Digitized by Google

Gresson Literary Society.

"EVER ONWARD."

Library of

The Pennsylvania State College.

Class No. 973.7

Book No. Sch5G

2959 Accession No. 12642

The Pennsylvania State College
The Carnegie Library

This book may be taken out for one week.
A fine of five cents per day, if retained after due.

Due	Due	Due	Due

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A. Lincoln

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

U. S. Grant

Digitized by Google

LIBRARY
PA. STATE
COLLEGE

Geschichte des Bürgerkriegs

in den

Vereinigten Staaten,

dessen

Ursache, Beginn, Verlauf und Schluß.

Enthaltend volle und genaue Beschreibungen der verschiedenen Kämpfe zu Wasser und zu Land, der heroischen Thaten, die von Armeen und Individuen vollbracht wurden, und der interessanten Scenen und Episoden, die sich im Lager, im Feld und im Hospital zutrugen;

nebst

Biographischen Skizzen der Kriegshelden.

Von

Samuel M. Schmucker, LL.D.,

Verfasser der „Lebensbeschreibung der vier Könige Georg von England," „Geschichte Napoleons III.," „Arktische Erforschungen und Entdeckungen," „Lebensbeschreibung Alexander Hamilton's," „Geschichte Nicolaus I. und des „Krim-Kriegs" ꝛc.

Revidirt und vervollständigt

von

Dr. L. P. Brockett,

Verfasser von „Unsere großen Feldherren," „Philanthropische Resultate des Krieges," „Das Leben Abraham Lincolns" ꝛc.

Nach dem Englischen bearbeitet

von

Prof. Carl Theodor Eben.

Illustrirt mit mehr als einhundert fünfundzwanzig schönen Portraits und Schlachtscenen.

Philadelphia, Cincinnati & Boston

Gebrüder Jones und Co.

Chicago und St. Louis:

Zeigler, McCurdy und Co.

1866.

Digitized by Google

LIBRARY
THE PACIFIC
COLLEGE

9737
Sch5G

Entered according to the act of Congress, in the year 1866, by
BRADLEY & CO.,
In the Clerk's Office of the District Court of the United States, in and for the Eastern District of Pennsylvania.

S. A. GEORGE,
STEREOTYPER, ELECTROTYPER AND PRINTER,
19 N. SEVENTH STREET, PHILADELPHIA.

Digitized by Google

Dieſes Werk wird prächtig illuſtrirt werden mit Gruppen der nachſtehend angeführten Militär- und Marinehelden und hervorragenden Civiliſten, ſowie auch der bedeutendſten Rebellen im Militär- und Civildienſt. Desgleichen wird es elegante große Portraits des Präſidenten Lincoln und des General-Lieutenants Grant enthalten; außerdem zahlreiche Anſichten von Schlachtſcenen ꝛc., in feinen Stahlſtichen.

Liſte der Illuſtrationen.

Portraits:

1. Präſident Lincoln.
2. General-Lieutenant Grant.
3. General Meade.
4. „ Hancock.
5. „ Warren.
6. „ Wright.
7. „ „Baldy" Smith.
8. „ Sickles.
9. „ Heintzelmann.
10. „ Sherman.
11. „ Roſekrans.
12. „ Logan.
13. „ Howard.
14. „ Slocum.
15. „ Robert McCook.
16. „ McClernand.
17. General-Lieutenant Scott.
18. General McClellan.
19. „ Halleck.
20. „ Caſey.
21. „ Dix.
22. „ Buell.
23. „ Sykes.
24. „ Shields.
25. „ Franklin.
26. „ Gilmore.
27. „ Terry.
28. „ Burnſide.
29. „ Hooker.
30. „ Butler.
31. „ Banks.
32. „ Sigel.
33. „ Fremont.
34. „ Ord.
35. „ Hunter.
36. General Sheridan.
37. „ Kilpatrick.
38. „ Cuſter.
39. „ Merritt.
40. „ Averill.
41. „ Buford.
42. „ Torbert.
43. „ Thomas.
44. „ Jeff. C. Davis.
45. „ Curtis.
46. „ Cox.
47. „ Gordon Granger.
48. „ Palmer.
49. „ Wallace.
50. „ Garfield.
51. „ Canby.
52. „ Schofield.
53. „ Negley.
54. „ Sedgwick.
55. „ McPherſon.
56. „ Reynolds.
57. „ Wadsworth.
58. „ Sumner.
59. „ Kearney.
60. „ Lyon.
61. „ Birney.
62. „ Mitchell.
63. „ Reno.
64. „ Grierſon.
65. „ Rouſſeau.
66. „ Wilſon.
67. „ Kaup.
68. „ Stoneman.
69. „ Pleaſanton.
70. „ Gregg.

Digitized by Google

Liſte der Illuſtrationen.

71. General Foſter.
72. Vice-Admiral Farragut.
73. Contre-Admiral Porter.
74. „ „ Foote.
75. „ „ Du Pont.
76. „ „ Dahlgren.
77. „ „ Goldsborough.
78. Commodore Winslow.
79. Lieutenant Commandeur Cuſhing.
80. General R. E. Lee.
81. „ „Stonewal" Jackſon.
82. „ Ewell.
83. „ Beauregard.
84. „ Longſtreet.
85. „ Breckenridge.
86. „ A. P. Hill.
87. „ Fitz Hugh Lee.
88. Colonel Mosby.
89. General Joſeph E. Johnſton.
90. General Hood.
91. „ Bragg.
92. General-Lieutenant Kirby Smith.
93. General-Major Price.
94. General A. S. Johnſon.
95. „ Hardee.
96. „ Forreſt.
97. „ John Morgan.
98. Präſident Andrew Johnſon.
99. William H. Seward.
100. Oberrichter Chaſe.
101. E. M. Stanton.
102. Gideon Welles.
103. Jeff. Davis.
104. A. H. Stephens.
105. J. P. Benjamin.
106. James M. Maſon.
107. John Slidell.

Schlachtſcenen ꝛc.

108. Bombardement von Fort Sumter.
109. Angriff auf das ſechſte Maſſachuſetts Regiment in Baltimore.
110. Anſicht von Harper's Ferry nach der Zerſtörung der Regierungsgebäude.
111. Bombardement von Port Royal.
112. Glänzende Waffenthat der Leibwache General Fremont's unter Col. Zagony.
113. General Burnſide's Expedition in dem ſchrecklichen Sturm bei Hatteras.
114. Das Kanonenboot „Carondelet" paſſirt die Batterien der Inſel No. 10.
115. Aufforderung zur Uebergabe von New Orleans.
116. Die Schlacht von Malvern Hill.
117. Die Schlacht von Antietam.
118. Der Angriff auf Fredericksburg.
119. Die Schlacht von Gettysburg.
120. Die Einnahme von Lookout Mountain.
121. Die Schlacht von Chapin's Farm.
122. Einzug der Potomac-Armee in Richmond.
123. General Lee's Uebergabe.
124. Unterredung zwiſchen den Generälen Sherman und Johnſton.
125. Das Lager der Gefangenen zu Andersonville, Ga.
126. Ankunft von Contrebands zu Fortreß Monroe.
127. Anſicht des Union Voluntär-Erfriſchungs-Salons zu Philadelphia, Pa.

Desgleichen iſt es mit vierundzwanzig Karten und Diagrammen von Schlachtſcenen illuſtrirt.

Digitized by Google

Vorrede.

Kein Ereigniß hat seit der glorreichen Revolution von 1776 auf dem amerikanischen Continent stattgefunden, welches an Größe und Bedeutung dem Kampfe der einander feindlich gegenüber stehenden Theile der Bundes-Union gleichkommt, den alle wahren Patrioten mit dem unzweideutigen und sehr bezeichnenden Namen der Rebellion des Südens brandmarken. So wichtig war dieser Kampf, daß er nicht nur die allerkräftigsten Maßregeln von Seiten der National-Regierung hervorrief und ungeheure Armeen in's Feld stellte, sondern auch alles Andere aus den Gedanken der Bevölkerung verdrängte. Alle Klassen und Stände sahen mit ungetheilter Aufmerksamkeit auf denselben und verfolgten mit gespannter Theilnahme den Verlauf der Begebenheiten. Aus diesem Grunde stellten die Gelehrten ihre Studien und Forschungen ein; kirchliche Synoden und weltliche gesetzgebende Versammlungen erwogen den Ausgang dieses Riesenkampfes mit feierlichem Interesse, während die gewöhnlichen Beschäftigungen des Friedens sich in großem Maße durch die Aussicht auf bewegungsvolle Zeiten veränderten. Dies allgemeine herrschende Gefühl der Theilnahme war vollständig gerechtfertigt durch die allumfassenden Interessen und Prinzipien, die auf dem Spiel standen. Auch darf man sich nicht wundern, daß dieser Krieg die Aufmerksamkeit sämmtlicher civilisirter Nationen auf sich lenkte, und daß er als das wichtigste Ereigniß betrachtet wurde, das auf dem Erdenrunde vor sich ging.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine zuverlässige Geschichte der mit diesem denkwürdigen Drama in Verbindung stehenden Ereignisse, ja mehr als eine solche Geschichte, dem Publikum willkommen sein wird. Der Verfasser hat daher in diesem Werke unternommen, die eingreifenden und merkwürdigen Scenen desselben zu beschreiben. Er hat die bedeutendsten der Ursachen, die den Kampf in's Leben riefen, einigermaßen umfassend auseinander gesetzt. Er hat hier und dort kurze, biographische

Digitized by Google

Skizzen der Krieger und Staatsmänner hineingeflochten, die sich im Laufe desselben durch ihre Thaten oder ihren Patriotismus auszeichneten. Er ist dem Marsche der Bundesarmeen gefolgt, wie sie nach einander entweder einen Sieg errangen oder eine zeitweilige Niederlage erlitten, und die Erzählung wird — Deo volente — fortgesetzt werden, bis das Werk vollbracht ist. Endlich hat er beschrieben, wie diese Republik von festen und geschickten Händen durch alle Stürme, die sie betroffen, zur Erreichung eines ehrenvollen und dauernden Friedens geleitet worden ist.

Die Hauptregel, nach welcher dieses Werk verfaßt wurde, bestand darin, die Ereignisse mit mehr oder weniger Umständlichkeit zu beschreiben, je nachdem sie größere oder geringere geschichtliche Wichtigkeit besaßen. Es ereignet sich Vieles in einem solchen Kampfe, der sich über ein so ungeheures Gebiet ausdehnt, was nur von momentaner, wenn auch anscheinend großer Bedeutung ist, und Vieles erregt das Publikum zur Zeit des Ereignisses heftig, was seiner Wesenheit nach nur von untergeordneter Wichtigkeit und in seinen endlichen Folgen unbeachtenswerth ist. Da es die Absicht des Verfassers war, eine Geschichte des Krieges von mäßigem Umfang und in bequemer Form zu schreiben, so wurde es nöthig, alle Erwähnung solcher Vorfälle zu vermeiden, oder sie wenigstens nur flüchtig zu berühren, damit Platz genug übrig bleibe, den wirklich entscheidenden Ereignissen des Krieges die gebührende Ausführlichkeit zu widmen. Aus demselben Grunde ist in den eingewobenen kurzen Lebensbeschreibungen Nichts berührt, was nur auf ein künstlich hervorgebrachtes, ephemerisches Interesse Anspruch machen kann, und es wurden keine solche berühmten Männer erwähnt, deren Ruf gleich blendenden Raketen plötzlich auftauchte, um ebenso schnell wieder zu verglimmen und der verdienten Vergessenheit anheim zu fallen. Durch das ganze Werk wurde aber das ernste Bestreben verfolgt, allen solchen Personen und allen solchen Ereignissen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die wirklich werth sind, durch Clio's Griffel der Nachwelt überwiesen zu werden. Die alte vortreffliche Maxime: "Parva sed apta," wurde dabei keineswegs außer Acht gelassen, und hoffentlich wird man die bei historischen Werken so wesentlichen Vorzüge der Kürze und Präcision auch in den nachfolgenden Blättern nicht vergebens suchen.

Digitized by Google

Der Verfaſſer hat weder Fleiß noch Mühe geſpart, um aus den beſten Quellen zu ſchöpfen und nur dieſe zu benutzen. Er hat ſich eines jeden erreichbaren Mittels bedient, das ſeines Vertrauens und ſeiner Beachtung würdig war, um ſich über den Krieg Belehrung zu verſchaffen. Die amtlichen Berichte der hervorragendſten Befehlshaber, die Erzählungen einſichtsvoller und zuverläſſiger Augenzeugen der beſchriebenen Ereigniſſe und verſchiedene andere Quellen, aus denen ſich Thatſachen ſchöpfen ließen, ſind gründlich und ſorgfältig geprüft, mit einander verglichen und dann gewiſſenhaft benutzt worden.

Der Verfaſſer iſt keineswegs ſo anmaßend, ſich einzubilden, daß er in jedem Falle vollkommene Genauigkeit erreicht habe; dennoch wagt er zu verſichern, daß er keine Mittel und Wege unverſucht gelaſſen hat, Irrthümer und falſche Berichte zu vermeiden. Hiſtoriſche Erzählungen von Begebenheiten, die ſich erſt vor Kurzem zugetragen haben, leiden allerdings mitunter an Uebelſtänden, während ſie zuweilen Verdienſte beſitzen, die der Erzählung längſt vorgefallener Ereigniſſe abgehen. Man hat zwar behauptet, daß eine genaue Geſchichte eines Krieges, wie der gegen die rebelliſchen Staaten geführte iſt, ſich erſt nach Ablauf einer Reihe von Jahren ſchreiben laſſe. Wir halten eine ſolche Behauptung für irrig. Wenn der Verfaſſer unparteiiſch iſt, keine Mühe ſcheut und die erforderliche literariſche Geſchicklichkeit beſitzt, ſo hat er alle weſentlichen Eigenſchaften, die zur Ausarbeitung einer zufriedenſtellenden Erzählung einer ſolchen Reihe von Begebenheiten nöthig ſind, und dieſe Eigenſchaften kann er ebenſo wohl unmittelbar nach dem Stattfinden der Ereigniſſe, als zu einer weit ſpätern Periode beſitzen. Ueberdies hat er noch den Vortheil, daß die Vorfälle ſo zu ſagen mit größerer Lebhaftigkeit vor ihm ſtehen, und daß der durch ſie gemachte Eindruck weder in ſeiner eigenen Seele, noch in der Seele Derjenigen verwiſcht iſt, deren Geiſteserzeugniſſe er bei Bearbeitung ſeines Werkes zu Rathe zieht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung.

Urſprung der ſüdlichen Rebellion — Eintheilung ihrer verſchiedenen Urſachen — Das Geſetz von 1816 in Betreff eines Tarifs — Wirkſamkeit von Henry Clay und John Quincy Adams — John C. Calhoun's Stellung — Er entwirft zuerſt ſeinen Plan der Nullification — Seine Denkſchrift an Gouverneur Hamilton — Die Wirkung eines hohen Tarifs — Die Legislatur von Süd-Carolina — Ausbruch der Nullifications-Bewegung — Energiſche Maßregeln des Präſidenten Jackſon — Herr Calhoun im Senat der Vereinigten Staaten — Eine denkwürdige Debatte — Schließliche Beſeitigung der Schwierigkeit — Die amerikaniſche Sklaverei — Ihr Urſprung — Thomas Jefferſon's Vorſchlag — Sklaverei in den Territorien — Der Vertrag von 1787 — Henry Clay's Compromiß — Der Anſchluß von Texas — Das Wilmot Proviſo — Compromiß von 1850 — Sklaverei in Kanſas — Das Entſtehen der republikaniſchen Partei — Deren Grundſätze und Politik — James Buchanan's Adminiſtration — Verrath im Bundes-Cabinet — Einleitende Operationen der Verſchwörer — Buchanan's Politik in Betreff der Seceſſion — Die Präſidentſchafts-Campagne von 1860 — Erwählung des Herrn Lincoln — Die Doktrine von der Staats-Souveränität im Gegenſatz zur Bundes-Centraliſation — Erörterung des Gegenſtandes 33

Erſtes Kapitel.

Wirkung von Herrn Lincoln's Erwählung im Süden — Politiſche Bewegungen in Süd-Carolina und in Georgia — Vorläufige Handlungen und Ereigniſſe — Reſignation von Bundes-Beamten — Erwählung von Mitgliedern zur Staats-Convention — Gegner der Seceſſion — Alexander H. Stephens — Bundeseigenthum in Charleſton weggenommen — Conventionen in Georgia und Alabama zuſammenberufen — Verſammlung der Convention von Süd-Carolina — Paſſirung der erſten Seceſſions-Ordinanz — Eine feierliche Darſtellung von Beſchwerden — Seceſſions-Logik — Betrachtungen über das Reſultat — Volksſtimmung in Georgia, Alabama, Miſſiſſippi und Florida — Leichtſinn und Unbeſonnenheit der Seceſſionsführer . 57

Zweites Kapitel.

Verrätheriſche Proklamation des Gouverneurs Pickens — Reſignation der Repräſentanten von Süd-Carolina im Congreß — Crittenden's Compromiß-Vorſchläge — Beſtimmungen derſelben — Beſitzergreifung von Bundes-Eigenthum — Commiſſionäre von Süd-Carolina an die Bundesregierung — Major Anderſon — Verlegung ſeines Commandos nach Fort Sumter — Sekretär Floyd — Seine Reſignation — Benehmen der Rebellen-Commiſſionäre in Waſhington — Die Convention der Sklavenhalter-Staaten — Wichtige Ereigniſſe in Savannah — Seceſſion von Miſſiſſippi — Verderblicher Einfluß von Jefferſon Davis — Er giebt ſeinen Sitz im Senat der Vereinigten Staaten auf — Seceſſion von Alabama, Florida. Georgia, Louiſiana und Texas 68

Drittes Kapitel.

Verſchiedene Verſuche zu Compromiſſen und Schlichtungen — Friedens-Verſammlungen in den nördlichen Staaten — Fehlſchlagen ihrer Zwecke — Alexander H. Stephens' Abtrünnigkeit —

Digitized by Google

Reſignation der ſüdlichen Repräſentanten im Bundes-Congreß — Verſammlung des Rebellen-Congreſſes in Montgomery — Organiſation deſſelben — Annahme einer proviſoriſchen Conſtitution — Organiſation der ſüdlichen Conföderation — Jefferſon Davis wird zum Präſidenten erwählt — Biographiſche Skizzen von Jefferſon Davis, Stephens und den Cabinets-Miniſtern der ſüdlichen Conföderation, Memminger, Toombs, Mallory, Walker und Benjamin. 75

Viertes Kapitel.

Verſammlung des Friedens-Congreſſes zu Waſhington — Deſſen Compromiß-Vorſchläge — Das Fehlſchlagen derſelben — Präſident Buchanan's Verhalten — Die öffentliche Geſinnung in Bezug auf Fort Sumter — Miſſion des Dampfers „Star of the Weſt" — Endliche Etablirung der Conföderirten Regierung zu Montgomery — Inauguration des Herrn Jefferſon Davis als Präſident — Seine Adreſſe — Inauguration des Präſidenten Lincoln — Seine Adreſſe — Sein Cabinet — A. H. Stephens' berühmte Rede in Savannah — Hiſtoriſche Bedeutung derſelben — Seine urſprüngliche Poſition — Er widerlegt Jefferſon, Hamilton und Madiſon — Seine zweite Poſition — Der Eckſtein der ſüdlichen Conföderation — Abſurdität und Unhaltbarkeit ihrer Grundlage — Die künftige Beſtimmung der Neger-Race . 83

Fünftes Kapitel.

Die Miſſion des Herrn Yancey und ſeiner Genoſſen nach Europa — Ihre Vorſtellungen an das franzöſiſche und das engliſche Volk — Die Rebellen-Commiſſionäre in Waſhington — Ihr einfältiges Benehmen — General Beauregard verlangt die Uebergabe des Forts Sumter — Vorbereitungen zum Bombardement deſſelben — Größe und Stärke des Forts — Skizzen von Major Anderſon und General Beauregard — Anfang des Bombardements — Vorfälle am erſten Tage des Angriffs — Ereigniſſe während der folgenden Nacht — Fortſetzung des Bombardements am nächſten Tage — Leiden der Garniſon — Eine Deputation von General Beauregard — Vorſchläge zur Uebergabe — Annahme derſelben durch Major Anderſon — Warum die Garniſon nicht verſtärkt wurde — Proklamation des Gouverneurs Letcher — Proklamation des Präſidenten Lincoln 89

Sechſtes Kapitel.

Enthuſiasmus der Rebellenſtaaten — Beabſichtigte Eroberung von Waſhington — Beweiſe, daß dieſelbe bezweckt war — Aufgebot von 75,000 Voluntären — Jefferſon Davis erläßt Kaperbriefe — Seceſſion von Virginien — Blockade der ſüdlichen Häfen — Der Angriff auf die Bundestruppen zu Baltimore — Wuth des Rebellen-Pöbels — Reſultate des Angriffs — Die Bundesfeſtungen werden garniſonirt — Seceſſion von Miſſouri — Die Chicago Zouaven — Der tapfere Ellsworth — Urſprung des Namens „Zouaven" — Geſchichte der franzöſiſchen Zouaven in Algier, in der Krim und in Italien — Ihre eigenthümliche Charakteriſtik — Amerikaniſche Zouaven 98

Siebentes Kapitel.

Seceſſion von Tenneſſee — Paſtor Brownlow — Kriegserklärung des Conföderirten Congreſſes — Scharmützel bei St. Louis — Das Seceſſions-Element in Baltimore — Fort McHenry — Seceſſion von Nord-Carolina — Vertagung des Rebellen-Congreſſes und Zuſammenberufung deſſelben nach Richmond — Verſammlung der Bundestruppen zu Waſhington — Die Beſetzung von Alexandria — Ermordung des Oberſten Ellsworth — Skizze ſeines Lebenslaufes — Berühmte Tour der Chicago Zouaven — Ellsworth's militäriſche Talente und Neigungen — Seine perſönliche Erſcheinung und Charakteriſtik — Seine Eigenthümlichkeiten als Redner — Er organiſirt die New Yorker Feuer-Zouaven — General Robert Patterſon's Feldzug in Virginien — Schlacht von Falling Waters — Verfolgung des Feindes — Der Marſch nach Bunker Hill — Nach Charlestown — Beſetzung von Harpers Ferry 106

Achtes Kapitel.

Die Gefechte mit den Rebellentruppen bei Fairfax Courthouſe, bei Acquia Creek, bei Romney, bei Philippi — Tapferkeit des Colonel Kelley — Schlacht von Great Bethel — Urſachen der Niederlage — General Pierce — Tod des Lieutenants Greble — Biographiſche Skizze deſſelben — Unionsgeſinnung in Weſt-Virginien — Der neue Staat Weſt-Virginien — Harper's Ferry durch die Rebellen verheert — Feuer auf die Ohio-Truppen bei Vienna — Reſultat des Angriffs — General McClellan's Operationen in Weſt-Virginien — Seine vortrefflichen Pläne — Die Schlacht von Rich Mountain — General Garnett — Colonel Roſecrans — Reſultat des Kampfes — Skizze von General McClellan — Sein Benehmen im merikaniſchen Krieg — Seine Recognoscirung der Cascade Mountains — Seine geheime Sendung nach Weſtindien — Seine Reiſe nach der Krim — Sein offizieller Bericht — Seine ſpäteren Bewegungen — Er wird Commandant des Departements von Ohio . . 114

Neuntes Kapitel.

Die Ertraſitzung des Congreſſes im Juli 1861 — Botſchaft des Präſidenten Lincoln — Charakteriſtik derſelben — Ihre Forderungen — Skizze von Thaddäus Stevens — Seine politiſche Laufbahn — Seine perſönlichen Eigenſchaften — Seine Handlungen als Vorſitzer der Committee über Mittel und Wege — Wichtige Bills durch den Congreß paſſirt — Oppoſition der Herren Vallandigham und Burnett gegen die Politik der Adminiſtration — Der Bürgerkrieg in Miſſouri — Die große in Waſhington ausgerüſtete Armee — Klagen über die lange Unthätigkeit derſelben — General McDowell erhält Ordre, nach Manaſſas vorzurücken — Einrichtung der Armee — Der Vortrab erreicht Bull Run — Vorläufiges Treffen an jenem Orte — General Tyler's Diviſion wird zurückgeſchlagen — Poſition der Rebellenarmee zu Manaſſas — General Beauregard — Die bevorſtehende Schlacht — Stimmung der Rebellentruppen — Durch welche Künſte ihr Muth entflammt wird 122

Zehntes Kapitel.

Die Bundesarmee zu Centreville — General McDowell's Angriffsplan — Die Diviſionen der Generäle Tyler, Hunter und Heintzelmann — Ihre Aufgaben — Der Abmarſch von Centreville — Intereſſantes Schauſpiel — General Tyler kommt zuerſt auf dem Schlachtfeld an — Er eröffnet den Reigen — Bewegungen der Generäle Hunter und Heintzelmann — Das tapfere neunundſechzigſte New Yorker Regiment — Die Schlacht wird allgemein — Heftige Kanonade — Die Rebellen werden allmälig überwältigt — Die Armee der Vereinigten Staaten iſt ſiegreich um Mittag — Die Rebellen geben dies ſelbſt zu — General Johnſton's Truppen kommen von Wincheſter aus auf dem Schlachtfelde an — Sie verwandeln die Niederlage in einen Sieg — Ein paniſcher Schrecken ergreift die Bundesarmee — Eine allgemeine Flucht erfolgt — Einzelne Begebenheiten bei derſelben — Heldenmuth einzelner Individuen — Reſultate der Schlacht — Die Rebellen-Anführer ſind nicht im Stande, aus ihrem Siege Nutzen zu ziehen — Das Endreſultat 129

Elftes Kapitel.

Wirkung der Schlacht bei Manaſſas auf das Volk — Verſchiedene Urſachen der Niederlage — Der vorhergehende Marſch — Minderzahl der Truppen — Wirkung maskirter Batterien — Unfähige und unerfahrene Offiziere — Die Reſerve zu weit zurück poſtirt — Unheilvolle Gegenwart von Zuſchauern — Der "Coup de grace" — Ankunft von General Johnſton's Truppen auf dem Schlachtfeld — Ungeheure Verluſte der Rebellenarmee — War die Niederlage wirklich ein Unglück für die Union? — Unmittelbare Wirkung — Einfluß derſelben auf die Armee — Einfluß derſelben auf die Adminiſtration — Die Niederlage war Urſache, daß größeres Unglück verhütet wurde — Sie war die Urſache, daß die Bundestruppen ſpäter größere Siege errangen 138

Zwölftes Kapitel.

Größere Energie der Bundesregierung — Vorfälle in Miſſouri — Die Schlacht bei Carthage — General Lyon zieht ſich nach Springfield zurück — Die Rebellen unter den Generälen McCulloch und Price werden verfolgt — Zuſtand der Armee — Warum General Lyon die Rebel-

len angriff — Die große Schlacht bei Wilson's Creek — Stellung der Bundestruppen — Temporärer Vortheil der Rebellen — Scene des Kampfes — Heldenmuth des General Lyon — Sein letzter Angriff auf den Feind — Erfolg — General Lyons Tod — Colonel Sigel's Rückzug — Resultat der Schlacht — Biographische Skizze des General Lyon — Seine Verdienste — General Fremont wird Commandant des Departements von Missouri — Seine politischen Maßregeln — Seine Antisklaverei-Proklamation — Dieselbe wird vom Präsidenten modifizirt 144

Dreizehntes Kapitel.

Die Expedition gegen die Rebellen-Forts bei Hatteras — Die hierzu verwendete Streitmacht — Wichtigkeit der Besitznahme von Hatteras — Abgang der Expedition — Das Bombardement — Uebergabe der Forts — Commodore Barron — Commodore Stringham — Charakterskizze desselben — Resultate des Sieges bei Hatteras — Operation des General Rosecrans in West-Virginien — Schlacht bei Carnifex Ferry — Floyd's Niederlage und Flucht — Resultate des Sieges — Vorfälle in Missouri — Colonel Mulligan's Truppen in Lexington — Dieselben werden von General Price angegriffen — Vorfälle bei der Schlacht von Lexington — Uebergabe des Colonels Mulligan — Skizze desselben — Schlacht auf Bolivar Heights — Skizze von Colonel Geary — Die Schlacht bei Balls Bluff — General Stone — Colonel Baker's Befürchtungen — Einzelheiten des Treffens — Niederlage und Flucht der Bundestruppen — Colonel Baker's Tod — Allgemeine Trauer über seinen Fall — Skizze seiner merkwürdigen Laufbahn — Resultate der Catastrophe bei Ball's Bluff 152

Vierzehntes Kapitel.

Eigenthümlichkeiten des Krieges gegen die Rebellen — Die Expedition unter Commodore Dupont und General Sherman — Abreise derselben von Annapolis — Die Bestimmung derselben — Schrecklicher Sturm bei Kap Hatteras — Die Expedition erreicht Port Royal — Rebellen-Forts zu Bay Point und Hilton Head — Bombardement derselben — Ihre Stärke — Vorfälle während des Angriffs — Uebergabe der Forts — Resultate des Kampfes — Skizze von Commodore Dupont — Unglück zu Wasser unterhalb New Orleans — Capitän John Pope — Ereignisse in Missouri — Kühner Streich des Oberst Zagony bei Springfield — Die Schlacht von Belmont — General Ulysses S. Grant — Vorfälle bei der Schlacht von Belmont — Resultate derselben — General Fremont wird des Befehls vom Departement des Westens enthoben — Gründe seiner Entlassung — Vortreffliches Benehmen desselben bei dieser Gelegenheit — Er wird später zum Befehlshaber des Berg-Departements von Virginien und Tennessee ernannt 162

Fünfzehntes Kapitel.

Europäische Anerkennung der südlichen Conföderation — Versuche dieselbe zu erlangen — Mission der Herren Mason und Slidell — Ihre Verhaftung an Bord des Dampfers „Trent" — Gesetzlichkeit jener Verhaftung — Die brittische Regierung verlangt ihre Auslieferung — Sie werden ausgeliefert — Gründe für die Auslieferung — Diplomatische Note des Sekretärs Seward über den Gegenstand — Argument des Herrn Sumner im Senat — Die Schlacht von Dranesville — Vorfälle während des Treffens — Resultate — General McCall — Skizze desselben — Entlassung des Kriegssekretärs Cameron — Der Krieg in Kentucky — Die Schlacht von Mill Springs — Vorfälle während der Schlacht — Bajonnetangriff des neunten Ohio Regimentes — Niederlage der Rebellen — Tod des Generals Felix Zollikoffer — Sein Charakter — Resultate der Schlacht von Mill Springs — Flucht und Zerstreuung der Rebellen nach der Schlacht 169

Sechzehntes Kapitel.

Die Expedition des Generals Burnside — Deren Stärke und geheime Bestimmung — Abfahrt von Annapolis — Ankunft bei Fortreß Monroe — Sturm bei Kap Hatteras — Folgen — Verlust des Dampfers „City of New York" — General Burnside's Heldenmuth — Einfahrt in den Pamlico Sund — Fahrt nach der Insel Roanoke — Rebellenfestungen auf der Insel — Ausschiffung der Bundestruppen — Angriffsplan — Geschichte des Kampfes —

Digitized by Google

Der letzte Sturm — Niederlage und Flucht der Rebellen — Einnahme der Schanzen — Stärke derſelben — Reſultate des Sieges — Tod des Oberſt Montreuil — Skizze von General Burnſide — Angriff auf Fort Henry — Stärke des Forts — Anzahl der Bundeskanonenboote — Geſchichte des Bombardements — Uebergabe der Rebellenſchanzen — Siegestrophäen — Verluſt auf beiden Seiten — Commodore Foote's Geſchicklichkeit und Heldenmuth — Skizze deſſelben — Fernere Operationen der Burnſide-Expedition 177

Siebzehntes Kapitel.

Poſition und Stärke von Fort Donelſon — General Grant und Commodore Foote rüſten ſich zum Angriff — Anfang der Operationen — Die Kanonenboote werden zurückgetrieben — Der Angriff von der Landſeite — Geſchichte des Bombardements — Capitulationsvorſchlag des Generals Buckner — Flucht der Generäle Floyd und Pillow — Die Uebergabe des Forts — Reſultate und Trophäen der Eroberung — Skizze von Ulyſſes S. Grant — Skizze von General Charles Ferguſon Smith — General Lander's Angriff auf die Rebellen zu Bloomery Gap — Reſultate — Skizze von General Lander — Wiedererwählung von Jefferſon Davis zum Präſidenten der ſüdlichen Conföderation — Seine Inaugural-Adreſſe — Einnahme von Columbus in Kentucky durch die Bundestruppen — Die Rebellen entweichen aus Naſhville — Unerwarteter Angriff des Dampfwidders „Merrimac" auf die Bundesflotte — Vorfälle während des Angriffs — Glückliche Ankunft des „Monitor" in der Hampton Rhede — Kampf zwiſchen „Monitor" und „Merrimac." 186

Achtzehntes Kapitel.

Schlacht von Pea Ridge in Arkanſas — General Curtis — Die Rebellen greifen die Bundestruppen im Rücken an — General Sigel's Tapferkeit — Fortſetzung der Schlacht am zweiten Tag — Vorfälle während des Treffens — Ende der Schlacht am dritten Tag — Die Rebellen vollſtändig in die Flucht geſchlagen — Reſultate des Sieges — Skizzen der Generäle Curtis und Sigel — Präſident Lincoln befiehlt den Armeen der Vereinigten Staaten am 22. Februar vorzurücken — General McClellan's Anſprache an die Potomac-Armee — Plötzliche Räumung von Manaſſas von Seiten der Rebellen — Bewegung der Bundestruppen — Bombardement der Inſel No. 10 — Vorfälle während des Kampfes — Eroberung der Rebellenſchanzen — Operationen des General Pope — Ein künſtlicher Kanal wird durch James Bayou gegraben — Pope's Angriff auf die Rebellen bei Tiptonville — Folgen der Einnahme der Inſel No. 10 — Skizze von General Pope — General Burnſide's Angriff auf Newbern — Uebergabe der Rebellen — Folgen dieſes Sieges 196

Neunzehntes Kapitel.

Bewegungen der Potomac-Armee — Die Unterabtheilungen derſelben — Schlacht bei Winchester — Vorfälle während derſelben — Todte und Verwundete — Skizze von General Shields — Concentration der Rebellentruppen bei Corinth — Vorrücken der Bundesarmee unter General Grant — Aufſtellung des Rebellenheeres — Anfang der Schlacht von Pittsburg Landing oder Shiloh — Angriff auf General Prentiß' Truppen und Gefangennahme derſelben — Operationen der Generäle Sherman und McClernand — Die Schlacht wird allgemein — Verzweifelter Kampf auf beiden Seiten — Allmälige Niederlage und Flucht der Bundestruppen — Schreckliche Scenen — Dazwiſchenkunft der Kanonenboote — Ende des erſten Schlachttages — Ankunft von General Buell — Stellung der Truppen während der Nacht — Der zweite Schlachttag — Geſchicklichkeit und Energie des General Buell — Die Schlacht wendet ſich allmälig — Endliche Niederlage der Rebellen — Rückzug derſelben nach Corinth — Skizze von General Buell — Reſultate der Schlacht von Shiloh 206

Zwanzigſtes Kapitel.

Die Unionsarmee unter General McClellan nähert ſich Yorktown — Colliſion bei Howark Creek — Angriff auf detachirte Rebellenſchanzen — Die Bundestruppen ſchlagen ihr Lager auf — Wirkung der Bundesbatterien — Vorbereitungen zu einem großen Kampfe bei York-

Digitized by Google

town — Glänzende Operationen des General Mitchel in Alabama — Resultate seiner raschen Bewegungen — Skizze von General Mitchel — Ereigniſſe in Georgia — Einnahme von Fort Pulaski — Stärke der Feſtungswerke — Vorfälle bei dem Bombardement — Resultate der Einnahme — Eroberung von New Orleans — Die Bundesflotte unter Commodore Farragut — Bombardement von Fort Jackſon und Fort St. Philipp — Sechstägiger Kampf — Eroberung dieſer Forts — Die Bundesflotte nähert ſich der Stadt New Orleans — Aufforderung zur Uebergabe — Unverſchämtheit des Mayor Monroe — Die Rebellentruppen räumen die Stadt — Beſitznahme von New Orleans durch die Truppen der Vereinigten Staaten — Skizze von Commodore Farragut — Bombardement von Fort Macon — Begebenheiten während des Angriffs — Stärke des Forts — Resultate der Eroberung deſſelben . 217

Einundzwanzigſtes Kapitel.

General McClellan's Operationen zu Yorktown — Schlacht bei Lee's Mill — Niederlage und Rückzug der Bundestruppen — Die Rebellen räumen Yorktown — Veranlaſſung dazu — Die Bundestruppen ſetzen ihnen nach — Cavalleriegefecht bei Williamsburg — Ein weiterer Kampf bei Williamsburg — Vorfälle bei demſelben — General Hooker's Diviſion — General Hancock's glänzender Angriff — Sieg der Bundestruppen — Skizze von General Hancock — Schlacht bei Weſt Point — Vorfälle während des Treffens — Wirkſamkeit der Bundesartillerie — Niederlage und Flucht der Rebellen — Bombardement von Sewall's Point — Resultate deſſelben — Expedition des General Wool nach Norfolk — Uebergabe der Stadt — General Fremont's Operationen in dem Bergdepartement — McDowell's Diviſion zu Fredericksburg — Colonel Morgan's Niederlage in Tenneſſee — Vorfälle während der Hetzjagd — Bombardement von Fort Wright — Angriff der Bundeskanonenboote auf Fort Darling am Jamesfluß — Resultat — McClellan's Armee rückt ſtandhaft auf Richmond vor — Uebergang über den Chickahominy — Verſchiedene Scharmützel — Ausſicht auf eine große Schlacht — General Hunter's Abolitions-Proklamation — Präſident Lincoln's Politik in Betreff derſelben 227

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Das Armee-Corps unter General Banks — Unkluge Verminderung deſſelben — Die Rebellen unter Jackſon greifen den Vortrab deſſelben bei Front Royal an — Plan der Rebellen, General Banks' Corps zu überwältigen — Der Letztere befiehlt einen allgemeinen Rückzug nach Wincheſter — Verſchiedene Gefechte auf dem Wege — Schlacht bei Middletown — Schlacht bei Newtown — Schlacht bei Wincheſter — Folgen derſelben — Fortſetzung des Rückzugs bis nach Williamsport — Abenteuer der Zouaven — Verluſt der Bundestruppen auf dem Rückzug — Skizze von General Banks — Stellung der beiden feindlichen Armeen bei Corinth — Vorbereitungen zu einer großen Schlacht — General Halleck greift zuerſt an — Resultat des Angriffs — Die Rebellen räumen Corinth — Veranlaſſung dazu — Ein außerordentliches Schauſpiel — Verfolgung des fliehenden Feindes — Streifzug am Chickahominy — Scharmützel bei den „Tannen" — Schlacht bei Hanover Court Houſe — Zerſtörung der Richmond- und Fredericksburg-Eiſenbahn 238

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Die Bundesarmee nähert ſich Richmond — General Keyes' Corps ſetzt über den Chickahominy — Seine gefahrvolle Poſition — Feindſelige Abſichten der Rebellenführer — Die Schlacht bei den „Sieben Tannen" — Poſition der Bundestruppen — Anfang des Angriffs — Aufſtellung der Truppen unter General Caſey — Vorfälle während der Schlacht — Niederlage der Truppen unter Caſey — Die Truppen unter General Couch kommen in's Feuer — Verzweifeltes Gefecht — Die Rebellen ſiegen — Die Bundestruppen werden verſtärkt — Das Treffen am 1. Juni — General Heintzelmann führt den Oberbefehl — Vorfälle während dieſer Schlacht — Heldenmuth der iriſchen Regimenter und der „Excelſior"-Brigade unter General Sickle's — Der Sieg bei Fair Oaks — Resultate deſſelben — Un-

Digitized by Google

geduld des Volkes wegen der Nichteinnahme von Richmond — Die Rebellentruppen im Shenandoahthal — General Fremont erhält Ordre, sie daraus zu vertreiben — Sie räumen Winchester — Ihr Rückzug durch Strasburg und Woodstock — Schlacht von Croß Keys — Tapferkeit der Bucktails — Vorfälle während dieses Treffens — Schlacht von Port Republic — Vorfälle während derselben — Resultat — General Jackson zieht sich gegen Richmond zurück — General Pope wird zum Befehlshaber des Bergdepartements ernannt — General Fremont's Rücktritt — Seine Kriegsthaten — Sein wahrer Ruhm 249

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die große Bedeutung des Mississippi-Stromes im Verlauf des Krieges — Flotte von Kanonenbooten unter Commodore Davis — Räumung von Fort Pillow — Die Wasserschlacht bei Memphis — Stärke der streitenden Theile — Vorfälle während des Kampfes — Niederlage der Rebellenflotte — Colonel Ellet — Resultate des Sieges — General Negley's Expedition nach Chattanooga — Colonel Hambright — Vorfälle bei der Expedition — Resultate derselben — General Morgan vertreibt die Rebellen von Cumberland Gap — Niederlage der Bundestruppen bei James Island — Beschreibung der Rebellenwerke — Rüstungen zum Angriff — Vorfälle während des Kampfes — Endliche Niederlage der Bundestruppen — Rückzug derselben — Bundesverluste — Tapferkeit des Rebellengenerals Lamar — Colonel Fitch's Expedition den White River hinauf — Das Treffen bei St. Charles — Schrecklicher Unfall auf dem Dampfschiff „Mound City" — Scheußliche Grausamkeit des Capitän Fry — Eroberung der Rebellenforts — Endlicher Erfolg der Expedition — Colonel Howard's Excursion von Newbern nach Swift Creek — Resultate derselben — Anfang des Bombardements von Vicksburg — Gefahrvolle Expedition von Commodore Farragut's Flotte — Neues Flußbett für den Mississippi 261

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Verschanzungen der Bundesarmee vor Richmond — Ausdehnung derselben — Unthätigkeit der Bundestruppen — Concentration der Rebellentruppen in Richmond — Glänzende Erwartungen der loyalen Staaten — Täuschung derselben — McClellan verlegt seine Operationsbasis nach Harrison's Landing — Erster Angriff der Rebellen auf seine Truppen bei Mechanicsville — Vorfälle während des Treffens — Anfang des Marsches nach dem James-Flusse — Schlacht bei Gaines' Mill — Verzweifelter Kampf — Heldenmuth und Tapferkeit auf beiden Seiten — Schwanken des Sieges — Fortsetzung des Rückzugs nach dem Jamesflusse — Transport der Kranken und Verwundeten — Hartnäckige Verfolgung von Seiten der Rebellen — Eigenthümliche Karawane von Wagen, Schlachtvieh und Flüchtlingen — Schlacht bei Peach Orchard — Resultat derselben — Schlacht bei Savage's Station — Entschlossener Angriff des Feindes — Schreckliche Auftritte — Wichtige Resultate — Der Wettlauf nach White Oak Swamp — Die Bundestruppen gewinnen den Wettlauf . . 273

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Schlacht bei White Oak Swamp — Position und Eintheilung der Bundestruppen — Ein panischer Schreck — Verzweifeltes Gefecht — Rechtzeitige Mitwirkung der Kanonenboote auf dem James-Flusse — General Heintzelmann's Heldenmuth und Geschicklichkeit — Allgemeiner Bajonnetangriff auf die Rebellen — Resultat — Die erste Schlacht bei Malvern Hill — Vorfälle während des Treffens — Die irische Brigade — Vollständige Niederlage der Rebellen — Die Bundesarmee zieht sich nach Harrison's Landing zurück — Resultate der verschiedenen Schlachten vor Richmond — Artillerie-Duell am James-Flusse — General Hooker wird abgeschickt, um bei Malvern Hill zu recognosciren und die Position in Besitz zu nehmen — Der Marsch dahin — Ein Treffen mit dem Feinde — Niederlage der Rebellen — Ungeheure Verstärkung derselben — Rückkehr der Bundestruppen nach Harrison's Landing — Die Bundesarmee räumt ihr Lager daselbst — Ihre künftige Bestimmung — Verluste der Bundestruppen während der Peninsular-Campagne 283

Digitized by Google

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

Rückkehr der Potomac-Armee von der Halbinſel — Pläne der Bundesregierung — General Halleck wird zum Oberbefehlshaber der Armeen ernannt — General Pope's Operationen — Botſchaft des Präſidenten in Bezug auf die Emancipation der Sklaven und die Confiscation des Rebelleneigenthums — General King's Streifzug nach Beaver Dam — Schlacht bei Bayou Tache in Arkanſas — Kampf mit dem Dampfwidder „Arkanſas" auf dem Miſſiſſippi — Operationen des Rebellenführers John Morgan in Kentucky — Treffen zu Cynthiana — Morgan räumt Kentucky — Zweite Antiſklaverei-Botſchaft des Präſidenten — Expeditionen von Newbern nach Trenton und Pollocksville — Reſultate derſelben — Colonel Ellet's Angriff auf den „Arkanſas" — Vorfälle während des Kampfes — Niederlage der „Queen of the Weſt" — Urſache dieſes Mißgeſchicks — Einführung neuer Rangſtufen in der Marine der Vereinigten Staaten — Präſident Lincoln ordnet eine Ziehung von 300,000 Mann an 291

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Abſichten der Rebellengenerāle in Virginien — Maßregeln zur Vereitlung derſelben — Die Armeen unter Banks und Jackſon nähern ſich einander — Schlacht bei Cedar Mountain — Poſition der beiden Armeen — Anfang des Treffens — Vorfälle während deſſelben — Reſultat — Verluſte beider Seiten — General Banks' Tapferkeit — Spätere Bewegungen der Rebellen — Scharmützel am Rappahannock — Pläne der Rebellengenerāle — General Pope's Arrangements — Treffen bei Catlett's Station — Die Bundestruppen verlieren ihr Gepäck und ihre Vorräthe — Uebergang der Rebellen über den Rappahannock — General Sigel's Truppen kommen in's Treffen — Die Rebellen nähern ſich Manaſſas — Kampf bei Kettle Run — Kampf bei Briſtow's Station — Die große Schlacht von Manaſſas am 29. Auguſt — Vorfälle während des Kampfes — Fortſetzung der Schlacht am 30. Auguſt — Reſultate — Rückzug der Bundesarmee — Schlacht von Chantilly — Tod der Generāle Kearney und Stevens — Rückzug der Bundesarmee nach Waſhington — Verluſte während General Pope's Campagne in Virginien — Skizzen der Generāle Kearney und Stevens — General Porter's Verhör vor einem Kriegsgericht in Waſhington — Das Verdict 303

Neunundzwanzigſtes Kapitel.

Schlacht von Baton Rouge — Lage des Ortes — Poſition der Bundestruppen daſelbſt — Operationen des Generals Breckinridge — Vorfälle während des Treffens — General Williams' Tod — Mitwirkung der Bundeskanonenboote — Endliche Niederlage der Rebellen — Der Rebellenwidder „Arkanſas" — Zerſtörung deſſelben — Mordthaten und Gräuel der Indianer in Minneſota — Veranlaſſung dazu — Vorfälle — Unterdrückung und Beſtrafung derſelben — General Sibley — Schlacht bei Richmond, Kentucky — Reſultat — General Nelſon — Bundesverluſte — Schlacht bei Tazewell — Colonel Ellet's Expedition den Miſſiſſippi und Yazoo hinauf — Eroberung des Transportſchiffes „Fair Play" — Reſultate der Expedition — Schlacht bei Denmark, Tenneſſee — Vorfälle während derſelben — Heldenmuth des Capitän Friſbie — Sieg der Unionstruppen — Befürchtungen einer Rebellen-Invaſion in Ohio — Gouverneur Todd's Proklamation — Vorbereitungen zum Empfang des Feindes — General Lewis Wallace — Rückzug der Rebellen — Ueberſicht der minder wichtigen Ereigniſſe im Auguſt 1862 315

Dreißigſtes Kapitel.

Die Schlacht von South Mountain — Stellung der feindlichen Armeen — Die Truppen unter General Reno — Vorfälle während des Treffens — General Hooker's Heldenmuth — Sieg der Unionsarmee — Rückzug der Rebellen — Tod des General Reno — Skizze dieſes Helden — Angriff der Rebellen auf Harper's Ferry — Die Truppen unter Colonel Miles — Vorfälle während des Bombardements — Uebergabe der Werke an den Feind — Tod des Colonel Miles

Digitized by Google

Rückzug der Rebellen nach dem Potomac — Die große Schlacht von Antietam — Position der Bundestruppen — Wüthender Kampf der Hooker'schen Division — Vorfälle auf dem rechten Flügel — Burnside's Operationen auf der Linken — Vorfälle im Centrum — Ende der Schlacht — Rückzug der Rebellenarmee über den Potomac — Skizzen der Generäle Hooker und Sumner — Schlacht zu Mumfordville in Kentucky — Resultat derselben — Schlacht zu Washington in Nord-Carolina — Niederlage der Rebellen — Explosion des Kanonenbootes „Picket" — Präsident Lincoln's Proklamation vom 22. September 1862 — Inhalt derselben — Ihr Einfluß auf die Sklaverei und auf die Rebellenregierung — Präsident Lincoln suspendirt am 24. September 1862 die Habeas Corpus Akte 328

Einunddreißigstes Kapitel.

Die Schlacht von Iuka — General Grant's Arrangements — Vorfälle während des Treffens — Sieg der Bundestruppen — Niederlage der Rebellen bei Boonsborough — Convention der Gouverneurs der loyalen Staaten zu Altoona, Pennsylvanien — Ihre Adresse an Präsident Lincoln — Dessen Antwort — Discussion von Friedensvorschlägen im Rebellen-Congreß — Herrn Foote's Argument — Resultat der Discussionen — Schlacht von Augusta, Kentucky — Treffen zu Corinth, Mississippi — Position der Rebellen — Der Kampf am ersten Tage — Vorfälle während des zweiten Tages — Verzweifelte Anstrengung der Rebellen — Ihre Niederlage und Flucht — Skizze von Generalmajor Rosecrans — Invasion von Pennsylvanien durch den Rebellengeneral Stuart — Niederlage der Rebellen — Vorfälle zu Chambersburg — Stuart's Rückzug nach Virginien — Scharmützel am Potomac — Resultate von Stuart's Raids 343

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Sieg der Bundestruppen zu Laverge, Tennessee — General Negley — Schlacht am Hatchie-Flusse — General Brannan's Expedition den St. John's Fluß hinauf — Resultat — Die Schlacht von Perryville — Heldenmuth des General Rousseau — Vorfälle während des Treffens — Resultat desselben — Rückzug des General Bragg und seiner Armee von Kentucky — General Buell's Untauglichkeit — Absetzung desselben — General Rosecrans wird sein Nachfolger — Resultate von General Bragg's Einfall in Kentucky — Uebersicht der minder wichtigen Vorfälle im September und Oktober 1862 351

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Das Rebellenpiratenschiff „Alabama" — Eigenthümliche Bauart desselben — Versuche, dasselbe zu kapern — Das Unternehmen mißlingt — General Mitchel's Expedition gegen die Charleston- und Savannah-Eisenbahn — Vorfälle während dieses Unternehmens — Kämpfe — Resultate derselben — Rückkehr der Expedition — Verschiedene Streifzüge der Potomac-Armee — Wichtiger Erfolg derselben — Die Bundestruppen besetzen Snicker's Gap, Ashby's Gap und Thouroughfare Gap — Brillantes Treffen bei Mayoville, Arkansas — Flucht der Rebellen — Capitän Dahlgren's erfolgreicher Streifzug nach Fredericksburg, Virginien — Scharmützel bei Philomel und New Creek in Virginien und bei Williamston in Nord-Carolina — Mißglückter Versuch der Rebellen unter Morgan und Forrest, die Stadt Nashville in Tennessee zu erobern — Bundesexpedition nach Thibodeauville, Louisiana — General McPherson's Streifzug nach Holly Springs, Mississippi — Die Unionsarmee unter General Burnside rückt auf Fredericksburg heran — Die Stadt wird zur Uebergabe aufgefordert — Dieselbe lehnt die Aufforderung ab — Unheilvolles Zögern bei Burnside's Operationen 360

Vierunddreißigstes Kapitel.

Versammlung des Bundes-Congresses am 1. Dezember 1862 — Jahresbotschaft des Präsidenten — Charakteristik derselben — Discussion der National-Finanzen — Die Emancipation der Sklaven — Die vom Präsidenten vorgeschlagenen Pläne — Offizieller Bericht des Finanzsekretärs — Hauptzüge desselben — Finanzielle Details — Scharmützel zu Franklin, am

Blackwater, Virginien — Gefangennahme von Bundestruppen zu Hartsville, Kentucky — General Geary's Streifzug nach Charlestown und Winchester — Uebergabe von Winchester — Stuart's „Raid" nach den Städten Dumfries und Occoquan — General Washburn's Expedition von Helena nach Coffeeville, Mississippi — Resultate — Die Eroberung des Dampfschiffs „Ariel" durch den Piraten „Alabama" — Vorfälle dabei — Abgang von General Banks' Expedition von New York — Abscheuliche Betrügereien an der Regierung — Ankunft der Expedition zu New Orleans — General Banks wird zum Nachfolger des General Butler ernannt — Wirkungen von Butler's Administration — Wirkungen der Blockade der südlichen Häfen 372

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Die Schlacht von Fredericksburg — Versuch die Pontonbrücken zu legen — Die Pontoniere werden vertrieben — Wiederholung des Versuches — Ein zweites und drittes Fehlschlagen — Bombardement von Fredericksburg — Legung der Brücken — Die Bundestruppen gehen über den Rappahannock — Rüstungen zur Schlacht — Stärke der Rebellenwerke — Vortheile ihrer Position — Numerische Uebermacht des Feindes — General Franklin eröffnet das Treffen — Vorfälle während der Schlacht auf dem linken Flügel — Resultat — Das Treffen auf dem rechten Flügel und im Centrum — Operationen der Generäle Meade und Gibbon — General Sumner's Heldenmuth — Uneinnehmbare Position des Feindes — Ein heroischer Angriff — Schwere Verluste der Rebellen — Operationen im Centrum unter General Hooker — Allgemeine Resultate des Treffens — Verluste der Bundestruppen und der Rebellen — Skizze von General Franklin — Skizzen der Generäle Jackson und Bayard — Ereignisse nach der Schlacht — Herr Seward reicht seine Resignation ein — Oeffentlicher Tadel — General Burnside nimmt die Verantwortlichkeit auf sich — Keine Cabinetsänderung — Schlacht bei Cave Hill in Arkansas — Sieg der Bundestruppen 382

Sechsunddreißigstes Kapitel.

General Foster's Expedition von Newbern nach Kinston und Goldsboro' — Anfang des Marsches — Scharmützel bei Southeast Creek — Resultat — Die Bundestruppen setzen ihren Marsch nach Kinston fort — Schlacht an jenem Orte — Vorfälle während des Treffens — Resultat — Operationen der Bundesflotte — Scharmützel zu Whitehall — Schlacht von Goldsboro — Rückkehr der Expedition — Plänkeleien mit dem Feinde — Thaten der Majors Garrard und Fitzsimmons — Ankunft der Expedition zu Newbern — Resultat — Bundesverluste — Skizze von General Foster — Einnahme von Holly Springs — Schlacht bei Davis' Mill in Mississippi — Colonel Morgan's Heldenmuth — Van Dorn's Niederlage — Stand der Dinge zu Ende des Jahres 1862 — Präsident Lincoln's Emancipations-Proklamation — Bestimmungen derselben — Wie dieselbe von den verschiedenen Klassen der Bevölkerung aufgenommen wurde — Einfluß dieser Proklamation auf die künftigen Ereignisse des Krieges 392

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Ende des Jahres 1862 — Die Armeen der Generäle Bragg und Rosecrans nähern sich einander bei Murfreesboro, Tennessee — Position der beiden Heere — Stärke derselben — Anfang der Schlacht — Vorfälle während des ersten Tages — Der rechte Flügel der Bundestruppen wird zurückgetrieben — Verfolgung derselben durch die Rebellen — Ende des ersten Tages — Fortsetzung des Treffens am zweiten Tage — Artillerie-Duell — Wüthender Angriff der Rebellen — Heldenmuth der Generäle Negley und Davis — Die Rebellen werden endlich überwältigt — Ein allgemeiner Angriff auf ihre Linien — Resultat desselben — Vollständige Niederlage der Rebellenarmee — Meuterei unter Anderson's Cavallerie — Die angeblichen Ursachen derselben — Die loyalen Dreihundert — Bundesverlust während der Schlacht von Murfreesboro — Verluste der Rebellen — General Rosecrans' Ordre in Bezug auf Anderson's Cavallerie 403

Digitized by Google

Achtunddreißigſtes Kapitel.

Untergang des Panzerſchiffes „Monitor" — Seine eigenthümliche Bauart — Seine Abreiſe von der Hampton Rhede — Ein Seeſturm — Der „Monitor" wird leck — Urſache des Unglücks — Seine verzweifelte Lage — Die Mannſchaft wird nach dem „Rhode Island" gebracht — Untergang des Schiffes — Angriff der Unionsarmee unter General Sherman auf Vicksburg — Landung der Truppen zu Johnſon's Ferry am Yazoo-Fluſſe — Der Angriff beginnt am 26. Dezember — Theilweiſer Erfolg der Bundestruppen — Fortſetzung des Angriffs am 28. — Verzweifeltes Gefecht — Die erſte Linie der Verſchanzungswerke wird erobert — Sherman beordert einen allgemeinen Sturm — Niederlage der Bundestruppen — Furchtbares Gemetzel — Rückzug der Unionsarmee — General Sherman wird durch McClernand abgelöſt — Bundesverluſte — Urſache der Niederlage — Minder wichtige Gefechte bei Springfield und Hartsville in Miſſouri 410

Neununddreißigſtes Kapitel.

Eigenthümlicher Zug in der Geſchichte dieſes Bürgerkriegs — Schlacht bei Hunt's Croß Roads in Tenneſſee — Tapferkeit des Generals Sullivan und der Indiana Truppen — Forreſt's Niederlage — Seine Flucht nach dem Tenneſſee-Fluſſe — General Carter's Expedition nach Oſt-Tenneſſee — Deren Zweck und Reſultat — Schwierigkeiten des Unternehmens — Scharmützel bei Mooreſield, Virginien — Angriff der Rebellen auf Galveſton — Erfolg deſſelben — Eroberung der „Harriet Lane" — Exploſion des „Weſtfield" — Adreſſe der Arbeiter von Mancheſter in England an Präſident Lincoln — Deſſen Antwort — Bombardement von Arkanſas Poſt — Die dazu verwendete Land- und Seemacht — Lage und Bedeutung von Arkanſas Poſt — Admiral Porter eröffnet den Angriff — Mitwirkung der Landtruppen unter General McClernand — Vorfälle während des Kampfes — Uebergabe der Feſtung und der Rebellentruppen — Verluſte beider Theile — Wichtigkeit des Sieges — Skizze von Admiral Porter und General McClernand 417

Vierzigſtes Kapitel.

General Burnſide legt den Oberbefehl über die Potomac-Armee nieder — General Hooker wird ſein Nachfolger — Die Armee bezieht das Winterquartier — Negertruppen in der Armee — Thaten des Rebellendampfers „Oreto" — Zerſtörung des Dampfers „Hatteras" — General Weitzel's Expedition den Bayou Teche hinauf — Tod des Commandeur Buchanan — Scharmützel bei Woodbury, Tenneſſee — Zweite Belagerung von Fort Donelſon — Reſultat derſelben — Sieg der Bundestruppen über die Rebellen unter General Pryor am Blackwater, Virginien — Triumph der Rebellendampfwidder im Hafen von Charleſton, S. C. — Skizze von Commodore Ingraham — Paſſirung der „National-Currency-Bill" — Das Conſcriptionsgeſetz — Verluſt des Bundesdampfers „Queen of the Weſt" — Eroberung des gepanzerten Bundesſchiffes „Indianola" — Zerſtörung des Rebellendampfers „Naſhville" — Angriff auf Fort McAlliſter — Congreßbeſchlüſſe in Bezug auf auswärtige Intervention — Militäriſche Ereigniſſe im Februar und März 1863 — Gefecht bei Strasburg, Virginien — Gefecht bei Hartwood Church, Virginien — Scharmützel zu Bradyville und Tompſon's Station, Tenneſſee 428

Einunddierzigſtes Kapitel.

Minder wichtige militäriſche Operationen im März 1863 — Expedition von Murfreesboro unter Colonel Hall — Niederlage der Rebellen bei Milton, Tenneſſee — General Prince's Expedition von Newbern — Reſultat derſelben — Angriff der Rebellen auf die Unionstruppen zu Deep Gully — Niederlage des Feindes — Hartnäckiger Cavalleriekampf zwiſchen den Generälen Averill, Stuart und Lee am Rappahannock — Reſultat — Die Bundesflotte paſſirt die Rebellenbatterien bei Port Hudſon — General Banks' Operationen — Vorfälle während des

Digitized by Google

Treffens bei Port Hudson — Tod des Commandeur Boyd Cummins — Sein Heldenmuth — Verlust des Dampfers „Mississippi" — Erfolg des „Hartford" und des „Albatroß" — Der große Brand von Jacksonville, Florida — General Gillmore's Sieg zu Somerset, Kentucky — Bericht der Congreß-Committee über die Kriegsführung — Inhalt und Eigenthümlichkeiten desselben — Kritik über das Benehmen der Generäle McClellan, Patterson und Stone — Ende der Wintercampagne von 1862–63 — Scharmützel in Carroll County, Arkansas — Gefecht bei Woodbury, Tennessee — General Sherman's mißlungene Expedition den Black Bayou, Mississippi, hinauf 441

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Einleitende Betrachtungen — Die Friedensdemokratie — Deren Ansichten und Opposition gegen die Administration — Suspendirung der Habeas Corpus Akte — Präsident Lincoln's Politik wird vom Congreß und vom loyalen Theil der Nation als constitutionell, weise und patriotisch gebilligt — Opposition der Friedensdemokratie gegen die Conscriptions-Akte und gegen die Fortsetzung des Krieges überhaupt — Selbst die Conföderirten weisen die Freundschaft derselben mit Verachtung von sich — Angebliche Furcht der Friedensdemokraten vor Centralisationsgelüsten von Seiten der Administration — Ihre Feindseligkeit gegen die Emancipations-Proclamation des Präsidenten — Die Existenz der Negersklaverei und das Bestreben, dieselbe zu verewigen, der Hauptanlaß zur Rebellion — Die weise und progressive Politik der Regierung gerechtfertigt — Einwendungen der Friedensdemokratie gegen die finanziellen Maßregeln der Regierung — Ihre bittern und schändlichen Angriffe auf den persönlichen Charakter des Präsidenten 452

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Vorbereitungen zu einem neuen Angriff auf Charleston — Die furchtbaren Fortificationen um jene Stadt — Uebergang der Flotte über die Barre — Admiral Dupont's Ordre hinsichtlich der Schlachtordnung — Der Angriff — Die Verrammelung des Hafens — Das Panzerschiff „New Ironsides" erweist sich unlenksam — Tapferkeit des Commandanten vom „Keokuk" und der Commandanten der Monitors — Der „Keokuk" durchlöchert und im sinkenden Zustande — Drei Monitors kampfunfähig — Rückzug der Flotte — Admiral Dupont's Rechtfertigung — Andere Wasserschlachten an der atlantischen Küste, im Golf und auf dem Mississippi — Schlachten und Scharmützel zu Lande — Operationen im Cumberland-Departement, in Tennessee und Kentucky — Operationen im Departement von Missouri — Operationen in Arkansas und im Golf-Departement — Expedition nach Pascagoula — Die Schlachten am Teche — Zerstörung dreier Rebellenpanzerschiffe — Gefangennahme von elf Transportschiffen mit 2000 Truppen — Vollständige Niederlage der Rebellen 463

Vierundvierzigstes Kapitel.

„Raids" von beiden Armeen — Marmaduke's Expedition zur Einnahme von Cape Girardeau — Colonel Carter verlangt die Uebergabe der Stadt — General McNeil's Antwort — Marmaduke's Aufforderung — Das Resultat — Marmaduke ergreift die Flucht und wird von Vandever und McNeil verfolgt — Colonel Straight's „Raid" — Schwierigkeiten und Unfälle — Er dringt fast bis Rome vor — Wird zur Uebergabe genöthigt — Wie die Rebellen die Offiziere der Expedition behandeln — Colonel Grierson's „Raid" — Merkwürdiger Erfolg desselben — Seine Brigade erreicht Baton Rouge — Resultat der Expedition — Colonel Clayton's „Raid" — Zusammenstoß mit Marmaduke — Clayton schlägt Marmaduke's Division mit zweihundert und dreißig Mann — Oberstlieutenant Jenkin's Kampf mit Carter's Texas-Brigade — Die Expedition gelangt glücklich in Helena an — Scharmützel in West-Virginien — Vorfall bei Greenland Gap — Einnahme von Alexandria in Mississippi — Scharmützel bei Monticello, Kentucky 478

Digitized by Google

Fünfundvierzigſtes Kapitel.

Die Belagerung von Waſhington, N. C. — Verſuche, dieſelbe zu heben — Der Dampfer „Escort“ paſſirt die Batterien mit Verſtärkungen und Lebensmitteln — General Foſter entkommt auf dem Dampfer und verſucht die Belagerung zu heben — Die Rebellen geben das Unternehmen auf — Belagerung von Suffolk, Virginien — Longſtreet giebt das Unternehmen auf, um Lee zu verſtärken — Hooker's Management der Potomac-Armee — Seine Pläne zum Angriff auf Lee — Bewegungen ſeiner Truppen — Ein Vorfall unterhalb Fredericksburg — Concentration von ſechs Corps in der Nähe von Chancellorsville — Lee's Gegenmanöver — Jackſon's Angriff auf den rechten Flügel — Panic im elften Armee-Corps — Flucht deſſelben — Das Vordringen der Rebellen wird durch Berry's Diviſion aufgehalten — Schlacht in der Wilderniß — Jackſon wird tödtlich verwundet — Die große Schlacht von Chancellorsville am Sonntag Morgen — Hooker verändert ſeine Linien — Bewegungen von Sedgwick's Corps — Schlacht von Marye's Hill — Schlacht von Salem Heights — Die Rebellen erobern Fredericksburg — Schlacht von Bank's Ford — General Hooker hält einen Kriegsrath — Zieht ſich über den Rappahannock zurück — Reſultate der Campagne 495

Sechsundvierzigſtes Kapitel.

Stoneman's Expedition — Der Plan derſelben rührte im Weſentlichen von General Burnſide her — Biographiſche Skizze von General Stoneman — Abgang der Expedition — Abenteuer derſelben — Detachements werden von Thompſon's Croß Roads nach verſchiedenen Richtungen ausgeſandt — Colonel Wyndham's „Raid“ nach Columbia — Colonel Kilpatrick's Abenteuer — Oberſtlieutenant Davis' Expedition — Reſultate der Expedition — Die Potomac-Armee nach der Schlacht — Lee beſchließt eine Invaſion nach Pennſylvanien — Pleaſonton wird abgeſandt, um Stuart's Cavallerie anzugreifen — Biographiſche Skizze von General Pleaſonton — Erfolg ſeines Angriffs — Seine nachfolgenden Scharmützel mit Stuart's Cavallerie — Lee's Poſition wird entdeckt — Hooker's Bewegungen — Uebergang der Rebellenarmee über den Potomac — Hooker folgt nach — Hooker wird des Oberbefehls der Armee enthoben — General Meade wird zu ſeinem Nachfolger ernannt — Poſition der beiden Armeen — Nur zwei Corps Bundestruppen bei Gettysburg — Eine Schlacht ſteht bevor . . 512

Siebenundvierzigſtes Kapitel.

Skizze von General Meade — Topographie des Schlachtfeldes — Anfang der Schlacht — General Reynold's Tod — Skizze ſeines Lebens — Ankunft des elften Corps — Rückzug des erſten und elften Corps nach dem Kirchhofhügel — Großer Verluſt an Gefangenen — Stimmung beider Armeen — Bangigkeit der Bewohner von Gettysburg — Verſtärkungen für die Unionsarmee — Poſition beider Armeen am Morgen des 2. Juli — Eröffnung der Schlacht am zweiten Tage — Angriff auf Sickles' Corps — Die neunte Batterie von Maſſachuſetts — Angriff der pennſylvaniſchen Reſerven auf die Rebellen — Der Feind wird zurückgeſchlagen — Ewell's Angriff auf das elfte Corps und auf Green's Brigade — Die Schlacht am dritten Tage — Angriff auf den rechten Flügel der Unionstruppen — Furchtbares Artillerie-Duell auf dem linken Centrum — Angriff der Pickett'ſchen Diviſion — Schreckliches Gemetzel — Longſtreet's Angriff auf Round Top — Er wird zurückgeſchlagen — Ende der Schlacht — Die Rebellen ziehen ſich zurück und ſetzen wieder über den Potomac — General Meade's Fehlgriff — Die Verluſte beider Armeen — General-Ordres der beiden Befehlshaber — Günſtige Wirkung der Invaſion 531

Achtundvierzigſtes Kapitel.

General Grant übernimmt perſönlich das Commando der Armee zur Eroberung von Vicksburg — Sein Kanalprojekt — Der Kanal über die Halbinſel — Der „Lake Providence“ Kanal — Der Yazoo Paß — Steele's Bayou — Wiederholtes Mißlingen der Operationen —

Digitized by Google

Grant beſchließt, den Angriff von unten her zu machen — Er paſſirt die feindlichen Batterien — Aufregung unter den Zuſchauern — Marſch der Armee nach Hard Times in Louiſiana — Angriff auf Grand Gulf — Die Kanonenboote werden zurückgeſchlagen — Sie paſſiren die Batterien — Landung zu Bruinsburg — Schlachten bei Shaifer's Plantage und bei Port Gibſon — Räumung von Grand Gulf — Scharmützel bei Fourteen Miles Creek — Schlacht von Raymond — Einnahme von Jackſon, Miſſiſſippi — Zerſtörung des Rebelleneigenthums daſelbſt — Die Armee marſchirt weiter nach Weſten — Schlacht von Champion Hill — Schlacht von Black River Bridge — Belagerung von Vicksburg — Angriffe am 19. und 22. Mai — Capitulation von Vicksburg am 4. Juli — Die Capitulationsbedingungen — Reſultate der Campagne — Verluſte beider Theile — Sherman verfolgt Johnſton — Einnahme von Jackſon und Niederlage der Rebellen — General Ranſom's Expedition nach Natchez — General Herron erobert Yazoo City — Operationen der Kanonenboote auf den Nebenflüſſen des Miſſiſſippi — Schlacht von Milliken's Bend — Tapferkeit der farbigen Truppen — Angriff auf Lake Providence 547

Neunundvierzigſtes Kapitel.

Die Belagerung von Port Hudſon — General Augur's Schlacht — Ankunft weiterer Truppen — Der Angriff vom 27. Mai — Glänzende Waffenthat von General Weitzel's Diviſion — Theilweiſer Erfolg des Angriffs — Der Angriff vom 14. Juni — Mißlingen deſſelben — Die Belagerung — Leiden der Garniſon — Uebergabe des Platzes — Angriffe der Rebellen auf Braſhear City und Terre Bonne — Unmenſchliches Niedermetzeln gebrechlicher Neger mit ihren Weibern und Kindern — Ermordung der Neger zu St. Martinsville — Angriff der Rebellen auf Helena, Arkanſas — Schwere Niederlage derſelben — Ueberſicht über die Ereigniſſe während der letzten elf Monate — Der Anfang vom Ende 565

Fünfzigſtes Kapitel.

Die Potomac-Armee in Ruhe — Die Ueberwältigung der Rebellenmacht in Arkanſas und im Indianer-Territorium — Quantrel und ſeine Bande — Die Ueberrumpelung von Lawrence — Mordverſuch auf General Blunt — Cabell, Marmaduke, Shelby und Coffee machen einen „Raid" nach Miſſouri und werden geſchlagen und zerſprengt — Morgan's „Raid" nach Kentucky, Indiana und Ohio — Seine Ergreifung und Gefangenſchaft — Seine Flucht — Skizze ſeines Lebens — Sein Tod — Die Volksaufſtände in dem Sommer von 1863 — Der große Aufruhr in New York — Seine Urſachen und Zwecke — Das Schreckens-Regiment — Der Mob wird unterdrückt — Die durch ihn verurſachten Verluſte an Leben und Eigenthum 579

Einundfünfzigſtes Kapitel.

Das Departement des Südens — Wegnahme der „Atlanta" — General Gillmore wird Nachfolger General Hunter's und Admiral Dahlgren der von Dupont — Gillmore's Feldzugsplan — Gründe, denſelben für irrig zu erklären — Folly Island — Gillmore's Batterien daſelbſt — Einnahme des ſüdlichen Theils von Morris Island — Verfehlte Angriffe in andern Richtungen — Der erſte Sturm auf Fort Wagner zurückgeſchlagen — Errichtung der Batterien — Bombardement und zweiter Sturmangriff — Ein koſtſpieliger Fehlſchlag — Die Belagerung wird fortgeſetzt — Neue Batterien errichtet — Der „Swamp Angel" wird poſtirt — Bombardement von Fort Sumter — Seine Werke werden untauglich gemacht — Gillmore verlangt die Uebergabe von Fort Sumter und den Forts auf Morris Island und droht im Weigerungsfall Charleſton zu bombardiren — Beauregard antwortet hochmüthig und unverſchämt — Gillmore's Entgegnung — Die Aprochen zu Fort Wagner werden vollendet — Die Garniſonen von Fort Wagner und Batterie Gregg verlaſſen die Werke — Gillmore kündigt in einer Depeſche die Einnahme Charleſton's an — Andere Ereigniſſe in jenem Departement — Skizze des General Gillmore — Skizze des Admiral Dahlgren . . . 594

Digitized by Google

Zweiundfünfzigſtes Kapitel.

Das Cumberland-Departement — Die Cumberland-Armee in Bewegung — Stärke und Poſition beider Armeen — Topographie von Mittel-Tenneſſee — General Roſecrans' Taktik — Die Bewegungen auf der linken Flanke — Vollſtändiges Gelingen — Einnahme von Manchester, Decherd, Cowan, Shelbyville und Tallahoma — Bragg's Armee wird oſtwärts nach Univerſity, Sweden's Cove und von dort nach Chattanooga getrieben — Die Eiſenbahnen werden hergeſtellt — Topographie der Region um Chattanooga — Marſch der Unionsarmee nach Chattanooga — Roſecrans beſchließt, Bragg's Poſition zu flankiren — Route der einzelnen Bundescorps — Gefährliche Situation von McCook's Corps — Concentration der Truppen bei McClamore's Cove — Rüſtungen zur Schlacht — Der erſte Tag; Schlacht bei Chickamauga — Die Schlacht am zweiten Tag — Die Linie durchbrochen und ſieben Brigaden abgeſchnitten — General Roſecrans zu Chattanooga — General Thomas kämpft bis Sonnenuntergang und ſchlägt den Feind zurück — Skizze des General Thomas — Reſultate der Schlacht — McCook und Crittenden werden des Commando's enthoben und ihre Corps conſolidirt — General Thomas wird Roſecrans' Nachfolger — Gefährliche Lage der Armee — General Grant erhält das Commando über die große Miſſiſſippi-Diviſion — Verſtärkungen nahen heran 613

Dreiundfünfzigſtes Kapitel.

Skizze von General Grant — Ankunft deſſelben in Chattanooga — Einnahme von Brown's Ferry — Hooker's Bewegungen — Schlacht bei Wauhatchie — Reſultat — Verſuch der Rebellen, Grant's Communicationen abzuſchneiden — Bragg ſchickt Longſtreet's Corps ab, um Knoxville zu belagern — Gefechte und Rückzüge — Belagerung von Knoxville durch die Rebellen unter Longſtreet — Topographie des Chattanooga-Thales und der Umgegend — Bragg's Botſchaft — General Grant's Pläne — Eroberung der feindlichen Batterien zu Bald Knobs — Sherman's Bewegungen — Die Pontonbrücken — Einnahme der Baſtion — Hooker's Angriff auf den linken Flügel der Rebellen auf dem Lookout Mountain — Die Ueberrumpelung — „Die Schlacht über den Wolken" — Der Kampf auf der Oſtſeite des Lookout — Die Rebellen räumen ihre Poſition — Hooker verfolgt ſie bis Miſſion Ridge — Sherman's wiederholte Angriffe auf Fort Buckner — Seine Colonnen werden zurückgeſchlagen — Sie erreichen endlich ihren Zweck und zwingen die Rebellen, Fort Bragg zu verlaſſen — Der Angriff des vierten Corps — Eroberung von Fort Bragg — Flucht des Feindes — Derſelbe wird bis Ringgold verfolgt — Schlacht bei Ringgold Gap — Sherman marſchirt nach Knoxville und macht der Belagerung ein Ende — Schlacht von Bean's Station — Reſultate der Chattanooga Campagne — General Grant's Gratulations-Ordre — General Halleck's Anſichten über die Campagne 628

Vierundfünfzigſtes Kapitel.

Das nordweſtliche Departement — Indianer-Unruhen in Minneſota — Tod des Little Crow — General Sibley's Feldzug gegen die Indianer — Er ſchlägt, verfolgt und verſprengt ſie — General Sully's Gefecht bei Whitestone Hill — Die Indianer entweichen — General Conner's Gefecht gegen die Indianer — Departement von Weſt-Virginien — General Averill's Raid nach Südweſt-Virginien — Seine Einnahme von Salem und Zerſtörung der Magazine der Rebellen — Commiſſäre und Quartiermeiſter — Er entwiſcht ſechs feindlichen Generälen — Skizze von General Averill — Andere Unternehmungen in Weſt-Virginien — Die Potomac-Armee — Lee's Flankenbewegung — Deſſen Ausdehnung — General Mead's übertriebene Vorſicht — Cavallerie-Gefecht bei Brandy Station — General Warren's Kampf mit Hill's Corps bei Briſtow Station — Hill wird zurückgeſchlagen — Cuſter's Angriff auf

Stuart's Cavallerie — Lee's Rückzug nach dem Rapidan — Imboden's Angriff auf Charlestown, Virginien — Lee zieht sich an den Rappahannock zurück und befestigt seine Stellung — Meade vertreibt ihn und macht über zweitdusend Gefangene — Sedgwick's Erstürmung von Rappahannock Station — Deren Erfolg — Der linke Flügel zu Kelly's Ford und Brandy Station — Mead's coup-de-main — Sein Plan wird vereitelt — Er zieht sich über den Rapidan zurück — Resultate 644

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Die „Anaconda"-Politik — Warum dieselbe die Rebellion nicht zu unterdrücken vermochte — Das Golf-Departement — Der Plan zur Eroberung von Texas — General Franklin wird nach Louisiana beordert — Expedition der Generäle Banks und Franklin nach Texas — Die Truppen und ihre Befehlshaber — Der unheilvolle Angriff auf Sabine Paß und Sabine City — Marsch der Armee nach Vermillionville — Die Küstenexpedition nach Texas — Reconstruction in Louisiana — Abgang des Vortrabs der großen Armee — Einnahme von Simmsport, Bayou Glace und Fort De Russy — Einnahme von Alexandria — Schlachten am Teachors und Cane River — Zu große Zersplitterung der Armee — Ankunft derselben zu Grand Ecore — Der Marsch nach Mansfield — Schlacht von Mansfield — Der Panic — Schlacht von Pleasant Hill — Rückzug den Red River hinab — Grand Ecore — Alexandria — Die „Rapids" — Colonel Bailey's Dämme — Knappes Entkommen der Kanonenboote — Contre-Admiral Porter's Bericht — Rückzug nach Simmsport und Morganzia — General Steele's Rückzug nach Little Rock — General Canby im Commando der Trans-Mississippi-Division — Das Departemet des Südens — Politische Bewegungen der Unionisten in Florida — Sie bitten um eine Expedition nach Nord-Florida — Die Expedition wird angeordnet — Der Plan — General Seymour an der Spitze des Unternehmens — Verzögerungen und Unfälle — Schlacht von Olustee — Rückzug der Bundestruppen — Verluste — Ende der „Anaconda"-Politik 658

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Sherman's Meridian Expedition — Der Marsch in das feindliche Land — Der Rückzug — General Grant wird zum General-Lieutenant befördert und General Sherman zum Commandanten der Mississippi-Division — Skizze von Sherman — Andere Wechsel unter den militärischen Commandanten — Reorganisation der östlichen und westlichen Armeen — Forrest und Chalmers machen einen Mord- und Raubzug — Angriff auf Union City — Angriff auf Paducah — Massacre bei Fort Pillow — Scheußliches Benehmen der Rebellen — Forrest und Chalmers werden für ihre Greuelthaten von der Rebellenregierung befördert — Buford verlangt die Uebergabe von Columbus, Kentucky — Forrest's Rückzug 674

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Militärische Rüstungen — General Grant's Strategil — Gleichzeitige Bewegungen — Numerische Stärke der beiden feindlichen Armeen — Situation der untergeordneten Unionsarmeen und Stärke derselben — General Butler's Vorrücken — Scheinbewegung am York-Flusse — Der Marsch nach City Point und Bermuda Hundred — Die Bundestruppen werden zurückgeschlagen — Angriff der Rebellen auf Bermuda Hundred — Sie werden zum Weichen gebracht — Abgang des achtzehnten Corps — Angriff auf Petersburg — Theilweises Mißlingen — Uebergang der Potomac-Armee über den Rapidan — Die Schlachten vom 5. und 6. Mai — Lee verändert seine Position — General Wadsworth's Tod — Skizze von Wadsworth — Die Schlachten vom 7. und 8. Mai — Theilweiser Waffenstillstand am 9. — Ge-

Digitized by Google

neral Sedgwick's Tod — Heftiges Gefecht am 10. Mai. — Das Reſultat noch immer unentſchieden — Waffenruhe am nächſten Tage — General Grant's Depeſche — „Ich werde es auf dieſer Linie ausfechten" — Die furchtbare Schlacht am 12. — Angriff des zweiten Corps auf die Rebellen — Verzweifelter Kampf — Wilcox's Diviſion wird zurückgetrieben — Der Sieg neigt ſich der Unionsſeite zu — Verluſte der Bundesarmee während der achttägigen Schlacht — Verluſte der Rebellen — Skizze von General Sedgwick 686

Achtundfünfzigſtes Kapitel.

Fortſetzung von Grant's Feldzug — Schlacht bei Spottſylvania — Verſtärkungen — Schlacht vom 18. Mai — Der Angriff wird zurückgeſchlagen — Ein neuer Flankenmarſch über den North Anna und darüber hinaus — Ewell macht einen „Raid" gegen die Arriere der Bundesarmee — Wird mit Verluſt zurückgeſchlagen — Gefecht am North Anna — Die Stärke der Rebellen-Stellung — Ein weiterer Flankenmarſch — Rückübergang über den North Anna — Marſch nach Hanovertown — Reitergefecht am Tolopatomoy Creek, oder bei Shady Grove Church — Topographie des Landes jenſeit des Chickahominy — Die Stellung der Armee Lee's — Kampf der Cavallerie um den Beſitz von Cold Harbor — Die Schlacht von Cold Harbor — Verzweifelter Kampf des ſechſten und achtzehnten Corps — Gefechte an anderen Orten der Kampflinie — Die Schlacht am Chickahominy — Unentſchiedenes Reſultat der langen und heftigen Anſtrengungen — Die Linie der Kämpfenden ſehr nahe an einander — Beiderſeitige Verluſte ſeit der Schlacht in der Wilderniß — Skizze von General Hancock — Erſter Raid Sheridan's — Richmond bedroht — Er wird am Chickahominy eingeſchloſſen — Wiederbau der Meadow Brücke — Kühner Angriff auf den Feind — Er entwiſcht — Sein zweiter Raid — Die Gefechte bei Trevilian Station — Sheridan kehrt zurück, nachdem er die Rebellen ſtark gezüchtigt hat, und vereinigt ſich mit der Potomac-Armee auf der Südſeite des James 701

Neunundfünfzigſtes Kapitel.

Die Truppen in Weſt-Virginien — Crook und Averill beſiegen die Rebellen am New River — Schlacht von New Market — Sigel geſchlagen — Er wird des Commando's enthoben und nach Martinsburg geſchickt — General Hunter wird ſein Nachfolger — Schlacht bei Mount Crawford — Die Rebellen geſchlagen und ihr General getödtet — Hunter nimmt Staunton und Lexington, verbrennt das Lexington Militär-Inſtitut, ſowie Gouverneur Letcher's Wohnhaus, verfehlt aber, ſich mit Sheridan zu vereinigen und wird von Early nach einem unglücklichen Gefechte gezwungen, ſich von Lynchburg in das Kanawha-Thal zurückzuziehen — Early benutzt ſeinen Vortheil zu einem Einfall in das Shenandoah-Thal bis zum Potomac hinauf — Hunter's Bemühungen, dieſen Einfall zu vereiteln — Die Potomac-Armee — Sie überſchreitet den James-Fluß — Cavallerie-Recognoscirung nach Malvern Hill — Der Angriff auf Petersburg — Theilweiſer Erfolg — Butler ſchneidet die Eiſenbahnverbindung ab — Sturmangriff des zweiten und neunten Corps auf die Außenwerke Petersburgs — Unvollſtändiger Erfolg — Die Rebellen ziehen ſich auf ihre innere Vertheidigungslinie zurück — Der Verſuch, dieſe zu nehmen, ſchlägt fehl — Die Angriffe auf die Weldon-Eiſenbahn — Mit großem Verluſte zurückgeſchlagen am 22. Juni — Die Stellung wird zwar wiederum erobert, doch kein Fortſchritt gemacht — Wilſon und Kautz machen einen „Raid" nach der Weldon und den Eiſenbahnen ſüdlich — Sie richten große Zerſtörung an, ſowohl auf Eiſenbahnen, wie an Eigenthum — Die Expedition erleidet große Verluſte auf ihrem Rückmarſch — Early macht einen Einfall in Maryland und Pennſylvanien — Schrecken unter den Einwohnern — Schlacht bei Monocacy — Wallace wird geſchlagen — Das ſechſte und neunzehnte Corps werden nach Maryland zurückbeordert — General Ord wird Nachfolger von Wallace — Die Rebellen zerſtören Eiſenbahnen und nehmen Wagenzüge weg — Waſhington wird be-

droht — General Augur ſchlägt die Rebellen — Sie gehen zurück über den Potomac — Gefechte bei den Gaps von Snicker und Aſhby — Averill's Gefecht bei Wincheſter — Niederlage der Rebellen — Schlacht bei Wincheſter am 24. Juli — Crook wird geſchlagen und Mulligan getödtet — Skizze von Mulligan — Der Panic in Maryland und Pennſylvanien erneuert ſich — Abgeſchmackte Gerüchte — Chambersburg wird eingeäſchert — Mosby macht einen kleinen „Raid" — Gouverneur Curtin beruft eine Special-Sitzung der Legislatur — Es werden dreißigtauſend Miliz aufgeboten — Early's Rückzug — Gefecht bei Cumberland, Maryland — Die Rebellen werden von Averill bei Mooreſild, Virginien, geſchlagen — Die Mine vor Petersburg — Eine Demonſtration auf dem linken Flügel der Rebellen — Gefecht bei Deep Bottom — Die Mine explodirt — Ein fatales Verſehen — Fehlſchlag des Angriffs mit großem Verluſt 716

Sechzigſtes Kapitel.

Sherman's Feldzug nach Atlanta — Seine Vorbereitungen — Stärke und Zuſammenſetzung ſeiner Armee — Die Armee des Feindes — Ihre Stellung und ihr Commandeur — Skizze von Johnſton — Die Demonſtration bei Rocky Faced Ridge und Gefechte daſelbſt — Flankenmarſch durch Snake Creek Gap bei Reſaca — Gefecht bei Reſaca — Flankenbewegung nach Kingſton — Einnahme von Rome — Uebergang über den Etowah — Bewegung gegen Dallas — Gefechte bei Dallas und New Hope Church — Sherman wendet ſich zur Linken — Einnahme von Allatoona Paß und Big Shanty — Der Paß wird als Hilfsbaſis für die Verpflegung eingerichtet — Der Feind wird von Pine und Loſt Mountain vertrieben — Die „Kulp Houſe" Affaire — Angriff auf den Feind bei Keneſaw Mountain — Wird abgeſchlagen — Neuer Flankenmarſch — Die Rebellen gezwungen, an den Chattahoochie zurückzuweichen — Einnahme von Marietta — Die Unionsarmee geht über den Chattahoochie — Roswell's Factorien verbrannt 731

Einundſechzigſtes Kapitel.

Rouſſeau's Expedition nach den Opelika, Weſt Point und Montgomery Eiſenbahnen — Die Stellung der Unionsarmee — Erſte Schlacht am Peach Tree Creek den 20. Juli — Zweite Schlacht daſelbſt am 22. Juli — McPherſon's Tod — Biographiſche Skizze McPherſon's — Garrard's Expedition nach Covington — Stoneman's und McCook's Cavallerie-Streifzüge — Stoneman's Fehlgriff — Theilweiſer Erfolg McCook's — Schlacht von Atlanta am 28. Juli — Belagerung von Atlanta — Seine Befeſtigungen — Hood's Hartnäckigkeit im Bau an der Eiſenbahn — Sherman zieht ſeine Truppen bei der Nacht zurück, doch Hood hält die Eiſenbahn beſetzt — Bombardement von Atlanta — Wheeler's Raid, um Sherman's Communicationen abzuſchneiden — Sherman ſendet Kilpatrik ab, um die Eiſenbahn unterhalb Atlanta abzuſchneiden — Es gelingt nur zum Theil — Sherman hebt die Belagerung auf, ſendet Williams an den Chattahoochie zurück, während die Armee nach Jonesboro geht — Schlacht bei Jonesboro — Hardee wird geſchlagen und ſüdlich zurückgetrieben — Hood räumt Atlanta — Die Unionsarmee nimmt Beſitz von der Stadt — Die Einwohner werden aus der Stadt entfernt — Reſultate des Feldzuges 744

Zweiundſechzigſtes Kapitel.

Das Departement von Nord-Carolina und Südoſt-Virginien — Angriff auf Newbern — Angriff auf Plymouth, Nord-Carolina — Einnahme von Plymouth — Erſcheinung des „Albemarle" — Die Unions-Kanonenboote werden aus dem Fluſſe verjagt — Kampf zwiſchen dem „Albemarle" und „Saſſacus" — Kühnes Benehmen des Commodore Roe — Der „Albe-

Digitized by Google

marle" verkrüppelt — Explosion des Dampfkessels auf dem „Sassacus" — Heroisches Betragen der Mannschaft — Rückzug des „Albemarle" — Sein späteres Schicksal — Kühne That des Lieutenant Cushing — Morgan's letzter Raid nach Kentucky — Einnahme von Cynthiana und Uebergabe von General Hobson's Truppen — Morgan wird von General Burbridge geschlagen — Unheil unter den Kanonenbooten — Sturgis' Rückzug — Vollständige Niederlage und Flucht — Tapferkeit der Negertruppen — Forrest's Raid gegen Memphis — Die Forts im Eingang der Bai von Mobile — Admiral Farragut's Angriff auf dieselben — Der Kampf mit dem feindlichen Dampfwidder „Tennessee — Uebergabe des Widders — Resultate des Kampfes — Uebergabe der Forts — Skizze von Commandeur Craven — Skizze von Admiral Farragut 751

Dreiundsechzigstes Kapitel.

General Sheridan — Dessen Ernennung zum Commando der mittleren Militärdivision — Organisation der neuen Shenandoah-Armee — Sheridan concentrirt seine Truppen an der Linie des Potomac — „Harper's Weekly" — Early mißversteht Sheridan's Bewegungen — Das Cavalleriegefecht zu Darkesville — Die Schlacht von Opequan Creek oder Winchester — Schlacht von Fisher's Hill — Early wird geschlagen und versprengt — Rosser's Niederlage — Early wird bei Little North Mountain abermals geschlagen — Sheridan besucht Washington — Early schleicht sich um die linke Flanke der Unionsarmee — Niederlage und Flucht derselben — Sheridan kommt in Middletown an, gebietet den Flüchtlingen „Rechtsum kehrt!" reorganisirt die Armee, attackirt und schlägt Early und treibt ihn mit dem Verlust seiner Artillerie, Wagenzüge ꝛc. das Shenandoah-Thal hinauf — Spätere Operationen in dem Thal während des Herbstes — Kämpfe mit den Guerillas — Biographische Skizze von General Sheridan 774

Vierundsechzigstes Kapitel.

Politische Parteien und deren Einfluß während des Krieges — „Die Aera des gegenseitigen Wohlwollens" — Frühes Ende derselben — Fernando Wood's politische Purzelbäume — Die Führer der Proslaverei-Demokraten und ihre Gesinnungen — Sie begehren eine kräftigere Betreibung des Krieges — „Fabius Cunctator" — Die Suspension der Habeas Corpus Akte — Willkürliche Verhaftungen — Die Conscription — Einwendungen der Proslaverei-Demokraten gegen dieselbe — Ihre Opposition gegen die finanzielle Politik der Regierung — Die Friedenspartei und ihr Führer — Skizze von Vallandigham — Seine verrätherische Rede — Seine Verhaftung — Richter Leavitt weigert sich, einen Habeas Corpus Writ auszustellen und erklärt seine Gesinnungen in Bezug auf verrätherische Aeußerungen — Vallandigham's Verhör und Verurtheilung — Der Präsident läßt ihn über die Unionsgrenze transportiren — Protest der Albany Committee — Antwort des Präsidenten — Protest der Columbus Committee — Vorschläge des Präsidenten — Der Zweck dieser Demonstrationen — Vallandigham wird zum Gouverneursamt von Ohio nominirt — Er fällt glänzend durch — Er begiebt sich nach Canada und kehrt später wieder nach Ohio zurück — Charakter und Benehmen seiner Consorten in Canada — Er wohnt der Chicago-Convention bei — Verhandlungen dieser Convention — Ihre Platform — Ihre Kandidaten — General McClellan's Annahmebrief — Er acceptirt die Nomination, desavouirt aber die Platform — Pendleton acceptirt beide — Totale Niederlage der Friedenspartei bei der Novemberwahl — Versuche zu Friedensunterhandlungen — Die Jacques und Gillmore Mission — A. H. Stephens erbietet sich, auf einem Rebellendampfer nach Washington zu reisen — Die Correspondenz zwischen Greeley und Sanders — „Wen es angehen mag" — Indignation der Herren Clay und Holcombe — Spätere Enthüllungen über den Charakter und die Absichten dieser Individuen —

Digitized by Google

F. P. Blair's Miſſion — Rebellen-Commiſſäre — Unterredung derſelben mit Sekretär Seward und Präſident Lincoln — Die Conferenz auf der Hampton Rhede — Jefferſon Davis Forderungen — Erfolgloſigkeit der Conferenz 788

Fünfundſechzigſtes Kapitel.

Zuſtand der Vereinigten Staaten Flotte im Beginn des Bürgerkrieges — Ihre Unzulänglichkeit für die zu löſende Aufgabe — Was die Flotte zu thun hatte — Ankauf und Neubau von Kriegsſchiffen — Anzahl, Beſchaffenheit und Bewaffnung der Kriegsſchiffe während der Dauer des Krieges und bis zum Ende deſſelben — Die Panzerſchiffe — Die Monitors werden ihnen vom Gouvernement vorgezogen — Deren Wirkſamkeit in Seegefechten — Die Fluß-Panzerſchiffe „Turtle-Backs" und „Tin-Clads" — Was die Fluß-Flotte ausgeführt hat — Thaten des Blockade-Geſchwaders an der atlantiſchen Küſte — Die Rebellen-Flotte — Geſtohlne Schiffe — Piraten — Ihre Panzerſchiffe — Schickſal ihrer Schiffe — Die engliſchen Rebellen-Kaper — Ihre Namen und ihre Beſchaffenheit — Der Verſuch der Rebellen, Kriegsſchiffe für ſich in England und Frankreich zu erbauen — Es mißglückt — Geſchichte der „Alabama" — Deren verrätheriſcher Angriff auf den „Hatteras" — Sie läuft in den Hafen von Cherbourg ein, findet, daß ſie nicht wieder hinaus kann ohne Gefecht und ihr Commandeur fordert die „Kearſarge" zum Kampf heraus — Vergleichung der Größe, Bewaffnung und Beſatzung beider Schiffe und ihrer Widerſtandskräfte — Capitän Semmes' Vorbereitungen — Der „Deerhound" — Das Gefecht — Verächtliches Benehmen des Eigners der „Deerhound" — Semmes empfängt Glückwünſche — Aerger der Engländer über das Sinken der „Alabama" — Deſſen Urſachen — Wegnahme der „Georgia" — Geſchichte der „Florida" — Ihre Eroberung — Capitän Collins getadelt wegen der Wegnahme derſelben aus einem neutralen Hafen — Verhalten des Vereinigten Staaten Gouvernements — Braſilien erhält Genugthuung — Lieutenant Reed's Abenteuer als Pirat — Wegnahme von Fiſcherbooten und Küſtenfahrern — Ausplünderung derſelben — Gefangennahme des Lieutenants und ſeiner Mannſchaft — Wegnahme der „Cheaſapeake" — Ihre Wiedernahme — Laufbahn der „Tallahaſſee," „Oluſtee" und „Chickamauga" — Die „Shenandoah" und ihre Seeräubereien — Sie kommt nach Liverpool und ergiebt ſich den brittiſchen Behörden — Verfahren der brittiſchen Regierung bei dieſer Gelegenheit — Laufbahn der „Stonewall" oder „Olinde" — Ihre Uebergabe an die Spanier und ihre Auslieferung an die Vereinigten Staaten — Verluſte der Handelsflotte durch die Rebellenkreuzer 803

Sechsundſechzigſtes Kapitel.

Unruhen in Miſſouri — Die Zahl der Truppen in dem Departement zu klein — Roſecrans dort im Commando — Price hält es für rechtzeitig, eine neue Invaſion zu machen — Marmaduke wird abgeſchickt, um deren Ausführbarkeit zu erleichtern — Er wird nach Arkanſas zurückgetrieben — Price's Expedition im September — Die ihm entgegengeſtellte Unionsmacht — Schlacht bei Pilot Knob — Gefecht bei Harriſon's Station — Geſchicktes Manöver des General Ewing — Rolla durch Beſatzung geſichert — General Pleaſonton übernimmt das Commando der Cavallerie — Zuſtände in St. Louis und Jefferſon City — Price macht einen fatalen Aufſchub — Er bedroht Jefferſon City, findet es zu ſtark vertheidigt und wendet ſich nach Booneville — Sanborn verfolgt und beunruhigt ihn — Pleaſonton ſchließt ſich der Verfolgung an — Die Schlachten von Big Blue — Little Oſage Croſſing und Marais des Cygnes — Price völlig in die Flucht geſchlagen — Er erleidet noch eine andere Niederlage bei Newtonia — Reſultate — Indianer-Unruhen an der Grenze — Die Stämme der Sioux verbinden ſich — General Pope's Ideen über die beſte Methode, ihre Macht zu brechen — General Sully wird mit einer ſtarken Cavalleriemacht abgeſchickt, um ſie anzugreifen und die

Digitized by Google

Grenzen mit Wachposten zu verſehen — Seine Campagne — Das Gefecht am Little Miſſouri — Niederlage und Flucht der Indianer — Sully geht bis zu ſeinem Train zurück und verfolgt die Indianer bis in die „Bad Lands" — Beſchreibung der Bad Lands" — Er greift die Sioux nochmals an und ſchlägt ſie — Sie werden völlig auseinander geſprengt und ihre Macht gebrochen — General Pope's Plan, um ſie künftig in Frieden zu erhalten — Das Gemetzel von Cheyennes durch Colonel Chivington — Einzelnheiten deſſelben — Unterſuchung der Kriegscommiſſion über die Kriegführung — Chivington zum Arreſt verurtheilt — Rebellen-Complotte gegen die Bürger in den nördlichen Staaten — Pläne zur Befreiung der Gefangenen auf Johnſon's Island, zur Einäſcherung von Cleveland, Buffalo u. ſ. w. — Wie ſie vereitelt werden — Blackburn's Plan, um das gelbe Fieber und die Pocken zu verbreiten — John T. Beal's Raid auf die Dampfer der Seen — Seine Gefangennahme, ſein Prozeß und ſeine Hinrichtung — Der Raid in St. Albans — Gefangennahme der Räuber und Freiſprechung derſelben — Das Complott zur Befreiung der Gefangenen und Zerſtörung Chicago's — Wie es entdeckt ward — Verſuch, die Hotels von New York zu verbrennen — Arreſt, Prozeß und Hinrichtung des Kennedy 819

Siebenundſechzigſtes Kapitel.

Hood verſucht Sherman's Communicationen abzuſchneiden, marſchirt von Macon auf Dallas, fällt dann aber zurück auf die Eiſenbahn bei Big Shanty — Sherman folgt ihm und iſt gegenwärtig und leitet die Schlacht von Allatoona-Paß, worin General Corſe den Feind ſchlägt — Beſchreibung der Schlacht am Allatoona — Hood nimmt Dallas ein, wird aber gezwungen, es wieder aufzugeben und zieht ſich vor Sherman zurück nach Gadsden, Alabama — Sherman verfolgt ihn bis Gaylesville, ſendet Thomas nach Naſhville mit zwei Corps und kehrt dann nach Kingſton zurück — Zerſtörung der Eiſenbahn — Rückkehr nach Atlanta — Es wird zerſtört — Sherman's telegraphiſche Depeſche — Seine Armee-Befehle — Der Marſch — Der Feind wird getäuſcht und verwirrt — Die Reorganiſation ſeiner Armee — Schilderungen der Generäle Howard und Slocum, welche die beiden Flügel commandiren — Stimmung der Soldaten — Fouragirung — Die Cavallerie verdeckt die Bewegungen der Truppen — Vereinigung der Colonne bei Milledgeville — Ruhe und Verſorgung mit Lebensmitteln — Scharmützel und Gefechte am Buckhead Creek und Waynesboro — Der Verſuch, die Unionsgefangenen zu Millen in Freiheit zu ſetzen — Wird vereitelt durch ihre Entfernung — Annäherung an Savannah — Die Stellung der Truppen — Fort McAlliſter wird mit Sturm genommen durch Hazen's Diviſion — Communication mit der Flotte wird eröffnet — Sherman verlangt die Uebergabe von Hardee, ſie wird aber verweigert — Anſtalten zur Belagerung von Savannah — Hardee räumt es über Nacht und entweicht nach Charleſton — Savannah wird beſetzt — General Geary zum Gouverneur ernannt — Ruhe und gute Ordnung in der Stadt — Sherman's Weihnachtsgeſchenk an den Präſidenten — Seine Belobungen der Generäle und Soldaten — Die Reſultate der Einnahme von Savannah und des Feldzuges — Sherman's General-Ordres — Seine Unterredung mit den Häuptern der Farbigen — Die Sea Islands werden für die Dauer des Krieges den Negern zum Wohnſitz überwieſen 831

Achtundſechzigſtes Kapitel.

Die Naſhville-Campagne — Sherman's Entſchluß — Davis' Prahlerei — Hood verſucht ſie zu rechtfertigen — Das Erbieten, ihm hierzu Rationen zu liefern — Bewegungen der Armee von General Thomas — Das vierte und dreiundzwanzigſte Corps werden ihm zugewieſen — Sherman's Ordre und Inſtructionen — Ein Theil des Hood'ſchen Corps geht über den Tenneſſee — Anzahl der Truppen Hood's — Stärke der Thomas'ſchen Armee — Cheatham's Corps überſchreitet den Tenneſſee — Forreſt's Raid gegen Johnſonville — Schofield geht durch Johnſonville nach Pulaski — Schofield's und Thomas' Maßregeln — Sie fallen zurück nach Columbia — Die Garniſonen einberufen — Uebergang über den Duck River — Hood

versucht Schofield bei Spring Hill zu überflügeln, doch es gelingt nicht — Urſachen des Mißlingens — Der Wettlauf um Franklin — Schofield gewinnt — Wichtigkeit dieſes Umſtandes — Schofield hält den Feind ſo lange zurück, bis ſeine Leute Vertheidigungswerke aufgeworfen haben — Hood's Adreſſe an ſeine Armee — Sein Plan — Sein theilweiſer Erfolg — General Stanley's Heroismus — Reſultate der Schlacht — Skizze des General Stanley — Schofield zieht ſich nach Naſhville und Milroy nach Murfreesboro zurück — Die Verſtärkungen Thomas' kommen an — Stellungen beider Heere — Hood's Verſehen — Angriff auf Murfreesboro — Sein Mißlingen — Thomas will Hood's linken Flügel angreifen und demonſtrirt gegen den rechten — Die Schlacht bei Naſhville — Erſter Tag — Reſultate — Hood's Lage und Hoffnung — Zweiter Tag — Dispoſitionen über die Truppen — Cavallerieattacke im Rücken — Allgemeines Vorrücken — Der Angriff — Abgeſchlagen — Wiederholter Angriff — Die feindliche Linie durchbrochen und der Feind in die Flucht getrieben — Der Rückzug — Die Verfolgung — Ihre Raſtloſigkeit — Reſultate — Tapferes Benehmen des Colonel Palmer — Lyon's Niederlage und Gefangenſchaft — Skizze von General Schofield — Skizze von Hood — Die Campagne von Gillem, Burbridge und Stoneman in Oſt-Tenneſſee und Weſt-Virginien — Gefechte von Kingsport, Abington und Marion — Einnahme von Wytheville und Saltville — Burbridge's Rückkehr nach Kentucky 847

Neunundſechzigſtes Kapitel.

Die Potomac-Armee und die James-Armee — Grant macht einen Scheinangriff auf die Rebellenwerke im Norden des James und einen Schlag auf die Weldon Eiſenbahn — Hitzige Gefechte — Der Feind wird zurückgeworfen — Nach heftigen Kämpfen fällt Ream's Station in die Hände des Feindes — Fort oder Batterie Garriſon wird dem Feinde abgenommen und behauptet — Die Rebellen machen große Anſtrengungen, es wieder zurück zu erobern — Gefecht bei Thaſſin's Farm — Die Bewegung nach Poplar Spring Church auf dem linken Flügel — Einnahme von Fort McRae — Gefecht bei Peebles' Farm — Die Bundestruppen zurückgeſchlagen, doch Fort McRae behauptet — Eine Niederlage von Kautz's Cavallerie — Verſuch, die rechte Flanke der Bundesarmee zu umgehen — Schlägt fehl — Recognoscirung gegen Richmond und den York River — Die Bundestruppen zurückgeworfen — Der Verſuch, am 27. Oktober die Southſide Eiſenbahn zu erreichen — Schlacht bei Hatcher's Run — Mahone wirft ſich zwiſchen das zweite und fünfte Corps — Die Bundestruppen zurückgeſchlagen — Die ganze Unternehmung mißlang — Scharmützeleien — Die erſte Expedition gegen Fort Fiſher — General Butler's Leitung derſelben — Das Pulverſchiff — Die Rebellen wiſſen gar nicht, weshalb es aufgeflogen — General Butler's Landung, Recognoscirung und Wiedereinſchiffung — Er wird des Commando's enthoben — Die zweite Expedition unter General Terry's Commando — Sein Angriffsplan — Furchtbares Bombardement — Verzweifelter Kampf — Die Flotte zurückgeſchlagen — Das Fort genommen — Skizze von General Terry — Skizze von Admiral Porter 867

Siebenzigſtes Kapitel.

Die Goldsboro-Campagne — General Sherman beſchließt, durch die Carolinas zu marſchiren — Schwierigkeiten ſolcher Unternehmung — Das fünfzehnte und ſiebenzehnte Corps gehen nach Hilton Head — Einnahme von Pocotaligo Brücke und der Savannah-Charleſton-Eiſenbahn — Der linke Flügel marſchirt nach Pureysburg und Siſter's Ferry — Durch Ueberſchwemmung aufgehalten — Grover's Diviſion garniſonirt Savannah — General Sherman's Anordnungen, um Proviant in Goldsboro zu ſammeln — Savannah und ſeine Vertheidigungswerke werden der Obhut General Foſter's übergeben — Die Rebellen machen den Salkahatchie zu ihrer Vertheidigungslinie — Durch einen Scheinangriff auf Combahee Ferry hält Sherman den Feind ab, ſeinen Marſch zu verhindern — Operationen der Tenneſſee-Armee — Schwache Fortſchritte auf dem linken Flügel — Der Salkahatchie wird überſchritten — Die Demonſtration gegen Auguſta — Vorrücken gegen Orangeburg — Annäherung an die Stadt —

Digitized by Google

Räumung von Charleſton — Annäherung an Columbia — Uebergabe der Stadt — Zerſtörende Feuersbrunſt — Das Vorrücken gegen Winnsboro — Vernichtung der Eiſenbahn — Kilpatrick's Bewegungen — Die Vermuthungen der Rebellen in Betreff Sherman's Abſichten — Sie zwingen Jeff. Davis, dem General Johnſton das Commando über die Rebellentruppen in beiden Carolinas zu übergeben — Ob Charlotte, ob Goldsboro? — Uebergang über den Waterce — Die Annäherung an Cheraw und deſſen Einnahme — Vorrücken auf Fayetteville, Nord-Carolina — Hardee räumt es — Cavallerie-Märſche — Schlacht bei Solomon's Grove — Kilpatrick wird überrumpelt, ſammelt ſeine Leute wieder und ſchlägt den Feind zurück — Sherman's Botſchaften nach Wilmington und Newbern — Sherman's Brief an den General-Lieutenant — Seine Correſpondenz mit Wheeler und Wade Hampton — Kleinmüthigkeit und Feigheit in Süd-Carolina — Man fühlt in vollem Maaße die ſchrecklichen Folgen des Krieges — Nord-Carolina wird geſchont — Die letzte Station des Feldzuges — Uebergang über den Cape Fear River — Concentration der Rebellentruppen — Hardee's Angriff auf den linken Flügel bei Averysboro — Zweck deſſelben — Die Schlacht von Averysboro — Vorgehen nach Goldsboro — Schlacht bei Bentonville — Weiteres Vorrücken nach Goldsboro — Manövers von Schofield und Terry — Mower's gewagter Flankenmarſch — Goldsboro wird erreicht und die Armee erhält Verpflegung — General Sherman beſucht General Grant im Hauptquartier — General Sherman's allgemeiner Bericht über ſeine Campagne 886

Einundſiebenzigſtes Kapitel.

Uebergabe der Rebellenfeſtungen im Hafen von Wilmington — Eroberte Kanonen — Das dreiundzwanzigſte Corps wird abgeſandt, um Wilmington zu erobern und Sherman zu verſtärken — General Schofield erhält das Commando des Departements von Nord-Carolina — Seine Inſtructionen — Der Marſch nach Fort Anderſon — Schwierigkeiten — Die Rebellen räumen das Fort und ziehen ſich über den Town Creek zurück — Operation der Flotte — General Cox ſetzt über den Town Creek und bombardirt Eagle Island — Er ſetzt über den Brunswick-Fluß und vertreibt die Rebellen aus Wilmington — Reſultate — Der Marſch nach Kinſton und Goldsboro — Verzögerungen — Schlacht am Southweſt Creek — Gefecht in der Nähe von Kinſton — Kinſton wird von den Rebellen geräumt und von Schofield beſetzt — Marſch nach Goldsboro — General Terry ſetzt ſich von Wilmington nach Goldsboro in Bewegung — General Grant beſchließt, Lee's nordweſtliche Communicationen abzuſchneiden — Sheridan's Raid nach Lynchburg — General Grant's Inſtructionen an die Generäle Meade, Ord und Sheridan — Gordon's Angriff auf Fort Stedman — Gründe zu dieſer Bewegung — Er erobert das Fort, daſſelbe wird aber wieder erobert und die Rebellen müſſen ſich mit ſchwerem Verluſte zurückziehen — General Meade's Gratulationsordre — Das allgemeine Vorrücken auf Lee's Linien — General Grant's Inſtructionen an Sheridan — General Warren erleidet eine Schlappe — Sein Corps wird unter Sheridan's Commando geſtellt — Schlacht bei Dinwiddie Court Houſe — Schlacht bei Five Forks — Das ſechſte, neunte und vierundzwanzigſte Corps machen einen Angriff auf die Fortificationen von Petersburg — Die Rebellen räumen Petersburg und Richmond — Einzug der Bundestruppen in die Rebellenhauptſtadt — Sie verfolgen Lee — Die Schlachten bei Jetersville, Farmville, High Bridge, Deatonsville und Appomattox Station — Correſpondenz zwiſchen Grant und Lee — Lee's Kapitulation — Skizze von General Lee 907

Zweiundſiebenzigſtes Kapitel.

Die Ermordung des Präſidenten — Mordanſchläge auf andere hohe Regierungsbeamte — Die Nation in Trauer — Verhaftung, Verhör und Beſtrafung der Mörder — Skizze von Präſident Lincoln — Die Stabilität der Regierung glänzend dargethan — Sherman rückt nach Smithfield und Raleigh vor — Seine Armee erhält Kunde von Lee's Uebergabe — Sherman bereitet ſich vor, Johnſton zur Uebergabe zu zwingen — Johnſton bittet um eine Unter-

Digitized by Google

redung mit Sherman — Er wünſcht Bedingungen für ſämmtliche Rebellenarmeen — Zweite Conferenz — Ein „Memorandum" wird entworfen und nach Waſhington geſandt — Es wird vom Cabinet verworfen — General Grant beſucht Sherman's Armee — Johnſton capitulirt auf dieſelben Bedingungen hin, wie Lee — Sherman geht nach Savannah — Seine Feldordre — Er marſchirt mit ſeiner Armee nach Richmond und Waſhington und nimmt Abſchied von ſeinen Truppen — Ausmuſterung der Armeen — Stoneman's Expedition — General Osband's Expedition von Vicksburg — Canby belagert und erobert Mobile — Uebergabe der Rebellenflotte — Uebergabe des Rebellengenerals Taylor und der ſubordinirten Offiziere im Miſſiſſippi-Thal — Wilſon's Cavallerie-Expedition — Einnahme von Montevallo und Randolph — Croxton's Expedition — Einnahme von Selma — Einnahme von Montgomery und Wetumpke in Alabama — Einnahme von Columbus in Georgia — Schlacht bei Weſt Point in Georgia — Einnahme von Weſt Point — Einnahme von La Grange, Griffin und Forſyth — Sherman's Waffenſtillſtand — Einnahme von Macon — Croxton kehrt zur Hauptarmee zurück — Seine Thaten — Uebergabe ſämmtlicher Rebellentruppen öſtlich vom Chattahoochie — Jeff. Davis wird verfolgt und gefangen genommen — „Die arme, alte Mutter und ihre großen Stiefel" — Jeff. Davis als Staatsgefangener — Reſultate von Wilſon's Campagne — Kirby Smith's Uebergabe — Sheridan am Rio Grande 936

Dreiundſiebenzigſtes Kapitel.

Zuſtand der Finanzen während des Krieges — Bankerott der Regierung zu Anfang der Rebellion — Herr Chaſe findet das Schatzamt in ſchrecklichem Zuſtand — Seine Maßregeln — Er ſichert ſich das Vertrauen der Kapitaliſten und des Volkes — Die erſten 7-30 — Die 5-20 Bonds — Die Bonds von 1861 — Compound Intereſt Noten — Die 10-40 Bonds — Die 7-30 von 1864 und 1865 — Ungeheurer Abgang derſelben — Die erſten Gold Demand Noten — Die Legal Tender Noten — Die Fractional Currency — Schuld-Certifikate — Statiſtiſche Tabelle der Schuld — Die Taxen — Zölle — Innere Revenuen — Einkommensteuer — Anzahl der Nationalbanken zu verſchiedenen Perioden — Suſpenſion der Zahlung in Münze und Steigen des Goldes — Fluctuation des Goldpreiſes in drei Jahren — Vergleichung unſerer Nationalſchuld mit der von Großbrittanien im Jahr 1815 — Wahrſcheinliche Zeit der Abzahlung dieſer Schuld — Die Rebellenſchuld — Verluſte der Rebellen an Sklaveneigenthum — Verluſte durch die Cavallerie-Expeditionen und „Raids" — Unionsverluſte durch „Raids" und Rebellenpiraten — Werbegelder (Bounties) und Unterſtützung der Soldatenfamilien — Beiträge und Schenkungen für die Kranken und Verwundeten — Die Sanitäts-Commiſſion — Die „Chriſtliche Commiſſion" — Die Commiſſion zur Unterſtützung der befreiten Farbigen — Die Unions-Commiſſion — Welche Wirkung dieſe Liberalität der Nation ausübte 960

Vierundſiebenzigſtes Kapitel.

Rückblick 971

Anhang 991

Zur gefälligen Beachtung.

Da es dem Unterzeichneten wegen Krankheit unmöglich war, die Ueberſetzung des vorliegenden Werkes innerhalb der ohnehin ſehr knapp zugemeſſenen Friſt von weniger als vier Monaten allein zu vollbringen, ſo wurde die Bearbeitung der Kapitel 50, 51, 54, 58, 59, 60, 61, 65, 66, 67, 68, 69 und 70 von Herrn Porſch übernommen, was hier ausdrücklich bemerkt werden mußte, um fremden Verdienſten die gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen.

E. Th. Eben

Digitized by Google

Der

Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten.

Einleitung.

Inhalt. — Urſprung der ſüdlichen Rebellion — Eintheilung ihrer verſchiedenen Urſachen — Das Geſetz von 1816 in Betreff eines Tarifs — Wirkſamkeit von Henry Clay und John Quincy Adams — John C. Calhoun's Stellung — Er entwirft zuerſt ſeinen Plan der Nullification — Seine Denkſchrift an Gouverneur Hamilton — Die Wirkung eines hohen Tarifs — Die Legislatur von Süd-Carolina — Ausbruch der Nullifications-Bewegung — Energiſche Maßregeln des Präſidenten Jackſon — Herr Calhoun im Senat der Vereinigten Staaten — Eine denkwürdige Debatte — Schließliche Beſeitigung der Schwierigkeit — Die amerikaniſche Sklaverei — Ihr Urſprung — Thomas Jefferſon's Vorſchlag — Sklaverei in den Territorien — Der Vertrag von 1787 — Henry Clay's Compromiß — Der Anſchluß von Texas — Das Wilmot Proviſo — Compromiß von 1850 — Sklaverei in Kanſas — Das Entſtehen der republikaniſchen Partei — Deren Grundſätze und Politik — James Buchanan's Adminiſtration — Verrath im Bundes-Cabinet — Einleitende Operationen der Verſchwörer — Buchanan's Politik in Betreff der Sereſſion — Die Präſidentſchafts-Campagne von 1860 — Erwählung des Herrn Lincoln — Die Doktrine der Staats-Souveränität im Gegenſatz zur Bundes-Centraliſation — Erörterung des Gegenſtandes.

Seit der Gründung der Bundesregierung bis zu Anfang des eben beendigten Krieges hat ſich das Volk von Süd-Carolina durch ſeine unruhige und unfriedliche Gemüthsart fortwährend bemerklich gemacht. Dieſer Staat war unter den letzten und zögerndſten mit der Verkündigung ſeiner Beiſtimmung und Annahme der Bundes-Conſtitution. Seine Bürger haben immer eine falſche und übertriebene Meinung von ihrer eigenen Wichtigkeit in der Union gehegt, und bei allen Unruhen, durch welche die beiden Sektionen des Landes geſtört und einander entfremdet wurden; bei allen Streitigkeiten in der National-Legislatur, wodurch die Fortdauer der Union gefährdet wurde, haben ſie ſtets mit ihren Staatsmännern eine nicht eben beneidenswerthe hervorragende Stellung eingenommen. Ihr verderblicher Einfluß hat ſich bei verſchiedenen Gelegenheiten auf die unmittelbar angrenzenden Staaten ausgedehnt, und mehr als einmal haben andere ſüdliche Staaten ihr illoyales Beiſpiel befolgt. Auf dieſe Art hat Süd-Carolina allmälig gewirkt, um gegen die Bundesregierung eine äußerſt feindſelige Stimmung anzuregen, die denn endlich im Ausbruch der ſüdlichen Rebellion ihren Culminationspunkt erreichte. Obſchon der den urſprünglichen Haupturhebern jenes großen Verbrechens gebührende Tadel nicht ausſchließlich dem Volke von Süd-Carolina zukommt, ſo iſt es doch nur Gerechtigkeit, wenn ſeiner Mitwirkung ein vorzüglicher Antheil zugeſchrieben wird. Wir können ſämmtliche Streitfragen, die zum Urſprung dieſer Rebellion beigetragen haben, unter folgenden drei allgemeinen Rubriken darſtellen:

1. Die Politik des Freihandels, die unter dem Einfluß des Herrn Calhoun zu dem Experiment der Nullification führte.

2. Die Befürwortung der Sklaverei, sowohl der in den südlichen Staaten schon bestehenden, als auch der in den neuen Bundes-Territorien vorgeschlagenen.

3. Die Doktrine von der Souveränität und Suprematie der einzelnen Staaten, im Gegensatz zu der Bundesgewalt und Centralisation.

Bei Erörterung der verschiedenen Ursachen, die zu der südlichen Rebellion geführt haben, werden wir dieselben, als unter diesen drei allgemeinen Rubriken zusammengefaßt, in historischer Reihenfolge behandeln.

1. Im Jahre 1816 wurde vom Bundes-Congreß ein Gesetz passirt, welches eine Herabsetzung von fünf Procent auf importirte Wollen- und Baumwollenwaaren vorschrieb. Das Volk und die Staatsmänner des Landes, welche die Schutzpolitik begünstigten, waren gegen diese Herabsetzung und beschlossen, so bald als möglich die Annahme eines höhern Tariffs zu sichern. Es gelang denn auch im Jahre 1824 Henry Clay und John Quincy Adams, die Annahme eines Gesetzes zu erwirken, durch welches der Profit an gewissen Fabrikaten bedeutend vermehrt wurde. Es stellte sich bald heraus, daß die Fabrikanten der östlichen Staaten, die am Eisenhandel in Pennsylvanien Betheiligten und die Producenten von Wolle und Hanf in den nördlichen und westlichen Staaten, die den wichtigsten Theil des Handelsstandes der Nation ausmachten, durch diesen Tariff nicht hinreichend beschützt waren. Deshalb wurde in der Congreßsitzung von 1827—28 nach einem langen und verzweifelten Streite mit den Vertheidigern der Interessen des einzigen südlichen Stapelartikels — der Baumwolle — ein Gesetz passirt, welches einen Zolltariff festsetzte, dessen durchschnittliches Verhältniß beinahe fünfzig Procent auf Einfuhrartikel betrug. Dieses Gesetz erhielt die Stimmen sämmtlicher Repräsentanten der Nation, mit Ausnahme derjenigen aus den vornehmsten südlichen Staaten. Die Letztern verdammten es mit den heftigsten Ausdrücken, bezeichneten es verächtlich als ein „Gesetz von Abscheulichkeiten" und begannen bereits, mit künftigem Widerstand und mit Rache zu drohen.

Das hervorragendste südliche Congreßmitglied zu jener Periode war, mit Ausnahme des patriotischen Henry Clay, der Senator John Caldwell Calhoun von Süd-Carolina. Keiner übertraf ihn unter jener hohen und glänzenden Versammlung von großen Geistern an logischem Scharfsinn, an genauen, klaren Vernunftschlüssen, an Kenntniß der International- und Municipalgesetze, sowie an Kühnheit und Furchtlosigkeit. Er war damals schon der Magnus Apollo des Sectionalismus, und sobald der Tariff von 1828 durchgegangen war, trotz seines Widerstandes und der Anstrengungen seiner Verbündeten, — durch welchen Tariff die Interessen der Baumwollen-Staaten der Wohlfahrt der ganzen Nation untergeordnet wurden — begann er in seinem Geiste den verzweifelten Plan der Nullification vorzubereiten. Wenn sich die Nationalregierung nicht der Beförderung der Interessen des Südens unterwerfen wollten, wäre es da nicht möglich, dieser Regierung innerhalb der Grenzen der beleidigten Staaten zu widerstehen und dieselbe zu überwältigen? Calhoun's Antwort auf diese Frage war bejahend.

Unmittelbar nach der Annahme dieses hohen Tariffs wurden in verschiedenen

Digitized by Google

Theilen von Süd-Carolina Verſammlungen gehalten, bei welchen die Politik der Nullification vorgeſchlagen, erörtert und endlich gebilligt wurde. Auf Anſuchen einiger ſeiner Conſtituenten fertigte Herr Calhoun im Jahre 1831 ein Dokument an, worin dieſe Politik unter den obwaltenden Umſtänden vertheidigt wurde. Dieſes Machwerk war betitelt: „Süd-Carolina's Darſtellung und Proteſt in Sachen des Tariffs," und war an die Legislatur des Staates adreſſirt. Dieſe verordnete den Druck und die Vertheilung einer großen Anzahl von Exemplaren und paſſirte nachher einen Beſchluß, welcher die Tariffgeſetze des Congreſſes zum Schutze der Fabrikate des Nordens und Oſtens für unconſtitutionell erklärte; behauptete, daß ihnen Widerſtand geleiſtet werden ſollte, und die andern Südſtaaten aufforderte, ſich gegen die Vollſtreckung dieſer Geſetze innerhalb ihrer Grenzen mit Süd-Carolina zu vereinigen.

Präſident Jackſon und Herr Calhoun waren um jene Zeit perſönliche und politiſche Freunde. Bald aber wurde der Letztere mit der Adminiſtration des Erſteren unzufrieden und entfremdete ſich ihm allmälig ganz. Der Präſident widerſetzte ſich dem hohen Tariff nicht, wie Calhoun von ihm erwartet hatte, und von dem Jahre 1831 an trat Calhoun ſeiner Politik wie ſeiner Perſon in offener Feindſchaft gegenüber. Eine Urſache der Feindſchaft, die fortan zwiſchen dieſen beiden merkwürdigen Männern ſtattfand, war ferner der Umſtand, daß Präſident Jackſon zu jener Zeit entdeckte, daß Herr Calhoun, als er ein Mitglied von Monroe's Cabinet war, dieſem gerathen hatte, ihn (Jackſon) wegen ſeines Verfahrens im Seminolen-Kriege zu tadeln, namentlich aber dafür, daß er Arbuthnot und Armbruſter hatte hinrichten laſſen. Von jener Zeit an herrſchte eine bittere und unverſöhnliche Feindſchaft zwiſchen ihnen, die unvermindert bis zum Ende ihres Lebens fortdauerte.

Herr Calhoun beharrte bei ſeiner thätigen Wirkſamkeit, das Volk von Süd-Carolina zu einem gewaltſamen Widerſtand gegen die Bundesregierung vorzubereiten und den Weg zu einer praktiſchen Nullification zu bahnen. Im Auguſt 1832 ſchrieb er eine Denkſchrift von bedeutender Länge und auffallender Energie an James Hamilton, den damaligen Gouverneur von Süd-Carolina, worin er alle Argumente darbot, die zu Gunſten jener Politik erdacht werden konnten. In dieſem Machwerk, welches das Volk von Süd-Carolina als ſeine Magna Charta betrachtete, beanſpruchte und vertheidigte er den Grundſatz, daß die Föderal-Conſtitution ein bloßer Vertrag ſei, den die einzelnen Staaten, die ihn angenommen, gemacht und ratificirt hätten, und daß ſie dies in ihrer Eigenſchaft als ſouveräne und unabhängige Regierungen gethan. Ferner behauptete er, daß die einzelnen Staaten durch Annahme der Föderal-Conſtitution die General-Regierung bloß als ihre Vollzieherin hinſichtlich gewiſſer Gewalten und Befugniſſe betrachteten, über deren Beſchaffenheit und Ausdehnung die Staaten ſelbſt fortwährend die letzten und oberſten Richter wären und bleiben müßten. Er ſchloß ſeine Argumente, indem er zu beweiſen ſuchte, daß, wenn die General-Regierung nach der Meinung einzelner oder aller Staaten die ihr von denſelben verliehenen Gewalten mißbrauchte, dieſe das Recht hätten, innerhalb ihrer eigenen reſpectiven Grenzen den von der Bundes-Regierung begangenen ungeſetzlichen Handlungen Widerſtand zu leiſten und dieſelben zu nulliſiciren, d. h. ſie ungültig zu machen.

Digitized by Google

Dieſe Grundſätze vertheidigte Herr Calhoun mit großer Kraft und Energie. Seine Anſichten waren jedoch im Widerſpruch mit denen Waſhington's, Hamilton's und faſt ſämmtlicher Gründer der Bundesregierung. Sie wurden von der geſammten Whig-Partei verdammt, und ſelbſt die Majorität der ſüdlichen demokratiſchen Partei, mit Ausnahme der von Süd-Carolina, weigerten ſich, dieſelben zu indoſſiren.

Die Reſultate des hohen Tariffs erwieſen ſich als höchſt wohlthätig. Der Ueberſchuß der Revenüen nahm beſtändig zu, während die öffentliche Schuld vor den reichen, durch die Zölle auf Einfuhrartikel erzielten Hilfsquellen raſch herabſchmolz. Präſident Jackſon berichtete in ſeiner Botſchaft vom Dezember 1831, daß durch dieſes Verfahren die öffentliche Schuld bald gänzlich getilgt ſein würde und empfahl, falls nach dem Eintritt dieſes Ereigniſſes der hohe Tariff nicht mehr vonnöthen wäre, eine entſprechende Herabſetzung deſſelben an. Demgemäß wurde durch den Congreß daß Geſetz von 1832 paſſirt, welches von ſeinen Unterſtützern als das Ultimatum betrachtet wurde, als das permanente Tariffverhältniß, das im Lande beſtehen und gelten ſollte.

Allein dieſe weiſe Politik befriedigte Herrn Calhoun und ſeine Verbündeten keineswegs. Er und ſie beſtanden darauf, daß nach erfolgter Tilgung der öffentlichen Schuld mittelſt der öffentlichen Einkünfte gar kein Tariff mehr vonnöthen ſei, und daß der ſoeben herabgeſetzte Tariff ganz und gar zu hoch ſei, um als permanentes Geſetz des Landes fortzudauern, nachdem die Erforderniſſe der Nation und der Regierung befriedigt wären.

Da außer dem Volke und den Repräſentanten von Süd-Carolina Niemand die Kraft oder Wahrheit dieſer Behauptungen einzuſehen vermochte, ſo ſtanden ſie mit der Vertheidigung ihrer Grundſätze allein da. Der übrige Theil der Nation behauptete und glaubte, daß der Fortgang der Nationalregierung abgeſehen von der öffentlichen Schuld noch andere Ausgaben erfordere und veranlaſſe, und beſtand daher darauf, daß ein billiger Tariff auch für die Zukunft fortbeſtehen müſſe, um die zur Deckung anderer unvermeidlicher Ausgaben erforderlichen Mittel zu beſchaffen. Deshalb weigerte er ſich, die Freihandelspolitik anzunehmen, für welche das Volk und die Politiker von Süd-Carolina ſtritten.

Dieſer Einfluß war für die Mißvergnügten das Signal zur ſofortigen Ergreifung deſperater Maßregeln. Die Vertreter Süd-Carolina's im Congreß erließen eine Adreſſe an das Volk jenes Staates, worin ſie demſelben ankündigten, daß die Bundesregierung das Schutzzoll-Syſtem endlich als ihre permanente und unabänderliche Politik angenommen habe, und zu gleicher Zeit behaupteten, daß von dieſer Richtung künftighin keine Abhilfe zu hoffen ſei, und am Schluſſe das Volk aufforderten, ſolche Maßregeln zu ergreifen, die zur Beſeitigung des Uebels geeignet erachtet werden möchten. Es ſollte eben eine Wahl für Mitglieder der Staats-Legislatur ſtattfinden, und ſofort erhob ſich in Betreff der Candidaten die Frage: „Für oder gegen Nullification?“ Ein heftiger Kampf erfolgte. Obſchon die große Majorität der Wähler im Staate Calhoun's Politik begünſtigte, ſo gab es dennoch eine andere, zwar kleine, aber höchſt achtbare und ſehr entſchloſſene Partei, mit dem ausgezeichneten Staatsmann Joel R. Poinſett an der Spitze, und dieſe Partei unterſtützte die Maßregeln der Regierung. Allein alle ihre Bemühungen für Geſetz

Digitized by Google

und Ordnung blieben erfolglos, und der Kampf endigte mit der Erwählung einer bedeutenden Mehrheit von Nullificirern (Nullifiers) für die Legislatur.

Dieſer Staatskörper verſammelte ſich im Oktober 1832 und wählte Abgeordnete zu einer Staats-Convention, welche am 19. November in Columbia zuſammentrat. Am 24. deſſelben Monats paſſirte dieſe Convention jene berüchtigte Nullifications-Ordinanz, welche die Congreßgeſetze von 1828 und 1832 innerhalb der Grenzen des Staates Süd-Carolina für gänzlich null und nichtig erklärte. Sie unterſagte jede Berufung auf das Oberbundesgericht der Vereinigten Staaten hinſichtlich der Gültigkeit der Ordinanz ſelbſt. Sie verbot den Behörden von Süd-Carolina und denen der Bundesregierung die Vollziehung der genannten Geſetze von und nach dem 1. Februar 1833 und erklärte, daß jeder Verſuch von Seiten der Bundesregierung, die Vollſtreckung der Revenuegeſetze anderweitig als durch die bürgerlichen Gerichte zu erzwingen, natürlich fehlſchlagen würde und überdies ſo beleidigend wäre, daß „der Staat gerechtfertigt wäre, ſich von der Union loszuſagen und eine beſondere und unabhängige Regierung zu errichten.“ Die Legislatur von Süd-Carolina war noch in Sitzung und paſſirte ſogleich Beſchlüſſe, welche dieſe Ordinanz billigten und ihr größere Wirkungskraft verſchafften. Ja, ſie ging noch einen Schritt weiter: ſie organiſirte, bewaffnete und rüſtete eine Anzahl von Truppen, um nöthigenfalls der General-Regierung bei ihren Bemühungen, die Revenuen einzutreiben, gewaltſamen Widerſtand zu leiſten; desgleichen wurden die Bürger aufgefordert, ihre Poſition zu behaupten und ihre angegriffenen Rechte bis zum Aeußerſten zu vertheidigen.

Sobald das Gebahren der Nullificirer von Süd-Carolina dem unbeugſamen Helden und Patrioten bekannt wurde, der damals auf dem Präſidentenſtuhl ſaß, ergriff er die energiſchſten Maßregeln, daſſelbe zu unterdrücken. Er erließ eine Proklamation, worin er die Ordinanz der Staats-Convention für verrätheriſch und den Umſturz der Bundesregierung bezweckend erklärte; er verkündigte ſeinen feſten Entſchluß zur gewaltſamen Eintreibung der National-Einkünfte auf jede Gefahr hin, und er warnte das Volk von Süd-Carolina vor der verderblichen Politik, die es anzunehmen im Begriff ſtand. Herr Hayne, der damalige Gouverneur des Staates, antwortete mit einer Gegenproklamation, worin er die Nullificationspolitik rechtfertigte. Zu gleicher Zeit rief derſelbe zwölftauſend Voluntäre zum Widerſtand gegen die Bundestruppen unter Waffen.

Während dieſe Dinge vor ſich gingen, war der Hauptanſtifter dieſer Rebellion, John C. Calhoun, in Süd-Carolina geblieben. Im Dezember 1832 ward er als Nachfolger des Herrn Hayne in den Senat der Vereinigten Staaten erwählt, um in der Nationalgeſetzgebung das Verfahren ſeines Geburtsſtaates zu vertheidigen. Präſident Jackſon war in jenem Augenblicke unentſchieden, ob ihm nicht ſeine Pflicht geböte, Calhoun vor ſeiner Ankunft in Waſhington auf die Anklage des Verrathes hin verhaften zu laſſen, und allgemein gab man ſich der Anſicht hin, daß dies geſchehen würde. Außerhalb der Grenzen Süd-Carolina's wurde Calhoun als ein geheimer Verräther überall mit Mißtrauen, ja ſogar mit Abſcheu betrachtet, und auf ſeinem Wege nach Waſhington ward er von dem erbitterten Volke unabläſſig mit Geſchrei und Schimpfreden verfolgt. Allein er war zu jener Zeit Vice-Prä-

sident der Vereinigten Staaten und behielt dieses Amt, bis er seinen Sitz im Senate einnahm. Dieser Umstand veranlaßte, nebst andern Klugheitsrücksichten, den Präsidenten, sich der extremen Maßregeln zu enthalten, die er im Sinne gehabt hatte. Es verdient indessen, hier erwähnt zu werden, daß der strenge Held von New Orleans die bei dieser Gelegenheit bewiesene Langmuth späterhin und bis an sein Ende bitter bereute.

Kurz nachdem Calhoun seinen Sitz im Senat eingenommen hatte, schlug er einen Beschluß vor, in welchem der Präsident der Vereinigten Staaten ersucht wurde, dem Senat die mit der Nullifications-Ordinanz in Verbindung stehenden Dokumente vorzulegen, von denen ihm Gouverneur Hayne beglaubigte Copien zugeschickt hatte. Sogleich, ehe dieses Verlangen bewilligt werden konnte, sandte Präsident Jackson eine vom 16. Januar 1833 datirte Botschaft an den Senat, worin er das Verfahren Süd-Carolina's in Bezug auf die Nullifications-Bewegung verdammte. Diese Botschaft wurde nebst sämmtlichen auf die Angelegenheit bezüglichen Dokumenten an die Justiz-Committee verwiesen. Daniel Webster war ein hervorragendes Mitglied dieser Committee und bemühte sich, die Annahme eines solchen Berichtes zu erlangen, durch welchen dem Nullifications-Skorpion gewaltsam der Kopf zerdrückt werden sollte. Unter seiner Leitung berichtete die Committee den berühmten Zwanggesetz-Vorschlag (Force Bill), wodurch dem Präsidenten weitere Gewalt in der Sache ertheilt und die Jurisdiction der Vereinigten Staaten Gerichtshöfe für Fälle, die unter dem Revenuengesetz vorkommen konnten, erweitert und vermehrt wurde. Der anerkannte Zweck dieser Bill war, den Präsidenten in den Stand zu setzen, die Nullification mit Waffengewalt zu unterdrücken.

In dieser Krisis trat Herr Calhoun auf und beging die hervorragendste und wichtigste Handlung seines Lebens. Er schlug in einer Rede an den Senat vor, daß vor der Erörterung der Bestimmungen dieser Bill die wichtigen abstrakten Fragen des constitutionellen Gesetzes in Bezug auf den vorliegenden Streitpunkt verhandelt würden; und um dieses Resultat zu erlangen, legte er eine Anzahl Beschlüsse vor, welche die streitigen Gegenstände umfaßten. Diese Beschlüsse enthielten die Substanz und den Kern der ganzen Politik des südlichen Widerstandes gegen die Bundesregierung und bildeten fortan das Credo und den Catechismus der Secessionspolitiker. Die überwiegende Majorität, die sich Herrn Calhoun im Senat entgegenstellte, ließ indessen diese Beschlüsse nicht aufkommen, und die von der Committee berichtete Bill kam nun zur Erwägung. Es erfolgte nun eine denkwürdige Debatte. Herr Calhoun entwickelte bei dieser Gelegenheit seine äußerste Fähigkeit in seiner bekannten „Rede gegen den Zwanggesetz-Vorschlag." Allein er verschwendete seine Logik und seine Beredtsamkeit umsonst, denn die Bill passirte nach einer der glänzendsten Kundgebungen der Sprachgewalt und des Genies, welche jemals in der Senatshalle, dieser Arena so mancher meisterhaften und brillianten Redner, vorgekommen sind. Am 28. Februar 1833 wurde die Bill zum Gesetz.

Unmittelbar darauf ergriff Präsident Jackson die kräftigsten Maßregeln, um die Macht und das Leben der Nullifications-Hydra zu vernichten. Er beorderte General Scott mit einer Anzahl Truppen nach Charleston. Die Forts Pinckney und Moultrie, welche seither eine so große Berühmtheit erlangten, wurden mit

Digitized by Google

ſtarken Beſatzungen verſehen.*) Als die Rebellen einſahen, daß ſie es nicht mit einem ſchwachköpfigen, ohnmächtigen und kleinmüthigen Staatsoberhaupt zu thun hatten; als ſie ſahen, daß Charleſton bombardirt werden würde, wenn ſie auf ihrem Widerſtand gegen die Bundesregierung beharrten, und daß die ganze Wucht des gerechten Unwillens der letztern auf ſie fallen würde: da traten ſie zurück; ihr Feuer verlederte; ſie billigten klügere Maßregeln. Dieſelbe Staats-Convention, welche die infame Nullifications-Ordinanz erlaſſen hatte, widerrief dieſelbe und hörte auf mit ihrem Widerſtand gegen die Autorität der Vereinigten Staaten.

So endigte der erſte Verſuch der Politiker von Süd-Carolina, ſich der Vollziehung der Geſetze entgegenzuſtellen und die Einheit der National-Regierung zu zerſtören. Wir können uns hier der Betrachtung nicht enthalten, daß wenn beim ſpäteren Ausbruch der Rebellion in jenem ſo durch und durch mit Verrath verpeſteten Staate der oberſte Exekutivbeamte der Nation dieſelbe Energie, denſelben Scharfſinn und Patriotismus beſeſſen hätte, ebenſo wirkſame Maßregeln ergriffen worden wären, die uns raſch zu denſelben glücklichen und glorreichen Reſultaten geführt haben würden. Allein der Same, den Calhoun und ſeine Verbündeten ausſtreuten, fiel auf fruchtbaren Boden, keimte und wurzelte tief, ging auf und trug ſechzig- und hundertfache tödliche und verderbliche Früchte. Noch iſt ſein merkwürdiger Ausſpruch Allen im Angedenken: „Wenn ihr mich fragen würdet, welches Wort ich auf meinen Grabſtein eingehauen ſehen möchte, ſo würde ich antworten: Nullification!“

II. Eine zweite Urſache, die zu der ſüdlichen Rebellion führte, war der ſo oft durch äußerſte Bitterkeit und Bosheit charakteriſirte Streit, welcher mehrere Jahre lang von den entgegengeſetzten Sektionen des Landes geführt wurde, nämlich der Streit über die Ausdehnung oder Beſchränkung der Sklaverei, ihre Fortdauer in den Staaten, in denen ſie bereits beſtand, und ihre Einführung in die von der Bundesregierung organiſirten oder künftig zu organiſirenden neuen Territorien.

Im März 1830 erklärte John C. Calhoun im Senat der Vereinigten Staaten, daß er von Anfang an geglaubt habe, „die Agitation der Sklavereifrage würde, wenn nicht durch zeitgemäße und wirkſame Maßregeln verhindert, mit der Auflöſung der Union enden.“ Seine Prophezeiung ward erfüllt. Die „Agitation“ eines ſo bedeutſamen Inſtitutes kann nie, ſelbſt nicht von Seiten vorſichtiger, gemäßigter und conſervativer Staatsmänner, verhindert oder verſchoben werden, und gerade deshalb ward endlich zu dem Hilfsmittel der Disunion gegriffen. Wir geben hier eine kurze Ueberſicht der Thatſachen, die mit der frühern Geſchichte und Erörterung dieſes Gegenſtandes in Verbindung ſtehen.

Am 22. December 1620 fuhr ein holländiſches Handelsfahrzeug, ein Sclavenſchiff, das direkt von der Küſte von Afrika kam, den James-Fluß in Virginien hinauf und landete zwanzig Neger, die ſofort an die vornehmſten Einwohner von Jamestown verkauft wurden. Es waren die erſten Sklaven afrikaniſcher Abkunft, die den amerikaniſchen Continent berührten. Die Käufer waren engliſche Abenteurer, ariſtokratiſche Cavaliere, die daheim an Müßigkeit und Wohlleben gewöhnt

*) Fort Sumter wurde erſt zwanzig Jahre ſpäter erbaut.

Digitized by Google

waren, aber in ihrem Wohlstand heruntergekommen, nach der neuen Welt auswanderten, um daselbst ihr zerrüttetes Vermögen wieder herzustellen. Für Leute von diesem Schlag war das Vorhandensein von Sklaven, die alle ihre Launen befriedigen, allen ihren Grillen gehorchen mußten, ein höchst angenehmer, neuer Zuwachs an Genußmitteln. Das Beispiel jenes holländischen Sklavenhändlers, dessen Name einer schimpflichen Vergessenheit anheimgefallen ist, wurde bald von Andern nachgeahmt, und in kurzer Zeit segelten Schiffe, mit den gefesselten und hilflosen Kindern Afrika's beladen, nach allen Häfen des amerikanischen Continentes, wo jene Menschenwaare ungehindert an die Bewohner sämmtlicher neuen Colonien verkauft wurden.

Durch diesen abscheulichen Schacher, sowie durch die natürliche Vermehrung der Neger, ward die Sklaverei allmälig in sämmtlichen dreizehn Colonien eingeführt. Unmittelbar nach dem Ende des Revolutionskrieges, während die verschiedenen Staaten noch durch die Conföderations-Artikel regiert wurden, brachte Thomas Jefferson im Continental-Congreß einen Beschluß ein, der dahin lautete, daß nach dem Jahre 1800 in keinem der westlichen Territorien und auf keinem, nicht innerhalb der festgesetzten alten Grenzen der Staaten selbst eingeschlossenen Boden die Sklaverei bestehen solle. Dieser Vorschlag wurde im April 1784 gemacht; aber er fiel durch, obschon sechzehn Delegaten dafür und nur sieben dagegen stimmten; denn laut der Conföderations-Artikel bedurfte es der Stimmen von neun Staaten, um irgend einen Beschluß zum Gesetz zu machen. Während der Erörterungen über die Föderal-Constitution, vor der Annahme derselben, war dies der schwierigste Gegenstand, mit dem die unsterblichen Weisen und Staatsmänner, die jenes Dokument schufen, zu thun hatten. Damals schon war dieses Institut mit den Sitten und Interessen der Bürger der südlichen Staaten auf das Engste verflochten, und welcher Art auch die abstrakten Begriffe sein mochten, die das Volk jener Staaten in Bezug auf menschliche Freiheit und allgemeine Menschenrechte hegte, so waren denn doch seine persönlichen Gesinnungen und individuellen Rechte mit der Negersklaverei, als einem wesentlichen Bestandtheil seiner socialen und politischen Existenz, gründlich identifizirt. Deshalb konnten die Verfechter der Abschaffung dieses Instituts weiter Nichts erlangen, als die in ihrer Bedeutung etwas zweideutige Klausel in den Amendements zur Constitution, die da lautete: „Keine Person soll ohne gehöriges gesetzliches Verfahren des Lebens, der Freiheit oder des Eigenthums beraubt werden; auch soll kein Privat-Eigenthum ohne gerechte Entschädigung zum öffentlichen Gebrauche verwendet werden."

Diese Bestimmung hatte wenig oder gar keinen Einfluß auf die Beschränkung der Ausbreitung der Sklaverei; und als im Lauf der Zeit im Süden neue Territorien angesiedelt wurden und später zu der Würde und den Prärogativen souveräner Staaten gelangten, ging natürlich die Sklaverei stets Hand in Hand damit. So geschah es, als Kentucky aus Theilen von Virginien, als Tennessee aus Ländertheilen von Nord-Carolina, als Alabama und Mississippi aus Theilen von Georgia gebildet wurden, daß dieses Institut einen wesentlichen Bestandtheil ihrer politischen und socialen Existenz ausmachte. Als diese Gebiete an die Bundesregierung abgetreten wurden, geschah es mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der

Digitized by Google

Congreß keinen Versuch mache, durch irgend ein Gesetz oder eine Bestimmung die Sklaverei innerhalb ihrer Grenzen abzuschaffen; ja, es wurde sogar ausdrücklich stipulirt, daß sobald diese Territorien die erforderliche Anzahl von weißen Einwohnern haben würden, um sie zur Aufnahme in die Union als Staaten zu berechtigen, sie mit dem Institut der Sklaverei, wie solche zur Zeit bereits in ihnen bestand, aufgenommen werden sollten, und daß dieses Institut völlig anerkannt, gestattet und beschützt werde.

Der sechste Artikel des Vertrages, der im Jahr 1787 zwischen den Vereinigten Staaten und dem Volke der westlich und nordwestlich vom Ohiofluß gelegenen Staaten abgeschlossen wurde, verbot die Einführung der Sklaverei in jene unermeßliche Regionen. Im Januar 1807 wurde im Congreß ein Versuch gemacht, diesen Artikel auf zehn Jahre lang in dem ganzen großen „Indiana-Territorium" zu suspendiren, dessen damaliger Gouverneur General Harrison war. Der Versuch mißlang, und so blieben denn jene Staaten und Territorien von dem Alp der Sklaverei für immer frei.

Bei drei verschiedenen Gelegenheiten fand in Bezug auf die Sklaverei in dem Staate Missouri ein verzweifelhafter Kampf im Congreß statt. Der erste Kampf war im Jahr 1817, als Missouri zum Territorium organisirt wurde. Es wurde damals ein Versuch gemacht, der Constitution des Territoriums eine Klausel hinzuzufügen, durch welche die Sklaverei innerhalb seiner Grenzen verboten würde. Nach einer langen und heftigen Debatte wurde jene Klausel gestrichen. Der zweite Kampf fand im Jahre 1819 statt, als Missouri seinen Anspruch auf die Zulassung in die Union als Staat geltend machte. Henry Clay war damals Sprecher des Repräsentantenhauses, und die von ihm ernannte Committee, die über die Sache berichten sollte, bestand mit einer einzigen Ausnahme aus lauter südlichen Repräsentanten. Sie berichteten dann zu Gunsten der Anerkennung der Sklaverei im Territorium. Ihre Anempfehlung wurde nach einem andern langen Streite von beiden Häusern unterstützt und die Sklaverei durch eine ausdrückliche Klausel in der Constitution des Staates anerkannt. Der dritte Kampf über diesen Gegenstand erhob sich im Jahre 1820 bei einem Versuch der Prosklavereimänner, die Constitution des Staates dahin zu amendiren, daß freien Negern dadurch der Aufenthalt und das Wohnrecht in Missouri verboten würde, zu welcher Maßregel die Genehmigung des Congresses verlangt wurde. Bei dieser Gelegenheit erhob sich nach einer langen Debatte Henry Clay, der nicht mit Unrecht der „Napoleon der Compromisse" genannt worden ist, — mit seinem berühmten „Missouri-Compromiß," als dem möglichst besten Schlichtungsmittel einer Schwierigkeit, die augenscheinlich von Stunde zu Stunde verwickelter und verderblicher wurde. In dem Berichte einer Committee, deren Vorsitzer er war, schlug er vor, von der Legislatur Missouri's eine Gewährleistung zu verlangen, daß die Constitution jenes Staates nicht so ausgelegt würde, als autorisirte sie die Annahme eines Gesetzes, durch welches Bürger anderer Staaten vom Genuß sämmtlicher Privilegien und Freiheiten ausgeschlossen werden könnten, zu denen sie unter der Constitution der Vereinigten Staaten berechtigt waren. Die Bedeutung dieses Vorschlags war, daß, da Neger zur Zeit durch die Constitutionen verschiedener Staaten als

Bürger anerkannt wurden und als solche gewisse Rechte besaßen, und da die Bundes-Constitution, die Validität jener Staats-Constitutionen anerkannte, der Staat Missouri kein Gesetz passiren solle, durch welches freie Neger, die innerhalb seiner Grenzen wohnten, der Rechte beraubt werden könnten, die sie anderswo besaßen.

Die von Herrn Clay vorgeschlagene und befürwortete Maßregel ging wirklich durch und ward im Februar 1821 zum Gesetze.

Das Territorium Teras war ursprünglich eine zum Vice-Königreich Meriko gehörige Provinz, während jener Staat noch einen Theil der spanischen Monarchie bildete. Nach der Befreiung Meriko's von spanischer Gewalt und Tyrannei blieb Teras ein Theil der merikanischen Republick. Im Jahr 1835 empörten sich seine Bewohner gegen die Centralgewalt jener Republik und gründeten eine unabhängige Regierung. Im Jahr 1836 sicherte der entscheidende Sieg von San Jacinto den Teranern die Fortdauer ihrer Unabhängigkeit, indem er sie von der Autorität ihrer frühern Beherrscher erlöste. Im Jahr 1844 suchte die neue Republik um Aufnahme in die Union an, und da die Sklaverei schon innerhalb ihrer Grenzen bestand, so wurde dieses schwierige und ewig hinderliche Thema ein hervorragendes Element der Discussionen, die in Folge des Ansuchens von Teras entstanden. Im Jahre 1845 endlich wurde der Staat in die Union aufgenommen, und zwar mit einer Klausel in seiner Constitution, durch welche die Existenz der Sklaverei innerhalb seiner Grenzen anerkannt wurde.

Unmittelbar hierauf erfolgte der Krieg mit Meriko, dessen Regierung gegen die Aufnahme von Teras in die Union protestirt hatte. Die Armee der Vereinigten Staaten marschirte unter Anführung der tapfern Generäle Scott und Taylor in das feindliche Gebiet und trugen die „Sterne und Streifen" triumphirend von einem Felde des Ruhmes zum andern, bis sie endlich in majestätischer Glorie auf den Thürmen und Häusern der Stadt Montezuma's flatterten. Während des Verlaufes dieses denkwürdigen Krieges bewilligte der Bundes-Congreß unsern Heeren in Meriko reichliche Vorräthe an Lebensmitteln und Kriegsbedarf; als aber Präsident Polk im August 1846 eine Bewilligung von dreißig tausend Dollars zu sofortigem Gebrauch und noch zwei Millionen für spätere Erfordernisse verlangte, da beschloß eine Anzahl von Repräsentanten im Norden, die Gelegenheit zu ergreifen, und als Preis für ihre Stimmen einige Beschränkung der Ausdehnung der Sklaverei in dem Gebiete festzusetzen, welches die Ursache des Krieges gewesen war.

David Wilmot von Pennsylvanien wurde zum Repräsentanten dieser Faction erwählt, und er brachte im Hause seinen unter dem Namen „Wilmot-Proviso" bekannt gewordenen berühmten Antrag vor, welcher dahin lautete: „Daß als ausdrückliche Fundamentalbedingung zur Acquisition irgend eines Gebietes von Meriko von Seiten der Vereinigten Staaten kraft irgend eines Vertrages, der zwischen beiden Regierungen abgeschlossen werden möge, sowie zum Gebrauch der hierdurch bewilligten Gelder durch die Exekutive, weder Sklaverei noch unfreiwillige Dienstbarkeit in irgend einem Theile des besagten Gebietes stattfinden solle, ausgenommen für Verbrechen, deren die betreffende Partei erst gesetzlich überführt werden muß." Dieser Vorschlag wurde, nachdem er vom Repräsentantenhaus angenommen worden war, durch den Senat verworfen. Später ward er unter verschiedenen

Digitized by Google

Formen und Verkleidungen wieder in's Leben zurückgerufen. Indessen war der Krieg zu einem glorreichen Abschluß gekommen, und andere Gegenstände von ernsterem und tieferem Interesse nahmen die Aufmerksamkeit des Congresses und der Nation in Anspruch. Die eigenthümlichen Umstände, unter denen das Wilmot-Proviso zufällig vorgeschlagen wurden, verschafften ihm in den Annalen der amerikanischen Politik eine Berühmtheit, zu der es nicht durch eigene Wichtigkeit oder innern Werth berechtigt war.

Nach dem ruhmvollen Schlusse des Krieges mit Mexiko erhob die dankbare Nation den General Zacharias Taylor auf den Präsidentenstuhl. Dem unmittelbar darauf tagenden Congreß lag nun die Pflicht ob zu bestimmen, ob in den neuerlangten Territorien California und New-Mexiko die Sklaverei gestattet werden sollte oder nicht. Diese Frage rief wie gewöhnlich äußerst lange und heftige Discussionen hervor. Im Januar 1850 endlich schlug Henry Clay im Senat seine als das „Compromiß von 1850" bekannten Beschlüsse vor.

Die wichtigsten Punkte dieses merkwürdigen Dokumentes waren folgende: „Daß es für den Congreß nicht thunlich wäre, für die Einführung der Sklaverei in irgend ein durch die Vereinigten Staaten von Mexiko erworbenes Gebiet, und ebenso wenig für die Ausschließung der Sklaverei aus demselben Bestimmungen zu treffen; daß der Congreß für alle diese neuerworbenen Länder Territorial-Regierungen einsetzen solle, ohne irgend welche Bestimmungen hinsichtlich der Sklaverei zu erlassen; daß es nicht thunlich wäre, die Sklaverei im Distrikt Columbia abzuschaffen, so lange die Sklaverei in Maryland bestände; daß es indessen thunlich wäre, innerhalb des Distriktes den Verkauf von Sklaven zu verbieten, welche aus andern Staaten dahin gebracht würden, entweder um daselbst verkauft, oder um nach anderweitigen Sklavenmärkten hindurch transportirt zu werden." Zur Unterstützung dieses Compromisses erschöpfte Herr Clay zum letztenmal sämmtliche Hilfsquellen seiner wunderbaren, unvergleichlichen Beredtsamkeit, deren überzeugende Kraft und Würde durch die schwere Last seiner Jahre weder vermindert noch geschwächt worden waren. Der ehrwürdige Staatsmann gewährte bei jener Gelegenheit im Senat eines der erhabensten Schauspiele von reinem Patriotismus, hohem Genie und furchtlosem Heldenmuth, die in der Geschichte der Menschheit verzeichnet wurden. Er glaubte, daß die Sicherheit und der Fortbestand der Union, zu deren Macht und Größe er selbst so viel und so lange beigetragen hatte, von der Annahme der von ihm vorgeschlagenen Maßregeln abhingen, und demgemäß handelteund sprach er.

Bei der Discussion dieser Vorschläge entwickelte sich eine der merkwürdigsten Debatten, die jemals in der National-Gesetzgebung stattgefunden haben. Ausgezeichnete Senatoren trugen ihre durchdachtesten und meisterhaftesten Argumente vor. Unter Denjenigen, die ihnen mit größtem Eifer opponirten, war Jefferson Davis, damals Senator von Mississippi. Während des langen Zeitraumes von zwei Monaten nahm dieser Gegenstand die ausschließliche Aufmerksamkeit des Congresses in Anspruch. Die Vorschläge des Herrn Clay wurden allmälig durch so viele Amendements, Verstümmelungen und Zusätze verändert, daß man sie sehr passend mit dem Namen „Omnibus-Bill" bezeichnete, unter welchem Namen sie auch wirklich vom Senat und Repräsentantenhaus passirt wurden; wie wenig aber be-

Digitized by Google

hielten sie von dem Geist und den Absichten, wodurch sie sich charakterisirten, als sie aus dem patriotischen Herzen des „Weisen von Ashland" hervorgingen! Ein anderer wichtiger Zug dieser Akte war die Annahme eines wirksameren Sklaven-Flüchtlings-Gesetzes (am 12. September 1850, während der Administration des Präsidenten Fillmore, adoptirt), wodurch das Sklaveneigenthum des Südens mit noch größerem Eifer als zuvor beschützt ward.

Alle diese Kämpfe, zu denen das Institut der Sklaverei Veranlassung gegeben hatte, waren bloße oberflächliche Wort- und Spiegelfechtereien gewesen. Jetzt aber kam eine Periode in der Geschichte dieser Controverse, wo dieselbe ein tragisches und desperates Ansehen erhielt und von furchtbaren und drohenden Umständen begleitet wurde.

In der Congreßsitzung von 1852–53 brachte Stephen A. Douglas eine Bill ein zum Zweck der Organisation des unmittelbar westlich vom Mississippi gelegenen Territoriums Nebraska. Es ist augenscheinlich, daß dieses Territorium innerhalb der Grenzen jenes Landestheils eingeschlossen war, von welchem die Sklaverei für immer ausgeschlossen sein sollte, zu welchem Ausschluß die südlichen Staaten selbst ihre Einwilligung gegeben hatten durch die Bedingungen des Missouri-Compromisses, damit sie sich die Aufnahme Missouri's als Sklavenstaat sicherten. Im Jahre 1852 ward von den National-Conventionen der Whig- sowohl wie der demokratischen Partei das Compromiß von 1850 gebilligt und angenommen, welches dahin lautete, daß das Territorium Nebraska nicht zu einem Sklavenland gemacht werden sollte. Im Januar 1854 berichtete Herr Douglas eine Bill, welche die Organisation des Territoriums Nebraska bezweckte und eine Klausel enthielt, die erklärte, daß die Missouri-Compromiß-Beschränkung der Sklaverei in jenem Territorium *unwirksam* und *nichtig* wäre. Im Mai 1854 passirte diese Bill den Senat und das Repräsentantenhaus, wurde vom Präsidenten (Franklin Pierce) unterzeichnet und so zum Gesetz gestempelt. Während indessen die Discussionen noch in Schwebe hingen, war die Bill mehrfach modifizirt worden, und bei der endlichen Annahme enthielt dieselbe folgende wichtige Bestimmung: Die wahre Bedeutung und der wahre Zweck des Gesetzes von 1850 sei weder die Einführung der Sklaverei in irgend einen Staat oder ein Territorium, noch die Ausschließung der Sklaverei aus denselben; „vielmehr sollte es dem Volke vollkommen freigestellt bleiben, seine eigenen häuslichen Angelegenheiten nach eigenem Belieben zu reguliren, und daß es dabei lediglich der Constitution der Vereinigten Staaten untergeordnet sei," daß endlich diese Politik der Nicht-Einmischung in die Sklavereifrage ein Grundprinzip in der Constitution des Territoriums Nebraska sein und bleiben sollte.

Nach der Annahme dieses Gesetzes wurde, ausdrücklich den Bestimmungen desselben gemäß, das Territorium Kansas organisirt. Ohne Frage ließ das Gesetz dem Volke, daß heißt, Denjenigen, welche *gesetzliche* Bürger beider Territorien waren, die Freiheit, für sich selbst zu entscheiden, ob die Sklaverei künftighin innerhalb ihrer Grenzen bestehen solle oder nicht. Es übertrug den gesetzlichen, auf legitime Weise erwählten Behörden beider Territorien die wichtige Pflicht, die Sache zu entscheiden und ihren Willen auf constitutionellem Wege kund zu geben. Jetzt

Digitized by Google

begann der große Kampf über die ſchließliche Entſcheidung des Volkes hinſichtlich der künftigen Exiſtenz der Sklaverei in ihrem Gebiete; jetzt fanden alle jene Gräuel und Scheußlichkeiten ſtatt, welche die Annalen von Kanſas zu einem dunkeln und gehäſſigen Schandfleck in den Blättern der amerikaniſchen Geſchichte gemacht haben.

Die Angelegenheiten des Territoriums wurden nach ſeiner Organiſation von verſchiedenen vom Präſidenten nach einander ernannten Gouverneurs mit mehr oder weniger Redlichkeit und Erfolg verwaltet; einige dieſer Beamten waren ehrliche, nüchterne und fähige Männer, andere dagegen ſchurkiſche oder ſchwachköpfige Strolche und Trunkenbolde. Die geſetzlichen Bürger von Kanſas begannen, ſich in verſchiedenen Theilen des Territoriums öffentlich zu verſammeln, um ihre Anſichten auszuſprechen, Pläne für politiſche Handlungen zu arrangiren und andere Pflichten zu erfüllen, die ihnen als guten Bürgern oblagen. Eine der wichtigſten dieſer Pflichten wurde im Laufe der Zeit die Annahme einer Staats-Conſtitution und die Gründung einer Staats-Regierung. Die hauptſächlichſte zu entſcheidende Frage war noch immer die, ob die Sklaverei als künftiges Element in den Geſetzen und dem ſocialen Zuſtand des Staates geſtattet und anerkannt werden ſollte. Conventionen verſammelten ſich zu Lawrence, zu Topeka und an andern Orten. Die im September 1855 zu Topeka abgehaltene Convention hatte alle Sanktionen und Formen des Geſetzes zu ihren Gunſten, welche nöthig waren, um ihre Handlungen mit geſetzlicher und bindender Autorität zu bekleiden. Sie ward durch eine ausdrückliche Proklamation des Gouverneurs zuſammenberufen. Alle Exekutiv-Beamten des Territoriums, der Clerk des Obergerichtes und der General-Anwalt wohnten ihr bei. Ihre Mitglieder waren auf geſetzliche Weiſe erwählt worden und repräſentirten die rechtmäßigen Bewohner des Territoriums. Sie paſſirten einen Beſchluß, welcher eine beſſere Regierung und Organiſation des Staates anſtrebte, die gehörige Qualification der Wähler vorſchrieb und die Zeit und die Plätze bezeichnete, wann und wo ſich dieſe Wähler zu verſammeln hatten, um zu entſcheiden, ob die Sklaverei künftig innerhalb ihrer Grenzen beſtehen ſolle oder nicht.

Eine große Majorität des Volkes von Kanſas war eifrig gegen die Sklaverei. Das Territorium war lange der Schauplatz abſcheulicher Gewaltthätigkeiten und Unordnungen geweſen, die von ſolchen verworfenen und niederträchtigen Individuen verübt worden waren, die ſich ſtets in Menge in einem neuen Territorium vorfinden. Allein zu der Zeit, die jetzt herankam, nahmen dieſe Gräuel einen noch viel ſchrecklicheren Charakter an, und es fanden in jenen entlegenen und noch ſehr primitiven Landestheilen Ereigniſſe ſtatt, welche die Bewohner eines wohlgeordneten, ſocialen und gedeihenden Staates mit Schaudern und Entſetzen erfüllen mußten. Doch auch in noch anderer Beziehung wurde dieſer Streit von großer Wichtigkeit. Kanſas wurde ein repräſentativer Boden, und der Streit ein repräſentativer Kampf zwiſchen dem ganzen Norden und Süden — ein Kampf zwiſchen den Parteigängern der Sklaverei und den Verfechtern der Freiheit in der ganzen Nation.

Da die Frage, ob Kanſas ein freier Staat ſein ſollte, am Stimmkaſten zu entſcheiden war, ſo wurde dieſer der Mittelpunkt, um den ſich viele dieſer abſcheulichen Gewaltthaten häuften. Die Majorität der Gegner eines freien Kanſas beſtand

Digitized by Google

aus den tollkühnen und wilden Abenteurern, die im Staate Missouri, nahe an der Grenze von Kansas wohnten. Zahllose Schaaren dieser Grenzstrolche ritten, von politischem Hasse und noch mehr von übermäßigem Genusse berauschender Getränke wüthend gemacht, über die Grenze herüber nach den zur Abhaltung der Wahlen bestimmten Orten, vereitelten durch Drohungen und wirkliche Gewaltthaten die Zwecke der Wahl und unterdrückten an manchen Orten gänzlich die Rechte der Bürger an den Stimmkästen.

Die zu Topeka in Kansas gehaltene Convention nahm eine freie Staats-Constitution für die künftige Regierung des Territoriums an. Jene Constitution wurde nachher durch Commissionäre, welche zu diesem Zwecke ernannt waren, in gehöriger Form dem Congreß zur Genehmigung vorgelegt. Im Repräsentantenhause wurde das Dokument an die Committee über Territorien verwiesen; eine Majorität derselben berichtete zu Gunsten der Aufnahme von Kansas als freier Staat den Bestimmungen dieser Constitution gemäß. Zwischen den Pro- und Antisklavereimännern kam es nun zu einem verzweifelten Kampfe, bei welchem Alexander H. Stephens von Georgia, nachmals Vice-Präsident der südlichen Conföderation, sich besonders hervorthat. Am 3. Juli 1856 endlich wurde die schließliche Abstimmung über den Gegenstand vorgenommen und die Bill passirt, wodurch sie die Sanktion des Gesetzes erhielt, insofern es auf die Genehmigung dieses Zweiges der National-Legislatur ankam.

Bei dieser Uebersicht der Ursachen, die zu der Rebellion der südlichen Staaten führten, ist es nicht unpassend, dem berühmten „Dred Scott Falle" einige Aufmerksamkeit zu widmen, durch welchen es den Vertheidigern der Sklavenhalter-Interessen gelang, von einer Majorität der Richter des Oberbundesgerichts ein Gutachten zu erhalten, das den Einfluß und das Gewicht jenes erhabenen Tribunals zu Gunsten der Prosklaverei-Interessen und Anmaßungen in die Wagschale warf. Oberrichter Taney stimmte zwar der Ansicht der Majorität der Richter bei, daß das Bezirksgericht der Vereinigten Staaten für Missouri in Bezug auf den Fall des Dred Scott keine Jurisdiction besitze, da der Letztere kein Bürger von Missouri sei; allein er beanspruchte Jurisdiction für die Ankündigung eines Gutachtens, das direkt Nichts mit dem streitigen Falle zu thun habe, nur um dadurch im Interesse der Sklavenhalter zu erklären, daß mehr als hundert Jahre lang vor der Annahme der Unabhängigkeitserklärung die Neger, ob Sklaven oder Freie, „für Wesen einer untergeordneten Art gehalten worden seien, durchaus untauglich, um in socialer oder politischer Beziehung mit der weißen Race zu verkehren; so untergeordnet in der That, daß sie keine Rechte besäßen, die der weiße Mann zu achten brauchte; daß folglich solche Personen in dem allgemeinen Ausdruck jenes Instrumentes: „Volk" nicht einbegriffen wären und daher in keiner Beziehung als Bürger betrachtet werden könnten; daß das Verbot der Sklaverei in den Vereinigten Staaten Territorien, die nördlich von 36°, 30′ lägen (welches Verbot unter dem Namen „Missouri-Compromiß" bekannt war), unconstitutionell sei; daß endlich Dred Scott, ein Negersklave, der von seinem Herrn von Missouri nach Illinois gebracht wurde, jegliche Freiheit verlöre, die er erworben habe, indem er später nach dem Territorium Wisconsin, und von dort wiederum nach dem Staat Missouri gebracht worden sei."

Digitized by Google

Die monſtröſen Behauptungen dieſes ex parte Gutachtens, denen es an ſämmtlichen Rechtsautoritäten mangelte, und die durch ein tüchtiges Argument, das der Oberrichter ſelbſt in ſeinen jüngern und beſſern Tagen geliefert hatte, Lügen geſtraft wurde, fanden die Sanktion der Richter Nelſon, Grier, Daniel, Wayne, Campbell und Catron (die Sanktion des Letztgenannten war einigermaßen qualifizirt); dagegen opponirten aber die Richter McLean und Curtis, anerkannt die tüchtigſten Mitglieder des Tribunals, in höchſt gediegenen Argumenten, durch welche die Unſtichhaltigkeit des Gutachtens des Oberrichters erbarmungslos an den Pranger geſtellt wurde.

Das Gutachten des Oberrichters Taney wurde vom Süden natürlich mit größter Befriedigung aufgenommen. Die Vertheidiger der Sklaverei verlangten ſofort, daß es als unumſtößliches Geſetz betrachtet werden ſollte — ein Verlangen, das der Norden nie gewähren konnte. Die Majorität des nördlichen Volkes betrachtete dieſen extra-juridiſchen Meinungsausdruck des höchſten Beamten am Oberbundesgericht der Vereinigten Staaten mit Ekel und Verachtung, und es war vielleicht ein glücklicher Umſtand für Herrn Taney, daß kein praktiſcher Fall zur Entſcheidung vor das Tribunal kam, ehe daſſelbe durch den Tod, die Reſignation oder die Seceſſion ſechs ſeiner Mitglieder, den Oberrichter ſelbſt eingeſchloſſen, vollſtändig reorganiſirt wurde.

Die Ereigniſſe, welche ſich während der Adminiſtration des Präſidenten Pierce in Kanſas zugetragen hatten, ſowie das myſteriöſe Verſchwinden der Whig-Partei, die einſt ſo mächtig und achtunggebietend auf dem Kampfplatz der amerikaniſchen Politik geſtanden, führte zu dem plötzlichen Entſtehen einer neuen, formidabeln politiſchen Organiſation, die den nicht unpaſſenden Namen der „Republikaniſchen Partei" annahm. Sie verdankte in Wirklichkeit ihren Urſprung den durch die fortwährenden und unerſättlichen Anmaßungen der Sklavenhaltermacht entſtandenen Beſorgniſſen, welche letztere entſchloſſen ſchien, durch jedes mögliche anwendbare Mittel die Bundesregierung mit all' ihren verſchiedenen legislativen, exekutiven und Juſtiz-Zweigen dergeſtalt zu modeln und zu beherrſchen, daß ſie zum bloßen Werkzeuge des Sklavenhalter-Propagandismus verwandelt würde. Die neue republikaniſche Partei beſtand aus alten Whigs, gemäßigten Antiſklavereimännern, einigen „Native"-Amerikanern und etlichen Demokraten, die zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß die alte demokratiſche Partei ihre urſprünglichen Grundſätze gänzlich verrathen und aufgegeben hatte, und ſich daher vollſtändig gerechtfertigt fühlten, dieſelbe zu verlaſſen. In dieſer neuen politiſchen Schöpfung, welche ſo plötzlich und kräftig in's Leben trat, fand ſich eine große und impoſante Verſchmelzung der Talente und des Patriotismus, des Wohlſtandes und der Würde der Nation; es war ein junger, in's Daſein erſtehender Herkules, deſſen coloſſale Proportionen und unerſchrockener Geiſt den Süden mit Erſtaunen, Widerwillen und Furcht erfüllte.

Die Cardinaldoktrine der republikaniſchen Partei war die Enthaltung aller Einmiſchung in die Sklaverei, wo dieſelbe bereits beſtand, ſei es in den Sklavenſtaaten oder in den Sklaventerritorien. Ihre Grundprinzipien und Zwecke, wie ſolche in der Philadelphia-Plattform bei der Nomination des Herrn Fremont und ſpäter in

Digitized by Google

der Chicago-Plattform bei der Nomination des Herrn Lincoln aufgestellt wurden, waren einfach die: durch gesetzliche und constitutionelle Mittel die Ausdehnung der Sklaverei über solche Territorien zu verhindern, die von ihrer Existenz und ihrer Macht noch unbesudelt waren. Am 18. Juni 1856 nominirte die in Philadelphia tagende National-Convention der republikanischen Partei Herrn Fremont zu ihrem Candidaten für die Präsidentschaft, und nun begann der Kampf. Jetzt wurden zum erstenmal die großen mit der Sklaverei-Verbreitung in den Territorien verbundenen Fragen der Nation in solcher Form vorgelegt, daß die Stimme des ganzen Volkes sich ohne Einmischung fanatischen Eifers oder extremer Parteisucht darüber vernehmen lassen konnte. Bei genauester Beobachtung von Gesetz und Ordnung war dennoch dieser Streit einer der heftigsten, die jemals bei einer freien Nation stattgefunden haben. Die alte demokratische Partei ward bei ihrem verzweifelten Todeskampf mit der neuen Organisation in ihren Grundfesten erschüttert. Sie hatte einen ihrer verschmitztesten und gewiegtesten Politiker zu ihrem Candidaten für die Präsidentschaft gewählt. James Buchanan führte seine Bundesgenossen mit jener vollendeten Geschicklichkeit durch den Sturm, die nur von einem Manne zu erwarten war, der sein ganzes Leben gewohnt war, bei politischen Kämpfen die Verwickelungen zu weben und Ränke und Schwänke zu ersinnen, und der sich dieser Aufgabe stets mit Takt und ungemeinem Erfolge entledigt hatte. Das Resultat des Kampfes war seinen Bemühungen günstig. Nie zuvor hatte eine so junge Partei solch' eine herrliche Organisation und Stärke entwickelt, wie die republikanische, allein Herr Buchanan wurde mit einer unbeträchtlichen Majorität erwählt.

Im März 1857 trat der neue Präsident seine Administration an — die schändlichste, die jemals in den Annalen der Bundesregierung aufgezeichnet worden ist. Seine Erwählung bewirkte allerdings einen kurzen Aufschub der Secession des Südens; denn es liegen hinreichende Beweise vor, daß die leitenden Politiker des Südens bereits im Jahre 1856 entschlossen waren, daß im Falle der Erwählung des republikanischen Präsidentschafts-Candidaten die Secession, welche das Jahr 1861 schändete, schon im Jahre 1857 eintreten sollte. Die günstige Zeit zur Entscheidung der Schicksale dieser großen Republik war noch nicht gekommen. Der Erfolg der demokratischen Partei benahm dem Süden den Vorwand und das Motiv zur unmittelbaren Secession. Ein neues Staatsoberhaupt war erwählt worden, das, wie sie glaubten, an Unterwürfigkeit gegen südliche Interessen und südliche Arroganz seinen Vorgängern ganz gewiß gleichkommen, ja vielleicht dieselben sogar Alle übertreffen würde. Diese Hoffnung wurde in der That mehr als verwirklicht.

Dessenungeachtet blieb die Secession beständig der Hauptgedanke derselben Männer, von denen sie später zur Ausführung gebracht wurde. Die südliche Convention, welche im Jahre 1858 zu Montgomery, Alabama, zusammentrat, erwog und überlegte den endlichen und unvermeidlichen Plan der Zerstückelung der Union. Schon zu jener Zeit hatte ein Mann von bedeutenden Talenten, vermessenem Geiste und verkehrtem Ehrgeiz beschlossen, sich den schlechten Ruf des thätigsten, entschlossensten und unermüdlichsten Feindes der Union zu erwerben. William L. Yancey war

Digitized by Google

ein hervorragendes Mitglied jener Convention und wandte alle Hilfsquellen seiner gewaltigen Beredtsamkeit an, dem Secessionsunternehmen vollständige Form und kräftigen Geist zu geben. Um den Weg zur Erreichung eines endlichen Erfolges zu bahnen, kündigte er an, daß der Süden zu einem congressionellen Schutz der Sklaverei in den Territorien ein Recht habe und dieses Recht fortan behaupten werde, und diese Doktrine wurde als der Grundstein der künftigen Parteipolitik angekündigt. Bald wurde diese Idee durch die der Secessionssache verpflichteten Journale im Süden verbreitet. Im September 1858 proklamirte das New Orleans „Delta" diese Doktrine als das Hauptelement der künftigen Agitation. Der Richmond „Enquirer," damals unter der Controlle von Henry A. Wise, nahm dieselbe Position ein. Allein jene Demagogen erwarteten nie im Ernste, ein so schändliches Resultat wie die Erniedrigung der Bundesregierung zur Dienerin ihrer Willkür zu machen, eintreten zu sehen. Ihr wirklicher Zweck war, jenes Verlangen im Congresse zu stellen, wohl wissend, daß dasselbe verworfen werden würde, um auf diese Art eine neue Feindschaft zwischen dem Norden und dem Süden zu erregen und mit Hilfe derselben die Agitation der Secession mit größerer Wahrscheinlichkeit des Erfolges zu beginnen.

Die Häupter der Unionsfeinde zogen die Zeit bei den Haaren herbei und rüsteten sich für fernere Erfordernisse. Im September 1858 spielte Jefferson Davis in einer zu Jackson, Mississippi, abgehaltenen Rede auf die Möglichkeit der Erwählung eines republikanischen Präsidenten an, und ließ sich dabei folgendermaßen vernehmen: „Sollte ein Abolitionist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt werden, so bietet sich euch die Frage dar, ob ihr die Regierung in die Hände eurer offenen und unversöhnlichen Feinde fallen lassen wollt. Ohne eine Antwort abzuwarten, will ich hier meinen eigenen Grundsatz aufstellen, und dieser ist, daß ein solches Ergebniß eine Art Revolution wäre, welche die Zwecke der Regierung zerstören würde. Durch bloße Beobachtung der äußern Formen hätte dieselbe sicherlich keine Ansprüche auf Anerkennung. In diesem Falle würde ich es für eure Pflicht halten, auf die zweckmäßigste Weise für eure Sicherheit außerhalb der Union zu sorgen, getrennt von Denjenigen, welche bereits den Willen gezeigt haben und durch ein solches Wahlresultat die Macht erlangen würden, euch eures Geburtsrechtes zu berauben und euch ein schwereres Joch aufzubürden, als die Colonial-Abhängigkeit eurer Väter war." Diese im Jahr 1858 geäußerte Gesinnung nahm an Kraft und Intensität zu, bis sie im Jahre 1861 zum Ausbruch kam. Im Verlaufe der Administration des Herrn Buchanan wurde es handgreiflich, daß er die Interessen und Forderungen des Südens mit parteiischen Augen betrachtete. Der verzweifelten Extreme unkundig, deren die südlichen Führer fähig waren, und nicht im Stande, ihre Absichten zu durchschauen, half er stets dieselben fördern, wo es nur in seiner Macht lag.

Eine wichtige Handlung dieser Art war die Thätigkeit des Präsidenten bei der Lecompton-Constitution. Da der Senat das in Topeka adoptirte Dokument nicht billigte, weil dasselbe die Sklaverei von Kansas ausschloß, so wurde von den südlichen Vertretern ein hinterlistiger Plan ausgeheckt, um Kansas als Sklavenstaat in die Union einzuschmuggeln, und dieser Plan wurde sowohl dem Gouverneur als

Digitized by Google

dem Sekretär des Territoriums sorgfältig vorenthalten. Unter den Auspicien der Administration wurde zu Washington eine neue Constitution entworfen, deren Endzweck war, die Aufnahme der Sklaverei in dem künftigen Staate zu sichern. Darauf wurde eine Convention zu Lecompton anberaumt, zu dem ausdrücklichen Zweck, jene Constitution zu billigen und anzunehmen; gleichzeitig wurden Bestimmungen getroffen, um die einen freien Staat begünstigenden Männer von einem gleichmäßigen Antheil am Einfluß bei den Stimmkästen auszuschließen; ferner sollten Truppen der Vereinigten Staaten dazu verwendet werden, die Bürger bei der Ausübung ihrer gesetzlichen Rechte einzuschüchtern und abzuschrecken. Noch andere willkürliche Akte dieser Art bekundeten deutlich die verkehrten Gesinnungen des Präsidenten. Als die schändlichsten Betrügereien an den Stimmkästen zu Kansas verübt worden waren und die Bundesregierung Berichte über die Wahlen erhalten hatte, welche als ungesetzlich erkannt und erwiesen wurden, so weigerte sich Herr Buchanan, diese Berichte zu prüfen oder prüfen zu lassen und bestand darauf, die Stimmen eines Fünftels der Bevölkerung des Territoriums als die richtig ausgedrückte Gesinnung der gesetzlichen Majorität anzunehmen. Glücklicherweise gab es in dem Legislativ-Departement der Regierung eine furchtbare Macht, welche im Stande war, die verkehrten Handlungen der Exekutive unwirksam zu machen. Das Resultat war, daß das Volk von Kansas dem Unglück entging, sich ein Institut aufdringen lassen zu müssen, das seinen Gesinnungen, Prinzipien und Interessen zuwider war. Kansas wurde endlich, trotz der Opposition der südlichen Politiker und der gefügigen Hinterlist des Präsidenten, als freier Staat in die Union aufgenommen. Dieses Ereigniß war ein weiterer wichtiger Beschwerdegrund für den Süden und bestärkte die Führer desselben in ihrem bereits abgekarteten Secessionsplane.

Die Politiker und Staatsmänner des Südens waren jetzt durch verschiedene Anzeichen fest von der Wahrscheinlichkeit des Sieges des Candidaten der republikanischen Partei im Jahre 1860 überzeugt geworden. Sie begannen deshalb mit den zur Ausführung ihres Lieblingsprojektes nothwendigen Präliminarien. Unglücklicherweise für die Union war Herrn Buchanan's Cabinet aus Männern zusammengesetzt, die ihres hohen Amtes unwürdig waren. Bei der Bildung jenes Cabinets war der Süden, wie gewöhnlich, mit ungebührlicher Begünstigung berücksichtigt worden. In Herrn Floyd, dem Kriegssekretär, fanden die Hauptverschwörer ein bereitwilliges Werkzeug. Er prostituirte seinen ganzen Einfluß und sämmtliche Hilfsquellen seines Amtes, um ihre schändlichen Absichten zu fördern. Im Stillen und allmälig, um nicht den öffentlichen Verdacht zu erregen, ward eine ungeheure Anzahl von Musketen, die der Regierung gehörten, durch diesen Verräther nach Plätzen in den südlichen Staaten geschickt, wo sie in Friedenszeiten von keinem möglichen Nutzen sein konnten, im Falle eines Krieges aber zur Hand lagen. Während des Jahres 1860 wurden aus dem Zeughaus zu Springfield (Massachusetts) allein 125,000 Gewehre nach dem Süden geschickt; keine einzige Muskete dagegen ging nach einem Fort oder Arsenal der nördlichen oder westlichen Staaten. 20,000 Musketen wurden zu einem bloßen Nominalpreise an den Süden verkauft.

Auf diese Art wurden Kriegsvorräthe ihren rechtmäßigen Eigenthümern, den

Digitized by Google

Vereinigten Staaten, entwendet und den heimlichen Feinden ihrer Regierung in die Hände geliefert, und zwar zu dem ausdrücklichen, vorher verabredeten Zweck, diese Regierung zu zerstören; und dies that ein Mensch, der bei derselben einen hohen Posten bekleidete und geschworen hatte, die Bundes-Constitution aufrecht zu halten. Herr Cobb, der Sekretär des Schatzamtes, unterstützte das schändliche Unternehmen, soweit die Functionen seines Amtes es ihm möglich machten. Herr Thompson, Sekretär des Innern, war gleichfalls particeps criminis. Da ein großer Theil des Cabinets im geheimen Dienste der Feinde der Union stand, so begannen diese Pflichtvergessenen mit entschiedenem Vortheil zu Gunsten ihrer verrätherischen Zwecke zu wirken. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß Herr Buchanan die Absichten dieser Verräther ahnte, geschweige denn, daß er sie billigte. Es läßt sich kein vernünftiges Motiv anführen, oder auch nur denken, das ihn verleitet haben könnte, als ihr Bundesgenosse zu handeln. Ihm war die höchste Ehre zu Theil geworden, die in einer freien Regierung zu erlangen ist. Die höchsten Bestrebungen seines Ehrgeizes waren verwirklicht worden. Er hatte den Präsidentenstuhl inne, der von Washington's, Jefferson's und Adam's Genie und Tugenden geschmückt worden war; keine südliche Conföderation, wie erfolgreich und mächtig sie auch sein mochte, konnte ihm größern Ruhm oder Vortheil gewähren, als er schon erlangt hatte. Auch einige seiner weniger edlen Neigungen waren befriedigt worden, denn er hatte auf unnatürliche, wundersame Weise seine schlimmsten Feinde belohnt und seine besten Freunde bestraft. Weshalb denn sollte er wünschen, die Union zertrümmert zu sehen? Konnte er wünschen, daß sein Name auf die Nachwelt überginge mit der fluchwürdigen Celebrität eines Mannes, der zur Zerstörung jener Regierung beigetragen hatte, die so manches Treffliche und Bewundernswürdige vollbrachte und auch ihm zu Berühmtheit und Auszeichnung verhalf? Eine derartige Voraussetzung wäre äußerst absurd und unwahrscheinlich.

Die Präsidentschafts-Campagne von 1860 hatte verschiedene merkwürdige Erscheinungen im Gefolge. Es war ein vierseitiger Kampf, bei welchem fast sämmtliche Schattirungen politischer Ansichten durch besondere Präsidentschafts-Candidaten vertreten waren. Die alte demokratische Partei nominirte John C. Breckinridge von Kentucky zu diesem Amte, dem die Freunde des Stephen A. Douglas diesen talentvollen und ehrgeizigen Staatsmann entgegenstellten. Eine andere Organisation, die den Namen „Unions-Partei" annahm, wählte John Bell von Tennessee zu ihrem Kämpen; während die große republikanische Partei voll Vertrauen und Hoffnung Abraham Lincoln von Illinois zu ihrem Bannerträger nominirte. Es ist nicht zu leugnen, daß die Ultra-Sklaverei-Partei des Südens in den Gesinnungen und in der Politik des Herrn Breckinridge größere Sympathie mit ihren Ansichten fand, als in denen irgend eines andern Candidaten; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Secession im Falle seiner Erwählung auf eine weitere kurze Periode verschoben worden wäre, wie dies in Folge von Buchanan's Erwählung der Fall war.*)

*) Die durch die Freunde des Herrn Douglas und dessen Nomination für die Präsidentschaft herbeigeführte Spaltung der demokratischen Partei, durch welche die Erwählung des Herrn Lincoln gesichert wurde, mag als ein Umstand betrachtet werden, der—obschon unschuldigerweise und indirekt—einen mächtigen Einfluß zur Beschleunigung des Ausbruches der längst beschlossenen Rebellion ausübte.

Ein ſolches Reſultat ſollte indeſſen nicht eintreten. Die republikaniſche Partei begann den Kampf mit dem männlichen Entſchluſſe, kein ehrenhaftes Mittel unverſucht zu laſſen, um ſich des Sieges zu vergewiſſern. Vergebens ward ihr zur Laſt gelegt, daß ſie eine ſectionelle Partei, eine Abolitionspartei und eine Disunionspartei ſei. Auf die erſte Beſchuldigung antwortete ſie, daß der ihr angedichtete Sectionalismus eine reine petitio principii (Prinzipfrage) wäre, dieweil es erſt am Stimmkaſten entſchieden werden müßte, ob ſie ſectionell ſei oder nicht; wenn ihr Candidat durch eine conſtitutionelle Majorität erwählt würde, ſo könnte man ſie keine ſectionelle Partei nennen, indem ſie ſich in dieſem Falle als die Partei der Majorität der ganzen Nation erwieſe. Die zweite Beſchuldigung, daß ſie eine Abolitionspartei ſei, ſtellte ſie direkt in Abrede, indem ſie behauptete, daß weder in der Philadelphia-, noch in der Chicago-Plattform irgend eine Abolitionsgeſinnung zu finden ſei, und daß kein repräſentatives Mitglied der Partei, dem die Befugniß zuſtehe, für dieſelbe zu ſprechen, ein Abolitioniſt ſei oder ein ſolcher genannt werden könne. Der Umſtand, daß einige Abolitioniſten wirklich für den Candidaten der republikaniſchen Partei ſtimmten, mache noch lange nicht die ganze Partei zu Abolitioniſten; ebenſo gut könnte man ſie eine Freimaurer-Partei nennen, weil einige Freimaurer für den Candidaten ſtimmten. Auf die dritte Beſchuldigung, daß ſie die Disunion begünſtige, erwiederte ſie, daß ſie die Conſtitution und die Geſetze unterſtütze; daß ſie niemals von der Union ſecediren, im Gegentheil bis zum Aeußerſten für dieſelbe kämpfen würde; daß ſie nur durch conſtitutionelle Mittel die Controlle über die Adminiſtration zu gewinnen ſuche und, falls ſie erfolgreich wäre, dieſelbe nur in Uebereinſtimmung mit dem feſtgeſetzten, rechtmäßigen Geſchäftsgange der Regierung ausüben wolle.

Der Erfolg bewies, daß es der größere Theil der Nation mit der republikaniſchen Partei hielt. Herr Lincoln wurde mit einer entſchiedenen Majorität erwählt. Er war ein Mann, der in jeder Hinſicht der hohen Stellung würdig war, zu welcher ihn das Volk erhob. Er war ein Mann des Volkes; der Baumeiſter ſeines eigenen Geſchickes; gewöhnt an Müſeligkeiten, Schickſalswechſel und Erfolg; wohl vertraut mit der Conſtitution und den Geſetzen ſeines Landes; bekannt als kluger und und praktiſcher Staatsmann; ein Mann von makelloſem Charakter und großen und ſeltenen Tugenden. Durch ſeine Erhebung auf den Präſidentenſtuhl ward endlich einer langen Reihe von Unbilden und Beleidigungen, die der ritterliche Süden ſo viele Jahre lang mit ſolch' muſterhafter Geduld vom nördlichen Theile der Union erlitten hatte, die Krone aufgeſetzt! Es war ein Uebermaß der Ungerechtigkeit, das ſelbſt der Patriotismus und die Geduld des Südens nicht länger zu ertragen vermochte!

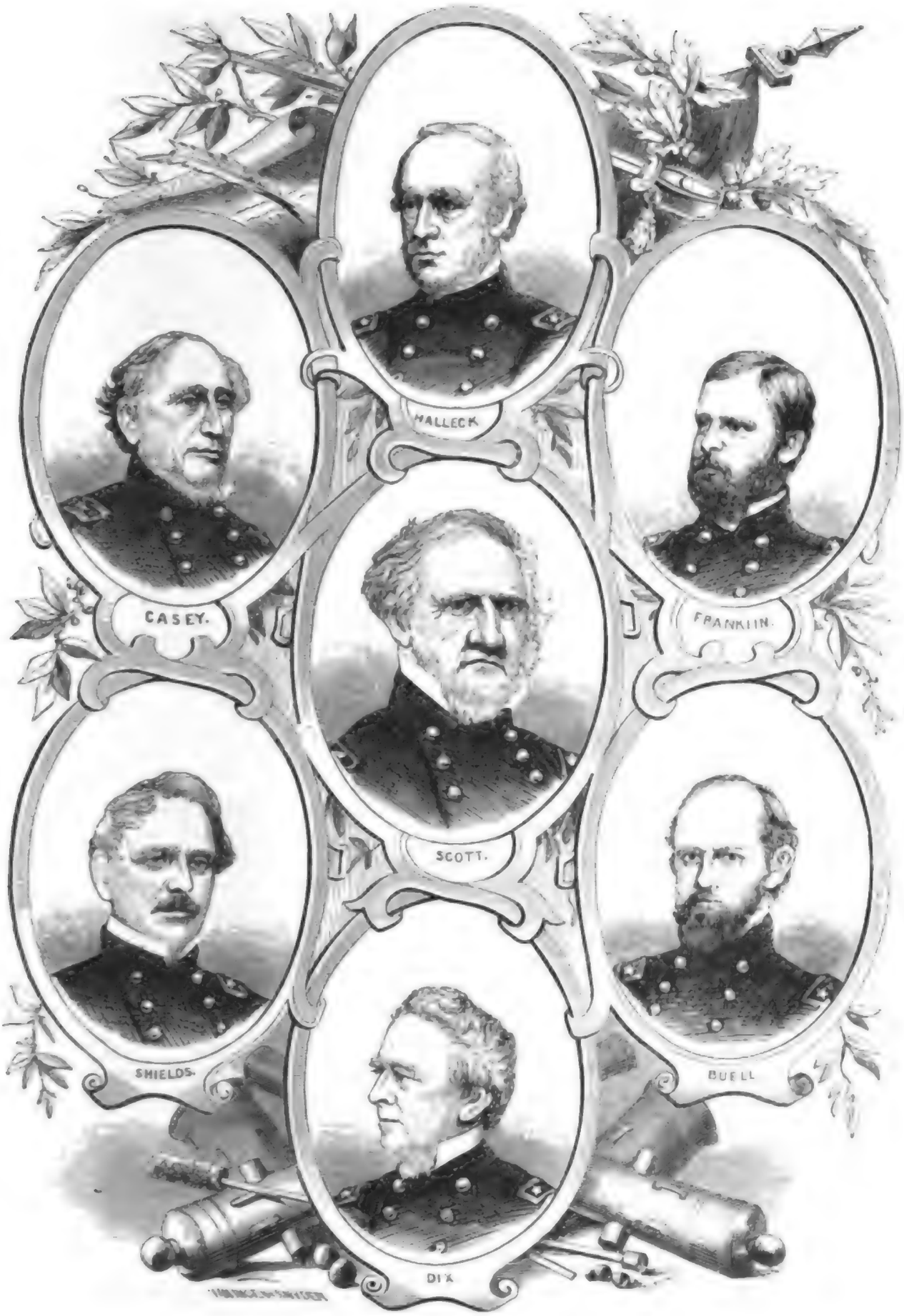
III. Die dritte Urſache die zur ſüdlichen Rebellion führte, war, wie wir bereits im Eingang erwähnten, die Behauptung der Suprematie der Staatsrechte (vielleicht richtiger ausgedrückt: Staatenrechte) im Gegenſatz zur Politik der Bundes-Centraliſation. Es ſei uns geſtattet, vor dem Schluſſe dieſer Einleitung jenen Punkt kurz in's Auge zu faſſen.

Die ſecedirenden Staaten behaupteten ihr Privilegium, ſich von der Union loszuſagen, und zwar auf den Grund hin, daß jeder einzelne Staat das Recht beſäße,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


HALLECK
CASEY.
FRANKLIN.
SCOTT.
SHIELDS.
BUELL
DIX

der National-Regierung sämmtliche Gewalten zu entziehen, die er derselben bei der Gründung der Union abgetreten oder übertragen hätte; also seine ursprüngliche isolirte Stellung und seine souveränen Functionen wiederum anzutreten; ferner, daß jeder Staat dieses Recht gesondert besäße und es jederzeit ausüben könnte, wenn er sich für beeinträchtigt hielte. Niemals wurde eine größere Absurdität behauptet. Wenn wirklich die einzelnen Staaten ein solches Recht besäßen, so wäre jeder Staat der Bundesregierung gleichbedeutend, und die Idee einer Bundes-Consolidation würde dadurch zu einem reinen Hirngespinnst, zu einer wesenlosen Mythe. Daß aber kein Staat, der einen Theil dieser Union bildet, ein derartiges Recht besitzt oder besitzen kann, wird sich aus folgenden Betrachtungen ergeben:

Die Bundesregierung wurde nicht durch die einzelnen Staaten als solche, sondern durch das Volk der ganzen Gesammtheit von Staaten gegründet. Die Constitution wurde von denjenigen entworfen und angenommen, die sich ausdrücklich „das Volk" nannten. Darum ist es einzig und allein das Volk der ganzen Union, welchem das Recht zusteht, die Bundesregierung aufzulösen, wenn es in irgend einem Falle aus guten und genügenden Gründen geneigt ist, dies zu thun. Diese Cardinaldoktrine wurde deutlich durch dieselben Männer anerkannt, welche die Bundes-Constitution annahmen. Unter andern Erklärungen ähnlicher Art können wir die von Virginien geäußerte Sprache anführen, als dieser Staat seine Zustimmung zur Generalregierung gab: „Da die unter der Constitution bewilligten Gewalten vom Volke der Vereinigten Staaten herrühren, so kann das Volk dieselben wieder zurücknehmen, sobald sie zu seinem Nachtheil oder seiner Unterdrückung mißbraucht werden." Hier ist nichts von dem vorbehaltenen und souveränen Rechte der Secession von Seiten der einzelnen Staaten erwähnt. Als das Volk der secedirenden Staaten ein integrirender Theil der Bundesregierung wurde, verpflichtete es sich als ein Theil der großen Gesammtheit des Volkes, diese Regierung zu unterstützen, es sei denn, daß es als eine große Gesammtheit überzeugt werden sollte, daß ihre Interessen durch ihre Auflösung befördert werden würden.

Auf diese Basis hin wurde die Bundesregierung errichtet, nicht nur für Diejenigen, von denen sie gegründet ward, sondern mit dem ausdrücklichen Verständniß und Uebereinkommen, daß die Bestimmungen derselben auch ihren Nachkommen zu Nutze werden und sie mit gleicher Kraft binden sollten. Die Urheber der Bundesregierung erklärten, daß sie dieselbe „für sich selbst und ihre Nachkommenschaft" gründeten. Die Verpflichtungen, die die Partei des ersten Theiles banden, gehen somit unvermeidlich auf die Partei des zweiten Theiles über. Beide leben unter denselben Bedingungen und werden durch dieselben Pflichten controllirt. Wenn die einzelnen Staaten, welche die Nationalregierung gründeten, nicht als Staaten secediren konnten, so konnten ihre Nachkommen oder gesetzliche Repräsentanten ebenso wenig secediren, denn Letztere konnten keine Vorrechte erben oder besitzen, welche Erstere nicht besaßen. Daß Diejenigen, welche die Constitution gründeten, niemals die Absicht hatten, daß irgend ein einzelner Staat als solcher das Recht beanspruchen sollte, sich von der Union zu trennen, geht augenscheinlich aus dem bedeutsamen Umstand hervor, daß sie in der Constitution selbst keine

Digitized by Google

Bestimmung für ein solches Verfahren trafen. Es existirt keine Klausel in jenem Instrument, welche die Art und Weise bezeichnet, auf welche ein Staat secediren solle. Wenn die Gründer der Bundesregierung beabsichtigt hätten, daß sie selbst oder ihre Nachkommen als einzelne Staaten das Recht besitzen sollten, sich von der Union loszusagen, so hätten sie ohne Zweifel für eine so wichtige und fundamentale Function Bestimmungen getroffen.

Die Gründer der Bundesregierung verdammten ausdrücklich diese Doktrine von der Suprematie der Staaten. Sie sagten: „Diese Constitution soll das höchste Gesetz des Landes sein, ungeachtet irgend welcher in der Constitution oder den Gesetzen eines Staates enthaltenen Gegenbestimmungen." Nichts könnte deutlicher und einfacher sein als diese Worte. Diese Klausel erklärt wesentlich, daß das Volk, welches die Bundesregierung gründete, dieselbe für sich selbst und für seine Nachkommen organisirte; daß es die Union bildete, um zusammenhängende Theile eines großen, organischen, politischen Gebäudes zu formiren, und zwar zu beständiger, immerwährender Dauer. Ferner erklärt diese Klausel, daß, wenn je ein Staat sich unterfangen sollte, Gesetze zu machen, oder selbst eine Constitution zu adoptiren, welche auf irgend eine Weise den in der Bundes-Constitution enthaltenen Bestimmungen widerstreiten und diesem Zwecke entgegen wirken, solche Gesetze oder solche Constitution null und nichtig sein sollen. Wenn daher irgend ein Staat als solcher, oder wenn das Volk eines einzelnen Staates ein Gesetz zu Gunsten der Secession und gegen die Suprematie der Nationalregierung macht, so ist solches Gesetz ipso facto null und nichtig. Nun, jene Staaten, welche secedirten, billigten diese Klausel der Bundes-Constitution durch ihre eigenen damals im Congreß versammelten Repräsentanten; deshalb bindet dieselbe sie und ihre Nachkommen auf immer, und die Secessionsakte irgend eines Staates ist, kraft ihrer eigenen Bestimmungen und feierlichen Stipulationen, ein Betrug und eine Verletzung des Gesetzes das sie selbst sanctionirten.

Diejenigen, welche behaupten, daß die südlichen Staaten oder irgend ein anderer Theil der Union ein Recht zur Secession haben auf den Grund hin, daß die Union ein bloßer Vertrag oder eine bloße Genossenschaft zwischen den einzelnen Staaten sei, können aus ihrem eigenen Munde widerlegt und verdammt werden. Geben wir des Argumentes halber zu, daß die Bundesregierung eine bloße Genossenschaft sei: nun, und dann? Es folgt nothwendigerweise daraus, daß es zu ihrer gesetzlichen und rechtmäßigen Auflösung genau desselben Verfahrens bedarf, wie zu der Auflösung aller andern Genossenschaften. Nach den festgestellten Prinzipien des Municipalgesetzes giebt es vier Verfahrungsarten, nach denen eine Genossenschaft aufgelöst werden kann. Die erste ist durch den Tod eines der Contrahenten. Die zweite durch Ablauf der Zeit, auf welche die Genossenschaft eingegangen wurde. Die dritte, wenn keine bestimmte Periode für die Dauer der Genossenschaft spezifizirt wurde, durch die gegenseitige Einwilligung sämmtlicher Contrahenten. Die vierte ist, wo solche gegenseitige Einwilligung nicht erlangt wurde, durch eine vorhergehende Notification sämmtlicher Interessirten von der beabsichtigten Zurückziehung und vollen, redlichen Abschluß sämmtlicher Rechnungen, die zwischen den an der Genossenschaft Betheiligten bestehen.

Digitized by Google

Keine dieſer weſentlichen Bedingungen wurde im gegenwärtigen Falle erfüllt. Keine der Parteien, die bei der ſogenannten Genoſſenſchaft der Bundesregierung betheiligt geweſen, war erloſchen. Die Zeitdauer für dieſe ſogenannte Genoſſenſchaft war nicht verſtrichen, dieweil nie eine beſtimmte Periode ſpezifizirt wurde. Es bliebe ſomit noch die dritte Bedingung — die gegenſeitige Einwilligung ſämmtlicher an dem Pact betheiligter Partien. Allein dieſe Einwilligung wurde nicht gegeben; ſie wurde von dreiundzwanzig von vierunddreißig Genoſſen hartnäckig und beſtimmt verweigert, und jene dreiundzwanzig waren die Partien, welche neun Zehntel vom Kapital geliefert, drei Viertel von den Geſchäftsausgaben beſtritten und ſtets den geringſten Vortheil aus den Operationen gezogen hatten. Endlich war auch keine geſetzliche Kündigung von der Abſicht einer Zurückziehung gegeben worden; ebenſo wenig war irgend eine Beſtimmung zu einem vollen und endlichen Abſchluß der beſtehenden Rechnungen und Intereſſen zwiſchen den verſchiedenen Mitgliedern dieſer ſogenannten Genoſſenſchaft getroffen worden. Wenn nun die Bundesregierung ein bloßer Vertrag war, woher kam denn das Recht der Rebellenſtaaten zu ſecediren, wie dies geſchehen iſt? Sie ſelbſt haben die Ungeſetzlichkeit ihres Verfahrens gezeigt; es war ein öffentlicher und nationaler Betrug, eine Verletzung des Geſetzes und der Ordnung. Es war ſo wenig zu rechtfertigen, wie ihre nachmalige Repudiation der Schulden, die ſie bei den Bürgern des Nordens für faſt ſämmtliche Handelsartikel eingingen, die zum Comfort und Luxus erforderlich ſind.

Die Seceſſion eines oder mehrerer Staaten aus der Union auf ſolch' ungeſetzliche Weiſe war noch von einem weiteren Geſichtspunkte nicht zu rechtfertigen. Als das Volk, welches die Bundesregierung gründete, derſelben gewiſſe ſouveräne Gewalten abtrat, die es anderweitig unter ſeinen ſeparaten Staatsregierungen genoſſen und ausgeübt haben würde, geſchah dies mit der ſelbſtverſtändlichen Verpflichtung, daß es zur Entſchädigung dafür die Wohlthaten einer dauernden Nationalität erhalten ſollte, die aus der einer Generalregierung verliehenen und von ihr ausgeübten größern Macht hervorgehen würde. Durch die Seceſſion eines einzigen Staates wird dieſe Nationalität zerſtört, und die von ihr verliehenen Wohlthaten gehen verloren. Dadurch fügt der ſecedirende Staat dem übrigen Theil des Staatenbundes einen unberechenbaren Nachtheil zu. Welche Nation war in der ganzen Welt mehr geachtet, welche Flagge mehr geehrt als die Flagge der „Vereinigten Staaten von Nordamerika," als ſie majeſtätiſch in jedem Klima unter der Sonne wehte? Es war eine Größe und eine Glorie mit jenem Namen verbunden; heitere Erinnerungen aus der Vergangenheit, glänzende Ausſichten auf die Zukunft, begeiſternde Gedanken von Freiheit, Wohlfahrt und Gedeihen — dies Alles vereinigte ſich um dieſen Namen und verlieh ihm ein unſterbliches Intereſſe. Deſpoten zitterten in ihren Paläſten, während die Völker allerwärts vor Freude und Jubel laut aufjauchzten, wenn dieſer Name genannt wurde. Und was war die Urſache davon? Die Nation ſtellte damals eine Einheit vor. L'union fait la force. Als aber die Union zerſpalten wurde, da war es aus mit ihrer Glorie; ſie ward ein Gegenſtand des Hohngelächters für Tyrannen, und die Freunde der Humanität und Freiheit in allen Ländern ſeufzten mit Bedauern über das klägliche Trauerſpiel. Dieſes Reſultat wurde durch die Seceſſion herbeigeführt, die Denjenigen, die ein Anrecht

Digitized by Google

auf Vortheil hatten, unberechenbaren Nachtheil zufügte. Allein auch die secedirenden Staaten hatten aus derselben Quelle bedeutende Vortheile geschöpft und waren daher sowohl durch Dankbarkeit wie durch Interesse verpflichtet, die Union unverletzt zu bewahren.

Auf diese Argumente gab es nur eine Antwort, und diese Antwort ist eine Absurdität. Es wurde von den Vertheidigern der Secession vorgegeben, da sie nicht länger die Majorität im Congreß hätten, so könnten sie nicht mehr die Gesetze so formiren, daß dadurch ihre eigenen Interessen befördert würden; besonders aber, daß sie nicht die Aufnahme neuer Territorien in die Union mit ausdrücklicher Gestattung und Beschützung der Sklaverei in denselben erlangen könnten. „Leute aus den freien Staaten," sagten sie, „können Eigenthum jeder Art nach jenen neuen Territorien bringen, und ihr Besitztitel dazu wird beschützt; allein Emigranten aus den südlichen Staaten können ihre Sklaven nicht dort hinschaffen und im Besitze derselben bleiben; deshalb ist es hohe Zeit, zu secediren." Die Antwort hierauf ist: Die südlichen Staaten selbst halfen jene Gesetze machen, durch welche eine gewisse bestimmte Majorität in der Nationalgesetzgebung herrscht. Sie billigten jene Gesetze und gehorchten denselben, so lange sie zu ihrem eigenen Vortheil wirkten und ihre eigene Vergrößerung förderten. Da nun aber der Süden im Laufe der Zeit die Majorität verloren hat, und mit ihr die controllirende Gewalt, war er nun gerechtfertigt, die Regierung zu verwerfen, zu deren Gründung er mitgeholfen und die er zu unterstützen beschworen hat? Im Gegentheil! Die Bürger des Südens waren als Männer von Ehre, Rechtschaffenheit und Wahrheit verpflichtet, die legitimen Folgen ihrer eigenen freien und wohlüberlegten Handlungen anzunehmen.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Inhalt.— Wirkung von Herrn Lincoln's Erwählung im Süden—Politiſche Bewegungen in Süd-Carolina und in Georgia—Vorläufige Handlungen und Ereigniſſe—Reſignation von Bundes-Beamten — Erwählung von Mitgliedern zur Staats-Convention—Gegner der Seceſſion—Alexander H. Stephens — Bundeseigenthum in Charleſton weggenommen — Conventionen in Georgia und Alabama zuſammenberufen — Verſammlung der Convention von Süd-Carolina — Paſſirung der erſten Seceſſions-Ordinanz — Eine feierliche Darſtellung von Beſchwerden — Seceſſions-Logik — Betrachtungen über das Reſultat — Volksſtimmung in Georgia, Alabama, Miſſiſſippi und Florida — Leichtſinn und Unbeſonnenheit der Seceſſionsführer.

Am 6. November 1860 wurde Abraham Lincoln zum Präſidenten der Vereinigten Staaten erwählt, indem er die Stimmen von ſiebzehn Staaten oder einhundert und achtzig von dreihundert und drei Electoralſtimmen erhielt. Sobald die unwillkommene Nachricht durch die Blitze des Telegraphen nach Süd-Carolina und Georgia gelangte, brach in jenen alten Staaten ſofort nach allen Richtungen hin ein Sturm des heftigſten Unwillens und Aergers aus. Wie ſchnell und eifrig man dort bereit war, eine rebelliſche Stellung gegen die Bundesregierung anzunehmen, beweiſt der bedeutſame Umſtand, daß ſchon den nächſten Tag nach der Wahl durch beide Zweige der in Columbia verſammelten Legislatur von Süd-Carolina Beſchlüſſe angenommen wurden zu Gunſten der Zuſammenberufung einer Convention des Volkes in dieſem Staate, um die Seceſſionsfrage zu beſprechen, die Miliz zu reorganiſiren und militäriſche Operationen vorzubereiten. Es herrſchte augenſcheinlich unter den Politikern und Repräſentanten jenes Staates eine ſo feſte Entſchloſſenheit, die Rolle zu übernehmen, welche ſie nachher ſpielten, daß wenig vorläufige Berathung nothwendig war, ſie für entſcheidende Maßregeln empfänglich zu machen.

Auch blieben die Leiter der Volksſtimmung in dem benachbarten Staate Georgia nicht weit hinter denen ihrer Verbündeten in Süd-Carolina. Am 8. November hielten die vornehmſten Bürger von Savannah eine große Verſammlung und adoptirten Beſchlüſſe, in welcher ſie die Nothwendigkeit der Seceſſion darlegten und die Politik derſelben empfahlen. Es herrſchte großer Enthuſiasmus in dieſer Verſammlung, welche ohne eine einzige abweichende Stimme eine Reihe von Beſchlüſſen paſſirte, worin behauptet wurde, daß die Erwählung von Lincoln und Hamlin eine Beleidigung wäre, „der man ſich nicht unterwerfen dürfe und werde.“ Ferner wurde beſchloſſen, an die zur Zeit in Milledgeville verſammelte Legislatur eine Bittſchrift zu ſenden, mit der Aufforderung, daß jener Körper in Gemeinſchaft mit dem Gouverneur des Staates dahin wirken ſollte, eine Convention des Volkes zu

Digitized by Google

berufen, um Maßregeln zur Abhilfe zu ergreifen; daß die Legislatur ersucht werde, Gesetze zu passiren, um der bevorstehenden Handelskrisis zu begegnen und die Truppen des Staates zu organisiren und zu bewaffnen; daß endlich die Senatoren und Repräsentanten von Georgia im Bundes-Congreß von diesen Beschlüssen gehörig in Kenntniß gesetzt werden sollten. Der Geist der Rebellion und Unzufriedenheit verbreitete sich mit äußerster Schnelligkeit über den ganzen Staat. Die alte Colonial-Flagge von Georgia wurde entfaltet und flatterte im Winde zu Savannah, und eine ungeheure Versammlung, die an demselben Tage in Augusta zusammenberufen wurde, begann sofort durch die Anwerbung eines Corps sogenannter „Minuten-Männer" die thätigen Operationen.

Ungeachtet dieser energischen Maßregeln anderwärts schien die Stadt Charleston entschlossen, bei dem unrühmlichen Secessions-Unternehmen den ersten Rang zu behaupten. Am 8. November wurden die altehrwürdigen „Sterne und Streifen," die so lange in lieblicher Glorie über den Bundesgebäuden zu Charleston geweht hatten, herabgenommen und an ihrer Stelle die Palmetto-Flagge aufgezogen. Die vornehmsten Beamten der Bundesregierung, der Distrikt-Anwalt, der Hafen-Collektor und seine Deputirten gaben ihre Stellen auf und setzten Herrn Buchanan, der noch immer den Präsidentenstuhl inne hatte, von jenem wichtigen und unheilvollen Ereigniß in Kenntniß. Ihrem Beispiel folgten bald andere, minder hervorragende Beamte. Am 10. desselben Monats gab Herr Chestnut, der Senator von Süd-Carolina, seinen Sitz im Congreß auf. Die Legislatur passirte darauf einen Beschluß, durch welchen der folgende 6. Dezember als der Tag zur Wahl von Abgeordneten für die Convention festgesetzt wurde, die über das künftige Verfahren des Staates in Bezug auf die Secession beschließen sollte, und bestimmte den 17. Dezember zum Tag ihrer Versammlung

Diese Begebenheiten waren die natürlichen und nothwendigen Vorbereitungen zu der großen revolutionären Bewegung, welche bald darauf folgen sollte. Es ist indessen beachtenswerth, daß schon zu dieser frühen Periode der Rebellion die Politiker von Süd-Carolina und die von ihnen so despotisch beherrschten Bürger dieses Staates in ihrer Unterstützung der Secessionspolitik höchst einstimmig waren, sei es nun aus Furcht, Ueberzeugung oder Irrthum gewesen; während in den übrigen secedirenden Staaten um jene Zeit durchaus keine solche Einmüthigkeit herrschte. So wurde am 10. November zu Augusta, Georgia, eine conservative Versammlung von sehr achtbaren Bürgern gehalten, bei welcher der Mayor jener Stadt präsidirte. Diese Versammlung nahm Beschlüsse an, in denen sie erklärte, daß sie unter einer Regierung von Gesetz und Ordnung lebten und daher im Falle irgend einer Beeinträchtigung auf gesetzlichem und constitutionellem Wege Abhilfe suchen müßten. Allein ihre klugen und ermahnenden Worte verhallten wie eine Predigt in der Wüste, oder vielmehr wie das Geflüster eines Kindes unter dem Toben und Donner eines wüthenden Sturmes über der Meerestiefe, ungehört und unbeachtet von der tollen Menge, die sie umringte. Die Secessionsstimmung gewann allmälig in den Staaten Süd-Carolina und Georgia die Oberhand, und es wurde zuversichtlich behauptet, daß bereits vor der Inauguration des Herrn Lincoln Alabama, Mississippi, Florida und Texas ihre Loose an die der beiden leitenden Staaten geknüpft haben

Digitized by Google

würden. Die letztern waren schon zu weit gegangen, um mit Ehren zurücktreten zu können; sie fühlten, daß sie jetzt die Achtung und das Vertrauen der Union für immer verloren hatten, und es blieb ihnen somit Nichts übrig, als auf der eingeschlagenen, schimpflichen Bahn fortzuschreiten.

In diesem Stadium der Rebellion herrschte unter vielen ausgezeichneten Staatsmännern von Georgia großer Zweifel in Bezug auf die Zweckmäßigkeit der Secessionspolitik. Der hervorragendste unter ihnen war Alexander H. Stephens, der damals wegen seiner unbezweifelten Geistesgaben und seiner klugen, conservativen Ansichten eine hohe Stellung in der Achtung der ganzen Nation einnahm. Um diese Zeit opponirte er der Secession mit großem Ernste und sprach seine feierliche Ueberzeugung aus, daß dieses Verfahren für den Süden in jeder Beziehung nachtheilig und verderblich sein würde. Er behauptete, die Vertheidiger der Sklaverei könnten ihre Rechte in der Union viel wirksamer beschützen, als außerhalb derselben, und die Wahrheit und Weisheit dieser Ansicht stand außer allem Zweifel. Bald wurde es indessen bekannt, daß er mit seinen Grundsätzen zu wanken begann, und schon hegten die Secessionisten die Hoffnung, ihn für ihre Sache zu gewinnen. Ob es die ihm in Aussicht gestellte Vice-Präsidentschaft der neuen Conföderation war, durch die er sich bestechen ließ; ob es das Resultat eines ferneren und tieferen Forschens über die Interessen des Südens war; oder ob er sich überzeugt fühlte, daß es nutzlos wäre, sich der überwältigenden Flut länger zu widersetzen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Bald aber wurde angekündigt, daß Georgia's tüchtigster Staatsmann, der so kühn, entschieden und unzweideutig zu Gunsten der Union gesprochen hatte, endlich jenen ehrenvollen Standpunkt verlassen und sich gewissermaßen für die Secession erklärt habe. Dieses Ereigniß trug nicht wenig dazu bei, Diejenigen mit neuem Muthe zu erfüllen, welche bereits angefangen hatten, an seiner Mitwirkung zu zweifeln und seine Opposition zu befürchten.

Die Handlungen der Feindseligkeit gegen die Bundesregierung nahmen unterdessen in Charleston unausgesetzt ihren Fortgang. Am 13. November nahm eine Compagnie Truppen von Süd-Carolina das nahe bei jener Stadt gelegene Bundes-Arsenal in Besitz. Die Legislatur zu Columbia passirte eine Bill, wodurch die Organisation von zehn Regimentern, jedes von eintausend Mann, autorisirt wurde, um damit den Truppen der Bundesregierung Widerstand zu leisten, im Falle Letztere den Versuch machen sollte, den Staat zum Gehorsam gegen die Bundes-Autorität zu zwingen. Bald darauf wurde in der „Institut-Halle" zu Charleston eine öffentliche Versammlung gehalten, um den von Columbia zurückkehrenden Mitgliedern der Staatslegislatur einen feierlichen Empfang zu bereiten. Eine ungeheure Menschenmenge versammelte sich bei dieser Gelegenheit; es wurden Beschlüsse gefaßt, in denen diesen Beamten wegen ihres Benehmens hinsichtlich der Secession Lob gespendet ward, und verschiedene angesehene Bürger hielten Reden zu Gunsten der Lossagung von der Union. Der Enthusiasmus wurde noch gesteigert durch die Ankündigung, daß die Herren Toombs, Iverson, Howell Cobb und Herschel V. Johnson von Georgia sich entschlossen hätten, der Sache der Disunion zu dienen. Es bildeten sich dann in sämmtlichen Distrikten und Gemeinden von Süd-Carolina Versammlungen, in denen populäre Redner die Gerechtigkeit

Digitized by Google

und Nothwendigkeit der Secession ernstlich vertheidigten und dadurch jene Doktrine dem Volke nachhaltiger und tiefer einprägten.

Um diese Zeit war die Aufmerksamkeit der Bürger von Süd-Carolina, Georgia und Alabama namentlich mit der Wahl von Delegaten für die Conventionen beschäftigt, welche über die Handlungen jener Staaten in Betreff der Secessionsangelegenheit entscheiden sollten. Die fähigsten Männer wurden zu diesem wichtigen Zwecke gewählt; in Süd-Carolina die Senatoren Hammond und Chesnut, sowie die Herren Rhett, Barnwell, Memminger und Keitt; — in Georgia und Alabama die Herren Toombs, Cobb, William L. Yancey und T. H. Watts. Die vorherrschende Gesinnung bei der großen Mehrheit Derjenigen, die von diesen Staaten gewählt wurden, war zu Gunsten der Secession; es herrschte somit in der öffentlichen Meinung wenig Zweifel in Bezug auf die Politik, welche diese Herren verfolgen würden, wenn sie zusammenkämen und in ihrer amtlichen Befugniß handelten. Inzwischen begannen Finanzschwierigkeiten die Handelswelt zu drücken. Sobald die übrigen Theile der Union die im Süden vorherrschende Secessionsgesinnung wahrnahmen, verloren sie das Vertrauen zu der Redlichkeit und Zahlungsfähigkeit Derjenigen, welche diese Gesinnung befürworteten. Die Wechsel der Kaufleute in den secedirenden Staaten wurden im Norden nicht mehr honorirt, und südliche Banknoten wurden in den nördlichen Staaten nur gegen schweres Disconto und bald darauf gar nicht mehr angenommen. Schon begannen die Secessionisten zu fühlen, wie verderblich der Verlust des öffentlichen Vertrauens wirkte. Die Banken jener Staaten sahen sich genöthigt, ihre Baarzahlung einzustellen, und alle Geschäfte sanken und stockten mehr als je zuvor. Dies war indessen nur der Anfang des Uebels, und der verrätherische und selbstmörderische Eifer der Secessionisten ließ dadurch nicht im Mindesten nach.

Die Convention, welche durch das Volk von Süd-Carolina gewählt worden war, um über die Secessionsfrage zu entscheiden, versammelte sich am 17. Dezember 1860 zu Columbia. Es wurde berichtet, daß sich im Augenblicke ihrer Versammlung, verschiedene Zeichen der empörten Natur kundgaben, die der Aberglaube der alten Griechen oder Römer als Wahrzeichen oder Vorbedeutungen des Zornes der Götter über die Missethaten betrachtet haben würden, die gottlose Menschen auszuüben im Begriffe standen. Ein schwerer Nebel von ungewöhnlicher Dichtigkeit hing über der Stadt und umhüllte Alles mit Dunkelheit und Finsterniß. Zu gleicher Zeit erfüllten die gräßlichen Verheerungen der Pocken die Gemüther der Eingebornen und Fremden mit Furcht und Grauen. Die Convention ließ sich indessen von diesen schlimmen Vorzeichen keineswegs abschrecken, sondern versammelte sich um Mittag. General Jamison wurde zum temporären Vorsitzer erwählt, worauf die Namen der Delegaten eingeschrieben wurden. Sodann schritt man zur Organisation der Convention. Bei der darauf folgenden Wahl der ständigen Beamten wurde derselbe Herr wieder zum Vorsitzer gemacht. So überwältigt war er von seinen Gefühlen, als er aufstand, um der Convention für die ihm erzeigte hohe Ehre zu danken, daß er nach einigen unzusammenhängenden, abgeschmackten Bemerkungen wieder aufhörte, indem er mit vollkommener Wahrheit erklärte: „Ich kann Nichts sagen — ich bin nicht im Stande, meine Gefühle auszudrücken," und mit

Digitized by Google

diesen Worten setzte er sich unter allgemeiner Theilnahme des Publikums wieder auf seinen Stuhl. Eine der ersten und klügsten Handlungen der Convention war, in Folge der Verheerungen der Pocken ihren Sitz von Columbia nach Charleston zu verlegen. Howell Cobb war als Commissionär von Alabama anwesend, die Herren Elmore und Hooker waren die Commissionäre von Mississippi.

Als sich die Convention am 18. Dezember in Charleston wieder versammelt hatte, bestand ihre erste Leistung in der Ernennung einer Committee zur Ausarbeitung einer Secessions-Ordinanz, sowie auch einer Unabhängigkeits-Erklärung. Lawrence M. Keitt, einer der heftigsten und rabiatesten südlichen Wühler, ward zum Vorsitzer dieser Committee erwählt. Zu gleicher Zeit legte Herr Rhett einen Beschluß vor, welcher mit großer Einstimmigkeit angenommen wurde, daß nämlich eine Committee ernannt würde, um eine Convention sämmtlicher secedirenden Staaten anzuberaumen, um eine Constitution zu unterwerfen und eine neue Conföderation zu gründen. Am 20. Dezember 1860 vollendete Süd-Carolina seinen Verrath und seine Schande durch die Annahme der Secessions-Ordinanz. *)

Bei der Abstimmung über diese Ordinanz zeigte es sich, daß dieselbe einstimmig angenommen und gebilligt wurde. Von hundertneunundsechzig Mitgliedern ließ sich auch nicht eine einzige Stimme zu Gunsten der glorreichen, altehrwürdigen Union vernehmen. Sobald die Handlung der Convention der Volksmenge auf den Straßen mitgetheilt wurde, erhob sich ein lautes, donnerndes Freudengeschrei. Es wurde nun durch die Convention angeordnet, daß der wichtige und entscheidende Akt, der eben zur Ausführung gekommen war, sofort durch den Telegraphen den Repräsentanten Süd-Carolina's im Congreß mitgetheilt werden sollte. Ferner ward bestimmt, daß die Ordinanz in's Reine geschrieben, mit Schnörkeln verziert und von sämmtlichen Mitgliedern der Convention mit Pomp und Ceremonien in der „Institut-Halle" unterzeichnet werde.

Nach der Annahme dieser denkwürdigen Akte erfolgte in der Convention eine Discussion in Bezug auf die neue Position und die neuen Verantwortlichkeiten, die sich Süd-Carolina angemaßt hatte. Es wurde behauptet, daß durch die Annahme jener Ordinanz Niemand innerhalb der Grenzen jenes Staates ein Amt bekleiden oder ausüben dürfe, das ihm von der Bundesregierung übertragen worden sei. Es gäbe keinen Hafen-Collektor, keinen Postmeister, keinen Vereinigten Staaten Richter, Anwalt oder Marschall, und es würde nothwendig sein, andere Beamten statt ihrer zu ernennen. Ein Mitglied prahlte, daß es endlich, nach vier-

---

*) Dieses Dokument lautete wie folgt: — **„Eine Ordinanz zur Auflösung der Union zwischen dem Staat Süd-Carolina und andern Staaten, vereinigt mit ihm durch den Vertrag, betitelt: „Die Constitution der Vereinigten Staaten von Amerika:"**

„Wir, das Volk des Staates Süd-Carolina, in Convention versammelt, erklären und verordnen, und es wird hierdurch erklärt und verordnet, daß die Ordinanz, von uns angenommen in Convention, am 23. Tage des Monats Mai, im Jahre unseres Herrn 1788, wodurch die Constitution der Vereinigten Staaten bestätigt wurde, sowie auch alle Gesetze und Theile von Gesetzen der General-Assembly dieses Staates, wodurch die Amendements zu besagter Constitution bestätigt wurden, hierdurch widerrufen sind, und daß die jetzt zwischen Süd-Carolina und andern Staaten unter dem Namen der Vereinigten Staaten von Amerika bestehende Union hierdurch aufgelöst wird."

Digitized by Google

zigjährigem Kampfe, keinen Mann im Staate gäbe, der es wagte, die Revenuen der Bundesregierung einzutreiben. Ein Anderer ſagte, und die Convention ſchien ſeiner Bemerkung ſehr eifrig beizuſtimmen, daß man ſich bei den zu ergreifenden Maßregeln ſtreng in Acht nehmen müſſe, indem Nichts geſchehen dürfte, wodurch die Würde, die Ehre und die Glorie Süd-Carolina's beeinträchtigt werden könnten. Trotzdem herrſchte in dieſer weiſen und erlauchten Verſammlung einige Meinungsverſchiedenheit über die Frage, ob durch die Annahme der Seceſſions-Ordinanz alle, oder nur einige Geſetze der Vereinigten Staaten innerhalb der Grenzen Süd-Carolina's aufgehoben würden. Ueber den Punkt, daß Gold und Silber das im Staate geſetzlich gültige Geld bleiben müßte, waren Alle einverſtanden; allein was für Gold und Silber konnte es geben, ausgenommen ſolches, das den Stempel und die Ueberſchrift der Bundesregierung trug? Dieſer Umſtand entſchied den Punkt, daß Süd-Carolina die Exiſtenz der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika noch nicht ganz und gar ignoriren konnte. Es mußte dieſer Regierung vor der Hand wenigſtens noch eine "Quasi"-Exiſtenz zugeſtanden werden. Und dies geſchah denn auch wirklich höchſt großmüthig. Man kam überein, der Bundesregierung zu erlauben, jährlich eine Million Dollars auszugeben, um die Poſtverwaltung in den ſecedirenden Staaten zu unterhalten. Schließlich kam man überein, daß der Geiſt jener Ordinanz beobachtet werden müſſe, bis man in Betreff der ferneren Beſtimmung über gewiſſe Details mit der Bundesregierung unterhandeln könne.

Am 22. Dezember ging der Bericht der Committee ein, welche beauftragt worden war, eine Adreſſe an die ſüdlichen Staaten zum Zweck ihrer Mitwirkung und Theilnahme zu entwerfen. Der Vorſitzer verlas eine ſorgfältig ausgearbeitete Erklärung der beſtehenden Urſachen, die man als hinreichende Rechtfertigung für die Seceſſion betrachtete. Dieſe Erklärung ſagte unter Anderem, daß die Bundesregierung durchaus unterlaſſen habe, ihre Pflichten gegen die Sklavenhalter-Staaten zu erfüllen, beſonders hinſichtlich des vierten Artikels der Bundes-Conſtitution, welcher beſtimmte, daß Perſonen, welche in einem Staate zu Dienſt und Arbeit gehalten werden und in einen andern entfliehen, auf das Verlangen der Partie, welcher ſolcher Dienſt oder ſolche Arbeit gebührt, zurückgeliefert werden ſollen. Ferner ſagte die Erklärung, daß alle nördlichen und mehrere der weſtlichen Staaten innerhalb ihrer Grenzen Geſetze paſſirt hätten, welche dieſe Beſtimmung der Bundes-Conſtitution in Wirklichkeit nullificirten; daß einige Staaten ſich dem Durchgangsrecht für Sklaven in der Haft ihrer Herren widerſetzt hätten; daß andere Staaten ſich geradezu geweigert hätten, flüchtige Sklaven, die des Mordes beſchuldigt waren, der Juſtiz auszuliefern, und daß in einem oder zwei Staaten Sklaven durch das Zuſammenwirken der Diener des Geſetzes vor der Gewalt und der Beſitznahme ihrer Eigenthümer beſchützt wurden, welche ihr Eigenthum verfolgt, eingeholt und deſſen Auslieferung verlangt hätten. Endlich fügte die Erklärung noch hinzu, daß angeſichts dieſer großen und unausſprechlichen Verhöhnungen der Bundes-Conſtitution und der Rechte des Südens es hohe Zeit für die Sklavenſtaaten wäre, ſich von einem Vertrage zurückzuziehen, deſſen legitime, bei der Gründung beabſichtigte Zwecke vereitelt worden wären. Um den Süden noch mehr aufzureizen wurde be-

Digitized by Google

hauptet, daß sich die freien Staaten der grenzenlosen Frechheit und Unverschämtheit schuldig gemacht hätten, sich die Entscheidung über die Schicklichkeit der häuslichen Institutionen des Südens anzumaßen, das heilige Institut der Sklaverei als sündlich zu brandmarken, unter sich selbst Gesellschaften zu gründen, deren ausdrücklicher Zweck wäre, den Frieden und das Eigenthum des Südens anzutasten, die Sklaven von ihrer Heimath hinweg zu locken und die Zurückbleibenden zur Insurrection und zu Meutereien aufzuhetzen.

Dieses merkwürdige Dokument zählte außer den obigen noch viele andere Ursachen zu Klagen gegen den Norden auf, welche die Sympathie der ganzen Welt auf's Tiefste erregen sollten. Sie erklärte, daß dieser böse, den Interessen des Südens so feindliche Geist seine rastlose und verderbliche Agitation fünfundzwanzig Jahre lang fortgesetzt, bis er sich endlich in der Bundesregierung die Oberhand gesichert habe. Wie schwer indessen auch die früheren Unbilden waren, so stellte die Zukunft noch weit unerträglichere in Aussicht. In diesem Stadium des Argumentes wurde eine Probe der Süd-Carolina Logik zum Besten gegeben, welche eine erstaunliche Gewandtheit in der Dialektik bekundet. Es ward behauptet, eine sectionelle Partei habe die Controlle über die Bundesregierung erlangt, jedoch dabei alle Formen der Constitution beobachtet. Es wird für alle vernünftigen Wesen außerhalb der secedirten Staaten ein undurchdringliches Geheimniß bleiben, wie eine Partei sectionell sein kann, deren Operationen in genauer Uebereinkunft mit den Formen und Bestimmungen der Bundes-Constitution ausgeführt werden, und welche dennoch an Kraft und Zahl so mächtig ist, daß sie jede andere Partei übertrifft und — in genauer Uebereinstimmung mit den Bedingungen derselben Constitution — die Oberhand über alle Concurrenten gewinnt. Wir können hierauf antworten, daß die siegreiche Partei entweder sectionell war, oder daß sie es nicht war. War sie sectionell, so mußte die Nationalregierung ebenfalls sectionell sein. War die Regierung nicht sectionell, so konnte auch die siegreiche Partei nicht sectionell sein. Allein die Nationalregierung ist, wie selbst die Secessionisten zugeben, nicht sectionell; deshalb konnte die Partei, die durch gesetzliche und constitutionelle Mittel die Controlle über diese nicht-sectionelle Regierung erlangte, unmöglich sectionell sein.

Da indessen Süd-Carolina seine eigene Logik hatte, so mußte es natürlich auch eine besondere Politik für sich haben. Nach der Annahme der Secessions-Ordinanz beschloß die Convention, daß bis zu anderweitiger Bestimmung der Gouverneur des Staates autorisirt sein solle, Collektoren und andere mit dem Zollhause in Verbindung stehende Beamten für die verschiedenen Häfen des Staates, sowie Postmeister und andere nothwendige Personen, anstatt der abgesetzten Bundesbeamten zu ernennen. Der Eid, den solche neuangestellte Personen zu leisten hatten, lautete wie folgt: „Ich schwöre (oder versichere) hiermit feierlich, daß ich treu und wahr sein will in der Pflichterfüllung, die ich Süd-Carolina schulde, so lange ich ein Bürger dieses Staates bleiben mag; und daß ich, nach Vorschrift der Constitution dieses Staates, gehörig qualificirt bin, die Pflichten des Amtes auszuüben, zu welchem ich ernannt worden bin; und daß ich nach bestem Wissen und Gewissen

Digitized by Google

die Pflichten des Amtes erfüllen und die Conſtitution dieſes Staates erhalten, beſchützen und vertheidigen will. So helfe mir Gott!"

So ward denn endlich der Rubicon überſchritten, und die Seceſſion wurde zur ernſten, wenngleich abſurden Wirklichkeit. Als die Nachricht von dieſem Ereigniß nach den verſchiedenen Theilen der Union gelangte, brachte ſie, je nach der Verſchiedenheit der Lokalitäten, höchſt entgegengeſetzte Wirkungen hervor. Die Bewohner der freien Staaten — der öſtlichen, weſtlichen und mittleren — empfingen die Kunde mit gemiſchtem Erſtaunen und Widerwillen. Sie betrachteten das Ereigniß als einen Beweis der Dummheit, Halsſtarrigkeit und Bosheit des Volkes von Süd-Carolina, welches ohne irgend eine Urſache und Entſchuldigung — mit Ausnahme ſolcher, die den Spott aller verſtändigen Leute erregen mußten — ſeine Verbindung mit einer glorreichen und wohlthätigen Regierung aufgelöſt und ſich in die unvermeidlichen Schrecken eines politiſchen Chaos und Verderbens geſtürzt hatte. Es war augenſcheinlich eine Illuſtration zu der wohlbekannten Maxime: "Quem Deus vult perdere, priusquam dementat." Selbſt jene Parteigänger im Norden, von denen die Seceſſioniſten zuverſichtlich Sympathie und Unterſtützung erwartet hatten, die ehemaligen Verfechter der ſüdlichen Intereſſen, täuſchten ihre Hoffnungen und ſtimmten laut in den allgemeinen Chor der Verdammung und des Tadels ein, der das ganze Land durchhallte. Die Grenz-Sklavenſtaaten betrachteten das Ereigniß mit Argwohn und Beſorgniß und ſchickten keine gratulirenden und aufmunternden Botſchaften. Nur in ſolchen Staaten, die bereits ihre Billigung der Seceſſion ausgedrückt hatten, in Georgia, Alabama, Miſſiſſippi und Florida wurde eine Theilnahme an der Politik Süd-Carolina's geäußert. Es iſt nicht unmöglich, daß dieſe große und auffallende Iſolation im Böſen und in der Schande der Eitelkeit jenes Staates ſchmeichelte und ihn in ſeinem Vorhaben beſtärkte; hatte er ſich doch ſtets ſo ſehr durch ſeinen Patriotismus ausgezeichnet, ſowie durch ſeine übergroße Beſcheidenheit, die ſtets die Begleiterin hohen Verdienſtes iſt! Bereits hatte Süd-Carolina erlangt, was vermuthlich der Hauptbeweggrund ſeiner Handlungen war: es hatte die Aufmerkſamkeit der ganzen Nation auf ſich gezogen und ſich ohne Zweifel geſchmeichelt, daß es bald der Gegenſtand allgemeiner Bewunderung in der ganzen Welt ſein werde. Eine ſolche Auszeichnung wäre in der That eine reichliche Entſchädigung für alle künftigen Leiden und Opfer, und deshalb konnte es jene andere Maxime: "Post nubila Phœbus" zu ſeinem Motto wählen.

Wenn man indeſſen die mit dieſem Ereigniß in Verbindung ſtehenden Umſtände näher in's Auge faßt, wird man ſich über eine ſonderbare und anomale Eigenthümlichkeit wundern. Man wird bemerken, daß in dieſem Falle die heiligſten aller politiſchen Beziehungen, die noch andere, zartere Bande und feierlichere Erinnerungen in ſich begriffen, mit einem Grad von Leichtſinn und ſogar mit Frohlocken abgebrochen wurden, der deutlich die Oberherrſchaft böſer Leidenſchaften und die Verſtocktheit der Herzen beurkundete. Die Schauſpieler in dieſem melancholiſchen Drama äußerten kein freundliches Abſchiedswort, keinen ſegnenden Scheidegruß für Diejenigen, mit denen ſie ſo lange verbunden geweſen, und von denen ſie ſich losriſſen, als ſie ihre alte Heimat und ihre vieljährigen Schickſalsgenoſſen verließen. Sie erwähnten Nichts von den frühern bedeutungsvollen Begebenheiten, ſowohl

Digitized by Google

glücklicher wie unglücklicher Zeiten, die sie gemeinschaftlich durchlebt hatten; Nichts von dem frühern edlen Zusammenhalten in Sturm und Sonnenschein, in Freuden und Leiden; Nichts von den Scenen heiliger Trauer, bei welchen ihre Thränen sich zu einem Strome vermischten; Nichts von den Feldern des Ruhmes, wo sie gemeinsam gekämpft und gemeinsame Triumphe errungen hatten. Nichts von alledem dachten und sagten sie in jener dunkeln Stunde ihres brudermörderischen Abfalls vom edlen Vaterlande! Sie schienen der wirklichen Größe der Gefahr, des Unglücks und der Schande unbewußt, womit sie sich dem unparteiischen Urtheil der ganzen civilisirten Welt preisgaben. Wahre Patrioten, uneigennützige Philanthropen und weise Staatsmänner betragen sich nicht mit solcher Leichtfertigkeit während einer großen Krisis wie diese war. Es war in der That ein Trauerspiel, das das Mitleid und Bedauern der Weisen und Guten aller Nationen und Zeiten erregen muß.

Zweites Kapitel.

Inhalt. — Verrätherische Proklamation des Gouverneurs Pickens — Resignation der Repräsentanten von Süd-Carolina im Congreß — Crittenden's Compromiß-Vorschläge — Bestimmungen derselben — Besitzergreifung von Bundes-Eigenthum — Commissionäre von Süd-Carolina an die Bundesregierung — Major Anderson — Verlegung seines Commandos nach Fort Sumter — Sekretär Floyd — Seine Resignation — Benehmen der Rebellen-Commissionäre in Washington — Die Convention der Sklavenhalter-Staaten — Wichtige Ereignisse in Savannah — Secession von Mississippi — Verderblicher Einfluß von Jefferson Davis — Er giebt seinen Sitz im Senat der Vereinigten Staaten auf — Secession von Alabama, Florida, Georgia, Louisiana und Texas.

Am 24. Dezember 1860 erließ Gouverneur Pickens von Süd-Carolina eine Proklamation, in welcher er ankündigte, daß der Staat, nachdem er von der Bundesregierung secedirt habe, nunmehr eine unabhängige und souveräne Commune sei und als solche das Recht habe, Krieg zu führen, Frieden zu schließen, Verträge zu unterhandeln und alle andern Functionen zu verrichten, die einer freien und unabhängigen Regierung zukämen. An demselben Tage sandten die Repräsentanten jenes Staates im Congreß — die Herren McQueen, Bonham, Boyce und Ashmore — einen Brief an den Sprecher des Hauses, worin sie die Resignation ihrer Posten anzeigten. Jenes Dokument lautete wie folgt: „Wir bedienen uns der frühesten Gelegenheit seit der amtlichen Mittheilung der Nachricht, um Ihrem ehrbaren Körper bekannt zu machen, daß das Volk von Süd-Carolina in seiner souveränen Befugniß die dereinst von ihm der Bundesregierung der Vereinigten Staaten übertragene Gewalt wieder zurückgenommen und dadurch unsere Verbindung mit dem Repräsentantenhaus aufgelöst hat. Indem wir von Denjenigen Abschied nehmen, mit welchen wir zu gemeinschaftlichem Wirken verbunden waren, wünschen wir, sowohl wie das Volk unseres Staates, dies mit dem Gefühl gegenseitiger Achtung und Ehrfurcht zu thun, indem wir die Hoffnung hegen, daß wir uns in unsern künftigen Beziehungen besser jenes Friedens und jener Harmonie erfreuen mögen, die für das Glück eines freien und aufgeklärten Volkes so wesentlich sind."

Es war um jene Zeit, als John J. Crittenden von Kentucky sich im Senat mit seinen berühmten Compromiß-Vorschlägen erhob, die dahin zielten, den Zwiespalt wo möglich zu heilen. Da diese Vorschläge von geschichtlichem Interesse und von bedeutender Wichtigkeit sind, so mag es passend sein, den Hauptinhalt derselben hier mitzutheilen Sie bestimmten, daß hinfortan die Sklaverei oder unfreiwillige

Digitized by Google

Dienstbarkeit — ausgenommen für Verbrechen, deren die betreffenden Partien durch gesetzliches Verfahren rechtmäßig überführt sein sollten — in allen nördlich von sechsunddreißig Grad, dreißig Minuten nördlicher Breite gelegenen Territorien der Vereinigten Staaten verboten sein solle, und daß sich der Congreß aller Einmischung in die Sklaverei der südlich von jener Linie gelegenen Territorien enthalte; und daß, wenn die nördlich von jener Linie gelegenen Territorien zur Aufnahme in die Union als Staaten berechtigt wären, sie mit oder ohne Sklaverei aufgenommen werden sollten, wie die Bewohner derselben zu jener Zeit entscheiden würden. Ferner bestimmten die Vorschläge, daß der Congreß kein Recht besitzen solle, die Sklaverei im Distrikt Columbia abzuschaffen; dasselbe Recht versagten sie in den National-Schiffswerften (Dock-Yards) und Zeughäusern; sie behaupteten das Transitrecht für Sklaven durch die freien Staaten und beantragten, daß Staaten, in welchen flüchtige Sklaven vor der Verfolgung ihrer Herren beschützt und befreit wurden, den Werth derselben an die Eigenthümer bezahlen sollten. Allein die patriotischen Bemühungen des Herrn Crittenden erwiesen sich als fruchtlos; die von den nördlichen wie von den südlichen Senatoren gehegten extremen Ansichten über die betreffenden Fragen machten eine Beilegung des Streites zur Unmöglichkeit.

Nachdem der große Staat Süd-Carolina sich von der Union getrennt hatte bestand das nächste Geschäft darin, alle Denkmale der Bundesgewalt zu entfernen und alles Bundeseigenthum, das sich innerhalb seiner Grenzen befand, in Beschlag zu nehmen. Es war unter seiner Würde, zu erlauben, daß dergleichen Denkzeichen seiner frühern Erniederung als ein bescheidenes Mitglied der von ihm verleugneten und verhöhnten Generalregierung vor seinen Augen stehen blieben. Deshalb schickte sich die versammelte Convention an, Commissionäre zu erwählen, die sich als ihre Repräsentanten nach Washington begaben und eine förmliche Forderung in Betreff dieser streitigen Gegenstände stellen sollten.

Unmittelbar nach ihrer Ankunft in der Bundeshauptstadt ließen die Commissionäre dem Präsidenten Buchanan ihre Anwesenheit melden. In einer Mittheilung an diesen Beamten trugen die Herren Barnwell, Adams und Orr ihre Angelegenheit achtungsvoll aber entschieden vor: daß sie vom Staate Süd-Carolina abgeordnet wären, um der Bundesregierung den Austritt dieses Staates aus der Union anzukündigen und in dessen Namen über sämmtliche Fragen zu unterhandeln, die nothwendigerweise in Folge dieses Schrittes entstanden; und daß sie bereit wären, diese Unterhandlungen in freundschaftlichem Geiste zu betreiben, mit dem Wunsche, die neuen Beziehungen so zu eröffnen, daß dadurch der gegenseitige Vortheil beider Theile befördert würde. Indessen fügten sie hinzu:

„Die Ereignisse der letzten vierundzwanzig Stunden machen eine solche Versicherung unmöglich. Wir kamen hierher als die Repräsentanten einer Autorität, die zu irgend einer Zeit während der letzten sechzig Tage die Forts im Hafen von Charleston hätte in Besitz nehmen können; die indessen vorgezogen hat, gegen glaubwürdige Sicherheiten lieber Ihrer Ehre als ihrer eigenen Macht zu vertrauen. Seit unserer Ankunft hier hat ein Offizier der Vereinigten Staaten nicht nur ohne, sondern, wie wir überzeugt sind, gegen Ihre Ordre ein Fort wehrlos gemacht und aufgegeben und ein anderes besetzt und somit den Stand der Angelegenheiten,

Digitized by Google

unter welchem wir uns hierher begaben, in höchst beträchtlichem Maße verändert. Bis diese Umstände auf eine Art und Weise erklärt sind, die uns aller Zweifel hinsichtlich des Geistes, in welchem diese Unterhandlungen geführt werden sollen, enthebt, sehen wir uns genöthigt, sämmtliche Discussionen in Betreff der zur freundschaftlichen Abfindung unserer gegenseitigen Interessen nöthigen Arrangements zu suspendiren. Und schließlich möchten wir Ihnen die sofortige Zurückziehung der Truppen aus dem Hafen von Charleston dringend anempfehlen. Unter den obwaltenden Umständen sind dieselben eine beständige Drohung, welche alle Unterhandlungen unmöglich macht und eine blutige Entscheidung der Fragen befürchten läßt, die mit Mäßigung und ruhigem Urtheil geschlichtet werden sollten." — Auf diese Adresse gab Herr Buchanan eine ausweichende Antwort, die eine lange und hochmüthige Erwiederung von Seiten der Commissionäre hervorrief. Mittlerweile nahm der Gegenstand und die Bestimmung über die Forts im Charleston Hafen eine immer größere Bedeutung an. Fort Moultrie stand zu jener Zeit unter dem Commando des Major Anderson und war mit einer kleinen Garnison besetzt.

Am 26. Dezember verlegte dieser Offizier sein Commando von Fort Moultrie nach Fort Sumter, einer neuern und stärkern Festung. Diese That beurkundete Unerschrockenheit, Klugheit und Geschicklichkeit, und Major Anderson gewann dadurch einen bedeutenden Vortheil über die Secessionisten, wofür ihm der wohlverdiente Beifall der ganzen Nation zu Theil wurde. Unmittelbar darauf nahmen die Truppen von Süd-Carolina Besitz von Fort Moultrie und kamen damit in eine bewaffnete und feindliche Stellung gegen die Bundesregierung. Diese Stellung nützte ihnen indessen wenig, da Major Anderson vor seinem Abzug von Fort Moultrie die dort befindlichen Kanonen vernageln, die Laffetten verbrennen und die übrigen Befestigungswerke zerstören oder verstümmeln ließ. Kriegssekretär Floyd war über das Verfahren Anderson's höchst aufgebracht und begann jetzt, die Interessen der Secessionisten offen im Cabinet zu vertheidigen, nachdem er dieselben längst schon heimlich unterstützt hatte. Als er fand, daß ihn die öffentliche Meinung allgemein und einstimmig verdammte, verlas er folgende Erklärung an den Präsidenten in Gegenwart der sämmtlichen Mitglieder des Cabinets und legte darauf sein Amt nieder: „Aus der Handlung des Commandanten von Fort Moultrie geht jetzt augenscheinlich hervor, daß die feierlichen Versicherungen der Regierung durch Major Anderson verletzt worden sind. Meines Erachtens nach bleibt uns jetzt nur noch ein Mittel, um unsere Ehre zu retten und den Bürgerkrieg zu vermeiden. Es ist jetzt vergebens, vom Volk von Süd-Carolina Vertrauen auf fernere Versicherungen hinsichtlich der Militärbewegungen zu erwarten. Ein Mittel bleibt uns noch, nämlich die Garnison aus dem Hafen von Charleston zurückzuziehen. Ich hoffe, der Präsident wird mir gestatten diese Order sofort zu erlassen. Dadurch allein kann meiner Ansicht nach Blutvergießen und Bürgerkrieg vermieden werden."

Die von Süd-Carolina an die Bundesregierung geschickten Commissionäre betrugen sich zu Washington mit einer solchen Arroganz, daß sie den Zweck der Versöhnung dadurch wesentlich vereitelten, wenn sie überhaupt je einen solchen hatten. Ihre letzte an Herrn Buchanan gerichtete Adresse war ein sonderbarer Erguß von Unverschämtheit und Unklugheit. Sie stimmten einen diktatorischen Ton an und

Digitized by Google

sagten dem Präsidenten, daß er seine Ehre verletzt hätte, indem er nicht sofort die Bundestruppen aus dem Hafen von Charleston entfernte. Auch erinnerten sie ihn in höchst absurden und lächerlichen Ausdrücken, daß „Herren vom höchsten öffentlichen Ruf und der makellosesten Redlichkeit" ihm gerathen hätten, jene Truppen zu entfernen; eine Maßregel, die der fernere Friede und Wohlstand des Landes erfordere. Sie fügten hinzu, daß die Behörden von Süd-Carolina vollkommen gerechtfertigt wären, daß sie einen Theil des Bundeseigenthums in Besitz genommen, und daß der Präsident in Bezug auf die streitigen Angelegenheiten dem Rath des Herrn Floyd hätte folgen sollen, da derselbe in diesen Sachen sein rechtmäßiger Rathgeber sei. Diese Behauptung war irrthümlich, um uns eines gelinden und höflichen Ausdrucks zu bedienen; denn Herr Floyd stand damals schon stark im Verdacht jener verrätherischen Handlungen, deren er späterhin so klar und unwiderlegbar überführt wurde. Die Commissionäre behaupteten ferner, daß die Vereinigten Staaten dadurch, daß sie die Verlegung von Major Anderson's Commando nach Fort Sumter billigten, die Feindseligkeiten gegen den Staat Süd-Carolina thatsächlich eröffnet und Krieg erklärt hätten. Diese Behauptung war ebenfalls falsch, weil die drei Forts im Hafen von Charleston ausschließliches Eigenthum der Bundesregierung und auf deren Kosten errichtet worden waren. Die Regierung besaß deshalb das unzweifelhafte Recht, ihre Truppen nach Belieben von einem ihrer Forts nach dem andern überzusiedeln, ohne daß darin eine Drohung gegen irgend Jemand läge. Die Commissionäre erklärten schließlich, daß die Administration durch ihre Weigerung, ihre (der Commissionäre) Forderungen zu gewähren, den Krieg unvermeidlich mache und daher die ganze Verantwortlichkeit auf sich nehmen müsse; daß Süd-Carolina die Herausforderung annehme und sich hinsichtlich der Gerechtigkeit seiner Sache auf Den berufe, der „sowohl der Gott der Gerechtigkeit wie der Herr der Herrschaaren" ist. Süd-Carolina, erklärten sie, werde die ihm aufgedrungene wichtige und feierliche Pflicht „hoffnungsvoll, muthig und gründlich" erfüllen. — Die Commissionäre schlossen endlich, indem sie dem Präsidenten die wichtige und betrübende Mittheilung machten, daß sie unverzüglich nach Charleston zurückzukehren gedächten. Wie sehr auch die Nachwelt das Benehmen und die Politik des Herrn Buchanan in Bezug auf die Rebellion verdammen mag, so verdient er ihren Beifall für die Art und Weise, mit der er diese außerordentliche Mittheilung der Commissionäre von Süd-Carolina behandelte. Sobald er den Charakter und den Inhalt derselben vernommen hatte, befahl er augenblicklich, daß sie den Commissionären ohne Antwort zurückgestellt werde.

Am 26. Dezember schlug Herr Rhett in der Convention von Süd-Carolina eine Ordinanz vor, worin die Versammlung einer neuen Convention anempfohlen wurde, die aus Vertretern sämmtlicher Sklavenstaaten bestehen sollte. Diese Ordinanz bestand aus sechs besondern Klauseln. Die erste Klausel bestimmte die Berufung einer Convention zu Montgomery in Alabama, deren Pflicht es sei, eine Constitution für die Regierung einer südlichen Conföderation anzunehmen. Die zweite Klausel empfahl den Sklavenhalterstaaten die Ernennung von so vielen Delegaten aus jedem Staate, als derselbe Mitglieder im Congreß gehabt, und die Abstimmung über die vorgeschlagene Constitution durch Staaten. Die dritte

Klauſel verordnete, daß ſobald jene Conſtitution durch die zu dieſem Zweck ernannte Convention angenommen ſein würde, dieſelbe an die Geſetzgebung ſämmtlicher betreffenden Staaten zu deren Billigung und Ratification verwieſen werden ſolle. Die vierte Klauſel gab an, daß nach der Meinung des Staates Süd-Carolina die Bundes-Conſtitution eine entſprechende Baſis für die Conföderation der ſüdlichen Staaten liefern würde. Die fünfte Klauſel erklärte, daß die Convention von Süd-Carolina acht Delegaten wählen ſolle, um dieſen Staat in der Convention der ſüdlichen Staaten zu repräſentiren. Die ſechſte und letzte Klauſel endlich beſtimmte die Wahl eines Commiſſionärs aus jedem Sklavenhalterſtaate, deſſen Amt es ſein ſolle, die Aufmerkſamkeit des Volkes ſeines Staates auf die Pflicht hinzulenken, den Beſtimmungen dieſer Ordinanz nachzukommen, wie ſolche durch die Convention von Süd-Carolina angenommen und empfohlen wurde.

Dieſes wichtige Dokument wurde von der Convention zu Charleſton zum Zweck einer ferneren und reiflicheren Discuſſion übergelegt. An demſelben Tage paſſirte eine weitere Ordinanz, deren Zweck war, die Mitwirkung und Hilfe der Bundesbeamten im Palmetto-Staate für die Sache der Rebellion zu gewinnen. Sie beſtimmte, daß alle Bürger von Süd-Carolina, welche zur Zeit der Erlaſſung der Seceſſions-Ordinanz innerhalb der Grenzen des Staates Bundesämter bekleideten, hiermit ermächtigt würden, die nämlichen Aemter unter der neuen Regierung zu bekleiden und fortzuverwalten, ſowie die damit verbundenen Emolumente bis auf weitere Verfügung fortzugenießen. Ferner beſtimmte dieſe Ordinanz, „daß die Revenuen- und Schifffahrtsgeſetze der Vereinigten Staaten, ſoweit es die Bundesregierung anbelange, abgeſchafft ſeien; daß dieſelben indeſſen vom Staat Süd-Carolina adoptirt und als Geſetze dieſes Staates fortan vollzogen werden ſollen. Ferner, daß alle Gelder, die hiernach unter dieſen Geſetzen eingingen, nachdem die Gehalte und Ausgaben der Beamten davon bezahlt worden, an den Schatzmeiſter von Süd-Carolina, und nicht wie bisher an die Bundesregierung bezahlt werden ſollen.“ Dieſe wichtige Ordinanz ſchloß damit, daß die Beamten des Staates angewieſen und autoriſirt wurden, „alles Eigenthum und alle Gelder der Vereinigten Staaten, welche in ihren Bereich kommen würden, in Beſitz zu nehmen und in ihrer Verwahrung zu halten.“ Dieſe Ordinanz wurde einſtimmig von der Convention paſſirt. Unmittelbar nachher wurde die Palmettoflagge auf dem Poſtamt zu Charleſton, dem Zollhaus, auf Fort Moultrie, Caſtell Pinckney und dem Arſenal aufgezogen.

Man muß zugeben, daß die Convention von Charleſton bei der politiſchen Organiſation mit beträchtlicher Klugheit und Fähigkeit zu Werke ging. Sie paſſirte Ordinanzen, wodurch die Conſtitution des Staates in allen Einzelheiten amendirt wurde, die ſich durch die neuangemaßte Stellung der unabhängigen Souveränität nothwendig erwieſen. Sie autoriſirte den Gouverneur von Süd-Carolina, fremde Geſandte zu empfangen, Repräſentanten für fremde Höfe zu ernennen, „mit dem Rath und der Einwilligung des Senats“ Verträge zu ſchließen, erledigte Stellen im Senat während der Vertagung deſſelben zu beſetzen, jenen Körper unter außerordentlichen Umſtänden zuſammen zu berufen; kurzum, eine Rolle zu ſpielen ähnlich der des Präſidenten der Vereinigten Staaten, ſo weit es die beſchränkten Umſtände des Falles geſtatteten. Desgleichen adoptirte die Convention Geſetze, wodurch die künftigen Rechte und Qualificationen der Bürger des Staates beſtimmt wurden.

Während dieſe wichtigen Ereigniſſe in Süd-Carolina vor ſich gingen, verbreitete ſich der politiſche Giftſtoff raſch und wirkſam auch über andere Theile der Union. Die Commiſſionäre, welche durch die Convention jenes Staates beauftragt worden waren, ſich nach jedem der Sklavenſtaaten zu begeben und den dort abzuhaltenden Conventionen die Seceſſions-Ordinanz zu unterbreiten, um deren Billigung und Mitwirkung zu erlangen, erledigten ſich ihres Auftrags mit Thätigkeit und Erfolg. In Savannah wurde das Neujahr 1861 durch die Beſitznahme der Forts Pulaski und Jackſon auf Befehl der Behörden des Staates Georgia gefeiert. Die Exekutive von Alabama folgte ſofort dieſem Beiſpiele, indem auf ihren Befehl die Staatstruppen das Vereinigten Staaten Arſenal zu Mobile und Fort Morgan im Eingang der Bai von Mobile in Beſitz nahmen.

Der erſte ſüdliche Staat, welcher dem Seceſſionsbeiſpiel Süd-Carolina's folgte, war Miſſiſſippi. Die Convention verſammelte ſich am 7. Januar 1861 zu Jackſon, und bald zeigte es ſich, daß die vorherrſchende Stimmung unter den Abgeordneten zu Gunſten des Abfalls von der Union war. Der Präſident der Convention hielt beim Antritt ſeines Amtes eine Rede, worin er jene Politik mit kühnen und unzweideutigen Worten vertheidigte. Sofort wurde eine Committee von fünfzehn Mitgliedern ernannt, um eine Seceſſions-Ordinanz zu entwerfen, die den unmittelbaren Abfall des Staates von der Föderal-Union beſtimmte, mit beſonderer Hinſicht auf die Gründung einer neuen, aus den ſecedirenden Staaten beſtehenden Conföderation. Jene Committee berichtete am 9. Januar, und ihr Bericht war ganz im Einklang mit dem vorherrſchenden verrätheriſchen Geiſt. Er wurde verleſen, kurz beſprochen und dann mit vierundachtzig bejahenden gegen fünfzehn verneinende Stimmen angenommen. Durch dieſe übereilte Handlung wurde Miſſiſſippi aus der Union geriſſen. Die fünfzehn Delegaten, welche ſich der Ordinanz widerſetzten, bemühten ſich vergebens, die Ausführung derſelben zum Aufſchub zu bringen; es war Alles umſonſt. Der Strom der Oppoſition war überwältigend. Am nächſten Tage unterzeichneten auch jene Fünfzehn die Ordinanz, wodurch die Annahme einſtimmig wurde. Jetzt ſtieg der Enthuſiasmus und Jubel des Volkes bis zum Aeußerſten. Die Stadt Jackſon wurde illuminirt, und als ſich die Nachricht von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf verbreitete, ertönte Freudengeſchrei durch den ganzen Staat.

Miſſiſſippi war damals im Bundesſenat durch einen Mann vertreten, der ſich ſeither eine nicht eben beneidenswerthe Unſterblichkeit errungen hat. Jefferſon Davis war längſt ſchon als einer der heftigſten und extremſten Vertheidiger ſüdlicher und ſectioneller Intereſſen bekannt geweſen und war — obſchon ein Mann von allgemein anerkannten Fähigkeiten — zu ſehr mit den Verfechtern illoyaler Geſinnungen identifizirt, als daß er auf die Achtung und das Vertrauen der Nation Anſpruch machen konnte. Sobald die Kunde nach Waſhington gelangte, daß ſich ſein Staat von der Union losgeſagt hatte, hieß es, daß er ſeinen Sitz im Senate aufgeben und bei dieſer Gelegenheit eine kurze Rede halten würde. Es war ein Gegenſtand von ungewöhnlichem Intereſſe, und es herrſchte unter dem Publikum große Neugier, wie der Senator von Miſſiſſippi ſich dieſer kitzlichen Aufgabe entledigen würde. Bei der erſten paſſenden Gelegenheit erhob er ſich denn im Senat und verkündigte in einem Ton und auf eine Weiſe, die nicht ohne gewiſſe äußer-

Digitized by Google

liche Würde und angemessene Feierlichkeit waren, daß nachdem der Staat, den er in jener erhabenen Versammlung vertrat, sich von der Union losgesagt hätte, es seine Pflicht wäre, seinen Sitz und sein Amt im Senate aufzugeben. Er fuhr fort, indem er seine Zuhörer erinnerte, daß er stets unveränderlich während seiner langen politischen Laufbahn das Recht eines jeden einzelnen Staates vertheidigt hätte, sich von der Union zu trennen, wann es ihm beliebe, dies zu thun. Es sei dies ein abstraktes und souveränes Recht, selbst da, wo ein Staat in Wirklichkeit keinen wesentlichen Grund zur Klage gegen die Bundesregierung habe. Allein der Fall würde stärker und das Recht zur Secession unleugbar, wenn solch' ein gerechter Grund vorliege. Dies wäre nun hier der Fall. Er behauptete, daß die Sklavenhalterstaaten, und Mississippi unter ihnen, sich mit Recht von der Bundesregierung gekränkt fühlten. Er gab vor, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen Secession und Nullification wäre. Erstere wäre eine gänzliche Lossagung von der Union; letztere dagegen wäre ein Versuch, der Autorität der Generalregierung Widerstand zu leisten, während die Partien noch einen Theil jener Regierung ausmachten. Nachdem er sich einige Zeit bei diesen allgemeinen Gegenständen aufgehalten hatte, ging er zu anderen, ihm mehr persönlichen Betrachtungen über, in denen er in einem Tone der Theilnahme und Herzlichkeit, die man bei einer so ernsten Natur kaum vermuthet hatte, die Gefühle des Bedauerns äußerte, die sich natürlich in ihm regen mußten, als er für immer den Verbindungen entsagte, die so viele angenehme und befriedigende Erinnerungen in ihm erwecken mußten.

Nachdem Herr Davis seine Rede beendigt hatte, verließ er die Senatshalle unter den Abschiedswünschen seiner politischen und persönlichen Freunde. Das bereits von Süd-Carolina und Mississippi gegebene Beispiel wurde bald von Alabama befolgt. Ein mächtiger und böser Genius beherrschte die Geschicke jenes Staates und verleitete ihn zur Begehung der unglückseligsten Handlung in seiner Geschichte. In der Convention, die sich zu Montgomery versammelte, war William L. Yancey der leitende und herrschende Geist. Am 11. Januar passirte jener Körper die Secessions-Ordinanz. Dieselbe war ein sonderbares und widernatürliches Produkt. Sie begann mit der Behauptung, „daß die Erwählung der Herren Lincoln und Hamlin zu den zwei höchsten Aemtern der Union durch eine sectionelle Partei eine zu große Beleidigung sei, als daß der Süden sie ertragen könnte." Wir können uns hier der Bemerkung nicht enthalten, welch' eine handgreifliche Absurdität sich in dieser ganzen Erklärung kundgiebt. Wie wir bereits gezeigt haben, ist es für jeden ruhigen und klaren Denker selbstverständlich, daß eine Partei, die sich am Stimmkasten als die zahlreichste und mächtigste der ganzen Nation erwiesen hat, nicht sectionell genannt werden kann; und welche andere Fehler sie auch haben mag, so muß sie der Natur der Sache nach mehr national und allgemein sein, als irgend eine andere Partei, die mit ihr in die Schranken tritt. — Die Bewohner von Alabama empfingen die Nachricht von der Secession des Staates mit ungeheurem Frohlocken. In Städten, Dörfern und Weilern herrschte die wildeste Aufregung; besonders in Mobile war der Enthusiasmus grenzenlos. Ueberall im ganzen Staate wurden Secessionsbäume aufgepflanzt, Secessionsflaggen aufgezogen; Musikbanden spielten Secessionsmelodien auf, während Secessionssalven aus Secessionskanonen abgefeuert und Secessionsreden von Secessionspolitikern zum Besten ge-

Digitized by Google

geben wurden. Kurzum, alles Mögliche geschah zur Ehre und Feier der glorreichen und herrlichen Secession!

Das nächste Mitglied der Union, welches diesem schimpflichen Beispiel folgte, war Florida. Sein Abfall datirte sich vom 12. Januar 1861. Die Convention dieses Staates versammelte sich in Tallahassee, und nach kurzer Berathung ward die Secessions-Ordinanz passirt und von jedem Mitglied der Convention in einem der Portikos des Capitols unterzeichnet. Es heißt, daß so oft ein Mitglied das Dokument unterzeichnete, ihm zu Ehren Kanonen abgefeuert und Hurrahs ausgerufen wurden. Unmittelbar darauf bemächtigten sich die Rebellen des Bundeseigenthums in Pensacola, mit Ausnahme von Fort Pickens nur, welches von Lieutenant Slemmer commandirt wurde. Dieser tapfere Offizier bot den Secessionisten einen so festen und kühnen Widerstand, daß sie sich des ferneren Angriffs auf das Fort enthielten.

Am 19. Januar 1861 wurde die Secessions-Ordinanz in Georgia passirt. Bei der Abstimmung waren zweihundert und acht Mitglieder der Convention für und neunundachtzig gegen die Secession. Bemerkenswerth ist, daß unter jenen neunundachtzig Mitgliedern, die sich jener unrühmlichen Akte durch Rede und Stimme widersetzten, Alexander H. Stephens, der nachher zum Vice-Präsidenten der rebellischen Conföderation gewählt wurde, eine hervorragende Stelle einnahm. Dies war ein seltenes und extremes Beispiel jener Inconsequenz zwischen Prinzip und Handlung, wie man sie nur zu oft bei amerikanischen Politikern findet. Die Ordinanz zeichnete sich hauptsächlich durch ihre Kürze aus. Die ganze wichtige Secessionshandlung war in folgenden kargen Worten ausgedrückt: „Wir, das Volk des Staates Georgia, in Convention versammelt, erklären und verordnen hiermit, daß die vom Volke des Staates Georgia in der Convention vom Jahre 1788 angenommenen Ordinanzen, wodurch die Constitution der Vereinigten Staaten gebilligt, bestätigt und angenommen ward; sowie auch alle Gesetze und Theile von Gesetzen der General-Assembly zur Bestätigung und Annahme besagter Constitution hiermit widerrufen, aufgehoben und abgeschafft sind. Und ferner erklären und verordnen wir, daß die jetzt zwischen dem Staate Georgia und andern Staaten unter dem Namen der Vereinigten Staaten bestehende Union hiermit aufgelöst wird, und daß der Staat Georgia wiederum in vollem Besitz und in voller Ausübung sämmtlicher Souveränitätsrechte ist, die einem freien und unabhängigen Staate zukommen und gebühren." Unmittelbar nach der Annahme dieser Ordinanz wurde auf Befehl des Gouverneurs von Georgia das Fort Pulaski durch die Staatstruppen besetzt.

Allein der Katalog der Rebellenstaaten war noch nicht vollständig. Am 28. Januar passirte die in Louisiana zusammengetretene Convention die Secessions-Ordinanz. Das gewöhnliche Verfahren der Besitznahme des Eigenthums der Vereinigten Staaten folgte unmittelbar auf die Annahme dieser Ordinanz. Revenueschiffe, Arsenale, Gelder und anderes Eigenthum der Bundesregierung wurden auf Befehl des Gouverneurs hinweggenommen. Am 1. Februar endlich beging der letzte der Staaten, welche damals ihr Loos mit dem der Secessionisten verbündete, die fluchwürdige Handlung. An jenem Tage trennte sich Texas auf Abstimmung seiner Convention von der Föderal-Union.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

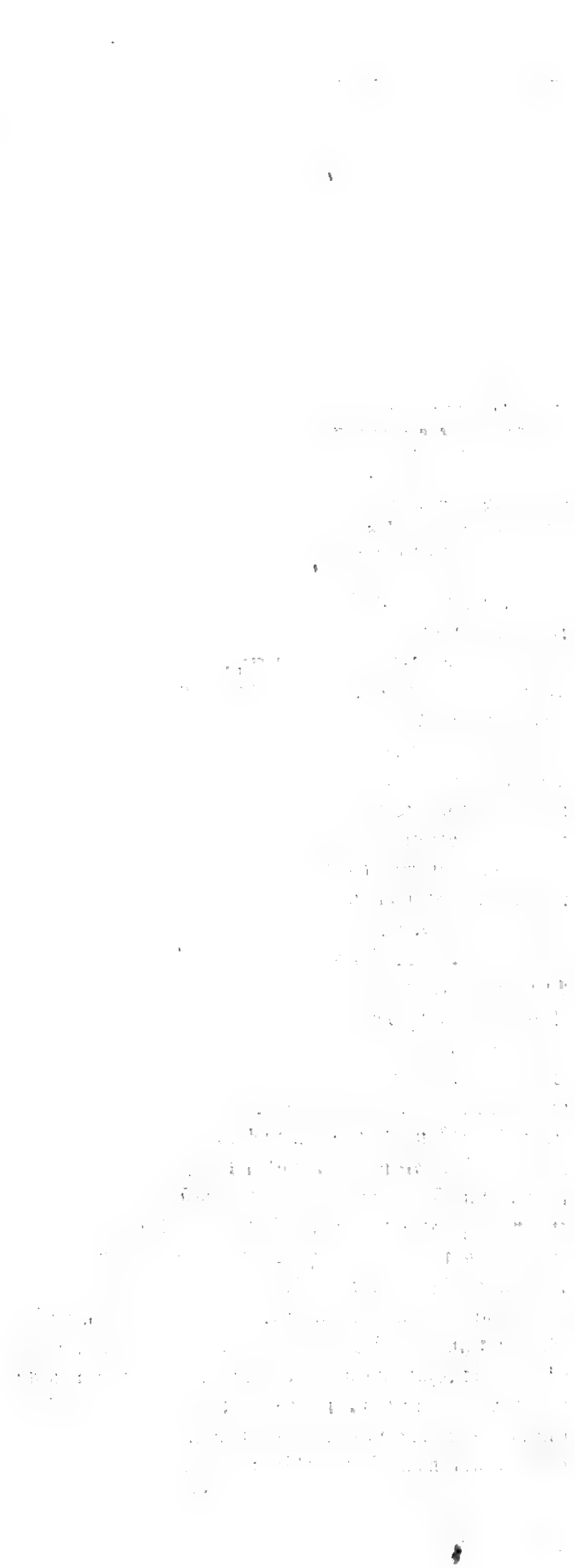
Inhalt. -- Verſchiedene Verſuche zu Compromiſſen und Schlichtungen — Friedens-Verſammlungen in den nördlichen Staaten—Fehlſchlagen ihrer Zwecke—Alexander H. Stephen's Abtrünnigkeit — Reſignation der ſüdlichen Repräſentanten im Bundes-Congreß — Verſammlung des Rebellen-Congreſſes in Montgomery — Organiſation deſſelben — Annahme einer proviſoriſchen Conſtitution — Organiſation der ſüdlichen Conföderation — Jefferſon Davis wird zum Präſidenten erwählt — Biographiſche Skizzen von Jefferſon Davis, Stephens und den Cabinets-Miniſtern der ſüdlichen Conföderation, Memminger, Toombs, Mallory, Walker und Benjamin.

Ungeachtet der Schnelligkeit, mit welcher die Seceſſion in ſo vielen der mißvergnügten Staaten vollbracht wurde, hegten doch Manche die Hoffnung, daß der Bruch am Ende wieder geheilt und der Bürgerkrieg abgewendet werden möchte. Verſchiedene Verſuche wurden im Congreß gemacht, die Bundes-Conſtitution ſo zu amendiren, daß dem Süden dadurch Genüge geleiſtet würde. Allein dieſe Bemühungen ſchlugen aus zwei Gründen fehl; erſtens, weil es der Natur der Sache nach nicht möglich war, bei ſo widerſtrebenden Intereſſen und Prinzipien ein Amendement zu Stande zu bringen, das den Anforderungen und gewiſſenhaften Ueberzeugungen ehrlicher Staatsmänner in einer ſolchen Streitfrage entſprechen würde; zweitens, weil es nicht minder unmöglich war, ein Amendement vorzuſchlagen, das von ſelbſtſüchtigen Parteiführern und feilen Politikern begünſtigt würde, deren Gedeihen mittelſt der Zwiſte und Streitigkeiten der Factionen befördert wird, und deren Beſchäftigung ganz hinwegfiele, wenn Eintracht und Einſtimmigkeit im ganzen Lande herrſchten. Daher kam es, daß während der kurzen, noch übrigen Periode von Herrn Buchanan's Amtszeit die verſchiedenen Verſuche fehlſchlugen, die im Congreß zur Beilegung der Schwierigkeiten gemacht wurden.

Andere Hilfsmittel, zu denen man griff, erwieſen ſich gleichfalls unzureichend. Eines derſelben verdient hier erwähnt zu werden. Es wurde in vielen nördlichen Städten Mode, öffentliche Verſammlungen zu halten, bei welchen Beſchlüſſe gefaßt wurden, welche ausdrückten, wie ungern die Bewohner der freien Staaten die Seceſſion des Südens betrachteten; wie ſehr ſie Abolitioniſten und Fanatiker jeder Art verabſcheuten; wie ernſtlich ſie wünſchten, daß der Süden einen großen und klaren Unterſchied zwiſchen dieſen Fanatikern und der großen Maſſe des conſervativen nördlichen Volkes machen möchte; wie ſehr dieſes den guten Willen und die Intelligenz der Sklavenſtaaten ſchätzte. Mit dem letzgenannten Punkte war natürlich der Handelsverkehr mit dem Süden gemeint. Weit entfernt, den beabſichtigten Zweck zu erreichen, dienten dieſe Demonſtrationen nur dazu, die Verachtung des Nordens von Seiten der ſüdlichen Fanatiker zu vermehren und den Bewohnern der Baumwollſtaaten einen übertriebenen Begriff von ihrer eigenen Wichtigkeit beizubringen. Hätte ihre Arroganz nicht längſt ſchon den höchſten

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Punkt erreicht, ſo bedurfte es ſicherlich nur dieſer feigherzigen und feilen Kundgebungen im Norden, um den Uebermuth der Seceſſioniſten auf's Höchſte zu ſteigern.

Sobald die verſchiedenen Staaten förmlich ſecedirt hatten, gaben viele Perſonen, die ſich aus verſchiedenen Gründen innerhalb ihres Wirkungskreiſes dieſem Verfahren widerſetzt hatten, dem Drucke der vorherrſchenden feindſeligen Geſinnungen gegen den Norden allmälig nach und ſtimmten den Opponenten der Union bei. Das außerordentlichſte Beiſpiel ſolcher Bekehrung lieferte Alexander H. Stephens von Georgia. Dieſer fähige Mann hatte ſich, wie wir bereits gemeldet haben, der Seceſſion anfangs widerſetzt und ſich geweigert, die Ordinanz zu unterzeichnen, als ſie von der Convention paſſirt wurde. Jedoch unmittelbar darauf begann er in ſeiner Poſition zu wanken, als er gewahrte, daß ſein Staat in keiner Beziehung mehr zu der Union blieb, und daß keine Ausſicht auf Ehren und Würden *in* dieſer Union mehr vorhanden wäre. Die Kunſt und der Takt, womit er ſich den Weg zum vollſtändigen Abfall bahnte, ſind wirklich bemerkenswerth. Nichts hätte geſchickter und gewandter ſein können. Er ſchrieb eine Präambel und einen Beſchluß, welche von der Convention angenommen wurden und folgendermaßen lauteten: „Sintemalen der Mangel an Einſtimmigkeit in der Verhandlung dieſer Convention bei der Annahme der Seceſſions-Ordinanz eine Meinungsverſchiedenheit unter den Mitgliedern der Convention andeutet, nicht ſowohl in Betreff der Rechte, die Georgia beanſprucht, oder der Unbilden, über die es ſich beklagt, als vielmehr hinſichtlich des Mittels und ſeiner Anwendung zur Abhilfe, ehe andere Abhilfsmittel ergriffen werden; und ſintemalen es wünſchenswerth iſt, der unter den Mitgliedern der Convention wirklich vorherrſchenden Abſicht Ausdruck zu verleihen, nämlich, den Staat bei dem Verfahren zu unterſtützen, das derſelbe für die Veranlaſſung ſchicklich erklärt hat; deshalb wird beſchloſſen, daß alle Mitglieder der Convention, ſowohl diejenigen, welche *für*, als auch diejenigen, welche *gegen* die Ordinanz geſtimmt haben, dieſelbe unterzeichnen als Verſicherung des einſtimmigen Entſchluſſes dieſer Convention, den Staat bei ſeiner Anwendung des Abhilfsmittels zu unterſtützen und zu vertheidigen, und zwar mit allen Verantwortlichkeiten und Folgen, ohne Rückſicht auf individuelle Billigung oder Mißbilligung der Annahme dieſer Ordinanz." — Das heißt mit andern Worten: Diejenigen, welche gegen die Seceſſion ſtimmten und ſich weigerten, die Ordinanz zu unterzeichnen, verſprachen deſſen ungeachtet, den Staat bei der Ausführung derſelben zu unterſtützen; Diejenigen, welche die Seceſſion verdammten und als verderblich, ungeſetzlich und unrecht betrachteten, würden trotzdem Diejenigen mit allen Kräften unterſtützen, welche ſich verpflichteten, an jener verderblichen, ungeſetzlichen und ungerechten Politik feſtzuhalten, zu welchem Reſultate ſie auch führen möge! Die amerikaniſche politiſche Geſchichte liefert viele Beweiſe von tiefer, gehaltvoller Logik, von conſequenter, ſtichhaltiger Politik; dieſer Fall aber übertrifft wie wir glauben, alles bisher Dageweſene!

Um dieſe Zeit hatten alle Repräſentanten der ſecedirenden Staaten im Bundes-Congreß, mit Ausnahme des Herrn Bouligny von Louiſiana, ihre Sitze aufgegeben und waren zu ihren Conſtituenten zurückgekehrt. Während des Januar 1861 ſetzten mehere Conventionen, welche die Seceſſions-Ordinanz paſſirt hatten, ihre

Digitized by Google

Sitzungen fort und adoptirten solche weitere Maßregeln, die in Folge ihres Abfalls von der Union nöthig geworden waren. Die Convention von Georgia verlangte von der Bundesregierung den Besitz alles Bundeseigenthums innerhalb der Grenzen jenes Staates und ernannte Commissionäre, die sich nach den andern abtrünnigen Staaten begeben sollten, um denselben Rath und Ermuthigung zu überbringen. Die Convention von Alabama nahm einen Beschluß an, durch welchen das Benehmen der Repräsentanten jenes Staates, die sich vom Bundes-Congreß zurückgezogen hatten, belobt und gebilligt wurde. Sämmtliche Conventionen der secedirenden Staaten wählten Abgeordnete zu dem Congreß, der sich zu Montgomery in Alabama versammeln sollte, um eine südliche Conföderation zu gründen. Die Convention von Florida belobte das Benehmen des Commodore Armstrong, welcher als damaliger Commandant des Schiffsbauhofes (Navy-Yard) von Pensacola denselben, ohne auch nur den geringsten Widerstand zu leisten, an die Staatsbehörden übergeben hatte. Unserer Ansicht nach wird Commodore Armstrong in der Geschichte dieses Krieges wohl kaum neben Anderson, Slemmer, Ellsworth, Lyon und andern heldenmüthigen Vertheidigern der Union einen Platz erhalten.

Auf diese Weise hatten sieben Staaten, die einst einen Theil dieser glücklichen Union ausmachten, ihr selbstmörderisches Vorhaben ausgeführt, und ihre Verbindung mit derselben vollständig abgeschnitten. Alle vorläufigen Schritte zur Errichtung einer rivalisirenden, wenn nicht gar feindseligen Republik im Süden waren der Reihe nach gethan worden. Das Fundament des neuen politischen Gebäudes war mit einer Klugheit, Entschlossenheit und Harmonie gelegt worden, die eines rühmlicheren und lobenswertheren Zweckes würdig sind. Der südliche Congreß von Montgomery, der sich eine nicht sehr wünschenswerthe Unsterblichkeit erwerben sollte, stand im Begriffe, sich zu versammeln und die Einzelheiten des begonnenen und weiter zu bauenden Ungeheuers zu vollenden.

Der Congreß der secedirten Staaten trat am Montag, den 1. Februar 1861, zu Montgomery, Alabama, in der Senatshalle des Capitols zusammen. Eine volle Repräsentation sämmtlicher Rebellenstaaten erschien und nahm ihre Sitze ein. Die Convention wurde durch Herrn Chilton, einen Delegaten von Alabama, zur Ordnung gerufen. Er beantragte, daß R. W. Barnwell von Süd-Carolina zum temporären Vorsitzer gewählt würde, was auch geschah. Herr Barnwell nahm den Stuhl ein und hielt eine Dankrede, worauf er den hochwürdigen Dr. Manly einlud, ein Gebet vorzutragen. Dieses Individuum trat sogleich vor und betete. Der Vorsitzer erinnerte dann die Convention, daß die erste ihr obliegende Pflicht wäre, für eine vollkommenece Organisation zu sorgen und permanente Beamte zu wählen. Es schien jedoch, als ob der Vorsitzer mit seinem Vorschlag zu früh kam, denn Herr Rhett stand auf und behauptete, daß das erste Ding in der Geschäftsordnung nicht jene Maßregel, sondern die Prüfung und Genehmigung der Credentialien der Delegaten wäre. Der Vorsitzer gab die Wahrheit dieser Bemerkung zu und die Prüfung wurde sofort begonnen. Nach Beendigung dieser Präliminarien unterzeichneten die Delegaten das Register. Die gesammte Convention bestand aus einundvierzig Mitgliedern; ein Abgeordneter nur war abwesend

Digitized by Google

Nachdem sich der Congreß organisirt hatte, schlug Herr Rhett vor, daß die Versammlung sofort zur Wahl ständiger Beamter schreite, und ohne den Mitgliedern Zeit zu lassen, ihre Billigung oder Mißbilligung auszudrücken, beeilte er sich, Howell Cobb von Georgia zum Präsidenten der Convention zu empfehlen. Auch schlug er vor, daß die Erwählung einstimmig gemacht werde. Dieser Vorschlag wurde ebenfalls angenommen, und Herr Cobb wurde mit lautem Beifallrufen erwählt. Er nahm darauf den Stuhl ein und hielt eine Anrede an die Convention. Auch er war von einem mehr als gewöhnlichen Grad schmerzlicher und dankbarer Rührung erfüllt und äußerte seinen „aufrichtigen Dank" für die ihm erwiesene hohe Ehre. Sodann wurden die übrigen Beamten des Congresses erwählt, und auch bei ihrer Wahl gab sich übertriebenes und überflüssiges Freudengeschrei kund. Endlich schlug Herr Stephens vor, daß eine Committee ernannt würde, um über die Verhaltungsregeln für die Convention zu berichten, welcher Vorschlag Beistimmung fand. Die Committee wurde ernannt, und damit endigten die Verhandlungen des ersten Tages

Es liegt außer dem Bereiche unseres Zweckes, den Einzelheiten der minder wichtigen Verhandlungen dieses Congresses zu folgen; wir werden daher bloß diejenigen berühren, welche ein leitendes Interesse haben und sich unmittelbar auf die nachfolgenden Ereignisse beziehen. Der Congreß nahm das neue, aber unzweifelhaft löbliche Verfahren an, geheime Sitzungen zu halten, so daß ein Theil seiner Verhandlungen dem größeren Publikum unbekannt blieb. Von Tag zu Tag wurden Beschlüsse zur Organisation der neuen Conföderation gefaßt. Die meisten derselben bezogen sich auf die Annahme einer Constitution, auf die Erwählung von Exekutivbeamten, auf die Bestellung passender Gebäude und Einrichtungen für die Unterbeamten der Conföderation, auf die Wahl einer Flagge und auf amtliche Vorrichtungen. Am sechsten Tage ihrer Berathungen nahmen die Abgeordneten eine Constitution an, über welche die zu diesem Zwecke ernannte Committee berichtet hatte. Diese Constitution ward eine „provisorische" genannt und sollte die neue Conföderation ein Jahr lang von der Inauguration des künftigen Präsidenten regieren, oder bis eine permanente Conföderation zwischen den Staaten in Operation getreten sein würde.

An demselben Tag wurden auch die Hauptbeamten der neuen Republik durch den Congreß erwählt: Jefferson Davis von Mississippi zum Präsidenten und Alexander H. Stephens von Georgia zum Vice-Präsidenten. Man muß gestehen, daß diese Wahl mit großer Scharfsicht und Klugheit gemacht wurde. Unter der sehr beträchtlichen Menge angesehener Männer, die innerhalb der Grenzen der Rebellenstaaten wohnten, waren vielleicht keine zwei Andere zu finden, die sich für diese Stellen so gut geeignet hätten. Es leuchtete ein, daß der künftige Präsident nothwendigerweise ein Mann von bürgerlichen wie militärischen Talenten sein mußte. Er sollte mit der Maschinerie und den Prinzipien der Regierung im Cabinet, sowohl wie mit dem Commando und der Leitung einer Armee im Felde vertraut sein. Desgleichen sollte er mit dem Bau und den Zwecken jener großen und mächtigen Republik, gegen deren rechtmäßige Autorität sie rebellirten, genau bekannt sein. Er mußte schlau, entschlossen, fest, desperat, vor Allem aber bis zum Extrem fanatisch

Digitized by Google

in ſeinen ſüdlichen Vorurtheilen und durchdrungen von den Seceſſionsprinzipien ſein. Ein ſolcher Mann war vorzugsweiſe Jefferſon Davis. Der Vice-Präſident mußte in allen Beziehungen mit einer einzigen Ausnahme ihm ähnlich ſein. Er brauchte keine militäriſchen Kenntniſſe, keine kriegeriſchen Erfahrungen zu beſitzen. Seine Pflicht würde ſein, in der Abweſenheit des Präſidenten die Regierung fortzuführen; während Letzterer an der Spitze der ſiegreichen Armeen der ſüdlichen Conföderation Waſhington mit Sturm nähme, Herrn Lincoln und ſein Cabinet aus der Hauptſtadt vertriebe, die Herzen der Bewohner des Nordens mit Angſt und Schrecken erfüllte, ihre Städte einäſcherte, ihre Häfen blockirte und ihre Schiffe auf der hohen See wegnähme oder zerſtörte. Während all' dieſer heldenmüthigen und herrlichen Thaten, die der unüberwindliche Jefferſon Davis gar bald vollbringen würde, wie man im Süden frohlockend und zuverſichtlich behauptete, mußte Vice-Präſident Stephens zu Hauſe die Regierung mit Klugheit, Harmonie und Geſchicklichkeit fortführen. Derartige Prahlereien von den künftigen Heldenthaten des Rebellen-Präſidenten bildeten um jene Zeit einen hervorragenden Zug der vorherrſchenden Geſinnung und Rede in den Inſurgentenſtaaten.

Niemand war enthuſiaſtiſcher und beharrlicher in ſolchen Prahlereien als Ex-Senator Wigfall von Texas. Allein Wigfall's Prophezeiungen litten unter einem ſehr eigenthümlichen und ernſtlichen Nachtheil. König Carl II. von England pflegte von dem Prinzen Georg von Dänemark — dem Gemahl ſeiner Nichte, der Prinzeſſin und ſpäteren Königin Anna — zu behaupten, daß er äußerſt hohlköpfig wäre; daß er den Prinzen geprüft hätte, wenn ſich derſelbe in nüchternem, und wiederum, wenn er ſich in trunkenem Zuſtand befand; daß aber Nichts in ihm wäre, ob nüchtern oder betrunken. Ganz ebenſo verhielt es ſich mit Ex-Senator Wigfall's Prophezeiungen. Es war vollkommen einerlei, ob der prophetiſche Geiſt über ihn kam, wenn er in trunkenem, oder wenn er in nüchternem Zuſtande war; in beiden Fällen war Nichts in ihm; in keinem einzigen Falle wurde ſeine Weiſſagung durch das Reſultat gerechtfertigt.

Wir wagen vorherzuſagen, daß die Rolle, welche Jefferſon Davis und ſeine Hauptverbündeten ſpielten, dereinſt von der Nachwelt, wenn die Leidenſchaften und Vorurtheile dieſer ſtürmiſchen Zeit im Letheſtrom der Jahre zur Ruhe verſenkt ſind, als die unbeneidenswertheſte und abſcheulichſte betrachtet werden wird, die jemals einem menſchlichen Weſen zugefallen iſt. Wir leſen zwar von jenem ehrgeizigen Jüngling, welcher den Tempel zu Epheſus in Brand ſteckte — ſein Name war Heroſtratus — um dadurch unſterblichen Ruhm zu gewinnen; nie aber hörten wir, daß ihn irgend Jemand, mit Ausnahme des grauſamen und ſchändlichen Gloſter und Seinesgleichen, wegen dieſer unſinnigen Handlung lobte. Diejenigen, welche von ähnlichen Motiven angetrieben, danach ſtrebten, den noch weit edleren Tempel der amerikaniſchen Union zu zertrümmern und zu entweihen, werden von den ſpäteſten Geſchlechtern noch weit mehr verdammt werden als jener Heroſtratus. Werfen wir indeſſen einen kurzen Blick auf den perſönlichen Lebenslauf und Charakter dieſer großen hiſtoriſchen Verbrecher.

Jefferſon Davis wird in künftigen Zeiten eine Stellung in den Annalen der großen Republik des Weſtens einnehmen, welche der des Benedict Arnold oder

Digitized by Google

Aaron Burr nicht sehr unähnlich sein wird. Daß er in mancher Hinsicht ein merkwürdiger, sowohl großer und erhabener, als auch niedriger und gemeiner Thaten fähiger Mann ist, kann als Thatsache nicht in Frage gestellt werden. Seine persönliche Geschichte voll Mannigfaltigkeit und Interesse beweist klar die Wahrheit dieser Behauptung. Er war im Juni 1808 in Christian County, Kentucky, geboren. Bald nach seiner Geburt zog sein Vater, ein reicher Pflanzer, nach Wilkinson County, Mississippi. Schon frühzeitig lieferte er Beweise eines hohen Verstandes und bedeutender Talente und wurde im üblichen Alter nach dem Transylvania-College, in seinem Geburtsstaate, gesandt. Nach Beendigung seiner Studien daselbst ward er im Jahr 1824 in die Militär-Akademie zu West-Point aufgenommen, wo er 1828 graduirte. Kurz darauf erhielt er eine Anstellung als zweiter Brevet-Lieutenant und trat den activen Dienst in der regulären Armee an.

Herr Davis zeichnete sich zuerst in dem merkwürdigen Black-Hawk-Kriege aus. Im Jahr 1830 avancirte er zum ersten Lieutenant bei den Dragonern und machte in dieser Eigenschaft einige Feldzüge gegen die Camanches, Pawnees und andere feindliche Indianerstämme an den Grenzen mit. Im Jahr 1835 resignirte er seiner geschwächten Gesundheit halber und kehrte nach Mississippi zurück, wo er sich mit seiner Plantage beschäftigte. Hier verharrte er in Ruhe und Zurückgezogenheit bis zum Jahre 1843, als er eine thätige Rolle im politischen Leben übernahm. Er betrat den Kampfplatz der Politik als Demokrat und wurde zu einem der Electoren des Staates Mississippi gewählt, die 1844 ihre Stimmen für Polk und Dallas abgaben. Im folgenden Jahre wurde er zum Repräsentanten seines Staates in den Congreß gewählt und begann hier eine neue, friedlichere Carriere. In jener Versammlung erwarb sich Herr Davis bald einen bedeutenden Ruf als öffentlicher Redner und energischer Parteigänger. Seine Klarheit und Gedankenkraft, seine kühne und nachdrucksvolle Rhetorik, sowie der Fluß und die Freiheit seiner Diction nöthigten seinen Zuhörern stets Achtung und Aufmerksamkeit ab.

So bahnte er sich denn den Weg zu hohem politischem Rufe, als ihn im Juli 1845 das erste Mississippi-Regiment, das im Begriffe stand, in den merikanischen Krieg zu ziehen, zu seinem Obersten wählte. Er nahm sofort diesen Posten an, verließ seinen Sitz im Congreß, begab sich nach New-Orleans, übernahm das Commando seines Regimentes und führte dasselbe dem General Taylor zu, der damals am Rio Grande stand. Bei der Erstürmung von Monterey, im September 1846, benahm er sich mit großer Tapferkeit und wurde zu einem der Commissionäre ernannt, um wegen der Bedingungen der Uebergabe jener Stadt zu unterhandeln. In der blutigen Schlacht von Buena Vista, im Februar 1846, erwarb er sich neue Lorbeeren, zeigte hohen Heldenmuth und Tapferkeit, wurde schwer verwundet und wurde vom Oberbefehlshaber, General Scott, in dessen Bericht vom März 1847 mit ehrenvoller Auszeichnung erwähnt. Im folgenden Sommer kehrte er nach Mississippi zurück und wurde sofort durch den Gouverneur dieses Staates ernannt, eine im Bundessenat erledigte Stelle auszufüllen. Im Januar 1848 wurde er von der Legislatur seines Staates zu demselben hohen Amte ernannt, und nach Ablauf seines Termins im März 1851 traf ihn abermals die Wahl für die Vertretung Mississippi's im Senat der Vereinigten Staaten. Im

Digitized by Google

Jahr 1851 nominirte ihn die demokratiſche Partei von Miſſiſſippi zum Gouverneursamte; allein ſein Gegencandidat Henry S. Foote trug mit einer kleinen Majorität den Sieg davon.

Nach der Nomination des Herrn Franklin Pierce für die Präſidentſchaft im Jahr 1852 übernahm Herr Davis eine ſehr thätige Rolle in der Wahlcampagne und ſprach im ganzen Staate Miſſiſſippi äußerſt wirkſam zu Gunſten ſeines alten Waffengefährten. Zum Lohn für ſeine nützlichen Dienſte ernannte ihn der neue Präſident zum Kriegsſekretär. Er beſaß in jeder Hinſicht die zu dieſem hohen Amte erforderlichen Eigenſchaften und entledigte ſich ſeiner Pflichten mit Energie und Erfolg. Er war bei den Offizieren der Armee außerordentlich populär und führte einige wichtige Verbeſſerungen im Dienſte ein. So brachte er unter Anderem die Minie-Büchſen in Gebrauch, verſtärkte die Inland- und Küſtenvertheidigungs-Anſtalten und ließ die verſchiedenen Routen für die Pacific-Eiſenbahn exploriren. Was Arnold's Tüchtigkeit und Eifer vor ſeinem Verrath gegen ſein Vaterland geweſen, das waren Herrn Davis' Bemühungen und Verdienſte vor dem Ausbruch der ſüdlichen Rebellion. Nachdem Herrn Pierce's Adminiſtration zu Ende war, wurde Herr Davis von der Legislatur von Miſſiſſippi für den im März 1863 endigenden Termin 1863 in den Senat der Vereinigten Staaten erwählt; allein ehe noch ſein Termin verfloſſen war, hatte er ſeinen Poſten aufgegeben, den ruhigen Hafen eines hohen offiziellen Lebens verlaſſen und ſich auf dem ſtürmiſchen Meere der Rebellion gegen eine große und wohlthätige Regierung eingeſchifft. Bei dieſer unbeſonnenen Handlung war ohne Zweifel deſperater Ehrgeiz ſein Hauptmotiv. Er war eitel und vermeſſen genug, ſich einzubilden, daß er noch höhere Auszeichnung gewinnen und endlich mit ſeinem erhabenen Haupte die Sterne berühren würde—: "Sublimi feriat sidera vertice."

Es würde unnöthig ſein, über die andern Mitglieder der Rebellenregierung viele Worte zu verſchwenden. Alexander Hill Stephens, der Vice-Präſident, war im Jahr 1818 geboren und iſt ein Mann von ausgezeichneten Talenten, ein brillianter, mächtiger Denker und ein tüchtiger, gewandter Redner. Er repräſentirte den Staat Georgia mehrere Jahre lang im Bundes-Congreß und erwarb ſich eine hervorragende Stellung in jener hohen Verſammlung, die zu verſchiedenen Perioden ſo reich an talentvollen, vielſeitig gebildeten Mitgliedern war. Zwar litt er ſein ganzes Leben an äußerſt ſchlechter Geſundheit und Körperſchwäche und wankte, ſo zu ſagen, beſtändig um das offene Grab; dennoch aber verhinderte ihn dieſes Bewußtſein eines höchſt unſichern Daſeins nicht, einen thätigen Antheil an den großen Streitfragen und Debatten zu nehmen, die während ſeines Amtstermins im Repräſentantenhaus vorfielen. Als der Seceſſionsplan zuerſt in Georgia agitirt wurde, opponirte er demſelben, wie bereits erwähnt, mit größtem Eifer. Wie er aber ſpäter ſeine Poſition wechſelte, ſeine eigenen Argumente widerlegte und die Sache der Rebellion ergriff, hat der Leſer bereits erfahren. Seine Dienſte wurden durch die zweite Würde in der neuen Conföderation belohnt. In Betreff ſeiner Tüchtigkeit zur Erfüllung ſeiner Amtspflichten konnte kein Zweifel obwalten; denn er war denſelben ſowohl durch ſeine Talente wie durch ſeine lange Erfahrung in der Politik völlig gewachſen.

Digitized by Google

Der merkwürdigſte von den Männern, die ſpäterhin zu Mitgliedern des Rebellen-Cabinets ernannt wurden, war Charles G. Memminger, der Sekretär des Finanz-Departements. Dieſes Individuum war im Jahr 1804 im Königreich Würtemberg geboren und kam, erſt zwei Jahre alt, mit ſeinen Eltern nach Charleſton. Ihr frühzeitiger Tod ließ ihn hilflos und ohne Freunde in der Welt. Er wurde in ein Waiſenhaus gebracht, hatte aber nach einigen Jahren das Glück, die Gönnerſchaft des Gouverneurs Bennet von Süd-Carolina zu gewinnen. Dieſer Herr nahm Intereſſe an ſeinem Schickſal und ſtand ihm bei, eine Carriere zu beginnen, in welcher er ſich ſpäter nicht wenig auszeichnete. Herrn Memminger's Fähigkeiten erhoben ſich weit über das Niveau der Mittelmäßigkeit; er beſaß Energie, Klarheit und Scharfſinn, aber auch Ehrgeiz, Ausdauer und Entſchloſſenheit. Klein und unanſehnlich von Perſon, erſetzte er das in dieſer Hinſicht Fehlende durch ungewöhnliche, raſtloſe Thätigkeit. Er hatte ſich lange ſchon in Süd-Carolina in der Politik hervorgethan und war mehrere Jahre Vorſitzer der Finanz-Committee bei der Legislatur jenes Staates geweſen. Der Exiſtenz der Banken und dem Gebrauch des Papiergeldes hatte er ſich ſtets widerſetzt. In der That war er dem Staate Süd-Carolina, was Albert Gallatin zur Zeit der Revolution der Bundesregierung war. Seine Fähigkeiten beſchränkten ſich indeſſen mehr auf Details, denn nie erhob er ſich zu großen Nationalanſichten und erlangte daher auch nie einen Nationalruhm in der Arena der Politik. Durch ſeinen Eifer und Ernſt in der Befürwortung der Seceſſion erwarb er ſich eine keineswegs beneidenswerthe Berühmtheit und befleckte auf immer den Ruf, den er vormals gewonnen hatte.

Zunächſt im Range der Bedeutung im Rebellencabinet ſtand Herr Toombs, der Staatsſekretär. Er hatte ſich während einer Reihe von Jahren im Bundes-Congreß als ein eifriger Verfechter ſüdlicher Intereſſen ausgezeichnet. Desgleichen war er durch ſeinen ungeſtümen, deklamatoriſchen Redeſtyl bekannt und lächerlich geworden. Er war ein vortrefflicher Repräſentant der Eigenthümlichkeiten der feurigen und lärmenden Beredtſamkeit des Südens. Herr Mallory, der Marineſekretär, bekleidete ehemals einen Sitz im Senat der Vereinigten Staaten. Er war ein Mann von ziemlichen Talenten und utilitariſchen Tendenzen. General L. Pope Walker, der Kriegsſekretär, war der Nation im Allgemeinen wenig bekannt, hatte aber einigen militäriſchen Ruf im Süden erlangt. Judas P. Benjamin, der General-Anwalt, hatte früher einige Jahre lang den Staat Louiſiana im Bundesſenat vertreten. Er beſaß ziemliche juriſtiſche Kenntniſſe und war ein bedeutender Redner; ſein hervorſtechendſter Charakterzug aber war ſeine Erwerbſucht, durch die er ſich ſowohl in ſeinem frühern als ſpätern Leben auszeichnete.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Inhalt.—Verſammlung des Friedens-Congreſſes zu Waſhington—Deſſen Compromiß-Vorſchläge—Das Fehlſchlagen derſelben — Präſident Buchanan's Verhalten — Die öffentliche Geſinnung in Bezug auf Fort Sumter — Miſſion des Dampfers „Star of the Weſt" — Endliche Etablirung der Conföderirten Regierung zu Montgomery — Inauguration des Herrn Jefferſon Davis als Präſident — Seine Adreſſe — Inauguration des Präſidenten Lincoln — Seine Adreſſe — Sein Cabinet — A. H. Stephens' berühmte Rede in Savannah — Hiſtoriſche Bedeutung derſelben — Seine urſprüngliche Poſition — Er widerlegt Jefferſon, Hamilton und Madiſon — Seine zweite Poſition — Der Eckſtein der ſüdlichen Conföderation — Abſurdität und Unhaltbarkeit ihrer Grundlage — Die künftige Beſtimmung der Neger-Race.

Während die Gründer der ſüdlichen Conföderation ihr Werk in Montgomery alſo vollendeten, ward — außerhalb der Jurisdiction des Bundes-Congreſſes — durch hervorragende Männer der Nation ein kräftiger Verſuch gemacht, den Streit zu beſeitigen und die Schrecken des Bürgerkrieges abzuwenden. Ein Friedens-Congreß verſammelte ſich zu Waſhington, mit dem beſondern Zweck und Plan, dieſes wünſchenswerthe Reſultat herbeizuführen. Ex-Präſident Tyler führte den Vorſitz bei den Berathungen dieſer Verſammlung, und im Verlaufe derſelben wurde eine Committee ernannt, beſtehend aus einem Mitglied von jedem Staat, um Friedensvorſchläge zu entwerfen, die beiden Parteien genehm ſein würden. Der ehrwürdige James Guthrie war Vorſitzer dieſer Committee. Nach langen Debatten wurde man über gewiſſe Compromiß-Vorſchläge einig.

Nachdem eine Anzahl wohldurchdachter Artikel angenommen worden war, von denen jedes Wort ſorgfältig erwogen und beſprochen wurde, verordnete der Congreß, daß dieſelben den feindlichen, rivaliſirenden Regierungen zur Erwägung und Genehmigung vorgelegt werden ſollten, worauf ſich die Verſammlung vertagte. Dieſe Vorſchläge nahmen jedoch ein unglückliches Ende. Sie befriedigten keine der beiden Parteien, bei denen der Geiſt äußerſter Erbitterung herrſchte, und ſomit ſcheiterte denn der wohlwollende und patriotiſche Zweck, um deſſentwegen ſie gefaßt worden waren.

Die Leiter der ſüdlichen Rebellion zu Charleſton waren nicht gewillt, ſich oder ihre Thaten der öffentlichen Beachtung entziehen zu laſſen; obgleich die Aufmerkſamkeit der Nation hauptſächlich dem Thun und Treiben in Montgomery zugewendet war, ſo gelang es ihnen doch, Unruhen genug zu ſtiften, um ſich fortwährend zum Gegenſtand der allgemeinen Neugier zu machen. Fort Sumter ward noch immer mit ſeiner kleinen Garniſon von Major Anderſon für die Vereinigten Staaten behauptet. Die Adminiſtration des Herrn Buchanan fuhr mittlerweile fort, ihre ſchmähliche Exiſtenz einem unrühmlichen Ende entgegenzuſchleppen. Der

Digitized by Google

einzige Zweck dieses Menschen schien darin zu bestehen, den Stand der Dinge so ruhig wie möglich zu erhalten und entscheidende, energische Maßregeln jeder Art zu vermeiden, bis er den Schwierigkeiten seiner amtlichen Stellung entwischen könnte. Allein die öffentliche Volksstimmung verlangte gebieterisch, daß irgend eine Demonstration stattfinden sollte, um dem tapfern Commandanten von Fort Sumter Hilfe und Unterstützung zu bringen, da dieser Posten in jenem Augenblick mehr bedroht schien als irgend eine andere der Bundesfestungen. Demgemäß wurde der Dampfer „Star of the West" mit Proviant und Munition befrachtet und von New York nach dem Hafen von Charleston gesandt. Die Nation hoffte, daß dem Major Anderson durch dieses Mittel hinreichende Hilfe und Verstärkung zu Theil würde, damit er im Stande wäre, jedem Angriff von Seiten der Rebellen energischen und erfolgreichen Widerstand zu leisten. Dies sollte indessen nicht der Fall sein. Als der „Star of the West" auf der Höhe der Sperrbank (bar) des Hafens von Charleston in Sicht kam, ward er von den Strandbatterien mit einer Salve begrüßt, der — da der Dampfer dessenungeachtet seinen Weg fortsetzte, — eine stärkere und wirksamere folgte. Endlich nahm das Feuer von Morris Island eine wahrhaft gefährliche Stärke und Wuth an. Da gab der Befehlshaber des Schiffes Ordre, den Dampfer zu wenden und über die Sperrbank hinaus wieder nach New York zurückzukehren. Ein elenderer und pfuscherhafterer Versuch, einen Zweck zu erreichen, hätte unmöglich ersonnen werden können. Das Resultat erregte allgemeine Entrüstung bei der ganzen Nation. Leute aus allen Klassen und von jeder Partei frugen sich, weshalb die sonst so mächtige, in Civil- und Militärangelegenheiten so prompte Bundesregierung plötzlich so äußerst rath- und thatlos geworden sei, daß eine bewaffnete Rebellion ihr insultirendes, trotziges Unwesen fortsetzen, öffentliches Eigenthum plündern und unumwunden ihre Absicht erklären dürfe, die Bundesfestungen anzugreifen und wegzunehmen? Man frug sich, wie es komme, daß die Generalregierung nach drei Monate langem Drohen von Seiten der Insurgenten und drei Monate langer Erwägung von Seiten der Administration nichts Besseres zu thun wußte, als ein einziges unbewaffnetes Fahrzeug mit geringer Mannschaft und einigen Vorräthen abzusenden, um es gleichsam nur zum Schein auf der Höhe von Charleston anhalten und dann sofort wieder umkehren zu lassen, ohne irgend Etwas verrichtet zu haben? Was das eigentliche Geheimniß dieser räthselhaften Politik gewesen, muß der künftige Geschichtschreiber und Apologist der Buchanan'schen Administration erklären und vindiciren — wenn er es vermag.

Inzwischen nahm die Errichtung der Rebellenregierung ungehindert ihren Fortgang in der einstweiligen Hauptstadt des neu entstehenden Reiches. Am 15. März ernannte der Congreß zu Montgomery eine Committee, um geeignete Anstalten zum Empfang des neuen Präsidenten und für die Ceremonien seiner Inauguration zu treffen. Diese Committee entledigte sich ihrer Pflichten mit Energie und Erfolg, und am 18. desselben Monats trat Jefferson Davis im Staats-Capitol sein Amt mit allem Pomp und Gepränge an, die sich nur irgendwie auftreiben ließen. Die Rede des neuen Präsidenten war mit größter Sorgfalt ausgearbeitet und den obwaltenden Umständen wohl angepaßt.

Herr Davis schloß seine Adresse mit frommen Anspielungen auf den Segen der

Digitized by Google

Vorsehung und mit andächtigen Bitten um fernere Hilfe und Leitung von Seiten des höchsten Wesens. Nach dem Schlusse der Ceremonien erfolgte die Unterzeichnung der provisorischen Constitution durch die Mitglieder des versammelten Congresses. Großer Jubel herrschte an jenem Tage in Montgomery, und Abends äußerte sich das allgemeine Entzücken durch Glockengeläute, Feuerwerke, Musik und andere Demonstrationen der Volksgesinnung.

So war denn endlich die südliche Conföderation vollständig und dauernd organisirt. Unmittelbar darauf bestätigte der Congreß ohne Zögern die Mitglieder des von Herrn Davis eingesetzten Cabinets, die denn auch sofort ihre verschiedenen Aemter antraten. Eine der ersten offiziellen Handlungen dieses Pseudo-Präsidenten war die Beauftragung des Generals Peter G. T. Beauregard, früher Major im Genie-Corps der Vereinigten Staaten, sich nach Charleston zu begeben, den Oberbefehl über die dort versammelten Truppen zu übernehmen, um Fort Sumter anzugreifen und sich desselben zu bemächtigen.

Während diese Vorgänge die Aufmerksamkeit der secedirten Staaten beschäftigte, ward das Hauptinteresse der Nation durch die Ereignisse in Washington in Anspruch genommen. Am 4. März 1861 wurde Abraham Lincoln als Präsident der Vereinigten Staaten inaugurirt und übernahm die Functionen seines hohen Amtes. Keinem Manne ward je ein schwierigerer und gefährlicherer Posten zu Theil als ihm. Kein Mann ließ je eine Regierung in einem elenderen Zustand der Anarchie und Verwirrung hinter sich als sein Vorgänger. Herrn Lincoln's Inaugural-Adresse zeichnete sich durch große Mäßigung, außerordentliche Klugheit und praktischen Scharfsinn aus, und die Nation schöpfte neues Vertrauen aus dem männlichen Ton und Geist derselben und fühlte sich überzeugt, daß er der rechte Mann für die kritische Position sei. Mit gleichem Scharfsinn und Glück wählte er sein Cabinet. William H. Seward, einer der tüchtigsten und hervorragendsten jetzt lebenden Staatsmänner Amerika's, wurde zum Staatssekretär ernannt. Simon Cameron, ein gewandter und erfahrener Geschäftsmann, wurde Kriegssekretär. Gideon Welles, längst schon wegen seiner Amtstüchtigkeit rühmlichst bekannt, wurde zum Marinesekretär gemacht. Salmon P. Chase, einer der gründlichsten und ausgezeichnetsten Finanzmänner des Landes, ward mit dem Portfolio des Schatzdepartements betraut. Caleb B. Smith übernahm das Departement des Innern. Montgomery Blair wurde Chef des General-Postamtes, und Edward Bates erhielt die Stelle des General-Staatsanwalts.

Es war am 21. März, als Alexander H. Stephens, der Vice-Präsident der südlichen Conföderation, in der Stadt Savannah eine merkwürdige Rede hielt, die von seinen Parteigenossen als ein Meisterstück logischer Fähigkeit und Geschicklichkeit gepriesen wurde. Der vorgebliche Zweck dieses rhetorischen Ergusses war die Darlegung und Vertheidigung der Hauptprinzipien der Constitution dieser südlichen Musterrepublik. Dieselbe ward von den Secessionisten als ein unantastbares und undurchdringliches Bollwerk ihrer eigenthümlichen Institutionen betrachtet. Diese Rede war ein hervorstechendes Ereigniß bei der Gründung der neuen Regierung. Man nannte sie die repräsentative Rede eines repräsentativen Mannes und lobte

Digitized by Google

sie als das größte geistige Monument, das von ihren Staatsmännern errichtet wurde. Da dieselbe stets eine historische Wichtigkeit und Bedeutung behalten wird, so erlauben wir uns, einige der Hauptpunkte derselben kurz zu beleuchten.

Herr Stephens begann seine Rede mit der Bemerkung, daß der vorherrschende und werthvollste Bestandtheil der südlichen Constitution die bewundernswürdige Aburtheilung der ganzen Sklavereifrage wäre, wodurch diese ärgerliche Sache für immer klar entschieden und praktisch beigelegt würde. Dann fuhr er fort: Die Gründer der Bundesregierung, Jefferson, Hamilton, Madison und ihre Genossen hätten den Grundsatz festgestellt, die Sklaverei sei eine Verletzung der Naturgesetze und an und für sich in socialer, moralischer und politischer Hinsicht unrecht; sie hätten sich der Hoffnung hingegeben, daß dieselbe in Zukunft einst ganz aufgehoben und abgeschafft werden würde. Diese Ansicht, behauptete Herr Stephens, sei falsch; die Weisen der Revolutions-Aera wären im Irrthum. Ihre Ansichten wären beschränkt, oberflächlich, absurd. Er (Stephens) hätte entdeckt, daß die Sklaverei keine Verletzung der Naturgesetze, mithin auch nicht in socialer, moralischer und politischer Beziehung unrecht sei. Ebenso wenig wäre sie dazu bestimmt, im Laufe der Zeit ganz aufzuhören.

Dies war Herrn Stephen's kühne und entschiedene Behauptung. Wo aber ist der Beweis, daß die Gründer der Bundesregierung über diesen Punkt im Irrthum waren? Der Redner führte kein einziges Argument zur Darlegung seiner Behauptung an; er gab eine bloße und unbegründete Erklärung zu diesem Zwecke. Es bleibt somit nur die Frage, ob man Herrn Stephens oder den Männern, deren Weisheit und Scharfsinn er in Zweifel stellt, Glauben schenken soll. Entweder hat er Recht, und Jefferson, Hamilton, Madison und deren Genossen hatten Unrecht, oder ihre Ansichten waren richtig und die seinigen falsch. Da Herr Stephens die Streitfrage und deren Erledigung auf diese Basis gestellt hatte, so sahen sich seine Opponenten genöthigt, zu fragen, wer das größere Autoritätsgewicht besitze, er oder die Bundesgründer? Die wirklich zu entscheidende Frage ist: Wird Herr Stephens in der Wagschale der Autorität das Uebergewicht behaupten gegen das mächtige, vereinte Gewicht jener Weisen, Philosophen und Staatsmänner? Wir denken nicht. In jedem Falle, in welchem er und sie gegen einander abgewogen würden, gliche seine Autorität dem Gewicht einer Feder gegen die Schwere einer Alp. Deshalb war es eine Handlung der Schwachheit seinerseits, das Argument auf diese Basis hinzustellen; und diese Schwachheit bewies die Thorheit Derjenigen, welche seiner Rede einen so übertriebenen Beifall zollen. Herr Stephens zieht die Streitfrage vor das Forum der Oeffentlichkeit, um sie durch das Volk entscheiden zu lassen, das, wenn es unparteiisch ist, seine Entscheidung auf den ersten Blick hin unvermeidlich und unwiderruflich gegen ihn abgeben muß.

Herrn Stephens' zweiter Grundsatz war der wichtigste und auch der trügerischste seiner ganzen Rede. Er behauptete, daß die südliche Republik auf das große Prinzip hin begründet wäre, „daß der Neger dem weißen Manne nicht ebenbürtig, und daß die Sklaverei, Unterordnung gegen die höhere Race, sein natürlicher und normaler

Digitized by Google

Zuſtand ſei;" und mit Frohlocken fügte er hinzu, die neue Regierung ſei „die erſte in der Weltgeſchichte, die auf dieſer großen phyſiſchen, philoſophiſchen und moraliſchen Wahrheit beruhe." Wir wollen die Richtigkeit der letzten Bemerkung nicht in Abrede ſtellen. Die maß- und grenzenloſe Abſurdität, daß eine vorgeblich freie Regierung auf einem deſpotiſchen und tyranniſchen Dogma begründet ſei, welches die ſchlimmſten Tyrannen, die jemals Menſchenrechte in den Staub getreten und allen menſchlichen und göttlichen Geſetzen getrotzt haben, gebilligt und gelobt hätten — dieſer ungeheure Widerſpruch iſt wahrlich nie zuvor von vernünftigen Weſen irgend einer Race geäußert worden; er iſt eine Glorie, die nicht den türkiſchen, ruſſiſchen oder öſterreichiſchen Autokraten angehört, ſondern einzig und allein den aufgeklärten Staatsmännern der ſüdlichen Conföderation vorbehalten war!

Doch ſchon an und für ſich ſelbſt betrachtet enthält dieſe Erklärung des Herrn Stephens eine große Unwahrheit; und ſelbſt wenn ſie wahr wäre, ſtellte ſie einen zu abſcheulichen und ungerechten Grundſatz auf, um irgend eine Regierung, und vollens gar eine republikaniſche, darauf zu errichten. Wir erklären die Behauptung für falſch, daß die Neger in Bezug auf ihre natürlichen, intellectuellen und moraliſchen Bildungsfähigkeiten eine untergeordnete Menſchenrace ſind. Daß er in einen untergeordneten Zuſtand verſetzt wurde und ſich noch in demſelben befindet, ja, daß er noch Jahrhunderte in dieſem Zuſtand verharren mag, iſt unbeſtreitbar. Daß er aber unter denſelben bildenden und veredelnden Einflüſſen, die die weiße Race umgaben, in dem untergeordneten Zuſtand geblieben wäre, iſt nicht erwieſen. Wenn der Neger in den Vereinigten Staaten dem weißen Manne untergeordnet iſt, muß dieſer Umſtand nicht dem Deſpotismus und Vorurtheil zugeſchrieben werden, worunter er ſtets gelebt hat? Wie könnte dies auch anders ſein, wenn die ſchwarze Race von der Zeit an, als ſie hierher verpflanzt wurde, bis auf den heutigen Tag, den Weißen an Zahl nachſtand, aller geiſtigen Bildungsmittel entblößt war, durch Tyrannei in den Staub getreten, durch erniedrigende und erſchöpfende Arbeit entnervt und durch eine überlegene Macht von den wohlthätigen Einflüſſen der Bildung, Geſittung und Freiheit, der Künſte, Wiſſenſchaften und ſocialen Cultur ausgeſchloſſen und ferne gehalten wurde? Wenn die gegenſeitige Stellung der Racen umgekehrt geweſen wäre; wenn die erſten Bewohner der nordamerikaniſchen Colonien freie Neger geweſen wären, und wenn dieſe einige wenige Weiße vom niedrigſten Grade aus Irland, Deutſchland oder England als Sklaven importirt und dieſelben und ihre Nachkommen Jahrhunderte lang genau ſo behandelt hätten, wie die Schwarzen behandelt wurden, — ſo liegt es auf der Hand, daß dieſe Weißen jetzt in geiſtiger Beziehung den Negern gegenüber dieſelbe Stellung einnehmen würden, die Letztere jetzt der kaukaſiſchen Race gegenüber inne haben.

Die Wahrheit dieſer Behauptung zeigt ſich deutlich in Fällen, wo Neger günſtigere Einflüſſe und Gelegenheiten zur Ausbildung genoſſen haben. Unter ſolchen Verhältniſſen erreichten ſie einen Grad geiſtiger Entwickelung und Cultur, der dem Zuſtand derjenigen Neger bei Weitem voraus war, die zu einem Leben ewiger Knechtſchaft verdammt ſind. Und dies beweiſt unwiderleglich, daß die afrika-

Digitized by Google

nische Race der Cultur und Bildung zugänglich ist. Es ist unnöthig, viele Beispiele zur Erläuterung ihrer Capacität anzuführen, da ein einziges Exempel die Wahrheit unserer Behauptung so klar darzuthun vermöchte, als Hunderte von Fällen, und da derartige Beispiele allen denkenden Menschen bekannt sind. Es giebt indessen keine größere Abgeschmacktheit als die Behauptung, daß die Neger vom abstrakten Gesichtspunkt aus und von Natur der weißen Race normalerweise untergeordnet seien, selbst wenn sie unter den gleichen günstigen Verhältnissen und Einflüssen leben. Eine solche Behauptung kann nicht bewiesen werden, indem noch nie ein Fall vorgekommen ist, in welchem einer ganzen Gemeinschaft von Negern gleiche Chancen mit den Weißen gewährt wurden; aus diesem Grunde kann keine Entscheidung gegen die Gleichheit der schwarzen Race gegenüber der weißen aus historischen Thatsachen mit endgiltiger Gewißheit abgeleitet werden.

Um dem Erstaunen und Abscheu zu begegnen, die sich mit Recht bei allen Denkenden über solche Grundsätze erwarten ließen, argumentirte Herr Stephens weiter, daß jene große „Wahrheit," welche die südliche Republik entdeckt und zum Eckstein ihres politischen Baues gemacht habe, vielleicht nur langsam die Zustimmung und Anerkennung der Menschheit gewinnen möchte; daß aber dies kein Argument gegen die Richtigkeit jenes Dogmas wäre, dieweil andere große und wahre Prinzipien ebenfalls nur langsam Anerkennung und Verbreitung gefunden und dennoch endlich allgemeine Herrschaft über die Ansichten und Ueberzeugungen der Menschen erlangt hätten. So sei es, sagte er, mit Galileo's Entdeckungen in dem Gebiete der Astronomie und mit den Prinzipien Adam Smith's in der politischen Oekonomie gewesen. Es wäre kein Beweis gegen die Wahrheit ihrer Doktrinen, daß es so langer Zeit bedurfte, bis die Welt dieselben würdigte und glaubte. Und so würde es auch, fügte er hinzu, mit dieser neuen Entdeckung der Staatsmänner der südlichen Conföderation sein. Unglücklicherweise ist indessen die Opposition der Menschheit gegen neue Lehren nicht immer ein Beweis ihrer unbedingten Wahrheit. Allerdings haben sich die Menschen häufig geraume Zeit Neuerungen widersetzt, die auf Wahrheit beruhten; ebenso häufig aber, und mit gleicher Hartnäckigkeit widersetzten sie sich Neuerungen, die auf Irrthum begründet waren. Hieraus folgt daher, daß die Opposition der Menschen gegen neue Lehren kein Beweis für oder wider die Richtigkeit derselben ist. Wenn solcher Widerstand ein Beweisgrund für die Vortrefflichkeit irgend eines Prinzips wäre, so müßte der langjährige Widerstand gegen die von den Mormonen beanspruchte Glaubwürdigkeit ein Beweis zu Gunsten ihrer Wahrhaftigkeit sein. Die Wahrheit irgend eines neuen Dogmas aus dem Umstande zu folgern, daß die Menschen sie verdammen und ihr opponiren, ist daher ein "Non sequitur."

Dieses merkwürdige Argument des Herrn Stephens schloß, soweit die Sklavereifrage in Betracht kam, mit der Erklärung, daß die Sklaverei nicht nur die natürliche und rechtmäßige Stellung des Negers wäre, sondern daß auch die Erfahrung gelehrt hätte, daß er sich am besten dabei befinde." In der That eine merkwürdige Probe von Afterlogik und Absurdität! Der Neger befindet sich in einem untergeordnen Zustande; er ist degradirt und herabgewür-

Digitized by Google

digt: folglich ist es recht, ihn zum Sklaven zu machen! Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Sklaverei, die ihn für immer in diesem untergeordneten, degradirten Zustand gefeffelt hält, „am besten für ihn ist!" Folglich ist es am besten für eine gewisse Menschenrace, wenn sie fortwährend untergeordnet, degradirt und herabgewürdigt bleibt! Aus dieser Prämisse läßt sich die regelmäßige Schlußfolgerung deduciren, daß, was für eine Race gut ist, für alle Racen vortheilhaft sein muß. Wenn sich nun der Neger bei einen untergeordneten, degradirten, herabgewürdigten Zustand am besten befindet, so ist dieser Zustand für die ganze Menschheit höchst wünschenswerth! Eine Regierung, die auf eine solch' monströse und absurde Basis begründet ist, trägt in ihrem eigenen Schooße die Elemente ihres unvermeidlichen Untergangs.

igitized by Google

Fünftes Kapitel.

Inhalt. — Die Miſſion des Herrn Yancey und ſeiner Genoſſen nach Europa — Ihre Vorſtellungen an das franzöſiſche und das engliſche Volk — Die Rebellen-Commiſſionäre in Waſhington — Ihr einfälliges Benehmen — General Beauregard verlangt die Uebergabe des Forts Sumter — Vorbereitungen zum Bombardement deſſelben — Größe und Stärke des Forts — Skizzen von Major Anderſon und General Beauregard — Anfang des Bombardements — Vorfälle am erſten Tage des Angriffs — Ereigniſſe während der folgenden Nacht — Fortſetzung des Bombardements am nächſten Tage — Leiden der Garniſon — Eine Deputation von General Beauregard — Vorſchläge zur Uebergabe — Annahme derſelben durch Major Anderſon — Warum die Garniſon nicht verſtärkt wurde — Proklamation des Gouverneurs Letcher — Proklamation des Präſidenten Lincoln.

Bald nach der Organiſation der ſüdlichen Conföderation wurde, wie bereits erwähnt worden, ein wichtiger Schritt gethan, um die Anerkennung derſelben als eine unabhängige, feſte Regierung von Seiten der leitenden europäiſchen Mächte zu erlangen. Es wurde eine Commiſſion nach England und Frankreich ernannt, die jenes erwünſchte Reſultat bewerkſtelligen ſollte. William L. Yancey figurirte als das Haupt dieſer Commiſſion. Merkwürdig ſind die Gründe, auf welche das Rebellencabinet und deſſen Emiſſäre den Erfolg dieſes — in der That wichtigen — Unternehmens baſirten.

Die Südlichen behaupteten, und die Commiſſionäre wiederholten bei ihrer Ankunft in Europa dieſe Behauptung, daß die Union unrettbar zerſtört ſei; daß die ſieben ſecedirten Staaten niemals freiwillig zur Bundesregierung zurückkehren würden, und daß die Idee, ſie durch Zwang zur Rückkehr zu bewegen, äußerſt abſurd und überſpannt ſei. Es bliebe ſomit nur noch die Frage, welches die Intereſſen England's und Frankreich's hinſichtlich dieſer neuen Regierung ſein würden, deren abgeſonderte und dauernde Exiſtenz jetzt als eine unbezweifelte und unvermeidliche Thatſache betrachtet werden ſollte. Die Emiſſäre behaupteten, daß „England Baumwolle haben müſſe," und daß dieſes große, überwältigende Bedürfniß die abſolute Nothwendigkeit der Anerkennung dieſer neuen Regierung und des Abſchluſſes eines Handelsvertrags mit derſelben im Gefolge habe. Nirgends auf der Erde als in den ſüdlichen Staaten könne dieſer unentbehrliche Stapelartikel in hinreichender Quantität produzirt werden. Sobald England gewahr würde — und das mußte es in wenigen Monaten gewahr werden, meinten die Seceſſioniſten — daß Tauſende ſeiner eigenen gewerbtreibenden Bewohner verhungern müßten, ſobald ein Mangel an dieſer Waare einträte, ſo würden ſeine Schiffe die Blockade der ſüdlichen Häfen gewaltſam durchbrechen und den unterbrochenen Handel wieder aufnehmen. Die Emiſſäre behaupteten, daß die Baumwollenernte im Sommer 1861 ſo reichlich wie ſonſt ſein werde, trotz der größern Proportionen

Digitized by Google

von Mais und Waizen, die man im Süden gepflanzt und gesäet hätte. Dadurch würde England ein mächtiges Motiv geboten, seine Handelsverbindungen mit den südlichen Staaten wieder aufzunehmen. Und um dieses Resultat herbeizuführen, wäre es schicklich und nothwendig, daß zuvor die förmliche Anerkennung der neuen Republik vorangehen solle.

Ferner behaupteten die Commissionäre in ihren informellen Unterredungen mit den englischen und französischen Ministern, daß die secedirten Staaten, ehe sie nach allem Vorgefallenen wieder zur Bundesregierung zurückkehrten, weit lieber eine Colonie von England oder Frankreich werden wollten. Wenn sie nicht im Stande wären, ihre abgesonderte Stellung zu behaupten, so wollten sie sich lieber zu dem demüthigen Verhältniß der Abhängigkeit von einer königlichen Oberherrin oder einem kaiserlichen Oberherrn erniedrigen als wiederum Mitglieder der Bundes-Union werden. Von diesem Gesichtspunkte aus würden Frankreich und England wohl daran thun, gleich beim Beginn des Streites die neue Republik anzuerkennen, weil dadurch ihre spätere Unterwerfung unter irgend einen ihrer eigenen Monarchen um so legitimer und bindender würde. Desgleichen verbreiteten die Emissäre seltsame und äußerst falsche Begriffe in Bezug auf die Sklaverei, wie solche in den Rebellenstaaten bestände. Sie gaben vor, daß die Opposition der Bewohner des Nordens gegen jenes Institut lediglich auf dem Umstand beruhe, daß vor der Secession die ganze Nation in den Augen der Welt dafür verantwortlich gehalten worden sei; daß aber sofort nach der Anerkennung der südlichen Republik durch die europäischen Mächte der Norden des Stigmas der Sklaverei enthoben würde; daß der Norden dann sich aller ferneren Einmischung in das Institut enthalten und Letzteres damit aufhören würde, ein Gegenstand des Streites zwischen den beiden Regierungen zu sein. Als Beleg zu dieser Behauptung führten sie an, daß die schwarzen Dienstboten der Bewohner von West-Indien, wenn solche sich in den nördlichen Staaten aufhielten, niemals behelligt oder zum Entlaufen von ihren Herren verlockt würden. Um den Widerwillen zu überwinden, den alle intelligenten Engländer und viele Franzosen gegen die Sklaverei hegten, ward angegeben, daß die im Süden bestehende Sklaverei in Wirklichkeit ein patriarchalisches Institut wäre, unter welchem die Negerrace gedeihe; daß es im Jahr 1808, als der auswärtige Sklavenhandel abgeschafft wurde, nur etwa eine Million Neger in den Sklavenstaaten gegeben habe, wogegen jetzt, nach einem fünfzigjährigen Experiment, die Anzahl der Schwarzen auf das Vierfache gestiegen sei; daß endlich die französischen und englischen Staatsmänner bei einer genauen Prüfung des Instituts der Sklaverei, wie solches gegenwärtig beschaffen sei, dasselbe nicht allein einträglich für den Herrn, sondern auch äußerst vortheilhaft für den Sklaven selbst finden würden.

Während Herr Yancey und Consorten sich in England und Frankreich eifrigst mit der Verbreitung und Vertheidigung dieser Doktrinen beschäftigten, und bald in Hoffnung, bald in Verzweiflung zwischen Paris und London hin und her vagirten, trugen sich wichtige Ereignisse in Charleston zu. Bis zum 7. April 1861 hatten einigermaßen freundschaftliche Verhältnisse zwischen Major Anderson, dem Commandanten von Fort Sumter, und den Behörden von Charleston bestanden. Bis

Digitized by Google

dahin war ihm geſtattet worden, ſich friſchen Proviant von den Märkten jener Stadt zu holen; allein an jenem Tage erließ General Beauregard eine Ordre, daß kein weiterer Verkehr zwiſchen dem Fort und der Stadt erlaubt würde. Major Anderſon wurde durch einen Boten von dieſer Beſtimmung in Kenntniß geſetzt.

Die unmittelbare Urſache dieſer Entſcheidung ſchien zu ſein, daß die Commiſſionäre, welche kurz vorher von der Rebellenregierung nach Waſhington geſandt worden waren, um alle Fragen hinſichtlich der verſchiedenen rivaliſirenden Intereſſen, geographiſchen Grenzen und andere Streitpunkte zu ſchlichten, die aus einer völligen und unbedingten Losſagung der ſecedirten Staaten von der Union entſtanden — den Rebellen-Präſidenten in Kenntniß geſetzt hatten, daß alle ihre Bemühungen geſcheitert wären. Von Seiten der Adminiſtration des Herrn Lincoln hatte Herr Seward zuerſt ihr Anſuchen um eine nicht-offizielle Privatunterhaltung abgeſchlagen. Dann hatte er ihnen ferner angezeigt, daß es ihm als Staatsſekretär der Vereinigten Staaten unmöglich wäre, irgend welchen offiziellen Verkehr mit ihnen zu unterhalten, ja, ſie auch nur als diplomatiſche Agenten von irgend Jemandem anzuerkennen; und endlich hatte er es abgelehnt, einen Tag zu beſtimmen, an welchem ſie der Bundesregierung ihre Credentialien vorlegen und den Zweck ihres Beſuches erklären könnten. Die Commiſſionäre, Herr Forſyth von Alabama und Herr Crawford von Georgia nahmen dieſe Andeutung als eine Beleidigung auf, geriethen nach bekannter ſüdlicher Manier in heftigen Zorn, benachrichtigten die Rebellenregierung in Montgomery von der ihnen zu Theil gewordenen Behandlung und verließen dann Waſhington im größtem Unwillen. Als die Bewohner der ſecedirten Staaten von dieſen Vorgängen Kunde erhielten, wurden auch ſie von der allgemeinen Wuth angeſteckt; ein Sturm der Entrüſtung durchtobte den ganzen Süden, und laute, bittere Flüche wurden auf das Haupt des Herrn Lincoln geſchleudert, der es gewagt hatte, der ſüdlichen Ritterſchaft ſolche Naſenſtüber zu geben.

Unmittelbar nach dem Vorfall dieſer Ereigniſſe ſandte General Beauregard ſeine Adjutanten, die Herren Cheſtnut und Lee, zu Major Anderſon, um förmlich die ſofortige Uebergabe des Fort Sumter zu verlangen. Auf dieſes höfliche Verlangen gab Major Anderſon eine ebenſo höfliche abſchlägige Antwort. Er erklärte, daß ſein Ehrgefühl und ſeine Pflichten gegen ſeine Regierung ihm durchaus nicht geſtatteten, dieſer Aufforderung zu willfahren. Am 12. April, etwa um 3 Uhr Morgens ſandte der Rebellengeneral eine zweite Deputation an den Befehlshaber des Forts und ließ ihm ſagen, wenn er einen, auch noch ſo fernen Zeitpunkt beſtimmen wolle, wann es ihm belieben würde, aus Mangel an Lebensmitteln oder aus irgend einem andern hinreichenden Grunde die Feſtungswerke zu verlaſſen, ſo würde man ihm die Verſicherung geben, daß in der Zwiſchenzeit nicht auf ihn gefeuert werden ſollte. Major Anderſon's Antwort auf dieſen Vorſchlag war ebenfalls unbefriedigend, und ſo verließ denn die Deputation das Fort, indem ſie dem tapfern Commandanten verſicherte, daß die Batterien von Charleſton binnen einer Stunde ihr Feuer gegen ihn eröffnen würden.

Und jetzt war das erſchütterndſte und bedeutungsvollſte ſämmtlicher Ereigniſſe, die von dem Anfang der Rebellion bis auf dieſen Augenblick ſtattgefunden hatten,

Digitized by Google

aus ihrer Ruhe aufgeſchreckt wurden. Major Anderſon ließ augenblicklich die Schildwachen von dem Parapet herabſteigen, die kleinen Pforten ſchließen, die Sterne und Streifen auf der Spitze der Flaggenſtange entfalten und der Mannſchaft befehlen, innerhalb der bombenfeſten Gewölbe zu bleiben. Nach einer kurzen Vorbereitungspauſe begannen die Rebellen, Fort Sumter von allen Seiten zu bombardiren, nicht nur von denjenigen Forts, die vorher ſchon im Hafen exiſtirt hatten, ſondern auch von Schanzen und andern Fortificationen, die erſt kürzlich errichtet worden waren: aus den eiſernen maskirten Batterien zu Cummings-Point, ſechzehnhundert Yards entfernt; aus der eiſernen ſchwimmenden Batterie am Ende von Sullivan's Island in einer Entfernung von zweitauſend Yards; desgleichen aus den Batterien auf Sullivan's Island und auf Mount Pleaſant. In Folge der geringen Garniſon ließ Major Anderſon keinen einzigen Schuß erwiedern, bis ſeine Männer gefrühſtückt hatten, damit ihre Kräfte ſo viel wie möglich geſchont würden. Um ſieben Uhr wurden ſie in drei gleiche Partien eingetheilt, welche die Batterien bedienen und ſich alle vier Stunden ablöſen ſollten. Nun eröffnete das alte Sumter ſeine eiſernen Feuerſchlünde und ſchleuderte auf ſeine zahlreichen Feinde einen ſolch' wüthenden Hagelſturm von Kugeln und Bomben, welcher bekundete, daß ſeine alte Kraft noch ungeſchwächt war. Die kleine Garniſon entfaltete einen erhebenden Enthuſiasmus, während ſie ihre Geſchütze bediente, und die Reſervepartien waren kaum zurückzuhalten, bis die Reihe an ſie kam. Die erſte Partie wurde durch Capitän Doubleday von der Artillerie und Lieutenant Snyder vom Ingenieur-Corps commandirt. Ihre Grüße galten vorzugsweiſe dem Fort Moultrie, deſſen zertrümmerte Schießſcharten bald von der überlegenen Geſchicklichkeit und Kraft der Unionskanoniere Zeugniß ablegten.

Allein die ungeheure Ueberzahl der Rebellenbatterien fing bald an, ihre zerſtörende Wirkung auf das Fort ſichtbar zu machen. Ihr Feuer war ununterbrochen und energiſch. Eine wahre Flut von Geſchoſſen drang von allen Seiten zu gleicher Zeit auf Sumter ein, und die Angreifenden hätten Pygmäen im Kriegsweſen ſein müſſen, wären ſie nicht im Stande geweſen, die ſchwache Beſatzung zu überwältigen und das iſolirte Fort zu demoliren. Loſe Ziegel und Steine flogen nach allen Richtungen umher; Stücke der Bruſtwehr wurden hinweggeriſſen ſechs Kanonen zum Schweigen gebracht, und die Bedienung der obern unbedeckten Barbette-Kanonen war mit Gefahr des gewiſſen Todes verbunden. Gegen ein Uhr Mittags waren ſämmtliche Patronen im Fort verbraucht, und eine Partie wurde nun beordert, die Bettdecken und Hemden im Magazin zu benutzen, um dem Mangel damit abzuhelfen. Endlich bedrängte eine noch größere Gefahr als die feindlichen Geſchoſſe die heldenmüthige kleine Beſatzung. Während des erſten Tages der Belagerung brach zu drei verſchiedenen Malen Feuer in den Barracken aus, und bald war das Fort mit Rauch angefüllt, der die Mannſchaft blendete und faſt erſtickte. Mit faſt übermenſchlichen Anſtrengungen wurde indeſſen das Feuer gelöſcht, während inzwiſchen die Geſchütze mit ungeſchwächter Thätigkeit bedient wurden. Mit äußerſter Kaltblütigkeit ertheilten die Offiziere ihre Befehle, und mit unerſchrockener Entſchloſſenheit arbeiteten die Leute, deren Geſichter vom Pulverdampf geſchwärzt waren, indeſſen die Flammen im Innern der Feſtungswerke fortwütheten und jeden Augenblick das Pulvermagazin zu erreichen drohten, und

Digitized by Google

Digitized by Google

indeſſen die feindlichen Batterien von allen Seiten unaufhörlich fortdonnerten. Auf dieſes Pandemonium ſank endlich die Finſterniß der Nacht hernieder, und Freitag, der erſte Angriffstag, war zu Ende.

Allein das Fort war noch nicht überwunden. Major Anderſon befahl ſeinen Leuten, während der Nacht mit dem Feuern Einhalt zu thun; die Feinde indeſſen ſetzten das ihrige unterbrochen fort. Die Rebellen wußten zwar gut genug, daß das Fort nach dem dritten Tage wegen Mangel an Lebensmitteln geräumt werden mußte; dennoch aber waren ſie entſchloſſen, möglichſt viel Lärm und Spektakel zu machen und ſetzten daher ihren nutzloſen und überflüſſigen Angriff die ganze Nacht hindurch fort. Es war ein prächtiges Schauſpiel für den Pöbel von Charleſton, der noch nie etwas Derartiges geſehen hatte, wie es ihm während jener Nacht unentgeltlich auf öffentliche Unkoſten geboten wurde. Die ganze Bevölkerung der Stadt war natürlich auf den Beinen, um ſich an dem großartigen Feuerwerk und den fliegenden Raketen zu beluſtigen. Die Werfte und die ſogenannte Batterie waren mit Tauſenden von entzückten und erſtaunten Zuſchauern angefüllt, die mit Verwunderung und Frohlocken die unzähligen Bomben betrachteten, welche ihre ſymmetriſchen Parabolen durch das mitternächtliche Blau beſchrieben und dann auf das ſchweigende Fort niederplatzten. Dieſes Feuerwerk diente indeſſen nur zu dem Zwecke, die Tapferkeit und Geſchicklichkeit der Belagerer in glänzendem Lichte erſcheinen zu laſſen; denn während der Nacht wurde dem Fort nur wenig Schaden zugefügt, und Major Anderſon benutzte die Zwiſchenzeit, ſeine Mannſchaft ruhen zu laſſen und ſich zur Arbeit des nächſten Tages vorzubereiten.

Endlich dämmerte der Samstag heran, und Sumter begann wieder, das feindliche Feuer zu erwiedern. Die 7,000 Rebellentruppen, die ſich auf dem Kampfplatze verſammelt hatten, waren noch nicht erſchöpft, denn noch immer feuerten ſie ihre Geſchütze mit ununterbrochener Regelmäßigkeit und Geſchwindigkeit ab. Früh am Morgen geriethen die Barracken im Fort zum vierten Mal in Brand, und bald ſtellte es ſich heraus, daß es unmöglich ſein würde, die Flammen zu löſchen. Kaum war es den Bemühungen der Mannſchaft gelungen, dem Feuer an einer Stelle Einhalt zu thun, als die glühenden Kugeln der Feinde an einer andern mit neuer Wuth zündeten. Endlich wurde es nöthig, das Pulver aus dem Magazin fortzuſchaffen. Neunzig mit Pulver gefüllte Fäſſer wurden mit naſſen wollenen Decken umwickelt, mitten durch die Flammen zu den Stückpforten gerollt und über Bord geworfen. Zuletzt ließ ſich auch dies nicht mehr thun, und nun ſchloß man die Thüren des Magazins und ließ das noch übrige Pulver darin. Jetzt wurde der Rauch erſtickender und unerträglicher als je, ſo daß die Leute dergeſtalt davon geblendet und betäubt wurden, daß ſie es nicht länger auszuhalten vermochten und nur noch athmen konnten, indem ſie ſich auf den Boden warfen und naſſe Tücher vor den Mund hielten. Es heißt, daß die ganze Beſatzung erſtickt wäre, wenn nicht in einem Augenblick ein heilſamer Wirbelwind den dicken Rauch von dem Hauptplatz des Forts in die Höhe getrieben hätte. Deſſenungeachtet hegte noch Niemand einen Gedanken an die Uebergabe des Forts; allein die Geſchütze konnten nicht mehr mit der gewöhnlichen Schnelligkeit bedient werden. Das Feuern geſchah langſam, eben nur ſo oft, als man bei der durch den Rauch verurſachten Dunkelheit die Patronen verfertigen konnte, und bloß noch zu dem Zwecke, den An-

Digitized by Google

greifenden und ihren Bewunderern dadurch anzuzeigen, daß es ihnen noch nicht gelungen sei, das Fort zum Schweigen zu bringen.

Unter solchen Umständen verstrich der Samstag. Die endliche Katastrophe nahte rasch heran. 7,000 tapfere Soldaten lassen sich nicht so leicht um den Ruhm bringen, siebzig zum Tode erschöpfte und fast verhungerte Männer zu besiegen. Deshalb wurde der Angriff an diesem Tage noch wüthender fortgesetzt als am vorhergehenden. Eine wahre Sündfluth von glühenden Geschossen regnete beständig auf das zertrümmerte Fort herab, während im Innern desselben das Feuer ungehemmt seine Verheerungen fortsetzte und der Rauch in immer dicker und schwärzer werdenden Massen zum Himmel empor wirbelte. Die Hauptpforte war herabgeschossen; die Mauern waren voller Breschen, und die Thürme waren alle zerstört. Dies waren die Resultate des zweiten Tages, und trotzdem wehten die Sterne und Streifen noch immer vom Flaggenstab; wenn auch der dicke Rauch sie zuweilen verhüllte, so kamen sie stets wieder in lieblicher Glorie zum Vorschein, sobald der Wind die schwarzen Wolken auf einen Augenblick verwehte. Schon begann die Sonne am westlichen Himmel zu sinken, als plötzlich und unerwartet Ex-Senator Wigfall mit einer weißen Flagge an seinem Degen befestigt vor einer der Stückpforten erschien. Eine solche Erscheinung zu solcher Zeit und an solchem Orte erregte natürlich große Verwunderung. Lieutenant Snyder näherte sich ihm augenblicklich und frug ihn nach seinem Begehr, worauf er zur Antwort erhielt, daß der vornehme Besuch keine geringere Person sei als „General" Wigfall, und daß er mit einer wichtigen Botschaft von General Beauregard komme; dieser wünsche zu wissen, warum das Feuern vom Fort noch nicht aufgehört hätte, da doch die Flagge herunter sei? Die Wahrheit an der Sache war indessen die, daß Wigfall *nicht* mit einer Botschaft von Beauregard kam, und daß die Flagge *nicht* herunter war. Dessenungeachtet fand eine Unterredung statt, die auf Nichts hinauslief. Der Besucher entschwand dann wieder durch die Stückpforte, und bald darauf erschien eine Deputation, bestehend aus den Herren Chesnut, Pryor, Lee und Miles. Sie waren von General Beauregard abgeschickt worden und überbrachten Capitulationsvorschläge, die von Major Anderson gebilligt und sofort angenommen wurden. Es wurde zwischen ihnen stipulirt, daß die Besatzung all' ihr persönliches und gemeinschaftliches Eigenthum nebst all' ihren Waffen mitnehmen; das Fort wann und wie es ihr beliebe, verlassen; ihre Flagge mit kriegerischen Ehren salutiren und dieselbe dann mit sich fortnehmen sollte.

So schloß denn dieser merkwürdige Angriff. Am Sonntag Morgen um halb zehn Uhr zog die Besatzung ab, nachdem sie noch eine Salve von hundert Schüssen abgefeuert hatte. Dann begaben sich die Leute unter den patriotischen Klängen des „Yankee Doodle" an Bord eines Transportschiffes, das von den Rebellen geliefert wurde, von welchem sie später nach dem „Baltic" übergingen und auf demselben nach New York fuhren. Es ist überflüssig, zu sagen, daß Major Anderson und seine Leute sich während des Bombardements mit größter Tapferkeit und ächtem Heldenmuth betrugen. Es wäre unmöglich gewesen, das Fort tüchtiger zu vertheidigen, oder die Schwierigkeiten ihrer Lage entschlossener zu überwinden, als sie es gethan. Der Umstand, daß während des Bombardements kein einziger Mann getödtet wurde, ist den Vorsichtsmaßregeln des braven Commandanten zuzuschreiben,

Digitized by Google

der an jede Stückpforte einen Mann ſtellte, um Notiz zu geben, wann eine Kugel oder Bombe herangeflogen kam. Präſident Lincoln drückte dem Major Anderſon offiziell ſeine Billigung über die Art und Weiſe aus, wie dieſer ſeine ſchweren Pflichten erfüllt hatte.

Nach dem Siege kam das Frohlocken, und ſolch' ein Frohlocken, wie es der ritterliche Süden nie zuvor empfunden hatte. 7,000 Mann hatten ſiebzig Mann beſiegt; was Wunder, daß ein freudiges Jubelgeſchrei durch die ganze Länge und Breite der Rebellenſtaaten erſchallte! General Beauregard erließ ſofort eine Proklamation, worin er den Truppen unter ſeinem Commando zu ihrem Triumph gratulirte, von ihren während des ganzen Kampfes beſtandenen großen Anſtrengungen und Strapatzen ſprach und erklärte, „ſie hätten die höchſten Eigenſchaften erprobter Soldaten an den Tag gelegt." Desgleichen nahm er dieſe Gelegenheit wahr, um ſeinem Generalſtab, den Regulären, Voluntären, Milizen und Marinetruppen ſeinen Dank für die bewieſene erſtaunliche Tapferkeit und den löwenherzigen Muth auszuſprechen.

Man wunderte ſich zur Zeit ſehr darüber, daß Präſident Lincoln die Garniſon vom Fort Sumter nicht verſtärken ließ, und die Verwunderung ſchien in der That gerechtfertigt; allein der Präſident erklärte ſpäterhin ſelbſt, warum er dies unterlaſſen. Der Grund war ein ſehr triftiger und läßt ſich mit kurzen Worten angeben: Es war die Anſicht ſämmtlicher in Waſhington anweſenden höheren Offiziere, ſowohl der Armee wie der Flotte, welche der Präſident in dieſer Sache conſultirte, daß es einer Truppenmacht von 20,000 Mann bedürfte, um Fort Sumter mit Erfolg zu vertheidigen, und daß der Beſitz deſſelben eines ſo großen Opfers an Menſchen und Geld gar nicht werth wäre. Mit dieſer Anſicht ſtimmte auch Major Anderſon überein. Was einige Monate früher unter Buchanan's Adminiſtration mit leichter Mühe und ohne große Gefahr hätte geſchehen können, das war jetzt, nachdem die Rebellen rings um das Fort Batterien, Schanzen und andere Werke errichtet hatten, nur mit größten Schwierigkeiten und bedeutenden Opfern an Menſchenleben zu erreichen. Deshalb erhielt der Commandant die Ordre, die Ehre ſeiner Flagge dadurch zu vertheidigen, daß er ſo lange Widerſtand leiſtete, als es ihm ſeine Hilfsquellen geſtatteten, und daß er dann nöthigenfalls das Fort räumen ſolle. Dies hätte er jedenfalls am Montag nach dem Angriff gethan, und dadurch wären dem Staat Süd-Carolina eine halbe Million Dollars erſpart worden, die ſeine zweitägige hohle Scheinglorie ihm koſtete.

Am 17. April erließ Gouverneur Letcher von Virginien eine Proklamation, worin er die Unabhängigkeit der Rebellenſtaaten anerkannte und befahl, daß alle bewaffneten Voluntäre in Virginien ſich zu activem Dienſte bereit halten ſollten. An demſelben Tage paſſirte die Convention, welche zur Berathung über die Seceſſionspolitik berufen worden war, eine Ordinanz, wodurch die Ratification der Conſtitution der Vereinigten Staaten durch den Staat Virginien widerrufen und alle unter beſagter Conſtitution gewährten Rechte und Gewalten zurückgenommen wurden.

Zwei Tage früher, am 15. April, erließ Präſident Lincoln eine Proklamation, worin er 75,000 Mann zur Unterdrückung der Rebellion aufbot und den Bundes-Congreß zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 4. Juli 1861 nach Waſhington berief.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Inhalt. — Enthusiasmus der Rebellenstaaten — Beabsichtigte Eroberung von Washington — Beweise, daß dieselbe bezweckt war — Aufgebot von 75,000 Voluntären — Jefferson Davis erläßt Kaperbriefe — Secession von Virginien — Blockade der südlichen Häfen — Der Angriff auf die Bundestruppen zu Baltimore — Wuth des Rebellen-Pöbels — Resultate des Angriffs — Die Bundesfestungen werden garnisonirt — Secession von Missouri — Die Chicago Zouaven — Der tapfere Ellsworth — Ursprung des Namens „Zouaven" — Geschichte der französischen Zouaven in Algier, in der Krim und in Italien — Ihre eigenthümliche Charakteristik — Amerikanische Zouaven.

Der Fall von Fort Sumter, sowie die unmittelbar auf dieses Ereigniß folgende Proklamation des Präsidenten Lincoln, durch welche eine große Anzahl Truppen nach der Bundeshauptstadt berufen wurden, scheinen den militärischen Eifer der Rebellenstaaten zu einem erstaunlichen Grade gesteigert zu haben, denn großartige Visionen von glänzenden Eroberungen stiegen in ihrer erhitzten Einbildungskraft auf. Die vorzüglichste dieser Visionen war ein sofortiger Angriff auf Washington und natürlich die rasche Einnahme dieser Stadt.

Es ist allen Ernstes bezweifelt worden, ob die Leiter der Secessionsbewegung wirklich jemals, und namentlich schon in jenem frühen Stadium der Rebellion, eine so ehrgeizige Absicht hegten. Man hat behauptet, daß sich ihre Absichten auf die Vertheidigung jener Staaten beschränkten, die sich mit der Secession identifizirt hatten, und daß das Projekt eines angedrohten Marsches gegen Washington nur in der grundlosen Furcht der Bewohner des Nordens seinen Ursprung gehabt habe. Dies ist indessen eine irrthümliche Vermuthung. Zur Zeit des Angriffs auf Fort Sumter erklärten die Insurgentenführer unverhohlen, daß sofort nach der Einnahme jener Festung eine Bewegung zur Eroberung der Bundeshauptstadt stattfinden solle. Herr Walker, der Kriegssekretär der Rebellenregierung, erklärte am 12. April zu Montgomery, daß kein Mensch das Ende des Krieges prophezeien könne; so viel aber wage er kühn zu behaupten, daß die Flagge der südlichen Conföderation vor dem ersten Mai in majestätischer Pracht über der Kuppel des Capitols zu Washington wehen würde. Ueberdies warnte er die „feindlichen Yankees," daß sie, wenn sie sich nicht hüteten, die südliche Ritterschaft zu insultiren, diese Flagge in kurzer Zeit sogar trotzig über der Faneuil-Halle zu Boston flattern sehen würden.

Aehnliche Drohungen wurden zu gleicher Zeit von vielen hervorragenden Journalen des Südens ausgesprochen. Der „Richmond Enquirer" erklärte, Nichts sei wahrscheinlicher, als daß Präsident Davis bald mit einer triumphirenden Armee durch Nord-Carolina und Virginien nach Washington marschiren würde. Der „Richmond Examiner" behauptete, Washington sei vollkommen in der Gewalt

Digitized by Google

Maryland's und Virginien's, und fügte hinzu, die ganze Einwohnerzahl des Südens wünsche mit der größten Einmüthigkeit die Ausführung jenes Unternehmens. Es war ein sonderbarer Umstand, daß die Truppen von Nord-Carolina bei ihrem Marsche nach dem Rebellenlager in Virginien sich der festen Hoffnung hingaben, daß sie zu einem sofortigen Angriff auf die Bundeshauptstadt bestimmt wären. Andere südliche Journale waren sogar nach sanguinischer. Der „Milledgeville Recorder" bemühte sich, die Rebellenregierung zu augenblicklichem Handeln zu bewegen; erklärte, die Conföderirten Staaten müßten Washington haben, und sagte, es sei thöricht, sich einzubilden, daß man der „Lincoln Regierung" viel länger gestatten würde, die Stadt, die den Namen des Vaters seines Landes trage, zu ihrem Hauptquartier zu machen. Südlicher Stolz verlange, daß man diese Stadt nicht länger unter „Yankee-Botmäßigkeit" lasse. Der „Charleston Courier" sagte am 14. April, daß der Wunsch, Washington zu erobern, bei den tapfern und patriotischen Bürgern des Südens stündlich heißer und sehnlicher werde.

Es ließen sich ähnliche Autoritäten in großer Menge anführen, um zu beweisen, wie weit verbreitet und wie äußerst feurig in allen südlichen Staaten dieser Wunsch war, die Bundeshauptstadt zu besitzen. Daß nun die Rebellenarmeen den Versuch nicht machten, ist augenscheinlich nicht sowohl dem Mangel an gutem (!) Willen, als vielmehr dem Mangel an Fähigkeit und Macht zuzuschreiben. Ebenso klar ist es, daß die Einnahme von Washington ein Hauptelement in dem colossalen Plane des Widerstandes der Disorganisation und Zerstörung bildete, den die Insurgentenführer ausgeheckt hatten, und dessen Verwirklichung ihnen wirklich theilweise gelang.

Sofort nach Präsident Lincoln's Aufgebot von 75,000 Mann autorisirte der Rebellen-Congreß zu Montgomery ein Aufgebot von 32,000 Mann zur weitern Verstärkung ihrer bereits schlagfertigen Truppenmacht. General Pillow erklärte, daß Tennessee gerne 10,000 Mann stellen würde. Alexander H. Stephens prahlte bei dieser Gelegenheit, daß fünfundsiebzigmal 75,000 Soldaten nöthig wären, um dem Süden bange zu machen, und daß ihm selbst dann nicht „auf die Dauer bange sein würde." Jefferson Davis entflammte den kriegerischen Geist der Rebellen zu noch größerem Eifer, indem er am 17. April eine Proklamation erließ, wodurch er Alle, die geneigt wären, der Rebellenregierung durch Dienste in bewaffneten Privatfahrzeugen auf hoher See bei dem Widerstand gegen den muthwilligen und ruchlosen Angriff von Seiten der Bundesregierung zu helfen, einlud, um Kaperbriefe anzusuchen, die unter dem Siegel der Conföderirten Staaten ausgegeben und Denjenigen frei ertheilt werden sollten, welche die nöthigen Sicherheiten für die Beobachtung der Gesetze dieser Staaten leisten würden. Das Resultat dieser Proklamation war, daß sich sofort eine Menge gieriger Spitzbuben und Piraten meldete, um sich die Vortheile dieser Proklamation zu Nutze zu machen und sich unter dem Deckmantel des Gesetzes und öffentlichen Rechtes durch Raub zu bereichern.

Die Legislatur von Virginien war um jene Zeit in Sitzung. Lange hatte dieser alte Staat hinsichtlich der Politik gezaudert, die er in Bezug auf die Secession befolgen zu müssen glaubte. Viele mächtige Rücksichten banden ihn an die alte Union, mit welcher alle seine glorreichsten und ehrenvollsten Reminiscenzen verknüpft

Digitized by Google

daß die Flamme des Patriotismus allerwärts um so glühender aufloderte, und daß sich die Administration zu Washington veranlaßt sah, kräftigere Maßregeln zu ergreifen. Die Forts McHenry, Monroe und Pickens wurden rasch mit stärkeren Besatzungen versehen, und an verschiedenen Plätzen wurden Instructionslager errichtet, um die Truppen einzuexerziren, die sich auf die Proklamation des Präsidenten dem Dienste des Vaterlands gewidmet hatten. Es stellte sich bald heraus, daß eine weit größere Anzahl bereit war, die Waffen zu ergreifen, als aufgeboten worden waren, und die vielen Regimenter, die nach einander in Washington eintrafen, benahmen dem Präsidenten und seinem Cabinet alle Besorgnisse hinsichtlich der unmittelbaren Sicherheit jener Stadt.

Am 3. Mai 1861 versammelte sich die Legislatur von Missouri und empfing eine Botschaft vom Gouverneur jenes Staates. In diesem Dokumente erklärte Gouvernevr Claiborne Jackson, daß Präsident Lincoln durch sein Aufgebot von Truppen zur Unterdrückung der Secessionsbewegung eine constitutionswidrige und ungesetzliche Handlung begangen habe. Er fuhr dann fort, das Recht zur Secession zu vertheidigen und behauptete, daß das Verfahren der Staaten, die sich von der Union getrennt, in Uebereinstimmung mit einem unzweifelhaften Rechte wäre; daß die Interessen Missouri's mit denen der übrigen Sklavenstaaten identisch wären, und daß die Aehnlichkeit ihrer socialen und politischen Institutionen klar bewiesen, daß es Missouri's Pflicht sei, zu geeigneter Zeit ihrem Beispiel zu folgen. Er schloß, indem er der Legislatur anempfahl, Bewilligungen zu machen, wodurch die Staatsbehörden in den Stand gesetzt würden, jedem möglichen Versuche der Bundesregierung zur gewaltsamen Vollstreckung der Bundesgesetze Widerstand zu leisten. Diese Botschaft war die Ursache und der Anfang jener langen Reihe verzweifelter und blutiger Ereignisse, die später in Missouri wegen der südlichen Rebellion stattfanden und mit der Zeit an Wichtigkeit zunahmen.

Unter der großen Anzahl von Truppen, welche die Proklamation des Präsidenten zur Vertheidigung der Union herbeirief, war eine besondere Klasse von Soldaten, deren Name, Disciplin und Geschichte eine der militärischen Neuerungen unserer Zeit bilden. Ein Jahr vor dem Ausbruch der Rebellion ward das amerikanische Publikum durch die Erscheinung und militärische Haltung eines in Chicago organisirten Corps von Männern die sich „Zouaven" nannten, überrascht und erfreut. Der Ausdruck war für die meisten Amerikaner neu und bart; für Diejenigen aber, welche mit den militärischen Ereignissen der neuern Zeit in Europa und Afrika vertraut waren, hatte er einen bedeutsamen und eindrucksvollen Klang. Die Chicago Zouaven wurden von einem Jüngling von ungewöhnlichem Geiste und bedeutenden Fähigkeiten commandirt, und die Einwohner der vorzüglichsten Städte der Union bewunderten und priesen mit Recht die ausgezeichneten militärischen Eigenschaften des jungen Ellsworth. Als in Folge der Rebellion die Proklamation des Präsidenten erschien, boten die Chicago Zouaven dem Lande ihre Dienste nicht in Gemeinschaft an, sondern ihr Commandant begab sich nach New York, sammelte daselbst das geeignete Material zur Bildung eines neuen Corps, organisirte und exerzirte dasselbe nach der alten Methode und brachte ihm in kurzer Zeit die Präcision und Vollkommenheit des alten Corps bei. Diese neue Organisation marschirte nun unter dem Commando Ellsworth's nach Washington. Da diese Waffen-

Digitized by Google

Attack on the Sixth Massachusetts Regiment in Baltimore.

gattung etwas Neues in ihrer Art ist; da ihr Ursprung, ihre Geschichte und die Leistungen der europäischen Zouaven, nach welchen sie benannt und gemodelt wurden, Gegenstände von außergewöhnlichem Interesse sind — so erlauben wir uns hier eine kleine Abschweifung von unserem Thema, um diese Truppenklasse etwas näher zu schildern.

Was die „zehnte Legion" für Cäsar war, was die Janitscharen für den Sultan waren, was die kaiserliche Garde für Napoleon I. war, das waren die Zouaven für Louis Philipp und für Napoleon III. Das Wort „Zouave" stammt von dem arabischen Namen „Zawawah," der Benennung eines Kabylenstammes in der Provinz Algier. Diese Leute haben seit Menschengedenken in den entlegensten und gebirgigsten Theilen von Jurjura gewohnt und zeichneten sich stets durch vorzüglichen Gewerbsfleiß, Tapferkeit und Freiheitsliebe aus. Sie sind von arabischer Abkunft und die einzigen unter sämmtlichen Bewohnern Algiers, welche nie vollständig von den Türken unterjocht wurden. Nach der Einnahme von Algier durch die Franzosen (1830) ward es für die Sicherheit und Fortdauer der französischen Herrschaft nothwendig, beständig eine große und furchtbare Waffenmacht in jener Provinz zu unterhalten. Bereits hatte sich das Contingent der „Zawawahs" in der Armee von Algier durch höhere militärische Eigenschaften, vortreffliche Disciplin und Tollkühnheit ausgezeichnet, sowie auch durch seine Bereitwilligkeit, bei der Ausführung der schwierigsten und gefährlichsten Unternehmungen Strapatzen und Entbehrung aller Art zu ertragen.

Im Juli 1830 ernannte Louis Philipp den Marschall Clausel zum Gouverneur von Algier (oder Algerien, wie es später genannt wurde), und dieser Beamte beschloß sofort, ein Corps Cavallerie und Infanterie aus Eingebornen zu organisiren. Durch ein Dekret vom 1. October 1830 schuf er zwei Bataillons, die aus solchem Material bestehen sollten, und da der kriegerische Ruf der „Zawawahs" bereits schon sehr hoch stand, so sorgte er wohlweislich dafür, daß der größere Theil der neuen Truppen aus diesen Leuten gewählt wurde. Doch wurden Eingeborene aus allen Stämmen ohne Rücksicht auf Herkunft, Religion oder dergleichen aufgenommen; Bewohner der Gebirge und Thäler, Kabylen, Araber, Neger, Türken — alle fanden Berücksichtigung, und so kam es, daß dieses heterogene Corps, das den Namen „Zouaven" erhielt, jenen eigenthümlichen, rauhen und wilden Charakter annahm, durch den es sich seither stets ausgezeichnet hat. Mit den wilden Eigenschaften, welche die Zouaven als Eingeborene besaßen, verbanden sie bald jene militärische Tüchtigkeit, die ihnen mittelst des Exerzirens durch die besten französischen Offiziere beigebracht wurde. Einige der vorzüglichsten Generäle in der französischen Armee standen in der frühern Periode ihrer militärischen Laufbahn mit diesem merkwürdigen Corps in Verbindung. Einer der ersten Befehlshaber desselben war der späterhin hochberühmte General Lamoriciere; in der Folge wurden die Zouaven von Cavaignac, dann von St. Arnaud, und endlich von Baraguay d'Hilliers und Bosquet befehligt.

Die Zouaven von Algerien zeichneten sich oftmals in jenen blutigen Kämpfen aus, welche bei der Unterjochung der arabischen Stämme stattfanden, die unter dem heldenmüthigen Abd-el-Kader ihr Vaterland von der Tyrannei der französischen Eindringlinge zu befreien suchten. Kaum waren sechs Wochen nach der Organi-

gitized by Google

ſation der Zouaven als beſonderes Corps verfloſſen, als ſie an der berühmten Expedition gegen Medeah unter dem Marſchall Clauſel Theil nahmen. Bei dieſer Gelegenheit wurden die Franzoſen zum Rückzug genöthigt, und nur der unerſchrockene Muth der Zouaven verhinderte, daß Erſtere in einem engen Hohlwege zuſammengehauen wurden. Mit ihrem fürchterlichen Kriegsgeſchrei und wahrer Tigerwuth fielen die Zouaven den ſchon ſiegreichen Kabylen in den Rücken und metzelten ſie nieder. Dieſe Heldenthat verſchaffte ihnen ſofort einen guten Ruf und eine ehrenvolle Stellung im franzöſiſchen Heer. Bei jedem ſpätern gefahrvollen Dienſt, bei jeder ſchwierigen Expedition mußten ſie Theil nehmen, und bei allen Gelegenheiten benahmen ſie ſich mit ſolcher Tapferkeit, daß ſie ſich das Vertrauen und die Bewunderung ihrer fremden Herren erwarben. Ihre Exerzitien zeichneten ſich durch Energie und Genauigkeit aus, und ihr Coſtüm, ein ſeltſames Gemiſch von orientaliſcher Kleidung mit franzöſiſchen Farben, machte ihr Ausſehen noch viel eigenthümlicher und ungewöhnlicher. Ein Theil der Thätigkeit, worin ſie alle andern franzöſiſchen Soldaten übertrafen, muß wohl der Bequemlichkeit und Leichtigkeit ihrer Kleidung zugeſchrieben werden, die dem Gebrauch der Gliedmaßen bedeutenden Spielraum läßt, und der gewöhnlichen Uniform europäiſcher und amerikaniſcher Soldaten äußerſt unähnlich iſt, dieweil letztere den Körper dergeſtalt drückt, hemmt und würgt, daß Leichtigkeit und Kraft der Bewegung faſt zur Unmöglichkeit werden.

Die Zouaven betheiligten ſich an den Expeditionen gegen Oran im Jahr 1835 und gegen Mouznia im Jahr 1836. Sie thaten ſich beſonders bei der Belagerung von Conſtantine hervor, wo ſie an der Spitze der Sturm-Colonne fochten und ungemein viel zum Siege beitrugen. Bei allen Gefechten, welche 1843 und 1844 zwiſchen den Franzoſen und Abd-el-Kader ſtattfanden, nahmen die Zouaven bedeutende Stellungen ein. Ihre eigenthümlichen Gebräuche ſetzten ſie beſonders in den Stand, die arabiſchen Soldaten zu bekämpfen und überwinden. Bei der Einnahme von Smalah, und beſonders in der berühmten Schlacht von Isly, fochten ſie mit einem Heldenmuth, der von ihren civiliſirten Herren mit reichlich verdienten enthuſiaſtiſchen Lobeserhebungen anerkannt wurde.

Nach Abd-el-Kader's Unterwerfung im Jahre 1847 gab es in Algerien wenig Gelegenheit mehr für die Zouaven, um ihre beſondern Eigenſchaften an den Tag zu legen. Ihr Hauptdienſt beſtand fortan in der Beſetzung entlegener und gefährlicher Poſten, die unerwarteten Angriffen der beſiegten Araber ausgeſetzt waren. Im Jahr 1852 ward ihr Corps neu organiſirt; ſie wurden mit gezogenen Büchſen bewaffnet und durch ein neues Regiment verſtärkt, ſo daß ſie jetzt drei Regimenter ausmachten, von denen jedes aus drei Bataillons beſtand. Dann endlich wurden ſie aus ihrem Geburtslande nach Frankreich verſetzt. Der Ruf ihres ſo ſeltſam mit Wildheit vereinigten Heldenmuthes ging ihnen voraus, und allenthalben waren ſie der Gegenſtand mit Furcht gemiſchter Neugier. Als im Jahr 1854 der Krieg in der Krim begann, zogen ſie mit den franzöſiſchen Truppen nach dem Oſten. Die blutigen Schlachten von Alma, Balaklava, Ingerman und Sebaſtopel zeugten von den außerordentlichen Eigenſchaften der Zouaven, und in dem kurz darauf folgenden Krieg in Italien behaupteten ſie durch wundervolle thatſächliche Beweiſe ihrer Tapferkeit den alten Ruhm.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Inhalt. — Secession von Tennessee — Pastor Brownlow — Kriegserklärung des Conföderirten Congresses — Scharmützel bei St. Louis — Das Secessions-Element in Baltimore — Fort McHenry — Secession von Nord-Carolina — Verlagung des Rebellen-Congresses und Zusammenberufung desselben nach Richmond — Versammlung der Bundestruppen zu Washington — Die Besetzung von Alexandria — Ermordung des Obersten Ellsworth — Skizze seines Lebenslaufes — Berühmte Tour der Chicago Zouaven — Ellsworth's militärische Talente und Neigungen — Seine persönliche Erscheinung und Charakteristik — Seine Eigenthümlichkeiten als Redner — Er organisirt die New Yorker Feuer-Zouaven — General Robert Patterson's Feldzug in Virginien — Schlacht von Falling Waters — Verfolgung des Feindes — Der Marsch nach Bunker Hill — Nach Charlestown — Besetzung von Harper's Ferry.

Am 6. Mai 1861 sagte sich wiederum ein Staat von der Union los und schloß sich der südlichen Conföderation an. An jenem Tage passirte die Legislatur von Tennessee die Secessions-Ordinanz. Dieses Dokument wurde lächerlicherweise eine „Unabhängigkeitserklärung" genannt und gab gleich allen seinen Vorgängern an, daß die Bürger jenes Staates das Recht eines jeden freien und unabhängigen Volkes behaupteten, seine Regierungsform abzuändern oder aufzuheben, wie es ihm beliebe; daß sie, in Ausübung dieses Rechtes, verordneten und erklärten, daß sämmtliche Gesetze, die bisher den Staat zu einem Mitglied der Bundes-Union machten, hierdurch widerrufen und aufgehoben wären, und daß der Staat fortan das sein solle, was er, wie bereits erklärt, früher immer gewesen wäre, nämlich „eine freie, souveräne und unabhängige Commune." Die Ankündigung dieses Ereignisses rief in Tennessee verschiedenartige und sehr entgegengesetzte Gesinnungsäußerungen hervor, denn es herrschte unter seiner Bevölkerung ein starkes Unionselement. Pastor Brownlow, der wohlbekannte Editor des „Knoxville Whig," äußerte seine Entrüstung in kräftigen und angemessenen Ausdrücken, in einem Strom von Vorwürfen, welche unmittelbar darauf sein Blatt füllten. Er brandmarkte die Secessionsakte als „eine schwarze That," verübt von Verräthern, welche einen feierlichen Eid geleistet hätten, die Constitution der Vereinigten Staaten zu unterstützen. Ferner sagte er, die Ordinanz selbst sei unconstitutionell, nicht zu rechtfertigen, „eine schändliche Usurpation." Er charakterisirte die Rädelsführer der Bewegung als „prinziplose Politiker;" späterhin indessen wurde er für sein entschlossenes, patriotisches Betragen ein Opfer der Rache der rebellischen Machthaber.

Am 7. Mai versammelte sich der Rebellen-Congreß in Montgomery und passirte eine Akte, in welcher jene erlauchte Körperschaft die Existenz des Krieges mit den Vereinigten Staaten anerkannte und behauptete, daß Abraham Lincoln Feindselig-

Digitized by Google

keiten gegen sie angefangen habe, und daß es ihre Pflicht sei, denselben Widerstand zu leisten und sie zu unterdrücken. Die Falschheit dieser Behauptung liegt so klar und deutlich auf der Hand, daß nur Rebellen und Verräther zu blind sein konnten, um sie zu entdecken.

Im Staate Missouri war es, wo die kriegerischen Elemente beider Parteien zuerst thätlich in Collision kamen. Am 10. Mai schlug eine Brigade der Miliz jenes Staates an der westlichen Grenze der Stadt St. Louis unter dem Commando des General Frost ihr Lager auf und forderte die Truppen der Bundesregierung trotzig heraus. Letztere standen unter dem Befehl des Capitän Lyon, welcher weislich beschloß, bei den Rebellen die Wirkung einer förmlichen Aufforderung zur Uebergabe zu versuchen, ehe er das Risiko einer Schlacht gegen eine überlegene Truppenzahl wagte. Diese Aufforderung wurde dann mit der Versicherung gestellt, daß Diejenigen, welche gutwillig die Waffen niederlegten, mit Humanität behandelt werden sollten. Der tapfere Frost willigte sofort in diese Forderung. Achthundert Mann wurden Kriegsgefangene und von den Bundestruppen nach der Stadt St. Louis gebracht. Während des Marsches entstand zwischen Letztern und einem Theil des Pöbels ein Streit, bei welchem etwa zwanzig Personen von der Menge getödtet wurden. Die gefangenen Staatstruppen wurden später gegen Parole frei gelassen, nachdem sie geschworen hatten, nicht wieder gegen die Vereinigten Staaten zu dienen. Die Offiziere indessen wurden nebst ihrer Artillerie, Ammunition und ihren Lagervorräthen zurückbehalten. Dieses Ereigniß bildete das Vorspiel zu andern und wichtigeren Begebenheiten, die sich später in jenem Theile der Union zutrugen.

Mittlerweile war der Proklamation des Präsidenten Lincoln, durch welche 75,000 Truppen auf drei Monate aufgeboten wurden, in allen loyalen Staaten entsprochen worden. Tausende von Voluntären strömten herbei, deren Dienste nicht angenommen werden konnten. Die größte Proportion von Truppen war von New York und Pennsylvanien verlangt worden, vom ersteren Staate elf, vom letzteren zehn Regimenter. Am 15. Mai wurde Baltimore von einer starken Anzahl Bundestruppen unter dem Commando des General Butler besetzt. Das Secessionselement war noch sehr stark in jener Stadt und vermehrte sich von Tag zu Tag unter dem verrätherischen Betragen und Einfluß des dortigen Polizei-Chefs, Marschall Kane. Zum Glück war das Fort McHenry, welches die Stadt Baltimore beherrscht, mit Artillerie, Mannschaft und Vorräthen wohl versehen und befand sich im Besitz von Bundesoffizieren. Seine furchtbaren Kanonen, welche die Stadt in einer Stunde in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandeln konnten, übten einen heilsamen Einfluß aus, indem sie den verrätherischen Geist der Rebellion unterdrückten.

Am 21. Mai brachte der Staat Nord-Carolina sein Unglück und seine Schande zu Werke, indem er von der Bundesregierung secedirte und sich der südlichen Conföderation anschloß. Dies war der letzte Staat, der diese schmachvolle That verübte. Zehn Staaten waren ihm vorhergegangen: Süd-Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Florida, Louisiana, Arkansas, Texas, Virginien und Tennessee. Unmittelbar nachdem die Nachricht von der Secession Nord-Carolina's eingetroffen war, vertagte sich der Congreß zu Montgomery, höchst erfreut über den Erfolg seiner Operationen, um sich am 20. Juli in Richmond zu versammeln.

Digitized by Google

Am 20. Mai sah sich die Bundesregierung im Besitz der Truppenzahl, die durch die Proklamation des Präsidenten aufgeboten worden war, und stand nun gerüstet, um active Operationen gegen die Rebellen zu beginnen und in deren Gebiet einzudringen. Die verschiedenen loyalen Staaten waren der Aufforderung des Präsidenten mit rascher Bereitwilligkeit nachgekommen, und sowohl die Soldaten, welche sich in Washington versammelt hatten, wie auch Diejenigen, welche verschiedene Posten in Maryland und Virginien besetzt hielten, brannten vor Begierde, dem Feinde entgegen zu marschiren. Am 23. Mai wurde den Regimentern, welche zu diesem Dienst bestimmt waren, Ordre ertheilt, aus der Bundeshauptstadt vorwärts zu rücken. Der Zweck dieser Bewegung war, Alexandria auf der entgegengesetzten Seite des Potomac in Besitz zu nehmen und etwaige auf der Arlington-Höhe postirte Rebellentruppen zu verjagen. 8,000 Mann Infanterie, zwei Compagnien Cavallerie und zwei Abtheilungen von Sherman's Artillerie-Bataillon zogen unter dem Befehl des Generals Mansfield über die „lange Brücke." Gleichzeitig gingen vier, bisher in Georgetown einquartirte New Yorker Regimenter unter General McDowell's Commando über die Kettenbrücke. Die New Yorker Zouaven schifften sich an Bord des „Baltimore" und „Mount Vernon" ein, fuhren den Potomac hinab und erreichten Alexandria um fünf Uhr Morgens. Um sechs Uhr landeten sie und formirten sich am Werft in Reihe und Glied.

Die Hauptmasse der Bundestruppen erreichte Alexandria zu gleicher Zeit. Das erste Michigan Regiment marschirte sogleich nach dem Bahnhof und nahm Besitz von demselben. Desgleichen überrumpelte und fing es einen etwa hundert Mann starken Trupp Rebellen-Cavallerie. Die Zouaven unter Ellsworth's Commando machten sich sofort thätig an's Werk und zerstörten die Eisenbahnschienen nach Richmond. Ihre nächste Absicht war, das Telegraphen-Bureau in Besitz zu nehmen und die telegraphische Communikation mit dem Rebellenlager abzuschneiden. Ellsworth ging als Führer voran, allein seine tapfere Carriere sollte nur von kurzer Dauer sein. Als die Zouaven im Doppelschnellschritt die Straße hinauf marschirten, bemerkte Ellsworth eine Secessionsflagge, die vom Gipfel des „Marshal House," eines vornehmen Gasthofes der Stadt, herabwehte. Einem Manne wie Ellsworth war ein solcher Anblick natürlich ein Greuel; sein Auge flammte, als es dieses Emblem des Verraths im Winde flattern sah, und unwillkürlich rief er aus: „Jene Flagge muß herunter!" Von einigen Soldaten begleitet, stürzte er in's Haus, stieg zum Dach hinauf, hieb den Flaggenstab mitten durch, nahm die Flagge in Besitz und begann dann seinen Rückweg die Treppe hinab. In der Hausflur trat ihm der wüthende Eigenthümer des Hotels, Jackson, mit einem doppelläufigen Gewehr entgegen, legte auf ihn an und feuerte. Das Todeswerkzeug war nur zu gut gezielt; die ganze Ladung drang dem edeln Ellsworth in den Leib, zwischen die dritte und vierte Rippe, und brachte ihm eine tödliche Wunde bei. Er fiel, suchte seine Kleider zu öffnen und das ausströmende Blut zu hemmen; allein es war zu spät. Todesblässe verbreitete sich rasch über seine Züge, seine Hände wurden kraftlos, er sank um, keuchte noch einmal und verschied. Allein noch ehe er seinen letzten Athemzug hauchte, wurde sein Meuchelmörder getödtet. Ein Soldat, Namens Brownell, der Ellsworth auf das Dach begleitet hatte, legte im Augenblick, als er

Digitized by Google

ſeinen Commandanten vom Schuſſe getroffen ſah, ſein Gewehr auf Jackſon an und feuerte ab. Der Rebelle und der gefallene Held ſtarben Beide in demſelben Augenblick unter demſelben Dach und nur wenige Schritte von einander entfernt. Bald nachher durchlöcherten die Kugeln der raſenden Zouaven Jackſon's Leichnahm, und ſein Gehirn ſpritzte umher auf dem Schauplatz ſeines Verbrechens und ſeiner Strafe. Ellsworth's irdiſche Ueberreſte wurden nach Waſhington zurückgebracht, um daſelbſt einbalſamirt zu werden.

Unmittelbar nach dieſem traurigen Vorfall beſetzten die Bundestruppen Alexandria, ohne auf weitern Widerſtand zu ſtoßen. Ein Theil der Bevölkerung hatte einen feindlichen Angriff befürchtet, und die Stadt ſchon vorher verlaſſen. Das ſiebente New Yorker Regiment nahm nebſt einigen andern Truppen Beſitz von der Arlington-Höhe, wobei ſie keinen Widerſtand und keine Hinderniſſe fanden, und machten ſich augenblicklich an's Werk, Schanzen aufzuwerfen, bei welcher Arbeit dreitauſend Mann beſtändig beſchäftigt wurden. General McDowell behielt das Commando über alle Truppen, die jenſeits des Potomac ſtanden, und beaufſichtigte die nöthigen Operationen.

Wenn ein Liebling des Volkes von hinnen ſcheidet, pflegen ſeine Bewunderer gewöhnlich die Verdienſte deſſelben auf ſo alberne und übertriebene Weiſe zu vergrößern, daß er unmöglich aus ihren Schilderungen ſein eigenes Bild erkennen würde, wenn er wieder in's Leben zurückkehren könnte; und wäre er aufrichtig, ſo müßte er mit Erſtaunen erklären, er hätte nicht gewußt, daß er jemals ein ſo weiſer, ſo guter oder ſo großer Mann geweſen ſei. Dieſe Bemerkung, welche auf neun Zehntel Derjenigen paßt, denen die Menſchen blind und oft einſtimmig huldigen, war *nicht* auf den Fall Ellsworth's anwendbar. Die Kunde von ſeinem Tode war das Signal für den Ausbruch einer ſolchen Flut von Trauerbezeigungen und Lobeserhebungen, wie dergleichen ſelten dem Andenken und dem Grab eines todten Helden zu Theil wurden; allein er verdiente ſie wirklich. Obwohl noch jung, war er in mancher Hinſicht ein merkwürdiger Mann von vielen ſeltenen Eigenſchaften und großen Tugenden.

Elmer E. Ellsworth war aus Maſſachuſetts gebürtig und zur Zeit ſeines Todes ungefähr ſechsundzwanzig Jahre alt. In ſeiner Jugend betrafen ſeinem Vater ernſtliche Geſchäftsverluſte und Unfälle, ſo daß er frühzeitig auf ſeine eigenen Hilfsmittel angewieſen und in eine Laufbahn der Arbeit und Entbehrung verſetzt wurde, die faſt ſchon mit ſeinem Knabenalter begann. Die Hoffnung, einen ihm mehr zuſagenden Wirkungskreis zu finden, in welchem er leichter ſein Glück machen könnte, bewog ihn, gleich ſo vielen tauſend andern aufſtrebenden und geiſtvollen Männern, nach dem Weſten zu ziehen; und ſo kam er denn im Jahr 1852 nach Chicago, der jungen, emporwachſenden Handelsmetropole des Weſtens. Allein er war ohne Geld, ohne Freunde, ohne Profeſſion oder Gewerbe, und ſeine erſten, ernſten Lebenserfahrungen an ſeinem neuen Aufenthaltsorte waren ziemlich trübe und freudenlos. Indeſſen beſaß er die unſchätzbaren Güter der Geſundheit, der Jugend und der Hoffnung, mit deren Hilfe er ſich bald Freunde, einen ehrenvollen Namen und einen Lebensunterhalt erwarb. Seine Beſchäftigungen waren von Zeit zu Zeit verſchieden. Einmal begann er das Studium der Rechte bei Herrn

Lincoln zu Springfield. Er hatte ſtets eine große Vorliebe für das Militärweſen, bis dahin jedoch hatte ſich ihm keine Gelegenheit zur Entwickelung ſeiner ſoldatiſchen Beſtrebungen geboten.

Als die Kriegsthaten der franzöſiſchen Zouaven vor Sewaſtopol das Erſtaunen und die Bewunderung der Welt erregten, fühlte ſich auch Ellsworth von Enthuſiasmus und Eifer ergriffen. Er ſtudirte die Prinzipien und Eigenthümlichkeiten ihrer Exerzitien mit lebhaftem Intereſſe und entwarf den Plan, aus dem großen Kreiſe von Freunden, die er ſich unter den jungen Männern von Chicago erworben hatte, eine Compagnie zu errichten, welche die Vollkommenheit der ächten Zouaven-Exerzitien nachahmen und vielleicht gar mit ihr rivaliſiren ſollte. Es gelang ihm, ſeinen Zweck zu erreichen; viele der angeſehenſten und ehrenwertheſten Jünglinge in Chicago ſchloſſen ſich jener Compagnie an und brachten mehrere Monate zu, mit ihrem jungen Capitän fleißig und eifrig zu exerziren. Endlich ſah Ellsworth ſeine große Idee verwirklicht. Die Chicago Zouaven erreichten unter ſeiner Leitung in der Handhabung der Waffen einen ſolchen Grad von Präciſion und Geſchicklichkeit, wie man nie zuvor in Amerika geſehen hatte, und wie dergleichen wohl nur in Europa unter den ächten Zouaven von Algier zu finden iſt.

Es war ſehr natürlich, daß Ellsworth mit nicht geringem Stolze auf ſein Werk blickte und den Wunſch hegte, der Welt zu zeigen, wie viel durch Fleiß und Ausdauer in dieſem Departement geiſtiger und körperlicher Anſtrengungen geleiſtet werden könnte. Er veröffentlichte eine achtungsvolle Aufforderung an das Militär-Corps der Vereinigten Staaten, das er einlud, ſich öffentlich mit ſeiner Compagnie im Exerzitium zu meſſen. Bald darauf machte er mit ſeinen Genoſſen jene denkwürdige Rundreiſe durch die Hauptſtädte der Vereinigten Staaten, welche eines der außerordentlichſten militäriſchen Ereigniſſe unſerer Zeit bildete. Man muß indeſſen nicht glauben, daß dieſe berühmte Expedition bloß zum Zwecke unternommen wurde, Schauſpiele aufzuführen. In Allem, was Ellsworth that, hatte er einen hohen und edeln Zweck — ſo groß war ſein Seelenadel und die Erhabenheit ſeiner Natur. Der Zweck, den er bei jener Rundreiſe vor Augen hatte, war, durch einfache und praktiſche Beiſpiele zu zeigen, wie weit ein wiſſenſchaftliches Exerzitium der gewöhnlichen Exerzirmethode vorzuziehen iſt, um dem Soldaten Wirkſamkeit und Stärke zu geben; durch thatſächliche Beiſpiele darzuthun, was das große Prinzip militäriſcher Uebungen ſein ſollte, ein Prinzip, von dem nicht ein Soldat oder Commandeur unter Tauſenden auch nur den geringſten Begriff hatte, daß nämlich zwiſchen den commandirenden Offizieren und den commandirten Soldaten zur Zeit der militäriſchen Evolutionen eine vollkommene Identität von Geiſt und Geſinnung exiſtiren ſollte; ferner um zu erläutern, wie ſich der ächte Soldat an körperliche Beſchwerden und Selbſtverleugnung gewöhnt; wie der ausgebildete Soldat zugleich auch ein ausgebildeter Gymnaſt oder Turner wird, und wie — gleich allem Andern — Mäßigkeit im Eſſen und Trinken der körperlichen Geſundheit und Kraft nicht nur zuträglich, ſondern ſogar durchaus unerläßlich für dieſelbe iſt.

Allein noch eine andere merkwürdige Eigenſchaft nahm das bewundernde Publikum während dieſer Rundreiſe an Ellsworth wahr, nämlich ſeine außerordentliche Herrſchaft über die Gemüther ſeiner Genoſſen. Er beſaß in hohem Grade jene

Digitized by Google

Facultät, die ſtets ein Element geiſtiger Größe iſt — den Willen Anderer um ihn her zu regieren. Desgleichen lag eine Originalität, ja man möchte faſt ſagen, eine Erhabenheit, eine Würde in ſeiner Stimme und in ſeinem ganzen Weſen, während er mit dem Exerziren beſchäftigt war, welche als ein Triumph des militäriſchen Genies, der ſoldatiſchen Schönheit erſchienen. Beim erſten Commandowort, das mit männlicher, melodiſcher Stimme und feſtem, energiſchem Ausdruck ſeinem Munde entſchallte, leuchtete jedes Auge und richtete ſich jedes Haupt empor; ein jedes Mitglied ſeiner Compagnie fühlte ſich gleichſam ſelbſt in ſeiner ganzen phyſiſchen und geiſtigen Mannheit. Dann erfolgte eine ſolche Entfaltung von Geſchicklichkeit und Präciſion in den complicirteſten und ſchwierigſten Arten des Exerzitiums, wie ſie nur äußerſt ſelten im regelmäßigen Militär zu finden iſt. Obſchon nicht groß von Statur, zeigte Ellsworth dennoch bei ſeinen militäriſchen Uebungen eine ſo impoſante Geſtalt, wie ſie nur ein Redner inmitten des höchſten und begeiſtertſten Fluges ſeiner Beredtſamkeit entfalten kann. Dies kann uns um ſo weniger befremden, wenn wir uns die großen Ideen vor Augen halten, die ſeinem militäriſchen Syſtem zu Grunde lagen. Als er mit der Ausbildung der Chicago Zouaven begann, bildete er ſich ſelbſt mit einem erſtaunlichen Grad von Strenge aus. Er übte ſich mit ſolchem Fleiße in der Handhabung der Waffen, daß er einer der beſten Schützen und geſchickteſten Fechter in Amerika wurde. Er prüfte die Theorie einer jeden Bewegung mit beſonderer Rückſicht auf die Grundſätze der anatomiſchen Wiſſenſchaft und arrangirte ſie dann ſo, daß ſie die logiſche und naturgemäße Baſis für die nächſte Bewegung wurde. So kam es denn, daß er eine nie dageweſene wiſſenſchaftliche Einheit und Harmonie in die Handhabung der Waffen brachte. Dies war ein Meiſterwerk, das Anzeichen eines höheren, ſchöpferiſchen Genies — nicht unähnlich dem Genie, welches der junge Napoleon an den Tag legte, als er zum Schrecken aller militäriſchen Zöpfe und Maulwürfe in Europa die Oeſterreicher in Italien, dem altherkömmlichen Schlendrian in der Kriegskunſt zum Trotz, beſtändig auf das Haupt ſchlug. So weit hatte Ellsworth ſich ſelbſt ausgebildet, daß eine, während ſeines Beſuches zu Philadelphia genommene photographiſche Abbildung ſeines entblößten Armes als ein Modell anatomiſcher und phyſiſcher Schönheit galt. Dieſer Arm zeigte eine außerordentliche Anhäufung von Muskeln und Sehnen, und ſeine fehlerfreien äußere Proportionen boten ein ſolches Bild dar, wie Michael Angelo oder Rubens es gemalt haben würden, um nach altgriechiſchen Begriffen die Geſtalt eines Hektor oder Herkules darzuſtellen.

Nach der Rückkehr der Chicago Zouaven in ihre Heimath nahm Ellsworth eifrigen Antheil an der Präſidentſchafts-Campagne, und, ſo ſonderbar es erſcheinen mag, zeigte ſich dieſer als Soldat ſo reich begabte Jüngling auch für dieſe gänzlich verſchiedene Sphäre höchſt befähigt. Er zeichnete ſich als einer der wirkſamſten und populärſten Redner aus, die im Staate Illinois Herrn Lincoln's Anſprüche auf die Präſidentſchaft befürworteten. Seine Reden verbanden mit klarem, nüchternem Urtheil eine bedeutende Portion von Witz und Schlagfertigkeit, wie ſie nur wenige Redner beſitzen. Nach Beendigung der Campagne, als ſchon die Kriegswolken den politiſchen Horizont zu umdüſtern begannen und unheildrohend vom rebelliſchen Süden heraufrollten, bot er dem neuen Präſidenten ſeine Dienſte an. Er begab

Digitized by Google

ſich nach der Stadt New York, um aus der großen Anzahl der dortigen Feuerleute das Material zu einem ganzen Zouaven-Regimente auszuwählen. Damit fertig, zog er mit ſeinen neuen Rekruten nach Fort Hamilton, um ſie daſelbſt einzuexerziren. Nachdem er ſie durch ſeine unermüdlichen Anſtrengungen einigermaßen dienſttüchtig gemacht hatte, begab er ſich mit ihnen nach Waſhington. Ihr ferneres Wirken iſt mit der Geſchichte der Begebenheiten verflochten, die ſich in der Nähe der Bundeshauptſtadt zugetragen haben. Wäre es dieſem jungen Commandanten vergönnt geweſen, an der Schlacht zu Bull Run Theil zu nehmen, ſo würde er durch ſeine Gegenwart und durch den Einfluß ſeines unerſchrockenen Löwenmuthes die Schmach und Greuel jener Schlappe wahrſcheinlich vermindert haben, obſchon er kaum im Stande geweſen ſein würde, ein verſchiedenes Reſultat herbeizuführen.

Bei dieſem Stadium unſerer Geſchichte angelangt, ſollten wir füglich die Hauptvorfälle mittheilen, welche mit dem dreimonatlichen Feldzuge der Bundestruppen in Virginien unter dem Commando des General Robert Patterſon in Verbindung ſtehen. Am 30. Juni 1861 wurden die verſchiedenen Brigaden ſeiner Diviſion conſolidirt, um ſich zum Uebergang über den Potomac vorzubereiten. Zwei Unternehmungen von großer Wichtigkeit für die Unionsſache wurden auf den Wunſch des Volkes dieſem Theil der Bundestruppen zugewieſen. Die erſte war die Vertreibung der Rebellen unter Johnſton aus Harper's Ferry; die zweite, jenem General den Marſch nach Manaſſas abzuſchneiden und die Vereinigung ſeiner Truppen mit denen des Generals Beauregard zu verhindern. Beide Pläne mißlangen. Als die Unionstruppen, nahe an 20,000 Mann ſtark, nach Virginien vorzurücken begannen, um den erſten Plan auszuführen, ſchlugen ſie die Route gegen Williamsport ein, anſtatt direkt auf Harper's Ferry loszumarſchiren. Der Feind wurde ungeſtört im Beſitz von Harper's Ferry gelaſſen, bis ſpäterhin, als die Rebellengenerale die größere Wichtigkeit einer Concentration ihrer Streitkräfte bei Manaſſas erkannten, General Johnſton den Platz räumte, nachdem er zuerſt ſämmtliche öffentlichen Werke und eine große Menge Bundeseigenthum zerſtört hatte. Nach der Evacuation ſchickte ſich General Patterſon an, die verlaſſene und verwüſtete Stadt zu beſetzen, anſtatt Johnſton den Marſch nach Manaſſas abzuſchneiden, wenn ſeine Truppenanzahl ſtark genug zu dieſem Zwecke waren; und er erreichte Harper's Ferry an demſelben Tag, als die Schlacht von Bull Run ſtattfand, und auf demſelben Wege, auf welchem der Rebellengeneral wegmarſchirt war. So kam es, daß General Patterſon's Diviſion keinen der beiden durch den Volkswillen bezweckten Pläne ausführte.

Am 2. Juli paſſirten ſeine Truppen den Potomac durch die Furt bei Williamsport. Der Uebergang begann mit Tagesanbruch und dauerte faſt bis zum Abend. Ehe die Furt erreicht ward, fand ein Scharmützel ſtatt zwiſchen den Bundesvorpoſten, die am vorhergehenden Tage über den Fluß geſandt worden waren, und der Berkley-Grenzgarde. General Abercrombie's Brigade war den Bundestruppen voraus und marſchirte, nachdem ſie den Potomac paſſirt hatte, auf der Straße von Williamsport nach Martinsburg fort, und zwar quer über die Landzunge, welche die Biegung des Fluſſes an jenem Punkte bildet. Die feindlichen Vorpoſten kamen zuerſt bei Falling Waters, fünf Meilen von Williamsport, in Sicht. Sie zogen

ſich zurück, und etwa eine Meile jenſeits fand das Treffen ſtatt, welches als die Schlacht von Falling Waters bezeichnet worden iſt. Dieſen impoſanten Namen führt ein kleines, aber hübſches Bächlein, deſſen klares Waſſer über einen Mühldamm fällt, und zu dem nützlichen Zwecke dient, die Räder einer einſamen Mühle zu treiben, die eine kurze Strecke vom Potomac entfernt liegt. Das Scharmützel, welches ſich hier entſpann, wurde von Seiten der Bundestruppen durch einen Theil von Abercrombie's Brigade, beſtehend aus dem elften Pennſylvania und dem erſten Wisconſin Regiment, McMullens „Independent Rangers," dem „Philadelphia City Troop" und Perkin's Batterie von ſechs Geſchützen gefochten. Nach einem kurzen aber hitzigen Gefecht wurden die Rebellen zurückgeſchlagen und zwei Meilen weit bis zum Dorfe Hainesville verfolgt. Die feindliche Nachhut ware nahe daran, gefangen zu werden, als die Ordre vom General Patterſon kam, die Verfolgung einzuſtellen. Schlacht und Verfolgung dauerten nahezu zwei Stunden. Die Rebellen waren vom Oberſt, ſpäterhin General Jackſon befehligt, und ihre Streitkräfte beſtanden aus einer ganzen Brigade. Die Bundestruppen bezogen dann ein Lager und nahmen dieſelbe Stellung ein, welche Jackſon verlaſſen hatte. Am nächſten Tage drangen ſie nach Martinsburg vor, welches ſie ohne Widerſtand beſetzten, da ſich der Feind bei ihrer Annäherung entfernte. Der Verluſt der Bundestruppen bei Falling Waters war unbedeutend und beſtand nur aus zwei Getödteten und fünf Verwundeten.

Nach faſt zweiwöchentlichem Säumen in Martinsburg, wodurch der Anwerbungstermin der Bundestruppen merklich verringert wurde, ſetzte ſich General Patterſon endlich wieder in Bewegung. Am 15. Juli begann er den Marſch nach Wincheſter zu. Beinahe die ganze Diviſion gelangte vor Anbruch der Nacht nach Bunker Hill, zehn Meilen von Martinsburg entfernt. In Bunker Hill hatte ſich eine kleine Anzahl Rebellen gelagert, die ſich bei Annäherung der Bundestruppen zurückzog. An dieſem, zwölf Meilen von Wincheſter entfernten Orte verweilten die Bundestruppen zwei Tage lang. Hier waren die Vorpoſten von Patterſon's und Johnſton's Armeen einander ſo nahe, daß ſie ſich gegenſeitig zurufen und hören konnten. Am 17. Juli ſetzte General Patterſon vor Tagesanbruch den Marſch nach Wincheſter wieder fort; allein noch ehe ſein Nachtrab ganz von Bunker Hill herunter gekommen war und die nach Wincheſter führende Straße erreicht hatte, wurde ein Contre-Marſch beordert, die Straße nach jener Stadt verlaſſen, und die ganze Diviſion zog zwölf Meilen öſtwärts. Durch dieſen Umweg wurde Wincheſter flankirt und dem General Johnſton ein weites Feld geöffnet, ſo daß er jeden Augenblick ſeine Truppen mit vollkommener Sicherheit nach Manaſſas ſchaffen konnte. Die Bundestruppen wurden in Charleſtown gelagert und ſobald ſich General Johnſton verſichert fühlte, daß dieſe Flankenbewegung nicht gegen ihn gerichtet und kein Gefahr eines Angriffs auf ſeine Verſchanzungen zu Wincheſter zu befürchten war, ließ er eine kleine Beſatzung daſelbſt zurück und eilte nach Manaſſas. Nachdem ſich General Patterſon vier Tage lang in Charleſtown aufgehalten hatte, erweiterte er den Raum zwiſchen ſich und dem Feinde, indem er nach Harper's Ferry zog, das einige Zeit zuvor von den Rebellen geräumt und verbrannt worden war. Bald darauf endigte der Anwerbungstermin der Bundestruppen, wie auch

der Termin, für welchen General Patterſon als Befehlshaber ernannt worden war, und ſo löſte ſich die erſte Potomac-Armee auf und verſchwand vom Schauplatz. Wenn die Offiziere und Soldaten, aus denen dieſes Heer beſtand, keine wichtigen Reſultate für die Unionsſache erzielten, wenn ſie keinen Sieg von Bedeutung über die feindlichen Truppen gewannen, ſo lag die Urſache nicht am Mangel von Tapferkeit und Patriotismus ihrerſeits; denn bei jeder Gelegenheit, wo es ihnen vergönnt war, den Rebellen in's Antlitz zu ſehen, oder den ſie belebenden Geiſt zu zeigen, entwickelten ſie die Kaltblütigkeit und Tapferkeit alter Krieger, den Eifer und das Feuer ächter Patrioten.

Digitized by Google

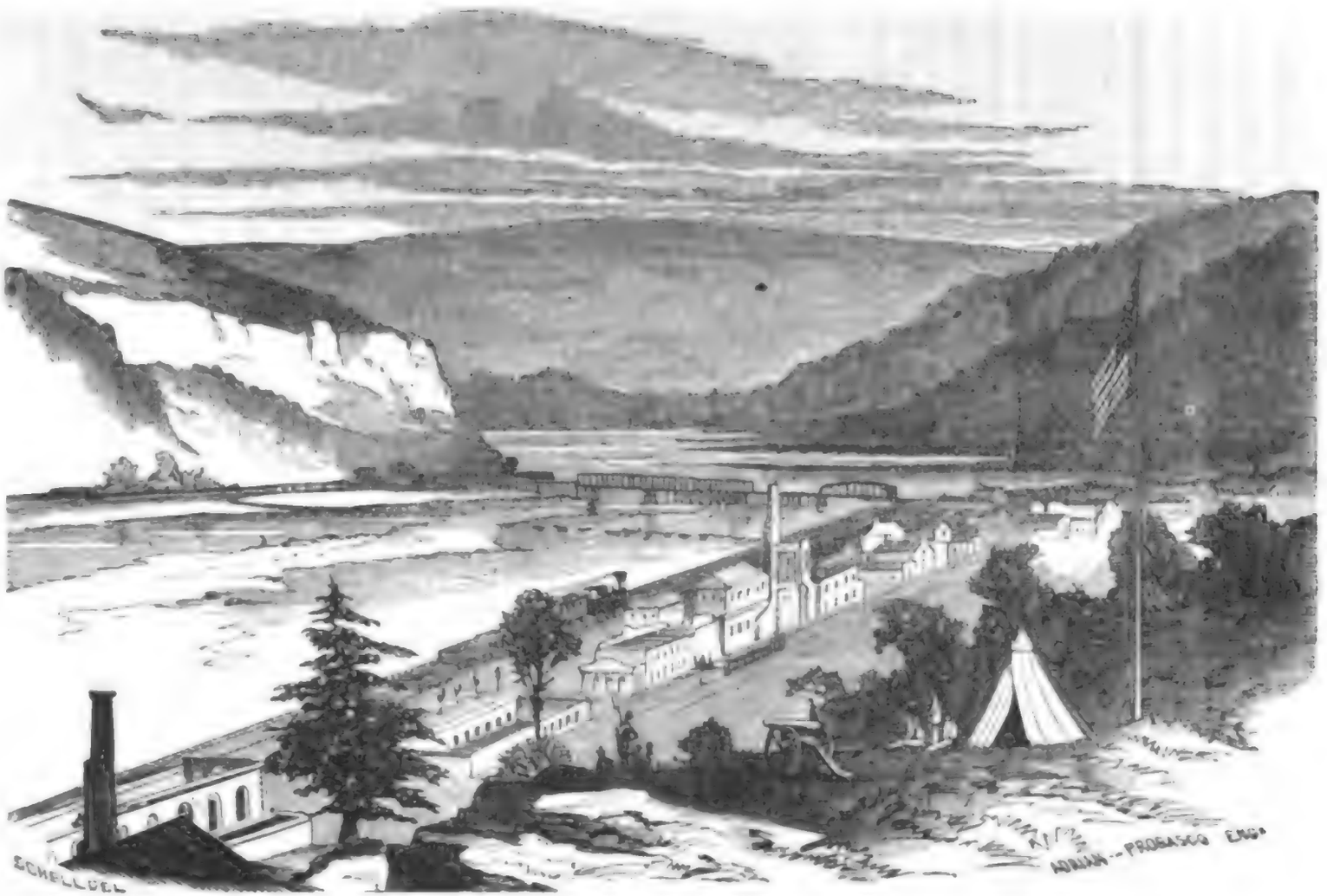
Achtes Kapitel.

Inhalt. — Die Gefechte mit den Rebellentruppen bei Fairfax Courthouse, bei Acquia Creek, bei Romney, bei Philippi — Tapferkeit des Colonel Kelley — Schlacht von Great Bethel — Ursachen der Niederlage — General Pierce — Tod des Lieutenants Greble — Biographische Skizze desselben — Unionsgesinnung in West-Virginien — Der neue Staat West-Virginien — Harper's Ferry durch die Rebellen verheert — Feuer auf die Ohio-Truppen bei Vienna — Resultat des Angriffs — General McClellan's Operationen in West-Virginien — Seine vortrefflichen Pläne — Die Schlacht von Rich Mountain — General Garnett — Colonel Rosecrans — Resultat des Kampfes — Skizze von General McClellan — Sein Benehmen im mexikanischen Krieg — Seine Recognoscirung der Cascade Mountains — Seine geheime Sendung nach Westindien — Seine Reise nach der Krim — Sein offizieller Bericht — Seine späteren Bewegungen — Er wird Commandant des Departements von Ohio.

Im Verlaufe eines Kampfes gleich dem gegen die südlichen Rebellen pflegen sich viele Dinge zu ereignen, die zur Zeit ihres Vorfalles gespanntes Interesse erregen, und wohl auch nicht ganz ohne Bedeutsamkeit sind, die aber in späterer Zeit, und namentlich in Verbindung mit dem großen Strom der Begebenheiten betrachtet, nothwendiger Weise eine geringe und untergeordnete Bedeutung erhalten. Als derartige Vorfälle müssen wir füglich hier die verschiedenen Scharmützel aufzählen, die zwischen Abtheilungen der Bundestruppen und Rebellenhorden bei Fairfax Court House, bei Acquia Creek, bei Romney und bei Philippi in West-Virginien vorfielen. Bei Romney hatten die Rebellen ein Lager aufgeschlagen. Colonel Wallace, der eins von den Indiana Regimentern commandirte, zog von Cumberland nach Hampshire County und griff die dort versammelten Truppen an. Die Rebellen wurden durch diese Bewegung überrascht und vollständig in die Flucht geschlagen; ihre Lagervorräthe, ihr Proviant und ihre Waffen wurden erbeutet, und die Tapferkeit des Colonel Wallace und seiner Leute brachte ihnen eine entschiedene Niederlage bei. Ein ähnlicher Kampf mit ähnlichem Resultat fand bei Philippi statt. Der Sturm gegen den Feind, welcher diese Stadt im Besitz hielt, wurde mit größter Tapferkeit von Colonel Kelley geleitet. Die Rebellen wurden geschlagen und von ihrer Position vertrieben. Das wichtigste Ereigniß bei diesem Gefecht war die Verwundung des commandirenden Offiziers, welcher eine Schußwunde in die Brust erhielt. Man hielt dieselbe anfangs für tödtlich, doch erholte sich der Oberst nach kurzer Zeit und trat wiederum in den activen Dienst, nachdem er den wohlverdienten Rang eines Brigade-Generals erhalten hatte.

Die erste Niederlage von Bedeutung, welche die Bundestruppen im Laufe des Krieges erlitten, fand am 10. Juni 1861 zu Great Bethel (auch Big Bethel genannt) statt. General Butler, welcher damals eine große Anzahl Truppen zu Fortreß Monroe commandirte, hatte in Erfahrung gebracht, daß die Rebellen an

Digitized by Google



View of Harper's Ferry, after the demolition of the Government buildings.

einem Platze etwa zehn Meilen von Hampton ein Lager errichtet und daſſelbe ſtark befeſtigt hätten, und beſchloß nun ſofort, ſie anzugreifen und daraus zu vertreiben. Er befahl deshalb dem Colonel Duryea mit ſeinem Regimente Zouaven und dem Colonel Townſend mit ſeinen Albany Truppen, den Fluß um Mitternacht bei Hampton zu paſſiren und von dort den Marſch gegen Big Bethel fortzuſetzen. Zu gleicher Zeit erhielt das Regiment des Colonel Bendir nebſt einer Anzahl Truppen von Vermont und Maſſachuſetts, die bei Newport News ſtationirt waren, Befehl zum Vordringen, ſo daß bei Little Bethel, drei Meilen von der Poſition des Feindes entfernt, eine Vereinigung zwiſchen ihnen und den von Fortreß Monroe abgeſandten Truppen zu Stande käme.

Die ganze Expedition war, wie es ſcheint, ſchlecht ausgedacht worden. So groß war die Nachläſſigkeit des commandirenden Offiziers, daß zwiſchen den von Newport News kommenden Truppen und denjenigen, die von Fortreß Monroe kamen, nicht einmal Signale verabredet worden waren, durch die ſie ſich in der Dunkelheit hätten gegenſeitig erkennen können. Aus dieſer Nachläſſigkeit entſtand dann die erſte größere Niederlage. Duryea's Zouaven paſſirten Little Bethel zwiſchen drei und vier Uhr Morgens. Benedir's Regiment folgte bald nach und poſtirte ſich am Kreuzweg. Als ſich nun das Regiment des Colonel Townſend näherte, um ſich mit ihnen zu vereinigen, wurde es irrthümlicherweiſe für den Feind gehalten und mit einem Kugelregen begrüßt. Erſt nachdem Viele getödtet und verwundet worden waren, entdeckte man den Irrthum, worauf das Feuern aufhörte und die vereinigten Bundestruppen auf Great Bethel zu marſchirten.

Sobald ſie innerhalb der Kanonenſchußweite der Rebellen kamen, wurden ſie von dieſen mit einem mörderiſchen Feuer empfangen. Die Bundestruppen ſuchten ſich nun durch einen raſchen und kühnen Sturmangriff der Verſchanzungen zu bemächtigen, wurden aber mit einem ſolchen Hagelſturm von Geſchoſſen begrüßt, und die geübten feindlichen Büchſenſchützen unterſtützten das Feuer der Artillerie dergeſtalt, daß die Anſtürmenden mit der äußerſten Bravour und Todesverachtung Nichts erzielten. Ein fürchterliches Blutbad ward unter den Reihen der Bundestruppen angerichtet, theils durch die Verwirrung und Unfähigkeit des commandirenden Generals Pierce, theils durch den ungeheuren Vortheil, den die Rebellen in Folge ihrer Poſition und Artillerie hatten. Endlich wurde es augenſcheinlich, daß alle ferneren Anſtrengungen nutzlos wären, und nach einem ungleichen und unglücklichen Kampfe von zwei Stunden ward Befehl zum Rüzug gegeben. Die geſchlagenen Truppen wurden bei ihrem Rückzug von der Cavallerie des Feindes verfolgt, wobei auf beiden Seiten noch Einige getödtet wurden.

Einer der unglücklichſten Umſtände dieſes ſchmachvollen Tages war der Tod des Lieutenant Greble, welcher die Expedition als Befehlshaber der wenigen Artillerie begleitete, die dabei mitgenommen wurde. Während des Gefechtes hatte er ſich mit größter Tapferkeit benommen, und der bedeutendſte Verluſt, den der Feind erlitt, wurde demſelben durch die ausgezeichnete Energie zugefügt, mit welcher er ſeine zwei Geſchütze manöverirte. Elf Artilleriſten der regulären Armee waren unter ſein Commando geſtellt worden. Als endlich der Befehl zum Rückzug gegeben wurde, ließ er ſeine Kanonen aufprotzen, und war eben im Begriff, ſich zurückzu-

Digitized by Google

ziehen, als ihn eine Kanonenkugel an die rechte Schläfe traf. Er fiel und ſtarb augenblicklich.

Dieſer junge Offizier, der durch ſeinen frühzeitigen Heldentod zum erſten Märtyrer der Unionsſache unter den Offizieren der regulären Armee wurde, hatte eine ungewöhnlich glänzende und hoffnungsvolle Carriere begonnen und bis zu ſeiner letzten Stunde verfolgt. Er war aus Philadelphia gebürtig und zur Zeit ſeines Todes ſiebenundzwanzig Jahre alt. Seine erſte Erziehung empfing er in der Hochſchule ſeiner Vaterſtadt. Später wurde er in die Militär-Academie zu Weſt Point aufgenommen und graduirte daſelbſt ehrenvoll im Jahre 1854. Er erhielt darauf den Rang eines Brevet-Unterlieutenants und wurde ſpäter nach Florida beordert, wo er zwei Jahre in dem Krieg gegen die Seminolen-Indianer diente. Im März 1857 avancirte er zum erſten Lieutenant, und wurde darauf dem academiſchen Stab zu Weſt Point zugewieſen. Im Oktober 1860 ward er nach Fortreß Monroe beordert, und dort blieb er bis zum Mai 1861, als er zu ſeiner letzten Stellung, dem Commando der Artillerie, auf dem vorgeſchobenen Poſten zu Newport News verſetzt wurde.

Lieutenant John T. Greble ſtammte von Voreltern, die in der Revolutionsarmee ehrenvolle Stellungen eingenommen hatten. Er zeichnete ſich ſtets durch hohen Verſtand, Muth und Energie in der Erfüllung ſeiner Berufspflichten aus. In der Schlacht von Great Bethel benahm er ſich mit äußerſter Kaltblütigkeit und ächtem Heldenſinn. Er war es, der beim Feuer zwiſchen den verſchiedenen Bundesregimentern zuerſt den Irrthum entdeckte, zu den Kämpfenden heranritt und dem heilloſen Vernichtungswerk ein Ende machte. Mit bitterem Schmerze rief er aus, daß er lieber ſelbſt erſchoſſen worden, als Zeuge eines ſolchen Unglücks geweſen wäre. Er ſcheint in der That eine Vorahnung von dem unheilvollen Ausgang der Expedition gehabt zu haben, denn als er den Befehl zum Marſch erhielt, ſagte er zu einem andern Offizier: „Dies iſt eine dumm ausgedachte und ſchlecht arrangirte Bewegung, aus der nichts Gutes kommen kann; was mich betrifft, ſo bin ich überzeugt, daß ich nicht lebendig zurückkehren werde.“ Nachdem das Gefecht begonnen hatte, wurde er mit ſeiner Mannſchaft allein auf dem Kampfplatz gelaſſen; allein er blieb unerſchrocken und bediente ſeine Kanonen mit der äußerſten Kaltblütigkeit und mit gutem Erfolg. Mehrere Offiziere, die während der letzten Zeit des Kampfes ſeine entblößte Stellung bemerkten, ſuchten ihn dringend zu bewegen, ſich beſſer in Acht zu nehmen und den Kugeln auszuweichen. Er antwortete verächtlich: „Ich weiche nie aus und werde mich auch nicht eher zurückziehen, als bis der Schall des Horns den Befehl dazu giebt.“ Endlich erſchallte das Horn, und nun erſt dachte er an den Rückzug. Während der Schlacht viſirte er jede ſeiner Kanonen ſelbſt, ehe ſie abgefeuert wurde, und man bemerkte, daß er dies mit der größten Präciſion that. Als er fiel, zogen ſich die Truppen zurück und ließen ſeinen Leichnam auf dem Schlachtfelde. Oberſt-Lieutenant Warren und Capitän Wilſon kehrten jedoch kurz darauf mit einigen ihrer Leute zurück, retteten die Leiche nebſt den beiden Kanonen und theilten dann traurig die allgemeine Flucht. Der Verluſt der Bundestruppen beſtand aus ſiebenzehn Getödteten und fünfundvierzig Verwundeten.

Während der zerstörende Strom der Secession wie eine Sündfluth hin und her wogte und die einst so schönen Gefilde des Südens verwüstete, erhob sich im westlichen Theile von Virginien eine erfreuliche Gegenströmung zu Gunsten der altehrwürdigen Union. Eine Convention war nach Wheeling zusammenberufen worden; dieselbe bestand aus Delegaten von vielen der westlichen Counties des Staates, die sich versammelten, um über die Mißbilligung der von der Richmond Convention passirten Secessions-Ordinanz zu berathen und einen neuen Staat zu bilden, der ein constituirender Theil der Union bleiben sollte. Am 17. Juni wurde endgültig über die Sache beschlossen. Die Convention entschied sich einstimmig zu Gunsten der Gründung eines besonderen Staates, welcher zuerst Kanawha, späterhin aber West-Virginien genannt wurde, und zu Gunsten seiner Aufnahme in die Bundes-Union. Nicht eine einzige Stimme war gegen diesen Beschluß, jedoch waren einige Delegaten abwesend. Sechsundfünfzig Stimmen wurden zu Gunsten der Maßregel abgegeben, und die Erklärung, wodurch die Verhandlung beurkundet ward, zählte sechsundfünfzig Unterschriften.

Mittlerweile folgten die kriegerischen Ereignisse der Rebellion rasch aufeinander, und die künftigen Pläne und Absichten der bewaffneten Verräther wurden immer sichtbarer. Die 15,000 Mann, welche unter dem Rebellengeneral Johnston Harper's Ferry in Besitz genommen hatten, räumten diesen Platz, wie bereits erwähnt wurde, am 14. Juni, nachdem sie einen großen Theil des dort befindlichen Bundeseigenthums zerstört hatten. Der Beweggrund zu dieser Räumung war ein kluger; es war einfach die Absicht, ihre Streitkräfte für den bevorstehenden Kampf bei Manassas nutzbarer zu machen. Am 18. Juni brachten sie jenem Theil der Bundestruppen, welcher aus dem von General Schenck commandirten Ohio Regiment bestand, eine leichte Schlappe bei. Sie hatten auf einer Anhöhe in der Nähe der Eisenbahn nach Vienna eine maskirte Batterie aufgepflanzt, und als sich die Eisenbahnwagen mit den Truppen jener Stadt näherten, wurde plötzlich auf sie gefeuert. Der Verlust der Bundestruppen betrug acht Todte und zwölf Verwundete; es erfolgte ein temporärer panischer Schrecken, doch setzten die Truppen endlich ihren Weg fort und erreichten ohne weitere Hindernisse ihren Bestimmungsort.

Wichtigere und entscheidendere Ereignisse standen indessen jetzt in West-Virginien bevor. Am 6. Mai 1861 wurde General George B. McClellan zum Befehlhaber der in Ohio, Indiana und Illinois angeworbenen Regimenter ernannt, und faßte nun in Verbindung mit General Morris den Plan zu einem Einfall in Virginien von Westen her. Diesen Plan legte er dem Kriegs-Departement vor. Die augenscheinliche Tüchtigkeit und Geschicklichkeit, die derselbe bekundete, fanden allgemeinen Beifall, und am 23. Juni schritt McClellan zu thätigen Operationen. Der Plan war im Wesentlichen wie folgt: Die Hauptarmee der Rebellen in West-Virginien stand damals unter dem Commando des Generals Garnett zu Beverly, etwa fünfzig Meilen südlich von Grafton. Ihre Aufmerksamkeit sollte nun erregt und beschäftigt werden, indem eine Truppenanzahl von Grafton durch Philippi gegen sie marschiren, während eine andere Abtheilung in einer Parallellinie durch Clarksburg und Buckhannon weiter nach Süden vordringen, einen Punkt in ihrem Rücken

Digitized by Google

erreichen, ihnen den Rückzug abschneiden und sie durch einen vereinten Angriff besiegen und gefangen nehmen sollte.

Dieses vortreffliche Arrangement wurde trotz aller unerwarteten Schwierigkeiten auf ebenso vortreffliche Weise ausgeführt. Die Rebellen, welche keinen andern Angriff, als höchstens in ihrer Fronte erwarteten, nahmen eine neue Position, zwölf Meilen von Beverly, ein und befestigten dieselbe stark. General Morris führte dann eine Brigade von Ohio und Indiana Truppen von Norden her dem Feinde entgegen. Zu Burlington, innerhalb der Schußweite der Rebellengeschütze, hielt er an, befestigte seine Stellung, versperrte dem Feinde vollständig jedes weitere Vordringen und wartete dann McClellan's Operationen ab. Auch dieser Offizier vollzog seinen Theil des Planes mit ausgezeichneter Geschicklichkeit und Energie. Mit der Hauptmasse der zu Grafton postirten Bundestruppen marschirte er durch Clarksburg nach Buckhannon. Bei Rich Mountain stieß er unerwartet auf eine Rebellenforce von 2000 Mann unter General Pegram, die eine starke Position inne hatte. Er theilte nun seine Truppen in zwei Divisionen, stellte die eine unter das Commando des Colonel Rosecrans, während er die andere selbst anführte. Pegram's Position wurde durch eine Flankenbewegung durch das Gehölz umgangen und viele von seinen Leuten wurden getödtet und gefangen genommen. Die Rebellen erlitten eine totale Niederlage, und am andern Tage wurde die Hauptabtheilung unter Pegram zur Uebergabe gezwungen. Einem kleinen Theile nur gelang es, ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Diese Flüchtlinge erreichten das Lager des General Garnett, dem sie sofort die Augen über seine gefahrvolle Stellung öffneten. Jetzt versuchte er, sich nach Beverly zurückzuziehen; denn gelang es ihm, jenen Ort zu erreichen, so konnte er möglicherweise der überlegenen Feindesmacht entrinnen, indem er bei Cheat Mountain Gap die Gebirge überschritt. Auf diese Weise hätte er sich den Rebellentruppen in Mittel-Virginien anschließen, oder sich mit der Streitmacht des General Wise am Kanawha vereinigen können. Allein er ward durch die Energie und Schnelligkeit, womit McClellan seinen Theil des Planes ausführte, an der Erreichung seines Zweckes verhindert. Sein zeitiges Vordringen nach Beverly unterbrach Garnett's Bewegung, dem daher nur noch ein Mittel übrig blieb, nämlich der Rückzug auf einer nordöstlich am Cheat-Flusse hinaufführenden Straße, bis er einen Durchgang zwischen den Bergen in das mittlere Thal von Virginien erreichen konnte. Er ließ sofort seine Artillerie und sein Gepäck im Stich, und begann einen Eilmarsch nach St. George zu.

Der Bundes-Commandeur entdeckte diese Bewegung augenblicklich und setzte dem fliehenden Feinde nach. Nun fand eine großartige und verzweifelte Jagd statt, die an und für sich selbst eine außerordentliche Kriegsthat war. Vierzig Stunden lang setzten die Bundestruppen ohne eine einzige Unterbrechung die Verfolgung fort. Sie drangen vorwärts durch ein gebirgiges, holperiges, oft beinahe undurchdringliches Land, indem sie bisweilen Flüsse durchwaten und Sturm und Regen zu trotzen hatten. Endlich erreichten sie den Nachtrab des erschöpften, fliehenden Feindes, der sofort mit äußerster Energie und Entschlossenheit angegriffen wurde. Ein vollständiger Sieg ward gewonnen; die Rebellen ließen ihr Lager,

Digitized by Google

ihre wenigen übrigen Kanonen und einige Gefangene im Stich und flohen in größter Eile. Ihr Befehlshaber, General Garnett, der viel Muth und Geschicklichkeit gezeigt hatte, wurde im Gefechte getödtet. Die zerstreuten Ueberbleibsel seiner Armee suchten Rettung und verschwanden in den tieferen und entlegeneren Schlupfwinkeln des Gebirges.

Man muß gestehen, daß wenige militärische Pläne jemals mit größerem Scharfsinn und bedeutenderer Fähigkeit ausgeführt wurden, als dieser. Eine andere Frage ist, wem die Ehre der Entwerfung und Ausführung desselben hauptsächlich gebühre. Es ist klar, daß er zuerst als ein vom General Morris vorgeschlagenes Unternehmen bekannt war, der über die in Grafton postirten Bundestruppen vor McClellan's Ankunft daselbst den Befehl führte. Da indessen General Morris kein Soldat von Profession war, so ist es wahrscheinlich, daß der vollständige Entwurf des Arrangements McClellan zuzuschreiben ist, der auch den bei weitem schwierigsten Theil des Unternehmens auszuführen hatte. Im praktischen Theile der Ausführung muß die Ehre gewissermaßen unter mehrere wackere Männer vertheilt werden. Oberst Rosecrans vollbrachte seinen Auftrag mit gleicher Energie und Geschicklichkeit. Auch Capitän Benham, der Chef von General Morris' Stab, zeichnete sich ehrenvoll aus. Dessenungeachtet wurde mit jener Parteilichkeit, mit der die Menschen gewöhnlich die Verdienste Derer übertreiben, die sie zu ihren Günstlingen machen, der ganze Ruhm des glänzenden Manövers Demjenigen zu Theil, der die Hauptrolle dabei spielte.

Eine der unausbleiblichen Folgen einer militärischen oder bürgerlichen Revolution ist die Entwickelung mancher bis dahin verborgenen Größen, sowie die Gelegenheit, die dadurch Männern von höherer Fähigkeit zur Auszeichnung geboten wird, die sonst unbekannt und ungenannt bleiben würden. Diese Bemerkung wird ganz besonders durch die südliche Rebellion bewahrheitet. Unter ihren andern Resultaten brachten die außerordentlichen Ereignisse George Brinton McClellan zur besondern Beachtung und Beurtheilung der Menschheit.

Dieser Offizier war im Dezember 1826 in Philadelphia geboren. In seinem sechzehnten Jahre wählte er die militärische Laufbahn zu seinem künftigen Berufe und betrat die Academie zu West Point. An Verdienst und Fähigkeit war er der Zweite in seiner Klasse unter einer Anzahl junger Männer, die sämmtlich älter waren als er. Im Jahre 1846 graduirte er und erhielt eine Commission als zweiter Brevet Lieutenant beim Genie-Corps. Beim Ausbruch des Krieges mit Mexiko half er eine Ingenieur-Compagnie ausbilden, die in West Point errichtet worden war, und ging mit derselben sogleich in activen Dienst.

Er landete mit General Scott in Vera Cruz und betheiligte sich an allen Schlachten, welche die Carriere dieses Befehlshabers in Mexiko auszeichneten. Seine Beförderung ging rasch von Statten, jedoch nicht rascher, als die Entwickelung seiner Verdienste. Im August 1847 wurde er zum Lohn für seine Tapferkeit in den Schlachten von Contreras und Churubusco zum ersten Lieutenant brevetirt. Schon im nächsten Monat erhielt er wegen seiner in den Gefechten von Molina del Rey und Chapultepec den Rang eines Brevet Capitäns. Im Mai 1848 avancirte er zum Commandanten der Sappirer, Minirer und Pontoniere. Unter

Digitized by Google

den vielen talentvollen jungen Männern, die ſich in jenem Kriege auszeichneten, war kaum Einer, der ſo raſch und beſtändig in ſeinem Fache ſtieg.

Nach Beendigung des Krieges kehrte McClellan nach Weſt Point zurück, wo er bis zum Jahe 1851 blieb. Den folgenden Zeitraum verwandte er zur Ausarbeitung eines Handbuchs für das Bajonett-Exerzitium, welches bei der Armee eingeführt wurde. Dieſes Werk iſt ſeither eine Hauptautorität über den Gegenſtand geworden. Während des Sommers und Spätjahrs 1851 beaufſichtigte er den Bau von Fort Delaware. Im folgenden Frühling ſchloß er ſich der Expedition zur Exploration des Red-River unter Major Marcy an. Von dort begab er ſich als Senior-Ingenieur nach Texas, um die Flüſſe und Häfen jenes Staates zu vermeſſen. Während ſeines Aufenthalts in Mexiko erregte er die Aufmerkſamkeit und gewann das Vertrauen von Jefferſon Davis, deſſen ſcharfblickendes Auge ſeine hohen Eigenſchaften leicht entdeckte. Als Davis unter Präſident Pierce Kriegsſekretär wurde, ernannte er McClellan, um eine Recognoscirung der Cascade-Gebirge an der Küſte des ſtillen Meeres vorzunehmen, mit beſonderer Rückſicht auf den Bau der Pacific-Eiſenbahn. Dieſer ſchwierigen Aufgabe entledigte er ſich zur vollkommenen Zufriedenheit des Sekretärs. Dieſer hatte ſeinen Kopf auf die Ausführung jenes wichtigen Unternehmens geſetzt und machte daher ſtrenge Anforderungen in Allem, was demſelben Vorſchub leiſten konnte.

Im Jahr 1854 wurde McClellan mit einer geheimen Sendung nach Weſtindien betraut. Im nächſten Jahre wurde er Capitän bei einem Cavallerieregiment, und dann erhielt er die wichtigſte Commiſſion, mit der er noch beehrt worden war. Jefferſon Davis wählte ihn, ſowie Richard Delafield und Alfred Mordecai, um ſich nach der Krim zu begeben und Beobachtungen über die dort ſtattfindenden militäriſchen Operationen anzuſtellen, ſowie um die berühmteſten militäriſchen Etabliſſements Europa's zu beſuchen. Die Commiſſionäre waren zwei Jahre abweſend, und nach ihrer Rückkehr lieferte Jeder von ihnen der Regierung einen Bericht über die Reſultate ſeiner Beobachtung. Man darf dreiſt behaupten, das McClellan's Bericht die Berichte von Delafield und Mordecai bei weitem übertraf, obſchon die Leiſtungen der Letzteren ſehr lobenswerth waren. Dieſes Urtheil wurde auch von der Regierung über die Arbeiten der drei Commiſſionäre gefällt.

Dieſes ſorgfältig ausgearbeitete Werk wurde 1857 veröffentlicht und war mit prachtvollen Abbildungen, Zeichnungen und Karten illuſtrirt. Der Inhalt war von außerordentlichem Werthe, indem er nicht bloß Berichte über die Ereigniſſe des großen Kampfes in der Krim, ſondern auch Abhandlungen über viele Gegenſtände von Wichtigkeit in Bezug auf die Kriegswiſſenſchaft lieferte. Mit größter Genauigkeit waren die Eigenthümlichkeiten der franzöſiſchen, öſterreichiſchen, preußiſchen und ſardiniſchen Infanterie beſchrieben, desgleichen die verſchiedenen Departements der ruſſiſchen Armee und die in den hauptſächlichſten Ländern Europa's üblichen Regulationen für den Militärdienſt. Der Verfaſſer erörterte die beſondere Taktik, Disciplin und Equipirung ſämmtlicher großen europäiſchen Armeen. Nichts von Intereſſe hinſichtlich der Organiſation von Truppen und Feldlagern, der Conſtruction von Feldwerken, der anerkannteſten Methode der Einnahme befeſtigter Poſitionen, ſowie der Vortheile und Nachtheile der britiſchen, franzöſiſchen, ſardiniſchen und

ruſſiſchen Truppen war vergeſſen. Die Prinzipien der modernen Kriegskunſt, der Hoſpitäler, Commiſſariate, der Zouaven, des militäriſchen Unterrichts im Allgemeinen — dieſe und noch viele andere Gegenſtände von Intereſſe und Werth wurden in den verſchiedenen Berichten jenes Werkes behandelt, und zwar mit der Fähigkeit eines Mannes, der die Feder mit derſelben Geſchicklichkeit wie das Schwert zu handhaben verſtand. Der Styl des Werkes iſt klar und kräftig; die darin niedergelegten Forſchungen ſind durchdringend und tief, die Reflectionen ſcharfſinnig und originell, und die entfaltete Gelehrſamkeit erſcheint genau und gründlich.

Nach ſeiner Rückkehr von Europa gab McClellan ſeine Stellung in der Armee auf und übernahm die Charge des Vice-Präſidenten und Hauptingenieurs der Illinois Central-Eiſenbahn. Aus dieſer Stellung ward er, unmittelbar nach dem Ausbruch der Rebellion, zum militäriſchen Commando des Departements von Ohio verſetzt, welches aus jenem Staat, ſowie aus Illinois, Indiana und Weſt-Virginien beſtand. Seine Leiſtungen auf dem letztern Felde haben wir bereits dargethan. Nach der Schlacht von Bull Run erkannte die Adminiſtration die Unfähigkeit einiger der hohen Befehlshaber, ſowie die Nothwendigkeit, die beſten militäriſchen Talente innerhalb ihres Bereiches nach Waſhington zu berufen. Dann übertrug ſie dem General McClellan den verantwortlichſten, ſchwierigſten, aber auch den ehrenvollſten Poſten, der jemals einem jungen Offizier anvertraut wurde, ſeit jener denkwürdigen Zeit, als der Continental-Congreß während jener andern großen Kriſis in den Geſchicken der Nation George Waſhington erwählte, um die Armee der jungen Republik zu Schauplätzen des Sieges und Ruhmes zu führen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Inhalt. — Die Extrasitzung des Congresses im Juli 1861 — Botschaft des Präsidenten Lincoln — Charakteristik derselben — Ihre Forderungen — Skizze von Thaddäus Stevens — Seine politische Laufbahn — Seine persönlichen Eigenschaften — Seine Handlungen als Vorsitzer der Committee über Mittel und Wege — Wichtige Bills durch den Congreß passirt — Opposition der Herren Vallandigham und Burnett gegen die Politik der Administration — Der Bürgerkrieg in Missouri Die große in Washington ausgerüstete Armee — Klagen über die lange Unthätigkeit derselben — General McDowell erhält Ordre, nach Manassas vorzurücken — Einrichtung der Armee — Der Vortrab erreicht Bull Run — Vorläufiges Treffen an jenem Orte — General Tyler's Division wird zurückgeschlagen — Position der Rebellenarmee zu Manassas — General Beauregard — Die bevorstehende Schlacht — Stimmung der Rebellentruppen — Durch welche Künste ihr Muth entflammt wird.

Die Extrasitzung des Congresses, welcher sich am 4. Juli 1861 in Washington versammelte, wird stets eine außerordentliche Wichtigkeit in der amerikanischen Geschichte behalten. Der Congreß versammelte sich unter Umständen, wie sie niemals seit der Gründung der Bundesregierung existirten, und wir dürfen wohl hinzufügen, daß die Eigenthümlichkeiten seiner Berathungen derart waren, wie sie selten in den Verhandlungen der Nationalgesetzgebung stattgefunden haben. Die Mitglieder versuchten wenigstens einmal, und nicht ohne Erfolg, möglichst ausschließlich nur über die Gegenstände zu debattiren, um derentwillen sie zusammenberufen worden waren, und der eitle Wortschwall, in welchem sie sich sonst zu ergehen pflegten, theils um populär zu werden, theils ihres eigenen Vortheils wegen, wurde für diesmal wenigstens bei Seite gesetzt; ja selbst die üblichen Streitereien und persönlichen Anzüglichkeiten wurden vermieden. Am 5. Juli sandte Präsident Lincoln seine Botschaft ein, welche beiden Häusern verlesen und sofort ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und eifriger Debatten wurde.

Die Botschaft selbst war ganz ungewöhnlicher Art. Ungleich den üblichen Präsidentenbotschaften zeichnete sie sich durch ihre Kürze, Klarheit und praktischen Verstand aus. Sie ging direkt auf den Grund des großen Themas, um welches sich damals Alles bewegte. Allerdings mangelte ihr die Politur des Styls und die Eleganz der Sprache, wodurch die Botschaften früherer Präsidenten ausgeschmückt, aber auch gar oft abgeschwächt und verundeutlicht zu sein pflegten. Allein ein Jeder in der Nation konnte sie verstehen. Sie besaß überdies eine Intelligenz und einen Scharfsinn, wodurch sie sich selbst dem Gebildetsten empfahl. Sie zeigte Willenskraft und ein ernstes Bestreben, die Union zu erhalten und erwarb sich dadurch das Lob der Ungebildeten. Kurz, sie war das rechte Ding am rechten Orte und verdiente den Beifall eines jeden Patrioten im ganzen Lande.

Digitized by Google

Der Präsident verlangte in dieser Botschaft 400,000 Mann und 400,000,000 Dollars, um durch die strengsten Maßregeln sofort die entschiedensten Resultate erzielen zu können. Der Sprecher des Hauses ernannte unverzüglich einen Vorsitzer für die Committee über Mittel und Wege. Diese Committee war unter den obwaltenden Umständen noch viel wichtiger als in gewöhnlichen Zeiten. Wenn die Mitglieder derselben, und besonders der Vorsitzer, tüchtige Leute sind und ihre Pflicht thun, so gehen die Geschäfte meistens rasch von Statten, und die im vorliegenden Falle vom Sprecher getroffene Wahl zeugte von Klugheit und Umsicht. Kein Mann von höheren Geistesgaben, größerer Erfahrung und Geschicklichkeit in der Leitung berathender Versammlungen hatte damals einen Sitz im Bundes-Congreß inne als Thaddäus Stevens, und ihm wurde weislich dieser verantwortliche Posten übertragen, obschon mehrere andere aufstrebende und ehrgeizige Politiker sich durch diese Hintansetzung ihrer eigenen Wichtigkeit gekränkt und beleidigt fühlten.

Thaddäus Stevens ist einer der Ausgezeichnetsten jener Generation von amerikanischen Staatsmännern, von denen jetzt nur noch wenige übrig sind. Sein Name und Einfluß haben sich seit fünfunddreißig Jahren in der politischen Geschichte Pennsylvaniens Geltung verschafft, und seit zwanzig Jahren nahm er einen hervorragenden Rang unter den Politikern der Vereinigten Staaten ein. Er war im Jahre 1796 im Staat Vermont geboren. Als junger Mann zog er nach New York und später nach Gettysburg in Pennsylvanien, wo er als Rechtsanwalt praktizirte. Bald schwang er sich zum höchsten Rang unter den Juristen seines Kreises empor, unter welchen sich Männer befanden wie Richter Reed von Carlisle, Charles B. Penrose, Senator James Cooper und andere Rechtsgelehrte von hohem Ruf. Nach seiner Erwählung zur Staats-Legislatur nahm er ebenfalls den höchsten Rang unter vielen talentvollen Männern ein und dominirte gleichsam über die beiden Häuser, die Whig Gouverneurs mit ihren Cabinetten und die Angelegenheiten des Staates im Allgemeinen mit fast absoluter Gewalt, und zwar während verschiedener Administrationen. Das Geheimniß seiner Macht und seines Erfolges lag hauptsächlich in seiner ungemeinen Gewandtheit in der Debatte und dem unvergleichlichen Takt, womit er einer berathenden Versammlung zu imponiren wußte. Wenige Redner waren ihm in seinen jüngeren Jahren an Ernst und Pathos in der Deklamation, an Scharfsinn und Schlauheit im Raisonnement, an beißendem Sarkasmus und Schlagfertigkeit, an ernster Ruhe, die sich nie aus der Fassung bringen ließ, sowie an Gewandtheit, die Schwächen seiner Gegner zu entdecken und an das Licht zu bringen, überlegen.

Auch im Repräsentantenhause des Congresses behauptete er stets einen hohen Rang, obschon er erst hineinkam, als er den Meridian seines Lebens schon längst hinter sich hatte. Seine Leistungen als Vorsitzer der Committee über Mittel und Wege in jener denkwürdigen Extrasitzung von '61 setzten seinem langjährigen Wirken die Krone auf, und sein Name wird unter den Namen der fähigsten und tüchtigsten Rathgeber des Präsidenten auf die Nachwelt übergehen, die in dieser schweren Krisis in der Geschichte der Nation dem legislativen Zweig der Regierung Energie, Liberalität und Patriotismus einflößten. Obgleich er bei der Erfüllung seiner Pflichten keine langen Reden hielt, that er dennoch mehr als alle Reden zu

Stande bringen können, und zwar durch richtigen Takt und ſelbſt in einigen Fällen durch kluges, bedeutſames Schweigen. Mehr als einmal, wenn Vallandigham und Burnett, die Hauptrepräſentanten der Verrätherpolitik im Hauſe, ſich in heftigen und ſprudelnden Reden gegen die von der Committee vorgeſchlagenen und vom Vorſitzer befürworteten Maßregeln vernehmen ließen — mehr als einmal, nachdem ſie ſtundenlang geſchäumt und geſprudelt hatten und ſich nun feſt einbildeten, der Vorſitzer würde ſich genöthigt ſehen, durch ebenſo lange und heftige Reden zu antworten — mehr als einmal vernichtete Stevens unter ſolchen Umſtänden Alles, was jene Redner vorgebracht hatten, durch ein ganz unerwartetes, verächtliches Schweigen oder durch einige dürre Worte voll giftigem und tödlichem Sarkasmus. Manche tüchtigen Männer haben während ſchwieriger Kriſen in unſerer Nationalgeſetzgebung das Amt eines Vorſitzers bei einer Committee über Mittel und Wege bekleidet; keiner aber entledigte ſich je ſeiner Pflichten mit ſolcher Geſchicklichkeit und ſolchem Erfolge wie Herr Stevens.

Am 10. Juli wurde eine Bill paſſirt, die den Finanzſekretär autoriſirte, auf den Credit der Vereinigten Staaten eine Summe von nicht mehr als 250,000,000 Dollars zu borgen und dagegen regelmäßige Staatsſchuldſcheine auszuſtellen, oder aber Treſor-Noten auszugeben. Das Kapital, welches erſt nach zwanzig Jahren zurückzuzahlen war, ſollte ſieben Prozent Intereſſen per Jahr tragen, die halbjährlich auszubezahlen wären. Die Treſor-Noten ſollten in drei Jahren rückzahlbar ſein und ſieben und drei Zehntel Prozent Zinſen tragen. Treue und Glauben der Vereinigten Staaten wurden für die Zahlung der Zinſen und die Rückzahlung des Kapitals verpfändet. Dieſes Geſetz ſetzte den Präſidenten in den Stand, den Krieg fortzuſetzen und war der Vorläufer mancher andern wichtigen Bills, die ſpäter für die kräftigere und wirkſamere Betreibung der militäriſchen Operation paſſirt wurden.

Zwei Mitglieder des Hauſes und ein Senator bedeckten ſich während dieſer ganzen Extraſitzung durch ihre ſyſtematiſche Oppoſition gegen die patriotiſche Politik der Regierung mit ewiger Schmach. Es waren die Herren Vallandigham von Ohio, und Burnett und Breckinridge von Kentucky. Ihr eigentlicher Beweggrund zu dieſem Benehmen iſt ſchwer zu errathen, wenn es anders nicht jene geiſtige Verkehrtheit, jener Oppoſitionsdrang war, der gewiſſe Menſchen antreibt, ſich Allem zu widerſetzen, was Andere einſtimmig für gut halten. Dieſe Perſonen erwarben ſich die unbeneidenswerthe Auszeichnung, in dieſer gefahrvollen Kriſis den Rebellen Vorſchub geleiſtet zu haben, indem ſie die Räder der Geſetzgebung hemmten, durch direkte und indirekte Oppoſition, Amendementsvorſchläge, Subſtitutsvorſchläge, Vertagungsvorſchläge und dergleichen mehr die ehrenhafteſten Maßregeln zu verhindern ſuchten, die jemals von einem amerikaniſchen Congreß adoptirt wurden. Sie werden indeſſen ohne Zweifel ihren Lohn erhalten; die Nachwelt wird ihnen, wenn die Stürme und Gefahren der Gegenwart vorüber ſind, ihren Platz neben Arnold und Burr der Vorzeit und Davis und Floyd der Jetzzeit anweiſen.

Es iſt nicht nöthig, hier alle, oder auch nur die wichtigſten Bills zu erwähnen, die der Congreß während dieſer Extraſitzung paſſirte. Es genügt zu bemerken, daß alle Bewilligungen, welche die Sicherheit und Ehre der Nation verlangte, mit der größten Liberalität gewährt wurden. Solche Harmonie und Einmüthigkeit hatte

nie zuvor ein amerikanischer Congreß an den Tag gelegt. Soweit gingen diese Eigenschaften, daß daraus eine Erscheinung entsprang, wie sie in der Geschichte moderner Legislation noch nicht da gewesen ist. Man liest in der christlichen Kirchengeschichte von gewissen harmlosen und vielleicht selbst zu entschuldigenden Hilfsmittelchen, „frommer Betrug" genannt, zu denen man seine Zuflucht nahm, wenn man Zwecke erreichen wollte, die an sich selbst gut und lobenswerth waren.*) Im gegenwärtigen Falle wurde vom Congreß eine Maßregel adoptirt, die man mit Recht einen „patriotischen Betrug" nennen könnte. Es wurden nämlich zwei verschiedene, von einander ganz unabhängige Bills, anscheinend aus Versehen, ohne Zweifel aber absichtlich, passirt, welche den Präsidenten ermächtigten, eine Million Soldaten auf die Beine zu bringen, wenn er diese Anzahl zur Vertheidigung und Erhaltung der Union für nöthig halten sollte. Wem der Ruhm oder Tadel für diesen patriotischen Betrug gebührt, kann wohl kaum bezweifelt werden, denn in solchen legislativen Künsten hatte Niemand mehr Erfahrung als unser Vorsitzer der Committee über Mittel und Wege.

Der Bürgerkrieg in Missouri nahm jetzt von Tag zu Tag eine ernstere Gestalt an. Die Bewohner dieses Staates waren hinsichtlich der Secession in ihren Meinungen getheilt, und der größere Grad der Grausamkeit und Wildheit, der meistens die Bewohner jener Außenposten der Civilisation charakterisirt, bewirkte, daß der Krieg dort mit mehr Erbitterung und Blutvergießen geführt wurde, als bisher auf irgend einem andern Schauplatz des Kampfes stattgefunden hatte. Zwei Gegen-Gouverneurs beanspruchten die Exekutiv-Gewalt im Staate; zwei Lager und zwei Armeen bildeten sich allmälig. Die Rebellen waren von General Claiborne Jackson, unsere Truppen von General Nathaniel Lyon befehligt; und der feindliche Geist, der in beiden Heeren herrschte, machte es wahrscheinlich, daß es bald zu einem Treffen kommen würde.

In einer republikanischen Regierung, wie der unsrigen, betrachtet sich jeder Bürger als einen politischen Souverän, und Jeder beansprucht das Recht, sich in die Administration der öffentlichen Angelegenheiten zu mischen. Auch machen diese kleinen Souveräne keinen Unterschied zwischen Civil- und Militär-Angelegenheiten; in beide glauben sie hineinsehen und sich hineinmischen zu dürfen. Dies zeigte sich am Deutlichsten bei den Operationen der „großen Armee," wie dieselbe albernerweise von Leuten genannt wurde, deren Patriotismus weiter reichte, als ihre Klugheit. Man meinte damit nämlich die Armee, die sich bei Washington gesammelt hatte, und während der ersten Wochen des Monats Juli legten einige der Hauptjournale, besonders in New York, eine große Ungeduld darüber an den Tag, daß eine so stattliche Armee so lange in ruhmloser Unthätigkeit bleibe. Sie beschwerten sich laut und lange darüber, daß die Regierung nicht einsehen könne, daß es hohe Zeit sei, einen entscheidenden Schlag zu thun, eine tüchtige Schlacht zu schlagen und einen Sieg zu erringen; wäre es auch nur, um den Rebellen zu zeigen, wie gänzlich unbedeutend sie seien, und um der Welt zu beweisen, daß die Regierung

*) Siehe Mosheim, Kirchengeschichte, Bd. I. S. 65, 112.

Digitized by Google

der Vereinigten Staaten eine Art Allmacht beſitze und mit einem Finger den ganzen Quark dieſer hochnaſigen Rebellen zermalmen könne.

Es war ganz unzweifelhaft in Folge der Ungeduld dieſer naſeweiſen Rathgeber und des fortwährenden Verlangens nach einer Schlacht, womit ſie den Oberbefehlshaber und den Kriegsſekretär beſtürmten, daß endlich am 17. Juli die große Armee, welche aus 30,000 Mann beſtand, Befehl erhielt, unter dem Commando des Generals Irwin McDowell nach Richmond vorzurücken. Obwohl dieſe Armee unter dem beſten Rohmaterial beſtand; obwohl ſie tapfer, patriotiſch geſinnt und der Unionsſache mit Leib und Seele ergeben war, war ſie dennoch nach der Anſicht militäriſch-wiſſenſchaftlicher Fachmänner weiter Nichts als ein bewaffneter Haufen; denn es liegt außer dem Bereiche menſchlicher Macht, durch ein ſechswöchentliches Exerzitium aus einfachen Bürgersleuten Soldaten zu machen. Die ſchlachtſüchtigen Zeitungsſchreiber behielten indeſſen die Oberhand, und der Anfang des Feldzuges geſchah nach folgender Weiſe: Die erſte Diviſion unter General Tyler, welche das rechte Centrum bilden ſollte, marſchirte auf Vienna los. Der rechte Flügel, commandirt von Colonel Hunter, avancirte gegen Centreville. Das linke Centrum, unter Colonel Miles, marſchirte auf der Little River Heerſtraße nach Fairfax Court-Houſe. Der linke Flügel rückte unter dem Commando des Colonel Heintzelmann an der Orange und Alexandria Eiſenbahn entlang.

Einige Tage zuvor war Fairfax von den Rebellen beſetzt worden. Am Morgen des 17. räumten ſie dieſen Platz ohne jeglichen Widerſtand. Die Bundestruppen rückten gegen Mittag in die Stadt ein. Die Seceſſionsflagge wehte noch ſtolz vom Rathhaus, bald aber machte ſie den Nationalfarben Platz. Die Rebellentruppen, die ſich von Fairfax zurückgezogen hatten, zählten etwa 5000 Mann und waren von General Bonham commandirt, der kurz zuvor ein Congreßmitglied von Süd-Carolina geweſen war.

Am 18. Juli rückte die Bundesarmee nach Manaſſas Junction vor. Die vierte Brigade von General Tyler's Diviſion bildete unter dem Befehl des Colonel Richardſon den Vortrab. General Tyler ritt mit ſeinem Stab und einer kleinen Eskorte vor, um die Poſition des Feindes zu recognosciren. Als er eine Anhöhe dieſſeits des Flüßchens Bull Run erreichte, ſah er an einem langen Abhang oder in einem Thal, das ſich vor ihm ausdehnte, in der Ferne eine Anzahl feindlicher Cavallerie und Infanterie in Bewegung. Augenblicklich beorderte er zwei Zwanzigpfünder und ließ damit auf die etwa anderthalb Meilen entfernten Feinde ſchießen. Dieſe Kanonade begann um halb ein Uhr. Die Rebellen hatten bald ihrerſeits vier Kanonen zur Hand und erwiederten damit das Feuer der Bundesartillerie. Ihre Schüſſe waren ſo vortrefflich gerichtet, daß es unverkennbar war, daß ſie ihre Geſchütze vorher für die Entfernung probirt hatten. Die erſte Anzahl von Bundestruppen, die auf dem Schlachtfelde ankam, war Colonel Richardſon's Brigade. Er wurde von General Tyler angewieſen, ſich rechts am Saume des Waldes hinzuziehen und wo möglich die feindlichen Kanonen zu nehmen. Die Brigade ſchickte ſich ſofort an, dieſen Auftrag auszurichten; als ſie ſich aber der Stelle näherte, wo die Rebellengeſchütze poſtirt waren, wurde ſie plötzlich von einer großen Anzahl Feinde angegriffen.

Digitized by Google

Dieſe hatten augenſcheinlich im Hinterhalt gelegen und begrüßten nun die Bundestruppen mit einem wahren Hagel von Büchſenkugeln. Die Rebellen lagen dabei in Laufgräben verſteckt, hinter Erdaufwürfen und vom Walde geſchützt. Bald war das Feld mit dichtem Pulverdampf gefüllt, und die Bundestruppen fochten unter dem großen Nachtheil, daß ſie das Terrain nicht kannten und ihre Feinde nicht ſehen konnten. Da man einen ſo heftigen und allgemeinen Angriff nicht erwartet hatte, ſo waren unſere Kanonen nicht mit hinlänglicher Munition verſehen, um den Kampf längere Zeit fortzuſetzen; daher zogen ſich die Bundestruppen etwa eine Stunde nach dem Anfang des Kampfes zurück. Der Feind wagte ſich nicht aus ſeinem Verſteck hervor, feuerte aber beſtändig auf die zurückziehenden Truppen. Unſere Geſchütze wurden glücklich aus dem Gefechte gebracht. Der Verluſt der Bundestruppen beſtand aus nahezu ſechzig Todten und ebenſo vielen Verwundeten. Wie viel Mann der Feind verlor, iſt unbekannt; wahrſcheinlich viel weniger als wir, da er den Vortheil einer beſſern Stellung und einer bedeutenden Uebermacht hatte. Nur ſieben Regimenter Bundestruppen waren an dieſem Treffen betheiligt, während die Anzahl des Feindes mindeſtens viermal größer war. Die Wirkung dieſer Schlappe war höchſt entmuthigend; ſie erfüllte die Rebellen mit Hoffnung und ſchlug unſere Leute nieder. Ohne Zweifel war auf unſerer Seite eine unvorſichtige Bewegung geweſen, eine Truppenabtheilung in eine Gegend vordringen zu laſſen, wo, wie es ſich erwies, ein verrätheriſcher Hinterhalt liegen konnte; auf jeden Fall hatten ſie ſich einer bedeutenden Uebermacht ausgeſetzt. In einem ſolchen Dilemma muß der Tapferſte wanken, der Bravſte zagen.

Jetzt nahte der kritiſche Augenblick heran, in dem ein großes und merkwürdiges Treffen ſtattfinden ſollte. Monate lang hatten die rebelliſchen Staaten Alles aufgeboten, ihre Macht auf einem günſtigen Punkte zu concentriren, damit ſie dem Vorrücken der Bundestruppen beſſer widerſtehen, ja vielleicht dieſelben gar zurückſchlagen könnten. Die Stellung, die ſie ſich zu dieſem Zwecke auserkoren, war bis dahin dem Ruhm unbekannt und kaum auf einer Generalkarte zu finden; bald aber ſollte dieſer Fleck als die „Ebene von Manaſſas“ in der Geſchichte bekannt werden. Von Natur war dieſer Ort vortrefflich zur Vertheidigung geeignet, und die Verſchanzungswerke, die man dort errichtet hatte, zeugten von militäriſchem Genie. Der Platz beſteht aus einer Reihenfolge von Hügeln, die faſt gleichweit von einander ſich hinſtrecken und in der Fronte von einer tiefen waldigen Schlucht geſchützt ſind. Er liegt in ziemlich gleicher Entfernung von den öſtlichen Ausläufern der blauen Berge und vom Potomac-Fluſſe. Die höher gelegenen Punkte der Hügelreihen beherrſchen das ganze dazwiſchenliegende Land. Der rechte Flügel der Verſchanzungen erſtreckte ſich faſt bis an die Quellen des Occoquan-Fluſſes, wo der dichte Wald einen Angriff faſt unmöglich macht. Der linke Flügel lag auf einem wellenförmigen Tafellande, untermiſcht mit Hügeln, von denen ſich die ganze Umgegend beſtreichen ließ. Das Centrum der Rebellenarmee hielt den Schlüſſel zu der ganzen Poſition beſetzt.

Dieſe Poſition war nicht nur mit vielem Geſchick ausgewählt, ſondern auch vortrefflich befeſtigt. Eine Reihe Batterien dehnte ſich zwei Meilen lang aus. Sie waren in der Geſtalt eines Zickzacks ausgelegt und an den nöthigen Punkten mit

Digitized by Google

Baſtionen und andern Werken verſtärkt, und zwar mit der Geſchicklichkeit eines Vaubon oder eines Cohorn. Das Rebellenlager war reichlich mit Waſſer verſehen, denn eine große Anzahl von Gebirgsbächen ſchlängelte ſich hindurch. Rückwärts lag eine äußerſt fruchtbare Gegend, woher Weizen, Hafer, Welſchkorn, Gras und Heu die Rebellen reichlich mit Lebensmitteln für Menſchen und Vieh verſorgten. Es iſt nicht möglich, die Anzahl der Truppen mit Genauigkeit anzugeben, die Beauregard an dieſem Punkte verſammelt hatte; allein nach der niedrigſten Schätzung müſſen es mindeſtens 40,000 Mann geweſen ſein. Dieſelben beſtanden aus einer Maſſe toller und wüthender Leute, größtentheils aus Süd-Carolina, Miſſiſſippi, Louiſiana, Alabama, Georgia und Virginien; außerdem hatten ſämmtliche andere Rebellenſtaaten kleinere Contingente geliefert. Mit Geſchützen und Munition waren ſie wohl verſehen. Der größere Theil derſelben war direkt von den Vereinigten Staaten geſtohlen, und die Rebellen gebrauchten ſie nun gegen die Regierung, der ſie dieſelben entwendet hatten.

Die Energie und Tüchtigkeit, welche General Beauregard beim Sammeln, Einexerzieren und Befeſtigen dieſer Armee bewieſen, hatte ſeine Leute mit dem größten Vertrauen in ſeine Geſchicklichkeit erfüllt. Er und ſeine Offiziere hatten die Leidenſchaften ihrer Truppen mit allen möglichen Demagogen- und Soldatenkniffen auf das höchſte zu entflammen gewußt. Kein Mittel wurde geſcheut, um dieſer Menſchenmaſſe volles Zutrauen auf ihr künftiges Kriegsglück, Verachtung ihrer Feinde und Sicherheit in ihrer Bravour und der Stärke ihrer Befeſtigungswerke einzuflößen. Verräther in und um Waſhington hatten die Rebellen zeitig genug von dem Vorrücken unſerer Armee in Kenntniß geſetzt; es war deshalb an keine Ueberrumpelung zu denken. Als der entſcheidende Moment herankam, wurden ſie nochmals von ihren Offizieren mit Rednerkünſten bearbeitet. Man verſicherte ihnen, die Stunde des Sieges, des Ruhmes, der Rache ſei nun da; jetzt ſei die Zeit, in einer Flut von Yankeeblut den ſeit einem halben Jahrhundert gehegten Haß zu ſtillen; jetzt ſei die Zeit, der Welt zu zeigen, wie weit der Süden dem Norden überlegen ſei. — Und die Armee der Vereinigten Staaten marſchirte gegen einen an Zahl, Poſition und Geſchützen weit überlegenen Feind, ohne die Gefahren zu ahnen, die ihr bevorſtanden.

Digitized by

Zehntes Kapitel.

Inhalt. — Die Bundesarmee zu Centreville — General McDowell's Angriffsplan — Die Divisionen der Generäle Tyler, Hunter und Heintzelmann — Ihre Aufgaben — Der Abmarsch von Centreville — Interessantes Schauspiel — General Tyler kommt zuerst auf dem Schlachtfeld an — Er eröffnet den Reihen — Bewegungen der Generäle Hunter und Heintzelmann — Das tapfere 69. New Yorker Regiment — Die Schlacht wird allgemein — Heftige Kanonade — Die Rebellen werden allmälig überwältigt — Die Armee der Vereinigten Staaten ist siegreich um Mittag — Die Rebellen geben dies selbst zu — General Johnston's Truppen kommen von Winchester aus auf dem Schlachtfelde an — Sie verwandeln die Niederlage in einen Sieg — Ein panischer Schrecken ergreift die Bundesarmee — Eine allgemeine Flucht erfolgt — Einzelne Begebenheiten bei derselben — Heldenmuth einzelner Individuen — Resultate der Schlacht — Die Rebellen-Anführer sind nicht im Stande, aus ihrem Siege Nutzen zu ziehen — Das Endresultat.

Am Sonntag, den 21. Juli 1861 fand die merkwürdige Schlacht von Manassas (Bull Run) statt, die entschiedenste und hartnäckigste, die bis dahin auf dem amerikanischen Continent gefochten worden war. Die Bundesarmee hatte den Tag und die Nacht zuvor in Centreville, etwa sieben Meilen von dem Kampfplatze entfernt, Rast gehalten. Sie stand unter dem Oberbefehl des Generals Irwin McDowell, eines Offiziers, der seine militärische Bildung in West Point erhalten, sich im mexikanischen Kriege ausgezeichnet, rasch avancirt, sich stets kühn und tapfer bewiesen und daher das hohe Vertrauen, das man in ihn setzte, wohl verdient hatte.

Der Schlachtplan, den er entworfen hatte und auszuführen gedachte, war nach der Meinung Sachverständiger ganz vortrefflich. Die Armee wurde in drei Divisionen eingetheilt, die auf drei verschiedenen Wegen nach der Position des Feindes vorrücken sollten. Zwei dieser Divisionen sollten wirkliche Angriffe machen, während die dritte nur einen Scheinangriff ausführte, um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken. Die Division des General Tyler erhielt den Auftrag, auf der Warrington Landstraße vorwärts zu marschiren und anderthalb Meilen rechts über das Flüßchen Bull Run zu setzen. Diese Division bestand aus dem ersten und zweiten Regiment von Ohio und dem zweiten Regiment von New York unter General Schenck; dem neunundsechzigsten, neunundsiebzigsten und dem dreizehnten Regiment von New York und dem zweiten Regiment von Wisconsin. Drei tüchtige Batterien — Carlisle's, Ayres' und Rickett's — begleiteten die Division. General Hunter's Division nahm den zweiten Weg auf der äußersten Rechten. Er hatte das achte und vierzehnte New York Regiment unter sich, ein Bataillon je vom zweiten, dritten und achten Infanterie-Regiment, sowie eine bedeutende Anzahl Artillerie; das erste und zweite Regiment von Ohio, das einundsiebzigste Regiment von New York, zwei Regimenter von New Hampshire und die tüchtige Rhode Island Batterie.

Den dritten Weg ſollte General Heintzelmann's Diviſion nehmen. Dieſe beſtand aus dem vierten und fünften Regiment von Maſſachuſetts, dem erſten Regimente von Minneſota, dem zweiten, vierten und fünften Regimente von Maine und dem zweiten Regimente von Vermont, unterſtützt von Cavallerie und Artillerie. General Hunter erhielt den Auftrag, den kleinen Bach Cub Run zu überſchreiten, dann erſt rechts und darauf nordwärts zu marſchiren, den Bach Bull Run auf der obern Furt zu paſſiren, ſich dann ſüdwärts zu wenden, und die Rebellen im Rücken anzugreifen. General Heintzelmann wurde beordert, das Flüßchen Bull Run auf der untern Furt zu überſchreiten und die Rebellen anzugreifen, ſobald ſie von der anrückenden Schlachtlinie Hunter's zurückgeworfen ſein würden. Die aus 6000 Mann beſtehende Reſerve wurde unter Colonel Miles bei Centreville gelaſſen. Die Anzahl ſämmtlicher Truppen, die zum Angriff der Rebellen bei Manaſſas ausrückten, war etwa 20,000. Die Aufgabe Hunter's und Heintzelmann's beſtand darin, den Feind vom rechten Flügel und vom Rücken aus nach General Tyler's Diviſion hinzudrängen, welche den linken Flügel bildete, ſo daß die Rebellen, zwiſchen drei Schlachtlinien eingekeilt, deſto ſicherer und wirkſamer aufgerieben werden möchten.

Es war Anfangs General McDowell's Abſicht geweſen, den Marſch von Centreville ſchon am Samſtag Nachmittag, den 20. Juli, anzutreten, und die Ordres hierzu waren bereits erlaſſen. Als nun eben abmarſchirt werden ſollte, ſtellte ſich heraus, daß es an Munition für die ſchweren Geſchütze fehlte, und es mußte daher erſt auf die Ankunft einer bedeutenden Sendung von Fairfax gewartet werden. Dieſer Verzug machte einen kurzen Aufſchub nothwendig, und es wurde beſchloſſen, den Abmarſch erſt am folgenden Tage zu beginnen. Um halb drei Uhr am Sonntag Morgen wurde endlich Befehl gegeben, die Zelte abzubrechen und den Marſch anzutreten.

Bald darauf war das Heer in Bewegung. Der Anblick, der ſich jetzt dem Beobachter darbot, war wahrhaft impoſant. Der Mond ſchien hell am unbewölkten Himmel, und die Sterne funkelten wie feurige Juwelen, während die wimmelnde Menge ſich über Thal und Hügel dahinwälzte „zum wilden eiſernen Würfelſpiele." Der milde Schein der nächtlichen Himmelslichter vermehrte noch die myſtiſche und ſchauerliche Großartigkeit des Schauſpiels. Die feierliche Stille des Sonntagmorgens ward unterbrochen durch das Rumpeln der ſchweren Geſchütze, den Hufſchlag der Pferde, den Marſchtritt der Infanterie, das ernſte Commandowort, ja ſelbſt durch gelegentliches Gelächter und fröhlichen Geſang. General McDowell und ſein Stab begleiteten das Centrum von General Tyler's Diviſion.

Endlich brach die Morgendämmerung an und kurz darauf ging die Sonne in voller Pracht im roſigen Oſten auf. Als die Dunkelheit vollſtändig verſchwunden war, erreichte General Tyler's Diviſion eine Anhöhe, von welcher man zum erſtenmal die Poſition des Feindes in der Ferne ſehen konnte. Selten wohl dehnte ſich eine ſchönere, lieblichere und ruhigere Scene vor dem entzückten Blicke eines Naturfreundes aus, als hier. Weithin reichte der Blick über eine friedliche Landſchaft, die nur zu bald durch Reiter und Fußvolk zerſtampft, mit Kanonendonner erſchüttert, mit Menſchenblut geröthet und mit den zerfleiſchten Körpern der Todten und Verwundeten bedeckt werden ſollte.

Digitized by Google

Es kann wohl kaum eine ſchwierigere Aufgabe für den Hiſtoriker geben, als eine große Schlacht mit vollkommener Genauigkeit und Treue zu beſchreiben. Es iſt verhältnißmäßig leicht, eine ganze Reihenfolge aufregender und erſchütternder Vorfälle zu erfinden, oder eine Erzählung mit hochklingenden Worten auszuſtaffiren, die den Leſer intereſſiren, anregen, oder wohl gar ſchaudern machen; aber die erzählten Ereigniſſe ſind meiſt nur Hirngeſpinnſte, die bloß in der Phantaſie des Verfaſſers ihre Exiſtenz haben. Die hiſtoriſche Wahrheit dagegen verlangt eine Darſtellungsgabe, die meiſtens über die Fähigkeiten des bloßen Novellenſchreibers und Geſchichtenmachers hinausgeht. Wenn es ſchon für Jemanden, der ſelbſt Augenzeuge oder Theilnehmer bei einer großen Schlacht war, äußerſt ſchwierig iſt, einen zuverläſſigen Ueberblick über den ganzen Kampf zu geben, die ſich über eine Strecke von fünf oder wohl gar zehn Meilen ausdehnt, wie unendlich ſchwieriger muß es für den ſein, der es verſucht, aus der großen Maſſe verſchiedener und oft widerſtreitender Berichte Anderer die Materialien zu einer Federzeichnung herauszuſuchen, zu ſichten und zuſammenzutragen, die in jeder Hinſicht eine wahre und getreue Darſtellung der vorgefallenen Begebenheiten ſein ſoll! Je mehr er die Berichte Anderer ſtudirt, die alle wahr und getreu geſchrieben zu haben glauben, was ſie ſelbſt ſahen und hörten; je mehr er ſie mit einander vergleicht und den Einen durch den Andern berichtigt, — deſto mehr Widerſprüche und Schwierigkeiten wird er entdecken; deſto ſchwieriger wird ihm das Amt des Schiedsrichters fallen; deſto unmöglicher wird es ihm oft ſcheinen, ſich zu entſcheiden, was er aufnehmen und was er verwerfen ſoll. In einem ſolchen Dilemma muß es ſein höchſtes Beſtreben ſein, der Wahrheit ſo nahe wie irgend möglich zu kommen.

Es war halb ſechs Uhr geworden, als der Vortrab von General Tyler's Diviſion eine Poſition erreichte, die für den Angriff vortheilhaft gelegen war. Von hieraus konnte man in der Entfernung von einer Meile den Feind emſig beſchäftigt ſehen, ſich in Schlachtordnung einzureihen. Sofort wurden Plänkler ausgeſandt, die bald auf die Vorpoſten des Feindes ſtießen und Schüſſe mit ihnen wechſelten. Eine ſchwere Dreißigpfünder-Parrott-Kanone mit gezogenem Lauf wurde dann auf der Landſtraße vorgeſchoben und eine ziemliche Anzahl von Sprengkugeln in die Reihen der Feinde geſandt. Dieſer Gruß wurde nicht erwiedert, und General Tyler beorderte nun ſeine Diviſion vorwärts, um dem Feinde noch näher zu rücken, der den größten Theil ſeiner Leute hinter Gebüſchen und Hügelreihen verſteckt zu halten ſchien. Der Feind hatte in der That ſeine eigentliche Poſition größtentheils in einem Walde zur rechten und linken Seite der Landſtraße genommen und ſeine groben Geſchütze hinter einzelnen Gebüſchen verſteckt, die hie und da zerſtreut in der dazwiſchen liegenden Landſchaft umherſtanden.

Das zweite Ohio und das zweite New York Regiment wurden nun von General Tyler vorgeſchoben, um den Feind in ſeiner verſteckten Poſition anzugreifen. Sie gehorchten, und das Kanonenfeuer der Rebellen zeigte bald, daß ſie ſich abſichtlich ſo poſtirt hatten, um unſere Leute vorwärts zu locken und innerhalb der Schußweite ihrer Batterien zu bringen. Die faſt unſichtbaren Kanonen des Feindes ſpieen nun ſo heftig, daß ſich General Schenck in kurzer Zeit genöthigt ſah, Befehl zum Rückzug aus dieſem ungleichen Kampfe zu ertheilen. Zugleich wurde aber Car-

Digitized by Google

lisle's Batterie vorgeschoben, um den maskirten Batterien des Feindes zu antworten. Seine großen Geschütze erwiesen sich außerordentlich wirksam, denn schon nach einer halben Stunde waren die versteckten Batterien des Feindes vollständig zum Schweigen gebracht.

Während sich dies in der Fronte der Hauptposition der Rebellen zutrug, bemühten sich Hunter's und Heintzelmann's Divisionen, die auf der äußersten Rechten operirten, dem Feinde in die Flanke und in den Rücken zu fallen. Der Umweg, den sie zu diesem Zwecke zu machen hatten, betrug einige Meilen. Der Marsch war schwierig, und es dauerte bis halb elf Uhr, ehe sie auf den Feind stießen. Dieser hatte eine feste Position jenseits Sudley Springs eingenommen. General Hunter griff ihn sofort an, und zwar mit dem vierzehnten Regimente von New York, dem Regimente von Rhode Island unter Burnside, dem zweiten von New Hampshire und dem einundsiebzigsten von New York. Sobald diese Truppen vordrangen, wurden sie mit einem mörderischen Kugel- und Kartätschenfeuer empfangen; dessenungeachtet aber gingen sie mit Festigkeit und Heldenmuth vorwärts. Dies war auf dem nördlichen Ende des Schlachtfeldes, und das hitzigste Treffen an diesem blutigen Tage fand auf diesem Theile des Terrains statt. Das tapfere neunundsechzigste Regiment von New York stürzte in die Schlacht mit einem Feldgeschrei, in welchem Wuth und Siegeszuversicht sich paarten. Es bildete die Vorhut einer Colonne, die General Tyler abgeschickt hatte, um General Hunter zu helfen, die Rebellen zu umzingeln; und die braven Bursche fielen den Feind mit einer Wuth und Tapferkeit an, mit der sich die irischen Soldaten von jeher in allen Welttheilen ausgezeichnet haben.

Alle diese Operationen waren indessen nur das Vorspiel zu dem großen Hauptkampf des Tages. Die Kanonade wurde jetzt auf sämmtlichen Theilen des Schlachtfeldes allgemein. Alle Kanonen des Feindes spielten jetzt, und alle Bundestruppen, mit Ausnahme der Reserve, waren im Gefecht. Das Schlachtfeld der Bereich der Artillerie, sowie die verschiedenen Operationen der Offensive und Defensive erstreckten sich über ein Gebiet von etwa fünf Meilen. Das Kanonenfeuer war sehr heftig, der Donner der Geschütze wahrhaft betäubend. Die Wuth und die Energie der Kämpfenden waren auf beiden Seiten fürchterlich. Den dumpfen Donner der Kanonen hörte man in Centreville, in Fairfax, in Alexandria; ja selbst in Washington konnte man ihn verspüren. Die Hügel, Thäler und Schluchten von Manassas waren in dichte, emporwirbelnde Dampfwolken gehüllt; nur hie und da, wenn ein starker Windstoß die Rauchmassen auseinander jagte, konnte man einige Minuten lang die genauen Positionen und Bewegungen der Kämpfenden wahrnehmen. Bis dahin waren die Bundestruppen im Vortheil geblieben. Es war General Hunter gelungen, dem Feinde in die Flanke zu fallen, und Schaaren von fliehenden Mississippiern, die vor dem unerwarteten Angriff zurückstoben, lieferten den Beweis, daß sich das Kriegsglück auf die Seite der Unionsstreiter neigte. Als aber die Bundestruppen dem weichenden Feinde nachsetzten, entluden sich andere, bis dahin versteckte Batterien auf sie und schleuderten Tod und Verderben in ihre festgeschlossenen Glieder. Die Feinde kämpften hier in der That mit äußerster Todesverachtung. Gelegentlich suchten sie mit den

Digitized by Google

Digitized by Google

HANCOCK
BALDY SMITH
WRIGHT
MEADE
HENRY SLOCUM
SICKLES
WARREN

wüthendſten Angriffen, einen verlorenen Vortheil wieder zu gewinnen; allein ſtets nur, um auf's Neue zurückgeworfen, auf's Neue zum Rückzug gezwungen zu werden. Friſche Batterien aber, mit großer Geſchicklichkeit maskirt, wurden dann auf die anſtürmenden Sieger eröffnet, die dann ihre Siege theuer bezahlen mußten. Im Allgemeinen jedoch fiel hier der Sieg auf die Seite der Bundesarmee. Hunter und Heintzelmann gelangten Schritt vor Schritt dem vorgeſteckten Ziele näher, nämlich der Vereinigung mit Tyler, und die Sehne des großen, überwältigenden Bogens der Vernichtung und Niederlage wurde unabläſſig näher, dichter und ſtraffer um die Maſſen der Feinde gezogen. Jubelruf und Siegesgeſchrei ertönten lauter und ſtärker über das Schlachtfeld von einer triumphirenden Diviſion zur andern. Es kann mit vollem Rechte behauptet werden, daß um halb ein Uhr die Truppen der Vereinigten Staaten einen entſchiedenen Sieg über die Rebellen errungen hatten. Hunter und Heintzelmann waren tief in die Poſition des Feindes eingedrungen. Auf den Höhenzügen am linken feindlichen Flügel war ein Regiment Rebellen nach dem andern durch die tapfern Angriffe unſerer Truppen zurückgeworfen worden. Der entfernte Beobachter konnte wohl wahrnehmen, daß friſche Regimenter zur Unterſtützung der wankenden herbeizogen; aber nach verzweifeltem Gefecht konnte man dann ſehen, wie die ganze geſchlagene Maſſe wich und ſich zuſammengeſchmettert zurückzog. Der Angriff der Bundestruppen war ſo wüthend, daß ſelbſt die perſönliche Anweſenheit Beauregard's und ſeine raſendſten Anſtrengungen nichts halfen. Ganze Regimenter von Rebellen wurden hier niedergemetzelt, zerſprengt und in der ſchrecklichſten Unordnung zum Weichen gebracht. Allein die bewundernswürdige Kriegskunſt dieſes Rebellengenerals hatte die Poſition dermaßen befeſtigt, daß unſere Truppen bei der Verfolgung der flüchtigen Feinde ſtets wieder unter das Feuer neuer Batterien kamen, die in endloſer Mannigfaltigkeit ſo um das Centrum der Stellung bei Manaſſas poſtirt und verdeckt waren, daß es ſchien, als ob ſataniſche Kunſt und Bosheit die Sieger ſtets wieder zum Untergang lockte. Seine äußerſten Anſtrengungen wurden aber mehr und mehr unwirkſam. Alle ſeine Verſchanzungen auf dieſem Theile des Schlachtfeldes waren jetzt verloren bis auf eine, und ſelbſt dieſe wurde ſpäter noch von einigen Regimentern erſtürmt, welche zuletzt das Schlachtfeld verließen und ſich dem Rückzuge anſchloſſen.

Um ein Uhr dieſes denkwürdigen Tages war die Rebellenarmee bei Manaſſas trotz aller ihrer Vortheile, an Poſition ſowohl wie an Zahl, in Wirklichkeit geſchlagen. Dies läßt ſich durch ihre eigenen Berichte beweiſen. Der ſpezielle Correſpondent des „Louisville Courier" erklärt zum Beiſpiel in ſeiner Mittheilung an jene Zeitung, daß erſt ſpät — faſt zu ſpät — entdeckt worden wäre, daß General Tyler's Angriff auf das Centrum der Rebellen kein Scheinangriff geweſen ſei, und daß dann erſt Verſtärkungen an die Truppen geſandt worden ſeien, die dem Angriff Hunter's und Heintzelmann's widerſtehen ſollten. Er geſteht zu, daß ſie „etwa zwei Meilen weit zurück getrieben worden ſeien," und fügt hinzu: „Jetzt kam der Hauptmoment der Schlacht. Das Glück neigte ſich offenbar auf die Seite des Feindes. Einige unſerer beſten Offiziere waren gefallen, und die Blüthe unſerer Armee lag todt oder voll klaffender Wunden am Boden. Um Mittag war die Kanonade wahrhaft fürchterlich. Zwei Stunden lang donnerten

die Geschütze unablässig. Verwüstung rechts und links und allenthalben! McDowell war eben im Begriff, sich der nach Richmond führenden Eisenbahn zu bemächtigen. Gelang dies, so war Alles verloren. Glücklicherweise aber — ich darf wohl sagen, durch des Himmels Fügung — erschien gerade in diesem Augenblicke General Johnston mit den Ueberbleibseln seiner Armee wieder auf dem Schlachtfelde, und machte die verzweifeltsten Anstrengungen, dem Feinde den Sieg zu entreißen."

Ein ähnliches Zugeständniß machte später der Correspondent des Charleston „Mercury," als er den Tod des General Bee beschrieb, welcher in dieser Schlacht die Truppen von Süd-Carolina befehligt hatte. Er sagte:

„Während des Morgens war Bee's Abtheilung den Hauptangriffen des Feindes ausgesetzt und leistete bis halb ein Uhr tapfern Widerstand. Allein, von überwiegender Anzahl gedrängt und von einem Artilleriefeuer bestrichen, das Alles niederwarf, ritt General Bee die Fronte auf und ab, und beschwor seine Leute bei Allem, was ihnen heilig sei, sich zu ermannen und der herandrängenden Fluth Widerstand zu leisten. Endlich war seine eigene Brigade zu einer Handvoll Leute herabgeschmolzen, alle Linienoffiziere entweder gefallen oder verwundet, da ritt er zu General Jackson und sagte: „General, wir werden zurückgeworfen!"

Hierher gehört auch noch das Zeugniß der „Richmond Dispatch," deren Correspondent Folgendes schrieb: „Zwischen zwei und drei Uhr verließ eine große Anzahl unserer Leute das Schlachtfeld, theils verwundet, theils kampfunfähig vor Erschöpfung, und brachten uns traurige Nachrichten vom Kampfplatze. Da aber das Feuern auf beiden Seiten beständig fortdauerte, so waren wir überzeugt, daß unsere braven Südländer von den an Zahl überlegenen nördlichen Horden noch nicht besiegt seien. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir indessen zugeben, daß das Resultat zu dieser Stunde in der Wagschale zitterte. Wir hatten eine große Anzahl unserer besten Offiziere verloren. Die Generäle Bartow und Bee lagen todt auf dem Kampfplatze, desgleichen Colonel Johnston von der Hampton Legion, und Colonel Hampton war verwundet worden. Ihr Correspondent hörte General Johnston gerade in diesem kritischen Augenblick zu General Cooke sagen: „O, wenn ich doch nur vier Regimenter hätte!" Sein Wunsch ward erfüllt; Verstärkungen waren im Anmarsch. Die Schlacht wandte sich zu unsern Gunsten durch das zeitige Eintreffen des Generals Kirby Smith von Winchester mit 4000 Mann von General Johnston's Division."

Durch diese höchst wichtigen Zeugnisse und durch den Thatbestand auf dem Schlachtfelde selbst wird es durchaus klar, daß vor der Ankunft der Verstärkung von Johnston's Truppen die Macht der Rebellen so gut wie gebrochen und die Bundesarmee bis dahin siegreich gewesen war. Das Feuer der Feinde hatte offenbar nachgelassen. Auf all' den blutgetränkten Hügeln und Ebenen antworteten die Kanonen der Feinde nur langsam und schwach. Um zwei Uhr schienen die Rebellen äußerst entmuthigt und verwirrt. Dreimal waren sie von einem Platze zurückgetrieben worden, der von unsern Leuten „der Hügel mit einem Hause oben drauf" genannt wurde, und dies war eine der stärksten Positionen auf dem ganzen Schlachtfelde. Hier commandirte General Beauregard in eigener Person, und

Digitized by Google

ſeine Truppen waren anderthalb Meilen weit von dieſem Punkte fortgedrängt worden, ungeachtet der äußerſten Anſtrengungen, die dieſer erfahrene Befehlshaber machte. Dieſer partielle Sieg, der von den Truppen unter Heintzelmann erfochten worden, trug viel zu der übeln Lage der Rebellen bei. Aber trotz aller dieſer Heldenthaten, trotz aller dieſer Erfolge — als ſchon der Sieg der Bundestruppen unausbleiblich ſchien, als ſchon die Rebellenarmee in extremis war — da wandte ſich das Blatt plötzlich um, und es entſtand eine ſchmähliche Flucht, die faſt ohne Beiſpiel in den Annalen der Geſchichte iſt. Wie aber entſpann ſich dieſe unerwartete und faſt wunderbare Kataſtrophe?

Etwa um drei Uhr Nachmittags bemerkten die Bundesbefehlshaber, daß die entfernteſten Hügel hinter dem Centrum der feindlichen Armee ſich mit Truppen belebten. Man bemerkte, wie ſie ſich beeilten, am Kampfe theilzunehmen. Die Seceſſionsflaggen wehten hoch in ihrer Mitte, und die Raſchheit ihrer Bewegungen verkündete deutlich, daß es feindliche Verſtärkungen waren, die noch nicht von der Hitze, der Anſtrengung und dem Todeskampfe der langen Schlacht gelitten hatten. Es war in der That eine Abtheilung der Truppen unter General Johnſton, der es gelungen war, von Wincheſter zu entſchlüpfen, und die mit der Eiſenbahn im Rücken des Schlachtfeldes gekommen war, um die Sache der Rebellen vom drohenden Untergang zu bewahren. Dieſe furchtbare Erſcheinung gerade zu dieſer Zeit, gerade im entſcheidenden Augenblicke wäre wohl geeignet geweſen, auch das tapferſte Herz zum Stocken zu bringen; dennoch aber kam noch kein Fluchtgedanke auf. Friſche Truppen wurden herbeibeordert, den herannahenden Maſſen Widerſtand zu leiſten. Unter dieſen waren drei Regimenter von Connecticut, das vierte von Maine und die erſte Tyler-Brigade.

Ungeachtet der rieſigen Anſtrengungen, die dieſe Truppen bereits während des letzten Kampfes gemacht hatten, gingen ſie dieſem neuen Feinde mit unerſchütterter Standhaftigkeit entgegen. Es entſpann ſich nun ein furchtbarer Kampf. Eine Batterie wurde acht Mal genommen und ebenſo oft wieder verloren. Mittlerweile kamen immer mehr neue Rebellentruppen mit den raſch auf einander folgenden Eiſenbahnzügen an. Sie dehnten ſich in neuen Linien auf dem Schlachtfelde aus und wandten ſich langſam und faſt unbemerklich um den linken Flügel der Bundesarmee, mit der augenſcheinlichen Abſicht, dieſe zu umzingeln und ihr den Rückzug abzuſchneiden. Trotzdem kämpften unſere erſchöpften Truppen noch eine Stunde lang fort und verrichteten Wunder der Tapferkeit. Allein immer mehr feindliche Mannſchaft langte gleich einer neuen Sündfluth an.

Der linke Flügel unſerer Truppen wurde langſam umgangen, und der Angriff im Rücken begann. Die friſche Mannſchaft der Rebellen warf ſich wie Welle auf Welle mit blutdürſtiger Wuth auf ihre Gegner. Ein Regiment von Miſſiſſippi, mit ungeheuren Bowie-Meſſern bewaffnet, ſtürzte ſich mit wahnſinnigem Geſchrei und teufliſcher Wuth auf unſere Truppen. Jetzt, zum erſtenmal ſeit dem Beginne der Schlacht zeigten unſere Leute einige Verwirrung und Unordnung, und die erſten Anzeichen der nachfolgenden Flucht fingen an, ſich kund zu geben. Eine große Maſſe Cavallerie ſprengte zu gleicher Zeit aus dem Walde zu unſerer Linken vor, warf ſich auf die zunächſt ſtehenden Mannſchaften, und griff eine Menge unbewaff-

Digitized by Google

neter Fuhrleute an, die, ohne dazu Befehle erhalten zu haben, mit ihren Wagen der vorrückenden Armee zu dicht auf dem Fuße gefolgt waren. Die furchtbare Verwirrung, die unter diesen entstand, theilte sich rasch den in der Nähe befindlichen Regimentern mit. Große Massen von Truppen waren bald in der schrecklichsten Unordnung in voller Flucht begriffen. Bald wurde diese Flucht allgemein, und jetzt entstand jener unheilvolle und schmähliche Rückzug der Armee von Manassas nach Washington, der für immer ein Schandfleck in der amerikanischen Geschichte bleiben wird.

Kein vernünftiger Mensch wird es den Truppen der Vereinigten Staaten verdenken können, daß sie die bei Manassas errungenen Vortheile aufgaben und sich zurückzogen. Eine vollständige Niederlage war unter solchen Umständen unvermeidlich. Die Schande aber, die weder zu bemänteln, noch zu verzeihen ist, besteht darin, daß die Flucht so lange währte und sich so weit erstreckte; daß solche ungemeine Unordnung, solche verzweifelte Furcht, solch' grundloser Schrecken, solch' schwachherziges Davonlaufen, solches Hintansetzen aller Scham, solches Abstreifen aller Mannhaftigkeit unter Leuten stattfinden konnte, die noch so kurz zuvor solchen bewundernswürdigen Heldenmuth, solch' erstaunliche Standhaftigkeit an den Tag gelegt hatten.

Regiment hinter Regiment wälzte sich nun auf der Landstraße und über die Felder nach Centreville. Bald aber verloren sich alle Unterscheidungsmerkmale zwischen Regimentern und Compagnien von Infanterie, Cavallerie und Artillerie. Die Verwirrung beim Thurmbau zu Babel war synthetische Ordnung und vollkommene Symmetrie im Vergleich mit der chaotischen Confusion, die hier herrschte. Viele Soldaten warfen ihre Gewehre und Tornister fort, um auf diese Weise leichter entfliehen zu können. Kanonen wurden im Stiche gelassen, die Stränge abgeschnitten, und die Pferde, mit Flüchtlingen auf allen Seiten belastet, vorwärts gepeitscht. Bald waren die Wege mit Privatwagen voll flüchtiger Civilisten, zerbrochenen Munitionswagen und dergleichen verstopft. Alles rannte in einander und durch einander. Verwundete Pferde sprengten in die dichtesten Haufen der Flüchtlinge. Manche wurden erbärmlich zerquetscht und zertreten. Viele, die verwundet oder zu erschöpft waren, um die Flucht fortsetzen zu können, warfen sich geradezu auf die Erde. Zwar versuchten einige wenige Offiziere, sich der Flucht entgegenzustemmen und dem panischen Schrecken Einhalt zu thun; allein ihre Bemühungen waren fruchtlos. Der Strom der Flüchtlinge riß Alles fort bis nach Centreville. Hier that die Reserve unter Colonel Miles, und besonders Blenker's Brigade Alles, um der Unordnung zu steuern. Die große Masse stürzte fort bis nach Fairfax, bis nach Alexandria, ja bis nach Washington, wo Tausende während der Nacht und am folgenden Tage ankamen. Unsere Todten und Verwundeten wurden auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. Keiner der höheren und besseren Offiziere war in der Schlacht gefallen. Die Rebellen hatten in dieser Hinsicht sehr herbe Verluste erlitten. Der siegreiche und über seinen Sieg verwunderte Feind wagte es nicht, unsere Leute zu verfolgen; nur seine Cavallerie setzte nach, und selbst diese blos bis Centreville, wo ihrer Verfolgung durch die tapfern Angriffe und wirksamen Schüsse von Blenker's deutscher Schützen-Brigade Einhalt gethan

Digitized by Google

wurde. Dieſer treffliche Offizier brachte ſogar mehrere Kanonen zurück, die während der Flucht ſchimpflich im Stiche gelaſſen worden waren.

So endete die Schlacht, Niederlage und Flucht von Manaſſas. Anfangs hielt man den Verluſt auf unſerer Seite für viel größer als er wirklich war, wie es ſich aus dem offiziellen Bericht des General McDowell an die Regierung ſpäter herausſtellte. Jenem Berichte zufolge verhielt ſich der Verluſt der Bundestruppen wie folgt: 481 Todte, 1,011 Verwundete und 1,216 Vermißte. Zu den Vermißten ſind ſowohl Diejenigen gerechnet, die als Gefangene den Rebellen in die Hände fielen, als auch Diejenigen, die vom Schlachtfeld entkamen, ſich aber nicht wieder zum Dienſte meldeten. Der Verluſt an Artillerie belief ſich auf 17 gezogene Kanonen und 8 kleine Feldſtücke; außerdem gingen 2,500 Musketen und 30 Kiſten mit alten Flinten verloren.

Obſchon die Rebellen den Sieg davon trugen, hat es doch wohl nie einen Fall gegeben, in welchem der Sieger ſo wenig Vortheil aus ſeinem Siege zog. Es iſt eins der Hauptkennzeichen des wahren Feldherrn, daß er verſteht, den größtmöglichen Vortheil aus ſeinem Siege zu ziehen; viele Generäle erwarben ſich ihren Ruhm nicht ſowohl durch das Gewinnen einer Schlacht als vielmehr durch die weiſe Benutzung des Triumphes, den ihnen das Kriegsglück ſpendete. Andere Generäle dagegen entwickelten größeres Genie in der Abwendung oder Verringerung der übeln Folgen einer Niederlage, als ihre Gegner dabei entwickelten, ihnen dieſe Niederlage beizubringen. Im gegenwärtigen Falle ſtellte es ſich ſehr bald heraus, daß der Sieg auf der einen Seite höchſt unfruchtbar, die Niederlage auf der andern dagegen faſt harmlos war. Während des grundloſen und unſinnigen Panics hätten die Rebellen ganz ungehindert nach Waſhington vorrücken, die Stadt mit leichter Mühe einnehmen, die Regierungsbeamten fortjagen oder gefangen nehmen und einen ſo entſchiedenen und tödtlichen Schlag ausführen können, wie Hannibal, wenn er unmittelbar nach der ſchrecklichen Schlacht bei Cannae mit ſeinen ſiegreichen Legionen vor den Thoren Roms erſchienen wäre und die Siebenhügelſtadt in Beſitz genommen hätte. Allein Beauregard verſtand ebenſowenig wie Hannibal, den glücklichen Augenblick zu benützen. Ein ſolch' gewaltiger Wendepunkt im Geſchick einer Nation kommt einmal und nie wieder.

Elftes Kapitel.

Inhalt. — Wirkung der Schlacht bei Manassas auf das Volk — Verschiedene Ursachen der Niederlage — Der vorhergehende Marsch — Minderzahl der Truppen — Wirkung maskirter Batterien — Unfähige und unerfahrene Offiziere — Die Reserve zu weit zurück postirt — Unheilvolle Gegenwart von Zuschauern — Der "Coup-de-grace" — Ankunft von Gen. Johnston's Truppen auf dem Schlachtfeld — Ungeheure Verluste der Rebellenarmee — War die Niederlage wirklich ein Unglück für die Union? — Unmittelbare Wirkung — Einfluß derselben auf die Armee — Einfluß derselben auf die Administration — Die Niederlage war Ursache, daß größeres Unglück verhütet wurde — Sie war die Ursache, daß die Bundestruppen später größere Siege errangen.

Die Niederlage der Bundestruppen bei Manassas erregte bei der Nation Erstaunen, Entrüstung und Scham. Man war erstaunt, weil eine solche Katastrophe vor der Schlacht für unmöglich gehalten worden war; man war entrüstet, weil man die Niederlage als das Resultat unverantwortlicher Nachlässigkeit, Unfähigkeit und Feigheit hielt; und man schämte sich, weil der Sieg einem Feinde zu Theil wurde, den man bisher verachtet und gering geschätzt hatte.

Verschiedene Theorien wurden später aufgestellt, um die Ursachen des Unglücks zu erklären. Jetzt da die Aufregung und Verwirrung der Krisis längst vorüber ist; jetzt, da wir im Stande sind, der Sache ohne Leidenschaft und mit Ruhe auf den Grund zu spüren, liegt es auf der Hand, daß wir die Ursachen leichter und genauer anzugeben vermögen — ja, sogar zu beweisen, daß ein anderes Resultat unmöglich zu erwarten war. Eine Anzahl widriger Umstände vereinte sich, die Niederlage der Bundesarmee herbeizuführen; doch waren natürlich einige dieser Umstände von größerer Wichtigkeit als andere. Erstens war es augenscheinlich unweise, die Truppen um zwei Uhr Morgens abmarschiren und, vom Marsche erschöpft, den Feind noch denselben Morgen angreifen zu lassen. Es giebt eine Grenze für die physischen Kräfte der menschlichen Natur; und wenn wir bedenken, daß die Schlacht den ganzen Tag, von Sonnenaufgang bis nahe gegen Sonnenuntergang wüthete, so kann es uns wohl kaum befremden, daß gegen das Ende des Kampfes die Kräfte der Truppen nachließen. Außerdem konnten sich die Befehlshaber der Bundesarmee unmöglich einbilden, daß ihre Bewegungen dem Feinde ein Geheimniß bleiben würden, wenn sie den Anmarsch bis zum Tage der Schlacht verschoben; denn der Feind wußte sehr wohl, daß unsere Truppen in Centreville lagen.

Es liegt gleichfals auf der Hand, daß die Anzahl der Bundestruppen zu klein für die schwierige Aufgabe war, die starkbefestigte Position bei Manassas anzugreifen und zu erstürmen. Nicht viel mehr als 20,000 Mann nahmen Antheil an der Schlacht, und etwa 40,000 Feinde standen ihnen gegenüber. Diese hatten außer

Digitized by Google

ihrer Ueberzahl noch den bedeutenden Vortheil, daß ſie das Terrain genau kannten, von keinem Marſche ermüdet waren und hinter ſtarken, mit mächtigen Batterien verſehenen Verſchanzungen ſtanden. Das eigenthümliche Arrangement dieſer Batterien trug ebenfalls viel zur Niederlage der Bundestruppen bei. Die Geſchütze ſtanden unregelmäßig in Zickzacklinien, die ſich ſo zu ſagen endlos rückwärts zu ausdehnten; ſo daß, wenn die Truppen, die eine Batterie bedienten, zum Weichen gebracht wurden, ſie ſich einfach hinter andere Verſchanzungen zurückzuziehen brauchten, deren Geſchütze von friſchen Leuten bedient wurden und die dann die heranſtürmenden Sieger mit einem neuen Bombenhagel begrüßten. Unſere Truppen nahmen viele dieſer Batterien eine nach der andern, trieben die Rebellen mehr als eine Meile weit von Batterie zu Batterie und waren ſtets wieder andern Geſchützen ausgeſetzt, die mit derſelben Geſchicklichkeit und Energie bedient wurden wie die erſten. Die ſonderbare Art und Weiſe, wie dieſe Batterien verſteckt waren, trug nicht wenig bei, ſie furchtbar zu machen. Die Fronte derſelben war entweder in Strauchwerk verſteckt, ſo daß man Nichts davon ſehen konnte, oder die Geſchütze waren in ausgegrabenen Löchern verborgen, ſo daß nur die Mündungen über den Boden hervorragten.

Es kann ferner nicht geleugnet werden, daß viele der ſubalternen Offiziere ihren Pflichten durchaus nicht gewachſen waren. Es gab Oberſten, Majors, Capitäne und Lieutenants, die keine militäriſche Erziehung oder Erfahrung beſaßen, und die auf dem Schlachtfelde von keinem Nutzen, ſehr häufig dagegen im Wege waren. Es iſt zur Genüge bekannt, wie zu Anfang des Krieges die Offiziersſtellen bei den Regimentern beſetzt wurden. Viele hatten ſich durch Patriotismus oder Ehrgeiz verleiten laſſen, ſich an die Spitze zu ſtellen, ohne auch nur das Mindeſte vom Dienſt zu verſtehen. Auch aus dem intelligenteſten Manne läßt ſich durch ein Exerzitium von ſechs Wochen kein gründlicher Soldat machen. Das Wenige, das ſie in ſo kurzer Zeit lernen konnten, war in der furchtbaren Aufregung und Verwirrung einer großen Schlacht von geringem Nutzen. Der Exerzierplatz und das Schlachtfeld ſind zwei ganz verſchiedene Dinge. Eine wiſſenſchaftliche militäriſche Erziehung iſt für den Landoffizier ebenſo nothwendig, wie für den Seeoffizier. Die Marinetaktik iſt nicht ſchwieriger zu erlernen, als die Taktik des Landdienſtes. Nehmen wir den Fall, daß plötzlich eine brittiſche Flotte von hundert Schiffen unſere atlantiſche Küſte bedrohete; daß dann eine amerikaniſche Flotte von gleicher Stärke ausgeſandt würde, um ſie anzugreifen; daß die Mehrzahl der Befehlshaber und Offiziere dieſer amerikaniſchen Schiffe nie zur See geweſen ſei und nur ſechs Wochen Zeit gehabt hätte, Schiffsbau, Seedienſt und Seekrieg zu ſtudiren. Angenommen nun, die Matroſen ſeien noch ſo tapfer, die Schiffe noch ſo ſtark, die Geſchütze noch ſo furchtbar, die Offiziere noch ſo muthig und patriotiſch: wer würde ſich wohl wundern, wenn bei dem erſten Zuſammenſtoß mit der ſeetüchtigen und dienſterfahrenen brittiſchen Marine unſere Schiffe in den Grund gebohrt und die Trümmer bald auf dem Meere einherſchwimmen und an die Küſte getrieben würden? Ebenſo muß es nothwendigerweiſe jeder Landarmee gehen, deren Offiziere aus Advokaten, Kaufleuten und andern Civiliſten beſtehen, die im Augenblick der Gefahr das Commando übernehmen. So untauglich waren einige dieſer Offiziere,

Digitized by Google

daß manche Ordres des Generals McDowel nie an Diejenigen gelangten, an welche dieselben gesandt waren, und auf diese Art wurden trotz aller Vorsichtsmaßregeln des Obergenerals viele heillose Fehler begangen.

Ferner ist es wahrscheinlich, daß die Reserve unter Colonel Miles zu fern vom Schlachtfeld postirt war und daher im entscheidenden Moment keine Hilfe leisten konnte. Sieben Meilen vom Schlachtfelde sind augenscheinlich zu weit, um in einer Krisis bei der Hand sein zu können. Wenn die in Centreville liegenden Truppen auf dem Platz gewesen wären, als Johnston's Verstärkungen ankamen, und diesen hätten entgegengestellt werden können, so wäre das Resultat vielleicht anders ausgefallen. Außerdem war das Schlachtfeld von einem kleinen Heere neugieriger und vorwitziger Zuschauer besetzt, deren Gegenwart sehr verderblich wurde. So lange Alles gut ging, schrieen sie zwar aus Leibeskräften, um die Soldaten anzufeuern; sobald aber irgend Etwas schief ging, waren sie die Ersten, die das Hasenpanier ergriffen und durch ihr Beispiel die Soldaten ansteckten, die schon durch die lange Dauer der Schlacht und durch die endlosen Schwierigkeiten des Unternehmens erschöpft und entmuthigt waren. So geschah es wirklich bei Manassas. Unter der ganzen Masse der in wildester Verwirrung Fliehenden waren und blieben die fortstürmenden schrecktollen Civilisten die Vordersten.

Nicht minder klar ist es, daß manche kleineren Fehler begangen wurden, die zu der Niederlage beitrugen. Man ließ die unbewaffneten Fuhrleute zu nahe an den Feind heran, so daß sie innerhalb Kanonenschußweite kamen. Ferner hatte die Bundesarmee nicht Cavallerie genug, um den fliehenden Feinden nachzusetzen. Hatten unsere Truppen Batterien genommen, so wurde nicht dafür gesorgt, dieselben entweder in Sicherheit zu bringen, oder sie gegen den Feind zu gebrauchen. Auch waren der linke Flügel und der Rücken unserer Armee nicht hinreichend gedeckt. Eine Ordre, sich eine kleine Strecke zurückzuziehen, wurde irrthümlicherweise für einen Befehl zum allgemeinen Rückzug gehalten. Und hierzu rechne man noch den verzweifelten Muth der Rebellen, die Geschicklichkeit und Bravour der Rebellenoffiziere, sowie die ungeheuren Vortheile ihrer Position.

Aller dieser Umstände ungeachtet würden wir indessen keine Niederlage bei Manassas erlitten haben, wenn nicht noch eine andere und viel wichtigere Ursache vorhanden gewesen wäre. Wir hätten den Sieg errungen, oder das Treffen wäre wenigstens unentschieden geblieben, wenn nicht gerade im kritischen Augenblicke Johnston's Truppen von Winchester eingetroffen wären. Dieses Eintreffen gab den Ausschlag. Die plötzliche Ankunft frischer Truppen auf dem Schlachtfelde nach lange anhaltendem Treffen hat bei mehreren denkwürdigen Schlachten der Neuzeit einen außerordentlichen Einfluß ausgeübt. Die große Schlacht zu Wagram z. B. verloren die Oesterreicher, nachdem sie durch ihre außerordentliche Tapferkeit Napoleon den Sieg bereits entrissen hatten, dadurch, daß Erzherzog Johann nicht zur Zeit mit der Verstärkung von 18,000 Mann auf dem Schlachtfelde erschien, wozu er ausdrücklichen Befehl hatte. Diese Verstärkung wäre hinreichend gewesen, die erschöpften Franzosen gänzlich zu schlagen. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß das Resultat der Schlacht von Waterloo lediglich davon abhing, ob Blücher mit seinen Preußen zuerst auf dem Schlachtfelde eintreffen würde, um die Eng-

Digitized by Google

länder zu verstärken, oder ob Napoleon zuerst durch das Eintreffen von Grouchy's Division Verstärkung erhielte. Blücher kam auf den Kampfplatz, gerade als Wellington im Begriffe stand, einen Rückzug anzuordnen. Ebenso war es in der Schlacht von Inkermann. 40,000 Russen hatten daselbst 15,000 Engländer angegriffen. Nach einem langen und verzweifelten Kampfe waren die letztern bereits im Begriffe zurückzufallen, als die plötzliche Ankunft einer großen französischen Truppenmacht unter General Bosquet die Schlacht zu ihren Gunsten entschied. Geradeso war es bei Manassas. Die Ankunft von Johnston's Regimentern gab den Ausschlag, und entriß den erschöpften Siegern den schwer erkauften Triumph.

Wessen Schuld es aber war, daß Johnston seine Truppen so rasch von Winchester nach Manassas schaffen konnte, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Man hatte erwartet, daß General Robert Patterson diese Vereinigung der Rebellentruppen verhindern würde; ob ihm aber eine hinreichende Streitmacht zu diesem Zwecke zu Gebote stand, ziemt uns nicht zu bestimmen. General McDowell behauptete indessen in seinem offiziellen Berichte, daß er den Oberbefehl über die gegen Manassas gerichtete Expedition nur auf die ausdrückliche Bedingung hin übernommen habe, daß er daselbst von Johnston's Truppen nicht belästigt würde, und dieser offen und kühn ausgesprochenen Behauptung hat bis jetzt noch Niemand widersprochen. War nun Patterson's Armee nicht zahlreich genug, Johnston's Truppen in Schach zu halten, so wäre es durchaus nothwendig gewesen, dieselbe hinreichend zu verstärken, ehe McDowell's Expedition nach Manassas abging.

Es war sehr natürlich, daß sich die Rebellen über ihren unerwarteten Sieg in der ausgelassensten Weise freuten und denselben maßlos übertrieben. Die Berichte, die sich darüber in den südlichen Staaten verbreiteten, übertreffen Alles, was je in der Kunst der Prahlerei und Großsprecherei geleistet wurde. Es wurde auf das Schamloseste behauptet, die Truppenmacht der Vereinigten Staaten sei über 100,000 Mann stark gewesen, wovon 20,000 getödtet oder verwundet worden seien; sie hätten 30,000 Paar Handschellen erobert, womit die Föderalisten die gefangenen Conföderirten hätten fesseln wollen; ferner hätten sie sechzig Kanonen nebst einer ungeheuren Anzahl Tornister erobert, und Lebensmittel genug, um die ganze Rebellenarmee Monate lang damit zu versorgen. Das Resultat dieser Lügen war, daß sich im Süden der Enthusiasmus für den Krieg noch weit höher steigerte, und daß Viele, die bis dahin gesäumt hatten, sich der Armee anzuschließen, sich eifrig anwerben ließen und in ganzen Schaaren nach Richmond zogen.

Bald indessen machte dieser Enthusiasmus ernsteren und traurigeren Betrachtungen Platz, als die Verluste, welche die Rebellen bei Manassas erlitten, besser im Süden bekannt wurden. Jetzt erst sahen sie ein, um welchen ungeheuren Preis sie ihren Sieg erkauft hatten, und gleich Pyrrhus, nachdem er die Römer besiegt hatte, durften sie ausrufen: „Noch einen solchen Sieg, und wir sind verloren!" Die Rebellen hatten viele ihre besten Offiziere verloren. Sie gaben sich alle erdenkliche Mühe, die wahre Größe des Verlustes an Todten und Verwundeten zu verhehlen, und zwar in solchem Grade, daß selbst südliche Zeitungen klagten, es sei den Verwandten und Familien der Soldaten, die bei Manassas stritten, unmöglich, zu erfahren, ob dieselben noch am Leben seien, oder nicht. Lange wurde Alles ver-

Digitized by Google

heimlicht, was diese Sache betraf. Der Grund war, daß die Rebellenregierung befürchtete, die Einzelheiten dieser Schlacht möchten den Bewohnern des Südens allen Muth zur Fortsetzung des Krieges benehmen. Allein das Geheimniß konnte nicht ganz auf die Dauer bewahrt werden, und nach und nach kamen verschiedene Enthüllungen an das Tageslicht, die dem Volke die Augen öffneten. So sagte unter Anderem die „Richmond Dispatch," nachdem sie den Heldenmuth des achten Regimentes von Georgia gelobt hatte: „Endlich zogen sie sich aus dem Gefechte zurück. Als sie den Feind zum letzten Mal angriffen, waren von den sechshundert Mann, die in die Schlacht gezogen, nur noch einige sechzig übrig." Die Stelle dieses fast gänzlich aufgeriebenen Regimentes nahm darauf das siebente Regiment von Georgia ein, und dieses theilte dasselbe Schicksal; auch dessen Oberst, Barton, fiel. Ein Louisiana Regiment, achthundert Mann stark, verlor dreihundert. Die Hampton-Legion und ein Alabama Regiment wurden durch die fürchterlichen Angriffe des neunundsechzigsten und des neunundsiebzigsten Regimentes von New York fast ganz aufgerieben. Solche einzelne Thatsachen zeigen, wie furchtbar, wie schauderhaft der Gesammtverlust der Rebellen gewesen sein muß. Jedenfalls war derselbe viel bedeutender als der Verlust der Bundestruppen, und betrug wahrscheinlich nicht weniger als fünf bis sechs tausend Getödtete und Verwundete.

Angesicht solcher unwiderlegbarer Thatsachen läßt sich kaum behaupten, daß das Resultat dieser Schlacht der Rebellenregierung von großem Vortheil war; während man auf der andern Seite dreist erklären darf, daß ungeachtet des äußern Scheines einer Niederlage, das Ergebniß der Schlacht bei Manassas den Interessen der Union förderlich war. Die Aufstellung einer solchen Behauptung klingt zwar paradox und absurd; nichtsdestoweniger halten wir dieselbe für wahr, und wollen unsere Gründe dafür in Kürze angeben. Mißgeschick ist für ein Individuum oft die beste Schule; warum nicht auch für eine Nation? Besonders in militärischen Angelegenheiten führen oft einige herbe Erfahrungen beim Beginn eines Krieges zu den besten Endresultaten. Viele ausgezeichnete Feldherren begannen ihre Laufbahn mit ernsten Niederlagen, und lernten gerade durch dieselben, später um so glorreicher zu triumphiren. Friedrich der Große gestand offen, daß er die ersten Lectionen in der Feldherrnkunst durch Carl von Lothringen erhalten habe, als dieser ihn zu Anfang des siebenjährigen Krieges zwang, Schlesien mit großem Verluste zu räumen, — und doch wurde Friedrich in der Folge der größte Feldherr seiner Zeit. Wilhelm von Oranien, später König von England, lernte mehr Kriegskunst aus den Niederlagen, die ihm der Prinz von Condé beibrachte, als durch alle anderen Studien und Erfahrungen. Kaiser Carl V., der lange Jahre ganz Europa durch seine Kriege mit dem ritterlichen Franz I. erschütterte, begann seine Feldzüge meist mit Niederlagen, schloß sie aber stets mit Sieg und Triumph.

Es ist nun aber allgemein bekannt, daß die amerikanische Nation den Kreuzzug gegen die Secession mit ganz unstatthafter Verachtung der Tapferkeit der Rebellen begann. Im Allgemeinen hatte man keinen Begriff davon, auf welche Schwierigkeiten man stoßen und wie hartnäckig und langwierig der Kampf mit ihnen sein würde. Man glaubte fast durchgehends, daß die südlichen Soldaten nicht kämpfen würden; daß es ihnen an der Fähigkeit mangelte, physische Strapatzen zu ertragen;

Digitized by Google

daß sie durch Völlerei, Trunkenheit und Ausschweifungen entnervt wären; kurzum, daß man schnell und leicht mit ihnen fertig werden würde. Dies Alles war eine fatale Täuschung, und die Folge davon war, daß die größte Sorglosigkeit, der unverantwortlichste Leichtsinn in der Bundesarmee herrschte. Dieselbe Fahrlässigkeit charakterisirte auch den Ton der Presse im Norden. Der Marsch nach Richmond, so hieß es, würde eine possirliche und plaisirliche Rebellenjagd abgeben, und man versprach sich viel Vergnügen, diesen Jagdzug mitmachen oder wenigstens mit ansehen zu dürfen. Mit solchen Ideen trat die Armee den Marsch nach Manassas an. Unverzeihliche Nachlässigkeit begleitete jeden Schritt auf dem Wege dahin. Ihre Anzahl war nicht hinreichend; an Munition fehlte es bei jeder Gelegenheit; die Mannschaft war nicht gehörig einexerzirt, und manchen Offizieren wird sogar zur Last gelegt, daß sie während der Schlacht betrunken gewesen.

Setzen wir den Fall, unsere Armee wäre bei Manassas siegreich gewesen, und die Rebellenarmee hätte sich nach kurzen, vielleicht verstelltem Widerstand nach Richmond zurückgezogen. Blasirt von solchem leichten Sieg, und mit noch größerer Verachtung und Geringschätzung der Tapferkeit der Rebellen, würde sich unsere Armee noch leichtsinniger und unvorsichtiger betragen haben. Je tiefer sie dann in Feindesland eindrangen, desto mehr würden sich die Gefahren rings um sie her vergrößert haben. Dann, wenn es unmöglich geworden wäre, Washington selbst durch einen Bull-Run-Wettlauf zu erreichen; wenn die Rebellenarmee dreimal so groß geworden wäre, wie die bei Manassas; wenn unsere Offiziere Wachsamkeit und Vorsicht ganz bei Seite gesetzt hätten, — dann würden sie auf's Neue vom Feinde angegriffen worden sein. Sollte man nicht zu der Annahme berechtigt sein, daß dann schwerlich ein einziger Mann davon gekommen wäre? Und würde eine solche Calamität die Ehre der Nation, die Sache der Union nicht unendlich mehr beeinträchtigt haben, als die Katastrophe bei Manassas?

Allein der Schlag, von dem unsere Armee bei Manassas betroffen wurde, wirkte augenblicklich, und zwar zum Bessern. Er öffnete uns die Augen; wir sahen den Abgrund, in den wir sonst gestürzt wären, gähnend vor uns, und schauderten davor zurück. Unsere Krieger lernten an jenem Tag der Niederlage mehr, als sie an zehn Siegestagen hätten lernen können. Der Schlag brachte sie zur Besinnung und machte sie auf einmal nüchtern. Ein ganz neuer Geist erfüllte von nun an das Militär! Wie schnell lernten sie Mannszucht, Vorsicht und Ordnung, wo bis dahin Nachlässigkeit, Flauheit und Bramarbasiren geherrscht hatten! Jedes Departement der Armee wurde durchaus reformirt, und in kurzer Zeit schaarte sich unter den Sternen und Streifen ein neues Heer von mehreren hunderttausend Mann, gut exerzirt, equipirt und vom besten Geiste beseelt. Nichts von alledem wäre zu Stande gekommen, hätte die Niederlage bei Manassas dem Volke und der Regierung nicht Weisheit eingeflößt! Wir wiederholen daher nochmals, daß jene Niederlage in der That kein Unglück, sondern ein Segen für die Bundesarmee und für das Interesse der Union war.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Inhalt. — Größere Energie der Bundesregierung — Vorfälle in Missouri — Die Schlacht bei Carthage — General Lyon zieht sich nach Springfield zurück — Die Rebellen unter den Generälen McCulloch und Price werden verfolgt — Zustand ihrer Armee — Warum General Lyon die Rebellen angriff — Die große Schlacht bei Wilson's Creek — Stellung der Bundestruppen — Temporärer Vortheil der Rebellen — Scene des Kampfes — Heldenmuth des General Lyon — Sein letzter Angriff auf den Feind — Erfolg — General Lyon's Tod — Colonel Sigel's Rückzug — Resultate der Schlacht — Biographische Skizze des General Lyon — Seine Verdienste — General Fremont wird Commandant des Departements von Missouri — Seine politischen Maßregeln — Seine Antisklaverei-Proklamation — Dieselbe wird vom Präsidenten modifizirt.

Unmittelbar nach der Schlacht von Manassas war die Bundesregierung emsig beschäftigt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Hauptstadt Washington gegen die drohenden Angriffe der Rebellen in Vertheidigungszustand zu setzen. Die loyalen Staaten wurden aufgefordert, ohne Verzug große Truppenmassen nach der Bundeshauptstadt zu senden. Dieser Aufforderung wurde rasch und bereitwillig entsprochen, und in wenigen Wochen befanden sich, wie bereits erwähnt, einige hunderttausend Mann am Regierungssitz. Zu gleicher Zeit wurden andere wichtige Maßregeln ergriffen, die sich der Regierung durch den Drang der Zeit aufnöthigten. General McClellan wurde von West-Virginien nach Washington berufen; andere verdienstvolle Offiziere, wie Fremont, Wool, Banks und Lyon wurden mit höchst wichtigen Posten betraut, und bald bot Herrn Lincoln's Administration, welche durch einen einzigen Schlag dem Rand des Verderbens nahe gebracht worden, dem Feind weit furchtbarer und herausfordernder die Stirn, als vor der Schlacht von Manassas. Keine militärische Operation von Bedeutung fiel indessen in den nächsten paar Monaten vor; im südwestlichen Departement der Republik wurde indessen der Krieg mit großer Heftigkeit fortgesetzt.

Wir haben bereits die Gründe angeführt, weshalb der Staat Missouri der Kriegsschauplatz zwischen zwei feindlichen Parteien wurde, die sich innerhalb seiner Grenzen erhoben hatten, und wie es kam, daß die Bewohner desselben in ihren Meinungen in Bezug auf Union und Disunion so sehr von einander verschieden waren. Der erste bedeutende Kampf, der zwischen ihnen vorfiel, ereignete sich bei Carthage am 5. Juli 1861, woselbst 5,000 Rebellen von Missouri, unter dem Commando ihres Pseudo-Gouverneurs Jackson 2,000 Bundestruppen unter Oberst Sigel angriffen. Die Schlacht war eine sehr blutige. Ungeachtet ihrer großen numerischen Ueberlegenheit war der Verlust der Rebellen sehr bedeutend, und im Allgemeinen zogen sie den Kürzeren. Dies kam hauptsächlich daher, daß Oberst Sigel seine Artillerie mit ausgezeichneter Geschicklichkeit dirigirte. General

Digitized by Google

Lyon, welcher eine andere Abtheilung Bundestruppen befehligte, war zur Zeit der Schlacht neunzig Meilen von Carthage entfernt, und konnte sich daher unmöglich mit Sigel in Verbindung setzen. In keinem Theile der Union waren die Wirkungen des Bürgerkriegs so fürchterlich, wie in Missouri; in einem großen Theil des Staates, besonders südlich vom Missouri-Flusse, herrschte allenthalben Zerstörung und Oede. Fast alle Häuser und Plantagen waren von ihren Bewohnern verlassen worden. Weizen, Welschkorn und andere Feldprodukte verfaulten, da Niemand sie erntete. In andern Theilen des Staates herrschten Furcht und Schrecken, denn es gab keinen Schutz für Leben und Eigenthum der Bürger und Fremden.

Sobald General Lyon Nachricht von der Schlacht bei Carthage erhielt, fiel er mit seinen Truppen nach Springfield zurück. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß eine starke Rebellenmacht unter McCulloch und Price auf verschiedenen Wegen gegen ihn im Anzug sei. Er erwartete einen unmittelbaren Angriff, da er wohl wußte, daß sich ihr Commissariat in erbärmlichem Zustande befand, und daß sie daher entweder verhungern oder kämpfen müßten. General Lyon war sich seiner kritischen Lage wohl bewußt. Die Rebellenarmee war zu einem ungeheuren Haufen desperater, unordentlicher und blutdürstiger Abenteurer angeschwollen, etwa 20,000 an der Zahl, deren Angriff, wenn auch unregelmäßig, dennoch höchst ungestüm und verderblich werden könnte. Seine eigene Truppenmacht zählte nicht mehr als 5,000 Mann; diese aber waren wohl genährt und gekleidet und hatten überdies eine mächtige Batterie mit vorzüglichen Geschützen. Durch die Vereinigung mit Colonel Sigel war seine Streitmacht bis auf diese Zahl gestiegen, und er traf nun alle Vorsichtsmaßregeln, die ein kluger und geschickter Befehlshaber nur ersinnen konnte, um den drohenden Angriff abzuwenden oder zurückzuschlagen. Die Schlacht von Wilson's Creek, die jetzt bevorstand, war eine der blutigsten und verzweifeltsten, die seit Anfang des Krieges bis auf diesen Augenblick vorgefallen war, und General Lyon erwarb sich bei dieser Gelegenheit durch sein Betragen ein Anrecht auf dauernden Ruhm.

Am 7. August erreichte das Rebellenheer unter McCulloch und Price einen zwölf Meilen von Springfield entfernten Punkt. Die Bewohner der Stadt geriethen beim Herannahen des Feindes in äußersten Schrecken und baten General Lyon auf's Dringendste, seine Truppen aus der Stadt zu ziehen, um dieselbe nicht durch seine Anwesenheit der Gefahr eines Angriffs auszusetzen. Viele seiner Offiziere, entmuthigt durch die numerische Ueberlegenheit des Feindes hielten das Wagniß einer Schlacht für den Gipfel der Tollkühnheit und behaupteten, daß es zu einer unvermeidlichen Niederlage führen würde. Es wurde ein Kriegsrath gehalten und die Mehrheit der Offiziere stimmte zu Gunsten eines sofortigen Rückzugs nach Rolla. General Sweeney dagegen widersetzte sich der Maßregel, und General Lyon stimmte dessen kühnerem Rathe bei. Die Gründe, welche den commandirenden General bestimmten, eine Schlacht zu wagen, waren folgende:

Die Inferiorität seiner Truppenzahl ließ sich allerdings nicht leugnen. Er hatte die Regierung mehrmals um Verstärkungen gebeten und auf's Klarste und Deutlichste die Ursachen dargethan, die diese Maßregel unumgänglich nothwendig machten.

Digitized by Google

Allein die Regierung war entweder nicht im Stande, oder nicht Willens, diesem Gesuche Folge zu leisten, und überließ ihn seinem Schicksal. Auf der andern Seite aber war es klar, daß ein Rückzug von Springfield in diesem Augenblicke der Unionssache in Missouri von äußerstem Nachtheil wäre und die verderblichsten Folgen herbeiführen würde. Tausende würden in diesem Falle die Macht der Rebellen für unwiderstehlich halten und auf ihre Seite treten. Eine Niederlage nach einer Schlacht würde einer Flucht ohne Schlacht bei Weitem vorzuziehen sein. Gleich einem braven und tapfern Feldherrn hoffte aber General Lyon dennoch auf einen Sieg, selbst über eine solche ungeheure Uebermacht, und war entschlossen, eine verzweifelte und kühne Schlacht zu versuchen. Sein erster Plan war nun, einen nächtlichen Ueberfall zu wagen, allein die Vorbereitungen dazu konnten nicht rechtzeitig beendigt werden; daher verschob er die Schlacht bis zum nächsten Tage. Dies war am Samstag den 9. August 1861.

Um acht Uhr am vorhergehenden Abend wurde Colonel Sigel beordert, mit seiner Abtheilung und der des Colonel Solomon Springfield zu verlassen und in südlicher Richtung vorzurücken, das Lager des Feindes unbemerkt zu umgehen und den Rebellen in den Rücken zu fallen, sobald er das Kanonenfeuer Lyon's in der Fronte höre. Sigel erreichte sein Ziel um zwei Uhr Morgens. Er hatte sechs Kanonen bei sich. Lyon ging mit allen Truppen unter seinem Commando Freitag Abend von Springfield ab und stieß um vier Uhr Morgens etwa neun Meilen südlich von der Stadt auf den Feind. Hier rastete er bis sechs Uhr und dann begann die Schlacht. Die Rebellen hatten eine sehr vortheilhafte Position. Ihr Lager war am nördlichen Ende eines grünenden Thales aufgeschlagen, allein ihre Mannschaft war auf den Hügeln aufgestellt, die zwischen ihrem Lager und den Bundestruppen lagen. Die Vorposten der Rebellen wurden zuerst zurückgetrieben. Dann hatte Capitän Wright mit vier Compagnien berittener Bürgergarde ein kurzes Scharmützel mit einem kleinen Haufen berittener Rebellen, welche vor dem linken Flügel des Feindes aufgestellt waren. Sie waren indessen nur dorthin postirt worden, um unsere Truppen in einen Hinterhalt zu locken, und sie versuchten durch ihren Rückzug die Bundescavallerie in's Verderben zu ziehen. Der Kunstgriff gelang theilweise, denn als Wright's Mannschaft ihnen nachsetzen wollte, fielen auf einmal 3,000 Rebellen auf sie und zwangen sie zum Rückzuge.

Um diese Zeit machten die Bundestruppen auf dem entgegengesetzten Flügel einen Angriff auf den Feind. Das erste Regiment von Missouri, das Osterhaus'sche Bataillon und Tottens Batterie hatten eine vortheilhafte Stellung auf einem Hügel eingenommen und unterhielten ein lebhaftes Feuer auf den Feind. Bald floh dieser in großer Verwirrung und war nicht eher zum Stehen zu bringen, als bis er auf der nächsten Hügelreihe im Rücken angekommen war. Die Bundestruppen setzten ihm nach, stießen aber bald auf ein frisches Regiment von Louisiana. Mit diesem entspann sich ein heftiges Handgemenge, welches etwa drei Viertelstunden dauerte. Die Rebellen wurden wiederum zurückgeworfen und verfolgt, bis sie den dritten Höhenzug erreichten. Hier war ebenfalls eine frische Abtheilung des Feindes aufgestellt und es kam zu einem neuen, äußerst hitzigen Gefecht, wüthender und tödtlicher als die vorhergehenden. Der Kampf währte lange und die beiden Partien

Digitized by Google

stritten Zoll für Zoll um den Besitz des Schlachtfeldes. Das Feuer der Rebellen war sehr zerstörend und der Erfolg eine geraume Zeit schwankend. Frische Truppen von Jowa und Kansas wurden auf den Kampfplatz geschickt, um die dort Kämpfenden zu unterstützen, die tapfer gegen eine dreifach größere Anzahl stritten. Capitän Gratz fiel, während er seine Leute muthig in's Feuer führte. Lieutenant Brown wurde mit einer schweren Kopfwunde aus der Schlacht getragen. Das Gemetzel war auf beiden Seiten fürchterlich. Die mächtigen Batterien unter Totten und Dubois wurden vortrefflich bedient und mähten die Rebellen nieder wie Halme. Der Boden war mit Todten und Verwundeten bedeckt; allein die ungeheure Ueberzahl der Rebellen setzte sie immer wieder in den Stand, unsern Truppen neue Abtheilungen entgegen zu senden.

Das Gefecht war nun auf der ganzen Schlachtlinie im Gange. Die Truppen von Missouri, Jowa und Kansas waren am längsten im Feuer gewesen. General Lyon leitete sämmtliche Operationen der Bundestruppen persönlich und ritt furchtlos von Regiment zu Regiment, um seine Leute zu ermuntern und die nöthigen Befehle zu ertheilen. Er hatte bereits zwei schmerzliche, wenn auch nicht gefährliche Wunden erhalten. Trotzdem ritt er heldenmüthig von Reihe zu Reihe und suchte seine Streiter durch Worte und Geberden anzufeuern. Er kannte die mächtige und überwältigende Mehrzahl sehr wohl, gegen die er und seine Leute zu kämpfen hatten, und wenn irgend einer seiner Soldaten vor seinen Augen eine That der Tapferkeit verrichtete, brach er in laute, jubilirende Lobeserhebungen aus. Er hatte vor der Schlacht befürchtet, daß das erste Jowa Regiment, unter Colonel Merritt dem Feinde gegenüber nicht Stand halten würde; als er es aber unter dem heftigsten Kugelregen mit der größten Ruhe in den Kampf rücken sah — als er sah, wie es die Rebellen mit der Energie und Standhaftigkeit gedienter Veteranen angriff; wie es die frisch heranstürmenden Rebellentruppen zurück warf; wie es dem ersten Missouri Regiment zu Hilfe kam, das nach zweistündigem Kampfe beinahe erschöpft und fast im Begriffe war zu weichen — als General Lyon alle diese Thaten sah, konnte er sich nicht enthalten, in ein lautes Beifallsgeschrei auszubrechen und seine Bewunderung mit dem größten Enthusiasmus an den Tag zu legen.

Endlich beschloß dieser heldenmüthige Offizier, einen noch stärkeren, vereinten Angriff auf die Rebellenschaar zu machen, um wo möglich einen vollständigen Sieg zu erringen. Er gab Ordres, sich zu einem allgemeinen Bajonettangriff bereit zu halten. Als Alles dazu fertig war und die ganze Schlachtlinie im Begriffe stand vorzudringen, entdeckte man, daß der commandirende Offizier der Jowa Truppen fehlte. Es war keine Zeit zu verlieren und General Lyon rief: „Vorwärts, brave Leute! ich will euch selbst führen!" Und so ritt er an der Spitze der tapfern Jowa Truppen dem Feinde entgegen, dessen unerschöpfliche Anzahl gegen ihn heranwogte wie die Wellen der brausenden Flut am Rande des bodenlosen Meeres. Der Bajonettangriff gelang; der Feind wankte und floh nach vergeblichem Widerstande, aber General Lyon fiel während des Kampfes. Er erhielt einen Schuß in die Seite, fiel vom Pferde und hauchte seinen Heldengeist aus. In fast demselben Augenblick wurde General Sweeny am Beine verwundet und kampfunfähig. Das Commando fiel nun dem Major Sturgis zu. Das Zurückfallen des Feindes ver-

Digitized by Google

urſachte eine Pauſe von zwanzig Minuten; dann aber verſuchten die Rebellen noch einen Angriff, und zwar einen verzweifelten. Es war indeſſen ihr letzter. Das Schlachtfeld war ſchon mit Todten und Verwundeten überfüllt. Die ungeheuren Horden der Feinde waren unter den Angriffen der Unſrigen zuſammengeſchmolzen; allein das Feuer von Totten's Batterie und die allgemeine Energie und Tapferkeit unſerer Leute zerſchellte ihre Reihen nochmals und ſie flohen. Es war jetzt elf Uhr und die Schlacht hatte fünf Stunden gedauert. Ehe der Feind ſich zurückzog, verbrannte er noch dreißig bis vierzig Wagen, damit ſie nicht in die Hände der Sieger fielen.

Die Bundestruppen hatten nun zwar einen entſchiedenen Sieg erfochten, waren aber nicht im Stande, den Kampf fortzuſetzen oder den Feind zu verfolgen. Die Urſache hiervon war, daß Totten's Batterie alle Munition verſchoſſen und Tod und Wunden dermaßen unter den Offizieren aufgeräumt hatten, daß an active Fortſetzung nicht zu denken war. Außerdem war bekannt geworden, daß die Truppen unter Sigel nicht das gewünſchte Glück gehabt und ihren Theil des Schlachtplans nicht hatten ausführen können. Sobald Sigel Lyon's Kanonen vor der feindlichen Fronte hörte, war er vorgerückt und hatte einen Angriff gemacht; allein er ſtieß auf eine ſo furchtbare Uebermacht, daß er nach kurzem, aber heftigem Kampfe überwältigt und zum Rückzuge gezwungen wurde. Er verlor fünf Kanonen und viele Leute und konnte daher den in der Fronte operirenden Bundestruppen keinen Vorſchub leiſten. Es gelang ihm indeſſen, mit dem größern Theile ſeines Commando's dem Feinde zu entkommen. Nach dem Ende der Schlacht zog ſich die ganze noch übrige Bundesarmee unter der geſchickten Leitung Sigel's in beſter Ordnung nach Springfield und ſpäter nach Rolla zurück. Der geſchlagene Feind machte keine Miene, die Unionstruppen zu verfolgen. Unſer Verluſt war ziemlich beträchtlich und beſtand aus etwa zweihundert Todten und ſiebenhundert Verwundeten. Wir nahmen ſiebenzig Mann gefangen und erbeuteten außerdem vierhundert Pferde. Der Verluſt der Rebellen war viel bedeutender als der unſrige, obſchon die genaue Anzahl nie bekannt wurde. Das Schlachtfeld war mit blutigen Haufen ihrer Todten und Verwundeten bedeckt. Ihre ungeheure numeriſche Ueberlegenheit, ſowie ihre furchtbaren Batterien von einundzwanzig Geſchützen waren die einzige Urſache, daß ſie den Kampf ſolange fortſetzen konnte, und daß ihre Niederlage nicht viel entſchiedener war. Das Lob größerer Tapferkeit, Energie und Ausdauer gebührt dem Häuflein Helden, die an dieſem blutigen Tage für die Ehre und die Suprematie des unſterblichen Sternenbanners fochten. Manche von ihnen ſchlafen in Soldatengräbern; allein der Edelſte und Bravſte von Allen war der, welcher ſie commandirte und zum Siege führte.

Der Krieg für die Erhaltung der Union hat zu Thaten der größten Tapferkeit, des erhabenſten Patriotismus Anlaß gegeben, und Jeder, der es mit ſeinem Vaterlande wohl meint, wird derſelben ſtets mit dankbarem Stolz und Enthuſiasmus gedenken. Einer der bemerkenswertheſten Männer, die ſich auf dieſe Weiſe ausgezeichnet haben, und deren Motive ſich dreiſt ſtudiren laſſen, war der Sieger über die Rebellenhorden bei Wilſon's Creek. General Nathaniel Lyon war einer der wirklichen Helden dieſer ſtürmiſchen und unheilſchweren Zeit. Keine hypokritiſche

Digitized by Google

Verſtellung, keine falſche, arrogante Anmaßung, kein niedriger oder ſelbſtſüchtiger Gedanke fand in ſeiner Seele Platz. Sein Charakter liefert einen vollſtändigen und klaren Beleg zu Carlyle's Definition von der eigentlichen Bedeutung des Wortes „Held." Dieſer tiefe Denker ſagt in ſeiner vierten Vorleſung über Helden und Heldenverehrung*): „Wir haben zu wiederholten Malen den Verſuch gemacht, zu erklären, daß alle Arten von Helden ihrem innerſten Weſen nach aus demſelben Stoffe beſtehen. Wenn ſich ein Mann ganz und gar ſeinem Lebenszwecke hingegeben, dann hat man einen Mann, der nun im Stande iſt, für dieſen Zweck zu reden, zu ſingen, oder dafür zu fechten und zu arbeiten, und zwar auf großartige, ſiegreiche und ewig dauernde Weiſe. Seine äußere Erſcheinung wird dann lediglich von der Zeit und den Umgebungen abhängen, worin er ſich zufällig befinden mag." Jeder Charakterzug des General Lyon, jede That, die er verrichtete, zeigen die Gegenwart und Gewalt der Heldenſeele, die in ihm wohnte.

Nathaniel Lyon war im Jahr 1819 zu Aſhford im Staat Connecticut geboren. Er kam von guter Familie, und ſeine Ahnen mütterlicher Seite zeichneten ſich im Revolutionskriege aus. Einer dieſer Ahnen war der berühmte Colonel Knowlton, der die Connecticut Truppen auf dem linken Flügel der Patrioten in der Schlacht von Bunker Hill befehligte. Er fiel ſpäter in der Schlacht von Harlem Heights in der Nähe von New York. Schon frühzeitig gab der künftige Held von Wilſon's Creek Beweiſe von bedeutenden Talenten; ſein Lieblingsſtudium war Mathematik und Mechanik. Er entſchied ſich für den Militärſtand und wurde in die Akademie zu Weſt Point aufgenommen. Im Jahr 1841 graduirte er mit Ehren, trat in den regulären Dienſt, ſchwang ſich raſch zum Capitän empor und zeichnete ſich im mexikaniſchen Kriege aus. Beſondere Geſchicklichkeit und Bravour bewies er zu Vera Cruz, Contreras, Churubusco und ward am Belem-Thor der Hauptſtadt Mexiko im Gefechte verwundet. Nach Beendigung jenes Krieges diente er in Miſſouri und Californien. In beiden Staaten erwarb er ſich die höchſte Achtung. Beim Ausbruch des Rebellionskrieges wählten ihn die Miſſouri Voluntäre zu ihrem Brigade-General. Während ſeiner ereignißreichen Laufbahn verrichtete er die ſchwierigſten und gefahrvollſten Dienſte in Texas, Oregon, Kanſas und der ganzen Grenze des weſtlichen und ſüdweſtlichen Gebietes der Vereinigten Staaten. Er war deshalb vorzüglich geeignet, den Oberbefehl in Miſſouri zu führen, und ſein kühner Geiſt fand hier einen paſſenden Tummelplatz für die Entwickelung ſeiner eigenthümlichen Talente in den rauhen Lagern, den öden Wildniſſen und den halbbarbariſchen Scenen des Kriegsſchauplatzes auf jenem Vorpoſten der Civiliſation. Er zeichnete ſich durch glühenden Patriotismus aus, ſowie durch die Bereitwilligkeit, mit der er ſich der Vertheidigung ſeines Landes bei jeder drohenden Gefahr hingab. Ihm widmete er ſeine Dienſte und ſein Leben. Ihm widmete er ſein Alles, denn ſelbſt ſein Vermögen vermachte er in ſeinem Teſtamente der Union. Da er unverheirathet und ohne ſonſtige Familienbande war, ſo konnte er ungehindert über ſeine irdiſche Habe zu Gunſten einer Sache verfügen, der er mit der größten Liebe anhing, und wie ſein ruhmwürdiger Ahne, widmete er auch ſein Leben, ſein Vermögen und ſeine heilige Ehre dem Vaterlande. Die Thaten und der Ruhm

*) Heroes, Hero Worship, and the Heroic in History, by Thomas Carlyle, p. 133.

Digitized by Google

eines ſolchen Mannes verdienen im Herzen eines dankbaren Volkes aufbewahrt zu werden. Als er bei Wilſon's Creek dem Feinde entgegen marſchirte, wußte er wohl, daß die ungeheure Ueberzahl der Rebellen nothwendigerweiſe einen ſchweren Verluſt unter ſeinen Leuten verurſachen würde, und daß er ſein Leben durch den kühnen Streich auf's Spiel ſetze. Allein er fühlte auch, daß das Wohl der Union einen kühnen Streich erheiſche; er wagte ihn willig und fand den Heldentod auf dem Felde der Ehre und des Sieges.

Die Bundesregierung ſah ſchon in einem frühen Stadium der Rebellion die Nothwendigkeit ein, aus dem Staate Miſſouri ein eigenes Kriegsdepartement zu bilden, deſſen Hauptquartier die Stadt St. Louis ſein ſollte, und daſſelbe unter das Commando eines fähigen, erfahrenen und patriotiſchen Offiziers zu ſtellen. Die zu dieſem Poſten beſtimmte Perſon war General-Major John Charles Fremont, der ſich bereits in den Annalen amerikaniſcher Eroberungen und Entdeckungen einen guten Ruf erworben hatte. Gleich beim Ausbruch des Rebellion rechnete die Regierung auf ſeine Dienſte, die er auch auf das Prompteſte anbot. Nach ſeiner Ankunft in St. Louis ging er mit Ernſt an die Organiſation der Geſchäfte, befeſtigte die Stadt, ordnete die verſchiedenen Verwaltungsämter und bereitete Alles zur Vertheidigung von Miſſouri gegen den Feind vor. In dieſen Beſtrebungen wurde er durch das feindſelige Benehmen des Colonel Frank P. Blair ſehr geſtört und gehindert, welcher der Meinung war, daß General Fremont nicht die Fähigkeiten und die Energie entwickele, welche die große Gefahr durchaus erheiſche. Dieſer Meinung aber ſtimmte die Adminiſtration nicht bei, und Fremont behielt ſeinen ſchwierigen und verantwortlichen Poſten.

Seine wichtigſte und bemerkenswertheſte That war die Erlaſſung einer Proklamation, durch die er dem Inſtitut der Sklaverei den Todesſtoß zu verſetzen gedachte. In dieſer Proklamation erklärte er: „daß kraft der ihm übertragenen Autorität alles perſönliche und dingliche Eigenthum ſämmtlicher Perſonen im Staate Miſſouri, die die Waffen gegen die Vereinigten Staaten ergriffen, oder die durch direkten Beweis überführt werden könnten, daß ſie mit den Feinden im Felde geſtanden hätten, confiscirt werden ſollten, und ihre Sklaven, wenn ſie ſolche hätten, hiermit für frei erklärt ſeien.“ Dieſer entſchiedene Schritt wurde von den Abolitioniſten im ganzen Lande mit Enthuſiasmus und Jubel begrüßt. Sie erklärten, daß jetzt die Art an die Wurzel des Baumes alles Uebels gelegt ſei, und daß dieſes Verfahren die einzig richtige Politik in ſich faſſe; daß alle Welt jetzt überzeugt ſein müſſe, daß der Krieg vorzugsweiſe ein Krieg gegen die Sklaverei ſei, und daß mit dem Fortſchritt und Triumph der Unionsſache jenes abſcheuliche Inſtitut der Rebellenſtaaten über den Haufen geworfen werden würde. Die conſervativen Bewohner des Nordens und Weſtens dagegen betrachteten die Proklamation Fremont's in einem ganz andern Lichte. Ihnen erſchien ſie als eine gefährliche und ungeſetzliche, obſchon wohlgemeinte Machtanmaßung, als eine niedrige Kriecherei einer fanatiſchen Faction gegenüber, die ſie ſtets als einen Fluch für die Nation angeſehen hatten, und als die Aufſtellung einer falſchen Theorie, nämlich daß der Krieg gegen die Rebellen weſentlich und thatſächlich ein Kreuzzug gegen die Sklaverei ſei.

Diese letzte Ansicht stimmte mit der Ansicht der Regierung in Washington überein, und Präsident Lincoln erließ deshalb sofort einen Brief an General Fremont, in welchem er diesen aufforderte, seine Proklamation so zu modifiziren, daß sie mit dem für diesen Fall erlassenen Congreßgesetze übereinstimme. Jene Akte schrieb ausdrücklich vor, daß wenn Sklaven von ihren Herren aufgefordert, oder diese ihnen erlauben würden, die Waffen gegen die Vereinigten Staaten zu ergreifen, oder die Rebellion auf irgend eine Art zu unterstützen, die Sklaven frei werden und ihre früheren Eigenthümer ihre Rechte, Besitztitel und sonstigen Ansprüche an dieselben verlieren sollten. Diese Modifikation der Proklamation General Fremont's war sehr wesentlich und wichtig. Dadurch wurde die irrige Behauptung, daß dies ein Krieg gegen das Institut der Sklaverei sei, ausdrücklich widersprochen und die Rebellen dadurch eines der wichtigsten Hebel beraubt, womit sie die südlichen Gemüther gegen die Vereinigten Staaten aufzuhetzen und die schon im Süden herrschenden Vorurtheile gegen den Norden zu verstärken suchten. Es hätte aber auch kein wirksameres Mittel ergriffen werden können, den Krieg selbst in den freien Staaten unpopulär zu machen, wenn man im Ausland die irrige Ansicht verbreitet hätte, daß der Krieg in der That Nichts sei, als ein Kreuzzug gegen die Sklaverei. Im Gegentheil mußte derselbe von jedem einsichtsvollen und unparteiischen Beobachter als ein Versuch betrachtet werden, die getrennten Theile der Union wieder zusammenzufügen und stärker zu vereinigen. Alle gesetzlichen Mittel zu diesem würdigen Zweck wurden angewendet. Als ein Krieg zur Erhaltung der Union erhielt er die Billigung und ungetheilte Unterstützung der Nation. Als ein Abolitionskrieg im strengeren Sinne des Wortes würde er von einer großen Anzahl Leute gemißbilligt worden sein, die mit der größten Bereitwilligung Gut und Blut für den wahren Zweck desselben daran setzten.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Inhalt. — Die Expedition gegen die Rebellen-Forts bei Hatteras — Die hierzu verwendete Streitmacht — Wichtigkeit der Gefitznahme von Hatteras — Abgang der Expedition — Das Bombardement — Uebergabe der Forts — Commodore Barron — Commodore Stringham — Charakterskizze desſelben — Reſultate des Sieges bei Hatteras — Operation des General Roſecrans in Weſt-Virginien — Schlacht bei Carnifex Ferry — Floyd's Niederlage und Flucht — Reſultate des Sieges — Vorfälle in Miſſouri — Colonel Mulligan's Truppen in Lexington — Dieſelben werden von General Price angegriffen — Vorfälle bei der Schlacht von Lexington — Uebergabe des Cols. Mulligan—Skizze desſelben—Schlacht auf Bolivar Heights—Skizze von Colonel Geary — Die Schlacht bei Balls Bluff — General Stone — Colonel Baker's Befürchtungen — Einzelheiten des Treffens — Niederlage und Flucht der Bundestruppen — Colonel Baker's Tod — Allgemeine Trauer über ſeinen Fall — Skizze ſeiner merkwürdigen Laufbahn — Reſultate der Cataſtrophe bei Ball's Bluff.

In dem großen und gefährlichen Kriegsſpiele ſchwankt der Sieg oft von einer Seite zur andern, und wer ſich heute der errungenen Lorbeeren freut, der trauert vielleicht morgen über eine Niederlage. Der Krieg gegen die ſüdliche Rebellion machte keine Ausnahme von der Regel; dem Mißgeſchicke bei Bull Run folgte bald ein Triumph der Bundeswaffen bei Hatteras.

Schon ſeit einiger Zeit hatte die Bundesregierung beabſichtigt, eine Landung an der Küſte von Nord-Carolina zu bewerkſtelligen, und hatte ganz in der Stille Anſtalten dazu getroffen. Eine vereinigte Land- und Seemacht wurde zu dieſem Zwecke unter dem Befehl des Commodore Stringham und des General Butler geſtellt. Der Erſtere commandirte das Blockade-Geſchwader an der atlantiſchen Küſte; der Letztere einen Theil der Truppen in Fortreß Monroe. Die Flotte, welche die Expedition transportirte, beſtand aus dem Flaggenſchiff Minneſota und den Schiffen Adelaide, George Peabody, Pawnee, Susquehanna, Wabaſh, Cumberland, Harriet Lane und Fanny, Schiffe von verſchiedener Größe und Bewaffnung. Etwa eintauſend Landtruppen ſtanden unter General Butler's Befehl; eine kleinere Marinemacht diente unter dem Commodore.

Der ſpecielle Auftrag dieſer Expedition war, die von den Rebellen bei Kap Hatteras errichteten Forts zu erobern. Die Poſition war von größter Wichtigkeit für den Feind, da ſich die Hauptvertheidigungswerke an der Küſte von Nord-Carolina daſelbſt befanden. Das bedeutendſte Fort war von beträchtlicher Stärke, und enthielt zehn ſchwere Geſchütze, die ſchon aufgeſtellt waren, und fünf andere, die noch nicht auf den Lafetten ſtanden. Die Werke waren faſt ganz vom Waſſer umſchloſſen und hingen nur durch einen fünfhundert Yards breiten Marſch mit dem Lande zuſammen. Eines der Forts enthielt eine bombenfeſte Kaſematte, worin vierhundert Mann Platz hatten. Seine Form war achteckig und bedeckte faſt einen Acker Land.

Beide Forts waren reichlich mit Proviant und Munition versehen und von einer ziemlichen Anzahl Truppen besetzt. Der Platz bildete den Schlüssel zum Albemarle Sund und stand an der atlantischen Küste an Wichtigkeit nur Fortreß Monroe nach, sowohl um das Blockade-Geschwader mit Vorräthen zu versehen, wie auch um als ein Hafen für die Küsten-Schifffahrt und als Zufluchtsort bei stürmischer Witterung, oder wenn unsere Schiffe von Piraten verfolgt würden, zu dienen. Es war überdies ein günstiger Punkt, von welchem Expeditionen nach andern Theilen der Carolina-Küste, wie z. B. nach Bogue-Inlet, Newbern und Beaufort, abgehen konnten.

Die Flotte segelte am Montag, den 20. August, von Fortreß Monroe ab, und gelangte Dienstag Nachmittags nach Hatteras Inlet. Sofort wurden Vorkehrungen getroffen, um die Truppen zu landen, und früh am andern Morgen wurde der Anfang damit gemacht. Allein es erhob sich ein heftiger Wind von Südwest, und die Brandung war außerordentlich stark an der Küste. Dieser Umstand machte das Unternehmen äußerst schwierig und gefährlich. Als dreihundert und fünfzig Mann gelandet waren, wurden die eisernen Landungsboote von den Wellen umgeworfen und die Flachboote litten Schiffbruch. Die weitere Landung mußte deshalb unterbleiben. Es wurde zwar später von Lieutenant Crosby ein Versuch gemacht, die Küste in einem Boote vom Kriegsdampfer Pawnee zu erreichen, allein das Boot strandete und konnte nicht wieder flott gemacht werden. Der Wind stieg immer höher und die See wurde so stürmisch, daß alle ferneren Landungsversuche aufgegeben werden mußten.

Unterdessen waren die Kriegsschiffe näher an die Forts herangerückt und begannen dieselben zu bombardiren. Nur eines der Forts erwiederte das Feuer. Bald darauf zogen die Rebellen die weiße Flagge auf, was unsere Befehlshaber für ein Signal zur Capitulation hielten. General Butler beorderte daher, daß der kleine Dampfer Harriet Lane mit dem Schiffe Monticello versuchen sollte, die Barre zu passiren und das ruhige Fahrwasser jenseits zu erreichen. Zu gleicher Zeit bugsirte der Dampfer Susquehanna die Fregatte Cumberland nach einem andern Posten, um die Uebergabe zu vervollständigen. Der Feind aber war entweder treubrüchig, oder er hatte seine Absicht geändert; denn sobald sich diese Schiffe näherten, wurde auf sie gefeuert und verschiedene Schüsse trafen den Monticello. Augenblicklich begann die Flotte wieder mit dem Bombardement und setzte es mit doppeltem Eifer fort. Nun rückten auch die gelandeten Truppen vor, um die Forts zu erstürmen. Sie fanden das kleinere von den Rebellen verlassen und nahmen davon Besitz. Endlich kam die Nacht heran und machte den Operationen ein Ende. Ein Theil der gelandeten Bundestruppen blieb im Fort Clark; die übrigen bivouakirten am Ufer nahe dem Landungsplatz.

Am andern Morgen um acht Uhr erneuerte die Flotte den Angriff. Die Harriet Lane näherte sich dem Ufer, um die gelandeten Truppen zu beschützen. Bei dieser Bewegung bemerkten die Leute einen großen Dampfer, der den Sund herabkam. Es war der Dampfer Winslow, der Verstärkungen für den Feind brachte. Dieser Zweck wurde indessen durch die Wachsamkeit des Capitän Johnson vereitelt, der mit mehreren Geschützen aus einer Sandbatterie am Ufer ein Feuer auf den Re-

Digitized by Google

bellendampfer eröffnete. Das Schiff drehte deshalb um und überließ die Rebellen ihrem Schicksal. Die Kanonade von den Schiffen aus wurde nun sehr heftig und wirksam, und es wurde ein Versuch gemacht, noch mehr Truppen zu landen; allein noch ehe dies zu Stande gebracht war, hißten die Rebellen abermals eine weiße Flagge auf Fort Hatteras auf. General Butler sandte einen Offizier an's Ufer, um die Ursache davon zu erfahren. Derselbe begab sich nach dem Fort und wurde von Commodore Barron, dem Befehlshaber der Rebellentruppen, empfangen. Derselbe autorisirte den gelandeten Lieutenant Crosby, den Bundesoffizieren mitzutheilen, daß er sechshundert und fünfzehn Mann im Fort habe, allein ferneres Blutvergießen zu vermeiden wünsche, und daher das Fort nebst Waffen und Kriegsvorräthen auf die Bedingung hin übergeben wolle, daß die Offiziere mit Seitengewehren und die Soldaten ohne Waffen abziehen dürften. General Butler erwiederte hierauf, daß dieser Vorschlag durchaus unstatthaft sei, daß nur eine unbedingte Uebergabe angenommen würde, und daß die Besatzung als Kriegsgefangene behandelt werden sollte.

Commodore Barron hielt darauf einen Kriegsrath, und legte den Sachverhalt zur Berathung vor. Sämmtliche ritterliche Helden riethen zur unbedingten Uebergabe. In diesem Augenblicke geriethen mehrere Bundesschiffe in eine so gefährliche Lage, daß die Rebellen mit ganz gewöhnlicher Energie und Aufmerksamkeit leicht einen großen Vortheil daraus ziehen konnten. Die Adelaide war nämlich, als sie Truppen nach dem Lande schaffen wollte, auf den Grund gerannt. Die Harriet Lane, welche die Barre passiren wollte, theilte dasselbe Schicksal. Beide Schiffe waren innerhalb Kanonenschußweite des Forts, und beide hätten leicht beschädigt und kampfunfähig gemacht werden können. Die Rebellen nahmen indessen ihren Vortheil nicht wahr. General Butler benachrichtigte nun den Rebellenbefehlshaber, daß die Capitulationsartikel, wenn die Bedingungen angenommen wären, an Bord des Flaggenschiffes Minnesota vollzogen werden müßten. Nach einstündiger Berathung wurden endlich die Bedingungen angenommen, und Commodore Barron, Major Andrews und Oberst Martin gingen an Bord des Flaggenschiffes und übergaben die Forts mit allen Formalitäten an die Vereinigten Staaten unter der Bedingung, daß Offiziere und Soldaten behandelt werden sollten, wie es Kriegsgefangenen zukomme. Die Urkunde wurde besiegelt und unterzeichnet von Stringham und Butler für die Vereinigten Staaten, und Barron, Martin und Andrews für die Conföderirten Staaten. Gleich darauf landete General Butler, nahm Besitz von den Forts und sämmtlichen Kriegsvorräthen, inspizirte die Truppen, schiffte die Gefangenen auf der Adelaide ein, besetzte die Forts mit seinen eigenen Truppen, hißte die Sterne und Streifen auf, und salutirte sie mit den Kanonen, die noch von den Feinden geladen waren.

Am folgenden Tage wurden die Rebellen nach der Minnesota gebracht, welche nach New York abging. Eine große Anzahl Rebellen war während des Bombardements getödtet und verwundet worden, obschon sie die wahre Größe ihres Verlustes geflissentlich verhehlten. Sie gaben an, daß sie nur fünfzehn Todte und fünfunddreißig Verwundete hätten. Sämmtliche Kriegsschiffe hatten an der Kanonade Theil genommen und das Feuer war zu gewissen Zeiten sehr heftig gewesen. Die

Digitized by Google

Einnahme dieſer Forts war von ſehr großer Wichtigkeit. Der Handel der Vereinigten Staaten war von dieſem Raubneſte aus arg mitgenommen worden, und es war daher Zeit, daß dieſem Ding ein Ende gemacht wurde. Die Uebergabe der Forts erfüllte die Rebellenſtaaten mit Erſtaunen und Schrecken, und in der That hatten ſie alle Urſache, dieſelbe als ein beklagenswerthes Ereigniß zu betrachten.

Der Ruhm dieſes Sieges gebührt hauptſächlich dem Befehlshaber der Flotte, Commodore Stringham. Dieſer verdienſtvolle Offizier nimmt einen hervorragenden Rang in der amerikaniſchen Marine ein. Er iſt aus Orange County im Staate New York gebürtig und trat im Jahre 1809 als Midſhipman in den Dienſt. Zweiundzwanzig Jahre ſeines Lebens brachte er auf der See zu und ſtieg von Stufe zu Stufe. Er commandirte nach einander das Schiff „Falmouth" im oſtindiſchen Geſchwader, den „John Adams" im mittelländiſchen Meere, die „Independence" im Geſchwader der Heimgewäſſer, den „Ohio" in dem braſilianiſchen Geſchwader und mehrere andere Schiffe. Außerdem war er Commandant der Regierungs-Schiffsbauhöfe (Navy Yards) zu Brooklyn, Norfolk und Charlestown geweſen. Als Präſident Lincoln beſchloß, die ſüdlichen Häfen zu blockiren, wurde Stringham nach Waſhington berufen und mit dem Commando des Blockadegeſchwaders betraut, das die Küſten von Kap Charles im Norden bis Key Weſt im Süden blockiren ſollte. Eine große Flotte, beſtehend aus fünfundzwanzig Schiffen, mit dreitauſend Matroſen und Marineſoldaten, wurde ihm zu dieſem Zwecke zur Verfügung geſtellt. Seine erſte Expedition, nach Kap Hatteras, war von glänzendem Erfolge begleitet. General Butler's Antheil an derſelben verdient zwar auch Lob, war aber von untergeordneter Bedeutung im Vergleich mit dem, was die Flotte unter dem tapferen Commodore ausrichtete. Die offiziellen Berichte über die Expedition waren meiſtens von General Butler verfaßt.

Nachdem General McClellan nach Waſhington berufen worden, wurde das Commando über die Truppen in Weſt-Virginien dem Brigade-General William S. Roſecrans übertragen, welcher ſich bereits bei den Ereigniſſen in dieſem Theile des Staates ausgezeichnet hatte. Dieſer Offizier war 1821 im Staate Ohio geboren und trat 1838 in die Militair-Akademie zu Weſt Point ein. Er graduirte im Jahre 1842 und wurde zum zweiten Lieutenant im Genie-Corps ernannt. Ein Jahr darauf fungirte er als aſſiſtirender Profeſſor zu Weſt Point im Geniefach, ſpäter in der Phyſik und dann wieder im Genieweſen bis 1847. Im Jahre 1853 avancirte er zum erſten Lieutenant, legte aber 1854 ſeine Stelle nieder, trat in's bürgerliche Leben und begann Manufaktur-Operationen im Staate Ohio. Unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges bot er der Bundesregierung ſeine Dienſte an. Dieſe wurden ſofort angenommen, und er ging unter General McClellan nach Weſt-Virginien. Die Tüchtigkeit, die er daſelbſt an den Tag legte, rechtfertigte das Vertrauen, welches die Regierung ihm ſchenkte.

Unmittelbar nachdem Roſecrans den Oberbefehl über die Bundestruppen in Virginien übernommen hatte, machte er ſich an's Werk, dieſelben zu vermehren und zu verſtärken. Eine bedeutende Rebellen-Armee unter Floyd rückte gegen ihn heran, und endlich am Dienſtag, den 10. September kam es zu einem Gefecht bei Carnifex Ferry am Gauley-Fluß. Dieſe Schlacht war die bedeutendſte und blutigſte, die bis

Digitized by Google

dahin in West-Virginien stattgefunden hatte. Die Rebellen hatten sich tüchtig verschanzt; sie waren sechs Regimenter stark und besaßen eine große Anzahl grober Geschütze. Die Bundestruppen erreichten die feindlichen Fortificationen nach einem Marsch von achtzehn Meilen. Die Vorposten wurden zurückgetrieben, und rasch erfolgte ein ernsthafter Angriff. Die Schlacht begann um halb vier und dauerte vier Stunden. Floyd's Schanzen waren auf der Westseite des Gauley-Flusses errichtet, und so von dichten Wäldern umgeben, daß sie den Blicken fast ganz verhüllt waren.

Das zehnte Ohio-Regiment wurde von General Rosecrans beordert, den Reigen zu eröffnen. Ihm folgte das zwölfte und das dreizehnte Regiment von Ohio. Die Rebellen hielten den ersten Angriff mit vielem Muthe aus und begrüßten die Bundestruppen mit einem mörderischen Feuer. Ihre Scharfschützen verwundeten und tödteten mehrere von unseren Offizieren. Colonel Lowe fiel und Colonel Lytle erhielt schwere Verletzungen. Mit Einbruch der Nacht indessen ließ das Feuer der Rebellen bedeutend nach. Rosecrans ließ daher das Feuern ebenfalls einstellen und bivouakirte mit seinen Leuten vor den feindlichen Verschanzungen, bereit, den Angriff mit Tagesanbruch zu erneuern. Aber Floyd war während der Dunkelheit davon gelaufen; er hatte seine Flucht durch eine Furt und eine Brücke über den Gauley-Fluß im Rücken seiner Position bewerkstelligt. Er mußte sich in großer Eile davon gemacht haben, denn er ließ alles Lagergeräthe, viele Munition und Lebensmittel, mehrere Flaggen und eine große Anzahl Schlachtvieh zurück. Rosecrans nahm nun die verlassenen Schanzen in Besitz, hielt es aber nicht für räthlich, den fliehenden Feind zu verfolgen, da er vermuthete, daß derselbe seine Truppen mit denen des Ex-Gouverneurs Henry A. Wise zu vereinigen suchte. Der Verlust der Bundestruppen bestand aus zwanzig Todten und einhundert Verwundeten. Durch diese Schlacht, die mit der Flucht des löwenmüthigen Floyd endete, wurde West-Virginien fast gänzlich von der Rebellenwirthschaft befreit. Die wilde, von Gebirgen und Schluchten durchfurchte Gegend machte die Verfolgung nicht nur äußerst schwierig, sondern auch völlig nutzlos. Unsere Truppen bestanden ausschließlich aus Ohio-Regimentern und zeigten während der ganzen Schlacht, ja selbst unter dem heftigsten Artilleriefeuer des Feindes ungewöhnliche Ruhe und Kaltblütigkeit.

Die große Schlacht von Wilson's Creek war ohne entschiedenes Resultat geblieben, und Missouri blieb daher nach wie vor der Tummelplatz der beiden feindlichen Parteien. Anfangs September hatte General Sterling Price ein bedeutendes Rebellenheer zusammengebracht, mit welchem er auf Lexington zu marschirte. Diese Stadt war durch Colonel Mulligan befestigt und mit fünf Regimentern besetzt worden; allein die Anzahl seiner Leute war, wie es allgemein im Südwesten der Fall gewesen zu sein scheint, bei Weitem geringer als die der Feinde.

Colonel Mulligan hatte die Stadt Lexington mit zehn Fuß hohen starken Schanzen befestigen und einen zwölf Fuß breiten Graben um dieselben ziehen lassen. Er hatte etwa 3000 Truppen unter sich, General Price dagegen etwa 15,000. Am Donnerstag den 12. September kam General Price bei Lexington an und trieb die Vorposten zurück. Mulligan ließ vier Compagnien ausrücken, um den Vortrab des Feindes aufzuhalten. Letzterer war etwa 5000 Mann stark. Dennoch griffen

Digitized by Google

die Bundestruppen sie muthig an und tödteten eine große Anzahl, mußten indessen bald der Uebermacht weichen und sich hinter die Verschanzungen zurückziehen. Price folgte ihnen mit sechs Kanonen auf dem Fuße nach und begann auf das College-Gebäude zu feuern, welches Mulligan zu seinem Proviant- und Munitionsmagazin benutzte. Der Angriff begann um drei Uhr Nachmittags und dauerte bis zum Einbruch der Nacht. Mulligan erwiederte ihr Feuer mit seinen fünf Geschützen mit großem Effekt; er zerschmetterte eine der feindlichen Kanonen und tödtete etwa 75 Mann; als er aber aufhörte zu feuern, war all' seine Munition verbraucht. Das Gefecht lief für die Rebellen schlecht aus. Die Zahl ihrer Todten und Verwundeten war bei Weitem größer als die der Bundestruppen, und trotzdem hatten sie nichts gewonnen. Sie unterließen es, den Angriff am folgenden Tage zu erneuern.

Erst am Morgen des 17. September fing der Kampf wieder an. Während der Zwischenzeit hatten die Rebellen Verstärkungen an sich gezogen und waren nun im Stande, die Stadt völlig zu umringen und sie gänzlich vom Flusse abzuschneiden. Um acht Uhr Morgens zeigte General Price durch einen Signalschuß von seinem Hauptquartier den Anfang der Feindseligkeiten an. Seine starke Artillerie schleuderte nun einen fürchterlichen Hagel von Bomben und Shrapnels auf die Bundestruppen, und Mulligan ließ das Feuern erwiedern, so gut es seine beschränkten Mittel gestatteten. Die Schlacht dauerte vom 17. bis zum 20. Während der ersten zwei Tage errangen die Rebellen keine Vortheile und kamen den Schanzen nicht näher als sie zu Anfang waren. Am 19. aber errichteten sie Verschanzungen von Hanfballen; hinter diesen feuerten sie auf die Bundestruppen und rollten die Ballen allmälig näher und näher an die Stadt heran. Etwa um drei Uhr Nachmittags versuchten sie endlich, unsere Schanzen zu stürmen, und kamen wirklich so weit, daß sie ihre Fahnen auf unsere Werke aufpflanzten. Jetzt beorderte Mulligan die irische Brigade von der entgegengesetzten Seite der Schanzen herbei, um die Feinde zurückzutreiben. Diese Ordre wurde mit dem größten Eifer ausgeführt; wie es fast bei jeder Gelegenheit in diesem Kriege der Fall war, stürmten diese Irländer mit solch' wüthendem Ungestüm und Heldenmuth herbei, daß sie den Feind gänzlich überwältigten. Sie trieben die Rebellen aus den Schanzen hinaus, tödteten und verwundeten über 300 Mann und eroberten die feindlichen Fahnen. Colonel Mulligan, welcher den Angriff in eigener Person leitete, wurde verwundet, und seine Kleider waren von sechs Kugeln durchlöchert. Hiermit endigte der Kampf für diesen Tag.

Am 20. erneuerte der Feind die Schlacht. Während dieses Tages machte er verschiedene verzweifelte Angriffe auf unsere Schanzen, wurde aber eben so oft zurückgeschlagen, und zwar jedesmal mit großem Verluste. Doch waren auch die Verluste auf unserer Seite nicht unbedeutend, und kämpfte auch Mulligan mit seinen Leuten mit der allergrößten Tapferkeit, so waren denn doch die Umstände derart, daß ihre endliche Niederlage unvermeidlich wurde. Während dieses Tages sprengten sie sechs Minen nach einander unter den Füßen der heranstürmenden Rebellen und tödteten sie zu Hunderten. Um vier Uhr endlich wurde es unmöglich, den Kampf länger fortzusetzen. Colonel Mulligan und seine Leute hatten seit mehreren Tagen kein Wasser zu trinken gehabt; fast alle ihre Munition war verbraucht, und seit

gitized by Google

geraumer Zeit hatte die Hälfte ihrer Kanonen geschwiegen, weil keine Kugeln für dieselben vorhanden waren. Während des ganzen Angriffs hatten die Bundestruppen ihre eisernen Kugeln in einer Gießerei innerhalb der Stadt selbst gießen müssen; endlich aber war auch hierzu das Material erschöpft. Ein Rückzug auf dem Flusse war unmöglich, denn sie waren von demselben abgeschnitten, und der Feind hatte sämmtliche Boote in Beschlag genommen. Die Uebergabe war daher unvermeidlich, obschon die Bundestruppen durch ihren beispiellosen Heldenmuth einen entschiedenen moralischen Sieg errungen hatten. Man schätzte die Streitmacht der Rebellen um Lexington zu Ende des Kampfes auf 25,000 Mann. Sie hatten sechzehn Kanonen und Munition im Ueberfluß. Ihr Verlust war schwer und betrug nicht weniger als eintausend Todte und Verwundete. Der Rebellenführer war so sehr von der Tapferkeit des Colonel Mulligan und seiner Leute gerührt, daß er sich bei der Uebergabe weigerte, den Degen des Obersten anzunehmen; er erklärte mit einer Großmüthigkeit, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre, daß er ein zu tapferer Offizier sei, um seiner Waffen beraubt zu werden, und wohl verdiene, dieselben zu behalten. Colonel Mulligan und seine Leute wurden darauf als Kriegsgefangene behandelt.

Colonel James A. Mulligan, der durch seinen Heldenmuth seinen Namen unauslöschbar in die Annalen dieses Krieges eingeschrieben, war 1829 zu Utica im Staate New York geboren. Seine Eltern kamen von Irland. Er erhielt seine Erziehung auf dem katholischen Collegium in Chicago. In jener Stadt studirte er dann die Rechte und wurde beim Gericht zugelassen. Im Jahre 1857 erhielt er eine Anstellung auf dem Bureau des Sekretairs der innern Angelegenheiten in Washington. Ein Jahr darauf kehrte er nach Chicago zurück und wurde dort zum Capitain der Shield's Garde erwählt. Beim Ausbruch des Krieges widmete er seine Dienste dem Vaterlande und ging nach Washington mit einem Briefe, den Senator Stephan A. Douglas auf seinem Sterbebette noch geschrieben hatte, und worin er (Mulligan) der Administration angelegentlich empfohlen wurde. Er war zum Colonel eines irischen Regimentes erwählt worden, dessen Dienste sofort von der Regierung angenommen wurden. Seine übrige Geschichte ist bei der Beschreibung der Belagerung von Lexington erzählt worden.

Es ist ein merkwürdiger Umstand, der jedem einsichtsvollen Beobachter auffallen muß, daß die Kampfplätze dieses Krieges gegen die Rebellion so außerordentlich weit und oft Tausende von Meilen von einander entfernt waren, und daß oft in demselben Momente auf den entferntesten Plätzen Begebenheiten von größter Wichtigkeit vorfielen. In dieser Hinsicht bietet die Geschichte der modernen Kriege wenige Parallelen dar.

Von den Ufern des Missouri kehren wir jetzt zu den Ufern des Potomac zurück; von den Verschanzungen um Lexington nach den Bergen bei Harper's Ferry; von den Thaten Mulligan's zu denen Geary's. Am 16. Oktober ereignete sich eine Schlacht bei Bolivar Heights zwischen einigen Rebellen-Regimentern von Mississippi und Alabama und einigen Regimentern Bundestruppen unter Colonel Geary. Dreitausend Rebellen faßten Position auf Bolivar Heights und forderten ihre Gegner zum Kampfe heraus. Oberst Geary trieb sie aus ihrer Stellung und eroberte

eine ihrer ſchweren Kanonen. Der Verluſt der Rebellen an Todten und Verwundeten war ſehr bedeutend. Während des Gefechtes bewieſen Geary und ſeine Leute die größte Tapferkeit. Bereits hatte dieſer Offizier einen bedeutenden Ruf erlangt, und ſein kühner Geiſt und Scharfblick ſchien ihm noch weit größern Ruhm zu verheißen. Er hatte ſich ſchon im merikaniſchen Krieg ausgezeichnet und war wegen ſeiner Bravour bei Cierro Gordo und bei der Einnahme der Stadt Meriko befördert worden. Im Jahre 1848 ließ er ſich in San Francisco in Californien nieder und wurde zum erſten Mayor dieſer Stadt erwählt. Im Juli 1856 ernannte ihn Präſident Buchanan zum Gouverneur von Kanſas, und er fungirte bis zum März 1857 als Hauptmagiſtrat dieſes Territoriums. Dann zog er ſich in's Privatleben zurük bis der Krieg ausbrach, als er der Regierung ſeine Dienſte anbot, die auch ſogleich angenommen wurden. Als ſein Regiment nach „Point of Rocks" am Potomac beordert wurde, zeichnete er ſich durch große Thätigkeit und Wachſamkeit in der Ausübung ſeiner militäriſchen Pflichten aus. Späterhin wurden ſeine Dienſte dadurch anerkannt, daß ihn der Präſident zum Brigade-General erhob.

Am 21. Oktober wurde ein Theil der Potomac-Armee, die ſchon geraume Zeit anſcheinend in Unthätigkeit verharrt hatte, in Bewegung geſetzt; allein mit ſolcher Ungeſchicklichkeit, daß die übelſten Folgen daraus entſtanden. Die Diviſion unter General Stone war zwiſchen Waſhington und Harper's Ferry aufgeſtellt worden. Dieſer Offizier befahl dem Colonel Baker, dem Commandanten des California Regimentes, gegenüber von Leesburg den Potomac zu paſſiren und das virginiſche Ufer zu beſetzen, damit der übrige Theil dieſer Diviſion, ſowie die des General Banks, ſpäter nachfolgen könnte, ohne vom Feinde beläſtigt zu werden. Dieſe Bewegung ſollte von 1800 Mann bewerkſtelligt werden, nämlich: einem Theil des California Regimentes, einem Theil des 15. Regimentes von Maſſachuſetts und einem Theil des Tammany Regimentes von New York.

Colonel Baker drückte ſeine Verwunderung über dieſe Ordre aus, und deutete an, daß dieſelbe unter den obwaltenden Umſtänden gleichbedeutend mit ſeinem Todesurtheil und einer Niederlage für die Bundestruppen ſei. Trotzdem ſchickte er ſich an, den Befehl augenblicklich zu befolgen. Nie war eine militäriſche Operation unter ungünſtigeren Verhältniſſen verſucht worden. General Stone hatte für die Transportationsmittel dieſer Truppen faſt gar nicht geſorgt, und, was noch ſchlimmer, er hatte gänzlich verſäumt, den Truppen den Rückzug über den Fluß zu ermöglichen, im Falle dieſelben zurückgeſchlagen würden. Drei erbärmliche Flachboote wurden herbeigebracht, um die Truppen nach der virginiſchen Seite überzuſetzen. Kaum hatten ſie um neun Uhr am Morgen des 21ſten das jenſeitige Ufer erreicht, als ſie von einer furchtbaren Uebermacht von Rebellen angegriffen wurden. Trotz ihres Nachtheils fochten die Bundestruppen mit wahrer Todesverachtung und behaupteten während des größeren Theils des Tages mit heroiſcher Standhaftigkeit ihre Poſition. Allein am Nachmittag zogen die Rebellen bedeutende Verſtärkungen an ſich, und nun war natürlich der Sieg vollſtändig auf ihrer Seite. Vergebens boten die tapferen Leute dem Feinde die Stirn; vergebens vollbrachten ſie Wunder der Tapferkeit. Ueberwältigende Maſſen von Rebellen unter dem Commando des General Evans von Süd-Carolina umringten ſie von allen Seiten.

Digitized by Google

Die wüthenden Angriffe erschöpften endlich alle ihre Kräfte, und keine Verstärkung kam, wie es doch verabredet war, für die Bundestruppen. General Stone schien die Leute ganz vergessen zu haben, die er doch selbst dem Tode in den Rachen gesandt hatte. Das Resultat war, wie es nicht anders zu erwarten stand, daß die Rebellen, trotz der größten Tapferkeit der Leute unter Baker, gegen das Ende des Tages den Sieg davon trugen. Der Feind trieb unsere Truppen bis an den Rand des hohen, steilen Ufers am Flusse und feuerte beständig auf die armen Flüchtlinge, die sich durch Schwimmen auf die gegenüber liegende Seite zu retten suchten. Da für Transportmittel gar nicht gesorgt worden war, so kamen Viele in den Wellen um. Viele Andere wurden von den feindlichen Scharfschützen niedergeschossen, als sie hilflos am Ufer umherirrten. Ehe aber noch die Flucht begann, war Colonel Baker gefallen, während er seine Leute zum letzten Sturm gegen die Feinde leitete. Nie fiel ein Patriot und Held in einer edleren Sache und unter ehrenvolleren Umständen. An der Spitze seiner Leute sank er im ungleichen Kampfe von fünf Kugeln durchbohrt. Mit größter Schwierigkeit nur gelang es, seinen Leichnam den Händen des Feindes zu entreißen. Oberstlieutenant Wistar, ein verdienstvoller und tüchtiger Offizier, der sich ebenfalls durch Muth und Kaltblütigkeit ausgezeichnet hatte, wurde während der Schlacht schwer verwundet. Die Ueberreste von Baker's Leuten — die Schlachtopfer offizieller Dummheit, oder vielleicht richtiger ausgedrückt, offiziellen Verrathes — erreichten das diesseitige Ufer des Potomac im kläglichsten Zustande. Sie fanden nirgends ein Obdach oder einen Erholungsort, und nur mit der größten Mühe schleppten sie sich nach ihrem früheren Lagerplatz zurück. Der Verlust des Colonel Baker, der den glorreichsten Heldentod starb, der nur einem Offizier zu Theil werden kann, war einer der bedauernswürdigsten Umstände, die mit dieser unheilvollen Expedition verknüpft waren.

Die Nachricht von dem Tode Edward Dickinson Baker's erfüllte das Land mit tiefer Trauer, denn er hatte sich allgemeine Bewunderung und Achtung erworben und war derselben vollkommen würdig. Er war in der That ein merkwürdiger Mann. In früher Kindheit schon verwaist, war er der Schmied seines eigenen Glückes geworden. Zu Fuße ging er über die beschneiten Alleghany-Gebirge und suchte im entfernten Westen ein Feld für seine Thätigkeit. Dort widmete er sich dem Studium der Rechte, und in den Gerichtshöfen zu Springfield in Illinois machte er sich durch seine Beredtsamkeit zum gefürchteten Gegner von Douglas und Lincoln. Im Jahre 1845 wurde er von jenem Staate in den Congreß gewählt und nahm bald in demselben eine bedeutende Stellung ein. In dem mexikanischen Kriege erwies er sich als ein tapferer und geschickter Soldat. Zu San Francisco, wohin er sich später begab, erwarb er sich rasch einen Ruf als Rechtsgelehrter, Redner und Staatsmann. Ueber der blutenden Leiche seines Freundes Broderick, welcher in einem Duell sein Leben einbüßte, hielt er eine der herrlichsten und rührendsten Reden, die jemals von eines Menschen Lippen flossen. Diese Leichenrede besaß ein so überwältigendes Pathos, eine so glänzende und prachtvolle Bildersprache, so passende und treffende Reflexionen, daß sie einen tiefen und unverlöschlichen Eindruck auf eine ganze Generation von Lesern machte. Die Rede verschaffte ihm einen großen Ruf in der ganzen Nation. Sie war in der That ein Meister-

Digitized by Google

ſtück, das allein ſeinen Namen unſterblich gemacht haben würde. Nachdem er im Congreß ſeinen Sitz als Senator von Oregon genommen, hielt er eine kräftige Rede als Antwort auf ein unſtichhaltiges Argument von Breckinridge; dieſe Rede übertraf Alles, was gegen die Rebellion vorgebracht wurde. Nicht minder bewundernswerth war er als Offizier; ſeine Klugheit, ſeine Bravour und ſein Patriotismus zeigten ſich auch hier im glänzendſten Lichte. Er verließ den Schauplatz ſeiner Wirkſamkeit leider zu frühzeitig, allein ſein Andenken wird in den Herzen von Myriaden bewundernder Patrioten fortleben.

In der Schlacht von Ball's Bluff war der Verluſt der Bundestruppen ſehr bedeutend. Die Zahl der Getödteten, Verwundeten und Gefangenen belief ſich auf nahezu 2000 Mann. Die Umſtände, unter denen das Mißgeſchick ſtattfand, vermehrte noch die Entrüſtung und das Bedauern, womit die Nation die Kunde von dem Gemetzel und der Gefangennahme einer ſo großen Anzahl unſerer tapferſten und beſten Truppen empfing.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Inhalt. — Eigenthümlichkeiten des Krieges gegen die Rebellen—Die Expedition unter Commodore Dupont und General Sherman—Abreise derselben von Annapolis—Die Bestimmung derselben—Schrecklicher Sturm bei Kap Hatteras — Die Expedition erreicht Port Royal—Rebellen-Forts zu Kay Point und Hilton Head — Bombardement derselben — Ihre Stärke — Vorfälle während des Angriffs — Uebergabe der Forts — Resultate des Kampfes — Skizze von Commodore Dupont — Unglück zu Wasser unterhalb New Orleans — Capitän John Pope — Ereignisse in Missouri — Kühner Streich des Oberst Jagony bei Springfield — Die Schlacht von Belmont—General Ulysses S. Grant—Vorfälle bei der Schlacht von Belmont—Resultate derselben—General Fremont wird des Befehls vom Departement des Westens enthoben — Gründe seiner Entlassung—Vortreffliches Benehmen desselben bei dieser Gelegenheit — Er wird später zum Befehlshaber des Berg-Departements von Virginien und Tennessee ernannt.

Dem aufmerksamen Beobachter der militärischen Operationen der Bundesarmeen während des Krieges gegen die Rebellion kann es kaum entgangen sein, daß der Natur der Sache nach dieser Riesenkampf ausgedehnte, gewaltige Combinationen und weitreichende Feldherrnkunst erheischte. Das enorme Gebiet, das der Regierung unterworfen werden mußte, die zahlreichen Armeen, die zu überwinden waren, machten es unumgänglich nothwendig, daß verschiedene Bewegungen von verschiedenen Ausgangspunkten fast zu gleicher Zeit gemacht werden mußten; daß diese sämmtlichen Bewegungen zwar jede einzeln auf ihrem bestimmten Pfade das vorgesteckte Ziel erreichen, nichtsdestoweniger aber allgemach auf einen Centralpunkt hin spielen sollten, damit auf diesem Punkte die ganze concentrirte Militärmacht der Rebellen durch einige wenige, aber desto furchtbarere und entschiedenere Schläge gebrochen werden möchte. Dieses Prinzip wird den Schlüssel zum Verständniß der nachfolgend beschriebenen Aggressiv-Bewegungen der Bundestruppen liefern, welche jetzt so rasch vorgenommen wurden, als nur immer die hierzu nöthigen Vorbereitungen getroffen werden konnten.

Die Rebellen taumelten noch in wilder Freude über ihren Sieg bei Ball's Bluff, wie sie es stets bei dem geringsten errungenen Vortheile zu thun pflegten. Plötzlich jedoch geriethen sie in Angst und Schrecken. Die Ursache dieser plötzlichen Umstimmung war der Abgang einer mächtigen Bundesflotte von Annapolis nach irgend einem unbekannten Platze im Süden. Diese Flotte bestand aus nahezu fünfzig Fahrzeugen, einschließlich der Transportschiffe, und stand unter dem Befehl des Commodore Samuel F. Dupont. Es waren mehrere Monate zur Ausrüstung dieser Expedition verwendet worden, und zwar unter den gemeinsamen Auspicien des Kriegs- und des Marinedepartements. General Sherman commandirte die Landtruppen, die auf den Transportbooten eingeschifft wurden. Die Flotte fuhr am 21. Oktober 1861 von Annapolis ab, und begab sich nach der Rhede von Hampton, nahe Fortreß Monroe. Hier wurde die Ausrüstung vollendet, und am 29. Oktober verließ das Geschwader seinen Ankerplatz. Das Flaggenschiff des Commodore, der Wabash, feuerte einen Signalschuß, fuhr voraus, und gleich darauf

Digitized by Google

bildeten sämmtliche Schiffe eine Linie und fuhren seewärts. Der stattliche und zahlreiche Zug bot, als er dem breiten Schooße des Oceans entgegenfuhr, einen so prachtvollen Anblick dar, wie sich die kühnste Phantasie ihn kaum vorstellen kann.

Diese Land- und Seemacht sollte einen Einfall in Süd-Carolina machen; und durch einen sonderbaren aber gerechten Akt der Wiedervergeltung wurde gerade der Platz, an welchem Verrath und Rebellion ursprünglich ausgesponnen und später zur Reife gebracht worden, dazu ausersehen, mit Schrecken die Macht der Bundesregierung zu empfinden; denn Beaufort in der Nähe von Port Royal pflegte der luxuriöse Sommeraufenthalt der hervorragendsten jener Männer zu sein, deren Namen auf ewig mit den Annalen der Rebellion verknüpft bleiben werden.

Als sich die Flotte dem Kap Hatteras näherte, wurde sie von einem der furchtbarsten Stürme heimgesucht, die je gewüthet haben. Nur die ausgezeichnetste Seemannskunst rettete sie vor dem Untergange. Allein trotz aller Bemühungen gingen doch während des Sturmes zwei Transportschiffe verloren. Endlich, am Morgen des 7. November, erreichte die Flotte, mit dem Flaggenschiffe voran, die Einfahrt von Port Royal. Hier hatten die Rebellen zwei Forts errichtet, die der Einfahrt steuern und den Handel der loyalen Staaten bedrohen sollten. Diese Forts waren nach den hervorragenden Rebellenhäuptlingen Walker und Beauregard benannt. Es kostete einige Schwierigkeiten, die größeren Schiffe der Flotte über die zwei Meilen breite Barre zu bringen; endlich aber wurde die Passage durch die Geschicklichkeit des Commodore Dupont und die Entschlossenheit seiner Truppen bewerkstelligt. Ihr Verdienst war um so größer, da die schlauen Rebellen alle die gewöhnlichen Hilfsmittel der Schifffahrt sorgfältig aus dem Wege geschafft hatten.

Um halb zehn Uhr Morgens, am 7. November, waren die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten schlagfertig, innerhalb Schußweite gebracht, und das Bombardement der beiden Forts nahm seinen Anfang. Diese waren auf Bay Point und Hilton Head gelegen. Die Garnison der Forts war stark, nämlich 1,800 Mann und wurde außerdem durch eine Flotte von sieben Kanonenbooten unter dem Commando des Capitän Tatnal unterstützt. Als sich die Bundesschiffe den Forts näherten, begann Tatnal's kleine Flotte auf sie zu feuern. Bald indessen wurden die feindlichen Kanonenboote durch ein Paar wohlgezielte Schüsse in die Flucht geschlagen; sie zogen sich aus der Schußweite der Bundesschiffe zurück und verschwanden in dem Netze von Wasserstraßen, die sich bis nach Savannah in Georgia erstrecken. Das Bombardement der Forts wurde dann mit Eifer fortgesetzt. Es war zwischen den zwei Bundesbefehlshabern verabredet worden, daß die Seemacht allein während des Bombardements verwendet werden sollte. Die Landtruppen blieben daher, obschon höchst ungern, müssige Zuschauer des Kampfes. Die Kriegsschiffe postirten sich etwa sechshundert Yards von den Forts, und häufig feuerte dasselbe Schiff zu gleicher Zeit auf die beiden Forts, indem die Steuerbord-Kanonen auf das eine und die Backbord-Kanonen auf das andere spielten.

Die Befestigungswerke der Rebellen waren mit großer Kunst errichtet und mit schweren Geschützen und Vorräthen aller Art im Ueberfluß versehen. Ihre Kanonen erwiederten das Feuer der Bundesflotte Anfangs mit großer Geschwindigkeit; selten aber waren ihre Schüsse gut gezielt und fügten daher den Schiffen nur wenig

Digitized by Google

Schaden zu. Es stellte sich bald heraus, daß die Vertheidigung der Forts nutzlos und deren Eroberung unausbleiblich war. Der furchtbare Hagelsturm von gewöhnlichen und Bombenkugeln, der unabläſſig und mit größter Genauigkeit auf beide Feſtungen geſchleudert wurde, machte dieſelben bald unhaltbar. Die große und ſtets zunehmende Zahl ihrer Todten und Verwundeten überzeugte die Rebellen, daß ihre Sache verloren war. Ihre eigenen Geſchütze wurden endlich ſo ſchlecht bedient, daß ſie ihren Kanonieren mehr Schaden zufügten als der Flotte. Nach vierſtündigem Kampfe ließen die Rebellen ihre Feſtungswerke im Stich und ergriffen eilig die Flucht; doch nahmen ſie ihre Verwundeten und einen Theil ihrer Todten mit ſich. Um drei Viertel auf drei Uhr wurde die Rebellenflagge auf Fort Walker herabgenommen und noch ehe der Rückzug begann, eine weiße Flagge aufgezogen. Auf ein Signal vom Commodore Dupont hörte die Bundesflotte nun auf zu feuern, und Capitän Rodgers begab ſich an's Ufer, um ſich über den Stand der Angelegenheiten zu unterrichten. Er fand Fort Walker verlaſſen, und Schlag drei Uhr hißte er das Sternenbanner auf dem Flaggenſtab der Feſtung auf. Dieſes glorreiche Emblem wurde dann von den Tauſenden patriotiſcher Matroſen und Soldaten auf den Siffen mit lautem Enthuſiasmus begrüßt, und der Jubelruf drang weithin über Land und Meer. Ziemlich um dieſelbe Zeit wurde Fort Beauregard von den Rebellen geräumt, und zwar mit derſelben Eilfertigkeit wie Fort Walker.

Es muß hier bemerkt werden, daß die Bundesflotte während des Bombardements keineswegs auf derſelben Stelle liegen blieb. Da die beiden Forts etwa drittehalb Meilen von einander entfernt auf den gegenüber liegenden Landpunkten der Meerenge gelegen waren, ſo machten die Schiffe der Reihe nach eine große Rundfahrt und feuerten auf die Forts, ſobald ſie innerhalb Schußweite derſelben angekommen waren. Die Flotte glich einem furchtbaren Zuge von Würgengeln, die mit unerbittlicher Wuth nach einander den Rebellenwerken naheten, um wohlverdiente Vernichtung auf dieſelben auszuſpeien. Jedes Kriegsſchiff blieb während der Rundfahrt etwa zwanzig Minuten in Schußweite und warf in dieſer Zeit eine große Anzahl Stück- und Bombenkugeln auf die Feinde. Der Anblick war einer der ungewöhnlichſten und großartigſten, die ſich nur denken laſſen; während der Donner der Geſchoſſe, den man ſowohl in Charleston als in Savannah deutlich hören konnte, und das Kreiſchen der Bomben, indem ſie die Luft durchſchnitten, die erſchütterndſte Muſik zu dem erhabenen Schauſpiele machten.

Unmittelbar nach der Räumung der Forts begann die Landung der Bundestruppen. Obgleich nur ein Theil derſelben zur Beſetzung der Forts nothwendig war, wurde dennoch die Landung ſämmtlicher Landſoldaten noch vor Einbruch der Nacht bewerkſtelligt. Fort Walker auf Hilton Head erwies ſich als eine Feſtung von großer Stärke und coloſſalen Proportionen. Es nahm einen Flächenraum von vier Acker Land ein; die Schanzen waren in Zickzackform angelegt, mit tiefen Gräben umringt und enthielten vierundzwanzig Stück Geſchütz. Drei derſelben waren während des Kampfes unbrauchbar geworden. Man fand ſechsundzwanzig Leichen in dem Fort, und es iſt wahrſcheinlich, daß der Verluſt der Rebellen an Todten und Verwundeten mehrere Hunderte betrug. Spätere Entdeckungen berechtigten zu dem Glauben, daß ihr Verluſt ſehr bedeutend geweſen ſein mußte. Unſer Geſammtver-

Digitized b

luſt beſtand aus acht Todten und zwanzig Verwundeten. Man darf indeſſen aus dieſem Umſtand nicht ſchließen, daß das Feuer der Rebellen ganz unwirkſam geweſen ſei, denn zuweilen war es gut gezielt. Der „Wabaſh" zum Beiſpiel war dreißigmal getroffen. Beinahe jedes Schiff, das am Kampfe Theil genommen, trug Spuren der feindlichen Geſchoſſe mit fort. Die Beute war ziemlich bedeutend. Eine große Menge Kriegsvorräthe fiel in die Hände unſerer Leute, beſonders Schießbedarf, Lebensmittel, ja ſelbſt Luxus-Artikel. Die Inſpection der Feſtungswerke lieferte den Beweis, daß die Rebellen in der größten Angſt davongelaufen waren. Unzählige werthvolle Dinge lagen überall umher zerſtreut; Schwerter, Piſtolen, Gewehre, einige mit koſtbaren Verzierungen, Uhren, Schmuckſachen und ſelbſt Geldſtücke lagen umher. Die ganze Anzahl der eroberten Kanonen belief ſich auf dreiundvierzig; darunter waren viele von ſehr ſchwerem Kaliber. Beide Forts wurden nun mit Bundestruppen angefüllt, und damit war eine dauernde Poſition auf dem Boden von Süd-Carolina gewonnen.

Dieſer große Sieg erfüllte die Bewohner dieſes ritterlichen Staates mit furchtbarem Schrecken und bald erfolgte eine allgemeine Flucht der Bewohner der unmittelbaren Umgegend, beſonders der Städte Charleſton und Savannah. So hatten ſich die Bewohner des benachbarten Beaufort Alle aus dem Staube gemacht, mit Ausnahme der jubilirenden Neger. Alle Weißen flohen in der größten Angſt und ſuchten eine Zuflucht im Innern des Staates. General Sherman erließ nach der Beſitznahme der Forts eine Proklamation, womit er den Schrecken des Volkes zu beſchwichtigen, den wahren Zweck der Expedition zu erklären und die flüchtigen Rebellen zur Rückkehr unter die Regierung der Vereinigten Staaten zu bewegen ſuchte.

Commodore Dupont, dem der Hauptruhm bei dieſer bedeutenden Eroberung gebührt, war im Staat New Jerſey geboren und trat 1815 in den Seedienſt der Vereinigten Staaten. Während ſeines halbhundertjährigen Dienſtes bekleidete er mit Ehren eine Anzahl ſehr wichtiger Poſten. Im Jahr 1836 befehligte er das Kriegsſchiff „Warren" und kreuzte damit in den weſtindiſchen Gewäſſern. Darauf commandirte er die Brigg „Perry" auf derſelben Station und ſpäter den „Congreß" und die „Cyane." Im Jahr 1859 wurde er zum Commandanten der Schiffbauwerfte (Navy Yard) zu Philadelphia ernannt. Zweiundzwanzig Jahre hatte er nun zur See, und neun auf wichtigen Poſten zu Land vollbracht. Der gute Ruf, den er ſich in verſchiedenen gefahrvollen Lagen unter großer Verantwortlichkeit durch ſeine Energie und ſein treffliches Betragen erworben, rechtfertigte die Wahl des Präſidenten, der ihn an die Spitze dieſer Expedition ſtellte. Das glorreiche Reſultat derſelben machte das Maaß ſeines Ruhmes voll. General Sherman, der die Landtruppen befehligte, war in Rhode Island geboren und graduirte im Jahr 1836 zu Weſt Point. Er diente mit Auszeichnung in dem Krieg gegen die Indianer in Florida und zog ſpäter unter General Taylor in den merikaniſchen Krieg. Wegen ſeines tapfern und verdienſtvollen Betragens in der Schlacht von Buena Viſta wurde er im Februar 1847 zum Brevet-Major ernannt. Nach dem Ausbruch der Rebellion wurde er Oberſtlieutenant des fünften Artillerieregimentes, und in der Schlacht von Manaſſas commandirte er die Batterie, die ſeinen Namen führte. Die Niederlage, die er bei jener Gelegenheit mit ſo vielen andern tapfern und ver-

Digitized by Google

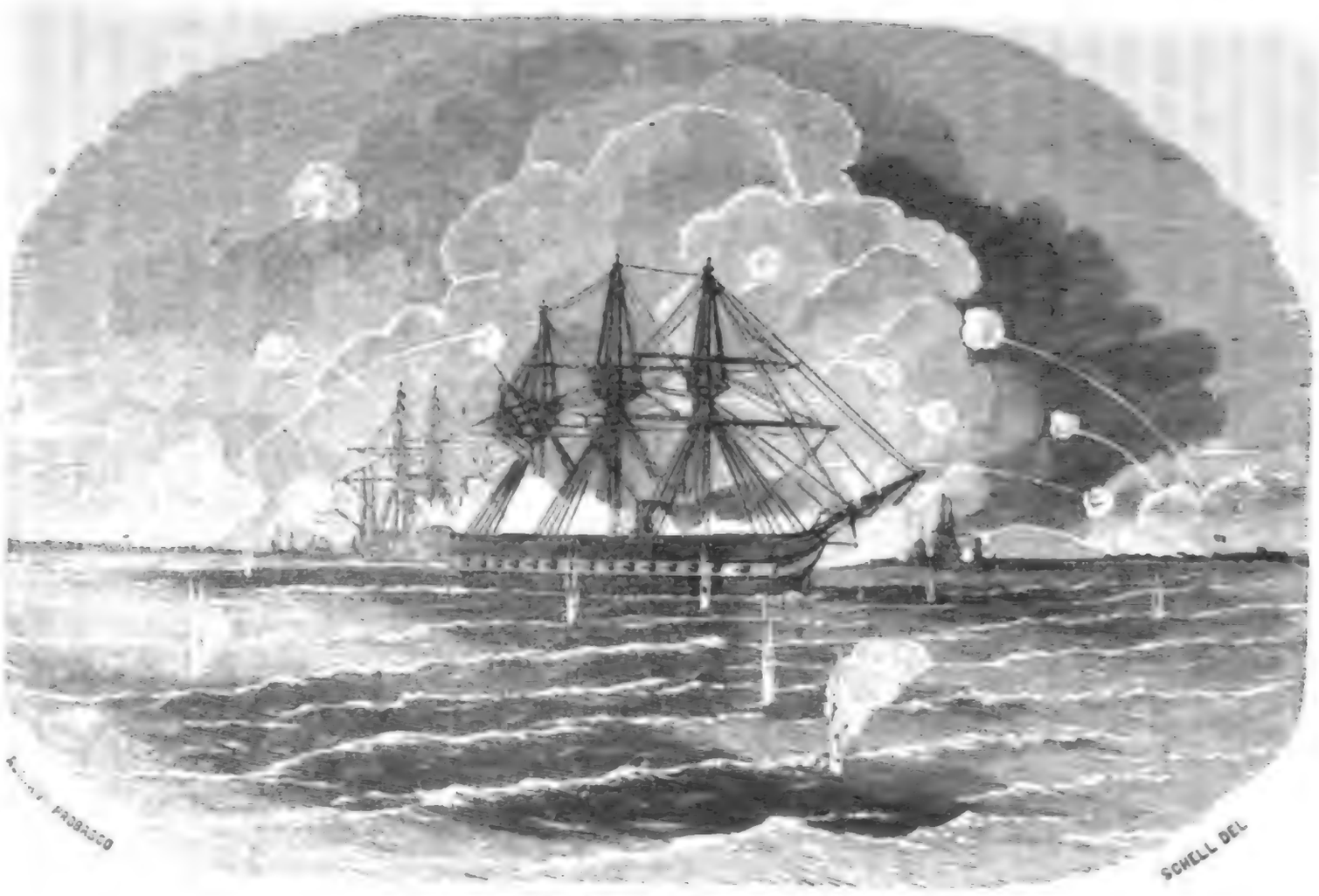
dienstwollen Offizieren theilte, that seinem Ruhme nicht den mindesten Eintrag. Kurz darauf wurde er zum Brigade-General ernannt und erhielt den Befehl über die Landmacht, die zur Expedition gegen Port Royal verwendet wurde.

Während diese wichtigen Ereignisse an der östlichen Seeküste vorfielen, trugen sich andere von geringerer Bedeutung im Südwesten zu. Am 12. Oktober 1861 gaben die unterhalb New Orleans liegenden Rebellentruppen Lebenszeichen von sich, indem sie gewisse Schiffsarten anwendeten, oder vielmehr sich gewisser Zerstörungsmaschinen zu Wasser bedienten, die in einem längst entschwundenen Zeitalter zwischen kriegführenden Parteien üblich waren. Um halb vier Uhr Morgens am obengenannten Tage, während die wachthabende Mannschaft auf dem Ver. St. Kriegsdampfer „Richmond" eben beschäftigt war, von einem daneben liegenden Schooner Kohlen einzunehmen, und ringsum noch Dunkelheit herrschte, wurde dieselbe plötzlich das Herannahen eines feindlichen Kriegswidders gewahr, welcher auf die dort liegenden Bundesschiffe losging. Sofort wurden Lärmsignale gegeben; allein noch ehe Anstalten getroffen werden konnten, den Stoß abzulenken, rannte der Widder gegen den „Richmond" und stieß ein Loch in dessen Seite. Drei Planken wurden zwei Fuß unter der Wasserlinie hinweggerissen und dadurch ein bedeutender Leck verursacht. Der Widder lief nun nach der Hinterseite des Schiffes; zu gleicher Zeit aber feuerte der „Richmond" seine Backbordgeschütze auf ihn ab. In demselben Augenblick erschienen nun auch drei große Feuerflöße, von mehreren Rebellendampfern begleitet, und gingen auf die Bundesschiffe los. Der Befehlshaber der Bundesflotte, Capitän John Pope, signalisirte sogleich den Schiffen „Vincennes," „Preble" und „Waterwitch," ihre Kabeltaue zu kappen und durch den Südwest-Kanal des Mississippi über die Barre zu fahren. Während dieser Flucht liefen der „Richmond" und „Vincennes" auf den Grund und gaben dadurch den Rebellen eine günstige Gelegenheit, ihre Geschütze zu gebrauchen. Die Bundesschiffe erwiderten indessen das Feuer mit Nachdruck. Nach bedeutenden Anstrengungen gelang es endlich, die gestrandeten Schiffe wieder flott zu machen und über die Barre zu bringen, und damit hörten die Hetzjagd und der Kampf auf. Die Commandanten der Bundesschiffe ernteten bei dieser Gelegenheit wenig Lorbeeren durch ihre Geschicklichkeit und ihren Heldenmuth.

Eine glänzendere That gelang indessen bald darauf bei Springfield in Missouri. Am 25. Oktober griffen dreihundert Reiter, welche General Fremont's Leibwache bildeten, unter dem Befehl eines ungarischen Flüchtlings, Namens Zagony, ein Rebellenlager von zweitausend Mann in der Nähe jener Stadt an. Der Streich war außerordentlich kühn und plötzlich, und das Resultat höchst vortheilhaft. Die Rebellen wurden vollständig überrascht, überwältigt, zersprengt und in die Flucht geschlagen, und zwar in größter Verwirrung und mit bedeutendem Verluste. Es war eine tapfere und lobenswerthe That, leider aber war es die einzige erfolgreiche Bewegung, die während General Fremont's Verwaltung jenes Departements von den unter seinem Commando stehenden Soldaten und Offizieren ausgeführt wurde.

Bald nach diesem Vorfalle, nämlich am 7. November, rückten 3,500 Bundestruppen unter dem Befehl des Gen. Ulysses S. Grant gegen die Rebellentruppen, welche sich in dem Dorfe Belmont in Missouri, gegenüber von Columbus, festgesetzt

Digitized by Google



Bombardment of Port Royal.

Digitized by Google

hatten. General McClernand begleitete die Expedition. Die Bundestruppen schifften sich in Cairo auf mehreren Dampfbooten ein und fuhren bis nach Lucas' Bend, drei Meilen oberhalb Columbus auf der Missouri Seite des Stromes. Hier landeten sie. Das Lager der Rebellen lag auf einer Anhöhe, mehrere Meilen von dem Ufer entfernt, und von dieser Position aus konnten sie die Bewegungen der Bundestruppen genau beobachten. Sie hatten daher hinreichende Zeit, sich zur Vertheidigung zu rüsten. Sobald die Bundessoldaten ausgeschifft waren, wurden sie von einer großen Anzahl Rebellen angegriffen, und der Kampf begann. Das Treffen zog sich vom Landungsplatz bis zum Lager hin. Die Bundestruppen drangen nachdrücklich in den Feind, und jede Division schien begierig, die Ehre zu erringen, das Lager des Feindes zuerst erreicht zu haben. Diese Ehre errang die zweite Division unter Colonel Buford; und das siebenundzwanzigste Illinois Regiment war das erste, das die Sterne und Streifen innerhalb des Rebellenlagers aufpflanzte.

Das Lager enthielt etwa 5000 Mann, mit reichlichem Vorrath von Waffen und Munition. Als die Bundestruppen hier ankamen, entspann sich ein heftiger und blutiger Kampf. Das ganze Lager wurde der Schauplatz von wüthendem Drängen, Handgemenge, vorwärts und rückwärts schwankenden Reihen, Erobern und Wiedererobern von Geschützen, Verbrennen von Zelten, Gepäcken und Vorräthen, von Niedermetzeln und Tod. Endlich wurden die Rebellen zum Weichen gebracht; sie flohen in der wildesten Unordnung und ließen die Bundestruppen im Besitz des Schlachtfeldes und ihrer Position.

Kaum aber war dieser Erfolg errungen, so stellte sich heraus, daß große Massen frischer Rebellentruppen von der gegenüberliegenden Seite über den Fluß setzten, mit der Absicht, den Siegern die Verbindung mit ihren Dampfbooten abzuschneiden. Diese Verstärkungen kamen von Columbus, woselbst die Rebellen damals eine starke Besatzung hatten. General Grant der die Lage der Sache schnell und deutlich einsah, gab sogleich Befehl zum Rückzug nach dem Landungsplatze. Während die Bundestruppen diesen Befehl ausführten, stießen sie auf den Vortrab der Rebellen; und wie sie den Weg nach dem Lager Schritt für Schritt erkämpfen gemußt, so mußten sie jetzt jeden Zoll des Rückwegs erkämpfen. Sie thaten es indessen tapfer und brachten mehrere hundert Gefangene, zwei Kanonen und eine Menge Waffen und Munition mit sich, erreichten die Boote nach hartem Kampf und fuhren wieder nach Cairo zurück. Die Schlacht hatte von zehn Uhr Morgens bis fünf Uhr Abends gedauert. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend; die Bundestruppen hatten etwa dreihundert Mann an Todten und Verwundeten verloren, die Rebellen noch mehr. General Grant wurden zwei Pferde unter dem Leibe todt geschossen; dasselbe begegnete General McClernand. Im Ganzen genommen fiel die Schlacht sehr günstig für die Bundestruppen aus; sie hatten ein schwieriges und gefährliches Unternehmen mit Muth und Entschlossenheit ausgeführt. Die zu dieser Expedition verwendeten Truppen waren sämmtlich vom Staate Illinois, mit Ausnahme des siebenten Jowa Regimentes.

Am 2. November 1861 wurde General Fremont des Befehls des westlichen Departements enthoben. Schon seit geraumer Zeit waren von hervorragenden Personen im Civil- und Militärdienst laute Klagen über seine Verwaltung des

Digitized by Google

Departements eingelaufen. Es wurde dreiſt behauptet, daß er der Stelle durchaus nicht gewachſen ſei; daß er eigentlich Nichts vom Militärweſen verſtehe; daß er mehreren hundert Perſonen Anſtellungen gegeben habe, die für dieſelben völlig untauglich wären; daß er Contrakte ratificirt habe, wodurch die Regierung um ungeheure Summen betrogen worden ſei; daß alle ſeine Operationen enorme und überflüſſige Koſten verurſacht hätten, und daß trotz dieſer Ausgaben ſeit vielen Monaten, mit Ausnahme einiger weniger Befeſtigungswerke um St. Louis, faſt gar Nichts geleiſtet worden ſei. Um die Wahrheit dieſer Anſchuldigungen zu ermitteln, ging Simon Cameron, der damalige Kriegsſekretär, ſelbſt nach St. Louis, begleitet von dem General-Adjutanten Thomas. Sie kamen am 11. Oktober in jener Stadt an und machten ſich ſofort ans Werk, den Sachverhalt zu unterſuchen. Unter Anderem inſpicirten ſie die verſchiedenen Lager in Miſſouri, einſchließlich der zu St. Louis, Tipton und Syracuſe. Hier ſammelte Thomas alle die Thatſachen, die er ſpäter ſeinem an Sekretär Cameron adreſſirten Berichte einverleibte und veröffentlichte. In dieſem Berichte erklärte General Thomas, daß unwiderlegbare Beweiſe vorlägen, daß Fremont dem General Lyon Verſtärkungen hätte zuſenden und dadurch eine der ſchlimmſten Niederlagen während des Krieges verhindern können; daß ſich Fremont mit einem ganzen Haufen von Abenteurern und Spekulanten aus allen Theilen der Vereinigten Staaten umgeben habe, von denen die Regierung um große Summen betrogen worden ſei; daß er ganz unfähigen Leuten und perſönlichen Favoriten, die nicht die geringſten militäriſchen Kenntniſſe und Erfahrungen beſäßen, Anſtellungen gegeben habe, und daß durch dieſe und andere Mißgriffe der Nation weſentlicher Schaden zugefügt und die Fortſetzung des Krieges verzögert worden ſei.

Dieſe Anſchuldigungen und die vorgebrachten Beweiſe machten endlich einen bedeutenden Eindruck auf Präſident Lincoln, der ſich nun genöthigt ſah, wie ſchwer es ihn auch ankam, General Fremont vom Commando zu entfernen. Die Stelle deſſelben erhielt nun General Hunter, ein gedienter Offizier, der bei verſchiedenen Gelegenheiten die größte Tapferkeit bewieſen hatte. Kein vernünftiger und einſichtsvoller Menſch bezweifelte die Rechtſchaffenheit und die guten Abſichten Fremont's, und der Präſident bezweckte keineswegs, durch dieſe Abſetzung dem perſönlichen Charakter, der Loyalität oder dem Patriotismus deſſelben ein Brandmal aufzudrücken. Fremont unterwarf ſich auch mit Anſtand und Würde den Beſtimmungen der Regierung und empfahl ſeinen unwilligen und entrüſteten Truppen, die in Meuterei auszubrechen drohten, auch nicht das geringſte Zeichen von Unzufriedenheit zu äußern, ſondern ſeinem Nachfolger mit derſelben Treue zu dienen, wie ihm ſelbſt. Man darf dreiſt behaupten, daß ſich General Fremont in keinem Theile ſeiner militäriſchen Laufbahn mehr Ehre erwarb, oder ſeine perſönliche Vortrefflichkeit in ſchönerem Lichte zeigte, als durch die Art und Weiſe ſeines Rücktritts. Mit jener ungemeinen Weisheit und Biederkeit, welche das Benehmen des Präſidenten Lincoln während ſeiner ganzen Adminiſtration charakteriſirte, ſah derſelbe ſogleich ein, wo der Fehler eigentlich lag und zeigte, wie ſehr er General Fremont's Verdienſte zu ſchätzen wußte, indem er ihm ſpäter das Commando über das Bergdepartement von Weſt-Virgien übertrug.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Inhalt. — Europäiſche Anerkennung der ſüdlichen Conföderation — Verſuche, dieſelbe zu erlangen Miſſion der Herren Maſon und Slidell — Ihre Verhaftung an Bord des Dampfers „Trent“ — Geſetzlichkeit jener Verhaftung — Die britiſche Regierung verlangt ihre Auslieferung — Sie werden ausgeliefert — Gründe für die Auslieferung — Diplomatiſche Note des Sekretärs Seward über den Gegenſtand — Argument des Herrn Sumner im Senat — Die Schlacht von Dranesville — Vorfälle während des Treffens — Reſultate — General McCall — Skizze deſſelben — Entlaſſung des Kriegsſekretärs Cameron — Der Krieg in Kentucky — Die Schlacht von Mill Springs — Vorfälle während der Schlacht — Bajonettangriff des neunten Ohio Regimentes — Niederlage der Rebellen — Tod des Generals Felix Zollikoffer — Sein Charakter — Reſultate der Schlacht von Mill Springs — Flucht und Zerſtreuung der Rebellen nach der Schlacht.

Schon von dem Beginn ihrer verrätheriſchen Bewegungen an hatten ſich die verſchlagenen und entſchloſſenen Leiter der Rebellion mit Ernſt und Eifer bemüht, die Billigung und Anerkennung der wichtigſten europäiſchen Mächte zu erlangen. Zu dieſem Zwecke war gleich beim Ausbruch der Seceſſion William L. Yancey nebſt einigen Andern nach Europa geſandt worden. Zu demſelben Zwecke wurden im October 1861 die Herren Maſon und Slidell ihnen als Vertreter der Conföderirten Regierung nachgeſchickt, um im Verein mit ihren Vorgängern dieſe höchſt wichtige Sache zu betreiben; kaum aber waren dieſe Commiſſionäre auf dem britiſchen Dampfer „Trent“ von Havana abgeſegelt, als ſie durch die Wachſamkeit und Energie eines Bundesoffiziers verhaftet wurden. Capitän Wilkes, der längſt ſchon durch ſeine Tüchtigkeit im Dienſte der Vereinigten Staaten zu Ruhm und Anſehen gelangt war, befehligte zu jener Zeit das Kriegsſchiff „San Jacinto,“ welches in den weſtindiſchen Gewäſſern kreuzte. Da er bei einem Beſuche in Cienfuegos erfahren hatte, daß es dieſen zwei diplomatiſchen Rebellen gelungen ſei, aus den ſüdlichen Staaten fortzukommen, und daß ſie ſich auf dem Poſtſchiffe „Trent“ nach England eingeſchifft hätten, ſo beſchloß er ſofort ihnen nachzuſetzen. Wirklich glückte es ihm, auf den engliſchen Dampfer zu ſtoßen, während er in dem engſten Theile des Bahama-Kanals umherkreuzte. Sofort ſegelte er auf das Schiff zu, feuerte einen Schuß vor deſſen Bug her und brachte es zum Stehen. Dann ſandte er zwei Boote unter dem Befehl des Lieutenant Fairfax, um die Verhaftung vorzunehmen. Dieſer kannte die beiden Rebellen perſönlich, ging an Bord des „Trent,“ theilte dem Commandanten dieſes Schiffes den Grund ſeines Beſuches mit und verlangte die Auslieferung der Rebellen. Das wüthende und lärmende Benehmen des britiſchen Capitäns, die feierlichen und pſeudo-heroiſchen Proteſtationen der Rebellen, das tolle Kreiſchen ihrer Weiber und Kinder, ja ſelbſt die Schläge, die das männliche Antlitz des Lieutenants von zarten und ſchönen Händen erhielt — Alles war vergeblich; die Herren Maſon und Slidell nebſt ihren Sekretairen ſtiegen mit ſauren

Gesichtern vom „Trent" in's Boot und wurden sofort auf den „San Jacinto" gebracht.

Dieses neue und wichtige Ereigniß setzte die Bewohner der nördlichen wie der südlichen Staaten in die außerordentlichste Aufregung. Im Norden freute man sich, daß es den Rebellen nicht gelungen sei, ihre Botschafter nach Europa zu senden; im Süden dagegen herrschte allgemeine Entrüstung und Verzweiflung. Als die Secessionisten aber die möglichen Folgen dieses Vorfalls bedachten, daß nämlich England die eingebildete Beleidigung seiner Flagge rächen, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten dadurch vielleicht in einen kostspieligen und unheilvollen Krieg mit jener Nation verwickelt werden möchte, da machte Schadenfreude allen andern Gefühlen in ihrer Brust Platz. Der „San Jacinto" segelte mit seinen Gefangenen nach Boston, und von dort wurden sie sogleich nach Fort Warren im Hafen von jener Stadt gebracht. Jetzt erfolgten im ganzen Lande Streitigkeiten über die Legalität der Verhaftung, die Pflichten der Bundesregierung in diesem Falle und die wahrscheinliche Politik Englands in Betreff der Angelegenheit. Selbst unter den Rechtskundigen herrschte große Meinungsverschiedenheit darüber. Die vorherrschende Ansicht jedoch war, daß die Verhaftung nach dem Wortlaut des Völkerrechtes vollkommen gerechtfertigt sei, und daß England in manchen ähnlichen Fällen dieselben Maßregeln ergriffen habe und daher, wenn es consequent handeln wolle, sich durchaus nicht beleidigt fühlen könne, daß diese Rebellen an Bord eines neutralen Schiffes verhaftet wurden.

Obgleich nun die Legalität der Verhaftung der Rebellen-Commissaire nach den abstrakten Prinzipien des Völkerrechtes außer Zweifel stand, so war es dennoch eine ganz andere Frage, ob die Auslieferung der Gefangenen nicht angemessen und gerathen wäre, im Falle England darauf bestehen sollte. Man sah daher in den Vereinigten Staaten dem Verfahren Englands mit größter Spannung entgegen. Es war, wie alle Diejenigen befürchtet hatten, welche den Charakter der englischen Regierung am Genauesten kannten. Sie verlangte die unmittelbare und unbedingte Auslieferung von Mason und Slidell als Genugthuung für die eingebildete Beleidigung der englischen Flagge. Dieses Betragen zeigte dem Volke der Vereinigten Staaten ganz deutlich, daß die britische Regierung gierig die erste Gelegenheit ergriff, uns in Verlegenheiten und Streitigkeiten zu verwickeln, und dies in dem düsterſten und gefahrvollsten Augenblicke unserer politischen Existenz seit den Stürmen und Drangsalen der Revolution, und uns während dieser Verwickelung ein unnöthiges und überflüssiges Zugeständniß zu entpressen, das man unter andern Umständen verweigert haben würde.

Die Rebellen-Commissäre wurden sofort ausgeliefert. Sekretär Seward legte in einer langen und wohlausgearbeiteten Mittheilung an Lord Lyons, den britischen Gesandten in Washington, mit großer Geschicklichkeit die Gründe dar, die die Regierung zu diesem Schritte veranlaßten. Er gestand zu, daß die vier Gefangenen Kriegs-Contrebande seien; daß Capitän Wilkes das Recht hatte, sie auf dem „Trent" aufzusuchen; daß das Durchsuchungsrecht in diesem Falle auf gesetzmäßige Weise ausgeübt worden sei; daß Capitän Wilkes das Recht hatte, sie zu verhaften, sobald er sie gefunden; behauptete aber, daß dieses Recht nicht auf gesetzliche Weise

Digitized by Google

Dashing charge of Fremont's Body Guard, under Major Zagonyi.

Digitized by Google

ausgeübt worden ſei. Nach ſeinem Dafürhalten hätte Capitän Wilkes auch das Schiff nehmen ſollen, auf welchem ſich die Rebellen befanden; daß er es hätte nach einem Bundeshafen bringen ſollen; daß es ſeine Pflicht war, daſſelbe vor ein Bundestribunal zur Unterſuchung, Aburtheilung und Confiscation zu bringen, und daß er dem Schiff durchaus nicht geſtatten durfte, ſeine Reiſe nach England fortzuſetzen. Da der Capitän dieſe techniſchen Formen nicht beobachtet, ſo war nach Herrn Seward's Meinung das ganze Verfahren von vorne herein ungiltig. Später ſprach Senator Sumner darüber im Senat und rechtfertigte die Auslieferung aus demſelben Grunde. Er behauptete, die Verhaftung könne nicht durch amerikaniſche Praxis und Präcedenzfälle gerechtfertigt werden; die Regierung habe nie die Depeſchen feindlicher Mächte als Contrebande betrachtet, noch habe ſie Perſonen als ſolche angeſehen, ausgenommen ſolche, die direkt im Land- oder Seedienſte des Feindes ſtanden; endlich habe die Regierung nie den Grundſatz gebilligt, vielmehr ſich demſelben ſtets ausdrücklich widerſetzt, daß einem einzelnen Offizier die Befugniß zuſtehe, auf eigene Autorität hin über perſönliche Rechte zu entſcheiden. Senator Sumner verfocht dieſe Sätze mit großer Gelehrſamkeit und bedeutender Logik; dennoch blieb die Frage vor dem Tribunal der Volksſtimmung und des geſunden Verſtandes unentſchieden, ob es in ſolchen Fällen nicht recht und billig ſei, gegen England das Völkerrecht ſo auszulegen und auszuüben, wie jenes Land es ſelbſt gegen andere Nationen ausübte, oder wie amerikaniſche Präcedenzfälle es rechtfertigten. Tauſenden von einſichtsvollen Denkern ſchien es klar, daß England nicht das Recht haben könne, gegen die ganze Welt nach ſeiner Auslegung des Völkerrechts zu handeln und das Recht der Durchſuchung und Verhaftung zu beanſpruchen, dagegen aber, wenn es die Gelegenheit ſo mit ſich bringe, zu verlangen, daß man ihm gegenüber gerade umgekehrt handeln ſolle. Wenn nun die Rebellen-Commiſſäre den britiſchen Behörden ausgeliefert wurden, ſo geſchah dies mehr aus Zweckmäßigkeitsgründen, die jedoch mit einem Schwall von Worten und Spitzfindigkeiten ſo überſponnen und verdeckt wurden, daß damit eher unſere Zuſtimmung erklärt, als irgend ein Rechtsgrund oder ein Prinzip des Völkerrechtes demonſtrirt ward.

Die Potomac-Armee hatte mehrere Monate lang in der Nähe von Waſhington gelegen, eifrig beſchäftigt, ſich im Exerziren und in militäriſchen Evolutionen zu vervollkommnen, als am 20. Dezember General McCall beſchloß, eine größere Abtheilung zum Fouragiren auszuſenden und zugleich mit einem Theile der Truppen unter ſeinem Befehl eine forcirte Recognoscirung vorzunehmen. Er hatte erfahren, daß eine bedeutende Anzahl Rebellen Dranesville beſetzt hielt, und beſchloß, ſie daraus zu vertreiben. Er ertheilte General Ord Befehl, auf direktem Wege dorthin zu marſchiren. General Reynolds wurde nach Difficult Creek geſchickt, um mit ſeiner Brigade General Ord zu unterſtützen. Die zu dieſem Zuge verwendeten Truppen waren das ſechſte, neunte, zehnte und zwölfte Regiment Reſerven von Pennſylvanien, das erſte Schützenregiment und Easton's Batterie. Auf dem Marſch gegen den Feind bildeten die Schützen unter dem Befehl des Oberſt-Lieutenant Kane, nebſt Easton's Batterie und einem Theil der pennſylvaniſchen Cavallerie den Vortrab. Um halb zwei Uhr ſtieß dieſer auf den Feind, der bei Dranes-

Digitized by Google

ville ſtand, und der Kampf begann augenblicklich. Ein Theil der Rebellen lag in dichtem Walde verſteckt, und es dauerte daher geraume Zeit, bis ihre eigentliche Stellung ermittelt werden konnte. Caſton's Geſchütze wurden indeſſen mit großem Erfolge gegen ſie angewendet. Die Rebellen rückten nun vor, um unſern linken Flügel zu umgehen; allein General McCall, der bereits auf dem Schlachtfelde angelangt war, entdeckte dieſe Bewegung frühzeitig und wußte ihr zu begegnen. Er benachrichtigte Colonel McCalmot, der den linken Flügel commandirte, daß ihm Gefahr drohe, und dieſer veränderte ſofort ſeine Poſition in ſolcher Weiſe, daß ſich die Rebellen wieder zurückzogen.

Mittlerweile war das Gefecht im Centrum und auf dem rechten Flügel lebhaft geworden. Das neunte Infanterie-Regiment unter Colonel Jackſon hatte die Rebellen angegriffen und zurückgeworfen. Im Centrum empfingen das ſechſte Regiment und die Schützen unter Oberſtlieutenant Kane den Angriff der Rebellen mit Standhaftigkeit und ſchlugen ſie zurück. Als die Rebellen endlich wichen, rückten die Bundestruppen vor, und bald floh der Feind nach allen Richtungen. Als die Sieger durch den Wald drangen, fanden ſie zahlreiche Spuren der ſchweren Verluſte, die der Feind erlitten hatte; denn der Boden war überſäet mit Todten und Verwundeten, zerfleiſchten Pferden, zerſchmetterten Lafetten, Munitionswagen, Waffen, Schießbedarf und Kleidungsſtücken. Die Niederlage der Rebellen war vollſtändig und ihre Flucht ſchimpflich. General McCall ließ ſie durch zwei Regimenter eine Meile weit verfolgen; allein ſie flohen in ſolcher Eile, daß es unmöglich war, ſie einzuholen. Einhundert todte Rebellen wurden ſpäter auf dem Schlachtfeld gefunden; ihre Verwundeten, deren Zahl wahrſcheinlich noch viel größer war, nahmen ſie mit ſich. Sie hatten etwa 4000 Mann in der Schlacht und waren daher unſern Truppen an Zahl überlegen. Der Verluſt der Bundestruppen beſtand aus ſieben Todten und ſechzig Verwundeten. Nach der Schlacht ließ General McCall Fourage ſammeln und erhielt ſechzehn Wagen Heu und zweiundzwanzig Ladungen Welſchkorn, mit denen er nach ſeinem Lager zurückkehrte. General Reynold's Brigade erreichte das Schlachtfeld erſt, nachdem Alles vorüber war, obgleich ſie den letzten Theil ihres Marſches mit der größten Geſchwindigkeit zurückgelegt hatte.

Die Schlacht von Dranesville war eine der entſchiedenſten und erfolgreichſten, die bis dahin vorgefallen waren. General McCall, der Haupthelb des Tages, iſt ein alter, gedienter Offizier und aus Philadelphia gebürtig. Er trat 1818 in die Armee der Vereinigten Staaten. Nach verſchiedenen Promotionen diente er mit Auszeichnung unter General Worth in Florida. In der Schlacht von Reſaca de la Palma erwarb er ſich neue Lorbeeren, und im Juli 1846 wurde er General Zachary Taylor's Adjutant mit dem Rang eines Majors. Im Jahr 1850 ward er zum General-Inſpektor mit dem Rang eines Oberſten ernannt. Später zog er ſich vom Dienſt zurück und wohnte bis zum Ausbruch des Rebellion in Weſt-Cheſter, Pennſylvanien. Dann wurde er zum General-Major der fünfzehn Regimenter ernannt, die auf Anordnung der Legislatur von Pennſylvanien aufgeboten worden waren. Gleich nach der Schlacht von Manaſſas wurden dieſe Truppen nebſt ihrem Commandanten der Bundesregierung angeboten und von derſelben in

Digitized by Google

Dienſt genommen. Der Sieg bei Dranesville war eine würdige Fortſetzung der früheren militäriſchen Laufbahn McCall's. Er machte ſpäter mit ſeinen Leuten General McClellan's Feldzug auf der Halbinſel mit und nahm Theil an den vielen großen Schlachten, die in der Nähe von Richmond geſchlagen wurden. Endlich ward er in der ſchrecklichen Schlacht vom 30. Juni 1862 gefangen genommen und nach Richmond gebracht, allein nach kurzer Gefangenſchaft entlaſſen.

Am 13. Januar 1862 trat eine wichtige Veränderung im Cabinet des Präſidenten ein, deren Ankündigung die Nation nicht minder überraſchte als erfreute. An jenem Tage wurde Simon Cameron, der Kriegsſekretair, vom Präſidenten benachrichtigt, daß er ſeines Dienſtes enthoben ſei und an die Stelle von Caſſius M. Clay als Geſandter nach Rußland abgehen ſolle. Edwin M. Stanton, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter vom Staate Ohio, war zum Nachfolger des Herrn Cameron auserſehen.

Am 19. Januar ſtießen die Bundestruppen unter General G. H. Thomas und die Rebellentruppen unter General Felix Zollikoffer, die ſich ſchon ſeit einiger Zeit in Kentucky einander genähert hatten, auf einander. Es kam zu einer verzweifelten Schlacht bei dem Dorfe Mill Springs, und die Bewohner der loyalen Staaten wurden bald durch die Nachricht von einem glänzenden und entſcheidenden Siege der Bundestruppen erfreut. Einige Zeit vorher hatte ſich General Zollikoffer etwa fünfzehn Meilen ſüdweſtlich von Somerſet verſchanzt. Sein Lager war etwa zwölf Meilen vom Cumberland-Fluſſe entfernt. Der Platz beherrſchte die ganze umliegende Gegend und hielt die Bewohner von Pulaski-, Wayne- und Ruſſell-Counties in völliger Abhängigkeit von der Rebellenmacht. General Thomas hatte den Entſchluß gefaßt, das verſchanzte Lager anzugreifen, und zwar in Gemeinſchaft mit den Truppen unter General Schöpff, die bei Somerſet ſtanden. Demgemäß trat er den Marſch von Jamestown nach dem Lager des Feindes an. General Zollikoffer war durch Verräther von dem beabſichtigten Zuge der beiden Bundesbefehlshaber gegen ihn in Kenntniß geſetzt worden und beſchloß daher, ihre Pläne dadurch zu vereiteln, daß er am 17. ausrückte, um zuerſt General Thomas und dann, falls dieſer geſchlagen würde, General Schöpff anzugreifen und ſo ſeine Gegner einzeln zu beſiegen.

Um ſieben Uhr am Morgen des 19. kamen die beiden feindlichen Armeen zuerſt in Contakt. Die Vorpoſten des Colonel Manſon, die den Vortrab bildeten, wurden zurückgetrieben, und es ſtellte ſich bald heraus, daß die Rebellen in voller Macht anrückten. Das Schießen in der Ferne brachte das Lager der Bundestruppen bald in Bewegung, und ein Theil des 10. Indiana-Regimentes wurde vorwärts geſchickt, um die Vorpoſten zu unterſtützen. In kurzer Zeit rückte das ganze Regiment dem Feinde entgegen, der ſich bereits regimenterweiſe in Schlachtlinie ordnete. Nachdem das Feuern etwa eine halbe Stunde gedauert hatte, machte ein Trupp Rebellen-Cavallerie den Verſuch, die Bundesſoldaten, die bereits in Schlachtreihe ſtanden, zu umgehen. Dieſe Bewegung war theilweiſe erfolgreich, und der rechte Flügel des 10. Indiana-Regimentes unter Colonel Kiſe ſah ſich zum Rückzug genöthigt, um nicht umzingelt zu werden. Der Befehl zum Rückzug wurde zur rechten Zeit gegeben, denn die Rebellenmacht drängte ſich bereits in endloſen Wellen heran; ſie

Digitized by Google

ſtürmten mit furchtbarem Geſchrei herbei, als wollten ſie damit unſeren Leuten Furcht einjagen, und leicht hätte in dieſem Augenblick ihre große Ueberzahl ihnen einen Vortheil geben können, der für den Ausgang des Tages entſcheidend werden mochte. Während das zehnte Indiana-Regiment ſich in beſter Ordnung zurückzog, ſtieß es auf das vierte Regiment von Kentucky, das neunte von Ohio und das zweite von Minneſota, die zu ſeiner Unterſtützung herbei eilten. Jetzt entbrannte der Kampf auf's Neue mit doppelter Heftigkeit. Der äußerſte linke Flügel des Feindes hatte bedeutende Verſtärkungen erhalten, und ein Theil des zehnten Indiana-Regimentes wurde nun dahin geſandt, um unſern rechten Flügel zu unterſtützen.

Die Natur des Terrains ſetzte den Bewegungen der Truppen bedeutende Hinderniſſe in den Weg, da es auf den meiſten Stellen entweder mit dichtem Buſchwerk bewachſen, mit umgefallenen Baumſtämmen bedeckt, oder mit aufgeſproſſenem Welſchkorn unwegſam gemacht wurde. Aus denſelben Gründen war es ebenfalls ſchwierig, die Artillerie auf günſtige Punkte zu ſchaffen; deſſenungeachtet leiſteten die Batterien von Whitmore, Standard und Kinney vortreffliche Dienſte. Die Geſchütze der Rebellen dagegen thaten weniger Schaden, da ſie viel zu hoch gezielt waren. Das Schlachtfeld erſtreckte ſich über eine Meile weit hin, und der Sieg ſchwankte lange Zeit hin und her. Einige Stellen des Schlachtfeldes waren von ganz beſonderer Wichtigkeit, und um dieſe Poſitionen war das Gemetzel wahrhaft furchtbar. Solche Stellen waren unter andern ein Blockhaus und ein Stall, und beide Theile kämpften lange mit der größten Wuth um den Beſitz deſſelben. Endlich bemeiſterte ſich das neunte Ohio-Regiment dieſes Platzes. Obwohl nun dieſe Stelle von großer Wichtigkeit war, ſo blieb das Reſultat der Schlacht doch noch lange unentſchieden, denn der Widerſtand der Rebellen war noch ungebrochen und ſo heftig wie zuvor.

Es war jetzt elf Uhr, und noch keine der ſtreitenden Parteien hatte bis jetzt einen entſchiedenen Vortheil errungen. Das Centrum und der linke Flügel der Bundesmacht waren mehrmals vorgerückt, hatten gefeuert und ſich dann wieder zurückgezogen, und die Rebellen hatten ebenſo oft daſſelbe Manöver ausgeführt. General Thomas beſchloß endlich, einen kühnen Streich zu wagen. Das vierzehnte Regiment von Ohio und das zehnte von Kentucky rückten ſoeben auf der von Columbus führenden Straße auf das Schlachtfeld und führten dadurch unſeren Truppen neue Verſtärkungen zu. General Thomas befahl dem Colonel Caſter, mit ſeinem Regimente den rechten Flügel des Feindes zu umgehen, der bis dahin keinen Antheil an der Schlacht genommen hatte. Gleichzeitig befahl er dem Colonel McCook, mit dem neunten Ohio-Regimente einen Bajonettangriff auf den Feind zu machen und deſſen linken Flügel zu flankiren. Dieſes Regiment beſtand faſt ausſchließlich aus Deutſchen, und kaum war die Ordre gegeben, kaum hatten ſie ihre Gewehre abgefeuert, als ſie mit jubelndem Schlachtgeſchrei fortſtürzten, um die Rebellenlinie anzugreifen. Die Rebellen ſchienen den Angriff ſtandhaft aushalten zu wollen; ſie behaupteten ihre Poſition, bis die furchtbare Reihe blitzender Bajonette noch etwa dreißig Yards entfernt war. Ein Tenneſſee-Regiment feuerte eine ſchwache und ſchlecht gezielte Salve auf die anſtürmenden Bundestruppen, gerieth aber dann in Verwirrung und floh. Ein Miſſiſſippi-Regiment feuerte gleichfalls und folgte dann

Digitized by Google

demſelben Beiſpiele. Schreck und Flucht wurden anſteckend und verbreiteten ſich bald durch die ganze Rebellenlinie. Der tapfere Bajonnettangriff des neunten Ohio-Regimentes hatte den Ausſchlag gegeben. Die ganze Rebellenarmee floh nun in größter Unordnung ihren Verſchanzungen zu und verlor viele Kanonen und einen bedeutenden Vorrath von Ammunition auf dem Wege. Der Pfad ihrer Flucht war mit unzähligen Trophäen aller Art, ſowie auch mit Sterbenden, Todten und Verwundeten bedeckt.

Das größte Unglück aber, das an dieſem Tage die Rebellen betraf, war der Tod des Generals Zollikoffer. Es war gegen das Ende der Schlacht, als ihn ſein Geſchick ereilte. Zollikoffer ritt eben in Begleitung ſeiner Stabsoffiziere über das Schlachtfeld, um die Bewegungen ſeiner Truppen zu leiten; er war ein wenig zu weit von der Linie ſeiner Truppen hinweg gerathen, als Colonel S. S. Fry vom vierten Kentucky-Regiment ihn erblickte, ſofort auf ihn zuritt und feuerte. Sein Schuß wurde von einem von Zollikoffer's Adjutanten erwiedert, und Col. Fry's Pferd ſtürzte. Er feuerte nochmals, und zwar mit beſſerem Erfolge, denn ſeine Kugel drang dem Rebellengeneral mitten in's Herz. Zollikoffer fiel vom Pferde, ſeine Begleiter flohen beſtürzt und ließen ſeinen Leichnam mit andern Trophäen in den Händen der Sieger. Man fand ihn ſpäter mit dem Leichnam des Lieutenants Bailie Peyton auf einem Wagen, den die Rebellen auf ihrer Flucht im Wege ſtehen ließen. Der Tod des General Zollikoffer war ein herber Schlag für die Rebellen. Er war ein Mann von großer Energie und Tüchtigkeit, und war durch eigenes Verdienſt zu Ruhm und Anſehen gelangt. Mehrere Jahre lang hatte er einige der bedeutendſten Journale im Staate Tenneſſee redigirt, wurde dann der Reihe nach Staatsdrucker, Staatscontrolleur, Senator in der Staatslegislatur und endlich Repräſentant des Staates im Bundes-Congreß. Er betrachtete beim Ausbruch der Rebellion die Zwecke und Prinzipien derſelben keineswegs mit günſtigen Augen; als er aber fand, daß die Mehrzahl der Bevölkerung des Südens ſich enthuſiaſtiſch zu Gunſten der Seceſſion erklärte, als er bemerkte, daß die Fluth unwiderſtehlich wurde, da ſchloß auch er ſich den Inſurgenten an und wurde bald zu hohen Stellungen in der Rebellenarmee befördert. Allein man konnte ihm anſehen, daß er mit ſeiner Lage nicht zufrieden war; ſeine Züge hatten ſtets einen traurigen Ausdruck, und ſeine letzten Hoffnungen wurden auf dem blutigen Felde von Spring Mills durch die rauhe Hand des Todes zerknickt.

Noch am Tage der Schlacht wurden die flüchtigen Rebellen bis auf eine Meile weit von den Verſchanzungen verfolgt, die General Zollikoffer vor Kurzem noch im Beſitz gehabt hatte. Die Kanonen der Bundestruppen wurden nun herbeigebracht, und das Bombardement der Schanzen begann. Die Kanonade dauerte eine Stunde, allein nur ein einziges Geſchütz beantwortete unſer Feuer. Endlich brach die Nacht herein, und die müden Sieger ſanken mit dem Gewehr im Arm nieder zur Ruhe, bis der Morgen ſie zu neuen Kämpfen rufen würde. Mit Tagesanbruch am Morgen des 20. rückten mehrere Regimenter gegen die Schanzen vor; bald aber berichteten ausgeſchickte Kundſchafter, daß die Rebellen ihre Werke geräumt hätten. Die Kunde erwies ſich als wahr; der Feind hatte während der Nacht ſein Lager verlaſſen und war über den Fluß entkommen. Damit war denn

Digitized by Google

dem Siege der Bundestruppen die Krone aufgesetzt. Nicht nur die militärische Macht dieser Rebellenarmee, sondern auch ihre moralische Kraft ward durch diese vollständigste aller Niederlagen, wodurch die Rebellion bis dahin betroffen worden, gänzlich zertrümmert.

Die Stärke der Rebellen betrug in dieser Schlacht 10,000 Mann, die der Bundestruppen 7,000. Die Sieger erbeuteten 8 Sechspfünder und 2 Parrotkanonen, 100 Wagen, 1,200 Pferde und Maulthiere, 1,000 Musketen und eine große Menge Proviant und Munition. Der Verlust der Rebellen betrug 114 Todte und etwa 600 Verwundete; der der Bundestruppen 40 Todte und 127 Verwundete. Die Folgen dieses Triumphes waren von großer Wichtigkeit; denn abgesehen davon, daß er die ganze Nation mit patriotischer Freude erfüllte, öffnete er uns die Pässe zu den Cumberland-Gebirgen, die zum Thale des Tennessee-Flusses führen und den Uebergang nach Nord-Carolina vom Westen aus ermöglichten. Es wurde damit die militärische Kette geschlossen, mit der die Bundesregierung allmälig die Grenzen der Rebellion umgürtete, um, wenn der geeignete kritische Augenblick herankäme, dieselbe auf einmal straff und unwiderstehlich anzuziehen und die Rebellion dadurch gänzlich zu unterdrücken.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Inhalt. — Die Expedition des Generals Burnſide — Deren Stärke und geheime Beſtimmung — Abfahrt von Annapolis — Ankunft bei Fortreß Monroe — Sturm bei Kap Hatteras — Folgen — Verluſt des Dampfers „City of New York" — General Burnſide's Heldenmuth — Einfahrt in den Pamlico Sund — Fahrt nach der Inſel Roanoke — Rebellenfeſtungen auf der Inſel — Ausſchiffung der Bundestruppen — Angriffsplan — Geſchichte des Kampfes — Der letzte Sturm — Niederlage und Flucht der Rebellen — Einnahme der Schanzen — Stärke derſelben — Reſultate des Sieges — Tod des Oberſt Montreuil — Skizze von General Burnſide — Angriff auf Fort Henry — Stärke des Forts — Anzahl der Bundeskanonenboote — Geſchichte des Bombardements — Uebergabe der Rebellenſchanzen — Siegestrophäen — Verluſt auf beiden Seiten — Commodore Foote's Geſchicklichkeit und Heldenmuth — Skizze deſſelben — Fernere Operationen der Burnſide-Expedition.

Durch den glänzenden Erfolg der beiden früheren See-Expeditionen gegen Hatteras und Port Royal ermuthigt, beſchloß die Regierung, jene wirkſame Operationsmethode gegen die Inſurgenten fortzuſetzen. In Folge deſſen erhielt Gen. Burnſide den Oberbefehl über eine neue vereinigte Land- und Seemacht, deren Beſtimmung zwar vor der Hand geheim gehalten, dagegen ihre Ausrüſtung und Organiſation mit größtem Eifer betrieben wurde. Jener fähige und energiſche Offizier machte ſich denn auch ohne Verzug an's Werk. Unter ſeiner Direktion wurde eine große Anzahl von Schiffen und Transportbooten gekauft, Proviant, Waffen und Munition beſchafft, Truppen geſammelt, und am 9. Januar 1862 war die größte und mächtigſte Expedition, die je einen amerikaniſchen Hafen verließ, zum Abgang von Annapolis bereit. Die Geſammtzahl von Schiffen jeglicher Art, mit Ausſchluß derjenigen, die der regulären Marine angehörten, war fünfundvierzig. Dieſe hatten 16,000 Truppen an Bord, die von den drei Brigade-Generälen Foſter, Reno und Parke befehligt wurden; über Alle führte aber General-Major Burnſide den Oberbefehl. Jeder dieſer Offiziere gehörte der regulären Armee an und hatte eine wiſſenſchaftliche militäriſche Bildung erhalten. Die Flotte hatte fünfundvierzig Geſchütze von ſchwerem Kaliber an Bord, deren Tragweite dritthalb Meilen betrug; außerdem waren ihr noch fünf ſchwimmende Batterien beigegeben. Eine große Anzahl von Transportſchiffen war von Lieferanten geſtellt worden, wobei die Regierung, wie gewöhnlich, ſchamlos betrogen wurde, und wodurch die Expedition, wie wir ſofort erſehen werden, ungemeine Gefahren zu beſtehen hatte.

Am 5. Januar begann die Einſchiffung der Truppen zu Annapolis. Die erſte Brigade unter General Foſter ging zuerſt an Bord; dann folgte die zweite unter General Reno, und endlich die dritte unter General Parke. Die ganze Einſchiffung war am 8. beendigt, und am Morgen des 9. kündigte ein Signalſchuß vom „Picket" den Augenblick der Abfahrt an. Bald waren ſämmtliche Anker gelichtet, die Segel

Digitized by Google

blähten sich, und die heisern Stimmen der vielen Dampfer krächzten in die Freudenrufe der Mannschaft und in die Musik der verschiedenen Regimenter, und nun begann die mächtige Armada langsam und majestätisch durch das blaue Gewässer der Chesapeake-Bai hinzuziehen.

Die Flotte machte zuerst bei Fortreß Monroe Halt. Sie traf am 10. daselbst ein nnd ankerte vor der Festung. In der Nacht vom 11. wurde die Reise fortgesetzt, und die Flotte fuhr von der Hampton Rhede ab, während Land und See noch unter hellem Mondlicht ruhten. Eine günstige Brise begleitete die Reisenden, und Kap um Kap schwand an ihren Blicken vorüber. Als der Sonntag Morgen anbrach, konnte man bereits in der Ferne den Leuchtthurm von Hatteras sehen, und vor Abend desselben Tages hatten schon mehrere Schiffe die Barre passirt und lagen sicher im ruhigen Wasser. Bis dahin war Alles günstig abgelaufen; allein in der Nacht vom Sonntag änderte sich die Scene plötzlich. Vom Nordwesten heran kam ein fürchterlicher Sturm, der Alles an Heftigkeit übertraf, was man je an dieser stürmischen Küste gesehen hatte, und bald schien die See bis auf die Tiefen ihres Grundes erschüttert. Die Wasserwüste bot den Anblick einer unendlichen Reihe überwälzender Berge. Zwei Tage und Nächte lang war es völlig unmöglich, irgend eine Communication zwischen den Schiffen zu unterhalten. Sehr oft konnten sie einander nicht einmal sehen, wenn sie entweder in einem Wellenthale lagen, oder wenn sich Berge von Wellen zwischen ihnen aufthürmten. Die Scene bot allmälig einen schauerlichen Anblick dar; denn der Sturm wurde immer heftiger, und bald ließen sich manche der Transportschiffe wegen der Eigenthümlichkeit ihrer Ladungen gar nicht mehr regieren. Einige der Dampfer und Transportboote wurden vom Sturm wieder auf die offene See hinaus verschlagen, und andere fuhren in dem seichten Kanal auf den Grund. Mächtige Wellen rollten über die Verdecke sämmtlicher Fahrzeuge hin, so daß dieselben hin und her taumelten wie Betrunkene. Viele Dampfer verloren ihre Ruderkasten und Steuerhütten. Die drohende Brandung, die den Pamlico Sund umsäumte, machte das Einlaufen für alle Schiffe gefährlich, denen es vor dem Sturme nicht gelungen war, und ihre einzige Sicherheit bestand darin, sich möglichst weit von dem Lande entfernt zu halten. Während des ganzen fürchterlichen Orkanes, der vom heftigsten Platzregen begleitet war, bewiesen die Offiziere und Soldaten den größten Heldenmuth, und General Burnside fuhr mit seinem Flaggenschiff „Picket" von einem Fahrzeug zum andern, um jedem einzelnen seiner Offiziere mit Rath und Hilfe beizustehen.

Allein der vortrefflichsten Seemannskunst, der unbeugsamsten Standhaftigkeit ungeachtet, fingen doch endlich die gewöhnlichen Folgen eines großen Sturmes an, sichtbar zu werden; denn selten wohl hatte der alte Ocean ein Schauspiel dargeboten, wie es jetzt bei Kap Hatteras stattfand. Das große Dampfschiff „City of New York" wurde auf die Barre am Eingang des Hafens getrieben. Es war dreihundert und fünfzig Fuß lang, mit 2,500 Tonnen Gehalt, und schwer mit Proviant und Munition beladen. Man fand es ganz unmöglich, ihm zu Hilfe zu kommen, und so wurde es allmälig ein vollständiges Wrack. Doch ward ein Theil seiner Mannschaft gerettet. Als das Rettungsboot den sinkenden Dampfer erreichte, hingen die Offiziere und Soldaten voll Verzweiflung an den Seiten,

Digitized by Google

während die Wellen beſtändig haushoch über das ganze Deck rollten. Das Kanonenboot „Zouave," welches drei Compagnien des fünfundzwanzigſten Maſſachuſetts Regimentes an Bord hatte, ſank, während es vor Anker lag; doch wurde die ganze Mannſchaft glücklich gerettet. Die „Louiſiana," ein ungeheures Dampfſchiff, das ein ganzes Regiment trug, wurde auf eine Sandbank getrieben und ſchwer beſchädigt; doch wurden Mannſchaft und Paſſagiere ſämmtlich in Sicherheit gebracht. Eine Colliſion fand zwiſchen dem Dampfer „Coſſack" und der Brigg „Hope" ſtatt, wobei beide Fahrzeuge ſtark litten. Colonel Allen vom New Jerſey Regiment, Chirurg Weller, nebſt dem zweiten Steuermann Taylor ertranken bei dem Umſchlagen eines Rettungsbootes, mit dem ſie ausgefahren waren, um ſo viele Schiffbrüchige wie möglich zu retten.

Dies ſind einige der Scenen, die bei jener Gelegenheit vorfielen. Nachdem der Sturm nachgelaſſen hatte, kehrten die Schiffe, welche die offene See gewonnen hatten, nach einander zurück und paſſirten die Barre, unterſtützt von Schleppſchiffen, und gewannen endlich das ruhige Waſſer. Nur die ausgezeichnete Geſchicklichkeit und die ſtarre Entſchloſſenheit der Offiziere, die an der Spitze dieſer Expedition ſtanden, vermochte die Flotte vor dem Untergang zu bewahren. Das meiſte Lob aber gebührte General Burnſide. Mitten im fürchterlichſten Sturme und Platzregen, während ſich die Wogen wie Gebirge aufthürmten und beſtändig überſchlugen, fuhr er, uneingedenk der eigenen Gefahr, auf ſeinem Flaggenſchiffe hin und her, um für die Sicherheit ſeiner Mannſchaft und ſeiner Schiffe zu ſorgen. Es war ein erregendes Schauſpiel, ſeinen Bewegungen zuzuſehen. In einem Augenblick ſah man ſeinen kleinen Dampfer auf der Spitze einer thurmhohen Welle ſchweben, dann überſchwemmt von einer Flut von Schaum und Giſcht, und wiederum wurde er ganz unſichtbar, verſunken und begraben von den Wogen, die ſich zu beiden Seiten aufthürmten. Unerſchrocken aber erhob ſich das Fahrzeug wieder, um denſelben Tanz auf's Neue zu beginnen.

Endlich legte ſich der Sturm gänzlich. Nach fünf Tagen unausgeſetzter Mühe und Gefahr lief die ganze Flotte am 22. in den Pamlico Sund ein. Die an der Expedition theilnehmenden Kriegsſchiffe befehligte Commodore Goldsborough. Sowohl er, wie ſeine Offiziere, hatten während des Sturmes durch ihre Geſchicklichkeit und ihren Muth weſentlich zur Rettung der Flotte beigetragen. Ihre Hilfe und Mitwirkung waren auch bei den zunächſt folgenden Operationen der Expedition von großer Wichtigkeit.

Es verſtrichen mehrere Tage, ehe General Burnſide und ſeine Truppen wieder im Stande waren, die Expedition weiter fortzuſetzen. Am 4. Februar fuhr der Dampfer „Paturent" von einem Schiffe der Flotte zum andern mit dem Befehl, ſich zur Weiterreiſe am nächſten Morgen bereit zu halten. Um vier Uhr Morgens boten die verſammelten Schiffe einen belebten Anblick dar, und bald waren alle zur Abfahrt bereit. Jedes Dampfſchiff nahm zwei oder drei Segelſchiffe in's Schlepptau, die mit Truppen und Kriegsbedarf angefüllt waren, und kaum war das Signal zum Ankerlichten gegeben, als fünfundſiebzig Fahrzeuge von jeder möglichen Größe und Bauart ſich in Bewegung ſetzten. Bis zu dieſem Augenblick war die Beſtimmung der Expedition für Alle, mit Ausnahme der commandirenden

Digitized by Google

Offiziere, ein tiefes Geheimniß geweſen. Der Befehl, durch den Pamlico Sund nach der Küſte von Nord-Carolina zu ſteuern, überzeugte endlich die Mannſchaft, daß die Inſel Roanoke zum Angriffspunkt beſtimmt war. Die Forts Hatteras und Clark verſchwanden allmälig am ſüdlichen Horizont, und um neun Uhr am Morgen des 16. Februar erreichte die Armada die Spitze der Inſel, auf der ſich die Rebellen befeſtigt hatten. Ihre Werke beſtanden aus vier Batterien, die den Hauptkanal durch den Croatan Sund beherrſchten. Sobald die Bundesflotte in Schußweite gelangte, wurde auf ſie gefeuert. Dieſes Feuer erwiederten einige Kanonenboote, die geringeren Tiefgang hatten und daher näher an die Batterien heranrücken konnten. Nach einigen Stunden geriethen die Barracken der Rebellen in Brand, wodurch ihre Operationen bedeutend gehindert wurden. Allmälig hörte das Feuern ihrerſeits ganz auf.

Allein dies war bloß das Vorſpiel. Um fünf Uhr Abends erſchien Befehl, die Truppen zu landen. Hierüber verging die ganze Nacht, und als der nächſte Morgen anbrach, wehten die Sterne und Streifen wiederum auf dem Boden eines Rebellenſtaates, umgeben von einer ſtarken und tapfern Macht. Außer der Garniſon der bereits erwähnten vier Forts hatten die Rebellen noch eine ganze Armee auf der Inſel, einige Meilen zur Linken der Schanzen. Zwiſchen beiden lag ein tiefer Sumpf, durch welchen ein enger Weg führte; dieſer war aus Baumſtämmen gemacht, die man in den Sumpf verſenkt hatte. Auf dieſem Wege rückte General Foſter vor mit dem dreiundzwanzigſten, fünfundzwanzigſten und ſiebenundzwanzigſten Regimente von Maſſachuſetts, dem zehnten von Connecticut und dem fünften von Rhode Island. Zu gleicher Zeit rückte General Reno vor, um eines der Forts anzugreifen. Dies war in Anbetracht der eigenthümlichen Beſchaffenheit der Gegend eine ſchwierige und gefährliche Arbeit. Das Terrain beſtand aus einem faſt unzugänglichen Sumpfe, der an einigen Stellen mit dichtem Strauchwerk bedeckt war, am andern faſt unter Waſſer ſtand. Der erſte Tag verſtrich, ohne daß irgend etwas ausgeführt werden konnte. Die darauf folgende Nacht war ſtürmiſch, und die Truppen mußten im ſchrecklichſten Regen, ohne Obdach und Nahrung im Freien campiren. Mit Anbruch des Tages fing der Kampf wieder an. Die Scharfſchützen des Feindes, die in einem Walde hinter und rechts von dem Fort verſteckt lagen, fügten unſern Truppen großen Schaden zu. Auch wurden die feindlichen Batterien mit vielem Geſchick gehandhabt; ein unausgeſetzter Hagel von Muskетenkugeln der Rebellentruppen, die in der Nähe des Forts poſtirt waren, wirkte ebenfalls ſehr nachtheilig. Dazu kam der Umſtand, daß unſere Soldaten häufig ihre Gewehre laden mußten, während ſie im Schlamm und Waſſer lagen.

Endlich wurde Befehl zu einem Bajonettangriff gegeben. Während dieſe Ordre ausgeführt wurde, verdoppelten die Rebellen ihr Feuer und richteten große Verheerung unter den Bundestruppen an. Da eine große Anzahl der letztern durch einen Sumpf waten mußten, der ihnen bis an die Mitte des Leibes reichte, ſo waren ſie natürlich bedeutend im Nachtheil; trotzdem aber unterhielten ſie ein heftiges Feuer auf den Feind, während ſie im Sturme anrückten. Als ſie ſich nun den Schanzen näherten, liefen die Rebellen eilig davon, ließen ihre Kanonen unvernagelt im Stich und warfen ihre Waffen, Torniſter und alles Andere fort, was

ihnen bei der Flucht hinderlich sein konnte. Die Bundestruppen kamen endlich aus dem Sumpfe heraus, sprangen durch die Gräben, kletterten über das Parapet und drangen mit enthusiastischem Jubel in die verlassenen Schanzen ein. Die Fahnen des einundzwanzigsten Regiments von Massachusetts und des einundfünfzigsten von New York waren die ersten, die auf den Werken der besiegten Rebellen aufgepflanzt wurden.

Sofort begann die Verfolgung der flüchtigen Feinde durch die zweite Brigade unter General Reno. Sie waren nach ihrem Lager im Innern der Insel geflohen. Der ganze Weg dahin war mit Zeichen ihrer Furcht und eilfertigen Flucht übersäet. Viele ihrer Verwundeten ließen sie der Barmherzigkeit der Sieger zurück, und Mehrere blieben erschöpft auf dem Wege liegen und wurden zu Gefangenen gemacht. Dreißig bis vierzig Rebellen versuchten in einer kleinen Schaluppe über den Roanoke Sund nach dem festen Lande zu entkommen; unter ihnen befand sich O. Jennings Wise, welcher tödtlich verwundet war. General Reno schickte fünf Compagnien nach dem Strande mit dem Befehl, auf das Fahrzeug zu feuern, falls sie sich weigerten, wieder zurückzukehren. Die Bemannung gehorchte indessen der Aufforderung, kam an's Land und lieferte sich dem Major Clark aus. Mittlerweile waren die Bundestruppen unter dem Befehl der Generäle Foster und Reno nach dem Lager der Rebellen aufgebrochen, welches Georgia genannt wurde. Als der aus einer Compagnie des einundzwanzigsten Massachusetts-Regimentes bestehende Vortrab durch den Wald marschirte, feuerte eine Anzahl Rebellen aus einem Hinterhalte auf denselben. Bald wurden sie indessen mit einem Verlust von drei Todten und fünf Verwundeten in die Flucht gejagt. Kurze Zeit darauf näherte sich eine Abtheilung Rebellen mit einer weißen Flagge. Als sie innerhalb Hörweite gekommen waren, verlangte Lieutenant Poor, der sie befehligte, den Oberbefehlshaber der Bundestruppen zu sprechen. Man brachte ihn zu General Foster, und hier begehrte er zu wissen, welche Capitulationsbedingungen man den Rebellen gewähren wollte. Die Antwort war, daß von nichts Anderem als sofortiger unbedingter Uebergabe die Rede sein könne. Der tapfere Lieutenant Poor ging sogleich darauf ein und führte unsere Leute zum Rebellenlager. Hier wurde die Capitulation ohne Verzug bewerkstelligt, und alle Geschütze, Schanzen, Munition und Vorräthe der Rebellen auf der Insel Roanoke fielen in die Hände der Sieger. Zweitausend Rebellen wurden zu Gefangenen gemacht; es waren meistens Nord-Carolina Truppen. Unter ihnen war Colonel Shaw, der Commandant der Insel. Der Bundesverlust während des ganzen Kampfes betrug zwanzig Todte und sechsundneunzig Verwundete. Der Verlust der Conföderirten war wahrscheinlich größer, obschon er nicht genau ermittelt werden konnte.

Die verschiedenen Forts, welche die Rebellen auf Roanoke Island errichtet hatten, um damit den Roanoke und Croatan Sund zu vertheidigen, waren von ziemlicher Stärke. Fort Bartow enthielt einen gezogenen Zweiunddreißig-Pfünder, sechs glatte Zweiunddreißig-Pfünder und einen gezogenen messingenen Sechspfünder. Fort Blanchard, zwei Meilen von Fort Bartow entfernt, enthielt vier lange Zweiunddreißig-Pfünder. Fort Huger, nahe dem entferntesten Theile der Insel, enthielt neun lange Zweiunddreißig-Pfünder und eine gezogene Kanone. Auf der andern

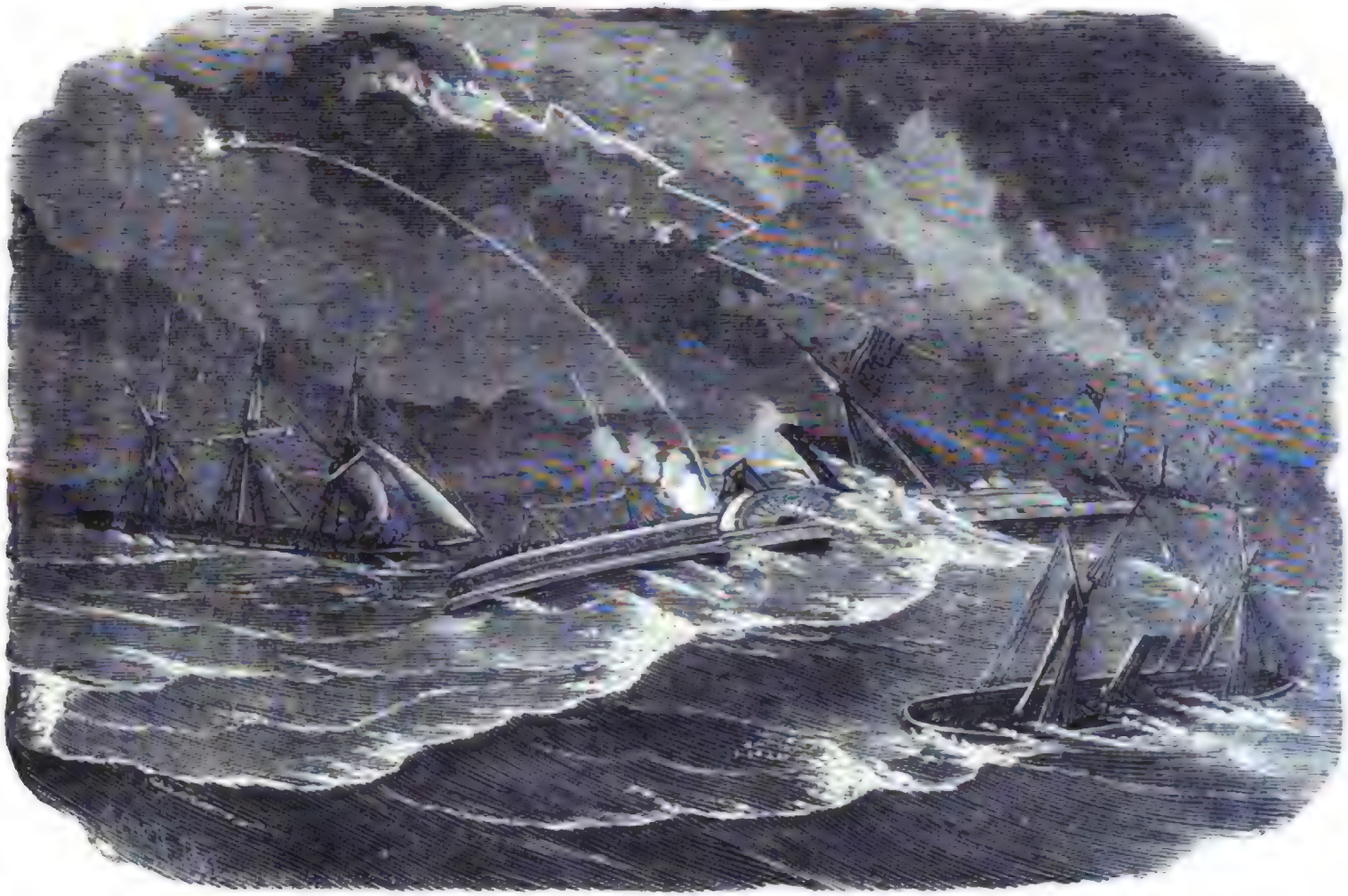
Seite der Insel lag Fort Forrest, welches nur zwei Zweiunddreißig-Pfünder hatte. Letzteres Fort war zwar nur klein, dennoch aber von großer Wichtigkeit, da es die Wasserstraße vom Croatan Sund nach Nays Head beherrschte. Eine Batterie zu Robb's Fishery, gegenüber auf dem Festlande, die aus alten Booten errichtet worden war, wurde später von unseren Truppen als gänzlich werthlos zerstört. Als die Rebellen ihre Werke verließen, versuchten sie ihre Geschütze mit ganz gewöhnlichen Nägeln zu vernageln; diese wurden indessen sehr bald herausgezogen und die Absichten der Rebellen dadurch vereitelt.

Der vollständige und glorreiche Sieg, den die Bundestruppen auf Roanoke Island errangen, fiel wie ein Donnerkeil auf die Rebellenführer. Für die Unionssache dagegen war er von größtem Werthe, insbesondere wegen seiner Beziehungen zu den Operationen, die später unternommen werden sollten. Einige Vorfälle während der Eroberung der Insel haben ein Anrecht auf dauerndes Interesse. Hierzu gehört z. B. der Heldentod des Oberstlieutenant De Montreuil vom Regimente der D'Epineuil-Zouaven. Als das neunte Regiment von New York den tapfern Angriff auf Fort Bartow machte, stürmte er voran. Bei der letzten Musketensalve der Rebellen, als der Sieg nahezu entschieden war, fiel er, von einer Kugel in den Kopf getroffen. Sein Tod war ein herber Verlust, denn er war ein verdienstvoller Offizier. Allein innerhalb der düstern Mauern von Fort Bartow, mitten unter den Ruinen und Verheerungen, die das Bombardement angerichtet hatte, gab es noch eine andere Sterbescene von noch weit traurigerem Interesse. O. Jennings Wise, der Sohn des Ex-Gouverneurs Henry A. Wise von Virginien, war schwer verwundet in das Fort zurückgebracht und den Chirurgen zur Behandlung übergeben worden; allein es stellte sich bald heraus, daß ihn keine ärztliche Kunst zu retten vermochte. Bis er sprachlos wurde, hegte er die Hoffnung, mit dem Leben davon zu kommen; denn er erkundigte sich ängstlich, ob man ihm gestatten würde, auf Parole nach Richmond zurückzukehren. Sein frühzeitiger Tod war eine bittere, aber wohlverdiente Strafe dafür, daß er seine Talente und seinen Einfluß zu Gunsten der Rebellion prostituirt hatte.

Vor dem Angriff auf Roanoke Island war eine Rebellenflotte unter dem Befehle des Commodore Lynch bei der Insel stationirt gewesen. Dieselbe bestand aus neun kleinen Fahrzeugen mit siebenzehn Geschützen. Sie wurden späterhin alle bis auf zwei von dem Bundesgeschwader theils erobert, theils zerstört, und dadurch wurde der Feind aller Communicationsmittel am Strande des Albemarle und Pamlico Sundes beraubt.

Soweit war die Expedition vortrefflich abgelaufen und gereichte Allen, die daran Theil genommen, zur Ehre, vorzüglich aber dem Lenker des Ganzen, General Burnside. Dieser ausgezeichnete Offizier war im Jahra 1824 im Staate Indiana geboren, kam im Alter von achtzehn Jahren auf die Akademie zu West Point und graduirte daselbst 1847. Er wurde darauf zum zweiten Lieutenant brevetirt, schloß sich der Armee in Mexiko an und marschirte unter Patterson bis an die Pforten der Hauptstadt jenes Staates. Nach Beendigung des mexikanischen Krieges wurde er zu Fort Adams in Newport Harbor stationirt. Im Jahre 1849 ward er Capitän Bragg's Batterie zugewiesen, welche damals in Neu-Mexiko Dienste leistete.

Digitized by Google



The Burnside Expedition encountering the terrific gale off Hatteras.

Digitized by Google

Später fungirte er als Quartiermeister bei der Commission, welche die Grenzlinie zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko vermaß. Schon damals hatte er sich durch seine Energie und Kühnheit einen hohen Ruf erworben. Im Jahre 1851 durchreiste er die Ebene zwischen dem Gila-Fluß und dem Indianergebiet, eine Strecke von 1,200 Meilen, in siebenzehn Tagen mit einer Eskorte von nur drei Mann und brachte Depeschen von Oberst Graham an den Präsidenten. Dann war er wieder eine Zeit lang in Fort Adams stationirt; des unthätigen Garnisonlebens müde trat er indessen später aus dem Militärdienste und übernahm den Posten eines Kassirers bei dem Landdepartement der Illinois Centraleisenbahn, bei welcher General McClellan damals Superintendent war. Zwei Jahre darauf wurde er Schatzmeister der Compagnie und wohnte als solcher in der Stadt New York. Gleich nach dem Ausbruch der Rebellion lud ihn Gouverneur Sprague von Rhode Island ein, das Commando über das erste Regiment dieses Staates zu übernehmen. Er acceptirte das Anerbieten auf der Stelle, und eine halbe Stunde darauf war er bereits auf dem Weg nach Providence, Rhode Island. Er zeichnete sich zuerst in dem Treffen bei Stone Bridge aus, und dann in der denkwürdigen und unheilvollen Schlacht bei Bull Run. Seine großen Verdienste als Offizier und als Mensch empfahlen ihn als eine höchst geeignete Person für das Commando der Expedition gegen Roanoke Island. Der Erfolg rechtfertigte die Klugheit der Wahl.

Von der Scene unseres Triumphes an der Seeküste wenden wir uns jetzt zu einer andern von gleichem Interesse, obschon von minder imposanten Proportionen im Mississippithal.

Am 5. Februar ersuchte General Grant den Commodore Foote, den Befehl über sieben Kanonenboote zu übernehmen und damit Fort Henry anzugreifen, eine wichtige Festung, die der Feind am östlichen Ufer des Tennessee-Flusses, nahe der Grenze von Kentucky, etwa fünfundfünfzig Meilen von Paducah, besetzt hielt. Bereits am 21. Januar waren die Fortificationen daselbst durch General C. F. Smith recognoscirt worden, wobei sich herausstellte, daß unsere Kanonenboote eine Position im Flusse einnehmen könnten, von welcher aus es ihnen leicht werden würde, das Fort anzugreifen. Die Befestigungswerke der Feinde enthielten zwei Vierundsechzigpfünder, einen Zweiunddreißigpfünder, zwei Vierundzwanzigpfünder, drei Sechspfünder und zwei Zwölfpfünder Haubitzen. Die Garnison zählte etwa sechzig Mann. Die Einnahme dieses Platzes war von großer Wichtigkeit, da es dadurch unsern Booten möglich würde, den Tennessee-Fluß hinauf zu fahren bis zu dem Punkte, wo die Memphis- und Ohio-Eisenbahn denselben überschreitet, und weil die Unionstruppen dadurch den Besitz jenes wichtigen Communicationsmittels erhielten.

Die zu diesem Dienste verwendbaren Kanonenboote hießen: Cincinnati, St. Louis, Carondelet, Esser, Conestoga, Tyler und Lexington. Sie waren ausdrücklich für solche Zwecke gebaut, und zwar so stark, daß sie fast so viel Widerstand zu leisten vermochten, wie eine Landbatterie. Die „Cincinnati" führte dreizehn Kanonen und wurde von Lieutenant R. N. Stembel befehligt. Das Boot „St. Louis," commandirt von Lieut. Paulding, führte ebenfalls dreizehn Kanonen.

Digitized by Google

Von gleicher Stärke war die Bewaffnung des „Carondelet" unter Lieutenant H. Walker. Der „Esser" unter Commandeur Porter, hatte neun Kanonen. Dieselbe Stärke besaßen die Boote „Conestoga," „Tyler" und „Lexington," befehligt von den Commandeurs Phelps, Gwin und Shirk. Diese Boote näherten sich am 6. Februar dem Fort Henry bis auf 1700 Yards, und um halb ein Uhr begann der Angriff. Das Treffen war auf beiden Seiten sehr hitzig und währte nahezu zwei Stunden. Die Rebellen handhabten ihre Geschütze mit großer Genauigkeit; ein Schuß ging durch den Dampfkessel des „Esser," der dadurch kampfunfähig wurde. Verschiedene Leute seiner Mannschaft wurden durch den ausströmenden Dampf getödtet, worauf sich das Boot zurückziehen mußte. Die „Cincinnati" empfing einunddreißig Schüsse, und hatte einen Todten und acht Verwundete. Dieses Boot behauptete stolz seinen Platz an der Spitze des Geschwaders, bis es sich endlich dem Fort auf dreihundert Yards näherte. Eine große Anzahl der feindlichen Kanonen war durch unsere Schüsse unbrauchbar geworden und ein Vierundsechzigpfünder war geborsten. Der Feind hatte fünf Todte und zehn Verwundete. Zwanzig Minuten vor zwei Uhr strichen die Rebellen ihre Flagge und übergaben das Fort. Der Commandant desselben, General Lloyd Tilghman und vierundfünfzig Mann lieferten sich als Kriegsgefangene aus. Uns fielen die Kanonen und die Munition des Feindes in die Hände, desgleichen große Vorräthe von Schießmaterial und Zelte genug für 1500 Mann. Vor dem Bombardement hatten mehrere tausend Rebellen ein Lager in der Nähe des Forts inne gehabt; diese waren aber nach Paris geflüchtet, sobald sie merkten, daß die Uebergabe des Forts unvermeidlich war, und durch diese eilfertige Flucht gelang es ihnen, sich der Gefangenschaft zu entziehen. General Grant kam ungefähr eine Stunde nach der Uebergabe auf dem Kampfplatz an und nahm das Fort sogleich in Besitz. Die Landtruppen unter seinem Befehl verloren dadurch eine Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Es war verabredet gewesen, daß General Grant während des Bombardements dem Feind in den Rücken fallen sollte; allein der schlechte Zustand der Wege und das hohe Wasser im Flusse verhinderten ihn, früher auf dem Schlachtfeld anzukommen. Der Verlust auf unserer Seite an Todten und Verwundeten betrug neununddreißig. Unmittelbar nach der Kapitulation wurde die Brücke der Memphis- und Ohio-Eisenbahn fünfzehn Meilen oberhalb des Forts, von einer Abtheilung Bundestruppen in Besitz genommen. Die Kanonenboote, die bei dem Bombardement so treffliche Dienste geleistet hatten, waren theilweise gepanzert und leisteten den feindlichen Geschossen guten Widerstand. Die Kugel, durch welche der Dampfkessel des „Esser" beschädigt wurde, war durch die Vorderseite und durch die dicke hölzerne Scheidewand gedrungen. Kurz nach der Uebergabe ließ General Grant einen großen Theil seiner Landarmee auf dem Wege von Fort Henry nach Fort Donelson vorrücken, welches Letztere für den nächsten Angriff ausersehen war.

Commodore Andrew H. Foote, der vorzüglichste Held bei der Eroberung von Fort Henry, war in Connecticut geboren, und war der Sohn des bekannten Senator Foote aus jenem Staate, gegen den Daniel Webster seine berühmteste Rede im Bundessenate hielt. Er trat im Jahr 1822 in den Dienst der Ver. Staaten und stieg rasch von Stufe zu Stufe. Als die Rebellion ausbrach, war er Comman-

Digitized by Google

dant der Schiffsbauwerfte (Navy Yard) zu Brooklyn. Er wurde nun zum Capitän befördert und zum weſtlichen Departement geſandt, wo er den Befehl über die Flotille auf dem Miſſiſſippi erhielt. Im Verlauf ſeiner langjährigen Dienſte hatte er Japan und die Küſte von Afrika beſucht, über welche letztere er ſpäter ein Werk veröffentlichte, das von bedeutendem literariſchem Talent zeugte. Er wird mit Recht als einer der verdienſtvollſten, tapferſten und würdigſten Seeoffiziere betrachtet, deren Namen einen hervorragenden Platz in den Annalen unſeres Landes einnehmen.

Nachdem die Burnſide-Expedition Roanoke Island erobert hatte, fuhr ſie in den Albemarle Sund, ſteuerte nordwärts und ging den Pasquotank-Fluß hinauf. Der nächſte Gegenſtand des Angriffs ſchien Eliſabeth City, die Hauptſtadt von Pasquotank County, zu ſein, eine der bedeutendſten Städte im Nordoſten von Nord-Carolina. Allein mit gewohnter Vorſicht behielt General Burnſide den Zweck der Expedition für ſich allein und brachte dadurch den Feind in Bezug auf den nächſten Angriffspunkt in die peinlichſte Ungewißheit.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Inhalt. — Position und Stärke von Fort Donelson—General Grant und Commodore Foote rüsten sich zum Angriff — Anfang der Operationen — Die Kanonenboote werden zurückgetrieben — Der Angriff von der Landseite—Geschichte des Bombardements—Capitulationsvorschlag des Generals Buckner — Flucht der Generäle Floyd und Pillow — Die Uebergabe des Forts — Resultate und Trophäen der Eroberung — Skizze von Ulysses S. Grant — Skizze von General Charles Ferguson Smith — General Lander's Angriff auf die Rebellen zu Bloomery Gap — Resultate — Skizze von General Lander—Wiedererwählung von Jefferson Davis zum Präsidenten der südlichen Conföderation — Seine Inaugural-Adresse — Einnahme von Columbus in Kentucky durch die Bundestruppen — Die Rebellen entweichen aus Nashville —Unerwarteter Angriff des Dampfwidders „Merrimac" auf die Bundesflotte — Vorfälle während des Angriffs — Glückliche Ankunft des „Monitor" in der Hampton Rhede — Kampf zwischen Monitor und Merrimac.

Die Eroberung von Fort Henry bildete so zu sagen nur das Vorspiel zum Angriff auf Fort Donelson. Letzteres war eine Rebellenfestung von großer Wichtigkeit am Cumberland-Flusse und der Schlüssel zum Besitz des Staates Tennessee. Sie war nur zwölf Meilen von Fort Henry entfernt, allein ungleich größer und stärker, etwa vier Meilen im Umfang. Die äußersten Schanzen lagen auf mehreren hundert Fuß hohen Hügeln, die dicht mit Wald und Gesträuch bewachsen waren. Die Rebellen hatten schwere Balken oben auf die Brüstungen ihrer Schanzen gelegt und enge Zwischenräume gelassen, aus denen sie ihre Geschütze mit großer Sicherheit abfeuern konnten. Auf mehreren Anhöhen nahe dem Hauptfort waren kleinere Batterien errichtet, von denen eine fünf Kanonen enthielt. Eine Armee von 30,000 Mann hielt die Festungswerke besetzt. Ein Theil dieser Truppen bestand aus der früheren Besatzung von Bowling Green, welches kurz zuvor vom Feinde geräumt worden war. Der beabsichtigte Angriff von Fort Donelson sollte gemeinschaftlich durch die Land- und Seemacht unternommen werden. Die erstere wurde durch General Grant, die letztere von Commodore Foote befehligt. Ihre vereinte Macht bestand aus 50,000 Mann.

Der Angriff begann um drei Uhr Nachmittags, am 13. Februar 1862, zu welcher Zeit Commodore Foote die Flotte in's Feuer brachte. Er kam mit vier Panzerschiffen und zwei hölzernen Kanonenbooten bis auf vierhundert Yards an die Befestigungswerke heran und begann ein heftiges Bombardement. Die Rebellen erwiederten das Feuer mit großer Energie und Geschicklichkeit. Nachdem der Kampf über eine Stunde gedauert hatte, waren zwei der Schiffe kampfunfähig gemacht; das eine durch einen Schuß in das Schaufelrad, das andere durch den Verlust des Ruderapparats. Beide mußten sich daher aus dem Kampfe zurückziehen. Die übrigen Fahrzeuge wurden ebenfalls hart mitgenommen; eines derselben hatte neunundfünfzig Schüsse erhalten. Auf dem „Carondelet" zersprang

Digitized by Google

eine der gezogenen Kanonen, wodurch ſechs Leute getödtet wurden. Commodore Foote ſah endlich die Unmöglichkeit einer längeren Fortſetzung des ungleichen Kampfes ein, und zog ſich daher mit ſeiner Flotte zurück, womit der Angriff für den erſten Tag endigte. Sein Verluſt beſtand aus neun Todten und fünfundvierzig Verwundeten; es war ihm indeſſen gelungen, neun feindliche Kanonen in der unterſten Reihe der Feſtungswerke zum Schweigen zu bringen. Am 14. begann der Angriff von der Landſeite. General Grant ordnete ſeine Truppen in Schlachtordnung, und zwar auf einer Hügelreihe außerhalb der Hügel, auf denen die Rebellen ihre äußern Schanzen errichtet hatten. Dadurch wurde der Feind vom Cumberland-Fluſſe ſüdlich vom Fort bis zu einem Bache nördlich von demſelben vollſtändig eingeſchloſſen. Der Angriff begann mit einem Artilleriefeuer unter Capitän Tyler, der ſeine Bomben mit größter Genauigkeit in die Rebellenſchanzen warf, und zwar auf einen Punkt, wo die Feinde dicht zuſammengedrängt zu ſein ſchienen. Während des 14. Februar war hauptſächlich der linke Flügel unſerer Leute beſchäftigt, und noch vor Abend war das obere Fort auf der rechten Flanke des Feindes, auf das der Angriff beſonders gerichtet war, erobert und von den Bundestruppen in Beſitz genommen. Während dieſes Tages gelang es den Rebellen, Schwarz's Batterie zu erobern; allein noch ehe die Nacht dem Kampfe ein Ende machte, hatten unſere Leute dieſelbe wieder genommen. Der Feind hatte dies bewerkſtelligt, indem er einen verzweifelten Ausfall machte, die Bundestruppen eine halbe Meile zurücktrieb, und dann mit der erbeuteten Batterie nach ſeinen Verſchanzungen zurückkehren wollte. Später aber, nachdem ſich die Bundestruppen wieder geſammelt hatten, kehrten ſie nicht nur auf ihre frühere Stellung zurück, ſondern eroberten ſogar die Schanze, aus welcher die Rebellen den Ausfall gemacht hatten.

Am folgenden Tage wurde der Kampf mit der größten Wuth wieder aufgenommen. General Charles F. Smith leitete den Angriff am untern Ende der Verſchanzungen und war der Erſte, der darin Fuß faßte. General McClernand's Diviſion, die aus Wallace's, McArthur's und Ogleby's Brigaden beſtand, focht mit dem größten Heldenmuthe und erlitt ſchwere Verluſte. Die Diviſion beſtand faſt ausſchließlich aus Truppen vom Staate Illinois. Es gelang dem Feinde einmal, unſere Linke zu flankiren; allein ſchon nach einer halben Stunde war er wieder zurückgeſchlagen. Während des ganzen 15. wurde mit hin- und herſchwankendem Erfolge gefochten. Man kann nicht leugnen, daß an dieſem Tage viele unſerer Generäle ſehr wenig Feldherrnkunſt bewieſen; denn während eines großen Theiles der Schlacht fochten unſere Leute ganz auf eigene Fauſt, ohne einen einförmigen Operationsplan, und feuerten oft, ohne daß Befehl dazu gegeben ward. Der Feind dagegen hatte großen Vortheil auf ſeiner Seite; denn er lag hinter ſtarken Schanzen und konnte ſich nach denſelben zurückziehen, ſo oft er geſchlagen war. Aus ſeinen Batterien ſchleuderte er einen wahren Hagel von Bomben und Kartätſchen auf die Anſtürmenden, und viele derſelben wurden durch Büchſen- und Musketenkugeln getödtet. Dennoch fochten die Bundestruppen mit der größten Entſchloſſenheit, und errangen häufig bedeutende Erfolge durch ihre heldenmüthigen Anſtrengungen.

Digitized by Google

Als sich der Samstag dem Ende zuneigte, schien der Kampf noch keineswegs entschieden. Noch immer hielten die Rebellen den größten Theil ihrer Befestigungswerke besetzt, und man erwartete allgemein, daß der Kampf am folgenden Tage mit erneuerter Wuth fortgesetzt werden würde. Deshalb wurde während der Nacht eine Concentration der Bundestruppen veranstaltet und Ordre ertheilt, daß Jeder am frühen Morgen zum Bajonettangriff gerüstet sein sollte. Diese Bewegung sollte zu gleicher Zeit auf der ganzen Schlachtlinie ausgeführt werden. Während der Nacht herrschte in den Festungswerken der Feinde ein unerklärliches, mysteriöses Schweigen. Endlich bei Tagesanbruch, am Sonntag den 16. bemerkten die Bundesbefehlshaber eine große Anzahl weißer Flaggen in verschiedenen Entfernungen auf den Rebellenschanzen aufgepflanzt. Bald darauf erschien ein Träger einer weißen Flagge und brachte einen Brief von General Buckner, dem Befehlshaber der Rebellen, an General Grant, worin er vorschlug, daß Commissäre ernannt würden, um die Bedingungen einer Capitulation von Seiten der Conföderirten zu arrangiren, und um einen Waffenstillstand bis zwölf Uhr bat. Hierauf erwiderte General Grant sofort, daß von Bedingungen keine Rede sein könne und nur eine augenblickliche Uebergabe auf Gnade und Ungnade angenommen würde. Zur selben Zeit gab er dem Rebellengeneral die unwillkommene Nachricht, daß es seine Absicht sei, den Kampf ohne Verzug fortzusetzen. Diese Botschaft veranlaßte General Buckner sogleich zu einer Gegenantwort, worin er seine eigene und seiner Truppen glänzende Tapferkeit hervorhob und dann hinzufügte, daß er die „ungenerösen und unritterlichen Bedingungen," die General Grant vorgeschrieben, annehmen wolle. Kurz darauf marschirten die Bundestruppen in die Schanzen ein und nahmen Besitz von den ausgedehnten Werken des überwundenen Feindes, und bald wehte das Banner der Vereinigten Staaten von Fort Donelson, der größten und stärksten Feste der Rebellen im Südwesten.

Jetzt erst erfuhren die Sieger wunderliche und ungeahnte Neuigkeiten. Während der Nacht waren die Generäle Floyd und Pillow mit etwa 5000 Mann Truppen heimlich aus den Schanzen entflohen, und zwar auf einigen Dampfbooten, welche gerade im Flusse lagen. Die übrigen 15,000 Mann wurden zu Kriegsgefangenen gemacht; viele waren während der Nacht in kleinen Abtheilungen desertirt; die Todten und Verwundeten waren sehr zahlreich. Unter den gefangenen Offizieren war General Buckner und die Obersten Gantt, Vorhees, Brown und Abernethy. 12,000 Schießgewehre, ein großer Vorrath von Munition und Proviant, vierzehn Zweiunddreißigpfünder und viele andere Kanonen von kleinerem Kaliber fielen unseren Truppen in die Hände. Besonders ausgezeichnet hatten sich während der Schlacht die Bundesgeneräle Wallace, McClernand und Charles F. Smith. Der Verlust der Rebellen betrug fünfhundert Todte und eintausend Verwundete. Der Bundesverlust war dreihundertundfünfundfünfzig Todte und vierzehnhundert Verwundete und Vermißte. Die große Anzahl der Gefangenen wurde sobald wie möglich nach Camp Douglas bei Chicago und nach anderen geeigneten Plätzen im Nordwesten gebracht.

General-Major Ulysses S. Grant, welcher die Bundestruppen während dieser merkwürdigen Schlacht befehligte, war in Clairmount County, Ohio, im Jahre 1822

Digitized by Google

geboren. Er bezog 1839 die Akademie von Weſt Point und graduirte 1843 mit dem Rang eines zweiten Lieutenants. Er diente zuerſt unter General Taylor während des mexikaniſchen Krieges, und dann unter General-Lieutenant Scott auf deſſen Triumphmarſch von Vera Cruz bis zur Hauptſtadt Mexiko, und wurde zweimal wegen ſeiner Verdienſte zu höheren Stellen befördert. Später wurde er Regiments-Quartiermeiſter und 1854 Capitän im vierten Regiment der regulären Infanterie. Darauf zog er ſich vom Militairdienſt zurück und wohnte erſt in St. Louis County in Miſſouri und ſpäter in Galena. Als der Krieg ausbrach, bot er dem Gouverneur Yates ſeine Dienſte an und wurde zum Oberſt des einundzwanzigſten Regiments von Illinois ernannt. Bald wurde er zum Rang eines Brigade-Generals befördert und zeichnete ſich in den Kämpfen in Miſſouri aus. Er commandirte den ſüdöſtlichen Diſtrikt dieſes Staates und erwarb ſich durch ſeine Eroberung von Paducah in Kentucky und durch ſeine Tapferkeit in der Schlacht von Belmont den Rang eines General-Majors, zu welchem ihn der Präſident erhob, und der Senat beſtätigte die Ernennung. Die Eroberungen von Forts Henry und Donelſon ſteigerten ſeinen Ruhm auf's Neue.

General Charles Ferguſon Smith, welcher ſich ebenfalls bei Fort Donelſon auszeichnete, war im Jahre 1807 im Staate Pennſylvanien geboren. Im Jahre 1825 graduirte er zu Weſt Point mit dem Rang eines zweiten Lieutenants. 1829 wurde er zum Hilfslehrer der Infanterie-Taktik zu Weſt Point ernannt und blieb in jenem Inſtitut bis 1842, während welcher Zeit er zum Capitänsrang befördert worden war. Im April 1847 wurde er wegen ſeiner Tapferkeit in den Schlachten von Palo Alto und Reſaca de la Palma zum Brevet-Major ernannt. In vielen der bedeutendſten Schlachten in Mexiko erwarb er ſich Lorbeeren, beſonders bei Contreras und Churubusco, wo er zum Oberſt avancirte. Im Auguſt 1861 wurde er zum Brigade-General ernannt und übernahm ſofort den Befehl über die zu Paducah verſammelten Bundestruppen. Er ſtarb am 25. April 1862 zu Savannah in Tenneſſee. Der glorreiche Triumph der Bundeswaffen bei Fort Donelſon war in großem Maße ſeiner Geſchicklichkeit und Tapferkeit zuzuſchreiben.

Die lange Unthätigkeit der Potomac-Armee, die ſchon mehrere Monate in der Nähe von Waſhington gelegen hatte, wurde am 15. Februar durch einen kühnen und plötzlichen Angriff der Truppen unter General Lander unterbrochen. Dieſer hatte erfahren, daß eine 4000 Mann ſtarke Rebellenbrigade unter General Carſon eine feſte Poſition bei Bloomery Gap eingenommen hatte, und er beſchloß ſofort, ſie anzugreifen und wo möglich aus jener Stellung zu vertreiben. Er ließ daher fünfhundert Mann Cavallerie voran rücken und ſobald ſie den Cacapon-Fluß erreichten, eine Brücke über denſelben für die nachfolgende Infanterie ſchlagen. Dieſer Befehl wurde prompt ausgeführt. Zwanzig Wagen wurden in Zwiſchenräumen im Fluſſe aufgeſtellt und Balken und Bretter darüber gelegt. Auf dieſe Weiſe kam durch eine Nachtarbeit von wenigen Stunden eine 180 Fuß lange Brücke zu Stande, welche dem Zweck vollkommen entſprach. Die Brücke war an einem Punkte etwa ſieben Meilen von der Cacapon-Eiſenbahn und eben ſoweit von Bloomery Gap, dem beabſichtigten Angriffsort, gelegen.

Es war General Lander's Plan geweſen, den Angriff während der Nacht zu

machen, den Feind durch den Gebirgspaß zu treiben, ihn mit der Cavallerie zu verfolgen und möglichſt viele Gefangene zu machen. Allein der Feind hatte ſeine Poſition bereits verlaſſen, entweder weil er einen Angriff befürchtete, oder weil er von demſelben Kunde erhalten hatte; ſo kam es denn, daß die Bundestruppen bei ihrer Ankunft keinen Feind fanden. General Lander ließ die Rebellen indeſſen ſogleich durch ſeine Cavallerie und einige Regimenter Infanterie auf der Wincheſter Landſtraße verfolgen. Dieſe holten den Feind etwa zwei Meilen jenſeits des Gebirgspaſſes ein. Die Rebellen empfingen unſere Truppen mit ſtarkem Musketenfeuer, wodurch die Cavallerie ſtutzig wurde und Zeichen der Feigheit von ſich gab. Vergeblich befahl General Lander den Reitern, vorzurücken und anzugreifen. Keiner rührte ſich von der Stelle. Dann rief der General: „Folget mir!“ Nur ein einziger Gemeiner, Namens John Gannon, folgte dem Aufrufe. Begleitet von dieſem Helden, ſowie von Major Armſtrong, ſeinem Adjutanten, Major Banniſter und Fitz James O'Brien, Mitgliedern ſeines Stabes, ſprengte General Lander auf eine Gruppe Rebellenoffiziere zu und befahl ihnen, ſich zu ergeben. Die außerordentliche Kühnheit dieſes Manövers überraſchte dieſe Offiziere dergeſtalt, daß ſie augenblicklich gehorchten. Da aber die im nahen Walde poſtirte Rebelleninfanterie heftig zu feuern begann, befahl General Lander dem Colonel Aneſtanzel, dieſelbe mit ſeiner Cavallerie anzugreifen und ihr Gepäck zu erobern, während die Infanterie dabei mitwirken ſollte.

Anfangs ſchien die Cavallerie geneigt, den Gehorſam zu verweigern; da ritt General Lander, mit Recht wüthend über ſolche Feigheit, herbei und feuerte ſein Piſtol auf die Reiter, jedoch ohne Jemanden zu treffen. Nachdem der Befehl mehrmals wiederholt war, rückte endlich die Cavallerie vor und griff den Feind an, der ſich bereits zurückzog. Die Verfolgung wurde acht Meilen weit unter Colonel Carroll's Leitung fortgeſetzt, bis ſie an die Grenze von General Lander's Department kamen. Das Reſultat des Treffens beſtand in der Gefangennahme von achtzehn Offizieren, nebſt fünfundvierzig Unteroffizieren und Soldaten und fünfzehn Baggagewagen. Außerdem hatten die Rebellen einen Verluſt von dreißig Todten. Der Geſammtverluſt der Bundestruppen beſtand aus ſieben Todten und Verwundeten. Die Niederlage der Rebellen war, trotz der Feigheit unſerer Cavallerie, vollſtändig. Die Schmach der Letzteren ſuchte man damit zu bemänteln, daß man vorgab, es ſeien mehrere ihrer Offiziere abweſend geweſen; außerdem hätten ſie keine Erfahrung im Gebrauch des Säbels gehabt und hätten nie zuvor unter Feuer geſtanden. Wie dem auch ſein mag, die Feigheit jener Leute, und ihr Weigern, dem Befehle des commandirenden Generals zu gehorchen, waren Verbrechen, die ihnen zur unauslöſchlichen Schande gereichen.

General Lander, der Held dieſes kühnen Unternehmens, war ein merkwürdig tapferer und muthiger Offizier. Sein bald darauf folgender frühzeitiger Tod war ein herber Verluſt für die Bundesſache. Er war aus Salem, Maſſachuſetts, gebürtig. Zwar hatte er keine eigentliche Militärerziehung genoſſen; trotzdem aber beſaß er viele ausgezeichnete Kenntniſſe, die dem Soldaten nützen, und alle Eigenſchaften eines guten Feldherrn. Während der Jahre 1859 und 1860 diente er als Superintendent der Ueberlandſtraße nach Californien. Gleich nach Ausbruch

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

des Krieges schloß er sich dem Stabe des Generals McClellan in West-Virginien an; später wurde er dessen Profoß-Marschall. In der Schlacht von Rich Mountain benahm er sich mit Ruhe und Unerschrockenheit. Sein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen, da focht er zu Fuße und griff eine Rebellenkanone an. Er erschoß sämmtliche Leute, die dieselbe bedienten, mit eigener Hand bis auf drei; die übrigen flohen und ließen ihren Lieutenant im Stich, der nun das Geschütz allein bediente. General Lander rief ihm zu, sich zu ergeben, oder er würde augenblicklich erschossen werden. Der Lieutenant weigerte sich, feuerte und lud seine Kanone auf's Neue, wie zuvor. Da wandte sich General Lander von ihm weg und rief seinen Leuten zu: „Einen so tapfern Mann kann ich nicht todtschießen; ihr müßt es thun!" Im nächsten Augenblick fiel der Lieutenant, von vier Kugeln durchbohrt. Nach der Schlacht und dem Siege ließ General Lander mit chevalereskem Großmuth den Leichnam des Lieutenants unter militärischer Eskorte über den Berg nach dem Lager des Feindes bringen und seinen Waffengefährten überliefern. General Lander starb am 2. März 1862 in seinem Lager im nördlichen Virginien an Gehirnentzündung. Durch seinen Tod ist ein Blatt in der Geschichte dieses Landes leer geblieben, das ohne Zweifel durch seine ferneren Thaten gefüllt worden wäre.

Die Niederlagen, von denen die Rebellen in letzter Zeit fast in sämmtlichen Departements betroffen worden waren, verhinderte sie keineswegs, die Wahl ihrer höchsten Staatsbeamten für die nächsten sechs Jahre vorzunehmen. Da nun der Termin der bisherigen provisorischen Regierung nahezu verstrichen war, so wurden Jefferson Davis und Alexander H. Stephens durch die einstimmige Wahl sämmtlicher rebellischer Staaten auf's Neue zu den beiden höchsten Exekutivämtern der südlichen Conföderation erwählt. Die Ceremonie ihrer Inauguration fand am 22. Februar 1862 in Richmond statt, und zwar mit so vieler Pracht und Feierlichkeit, als man nur aufbieten konnte. Der Amtseid wurde dem Pseudo-Präsidenten von J. D. Halyburton, dem Oberrichter der Conföderirten Staaten, und A. H. Stephens durch den Vorsitzer des Rebellen-Senates abgenommen. Die Inauguraladresse des Herrn Davis war indessen der wichtigste Punkt der ganzen Affaire. Sie war mit großer Sorgfalt ausgearbeitet und geschickt darauf berechnet, einen günstigen Eindruck auf seine Wähler zu machen. Allein trotz des erkünstelten Periodenbaues und des erheuchelten Vertrauens in die Rebellensache schimmerte dennoch die äußerste Niedergeschlagenheit durch die ganze Rede hindurch. Er wiederholte die abgedroschene und längst als unwahr erwiesene Beschuldigung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten an der Rebellion Schuld trage, indem sie durch ungerechte Gesetzgebung die Interessen des Südens beeinträchtigt habe. Er beschuldigte die Armeen des Nordens der Grausamkeit und Unmenschlichkeit in ihrer Art und Weise der Kriegsführung. Er rühmte die Gerechtigkeitsliebe und Friedfertigkeit der Conföderirten Staaten und ihre vergeblichen Bemühungen, den Schrecken des Krieges durch eine friedliche Schlichtung der Streitfragen mit der Regierung in Washington beizulegen. Er gratulirte seinen Wählern zu der Unerschrockenheit und dem Heldenmuth, womit sie bis dahin ihre heiligen Rechte vertheidigt und den Waffen der Unterdrücker Widerstand geleistet hätten. Er gab zu, daß die Conföderirten Armeen in letzter Zeit schwere Niederlagen erlitten, hoffte

aber, daß dieses Mißgeschick sie nur um so stärker verbinden werde, ihre Freiheit mit Gewalt der Waffen zu erringen. Als Haupttrost in ihrem Leiden empfahl er seinen Zuhörern die Betrachtung, daß die ungeheuren Schulden, in die sich die Vereinigten Staaten Regierung stürze, sie unfehlbar zu Boden drücken und ihr die Fähigkeit berauben würden, den unheiligen Krieg gegen die Rechte und Freiheiten des unschuldigen Südens länger fortzusetzen.*)

Während sich die Rebellenbehörden auf diese Weise mit freundlichen Bildern der Zukunft tröfteten, machten die bald darauf folgenden Ereignisse alle ihre Hoffnungen zu Schanden. Am 1. März ging der rechte Flügel der Potomac-Armee unter dem General Banks über den Potomac, drang in Virginien vor und nahm Bolivar, Charlestown und Martinsburg ein. Diese Bewegung war ein Theil des großen Netzwerks von Operationen durch welche die Bundestruppen auf verschiedenen Wegen in mehreren großen Abtheilungen nach Richmond losrücken und dasselbe zu gleicher Zeit angreifen sollten. In Charlestown fielen achthundert Fässer Mehl, die für die Rebellenarmee bestimmt waren, in die Hände unserer Truppen. Das Armee-Corps unter General Banks rückte eilig nach Winchester vor, wo sich eine sehr starke Rebellenarmee unter General Jackson postirt hatte.

In andern Theilen der Union schien das Kriegsglück die Sache der Conföderirten noch weit unzweideutiger verlassen zu haben. Eine Expedition, die der Rebellengeneral Jefferson Thompson in Missouri unternommen hatte, wurde in der Nähe von Sykestown von der Unionskavallerie unter den Generälen Hamilton, Morgan und Pope angegriffen und mit einem Verlust von sechs Kanonen und vierzig Gefangenen in die Sümpfe getrieben. Am 2. März ging eine Flotille von sechs Kanonenbooten unter Commodore Foote den Mississippi hinunter bis nach Columbus in Kentucky, woselbst die Rebellen starke Verschanzungen aufgeworfen hatten und griff dieselben an. Der Feind, welcher im Glauben stand, daß ein sehr ernster Angriff von unsrer Seite beabsichtigt sei, hielt es für gerathen, dieselbe nicht abzuwarten und zog sich zurück. Sie räumten daher die Festungswerke und die Stadt, und verloren dadurch die stärkste Position, die sie im Mississippithal inne gehabt hatten. Vor ihrer Flucht machten sie den Versuch, die Baracken, die Magazine und die Stadt in Brand zu stecken. Eine Anzahl ihrer schwersten Kanonen versenkten sie im Strome. Die Bundestruppen nahmen darauf friedlichen Besitz von der Position der Rebellen. Die Einnahme von Columbus machte den Staat Kentucky von der Unterdrückung des Feindes nunmehr frei. Die Generäle Sherman und Cullum führten den Befehl über die Landtruppen, welche zur Mitwirkung auf den beabsichtigten Angriff bestimmt gewesen waren.

Fast um dieselbe Zeit räumten die Rebellen Nashville, die Hauptstadt des Staates Tennessee, und General Buell hielt daselbst seinen Einzug mit den Truppen der Vereinigten Staaten. Auf's Neue weheten nun die Sterne und Streifen von der stattlichen Kuppel des Capitols von Tennessee. Die Anwesenheit unserer

*) Das von Jefferson Davis ernannte Cabinet war wie folgt: Judas P. Benjamin von Louisiana, Staatssekretär. General G. W. Randolph von Virginien, Kriegssekretär. S. R. Mallory von Florida, Marinesekretär. C. G. Memminger von Süd-Carolina, Finanzsekretär. Henry von Kentucky, Generalpostmeister. Herrschel V. Johnson von Georgia. Generalstaatsanwalt.

Digitized by Google

Truppen hatte eine wunderbare Wirkung auf Tausende von Bewohnern dieses Staates, die sich sofort zu Gunsten der Bundesregierung erklärten und bereit standen, für den Sieg der guten Sache das Ihrige beizutragen. Es war bereits angeregt worden, daß Präsident Lincoln Herrn Andrew Johnson zum provisorischen Militärgouverneur von Tennessee ernennen solle, bis die gesetzlichen Civilbehörden förmlich wieder eingesetzt werden könnten. So kam es, daß im ganzen Westen und Süden, wo nur die feindlichen Mächte auf einander stießen, stets die Kämpen der Union den Sieg davon trugen.

Plötzlich aber wurde die ganze Nation von der Kunde eines Unglücks aufgeregt, die von einer ganz unerwarteten Richtung kam und an und für sich höchst neu und ungewöhnlich war. Am 8. März bemerkten die Wachen von Fortreß Monroe, daß ein Dampfschiff von ganz eigenthümlicher Bauart aus dem Hafen von Norfolk auslief und den Kanal hinab bis Sewall's Point fuhr. Augenblicklich wurden Signalschüsse abgefeuert, um die auf der Hampton Rhede vor Anker liegenden Unionsschiffe — Cumberland, Congreß, Minnesota, St. Lawrence, und Roanoke — von der drohenden Gefahr in Kenntniß zu setzen. Das mysteriöse Schiff glich einem schwimmenden Hause, von dem nur das Dach und der Schornstein sichtbar waren. Langsam, aber stätig fuhr es durch den Kanal Newport News zu und wandte sich dann gegen die Mündung des James-Flusses, wo die Schiffe „Cumberland" und „Congreß" lagen. Bald erkannte man den Charakter und die Absicht des Ungethüms. Es war das vielbesprochene ehemalige Kriegsdampfschiff „Merrimac," welches die Rebellenregierung schon seit einiger Zeit zu Norfolk hatte in einen gepanzerten Dampfwidder umgestalten lassen.

Als sich dieses gefährliche Ungeheuer schweigend dem „Cumberland" näherte, feuerte dieser aus seinen Geschützen eine Salve auf den Fremdling. Die Kugeln trafen zwar, schienen aber nicht die geringste Wirkung hervorzubringen; sie prallten von den eisengepanzerten Seiten und dem Verdecke ab, ohne eine Spur zu hinterlassen. Der „Congreß" schleuderte ebenfalls einen Kugelregen auf den Widder, allein mit demselben harmlosen Erfolge. Das Rebellenschiff schien der Angriffe zu spotten; denn schweigend und mit geschlossenen Stückpforten kam es immer näher heran. Endlich fuhr es geradewegs und mit verstärkter Dampfkraft auf den „Cumberland" ein und rannte mit seinem scharfen Schnabel mitten in die Seite desselben und verursachte ein gewaltiges Loch. Darauf feuerte es eine volle Ladung auf das beschädigte Schiff, zog sich eine kurze Strecke zurück, nahm einen neuen Anlauf und wiederholte den Stoß. Dies besiegelte das Schicksal des „Cumberland;" er war gänzlich zerstört und fing sogleich an zu sinken. Während dieses Angriffs kamen die beiden Rebellendampfer „Yorktown" und „Jamestown" den James-Fluß herab und griffen die Schiffe der Vereinigten Staaten von der andern Seite an.

Nachdem der „Merrimac" den „Cumberland" in den Grund gebohrt hatte, wandte er sich gegen den „Congreß." Dieses Schiff war nicht im Stande, wirksamen Widerstand zu leisten, da die Mannschaft am Tage zuvor entlassen und nur ein paar Compagnien von der Marine-Brigade zeitweilig an Bord waren. Als der Commandant sah, wie nutzlos der Widerstand eines hölzernen Schiffes gegen diese eisengepanzerte schwimmende Batterie sei, strich er die Flagge, um dem Untergange

zu entgehen, der den „Cumberland" bereits betroffen hatte. Darauf kam der Dampfer „Jamestown" herangefahren, nahm die Offiziere des „Congreß" als Kriegsgefangene an Bord, gab der Mannschaft Gelegenheit, sich in den Booten davon zu machen, und steckte dann das Schiff in Brand. Gleich darauf machten der „Merrimac" und die beiden Rebellendampfer gemeinschaftlich einen Angriff auf die Verschanzungen bei Newport News, welchen diese kräftig erwiederten. Mittlerweile war der „Congreß" bis auf den Wasserspiegel herabgebrannt und durch die Explosion des Pulvermagazins vollends in die Luft gesprengt worden. Der „Cumberland" war vollständig untergegangen. Der Verlust an Mannschaft auf beiden Schiffen war bedeutend, da ein großer Theil derselben nicht im Stande war, sich durch die Boote zu retten. Nachdem der „Merrimac" sein Zerstörungswerk vollbracht, ging er triumphirend nach Norfolk zurück und kaperte auf dem Wege dahin noch mehrere kleine Schiffe. Diese Seeschlacht war eines der denkwürdigsten Ereignisse während dieses Krieges. Nirgends war die Wirksamkeit gepanzerter schwimmender Dampfbatterien so handgreiflich offenbar geworden. Es ward damit bewiesen, daß die mächtigen hölzernen Schiffe, die seit Jahrhunderten der Stolz und Schrecken europäischer Flotten gewesen waren, aller ihrer Furchtbarkeit beraubt werden könnten, wenn man viel kleinere Schiffe gegen sie gebrauchte, die gehörig mit Eisen gepanzert, durch Dampf in Bewegung gesetzt und mit den starken, spitzen Schnäbeln versehen würden, die schon aus der Schiffsbaukunst der alten Griechen und Römer bekannt sind. Glücklicherweise für die Ehre und Sicherheit der Unionssache hatte mittlerweile ein geschickter und reicher Bürger aus seinen Privatmitteln bereits ein Schiff zu ähnlichem Zwecke erbaut; und gerade dieses Schiff traf, von günstigen Umständen begleitet, einige Stunden nach dem Angriff auf der Stelle unseres Mißgeschickes ein. Ericson's eisengepanzerter Dampfer „Monitor" erreichte Fortreß Monroe um neun Uhr Abends am 8. März. Am nächsten Morgen lief er in den Kanal hinaus und forderte den triumphirenden Sieger vom vorigen Tage zum Kampfe auf. Die Aufforderung wurde angenommen, und bald versuchten der „Merrimac" nebst den beiden andern Rebellenschiffen, sich neue Siege zu erwerben. Ein fürchterlicher Kampf entbrannte nun, der fünf Stunden dauerte. Die hölzernen Schiffe der Rebellen waren bald genöthigt, sich aus dem Kampfe zurückzuziehen und die eisernen Ungethüme allein zu lassen. Nun bot sich ein höchst sonderbares und ungewöhnliches Schauspiel dar. Mehrere Stunden lang fochten die beiden Panzerschiffe grimmig mit einander; zu wiederholten Malen suchte eines das andere in den Grund zu bohren, jedoch ohne Erfolg. Nun feuerten sie ihre schweren Geschütze auf einander ab; allein während die Kugeln des „Merrimac" harmlos von dem undurchdringlichen Panzer seines Gegners abprallten, drangen die aus schwerem Kaliber geschmiedeten Donnerkeile des „Monitor" tief in die Seiten des Rebellenschiffes und fügten ihm erheblichen Schaden zu. Der „Monitor" wurde mit großer Geschicklichkeit von Lieutenant J. S. Worden befehligt, der während des Kampfes schwer verwundet ward. Nach Beendigung dieses außerordentlichen Duells wurde der „Merrimac" nach Norfolk zurückbugsirt; in sehr beschädigtem Zustande und offenbar mit weniger Freudenbezeigungen als am vorigen Tage lief er daselbst ein. Die Gegenwart des „Monitor" beschützte von nun an das

Digitized by Google

Geſchwader, welches den James-Fluß blockirte, gegen die Angriffe des „Merrimac," und brachte die Lorbeeren raſch zum Welken, die ſo plötzlich aufgeſproßt waren, um die Seehelden der Conföderirten Staaten zu krönen.

Der „Merrimac," deſſen Angriff auf die Bundesſchiffe ſo viel Aufſehen und Indignation verurſachte, gehörte urſprünglich der Regierung der Vereinigten Staaten und war im Jahr 1855 in der Schiffswerfte zu Charlestown, Maſſachuſetts, erbaut worden. Zur Zeit, als die Rebellen Norfolk angriffen, lag er zufällig im Hafen dieſer Stadt als Vorrathsſchiff. Als die Werfte von Norfolk auf ſo unerklärliche Weiſe von Commodore McCauley aufgeopfert wurde, ward auch der „Merrimac" in Brand geſteckt, leck gemacht und verſenkt. Er hatte 3200 Tonnen Gehalt und war für vierzig Kanonen eingerichtet. Die Rebellenbehörden, die ſeinen Werth wohl zu ſchätzen wußten, ließen ihn ſpäter wieder aus dem Waſſer heben und mit Eiſen beſchlagen. Er wurde mit mehrere Zoll dickem Schmiedeeiſen gepanzert, und ſein Bug mit einem Schnabel aus Stahl verſehen, der ſechs Fuß unter der Waſſerlinie hervorragte, mit welchem er ſeine Gegner durchbohren ſollte. Sein Verdeck war durch ein mit Eiſenbahnſchienen belegtes dachförmiges Gerüſt geſchützt, von dem die feindlichen Geſchoſſe wirkungslos abprallen mußten. Seine beſondere Miſſion war, die Blockadeſchiffe in den ſüdlichen Häfen in den Grund zu bohren, und es iſt wahrſcheinlich, daß er dieſen Zweck erfüllt haben würde, wenn der „Monitor" nicht ſo plötzlich und unerwartet erſchienen wäre; denn ſchwerlich wären die Vereinigten Staaten ohne die rechtzeitige Dazwiſchenkunft deſſelben im Stande geweſen, den beabſichtigten Schlag der Rebellen abzuwenden.

Die Bauart des „Monitor" war weſentlich von der ſeines Gegners verſchieden. Er war 172 Fuß lang und ging ſo tief im Waſſer, daß er den Angriffen eines Feindes nur wenig Schußfläche darbot. Sein Deck war flach und, gleich den Seiten, mit ſchwerem Panzer bedeckt. Beide Enden liefen ſpitz zu, und das Schiff konnte ſich ſelbſt in ſeichtem Waſſer bewegen. Ueber dem Verdeck ſah man weiter faſt nichts als einen Schornſtein und ein Thürmchen. Letzteres war aus einer faſt einen Fuß dicken Maſſe von Schmiedeeiſen erbaut und enthielt nur zwei Kanonen, die aber 184 Pfund ſchwere Kugeln ſchoſſen. Im Innern befand ſich eine mächtige Maſchine, die das Schiff mit unwiderſtehlicher Gewalt gegen den Feind trieb. Das flache Verdeck war bombenfeſt und mit mehreren übereinandergelegten zolldicken Eiſenplatten gepanzert. Das Thürmchen war leicht zu drehen, ſo daß man die Kanonen bequem nach jeder beliebigen Richtung wenden konnte. Kurzum, das Fahrzeug war ein wahres Wunder der Schiffsbaukunſt und Mechanik, wie das gegenwärtige Jahrhundert noch keines geſehen hatte.

Digitized by

Achtzehntes Kapitel.

Inhalt. — Schlacht von Pea Ridge in Arkanſas — General Curtis — Die Rebellen greifen die Bundestruppen im Rücken an—General Sigel's Tapferkeit—Fortſetzung der Schlacht am zweiten Tag — Vorfälle während des Treffens — Ende der Schlacht am dritten Tag — Die Rebellen vollſtändig in die Flucht geſchlagen—Reſultate des Sieges—Skizzen der Generäle Curtis und Sigel—Präſident Lincoln befiehlt den Armeen der Vereinigten Staaten, am 22. Februar vorzurücken — General McClellan's Anſprache an die Potomac-Armee — Plötzliche Räumung von Manaſſas von Seiten der Rebellen — Bewegung der Bundestruppen — Bombardement der Inſel No. 10— Vorfälle während des Kampfes — Eroberung der Rebellenſchanzen — Operationen des General Pope — Ein künſtlicher Kanal wird durch James Bayou gegraben — Pope's Angriff auf die Rebellen bei Tiptonville—Folgen der Einnahme der Inſel No. 10—Skizze von General Pope — General Burnſide's Angriff auf Newbern — Uebergabe der Rebellen — Folgen dieſes Sieges.

Der nicht eben romantiſche Name Pea Ridge (d. h. auf deutſch: „Erbſenbuckel") wird in Zukunft in den Annalen dieſes Landes einen Platz bezeichnen, wo einer der hartnäckigſten und verzweifeltſten Kämpfe ſtattfand, die während des Krieges gegen die Rebellion gefochten wurden. Dieſer rauhe Ort liegt in den wilden Gebirgszügen im nordweſtlichen Arkanſas. Dort hatten die Rebellengenerăle Van Dorn, McCulloch und Price ihre Armeen concentrirt und fochten am 6., 7. und 8. März 1862 um den Siegerkranz mit den Bundestruppen unter den Generälen Curtis und Sigel. Die Stärke der Rebellen betrug 35,000 Mann, die der Bundestruppen dagegen nur 25,000. Die letzteren beſtanden aus Voluntären von Ohio, Indiana, Miſſouri, Illinois und Jowa. Die Schlacht begann am 6. März mit einem Angriff der Rebellencavallerie dem Rücken der Bundestruppen. Der Zweck dieſer Bewegung war wahrſcheinlich, die Wagenzüge, die unſerer Armee folgten, in die Hände zu bekommen. General Sigel, welcher jenen Theil der Truppen commandirte, leiſtete dem Feind tapfern Widerſtand. Er beſchützte die Wagenzüge mehrere Stunden lang mit 800 gegen 1500 Mann. Der erſte Tag des Kampfes verſtrich unter verſchiedenen erfolgloſen Bemühungen der Rebellen, unſere Wagen zu erobern und den rechten Flügel der Bundestruppen zu durchbrechen und zu verſprengen. Um 11 Uhr Morgens am 7. erneuerte der Feind den Angriff. Während der Nacht hatte General Curtis verſchiedene Aenderungen in der Stellung ſeiner Truppen vorgenommen und diejenigen Theile ſeiner Schlachtlinie bedeutend verſtärkt die, wie es ſchien, dem Hauptangriff ausgeſetzt waren. Das Centrum der Rebellen wurde von dem berüchtigten Ben. McCulloch perſönlich geleitet, der die verzweifeltſten Anſtrengungen machte, unſer Centrum zu werfen, welches von Colonel Davis von Miſſouri befehligt war. Zu verſchiedenen Malen führte jener Kriegsheld ſeine Reihen im Sturmſchritt heran, allein ſtets nur, um mit ſchwerem Verluſte zurückgeſchlagen zu werden. Nur einmal errangen ſeine Truppen einen geringen

Vortheil über die unſrigen, indem ſie dieſelben von einem Platze, "Cross Timber Hollow" (Kreuz-Waldloch) genannt, zurücktrieben, den Colonel Carr beſetzt gehalten hatte. Allein er mußte ſeinen Vortheil theuer bezahlen. Seine Schlachtlinie wurde mit neuer Entſchloſſenheit von den vereinten Truppen unter General Sigel, Oberſt Oſterhaus und Oberſt Davis angegriffen und mit ungeheurem Verluſte zurückgeworfen. Während dieſes Kampfes wurde General McCulloch tödlich verwundet; er fiel im dichteſten Schlachtgewühl.

Am Ende des zweiten Schlachttages war der Vortheil entſchieden auf Seiten der Bundestruppen. Während der folgenden Nacht veränderte General Curtis abermals die Poſition ſeiner Truppen, und am Morgen des 8. März war er vollſtändig gerüſtet, dem erneuerten Angriffe des Feindes zu begegnen. Beide Partien ſchienen den Anfang der Schlacht mit Ungeduld zu erwarten, denn ſchon mit Sonnenaufgang fing das Feuern an. Bald erſtreckte ſich daſſelbe über die ganze Schlachtlinie, welche ſich mehrere Meilen weit hinzog. Der linke Flügel der Bundestruppen unter General Sigel rückte gegen den Feind heran, der ſich auf einer Hügelreihe poſtirt hatte. General Curtis ließ nun auch das Centrum und den rechten Flügel vorrücken, um den linken Flügel des Feindes zu flankiren und das feindliche Centrum von hinten und vorne zugleich anzugreifen. Dieſe Ordre wurde vortrefflich ausgeführt und die Rebellenarmee in eine Art Cirkel getrieben, auf den ſich unſer Feuer concentrirte. Nach Einnahme dieſer vortheilhaften Stellung beorderte General Curtis einen allgemeinen Bajonettangriff auf die Feinde im Sturmſchritt. Der Erfolg war entſchieden. Die Rebellen geriethen in Verwirrung und flohen eiligſt nach allen Richtungen, die Diviſion unter Price nach der einen, die unter Van Dorn nach der entgegengeſetzten. General Sigel verfolgte die Feinde gegen Keithsville zu und die Cavallerie nach den Bergen. Die Niederlage der Rebellen war vollſtändig und ihr Verluſt ſehr bedeutend. Der Tod des General McCulloch war ein herber Schlag für die Sache der Conföderirten, beſonders im fernen Südweſten, wo ſeine Tollkühnheit, verbunden mit bedeutender Kriegserfahrung ihm einen Namen erworben hatte, der die Bewohner jener Regionen mit Muth und Zuverſicht erfüllte. An Verwundeten und Todten verloren die Rebellen in dieſer Schlacht etwa zweitauſend Mann; außerdem fielen über eintauſend Gefangene in die Hände der Sieger. Die Bundestruppen hatten etwa fünfhundert Todte und neunhundert Verwundete. Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit dieſer Schlacht war, daß auf Seiten der Rebellen mehrere Tauſend Indianer daran Theil nahmen, die von Albert Pike commandirt wurden. Ihre wilden Triebe während des Kampfes offenbarten ſich deutlich, denn ſpäter fand man viele verwundete und todte Bundestruppen, die nach Barbarenſitte ſkalpirt worden waren. So wurden hier in unſerem Zeitalter in den Wildniſſen des Weſtens die blutigen Auftritte erneuert, die während der früheren Kriege auf dem amerikaniſchen Continente leider ſo häufig ſtattgefunden hatten.

Die Hauptheldeu dieſer großen Schlacht waren die Generäle Samuel R. Curtis und Franz Sigel. Der Erſtere war im Jahre 1807 im Staate Ohio geboren, graduirte 1831 zu Weſt Point und wurde zum zweiten Lieutenant beim ſiebenten Infanterie-Regimente brevetirt. Er reſignirte 1832, ſtudirte und praktizirte die

Digitized by Google

Rechte in Ohio, widmete sich jedoch später dem Ingenieursfach und wurde im Jahre 1837 Oberingenieur bei den Anlagen am Muskingum-Flusse. Späterhin ernannte ihn die Commission über öffentliche Bauten im Staate Ohio zu ihrem Ingenieur. Im Jahre 1846 wurde er zum General-Adjutanten jenes Staates ernannt. In dem merikanischen Kriege diente er als Oberst des dritten Regimentes von Ohio, wurde General Wool's assistirender General-Adjutant und später Civil- und Militär-Gouverneur von Saltillo, Matamoras, Camargo und Monterey. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten praktizirte er als Advokat, gab aber dieses Geschäft bald wieder auf, da er zum Oberingenieur der Des Moines Eisenbahn in Jowa erwählt wurde. Einige Zeit darauf wurde er zum Repräsentanten des Staates Jowa in den Congreß gewählt, und zweimal nach Ablauf seines Termins traf ihn die Wiederwahl. Als die Rebellion begann, sammelte er ein Regiment in Jowa und übernahm das Commando desselben als Oberst. Er legte seine Stelle im Congreß nieder und wurde zum Brigade-General ernannt, worauf er dem General Fremont bei der Organisation des westlichen Departements behilflich war. Im Januar 1862 ging er mit 20,000 Mann von Rolla ab, trieb General Sterling Price aus Springfield, schlug ihn bei Croß Hollow und setzte endlich durch seinen glänzenden Sieg bei Pea Ridge seiner militärischen Laufbahn die Krone auf. Zum Lohn für seine ausgezeichneten und wichtigen Dienste wurde er zum General-Major befördert.

Ein Interesse ganz anderer Art knüpft sich an die Geschichte des Generals Franz Sigel. Er war unter den Revolutionsstürmen der alten Welt groß geworden, und als es den triumphirenden Despoten gelang, den Geist der Freiheit wieder mit ehernen Fesseln zu bannen, kam er nach dem fernen Westen zur Heimat der Freien. Er war im Jahre 1824 in Baden geboren und erhielt seine Erziehung auf der Militärschule in Carlsruhe. Seine Beförderung ging rasch von Statten, und schon im Jahre 1847 bekleidete er die Stelle eines Ober-Adjutanten. Allgemein wurde er für einen der ausgezeichnetsten Artillerie-Offiziere in Deutschland gehalten. Als die revolutionären Bewegungen im Jahre 1848 ausbrachen, widmete auch er sich mit edlem Enthusiasmus dem Dienste Derjenigen, die das alte deutsche Vaterland von dem Joche seiner Erbtyrannen zu befreien suchten. Es wurde ihm der Oberbefehl über eine Heeresabtheilung der Liberalen übertragen, uud in mehreren Schlachten zeichnete er sich durch Muth und Geschicklichkeit aus. Bei einer Gelegenheit stand er mit nur 30,000 Mann einer Armee von 80,000 Mann gegenüber, und obschon ein Sieg über eine solche ungeheure Mehrzahl außer dem Bereiche der Möglichkeit war, so bewerkstelligte er doch einen so meisterhaften Rückzug, daß er weder Leute noch Kanonen verlor. Das Ende des Krieges und die Unterjochung der Patrioten veranlaßten ihn, das Vaterlaud zu verlassen. Er kam nach Amerika und erhielt nach mannigfältigen Erlebnissen und Wechselfällen eine Professur an einem Collegium in St. Louis, an welchem er außer anderen Fächern auch den Unterricht in den Militärwissenschaften leitete. Der Ausbruch der südlichen Rebellion war für Sigel das Signal zur Resignation seiner akademischen Stellung und zum Wiedereintritt in die stürmische Arena des Krieges. Ein Mann wie Sigel konnte in solcher Zeit und bei solcher Sache unmöglich müssig bleiben. Er stellte sich

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

daher an die Spitze der tapfern Deutschen in Missouri, die der Bundesregierung ihre Dienste anboten, und übernahm das Commando des dritten Voluntär-Regimentes, das sich in St. Louis gebildet hatte. Wir haben bereits die Hauptpunkte seiner späteren Laufbahn erwähnt. Nach dem Tode des General Lyon bei Springfield leitete er mit vortrefflicher Geschicklichkeit den Rückzug nach Rolla. Die ausgezeichnete Tapferkeit und Gewandtheit, die er in der Schlacht von Pea Ridge bewies, verschafften ihm bald einen hohen Rang unter den größten und hervorragendsten Unions-Generälen während dieses Bürgerkrieges. Seine Verdienste wurden später dadurch anerkannt, daß er zum General-Major befördert wurde.

Am 12. März 1862 wurde plötzlich die ganze Nation durch die Bekanntmachung überrascht und erfreut, daß Präsident Lincoln endlich peremptorischen Befehl ertheilt habe, daß sämmtliche Armeen der Vereinigten Staaten, einschließlich der Potomac-Armee, die so viele Monate unthätig gewesen, insgesammt gegen die Rebellentruppen vorrücken sollten. Obgleich dieser Befehl erst am 12. März öffentlich bekannt gemacht wurde, war er bereits früher im Geheimen den verschiedenen Befehlshabern mitgetheilt worden; und der 22. Februar, der Geburtstag des Vaters seines Landes, war als der Tag bezeichnet worden, an welchem die großartige Bewegung ihren Anfang nehmen sollte. Doch wurde es dem Befehlshaber der Potomac-Armee anheim gestellt, erst die Organisation seiner Truppen zu vervollständigen, ehe er zum Angriff schritt.

Mehrere Tage nach der Bekanntmachung dieses Befehls erließ General McClellan einen Aufruf an seine Armee, daß die Zeit der Unthätigkeit jetzt vorüber und die Stunde der thätigen Operationen gekommen sei. Das genaue Einexerziren, sagte er, ohne welches keine Armee von Wirksamkeit sein könne, sei jetzt vollständig. Er legte den Truppen an das Herz, bei den bevorstehenden Unternehmungen Tapferkeit, Treue und Ausdauer zu bezeigen, und ermuthigte sie durch Aussichten auf Sieg, baldigen Frieden und Wiederherstellung der Union. In Uebereinstimmung mit diesem Aufruf fing ein Theil der Potomac-Armee an vorzurücken. Diese Abtheilung schlug den Weg auf Centreville und Manassas ein, welche Gegend bereits durch die Schlacht bei Bull Run Berühmtheit erlangt hatte. Schon einige Tage vor diesem Marsche waren unbestimmte Gerüchte im ganzen Land im Umlauf, daß die Rebellenarmee, welche am Potomac überwintert hatte, sich nach Gordonsville zurückgezogen habe, und daß das Schlachtfeld, welches sie mit so viel Mühe und Kunst befestigt hatten, nicht mehr von ihnen besetzt sei. Zum Erstaunen der ganzen Nation erwiesen sich diese Gerüchte, die Anfangs unglaublich schienen, später als vollständig begründet. Die große Rebellenarmee hatte in der That ihre Position bei Manassas aufgegeben und war im Rückzug nach Süden zu begriffen, während unsere Armee vorwärts rückte. Der Zweck der Rebellen war jetzt, wie man glaubte, ihre ganze Stärke in der Nähe von Richmond zu concentriren; und man muß zugeben, daß sie durch dieses Manöver einige strategische Vortheile gewannen. Die Fortificationen, die sie verlassen hatten, erwiesen sich von furchtbarer Stärke. Sie dehnten sich von einem Punkte, eine halbe Meile nördlich von Centreville nach Süden aus, so weit nur das Auge zu reichen vermochte. Die Schießscharten waren mit schweren Kanonen gefüllt gewesen, die sie indessen mit sich genommen

Digitized by Google

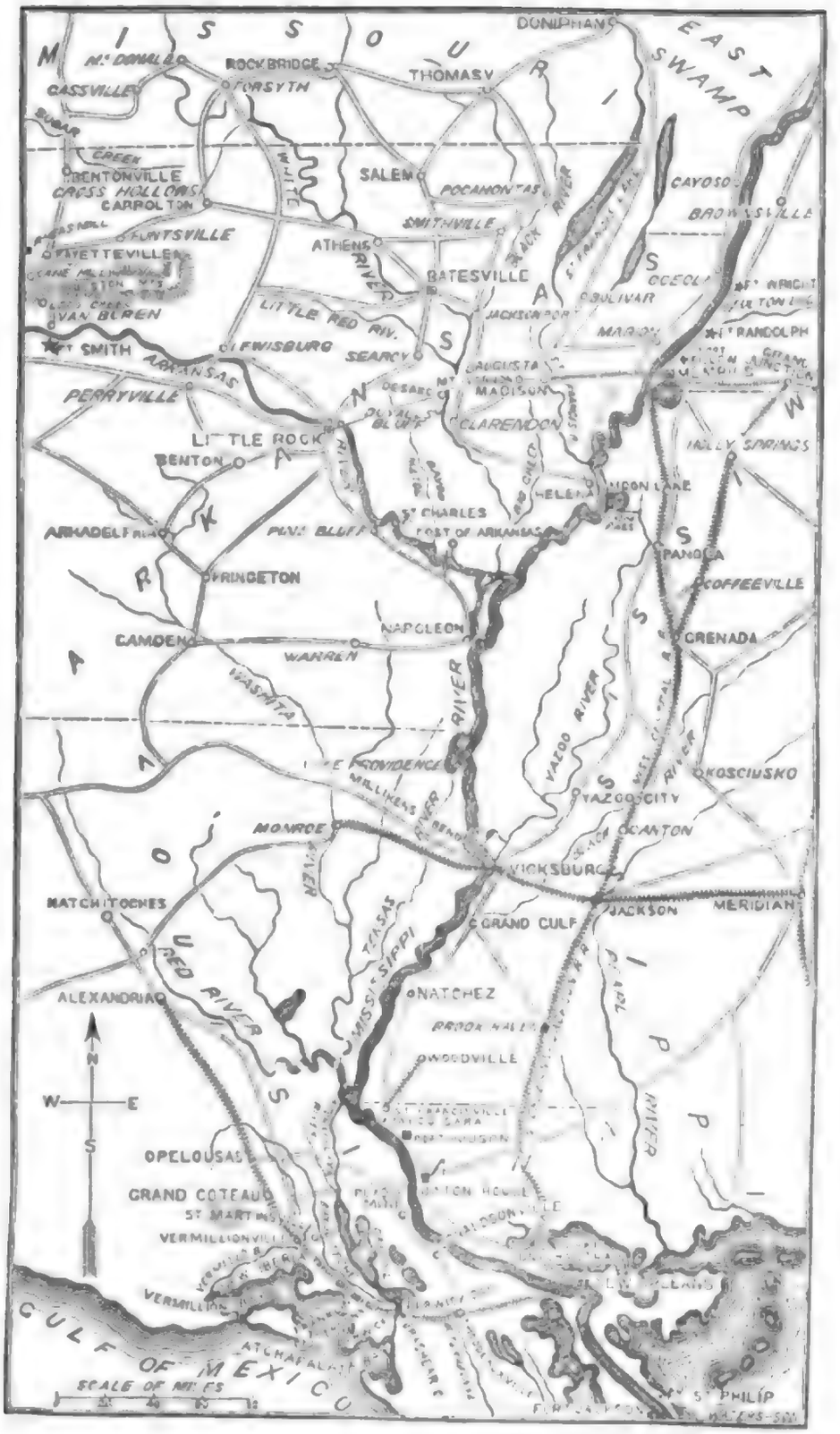
hatten. Ueberall zeigten ſich die deutlichſten Spuren, daß die Rebellen weder an Lebensmitteln noch an Munition Mangel gelitten hatten. Große Vorrathshäuſer waren bei Manaſſas zur Aufbewahrung von Proviant errichtet, und meilenlange Straßen von wohlgebauten Hütten bewieſen, daß für die Bequemlichkeit und Geſundheit ihrer Truppen im Winter mit größter Vorſicht geſorgt worden war. Nach dieſer rückgängigen Bewegung der Rebellen ſchien es den Bundesbefehlshabern nicht räthlich, in dieſer Richtung weiter vorzurücken, und unſere Truppen kehrten daher in die Nähe von Waſhington zurück, um ihre Operationen gegen den Feind auf einer andern Route—oder vielmehr auf einem großen Umwege—vorzunehmen. Der Theil der Bundesarmee, welcher unter General Banks ſtand, ging nun nach Harper's Ferry und beſetzte Leesburg. Dieſes Corps war beſtimmt, den Feind auf ſeinem Rückzug nach Wincheſter zu verfolgen, wo derſelbe, wie man erfuhr, eine ſtarke Stellung eingenommen hatte, die er mit einer bedeutenden Macht vertheidigte.

Der vortreffliche Plan zur Unterjochung des ſüdweſtlichen Theiles der Rebellenſtaaten, den General Halleck ausgearbeitet hatte, erforderte die Eröffnung des Miſſiſſippi-Stromes für das Vorrücken der Bundesarmeen und die Offenhaltung des Weges nach Memphis. Um dieſen Plan zu vereiteln hatten die Rebellen eine Inſel im Miſſiſſippi beſetzt, die unter dem Namen „Inſel No. 10" bekannt iſt. Dieſe Inſel liegt in einer Krümmung des Stromes an der Nordweſtecke des Staates Tenneſſee, zweihundert und vierzig Meilen von St. Louis und neunhundert und fünfzig Meilen von New Orleans entfernt. Die Befeſtigungswerke der Rebellen daſelbſt enthielten vierzig Kanonen von ſchwerem Kaliber. Außerdem hatten ſie fünf Kanonenboote und eine ſchwimmende Batterie auf dem Fluſſe. Es war jetzt im Intereſſe der Bundesſache durchaus nothwendig geworden, dieſe Fortificationen anzugreifen und zu erobern.

Die Bundesflotte von Kanonenbooten und ſchwimmenden Mörſerbatterien, die zu dieſem Dienſte beſtimmt waren, wurden unter das Commando des Commodore Foote geſtellt. Am 15. März gingen die Kanonenboote „Benton," „Louisville," „Cincinnati," „Carondelet" und „Coneſtoga" von Cairo ab. Bei Columbus ſchloſſen ſich ihnen die Boote „Pittsburg," „St. Louis" und „Mound City" an, desgleichen acht Mörſerbatterien und Transport- und Munitionsboote. Alle dieſe Schiffe fuhren nun ſtromabwärts, erreichten die Scene des Kampfes noch an demſelben Tage und nahmen ihre Stellung etwa zwei Meilen oberhalb der Inſel ein. Commodore Foote eröffnete das Bombardement augenblicklich mit drei ſeiner Batterien. General Pope, welcher New Madrid, zehn Meilen unterhalb der Inſel, belagerte und ſich auf einer Strecke von fünfzehn Meilen am Ufer des Fluſſes bis nach Point Pleaſant wohl verſchanzt hatte, beherrſchte den Fluß unterhalb der Inſel dergeſtalt, daß ſich die Rebellen unmöglich auf jenem Wege zurückziehen konnten. Es waren vergebliche Verſuche gemacht worden, dem General Pope durch die Bayous*) Transportſchiffe zuzuſenden; allein es war durchaus nothwendig, daß dieſelben auf dem Wege dahin von Kanonenbooten begleitet würden. Endlich wurde der „Carondolet" auserwählt, die Rebellenſchanzen zu paſſiren und unterhalb derſelben die Transportſchiffe zu beſchützen. An die linke Seite des Schiffes

*) Bayous nennt man in den ſüdlichen und weſtlichen Staaten natürliche Kanäle oder Nebenarme, die von einem Fluſſe ausgehen und ſich ſpäterhin wieder mit ihm vereinigen.

Digitized by Google


MISSOURI
EAST SWAMP
DONIPHAN
Mc DONALD
ROCKBRIDGE
FORSYTH
THOMASV
CASSVILLE
SALEM
POCAHONTAS
CAYOSO
BROWNSVILLE
BENTONVILLE
CROSS HOLLOWS
CARROLTON
SMITHVILLE
BLACK RIVER
FLINTSVILLE
ATHENS
FAYETTEVILLE
BATESVILLE
OSCEOLA
BOLIVAR
VAN BUREN
LITTLE RED RIV.
JACKSONPORT
MARION
RANDOLPH
FT SMITH
ARKANSAS
OFWISBURO
SEARCY
AUGUSTA
MADISON
PERRYVILLE
DESARC
CLARENDON
LITTLE ROCK
BENTON
ARKADELPHIA
PINE BLUFF
ST CHARLES
POST OF ARKANSAS
HELENA
MOON LAKE
PANOLA
COFFEEVILLE
RED RIVER
WASHITA
PRINGETON
CAMDEN
NAPOLEON
WARREN
GRENADA
MILLIKENS BEND
VAZOO RIVER
YAZOO CITY
KOSCIUSKO
MONROE
BLACK CANYON
VICKSBURG
MATCHITOCHES
GRAND GULF
JACKSON
MERIDIAN
ALEXANDRIA
NATCHEZ
WOODVILLE
OPELOUSAS
GRAND COTEAU
ST MARTIN
VERMILLIONVILLE
VERMILLION
GULF OF MEXICO
SCALE OF MILES
ST PHILIP

Digitized by Google

wurde ein Flachboot befestigt, das mit zusammengepreßten Heuballen beladen war; an die rechte Seite ein Kohlenboot, mit dem nöthigen Feuerungsmaterial versehen. Um zehn Uhr Abends machte sich das Fahrzeug auf den Weg und trieb langsam den Strom hinab. In demselben Augenblick erhob sich ein fürchterlicher Sturm mit Blitz und Donner und Wolkenbruch. Mitten unter diesem Toben der losgelassenen Elemente fuhr der „Carondelet" an den Rebellenbatterien vorüber. Als das Boot die zweite Batterie passirte, zeigte der Ausbruch einer hellen, leuchtenden Flamme, von einer entsetzlichen Explosion begleitet, den zahlreichen neugierigen Zuschauern in der Nähe an, daß die Rebellen endlich das Fahrzeug in der Dunkelheit wahrgenommen und auf dasselbe gefeuert hatten. Es fuhr indessen stillschweigend weiter. Batterie auf Batterie begrüßte es mit vollen Salven, als es vorbeifuhr. Langsam und ruhig setzte es seinen Weg fort, ohne das feindliche Feuer zu erwiedern. In zwanzig Minuten war es unbeschädigt und unangetastet an allen Batterien vorbei. Siebenundvierzig Schüsse waren vergeblich darauf abgefeuert worden. Nun aber verkündigte der Donner seiner schweren Geschütze, daß es auf einem Punkt angekommen sei, wo keine Gefahr mehr drohte. Die patriotischen Zuschauer auf den Bundesschiffen und am Ufer stimmten nun ein Freudengeschrei an, das selbst das Toben der wüthenden Elemente übertönte. Der „Carondelet" aber setzte seinen Weg nach New Madrid fort und kam daselbst zur Unterstützung des General Pope an, der sich nun alsbald den Rebellenwerken mit solcher Geschicklichkeit und Stärke nahte, daß es der Feind vorzog, den Platz lieber aufzugeben, als sich einem Sturmangriffe auszusetzen. Die Räumung des Platzes fand am 14. März statt, worauf General Pope denselben nebst einer großen Menge Kriegsmaterial, Proviant und Geschütze in Besitz nahm.

Es stellte sich bald heraus, daß die Rebellen auf der Tennessee- und Kentucky-Seite des Mississippi eine große Menge Batterien errichtet hatten, in der Absicht, ihren Leuten auf der Insel No. 10 bei ihren Operationen Vorschub zu leisten. Ihre Flußboote zeigten sich ebenfalls thätig und griffen Commodore Foote's Batterien mit großem Eifer an. Allein die Macht und Wirksamkeit unserer Mörser war ihrer Stärke bei weitem überlegen. Die Bomben, die aus unsern Geschützen abgefeuert wurden, waren von ungeheurer Größe, und da die Mörser mit größter Präcision bedient wurden, so richteten die Geschosse schreckliche Verheerungen in den Rebellenschanzen an. Ein einziger Mörser war im Stande, hundert Bomben in einem Tage abzufeuern. Die Rebellen erwiederten unsern Angriff auf die Insel erst am 16., als sie die Vertheidigung mit einer 120pfündigen Kugel aus einer gezogenen Kanone eröffneten. Diese ungeheure Bombe fiel und platzte eine Strecke hinter den Transportschiffen „Graham" und „Silver Wave," und hätten die Rebellen ein wenig besser gezielt, so würde die Wirkung eine wahrhaft entsetzliche gewesen sein. Ein Theil der Bundesartillerie war am Missouri-Ufer so aufgestellt, daß sie auf diejenigen Befestigungswerke der Insel feuern konnte, die von den Kugeln unserer Flotte nicht mehr erreicht wurden.

Am 17. März versuchte Commodore Foote ein Experiment, welches vollkommen glückte. Er ließ die drei Kanonenboote „Benton," „St. Louis" und „Cincinnati" zusammenketten und, während die Mörser ein heftiges Feuer auf die Schanzen der Insel unterhielten, langsam den Strom hinabfahren, um die Lage der verschiedenen

Digitized by Google

feindlichen Batterien in Augenschein zu nehmen, und denjenigen Werken Schüsse zu entlocken, über deren Existenz man noch in Zweifel war. Der Erfolg war, daß drei weiter abwärts auf der Insel gelegene Batterien entdeckt wurden, welche mit solcher Präcision auf die Fahrzeuge feuerten, daß alle drei während ihrer Excursion Schüsse erhielten. Ein Schuß ging durch das obere Verdeck der „Cincinnati," ein anderer durch den Schornstein des „Benton," und eine Kanone an Bord des „St. Louis" zersprang, wobei vier Leute getödtet und zehn verwundet wurden; allein der Zweck des Abenteuers war völlig gelungen.

Das Bombardement der Insel nahm von Tag zu Tag seinen unausgesetzten Fortgang, und die Bundesflotte behielt ihre ursprüngliche Stellung bei. Das Feuern von Seiten der Rebellen war bald mehr, bald minder lebhaft; auf unserer Seite dagegen wurde die Kanonade so heftig unterhalten, daß es dem Feinde fast unmöglich wurde, den angerichteten Schaden wieder auszubessern; und dieser wurde nachgerade sehr bedeutend, während unsere Flotte nur sehr wenig vom feindlichen Feuer litt. So zum Beispiel wurden an einem ganzen Tage während des heftigsten Feuers unsere Schiffe nur vier Mal getroffen. Am 18. trafen noch sechs weitere Mörserboote von Cairo bei unserer Flotte ein. Zuweilen gewährte das Bombardement einen großartigen und prachtvollen Anblick, besonders wenn dasselbe auch in der Nacht fortgesetzt wurde. Dann pflegte der Donner der Geschütze den sonst so friedlichen Ufern des majestätischen Vaters der Gewässer ein ungewohntes Echo zu entlocken; dann beschrieben die kreischenden Bomben prächtige Parabolen am Nachthimmel; dann wurde auf einmal die ganze Gegend meilenweit durch ihr plötzliches Bersten erleuchtet; dann fuhren die von verschiedenen Gegenden der Insel abgefeuerten Bomben der Rebellen dazwischen und platzten über oder nahe dem ruhigen Wasserspiegel des Stromes; dann erschallte das Geschrei der Streitenden eine Zeit lang und verstummte wieder, bis auf's Neue eine Explosion die Stille unterbrach. Diese und andere Vorfälle machten die Belagerung zu einem höchst interessanten und großartigen Schauspiel.

Zuweilen unterließ die Bundesflotte, ihre volle Stärke in's Spiel zu bringen, und dann und wann stellte sie das Feuern ganz ein. Dieses Räthsel schien den Feinden unlösbar; später aber erklärte es sich genugsam. Der Zweck dieser geheimnißvollen, aber meisterhaften Unthätigkeit war, die Aufmerksamkeit der Rebellen zu erregen und sie zu veranlassen, keine Truppen von der Insel wegzuschicken, die andere Pläne der Belagerer hätten stören, oder General Pope's Operationen entgegenarbeiten können. Während solcher Pausen konnte allerdings der Feind seine Werke ausbessern; allein dies entsprach ganz dem Zwecke der Bundesmacht, die das Bombardement absichtlich in die Länge zu ziehen wünschte. Unterdessen aber verstärkte General Pope seine Position ebenfalls und machte dem Feind den Rückzug auf dem Mississippi immer mehr unmöglich, da er eine weitere Batterie am Ufer des Stromes zwei Meilen unterhalb Tiptonville anlegte. Eine der ersten Operationen dieser Batterie bestand darin, ein Transportschiff mit Zufuhr für die Rebellen in den Grund zu bohren, welches von der Kentucky-Seite dem oberen Theile der Insel zusteuerte. Am 29. erneuerte Commodore Foote das Bombardement mit Lebhaftigkeit. Die Rebellen erwiederten sein Feuer mit gleicher Heftigkeit von neuen Punkten aus die sie jetzt befestigt hatten. Um diese Zeit wurde

Digitized by Google

auch das Graben eines Kanals durch James Bayou begonnen, der eine ſumpfige, durch eine Krümmung des Stromes gebildete Halbinſel durchſchneiden ſollte. Der Zweck dieſes neuen und ſchwierigen Unternehmens war, durch den Kanal dem General Pope Transportmittel zu ſenden, damit er nach der Tenneſſee-Seite überſetzen und den Feind von dort aus vollſtändiger einſchließen, ſowie auch ſich mit den auf der Tenneſſee-Seite vordringenden Bundestruppen vereinigen könne. Dieſes außerordentliche Werk wurde zu Stande gebracht, indem man die dicken, im Wege ſtehenden Bäume tief unter der Oberfläche des Waſſers abſägte, und zwar auf einer Strecke von zehn Meilen. Die Geſchichte der neueren Kriege hat wohl wenig merkwürdigere Beiſpiele von Ausdauer und Entſchloſſenheit aufzuweiſen als dieſes Unternehmen. Am 7. April endlich wurde es dem General Pope möglich, einen Theil ſeiner Armee durch dieſen Kanal nach dem Tenneſſee-Ufer des Stromes zu ſchaffen. Der übrige Theil ſeiner Armee folgte ſpäter auf demſelben Wege.

Der Kanal ward von Colonel Biſſel und ſeinem Ingenieur-Regimente zu Stande gebracht. Ihre Arbeit verdient, den größten Meiſterwerken in der Kriegsbaukunſt an die Seite geſetzt zu werden, wie z. B. der Simplon-Straße über die Alpen — Napoleon's ſtolzeſtem Werke. Am 6. April beorderte General Pope den Capitän Walker, mit dem „Carondelet" bis nach Tiptonville zu fahren, um die dort verſteckten feindlichen Batterien zum Feuern zu verlocken. Der Zweck gelang, die Poſition der Batterien wurde entdeckt und die feindlichen Geſchütze wurden ſofort angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die an Bord befindlichen Truppen, beſtehend aus dem 27. Illinois-Regiment, landeten dann, vernagelten die Kanonen, zerbrachen die Lafetten und warfen die Munition in's Waſſer.

Am 7. April marſchirte General Pope mit einem Theile ſeiner Truppen nach Tiptonville und griff die daſelbſt poſtirten Rebellentruppen an. Dieſe wurden vollſtändig geſchlagen und flüchteten ſich in die benachbarten Sümpfe. Den Bundestruppen fielen eine ziemliche Anzahl Gefangene nebſt mehreren Kanonen und ein großer Vorrath von Munition in die Hände. Dieſe Niederlage, ſowie das Gelingen des Kanals durch James Bayou und das heftig erneuerte Bombardement der Inſel entmuthigte die Rebellen auf derſelben dermaßen, daß ſie ſich veranlaßt ſahen, den Kampf aufzugeben. So kam denn dieſes langwierige Drama am 7. April plötzlich zu Ende. Um neun Uhr Abends ſandte der Rebellen-Commandant einen Boten an Commodore Foote, erbot ſich zur Uebergabe und erkundigte ſich nach den Bedingungen. Der Commodore erwiederte, daß keine bedingungsweiſe, ſondern nur eine unbedingte Uebergabe angenommen würde. Um ein Uhr Morgens am 8. fand die förmliche Uebergabe ſtatt, und Commodore Foote ſandte ſogleich den Colonel Buford mit zwei Kanonenbooten ab, um die Inſel in Beſitz zu nehmen. Hätte der Feind ſich nicht gerade zur rechten Zeit ergeben, ſo wäre in wenigen Stunden ein gleichzeitiger Angriff von den Kanonenbooten, den Mörſerbatterien und den Landtruppen unter General Pope gemacht worden. Ueber das Reſultat dieſes vereinten Angriffs konnte kein Zweifel herrſchen; die freiwillige Uebergabe der Rebellen verhinderte indeſſen glücklicherweiſe das große Blutbad, das nothwendig dabei ſtattgefunden haben würde.

Die Folgen der Einnahme dieſer Inſel waren von großer Wichtigkeit. Elf Batterien fielen dadurch in unſere Hände, die zuſammen ſiebenzig ſchwere Geſchütze ent-

Digitized by Google

hielten. Eine ſchwimmende Batterie mit ſechszehn kleinen Kanonen hatten die Rebellen kurz vor der Uebergabe den Fluß hinabtreiben laſſen; dieſelbe wurde indeſſen ſpäter geſichert. Desgleichen erbeuteten wir eine große Quantität Kriegsmunition, vier Dampfer und etliche Kanonenboote. Die Anzahl der Gefangenen beſtand aus ſiebenzehn Offizieren, dreihundert und achtundſechszig Gemeinen und einigen hundert Kranken und Verwundeten. Die Vertheidigung der Inſel war durch den Rebellen-General William D. Makall geleitet worden, der ebenfalls in Gefangenſchaft gerieth. Sobald die Capitulation bekannt wurde, flohen die am Tenneſſee-Ufer poſtirten Rebellen in größter Eile. Dieſer bedeutende Sieg erfüllte natürlich den Norden mit Freude, und allgemein wurde die Botſchaft gebilligt, die der Marineſekretair unmittelbar darauf an die Sieger ſchickte, und worin er ihnen außer der großen Freude über den Erfolg den Dank der Nation für die geleiſteten Dienſte ausdrückte.

General-Major John Pope, der mit Commodore Foote den Hauptruhm dieſer Eroberung theilte, war im Jahre 1823 im Staate Kentucky geboren. Er kam 1838 auf die militäriſche Akademie in Weſt Point und graduirte daſelbſt 1842, worauf er zweiter Lieutenant beim topographiſchen Genie-Corps wurde. Im mexikaniſchen Kriege benahm er ſich mit großer Tapferkeit, namentlich in den Schlachten von Monterey und Buena Viſta, und avancirte zum erſten Lieutenant und bald darauf zum Capitän. Später diente er als Ingenieur-Offizier in Neu-Mexiko und in Minneſota. Im Jahre 1854 unternahm er auf Befehl des damaligen Kriegsſekretairs Jefferſon Davis eine Explorationstour, um einen Weg für die Eiſenbahn nach dem ſtillen Meere von dem Red River bis zum Rio Grande ausfindig zu machen. Während der nächſten drei Jahre diente er als Ingenieur-Offizier im weſtlichen Militär-Departement. Im Mai 1861 erhielt er den Rang eines Brigade-Generals bei den Volontärtruppen. Obſchon jünger als viele andere Offiziere deſſelben Grades in der Armee, ſtand er nur Wenigen an Energie, Kenntniſſen und militäriſcher Erfahrung nach. Was er bei Neu-Madrid und bei der Inſel No. 10 that, beſonders die kühne und originelle Idee, die Inſel durch einen Kanal zu umgehen, wird ihm für immer einen ehrenvollen Platz in der Geſchichte des Rieſenkampfes gegen die Rebellion ſichern.

Nach der Eroberung der Inſel Roanoke ſchickte ſich General Burnſide an, ſeine Operationen weiter auszudehnen, und am 10. März ſegelte er ſüdlich durch den Pamlico Sund, um die Fortifikationen anzugreifen, die die Rebellen bei Newbern errichtet hatten. Dieſe Stadt liegt an dem Zuſammenfluß der Neuſe und des Trent, etwa 150 Meilen von Roanoke Island, hat einen Seehafen und iſt der Hauptort von Craven County. Die Einnahme dieſes Platzes war ein nothwendiger Vorläufer für den Angriff auf Beaufort in Nord-Carolina, wie auch auf Fort Macon. Die Rebellen hatten zwei Meilen unterhalb Newbern Batterien errichtet, welche ſich zwei Meilen weit am Ufer herabzogen, ſechsundvierzig ſchwere Geſchütze enthielten und von einer ſtarken Truppenmacht vertheidigt wurden. Der Angriff begann am 14. März, nachdem die Truppen am Abend vorher an der Mündung des Slocum Creek, am Weſtufer des Neuſe-Fluſſes, etwa fünfzehn Meilen unterhalb Newbern, gelandet waren. General Burnſide hatte ſeine Armee in drei Brigaden eingetheilt, die von den Generälen Reno, Parks und Foſter be-

Digitized by Google

fehligt wurden. Die Rebellen hatten auch eine Reihe von Schanzen an den Ufern des Neuſe errichtet. Dieſe wurden eine nach der andern von den Bundestruppen angegriffen und erobert, während ſie auf Newbern vorrückten. Vor der Fronte ihrer Verſchanzungen hatten die Rebellen eine große Anzahl von Bäumen gefällt und ſo über einander gelegt, daß ſie einen faſt undurchdringlichen Verhau bildeten. In den Befeſtigungswerken ſtanden ungefähr 4000 Rebellen, und eine Reſerve von weiteren 4000 Mann ſtand bei Newbern. Die Bundestruppen, 8000 Mann ſtark, ſtürmten raſch auf die Schanzen los, wo die Rebellen einen letzten und verzweifelten Widerſtand zu machen beſchloſſen hatten. Der Kampf dauerte drei Stunden. Die Bundestruppen ſtanden in Musketenſchußweite und fochten ſo lange, bis ihnen die Patronen ausgingen. Nun befahl General Burnſide einen allgemeinen Bajonettangriff im Sturmſchritt. Dieſe Bewegung wurde mit größtem Muthe und größter Entſchloſſenheit ausgeführt und entſchied das Schickſal des Tages. Die Rebellen flohen in wilder Verwirrung und ließen viele werthvolle Trophäen in den Händen der Sieger zurück. Einen weſentlichen Vortheil während der Schlacht errangen die Bundestruppen durch eine Flankenbewegung der unter General Reno ſtehenden zweiten Brigade, die noch von einem Theile der dritten unterſtützt wurde. Die Rebellen fochten mit dem Muthe der Verzweiflung, und zu einer Zeit, als das einundzwanzigſte Maſſachuſetts Regiment zu eifrig in die feindlichen Schanzen eindrang, wurde es überwältigt und zum Rückzug gezwungen. Dieſer Vortheil währte indeſſen nur kurze Zeit; denn bald darauf wurden ſämmtliche Rebellentruppen in größter Verwirrung aus den Schanzen getrieben. Sie ließen alle ihre Geſchütze im Stiche, ohne dieſelben vernagelt zu haben. Dieſe fielen natürlich den Siegern in die Hände, ſowie auch 3000 Musketen, drei leichte Feldbatterien, eine große Menge Munition und 300 Gefangene.

Nachdem General Burnſide die verlaſſenen Schanzen in Beſitz genommen, eilte er vorwärts, um Newbern einzunehmen. Die Armee zog im Geſchwindmarſch die Eiſenbahn und die Poſtſtraße entlang. Auf ihrem Rückzug ſteckten die Rebellen die Brücke über den Trent in Brand und verſuchten ſpäter, jedoch ohne Erfolg, auch die Stadt Newbern den Flammen zu opfern. Dieſes ſcheußliche Vorhaben wurde durch die Anſtrengungen der zurückgebliebenen Bewohner vereitelt. Durch die Zerſtörung der Brücke ſahen ſich die Bundestruppen genöthigt, eine Zeit lang am Ufer zu warten, bis die Transportſchiffe den Fluß herauf kamen. Die erſte Brigade ſchiffte ſich endlich ein und ſetzte nach der Stadt hinüber. Die zweite und dritte Brigade bivouakirten während der Nacht des 14. auf der andern Seite und kamen erſt am nächſten Morgen hinüber. Newbern war faſt gänzlich von ſeinen weißen Bewohnern verlaſſen; die Schwarzen aber thaten ſich gütlich mit berauſchenden Getränken und übergaben ſich viehiſchen Völlereien. Es wurde ſofort eine Profoßgarde eingeſetzt, um Ordnung herzuſtellen und Leben und Eigenthum zu beſchützen. Das unmittelbare Reſultat dieſer Eroberung war die Zerſtörung aller Communikationsmittel zwiſchen Richmond, Beaufort, Charleſton und den atlantiſchen Sklavenſtaaten im Allgemeinen; die Controlle über einen großen Theil des öſtlichen Süd-Carolina, und ein leichteres Vorrücken gegen Raleigh im Innern, oder auf Fort Macon weiter im Süden.

Neunzehntes Kapitel.

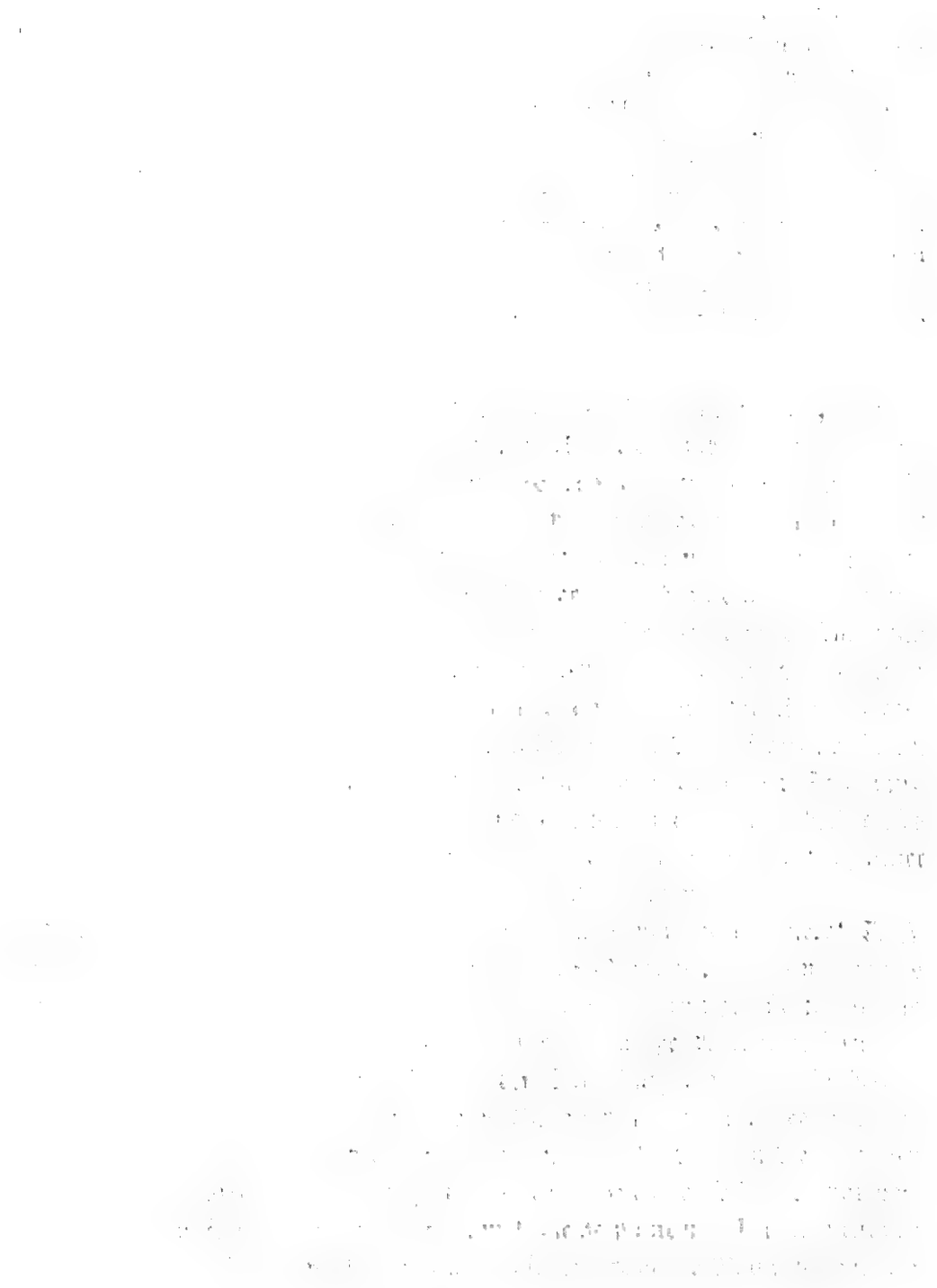
Inhalt. — Bewegungen der Potomac-Armee — Die Unterabtheilungen derselben — Schlacht bei Winchester—Vorfälle während derselben—Todte und Verwundete—Skizze von General Shields—Concentration der Rebellentruppen bei Corinth — Vorrücken der Bundesarmee unter General Grant — Aufstellung des Rebellenheeres — Anfang der Schlacht von Pittsburg Landing oder Shiloh — Angriff auf General Prentiß' Truppen und Gefangennahme derselben — Operationen der Generäle Sherman und McClernand — Die Schlacht wird allgemein — Verzweifelter Kampf auf beiden Seiten—Allmälige Niederlage und Flucht der Bundestruppen—Schreckliche Scenen — Dazwischenkunft der Kanonenboote — Ende des ersten Schlachttages — Ankunft von General Buell — Stellung der Truppen während der Nacht — Der zweite Schlachttag — Geschicklichkeit und Energie des General Buell — Die Schlacht wendet sich allmälig — Endliche Niederlage der Rebellen — Rückzug derselben nach Corinth — Skizze von General Buell — Resultate der Schlacht von Shiloh.

Als endlich in Folge der peremptorischen Ordre des Präsidenten die Potomac-Armee, nahe an zweimal hunderttausend Mann stark, zur Einnahme von Richmond vorrückte, wurde sie zuerst in verschiedene Armee-Corps eingetheilt, die sämmtlich, mit Ausnahme von zweien, unter den Oberbefehl des General McClellan gestellt wurden. Nachdem die Truppen Manassas verlassen hatten, wurden sie auf Transportschiffen den Potomac hinab nach Fortreß Monroe gebracht und unterhalb Yorktown an's Land gesetzt; hier bereiteten sie sich vor, die Rebellen aus diesem Platz zu vertreiben und dann auf Richmond loszumarschiren. Das zweite Corps unter General McDowell rückte auf der Mittelstraße gerade südlich auf die Stadt Fredericksburg zu. Das dritte, unter General Banks, passirte durch Harper's Ferry, von dort nach Winchester und dann durch das Shenandoah Thal über Strasburg Woodstock, New Market und Harrisonburg nach Staunton. Ein Theil dieses Armeecorps stieß bei Winchester auf eine große Anzahl Rebellen und trug unter General Shields einen entschiedenen Sieg über dieselben davon.

Die Rebellenarmee, welche zu Winchester focht, war von dem General T. J. Jackson befehligt. Am Samstag, den 22. März 1862 fanden zwischen Ashby's berühmter Cavallerie und den Bundesvorposten einige Scharmützel statt, die bis vier Uhr Nachmittags dauerten. Jetzt näherte sich eine große Anzahl frischer Rebellentruppen, die bis Stone House Mill an der Strasburger Landstraße heranrückten. General Shields beorderte nun drei Batterien herbei, und es entstand ein hitziges Gefecht; doch währte dieses nicht lange, denn bald flohen die Rebellen und ließen die Bundestruppen im Besitze des Feldes. General Shields war persönlich bei dem Kampfe zugegen und wurde am Arme verwundet. Unsere Truppen setzten dem Feind eine Strecke weit nach, allein die einbrechende Nacht machte der Verfolgung bald ein Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Am Sonntag Morgen, den 23. März, erhielten die Rebellen eine Verstärkung von fünf Regimentern Infanterie und zwei Batterien unter dem General Garnett, und nun entbrannte der Kampf auf's Neue. Ihre vereinte Streitmacht betrug jetzt 8—10,000 Mann, und ihre Schlachtlinie dehnte sich etwa eine halbe Stunde rechts von dem Dorfe Kerntown aus. Das achte Ohio-Regiment, das einen Theil von General Tyler's Brigade bildete, begann den Angriff. Die Rebellen stürzten sich wüthend auf dieselben mit der Absicht, den rechten Flügel der Bundestruppen zu flankiren; die Ohiotruppen schlugen sie jedoch erfolgreich zurück. Fünfmal wiederholten die Feinde das Manöver, fünfmal brachen sie aus dem Wald und hinter den steinernen Feldmauern hervor; allein jedesmal wurden sie mit starkem Verluste zurückgetrieben. Der linke Flügel der Bundestruppen bestand aus dem 13ten Regiment von Indiana, dem 7ten von Ohio, nebst einer Batterie vom vierten regulären Artillerieregimente, und stand unter dem Commando des Capitän Jenks. Das Centrum bestand aus dem 14ten Regimente von Indiana, dem 67ten von Ohio und dem 84sten von Pennsylvanien. Die Cavallerie, bestehend aus dem ersten Regimente von Michigan und dem ersten von Ohio, war im Rücken unserer Schlachtlinie aufgestellt. Auf dem rechten Flügel standen das achte und das fünfte Regiment von Ohio nebst einer Batterie vom ersten virginischen Artillerieregiment.

Alle diese Truppen, mit Ausnahme der Cavallerie, nahmen Theil an der Schlacht; die von elf Uhr Morgens bis halb drei Uhr Nachmittags die ganze Linie entlang wüthete. Jetzt beorderte General Shields den rechten Flügel, einen Bajonettangriff auf den Feind zu machen; doch hatte er seinen rechten Flügel zuerst durch das 84ste Pennsylvania Regiment und eine Feldbatterie verstärken lassen. Der linke Flügel des Feindes hatte indessen ebenfalls Verstärkungen erhalten, und der Bajonettangriff auf denselben war daher ein sehr schwieriges Unternehmen, von dessen Erfolg das ganze Geschick der Schlacht abhing. Gegen drei Uhr war Alles bereit und der Befehl zum Angriff wurde gegeben. General Tyler leitete den Sturm persönlich an der Spitze seiner Truppen. Als unsere Leute herankamen, wurden sie mit einem wahren Hagelsturm von Kartätschen- und Musketenkugeln empfangen und litten bedeutende Verluste; sie feuerten indessen nicht eher, als bis sie dem Feinde auf fünfzehn oder zwanzig Schritte nahe gekommen waren, dann aber flog Blei und Eisen dicht in die Reihen desselben, und nun ging es im Sturmschritt vorwärts mit gefälltem Bajonette. Die Rebellen leisteten Anfangs hartnäckigen und entschlossenen Widerstand und fochten muthig um jeden Fußbreit des Bodens. General Jackson hatte die Position seiner Truppen während der Schlacht einigermaßen geändert, so daß sie den Angreifenden jetzt eine concavgebogene Fronte darboten, und seine Leute setzten den Kampf mit äußerster Energie fort.

Allein trotz der verzweifeltsten Anstrengungen der Rebellen trugen endlich die Bundestruppen den Sieg davon. Die Feinde fingen an zu weichen und zogen sich eine halbe Meile zurück. Hier wurden sie wieder zum Stehen gebracht, pflanzten ihre Geschütze auf und begannen den Kampf auf's Neue. Allein der Heldenmuth ihrer Gegner überwältigte sie auch hier; sie mußten weichen, feuerten aber während des Rückzugs bei jeder Gelegenheit ihre Geschütze auf die Verfolger ab. Auf diese Art dauerten Flucht und Verfolgung bis zu Einbruch der Nacht, während

Digitized by Google

welcher die Bundestruppen auf dem Schlachtfelde bivouakirten. Am nächsten Tag wurden die Rebellen bis Strasburg weiter verfolgt. Der Kampf bei Wincheſter nahm zu Zeiten eine wahrhaft fürchterliche Heftigkeit an. Als Beweis mag der Umſtand dienen, daß bei einem unſerer Regimenter innerhalb weniger Minuten vier Fahnenträger nach einander getödtet wurden. Capitän Whitcome vom fünften Ohio-Regimente raffte dann die gefallene Standarte vom Boden auf; allein auch er ſank nach einigen Sekunden tödtlich getroffen nieder. Nach einem ſolchen Treffen mußte das Schlachtfeld natürlich einen ſchrecklichen Anblick darbieten. Der Verluſt war auf beiden Seiten ſehr ſchwer. Fünfundachtzig todte Rebellen wurden auf dem Felde in einer einzigen, dreißig Fuß breiten Grube begraben. Zehn Wagen voll Todter und Verwundeter nahmen die Flüchtlinge mit ſich nach Strasburg. An dem ſteinernen Walle entlang, hinter welchem ein Theil der feindlichen Armee aufgeſtellt geweſen, fand man die Leichname der Rebellen in Haufen aufgethürmt. Die Bundestruppen hatten etwa einhundert und dreißig Todte und zweihundert und fünfzig Verwundete. Die Rebellen wurden bis gegen Strasburg verfolgt; von dort ſetzten ſie ihren Rückzug durch das Shenandoahthal bis nach Woodſtock fort.

General James Shields, deſſen Geſchicklichkeit und Tapferkeit der Sieg der Bundesarmee in dieſer Schlacht hauptſächlich zuzuſchreiben iſt, war 1810 in Tyrone County in Irland geboren. Er kam als ſechzehnjähriger Knabe nach Amerika, widmete ſich einige Jahre im Oſten der Mathematik und dem Studium der Rechte und ließ ſich dann im Jahre 1832 zu Kaskaskia im Staate Illinois nieder, wo er als Advokat praktizirte. Im Jahre 1836 wurde er zum Mitglied der Legislatur ſeines Adoptivſtaates erwählt, im Jahre 1839 zum Staatsauditor und 1843 zum Richter am oberſten Gerichtshofe in Illinois. Im Jahr 1845 ernannte ihn Präſident Polk zum Commiſſär bei dem General-Landbureau in Waſhington. Als der mexikaniſche Krieg ausbrach, wurde er Brigade-General bei den Voluntären, und benahm ſich in den Schlachten von Vera Cruz und Cerro Gordo mit größter Tapferkeit. In der Schlacht bei letztgenanntem Orte erhielt er eine gefährliche Wunde und wurde nur durch einen höchſt ſonderbaren Umſtand vom Tode gerettet. Eine kupferne Kugel war ihm durch die Bruſt und Lunge gefahren; die Lunge füllte ſich mit geronnenem Blute und er nahte ſich raſch dem Tode. Die regulären Wundärzte gaben ihn als ganz hoffnungslos auf; da erbot ſich ein mexikaniſcher Arzt, ihn zu retten, wenn General Shields ihm erlauben wolle, eine Operation mit ihm vorzunehmen. Dies wurde dem Mexikaner bereitwillig geſtattet. Es wurde nun ein feines, ſeidenes Taſchentuch vorſichtig in die Wunde geſteckt und aus dem andern Ende derſelben wieder herausgezogen, ſo daß man durch die Oeffnung hindurch ſehen konnte. Durch das Taſchentuch wurde das geronnene Blut nach und nach entfernt, die Wunde heilte und der General genas. Er zeichnete ſich ſpäter in der Schlacht von Chapultepec aus und wurde daſelbſt abermals, doch nicht gefährlich, verwundet. Zur Anerkennung ſeiner rühmlichen Verdienſte wurde er nun zum General-Major der Voluntäre befördert. Nach Beendigung des Krieges kehrte er nach Illinois zurück, wurde im Jahre 1848 vom Präſidenten zum Gouverneur des Territoriums Oregon ernannt, welche Stelle er jedoch nur

Digitized by Google

kurze Zeit bekleidete und dann 1849 vom Staate Illinois in den Bundessenat gesandt wurde. Da jedoch im Senat technische Einwendungen gegen seine Erwählung erhoben wurden, so resignirte er, wurde augenblicklich wiedererwählt und diente dann seinen vollen Termin von sechs Jahren. Im Jahr 1855 zog er nach Minnesota, und wurde bald darauf von diesem neuen Staat in den Senat geschickt. Durch das Loos fiel ihm die kürzere Dienstzeit zu, und deshalb war sein Termin schon 1859 zu Ende. Er emigrirte nun nach Californien und widmete sich daselbst wiederum der Rechtspraxis. Beim Ausbruch der Rebellion wurde ihm eine Commission in der Bundesarmee angetragen. Er schlug dieselbe anfänglich aus; da jedoch wiederholte Anerbietungen an ihn ergingen, so willigte er endlich ein, und begab sich sofort nach Washington. Durch General Lander's Tod wurde eine passende Stelle für ihn offen, und er übernahm das Commando über eine Brigade in General Banks' Armeecorps. Die Schlacht und der Sieg bei Winchester gaben ihm bald Gelegenheit zu zeigen, daß er noch dieselbe Tapferkeit und Energie besaß, durch die er sich im mexikanischen Kriege einen so ehrenvollen Namen erworben hatte.

Die schweren Verluste, welche die Rebellen im Südwesten erlitten hatten, schienen sie nur um so hartnäckiger zu machen, denn ihre fähigsten Generäle concentrirten allmälig den größten Theil ihrer wirksamen Streitkräfte in der Nähe von Corinth im Staate Tennessee. General Albert Sydney Johnston, der damalige Generalissimus sämmtlicher Rebellenarmeen, sammelte seine Truppencorps daselbst; ihm zur Seite standen Beauregard, Polk und andere tüchtige Generäle. Johnston's Plan war, den Siegesmarsch der Bundestruppen, die bei Fort Henry und Fort Donelson triumphirt hatten, aufzuhalten und ihr Vorrücken nach Memphis zu verhindern. Seit mehreren Tagen schon hatte General Grant seine Armee nach Savannah in Tennessee vorgeschoben und über den Fluß nach Pittsburg Landing setzen lassen. Am 4. April hatten bereits 35,000 Mann den Fluß passirt und einige Meilen vom Ufer entfernt Position gefaßt. Hier warteten sie auf die fast ebenso starke Truppenabtheilung unter General Buell, die bereits hätte an Ort und Stelle sein sollen, wenn General Grant's Marschplan befolgt worden wäre. Während dieses unglücklichen Verzugs und der dadurch verursachten Spaltung der Armee in zwei Theile beschlossen die Rebellengenerale, einen plötzlichen Angriff auf unsere Truppen zu machen. Sie hatten den Zeitpunkt vortrefflich gewählt und führten nun ihren Plan mit ausgezeichneter Geschicklichkeit aus, und so kam es denn zu der großen, aber unentschiedenen Schlacht von Shiloh oder Pittsburg Landing.

Die Bundestruppen, die den Fluß bereits überschritten hatten, waren westlich von Pittsburg Landing in einer gebogenen Linie am Ufer des Flusses aufgestellt. Diese Linie war viertehalb Meilen lang und das Centrum derselben frontirte die Landstraße nach Corinth. Die einzelnen Unterabtheilungen wurden von den Generälen Sherman, Prentiß, Hurlbut und McClernand befehligt. Da die Stadt Corinth außerordentlich günstig für die Defensive gelegen war, so hatte man nicht erwartet, daß der Feind aus seinen Verschanzungen herausrücken und eine offene Feldschlacht wagen würde; man muß somit zugeben, daß der Angriff ganz unerwartet kam. Die Rebellen verließen Corinth am Samstag den 5. April, 70,000

Digitized by Google

Mann ſtark, in drei großen Diviſionen. General Johnſton führte den Oberbefehl und begleitete das Centrum; Braxton Bragg und Beauregard commandirten die beiden Flügel; Hardee, Polk, Breckinridge und Cheatham hatten untergeordnete Stellungen. Ihr Plan war, unſer Centrum zu durchbrechen, welches aus den Diviſionen der Generäle Prentiß und McClernand beſtand, und dann die Flügel von der Fronte und der Flanke aus anzugreifen. Gelang es ihnen, auf dieſe Art die Bundesarmee zu ſpalten und zu überwältigen, ſo konnten ſie dieſelbe zur Uebergabe zwingen, oder aber ſie in den Tenneſſee-Fluß treiben, und ſo entweder die Gefangennahme oder die Vernichtung derſelben herbeiführen.

Während der Nacht vom Samſtag auf den Sonntag lag die große Armee des Feindes in nur kurzer Entfernung vom Lager der Bundestruppen. Man fing nachgerade an, ihre Nähe zu argwöhnen; denn am Sonntag Morgen um zwei Uhr ſandte Colonel Peabody von der Diviſion unter Prentiß zweihundertundfünfzig Mann aus, um zu erfahren, ob Rebellentruppen in der Umgegend lägen. Dieſe waren kaum eine halbe Meile weit gegangen, als ſie auf eine große Maſſe Rebellen ſtießen. Letztere feuerten ſofort auf unſere Leute und trieben ſie mit großem Gemetzel in ihr Lager zurück. Die Rebellen folgten ihnen auf dem Fuße und erreichten die Poſition des Colonel Peabody, deſſen Regiment, durch das Feuern in der Ferne aufgeſchreckt, ſich eben in Schlachtlinie ordnete. Die grauen Morgennebel erhoben ſich allmälig und warfen ein unſicheres Halblicht über die Landſchaft, die in kurzer Zeit der Schauplatz einer der furchtbarſten Schlachten der Neuzeit werden ſollte. Viele Offiziere lagen noch in tiefem Schlaf, ein großer Theil der Mannſchaft war noch nicht einmal bewaffnet, als plötzlich das ganze Lager der Bundesarmee gewahr wurde, daß ein ſtarker Angriff auf irgend einen Theil ihrer Linie bereits begonnen hatte. Dem fünfundzwanzigſten Miſſouri Regiment in General Prentiß' Diviſion galt der erſte Gruß des Feindes, der mit mörderiſchen Musketenſalven heranſtürmte, während ſeine Kanonen, bereits aufgeſtellt und abgeprutzt, Sprengkugeln mitten in das Bundeslager ſchleuderten. Mittlerweile griffen unſere Truppen zu den Waffen und ordneten ſich in Schlachtlinie; allein ehe dies zu Stande kam, hatten die Rebellen bereits einen wichtigen Vortheil gewonnen.

General Sherman's Diviſion war die erſte, die dem Feind in Schlachtordnung entgegentrat. Es war jetzt ſechs Uhr. Sherman's Truppen widerſtanden dem feindlichen Andrang geraume Zeit mit wahrem Heldenmuthe; allein die Uebermacht der Rebellen brachte ſie endlich zum Weichen. Auf ihrem Rückzuge flogen die feindlichen Kugeln dicht und immer dichter in ihre Reihen und richteten ein entſetzliches Blutbad an. Die Diviſionen der Generäle Sherman und Buckland ließen ihr ganzes Lagergeräth im Stiche, und viele von den Leuten flohen in der ſchmählichſten Unordnung. Mehrere Ohio-Regimenter, namentlich das dreiundfünfzigſte unter Colonel Appler, flohen ohne auch nur einen Schuß gethan zu haben und beluden ſich mit Schande. Vergebens ſandte General McClernand einen Theil ſeines linken Flügels ab, um den zerſprengten und flüchtigen Truppen der Diviſion Buckland's Unterſtützung zu bringen; vergebens bemühte ſich General Sherman, der Flucht ſeiner Truppen Einhalt zu thun, indem er unter einem wahren Kugelregen unbekümmert um die eigene Gefahr durch ihre Reihen ritt. Es war Alles umſonſt;

Digitized by Google

die Wogen des anrückenden Rebellenheeres warfen Alles vor sich nieder, und während einige Bundesregimenter von Zeit zu Zeit Stand hielten, bald um den Feind, bald um die Flüchtigen aufzuhalten, wälzte sich die große Masse stätig dem Flusse zu. In diesem kritischen Augenblick gelang es General Prentiß, seine Regimenter zum Stehen zu bringen und dem Feinde einige Zeit Widerstand zu leisten; allein seine Truppen standen ganz vereinzelt da und wurden von keiner Richtung unterstützt. Jetzt wurden sie vollständig umzingelt; ein Wall von Bajonetten umringte sie, und nach kurzem fruchtlosem Kampfe mußten sie sich ergeben. Drei Regimenter streckten die Waffen und wurden als Gefangene fortgeführt.

Es war jetzt zehn Uhr. Eine ganze Division der Bundestruppen hatte sich zurückgezogen und dadurch eine gewaltige Lücke im Centrum unserer Stellung verursacht. Gerade in diesem Augenblick aber schwenkte die Division des General W. H. L. Wallace in den leeren Platz und behauptete ihre Position mit großer Festigkeit bis gegen Sonnenuntergang. Um diese Zeit traf General Grant von Savannah auf dem Schlachtfeld ein und stellte sogleich Wachen im Rücken unserer Linie auf, um die fliehenden Soldaten aufzuhalten. Dadurch wurde der Flucht sogleich Einhalt gethan; die Offiziere ermannten sich, und es gelang ihnen in vielen Fällen, ihre Leute, die bereits wankten, wieder in Schlachtordnung zu bringen. Jetzt wurde der Kampf regelmäßiger, allein auch heftiger und verzweifelter als zuvor. Die ganze Schlachtlinie war nun im Feuer; der Feind hatte seine ganze Truppenmacht herbeigezogen, und beide Armeen standen einander vollzählig gegenüber. Der Donner der Kanonen und das Knallen der Büchsen und Musketen waren betäubend und die Erde bebte von der Erschütterung. Am heftigsten war das Treffen im Centrum, zwischen dem Feinde und den Truppen, die General Sherman's Position eingenommen hatten. Die Rebellen machten einen wüthenden Angriff auf die vierzehnte Batterie von Ohio und eroberten sie nach langem Kampfe. Ein ähnlicher Sturm wurde auf die fünfte Batterie von Ohio unternommen, und auch diese verlor drei Geschütze. Auch der linke Flügel der Bundestruppen hielt einen heftigen Angriff aus, behauptete aber standhaft seinen Grund. Durch einen plötzlichen Ausfall eroberten nun die Rebellen einen Theil der Batterien unter Waterhouse und Beer. Fast zwei Stunden lang spien die einander gegenüber stehenden Colonnen Ströme von Feuer auf einander und ein fürchterliches Gemetzel fand zwischen ihnen statt. Dreimal waren die Bundestruppen, durch das mörderische Feuer der Mississippi Scharfschützen geschwächt, zum Rückzug nach dem Flusse genöthigt, und ebenso oft errangen sie den verlorenen Vortheil wieder. Dresser's Batterie, die aus lauter gezogenen Kanonen bestand, trieb den Feind zweimal mit entsetzlichem Verluste zurück.

So wüthete der Kampf mit unerhörter Wuth bis nach drei Uhr. Die Luft schien mit Schwefelbrodem gefüllt; der große Kampfplatz war mit einem ungeheuren Baldachin von Pulverdampf überdeckt, in welchem man die vorrückenden und zurückweichenden Massen, die sich in Kampf und Tod stürzten, nur undeutlich wimmeln sah. Eine Zeitlang schien es, als ob die Feinde ihr ganzes Feuer ausschließlich auf unser Centrum richteten; zu anderen Zeiten dehnte es sich rechts und links nach beiden Flügeln hin aus. Der Boden war mit den Todten und

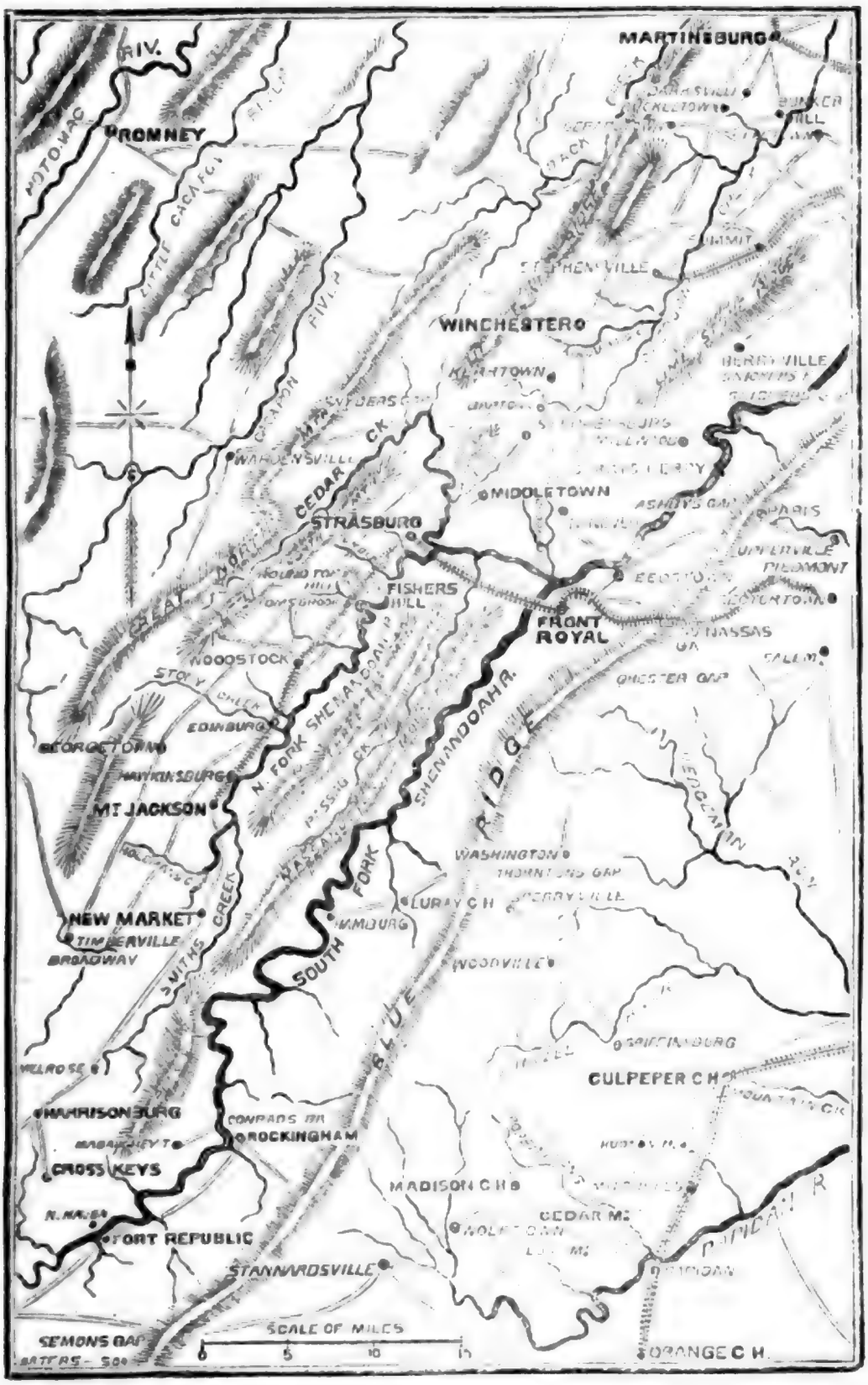
Digitized by Google

Verwundeten beider Heere bedeckt. Meistens gab das große Uebergewicht an Zahl, das die Rebellen begünstigte, den Ausschlag. Als die Sonne am westlichen Himmel niedersank, zog sich die ganze Bundesarmee allmälig nach dem Flusse zurück, unfähig den gewichtigen und wüthenden Massen der Feinde länger mit Erfolg zu widerstehen. Diese waren jetzt vollständig im Besitz der Lager von Sherman, Prentiß und McClernand. Die ganze vordere Schlachtreihe, mit Ausnahme von Stuart's Brigade, war zurückgewichen. Die Divisionen unter W. H. L. Wallace und Hurlbut standen bis zuletzt mit heldenmüthiger Tapferkeit und behaupteten ihre Position. Hurlbut's Lager befand sich am Ende der Schlachtreihe, nahe dem Flusse. Seine Truppen bestanden größtentheils aus Regimentern von Kentucky, Indiana und Jowa. Da sie ein offenes Feld vor sich hatten, so konnten sie den Feind mit furchtbarer Wirksamkeit erreichen. Sie behaupteten ihre Stellung von zehn Uhr Morgens bis halb vier Uhr Nachmittags.

Keinem Offiziere auf dem ganzen Schlachtfelde gebührt mehr Ruhm für Muth und Tapferkeit als General Hurlbut. Sein Beispiel und seine Anstrengungen trugen wesentlich dazu bei, die Schmach einer gänzlichen Niederlage abzuwenden, die der Bundesarmee an jenem denkwürdigen Tage drohte. An Hurlbut's Brigade schloß sich zunächst die von William H. L. Wallace an, welcher jetzt die Truppen befehligte, die früher unter dem General Charles Ferguson Smith gestanden hatten, der durch Krankheit verhindert war, der Schlacht beizuwohnen. General Wallace's Truppen kamen um zehn Uhr in's Feuer, und er und seine Leute fochten mit der größten Standhaftigkeit bis halb vier Uhr. Viermal versuchten die Rebellenanführer, sie durch die wüthendsten Angriffe zum Weichen zu bringen; allein ebenso oft wurden sie mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die mächtigen Batterieen von Missouri unter Stone, Weber und Richardson wurden vortrefflich bedient und trugen viel dazu bei, daß die Schlacht wenigstens auf diesem Theile des Feldes, einigermaßen günstig für uns ausfiel. Als aber der allgemeine Rückzug begann und die ganze Schlachtlinie zurückwich, waren auch sie genöthigt zu weichen; denn ein längeres Aushalten wäre Wahnsinn gewesen. In dem Augenblicke, als die Division den Rückzug begann, wurde General Wallace schwer verwundet. Seine Soldaten waren die Letzten, die das Feld in jenem verzweifelten Momente verließen, als die Schlachtlinie der Bundestruppen bis auf eine halbe Meile von Pittsburg Landing getrieben wurde, während die siegreichen Rebellenhorden weniger als tausend Schritte hinter den verworrenen und wankenden Reihen der Unsrigen folgten.

Und jetzt schien es, als ob der letzte fürchterliche Akt in diesem Trauerspiele zur Aufführung kommen sollte. Die Rebellen hatten bereits sämmtliche Lager der Bundestruppen in Besitz. Die letzteren drängten sich in wilder Verwirrung im Umkreis von einer halben Meile von Pittsburg Landing zusammen. Vergebens hatten die Unionsstreiter Wunder der Tapferkeit verrichtet; vergebens hatten sie die verzweifeltsten Versuche gemacht, ihrem Schicksal zu entgehen. Sie waren jetzt soweit zurückgewichen, als es die Natur des Platzes erlaubte, und es blieb ihnen nur die Alternative, sich zu ergeben oder in den glänzenden Wogen des Tennessee-Flusses ihren Tod zu suchen; denn es mangelte an Transportschiffen, um auch nur

Digitized by Google



Digitized by Google

einen geringen Theil der flüchtigen Bundestruppen hinüberzuschaffen. Nie war die Lage irgend einer Armee hoffnungsloser, nie der gänzliche Untergang anscheinend unvermeidlicher. Mehrmals während des Tages war an General Buell telegraphirt worden, er möchte sich mit seinen langsamen Legionen beeilen; bis dahin aber war es ihm nicht möglich gewesen, das Schlachtfeld zu erreichen. Sichere Vernichtung schien der Bundesarmee bevorzustehen, als plötzlich unerwartete Rettung erschien. Die beiden Kanonenboote Lexington und A. O. Tyler trafen eben von Savannah ein und wurden so aufgestellt, daß ihre Geschütze auf die Massen der siegreichen Rebellen spielen konnten. Sie hielten vor der Mündung des Licking Creek an und eröffneten ein mörderisches Feuer auf den rechten Flügel der Rebellen. Breitseite auf Breitseite von Vierundsechzigpfündern wurde so schnell abgefeuert, wie es den geschicktesten Kanonieren nur möglich war, die Geschosse in die gedrängten Reihen der Feinde zu schleudern. Zu derselben Zeit erschien der langersehnte Vortrab von Buell's Armee auf den Klippen des gegenüber liegenden hohen Ufers. Ihre Erscheinung flößte den Bundestruppen augenblicklich neuen Muth ein, und donnerndes Jubelgeschrei schallte den Kommenden entgegen. Allein es war keine Zeit zu verlieren, und schnell wurden die am andern Ufer befindlichen Transportschiffe losgemacht und mit Artillerie und Truppen gefüllt. Vor ihrer Ankunft jedoch hatte Colonel Webster, der Chef von General Grant's Stab, bereits alle Geschütze, die uns der Feind nicht abgenommen, zusammengebracht, in einem Halbkreise aufgestellt, und damit einen furchtbaren Angriff auf die Schlachtreihen des Feindes eröffnet. Diese vereinte Kanonade entmuthigte den Feind, während der Muth unserer Truppen dadurch wieder belebt wurde. Jetzt verbreitete sich auch die Kunde von General Sydney Johnston's Tod und versetzte die Rebellen in einen panischen Schrecken. Ihre Befehlshaber fingen an einzusehen, daß ihren Errungenschaften für den Tag ein Ziel gesetzt sei, und daß sie auf keine weiteren Erfolge mehr rechnen durften. Sie zogen daher bis zu den Lagern zurück, die sie den Bundestruppen abgenommen hatten, und bereiteten sich vor, den Kampf am folgenden Tage mit entschiednerem Erfolge, wie sie glaubten, zu erneuern.

Die Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde eifrigst benutzt, General Buell's Truppen über den Fluß zu schaffen. So wie die Regimenter nacheinander eintrafen, wurden ihnen sofort ihre Plätze in den Reihen der Bundesarmee angewiesen. Die Kanonenboote setzten das Bombardement die ganze Nacht hindurch fort und machten die Position, die das Centrum und der rechte Flügel der Rebellen am Sonntag Abend besetzt hatten, bald so unhaltbar, daß sich die Feinde genöthigt sahen, von einem Punkte zum andern zurückzufallen, bis sie endlich kaum noch die Hälfte des Bodens inne hatten, in dessen Besitz sie durch den Rückzug der Bundestruppen gelangt waren. Diesem Umstand ist die sonst unerklärliche Thatsache zuzuschreiben, daß die Rebellen während der Nacht keinen Angriff machten, wie man fest erwartet hatte; sowie auch, daß sie den Kampf nicht schon am Montag Morgen bei Tagesanbruch erneuerten.

Ein wüthender Orkan tobte und der Regen ergoß sich in Strömen herab in dieser denkwürdigen Nacht, während die Bundesbefehlshaber damit beschäftigt waren, die nöthigen Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des Kampfes zu machen. Das

Digitized by Google

Heer wurde ganz neu aufgestellt. Ammen's Brigade wurde der äußersten Linken zugewiesen; die unter Bruce trat in's Centrum, und Hazen's Brigade schloß sich dem rechten Flügel von Nelson's Division an. Um 7 Uhr Morgens entbrannte der Kampf auf's Neue, indem beide Armeen zu gleicher Zeit auf einander anrückten. General Lewis Wallace eröffnete den blutigen Reigen, indem er die ihm gegenüber stehenden Feinde mit seinen schweren Geschützen angriff. Eine mächtige Rebellenbatterie erwiederte das Feuer, und es entspann sich nun ein wahres Artillerie-Duell. Als aber eine Abtheilung Bundesinfanterie abgeschickt worden war und eine Schlucht passirt hatte, und als diese Abtheilung nun die feindliche Flanke bedrohte, protzten die Rebellen rasch ihre Geschütze auf und zogen sich zurück. Zu gleicher Zeit attackirte auch General Nelson die ihm gegenüberstehenden Feinde. Seine große Truppenmasse stürmte mit förmlicher Wuth heran, und bald wurde der Kampf auf der ganzen Schlachtlinie allgemein. Kanonendonner und Musketenfeuer erschallten ohne Unterlaß über den ganzen weiten Kampfplatz hin. Die Rebellen griffen das Centrum und den rechten Flügel der Bundestruppen mit der größten Todesverachtung an. Um halb elf Uhr hatte die Unionsarmee fast den ganzen Grund und Boden wieder gewonnen, den sie am vorigen Tag verloren. Um diese Zeit bot der Feind alle seine Kräfte auf, um einen allgemeinen Sturm auf die Bundestruppen zu unternehmen. Plötzlich und mit genauem Zusammenwirken warfen die Rebellenführer ihre wuthschäumenden Massen auf die Reihen der vordringenden Bundestruppen. Betäubt durch den plötzlichen Anprall taumelten die letztern eine Weile und wichen auf dem rechten Flügel. Die Schlacht wüthete nun fürchterlich, und der Ausgang war sehr zweifelhaft. Da erschien gerade im entscheidenden Augenblicke General Buell auf dem Schlachtfelde und übernahm den Oberbefehl. Er begriff sehr bald den Stand der Sache und beorderte sofort ein brigadenweises Vorrücken im Sturmschritt. Die Rebellen wurden jetzt fast eine halbe Meile weit zurückgetrieben. Bald waren auch die früheren Lagerplätze der Bundesarmee, nachdem die Rebellen daraus vertrieben, von ihren früheren Eigenthümern wieder in Besitz genommen. Um halb drei Uhr war der ganze rechte Flügel des Feindes in die Flucht geschlagen; er verlor auf diesem Theile des Schlachtfeldes Alles, was er Tags zuvor gewonnen hatte. Die den Bundestruppen abgenommenen Kanonen wurden wieder erobert und noch mehrere Rebellengeschütze dazu. In jenem Theile der Bundeslinie, wo die Brigaden unter Crittenden, McCook, Smith und Boyle standen, wüthete der Kampf mit gleicher Stärke. Einmal wurden die Bundestruppen überwältigt und geworfen; allein die Batterien unter Mendenhall und Bartlett kanonirten so lebhaft auf die Rebellenhaufen, daß auch hier Alles wieder zu unserem Vortheil ausfiel. Nach langem, hartnäckigem Kampf begann der Feind zu weichen und ließen unsere Truppen im Besitz des Schlachtfeldes. Auf dem äußersten rechten Flügel, wo der tapfere Hurlbut und der nicht minder brave McClernand commandirten, schwankte anfangs das Kriegsglück hin und her, neigte sich aber endlich ebenso entschieden auf die Seite der Bundestruppen. Viermal verlor und gewann McClernand die Stellung, die er zu Anfang des Kampfes inne gehabt hatte. Die Truppen im Centrum der Bundesarmee unter General Sherman wurden einmal durch einen formidabeln

Artillerieangriff, in welchem sich besonders Watson's Louisiana Batterie namhaft machte, überwältigt und zum Weichen gebracht; nach langen und heftigen Anstrengungen aber, mit Unterstützung von Thurber's und Thompson's trefflichen Batterien, gewannen auch sie ihre ursprüngliche Stellung wieder. Um vier Uhr, anderthalb Stunden nach dem Siege auf der Linken, zog sich hier der Feind vor Sherman's anstürmenden Linien zurück. Der Rückzug des Feindes wurde jetzt allgemein, und die ganze Rebellenarmee, entmuthigt und bedeutend geschwächt durch die ungeheuren aber vergeblichen Anstrengungen, trat in ziemlich guter Ordnung den Rückmarsch nach Corinth an. Die Bundestruppen nahmen dann ihr ursprüngliches Lager ein, und kamen damit wieder in den Besitz sämmtlicher Trophäen, die den Tag zuvor in die Hände der zeitweiligen Sieger gefallen waren.

Während dieser Riesenschlacht zeichneten sich die Generäle Grant, Buell, Sherman, Nelson, die beiden Wallace, Hurlbut, McClernand und McCook vor Allen aus. Sie waren beständig auf dem Schlachtfelde anwesend und bewiesen bei jeder Gelegenheit die größte Ruhe und Einsicht. Sehr viele der untergeordneten Commandeurs benahmen sich ebenso tapfer und lobenswerth; doch darf nicht unbemerkt gelassen werden, daß einige der subalternen Offiziere während der Schlacht eine schimpfliche Feigheit an den Tag legten. General Grant sah sich genöthigt, eine Anzahl derselben auf dem Schlachtfelde in Arrest zu schicken. Die Resultate dieses großen Kampfes waren sehr wichtig. Die Rebellenführer wurden durch ihre Niederlage entmuthigt, während die Bundeswaffen durch diesen Sieg unsterblichen Ruhm errangen. Der Verlust der Rebellen bestand aus 1728 Todten, 8012 Verwundeten und 900 Vermißten. Alle diese Verluste aber wiegte der Tod ihres Oberbefehlshabers, des General Albert Sydney Johnston, auf. Der Verlust der Bundestruppen betrug etwa 2000 Todte, 7400 Verwundete und nahezu 3000 Vermißte.*)

Den Hauptruhm für diesen Sieg wird die Nachwelt den Generälen Grant und Buell zuerkennen, die den Oberbefehl über die bei dieser Schlacht betheiligten Truppen führten. Mit der Biographie des Ersteren haben wir unsere Leser bereits bekannt gemacht. Der Letztere, Don Carlos Buell, war im Jahr 1820 im Staat Ohio geboren. Er bezog 1837 die Akademie in West Point und wurde im Jahr 1841 zum zweiten Lieutenant in der Infanterie brevetirt. Im Juni 1846 wurde er zum ersten Lieutenant ernannt, und im September desselben Jahres erhielt er wegen seiner Tapferkeit in der Schlacht von Monterey den Titel eines Capitäns. In der Schlacht von Churubusco erhielt er eine gefährliche Brustwunde, doch genas er wieder und wurde im Jahr 1848 zum assistirenden General-Adjutanten mit vollem Capitänsrang ernannt. Beim Ausbruch der Rebellion war er in Californien stationirt, wurde aber sogleich vom Congreß zum Brigadegeneral befördert und im Herbst 1861 zum Nachfolger des General William T. Sherman im Commando

*) Es ist unmöglich, die Zahl der Todten und Verwundeten in dieser Schlacht mit vollkommener Genauigkeit anzugeben. Alle Berichte darüber, selbst die glaubwürdigsten offiziellen, weichen in diesem Punkte sehr von einander ab. Alles, was sich thun läßt, um der Wahrheit am nächsten zu kommen, ist, die Zahlen anzugeben, die in den offiziellen Berichten der Oberbefehlshaber an die Regierung enthalten sind, wie es hier im Texte geschehen ist.

Digitized by Google

des Departements von Ohio ernannt. Er gab sich nun alle Mühe, eine brauchbare Armee in seinem Departement zu organisiren und sämmtliche Details für den folgenden Feldzug vorzubereiten. Als General Halleck zum Oberbefehlshaber vom Südwest-Departement ernannt wurde, ward Buell ihm untergeordnet; zu derselben Zeit erhielt er den Rang eines General-Majors. Die lange Liste der werthvollen Dienste, die er der Sache der Union geleistet hatte, schloß sich würdig mit seinen einsichtsvollen und erfolgreichen Bewegungen während der Schlacht von Pittsburg Landing, wo durch seine Mitwirkung die Siegesebbe zur Siegesflut umgewendet und den Rebellen der Lorbeerkranz entrissen wurde, mit dem sie sich bereits unwürdigerweise zu schmücken begannen.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Inhalt. — Die Unionsarmee unter General McClellan nähert sich Yorktown — Collision bei Howard Creek — Angriff auf detachirte Rebellenschanzen — Die Bundestruppen schlagen ihr Lager auf — Wirkung der Bundesbatterien — Vorbereitungen zu einem großen Kampfe bei Yorktown — Glänzende Operationen des General Mitchell in Alabama—Resultate seiner raschen Bewegungen — Skizze von General Mitchel — Ereignisse in Georgia — Einnahme von Fort Pulaski — Stärke der Festungswerke — Vorfälle bei dem Bombardement — Resultate der Einnahme — Eroberung von New Orleans — Die Bundesflotte unter Commodore Farragut — Bombardement von Fort Jackson und Fort St. Philipp — Sechstägiger Kampf — Eroberung dieser Forts — Die Bundesflotte nähert sich der Stadt New Orleans — Aufforderung zur Uebergabe — Unverschämtheit des Mayor Monroe — Die Rebellentruppen räumen die Stadt — Besitznahme von New Orleans durch die Truppen der Vereinigten Staaten — Skizze von Commodore Farragut — Bombardement von Fort Macon — Begebenheiten während des Angriffs — Stärke des Forts — Resultate der Eroberung desselben.

Am Freitag, den 4. April 1862, setzte die Potomac-Armee, die eine kurze Zeit bei Festung Monroe Halt gemacht hatte, ihren Marsch nach Yorktown wieder fort. Berdan's Scharfschützen und das vierte Regiment von Michigan, das vierzehnte von New York und das dritte Cavallerie-Regiment von Pennsylvanien bildeten den Vortrab. Der Marsch ging durch Great Bethel auf direktem Wege von Festung Monroe nach Yorktown. Bei letzterem Platze, der durch den entscheidenden Sieg Washington's über Lord Cornwallis und dessen Uebergabe am 19. Oktober 1781 in den Annalen unseres Landes längst schon berühmt geworden ist, hatten die Rebellen ein wohlausgerüstetes Heer von 20,000 Mann unter dem Befehl von General Magruder zusammengezogen und zahlreiche Schanzen angelegt, die sich über die ganze Halbinsel oder Landenge hinzogen, die den Yorkfluß vom Jamesflusse trennt. Hier schienen die Rebellen entschlossen, alle ihre Macht aufzubieten, um dem ferneren Vorrücken der Bundesarmee gegen ihre Hauptstadt Einhalt zu thun.

Die Feinde hatten als Vorwerk am Ufer des Howard Creek, eines kleinen Baches nahe dem Dörfchen Rosedown, ein Fort angelegt, welches natürlich zuerst angegriffen werden mußte. Allen's fünfte Batterie von Massachusetts wurde zu diesem Dienste ausersehen. Fünfzehn Mal wurden die Geschütze dieser Batterie mit Bomben geladen und abgefeuert, worauf die Rebellen das Fort in größter Eile räumten. Es wurde sofort von den Bundestruppen besetzt und das Unionsbanner wehte bald vom Flaggenstab. Diese Eroberung nahm nur wenig Zeit in Anspruch und hinderte die Bundesarmee keineswegs, noch an demselben Tag bis nach Cocklestown, etwa sechs Meilen von Yorktown entfernt, vorzudringen. Am andern Morgen wurde der Marsch fortgesetzt. Der herabströmende Regen versetzte die Wege in einen abscheulichen Zustand, und das Vorrücken der Armee ging daher nur langsam von Statten. Endlich erreichte der Vortrab einen etwa drei Meilen

Digitized by Google

von Yorktown gelegenen Punkt. Hier wurde man einige Rebellenschanzen gewahr, die etwa eine Meile weit rechts von der Landstraße entfernt lagen. General McClellan hielt es nicht für gerathen, diese ungestört liegen zu lassen, um seine Nachhut zu belästigen, und ließ daher von einer Anzahl Batterien einen Angriff auf dieselben machen. Die Geschütze wurden sofort in der Fronte der Infanterie aufgestellt, von der sie unterstützt werden sollten. Es begann nun ein heftiges Bombardement, das von den feindlichen Geschützen ebenso heftig erwiedert wurde. Die Rebellen warfen ihre Bomben über den ganzen Raum, den die Bundestruppen einnahmen, und da dieselben nicht selten in der Nähe unserer Leute platzten, so ging die Sache nicht so ganz ohne Schaden für uns ab. Die Kanonade währte ohne Unterbrechung den ganzen Tag. Gegen Mittag wurde sie wahrhaft wüthend. Jetzt näherte sich Morrell's Brigade den Schanzen bis auf dreiviertel Meile; die Scharfschützen gingen sogar noch näher und schossen mit größter Präcision alle Leute nieder, die die feindlichen Geschütze bedienten. Vergeblich richteten die Rebellen ihr Feuer auf diese gefährlichen Angreifer; vergeblich suchten sie dieselben außerhalb Büchsenschußweite zu treiben. Mit Einbruch der Nacht hörte das Bombardement auf; allein die ganze Nacht hindurch fanden Vorpostengeplänkel statt. Auf beiden Seiten war eine ziemliche Anzahl getödtet und verwundet worden. Griffin's Batterie hatte drei Stücke der feindlichen Artillerie zum Schweigen gebracht. Während des nächsten Tages räumte der Feind seine Schanzen zur Rechten und concentrirte seine ganze Macht in den Hauptwerken vor Yorktown.

Unmittelbar nach Beendigung dieses Gefechtes, das nur als ein Vorspiel zu größeren und entscheidenderen Operationen betrachtet wurde, bezog die Bundesarmee ein förmliches Lager vor Yorktown. General McClellan nahm die Befestigungswerke der Rebellen sehr sorgfältig in Augenschein und fand, daß sie nicht nur sehr ausgedehnt, sondern auch sehr stark angelegt waren. Es mußten daher zuvörderst Gegenwerke errichtet werden, ehe man an die Eroberung der feindlichen Schanzen denken durfte. Die Rebellen ließen es sich ihrerseits ebenfalls angelegen sein, die schon errichteten Schanzen zu verstärken und noch weitere neue anzulegen. Zugleich erhielten sie sehr bedeutende Truppenverstärkungen, so daß ihre Macht in kurzer Zeit bis auf 60,000 Mann stieg. Lassen wir indessen einstweilen die beiden Armeen bei ihren Rüstungen zu einem Kampfe, der eine welthistorische Bedeutung erlangt haben würde, wenn — wenn er stattgefunden hätte, und wenden wir uns zu Ereignissen, die inzwischen in andern Theilen des Landes vorfielen.

General Mitchel vollbrachte um diese Zeit eine der brillantesten und erfolgreichsten Thaten, die bis dahin während des Krieges vorgekommen waren. Er ging mit nur einigen tausend Mann von Louisville ab und zog rasch in südlicher Richtung bis in das Herz von Alabama, in der festen Erwartung, auf irgend einem Punkte seines Zuges auf den Feind zu stoßen. Er gelangte indessen ohne Unterbrechung bis nach Huntsville in Alabama, von welcher Stadt er Besitz ergriff. Sämmtliche Rebellentruppen, die auf dem Wege dahin stationirt waren, flohen vor ihm, statt sich zu widersetzen und ihn aufzuhalten. Ihre einzige Strategie bestand im Verbrennen der Brücken. Von Huntsville sandte er zwei Expeditionen aus, und zwar in den Eisenbahnzügen, die ihm bei dieser Stadt in die Hände gefallen

Digitized by

waren. Die eine Expedition unter Colonel Sill mit dem dreiunddreißigsten Ohio-Regimente zog ostwärts nach Stevenson, bei welcher Stadt sich die Chattanooga-Eisenbahn mit der Memphis und Charleston Bahn vereinigt. Die andere, unter Colonel Turchin mit dem neunten Regimente von Illinois, ging westwärts, gelangte in Decatur an, nahm daselbst Besitz von der 1500 Fuß langen Eisenbahnbrücke und beschützte dieselbe vor der Zerstörung, die ihr durch die Hände der Rebellen gedroht hatte. Die erstere Expedition bewies sich ebenso thätig, denn sie nahm eine große Anzahl flüchtiger Rebellen gefangen und erbeutete überdies fünf Lokomotiven und sehr viele Fracht- und Personenwagen. Die Resultate dieser Expeditionen waren von großer Wichtigkeit, da General Mitchel dadurch von über einhundert Meilen der Memphis und Charleston Eisenbahn Besitz erhielt. Auch unterbrach er die Communication zwischen der Rebellenarmee zu Corinth und den Behörden in Richmond. Es gelang ihm sogar, Corinth im Rücken und in der Flanke zu bedrohen und jeden Augenblick dahin aufzubrechen, sobald die Generäle Grant und Buell es wünschten. Er bekam dadurch ferner die Oberhand in einem Bezirk von mehreren hundert Quadratmeilen im Herzen von Alabama, in dem blühenden Mittelpunkt einer ausgezeichneten Baumwollenregion, und sah sich zu gleicher Zeit in den Stand gesetzt, die Freunde der Union in jenem Theile des Rebellenthums zu beschützen und ermuthigen. Durch diesen kühnen Streich wurde das Sternenbanner wieder in zehn Städten in Alabama zwischen Stevenson und Decatur aufgepflanzt.

General O. M. Mitchel ist weit und breit als Soldat und als Gelehrter rühmlich bekannt. Er war im Jahr 1810 in Union County, Kentucky, geboren; graduirte im Juni 1829 zu West Point, betrat das Artillerie-Corps mit dem Brevetrang eines zweiten Lieutenants und wurde dann zum Hilfsprofessor der Mathematik an jener Anstalt ernannt. Jene Stelle verwaltete er bis zum September 1832, resignirte dann und bildete sich zum Civil-Ingenieur aus. Darauf studirte er die Rechte und wurde 1833 in Cincinnati bei den Gerichtshöfen zur Praxis zugelassen. Im Jahr 1834 wurde er Professor der Mathematik und Astronomie an der Universität von Ohio. Diese Stelle verwaltete er zehn Jahre lang. Im Jahr 1845 gründete er das astronomische Observatorium in Cincinnati und wurde Direktor desselben; auch gab er eine astronomische Zeitschrift unter dem Titel: "The Sidereal Messenger" heraus. 1848 wurde er zum General-Adjutanten des Staates Ohio und später zum Oberingenieur der Ohio und Mississippi Eisenbahn ernannt. Vor der Rebellion hatte er sich als Schriftsteller und Redner über wissenschaftliche Gegenstände ausgezeichnet; in der Stunde der Gefahr aber bot er seine Dienste den Vertheidigern der Union an, und der gute Erfolg seiner kühnen und einsichtsvoll geleiteten Expedition nach Alabama zeugt von dem hohen Werth der Fähigkeiten, die er der Regierung widmete.*)

*) Bemerkenswerth ist der Umstand, daß nicht wenige der ausgezeichnetsten Bundesfeldherren sich früher als Schriftsteller bekannt machten; so z. B. Halleck, Fremont, McClellan und Mitchel. Der Letztere schrieb unter Anderem: "The Planetary and Stellar Worlds" "Popular Astronomy," und "Astronomy of the Bible," die insgesammt tiefe wissenschaftliche Bildung und glänzendes Genie bekunden.

Digitized by Google

Am 10. April 1862 wurden die Waffen der Union im alten Staate Georgia mit Sieg gekrönt. An jenem Tage begann die förmliche Belagerung von Fort Pulaski, die nach einem heftigen Bombardement mit der Uebergabe dieses Postens an die Truppen der Vereinigten Staaten endigte.

Dieses Fort war der Vorposten der Befestigungswerke um die Stadt Savannah und liegt am Savannah-Flusse, an einem Punkte, wo das Fahrwasser desselben am engsten ist. Pulaski war eine starke, mit Kasematten versehene Festung und hatte siebenundfünfzig Geschütze von schwerem Kaliber. Die Magazine enthielten einhundert Tonnen Pulver; die Besatzung war fünfhundert Mann stark. Der Form nach bildete das Fort ein unregelmäßiges Fünfeck, mit der Basis oder Courtine der Landseite zu. Die andern Seiten enthielten Kasematten, und die Geschütze waren seewärts gerichtet. Es steht auf Cockspur Island (Hahnenkamm-Insel), die durch einen engen Seearm von Tybee Island getrennt ist. Die Mauern sind von harten, grauen Backsteinen aufgeführt, mehr als sechs Fuß dick, und man glaubte, daß sie allen möglichen Geschossen Widerstand zu leisten vermöchten. Das Fort enthielt zur Zeit des Angriffs Proviant und Wasser für sechs Monate. Die Courtine war durch eine niedrige Schanze vertheidigt, und diese umgab ein tiefer Graben. General Viele und Capitän Gilmore waren von General Hunter, dem Befehlshaber jenes Departements beauftragt worden, eine Anzahl Batterien zu errichten, um die Communication zwischen dem Fort und der Stadt Savannah abzuschneiden; desgleichen andere Batterien auf den benachbarten Inseln zu erbauen, um von diesen aus das Fort anzugreifen. Die Materialien zur Ausführung dieses Befehls wurden von Port Royal herbeigeschafft und bestanden aus einer Abtheilung des dritten Artillerieregimentes von Rhode Island, einer Abtheilung freiwilliger Ingenieurs, einem Bataillon des achten Regimentes von Maine, dem sechsten Regimente von Connecticut, dem achtundvierzigsten von New York und einem vollständigem schweren Artilleriepark und dem nöthigen Geräth zur Aufwerfung von Schanzen. Bei einem Streifzug, der von Lieutenant J. A. Wilson vom topographischen Geniecorps unternommen wurde, stellte sich heraus, daß die Rebellen im Wall's Cut — einem künstlichen Kanal, der den Wright River, einen Nebenarm des Savannah, mit dem Bull River verbindet, und welcher eine Durchfahrt zwischen Port Royal und Savannah bildet — den Rumpf eines Schiffes versenkt hatten. Es war daher durchaus nothwendig, dieses Hinderniß aus dem Weg zu räumen. Der Auftrag dazu wurde dem Major Beard vom achtundvierzigsten New Yorker Regiment ertheilt. Nach dreiwöchentlicher unausgesetzter Arbeit bei Nacht, und durch Anwendung verschiedener künstlicher und mechanischer Vorrichtungen kam das Werk zu Stande. Nun setzte sich die Expedition gegen Fort Pulaski in Bewegung und erreichte das nördliche Ende der Insel Daufuskie, woselbst die Truppen sofort ein Lager und Vorrathshaus errichteten und dann zu thätigen Operationen schritten. Es wurden Streifzüge unternommen, um geeignete Positionen für Batterien auszukundschaften, und nachdem die Plätze gefunden, wurden zwölf Batterien nach einander hergestellt. Diese Arbeit war indessen mit großen Schwierigkeiten verknüpft, denn die Kanonenboote der Rebellen fuhren beständig den Savannah auf und ab; hätte man versucht, unsere Geschütze auf Flachbooten hinüber zu

Digitized by Google

bringen, so wären sie ohne Zweifel gekapert worden. Es wurde daher nothwendig, sie bei Nacht über Jones' Island auf Balken zu schleifen, die immer wieder vorwärts getragen werden mußten, wenn man mit den Geschützen bis an das vordere Ende derselben gelangt war. Mit der ersten Batterie kam man in der Nacht des 11. Februar zu Stande. Drei Tage später wurde eine andere vollendet. So wurden nach und nach auf Venus Point, Turtle Island, Jones' Island, Bird's Island und Tybee Island Batterien errichtet und die Geschütze aufgestellt, mit denen man Fort Pulaski erreichen konnte.

Am 10. April war Alles fertig, und das Bombardement begann um sieben Uhr Morgens, nachdem zuerst vergeblich eine Aufforderung zur Uebergabe des Forts an den Commandanten der Besatzung ergangen war. Die Batterien auf Tybee Island eröffneten den Angriff. In kurzer Zeit war der Flaggenbaum der Rebellen niedergeschossen und die Fahne stürzte herab. Bald jedoch war ein provisorischer Baum für die Flagge errichtet, und auf's Neue wehte das Emblem des Verrathes trotzig über dem Parapet. Das Bombardement dauerte unausgesetzt den ganzen Tag. Der Feind erwiederte prompt und lebhaft; allein sein Feuer richtete weit weniger Schaden an, als das der Bundesbatterien. Die Rebellen schienen die Lage unserer Schanzen gar nicht zu kennen, denn sie folgten stets erst unserem Feuer, sowie eine der Batterien nach der andern eröffnet wurde. Ihre Bomben trafen fast nie; dagegen war das Feuer der Bundeskanoniere vortrefflich gezielt. Daher sah man den ganzen Tag die Backsteine des Forts nach allen Richtungen hinfliegen, und die Rebellen waren gezwungen, sich von einem Theile ihrer Festung nach dem andern zurückzuziehen. Die Anzahl der Bundesgeschütze war sechsunddreißig.

Am Abend des ersten Tages stellten beide Theile ihr Feuer ein. Während der Nacht wurden einige Geschütze nach Goat's Island gebracht, welcher Punkt dem Fort am nächsten gelegen war. Am Morgen des 11. sah man bereits zwei kleine Breschen an der Südostfronte des Forts, die nach und nach erweitert wurden. Die Bomben der Bundesbatterien schlugen jetzt immer näher und näher am Pulvermagazin ein, und es waren augenscheinlich mehrere Geschütze der Rebellen zum Schweigen gebracht worden. Bald wurde die eine der Breschen fünfzehn Fuß breit und die andere zehn. Das herabfallende Gebröckel der Mauer füllte den Graben, und eine Sturmpartie hätte jetzt schon mit leichter Mühe hinüberkommen können. Von zwölf verschiedenen Seiten entlud sich eine wahre Sündfluth von Kugeln und Bomben auf das dem Verderben geweihete Fort, und Ruin und Vernichtung wurden auf allen Punkten desselben sichtbar. Um achtzehn Minuten nach zwei Uhr endlich zeigte sich eine weiße Flagge auf einer der Bastionen von Fort Pulaski. General Gilmore sandte sofort ein Boot hinüber und ließ die Rebellen zur unbedingten Uebergabe auffordern. Der Commandant erwiederte, da jetzt die Magazine dem Feuer der Bundestruppen ausgesetzt seien und jeden Augenblick explodiren könnten, so wäre es wahnsinnig, die Vertheidigung länger fortzusetzen; er habe daher beschlossen, das Fort zu übergeben. An demselben Tage noch ward das siebente Regiment von Connecticut hinübergeschickt, um die eroberten Festungswerke in Besitz zu nehmen, die mit sämmtlichen Geschützen, Kriegsvorräthen und

Digitized by Google

Lebensmitteln in die Hände der Sieger fielen. Die Beute bestand im Ganzen aus 47 Kanonen, 7000 Bomben und Vollkugeln, 40,000 Pfund Pulver und 360 Gefangenen. Die Letzten gehörten zum ersten Voluntärregimente von Georgia und standen unter dem Befehl des Colonel Charles H. Olmstead. Die gefangenen Offiziere und Soldaten wurden auf dem Dampfer „Benjamin Deford" nach New York geschafft. Dieser Sieg gab der Regierung der Vereinigten Staaten wiederum eine der Festungen zurück, die ihr von den Rebellenbehörden verrätherischerweise gestohlen worden waren. Desgleichen war dadurch der Weg zur künftigen Eroberung der Stadt Savannah gebahnt. Zwar lag das Fort Jackson noch zwischen Pulaski und jener Stadt; dies war aber im Vergleich zu Fort Pulaski nur klein und schwach und konnte daher dem ferneren Vordringen der Bundestruppen keinen bedeutenden Widerstand leisten, sobald es diese für Zeit hielten, ihren Marsch fortzusetzen.

Im Februar 1862 erhielt Commodore D. S. Farragut den Oberbefehl über eine mächtige Bundesflotte, die aus 46 Fahrzeugen mit 286 Kanonen und 21 Mörsern bestand, und zur Eroberung der Stadt New Orleans bestimmt war. Ehe jedoch das Bombardement der gewaltigen Forts begann, die den Wasserweg nach jener Stadt bewachten, wurde erst am 28. März auf Befehl des Commodore von Capitän Bell eine Recognoscirung vorgenommen. Dieser begab sich mit den Kanonenbooten „Kennebeck" und „Wissahickon" den Mississippi hinauf. Als er in die Nähe der Forts Jackson und St. Philipp unterhalb New Orleans kam, ließ er von der Lage und Bauart derselben Zeichnungen entwerfen und verschaffte sich noch andere wichtige Auskunft. Beide Festungen feuerten indessen unaufhörlich auf die unwillkommenen, neugierigen Besucher, aber glücklicherweise ohne ernstlichen Schaden anzurichten. Es stellte sich heraus, daß eine starke Kette über den Fluß gespannt war, die von acht abgetakelten Schiffen und einem großen Floß getragen wurde; daß beide Forts wohl bewaffnet und bemannt waren; daß die Rebellen Brandflöße erbaut hatten, um damit die herannahende Bundesflotte zu zerstören; kurzum, daß alle möglichen Vorkehrungen zu einem verzweifelten und hartnäckigen Widerstand getroffen worden waren.

Am 4. April verfolgte ein Theil der Flotte mehrere Rebellenschiffe, die den Fluß herabkamen und sich ihr näherten. Der „Kimeo" ging auf einen Rebellendampfer los, welcher eine blaue Flagge führte, wahrscheinlich um anzudeuten, daß der Commandant der feindlichen Flotte an Board sei. Die Rebellenschiffe wurden nun den Strom hinauf gejagt, bis sich eine viel größere Anzahl feindlicher Boote in der Ferne zeigte, unter ihnen der formidable Dampfwidder „Manassas," worauf es die Bundesschiffe für gerathen hielten, nach ihrem Ankerplatz zurückzukehren. Hierauf wurden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, die Forts mit aller Macht anzugreifen und nach deren Einnahme zur Eroberung von New Orleans vorzuschreiten. Am 18. April näherten sich einundzwanzig Mörserboote und drei Kanonenboote den Festungen bis auf Schußweite und eröffneten sofort ein heftiges Bombardement. Die Feinde wehrten sich auf's Tapferste, und da sie sich nach einer sechstägigen Kanonade noch immer im Besitz ihrer Werke behaupteten, so beschloß Commodore Farragut, sich die Durchfahrt zu erzwingen. Dies geschah am Morgen des

Digitized by Google

24. April unter einem mörderiſchen und anhaltenden Feuer. Die Kette, welche den Fluß ſperrte, wurde durch zwei Kanonenboote zerſprengt, indem dieſelben mehrmals heftig dagegen anrannten. Einer der Brandflöße, die die Rebellen losgelaſſen hatten, rannte unglücklicherweiſe an unſer Flaggenſchiff „Hartford" und ſetzte daſſelbe in Brand; allein es gelang, das Feuer zu löſchen, ehe es erheblichen Schaden angerichtet hatte. Dagegen ereigneten ſich andere und bedeutendere Unglücksfälle. Bei einem Kampf der Bundesſchaluppe „Varuna" mit dem Rebellendampfwidder „Morgan," rannte der Letztere ſo heftig gegen die Schaluppe, daß ſie bedeutend beſchädigt wurde und bald darauf ſank. Allein ehe noch das Kanonendeck unter Waſſer trat, feuerte die brave Mannſchaft der „Varuna" eine ſolche Salve auf den Widder, daß er mit ihr zugleich verſank. Dagegen zerſtörten die Bundesſchiffe elf Rebellenkanonenboote und den Dampfwidder „Manaſſas."

Der Kampf zwiſchen der Flotte und den Forts war äußerſt hartnäckig und zog ſich ſehr in die Länge. Mehrere Leute auf der Bundesflotte fielen aus bloßer Erſchöpfung todt bei ihren Geſchützen nieder. Die Geſchichte hat zwar die Namen dieſer Helden nicht aufbewahrt, obwohl ſie eben ſo gut die Lorbeeren verdienten; die ihren glücklicheren und berühmteren Befehlshabern in ſo vollem Maße zu Theil wurden. Am 27. April ſandten die Rebellen eine Parlamentärflagge an Commodore Porter, den Befehlshaber unſerer Mörſerflotte, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen die Uebergabe bewerkſtelligt werden könne. Die Antwort lautete wie gewöhnlich, nämlich, daß nur von einer ſofortigen und unbedingten Uebergabe die Rede ſein könne. Nach einigem Zögern wurden am 28. die beiden Forts ſammt allen Geſchützen, Materialien und Vorräthen den Siegern übergeben. Gleich darauf legte General Butler, der die Landtruppen der Expedition befehligte, eine hinreichende Garniſon in die Feſtungen. Die Verluſte auf der Bundesſeite beliefen ſich auf ſechsunddreißig Todte und einhundert und dreiundzwanzig Verwundete. Der Geſammtverluſt der Rebellen an Todten und Verwundeten betrug fünfhundert Mann.

Nach der Einnahme der beiden Forts ſetzte die Bundesflotte ihren Triumphzug den Miſſiſſippi hinauf fort. Als die Boote am Morgen des 25. an den Chalmette-Batterien, drei Meilen unterhalb der Stadt New Orleans, vorbei paſſirten, eröffneten dieſelben ein heftiges Feuer, wurden aber ſchon nach zwanzig Minuten zum Schweigen gebracht. Am Morgen des 26. ſandte Commodore Farragut den Flottencapitän Bailey an das Ufer, mit dem Auftrag, die Stadt zur Uebergabe aufzufordern. Der Mayor der Stadt beſchloß zuerſt, mit dem Rebellengeneral Mansfield Lowell, der das Commando daſelbſt führte, Rückſprache darüber zu nehmen; dieſer aber war nur darauf bemüht, ſich ſelbſt und ſeine Truppen in Sicherheit zu bringen und erwiederte, er wolle die Stadt räumen, und der Mayor könne dann thun, was ihm beliebe. Nachdem dies Commodore Farragut mitgetheilt worden, ließ derſelbe die Forderung der Stadt abermals, und zwar direkt an Mayor Monroe ſtellen. Dieſer antwortete dem Bundesbefehlshaber in einem Brief, der ſich durch ein ſonderbares Gemiſch von Thorheit und Unverſchämtheit auszeichnete, die Bundesmacht beſäße die rohe Gewalt, die Stadt einzunehmen und könne dies ungehindert thun; er aber würde ſich nie freiwillig zur Uebergabe

verſtehen. Ohne ſich auf weitere Unterhandlungen einzulaſſen, ſchickte Commodore Farragut ſogleich eine Abtheilung Marinetruppen an das Land, die am 29. April die Stadt in Beſitz nahmen, die der Bundesregierung gehörigen Gebäude beſetzten und das Sternenbanner auf den Plätzen aufzogen, die ſo lange durch die Rebellenflaggen entehrt geweſen waren. General Butler's Landmacht, die unterdeſſen an dem Ufer des Sees Ponchartrain gelandet war, wurde einige Meilen von der Stadt entfernt poſtirt, ein kleiner Theil derſelben in der Stadt ſelbſt, während die Flotte der Stadt gegenüber vor Anker lag, um die Einwohner im Zügel zu halten, die wider ihren Willen unter die Botmäßigkeit der legitimen Regierung der Vereinigten Staaten zurückgebracht worden waren.

Der Hauptheld bei der Einnahme von New Orleans und der Eroberung der davorliegenden Forts, Commodore David S. Farragut, war im Jahre 1801 im Staate Tenneſſee geboren. Im Dezember 1810 trat er als See-Cadet in die Marine der Vereinigten Staaten ein. Dann diente er unter dem Commodore David Porter und war der Erſte beim Entern des feindlichen Schiffes „Eſſex." Später begleitete er dieſen tapfern Offizier auf ſeiner Expedition um das Kap Horn (1813). Die folgenden zehn Jahre brachte er auf verſchiedenen Seezügen zu und wurde am 1. Januar 1821 zum Lieutenant befördert. Im Jahre 1851 wurde er der Aſſiſtent des Oberinſpektors der Seegeſchütze, und war der zweite im Commando unter Commodore Skinner. Als auf Mare's Island, nahe San Francisco eine neue Navy Yard errichtet wurde, erhielt er das Commando dieſes Poſtens, obgleich er auf der Liſte der Seeoffiziere achtzehn über ſich hatte. 1850 erhielt er den Befehl über das Kriegsdampfſchiff „Brooklyn," welches zu dem Heimgeſchwader unter Commodore McCluney gehörte. Auf dieſem Poſten blieb er bis zur Ausrüſtung der Expedition gegen New Orleans und wurde dann aus einer ganzen Schaar tapferer und geſchickter Offiziere auserleſen, um als Commodore die Flotte zum Kampf und Sieg zu führen. Der ausgezeichnete Erfolg, mit dem er ſeine Sendung ausführte, zeugte von der Klugheit und Vorſicht, mit der die Wahl getroffen ward. Späterhin ward er zum Contre-Admiral erhoben, und endlich zum Vice-Admiral, dem höchſten Rang in der amerikaniſchen Marine, der dem des General-Lieutenants in der Armee gleichkommt.

Faſt gleichzeitig mit dieſer wichtigen Eroberung, deren Werth kaum überſchätzt werden kann, feierten die Waffen der Vereinigten Staaten einen neuen Sieg in einer ganz andern Richtung. Nach einem heftigen Bombardement von zehn Stunden ergab ſich Fort Macon an der Küſte von Nord-Carolina, zwiſchen Beaufort und Newbern, an die Belagerer. Als General Burnſide ſeine Vorbereitungen zur Belagerung und Eroberung dieſer Feſtung vollendet hatte, ließ er am 25. März durch General Parke Morehead City, und die Eiſenbahn zwiſchen dieſem Orte und Newbern durch eine Abtheilung von deſſen Diviſion beſetzen. Der Auftrag wurde vollzogen, und einige Tage ſpäter wurde auch Bogue Island, gegenüber von Carolina City, beſetzt. Dieſe Poſition war äußerſt günſtig für den erſten Angriff auf Fort Macon und es wurde daher ein Lager daſelbſt aufgeſchlagen. Am 11. April begannen die Feindſeligkeiten; das fünfte Regiment von Rhode Island warf die Vorpoſten der Rebellen zurück, und Capitän Wilkinſon wählte die Plätze für die

Belagerungsbatterien. Dieſe wurden mit großer Einſicht ausgeſucht, und die Truppen machten ſich nun an das Werk, die nöthigen Verſchanzungen aufzuwerfen. Sobald der Feind die unwillkommene Thätigkeit der Bundestruppen bemerkte, ſuchte er ſie durch ein ausgeſetztes Kanonenfeuer von dem Fort aus bei ihrer Arbeit zu hindern. Da aber die wahre Lage der Angriffsbatterien durch die dazwiſchen liegenden Sandhügel verdeckt waren, ſo richteten die feindlichen Salven nur wenig Schaden an. Die zu dieſem Dienſte verwendeten Truppen beſtanden aus dem vierten und fünften Regimente von Rhode Island und dem achten von Connecticut. Am 24. April waren alle Batterien vollendet, und an demſelben Tage traf General Burnſide von Newbern ein. Er brachte zwei Fahrzeuge mit, die „Grenade" und den „Shrapnel," welche zu ſchwimmenden Batterien hergerichtet und mit mehreren Dreißigpfünder-Parrottkanonen bewaffnet waren. Dieſe wurden etwa drei Meilen vom Fort vor Anker gelegt. Ehe das Bombardement begann, ſandte General Burnſide einen Parlamentär an den Befehlshaber des Forts und ließ denſelben zur Uebergabe auffordern. Am nächſten Morgen, dem 25., wurde die Aufforderung abgelehnt.

Nachdem den Rebellen Zeit gegeben worden war, ihre Antwort nochmals zu überlegen, und da ſie bei ihrer Hartnäckigkeit beharrten, eröffneten die Bundesbatterien endlich ihr Feuer. Dieſe beſtanden aus drei Schanzen, die am Ufer von Bogue Island, etwa eine Meile weit vom Fort gelegen waren. Eine derſelben führte drei Dreißigpfünder-Parrottkanonen und ſtand unter dem Befehl des Capitän Morris vom erſten Artillerieregiment. Die zweite lag zweihundert Schritte entfernt, führte vier zehnzöllige Mörſer und war von Lieutenant Flagler, dem Ordinanz-Chef von General Burnſide's Stab, befehligt. Die dritte enthielt vier achtzöllige Mörſer, lag rechts von der erſtgenannten Batterie und ſtand unter dem Commando des Lieutenant Prouty. Das Bombardement begann um ſechs Uhr am Morgen des 26. und wurde den ganzen Tag ununterbrochen fortgeſetzt. Die größeren Geſchütze wurden zuerſt nicht ganz richtig bedient, und die Bomben ſchlugen jenſeits des Forts in's Waſſer. Dieſem Fehler wurde indeſſen bald abgeholfen, denn die Signalcorps der Lieutenants Wait und Andrews, die zu Beaufort poſtirt waren, entdeckten den Irrthum raſch und ſignaliſirten den Commandanten der Batterien, daß ſie die Mündungen der Geſchütze niedriger richten ſollten, und nun thaten dieſe ihre gehörige Wirkung. Man konnte jetzt häufig drei oder vier Bomben zu gleicher Zeit in der Feſtung oder auf dem Parapet platzen ſehen. Die Kanonenboote, welche die Expedition begleiteten, halfen trefflich mit; vier derſelben kamen ziemlich nahe an das Fort heran und begrüßten daſſelbe mit furchtbaren Salven. Die Rebellengarniſon blieb indeſſen keineswegs unthätig; im Gegentheil erwiederte ſie unſer Feuer raſch und mit bedeutender Geſchicklichkeit. Eine vierundſechzigpfündige Kugel traf das Kanonenboot „Daylight" am hintern Theile des Steuerbords, paſſirte durch den Maſchinenraum, das Speiſezimmer der Offiziere, des Capitäns Schlafzimmer und blieb in der Schiffswand ſtecken. Auf dem „Gemsbock" wurde ein Theil des Takelwerks weggeſchoſſen; außerdem erlitten unſere Schiffe anderweitigen unbedeutenden Schaden. So heftig war das Bombardement von beiden Seiten, daß die Häuſer in Beaufort und Morehead City merklich erſchüttert wurden, und der Knall der Geſchütze meilenweit in der Runde zu hören war.

Digitized by Google

Allein trotz der tapfern Vertheidigung wurde es bald ersichtlich, daß die Kraft und Stärke der Rebellengarnison im Abnehmen begriffen war. Einige ihrer Kanonen waren von den Lafetten geworfen worden. Vor zwölf Uhr mußten sie sich von der äußern Batterie auf der Terrasse außerhalb der Wälle zurückziehen und innerhalb der Ringmauern Schutz suchen. Von dieser Zeit an wurde ihr Feuer zusehends schwächer; augenscheinlich waren sie erschöpft, während die Thätigkeit der Belagerer sich erst recht zu entwickeln begann. Man konnte leicht die Kugeln und Bomben der Bundesbatterien durch die zerbröckelte Mauer der Festung schlagen und innerhalb derselben anprallen oder bersten sehen. Um zwanzig Minuten nach vier Uhr zeigte sich eine weiße Flagge auf dem Parapet des Forts, worauf das Feuern von beiden Seiten aufhörte. General Parke hatte nun eine Unterredung mit Colonel White, dem Commandanten des Forts, und es wurde ein Waffenstillstand bis zum nächsten Tag zwischen diesen beiden Offizieren verabredet. Dann wurde die Festung sammt der Besatzung förmlich an General Burnside übergeben. Die drei Bundesbatterien hatten während des Bombardements 1200 Bomben- und Vollkugeln verschossen. Von den Geschützen der Rebellen waren fünfzehn zum Schweigen gebracht worden. Sie hatten fünf Todte und achtzehn Verwundete, während der Verlust der Bundestruppen nur aus einem Todten und zwei Verwundeten bestand. Das Fort enthielt achtundvierzig Geschütze von verschiedenem Kaliber. In den Capitulationsbedingungen war festgesetzt worden, daß das Fort mit allem Kriegsmaterial und mit der Bemannung den Vereinigten Staaten übergeben werden sollte; daß die Offiziere und Soldaten auf ihr Ehrenwort entlassen werden sollten, nicht eher wieder gegen die Vereinigten Staaten zu dienen, bis sie regelmäßig ausgewechselt würden, und daß sie all' ihr Privateigenthum, mit Ausnahme der Waffen, mit sich nehmen dürften. Das Fort wurde dann durch ein Detachement Bundestruppen bemannt, die Flagge der Vereinigten Staaten wurde aufgezogen und damit abermals ein Sieg der Unionsvertheidiger über die Truppen der Rebellenstaaten vollendet.

Digitized by Google

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Inhalt. — General McClellan's Operationen zu Yorktown — Schlacht bei Lee's Mill — Niederlage und Rückzug der Bundestruppen — Die Rebellen räumen Yorktown — Veranlaſſung dazu — Die Bundestruppen ſetzen ihnen nach — Cavalleriegefecht bei Williamsburg — Ein weiterer Kampf bei Williamsburg — Vorfälle bei demſelben — General Hooker's Diviſion — General Hancock's glänzender Angriff — Sieg der Bundestruppen — Skizze von General Hancock — Schlacht bei Weſt Point — Vorfälle während des Treffens — Wirkſamkeit der Bundesartillerie — Niederlage und Flucht der Rebellen — Bombardement von Sewall's Point — Reſultate deſſelben — Expedition des General Wool nach Norfolk — Uebergabe der Stadt — General Fremont's Operationen in dem Bergdepartement — McDowell's Diviſion zu Fredericksburg — Colonel Morgan's Niederlage in Tenneſſee — Vorfälle während der Hetzjagd — Bombardement von Fort Wright — Angriff der Bundeskanonenboote auf Fort Darling am Jamesfluß — Reſultat — McClellan's Armee rückt ſtandhaft auf Richmond vor — Uebergang über den Chickahominy — Verſchiedene Scharmützel — Ausſicht auf eine große Schlacht — General Hunter's Abolitions-Proklamation — Präſident Lincoln's Politik in Betreff derſelben.

Während General Banks die Rebellentruppen unter Jackſon durch das Shenandoahthal auf Woodſtock und Harriſonburg zu vor ſich hertrieb, näherte ſich General McDowell mit einem andern Corps der Potomac-Armee der Stadt Fredericksburg, die auf einer andern Route nach Richmond liegt. Gleichzeitig mit dieſen Bewegungen und in Uebereinſtimmung mit denſelben fanden wichtige Ereigniſſe bei der Armee McClellan's zu Yorktown ſtatt. Die von den Rebellen zur Vertheidigung jenes Platzes errichteten Feſtungswerke waren ungemein ſtark und von bedeutender Ausdehnung, und die Bundesarmee hatte mehrere Tage vollauf zu thun, Gegenſchanzen zu errichten, welche durch noch beſſere Bauart und noch größere Stärke im Stande wären, die Rebellenſchanzen zu beherrſchen. Dieſe mühſame Arbeit war unter General McClellan's perſönlicher Leitung tüchtig vorgeſchritten; die ausgezeichnete Geſchicklichkeit, die dabei in's Spiel kam, wurde von dem erwünſchten Erfolge belohnt, als am 16. April 1862 eine Colliſion zwiſchen Theilen der feindlichen Armee ſtattfand. Die Rebellen hatten bei Lee's Mill am Warwick-Fluſſe, etwa acht Meilen ſüdlich von Yorktown, ein Fort errichtet, in welchem ſich eine bedeutende Anzahl von Geſchützen befand. Der Hauptzweck dieſes Forts beſtand darin, die Straße zu beſchützen, die einige hundert Schritte vor der Mühle vorbeigeht. Vor dem Fort befand ſich ein mehrere hundert Fuß breiter Moor und oberhalb des Moors ein tiefer Mühldamm. Es wurde nun für nothwendig erachtet, dieſes Fort zu erobern und die Rebellen daraus zu vertreiben. Zu dieſem Zwecke ſtellte Capitän Mott am Morgen des 16. ſeine Batterie in Schußweite auf und begann das Fort zu bombardiren. Die Rebellen erwiederten ziemlich kräftig, und der Kampf dauerte eine Stunde. Drei feindliche Geſchütze waren zum Schweigen gebracht worden, und deshalb hörten die Rebellen ganz auf mit

Digitized by Google

dem Feuern und entwichen aus dem Fort. Sofort wurden die Scharfschützen der Bundestruppen vorgeschickt, um zu sehen, was aus der Garnison geworden sei. Augenscheinlich hatte sich dieselbe gänzlich vom Schlachtfeld zurückgezogen, denn Alles blieb ruhig bis gegen vier Uhr Nachmittags. Um diese Zeit ließ sich ein Trupp Rebellen in einer andern, etwas weiter entfernten Schanze sehen, worin sie mehrere Kanonen aufgepflanzt hatten. Mott's Brigade rückte nun auch gegen diese Schanze heran und bombardirte sie eine halbe Stunde lang. Bald darauf wurden das dritte, vierte, fünfte und sechste Regiment von Vermont vorgeschickt gegen die Rebellen, die man nun in einem Walde, der das Fort umgab, in großer Anzahl sehen konnte. Die Grünberger Burschen rückten tapfer im Sturmschritt vorwärts durch einen Morast, der ihnen bald bis an das Knie, bald bis an die Brust heraufreichte. Nachdem sie diese Schwierigkeit glücklich überwunden, stießen sie plötzlich auf eine Reihe verborgener Laufgräben. Sie feuerten auf dieselben, und die Rebellen machten sich eiligst aus denselben fort. Als unsere Truppen weiter vordrangen, stießen sie nochmals auf eine solche Reihe versteckter und tödtlicher Menschenfallen. Die Vermonter feuerten auch auf diese eine Salve, während Mott's Batterie, die nun auch auf dem Kampfplatz eingetroffen war, mit Kugeln und Kartätschen dazwischen feuerte und Tod und Verderben verbreitete.

Jetzt aber wurden die Rebellen durch eine große Anzahl neuer Truppen verstärkt und da die Unionssoldaten keine Hülfe erhielten, so sahen sie sich zum Rückzug genöthigt. Bei ihrem Vordringen öffneten die Rebellen den Mühldamm, wodurch der Sumpf überflutet wurde und das Wasser um mehrere Fuß stieg. Viele unserer Verwundeten sanken beim Durchwaten erschöpft um und ertranken jämmerlich. Andere wurden auf der Flucht von den verfolgenden Rebellen niedergeschossen und starben im Morast. Vergebens warfen sich sieben Compagnien des sechsten Vermontregimentes mit Heldenmuth auf den Feind, um ihre Waffenbrüder während des Uebergangs über den Sumpf zu schützen. Seine große Mehrzahl gab dem Feind ein unwiderstehliches Uebergewicht. Endlich erreichten Alle, mit Ausnahme der Verwundeten und Sterbenden, den trockenen Grund, und damit hörte der Kampf auf. Der Verlust der Bundestruppen an diesem Tag war vierundvierzig Todte und einhundert Sterbende und Vermißte. Der Verlust der Rebellen ist unbekannt; allen Anzeichen nach aber hatten sie ihren temporären und unbedeutenden Sieg theuer bezahlen müssen.

Mittlerweile nahmen die Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriff auf Yorktown unausgesetzt ihren Fortgang. Zum größten Erstaunen der Bundesarmee sowohl wie der ganzen Nation hatte indessen das große, mächtige Rebellenheer, welches hier versammelt war, am 4. Mai vor Tagesanbruch alle seine Verschanzungen geräumt und sich gegen Richmond hin zurückgezogen. Während der vorhergehenden Nacht hatten sie bis nach Mitternacht ein heftiges Artilleriefeuer unterhalten, dann aber schwiegen sie plötzlich, führten die Geschütze aus den Schanzen und traten den Rückzug an. Die erste Nachricht von der Räumung erhielten die Bundesbefehlshaber durch die Vorposten, die am frühen Morgen die feindliche Stellung auszukundschaften suchten. Sie trafen keine feindlichen Vorposten, und als sie dann vorsichtig vorwärts rückten, fanden sie die Rebellenschanzen

Digitized by Google

leer. Die Nachricht verbreitete ſich wie ein Lauffeuer durch die ganze Bundesarmee. Die Muſikbanden ſpielten Jubelmelodien, und allenthalben hörte man Jauchzen und Frohlocken. General McClellan ertheilte Befehl, den Feind ſofort zu verfolgen und Lebensmittel auf zwei Tage mitzunehmen. Um acht Uhr am Morgen des 4. war Alles bereit, und die Verfolgung begann in der Richtung von Williamsburg, ziemlich hart auf den Ferſen der fliehenden Rebellen. Das erſte und ſechſte Cavallerieregiment, nebſt vier Batterien Artillerie bildeten den Vortrab unter General Stoneman.

Die Räumung von Yorktown durch die Rebellenarmee war eines der wichtigſten und ſonderbarſten Ereigniſſe während des Krieges. Offenbar war es Anfangs der feſte Entſchluß der Rebellenführer geweſen, dieſe Poſition bis auf's Aeußerſte zu vertheidigen, und zu dieſem Zwecke hatten ſie eine Armee von 60—70,000 Mann unter den Generälen Johnſton, Lee und Magruder hier verſammelt. Der wahrſcheinlichſte Grund, aus dem ſie dieſe Stellung räumten, die ſie ſo ſorgfältig befeſtigt hatten, iſt wohl der, daß ſie den Kampf mit der Bundesarmee an einem Orte aufzunehmen wünſchten, wo die Kanonenboote der Vereinigten Staaten nicht mit operiren könnten. Sie hatten die herbe Lektion, die ſie bei Pittsburg Landing erhielten, nicht umſonſt gelernt. Desgleichen mochten ſie wohl gehofft haben, durch einen einzigen entſcheidenden Sieg in der Nähe der Rebellenhauptſtadt die Macht und Stärke der Bundesarmee auf der Halbinſel beſſer brechen zu können. Die Trophäen, die den Unionstruppen in die Hände fielen, waren nicht unbedeutend; dieſelben beſtanden aus einundſiebzig Kanonen von verſchiedenem Kaliber, mit Laffetten und anderem Zubehör in beſter Ordnung, und mehreren Magazinen. Ohne ſich in den verlaſſenen Feſtungswerken aufzuhalten, rückte die Bundesarmee den fliehenden Rebellen durch ein verödetes Land nach. Etwa zwei Meilen von Williamsburg entfernt ſtieß der Vortrab unter General Stoneman am Nachmittag des 4. Mai auf die feindliche Nachhut, und es entſpann ſich ſogleich ein heftiges Gefecht. Gerade als der Vortrab der Bundesarmee aus dem Walde hervor ritt und die Stadt Williamsburg zu Geſichte bekam, erblickte man den Nachtrab der Feinde. Ein Cavallerieregiment der Letztern rückte, etwa eine Meile entfernt, in Schlachtordnung heran. Capitän Gibſon's Batterie wurde ſogleich nach der Fronte beordert, um auf den Feind zu feuern, falls er näher kommen ſollte. Zu gleicher Zeit wurde eine Abtheilung des ſechſten Cavallerieregiments voraus geſchickt, um rechts und links mit dem Feinde zu plänkeln. Ungeachtet des furchtbaren Blutbades, das die Batterie unter den feindlichen Reitern anrichtete, rückten Letztere beſtändig vor. Zu gleicher Zeit feuerten die Rebellen aus einer Schanze zur rechten Seite der Straße, die Anfangs verlaſſen geſchienen hatte. In dieſer Kriſis wurden Abtheilungen des erſten und ſechſten Cavallerieregimentes beordert, die feindlichen Reiter anzugreifen. Dieſer Befehl wurde auf bewunderungswürdige Weiſe ausgeführt. Es kam zu einem fürchterlichen Handgemenge; der Feind gerieth jedoch endlich in Unordnung und floh. Die Verfolgung wurde nur auf eine kurze Strecke fortgeſetzt, da es an der nöthigen Infanterie fehlte; die Rebellen aber zogen ſich in größter Eile nach Williamsburg zurück. General Hancock's Brigade kam kurz nach dem Treffen auf dem Schlachtfelde an, doch

Digitized by Google

wurden für den Augenblick keine fernere Operationen vorgenommen. Der Verlust der Bundestruppen während dieses Treffens betrug zwei Todte und zwanzig Verwundete.

Ein weit größerer und wichtigerer Kampf fand indessen bald darauf bei Williamsburg statt. Die Rebellen schienen entschlossen, diesen Platz den Bundestruppen nicht ohne hartnäckigen Widerstand einzuräumen. Als daher am Montag den 5. Mai Hooker's Division den Verschanzungen nahe kam, welche in der Nähe der Stadt aufgeworfen waren, wurde dieselbe mit einer furchtbaren Kanonade empfangen. Der Weg zu diesen Schanzen lag durch eine Reihe von Schluchten und Sümpfen, welche die Operationen der Bundestruppen äußerst schwierig machten. Die Rebellenbatterien wurden durch eine starke Truppenmacht unter General Joseph E. Johnston unterstützt. Dessenungeachtet schritten die Angreifer mit Heldenmuth und Siegeszuversicht zur Schlacht heran.

Der Kampf begann um sieben Uhr Morgens, als drei feindliche Brigaden die Hooker'sche Division angriffen. General Grover's Brigade kam zuerst in's Feuer. Dieselbe bestand aus dem ersten und elften Regimente von Massachusetts, dem zweiten von New Hampshire, dem sechsundzwanzigsten von Pennsylvanien, nebst einer Batterie regulärer Artillerie. Der übrige Theil von General Hooker's Division war als Reserve aufgestellt. Die Schlacht währte den ganzen Tag mit hin und her schwankendem Geschick. Einmal waren den Bundestruppen die Patronen beinahe ausgegangen, und fast wäre es dem Feinde gelungen, die Batterie zu nehmen, ehe ein frischer Vorrath herbeigeschafft werden konnte. Während dieser Krisis vernagelten die Rebellen einige unserer Kanonen, die indessen später wieder erobert wurden. Der wichtigste und entschiedenste Vorfall während dieses Tages war indessen eine brilliante und geschickt ausgeführte Bewegung von General Hancock, wobei es ihm gelang, die linken feindlichen Flügel zu flankiren. Von diesem Augenblick an wurde der Widerstand der Rebellen merklich schwächer, und ihre endliche Niederlage war nicht mehr zu bezweifeln. Gegen das Ende des Tages traf die Division des General Kearney ein und nahm sofort am Treffen Theil. Während der Schlacht wurde den Generälen Heintzelmann, Hooker und Frank Patterson die Pferde unter dem Leibe weggeschossen. Die Rebellen fochten an diesem Tage mit dem größten Vortheile, den Ueberzahl und günstige Position nur verleihen können, denn das Terrain war derart beschaffen, daß es den Bundesgenerälen unmöglich wurde, eine größere Masse Truppen zu gleicher Zeit auf das Feld zu bringen. Die Operationen der Hancock'schen Brigade, die das Geschick des Tages entschieden, verdienen hauptsächlich Bewunderung. Ihre wüthenden Angriffe auf die Feinde waren unwiderstehlich, sie richteten ein schauderhaftes Blutbad in den Reihen derselben an, so daß sie sich endlich umwandten, in der rasendsten Unordnung flohen und über siebenhundert Todte auf dem Schlachtfelde ließen. Die Bundestruppen rückten nun vor und besetzten die verlassene Position. Unser Verlust bestand aus dreihundert Todten und über achthundert Verwundeten. Als sich die Nacht auf dem Blutfelde lagerte, war der geschlagene Feind auf der Flucht nach dem Chickahominy begriffen, und die jubelnden Sieger überließen sich, von den ungeheuren Anstrengungen erschöpft, der wohlverdienten Ruhe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der vorzüglichſte Held dieſer Schlacht war General Winfield Scott Hancock. Dieſer tapfere Offizier war im Jahr 1824 im Staat Pennſylvanien geboren, kam 1840 nach Weſt Point und graduirte daſelbſt im Juni 1844. Unter den Genoſſen ſeiner Klaſſe war Simon Bolivar Buckner, der Rebellengeneral, welcher Fort Donelſon befehligte und daſelbſt geſchlagen und gefangen genommen wurde. Nachdem Hancock graduirt hatte, wurde er ſogleich brevetirter Unterlieutenant im vierten Infanterieregiment der Vereinigten Staaten und erhielt im Juni 1846 eine Commiſſion als wirklicher zweiter Lieutenant bei demſelben Regimente. Er machte darauf den mexikaniſchen Krieg mit und zeichnete ſich in den Schlachten von Contreras und Churubusco ehrenvoll aus, worauf er zum erſten Lieutenant brevetirt wurde. Späterhin wurde er Regimentsquartiermeiſter und Adjutant des ſechſten regulären Regimentes. Im Jahr 1855 wurde er zum Capitän befördert. Beim Ausbruch der Rebellion war er Aſſiſtent des General-Quartiermeiſters. Jetzt wurde er zum Brigade-General bei den Voluntären ernannt und diente in der Potomac-Armee unter General McClellan von der Zeit an, als dieſer zum Oberbefehlshaber erhoben ward. Der glänzende Sieg bei Williamsburg wies ihm einen Platz unter den beſten Feldherren des Landes an, den er auch ſpäter behauptete, wie wir im Verlaufe dieſes Werkes zeigen werden.

Faſt gleichzeitig mit der Schlacht bei Williamsburg fand ein Angriff auf die Rebellen und eine Niederlage derſelben zu Weſt Point am York-Fluſſe ſtatt. Am Nachmittag des 6. Mai kam die von General Franklin commandirte Diviſion der Potomac-Armee auf Transportſchiffen in Weſt Point an und wurde daſelbſt ausgeſchifft, um ſich den Truppen unter General McClellan anzuſchließen. An dieſem Tage wurden etwa 20,000 Mann an's Land geſetzt, und zwar an dem ſüdlichen Ufer des Pamunkey-Fluſſes, etwa eine halbe Meile unterhalb der Stadt Weſt Point. Dieſe Truppen ſchlugen ſogleich ihre Zelte auf und lagerten ſich. Während der Nacht griffen feindliche Vorpoſten die Vedetten der Unionsarmee an, woraus zu ſchließen war, daß der Feind nicht weit entfernt ſein konnte. General Franklin, welcher am nächſten Morgen einen Angriff erwartete, ließ ſeine Leute noch vor Tagesanbruch unter Waffen treten. Nachdem ſie indeſſen einige Zeit in Schlachtordnung geſtanden, ohne daß ſich ein Feind zeigte, wurde ihnen geſtattet, nach ihren Zelten zurückzukehren. Bald darauf erſchienen aber mehrere Regimenter Rebellen auf der Weſtſeite des Fluſſes, jedoch eine ziemliche Strecke von demſelben entfernt. Jetzt wurde dem ſechzehnten, einunddreißigſten und zweiunddreißigſten Regimente von New York, ſowie dem fünfundneunzigſten und ſechsundneunzigſten von Pennſylvanien Befehl gegeben, ſich in Schlachtordnung zu formiren und gegen den Feind vorzurücken. Es ſtellte ſich bald heraus, daß dieſer in großer Anzahl im Walde verſteckt und dort im Beſitz einer vortheilhaften Stellung ſei; denn allenthalben aus dem ſchattigen und dichten Gehölz flog den anrückenden Bundestruppen ein Kugelregen entgegen. Das fünfte Regiment von Maine, welches den Vortrab des linken Flügels bildete, drang zuerſt mit Muth und Unerſchrockenheit in den Wald ein; das zweiunddreißigſte von New York that daſſelbe auf dem rechten Flügel. Drei Stunden lang dauerte der Kampf mit großer Heftigkeit. Es ſchien endlich, als ob die Ueberzahl der Rebellen den Sieg davon tragen ſollte, als glück-

Digitized by Google

licherweiſe im rechten Augenblicke die Kanonen herbeigebracht wurden. Dieſe entſchieden nun das Schickſal des Tages. Die Mannſchaft vom zweiten Artillerieregiment der Vereinigten Staaten wurde herbeibeordert und nahm eine Stellung auf dem rechten Flügel ein. Die erſte Batterie von Maſſachuſetts dagegen, unter Capitain Porter, ſchloß ſich an den linken Flügel, protzte ab und feuerte auf den Feind. Es fielen nun jede Minute zehn Schüſſe; die Bomben platzten mitten in den gedrängten Maſſen der Rebellen und ſandten Tod und Verderben nach allen Richtungen hin. Die Rebellen zogen ſich jetzt weiter nach der Linken der Bundeslinie; dort aber fanden die Kanonenboote im Fluſſe Gelegenheit, ein Wort mitzuſprechen und eröffneten ein noch wirkſameres Feuer auf den Feind. Nach kurzem Widerſtand flohen die Rebellen in größter Unordnung. Die Salven der Artillerie, die ihnen von allen Seiten entgegen drangen, waren unwiderſtehlich und machten dem Kampf bald ein Ende. Der Bundesverluſt in der Schlacht von Weſt Point betrug ungefähr achtzig Todte und dreihundert Verwundete; außerdem waren den Rebellen gegen fünfhundert Gefangene in die Hände gefallen. Der Feind hatte im Ganzen eintauſend Mann verloren.

Unmittelbar nach Beendigung der Schlacht ſandte General Franklin einen Bericht an General McClellan, worin er ihm den Verlauf der Begebenheiten am York-Fluſſe mittheilte und über die Vereinigung der beiden Armeen Verabredung traf. Dieſe Vereinigung fand in kurzer Zeit ohne weitere Hinderniſſe ſtatt, und die vereinte Armee marſchirte nun mit Siegeszuverſicht auf Richmond zu.

Am 8. Mai ſtellte Commodore Goldsborough ein Geſchwader von Bundeskriegsdampfern, beſtehend aus den Schiffen Monitor, Naugatuck, Susquehanna, Dacotah, Seminole, Stevens und San Jacinto, unter den Befehl des Flottencapitäns Lardner, mit dem Auftrag, die Rebellenſchanzen bei Sewall's Point zu bombardiren. Der Zweck dieſes Angriffs war, zu ermitteln, ob es möglich ſei, eine Anzahl Truppen in der Nähe jenes Punktes zu landen, ſowie auch die Feſtungen zu demoliren. Es wurde beordert, daß die hölzernen Fahrzeuge die Rebellenſchanzen von der Seite her angreifen und ihr Feuer auf dieſelben concentriren, der eiſerne Monitor aber mit dem Stevens näher heranrücken und in der Fronte operiren ſollten. Dieſer Ordre gemäß begaben ſich die oben genannten Schiffe nach Sewall's Point und eröffneten ihre Batterien auf das Fort. Der Monitor wählte ſeine Poſition beträchtlich näher als die andern Boote. Das Bombardement begann um Mittag; eine halbe Stunde lang erwiederten die Rebellen unſer Feuer gar nicht, dann feuerten ſie einige Schüſſe ab, von denen keiner unſere Schiffe erreichte. Um halb drei Uhr dampfte der „Merrimac" von Norfolk heraus, anſcheinend mit der Abſicht, den „Monitor" anzugreifen, was jedoch nicht geſchah. So oft der Monitor auf den Merrimac losging, wandte ſich dieſer um und dampfte nach Norfolk zurück; es war daher nicht möglich, ihm auf Schußweite nahe zu kommen, oder ihn zum Kampf zu zwingen. Alle Bundesſchiffe nahmen während des Tages an dem Gefechte Theil und feuerten entweder auf Sewall's Point oder auf Craney Island. Zweimal wurde auf Sewall's Point der Flaggenſtab hinweggeſchoſſen, und man konnte von den Kanonenbooten aus deutlich ſehen, wie die Rebellen ihre Todten und Verwundeten hinwegſchafften. Um fünf Uhr ſignaliſirte

Digitized by Google

Commodore Goldsborough den Schiffen, nach Fortreß Monroe zurückzukehren. Der Hauptzweck des Angriffs war erreicht; man wußte jetzt, daß die Anzahl der Geschütze in dem Hauptfort zu Sewall's Point nur noch siebzehn betrug, und daß die Besatzung ganz unbedeutend war. Während des Bombardements waren die Barracken des Forts in Brand gerathen und theilweise zerstört worden. Sämmtliche Rebellengeschütze auf Craney Island waren zum Schweigen gebracht. So trefflich gezielt war das Feuer einiger Schiffe, daß die Brüstungen an vielen Stellen der Erde gleich gemacht wurden, und daß man Sand und Erde über die Wipfel der Bäume im Rücken des Forts hinwirbeln sah. Am 9. Mai räumten die Rebellen ihre Schanzen auf Sewall's Point und zogen sich nach Norfolk zurück. Dies war das Endresultat jenes Angriffs.

Aber auch in Norfolk sollten die Rebellen nur noch kurze Zeit bleiben. Präsident Lincoln begab sich in eigener Person nach Fortreß Monroe und befahl, daß jene Stadt um jeden Preis erobert werden müsse. General Wool begann daher am 10. Mai seinen Marsch von Fortreß Monroe, um die Operationen gegen Norfolk einzuleiten. Er setzte 5000 Mann zu Willoughby Point an's Land, und um fünf Uhr Nachmittags gelangten die Bundestruppen in die Nähe der Stadt. Man hatte vorausgesetzt, daß General Huger, der Rebellencommandant in Norfolk, verzweifelten Widerstand leisten würde; allein diese Erwartung wurde sehr getäuscht. Früh am Morgen des 10. räumte er die Stadt, und bald darauf ließ der Rebellen-Commodore Tatnall den berüchtigten Dampfwidder „Merrimac" in die Luft sprengen, damit er nicht in die Hände der Bundesregierung fallen möchte. Als General Wool in die Nähe von Norfolk kam, begegnete ihm eine Deputatior von der Stadt mit dem Mayor an der Spitze, die den Platz sammt der Navy Yard mit allen Formalitäten an die Behörden der Vereinigten Staaten übergab. General Viele wurde nun zum Militär-Gouverneur von Norfolk eingesetzt, und zugleich wurden Maßregeln ergriffen, um Leben und Eigenthum der Einwohner zu beschützen. General Wool, der von Sekretär Chase begleitet war, kehrte noch an demselben Abend nach Fortreß Monroe zurück. Der Besitz von Norfolk machte auch den von Portsmouth nothwendig, und auch diese Stadt kam wieder in den Besitz ihrer rechtmäßigen Herren.

Die Eroberung dieser Plätze, die sich so lange in den Händen der Rebellen befunden hatten, war ein Ereigniß von nicht geringer Bedeutung in der Geschichte dieses Krieges. So wurde denn von einem Tage zum andern der ungeheuren Länderstrecke der Rebellion Abbruch gethan und Sieg auf Sieg gehäuft.

Während diese Ereignisse in der Rhede von Hampton und deren Umgegend stattfanden, gingen in andern Theilen des Landes Vorfälle von minder großartiger Bedeutung vor. General Fremont, der das Bergdepartement befehligte, war keineswegs unthätig, obgleich seine Operationen der Natur der Sache nach weniger in die Augen fielen. Seine Truppen waren von Zeit zu Zeit genöthigt, sich auf ungewöhnliche Weise mit dem Feind zu balgen, die dem sogenannten Guerillakrieg in Spanien nicht unähnlich war. Schwärme von Rebellen zogen einzeln durch die unwegsamen Regionen, in denen Fremont commandirte, und griffen seine Truppen oft plötzlich und unversehends an. Die Operationen derselben waren

Digitized by Google

daher äußerſt ſchwierig und gefahrvoll. Am 8. Mai wurde General Milroy von einer Anzahl Rebellentruppen unter „Stonewall" Jackſon in der Nähe von Petersburg angegriffen. Glücklicherweiſe indeſſen gelangte General Schenck nach einem forcirten Marſch von vierunddreißig Meilen mit ſeiner Armee auf dem Kampfplatz an, und die Rebellen wurden nun geſchlagen und in die Flucht getrieben. Von den Bundestruppen waren in dieſem Gefecht fünf getödtet und etwa ſiebzig verwundet worden. Um dieſelbe Zeit ſtieß General Kelley in der Nähe von Spencer auf die Rebellen, und nach einem hitzigen Gefecht wurden dieſelben auch hier geſchlagen und in die Berge getrieben. In Alabama verminderte ſich der Erfolg der Bundestruppen unter General Mitchel keineswegs, ſondern nahm von Tag zu Tag größere Dimenſionen an. Am 13. Mai ſandte Mitchel den General Nagley nebſt Colonel Little's Truppen von Pulaski nach Rogersville im Norden von Alabama, um den Feind über den Tenneſſee zu jagen und ſeine Fähren zu zerſtören. Die Rebellen warteten jedoch die Ankunft der Bundestruppen nicht ab, und die Letzteren nahmen daher ſogleich Beſitz von der Brücke über den Shad-Creek und von der Fähre unterhalb der Mündung dieſes Baches. Das Reſultat dieſer Operationen war, daß mehr als eintauſend Mann Rebellen-Cavallerie theils durch den Fluß, theils durch unſere Truppen eingeſchloſſen waren, und daß ihnen keine Hoffnung auf ein Entkommen blieb, da ſie nothwendigerweiſe General Mitchel's Truppen in die Hände fallen mußten.

Der triumphirende Fortſchritt der Bundestruppen um dieſe Zeit zeigte ſich auf's Deutlichſte in Präſident Lincoln's Proklamation, worin er die Eröffnung der hauptſächlichſten ſüdlichen Häfen ankündigte, die ſeit dem Anfang der Rebellion dem Handel der ganzen Welt verſchloſſen geweſen waren, jetzt aber durch die Wirkſamkeit der Unionsflotte wieder erſchloſſen wurden. Am 12. Mai 1862 wurden die Häfen von Beaufort, Port Royal und New Orleans wieder eröffnet, zum Beweis, daß die Suprematie der Bundesregierung in dieſen vormaligen Centralpunkten der Rebellenmacht und des Hochverraths wieder hergeſtellt ſei.

Die wichtige Truppenabtheilung, welche General McDowell befehligte, marſchirte ohne Unterbrechung von Manaſſas aus in ſüdlicher Richtung auf Richmond zu, gelangte in Fredericksburg an und nahm dieſe Stadt permanent in Beſitz. Am 11. Mai entſpann ſich ein Scharmützel zwiſchen einer kleinen Abtheilung ſeiner Cavallerie, welche auf einem Streifzuge, etwa vier Meilen von der Stadt entfernt waren, und einer Anzahl Rebellen, die in einem Walde Poſto gefaßt hatten. Sobald General Patrick hörte, daß ſeine Leute von einer überlegenen Anzahl Rebellen angegriffen ſeien, ließ er eiligſt eine Brigade nach dem Kampfplatz abgehen. Dieſelbe traf gerade zur rechten Zeit ein. Die Rebellen ſuchten nun das Weite und ließen elf Infanteriſten und drei Reiter als Gefangene zurück.

Unter den kleinen Gefechten, von denen wir eben ſprechen, war keines hitziger und zeigte keines die Tapferkeit der Bundestruppen in beſſerem Lichte, als ein Cavallerieſcharmützel, das am 7. Mai bei Lebanon im Staate Tenneſſee ſtattfand. Der Rebellenoberſt Morgan war in jener Gegend als Anführer einer verzweifelten Bande berittener Jäger und Strauchdiebe bekannt, die dem Eigenthum loyaler Bürger vielen Schaden zufügte und auch zuweilen den Gepäck- und Proviant-

Digitized by Google

zügen der Bundestruppen auflauerte. General Dumont in Nashville und Colonel Duffield in Murfreesboro wurden daher beauftragt, mit ihren vereinigten Truppen Morgan's Bande anzugreifen. Der schlaue Rebell suchte auf allerlei Weise und durch zahllose Ränke der Verfolgung zu entgehen, und die Jagd auf ihn dauerte geraume Zeit. Endlich verschanzte er sich mit achthundert Reitern in der Stadt Lebanon, und hier wurde er von den Bundestruppen angegriffen. Es entstand ein hitziges Straßengefecht; Morgan und seine Leute wurden aus der Stadt gejagt. Jetzt begann ein Hetzjagd, die fast zwanzig Meilen weit fortgesetzt wurde. Einhundert und sechzig Rebellen wurden dabei gefangen genommen und viele Andere verwundet und getödtet. Eine große Masse Anderer wurde zersprengt und zerstob nach allen Richtungen. Endlich gelang es Morgan, dessen Bande jetzt auf fünfzehn Mann herabgeschmolzen war, auf einem Flachboot über den Cumberland-Fluß zu setzen, und jetzt erst hörte die Verfolgung auf. Eine vollständigere und gründlichere Niederlage hatte seit dem Anfang der Rebellion noch nicht stattgefunden.

Während diese Ereignisse vorfielen, war ein großartiger Angriff zu Wasser auf das am Mississippi gelegene Fort Wright im Staate Tennessee im Fortgang begriffen. Eine große Anzahl Kanonenboote unter dem Befehl des tapfern Commodore Foote, war zum Angriff auf jene Festung beordert worden. Der Flotten-Capitän C. H. Davis wirkte dabei mit. Das Bombardement dauerte schon seit dem 8. Mai, und zwar mit wechselndem Erfolg und verschiedenartigen Zwischenvorfällen. Die Rebellenschanzen wurden von einer bedeutenden Flotte von Kanonenbooten und Dampfwiddern unter dem Befehl des Commodore Hollins vertheidigt, welche die Bundesflotte sehr häufig und mit erstaunlicher Wuth angriffen. Erst später, nach langem Widerstande und heftigem Bombardement wurde der Kampf durch die Räumung und Uebergabe des Forts beendigt.

Am 15. Mai erhielt die Unionssache bei Fort Darling am James-Flusse, acht Meilen unterhalb Richmond, einen herben Schlag — den ersten seit langer Zeit. An jenem Tage waren die Kanonenboote: Monitor, Galena, Aroostook, Port Royal und Naugatuck auf ihrem Weg nach der Rebellenhauptstadt an der eben erwähnten Stelle angekommen, um mit der Potomac-Armee zu co-operiren, als plötzlich eine Batterie, welche die Rebellen auf Ward's Bluff errichtet hatten, einen furchtbaren Angriff auf sie machte. An jenem Punkte bildet der Fluß eine bedeutende Krümmung und verengert sich sehr merklich, wodurch die Batterien um so gefährlicher wurden. Am Fuße des jähen Abhangs, auf welchem das Fort steht, war der Fluß durch versenkte Schiffe, die mit Ketten an einander gehalten waren, versperrt worden, was natürlich dem weiteren Vordringen der Kanonenboote Einhalt that. Die Schanzen waren zweihundert Fuß über dem Spiegel des Flusses errichtet, und am Ufer war eine starke Rebellenmacht postirt, um dem Fort bei dem Angriff auf die Bundesflotte Hilfe zu leisten. Die Schiffe ankerten nun etwa eintausend Yards von den Batterien, und der Kampf entbrannte sofort auf das Fürchterlichste. Die feindlichen Geschütze warfen einen ordentlichen Bombenhagel auf die Verdecke der Boote und beschädigten dieselbe bedeutend. Diese erwiederten das Feuer mit Ungestüm; allein die Befehlshaber überzeugten sich bald, daß die Hindernisse im Flusse für ihre Mittel ganz unüberwindlich seien. Man fand es unmöglich, die

Digitized by Google

Geſchütze auf dem Monitor ſo hoch zu richten, daß die Feſtung getroffen werden konnte; er war daher faſt ganz nutzlos. Er ſelbſt wurde von den feindlichen Kugeln dreimal am Thürmchen und zweimal auf der Seite getroffen. Die einzige Wirkung davon war, daß die Eiſenplatten des Panzers ein wenig eingebogen wurden. Der Naugatuck erhielt eine ernſtere Beſchädigung. Seine ungeheure Einhundertpfünder-Parrottkanone barſt, nachdem dieſelbe mehrmals mit großer Wirkſamkeit abgefeuert worden; der Kanonier wurde dabei getödtet, und zwei andere Leute erhielten ſchwere Verletzungen. Die übrige Bewaffnung dieſes Bootes beſtand aus zwei kleinen Haubitzen, die natürlich bei einer ſolchen Gelegenheit nichts nützen konnten. Noch mehr Unglücksfälle kamen auf der Galena vor. Die Kugeln der Rebellen drangen mit Leichtigkeit durch ihr Verdeck und einige durchbohrten ihre Seiten. Vierzehn von der Mannſchaft wurden getödtet und dreizehn verwundet. Die geringe Breite des Fahrwaſſers geſtattete dem Boot nicht, ſich umzuwenden, um mit Vortheil zu operiren; es wurde ſomit eine hilfloſe Zielſcheibe für die Rebellenbatterien. Die andern Schiffe litten keinen erheblichen Schaden. Der Kampf dauerte faſt fünf Stunden; da es nun auf der Hand lag, daß fernere Anſtrengungen völlig nutzlos wären, ſo wandten die Schiffe endlich um und kehrten zu ihrem früheren Ankerplatz zurück. Der Bundesverluſt beſtand im Ganzen aus fünfzehn Todten und ſechzehn Verwundeten.

Dieſes Mißgeſchick hielt indeſſen das ſtätige Vorrücken der Potomac-Armee unter General McClellan keineswegs auf. Am 20. Mai erreichte der Vortrab unter Stoneman New Bridge, acht Meilen von Richmond entfernt und trieb die feindlichen Vorpoſten vor ſich her. Auf dieſer Seite des Chickahominy, der hier nur ein unbedeutender Bach iſt, waren die Rebellen nicht mehr in großer Anzahl zu treffen. Am 21. ging ein großer Theil der Truppen über dieſes Flüßchen, theils über Bottom's Brücke, theils über die Eiſenbahnbrücke, und nahm etwa anderthalb Meilen jenſeits derſelben eine Poſition ein. Am 23. fielen einige Gefechte vor. In dem einen wurden die Rebellen von Mechanicsville, ſechs Meilen von New Bridge, vertrieben; in dem andern aber wurden die berüchtigten Louiſiana-Tiger arg vom vierten Michigan Regimente mitgenommen. Später fielen noch mehr Scharmützel auf verſchiedenen Punkten der feindlichen Linie vor, welche meiſtens zu Gunſten der Bundestruppen ausfielen. Dieſe verhältnißmäßig unbedeutenden Vorfälle wurden lediglich als Vorſpiele zu den großartigen und bedeutenden Treffen betrachtet, die zwiſchen den beiden feindlichen Armeen in der Nähe der Rebellenhauptſtadt bevorſtanden und aller Wahrſcheinlichkeit nach das Geſchick der Conföderirten Regierung beſiegeln und derſelben den Todesſtoß verſetzen ſollten. So wenigſtens glaubte man damals allgemein im Norden.

Einige Tage vor den ſoeben erwähnten Ereigniſſen wurde die Aufmerkſamkeit des Publikums von der ausſchließlichen Beobachtung der Kampfes- und Todesſcenen eine Zeitlang durch eine Proklamation abgelenkt, die General David Hunter erlaſſen hatte, der damals den Befehl über das Departement des Südens führte. Dieſer Offizier übernahm die Verantwortlichkeit in dieſer Proklamation, die Staaten Georgia, Florida und Süd-Carolina unter Kriegsgeſetz zu erklären. Zu gleicher Zeit behauptete er, daß das Kriegsgeſetz und die Sklaverei neben einander nicht

bestehen könnten; deshalb, sagte er, sollten alle Personen, welche in jenen Staaten bis dahin als Sklaven gehalten worden seien, von nun an und für alle Zeiten frei sein. Diese kühne und sehr viel in sich begreifende Proklamation wurde vom Publikum sehr verschiedenartig beurtheilt, je nachdem die Ansichten über die Sklaverei im Allgemeinen getheilt waren. Einige billigten die Proklamation; Andere verdammten sie. Welchen Werth oder Unwerth die Maßregel indessen als solche besitzen mochte, sie stimmte keineswegs mit den gemäßigten und conservativen Ansichten des Präsidenten Lincoln hinsichtlich dieses Gegenstandes überein. Er erließ daher am 19. Mai eine Gegenproklamation, worin er General Hunter's Akt als unstatthaft und unautorisirt erklärte und hinzufügte, daß er, der Präsident, kraft der ihm verliehenen Machtbefugniß sich die Entscheidung vorbehalte, ob ihm selbst das Recht zustehe, die Sklaven in irgend einem Staate für frei zu erklären, und ob es — wenn ihm dies Recht zustehe — je erforderlich sei, dasselbe zur Erhaltung der Bundesregierung in Anwendung zu bringen. Zugleich fügte der Präsident hinzu, daß er bei einer früheren Gelegenheit beiden Häusern des Congresses anempfohlen habe, mittelst eines gemeinsamen Beschlusses die Vereinigten Staaten verbindlich zu machen, jedem einzelnen Staate Unterstützung zukommen zu lassen der sich aus freiem Willen entschließe, die Sklaverei innerhalb seiner Grenzen abzuschaffen, und jedem solchen Staate die zur Ausführung dieses Zweckes nothwendige pecuniäre Hilfe angedeihen zu lassen. Diese seine Anempfehlung sei vom Bundescongreß angenommen und gutgeheißen worden, und dieser Beschluß stehe in den Verhandlungen des Congresses als feierliches und bindendes Angelöbniß von Seiten der Nation den Sklavenstaaten gegenüber. So weit und nicht weiter halte er es für klug und billig, jetzt über den Gegenstand eine Entscheidung zu geben oder eine Vorschrift zu erlassen. Die Stellung, die Präsident Lincoln dieser Frage gegenüber einnahm und behauptete, wurde von der Mehrzahl der Bürger in den loyalen Staaten gebilligt, die damals keine radikaleren und entschiedeneren Maßregeln zur Befreiung der Opfer südlicher Tyrannei angewandt wissen wollten.

Digitized by Google

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Inhalt. — Das Armee-Corps unter General Banks — Unkluge Verminderung deſſelben — Die Rebellen unter Jackſon greifen den Vortrab deſſelben bei Front Royal an — Plan der Rebellen, General Banks' Corps zu überwältigen — Der Letztere befiehlt einen allgemeinen Rückzug nach Wincheſter — Verſchiedene Gefechte auf dem Wege — Schlacht bei Middletown — Schlacht bei Newtown — Schlacht bei Wincheſter — Folgen derſelben — Fortſetzung des Rückzugs bis nach Williamsport — Abenteuer der Zouaven — Verluſt der Bundestruppen auf dem Rückzug — Skizze von General Banks — Stellung der beiden feindlichen Armeen bei Corinth — Vorbereitungen zu einer großen Schlacht — General Halleck greift zuerſt an — Reſultat des Angriffs — Die Rebellen räumen Corinth — Veranlaſſung dazu — Ein außerordentliches Schauſpiel — Verfolgung des fliehenden Feindes — Streifzug am Chickahominy — Scharmützel bei den „Tannen" — Schlacht bei Hanover Court Houſe — Zerſtörung der Richmond und Frederiksburg Eiſenbahn.

Der unter dem Commando des General Banks ſtehende Theil der Bundestruppen war den Rebellen unter General Jackſon mit ſtetem Erfolg das Shenandoahthal aufwärts bis nach Strasburg auf dem Fuße gefolgt, als am 23. Mai ein plötzliches Mißgeſchick die Sieger überfiel. General Banks' Diviſion war anfangs ziemlich ſtark und beſtand aus drei vollen Brigaden. Dieſe waren nach und nach durch verſchiedene Urſachen auf weniger als die Hälfte der urſprünglichen Stärke herabgeſetzt worden, namentlich aber dadurch, daß große Abtheilungen zur Verſtärkung anderer Befehlshaber abgeſandt worden waren. Die Folge davon war, daß General Banks mitten im Feindeslande den Angriffen eines wüthenden und an Zahl bedeutend überlegenen Gegners ausgeſetzt war und bald in eine höchſt kritiſche Lage gerieth. Der Befehlshaber der Rebellen in jener Gegend war zu klug und ſchlau, als daß er den ungemeinen Vortheil, der ihm ſo unglücklicherweiſe in die Hände gegeben wurde, nicht entdeckt hätte; und die Freunde der Union hatten bald alle Urſache, die Unvorſichtigkeit zu bedauern, die ihm dieſe Gelegenheit zu Sieg und Rache darbot.

Am 23. Mai wurde die Vorhut von General Banks, welche unter Colonel Kenley vom erſten Maryland Regimente zu Front Royal ſtand, urplötzlich von einer an Zahl bei weitem überlegenen feindlichen Truppenmacht angegriffen. Sobald die Nachricht davon nach dem Hauptquartier zu Strasburg kam, ließ General Banks ſogleich eine Abtheilung Cavallerie und einen Theil ſeiner Artillerie vorrücken, um Colonel Kenley zu unterſtützen. Als es ſich aber herausſtellte, daß das Regiment durch die feindliche Truppenlawine zerſprengt worden ſei, und daß ſich 25,000 Rebellen heranwälzten, um die verhältnißmäßig ſchwache Macht des General Banks zu umzingeln, da wurden die ausgeſchickten Verſtärkungen augenblicklich wieder einberufen. General Banks begriff ſofort die ganze Größe der Gefahr, und traf Vorkehrungen, derſelben zu begegnen. Er ſah ein, daß ihm unter den obwaltenden Umſtänden nur drei Mittel übrig blieben: Er konnte nämlich mit ſeiner

Digitized by Google

ganzen Macht von Strasburg nach Front Royal gehen und den Feind flankiren; oder er konnte sich über Little North Mountain zurückziehen und vom Westen her den Potomac erreichen; endlich konnte er nach Winchester zurückfallen, daselbst die Communication mit seiner ursprünglichen Operationsbasis aufrecht erhalten, auf Verstärkungen warten, dem vordringenden Feinde Stand halten, oder sich nach Williamsport zurückziehen, wenn dies räthlicher erscheinen würde. Die Einwendungen gegen den ersten Plan lagen klar zu Tage; seine Armee war nicht stark genug, um die große Truppenmacht der Rebellen mit Erfolg anzugreifen. Die Bedenklichkeiten bei dem zweiten Plan waren nicht minder gewichtig; denn General Banks hätte dabei seine Baggage nebst fünfhundert Wagen mit Proviant und Munition im Stiche lassen müssen. Der dritte Weg war der einzige, den er klugerweise einschlagen konnte; denn durch einen geschickten Rückzug nach Winchester, und von dort nach dem Potomac, war er im Stande, seine Leute vor Gefangenschaft und seine Vorräthe vor gänzlichem Verluste zu bewahren und dadurch die Unionssache vor einem größeren Unglück zu retten, als dieselbe jemals seit dem Anfang der Rebellion betroffen hatte.

Demgemäß ließ er schon Morgens um drei Uhr eilige Vorkehrungen zu dem Rückzuge machen. Colonel Donnelly's Brigade wurde mit dem ganzen Gepäckzug vorangeschickt. Colonel Gordon erhielt den Befehl über die Infanterie im Centrum, während General Hatch mit beinahe der ganzen Cavallerie und sechs Artilleriegeschützen zur Vertheidigung der Nachhut betraut wurde. Um neun Uhr waren sämmtliche Arrangements getroffen; ein Jeder stand auf seinem Posten und General Banks war überall persönlich zugegen. Die Marschordre wurde jetzt gegeben, und nun begann einer der meisterhaftesten Rückzüge, die auf den bunten Blättern der Weltgeschichte nur zu finden sind. Bald rasten die Rebellen, in vollem Nachrücken begriffen, heran. Die lange Reihe der Truppen und der Wagenzüge bewegte sich langsam, einer ungeheuren Riesenschlange ähnlich, den mühsamen Weg entlang. Als die Nachhut Strasburg verließ, hatte der Vortrab bereits Middletown erreicht. Da stieß der Feind, der auf einem Umwege rascher vorrückte, auf die zurückziehende Armee und fiel den unbehilflichen Wagenzug und die denselben bewachenden Truppen an. Der Feind hatte sich bei Middletown der Heerstraße bemächtigt, um der Bundesarmee den Rückzug abzuschneiden, und jetzt kamen Flüchtlinge in wilder Unordnung von der Spitze zur Nachhut gelaufen und überbrachten die erste Nachricht von dem Angriff. Nachdem die Stellung des Feindes und seine Absicht klar geworden, wurde Colonel Donelly mit einer Anzahl Truppen vom Centrum vorgeschickt, um den Vortrab zu verstärken. Er traf den Feind in voller Macht in Middletown, dreizehn Meilen von Winchester. Colonel Knipe wurde nun beordert, mit dem sechsundvierzigsten Regiment von Pennsylvanien den Feind anzugreifen, der sich in einem Walde zur Rechten postirt hatte. Er wurde von einem Theil von Cochran's New Yorker Batterie und vom achtundzwanzigsten Regiment von New York unterstützt. Nach einem kurzem, aber heftigen Kampfe wurden die Rebellen in die Flucht geschlagen. Unsere Truppen verfolgten sie etwa zwei Meilen weit, dann aber wurde Colonel Knipe zur Hauptarmee zurückbeordert, Da es General Banks' Absicht war, Winchester zu erreichen, nicht aber Schlachten

zu gewinnen, ausgenommen insofern es jener Zweck nothwendig machte, so wünſchte er ſeine Zeit nicht mit nutzloſen Kämpfen zu vergeuden. Die Armee zog nun bei Middletown vorüber und ſetzte den Marſch nach Wincheſter fort.

In kurzer Zeit fand man, daß die Rebellen bereits eine andere Stellung eingenommen hatten, um den Bundestruppen den Rückzug abzuſchneiden. General Hatch, der noch immer die Nachhut commandirte, wurde nun beordert, mit dem größern Theil ſeiner Truppen vorzurücken und Colonel De Forreſt zum Schutze des Nachtrabs zurückzulaſſen. Vergeblich ſuchte Hatch, die Spitze des Zuges zu erreichen, weil große Maſſen feindlicher Truppen ihm in den Weg traten; er wandte ſich daher links und ging auf einem andern, in paralleler Richtung laufenden Weg nach Wincheſter zu. In Newtown traf er Colonel Gordon und ſchloß ſich hier dem Hauptzuge wieder an. Allein ſechs Compagnien des New Yorker fünften Regimentes waren durch den Feind von der Hauptarmee abgeſchnitten worden, und dieſe ſahen ſich nun genöthigt, wieder nach Strasburg zurückzufallen. Bei Newtown kam es zu einem heftigen Kampf zwiſchen einer ſtarken Rebellenmacht und einem Theile der Bundestruppen unter Colonel Gordon, beſtehend aus dem zweiten Regimente von Maſſachuſetts, dem ſiebenundzwanzigſten von Indiana und dem achtundzwanzigſten von New York. Dieſe Truppen griffen die Rebellen mit Wuth an, und vertrieben ſie aus dem Orte, während die feindlichen Geſchütze durch die Bundesbatterien zum Schweigen gebracht wurden. Allein ſie fanden es unmöglich, eine Vereinigung mit der Cavallerie unter General Hatch zu Stande zu bringen, oder den Theil des Wagenzuges, welcher abgeſchnitten worden war, wieder zu erobern. Als ſie nun ihren Marſch fortſetzten, wurden ſie von einer furchtbaren Feindesmaſſe umzingelt, deren Cavallerie wiederholte Angriffe machte, jedoch ſtets mit Ruhe und Entſchloſſenheit zurückgeworfen wurde. Während dieſer Vorgänge wurden alle Wagen, die nicht fortgeſchafft werden konnten, in Brand geſteckt, damit ſie den Feinden nicht in die Hände fielen, während nach jedem abgeſchlagenen Angriff der Marſch fortgeſetzt ward. Beide Theile hatten viele Verwundete und Todte, und Schritt vor Schritt erreichten die Bundestruppen endlich Wincheſter. An dieſem Platze ereigneten ſich die traurigſten aller Vorfälle, die mit dieſem merkwürdigen und meiſterhaften Rückzug in Verbindung ſtanden.

Die Rebellen concentrirten jetzt eine Truppenmaſſe von 25,000 Mann um die bei Wincheſter liegende Bundesmacht und begannen den Angriff früh am Morgen des 25. Mai. Die Letztere hatte ſich mit der Waffe in der Hand zur Ruhe gelegt und war jeden Augenblick bereit, den Feind zu empfangen. Der rechte Flügel unter Colonel Gordon beſtand aus der dritten Brigade und war theilweiſe durch ſteinerne Feldmauern vor dem feindlichen Feuer geſchützt. Colonel Donnelly commandirte den Reſt der Infanterie, die auf der Linken aufgeſtellt war. General Hatch befand ſich mit der Cavallerie im Centrum. Der Feind begann das Treffen mit einem Angriff auf den linken Flügel der Bundesarmee, wurde jedoch mit ſchwerem Verluſte zurückgeſchlagen. Auf der Rechten war die Rebellenmacht bedeutend ſtärker und ſomit erfolgreicher in ihren Operationen. Sie verſuchte hier die Bundestruppen auf der Straße nach Berryville zu flankiren; ein Theil der letztern zog ſich nun zurück, die Rebellen ſetzten nach, und nun entſtand eine ver-

Digitized by Google

wirrte Flucht durch die Straßen von Winchester. Der rechte Flügel folgte in besserer Ordnung und deckte den Rückzug durch die Stadt. Auf der andern Seite von Winchester wurde die Ordnung wieder hergestellt, und der Marsch begann auf's Neue. Die Schlacht hatte fünf Stunden gedauert, und 5000 Mann von allen Waffengattungen hatten während dieser Zeit 25,000 Rebellen ehrenvollen Widerstand geleistet. Die Lorbeeren, die sich der Feind bei dieser Affaire erwarb, waren keineswegs nennenswerth. Die Bundestruppen setzten nun den Marsch in drei parallelen Colonnen nach Martinsburg weiter; jede dieser Colonnen war durch einen Nachtrab gedeckt, der wiederholte Scharmützel mit den Rebellen zu bestehen hatte. Zu Martinsburg angelangt, rasteten die Bundestruppen dritthalb Stunden und bewiesen dadurch, daß sie keineswegs auf einer panischen Flucht begriffen waren. Dann wurde der Marsch fortgesetzt, und um sechs Uhr am Abend desselben Tages erreichten die Truppen das Ufer des Potomac bei Williamsport. Während achtundvierzig Stunden hatten sie dreiundfünfzig Meilen Wegs zurückgelegt. Ein kleiner Theil der müden Armee setzte während der Nacht noch über den Fluß; der Rest folgte am andern Morgen.

Der Verlust der Bundestruppen während dieses Rückzugs war, in Anbetracht der Umstände, ziemlich unbedeutend; er bestand aus achtunddreißig Getödteten, einhundert und fünfundfünfzig Verwundeten und etwa siebenhundert Vermißten. Sämmtliche Kanonen, sechzehn an der Zahl, waren gerettet worden. Von nahezu fünfhundert Wagen gingen nur fünfundfünfzig verloren. Die meisten derselben waren unterwegs verbrannt worden, weil sie schwer fortzuschaffen waren; sehr wenige nur fielen den Rebellen in die Hände. Unter den Offizieren, die sich bei dieser Gelegenheit besonders auszeichneten, war General A. S. Williams, der Divisions-Commandant; die Colonels Donnelly und Gordon und General Hatch, der Befehlshaber der Cavallerie. In den verschiedenen Gefechten während dieses Rückzugs kamen viele Episoden vor, bei denen einzelne Corps und Compagnien die besten und edelsten Züge von Soldatenmuth und Ausdauer zur Schau trugen; der Raum gestattet uns indessen nicht, dieselben alle anzuführen. Ein Beispiel jedoch verdient besondere Erwähnung. Dies war das knappe Entkommen der Zouaves d'Afrique, welche die Leibwache des Obergenerals bildeten. Sie waren zu dem gefahrvollen Dienste ausersehen, die Brücken im Rücken der Armee in Brand zu stecken. Capitän Collis befehligte sie. Als die ungeheure Ueberzahl der Rebellen es ungewiß machte, ob die Bundestruppen der Brücken nicht zum Rückzug nach Strasburg benöthigt sein würden, gaben sie das Verbrennen auf, eilten vorwärts gegen Winchester und erreichten Middletown, während sich unsere Truppen dort mit den Rebellen schlugen. An diesem Gefechte nahmen sie Theil; da sie aber nur siebzig Mann zählten, so wurden sie von der bedeutenden Macht, die ihnen gegenüber stand, leicht bewältigt und zum Rückzug genöthigt, worauf sie ihren Weg nach Winchester auf einer andern Straße fortsetzten. In der Nähe dieser Stadt angekommen, stießen sie abermals auf eine starke Rebellenmacht und mußten nun geradezu umkehren. Da es ihnen in Folge dieses Hindernisses unmöglich war, sich mit dem Hauptheer der Bundestruppen zu vereinigen, so schlugen sie einen ziemlich unbekannten Weg in die Gebirge ein mit der Absicht, beim Pan-

Digitized by Google

Pan Tunnel den Potomac zu überschreiten. Bei Bloomerry Gap erfuhren sie, daß eine bedeutende feindliche Truppenmacht etwa zehn Meilen vor ihnen direkt auf ihrem Wege aufgestellt sei. Sie schlugen sich deshalb links und marschirten nach Hancock am Potomac, etwa dreißig Meilen entfernt. Nach fast übermenschlichen Anstrengungen und vielen Gefahren gelangten sie endlich daselbst an und brachten überdies noch fünfunddreißig mit werthvollen Vorräthen beladene Wagen mit sich zurück, die die Armee bei Middletown im Stiche gelassen hatte.

Wie Xenophon in grauer Vorzeit sich den größten Ruhm seines anderweitig berühmten Lebens durch die Einsicht und Tapferkeit erwarb, womit er nach dem Tode des jüngern Cyrus in der Schlacht von Cunara den Rückzug der zehntausend Griechen durch Kleinasien bis an die ersehnte Küste des schwarzen Meeres leitete, so wird ohne Zweifel als das größte Verdienst des General Banks von der Nachwelt die Geschicklichkeit betrachtet werden, womit er seine Division vor dem zu Strasburg durch die Rebellenhorden bedrohten Untergang rettete und sie ohne große Verluste nach Williamsport brachte. Dieser Bundesfeldherr war im Januar 1816 im Staate Massachusetts geboren. Seine erste Erziehung erstreckte sich nicht über das hinaus, was in den niederen Volksschulen gelehrt wird, und nachdem er die Schule verlassen, arbeitete er eine Zeitlang in einer Kattunfabrik zu Waltham. Später aber erwachte der Wissensdrang in ihm, und er bildete sich nun zu einem tüchtigen Maschinisten heran. Während er sich diesem Berufe hingab, versäumte er seine fernere Ausbildung keineswegs, und hielt zuweilen sogar populäre Vorträge in Mäßigkeitsvereinen oder wissenschaftlichen und politischen Versammlungen. Später übernahm er die Herausgabe einer Landzeitung und betheiligte sich mit Eifer an den politischen Fragen der Zeit. Im Jahr 1848 wurde er in das Repräsentantenhaus der Legislatur von Massachusetts erwählt und 1851 zum Sprecher jenes gesetzgebenden Körpers. Im Jahre 1853 schickten ihn die Wähler seines Staates in den Bundes-Congreß. 1854 wurde er abermals zu dieser Stelle erwählt, und nach einem fast zweimonatlichen Kampfe traf ihn die Wahl zum Sprecher des Repräsentantenhauses. Im Jahr 1857 erwählte ihn der Staat Massachusetts zum Gouverneur, und er verwaltete die Pflichten dieses wichtigen Amtes mit Geschicklichkeit und Erfolg. Der hohe Ruf, den er sich durch seine Fähigkeiten, seine Energie und Rechtlichkeit erworben, lenkte beim Ausbruch der Rebellion die Aufmerksamkeit der Regierung auf ihn; und als die weisesten und besten Männer der Nation zu den verantwortlichsten und wichtigsten militärischen Posten berufen wurden, ward auch der einst so unbekannte Maschinist von Waltham zum Generalmajor in der Bundesarmee ernannt. Er erhielt das Commando über einen Theil der Potomac-Armee, und bewies bald darauf, wie sehr er diesem Dienst gewachsen war, indem er einen Theil des Flusses bewachte und das umliegende Land vor den Einbrüchen der Rebellen schützte. Als endlich zur großen Freude des nördlichen Volkes der Marsch nach Richmond begann, erhielt General Banks den Auftrag, mit seinen Truppen in das Herz der Rebellion einzudringen.

Von dem meisterhaften Rückzug der Bundestruppen von Strasburg wenden wir uns nun zu der räthselhaften Flucht der Rebellen aus Corinth.

Unmittelbar nach der Schlacht von Shiloh zog sich die ungeheure Rebellenarmee,

Digitized by Google

die am ersten Tage unter General Albert Sydney Johnston gesiegt hatte, am zweiten aber unter seinem Nachfolger, General Beauregard, besiegt worden war, nach Corinth zurück und verschanzte sich innerhalb dieser Stadt und in der Umgegend. Ihre künftigen Bewegungen waren unbekannt; es war ungewiß, ob sie nochmals das Kriegsglück im offenen Felde versuchen, oder den Angriff der Bundestruppen hinter ihren Verschanzungen abwarten wollten. Die Unionsarmee wurde kurz nach der Schlacht von Shiloh unter den Oberbefehl des Generals Halleck gestellt. Dieser Offizier hatte zwar noch nie eine große Schlacht gewonnen; allein die öffentliche Meinung schien ihn für einen der fähigsten, wenn nicht den fähigsten aller Bundesfeldherren zu halten. Durch eine Combination der Truppen unter den Generälen Grant, Buell, Pope und Thomas schwoll seine Armee zu der formidabeln Macht von mehr als 100,000 Mann an. Der Kampf, dem man nun entgegen sah, erregte ungemeines Interesse. Wochenlang hielt man denselben für ebenso gewaltig und wichtig in seinen Resultaten, wie die zuversichtlich erwartete Einnahme von Richmond durch die Potomac-Armee unter McClellan. Man glaubte, daß General Beauregard bei Corinth den Versuch machen würde, die bei Shiloh verlorenen Lorbeeren wieder zu gewinnen, und sich den bei Manassas erworbenen Siegerkranz, der ihm bei Pittsburg Landing entrissen worden, abermals auf's Haupt zu setzen. Alle diese Erwartungen sollten aber plötzlich und vollständig zu nichte werden.

General Halleck hatte sich langsam und vorsichtig Corinth genähert; am 27. Mai endlich ertheilte er General Sherman den Auftrag, gegen die äußern Vorposten der Feinde vorzurücken, so nahe wie möglich bei den Verschanzungen eine Stellung zu wählen und dieselbe zu behaupten. Sechs oder acht Brigaden wurden zu diesem Dienste ausersehen, und früh am Morgen des genannten Tages fingen die Operationen an. Die Rebellen wurden beim ersten Angriff überrumpelt; bald aber versammelten sie sich wieder, und nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, begann der Kampf mit ziemlicher Heftigkeit. Das Treffen dauerte ziemlich lang; allein um drei Uhr Nachmittags verließ der Feind die ganze Reihe der angegriffenen Punkte und floh vor der heranstürmenden Infanterie und Artillerie. Die letztere rückte vor und nahm die vom Feinde verlassene Position ein. Dieselbe war etwa 1300 Schritte von den Hauptbefestigungswerken entfernt, auf welche die Rebellen so viele Mühe und Arbeit verwendet hatten. General Sherman fing nun sogleich an, sich in seiner neuen Stellung zu verschanzen; nach Sonnenuntergang steckten die Ingenieurs die Linie ab, und die Truppen arbeiteten so eifrig, daß vor Sonnenaufgang des andern Tages die Brustwehr vollendet war. Um neun Uhr Morgens wurden die Belagerungsgeschütze herbeigeschafft und sogleich aufgestellt. Die aus einer ganzen Division bestehenden Bundestruppen bildeten jetzt einen ungeheuren Halbkreis um die Stadt Corinth, die Fronte nach Süden gekehrt. Der rechte Flügel lehnte sich an die Mobile und Ohio Eisenbahn; der linke an die Hauptstraße, die nach Corinth führt. Die beiden feindlichen Heere standen einander so nahe, daß nicht nur die Trommeln, sondern sogar die Commandoworte der Offiziere deutlich in den einander gegenüber liegenden Lagern gehört werden konnten. Man erwartete zuverlässig, daß am 30. Mai der letzte und größte Kampf stattfinden würde.

Digitized by Google

Die Aufmerksamkeit und der Argwohn der Bundesbefehlshaber waren seit mehreren Tagen und Nächten durch das Geräusch abgehender und ankommender Eisenbahnzüge im Rücken des Feindes rege gemacht worden. Wiederholte laute Explosionen, die um sechs Uhr am Morgen des 30. innerhalb der feindlichen Werke stattfanden, verstärkten den Argwohn; und erst nachdem General Sherman Befehl zum Angriff gegeben hatte, klärte sich das Geheimniß auf. Die Rebellen hatten ihre Verschanzungen vollständig geräumt! Die Brigade unter General M. L. Smith war die erste, die in die verlassenen Redouten des fliehenden Feindes einrückte. Dieselbe drang dann bis zur Stadt Corinth vor, die ebenfalls von den Rebellen geräumt war. Ein höchst sonderbarer Anblick bot sich nun den Bundestruppen dar, denn weit und breit sah man die Ueberbleibsel der verlassenen Lager. Zahlreiche Vorrathsgebäude, in welchen die erwähnten Explosionen stattgefunden hatten, standen in hellen Flammen, oder lagen theilweise schon in Schutt und Asche. Ungeheure Quantitäten von Mehl und Lebensmitteln, Munition und Kleidungsstücken lagen in der größten Verwirrung umher und zeigten deutlich an, daß die Rebellen ihre vielgerühmten Bollwerke auf die wildeste und unordentlichste Weise verlassen hatten. Von den zurückgebliebenen Einwohnern erfuhr man nun, daß General Beauregard seine starke Armee auf den beiden von Corinth auslaufenden Eisenbahnen fortgeschafft habe; obschon ein Theil seiner Truppen genöthigt gewesen sei, sich eiligst zu Fuße fortzumachen, um dem Angriff der vordringenden Bundestruppen unter General Halleck zu entgehen. Das Sternenbanner wurde nun über den Festungswerken der Rebellen aufgehißt, und in wenigen Stunden waren die verschiedenen geräumten Bollwerke von den Siegern besetzt. Diese unerwartete und bedeutungsvolle Räumung erregte natürlich allenthalben das größte Erstaunen, und man erschöpfte sich in den verschiedensten Muthmaßungen über die Ursachen derselben. Die weitverbreitetste und wahrscheinlichste Vermuthung war die, daß der Rebellen-Commandeur sich gefürchtet habe, dem furchtbaren Heere des General Halleck Stand zu halten und zu dem weisen Entschlusse gekommen sei, durch eine kluge und heimliche Flucht der Schmach einer unheilvollen Niederlage vorzubeugen. Dieses Resultat war den Bundestruppen natürlich angenehmer als ein großartiger, aber höchst blutiger Sieg hätte sein können.*) Eine große Menge von Kriegsvorräthen aller Art, Munition, mehrere tausend Musketen und 2500 Gefangene fielen später in die Hände der Unionstruppen. Nach der Einnahme von Corinth wurde die Verfolgung des flüchtigen Feindes angeordnet, und General Pope's Division erhielt den Auftrag, demjenigen Theil der Rebellen nachzusetzen, der sich westwärts zurückgezogen hatte. Etwa sechs Meilen südwestlich von Corinth wurde der Nachtrab des Feindes eingeholt; es kam dabei zu einem Treffen, in welchem auf beiden Seiten Viele getödtet wurden und eine ziemliche Anzahl Rebellen als Gefangene in die Hände der Bundestruppen fiel.

Während des Verlaufes dieser Vorfälle rückte die Bundesarmee auf der Halbinsel immer näher auf Richmond heran. Sie mußte indessen jeden Fußbreit des Bodens erkämpfen, da es fast jeden Tag zu blutigen Scharmützeln kam. Am 23.

*) Der eigentliche Grund der Räumung von Corinth war, den größten Theil der Rebellentruppen von dort nach Richmond zu senden, um die Angriffe McClellan's desto wirksamer zurückschlagen zu können.

Digitized by Google

Mai ließ General McClellan eine ſtarke Streifpartie vornehmen, um Gewißheit darüber zu erlangen, ob der rechte Flügel ſeiner Armee ſogleich mit Sicherheit und Vortheil über den Chickahominy ſetzen könne oder nicht. Die zu dieſer Expedition beorderten Truppen marſchirten etwa drei Meilen am linken Ufer des Fluſſes hinauf. Das ſechſte Cavallerieregiment von Pennſylvanien, welches den Vortrab bildete, gelangte plötzlich in die Nähe der neuen Brücke, die über den Fluß führte, und ehe es den feindlichen Vorpoſten möglich war, dieſelbe in Brand zu ſtecken, ſprengte es hinüber und nahm Beſitz davon. Robinſon's Batterie folgte nach, und die ganze Truppenmacht begab ſich nun eine Strecke weiter in's Land hinein. Als ſie auf einem Hügel, etwa fünfhundert Schritte von der Brücke entfernt, angekommen war, wurde ſie von den Rebellen, die in einem dichten Wald verſteckt lagen, mit einer heftigen Kanonade empfangen. Robinſon und Tidball, die ihre Batterien auf eine günſtige Poſition gebracht hatten, erwiederten das feindliche Feuer, und es kam nun zu einem heftigen Artillerie-Duell. Die Batterien der Rebellen wurden durch ein Regiment Infanterie und etliche Schwadronen Reiterei unterſtützt, und dieſe verſuchten nun, unſeren Truppen in die Flanken zu fallen. Die Letztern vereitelten indeſſen dieſen Zweck und brachten ihre Gegner zum Weichen. Das Gefecht währte etwa eine Stunde, dann zogen ſich die Rebellen zurück und die Bundestruppeu campirten die Nacht auf dem Kampfplatze. Am folgenden Morgen erneuerte der Feind den Angriff mit einer Batterie von vier Geſchützen, die jedoch ſo ſchlecht gezielt waren, daß ſie nur wenig Schaden anrichteten. Endlich erhielten Wheeler's Batterie und Davidſon's Brigade Befehl, vorzurücken, die feindliche Batterie anzugreifen und die Geſchütze zu erobern, die von mehreren Regimentern Infanterie und einigen Schwadronen Cavallerie gedeckt waren. Die Bundestruppen rückten mit Jubelgeſchrei vor und ſandten einen furchtbaren Kugelhagel in die Reihen der Feinde. Dieſe aber hatten an dem erſten Angriff genug und flohen beſtürzt, als ihre Gegner mit gefälltem Bajonett heranſtürmten. Sie wurden eine kurze Strecke weit verfolgt; bald jedoch kehrten die Sieger zurück und nahmen ihre frühere Poſition wieder ein. Von den Bundestruppen waren in dieſem Kampfe zwei Mann getödtet und zehn verwundet worden. Der Verluſt der Rebellen iſt unbekannt; doch iſt mit Grund anzunehmen, daß derſelbe viel bedeutender war.

Eine ähnliche Operation, die ziemlich dieſelben Reſultate im Gefolge hatte, wurde am 24. Mai auf dem linken Flügel der Bundestruppen vorgenommen. Eine Streifpartie wurde an dieſem Tage ausgeſchickt, um die Stärke des Feindes auf einer Poſition, „Die Tannen“ genannt, zu ermitteln, und eine bedeutende Abtheilung Infanterie und Cavallerie wurde zu dieſem Zweck unter den Befehl des General Naglee geſtellt. Um zehn Uhr erreichten dieſe Truppen den Ort, wo der Feind zwei Batterien aufgeſtellt hatte, mit denen er augenblicklich die heranrückenden Bundestruppen begrüßte. Die Letztern erwiederten das feindliche Feuer prompt. Die Rebellenmacht beſtand aus dieſen beiden Batterien, die acht Geſchütze enthielten, einem Regimente Infanterie und fünfhundert Reitern. Das achte Cavallerieregiment von Pennſylvanien griff die feindlichen Reiter an und ſchlug ſie nach kurzem Kampfe vollſtändig in die Flucht. Auch die Infanterie kam mit der

des Feindes in's Handgemenge; allein der Hauptkampf wurde auf beiden Seiten durch die Artillerie geführt. Die Batterien der Rebellen wurden mehrmals mit ſchwerem Verluſte von einer Poſition nach der andern getrieben; endlich, nachdem der Kampf zwei Stunden gedauert, zog ſich der Feind nach einem ſehr dichten Walde zurück, wo das Laubwerk und Geſträuch ihn den Blicken der Bundestruppen entzogen. Plänkler verſuchten zwar, in den Wald einzudringen; da aber der Feind mehrere Meilen im Umkreis nirgends zu finden war, ſo gab man die Verfolgung auf. Die Rebellen hatten ſich rechts nach der Richmond Eiſenbahn hin gezogen in deren Nähe, wie man glaubte, eine weit ſtärkere Macht concentrirt war. Der Unionsverluſt in dieſem Kampfe betrug fünf Todte und ſechzehn Verwundete. Der Verluſt der Rebellen war ohne Zweifel viel größer; denn man hatte mehrere ihrer Cavalleriſten während des Treffens von den Pferden fallen ſehen, die ſpäter von den fliehenden Feinden fortgeſchafft wurden.

Auf dieſe und mehrere andere Scharmützel von geringerer Bedeutung, die in der Nähe des Chickahominy vorfielen, folgte am 27. Mai die Schlacht von Hanover Court Houſe, die von ungleich größerer Wichtigkeit war. General McClellan begriff ſehr wohl, wie nothwendig es ſei, die Communicatiou abzuſchneiden, welche die Rebellenbehörden zu Richmond mit denen zu Fredericksburg mittelſt einer Eiſenbahn zwiſchen dieſen beiden Städten unterhielten. Die Aufgabe, dieſe Bahn zu zerſtören und die Rebellen zu verjagen, welche dieſes Unternehmen zu verhindern ſuchen möchten, wurde den unter General Fitz John Porter ſtehenden Truppen zu Theil. Dieſe Truppen machten ſich um vier Uhr Morgens am 27. Mai auf den Weg; das ſechſte Cavallerieregiment von Pennſylvanien, commandirt von Major Williams, bildete den Vortrab. Der Weg ging über die neue Brücke, und von dort die nach Hanover Court Houſe führende Heerſtraße entlang. Bei McKinſey's Kreuzweg ſtießen die Truppen auf die Vedetten der Rebellen. Dieſer Platz liegt etwa ſechs Meilen von Hanover Court Houſe entfernt, und gegen Mittag trafen die Truppen an letzterem Orte ein. Während des Marſches waren drei Gefechte vorgefallen, und bei jedem derſelben wurden die Rebellen in die Flucht geſchlagen.

Das erſte Gefecht fand bei einem Platze ſtatt, der unter dem Namen „Kinſey's Haus" bekannt iſt. Eine Anzahl Rebellen hatte ſich in dieſem Hauſe und in der Nähe deſſelben verſteckt und feuerten nun heftig auf das den Vortrab der Bundestruppen bildende fünfundzwanzigſte Regiment von New York, als dieſes herankam. Dieſes erwiederte das Feuer augenblicklich und mit ziemlich gutem Erfolge. Die Rebellen begannen nun mit einer Anzahl Feldgeſchütze zu feuern, die ſie auf der Landſtraße vor dem Hauſe aufgepflanzt hatten. Nun wurden auch die Geſchütze der Bundestruppen aufgefahren und abgefeuert, während zu gleicher Zeit Berdan's Scharfſchützen zur Rechten und Linken Poſto faßten und die Kanoniere der Feinde niederſchoſſen. Dieſe bewährten und gefürchteten Schützen legten ſich nach ihrer Gewohnheit auf den Bauch und nahmen ihren Mann mit tödtlicher Genauigkeit auf's Ziel. Bald war kein Mann mehr übrig, um die Rebellenkanonen zu bedienen, worauf die Scharfſchützen hervorſprangen und die Kanonen in Beſitz nahmen. Unterdeſſen waren auch die übrigen Bundesregimenter auf dem Kampfplatz angelangt. General Butterfield und die Colonels Martindale und McQuade brachten

ihre Brigaden bis auf Schußweite heran. Nun entbrannte ein zweistündiger heftiger Kampf zwischen den Bundestruppen und den Rebellen, die den Platz in Besitz hatten. Endlich wurden die letzteren aus ihrer Position vertrieben und flohen eiligst durch den Wald. General Porter ließ sie augenblicklich verfolgen, und nun entstand eine Hetzjagd, die sich drei Meilen weit durch sumpfiges Wiesenland, struppiges Gehölz und wallende Getreidefelder erstreckte. Die Rebellen zeigten bei dieser Gelegenheit wenigstens in einer Hinsicht ihre Ueberlegenheit, nämlich in der Geschwindigkeit ihrer Beine, worin sie die nachsetzenden Bundestruppen völlig in den Schatten stellten. Während ein Theil unserer Truppen den Feind verfolgte, ging Martindale's Brigade rasch auf die virginische Central-Eisenbahn zu und begann mit dem Werke der Zerstörung. In kurzer Zeit waren vierzig Ruthen dieser Eisenbahn aufgerissen, eine Brücke zerstört, der Telegraph unbrauchbar gemacht, kurz alle Communication zwischen Richmond und Fredericksburg gänzlich abgebrochen.

Nachdem dies vollbracht war, trat eine Pause von mehreren Stunden ein, während welcher die Bundestruppen unter Waffen ruhten und die Rebellen ganz in der Stille Verstärkungen von Richmond an sich zogen. Nach Ablauf dieser Zeit erschienen die Letztern wieder auf dem Kampfplatze und feuerten auf ein Haus, welches die Bundestruppen als ein Hospital benutzten, und auf die Truppen, die sich in der Nachbarschaft befanden. Das vierundvierzigste New Yorker Regiment kam augenblicklich zu Hilfe der Angegriffenen herbei, und bald hatte sich Colonel Martindale's ganze Brigade in Schlachtordnung gereiht. Nun begann das zweite Treffen des Tages, bei welchem die Rebellen im Walde versteckt kämpften. Griffin's und Benson's Batterien schleuderten Kugeln und Bomben über die ganze Position der Rebellen hin, und nach etwa einer Stunde ergriffen diese abermals die Flucht. In kurzer Zeit war der Feind gänzlich verschwunden, und die Bundestruppen blieben wiederum im Besitze des Schlachtfeldes. Allein die Strapatzen und Triumphe des Tages waren noch nicht zu Ende; denn um diese Zeit nahm eine sehr große Anzahl Rebellen auf's Neue eine Position hinter Kinney's Haus ein, und nun brach der Kampf wieder mit großer Heftigkeit aus. Sie waren nahezu 15,000 Mann stark bei diesem ihrem letzten Versuche, die Bundestruppen von der Eisenbahn zu vertreiben. General Porter begriff die Wichtigkeit dieses letzten Kampfes sehr wohl und ließ daher seine Artillerie auf beiden Seiten der feindlichen Fronte so aufstellen, daß sie das Centrum in Diagonallinien seitwärts bestreichen konnten, während die Infanterie unter General Butterfield einen Angriff auf das feindliche Centrum machte. Diese Ordres wurden mit größter Geschicklichkeit und Bravour ausgeführt. Unsere Leute stürmten mit einem Schlachtgeschrei heran, welches schon zum Voraus den Sieg als gewiß erscheinen ließ. Es kam nun zu einem hartnäckigen und blutigen Gefecht. Die Rebellen blieben größtentheils im Walde versteckt; als aber der Abend herannahte, ließ ihr Feuer merklich nach, und ehe völlige Dunkelheit hereingebrochen war, hatten sie ihre ganze Position vollständig geräumt. Diese zwei Schlachtstunden endeten mit der gänzlichen Niederlage und Flucht der Rebellen. Viele Gefangene geriethen in unsere Hände. Die Sieger schliefen auf dem Schlachtfelde ohne den geringsten Schutz

Digitized by Google

gegen das Wetter, und wurden nicht weiter beunruhigt. Die Bundestruppen hatten während des ganzen Tages dreiundfünfzig Mann an Todten und dreihundert und sechsundzwanzig an Verwundeten verloren. Bei nachheriger Untersuchung des Waldes stellte sich heraus, daß der Verlust der Rebellen viel bedeutender gewesen sein mußte; denn die zerfleischten Körper ihrer Todten und Verwundeten lagen weit und breit im Gebüsch umher.

Die Operationen einer so großen Armee wie der, die jetzt vor Richmond lag, mußten natürlich eine Menge kleinerer Episoden und individueller Heldenthaten im Gefolge haben, die niemals einem historischen Werke einverleibt werden können. Unsere Truppen haben während dieses Feldzuges Thaten verrichtet, wie sie nur auf den größten und berühmtesten Schlachtfeldern vorfielen. Unser Raum gestattet uns nur eine derselben hier zu erwähnen. General McClellan hatte beschlossen, sich mit den Kriegsschiffen, die im James-Flusse lagen, in Verbindung zu setzen. Die Entfernung zwischen seinem Hauptquartier und diesen Fahrzeugen betrug fünfzehn Meilen. Er schickte nun den Lieutenant Frank C. Davis, vom dritten pennsylvanischen Reiterregimente, mit zehn dazu auserlesenen Soldaten dahin ab. Es war ein schwieriges und gefährliches Unternehmen, denn der Weg dahin war mit feindlichen Vorposten übersät, und Tod oder Gefangenschaft stand ihnen bei jedem Tritt und Schritt bevor. Eine seltene Combination von Klugheit, Takt und Kühnheit war daher zur Ausführung dieser Expedition unumgänglich nothwendig. Am Sonntag Morgen, den 25. Mai, ging Lieutenant Davis vom Bundeslager ab. Kaum war er vier Meilen weit gekommen, als er bereits auf feindliche Vorposten stieß, die sich in einem Walde postirt hatten. Er umging diese auf einem Umwege und setzte seinen Marsch fort. Dies wiederholte sich mehrmals, und die Mittel, durch die er sich der drohenden Gefahr entzog, waren oft wunderbar. Endlich erblickte die kleine Partie den James-Fluß drei Meilen vor sich und sah die Kanonenboote, die ruhig daselbst vor Anker lagen. Am Ufer des Flusses angelangt, miethete Lieutenant Davis einen Nachen und ließ sich durch zwei Neger an Bord der „Galena" rudern. Unterwegs kam ihm ein Boot von diesem Schiffe aus entgegen. Die ihm anvertraute Botschaft war von großer Wichtigkeit; man hatte es indessen nicht für rathsam gehalten, ihm dieselbe schriftlich mitzugeben, aus Furcht, sie möchte im Falle seiner Gefangennahme den Rebellen in die Hände fallen. Der Lieutenant entledigte sich nun seines Auftrages, empfing die Antwort, und schickte sich dann zum Rückweg an. Er reiste mit seiner Eskorte die ganze Nacht hindurch, und gelangte am Montag Morgen um elf Uhr glücklich zum Lager zurück. General McClellan beauftragte seinen Stabschef, dem Lieutenant Davis seinen Dank für die ausgezeichnete Weise auszudrücken, womit er und seine Leute die schwierige Aufgabe gelöst hatten, die Communication mit Capitän Rodgers, dem Commandanten der Bundesflotte im James-Flusse, zu bewerkstelligen.

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Bundesarmee nähert ſich Richmond —General Keyes' Corps ſetzt über den Chickahominy — Seine gefahrvolle Poſition — Feindſelige Abſichten der Rebellenführer — Die Schlacht bei den „Sieben Tannen" — Poſition der Bundestruppen — Anfang des Angriffs — Aufſtellung der Truppen unter General Caſey—Vorfälle während der Schlacht—Niederlage der Truppen unter Caſey — Die Truppen unter General Couch kommen in's Feuer—Verzweifeltes Gefecht — Die Rebellen ſiegen — Die Bundestruppen werden verſtärkt — Das Treffen am erſten Juni — General Heintzelmann führt den Oberbefehl — Vorfälle während dieſer Schlacht — Heldenmuth der iriſchen Regimenter und der „Excelſior"-Brigade unter General Sickles — Der Sieg bei Fair Oaks — Reſultate deſſelben — Ungeduld des Volkes wegen der Nichteinnahme von Richmond — Die Rebellentruppen im Shenandoahthal — General Fremont erhält Ordre, ſie daraus zu vertreiben — Sie räumen Wincheſter—Ihr Rückzug durch Strasburg und Woodſtock—Schlacht von Croß Keys — Tapferkeit der Bucktails — Vorfälle während dieſes Treffens — Schlacht von Port Republic — Vorfälle während derſelben — Reſultat — General Jackſon zieht ſich gegen Richmond zurück — General Pope wird zum Befehlshaber des Bergdepartements ernannt — General Fremont's Rücktritt — Seine Kriegsthaten — Sein wahrer Ruhm.

Die Geſchichte der Vergangenheit lehrt, daß in jedem großen Kriege zwiſchen zwei feindlichen Nationen der Kampf endlich an einem gewiſſen Orte ſeinen Culminationspunkt zu erreichen pflegt; daß ſich daſelbſt ſämmtliche Kräfte der ſtreitenden Parteien concentriren; daß die Schlachten um einen ſolchen Punkt bei Weitem hartnäckiger, blutiger und verzweifelter ſind als alle vorhergehenden, und daß dieſelben für die eine oder die andere Seite entſcheidend ſind. Auch der Krieg gegen die ſüdliche Rebellion machte keine Ausnahme von dieſer Regel. Die Umgegend von Richmond war dazu beſtimmt, der Schauplatz der fürchterlichſten Schlachten zu werden. Dort hatte ſich die ganze Stärke der Rebellen concentrirt; dort hatten ſich ihre tüchtigſten Generäle eingefunden; dort hatten ſie mit einer Würde und einem Heldenmuth, die einer beſſern Sache würdig geweſen wären, beſchloſſen, entweder zu ſiegen, oder unterzugehen. Wir ſind jetzt im Laufe unſerer Geſchichte zu den blutigſten Scenen gelangt, die bis dahin auf dem amerikaniſchen Continent vorgefallen ſind, und wir werden in dieſem Kapitel einen Theil derſelben beſchreiben, die auf einem Fleck ſtattfanden, von dem jeder Patriot aufrichtig hoffte, daß er das Arbela, das Pharſalia oder das Waterloo der Inſurgenten-Conföderation werden würde.

Das zu General McClellan's Armee gehörige Corps unter General Keyes beſtand aus den von Caſey und Couch befehligten Diviſionen und war etwa 20,000 Mann ſtark. Es überſchritt den Chickahominy zuerſt—als Vorhut der großen Armee auf der Halbinſel. Der Uebergang wurde auf einer einzigen Brücke bewerkſtelligt, und nun ſtand das Corps, von der Hauptarmee abgeſondert, ganz iſolirt da. General Caſey's Truppen bildeten den Vortrab und ſchlugen ihr Lager

Digitized by Google

an einem Orte auf, der unter dem Namen: "The Seven Pines" (die sieben Tannen, oder richtiger: Fichten) bekannt ist. Dieser Platz ist etwa acht Meilen östlich von Richmond entfernt und liegt an der Landstraße zwischen dieser Stadt und Williamsburg. Die erste Brigade stand auf dem rechten Flügel, die zweite im Centrum, und die dritte auf dem linken Flügel. Gleich nach der Besitznahme des Platzes wurden mehrere Schanzen aufgeworfen und Laufgräben für die Scharfschützen gezogen. Die Truppen, welche diese Division bildeten, bestanden größtentheils aus rohen Rekruten, die noch wenig Disciplin und noch weniger Kriegserfahrung besaßen. Viele derselben, die noch nicht an die Strapazen und Entbehrungen des Soldatenlebens gewöhnt waren, standen auf den Krankenlisten; und obschon sie im Einzelnen vielleicht ebenso tapfer waren, wie ihre übrigen Kriegsgefährten, so war dennoch kein Corps in der ganzen Armee so wenig geeignet, den ersten plötzlichen Angriff eines wuthentbrannten Feindes zurückzuschlagen. Die Division des General Couch bestand aus zwölf Regimentern. Er hatte zwei Laufgräben vor seinen Verschanzungen herrichten lassen, die zwischen dem Lager des General Casey und der Fair Oaks Station belegen waren. Seine Truppen waren bedeutend zahlreicher und kriegserfahrener als die unter General Casey.

Die Rebellenbefehlshaber hatten den Plan verabredet, diese Truppen in ihrer isolirten Stellung mit einer überwältigenden Mehrzahl anzugreifen, während sie von der großen Potomac-Armee keine Hülfe erwarten konnten, und dann, nachdem sie dieselben auf's Haupt geschlagen, die Armeelinien im Rücken zu durchbrechen und damit die Verbindung zwischen dem Corps und den Vorrathsniederlagen bei White House abzuschneiden, von welchem dasselbe seinen Bedarf an Munition und Lebensmitteln bezog. Am Freitag, den 30. Mai, machten die Rebellen einen starken Streifzug in der Absicht, die genaue Position und Stärke dieser Truppen und ihrer Lager zu ermitteln. Die Vorposten der Bundestruppen, welche etwa eine Meile vor dem verschanzten Lager aufgestellt waren, bemerkten an jenem Tage und am Morgen des nächsten eine ungewöhnliche Thätigkeit im feindlichen Lager, das innerhalb Gesichtsweite war; doch tauchte nirgends ein Argwohn auf, daß die Rebellen so inhaltschwere Bewegungen im Schilde führten. Am Samstag, den 31. Mai, fand die erste Schlacht in der Nähe von Richmond statt. An jenem Tage hatten sich die Rebellen genaue Auskunft über die isolirte Stellung der Generäle Casey und Couch verschafft und schritten nun zum Angriff. Im Rücken der Bundestruppen rollte das angeschwollene Gewässer des Chickahominy dahin und schnitt dem Corps den Rückzug ab, im Falle es überwältigt werden sollte. Die Pläne der Rebellen waren schlau ausgesonnen und der Zeitpunkt klüglich gewählt. Der Angriff begann und wurde mit bewundernswürdiger Energie und Entschlossenheit durchgeführt. Um ein Uhr Nachmittags zog die Rebellenarmee die Williamsburg Landstraße hinab und näherte sich dem Bundeslager.*) Zum Signal für den

*) Die Position der verschiedenen Brigaden von General Casey's Division vor der Schlacht war folgende:

General Naglee's Brigade — bestehend aus dem einhundertundvierten pennsylvanischen Regimente, Colonel Davis; dem elften Regimente von Maine, Colonel Palmsteed; dem sechsundfünfzigsten Regimente von New York, Colonel Van Wyck; dem zweiundfünfzigsten Regimente von Pennsyl-

Digitized by Google

Rest ihrer Truppen, daß Alles bereit sei, feuerten sie drei Bomben ab und rückten dann plötzlich und unerwartet auf die Bundesvorposten heran. Diese feuerten ihre Gewehre ab, fielen dann zurück und brachten die Nachricht, daß der Feind in starker Macht im Anzug begriffen sei. So plötzlich kam der Angriff, daß dieses Regiment eine Musketensalve empfing, ehe es noch im Stande war, seine Gewehre zu laden; und so wirksam war die feindliche Salve, daß nicht nur ein volles Fünftel des Regimentes todt oder verwundet niederfiel, sondern daß auch der Rest ganz und gar demoralisirt wurde und in furchtbarer Bestürzung floh. Sie brachten ihren Waffengefährten übertriebene Berichte von der ungeheuren Ueberzahl und der unmenschlichen Wuth der Feinde, und wie ihr eigenes Regiment ganz in Stücke gehauen worden sei. Diese schon an und für sich falsche Nachricht hatte die unglückliche Wirkung, daß sich der panische Schrecken in gewissem Grade auch dem Rest der Division mittheilte, deren Pflicht es nun war, dem jubilirenden Feind entgegen zu rücken und seinen ferneren Andrang aufzuhalten.

Dazu traf General Casey allerdings sogleich die nöthigen Vorbereitungen. Spratt's Batterie wurde auf dem rechten Flügel am Saume eines Waldes postirt, der hier fast an das Lager der Bundestruppen reichte. Regan's Batterie wurde dicht daneben aufgestellt. Beide Batterien waren vom einhundertsten Regiment von New York, dem elften von Maine, dem einhundert und vierten von Pennsylvanien und dem zweiundneunzigsten von New York unterstützt. Die Rebellen empfingen eine Salve von diesen Batterien: dessenungeachtet rückten sie mit der Standhaftigkeit gedienter Veteranen herbei. Innerhalb Musketenschußweite angekommen, erwiederten sie das Feuer der Bundestruppen mit solchem Erfolg, und drangen dabei mit solcher Schnelligkeit heran, daß ihre Gegner genöthigt waren, eine kurze Strecke zurückzufallen. Jetzt aber wurde ihr Vordringen durch ein Hinderniß aufgehalten, das sich zwar nicht sehr würdevoll ausnahm, jedoch unter den Umständen eine sehr wichtige Rolle spielte. Es lief nämlich etwa vierhundert Schritte von den Batterien der Bundestruppen ein Riegelzaun durch das Feld, den die Rebellen entweder übersteigen oder aus dem Wege räumen mußten. So oft sie nun versuchten, dies zu thun, feuerten die Geschütze der Bundestruppen einen solchen Hagel von Kartätschen und Traubenschüssen auf sie, daß dadurch ungeheure Lücken in ihren geschlossenen Reihen entstanden. Erst als die Batterien alle ihre Munition erschöpft hatten—da die Wagenzüge noch auf der andern Seite des

---

vanien, Colonel Dodge; dem einhundertsten New Yorker Regimente, Colonel Brown; — stand auf der rechten Seite der Poststraße von Williamsburg nach Richmond und dehnte sich noch eine ziemliche Strecke über die Eisenbahn hinaus.

Die zweite Brigade unter General Wessels—bestehend aus dem fünfundachtzigsten pennsylvanischen Regimente, Colonel Howell; dem einhundert und ersten pennsylvanischen Regimente, Colonel Wilson; dem einhundert und dritten pennsylvanischen Regimente, Colonel Lehmann; dem sechsundneunzigsten New Yorker Regimente, Colonel Fairman — nahm das Centrum ein und bewachte die Heerstraße.

Die dritte Brigade unter General J. N. Palmer — bestehend aus dem einundachtzigsten New Yorker Regimente, Oberstlieutenant De Forrest; dem fünfundfünfzigsten New Yorker Regimente, Colonel Belknap; dem zweiundneunzigsten New Yorker Regimente, Oberstlieutenant Anderson; dem achtundneunzigsten New Yorker Regimente, Oberstlieutenant Durkee — stand links von der Straße und schloß sich an die Vorposten von General Couch's Division an.

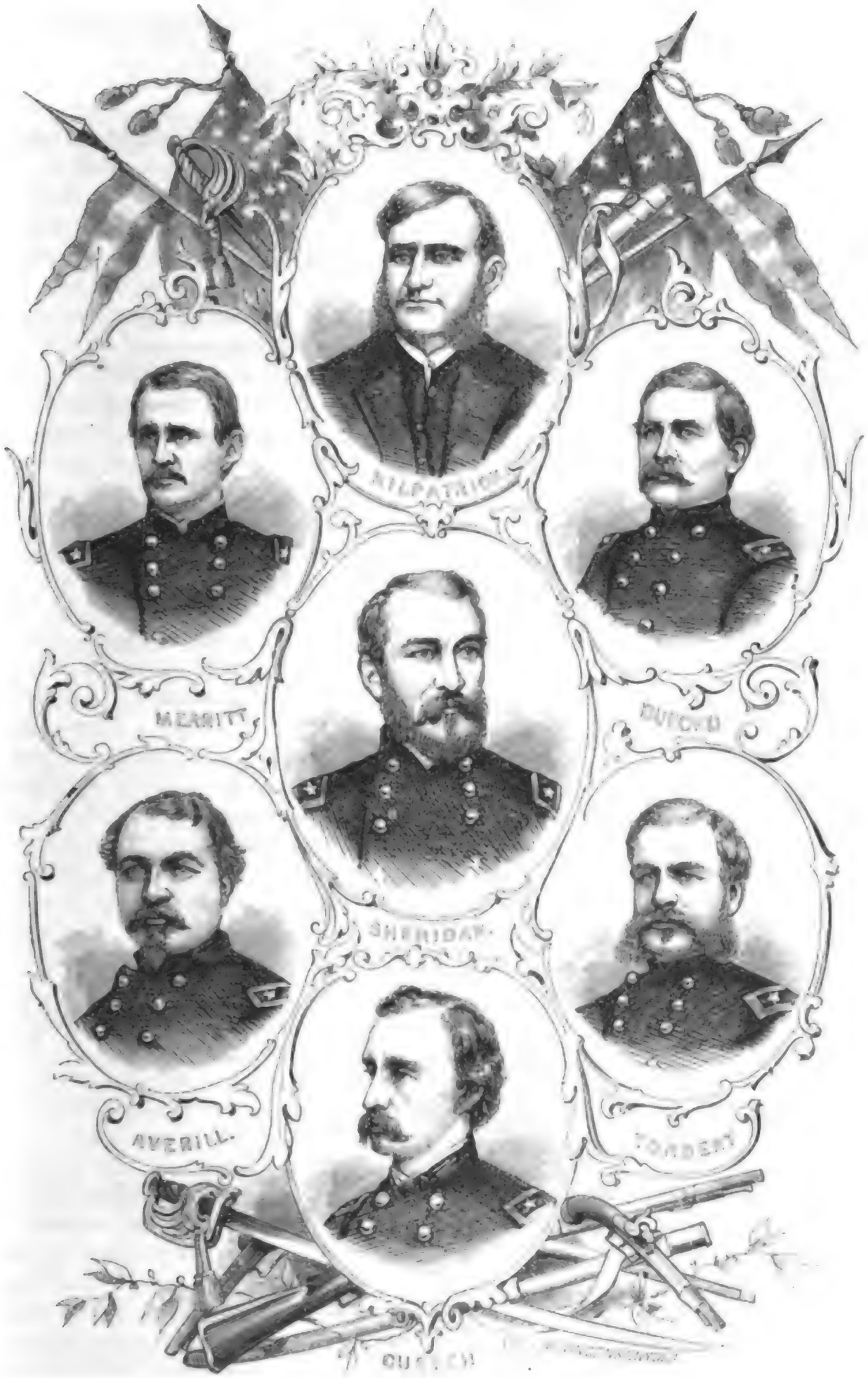
Digitized by Google

Chickahominy waren, so konnte kein neuer Vorrath herbeigeschafft werden—gelang es dem Feind, dieses Hinderniß aus dem Wege zu schaffen und den Anmarsch fortzusetzen. Jetzt entstand ein wahres Handgemenge. Vergeblich ritt General Casey mit der Bravour und Kaltblütigkeit eines alten Kriegers, an den zersplitterten Reihen seiner Leute entlang und suchte sie in Ordnung zu halten, während sie taumelten und einherschwankten, verwirrt durch den wüthenden und plötzlichen Angriff einer an Zahl so weit überlegenen Macht. Er beorderte einen Bajonettsturm auf den Feind, der mit so vieler Kraft und Wirkung ausgeführt wurde, als die Stärke und der Muth seiner Leute es gestattete. Allein zahllose frische Rebellenmassen erschienen jetzt in der Fronte, so daß die Bundestruppen doch endlich überwältigt wurden. Sie fielen jetzt auf ihre erste Vertheidigungslinie zurück. Hier waren sechs Stücke von Bate's Batterie links in einer Redoute aufgepflanzt, und Flitch's Batterie stand zur Rechten. Diese Geschütze eröffneten jetzt ihr Feuer auf den anstürmenden Feind. Vier Rebellenbatterien, die inzwischen vorgeschoben worden, erwiederten darauf, während das Infanteriefeuer mit verdoppelter Wuth fortgesetzt wurde. Bald erreichten die Feinde die Redouten und Laufgräbern, worin Bate's und Spratt's Batterien postirt waren. Es wurde unmöglich, sämmtliche Geschütze derselben zu retten, und so wurden denn einige vernagelt und zurückgelassen. Umsonst versuchten die Bundestruppen, den heranstürmenden Rebellenmassen Stand zu halten, die wie eine Legion losgelassener Dämonen daherschnaubten. Fast jedes Regiment von Casey's Division war jetzt zersprengt und zerstoben. Es war jetzt halb fünf Uhr. Vierthalb Stunden lang hatten diese rohen und unerfahrenen Rekruten den Rebellenveteranen wackern Widerstand geleistet — 8000 Mann gegen 25,000 — und während dieser ganzen Zeit war der Feind kaum eine halbe Meile weit vorgedrungen. General Casey hatte außerordentliche Bravour und Geschicklichkeit bewiesen; allein auch er konnte das Unmögliche nicht vollbringen. Er hatte ein ganzes Viertel seiner Division und viele seiner besten Offiziere verloren. Gleichwohl leistete er einen wichtigen Dienst, indem er die Rebellen so lange im Schach hielt, bis die Bundestruppen in seinem Rücken Zeit gefunden hatten, sich auf ihren Angriff vorzubereiten.

Es entstand nun eine kleine Pause zwischen dem Rückzug von Casey's Division und dem Vorrücken der Rebellen gegen die Division unter General Couch. Die Truppen des Letztern standen dem Feind in schräger Linie gegenüber, so daß beim Vordringen der Rebellen der rechte Flügel dieser Division zuerst in's Feuer kommen mußte. Hier stand das dreiundzwanzigste Regiment von Pennsylvanien unter Colonel Neill. Dieses feuerte nicht eher, als bis der Feind ganz nahe herangekommen war; dann aber fuhr ein leuchtender Blitz und ein eiserner Hagel in die Reihen der Rebellen, daß sie anfingen, stutzig zu werden. Nun griffen die tapfern Pennsylvanier mit gefälltem Bajonett an, und es entstand ein Gemetzel, das die Reihen des Feindes auf furchtbare Weise lichtete. Hier wurde ein vollständiger Sieg erfochten, der der Schlacht eine ganz andere Wendung gegeben haben würde, wenn auf den übrigen Theilen des Feldes mit demselben Erfolg gekämpft worden wäre. Bald aber brachten die Rebellen die Bundestruppen zum Weichen, indem sie einen wüthenden Artillerieangriff auf deren Flanke machten. Die ganze

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Schlachtlinie ſtand jetzt im Feuer, und ein Mißgeſchick, welches ſich auf dem linken Flügel ereignete, brachte eine höchſt unheilvolle Wirkung hervor. Dort nämlich war das zehnte Regiment von Maſſachuſetts neben den Laufgräben aufgeſtellt; allein durch irgend ein Mißverſtändniß erhielt es Befehl, ſich weiter links zu ziehen, wodurch es in eine iſolirte Stellung gerieth. Als der Feind vordrang, wehrte ſich das Regiment tapfer; allein während der Zeit bekam eine Abtheilung Rebellen Gelegenheit, unbemerkt durch den Wald zu ſchlüpfen, der das zehnte Regiment von ſeinen Gefährten trennte, und ihm hier in den Rücken zu fallen. Die Wirkung davon war, daß das Regiment, von beiden Seiten bedroht, auseinanderſtob und floh. Später indeſſen fand es ſich wieder zuſammen und nahm ehrenvollen Antheil an der Schlacht.

Ungeachtet der ſchweren Verluſte, die die Rebellen bereits erlitten hatten, rückten ihre anſcheinend endloſen Maſſen ſtets wieder mit großer Entſchloſſenheit vor. Ihre Batterien leiſteten ebenfalls wirkſame Dienſte. Nach einem langen und verzweifelten Kampfe mußten die Bundestruppen endlich weichen. Das erſte Regiment von Long Island trat zuerſt den Rückzug an. Vergebens ſuchten das ſiebenundfünfzigſte und das dreiundſechzigſte Regiment von Pennſylvanien der Flucht Einhalt zu thun; das mörderiſche Feuer der Feinde mähte ihre ſtandhaften Reihen nieder wie Grashalme. Kaum ein einziger Offizier blieb zu Pferde. Langſam und zögernd wichen dieſe heldenmüthigen Truppen, die die dreimal an Zahl überlegene Sündfluth der Rebellenhorden ſo lange zurückgehalten hatten, und wandten ſich nothgedrungen nach dem Chickahominy, nicht „unerklärlicher und ſchimpflicher Weiſe,“ wie einige Zeitungen behaupteten, ſondern weil menſchlicher Muth und menſchliche Kraft einer ſolchen furchtbaren Ueberlegenheit gegenüber keine Wunder verrichten, noch den Naturgeſetzen Trotz bieten konnten.

General Couch zog ſich nun mit ſeiner zerſplitterten Diviſion auf der Landſtraße gegen Williamsburg zurück. Hier ſtellte er ſeine Leute wieder in Schlachtordnung auf. Um halb fünf Uhr erſchien General Sumner mit Sedgwick's Diviſion auf dem Felde. Dieſe Truppen wurden ſo raſch und ſo vortheilhaft aufgeſtellt wie möglich, jedoch keineswegs zu früh, um die heranſtürmenden Rebellen zu empfangen. Das einunddreißigſte Regiment von Pennſylvanien und das erſte von Minneſota, ſowie das erſte Chaſſeurregiment erhielten Befehl, ſich platt auf die Erde zu legen und ſo dem Feinde unſichtbar zu bleiben. Als die Rebellen aus dem Walde kamen, feuerten ſie eine Salve auf die Anderſon Zuaven, welche weiter rückwärts ſtanden. Dann aber ſprangen auf das Commandowort die drei auf der Erde liegenden Regimenter auf die Füße und feuerten eine ſchauderhafte Fluth von Kugeln in die eng geſchloſſenen Reihen der Feinde, die niedergemäht wurden wie das reife Korn von der Senſe des Landmanns. Der Boden, auf dem ſie ſtanden, war mit Todten und Verwundeten bedeckt. Dieſes Feuer war das eigentliche Ende der Schlacht. Unter den getödteten Rebellen befand ſich General Davis; unter den Gefangenen, die in unſere Hände geriethen, war General Pettigrew. Die Truppen unter Sumner halfen den Siegeslauf der Rebellen aufhalten und die Bundestruppen vor gänzlicher Vernichtung und Niederlage bewahren. So endete die Schlacht bei „Seven Pines.“ Beide erſchöpften, aber unbeſiegten Heere brachten die Nacht auf dem

Schlachtfelde oder in deſſen Nähe zu, umgeben von einer großen Maſſe Todter und Verwundeter, und warteten während der feierlichen Stille beklommen auf den Anbruch des nächſten Morgens, um dann den Kampf auszufechten und den Sieg zu entſcheiden. Der Feind hatte Alles genommen, was zu General Caſey's Lager gehörte, mit Ausnahme der Gepäckwagen, die bereits mehrere Tage zuvor zurückgeſandt worden waren, und beſetzte am Abend den Platz, den Caſey's Diviſion am Morgen innegehabt hatte.

Am Sonntag, den 1. Juni, ſtanden die Bundestruppen pünktlich unter den Waffen, als kaum noch der Morgen angebrochen war. Bedeutende Verſtärkungen waren während der Nacht angekommen. Auf dem rechten Flügel waren die Diviſionen Richardſon's und Sedgwick's poſtirt, denen ſich Hooker's Diviſion links anſchloß. Dieſe Diviſionen beſtanden aus den Brigaden unter Burns, French und Meagher. Hooker's Diviſion hatte das Centrum inne. Der linke Flügel beſtand aus den Ueberbleibſeln der Diviſionen unter den Generälen Couch und Caſey, die am vorigen Tage vergebens Wunder der Tapferkeit verrichtet hatten. Um ſechs Uhr ließ General Heintzelmann, dem der Oberbefehl über die vereinigten Truppen übertragen worden war, einen Streifzug vom rechten und linken Flügel aus unternehmen, wobei ſich bald herausſtellte, daß die Rebellen in ſtarker Anzahl den beiden Flügeln der Bundestruppen gegenüber ſtand. Es war beinahe ſieben Uhr, als das Feuer auf den Vorpoſten anzeigte, daß die Rebellen im Anrücken begriffen ſeien, um den Kampf zu erneuern. General Heintzelmann beorderte Hooker ſofort, die Rebellen in der Fronte anzugreifen und ſie durch den Wald zurückzutreiben, aus welchem ſie eben herauskamen. Hooker's Diviſion beſtand aus Sickles' „Excelſior"-Brigade, nebſt dem fünften und ſechſten Regiment von New Jerſey. Dieſe Truppen ſchritten muthig vorwärts zum Angriff. Der Feind bereitete ihnen einen warmen Empfang; allein ſie rückten mit der Ruhe und Schnelligkeit gedienter Veteranen vor, und luden und feuerten dabei während des Marſches. Nachdem ſie ſo einige Zeit auf einander gefeuert, ertheilte General Sickles dem zweiten Regimente ſeiner Brigade Befehl, den Wald durch einen Bajonettangriff vom Feinde zu ſäubern. Dieſe Ordre wurde mit glänzendem Erfolge ausgeführt; Colonel Hall leitete den Angriff in eigener Perſon. Die feindlichen Reihen waren keine hundert Schritte entfernt. Als die Bundestruppen nun heranrückten, wurden ſie mit einer fürchterlichen Salve empfangen. Kein Einziger wankte, und vorwärts, immer vorwärts rückte die ſtachliche Reihe glänzender Bajonette. Nun kam der Anprall, und alsbald floh der Feind in wilder Unordnung. Unter den Gefangenen, die unſern Truppen hier in die Hände fielen, war Major Herbert vom achten Alabama-Regimente.

Während dies im Centrum vorging, war auch Richardſon's Diviſion auf dem rechten Flügel in's Feuer gekommen. Hier bot das Terrain ungemeine Schwierigkeiten dar; allein glücklicherweiſe waren die iriſchen Regimenter in dieſem Theile des Treffens, denn ihre Ausdauer und Hartnäckigkeit waren hier von großem Nutzen. Als die Brigaden unter French, Meagher und Howard ſich mit dem Feinde ſchlugen, mußten ſie oft bis an die Kniee im Sumpf und Moraſt ſtehen. Solche ungünſtige und widerliche Stellung würde jeden andern Soldaten abge-

Digitized by Google

ſchreckt haben, allein die ungeſtümen Söhne Erin's machten ſich Nichts daraus. Mit einem gellenden Geſchrei, in welchem ſich Muth und Jubel vermengten, ſtürzten ſie in den tödtlichen Kampf, als wäre es bloß eine „gemüthliche Keilerei" geweſen. Der Feind empfing ſie mit einer furchtbaren Musketenſalve. General Howard wurden zwei Pferde unter dem Leibe erſchoſſen, und er ſelbſt ward verwundet. Es kam nun zu einem verzweifelten Handgemenge. Die überwiegende Mehrzahl der Rebellen machte den Ausgang eine Zeit lang zweifelhaft. Da erſchienen gerade im rechten Augenblick das vierte und fünfte Regiment von Sickles' „Excelſior"-Brigade, die bereits auf einem andern Theile des Schlachtfeldes den Sieg hatte erringen helfen, um Richardſon's Leuten beizuſtehen. Die Schlacht wogte nun um die Brigade von New Jerſey, die dem Feinde tapfern Widerſtand leiſtete. Endlich fingen die Rebellen an zu weichen, doch langſam und mit Ruhe. Jetzt ſtürzten die Bundestruppen vorwärts und bedrängten die Rebellen, die durch den Sumpf wateten, nicht wenig. Zweihundert von den Letzteren wurden hier zu Gefangenen gemacht. Um elf Uhr ſchwieg das Feuer; die Schlacht war vorüber und der Sieg errungen. Die Feinde waren aus ſämmtlichen Poſitionen vertrieben, die ſie am vorigen Tage gewonnen hatten. Ihre Hauptmaſſe ſtand eine Meile jenſeits des Platzes, auf dem ſie ſich zu Anfang der Schlacht befand. Das war die Schlacht und der Sieg bei Fair Oaks, durch welchen das Mißgeſchick und die Niederlage bei Seven Pines wieder gut gemacht wurden. Die Rebellen waren bei dieſer Gelegenheit von den Generälen Joſeph E. Johnſton, Longſtreet, Pryor, Cobb und Huger befehligt. Die Kanonen und Geſchütze, die ſie am Samſtag erobert hatten, wurden nicht wieder genommen, da ſie dieſelben am Abend jenes Tages mit kluger Vorſicht nach Richmond transportirt hatten. Am Montag wurden die Bundestruppen vorwärts beordert, um ihre erſte Poſition wieder einzunehmen, aus der ſie am Samſtag vertrieben worden waren. Der Verluſt der Rebellen war ſehr bedeutend; denn an vielen Stellen des Schlachtfeldes war der Grund dicht mit Todten und Verwundeten überſtreut, die ſie nicht mitnehmen konnten. Der Verluſt der Bundestruppen in den Schlachten von Seven Pines und Fair Oaks betrug 890 Todte, 3627 Verwundete und 1222 Vermißte; alſo im Ganzen 5739 Mann, die kampfunfähig geworden waren.*)

Nach der Schlacht bei Fair Oaks erwarteten alle treuen Anhänger der Bundesregierung, daß die große Potomac-Armee ſofort gegen Richmond vorrücken würde; und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Stadt ſehr leicht hätte eingenommen werden können, wenn eine ſolche Bewegung ohne Verzug ſtattgefunden hätte und dem Feind nicht Zeit gelaſſen worden wäre, ſeine Truppen in ganz coloſſalen Maſſen in der Nähe der Rebellenhauptſtadt zu concentriren, wie ſpäter mit ſo großer Geſchwindigkeit und Energie geſchah. Allein ein ſolches Vorbringen war damals für die Bundesarmee wahrſcheinlich eine phyſiſche Unmöglichkeit. Erſt ein kleiner Theil von McClellan's Truppen hatte den Chickahominy überſchritten, und

*) Der Verluſt der Rebellen beſtand dem offiziellen Berichte des Generals J. E. Johnſton gemäß aus 6697 Todten, Verwundeten und Vermißten. Er behauptet, 10 Kanonen, 6000 Gewehre, 5 Flaggen, nebſt einer Menge Lagergeräth erobert zu haben.

Digitized by Google

dieser Theil war durch eine zweitägige schwere Schlacht sehr geschwächt worden. Es waren erst zwei bis drei Brücken über den Fluß geschlagen worden, und diese hatte der heftige Sturm und die Ueberschwemmung am Tage nach der Schlacht bei Fair Oaks hinweggerissen. Die Rebellen hatten mit Heldenmuth gefochten, mit einer Entschlossenheit und Hartnäckigkeit, wovon die Geschichte der neuern Kriege nur wenig Beispiele aufzuweisen hat — indem sie die ungeheuren Lücken, welche die Geschütze der Bundesbatterien in ihre Reihen gerissen, stets wieder mit bewundernswürdiger Festigkeit und Schnelligkeit ausfüllten. Ein ungeduldiger und übereilter Angriff auf solche Truppen mit einer geringern Macht oder in ungünstigen Positionen würde den unfehlbaren Untergang und die gänzliche Vernichtung der Bundesarmee zur Folge gehabt haben. Richmond war schon damals durch acht ungeheure Festungen vertheidigt, unterstützt von über 50,000 waffengeübten Truppen — und die Operationen, die solche furchtbare Befestigungen und solche entschlossene Vertheidiger über den Haufen werfen sollten, mußten wohl erwogen und sorgfältig vorbereitet sein. Es ergiebt sich hieraus, daß die Ungeduld über die Nichteinnahme von Richmond und der Tadel, der gegen die Regierung und die Feldherren ausgesprochen wurde, auf Unkenntniß der Thatsachen beruhten und daher unvernünftig und ungerecht waren.

In Uebereinstimmung mit seiner wohlbekannten Methodik begann General McClellan sogleich nach dem Siege bei Fair Oaks, sich ein Lager auszuwählen, Linien für die künftigen Befestigungswerke abzustecken und Verschanzungen aufzuwerfen, um dadurch die förmliche Belagerung von Richmond einzuleiten. Nachdem er seine Position eingenommen, dehnten sich seine Linien fünfzehn Meilen weit aus, von Mechanicsville auf dem äußersten rechten Flügel bis zu White Oak Swamp auf der äußersten Linken. Es verging nun fast ein Monat, ehe weitere militärische Ereignisse von Wichtigkeit in der Nähe von Richmond vorfielen. Während dieser Zeit waren die Bundestruppen damit beschäftigt, ihre Schanzen zu vollenden; und die Rebellen wandten die Zwischenzeit an, um alle ihre Streitkräfte um Richmond zu concentriren. Mittlerweile aber ereigneten sich in andern Theilen der Union interessante und wichtige Begebenheiten, auf die wir jetzt unsere Aufmerksamkeit lenken wollen.

Der plötzliche und glänzende Ueberfall, womit der Rebellengeneral Jackson den Bundesgeneral Banks aus Virginien vertrieb, und dadurch die Suprematie des Verrathes wieder im Shenandoahthal herstellte, hatte nur vorübergehende und unbedeutende Folgen. Die Besetzung von Front Royal durch die Rebellen war nur von sehr kurzer Dauer. Die Besitznahme hatte am 24. Mai stattgefunden, und am 30. schon räumten sie den Platz. Diese Bewegung war nur der Anfang zu einer gänzlichen Räumung des Thales und zur Vertreibung von Jackson's Truppen vom Schauplatz ihres neulichen merkwürdigen Sieges.

Nach General Banks' Ankunft in Williamsport erhielt General Fremont Ordre, von seinem Bergbezirk herabzusteigen und seine Truppen dem Feind entgegen zu führen. Demzufolge schickte er eine Batterie voraus, begleitet von vier Compagnien der Rhode Island Cavallerie, commandirt von Major Nelson, mit dem Auftrag, die Rebellen zu Front Royal anzugreifen. Die Truppen der Letztern bestanden

Digitized by Google

aus dem achten Regiment von Louisiana, einem Theil des zwölften Regiments von Georgia und einer Anzahl Cavallerie. Es entbrannte ein ziemlich hitziges Gefecht, ehe sich die Rebellen zur Räumung des Platzes verstanden. Der Bundesverlust betrug acht Todte und sechs Verwundete. Achtzehn Bundessoldaten, die von den Rebellen eine Woche zuvor gefangen worden, kamen nebst zwei Lokomotiven und acht Wagen mit Munition in unsere Hände. Der Verlust der Rebellen an Todten und Verwundeten war ziemlich bedeutend. Jetzt begann der meisterhafte Rückzug Jackson's und die wohlausgeführte Verfolgung desselben durch Fremont das Shenandoahthal aufwärts. Der Letztere ließ General Franklin mit der Hauptmasse seiner Truppen zurück und drang in raschen Märschen mühsam durch die dazwischenliegenden Gebirge mehr als hundert Meilen weit, mit sehr beschränkten Transport- und sehr wenig Lebensmitteln. Um dieselbe Zeit zog sich General Jackson von Winchester zurück. Fremont rückte nun nach Strasburg vor, wo sich die Rebellen in starker Anzahl versammelten. Colonel Cluseret, welcher den Vortrab von Fremont's Truppen befehligte, stieß zuerst auf den Feind, und zwar auf der Winchester Landstraße, etwa fünf Meilen von Strasburg entfernt. Die Bundestruppen wurden mit einer heftigen Kanonade empfangen; als aber General Fremont seine Division in Schlachtordnung aufstellte, da er ein allgemeines Treffen erwartete, lehnte „Stonewall" Jackson die Herausforderung ab und zog sich zurück, doch gelang es ihm, inzwischen den Vortrab der Bundesarmee im Schach zu halten. Der Rebellengeneral zog dann durch Strasburg nach Woodstock und verlor auf dem Wege dahin fünfundzwanzig Mann, die den Bundestruppen in die Hände fielen. Strasburg wurde nun ohne ferneren Widerstand von General Fremont besetzt. Um die Position und die Stärke des Feindes zu erfahren, ließ Fremont um Mitternacht durch Colonell Figyelmesi mit einer Anzahl Truppen einen Streifzug in die umliegende Gegend machen. Hierdurch erfuhr er, daß Jackson's Nachhut einige Meilen von Strasburg im Hinterhalte lag und das Herannahen der Bundestruppen abwartete. Die Feinde feuerten auf die Späher der Bundestruppen und tödeten drei derselben. Am nächsten Tage wurde die Verfolgung von der Cavallerie-Brigade unter General Bayard fortgesetzt. Es fanden nun mehrere Vorpostengeplänkel statt; mittlerweile zogen die Rebellen durch Woodstock, ohne sich jedoch daselbst aufzuhalten. Die Stadt wurde von General Fremont besetzt, während die Rebellenarmee drei Meilen davon entfernt lagerte. Während der Verfolgung fiel zwar kein bedeutendes Treffen vor; doch aber geriethen mehrere hundert Rebellen in Gefangenschaft.

Der Rückzug und die Verfolgung durch das Shenandoahthal wurden ohne weitere Vorfälle von Wichtigkeit bis zum 8. Juni fortgesetzt. An diesem Tage erreichten die Rebellen eine Stelle unweit Harrisonburg, Cross Keys genannt, wo ein Gefecht stattfand. Colonel Wyndham war beordert worden, mit dem ersten New Jersey Cavallerieregiment einen Streifzug etwa vier Meilen über diese Stadt hinaus vorzunehmen. Unvorsichtigerweise dehnte dieser Offizier den Streifzug noch drei Meilen weiter aus, als ihm befohlen war, und gerieth dabei in einen Hinterhalt, den die Rebellen im Wald veranstaltet hatten. Diese griffen ihn nun von ihrer festen Stellung aus an, und es kam zu einem heftigen Gefecht, in welchem

Digitized by Google

ſich der Rebellengeneral Aſhby durch ſeine Kühnheit und Geſchicklichkeit beſonders auszeichnete. Die Bundestruppen wurden zurückgeſchlagen, und Colonel Wyndham fiel als Gefangener in die Hände der Rebellen. Der Feind trieb nun die New Jerſey Cavallerie vor ſich her, als General Bayard Befehl erhielt, ihr mit dem Bucktail-Regiment, dem erſten Reiterregiment von Pennſylvanien, und dem achten und ſechzehnten Regiment von Weſt-Virginien zur Hülfe zu eilen. Jetzt erneuerte ſich der Kampf auf beiden Seiten mit großer Heftigkeit. Der Feind wurde aus ſeiner Poſition vertrieben und verlor einen Theil ſeiner Lagergeräthe. Der Kampf wurde indeſſen noch immer mit unentſchiedenem Erfolge fortgeſetzt. Schon nahte die Nacht heran, als General Bayard dem Colonel Kane befahl, mit ſeinen Bucktails den dichten Fichtenwald zur Linken zu durchſtreifen. Dieſe tapfere Compagnie, die etwa einhundertunddreißig Mann zählte, rückte ohne Zögern dem faſt unſichtbaren Feinde entgegen. Plötzlich fand ſie ſich ſowohl in der Fronte als in den Flanken von einer ſtarken Rebellenmacht umringt, die aus vier Cavallerieregimentern nebſt einiger Artillerie beſtand. Die Bucktails zauderten indeſſen keinen Augenblick, ſondern ſandten eine tödtliche Musketenſalve in die enggeſchloſſenen Reihen ihrer Gegner. Allein ihre Tapferkeit war vergebens gegen eine ſolche überwiegende Mehrzahl. Ihre Reihen wurden durch die verderblichen Angriffe des Feindes gar bald gelichtet; ihr tapferer Anführer ward verwundet und gefangen. Jetzt blieb dem Reſt des heldenmüthigen Häufleins Nichts übrig als ein ſchleuniger Rückzug. Dieſen vollbrachten ſie glücklich und ohne Uebereilung; unterwegs hielten ſie von Zeit zu Zeit Stand, um die Schüſſe ihrer Verfolger zu erwiedern. Der Verluſt der Bucktails beſtand aus ſechs Todten, ſechsunddreißig Verwundeten und zehn Vermißten, der der übrigen Bundestruppen aus einhundert und achtzehn Todten, vierhundert und fünfzig Verwundeten und dreißig Vermißten. Der Verluſt der Rebellen war ebenfalls ſehr bedeutend; General Aſhby, der tapfere und chevalereske Befehlshaber der Rebellen-Cavallerie war unter Andern todt auf dem Schlachtfeld geblieben. Da General Fremont nicht wünſchte, zu jenem ungünſtigen Zeitpunkte ein allgemeines Treffen zu veranlaſſen, ſo zog er ſeine Truppen zurück, ſobald ſich die Nacht auf der Gegend lagerte.

Am nächſten Tage, den 9. Juni, wurde die Verfolgung der Rebellen fortgeſetzt. Dieſe waren jetzt in vollem Rückzug nach Port Republic begriffen. General Blenker commandirte den linken Flügel, General Milroy den rechten und General Schenck das Centrum von Fremont's Armee. Die Reſerve beſtand aus den Brigaden Stahl und Bayard. Der Vortrab der Bundestruppen war dem Nachtrab der Rebellen ſo nahe auf den Ferſen, daß Letzterer mit knapper Noth den Shenandoah überſchritt und der Gefangenſchaft entging. General Tyler commandirte die Vorhut von Shield's Diviſion, die ſpäter ein Gefecht mit dem Feinde hatte. Dieſes Gefecht fand bei Port Republic ſtatt, ſieben Meilen von Harriſonburg, auf der Straße nach Staunton. Die Anzahl der am Kampfe betheiligten Bundestruppen war 3000, während der Feind 8000 Mann ſtark war. General Jackſon hatte ſeine Truppen in einem Walde poſtirt, um dem linken Flügel der Bundestruppen in die Flanke zu fallen. Die Batterien unter Clark und Robinſon wurden zuerſt herbeigebracht und eröffneten ein wirkſames Feuer auf den Feind. Mehrere Plänk-

Digitized by Google

lercompagnien erhielten dann Befehl, in den Wald einzudringen, um den Feind aus seinem Versteck zu locken. Bald kamen die Rebellen aus ihren Schlupfwinkeln hervor und rüsteten sich zu einem vereinten Angriff auf die Fronte und Flanke der Bundestruppen. Jetzt wurde das siebente Infanterieregiment von Indiana unter Colonel Gevin nach der Rechten geschickt, um den Operationen der Feinde an diesem Punkte entgegen zu arbeiten. Es wurde daselbst von zwei Regimentern angegriffen, die sehr vortheilhaft aufgestellt und durch das Ufer des Shenandoah-Flusses geschützt waren. So verheerend war das Feuer der Rebellen, daß sich Colonel Gevin zum Rückzug genöthigt sah. Das neunundzwanzigste Ohio-Regiment wurde nun zu seiner Unterstützung abgesandt, während das siebente Ohio-Regiment beordert ward, Clarke's Batterie zu unterstützen. Das fünfte Ohio-Regiment kam Huntingdon's Batterie zur Hilfe. Das erste Regiment von West-Virginien lag auf der äußersten Rechten, und als die ganze Brigade unter General Tyler ankam, wurde die Schlacht hier allgemein. Die Artillerie der Rebellen wurde mit großer Geschicklichkeit und Energie bedient. Während das Treffen auf dem rechten Flügel vor sich ging, schickte der Rebellenbefehlshaber Verstärkungen nach einem Platz, wo unsere Batterien so wüthend angegriffen wurden, daß die Geschütze dem Feinde in die Hände fielen. Dem fünften und siebenten Regimente von Ohio gebührt die Ehre, diese Batterien dem Feinde wieder abgenommen zu haben. Eine kurze Zeitlang war es zweifelhaft, auf welche Seite hin sich der Sieg neigen würde; die Bundestruppen fochten mit größtem Heldenmuthe gegen eine bedeutende Mehrzahl und gaben sich schon der Hoffnung auf einen endlichen Triumph hin. Da sah man ungeheure Verstärkungen von Port Republic den Rebellen zueilen, und sich diesen entgegen zu stellen würde eine vollständige Niederlage herbeigeführt haben. General Tyler ertheilte daher Befehl zum Rückzug. Leider war es nicht möglich, das schwere Geschütz fortzuschaffen, denn die meisten Pferde waren entweder getödtet oder verwundet, und die Kanonen fielen somit in die Hände der Feinde. Die Bundestruppen hatten dagegen eine Kanone und siebenundsechzig Gefangene erbeutet. Die Letztern zogen sich dann zurück und wurden von den Rebellen verfolgt, bis sie in die Nähe von General Shields' Division kamen, worauf die Rebellen ihrerseits den Rückzug antraten. Die Bundestruppen verloren an diesem Tage zweiundsechzig Mann an Getödteten, einhunderteinundsechzig an Verwundeten und etwa einhundert an Vermißten. Der Verlust der Rebellen war ebenfalls sehr bedeutend, obschon die genaue Zahl nie bekannt wurde. Als Fremont später über das Schlachtfeld zog, fand man etwa zweihundert todte Rebellen umherliegen, und Viele waren schon begraben. Die Bundesarmee hatte mehrere sehr tüchtige Offiziere verloren. Eine der Bucktails-Compagnien verlor sämmtliche Ober- und Unteroffiziere. Die Schlacht von Port Republic, die fünf Stunden lang mit großer Erbitterung gewüthet hatte, war in der That eine Niederlage für die Bundestruppen. Die vorgeschobene und isolirte Position der Division unter Shields gab dem Feinde Gelegenheit, dieselbe ungestört mit großen Truppenmassen anzugreifen, und dieser Vortheil wurde von den Rebellen gehörig benutzt.

Nach diesem Treffen setzte Jackson seinen Rückzug nach Staunton und von dort später nach Richmond fort. Kein weiterer Kampf von Bedeutung fiel nach der

Digitized by Google

Schlacht von Port Republic zwiſchen General Fremont's Armee und dem Feinde ſtatt. Am 25 Juni wurden die Streitkräfte unter Fremont, McDowell und Banks durch den Präſidenten zu einer Truppenmacht conſolidirt, die fortan unter dem Namen „Die virginiſche Armee" bekannt war, und General John Pope, der Held von New-Madrid und der Inſel No. 10, wurde zum Oberbefehlshaber derſelben ernannt. Von dieſer Armee bildeten die Truppen unter Fremont das erſte Corps, die unter Banks das zweite und die unter McDowell das dritte. General McCall's Diviſion, 10,000 Mann ſtark, die einen Theil von McDowell's Corps ausgemacht hatte, wurde der Potomac-Armee unter McClellan einverleibt. Dieſe neue Einrichtung die der Präſident getroffen hatte, um den Operationen der Truppen im Shenandoahthal größere Wirkſamkeit zu verleihen, wurde von den Generälen McDowell und Banks ſofort mit uneigennützigem Patriotismus angenommen. Nicht ſo von General Fremont. Dieſer betrachtete die Sache als einen Akt der Ungerechtigkeit gegen ihn ſelbſt und meinte, daß dadurch ſein perſönlicher Einfluß auf das Heer geſchwächt und ſein Ruf dem Publikum gegenüber beeinträchtigt würde. General Pope hatte nämlich in Miſſouri unter ſeinem Commando geſtanden, und die perſönlichen Beziehungen der beiden Generäle zu einander waren nicht eben die freundſchaftlichſten. Fremont beſchloß daher, ſich vom Commando ſeines Corps zurückzuziehen, und zeigte ſeinen Entſchluß dem Kriegsſekretär an. So endete die kurze Campagne Fremont's im Shenandoahthal. Man kann nicht ſagen, daß die Art und Weiſe ſeiner Reſignation denſelben glühenden Patriotismus, dieſelbe Würde und Hochherzigkeit bekundete, die er bei ſeinem Rücktritt von dem Miſſouri-Departement an den Tag legte. Wie viel edler benahmen ſich die Generäle Grant und Pope — um nur dieſe beiden Beiſpiele anzuführen — als ſie bei Corinth dem General Halleck untergeordnet wurden! Und was wäre aus der Bundesſache geworden, wenn ſämmtliche Generäle, denen Grant im Senioritätsrang nachſtand, ihre Reſignation eingereicht hätten, nachdem dieſer zum General-Lieutenant der Vereinigten Staaten Armee ernannt worden war? — Vom Lager und vom Schlachtfeld zog ſich Fremont nun in's Privatleben zurück, um fortan als mäßiger Zuſchauer die merkwürdigen Wechſelfälle eines Krieges zu beobachten, in welchem er, wenn auch keineswegs die erſte, dennoch eine ehrenvolle Rolle geſpielt hatte. Man wird wohl allgemein zugeben, daß die Hauptglorie dieſes eminenten Mannes in ſeinen Verdienſten als Erforſcher der bis dahin unbetretenen Wildniſſe im Weſten dieſes weiten Landes beruht. Dort war er der Pionier, der den Weg zu neuen Regionen entdeckte, in denen eine junge und mächtige Nation die beſten und vortheilhafteſten Tummelplätze für die Entwickelung und Ausübung ſeiner gigantiſchen Energie fand. Als der heroiſche und entſchloſſene „Pfadfinder" nach den herrlichen Gefilden des modernen Eldorado jenſeits der beſchneieten Firnen und gähnenden Schluchten der Felſengebirge, wird ſein Name in den amerikaniſchen Annalen fortleben und noch von künftigen Generationen mit Recht geehrt werden.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Inhalt. — Die große Bedeutung des Mississippi-Stromes im Verlauf des Krieges — Flotte von Kanonenbooten unter Commodore Davis — Räumung von Fort Pillow — Die Wasserschlacht bei Memphis — Stärke der streitenden Theile—Vorfälle während des Kampfes—Niederlage der Rebellenflotte — Colonel Ellet — Resultate des Sieges — General Negley's Expedition nach Chattanooga — Colonel Hambright—Vorfälle bei der Expedition—Resultate derselben—General Morgan vertreibt die Rebellen von Cumberland Gap—Niederlage der Bundestruppen bei James Island — Beschreibung der Rebellenwerke — Rüstungen zum Angriff — Vorfälle während des Kampfes — Endliche Niederlage der Bundestruppen — Rückzug derselben — Bundesverluste — Tapferkeit des Rebellengenerals Lamar — Colonel Fitch's Expedition den White River hinauf— Das Treffen bei St. Charles — Schrecklicher Unfall auf dem Dampfschiff „Mound City" — Scheußliche Grausamkeit des Capitän Fry — Eroberung der Rebellenforts — Endlicher Erfolg der Expedition — Colonel Howard's Excursion von Newbern nach Swift Creek — Resultate derselben — Anfang des Bombardements von Vicksburg — Gefahrvolle Expedition von Commodore Farragut's Flotte — Neues Flußbett für den Mississippi.

Eines der glänzendsten Blätter in der Geschichte des Krieges gegen die Secession ist dasjenige, worauf die Thaten der Unionskämpfer auf dem Mississippistrom verzeichnet sind. Auf dem großen „Vater der Gewässer" waren Niederlagen und Unfälle, wenn auch nicht ganz und gar unbekannt, so doch sehr ungewöhnlich; während Triumph und Suprematie die Hauptzüge der dort stattgefundenen Kämpfe bildeten. Am 6. Juni 1862, näherte sich die Bundesflotte von Kanonenbooten und Dampfwiddern unter dem Befehl des Commodore C. H. Davis, acht Fahrzeuge im Ganzen, dem Fort Pillow, das am Ufer des Mississippi nahe bei der Stadt Memphis gelegen war. Der Commodore hatte die Absicht, die Rebellenwerke zu bombardiren, die von ziemlicher Stärke und mit sechs Einhundert-achtundzwanzig-Pfündern und fünfzehn Vierundsechzig-Pfündern versehen waren. Die Rebellen aber warteten den Gruß des Commodore nicht ab, sondern räumten den Platz, sowie auch die Forts Wright und Randolph, wodurch das Bombardement unnöthig wurde. Diese Plätze wurden dann von einer hinreichenden Anzahl Bundestruppen besetzt.

Commodore Davis begab sich dann mit seiner Flotte nach Memphis. Dort wartete eine formidable Rebellenflottille auf seine Ankunft. Dieselbe bestand aus acht Kanonenbooten mit folgenden Namen: General Bragg, Lovell, Jeff. Thompson, Beauregard, General Van Dorn, Sumter, General Price und Litte Rebel. Dieses Geschwader wurde von Commodore Edward Montgomery befehligt. Die Fahrzeuge waren früher Flußdampfer gewesen, später aber in Kanonenboote umgewandelt worden. Jedes derselben führte von zwei bis zwölf schwere Geschütze an Bord, deren Lafetten auf Drehscheiben standen. Die Kriegsschiffe des Commodore Davis, welche gegen die Rebellenboote in's Feuer kamen, waren: das Flaggenschiff

Digitized by Google

Benton, die Louisville, Cairo, St. Louis und Carondolet. Außerdem befanden sich noch vier Dampfwidder unter dem Befehl des Colonel Charles Ellet bei der Flotte, nämlich: Queen of the West, Monarch, Lancaster und Switzerland. Während der Nacht vor dem Kampfe war die Rebellenflotte den Fluß hinab bis Memphis gefahren. Commodore Davis lag zu derselben Zeit zwei Meilen oberhalb Memphis vor Anker. Mit Tagesanbruch, am 6. Juni, stellte sich die Rebellenflotte in Schlachtordnung auf. Bald fuhr die Bundesflotte muthig auf sie zu, gerade Memphis gegenüber. Die Einwohner der Stadt strömten in Schaaren heraus und besetzten den Deich, das hohe Ufer und die Dächer der dem Flusse nahe liegenden Häuser. Die Kaufläden wurden geschlossen, und alle Geschäfte stockten an diesem Tage, der dazu bestimmt war, eine der vollständigsten Niederlagen der Rebellenmacht zu sehen, die dieselbe je betroffen.

Das Treffen fing um halb sechs Uhr Morgens an. Während sich die Kriegsschiffe einander näherten, befahl Colonel Ellet zwei von den Dampfwiddern, der „Queen of the West" und dem „Monarch," den Fluß hinab zu fahren und zwischen den feindlichen Dampfschiffen und dem Ufer hindurchzusteuern. Die Strömung ist dort stark und der Fluß enge, und da die Rebellenschiffe stromaufwärts kämpften, so besaßen sie den Vortheil, daß sie besser steuern konnten. Als die Widder auf der gewünschten Stätte angekommen waren, hielten sie an und begannen das Treffen. Die „Queen of the West" fuhr mit furchtbarer Gewalt auf den „General Price" los und brach das eine Schaufelrad desselben ganz ab, und nachdem sie einige Schüsse gewechselt, versank der Letztere. Bald darauf erhielt die „Queen of the West" vom „Beauregard" einen Stoß, der sie fast kampfunfähig machte. Hierauf rannnte der „Monarch" in den „Beauregard" und versetzte ihm einen so derben Stoß am Vordertheile, daß er gänzlich kampfunfähig wurde. Er versank später, doch wurde seine Mannschaft durch das zeitige Dazukommen des „Little Rebel" gerettet. Darauf geriethen der „Benton" und der „Lovell" an einander. Die Fünfzigpfünder-Parrottkanone des Erstern richtete fürchterlichen Schaden auf dem Rebellenschiffe an. Die Schüsse drangen von vorn bis hinten durch, und einige schlugen durch die Seiten. Fünf Minuten nach dem ersten Schuß explodirte der Dampfkessel des „Lovell," und nun bot sich dem Auge ein entsetzlicher Anblick dar. Die schrecklich verbrühte, halberstickte, furchtbar gefolterte Mannschaft lief rasend auf dem Deck umher und rief mit markerschütterndem Geschrei um Hülfe. Sogleich darauf begann das Schiff zu sinken, und nur mit größter Mühe konnte ein vom „Benton" abgeschicktes Boot einige wenige der Unglücklichen retten, ehe das Schiff in einer Tiefe von hundert Fuß Wasser versank. Fast die ganze Mannschaft ertrank, und der letzte Angstschrei der Verzweiflung mischte sich in den gurgelnden und zischenden Ton der Wogen, als sie über dem Schiffe zusammenschlugen.

Der übrige Theil der Rebellenflottille hatte bis dahin nur aus der Entfernung auf die Bundesschiffe gefeuert. Der „Beauregard" war durchlöchert wie ein Sieb und durchaus nicht mehr zu lenken, füllte sich mit Wasser und trieb hülflos dem Ufer zu. Bald darauf versank er auf einer seichten Stelle bis auf das Verdeck. Der „Little Rebel" war von zwei Schüssen am Obertheil getroffen, worauf sein

Befehlshaber gegenüber von „Preſident's Island" an's Land fuhr und mit der Mannſchaft das Trockene ſuchte. Von nun an begegnete den Rebellenſchiffen ein Unfall nach dem andern. Der „Jeff. Thompſon" gerieth in Brand, und die Flammen nahmen bald ſo überhand, daß es unmöglich wurde, ſie zu löſchen. Die feurigen Zungen des verheerenden Elementes leckten von allen Seiten um das Schiff und umhüllten es vollſtändig. Bald waren die Räderkaſten verſchwunden; dann fiel die Eſſe über Bord; endlich erreichten die Flammen ſogar das Pulvermagazin, und das Schiff flog in die Luft. Der Krach erſchütterte die Ufer, peitſchte den ruhigen Schooß des Miſſiſſippi in tauſend Wogen auf und füllte die Luft mit hunderten von hin und her fliegenden Sprengkugeln. Zuletzt war von dem einſt ſo furchtbaren Schiffe Nichts übrig, als einige ſchwarze, verkohlte Trümmer von Balken und Brettern, die den Strom hinab trieben. Dann wurde der „Sumter" durch die fürchterlichen Schüſſe der Bundesſchiffe kampfunfähig und trieb nach dem untern Theile von „Preſident's Island" hin, wo die Mannſchaft an's Land ſtieg. Der „General Bragg" fuhr kampfunfähig den Fluß hinab und ankerte drei Meilen unterhalb Memphis. Auch er wurde von ſeiner Mannſchaft im Stiche gelaſſen. Als die Mannſchaft vom Flaggenſchiff „Benton" an Bord deſſelben ſtieg, fand ſie doppelt ſo viel Dampfdruck im Keſſel als gewöhnlich, woraus die Abſicht der Rebellen hervorging, ihn in die Luft zu ſprengen. Eine Priſenmannſchaft wurde nun an Bord geſetzt, das Sternenbanner aufgehißt, dann wurde das Schiff ſtromaufwärts bugſirt und bei Memphis vor Anker gelegt. Ungefähr zu derſelben Zeit traf eine Kugel den Dampfkeſſel des rührigen und furchtloſen „Little Rebel." Er platzte, und das Boot konnte nicht mehr von der Stelle gebracht werden. Auf dieſe Art wurde die ganze Rebellenflotte erobert oder zerſtört, und das in einem Kampfe, der kaum anderthalb Stunden dauerte. Nur das Flaggenſchiff der Rebellen, der „Van Dorn" entkam, da ſeine Schnelligkeit bedeutend größer war, als die der Bundesſchiffe. Es wurde acht Meilen weit verfolgt, jedoch vergebens. Eine vollſtändigere und gründlichere Niederlage läßt ſich kaum denken als diejenige, welche dieſes berühmte Miſſiſſippi-Geſchwader betroffen hatte. Dem Commodore Montgomery war es gelungen, mit den meiſten ſeiner Offiziere und einen Theil ſeiner Mannſchaft zu entkommen und ſich nach den Wäldern am Arkanſasufer zu flüchten. Der Verluſt der Rebellen an Getödteten und Verwundeten belief ſich auf nahezu dreihundert Mann.

Der Bundesverluſt dagegen war verhältnißmäßig unbedeutend. Colonel Ellet, der tapfere Commandant der Dampfwidder war während des Kampfes durch einen Piſtolenſchuß am Bein verwundet worden. Es war ein ſonderbarer Zufall, daß er von allen an der Schlacht betheiligten Bundestruppen allein vom Feinde verwundet wurde und ſpäter an den Folgen ſeiner Wunde, an gänzlicher Erſchöpfung und ungeſchickter Behandlung ſtarb. Unter den Bundesſchiffen war die „Queen of the Weſt" am meiſten beſchädigt worden. Ihre Maſchine ward durch die heftigen Stöße der Rebellenwidder ſo zerrüttet, daß ſie keine Bewegung machen konnte; und ſo wurde ſie nach der Beendigung der Schlacht zu ihrem Ankerplatz zurückbugſirt.

Unmittelbar nach der Schlacht dampfte die ſiegreiche Flotte nach dem Landungsplatze von Memphis. Hier ſchickte Commodore Davis einen Boten an John

Parke, den Mayor der Stadt, und ließ ihm ſagen, daß er Beſitz von dem Platze genommen und denſelben unter militäriſche Botmäßigkeit ſtellen werde; zugleich forderte er ihn auf, zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung mitzuwirken. Hierauf antwortete Mayor Parke, daß die Municipalbehörden von Memphis keinen Widerſtand zu leiſten vermöchten, und daß er mit Vergnügen dem Wunſche des Commodore Davis nachkommen und ihm bei der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung behülflich ſein wolle. Ein Theil der Bundestruppen wurde nun nach der Stadt geſchafft, die Nationalflagge auf den öffentlichen Gebäuden aufgepflanzt, und die Suprematie der Bundesregierung auf dem Haupthandelsplatze von Tenneſſee wieder hergeſtellt. Die endlichen Folgen dieſes Sieges waren von großer Wichtigkeit. Er trug hauptſächlich dazu bei, den Miſſiſſippi von der Gegenwart und Herrſchaft der Rebellenkanonenboote zu befreien. Mit der einzigen Ausnahme von Vicksburg war jetzt jedes Bollwerk der Rebellen am Ufer dieſes großen Stromes in den Händen der Bundesregierung. Es fehlte bloß noch an der Eroberung von Vicksburg, um den Triumph vollſtändig zu machen und eine der Hauptadern im Körper der Rebellenſtaaten wirkſam zu zerſchneiden. Man erwartete zuverſichtlich, daß dieſes erwünſchte Reſultat in kürzeſter Zeit eintreten würde.

Allein noch andere Triumphe der Bundeswaffen fielen faſt zu derſelben Zeit im Staate Tenneſſee vor. Die Rebellen hatten bei Chattanooga, einer blühenden Stadt in Hamilton County, einhundert und vierzig Meilen ſüdöſtlich von Naſhville, ſtarke Batterien angelegt. Dieſe Stadt war der öſtliche Terminus der Eiſenbahn von der Hauptſtadt des Staates, und zugleich der Punkt, wo dieſe mit den Eiſenbahnen von Georgia zuſammenſtößt. Von dort werden auch viele Waaren nach Mittel- und Oſt-Tenneſſee verſchickt. General Mitchel, welcher die Wichtigkeit dieſes Platzes wohl einſah, beſchloß, ſich deſſelben durch eine jener glänzenden und plötzlichen Ueberrumpelungen zu bemächtigen, durch die er ſich längſt ſchon rühmlich bekannt gemacht hatte. Er übertrug die Ausführung dieſes Unternehmens diesmal dem General Nagley. Da Chattanooga am Tenneſſee-Fluß gelegen iſt, wo die Schifffahrt mit kleineren Fahrzeugen aufhört; da von dort aus die gebirgige Region von Oſt-Tenneſſee beherrſcht wird; da mehrere Eiſenbahnen daſelbſt zuſammentreffen, und da endlich von dort aus Virginien, und ſelbſt Richmond, per Eiſenbahn zu erreichen iſt—ſo war es vollkommen gerechtfertigt, daß man ſich den vielen drohenden Gefahren ausſetzte, um dieſen Platz dem Feinde zu entreißen und Beſitz davon zu nehmen.

Colonel Hambright verließ unter General Nagley's Anweiſung Mitchel's Lager zu Huntsville, Alabama, rückte raſch auf Chattanooga zu und ſchlug und zerſprengte unterwegs einen Haufen Rebellen-Cavallerie unter General Adams. Am 7. Juni begann er den Angriff auf die feindlichen Batterien zu Chattanooga. Nach einem heftigen Bombardment, welches drei Stunden währte, wurden dieſelben zum Schweigen gebracht und von den Rebellen geräumt. Am nächſten Tage wurde die Stadt bombardirt. Nach Verlauf von ſechs Stunden waren die Feinde aus allen ihren Werken vertrieben und ſahen ſich genöthigt, den Platz gänzlich zu räumen. Auf ihrem Rückzug verbrannten ſie die Eiſenbahnbrücken, um der Verfolgung der Bundestruppen zu entgehen. Es wurden acht Mann gefangen ge-

Digitized by Google

nommen; überdies fiel eine große Anzahl Pferde und Schlachtvieh in die Hände der Sieger. Die Rebellenschanzen wurden vollständig demolirt und der Platz überhaupt für fernere feindliche Operationen außer Stand gesetzt. Dieser Sieg befreite die loyalen Bürger in jener Gegend von dem schweren Joch der Rebellenbehörden und bestärkte sie in ihrer Anhänglichkeit an die legitime Regierung. Er entriß zugleich den Feinden sämmtliche Vortheile, die ihnen aus dem Besitz dieses großen Eisenbahn-Centralpunktes erwachsen waren. Nach der Ausführung dieses kühnen Streiches kehrte General Nagley mit den Trophäen seines Triumphes zum Lager zurück. Sein ganzer Verlust bestand aus zwei Todten, sieben Verwundeten und drei Abhandengekommenen. Die so in Tennessee gewonnenen Vortheile wurden am 17. Juni noch vermehrt, als General Morgan nach Cumberland Gap vordrang, um die Rebellengenerale Stevenson und Smith, die den Platz mit 13,000 Mann besetzt hielten, daraus zu vertreiben. Dieser Platz besteht aus einer Lücke oder Schlucht im Cumberland-Gebirge, das den Staat Tennessee von Nordost nach Südwest durchzieht. Die Schlucht ist so enge, daß nur eine einzige Fahrstraße durch dieselbe laufen kann. Die Rebellen hatten den Platz mit großem Fleiße befestigt. Als Eingang nach Ost-Tennessee war der Besitz desselben von großer Wichtigkeit, und deshalb vermuthete man, daß der Feind seine Position mit äußerster Hartnäckigkeit vertheidigen würde. Allein gerade das Gegentheil geschah. Als die Rebellen von der Ankunft der Unionstruppen unter General Morgan in Kenntniß gesetzt wurden, räumten sie den Platz in großer Eile. Dabei ließen sie mehrere hundert Zelte im Stich und warfen eine große Anzahl ihrer Geschütze die Klippen hinunter in die gähnenden Abgründe. Ihre Mörser vernagelten sie und zerbrachen die Lafetten derselben. Nachdem sie Alles, was sie nicht mit sich nehmen konnten, möglichst unbrauchbar gemacht hatten, zogen sie schleunigst hinfort. Der Gap wurde dann von den Bundestruppen besetzt, und damit ein neuer Verbindungsweg zwischen den loyalen Bewohnern von Ost- und West-Tennessee eröffnet und den Rebellen ein weiteres Bollwerk abgenommen.

Von diesen glücklichen Ereignissen im Innern des Landes wenden wir uns nun zu den Waffenthaten der Bundestruppen an der atlantischen Küste. Dort wandte das Kriegsglück den Unionsarmeen den Rücken, und eine unheilvolle Niederlage überfiel dieselben in der Nachbarschaft des Mistbeetes der Rebellion.

Am 16. Juni griff General Benham, der Zweite im Commando unter General Hunter im Departement des Südens, die Verschanzungen an, welche die Rebellen auf James Island in der Nähe von Charleston errichtet hatten, und wurde schmählich und mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Der Feind hatte eine Linie von Schanzen queer durch die Insel hin angelegt, desgleichen ein Fort und einen Wartthurm, so daß sie im Stande waren, alle Operationen der Bundesbefehlshaber genau zu beobachten. Auch hatte sich General Benham vorgenommen, eine schwimmende Batterie zu zerstören, die bei Secessionville vor Anker lag, und die nebst den bereits erwähnten Werken dem ferneren Vorrücken der Bundestruppen auf Charleston und Fort Johnson bedeutende Hindernisse in den Weg legte. Secessionville war nur ein kleiner Ort, der Sommeraufenthalt einiger reichen Pflanzer, deren Besitzungen auf James Island lagen. Der Ort liegt an der

Oſtküſte der Inſel, am hohen Ufer eines Baches, der durch die Sümpfe von James- und Morriſon's Island fließt und ſich in den Stone-Fluß, nahe der Mündung deſſelben, ergießt. Fünfhundert Schritte ſüdlich von Seceſſionville hatte Colonel Lamer eine Batterie errichtet, die auf der einen Seite von Moraſt, auf dem andern von dem Bach gedeckt wurde. Die hier aufgeſtellten Rebellentruppen beſtanden aus mehreren Compagnien leichter Infanterie von Charleſton und aus dem Charleſton Bataillon, nebſt großen Detachements von Süd-Carolina Volontären—im Ganzen etwa fünftauſend Mann. Die zum Angriff auf die Schanzen beſtimmten Bundestruppen beſtanden aus drei Brigaden, commandirt von den Generälen Stevens, Wright und Williams, und zählten in Allem ungefähr 3500 Mann. Der Angriff wurde von General Stevens eröffnet, deſſen Truppen aus dem achten Regimente von Michigan, dem ſechſten und ſiebenten von Connecticut, dem achtundzwanzigſten von Maſſachuſetts und einer Batterie von vier Geſchützen beſtand. Das achte Regiment von Michigan bildete den Vortrab, und litt ſtärkere Verluſte als alle übrige Regimenter. Der Angriff begann mit Tagesanbruch. Die Vorpoſten der Rebellen wurden zurückgetrieben, und dann erfolgte ein raſcher Anlauf auf das Fort. Bei der Ausführung dieſer Bewegung ſtießen die Bundestruppen auf eine feindliche Batterie, die etwa hundert Schritte vor den Schanzen auf dem freien Felde ſtand. Die Rebellen wurden von den Geſchützen vertrieben und dieſe genommen. Die Rebellen in den Schanzen waren augenſcheinlich von dieſem Angriff vollſtändig überraſcht; allein ſie waren ſehr bald auf den Beinen und empfingen ihre Angreifer mit größter Entſchloſſenheit. In dem hierauf folgenden Treffen unterſtützte General Wright's Brigade die des General Stevens auf dem linken Flügel, während Williams' Brigade rechts beordert wurde, um dort eine Flankenbewegung auszuführen und von da aus an dem Angriff Theil zu nehmen. Da man in dem Walde in jener Richtung maskirte Batterien vermuthete, ſo wurde General Williams beauftragt, mit der größten Vorſicht zu Werke zu gehen; dieſer Offizier aber befahl ſeinen Leuten, raſch vorzudringen, und traf gar keine Vorſichtsmaßregeln gegen etwaige Ueberrumpelungen. Die Folge davon war, daß ſeine Truppen, ſobald ſie die bezweckte Poſition zur Seite des Forts erreichten, mit einer mörderiſchen Artilleriesalve hinter ihrem Rücken empfangen wurden, die nebſt dem Feuer von der Fronte ihre Reihen auf furchtbare Weiſe lichtete. Das Gefecht wurde jetzt auf beiden Seiten äußerſt heftig. Das achte Regiment von Michigan und das neunundſiebzigſte von New York griffen die vor ihnen liegenden Werke mit dem größten Muthe an. Die Gräben waren ſehr tief und die Brüſtungen ſehr hoch; allein dieſe beiden Regimenter füllten den Graben auf einer Stelle und brachten unter dem heftigſten Feuer der Feinde einen Weg über denſelben zu Stande. Nun wurde mehrmals Sturm gelaufen und heftig um den Beſitz der Schanze gefochten; allein obgleich die Bundestruppen mehrmals nahe daran waren, die Brüſtung zu überſteigen, wurden ſie dennoch jedesmal durch die verzweifelten Anſtrengungen der Feinde wieder zurückgeſchlagen. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der Angriff glücklich gelungen wäre, wenn zu gleicher Zeit auf der Flanke eine kluge und kräftige Bewegung ſtattgefunden hätte; leider aber unterblieb dieſelbe. Die Rebellen wurden durch das

Digitized by Google

Feuer von Fort Johnſon, das in nicht allzu großer Entfernung lag, äußerſt wirkſam unterſtützt. Von den Kanonieren im Fort wurden ſehr viele getödtet, namentlich wenn die Bundestruppen vom Angriff in der Fronte zurückgeſchlagen, ſich zurückzogen, um den Sturm auf der rechten Flanke zu erneuern; hier ſtellten ſich drei Regimenter in Schlachtordnung auf und unterhielten, theilweiſe vom Gebüſch geſchützt, aus einer Entfernung von hundertundfünfzig Yards ein heftiges Rottenfeuer auf das Fort. Einige der Lafetten im Fort wurden ſogar durch die Kugeln der Bundestruppen durchbohrt. Dieſer Angriff wäre vielleicht erfolgreicher geweſen, wenn nicht ein Bataillon von Louiſiana, commandirt von McHenry, den Belagerten zur Hülfe geeilt wäre. Dieſes ſtellte ſich rechts dem Moraſt gegenüber auf und eröffnete ein ſo heftiges Feuer auf die Angreifer, daß dieſe mit großem Verluſte zurückziehen mußten. Zwar wurde jetzt nochmals ein verzweifelter Verſuch gemacht, das Fort von der Weſtſeite zu umgehen und es im Rücken anzugreifen; allein auch dieſer Verſuch ſcheiterte an dem hartnäckigen und entſchloſſenen Widerſtand des Eutaw Regimentes.

Es wurde endlich unverkennbar, daß der Angriff gänzlich mißglückt war, und es kam nun Befehl zu einem allgemeinen Rückzug. Das dritte Regiment von New Hampſhire war das Letzte, welches das Unglücksfeld verließ und wäre um's Haar von mehreren Süd-Carolina Regimentern gefangen genommen worden. Zwei Bundeskanonenboote, welche im Stone-River lagen, waren nicht im Stande geweſen, wirkſamen Antheil an dem Treffen zu nehmen, da ſie zu weit entfernt lagen; als ſie beim Rückzug der Bundestruppen auf die nachſetzenden Rebellen feuerten, thaten ſie den Erſteren faſt ſo viel Schaden wie den Letzteren. Das ganze Unternehmen war ein jämmerlicher Pfutſch. Wohl kein anderer Bundesbefehlshaber hat während des ganzen Krieges je eine ſo monſtröſe ſtrategiſche Mißgeburt zu Tage gefördert. General Benham wurde ſpäter nach Waſhington berufen, um ſein Betragen zu erklären und zu rechtfertigen. Der Geſammtverluſt der Bundestruppen an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug ſechshundert und achtundſechzig Mann. Dieſe große Zahl zeigt deutlich, daß die Unionsſoldaten hier mit derſelben Bravour und Entſchloſſenheit gefochten hatten, mit der ſie ſich überall auszeichneten, und daß ihre Niederlage auf Umſtänden beruhte, die ihnen nicht zur Laſt gelegt werden konnten, und für die ſie nicht verantwortlich waren. In dieſem Treffen wurde auch der Rebellenbefehlshaber Lamar verwundet. Er hatte während des Kampfes einen Muth und eine Geſchicklichkeit bewieſen, die wahrlich einer beſſern Sache würdig waren. Dieſe Niederlage hatte eine ſehr entmuthigende Wirkung auf die Bürger der loyalen Staaten, weil ſie Charleſton mit beſonderem Haß und Abſcheu als den Centralpunkt und die Urquelle alles Unglücks betrachteten, das durch die Rebellion das Land betroffen hatte.

Am 12. Juni wurde eine Expedition von Memphis abgeſandt, unter dem Commando des Col. Fitch, um den White-Fluß bis nach Jackſonport hinaufzufahren und der Armee unter General Curtis Lebensmittel und Munition zuzuführen. Man hatte erfahren, daß die Rebellen den Fluß verrammelt und bei St. Charles, einem unbedeutenden Orte etwa zweiundachtzig Meilen oberhalb der Mündung deſſelben in den Miſſiſſippi, Befeſtigungswerke angelegt hätten. Die Expedition

Digitized by Google

bestand aus vier gepanzerten Kanonenbooten, nämlich: dem Flaggenschiff „Mound City," dem „St. Louis," „Lexington" und „Conestoga," nebst dem bewaffneten Schleppschiffe „Spitfire" und drei Transportschiffen. Die Landtruppen an Bord dieser Fahrzeuge bestanden aus dem sechzehnten Indiana Regiment. Der erste Erfolg dieser Expedition war die Eroberung eines neuen und werthvollen Rebellendampfers, der „Clara Dolsen." Der zweite und wichtigere Streich aber war die Einnahme der Fortificationen, welche die Rebellen bei St. Charles errichtet hatten.

Am 17. Juni stieß die Flotte, welche langsam achtzig Meilen weit den Fluß hinaufgefahren war, plötzlich auf die feindlichen Batterien. Diese waren so im dichten Walde und Unterholz auf der Arkansas-Seite des Flusses versteckt, daß man ihre Lage nur von der Richtung der von ihnen abgefeuerten Schüsse abnehmen konnte. Als die Bundesflotte herankam, eröffneten die Rebellen ihr Feuer. Ihre Geschütze waren nicht von schwerem Kaliber, allein mit mehr als gewöhnlicher Präcision gezielt. Zwei Kugeln schlugen in die Kasematten des „St. Louis." Das Flaggenschiff „Mound City," welches den Vortrab im Flusse bildete, der an dieser Stelle sehr tief und enge ist, erwiederte das feindliche Feuer augenblicklich. Der „St. Louis" und „Conestoga" folgten bald nach. Da die Rebellenwerke aus zwei gesonderten Batterien bestanden, so steuerte die „Mound City" an der ersten vorüber auf die zweite zu, die eine halbe Meile weiter entfernt war. Diese eröffnete bei ihrem Annähern ein starkes Feuer, das mit gleicher Heftigkeit erwiedert wurde. Während dieses Kampfes zwischen den Kanonenbooten und den Forts landete Col. Fitch etwa fünfhundert Mann aus den Transportschiffen am südlichen Ufer des Flusses, um den Batterien in den Rücken zu fallen. Als er die geeignete Position erreicht hatte, signalisirte er den Kanonenbooten, ihr Feuer einzustellen, weil seine eigenen Leute möglicherweise davon getroffen werden könnten, und weil er im Stande zu sein glaubte, die Schanzen von der Landseite zu erobern. In diesem Augenblicke ereignete sich einer der schrecklichsten Auftritte, die sich die menschliche Phantasie vorstellen kann, und deren die Geschichte der blutigsten Kriege nur wenige aufzuzählen vermag. Ein von den Rebellen abgefeuertes cylinderförmiges Geschoß, auf zwei Seiten mit eisernen Ansätzen versehen und unter dem Namen "Pigeon Shot" (Taubengeschoß) bekannt, traf die Kasematte der „Mound City" auf der Steuerbordseite neben der ersten Kanone. Das Geschoß kam in einem Winkel von neunzig Grad, durchschlug das Bollwerk und zerbrach die Verbindungsröhre der Dampfkessel. Augenblicklich drang der heiße Dampf mit Blitzesschnelle in alle Räume des Schiffes unter dem Verdeck, die mit der 170 Köpfe zählenden Mannschaft angefüllt waren, weil sie sich nicht unnöthigerweise den Kugeln der Feinde im obern Raume bloßstellen wollte. Der schauderhafte Auftritt, der nun stattfand, spricht aller Beschreibung Hohn. Der heiße Dampf verbrühte auf einmal die ganze Masse menschlicher Schlachtopfer, tödtete viele auf der Stelle und versetzte Andere in Todeskämpfe, schrecklicher noch als der Tod selbst. Fünfundvierzig kamen augenblicklich um. Die Uebrigen, denen die Haut vom Leibe abgebrüht war, schrieen, ächzten und zuckten vor wüthenden Schmerzen. Alle, die noch gehen konnten, liefen wie wahnsinnig nach den Stückpforten und

Digitized by Google

stürzten sich in den Fluß. Bald schwammen siebzig bis achtzig Mann in den Wellen einher. In diesem schrecklichen Augenblicke, als das Menschengefühl selbst Wilde veranlaßt haben würde, die Feindseligkeiten einzustellen, fuhren die Rebellen fort, auf die Unglücklichen zu feuern, während sie sich verzweiflungsvoll anstrengten, das Ufer zu erreichen. Dies gelang nur sehr Wenigen. Von einhundertundsiebzig Mann, die noch vor wenig Augenblicken von Lebensfülle strotzten, blieben kaum dreißig übrig. Capitän Fry, der Anführer der Rebellen, befahl seinen Scharfschützen, sich am Ufer aufzustellen und die erschöpften Flüchtlinge niederzuschießen, sobald sie sich näherten. Dieser teuflische Befehl wurde mit einer Grausamkeit ausgeführt, die selbst einen Menschenfresser auf den Fejee Inseln entehrt hätte. Der Commandant des „Conestoga" ließ sogleich seine Boote aussetzen, um Diejenigen zu retten, die noch am Leben waren. Sobald aber diese Boten der Barmherzigkeit innerhalb Schußweite kamen, wurde auch auf sie gefeuert. Beide Nachen wurden getroffen; sie versanken indessen nicht und retteten mehrere der Unglücklichen vom Wassertode. Mittlerweile hatten die Bundestruppen am Ufer die Rebellenwerke erreicht, und da sie die eben beschriebenen Auftritte auf dem Flusse mit angesehen hatten, so griffen sie jetzt den Feind mit doppelter und dreifacher Wuth an. Bald stürmten sie mit gefälltem Bajonett auf die Rebellen her, die einen kurzen, aber verzweifelten Widerstand boten. In kurzer Zeit indessen wurden die beiden Forts erobert und von den Bundestruppen besetzt. Der Feind floh nun nach der Richtung von St. Charles. Seine ganze Macht bestand aus fünfhundert Mann. Von diesen geriethen fünfzig in Gefangenschaft; etwa einhundert waren getödtet und verwundet worden; die Uebrigen entkamen. Unter den Gefangenen befand sich Capitän Fry, der Befehlshaber der Rebellen, der früher ein Offizier in der Bundesarmee gewesen war. Die Wuth der Bundestruppen gegen ihn war so groß, daß es Colonel Fitch nur mit Mühe gelang, ihn dem verdienten augenblicklichen Aufhängen zu entziehen. Von dem schrecklichen Unglück an Bord der „Mound City" abgesehen, war die Expedition ein vollkommener Erfolg. Im ganzen hatten etwa hundert Leute ihr Leben dabei verloren. Einige Tage später setzte die Bundesflotte ihre Reise den White River hinauf fort, räumte die Verrammelungen aus dem Wege und erreichte ohne fernerm Widerstand oder Unfall den Ort ihrer Bestimmung.

Unter den kleineren Bewegungen, die in den verschiedenen Gegenden des ausgedehnten Kriegsschauplatzes vorfielen, und die einer kurzen Erwähnung würdig sind, war eine, die um diese Zeit durch Colonel Howard von Newbern aus vorgenommen wurde, um einige umherstreifenden Rebellenbanden aus der Halbinsel zu verjagen, die zwischen dem Fluß Neuse und dem Pamlico Sund liegt. Die Expedition bestand aus dem siebzehnten Regiment von Massachusetts, einem Theil des dritten Cavallerieregiments von New York und einem Detachement der Marine-Artillerie mit acht Geschützen. Diese Truppen wurden auf den Dampfbooten Union, Allison, Highland Light und dem Kanonenboot Picket eingeschifft. Kaum waren diese Schiffe von Newbern ausgelaufen, als sie auf einer Sandbank strandeten, wodurch sie natürlich aufgehalten wurden. General Foster wurde durch einen Booten von diesem Unfall benachrichtigt, worauf er sogleich die Dampfer „Pilot Boy" und „Alice Price" zu ihrer Hilfe absandte. Nach einigen Anstrengungen gelang es,

Digitized by Google

die Fahrzeuge wieder flott zu machen, worauf sie ihren Weg fortsetzten. Sie fuhren nun den Fluß hinauf bis zur Mündung des Swift Creek, wo, wie man in Erfahrung gebracht, die Rebellen einige Schanzen aufgeworfen und den Platz zum Mittelpunkt ihrer Raubzüge (Raids) in die umliegende Gegend gemacht hatten. Hier landeten die Truppen und überrumpelten die Rebellen so vollständig, daß viele derselben in Gefangenschaft geriethen. Das siebzehnte Massachusetts-Regiment unter Colonel Fellows wurde nun vorausgeschickt und nahm Besitz von dem Dorfe Swift Creek. Colonel Howard besetzte die Brücke und ließ mit den groben Geschützen auf die Rebellen feuern, deren Schanzen auf der andern Seite des Flusses lagen. Die Feinde erwiederten die Schüsse einige Male; dann aber wurde Befehl ertheilt, die Schanzen zu stürmen. Die Rebellen hielten es indessen nicht für gerathen, diesen Sturmangriff abzuwarten; denn als die Bundestruppen mit gefälltem Bajonett herankamen, ließen sie ihre Schanzen im Stich und flüchteten sich in größter Verwirrung nach allen Richtungen hin in die Wälder. So viel besser verstanden sie sich auf's Laufen als auf's Fechten, daß trotz der kräftigen Verfolgung nur zwei von ihnen in Gefangenschaft geriethen. Die Schanzen erwiesen sich als höchst unbedeutend und hätten den Kanonen der Bundestruppen nur geringen Widerstand leisten können. Nach diesem leichten Siege kehrten die Truppen nach Newbern zurück. Die Wirkung dieser Expedition auf die in der Gegend befindlichen Rebellen war eine sehr heilsame, da ihre Raubzüge in diesem Theil des Landes fortan aufhörten.

Die Befehlshaber der Bundesmacht an und auf dem Mississippi fuhren mit ihren Operation, die Schiffahrt auf dieser großen Pulsader des Handels wieder zu eröffnen, mit lobenswerther Energie und Thätigkeit fort. Am ganzen Flusse entlang blieb jetzt Vicksburg allein im Besitz der Rebellen. Die Lage dieser Stadt ist sehr merkwürdig. Sie liegt nämlich am östlichen Ufer des Flusses auf einer bedeutenden Anhöhe. Oberhalb und unterhalb der Stadt sind die Ufer sehr abschüssig und über hundert Fuß hoch. Die Feinde hatten starke Batterien in der Nähe der Stadt errichtet, deren Lage so beschaffen war, daß das Feuer der Kanonenboote sie nicht leicht treffen konnte, während letztere von den Bollwerken aus sehr leicht zu erreichen waren. Auch in andern Hinsichten war die Lage der Stadt eine sehr eigenthümliche. Der Mississippi bildet an diesem Orte plötzlich einen Bogen, nicht unähnlich dem eines Hufeisens, und umspannt somit eine Art Halbinsel, die nicht viel mehr als eine halbe Meile breit ist. Auf der äußersten Spitze dieser Krümmung ist die Stadt erbaut. Diese topographische Eigenthümlichkeit erregte bei den Bundesbefehlshabern späterhin die Idee, die Landzunge mittelst eines Kanals zu durchstechen, und so die Stadt mehrere Meilen vom Ufer des Flusses wegzudrängen der die Hauptquelle ihres Reichthums, die Fahrstraße für ihren Handel und das Haupthinderniß für einen Angriff von Seiten der Bundestruppen war.

Am 21. Juni unternahm Capitän Porter, welcher zur Flotte des Commodore Davis oberhalb Vicksburg gehörte, einen Streifzug mit dem Kanonenboote „Octorara," um die beste Position auszukundschaften, wo die Flotte vor Anker gehen könnte. General Van Dorn befehligte die Rebellentruppen in Vicksburg, welche aus 18,000 Mann bestanden. Nachdem Capitän Porter seinen Zweck erreicht,

Digitized by Google

kehrte er zur Flotte zurück. Jetzt bereitete sich Commodore Davis vor, sich der Stadt zu nähern und das Bombardement zu eröffnen. Am Donnerstag, den 26. Juni, erschien eine gewaltige Flotte von etwa vierzig Schiffen aller Art, einschließlich der Transportschiffe, vor Vicksburg.*) Sogleich fand ein Angriff statt, der hauptsächlich auf die Fortificationen unterhalb der Stadt gerichtet war. Die Rebellenbatterien erwiederten das Feuer mit großer Energie. Das Schießen dauerte den ganzen Tag und hörte erst mit Einbruch der Nacht auf. Am andern Tage fing es auf's Neue an. Nachmittags wurde Befehl ertheilt, auch die Stadt zu bombardiren. Nun feuerten auch die dicht am Wasser angelegten Batterien, und das Bombardement dauerte bis zum Abend fort. Nachts kamen sämmtliche Flottenoffiziere auf dem Flaggenschiff des Befehlshabers zusammen; hier erhielten sie Befehl, die ganze Nacht hindurch mit ihren Mörsern auf die Stadt zu schießen und damit fortzufahren, bis sie weitern Befehl erhalten würden. Demzufolge ließen in dem bestimmten Augenblick sämmtliche Mörserboote, zwanzig an der Zahl, ihre tödtliche Musik ertönen. Die jetzt erfolgende Scene war äußerst imposant und prächtig. Der Krach der Mörser glich einem beständig fortrollenden Donner, und der Wiederhall schien mit dem lauten Gedröhne der Himmelsartillerie einen Wettkampf eingehen zu wollen. Die zahlreichen Explosionen der Bomben erleuchteten den mitternächtlichen Himmel weit und breit mit unaufhörlichen Lichtblitzen. Erde und Fluß erbebten vor dem gewaltigen Dröhnen. Die ungeheuren Bomben, die auf die dem Verderben geweihten Stadt herabfielen, sahen aus wie Boten der Zerstörung von fernen feindlichen Weltkörpern. Bald war die Stadt auf verschiedenen Stellen in Flammen, und eine Stunde später wurde Befehl ertheilt, das Bombardement einzustellen. Am nächsten Tage sandte Commodore Farragut, der mit seiner Flotte von hölzernen Fahrzeugen fünf Meilen unterhalb Vicksburg lag, dem Befehlshaber der Mörserflotte Nachricht, wenn letzterer während der nächsten Nacht das Bombardement fortsetzen würde, so wolle er (Farragut) versuchen, vor Tagesanbruch an den feindlichen Batterien vorbeizufahren und beide Flotten zu vereinigen. Dieser Aufforderung wurde Genüge geleistet, und Commodore Farragut's ganzes Geſchwader, bestehend aus drei großen Kriegsschiffen, zwei Kriegsschaluppen und drei eisernen Kanonenbooten, vollbrachte während des Bombardements glücklich die gefahrvolle Passage. Das Flaggenschiff des Commodore wurde zweimal von

*) Die Flotte des Commodore Porter bestand aus folgenden Kriegsschiffen:

Octorara, Flaggenschiff, George Brown, Capitän.
Westfield, Commandeur W. B. Benham.
Harriet Lane, Commandeuer J. M. Wainwright.
Clifton, Commandeur C. H. Baldwin.
Miami, Commandeur A. D. Harrell.
Owasco, Commandeur J. Guest.
J. P. Jackson, Commandeur S. E. Woodworth.

Die drei Abtheilungen der Mörserboote standen unter folgenden Offizieren: Lieutenant Watson Smith, erste Division; Lieutenant W. Green, zweite Division: Lieutenant R. Breese, dritte Division. Das Geschwader unter Commodore Davis zählte folgende Schiffe: Benton, Carondolet, Cincinnati und Louisville. Das Geschwader unter Commodore Farragut aus folgenden: Hartford, Brooklyn, Sciota, Oneida, Pinola und den Kanonenbooten.

den feindlichen Geschützen getroffen und ziemlich beschädigt. Die übrigen Schiffe kamen ohne erheblichen Schaden davon. Das Treffen dauerte anderthalb Stunden. Der Erfolg desselben überzeugte die Befehlshaber der Bundesmacht, daß es ohne die Mithilfe der Landtruppen unmöglich sei, die Batterien zum Schweigen zu bringen, oder zu zerstören, obschon sie mit leichter Mühe die Stadt selbst in Asche legen könnten. Die ganze Flotte fuhr dann eine kurze Strecke den Mississippi hinauf und ankerte. Die bloße Einäscherung der Stadt wäre von keinem Nutzen gewesen; Commodore Farragut beschloß daher, den Hauptzweck des Unternehmens, die Eröffnung des Mississippi für die Schiffahrt, durch einen Kanal zu bewerkstelligen, den er durch die bereits erwähnte Landzunge graben lassen und dann die Stadt Vicksburg ohnmächtig und harmlos vom Flusse entfernt halten wollte. Sogleich wurden hunderte von Negersklaven von den benachbarten Plantagen herbeigeholt und gezwungen, an dem Kanale zu graben. Derselbe sollte eine halbe Meile lang, fünfzig Fuß breit und acht Fuß tiefer als der Wasserspiegel werden. Der schlimmste Umstand bei diesem Unternehmen war, daß der Fluß zu jener Zeit im Fallen anstatt im Steigen begriffen war. Während des Bombardements der Stadt und der Passage von Commodore Farragut's Geschwader wurden auf den Bundesschiffen fünfzehn Mann getödtet und dreißig verwundet. Der Verlust der Rebellen, welche unter Van Dorn in Vicksburg standen, war sehr bedeutend. Wir wollen indessen die Befehlshaber der Bundesmacht und ihr schwieriges Unternehmen bei jener Stadt, welches eben erst angefangen hatte, eine Zeit lang verlassen und unsere Aufmerksamkeit den wichtigeren, wenn auch keineswegs sehr glücklichen Operationen der Unionsarmee in der Nähe der Rebellenhauptstadt zuwenden.

Digitized by Google

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Verſchanzungen der Bundesarmee vor Richmond —Ausdehnung derſelben—Unthätigkeit der Bundestruppen — Concentration der Rebellentruppen in Richmond — Glänzende Erwartungen der loyalen Staaten — Täuſchung derſelben—McClellan verlegt ſeine Operationsbaſis nach Harriſon's Landing — Erſter Angriff der Rebellen auf ſeine Truppen bei Mechanicsville — Vorfälle während des Treffens—Anfang des Marſches nach dem James-Fluſſe—Schlacht bei Gaines' Mill — Verzweifelter Kampf — Heldenmuth und Tapferkeit auf beiden Seiten — Schwanken des Sieges — Fortſetzung des Rückzugs nach dem James-Fluſſe — Transport der Kranken und Verwundeten — Hartnäckige Verfolgung von Seiten der Rebellen—Eigenthümliche Karawane von Wagen, Schlachtvieh und Flüchtlingen — Schlacht bei Peach Orchard — Reſultat derſelben — Schlacht bei Savage's Station — Entſchloſſener Angriff des Feindes — Schreckliche Auftritte — Wichtige Reſultate — Der Wettlauf nach White Oak Swamp — Die Bundestruppen gewinnen den Wettlauf.

Nach der Schlacht bei Fair Oaks, welche am 1. Juni 1862 ſtattgefunden hatte, machte ſich die Potomac-Armee unter McClellan daran, Gräben auszuſchaufeln, Bruſtwehren zu errichten und ſich zum endlichen Angriff auf Richmond zu rüſten. Dieſe herrliche Armee beſtand bei ihrer Ankunft zu Yorktown aus 120,000 Mann. Später ſtießen noch die Diviſionen von General Franklin mit 12,000, die von General McCall mit 10,000, nebſt einem Detachement von Baltimore und Fortreß Monroe mit 11,000 Mann dazu, ſo daß die ganze Anzahl der zur Eroberung von Richmond beſtimmten Bundestruppen etwa 150,000 Mann betrug. Die aus Redouten und Schanzen beſtehenden Befeſtigungswerke des Lagers, von welchen aus ſie die Stadt Richmond belagern wollten, waren in gerader Linie etwa fünfzehn Meilen lang, bildeten aber einen ungeheuren Halbzirkel. Der rechte Flügel lehnte ſich an Meadow Bridge bei Hanover, der linke an Long Bridge bei Henrico. Von einigen Theilen dieſer krummen Linie aus konnte man die ſchlanken Thürme und gewölbten Kuppeln von Richmond deutlich in der Ferne erblicken. Die beſte und größte Armee der Nation, die von allen Patrioten mit Stolz und Hoffnung betrachtet wurde, hatte endlich nach Monate langen Vorbereitungen und nach Zögerungen, deren Grund Niemand kannte, das Ziel der Wünſche Aller erreicht. Das Herz dieſer heilloſen Rebellion lag dicht vor ihr. Der letzte tödtliche Streich auf dieſelbe wurde von Tag zu Tag von Millionen redlicher Patrioten mit Ungeduld erſehnt, als durch die ungeheuren, mit größter Geſchicklichkeit gemachten Anſtrengungen der Rebellengenerale plötzlich alle Hoffnungen wieder zu nichte wurden und die ganze Lage der Dinge ſich völlig veränderte. Während der langen Pauſe zwiſchen der Schlacht bei Fair Oaks und dem erſten Angriffe auf die Bundestruppen am 26. Juni hatte General Beauregard einen großen Theil ſeiner Truppen unerklärlicher Weiſe von Corinth weggeſchafft und nach Richmond gebracht. General Jackſon's Heer im Shenandoahthal war ebenfalls dorthin berufen worden.

Digitized by Google

Es ist daher wahrscheinlich, daß die Rebellen eine Truppenmacht von ungefähr 100,000 Mann in der Nähe von Richmond concentrirt hatten. Diese waren die Stärke und der Stolz der Insurgentenstaaten; und so waren es in der That zwei Nationen, die auf jenem großen und blutigen Schlachtfelde einander feindlich gegenüber standen. Es schien jetzt, als ob eine jener entscheidenden Weltschlachten geschlagen werden müßte, bei denen die Uhr der Zeit das Verschwinden eines absterbenden Zeitalters anschlägt und die Geburt einer neuen und glorreichen Aera ankündet.

Leider aber wurde es gerade zu jener Periode für die Interessen der Union nothwendig, daß General McClellan die ganze Basis seiner Operationen verändern mußte, weil seine Vorrathsniederlagen bei White House unsicher und unzuverlässig geworden waren. Dieser Platz lag am Pamunkey, einem Nebenfluß des York River, etwa fünfzehn Meilen im Rücken des Unionslagers. Die entfernte und isolirte Lage desselben machte es dem Feind jederzeit möglich, McClellan's Verbindung mit diesem Orte zu unterbrechen, die bis dahin durch die Richmond und York River Eisenbahn unterhalten worden war. Es erforderte beständig eine ganze Division Truppen, um diese Bahn zu bewachen und vor Rebellenangriffen zu schützen, die seit Kurzem immer häufiger und drohender geworden waren. Die große Anzahl Bundestruppen, die entweder gestorben oder kampfunfähig geworden war durch Krankheiten, die sich die Soldaten in den Sümpfen des Chickahominy zugezogen hatten, in denen ein Theil ihres Lagers und ihrer Schanzen belegen war, sowie die sich fortwährend vermehrende Anzahl der Rebellen, machten die Vertheidigung dieser Communicationsstraße immer schwieriger und gefährlicher. Die Erwägung dieser Umstände überzeugte endlich General McClellan von der Nothwendigkeit, sich aus seiner Stellung vor Richmond zurückzuziehen und eine sicherere und bequemere Position bei Harrison's Landing am Jamesfluß einzunehmen. Ehe er diesen Entschluß ausführte, traf er Vorkehrungen, die sehr bedeutenden Vorräthe an Lebensmitteln und Munition, die bei White House aufgespeichert lagen, wieder einzuschiffen und auf einer ganzen Flotte von Transportschiffen nach der neuen Niederlage fortschaffen zu lassen. Die Ordre hierzu wurde am 24. Juni erlassen, und war am 28. bereits ausgeführt. Unzweifelhaft war es diese unerwartete und geheimnißvolle Bewegung, von der die Rebellen frühzeitig Nachricht erhielten, was dieselben veranlaßte, statt der Rolle der Vertheidiger die der Angreifer zu übernehmen und jene außerordentlichen Schlachten zu schlagen, die eine ganze Woche lang mit unbeschreiblicher Wuth in der Nähe ihrer Hauptstadt vor sich gingen.

Es war am 26. Juni, gegen zehn Uhr Morgens, als die Rebellentruppen in ungeheurer Anzahl aus ihren Lagern und Befestigungswerken vor Richmond hinausrückten und ihre kühnen und heftigen Angriffe auf die Bundestruppen begannen. Das erste Unternehmen derselben war ein Angriff auf die Cavallerie unter General Stoneman, der bei Hanover Court House auf dem äußersten rechten Flügel stand. Während diese Bewegung vor sich ging, dehnten sie den Angriff auch auf die Truppen aus, die zunächst bei Stoneman in der Nähe von Mechanicsville standen. Sie passirten den Chickahominy bei Meadow Bridge, oberhalb dieser Stadt, mit der Absicht, den rechten Flügel der Bundestruppen zu flankiren. Die

Digitized by Google

hier ſtehenden Truppen waren: Das achte Regiment von Illinois, ſechs Compagnien des Bucktail-Regiments und fünf Compagnien eines der pennſylvaniſchen Reſerveregimenter. Dieſe waren durch Bruſtwehren und Gräben einigermaßen geſchützt. Sobald der Angriff begann, zeigte die ungeheure Anzahl, die unaufhörlich die Fronte und die Flanken des kleinen Häufleins von Bundestruppen umſchwärmten, daß ein Verſuch zum Widerſtand ganz und gar nutzlos ſei. General Reynolds ſchickte ſofort an General McCall um Verſtärkungen. Bis dieſe ankamen, leiſteten die Bundestruppen hartnäckigen Widerſtand, und die Bucktails behaupteten ihre Poſition mit ſolcher Entſchloſſenheit, daß viele derſelben zu Gefangenen gemacht wurden. Gegen zwei Uhr wurde das Treffen allgemeiner und lebhafter. Während ſich die Rebellen auf niedrigem und moraſtigem Boden um Mechaniesville herumzogen, wurden ſie von den Bundestruppen mit großem Erfolg aus ihren Bruſtwehren und Laufgräben angegriffen. Es entſtand ein entſetzliches Blutbad, und der Schlachtlärm war bei dieſem Auftritte außerordentlich. Viele Rebellencavalleriſten verſanken mit ihren Pferden im Schlamm und dienten den Scharfſchützen der Bundestruppen zu Zielſcheiben. Jetzt dehnte ſich das Treffen auch weiter der Linken zu aus, und General McCalls Truppen, die vom Feinde angegriffen worden waren, leiſteten demſelben entſchloſſenen Widerſtand. Es entbrannte nun ein hitziger Kampf, der den ganzen Nachmittag wüthete. Vergebens boten die Rebellen alle ihre Kräfte auf, um die Bundestruppen aus ihrer Stellung zu vertreiben. Dieſe blieben ſtandhaft wie die Felſen. Wüthend über die Erfolgloſigkeit ihrer Angriffe zogen die Rebellen gegen ſechs Uhr Abends friſche Truppen herbei, und die Schlacht wurde jetzt heftiger und blutiger als je. Zu jener Zeit kam aber auch General Morell's Diviſion gerade im rechten Augenblick auf dem Kampfplatze an, um die Bundestruppen zu unterſtützen. Die zweite Brigade dieſer Diviſion kam ſofort in's Feuer und löſte General McCall's Centrum ab. Das vierte Regiment von Michigan, das vierzehnte von New York, das zwei- und ſechzigſte von Pennſylvanien und das neunte von Maſſachuſetts, nebſt einem Batallion von Berdan's Scharfſchützen wurden in Schlachtordnung aufgeſtellt. Der Kampf, der jetzt erfolgte, war ſehr hartnäckig und von beiden Seiten gut durchgeführt, und währte ohne entſchiedenen Erfolg bis halb zehn Uhr. Der Verluſt des Feindes muß ſehr bedeutend geweſen ſein, da er im offenen Felde ſtand während unſere Leute wenigſtens einigermaßen durch ihre Laufgräben geſchützt waren. Sämmtliche Anſtrengungen der Feinde, ſie aus ihrer Poſition zu vertreiben, waren fruchtlos. Spät am Tage noch verſuchten ſie einen wüthenden Cavallerieangriff; ſie wurden indeſſen von einer Abtheilung unſerer Reiter mit ſtarkem Verluſt zurückgetrieben, wobei viele ihrer Pferde im Moraſt ſtecken blieben. General Fitz John Porter, welcher das ganze Corps commandirte, zu welchem ſämmtliche an dieſer Schlacht betheiligten Diviſionen gehörten, war auf jedem Theile des Feldes anweſend, und wurde von den Generälen McCall, Morell und Griffin tüchtig unterſtützt. Während der ganzen Schlacht hatte die Artillerie auf beiden Seiten das Meiſte zu thun. Easton's Pennſylvania Batterie zeichnete ſich beſonders aus. Zu manchen Zeiten machte der Kanonendonner die Erde erzittern, und die Schnelligkeit, womit die Geſchütze gelöſt wurden, zeugte von der Heftigkeit des Treffens.

Um ſieben Uhr Abends machte der Feind beſondere Anſtrengungen, das Centrum der Bundestruppen zu durchbrechen; allein General Griffin hielt den Angriff aus und ſchlug ihn mit großer Tapferkeit ab. Die pennſylvaniſchen Reſerven auf dem linken Flügel unter Seymour und Reynolds zeigten ſich ebenfalls ſehr tapfer und vereitelten die Verſuche der Rebellen, auf der dort gelegenen Brücke über den Chickahominy zu dringen. Der Feind hatte daher am Abend des erſten Schlachttages nichts gewonnen, vielmehr bedeutende Verluſte erlitten; allein er war dadurch noch nicht entmuthigt; es war dies blos der Anfang des rieſigen Unternehmens, das er ſich vorgenommen, und er war entſchloſſen, daſſelbe um jeden Preis durchzuſetzen.

Während der folgenden Nacht kam Befehl, die Lagergeräthe, Lebensmittel und Munition der Bundesarmee nach dem Jamesfluſſe zu ſchaffen. Bald darauf traten lange Züge, die aus vielen tauſend Wagen beſtanden, ihren langſamen Marſch an. Die Verwundeten und Kranken wurden ebenfalls fortgeſchafft, theils nach White House, theils nach dem Jamesfluſſe. General Porter hatte Ordre erhalten, ſeine Truppen aus ihrer bisherigen Poſition näher an den Chickahominy zu ziehen. Während dieſe Bewegungen in der Bundesarmee vor ſich gingen, waren die Rebellen ihrerſeits auch nicht müſſig, denn ſie brachten ungeheure Verſtärkungen heran. Bei Tagesanbruch am 27. Juni ſtanden 60,000 Rebellen unter Waffen und bereit, den Angriff zu erneuern. Die Bundestruppen hatten während der Nacht einige Ruhe genoſſen, und obſchon ſie müde waren und von einer überlegenen Macht angegriffen zu werden erwarten mußten, ſo ließen ſie ſich doch keineswegs durch ihre mißliche Lage entmuthigen. General Porter hatte Befehl erhalten, bis auf zwei Meilen jenſeits von Gaines' Mill zurückzuziehen. Bei der Ausführung dieſes Befehls hatte General Sykes' Diviſion den Vortrab. Nach derſelben kam Morell's Diviſion. Während des Marſches wurde die ſtrengſte Ordnung aufrecht erhalten; allein der Feind, der dieſe Bewegung mißverſtand und ſie für eine haſtige Flucht hielt, rückte in gewaltigen Maſſen heran, holte die Bundestruppen bei Gaines' Mills ein, und erneuerte den Angriff auf dieſelben. Sein Vordringen erlitt zwar einige Unterbrechung, da er die Brücke bei der Mühle zerſtört fand; allein in kurzer Zeit war ein Damm hergeſtellt, auf welchem die Artillerie hinüber dringen konnte, und nun begann die Verfolgung der Bundestruppen von Neuem. Da ſich die letzteren mit ihrem Rückzug nicht ſehr beeilten, ſo wurde es den nachſetzenden Feinden nicht ſchwer, ſie einzuholen. Jetzt wurde die blutige Schlacht bei Gaines' Mill geſchlagen. Der Kampfplatz war ein ziemlich großes Terrain, etwa zwei Meilen lang und eine Meile breit, und beſtand aus grünen Wieſen, wogenden Getreidefeldern, dichtem Gehölz, vielen Sümpfen und tiefen Schluchten. Mehrere Farmhäuſer lagen hier und dort zerſtreut, die ſpäter zu Hoſpitälern verwendet wurden. General Porter hatte Befehl erhalten, dem vordringenden Feinde Widerſtand zu leiſten, falls er auf dieſer Stelle von ihm angegriffen würde; daher war um elf Uhr Alles zu deſſen Empfang bereit. Jedes Regiment, jede Brigade, jede Diviſion, ſowie jede Batterie befand ſich auf der angewieſenen Stelle. Auf paſſenden Zwiſchenräumen in der Schlachtlinie waren die Fahnen der unſterblichen Republik aufgepflanzt, wehten majeſtätiſch und anmuthig in der Luft und ſprachen dem herannahenden feindlichen Heere Hohn, während blanke Gewehre in endloſen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

FOSTER
SYKES
TERRY
McCLELLAN
GILMORE
WALLACE
GARFIELD
SCHOFIELD

Reihen im Morgenstrahl blitzten. Die geschlossenen Glieder der Bundestruppen boten dem Feind kühn und trotzig die Stirne. Die Generäle ritten mit ihrem Stab von Regiment zu Regiment, um ihre Befehle zu ertheilen und die Stellung der Truppen zu mustern. Nach einer kurzen Pause ruhiger Erwartung erdröhnten plötzlich die ersten Kanonenschüsse des Feindes, und das Fallen und Platzen seiner Hohlkugeln gab das Zeichen des erneuten Angriffs. Die ersten Schüsse kamen aus dem Walde und von den Wegen zur Rechten. Jetzt donnerten auch die Bundeskanonen dem noch unsichtbaren Feinde entgegen. Endlich, nachdem eine geraume Zeit auf diese Weise verstrichen war, brachen die Rebellenmassen aus dem Walde hervor, stellten sich dem Bundesheere gegenüber in Schlachtordnung auf, und nun wurde das Treffen allgemein. Der Kampf war auf beiden Seiten äußerst lebhaft. Der Feind machte viele vergebliche Versuche, die Schlachtreihen der Unionsstreiter zu durchbrechen, sowohl auf dem rechten wie auf dem linken Flügel; diese aber standen ihm fest entgegen wie ergraute Krieger, und schlugen alle Angriffe mit ruhiger Entschlossenheit zurück.

Die Schlacht wüthete den ganzen Tag mit den gewöhnlichen Wechselfällen eines Treffens, bei welchem tapfere Leute mit gleicher Entschlossenheit und Hartnäckigkeit um die Oberhand ringen. Mit Anbruch des Abends wurden indessen die Angriffe des Feindes schwächer, und es entstand eine plötzliche Pause. Die Unterbrechung des Kampfes währte jedoch nur kurze Zeit, denn bald erneuerte der Feind den Angriff mit verdoppelter Wuth. Es stellte sich nun deutlich heraus, daß der Feind während dieser unerklärlichen Pause bedeutende Verstärkungen erhalten hatte. Diese stürmten mit wildem Wuthgebrüll und in überwältigenden Massen auf unsere Truppen heran. Das Geschrei wurde von unsern Leuten erwiedert; die beiden Armeen fielen auf einander her, und die Todesstreiche fielen rascher und dichter als je. Der Kampf wurde jetzt äußerst heftig und blutig. Die Bundestruppen vollbrachten Thaten der größten Bravour und Kühnheit; bald aber zeigte die größere Thätigkeit und Kraft, die einzelne Abtheilungen der Rebellen entwickelten, daß sie nicht nur an Zahl bedeutend überlegen waren, sondern auch den Vortheil besaßen, frisch und unerschöpft in den Kampf gekommen zu sein. Es traf sich sehr gelegen, daß die Bundestruppen gerade in diesem kritischen Augenblick einige Verstärkungen von jenseits des Chickahominy erhielten. Diese bestanden aus den Brigaden der Generäle Palmer, French und Meagher, nebst einiger Cavallerie. Diese irischen Regimenter rückten nach ihrer Gewohnheit mit ausgezogenen Röcken und aufgestülpten Hemdärmeln in den Kampf, und fielen mit wahrer Tigerwuth und nach Blut lechzend auf die bereits triumphirenden Rebellen her. Hunderte von diesen mußten jetzt, von den fürchterlichen Streichen der tapfern Söhne Erins getroffen, in's Gras beißen.

Das Blutbad ging noch immer auf dem ganzen, weiten Schlachtfeld vor sich, als die Sonne am westlichen Himmel unterging und die Schatten der Nacht sich auf dem geräuschvollen und blutigen Schauplatz lagerten. Der Feind hatte zu wiederholten Malen versucht, die Bundestruppen in den Sumpf zu treiben, der zwischen Gaines' Mill und der Brücke liegt. Wäre dieses Manöver gelungen, so wäre die Vernichtung einer großen Anzahl Truppen unvermeidlich gewesen; denn

Digitized by Google

der Sumpf war nicht zu paſſiren, und Tauſende würden darin auf eine jämmerliche Art umgekommen ſein. Faſt wäre den Rebellen dieſer Plan gelungen; als aber die Noth am größten war, rettete ein entſchloſſener und wilder Angriff der Irländer jenen Theil der Armee vor dem Untergang. Im Verlaufe des Tages hatte ſich mehrmals ein plötzlicher paniſcher Schrecken einiger Abtheilungen der Bundesarmee bemächtigt, und mehrmals hatten ſich einzelne Bruchſtücke der verwirrten Regimenter zurückgezogen. Die große Mehrzahl aber focht mit hochherziger Tapferkeit. Etwa 27,000 Mann Bundestruppen nahmen Theil an dieſer Schlacht. Außer den zu dem Armeecorps des General Fitz John Porter gehörigen Truppen hatten ſich noch die Diviſionen der Generäle Hooker, Kearney und Sumner an dem Treffen betheiligt. Die Zahl der Rebellen dagegen betrug, wie bereits erwähnt, über 60,000 Mann; die meiſten derſelben waren friſche Truppen, welche von Zeit zu Zeit die von der Schlacht Ermüdeten ablöſten. Ungeachtet dieſer furchtbaren numeriſchen Ueberlegenheit war es ihnen doch nicht gelungen, die Bundestruppen am Ende des Schlachttages aus ihrer Poſition zu vertreiben. Die Hauptarmee ſtand noch immer auf derſelben Linie, die ſie am Morgen inne gehabt hatte. Der Verluſt war auf beiden Seiten ſehr bedeutend. Viele verdienſtvolle Bundesoffiziere waren gefallen, z. B. Colonel Black vom zweiundſechzigſten Regimente von Pennſylvanien. An manchen Stellen war das Schlachtfeld mit Todten und Verwundeten förmlich überſät. Das Aechzen und Stöhnen der Verſtümmelten erfüllte, nachdem ſich das wilde Getümmel gelegt, die Mitternachtsluft, und trug nicht wenig dazu bei, die Schrecken der Scene zu vermehren. Die kämpfenden Armeen ſchliefen in der Nacht mit den Waffen im Arm, mit Ausnahme Derjenigen, die beordert waren, die Verwundeten aus dem Felde zu entfernen, oder Wachtdienſte zu verrichten.

Während ſich dieſe Ereigniſſe auf dem rechten Flügel der Bundesarmee zutrugen, entſtand auf dem linken ebenfalls eine Schlacht, bei welcher General Smith eine Poſition inne hatte, die aus zwei Redouten und einer Anzahl Bruſtwehren beſtand. Er wurde am Freitag Abend um ſieben Uhr von der Georgia Brigade unter General Toombs angegriffen. Dieſer ſtand General Hancock's Brigade gegenüber, welche aus dem ſechſten Regimente von Maine, dem fünften von Wisconſin, dem dreiundvierzigſten von New York, dem neunundvierzigſten von Pennſylvanien und Brooks' fünftem Vermont Regiment zuſammengeſetzt war. Die Kanonen in den Redouten nahmen ebenfalls Theil an dem Kampfe, der von kurzer Dauer, aber höchſt erbittert war. Die Georgier zogen ſich zurück, nachdem ſie in dem tödtlichen Feuer, welches die Bundestruppen unausgeſetzt unterhielten, über hundert Mann verloren hatten. Dies war die erſte Schlacht bei Golding's Farm; die zweite erfolgte am nächſten Morgen. Die ritterlichen Georgier ſchämten ſich ihrer Niederlage, und beſchloſſen den Kampf zu erneuern. Um 8 Uhr rückten ſie auf die Sternſchanzen heran und wiederholten den Angriff. Die Bundestruppen waren theils durch die Bruſtwerke geſchützt, theils legten ſie ſich platt in's Gras. Auf dieſe Weiſe bereiteten ſie den Georgiern einen tödtlichen Empfang. Colonel Lamar wurde gleich anfangs tödtlich verwundet und ſein Oberſtlieutenant gerieth in Gefangenſchaft. Der Ausgang dieſes Treffens war ebenſo wie der des erſten; denn die Rebellen wurden genöthigt, ſich mit ſchwerem Verluſte zurückzuziehen.

Digitized by Google

Während der folgenden Nacht wurde die Entfernung der Baggagewagen, der Kranken und Verwundeten nach White House und dem Jamesfluſſe fortgeſetzt. Der Feind hatte bis dahin nur geringe Vortheile errungen und dieſelben obendrein ſehr theuer bezahlt. Allein, verblendet durch die falſche Anſicht, daß der Rückzug der Bundesarmee eine ſchimpfliche Flucht vor ihren unüberwindlichen Waffen ſei, beharrten ſie immer noch auf der Verfolgung. Am Nachmittag des 27 Juni wurde das Hauptquartier des General McClellan über den Chickahominy in die Nähe von Savage's Station verlegt. Dorthin waren ungeheure Vorräthe von Kriegsbedarf und Lebensmitteln geſchafft worden, um von da nach der neuen Niederlage am Jamesfluſſe gebracht zu werden. Die Häuſer an der ganzen Route entlang wurden zu Hoſpitälern für die verwundeten und kranken Bundestruppen verwendet. Während der Nacht vom Freitag ſetzte der größte Theil der Armee über den Chickahominy und erzielte damit einige Vortheile über den nachſetzenden Feind. Es ſollte hier bemerkt werden, daß die Schlachten von Mechanicsville und Gaines' Mill auf der linken Seite jenes Fluſſes vorfielen. Alle ſpäteren Treffen wurden auf dem rechten Ufer dieſes Fluſſes geſchlagen. Dies läßt ſich verdeutlichen, wenn man bedenkt, daß der Chickahominy nach Süden fließt und in den Jamesfluß mündet, und daß man diejenige Seite eines Fluſſes die rechte und linke nennt, die uns zur rechten und linken Seite liegt, wenn wir ein Gewäſſer von ſeinem Urſprung bis zu ſeiner Mündung verfolgen. Ungeachtet der ſchweren Verluſte, die die Rebellen erlitten, und obſchon ſie ihre Gegner noch von keinem einzigen Punkte vertrieben, behaupteten ſie dennoch beſtändig, den Sieg errungen zu haben. Unter dieſer angenehmen Selbſttäuſchung bereiteten ſie ſich nach Ablauf eines Tages vor, den Kampf zu erneuern, um ſich bei der Verfolgung dieſer ihrer Lieblingsſchimäre noch ein ſchrecklicheres Blutbad, noch herbere Verluſte zuzuziehen.

Am Samſtag, den 28. Juni, machten die Rebellen keinen Angriff auf die Hauptmaſſe der Bundestruppen. Früh Morgens an dieſem Tage hatte die ganze Macht der letzteren den Chickahominy auf vier Brücken überſchritten. Dieſe wurden dann in die Luft geſprengt oder in Brand geſteckt, um dem verfolgenden Feinde ein Hinderniß in den Weg zu legen. Später am Tage erfuhr man, daß derſelbe bei New Bridge den Strom überſchritten habe, offenbar mit der Abſicht, ſich nach Bottom Bridge herumzuziehen und die Verbindung der Bundestruppen mit der Eiſenbahn und den Telegraphen abzuſchneiden. Da indeſſen der ganze Samſtag verſtrich, ohne daß die Rebellen Feindſeligkeiten vornahmen, ſo verlor jenes Gerücht an Glaubwürdigkeit. Die Urſache dieſer anſcheinenden Unthätigkeit war, daß eine große Anzahl der Rebellentruppen beſchäftigt war, ihre Todten zu begraben und ihre Verwundeten nach Richmond zu ſchaffen. Viele der verwundeten Bundesſoldaten fielen ebenfalls in ihre Hände. Während dieſer Tages zog ſich die Bundesarmee bis nach Savage's Station zurück. Von dieſem Punkte wurden nacheinander zwei Eiſenbahnzüge mit Verwundeten nach White House geſchickt. Eben ſollte noch ein dritter Zug abgeſchickt werden, als ſich herausſtellte, daß die Telegraphendrähte abgeſchnitten ſeien, und daß der Feind ſich der „Dispatch Station" bemächtigt habe. Eine große Anzahl Kranker und Verwundeter, die ſich zu Savage's Station befanden, wurde an dieſem Tage auf Ambulancen nach Harri-

Digitized by Google

son's Landing befördert. Allein es fehlte an der hinreichenden Anzahl solcher Wagen, und Alle, die nicht im Stande waren zu gehen, oder sich durch Kriechen in Sicherheit zu bringen, fielen später in die Hände des Feindes. Am Samstag Abend und in der darauf folgenden Nacht wurde eine große Menge Commissariatsvorräthe, Munition und Hospitalgeräthe, die nicht gut fortgeschafft werden konnten, auf General McClellan's Befehl verbrannt. Vier Eisenbahnwägen mit Schießbedarf, die in der vorhergehenden Woche von White House angekommen waren, wurden wieder mit diesem Material beladen, eine Lokomotive vorgespannt und ohne Führer losgelassen, um über eine der verbrannten Brücken in den Chickahominy zu rennen, damit sie den Rebellen nicht in die Hände fielen. Der Zug rannte mit grauenerregender Geschwindigkeit die Bahn hinab und stürzte endlich mit furchtbarem Krach in den ruhigen Fluß hinab. Einen sonderbaren Anblick gewährten die vielen Verwundeten und die langen Reihen der Ambulancen und Packwägen, die an diesem Tage mühselig den Jamesfluß zu erreichen suchten. Hunderte hinkten den Weg entlang, Manche mit ihrem Arm in Bandagen, Andere an Krücken. Die Ambulancen waren alle gefüllt, und oft sah man die Verwundeten auf der äußersten Kante des Wagens sitzen und ihre zerschmetterten Beine oder die gebrochenen Knöchel heraushängen, von denen das Blut auf den Boden niederträufelte. Die schweren Belagerungsgeschütze bildeten einen sonderbaren und auffallenden Zug in dieser Karawane. Diese und ganze Züge von Schlachtvieh, Gruppen von Negern, Fuhrleuten, Marketendern und erschrockenen Flüchtlingen jeder Art, der Lärm und Tumult, das bei solchen Gelegenheiten unausbleibliche Schreien, Fluchen und Lästern bildeten die merkwürdigsten Contraste. Zuweilen bemächtigte sich ein plötzlicher Schrecken der ganzen Masse, wenn sich nämlich das Gerücht verbreitete, daß der Feind eine große Truppenabtheilung zwischen sie und den Jamesfluß vorgeschoben und ihnen damit den einzigen Rettungsweg versperrt habe.

Inzwischen waren Befehle nach White House geschickt worden, den Abmarsch der Truppen von da zu beeilen. Diese Ordre wurde in größter Eile befolgt, und um vier Uhr Abends am Samstag den 28. Juni verließen die daselbst versammelten Dampfer und Transportschiffe den Platz. Sämmtliche Vorräthe an Proviant und Munition, sowie die Kranken und Verwundeten waren schon vorher eingeschifft und fortgeschafft worden. Um sieben Uhr Abends erschienen die feindlichen Vorposten in der Umgegend, allein sie fanden weiter Nichts als Ruinen und Verwüstung. Selbst das unbedeutende Gebäude, welches dem Platze Namen und Berühmtheit gegeben hatte, war niedergebrannt. Der Name des Urhebers dieser unnöthigen und barbarischen That blieb unbekannt.

Um drei Uhr am Sonntag Morgen den 29. Juni ritt General McClellan, nachdem er die Nacht über geruht hatte, in Begleitung seines Stabes und seiner Leibwache nach Charles City. Er hatte seinen Generälen aufgetragen, ihre Schanzen zu verlassen, ihm mit ihren Divisionen zu folgen und dem Feinde eine Schlacht zu liefern, falls er sich herannahen sollte. Mit Tagesanbruch am Sonntag trat General Smith den Rückzug an. Die Generäle Sumner, Heintzelmann, Keyes und Franklin folgten mit ihren Abtheilungen. Nach ihnen kam McCall's Division und zuletzt Hooker und Kearney, welche die Nachhut führten. Sobald die

Digitized by Google

Rebellenführer bemerkten, daß die Bundesarmee wieder in Bewegung war, fingen sie an, sich ihr zu nähern; allein erst später am Tage kam es zu einem Treffen. Dies war die Schlacht bei Peach Orchard. Der Feind kam auf der Williamsburg Landstraße heran und postirte sich etwa dreihundert Yards von den Bundestruppen entfernt, die sofort ihre schweren Geschütze auf ihn eröffneten. Die Wirkung dieses Feuers auf die geschlossenen Reihen der Rebellen war furchtbar; ihre Glieder schwankten und taumelten wie Betrunkene vor dem entsetzlichen Hagel von Kugeln und Kartätschen, der auf sie geschleudert wurde. Die Schlacht währte von Morgens acht Uhr bis Mittag. Während dieser Zeit suchten die Rebellen, den linken Flügel der Bundestruppen zu flankiren, allein ohne Erfolg. Dann stürmten sie mehrmals auf die Brigaden der Generäle Burns, Gorman und Dana heran, offenbar mit der Absicht, dieselben einzeln zu vernichten, allein ebenfalls ohne Erfolg. Die Truppen unter Richardson, Heintzelmann, Sedgwick, Sumner und Meagher fochten mit ausgezeichneter Tapferkeit. Alle Versuche der Rebellen, die Bundestruppen aus ihrer Position zu vertreiben, schlugen fehl; und erst als die Bundesgeneräle überzeugt sein konnten, daß die Karawane von Ambulanzen, Wagen und Schlachtvieh den White Oak Sumpf glücklich überschritten hatten und vor der unmittelbaren Verfolgung des Feindes sicher waren, gaben sie Befehl weiter zurückzufallen. Dieser Befehl wurde mit größter Ruhe ausgeführt, und nachdem die Truppen Savage's Station erreicht hatten, stellten sie sich wieder in Schlachtordnung auf und erwarteten den Feind.

Die Schlacht, welche an demselben Tage noch bei Savage's Station entbrannte, übertraf alle vorhergehenden an Wuth und Heftigkeit. Sie begann um fünf Uhr Nachmittags und endete erst Nachts um elf Uhr. Die Rebellen hatten bedeutende Verstärkungen erhalten, ehe sie das Treffen eröffneten, und deshalb war ihr Angriff weit kräftiger und verderblicher als der, den sie am Morgen des Tages gemacht. Sie zogen durch einen dichten Wald heran, welcher sie den Blicken der Bundestruppen entzog, bis sie denselben ziemlich nahe gekommen waren. Dann brachen sie plötzlich hervor, schoben drei oder vier Batterien auf gut gelegene Punkte vor und schleuderten nun einen mörderischen Kugel- und Kartätschen-Hagel auf die Bundestruppen. So wirksam waren diese Salven, daß ein Theil der Letzern dadurch in Verwirrung gerieth und zurückfiel. Das einhundert und sechste Regiment von Pennsylvanien zerstob und floh von panischem Schreck ergriffen, nachdem es hundert Mann an Todten und Verwundeten verloren hatte. Die Artillerie der Bundestruppen konnte eine Zeit lang gar nicht bedient werden, weil sämmtliche Kanoniere entweder von den feindlichen Scharfschützen niedergeschossen oder von ihren Stücken vertrieben worden waren. Nie zuvor hatten sich die Rebellen mit so großer Bravour geschlagen. Mehrmals während der Schlacht befanden sich die Bundestruppen in einer höchst verzweifelten Lage. Einmal sah man eine ganze Rebellenbrigade sich um den rechten Flügel schleichen, um demselben in die Flanke zu fallen; allein diese Absicht wurde dadurch vereitelt, daß Capitän Pettit rasch eine Batterie auf einer Stelle auffahren ließ, von welcher man die ganze Colonne mit Kugeln und Kartätschen bestreichen konnte. Hierdurch wurden die Rebellen genöthigt, ihren Plan aufzugeben und sich zurückzuziehen. Während des Gefechts zeichneten sich die irischen Brigaden besonders aus, indem sie mehrmals bis an die

gitized by Google

Mündungen der feindlichen Kanonen vordrangen. Eine der feindlichen Batterien holten sie von der Stelle, auf welcher sie stand, vernagelten die Kanonen, zerstörten die Lafetten und ließen dann die unnützen Läufe liegen.

Die Schatten der Nacht fielen endlich auf den Kampfplatz, machten aber dem Gräuel des Blutvergießens noch kein Ende. Der dumpfe Donner der Kanonen und der schärfere Knall der Musketen tönten ohne Unterlaß fort. „Taghell ward die Nacht gelichtet" durch das rasche Aufeinanderfolgen der blutrothen Kanonenblitze; und jedes Losbrennen der Geschütze beleuchtete die Stellung der Feinde, so daß man sich gegenseitig deutlich erkennen konnte. Das Grauenhafte der Scene wurde noch dadurch vermehrt, daß der Wald durch platzende Hohlkugeln in Brand gerieth. Die Flammen schlugen nun lichterloh zu den Wolken empor, während der Rauch in ungeheuren Massen vom Winde hin und her getrieben wurde, so daß der Kampfplatz das Schauspiel eines Pandemoniums gewährte. Auf diese Weise wüthete der Streit und das Blutbad bis gegen Mitternacht. Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr groß. Die Rebellen hatten vielen Schaden angerichtet, indem sie auf die Hospitäler feuerten, in denen sich viele Verwundete befanden; und auf dieser ruchlosen Grausamkeit beharrten sie trotz der gewöhnlichen weißen und rothen Flaggen, die auf diesen Gebäuden aufgehißt waren. Um Mitternacht erhielten die Bundesoffiziere Befehl von General McClellan, sich rasch von Savage's Station zurückzuziehen und den White Oak Sumpf zu passiren, da die Rebellen Miene machten, ihnen den Rückweg zu versperren. Nun entstand ein verzweifelter Wettlauf zwischen den beiden feindlichen Armeen, denn jede bemühte sich, jene Position zuerst zu erreichen. Die Bundestruppen waren genöthigt, alle ihre Verwundeten zu Savage's Station in den Händen der Feinde zurückzulassen; und nun artete der Marsch nach dem James-Flusse, der Anfangs langsam und in größter Ordnung betrieben worden, in eine wilde Flucht aus, die der Feind mit den größten Anstrengungen abzuschneiden versuchte. Die Bundestruppen wußten dies sehr gut, und die Entschlossenheit, die sie jetzt zeigten, rührte keineswegs von Siegeszuversicht, sondern von Verzweiflung her. Das abgespannte und von so vielen heißen und blutigen Kämpfen erschöpfte Heldenheer war jetzt gezwungen, die letzten Kräfte aufzubieten, um sich vor gänzlichem Verderben zu retten. Der Wettlauf nach dem Sumpfe war eine ganz verzweifelte Kraftanstrengung, begleitet von ebenso verzweifelten Kämpfen; denn die Rebellen waren durch ihre ungemeine Ueberlegenheit in den Stand gesetzt, die Bundesarmee beständig im Rücken anzufallen, während die Hauptmacht sich anstrengte, den Rückzug an der Spitze der Bundesarmee abzuschneiden. Heintzelmann's, Sumner's und Franklin's Divisionen waren genöthigt, sich beständig in Schlachtordnung zu halten, um die Rebellenhorden zurückzuschlagen, die den Angriff auf den Nachtrab immer und immer wieder erneuerten. Endlich war der letzte Wagen, die letzte Kanone durch den White Oak Creek geplatscht. Dies war um acht Uhr Morgens am 30. Juni. Der Tag war klar und heiß, und die Flüchtlinge waren von den übermenschlichen Anstrengungen vollständig erschöpft. Nachdem der Bach überschritten war, warfen sich Hunderte zu Boden, um auszuruhen, oder krochen nach dem grünen Rande des klaren Baches, um den brennenden Durst zu löschen, der sie verzehrte

Digitized by Google

Sechsundzwanzigſtes Kapitel

Inhalt. — Die Schlacht bei White Oak Swamp — Poſition und Eintheilung der Bundestruppen — Ein paniſcher Schreck — Verzweifeltes Gefecht — Rechtzeitige Mitwirkung der Kanonenboote auf dem James-Fluſſe — General Heintzelmann's Heldenmuth und Geſchicklichkeit — Allgemeiner Bajonettangriff auf die Rebellen — Reſultat — Die erſte Schlacht bei Malvern Hill — Vorfälle während des Treffens — Die iriſche Brigade — Vollſtändige Niederlage der Rebellen — Die Bundesarmee zieht ſich nach Harriſon's Landing zurück — Reſultate der verſchiedenen Schlachten vor Richmond — Artillerie-Duell am James-Fluſſe — General Hooker wird abgeſchickt, um bei Malvern Hill zu recognosciren und die Poſition in Beſitz zu nehmen — Der Marſch dahin — Ein Treffen mit dem Feinde — Niederlage der Rebellen — Ungeheure Verſtärkung derſelben — Rückkehr der Bundestruppen nach Harriſon's Landing — Die Bundesarmee räumt ihr Lager daſelbſt — Ihre künftige Beſtimmung — Verluſte der Bundestruppen während der Peninſular-Campagne.

Nur eine höchſt kurze Raſt ward den Bundestruppen geſtattet. Sie hatten allerdings den Wettlauf nach dem White Oak Swamp gewonnen; allein die große Rebellenarmee folgte ihnen dicht auf den Ferſen und griff in kurzer Zeit die Nachhut an. Nun folgte abermals ein verzweifelter Kampf, der nach dem Orte benannt wurde, wo er ſtattfand. Sobald die Bundestruppen den kleinen Bach White Oak Creek überſchritten hatten, formirten ſie ſich auf's Neue mit großer Geſchwindigkeit und Energie in Schlachtordnung. Die bedeutendſten Anführer waren die Generäle Heintzelmann, Sumner, Kearney, Porter und Hancock. Die neue Poſition der Bundestruppen dehnte ſich ungefähr vier Meilen weit aus. Auf dem äußerſten rechten Flügel war Hancock mit ſeiner Brigade poſtirt; an ihn ſchloſſen ſich die Truppen unter Brooks und Davidſon an. Die zu dieſer Diviſion gehörigen Batterien wurden von Capitän Ayres commandirt. Dann kamen die Diviſionen Sumner's, Heintzelmann's und Porter's. Die Schlacht begann mit einem Angriff des Feindes auf die Colonne des General Hancock. Die Rebellen ließen etwa zwanzig Batterien ſpielen, die mit ſolcher Energie und Geſchicklichkeit bedient wurden, daß mehrere von Capitän Mott's Pulverwagen in die Luft geſprengt, mehrere Kanonen zerſchmettert und die Fuhrleute, Kanoniere und Truppen, die innerhalb Schußweite ſtanden, in die größte Verwirrung kamen. Der plötzliche Panic war zu dieſer Zeit in mehreren Regimentern außerordentlich groß; namentlich zerſtob das zwanzigſte von New York in größter Unordnung und entfloh nach allen Richtungen hin. Wegen dieſes ſchmachvollen Betragens ließ General McClellan am folgenden Tage ſämmtliche Ausreißer, die ſich im Lager einſtellten, durch den Profoßmarſchall verhaften. In kurzer Zeit indeſſen gewannen die angegriffenen Bundestruppen ihr Selbſtvertrauen wieder, und ihre Geſchütze erwiederten nun das feindliche Feuer mit Nachdruck. Die Rebellen hatten den White Oak Creek noch nicht überſchritten, und bis jetzt war der Kampf nur durch die Artillerie

Digitized by Google

geführt worden. Endlich machte eine Abtheilung feindlicher Truppen den Verſuch, über den Bach zu gehen, wurde aber von General Smith, deſſen Musketenfeuer beſtändig die ganze Colonne beſtrich, mit Erfolg zurückgetrieben. Da die Rebellen es jetzt unmöglich fanden, den Bach in ihrer Fronte zu überſchreiten, ſo ſchickten ſie eine ſehr ſtarke Streifpartie ab, um vier Meilen ſüdlich bis zu dem Kreuzweg von Charles City vorzudringen und den Bundestruppen den Rückzug nach dem Jamesfluſſe abzuſchneiden. Die Stellung, die ſie dort zu erreichen beabſichtigten, war nur anderthalb Meilen von Turkey Bend an jenem Fluſſe gelegen, und wäre es ihnen gelungen, ihren Plan in's Werk zu ſetzen, ſo würden ſie unfehlbar den Untergang der ganzen Armee bewirkt und deren Beſitznahme von Harriſon's Landing vereitelt haben. Glücklicherweiſe bekam man zeitig genug Nachricht von dieſer Bewegung, und die Generäle Porter und Keyes ſtellten ihre ermüdeten Truppen ſo auf, daß der Plan verhindert wurde. Ihre Truppen erreichten die vordringenden Maſſen der Rebellen um vier Uhr Nachmittags und lieferten ihnen eine Schlacht. Die Rebellen fochten mit fürchterlicher Wuth, und ihre Artillerie richtete große Verheerung unter den Bundestruppen an. Die letztern vergingen faſt vor Hitze, Durſt und Erſchöpfung, und ihre Disciplin war bereits ſo locker geworden, daß einige Regimenter, die dem Jamesfluß zunächſt ſtanden, ſich plötzlich auflöſten, nach dem Fluſſe liefen, hineinſtürzten, ihren Durſt löſchten und dann zu ihren Fahnen zurückkehrten und weiter fochten. Allein der Widerſtand, den die Bundestruppen leiſteten, ward immer ſchwächer; die menſchliche Natur vermochte nicht mehr zu ertragen. Friſche Maſſen von Rebellen ſtürmten mit Jubelgeſchrei und Entſchloſſenheit heran. Ein überwältigender und entſcheidender Sieg ſchien ihre Waffen krönen zu wollen, als plötzlich im kritiſchen Augenblick ein Retter in der Noth erſchien. Wie in der Schlacht von Pittsburg Landing, ſo bewahrte auch hier die tapfere Flotte der Vereinigten Staaten das Landheer vor dem drohenden Untergang. Im entſcheidenden Augenblick eröffneten die Kanonenboote auf dem Jamesfluſſe ihr Feuer auf den Feind. Um fünf Uhr ſpieen die enormen gezogenen Kanonen des „Jacob Bell," der „Galena" und des „Aroostook" ihre coloſſalen Bomben aus mit einem Gekrach, das den brüllenden Chor der Landartillerie bei weitem übertönte und dem erſchrockenen Feinde die Nähe eines fürchterlichen Gegners offenbarte. Als die Hohlkugeln in die dicht geſchloſſenen Reihen der Rebellen einſchlugen, wurden ganze Reihen durch die umherfliegenden Bruchſtücke zu Boden geſchmettert. Das Blutbad war entſetzlich. Verwirrung und Schreck verbreitete ſich durch ganze Colonnen, und dieſelben Leute, die wenige Augenblicke zuvor geglaubt hatten, die Bundestruppen in den Jamesfluß treiben, oder ſie zur Uebergabe auf Gnade oder Ungnade zwingen zu können, ſahen ſich nun ſelbſt zum Rückzug genöthigt.

Ermuthigt durch die Wirkſamkeit des Feuers von den Kanonenbooten aus, beſchloſſen die Befehlshaber der Bundestruppen, unter denen ſich an dieſem Tage General Heintzelmann auf dem blutigen Schlachtfelde beſonders auszeichnete, den ſchon mehr als halbverlornen Sieg durch einen allgemeinen Bajonettangriff auf den Feind wieder zu erringen. Sofort wurden die nöthigen Zubereitungen dazu getroffen. Den Kanonenbooten wurden Signale gegeben, mit ihrem Feuer Ein-

halt zu thun. Der ſo eben genannte großherzige, ergraute Krieger galoppirte von einer Abtheilung zur andern, und kündigte ſeinen Entſchluß zum Angriff in kurzen, aber herzergreifenden Worten an. Dann ritt er zu ſeiner Stellung zurück und ließ rechts und links den ernſten Befehl zum Angriff erſchallen. Die Hornſignale ertönten, und wie das Wogen einer mächtigen Waſſerfluth, die lange in enge Grenzen eingedämmt geweſen, ſtürzte die Heldenmaſſe, der die wiederbelebte Hoffnung neue Kraft und Stärke verliehen, zum gewaltigen Sturme heran. Grover's kaltblütige und ſtandhafte Truppen von Maſſachuſetts, die feurigen und ungeſtümen Brigaden unter Meagher und Sickles, Hooker's wohlgeſchulte Truppen, Kearny mit ſeinen tapfern Blauen von New Jerſey, Heintzelmann's löwenherzige Männer, und noch andere nicht minder tapfere, zogen herausfordernd gegen den Feind heran, entſchloſſen, zu ſiegen oder zu ſterben. Der Feind begegnete dem wüthenden Angriff zuerſt mit großer Standhaftigkeit; Nichts konnte aber einem ſo raſenden Sturme lange widerſtehen; denn eine wahre Tigerwuth ſchien jetzt die Bundestruppen zu beſeelen und anzuſpornen. Die Rebellen fingen an zu weichen; ihre Reihen kamen in Verwirrung und flohen endlich in der größten Eile und Unordnung. Während dieſer berühmten Schlacht fiel auf beiden Seiten eine große Anzahl, und Viele wurden zu Gefangenen gemacht. Die Rebellen hatten vorher mehrere Kanonen von Randall's, Mott's und Ayres' Batterien erobert. Während der ganzen Schlacht von White Oak Swamp betrug der Verluſt der Bundestruppen an Todten und Verwundeten nicht weniger als 3500 Mann; der Verluſt der Rebellen war mindeſtens ebenſo groß, wenn nicht noch größer. Allein der Kampf rettete die Bundesarmee vom Untergang oder vor der Uebergabe, und ſchmückte ſowohl die Befehlshaber als die Soldaten, die in dieſer großen Schlacht fochten, mit unvergänglichem Ruhm. Vergeblich hatten die beſten Rebellengenerale ihre Lieblingstaktik in Anwendung gebracht, ſtets friſche Colonnen erſt auf den einen, dann auf den andern Flügel, oder plötzlich auf das Centrum zu werfen. Alle ihre Ränke und Kniffe waren diesmal umſonſt. General Heintzelmann, der den Oberbefehl führte, hatte ſeine Arrangements ſo vorzüglich getroffen, und die übrigen Generale führten dieſelben mit ſolcher Geſchicklichkeit aus, daß die verzweifelſten Anſtrengungen des Feindes an ihrer Feſtigkeit und Entſchloſſenheit ſcheitern mußten. Das Ziel war endlich glücklich erreicht. Das glänzende, ruhige Gewäſſer des Jamesfluſſes lag vor den ſehnſüchtigen Blicken der Unionsſtreiter; und die Möglichkeit ihrer Vernichtung, oder der noch ſchlimmeren Gefangennahme, war auf immer verſchwunden.

Nach Beendigung der Schlacht am White Oak Swamp nahm die Bundesarmee Beſitz von Malvern Hill. General McClellan hatte ſich Harriſon's Landing, ſechs Meilen weiter unten, zu ſeinem künftigen feſten Lager auserſehen; und alle Wagenzüge mit Lebensmitteln, Munition und Vorräthen aller Art beladen, wurden nach jenem Platze geſandt. Auf dem Jamesfluſſe wimmelte es von Transportſchiffen und Fahrzeugen jeglicher Sorte. Während der Nacht auf Montag ruhten die Helden der ſiebentägigen Schlacht von ihren rieſigen Anſtrengungen; allein ihr Werk war noch nicht vollbracht. Am Dienſtag, den 1. Juli, wurde das letzte dieſer denkwürdigen Treffen, die Schlacht bei Malvern Hill, geſchlagen.

Da man einen feindlichen Angriff erwartete, so hatte sich die Bundesarmee schon früh Morgens in Schlachtordnung aufgestellt. Ihre Linie bildete einen prächtigen Halbzirkel, der dem Feinde kühn die Stirn bot. General Keyes stand mit seiner Abtheilung auf dem äußersten rechten Flügel. General Franklin's Armeecorps kam zunächst; dann General Sumner's Corps, das aus den Divisionen Sedgwick's und Richardson's bestand. Der äußerste linke Flügel war von General Fitz John Porter besetzt. Heintzelmann's Armeecorps, bestehend aus den Divisionen unter Hooker, Kearney und Couch, bildete das Centrum. Fünfzig schwere Kanonen schauten drohend über die Brüstungen der neugegrabenen Schanzen dem Feinde entgegen. Die Schlacht begann um Mittag mit einer gegenseitigen, heftigen Kanonade. Die Rebellen waren von den Generälen Lee, Magruder und Jackson befehligt, und eröffneten das Treffen mit großer Energie. Es vergingen mehrere Stunden, ehe die Infanterie in's Feuer kam. Um vier Uhr drangen die Rebellen vor, griffen die von General Couch befehligten Truppen an und suchten die Linie der Bundestruppen zu durchbrechen. Der Versuch mißlang, und die Angreifer wurden mit dem Bajonett zurückgetrieben. Aber diese waren nicht so leicht zu entmuthigen; nach einer kurzen Pause machten sie einen noch hartnäckigeren Versuch, ihren Zweck zu erreichen. Der Befehlshaber der Rebellen schickte große Truppenmassen nebst einiger Artillerie gegen die Abtheilungen unter Porter und Couch vor und warf eine frische Colonne um die andere auf die Schlachtlinie der Bundestruppen. Jetzt schien ihr entschlossenes Vordringen von dem gewünschten Erfolge gekrönt werden zu wollen. In diesem kritischen Augenblick schickte General Porter einen Boten an General Sumner mit der dringenden Aufforderung, ihm Hülfe zu senden. Meagher's irische Brigade, deren tapfere Truppen fast in jeder dringenden Noth während des Feldzuges auf der Halbinsel als rettende Engel erschienen, wurden augenblicklich zur Unterstützung abgesandt. Sie rückte mit gewohnter Kampflust gegen den Feind vor. Die bereits wankende Schlachtlinie der Bundestruppen war bald wieder in Ordnung gebracht, und die Schlacht dauerte nun fort bis zum Einbruch der Nacht. Um zehn Uhr wurde die letzte Kanone abgefeuert. Während des Treffens leisteten die Kriegsschiffe im Jamesflusse wesentliche Dienste. Die ungeheuren Hohlkugeln aus ihren gezogenen Kanonen fuhren heulend und prasselnd durch den Wald und barsten oft in den Reihen der Feinde mit einem Krach, der die Erde erzittern machte, und Haufen von Todten und Verwundeten nach allen Richtungen hin schleuderten. Sämmtliche Versuche der Rebellen, die Bundestruppen aus ihrer Position zu vertreiben, waren mißlungen; bei jedem Vordringen wurden die Feinde mit großem Verluste zurückgeschlagen. Die Schlacht endete für sie mit einer unbedingten Niederlage. Zum Beweis, daß diese Behauptung nicht übertrieben oder unrichtig ist, könnten wir eine Menge Zugeständnisse von Seiten der Rebellen selbst anführen; ein einziges Beispiel wird indessen genügen. Eines der hervorragendsten Journale in Richmond sagte: „Offiziere und Mannschaft fielen hundertweise; aber unerschrocken und ohne zu wanken stürmten unsere Leute vorwärts, bis zwei Drittel des Raumes zwischen den beiden Heeren überschritten waren. Hier war das von dem vereinten Musketen- und Kanonenfeuer angerichtete Blutbad wahrhaft fürchterlich. Unsere Linie

Digitized by Google

ſchwamm einen Augenblick und zog ſich dann in den Schutz des Waldes zurück. Zweimal wurde der Angriff erneuert, aber jedesmal mit demſelben unglücklichen Erfolge. Die Nacht machte endlich die Fortſetzung des Kampfes unmöglich; allein bis zehn Uhr dauerte die Kanonade auf beiden Seiten fort."*)

So endete die Schlacht von Malvern Hill. So endete der letzte Angriff, den die Rebellen zu jener Periode auf die Bundestruppen auf der Halbinſel machten. So ſchloß eine der außerordentlichſten Reihe von Schlachten, die je in der ältern oder neuern Geſchichte vorfielen. Die Verluſte waren auf beiden Seiten furchtbar, und die unparteiiſche Geſchichte wird ſpäter darthun, daß die Rebellen in den Vorfällen und den Reſultaten der Schlachten, die in der Nähe ihrer Hauptſtadt geſchlagen wurden, Nichts errangen, deſſen ſie ſich rühmen könnten. Es iſt unbezweifelte Wahrheit, daß ſich die Bundestruppen nach dem Jamesfluſſe zurückgezogen haben würden, ſelbſt wenn ſie gar nicht angegriffen worden wären. Wenn nun die Rebellen den Bundestruppen überflüſſige Wunden ſchlugen, ſo fiel die Strafe auf ſie ſelbſt zurück, indem ſie ſelbſt verderblicher und nachhaltiger dabei litten. Die Verluſte der Potomac-Armee in den verſchiedenen Schlachten ſtellten ſich heraus wie folgt: In der Schlacht bei Mechanicsville 200 Todte und Verwundete; in der Schlacht von Gaines' Mill 7,500; in der Schlacht von Peach Orchard 200; in der Schlacht von Savage's Station 1,200; in der Schlacht von White Oak Swamp 3,500; in der Schlacht von Golding's Farm 400; in der Schlacht von Malvern Hill 2,000; im Ganzen alſo ungefähr 15,000. In dieſer Zahl ſind die Vermißten nicht inbegriffen, deren genaue Zahl nicht bekannt geworden iſt. Die Verluſte der Rebellen betrugen wahrſcheinlich nicht viel weniger als 20,000 Mann.

Während der Nacht auf Mittwoch, den 2. Juli, wurde die Concentration der Bundestruppen bei Harriſon's Landing und die Einnahme einer feſten Stellung daſelbſt zu Stande gebracht. Der Feind war zu ſehr geſchwächt, als daß er an eine Fortſetzung der Verfolgung oder an fernere Schlachten hätte denken können. Seine ſelbſtauferlegte Aufgabe war zu ſeinem eigenen Schaden ausgefallen und hatte ihm mehr Kummer und Elend bereitet, als ſeinen Gegnern. Die neue Poſition, die ſich General McClellan ausgewählt hatte, beſtand aus einem fünf Meilen langen Landſtrich am nördlichen Ufer des Jamesfluſſes, wo mehrere paſſende Landungsplätze für die Transportſchiffe vorhanden waren, und wo ſich die Vertheidigung gegen die Angriffe des Feindes ſehr leicht bewerkſtelligen ließ. Bald machten die rührigen Spaten den Platz ganz uneinnehmbar, denn es wurden ſolch' furchtbare Schanzen aufgeworfen, daß die Rebellen die Unklugheit eines Angriffs auf dieſelben bald gewahr werden mußten. Am 4. Juli erließ General McClellan eine Adreſſe an ſeine Truppen, worin er ihnen für ihren Heldenmuth und ihre Ausdauer den Dank ertheilte, den ſie in ſo reichem Maße verdient hatten; denn,

*) „Richmond Examiner" vom Freitag den 4. Juli 1862. Daſſelbe Journal giebt folgende graphiſche Beſchreibung von der Poſition der Rebellentruppen während dieſer Schlacht:

„Das Schlachtfeld bot während des kalten Regens am Mittwoch Morgen einen Anblick dar, der dem Beobachter das Blut gerinnen machte. Der bereits erwähnte Wald und das Feld waren auf der weſtlichen Seite mit Todten und Verwundeten bedeckt, die auf alle erdenkliche Weiſe zerfleiſcht und verſtümmelt waren, während auf der andern Seite des Feldes in ziemlich gleicher Anzahl die blau-uniformirten Leichname der Feinde lagen."

Werth haben mochte, wurde zurückgelassen. Die Anführer der Rebellen waren über die Abfahrt ihrer gefährlichen Widersacher hoch erfreut, und legten ihnen daher keine Hindernisse in den Weg. Der Uebergang der Armee über den Chickahominy wurde auf einer zweitausend Fuß langen Pontonbrücke bewerkstelligt, die aus zweihundert Booten bestand. Dann ging der Marsch über Williamsburg, während die Transport- und Kriegsschiffe den Jamesfluß hinab nach Fortreß Monroe fuhren. Die fernere Bestimmung der Potomac-Armee war damals noch unbekannt. Es war indessen beabsichtigt, dieselbe mit den unter dem Befehl des General Pope stehenden Truppen zu verschmelzen. Dieses Arrangement wurde späterhin zu Stande gebracht, und das Kriegsglück ward nochmals, und zwar unter anderen Auspicien, gegen die desperaten, jedoch keineswegs verächtlichen Gegner versucht, die sich gegen ihre legitime Regierung aufgelehnt und bis dahin mit so bewundernswürdiger Energie und Geschicklichkeit gefochten hatten. Der wahrhafte Patriot und Philanthrop wird sich eines schmerzlichen Bedauerns nicht enthalten können, wenn er bedenkt, wie so unendlich mannichfältig die Vorfälle und Resultate der Peninsular-Campagne waren; wenn er sich die glänzenden Hoffnungen in's Gedächtniß zurückruft, die den Zug der stattlichen Bundesarmee gegen die Hauptstadt der Rebellen begleiteten; wenn er sich die vielen glorreichen Heldenthaten vergegenwärtigt, die in jenen blutigen Schlachten von den Soldaten und Offizieren dieser Armee umsonst vollbracht wurden; wenn er berechnet, wie viele Tausende von tapfern und patriotischen Männern aus den verschiedensten und entferntesten Theilen des Landes von ihren weiterziehenden Waffengefährten zurückgelassen werden mußten, um als die Opfer dieser entsetzlichen Kämpfe, oder der noch tödlicheren Strapatzen und Anstrengungen in einem ungesunden Klima in unbekannten und ungeehrten Gräbern zu vermodern: kurzum, wenn er über das vollständige und traurige Mißlingen einer der größten und edelsten Unternehmungen nachdenkt, die jemals in den bunten Blättern der Geschichte aufgezeichnet wurden.

Digitized by Google

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Rückkehr der Potomac-Armee von der Halbinſel — Pläne der Bundesregierung — General Halleck wird zum Oberbefehlshaber der Armeen ernannt—General Pope's Operationen—Botſchaft des Präſidenten in Bezug auf die Emancipation der Sklaven und die Confiscation des Rebelleneigenthums — General King's Streifzug nach Beaver Dam — Schlacht bei Bayou Cache in Arkanſas — Kampf mit dem Dampfwidder „Arkanſas" auf dem Miſſiſſippi — Operationen des Rebellenführers John Morgan in Kentucky — Treffen zu Cynthiana—Morgan räumt Kentucky—Zweite Antiſklaverei-Botſchaft des Präſidenten—Expeditionen von Newbern nach Trenton und Pollocksville — Reſultate derſelben—Colonel Ellet's Angriff auf den „Arkanſas"—Vorfälle während des Kampfes — Niederlage der „Queen of the West" — Urſachen dieſes Mißgeſchicks—Einführung neuer Rangſtufen in der Marine der Vereinigten Staaten—Präſident Lincoln ordnet eine Ziehung von 300,000 Mann an.

Der unglückliche Ausgang der Peninſular-Campagne unter General McClellan, ſowie der Rückzug der ſtattlichen Potomac Armee aus der Nähe von Richmond, das nun trotziger als je ſein Haupt erhob, mußte natürlich die loyalen Staaten mit tiefem Bedauern und gerechtem Unwillen erfüllen. Die Ueberbleibſel dieſer einſt ſo formidabeln Macht kehrten jetzt auf dem Potomac in die Nähe der Bundeshauptſtadt zurück; allein das Mißgeſchick, das dieſelbe betroffen, veranlaßte Herrn Lincoln's Adminiſtration nur zu noch größeren und energiſcheren Anſtrengungen, die militäriſche Macht der Nation zu verſtärken und die Offenſive gegen die Inſurgenten baldmöglichſt mit neuer Thatkraft wieder zu eröffnen. Auf den Rath der Gouverneurs faſt ſämmtlicher loyalen Staaten erließ der Präſident ein weiteres Aufgebot von 300,000 Mann, und ſofort wurden allerwärts Vorbereitungen getroffen, dieſe Macht auf die Beine zu bringen. General John Pope, der ſich durch ſeine Operationen zu New-Madrid und bei der Inſel No. 10 rühmlich ausgezeichnet hatte, wurde zum Commando der conſolidirten Armee von Virginien berufen, die aus den drei Corps unter Fremont, Banks und McDowell beſtand und gegen Ende des Monats Auguſt noch durch die Corps der Generäle Burnſide, Sumner und Porter verſtärkt ward. Kurze Zeit darauf wurde General Halleck nach Waſhington berufen und mit den Functionen eines Obergenerals ſämmtlicher Landtruppen der Vereinigten Staaten betraut. Der Grund, der den Präſidenten zu dieſem Schritte beſtimmte, war, der Verwaltung der Angelegenheiten größere Wirkſamkeit zu verleihen, ſowie auch das Kriegs-Departement eines Theiles der Operationen zu entheben und denſelben unter die Controlle eines mit den Prinzipien der Militärwiſſenſchaft vertrauten Fachmannes zu ſtellen.

General Pope trat am 14. Juli 1862 das Commando der Armee von Virginien an. Er erließ bei dieſer Gelegenheit eine Proklamation an ſeine Truppen, worin er ihnen ſeine Ernennung ankündigte, auf den Erfolg ſeiner Operationen

im Südwesten hinwies, sein Vertrauen in seine neuen Waffengefährten ausdrückte und seinen festen Entschluß aussprach, die saumselige und furchtsame Politik seines Vorgängers zu vermeiden und ohne Zögern zum Angriff und zur Unterjochung des Feindes zu schreiten. Sodann nahm er sämmtliche Theile seiner Armee in Augenschein, um sich mit ihrem Zustand persönlich vertraut zu machen, die zersplitterten Reihen zu verstärken und seine Pläne für die künftigen Bewegungen auszuarbeiten.

An demselben Tage übersandte Präsident Lincoln dem noch in Sitzung befindlichen Congreß eine Spezialbotschaft, worin er die Annahme einer Bill in Betreff der Aufhebung der Sklaverei anempfahl. Diese Bill bestimmte, daß sobald sich der Präsident überzeugt hätte, daß irgend ein Staat innerhalb seiner Grenzen die augenblickliche oder allmälige Abschaffung der Sklaverei beschlossen habe, er im Verein mit dem Finanzsekretär solchem Staate zinsbare Vereinigte Staaten Bonds zustellen solle, und zwar im Betrag des Gesammtwerthes sämmtlicher Sklaven, die sich laut des Census von 1860 in dem Staate befanden. Ferner bestimmte die Bill, daß bei augenblicklicher Abschaffung der Sklaverei in einem Staate die Bezahlung der stipulirten Summen ebenfalls augenblicklich bei allmäliger Abschaffung aber allmälig stattfinden solle; und daß, wenn irgend ein Staat, der auf diese Weise innerhalb seiner Grenzen die Sklaverei abgeschafft und die stipulirte Entschädigung erhalten habe, späterhin dieselbe wieder einführe, die ihm von den Vereinigten Staaten ausgestellten Bonds null und nichtig sein sollten.

Vom Senat wurde diese Botschaft nach einigen Discussionen an die Finanzcommittee verwiesen. Das Repräsentantenhaus sandte sie an die Committee über Abschaffung der Sklaverei in den Grenzstaaten. Der Eindruck, den diese Botschaft des Präsidenten in den loyalen sowohl wie den illoyalen Staaten machte, war ein bedeutender. Den ersteren offenbarte sie die künftige Politik der Administration hinsichtlich der vielfach angeregten Sklavereifrage, während die letztere dadurch überzeugt werden mußten, daß die Bundesregierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden würde, um die Suprematie jenes Institutes zu stürzen das die Hauptveranlassung zum Ausbruch der Rebellion gegeben hatte.

In Gemäßheit der auf diese Weise inaugurirten Potitik, erließ der Präsident einen Aufruf an die Vertreter der Grenzstaaten im Congreß, worin er sie ersuchte, all' ihren Einfluß bei ihren Constituenten zu Gunsten der in seiner Botschaft angedeuteten Emancipationspolitik geltend zu machen. Dieser Aufruf wurde auf zweifache Weise beantwortet. Die eine Antwort kam von der Majorität der eben erwähnten Repräsentanten der Staaten Kentucky, West-Virginien, Missouri und Maryland, und fertigte den Gegenstand mit Ausflüchten ab. Die Urheber derselben stellten die Nothwendigkeit einer Abschaffung der Sklaverei in diesen Staaten in Abrede und bezweifelten, daß die Abolition des Institutes in den Rebellenstaaten durch Bundesgewalt dem Triumph der Bundeswaffen Vorschub leisten würde. Die Antwort der Minorität dagegen war gefügiger und befriedigender. Sie gab zu, daß die Sklaverei der „Hebel der Rebellion" sei; erklärte sich zu jedem Opfer bereit, das die Wiederherstellung der Union erheische und schloß mit der Bemerkung, daß das Volk der Grenzstaaten sich um so eher bereit zeigen dürfte, zum Zweck der Erhaltung der Union die Emancipationsfrage in Erwägung zu ziehen, da die

Digitized by Google

Rebellen ſelbſt bereit wären, in der nämlichen Frage die Initiative zu ergreifen, um die Union zu zerſtören.

Noch deutlicher wurde die Politik des Präſidenten angedeutet, als am 22. Juli eine im Auftrag deſſelben von dem Kriegsſekretär an die Militär-Commandanten in den Staaten Virginien, Süd-Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Miſſiſſippi, Louiſiana, Teras und Arkanſas erlaſſene Ordre erſchien, worin beſagte Commandanten angewieſen wurden, ſo viele Perſonen afrikaniſcher Abſtammung, als vortheilhaft erſcheinen möchte, zum Militär- oder Marinedienſt zu verwenden, denſelben angemeſſenen Lohn für ihre Arbeit zu geben, zu gleicher Zeit aber Berichte darüber zu erſtatten, von wem ſolche Sklaven genommen worden und wie viel deren Arbeit werth ſei, um auf dieſe Art „eine Baſis zu gewinnen, auf welche hin in geeigneten Fällen Compenſation geleiſtet werden könne." Dieſe von den conſervativen Befürwortern der Sklaverei als radikal verſchrieenen Maßregeln waren indeſſen nur die Vorläufer anderer, noch weit wirkſamerer, die ſpäterhin erfolgten.

General Pope begann die Ausübung ſeiner Pflichten als Befehlshaber der virginiſchen Armee mit großer Energie und Entſchloſſenheit und traf viele weſentliche und kluge Veränderungen in ſeiner Operationsmethode. So machte er z. B. den Gebrauch der ungeheuren und unbeholfenen Wagenzüge zum Transport der Armeelieferungen überflüſſig, die bisher den Bewegungen der Truppen ſo hinderlich geweſen war, indem er ſeine Armee anwies, ſich ihren Unterhalt von dem Feinde zu verſchaffen, durch deſſen Gebiet der Marſch ginge. General Pope's Hauptquartier war noch immer in Waſhington, von wo aus er ſeine Ordres erließ. Ferner verbot er ſtrenge, Unionsſoldaten als Wachen um das Eigenthum der Bürger, namentlich aber offenkundiger Seceſſioniſten zu ſtellen und machte die commandirenden Offiziere für das Betragen ihrer Leute verantwortlich. Durch dieſe und andere Maßregeln zeigte er ſeinen Entſchluß an, den Krieg mit Energie zu betreiben und ſeine äußerſten Kräfte anzuſtrengen, um den baldigen Triumph der Bundeswaffen herbeizuführen.

Die erſte Bewegung fand am 19. Juli ſtatt. General Pope beorderte General King, eine kleine Abtheilung Cavallerie von Warrenton abzuſenden, um die Poſition des Feindes in der Nähe von Gordonsville zu recognosciren. Die Expedition ging am Abend des 19. von Fredericksburg ab, marſchirte die ganze Nacht hindurch und gelangte bei der Virginia Central Eiſenbahn in der Nähe von Beaver Dam an. Dieſer Platz iſt nur etwa 35 Meilen von Richmond entfernt. Hier zerſtörten die Truppen die Eiſenbahnſchienen mehrere Meilen weit, desgleichen auch die Telegraphenlinie, und verbrannten das Magazin, in welchem 100 Faß Mehl und 40,000 Patronen aufgeſpeichert lagen. Als ſie indeſſen vernahmen, daß eine große Anzahl Rebellen unter General Jackſon in der Nähe von Gordonsville liege, kehrten ſie nach Warrenton zurück, nachdem ſie in dreißig Stunden achtzig Meilen weit marſchirt waren.[1] Verſchiedene ähnliche Streifzüge wurden ſpäterhin auf General Pope's Befehl vorgenommen, durch welche wichtige Auskunft über die Stärke und Operationen des Feindes gewonnen ward.

Während der Pauſe, die zwiſchen dieſer Periode und jener lag, zu welcher die Armeen der Union und der Rebellen hinlänglich concentrirt waren, um jene coloſ-

ſalen Kämpfe zu beginnen, die ſpäter zwiſchen ihnen ſtattfanden, gingen in andern Theilen des Landes Ereigniſſe vor ſich, die beträchtliches Intereſſe haben, und denen wir daher einige Aufmerkſamkeit ſchenken müſſen.

In Gemäßheit der für den Feldzug im Weſten adoptirten Pläne begann General Curtis, der Held von Pea Ridge, am 24. Mai 1862 ſeinen Marſch von Batesville nach Helena in Arkanſas. Auf dem Wege dahin wurde er von verſchiedenen Abtheilungen Rebellentruppen beläſtigt; allein erſt am 7. Juli erſchienen dieſelben in hinlänglicher Zahl, um eine Schlacht von größerem Umfange in Ausſicht zu ſtellen. Dieſe Schlacht erfolgte am genannten Tage bei Bayou Cache in Arkanſas, und war wichtig genug, um einen Platz in den Annalen der Rebellion in Anſpruch zu nehmen. An jenem Orte hatte der Feind den Marſch der Bundesarmee durch gefällte Baumſtämme blockirt. Colonel Hovey wurde nun beordert, mit einem Theil des dreiunddreißigſten Regimentes von Illinois und dem elften von Wisconſin vorzurücken, den Weg dieſſeits des Cache zu öffnen und einen Streifzug auf der Clarendon Landſtraße vorzunehmen. Die zu dieſem Dienſte beorderten Truppen waren dreihundert und fünfzig Mann ſtark. Ein Detachement derſelben ſtieß zuerſt auf zwei Regimenter von Texas, die ſich in Schlachtordnung zu ihrem Empfange bereit hielten. Sobald die Bundestruppen herankamen, wurden ſie mit einer heftigen Musketenſalve empfangen, wobei fünf Mann getödtet und mehrere Andere erwundet wurden. Sie erwiederten zwar das Feuer mit Nachdruck; allein die ungeheure numeriſche Ueberlegenheit der Rebellen zwang ſie bald zum Rückzug. Der Feind folgte ihnen auf dem Fuße und machte einen Angriff, der den Rückzug bald in eine verworrene Flucht verwandelte. In dieſer Kriſis eilte Colonel Hovey mit den übrigen Compagnien des dreiunddreißigſten Illinois-Regimentes zur Unterſtützung der Flüchtlinge herbei. Er poſtirte ſeine Leute in einen Hinterhalt und begrüßte die heranſtürmenden Rebellen mit einer Salve, die augenblicklich fünfundzwanzig Mann tödtete, eine große Anzahl verwundete und die Uebrigen dermaßen in Verwirrung brachte, daß ſie in wilder Unordnung flohen. Colonel Hovey formirte darauf ſeine Leute wieder in Schlachtordnung; zu gleicher Zeit erſchien Major Wood mit Verſtärkungen, die aus einem Battalion des erſten Cavallerieregimentes von Indiana und zwei gezogenen ſtählernen Kanonen beſtanden. Mit dieſen rückte er nun gegen den Feind vor. Die Kanonen wurden nach der Fronte gebracht, worauf der Angriff begann. Gleich nach dem erſten Schuſſe zogen ſich die Rebellen in den Schutz des Waldes zurück. Die Bundestruppen rückten ihnen nach, und erneuerten den Angriff. Das Reſultat war wie zuvor; denn nachdem einige Salven gewechſelt worden waren, zogen ſich die Rebellen abermals zurück und wurden faſt eine Meile weit verfolgt. Dann befahl Major Wood der Cavallerie, dem Feind auf den Leib zu rücken. Dieſer feuerte eine verheerende Salve ab und ſetzte darauf die Flucht fort. Auf dieſe Art dauerte der Angriff und die Verfolgung, bis die Rebellen den Bundestruppen gänzlich aus den Blicken verſchwunden waren. Die Anzahl der während des Treffens getödteten Rebellen war 110 Mann; außerdem hatten ſie 250 Verwundete. Der Bundesverluſt dagegen betrug nur 10 Getödtete und 57 Verwundete. Dieſe auffallende Ungleichheit der Verluſte rührt davon her, daß die Rebellen faſt

Battle of Malvern Hills.

Digitized by Google

immer zu hoch zielten und daher nur ſelten trafen. Der Kampf endete mit einem glänzenden Sieg für die Bundestruppen und gereichte dem commandirenden Offizier, Colonel Hovey, zu großer Ehre.

Am 14. Juli ereignete ſich ein heftiger Kampf auf dem Miſſiſſippi, nahe Vicksburg, zwiſchen einem furchtbaren Dampfwidder, dem „Arkanſas,“ welchen die Rebellen erbaut hatten, und einem Theil der Bundesflotte, die bei jener Stadt vor Anker lag. Der „Arkanſas“ war ein mächtiges und gefährliches Fahrzeug, etwa 180 Fuß lang und 60 Fuß breit. Bug und Hintertheil liefen ſpitz zu; die Maſchinen beſaßen eine Gewalt von neunhundert Pferdekraft und lagen unterhalb der Waſſerlinie. Die Seiten waren mit an einander genietheten ſtarken Eiſenbahnſchienen gepanzert, und von dem Bug lief ein ungeheurer Schnabel von Schmiedeeiſen aus, mit dem das Schiff ſeine Gegner durchbohren ſollte. An Bord befanden ſich ſechs ſchwere Geſchütze. Das Fahrzeug war von Capitän J. N. Brown commandirt, der ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und Kühnheit auf den weſtlichen Gewäſſern längſt einen vortheilhaften Ruf erworben hatte. Einige Zeit vor dem Kampfe hatte der „Arkanſas“ ruhig im Yazooflusſe, eine Strecke oberhalb der Mündung deſſelben in den Miſſiſſippi, vor Anker gelegen. Die Rebellen in Vicksburg erwarteten ſeine Ankunft ſehnlichſt, um ihnen bei der Vertheidigung behilflich zu ſein. Um dies zu verhindern, ſandte Commodore Farragut den Colonel Ellet mit den Kanonenbooten „Carondelet“ und „Queen of the Weſt“ und dem Dampfwidder „Lancaſter“ den Yazoo hinauf, um den „Arkanſas“ anzugreifen und wo möglich kampfunfähig zu machen.

Als Colonel Ellet etwa acht Meilen weit den Yazoo hinauf gefahren war, ſtieß er plötzlich auf den „Arkanſas,“ der unter einer Bank lag, wahrſcheinlich um der Entdeckung zu entgehen. Sobald indeſſen der Befehlshaber des Schiffes ſah, daß man daſſelbe bemerkt hatte, begann er mit ſeinen ſchweren Geſchützen auf die Bundesſchiffe zu feuern. Da der Yazoo in jener Gegend ziemlich enge iſt, ſo fuhren die Kanonenboote eine Strecke weit flußabwärts, um mehr Spielraum zu gewinnen. Der „Arkanſas“ folgte ihnen augenblicklich und fuhr fort, auf ſie zu feuern. Als ſämmtliche Schiffe faſt bis zur Mündung des Fluſſes gelangt waren, näherte ſich der „Carondelet“ dem „Arkanſas,“ mit der Abſicht, denſelben zu entern. Faſt wäre dieſer Plan gelungen, als die Rebellenmannſchaft plötzlich ihre Dampfröhre öffnete und eine Fluth von Dampf und heißem Waſſer auf die Planke goß, auf welcher die Bundesmatroſen das Rebellenſchiff zu entern im Begriffe waren. Der „Carondelet“ that nun daſſelbe, und während die Schiffe einander auf dieſe Art überſchwemmten und verbrühten, rannten ſie beide auf den Grund. Der „Arkanſas“ war bald im Stande, ſich wieder flott zu machen; nicht ſo glücklich war der „Carondelet,“ und während der erſtere triumphirend auf den breiten Spiegel des Miſſiſſippi hinausſteuerte, blieb ſein Gegner im Sande ſtecken. Durch dieſen Umſtand ward es dem „Arkanſas“ möglich, zu entkommen und ſeinen Weg nach Vicksburg fortzuſetzen. Ehe er jedoch ſeinen Beſtimmungsort erreichen konnte, mußte er die Bundesflotte paſſiren, die dort ſtationirt war. Als er ſich dem Ankerplatz der letztern näherte, erregte ſeine Anweſenheit und Geſtalt großes Aufſehen; bald jedoch wurde man die Rebellenflagge gewahr, die auf ſeinem Flaggenſtab

Digitized by Google

wehte. Das erste Unionsschiff, das passirt werden mußte, war der „Louisville." Der „Arkansas" wandte sich ohne Zögern auf denselben und feuerte seine schweren Geschütze ab. Eine der Kugeln traf die Kasematte des „Louisville," nahe dem Centrum des Bugs und prallte harmlos ab. Dieser erwiederte nun das Feuer mit drei schweren Dahlgren-Kanonen, und eine Kugel traf den „Arkansas," der indessen unbekümmert heranfuhr und endlich mit seinem enormen Widder furchtbar in die Seite des „Louisville" rannte. Der Stoß richtete indessen nur wenig Schaden an, da derselbe das Bundesschiff nicht in gerader, sondern in diagonaler Richtung getroffen hatte. Im Vorbeifahren erhielt der „Arkansas" von seinem Gegner drei Schüsse, die seinen Panzer durchbohrten und einen beträchtlichen Leck verursachten; dessenungeachtet aber setzte er seinen Weg durch die Bundesflotte hindurch fort und feuerte nach allen Richtungen hin. Einer seiner Schüsse drang durch die Backbordseite des „Benton" und tödtete einen Mann. Doch wurde der „Arkansas" selbst auf seinem Wege bedeutend beschädigt. Die „Cairo," der „Hartford," der „Richmond" und drei Kanonenboote griffen ihn auf seinem Wege an, und er erwiederte alle ihre Schüsse. Endlich gelangte er in Sicherheit vor Vicksburg an, wo er von den Rebellentruppen unter den Generälen Breckinridge und Van Dorn mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurde.

Der Bundesverlust während dieses Kampfes betrug vierzehn Todte und fünfzehn Verwundete. Das Resultat war den Commandanten der Bundesschiffe nicht eben sehr angenehm; denn der Erfolg, mit dem der Rebellenwidder einem so zahlreichen Geschwader trotzte, bewies, daß letzteres nicht die gewöhnliche Wachsamkeit und Energie bewiesen habe. Die Offiziere schienen sich dieser Thatsache gar wohl bewußt, denn späterhin bemühten sie sich, den getrübten Glanz ihrer Waffen durch einen wirksameren und erfolgreicheren Angriff auf ihren Gegner wieder zu erlangen.

Um jene Zeit war der Südwesten der Schauplatz einer Anzahl energischer Operationen, sowohl von Seiten der Bundestruppen, wie der Rebellenhorden, die sich in jener Gegend befanden, und einige derselben sind wohl der Erwähnung werth. Am 15. Juli entbrannte in der Nähe von Memphis, Missouri, ein heftiger Guerillakampf. Ein Theil von Colonel Merrill's Cavallerie, etwa dreihundert Mann stark und ein Detachement des Bataillons unter Major Rodgers, einhundert Mann stark, machten gemeinschaftlich einen Angriff auf die etwa sechshundert Mann zählende räuberische Rebellenbande unter Dunn und Porter. Die Rebellen waren beim Anfang der Schlacht in dichtem Gehölz versteckt; allein die bereits erwähnten Bundestruppen unter Major Clopper griffen sie mit solcher Entschlossenheit an, daß sie bald aus ihrer Position weichen mußten und eine große Anzahl Todter und Verwundeter auf dem Felde zurückließen. Die Feinde hatten sich indessen tapfer gewehrt, denn fünf Angriffe über das offene Feld waren zurückgeschlagen worden, und erst nach dem sechsten, der in ein verzweifeltes Handgemenge ausartete, ergriffen sie die Flucht. Die Bundestruppen hatten dreiundachtzig an Todten und Verwundeten verloren; der Verlust der Rebellen belief sich auf einhundert und zwanzig Mann. Diese Niederlage war ein herber Schlag für die gefürchteten Guerillahorden, die jenen Theil des Landes so unsicher gemacht hatten.

Am 16. Juli passirte der Rebellenmaraudeur John Morgan mit einer Bande

Digitized by Google

von Abenteurern und Dieben, etwa eintausend Mann stark, den Kentucky-Fluß bei Lawrenceburg, und näherte sich dem Städtchen Paris in Kentucky. Die Nachricht davon gelangte bald nach Lexington, und General G. C. Smith machte sich augenblicklich mit einer Abtheilung Cavallerie auf den Weg, um die an Zahl überlegene Bande Morgan's anzugreifen. Er erreichte die Position des Feindes und eröffnete den Kampf. Der Räuberhauptmann und seine Diebsgenossen leisteten aber nur schwachen Widerstand, und flohen darauf. Da sie auf ihren Raubzügen die besten Pferde im Lande gestohlen hatten, so entkamen sie mit leichter Mühe der Verfolgung ihrer Angreifer, und zogen nach Winchester in Clarke County, wo sie sich bedeutend zu verstärken gedachten.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich kurz darauf zwischen demselben Banditenchef und den bewaffneten Bürgern von Cynthiana, Kentucky. Sobald Morgan's Anmarsch bekannt wurde, rückte die Bürgerwehr des Städtchens, dreihundert Mann stark, nebst einhundert und fünfzig Mann von dem siebenten Cavallerieregiment von Kentucky aus, um dem bedrohten Angriff zu begegnen. Fünfzig Mann von der Bürgerwehr wurden auf der nach Paris führenden Landstraße, eine Viertelmeile von Cynthiana entfernt, postirt. Etwa sechzig Rebellen näherten sich dieser Position und wurden mit einem verheerenden Musketenfeuer empfangen, worauf sie in größter Eile flohen. Allein eine weit stärkere Force Guerillas — mindestens fünfhundert Mann — war abgestiegen und zog zu Fuße von einer andern Richtung auf die Stadt her. Capitän Glaß postirte einen Zwölfpfünder auf einen günstigen Punkt, so daß seine Bomben mitten in den feindlichen Reihen platzten und ziemlichen Schaden anrichteten. Eine Compagnie Unionstruppen, die mit mehreren Kanonen dicht vor der Licking Brücke postirt war, verhinderte ein drittes Detachement von Morgan's Dieben, auf einem andern Wege in die Stadt einzudringen. Allein der Widerstand konnte nur kurze Zeit behauptet werden; denn da es den Unionstruppen an Munition gebrach, gewannen die überwältigenden Massen der Guerillas bald die Oberhand. In dieser Krisis forderte Colonel Landrum, welcher die Bundesmacht befehligte, die übrigen Bürger der Stadt auf, herauszurücken und bei der Vertheidigung gegen den gemeinschaftlichen Feind mitzuwirken. Viele entsprachen der Aufforderung und griffen den Feind in einer Straße der Stadt an. Allein es stellte sich bald heraus, daß sämmtliche Anstrengungen nutzlos wären. Die Rebellenhorde drang allmälig von verschiedenen Punkten in die Stadt ein, und Colonel Landrum sah sich genöthigt, Befehl zum Rückzug zu geben. Die Rebellen nahmen nun Besitz von der Stadt und begannen sofort mit Plündern. Pferde, Wagen, Lebensmittel und allerlei anderes Eigenthum, das ihnen von Nutzen sein konnte, nahmen sie mit sich fort. Sehr getäuscht aber sahen sie sich, da sie nicht so viel Geld vorfanden, als sie erwartet hatten. Nachdem sie ihren Plunder zusammengebracht hatten, räumten sie die Stadt und ließen ihre Todten und Verwundeten zurück. Der Bundesverlust bestand aus zwei Todten und achtundzwanzig Verwundeten. Bald nach diesem Vorfall sah sich Morgan gezwungen, den Staat Kentucky gänzlich zu räumen, und gegen Ende des Monats Juli war er von den Grenzen gewichen. Verschiedene Unionsoffiziere von Rang hatten sich die schwierige Aufgabe gesetzt, den notorischen Guerillahäuptling einzufangen, allein

umsonst. Die Schuld des Mißlingens lag nicht sowohl an ihnen, als vielmehr in der eigenthümlichen Natur der Sache. Morgan und seine Leute ritten nämlich die schnellsten Pferde, die sie nur auftreiben konnten, und waren durch keine Baggage und keine Wagenzüge behindert. Es war eine leichte Sache, sie zu verfolgen; nicht so leicht aber war es, sie einzuholen. Das Einzige, was sich thun ließ, war, die Räuberbande durch regelmäßige und wohlbewaffnete Truppen von den Grenzen fernzuhalten.

Am 17. Juli fand ein wichtiges Ereigniß in der Geschichte der südlichen Rebellion statt. An jenem Tage genehmigte Präsident Lincoln die Confiscations- und Emancipations-Akte, die von beiden Häusern des Congresses passirt worden war, und die nun durch die Genehmigung des Präsidenten zum Gesetze wurde. Diese Akte war eine Fortsetzung der kräftigen Maßregeln, welche die Administration adoptirt hatte, um durch alle gesetzlichen Mittel die Macht der Insurgentenstaaten zu brechen. Sie bestimmte, daß Jeder, der sich fortan des Verrathes gegen die Vereinigten Staaten schuldig mache, entweder dem Tod verfallen, oder mit Geld- oder Gefängnißstrafe belegt werden solle, und daß seine Sklaven, falls er solche besitze, frei sein sollten. Ferner verfügte die Akte, daß wenn irgend eine Person auf irgend eine Weise der bestehenden Rebellion Hilfe und Vorschub leiste, dieselbe mit Geld- und Gefängnißstrafe belegt werden und ihre Sklaven verlieren sollte; daß keine Person, die der Rebellion Unterstützung leistete, befugt sein solle, etwaige Guthaben in den loyalen Staaten oder im Distrikt Columbia zu collektiren; und endlich, daß wenn Sklaven solcher Personen, die gegen die Regierung der Vereinigten Staaten in Waffen gestanden hätten, sich innerhalb der Linien der Bundesarmeen flüchteten, dieselben ihren Meistern nicht zurückgeliefert, sondern für frei erklärt werden sollten. Außerdem bestimmte die Akte, daß kein flüchtiger Sklave seinem Meister zurückgestellt werden sollte, es sei denn, daß dieser den Beweis liefern könnte, daß er der Bundesregierung getreu geblieben und keinen Antheil an der Rebellion genommen, noch dieselbe auf irgend eine Weise unterstützt habe; daß der Präsident ermächtigt sei, falls er es für zweckmäßig halte, Personen afrikanischen Ursprungs zu verwenden, um auf jede ihm dienlich scheinende Weise bei der Unterdrückung der Rebellion behilflich zu sein; und endlich, daß der Präsident autorisirt sei, für die Colonisation solcher Neger Bestimmungen zu treffen, die laut dieser Akte ihre Freiheit erlangen und den Wunsch hegen würden, sich außerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten anzusiedeln. — Diese offenbar auf die unwiderlegbaren Prinzipien abstrakter Gerechtigkeit und politischer Weisheit basirten Verfügungen bekundeten deutlicher als je den Entschluß der Bundesregierung, ihren Feinden mit Ernst zu begegnen; und man wird zugeben, daß dem am eifersüchtigsten gewahrten Interesse der Insurgenten dadurch ein gewaltiger Schlag versetzt wurde.

General Burnside hatte Ordre erhalten, mit einem großen Theil seiner Armee Newbern, Nord-Carolina, zu verlassen und zur Potomac-Armee unter General McClellan zu stoßen; der Rest der Truppen an jenem Orte war unter den Befehl des General Foster gestellt worden. Dieser Offizier hielt es für zweckmäßig, am 29. Juli zwei Expeditionen von Newbern nach dem Innern des Landes abzu-

Digitized by Google

ſenden, um Erkundigungen über die Stärke des Feindes in jener Gegend einzuziehen und den Rebellen zu beweiſen, daß die Bundesmacht in Newbern noch immer ſtark und wirkſam ſei, wenn auch ein großer Theil derſelben den Platz verlaſſen habe. Demgemäß wurde ein Detachement unter Colonel Lee auf dem Trent-Fluſſe nach Trenton geſchickt, während ein zweites unter Colonel Fellows nach Pollocksville, dreizehn Meilen von Newbern, abging. Die erſtere Expedition ſtieß auf ihrem Wege nach Trenton auf einen Theil der feindlichen Vorpoſten, der augenblicklich die Flucht ergriff. Eine Anzahl des dritten Cavallerieregimentes von New York ſetzte den Fliehenden nach, war aber nicht im Stande, ſie einzuholen. Bei der Brücke über den Trent wurden zwiſchen den beiden ſtreitenden Theilen einige Schüſſe gewechſelt, worauf ſich die Rebellen abermals zurückzogen, nachdem ſie zuerſt die Brücke in Brand geſteckt hatten. Mit einiger Mühe gelang es den Bundestruppen, das Feuer zu löſchen, und dann zogen ſie in die Stadt ein. Sie fanden dieſelbe gänzlich vom Feinde geräumt, und auch der größere Theil der Einwohner war entflohen. Die Bundestruppen raſteten nun eine Weile, und um fünf Uhr Abends ſetzten ſie ihren Marſch fort, um eine Vereinigung mit den Truppen unter Colonel Fellows zu Pollocksville zu Stande zu bringen. Dieſer Zweck wurde ohne Schwierigkeit erreicht. Letztere Stadt war ebenfalls von den daſelbſt poſtirten Rebellentruppen geräumt worden, und die ungebetenen Beſucher hatten daher einen leichten Triumph. Nach drei Tagen kehrte die Expedition nach Newbern zurück, ohne einen Verluſt erlitten zu haben. Sie hatte den wichtigen Zweck erreicht, den illoyalen Bewohnern der Umgegend zu zeigen, daß die Bundestruppen wachſam und jederzeit bereit wären, irgend einen Verſuch, ſich ihrer Suprematie zu entziehen, auf das Strengſte zu unterdrücken.

Wie bereits erwähnt, ärgerten und ſchämten ſich die Offiziere der Bundesflotte bei Vicksburg nicht wenig, daß es dem Rebellendampfwidder „Arkanſas" gelungen war, ſich all' ihren Bemühungen zum Trotze der Stadt zu nähern; und die demoraliſirende Wirkung, die dieſer Triumph auf die Bundestruppen und auf die Unionsſache in jener Gegend ausübte, war ſo mächtig, daß offenbar Etwas gethan werden mußte, um dieſem ſchädlichen Einfluß entgegen zu wirken. Colonel Ellet ſchlug daher Commodore Davis vor, den Angriff auf den „Arkanſas" zu erneuern, und erbot ſich, das Commando des Dampfwidders „Queen of the Weſt" zu übernehmen und den Angriff auf das Rebellenſchiff zu machen, auf die Bedingung hin, daß die Commodores Farragut und Davis während der Operation die Batterien ober- und unterhalb Vicksburg bombardiren wollten, um dieſelben zu verhindern, die „Queen of the Weſt" zu beſchädigen oder in den Grund zu bohren, während ſich dieſelbe dem „Arkanſas" näherte.

Nach kurzer Berathung wurde Colonel Ellet's Vorſchlag angenommen. Es ward nun verabredet, daß die Expedition bei Tagesanbruch abgehen ſollte, und ſofort begannen alle Vorbereitungen, die Klugheit und Takt an die Hand geben konnten, um den Erfolg des Unternehmens zu ſichern. Colonel Ellet bemannte ſeinen Widder mit einer ausgewählten Mannſchaft aus dem beſten Material der Flotte. Der Angriffsplan war folgender: Drei Schiffe des Commodore Davis—Benton, Cincinnati und Louisville—ſollten das Bombardement auf die obern Re-

Digitized by Google

bellenbatterien eröffnen, während ſich der „Bragg" hinter der Krümmung des Fluſſes bereit hielte, den „Arkanſas" anzugreifen, falls derſelbe auf dieſem Wege zu entkommen ſuchen ſollte. Der „Eſſer" ſollte der „Queen of the Weſt" den Fluß hinab vorangehen, den Rebellenwidder in den Strom heraus locken, um der „Queen of the Weſt" Gelegenheit zu geben, auf ihn loszurennen und ihn mit ihren gewaltigen, unwiderſtehlichen Stößen zu durchbohren. Unterdeſſen ſollten die Schiffe unter dem Commando des Commodore Farragut die Rebellenbatterien unterhalb der Stadt im Schach halten. Ein beſſerer Plan hätte unmöglich erſonnen werden können; allein der Ausgang des Unternehmens lieferte eine treffliche Illuſtration zu dem alten Sprichwort: „Der Menſch denkt und Gott lenkt."

Zur feſtgeſetzten Zeit dampfte der „Eſſer," der den Vortrab bilden ſollte, den Fluß hinab. Die „Queen of the Weſt" folgte; als ſie das Flaggenſchiff des Commodore Davis paſſirte, ſchwenkte dieſer die Hand und rief: „Gut Glück! gut Glück!" Unglücklicherweiſe aber mißverſtand Colonel Ellet dieſe Worte für: „Zurück! zurück!" Natürlich war er hoch erſtaunt über einen ſolchen Befehl, gehorchte indeſſen und wurde erſt nach einiger Zeit über ſeinen Irrthum aufgeklärt. Er ſetzte nun ſeine Fahrt fort, war aber durch dieſe Zögerung ſo weit hinter dem „Eſſer" geblieben, daß dieſer, nachdem er eine Breitſeite auf den Rebellenwidder abgefeuert und denſelben vergeblich aus ſeiner Stellung zu locken verſucht hatte, ſich genöthigt ſah, den Strom hinab zu fahren. Als ſich die „Queen of the Weſt" dem „Arkanſas" näherte, eröffneten die Batterien am Ufer ein fürchterliches Feuer auf ſie. Vergebens lauſchte Colonel Ellet auf den verheißenen Beiſtand von Seiten der beiden Commodores. Anſtatt daß das feindliche Feuer von dieſen abgelenkt wurde, concentrirte ſich daſſelbe auf die unglückliche „Queen of the Weſt." Colonel Ellet befand ſich jetzt in einer wahrhaft verzweifelten Lage; es ſchien, als ob ſämmtliche Schiffe der Bundesflotte, die mit ihm gemeinſchaftlich hätten operiren ſollen, entſchloſſen wären, ihn dem Untergang preiszugeben. Dennoch verzweifelte er nicht, obſchon eine Sündflut flammender Donnerkeile ihm von allen Seiten entgegenflog. Er war entſchloſſen, ſein Vorhaben auszuführen oder bei dem Verſuche unterzugehen.

Die Gefahren ſeiner Lage wurden noch vermehrt, als er den „Arkanſas" auf einer Stelle vor Anker liegen ſah, die einem Angriff höchſt ungünſtig war. Er ſah ſich daher genöthigt, ihm durch eine Bogenſchwenkung beizukommen und gegen den Strom auf ihn einzurennen, was natürlich die Genauigkeit des Ziels wie auch die Gewalt des Stoßes vermindern mußte. Als er daher auf den „Arkanſas" einrannte, veränderten die Wellenſtrömungen die Richtung der „Queen of the Weſt" ſo ſehr, daß ihr Stoß den Rebellenwidder ſeitwärts traf und ſomit die gewünſchte Wirkung verfehlte. Deſſenungeachtet ſchwankte und ſchaukelte der „Arkanſas" nach erhaltenem Stoße ſo ſehr, daß man Anfangs glaubte, er wäre im Begriffe zu ſinken. Bald indeſſen zeigte es ſich, daß er durchaus keinen ernſtlichen Schaden erlitten hatte. Colonel Ellet war jetzt überzeugt, daß ſeine einzige Hoffnung auf ein Entkommen in einem raſchen Rückzug beſtand; allein ſelbſt dies war ein äußerſt gewagtes und zweifelhaftes Unternehmen. Vier Rebellen-Batterien feuerten unabläſſig auf ſein Boot, und als daſſelbe langſam und in ſehr beſchädigtem Zuſtande den Strom hinauf ſteuerte, ſpieen ſämmtliche feindliche Kanonen ſammt denen des

Digitized by Google

„Arkanſas" ihre furchtbaren Geſchoſſe darauf aus. Die „Queen of the Weſt" befand ſich jetzt in einer entſetzlichen Lage. Bereits war ſie von fünfundzwanzig Kugeln getroffen; ihre Kaminröhren waren buchſtäblich durchlöchert; ihre Seiten und der Bug waren voll großer Löcher und eine der Dampfröhren war hinweggeſchoſſen. Verſchiedene ungeheure Hohlkugeln flogen über Colonel Ellet's Kopf hin, während er flach auf dem Verdeck ausgeſtreckt lag. Eine fünfzigpfündige Kugel aus einer gezogenen Kanone ſchlug durch das Steuerhaus, wenige Zoll am Piloten vorbei. Mehrere Bomben flogen in die Kajüte und zertrümmerten Alles, was ſich darin befand. Die Maſchine wurde an mehreren Stellen getroffen und bedeutend beſchädigt. Kurzum, das ganze Schiff wurde von innen und außen auf die furchtbarſte Weiſe zerſplittert, verkrüppelt und geſchwärzt; als es ſich endlich außerhalb Schußweite der feindlichen Geſchütze befand, glich es einem vollſtändigen Wrack. Und dennoch verſank es nicht; ja, was noch wunderbarer erſcheint, nicht ein einziger Mann an Bord war getödtet worden, und nur Wenige hatten leichte Verletzungen davon getragen. Der Ingenieur und die Heizer im untern Raume erwarteten jeden Augenblick eine Exploſion der Dampfkeſſel, was unfehlbar den plötzlichen Tod eines Jeden verurſacht hätte; doch trat dies Ereigniß nicht ein.*)

Endlich erreichte die „Queen of the Weſt" ihren Ankerplatz. Die Entſchuldigungen der Commodores Davis und Farragut wegen der Nichterfüllung ihres Theils der Operationen waren etwas merkwürdiger Art. Der Erſtere gab an, daß kurz nach dem Abgang der „Queen of the Weſt" die feindlichen Batterien am Ufer ſeinen Kanonenbooten ſo gefährlich geworden ſeien, daß er ſich habe zurückziehen müſſen; ſpäter habe er ſich ſeines Verſprechens, der „Queen of the Weſt" Beiſtand zu leiſten, erinnert, und ſei dann zurückgekehrt, jedoch zu ſpät, um dieſem Boote Hilfe leiſten zu können. Commodore Farragut entſchuldigte ſich damit, daß es ihm unmöglich geweſen ſei, die Anker zu lichten und zur beſtimmten Zeit innerhalb Schußweite zu kommen; und daß dieſer Umſtand ihn verhindert habe, an dem Kampfe Theil zu nehmen.

Trotz des Mißlingens dieſer Entrepriſe hatte die „Queen of the Weſt" einen moraliſchen Sieg davon getragen, der den früheren Triumph des „Arkanſas" völlig in den Schatten ſtellte und den ſo üppig und plötzlich aufgeblühten Seeruhm des Feindes durch die Kühnheit und Entſchloſſenheit des tapfern Colonel Ellet raſch zum Welken brachte.

Die bedeutende Rolle, welche die Marine der Vereinigten Staaten in dem Kriege gegen die Rebellion ſpielte, empfahl dieſelbe gerechterweiſe der Beachtung der Nation und der Regierung der Vereinigten Staaten. Es erhoben ſich ernſtliche Einwendungen gegen die Art und Weiſe, wie die verſchiedenen Rangſtufen und Grade der Offiziere organiſirt waren; und allgemein wurde der Wunſch geäußert, daß eine Aenderung in dem Syſtem vorgenommen werden möchte. Dies geſchah; es wurden neue Arrangements getroffen und neue Grade geſchaffen, die Denjenigen,

*) Der Heldenmuth dieſer Männer war wirklich erſtaunenswerth. Kein einziger bewies auch nur die geringſte Furcht oder Zaghaftigkeit. Nicht minder merkwürdig iſt der Umſtand, daß die Heizer, insgeſammt Neger, die erſt kurz zuvor auf den benachbarten Plantagen angeworben worden, dieſelbe Standhaftigkeit bewieſen, wie die erfahrene weiße Mannſchaft des Bootes.

Digitized by Google

welche ſich im Dienſte auszeichneten, beſſere Chancen zur Promotion darboten, während ſie den gedienten Befehlshabern, die ſich bereits durch vieljährigen, patriotiſchen Dienſt Rang und Anſehen erworben, neue und höhere Würden übertrugen.*)

Während dieſe Ereigniſſe von untergeordneter Bedeutung vor ſich gingen, ließ es ſich die Bundesregierung ernſtlich angelegen ſein, die Rüſtungen zu einer energiſchen Fortſetzung des Krieges zu betreiben. Am 4. Auguſt erließ der Präſident durch das Kriegsdepartement ein Aufgebot von 300,000 Mann, die augenblicklich auf neun Monate (wenn nicht eher entlaſſen) in den Dienſt eingemuſtert werden ſollten; zu gleicher Zeit wurde jedem Staate die ihm betreffende Quote mitgetheilt. Desgleichen beſtimmte dieſe Ordre, daß, wenn irgend ein Staat ſeine Quote des bereits in einer frühern Ordre erlaſſenen Aufgebots von 300,000 Mann bis zum 15. Auguſt nicht geſtellt hätte, in ſolchem Staate eine ſpezielle Ziehung ſtattfinden ſollte, um die erforderliche Zahl voll zu machen. Dieſer Requiſition wurde auf das Prompteſte entſprochen, und die loyalen Staaten boten das nie zuvor dageweſene merkwürdige Schauſpiel dar, daß die ungeheure Maſſe von 600,000 Mann in der kurzen Zeit von drei Monaten eingemuſtert, bewaffnet, equipirt und in's Feld geſtellt wurde.

---

*) Am 16. Juli 1862 wurde dieſe Aenderung im Congreß vorgenommen und dadurch beſtimmt, daß die Liſte der Linienoffiziere in der Marine der Vereinigten Staaten folgende neun Grade umfaſſen ſolle:

I.	Contre-Admiräle.	V.	Lieutenant-Commandeurs.
II.	Commodores.	VI.	Lieutenants.
III.	Capitäne.	VII.	Schiffsmeiſter.
IV.	Commandeurs.	VIII.	Fähndriche (Ensigns).

IX. Midſhipman.

Und ferner wurde beſtimmt, daß das Rangverhältniß der Linienoffiziere in der Marine und Armee folgendes ſein ſolle:

Der Contre-Admiral	iſt	gleich	dem	General-Major.
„ Commodore	„	„	„	Brigade-General.
„ Capitän	„	„	„	Oberſt (Colonel).
„ Commandeur	„	„	„	Oberſtlieutenant.
„ Lt.-Commandeur	„	„	„	Major.
„ Lieutenant	„	„	„	Capitän.
„ Schiffsmeiſter	„	„	„	Erſten Lieutenant.
„ Fähndrich	„	„	„	Zweiten Lieutenant.

Erſt ſpäter, nachdem in der Armee der Rang eines General-Lieutenants eingeführt worden, wurde auch für die Marine der höhere, jenem entſprechende, Grad eines Vice-Admirals geſchaffen.

d by Googl

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Abſichten der Rebellengenerăle in Virginien — Maßregeln zur Vereitlung derſelben — Die Armeen unter Banks und Jackſon nähern ſich einander — Schlacht von Cedar Mountain — Poſition der beiden Armeen — Anfang des Treffens — Vorfälle während deſſelben—Reſultat — Verluſte beider Seiten — General Banks' Tapferkeit — Spätere Bewegungen der Rebellen — Scharmützel am Rappahannock — Pläne der Rebellengenerăle—General Pope's Arrangements— Treffen bei Catlett's Station — Die Bundestruppen verlieren ihr Gepäck und ihre Vorräthe — Uebergang der Rebellen über den Rappahannock — General Sigel's Truppen kommen in's Treffen — Die Rebellen nähern ſich Manaſſas — Kampf bei Kettle Run — Kampf bei Briſtow's Station — Die große Schlacht von Manaſſas am 29. Auguſt — Vorfälle während des Kampfes— Fortſetzung der Schlacht am 30. Auguſt — Reſultate — Rückzug der Bundesarmee — Schlacht von Chantilly — Tod der Generăle Kearney und Stevens — Rückzug der Bundesarmee nach Waſhington — Verluſte während General Pope's Campagne in Virginien—Skizzen der Generăle Kearney und Steven's — General Porter's Verhör vor einem Kriegsgericht in Waſhington — Das Verdict.

Während der erſten Woche des Monats Auguſt 1862 erhielten die militäriſchen Behörden zu Waſhington authentiſche Nachrichten, daß die Rebellengenerăle eine große Maſſe Truppen ausrüſteten, um General Pope's Armee auf's Haupt zu ſchlagen und dann entweder Waſhington oder Baltimore zu erobern. General Halleck autoriſirte ſofort General Pope, die unter General Cox in Weſt-Virginien ſtehenden Truppen an ſich zu ziehen, während er ſelbſt (Pope) den Rappahannock überſchreiten, Culpepper beſetzen und Gordonsville bedrohen ſolle. Dieſe Bewegung machte ſofort den Verdacht der Rebellenführer rege. Jackſon und Ewell ſetzten augenblicklich bei Barnett's Ford über den Rapidan, näherten ſich der Poſition des Armeecorps unter General Banks bei Cedar Mountain (auch Slaughter Mountain genannt), und am Samſtag, den 9. Auguſt, kam es zwiſchen den beiden Armeen zu einer Schlacht, die kaum einer andern, die bis dahin ſtattgefunden, an Wuth und Hartnäckigkeit nachſtand.

Der Platz, an welchem dieſer Kampf vorfiel, iſt etwa fünf Meilen ſüdlich von Culpepper Court Houſe, an der Landſtraße nach Gordonsville gelegen. Die Rebellen poſtirten ſich am Fuße des Cedar Mountain (Cedernberg), wo ſie theilweiſe durch einen dichten Wald geſchützt waren. Ihre Zahl belief ſich mindeſtens auf 25,000 Mann. Ihre Poſition war äußerſt günſtig gewählt, da ſie im Stande waren, von hier aus die Operationen der unter ihnen liegenden Bundestruppen deutlich zu überblicken und ihre eigenen Batterien in verſchiedenen amphitheatraliſchen Terraſſen aufzupflanzen, wodurch es ihnen möglich wurde, auf die ganze Maſſe ihrer Gegner gleichzeitig eine Kanonade zu unterhalten. Die Poſition der letztern war den feindlichen Angriffen ausgeſetzt und beſaß weder natürliche noch künſtliche Vortheile für die Defenſive. Am Tage vor der Schlacht war General

Crawford's Brigade vorgeſchoben worden, um die Bewegungen des Feindes zu recognosciren und ſeinem Vordringen Einhalt zu thun. Am Tage des Treffens nahm General Banks mit ſeinem ganzen Corps dieſe Poſition ein. Rickett's Diviſion von McDowell's Corps ſtand drei Meilen hinter ſeinem Rücken. General Sigel's Corps, das die ganze Nacht hindurch marſchirt war, wurde beordert, einige Stunden in Culpepper Raſt zu halten, um ſich für das blutige Werk zu ſtärken. So begann denn das Treffen zwiſchen dem Feinde und dem etwa 7000 Mann ſtarken Armeecorps unter General Banks.

Nachmittags um zwei Uhr wurde die Schlacht mit einem Artillerieduell eröffnet. Man fand bald, daß die Ueberlegenheit der Rebellen an Geſchützen ungeheuer groß war. Zudem litten die Bundestruppen an dem Nachtheil, daß ſie bergauf feuern mußten; ihr Feuer war indeſſen meiſtens weit beſſer gezielt, als das der Rebellen. Nach Verlauf einer Stunde war eine der ſechs feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht. Jetzt fielen die Bundestruppen in Schlachtlinie, und rückten gegen den Feind heran. Nachdem der linke Flügel etwa zweihundert Yards vorgerückt war, legten ſich die Leute platt auf die Erde, damit der Hagel der feindlichen Geſchütze über ihre Köpfe hinwegfliegen möchte; doch vermochten ſie den Wirkungen der platzenden Bomben nicht ganz zu entgehen. Um vier Uhr war eine zweite feindliche Batterie zum Schweigen gebracht. In dieſem Augenblick rückten die Rebellen aus ihrer Poſition hervor, und machten einen kühnen Verſuch, den linken Flügel der Bundestruppen zu flankiren. Dieſe Bewegung wurde indeſſen durch Geary's tapfere Brigade zurückgeſchlagen und ihr Zweck vereitelt. Um halb fünf Uhr erhielten die Truppen unter den Generälen Prince, Green und Geary Befehl, auf die feindlichen Batterien zur Linken Sturm zu laufen. Als ſie ſich den Rebellen näherten, wurden ſie mit einem Hagel von Kugeln und Bomben empfangen, der ſelbſt die Tapferſten zaghaft machen konnte. Doch ermannten ſie ſich bald wieder und drangen weiter, immer weiter vorwärts. Als ſie aber den Fuß des Berges erreichten, ſtürzten die Rebellen, die bis dahin im Walde verborgen geweſen, in endloſen Reihen hervor und griffen die Bundestruppen mit einem entſetzlichen Musketenfeuer an. Die letztern wurden niedergemäht wie das Korn von dem Schnitter; dennoch aber rückten ſie unverzagt weiter vor. Endlich kam es zum Anprall; die Rebellen mußten ſich auf den Berg zurückziehen, und die Bundestruppen hielten ſie dort im Schach. Bald aber erhielten die Rebellen eine Verſtärkung von acht Regimentern Infanterie, und waren dadurch in den Stand geſetzt, das kleine Heldenhäuflein zu überwältigen, das ſich nun zurückziehen mußte, was ruhig und in beſter Ordnung geſchah.

Es war jetzt halb ſieben Uhr, und nun wurde das Treffen allgemein. Beſonders ſtark wüthete es auf dem rechten Flügel der Bundestruppen. Eine ganze Stunde lang fand hier auf beiden Seiten das entſetzlichſte Blutbad ſtatt. Zu einer Zeit gelang es dem Feinde, mittelſt eines nach den Geſetzen ehrenvoller Kriegsführung kaum zu rechtfertigenden Kniffes den rechten Flügel zu umringen. Eine große feindliche Truppenmaſſe hatte nämlich das Sternenbanner aufgehißt, brach dann aus dem Walde hervor und nahm eine ſolche Poſition ein, daß man glauben mußte, es wären Verſtärkungen für die Bundestruppen. Die letztern ließen ſich

Digitized by Google

durch dieſen Kniff täuſchen, und geſtatteten dem Feinde, heranzukommen, bis dieſer nahe genug war, um eine verheerende Musketenſalve abzufeuern. Die Bundestruppen erkannten nun ihren Irrthum, erwiederten die Salve augenblicklich und ſtürmten dann mit ſolcher Wuth auf den Feind zu, daß dieſer in wilder Unordnung fliehen und ſich nach ſeiner urſprünglichen Poſition retten mußte. Die Nacht brach endlich herein; der Kampf aber wurde immer wüthender. General Banks behauptete indeſſen immer noch die Poſition, die er am Morgen inne gehabt hatte. Um ſieben Uhr erſchien General Pope auf dem Felde und ſandte General McDowell Ordre, Rickett's Diviſion zur Verſtärkung herbeizuſenden; auch befahl er General Sigel, ſobald wie möglich an dem Kampfe Theil zu nehmen. In kurzer Zeit gelangte Rickett's Diviſion an, und poſtirte ſich auf dem rechten Flügel, worauf das Treffen heftiger und blutiger wurde als je. Es konnte indeſſen nicht mehr lange fortgeſetzt werden, da es bereits völlig dunkel geworden war; nur das Artilleriefeuer dauerte bis gegen Mitternacht fort. Ehe der Kampf endete, hatte der Feind die Unionstruppen eine beträchtliche Strecke weit zurückgetrieben und deren Poſition eingenommen; allein während der Nacht zog er ſich auf den Berg zurück und nahm eine Defenſivlinie nahe dem Gipfel deſſelben ein.

Keine Partei ſchien am folgenden Tage geneigt, den Kampf zu erneuern. Die verzweifelten Anſtrengungen am vorhergehenden Tage, die erdrückende Hitze, die ungeheuren Verluſte beider Theile an Todten und Verwundeten, die unten auf dem Felde und oben auf dem Berge umherlagen und hinweggeſchafft, begraben oder verpflegt werden mußten, machten ein Ausſetzen mit dem Gefechte unumgänglich nothwendig. Erſt am Montag Abend wurde man mit dem Begraben der Todten fertig. Während des Sonntags waren alle verwendbaren Unionstruppen zu General Banks' Unterſtützung herbeigeſchafft worden. Man erwartete nun zuverſichtlich, daß die Schlacht auf's Neue beginnen würde, und rüſtete ſich, den Feind von ſeiner Poſition auf dem Berge zu vertreiben; allein während der Nacht vom Montag zog ſich derſelbe freiwillig von ſeiner feſten Stellung zurück und ſetzte über den Rapidan. General Buford wurde mit vier Regimentern Cavallerie abgeſandt, um die Bewegungen der Rebellen zu beobachten und ihre Route auszukundſchaften. Der Feind hatte vieler ſeiner Todten unbegraben zurückgelaſſen, und viele ſeiner Verwundeten waren ihrem Schickſal überlaſſen worden. Der Verluſt der Bundestruppen in dieſer Schlacht betrug ungefähr 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Die Generäle Augur und Geary waren ſchwer verwundet worden; General Prince aber war mit ſeinem Stab in die Hände der Feinde gefallen. Der Verluſt der Rebellen betrug mindeſtens 3000 Mann; unter ihren Todten befand ſich General Winder. Während des Treffens hatte ſich General Banks durch ſeine Bravour und Geſchicklichkeit ausgezeichnet und viel zu dem theilweiſen Erfolge der Bundestruppen beigetragen. Der Kampf war auf beiden Seiten mit der größten Wuth und Entſchloſſenheit geführt worden. Viele Meilen weit war der Boden mit den Getödteten und Verſtümmelten bedeckt, deren große Anzahl und klaffende Wunden von dem furchtbaren Ernſte beider Parteien Zeugniß ablegten. An unzähligen Stellen war das Feld von den Vollkugeln und platzenden Bomben aufgewühlt und durchfurcht. Unter ſolchen Umſtänden und bei ſolchem Nachtheil

an Zahl und Position durften es ſich die Bundestruppen wohl zur Ehre anrechnen, daß ſie mit ſolcher Tapferkeit die unentſchiedene Schlacht von Cedar Mountain geſchlagen hatten.

General Pope war jetzt überzeugt, daß er nicht bloß ein einziges feindliches Corps, ſondern General Lee's ganze Armee in ſeiner unmittelbaren Nachbarſchaft hatte, und daß ſeine einzige Hoffnung auf Erfolg darin beſtand, auf dem Rückzug eine Reihe Schlachten zu ſchlagen, bis er Verſtärkungen von der Potomac-Armee erhalten könnte, die ſich jetzt auf dem Wege nach Aquia Creek und Alexandria befand. Er faßte daher am 17. Auguſt Position im Rücken des Rappahannock, wo er leichter Verſtärkungen an ſich ziehen und den Feind am Vordringen verhindern konnte. In kurzer Zeit ſtieß General King's Diviſion zu ihm, desgleichen ein Theil von Burnſide's Armee-Corps unter General Reno. Verſchiedene Verſuche der Rebellen, über den Fluß zu ſetzen, wurden vereitelt und alle Anſtrengungen aufgeboten, um Zeit zu gewinnen, ſo daß McClellan's Truppen vor der bevorſtehenden Schlacht auf dem Felde ankommen möchten. Am 21. Auguſt wurden die Rebellen bei einem Verſuch, nahe der Eiſenbahn über den Rappahannock zu ſetzen, von General Rickett's Diviſion mit großem Verluſt zurückgeſchlagen. Ein ähnlicher Verſuch mißlang ihnen bei Beverly Ford, fünf Meilen von der Eiſenbahn entfernt, Am 22. aber machten ſie einen kühnen Angriff in der Nähe von Catlett's Station auf einen Theil der Baggage und Proviantwagen im Rücken von Pope's Armee. Die Purnell Legion und das Bucktail Regiment leiſteten einige Zeit tapfern Widerſtand, mußten aber zuletzt der überwältigenden Ueberzahl weichen. Der Feind nahm dann Beſitz von einem Paſſagierwagenzug, ſowie von einer Anzahl Wagen, die mit den Privatvorräthen der Generäle Pope, McDowell und anderer Offiziere beladen waren. Auch fiel ihnen eine Anzahl von General Pope's Papieren in die Hände; doch war kein Dokument von großer Bedeutung darunter. Außerdem erbeuteten ſie zweihundert Pferde von Pope's und zwanzig von McDowell's Truppen; desgleichen eine Quantität Medizin aus den bei der Station errichteten Hoſpitälern und einiges Geld. Der Rebellengeneral Stuart befehligte die Truppen, die dieſen kühnen und erfolgreichen Ueberfall machten, der den Bundesgenerälen, die hauptſächlich dadurch litten, nicht wenig Aerger und Verdruß verurſachte. Keiner der Bundesoffiziere, die an jenem kurzen, aber heftigen Kampfe Theil nahmen, bewies mehr Energie und Geiſtesgegenwart als Colonel Kane vom Bucktail Regiment und Colonel Myers von General Pope's Stab. Der Erſtere wurde gefangen genommen, wußte aber ſpäterhin ſeine Flucht zu bewerkſtelligen.

Während dieſe Ereigniſſe vor ſich gingen, ſchafften die Rebellengenerale die Hauptmaſſe ihrer Truppen allmälig über den Rappahannock. Sie ſchlugen in der Nacht vom Donnerſtag, den 21. Auguſt, eine Pontonbrücke über den Fluß zwiſchen Waterloo und Rappahannock Station, und rückten in gewaltigen Maſſen hinüber. Am jenſeitigen Ufer angelangt, wurden ſie von General Sigel's Corps mit einer wahren Sündfluth von Kartätſchenſchüſſen empfangen; Hunderte von ihnen fielen todt zu Boden, und der Reſt ſah ſich genöthigt, wieder über die Brücke zurückzuziehen. Am nächſten Tage wurde eine Brigade, bei welcher ſich das vierundſiebenzigſte Regiment von Pennſylvanien befand, von General Sigel

beordert, den Strom zu überschreiten und die feindlichen Vorposten anzugreifen. Plötzlich aber wurden die Letztern verstärkt und zwangen nun die Bundestruppen zum Rückzug, von denen Viele getödtet wurden und Etliche in Gefangenschaft geriethen. Während dieser unheilvollen Bewegung wurde General Bohlen, ein tapferer Unionsoffizier, getödtet. Am folgenden Tage eröffneten die Batterien beider Armeen, die an den Ufern des Flusses postirt waren, ihr Feuer auf einander. Diese verschiedenen Scharmützel waren indessen nur das Vorspiel zu den größeren und entscheidenderen Treffen, die bald darauf stattfinden sollten; dennoch aber wurden auf beiden Seiten viele Menschenleben geopfert, Brücken verbrannt, Eigenthum zerstört und ringsum im Lande Verheerung angerichtet, ohne daß irgend eine Partei entscheidende Vortheile gewann.

Trotz des tapfern Widerstandes, den die Bundestruppen dem Vordringen der Rebellen auf Washington leisteten, warfen die Letzteren doch allmälig ihre Truppen über den Rappahannock und rückten auf Manassas zu. Der Zweck des Widerstandes, den die Unionsmacht an jenem Flusse dem Feinde leistete, war, den General McClellan in den Stand zu setzen, mit der Potomac-Armee auf dem Kampfplatz einzutreffen, ehe es zu einer entscheidenden Schlacht käme. Vergebens hatte General Halleck als Oberbefehlshaber McClellan befohlen, rasch vorzudringen; ein mysteriöses Zögern charakterisirte die Bewegungen dieses Offiziers, und General Pope sah sich endlich genöthigt, sich ohne die Mitwirkung der Potomac-Armee der ganzen Militärmacht der Rebellen in Virginien entgegenzustellen.

Die Operationen der Rebellengenerale waren um jene Zeit außerordentlich schlau und complicirt. Lee und Longstreet hatten bis dahin am Rappahannock manövrirt, um Pope im Schach zu halten, während Jackson und Ewell ihm in den Rücken zu fallen bemüht waren. Sobald der Bundesbefehlshaber die schlauen Absichten der Rebellen entdeckte, zog er seine Truppen von Warrenton zurück. Er befahl McDowell, mit seinen Truppen und denen unter Sigel nach Gainesville zu marschiren; Heintzelmann und Reno beorderte er, nach Greenwich zu rücken, während er selbst mit Porter's und Hooker's Truppen nach Manassas Junction eilte. Hooker stieß bei Kettle Run auf den Feind und schlug denselben nach kurzem Kampfe in die Flucht. Mittlerweile waren die Rebellen unter Jackson nach dem nördlichen Ufer des Rappahannock gezogen und hatten sich mit Lee, Ewell und Longstreet nördlich von Warrenton vereinigt, und nun hatte die gewaltige feindliche Macht im Rücken von Pope's Armee eine Position inne. Dieser General begriff endlich seine gefährliche Lage und beorderte McDowell und Sigel, die Rebellen in ihrer Fronte anzugreifen. Hooker erhielt Befehl, einen Angriff auf den zu Bristow's Station postirten Feind zu machen und ihn aus seiner Position zu vertreiben. An jenem Orte kam es nun zu einem wüthenden Kampf, in welchem die Bundestruppen endlich die Oberhand gewannen. Durch diese Operation gelang es Pope, seine ursprüngliche Position wieder zu gewinnen und der Rebellenarmee in den Rücken zu kommen. Seine Fronte war jetzt gegen Washington gerichtet. In der Nacht vom Donnerstag, den 28. August, erreichte Pope Manassas und consolidirte daselbst seine Truppen, 55,000 Mann stark, so daß er den Feind mit einer guten Aussicht auf Erfolg angreifen konnte, obschon derselbe ihm an

Zahl überlegen war. Allgemein herrſchte jetzt die Anſicht, daß eine große, entſcheidende Schlacht bevorſtehe, und daß ein überwältigender Sieg auf der einen oder der andern Seite dem langen, furchtbaren Ringen ein Ende machen werde. Dieſe große Schlacht begann mit Tagesanbruch am Freitag, den 29. Auguſt 1862.

Die Arrangements, die General Pope getroffen hatte, waren klug und vorſichtig. Die von McDowell, Sigel und Reynolds commandirten Truppen wurden nach Gainesville beordert; Kearny's und Reno's nach Greenwich, und Hooker's Corps war an der Eiſenbahn nach Thouroughfare Gap poſtirt. Auf dieſe Art ſchien es unmöglich, daß der Rebellengeneral Jackſon den ſo geſchickt um ihn her geſponnenen Netzen entkommen könne. In der Nacht vom Donnerſtag, den 28. Auguſt, erhielt General Sigel Ordre, den Feind am folgenden Morgen anzugreifen, und traf ſogleich die nöthigen Vorbereitungen hierzu. Schon mit Tagesanbruch hatte ſich ſeine Diviſion bei Bull Run in Schlachtordnung formirt. Der linke Flügel des Feindes lehnte ſich an Catharine Creek, mit der Fronte nach Centreville zu; ſein Centrum lag in einem langen Wald, und ſein rechter Flügel auf den Hügeln zu beiden Seiten der Centreville Landſtraße. General Sigel traf nun mehrere wichtige Aenderungen in der Stellung ſeiner Truppen, und um halb ſieben Uhr begann das Treffen.

Während eines vierſtündigen Kampfes ſtand die geſammte Infanterie und Artillerie Sigel's im Feuer. Das Reſultat war, daß Schurz und Milroy den Feind eine Meile weit zurücktrieben, während Schenck ihn zwei Meilen weit aus ſeiner urſprünglichen Poſition drängte. Dieſes Mißgeſchick ſpornte indeſſen den Feind nur zu neuen Anſtrengungen an, und um halb elf Uhr machte er einen verzweifelten Verſuch, den äußerſten linken Flügel der Bundestruppen zu flankiren. Dies mißlang; allein noch keineswegs entmuthigt, rafften ſich die Rebellen wieder auf und ſuchten nun beide Flügel der Unionsarmee zu flankiren und eine ſtarke Truppenmacht im Centrum zu conſolidiren, um die Bundeslinien zu durchbrechen. Es war ein kritiſcher Augenblick. General Jackſon's Rettung ſchien einzig auf dem Erfolge dieſes großen Coup zu beruhen. Glücklicherweiſe für die Unionsſache erſchien General Kearney mit ſeinen Truppen auf dem Felde und ſtieß auf der Sudley Landſtraße zu Sigel's rechtem Flügel. Gleich darauf kam auch General Reno auf der Gainesville Straße mit ſeinen Truppen heran. Dieſe Verſtärkungen kamen eben zur rechten Zeit; denn kaum waren dieſe Truppen auf den der Unterſtützung am meiſten bedürftigen Poſitionen aufgeſtellt, als der große Angriff an der ganzen Linie entlang von der Rechten bis zur Linken begann. Es kam nun zu einem fürchterlichen Kampfe. Die deutſchen Regimenter fochten mit der Tapferkeit und Entſchloſſenheit, durch die ſich die unbeugſamen Krieger der teutoniſchen Race gewöhnlich auszeichnen. Vergebens warf der kühne Jackſon ſeine wüthenden Horden auf ihre ſtandhaften Reihen heran; ſie blieben feſt und unbeweglich wie die Felſen, umringt von den ſchäumenden Wogen einer ſtürmiſchen See. Um zwei Uhr Nachmittags erſchien General Hooker auf dem Schlachtfelde und führte augenblicklich ſeine Truppen in das Feuer. Ihre Hilfe war höchſt erwünſcht; allein immer noch machte die große Ueberlegenheit der Rebellen den Ausgang zweifelhaft. General Pope hatte Sigel benachrichtigt, daß Fitz John Porter am Abend des 27. Befehl erhalten

hätte, mit seinen Truppen herbeizueilen und am Morgen des 29. zu ihm zu stoßen. Diese Erwartung wurde nicht erfüllt. Noch zwei weitere Stunden, von vier bis sechs Uhr, wüthete der Kampf zwischen den feindlichen Armeen. General Kearney machte einen verzweifelten Angriff auf den linken Flügel des Feindes und brachte denselben zum Weichen. Hier wurde der entschiedenste Erfolg des Tages errungen. Um sechs Uhr kam ein Theil von McDowell's Truppen auf dem Kampfplatz an. Es war indessen jetzt Abend geworden, und so endigte denn die Schlacht, die zehn Stunden lang gedauert hatte. Dennoch blieb der Erfolg unentschieden, und der Kampf mußte am folgenden Tage erneuert werden, ehe die eine oder die andere Partei einen vollständigen und unzweideutigen Sieg erringen konnte. Das Schicksal des Feldzugs, ja des ganzen Krieges schien von dem Ausgang des nächsten Tages abzuhängen: und die Befehlshaber beider Armeen bereiteten sich während der stillen Stunden der Nacht zum letzten großen Schlage vor.

Bei diesem Treffen commandirte Banks den rechten Flügel der Bundestruppen, McDowell den linken und Sigel das Centrum. Der Plan des Rebellen-Generals Jackson war, die Bundeslinien zu durchbrechen, um sich mit dem Rest der Rebellenarmee unter Lee und Longstreet in Verbindung zu setzen. General Pope dagegen wünschte dies Vorhaben zu vereiteln und durch einen gleichzeitigen gewaltigen Angriff Jackson zu umringen, seine Truppen auf's Haupt zu schlagen und ihn und sie gefangen zu nehmen. Wenn alle von Pope erlassenen Ordres, namentlich die an General Fitz John Porter, prompt befolgt worden wären, so würde der Rebellen-General ohne Zweifel vollständig überwältigt worden sein, ehe er Hilfe von Longstreet erhalten konnte. Allein Porter kam den ihm von General Pope ertheilten Ordres nicht nach, und man darf dreist behaupten, daß der Pflichtvergessenheit dieses Offiziers ein großer Theil des an diesem Tage stattgehabten Unglücks zuzuschreiben ist.

Die Schlacht vom 30. August begann erst gegen Mittag. Die Truppen beider Armeen waren noch zu sehr erschöpft von den Anstrengungen des vorhergehenden Tages und sehnten sich daher keineswegs nach neuen Kämpfen. Während des Morgens gelang es Lee, eine große Masse seiner Leute durch Thoroughfare Gap dem General Jackson zur Unterstützung zu senden, und auch Longstreet schloß sich demselben an. Die Größe des Treffens läßt sich am besten aus dem Umstand begreifen, daß sich die Schlachtlinie der Bundestruppen am Abhang der Hügel bis nach Bull Run hin über einen Raum von zehn Meilen Länge und dritthalb Meilen Breite erstreckte. Die Artillerie der Rebellen war, wie gewöhnlich, mit großer Vorsicht auf den günstigsten Positionen aufgestellt. Diese Schlacht war ferner durch den Umstand merkwürdig, daß sie auf dem Schauplatz des Kampfes vom 21. Juli 1861 vorfiel; und so war denn dieser Ort dazu bestimmt, bei zwei verschiedenen Gelegenheiten die vergebliche Tapferkeit, die patriotische Hingebung und den Heldentod Tausender Unionsvertheidiger zu schauen.

Erst gegen vier Uhr Nachmittags wurde die Schlacht an der ganzen Linie entlang allgemein. Die Rebellen hatten jetzt so bedeutende Verstärkungen erhalten, daß die Blüte ihrer ganzen Armee in's Treffen kam. Sämmtliche Truppen unter Lee, Jackson, Longstreet, Hill, Ewell und Johnston stürmten nun in furchtbaren

Digitized by Google

Massen auf die Bundeslinien heran. Es ist wahrscheinlich, daß ihre colossalen Reihen nicht viel weniger als 100,000 Mann stark waren. Sie wurden indessen von den Bundestruppen mit heroischer Tapferkeit empfangen und häufig zurückgeschlagen, und bis halb sechs Uhr blieb der Sieg unentschieden. Um diese Zeit stürmte eine überwältigende feindliche Masse auf den schwächsten Theil der Bundestruppen heran — auf den linken Flügel unter General McDowell. Er war genöthigt, zurückzuweichen, um nicht von den Rebellen flankirt zu werden. Diese rückgängige Bewegung veränderte die ganze Lage der Bundestruppen. Das Centrum und der rechte Flügel derselben behaupteten noch immer die Position, die sie zu Anfang der Schlacht inne gehabt hatten. In einem günstigen Augenblick stürmten die Rebellen kühn heran, eroberten einen Theil eines Hügels und pflanzten eine Batterie auf der Flanke und fast im Rücken des Bundes-Centrums auf. General Sigel beorderte drei Regimenter Infanterie, sie aus dieser Stellung zu vertreiben. Colonel Koltes commandirte diese Truppen; allein die Bewegung schlug fehl und sie mußten sich mit furchtbarem Verlust zurückziehen. Colonel Koltes, ein tapferer, verdienstvoller deutscher Offizier, wurde während dieses Angriffs getödtet. General Pope überzeugte sich jetzt, daß keine Hoffnung mehr auf einen Sieg vorhanden war, denn die zahllosen Rebellenschaaren wurden von Stunde zu Stunde wüthender, enthusiastischer und unwiderstehlicher. Deshalb beorderte er, als die einbrechende Nacht dem Gefecht ein Ende machte, einen allgemeinen Rückzug nach Centreville. Dieser Befehl wurde während der Nacht von der ganzen Armee ausgeführt. Zu Centreville stießen Verstärkungen unter den Generälen Franklin und Sumner zu Pope's Armee. Hätte General McClellan diese Divisionen einen Tag früher geschickt, so wäre die Schlacht vielleicht ganz anders ausgefallen. Zu Centreville bivouakirte die ganze Armee und wartete auf die Bewegungen des Feindes.

Es ließ sich kaum erwarten, daß die triumphirenden Rebellen den errungenen Vortheil unbenützt lassen würden. Am Sonntag den 31. August fand auf keiner Seite ein Ereigniß von Wichtigkeit statt. Die ungeheuren Anstrengungen beider Theile; die schweren Verluste, die beide betroffen, machten eine kurze Rast unumgänglich nothwendig. Am Montag indessen erhielt General Pope Nachricht, daß die Conföderirten vorrückten und auf der Straße nach Fairfax Court-House eine gewaltige Truppenmasse concentrirten, offenbar mit der Absicht, die Wagenzüge anzugreifen, von denen sie bereits einen Theil erobert hatten. Er befahl daher General Heintzelmann, sich mit seiner Division nach dem genannten Orte zu begeben, den Feind anzugreifen und womöglich zurückzutreiben. Die Generäle Reno und Stevens waren bereits auf die Rebellen gestoßen und schon hatte das Treffen begonnen, als ein Theil von Heintzelmann's Truppen, commandirt von dem tapfern und heroischen Kearney, den Platz erreichte. Soeben zogen sich die Truppen des Generals Stevens, der getödtet worden war, vom Felde zurück, da sie alle ihre Munition verschossen hatten. Die Truppen unter Kearney rückten auf den Feind vor und griffen ihn augenblicklich an. Es entspann sich nun ein wüthender Kampf, der indessen nicht lange dauerte, da die Rebellen die Flucht ergriffen, auf welcher sie von den Föderalen verfolgt wurden. Kurz ehe die Verfolgung endigte, ereignete

Digitized by Go

ſich ein Vorfall, der zu dem Tode des Generals Kearney führte. Dieſer vortreffliche und patriotiſche Offizier hatte gehört, daß die Lücke, die durch den Rückzug von General Stevens' Truppen in der Bundesarmee entſtanden, ausgefüllt worden ſei. In dieſem Augenblicke nun entdeckte er, daß dies nicht geſchehen war, und daß durch dieſes Verſäumniß die Sicherheit der Bundestruppen gefährdet werden könnte. Augenblicklich ritt er ohne Begleitung — ſein Stab war anderwärts beſchäftigt — nach der Lücke hin, um ſich ſelbſt von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Er ſollte nicht wieder lebendig zurückkehren, denn er war noch nicht weit gelangt, als er von einer wohlgezielten Miniekugel getroffen todt zu Boden ſank. Ein feindlicher Scharfſchütze, der in einer Schlucht verborgen lag, hatte den Schuß abgefeuert. Die Kugel drang unter der Hüfte in den Leib und fuhr dann durch die Bruſt und Lunge. Am nächſten Morgen ſandten die Rebellen den Leichnam des gefallenen Helden, der auf dem blutgetränkten Felde gefunden worden war, unter einer Parlamentärflagge in das Bundeslager. Nachdem man ihn vermißt, hatte General Birney das Commando über ſeine Truppen übernommen. Dieſe hielten das Feld, von welchem ſie den Feind vertrieben hatten, bis nächſten Morgen um drei Uhr im Beſitz; ſodann zogen ſie nach ihrem Lager bei Fairfax Court Houſe zurück.

Dieſes Gefecht hatte ſich bei Chantilly, drei Meilen von Centreville entfernt, zugetragen. Bei dem Verſuch, eine Flankenbewegung vorzunehmen, war der Feind zwiſchen General Pope und Waſhington gerathen. Vor der Ankunft des General Kearney commandirte Reno den rechten und Stevens den linken Flügel. Der Tod der beiden Generäle Stevens und Kearney iſt ihrer vielleicht etwas unvorſichtigen Tapferkeit zuzuſchreiben. Der Erſtere führte ſeine Truppen in Perſon an, und fiel an der Spitze ſeiner Colonne. Die Art und Weiſe, wie Kearney fiel, beweiſt, daß er bei der Tapferkeit die Klugheit aus den Augen ließ. Ihr Verluſt war ein herber Schlag für die Bundesſache; und ihre innige Hingebung für die Rettung der Union, der ſie ihr Leben zum Opfer darbrachten, wird in den ſpäteſten Zeiten noch von allen Patrioten in dankbarem Angedenken bewahrt werden. Der größere Theil dieſer ſonderbaren Schlacht wurde während eines ſchrecklichen Sturmes gefochten. Der Donner rollte mit betäubendem Getöſe; der Blitz fuhr in leuchtenden Zickzackbogen am dunkeln Firmamente hin, während ſich der Regen in Strömen auf die lechzende Erde ergoß. Doch war dieſer Kampf der Elemente verhältnißmäßig harmlos gegen die verheerende Wuth des Kampfes der Menſchen. Nach dem Tode des General Kearney wurde die Schlacht mit großer Geſchicklichkeit und Bravour von General Birney fortgeſetzt.

In der Nacht vom Montag, den 1. September, begann die ganze Unionsarmee den Rückzug von Centreville nach Fairfax. Die Rebellen folgten nach und nahmen am Dienſtag Morgen auf's Neue Beſitz von ihren alten Verſchanzungen, von denen aus ſie im vorhergehenden Winter die Stadt Waſhington ſo trotzig bedroht und die Bundesarmee im Schach gehalten hatten. Am 2. September ſetzte die letztere den Rückzug fort, und am 3. konnte man ſich wieder in der ſchmählichen Prahlerei ergehen, daß die große vereinigte Virginia- und Potomac-Armee ſicher nach ihrem alten Quartiere zurückgekehrt ſei und ſich unter dem Schutz der dreißig Forts befinde, die ſo finſter drohend die Bundeshauptſtadt vertheidigten. Die

Digitized by Google

Verwundeten waren alle in ungeheuren Karawanen von Ambulancen und Wagen zurückgebracht worden, deren Zug sich meilenweit auf der Landstraße von Fairfax nach Alexandria hin erstreckte. Es herrschte keine sonderliche Ordnung bei dem Rückzug. Die ungeheuern Anstrengungen der commandirenden Offiziere während der letzten fünfzehn Tage, in denen so viele Schlachten von größerer oder geringerer Wichtigkeit geschlagen worden waren, hatten eine so überwältigende Wirkung auf sie, daß sie fast nicht im Stande waren, Disciplin aufrecht zu erhalten und ihre tapfern, aber entmuthigten Truppen zu controlliren.

So endete General Pope's Feldzug in Virginien. Er war der unheilvollste für die Unionssache, der noch stattgefunden hatte. Die Verluste waren sehr groß, obschon sich dieselben nur annähernd bestimmen lassen. Wahrscheinlich beliefen sie sich während sämmtlicher Kämpfe, die unter General Pope's Oberbefehl stattgefunden hatten, auf 8000 Getödtete und 20,000 Verwundete und Vermißte. Die Hauptursache der erlittenen Unfälle war der Umstand, daß sich die Potomac-Armee unter McClellan nicht zur rechten Zeit mit der Armee von Virginien in Verbindung setzte, um den Feind zu überwältigen. *)

Eines der bedauernswerthesten Ereignisse während dieser Campagne war der Tod des Generals Philipp Kearney. Dieser Offizier hatte sich zu hohem Ruf emporgeschwungen, und sein Verlust war daher ein Unglück für die ganze Nation. Durch seinen unvergleichlichen Heldenmuth und seine romantische Kühnheit hatte er sich die Auszeichnung erworben als der Ney oder Lannes der Unionsvertheidiger betrachtet zu werden. Furcht war ihm unbekannt, und bei jedem Treffen ragte seine große und majestätische Gestalt im dichtesten Kugelregen über den Reihen seiner Soldaten hervor. So gut hatten die Rebellengenerale und Soldaten seine Person und seinen Heldengeist kennen gelernt, daß sie ihn gewöhnlich mit dem bezeichnenden Beinamen „der einarmige Teufel" benannten. Er diente mit Ehren als Major im merikanischen Kriege und verlor in einer der blutigsten Schlachten einen Arm. Später brachte er einige Jahre in Europa zu, und zeichnete sich als Volontär bei der französischen Armee in Algier, in der Krim und bei Solferino aus. Im Jahre 1861 war er der dreizehnte auf der Liste der zweihundert Brigadegenerale, die alle so rasch befördert wurden. Erst wenige Wochen vor seinem

*) General Halleck sagte in seinem offiziellen Bericht an das Kriegsdepartement am 2. Dezember 1862: Ich habe General McClellan zu wiederholten Malen die Nothwendigkeit vorgestellt, mit seiner Armee prompt vorzurücken, um eine Vereinigung mit General Pope's Truppen zu bewerkstelligen. Die Räumung von Harrison's Landing begann erst am 14. elf Tage nachdem sie angeordnet worden war.". . . . „Wäre die Potomac-Armee einige Tage früher angekommen, so hätte die Rebellenarmee leicht geschlagen und vielleicht sogar vernichtet werden können." — Mit dieser Darstellung läßt sich folgender Auszug aus General Halleck's Brief an General Pope in Verbindung bringen, woraus seine gerechte Würdigung der Dienste des Letztern deutlich hervorgeht. Das Schreiben datirte sich von Washington, 31. August 1862, elf Uhr, Vormittags, und lautet: General-Major Pope. — Mein werther General: Sie haben sich vortrefflich benommen. Weichen Sie keinen Zoll weiter, wenn Sie es anders vermeiden können. . . . Alle Reserven werden vorgeschickt; ich thue Alles, was in meiner Macht steht, für Sie und Ihre edle Armee. Gott segne Sie und Ihre Truppen! Senden Sie mir wo möglich öfter Nachricht. H. W. Halleck."

Man sehe "Pope's Campaign in Virginia, its Policy and Results etc. By a General Officer," p. 30.

Tode erinnerte man ſich ſeiner Verdienſte und Leiſtungen, und beförderte ihn zum Generalmajor. Er war der Liebling von New Jerſey, und führte die Truppen dieſes Staates in die denkwürdigen Schlachten auf der Halbinſel bei Yorktown, Williamsburg, Fair Oaks, White Oak Swamp, Croß Roads und Malvern Hill. Er beſaß ein freies, offenes und generöſes Gemüth, war feſt und ſtandhaft als Freund wie als Feind, ſtets aber gerecht und aufrichtig in ſeiner Beurtheilung Anderer.

Nicht minder merkwürdig, obſchon ſehr verſchieden, war der Charakter des Generals Iſaak Ingolls Stevens, der ebenfalls in der Schlacht von Chantilly fiel. Dieſer Offizier war aus dem Staat Maſſachuſetts gebürtig. Als er im Jahr 1839 auf der Militär-Academie zu Weſt Point graduirte, ſtand er nicht nur an der Spitze der beſten Klaſſe, die jene Anſtalt je beſaß, ſondern war auch ſeinen ſämmtlichen Klaſſengefährten ſo ſehr überlegen, daß zwiſchen ihm und dem nächſten Cadetten unter ihm fünfzehn Grade lagen. Er diente mit Auszeichnung im mexikaniſchen Krieg, und wurde wegen ſeiner Bravour in den Schlachten von Contreras, Churubusco und Chapultepec zum Capitän brevetirt. Desgleichen that er ſich bei der Erſtürmung der San Cosme Pforte vor der Stadt Mexiko ſo hervor, daß er zur Anerkennung ſeiner Verdienſte zum Major ernannt wurde. Auch ſpäterhin erkannte die Regierung ſeine wiſſenſchaftlichen Fähigkeiten an und ernannte ihn zum Vermeſſer der Route für die nördliche Pacific-Eiſenbahn. Präſident Pierce machte ihn zum Gouverneur des Waſhington Territoriums, und ſpäterhin vertrat er daſſelbe im Congreß. Als die Rebellion ausbrach, befand er ſich in jenen fernen Regionen an der Küſte des ſtillen Meeres. Augenblicklich machte er ſich auf den Weg nach der Bundeshauptſtadt, reiſte mehrere tauſend Meilen zu Waſſer und zu Land, gelangte zur Zeit der erſten Schlacht von Manaſſas im Oſten an, und widmete der Regierung ſeine Dienſte. Er erhielt das Commando des neunundſiebenzigſten New Yorker Regimentes, deſſen Oberſt, Cameron, todt auf jenem unheilvollen Felde geblieben war. Später begleitete er General Sherman nach Süd-Carolina, und nahm an den Kämpfen Theil, die in der Nähe von Port Royal ſtattfanden. Dann wurde er nach Nord-Carolina berufen, von wo er mit General Reno zu der Armee von Virginien zurückkehrte. Sein Charakter war ſehr eigenthümlich. Auch ihm war Furcht ein unbekanntes Ding; allein in mancher Hinſicht war er ſehr von dem ungeſtümen, tollkühnen Kearney verſchieden. Er war ruhig und ſanft in ſeinem Benehmen, ſcheu und zurückhaltend im Geſpräch, klug und vorſichtig im Handeln, ein Meiſter in ſeinem Fache und ein Held auf dem Schlachtfelde.

Nach der Rückkehr der Armee von Virginien nach Waſhington bat General Pope, ſeines Commandos enthoben und nach einem andern Poſten verſetzt zu werden. Dies geſchah ſofort, und er wurde zum Commandanten des Departements vom Nordweſten ernannt, zu dem das Gebiet gehörte, das vor Kurzem der Schauplatz unerhörter Indianergräuel geweſen war. Vor ſeinem Abgang brachte er indeſſen Klagen gegen mehrere Offiziere vor, die ſich während der Schlacht von Manaſſas des Ungehorſams gegen ſeine Befehle ſchuldig gemacht hatten. Der Hauptſächlichſte unter dieſen war Fitz John Porter, deſſen Nachläſſigkeit oder Per-

ſidie Pope die vorzüglichſte Schuld an der erlittenen Niederlage zuſchrieb. Die Klage, die er gegen dieſen Offizier vorbrachte, und die ſpäter von einem Kriegsgericht in Waſhington unterſucht wurde, lautete dahin, daß ſich derſelbe geweigert habe, gegen den Feind zu marſchiren und ſeine Truppen am 28. Auguſt zu Kettle Run mit denen unter Hooker zu vereinigen, obſchon er (Pope) ihm verſchiedene Male ausdrücklich Befehl dazu ſandte. Desgleichen wurde bei dem Verhör deutlich bewieſen, daß Porter eine perſönliche feindſelige Geſinnung gegen General Pope hegte; daß er deſſen Pläne für den Feldzug bitter tadelte; daß er an ſeine Freunde in Waſhington Telegramme ſandte, worin er Pope's Ordres und Arrangements lächerlich machte, und dergleichen mehr. Die Zeugenausſagen ließen Pope's Verdienſte und Leiſtungen in ganz anderem Lichte erſcheinen, und überzeugten das Volk, daß das Mißlingen ſeiner Operationen nicht ſowohl ſeiner Unfähigkeit zuzuſchreiben war, als vielmehr der Untüchtigkeit und Perfidie einiger ſeiner Untergebenen.

Nach einer gründlichen Unterſuchung der Thatſachen gab das Kriegsgericht, (deſſen Präſident General Hunter, und deſſen öffentlicher Ankläger [Judge Advocate] Herr Holt war), ein Verdict, worin General Porter ſämmtlicher gegen ihn erhobenen Anklagen für ſchuldig erklärt wurde. Am 21. Januar 1863 genehmigte Präſident Lincoln die Verhandlungen der Commiſſion, und General Porter wurde ſchimpflich caſſirt, vom Dienſte entlaſſen und für unfähig erklärt, fortan ein Ehrenamt unter der Regierung der Vereinigten Staaten zu verwalten.

Digitized by Go

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Inhalt. — Schlacht von Baton Rouge — Lage des Ortes — Position der Bundestruppen daselbst — Operationen des Generals Breckinridge — Vorfälle während des Treffens — General Williams' Tod — Mitwirkung der Bundeskanonenboote — Endliche Niederlage der Rebellen — Der Rebellenwidder „Arkansas" — Zerstörung desselben — Mordthaten und Gräuel der Indianer in Minnesota — Veranlassung dazu — Vorfälle — Unterdrückung und Bestrafung derselben — General Sibley — Schlacht bei Richmond, Kentucky — Resultat — General Nelson — Bundesverluste — Schlacht bei Tazewell — Colonel Ellet's Expedition den Mississippi und Yazoo hinauf — Eroberung des Transportschiffes „Fair Play" — Resultate der Expedition — Schlacht bei Denmark, Tennessee — Vorfälle während derselben — Heldenmuth des Capitän Frisbie — Sieg der Unionstruppen — Befürchtungen einer Rebellen-Invasion in Ohio — Gouverneur Todd's Proklamation — Vorbereitungen zum Empfang des Feindes — General Lewis Wallace — Rückzug der Rebellen — Uebersicht der minder wichtigen Ereignisse im August 1862.

Während diese wichtigen Ereignisse in der Nähe von Washington vor sich gingen, waren die Vertheidiger und Feinde der Union auch in andern Theilen des Landes thätig, und an verschiedenen Punkten wurde der Kampf mit unverminderter Energie fortgesetzt.

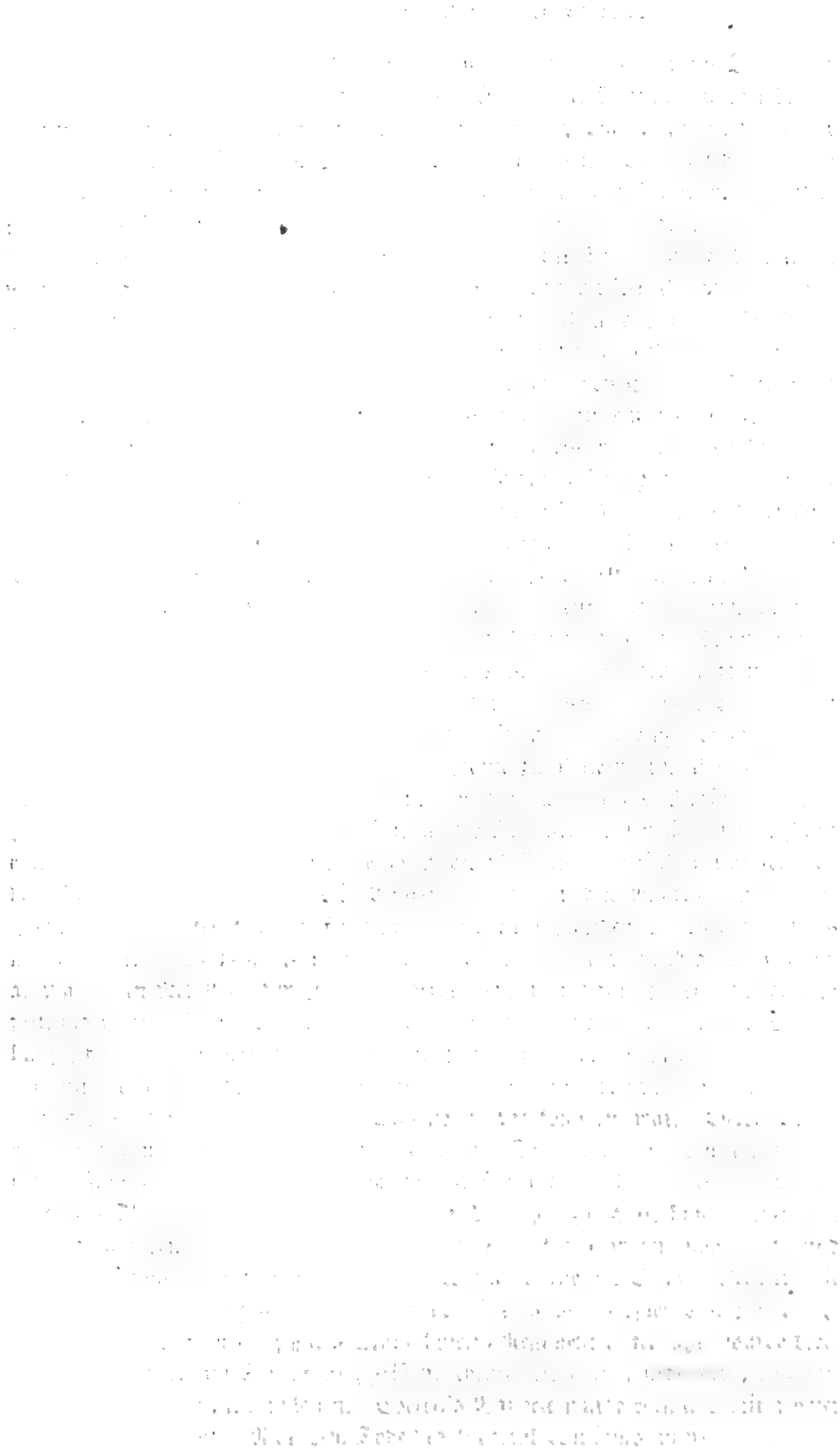
Am 5. August 1862 fand ein heftiges Treffen zu Baton Rouge, Louisiana statt, an welchem Platze die Rebellen von John C. Breckinridge commandirt wurden. Diese Stadt liegt auf der ersten steilen Anhöhe an dem Ufer des Mississippi, oberhalb der Mündung dieses Stromes. Sie dehnt sich am Flusse hin, und hinter ihrem Rücken war eine Anzahl Bundestruppen unter General Williams postirt. Diese Truppen bestanden aus dem einundzwanzigsten Regimente von Indiana, dem vierzehnten von Maine, dem siebenten von Vermont, der sechsten Batterie, dem dreizehnten Regimente von Massachusetts, dem vierten von Wisconsin, dem neunten von Connecticut und dem sechsten von Michigan. Allein alle diese Regimenter enthielten nicht mehr als 2500 kampftüchtige Männer. Der Besitz von Baton Rouge war für beide streitenden Parteien von großer Wichtigkeit, da er die Schifffahrt jenes Theiles des Mississippi beherrscht. Die zum Angriff bestimmten Rebellentruppen waren von der Armee in Vicksburg detachirt worden und zählten etwa 5000 Mann. Als sie sich vor Tagesanbruch am 5. August Baton Rouge näherten, begingen sie einen Irrthum, der ihnen theuer zu stehen kam. Als sie noch ungefähr drei Meilen von der Stadt entfernt waren, wurden sie plötzlich aus einer an den Weg grenzenden Zuckerplantage mit einer Musketensalve empfangen, durch welche viele von ihnen getödtet und verwundet wurden. Unter den Getödteten befand sich Alexander H. Todd, dessen Verwandtschaft mit Herrn Lincoln ihn allein der verdienten Vergessenheit entriß. Cobb's Batterie wurde ebenfalls beschädigt und die Lafetten zerbrochen. Diese tödtliche Salve erhielten die Rebellen von

Digitized by Google

ihren eigenen Verbündeten und Waffenbrüdern, von denen sie in der Dunkelheit für Bundestruppen gehalten worden waren. Sobald die Ordnung wieder hergestellt war, setzten die Rebellen ihren Marsch fort und gelangten in die Nähe der Unionstruppen, wo sie sich in Schlachtordnung formirten. Bald wurde ihre Absicht klar; sie wollten nämlich ihr Feuer auf das Centrum der Föderalen concentriren, wo das Indiana Regiment lag. Dieses leistete tapfern Widerstand; obschon indessen das vierzehnte Regiment von Maine bald zur Unterstützung herbeieilte, wurden dennoch beide endlich zum Weichen gebracht und mußten ihre Position räumen. Die Rebellen benutzten diesen Vortheil und rückten auf einen Theil des geräumten Bundeslagers heran. Diesen plünderten sie augenblicklich und verbrannten ihn dann; auch fiel ihnen eine einzige Kanone von Everett's Batterie in die Hände. Bald aber wurde den frohlockenden Siegern ein warmer Empfang zu Theil. Das sechste Michigan Regiment eröffnete ein mörderisches Musketen- und Artilleriefeuer auf sie und stürmte mit den Indiana Truppen, die sich wieder in Schlachtordnung gestellt hatten, auf sie ein, zwang sie, das eroberte Lager wieder zu räumen und nahm ihnen die erbeutete Kanone ab. Während dieses brillanten Angriffs wurde General Williams getödtet. Er erhielt eine Musketenkugel in die Brust, während er an der Spitze seiner Colonne ritt, und als man ihn nach hinten trug, feuerte er noch mit seinem letzten sterbenden Hauch die Truppen zum Kampf und Sieg an. Im Centrum war der Triumph über den Feind in diesem Augenblick vollständig. Der nächste Angriff der Rebellen galt nun dem sechsten Regimente von Michigan, das seine frühere Position wieder eingenommen hatte. Der Feind versuchte hier, über einen hohen Zaun zu klettern, der ihm im Wege lag. Diesem Versuche widersetzte sich eine der Compagnien des Regimentes eine Zeit lang mit verzweifelter Entschlossenheit; die Soldaten stellten sich an dem Zaun entlang auf, streckten ihre Gewehre durch die Oeffnungen desselben und feuerten den Rebellen in's Gesicht. Die Letztern erwiederten den Angriff auf dieselbe Weise, und so fochten denn die feindlichen Parteien auf beiden Seiten des Zaunes mit einander, was dem Auftritt einen etwas komischen Anstrich gab. Endlich gelang es den Rebellen, den Zaun niederzureißen, und dann dauerte der Kampf fort, bis sie zurückgetrieben wurden. Nachdem das Treffen ungefähr eine Stunde lang gedauert hatte, bemerkte man, daß die Rebellen sich dem rechten Flügel näherten, mit der Absicht, denselben zu flankiren. Die Bundestruppen feuerten nicht eher, als bis der Feind auf fünfzig Schritte herangekommen war. Beide Theile eröffneten nun ein sehr heftiges Musketenfeuer. Die Bundestruppen wurden in einen Graben zurückgetrieben; sie sammelten sich indessen bald wieder, und als ihnen ein Theil des sechsten Regimentes von Michigan zur Hilfe kam, stürmten sie wüthend auf den Feind los. Von panischem Schrecken ergriffen floh dieser und ließ seine Fahne, eine Kanone und mehrere Gefangene im Stich. Mittlerweile ging die Schlacht auf andern Theilen des Feldes mit größter Wuth vor sich. Nim's Batterie, vom dreizehnten Massachusetts Regiment unterstützt, wurde dreimal nach einander im Sturm angegriffen, ebenso oft aber wurde der Feind mit großem Gemetzel zurückgeschlagen. Everett's Batterie wurde ebenfalls mit größter Wirksamkeit bedient. Nach dem Tode des General Williams übernahm Colonel

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Cahill das Commando und legte in der Ausübung seiner Pflichten ausgezeichnete Geschicklichkeit und Energie an den Tag.

Die Rebellen hatten während der Schlacht auf die Mitwirkung des Dampfwidders „Arkansas" gerechnet; allein in dieser Erwartung wurden sie getäuscht. Sie sollten indessen noch einen andern Angriff erleiden, den sie nicht geahnt hatten. Nachdem die Schlacht von vier Uhr Morgens bis Mittag gedauert hatte, erschienen die Bundeskanonenboote „Esser," „Sumter" und „Kimeo" und bombardirten die Rebellentruppen, die sich im Walde versteckt hatten, so daß es ihnen unmöglich wurde, einen ferneren Angriff auf die Unionstruppen zu machen. Die Letzteren hatten sich in den Schutz dieser mächtigen Alliirten zurückgezogen, deren glücklicher Dazwischenkunft sie ohne Zweifel ihre Rettung vor den überwältigenden Rebellenmassen verdankten. Als Breckinridge die Wirksamkeit der Kanonenboote gewahr wurde, gab er Befehl zum allgemeinen Rückzug. Sein Angriff war total mißlungen; er war nicht im Stande, die Bundestruppen aus der Stadt zu treiben und von derselben Besitz zu nehmen. Unter den getödteten Rebellen befand sich Brigade-General Clarke. Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr bedeutend. Die Bundestruppen hatten etwa zweihundert und fünfzig Mann an Todten und sechshundert an Verwundeten verloren. Der Verlust der Rebellen war in Folge der viel größeren Wirksamkeit der Bundesbatterien noch stärker.

Den Dampfwidder „Arkansas" hatte ein sonderbares Schicksal betroffen. Er verließ Vicksburg um zwei Uhr Morgens am Sonntag, den 3. August, und hatte reichlich Zeit, zur Unterstützung der Rebellen in Baton Rouge anzukommen. Als er indessen noch fünfzehn Meilen von dieser Stadt entfernt war, zerbrach seine Steuerbordmaschine, und außerdem erlitt er noch andere Beschädigungen, die seine Weiterreise hemmten und ihn außer Stand setzten, sich mit den Bundeskanonenbooten zu messen. So ließ sich denn der „Arkansas" hilflos von den Wellen stromabwärts treiben und strandete endlich auf einer Sandbank. Am 6. August, den Tag nach der Schlacht, dampften die Bundeskanonenboote den Strom hinauf und bekamen um neun Uhr den Rebellenwidder zu Gesicht. Augenblicklich eröffneten sie ihr Feuer auf den Feind, der dasselbe mit seinen Hintergeschützen erwiederte. Da jedoch an eine wirksame Vertheidigung nicht zu denken war, so befahl der commandirende Offizier des „Arkansas," Lieutenant Stevens, seiner Mannschaft, das Schiff zu verlassen und sich an's Ufer zu retten. Nachdem dies geschehen war, traf er Anstalten, den Widder in die Luft zu sprengen. Bald zündete die Lunte das Pulvermagazin, worauf eine furchtbare Explosion stattfand, die das Schiff in tausend Stücke zertrümmerte. So endete die Carriere des berühmten Dampfwidders „Arkansas." Commodore W. D. Porter befehligte die Bundesflottille, die den Landtruppen bei der Vertheidigung von Baton Rouge so treffliche Dienste leistete, und ohne deren Hilfe der Feind ohne Zweifel einen Sieg errungen und von der Stadt Besitz ergriffen haben würde.

Nach einer langen Periode des Friedens und der Eintracht zwischen den Bürgern der Vereinigten Staaten und den Indianerstämmen, die sich in den fernen Gebirgsgegenden des Westens aufhalten, begannen diese Wilden im August 1862 die Gräuel des Bürgerkrieges auch in jenen friedlichen Regionen einzuführen und Blut-

Digitized by Google

thaten zu verüben, vor denen die schlimmsten Excesse der civilisirten Kriegsführung in den Schatten treten mußten. Die Insurrection der Indianer erstreckte sich über die ganze westliche Grenze von Minnesota, von Fort Ripley bis zu der südlichen Grenzlinie des Staates. Zwei Ursachen gaben Anlaß zu diesen Auftritten. Die wichtigste derselben war die Vernachlässigung der Bundesregierung oder deren Agenten, den Indianern die laut der Stipulationen zwischen den beiden Racen schuldigen Geldsummen auszubezahlen; sowie die schändlichen Betrügereien, die diese Agenten fortwährend an den Wilden verübten. Während einer Reihe von Jahren hatten die Agenten die Sioux und Chippewas auf die schmählichste Weise betrogen. Ein einziges Beispiel wird genügen, die Wahrheit dieser Beschuldigung darzuthun. Von den 75,000 Dollars, die der Congreß für die Erziehung der Sioux bewilligt hatte, waren nicht einmal 5000 Dollars für den beabsichtigten Zweck ausgegeben worden; den Rest hatten jene sauberen Agenten in die Tasche gesteckt*) Die andere Ursache, die zum Ausbruch dieser Empörung führte, war der Einfluß der Rebellen-Emissäre, die den Indianern vorstellten, daß die Bundesunion unrettbar zertrümmert und die Stunde der Rache und Befreiung endlich für sie gekommen sei.

Die schauderhaftesten Auftritte der Grausamkeit von Seiten dieser Wilden ereigneten sich zu Neu-Ulm, zu Fort Ridgley und in den Agentenbezirken der obern und untern Sioux. Doch beschränkten sich ihre Gräuel nicht auf diese Lokalitäten; durch die ganze oben beschriebene Region wurden die Farmhäuser angegriffen, geplündert, verbrannt und die Einwohner ermordet. Weder Alter noch Geschlecht wurde dabei berücksichtigt. Wüthende Banden von Wilden zogen durch das Land und richteten allenthalben Ruin und Verheerung an, und Hunderte von achtbaren, unschuldigen Bürgern wurden die Opfer der Rache für die Betrügereien der schurkischen Regierungs-Agenten, oder der Aufwiegelung der Rebellen-Emissäre. Zweihundert berittene Indianer machten einen Angriff auf die Einwohner von Neu-Ulm und legten einen Theil des Städtchens in Asche; dabei wurden mehrere hundert Greise, Frauen und Kinder auf die gräßlichste Weise ermordet. Die Bürger barrikadirten die Straßen und vertheidigten sich, so gut sie vermochten, gegen diese unmenschlichen Feinde; wären indessen nicht zur Zeit der höchsten Noth Truppen und Waffen von der Staatsregierung zu St. Paul angekommen, so würde ohne Zweifel die ganze Stadt zerstört und die ganze Einwohnerschaft ermordet worden sein. Die Landstraßen von Neu-Ulm nach den verschiedenen Sioux-Agenturen waren mit Leichen von Männern, Frauen und Kindern bedeckt, die auf ihrer Flucht von den ruchlosen Feinden eingeholt und ermordet worden waren. Die Forts in jener Gegend wurden ebenfalls angegriffen. Am 20. August erschien eine Horde Indianer in der Nähe von Fort Ripley, welches von etwa einhundert Bundestruppen vertheidigt wurde. Es war augenscheinlich ihre Absicht, einen Angriff auf die Barracken zu machen, obschon sie sich den Werken mit größter Schlauheit unter dem Schutz der Wälder und Schluchten näherten. Nachdem sie die Vorposten zurückgetrieben, feuerten sie eine Salve auf ein Detachement, das am nördlichen Eingang

*) Es ist wohlbekannt, daß ein gewisser Indianer-Agent öffentlich damit prahlte, daß ihm sein Amt jährlich 100,000 Dollars einbringe.

Digitized by Google

ſtationirt war. Lieutenant Shenhan, der Commandant des Forts, ließ ſie mit ſtarkem Musketenfeuer empfangen. Sergeant Jones, der eine Anzahl Sechspfünder Haubitzen unter ſich hatte, feuerte eine Bombe ab, die mitten unter einer ſtarken Gruppe Indianer platzte und mehrere derſelben auf der Stelle tödtete. Die Indianer, welche faſt eintauſend Mann ſtark waren, umringten nun das Fort und feuerten einen wahren Hagel von Musketen- und Büchſenkugeln auf jeden angreifbaren Punkt. Die Garniſon und die Geſchütze im Fort erwiederten das Feuer lebhaft, und ſo dauerte der Kampf mit unverminderter Heftigkeit fort, bis die Nacht hereinbrach. Die Geſchicklichkeit und Tapferkeit, die Lieutenant Shenhan bei der Vertheidigung des Forts bewieſen, verdient das größte Lob, indem Hunderte von Frauen und Kindern, die innerhalb der Mauern Zuflucht geſucht hatten, dadurch vor einem entſetzlichen Schickſal gerettet wurden.

Am 23. Auguſt machte eine zahlreiche Indianer-Bande einen zweiten Angriff auf Neu-Ulm. Das Städtchen wurde jetzt von Capitän Flandreau mit einer kleinen Anzahl Truppen vertheidigt. Die Wilden ſtürmten mit teufliſcher Wuth heran. Sie wurden indeſſen von den Soldaten mit größter Standhaftigkeit empfangen; desgleichen feuerten die Bürger, die mit Schießgewehren verſehen waren, von den Häuſern auf ſie herab, als ſie durch die Straßen drangen. Einige der Indianer waren beritten, andere zu Fuß. Der Kampf dauerte bis Sonnenuntergang, und viele Häuſer der Stadt wurden während dieſer Zeit verbrannt. Am folgenden Morgen erneuerten die Wilden den Angriff, der bis gegen Mittag währte. Um jene Zeit erſchien ein Detachement Freiwilliger unter dem Capitän Julian Cor, von Colonel Sibley zum Entſatz der Stadt abgeſandt. Dieſe Verſtärkung nöthigte die Indianer, den Angriff aufzugeben und ſich zurückzuziehen. Allein die Unions-Offiziere hielten es für beſſer, daß die Einwohner den Platz verlaſſen ſollten, um ſich nicht den Gräueln fernerer Angriffe preiszugeben. Es wurden ſomit Anſtalten getroffen, die 2000 Bewohner des Städtchens, einſchließlich der Kranken und Verwundeten, nach einem ſichern Aſyl zu bringen. Um Tagesanbruch wurden die Barrikaden entfernt, und eine Karawane von einhundert und fünfzig Wagen, mit Kranken und Verwundeten, Frauen und Kindern, trat den gefährlichen Zug durch eine Gegend an, in welcher die verrätheriſchen und blutdürſtigen Wilden beſtändig herumſtrolchten. Der Weg war dreißig Meilen lang. Die Flüchtlinge wurden durch die Truppen unter Capitän Flandreau's Commando eskortirt und gelangten in Sicherheit nach dem Orte ihrer Beſtimmung. Zwar kamen ſie mit dem Leben davon, aber ach! ſie hatten faſt Alles verloren, was ſie beſaßen. An einem einzigen Tage waren Hunderte, die in wohlhabenden Umſtänden geweſen, in Elend und Armuth geſtürzt.

Aehnliche Scenen ereigneten ſich auch an andern Orten, und Gräuel kamen dabei vor, die aller Beſchreibung Hohn ſprechen. Mehrere Wochen lang herrſchten Schrecken und Verheerungen im ganzen Staate. Dörfer und Anſiedlungen wurden plötzlich und unerwartet von den Indianern angefallen; Häuſer geplündert und in Brand geſteckt; Frauen vor den Augen ihrer gefangenen und wehrloſen Männer geſchändet und dann mit dieſen unter den entſetzlichſten Qualen zu Tode gefoltert; ja ſelbſt hilfloſe Säuglinge fanden keine Gnade vor dieſen rothen Teu-

feln, welche die armen Würmchen mit dem Kopf gegen Bäume und Mauern schlugen oder in die brennenden Flammen warfen. Die Mehrzahl der Bewohner jener neuen Ansiedlungen in Minnesota sind Deutsche; das Städtchen Neu-Ulm besteht fast ganz aus solchen. Während dieser entsetzlichen Vorgänge war indessen die Staatsregierung keineswegs unthätig geblieben. Gouverneur Ramsey erließ eine Proklamation, worin er die Miliz des Minnesotathales und der Grenzdistrikte aufrief, sich zu bewaffnen und der Expedition anzuschließen, die unter Colonel Sibley im Begriffe stand, den Minnesota-Fluß hinauf nach dem Schauplatz dieser Gräuel zu marschiren. Er übergab diesem Offizier ein Regiment von eintausend Mann, nebst einer Cavallerieschwadron von dreihundert Mann, denen sich noch die Freiwilligen anschließen sollten, die ihre Dienste anbieten würden.

Dieser Proklamation wurde prompt und bereitwillig entsprochen, und eine große Anzahl bewaffneter Bürger schloß sich der Expedition an, die endlich am 19. September von Fort Ridgley abging. Am 22. erreichte Colonel Sibley Wood Lake. Während seines Marsches sah er verschiedene Gruppen Wilder, die seine Colonne umschwärmten und wahrscheinlich von der Hauptmasse als Spione ausgesandt worden waren. Am Morgen des 23. wurde das Lager der Unionstruppen von dreihundert Indianern angegriffen, die plötzlich mit gellendem Kriegsgeschrei heranstürmten. Ein Detachement unter Lieutenant Gorman und Major Welch widersetzte sich ihrem Andrang und schlug sie nach einem heftigen Musketenfeuer zurück. Während dieses Vorgangs passirte eine andere Abtheilung Indianer durch eine Schlucht zur Rechten, wahrscheinlich mit der Absicht, einen Flankenangriff zu machen. Das dritte Regiment, nebst einem Theile des siebenten, wurde von Colonel Sibley beordert, diese Wilden zurückzuschlagen. Oberstlieutenant Marshal commandirte diese Truppen und nöthigte die Indianer nach einigen Musketensalven, unterstützt von einer Sechspfünder-Kanone, sich aus der Schlucht zurückzuziehen. Auch auf den äußersten linken Flügel machten die Indianer einen Angriff; aber auch hier wurden sie nach einem heftigen Kampfe von den Bundestruppen unter Major McLaren zurückgeschlagen. Nachdem die Schlacht zwei Stunden gedauert hatte, war die Niederlage der Indianer vollständig. Sie hatten dreißig Mann an Todten und über zweihundert an Verwundeten verloren, und waren an allen Punkten zurückgetrieben worden. Nach der Schlacht sandten sie einen Parlamentär zu Colonel Sibley und ließen ihm sagen, daß sie Frieden wünschten, da sie nicht stark genug wären, die Unionstruppen zu überwinden. Colonel Sibley erwiederte, daß von Frieden keine Rede sein könne, bis sie ihre zahlreichen Gefangenen in Freiheit setzten, die sie so grausam behandelt hätten. Die Wilden waren in dieser Schlacht von dem notorischen und desperaten Häuptling Little Crow befehligt worden. Die Niederlage, die sie erlitten hatten, brachte ihre Standhaftigkeit entschieden zum Wanken. Zwar fielen später noch andere Gefechte von minderer Bedeutung zwischen ihnen und den Unionstruppen vor, doch wurden sie am Ende gänzlich überwältigt. Die Insurrektion war unterdrückt und eine große Anzahl Indianer befand sich in den Händen der Behörden, darunter einige ihrer gefürchtetsten Häuptlinge, für die der Tod durch Henkershand eine nur zu milde Strafe für ihre scheußlichen Verbrechen war. Bald darauf war die Ruhe in der ganzen Region

Digitized by Google

wieder hergestellt, die durch die Schrecken eines unmenschlichen und barbarischen Krieges verödet worden waren.

Am 30. August fand zu Rodgersville, sechs Meilen von Richmond im Staate Kentucky, ein heftiges Treffen zwischen den Bundestruppen und den Rebellen statt, das mit einer vollständigen und schmählichen Niederlage der Ersteren endete. Die Bundesstreitmacht bestand aus dem neunundfünfzigsten Regimente von Ohio, dem zwölften, sechszehnten, sechsundsechzigsten, neunundsechzigsten und einundsiebenzigsten von Indiana, dem achtzehnten von Kentucky, nebst zwei Regimentern Cavallerie unter Colonel Metcalf und neun Geschützen. Diese Truppen waren im Ganzen 8000 Mann stark und standen unter dem Befehl des General Manson. Die Rebellenmacht zählte etwa 15,000 Mann und war vom General Kirby Smith commandirt. Am Tage vor der Schlacht wurden die Vorposten der Bundestruppen von Big Hill, zehn Meilen südlich von Richmond, zurückgetrieben. General Manson griff dann die Rebellen mit einem Theil seiner Leute an und gewann einen entschiedenen Vortheil. Nach diesem Scharmützel marschirte er mit seinen Leuten nach Rodgersville, wo er die Nacht über anhielt und auf die Ankunft der Rebellen wartete. Mit Tagesanbruch zeigten sich die Vorposten des Feindes in der Nähe. Sofort formirten sich beide Theile in Schlachtordnung und nach einigen vorläufigen Plänkeleien wurde das Treffen allgemein. Anfangs schien sich das Kriegsglück auf die Seite der Bundestruppen neigen zu wollen. Das neunundsechzigste Regiment von Indiana unter Colonel Korf wurde beordert, den hartbedrängten Bundestruppen auf dem linken Flügel Unterstützung zu bringen, und entledigte sich dieses Auftrags mit großer Tapferkeit. Es griff den Feind energisch an und trieb ihn zurück. Allein der Heldenmuth der Bundestruppen war vergebens; die ungeheure numerische Ueberlegenheit der Rebellen brachte das neunundsechzigste Regiment bald zum Weichen. Die Verwirrung theilte sich jetzt von einem Regiment zum andern mit. Oberstlieutenant Topping fiel, desgleichen auch Major Conkling. Das Feuer und der Angriff der Rebellen wurden jetzt unwiderstehlich und eine allgemeine Flucht begann. Die Rebellen setzten die Verfolgung etwa drittehalb Meilen weit fort; dann erst gelang es General Manson, seine Leute wieder in Schlachtordnung zu bringen, worauf er den Angriff erneuerte. Seine Artillerie war auf dem rechten und linken Flügel postirt, und seine Truppen fochten ziemlich tapfer, obschon etwas verwirrt und unregelmäßig. Dieser Umstand rührte daher, daß es fast lauter rohe Rekruten waren, die kaum einen Monat im Dienst gestanden hatten. Bald geriethen sie wieder in panischen Schrecken und flohen in größter Unordnung nach Richmond zu. Ehe sie indessen diese Stadt erreichten, stießen sie auf General-Major Nelson, der von Lexington herankam. Dieser bemühte sich, ihrer schimpflichen Flucht Einhalt zu thun, was ihm auch mit der Hilfe der Offiziere gelang, und nun ordneten sie sich zum dritten Mal in Schlachtlinie. Bald stellte es sich aber heraus, daß sämmtliche Artilleriemunition verbraucht war. Während der Flucht war die Bundesarmee durch die ungeheure Anzahl von Deserteurs, Nachzüglern und Gefangenen auf 3000 Mann herabgeschmolzen, und diese waren jetzt wiederum fast gänzlich von den Rebellen umringt. Sie flohen jetzt auf's Neue, und zwar in größerer Unordnung als zuvor. Dabei

Digitized by Google

mußten sie sich durch einen Theil der feindlichen Truppen schlagen, um der Gefangennahme zu entgehen. Bei dieser Operation wurde General Nelson durch eine Musketenkugel am Schenkel verwundet, doch gelang es ihm später, Lexington zu erreichen. Der Feind verfolgte die Bundestruppen bis nach Richmond, vertrieb sie aus dieser Stadt und nahm dieselbe noch vor Einbruch der Nacht in Besitz. Die zersplitterten Ueberbleibsel der Unionsarmee setzten ihre Flucht fort, bis sie außer dem Bereich der Feinde waren. Ihr Verlust war sehr schwer. Die Anzahl der Verwundeten, Todten und Vermißten belief sich auf ein volles Drittel der ganzen Armee. Diese Niederlage war eine der vollständigsten und unheilvollsten, die die Bundeswaffen seit Anfang des Krieges betroffen hatten; sie war in der That ein würdiges Seitenstück zu der schmachvollen Flucht der Truppen unter General De Courcy von Tazewell nach Cumberland Gap, die am 9. August stattgefunden hatte, bei welcher Gelegenheit die Tapferkeit der Soldaten durch die absolute Feigheit und Untüchtigkeit des commandirenden Offiziers erfolglos gemacht wurde.

Der merkwürdige Erfolg, der die Waffen der Conföderirten in letzter Zeit gekrönt hatte, und die Energie, mit der sie allen Bemühungen der Bundesregierung zu ihrer Unterjochung getrotzt hatten, konnten natürlich nicht verfehlen, sie mit Zuversicht zu erfüllen und ihre Verwegenheit noch weit höher zu steigern. Das Resultat war, daß sie sich entschlossen, nicht länger bei der Defensive zu verharren, sondern kühne und energische Agressiv-Operationen gegen die loyalen Staaten vorzunehmen. Die Insurgentenführer rechneten mit Gewißheit auf Sympathie und thätige Mitwirkung vom Staate Maryland. Sie waren überzeugt, daß eine mächtige Disunionsgesinnung im Busen eines großen Theils der Bevölkerung dieses Staates schlummere, und daß es nur der Anwesenheit einer Conföderirten Armee bedürfe, um diese Gesinnung zu Thaten anzuspornen. Dieser Idee gemäß begann jener Theil der Rebellenarmee, der General Pope bei Manassas geschlagen hatte, sich von seiner Position bei Fairfax Court House in Bewegung zu setzen, und marschirte am 5. September auf den Potomac zu. Bald waren die feindlichen Truppen in Leesburg angelangt und setzten von den etwa vierzig Meilen oberhalb Washington belegenen Fähren von Edwards, Conrad, Nolen und Smith über den Strom. Auf ihrem Marsch zerstörten sie die Brücke über den Monocacy. Am Morgen des 6. erreichte ihr Vortrab unter General Hill die Stadt Frederick und nahm Besitz von derselben. Desgleichen besetzten sie Poolesville und Point of Rocks. Die Vorhut der Invasionsarmee wurde von „Stonewall" Jackson commandirt. Sämmtliches Eigenthum der Bundesregierung, das in die Hände der Rebellen fiel, ward in Beschlag genommen oder zerstört. Dagegen wurde das Eigenthum der Bürger beschützt, wie General Lee den Bewohnern des Staates in einer Proklamation, die er an sie erließ, ausdrücklich versprochen hatte. In dieser Proklamation (datirt Frederick, am 8. September 1862) suchte er die Bürger von Maryland zu überzeugen, daß sie unzählige Unbilden von der Bundesregierung zu erdulden gehabt hätten, und daß er und seine Truppen ihnen ihre Dienste zur Wiedererlangung jener unveräußerlichen Rechte eines freien Volkes anböten, deren man sie auf so schmähliche Weise beraubt hätte Allein die Bewohner von Maryland waren sich

Digitized by Google

der Thatsache nicht bewußt, daß sie solche Unbilden zu erdulden gehabt, und diese pathetische Schilderung ihrer Leiden und Anfechtungen frappirte und amüsirte sie nicht wenig. Der Rebellenbefehlshaber und seine Armee erhielten daher bei der Ausführung ihrer wohlwollenden Absichten von den Bürgern dieses Staates nur wenig von jener Sympathie und Mitwirkung, worauf sie so zuversichtlich gerechnet hatten. Die große Mehrzahl der Maryländer wies dieses erklärte Mitleid von Seiten der Conföderirten mit Verachtung von sich. Allein schon jetzt befürchteten aufmerksame Beobachter, daß sich diese Invasion nicht auf Maryland beschränken würde, und die angrenzenden Counties von Pennsylvanien geriethen in die größte Aufregung. Am 10. September erließ Andrew Curtin, der Gouverneur des letzten Staates, eine Proklamation, worin er alle waffenfähigen Bürger aufforderte, militärische Compagnien zu organisiren und sich in Bereitschaft zu halten, dem anrückenden Feinde entgegen zu marschiren. Dieser Ordre wurde prompt und bereitwillig entsprochen. Sofort boten die verschiedenen Counties des Staates, insbesondere die an der Grenze gelegenen, das Schauspiel reger militärischer Rüstungen dar; allerwärts hörte man die Trommeln erschallen, und die größte Einmüthigkeit schien die ganze Nation zu beseelen.

Von Frederick marschirte die Rebellenarmee durch Middletown, Boonsborough, Williamsport und erreichte am 9. September die Stadt Hagerstown. Während diese Truppen nordwärts vordrangen, fiel ihnen ein Detachement Bundes-Cavallerie unter General Pleasonton in den Rücken. Diese nahm von Frederick Besitz, das die Rebellen geräumt hatten, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Es entstanden nun mehrere Scharmützel zwischen den Unionstruppen und den Rebellen. Am 13. September machte Colonel Farnsworth mit dem achten Cavallerie-Regiment von Illinois in der Nähe von Hagerstown einen Angriff auf zwei Rebellen-Regimenter, bei welcher Bewegung ihm vierzig Gefangene in die Hände fielen. Am Nachmittag desselben Tages griffen vier Schwadronen vom dritten Indiana Cavallerie-Regiment auf der Middletown Landstraße ein Regiment Rebellen-Cavallerie an. Die Bundestruppen verloren bei diesem Scharmützel ungefähr dreißig Mann an Todten und Verwundeten; die Rebellen etwa fünfzig. Die Wagenzüge der Letztern wurden so wüthend angegriffen, daß sie sich genöthigt sahen, einen großen Theil derselben zu verbrennen, um sie nicht in die Hände der Bundestruppen fallen zu lassen. Am 14. passirte General Burnside mit einer beträchtlichen Streitmacht durch Frederick, um den Feind zu verfolgen. Um diese Zeit hatte auch McClellan seine ganze Armee in Bewegung, mit Ausnahme eines kleinern Theiles, der zur Deckung der Stadt Washington nothwendig war, und rückte damit auf den Feind zu Hagerstown vor. Dieser Umstand, sowie die Entrüstung und Enttäuschung, ein so unerwartet starkes Maaß von Loyalität und Unionsgesinnung in Maryland zu finden, veranlaßte die Rebellengenerale, für diesen Augenblick die beabsichtigte Invasion von Pennsylvanien zu unterlassen. General Lee wandte sich daher plötzlich um mit der Absicht, bei Williamsport und Harper's Ferry wieder über den Potomac zu setzen. General McClellan war es indessen gelungen, seine Truppen so aufzustellen, daß sie dem Feinde den Rückzug abschneiden konnten. Dieser vermochte sich jetzt der Nothwendigkeit einer Schlacht nicht zu entziehen.

Digitized by Google

Der linke Flügel der Bundesarmee verfolgte einen Theil der Rebellentruppen bis nach South Mountain, wo am 14. September ein verzweifeltes Treffen stattfand, dem die noch bedeutendere Schlacht von Antietam auf dem Fuße folgte. Ehe wir indessen die Details dieser Kämpfe beschreiben, wollen wir einigen andern Begebenheiten kurze Aufmerksamkeit schenken, die in chronologischer Ordnung hier Platz finden.

Am 16. August unternahm Colonel Ellet, der tapfere Commandant der Bundesflotte, die bei Helena, Arkansas, auf dem Mississippi stationirt war, eine Expedition stromabwärts, woran sieben Dampfwidder und drei Kananenboote Theil nahmen. Der Zweck dieser Expedition war, auf die in jenen Gewässern umherkreuzende feindliche Flotille zu stoßen, namentlich aber auf den Dampfer „Star of the West," den die Rebellen erobert und in ein Kanonenboot ausgerüstet hatten; und, wo möglich, durch irgend einen kühnen Streich die Monotonie und Unthätigkeit zu unterbrechen, die seit einiger Zeit in den Operationen der Bundesoffiziere in jener Gegend geherrscht hatte.

Während der Fahrt den Strom hinab kam Nichts von Bedeutung vor, bis sie nach Millikens Band gelangten, wo sie auf das feindliche Transportschiff „Fair Play" stießen. Dieses hatte eine werthvolle Ladung an Bord, bestehend aus 5000 Musketen, einem großen Vorrath von Munition, Proviant und anderm Kriegsbedarf, und war nach Little Rock bestimmt. Die Anwesenheit der Bundesflotte kam ganz unerwartet, und einem so zahlreichen und mächtigen Geschwader gegenüber war an keinen Widerstand zu denken. Das Transportschiff war deshalb eine leichte, aber werthvolle Prise. Von diesem Punkt wurden die Landtruppen an Bord der Flottille acht Meilen landeinwärts geschickt bis nach Richmond Station an der Vicksburg und Shreveport Eisenbahn, wo sie den Bahnhof, eine Anzahl Eisenbahnwagen und eine Quantität Zucker zerstörten. Nach vollbrachter That kehrten sie nach den Schiffen zurück, die nun ihren Weg stromabwärts bis an die Mündung des Yazooflusses fortsetzten. Dann steuerten sie diesen engen und einsamen Fluß hinauf bis Haines' Landing, wo die Rebellen einige Schanzen errichtet hatten. Der „Benton" näherte sich diesen Werken und begann dieselben zu bombardiren. Der Donner der Geschütze erweckte Meilen weit in jener einsamen und öden Gegend ein ungewohntes Echo und nöthigte die wenigen Rebellentruppen und Bürger, sich in größter Eile über die Berge zu flüchten. Die Schanzen wurden dann ohne Schwierigkeit eingenommen; man fand daselbst unter Anderem zwei Vierzigpfünder, zwei Zweiunddreißigpfünder, einen messingnen Zwanzigpfünder, einen desgleichen Zwölfpfünder und eine Quantität Munition. Die Quartiere der Offiziere wurden geplündert, einige Gebäude verbrannt, und dann begab sich die Expedition den Yazoo hinauf bis nach Liverpool. Da die Bundesschiffe keine feindlichen Fahrzeuge gefunden hatten, so schickten sie sich zur Rückkehr an. Das Kanonenboot „Bragg" und der Dampfwidder „Monarch" wurden an der Mündung des Yazoo zurückgelassen, um die Operationen des Feindes zu beobachten. Die Landtruppen wurden bei Greenville ausgeschifft und jagten eine kleine Anzahl Rebellen, die daselbst stationirt gewesen, mehrere Meilen landeinwärts. Sodann kehrte die ganze Expedition nach Helena zurück. Dies waren die Thaten Colonel

Digitized by Google

Ellet's während dieser kurzen und raschen Excursion, die nach dem bereits mitgetheilten Mißlingen des Angriffs auf den Dampfwidder „Arkansas" die Freude der Rebellen über ihren Triumph bedeutend herabstimmte und den guten Ruf der Bundesflotte in jener Gegend wieder herstellte.

Am 4. September fand zu Brittan's Lane, nahe Denmark im Staate Tennessee, eine Schlacht statt, in welcher die Unionstruppen einen entschiedenen Sieg errangen. Die an dem Kampfe betheiligten Truppen bestanden aus sechs Regimentern Infanterie und einem Regimente Cavallerie auf Seiten der Conföderirten, im Ganzen 4000 Mann, befehligt von General Armstrong, und einem einzigen Regimente Infanterie von Illinois auf Seiten der Föderalen, commandirt von Colonel Dennis. Die Plänkler beider Parteien kamen zuerst in Contakt, und bald darauf entdeckte man die Nähe der Rebellenarmee. Colonel Dennis stellte seine Leute augenblicklich in Schlachtordnung und nahm eine günstige Position auf einem Hügel ein. Anfangs zeigte nur eine schwere Staubwolke die Position des Feindes an, und Capitän Foster wurde mit seiner Cavallerie ausgesandt, um die Bewegungen der Rebellen auszukundschaften. Bald kamen diese mit größter Siegeszuversicht heran, offenbar überzeugt, daß sie die kleine Heldenbande vor ihnen mit leichter Mühe überwältigen und vernichten könnten. Sie feuerten eine Musketensalve ab, während sie noch außerhalb Schußweite waren, und richteten somit nicht den geringsten Schaden an. Die Bundestruppen feuerten nicht eher, bis die unordentlichen Massen dicht herangekommen waren; dann sandten sie eine wohlgezielte Salve in die feindliche Cavallerie, in welcher augenblicklich mancher Sattel leer wurde. Die Rebellen fielen in großer Verwirrung zurück, sammelten sich indessen bald wieder und stürmten auf's Neue heran. Sie griffen nun die ganze Bundeslinie zugleich an und suchten beide Flügel zu flankiren. Ihre Absicht war, den an Zahl so geringen Feind zu umzingeln und zu vernichten. Es kam jetzt zu einem wüthenden Handgemenge. Die Bundestruppen kämpften mit großer Entschlossenheit, mußten aber endlich der Uebermacht weichen, und die Rebellen eroberten ihre Kanonen und Transportwagen. In diesem Augenblick kam ein Theil des 30. Illinois Regimentes in's Feuer, machte einen gewaltigen Angriff auf den frohlockenden Feind und trieb ihn zurück. Darauf entstand eine Pause. Der Feind ordnete sich in einiger Entfernung wieder in Schlachtlinie und kam heran. Die Bundestruppen sparten wie zuvor ihr Feuer auf, bis er ganz nahe war, und empfingen ihn dann mit einer Salve, die seinem weitern Anrücken Einhalt that. Nach kurzer Zeit indessen nahmen die Rebellen Besitz von einem Hügel, der dem rechten Flügel der Föderalen gegenüber lag. Es war von großer Wichtigkeit, sie aus dieser Position zu vertreiben, und Capitän Frisbie forderte daher Freiwillige auf, ihm zu folgen und einen Sturmangriff auf die Rebellen zu machen. Eine große Anzahl gehorchte dem Aufruf und rückte muthig heran. Der Feind wartete indessen diesen Angriff nicht ab, sondern floh. Mittlerweile hatten die Rebellen ihren Angriff auf das Centrum und den linken Flügel der Bundestruppen fortgesetzt. Dreimal stürmten sie auf die Linien derselben heran, und ebenso oft wurden sie zurückgeschlagen. Nach einem heftigen Kampfe von vier Stunden zogen sie sich von allen Punkten zurück und ließen die Bundestruppen im alleinigen Besitze des Feldes. Ihr Verlust war

Digitized by Google

ſehr ſtark; einhundert und elf Todte ließen ſie auf dem Schlachtfelde zurück, während die Zahl ihrer Verwundeten nicht viel weniger als vierhundert betrug. Der Verluſt der Bundestruppen war dreißig Todte und einhundert und zwanzig Verwundete. Der Heldenmuth und die Entſchloſſenheit der Unionsſtreiter in dieſem Treffen waren bewundernswürdig, und ihr Triumph über eine ſolche ungemeine numeriſche Uebermacht verſchaffte ihnen unſterblichen Ruhm.

Zu derſelben Zeit, als ſich Pennſylvanien in ſo großer Aufregung wegen der befürchteten Invaſion der Rebellenarmee befand, herrſchte auch in Ohio eine ähnliche Aufregung aus ähnlicher Urſache. Die Bürger dieſes Staates hatten im Monat Auguſt erfahren, daß einige der Rebellengeneräle in Kentucky eine derartige Bewegung im Schilde führten; und bald wurde der Schrecken vermehrt, als authentiſche Nachricht angelangte, daß eine mächtige Armee unter den Generälen Kirby Smith und Heth heranrücke, um Cincinnati anzugreifen.

Dieſelben Scenen erfolgten nun in Ohio, die bei der nämlichen Veranlaſſung in Pennſylvanien ſtattfanden. Gouverneur Todd erließ am 2. September eine Proklamation, worin er ankündigte, daß die ſüdliche Grenze des Staates von einer Invaſion bedroht wäre, und den loyalen Bürgern der an den Fluß grenzenden Counties anempfahl, militäriſche Compagnien zu organiſiren, um dem anrückenden Feinde entgegenzuziehen. General Lewis Wallace wurde mit dem Commando ſämmtlicher Bundestruppen in Cincinnati betraut. Die männlichen Bewohner der Stadt erhielten Befehl, ſich in Compagnien zu formiren und fleißig zu exerziren. Alle Geſchäfte mit Ausnahme der unumgänglich nothwendigen, wurden eingeſtellt. Die Stadt ward unter Kriegsgeſetz erklärt; Fortifikationen und Erdwerke wurden aufgeworfen, und in wenigen Tagen war eine Armee von 30,000 Mann mit ſtarken Befeſtigungswerken bereit, dem andringenden Feinde Widerſtand zu leiſten. Alles dies geſchah mit einer Geſchwindigkeit und Energie, die in keinem anderen Lande der Erde je geſehen würden. Dieſe herausfordernde Haltung nebſt den vortrefflichen Vorbereitungen kühlten den Eifer der Rebellen ab. Unzweifelhaft hatten ſie auf eine leichte Eroberung gerechnet; allein in der Nacht vom 11. September ertheilte General Kirby Smith, der bereits bis Florence vorgedrungen war, ſeinen Truppen Befehl zum Rückzug. Ohne einen Angriff zu wagen, zog ſich der Feind aus der Gegend zurück; die freiwilligen Vertheidiger der Königin des Weſtens begaben ſich nach ihrer friedlichen Heimath; die Geſchäfte gingen wieder ihren gewohnten Gang, und einer der plötzlichſten und heftigſten Paroxysmen, an denen dieſer Krieg ſo überaus reich war, verſchwand ſo raſch wie er aufgetaucht war.

Außer den bereits ausführlich beſchriebenen hervorragenden Ereigniſſen während des Monats Auguſt 1862 fanden während derſelben Periode noch andere Vorfälle von minderer Bedeutung ſtatt, die wir hier flüchtig erwähnen wollen. Am 2. Auguſt fiel am Rapidan in Virginien ein Scharmützel vor. Am 3. nahmen Rebellen-Guerillas Beſitz von Alexandria in Miſſouri. Am 4. ereigneten ſich Scharmützel zu Forſythe in Miſſouri, und zu Sparta und Memphis in Tenneſſee. Am 7. entſtanden Kämpfe bei Helena in Arkanſas und Kirksville in Miſſouri. Am 11. fand ein Treffen zu Clarendon, Arkanſas, ſtatt und an demſelben Tage wurden die

Unionstruppen zu Independence, Missouri, von den Rebellen besiegt. Am 14. kam ein Kampf vor zwischen den Guerillas in Charleston County, Alabama, und den in Gallatin, Tennessee, postirten Bundestruppen. Am 16. nahmen die Rebellen Besitz von Hopkinsville in Kentucky; und am 18. von Barbourville in demselben Staate. Am 20. entspann sich ein Gefecht bei Edgefield Junction, Tennessee. Am 24. wurde Bayou Sara in Louisiana bombardirt. Am 25. zogen sich die Rebellen von Lexington in Missouri zurück; an demselben Tage wurde eine Rebellenmacht bei Fort Donelson mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. Am 27. fand bei Greenville in Mississippi ein Scharmützel statt. Am 28. machte die Mörserflotte einen fruchtlosen Angriff auf Vicksburg. Am 30. fielen bei Bolivar in Tennessee und zu Buckhannon in Virginien Gefechte vor. Am 31. ereigneten sich Scharmützel zu Meadow Station und Middletown in Tennessee und bei Centreville in Virginien.

Digitized by Google

Dreißigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Schlacht von South Mountain — Stellung der feindlichen Armeen — Die Truppen unter General Reno — Vorfälle während des Treffens — General Hooker's Heldenmuth — Sieg der Unionsarmee — Rückzug der Rebellen — Tod des General Reno — Skizze dieſes Helden — Angriff der Rebellen auf Harper's Ferry — Die Truppen unter Colonel Miles — Vorfälle während des Bombardements — Uebergabe der Werke an den Feind — Tod des Colonel Miles — Rückzug der Rebellen nach dem Potomac — Die große Schlacht von Antietam — Poſition der Bundestruppen — Wüthender Kampf der Hooker'ſchen Diviſion — Vorfälle auf dem rechten Flügel — Burnſide's Operationen auf der Linken — Vorfälle im Centrum — Ende der Schlacht — Rückzug der Rebellenarmee über den Potomac — Skizzen der Generäle Hooker und Sumner — Schlacht zu Mumfordville in Kentucky — Reſultat derſelben — Schlacht zu Waſhington in Nord-Carolina — Niederlage der Rebellen — Exploſion des Kanonenbootes „Picket" — Präſident Lincoln's Proklamation vom 22. September 1862 — Inhalt derſelben — Ihr Einfluß auf die Sklaverei und auf die Rebellenregierung — Präſident Lincoln ſuſpendirt am 24. September 1862 die Habeas Corpus Akte.

Die Rebellenmacht unter dem General Robert E. Lee hatte auf ihrem Rückzug nach dem Potomac die unter dem Namen „Blue Ridge" bekannte Gebirgskette in der Nähe von Middletown in Maryland erreicht, als ſie von General McClellan's Armee eingeholt wurde. Am 14. September 1862 erfolgte nun die Schlacht von South Mountain. Der Feind hatte ſich mit gewohntem Takt ſeine Stellung an den Seiten und auf dem Gipfel dieſes Theiles der „blauen Berge" ausgewählt, desgleichen zu beiden Seiten einer Schlucht, durch die der Weg von Middletown nach Hagerstown geht. Die Bundesarmee war unten im Thale poſtirt und befand ſich daher im Nachtheil, der um ſo fühlbarer wurde, als ſie im Laufe des Tages vorrückte und den Feind aus ſeiner Poſition vertrieb. Den Rebellen ſchien es ſehr nach dem Kampfe zu gelüſten; ſie eröffneten ihr Feuer um ſieben Uhr Morgens. Robinſon's Batterie beantwortete ihre Salve mit vier leichten Geſchützen. Allein erſt, nachdem General Cox mit ſeiner Diviſion auf ſie vorrückte, wurde das Treffen ernſtlich. Allmälig eröffnete eine feindliche Batterie nach der andern ihr Feuer von verſchiedenen Punkten an den Seiten und in den Schluchten des Berges. Nun kamen auch die Geſchütze der verſchiedenen Bundesbatterien, commandirt von Haynes und Cook, in's Spiel. Der Letztere poſtirte ſeine Kanonen auf einem vorgeſchobenen und ziemlich ungedeckten Punkte. Kaum hatte er die Kanonade eröffnet, als ſeine Kanoniere von der im Gebüſch verſteckten feindlichen Infanterie mit furchtbaren, mehrmals wiederholten Musketenſalven angegriffen wurden. Dieſe geriethen dadurch in paniſche Verwirrung und zogen ſich zurück, indem ſie ihre Geſchütze im Stiche ließen. Zwei Cavallerie-Compagnien, die dieſer Batterie zur Unterſtützung beigegeben worden, wurden ebenfalls von dem Schrecken angeſteckt und ſprengten in ſchmählicher Unordnung mitten durch

Digitized by Google

die in ihrem Rücken aufgestellte Infanterie zurück. Zu gleicher Zeit rückten die Rebellen vor, um die zurückgelassenen Geschütze zu erobern. Das einhundertste Regiment von Pennsylvanien und das dreiundzwanzigste von Ohio wurden vorwärts beordert, um den Feinden bei diesem Vorhaben Widerstand zu leisten. Es entbrannte nun ein heftiger Kampf um die Geschütze. Nachdem auf beiden Seiten schon Viele gefallen waren, ohne daß die eine oder die andere die Oberhand gewann, kam das fünfundvierzigste New Yorker Regiment den Bundestruppen zu Hilfe. Nach einem furchtbaren Gemetzel wurden die Rebellen endlich von den Geschützen vertrieben und zogen sich in Unordnung zu ihrer Hauptlinie zurück. Das laute Jubelgeschrei der Sieger trug nicht wenig dazu bei, den Flüchtigen den Verdruß über ihre Niederlage noch zu vermehren.

Nach diesem Vorfall wurde das Treffen auf beiden Seiten durch die Artillerie allein fortgesetzt. Verschiedene Male veränderten die Rebellen die Position ihrer Hauptbatterien; allein nach Verlauf von zwei Stunden waren dieselben insgesammt zum Schweigen gebracht. Um zwei Uhr erreichte die Fronte von General Hooker's Division den Kampfplatz, um General Reno's Truppen zu verstärken, die bis jetzt allein im Feuer gestanden hatten. Um drei Uhr formirte sich die ganze Schlachtlinie von rechts nach links. Die erste Brigade von Rickett's Division stand auf der äußersten Rechten. Die pennsylvanischen Reserven kamen zunächst. Das zweite Regiment der Vereinigten Staaten Scharfschützen wurde auf der Middletown Landstraße postirt. Dann kam der Rest von Rickett's Division und endlich General King's Division. General Reno's Truppen standen auf der äußersten Linken, etwa zwei Meilen von dem entgegengesetzten Ende der Linie. Die Batterien waren auf geeignete Zwischenräume je nach der Natur des Terrains vertheilt.

Sobald diese Arrangements getroffen waren, rückten der rechte Flügel, das Centrum und die Linke auf den Feind vor. Dieser empfing sie bei ihrer Herankunft mit einem heftigen Artilleriefeuer; jedoch flogen seine Bomben meistens harmlos über den Köpfen der Bundestruppen hinweg. Die ungeheure Truppenmasse rückte mit größter Standhaftigkeit immer näher und näher auf die Position des Feindes zu. Der rechte Flügel unter Rickett kam zuerst in's Gefecht. Nun erfolgte ein scharfes Musketenfeuer von beiden Seiten. In diesem Theile des Treffens zeichneten sich besonders die tapfern pennsylvanischen Reserven durch ihre Kaltblütigkeit und Standhaftigkeit aus. Dieser Kampf dauerte eine halbe Stunde, worauf die Rebellen gezwungen wurden, ihre Position zu räumen und sich bis zum Gipfel des Berges zurückzuziehen. General Hooker entwickelte während dieser Operationen die höchsten Eigenschaften eines Feldherrn und trug wesentlich zum Siege bei. Die Truppen drangen in geschlossenen Reihen immer weiter vorwärts und aufwärts und feuerten Salve um Salve auf die feindlichen Massen, bis diese endlich in Verwirrung geriethen und sich den Berg hinauf flüchteten.

Auf dem linken Flügel war das Treffen noch heftiger und hartnäckiger. Es dauerte hier anderthalb Stunden, bis die Rebellen aus ihrer Position vertrieben waren. General Reno's Truppen fochten mit größter Bravour und Geschicklichkeit; aber ach, ihr edler Führer wurde getödtet, während er ihre Bewegungen leitete

Digitized by Google

und ſie zum Kampf und Sieg anfeuerte. Jeden Zoll des Bodens mußten ſie ſich erringen; doch endlich gaben die Rebellen den Kampf auf und zogen ſich zurück. Das Centrum der Bundeslinie kam zuletzt in's Treffen. Es rückte vor, während die beiden Flügel den Feind über den Gipfel des Berges trieben, und machte den Sieg vollſtändig. Um ſechs Uhr Abends, nachdem die Schlacht drei Stunden gewüthet hatte, war die Rebellenmacht über den Gipfel des „Blue Ridge" getrieben. Die Sieger bivouakirten die Nacht über auf dem Felde, das ihre Tapferkeit gewonnen hatte, während der geſchlagene Feind unter dem Mantel der Nacht ſeine Flucht bewerkſtelligte.

Der Bundesverluſt während dieſer Schlacht betrug 433 Mann an Getödteten. 1806 an Verwundeten und 76 an Vermißten. Zu den bedauernswürdigſten Umſtänden jedoch muß der Tod des General Reno gezählt werden. Dieſer Offizier, deſſen Dienſte ſo weſentlich zu dem Triumph der Bundeswaffen beitrugen, war aus Virginien gebürtig, kam aber früh ſchon nach Pennſylvanien und betrat die militäriſche Akademie zu Weſt Point im Jahre 1842. Er graduirte 1846 und wurde zum zweiten Ordonnanz-Lieutenant brevetirt. Dann begleitete er die amerikaniſche Armee nach Meriko und machte ſämmtliche Schlachten mit, die zwiſchen Vera Cruz und der Hauptſtadt geſchlagen wurden. Bei Cierro Gordo wurde er wegen ſeiner Tapferkeit zum erſten Lieutenant brevetirt und bei Chapultepec zum Capitain. In der Schlacht bei letztgenanntem Orte commandirte er eine Batterie und wurde verwundet. Nach dem Ende des merikaniſchen Krieges fungirte er ſechs Monate lang als Hilfslehrer der Mathematik zu Weſt Point. Später wurde er von der Regierung zu verſchiedenen Dienſten verwendet, z. B. als Sekretär der Artillerie-Commiſſion, als Küſtenvermeſſer im topographiſchen Bureau und bei militäriſchen Operationen im Weſten. Als die Rebellion ausbrach, befand er ſich zu Leavenworth in Kanſas. General Burnſide wählte ihn zu ſeinem Begleiter auf der Expedition nach Roanoke Island, wo er ſich rühmlich auszeichnete, wie wir bereits beſchrieben haben. Als General Burnſide beordert wurde, ſich der Armee in Virginien anzuſchließen, begleitete ihn General Reno und übernahm das Commando einer Diviſion, die ſich in den Schlachten in der Nähe von Waſhington großen Ruhm erwarb. Er hatte ſich bereits einen ehrenvollen Platz unter den Bundesfeldherren erworben, als ihn die rauhe Hand des Todes plötzlich ſeiner glänzenden Laufbahn entrückte.

Faſt gleichzeitig mit dieſem Triumph der Unionstruppen bei South Mountain fiel eine Niederlage bei Harper's Ferry vor, die der Freude über jenen Sieg bedeutend Abbruch that. Dieſer berühmte Ort, der ſo oft ſeit Anfang der Rebellion der Schauplatz blutiger Kämpfe und Niederlagen geweſen, war dem Commando des Colonel Diron H. Miles anvertraut worden. Die großen natürlichen Vortheile, die Harper's Ferry wie zur Defenſive geſchaffen erſcheinen ließen, waren in letzter Zeit noch durch bedeutende künſtliche Vertheidigungswerke vermehrt worden. Eine ganze Reihe ſtarker Schanzen, in der Fronte von einem tiefen Graben umgeben, liefen auf der Höhe von Harper's Ferry vom Potomac bis zum Shenandoah hin. Auch auf Bolivar Heights waren Erdſchanzen aufgeworfen worden, um die Infanterie vor dem feindlichen Musketenfeuer zu ſchützen. Zur Linken dieſer Hügel

Digitized by Google

waren ebenfalls Schanzen errichtet, um einer plötzlichen Ueberrumpelung von dieſer Richtung her vorzubeugen. Unmittelbar nachdem die Rebellen in Maryland eingedrungen waren, traf Colonel Miles Vorkehrungen, einem etwaigen Angriff zu begegnen. Die Truppen unter ſeinem Commando zählten ungefähr achttauſend Mann.*) Die Eroberung von Harper's Ferry war ein wichtiger Theil im Programm, das ſich die Rebellen zur Eroberung von Maryland entworfen hatten. Sie erſchienen deshalb am Montag den 8. September auf Maryland Heights, drei Meilen von jenem Platze entfernt, und brachten die ganze Woche damit zu, vierhundert Schritte vor Lookout Barrikaden aus Baumſtämmen zu errichten. Colonel Miles beauftragte Colonel Ford, die Hügel gegen den beabſichtigten feindlichen Angriff zu vertheidigen.

Nachdem die Rebellen alle ihre Vorbereitungen beendigt hatten, begannen ſie am Freitag, den 12. September, den Angriff auf die Poſition. Nachmittags um halb vier Uhr fanden einige Scharmützel ſtatt, die bis gegen Sonnenuntergang dauerten. Der entſcheidende Kampf wurde nun am folgenden Tage erwartet. Während der Nacht wurden die Bundestruppen dreihundert Schritte vor der Fronte der Barrikaden in Schlachtordnung aufgeſtellt. Am andern Morgen um ſieben Uhr begannen die Rebellen einen heftigen Angriff auf die Vertheidiger des Platzes und ſuchten ſie auf verſchiedene Art aus ihrer Poſition zu vertreiben, wurden aber jedesmal tapfer zurückgeworfen. Jetzt wurde der Kampf allgemein. Nachdem das Gefecht eine Stunde gedauert hatte, erhielten die Rebellen Verſtärkungen und rückten nun auf's Neue mit wüthendem Geſchrei auf die Bundeslinie heran. Bald war das einhundert und ſechsundzwanzigſte Regiment von New York ſo verwirrt, daß es ſich in größter Unordnung hinter die Barrikaden zurückzog. Hier gelang es Colonel Serril, die Flüchtlinge wieder zum Stehen zu bringen, und ſpäter nahmen ſie wieder Antheil an dem Kampfe. In kurzer Zeit gelang es dem Feind, den linken Flügel der Bundestruppen zu flankiren und denſelben zum Weichen zu bringen. Jetzt aber zogen ſich die Rebellen ſelbſt zurück und erſchienen erſt Nachmittags um vier Uhr wieder; doch machten ſie an dieſem Tage keinen ernſtlichen Angriff mehr, und bald ſetzte die hereinbrechende Nacht dem Kampf ein Ende. So viel war indeſſen klar geworden, daß der folgende Tag mit einer Niederlage der Bundestruppen und der vollſtändigen Räumung des Platzes enden müßte, wenn nicht

*) Dieſe Truppen beſtanden aus dem zwölften Regiment der New Yorker Staatsmiliz, Colonel Ward; dem ſiebenundachtzigſten Dreimonats-Regiment von Ohio, Colonel Bannier; dem einhundert und ſechsundzwanzigſten Regiment von New York, Colonel Serrill; dem einhundert und elften Regiment von New York, Colonel Segoine; der erſten Maryland Brigade, Colonel Halsby; dem achten New Yorker Cavallerie-Regiment, Colonel Davis; dem erſten Maryland Cavallerie-Regiment, Colonel Ruſſell; einem Detachement der erſten Maryland Cavallerie (Home Brigade); zwei Compagnien vom fünften New York Artillerie-Regiment, commandirt von den Capitänen McGrath und Graham; dem fünfzehnten Regiment von Indiana und zwei weſtlichen Batterien. Die geſammte Infanterie, mit Ausnahme der Dreimonatsleute, beſtand aus rohen Rekruten. General White zog ſich um dieſe Zeit über Harper's Ferry nach Martinsburg zurück und ließ einen Theil ſeiner Truppen an erſterem Orte. Am Donnerſtag Abend ſah er ſich genöthigt, wegen dem Anmarſch der Rebellen unter „Stonewall" Jackſon die Stadt Martinsburg zu räumen und ließ nun den Reſt ſeiner Brigade ebenfalls nach Harper's Ferry abgehen.

Digitized by Google

rechtzeitig Verstärkungen anlangten. Doch wurden während der Nacht Anordnungen getroffen, dem Feinde den bestmöglichen Widerstand zu leisten. Am Samstag Morgen um vier Uhr wurden sämmtliche Bundestruppen beordert, den Berg hinabzuziehen, und damit wurde Maryland Heights dem Feinde gänzlich überlassen; dieser nahm indessen erst am Nachmittag Besitz davon. Die Schlachtlinie wurde nun auf den Brustwehren hinter Bolivar Heights wieder formirt, fast auf dieselbe Weise, wie am vorhergehenden Tage. Colonel D'Utassy stand auf der äußersten Rechten; Colonel Trimble commandirte die Linke; General White hielt eine Position auf der Anhöhe, und Major McIlvaine dirigirte die Operationen der Artillerie. Die Bundestruppen versahen sich schon am frühesten Morgen eines Angriffs; dieser erfolgte jedoch erst um zwei Uhr Nachmittags. Um diese Stunde eröffneten sie eine wüthende Kanonade von Maryland Heights, Loudon Heights, Sandy Hook und den Batterien, die auf den Straßen nach Sheppardstown und Charlestown postirt waren. Die Bundestruppen erwiederten das feindliche Feuer geraume Zeit mit großer Energie; als aber der Abend herannahte, mußten sie ihre Linien etwas enger zusammenziehen, da es dem Feinde gelungen war, ihre linke Flanke zu umgehen. Um acht Uhr machten die Rebellen einen Sturmangriff auf Rigby's Batterie, wurden aber mit starkem Verluste zurückgeschlagen. Am Ende des zweiten Tages war das Resultat noch unentschieden, da keine Partei bedeutende Vortheile erzielt hatten. Während der folgenden Nacht nahmen die Rebellen eine günstigere Position ein und pflanzten neue Batterien auf, mit denen sie die Bundeslinien vollständig bestreichen konnten. Am Montag Morgen um fünf Uhr eröffnete der Feind den Angriff auf's Neue und mit verdoppelter Wuth. Bald wurde es augenscheinlich, daß die Rebellen bedeutende Verstärkungen an sich gezogen hatten und nun den Vortheil der numerischen Ueberlegenheit besaßen. Vergebens hatte Colonel Miles am Sonntag General McClellan um Hilfe beschworen; dieser räthelhafte Offizier lieh allen Bitten und Vorstellungen ein taubes Ohr, wie er General Pope und General Halleck gegenüber gethan hatte. Schon seit einer ganzen Woche war Harpers Ferry von dem Feinde bedroht gewesen, und dennoch war keine hinlängliche Force zur Vertheidigung vorhanden. Um das Mißliche der Situation zu vermehren, war um acht Uhr Abends sämmtliche Munition der Bundestruppen erschöpft. Colonel Miles berief jetzt augenblicklich einen Kriegsrath zusammen, von welchem beschlossen wurde, den Platz zu übergeben, da ein fernerer Widerstand von keinem Nutzen sein konnte und nur weitere Verluste an Menschenleben gekostet hätte. Es wurden nun weiße Flaggen auf den Schanzen aufgesteckt und ein Parlamentär an den Rebellen-Commandeur, General Hill, abgesandt, um ihm die Kapitulation vorzuschlagen. Die Bedingungen, auf die der Rebellen-General einging, lauteten dahin, daß es den Bundesoffizieren gestattet sein solle, mit ihren Seitenwaffen und Privateffekten abzuziehen, die Gemeinen mit ihrem persönlichen Eigenthum, ausgenommen den Waffen und Lagergeräthen. Die ganze Mannschaft, die später auf Parole freigegeben wurde, bestand aus 11,583 Mann. Siebenundvierzig Geschütze von verschiedenem Kaliber fielen den Siegern in die Hände. Vor der Kapitulation war es indessen der ganzen 2000 Mann starken Cavallerie gelungen, sich durch die Rebellentruppen hindurchzuschlagen und auf der Sharpsburg

Digitized by Google

Landstraße zu entkommen. Colonel Davis führte das Commando über sie. Nachdem die Kapitulation vorgeschlagen, jedoch ehe die Bedingungen angenommen worden, wurde Colonel Miles durch das Platzen einer der Bomben, welche die Rebellen fortwährend abfeuerten, tödtlich verwundet. Zwar wurde ihm das verletzte Bein sogleich amputirt; allein er starb bald nach der Operation. Die Rebellenmacht, welche Harpers Ferry angegriffen und erobert hatte, war 20,000 Mann stark und stand unter dem Befehl der Generäle Hill und Jackson. Colonel Miles, dem das Mißgeschick zu Theil geworden, den Platz mit einer geringern Macht vertheidigen zu müssen und sich endlich zur Uebergabe genöthigt zu sehen, war aus Maryland gebürtig und zur Zeit seines Todes sechzig Jahre alt. Er graduirte 1824 zu West Point, brachte sein Leben in der regulären Armee zu, diente mit Ehren im mexikanischen Kriege und verwaltete während desselben einige Zeit den Posten eines Militär- und Civil-Gouverneurs von Jalapa. Späterhin betheiligte er sich an dem Krieg gegen die Nawajoe-Indianer in Neu-Mexiko. Bei der ersten Schlacht von Manassas commandirte er einen Theil der Reserven und wurde später zum Commandanten von Harpers Ferry ernannt. Zwar zeigte er sich nie als ein militärisches Genie ersten Ranges, doch bewies er sich stets tapfer, umsichtig und patriotisch.

Nach ihrer Niederlage zu South Mountain setzten die Rebellen ihren Rückzug nach dem Potomac fort. Früh am Montag Morgen, den 15. September, fing General McClellan die Verfolgung an. Zwar fanden an diesem Tage häufige Scharmützel zwischen den Vedetten der beiden Armeen statt, doch kam es zu keinem Kampfe von Bedeutung. Auf der Anhöhe bei Pleasant Valley, etwa vier Meilen von Sharpsburg entfernt, machten die Rebellen endlich Halt. Am Abhang dieser Hügel schlängelt sich das Flüßchen Antietam hin, über welches drei Brücken führen; eine derselben auf der Straße nach Hagerstown, die andere auf dem Weg nach Sharpsburg und die dritte noch weiter links. Zwischen den beiden äußersten Brücken lag das Schlachtfeld von Antietam, das sich vier Meilen weit von der Rechten zur Linken ausdehnt.

Die Arrangements für das bevorstehende Treffen waren folgende: General Hooker sollte die Brücke zur Rechten überschreiten und seine Position vor der Fronte des linken feindlichen Flügels einnehmen. Sumner, Franklin und Mansfield erhielten Ordre, Hooker zu unterstützen. Das Centrum war hauptsächlich für die Artillerie bestimmt; Porter's und Sykes' Truppen sollten sich als Reserven im Rücken derselben postiren. Burnside erhielt Ordre, die Brücke auf der äußersten Linken zu passiren, sich dem rechten feindlichen Flügel gegenüber aufzustellen und zu gleicher Zeit denselben zu flankiren, um ihm wo möglich den Rückzug abzuschneiden. Diesem Plane gemäß rückte General Hooker am Dienstag Nachmittag, den 16. September vor und passirte den Fluß, ohne auf Widerstand zu stoßen, worauf er sich augenblicklich an's Werk machte, seine Truppen in Schlachtordnung zu stellen. Rickett's Division postirte er auf der Linken; Meade mit seinen heroischen pennsylvanischen Reserven wurde im Centrum aufgestellt; Doubleday auf der äußersten Rechten. Bald eröffnete der Feind sein Artilleriefeuer aus der Ferne; der Angriff war indessen zu frühzeitig, und die hereinbrechende Nacht machte dem-

ſelben in kurzer Zeit ein Ende. Beide Armeen rüſteten ſich während der feierlichen Stunden jener Nacht zu der verzweifelten und entſcheidenden Schlacht, von deren Ausgang das Schickſal der Rebellion und das Wohl oder Wehe künftiger Millionen abzuhängen ſchien. Kaum hatte ſich die Sonne im Oſten erhoben, als die beiden Armeen zu gleicher Zeit von harter, kalter Lagerſtätte aufſprangen, auf der ſie die Nacht über innerhalb Geſichtsweite von einander geruht hatten, und zu den Waffen griffen. In wenigen Augenblicken erdröhnten der dumpfe Donner der Kanonen und der ſcharfe Knall der Musketen in der vor Kurzem noch ſo friedlichen Morgenluft. Bald befand ſich Hooker's ganze Diviſion im Treffen. Die Leute fochten mit ihrer längſt bewährten Tapferkeit. Der heroiſche und kühne General ritt auf dem Schlachtfelde hin und her, von einer Brigade zur andern, und ermunterte ſeine Truppen zum Kampf und zur Ausdauer. Schon nach einer halben Stunde begann die feindliche Linie zu weichen. Die Bundestruppen rückten den Feinden mit Jubelgeſchrei nach; dieſe flüchteten ſich in einen dichten Wald, erſchienen indeſſen bald wieder und empfingen ihre Verfolger mit einem mörderiſchen Artilleriefeuer, durch welches die Reſerven unter Meade ſo zerſplittert wurden, daß ſie ſich von dem tapfer errungenen Grunde zurückziehen mußten.

Jetzt kam die Reihe des Vorrückens wieder an die Conföderirten. In ungeheurer Anzahl ſtürzten ſie aus dem Walde hervor und rollten wie eine Sündfluth heran. Doch gelang es Hooker, ihrem Andrang Einhalt zu thun, indem er die Truppen Doubleday's zur Unterſtützung herbeirief. Eine ſeiner Brigaden erhielt Ordre, einen Angriff im Sturmſchritt zu machen. Gleich einem Wirbelwind flog ſie den Berg hinab und auf den Feind zu, und bald war das dazwiſchenliegende Kornfeld durchſchritten. Eine andere Brigade unter Hartruff folgte ihr raſch zur Unterſtützung nach. Jetzt entbrannte ein fürchterlicher Kampf. Rickett's Diviſion bemühte ſich, einen herandringenden Flügel des Feindes zurückzuſchlagen, jedoch ohne Erfolg. Auch Mansfield's Corps war nicht im Stande, dem wüthenden Andrang der Rebellen auf einem andern Theile des Schlachtfeldes Stand zu halten, und mußte weichen. Dieſer tapfere General wurde während des Angriffs tödtlich verwundet. Hooker ließ ſich indeſſen keineswegs aus der Faſſung bringen. Er ſandte den Generälen Crawford und Gordon Ordres, augenblicklich mit ihren Truppen herbeizueilen. Die ſchweren Batterien im Centrum wurden nun vorgeſchoben und damit furchtbare Salven auf die enggeſchloſſenen Reihen des Feindes gefeuert. Dann wurde die ganze Linie auf der äußerſten Rechten zum Vordringen beordert. Die Wirkung dieſer Combination war großartig und entſcheidend. Vergebens ſchleuderten die Rebellen einen Hagel von Bomben und Kartätſchen auf die Bundestruppen; vergebens machten ſie übermenſchliche Anſtrengungen, dem Vorrücken derſelben Einhalt zu thun. Hooker war überall im dickſten Gefecht und wurde während deſſelben ſchwer verwundet. Drei Mann wurden an ſeiner Seite todtgeſchoſſen. Der furchtbare Schmerz ſeiner Wunde nöthigte den Helden bald, den Schauplatz ſeines Ruhmes zu verlaſſen, worauf General Sumner das Commando übernahm. Dieſer alte Krieger ſtellte ſich tapfer an die Spitze der Truppen und beorderte augenblicklich Richardſon und French, die Generäle Sedgwick, Crawford und Gordon zu unterſtücken, die ſich in einem tödtlichen Kampf mit dem

Feinde befanden. Jetzt aber wurde das Treffen noch fürchterlicher und verheerender. Die Rebellen fochten mit dem Muthe der Verzweiflung und dem festen Entschluſſe, entweder zu ſiegen oder der Vernichtung anheimzufallen. Crawford's Brigade wurde durch einen unwiderſtehlichen Angriff zum Weichen gebracht; ſeine fliehenden Truppen ſtürzten in größter Verwirrung auf die unter Sedgwick, die nun ebenfalls von dem Panic angeſteckt wurden. Der triumphirende Feind machte ſich ſeinen Vortheil raſch zu Nutzen. Vergebens bemühte ſich General Sedgwick, ſeine Leute zum Stehen zu bringen und die Ordnung wiederherzuſtellen; er wurde dreimal verwundet und gänzlich kampfunfähig gemacht. Eines ſeiner Regimenter, das vierunddreißigſte von New York, war faſt ganz aufgerieben worden; die Flagge deſſelben war von den feindlichen Kugeln in Fetzen zerriſſen, der Fähndrich getödtet und die ganze Fahnengarde getödtet oder verwundet. Die Hälfte des ganzen Regimentes war kampfunfähig gemacht. Das fünfzehnte Regiment von Maſſachuſetts zog ſechshundert Mann ſtark in die Schlacht, und nur einhundert und vierunddreißig antworteten, als nach dem Treffen die Muſterrolle verleſen wurde. Dieſe Beiſpiele werden genügen, den furchtbaren Ernſt des Kampfes auf dieſem Theile des Feldes darzuthun. Die Generäle Dana und Howard waren während des Treffens verwundet worden.

„Umſonſt von Glied zu Glied ihr grimmer Donner flog."

General Sumner ſah ſich endlich genöthigt, dieſem Theile des rechten Flügels Befehl zu ertheilen, auf ſeine urſprüngliche Poſition zurückzufallen, um im Rücken der ſtreitenden Truppen auf's Neue formirt zu werden. Auf dieſem Punkte des Feldes hatte der Feind offenbar einen Triumph errungen.

Es war jetzt ein Uhr. Beide Theile waren von dem langen Kampf beinahe erſchöpft; Sumner aber blieb ſtarr und unbeugſam. Hätte der Feind gerade in dieſem Augenblick einen Sturmlauf auf ſeine Poſition gemacht, ſo wäre das Reſultat vielleicht noch unglücklicher für die Bundesſache geworden; allein der Angriff unterblieb. Die Rebellen begnügten ſich damit, die errungenen Punkte zu behaupten und rückten nicht weiter vor. Es war jetzt an Sumner, das zu wagen, was ſie ſich nicht getrauten. Er beorderte Franklin, neue Truppen herbeizubringen. Die Generäle Slocum und Smith wurden mit ihren Brigaden nach dem Abhang der erſten Hügelreihe geſandt, die der Feind inne hielt, der auf dieſe Art in der Fronte und Flanke zugleich angegriffen wurde. Der ſtreitige Grund wurde viermal verloren und viermal wieder erobert. Das Glück begünſtigte jedoch endlich die Tapfern; der Feind gerieth in Verwirrung, zog ſich zurück und ließ die Unionshelden im Beſitz der Poſition. Dies waren einige der Vorfälle, die während dieſer großen Schlacht auf dem rechten Flügel vorfielen. Der Kampf hatte ſich hier über eine Strecke von anderthalb Meilen ausgedehnt und war einer der blutigſten, von denen uns die Geſchichte meldet.

General Burnſide's Operationen auf dem linken Flügel waren weder ſo raſch noch ſo energiſch, wie die Hooker's. Er begann das Treffen mit großer Vorſicht. Bis gegen drei Uhr Nachmittags geſchah hier wenig. Seine Operationen gingen nicht in Uebereinſtimmung mit denen der übrigen Bundestruppen von Statten,

Digitized by Google

waren aber klug, einsichtsvoll und wohl ausgeführt. General McClellan, der von einer Anhöhe im Mittelpunkte seiner Linien die Operationen sämmtlicher Theile seiner Armee dirigirte, sandte um vier Uhr eine Ordre an Burnside, dem es endlich durch die verzweifelte Tapferkeit des einundfünfzigsten Regimentes von Pennsylvanien und des einundfünfzigsten von New York gelungen war, sich der Brücke vor der Fronte seiner Position zu bemächtigen, vorzurücken und um jeden Preis die Rebellenbatterien vor ihm zu erobern. Die Ordre wurde auf das Prompteste und Tapferste befolgt. Burnside näherte sich mit reißender Schnelligkeit den feindlichen Batterien und stürmte die Hügel hinauf. Im Anmarsch ließ er seine Geschütze auf den Feind abfeuern. Nach einem wüthenden Angriff wurde der verschanzte Hügel genommen und der Feind in die Flucht geschlagen. Allein Burnside war nicht im Stande, die errungene Position zu behaupten, denn bald rückten die Rebellen auf's Neue mit ungeheuren Verstärkungen auf ihn heran. Ihre frischen Schlachtlinien erschienen auf den Gipfeln der höhern Linien über ihm und stürmten mit Blitzesschnelle auf seine Colonnen zu. Als sie sich näherten, wurden sie mit mörderischen Artilleriesalven empfangen. Große Lücken entstanden hier und dort in ihren Reihen; diese aber wurden mit wunderbarer Geschwindigkeit ausgefüllt, und näher, immer näher rollte die lebendige Lawine. Jetzt erfolgte der Anprall. Der linke Flügel der Rebellen wurde von Burnside's festgeschlossenen Reihen zurückgeschlagen, gerieth in Verwirrung und floh nach allen Richtungen hin. Bald aber wurden die Bundestruppen von der endlosen Masse der Rebellen überwältigt und flankirt. In diesem kritischen Augenblick sandte Burnside einen Boten an General McClellan und ließ ihn um Hilfe flehen. Dieser hatte 15,000 Mann, die zu Fitz John Porter's Division gehörten und noch keinen Antheil an dem Kampf genommen hatten. Dies waren die Reserven. Sie brannten vor Kampfbegierde, durften aber erst im Augenblick der äußersten Noth verwendet werden. McClellan ließ daher Burnside sagen, daß er auf alle Fälle seinen Grund noch eine halbe Stunde bis zum Einbruch der Dunkelheit behaupten müsse; wenn das nicht möglich sei, so solle er wenigstens die Brücke bis auf den letzten Mann vertheidigen; er könne keine Infanterie entbehren, wolle ihm aber Miller's Batterie schicken. Burnside strengte jeden Nerv an, diesem Befehl nachzukommen, und mit fast übermenschlichen Bemühungen gelang es seinen Leuten, ihre Position vor der Fronte der Brücke zu behaupten. Die Artillerie im Centrum fuhr unablässig fort ihr Feuer auf die feindlichen Reihen zu speien. Endlich verbreitete sich die Dunkelheit über die schreckliche Scene, und das Feuern wurde allmälig auf dem ganzen Felde eingestellt. So endigte der Tag mit einer unentschiedenen Schlacht. Die Rebellen ihrerseits waren nicht aus der Position vertrieben worden, die sie zu Anfang des Tages inne gehabt; die Bundestruppen andrerseits hatten sich nicht gezwungen gesehen, über den Antietam zurückzusetzen. So unentschieden war das Resultat, daß die Bundesgeneräle eine Fortsetzung des Kampfes am andern Tage bestimmt erwarteten. Während der Nacht aber räumte die Rebellenarmee ihre Position, setzte ihren Rückzug nach dem Potomac fort, überschritt diesen Strom ohne Hinderniß und beendigte damit die berühmte Excursion nach dem Staat Maryland. Ohne Zweifel waren die Rebellengeneräle der Ansicht, daß die Opfer

einer ferneren Schlacht ſelbſt durch einen Sieg, der überdies höchſt ungewiß war, nicht aufgewogen werden könnten.

Die vorzüglichſten Helden dieſer großen Schlacht waren die Generäle Burnſide, Hooker und Sumner. Die Skizze des Erſteren haben wir unſern Leſern bereits geboten. General Joſeph Hooker war im Jahre 1816 im Staate Maſſachuſetts geboren. Er kam 1833 nach Weſt Point, graduirte 1837 mit Ehren und wurde zum zweiten Lieutenant bei der Artillerie ernannt. Seine Beförderung ging nun raſch von Statten. Im Februar 1838 wurde er aſſiſtirender Proviant-Commiſſär mit dem Rang eines erſten Lieutenants und ſpäterhin eines Regiments-Adjutanten. Während des mexikaniſchen Krieges entwickelte er jene höhern Eigenſchaften eines Offiziers, die er nachher in einer weit verantwortlicheren Sphäre zur Geltung brachte. In den Schlachten von Monterey und Chapultepec zeichnete er ſich durch Bravour und Geſchicklichkeit aus und wurde zum Oberſtlieutenant brevetirt. Nach dem Ende des mexikaniſchen Krieges reſignirte er, ging nach Californien und widmete ſich dem Ackerbau und Handel. Als die Rebellion ausbrach, bot er augenblicklich der Regierung ſeine Dienſte an, die ſofort Annahme fanden, und im Mai 1861 wurde er zum Brigadegeneral bei den Freiwilligen ernannt. Er ſchloß ſich dann der Potomac-Armee an und machte deren bunte Laufbahn von Anfang bis zu Ende mit. Später erhielt er das Commando über eine Diviſion, und wurde in Süd-Maryland ſtationirt. Als die Potomac-Armee ihren Marſch nach der Halbinſel zur Eroberung von Richmond antrat, begleitete er dieſelbe als Commandeur einer Diviſion. Er benahm ſich mit der größten Tapferkeit und Geſchicklichkeit in ſämmtlichen Schlachten, die während jener unheilvollen und dennoch glorreichen Campagne vorfielen. Nicht minder zeichnete er ſich in den Treffen aus, die ſpäter von der Armee von Virginien unter General Pope gefochten wurden. Zu South Mountain und Antietam ſetzte er ſeiner brillianten Carriere die Krone auf. Zur Anerkennung ſeiner Verdienſte wurde er im Juli 1862 zum Generalmajor bei den Freiwilligen, und im September deſſelben Jahres zum Brigadegeneral in der regulären Armee ernannt.

General Edwin V. Sumner war ebenfalls aus Maſſachuſetts gebürtig und im Jahre 1796 in Boſton geboren. Er trat im März 1819 als zweiter Lieutenant in den regulären Dienſt der Vereinigten Staaten. Seine Promotion ging raſch von Statten, denn im Juli 1823 wurde er erſter Lieutenant, 1827 aſſiſtirender Proviant-Commiſſär, im März 1833 Capitän bei den Dragonern und im Juni 1846 Major bei denſelben. Im mexikaniſchen Krieg diente er in Colonel Harney's Regiment und benahm ſich mit ausgezeichneter Tapferkeit in den Schlachten von Medelin, Cerro Gordo, Molino del Rey und Churubusco, und wurde wegen ſeiner Verdienſte zum Oberſtlieutenant und ſpäter zum Oberſt befördert. Nach Beendigung des mexikaniſchen Krieges diente er in dem Departement von Neu-Mexiko und darauf im Weſten gegen die Cheyenne-Indianer. An den politiſchen Fragen und Streiten, die ſich bald darauf in Kanſas erhoben, nahm er einen hervorragenden und ehrenvollen Antheil und war während der ſturmvollen Periode von 1856 Commandant von Fort Leavenworth. Auf dieſem Poſten gab er ſich alle erdenkliche Mühe, die Zwiſtigkeiten beizulegen, die die Bürger jenes Staates in feindliche

Parteien spalteten. Er wurde von Generallieutenant Scott auserwählt, den Präsidenten Lincoln auf seiner Reise von Springfield nach Washington zu begleiten. Im März 1861 avancirte er zum Brigadegeneral in der regulären Armee und erhielt das Commando einer Division. Bei der Eintheilung der Potomac-Armee in Corps wurde ihm der Befehl über das zweite Armee-Corps übertragen, das aus den Divisionen der Generäle Blenker, Sedgwick und Richardson bestand, und er nahm nun einen hervorragenden Antheil an all' den blutigen Kämpfen, die auf der Halbinsel stattfanden. Im Juli 1862 erhielt er zur Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste den Rang eines Generalmajors bei den Freiwilligen. Während seiner ganzen, langen Carriere hatte er sich stets durch die besten und edelsten Eigenschaften eines Soldaten und Patrioten ausgezeichnet. Er starb plötzlich zu Syracuse, New York, am 21. März 1863, während er sich auf seinem Wege nach dem Departement des Südwestens befand, um General Curtis im Commando desselben abzulösen.

Der Verlust der Bundestruppen in der Schlacht von Antietam betrug 2010 Todte, 9416 Verwundete und 1043 Vermißte. Die Rebellen dagegen verloren nach den offiziellen Berichten des General Lee 14,000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Die Tapferkeit und Ausdauer der Soldaten, der Heldenmuth und die Geschicklichkeit der Generäle waren in dieser großen Schlacht auf beiden Seiten gleich groß und merkwürdig. Das Treffen zu Antietam war bei Weitem das blutigste und furchtbarste, das bis dahin im Verlaufe des Krieges vorgekommen war. Die Resultate waren indessen für keine Partei von besonderem Vortheil. Der Feind wurde an seinem Rückzug über den Potomac nicht verhindert, was der Hauptzweck hätte sein sollen, um dessentwillen die furchtbaren Opfer dieser Schlacht dargebracht wurden; während die Rebellen ihrerseits nicht im Stande gewesen waren, festen Fuß und Einfluß in jenem Staate zu gewinnen, den der poetische Genius der südlichen Minstrels so berühmt gemacht hatte in dem Lied "Maryland, my Maryland."

Am 14. September ereignete sich zu Munfordsville, Kentucky, ein hitziges Gefecht zwischen den Rebellentruppen unter Buckner und Cheatham von General Bragg's Armee und der an jenem Orte postirten Bundesmacht. Am vorhergehenden Freitag war der Feind von Glasgow aus nordwärts marschirt, um General Rousseau anzugreifen, der mit einem Theil von Buell's Armee zu Woodland lag. Buckner ließ Cheatham in jener Gegend zurück und begab sich nach Munfordsville, um einen Angriff auf Colonel Wilder's Position zu machen. Um drei Uhr Morgens am genannten Tage begann der Kampf mit Vorpostengeplänkeln. Die Unionspickets wurden zurückgetrieben, und um fünf Uhr eröffnete der Feind das Treffen mit einer scharfen und wohl gezielten Musketensalve auf die Bundestruppen; die Rebellen befanden sich dabei unter dem Schutz der umliegenden Gebüsche und Batterien.

Der Angriff wurde von den Bundestruppen, besonders von dem linken Flügel mit Muth und Energie zurückgeschlagen. Bald war eine der feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht, worauf sich die Conföderirten in großer Verwirrung zurückzogen. Ihr rechter Flügel war indessen durch eine Brustwehr von gefällten

Digitized by Google

Baumstämmen theilweise gedeckt, und von diesem Punkte aus waren ihre Operationen erfolgreicher. Mehrere Stunden lang unterhielten sie von dieser Position ein verheerendes Feuer. Mittlerweile hatte sich der linke feindliche Flügel wieder in Schlachtlinie geordnet und erneuerte nun den Angriff von einer bessern Lage nahe der Woodsonville Landstraße. Die Feinde waren fast eine Stunde lang damit beschäftigt, diese Arrangements zu Stande zu bringen. Als Alles bereit war, rückten sie wieder vor und griffen den rechten Flügel der Bundestruppen mit ungewöhnlicher Entschlossenheit an. Bei dieser Bewegung zeichneten sich besonders zwei Regimenter aus, das eine von Mississippi und das andere von Georgia; beide thaten sich durch ihre tollkühne Verwegenheit hervor. Der Oberst des einen und der Major des andern wurden im Handgemenge getödtet. Allein ihre Tapferkeit war vergebens; das furchtbare Feuer der Bundesbatterien mähte ihre dichten Reihen nieder wie Grashalme, so daß der Rest endlich die Flucht ergreifen mußte. Sobald der Rückzug dieser Regimenter bekannt wurde, sprangen die tapfern Indiana-Truppen über die Gräben und schickten sich zur Verfolgung an. Major Abbott vom siebenundsechzigsten Indiana Regiment ritt an ihrer Spitze und feuerte sie durch sein Beispiel und seine Worte an; leider aber wurde er von den fliehenden Feinden durch eine Büchsenkugel getödtet.

Der rechte Flügel der Rebellentruppen rückte, nachdem er anfänglich zurückgeschlagen worden, in vortrefflicher Ordnung wieder heran. Als sie in die Nähe gekommen waren, stürzten sie im Sturmschritt und mit wildem Kampfgeschrei auf die Schanzen los, trotzdem daß ein Hagel von Musketenkugeln ihre Reihen lichtete. Der heftigste Kampf entbrannte nun auf der Brustwehr, und hier schien sich das Geschick des Tages entscheiden zu wollen. Nach einem hartnäckigen Gefechte behielten die Bundestruppen die Oberhand; die Angreifer wichen zurück und flohen endlich in größter Bestürzung von diesem Theil des Schlachtfeldes. Allein das Treffen war noch nicht zu Ende. Nach ihrer Niederlage am 14. sandten die Rebellen einen Parlamentär an Colonel Wilder und ließen ihn zur Uebergabe auffordern; zu gleicher Zeit benachrichtigten sie ihn von ihrer Stärke und der baldigen Ankunft von General Bragg's Armee. Colonel Wilder lehnte dies Ansinnen sehr entschieden ab. Er hatte an diesem Morgen eine Verstärkung von vierhundert Mann vom fünfzehnten Indiana Regiment erhalten. Sodann kamen die Rebellen um Erlaubniß ein, ihre Todten und Verwundeten hinwegzuschaffen, was ihnen gestattet wurde. Während der Nacht zogen sie sich von der Fronte der Bundesgarnison zurück, und diese nützte die Gelegenheit, um nach besten Kräften ihre Position zu verstärken. Am Montag, den 15., fiel kein Gefecht vor; Colonel Dunham vom fünfzehnten Indiana Regiment übernahm an diesem Tage als Senioroffizier das Commando über die Unionstruppen und brachte eine weitere Verstärkung von ungefähr eintausend Mann mit. Um halb zehn Uhr am Dienstag Morgen erneuerten die Rebellen den Angriff, nachdem sie durch einen ganzen Flügel der Bragg'schen Armee verstärkt worden waren, und es kam nun zu einem hitzigen Treffen, das bis halb fünf Uhr Abends dauerte. Bald darauf sandte General Bragg, der unterdessen selbst auf dem Schlachtfeld eingetroffen war, einen Parlamentär und ließ die Bundestruppen zur Kapitulation auffordern. Colonel Dunham

Digitized by Google

weigerte ſich zuerſt; als er ſich aber von einer Rebellenmacht von 25,000 Mann mit ſechzig Artilleriegeſchützen umringt fand, ſuchte er um einen kurzen Waffenſtillſtand nach, dem endlich ſeine Kapitulation folgte. Dieſe geſchah mit vollen Kriegsehren. Der Verluſt der Föderalen betrug ungefähr ſiebenunddreißig Todte und Verwundete; außerdem wurden beinahe 3100 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Rebellen hatten faſt eintauſend Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Faſt zu derſelben Zeit räumte General Morgan Cumberland Gap. Am 18. fand in der Nähe von Cave City in Kentucky ein Gefecht zwiſchen einem Theil von Buell's Armee und einer Abtheilung von Bragg's Rebellentruppen ſtatt, wobei die Letztere geſchlagen wurde.

Am 6. September machte eine Anzahl Rebellen einen wüthenden Angriff auf die zu Waſhington in Nord-Carolina poſtirten Bundestruppen. Die Erſteren waren von General Martin, die Letzteren von Colonel Potter befehligt. Der Feind griff die Verſchanzungen unſerer Leute ſchon in früher Morgenſtunde an, wahrſcheinlich in der Hoffnung, dieſelben zu überrumpeln. Es war ihr Plan, die Befeſtigungswerke zu demoliren, die Stadt Waſhington zu verbrennen, ſämmtliche Nord-Caroliner zu ermorden, die ſie mit den Waffen in der Hand im Unionsdienſt fänden, und die prominenteſten loyalen Bürger als Kriegsgefangene mit fortzuſchleppen. Ein glücklicher Zufall vereitelte dieſe humane Abſicht. Es traf ſich nämlich von ungefähr, daß ein Theil der Bundestruppen ſchon vor Tagesanbruch unter Waffen ſtand und ſich zu einer Expedition rüſtete. Wäre dies nicht der Fall geweſen, ſo würden die Bundestruppen höchſt wahrſcheinlich überrumpelt und dadurch äußerſt unheilvolle Folgen verurſacht worden ſein.

Der Vortrab der Rebellen beſtand aus vierhundert Mann Cavallerie. Dieſe ſtürmten durch die Hauptſtraße des Städtchens und waren ſo glücklich, unbeläſtigt an einigen Batterien vorbeizupaſſiren. Am andern Ende der Stadt ſtießen ſie auf einen Theil des dritten New Yorker Cavallerieregimentes unter Capitän Gerrard, der ſie ſofort angriff. Es entſtand nun ein verwirrtes Handgemenge, das im Nebel und in der Dunkelheit einige Zeit dauerte, jedoch ohne entſcheidenden Erfolg. Bald aber brachte der Lärm und die Verwirrung die ganze Bundesmacht auf die Beine. Weitere Truppen rückten jetzt vor und griffen den Feind in den Straßen der Stadt an. Einige Nord-Carolina Volontäre, ein Theil des vierundzwanzigſten Maſſachuſetts Regimentes und ein Theil des dritten Artillerieregimentes von New York empfingen den Feind mit großer Entſchloſſenheit. Bei dieſem Melee wurde dem Colonel Potter ein Pferd unter dem Leibe hinweggeſchoſſen. Endlich wurden einige Straßen von den Rebellen geſäubert, worauf Colonel Potter den Commandanten des Kanonenbootes „Louiſiana," welches zufällig im Fluſſe lag, erſuchte, jenen Theil der Stadt zu bombardiren, der ſich noch im Beſitze des Feindes befand. Bald flog ein Hagel von Traubenſchüſſen und Kartätſchen auf die in jener Gegend befindlichen Rebellen, die ſich nun hinter den Häuſern zu verſtecken und nach allen Richtungen zu zerſtreuen begannen. Verſchiedene Gebäude wurden durch dieſe geflügelten Boten des Verderbens in Trümmer gelegt; allein die Anweſenheit des Kanonenbootes war den Bundestruppen von außerordentlich großem Nutzen.

Nachdem der Kampf vier Stunden gedauert hatte, wurde der Feind an ſämmtlichen Punkten zum Weichen gebracht und aus der Stadt und den Verſchanzungen getrieben. Sein Unternehmen war gänzlich mißlungen, und acht Meilen weit wurde er von einer Schwadron Cavallerie unter Capitän Murphy verfolgt. Die Rebellen waren ungefähr eintauſend Mann ſtark, die Bundestruppen kaum fünfhundert. Die Letzteren waren zur Beſatzung von Fort Waſhington hierher ſtationirt worden. Das bedeutendſte Unglück für die Unionsſache war an dieſem Tage die Exploſion des Kanonenbootes „Picket," das oberhalb der Stadt im Fluſſe lag. Daſſelbe führte eine gezogene Zweiunddreißigpfünder-Parrottkanone und eine Vierundzwanzigpfünder-Haubitze. Die Urſache der Exploſion war rein zufällig, obſchon nie genügend erklärt; die Wirkung aber war höchſt traurig, denn neunzehn Perſonen, worunter Capitän Nichols, wurden augenblicklich getödtet und acht Mann ſchwer verwundet. Nur zehn von der Mannſchaft entkamen unverletzt. Das Schiff war ein vollſtändiges Wrack, und bald ſchwammen die Trümmer deſſelben nebſt den Leichen den Fluß hinab.

An demſelben Tage (den 6. September) marſchirte der Rebellengeneral Brarton Bragg mit ſeiner Armee auf Naſhville zu; bombardirten die Kanonenboote der Union das Städtchen Hamlet in Miſſiſſippi, und rückte die Rebellenarmee von Virginien unter General Robert E. Lee in Maryland ein und beſetzte Darnestown, Frederick und Poolesville.

Von der beſtändigen Monotonie, welche die Details der Schlachten und Belagerungen in den Annalen dieſes gigantiſchen Krieges charakteriſirt, wenden wir uns jetzt mit Freuden zu einem Civil-Ereigniß, deſſen Mittheilung uns hier zur Pflicht wird und die allgemeine Beachtung in Anſpruch nimmt.

Am 22. September 1862 erließ Präſident Lincoln eine Proklamation, die ſtets einen Lichtpunkt in der Geſchichte dieſer großen Republik bilden wird. In dieſem denkwürdigen Dokumente kündigte er der Nation ſeinen Entſchluß an, dem Congreß bei ſeiner nächſten Sitzung die Annahme einer praktiſchen Maßregel anzuempfehlen, derzufolge ſämmtlichen Sklavenſtaaten pecuniäre Hilfe und Compenſation geboten werden ſollte, deren Bürger ſich nicht in Rebellion gegen die Bundesregierung befänden und die die augenblickliche oder allmälige Abſchaffung der Sklaverei innerhalb ihrer Grenzen adoptirt hätten oder adoptiren würden; ferner, die Fortſetzung der Coloniſation freier Neger in entfernten Regionen des amerikaniſchen Continents zu begünſtigen. Desgleichen kündigte der Präſident in dieſer Proklamation an, daß er am erſten Januar 1863 diejenigen Staaten oder Theile von Staaten bezeichnen würde, die ſich zu jener Periode in Rebellion gegen die Bundes-Regierung befänden; ferner, daß er die Sklaven der Bürger ſolcher Rebellengebiete für frei erklären würde. Gleichfalls wiederholte er in dieſem Dokumente die Details der verſchiedenen Congreßakte vom 13. März und 17. Juli 1862, worin die Zurücklieferung flüchtiger Sklaven von Rebellen an ihre früheren Eigner, ſowie die Verwendung der Bundestruppen zu ſolcher Zurücklieferung verboten wurde.*)

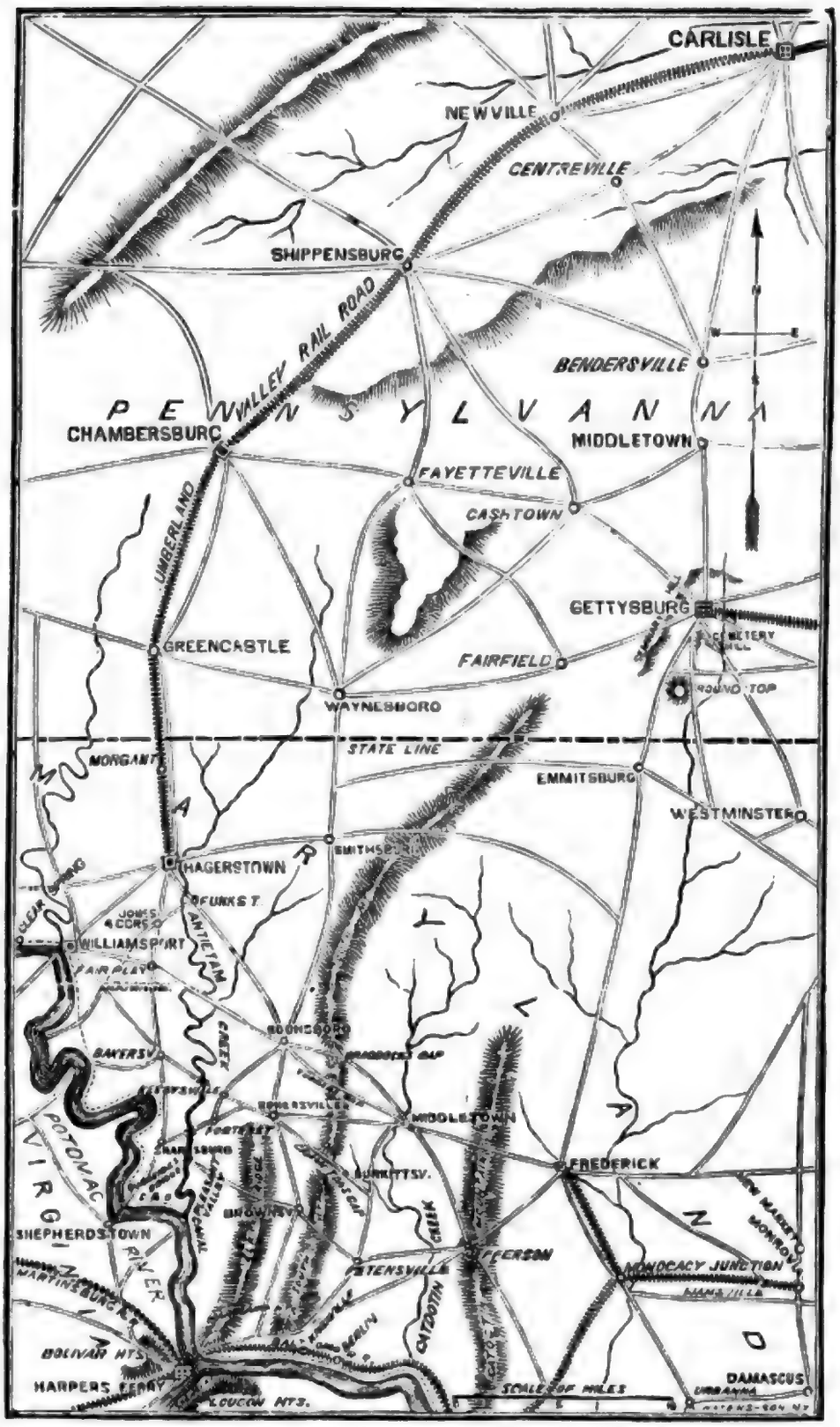
Dies waren die Hauptzüge dieſer merkwürdigen Proklamation, die der Sklaverei,

*) Man ſehe die Proklamation im Anhang.

Digitized by Google

der Grundursache und dem Haupthebel der Rebellion den Todesstoß versetzte. Dieselbe war weise und klug, ob man sie bloß als eine einfache Kriegsmaßregel betrachte, oder als einen dem Geist der Humanität gezollten Tribut, oder als ein Zeichen der Achtung für die lauten Forderungen dieses aufgeklärten Zeitalters. Und obschon es sich nicht gerade mit Wahrheit sagen läßt, daß zu Anfang des Krieges die Abschaffung der Sklaverei an und für sich die ursprüngliche und legitime Absicht der Bundesregierung gewesen sei, so muß man doch zugeben, daß die vom Präsidenten anempfohlenen Maßregeln zur Unterjochung der Insurgentenstaaten und zur Wiederherstellung der Union nachgerade sehr wünschenswerth, ja sogar unabweisbar geworden waren.

Zur Erreichung dieses Zweckes erließ der Präsident am 24. September 1862 eine weitere Proklamation, worin er erklärte, daß während des Bestehens der „Insurrection" sämmtliche Rebellen und Insurgenten und deren Helfer und Helfershelfer innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten, sowie sämmtliche Personen, die Andere vom freiwilligen Anwerben abhalten, der Miliz-Ziehung widerstehen, oder sich anderer illoyalen Umtriebe gegen die Autorität der Bundesregierung schuldig machten, fortan dem Kriegsgesetz verfallen und von Kriegsgerichten oder militärischen Commissionen verhört und, wenn überführt, bestraft werden sollten. In derselben Proklamation suspendirte Herr Lincoln die Habeas Corpus Akte in Bezug auf alle solche Personen, die während der Dauer der Rebellion wegen solcher Vergehen verhaftet und auf militärische Autorität hin gefänglich festgehalten würden.


CARLISLE
NEWVILLE
CENTREVILLE
SHIPPENSBURG
VALLEY RAIL ROAD
BENDERSVILLE
PENNSYLVANIA
CHAMBERSBURG
MIDDLETOWN
FAYETTEVILLE
CASHTOWN
UMBERLAND
GETTYSBURG
GREENCASTLE
FAIRFIELD
WAYNESBORO
STATE LINE
MORGANT
EMMITSBURG
WESTMINSTER
MARYLAND
HAGERSTOWN
FUNKS T.
WILLIAMSPORT
FAIR PLAY
ANTIETAM
CREEK
BOONSBORO
BAKERSV.
MIDDLETOWN
FREDERICK
POTOMAC
VIRGINIA
SHEPHERDSTOWN
RIVER
BROWNSV.
STENSVILLE
CATOCTIN
CREEK
MONOCACY JUNCTION
MARTINSBURG
BOLIVAR HTS.
HARPERS FERRY
LOUDON HTS.
SCALE OF MILES
DAMASCUS

Einunddreißigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Schlacht von Juka — General Grant's Arrangements — Vorfälle während des Treffens — Sieg der Bundestruppen — Niederlage der Rebellen zu Boonsborough—Convention der Gouverneurs der loyalen Staaten zu Altoona, Pennſylvanien — Ihre Adreſſe an Präſident Lincoln — Deſſen Antwort — Discuſſion von Friedensvorſchlägen im Rebellen-Congreß — Herrn Foote's Argument — Reſultat der Discuſſionen — Schlacht von Auguſta, Kentucky — Treffen zu Corinth, Miſſiſſippi — Poſition der Rebellen — Der Kampf am erſten Tage—Vorfälle während des zweiten Tages — Verzweifelte Anſtrengung der Rebellen — Ihre Niederlage und Flucht — Skizze von General-Major Roſecrans —Invaſion von Pennſylvanien durch den Rebellengeneral Stuart — Niederlage der Rebellen — Vorfälle zu Chambersburg — Stuart's Rückzug nach Virginien — Scharmützel am Potomac — Reſultate von Stuart's Raids.

Am 19. September 1862 erfocht General Roſecrans einen glänzenden Sieg über die Rebellentruppen unter Sterling Price, und zwar bei dem Dorfe Juka im Staate Miſſiſſippi. Die Letztern hatten mit etwa 20,000 Mann Tupelo verlaſſen, um bei Muscle Shoals über den Tenneſſee-Fluß zu ſetzen und ſich mit General Bragg's Armee zu vereinigen. General Grant, der Befehlshaber der Bundestruppen in jener Gegend, hatte von den Bewegungen des Feindes Kunde erhalten und beſchloß ſeine Abſichten womöglich zu vereiteln. Zu dieſem Zwecke ſandte er General Roſecrans mit einer Truppenmacht von 20,000 Mann nach Rienzi. General Ord wurde mit einem andern Detachement nach Juka geſandt, während Grant ſelbſt mit dem Reſt ſeiner Armee in Corinth blieb. Durch dieſes Arrangement ward der Feind innerhalb eines Dreiecks eingeſchloſſen und hätte wohl kaum entkommen können, wenn der Plan des Bundesbefehlshabers ſtrenge durchgeführt worden wäre.

General Roſecrans gelangte prompt nach Rienzi. Allein Price, der die ihm geſtellte Falle entdeckte, ſchlüpfte geſchickt durch, indem er von ſeiner geraden Marſchlinie abging und in ſchräger Richtung auf Juka zu marſchirte. Von dieſer unerwarteten Bewegung erhielt aber Roſecrans ebenfalls rechtzeitige Nachricht und ward daher in den Stand geſetzt, den Feind zu verfolgen. Nach einem Marſch von zwanzig Meilen erreichte er Juka, gerade als die feindliche Vorhut den Platz räumte. Obſchon ſeine Leute von dem langen und ſchnellen Marſch ſehr ermüdet waren, ſetzten ſie dennoch die Verfolgung fort und holten den Feind zwei Meilen jenſeits der Stadt ein. Sofort begannen Scharmützel zwiſchen den feindlichen Truppen; da ſich aber bereits die Dunkelheit einſtellte, ſo wurde der entſcheidende Kampf wie durch gegenſeitige Uebereinkunft auf den folgenden Morgen aufgeſchoben. Die beiden Armeen campirten die Nacht über innerhalb Geſichtsweite von einander, und mit Tagesanbruch begann das Treffen. Die Rebellen hatten ihre Poſition vortrefflich gewählt; Roſecrans aber hatte ſeine Truppen ſo aufgeſtellt,

Digitized by Google

daß ſie den Feind beinahe umringten. General Hamilton commandirte den rechten Flügel, General Stanley den linken, während Roſecrans in eigener Perſon das Centrum dirigirte. Das Gefecht währte mit großer Heftigkeit und ſchwankendem Erfolge bis gegen Mittag. In einem günſtigen Augenblick machte der Feind einen entſchloſſenen Angriff und hieb ſich ſeinen Weg durch das elfte Regiment von Miſſouri und das ſiebenundzwanzigſte von Illinois. Hier war der Bundesverluſt am ſchwerſten. Allein die furchtbare Wirkung der Bundesartillerie machte dem ſiegreichen Andrang der Rebellen bald ein Ende; als dieſelben das Mißlingen dieſer ihrer deſperateſten Anſtrengung ſahen, geriethen ſie allmälig in Verwirrung und zogen ſich zurück. Sie wurden eine Strecke weit verfolgt; doch gelang es ihnen endlich zu entkommen. Dreihundert Gefangene und fünfhundert Todte und Verwundete fielen den Bundestruppen in die Hände, deren Verluſt ebenfalls ſchwer war, nämlich dreihundert und fünfzig Todte und Verwundete.

An demſelben Tage (20. September) erlitten die Conföderirten noch eine weitere Niederlage zu Boonsborough im Staat Kentucky. Die Anzahl der Streitenden auf beiden Seiten war indeſſen nur gering, und es bedarf daher keiner Beſchreibung der nähern Umſtände.

Am 24. September fand eine ungewöhnliche Convention der Gouverneurs ſämmtlicher loyalen Staaten zu Altoona in Pennſylvanien ſtatt. Dieſelben hielten ihre Berathungen in geheimer Sitzung und adoptirten dann eine Adreſſe an den Präſidenten der Vereinigten Staaten, die ſie ihm ſpäter in der Bundeshauptſtadt perſönlich überbrachten. Jene Adreſſe enthielt einen Ausdruck der perſönlichen und offiziellen Hochachtung vor dem Oberhaupt der Nation. Sie gab das Verſprechen, daß die verſchiedenen Gouverneurs unter allen Umſtänden ſeine conſtitutionelle Autorität innerhalb ihrer reſp. Staaten unterſtützen wollten. Sie bot ihm Beiſtand an in allen Maßregeln, die darauf berechnet wären, den Krieg zu einem baldigen Ende zu bringen, den Sieg herbeizuführen und die Rebellen wieder zum Gehorſam gegen die Bundesregierung zu bringen. Desgleichen gratulirte ſie dem Präſidenten zu ſeiner „Emanzipations-Proklamation" und drückte die Ueberzeugung aus, daß dieſelbe unberechenbaren Segen ſtiften würde. Sie ſchloß endlich mit wohlverdientem Lob für die Unionsvertheidiger im Felde und mit Sympathie für ihre Leiden und Entbehrungen. Die Antwort des Präſidenten an die Gouverneurs war kurz, aber äußerſt höflich. Er dankte ihnen für Das, was ſie für die Bundesregierung gethan, und für Das, was ſie für die Zukunft zu thun verſprachen. Er ſagte, die Billigung, die ſie in Betreff ſeiner Abolitionspolitik ausgeſprochen, ſei höchſt ermuthigend für ihn. Er verſprach, den in ihrer Adreſſe enthaltenen Rathſchlägen ſeine ernſte Aufmerkſamkeit zu widmen und dieſelben zu befolgen, ſo weit das Intereſſe der Union und ſein eigenes Pflichtgefühl es geſtatteten. Nachdem die offizielle Unterredung zu Ende war, hatten die Gouverneurs noch ein informelles, äußerſt herzliches Geſpräch mit dem Präſidenten. Die Wirkung, die dieſe gemeinſchaftliche Handlung der Hauptmagiſtrate ſo vieler Staaten auf die öffentliche Geſinnung ausübte, war äußerſt wohlthätig, beſonders in ihrem Einfluß zu Gunſten der energiſchen Fortſetzung des Krieges gegen die bewaffneten Feinde der Union.

Um dieſe Zeit fiel ein Ereigniß im Rebellen-Congreß vor, welches Erwähnung verdient. Senator Foote, der den Staat Tenneſſee in jener erlauchten Verſammlung vertrat, brachte nämlich folgenden Beſchluß ein:

„Beſchloſſen durch den Congreß der Conföderirten Staaten von Amerika: — Daß der glänzende Erfolg, mit welchem die göttliche Vorſehung ſeit mehreren Monaten unſere Waffen beſtändig gekrönt hat, die Conföderirte Regierung völlig rechtfertigen würde, bevollmächtigte Commiſſäre an die Regierung in Waſhington zu ſenden, um wegen gerechter und ehrenvoller Friedensbedingungen zu unterhandeln.“

Dieſer Vorſchlag wurde von Herrn Foote mit großer Fähigkeit vertheidigt; in der That zeugte die Einführung deſſelben in jener Kriſis der Rebellion von ungemeiner Kühnheit. Allein die Argumente, die er zur Vertheidigung des Vorſchlags aufbrachte, boten einen merkwürdigen Miſchmaſch von Schlauheit, Vorurtheil und Thorheit dar. Er begann mit der Erklärung, daß er wenig Hoffnung hege, daß der hochmüthige und grauſame Feind der Conföderirten Staaten, die Bundesregierung, dieſen Vorſchlag günſtig aufnehmen würde. Ebenſo wenig Vertrauen hätte er in die Weisheit, Umſicht und wahre Männlichkeit des Präſidenten Lincoln und ſeines irregeführten Cabinets. Er wüßte wohl, daß dieſe Beamten ſeit dem Anfang der Feindſeligkeiten zu Fort Sumter ſtets durch eine zahlreiche Schaar wüthender Fanatiker und gewiſſenloſer Demagogen angeſpornt worden wären, bis ſie faſt die tiefſten Tiefen der Hoffnungsloſigkeit und des Ruins erreicht hätten. Auch glaube er nicht, daß der ſchwache und wankelmüthige Executivbeamte zu Waſhington hinreichenden moraliſchen Muth beſäße, etwaige Commiſſäre vom Conföderirten Congreß zu empfangen; dennoch lägen Gründe vor, die die Annahme der Maßregel dringend geböten. Wenn die Bundesautoritäten das Anerbieten eines gerechten und ehrenvollen Friedens in toller Verblendung von ſich wieſen, ſo würde alle Verantwortlichkeit für die Fortdauer des Blutvergießens und der unausſprechlichen Gräuel der weiteren Fortſetzung des Krieges auf ihre Häupter fallen. Die civiliſirte Welt würde ſie allein dafür verantwortlich halten; die Conföderirte Regierung dagegen würde in den Augen der Menſchheit ſchuldlos daſtehen. Ueberdies würden die Soldaten der Conföderirten Staaten dadurch gerechtfertigt, noch entſchloſſenere und energiſchere Anſtrengungen zu machen, um die Macht des gemeinſamen Feindes zu brechen. Die Armeen der Conföderirten Staaten wären in dieſem Kampfe faſt durchaus ſiegreich geweſen; ſie hätten die Vandalen des Nordens mit unwiderſtehlicher Gewalt und unvergleichlicher Tapferkeit aus ihren Grenzen vertrieben. Die Bundesregierung und ihre Armeen ſeien auf jedem Schlachtfelde gedemüthigt worden. „Solch' eine Reihe glänzender und entſchiedener Triumphe,“ ſagte Herr Foote, „hat nie zuvor die Blätter der Weltgeſchichte geziert. Es wäre deshalb ein Schauſpiel erhabener Großmuth, wenn wir, als Sieger den gedemüthigten und entnervten Feinden den Oelzweig des Friedens reichten.“ — Ungeachtet dieſer glänzenden Rhetorik war aber der Conföderirte Congreß ſo dumm oder ſo klug, den Vorſchlag mit einer überwältigenden Majorität niederzuſtimmen.

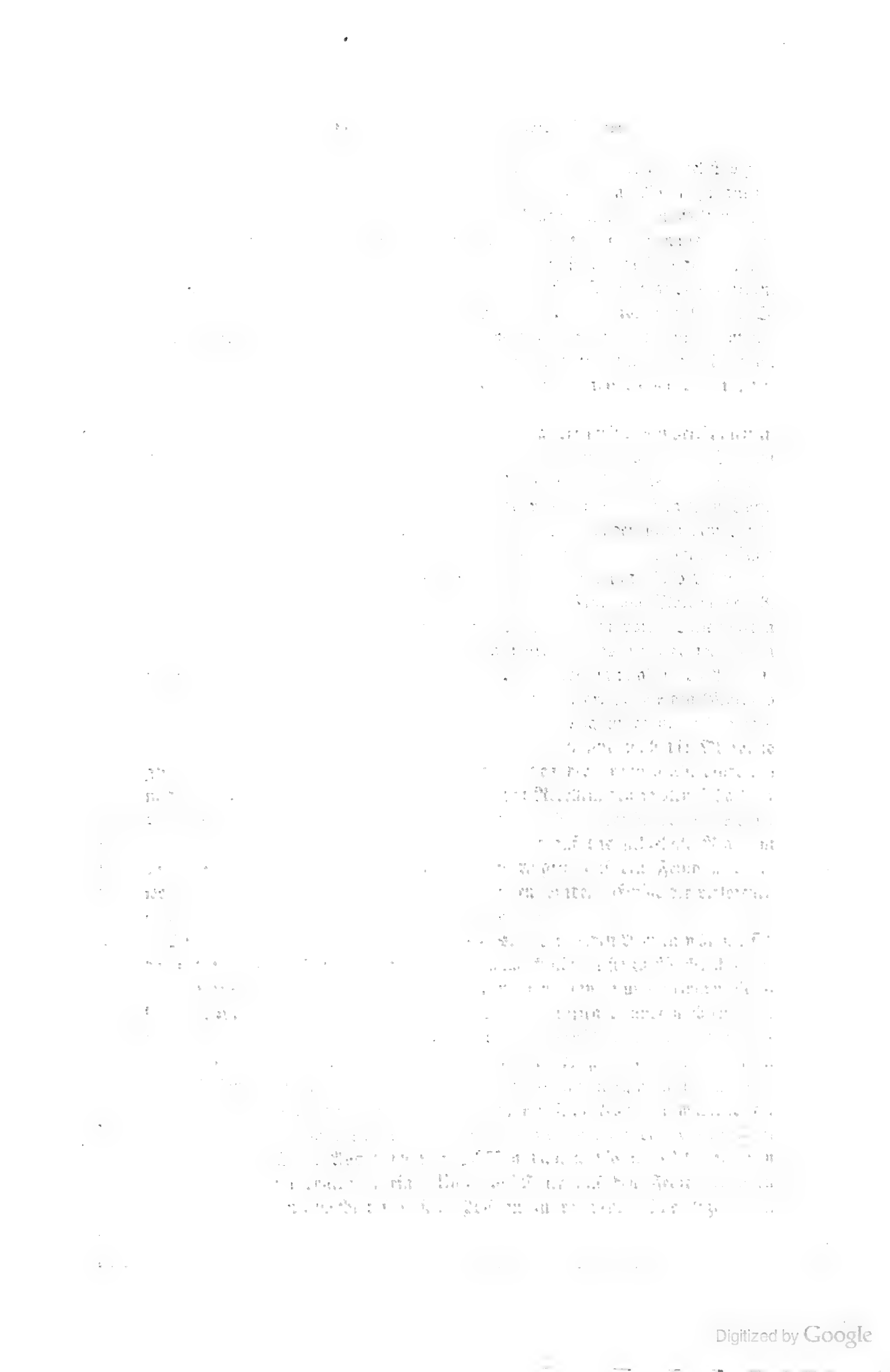
Am 27. September war die Stadt Auguſta in Kentucky der Schauplatz eines

heftigen Kampfes zwischen sechshundert berittenen Rebellen unter Colonel Morgan und einer kleinen Unionsmacht von einhundert und zwanzig Mann Infanterie unter Colonel Bradford. Die Letztern fochten lange mit größtem Heldenmuth, bis sie endlich durch die große feindliche Uebermacht überwältigt wurden. Sie mußten sich ergeben; allein ehe dies geschah, hatten sie den Reihen des Feindes bedeutenden Schaden zugefügt. Eine große Anzahl Rebellen war getödtet worden, unter Andern Oberstlieutenant Prentice, ein Sohn des patriotischen George D. Prentice von Louisville. Die Bundestruppen hatten neun Todte und fünfzehn Verwundete. Der Verlust der Rebellen bestand aus fünfundsiebzig Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Während des Kampfes wurde ein Theil des Städtchens niedergebrannt.

Die nächste Scene in diesem großen Kriegsdrama, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, fiel bei Corinth im Staat Mississippi vor. Eine heftige Schlacht wurde am 3. und 4. Oktober 1862 in der Nähe dieser Stadt geschlagen. Die etwa 35,000 Mann starke Rebellenarmee wurde von den Generälen Van Dorn, Price und Villipigue commandirt. Die Bundestruppen standen unter dem Befehl des Helden von Juka, General Rosecrans. Der rechte Flügel des Feindes stand auf der Landstraße nach Chevalla, der linke an der Mobile und Ohio Eisenbahn, das Centrum auf dem dazwischenliegenden Raume. Früh am Morgen des 3. kamen Gepländel zwischen den Vorposten der beiden Armeen vor. Diese wurden allmälig verstärkt, bis das Treffen allgemein wurde. Das Gefecht fand etwa anderthalb Meilen von den Redouten der Bundestruppen statt; allein die Beschaffenheit des Terrains, das mit dichtem Gehölz bedeckt war, machte den Gebrauch der schweren Geschütze unmöglich. So verstrich der Tag unter unregelmäßigen Angriffen von beiden Seiten, wobei die Rebellen nach und nach die Oberhand gewannen. Das dicke Gehölz trat den Operationen der Truppen sehr hinderlich in den Weg. Während des Tages gelang es den Rebellen, den rechten Flügel der Bundestruppen zu flankiren wodurch dieser zum Weichen gebracht wurde. Später wurde indessen die Schlachtlinie wiederhergestellt, worauf das siebzehnte Regiment von Wisconsin und Baldwin's Brigade einen Angriff auf den Feind machten, wobei dieser eine halbe Meile weit zurückgetrieben wurde. Einige der verlorenen Geschütze wurden bei dieser Bewegung wieder erobert.

So endeten die Operationen des ersten Tages. Die beiden Armeen wählten sich dann ihre Position für die Nacht. Ganz gemächlich gingen sie zu Werke, ihre Lagerfeuer anzuzünden, ihre Rationen zu kochen und sich dann in unmittelbarer Nachbarschaft zur Ruhe zu legen, als ob sie nicht vor einer kurzen Stunde noch einander in tödtlichem Kampfe gegenüber gestanden hätten und denselben am folgenden Tage wieder aufzunehmen gedächten. Um halb vier Uhr Morgens eröffnete Lieutenant H. C. Robinet vom ersten Vereinigten Staaten Infanterieregiment die Schlacht mit seinen Belagerungsgeschützen. Der Feind, der seine Kanonen während der Nacht auf einer günstigen Stellung aufgepflanzt hatte, erwiederte das Feuer prompt und energisch. Dieser Austausch von Schüssen dauerte bis sechs Uhr, als von verschiedenen Bundesbatterien ein "Enfilade"-Feuer auf den Feind begonnen wurde, der sich nun genöthigt sah, seine Position zu räumen. Eine Anzahl von

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Robinet's Leuten eroberte eine prächtige Batterie von James' gezogenen Kanonen. Das dreiunddreißigste Regiment von Ohio gelangte wieder in Besitz von zwei Parrott-Kanonen, die den Tag zuvor den Rebellen in die Hände gefallen waren. Um zehn Uhr rüstete sich der Feind zu einem entschlossenen Angriff auf die Redouten der Bundestruppen. General Rodgers führte persönlich das Commando bei diesem verwegenen Unternehmen. Als sie herankamen, riß das Feuer der Bundesartillerie furchtbare Lücken in ihre Reihen. Eine ungeheure Bombe platzte mitten in ihren geschlossenen Gliedern, und augenblicklich fielen dreißig Rebellen todt oder verwundet zu Boden. Eine Sündflut von Kartätschen und Traubenschüssen flog in die Fronte und Flanke des Feindes, vermochte aber ihre Kampflust nicht zu dämpfen. Näher, immer näher kamen sie heran und marschirten endlich in die Straßen der Stadt. Jetzt kam es zu einem wüthenden Kampfe. Die Rebellen schienen entschlossen, die Robinet-Batterie zu erobern, die ihnen schon so schwere Verluste beigebracht hatte. Die Eroberung derselben würde das Schicksal des Tages entschieden und den Rebellen den permanenten Besitz des Platzes gesichert haben. Dies war nun der kritische Augenblick. General Rodgers, dem die Leitung des Angriffs auf die Batterie anvertraut worden war, führte seine Leute mit der größten Tapferkeit heran. Nicht minder energisch und entschlossen fochten die Bundestruppen. Jedes Geschütz wurde auf die anstürmenden Colonnen abgefeuert; ganze Reihen fielen vor dieser furchtbaren Kanonade über den Haufen. Allein rasch füllten sich die Lücken wieder, und näher, immer näher rückten die Feinde heran. Jetzt stürmten sie mit gefälltem Bajonnet auf die Batterie, und bald hatten sie das Parapet erklettert. Allein ein fester Wall von unerschrockenen Kriegern leistete ihnen heroischen Widerstand und schlug sie zurück. Abermals versuchten sie den Angriff und wurden wiederum zurückgeschlagen. Nach einem dritten, noch verzweifelteren Kampfe gelang es ihnen, die Außenwerke zu erstürmen. Rasch hißten sie das Rebellenbanner auf dem Parapet auf, doch schon im nächsten Augenblick war es hinweggeschossen. Zum zweitenmal wurde es aufgehißt, zum zweitenmal heruntergeschmettert. Der Feind behauptete sich indessen eine Zeitlang im Besitz dieser Werke; nun aber kam das Meisterstück des Tages. William's und Robinet's Batterien begannen von entgegengesetzten Punkten, die Rebellen in ihrer eroberten Position zu bombardiren; es war ein Bombardement, daß Menschen es unmöglich aushalten konnten. Nachdem die Rebellen eine kurze Zeit lang wie die Schafe hingeschlachtet worden, räumten sie endlich die theuer erkaufte Batterie. So fürchterlich hatte die Kanonade unter ihnen aufgeräumt, daß sie zweihundert und sechzig Leichen zurückließen. Die flüchtige Colonne wurde nun von Colonel Mower's Regiment verfolgt und nach allen Richtungen hin versprengt. Sie hatte den größern Theil ihrer Offiziere verloren, unter Andern Colonel Rodgers. Um halb ein Uhr war die Niederlage der Rebellen vollständig. Sie zogen sich nun in größter Unordnung nach ihrem früheren Lager zurück; allein General Rosecrans ließ ihnen keine Zeit zum Ausruhen. Er begann die Verfolgung augenblicklich und jagte die ganze feindliche Macht vor sich her nach Chevalla. Während des Sonntags fielen mehrere Scharmützel zwischen den fliehenden und verfolgenden Truppen vor; endlich aber gelang es dem Feind zu entkommen. Sie verloren eine ungeheure Menge von

Digitized by Google

Munition, Kanonen, Gepäck und Proviant, die, nebst mehr Gefangenen, als man wünschte, in die Hände der Sieger fielen.

General William S. Rosecrans, der Held dieses bedeutenden Sieges, war im Dezember 1819 in Delaware County, Ohio, geboren. Im Alter von neunzehn Jahren kam er auf die Militärschule zu West Point und graduirte daselbst ehrenvoll im Jahr 1839. Er war der Dritte in einer Klasse von sechsundfünfzig Cadetten. Zuerst wurde er nun Assistent des Commandanten von Fortreß Monroe, Colonel De Russey. Im Jahr 1843 fungirte er als Hilfslehrer im Geniefach zu West Point. 1847 wurde er nach Newport berufen, wo er das Commando der Fortificationen und die Aufsicht über den Bau einer großen militärischen Schiffswerfte übernahm. Im Jahr 1853 vollendete er die Vermessung der Häfen von New Bedford und Providence, sowie des Taunton-Flusses. 1854 war er in der Navy Yard zu Washington angestellt. In diesem Jahre reichte er dem damaligen Kriegssekretair, Jefferson Davis, seine Resignation ein, die nach langem Zaudern endlich angenommen wurde. Dann verbrachte er einige Jahre als Civil-Ingenieur und Architekt in Cincinnati. Später ernannte ihn die Legislatur von Ohio zum Haupt-Ingenieur dieses Staates. Als die Rebellion ausbrach, verlieh ihm Gouverneur Dennison den Rang eines Colonels des dreiundzwanzigsten Volontärregimentes von Ohio. Im Juni 1861 ernannte ihn Präsident Lincoln zum Brigade-General in der regulären Armee. Als die Armee von West-Virginien unter General McClellan gegen den Feind marschirte, commandirte Rosecrans eine Brigade von Ohio und Indiana Truppen und focht am 12. Juli die Schlacht von Rich Mountain. Er näherte sich den Rebellen, indem er sich eine Bahn neun Meilen weit durch einen dichten Wald hieb und dem Feind unversehens in den Rücken fiel. Nach einem Kampf von zwei Stunden schlug er den Feind, zwang ihn zur Flucht und nahm seinen commandirenden Offizier, General Pegram, gefangen. Als General McClellan nach Washington berufen wurde, erhielt Rosecrans den Oberbefehl über die Armee von West-Virginien. Am 10. September 1861 schlug er den Rebellengeneral Floyd bei Carnifax Ferry und säuberte dadurch das Kanawhathal von der Anwesenheit des Feindes. Im März 1862 wurde er zum General-Major bei den Volontären ernannt und nach dem Südwesten geschickt, um das Commando der dritten Division der Mississippi-Armee zu übernehmen, die unter dem Oberbefehl des General Grant stand. Sein Hauptquartier war in Corinth. In dieser letzten Position vollbrachte er die glänzenden Siege zu Juka und Corinth, deren Details im gegenwärtigen Kapitel beschrieben wurden. Seine Carriere war eine der erfolgreichsten und glücklichsten, deren sich die hervorragendsten Bundesfeldherren während des Krieges gegen die südliche Rebellion rühmen konnten.

Im August 1862 faßte Robert E. Lee, der Obergeneral der Rebellenarmee in Virginien, den Plan, einen plötzlichen Raub- und Plünderungseinfall (raid) in Pennsylvanien zu machen. Derartige Einfälle sind nun zwar nach den anerkannten Gesetzen der Kriegsführung zu rechtfertigen; dennoch scheint es uns eines großen und ehrenhaften Feldherrn unwürdig, sich solcher Mittel zu bedienen. General Lee erließ am 8. Oktober eine Ordre an General J. E. B. Stuart, worin er denselben

anwies, sich mit einem Cavalleriedetachement von fünfzehnhundert Mann oberhalb Williamsport über den Potomac zu begeben, Hagerstown und Greencastle zur Rechten zu lassen, sich in den Rücken von Chambersburg zu begeben, die Eisenbahnbrücke über den Concocheague zu zerstören und dem Bundeseigenthum andern Schaden zuzufügen, wie es ihm dienlich und wünschenswerth erscheinen würde. Zugleich befahl General Lee dem Colonel Imboden, mit einer kleinen Truppenmacht eine Demonstration gegen Chambersburg zu machen, um die Aufmerksamkeit der Bundestruppen von den Operationen Stuart's abzulenken.

Dieser Ordre gemäß machte sich General Stuart am 9. Oktober von Darksville aus auf den Weg zu seinem „Raid," und nahm eine Batterie von vier leichten Geschützen mit sich. Mit Tagesanbruch am 10. setzte er zu McCoy's Furt, zwischen Williamsport und Hancock, über den Potomac. Von dort marschirte er nordwärts, bis er die große Heerstraße von Hagerstown nach Hancock erreichte. In der Nähe dieses Punktes hatten die Bundestruppen eine Signalstation errichtet; allein die Ankunft des Feindes war so plötzlich und unerwartet, daß die Signalpartie sammt ihrem Apparat und ihren Flaggen in die Hände der Rebellen fiel. Von diesem Punkte begab sich General Stuart nach der Stadt Mercersburg, wo er gegen Mittag ankam. Um diese Zeit hatte sich die Nachricht von seiner plötzlichen Erscheinung in der ganzen Umgegend verbreitet, und allenthalben herrschte der größte Schrecken unter den Einwohnern. Die Rebellen hielten sich indessen nicht lange in Mercersburg auf, sondern rückten gegen Chambersburg vor. Es war Stuart's Absicht gewesen, Hagerstown zu überfallen, wo sich bedeutende Vorräthe für die Bundesarmee befanden; allein er gab diesen Plan wieder auf, da er die Ankunft der Unionsarmee befürchtete, mit der McClellan noch immer bei Antietam lag. Er wandte sich deshalb nach Chambersburg, wo man seine Erscheinung am allerwenigsten erwartete, und erreichte diese Stadt am Abend des 10.

Sobald Stuart mit seinen bunten, staubbedeckten Truppen vor Chambersburg angelangt war, sandte er sofort Boten in die Stadt und ließ dieselbe zur Uebergabe auffordern. Die Emissäre wurden nach dem Bureau des Profoß-Marschalls gebracht, wo sie ihre Forderung anbrachten. Es war indessen kein Offizier und kein Civilbeamter in der Stadt zu finden — Niemand, der sich die Ehre und Verantwortlichkeit eines Amtes anmaßen wollte. Die von General Stuart gestellte Forderung lautete auf augenblickliche Uebergabe der Stadt, mit der Drohung, daß dieselbe im Weigerungsfalle „binnen drei Minuten bombardirt werden würde." Verschiedene hervorragende Bürger erschienen nun, um im Namen der geängstigten Einwohner zu unterhandeln. Sie begaben sich nach dem Orte vor der Stadt, wo General Stuart angehalten hatte, und hielten eine Unterredung mit ihm, in welcher sie zugaben, daß sie keinen Widerstand zu leisten vermöchten und daher die Stadt übergeben wollten auf die Bedingung hin, daß man ihnen Sicherheit für das Leben und Privateigenthum der Einwohner garantirte. Diese Bedingung wurde zugestanden, worauf die Rebellen in die Stadt einzogen. Jeder Soldat führte ein oder zwei Pferde, die bereits gestohlen waren. Sie zerstreuten sich nun in den Straßen und Gäßchen, drangen in die Ställe ein und nahmen alle guten Pferde heraus, die sie finden konnten. Dann ritten sie im umliegenden Lande

Digitized by Google

umher, statteten den Ställen und Scheuern des Farmers ungebetene Besuche ab und nahmen Pferde und Fourage, so viel ihnen beliebte. In der Stadt erbrachen sie verschiene Kaufläden und versahen sich daraus mit Schuhen und Kleidungsstücken. In einem der Vorrathshäuser erbeuteten sie eine große Quantität Uniformen und Kleidungsstücke, die der Regierung gehörten. So brachten sie mit emsiger Geschäftigkeit die Nacht zu; vergaßen jedoch dabei keineswegs, in den Hotels oder in Privathäusern den innern Menschen zu stärken; das Verzehrte versprachen sie beim Wiederkommen zu bezahlen. Am andern Morgen um neun Uhr steckten sie die Maschinenwerkstätte und die Vorrathshäuser der „Valley"-Eisenbahn in Brand, worauf sie in der Richtung von South Mountain weiter zogen. Die unwillkommenen Gäste hatten während ihres Aufenthalts in der Stadt die Bank erbrochen; allein das Geld war glücklicherweise vor ihrer Ankunft fortgeschafft worden, so daß ihre Hoffnungen auf reiche Beute getäuscht wurden. Vor ihrem Abgang durchschnitten sie sämmtliche Telegraphendrähte und parolirten zweihundert und fünfundsiebzig kranke und verwundete Unionssoldaten, die im Hospital lagen. Auf ihrem Rückzug schlugen sie den Weg nach Leesburg ein. General Stuart hielt es indessen für gerathen, die loyalen Bürger über seine wahre Marschroute zu täuschen und beschloß daher, zuerst eine falsche Route zu wählen. Er wandte sich somit gegen Gettysburg in Adams County, überschritt die blauen Berge, marschirte dann sechs bis acht Meilen zurück auf Hagerstown zu, schwenkte nach Emmetsburg um und ging endlich direkt auf Frederick zu. Ehe er diese Stadt erreichte, setzte er über den Monocacy, marschirte die ganze Nacht hindurch und passirte durch Liberty, New Market und Monravia an der Baltimore Eisenbahn. Zu Hyattstown erbeuteten die kühnen Räuber einige von McClellan's Wagen. Von dort wandten sie sich gegen Poolesville; allein ehe sie an diesen Ort gelangten, stießen sie auf ein Detachement Bundescavallerie unter General Pleasonton, der abgesandt worden war, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Dieser Offizier hatte mit dem dritten Regiment von Indiana, einem Theil des achten von Illinois und zwei Kanonen von Remington's Batterie den Monocacy überschritten. Etliche Meilen von der Furt entfernt trafen sie auf den Feind, und es kam augenblicklich zu einem hitzigen Artillerie-Duell zwischen den beiden Truppenkörpern. Die Rebellen hatten einige ihrer Kanonen bei White's Ford postirt. Während dieser Artilleriekampf vor sich ging, zog sich die Hauptmasse der Rebellen nach dem Potomac hin und setzte über diesen Strom, ohne auf den mindesten Widerstand zu stoßen. General Pleasonton's Detachement war nur fünfhundert Mann stark und daher zu gering, um den Operationen des Feindes wirksamen Widerstand zu leisten. Während der ganzen Expedition hatten die Rebellen nicht einen einzigen Mann verloren, und nur sehr wenige von ihnen waren verwundet worden. Der "Raid" war ein vollständiger Erfolg und legte hinreichendes Zeugniß ab von der Energie, Umsicht und Geschicklichkeit, mit der sich sowohl die Offiziere wie die Mannschaft ihres Auftrags entledigt hatten.

Digitized by Google

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Inhalt.—Sieg der Bundestruppen zu Lavergne, Tennessee — General Negley—Schlacht am Hatchie-Flusse — General Brannan's Expedition den St. John's Fluß hinauf — Resultat—Die Schlacht von Perryville — Heldenmuth des General Rousseau — Vorfälle während des Treffens—Resultat desselben — Rückzug des General Bragg und seiner Armee von Kentucky — General Buell's Untauglichkeit — Absetzung desselben — General Rosecrans wird sein Nachfolger — Resultate von General Bragg's Einfall in Kentucky — Uebersicht der minder wichtigen Vorfälle im September und Oktober 1862.

Eine glänzende und höchst erfolgreiche Bewegung wurde am 7. Oktober 1862 auf Befehl des General James Negley gegen ein zu Lavergne in der Nähe von Nashville postirtes Detachement Rebellen unter General Samuel Anderson vorgenommen. Diese Expedition ward der Direction der Colonels Palmer und Miller anvertraut, und die dazu verwendeten Truppen waren etwa 5000 Mann stark. Diejenigen unter Palmer näherten sich Lavergne auf der Landstraße nach Murfreesboro; Miller's Truppen dagegen schlugen den Weg zur Linken der Eisenbahn ein. Kaum waren sie in der Nähe des Rebellenlagers angelangt, als sie prompt von dem Feinde angegriffen wurden, der sie zu flankiren suchte, indem er das zweiunddreißigste Regiment von Alabama auf ihrer Rechten concentrirte. Glücklicherweise traf eine Bombe von den Bundeskanonen das Pulvermagazin der Conföderirten, welches augenblicklich explodirte. Diese unerwartete Katastrophe brachte die Rebellen in Unordnung und richtete bedeutende Verheerung unter ihnen an. Mittlerweile wurde der Kampf immer wüthender; allein die Truppen unter Colonel Miller leisteten dem Alabama Regimente tapfern Widerstand. Nun machte auch das achtundsiebzigste Regiment von Pennsylvanien einen Sturmangriff auf die Rebellen und brachte sie endlich zum Weichen. Sie sammelten sich indessen bald wieder und machten nun ihrerseits einen Cavallerieangriff auf dieses Regiment, wurden aber mit einer solch' mörderischen Musketensalve empfangen, daß sie zum zweitenmal in Verwirrung geriethen und flohen. Die tapfern Pennsylvanier setzten ihnen nach, holten sie ein und die Alabama Truppen, die keinen Ausweg mehr sahen, streckten die Waffen. Die Bundesartillerie setzte ihr Feuer ohne Unterbrechung fort, bis die feindliche Cavallerie, die demselben nicht länger Stand zu halten vermochte, zurückwich und sich in den Schutz des Waldes flüchtete. Das vierzehnte Regiment von Michigan und das einundzwanzigste von Ohio machte eine große Anzahl Gefangene. General Negley, welcher glaubte, daß seine Truppen der Verstärkung bedürften, marschirte mit drei Regimentern und einer Batterie von Nashville herbei; allein noch ehe er den Kampfplatz erreichte, hatten die Truppen unter Palmer und Miller einen vollständigen Sieg errungen. Der Feind hatte seine

Digitized by Google

Position in größter Unordnung geräumt und die Sieger in Beſitz ſeines Lagers gelaſſen. Die Letztern erbeuteten eine Kanone, vierhundert Musketen, eine Regimentsflagge, ſechsundfünfzig Wagen mit Mehl und einen großen Vorrath von Proviant. Der Verluſt der Bundestruppen beſtand aus fünf Todten, neun Verwundeten und vier Vermißten; die Rebellen dagegen hatten einen Verluſt von dreißig Todten und achtzig Verwundeten. Die Anzahl der Gefangenen betrug dreihundert Mann, worunter die beiden Colonels Langford und Maury und mehrere Offiziere von niedrigerem Rang.

Dem brillanten Sieg des General Roſecrans zu Corinth folgte am 5. Oktober eine Niederlage der Rebellen am Hatchie im Staat Miſſiſſippi, die ihnen von einem Theil derſelben Truppen beigebracht worden war, die ſich in der Schlacht von Corinth ſo ſehr ausgezeichnet hatten. Die an dieſem Treffen betheiligte Rebellenmacht beſtand aus zwei Armee-Corps unter Van Dorn und Price, zählte ſechsundfünfzig Regimenter Infanterie und 3000 Mann Cavallerie — mindeſtens 30,000 Mann im Ganzen. Die Unionsmacht war ungefähr ebenſo ſtark und beſtand aus den Diviſionen der Generäle Ord und Hurlbut. Dieſe Offiziere hatten den Auftrag erhalten, die von Corinth zurückziehenden Rebellen zu verfolgen. Bei Ausführung dieſer Ordre holten ſie einen Theil der feindlichen Colonne in der Nähe des Hatchie-Fluſſes ein. Am 4. fanden einige Scharmützel ſtatt; allein da die Bundestruppen an dieſem Tage bei unerträglicher Hitze und fußhohem Staube vierundzwanzig Meilen weit marſchirt waren, ſo ſchoben ſie den Hauptangriff auf den folgenden Tag auf. Der Feind zog ſich den Aufſchub klüglich zu Nutzen und verſchanzte ſich während der Nacht mit ziemlicher Geſchicklichkeit. Früh am Morgen des 6. fingen die Bundestruppen an ſich in Bewegung zu ſetzen. Das vierzehnte Regiment von Illinois und das achtundzwanzigſte von Indiana wurden als Scharmützler vorgeſchoben. Um neun Uhr fand der erſte ernſtliche Kampf ſtatt. Es galt darum, Beſitz von einem Hügel zu ergreifen, deſſen Abhang ſich faſt eine Meile weit bis zur Brücke über den Fluß erſtreckte. Vor der Fronte dieſer Brücke hatten die Rebellen eine Batterie aufgepflanzt, die ihre Infanterie beim Vorrücken unterſtützen ſollte. Das Feuer dieſer Geſchütze wurde von Bolton's Batterie mit Nachdruck erwiedert. Jetzt verſuchte die feindliche Infanterie, den rechten Flügel der Föderalen zu flankiren; dieſe Abſicht wurde indeſſen durch das wirkſame Feuer von Burnap's Batterie vereitelt, ſo wie auch durch die wohlgezielten Schüſſe der Scharfſchützen. Die Linien der Rebellen geriethen dadurch in Verwirrung und räumten endlich das Feld.

Jetzt ſtanden ſämmtliche Truppen auf beiden Seiten, mit Ausnahme der ſoeben zurückgeſchlagenen, im Feuer. General Veatch commandirte die erſte Linie der Bundesarmee mit großer Tapferkeit. Bald befanden ſich ſeine Leute im Handgemenge mit den Rebellen, welche eben über die Brücke gekommen waren. Das Gefecht wurde ſehr hitzig und dauerte etwa zwanzig Minuten, nach welcher Zeit vierhundert Rebellen die Waffen ſtreckten und ſich ergaben. Mehrere Hunderte flohen nach dem Fluß, ſprangen hinein und ſchwammen nach dem jenſeitigen Ufer. In dieſem Kampfe wurde Colonel Davis vom ſechsundvierzigſten Illinois Regiment ſchwer verwundet. Während dieſe Operationen vor ſich gingen, brachte General Hurlbut

den Rest der Bundestruppen zum Angriff herbei. Diese stürzten mit Siegesgeschrei auf die Brücke los und trieben den Feind vor sich her, wie eine Heerde Schafe. Dieser sah sich genöthigt, über den Fluß zu setzen; das fünfundzwanzigste und dreiundfünfzigste Regiment von Indiana und das fünfzehnte von Illinois folgten ihm auf dem Fuße nach. Ein wahrer Hagel von Kartätschen- und Traubenschüssen, der die Brücke erzittern machte, flog den tapfern Bundestruppen vom jenseitigen Ufer entgegen; viele von ihnen sanken getroffen zu Boden, allein furchtlos und unerschrocken setzten die Andern die Verfolgung fort. Das fünfundzwanzigste Regiment von Indiana unter Colonel Morgan war das erste, welches die andere Seite des Flusses erreichte. Sobald diese Truppen nebst General Lanman's Brigade drüben angekommen waren, erneuerten sie den Angriff auf die Rebellen, und bald waren diese aus ihrer neuen Position vertrieben. Das zwölfte Regiment von Michigan, das achtundsechzigste von Ohio und das sechsundvierzigste von Illinois fochten mit beispielloser Entschlossenheit. Die Rebellen waren nicht im Stande, sich in ihrer Position zu behaupten und brachten ihre Geschütze nach neuen Punkten hinter ihrem Rücken. Jetzt wurden die Bundesbatterien vorgeschoben, und der Artilleriekampf begann auf's Neue. Bald aber waren die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht, und um vier Uhr räumten die Rebellen das Schlachtfeld. Die Bundescavallerie setzte dem Feinde nach, der in größter Eile sechs Meilen weit den Fluß hinauf bis Cram's Mills zog, von wo aus er die Flucht nach Süden zu fortsetzte. Die Siegestrophäen bestanden aus vier gezogenen Haubitzen, eintausend Musketen und vierhundert Gefangenen. Von den Bundestruppen waren dreißig Mann getödtet und neunzig verwundet worden. Nach diesem Siege durchstreiften die Bundestruppen mehrere Tage lang das umliegende Land, um flüchtige und vagabundirende Rebellen einzufangen, worauf sie nach ihrem Lager zu Bolivar zurückkehrten. Die geschlagenen Rebellen setzten ihre Flucht bis nach Holly Springs fort, wo sie sich mit den daselbst stationirten Truppen unter General Pillow in Verbindung setzten.

Während der ersten Woche des Monats October 1862 ging eine Expedition unter dem Commando des General Brannan von Hilton Head in Süd-Carolina ab, um einen Angriff auf die zu St. John's Bluff errichteten Rebellenbatterien zu machen, so wie auf andere Befestigungswerke, die der Feind am St. John's Fluß in Florida erbaut hatte. Die zu diesem Dienste bestimmten Landtruppen waren 1600 Mann stark und kamen meistens aus Connecticut und Pennsylvanien. Sie wurden an Bord der Transportdampfer „Boston," „Cosmopolitan," „Neptun" und „Ben Deford" eingeschifft. Ferner gehörten zu der Expedition die Kanonenboote „Paul Jones," „Water Witch," „Cimerdee," „Hale," „Uneas" und „Patroon," das letztere unter dem Commando des Capitän Charles Steedman. Nachdem das Geschwader in die Mündung des St. John eingelaufen war, wurden einige der Boote den Fluß hinauf gesandt, um die Rebellenwerke auf dem „Bluff" auszukundschaften. Bald geriethen sie in einen heftigen Kampf mit den Fortificationen, wobei sich die wirkliche Stärke derselben herausstellte. Später landeten die Truppen bei Mayport Mills, nahe der Mündung des Flusses und ungefähr vierzig Meilen von dem Kampfplatz entfernt. Der Marsch über das

Digitized by Google

dazwischenliegende Gebiet war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da daſſelbe von unzähligen Sümpfen und Bächen durchschnitten war. In Folge deſſen wurden die Truppen wieder eingeſchifft, und ſpäter landete die Infanterie bei Buck Horn Creek. Man fand es indeſſen unmöglich, die Cavallerie und Artillerie an dieſem Punkte zu landen. Colonel Good wurde nun beordert, mit der Infanterie und den Marine-Haubitzen nach der Quelle des Mount Pleaſant Creek hinauf zu marſchiren und daſelbſt eine Poſition zu faſſen, um die Landung der Cavallerie und Artillerie zu decken. Dieſe Bewegung wurde mit großer Geſchicklichkeit ausgeführt, und am 3. Oktober landete die ganze Bundesmacht und faßte ihre Poſition an der Quelle des Mount Pleaſant Creek, etwa zwei Meilen von den Rebellenſchanzen auf St. John's Bluff entfernt.

Die an dieſem Platze befindliche Streitmacht der Rebellen beſtand aus ungefähr 1200 Mann Cavallerie und Artillerie. Ihre Batterien enthielten neun ſchwere Geſchütze. Man verſah ſich natürlich eines heftigen Widerſtandes von einer ſo ſtarken Macht; das Erſtaunen der Unionsoffiziere und Truppen war daher nicht gering, als ſie ſich näherten und das Bombardement eröffneten, ohne daß ein einziger Schuß ihr Feuer erwiederte. Noch höher ſtieg die Verwunderung, als es ſich herausſtellte, daß die ritterlichen Vertheidiger ihre Schanzen ſammt den Kanonen im Stich gelaſſen und das Haſenpanier ergriffen hatten. Die Poſition wurde nun augenblicklich in Beſitz genommen, das Sternenbanner auf dem Flaggenſtock aufgezogen, und die ganze Bundesmacht nahm die Barracken und das Lager ein. Man fand den Platz außerordentlich ſtark befeſtigt und die Schanzen mit großer Geſchicklichkeit angelegt. Die natürlichen Vortheile des Ortes waren an und für ſich ſchon groß und dieſe waren durch militäriſche Ingenieurkunſt noch unendlich erhöht worden. Nach kurzer Zeit wurden die vom Feinde zurückgelaſſenen Geſchütze an Bord der Kanonenboote gebracht; ſodann wurden die Magazine in die Luft geſprengt und die Befeſtigungswerke auf dem „Bluff" vollſtändig geſchleift.

Nach dieſem leichten und angenehmen Triumph fuhr die Expedition den St. John hinauf bis Jackſonville, um wo möglich die rückwärts avancirenden Rebellen einzuholen. An jenem Platze angelangt, erfuhr General Brannan, daß nicht nur keine feindlichen Truppen in jener Gegend wären, ſondern daß auch die Stadt faſt von ſämmtlichen Einwohnern verlaſſen worden ſei. Nur einige Greiſe und Kinder waren zurückgeblieben. Ein vollſtändigeres Bild der Verödung, als ſich hier darbot, konnte man ſich kaum denken. Man vernahm nun, daß die Feinde gleich nach der Ankunft der Bundestruppen zu Mount Pleaſant Creek am 3. Oktober ihre Schanzen auf St. John's Bluff zu räumen begannen.

Am 6. erfuhr General Brannan, daß mehrere Rebellendampfer in einem Bach, eine kurze Strecke vom St. John's Fluſſe entfernt, verſteckt worden ſeien. Er ſandte augenblicklich den „Darlington" mit einhundert Mann vom vierundſiebzigſten Pennſylvania Regiment, nebſt einer Schiffsmannſchaft von fünfundzwanzig Perſonen und zwei Vierundzwanzig-Pfündern unter dem Commando des Lieutenant Williams, unter dem Schutze von einigen Kanonenbooten ab, um dieſe Dampfer zu holen. Die Partie kehrte am 9. mit dem Dampfer „Governor Milton," den ſie etwa dreißig Meilen von der Stadt Enterpriſe erbeutet hatte, nach

Digitized by Google

Jacksonville zurück. Kurz darauf trat General Brannan mit der ganzen Bundesmacht und den eroberten Trophäen nach Hilton Head zurück und gelangte am 13. Oktober daselbst an. Die Expedition war ein vollständiger Erfolg, obschon die feigen Rebellen einem Kampfe ausgewichen waren. Das einzige Unglück, das die Bundesmacht betraf, bestand darin, daß das Transportschiff „Cosmopolitan" beim Ueberschreiten der Barre von Hilton Head auf den Sand lief und dadurch einige Zeit lang dienstuntauglich wurde.

Ein weit bedeutenderes und entscheidenderes Ereigniß war indessen die Schlacht von Perryville oder Chaplin Hills in Kentucky am 8. Oktober, bei welcher General Buell dem Rebellenhelden Brarton Bragg gegenüber stand. Die große Armee Buell's war dem Feinde schon seit einiger Zeit gemächlich auf dem Fuße gefolgt, und die gleichförmige Distanz zwischen den beiden Heeren auf dem Wege schien anzudeuten, daß sie einander absichtlich nicht näher rücken wollten. Dennoch wurden endlich die Rebellen auf ihrem Marsch von Frankfort nach Harrodsburg von General McCook's Corps von Buell's Armee in der Nähe von Perryville eingeholt, und so wurde denn ein Kampf unvermeidlich, der wahrscheinlich den Oberbefehlshabern beider Armeen nicht sehr erwünscht kam.

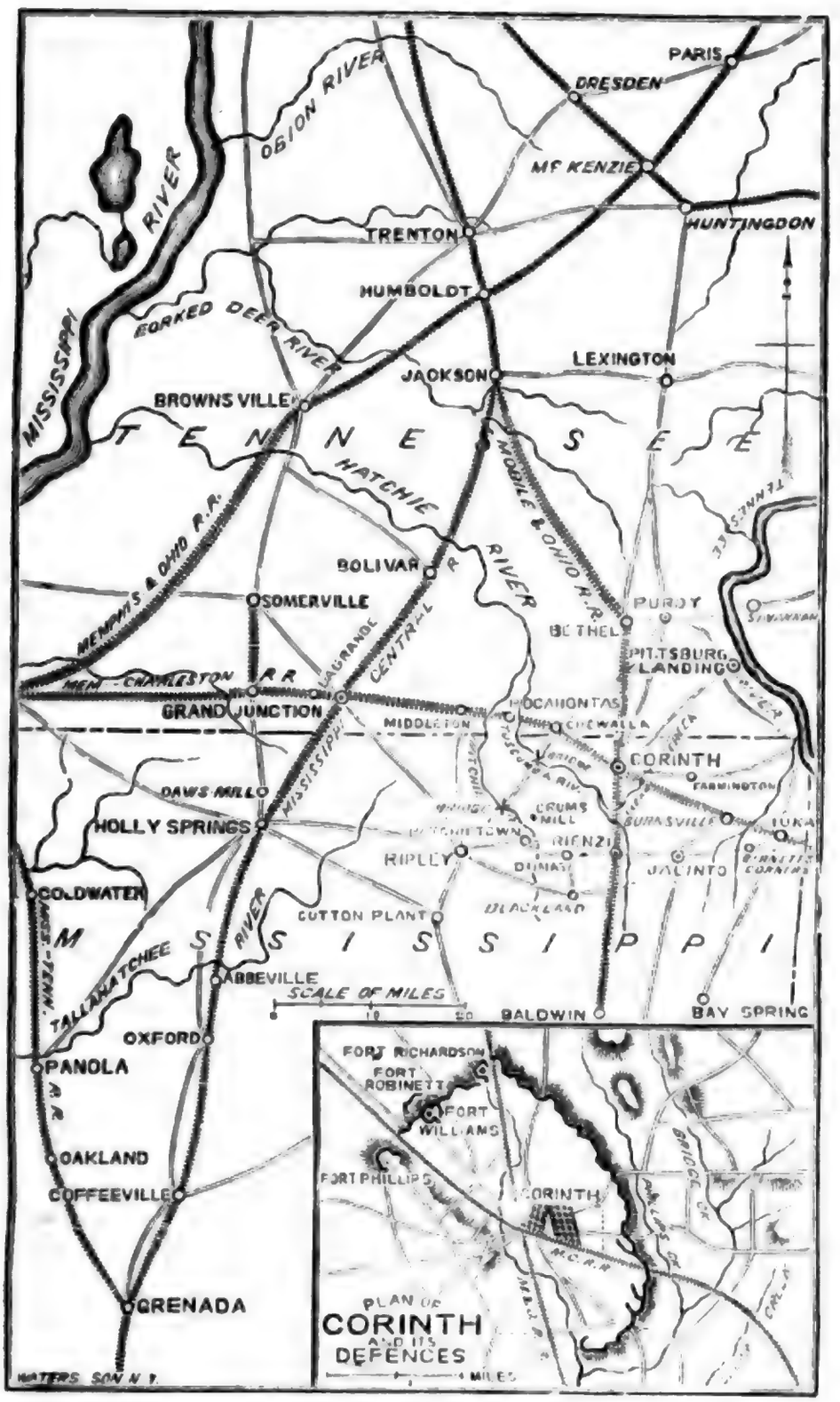
Die zwei Heere stellten sich auf entgegengesetzten Seiten bei dem Städtchen Perryville in Schlachtordnung. Von Buell's Armee nahm nur McCook's Corps nebst einem Theil des Thomas'schen an dem Treffen Theil. Die einzelnen Divisionen wurden von den Generälen Rousseau, Sheridan, Jackson und Gilbert commandirt. Der Kampf begann vor Tagesanbruch. Noch warf das milde Licht des Mondes seinen blassen Schimmer über die schlummernde Erde, als die feindlichen Plänkler ein scharfes Feuer auf das fünfundachtzigste Illinois Regiment eröffnete. Bald wurde das Treffen allgemein. Neun feindliche Batterien begannen auf die Bundestruppen zu feuern, die beim ersten Alarm aufgesprungen waren, um sich in Schlachtordnung zu formiren. Der Feind rückte nun mit verheerenden Salven auf die Bundestruppen heran und brachte durch seinen wüthenden Angriff das zweite Cavallerieregiment von Michigan zum Weichen. Näher, immer näher kamen die Rebellen, und fast wäre es ihnen gelungen, den Hügel zu nehmen, auf welcher die sechsunddreißigste Brigade stationirt war. Dieser Hügel befand sich im Centrum der Bundeslinie, und sein Besitz war daher von der größten Wichtigkeit. In dieser Krisis, bei welcher das Schicksal des Tages auf dem Spiel stand, stürzte das zweite Missouri Regiment unter Capitän Hoppe, das sich in der großen Schlacht von Pea Ridge so sehr ausgezeichnet hatte, mit lautem Geschrei herbei und machte einen Sturmangriff auf den Feind; es wurde dabei von dem zweiten Regiment von Michigan und dem fünfzehnten von Missouri unterstützt. Nach einem wüthenden Kampf wurden die Rebellen zum Weichen gebracht und endlich in die Flucht geschlagen. Die Bundestruppen verfolgten sie über eine Meile weit und versprengten sie nach allen Richtungen. Hier wenigstens war die Niederlage des Feindes vollständig.

Allein diese Operation war nur das Vorspiel zum Hauptkampfe des Tages. Bis dahin hatte sich vorzugsweise die Cavallerie ausgezeichnet, namentlich ein Theil des neunten Regimentes von Pennsylvanien. Jetzt aber kam auf beiden

Seiten die Artillerie in's Spiel. In der Fronte lagen die Legionen der Rebellen auf waldigen Hügeln, die ihre Stärke und Position theilweise verhüllten. Gegen elf Uhr endlich eröffnete der Feind mit gewohnter Energie den Kampf durch eine Kanonade auf Loomis' und Simson's Batterien, in deren Nähe General Rousseau's Division postirt war. Die Geschütze der Bundestruppen erwiederten das Feuer mit Entschlossenheit; bald aber kam eine feindliche Batterie nach der andern in's Feuer, die bis dahin versteckt gewesen waren. Um zwei Uhr wurde die Kanonade beider Armeen wahrhaft fürchterlich. Das Gemetzel war auf beiden Seiten entsetzlich. Um drei Uhr brachte General Bragg seine Infanterie in's Treffen und leitete den Angriff in eigener Person. Die Feinde rückten nun wüthend auf das Centrum der Föderalen heran. An diesem Punkte machten sie mit ihrer Infanterie, Cavallerie und Artillerie einen vereinigten Angriff. General Rousseau behauptete indessen seine Position und schlug die wüthenden Massen der Feinde mit größtem Erfolge zurück. Seine Kanonen rissen entsetzliche Lücken in ihre dichtgeschlossenen Reihen; und die Musketensalven seiner Infanterie mähten ganze Colonnen nieder, als sie rasend auf die Bundeslinien herantobten. Nach hartnäckigem Kampfe zogen sich die Rebellen endlich von diesem Theile des Feldes zurück und ließen ganze Schaaren von Todten und Verwundeten hinter sich.

Auf einem andern Theile des Schlachtfeldes aber wurden die Waffen der Conföderirten von besserem Erfolge gekrönt. Nachdem sie von Rousseau zurückgeschlagen worden, stürmten sie auf die Division des General Jackson heran, die auf der äußersten Linken stand. Der Rebellengeneral Buckner leitete hier den Angriff, der an Wuth Alles übertraf, was man seit Anfang des Krieges gesehen. Die Bundestruppen leisteten zwar tapfern Widerstand; allein der Andrang der Rebellen war unwiderstehlich, und das einundzwanzigste Regiment von Wisconsin, das achtzigste von Illinois und das einhundertundfünfzigste von Ohio geriethen in Unordnung und flohen vor dem wüthenden Andrang der Feinde. Die Kanoniere von Capitän Parson's Batterie flohen ebenfalls und ließen ihre Geschütze in den Händen der Rebellen zurück. Bald wurde der Panic ansteckend. Die ganze Division unter Jackson wurde davon ergriffen und floh fast eine Viertelmeile weit. Hier wurde sie zum Stehen gebracht und wieder in Schlachtordnung gereiht. Während dieses furchtbaren Angriffs waren die Generäle Jackson und Terrell getödtet worden, als sie heldenmüthig bemüht waren, der schmählichen Flucht ihrer Leute Einhalt zu thun.

Durch diesen Erfolg ermuthigt, beschloß General Bragg, den Angriff auf Rousseau's Division und namentlich die siebzehnte Brigade unter Colonel Lytle zu wiederholen. Seine siegestrunkenen Legionen rückten nun in formidabeln Massen auf die Bundeslinie heran. Ihre Erscheinung war äußerst imposant, als sie aus dem Wald hervormarschirten und den Hügel herabzogen. Die langen Reihen polirter Bajonnete schimmerten hell im Strahl der Sonne. Die Präcision und Regelmäßigkeit ihrer Bewegungen; die stolzen Secessionsbanner, die anmuthig im Winde flatterten; die schmetternden Töne ihrer Musikbanden; vor Allem aber die seltsame Erscheinung ihres Oberbefehlshabers, der auf einem prächtigen weißen Rosse, von einem zahlreichen und brillianten



Digitized by Google

Stab umgeben, an der Spitze des Heeres ritt — alle diese Züge boten eines jener erhabenen Schauspiele kriegerischen Pompes, die den glänzenden, gleißnerischen Rahmen zu dem schauerlichen Gemälde bilden, das Scenen des Schreckens, des Elendes und des Todes darstellt.

Nachdem der Feind innerhalb Schußweite angekommen war, pflanzte er rasch ein Dutzend Kanonen auf und feuerte damit eine furchtbare Salve auf das dritte Regiment von Ohio und das zweiundvierzigste von Indiana. Seine Infanterie rückte unter dem Schutz der Batterien weiter vor. Die beiden Bundesregimenter erwiederten das feindliche Feuer mit großer Standhaftigkeit, bis ein volles Drittel von ihrer Zahl todt oder verwundet auf der Erde lag. Besonders zeichnete sich Colonel Bentley vom dritten Ohioregiment in jenem fürchterlichen Angriff durch seinen unbeugsamen Heldenmuth aus. Seine Leute standen fest wie die Felsenklippen im stürmischen Meere und sandten unausgesetzt tödtliche Salven in die feindlichen Glieder; allein sie wurden am Ende zum Weichen gebracht, und zwar durch eine Ursache, die sie nicht abwenden konnten. Eine mit Heu gefüllte Scheuer, dicht neben welcher der rechte Flügel des dritten Ohioregimentes stand, gerieth in Brand. Bald wurde die Hitze so unerträglich, daß die Leute ihren Stand nicht länger behaupten konnten und sich daher zurückziehen mußten. Auch das fünfzehnte Regiment von Kentucky, das dem Feind langen und hartnäckigen Widerstand geleistet hatte, mußte seine Position aufgeben. Allein der Triumph der Rebellen auf diesem Theil des Schlachtfeldes war noch nicht zu Ende. Der Rückzug des dritten Regimentes von Ohio und des fünfzehnten von Kentucky ließ das zehnte von Ohio in einer höchst gefahrvollen Lage, und Colonel Lytle erwartete nun jeden Augenblick einen Angriff in der Fronte. Die Rebellen aber, die theilweise durch das Gebüsch und die Schluchten verhüllt waren, machten unbemerkt eine geschickte Flankenbewegung und stürzten plötzlich von einer unvermutheten Richtung auf das Regiment heran. Dieses hatte Ordre erhalten, sich platt auf die Erde zu legen und wurde nun in dieser ungünstigen Position überrascht. Augenblicklich sprangen die Leute auf die Beine und machten eine verzweifelte Anstrengung, ihre Fronte zu verändern und den Feind anzugreifen; allein es war unmöglich, dies unter dem verheerenden Feuer zu Stande zu bringen, und bald geriethen sie in Verwirrung und flohen. In diesem schrecklichen Augenblicke sank der edle und tapfere Colonel Lytle von mehreren Kugeln getroffen todt zur Erde, nachdem er sich vergebens bemüht hatte, der Flucht seiner Leute Einhalt zu thun und den Andrang der überwältigenden Feindesmassen zu hemmen.

Während diese Ereignisse vor sich gingen, schwenkte eine gewaltige Anzahl Rebellen links um und machte einen Angriff auf die Divisionen der Generäle Sheridan und Mitchel, die auf dem rechten Flügel und im rechten Centrum der Bundeslinie standen. Die Feinde stürmten mit Siegeszuversicht den Hügel hinauf, auf dem diese Truppen postirt waren; allein hier erwies sich ihre Tollkühnheit fruchtlos. Es wurde ihnen ein Empfang zu Theil, der ein schauderhaftes Blutbad unter ihren Reihen anrichtete. Sie sahen sich endlich zum Rückzug genöthigt und wurden von Mitchel's tapfern Legionen bis über Perryville hinaus verfolgt. Jetzt hatte sich auch die siebzehnte Brigade wieder in Schlachtordnung gestellt und griff, von der

Digitized by Google

neunten und achtundzwanzigsten Brigade unterstützt, den Feind an, worauf es zu einem heftigen Kampfe kam, der über eine halbe Stunde dauerte. Es war jetzt gegen Sonnenuntergang. Noch einmal machten die Rebellen einen wüthenden Angriff auf die Bundeslinien, als wären sie entschlossen, dem Schicksal den Sieg zu entringen. Das Artilleriefeuer war auf beiden Seiten fürchterlich, mit Einbruch der Dunkelheit aber hörte der Donner der Kanonen allmälig auf. Die Unionsarmee legte sich mit den Waffen in der Hand zur Ruhe, während der Feind seinen Rückzug gemächlich fortsetzte und endlich durch Powell's Gap nach Tennessee entkam. Die Bundestruppen dachten an keine Verfolgung; die Schlacht war in der That unentschieden geblieben. General Rousseau's Division hatte 1950 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Der Verlust der übrigen Armee betrug im Ganzen 4000 Mann. Die Rebellen hatten während des Treffens 300 Mann gefangen genommen.

Die von General Bragg ausgeführte Invasion von Kentucky war den Interessen der Rebellen von ungemeinem Vortheil; der Widerstand dagegen, den General Buell leistete, belief sich auf gar Nichts. Es war Bragg gelungen, 1500 Wagenladungen mit Proviant, Kleidungsstücken und andern Dingen, die seiner Armee vonnöthen waren, zu erbeuten. Außerdem kaperte er mehrere tausend nützliche Pferde und Maulesel, 5000 Stück Schlachtvieh und eine ungeheure Quantität Spezereiwaaren und andere Artikel, die er aus den Kaufläden zu Lexington, Frankfort, Danville, Harrodsburg und andern Plätzen gestohlen hatte. Die langsamen Bewegungen Buell's gestatteten ihm, sich mit seinem ganzen Plunder aus dem Staat zu entfernen, ohne mehr als einmal angegriffen worden zu sein während der langen Periode von fünf Monaten, in welcher Buell das Commando über die stattliche und mächtige Ohio-Armee führte. Bragg hatte unbelästigt die schönsten und reichsten Distrikte von Kentucky durchreist; hatte zu Frankfort die Farce verübt, einen Rebellengouverneur zu inauguriren; hatte die Bürger eines der reichsten und bevölkertsten Staaten der Union ungestraft beraubt, betrogen und terrorisirt, und sich dann fast ohne Widerstand aus dem Staub gemacht. Es ist daher nicht zu verwundern, daß General Buell endlich durch die Regierung seines Amtes entsetzt wurde. Dies geschah am 30. Oktober, und General Rosecrans übernahm nun den Befehl über die Armee. Buell's Campagne war so verderblich, so nutzlos gewesen, daß es eines energischeren und patriotischeren Commandeurs bedurfte, um dem Unwesen der Rebellen in jener Region Einhalt zu thun.

Gegen das Ende des Monats September und während des ganzen Oktober's kamen in verschiedenen Theilen der Union Ereignisse von minderer Bedeutung vor, deren flüchtige Aufzählung hier genügen wird. Am 20. September entstand ein Kampf zu Shepardstown Ferry, Virginien, in welchem das „Corn Exchange" Regiment von Philadelphia tapfer focht und schwere Verluste erlitt. Am 22. desselben Monats rückte General Bragg auf Louisville heran und verlangte am nächsten Tage die Uebergabe dieser Stadt. Am 28. fand ein Scharmützel am Blackwater-Fluß in Virginien statt. Am 1. Oktober kamen Scharmützel bei Louisville, Kentucky, vor; an demselben Tage wurde Sabine-Paß in Texas von den Bundestruppen erobert. Am 4. Oktober bombardirten die Kanonenboote

Digitized by Google

Galveſton in Texas, und nöthigten die Rebellen, dieſen Platz zu räumen. An demſelben Tage ereignete ſich eine Schlacht zu Bardstown, Kentucky, nach welcher die Stadt von den Bundestruppen eingenommen wurde. Am 6. wurde Richard Hewes vom General Braxton Bragg in Frankfort zum Gouverneur von Kentucky eingeſetzt, bei welcher Gelegenheit dieſer General und Humphrey Marſhall verrätheriſche Reden hielten. An demſelben Tage verbrannten die Rebellen die Eiſenbahnbrücke zu Frankfort, worauf der Pſeudo-Gouverneur die Stadt augenblicklich räumte. Am 9. entbrannte ein Kampf zwiſchen einer geringen Anzahl Unionstruppen und Rebellen in jener Gegend. Am 11. kam es zu heftigen Scharmützeln zu Helena in Arkanſas und zu Danville in Kentucky. Am 15. zog eine Bundesexpedition mit großem Erfolg den Apalachicola-Fluß in Florida hinauf; an demſelben Tage nahmen die Bundestruppen Beſitz von der Stadt Paris im Staat Kentucky. Am 16. fanden Scharmützel ſtatt bei Shepardstown und Charlestown in Virginien. Am 20. entſpann ſich ein Treffen am Neuga Creek in Miſſouri. Am 22. fielen Scharmützel vor bei Hedgesville in Virginien, Mavsville in Arkanſas, Pocotaligo und Frampton in Süd-Carolina. Am 25. entſtand ein zweites Treffen am Blackwater in Virginien, und an demſelben Tage zogen die Bundestruppen in Donaldſonville, Louiſiana, ein. Am 30. entbrannten Scharmützel zu Upperville und Petersburg in Virginien, und an demſelben Tage beſetzten die Föderalen Thibodeaux in Louiſiana. Am 31. Oktober kam abermals ein Kampf am Blackwater vor, und an demſelben Tage wurde die Stadt Franklin in Virginien zerſtört. Am nämlichen Tage bombardirten die Kanonenboote die Rebellenbatterien zu Lavaca in Texas und nahmen Beſitz von Tampa Bay in Florida.

Digitized by Google

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Inhalt. — Das Rebellenpiratenschiff „Alabama" — Eigenthümliche Bauart desselben — Versuche, dasselbe zu kapern — Das Unternehmen mißlingt — General Mitchel's Expedition gegen die Charleston und Savannah Eisenbahn — Vorfälle während dieses Unternehmens — Kämpfe — Resultate derselben — Rückkehr der Expedition —Verschiedene Streifzüge der Potomac-Armee— Wichtiger Erfolg derselben — Die Bundestruppen besetzen Snicker's Gap, Ashby's Gap und Thouroughfare Gap — Brilliantes Treffen bei Maysville, Arkansas — Flucht der Rebellen — Capitän Dahlgren's erfolgreicher Streifzug nach Fredericksburg, Virginien — Scharmützel bei Philomel und New Creek in Virginien und bei Williamston in Nord-Carolina — Mißglückter Versuch der Rebellen unter Morgan und Forrest, die Stadt Nashville in Tennessee zu erobern — Bundesexpedition nach Thibodeauxville, Louisiana — General McPherson's Streifzug nach Holly Springs, Mississippi — Die Unionsarmee unter General Burnside rückt auf Fredericksburg heran — Die Stadt wird zur Uebergabe aufgefordert — Dieselbe lehnt die Aufforderung ab — Unheilvolles Zögern bei Burnside's Operationen

Unter den vielen Anfechtungen, welche die Bürger der loyalen Staaten während des Krieges zu erdulden hatten, waren die Thaten des Rebellendampfers „Alabama" nicht die geringsten. Dieses Schiff war das berüchtigste jener Piratenfahrzeuge, die durch die in einem frühern Kapitel erwähnte Proklamation des Rebellenchefs Jefferson Davis in's Dasein gerufen wurden, worin er Bürgern der „Conföderirten Staaten" Kaperbriefe ertheilte. Die Verwegenheit und Geschicklichkeit der Offiziere des „Alabama" machten dieses Schiff bald zu einem gefürchteten Gegenstand auf der offenen See, und die große Anzahl seiner Prisen, so wie die Geschwindigkeit, mit der dieselben gemacht wurden, verschafften ihm einen hervorragenden, wenn auch durchaus nicht ehrenvollen Platz in den Annalen dieses Krieges.

Der Commandant dieses Schiffes war Capitän Semmes, eine bis dahin ganz unbekannte Person. Unter den übrigen Offizieren befand sich Lieutenant Howell, ein Schwager von Jeff. Davis. Das Fahrzeug hatte einen Gehalt von 1200 Tonnen, eine Länge von zweihundert und zwanzig, eine Breite von zweiunddreißig Fuß, war ein Zweidecker und schwarz angestrichen. Es führte auf jeder Seite drei lange Zweiunddreißig-Pfünder und hatte überdies noch mehrere Stückpforten im Mitteldeck. Außerdem hatte es eine Einhundertpfünder-Pivotkanone nahe dem Bug und einen Achtundzwanzig-Pfünder auf dem Oberdeck. Die Geschütze waren insgesammt in England angefertigt. Es vermochte unter Segel dreizehn und unter Dampf fünfzehn Knoten in einer Stunde zurückzulegen. Es war mit den Flaggen sämmtlicher Nationen versehen; gewöhnlich aber zog es das rothe St. Georg's Banner auf, wenn es sich einem andern Schiffe näherte. Die Mannschaft bestand aus einhundert und dreißig Köpfen, die von einem englischen Schiffe aus an Bord genommen wurden. Gewöhnlich hatte der „Alabama" Proviant

Digitized by Google

für acht Monate und fuhr nur äußerst selten bei dringenden Veranlassungen unter Dampf. Im Jahr 1862 machte er sehr viele Prisen und fügte dem Handel der loyalen Staaten beträchtlichen Schaden zu.

Capitän Semmes pflegte die gekaperten Schiffe gewöhnlich zu zerstören, nachdem er dieselben ihrer Ladung beraubt und die Mannschaft an Bord des „Alabama" genommen hatte. Letztere wurden dann später parolirt und an's Land gesetzt. In einigen Fällen ließ er sich ausnahmsweise für den Werth der gekaperten Schiffe und deren Ladung Bonds ausstellen, zahlbar nach Beendigung des Krieges, worauf er ihnen gestattete, ihre Reise fortzusetzen.

Die Energie und der Erfolg, womit dieses verwegene Piratenschiff seine Operationen vornahm, erregten endlich die Aufmerksamkeit und Entrüstung der Nation in einem solchen Grade, daß sich die Bundesregierung nothgedrungen fühlte, einen Versuch zur Gefangennahme oder Zerstörung dieses Seeungethüms zu machen. Zu diesem Zwecke wurde Commandeur Ronckendorff mit dem „San Jacinto" zur Verfolgung ausgeschickt; allein obschon dieser Offizier einmal im Hafen von Fort Royal auf der Insel Martinique auf den „Alabama" stieß, gelang es diesem doch, durch einen geschickten Schwank dem Rächer zu entgehen. So verstrich das Jahr 1862, ohne daß dieser formidable Pirat unschädlich gemacht wurde, der zum Schimpf und Hohn der Unionsmarine sein Unwesen forttrieb, während die europäischen Nationen mit Erstaunen und meistens mit Schadenfreude seinen verwegenen Operationen zusah. Zu gleicher Zeit bestärkte der merkwürdige Erfolg des „Alabama" die illoyalen Bewohner der südlichen Staaten in ihren Hoffnungen auf endlichen Triumph über die Bundesregierung, während die Offiziere und Mannschaften dieses Schiffes sich im Süden wie in Europa allgemeine Bewunderung erwarben.

Am 21. Oktober 1862 ging eine von General Mitchel, dem unternehmenden Commandanten des südlichen Departements, entworfene Expedition von Hilton Head ab. Der Zweck derselben war, die Brücken der Charleston- und Savannah-Eisenbahn zu zerstören. Diese Brücken führten über drei Flüsse, die sich der honigsüßen und glockentönigen Namen „Pocotaligo," „Taliafinney" und „Coosawhatchie" erfreuen und sämmtlich in den Broad River münden. Als nothwendige Einleitung zu diesem Unternehmen war es von Wichtigkeit, die zu der Expedition verwendeten Truppen zu Mackay's Point, elf Meilen von dem Dorfe Pocotaligo zu landen — diese Landung konnte unter dem Schutz der Kanonenboote bewerkstelligt werden — und dann rasch nach der Scene des beabsichtigten Kampfes vorzumarschiren.

Die Expedition bestand aus Theilen der ersten und zweiten Brigade des zehnten Armee-Corps, im Ganzen etwa vier bis fünftausend Mann, die unter dem Commando der Generäle J. M. Brannan und A. H. Terry standen, von welchen der Erstere als Senioroffizier das Ganze dirigirte. Die Truppen wurden auf drei Transportschiffen, neun Kanonenbooten und etlichen Schooners nach dem Ort ihrer Bestimmung befördert. Sie gingen am 21. Oktober um Mitternacht von Hilton Head ab und erreichten am andern Morgen um sechs Uhr Mackay's Point. Einige kleine Boote waren mit einer Compagnie Soldaten vom siebenten Con-

Digitized by Google

necticut Regiment unter Capitän Gray vorausgeſchickt worden, um die Vorpoſten des Feindes, die an jenem Punkt ſtationirt waren, zu überrumpeln und gefangenzunehmen; allein dieſer Zweck wurde nur theilweiſe erreicht. Lieutenant Banks, der den Poſten commandirte, gerieth mit drei Mann in Gefangenſchaft, aber der größere Theil ſeiner Leute entkam und überbrachte der in der Nähe liegenden Rebellenmacht Nachricht von der Invaſion. Die Ausſchiffung der Truppen ging indeſſen prompt von Statten, und um zehn Uhr befanden ſich Alle am Ufer, mit Ausnahme einer Abtheilung vom dritten Rhode Island Regimente, das durch einen Unfall abgehalten wurde, der dem Kanonenboot „Marblehead," auf dem es gekommen war, zuſtieß.

Nachdem General Brannan ſeine Truppen gelandet hatte, marſchirte er ohne Zögern mit ihnen nach dem Dorfe Pocotaligo. Der Weg führte durch fruchtbare Baumwollfelder; allein die Geißel des Krieges hatte ſie verwüſtet, und die prächtigen, luxuriöſen Landſitze der reichen Pflanzer waren verlaſſen und öde, dieweil ein melancholiſches Schweigen auf der ganzen einſt ſo blühenden und heiteren Landſchaft laſtete. Die Rebellen rückten tapfer heran, um den Bundestruppen Widerſtand zu leiſten. Sie hatten ihre Artillerie auf dem Gipfel einer kleinen Anhöhe zu beiden Seiten des Weges aufgeſtellt. Die Unionstruppen waren beim Vorrücken genöthigt, einen weiten, offenen Raum und dann eine enge Schlucht zu durchſchreiten, wobei ſie dem feindlichen Artilleriefeuer ausgeſetzt waren. Als nun das ſiebenundvierzigſte Regiment von Pennſylvanien, welches den Vortrab bildete, der Stelle nahe kam, wurde es mit einer lebhaften Salve von Traubenſchüſſen und Shrapnells empfangen, die es mit einem ſcharfen Musketenfeuer und mit Lieutenant Henry's Batterie erwiederte. Das Feuer der Rebellen war indeſſen ſehr verheerend, was ſich aus dem Umſtande abnehmen läßt, daß von den ſechshundert Mann, die ſich dem erſten Angriff ausſetzten, nahe an einhundertundfünfzig todt oder verwundet liegen blieben. Trotz dieſes furchtbaren Blutbades ſtürmten die tapfern Leute mit Siegesgeſchrei vor. Bald kam das vierte Regiment von New Hampſhire zu ihrer Unterſtützung herbei und verlor nach kurzer Friſt ebenfalls fünfzig Mann an Todten und Verwundeten. Nun kamen auch die übrigen Bundestruppen auf dem Kampfplatz an, und nach einem hartnäckigen Gefecht wurden die Rebellen endlich mit ſtarkem Verluſt aus ihrer Poſition vertrieben. Die Bundestruppen ſetzten ihnen mehrere Meilen weit nach, worauf ſie anhielten, ſich auf's Neue in Schlachtordnung reihten und entſchloſſenen Widerſtand leiſteten. Das Reſultat war wie zuvor; nach kurzem Kampfe flohen ſie und machten erſt bei der Brücke über den Pocotaligo Halt, etwa eine halbe Meile von dem Dorfe gleichen Namens entfernt. Die feindliche Artillerie kam hier wiederum mit verderblicher Wirkſamkeit in's Spiel. Die Rebellen hatten eine größere Anzahl Geſchütze als die Bundestruppen; Letztere beſaßen nur vier Parrottkanonen und drei Marinehaubitzen, während die Artillerie der Erſteren aus zwölf Stücken beſtand. Die Batterien der Föderalen wurden von Lieutenant Phönix befehligt. Trotz dieſes Nachtheils rückte die Bundesinfanterie wacker auf den Feind heran, ſchlug ihn und trieb ihn über die Brücke; dieſe wurde von den Rebellen nach ihrem Uebergange vollſtändig zertrümmert.

Digitized by Google

Es war jetzt nahe an sechs Uhr. Die Rebellen hatten sich aus dem Bereiche der Bundestruppen zurückgezogen; jetzt aber vernahm man das Pfeifen einer Lokomotive und das Rollen eines Bahnzugs in der Ferne. Augenscheinlich brachte der Zug Verstärkungen für die Rebellen von Charleston oder Savannah, und es war somit hohe Zeit zum Rückzug. Die Expedition war mißlungen; schon brach die Dunkelheit herein, und ein längeres Verweilen hätte nur noch größere Verluste herbeigeführt. General Terry leitete den Rückzug, der in vortrefflicher Ordnung ausgeführt wurde. Der Verlust der Bundestruppen bestand aus zweihundert Todten und vierhundert Verwundeten, die insgesammt fortgeschafft wurden. Ein Theil der an der Expedition betheiligten Truppen war vom Rest detachirt und den Coosawhatchie hinaufgesandt worden und war bei dem Dorfe gleichen Namens gelandet. Dieses Detachement stieß daselbst auf fünf Wagenladungen voll Rebellentruppen, die auf ihrem Wege von Savannah nach Pocotaligo waren. Colonel Barton, der diesen Zweig der Expedition commandirte, ließ sogleich eine Salve von Musketen- und Haubitzenschüssen auf sie feuern, wobei dreißig von ihnen getödtet und verwundet wurden, und dann bombardirte er das Dorf. Bald aber nöthigte ihn die Ankunft einer großen Masse frischer Rebellentruppen, sich mit seinen Leuten nach dem Dampfer „Planter" und den Kanonenbooten „Viren" und „Patroon" zurückzuziehen, auf denen sie gekommen waren. Die ganze Expedition gelangte am Freitag, den 24. Oktober, wieder zu Hilton Head an, ohne den Zweck ihrer Mission erfüllt zu haben. Am 30. Oktober starb der heroische Befehlshaber des südlichen Departements, General O. M. Mitchel, zu Port Royal, Süd-Carolina, am gelben Fieber.

Unter sämmtlichen Operationen der Unionsarmee zu Anfang des Monats November 1862 hatte keine mehr Interesse für die Nation im Allgemeinen, als die Bewegungen der Potomac-Armee, die die Schlacht von Antietam geschlagen hatte, und über die General McClellan noch immer den Oberbefehl führte. Mehrere Wochen verbrachte diese mit Manövers untergeordneter Art, Streifzügen und Scharmützeln, die zwar keine entscheidenden Resultate im Gefolge hatten, dennoch aber einer kurzen Erwähnung hier würdig sind. Es war um jene Periode augenscheinlich, daß die künftigen Pläne der Oberbefehlshaber beider Armeen noch ziemlich in Dunkel und Ungewißheit gehüllt waren, und daß es solcher Streifzüge bedurfte, um den Weg zu größeren Unternehmungen zu bahnen. Das Gebiet, welches jetzt der Schauplatz des Kampfes zu werden im Begriffe stand, bot bedeutende topographische Eigenthümlichkeiten dar und war besonders reich an Bergschluchten (Gaps), die nothwendigerweise erst erforscht und in Besitz genommen werden mußten, um den Feind zu verhindern, dieselben als Schlupfwinkel zu benutzen, von denen aus er der Bundesarmee in den Rücken fallen könnte.

Die Rebellenarmee unter Lee hatte um diese Zeit das Shenandoahthal besetzt. General Lee's Hauptquartier befand sich in Berryville; er hatte Verstärkungen an sich gezogen, die kürzlich erst West-Virginien geräumt hatten, und seine Streitmacht war daher zu einer bedeutenden Stärke gestiegen. Die sich östlich vom Shenandoah-Fluß hinziehende Gebirgskette war für beide Armeen von großer strategischer Wichtigkeit. Die Bergschluchten, die dazwischen lagen, besonders Snicker's Gap,

Digitized by Google

Aſſby's Gap und Thoroughfare Gap, ließen ſich zu ungemeinem Vortheil verwenden. Deshalb ſandte General McClellan Streifzüge aus, um dieſelben zu erforſchen und Beſitz davon zu ergreifen. Eine dieſer Expeditionen wurde am 2. November unter den Generälen Hancock und Couch nach Snicker's Gap abgeſchickt. Als ſich die Bundestruppen dieſem „Gap" näherten, fanden ſie denſelben bereits von einer ſtarken Anzahl Rebellen beſetzt. General Hancock ſchickte ſich ſofort an, ſeine Leute in Schlachtordnung zu ſtellen. General Caldwell nahm mit ſeiner Brigade den rechten Flügel ein; auf dem linken ſtand Meagher mit ſeiner iriſchen Brigade und Colonel Zook's Regiment; auch die Batterien wurden auf vortheilhaften Stellen poſtirt. Nach einiger Zeit wurden die dunkeln, herannahenden Rebellenmaſſen von den Spionen entdeckt, die nach dem Gipfel des Berges geſchickt worden waren und von dort auf das ſchöne Thal hinabſchauten, das ſich unter ihnen zwiſchen den blauen Bergen und Wincheſter ausdehnte. Die Cavallerie bildete die Vorhut der Feinde; dann kam die Artillerie und endlich die Infanterie. Als die Rebellen innerhalb Schußweite angekommen waren, wurden ſie mit einer heftigen Kanonade begrüßt. Einige Bomben ſchlugen direkt durch ihre Reihen, worauf ſie augenblicklich von paniſchem Schrecken ergriffen wurden und in größter Verwirrung links umwandten und im Wald verſchwanden. Die Bundestruppen rückten nun raſch vor und nahmen Beſitz von dem „Gap" zu Snickersville und der umliegenden Gegend.

Ein ähnliches Unternehmen wurde zu derſelben Zeit von den Generälen Pleaſonton und Averill bei Purcellville und Upperville im Shenandoahthal ausgeführt. Hier ſtießen die Bundestruppen auf die berühmte Rebellencavallerie unter Stuart, die etwa 4000 Mann zählte und mit zwei Batterien verſehen war. Verſchiedene Scharmützel fielen nun mehrere Tage lang zwiſchen den beiden Partien vor. Endlich machte Pleaſonton's Cavallerie einen reſoluten Angriff auf die Rebellen und trieb ſie mehrere Meilen weit vor ſich her, bis ſie in die Nähe von Aſhby's Gap kamen. Die Bundestruppen benutzten den errungenen Vortheil und nahmen nach einem harten Kampfe Beſitz von dieſer Poſition. Am 3. November rückte General Sigel mit einem Theil ſeines Corps vor und beſetzte Thoroughfare Gap, ohne auf großen Widerſtand zu ſtoßen. An demſelben Tage machte ein Theil von General Sickles' Truppen einen Streifzug von Fairfax bis über Bull Run hinaus, wobei ſich herausſtellte, daß eine bedeutende Rebellenmacht daſelbſt poſtirt war, und daß ſich eine weitere Anzahl Feinde zu Warrenton befand.

Während dieſe Vorſpiele zu der allgemein erwarteten entſcheidenden Schlacht ſtattfanden, wurde die Nation plötzlich durch die Nachricht überraſcht, daß General McClellan des Oberbefehls über die Potomac-Armee enthoben und beordert worden ſei, ſich mit ſeinem Stab nach Trenton, New Jerſey, zu begeben, und daß General Burnſide das Obercommando übernommen habe. Dieſe Ordre wurde McClellan durch General Buckingham überbracht und erreichte ihn um elf Uhr in der Nacht, als er ſich in ſeinem Hauptquartier zu Salem in Virginien befand. Als Grund für dieſen Wechſel bezeichnete die öffentliche Meinung die Saumſeligkeit und Erfolgloſigkeit, die ſämmtliche Operationen McClellans ſeit der Schlacht von Antietam charakteriſirt hatten. Der Winter war bereits vor der Thür; ver-

Digitized by Google

ſchiedene Monate der Unthätigkeit waren ſeit jener Schlacht verſtrichen; der Feind war nicht verfolgt worden, und ein großer Theil des Publikums ſchien den Befehlshaber der Potomac-Armee einer unverantwortlichen Zaghaftigkeit und Nachläſſigkeit, ja ſogar eines verrätheriſchen geheimen Einverſtändniſſes mit dem Feinde zu verdächtigen. Von dieſer Klaſſe der Bevölkerung wurde die Abſetzung McClellan's und die Ernennung Burnſide's an ſeiner Stelle als ein höchſt glückliches und ſiegverheißendes Ereigniß begrüßt. General Burnſide kündigte der Armee die Annahme dieſes ſchwierigen und verantwortlichen Poſtens in einer kurzen, aber weiſen Adreſſe an, worin er ſeine Achtung und Freundſchaft für den abgehenden Befehlshaber, ſein Mißtrauen in ſeine eigene Fähigkeit, ſein Vertrauen auf den Patriotismus und die Tapferkeit ſeiner Truppen und ſeine Hoffnung auf künftigen Erfolg und Sieg ausſprach.

Während ſich die beiden Hauptarmeen der rivaliſirenden Republiken zu den bevorſtehenden coloſſalen Operationen rüſteten, kamen anderwärts Kämpfe von minderer Bedeutung vor, denen wir jetzt einige Aufmerkſamkeit widmen wollen.

General Blunt, welcher einen Theil der Grenzarmee befehligte, ſtieß am 22. Oktober auf eine Anzahl Conföderirter in der Nähe von Old Fort Wayne, vier Meilen von Maysville, Arkanſas, und errang einen glänzenden Sieg. Die Rebellenarmee in jener Gegend war in zwei Theile getheilt worden; einer derſelben, commandirt von Marmaduke und Rains, marſchirte ſüdwärts nach Huntsville; der andere unter Cooper und Standwaite durch Bentonville in das indianiſche Territorium. Um dieſem Arrangement zu begegnen, wurde die Bundesarmee ebenfalls in zwei Detachements getheilt, von denen das eine unter Schofield und Totten ſich zur Verfolgung von Marmaduke und Rains, das andere unter Blunt gegen Cooper und Standwaite auf den Marſch ſetzte. General Salomon blieb mit ſeinem Commando, zu welchem Stockton's und Blair's Batterien gehörten, zu Pea Ridge, um die Communication offen zu halten.

General Blunt folgte mit ſeinen Truppen den Rebellen dicht auf den Ferſen. Als er ſie endlich in der Nähe von Maysville einholte, hatte er nur einen Theil des zweiten Kanſas Regimentes und ſeine Leibwache — nur etwa ſechshundert Mann in Allem — bei ſich. Seine Artillerie beſtand aus zwei kleinen Haubitzen. General Blunt befahl nun ſeinen Reitern abzuſteigen und den Feind zu Fuß anzugreifen. Der Letztere hatte ſeine Poſition bereits eingenommen und war auf den Angriff vorbereitet. Seine Artillerie beſtand aus vier meſſingnen Kanonen, die die ziemlich vortheilhaft aufgepflanzt waren. Das Treffen begann mit einem Artillerieduell. Nachdem dies einige Zeit gedauert hatte, befahl Blunt ſeinen Leuten, Sturm zu laufen. Die Rebellen waren mindeſtens dreitauſend Mann ſtark, allein ſo wüthend und entſchloſſen war der Angriff der Bundesmacht, daß ſie in größter Unordnung flohen und ihre vier Geſchütze im Stiche ließen. Sie zogen ſich dann unter den Schutz des Waldes zurück. In dieſem Augenblick kam das ſechſte Kanſas Regiment unter Colonel Judſon auf den Kampfplatz galoppirt; ihm folgte Rabb's Batterie, welche aus ſechs Geſchützen beſtand. Dieſe wurden raſch aufgepflanzt und auf das laubige Verſteck der Feinde abgefeuert. Dann kam das elfte Regiment von Kanſas und ſpäter auch noch das erſte und dritte von

Digitized by Google

Indiana. Alle dieſe Truppen wurden in Schlachtordnung formirt und erhielten nun Befehl zum Vorrücken. Die Rebellen aber warteten den Angriff nicht ab, ſondern flohen aus dem Walde, und zwar mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß es den Bundestruppen trotz der größten Bemühungen nicht möglich war, ſie einzuholen. Die Reſultate dieſes kurzen, aber erfolgreichen Kampfes waren von großer Wichtigkeit; der Südweſten von Miſſouri und der Nordweſten von Arkanſas wurden dadurch von den Rebellen befreit und die Suprematie der Bundesregierung wieder hergeſtellt. Der Verluſt der Sieger war gering, denn er beſtand nur aus ſieben Todten und fünfzehn Verwundeten.

Nicht minder heroiſch, obſchon von kleinem Umfang, war der Streifzug, den Capitän Ulric Dahlgren, von General Sigel's Stab, mit ſechzig Mann vom erſten Indiana Cavallerieregiment am 8. November nach Fredericksburg in Virginien unternahm. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß eine bedeutende Anzahl Rebellen in jenem Orte poſtirt ſei. Auf dem Marſche dahin vereinigte ſich ein Detachement vom ſechſten Cavallerieregiment von Ohio unter Major Stedman mit Capitän Dahlgren's Truppen. Die ganze Schwadron ging nun um halb acht Uhr Morgens am 9. November über den Potomac, rückte tapfer in die Stadt ein und ſtieß bald auf den Feind. Es kam zu einem heftigen Handgemenge, welches geraume Zeit währte; die Rebellen mußten ſich indeſſen endlich zurückziehen. Die Bundestruppen erbeuteten neununddreißig Gefangene, viele Pferde und Rüſtungen, eine Rebellenflagge und mehrere Wagenladungen mit Kleidungsſtücken, mit welchen Trophäen ſie nun zu ihrem Lager zurückkehrten. Ihr ganzer Verluſt beſtand aus einem Todten und drei Vermißten. An demſelben Tage vertrieb General Stahl die Rebellenvorpoſten, welche bei Snicker's Gap und Aſhby's Gap poſtirt waren und gelangte in den Beſitz wichtiger Nachrichten hinſichtlich der Poſition und Bewegungen des Feindes.

An dem nämlichen Tage machte die zweite Brigade von General Doubleday's Diviſion, commandirt von Colonel Hoffman, nebſt General Pleaſonton's Cavallerie einen Angriff auf ein zu Philomel an der Wincheſter Landſtraße poſtirtes Detachement Rebellen und nöthigte daſſelbe, ſich bis über Upperville hinaus zurückzuziehen. Die feindliche Macht beſtand aus dreitauſend Mann Cavallerie, commandirt von General Stuart. Die Bundestruppen verloren bei dieſem Gefecht vier Mann an Getödteten und achtzehn an Verwundeten.

Am 9. November ging eine Expedition von achthundert Mann unter General Kelley von ihrem Lager zu New Creek, Virginien, ab, um eine Anzahl Rebellen unter General Imboden anzugreifen, die etwa vier Meilen von Moorefield entfernt ſtationirt waren. Als ſie das feindliche Lager erreichten, fanden ſie es gänzlich verlaſſen. Sie ſetzten dem Feinde augenblicklich nach und holten ihn fünfzehn Meilen jenſeits des Lagers ein. Es kam zu einem Scharmützel, bei welchem die Rebellen vollſtändig geſchlagen und nach allen Richtungen hin verſprengt wurden. Die Bundestruppen machten achtunddreißig Gefangene, worunter zwei Capitäns und zwei Lieutenants. Die Sieger kehrten darauf mit einem Verluſt von nur einem Todten und zwei Verwundeten nach ihrem Lager zurück.

Am 10. November organiſirte General Foſter eine Expedition, die den Tar River

Digitized by Google

in Nord-Carolina hinaufſegeln ſollte, um zwei Regimenter Rebellen gefangen zu nehmen, die nebſt einiger Artillerie abgeſandt worden waren, um Plymouth anzugriefen. Bei Williamſton, auf dem Weg nach Tarboro', kam es zu einem Scharmützel, wobei die Marine-Artillerie, Belger's Batterie, ein Theil des dritten Artillerie-Regimentes von New York und des vierundvierzigſten Regimentes von Maſſachuſetts betheiligt waren. Sobald ſich die Bundestruppen Hamilton näherten, verließen die Rebellen ihre faſt eine Meile langen Schanzen, die ſie auf den Rainbow Bluffs errichtet hatten, und dieſe wurden ſofort von den Bundestruppen eingenommen. Dann wurden verſchiedene Streifzüge veranſtaltet, um über die Stärke des Feindes Auskunft zu erhalten, der wie man entdeckt hatte, beträchtlich verſtärkt worden war. Das Reſultat war, daß der commandirende General zu der Ueberzeugung gelangte, daß ein Angriff auf einen ſo bedeutend überlegenen Feind unklug wäre, und die Expedition kehrte darauf nach Newbern zurück. Der Verluſt der Föderalen während des ganzen fruchtloſen Unternehmens beſtand aus ſechs Todten und zehn Verwundeten.

Faſt gleichzeitig mit dieſen Ereigniſſen machten die Rebellen unter den Generälen Morgan und Forreſt den kühnen Verſuch, die Stadt Naſhville in Tenneſſee zu erobern, die von den Bundestruppen unter General Negley vertheidigt war. Die erſte feindliche Annäherung machte die Cavallerie des berüchtigten Morgan. Dieſer überfiel das Städtchen Edgefield, nahm die daſelbſt poſtirten Vedetten der Unionsarmee gefangen, ſteckte den Bahnhof in Brand, zerſtörte eine Anzahl Eiſenbahnwagen und demolirte die Brücke der Naſhville und Louisville Eiſenbahn. Während er in dieſem Zerſtörungswerk begriffen war, wurde er von einem Theil von Abbott's Batterie unter Lieutenant Beach angegriffen und zum Rückzug genöthigt.

Die größere Rebellenmaſſe aber, die ſich die Eroberung der Hauptſtadt von Tenneſſee zum Ziel geſteckt hatte, näherte ſich derſelben zu gleicher Zeit in zwei Colonnen, die eine auf der Murfreesboro', die andere auf der Franklin Landſtraße. Dieſe Truppen wurden von General Forreſt befehligt. General Negley, der von Forreſt's Ankunft Kunde erhalten hatte, rückte auf der Franklin Landſtraße aus den Fortificationen von Naſhville heraus, um ſich dem feindlichen Andrang entgegenzuſetzen. Er war von Stokes' erſtem Tenneſſee Cavallerieregiment, einem Theil des ſiebenten pennſylvaniſchen Cavallerieregiments, vier Kanonen, dem neunundſechzigſten Infanterieregiment von Ohio, dem achtundſiebenzigſten von Pennſylvanien und dem vierzehnten von Michigan begleitet. Bei Brown's Creek ſtieß er auf die feindliche Cavallerie, die drei Geſchütze bei ſich hatte. General Negley rüſtete ſich ſogleich zum Angriff, poſtirte ſeine Kanonen auf einen günſtigen Punkt und ließ ſie auf die Rebellen abfeuern. Zu gleicher Zeit befahl er der Cavallerie, den Feind anzugreifen. Es kam nun zu einem ziemlich hitzigen Kampfe; bald indeſſen geriethen die Rebellen in Verwirrung und flohen. Die Bundestruppen ſetzten ihnen auf dem Fuße nach und jagten ſie bis nach Brentwood, vier Meilen von Franklin und ſiebenzehn von Naſhville.

Während General Negley den Feind auf der Franklin Landſtraße bekämpfte, drang Colonel Roberts mit einer andern Abtheilung Bundestruppen auf der Murfreesboro' Landſtraße vor, um die auf dieſem Wege heranrückenden Rebellen auf-

zuhalten. Er commandirte eine Brigade von Palmer's Division, die hauptsächlich aus Illinois-Regimentern bestand. Es dauerte nicht lange, bis er auf den Feind stieß, dessen Cavallerie augenblicklich mit wüthendem Geschrei herbeistürzte. Zu gleicher Zeit begannen die Rebellen, die Bundestruppen mit ihren Kanonen zu bombardiren, die sie eiligst auf einer Anhöhe aufgepflanzt hatten. Colonel Roberts ließ ihr Feuer mit Beebe's und Hewitt's Kentucky Batterien energisch erwiedern. Die Bundestruppen leisteten dem Angriff der Rebellencavallerie entschlossenen Widerstand und schlugen sie endlich in die Flucht. Der Feind wurde prompt verfolgt, und die Hetzjagd erstreckte sich mehrere Meilen weit bis nach Mill Creek Hill. Die Rebellen hatten in diesem Gefecht vier Mann an Getödteten und siebenzehn an Verwundeten verloren. Die Niederlage beider feindlichen Abtheilungen war vollständig, und Nashville, dessen Bewohner bei der Annäherung der Rebellenmacht in furchtbaren Schrecken gerathen waren, war durch die Tapferkeit und Energie der Bundestruppen gerettet. Der Gesammtverlust der Unionsmacht bestand aus einem Todten, fünf Verwundeten und zwölf Vermißten. Diese Immunität war um so merkwürdiger, da die Rebellen zwölf Geschütze hatten. Der Verlust des Feindes betrug im Ganzen zehn Todte, dreißig Verwundete, vierzig Gefangene, desgleichen einige hundert werthvolle Pferde, die den Föderalen in die Hände gefallen waren.

Am 24. Oktober wurde eine Expedition von Carollton abgesandt, um von Thibodeauville in Louisiana Besitz zu ergreifen. Dieselbe bestand aus der Reservebrigade der Bundestruppen im Golf-Departement unter General Butler und stand unter dem Befehl des Brigadegenerals Weitzel; die Brigade umfaßte das achte Regiment von New Hampshire, das dreizehnte von Connecticut, das fünfundsiebenzigste von Pennsylvanien und das erste von Louisiana. Diese Truppen wurden zu Carrollton an Bord der Transportschiffe gebracht und begannen nun den Mississippi hinaufzufahren. Sie wurden von vier Kanonenbooten eskortirt und landeten einige Meilen unterhalb Donaldsonville, worauf sie durch die verlassene Stadt marschirten und sich nach Bayou Lafourche hinabbegaben. Auf ihrem Marsche stießen sie auf eine Menge flüchtiger Neger, Männer, Weiber und Kinder, die der Tyrannei ihrer Meister zu entkommen suchten. Allein die meisten dieser unglücklichen und halbverhungerten Geschöpfe blieben aus Erschöpfung am Wege liegen, nachdem sie den Zug einige Meilen weit begleitet hatten. Die Truppen trafen keine bedeutende Anzahl Rebellen, bis sie nach drei Tagen in die Gegend von Labadieville kamen, wo sich ein ziemlich bedeutendes Treffen entspann. Thompson's Batterie wurde nun vorgeschoben und auf die in der Ferne postirten Feinde abgefeuert. Diese hatten ihre Batterien zu beiden Seiten des Bayou aufgepflanzt und erwiederten das Feuer mit Energie. Augenblicklich wurden die nothwendigen Vorkehrungen getroffen, um den Feind anzugreifen. Das achte New Hampshire Regiment wurde auf den rechten Flügel beordert; das zwölfte und dreizehnte von Connecticut erhielten Befehl, mit einiger Artillerie über den Bayou zu setzen und sich auf der andern Seite in Schlachtordnung zu stellen. Der Feind widersetzte sich ihrem Uebergang mit einer heftigen Kanonade, allein alle seine Bemühungen waren fruchtlos. Das achte New Hampshire Regiment drang nun durch das Gebüsch und über Hecken und Gräben auf den Feind ein; dieser ergriff

Digitized by Google

die Flucht, allein sein Rückzug wurde durch die zeitige Ankunft des zwölften Connecticut Regimentes abgeschnitten, dem es gelang, beinahe den ganzen linken Flügel der Rebellen zu flankiren. Dieses Manöver schnitt ihnen die Flucht ab, und sehr viele von ihnen geriethen in Gefangenschaft. Während dieser Operation fand Colonel McPhenters, der Befehlshaber der Rebellen, seinen Tod. Er wurde später von seinen eigenen Leuten, die in Gefangenschaft fielen, auf einem Felde neben der Landstraße begraben. Auf demselben Flecke fanden die Capitäns Ralston, Warren und Kellaher vom achten New Hampshire Regiment, die ebenfalls getödtet worden waren, ihre letzte Ruhestätte. Der Feind kämpfte noch immer mit dem Muthe der Verzweiflung; seine Artillerie wurde mit solcher Geschicklichkeit und Präcision bedient, daß die Unionslinien beträchtlichen Schaden dadurch erlitten. Nachdem der Kampf etliche Stunden gedauert hatte, zogen sich die Rebellen endlich ganz vom Schlachtfelde zurück und ließen eine ihrer Kanonen in den Händen der Bundestruppen. Bei ihrem Rückzuge wurden sie eine Strecke weit von der Unionscavallerie verfolgt; darauf rückten die Sieger vor und nahmen Besitz vor dem Schlachtfeld. Nachmittags marschirten unsere Truppen weiter und nahmen das Städtchen Thibodeauville ein. Hier erwarteten sie einen abermaligen Kampf, allein der Feind hatte sich völlig aus dem Staube gemacht. Auf ihrem Rückzuge zerstörten die Rebellen die Eisenbahnbrücken über den Bayou Lafourche und den Bayou Terrebonne; die Route, die sie einschlugen, lag gegen Berwick Bay hin. Die Bundestruppen hatten während des Treffens achtzehn Mann an Getödteten und vierundsiebzig an Verwundeten verloren. Die Anzahl der gefangenen Rebellen, von denen einige später auf Parole freigegeben wurden, betrug zweihundert und acht Mann, worunter mehrere Offiziere. Durch den Erfolg dieser Expedition wurde die Autorität der Bundesregierung in einem beträchtlichen Theil des Staates Louisiana wieder hergestellt.

Nicht minder erfolgreich war die Expedition, die am 8. November unter General McPherson's Commando von Lagrange in Tennessee abging. Der Zweck derselben war, einen starken Streifzug nach Holly Springs in Mississippi zu unternehmen und die Stärke und Bewegungen der in jener Gegend befindlichen Feinde auszukundschaften. Die Expedition bestand aus der ersten, zweiten und dritten Brigade von General McPherson's Division, die zu Grant's Armee gehörte. Zu Old Lamar angelangt, entdeckte McPherson, daß der Feind in der Fronte lauerte, um ihm den Weg abzuschneiden; worauf er seine Leute sogleich in Schlachtordnung formirte. Scharmützler wurden nun vorgeschoben, um den Feind auszuspioniren, und bald stellte sich heraus, daß derselbe an der nach Holly Springs führenden Landstraße postirt war. Bald entbrannte ein heftiges Gefecht zwischen der Artillerie und Infanterie beider Theile. Während dies vor sich ging, wurde Colonel Lee beordert, mit seiner Cavallerie einen Umweg in südlicher Richtung zu machen, um den Rebellen in den Rücken zu fallen. Diese Ordre wurde mit vortrefflicher Geschicklichkeit und Promptheit ausgeführt. Sobald der Feind merkte, daß er in der Fronte und im Rücken zugleich angegriffen wäre, gerieth er in Bestürzung und floh in größter Verwirrung. In diesem Moment ließ General McPherson durch mehrere Compagnien einen Flankenangriff auf den fliehenden

Digitized by Google

Feind machen, dadurch wurde seine Niederlage vollständig und er zerstob nach allen Richtungen. Die Verfolgung wurde bis Cold Water Creek fortgesetzt; weiter jedoch hielt man es nicht für räthlich, denn das nur fünf Meilen von diesem Orte entfernte Holly Springs war noch immer von einer starken Anzahl Rebellen besetzt. Die Rebellen hatten bei diesem Kampfe zwölf Todte und fünfzehn Verwundete verloren; von den Bundestruppen waren nur zwei Mann leicht verwundet worden. Die Letztern hatten einhundert und fünfundsechzig Gefangene gemacht, worunter zehn Offiziere. Darauf kehrte die Expedition, ohne auf fernern Widerstand zu stoßen, nach ihrem Lager zu Lagrange zurück.

Am 20. November 1862 wurde die große Armee unter General Burnside in der Nähe von Falmouth am Rappahannock, gegenüber von Fredericksburg, consolidirt. Das gespannte Interesse der ganzen Nation war auf die Bewegungen dieser formidabeln Macht gerichtet, die zur Einnahme der Rebellenhauptstadt bestimmt war. Dies war nun bereits die vierte Expedition, die diese mächtigste aller Armeen der Republik gegen die Hauptcitadelle der Rebellion unternahm; und der glückliche Ausgang dieser Campagne wurde zuversichtlich von Millionen Patrioten erwartet, die unbegrenztes Vertrauen in die Geschicklichkeit und Tapferkeit der Offiziere und Soldaten hegten und selbst in den dunkelsten Stunden der Gefahr und Heimsuchung nie an der endlichen Unterjochung der Rebellenstaaten gezweifelt hatten.

Auf General Burnside's Befehl sandte General Sumner am 21. November den Profoß-Marschall seiner Truppen, General Patrick, an die Civilbehörden von Fredericksburg und ließ dieselben zur augenblicklichen Uebergabe der Stadt auffordern. General Patrick setzte unter einer Parlamentärflagge über den Rappahannock. Die von General Sumner verfaßte Aufforderung gab an, daß die Stadt vom Feind zum Deckmantel seiner feindlichen Operationen gegen die Bundestruppen benutzt worden sei; daß von den Häusern aus auf die Unionspickets geschossen worden wäre; daß die Mühlen und Fabriken der Stadt Proviant und Kleidungsstücke für die Conföderirten lieferten; daß die Eisenbahnen benützt würden, um den Armeen der Conföderirten Lieferungen zuzuführen, und daß diesem Unwesen durch die Uebergabe der Stadt an die Bundesbehörden ein Ende gemacht werden müsse. Im Falle der Weigerung wurde der Stadt eine Frist von sechzehn Stunden zur Wegschaffung von Frauen und Kindern, Verwundeten und Kranken gestattet, nach Ablauf welcher Zeit das Bombardement beginnen würde.

Diese Mittheilung wurde General Longstreet überbracht, der die Rebellentruppen in jener Stadt commandirte. Nach kurzer Zeit erfolgte eine Antwort; dieselbe kam anscheinend von den Municipalbehörden, war aber in Wirklichkeit von jenem General diktirt und lautete dahin, daß den gerügten Unbilden Einhalt gethan werden würde, insofern sie das Feuern auf die Vorposten und die Lieferungen für die Armee der Conföderirten beträfen, daß aber die Stadt bis zum Aeußersten gegen den Angriff der Bundestruppen vertheidigt werden würde. Nach Empfang dieser trotzigen Antwort erwartete man allerwärts ein augenblickliches Vordringen der Unionsarmee gegen die Stadt; allein die folgenden Ereignisse lieferten einen schlagenden Beweis für die Unsicherheit und Ungewißheit sämmtlicher militärischen Ope-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

E PLURIBUS UNUM
STANTON
SEWARD
JOHNSON
CHASE
WELLS

rationen, wie klug und vorsichtig dieselben auch von patriotischen Feldherren eingeleitet werden. General Burnside war durchaus nicht im Stande, seine Drohung gegen die trotzige Stadt in Ausführung zu bringen; die Nachlässigkeit oder Untauglichkeit Anderer paralysirte alle seine Bemühungen. Es stellte sich heraus, daß die Pontonbrücken, über die das Heer hätte über den Rappahannock setzen sollen, nicht angekommen waren, ungeachtet von den geeigneten Autoritäten schon geraume Zeit zuvor ausdrücklicher Befehl dazu ertheilt worden war, und trotzdem diese Autoritäten General Burnside die Versicherung gegeben hatten, daß die Brücken bereit sein würden, sobald er ihrer bedürfe. Erst am 11. Dezember vermochte seine Armee über den Strom zu setzen. Während der langen Pause hatten die Rebellenbefehlshaber hinreichende Zeit gehabt, in der Nähe von Fredericksburg zu concentriren, ungeheure Befestigungswerke zu errichten und alle Vorkehrungen zum Empfang und zur Vernichtung der Bundesarmee zu treffen, sobald diese den Angriff wagen würde. Die Rebellengenerale nützten diesen Vortheil mit großem Fleiße und bewundernswürdiger Geschicklichkeit. Robert E. Lee war der Erste unter ihnen an Rang sowohl wie an Genie. Ihm standen Jackson, Longstreet, die beiden Hills und viele Andere zur Seite, die bereits zu Ruf und Ansehen gelangt waren. Ehe wir indessen zur Beschreibung der colossalen und blutigen Kämpfe schreiten die zwischen der Blüte der beiden feindlichen Armeen zu Fredericksburg stattfanden, müssen wir einiger andern Vorfälle gedenken, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Inhalt. — Versammlung des Bundes-Congresses am 1. Dezember 1862 — Jahresbotschaft des Präsidenten — Charakteristik derselben — Discussion der National-Finanzen — Die Emancipation der Sklaven — Die vom Präsidenten vorgeschlagenen Pläne — Offizieller Bericht des Finanzsekretärs — Hauptzüge desselben — Finanzielle Details — Scharmützel zu Franklin, am Blackwater, Virginien — Gefangennahme von Bundestruppen zu Hartsville, Kentucky — General Geary's Streifzug nach Charlestown und Winchester — Uebergabe von Winchester — Stuart's "Raid" nach den Städten Dumfries und Occoquan — General Washburn's Expedition von Helena nach Coffeeville, Mississippi — Resultate — Die Eroberung des Dampfschiffs „Ariel" durch den Piraten „Alabama" — Vorfälle dabei — Abgang von General Banks' Expedition von New York — Abscheuliche Betrügereien an der Regierung — Ankunft der Expedition zu New Orleans — General Banks wird zum Nachfolger des General Butler ernannt — Wirkungen von Butler's Administration — Wirkungen der Blockade der südlichen Häfen.

Die dritte Sitzung des achtunddreißigsten Congresses der Vereinigten Staaten begann zu Washington am 1. Dezember 1862. Sämmtliche Mitglieder beider Häuser — mit Ausnahme der Vertreter der secedirten Staaten — fanden sich in den prächtigen Hallen des Capitols ein. Der Zustand des Landes war in mancher Hinsicht ein höchst kritischer, und die Blicke der loyalen Bürger wandten sich in jenem Augenblicke mit regem Interesse nach der Hauptstadt der Nation. Vorzüglich aber war es die Botschaft des Präsidenten, der man allerwärts mit fast ungeduldiger Spannung entgegen sah. Dieses wichtige Dokument wurde denn auch an den Senat und das Haus gesandt, sobald sich dieselben organisirt hatten, und bildete sofort den Gegenstand der allgemeinen Besprechung. Die Botschaft bekundete denselben praktischen Sinn, dieselbe ernste und hingebende Liebe zum Vaterland, dieselbe Klarheit und Einfachheit, wodurch sich sämmtliche offiziellen Papiere des großen Todten auszeichneten. Sie berührte natürlich die gewöhnlichen, altherkömmlichen Gegenstände der Administration; mit besonderer Genauigkeit und Emphasis aber behandelte sie zwei große Themen von allumfassender Bedeutung, die einen wesentlichen Einfluß auf die Fortsetzung des Krieges und das künftige Geschick der Nation hatten. Diese beiden Themen waren die Regulation der Finanzen und die Emancipation der Sklaven.

In Bezug auf die Finanzen that der Präsident dar, daß die durch die Fortsetzung des Krieges verursachten ungeheuren Ausgaben mit größter Promptheit beschafft worden seien, und daß der Credit der Nation keine Schmälerung erlitten habe. Allein die Fortdauer der Feindseligkeiten, sagte er, und die dadurch nothwendig werdenden ferneren Ausgaben erheischten die ernsteste Beachtung der Nationallegislatur. Die unmittelbar nach dem Ausbruch der Rebellion eingetretene Einstellung der Baarzahlungen der Banken im ganzen Lande machten eine ungeheure Ausgabe

Digitized by Google

von Vereinigten Staaten Noten unumgänglich nothwendig. Durch weiſe Congreß-beſtimmungen ſeien dieſe Noten um ſo werthvoller und ſicherer geworden, da dieſelben für die Bezahlung der Truppen, für Anlehen, für innere Zölle und für geſetzliche Zahlwerthe (legal tenders) für andere Schulden annehmbar gemacht wurden, wodurch dem Lande ungeheure Summen an Disconto und Agio erſpart würden. Dennoch ſollte, fuhr der Präſident fort, die Rückkehr zur Baarzahlung ſtets im Auge behalten werden. Er halte es für zweifelhaft, ob ein hinlänglicher Betrag von Vereinigten Staaten Noten als ein allgemeines Aequivalent für klingende Münze, und für ſolche umtauſchbar, permanent aufrecht erhalten werden könnte. Er empfehle ſomit zur Beſeitigung dieſer unvermeidlichen Schwierigkeit die Organiſation von Bank-Aſſociationen an, unter einer allgemeinen Congreßakte, denen die Bundesregierung gegen Vereinigte Staaten Bonds, die im Schatzamt zu deponiren wären, die nöthigen Cirkulationsnoten liefern könnte. Da ſolche Noten ſtets in Münze vertauſchbar wären, ſo blieben dem Lande die Uebel eines entwertheten Staatenbanknoten-Syſtems erſpart, ſo würde dem Handel durch billige Wechſel Vorſchub geleiſtet, und endlich würde der zu Sicherheiten verwendete Theil der öffentlichen Schuld dadurch verringert. Der gegenwärtige Zuſtand der Schatzkammer ſei ſehr zufriedenſtellend. Die wirklichen Einkünfte während des letzten Fiskaljahres hätten ſich auf $487,788,324. 97 belaufen; die geſammten Ausgaben dagegen auf $474,744,788. 16, — verbliebe der Schatzkammer ſomit eine kleine Bilanz. Bis dahin ſei es der Regierung gelungen, die durch die coloſſalen Bürden des Krieges verurſachten ungeheuren Ausgaben mit merkwürdigem Takt und Erfolge zu decken.

Eine weit ſchwierigere, höchſt anomale Frage aber, fuhr der Präſident fort, erheiſche die Beachtung der Legislative. Der unvermeidliche Neger und ſein künftiges Geſchick hätten im Laufe des Krieges eine ganz ungewöhnliche Bedeutung angenommen, und das große Räthſel müſſe ſobald wie möglich durch die in den Hallen des Capitols verſammelte Weisheit der Nation zur Löſung gebracht werden.

Herr Lincoln wies dann auf ſeine bereits erlaſſene Proklamation hinſichtlich der „compenſirten Emancipation" hin. Er behauptete und demonſtrirte, daß die Disunion die mit der Sklavereifrage verknüpften Schwierigkeiten nicht zu beſeitigen im Stande wäre. Er bewies, daß einer Trennung der Union unüberſteigliche Hinderniſſe im Wege lägen; daß die Mündung des Miſſiſſippi-Stromes durch ein ewiges Geſetz der Natur für alle Zeiten ſämmtlichen Bewohnern jenes großen Thales gemeinſam gehöre, durch deſſen weite und herrliche Gefilde der „Vater der Gewäſſer" ſeine mächtigen Wogen dem fernen Ocean zuführe; daß menſchlicher Scharfſinn keine Linie, weder eine grade noch eine krumme, erſinnen könne, die als günſtige Grenze zwiſchen den zwei feindlichen Sektionen zu betrachten wäre; daß das Inſtitut der Sklaverei ſelbſt durch eine ſolche Scheidelinie beeinträchtigt und geſchwächt würde; daß Disunion für beide Theile des Landes zahlloſe Uebel und Nachtheile im Gefolge hätte; daß die Sklaverei die Hauptveranlaſſung zur Rebellion geweſen ſei; daß die Ausmerzung der Sklaverei der Rebellion den Todesſtoß verſetzen würde, und daß es einen Plan allmäliger, kluger und gerechter Emanzipation gäbe, deſſen Annahme dieſes furchtbare Uebel milde, befriedigend und

dennoch wirksam beseitigen würde. Diesen Plan besprach der Präsident nun ausführlich; derselbe läßt sich folgendermaßen kurz zusammenfassen:

Der Präsident beantragte, die Bundes-Constitution dahin zu amendiren, daß jeder Staat, der die innerhalb seiner Grenze bestehende Sklaverei zu irgend einer Zeit vor dem 1. Januar A. D. 1900 abschaffen würde, dafür von der Bundesregierung Entschädigung erhalten solle; daß der Präsident einem jeden solchen Staate verzinsbare Vereinigte Staaten Bonds zustellen solle als Zahlung für jeden Sklaven, der nach dem achten National-Census in solchem Staate lebte; daß diese Bonds in Raten oder auf einmal bei Beendigung der Abschaffung der Sklaverei in jedem solchen Staate gezahlt werden sollen, je nachdem die Abschaffung allmälig oder augenblicklich stattgefunden habe. Für den Fall, daß irgend ein Staat, der die Sklaverei abgeschafft und die Bonds dafür erhalten habe, dieselbe späterhin innerhalb seiner Grenzen wieder einführe, sollen die ausgezahlten Bonds den Vereinigten Staaten zurückgeliefert werden und werthlos sein. Ferner schlug der Präsident vor, daß sämmtliche Sklaven, die durch die Wechselfälle des Krieges frei geworden, frei bleiben sollen, obschon er wünsche, daß ihre früheren Meister, wenn sie der Union treu geblieben, eine billige Entschädigung für ihre Verluste erhalten. Der Präsident argumentirte die Vortheile dieses Planes mit großem Ernste und sagte, die Maßregel sollte durch ein Amendement zur Bundes-Constitution constitutionell gemacht werden. Dazu bedürfe es der Beistimmung zweier Drittel sämmtlicher Congreßmitglieder, und später müsse das Amendement durch drei Viertel sämmtlicher Staaten ratifizirt werden. Um die Ratification von drei Vierteln der Staaten zu erlangen, wäre wiederum die Einwilligung von sieben Sklavenstaaten erforderlich. Wenn diese jetzt mitwirkten, so würde diese Akte dem Krieg thatsächlich ein Ende machen und die Union wieder herstellen. Er schloß die Botschaft mit folgenden höchst originellen und nachdrucksvollen Bemerkungen:

„Die Dogmen der ruhigen Vergangenheit eignen sich nicht für die stürmische Gegenwart. Die Schwierigkeiten thürmen sich hoch auf, und wir müssen uns denselben gewachsen zeigen. Da unser Fall ungewöhnlich ist, so müssen wir auch ungewöhnlich denken und handeln. Wir müssen erst selbst frei werden, und dann können wir unser Land retten. Wir können uns der Geschichte nicht entziehen. Uns, die Mitglieder des Congresses und der Administration, wird man zur Rechenschaft ziehen, mögen wir uns dagegen sträuben, wie wir wollen. Keine persönliche Bedeutsamkeit oder Unbedeutsamkeit wird irgend Einen von uns schirmen. Die Feuerprobe, die wir passiren, wird unsere Namen in Ehren oder Schanden der Nachwelt überliefern. Wir *sagen*, daß wir für die Union sind; die Welt wird nicht vergessen, daß wir dies sagen. Wir wissen, wie wir die Union retten können; die Welt weiß, daß wir es wissen. Wir — ja, wir hier — haben die Macht dazu und tragen die Verantwortlichkeit. Indem wir den Sklaven die Freiheit geben, sichern wir den Freien ihre Freiheit, und handeln somit ehrenvoll im Geben und im Erhalten. An uns liegt es jetzt, die letzte beste Hoffnung auf Erden auf edle Weise zu retten, oder dieselbe auf schmachvolle Weise verloren gehen zu lassen. Andere Mittel mögen Erfolg haben — *dieses* kann nicht fehlschlagen. Der Weg ist einfach, friedlich, großmüthig, gerecht; — es ist ein

Weg, den, wenn wir ihn einſchlagen, die Welt für immer preiſen und Gott für immer ſegnen wird."

Dieſe Botſchaft wurde von beiden Häuſern des Congreſſes mit der gebührenden Achtung, und von der Nation im Allgemeinen mit Bewunderung und Beifall aufgenommen. Selbſt jener Theil der loyalen Bürger, der jede, wenn auch noch ſo gemäßigte und conſervative, Agitation der Sklavereifrage mißbilligte, drückte ſich lobend über die Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und den Patriotismus aus, die aus jeder Zeile dieſer Botſchaft hervorſchimmerten.

Von den offiziellen Jahresberichten der Cabinetsſekretäre war der des Finanzſekretärs, Herrn Chaſe, der merkwürdigſte. Er entfaltete jene hohe finanzielle Begabung, durch die ſich jener Beamte längſt ſchon ausgezeichnet hatte, im glänzendſten Lichte. Er beleuchtete unter Anderem den damaligen Zuſtand der Finanzen des Landes und machte ſich dann an die ungleich ſchwierigere Aufgabe, eine Methode vorzuſchlagen, nach welcher die ungeheuren Erforderniſſe der Zukunft beſchafft werden könnten. Wenn der Krieg bis zum 1. Juli 1863 dauerte, ſagte der Sekretär, ſo würde nach Abzug ſämmtlicher Einkünfte an Zöllen, Erciſen, Ländereiverkäufen und andern Einnahmen ein Deficit von 277,000,000 Dollars verbleiben. Sollte der Krieg aber gar bis zum 1. Juli 1864 dauern, ſo würde ſich das Deficit auf 623,000,000 Dollars ſteigern, und dafür wären nun Beſtimmungen zu treffen. Um dieſe herkuliſche Aufgabe zu löſen, ſchlug Herr Chaſe zwei wichtige Maßregeln vor. Die erſte war die Paſſirung einer Akte, wodurch die Organiſation von Bank-Aſſociationen autoriſirt würde. Die andere war die Acquiſition von Geldern mittelſt Anlehen, ohne daß die Ausgabe von Vereinigten Staaten Noten über den geſetzlich feſtgeſtellten Betrag hinaus vermehrt würde, es ſei denn, daß die abſolute Nothwendigkeit dies nothwendig machte. Dieſer Bericht deutete die Politik an, die Herr Chaſe in der Zukunft praktiſch durchführte, und wurde vom Präſidenten ſowohl wie vom Congreß mit Achtung und Aufmerkſamkeit empfangen.

Während die einzelnen Departements der Regierung zu Waſhington mit der Erfüllung ihrer Pflichten beſchäftigt waren, wurden die activen Kriegsoperationen im Felde ohne Unterbrechung fortgeſetzt, und nach wie vor fanden Schlachten und Gemetzel zwiſchen den Kämpen der Union und den Feinden derſelben ſtatt.

Am 2. Dezember 1862 fiel bei Franklin, am Blackwater-Fluſſe in Virginien ein lebhaftes Scharmützel vor. An dieſem Tage wurde ein Detachement Bundestruppen unter Colonel Spear von Norfolk abgeſandt. Daſſelbe beſtand aus dem elften Regimente pennſylvaniſcher Cavallerie, vier Regimentern Infanterie und einer Batterie Artillerie, und erhielt Ordres, ſich bis zur Beaver Dam Kirche, drei Meilen vom Blackwater-Fluſſe entfernt, zu begeben und von dort aus kleine Streifzüge in die umliegende Gegend zu ſenden, wo, wie man erfahren hatte, eine beträchtliche Anzahl bewaffneter Rebellen zerſtreut lagen. Dieſe Ordre wurde prompt ausgeführt. Die Vorpoſten ſtießen bald auf eine Anzahl Rebellen, die auf einem Fouragezug begriffen waren. Es war das zweite Regiment von Georgia, commandirt von Oberſtlieutenant Towen. Es kam zu einem hitzigen Gefecht, und die Bundesvorpoſten ſandten nach der Hauptarmee um Verſtärkungen. Drei Compagnien Cavallerie wurden ſofort unter Major Stratton im Galopp abgeſandt und gelang-

ten bald auf dem Kampfplatz an. Es entstand nun ein scharfes Treffen. Die Bundestruppen griffen den Feind mit großer Tapferkeit an und schlugen ihn endlich in die Flucht. Major Stratton ordnete rasch eine Verfolgung an, und nach kurzer Zeit waren die flüchtigen Rebellen wieder eingeholt. „Jetzt ging es an ein Schädelspalten." Die Bundescavallerie sprengte auf die Rebellenreihen ein, griff sie mit ihren Säbeln an, hieb rechts und links und tödtete viele von ihnen. Auf diese Art wurde die Hetzjagd zwei Meilen weit fortgesetzt bis Flüchtlinge und Verfolger in der Nähe von Franklin ankamen, wo die Rebellen starke Schanzen errichtet hatten; dann aber fanden es die Sieger für gut, sich zurückzuziehen und nach Norfolk umzukehren. Das Resultat dieses Kampfes war die Gefangennahme von zweiundzwanzig Rebellen, sowie die Erbeutung von zwei Feldstücken, vierzig Musketen und zehn Pferden. Der merkwürdigste Umstand bei der ganzen Expedition war, daß kein einziger Mann auf Seiten der Bundestruppen auch nur die geringste Verletzung erhielt, obschon das Gefecht ziemlich hitzig und hartnäckig war.

Ganz anders war das Resultat eines plötzlichen Ueberfalls und Angriffs der Rebellenguerillas unter Morgan auf die neununddreißigste Brigade der Unionstruppen von Dumont's Division zu Hartsville, Kentucky. Diese Brigade war von Colonel Moore befehligt und bestand aus dem einhundert und vierten Regimente von Illinois, dem einhundert und sechsten und einhundert und achten von Ohio, einem kleinen Theile des zweiten Cavallerieregimentes von Indiana und Nicklan's Batterie. Sie wurden am 7. Dezember gegen Tagesanbruch durch einen plötzlichen Angriff überrumpelt. Morgan's Streitmacht bestand aus drei Cavallerie- und zwei Infanterieregimentern. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Trotz der ungünstigen Umstände focht ein Theil der Bundestruppen mit großer Tapferkeit; die Uebrigen aber unterstützten ihre Waffengefährten nicht wie es sich geziemte und ergriffen endlich sogar schmählich die Flucht. Das Resultat war höchst unheilvoll für die ganze Bundesmacht, die nach kurzem Gefecht umringt wurde und sich dem Feind ergeben mußte. Beinahe die ganze Brigade gerieth in Gefangenschaft. Die Rebellen verbrannten nun das Bundeslager und nahmen Besitz von den Wagenzügen der Brigade. Der Verlust der Unionstruppen bestand aus sechzig Todten und Verwundeten. Nachdem der Kampf vorüber und die Schmach und Niederlage unserer Truppen vollständig war, kamen Verstärkungen unter den Colonels Harlin und Mellen an und bemühten sich, Morgan zu verfolgen; dieser aber hatte mit der Promptheit, die alle seine Bewegungen charakterisirte, den Cumberland bereits überschritten und war außer ihrem Bereich, als sie ankamen.

In der Potomac-Armee kamen mehrere Scharmützel von geringer Bedeutung vor, die indessen den Muth und die Entschlossenheit der Bundesoffiziere im günstigsten Lichte zeigten. General Geary, der eine Division vom zwölften Armee-Corps unter Slocum commandirte, hatte sich während des ganzen Krieges als ein tüchtiger und geschickter Offizier erprobt und sich allenthalben seiner Pflichten auf das Beste entledigt. Das Corps, welchem er angehörte, hatte beim Uebergang über den Potomac nach der Schlacht von Antietam die Nachhut gebildet, und seiner Division war einige Zeit lang der Garnisonsdienst zu Harper's Ferry und in den Befestigungswerken in jener Gegend angewiesen gewesen. Am Freitag, den 2. Dezember, wurde er beordert, mit einem Detachement von 3000 Mann Infanterie,

gitized by Google

zwölf Geſchützen und einer Schwadron Cavallerie einen Streifzug nach Wincheſter in Virginien zu unternehmen.

Bei Charlestown, Virginien, ſtieß General Geary auf eine kleine Anzahl Rebellencavallerie, die indeſſen bald in die Flucht geſchlagen wurde und ſich nach Wincheſter hinzog. Darauf ſetzte er ſeinen Marſch fort und gelangte zwei Meilen über Berryville hinaus, wo er abermals auf eine Anzahl Rebellencavallerie ſtieß. Nach einem kurzen Gefechte wurde auch dieſe in die Flucht geſchlagen, nachdem ſie einen Verluſt von vier Todten und zwanzig Verwundeten erlitten hatte.

Am nächſten Morgen traf die Nachricht ein, daß der Rebellengeneral A. P. Hill mit 15,000 Mann zu Wincheſter liege. General Geary hielt es nicht für klug, mit einer fünfmal größeren Macht, als die ſeinige war, ein Treffen zu wagen; dennoch aber wollte er nicht zurückkehren, ohne genauere Nachrichten über die Stärke und Poſition des Feindes einzuziehen. Er rückte daher am 3. nur einige Meilen vor und campirte während der Nacht an dem Ufer des Opequan Creek, nachdem er Nachmittags einige Scharmützel mit der Rebellencavallerie beſtanden hatte.

Am 4. ſetzte er ſeinen Marſch nach Wincheſter fort. Als er vor der Stadt ankam, fand er eine Linie Rebellencavallerie in Schlachtordnung aufgezogen, um ihm den Einzug zu verwehren. Er vernahm, daß die Rebellenarmee, mit Ausnahme der Cavallerie, die Stadt verlaſſen hätte, worauf er einen Parlamentär an den Mayor ſandte und von demſelben die unbedingte Uebergabe der Stadt fordern ließ. Nach kurzer Zeit kam eine Antwort von Major Myers, dem Commandanten der Rebellencavallerie, worin er ſich erbot, die Stadt zu räumen, wenn eine Friſt von einer Stunde geſtattet würde, um den Bewohnern, die die Stadt zu verlaſſen wünſchten, Gelegenheit dazu zu geben. Darauf ging jedoch General Geary nicht ein, ſondern benachrichtigte Major Myers, daß er augenblicklich in die Stadt einziehen würde; er könne den Bürgern nicht erlauben, dieſelbe zu verlaſſen, ſie ſollten indeſſen unbeläſtigt bleiben, wofern ſie nicht auf ſeine Truppen feuerten. Der Rebellen-Major wartete aber dieſe Antwort nicht ab, ſondern zog in größter Eile mit ſeiner Cavallerie davon, worauf ſich der Parlamentär zum Mayor von Wincheſter begab, der die Stadt ſofort den Bundestruppen überlieferte. Da jedoch die Pocken in der Stadt herrſchten, ſo ließ General Geary ſeine Leute nicht in dieſelbe einziehen. Er ſelbſt begab ſich mit ſeinem Stab hinein, nahm Beſitz von dem Ort und den Feſtungswerken und parolirte einhundert und fünfundzwanzig Rebellenſoldaten, die krank oder verwundet in den Hoſpitälern lagen. Darauf trieb er die in der Gegend umherſtrolchenden Rebellenreiter mit etlichen wohlgezielten Bomben hinfort und kehrte dann mit ſeinen Truppen nach Bolivar Heights und Harper's Ferry zurück.

Kurze Zeit darauf marſchirte General Geary mit ſeiner Diviſion nach Süden zu und nahm am 11. Dezember ohne Widerſtand Leesburg ein. Einige Tage ſpäter nahm er Beſitz von einem Theil der Straße von Acquia Creek nach Alexandria. Am 27. Dezember ging der Rebellengeneral Stuart an der Spitze von etwa 3500 Mann Cavallerie nebſt einer Batterie über den Rappahannock, um einen „Raid" in die Bundesgebiete zu machen. Sein erſter Angriffspunkt war Dumfries, wo drei Regimenter Infanterie und ein Regiment Cavallerie nebſt einiger Artillerie lagen. Dieſe Truppen gehörten zu General Geary's Diviſion und ſtan-

Digitized by Google

den unter dem Befehl des Colonel Charles Candy. Der Feind überrumpelte die etwa fünfzig Mann starken Vorposten und nahm sie gefangen. Dann fing er an, die Stadt zu bombardiren, und machte wiederholte Angriffe auf die Bundestruppen, wurde aber jedesmal mit großer Energie zurückgeschlagen. Das Gefecht dauerte von zwei Uhr Nachmittags bis Nachts um acht Uhr, als sich die Rebellen nach einem erfolglosen Versuch, die Bundestruppen zu flankiren, nach dem Neobsco-Flusse, vier Meilen oberhalb Dumfries, zurückzogen.

General Geary wurde von den Bewegungen Stuart's prompt in Kenntniß gesetzt und marschirte noch an demselben Abend (27. Dezember) von Fairfax Court House nach Wolf Run Shoals, setzte am andern Morgen über den Occoquan und rückte vor, während General Williams' Division vom zwölften Corps dicht hinter ihm her folgte. Die Rebellen verließen ihr Lager am Neobsco früh am Morgen des 28., rückten auf der Straße von Brentsville nach Occoquan vor, überrumpelten unterwegs das zweite und das siebenzehnte Cavallerieregiment von Pennsylvanien, nahmen beinahe einhundert und zwanzig Mann gefangen und tödteten und verwundeten ungefähr zwanzig. Einige dieser versprengten Reiter flüchteten sich nach General Geary's Linien. Zehn Minuten später kam dieser General heran und nahm eine Position neben der Brentsville Landstraße ein. Dann schickte er eine Compagnie Cavallerie aus, um die Rebellen unter sein Feuer zu locken. In wenigen Augenblicken stürzten fünfhundert Mann von Hampton's Legion mit dämonischem Gebrüll den Berg herab auf die Cavallerie her. Die Infanterie öffnete nun ihre Linien, um die Unionsreiter durchzulassen, schloß sich dann wieder und begrüßte den heranstürmenden Feind mit einem fürchterlichen Hagel von Bomben und Musketenkugeln. Dieser unerwartete Empfang brachte die Feinde in Verwirrung; zwanzig von ihnen waren gleich bei der ersten Salve todt oder verwundet zur Erde gestürzt, und die Uebrigen zogen sich eiligst zurück. Bald jedoch kehrten sie mit Verstärkungen von dem nahen Walde zurück und wiederholten den Angriff, wurden aber auf's Neue zurückgeschlagen und über den Occoquan getrieben.

Fast um dieselbe Zeit wurde eine Expedition unter General Washburne von Helena nach dem Staat Mississippi vorgenommen. Dieselbe bezweckte einen Angriff auf Coffeeville in jenem Staate, die Versprengung einer Anzahl Rebellen, die daselbst postirt waren, sowie die Zerstörung der Brücken und Telegraphenbureaus. Die zu diesem Unternehmen verwendeten Truppen bestanden aus einigen Detachements Cavallerie von Illinois und Jowa, etwa neunhundert Mann stark, nebst sechshundert Mann Infanterie. Sie schifften sich am 27. November zu Helena auf Transportbooten ein und fuhren ab. Sie landeten zu Delta und traten sogleich den Marsch in's Innere des Landes an. Am ersten Tage legten sie fünfunddreißig Meilen zurück und gelangten bis an den Zusammenfluß des Tallahatchie mit dem Coldwater. Am andern Tage gingen sie über den erstgenannten Fluß und setzten ihren Marsch nach Granada zu fort. Es kam Nichts von Bedeutung vor, bis sie in die Nähe der Central Mississippi Eisenbahn gelangen. Major Buje wurde dann mit dem neunten Regimente Cavallerie und etwa einhundert Mann mit Karabinern, Brechstangen und Aexten bewaffnet, abgesandt, um den Telegraphen und die Brücken zu zerstören. Dieses Auftrages entledigte er sich mit Energie und

Digitized by Google

Erfolg. Dann setzte die Expedition ihren Weg nach Coffeeville fort. Bei Mitchell's Croß Roads stießen die Bundestruppen auf ein Detachement Rebellen, die sich nach kurzem Gefechte in größter Unordnung zurückzogen. Dann wurde der Marsch durch Panola und Oakland fortgesetzt. Letzterer Ort wurde von einer fünfzehnhundert Mann starken Rebellenabtheilung geräumt, ehe die Bundestruppen einzogen. Diese schickten sich rasch zur Verfolgung an und jenseits der Stadt kam es zu einem hitzigen Kampfe. Die Rebellen fochten eine Zeit lang mit großer Entschlossenheit. Es gelang ihnen, eine der Bundeskanonen zu erobern, die unvorsichtiger Weise zu weit vorgeschoben worden war. Während des Treffens wurden einige Unionssoldaten verwundet; der Verlust der Rebellen an Todten und Verwundeten war indessen bedeutend stärker, denn man fand nachher eine ziemliche Anzahl derselben in den Häusern, die in der Nähe des Schlachtfeldes standen. Nachdem der Feind geraume Zeit tapfern Widerstand geleistet hatte, setzte er seine Flucht nach Coffeeville weiter. Jetzt erhielt General Washburne Nachricht, daß sich eine starke Rebellenmacht unter General Price zu Coffeeville versammelt habe, die seiner eigenen Streitmacht bei Weitem überlegen sei; er hielt es deshalb nicht für gerathen, weiter vorzurücken. Zu gleicher Zeit erhielt er eine Depesche von General Hovey, der ihm sagen ließ, er solle sich augenblicklich zurückziehen, da der Hauptzweck der Expedition erreicht sei. Diese Ordre wurde sogleich ausgeführt, und nach einem sehr mühsamen Marsch von mehreren Tagen, der durch den beständig herabströmenden Regen höchst unangenehm gemacht wurde, gelangte die Expedition auf derselben Route glücklich nach Helena zurück, nachdem sie sechs Tage abwesend gewesen war und während dieser Zeit zweihundert Meilen zu Land zurückgelegt hatte.

Am 7. Dezember führte der Rebellenpirat „Alabama“ einen andern kühnen und gelungenen Streich auf offener See aus. Als der prächtige Dampfer „Ariel“ von New York nach Aspinwall segelte, hatte er das Unglück, bei Cape May an dem östlichen Ende von Cuba auf das gefürchtete Piratenschiff zu stoßen. Der Dampfer hatte mehrere hundert Passagiere an Bord, die auf ihrer Reise nach Californien begriffen waren. Bald entdeckten die Offiziere die Nähe des unwillkommenen Besuchers und boten nun alle ihre Kräfte auf, um dem Ungethüm zu entkommen. Allein die Geschwindigkeit des „Alabama“ vereitelte dieses Vorhaben vollkommen; der Pirat näherte sich dem „Ariel“ und feuerte einen blinden Schuß vor dessen Bug her. Der „Ariel“ setzte seinen Weg fort, ohne auf diesen Gruß zu achten. Nun aber folgte eine ernstere Mahnung; eine Kugel flog über das Sturmdeck hin und eine andere zersplitterte den Vordermast. Nun hielt der „Ariel“ ein, denn die Offiziere wußten wohl, daß eine volle Breitseite zunächst folgen würde. Bald kam ein Boot heran und brachte den Commandanten des Dampfers, Capitän A. G. Jones, an Bord des „Alabama.“ Auf dem Deck desselben wurde er von Capitän Semmes empfangen und benachrichtigt, daß sein Schiff eine Prise sei; daß die Passagiere am östlichen Ende von Cuba ausgesetzt werden sollten, worauf er den Dampfer in Brand stecken lassen würde. Capitän Jones protestirte gegen die Grausamkeit eines solchen Verfahrens gegen eine so große Anzahl Passagiere, worunter sich so viele Frauen und Kinder befänden. Es vergingen nun zwei Tage, während welcher Zeit Unterhandlungen zwischen den beiden Commandanten in

Digitized by Google

Bezug auf die Bestimmung des „Ariel" stattfanden. Mittlerweile wurden die Segel des Dampfers über Bord geworfen und das Dampfventil hinweggenommen, um das Schiff an der Flucht zu verhindern, für den Fall, daß der „Alabama" auf ein anderes Fahrzeug Jagd machen sollte. Capitän Semmes beharrte lange auf seinem Entschluß, die Passagiere zu Kingston, Jamaica, an's Land zu setzen, und beide Schiffe steuerten jenem Hafen zu. Endlich jedoch gab Semmes den Bitten und Vorstellungen des Capitän Jones nach und ließ sich überreden, für den Werth des „Ariel" und seiner Ladung Bonds anzunehmen und dann das Schiff seine Reise fortsetzen zu lassen. Nachts um elf Uhr am 9. Dezember wurden die Arrangements zu Stande gebracht. Capitän Jones leistete Sicherheiten für die Summe von 228,000 Dollars, zahlbar an Jefferson Davis unmittelbar nachdem der Friede erklärt wäre. Das auf dem „Ariel" befindliche Geld im Betrage von 9500 Dollars wurde von den Piraten geplündert. Einhundert und zwanzig Marinesoldaten der Vereinigten Staaten, die sich an Bord befanden, wurden paroliert. Die Rebellen nahmen sämmtliche Waffen und Kanonen fort, die sie auf dem „Ariel" fanden; doch blieb das Privateigenthum der Passagiere respektirt und unbelästigt. Zur Steuer der Wahrheit muß bemerkt werden, daß das Benehmen der Offiziere und Mannschaft des „Alabama" gegen sämmtliche an Bord des „Ariel" befindlichen Personen äußerst höflich und artig war. Nachdem sämmtliche Unterhandlungen zwischen den beiden Commandanten beendigt waren, setzte der „Ariel" seine Reise nach Aspinwall fort und der „Alabama" schickte sich zu ferneren ähnlichen Streichen auf offener See an.

Raphael Semmes, der sich durch seine außerordentliche Energie und Thätigkeit im Dienst der Conföderirten Staaten so berühmt, oder vielmehr berüchtigt machte, war aus Maryland gebürtig und trat im April 1826 in die Marine der Vereinigten Staaten ein. Im Februar 1837 erhielt er den Rang eines Lieutenants. Während dieses langen Zwischenraumes studirte und praktizirte er die Rechte in Cincinnati. Späterhin wurde er zweiter Commandant auf der Brigg „Somers," auf welcher die berühmte Slidell-Mackenzie-Tragödie zur Aufführung kam. Später begab sich Semmes nach Mobile und praktizirte daselbst als Advokat. Präsident Buchanan ernannte ihn zum Inspektor des Leuchthauses zu Mobile. Einige Zeit darauf wurde er zum Sekretär der Leuchthaus-Commission zu Washington ernannt, jedoch kurz darauf wegen Betrügereien entlassen, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen. Er blieb dann ohne Beschäftigung bis zum Ausbruch der Rebellion, als er der Rebellenregierung seine Dienste anbot und das Commando des „Alabama" erhielt.

Während des Monats November 1862 wurden in der Stadt New York großartige Vorbereitungen gemacht, um eine Expedition unter General Banks auszurüsten, deren Zweck und Bestimmung vor der Hand noch geheim gehalten wurden. Diese Expedition ging am 4. Dezember von jenem Hafen ab. Zu keiner Zeit während des Krieges gegen die Rebellion wurde von den Vereinigten Staaten ein Unternehmen ausgeführt, bei welchem die Schurkerei der Lieferanten, mit denen die Regierung wegen der Transportmittel und Lieferungen contrahirt hatte, sich so colossal, so schamlos und so verderblich zeigte, wie in dem gegenwärtigen Falle, in welchem nicht nur die Interessen der Nation auf das Schmählichste beeinträchtigt,

ſondern ſogar das Leben Hunderter von tapferen Unionsvertheidigern ruchlos auf das Spiel geſetzt wurde. Beim Ankauf von Schiffen für den Transport der Truppen wurden den Agenten der Regierung zu enormen Preiſen alte und verfaulte Boote geliefert, die längſt ſchon ſelbſt für den Küſtenhandel untauglich geweſen und bei Seite geworfen worden waren — und dies unter der Verſicherung, daß dieſelben vollkommen ſeetüchtig wären und allen Stürmen und Gefahren des offenen Meeres Stand zu halten vermöchten. Viele dieſer Fahrzeuge kamen, wie nicht anders zu erwarten war, dem Schiffbruch nahe, und ſämmtliche Leute an Bord wären jämmerlich umgekommen, wenn ſie nicht in einigen Fällen von beſſern Schiffen aufgenommen, oder aber nach naheliegenden Seehäfen gebracht worden wären, ehe die Hälfte der Reiſe zurückgelegt war. Es ſtellte ſich heraus, daß die Regierung mit beinahe zwanzig dieſer Transportſchiffe auf das Infamſte betrogen worden war. Der Reſt gelangte am 14. Dezember am Orte der Beſtimmung an. New Orleans erwies ſich als der Punkt, wo die Expedition zuerſt Halt machen ſollte, und man vermuthete, daß dieſelbe ſpäter den Miſſiſſippi hinauf ſteuern und bei dem Angriff auf Vicksburg mitwirken würde. Bei ſeiner Ankunft zu New Orleans löſte Banks den General Butler im Commando jenes Poſtens ab. Der Letztere empfing ſeinen Nachfolger mit großer Herzlichkeit und ertheilte ihm eine Menge weiſer Rathſchläge für die Verwaltung ſeines ſchwierigen und verantwortlichen Amtes. 5000 Truppen, die den neuen Commandanten begleitet hatten, landeten zu New Orleans, um ſich jeden Augenblick zu ferneren Operationen bereit zu halten. General Banks erließ eine Proklamation, worin er die Motive auseinander ſetzte, die die Bewohner jener Region veranlaſſen ſollten, der Bundesregierung treu zu bleiben; und worin er ſeinen Entſchluß ankündigte, die Rechte und Intereſſen ſämmtlicher Bürger gewiſſenhaft zu wahren.

Niemand wird wohl in Abrede ſtellen, daß die Adminiſtration Butler's in New Orleans außerordentlich energiſch und wirkſam war. Zwar hatte er einige Akte begangen, die von den Bewohnern der „Conföderirten Staaten" als barbariſch und unmenſchlich gebrandmarkt wurden; allein dieſe betrachtete General Butler, und mit ihm der größere Theil der Bewohner des loyalen Nordens, als unumgänglich und gebieteriſch nothwendig. So viel war indeſſen vollkommen klar, daß die von ihm ergriffenen Maßregeln die vollſtändige Unterwerfung der Bewohner jener Region im Gefolge hatten, welche Geſinnungen die Letzteren auch im Geheimen hegen mochten. Nachdem General Butler ſein wichtiges Amt in die Hände ſeines Nachfolgers niedergelegt hatte, reiſte er nach dem Norden zurück.*)

*) Die Blockade der ſüdlichen Häfen, die nun ſeit faſt zwei Jahren aufrecht erhalten worden war, hatte äußerſt fühlbare Wirkungen auf den commerziellen und ſocialen Zuſtand der Rebellenſtaaten hervorgebracht. Die Wahrheit dieſer Behauptung ergiebt ſich am beſten durch einen Blick auf die Preiſe, die damals für die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe in jenem Theile des Landes gefordert wurden. Wir führen hier nur die Stadt Charleſton in Süd-Carolina an; anderwärts waren die Verhältniſſe ſo ziemlich dieſelben: — Das Mehl koſtete dort $36.00 das Faß; Welſchkorn $2.50 das Buſchel; Kartoffel $4.00 das Buſchel; Kaffee $2.75 das Pfund; Butter $1.30 das Pfund; Salz $47.00 (ſage ſiebenundvierzig Dollars!) das Buſchel; Holz $22.00 das Cord; Calico $2.00 die Yard; Schuhe $16.00 das Paar, u. ſ. w. Späterhin ſtiegen dieſe Preiſe noch auf das Doppelte, in manchen Fällen ſogar auf das Drei- und Vierfache. Dies wird jedem Einſichtsvollen beweiſen, daß die Blockade der ſüdlichen Häfen denn doch ziemlich „wirkſam" war.

Digitized by Google

Fünfunddreißigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Schlacht von Fredericksburg — Verſuch die Pontonbrücken zu legen — Die Pontoniere werden vertrieben—Wiederholung des Verſuches—Ein zweites und drittes Fehlſchlagen—Bombardement von Fredericksburg — Legung der Brücken — Die Bundestruppen gehen über den Rappahannock — Rüſtungen zur Schlacht — Stärke der Rebellenwerke — Vortheile ihrer Poſition — Numeriſche Uebermacht des Feindes — General Franklin eröffnet das Treffen — Vorfälle während der Schlacht auf dem linken Flügel — Reſultat — Das Treffen auf dem rechten Flügel und im Centrum — Operationen der Generäle Meade und Gibbon — General Sumner's Heldenmuth — Uneinnehmbare Poſition des Feindes — Ein heroiſcher Angriff — Schwere Verluſte der Rebellen — Operationen im Centrum unter General Hooker —Allgemeine Reſultate des Treffens — Verluſte der Bundestruppen und der Rebellen — Skizze von General Franklin — Skizzen der Generäle Jackſon und Bayard — Ereigniſſe nach der Schlacht — Herr Seward reicht ſeine Reſignation ein — Oeffentlicher Tadel — General Burnſide nimmt die Verantwortlichkeit auf ſich — Keine Cabinetsänderung — Schlacht bei Cane Hill in Arkanſas — Sieg der Bundestruppen.

Um vier Uhr Morgens am 10. Dezember 1862 erreichten endlich die ſaumſeligen Pontonzüge, die der Armee unter General Burnſide den Uebergang über den Rappahannock bei Fredericksburg bewerkſtelligen ſollten, das Ufer dieſes Fluſſes unter der Eskorte des ſiebzehnten und des fünfzigſten New Yorker Ingenieur-Regimentes, commandirt von General Woodbury. Die Operationen begannen mit einem Verſuch, dieſe Brücken über den Fluß zu ſchlagen, zwei derſelben der Stadt Fredericksburg gegenüber, die dritte an der Stelle der frühern Eiſenbahnbrücke. Das Wetter war dem Unternehmen ſehr günſtig, denn ein dichter Nebel entzog die Arbeit der Pontoniere den Blicken des Feindes. Bereits war die eine Hälfte der Brücken gelegt, als der Nebel theilweiſe verſchwand und den Rebellen das Unternehmen enthüllte. Augenblicklich eröffneten die feindlichen Scharfſchützen von den Laufgräben am jenſeitigen Ufer und den Fenſtern der anſtoßenden Häuſer aus ein mörderiſches Feuer auf die Arbeiter im Fluſſe, ſo daß ſich dieſe gezwungen ſahen, ihr Werk im Stiche zu laſſen und ſich an das dieſſeitige Ufer zu retten.

Nach einer kurzen Pauſe wurden die Flüchtlinge wieder in Ordnung gebracht und auf's Neue an ihre Arbeit geſchickt. Augenblicklich eröffneten die Rebellen abermals ihr Feuer auf ſie, das noch tödtlicher und verheerender war, als ihr erſtes. Sie ſchwärmten in großer Anzahl am jenſeitigen Ufer und in den Straßen der Stadt umher, und bald waren die Boote und Planken von ihren Geſchoſſen durchlöchert und viele von den Pontonieren getödtet. Wiederum ſahen ſich dieſe zum Rückzug genöthigt, und es wurde nun augenſcheinlich, daß faſt keine Möglichkeit vorhanden ſei, die Brücken vor den Augen des Feindes zu ſchlagen. Nun wurde beſchloſſen, die Stadt vom dieſſeitigen Ufer aus zu bombardiren. Die Batterien des neunten Corps, commandirt von Edwards, Benjamin und Mühlenberg, nebſt

einigen andern zur Rechten und Linken der Stadt begannen ihre Bomben und Vollkugeln auf die von den feindlichen Büchsenschützen besetzten Häuser zu werfen, die sehr bald demolirt waren. Das Bombardement dauerte von sieben bis ein Uhr, und den Gebäuden jener alten Stadt wurde dadurch großer Schaden zugefügt. Während dieses Angriffs wurde ein dritter Versuch gemacht, die Brücken über den Strom zu schlagen. Allein es war nicht gelungen, den Feind aus seiner Position in den Laufgräben zu vertreiben, und derselbe wiederholte von seiner gedeckten Stellung aus das Feuer auf die Pontoniere. Nach kurzer Zeit mußten sich diese wiederum zurückziehen. Es wurde unumgänglich nothwendig, diese Scharfschützen aus ihren Laufgräben zu vertreiben, und am Nachmittag des 11. erboten sich Volontäre vom siebenten Regimente von Michigan und vom neunzehnten von Massachusetts, unter dem heftigen feindlichen Feuer auf Pontonbooten über den Fluß zu setzen, die Scharfschützen anzugreifen, sie aus den Laufgräben zu verjagen und dadurch das Legen der Brücken zu erleichtern. Bei diesem Unternehmen wurden sie vom neunundachtzigsten New Yorker Regiment unter Colonel Fairchild unterstützt. Der Versuch gelang, die Scharfschützen wurden aus ihrer Position vertrieben und die Brücken ohne fernere Unterbrechung gelegt.

Der Uebergang der Bundestruppen über die Brücken begann nun unverzüglich und nahm die ganze Nacht vom 11. Dezember in Anspruch. General Franklin's Corps bildete den äußersten linken Flügel und setzte drei Meilen unterhalb Fredericksburg über den Fluß. General Sumner commandirte den rechten Flügel und Hooker das Centrum. In einem vor dem Uebergang durch General Burnside zusammenberufenen Kriegsrath hatte Hooker vorgeschlagen, daß er mit seinem Corps den Strom bei einer der Furten zehn Meilen oberhalb der Stadt passiren, sich durch einen forcirten Marsch am südlichen Ufer entlang der Stadt Fredericksburg nähern und von den Hügeln in deren Nähe Besitz ergreifen wolle, und daß dann von zwei entgegengesetzten Seiten im Rücken der Stadt ein vereinter Angriff auf den Feind stattfinden solle. Dieser Plan hatte sehr viel für sich, wurde aber vom Oberbefehlshaber verworfen. Dem nun adoptirten Schlachtplan zufolge sollte General Franklin zuerst die feindlichen Linien gegenüber dem linken Flügel der Bundesarmee angreifen und durchbrechen; sobald dies geschehen, sollte Sumner vom Centrum aus auf die feindliche Position fallen, während Hooker's große Division auf dem rechten Flügel einen Angriff auf den Feind machte. Der Angriff auf der Rechten sollte nicht eher stattfinden, als bis der Rest der Bundestruppen von einer neuen Landstraße im Rücken der Stadt Besitz genommen und die daselbst befindlichen Hügel überschritten hätte, welche die beiden feindlichen Flügel mit einander verbanden. Durch das Abschneiden dieser Verbindung, meinte Burnside, ließe sich vom Centrum und der Rechten aus ein vernichtender Angriff auf die ganze Schlachtlinie der Rebellen machen. Der Erfolg dieser Operationen rechtfertigte indessen keineswegs die Annahme des Oberbefehlshabers.

Die Rebellen ihrerseits hatten die furchtbarsten Rüstungen getroffen, um die Bundesarmee zu empfangen und zurückzuschlagen. Sie hatten eine Reihe von mächtigen Batterien errichtet, die sich in der Form eines Halbkreises sechs Meilen weit von Port Royal bis nach Guiney's Station an der Richmond Eisenbahn hin-

Digitized by Google

zogen. Die wichtigſte Poſition in dieſer Linie hatte die Waſhington Artillerie inne, die von Colonel Walton von New-Orleans commandirt war. Dieſelbe war auf den Hügeln unmittelbar im Rücken von Fredericksburg poſtirt. Eine kurze Strecke ſüdöſtlich von dieſer Poſition war eine noch bedeutendere Anhöhe, von der ſich der ganze weite Schlachtplan deutlich überblicken ließ. Hier hatte General Lee, der Oberbefehlshaber der Rebellenarmee, ſein Hauptquartier. Stuart's Cavallerie befand ſich auf der äußerſten Linken der Rebellenlinie. Longſtreet's Truppen ſtanden im Centrum, Jackſon's als Reſerven auf den Hügeln zur Rechten. Unparteiiſche und intelligente Beobachter erklärten ſpäter, daß die Rebellen ihre Poſition ſo ſtark und geſchickt befeſtigt hatten, daß es wohl kaum einer, wenn auch noch ſo ſtarken und tapfern Armee möglich geweſen wäre, dieſelbe durch eine offene Attacke in der Fronte zu erobern.

Am Freitag, den 12. Dezember, wurden die zu dieſer denkwürdigen Schlacht auserſehenen Bundestruppen nach den ihnen beſtimmten Poſitionen auf der andern Seite des Fluſſes geſchafft. Einhundert und fünfundvierzig Kanonen wurden dann an verſchiedenen Stellen aufgepflanzt. Während des Vormittags fanden einige Gepländel zwiſchen den Vorpoſten beider Armeen ſtatt; und Nachmittags donnerten einige Bundeskanonen über den Strom hinüber auf die Schanzen der Conföderirten und in die Stadt. Während der folgenden Nacht waren die feindlichen Vorpoſten nur einige hundert Schritte von einander entfernt, und das dumpfe Geräuſch der Vorbereitungen beider Armeen unterbrach zuweilen die feierliche Stille. Allein der Uebergang über den Rapahannock war nicht ohne ſchwere Verluſte zu Stande gekommen.

Endlich dämmerte der Morgen vom Samſtag, den 13. Dezember, heran. Es war ein Tag, der für die ſpäteſten Zeiten noch ein melancholiſches Intereſſe haben wird. Während der erſten Morgenſtunden verſchleierte ein dichter Nebel den ganzen Horizont. Gegen neun Uhr verſchwand er theilweiſe, und nun bot ſich dem Auge eines der glänzendſten und großartigſten Schauſpiele militäriſcher Pracht, das ſich menſchliche Phantaſie nur denken kann. Die feindlichen Batterien, die ſich auf einer Reihe von Hügeln im Rücken von Fredericksburg hin erſtreckten, unterſtützt von einer Armee von achtzigtauſend Mann, ſchauten drohend auf die Ebene herab, auf welcher vierzigtauſend Mann, deren Waffen hell im Strahle der eben aus dem Nebel hervortretenden Morgenſonne glänzten und ſchimmerten, mit Ungeduld des Angriffs harrten. Sobald der Nebel völlig verſchwunden war, begann das Treffen. Alle Vortheile, ſowohl an Zahl wie an Poſition, waren auf Seiten der Conföderirten; dennoch aber ſahen die Helden der Union todesmuthig dem Kampfe entgegen.

General Franklin's Diviſion eröffnete die Schlacht mit einem Angriff auf den äußerſten rechten Flügel der Rebellen. Hier hatte der Feind eine einzige Batterie von vier Geſchützen vorgeſchoben, commandirt von Capitän Carter Braxton, die den Bundestruppen durch ihr heftiges und wohlgezieltes Feuer nicht wenig Schaden zufügte. Das neunte Regiment der New Yorker Staatsmiliz wurde beordert, dieſe Batterie anzugreifen und zu erobern. Dieſes Regiment rückte mit fliegenden Fahnen und glänzenden Bajonetten im Sturmſchritt heran, der die Erde erbeben

machte; allein der Feind empfing es mit todesverachtender Entschlossenheit und zwang es nach einem wüthenden Kampfe zum Rückzug. Bald ordnete es sich wieder in Schlachtreihe und stürmte, von General Tyler's Brigade unterstützt, zum zweiten Mal auf den Feind heran. Abermals kam es zu einem verzweifelten Kampfe, doch alle Tapferkeit war umsonst; die Bundestruppen wurden auf's Neue abgeschlagen und mußten sich zurückziehen. Nach einer kurzen Pause rückten dieselben Truppen zum dritten Mal im Sturmschritt heran. Die Batterie, um welche so hartnäckig gestritten wurde, war von einer starken Anzahl Rebellen unterstützt, die im angrenzenden Walde versteckt waren, von dem sie jedesmal den anrückenden Bundestruppen eine Sündfluth von Büchsenkugeln entgegensandten, der die Reihen derselben auf furchtbare Weise decimirte und ihre Marschlinie mit Todten und Verwundeten bedeckte. Dieser Umstand erklärt die Schwierigkeiten und die Niederlage, die jedem einzelnen Angriff auf die Batterie folgte. Diese verblieb im Besitz der Feinde; jetzt aber erstreckte sich das Treffen allmälig über die ganze Linke der Bundeslinie. Hier standen sich General Franklin und „Stonewall" Jackson gegenüber, und auf diesem Theile des Feldes fand einer der blutigsten Kämpfe statt, von denen uns die Geschichte meldet. General Franklin bereitete sich endlich vor, die vor ihm auf den Hügeln errichteten furchtbaren Schanzen zu erstürmen. Er begann damit um halb zwölf Uhr und leitete den Angriff in eigener Person. Sechs Brigaden erhielten Befehl, zum Sturme vorzurücken. Hauptsächlich galt es hier, die Position des Feindes an dem Massaponar zu umgehen und ihn über diesen Bach zu treiben. Jetzt entstand ein heftiger und blutiger Kampf, der mit hin und her schwankendem Erfolg mehrere Stunden lang dauerte. Die Rebellen fochten mit großer Entschlossenheit von ihrer geschützten und erhabenen Position aus; nicht minder entschlossen aber waren die Bundestruppen, und nach einem äußerst hartnäckigem Gefecht begann der Feind zu weichen und sich von den kleinen Hügeln zurückzuziehen, auf denen seine erste Linie postirt gewesen war. Die Bundestruppen folgten ihm nach und benutzten den errungenen Vortheil. Um ein Uhr hatte General Franklin ein entschiedenes Uebergewicht über den Feind; allein gegen drei Uhr erhielt dieser bedeutende Verstärkungen auf dem rechten Flügel und behauptete nun seine Position so standhaft, daß die Bundestruppen vergeblich ihre Kräfte verschwendeten, ihn daraus zu vertreiben. Viele Vorfälle während dieses Kampfes beweisen, wie hartnäckig und blutig derselbe war. Hier wurde auf Seiten der Bundestruppen der tapfere General Bayard tödtlich verwundet. Er sprach eben mit General Franklin, als ihn eine Kanonenkugel an die Hüfte traf; bald darauf verschied er. Wie um diesen Verlust auszugleichen, wurde fast in demselben Augenblick General R. R. Cobb von der Rebellenarmee durch das Platzen einer Bombe schwer verletzt und hauchte bald darauf sein Leben aus. Auf dieser Stelle wurden auch dreihundert Mann von General A. P. Hill's Division, Jackson's Corps, gefangen genommen und nach dem Rücken der Bundeslinie gebracht.

Man darf sich nicht über den Muth und die Entschlossenheit wundern, womit die Rebellen auf diesem Theil des Schlachtfeldes kämpften; denn es waren gediente Veteranen, die die Schlacht von Cedar Mountain, die zweite Schlacht von Manassas und die blutigen Treffen von South Mountain und Antietam mitgemacht

Digitized by Google

hatten. Dennoch gelang es General Franklin, den ihm gegenüberstehenden Feind faſt eine Meile weit zurückzutreiben. Gegen das Ende des Tages hielt er die Position beſetzt, die er den Rebellen durch die gewaltigſten Anſtrengungen entriſſen hatte. Auf dieſem Theile des Feldes wenigſtens hatten die Bundestruppen geſiegt, und hätte derſelbe Erfolg die Waffen der Unionsſtreiter auf den übrigen Punkten des weit ausgedehnten Schauplatzes gekrönt, ſo wäre das Schickſal des Tages ganz anders ausgefallen.

Auf dem rechten Flügel und im Centrum der Bundestruppen, die der Stadt Fredericksburg näher ſtanden, begann das Treffen nicht ſo früh, wie auf der Linken. Der Nebel, der rings umher Alles unſichtbar machte, verſchwand hier erſt gegen Mittag. Dennoch wurden von beiden Seiten Artillerieſalven auf's Geradewohl abgefeuert, trotzdem Thal und Hügel noch von dichten, grauen Nebelmaſſen umhüllt waren. Damit ward indeſſen nur wenig ausgerichtet, obſchon der dumpfe Donner der ſchweren Geſchütze einen erhabenen und feierlichen Eindruck machte. Sobald die Sonne erſchien, wurde die Infanterie der Diviſionen unter den Generälen Meade und Gibbon vorwärts beordert. Bald befanden ſich dieſe Truppen in heftigem Gefecht mit den Veteranen Longſtreet's und Stuart's. Kurz darauf wurden die Diviſionen Doubleday's und Stoneman's zu ihrer Unterſtützung abgeſandt. Durch die gewaltigen Anſtrengungen dieſer Truppen wurde der Feind im linken Centrum etwas zum Weichen gebracht. Nicht minder heftig war der Kampf auf der äußerſten Rechten, wo der ehrwürdige Held Sumner perſönlich commandirte. Die hier kämpfenden Truppen beſtanden aus dem ſiebenten und neunten Corps. Sie erwarben ſich unvergängliche Ehre, obſchon ſie ſehr ſchwere Verluſte erlitten. Hier kam dem Feind ſeine hohe und verſchanzte Poſition ungemein zu Statten. Es ſtellte ſich bald heraus, daß keine Möglichkeit vorhanden war, die Rebellen aus ihren Werken zu vertreiben, außer etwa mit der Spitze des Bajonnets General Sumner befahl daher General French, mit ſeiner Diviſion einen Sturmlauf auf die feindlichen Batterien zu machen. General Howard's Colonne ſollte ihn dabei unterſtützen. Die Bundestruppen rückten tapfer durch die dazwiſchen liegende Ebene, bis ſie nur noch wenige Schritte von den Erdwerken entfernt waren. Jetzt wurde ein mörderiſches Feuer auf ſie eröffnet, das ganze Reihen niedermähte und die Erde mit Todten und Verwundeten bedeckte, worauf ſie ſich in Verwirrung nach einer Schlucht in der Ferne zurückziehen mußten. Hier wurden ſie wieder in Ordnung gebracht, durch weitere Infanterie verſtärkt, und nun ging es wiederum im Sturmſchritt und mit gefälltem Bajonnet auf den Feind heran. Allein ſie wurden mit einem noch tödtlicheren Kugelhagel empfangen als zuvor; das ganze feindliche Artillerie- und Musketenfeuer war auf ihre Reihen concentrirt, und Hunderte von Todten und Verſtümmelten lagen rings umher zerſtreut nach dieſer ſchauderhaften Salve. So entſetzlich war das feindliche Feuer, daß dieſe entſchloſſenen und ſtandhaften Truppen demſelben unmöglich Trotz bieten konnten und endlich in größerer Verwirrung flohen als zuvor. Zum dritten Mal ſammelten ſie ſich und rückten vor; jedoch umſonſt. Bei jedem Andrang wurden ihre Reihen lichter und lichter und die Haufen der Todten und Verwundeten größer und zahlreicher. Es wurde endlich klar, daß alle ferneren Verſuche, die Hügel zu

erſtürmen, ſcheitern müßten; die Truppen wurden daher zurückberufen, dagegen aber ſämmtliche verwendbare Artillerie vorgeſchoben, um den Feind aus ſeiner Veſte herauszubombardiren. Dieſe Kanonade dauerte fort, bis die hereinbrechende Dunkelheit dem blutigen und fruchtloſen Kampfe ein Ende machte. Allein die Verluſte der Rebellen waren auf dieſem Theil des Schlachtfeldes ebenfalls ungemein ſtark geweſen. Die Brigade von Süd-Carolina unter General Kerſhaw hatte furchtbar gelitten. General Marey Gregg war tödtlich verwundet und das dritte Regiment von Süd-Carolina faſt gänzlich vernichtet worden. Schon zu Anfang des Treffens wurden der Colonel, der Oberſtlieutenant, der Major, der Senior-Capitän und der zweite Senior-Capitän ſämmtlich getödtet. Die furchtbar gelichteten Reihen dieſes einſt ſo ſtolzen und tapfern Regimentes lieferten einen grauenerregenden Beweis von der unwiderſtehlichen Energie und Tapferkeit, womit die Bundestruppen fochten.*)

Das Centrum der Bundeslinie, in welchem das dritte und fünfte Corps unter Hooker poſtirt waren, kam gegen Mittag in's Treffen. Dieſe Truppen wurden vorwärts beordert, um die feindlichen Schanzen in der Fronte zu erſtürmen. Dieſelben Scenen, von demſelben Erfolge begleitet, wiederholten ſich hier, die wir bereits bei den Operationen des rechten Flügels beſchrieben haben. Auch hier wurden die Bundestruppen bei jedem Sturmangriff mit ſchwerem Verluſte in die Flucht geſchlagen. General Wilcox detachirte hier die Diviſion des General Burns und ſandte ſie nach dem linken Centrum, um womöglich eine Vereinigung mit Franklin's linkem Flügel zu Stande zu bringen. Burns ſetzte deshalb über den Hazel Run und faßte eine Poſition beim Deep Run, an den ſich Franklin's rechter Flügel anlehnte. Der Zweck dieſer Bewegung war, irgend welche Operationen zu unterſtützen, die zwiſchen Deep Run und General Couch's Armee-Corps ſtattfinden möchten. Allein es kamen keine derartigen Operationen vor, und Burns' Truppen nahmen keinen Antheil an dem Treffen. Während des Tages wurde General Sturgis beordert, Couch bei ſeinem Angriff auf die Rebellenbatterien im rechten feindlichen Centrum zu unterſtützen. Ferrero's Brigade eröffnete den Sturm auf dieſe Werke. Sturgis befahl Naglee, dem General Ferrero zur Hilfe zu kommen, während er ſelbſt mit ſeinen Truppen den Feind tapfer angriff. Es gelang den heroiſchen Regimentern, den Zwiſchenraum zu durchſchreiten, den Hügel hinaufzurennen und ſich den Rebellenſchanzen bis auf achtzig Fuß zu nähern; allein ſo fürchterlich war das Feuer der feindlichen Kanonen, daß ſie unmöglich weiter vorrücken konnten. Sie mußten ſich endlich zurückziehen und außerhalb des Bereiches der mörderiſchen Batterien des unbeſiegbaren Feindes eine Poſition ſuchen.

So ſtanden die Dinge auf dem weit ausgebreiteten Schlachtfelde, als die Sonne am Horizont unterging und die Dunkelheit ihren Mantel über die erſchöpften Krieger warf. Von ſämmtlichen Bundestruppen hatten die unter General Franklin allein einen Sieg errungen. Man erwartete allgemein, daß ſich der Kampf am folgenden Tage erneuern würde; dies war indeſſen nicht der Fall. Die denkwürdige Schlacht von Fredericksburg war geſchlagen und beendigt. In der dar-

*) Man vergleiche den Schlachtbericht der "Richmond Despatch" vom 16. Dezember 1862.

auf folgenden Nacht ruhten beide Armeen auf der Position, die sie vor dem Treffen inne gehabt. Ein Theil der Bundestruppen besetzte die Stadt, die durch diese traurige und unverdiente Niederlage der Bundestruppen eine Berühmtheit für ewige Zeiten erlangte. Der vierte Versuch der Bundesfeldherren, den Wunsch der Nation zu erfüllen und auf Richmond vorzudringen, war nun mißglückt. Während des Treffens hatten sich die im Rappahannock stationirten Kanonenboote dem Kampfplatz genähert und die innerhalb Schußweite liegenden feindlichen Schanzen bombardirt; allein ihr wohlgezieltes Feuer vermochte das Schicksal des Tages nicht wesentlich zu ändern.

Zu den traurigsten Unfällen dieser Schlacht muß der Tod der Generäle Jackson und Bayard und die Verwundung der Generäle Vinton, Gibbon, Kimball, Caldwell und Meagher gerechnet werden. Der Verlust der beiden erstgenannten Offiziere war ein herber Schlag für die Bundessache.

Conrad F. Jackson war aus dem Staat Pennsylvanien gebürtig. Seine militärische Laufbahn begann erst mit dem Ausbruch des Rebellionskrieges. Er erhielt das Commando des neunten Regimentes der pennsylvanischen Reserven unter General McCall. Als die Bundesarmee im Dezember 1861 nach Virginien marschirte, wurde das Corps, zu welchem sein Regiment gehörte, zwischen Great Falls, der Kettenbrücke, Alexandria und der Leesburg Eisenbahn postirt. Am 20. Dezember zeichnete sich Jackson in der Schlacht von Dranesville aus. Später wurde sein Regiment der Armee unter General McDowell einverleibt, die damals bei Fredericksburg stand. Im Juni 1862 wurde er beordert, sich mit den Reserven unter McCall der Armee McClellan's auf der Halbinsel anzuschließen. Er betheiligte sich nun an den Schlachten zu Mechanicsville und Gaines' Mill, sowie auch an den bedeutenden Kämpfen in der Nähe von Richmond. Er focht mit Ehren unter Pope zu Manassas und unter McClellan zu South Mountain und Antietam. Als General Ord nach dem Westen berufen wurde, erhielt Jackson das Commando seiner Brigade, führte dieselbe tapfer in die Schlacht von Fredericksburg und fand daselbst den Heldentod auf dem Felde der Ehre.

Ein ähnliches Schicksal befiel General George D. Bayard, den tapferen Cavallerieoffizier, der sich den Beinamen des „Murat von Burnside's Armee" erworben hatte. Er war im Staat New York geboren und kam im Jahre 1852 nach West Point. Er graduirte daselbst 1856 und wurde sogleich zum Unterlieutenant im ersten Cavallerieregiment der Vereinigten Staaten ernannt. Im August 1861 wurde er zum Capitän befördert und übernahm das Commando des ersten Cavallerieregiments von Pennsylvanien, das zu General McCall's Reserven gehörte. Er betheiligte sich mit diesem tapfern Corps an allen Schlachten, die auf der Halbinsel und in Maryland vorfielen. Im Juni 1862 wurde er zum Rang eines Brigadegenerals erhoben. Er hatte sich auf manchem blutigen Schlachtfelde durch seine kühnen und muthigen Angriffe auf den Feind ausgezeichnet. Sein Benehmen als Offizier hatte etwas außerordentlich Chevalereskes, und es schien, als ob ihn die Natur zum Soldaten bestimmt hätte. Nichts machte ihm größeres Vergnügen, als eine stattliche Truppe Reiter zu commandiren, und obschon er bei seinem Tode erst achtundzwanzig Jahre alt war, hatte er sich doch schon den Ruf eines

Digitized by Google

der tapferſten und geſchickteſten Cavallerieoffiziere der Union erworben. Er ſtarb wie er lebte — tapfer, edel und gleich ſeinem großen Prototyp unſterblichen Angedenkens „ohne Furcht und Tadel."

Die Verluſte der Bundesarmee bei Fredericksburg waren ſehr ſchwer; ſie betrugen 1128 Todte, 9105 Verwundete und 2078 Gefangene. Der Geſammtverluſt der Conföderirten an Todten und Verwundeten belief ſich auf etwa 3500 Mann. Dieſes Mißverhältniß iſt den ungemeinen Vortheilen zuzuſchreiben, die Letztere durch ihre Poſition und Verſchanzungen beſaßen, ſo wie auch der ungeheuren Anzahl ihrer Geſchütze.

Am Sonntag, den 14. September, kam kein Gefecht von Wichtigkeit vor. Beide Armeen waren beinahe erſchöpft und hatten ſich überdies der humanen Aufgabe zu widmen, ihre Todten zu begraben und ihre Verwundeten hinwegzuſchaffen. Am 15. fanden einige Scharmützel zwiſchen kleineren Truppenmaſſen ſtatt. Beide Armeen erwarteten an dieſem Tage eine abermalige große Schlacht. Allein bei einem Kriegsrath, den General Burnſide zuſammenberufen hatte, herrſchte die Anſicht vor, daß ein fernerer Verſuch, die feindlichen Schanzen zu erſtürmen, nur noch weitere enorme Menſchenopfer koſten würde, ohne daß ein Erfolg dabei in Ausſicht ſtünde. General Burnſide beſchloß daher, ſeine Truppen über den Rappahannock nach ihrer urſprünglichen Poſition zurückmarſchiren zu laſſen. Dieſer Plan wurde während der Nacht vom 15. Dezember mit großer Geſchicklichkeit und vollkommenem Erfolge ausgeführt. Weder Mannſchaft, noch Artillerie, noch Baggage ging bei dieſer Operation verloren; auch merkte der Feind Nichts von dem, was vorging, bis der Transport beendigt war. Der von General Burnſide in einer öffentlichen Depeſche angekündigte Grund für dieſen Schritt war, daß es eine militäriſche Nothwendigkeit geworden ſei, den Angriff entweder zu wiederholen, oder aber die Armee zurückzuziehen, und daß eine Niederlage unter den obwaltenden Umſtänden äußerſt unheilvoll für die Bundesſache geweſen wäre.

Der Schmerz und die Enttäuſchung des loyalen Publikums, als es von dem unglücklichen Ausgang dieſer Schlacht Kunde erhielt, laſſen ſich kaum beſchreiben. Es war in der That das größte Unglück, die größte Schmach, wovon die Bundeswaffen ſeit dem Anfang des Krieges betroffen worden waren. Der Haupttadel gebührte nach der Anſicht des Volkes dem Oberbefehlshaber; dieſer hätte, ſo urtheilte man, keinen Angriff auf die feindlichen Werke unternehmen ſollen, die während der langen Zögerung der Pontonzüge von den Rebellengenerälen mit größter Energie und Geſchicklichkeit uneinnehmbar gemacht worden waren. Die republikaniſchen Mitglieder des Bundesſenates, namentlich der radikalere Theil deſſelben, waren der Anſicht, daß eine Veränderung im Cabinet ſtattfinden ſollte, ſo wie auch in der ganzen Politik der Kriegsführung, damit ſolche Niederlagen für die Zukunft vermieden und die Waffen der Union durch Sieg gekrönt würden. Dieſe Senatoren hielten verſchiedene Privatverſammlungen, um ihre Pläne zu beſprechen, und ließen endlich den Präſidenten durch eine Committee erſuchen, Herrn Seward, den Staatsſekretär, aus ſeinem Cabinet zu entlaſſen und letzteres zu reorganiſiren. Allein noch ehe dieſe Committee eine Audienz bei dem Präſidenten erhielt, hatte Herr Seward Kunde von ihrer beabſichtigten Miſſion erhalten und ſandte dem

Digitized by Google

Präsidenten augenblicklich seine Resignation ein, so wie die seines Sohnes, des assistirenden Staatssekretärs. Das Motiv jener republikanischen Senatoren war, daß sie Herrn Seward als den herrschenden Geist betrachteten, dessen Einfluß sich im ganzen Cabinet geltend machte, und der die Politik desselben mit unwiderstehlicher Macht leitete. Die vorgeschlagenen Aenderungen kamen indessen nicht zu Stande. Der Präsident weigerte sich nach reiflicher Erwägung, die Resignation des Staatssekretärs anzunehmen, oder eine Aenderung im Cabinet vorzunehmen. Späterhin übernahm General Burnside öffentlich die Verantwortung für den Angriff auf den Feind zu Fredericksburg, und erklärte, daß aller Tadel und alles Odium dafür ihn allein treffen solle. Diese Erklärung war ehrlich und offenherzig; allein aus den Zeugenaussagen bei der nachher vorgenommenen Untersuchung der Sache ergab sich, daß die Verzögerung des Transportes der Pontonzüge, was die wirkliche Ursache der unheilvollen Niederlage war, andern Parteien zur Schuld gegeben werden mußte und daß General Burnside nicht den mindesten Tadel dafür verdiente. Bei späteren Schlachten hat General Burnside seinen Feldherrnruf glänzend wiederhergestellt, und die prompte Uebernahme der Verantwortlichkeit nach jener unglücklichen Schlacht, die so sehr im Einklang mit seinem großherzigen und männlichen Charakter stand, gewann ihm mehr Freunde, als sein Mißgeschick ihm entzog.

Am 28. November fand bei Boonesborough oder Cane Hill, Arkansas, ein heftiges Treffen statt zwischen den Bundestruppen unter General Blunt und den Rebellen unter den Generälen Marmaduke und Shelby. Die Ersteren bestanden aus drei Brigaden mit vier Batterien und sechs Haubitzen; die Letzteren waren achttausend Mann stark. General Blunt beabsichtigte, den Feind aus der Position zu vertreiben, die derselbe in jener Gegend, der üppigen Kornkammer von Arkansas, eingenommen hatte. Gelang ihm dies, so mußte der Hunger vernichtender für die Rebellentruppen werden als die schlimmste Niederlage im Feld. Die Armee rückte so rasch wie möglich auf den Bergstraßen vor und stieß endlich auf die feindlichen Vorposten. Von diesen wurde ein Theil gefangen und der Rest zurückgetrieben. Sobald die Bundestruppen die Hauptarmee des Feindes erreichten, begann der Angriff. General Blunt postirte seine Artillerie auf einem Hügel, der die Stadt Boonesborough und das Lager der Rebellen beherrschte, und eröffnete ein heftiges Feuer auf die letzteren. Diese erwiederten dasselbe mit Energie; sobald aber die erste Brigade unter Colonel Ware einen Bajonnetangriff auf sie machte, geriethen sie in Bestürzung und flohen. Die Bundestruppen folgten ihnen mit betäubendem Siegesgeschrei nach. Es kam nun zu einer Hetzjagd von einem Hügel zum andern, von einer Schlucht zur andern. Die Rebellen hielten zuweilen an und stellten sich zur Wehr, ergriffen aber stets wieder die Flucht. Auf diese Art dauerte die Verfolgung von zehn Uhr Morgens bis zum Abend und erstreckte sich über zehn Meilen weit durch gebirgiges Land. Mit Einbruch der Dunkelheit hatte sich der Feind in eine tiefe Bergschlucht geflüchtet, in welcher er nicht leicht angegriffen werden konnte, worauf die Bundestruppen die Verfolgung einstellten. Der Rebellengeneral Marmaduke sah wohl ein, daß ein fernerer Kampf zu einer unvermeidlichen Niederlage führen würde, und sandte daher einen Parlamentär an den

Digitized by Google

Bundesbefehlshaber mit der Bitte, ihm zu gestatten, seine Todten und Verwundeten hinwegzuschaffen. Dies wurde gestattet; der schlaue Rebell benutzte aber die Gelegenheit und stahl sich mit seinen demoralisirten Truppen hinfort nach Van Buren, wo sich eine beträchtliche Rebellenmacht von andern Theilen des Staates unter General Hindman concentrirte.

Die Rebellen ärgerten sich nicht wenig über diese Niederlage, und beschlossen sich zu rächen, Blunt's kleine Streitmacht zu vernichten und von der Weizenregion im nordwestlichen Arkansas Besitz zu ergreifen. Zu diesem Zwecke begann Hindman, sich am 2. Dezember mit seiner 30,000 Mann starken Armee gegen Cane Hill in Bewegung zu setzen. General Blunt erhielt indessen zeitig Nachricht von dieser Bewegung, und telegraphirte an General Herron, der damals hundert und zehn Meilen entfernt bei Wilson's Creek in Missouri stand, ihm so rasch wie möglich zur Hülfe zu kommen. Herron erhielt diese Depesche am Morgen des 3. Dezember und befand sich bereits drei Stunden später mit dem Vortrab seiner Armee auf dem Marsch, während der Rest seiner Truppen rasch nachfolgte. Der ganze Weg war in drei Tagen zurückgelegt, und Herron's siebentausend Mann starke Macht stieß in einem langen, von Ost nach West laufenden Thale, mit Namen Prairie Grove, etwa zehn Meilen oberhalb Cane Hill, auf den Feind. Dies war am Morgen des 7. Dezember. General Blunt hatte während der drei dazwischen liegenden Tage an verschiedenen Punkten, acht, zehn und fünfzehn Meilen unterhalb Cane Hill Plänkeleien mit dem Feinde unterhalten, um denselben zu verhindern, die Bergstraße hinauf östlich von Cane Hill zu ziehen und Herron den Weg abzuschneiden, ehe er sich mit ihm vereinigen könnte, oder seine eigenen Wagenzüge anzugreifen, die sich zu Rhea's Mills westlich von Prairie Grove befanden. Am Morgen des 7. fand er zu seinem Bedauern, daß es Hindman gelungen war, mit seiner Hauptcolonne seine (Blunt's) Armee zu umgehen, und daß er nun wahrscheinlich Herron einzeln angreifen würde. Er zog deshalb mit seiner kleinen Force von fünftausend Mann in größter Eile nordwärts, ließ seine Wagenzüge in Sicherheit bringen, marschirte durch das Thal Prairie Grove und griff Hindman um drei Uhr Nachmittags im Rücken an. General Herron's kleine Truppenmacht hatte fünf Stunden lang mit der größten Tapferkeit gegen eine an Zahl vielmal größere Armee gefochten und war der Erschöpfung nahe; allein der Donner von Blunt's Kanonen und der Angriff seiner Leute auf den Rücken des Feindes flößte ihren ermüdeten Gliedern neue Kraft ein. Mit verdoppelter Energie stürzten sie sich neu in's Gefecht, und bald begann der Feind zu weichen. Mit Einbruch der Nacht befanden sich die Bundestruppen im Besitz der Position, die der Feind inne gehabt hatte, und beide Armeen legten sich nun in Erwartung eines neuen Kampfes am Morgen zur Ruhe nieder; gegen Tagesanbruch aber begehrte Hindman eine Unterredung mit General Blunt, die ihm bewilligt wurde. Das Gespräch dauerte fünf Stunden, während welcher Zeit Marmaduke's Kniff wiederholt wurde, denn vor Ablauf des Waffenstillstandes hatten sich die Rebellentruppen insgesammt aus dem Staub gemacht. Der Unionsverlust betrug siebenhundert Mann; die Rebellen dagegen hatten fünfzehnhundert verloren.

Digitized by Google

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Inhalt. — General Foster's Expedition von Newbern nach Kinston und Goldsboro' — Anfang des Marsches — Scharmützel bei Southeast-Creek — Resultat — Die Bundestruppen setzen ihren Marsch nach Kinston fort—Schlacht an jenem Orte — Vorfälle während des Treffens—Resultat—Operationen der Bundesflotte — Scharmützel zu Whitehall—Schlacht von Goldsboro' — Rückkehr der Expedition—Plänkeleien mit dem Feinde—Thaten der Majors Garrard und Kilpatrick—Ankunft der Expedition zu Newbern—Resultat—Bundesverluste—Skizze von General Foster—Einnahme von Holly Springs — Schlacht bei Davis' Mill in Mississippi — Colonel Morgan's Heldenmuth—Van Dorn's Niederlage—Stand der Dinge zu Ende des Jahres 1862 — Präsident Lincoln's Emancipations-Proklamation — Bestimmungen derselben — Wie dieselbe von den verschiedenen Klassen der Bevölkerung aufgenommen wurde — Einfluß dieser Proklamation auf die künftigen Ereignisse des Krieges.

Die durch die Niederlage der Bundesarmee zu Fredericksburg verursachte Mißstimmung in den loyalen Staaten wurde einigermaßen durch die Nachricht von einer erfolgreichen Bewegung des General J. G. Foster von Newbern nach dem Innern von Süd-Carolina gemildert. Die von diesem Offizier organisirte Expedition ging am Morgen des 11. Dezember 1862 von Newbern ab. Der Zweck derselben war die Eroberung von Kinston, Whitehall, Goldsboro', und die Zerstörung einiger Eisenbahnlinien, die Richmond mit verschiedenen Theilen der Rebellenstaaten verbanden. Die zu diesem Dienste detachirten Truppen bestanden aus dem neunten Regiment von New Jersey, welches die äußerste Vorhut bildete, der von General Wessel commandirten Brigade, nebst den Brigaden der Generäle Peck, Avery, Lee und Stevenson. Die größere Zahl dieser Truppen kam aus Massachusetts. Sie waren vom dritten New Yorker Artillerieregiment, der Belger Batterie, dem ersten Rhode Island Artillerieregiment unter Colonel Ledlie und dem dritten New Yorker Cavallerieregiment unter Colonel Mix begleitet.

Von Newbern aus marschirte die Expedition etwa zehn Meilen weit die Trent Straße hinauf, wo sie Halt machte. Nachmittags um drei Uhr stieß sie auf feindliche Vorposten und machte drei Mann zu Gefangenen. Der Marsch war schon deshalb sehr schwierig, da der Weg durch umgefallene Baumstämme und andere Hindernisse verbarrikadirt war; es wurde nothwendig, diese erst aus dem Weg zu schaffen, ehe an ein weiteres Vorrücken zu denken war. Dieses Werk wurde gegen Abend endlich vollbracht, und dann marschirte das neunte Regiment von New Jersey bis auf drei Meilen von Trenton. Am Freitag Morgen, den 12., setzte die Hauptcolonne den Marsch fort. Während des Tages stieß sie auf eine Abtheilung Rebellencavallerie, sowie auf einige Infanterie, die im Hinterhalt lag. Sofort machte das dritte New Yorker Cavallerieregiment einen Angriff auf dieselbe und vertrieb sie aus ihrer Position, wobei einige Rebellen in Gefangenschaft geriethen.

Digitized by Google

Einige weitere Scharmützel fanden während des Tages ſtatt, ohne indeſſen zu wichtigen Reſultaten zu führen. Am Freitag Abend machte die Colonne Halt und campirte in Schlachtordnung, da ſich vermuthen ließ, daß der Feind in bedeutender Stärke in der Umgegend poſtirt war. Es durften deshalb keine Feuer angezündet werden; auch wurde keinerlei Geräuſch geſtattet. Früh am andern Morgen wurde der Marſch langſam und bedächtigen Schrittes nach Kinſton zu fortgeſetzt. Um elf Uhr erreichten die Truppen einen Punkt, etwa ſieben Meilen von Kinſton, wo ſich die Landſtraßen von Whitehall und Kinſton vereinigen. Man hatte erwartet, daß der Feind daſelbſt ſeine Truppen concentriren und daß es zu einem heftigen Treffen kommen würde. Die Bundestruppen wurden auf einem offnen Felde zur Linken der Landſtraße nach Whitehall und vor der Fronte eines Waldes in Schlachtordnung aufgeſtellt, wo ſich, wie man vermuthete, der Feind verſteckt hatte. Um neun Uhr ſtieß eine Compagnie vom dritten New Yorker Cavallerieregiment bei South-Caſt Creek auf einen Theil der Rebellentruppen. Dieſe hatten hier eine Bruſtwehr über die Straße geworfen und mehrere Kanonen dahinter aufgepflanzt. In der Fronte dieſer Poſition war eine Brücke, die der Feind theilweiſe zerſtört hatte und daher nicht zu paſſiren war. Sobald ſich nun die Bundestruppen herannahten, eröffneten die Rebellen eine Salve mit ihren Geſchützen auf ſie. Die Unionsreiter erwiederten das Feuer mit ihren Karabinern. Bald darauf erſchien eine Abtheilung des dritten New Yorker Artillerieregiments unter Lieutenant Day und feuerte mit großer Wirkung auf den Feind. Um zehn Uhr gelangte das neunte Regiment von New Jerſey mit Morriſon's Batterie auf dem Kampfplatz an; letztere wurde auf einem Hügel, zweihundert und fünfzig Yards von der Rebellenbatterie entfernt, poſtirt und begann dieſelbe zu bombardiren. Es entſtand nun eine heftige Kanonade von beiden Seiten, die beinahe eine Stunde dauerte, worauf ſich der Feind zurückzog. Nun wurde das neunte New Jerſey Regiment zum Plänkeln auf die linke Seite der Straße geſandt, überſchritt den Bach auf einem Mühldamm, griff die Rebellenbatterie von der Flanke an und eroberte eine der Kanonen — einen gezogenen Sechspfünder — nebſt mehreren Gefangenen. Der Feind ließ ſechs Todte und Verwundete hinter ſich. Augenblicklich wurde das Sternenbanner auf den Rebellenwerken aufgehißt und von den Bundestruppen mit lautem Jubel begrüßt.

Es wurden nun drei Stunden damit zugebracht, die Brücke wieder herzuſtellen, um die Truppen und die Artillerie hinüberzuſchaffen. Dann ſetzte die ganze Colonne über den Bach und marſchirte auf Kinſton zu. Vier Meilen von dieſer Stadt entfernt hielten die Truppen an und bivouakirten die Nacht über in Schlachtordnung, wobei ſtarke Schildwachen nach allen Richtungen hin poſtirt wurden. Unmittelbar ehe dieſes geſchah, ſtießen ſie abermals auf eine Anzahl Rebellen, die ſich mit zwei Geſchützen in einem Wald verſteckt hatten. Bald jedoch vertrieb ſie das dritte New Yorker Regiment aus dieſer Poſition, und damit endeten die Operationen des 18. Dezembers.*)

*) „Am Samſtag Morgen rückte die Compagnie K, Capitän Cole, vom dritten New Yorker Cavallerieregiment, als Vortrab aus und machte auf dem Wege zwei Gefangene, die zu Nethercote's Bataillon gehörten und werthvolle Auskunft gaben. Von dort marſchirte die Compagnie nach South-

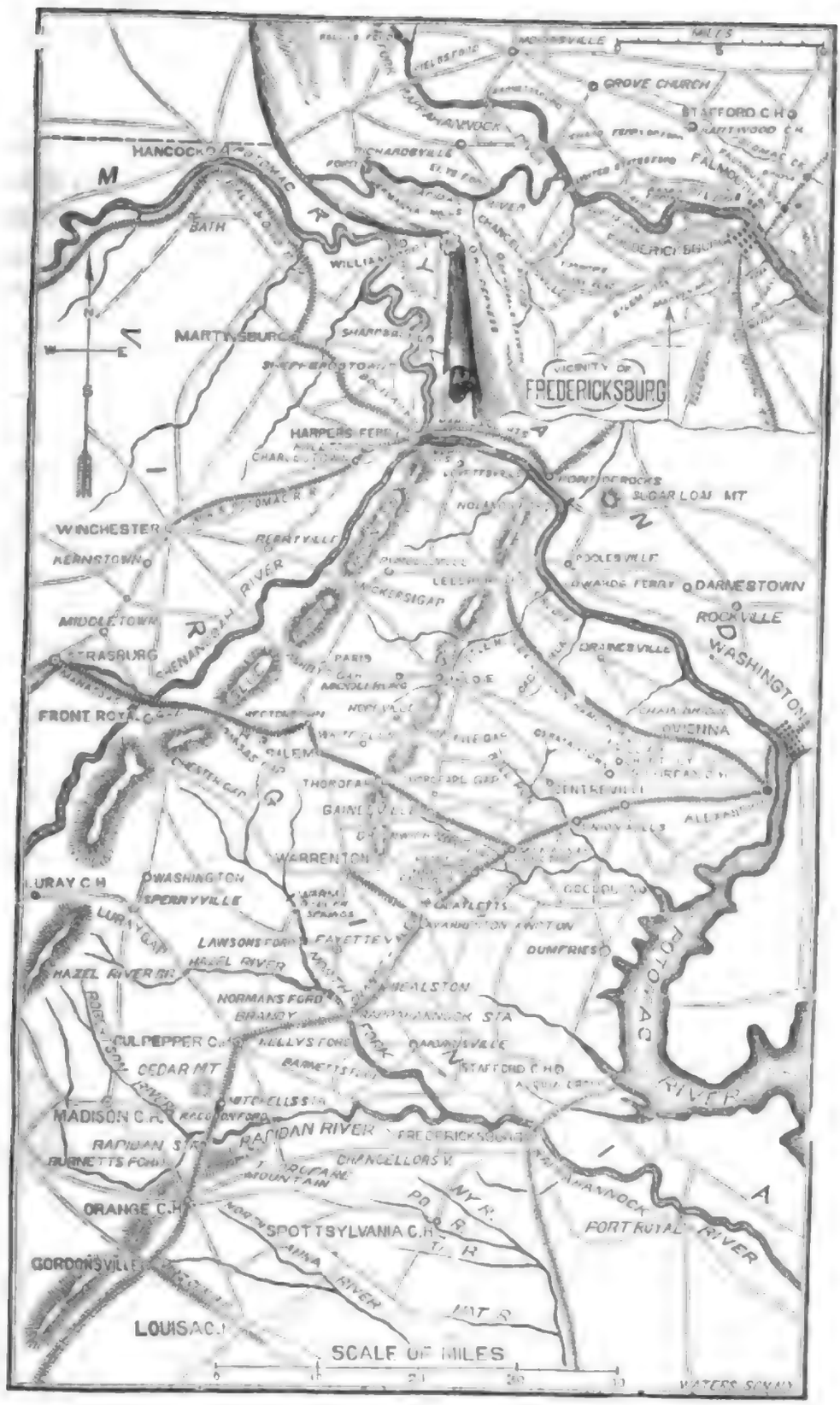
Mit Tagesanbruch am Sonntag begann die Bundescolonne mit der Cavallerie unter Mir und Weſſel's Brigade als Vortrab, ihren Marſch vorſichtig fortzuſetzen. Nachdem ſie drei Meilen weit gelangt war, trieb ſie die feindlichen Vorpoſten zurück. Als ſie noch eine weitere Meile hinter ſich hatte, ſtieß ſie auf die Hauptmaſſe der Rebellen in der Nähe von Kinſton. Dieſe war 6000 Mann ſtark und von dem General Evans, dem Rebellenhelden von Ball's Bluff, commandirt. Seine Truppen beſtanden aus drei Infanterieregimentern von Süd-Carolina, nebſt einer bedeutenden Anzahl von Cavallerie und Artillerie von Nord-Carolina. General Foſter traf ſogleich Vorbereitungen zur Schlacht. Der Feind hatte eine Poſition inne, die theilweiſe mit Wald und dichtem Gebüſch bedeckt war; ſeine Artillerie war im Centrum und auf beiden Flügeln poſtirt. Seine Schlachtlinie hatte faſt die Geſtalt eines Dreiecks, deſſen Baſis den Bundestruppen zugekehrt war. Dieſe waren folgendermaßen aufgeſtellt: Das neunte New Jerſey Regiment ſtand auf dem rechten Flügel der erſten Linie; auf der zweiten Linie befanden ſich das dreiundzwanzigſte und vierundvierzigſte Maſſachuſetts; während das fünfundvierzigſte Maſſachuſetts Regiment, die Truppen von Emory's Brigade, nebſt denen unter Stevenſon und Lee als Reſerven zurückgehalten wurden. Die Artillerie war auf die beiden Flügel und das Centrum vertheilt.

Das Treffen begann um halb elf Uhr. Von beiden Armeen wurde der Kampf mit einem heftigen Artilleriefeuer eröffnet, das ohne Unterlaß bis zum Ende der Schlacht dauerte. Bald nach dem Beginn dieſes Artillerie-Duells rückte die Infanterie vor. Der Feind kämpfte tapfer und wurde eben ſo tapfer von unſern Truppen bekämpft. Während des Treffens machten General Weſſel's Leute einen Flankenangriff auf eine feindliche Batterie zur Linken. Ein anderer Theil der Bundestruppen drang nach der Rechten vor und gewann daſelbſt eine Poſition auf dem offenen Felde, wodurch ſie in den Stand geſetzt wurden, die feindliche Linie wirkſamer anzugreifen. Endlich gewann das neunte New Jerſey Regiment nach einem wüthenden Kampfe, bei welchem beide Theile ſtarke Verluſte erlitten, eine Poſition nahe der Brücke, die den Mittelpunkt der feindlichen Linie bildete. Bei dieſer Bewegung wurde es von dem ſiebenzehnten Maſſachuſetts Regiment kräftig unterſtützt. Es ſtellte ſich nun heraus, daß die Rebellen am jenſeitigen Ufer des Neuſe eine beinahe zweihundert Fuß lange Schanze errichtet hatten, die ſämmtliche Zugänge zu der Brücke vollſtändig beherrſchte. Zur Eroberung dieſer Schanze

---

Eaſt Creek, etwa fünf Meilen von Kinſton. Als Capitän Cole heranmarſchirte, war der Feind eben damit beſchäftigt, die Brücke über den Bach zu zerſtören. Capitän Cole ließ ſofort eine Salve auf den Feind feuern; dieſer zog ſich zurück, feuerte aber bald darauf aus einer Batterie von zwei Sechspfünder-Haubitzen auf unſere Vorhut, wobei ein Gemeiner, Namens John Coſtello, am Kopf verwundet wurde. Colonel Hickman vom neunten New Jerſey Regiment, das die Vorhut der Infanterie bildete, kam jetzt heran und detachirte das Regiment zum Plänkeln. Dieſe Ordre wurde raſch ausgeführt, und der Feind fing an, ſich zu zerſtreuen. Jetzt erreichte auch Schenck's dritte New Yorker Batterie den Kampfplatz und trieb mit etwa einem Dutzend Bomben den Feind gänzlich hinweg. Als das neunte New Jerſey Regiment über die Brücke kam, fand es vier todte Rebellen; ſeine Verwundeten hatte der Feind mit ſich fortgenommen. Es gelang dem neunten Regiment, eine der feindlichen Haubitzen zu erobern, die es als Trophäe mit nach Newbern zurückbrachte." — Spezielle Correſpondenz des „New Yorker Herald."

Digitized by Google



Digitized by Google

war eine combinirte Bewegung unumgänglich nothwendig. Das fünfundvierzigſte und dreiundzwanzigſte Maſſachuſetts Regiment wurden daher nach der Rechten beordert, um eine Flankenbewegung nach jener Richtung hin auszuführen. Das dritte New Yorker Cavallerieregiment wurde nebſt etwas leichter Artillerie auf der Linken poſtirt, während ein Detachement Cavallerie, Infanterie und Artillerie unter Major Garrard einen Angriff auf das feindliche Centrum machten.

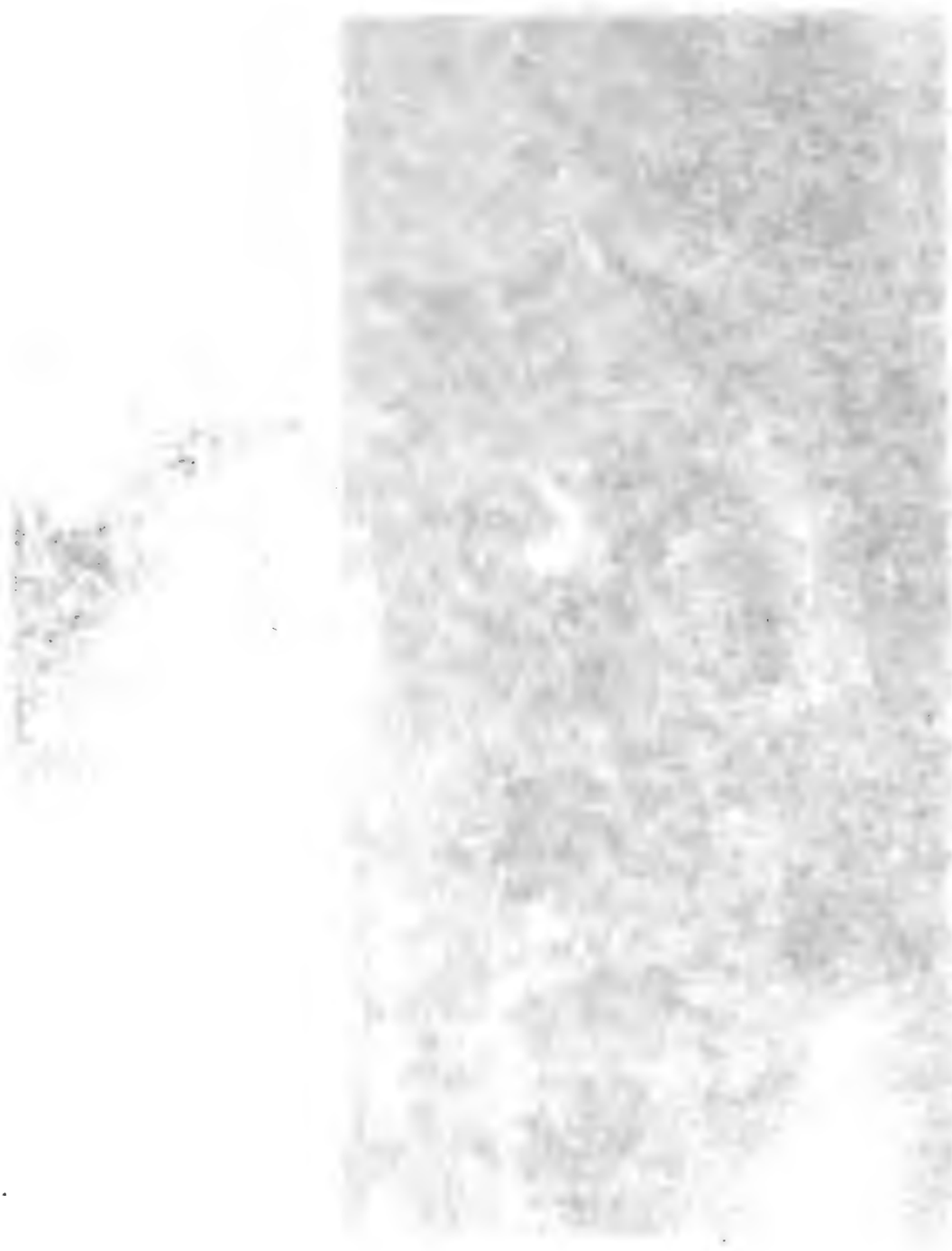
Das Reſultat dieſer Combination war entſcheidend. Nach einem Kampfe von mehr als drei Stunden wurden die Rebellen genöthigt, ihre Schanzen zu räumen und ſich zurückzuziehen. Bei ihrem Rückzuge ſteckten ſie die Brücke über den Neuſe an verſchiedenen Stellen in Brand. Durch die Energie der Bundestruppen unter Major Franklin wurde indeſſen ihre Abſicht vereitelt; es gelang das Feuer zu löſchen, ehe es beträchtlichen Schaden angerichtet hatte. Augenblicklich ſetzte der Vortrab der Bundestruppen hinüber, gerade als der letzte Rebellenhaufe Kinſton räumte. Das zehnte Connecticut Regiment ſtürmte auf die feindliche Nachhut heran, als dieſelbe das andere Ende der Stadt verließ. Die Rebellen hatten den Bahnhof und andere Gebäude in Brand geſteckt, doch wurden die meiſten derſelben durch die Bemühungen des Profoß-Marſchalls, Major Franklin, gerettet.

Der Verluſt des Feindes in dieſer Schlacht betrug zweihundert und fünfzig Todte und Verwundete; außerdem waren den Siegern mehrere hundert Gefangene, eine große Menge Munition, elf Kanonen und fünfhundert Musketen in die Hände gefallen. Der Verluſt der Bundestruppen beſtand aus zweihundert Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Nachdem die Schlacht zu Ende war, ſandte General Foſter einen Parlamentär an den fliehenden Rebellengeneral und forderte ihn zur Uebergabe auf. Der Feind eilte auf der Hauptſtraße und verſchiedenen Nebenwegen auf Goldsboro' und Snow Hill zu. General Evans weigerte ſich, dieſer Aufforderung zu entſprechen, ſchickte aber eine weiße Flagge und bat um einen Waffenſtillſtand, um die Frauen und Kinder aus Kinſton zu entfernen, da er den Kampf an jenem Orte mit ſeiner Artillerie zu erneuern beabſichtigte. Dieſes billige Verlangen wurde gewährt, und es verſtrichen nun mehrere Stunden ohne fernere feindliche Operationen. Nach Ablauf des Waffenſtillſtandes zeigte es ſich aber, daß dieſes Humanitätsvorhaben ein bloßer Kniff geweſen war, und daß ſich die Rebellentruppen in der Zwiſchenzeit aus der Nähe der Bundestruppen zurückgezogen hatten. Dieſe bezogen nun ihr Nachtlager in und um Kinſton. Einer der bedauernswürdigſten Vorfälle während des Treffens war der Tod des Colonel Gray vom ſechsundneunzigſten New Yorker Voluntär Regiment. Die zur Unterſtützung der Expedition abgeſandten Kanonenboote waren der „Delaware," der „Seymour" und der „Shawſheen," commandirt von Capitän Murray. Außerdem machten die Dampfer: „Ocean Wave," „Alliſon," „North State," „Port Royal" und „Wilſon" unter dem Commando des Colonel Mancheſter die Reiſe mit. Die Kanonenboote gelangten bloß fünfzehn Meilen weit, blieben dann ſtecken und konnten daher keinen Antheil am Kampfe nehmen; allein die Dampfer gelangten mit den Marineſoldaten unter Colonel Mancheſter auf dem Kampfplatz an. Als ſie den Strom hinauf fuhren, waren ſie dem beſtändigen Feuer der Rebellen am Ufer ausgeſetzt. Noch einige Meilen von Kinſton entfernt wurden ſie von einer Batterie

Digitized by Google

mit elf Geschützen angegriffen; diese eröffnete ihr Feuer auf den „Allison," der den Vortrab bildete, als er eben um eine Landzunge herumbog und plötzlich in Schußweite der Schanzen kam. Ehe sich das Schiff von dieser gefährlichen Lage zurückziehen konnte, wurde es von mehreren Kugeln und Bomben getroffen und ziemlich beschädigt, obschon die Mannschaft das feindliche Feuer mit der Dreißigpfünder-Parrottkanone auf dem Vorderdeck erwiederte. Das Dach des Steuerhauses war hinweggeschossen, der Kamin von einer Kugel durchbohrt und eine der Dampfröhren zertrümmert. Endlich steuerte das Schiff rückwärts den Strom hinab und war nach kurzer Zeit außer dem Bereich der Batterien. Am 14. wurde beschlossen, mit den Dampfschiffen umzukehren, da das Wasser während der letzten Nacht bereits um fünfzehn Zoll gefallen war und noch weiter zu fallen drohte, wodurch ihnen die Rückkehr ganz und gar abgeschnitten worden wäre, wenn sie länger gezögert hätten. Während der Passage wurden sie durch Guerillas vom Ufer aus angegriffen. Besonderer Erwähnung verdient der Umstand, daß sich bei einer späteren Untersuchung herausstellte, daß die Kugeln, von denen die Schiffe getroffen wurden, theils in Grünspan getaucht, theils mit Kupferdraht umwunden worden waren, um die Wunden durch das Gift unheilbar und tödtlich zu machen.

Am 15. rückte die Expedition auf Goldsboro' zu. Sie verließ Kinston früh am Morgen und marschirte siebzehn Meilen weit durch ein verödetes, hügeliges Land, ohne auf den Feind zu stoßen. Sobald das Lager aufgeschlagen war, wurde Major Garrard mit einem Theil des dritten New Yorker Cavallerie- und des dritten New Yorker Artillerieregimentes ausgesandt, um einen Streifzug nach Whitehall, einem Dorfe am Ufer des Neuse, vier Meilen vom Lager entfernt, zu machen. An jenem Orte fanden die Bundestruppen ein beinahe vollendetes Rebellen-Kanonenboot und eine Abtheilung feindlicher Truppen, um dasselbe zu beschützen. Es kam nun zu einem Scharmützel, das indessen für keine Partei entscheidende Resultate hatte; doch wurde das Kanonenboot von den Kugeln und Bomben unserer Truppen in Stücke zertrümmert. Nachdem dies geschehen, kehrten die Leute, ohne auf weiteren Widerstand zu stoßen, zum Lager zurück. Am 16. setzte die Hauptcolonne unter General Foster ihren Marsch nach Whitehall fort. Der Feind hatte sich jetzt in stärkerer Anzahl daselbst concentrirt und widersetzte sich der Passage der Bundestruppen. Es kam nun zu einem Kampfe, der mehrere Stunden dauerte, wobei es den Rebellen gelang, die Brücke über den Neuse zu zerstören, um den Föderalen das Vorrücken nach jener Richtung hin zu versperren. Dies war indessen keineswegs die beabsichtigte Marschlinie der Letztern. General Foster täuschte den Feind durch verschiedene Scheinbewegungen; so ließ er unter Anderem den Versuch machen, die Brücke wieder herzustellen. Die Bundesartillerie unter Colonel Ledlie vertrieb die Rebellen aus ihrer Position am jenseitigen Ufer des Flusses. Während indessen diese Scheinmanövers vor sich gingen, wurden verschiedene wichtige Streifzüge vorgenommen, ohne daß die Hauptmasse der Rebellen etwas davon merkte. Major Garrard wurde mit einem Detachement zwanzig Meilen weit bis nach Mount Olive Station an der Wilmington und Goldsboro' Eisenbahn gesandt. Hier überrumpelte er einen Bahnzug, der eben im Begriffe stand abzufahren, kaperte die Postsäcke, zerstörte den Telegraphen und den Bahnhof, riß die



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Schienen eine Strecke weit auf, verbrannte eine Brücke und richtete noch anderweitigen Schaden an. Zu gleicher Zeit wurde Capitän Jacobs nach Goldsboro' geſandt, um die Eiſenbahnſchienen und eine Brücke zu zerſtören. Dieſer Zweck wurde gründlich erfüllt, worauf die Truppen zur Hauptarmee zurückkehrten.

Am Morgen des 17. trat die ganze Bundesmacht den Marſch nach Goldsboro' an. Ihre Route lag durch offene Felder; zur Rechten hatte ſie den Fluß Neuſe, zur Linken einen langen Waldſtrich. In der Nähe der Goldsboro' Brücke angelangt, ſtellte ſich heraus, daß der Feind Verſtärkungen an ſich gezogen hatte und gerüſtet war, dem ferneren Vordringen der Bundestruppen Widerſtand zu leiſten. Seine erſte Poſition war auf dem dieſſeitigen Ufer des Fluſſes, dicht an der Eiſenbahnbrücke; nach einer kurzen Kanonade zog er ſich indeſſen auf die andere Seite hinüber. Nun erfolgte der Hauptkampf um den Beſitz der Brücke und der ganzen Poſition. Colonel Leslie's Batterie eröffnete den Angriff mit großer Energie, wobei ſie vom neunten New Jerſey Regiment kräftig unterſtützt wurde. Das ſiebzehnte Maſſachuſetts Regiment unter Colonel Fellows ſchwenkte ſich links ab, paſſirte einen Mühlbach und rückte auf der Eiſenbahnlinie direkt auf die feindliche Fronte heran. Bei dieſem Manöver ertranken mehrere Soldaten, indem die Rebellen plötzlich die Schleußen des Dammes öffneten. Der Hauptzweck des Feindes war, die Eiſenbahnbrücke zu beſchützen; dagegen war es das Hauptaugenmerk des General Foſter, als er ſo tief in das Innere des Landes eindrang, dieſe Brücke zu zerſtören. Der Kampf ging deshalb vorzüglich um dieſen Punkt vor ſich. Colonel Hickman erhielt den Auftrag, die Brücke in Brand zu ſtecken. Dieſer Offizier rief nun Freiwillige auf, um ihm bei dieſer Aufgabe beizuſtehen. Augenblicklich drängte ſich eine ganze Schaar tapferer Männer herbei, um ſich dem gefährlichen Unternehmen zu unterziehen. Lieutenant Graham war der Erſte, der ſich mit der Brandfackel herannahte. Bald ſtand die Brücke in Flammen, trotz des entſchloſſenſten Widerſtandes von Seiten der Rebellen. Dann wurden die Eiſenbahnſchienen auf eine geraume Strecke weit zerſtört, ſo daß ſie mehrere Meilen weit völlig unbrauchbar waren. All dies geſchah während ein heftiges Gefecht zwiſchen den beiden feindlichen Truppenmächten vor ſich ging.

Jetzt, da der ganze Zweck der Expedition erreicht war, ſchickte ſich General Foſter mit ſeinen Truppen zur Rückkehr nach Newbern an. Sobald die Rebellen dieſe rückgängige Bewegung merkten, rückten ſie tapfer zum Angriff heran. Sie wurden indeſſen mit einer ſolch verheerenden Salve empfangen, daß ihr Eifer gar bald nachließ. Zwei Süd-Carolina Regimenter, die einen Bajonnetſturm auf Morriſon's Batterie verſuchten, wurden mit ungeheurem Verluſte zurückgeſchlagen, da ſie zu gleicher Zeit das Feuer von Morriſon's und Belger's Batterien, ſo wie einen Angriff von Lee's Brigade in der Fronte auszuhalten hatten. Sie zogen ſich daher weit geſchwinder zurück, als ſie herangekommen waren. Zwei Stunden verſtrichen über dieſem Gefecht, worauf der Marſch fortgeſetzt wurde. Während des Rückmarſches wurden noch mehrere andere Kreuz- und Querzüge vorgenommen. So machte zum Beiſpiel Major Fitzſimmons mit einem Theil des dritten New Yorker Cavallerieregiments einen Abſtecher nach Dudley's Station, fünf Meilen von der Goldsboro' Eiſenbahnbrücke, eroberte einen Bahnzug von fünf

Digitized by Google

Wagen, riß die Schienen fünf Meilen weit auf, verbrannte eine Brücke und zerstörte die Telegraphenlinie. Major Garrard zog nach einer andern Richtung hin nach der Tompkin's Brücke über den Neuse. Er fand die Brücke bereits in Flammen, umringt von einem Detachement Rebellen, bestehend aus vier Regimentern Infanterie mit acht Geschützen. Nach einem Kampfe von mehreren Stunden floh der Feind und ließ die Bundestruppen im Besitz des Kampfplatzes. Garrard kehrte darauf mit seinen Truppen zurück und schloß sich der Hauptcolonne wieder an.

Ohne weitere Kämpfe von Wichtigkeit zu bestehen, gelangte die Expedition am 20. zu Newbern an. Der Zweck derselben war vollkommen erfüllt, obschon der Rebellengeneral Evans, der sich vergeblich dem Andrang der Bundestruppen widersetzt hatte, einen offiziellen Bericht veröffentlichte, worin er das Gegentheil behauptete. Doch war der Sieg nicht ohne beträchtliche Verluste errungen worden. In den vier Gefechten bei Southeast Creek, Kinston, Whitehall und Goldsboro' waren 90 Mann getödtet und 350 verwundet worden. Die Verluste der Rebellen wurden nie genau bekannt, waren aber jedenfalls mindestens ebenso groß wie die der Bundestruppen.

General John G. Foster, der Commandant dieser Expedition, war im Jahr 1823 in Whitefield, New Hampshire, geboren. Er kam 1842 nach West Point und graduirte 1846. Schon in frühster Jugend hatte er eine besondere Vorliebe für das Militärfach gezeigt. Nach Beendigung seiner Studien zu West Point wurde er zum zweiten Lieutenant beim Geniecorps brevetirt. Im Januar 1847 zog er als Lieutenant mit General Scott's Armee nach Mexiko und betheiligte sich an sämmtlichen Schlachten, die auf dem Marsch von Vera Cruz nach Molino del Rey vorfielen. Bei letzterer Stadt wurde er schwer verwundet, während er einen Sturmangriff auf die Casa Mata mitmachte, wobei zwei Drittel der ganzen Division umkamen. In kurzer Zeit wurde er dreimal hinter einander wegen seines verdienstvollen Benehmens befördert; das erstemal bei Contreras, das zweitemal bei Churubusco und das drittemal zu Molino del Rey, wo er den Capitänsrang erhielt. Nachdem er sich von seiner Wunde erholt hatte, kehrte er nach seiner Heimath zurück. Im Jahr 1859 wurde er als Ingenieur nach Charleston in Süd-Carolina beordert, um die Bundesforts im Hafen jener Stadt auszubessern und zu vervollständigen. Nach der Uebergabe von Fort Sumter bot er der Bundesregierung seine Dienste an und wurde zum Superintendenten eines großen Forts zu Sandy Hook ernannt. Bald darauf trat er in aktiven Dienst in der Potomac-Armee und erhielt den Rang eines Brigadegenerals bei den Volontären. Als Burnside seine Expedition nach Roanoke Island organisirte, erhielt er das Commando einer seiner Divisionen und trug viel zu dem Erfolg des Unternehmens bei. Späterhin zeichnete er sich zu Newbern und Fort Macon aus. Als Burnside zu McClellan's Armee berufen wurde, erhielt Foster das Commando über sämmtliche Bundestruppen in Nord-Carolina. Die Expedition nach Goldsboro' setzte seiner erfolgreichen militärischen Laufbahn die Krone auf.

Am 21. Dezember fand ein heftiger Kampf zu Davis' Mills in Mississippi statt, wobei Colonel H. W. Morgan vom 25. Indiana Regiment mit einer kleinen Anzahl Truppen eine bei weitem größere Anzahl Rebellen unter General Van

Digitized by Google

Dorn angriff und in die Flucht schlug. Dieser Platz liegt etwa zwanzig Meilen nördlich voll Holly Springs, an einem engen und tiefen Fluß, Namens Wolf River, über welchen mehrere Brücken führen. Van Dorn hatte 1500 Bundestruppen gefangen genommen und eine große Anzahl Regierungsvorräthe zu Holly Springs zerstört; und überdies hatte Colonel Morgan Nachricht erhalten, daß der Rebellengeneral nordwärts marschirte, um ihn bei Davis' Mills anzugreifen. Morgan beschloß, dem Feind den Uebergang über eine der Brücken zu versperren und sich ihm bei zwei andern Punkten, der „Sägmühle" und dem „indianischen Hügel" zu widersetzen. Rasch wurde auf dem letztern ein Blockhaus errichtet, das mit mehreren Reihen Baumwollballen und schwerem Gebälke umringt wurde. Eine drei Fuß hohe Brustwehr von Erde wurde ebenfalls um die Basis des Hügels aufgeworfen. Dieser Hügel und die Mühle wurden dann mit Munition und Proviant auf vierundzwanzig Stunden versehen, während ein Theil des fünfundzwanzigsten Indiana Regimentes nebst einiger Cavallerie bei der Sägmühle postirt wurden. Die übrigen Truppen besetzten das Blockhaus. Dieses wurde „Fort Revan" und die Mühle „Fort Morgan" genannt.

Gegen Mittag erschien die erwartete Rebellenmacht in der Nähe von Davis' Mills. Sie trieb die Vorposten der Bundestruppen zurück, stieg dann ab und stellte sich in Schlachtordnung auf. Dann marschirten die Feinde mit fliegenden Bannern und lautem Siegesgeschrei heran. Näher, immer näher kamen sie und erreichten endlich eine der Brücken. Die Bundestruppen sparten ihr Feuer auf, bis der Feind völlig innerhalb Schußweite gekommen war; dann aber feuerten sie mehrere mörderische Salven mit furchtbarer Wirkung auf die heranstürmenden Massen. Der Feind war augenscheinlich auf einen solchen Empfang nicht vorbereitet und gerieth in die größte Verwirrung. Viele Rebellen wurden auf der Brücke getödtet und einige fielen todt oder verwundet in den Fluß hinab. Nach kurzer Zeit aber erholten sie sich von ihrer Bestürzung und stürmten ungestüm auf die Forts heran; allein noch ehe sie dieselben erreichten, wurde eine andere Salve auf sie abgefeuert, die ihnen noch größere Verluste beibrachte. Bald zerstreuten sie sich am Ufer des Flusses, oder flüchteten sich hinter die Brustwehr des Dammes und griffen nun die Schanzen von ihrem Versteck aus an. Später machten sie noch weitere Versuche, über die Brücken zu dringen, jedoch umsonst. Bei jedem Andrang wurden sie mit einem solchen Hagel von Kugeln empfangen, daß sie sich schleunigst zurückziehen mußten. Auf diese Art währte der Kampf bis 4 Uhr Abends. Jetzt versuchten sie, eine halbe Meile weiter unten über den Fluß zu setzen, wo früher eine Brücke über denselben geführt hatte; allein diese war auf Colonel Morgan's Befehl zerstört worden. An diesem Punkte wurden sie von einem Theil des fünften Ohio Cavallerieregimentes unter Lieutenant Slade zurückgeschlagen, der sich ihrem Uebergang mit großem Heldenmuth entgegensetzte. Als Van Dorn sah, daß fernere Versuche nur noch mehr Verluste kosten würden, beschloß er wohlweislich, sich zurückzuziehen. Er marschirte nun zehn Meilen westlich von Lagrange, wo er über den Wolf River setzte, nach Bolivar rückte, bei Middleburg durch die Bundeslinie hindurchschlüpfte und entkam. Sein Verlust bei Davis' Mill bestand aus zwanzig Todten und dreißig Schwerverwundeten, die er bei seiner Flucht zurückließ.

Der Umstand, unter welchem die Conföderirten am 19. Dezember von Holly Springs Besitz ergriffen hatten, war etwas eigenthümlicher Art. Die Bundestruppen hatten den Platz etwa einen Monat lang inne gehabt; der größere Theil derselben war aber allmälig zurückgezogen worden, so daß der Ort eine leichte Beute wurde, als eine Rebellenmacht unter General Forrest erschien. Diese marschirte bei Tagesanbrauch in das Städtchen und fand die Bundestruppen, die sich keines Angriffs versahen, in tiefem Schlaf. Diese wurden daher mit leichter Mühe überwältigt, worauf sich die Rebellen an's Plündern und Zerstören machten. Vorräthe aller Art, namentlich Kleidungsstücke für die Armee, im Betrag von $500,000 fielen in ihre Hände oder wurden zerstört; desgleichen eine große Quantität Baumwolle, die den Flammen überliefert ward. Nach dieser That rückte Forrest mit seiner 6000 Mann starken wohlberittenen Cavallerie weiter, setzte bei Clifton über den Tennessee und marschirte auf Jackson zu. Sein Plan war nun, von der Mobile- und Ohio-Eisenbahn Besitz zu ergreifen, durch welche Grant's Armee mit Proviant versehen wurde. Unterwegs stieß er bei Lexington auf Colonel Ingersoll, der etwa 1200 Mann bei sich hatte. Es kam zu einem scharfen Gefecht, bei welchem Forrest die Oberhand gewann, zwei Kanonen eroberte, etliche Gefangene machte und die Bundestruppen nach Jackson trieb, von welchem Orte sie endlich gar nach Trenton zurückweichen mußten. Letzterer Posten war von Colonel Jakob Fry vom einundsechzigsten Illinois Regiment commandirt. Seine Streitmacht war sehr schwach und ganz und gar nicht im Stande, sich mit einer so großen Truppenzahl wie der unter Forrest zu messen. Er concentrirte seine Leute auf dem Bahnhof, den er mit Baumwollballen befestigt hatte, und leistete geraume Zeit einen verzweifelten Widerstand; allein die ungeheure Uebermacht des Feindes nöthigte ihn am Ende zur Uebergabe. Er und seine Leute wurden nun als Kriegsgefangene behandelt und parolirt. Forrest marschirte dann nach einem Punkt, zwölf Meilen von Columbus gelegen, und zerstörte unterwegs einen Bahnhof, die umliegenden Gebäude, die Brücken und die Schienen. Hierdurch schnitt er General Grant auf einige Zeit die Zufuhr für seine Armee ab und nöthigte ihn, bedeutende Aenderungen in der Position seiner Truppen vorzunehmen; fügte auch sonst der Unionssache in jener Gegend vielen Schaden zu.

Unter solchen Kämpfen und Ereignissen rückte das Ende des denkwürdigen Jahres 1862 heran. Im Laufe desselben hatten zwei große und mächtige rivalisirende Republiken einander mit unerhörter Entschlossenheit und Energie bekämpft, während sich der Sieg bald auf die Banner der einen, bald auf die der andern senkte. Beide Theile hatten erstaunliche Geschicklichkeit und erhabenen Heldenmuth entwickelt. Armeen von colossalen Proportionen waren in's Feld gezogen — Armeen, die an Größe und Wirksamkeit die furchtbarsten Kriegsheere übertrafen, die Europa je auf die Beine brachte. Und dennoch blieb das Resultat unentschieden; der endliche Ausgang des Riesenkampfes war noch so ungewiß, wie zu Anfang der Feindseligkeiten. Die große Niederlage der Bundesarmee zu Fredericksburg erfüllte die Bewohner der Conföderirten Staaten mit ungewohnter Freude und Zuversicht auf den endlichen Sieg ihrer Sache, während sich die tiefste Niedergeschlagenheit der loyalen Millionen bemächtigte, die schon so viel gethan und gelitten hatten, um die altehrwürdige, einst so glorreiche Bundesunion wieder herzustellen.

Digitized by Google

So endete das alte Jahr. Am 1. Januar 1863 verlieh Präsident Lincoln dem Kampfe einen neuen Zug, der sofort die Aufmerksamkeit der ganzen Bevölkerung des Nordens wie des Südens erregte. In Uebereinstimmung mit seiner am 22. September 1862 erlassenen Proklamation, worin er erklärt hatte, daß sämmtliche innerhalb eines am 1. Januar 1863 in Rebellion gegen die Bundesregierung stehenden Staates als Sklaven gehaltene Personen für immer frei sein sollten, und daß sämmtliche Agenten der Regierung von diesem Tage an verpflichtet wären, solche Personen in der Behauptung ihrer Freiheit auf jede gesetzliche Weise zu unterstützen — erließ nun Präsident Lincoln am ersten Tage des Jahres 1863 eine Proklamation,*) worin er diejenigen Staaten und Theile von Staaten bezeichnete, in welchen die Bestimmungen jener ersten Proklamation in Wirksamkeit treten sollten.†) Nachdem dies geschehen, verfügte er, daß sämmtliche in bezeichneten Staaten und Theilen von Staaten als Sklaven gehaltenen Personen *von nun an und für immer frei sein und bleiben sollten*, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten, einschließlich ihrer Civil-, Militär- und Marinebehörden, die Freiheit aller solcher Personen anerkennen und beschützen würde.

In derselben Proklamation schärfte der Präsident den auf diese Art in Freiheit gesetzten Personen ein, sich aller und jeder Gewaltthätigkeit zu enthalten, es sei denn, daß solche zur Selbstvertheidigung absolut nothwendig würde. Desgleichen ermahnte er sie, für angemessenen Lohn fleißig und getreu zu arbeiten. Ferner kündigte er an, daß freie, körperlich tüchtige Farbige fortan in den Militär- und Marinedienst der Vereinigten Staaten aufgenommen werden sollten, um Forts und andere Kriegsstationen zu garnisoniren, Kriegsschiffe zu bemannen u. s. w. Und für diese feierliche, ernste und wohlthätige Maßregel flehte er am Schlusse „das gewogene Urtheil der Menschheit und den Segen des allmächtigen Gottes an."

Diese Proklamation erregte ein ungewöhnliches Aufsehen in der ganzen Nation. Die extrem-radikale Partei betrachtete dieselbe mit maßlosem Frohlocken als eine mit ihren längst gehegten Ansichten übereinstimmende Maßregel und als den Todesstoß für das von ihnen verabscheute Institut der Sklaverei. Die conservativeren Bewohner der loyalen Staaten nahmen sie allgemein mit Billigung an, als einen mächtigen Hebel zur Unterdrückung der Rebellion und als ein Hauptmittel zur Verminderung der Hilfsquellen der Feinde und Widersacher der Union. Selbst die Gemäßigsten der Gegner der Secession billigten dieselbe auf den Grund hin, daß sämmtliches Eigenthum der Rebellen rechtmäßigerweise dem Staat anheim falle, und daß sie nicht einzusehen vermöchten, warum das Sklaveneigenthum solcher

*) Man sehe beide Proklamationen im Anhang.

†) Die in der Proklamation vom 1. Januar 1863 bezeichneten Staaten und Theile von Staaten waren wie folgt: Arkansas, Texas, Louisiana (mit Ausnahme der Parishes St. Bernard, Plaquemines, Jefferson, St. James, Ascension, Assumption, Terrebonne, Lafourche, St. Martin und Orleans, einschließlich der Stadt New Orleans), Mississippi, Alabama, Florida, Georgia, Süd-Carolina, und Virginien (mit Ausnahme der achtundvierzig Counties, die den neuen Staat West-Virginien ausmachten, und der Counties Berkley, Accomac, Northampton, Elizabeth City, York, Princeß Ann und Norkfolk, einschließlich der Städte Norfolk und Portsmouth). In den ausgeschlossenen Theilen sollte vor der Hand der alte Status verbleiben, gerade als ob diese Proklamation nicht erlassen worden wäre.

Digitized by Google

Personen von der Strafe ausgenommen sein sollte, die in allen civilisirten Ländern auf das abscheuliche Verbrechen des Verrathes gesetzt sei. Nur in den Conföderirten Staaten erregte die Proklamation des Präsidenten einen so wüthenden Sturm des Unwillens und der Verdammung, wie ihn noch kein anderes Ereigniß des Krieges hervorgerufen hatte. Kein Ausdruck der Verwünschung und des Hasses war den Führern der Rebellion stark genug, um ihn auf das Haupt des von ihnen so verabscheuten Urhebers dieses Dokumentes zu schleudern. Und wie sie befürchteten, hatte diese Proklamation einen gewaltigen Einfluß auf die spätern Ereignisse des Bürgerkrieges.*)

*) Jefferson Davis drückte in seiner dritten Jahresbotschaft an den Rebellen-Congreß seine Ansichten in Bezug auf Präsident Lincoln's Emancipations-Proklamation in folgenden Worten aus:

„In politischer Hinsicht besitzt diese Maßregel große Bedeutung, und in diesem Lichte betrachtet erlaube ich mir, dieselbe Ihrer Aufmerksamkeit anzuempfehlen. Sie liefert unserem ganzen Volke den vollständigen, unumstößlichen Beweis von der wahren Natur der Absichten jener Partei, die dem gegenwärtigen Occupanten des Präsidentenstuhls zu Washington zur Macht verhalf, und die ihre Pläne durch alle möglichen Ränke und Kniffe, durch meineidigen Mißbrauch der feierlichsten, bei jeder Gelegenheit öffentlich abgegebenen Verheißungen zu verstecken suchte. Das Volk der Conföderation kann jetzt nicht umhin, diese Proklamation als die vollkommenste Vindication seines eigenen Scharfsinns anzunehmen, indem es die Mißbräuche wohl voraussah, zu denen die in den Vereinigten Staaten dominirende Partei ihre Macht von Anfang an zu verwenden bezweckte; und nie wird unser Volk vergessen — stets wird es sich mit brünstiger Dankbarkeit daran erinnern, daß es den jetzt sogar den Ungläubigsten deutlich gewordenen Consequenzen nur durch die eigene Wachsamkeit entging, womit es dem ersten bemäntelten Auftreten eines heranschleichenden Despotismus Widerstand leistete. Gleichzeitig ist dieses Dokument dem Volke des Nordens ein Wahrzeichen, daß es sich der jetzt unvermeidlich gewordenen Trennung unterwerfen müsse; denn jenes Volk ist zu scharfsichtig, um nicht zu begreifen, daß eine Wiederherstellung der Union für immer unmöglich geworden ist durch die Annahme einer Maßregel, die ihrer Natur nach keine Widerrufung zuläßt, noch mit der Wiederherstellung gleichzeitig bestehen kann. Die Humanität schaudert zurück vor den entsetzlichen Gräueln, die sich von Tag zu Tag unter der Sanction Derer anhäufen, die zu zeitweiliger Macht in den Vereinigten Staaten gelangt sind, und den einst so ehrenvollen Namen derselben zum Sprichwort des Schimpfes in der ganzen civilisirten Welt machen. Allein selbst nicht die natürliche Entrüstung, die uns ein solches Benehmen einflößt, sollte uns so ungerecht machen, der ganzen Masse des Volkes, das dem Despotismus unterworfen ist, der jetzt mit so maßloser Willkür in der Stadt Washington herrscht, eine willige Einstimmung zu dieser Art der Kriegsführung Schuld zu geben. Es muß unter unsern Feinden nothwendigerweise eine große Zahl, wenn nicht gar eine Majorität, von Individuen geben, deren Humanitätsgefühl vor aller Theilnahme an solchen Gräuelthaten zurückschaudert, die aber dennoch nicht ganz schuldlos betrachtet werden können, während sie die Fortdauer derselben gestatten, ohne einen Versuch zu ihrer Unterdrückung zu machen."

Siebenunddreißigſtes Kapitel.

Inhalt. — Ende des Jahres 1862 — Die Armeen der Generäle Bragg und Roſecrans nähern ſich einander bei Murfreesboro, Tenneſſee — Poſition der beiden Heere — Stärke derſelben — Anfang der Schlacht — Vorfälle während des erſten Tages — Der rechte Flügel der Bundestruppen wird zurückgetrieben — Verfolgung derſelben durch die Rebellen — Ende des erſten Tages — Fortſetzung des Treffens am zweiten Tage — Artillerie-Duell — Wüthender Angriff der Rebellen — Heldenmuth der Generäle Negley und Davis — Die Rebellen werden endlich überwältigt — Ein allgemeiner Angriff auf ihre Linien — Reſultat deſſelben — Vollſtändige Niederlage der Rebellenarmee — Meuterei unter Anderſon's Cavallerie — Die angeblichen Urſachen derſelben — Die loyalen Dreihundert — Bundesverluſt während der Schlacht von Murfreesboro — Verluſte der Rebellen — General Roſecran's Ordre in Bezug auf Anderſon's Cavallerie.

Das Ende des Jahres 1862 und der Anfang von 1863 waren dazu beſtimmt, Zeugen eines der hartnäckigſten und verzweifeltſten Kämpfe zu ſein, die bis dahin im Verlaufe des Krieges vorgefallen waren; denn um jene Periode wurde die große Schlacht von Murfreesboro im Staate Tenneſſee geſchlagen. Die Bundesarmee ſtand unter dem Befehl des General Roſecrans; die Rebellentruppen waren von General Braxton Bragg commandirt. Dieſe beiden Befehlshaber waren einander ſchon ſeit einiger Zeit näher gerückt und hatten ſich zu einem Kampfe vorbereitet, deſſen Reſultate nicht ohne Einfluß auf das Geſchick der einen oder der andern rivaliſirenden Republik bleiben ſollten. Die Bundesarmee zählte ungefähr 47,000 Mann, die der Rebellen 50,000. Beide Heere hatten viele Offiziere aufzuweiſen, deren Namen in den Annalen des Krieges bereits berühmt oder notoriſch geworden waren. Nachdem die Rebellen von Nolansville vertrieben worden waren, hatten ſie eine ſtarke Poſition in und um Murfreesboro eingenommen. Dieſe befeſtigten ſie mit bewundernswürdiger Geſchicklichkeit und erwarteten nun den Angriff der Bundestruppen, die von Naſhville heranrückten. Am letzten Tage des Jahres 1862 ſtanden endlich die beiden Armeen einander gegenüber, und am Mittwoch, den 31. Dezember, begann jene denkwürdige Schlacht, die mehrere Tage lang mit größter Heftigkeit wüthete.

Die feindliche Armee ſtellte ſich am Stone River in Schlachtlinie auf, die ſich von Murfreesboro zu ihrer Rechten bis nach der Franklin Landſtraße zu ihrer Linken erſtreckte. Hardee commandirte den linken Flügel, zu welchem die Diviſionen der Generäle Cheatham, McCoun, Wither und Cleburne gehörten. General Polk hatte mit den Diviſionen der Generäle Breckinridge und Preſton Smith den rechten Flügel inne; Kirby Smith dirigirte das Centrum. Auf der Bundesſeite commandirte McCook den rechten Flügel, der aus den Diviſionen der Generäle Davis, Sheridan und Johnſon beſtand. Im rechten Centrum ſtand General Thomas mit den Diviſionen Rouſſeau's und Negley's; Rouſſeau's Truppen bildeten die Reſerven des Centrums. Der linke Flügel ſtand unter dem Commando des General Crittenden, in deſſen Colonne Palmer den rechten Flügel, Van Cleve den linken

und Wood das Centrum bildeten. Das Schlachtfeld bestand aus einem ausgedehnten Tafelland, drei Meilen im Umfang, meistens offen und nur hier und dort mit schmalen Streifen Gehölz bedeckt. Durch die Mitte zog sich eine Landstraße hin, und zu beiden Seiten derselben befanden sich kleine Anhöhen. Die Rebellenlinien erstreckten sich über den Stone River — einen Fluß, der in Rutherford County entspringt, Campbell County durchfließt und sich zehn Meilen unterhalb Davidson in den Cumberland ergießt. Ein westlicher Zweig dieses Flusses zieht an Murfreesboro vorüber und durchschnitt in jener Schlacht die Linie der Rebellen.

Das Treffen begann mit Tagesanbruch am Mittwoch auf dem rechten Flügel der Bundestruppen. Hier rückte die ganze feindliche Masse unter McCoun, Cheatham und Cleburne mit großem Ungestüme heran und machte einen wüthenden Angriff auf Johnson's und Davis' Linien. So furchtbar war dieser Angriff, daß ein Theil von Johnson's Infanterie in Verwirrung gerieth und floh. Vergebens bemühten sich die Bundesoffiziere, dieser Flucht Einhalt zu thun; bald bemächtigte sich der panische Schrecken der ganzen Division, die nun nach allen Richtungen aus einander stob. Jetzt gelang es den Rebellen, den rechten Flügel zu umringen, und nun war die Verwirrung vollständig. General Rosecrans, der die Gefahr dieses kritischen Augenblicks wohl begriff, schickte eine Brigade und eine Batterie nach der andern von den Divisionen Palmer's und Negley's ab, um die überwältigten und zersprengten Truppen zu unterstützen; allein diese Verstärkungen wurden nun ebenfalls von dem wüthenden Andrang des triumphirenden Feindes zerschmettert und theilten nach kurzem Widerstand die allgemeine Flucht. Von der Division Johnson's theilte sich der Panic nun auch der unter Davis mit und bald befand sich der ganze rechte Flügel in schmählichem Rückzug. Zwei Meilen weit wurde er mit großem Gemetzel vom Feinde getrieben, und schon schien der Tag für die Bundesarmee unrettbar verloren.

Allein hiermit war das Mißgeschick noch keineswegs zu Ende. Der Rückzug der Divisionen Johnson's und Davis' ließ die Sheridan's dem Feinde ausgesetzt. Die Rebellenführer zogen sich ihren Vortheil rasch zu Nutzen und machten einen wüthenden Angriff auf diese Division, deren Flanke unbeschützt war. Die Truppen derselben leisteten dem furchtbaren Andrang des Feindes eine Zeit lang tapfern Widerstand, wurden aber endlich zum Weichen gebracht und theilten mit schwerem Verlust die verworrene Flucht ihrer Kameraden. Ein volles Viertel ihrer Zahl lag todt oder verwundet auf dem blutigen Felde, woraus hervorgeht, wie entschlossen ihr Widerstand gewesen. Der rechte Flügel fiel auf seiner Flucht auf das Centrum und die Linke heran, die fest und unbeweglich auf ihrer Position beharrten, die Fronte nach dem Wald gerichtet, aus welchem der Feind herausrückte. Im Zwischenraume, der sie noch von den Rebellen trennte, zog sich eine Landstraße und eine Eisenbahn hin, die den Schlüssel zur ganzen Bundesposition bildeten. Hier befanden sich die ungeheuren Wagenzüge der Unionsarmee; fielen diese in die Hände des Feindes, so war Alles verloren. Und jetzt bot sich das schreckliche Schauspiel Tausender und aber Tausender von fliehenden Soldaten, die in entsetzlichster Verwirrung durch Wald und Ebene vor dem nachfolgenden Feinde herliefen und mit ihrem wahnsinnigen Geschrei die Luft erfüllten. So wälzte sich denn die chaotische Masse der Flüchtlinge und Verfolger bis auf Schußweite des noch

Digitized by Google

undurchbrochenen Flügels der Bundestruppen heran, der mit ernster und entschlossener Tapferkeit bereit stand, den Feind mit einer vernichtenden Salve zu empfangen, sobald seine geschlossenen Glieder herankämen. Es war ein Augenblick, von dem das Geschick künftiger Millionen abzuhängen schien. Mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit rüstete sich jetzt General Rosecrans, der herannahenden Fluth Widerstand zu leisten. Er postirte seine Regimenter und Batterien auf der Landstraße vor seiner Fronte, so daß sie den Feind, wenn er aus dem Wald hervorkäme, um den fliehenden rechten Flügel zu verfolgen, mit einem solchen Hagelsturm von Bomben und Kartätschen empfangen könnten, daß sein Andrang dadurch gehemmt, seine Macht gebrochen und sein Triumph in eine Niederlage verwandelt würde. Endlich kamen die Flüchtlinge heran. So vollständig war die Verwirrung und das Chaos unter ihnen, daß alle Unterscheidungsmerkmale zwischen Regimentern und Divisionen, zwischen Cavallerie und Infanterie gänzlich verwischt waren. Näher und immer näher kamen sie heran, während der jubilirende Feind ihnen dicht auf den Fersen folgte. General Thomas commandirte jenen Theil der Bundesarmee, deren Geschicklichkeit und Bravour die Rettung des Tages anvertraut worden war. Ruhig und kaltblütig ritt er an seinen Reihen auf und ab, und ermunterte seine Leute, dem herannahenden Sturm standhaft entgegenzuschauen. Grabesstille herrschte unter seinen tapfern Colonnen, während der siegestrunkene Feind mit furchtbarem Gebrüll daherraste. Endlich kam der kritische Augenblick und das ernste Commando erschallte. Und jetzt erfolgte eine fürchterliche, grauenerregende Musketensalve, welche die feindlichen Massen dergestalt decimirte, daß sie wankten und taumelten wie Betrunkene. Unmittelbar darauf stimmten auch die schweren Bundesgeschütze ihren donnernden und brüllenden Chor an, der die Erde erbeben machte. Es war ein entsetzlicher Anblick; die Bomben und Vollkugeln fuhren kreischend und prasselnd in die dichten Colonnen der Rebellen und mähten ganze Reihen nieder. Unter diesen entstand jetzt eine unbeschreibliche Verwirrung; nicht im Stande, diesem mörderischen Feuer, diesem zermalmenden eisernen Hagel Stich zu halten, begannen sie zu weichen und zerstoben nach allen Richtungen. Ganze Regimenter lagen todt und verwundet auf der Erde. Wohl nie zuvor war in irgend einer Schlacht ein so schauderhaftes Blutbad angerichtet worden. Als sich nach einigen Augenblicken der dichte Pulverdampf hob, gewährte der Kampfplatz einen gräßlichen Anblick; der Boden war buchstäblich mit Haufen von Todten und furchtbar Verstümmelten bedeckt, so vernichtend war das Feuer der Bundestruppen gewesen. Die Letztern erhielten nun Befehl zum Vorrücken, und die Rebellen wurden nun eine Strecke weit über dieselbe Ebene verfolgt, die soeben Zeuge der schmählichen Flucht des rechten Bundesflügels gewesen war. Die Artillerie setzte ihnen mit unerbittlicher Wuth nach bis zur Position, die der rechte Flügel zu Anfang der Schlacht inne gehabt hatte.

So endete der erste Tag dieser großen Schlacht. Während des ganzen Tages hatte General Rosecrans die Operationen seiner Armee persönlich dirigirt und war im dichsten Kugelregen tapfer im Felde auf und ab geritten. Während einer dieser gefährlichen Promenaden wurde Colonel Garesché, der Chef seines Stabes, ein tüchtiger und gediegener Offizier, dicht an seiner Seite getödtet, und seine Ordonnanzträger fielen einer nach dem andern um ihn her. Dennoch war das allgemeine

Resultat des Tages nicht sehr günstig für die Bundestruppen. Die Niederlage die der rechte Flügel erlitten hatte, war zu furchtbar, um nicht schwer gefühlt zu werden. Es war augenscheinlich, daß nochmals ein blutiges Treffen stattfinden mußte, ehe die Kämpen der Union einen vollständigen und unzweideutigen Sieg beanspruchen konnten.*)

Keine Partei schien geneigt, den Kampf am Donnerstag wieder aufzunehmen. Beide Armeen waren erschöpft; beide hatten viele Todte zu begraben und Verwundete zu versorgen; und so kam es denn erst am Freitag, den 2. Januar 1863, wieder zum Treffen. Während dieser Pause waren einige Veränderungen in der Position der Bundestruppen vorgenommen werden. General Van Cleve's Division von Crittenden's Corps wurde so aufgestellt, daß sich ihr linker Flügel an die Landstraße nach Lebanon, der rechte dagegen an Lytle's Creek anlehnte. General Palmer's Truppen nahmen ihre Position östlich von der Nashville Straße ein; Rousseau's zwischen der Landstraße und der Eisenbahn; McCook's Corps schloß sich recht an Rousseau's Truppen an, und Negley's bildeten die Reserven. Am Freitag Morgen eröffneten die Rebellen das Treffen durch einen Angriff auf die Batterien von Rousseau's Division, commandirt von Colonel Loomis. Es entstand nun ein gewaltiges Artillerie-Duell. Der betäubende Donner der Kanonen rüttelte beide Armeen auf, die sich jetzt mit Ungeduld auf den Kampf zu sehnen schienen. Bis jetzt aber hatte sich der Kampf ausschließlich auf die Artillerie beschränkt. In kurzer Zeit wurden mehere Rebellenbatterien zum Schweigen gebracht, und der Erfolg neigte sich augenscheinlich auf die Seite der Bundestruppen. Sobald der Feind dies merkte, zog er sich mit dem Rest seiner Kanonen zurück, und es entstand nun eine Pause von mehreren Stunden, die der Feind dazu verwandte, die Position der Bundestruppen zu recognosciren. Es war beinahe vier Uhr Nachmittags, als das Treffen wieder begann.

Jetzt erschienen die Rebellen in ungeheuren Colonnen unter dem Commando des General Breckinridge und griffen Van Cleve's Division an, die von Colonel Beetty vom neunzehnten Ohio Regiment befehligt war, da General Van Cleve in der Schlacht vom Mittwoch eine schwere Wunde erhalten hatte, die es ihm unmöglich machte, am Kampfe Theil zu nehmen. Diese Division leistete eine halbe Stunde lang tapfern Widerstand, da aber Breckinridge durch Anderson und Cleburne verstärkt wurde, so mußte sie bald der gewaltigen Uebermacht weichen. Die Rebellen kämpften hier mit ungewöhnlicher Entschlossenheit. In kurzer Zeit mußten zwei Brigaden von Beatty's Truppen ihre Position räumen worauf sie sich langsam zurückzogen. Sie wurden von den Rebellen verfolgt und bis an das Ufer von Lytle's Creek getrieben. Schon war eine dritte Brigade im Begriff, sich zurückzuziehen, als Negley's Division ihr zur rechten Zeit zur Hilfe kam. Diese Division hatte Rosecrans mit großer Klugheit und Vorsicht als Reserve zurückbehalten und eilte jetzt eben im kritischen Augenblick zum Entsatz herbei. Mit enthusiastischem

*) General Bragg behauptete in seinem offiziellen Bericht an den Kriegssekretär der Conföderirten Staaten in Betreff der Schlacht vom 31. Dezember, daß er 2 Brigade-Generäle, 4000 Soldaten, 34 Kanonen und 200 Wagen erobert habe. Zugleich aber gab er offen zu, daß seine Verluste ebenfalls sehr schwer waren. Dieser Bericht ward zu früh und zu eilfertig aufgesetzt, um der Wahrheit auch nur entfernt nahe zu kommen, und enthielt daher viel Lächerliches und Uebertriebenes.

Digitized by Google

Geschrei stürzten diese tapfern Leute heran und eröffneten, am Ufer des Baches angelangt, ein mörderisches Feuer auf den Feind, das die dichten Massen desselben vollständig decimirte. Jetzt kam die Reihe des Fliehens an die Rebellen, die in größter Bestürzung den Rückzug antraten. In diesem Momente erschien General Jefferson C. Davis mit seinen Truppen, um Negley's Triumph zu vervollständigen. Diese sprangen ohne Weiteres in den Bach, erreichten das andere Ufer und griffen den fliehenden Feind mit wüthendem Ungestüm an. Das achtundsiebzigste Regiment von Pennsylvanien unter Colonel Sirwell war das erste, das den Bach überschritt. Dieser Offizier beorderte nun seine Leute, den Hügel hinauf zu stürmen was mit großer Promptheit geschah. Hier kam es zu einem hartnäckigen Kampf zwischen diesem Regiment und dem sechsundzwanzigsten von Tennessee. Zuletzt wurde ein großer Theil desselben gefangen, und auch die Regimentsfahne fiel in die Hände der Sieger. Diese aber hatten ihren Triumph theuer bezahlt, denn viele ihrer tapfersten Waffengefährten blieben todt auf dem blutigen Felde zurück. Colonel Scott und Major Guthrie wurden schwer verwundet und die Capitäns Chandler und Camseller getödtet. Das neunzehnte Regiment von Illinois hatte beinahe fünfzig Mann verloren; auch das achtundsechzigste von Ohio und das achtundsiebzigste von Pennsylvanien hatten schwere Verluste erlitten. Allein die Bundestruppen waren die Sieger. Sie trieben den Feind aus dem Wald und über das Kornfeld, das anderthalb Meilen weit mit todten und verwundeten Rebellen übersät war, bis sie in die Nähe von Murfreesboro kamen. Den Bundestruppen waren mehre feindliche Flaggen, eine Batterie und eine große Anzahl Gefangene in die Hände gefallen.

Während Negley im Triumphe den Feind vor sich hertrieb, machte General Rosecrans auf den übrigen Theilen des Schlachtfeldes den Sieg vollständig. Er ertheilte der ganzen Linie Befehl zum Vorrücken, und nun erfolgte ein gewaltiger und unwiderstehlicher Angriff auf den Feind. Hoffnung und Enthusiasmus hatte den Bundestruppen neue Kraft verliehen. Als sie innerhalb Schußweite gekommen waren, eröffneten sie ein Feuer, das die dichtgeschlossenen Reihen der Rebellen niedermähte, wie die Sichel des Schnitters das reife Korn. Ihr Centrum und der linke Flügel boten hartnäckigen Widerstand; allein der rechte war von Negley zermalmt und in die Flucht geschlagen worden. Das Geschrei der Sieger in der Ferne schallte ihnen wie ein Todtengeläute an die Ohren. Sie wichen endlich und zogen sich langsam zurück, bis sie ihre Verschanzungen auf der andern Seite des Lytle's Creek in der Nähe von Murfreesboro erreichten. Jetzt lagerte sich die Nacht auf der Landschaft und machte damit dem Kampf ein Ende. Dieser Umstand rettete die Rebellen vor einem augenblicklichen Angriff auf ihre Befestigungswerke und vor der sonst unvermeidlichen Gefangennahme. Während der Verfolgung hatte die Bundescavallerie unter General Stanley mit großem Heldenmuth gekämpft und sehr viel zur gänzlichen Niederlage des Feindes beigetragen.

Gegen das Ende des Tages befanden sich die siegreichen Bundestruppen im Besitz der Position, aus der sie den Feind vertrieben hatten. Während der Nacht vom Freitag waren sie emsig damit beschäftigt, diese Position zu verschanzen. Als der Samstag herandämmerte, war das Werk vollständig. Während dieses Tages wurden die Schanzen der Rebellen von der Bundesartillerie bombardirt, doch kam

es zu keinem Kampf von Bedeutung. Der Regen fiel in Strömen herab, und beide Parteien schienen geneigt, das Aufhören desselben abzuwarten, ehe sie die Feindseligkeiten erneuerten. Eine weitere große Schlacht schien bevorzustehen; allein während der Nacht vom Samstag räumte die Rebellenarmee ihre Verschanzungen und zog sich nach Tullahoma zurück, wodurch sie den schlagendsten Beweis von ihrer gründlichen Niederlage lieferte. Am Mittwoch hatte sie achtundzwanzig Geschütze erobert und einige Tausend Gefangene gemacht; allein das Ende des Kampfes am Freitag bewies, daß der Sieg zuletzt vollständig und unzweideutig den Unionsstreitern zugefallen war.

Während dieser Schlacht kam ein eigenthümliches Ereigniß vor, das im ganzen Verlaufe des Krieges seines Gleichen nicht hatte. Es war dies eine Emeute unter einem Theil des Regimentes, das unter dem Namen „Anderson Cavallerie" bekannt war. Dieses Regiment war während der Periode, als General Buell das Commando über die Cumberland-Armee führte, im Staat Pennsylvanien rekrutirt worden, zu dem ausdrücklichen Zweck und mit der ausdrücklichen Bedingung, daß es ausschließlich als Leibwache dieses Offiziers dienen sollte. Eine Anwerbung unter solchen Umständen war schon an und für sich eine Anomalie in militärischen Angelegenheiten, und zeugte nicht eben von aufopferndem Patriotismus. Die Absetzung General Buell's nach dem Ausgang seiner unheilvollen Campagne in Kentucky machte selbstverständlich die buchstäbliche Erfüllung der Anwerbebedingungen dieses Regiments zur Unmöglichkeit; auch hatte General Rosecrans, Buell's Nachfolger, noch nicht Zeit und Gelegenheit gehabt, eine solche anderweitige Verfügung über dasselbe zu treffen, wie sie mit den Ansichten und Wünschen, womit es in den Dienst gezogen, übereinstimmen mochte. Seine Situation war daher unbestimmt und ungewiß, als die große Schlacht von Murfreesboro herannahte. Da es nothwendig wurde, alle Kräfte und Hilfsmittel anzuwenden, um die formidable feindliche Macht zu unterdrücken, so wies General Rosecrans dieses Regiment ohne Weiteres der Cavalleriedivision unter General Stanley zu. Diese Ordre war das Signal zum Ausbruch eines verrätherischen Geistes, und das ganze Regiment, mit Ausnahme von dreihundert Mann, weigerte sich, länger im Dienst zu verbleiben, oder am bevorstehenden Kampfe Theil zu nehmen. Die Meuterer desertirten darauf plötzlich vom Lager und kehrten nach Nashville zurück. Die Gründe, die sie für dieses schimpfliche Betragen angaben, waren: daß sie sich blos als Leibwache für General Buell hätten anwerben lassen, und zu keinem andern Zwecke; daß sie kein Vertrauen in die über sie gestellten Offiziere hätten, und daß sie nicht gebührend mit Proviant und Lieferungen versorgt worden wären. Jene Mitglieder des Regimentes, die ihrer Fahne treu blieben und sich weigerten, mit ihren Gefährten auf diese Gründe hin zu desertiren, nahmen einen ehrenvollen Antheil an den Schlachten um Murfreesboro, und erwarben sich großen Ruhm. Besonders zeichneten sie sich in dem Scharmützel aus, das am Dienstag, den Tag vor der ersten großen Schlacht, vorfiel, wobei sie sich mit der Bravour gedienter Veteranen schlugen und elf Mann an Todten und dreißig an Verwundeten verloren. Unter den Getödteten befand sich Major Rosengarten. Nach der Schlacht belobte General Rosecrans die loyal gebliebenen Mitglieder der „Anderson Cavallerie," die sämmtlichen Versuchungen mit edlem Patriotismus widerstanden hatten, mit höchst schmeichelhaften,

Digitized by Google

warmen Ausdrücken. Die Abtrünnigen aber, siebenhundert an der Zahl, ließ er zu Nashville unter Arrest stellen, um ihr Verhör vor einem Kriegsgericht abzuwarten.*)

Der Bundesverlust in der Schlacht von Murfreesboro betrug 1533 Todte, worunter 92 Offiziere; 7245 Verwundete und mehrere tausend Mann, die den Rebellen als Gefangene in die Hände fielen. Unter den Bundesoffizieren, die auf diesem glorreichen Felde fielen, befanden sich Brigadegeneral Sill, die Colonels Roberts und Schaffer, sowie Oberstlieutenant Garesché. Unter den Verwundeten befanden sich Generalmajor Alexander McCook und die Brigadegenerāle Willich, Kirk, Wood und Van Cleve. Der Verlust der Bundestruppen belief sich auf etwa zwanzig Prozent ihrer ganzen Zahl. Die Rebellen dagegen hatten in dieser großen Schlacht weit schwerer gelitten als die Sieger. General Bragg giebt in seinem offiziellen Bericht einen Verlust von über 10,000 Mann an Getödteten und Verwundeten zu, ausschließlich der 2800 Gefangenen und Verwundeten, die er in unsern Händen ließ. Daß dieser Bericht der Wahrheit weit nachsteht, ist gewiß. In keiner Schlacht seit dem Anfang des Krieges hatten die Feinde mit größerer Entschlossenheit gefochten; in keiner hatten sie auf entschlosseneren Widerstand von Seiten der Bundestruppen gestoßen als auf dem blutgetränkten Felde von Murfreesboro, und in wenig andern hatten sie eine gründlichere und unheilvollere Niederlage erlitten.

---

*) General Rosecrans' spezielle Feld-Ordre in Bezug auf diesen Gegenstand lautete wie folgt:

„XVIII. Der commandirende General drückt seine volle Zufriedenheit mit jenen braven und entschlossenen Mitgliedern der Anderson Garde aus, die unter den tapfern Majors Rosengarten und Ward so prompt ausrückten, um ihm bei seinem Angriff auf den Feind zu Murfreesboro behülflich zu sein. Diese jungen Soldaten und ihr wackerer Commandant wetteiferten mit unserer besten, gedienten Cavallerie in ihrer Standhaftigkeit im Feuer und in ihrer Unerschrockenheit beim Vorrücken auf den Feind, und bewährten auf's Glorreichste den ehrenvollen Ruf, den bereits das siebente pennsylvanische Cavallerieregiment dem Schlußstein-Staate erwarb. Während der commandirende General den frühen Tod des tapfern jungen Rosengarten auf das Tiefste bedauert, mischt sich zu seinem Bedauern der gerechte Stolz eines Soldaten, das Bewußtsein, daß jener junge Offizier den Heldentod für die heilige Sache des Vaterlandes starb; zugleich hofft er, daß Major Ward bald von seiner schweren, aber ehrenvollen Wunde genesen und sich noch auf manchem andern Felde im Dienste seines Landes frische Lorbeeren erwerben werde.

„Mit tiefstem Verdrusse hingegen vernahm der commandirende General, daß etwa siebenhundert Mitglieder der Anderson-Garde — die, wie es heißt, aus den besten Familien stammen — sich unter allerlei Vorwänden weigerten, ihren Waffengefährten auf das Schlachtfeld zu folgen und mit denselben die Gefahren und den Ruhm des vierzehnten Armee-Corps zu theilen.

„Er vermag sich nicht vorzustellen, welches Motiv Männer, zu denen er so großes Vertrauen gehegt, zu solch' einem egoistischen und schimpflichen Betragen veranlaßt haben mochte. Ebenso wenig vermag er einzusehen, wie sie ihre eigenen Familien schänden und die Ehre ihres Geburtsstaates beflecken mochten durch ein Benehmen, das nicht nur schurkisch und feige, sondern sogar so verbrecherisch ist, daß es die Todesstrafe verdient.

„Ehe der commandirende General zur Ausführung seiner Pflicht schreitet, ehe er mit ihnen nach Verdienst verfährt — ehe er sie der verdienten Infamie preisgiebt, die ihnen auf ewig die Achtung ihrer Mitbürger entziehen wird — wünscht er, daß ihnen diese Ordre verlesen werde. Und Alle, die noch nicht den letzten Funken von Ehrgefühl verloren haben, fordert er auf, hervorzutreten und einzugestehen, daß, was auch ihre Privatbeschwerden und Klagen gewesen sein mochten, die Stunde der Gefahr ihres Landes nicht die Zeit war, sich feige zurückzuziehen und ihre Waffenbrüder ohne Hilfe in den Kampf und Tod ziehen zu lassen. Mögen diese Abtrünnigen in sich gehen und eine Gelegenheit zur Sühne suchen, um sich dem sonst bevorstehenden Ruin und der ewigen Schande zu entziehen."

Digitized by Google

Achtunddreißigstes Kapitel.

Inhalt. — Untergang des Panzerſchiffes „Monitor"—Seine eigenthümliche Bauart—Seine Abreiſe von der Hampton Rhede — Ein Seeſturm—Der „Monitor" wird leck—Urſache des Unglücks — Seine verzweifelte Lage — Die Mannſchaft wird nach dem „Rhode Island" gebracht—Untergang des Schiffes — Angriff der Unionsarmee unter General Sherman auf Vicksburg — Landung der Truppen zu Johnſon's Ferry am Yazoo-Fluſſe — Der Angriff beginnt am 27. Dezember—Theilweiſer Erfolg der Bundestruppen — Fortſetzung des Angriffs am 28. — Verzweifeltes Gefecht— Die erſte Linie der Verſchanzungswerke wird erobert — Sherman beordert einen allgemeinen Sturm — Niederlage der Bundestruppen — Furchtbares Gemetzel—Rückzug der Unionsarmee— General Sherman wird durch McClernand abgelöſt—Bundesverluſte—Urſache der Niederlage— Minder wichtige Gefechte bei Springfield und Hartsville in Miſſouri.

Zu Anfang des Jahres 1863 fand in der Marine der Vereinigten Staaten ein Ereigniß von außerordentlichem und eigenthümlichem Intereſſe ſtatt, wie noch ſelten eines in den Annalen des Seeweſens verzeichnet wurde. Um jene Zeit ging der „Monitor," das erſte und älteſte Panzerſchiff der Bundesflotte auf hoher See unter. Das Schiff war ſeit ſeinem erfolgreichen Kampfe mit dem gepanzerten Rebellen-dampfwidder „Merrimac" in der Hampton Rhede am 9. März 1862 zu großer Berühmtheit gelangt. Der „Monitor" war 172 Fuß lang und 41 Fuß breit. Sein Drehthürmchen maß 20 Fuß im Umfang und hatte eine Höhe von 9 Fuß. Dieſes Thürmchen und das Steuerhaus waren die einzigen ſichtbaren Gegenſtände über dem Deck, das ſo tief im Waſſer ging, daß es den feindlichen Kugeln faſt gar keinen Spielraum ließ. Alles Andere lag völlig unter der Waſſerlinie. Das Schiff war mit einem Panzer von fünf Zoll dicken Platten von Schmiedeeiſen bedeckt. Das Thürmchen war ebenfalls durch ſechs übereinandergelegte und an einander geniethete Platten aus Schmiedeeiſen, jede einen Zoll dick, beſchützt. Die Stückpforte des Thürmchens war gerade groß genug, um die Mündung der Kanone hindurchzulaſſen. Das Thürmchen ließ ſich durch eine eigens dazu hergerichtete Maſchine nach jeder beliebigen Richtung drehen. Die Zimmer der Offiziere und Mannſchaft im untern Raum waren groß und bequem eingerichtet, und wurden vom Deck aus mit Licht verſehen.

Der „Monitor" verließ, vom Schleppdampfer „Rhode Island" bugſirt, die Rhede von Hampton am 29. Dezember, um halb drei Uhr Nachmittags, und paſſirte das Cap Henry gegen ſechs Uhr am Abend deſſelben Tages. Die Reiſe ging ſehr trefflich von Statten, und das Wetter blieb günſtig bis gegen fünf Uhr am andern Morgen, als ſich ein heftiger Sturm vom Südweſten her erhob. Das Schiff war von Capitän John P. Bankhead, dem Nachfolger des tapferen Worden, commandirt. Die Wogen begannen über das Steuerhaus herzuſchlagen und

erreichten bald die Basis des Thürmchens. In diesem Augenblick entdeckte man zum erstenmal, daß das Werg, welches unter und um die Basis des Thürmchens gepackt worden, durch das Schwanken beim Umdrehen desselben theilweise locker geworden war; bis jetzt aber waren die Pumpen im Stande, das Wasser völlig entfernt zu halten, und man hegte daher keine Befürchtungen für die Sicherheit des Schiffes.

Der Zustand des „Monitor" blieb sich während des 30. Dezember gleich. Um halb acht Uhr nahm der Wind zu, und die See wurde stürmischer. Das Schiff begann jetzt sehr zu schwanken, und das Wasser sammelte sich reichlicher um die Basis des Thürmchens. Die Worthington-Pumpe wurde jetzt angewandt und die Centrifugal-Pumpe zum Gebrauche hergerüstet. Um acht Uhr wurde die See immer stürmischer, das Schiff schwankte immer bedenklicher, und die Wogen rollten hoch über das Steuerhaus her; zu gleicher Zeit wurde das Werg um die Basis des Thürmchens immer lockerer. Die Lage des „Monitor" war jetzt äußerst kritisch. Capitän Bankhead gab nun dem „Rhode Island" ein Signal zum Anhalten, um zu sehen, ob sich das Schiff dadurch leichter erheben würde und das Wasser besser vom Thürmchen entfernt halten ließe. Es ließ sich indessen kein Unterschied wahrnehmen; im Gegentheil schwankte der „Monitor" nach kurzer Zeit stärker als zuvor. Die Centrifugal-Pumpe wurde nun angewandt, jedoch umsonst. Das Wasser drang immer stärker ein und stand bald mehrere Zoll hoch über dem Boden des Maschinenraumes.

Es war jetzt augenscheinlich, daß dem „Monitor" der Untergang bevorstand. Alle Mittel der Seemannskunst waren vergeblich zu seiner Rettung angewandt worden. Die Scene war nun in der That fürchterlich und ließ selbst das stärkste Herz erbeben. Die See wurde vom Sturm mit entsetzlicher Wuth gepeitscht. Weit und breit war Nichts zu sehen als berghohe Wogen und tiefe Schlünde und die beiden Fahrzeuge, die wie leichte Federn auf dem empörten Busen des Meeres hin und her getrieben wurden. Die einzige Hoffnung auf Sicherheit für die Mannschaft des „Monitor" bestand darin, mittelst der Boote des „Rhode Island" nach jenem Dampfer zu gelangen; allein so furchtbar wüthete der Sturm, und so grimmig tobte die See, daß der Versuch äußerst gefährlich wurde. Um halb elf Uhr endlich gab Capitän Bankhead das Nothsignal, das von dem „Rhode Island" prompt beantwortet und befolgt wurde. Dann ließ er den „Monitor" möglichst nahe an den Dampfer heranbringen und den Commandanten desselben ersuchen, seine Boote herüberzuschicken, da sein Schiff im Untergehen begriffen sei. Ehe die ersten Boote herankamen, hatte das Wasser den Aschenbehälter des „Monitor" erreicht. Die Wellen schlugen mit entsetzlicher Wuth über das ganze Deck her. und bald würde es äußerst gefährlich, das Thürmchen zu verlassen. Dennoch wurden mehrere Boote mit einem Theil der Mannschaft gefüllt und gelangten glücklich nach dem „Rhode Island." Beide Schiffe bewegten sich um diese Zeit langsam weiter. Um halb zwölf Uhr löschte das Wasser die Feuer auf dem „Monitor" aus, worauf er sogleich stehen blieb. Während man auf die Rückkehr der beiden Boote harrte, wurde es nothwendig, Partien zu ernennen, um das Wasser aus dem Schiffe wegzupumpen. Jetzt gerieth dieses in einen Schlund zwischen

zwei haushohen Wogen, und die Boote fanden es unmöglich, sich ihm zu nähern. Als letztes Rettungsmittel beorderte nun Capitän Bankhead, den Anker fallen zu lassen. Dies hatte glücklicherweise den erwünschten Erfolg; das Schiff schwenkte sich um, mit der Spitze dem Wind zugekehrt. Das Deck befand sich jetzt fast eben mit dem Wasserspiegel. Die Boote konnten nun herankommen, und der Rest der Mannschaft wurde aufgenommen. Leider fielen einige bei dem Versuche über Bord und ertranken. Einige Andere waren so vom Schrecken gelähmt, daß sie sich weigerten, das Thürmchen zu verlassen, an welches sie sich wie Wahnsinnige festklammerten. Als endlich der Rest der Mannschaft von den Booten aufgenommen war, verließ auch Capitän Bankhead das Schiff und begab sich an Bord des „Rhode Island." Kaum hatte er das Deck desselben erreicht, als der „Monitor" ein furchtbares gurgelndes Geräusch von sich gab und dann für immer versank. Die unglücklichen Leute, die in dem Thürmchen geblieben waren, gingen mit dem Schiffe unter.

Großes Lob gebührt dem Capitän Bankhead für die Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart, die er bei dieser schrecklichen Scene bewiesen; sowie auch Capitän Trenchard vom „Rhode Island," für die Geschicklichkeit, womit er die Mannschaft des „Monitor" dem Wassertode entrissen. So schwierig war dieses Unternehmen, daß vier Offiziere und zwölf Mann dabei verloren gingen, einschließlich Derjenigen, die auf dem „Monitor" geblieben waren. Der Untergang des Schiffes war Capitän Bankhead's Ansicht zufolge hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, daß es während des Sturmes irgendwo einen gewaltigen Leck erhalten haben mußte. Mit besonders anerkennungswürdiger Tapferkeit benahmen sich während der entsetzlichen Scene Lieutenant Green, Fähndrich Stotter, der Steuermannsgehilfe Williams und der Quartiermeister Angier.

Der erste Versuch der Bundesgeneräle zur Eroberung von Vicksburg war fehlgeschlagen. Das Unternehmen begann, wie bereits in einem früheren Kapitel mitgetheil wurde, am 21. Juni 1862 durch die Kanonenboote und der Flotte unter den Commodores Davis und Porter. Auch der Plan, einen künstlichen Kanal für den Mississippi über die enge Halbinsel zu graben, auf deren äußerster Spitze die Stadt Vicksburg liegt, hatte sich als unausführbar erwiesen. Man war zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Mitwirkung einer Landmacht zur Einnahme von Vicksburg und zur Eröffnung der Schifffahrt auf dem Mississippi unumgänglich nothwendig sei. Es verstrich nun eine geraume Zeit, bis die Bundesbehörden bereit waren, den Angriff auf's Neue zu unternehmen. Im Dezember 1862 endlich wurde General William T. Sherman mit dem Commando einer gewaltigen Landmacht betraut, um diese wichtige Veste anzugreifen und zu erobern, die von den Conföderirten während der langen Pause mit größter Energie und Geschicklichkeit zur Vertheidigung vorbereitet worden war.

Die zur Mitwirkung bei diesem Unternehmen bestimmte Flotte versammelte sich zu Memphis und Helena und fuhr am 23. Dezember von jenen Plätzen nach Vicksburg ab. Die ganze Flotte von Kanonenbooten und Transportschiffen zählte etwa einhundert Fahrzeuge und bot eine außerordentlich großartige Scene dar, als sie majestätisch auf dem breiten und ruhigen Busen des großen Vaters der Gewäs-

Digitized by Google

ſer dahin ſegelte. Unter den gepanzerten Kanonenbooten befanden ſich der Benton, Carondelet, Black Hawk, Mound City, Louisville, Lexington und Switzerland, die ſich insgeſammt ſchon in der Geſchichte der Rebellion berühmt gemacht hatten. Am Montag den 22. erreichte die Armada Haines' Landing und brachte die Nacht daſelbſt zu. Vor ihrer Abreiſe wurde ein Theil des Städtchens nebſt ſehr vielem Privateigenthum in Brand geſteckt. Dieſe Frevelthat wurde von einer Anzahl Bundestruppen unter General Sherman verübt, unter denen ein ſehr großer und tadelhafter Mangel an Disciplin exiſtirt zu haben ſchien. Am 24. wurde die Fahrt ſtromabwärts fortgeſetzt. Als Vorſpiel zu den großen Operationen gegen Vicksburg wurde ein Angriff auf die Rebellenwerke zu Milliken's Bend, zwölf Meilen von der Mündung des Yazoo-Fluſſes, gemacht. Die Wichtigkeit dieſes Angriffs geht aus der Thatſache hervor, daß faſt alle Verſtärkungen, die den Rebellen von Arkanſas aus nach Vicksburg zugeſandt wurden, nothwendigerweiſe durch die Shreveport-Eiſenbahn, die durch Milliken's Bend führt, befördert werden mußten. Ein Theil der Bundestruppen wurde daher an dieſem Platze ausgeſchifft; dieſe verbrannten einen Theil der Stadt und marſchirten dann zwanzig Meilen weit landeinwärts. Etwa fünfundzwanzig Meilen von Vicksburg gelangten ſie an die Eiſenbahn und machten ſich ſofort an's Werk der Zerſtörung. Nachdem ſie die Schienen aufgeriſſen, den Bahnhof und die Brücken verbrannt, die Holz- und Waſſerſtationen demolirt, kurzum die Eiſenbahn ganz unbrauchbar gemacht hatten, kehrten ſie zur Hauptarmee nach Milliken's Bend zurück. Am andern Morgen ſetzte die Expedition den Weg ſtromabwärts weiter und gelangte am Nachmittag des 26. nach der Mündung des Yazoo-Fluſſes. Nun ging es ſechzehn Meilen weit dieſen Fluß hinauf bis zum Punkte, der zur Ausſchiffung der Truppen beſtimmt war. Dieſe ging an verſchiedenen Stellen zwiſchen Johnſon's Ferry und der Vereinigung des Yazoo mit dem Old-River von Statten. Die Truppen landeten an der ſüdlichen Seite des Stromes gegen Vicksburg zu. Die Entfernung von Johnſon's Ferry bis zu jener Stadt betrug etwa acht Meilen. Die Hauptarmee der Rebellen war zu Haines Bluff ſtationirt, wo ſie eine Batterie von zwanzig ſchweren Geſchützen errichtet hatten. Desgleichen hatten ſie jeden Gipfel der Hügelreihe befeſtigt, ſo daß ſie ſämmtliche Wege von der Landſeite nach der Stadt vollſtändig beherrſchten.

Die zu dem Angriff auf Vicksburg auserleſenen Bundestruppen beſtanden aus den Diviſionen, die unter Halleck zu Memphis gelegen hatten, einem Theil der Streitmacht unter Curtis in Arkanſas, der Armee, welche Cumberland Gap geräumt hatte, und einer großen Anzahl friſcher Rekruten aus den weſtlichen Staaten. Die Armee war in vier große Diviſionen eingetheilt, commandirt von den Generälen Frederick Steele, M. L. Smith, G. W. Morgan und A. J. Smith. Die größte dieſer Diviſionen war von General Steele befehligt. Unter den hervorragendſten Brigade-Commandanten befanden ſich die Generäle Frank Blair, A. P. Hovey, Thayer und Colonel De Courcey. General Sherman führte zwar den Oberbefehl über die Expedition, ſtand aber ſeinerſeits unter der höheren Controlle des General Grant. Die geſammte Anzahl der Bundestruppen, die zum Angriff auf Vicksburg marſchirten, betrug etwa 25,000 Mann. Die zur Vertheidigung dieſes Platzes beſtimmte Rebellenmacht war viel größer und hatte dabei den Vortheil einer

furchtbar befestigten Position und zahlreicher Batterien mit über hundert Geschützen. Mit Recht durfte man diesen Platz das Gibraltar des Südwestens nennen.

Nachdem General Sherman seine Arrangements für den Angriff getroffen hatte, befahl er den Brigaden der Generäle Blair und Stuart, durch den Wald bis zur feindlichen Position vorzurücken. Dieser Befehl wurde ausgeführt; die Truppen überrumpelten die feindlichen Vorposten etwa eine Meile von den „Bluffs" entfernt und trieben sie zurück. Die Division des Generals A. J. Smith folgte nun nach, rückte nach der Fronte vor und nahm ihre Position auf dem Felde ein. Die Division unter General M. L. Smith war die nächste in der Ordnung. Am Samstag, den 27. Dezember, wurden weitere Arrangements getroffen, während welcher einige unbedeutende Scharmützel vorfielen. Am Sonntag Morgen hatten sich beide Armeen in Schlachtordnung aufgestellt, und nun begann ein Artillerie-Duell, welches fast eine Stunde dauerte. Unterdessen erhielt die Infanterie Befehl, sich platt auf die Erde zu legen, um den feindlichen Kugeln zu entgehen. Nach Ablauf dieser Zeit wurde Ordre ertheilt, einen Sturmangriff auf die nächsten feindlichen Batterien zu machen. Diese Ordre wurde vom dreizehnten Illinois Regiment und Stuart's Brigade ausgeführt, wobei Colonel Wyman getödtet und General M. L. Smith schwer verwundet ward. Das sechste und achte Regiment von Missouri unterstützten jene Truppen bei dem Angriff. Das Resultat war, daß sich der Feind mit seinen Geschützen nach einer Position jenseits des Sumpfes am Abhang der Felsenhügel (Bluffs) zurückzog.

Während diese Vorfälle stattfanden, hörte man eine schwere Kanonade in einiger Entfernung zur Linken und glaubte, daß General Steele dort einen Angriff gemacht habe. Um die Aufmerksamkeit der übrigen feindlichen Truppen abzulenken, beschloß General Sherman, einen Sturmangriff auf die äußern Schanzen der Rebellen zu machen. General Morgan und Colonel De Courcy wurden daher mit ihren Truppen nach der Fronte beordert, während Colonel Landrum's Brigade als Reserve zurückblieb. Die Bundestruppen rückten prompt vor, trotzdem sie durch einen Morast waten mußten, der ihnen bis an die Knie ging. Nach einem kurzen Gefecht ließ der Feind seine Schanzen im Stich und floh. So wurde denn die erste Linie ohne große Schwierigkeiten erobert. Aus dieser Position erhielten die Bundestruppen den ersten Begriff von dem ganzen Umfang und der furchtbaren Stärke der Verschanzungen, die sie zu erstürmen hatten, ehe sie an die Einnahme der Stadt denken konnten.

Nach diesem Erfolg stellten die Unionsgeneräle ihre Operationen für diesen Tag ein. Die Kanonenboote im Flusse waren indessen auch nicht unthätig geblieben. Der „Benton," der „Louisville" und der „De Kalb" zogen nach den Rebellenbatterien am kleinern Haines' Bluff hinauf und begannen dieselben zu bombardiren. Dieses Bombardement dauerte etwa eine Stunde, und jedes Schiff feuerte während dieser Zeit sechzig Schüsse ab, die von den Rebellen prompt erwiedert wurden. Capitän Gwin vom „Benton" wurde dabei tödtlich verwundet und sein Schiff ward zweimal von den feindlichen Kugeln durchbohrt. Außerdem fanden vier Mann an Bord ihren Tod dabei. Nach Ablauf dieser Zeit zeigte es sich, daß der Angriff auf diesen Punkt mißlungen sei, worauf sich die Schiffe zurückzogen.

Digitized by Google

Am Montag, den 29. Dezember, wurde der letzte große Angriff auf Vicksburg versucht, und zwar an einem Punkte, wo ihn die Rebellen erwartet und sich darauf vorbereitet hatten. Die Bundestruppen befanden sich daher bedeutend im Nachtheil. Es war dies auf der einzigen zugänglichen Landstraße, die nach Vicksburg führte. Um neun Uhr Morgens wurde die erste Kanone abgefeuert. Bald wurde Batterie um Batterie in Position gebracht, bis zwölf derselben ihren eisernen Hagelsturm nach der Position des Feindes auf dem erhabenen Plateau schleuderten. Die Rebellen erwiederten dieses Feuer mit der größten Entschlossenheit. Die Luft war von den hin und her fliegenden Bomben und Vollgeschossen förmlich verdunkelt, während der Donner zwei Stunden lang ohne die geringste Unterbrechung fortdauerte. Dann aber kam eine Pause. General Sherman führte eine wichtige Bewegung im Schilde. Es war dies nichts Geringeres als ein allgemeiner Sturmangriff auf die feindlichen Schanzen. Die dazu nothwendigen Veränderungen und Arrangements wurden alsbald getroffen. General Steele's Division schloß sich dicht an die Truppen Morgan's an, während an den Ausläufern eines dazwischen liegenden Bayou eine Concentration der Streitmächte stattfand. Die Truppen unter General Blair wurden zur Linken des Bayou aufgestellt. Um halb drei Uhr endlich ertheilte General Sherman Befehl zum Vorrücken. Dies geschah mit ausgezeichneter Energie und Tapferkeit. Die Truppen stürmten auf die zweite feindliche Linie heran, und trotz des vernichtenden feindlichen Artillerie- und Musketenfeuers gelang es ihnen, die Schanzen zu erreichen und den Feind nach einem furchtbaren Handgemenge daraus zu vertreiben. Allein sie hatten bei dem Angriff entsetzliche Verluste erlitten, und die gelichteten und zersplitterten Reihen bereiteten sich nun zur Fortsetzung des Kampfes vor.

Als Alles bereit war, rückte General Blair's Brigade mit größter Bravour auf die noch gewaltigeren Batterien der Rebellen vor. Vorwärts, immer vorwärts stürmten die braven Leute unter einer wahren Sündfluth tödtlicher Geschosse den Hügel hinauf. Dicht hinter ihnen folgten Fletcher, Diester, Thayer, Cavender und Peckham mit ihren Truppen. Endlich wurde das Sternenbanner nahe der innern Brustwehr des Feindes aufgepflanzt. Jetzt entstand ein Mordkampf, von dessen Ausgang das Schicksal des Tages abhing. Es ist unmöglich, die Intensität des Treffens zu beschreiben, bei welchem muthige Männer, von geschickten und tapfern Offizieren commandirt, fast übermenschliche Anstrengungen machten, um einen glorreichen Erfolg zu erringen. Allein die bedeutenden Vortheile der Rebellen an Position und Artillerie, sowie ihre numerische Ueberlegenheit, vereitelten sämmtliche Bemühungen der Bundestruppen. Sie wurden mit entsetzlichem Verluste von den verschanzten Höhen um Vicksburg zurückgeschlagen. Das Blutbad war gräßlich. Die Rebellen hatten ihre Position uneinnehmbar gemacht; die Stärke der Bundestruppen war viel zu gering; die Stellungen des Feindes waren nicht gehörig recognoscirt worden, und die Combinationen der Bundesbefehlshaber reichten nicht hin, die feindlichen Massen zu spalten und sie einzeln zu besiegen. Außerdem standen den Operationen der Unionsmacht noch andere Hindernisse ganz eigenthümlicher Art im Wege und verminderten die Wirksamkeit ihrer Manövers; so waren zum Beispiel die Rebellen außer ihren furchtbaren Schanzen durch scharf-

Digitized by Google

ſinnig angelegte, verſteckte Laufgräben, tiefe Schluchten, Bayous, ſtruppigem Gehölz und dergleichen geſchützt. Während die Bundestruppen bemüht waren, dieſe Hemmniſſe nach einander zu überwinden, hatte die mächtige feindliche Artillerie hinreichend Zeit, ſie anzugreifen und ihre Reihen auf entſetzliche Weiſe zu lichten.

Es wurde jetzt klar, daß der Angriff auf Vicksburg ein durchaus verfehltes Unternehmen war, und daß die Einnahme der Stadt mit dem Yazoo als Operationsbaſis nicht bewerkſtelligt werden konnte. Die Unionsverluſte beliefen ſich bereits auf 600 Todte, 1500 Verwundete und 1000 Gefangene. Am Donnerstag, den 14. Januar 1863, erſchien General McClernand im Lager und löſte Sherman im Commando ab, ehe dieſer fernere Offenſiv-Operationen arrangiren konnte. Bei einem Kriegsrath, der an Bord der „Tigreß" zwiſchen den Militär- und Marine-Commandanten der Expedition abgehalten wurde, kam man zu der Uebereinſtimmung, daß ein erneuter Angriff auf Vicksburg zu dieſer Zeit und mit ſolch' geringen Mitteln fruchtlos und im höchſten Grade verderblich ſein würde. Die Folge war, daß das Projekt bis auf Weiteres verſchoben wurde. Nach einigen Tagen wurden die Truppen wieder eingeſchifft und Anſtalten getroffen, dieſelben unter günſtigen Auſpicien anderwärts zu verwenden.

Am 10. Januar 1863 machten die Rebellen in beträchtlicher Anzahl einen Angriff auf Springfield, Miſſouri. Dieſer Platz war vom neunzehnten Jowa Regiment unter Colonel Crabb vertheidigt. Nach verſchiedenen mißlungenen Verſuchen mußten die Rebellen die Flucht ergreifen; ſie ließen fünfunddreißig Todte auf dem Schlachtfeld liegen, nahmen aber ihre Verwundeten mit ſich fort. Die Bundestruppen hatten ſiebenzehn Mann an Getödteten und zweiundfünfzig an Verwundeten verloren. Faſt zur ſelben Zeit fand ein Gefecht zu Hartsville, Miſſouri ſtatt, wobei ſiebenhundert Unionstruppen unter Major Collins mehrere tauſend Rebellen unter General Marmaduke angriffen und in die Flucht ſchlugen. Erſtere verloren dabei fünfunddreißig Mann, der Feind dagegen beinahe einhundert.

Digitized by Google

Neunundreißigſtes Kapitel.

Inhalt. — Eigenthümlicher Zug in der Geſchichte dieſes Bürgerkriegs — Schlacht bei Hunt's Croß Roads in Tenneſſee — Tapferkeit des Generals Sullivan und der Indiana Truppen — Forreſt's Niederlage — Seine Flucht nach dem Tenneſſee-Fluſſe — General Carter's Expedition nach Oſt-Tenneſſee — Deren Zweck und Reſultat — Schwierigkeiten des Unternehmens — Scharmützel bei Mooresfield, Virginien — Angriff der Rebellen auf Galveſton — Erfolg deſſelben — Eroberung der „Harriet Lane" — Exploſion des „Weſtfield" — Adreſſe der Arbeiter von Mancheſter in England an Präſident Lincoln — Deſſen Antwort — Bombardement von Arkanſas Poſt — Die dazu verwendete Land- und Seemacht — Lage und Bedeutung von Arkanſas Poſt — Admiral Porter eröffnet den Angriff — Mitwirkung der Landtruppen unter General McClernand — Vorfälle während des Kampfes — Uebergabe der Feſtung und der Rebellentruppen — Verluſte beider Theile — Wichtigkeit des Sieges — Skizze von Admiral Porter und General McClernand.

Die Weltgeſchichte hat nur wenige Kriege aufzuweiſen, in denen die Anzahl der Schlachten ſo groß, die Energie der Streiter ſo raſtlos und unermüdlich war, — in welchen gleichzeitig ſo viele wichtige Ereigniſſe vorfielen, die ſich über ein ſo ungeheures Gebiet erſtreckten, wie in dem rieſenhaften Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten. Es iſt dieſer eigenthümliche Zug dieſes Kampfes, der denſelben ſo außerordentlich furchtbar und blutig, ſo arm an zarteren und angenehmeren Details machte, und der den Geſchichtsſchreiber nöthigt, eine ſo monotone Aufzählung von Schlachten, Gemetzeln und Belagerungen mitzutheilen. Leider iſt dies ein Uebel, das von der Natur des Gegenſtandes unzertrennlich iſt.

Faſt gleichzeitig mit den Schlachten von Murfreesboro und Vicksburg fand die bei Hunt's Croß Roads in Tenneſſee ſtatt. Der Rebellengeneral Forreſt commandirte 7000 Mann, hauptſächlich Cavallerie, nebſt einer Batterie von zehn Geſchützen. Der Unionsheld, J. C. Sullivan von Indiana, dagegen hatte 6000 Mann und acht Geſchütze. Das Treffen fiel in der Gegend von Lexington vor. Nachdem Forreſt fünfundſiebzig Wagenladungen mit Plunder aller Art erbeutet hatte, ſuchte er damit über den Tenneſſee zu entkommen, den er bei Clifton zu paſſiren beabſichtigte. Sullivan wurde von Jackſon ausgeſchickt, um ihm den Rückzug abzuſchneiden und ſeinen Zweck zu vereiteln. Sobald Forreſt Nachricht erhielt, daß die Bundestruppen auf der Verfolgung begriffen wären, marſchirte er eiligſt auf Clifton zu, wurde aber am 31. Dezember bei Hunt's Croß Roads eingeholt und zum Kampfe gezwungen. Kaum hatten die beiden Armeen einander zu Geſicht bekommen, als ſie ſich augenblicklich zum Treffen rüſteten. Beide Colonnen ſtellten ſich auf einer weiten Ebene in Schlachtordnung auf. Der Feind eröffnete den Kampf mit ſeiner Artillerie, die günſtig poſtirt und gut bedient war. Von Seiten der Bundestruppen kam das fünfzigſte Indiana-Regiment unter Major Atkinſon zuerſt in's Feuer. Es verſtrich nun eine geraume Zeit mit Scharmützeln, bei denen keine Partei große Vortheile errang; endlich jedoch ſchien es, als ob ſich

der Sieg auf die Seite der Rebellen hinneigen wollte. Die Bundestruppen waren lauter rohe Rekruten, während die feindliche Macht aus gedienten Veteranen bestand; überdies hatten die Letzteren den Vortheil einer stärkeren und besser bedienten Artillerie. Das Indiana-Regiment entwickelte indessen eine ungewöhnliche Standhaftigkeit und rückte tapfer auf den Feind heran, trotzdem es durch das Feuer desselben furchtbare Verluste erlitt. Die Conföderirten ihrerseits leisteten dem Angriff männlichen Widerstand, und es kam nun zu einem wüthenden Handgemenge, von dessen Ausgang das Schicksal des Tages abhing. Endlich wurden die Kanoniere zweier feindlichen Geschütze von ihrem Posten vertrieben. Augenblicklich drangen die Bundestruppen vor, eroberten die Kanonen und richteten dieselben gegen die Rebellen. Dies war der Wendepunkt des Kampfes. Der Feind wurde nun allmälig auf dem ganzen Felde überwunden und floh endlich in größter Verwirrung, indem er eine ungeheure Anzahl Todter und Verwundeter — beinahe eintausend Mann, ein Siebentel seiner ganzen Macht — auf dem Kampfplatz zurückließ. Außerdem geriethen viele Gefangene, sieben Kanonen, eine große Quantität Munition, fünfhundert Pferde, viele Wagen, Ambulanzen und Musketen in die Hände der Sieger. Der Verlust der Letzteren bestand aus zwanzig Todten, einhundert Verwundeten und sechzig Gefangenen. Während des Treffens hatten sich die Colonels Dunham und Fuller, sowie die Majors Smith und Atkinson besonders ausgezeichnet.

Von ähnlichem Erfolg wurde die Expedition gekrönt, die General Granger aussandte, um die Brücken der Ost-Tennessee Eisenbahn zu zerstören. Die zu diesem Dienste detachirten Truppen bestanden aus eintausend Mann Cavallerie, die unter den Befehl des General Carter gestellt wurden. Dieser Offizier marschirte zuerst von Manchester in Kentucky nach den Brücken zu Union und Watauga. An beiden Plätzen stieß er auf eine beträchtliche Anzahl Rebellen, und es entstanden mehrere heftige Gefechte, bei denen die Feinde jedesmal geschlagen wurden. Es gelang General Carter, diese beiden Brücken, sowie zehn Meilen weit die Eisenbahnschienen zu zerstören und einen bedeutenden Vorrath von Waffen und Munition zu erbeuten. Die Rebellen verloren etwa fünfhundert Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Diese Siege wurden trotz ungemeiner Schwierigkeiten errungen, da das Wetter außerordentlich schlecht und das Terrain fast unwegsam war. Der Bundesverlust war in Anbetracht der wichtigen Resultate, die erzielt wurden, höchst unbedeutend, denn es waren nur zehn Mann getödtet und etwa zwanzig leicht verwundet worden. Das vorzüglichste dieser Resultate war die Trennung einer der Hauptverbindungswege zwischen Virginien und dem Südwesten. So wichtig waren die Folgen dieser Expedition, daß General Halleck, der Oberbefehlshaber sämmtlicher Armeen, seine Zufriedenheit mit General Carter's Thaten in einem Briefe an General Wright ausdrückte, der das Departement commandirte, worin dieselben stattfanden.

Am 3. Januar 1863 fiel zu Mooresield, Virginien, ein heftiges Scharmützel vor zwischen dem einhundert und sechzehnten Ohio Regiment unter Oberstlieutenant Wilder, unterstützt von einem Theil von Keeper's Batterie, und einer Anzahl Rebellen unter Colonel Jones. Die Bundestruppen hatten in der Nähe jener

Digitized by Google

Stadt ein Lager aufgeschlagen, und die Absicht der Rebellen war augenscheinlich, sie zu überrumpeln und gefangen zu nehmen. Sie rückten plötzlich heran und eröffneten den Angriff mit einem Artilleriefeuer. Die Bundestruppen erwiederten dasselbe mit Muth und Geschicklichkeit, und nach kurzer Zeit brachten sie mehrere feindliche Geschütze zum Schweigen. Der Angriff wurde dann von der feindlichen Cavallerie fortgesetzt; allein auch diese wurde durch eine scharfe Musketensalve zurückgeschlagen. Die Rebellen kämpften indessen hartnäckig weiter, und der Ausgang wäre vielleicht zweifelhaft gewesen, wenn nicht gerade im rechten Augenblick Verstärkungen angekommen wären. Das zwölfte Regiment von Ohio unter Colonel Washburn kam mit einem Theil von Chalfont's Batterie von Petersburg auf dem Kampfplatz an. Diese unerwartete Unterstützung machte dem Kampfe bald ein Ende; denn die Rebellen befürchteten, zwischen zwei feindlichen Colonnen eingeschlossen zu werden und zogen sich über die Berge gegen Petersburg hin zurück. Zu Petersburg hatte Colonel Washburn eine Anzahl kranker Soldaten zurückgelassen; die fliehenden Rebellen parolirten dieselben bei ihrem Durchzug durch die Stadt und prahlten dann damit, eine große Anzahl Gefangene gemacht zu haben. Die Verluste waren auf beiden Seiten unbedeutend, und der Kampf wäre der Erwähnung kaum würdig gewesen, hätten die Bundestruppen dabei nicht so ungewöhnlich große Bravour und Kaltblütigkeit an den Tag gelegt.

Einer der vollständigsten und glänzendsten Siege, die während des ganzen Krieges je die Waffen der Conföderirten krönte, war der, den sie am letzten Tage des Jahres 1862 und am ersten des Jahres 1863 zu Galveston in Texas errangen. Der Besitz dieses Platzes war von großer Wichtigkeit für die Bundessache, da derselbe einen bedeutenden Theil der Seeküste jenes Staates beherrschte. Deshalb war etwa drei Monate früher eine Marine-Expedition ausgesandt worden, um ihn zu erobern, was ohne große Schwierigkeiten geschah, da die militärische Macht der Rebellen damals in jener Gegend nur höchst unbedeutend war. Diese aber faßten den Beschluß, den Platz sobald wie möglich wieder zu erobern und zu besetzen. Die zu Galveston postirte Bundesflotte war von Commodore Renshaw befehligt; da es aber augenscheinlich war, daß dieselbe im Falle eines feindlichen Angriffs keinen erfolgreichen Widerstand leisten konnte, so war eine Landmacht zu ihrer Unterstützung gesandt worden, die am 25. Dezember in Galveston anlangte. Dieselbe bestand aus drei Compagnien des zweiundvierzigsten Massachusetts Regimentes unter Colonel Burrill, nebst etlichen andern Truppen und Kriegsvorräthen. Diese wurden auf den Dampfern „Sarton," „Cambria" und „Mary Boardman" nach Galveston befördert.

Die Lage von Galveston ist eine eigenthümliche. Die Stadt ist auf einer Insel erbaut und durch eine großartige Brücke mit dem fast fünf Meilen entfernten Festlande verbunden. Die Rebellen hatten zu Virginia Point, am gegenüberliegenden Ende dieser Brücke, eine bedeutende Truppenmacht concentrirt. Um ihren Anmarsch auf Galveston zu verhindern, hatte Commodore Renshaw beschlossen, diese Brücke zu zerstören, ließ sich aber von diesem Vorhaben abbringen, da der Feind versprach, dieselbe nicht zur Ueberfiedlung von Truppen oder andern Kriegszwecken zu benutzen. Diese Milde wurde nachher mißbraucht, und die Rebellen pflanzten eine

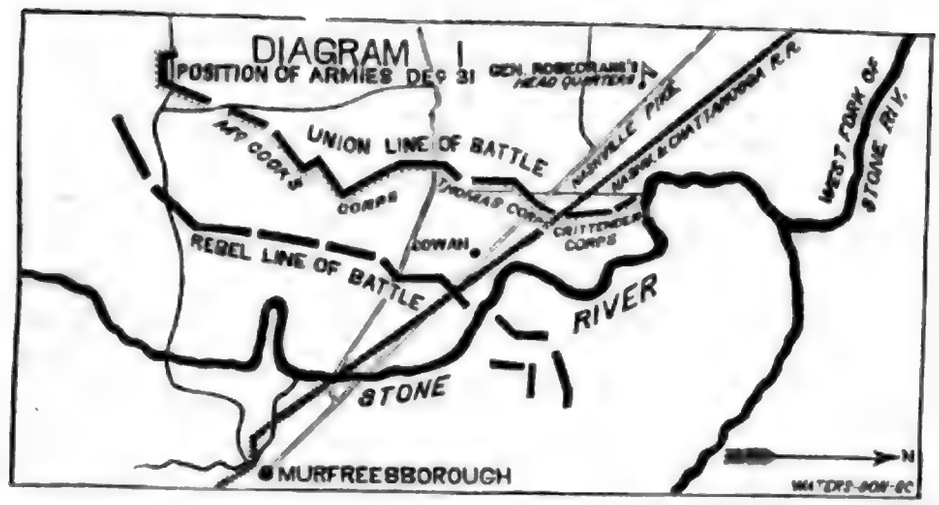
Digitized by Google

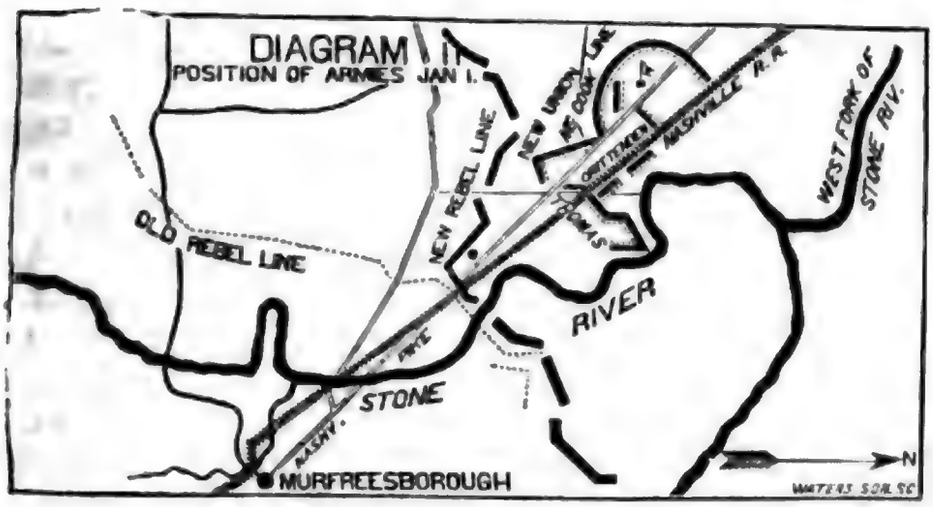
Batterie zu Virginia Point auf, wodurch ſich Commodore Renſhaw genöthigt ſah, den Dampfer „Harriet Lane" am obern Ende der Brücke zu poſtiren. Wagenzüge durften indeſſen zu jeder Stunde bei Tag und Nacht hin und her paſſiren, und während der Nacht vom 31. Dezember ſandten die Rebellen auf Verabredung mit ihrer Flotte in der Bai eine große Anzahl Truppen und Geſchütze hinüber. Die Truppen beliefen ſich auf ungefähr 3000 Mann, die Artillerie auf vierzehn leichte Feldgeſchütze. Während jener Nacht errichteten ſie eine Batterie auf Pelican Island womit ſie die Bundeskanonenboote zu bombardiren beabſichtigten, falls dieſe der „Harriet Lane" zu Hilfe kämen, nachdem der Angriff auf dieſelbe begonnen hätte.

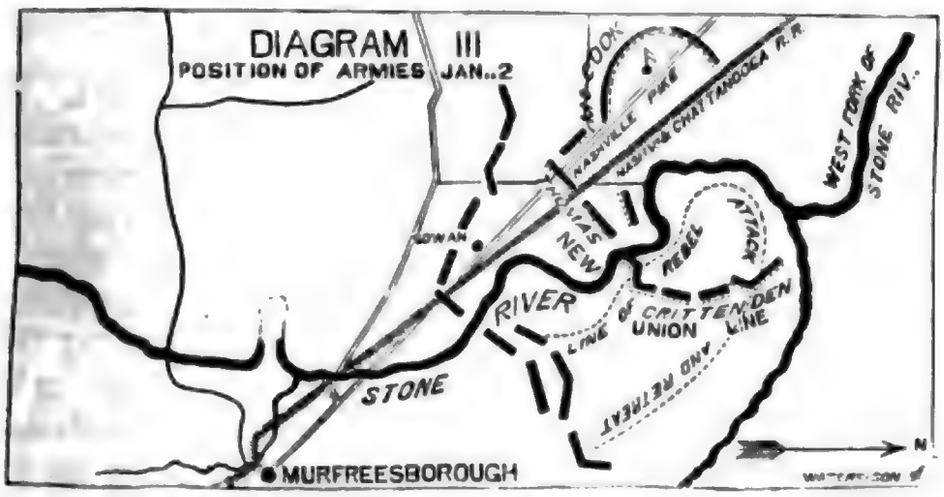
Am 31. Dezember wurde man auf dem Flaggenſchiff des Commodore Renſhaw, dem „Weſtfield," zuerſt die Annäherung der Rebellen-Kanonenboote gewahr. Dieſelben beſtanden aus vier Fahrzeugen, und der „Weſtfield" rückte augenblicklich mit dem „Clifton" vor, um ſie anzugreifen. Da aber Wind und Wellenſtrömung ſtärker waren als gewöhnlich, ſo wurden dieſe Schiffe von ihrem Wege abgelenkt und nach Pelican Island hingetrieben, wo ſie auf den Sand liefen. Genau um dieſelbe Zeit machte die feindliche Landmacht einen Angriff auf die Stadt. Der Mond ſchien ſo hell, daß jeder Gegenſtand rings umher deutlich ſichtbar wurde und beide Parteien, ſowohl zu Land wie zur See, ihre gegenſeitigen Operationen beobachten konnten. Sobald die Rebellen den Angriff auf Galveſton begannen, eröffnete die „Harriet Lane" ihr Feuer auf ſie. Augenblicklich wurde dieſes Schiff der Gegenſtand des allgemeinen Angriffs. Es wurde von allen Seiten umringt, und bald gelang es Hunderten von Rebellen, ſein Verdeck zu erreichen. Es kam nun zu einem furchtbaren, aber kurzen Kampf um den Beſitz des Fahrzeugs, wobei der Commandant deſſelben, Capitän Wainwright, getödtet wurde. Die Mannſchaft ſah nun keine Hoffnung auf erfolgreichen Widerſtand mehr und gab daher die Vertheidigung auf. Sobald der Feind von dem Schiffe Beſitz ergriffen hatte, eröffnete er die Geſchütze deſſelben auf die Bundeskanonenboote. Ehe das Geſchick der „Harriet Lane" bekannt wurde, näherte ſich der „Owasco" heran und erhielt verſchiedene Breitſeiten; nun aber feuerte er eine Kugel in den Maſchinenraum des eroberten Schiffes und machte daſſelbe dadurch kampfuntüchtig.

Dieſe Ereigniſſe gingen während der nächtlichen Stunden vor ſich. Gegen Morgen griff der Feind die Bundestruppen an, die die Stadt vertheidigten, und bald verſchaffte ihm ſeine ungeheure numeriſche Ueberlegenheit die Oberhand. Die Bundestruppen fochten zwar mit größter Tapferkeit und erlitten ſchwere Verluſte, nach kurzer Zeit aber gelangte der Feind vollſtändig in den Beſitz der Stadt. Sobald dieſes Reſultat erzielt war, ſandte General Magruder, der Commandant der feindlichen Landmacht, einen Boten an Commodore Renſhaw und ließ ihn zur Uebergabe ſeiner Flotte auffordern. Dies geſchah um neun Uhr, und es wurde bloß eine Stunde zur Ueberlegung geſtattet. In dieſer Noth faßte Commodore Renſhaw den Entſchluß, den „Weſtfield" in die Luft zu ſprengen und den übrigen Schiffen des Geſchwaders Ordre zu ſenden, ſich wo möglich nach der See zu retten, ſobald ſie die Exploſion des Flaggenſchiffes hörten.

Es war jetzt halb zehn Uhr, und der Commodore ertheilte Befehl, daß jeder Mann an Bord innerhalb fünfzehn Minuten das Schiff verlaſſen ſollte. Augen-







Digitized by Google

blicklich wurden Vorkehrungen getroffen, den „Weſtfield“ in die Luft zu ſprengen. Das Schiff wurde mit Terpentin beſtrichen, dann das Pulvermagazin geöffnet und endlich das Sicherheitsventil weggenommen. Nun war Alles bereit. Die Mannſchaft war nach dem „Boardman“ übergeſiedelt worden und Niemand befand ſich mehr an Bord als der Commodore, Lieutenant Green, der Oberingenieur Zimmermann und des Commodore's Leibwache. Auch dieſe verließen nun das Schiff; der Commodore war der Letzte von ihnen und zündete, ehe er im Begriffe war, die Treppe hinabzuſteigen, die Lunte an. Augenblicklich erfolgte eine verfrühte Exploſion, die das Schiff in tauſend Stücke zertrümmerte und die tapfern Offiziere und Männer tödtete, die eben in das Boot ſteigen wollten. Unmittelbar nach dem Knall begannen die Bundes-Kanonenboote ihre Flucht nach der offenen See. Die Kanonenboote der Rebellen ſetzten ihnen ſofort nach, waren aber nicht im Stande, ſie einzuholen. Sie hatten zuvor außer der „Harriet Lane“ zwei Barken, einen Schooner, eine Yacht und mehrere Transportſchiffe gekapert. So endete der Kampf und die Eroberung von Galveſton. Der Bundesverluſt war ziemlich ſtark und beſtand aus etwa dreihundert Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Durch die Exploſion des „Weſtfield“ waren dreizehn Mann getödtet worden. Unter den Getödteten an Bord der „Harriet Lane“ befand ſich der tapfere Befehlshaber, Capitän Wainwright. Sein Tod war die Haupturſache der ſchwachen Vertheidigung von Seiten der Mannſchaft. Wäre er verſchont geblieben, ſo hätten die Conföderirten wohl keinen ſo leichten und ſchnellen Sieg errungen; auch wäre vielleicht den Bundeswaffen eine der ſchmählichſten Niederlagen ſeit Anfang des Krieges erſpart geblieben.

Während der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten mit hin und her ſchwankendem Erfolge vor ſich ging, erweckten die Ereigniſſe deſſelben ein immer zunehmendes Intereſſe in Europa. Die durch die Blockade verurſachte Suſpenſion der Baumwollenexportation aus den ſüdlichen Häfen hatte einen äußerſt nachtheiligen und unheilvollen Einfluß auf die ungeheuern Manufakturbezirke verſchiedener Länder jenes Welttheils, und die dadurch hervorgerufene Stimmung war intenſiv, obſchon höchſt verſchiedenartig. Die Geburts- und Geldariſtokratie hegte äußerſt feindſelige Geſinnungen gegen die Union, deren Waffenrüſtungen zur Unterdrückung der Rebellion ihren ungeheuren Profit bedeutend vermindert hatten. Allein die überwiegende Mehrzahl der arbeitenden Klaſſen verdammte die Seceſſionsbewegung und gab die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit der von der Bundesregierung zur Unterdrückung derſelben verfolgten Politik zu. Es ließen ſich viele, die Wahrheit dieſer Behauptung darlegende Illuſtrationen anführen; eine derſelben war indeſſen ſo bedeutend, daß ſie einen Platz in unſerer Geſchichte in Anſpruch nimmt.

Am 31. Dezember 1862 wurde in Mancheſter, England, eine Maſſenverſammlung abgehalten, die hauptſächlich von Arbeitern veranſtaltet worden war, und wobei eine Adreſſe an Präſident Lincoln ausgearbeitet und befördert wurde. Verſchiedene hervorragende Perſonen waren bei dieſer Verſammlung zugegen und nahmen Theil an den Verhandlungen; unter dieſen befanden ſich Herr Bazley, ein Parlamentsmitglied, Profeſſor Greenbank und Herr Heywood, der Mayor der Stadt. Es herrſchte durchaus der größte Enthuſiasmus, und nachdem verſchiedene Reden gehalten worden waren, wurde die Adreſſe an den Präſidenten verleſen

Digitized by Google

und adoptirt. Dieſelbe enthielt einen Ausdruck der brüderlichen Geſinnung der Bürger von Mancheſter gegen ihn und ſein Land; ſie belobte die Größe des amerikaniſchen Volkes, ehrte die Vereinigten Staaten als „eine glückliche Heimath für arbeitende Millionen," ein Land, wo Induſtrie und Fleiß nach Gebühr ermuthigt und beſchützt würden. Nur ein Umſtand, bemerkte die Adreſſe, habe die Sympathie ihrer Urheber mit dem amerikaniſchen Volke vermindert; dies ſei der Umſtand, daß es einflußreichen Politikern nicht nur gelungen ſei, die Exiſtenz der Negerſklaverei in dieſem Lande aufrecht zu erhalten, ſondern daß ſie ſich auch beſtrebten, derſelben feſtere Wurzeln und eine noch größere Ausdehnung zu verſchaffen. Da ſie indeſſen bemerkten, daß der freie Norden jetzt feſt entſchloſſen ſei, alle ſeine Energie zur Ausrottung der Sklaverei aufzubieten, ſo neigten ſich ihre Sympathien wieder ganz zur Sache der Union hin. Die Adreſſe belobte dann die verſchiedenen Antiſklavereimaßregeln des Präſidenten, namentlich ſeinen Entſchluß, Geſandte von den Negerrepubliken Hayti und Liberia zu empfangen. *)

---

*) Andere Theile dieſer Adreſſe waren ſo eigenthümlich und bedeutſam, daß wir ſie hier wörtlich mittheilen.

„Wir geben Ihnen die Verſicherung, daß es jetzt kein anderes Mittel mehr für Sie giebt, als zur völligen Ausrottung der Sklaverei zu ſchreiten. Es geziemt uns nicht, Ihnen Details vorzuſchreiben; allein es giebt große Prinzipien der Humanität, von denen Sie ſich leiten laſſen müſſen. Sollte die vollſtändige Emancipation in einigen Staaten verſchoben werden, ſei es auch nur auf eine beſtimmte Zeit, ſo ſollten dennoch in der Zwiſchenzeit menſchliche Weſen nicht als Vieh behandelt werden. **Weiber müſſen das Vorrecht der Keuſchheit und Mutterſchaft, Männer das Recht der Ehegatten und Meiſter das Privilegium der Freigebung beſitzen. Die Gerechtigkeit nimmt für den Schwarzen nicht minder als für den Weißen den Schutz des Geſetzes in Anſpruch, — damit ſeine Stimme in Ihren Gerichtshallen vernommen werde.** Auch dürfen ſolche Gräuel wie Sklavenzüchtereien und Sklavenmärkte nicht länger geduldet werden — wenn Sie anders den Lohn für alle Ihre Bemühungen und Opfer in der allgemeinen Beiſtimmung der Menſchheit und des himmliſchen Vaters ſuchen.

„Ihrem Lande kommt die Entſcheidung zu, ob irgend etwas Anderes als augenblickliche und gänzliche Emancipation die gebieteriſchen Rechte der Humanität gegen die eingefleiſchte Bosheit lokaler Geſetze und lokaler Behörden zu ſichern vermag. Wir beſchwören Sie um Ihrer eigenen Ehre und Wohlfahrt willen, nicht zu wanken in der Miſſion, die Ihnen die göttliche Vorſehung übertragen hat. Vollenden Sie Ihr Werk, ſo lange Ihr Enthuſiasmus noch glüht, ehe die Flut der Ereigniſſe der Ebbe weicht. Laſſen Sie die Wurzel der Bitterkeit nicht auf's Neue aufſpringen und Ihren Kindern und Kindeskindern weiteres Elend bringen. Es iſt in der That eine mächtige Aufgabe, die Induſtrie nicht nur vier Millionen Farbiger, ſondern auch fünf Millionen Weißer zu reorganiſiren. Dennoch erfüllt uns der große Fortſchritt, den Sie in der kurzen Zeit von zwanzig Monaten machten, mit Hoffnung, daß in kurzer Zeit jeder Flecken von der Freiheit Ihres Landes entfernt, daß die Vertilgung jenes Schandmals der Civiliſation und des Chriſtenthums — der Negerſklaverei — während Ihrer Präſidentſchaft zu Stande gebracht und der Name **Abraham Lincoln** noch in ſpäteſter Zeit von der Menſchheit als der eines Wohlthäters mit Liebe und Verehrung genannt werden wird. Wir ſind überzeugt, daß ſolch' ein glorreiches Ereigniß Großbritannien und die Vereinigten Staaten in aufrichtiger und ewiger Freundſchaft verknüpfen wird. Unſere Intereſſen ſind überdies völlig mit den Ihrigen identifizirt; wir ſind in That und Wahrheit ein Volk, obſchon durch ein weites Meer von einander getrennt. Und wenn Sie Feinde und Gegner hier haben, ſo ſeien Sie überzeugt, daß es nur Menſchen ſind, die ſich in unſerem eigenen Lande der Freiheit des Volkes entgegenſtemmen und ſeien Sie ferner überzeugt, daß dieſelben von der Stunde an, in der Ihr eigenes Land im buchſtäblichen Sinn des Wortes die Heimath der Freien wird, keine Macht beſitzen werden, Streitigkeiten zwiſchen uns anzuregen. Genehmigen Sie die Verſicherung unſerer höchſten Bewunderung für Ihre männliche und ſtandhafte Freiheits-Proklamation."

Digitized by Google

Am 19. Januar 1863 erließ Präsident Lincoln eine Antwort auf diese Adresse der Arbeiter von Manchester. Nachdem er ihnen für ihre Theilnahme gedankt, sprach er sich ausführlich über den Hauptgegenstand aus, den sie in ihrem Schreiben berührt; erklärte, daß „dem amerikanischen Volke einzig und allein die Pflicht seiner Selbsterhaltung obliege;" bedauerte, daß bei der Ausübung dieser Pflicht andere Nationen indirekt nachtheilig berührt worden; versicherte seine Theilnahme mit den Leiden der arbeitenden Klassen verschiedener Theile von Europa, und bewies, daß die Rebellen und Verräther, die den Umsturz der Bundesregierung bezweckten, an all' diesem Unglück Schuld waren. Er schloß mit dem Wunsche, daß die weisen und gerechten Gesinnungen, die sie in ihrer Adresse ausgesprochen, bei der ganzen brittischen Nation Anklang und Billigung finden und damit die friedlichen Beziehungen, die zwischen beiden Nationen herrschten, bestärken und verewigen möchten.

Nichts hätte geziemender und würdiger sein können als diese Antwort des Präsidenten. Mit ungeheuchelter Freude betrachtete jeder loyale Bürger der Vereinigten Staaten den Ausdruck einer freundlichen und gerechten Gesinnung von Seiten eines Theiles der brittischen Bevölkerung, von der sich so Viele durch ihre Sympathie mit den Verräthern und ihre Feindschaft gegen eine Nation entehrt hatten, die sie augenfällig als eine mächtige und verhaßte Rivalin betrachteten.

Unmittelbar nach seiner Niederlage vor Vicksburg wurde General Sherman, wie wir bereits mitgetheilt haben, durch General McClernand abgelöst. Dieser neue Commandeur beschloß sofort, sich von jener Stadt zurückzuziehen, den Angriff auf eine günstigere Zeit zu verschieben und der Energie seiner Truppen einen anderweitigen Wirkungskreis zu verschaffen. Es zeigte sich indessen bald, daß die unter dem Namen „Arkansas Post" bekannte Rebellenfestung zum nächsten Angriffspunkt ausersehen war. General McClernand ersuchte den Contre-Admiral Porter, der einen Theil der Mississippi-Flotte befehligte, in Gemeinschaft mit ihm zu wirken. Dieser Offizier sagte seine Unterstützung prompt zu und beorderte die Kanonenboote Louisville, Pittsburg, De Kalb, Cincinnati, den Dampfwidder Monarch und eine Anzahl Panzerboote von geringerem Tiefgang, sich der Expedition anzuschließen.

Die vereinigte Militär- und Marinemacht erreichte am Morgen des 8. Januar 1863 Montgomery Point. Am folgenden Tage zog die Expedition den White River hinauf. Die Kanonenboote fuhren den Transportschiffen voraus und erreichten bald einen Kanal, durch den sie in das rothe Gewässer des Arkansas einsteuerten. Dieser Strom war durch viele Sandbarren und hervorstehende Baumstämme (snags) versperrt, so daß die Fahrt nur langsam von Statten ging. Am Abend des 9. gelangte die Expedition nach Belleville, einem Dorfe am südlichen Ufer des Flusses, etwa zehn Meilen unterhalb Arkansas Post. Hier wurden sämmtliche Truppen ausgeschifft, mit Ausnahme einer Division, die sich den White River hinauf bis oberhalb des Kanals begab, um eine Flankenbewegung vorzunehmen und den Rückzug der Rebellen nach Little Rock im Rücken abzuschneiden.

Arkansas Post war eine der ältesten Ansiedlungen in dem Staate gleichen Namens, und wurde im Jahre 1685 von den Franzosen gegründet. Viele Jahre

Digitized by Google

lang war der Platz ein Handelsposten und das Lieblings-Rendezvous der Jäger und Pelzhändler (trappers), die ihr abenteuerliches Leben in den Urwäldern und Wildnissen jener entfernten Gegend verbrachten. Er liegt auf einem achtzig Fuß hohen Felsenhügel (bluff) nahe den Ufern des Flusses und hatte zur Zeit des Angriffs etwa fünfhundert Einwohner. Unterhalb des Dorfes, wo der Arkansas eine plötzliche Krümmung macht, hatten die Rebellen ein umfangreiches Fort errichtet. Dasselbe war in Gestalt eines Vierecks angelegt und hatte auf jeder Seite eine Anzahl Geschütze. Eine jede Seite war einhundert Yards lang. Die den Strom beherrschenden Kanonen waren lange Vierundsechzigpfünder, und die Rebellen glaubten damit jedes Schiff zerstören zu können, das auf Schußweite herankäme. Rings um das Fort hatten sie einen fünfzehn Fuß breiten Graben gezogen, desgleichen eine große Reihe von Laufgräben, die sich am ganzen „Bluff" hin erstreckten und das Dorf umringten. Außerhalb derselben hatten sie einen Verhau errichtet, der den Zugang zu den Landwerken versperrte. Sämmtliche Landstraßen, mit Ausnahme der, die nach Little Rock führte, um den Rebellen im Falle der Noth zum Rückzug zu dienen, waren mit gefällten Baumstämmen verbarrikadirt worden. Der Commandant der Festung war Colonel Dummington. Außer der regelmäßigen Garnison waren die Schanzen von einer Truppenmacht von 5000 Mann vertheidigt, die unter dem Befehl des General Churchill standen. Diese waren des Sieges gewiß, da sie bereits einen schlecht ausgesonnen Angriff zurückgeschlagen hatten, der einige Monate früher von General Hovey gemacht worden war. Dieser verdankte indessen seine Niederlage mehr den physischen Hindernissen, die ihm im Wege standen, als der Tapferkeit seiner Gegner.

Dem zwischen General McClernand und Admiral Porter verabredeten Angriffsplane gemäß rückten die gepanzerten Kanonenboote vor und nahmen ihre Position etwa vierhundert Yards vom Fort ein. Die Landtruppen waren alle ausgeschifft worden und näherten sich den Schanzen auf verschiedenen Wegen, so daß dieselben vollständig umringt wurden. Der Angriff wurde von der Flotte eröffnet, die aus den Kanonenbooten Louisville, Pittsburg, Rattler, De Kalb und Cincinnati bestand. Das Bombardement begann am 10. Januar, Nachmittags um drei Uhr, und wurde anderthalb Stunden lang mit großer Energie fortgesetzt. Die Kanonade war von beiden Seiten furchtbar. Anfangs wurde von beiden Seiten schlecht gezielt. Die Kugeln und Bomben der Rebellen flogen über die Panzerschiffe hinweg, während die Geschosse der Letzteren unter die Bundestruppen im Rücken des Forts fielen und denselben bedeutenden Schaden zufügten. Dieser Irrthum wurde indessen bald berichtigt, und in kurzer Zeit waren mehrere feindliche Geschütze zum Schweigen gebracht, während auch die Bundesschiffe von den Schüssen der Rebellen ziemlich zerhackt und beschädigt waren. Während des Bombardements waren auf dem „Louisville" zwölf Mann, auf dem „De Kalb" siebzehn und auf dem „Rattler" zwei getödtet worden.

Nachdem der Kampf anderthalb Stunden gedauert hatte, gab Admiral Porter seinem Geschwader ein Signal zum Einstellen des Bombardements, da die Nacht herannahte und es nun für die Landtruppen zu spät, war ihren Theil des Programms zu beginnen und auszuführen. Es wurde daher von den beiden Bundes-

Digitized by Google

Digitized by Google

befehlshabern verabredet, die Vollendung des Unternehmens bis zum folgenden Tage aufzuschieben. Die Kanonenboote zogen sich nun vom Fort zurück, und Abends besuchte General McClernand den Admiral und verabredete mit ihm die Operationen, die am andern Tag stattfinden sollten. Während der Nacht wurde alle halbe Stunde ein Schuß abgefeuert, um die Ruhe der Rebellen zu stören und sie in beständiger Aufregung zu erhalten, und mit Tagesanbruch am Sonntag, den 11. Januar, wurde der Angriff erneuert.

Die Nacht hindurch hatten die Rebellen den erlittenen Schaden nach besten Kräften wieder ausgebessert und die zertrümmerten Kanonen durch neue ersetzt. Sie waren daher im Stande, die Kanonade der Flotte mit Nachdruck zu erwiedern. Jetzt aber wurden sie von verschiedenen Punkten zu gleicher Zeit angegriffen, denn McClernand's Truppen rückten nun vor. General Sherman, welcher die hintere Division commandirte, pflanzte auf einer günstigen Position eine Anzahl leichter Artilleriegeschütze auf und begann die Rebellenwerke zu bombardiren. Während dies vor sich ging, kam eine feindliche Verstärkung von mehreren tausend Mann von Fort Charles, fünfundzwanzig Meilen weit am White River gelegen, an und war so glücklich, sich mit den in der Festung befindlichen Rebellen zu vereinigen. Bald wurden diese von den Landtruppen aus ihren Laufgräben vertrieben und genöthigt, hinter ihren Schanzen Schutz zu suchen. Jetzt wurde der Artilleriekampf von den Kanonen in der Festung und den Batterien der Panzerschiffe fortgesetzt. Um ein Uhr wurde der Kampf wahrhaft wüthend und vierthalb Stunden lang dauerte die Kanonade ohne die geringste Unterbrechung. Eine der Bomben von der Flotte platzte direkt über einer Einhundertpfünder-Parrottkanone auf dem südlichen Parapet des Forts. Sieben Mann, die dieselbe bedienten, wurden augenblicklich getödtet und ihre Leichname in Stücke zerrissen, und die übrigen neun Mann so schwer verwundet, daß sie ihre Arbeit nicht mehr verrichten konnten. Diese ungeheure Kanone war die Hauptstütze der Rebellen bei der Vertheidigung ihrer Position gewesen, war jetzt aber völlig nutzlos geworden. Das furchtbare und wohlgezielte Feuer der Kanonenboote begann jetzt das drei Fuß dicke Holzwerk, welches die Kasematten des Forts bildete und mit eisernen Platten bedeckt war, zu zersplittern und aufzureißen. Eine Bombe drang in's Innere der Festung und tödtete sechs Mann und neun Pferde. Mit der Zerstörung der Kasematten wurde die Lage der Rebellen äußerst bedenklich; allein sie setzten den Kampf mit großer Tapferkeit fort, bis sich weiterer Widerstand als nutzlos erwies. Einmal im Verlauf der Schlacht hatten sie einen Ausfall aus ihren Schanzen gemacht und den rechten Flügel der Bundestruppen angegriffen, mit der Absicht, sich durch denselben hindurchzuschlagen und nach Little Rock zu entkommen. Hier kam es zu einem furchtbaren Gemetzel; allein sie wurden von der Division, die ausdrücklich zu diesem Zweck den White River hinaufgesandt worden, zurückgeschlagen und genöthigt, sich wieder hinter ihre Schanzen zu flüchten."

Um halb fünf Uhr endlich beschloß General Churchill, der Befehlshaber der Rebellen, dem unnützen Widerstand ein Ende zu machen und schickte einen Parlamentär mit Capitulations-Vorschlägen heraus. Die Antwort lautete, daß nur von einer bedingungslosen Uebergabe die Rede sein könne. Unmittelbar nach der Rück-

Digitized by Google

kehr des Parlamentärs wurden die Rebellenflaggen gestrichen und die Werke übergeben. Colonel Dunnington, welcher das Fort und die Garnison commandirte, bat um Erlaubniß, an Admiral Porter capituliren zu dürfen, was ihm gestattet wurde. General Churchill, der Befehlshaber der übrigen Rebellentruppen, capitulirte an General McClernand. Als sich diese beiden Offiziere einander näherten, sagte der Letztere: „Es thut mir leid, Sie unter solchen Umständen begrüßen zu müssen; Ihre Leute haben das Fort tapfer vertheidigt.“ Churchill erwiederte, er würde nicht so früh capitulirt haben, wenn ihn nicht Verrath unter seinen eigenen Truppen dazu gezwungen hätte. Die Sieger zogen darauf in das Fort ein. 4890 Mann von der Garnison wurden als Kriegsgefangene parolirt; 1000 derselben standen auf den Krankenlisten. Sämmtliche Vorräthe, Geschütze, Kriegsmunition und mehrere tausend Büchsen und Musketen fielen in die Hände der Eroberer. Der Verlust der Rebellen an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug fünfhundert und fünfzig Mann; die Föderalen hatten einhundert und neunundzwanzig Mann an Todten, achthundert und einunddreißig an Verwundeten und einhundert und siebenzig an Vermißten verloren. Dieser schwere Verlust ist dem Umstand zuzuschreiben, daß beim Anfang des Bombardements die Bomben der Kanonenboote über das Fort hinwegflogen und unter die Bundestruppen im Rücken derselben fielen, wodurch sehr viele von ihnen getödtet und verwundet wurden.

Dieser Sieg war von außerordentlicher Bedeutung für die Unionssache. Das Fort von Arkansas Post war von den Conföderirten errichtet worden, um die Passage auf dem Arkansas-Flusse zu decken, der den Zugang nach Little Rock, der Hauptstadt des Staates, bildete. Die Fortificationen waren so klug angelegt und so stark, daß sie den Handel auf dem Flusse vollständig beherrschten. Durch die Eroberung von Arkansas Post wurde es verhältnißmäßig leicht für die Bundesschiffe und Truppen, nach Little Rock zu ziehen, so wie auch eine Communication mit den Generälen Blunt und Herron im Innern zu eröffnen. Auch war es jetzt nicht mehr nöthig, die Zufuhren für die Truppen dieser Generäle auf der langen und beschwerlichen Route von Rolla zu bewerkstelligen.

Das Hauptverdienst der Eroberung war dem furchtbaren und verheerenden Feuer der Kanonenboote zuzuschreiben, deren Artillerie weit wirksamer war, als die der Landtruppen. Der tapfere und geschickte Commandant der Flotte, Admiral David D. Porter, hatte sich längst schon bei vielen verzweifelten Kämpfen auf dem Mississippi einen hervorragenden Namen verschafft und war einer der ausgezeichnetsten Helden des Krieges. Dieser Offizier wurde im Jahre 1814 geboren und trat 1829 als Midshipman an Bord der „Constellation“ in den Marinedienst. Im Jahre 1835 machte er sein Examen und diente dann sechs Jahre lang bei der Küstenvermessung. 1841 wurde er zum Lieutenant befördert und diente als solcher vier Jahre lang an Bord des „Congreß.“ Später wurde er unter Commodore Tatnall im merikanischen Golf zu aktivem Dienst berufen und betheiligte sich an den Marineoperationen während des merikanischen Krieges. Späterhin commandirte er einen der Dampfer der „California Postschifffahrts-Gesellschaft.“ Während er diese Position inne hatte, nahm er eine herausfordernde Stellung gegen die spanischen Behörden in Havanna an und lief mit seinem Schiffe in den Hafen jener

Stadt ein, Angesichts der drohenden Kanonen des Castell Moro. Unmittelbar nach dem Ausbruch der Rebellion erhielt er das Commando des Kriegsdampfers „Powhattan," welcher elf Geschütze an Bord führte. Bei der Einnahme der Forts Jackson und St. Philipp unterhalb New Orleans commandirte er die Mörserflotte und zeichnete sich sehr aus. Nach der Eroberung von New Orleans begab er sich den Mississippi hinauf und betheiligte sich an mehreren Kämpfen. Späterhin wurde er nach dem Jamesflusse beordert und kaperte auf seinem Wege dahin den in England ausgerüsteten Rebellendampfer „Tubal Cain." Dann erhielt er das Obercommando der Mississippi-Flotte mit dem Rang eines Contre-Admirals, obschon sein Geschwader von dem des Admiral Farragut im westlichen Golf getrennt gehalten wurde. Seine erste That nach seiner Promotion zu diesem wichtigen Posten war der Angriff auf Arkansas Post und die Eroberung des Forts.

Sein Gefährte bei diesem wichtigen Sieg, Generalmajor John A. McClernand, war aus Ohio gebürtig und vor dem Ausbruch des Krieges als ein hervorragender Advokat und Politiker in Illinois bekannt. Als Freund des Senator Douglas nahm er thätigen Antheil an der Charleston Convention. Als der Krieg begann, trat er sofort in den militärischen Dienst seines Landes, erhielt bald den Rang eines Brigade-Generals und zeichnete sich in den Schlachten von Belmont, Fort Henry, Fort Donelson, besonders aber bei Shiloh aus. Kurz nach der Schlacht an letztgenanntem Orte wurde er zum Generalmajor befördert. Sein Erfolg bei Arkansas Post war eine würdige Fortsetzung seiner glänzenden militärischen Laufbahn.

Digitized by Google

Vierzigstes Kapitel.

Inhalt. — General Burnside legt den Oberbefehl über die Potomac-Armee nieder — General Hooker wird sein Nachfolger — Die Armee bezieht das Winterquartier — Negertruppen in der Armee — Thaten des Rebellendampfers „Oreto" — Zerstörung des Dampfers „Hatteras" — General Weitzel's Expedition den Bayou Teche hinauf — Tod des Commandeur Buchanan — Scharmützel bei Woodbury, Tennessee — Zweite Belagerung von Fort Donelson — Resultat derselben — Sieg der Bundestruppen über die Rebellen unter General Pryor am Blackwater, Virginien — Triumph der Rebellendampfwidder im Hafen von Charleston, S. C. — Skizze von Commodore Ingraham — Passirung der „National-Currency-Bill"—Das Conscriptionsgesetz— Verlust des Bundesdampfers „Queen of the West" — Eroberung des gepanzerten Bundesschiffes „Indianola" — Zerstörung des Rebellendampfers „Nashville" — Angriff auf Fort McAllister— Congreßbeschlüsse in Bezug auf auswärtige Intervention — Militärische Ereignisse im Februar und März 1863 — Gefecht bei Strasburg, Virginia—Gefecht bei Hartwood Church, Virginia— Scharmützel zu Bradyville und Thompson's Station, Tennessee.

Nach der Niederlage der Bundesarmee zu Fredericksburg und dem Mißlingen der Operationen Burnside's, von denen die Nation so wichtige und großartige Resultate erwartet hatte, bat dieser General, seines Commandos enthoben zu werden, worauf der Präsident nur ungerne und nach langem Zögern einging. Am 26. Januar 1863 wurde General Joseph Hooker zu seinem Nachfolger ernannt und begab sich an demselben Tage nach Falmouth, um das Commando über die Potomac-Armee zu übernehmen. Bei seinem Rücktritt erließ General Burnside eine Adresse an seine Truppen, worin er sie ermahnte, dem Lande auch ferner treu zu dienen, bis die Rebellion unterdrückt sei. Am folgenden Tage erließ sein Nachfolger eine Ordre an die Armee, worin er ihr mittheilte, daß er auf das Geheiß des Präsidenten den Oberbefehl übernommen habe. Desgleichen gratulirte er den Truppen zu ihren früheren Triumphen und ermuthigte sie, auf noch glänzendere und bedeutendere Erfolge in der Zukunft zu hoffen. Der neue Commandant schritt dann mit Energie und Eifer, unterstützt von dem Vertrauen und den Segenswünschen der Nation sowohl wie seiner Armee, zur Ausübung seiner schwierigen Pflichten.

Es verstrichen nun mehrere Monate, während deren die Potomac-Armee in ihrem Winterquartier zu Falmouth verharrte. Das Werk der Reorganisation, das General Hooker oblag, war ungemein schwierig und nahm nothwendigerweise geraume Zeit in Anspruch. Es wurden inzwischen wichtige Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen und neue Pläne für künftige Operationen gebildet und gereift, die tiefes Ueberlegen und bedeutende Arbeit erheischten. Erst mit Anbruch des Frühlings waren die Rüstungen der colossalen Armee so weit gediehen, daß mit günstigen Aussichten auf Erfolg an die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gedacht werden konnte.

Digitized by Google

Es war im Verlaufe des Krieges jedem denkenden Beobachter klar geworden, daß der Zustand der farbigen Race in den Vereinigten Staaten und das künftige Geschick derselben sich von Tag zu Tag mehr in den Vordergrund drängten. Jene Partei im Bundescongreß, die man mit dem Namen „die radikalen Republikaner" zu benennen pflegte, und an deren Spitze die Herren Sumner und Wilson von Massachusetts, Stevens und Kelley von Pennsylvanien und Trumbull und Lovejoy von Illinois standen, wünschte die Annahme eines Gesetzes, welches die Verwendung farbiger Truppen zum Militärdienst der Vereinigten Staaten autorisirte. Es war die innerste Ueberzeugung eines jeden Einsichtsvollen, daß die schwarze Race großentheils, wenn auch unschuldigerweise, eine der Ursachen, ja sogar die Hauptursache war, die zu dem Kriege führte, und daß es nicht mehr als recht und billig wäre, daß dieselbe einen Theil der Lasten und Leiden desselben trüge. Eine andere Klasse war überzeugt, und zwar in Folge des Mißgeschickes, das die Bundeswaffen in letzter Zeit betroffen, daß die Mitwirkung freier Neger sowohl wie solcher, die durch die Unionstruppen im Süden emanzipirt worden, zum endlichen Erfolg der Bundessache unumgänglich nothwendig wäre, und daß sich deshalb kein aufrichtiger Patriot der Verwendung solcher Schwarzen zum Militärdienst widersetzen dürfte. Die conservativen Republikaner hingegen opponirten im Congresse mit den Demokraten dieser Maßregel auf den Grund hin, daß dieselbe unnöthig und überflüssig sowohl wie revolutionär sei; daß dieselbe den Gefühlen der Bewohner der loyalen Sklavenstaaten widerstrebte und sogar von den weißen Bundessoldaten als eine Beleidigung betrachtet werden würde.

Am 28. Januar brachte Herr Stevens im Repräsentantenhaus eine Bill ein, wonach die Verwendung afrikanischer Truppen in den Bundesarmeen genehmigt wurde. Es erhob sich nun eine lebhafte Debatte, bei welcher der Gegenstand von beiden Seiten besprochen, befürwortet und bekämpft wurde. Allein der Vorschlag erwies sich als verfrüht und wurde daher von seinem gewiegten Urheber vorläufig zurückgenommen. Erst späterhin gelang es ihm und seinen Genossen, die Annahme der Bill durch das Haus, die Bestätigung durch den Senat und die Genehmigung durch den Präsidenten zu erwirken.*)

*) Die von Herrn Stevens vorgeschlagene und späterhin vom Congreß passirte Bill lautete wie folgt:

„Beschlossen durch den Senat und das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Amerika, im Congreß versammelt: — Daß der Präsident hiermit ermächtigt sei, zur Unterdrückung der bestehenden Rebellion eine ihm dienlich scheinende Anzahl Volontäre afrikanischer Abstammung **aufzubieten, zu bewaffnen, zu equipiren und in den Land- oder Seedienst der Vereinigten Staaten aufzunehmen, und zwar für irgend einen ihm zweckmäßig dünkenden Termin, jedoch nicht über fünf Jahre; — daß solche Volontäre den Regulationen des Dienstzweiges gemäß organisirt werden, für den sie sich anwerben lassen, dieselben Rationen und Kleider wie andere Volontaire erhalten, desgleichen einen monatlichen Sold, der den anderer Volontäre nicht übersteigen darf; — daß sie von weißen oder schwarzen Offizieren befehligt werden, die vom Präsidenten zu ernennen sind, und nach den Kriegsartikeln und Regeln und solchen andern Regulationen regiert werden sollen, wie sie der Präsident vorschreiben mag.**

„Es wird indessen bestimmt, daß keine dieser Regulation so ausgelegt werde, daß irgend einem Offizier afrikanischer Abstammung gestattet sei, im Militär- oder Marinedienst eine Autorität über weiße Offiziere, Soldaten oder Matrosen auszuüben: — daß Gemeinen und Arbeitern afrikanischer

Zu Anfang des Jahres 1863 war es der Rebellenregierung gelungen, ihrer Marine etliche formidable Kriegsschiffe hinzuzufügen. Unter diesen war der Kriegsdampfer „Oreto," der durch das Blockadegeschwader der Union lange im Hafen von Mobile eingeschlossen gewesen war, jedoch endlich in der Nacht vom 16. Januar die Bundesschiffe passirte und die offene See gewann. Er wurde zwar augenblicklich von diesen verfolgt, allein vergebens; seine Geschwindigkeit war weit größer als die seiner Verfolger, und so gelang es ihm, diesen zu entwischen. Der „Oreto" war zu Liverpool in England erbaut worden, und zwar unter dem Vorwand, daß das Schiff für die italienische Regierung bestimmt sei. Der Dampfer hatte einen Gehalt von 750 Tonnen, führte acht schwere Geschütze und war eines der besten derartigen Fahrzeuge, die existirten. Erst nach seiner Ankunft in der Nähe von Cuba wurde seine wahre Bestimmung entdeckt. Sein Commandant war Capitän John Newland Maffit, der ursprünglich zu New York in den Marinedienst der Vereinigten Staaten getreten war, später aber in Georgia als Privatbürger gelebt hatte. Als die Rebellion ausbrach, bot er Jefferson Davis seine Dienste an, die sofort angenommen wurden. Späterhin erhielt er das Commando des „Oreto" oder „Florida," unter welchem letztern Namen dieses Piratenschiff besser bekannt ist.

Am 17. Januar machte der Commandant des früher beschriebenen Piratenschiffes „Alabama," Capitän Semmes, einen schändlichen Angriff auf den Vereinigten Staaten Dampfer „Hatteras." Dieses Schiff war eines derjenigen, die nach der Einnahme von Galveston durch die Rebellen der Verfolgung der feindlichen Flotte entkommen waren. Auf der Höhe von Galveston kam der „Alabama" dem „Brooklyn" und andern Bundeskriegsschiffen zu Gesicht. Capitän Blake vom „Hatteras" verlangte durch das Sprachrohr den Namen des Fremdlings zu erfahren. Die Antwort lautete, es wäre der brittische Dampfer „Spitfire." Capitän Blake erwiederte, daß er ein Boot hinüber senden wollte. Während dies nun geschah, feuerte der „Alabama" eine furchtbare Breitseite auf den „Hatteras" ab. Dieser erwiederte die Salve mit seiner kleinen Batterie von vier leichten Geschützen und versank dann augenblicklich; doch wurden die Offiziere und der größere Theil der Mannschaft durch Boote gerettet, die vom „Alabama" ausgeschickt wurden. Der „Hatteras" war ein eiserner Dampfer, wurde in Wilmington, Delaware, gebaut, von der Regierung angekauft und zum Dienste ausgerüstet. Seine Seite war durch die wohlgezielte Salve des Piraten so durchlöchert, daß an eine Rettung des Schiffes nicht zu denken war.

Um dieselbe Zeit ging eine Expedition unter General Weitzel den Bayou Teche

---

Abkunft im Dienste der Vereinigten Staaten kein höherer Sold bezahlt werde, als zehn Dollars per Monat, nebst den üblichen Rationen und Kleidungsstücken.

„Ferner wird bestimmt, daß die Sklaven loyaler Bürger in den Staaten, die in der Proklamation des Präsidenten vom 1. Januar 1863 als Ausnahmen bezeichnet wurden, nicht in den bewaffneten Dienst der Vereinigten Staaten aufgenommen werden sollen, und daß es nicht gestattet sei, in den Staaten Delaware, Maryland, West-Virginien, Kentucky, Tennessee und Missouri Rekrutirungs-Bureaux zu eröffnen, es sei denn, daß die Gouverneurs besagter Staaten ausdrücklich ihre Einwilligung dazu geben."

Digitized by Google

in Louiſiana hinauf, um den Rebellendampfer „J. A. Cotton" anzugreifen und zu zerſtören, der lange Zeit an den Küſten jenes Gewäſſers ſein Unweſen getrieben hatte, ſowie um die in jener Gegend befindlichen Rebellentruppen zu verjagen. Die Expedition ſetzte ſich am 11. Januar von Thibodeaux aus in Bewegung. Sie beſtand aus dem achten Regiment von Vermont, dem fünfundſiebenzigſten und einhundert und ſechzigſten von New York, dem zwölften von Connecticut, dem ſechſten von Michigan, dem einundzwanzigſten von Indiana, einem Theil des erſten Louiſiana Cavallerieregimentes, vier regulären Batterien und einem Theil des fünfundſiebenzigſten Regimentes New Yorker Scharfſchützen. Dieſe Truppen waren von vier Kanonenbooten — Calhoun, Kinsman, Diana und Eſtrella — unter Commandeur Buchanan begleitet. Sämmtliche Truppen ſchifften ſich auf den Fahrzeugen ein, mit Ausnahme der Cavallerie und Artillerie, die den Weg zu Land antraten.

Am 14. Januar, Morgens um ſechs Uhr, gelangte die Expedition nach einem Punkte, Namens Corney's Bridge. Hier hatten die Rebellen eine Anzahl alter Schiffe mit Steinen angefüllt und quer über den Bayou verſenkt, ſo daß die Bundesſchiffe unmöglich ihre Fahrt fortſetzen konnten. Auf der andern Seite dieſer Barre lag der „Cotton" vor Anker und harrte auf die Ankunft ſeiner Gegner. Um halb neun Uhr entſtand ein Artillerieduell zwiſchen den Kanonenbooten und dem „Cotton," der von mehreren Batterien unterſtützt wurde, die die Rebellen am Ufer errichtet hatten. Der Kampf war ziemlich heftig. Während der Kanonade explodirte ein Torpedo unter dem „Kinsman," ohne jedoch dem Schiffe großen Schaden zu verurſachen. Commandeur Buchanan, der ſich auf ſeinem Flaggenſchiffe, dem „Calhoun" befand, wurde bei dem Kampfe getödtet. Eine Büchſenkugel traf ihn in die Schläfe, worauf er augenblicklich verſchied. Das Feuer der feindlichen Batterien und Scharfſchützen war außerordentlich verheerend und richtete bedeutenden Schaden an.

Während dieſes Kampfes zwiſchen den Kanonenbooten marſchirten die Landtruppen, die zu Pattersonville und Lynch's Point ausgeſchifft worden waren, auf die Rebellen und ihre Batterien zu und griffen ſie mit Energie an. Bald waren die Letztern aus ihren Laufgräben und Bruſtwehren vertrieben. Drei Bundesbatterien — die erſte von Maine und die vierte und ſechſte von Maſſachuſetts — waren von Pattersonville durch den Wald nach einem Punkte oberhalb des „Cotton" gezogen, von wo aus ſie mit Wirkſamkeit auf denſelben feuern konnten. Unter dem ſchweren Feuer dieſer Batterien, die von Theilen des fünfundſiebenzigſten und einhundert und ſechzigſten New Yorker Regimentes unterſtützt wurden, ward dieſes Schiff dreimal genöthigt, den Bayou hinaufzuziehen, nachdem es dreimal vorgerückt war. Endlich entdeckte man, daß es in Flammen ſtand, und bald zog das große, brennende Fahrzeug, von ſeiner Mannſchaft verlaſſen, das Waſſer hinab. In kurzer Zeit wurden auch die Rebellentruppen aus der Gegend vertrieben. Dieſe Truppen beſtanden aus dem achtundzwanzigſten Louiſiana Regiment, Simm's Batterie, Pelican's Batterie und Fournet's Bataillon, im Ganzen etwa 1200 Mann, die unter dem Befehl des Colonel Gray ſtanden. Der Verluſt der Bundestruppen betrug während der ganzen Expedition ſechs Todte und ſiebenundzwanzig Verwun-

Digitized

dete; die Rebellen dagegen hatten fünfzehn Todte und fünfzig Verwundete; außerdem waren den Siegern dreiundvierzig Gefangene in die Hände gefallen. Der herbste Schlag für die Föderalen war der Tod des Commandeur Buchanan, der sich als tapferer und geschickter Offizier einen bedeutenden Ruf erworben hatte. Nachdem die Expedition ihre Aufgabe gelöst hatte, kehrte sie nach Lafourche Station nahe Thibodeaur zurück.*)

Fort Donelson am Cumberland, das schon im Februar 1862 der Schauplatz eines glänzenden Unionssieges gewesen war, wurde im Februar 1863 abermals die Scene eines Kampfes und eines Triumphes der Bundeswaffen. Um jene Zeit machte eine Rebellenmacht von etwa 5000 Mann unter den Generälen Wheeler, Forrest und Wharton einen Angriff auf das Fort, das nur von etwa sechshundert diensttüchtigen Truppen besetzt war. Diese gehörten zum dreiundachtzigsten Illinois Regiment. Ungeachtet dieser großen numerischen Ungleichheit beschlossen die Bundestruppen, commandirt von Colonel A. C. Harding, dem Feinde Widerstand zu leisten, in der Hoffnung, daß die Kanonenboote, die bei Fort Henry lagen, ihnen rechtzeitige Unterstützung bringen würden. Die Aufforderung der Rebellengeneräle zur Uebergabe wurde daher höflich abgelehnt, worauf der Kampf begann. Die Feinde eröffneten das Bombardement mit acht Geschützen; die Bundestruppen erwiederten dasselbe mit einem Zweiunddreißigpfünder und vier messingnen Kanonen. Um sieben Uhr Abends, nachdem der Kampf fünf Stunden gedauert hatte, sandten die Rebellen eine abermalige Aufforderung zur Uebergabe, und ließen Colonel Harding zugleich sagen, daß sich noch kaum die Hälfte ihrer Truppen am Kampfe betheiligt hätten. Dieser brave Offizier lehnte das Ansinnen zum zweitenmal ab mit der Bemerkung, daß es ihm auch nicht im Mindesten in den Sinn gekommen sei, an eine Capitulation zu denken. Das Bombardement wurde darauf fortgesetzt. Bald kündigte der dumpfe Donner einer Kanone aus der Ferne den Belagerten die willkommene Nachricht an, daß ihre mächtigen Verbündeten im Anzug wären. Es war in der That hohe Zeit, denn schon waren fast sämmtliche Kanonen im Fort durch das heftige und wohlgezielte Feuer der Rebellen zum Schweigen gebracht worden. In kurzer Zeit dampfte der „Lexington" rasch heran und warf seine colossalen Bomben über das Fort in die Schluchten und Thäler im Rücken desselben, wo die Rebellen ihre Position hatten. Nach wenigen Minuten kamen fünf andere Kanonenboote, die auf gleiche Weise die Rebellen zu bearbeiten begannen. Das Fort selbst bebte bei dem furchtbaren Donner der schweren Geschütze, und die Abendluft war mit unzähligen heulenden Boten des Verderbens angefüllt. Das Resultat läßt sich leicht denken. Die Rebellen zogen sich in größter Verwirrung aus der Nähe des Forts zurück und gaben die Belagerung auf. Ihr Verlust betrug einhundert Todte, dreihundert Verwundete und einhundert und vierzig Gefangene. Die Bundestruppen hatten sechszehn Todte, sechzig Verwundete, fünfzig Gefangene und eine Kanone verloren. Vor der Ankunft der Kanonen-

*) Ein heftiger Kampf fiel am 23. Januar zu Woodbury, Tennessee, statt, wobei General Palmer's Division von Crittenden's Corps einen aus sieben Regimentern bestehenden feindlichen Außenposten angriff und schlug. Vierunddreißig Rebellen wurden dabei getödtet und einhundert gefangen genommen. Der Bundesverlust bestand aus zwei Todten und neun Verwundeten.

Digitized by

boote waren etliche verzweifelte Angriffe auf die Linien der Rebellen gemacht worden, namentlich auf ihren rechten Flügel, dem es gelungen war, die Linke der Föderalen zu flankiren. Die kleine Garnison hatte bei dieser Gelegenheit mit ungewöhnlicher Bravour und Tapferkeit gefochten.

Schon seit einigen Monaten hatte der Rebellengeneral Pryor, der eine Truppenzahl in Virginien commandirte, laut geprahlt, daß er die Gegend um Suffolk in der Nähe des Blackwater von der Herrschaft der Yankees befreien wolle. General Corcoran war mit einer Anzahl Bundestruppen dahin gesandt worden und hielt das Land trotz aller Drohungen des Rebellenkämpen besetzt. Dieser beschloß am 25. Januar seinen Plan in Ausführung zu bringen. Während der Nacht setzte er mit seinen Truppen über den Blackwater und marschirte zehn Meilen weit vor. Am 26., Morgens um drei Uhr, stieß er auf den Bundesgeneral. Colonel Spear vom 11. pennsylvanischen Cavallerieregiment recognoscirte die Position und Stärke des Feindes, und unmittelbar darauf begann das Treffen. Der Kampf war äußerst hartnäckig und blutig, wie es gewöhnlich der Fall war, wenn sich Irländer daran betheiligten. Das 11. pennsylvanische Cavallerieregiment und Dodge's berittene Schützen machten einen Säbelangriff auf den Feind; auch die Infanterie rückte den Rebellen tapfer auf den Leib. Die gesammte an dem Treffen betheiligte Bundesmacht bestand aus dem sechsten Regiment von Massachusetts, dem dreizehnten von Indiana, dem einhundert und zwölften, dreizehnten und neunundsechzigsten von New York, dem einhundert und fünfundsechzigsten und einhundert und siebenundsechzigsten von Pennsylvanien, einer Compagnie des siebenten Regimentes von Massachusetts und einer Batterie des vierten Vereinigten Staaten Artillerieregimentes. Nachdem das Gefecht einige Stunden gedauert hatte, begann der Feind zu weichen. Um zwei Uhr war er schon ziemlich entmuthigt und schwankend, und gegen drei Uhr trat er in größter Verwirrung den Rückzug nach dem Blackwater an, über den er an demselben Abend noch setzte. Die Bundescavallerie setzte ihm fünf Meilen weit nach, stellte aber dann die Verfolgung ein. Eine vollständigere Niederlage ließ sich kaum denken. Der Verlust der Bundestruppen bestand aus vierundzwanzig Todten und achtzig Verwundeten. Die Verluste der Rebellen waren bedeutend größer, obschon die genaue Zahl derselben nie bekannt wurde. Ein großer Theil des Verdienstes an diesem Triumphe gebührt Tolbert's Batterie vom vierten Vereinigten Staaten Artillerieregiment und Davis' Massachusetts-Batterie, die sich während des ganzen Treffens äußerst wirksam erwiesen hatten.

Wie um diesen Verlust auszugleichen, betraf die Bundeswaffen fast um dieselbe Zeit eine Niederlage in der Nähe von Charleston, Süd-Carolina. Am Morgen des 31. Januar verhüllte ein dichter Nebel den Hafen jener Stadt. Zwei feindliche gepanzerte Kanonenboote benutzten diesen Umstand, um aus dem Hafen in den Hauptschiffskanal einzufahren und einen plötzlichen Angriff auf das Blockadegeschwader zu machen. Der Zeitpunkt war günstig gewählt, denn zwei der mächtigsten Schiffe der Bundesflotte, „Powhattan" und „Canandaigua" waren gerade abwesend, um einige Reparaturen vornehmen zu lassen und sich mit Kohlen zu versehen. Die Rebellenschiffe stießen zuerst auf die „Mercedita," commandirt von Capitän Stellwagen. Der „Palmetto State" feuerte eine schwere Bombe in ihre

Steuerbordſeite, die durch einen beträchtlichen Theil des Schiffes fuhr und auf der Portſeite explodirte, wobei ein Kanonier getödtet und fünf Mann verwundet wurden. Die Bombe riß ein Loch von fünf Fuß im Umfang in die Seite des Schiffes und zertrümmerte die ganze Maſchinerie. Dieſes Ereigniß machte alle Verſuche zum Widerſtand völlig nutzlos, und Capitän Stellwagen ſah ſich ſofort zur Uebergabe genöthigt. Nachdem das Schickſal der „Mercedita" auf dieſe Weiſe beſiegelt war, näherten ſich die ſiegreichen Rebellenwidder dem „Keyſtone State," commandirt von Capitän Leroy. Eine furchtbare Bombe vom „Palmetto State" explodirte auf dem Vordertheil des Bundesſchiffes, worauf daſſelbe ſogleich in Brand gerieth. Ohne ſich indeſſen durch dieſen Unfall abſchrecken zu laſſen, gab Capitän Leroy augenblicklich Ordre, mit voller Dampfkraft auf einen der Widder einzurennen, mit der Abſicht, denſelben in den Grund zu bohren. Zu gleicher Zeit ließ er ſeine Geſchütze ſo richten, daß er im Moment des Zuſammenſtoßes eine Salve auf den Feind abfeuern könnte. Während dieſe Ordre ausgeführt wurde, ſchlug eine Kugel vom „Palmetto State" durch den Dampfkaſten des „Keyſtone State" und zertrümmerte die Maſchinerie deſſelben dergeſtalt, daß das Schiff gänzlich hilflos wurde. Nun feuerten die beiden feindlichen Widder Schuß um Schuß auf das verkrüppelte Fahrzeug. Von den zehn Bomben, die daſſelbe trafen, platzten zwei auf dem Viertelbeck; die übrigen ſchlugen oberhalb und unterhalb der Waſſerlinie ein. Während dieſe Ereigniſſe ſtattfanden, griffen die Bundesſchiffe Auguſta, Quaker City, Memphis und Houſatonic die Rebellenwidder an, jedoch ohne Erfolg. Sobald dieſe ihr Zerſtörungswerk vollendet, dampften ſie in nördlicher Richtung zurück und befanden ſich bald wieder in Sicherheit im innern Hafen der Stadt. Dieſer Erfolg der Rebellenwidder war einer der glänzendſten Siege, von denen die Macht der Conföderirten im Laufe des Krieges gekrönt wurde; er bewies außerordentliche Kühnheit und Geſchicklichkeit, und das Gelingen des Unternehmens gereichte den Unionsſchiffen vom Blockadegeſchwader keineswegs zur Ehre. Der Bundesverluſt betrug bei dieſer Affaire vierundzwanzig Todte und dreiundzwanzig Verwundete. Es vergingen mehrere Stunden, bis die Blockadeſchiffe im Stande waren, die ihnen angewieſenen Poſitionen in der Fronte des Hafens wieder einzunehmen. Die beiden beſchädigten Schiffe wurden ſpäter nach Port Royal gebracht, um daſelbſt reparirt zu werden. Sofort nach dieſem Angriff dampften mehrere Schiffe von Charleſton heraus, näherten ſich dem Unionsgeſchwader und kehrten dann wieder um. Der Zweck dieſes Manövers war, der unverzüglich nach Europa abgeſandten Depeſche, daß es der Tapferkeit und Geſchicklichkeit der Conföderirten Flotte gelungen ſei, die Blockade des Hafens von Charleſton aufzuheben, einigen Anſtrich von Glaubwürdigkeit zu verleihen. Wäre dieſe Behauptung wahr geweſen, ſo hätte ſie im Auslande eine ganz bedeutende Wirkung auf die politiſchen Verhältniſſe der Rebellenſtaaten hervorgebracht und vielleicht gar zu thätigen Demonſtrationen zu ihren Gunſten Anlaß gegeben. Dies war indeſſen ein großer Irrthum, denn nach wenigen Stunden war die Blockade wieder ſo vollſtändig, ſo wachſam und wirkſam, wie ſie je geweſen war.

Der Rebellenoffizier, dem der Ruhm für dieſe That gebührt, war Commodore Duncan N. Ingraham, im Jahre 1802 in Charleſton geboren. Durch Familien-

einfluß erhielt er später eine Stelle als Midshipman und commandirte bei der Blockade von Vera Cruz während des merikanischen Krieges das Vereinigten Staaten Schiff „Somers." Späterhin erhielt er das Commando des „St. Louis" im Geschwader des mittelländischen Meeres. Im Jahre 1855 wurde er Capitän und 1856 Chef des Ordonnanzbureau zu Washington; diesen Posten verwaltete er bis zum Ausbruch des Krieges. Dann resignirte er, bot den Rebellenbehörden seine Dienste an und wurde ein Verräther an der Regierung, von der er während nahezu eines halben Jahrhunderts so viele Ehren und so reiche Emolumente empfangen hatte.

Indeß die feindlichen Armeen und Flotten rastlos thätig waren, adoptirte der Bundescongreß in Washington verschiedene finanzielle und andere Maßregeln, die zur kräftigen Fortsetzung des Krieges nothwendig waren. Eine derselben war die Annahme einer Nationalbank-Bill, die von Herrn Sherman im Senat vorgeschlagen, nach einigen Modificationen vom Haus angenommen und dann vom Präsiden genehmigt wurde. Die Hauptbestimmungen dieser wichtigen Bill waren folgende: Es sollte irgend einer Anzahl Personen, jedoch nicht weniger als fünf, gestattet sein, sich incorporiren zu lassen, um das Bankgeschäft zu betreiben, sofern sie ein Kapital von mindestens fünfzigtausend Dollars in Aktien von je einhundert Dollars aufweisen könnten. In Städten von über zehntausend Einwohnern sollte das Kapital nicht weniger als einhunderttausend Dollars betragen. Dreißig Procent von diesem Betriebskapital sollten eingezahlt werden, ehe die Association ihre Operationen beginne; nachdem sie dieselben begonnen, sollten vom Reste alle zwei Monate zehn Procent eingezahlt werden, bis der Betrag vollständig sei. Dann sollten sie Vereinigte Staaten Bonds zum Betrag von mindestens einem Drittel ihres Kapitals kaufen und im Schatzamt der Vereinigten Staaten deponiren. Für diese Bonds sollte ihnen der Controlleur der Schatzkammer Cirkulationsnoten im Betrag und Werth von neunzig Procent des Werthes der deponirten Bonds überliefern. Die Association sollte verpflichtet sein, diese Noten einzulösen; und um dies thun zu können und die Depositoren zu bezahlen, sollte sie jederzeit fünfundzwanzig Procent baar bei der Hand haben. Diese Noten sollten für alle den Vereinigten Staaten zukommenden Schulden annehmbar sein, ausgenommen für Zölle und für die Interessen der öffentlichen Schuld. Die im Schatzamt deponirten Bonds sollten als Sicherheit für die Notenempfänger gehalten werden, und im Falle die Noten nicht eingelöst würden, sollten die Bonds verkauft und von der Regierung eingelöst werden. Jeder Aktieninhaber sollte überdies noch zum Betrag des Par-Werthes seiner Aktien haftbar gemacht werden. — Der Hauptzweck bei diesem Gesetze war die Etablirung eines einförmigen, sichern und zuverlässigen Cirkulationsmittels, das im ganzen Lande gleichen Werth besäße und auf zwei festen, unerschütterlichen Pfeilern, dem Nationalkredit und Privatreichthum, beruhe. Der eigentliche Urheber dieses bewundernswürdigen Planes war Herr Chase, der damalige Finanzsekretär, dessen Ruhm als Finanzmann dadurch bedeutend vermehrt wurde.

Nicht minder wirksam und vortheilhaft in ihren Operationen war die Conscriptions-Bill, die im Februar 1863 zum Gesetze wurde. Jene Bill bezweckte die

Digitized by Google

Förderung und Vervollständigung der Militärmacht des Landes und die fernere Anspornung des Patriotismus unter den Bürgern der loyalen Staaten.

Im Monat Februar 1863 wurden die Bundeswaffen auf dem Mississippi und andern Gewässern von etlichen Unfällen betroffen, die eine kurze Erwähnung erheischen. Einer dieser Unfälle war der Verlust des Dampfers „Queen of the West," der von dem kühnen und tapfern Colonel C. R. Ellet commandirt war. Dieser Offizier war auf Befehl des Admiral D. D. Porter am 10. von dem Landungsplatz unterhalb Vicksburg abgefahren und hatte ziemlich viel Rebelleneigenthum an den Ufern des Red River und Black River zerstört. Er hatte außerdem ein mit 4500 Bushel Welschkorn beladenes Dampfboot gekapert und noch mehrere andere lobenswerthe Thaten vollbracht. Am 14., kurz vor Einbruch der Nacht, näherte er sich Gordon's Landing, am Red River; dort stieß er auf einige feindliche Kanonenboote und machte sich alsbald zu einem heftigen Kampfe bereit. Als die „Queen of the West" herankam, wurde sie von den Schiffen und dem Fort am Ufer mit einer heftigen Kanonade empfangen. Bald wurde das Dampfventil hinweggeschossen, worauf eine Explosion stattfand und der innere Raum des Schiffes sich mit Dampf anfüllte. Es war jetzt klar, daß die „Queen" in solchem Zustande sich in keinen Kampf mit den Rebellen einlassen konnte, und Colonel Ellet gab daher seinem Piloten Befehl, das Schiff außer dem Bereich der feindlichen Geschütze zu bringen. Anstatt diesem Befehl nachzukommen, ließ der Pilot das Fahrzeug am rechten Ufer auf den Sand laufen, wo es dem verheerenden feindlichen Feuer zur Zielscheibe diente. Jetzt blieb nichts Anderes übrig, als das Schiff in den Besitz der Rebellen fallen zu lassen. Dies geschah, und Mannschaft und Offiziere wurden nach dem „De Soto" gebracht, der die „Queen" begleitet hatte. Verschiedene Umstände waren bei dieser Expedition vorgefallen, die Colonel Ellet zu dem Argwohn verleiteten, daß der Pilot Garvey sich habe von verrätherischen Motiven leiten lassen; er ließ ihn deshalb unter Arrest stellen. Dann kehrte er auf dem Dampfbot „Era," das er zuvor vom Feinde gekapert hatte, nach seiner frühern Station zurück. Vierundzwanzig Mann von der „Queen of the West" waren bei dem Unfall den Rebellen in die Hände gefallen; außerdem hatten vier Neger und ein Weißer ihren Tod in den Wellen gefunden.

Kurz nach diesem Ereigniß wurde das gepanzerte Bundesschiff „Indianola" von den Rebellendampfern „Webb" und „Queen of the West" angegriffen. Letzteres Schiff war von den Rebellen, nachdem es ihnen in die Hände gefallen, reparirt und zu ihrem Dienste verwendet worden. Der Kampf fand auf dem Mississippi unterhalb Vicksburg statt und war sehr heftig; allein die Rebellen gewannen durch ihre numerische Ueberlegenheit bald die Oberhand. Kurz nach dem Anfang des Treffens traf eine Kugel von der „Indianola" das Oberdeck des „Webb;" eine andere drang in die Maschine der „Queen" und richtete bedeutenden Schaden an. Der „Webb" bereitete sich dann vor, auf die „Indianola" einzurennen; in demselben Momente aber erhielt er einen zweiten Schuß, der die Macht seiner Bewegung bedeutend verringerte. Endlich holte er zum Stoße aus und rannte mit furchtbarer Heftigkeit auf die Steuerbordseite der „Indianola" ein. Wäre der Stoß mit voller Gewalt ausgeführt worden, so hätte nichts das Bundesschiff vom

Digitized by Google

augenblicklichen Untergang retten können. In dieſem Moment rannte die „Queen of the Weſt“ von der andern Seite auf die „Indianola“ ein und verſetzte ihr einen gewaltigen Stoß, der ſie wanken machte; jetzt aber feuerte die Mannſchaft der letztern zwei Schüſſe ab, wovon der eine direkt durch die Kajüte der „Queen,“ der andere durch das Steuerhaus derſelben ging und bedeutenden Schaden anrichtete. Der „Webb“ ſetzte nun den Angriff fort und holte zu einem abermaligen Stoß auf die „Indianola“ aus. Dieſe ſuchte denſelben abzuwenden, jedoch umſonſt; der Rebellenwidder rannte abermals auf das unglückliche Bundesſchiff ein und feuerte zugleich eine Salve auf daſſelbe ab, die eine vernichtende Wirkung hatte. Trotz der tapfern Vertheidigung der Mannſchaft befand ſich jetzt die „Indianola“ in einem ſinkenden Zuſtand, und es blieb ſomit nichts Anderes übrig, als das Schiff zu übergeben. Sobald das Signal dazu gegeben war, kamen der „Webb“ und die „Queen“ heran und nahmen Beſitz von dem Schiffe, das ſie am Louiſiana Ufer auf den Sand laufen ließen. Offiziere und Mannſchaft der „Indianola“ wurden als Kriegsgefangene behandelt und ſpäter paröllrt.

Um dieſes Unglück auszugleichen, errang Commandeur J. L. Worden faſt um dieſelbe Zeit einen Triumph bei Fort M'Alliſter am Ogechee-Fluſſe in Georgia, der in der Zerſtörung des Rebellendampfers „Naſhville“ beſtand. Letzterer war ein Piratenſchiff und hatte dem Handel der loyalen Staaten ſchon vielen Schaden zugefügt. Vor einigen Monaten hatte ſich dieſer Dampfer unter den Schutz der Kanonen des erwähnten Rebellenforts zurückgezogen, fand es aber unmöglich, den Fluß zu verlaſſen, da die Mündung deſſelben durch die Bundesſchiffe ſorgfältig bewacht wurde. Commandeur Worden hatte J. L. Davis vom „Wiſſahickon,“ Barnes vom „Dawn“ und Gibſon vom „Seneca“ befohlen, die Bewegungen des Rebellendampfers ſcharf zu beobachten und denſelben anzugreifen, ſobald er ſich aus der Nähe des Forts wagte. Am 27. Februar ſah man den Piraten mit Baumwolle beladen und ſtark bewaffnet den Fluß herabſteuern; allein nach kurzer Zeit rannte er auf eine Sandbank und blieb ſtecken. Sobald Commandeur Worden hiervon Nachricht erhielt, beorderte er ſeine ganze Flotte zum Angriff herbei. Die Geſchütze des Fort M'Alliſter thaten ihr Möglichſtes, um den „Naſhville“ zu vertheidigen, deſſen Mannſchaft ſich ebenfalls tapfer wehrte; allein alle ihre Bemühungen waren fruchtlos. Ein Hagelſturm von elf- und fünfzehnzölligen Bomben fiel unabläſſig auf das dem Untergang geweihte Schiff; viele derſelben explodirten im Innern deſſelben, und bald ſtand es völlig in Flammen. In kurzer Zeit platzte eine der ſchweren Kanonen an Bord des Piraten in Folge der furchtbaren Hitze und richtete dabei großen Schaden an. Bald nachher wurde die Zerſtörung durch die Exploſion des Magazins vervollſtändigt, die das einſt ſo ſtolze und ſtattliche Schiff in unzählige Atome zerſchmetterte. Commandeur Worden dirigirte die Operationen ſeiner Flotte vom Bord ſeines Flaggenſchiffes, des gepanzerten „Montauk.“ Wäre es dem „Naſhville“ gelungen, die offene See zu erreichen, ſo würde er wahrſcheinlich im Dienſte der Rebellen mit den verderblichen Thaten des „Alabama“ und des „Oreto“ gewetteifert haben.*)

*) Späterhin, am 3. März, machte die Flotte unter Commandeur Worden einen Angriff auf Fort

Während der Bundescongreß zu Waſhington eifrig auf die Beſchaffung der pecuniären Mittel zur kräftigen Fortſetzung des Krieges bedacht war, vernachläſſigte er keineswegs andere, den endlichen Erfolg der Unionsſache bezweckende Maßregeln. Eine der wichtigſten derſelben war die Annahme einer Reihe von Herrn Sumner im Senat eingebrachten Beſchlüſſe, durch welche gegen alle auswärtige Vermittelung oder Intervention proteſtirt wurde, die auf die Herbeiführung eines Friedens hinarbeitete, der auf Conceſſionen von Seiten der Bundesregierung an die Rebellenautoritäten beruhte. Dieſe Beſchlüſſe erklärten, „da aus der dem Congreß unterbreiteten diplomatiſchen Correſpondenz hervorgehe, daß den Vereinigten Staaten vom Kaiſer der Franzoſen ein freundſchaftlicher Vorſchlag zur Beilegung der Feindſeligkeiten zwiſchen beiden Sectionen dieſes Landes durch auswärtige Vermittelung gemacht worden, ſolcher Vorſchlag aber vom Präſidenten prompt abgelehnt worden ſei; — da ferner ſolche Vermittelung oder Intervention nur zu Mißverſtändniſſen und zu Störungen der zwiſchen der Regierung der Vereinigten Staaten und den auswärtigen Mächten beſtehenden freundſchaftlichen Verhältniſſe führen könnte; — und da zur Beſeitigung jedweder Veranlaſſung zu ſolchen Mißverſtändniſſen und Störungen, ſowie zur Sicherheit vor fremder Intervention, eines der höchſten Rechte unabhängiger Staaten, es dem Congreß obliege, ſeine Ueberzeugungen hinſichtlich dieſes Gegenſtandes an den Tag zu legen," — deshalb wurden folgende Propoſitionen adoptirt, die einen Ausdruck der Geſinnungen des amerikaniſchen Volkes und der amerikaniſchen Regierung in Betreff dieſer Angelegenheiten enthielten." Während wir die unheilvollen Wirkungen, die dieſer Krieg auf verſchiedene auswärtige Communitäten ausgeübt, auf das Tiefſte bedauern, müſſen wir alle Vermittelungs- oder Compromiß-Vorſchläge von auswärtigen Mächten, woher ſie auch kommen und welchen Motiven ſie auch entſpringen mögen, als unzweckmäßig und unſtatthaft betrachten. Solche Vorſchläge können unſeres Erachtens nur dazu dienen, den Kampf zu verlängern und bitterer zu machen, indem die Inſurgenten dadurch Ermuthigung erhalten; und in ſofern können ſie der Bundesregierung und dem loyalen Theile der Nation nur als feindſelig erſcheinen. Von Anfang an wurden die Inſurgenten durch die Hoffnung auf fremde Intervention ermuthigt, und jetzt noch geben ſie ſich dieſer Hoffnung hin. Ueberdies ſind die Vereinigten Staaten nicht nur ihres endlichen Erfolges und der gänzlichen Unterdrückung der Rebellion verſichert, ſondern auch unwankelhaft entſchloſſen, den Krieg bis zum Aeußerſten fortzuführen, um die Union dieſer Staaten und die Suprematie der Bundesregierung wiederherzuſtellen, wie ſie vor dem Ausbruch der Rebellion beſtanden." Dieſe Beſchlüſſe wurden adoptirt und wurden der autoritative Ausdruck der Geſinnungen der Regierung und der loyalen Bürger des Landes. Die Annahme derſelben hatte eine ganz entſchiedene Wirkung auf die Anſichten und Maßregeln jener europäiſchen Potentaten, die eine Einmiſchung in die amerikaniſchen

---

M'Alliſter, wobei ein heftiger Kampf entſtand, der indeſſen zu keinem Reſultate führte. Das Fort blieb im Beſitz der Rebellen; der Verluſt beider Theile war unerheblich, und nachdem die Kanonade einige Stunden gedauert hatte, kehrte die Flotte nach Port Royal zurück. Da der Beſitz des Forts für die Bundestruppen von keinem ſtrategiſchen Vortheil war, ſo hielt man es nicht der Mühe werth, ſofort einen wiederholten Angriff darauf zu machen.

Angelegenheiten im Schilde geführt hatten, und verwies ihre unberufene und unverschämte Dienstfertigkeit ein für allemal in die Schranken.

Die übrigen militärischen Operationen, die im Februar und März 1863 vorfielen, waren — mit Ausnahme der für das nächste Kapitel vorbehaltenen — von untergeordneter Bedeutung. Die ungünstige Jahreszeit, sowie der schlechte Zustand der Wege, machte die Bewegungen größerer Truppenmassen sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich; die beiden feindlichen Regierungen rüsteten sich mittlerweile zu den colossalen und blutigen Operationen, die beim Eintritt des Frühlings stattfinden sollten.

Am 26. Februar sandte General Milroy zwei Bataillons vom dreizehnten pennsylvanischen Cavallerieregiment von Winchester ab, um einen Streifzug nach Strasburg hin zu unternehmen und die Position und Stärke der in jener Gegend befindlichen Rebellenmacht auszukundschaften. Diese beiden Bataillons wurden von den Majors Byrnes und Kerwin commandirt. Nachdem sie ohne Widerstand nach Strasburg gelangt waren, wurde Capitän Dewees mit fünfzig Mann fünf Meilen über jene Stadt hinaus gesandt. Dort stieß derselbe auf eine Anzahl Rebellen, die er angriff und in den Wald trieb. Bald aber kamen sie mit Verstärkungen von Woodstock zurück, wo ihre Haupteolonne unter General Jones stand. Sie verfolgten nun die zurückziehenden Bundestruppen, bis sie die Position der beiden Bataillons bei Strasburg erreichten. Hier entstand nun ein heftiges Gefecht. Die Infanterie der Rebellen hatte drei Geschütze bei sich. Der Kampf währte einige Zeit mit hin und her schwankendem Erfolge, allein die Rebellen mußten endlich weichen und wurden bis nach Middletown verfolgt, von wo aus sie ohne weiteren Widerstand nach Woodstock zurückkehrten. Der Bundesverlust war ziemlich schwer und bestand aus etwa einhundert und fünfzig Todten, Verwundeten und Vermißten. Der Verlust der Rebellen war bedeutend geringer.

An demselben Tage machte eine feindliche Cavallerieabtheilung, etwa 1500 Mann stark und commandirt von General Fitzhugh Lee, einen Angriff auf die Unionsvorposten zu Hartwood Church, nahe Stratford Court House in Virginien. Die Pickets wurden zurückgetrieben und flohen zur Reserve im Rücken, die etwa dreihundert Mann zählte. Bald erreichten die vordringenden Rebellen die Position derselben, und es kam nun zu einem hartnäckigen Gefecht. Trotz der ungeheuren Ueberlegenheit des Feindes behaupteten die Bundestruppen lange ihre Position, bis sie endlich in der Flanke und im Rücken bedroht wurden. Jetzt beorderte Oberstlieutenant Jones seine Leute zum Rückzug. Der Feind setzte augenblicklich nach und verwandelte durch seine wüthenden Angriffe den Rückzug in eine förmliche Flucht. Nach einiger Zeit indessen gelang es Major Robinson, die Flüchtlinge wieder in Ordnung zu bringen und dem Feinde auf's Neue Widerstand zu leisten. Dieser befürchtete die Ankunft einer starken Abtheilung Bundescavallerie unter General Averill und zog sich daher nach dem Rappahannock zurück. Ueber einhundert Bundessoldaten waren den Rebellen bei dieser Affaire in die Hände gefallen.

Am 1. März erkämpften die Unionstruppen bei Bradyville in Tennessee einen glänzenden Sieg über die Rebellen, die damals jenen Platz besetzt hielten. Brady-

ville iſt etwa zwölf Meilen von Murfreesboro entfernt, und trotz der Nähe der großen Bundesarmee unter Roſecrans hatte der Feind beſtändig Raub- und Streifzüge im umherliegenden Lande gemacht. Um dieſem Unweſen ein Ende zu machen, wählte General Stanley 1600 Mann von General Negley's Diviſion, worunter ſiebenhundert Mann Cavallerie, und marſchirte damit nach Bradyville. Zwei Meilen von dieſem Orte ſtieß er auf den Feind, der ungefähr achthundert Mann ſtark war. Augenblicklich machten die Truppen einen wüthenden Angriff auf die Rebellen und trieben ſie eine Viertelmeile über das Dorf hinaus. Dort hielt der Feind Stand und kämpfte eine halbe Stunde lang mit großer Hartnäckigkeit. Von der Uebermacht der Bundestruppen überwältigt, mußte er aber bald wieder die Flucht ergreifen, und wurde drei Meilen weit verfolgt, wobei Viele durch die Bundescavallerie mit dem Säbel niedergehauen wurden. Faſt einhundert Rebellen geriethen in Gefangenſchaft, worunter acht Offiziere. Außerdem wurden einhundert Pferde und bedeutende Quantitäten von Lebensmitteln und Munition erbeutet. Die Bundestruppen hatten bei dieſem kühnen Handſtreich nur drei Mann an Todten und ſieben an Verwundeten verloren. Sie campirten die Nacht über auf dem Schlachtfelde und kehrten am andern Morgen nach Murfreesboro zurück.

Eine ziemlich bedeutende Niederlage befiel die Unionsmacht am 4. März bei Thompſon's Station, nahe Franklin, im Staate Tenneſſee. Colonel Coburn commandirte an jenem Orte eine Brigade Bundestruppen und wurde von einer 10,000 Mann ſtarken Rebellenabtheilung unter General Van Dorn überrumpelt und angegriffen. Der Feind ſah ſich durch ſeine ungeheure Uebermacht in den Stand geſetzt, die Unionstruppen in der Fronte und auf beiden Flügeln zu gleicher Zeit anzugreifen. Das zwölfte Regiment von Wisconſin, das neunundſechzigſte von Michigan, das dreiunddreißigſte und fünfundachtzigſte von Indiana wurden vollſtändig eingeſchloſſen und waren dadurch genöthigt, die Waffen zu ſtrecken. Das einhundert und vierundzwanzigſte Ohio Regiment, welches mit dem Wagenzug den Nachtrab bildete, war ſo glücklich, zu entkommen. Doch erlangte der Feind ſeinen Sieg nicht ohne hartnäckigen Kampf. Der Bundesverluſt beſtand aus einhundert Todten und dreihundert Verwundeten; die Zahl der Gefangenen, die dem Feinde in die Hände fiel, betrug zwölfhundert Mann. Die Rebellen hatten im Ganzen vierhundert Mann verloren, worunter mehr als einhundert Todte. Zwei Regimenter Indianer fochten auf der Seite der Conföderirten, daher auch der Kampf ſo ungewöhnlich wild und blutig war. Die Niederlage war durchaus nicht der Feigheit oder Nachläſſigkeit des Colonel Coburn zuzuſchreiben, ſondern der ungeheuren numeriſchen Ueberlegenheit der Rebellen, ſowie der Unvorſichtigkeit des General Gilbert, der Coburn und ſeine Truppen auf einen ſo iſolirten und ungedeckten Punkt poſtirt hatte. Colonel Coburn bewies während der Schlacht die größte Tapferkeit und Umſicht, und ſeine Truppen fochten mit wahrem Heldenmuth. Die ganze Cavallerie und Artillerie, ſechzig Verwundete und zweihundert und fünfzig Mann Infanterie bewerkſtelligten ihre Flucht.

Einundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. — Minder wichtige militärische Operationen im März 1863 — Expedition von Murfreesboro unter Colonel Hall — Niederlage der Rebellen bei Milton, Tenneſſee — General Prince's Expedition von Newbern — Reſultat derſelben — Angriff der Rebellen auf die Unionstruppen zu Deep Gully — Niederlage des Feindes — Hartnäckiger Cavalleriekampf zwiſchen den Generälen Averill, Stuart und Lee am Rappahannock—Reſultat—Die Bundesflotte paſſirt die Rebellenbatterien bei Port Hudſon — General Banks' Operationen — Vorfälle während des Treffens bei Port Hudſon — Tod des Commandeur Boyd Cummings — Sein Heldenmuth—Verluſt des Dampfers „Miſſiſſippi" — Erfolg des „Hartford" und des „Albatroß" — Der große Brand von Jackſonville, Florida — General Gilmore's Sieg zu Somerſet, Kentucky — Bericht der Congreß-Committee über die Kriegsführung — Inhalt und Eigenthümlichkeiten deſſelben — Kritik über das Benehmen der Generäle McClellan, Patterſon und Stone — Ende der Wintercampagne von 1862-63 — Scharmützel in Carroll County, Arkanſas — Gefecht bei Woodbury, Tenneſſee — General Sherman's mißlungene Expedition den Black Bayou, Miſſiſſippi, hinauf.

Im Monat März 1863 fanden einige Operationen von geringerer Bedeutung in verſchiedenen Theilen des Landes ſtatt, die im Allgemeinen zwar nur wenig Einfluß auf das Geſchick des Krieges hatten, dennoch aber einer kurzen Beſchreibung nicht unwürdig ſind.

Am 17. März ging eine Expedition unter Colonel A. S. Hall von dem Bundeslager zu Murfreesboro ab. Dieſelbe beſtand aus der zweiten Brigade von General Reynold's Diviſion, die das einhundert und fünfte Regiment von Ohio, das achtzehnte und einhundert und dreiundzwanzigſte von Illinois, das einhundert und erſte von Indiana, einen Theil der neunzehnten Indiana Batterie und eine Compagnie von einem Tenneſſee Cavallerieregiment umfaßte. Der Zweck der Expedition war, die umliegende Gegend von einer Anzahl Rebellen-Guerillas zu befreien, die unter General Morgan daſelbſt ihr Unweſen trieben. Die Truppen marſchirten auf Gainesville und Liberty zu und ſtießen zuweilen auf kleinere feindliche Detachements, die ohne Schwierigkeit verſprengt wurden. Auf ſeinem Rückweg nach Murfreesboro wurde Colonel Hall plötzlich und unverſehens von den 2500 Mann unter Morgan — dem Gegenſtand ſeines Suchens — angegriffen. Seine eigene Force war kaum halb ſo ſtark; dennoch rüſtete er ſich ſofort, dem Feind einen warmen Empfang zu bereiten. Er poſtirte ſeine Truppen auf dem Kamm eines Hügels, wo ſie den Vortheil einer günſtigen Poſition beſaßen. Die Rebellen eröffneten den Kampf durch ein heftiges Feuer von ihrer Batterie im Centrum und einem gleichzeitigen Angriff auf beiden Flanken, wurden aber von den Bundestruppen mit einer ſolchen Artillerieſalve empfangen, daß ſie ſich in großer Verwirrung zurückziehen mußten. Allein ſie waren damit noch nicht entmuthigt. Es war Colonel Hall gelungen, ſeine Leute in drei verſchiedene Schlachtlinien zu for-

Digitized by Google

miren, die jeden Zugang zu dem Hügel beherrschten, auf dem sie postirt waren. Jetzt kam es zu einem verzweifelten Handgemenge, bei dem der Erfolg lange ungewiß war. Eines der feindlichen Geschütze wurde von einer Vollkugel getroffen und in Stücke zerschmettert. Als Morgan sah, daß alle Angriffe auf die Fronte und Flanke der Bundestruppen fruchtlos waren, beschloß er, denselben in den Rücken zu fallen; allein auch hier wurde er mit gleichem Heldenmuth zurückgeworfen. Vergebens wiederholte er seine wüthenden Angriffe auf die felsenfesten Reihen der Unionskämpen auf dem Hügel; bei jedem Versuche wurde er mit schwerem Verluste zum Weichen gebracht. Nach einem dreistündigen blutigen Kampfe zog er sich endlich mit seinen Leuten zurück. Kurz darauf aber wurde er durch ein eben von Woodstock angekommenes Regiment verstärkt und erneuerte nun den Angriff. Das Resultat war wie zuvor; er wurde abermals zurückgeschlagen und floh. Da seine ganze Mannschaft beritten war, so konnte eine Verfolgung nichts nützen. Die siegreichen Bundestruppen bivouakirten nun die Nacht über auf dem Schlachtfelde und kehrten am andern Tage nach Murfreesboro zurück. Nachdem die Schlacht vorüber war, kam Colonel Minky mit Verstärkungen für Colonel Hall an, jedoch zu spät, um an dem Treffen Theil nehmen zu können. Die Bundestruppen hatten nur zehn Mann an Todten und fünfunddreißig an Verwundeten verloren; Morgan's Verlust dagegen war bedeutend stärker, nämlich vierzig Todte und einhundert und fünfzig Verwundete. Der Ausgang dieses Kampfes trug viel dazu bei, den Schrecken zu beseitigen, den Morgan's Name und Thaten zu jener Zeit den loyalen Bewohnern von Kentucky verursacht hatte.

Kurze Zeit darauf ging eine andere Expedition unter General Prince von Newbern aus. Dieselbe bestand aus der Spinola Legion, der Jourdan Brigade, zwei Batterien und acht Compagnien Cavallerie. Diese Truppen marschirten am ersten Tage zwanzig Meilen an der Südseite des Trent-Flusses bis nach McDaniel's Plantage; dort campirten sie die Nacht über. Am folgenden Tage rückten sie sechs Meilen weiter gegen Trenton vor, mit der Absicht, ein Detachement Rebellen anzugreifen, das an jenem Punkte postirt war. Letztere aber räumten den Platz bei der Annäherung der Bundestruppen, und flohen so eilig, daß sie nicht eingeholt werden konnten. Nachdem verschiedene Streifzüge nach Young Croß Roads, Kinston und Swansborough gemacht worden waren, ohne daß es gelungen wäre, den flüchtigen Feind zum Kampfe zu zwingen, kehrte die Expedition nach Newbern zurück. Die einzige That, die sie vollbracht hatte, bestand in der Gefangennahme einer Anzahl Rebellen, und in der zeitweiligen Befreiung der Gegend zwischen Newbern und Kinston von der Anwesenheit und den Räubereien des Feindes. Letzterer kehrte indessen bald in die Nähe des Bundeslagers zu Newbern zurück, und am 13. März kam es zu einem hartnäckigen Gefecht bei Deep Gully, etliche Meilen von dem Quartier des fünfundzwanzigsten Massachusetts Regimentes entfernt. Die Anwesenheit der Rebellen wurde erst Nachmittags um drei Uhr entdeckt, als die Vorposten der Unionstruppen zurückgetrieben wurden. General Foster sandte nun sofort General Palmer mit einer Brigade ab, die aus dem fünften, fünfundzwanzigsten und dreiundvierzigsten Massachusetts Regiment, nebst Rigg's und Belger's Batterien bestand. Es kam nun zu ziemlich lebhaften Scharmützeln, die bis gegen

Digitized by Google

Abend dauerten. Am folgenden Tage begann der Kampf auf's Neue, wurde indeſſen ſehr unregelmäßig geführt. Die Rebellen hatten ſich meiſtens in einem dichten Wald verſteckt, in welchem ſie von den Bundesbatterien auf's Geradewohl bombardirt wurden. Um drei Uhr Nachmittags zog ſich der Feind zurück, ohne einen Erfolg errungen zu haben. Während des Kampfes hatte der Rebellengeneral Daniels eine Aufforderung zur Uebergabe an das zweiundneunzigſte New Yorker Regiment geſchickt, die indeſſen von dem commandirenden Offizier, Colonel Anderſon, mit Hohn und Spott zurückgewieſen wurde. Der Angriff der Conföderirten war total mißlungen. Der Verluſt der Föderalen beſtand aus einem Todten und vier Verwundeten; die Rebellen dagegen hatten weit ſtärker gelitten. Nach ihrer Niederlage zog ſich ihre ganze Macht, die aus vier Brigaden-Infanterie, zwei Regimentern Cavallerie und verſchiedenen Batterien beſtand, nach Kinſton zurück.

Ein weit bedeutenderer und blutigerer Kampf entſtand am 17. März zwiſchen einer großen Maſſe Rebellencavallerie unter den Generälen Fitzhugh Lee und und Stuart und einer ziemlich eben ſo ſtarken Anzahl Bundescavallerie unter General Averill. Dieſes Treffen fand etliche Meilen jenſeits des Rappahannock, in der Nähe von Kelly's Ford ſtatt. Es kam zu einer Reihe von wüthenden Handgemengen, bei welchen beide Theile die größte Tapferkeit bewieſen. Kurze Zeit zuvor hatte eine Anzahl von etlichen tauſend Mann Rebellenreiterei einen „Raid" über den Fluß gemacht und das Gebiet zwiſchen den Bundeslinien zu Falmouth und der Warrington Landſtraße überzogen. Sie waren bis Berea Church vorgedrungen und dann wieder über den Rappahannock zurückgefallen. Sobald General Hooker von dieſer Invaſion Nachricht erhielt, befahl er General Averill, dem Feinde mit 2000 Mann Cavallerie nachzuſetzen. Dieſer aber befand ſich bereits wieder auf der andern Seite des Stromes, ehe er eingeholt werden konnte, und als die Bundestruppen bei Kelly's Ford ankamen, fanden ſie, daß eine Anzahl Rebellen am Ufer gegenüber poſtirt waren, die ihre Poſition durch eine Reihe von Laufgräben befeſtigt hatten. Ungeachtet der Gefahr, Angeſichts der Feinde über den Fluß zu ſetzen, gab General Averill kühn den Befehl zum Vorrücken. Die Furt war enge und das Waſſer ſo tief, daß es vielen Pferden bis an den Bauch ging, während andere ſchwimmen mußten. Während dies geſchah, eröffnete der Feind aus einer im angrenzenden Walde verſteckten Batterie ein heftiges Feuer auf die Föderalen. Dieſe ließen ſich aber dadurch nicht beirren, und bald war der Strom paſſirt, worauf ſie ſich in Schlachtordnung reihten und einen Angriff auf die Batterie und die Laufgräben des Feindes machten. Bald ſah ſich dieſer gezwungen, ſeine Poſition zu räumen und die Batterie zu entfernen. Die Bundestruppen rückten nun auf der andern Seite des Fluſſes drei Meilen vor; jetzt aber erſchien die Hauptmaſſe des Feindes unter Stuart und Lee und ſtellte ſich in Schlachtordnung auf, um die heranrückende Bundescavallerie zu empfangen. Die Letztern ließen nicht lange auf ſich warten und griffen den Feind mit Ungeſtüm an. Jetzt begann ein fürchterliches Gemetzel, das mehrere Stunden dauerte. Während dieſes Cavalleriegefecht ſtattfand, blieb auch die Artillerie auf beiden Seiten nicht unthätig. Nach einiger Zeit erſchien auch die Infanterie der Conföderirten, wagte es aber nicht, auf die Unionstruppen zu feuern, da ſich die Reiter beider Theile ſo

Digitized by Google

vollständig im Handgemenge befanden, daß es in der Ferne nicht möglich war, Freund und Feind zu unterscheiden. Endlich fanden die Bundestruppen, daß ihre Munition, sowohl für die Artillerie wie für die Carabiner, erschöpft war, und es blieb ihnen somit nichts Anderes übrig, als den Rückzug anzutreten. Dieser wurde indessen in meisterhafter Ordnung bewerkstelligt, und die Rebellen waren zu erschöpft, um an eine Verfolgung zu denken. Der Gesammtverlust der Bundestruppen an Todten und Verwundeten betrug vierzig Mann, der des Feindes war ungefähr ebenso stark. Man muß zugestehen, daß beide Theile mit ungewöhnlicher Tapferkeit fochten und das Lob ihrer resp. Befehlshaber wohl verdienten. Es war einer der hartnäckigsten Cavalleriekämpfe, die bis dahin im Laufe des Krieges vorgefallen waren. Ohne auf fernere Hindernisse zu stoßen, setzten die Bundesreiter wieder über den Rappahannock und kehrten nach ihrem Lager bei Falmouth zurück. Jede Partei hatte während des Treffens etwa fünzig Gefangene gemacht.

Ein weit größerer und wichtigerer Kampf fand in der Mitte des Monats März bei der Rebellenfestung Port Hudson am Mississippi unterhalb Vicksburg statt. Der Angriffsplan war zwischen General Banks und Admiral Farragut verabredet worden. Ersterer befand sich damals mit einer bedeutenden Landmacht zu Baton Rouge. Der Verabredung gemäß sollten beide Befehlshaber zu gleicher Zeit vorrücken und einen gemeinschaftlichen Angriff zu Wasser und zu Land auf die trotzige Veste machen. General Banks' Armee verließ Baton Rouge am Freitag Nachmittag, den 13. März. General Grover's Division bildete den Vortrab, und dann folgten die Divisionen der Generäle Emory und Augur. Diese Truppen marschirten ohne Belästigung auf der Landstraße bis nach Springfield. Dort stießen sie auf fünfhundert Mann Rebellencavallerie, die sich indessen ohne feindselige Demonstrationen zurückzogen. Dann wurden Streifzüge nach Port Hudson, Bayou Sara, Roß und Springfield Landings unternommen, wobei verschiedene Scharmützel stattfanden. Eines derselben entspann sich zwischen dem einhundert und zweiundsechzigsten New Yorker Regiment und einer Anzahl Rebellenreiter, die sich im Walde versteckt hatten und einen plötzlichen Angriff machten. Sie wurden indessen bald geschlagen und mußten sich mit einem Verluste von fünf Todten und zwölf Verwundeten zurückziehen. Ein anderes Scharmützel entstand zwischen den Rebellen und einer Compagnie des zweiten Rhode Island Cavallerieregimentes unter Capitän Stevens, die nach der Springfield Landstraße abgesandt wurde, um die Position und Stärke des Feindes zu recognosciren. Sie erreichte einen Punkt, wo die Brücke zerstört und der Weg verbarrikadirt worden war, und als sie sich nun zum Rückzug anschickte, wurde sie vom Feind aus einem Hinterhalt mit einer Musketensalve angegriffen. Capitän Stevens wurde dabei verwundet und gerieth in Gefangenschaft; außerdem wurden später drei bis vier Gemeine vermißt. Da General Banks' Bewegungen nur dazu bestimmt gewesen waren, die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, während Admiral Farragut mit seiner Flotte die Rebellenwerke zu Port Hudson passirte oder angriff, so beorderte er am 16. März seine Truppen nach Baton Rouge zurück. Er glaubte nämlich, daß Admiral Farragut seinen Theil des Programmes erfolgreich ausgeführt habe und daher seiner Dienste nicht mehr bedürfe.

Digitized by Google

Gegen neun Uhr Abends am Samstag, den 14. März, gab der Admiral seiner Flotte das Signal zum Vorrücken. Dieselbe lag am obern Ende von Prophet's Island, fünf Meilen unterhalb Port Hudson vor Anker. Es war eine schöne Nacht, und Mond und Sterne glänzten prächtig am Himmel. Die formidabeln Batterien von Port Hudson ließen sich deutlich in der Ferne erkennen. Die vorzüglichsten Fahrzeuge der Flotte waren das Flaggenschiff des Admirals, der „Hartford," sowie die Schiffe: Monongahela, Richmond, Kinco, Mississippi, Esser, Albatroß und Switzerland. Außerdem gehörten noch mehere kleinere Fahrzeuge und sechs Mörserboote zu dem Geschwader. Als sich dasselbe Port Hudson näherte, sah man fünf Rebellenkanonenboote, die an die Batterien heranfuhren und eine Anzahl Truppen ausschifften; es waren Verstärkungen für die Vertheidiger der Befestigungswerke. Um halb zwei Uhr gab der Admiral den Mörserbooten ein Signal, auf die Rebellenbatterien zu feuern, um die Tragweite der Geschütze zu ermitteln. Es stellte sich heraus, daß die Boote zu weit entfernt wären, um den feindlichen Werken Schaden zuzufügen. Jetzt sah man Signallichter an den Schanzen entlang schimmern, die von den Rebellentruppen am gegenüberliegenden Ufer und von den feindlichen Kanonenbooten weiter oben im Flusse beantwortet wurden. Es konnte jetzt kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß die Feinde auf der Hut und bereit waren, der Bundesflotte einen furchtbaren Empfang zu bereiten.

Als sich die Armada nun langsam den ungeheuren Befestigungswerken näherte, wandten die Rebellen eine neue Kriegslist an, die ihnen wesentlich zu Statten kam. Sie zündeten nämlich vor der Fronte ihrer formidabelsten Schanze ein mächtiges Feuer an, bei dessen Schimmer sie deutlich jedes Schiff der Flotte sehen konnten, als dieselbe vorüberzog. Auf diese Art gelang es den feindlichen Ingenieurs, ihre Geschütze mit größter Genauigkeit auf die Unionsschiffe abzufeuern. Jetzt kam der majestätische „Hartford," der den Vortrab der schrecklichen bedrohten Flotte bildete, innerhalb Schußweite. Die feindlichen Batterien dehnten sich mit nur wenigen Zwischenräumen über eine Strecke von beinahe vier Meilen aus und waren in drei Terrassen auf hohen Felsenhügeln angelegt. An diesem Punkte bildet der Strom eine hufeisenförmige, nach Westen hinlaufende Krümmung. Im Mittelpunkt der durch diese Krümmung gebildeten Halbinsel liegt das Dorf Port Hudson. Hier hatte der Feind seine mächtigsten Batterien aufgestellt. Vier enorme Kanonen lagen in Kasematten; die übrigen Geschütze waren entweder en barbette placirt, oder schauten drohend durch die offene Brüstung hervor. Also war das furchtbare Ordeal beschaffen, durch das die Bundesflotte passiren sollte.

Sobald der „Hartford" innerhalb Schußweite gekommen war, eröffneten die Batterien ihr Feuer auf ihn. Er erwiederte dasselbe prompt und mit Energie. Dann kam der „Richmond," kurz darauf der „Esser," endlich der „Monongahela" und die übrigen Schiffe. Zuletzt erschienen auch die Mörserboote und ließen den Donner ihrer Salven mit dem allgemeinen, fürchterlichen Artilleriechor erschallen. Der Krach der Geschütze zu Wasser und zu Land tönte beständig und ununterbrochen fort. Der Raum zwischen der langen Linie von Schiffen und den Landbatterien war mit einer dichten Rauchmasse angefüllt, durch dessen dunkle Hülle die leuchtenden Blitze der Kanonen fortwährend sichtbar wurden. Bald stießen die Schiffe auf

Digitized by Google

neue Schwierigkeiten. Die Finsterniß wurde so außerordentlich, daß es fast unmöglich wurde, mit Sicherheit fortzusteuern. Der gekrümmte Lauf des Flusses trat ebenfalls hemmend in den Weg, und es drohte nun den Schiffen die doppelte Gefahr, entweder auf den Strand zu laufen oder gegen einander zu rennen. Jetzt hatten sämmtliche Schiffe die unteren Batterien der Rebellen passirt; nun aber bot sich dem Auge ein furchtbares und dennoch majestätisches Schauspiel dar. Eine eherne Sündfluth von Geschossen wogte auf der ganzen Linie hin und her; wie ein Schwarm von Heuschrecken stiegen, fielen und platzten die gräulichen Bomben auf beiden Seiten, und selbst die kleinen Haubitzen hoch oben auf den Masten wurden beständig abgefeuert. Land und Wasser erbebten vor der gewaltigen, nimmer endenden Concussion. Als sich die Flotte der Centralbatterie näherte, die auf einem hohen „Bluff" stand, wurde die Kanonade noch gewaltiger und grauenhafter. Hier befand sich der Feind entschieden im Vortheil, denn es war unmöglich, die Geschütze auf den Schiffen so hoch zu richten, daß die Rebellen erreicht werden konnten. Jetzt eröffneten die auf beiden Spitzen des Halbzirkels postirten Batterien ein zermalmelndes Kreuzfeuer, das die Schiffe nur schwach mit ihren Bug- und Hintergeschützen erwiedern konnten. Auch war der Strom an diesem Orte außerordentlich schmal, zuweilen lagen kaum zwanzig bis dreißig Yards zwischen den Schiffen und den Batterien diesseits und den feindlichen Kanonenbooten jenseits. An diesem Punkte hatte das Schiff „Mississippi" das Unglück, auf den Strand zu laufen. Sein Commandant, M. Smith, gab sich alle erdenkliche Mühe, das Fahrzeug wieder flott zu machen, jedoch umsonst; es zeigte sich bald, daß ihm Nichts übrig blieb, als es zu verlassen und zu zerstören, damit es den Rebellen nicht in die Hände fiele. Dies geschah und Offiziere und Mannschaft wurden gerettet. Zu derselben Zeit wurde der Befehlshaber des „Richmond," Lieutenant-Commandeur Boyd Cummings, tödtlich verwundet. Er stand eben auf der Brücke, die das Steuerbord mit dem Backbord verknüpfte, und munterte seine Leute mit dem Sprachrohr auf, als eine konische Kugel von ungeheurer Größe ihm das linke Bein vom Leibe riß. Er wurde augenblicklich nach der Kajüte gebracht, während das Blut in Strömen aus der Wunde schoß. An Rettung war kaum zu denken; dennoch blieb er bis zum letzten Augenblicke standhaft und rief seinen Leuten zu: „Rettet nur das Schiff, Jungens; dann mögen sie auch noch mein anderes Bein haben!" Nach wenigen Augenblicken verschied er. In spätester Zukunft noch, wenn die Ereignisse dieses furchtbaren Krieges von Millionen gelesen und besprochen werden, wird man mit Bewunderung und Ehrfurcht dieses heroischen, sterbenden Patrioten gedenken, der im Todesröcheln noch auf die Sicherheit des ihm anvertrauten Schiffes bedacht war.

Allein die unvergleichliche Tapferkeit der Befehlshaber erwies sich fruchtlos; denn es stellte sich bald heraus, daß ein Versuch, die übrigen Rebellenbatterien zu passiren, den unvermeidlichen Untergang vieler Schiffe herbeiführen würde. Von der ganzen Flotte gelang es nur dem „Hartford" und dem „Albatroß," sich die Durchfahrt zu erzwingen. Endlich gaben die Commandanten der übrigen Schiffe den Piloten Ordres zum Rückzug und dampften dann rasch den Strom hinab, bis sie auf der Westseite von Prophet's Island in Sicherheit waren. Hier ankerten

Digitized by Google

sie unter friedlichen Scenen, die einen seltsamen Contrast zu dem entsetzlichen Gemetzel bildeten, dem sie eben entronnen waren; denn die wohlriechenden Blüthen und grünen Blätter des anstoßenden üppigen Waldes neigten sich anmuthig über die Schiffe her und erfüllten die Nachtluft mit ihrem süßen Duft.

Während des Kampfes waren die meisten Bundesschiffe mehr oder weniger beschädigt worden. An Bord des „Mississippi" waren zweiundzwanzig Mann getödtet und viele andere verwundet worden. Der „Monongahela" hatte sieben Todte und einundzwanzig Verwundete. Der ganze Bundesverlust bestand aus vierzig Todten, neunzig Verwundeten und vierzig Vermißten. Der Kampf hatte von halb zehn Uhr Abends bis ein Uhr Morgens gedauert. Die Anzahl der in den Forts und der Umgegend postirten Rebellentruppen wurde auf 20,000 Mann geschätzt. Nach dem Treffen begab sich Admiral Farragut mit dem „Hartford" und dem „Albatroß" fünf Meilen oberhalb Port Hudson außer den Bereich der feindlichen Geschütze. Das Hauptopfer dieser unglücklichen Expedition war Commandeur Cummings. Er war in Philadelphia geboren und trat im Jahre 1847 in den Marinedienst der Vereinigten Staaten. Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode war er in aktivem Dienst. Er war ein tapferer und talentvoller Offizier, dessen kurze, aber glorreiche Laufbahn im dankbaren Andenken seiner Landsleute aufbewahrt zu werden verdient.

Am 28. März ereignete sich einer jener wenigen Vorfälle, die die Ehre der Bundeswaffen während dieses Krieges schändeten und bei denen die Brutalität jedes Gefühl der Gerechtigkeit und Humanität unterdrückte. An jenem Tage wurde das schöne Städtchen Jacksonville in Florida ein Raub der Flammen. Der Brand war das Werk einer Anzahl Bundessoldaten, die zu dem Detachement gehörten, das seit einiger Zeit den Platz besetzt gehalten hatte. Da dieses Detachement nach einem andern Posten berufen wurde, so steckte es vor seinem Abgang die Stadt an verschiedenen Punkten zu gleicher Zeit in Brand. Die Urheber dieser verruchten That waren Mitglieder des achten Regimentes von Maine und des sechsten von Connecticut. Unter den Opfern der Flammen befanden sich verschiedene Kirchen und andere öffentliche Gebäude. Diese Brandstiftung war gleich der von Pensacola und Hampton ein Akt des infamsten und herzlosesten Vandalismus und gereicht Denen, die denselben verübten und gestatteten, zur ewigen, unauslöschlichen Schmach.

Am 30. März fand bei Somerset in Kentucky ein heftiger Kampf statt, wobei eine Anzahl Bundestruppen unter General Gilmore eine Abtheilung Rebellencavallerie unter General Pegram angriff. Die Föderalen waren etwa 1200 Mann stark, die Conföderirten 2500. Der Kampf begann zu Button Hill, zehn Meilen von Somerset entfernt. Die Rebellen nahmen eine starke Position ein und pflanzten ihre Geschütze auf einem günstigen Punkte auf, um den heranrückenden Unionstruppen einen blutigen Empfang bereiten zu können. Die Bundesartillerie beantwortete das feindliche Feuer mit Energie, und nach anderthalb Stunden waren drei Rebellengeschütze zum Schweigen gebracht. Jetzt wurde ein allgemeiner Angriff auf den Feind beordert. Woolford auf dem rechten Flügel, Rundle auf dem linken und Garrard im Centrum rückten auf den Feind heran. Nach einer ver-

Digitized by Google

zweifelten Colliſion gerieth dieſer in Verwirrung und floh nach Somerſet zu. Die Bundestruppen ſetzten unverzüglich nach. In der ſchrecklichſten Unordnung galoppirten die Rebellen durch dieſe Stadt, während die Föderalen ihnen dicht auf den Ferſen folgten. Drei Meilen ſüdlich von Somerſet wagten ſie es, Halt zu machen und ſich zur Wehr zu ſetzen, wurden aber bald wieder zum Weichen gebracht. Jetzt aber brach die Dunkelheit herein und machte der Verfolgung ein Ende. Der Verluſt der Rebellen beſtand aus dreihundert Todten, Verwundeten und Gefangenen. Desgleichen hatten ſie zwei Fahnen und vierhundert Stück geſtohlenes Schlachtvieh im Stich gelaſſen. Der Bundesverluſt betrug nur achtunddreißig Mann an Todten und Verwundeten. Während der Nacht gelang es den Rebellen, an mehreren Stellen über den Cumberland zu ſetzen; allein der Zweck ihrer Invaſion in dieſem Theile von Kentucky war vollſtändig vereitelt. Ihre ganzen Errungenſchaften beſtanden in dem Verbrennen der Brücken über den Dick's Fluß zu Bryantsville und Lancaſter und in der Plünderung einer Anzahl Privathäuſer.

Während dieſe Begebenheiten untergeordneter Art vor ſich gingen, nahm ein Ereigniß ganz anderer Art auf kurze Zeit die allgemeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch. Es war dies nichts Geringeres als die Veröffentlichung des Berichtes der Congreß-Committee über die Art und Weiſe der Kriegsführung. Es war nämlich im Dezember 1861 vom Congreß eine Committe ernannt worden, die aus drei Mitgliedern vom Senat und vier vom Repräſentantenhaus beſtand, mit dem Auftrag, ſich über die Führung des Krieges zu erkundigen. Dieſelbe machte ſich gewiſſenhaft an's Werk und erſtattete in der erſten Woche des April 1863 ihren erſten Bericht. Dieſer Bericht war von B. F. Wade und Z. C. Chandler für den Senat, und von D. W. Gooch, J. Covode, G. W. Julian und M. F. Odell für das Haus unterzeichnet, und zeugte von gründlichen Forſchungen, unpartheiiſchen Unterſuchungen und beförderte die Intereſſen der Union, indem die Mißgriffe, die dem Lande ſchon ſo manches Unheil zugezogen hatten, mit nachſichtsloſer Strenge an's Licht geſtellt wurden. Eine beſondere Eigenthümlichkeit dieſes Berichtes war der Umſtand, daß ſich derſelbe ausſchließlich mit Thatſachen beſchäftigte und ſich in keinerlei Privatanſichten und Spekulationen erging. Dieſe wurden ſammt und ſonders dem Leſer überlaſſen.

Der Eindruck, den dieſer Bericht auf das Publikum machte, war gewaltig. Ein großer Theil deſſelben war den Operationen der Potomac-Armee unter General McClellan gewidmet. Er enthüllte viele neue Thatſachen in Bezug auf das Benehmen und die Bewegungen dieſes Offiziers von der Zeit ſeiner Ankunft in Waſhington im Auguſt 1861 an; desgleichen in Bezug auf den Zuſtand der Vertheidigungswerke der Bundeshauptſtadt um jene Zeit, die Blockade des Potomac durch die Rebellen, das myſteriöſe achtmonatliche Zögern McClellan's in Waſhington, das endliche Vorrücken der Armee auf ausdrücklichen Befehl des Präſidenten am 22. Februar 1862, den Umweg nach Richmond durch die Halbinſel anſtatt des graden Weges dahin, ſowie das lange und unnöthige Säumen des Obergenerals zu Yorktown. Ferner zeigte der Bericht, wie die Rebellen — nachdem ſie ſämmtliche Arrangements zur Vertheidigung von Richmond getroffen — Yorktown ruhig räumten, und zwar gerade an dem Tage, den McClellan zum

Digitized by Google

Angriff ausersehen hatte; wie die Schlacht von Williamsburg durch die Tapferkeit Hooker's gewonnen wurde, während McClellan in aller Gemüthsruhe dem Ausgang von ferne entgegenharrte; welche Saumseligkeit und übergroße Vorsicht das Benehmen des Oberbefehlshabers während der ganzen Peninsular-Campagne charakterisirte; wie nach einem verderblichen Aufenthalt von fast einem Monat in den Schanzen vor Richmond — wobei eine große Anzahl Truppen dem Fieber erlag — der Feind, der jetzt hinreichende Zeit zur Rüstung und zur Concentration aller seiner verwendbaren Streitkräfte gehabt hatte, endlich herauskam und die Bundestruppen angriff; wie diese Truppen mit größter Bravour, mit dem Muthe der Verzweiflung um die bloße Existenz kämpften und endlich in jämmerlichem Zustand Harrison's Landing erreichten; wie die Erschöpfung dieser Truppen so groß war, daß sie einen Tag und eine Nacht nach ihrer Ankunft in Harrison's Landing nicht im Stande waren, Vorbereitungen zur Vertheidigung zu machen, und mit leichter Mühe hätten vernichtet oder gefangen genommen werden können, wenn die Rebellen in jenem Momente ihren Vortheil benutzt hätten.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Bericht den größern Theil der loyalen Bürger mit tiefem Staunen erfüllte, zugleich aber auch mit Entrüstung, — ein Gefühl, das fortdauern sollte, bis General McClellan mit einer Erklärung hervorträte, die über sein räthselhaftes Benehmen von dem Tage an, als er das Commando über die Potomac-Armee antrat, bis zur Stunde seines Rücktritts genügende Auskunft gäbe. Das Publikum erfuhr aus diesem Berichte, daß McClellan's Armee 185,000 Mann stark war; daß diese ungeheure Streitmacht am 1. November 1861 ebenso dienstüchtig war, als am 1. März 1862, als sie nach Manassas vorrückte, nachdem der Feind diesen Platz geräumt hatte; daß die Blockade des Potomac zu jeder Zeit während des Winters von 1861–62 durch viertausend Mann hätte gehoben werden können; daß der Plan zu der Peninsular-Campagne von McClellan selbst herrührte; daß die Regierung sich in keiner wesentlichen Hinsicht in seine Arrangements gemischt habe; daß der Feind, als McClellan mit mehr als 100,000 wirksamen Truppen vor Yorktown erschien, nur 20,000 Mann zur Vertheidigung bereit hatte; daß dieser Platz mit leichter Mühe durch einen augenblicklichen Sturmangriff hätte genommen werden können; daß McClellan zu drei verschiedenen Malen Richmond hätte erobern können, — das erstemal, wenn er augenblicklich nach der Schlacht von Williamsburg vorgerückt wäre; das zweitemal nach der Schlacht bei den „sieben Tannen," und das drittemal nach der Schlacht von Malvern Hill; daß der Rückzug der Armee von Richmond nach Harrison's Landing verfrüht und unnöthig war; daß während McClellan's Aufenthalt auf der Halbinsel alle Verstärkungen an ihn abgeschickt worden waren, die man entbehren konnte, und daß man ihm selbst eine Anzahl Truppen gesandt habe, die zur Sicherheit der Stadt Washington unumgänglich nothwendig waren. Außer diesem langen Sündenregister McClellan's geht aus dem Berichte ferner hervor, daß dieser Offizier, nachdem er positive Ordre erhalten hatte, mit seiner Armee Harrison's Landing zu verlassen, elf Tage auf das Unverantwortlichste vergeudete, ehe er diesem Befehl nachkam, durch welche Verzögerung die Armee von Virginien und die Bundeshauptstadt auf's Aeußerste gefährdet wurden; daß die Schlacht von Antietam

unbefriedigend und unentschieden in ihren Folgen war; daß Lee's Armee hätte vernichtet oder gefangen genommen werden können, wenn die Schlacht am andern Tage erneut worden wäre, oder wenn McClellan die große Anzahl Truppen, die müßige Zuschauer gewesen waren, in's Treffen geschickt hätte; daß endlich McClellan's mysteriöse Unthätigkeit vom 17. September bis zum 26. Oktober für die Sache der Union äußerst verderblich, den Interessen der Rebellen aber höchst förderlich gewesen sei.*)

Dieser interessante Bericht lieferte außerdem noch merkwürdige Enthüllungen über General Patterson's Dreimonatsfeldzug in Virginien, und that dar, daß die Niederlage der Bundestruppen zu Bull Run unter General McDowell hauptsächlich davon herrührte, daß Patterson der Armee Johnston's den Marsch nach Manassas nicht abschnitt. Auch in Bezug auf die Niederlage der Unionstruppen zu Ball's Bluff gab der Bericht wichtige Auskunft und ließ keinen Zweifel mehr darüber, daß jenes Unglück der Nachlässigkeit und dem Verrathe des commandirenden Offiziers, General Stone, zuzuschreiben war. Diese und andere durch den Bericht gelieferten Enthüllungen überzeugten das Publikum von der Unfähigkeit und mindestens zweifelhaften Loyalität mancher Generäle, die sich bis dahin eines hohen Rufes erfreut hatten; zu gleicher Zeit aber hofften die Freunde und Parteigänger derselben, daß die Angeschuldigten im Stande sein würden, durch unwiderlegliche Beweise ihre Unschuld darzuthun und ihre Fähigkeit und Loyalität außer Zweifel zu stellen.

Mittlerweile rückte die Sommer-Campagne von 1863 rasch heran und stellte großartige und entscheidende Operationen in Aussicht. Verschiedenen Anzeichen zufolge erwarteten die Leiter der Rebellion, daß die bevorstehenden Kämpfe an Wuth und Energie alle bisher stattgefundenen hinter sich lassen würden, und beschlossen daher, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel aufzubieten, um die Streitkräfte der Union zu überwinden. Vor dem Schlusse der Winter-Campagne von 1862–63 kamen indessen noch einige Ereignisse von geringerer Bedeutung vor, deren wir hier hier in Kürze gedenken wollen.

Am 1. April machte ein kleines Detachement Unionstruppen, die zum Commando des General Curtis im Departement des Südwestens gehörten, einen Einfall in Carroll County, im nordwestlichen Theil des Staates Arkansas. Dieses Detachement bestand aus zwei Compagnien des ersten Cavallerieregimentes von Arkansas und hatte während der Excursion vier Scharmützel mit den Rebellen zu bestehen. Das Resultat war, daß die Bundestruppen zweiundzwanzig der

*) Dieser Theil des Berichtes der Committee lieferte ein amüsantes Beispiel von der scherzenden Ironie, der sich Präsident Lincoln zuweilen hingab, wenn seine Geduld erschöpft war. Es hieß an einer Stelle: „Am 25. Oktober sandte General McClellan dem General Halleck einen Bericht von Colonel Robert Williams, der ein Detachement Cavallerie commandirte, woraus hervorging, daß beinahe die Hälfte seiner Pferde an wunden Zungen, wunden Rücken und allgemeiner Lähmung litt; und daß die übrigen Pferde ebenfalls gar sehr geschwächt und ermüdet wären. Hierauf erwiederte der Präsident an demselben Tage: „Ich habe soeben Ihre Depesche von wunden Zungen und müden Pferden gelesen. Gestatten Sie mir die Frage, was die Pferde Ihrer Armee seit der Schlacht von Antietam gethan haben, das irgend ein Geschöpf ermüden könnte?" — (Bericht der Congreß-Committee, Seite 23.)

Letztern tödteten und sieben gefangen nahmen. Ihr eigener Verlust bestand nur aus einem einzigen Verwundeten.

Am 2. April marschirten acht Regimenter von General Rosecrans' Armee nach Woodbury in Cannon County, Tennessee, etwa zwanzig Meilen von Murfreesboro entfernt, um eine an jenem Orte postirte feindliche Brigade zu überrumpeln und gefangen zu nehmen. Die Bundestruppen waren von den Generälen Craft und Hazen befehligt; letzterer machte einen Umweg von fünfzehn Meilen, um dem Feinde in die Flanke und den Rücken zu fallen, während der Rest der Truppen ihn in der Fronte angriff. Während der Nacht hatten die Rebellen indessen ihre Vedetten so aufgestellt, daß der Cavallerievortrab der Bundestruppen unerwartet auf sie stieß, ehe Hazen den Ort seiner Bestimmung erreicht hatte. Das Resultat war, daß die Rebellen zeitig vor der ihnen drohenden Gefahr gewarnt wurden und ihre Flucht bewerkstelligten. Die Bundestruppen setzten ihnen drei Meilen weit nach, tödteten zwölf Mann und nahmen dreißig gefangen. Sämmtliches Lagergeräth der Rebellen fiel nebst fünfzig Pferden und zwanzig Mauleseln in die Hände der Föderalen.

Gleichzeitig mit diesen Scharmützeln wurde von Contre-Admiral Porter's Geschwader ein Versuch gemacht, durch den Black Bayou im Staat Mississippi den Rebellen zu Richmond in den Rücken zu fallen, was indessen gänzlich mißlang. Die Expedition bestand aus sechs Kanonenbooten und 2000 Mann von General Grant's Armee, befehligt von General Wm. T. Sherman. Dieser Bayou fließt fünfzig Meilen weit durch dichte Wälder hin und bietet wegen seiner vielen Engen und Krümmungen der Schifffahrt große Schwierigkeiten dar. Man glaubte, die Kanonenboote könnten geräuschlos und ohne bemerkt zu werden durch den Wald passiren und plötzlich zum größten Erstaunen und Schrecken der Rebellen hinter dem Rücken derselben eine Position fassen; der Ausgang strafte indessen die Hoffnungen Lügen, denn die Rebellen bewachten diesen Zugang mit gewohnter Vorsicht. Als sich die Expedition langsam vorwärts bewegte, fanden die Bundesbefehlshaber, daß die angrenzenden Wälder von feindlichen Scharfschützen schwärmten; daß an beiden Ufern Batterien, von Baumwollballen gedeckt, errichtet waren, und daß eine große Anzahl Neger angehalten wurde, Bäume zu fällen, um den Bayou damit zu verrammeln. So schwierig war die Passage, daß die Expedition zehn Tage brauchte, um fünfzig Meilen weit zu gelangen. Als der Admiral endlich, von der Unmöglichkeit des weiteren Vordringens überzeugt, Befehl zum Rückzug ertheilte, fand er zu seiner nicht geringen Bestürzung, daß der Feind sich hatte angelegen sein lassen, ihm denselben noch mehr zu erschweren, als das Vorrücken. Nach einem hartnäckigen Kampf und einem forcirten Marsch gelang es General Sherman, mit seinen Truppen nach dem Lager zurückzukommen, und auch die Kanonenboote gelangten nach ihrem frühern Ankerplatz zurück.

Digitized by Google

Zweiundvierzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Einleitende Betrachtungen — Die Friedensdemokratie — Deren Anſichten und Oppoſition gegen die Adminiſtration — Suſpendirung der Habeas Corpus Akte — Präſident Lincoln's Politik wird vom Congreß und vom loyalen Theil der Nation als conſtitutionell, weiſe und patriotiſch gebilligt — Oppoſition der Friedensdemokratie gegen die Conſcriptions-Akte und gegen die Fortſetzung des Krieges überhaupt — Selbſt die Conföderirten weiſen die Freundſchaft derſelben mit Verachtung von ſich — Angebliche Furcht der Friedensdemokraten vor Centraliſationsgelüſten von Seiten der Adminiſtration — Ihre Feindſeligkeit gegen die Emancipations-Proklamation des Präſidenten — Die Exiſtenz der Negerſklaverei und das Beſtreben, dieſelbe zu verewigen, der Hauptanlaß zur Rebellion — Die weiſe und progreſſive Politik der Regierung gerechtfertigt — Einwendungen der Friedensdemokratie gegen die finanziellen Maßregeln der Regierung — Ihre bittern und ſchändlichen Angriffe auf den perſönlichen Charakter des Präſidenten.

Jeder Bürgerkrieg wie der, welcher zwiſchen den loyalen und illoyalen Staaten dieſer Union ſtattfand, hat unausbleiblich reichliche Entwickelungen individueller und nationaler Natur im Gefolge. Neue Partheien entſtehen, neue Syſteme politiſcher Doktrinen ſpringen in's Daſein, die ihre Geburt den neuen Combinationen verdanken, die während eines ſolchen Kampfes ſtattfinden. Vielleicht die merkwürdigſte derartige Erſcheinung, die während des Rebellionskrieges vorkam, war das plötzliche Auftauchen einer Faction in den freien Staaten, der man den bezeichnenden Namen „Friedensdemokratie" beilegte. Als die Rebellion ausbrach, ſchien der ganze Norden einſtimmig in der Verdammung derſelben und zu Gunſten eines energiſchen Krieges zu ihrer vollſtändigen Unterdrückung; allein ſchon nach Verlauf eines Jahres ließen ſich einige abweichende Stimmen vernehmen, und um die Periode, deren Ereigniſſe wir eben beſchrieben haben, war die Zahl dieſer Malcontents außerordentlich groß geworden, hatte ſich förmlich organiſirt, verdammte kühn und furchtlos die Maßregeln der Bundesregierung und nahm nun eine Bedeutung an, die in den Blättern unſerer Geſchichte nicht außer Acht gelaſſen werden darf.

Die Anſichten und Maßregeln dieſer Parthei wurden von der großen Mehrzahl der loyalen Bürger des Nordens mit Mißtrauen und lautem Tadel betrachtet. Man legte ihr verſchiedene höhnende Namen bei, worunter das Schimpfwort „Copperhead" der gewöhnlichſte war. *) Manche verglichen dieſelbe mit den

*) „Copperhead" (Kupferſchlange) iſt der Name einer in den mittleren und ſüdlichen Staaten häufig anzutreffenden, ſehr gefährlichen giftigen Schlange, deren Biß ebenſo tödtlich wirkt wie der der Klapperſchlange, die ſich von der letztern aber hauptſächlich dadurch unterſcheidet, daß ſie ihre Anweſenheit nicht durch ein Geklapper oder anderes Geräuſch ankündigt, ſondern im Geheimen ſchleicht und ihr Opfer unverſehens anfällt. Betrachtete man daher die Klapperſchlange als Symbol der offenen und kühnen Rebellion, ſo galt die Kupferſchlange nicht mit Unrecht für das Emblem des maskirten und ſchleichenden Verrathes.

Digitized by Google

Tories und Royaliſten der Revolutionszeit. Der Vergleich iſt indeſſen in einer wichtigen Hinſicht unrichtig. Die Motive der beiden Factionen waren offenbar ſehr von einander verſchieden. Die Tories wurden hauptſächlich durch Feigheit und Furcht angetrieben, ſich den Patrioten der Revolution zu widerſetzen; ſie hatten nicht den Muth, den vom brittiſchen Tyrannen gegen die Revolutioniſten erklärten Todes- und Confiscationsſtrafen zu trotzen. Man kann nun aber nicht behaupten, daß die Friedensdemokraten der Rebellionsperiode von einer ähnlichen Furcht vor der Macht und Rache der Conföderirten Regierung beſeelt waren, und hierin beſteht der Hauptunterſchied zwiſchen ihnen und den Tories jener Zeit.

Wir wollen nun in Kürze die Anſichten und Maßregeln dieſer Partei beſchreiben, die ſich durch ihre große Anzahl, ihre Kühnheit und Fähigkeit bereits hiſtoriſch gemacht hat.

Erſtens verdammte ſie auf's Entſchiedenſte die Indemnitäts-Bill, die vom Bundescongreß während der Sitzung von 1862–63 paſſirt worden war und ſämmtlichen Akte, die von der Exekutive auf eigene Autorität unternommen wurden, den Schutz und die Sanction der geſammten Bundesregierung verlieh. Der Titel dieſer Bill lautete: „Eine Akte in Bezug auf den Habeas Corpus Writ und die Regulation des gerichtlichen Verfahrens in gewiſſen Fällen." Die Friedensdemokraten behaupteten, daß die Suſpenſion des Habeas Corpus Writ durch den Präſidenten eine conſtitutionswidrige Maßregel ſei und als ſolche keine geſetzliche Giltigkeit beſitze, und daß keine ſpätere Legislation dieſelbe conſtitutionell und giltig machen könne. Der Zweck dieſer Indemnitäts-Bill, ſagten ſie, ſei, einem Zweige der Regierung, nämlich der Exekutive, Functionen zu übertragen, die legitimerweiſe nur der Legislative angehörten; dies ſei eine flagrante Verletzung der vom gerichtlichen Zweige der Bundesregierung aufgeſtellten Prinzipien. *) Als Antwort auf dieſe Behauptung genügt das feſtgeſetzte Prinzip der Bundesregierung, daß der Congreß dem Executiv- oder dem Gerichtszweig der Regierung adminiſtrative Functionen übertragen kann; ferner, daß die Suſpenſion der Habeas Corpus Akte, ſo wie die Verhaftung und Ueberführung von Verbrechern rein adminiſtrative Functionen ſind. In der That war Präſident Lincoln, als er in einem Momente ſchrecklicher Gefahr dieſen Writ ſuſpendirte, durch eine ausdrückliche Beſtimmung der Bundes-Conſtitution gerechtfertigt, worin erklärt wird: „daß das Privilegium des Habeas Corpus Writ nicht ſuſpendirt werden ſolle, es ſei denn in Fällen von Rebellion oder Invaſion, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordere." †) In dieſem Paragraphen iſt nun aber keine Andeutung enthalten, welcher Zweig der Bundesregierung die Macht der Suſpenſion des Writ ausüben ſolle. Es ſcheint, als ob jeder der drei Regierungszweige mit dieſer Macht bekleidet worden wäre. Offenbar aber kann der Congreß den Writ nicht ſuſpendiren, wenn er ſich nicht in Sitzung befindet; eben ſo wenig kann dies das Oberbundesgericht während ſeiner Ferien thun. Wenn nun eine plötzliche Kriſis entſteht; wenn das Leben und die

*) Man ſehe G. M. Wharton's Adreſſe vor dem demokratiſchen Central-Club von Philadelphia, April 18, 1863.

†) Conſtitution der Vereinigten Staaten, Art. I., § xx. 2.

Sicherheit der Nation die augenblickliche Suspendirung des Writ und die Verhaftung und Bestrafung der Verräther verlangen; wenn weder der Congreß noch das Oberbundesgericht in Sitzung ist, wer anders als der oberste Executivbeamte kann und soll dann unter solchen Umständen diese hohe und feierliche Prärogative ausüben?

Wenn nun diese Indemnitäts-Bill in ihrem ersten Paragraphen erklärte, daß der Präsident während der Dauer der Rebellion die Macht haben sollte, das Privilegium des Habeas Corpus Writ in den ganzen Vereinigten Staaten zu suspendiren, sobald seinem Urtheile nach die öffentliche Sicherheit dies erfordere, so ward damit nur ein anerkanntes Prinzip der Constitution auf's Neue bestätigt und zu gleicher Zeit die Ueberzeugung des legislativen Zweiges der Regierung angekündigt, daß die bereits erfolgte Ausübung dieser Prärogative durch den Präsidenten unter den eigenthümlichen obwaltenden Umständen gesetzlich, constitutionell und lobenswerth war. Zugleich ward damit beabsichtigt, ihn vor ungerechtem Tadel oder vor Strafen zu beschützen, womit die Wuth einer triumphirenden Faction ihn vielleicht in späterer Zeit heimsuchen möchte.

Hinsichtlich der abstrakten Gerechtigkeit und Statthaftigkeit des Benehmens des Präsidenten sowohl wie des Congresses in Betreff dieser Angelegenheit konnte in keinem unparteiischen Geiste auch nur der geringste Zweifel aufkommen. In allen civilisirten Staaten gilt es als eins der obersten Prinzipien, daß wenn in irgend einer Krisis die gewöhnlichen Gewalten des Gesetzes und der Regierung sich zum Schutze der Nation als ungenügsam erweisen, die Anwendung außerordentlicher und strenger Maßregeln nicht nur Nothwendigkeit, sondern sogar Pflicht wird. So pflegten schon die alten Römer bei einer solchen Krisis ihre Consuln mit diktatorischer Gewalt zu bekleiden, und dies geschah mit der ernsten Einschärfung: "Videant Consulis ne quid Respublica detrimenti capiat."*) Dieses Ausflucht̃smittel rettete die „Herrin der Welt" mehr als einmal vor dem bevorstehenden Verderben. Es ziemt sich hier zu bemerken, daß despotische Regierungen keiner Indemnitäts-Bills bedürfen, da es für die absolute Gewalt derselben keine Schranken giebt; wenn sich der Monarch tyrannische und unverantwortliche Handlungen zu Schulden kommen läßt, so existirt keine Macht, ihn dafür zur Strafe zu ziehen.

In Republiken und gemäßigten Monarchien dagegen ist der Habeas Corpus Writ häufiger unter weit weniger dringenden Umständen suspendirt worden, als er im vorliegenden Falle von Präsident Lincoln suspendirt wurde. In England geschah dies zu wiederholten Malen, wenn die öffentliche Sicherheit erforderte, daß verdächtige Personen mit Umgehung des langsamen gerichtlichen Verfahrens verhaftet werden sollten. So zum Beispiel im Januar 1817, als der damalige Prinz-Regent und nachherige König Georg IV. auf seinem Weg vom Parlament nach seinem Palast von dem wüthenden Pöbel umringt und insultirt wurde. Das Parlament suspendirte augenblicklich die Habeas Corpus Akte, um sich der Verbrecher bemächtigen und dieselben einer exemplarischen Strafe überliefern zu können. Im nächsten Jahre passirte das Parlament eine Indemnitäts-Bill, um sämmtliche

*) Mögen die Consuln dafür sorgen, daß die Republik keinen Schaden leide.

Digitized by Google

Parteien zu beſchützen, die unter dieſer Suſpenſionsakte gegen jene Aufrührer eingeſchritten waren.*) Wir citiren dieſen beſondern Fall, da derſelbe manche Aehnlichkeit mit unſerem eigenen hat; doch herrſcht dabei der Unterſchied, daß die Dringlichkeit und Gefahr im Falle des Präſidenten Lincoln unendlich größer waren, als in dem des perfiden und thieriſchen Monarchen von England. Zugleich muß bemerkt werden, daß die Gegner jener Indemnitäts-Bill große Vertheidiger der Präcedenzfälle und Autoritäten waren.

Die Legaliſation der Suſpendirung des Habeas Corpus Writ war der Hauptzweck der vom Congreß paſſirten Indemnitäts-Bill. Die übrigen Beſtimmungen waren nur darauf berechnet, den Operationen derſelben größere Promptheit und Sicherheit zu verleihen. Es iſt indeſſen nicht nöthig, näher auf dieſe Nebenbeſtimmungen einzugehen. Es iſt ſchon genug geſagt worden, um die wahre Natur dieſer wichtigen Congreßakte darzuthun und die Nichtigkeit jenes politiſchen Credo zu beweiſen, das dieſe Bill als conſtitutionswidrig und die Freiheit der Nation gefährdend verdammte.

Der zweite Hauptzug, der die Friedensdemokraten charakteriſirte, war ihre Verdammung der Conſcriptions-Bill, die vor Kurzem vom Congreß paſſirt worden war. Der Titel dieſer Bill war: „Eine Akte zur Enrollirung und Einberufung der Nationalſtreitmacht.“ Der Zweck derſelben war, der Herbeiſchaffung von Truppen größere Wirkſamkeit zu verleihen, als die bereits beſtehenden Milizgeſetze zu thun vermochten, ſowie um der Schatzkammer und der großen Maſſe des Volkes unnöthige Laſten zu erſparen. Die Friedensdemokraten wandten dagegen ein, daß das Geſetz, indem es die Summe von dreihundert Dollars als Preis für einen Subſtituten feſtſtellte, einen ungerechten Unterſchied zwiſchen den Reichen und Armen mache; Erſteren würde die Zahlung dieſer Summe eine Kleinigkeit ſein, während Letztere dieſelbe nicht erſchwingen könnten und daher dienen müßten, wenn ſie gezogen würden.

Dieſer Einwand war indeſſen höchſt ungerecht, weil das Conſcriptionsgeſetz in der That ungemein viel vor den Milizgeſetzen der einzelnen Staaten, die dadurch ungiltig gemacht wurden, voraus hatte. Durch dieſe Partikulargeſetze wurde ein großer Theil der Bevölkerung vom Militärdienſt eximirt, ſo z. B. ſämmtliche Congreßmitglieder, Zollhausbeamte, Poſtmeiſter und deren Gehilfen, Profeſſoren und Studenten, Geiſtliche, Richter und noch viele Andere. Das neue Conſcriptionsgeſetz dagegen machte dieſen abſurden und ungerechten Immunitäten ein Ende. Es unterwarf alle Klaſſen und Perſonen dem Militärdienſt, mit wenigen, ſehr lobenswerthen Ausnahmen; dies waren nämlich die einzigen Söhne von Wittwen, die von der Unterſtützung ihrer Söhne abhängig waren; die einzigen Söhne alter, gebrechlicher, unbemittelter Eltern; die einzigen Brüder vater- und mutterloſer Kinder unter zwölf Jahren, die auf die Unterſtützung ſolcher Brüder angewieſen waren, und etliche andere derartige Fälle, die alle von reiner Humanität und weiſer Politik diktirt waren.

Nicht minder abſurd war der Einwand, daß dieſe Akte die Reichen begünſtige,

*) Man ſehe: “British General Register for 1827,” pp. 80, 81.

denn es enthielt die ausdrückliche Bestimmung, daß, wenn eine gezogene Person innerhalb einer gewissen Zeit einen tauglichen Substituten stellen könnte, sei es zu einem noch so niedrigen Preise, solcher Substitut angenommen werden sollte. Desgleichen autorisirte es den Kriegssekretär, statt der Dienstleistung eine Summe von weniger als dreihundert Dollars anzunehmen, falls er dies für recht und billig halte. Es verbot ihm dagegen ausdrücklich, mehr als dreihundert Dollars anzunehmen. Die Gerechtigkeit dieser Regulation ergiebt sich von selbst; denn es ist klar, daß der Sekretär von den Reichen den ganzen Betrag zu fordern hatte, während er von den Armen eine geringere Summe annahm. Außerdem hatte aber das Gesetz noch eine andere Wirkung; es verhinderte nämlich, daß der Preis für Substituten auf viele Hundert Dollars geschraubt wurde, was bei irgend einem andern Arrangement unvermeidlich der Fall gewesen wäre. Wenn irgend ein gezogener Mann einen Substituten für eine geringere Summe als die vom Kriegssekretär geforderte zu stellen vermochte, so stand ihm dies vollkommen frei.

Dies waren die Hauptzüge dieser Conscriptionsakte. Nichts konnte humaner, gerechter und billiger sein, und alle Einwendungen und Proteste der Friedensdemokraten erwiesen sich daher nutzlos.

Ferner war diese Partei zu Gunsten der augenblicklichen Einstellung der Feindseligkeiten von Seiten der Bundesregierung, der Schlichtung des Streites durch Unterhandlungen und der Wiederherstellung der Union „wie sie war." Es erscheint sonderbar, daß die Schwierigkeit, oder richtiger gesagt die Unmöglichkeit der Ausführung eines solchen Planes irgend einem einsichtsvollen Beobachter entgehen konnte. Hätte die Bundesregierung ihre Einwilligung zu irgend einem derartigen Arrangement gegeben, so hätte sie damit ein direktes Zugeständniß der Ungerechtigkeit ihrer seitherigen Handlungen gemacht. Es wäre ein Zugeständniß gewesen, daß der Krieg von Anfang an ein grausames, fluchwürdiges Unternehmen war; daß Tausende von Menschenleben geopfert, Hunderte von Millionen Dollars verschwendet; daß der Friede und die Sicherheit der secedirten Staaten angetastet worden seien, und zwar Alles ohne auch nur einen Schatten von Gerechtigkeit, Humanität und Billigkeit. Selbst wenn der Krieg für die Rettung der Union ungerechtfertigt gewesen wäre, so hätte sich die Regierung nimmermehr so weit erniedrigen dürfen, ein solches Zugeständniß zu machen. Allein der Krieg war einer der nothwendigsten, unvermeidlichsten und gerechtesten, die je von einer legitimen und großmüthigen Regierung gegen Rebellen und Verräther geführt wurden. Wie absurd und lächerlich mußte also dieser Vorschlag der Friedenspartei schon von vorne herein jedem unbefangenen Denker erscheinen!

Allein es lagen einem solchen Plane noch andere, nicht minder große Hindernisse im Wege. Es war zu jener Periode hinreichender Beweis vorhanden, daß die Conföderirten selbst alle Friedensvorschläge abweisen würden, die nicht eine volle Anerkennung ihrer neuen Regierung und eine ewige Trennung der Union zur Grundlage hätten. Dies war die allgemeine Gesinnung im Süden, wie aus dem Ton der leitenden Journale, den Reden der Congreßmitglieder und der obersten Beamten in den Conföderirten Staaten unzweideutig hervorging. Daß sie Alle des Krieges müde waren, gaben sie offen zu; mit diesem Zugeständniß aber war

ſtets der feſte unabänderliche Entſchluß verknüpft, nie wieder zur Union zurückzukehren, nie in eine Einſtellung der Feindſeligkeiten zu willigen, bis ſie ſich ihre Unabhängigkeit erkämpft hätten. Sie verhöhnten ſogar die Vorſchläge der Friedensdemokraten im Norden und gaben denſelben die äußerſte Hoffnungsloſigkeit ihrer Pläne und Erwartungen deutlich zu verſtehen.

Doch ſelbſt wenn die Rebellen ihre Einwilligung zu Friedensunterhandlungen auf die Baſis einer Wiederherſtellung der Union hin gegeben hätten, ſo würden ſich während der Berathungen unüberwindliche Schwierigkeiten erhoben haben, die eine Beilegung der Streitigkeiten ganz unmöglich machen mußten. Welches Arrangement ſollte z. B. hinſichtlich der Kriegsſchulden der beiden Regierungen getroffen werden? So viel iſt gewiß, daß die loyalen Bürger der Union nie darein gewilligt haben würden, auch nur einen einzigen Dollar der Schuld zu bezahlen, welche ſich die Conföderirten durch ihren fluchwürdigen Widerſtand gegen die rechtmäßige Regierung auf den Hals geladen hatten. Nicht minder gewiß iſt es, daß die Rebellen volle Entſchädigung für ſämmtliche Verluſte verlangt haben würden, die ihnen durch die nach ihrem Dafürhalten ungerechten und unverantwortlichen Zwangsmaßregeln der Bundesregierung zugefügt wurden. Eben ſo klar iſt es, daß das loyale Volk verlangt hätte, daß die Rebellen nicht nur ihre eigenen Kriegsſchulden bezahlen, ſondern auch gezwungen werden ſollten, der Bundesregierung die zur Wiederherſtellung der Union nothwendig gewordenen Ausgaben zu erſtatten. Solche verwickelte Fragen hätten ſich unmöglich durch friedliche Unterhandlungen ſchlichten laſſen; hier war alſo ein gordiſcher Knoten, den nur das Schwert, und zwar das Schwert eines Alexanders, löſen konnte.

Dem Plane der Friedensdemokraten ſtellten ſich indeſſen noch andere unüberſteigliche Hinderniſſe in den Weg. Was ſollte mit den Häuptern der Rebellion geſchehen? Unzweifelhaft hätten die Conföderirten verlangt, daß Jefferſon Davis und Conſorten ſtraflos ausgehen, ja ſogar, daß ſie zu hohen Aemtern in der wiederhergeſtellten Union befördert werden ſollten. Andererſeits würde jeder loyale Bürger die exemplariſche Beſtrafung dieſer Erzverräther gefordert und darauf beſtanden haben, daß dieſelben ihre verrätheriſche Laufbahn am Galgen beſchließen ſollten. Ein harmoniſches Arrangement in Bezug auf ſolche Fragen ließ ſich daher gar nicht denken; eine zum Zweck der Wiederherſtellung der Union zuſammenberufene National-Convention hätte ſich Jahre lang über die Bedingungen ſtreiten können, ohne zu einem befriedigenden Reſultate zu gelangen.

Um Nichts geringer wären die Schwierigkeiten geweſen, wenn der Krieg zu jener Zeit ſuſpendirt worden wäre, um den Zweck zu erreichen, den einige Friedens-Demokraten herbeizuführen wünſchten — die ruhige Auflöſung der Union und die Anerkennung der Rebellenregierung. In dieſem Falle hätte der Süden Forderungen geſtellt, die der Norden unmöglich gewähren konnte. Die Rebellen würden auf der Auslieferung ſämmtlicher Gebiete beſtanden haben, die zuerſt einen Theil der Conföderation ausgemacht hatten, ſpäter aber durch die Waffen oder den Einfluß der Bundesregierung erobert worden waren. Sie würden Louiſiana, Tenneſſee, Kentucky, Weſt-Virginien, ja vielleicht ſogar Maryland und Miſſouri und andere Regionen verlangt haben, die einſt mit ihnen ſympathiſirt hatten. Des-

gleichen hätten ſie uns die Zurücklieferung ſämmtlicher während des Krieges befreiten oder entflohenen Sklaven zugemuthet. Welcher loyale Bürger konnte ſich zu ſolchen Conceſſionen verſtehen? Wer möchte auf ſolche Weiſe alle Früchte des Sieges aus der Hand ſchlüpfen laſſen? Wohl Wenige hätten ſich dazu bereit finden laſſen, und ſomit war an eine friedliche Schlichtung nicht zu denken. Die Beendigung des gigantiſchen Kampfes ließ ſich nur durch die unwiderſtehliche Suprematie der Waffen des einen oder des andern Theiles herbeiführen.

Dies ſind einige der Schwierigkeiten, die ſich dem Plane der Friedensdemokratie — der gütlichen Beilegung des Streites durch Einſtellung der Feindſeligkeiten und darauf folgende Unterhandlungen — in den Weg ſtellten. Dieſer Plan bedingte um jene Zeit Unmöglichkeiten, die keine menſchliche Gewalt zu überwinden vermocht hätte.

Eine vierte Eigenthümlichkeit der Friedensdemokraten war die, daß ſie die Maßregeln der Bundesregierung verdammten, weil ihnen ſchien, daß dieſelben dahin ſtrebten, zum Schaden der einzelnen Staatenregierungen zu viel Gewalt in der Centralregierung der Nation zu concentriren. Wir geben zu, daß dieſer Einwand bis zu einem gewiſſen Grade auf Wahrheit baſirt iſt, leugnen aber die Gerechtigkeit der daraus gefolgerten Beſchwerden. Unter den gefährlichen Umſtänden, in die ſich die Adminiſtration des Herrn Lincoln verſetzt ſah, ward es unumgänglich nothwendig, eine centraliſirende Politik zu verfolgen, um die Bundeswaffen ſo mächtig wie möglich zu machen, denſelben Einheit, Harmonie und Kraft zu verleihen und der Möglichkeit einer Zwietracht und Zerſplitterung unter den Vertheidigern der Union vorzubeugen. Indem dies aber geſchah, wurde kein einziges Recht der einzelnen Staaten verletzt, keine einzige Beſtimmung der Conſtitution umgangen. Die adoptirten Maßregeln ſtärkten die Bundesregierung, ohne die Staatenregierungen zu ſchwächen. Es kam zu keinem Streite über Jurisdiction, was ſchon durch den Umſtand bewieſen wird, daß bei der praktiſchen Ausführung der von Herrn Lincoln's Adminiſtration adoptirten Maßregeln keinerlei Colliſion von Bedeutung zwiſchen der Nationalregierung und der Regierung irgend eines loyalen Staates vorging.

Eine der Urſachen des Schreckens, der die Gemüther der Friedensdemokraten ergriffen zu haben ſchien, war die grundloſe und abſurde Befürchtung, daß die Gewaltsconcentration der Behörden zu Waſhington auf einen wohlüberlegten, nichtswürdigen Plan hindeute, aus dem zertrümmerten Norden eine conſolidirte Nationalität zu ſchaffen, die durch ihre Legislative ohne Rückſicht auf Staatenrechte und Pflichten direkt auf die Individuen wirken würde.*) Eine unſinnigere Befürchtung ließ ſich kaum denken. Mit andern Worten ausgedrückt lautet dieſer Einwand der Friedensdemokraten folgendermaßen: „Indem die Generalregierung alle Mittel aufbietet, um ihre eigene Macht zu ſtärken, die Rebellion zu unterdrücken, die ganze Union wirkſamer als je durch eine conſolidirte Regierung zu verbünden, bereitet ſie den Weg vor, eine fragmentariſche Regierung im Norden

*) William B. Reed's Rede vor dem demokratiſchen Central-Club von Philadelphia, März 28, 1863.

zu etabliren!“ Dies erweiſt ſich auf den erſten Blick als ein direkter Widerſpruch, als eine handgreifliche Unmöglichkeit. Gelang es der Bundesregierung, die Rebellion zu unterdrücken und die Union durch Waffengewalt wiederherzuſtellen, ſo zerſplitterte ſie ſicher ihre eigenen Proportionen nicht in Bruchſtücke. Gelang es ihr aber nicht, durch die Unterjochung der Rebellen die Union wiederherzuſtellen, ſo blieb immer noch eine Bundesunion übrig, die aus vielen mächtigen und blühenden Staaten beſtand und eine der erſten Nationen der Welt ausmachte. In dieſem Falle gab es für ſie weder eine Verſuchung, noch die Macht, im Norden, im Centrum oder im Weſten eine fragmentariſche Regierung zu gründen.

Diejenigen, welche mit ſo großer Eiferſucht die Rechte der Staaten vertheidigten, ſchienen es für eine größere Ehre zu halten, Bürger eines Einzelſtaates als Bürger der Vereinigten Staaten zu ſein. Ihrer Anſicht nach war Delaware oder Rhode Island ebenſo majeſtätiſch und gewaltig, wie die ganze coloſſale Union, von der dieſe Staaten nur einen geringen Theil ausmachten. Sie vergaßen, daß jeder Staat an und für ſich ſelbſt nur unbedeutend iſt; daß erſt durch die Vereinigung und Conſolidation Aller zu einem compakten, feſten und harmoniſchen Ganzen ein Gebäude in's Daſein erſteht, deſſen Majeſtät und Glorie die Bewunderung und Achtung ſämmtlicher Nationen erregt. Sie behaupteten, die Staatenregierungen hätten *vor* der Bundesregierung exiſtirt und beſäßen daher eine unantaſtbare Heiligkeit. Zugeſtanden um des Argumentes willen, die Staatenregierungen hätten *vor* der Bundesregierung beſtanden; was aber wäre heutzutage ihr Zuſtand, wenn ſie nie in einer andern Form denn *als* Staatenregierungen beſtanden hätten, wenn ſie nie integrirende und gleiche Theile einer Bundesunion geworden wären? Würden ſie die Macht und Proſperität, die Größe und Bedeutung erlangt haben, deren ſie ſich als Mitglieder der großen Bundesrepublik der weſtlichen Hemiſphäre erfreuten? Wohl Niemand wird ſo einfältig ſein, dies zu behaupten. Allein die Doktrine von der Priorität der Staatenregierungen iſt von Grund aus falſch; die Staaten beſtanden *nicht* vor der Union, ſondern wurden erſt *durch* dieſe zur Würde von Staaten erhoben. Vor dem Ausbruch des Revolutionskrieges waren ſie brittiſche Colonien; als Colonien — nicht als Staaten — traten ſie zuſammen und bildeten die urſprüngliche Conföderation, aus der ſich ſpäter die Union geſtaltete, und jetzt erſt traten ſie als freie und unabhängige Staaten in's Daſein. Die Bundesregierung beſtand daher vor den Staatenregierungen, nicht dieſe vor jener.

Ein weiterer charakteriſtiſcher Zug der Friedensdemokraten war ihre Verdammung der Emancipations-Praklamation des Präſidenten, ſowie der Verwendung von Negern zum Militärdienſt der Vereinigten Staaten.

Der Gegenſtand der Sklaverei bildet einen höchſt eigenthümlichen und anomalen Zug in den Blättern der amerikaniſchen Geſchichte. Keine Frage im ganzen Bereich der Bundes- oder Staatenlegislation war jemals die Urſache ſo vieler bittern Streitigkeiten zwiſchen den beiden Sektionen der Union, und keine andere hat ſo viel zum Ausbruch dieſer Rebellion beigetragen. Sie war eine Pandorabüchſe, die zahlloſe Uebel für die Nation in ſich verſchloſſen hielt. Sie hatte der Bundesregierung fortwährende Verlegenheiten bereitet, die einzelnen Staaten gegen einan-

der erbittert, verderbliche und gehässige Controversen im Congreß hervorgerufen und zu mehr Unbilden Anlaß gegeben, als irgend ein anderes streitiges Thema in der amerikanischen Politik. Selbst als es noch intellectuelle Riesen in dem Lande gab und die Hallen des Capitols durch die Anwesenheit der größten amerikanischen Staatsmänner geziert waren, bildete die Sklavereifrage stets ein furchtbares Element der Disunion. So oft dieses häßliche Gespenst im Congreß auftauchte, was beständig geschah, versuchten die weisesten und besten Patrioten umsonst, dasselbe niederzubeschwören. Vergebens war die herrliche Beredtsamkeit eines Clay; vergebens die riesenhafte Gelehrsamkeit und der hinreißende Redestrom eines Webster; vergebens die scharfe Logik eines Benton und der beißende Sarcasmus eines Quincy Adams. Es blieb, gleich dem Geiste Banquo's, eine beständige Quelle des Entsetzens, ein Vorbote des Verderbens, ein Unheilsprophet, der sich durch keinen Zauberspruch verbannen ließ. Endlich, da sein Gift tief genug in das politische Lebensblut des Südens eingedrungen war, reifte die Frucht und die Rebellion brach aus. Allein selbst jetzt noch wurden milde Unterhandlungsmaßregeln versucht; die damals am Steuer sitzende Administration that ihr Möglichstes, um mit dieser Giftpflanze gelinde umzugehen. Die Existenz der Negerrace im Süden ward in den adoptirten Maßregeln so lange wie nur möglich ignorirt; endlich aber erwies sich diese Politik als gänzlich unpassend. Die Handlungen der Conföderirten Regierung selbst legten der Bundesregierung die Nothwendigkeit auf, die politische und sociale Existenz von vier Millionen Negern innerhalb der Grenzen der rebellischen Staaten anzuerkennen und Maßregeln zu ergreifen, die darauf berechnet waren, die Kräfte derselben praktisch zu verwerthen und zugleich den künftigen politischen Status derselben als freie Männer festzustellen.

Und welcher Art waren die in Bezug auf diesen Gegenstand adoptirten Maßregeln? Sie waren vorsichtig, stufengerecht und progressiv in ihrem Charakter und Einfluß. Die Sklaven der Rebelleneigenthümer, die wirklich die Waffen gegen die Union ergriffen hatten, wurden befreit. Die Politik der Emancipation von Sklaven solcher Eigenthümer, sowohl wie die Gerechtigkeit der Ordre, welche den Bundesbefehlshabern verbot, flüchtige Sklaven ihren Herren zurückzuliefern, war nicht mehr als recht und billig, weil solche Sklaven von der Conföderirten Regierung als Eigenthum betrachtet wurden. Sie galten ihren Meistern als die werthvollsten aller ihrer Besitzthümer. Nach den Gesetzen aller civilisirten Länder fällt das Eigenthum der Verräther und Rebellen dem Staat anheim, und es ist schwer einzusehen, warum das Sklavenbesitzthum von der Wirkung dieses universellen Gesetzes ausgeschlossen sein sollte. Man kann sich höchstens darüber wundern, daß diese Maßregel nicht schon vom Anfang der Rebellion an strenge ausgeführt wurde. Die öffentliche Gesinnung war allerdings noch nicht darauf vorbereitet; allein es ergiebt sich von selbst, daß die Emancipationspolitik energisch verfolgt werden mußte, sobald die absolute Nothwendigkeit derselben dem Volke klar geworden war.

Dasselbe Prinzip rechtfertigt die übrigen Emancipationsmaßregeln der Administration. Sie folgten in logischer Ordnung auf einander und waren insgesammt von den Prinzipien abstrakter Gerechtigkeit, von dem Geist der Bundes-Constitution,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ROUSSEAU
KAUTZ
STONEMAN
GRIERSON
PLEASANTON
GREGG

den Forderungen der Humanität und der schwerbedrängten Lage der Union diktirt. Eine dieser Maßregeln — die Verwendung der emancipirten Farbigen zum Militärdienst — erregte besonders die Wuth und die Verdammung der Friedensdemokraten. Sie erhoben die äußerst absurde Insinuation, daß die Anwerbung farbiger Truppen nur der erste Schritt sei, allmälig die ganze reguläre Armee durch Soldaten afrikanischer Abstammung zu ersetzen! Der wahre Grund der Verwendung von Negertruppen ist jedem verständigen Menschen klar; es geschah, um die Anzahl und Stärke der Bundesvertheidiger zu vermehren; die Schwarzen in den südlichen Regionen zu verwenden, deren eigenthümliches Klima ihrem Naturell angemessen war, sich aber als höchst verderblich für die weißen Soldaten erwiesen hatte; den Schwarzen eine Gelegenheit zu geben, der Regierung, die sie befreit, ihre Dankbarkeit zu beweisen und ihren Antheil an den Bürden und Lasten des Krieges zu übernehmen, zu welchem sie, wenn auch unschuldiger Weise, die Hauptveranlassung gegeben hatten. Ueberdies stimmte der Einwand der Friedensdemokraten, daß die weißen Soldaten der Bundesarmee durch diese Association mit den Schwarzen herabgewürdigt und beleidigt würden, keineswegs mit den Fundamentalprinzipien der wahren Demokratie überein, die keinen Unterschied zwischen Farbe und Race, Rang und Reichthum gestattet. Und dennoch applaudirten diese Ultra-Demokraten die Politik der Conföderirten Staaten, deren Regierung, wie ihr Vice-Präsident, A. H. Stephens, ausdrücklich erklärt hatte, auf dem Grundstein der Sklaverei — der Anerkennung geistiger, moralischer, politischer und socialer Inferiorität der schwarzen Race beruhe.*)

Ein weiterer Zug dieser Anti-Kriegspartei war die Verdammung der finanziellen Maßregeln der Administration zur Fortsetzung des Krieges und zur Wiederherstellung der Union. Namentlich tadelte sie die Ausgabe der Vereinigten Staaten Noten (legal tender notes). Sie behauptete, daß dieselbe aller Autorität zuwider sei; daß sie unehrliche Schuldner im Lande in den Stand setze, ja sogar anspore, ihre Gläubiger zu betrügen; daß sie den Kredit des Landes untergrabe und die Anhäufung einer colossalen, verderblichen Nationalschuld herbeiführe, die einen allgemeinen Bankerott nebst Repudiation im Gefolge haben würde. Sie verdammte die finanziellen Maßregeln der Administration, da dieselben ihrer Ansicht nach sämmtliche Staatenbanken ruiniren und ein ungeheures System von Freibanken schaffen würden, das auf jenes chimärenhafte, wesenlose Ding basirt sei, welches mit dem Namen „Bundesverantwortlichkeit" benannt wurde. Die Absurdität solcher Beschuldigungen lag indessen klar auf der Hand und beunruhigte keinen intelligenten und patriotischen Bürger. Man war allgemein überzeugt, daß die finanziellen Pläne der Administration die besten waren, die menschliche Weisheit unter den obwaltenden Umständen ersinnen konnte. Die Anlehen der Regierung fanden reißenden Absatz, desgleichen auch die Bonds derselben; während die Prophezeiungen der Friedensdemokraten von bevorstehendem finanziellem Ruin von der großen Majorität der loyalen Bevölkerung mit Hohn und Verachtung aufgenommen wurden.

*) Man sehe A. H. Stephens' Rede im Anhang.

Noch ein anderer Charakterzug dieser Friedensdemokraten muß hier erwähnt werden. Es war dies ihr unausgesetzter persönlicher Angriff auf Präsident Lincoln, der bei allen Gelegenheiten zur Zielscheibe ihres oft höchst gemeinen und niederträchtigen Hohnes herhalten mußte. Man pflegte ihn verächtlich mit Washington zu vergleichen, ja selbst mit Jefferson Davis — „dem gewiegten Staatsmann, der die Exekutive der südlichen Conföderation verwaltete," (the stern statesman who administered the executive power of the Southern Confederacy). Kein vernünftiger Mensch wird behaupten, daß der Präsident, den die Vorsehung während dieser Krisis an die Spitze der Nation stellte, tadellos war, oder daß er nicht einen bedeutenden Antheil menschlicher Gebrechen und Schwächen besessen habe. Kein Unparteiischer konnte aber seinen Charakter und sein Benehmen prüfen, ohne eine Menge großer und guter Eigenschaften in ihm zu entdecken. Daß sein Styl zuweilen etwas rauh und unelegant war; daß er sich im Privatumgang häufig ein Späßchen erlaubte; daß seine persönliche Erscheinung keineswegs jene Grazie und Würde besaß, die man an Washington und John Adams so sehr bewunderte — wird wohl Jeder zugeben. Ein strenger aber gerechter Censor würde vielleicht noch einen andern Fehler an ihm rügen. Er besaß nämlich keineswegs die nothwendige Entschlossenheit und Strenge, um schurkische, verrätherische Generäle exemplarisch zu bestrafen, unfähige und saumselige Befehlshaber abzusetzen und die große Anzahl von Schurken, Dieben und amtlichen Verbrechern aller Art, von denen während des Krieges der Civil- und Militärdienst wimmelte, die rächende Wucht der Bundesmacht empfinden zu lassen. Von dieser Schwäche abgesehen verdiente Präsident Lincoln indessen die Achtung und Dankbarkeit des ganzen Landes. Er war arbeitsam, aufrichtig, unbestechlich und im edelsten Sinne des Wortes patriotisch. Er widmete alle seine physische und intellectuelle Energie der herkulischen Aufgabe, die ihm zu Theil geworden — der Wiederherstellung der Union. Seine Absichten waren lauter und durchsichtig wie Krystall, und er bot alle seine Kräfte auf, um den Riß der einst so glorreichen Union wieder zu heilen. Sein einziges Streben ging dahin, dieser Union ihren alten Glanz wieder zu verleihen, damit sie auf's Neue und zwar in höherem Grade würde, was sie einst gewesen — die glückliche Heimath der Tapfern und Freien, das Asyl der Unterdrückten aller Länder, der Schrecken aller Tyrannen, die unüberwindliche Citadelle wahrer Freiheit, das blühende Paradies der Welt!

Ein solcher Mann war wahrlich kein geeigneter Gegenstand für Hohn und Spott; und die Verachtung, mit der die Friedensdemokraten von dem Präsidenten sprachen, bewies auf's Deutlichste, wie ungemein verächtlich ihre eigene Sache war, und zu welch' abscheulichen, unmännlichen Mitteln sie sich getrieben sahen, um ihre eigene Politik zu vertheidigen.

Digitized by Google

Dreiundvierzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Vorbereitungen zu einem neuen Angriff auf Charleſton — Die furchtbaren Fortifikationen um jene Stadt — Uebergang der Flotte über die Barre — Admiral Dupont's Ordre hinſichtlich der Schlachtordnung — Der Angriff — Die Verrammelung des Hafens — Das Panzerſchiff „New Ironſides" erweiſt ſich unlenkſam — Tapferkeit des Commandanten vom „Keokuk" und der Commandanten der Monitors — Der „Keokuk" durchlöchert und in ſinkendem Zuſtande — Drei Monitors kampfunfähig — Rückzug der Flotte — Admiral Dupont's Rechtfertigung — Andere Waſſerſchlachten an der atlantiſchen Küſte, im Golf und auf dem Miſſiſſippi — Schlachten und Scharmützel zu Lande — Operationen im Cumberland-Departement, in Tenneſſee und Kentucky — Operationen im Departement von Miſſouri — Operationen in Arkanſas und im Golf-Departement — Expedition nach Pascagoula — Die Schlachten am Teche — Zerſtörung dreier Rebellenpanzerſchiffe — Gefangennahme von elf Transportſchiffen mit 2000 Truppen — Vollſtändige Niederlage der Rebellen.

Während die Reorganiſation der Potomac-Armee unter der energiſchen Leitung des General Hooker vor ſich ging und der ſchlechte Zuſtand der Wege thätige Operationen unmöglich machte; und während General Grant im Weſten ſorgfältig ſeine Pläne reifte, die endlich mit der Einnahme des Rebellen-Gibraltar am Miſſiſſippi ihren Culminationspunkt erreichen ſollten — hatte die Regierung die Wiege der Rebellion, Charleſton, nicht vergeſſen und rüſtete zu Port Royal ihre Panzerſchiffe zu einem andern, und wie man hoffte, erfolgreicheren Angriff auf die formidabeln Befeſtigungswerke im Hafen jener Stadt.

Man erwartete, daß die Landtruppen im Stande ſein würden, bei dem Angriff mitzuwirken; allein ſie waren nicht ſtark genug zu einem ſolchen Werke. Außerdem würde dadurch die Behauptung des Departements des Südens gefährdet worden ſein, was durchaus vermieden werden mußte.

Das für die Flotte feſtgeſetzte Rendezvous war im Nord-Ediſto-Fluſſe, und dort concentrirten ſich die Schiffe während der letzten Woche des März und der drei erſten Tage im April. Der „New Ironſides," das einzige Panzerſchiff der Marine, das eine Breitſeite abfeuern konnte, unter Commodore T. Turner; ſieben Monitors, nämlich: „Weehawken," Capitän John Rodgers; „Paſſaic," Capitän P. Drayton; „Montauk," Capitän J. L. Worden; „Patapsco," Commandeur D. Ammen; „Catskill," Commandeur George Rodgers; „Nantucket," Commandeur D. M. Fairfax; „Nahant," Commandeur J. Downes, und „Keokuk," Lieutenant-Commandeur A. C. Rhind — alle dieſe Schiffe verſammelten ſich daſelbſt; desgleichen der „Houſatonic," „Canandaigua," „Huron," „Unadilla," „Wiſſahickon" und andere hölzerne Kanonenboote, nebſt beinahe neunzig andern Schiffen vom Blockadegeſchwader. Eine furchtbarere und großartigere Flotte hatte die Welt wohl nie zuvor geſehen. Die Landtruppen ſollten auf Cole's Island landen, von dort über Folly Island vordringen und ſo nahe wie möglich bei

Digitized by Google

Morris Island Position faſſen, um die Aufmerkſamkeit der Rebellentruppen abzulenken und auf dieſe Art den Angriff der Flotte auf die Wiege der Seceſſion zu unterſtützen.

Nachdem man möglichſt genaue Auskunft über die Lage und Stärke der Rebellenwerke eingezogen hatte, wurde beſchloſſen, die Panzerſchiffe allein mit dem Angriff zu betrauen, da aller Erwartung nach das concentrirte Feuer der feindlichen Batterien ſo ſtark ſein würde, daß kein hölzernes Schiff dem Untergang entgehen könnte. Der Hafen von Charleſton iſt ein etwa vier Meilen langer cul-de-sac, und beide Ufer, ſo wie die Centralpunkte im Innern deſſelben, von denen ſich das ſchiffbare Fahrwaſſer beherrſchen ließ, waren mit aller Geſchicklichkeit der beſten Ingenieurs befeſtigt worden, die zwei Jahre Zeit gehabt hatten, ihr Werk zu vollenden.

Um dem Leſer den Charakter jener Befeſtigungswerke beſſer verſtändlich zu machen, wollen wir eine kurze Beſchreibung von denſelben geben. Wenn wir die Barre paſſiren, welche bei gewöhnlichem Waſſerſtand jedem Schiffe von mehr als ſiebzehn oder achtzehn Fuß Tiefgang den Eingang verwehrt, ſo gelangen wir bald an die Pforten des Hafens, Sullivan's Island im Norden und Morris Island im Süden. Beide Inſeln endigen in langen Zungen, deren Spitzen kaum eine Meile weit von einander entfernt ſind. Dies iſt die Mündung des Hafens; eine Strecke weiter innen, in gleicher Entfernung von den beiden Inſeln und mit denſelben einen Triangel bildend, ſteht Fort Sumter auf einer künſtlichen Inſel, die zur Grundlage dieſes Forts hergeſtellt wurde. Sullivan's Island hatte drei formidable Fortificationen; die erſte derſelben war die Breach Inlet Batterie an der Mündung des Baches Breach Inlet, der die Inſel von dem Feſtland trennt und Maffitt's Kanal bildet, durch welchen die meiſten Blockadebrecher in den Hafen von Charleſton gelangten. Dieſe Batterie hatte eine Anzahl ſchwerer Geſchütze, die hauptſächlich benutzt wurden, um die Blockadebrecher zu beſchützen und die Schiffe vom Blockadegeſchwader zu vertreiben. Weiter oben auf der Inſel war Fort Beauregard, eine mächtige Sandbatterie mit ſchweren gezogenen Geſchützen, womit ſich die ganze untere Region des Hafens beſtreichen ließ. Nahe der Spitze der Inſel war Fort Moultrie, das von den Rebellen ungemein verſtärkt worden war. Fort Sumter wurde bereits früher beſchrieben und bedarf daher keiner weitern Erwähnung. Weiter hinauf waren auf einem vor mehreren Jahren von der Regierung der Vereinigten Staaten errichteten Damm einige Reihen von Schanzen aufgeworfen worden, die den ſogenannten „Redan" bildeten und fünfzig ſchwere Geſchütze enthielten. Noch weiter oben, faſt an der Spitze des Hafens, ſtand auf einer kleinen Inſel Caſtle Pinckney, das in der Ferne einige Aehnlichkeit mit der „Battery" und mit „Caſtle Garden" im Hafen von New York hat.

Auf der linken oder ſüdlichen Seite des Hafens erblickte man zuerſt die Wappoo Batterie an der Mündung der Wappoo Creek, gerade dem untern Theil der Stadt gegenüber. Dieſe Batterie beherrſchte die Mündung des Aſhley Fluſſes und ſchützte die linke Seite der Stadt. Weiter unten befand ſich Fort Ripley, das die Rebellen auf einer künſtlichen Inſel erbaut hatten. Noch weiter unten, auf einem Ausläufer von James Island, ſtand Fort Johnſton; unter dieſem, an der Spitze

von Morris Island, befand sich die „Batterie Bee" und unterhalb dieser Fort Wagner, ein neues und mächtiges Befestigungswerk. Noch weiter unten auf Morris Island befand sich ein Sandwerk von beträchtlichem Umfang und mit schweren Geschützen bewaffnet. Am Lighthouse Inlet, das Morris Island von Folly Island trennt, war ebenfalls ein Fort, um die Landung der Bundestruppen an jenem Punkte zu verhindern. Auf diese Art war der Hafen durch zwölf verschiedene Fortificationen geschützt, worunter drei Forts von großer Stärke und mit den schwersten und besten Geschützen versehen; die übrigen Werke waren Sandschanzen, welche die Erfahrung als bei Weitem wirksamer und widerstandsfähiger erwiesen hat, als die besten steinernen Forts. Alle diese Werke waren mit schweren Belagerungsgeschützen versehen, worunter sich viele gezogene Kanonen befanden. Von den zwölf Batterien konnten zehn ein Feuer von mehr als dreihundert Geschützen auf die Panzerschiffe concentriren.

Nicht ohne bange Ahnungen beschloß Admiral Dupont den Angriff auf diese furchtbaren Befestigungswerke. Die ganze Anzahl der Geschütze, die seine Panzerschiffe führten, betrug nur zweiunddreißig; und diese, obschon von schwerem Kaliber und bedeutender Tragweite, waren denen der Rebellen in dieser Hinsicht keineswegs überlegen. Es war eine alte Regel im Seekriegswesen, daß ein Geschütz am Ufer einer ganzen Schiffsbatterie gleichkäme; allein das Entstehen der Panzerschiffe hatte die alten Theorien hinsichtlich des verhältnißmäßigen Werthes der Schiffe und Forts in der offensiven und defensiven Kriegsführung gänzlich verändert. Dennoch war in diesem Falle die Präponderanz der Forts ungeheuer — zehn gegen eins! Dazu war die Widerstandskraft der Panzerschiffe gegen das Feuer der schwersten Geschütze noch keineswegs genügend erprobt. Allerdings hatte der erste Monitor keinen Schaden vom Feuer des Merrimac erlitten, und die Panzerschiffe im Westen hatten Fort Henry eingenommen — doch war im letztern Falle eines derselben fast zu Grunde gerichtet worden. Andrerseits hatten sich dieselben bei Fort Donelson, Drewry's Bluff, Vicksburg und Fort M'Allister durchaus nicht erprobt. Wahr ist es, daß unter den Panzerschiffen, welche die gehegten Erwartungen täuschten und große Beschädigungen erlitten, keines vom Monitor-Modell war; allein noch keine Monitor- oder andere Panzerschiff-Flotte war je einem so furchtbaren, concentrirten Feuer ausgesetzt gewesen, wie Admiral Dupont's Flotte im Hafen von Charleston bevorstand. Das Resultat des Angriffs konnte daher nicht mit Gewißheit vorhergesagt werden, da es ganz und gar an derartigen Beispielen in der Vergangenheit fehlte, und man darf sich daher über die Befürchtungen des Admirals und seiner Offiziere nicht wundern.

Die Flotte lag am 3. April 1863 in der Mündung des Nord-Edisto-Flusses und wartete auf günstiges Wetter und den Eintritt der Hochfluth, um die Passage der Barre des Hafens von Charleston leichter bewerkstelligen zu können. Zwei Tage lang blies ein stürmischer Wind, der die Passage von Schiffen, die rauhem Wetter so wenig Stand zu halten vermochten, wie die Moniters, etwas gefährlich machte. In der Nacht vom 3. ließ der Wind indessen nach, und der glänzende Vollmond tauchte nun über der ruhigen See auf. Am Morgen des 6. bewegte sich die Flotte nach der Blockadestation vor der Barre, worauf der „Keokuk" nebst

Digitized by Google

dem Küstenvermeſſungs-Schooner „Bibb" und den Piloten des Geſchwaders ausgeſandt wurden, um einen Durchfahrtsort über die Barre auszukundſchaften, was ohne Schwierigkeiten geſchah. Am Morgen des 7. ging Admiral Dupont vom „James Adger" nach dem „New Ironſides" über, der während der Schlacht als Flaggenſchiff dienen ſollte, und dann reihte ſich die ganze Panzerflotte in Kampfordnung, um mit Eintritt der Fluth über die Barre zu ziehen. Dies geſchah ohne Unfälle oder Schwierigkeiten, und um neun Uhr Morgens hatte das ganze Geſchwader eine Poſition im Hauptfahrwaſſer inne, parallel mit Morris Island und eine Meile vom Ufer entfernt. Ein leichter Nebel verhüllte See und Land und verzögerte die ferneren Bewegungen der Flotte. Außerdem hielten es die Piloten für wünſchenswerth, den Eintritt der Ebbe abzuwarten, um beſſer im Stande zu ſein, die Verrammelungen zu entdecken, von denen der Hafen wimmelte, wie es hieß.

Gegen zwölf Uhr zerſtreute ein leichter Wind von Norden her den Nebel, und die Atmoſphäre wurde nun rein und klar. Um halb ein Uhr begann die Flotte in Uebereinſtimmung mit folgender Ordre von Admiral Dupont zum Angriff vorzurücken:

„Die Schiffe werden auf ein gegebenes Signal in der nachfolgend vorgeſchriebenen Ordnung vorrücken:

„Das Geſchwader wird den Hauptſchiffskanal hinaufpaſſiren, ohne das Feuer der Batterien auf Morris Island zu erwiedern, es ſei denn, daß ein Signal hierzu gegeben werde.

„Die Schiffe werden, innerhalb Schußweite von Fort Sumter angelangt, ihr Feuer auf daſſelbe eröffnen, eine Poſition nördlich und weſtlich von jener Feſtung einnehmen, die Nordweſt-Facade derſelben aus einer Entfernung von achthundert oder eintauſend Yards bombardiren und auf die mittlere Brüſtung zielen.

„Die commandirenden Offiziere werden ihre untergeordneten Offiziere und Mannſchaften inſtruiren, keinen unnöthigen Schuß zu vergeuden, und ihnen die Nothwendigkeit einſchärfen, eher genau als ſchnell zu feuern.

„Jedes Schiff wird ſich bereit halten, irgend einem andern Schiffe Hilfe zu leiſten, das derſelben bedürftig ſein mag.

„Die ſpeziellen, für gepanzerte Schiffe verordneten Signale werden während des Kampfes angewandt werden.

„Nach der Zerſtörung von Fort Sumter wird der nächſte Angriff wahrſcheinlich den Batterien auf Morris Island gelten.

„Die Schiffe werden ſich in folgender Ordnung in Schlachtlinie reihen:

„1. Weehawken nebſt Floß, Capitän John Rodgers.
„2. Paſſaic, Capitän Percival Drayton.
„3. Montauk, Commandeur John S. Worden.
„4. Patapsco, Commandeur Daniel Ammen.
„5. New Ironſides, Commodore Thomas Turner.
„6. Catskill, Commandeur George W. Rodgers.
„7. Nantucket, Commandeur Donald Mc N. Fairfax.
„8. Nahant, Commandeur John Downes.
„9. Keokuk, Lieutenant-Commandeur Alex. C. Rhind.

Digitized by Google

„Ein Reſervegeſchwader unter dem Senioroffizier Capitän J. F. Green wird ſich außerhalb der Barre, nahe der Durchfahrtsboye, formiren und wird aus folgenden Schiffen beſtehen:

„Canandaigua, Capitän Joſeph F. Green.
„Unadilla, Lieutenant-Commandeur S. P. Quackenbuſh.
„Houſatonic, Capitän William R. Taylor.
„Wiſſahickon, Lieutenant-Commandeur J. G. Davis.
„Huron, Lieutenant-Commandeur G. A. Stevens.

„Dieſelben werden ſich bereit halten, die Panzerſchiffe beim Angriff auf die Batterien auf Morris Island zu unterſtützen.

„S. F. Dupont,
„Contre-Admiral und Commandant des ſüd-atlantiſchen
„Blockadegeſchwaders."

Die Erſcheinung dieſer kleinen Flotte, die langſam und bedächtig in den Rachen des Todes einfuhr, war feierlich und erhaben — nicht großartig und impoſant wie die Erſcheinung von Nelſon's ſtattlicher Flotte von Linienſchiffen bei dem Angriff auf Kopenhagen, oder der Flotte der Alliirten beim Angriff auf Sweaborg — ſondern feierlich und eindrucksvoll als ein Beweis der chevalereſken Tapferkeit einer kleinen Schaar braver Männer, die auf unerprobten Schiffen einen Angriff auf furchtbare Fortificationen verſuchten, deren Geſchützezahl zehnmal und deren Bemannung fünfzigmal größer war als ihre eigene. Das Aeußere dieſer Flotte bot wenig Schönheit dar; ſie hatte keine Spur von der Majeſtät der altmodiſchen hölzernen Kriegsſchiffe mit ihren hoch über das Waſſer emporragenden drei Decken, ihren ſtattlichen Maſten, Segeln und Takeln, mit ihren gähnenden Stückpforten, oft mehr als hundert an der Zahl. Der „New Ironſides" hatte allerdings ein Kanonendeck, und die hervorragenden Schließer ſeiner Stückpforten deuteten an, daß er eine fürchterliche Breitſeite abzufeuern vermochte; allein er war aller ſeiner Segel beraubt, und ſeine eiſerne Fläche war mit Fett beſtrichen, damit die feindlichen Geſchoſſe um ſo wirkungsloſer abgleiten möchten, und ſo hatte er mehr das Ausſehen eines ſcheußlichen Pachydermen-Ungeheuers aus der paläontologiſchen Vorzeit als das eines Kriegsſchiffes. Die Monitors dagegen, die wie flache Flöße ausſahen, von deren ſchlüpferiger Oberfläche ſich nur ein kleines Thürmchen erhob, hatten für das Auge des gewöhnlichen Beobachters ſo wenig Angriffs- und Widerſtandskraft, daß der bloße Gedanke ihres Vorrückens gegen die düſtern Mauern der Feſtungen mit ihren fürchterlichen Feuerſchlünden im höchſten Grade abſurd erſcheinen mußte.

Mittlerweile rückte das Geſchwader ſtätig vor. Der „Weehawken," welcher den Vortrab bildete, hatte einen Floß vor dem Buge, um die Torpedos und andere Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, die dem Vordringen der Flotte hinderlich ſein mochten. Die Fangeiſen dieſes Floßes verwickelten ſich in dem Ankerkabel des „Weehawken" im Momente des Abgangs, wodurch eine Verzögerung von ungefähr einer Stunde entſtand. Nachdem dieſem Uebelſtand abgeholfen war, ſetzte ſich die Flotte auf's Neue in Bewegung und kam bald in Schußweite der untern Batterien auf Morris Island, ſowie der von Fort Wagner und Batterie Bee auf

Cummings' Point; zur höchsten Verwunderung der Offiziere und Mannschaften aber feuerten die Rebellen keinen einzigen Schuß ab. Der Grund dieses Schweigens war anfangs nicht ganz deutlich, wurde aber bald genug bekannt. Die Rebellen wollten nämlich die Flotte in das Feuer der Batterien auf Fort Sumter locken, und dann erst sollten die furchtbaren Kanonen von Fort Wagner und Batterie Bee ihren eisernen Hagel auf die verwegenen Bundesschiffe schleudern.

Bald hatten diese die Fronte von Morris Island passirt und kamen nun innerhalb Schußweite der Kanonen von Fort Sumter und der Batterien auf Sullivan's Island und James' Island. Einige Augenblicke war das Schweigen im höchsten Grade peinlich. Eine wahre Grabesstille herrschte rings umher, und selbst die Seemöven hielten mitten in ihrem Fluge an, als erwarteten sie irgend ein schreckliches Ereigniß. Plötzlich, um vier Minuten nach drei Uhr, erhob sich über Fort Sumter eine gewaltige Rauchwolke und in demselben Augenblick flog von den Barbette-Geschützen eine furchtbare Breitseite auf den „Weehawken" zu. Dies war das Signal für Batterie Bee, Fort Moultrie, Fort Beauregard und die fünfzig Geschütze des „Redan," ihre Höllenschlünde zu öffnen. Das Feuer dieser sämmtlichen Batterien war auf den „Weehawken" concentrirt; mit banger Ungeduld harrte die Mannschaft der übrigen Unionsschiffe auf das Verschwinden des Rauches, und fürchteten bereits, von dem noblen Schiffe nichts mehr zu erblicken als umherschwimmende Trümmer. Ihr Erstaunen und ihre Freude war daher unbegrenzt, als der Wind den Rauch verjagte und das Schiff anscheinend unbeschädigt seinen Weg fortsetzte. Es hatte ein Feuer ausgehalten, wie es wohl nie, so lange die Erde steht und Menschen einander bekriegen, aus zahllosen ehernen Schlünden kam.

Allein eine andere Schwierigkeit tauchte jetzt auf, und nur der Geschicklichkeit der Befehlsbaber der Schiffe in der ersten Linie gelang es, die ganze Flotte dem drohenden Untergange zu entreißen. Man wird sich erinnern, daß laut Admiral Dupont's Ordre der Angriff auf Fort Sumter auf der schwächsten Seite desselben, der Nordwestfronte, stattfinden sollte. Dies suchten die Rebellen auf jede Gefahr hin zu vermeiden; sie hatten daher ein starkes Tau von dem nordöstlichen Winkel von Fort Sumter quer über das Fahrwasser bis nach Fort Moultrie gespannt. Dasselbe ruhte auf schwimmenden Lagerbierfässern, die mit Netzen, Tauen, Kabeln und Torpedos umgeben waren. Verwickelten sich die Propellors der Panzerschiffe in diesen Dingen, so konnten sie sich nicht mehr weiter bewegen; überdies konnten die Schiffe durch die Explosion der Torpedos zerstört oder wenigstens sehr beschädigt werden. Die Gefahr wurde keinen Augenblick zu früh vom „Weehawken" entdeckt; gerade als noch eine einzige Umwälzung des Propellors das Fahrzeug vollkommen macht- und hilflos gelassen haben würde, steuerte es nach rechts hin und die übrigen Schiffe folgten seinem Beispiel. Es gab einen andern Schiffskanal, durch welchen sich die Nordwestfronte des Forts erreichen ließ, nämlich zwischen Cummings' Point und Fort Sumter. Allein dieser war durch eine Reihe Steinhaufen blockirt, die sich zehn Fuß über das Wasser erhoben und quer über die Fahrstraße liefen; hinter denselben waren noch andere Reihen Steinhaufen; zwischen den Oeffnungen befanden sich Torpedos von ungeheurer Größe, und noch weiter hinten lagen drei feindliche Panzerschiffe in Schlachtordnung aufgestellt.

Es war jetzt klar, daß sich die Nordweſtfronte nicht erreichen ließ; der Operationsplan mußte daher abgeändert werden, und die Panzerſchiffe wurden angewieſen, die beſtmöglichſte Poſition einzunehmen, um das Fort von der ſtärkſten Seite anzugreifen. Um die Schwierigkeiten zu vermehren, wurde das Flaggenſchiff „New Ironſides" beinahe völlig unlenkſam. Auch zwei von den Monitors geriethen durch die Verrammelungen im Waſſer in's Stocken, und es dauerte eine gute Viertelſtunde, ehe ſie flott gemacht werden konnten. Der Admiral gab nun den andern Schiffen ein Signal, ſich nicht an die Bewegungen des Flaggenſchiffes zu kehren, und ſo rückten denn dieſelben unter einem grauenhaften Hagel von Bomben und Vollkugeln vor, um ihre Poſition einzunehmen. Lieutenant-Commandeur Rhind ließ ſein Schiff, den „Keokuk," trotzdem daſſelbe weniger als die Monitors gegen die Wirkungen des feindlichen Feuers gedeckt war, bis auf etwa fünfhundert Yards von Fort Sumter vorrücken und eröffnete dann ſein Feuer auf die Feſtung. Der „Catskill," Commandeur Rodgers, nahm ſeine Stellung etwa ſechshundert Yards vom Fort ein und begann ſeine Kanonade. Dann kam der „Montauk," deſſen Befehlshaber, Commandeur Worden, ſeine Feuertaufe ſchon auf dem erſten Monitor empfangen hatte; und in unmittelbarer Nähe nahmen der „Paſſaic," der „Patapsco," der „Nahant," der „Nantucket" und der „Weehawken" ihre Poſition ein. Das Flaggenſchiff „New Ironſides" lag näher bei Fort Moultrie und ſchleuderte ſeine furchtbaren Breitſeiten auf jene Feſtung. Die übrigen Schiffe aber ſandten ihre maſſiven Geſchoſſe in die Mauern von Sumter, und zwar mit großer Wirkſamkeit, denn bald waren vier Geſchütze in dieſer Veſte zum Schweigen gebracht, bedeutende Breſchen in die Mauern geriſſen, große Stücke vom Parapet und dem öſtlichen Winkel unter demſelben hinweggeſchoſſen. Eine halbe Stunde lang währte dieſer Kampf mit furchtbarer Wuth; und wäre die Flotte im Stande geweſen, es noch eine weitere halbe Stunde auszuhalten, ſo würde Fort Sumter unhaltbar geworden ſein; allein menſchliche Kräfte vermochten einen ſolchen ungleichen Kampf nicht länger auszuhalten, und überdies wären dieſe werthvollen Kriegsſchiffe allzuſehr verkrüppelt worden. Der „Keokuk" mußte ſich in ſinkendem Zuſtand außer Schußweite ziehen; ſeine Thürme waren durchlöchert wie ein Sieb, der Kiel ober und unter der Waſſerlinie leck und zwölf von der Mannſchaft verwundet, worunter auch der tapfere Commandant Rhind. Auch der „Nahant," der „Paſſaic" und der „Nantucket" waren ſo zugerichtet, daß ſie den Kampf nicht länger fortzuſetzen vermochten. Die Zweihundertpfünder-Parrottkanone auf dem „Patapsco" war ſo beſchädigt, daß ſie nicht mehr abgefeuert werden konnte; auch die übrigen Schiffe hatten zahlreiche Schüſſe erhalten, ohne jedoch verkrüppelt worden zu ſein. Der „Keokuk" verſank am nächſten Morgen, doch wurde die Mannſchaft glücklich gerettet. Der Verluſt der Bundesſchiffe war gering; nur drei Mann waren getödtet und ſiebenzehn verwundet worden, wovon mehrere nur leicht. Ungefähr ebenſo ſtark war der Verluſt der Rebellenbeſatzungen auf Sumter und Moultrie. Als der Kampf am Wüthendſten tobte, feuerten die feindlichen Batterien nahe an einhundert und ſechzig Geſchoſſe die Minute ab; ſämmtliche feindliche Schüſſe während des halbſtündigen Kampfes beliefen ſich auf die ungeheure Anzahl von dreitauſend fünfhundert! Man erwartete eine Erneuerung des Angriffs am

folgenden Morgen; allein der Admiral beschloß, nachdem er die Berichte der Commandanten empfangen hatte, daß ein wiederholter Angriff nutzlos wäre, und so kehrte denn die Flotte am Donnerstag nach Port Royal zurück. Die Monitors waren, ungeachtet jeder derselben mehr als sechzig Schüsse erhalten hatte, so wenig beschädigt, daß wenige Tage, bei den meisten nur wenige Stunden ausreichten, um sie wieder kampffähig zu machen; doch wurden späterhin einige Veränderungen mit ihnen vorgenommen, wodurch sie für feindliche Geschosse undurchdringlicher wurden, und wodurch das Durchschlagen der Riegel beseitigt ward, durch welches einige Personen an Bord bedeutende Verletzungen erhalten hatten.

So wüthend dieser Kampf war, konnte er in der That nur als ein forcirter Streifzug betrachtet werden, der die substantielle Undurchdringlichkeit der Monitors für die schwerste feindliche Artillerie darthat. Die Geschichte meldet uns von keinem einzigen Beispiel, daß ein Schiff oder eine ganze Flotte auch nur fünfzehn Minuten einem so entsetzlichen Feuer ausgesetzt war, ohne vernichtet zu werden. Obschon diese Schiffe nun Beschädigungen davon trugen, war kein einziges derselben verkrüppelt worden; nicht einmal die Thürmchen wurden durchlöchert. Dagegen war der „Keokuk," dessen Thürme nur aus 5½ Zoll dickem Eisen bestanden, durchlöchert wie ein Sieb. Der „New Ironsides" erhielt an seinem Panzer keine Beschädigung; allein die hervorragenden Schließer seiner Stückpforten wurden hinweggeschossen und der ungepanzerte hölzerne Bug an mehreren Stellen durchlöchert.

Admiral Dupont wurde von manchen Journalen strenge getadelt, weil er den Angriff am folgenden Tage nicht wiederholte, und es wurde behauptet, daß seine Entfernung vom Commando des süd-atlantischen Blockadegeschwaders und die Ernennung des Contre-Admirals A. H. Foote an seiner Stelle von der Unzufriedenheit der Regierung mit seinem Betragen herrühre. Wie dem auch sein mag, uns will bedünken, daß durchaus kein gerechter Grund zum Tadel vorliege. Man sagt, Admiral Dupont habe kein Vertrauen in Panzerschiffe gehabt; wenige Marine-Commandanten hätten sich indessen bereitwillig finden lassen, sich selbst mit ihren Leuten dem fürchterlichen Ordeal zu unterziehen, durch welches diese Flotte von Panzerschiffen passirte. Auch war das Unternehmen keineswegs ein Stück unbedachter Tollkühnheit; ebensowenig der desperate Akt eines Mannes, der gegen seine eigene bessere Einsicht durch höhern Befehl dazu gezwungen wurde. Seine Handlung war freiwillig und wohl überlegt; und obschon er schon vorher alle Gefahren und Wagnisse kannte, so verließ ihn dennoch sein Muth keinen Augenblick. Es war eine Scene, die eines Malers Pinsel und eines Dichters Feder würdig war, als jener ehrwürdige, edle Greis, kurz ehe sich die Flotte in Schlachtordnung reihte, mit entblößtem Haupt mitten unter den vierhundert Mann stand, die die Mannschaft des „New Ironsides" bildete, und andächtig in das Gebet einstimmte, das Commodore Turner für die Erhaltung der Flotte in dem bevorstehenden tödtlichen Kampfe und den Sieg der Bundesvertheidiger zum Himmel empor sandte. Das Mißgeschick, das die Flotte betraf, war keiner vorherzusehenden Ursache zuzuschreiben und that der Ehre, dem Muthe und der Geschicklichkeit des Admirals nicht den mindesten Eintrag; es beruhte auf Umständen, die

Digitized by Google

außer ſeiner Controlle lagen. Eine Wiederholung des Angriffs am folgenden Tage wäre der Gipfel der Tollkühnheit geweſen und hätte nur den Verluſt mehrerer unſerer Panzerſchiffe im Gefolge gehabt, ohne daß derſelbe durch einen Sieg aufgewogen worden wäre.

Während der erſten Wochen des Monats April errangen die Kanonenboote der Bundesarmee verſchiedene Erfolge, ſowohl an der atlantiſchen Küſte, als auch auf dem Miſſiſſippi und deſſen Nebenſtrömen. Am 1. April machte Admiral Farragut mit den Schiffen „Hartford," „Switzerland" und „Albatroß" einen Angriff auf die Rebellenbatterien zu Grand Gulf, Miſſiſſippi, und paſſirte dieſelben nach einem mehrſtündigen Kampfe, ohne erheblichen Schaden erlitten zu haben. Am folgenden Tage begab er ſich mit ſeinem Geſchwader nach der Mündung des Red River, zerſtörte unterwegs eine große Anzahl Rebellenboote, blockirte den Red River einige Tage lang und begab ſich dann nach Bayou Sara hinab, wo er eine große Menge Rebellenvorräthe zerſtörte, und endlich fünf Meilen oberhalb der Rebellenbatterien zu Port Hudſon landete.

Am 13. April zerſtörten die Kanonenboote „Eſtrella," „Calhoun" und „Arizona" in Gemeinſchaft mit den Landtruppen unter General Banks auf dem Bayou Teche in Louiſiana die Rebellen-Kanonenboote „Diana" und „Hart," ſo wie den gepanzerten Dampfwidder „Queen of the Weſt." Später ſchloß ſich ihnen der „Cliſton" an, und am 20. eroberten ſie die ſtarke Rebellenfeſtung Bute à la Rose in Louiſiana und jagten die feindlichen Kanonenboote den Teche hinauf, wo die meiſten derſelben ſpäter erobert oder zerſtört wurden. Verſchiedene andere den Rebellen gehörige kleine Kanonenboote wurden um dieſelbe Zeit in Louiſiana erobert. Am 14. machten die Kanonenboote „Commodore Barney," „Mount Waſhington" und „Stepping Stones" einen Angriff auf die Rebellenbatterie am Ufer des Nanſemond-Fluſſes in Virginien; und obſchon der „Mount Waſhington" in einem frühern Kampf mit Hill's Batterien bei Waſhington, N. C., ſtark beſchädigt worden und gleich beim Anfang des Bombardements geſtrandet war, gelang es den Schiffen dennoch nach einem vierſtündigen hartnäckigen Kampfe, die Batterie zum Schweigen zu bringen und ſechs Geſchütze zu erobern. Am 30. April wurde eine weitere Rebellenbatterie am Nanſemond nach einem heftigen Bombardement vom „Commodore Barney" und Morris" zum Schweigen gebracht und erobert.

Während am Rappahannock und im Departement des Südens Alles ſo ziemlich ruhig blieb, fielen in den Departements von Cumberland, Miſſouri und am Golf thätige Operationen vor, die wir in chronologiſcher Ordnung kurz anführen wollen, obſchon keine derſelben von großer Bedeutung war.

Im Departement von Cumberland ging General Stanley, der Cavallerie-Chef von General Roſecrans' Armee, am 2. April mit etwa 3500 Mann, worunter 2000 Reiter, von Murfreesboro ab, um die Rebellen unter Morgan und Wharton zu Snow Hill, Tenneſſee, anzugreifen. Sie ſtießen bei Auburn zuerſt auf den Feind und nöthigten denſelben, mit bedeutendem Verluſt nach Smith's Ford und Dry Ford zu fliehen, welche Plätze er ſpäter ebenfalls räumen mußte. Die Rebellen fielen nun nach Snow Hill zurück, wo ſie Stand hielten, allein nach kurzem

Digitized by Google

Kampfe vom zweiten und vierten Cavallerieregiment von Ohio abermals in die Flucht geſchlagen wurden. Ihr Verluſt beſtand aus fünfzig Mann an Todten und Verwundeten und ſechzig an Gefangenen; außerdem fielen dreihundert Pferde in die Hände der Sieger.

Am 6. April machte General R. B. Mitchell mit dreihundert und fünfzig Mann Cavallerie einen Abſtecher von Naſhville nach Green Hill in Tenneſſee, überrumpelte ein Rebellenlager daſelbſt, tödtete fünf Mann und machte fünfzehn Gefangene, worauf er mit ſämmtlichem Lagergeräth, Waffen, Pferden u. ſ. w. zurückkehrte.

Am 11. April machte der Rebellengeneral Van Dorn mit einer bedeutenden Truppenmacht einen Angriff auf Franklin in Tenneſſee, wurde aber über eine Stunde lang von den Infanterie- und Cavallerievorpoſten im Schach gehalten. Als dieſe nun zurückfielen, marſchirte der Feind innerhalb Schußweite der Unionsbatterien, die ihm ein ſolch' mörderiſches Feuer entgegenſchickten, daß der Boden buchſtäblich mit todten und verwundeten Menſchen und Pferden bedeckt war. General Stanley, der ſich mit den Reſerven auf der Murfreesboro Landſtraße befunden hatte, fiel den Rebellen nun mit größter Energie in den Rücken, eroberte ſechs Kanonen und machte zweihundert Gefangene, von denen er jedoch die meiſten wieder verlor, da das Terrain höchſt ungünſtig für Cavallerieoperationen war. Van Dorn's Truppen wurden auf allen Seiten zum Weichen gebracht und zurückgetrieben, bis die einbrechende Nacht der Verfolgung ein Ende machte. Der Bundesverluſt an Todten und Verwundeten betrug weniger als einhundert Mann, während Van Dorn über dreihundert verloren hatte, worunter beinahe einhundert Gefangene.

Im öſtlichen Kentucky machte ein Detachement von zweihundert Mann vom 39. Kentucky Regiment berittener Infanterie am 16. April einen forcirten Marſch nach Pikeville in demſelben Staate und nahm achtundſiebzig Mann Rebellentruppen, worunter ſiebzehn Offiziere, gefangen, und erbeutete ſämmtliche Pferde, Waffen und Lagergeräthe. Am 19. fand am Coldwater River in Tenneſſee ein Scharmützel ſtatt, bei welchem die Rebellen-Cavallerie unter Blythe geſchlagen wurde. Am 22. wurde McMineville in Tenneſſee von den Unionstruppen eingenommen, und am 25. fand bei Duck River Shoals am Tenneſſeefluß ein Kampf zwiſchen dem Kanonenboot „Lexington," unterſtützt von dem Dampfwidder „Monarch," und einer Reihe ſtarker Rebellenbatterien am Ufer des Fluſſes ſtatt, wobei die Rebellen mit einem Verluſt von fünfundzwanzig Todten und Verwundeten in die Flucht geſchlagen wurden. Am 27. ging eine Partei Unionscavallerie von General Granger's Diviſion von Murfreesboro ab und nahm die ganze Texas-Legion gefangen, die etwa acht Meilen von Franklin in Tenneſſee poſtirt war.

Im Departement von Miſſouri ließen ſich die zu Todd's oder Quantrell's Bande gehörenden Guerillas am 28. März eine ſcheußliche That zu Schulden kommen. Sie hielten vor Tagesanbruch den Dampfer „Sam Gaty" auf dem Miſſouri-Fluß bei Sibley an, gingen an Bord, tödteten zwei und verwundeten einen der zu Colonel Penick's Regiment gehörenden Soldaten, parolirten die Uebrigen und trieben achtzig an Bord befindliche Neger an's Ufer, erſchoſſen zehn bis zwölf derſelben in kaltem Blut (die andern entkamen in der Dunkelheit), nahmen

Digitized by Google

ſämmtlichen Paſſagieren ihr Geld ab und nöthigten dieſelben, ſämmtliches auf dem Dampfer befindliche Regierungseigenthum über Bord zu werfen. Der Triumph dieſer Schurken war indeſſen nur von kurzer Dauer; denn am 2. April griff Major Ranſom vom ſechſten Kanſas Cavallerieregimente die Bande in Jackſon County, Miſſouri, an, tödtete ſiebzehn, hängte zwei von ihnen auf, die ſich an dem Raub und Mord betheiligt hatten, erbeutete einundzwanzig Pferde und all' ihr Lagergeräth, nebſt Munition und andern Vorräthen. Desgleichen rettete er die Schwarzen, die von den Guerillas aus dem Dampfer an's Ufer getrieben worden waren.

Am 18. April fand eine ziemlich bedeutende Schlacht zu Fayetteville in Arkanſas ſtatt. Dieſer Ort war ſchon zwei oder dreimal zuvor der Schauplatz heftiger Kämpfe geweſen, während in der Umgegend vielleicht mehr Gefechte ſtattgefunden hatten als in irgend einer andern Region gleichen Umfanges in der Union. Die kämpfenden Partien waren in dieſem Falle das erſte loyale Infanterieregiment von Arkanſas und das erſte loyale Cavallerieregiment deſſelben Staates einerſeits, und das erſte und zweite Rebellen-Cavallerieregiment von Arkanſas, nebſt einem Theil von Parſon's Teras Cavallerie, einem Artillerie-Detachement, einigen Compagnien Strauchdieben (Buſhwhackers)—im Ganzen etwa zweitauſend Mann. Die Rebellen waren von General Cabell, die Unionstruppen von Colonel Harriſon commandirt. Die Rebellen machten während der Nacht einen forcirten Marſch über Boſton Mountain, in der Hoffnung, die Bundestruppen zu überrumpeln, und näherten ſich wenige Minuten nach Sonnenaufgang der Stadt. Colonel Harriſon war indeſſen auf ſeiner Hut, und als die Rebellen-Cavallerie heranſtürmte, wurde ſie prompt und tapfer zurückgeſchlagen. Die Schlacht dauerte von Sonnenaufgang bis gegen Mittag; dann aber zogen ſich die Rebellen, die vierzig Mann an Todten, ſechzig an Verwundeten und faſt ebenſo viel an Gefangenen verloren hatten, in großer Unordnung nach Ozark zurück. Der Bundesverluſt beſtand aus vier Todten, ſechsundzwanzig Verwundeten, ſechzehn Gefangenen und fünfunddreißig Vermißten.

Am 20. April wurde Colonel Smart, der Bundescommandant zu Patterſon in Miſſouri, der ſich mit etwa vierhundert Mann an jenem Orte befand, von nahezu zweitauſend Rebellen angegriffen und genöthigt, ſich acht Meilen weit bis nach Big Creek zurückzuziehen; doch gelang es ihm, faſt alle ſeine Vorräthe, Munition ꝛc. zu retten. Sein Verluſt betrug im Ganzen fünfzig Mann. Er ſetzte in beſter Ordnung über den Bach, und der Feind wagte es nicht, ihn weiter zu beläſtigen.

Im Golf-Departement hatte Colonel Daniels vom 2. Louiſiana Regiment, das zu Ship Island ſtationirt war, Anfangs April in Erfahrung gebracht, daß der größere Theil der Rebellentruppen in Mobile zur Verſtärkung von Charleſton abgeſandt werden ſollte, und beſchloß daher, einen Streifzug nach den feindlichen Linien zu Pascagoula in Miſſiſſippi zu unternehmen, um den Rebellentruppen den Marſch nach Charleſton abzuſchneiden und ſie in der Nähe des Miſſiſſippi-Sund aufzuhalten. Er ſchiffte ſich daher am 9. April mit einem Detachement von einhundert und achtzig Mann von ſeinem Commando an Bord des Transportdampfers „General Banks" ein, landete um neun Uhr Morgens zu Pascagoula, nahm Beſitz von der Stadt, ſtellte Vorpoſten auf und ließ die nach der Stadt füh-

Digitized by Google

renden Landstraßen von kleinen Abtheilungen besetzen. Die Rebellen schickten sofort dreihundert Mann Cavallerie und einhundert Mann Infanterie, um die ungebetenen Gäste zu vertreiben, und rückten in starker Macht bis auf einen Punkt sechs Meilen von der Stadt heran. Die feindliche Cavallerie griff Colonel Daniel's Truppen mit großer Wuth an, wurde aber mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Sie rückte indessen auf's Neue, von der Infanterie unterstützt, vor, stellte die Frauen und Kinder vor der Fronte der Häuser auf, um die Bundestruppen vom Feuern abzuhalten, und schossen dann von den Fenstern der Häuser auf die Unionssoldaten, wurden aber wiederum zurückgeschlagen, und zwar mit stärkerem Verluste als zuvor. Zum drittenmal kamen sie mit Verstärkungen heran, jedoch mit demselben Erfolge. Da aber Colonel Daniels jetzt Nachricht erhielt, daß sich eine starke feindliche Truppenmacht herannahe, und da er seinen Zweck, dieselben von Charleston fern zu halten, erreicht hatte, so kehrte er mit seinen Leuten ruhig auf das Transportschiff zurück und kam bald darauf wieder zu Ship Island an. Sein Verlust betrug zwei Todte und acht Verwundete; der des Feindes dagegen zwanzig Todte und sehr viele Verwundete.

Eine weit bedeutendere Operation, die einer umständlichen Beschreibung würdig ist, war die Expedition nach der Gegend von Attakapas in Louisiana, wo es zu einer Reihe von Kämpfen kam, die man unter dem Collectivnamen: „Die Schlacht am Teche" zu benennen pflegt.

Jene Region liegt am Bayou Teche, dem Atchafalaya-Flusse und dem Grand Lake, umfaßt die Parishes St. Mary's, St. Martin's, St. Landry und Lafayette, wird von den Louisianern gewöhnlich das „Attakapas Land" genannt und als der Garten des Staates betrachtet. Es war der Lieblingslagerplatz der Rebellen gewesen, von welchem aus sie verschiedene Angriffe auf die von den Bundestruppen besetzten Theile des Staates machten; die Communication mit dem Mississippi mittelst des Atchafalaya-Flusses, sowie mit andern Theilen des Staates mittelst anderer Gewässer machte ihnen den Besitz dieser Gegend von größter Wichtigkeit. Während des Winters und Frühlings war es ihnen gelungen, eines der Unionskanonenboote auf dem Mississippi — die „Diana" — zu erobern, desgleichen die „Queen of the West," wie wir bereits mitgetheilt haben. Diese Schiffe hatten sie vom Mississippi durch den Atchafalaya nach dem Grand Lake gebracht, wo sie gründlich reparirt wurden, um gegen die Unionshäfen von Brashear City, Berwick und wo möglich selbst New Orleans verwendet zu werden. Desgleichen hatten sie einen Dampfer von großer Geschwindigkeit und Stärke — den „Hart" — angekauft, den sie mit Eisenbahnschienen panzern ließen, und der um diese Zeit beinahe vollendet war.

General Banks hielt es für das Beste, dieses Rebellennest auszuheben und ihre Flotte von Panzerschiffen zu zerstören, ehe dieselbe in den Golf oder in den Mississippi herauskäme und ernstliches Unheil anrichtete. Nachdem er zuerst in Erfahrung gebracht, daß ihre Landmacht etwa 8000 Mann stark war, worunter eine bedeutende Anzahl Cavallerie, setzte er sich mit General Emory's Division und General Weitzel's Brigade nach Pattersonville am Bayou Teche in Bewegung; an demselben Tage sandte er General Grover's Division von Brashear City auf

Digitized by Google

einer Anzahl Transportschiffen, begleitet von den Kanonenbooten „Clifton," „Estrella," „Arizona" und „Calhoun," den Atchafalaya und Grand Lake hinauf, um den Feind im Rücken anzugreifen. Die von General Banks commandirte Colonne hatte beständige Scharmützel von Berwick City bis nach Pattersonville zu bestehen, und stieß am Sonntag den 12. auf eine bedeutende feindliche Masse an letzterem Orte. Es kam zu einer heftigen Schlacht, wobei das Rebellenkanonenboot „Diana" eine bedeutende Rolle spielte. Die Rebellentruppen befanden sich auf beiden Seiten des Teche, und die Kanonade dauerte mit großer Heftigkeit bis gegen Abend fort, worauf beide Parteien auf dem Schlachtfelde bivouakirten. Um halb sieben Uhr am Morgen des 13. wurde die Schlacht fortgesetzt; während der ganzen Nacht hatten Scharmützel stattgefunden, die indessen von keinem Resultate begleitet waren. Die Rebellen eröffneten das Treffen mit einer großen Anzahl Cavallerie und Infanterie, um sich wieder in den Besitz des Zuckerhauses zu setzen, aus welchem sie in der Nacht vertrieben worden waren. Auch ihre Artillerie nahm an dem Kampfe Theil, desgleichen die „Diana." General Paine's Brigade von Emory's Division bildete den Vortrab; und obschon sie ohne Artillerie unter dem furchtbaren feindlichen Feuer vorrücken mußte, gelang es ihr dennoch, wenn auch mit starkem Verluste, die Rebellen nach ihren Brustwehren zurückzutreiben. Die Bundestruppen wurden nun durch Mack's, McLaslin's und Healy's Batterien verstärkt, und in kurzer Zeit waren die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht. Einige Bomben trafen die „Diana," schlugen durch ihren eisernen Panzer fuhren durch den Dampfkasten und das Steuerhaus und tödteten eine Anzahl Personen an Bord, worauf sich das Schiff den Teche hinauf zurückziehen mußte. Colonel Gooding zog mit einer von Emory's Brigaden über den Teche und trieb die Rebellen vor sich her. Vor zehn Uhr war der Feind an der ganzen Linie entlang in seine Schanzen getrieben und machte keinen weiteren Versuch, das Zuckerhaus und die übrigen verlorenen Posten wieder zu gewinnen. Die Bundestruppen rückten jetzt mit ihren Batterien auf die Schanzen heran und rüsteten sich zum Angriff auf dieselben. Die Position der Rebellen war sehr stark und erstreckte sich auf der Westseite des Teche vom Wasser bis zu einem dichten Wald, und auf der Ostseite bis zum Grand Lake, wodurch jeglicher Flankenbewegung vorgebeugt wurde. Zur Vertheidigung dieser Fortifikationen hatten sie auf der Westseite Valverde's und Semmes' Batterien von schweren Geschützen, nebst einer Anzahl einzelner gezogener Kanonen von gewaltigem Kaliber, und auf der Ostseite fünfzehn weitere schwere Geschütze. Es gelang den Unionsbatterien, einen Theil der feindlichen Geschütze auf der Ostseite zum Schweigen zu bringen; die Infanterie rückte nun zum Angriff vor, gerieth aber in ein fürchterliches Kreuzfeuer von beiden Seiten des Flusses und war genöthigt, sich in den Plantagegräben platt niederzulegen. Bald indessen rückte sie näher und zwang die feindliche Infanterie, aus ihrem Versteck hervorzukommen. Dies hatte General Banks absichtlich gewünscht, um die Stärke der feindlichen Fußmacht kennen zu lernen. Man erwartete jetzt, daß ein Sturmangriff auf die Schanzen beordert werden würde, und General Paine's Brigade formirte sich deshalb in zwei Linien; da es aber schon halb sechs Uhr Abends war, so hielt es General Banks für gerathen, den Angriff auf den andern

Digitized by Google

Morgen zu verschieben, um dem soeben angelangten Kanonenboot „Clifton" eine Gelegenheit zur Mitwirkung zu geben.

Auf der Westseite des Teche hatte die dritte Brigade von General Emory's Division, commandirt von Colonel Gooding, nach einem äußerst hartnäckigen Kampfe die Außenwerke des Feindes erobert und die Rebellen mit schwerem Verluste zurückgeschlagen.

Während der Nacht vom Montag räumte die ganze Rebellenmacht ihre Position, und zwar in solcher Eile, daß sie sogar die Kanonen unvernagelt ließ, und begab sich dann den Teche hinauf, wobei die Cavallerie den Nachtrab bildete, um den Rückzug zu decken. Sobald General Banks von dieser Bewegung Nachricht erhielt, ordnete er eine augenblickliche Verfolgung an.

General Grover war mittlerweile mit seiner Division den Atchafalaya und Grand Lake hinaufgezogen und über den Teche gesetzt, in der Absicht, am andern Tage jenen Fluß hinab zu marschiren, um den Rebellen, die mit General Banks kämpften, in den Rücken zu fallen. In einiger Entfernung von Franklin stieß er auf eine kleine Anzahl Rebellen mit einiger Artillerie, die sich indessen nach einem kurzen Scharmützel zurückzogen und unterwegs zwei Brücken über den Teche zu zerstören versuchten, was indessen durch die Unionscavallerie und Artillerie vereitelt wurde.

Die Bundestruppen marschirten den ganzen Tag und bivouakirten während der Nacht am Ufer des Flusses. Am Montag Morgen, den 13. April, etwa um sieben Uhr, erreichte die Vorhut Irish Bend, eine plötzliche Krümmung des Teche, etwa elf Meilen von dem Orte, wo die Schlacht stattgefunden hatte. Hier fanden sie die Rebellen in starker Anzahl am Saum eines dichten Waldes postirt. Es kam augenblicklich zu einem heftigen Kampfe, wobei die dritte Brigade von General Grover's Division, commandirt von Colonel Birge, nach einiger Zeit eine kurze Strecke weit zurückgetrieben wurde; allein General Dwight kam mit der ersten Brigade heran und trieb die Rebellen vor sich her, wobei ihm über einhundert Gefangene in die Hände fielen. Nach einer Pause von etwa einer Stunde rückte die ganze Division auf die Hauptposition des Feindes heran, um einen Sturmangriff auf dieselbe zu machen; die Rebellen aber warteten ihre Ankunft nicht ab, sondern räumten ihre Werke und flohen nach den Wäldern, nachdem sie zuerst ihr Kanonenboot „Diana" in Brand gesteckt hatten. Eine andere feindliche Abtheilung flüchtete sich nach den Transportschiffen „Gossamer," „Newsboy" und „Eva No. 2," große Flußdampfer, die sie ergriffen und zu ihrem Gebrauch verwandt hatten. Der Rückzug wurde so geschickt bewerkstelligt, daß an keine Verfolgung zu denken war. Nach den Aussagen der Gefangenen war die Rebellenmacht, die hier gekämpft hatte, etwa 5000 Mann stark; sie waren den Fluß heraufgekommen in der Absicht, General Grover's Division zu schlagen und über den Bayou Teche zu treiben, ehe General Banks' Armee sich mit ihr vereinigen konnte. Dieser Plan war total mißglückt, und sie hatten dabei drei- bis vierhundert Mann an Todten und Verwundeten und einhundert und fünfzig an Gefangenen verloren. General Grover's Verlust betrug nicht viel weniger als vierhundert Mann. Unmittelbar nach der Flucht des Feindes wurde ein Streifzug ausgesandt, der einem Courier von

Banks' Armee begegnete, welcher die Nachricht überbrachte, daß sich der Feind von der Beasland Plantage zurückgezogen habe, wo die Schlachten am 12. und 13. stattgefunden hatten. Früh am Dienstag Morgen sandte General Banks seine Artillerie und Cavallerie nebst zwei Brigaden Infanterie ab, um den flüchtigen Feind zu verfolgen. Diese marschirten an beiden Ufern des Teche entlang, und auch der „Clifton" trug so viel wie möglich zur Verfolgung bei. Als sich unsere Truppen der Stadt Franklin näherten, wurde das neue feindliche Panzerschiff „Hart" von den Rebellen über den Teche bugsirt und in Brand gesteckt, damit er unsern Leuten nicht in die Hände falle; doch wurde seine Waffenrüstung, die aus einer gezogenen Kanone und einem schweren messingnen Geschütz bestand, von den Unionstruppen gerettet. Die vereinigte Armee, die nun ganz unter General Banks' Commando stand, marschirte dann nach New Iberia, wo fünf mit Munition und Commissariatsvorräthen beladene Transportschiffe theils verbrannt, theils versenkt wurden. Auch fiel ein feindliches Hospitalboot in unsere Hände, worauf sich eine Anzahl verwundeter Rebellen befand, so wie einige Unionstruppen, die einige Zeit zuvor am Mississippi in Gefangenschaft gerathen waren. Zu Franklin wurde eine große Gießerei, von welcher die Rebellenarmee mit Kanonenkugeln und Lafetten versehen wurde, in Besitz genommen; eine andere zu New Iberia. Die New Iberia Salzwerke, von denen die meisten Rebellenstaaten ihr Salz bezogen hatten, wurden ebenfalls ergriffen. Mit jedem Tage gerieth eine große Anzahl Gefangener in unsere Hände, und nur einmal nach ihrem Rückzug boten die Rebellen Widerstand dar. Dies geschah am 17. zu Bayou Vermillion; allein nach kurzem Kampfe flohen sie wiederum in größter Unordnung, verbrannten die Brücken hinter sich und warfen ihre Geschütze sammt der Munition in den Bayou. Am Freitag hatte General Banks etwa 1500 Gefangene. Er marschirte nun mit seiner Armee nach Opelousas, der Hauptstadt von St. Landry Parish; da die Rebellenarmee indessen gänzlich versprengt und demoralisirt war und keinen Widerstand mehr leisten konnte, so stand er von einer weitern Verfolgung mit seiner Hauptmacht ab, sandte aber General Dwight mit seiner Brigade vor, um von Alexandria Besitz zu ergreifen. Am 28. April berichtete General Banks von Opelousas aus als Frucht seiner Expedition 2000 Gefangene, zwei eroberte Transportschiffe, zwanzig erbeutete Geschütze und drei zerstörte Kanonenboote und acht desgleichen Transportschiffe. Die Rebellen hatten über eintausend Mann an Todten und Verwundeten verloren. General Banks' Verlust bestand aus siebenundsiebzig Getödteten dreihundert und einundsechzig Verwundeten und vierzig Vermißten.

Digitized by Google

Vierundvierzigſtes Kapitel.

Inhalt. — „Raids“ von beiden Armeen — Marmaduke's Expedition zur Einnahme von Cape Girardeau — Colonel Carter verlangt die Uebergabe der Stadt — General McNeil's Antwort — Marmaduke's Aufforderung — Das Reſultat — Marmaduke ergreift die Flucht und wird von Vandever und McNeil verfolgt — Colonel Streight's „Raid“ — Schwierigkeiten und Unfälle — Er dringt faſt bis Rome vor — Wird zur Uebergabe genöthigt — Wie die Rebellen die Offiziere der Expedition behandeln — Colonel Grierſon's „Raid“ — Merkwürdiger Erfolg deſſelben — Seine Brigade erreicht Baton Rouge — Reſultat der Expedition — Colonel Clayton's „Raid“ — Zuſammenſtoß mit Marmaduke — Clayton ſchlägt Marmaduke's Diviſion mit 230 Mann — Oberſtlieutenant Jenkin's Kampf mit Carter's Texas-Brigade — Die Expedition gelangt glücklich in Helena an — Scharmützel in Weſt-Virginien — Vorfall bei Greenland Gap — Einnahme von Alexandria in Miſſiſſippi — Scharmützel bei Monticello, Kentucky.

Die ungeheure Region, über die ſich der Krieg erſtreckte, die Nothwendigkeit der Eiſenbahnlinien für den Transport von Truppen und Lieferungen, die enormen Quantitäten von Ammunition, Quartiermeiſters- und Commiſſariatsvorräthen, die an Punkten aufbewahrt wurden, welche zwar innerhalb der Linien des Heeres lagen, zu welchem ſie gehörten, dennach aber nicht immer hinreichend beſchützt waren, gaben beiden ſtreitenden Parteien zu Cavallerie-Expeditionen Anlaß, die ſich in größerem oder kleinerem Maßſtab in das feindliche Gebiet erſtreckten und häufiger vorkamen, als in irgend einem früheren Kriege.

Da die Rebellen Anfangs eine weit größere Cavalleriemacht beſaßen als die Bundesarmeen, ſo war es natürlich, daß die „Raids,“ wie dieſe Plünderungs-Expeditionen genannt wurden, meiſtens von der Rebellenreiterei auf die Städte, Niederlagen und Eiſenbahnen des Nordens ausgeführt wurden. Derart waren die wiederholten „Raids“ der Rebellengenerăle Aſhby, Stuart und Moſeby im Rücken und zuweilen um die Flanken der Potomac-Armee; derart waren ebenfalls die kühnen Streifzüge der Generăle Morgan, Forreſt, Wheeler im Weſten. Dieſe Individuen waren reguläre Offiziere in der Rebellenarmee und ihre Truppen (obſchon dieſelben zuweilen aus Bürgern beſtanden, die bei Tage Farmers, bei Nacht Guerillas waren), gehörten größtentheils zur Cavallerie der Rebellen. Im Weſten gab es indeſſen noch eine andere Klaſſe von „Raiders,“ die man mit dem Namen „Buſhwhackers“ zu benennen pflegte; es waren dies Mörder, Räuber, Strauchdiebe, Freibeuter und anderes derartiges Geſindel, das ſich oft die ſcheußlichſten Verbrechen zu Schulden kommen ließ. Dieſe Menſchen behaupteten ſtets, wenn ſie in Gefangenſchaft geriethen, zur Rebellenarmee zu gehören, obſchon ſie nur höchſt ſelten an den regelmäßigen militäriſchen Operationen derſelben Theil nahmen. Die Unionsoffiziere dagegen betrachteten ſolches Volk als einen Auswurf der menſchlichen Geſellſchaft und weigerten ſich öfters, dieſe Strolche auszuwechſeln. Zu dieſer Klaſſe gehörte Quantrell's Bande, deren Schandthaten auf dem Dampfer „Sam

Gaty" wir bereits beſchrieben haben. Auch Jeff. Thompſon's und Marmaduke's Banden, die in Miſſouri und Arkanſas herumvagabundirten, beſtanden großentheils aus Individuen von derartigem Gelichter.

Als die Cavallerie der Unionsarmee ſtärker wurde, unternahm ſie ebenfalls „Raids" oder Expeditionen, jedoch nicht zum Morden und Plündern, ſondern um die Communication zwiſchen den feindlichen Linien abzuſchneiden, Eiſenbahnen und Magazine zu zerſtören und die Armeen zu verhindern, in kritiſchen Augenblicken Verſtärkungen an ſich zu ziehen. Die Namen Stoneman, Pleaſonton, Buford und Kilpatrick, vor Allem aber Sheridan in der Potomac-Armee, ſowie die eines Carter, Stanley, Grierſon, Wilſon und Clayton im Weſten wurden in dieſer Art der Kriegsführung ſo berühmt wie die der Rebellenführer.

Verſchiedene derartige „Raids" fanden im Frühjahr von 1863 ſtatt, und in den meiſten derſelben hielt die Geſchicklichkeit und Gewandtheit der Unionsoffiziere einen günſtigen Vergleich mit den Eigenſchaften der Rebellen-Raiders aus.

Der erſte „Raid," der hier in Betrachtung kommt, war eigentlich eher die Bewegung einer Armee zur Belagerung einer Stadt; da der Führer deſſelben aber als ein höchſt unſkrupulöſer Mann bekannt war, ſo pflegte man ſeine diesfallſige Operation gewöhnlich mit dem Namen „Marmaduke's Raid" zu bezeichnen. Die Rebellen hatten die Hoffnung nie aufgegeben, einen Theil ihrer verlorenen Poſition in Miſſouri wiederzugewinnen; beſonders aber ſah General Price — der ſeine ſociale Poſition und ſeinen Charakter für die Sache der Rebellion aufgeopfert hatte — mit ſehnſüchtigen Blicken von ſeinem unfreiwilligen Exil in Arkanſas und Miſſiſſippi nach den ſchönen Städten und Dörfern ſeines eigenen Staates hinüber und betheiligte ſich eifrig an jedem Unternehmen zur Wiedereroberung deſſelben. Die größten Anſtrengungen waren von den Rebellenbefehlshabern im Trans-Miſſiſſippi Departement gemacht worden, ihre Armeen, die zu wiederholten Malen von den Generälen Blunt, Herron und Banks geſchlagen worden waren, mindeſtens zur Stärke der in jener Region poſtirten Unionsheere anzuſchwellen. Indem ſie eine große Maſſe der ſoeben beſchriebenen Strolche, Mörder und Gaudiebe um ihre Fahnen ſchaarten und ſämmtliche verwendbaren teraniſchen Truppen herbeiſchafften, war es ihnen gelungen, eine Armee auf die Beine zu bringen, die wenigſtens der Zahl nach, wenn auch in nichts Anderem, reſpektabel genannt werden konnte. Das Commando des erſten Corps dieſer Armee wurde General Sterling Price übertragen und auf ſeine ernſten Bitten ſogleich nach dem ſüdöſtlichen Miſſouri geſandt, um die Städte in jener Region zu plündern, die großen, der Regierung der Vereinigten Staaten gehörigen Niederlagen zu Cape Girardeau zu ergreifen und, wo möglich, auch die Stadt St. Louis zu erobern. Aus irgend einem Grunde begleitete Price dieſes Armee-Corps nicht in eigener Perſon, ſondern übertrug das Commando deſſelben dem General Marmaduke. Die erſte bedeutende Stadt, die dieſe maraudirende Bande erreichte, war Fredericktown am St. Francis Fluſſe, von welchem Orte eine vortreffliche Landſtraße nach Cape Girardeau führt, wo ſich damals ein großes Magazin für Quartiermeiſters- und Commiſſariatsvorräthe befand. Dieſer Poſten ſtand unter dem Commando des Oberſtlieutenant Baumer vom erſten Nebraska Infanterie-Regiment und hatte eine Garniſon von fünfhundert Mann;

in der Stadt befand sich außerdem eine kleine Abtheilung des zweiten Artillerieregiments von Missouri. General McNeil, der tapfere und geschickte Commandant der Staatsmiliz von Missouri, befand sich mit 1200 Mann und sechs Geschützen zu Bloomfield, Missouri; als er nun von Marmaduke's Erscheinen zu Fredericktown Nachricht erhielt, machte er sich augenblicklich auf den Weg dahin; zu Dallas, etwa fünfunddreißig Meilen von Cape Girardeau angelangt, drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß Marmaduke diesen letzteren Ort angreifen würde. Er marschirte nun in größter Eile dahin ab und kam am 24. April daselbst an. An demselben Tage eröffnete er eine Communication mit St. Louis und bat um Verstärkungen und Kanonenboote. Die ganze Truppenmacht unter seinem Commando betrug jetzt mit Einschluß von Oberstlieutenant Bauner's Regiment 1700 Mann; die gesammte ihm zu Gebote stehende Artillerie bestand aus sechszehn Geschützen von verschiedenem Kaliber, worunter drei oder vier gezogene Zwölfpfünder. Die Stadt hatte vier sogenannte Forts zur Vertheidigung — Erdwerke von der einfachsten Art, über welche die Cavallerie ohne Schwierigkeit reiten konnte. Die Zeit war zu kurz, um diese zu verstärken, denn am Samstag Morgen, den 25. April, rückte Marmaduke mit seiner Force von 10,000 Mann heran, in der Absicht, den Platz im Sturm zu erobern.

General McNeil hatte bereits seine Batterien aufgepflanzt und seine Scharfschützen auf einer möglichst vortheilhaften Position stationirt und wartete nun auf den Angriff. Als der Feind heranrückte, wurde die Bundesartillerie bis auf etwa vierhundert Yards von den Linien desselben vorgeschoben, und nun erfolgte eine so furchtbare Salve auf die heranstürmenden Colonnen der Rebellen, daß sich dieselben in der größten Unordnung zurückzogen und trotz der Bemühungen ihrer Offiziere nicht veranlaßt werden konnten, sich auf's Neue diesem mörderischen Feuer auszusetzen. Nachdem der Kampf ungefähr eine Stunde gedauert hatte, zog sich der Feind außerhalb Schußweite zurück; zu derselben Zeit kamen etliche Verstärkungen für die Unionstruppen von St. Louis an. Fest entschlossen, die Stadt bis auf's Aeußerste zu vertheidigen, hatte General McNeil sämmtliche Regierungsvorräthe über den Fluß nach Illinois schaffen lassen und auch die Frauen und Kinder nach einem sichern Orte gesandt, und bereitete sich nun mit seiner kleinen Truppenmacht vor, den Eindringlingen energischen Widerstand zu leisten. Samstag Abends um zehn Uhr meldeten die Vorposten die Ankunft eines Parlamentärs vom Rebellenlager. Es wurde ihm nicht gestattet, in die Stadt zu kommen; drei Meilen vor derselben hielt er deshalb an und überlieferte folgenden Brief:

„Hauptquartier der vierten Division bei Cape Girardeau.

„April 25, 1863.

„An den commandirenden Offizier der V. St. Truppen in und um Cape Girardeau.

„Werther Herr! Auf Befehl des commandirenden Generalmajors Sterling Price fordere ich hiermit von Ihnen die unverzügliche und unbedingte Uebergabe der Truppen in Cape Girardeau und in den umliegenden Forts, nebst aller Munition und sämmtlichen andern den Vereinigten Staaten gehörigen Vorräthen. Im Fall der Uebergabe verpflichte ich mich, die Truppen als Kriegsgefangene zu behandeln, dieselben zu paroliren und auszuwechseln, sobald dies thunlich sein

wird. Sämmtliches Privateigenthum wird gewiſſenhaft beſchützt werden, und in dieſer Hinſicht ſoll kein Unterſchied in der Behandlung der Bürger ſtattfinden, mögen dieſelben zu Gunſten der Union oder der Conföderation ſein. Es wird Ihnen eine halbe Stunde zur Ueberlegung gewährt. Der Parlamentär, Colonel Watſon, von der zweiten teraniſchen Cavalleriebrigade, wird Ihnen dieſes Schreiben überbringen und auf Ihre Antwort warten.

„Achtungsvoll Ihr gehorſamer Diener,

„G. W. Carter,

„Commandirender Colonel der vierten Diviſion vom erſten Armeecorps, Trans-Miſſiſſippi-Departement."

Colonel Strachan, der Chef von General McNeil's Stab, der abgeſandt worden war, um den Parlamentär zu empfangen, ſagte Colonel Watſon, er müſſe General McNeil neunundzwanzig Minuten zu Gute ſchreiben, da eine einzige zu einer Antwort genüge. Hierauf ſchrieb er Folgendes nieder:

„An G. W. Carter, commandirenden Colonel der vierten Diviſion vom erſten Armeecorps, Trans-Miſſiſſippi-Department.

„Werther Herr! General John McNeil beauftragt mich, Ihre Aufforderung zur Uebergabe des Poſtens von Cape Girardeau abzulehnen, da er im Stande zu ſein glaubt, denſelben zu behaupten.

„Ihr gehorſamer Diener,

„William R. Strachan,

„Colonel und Stabschef."

Die kleine Garniſon legte ſich in dieſer Nacht mit den Waffen im Arm zur Ruhe nieder und wartete am andern Morgen ruhig auf den Angriff der Rebellen. Etwa fünfzehn Minuten nach zehn Uhr bombardirten dieſelben die Stadt mit zwei Batterien, wovon die eine auf der Bloomfield, die andere auf der Jackſon Landſtraße poſtirt war. Bald nach dem Anfang des Treffens erſchien ein anderer Parlamentär und überbrachte folgenden Brief:

„Hauptquartier der C. St. Armee, Diſtrikt von Südoſt-Miſſouri.

„April 26, 1863.

„General! Soeben hier angelangt, erfuhr ich, daß Colonel Carter von Ihnen die Uebergabe der Truppen in Cape Girardeau nebſt den Befeſtigungswerken und Regierungsvorräthen verlangt hat, welche Aufforderung ſie ablehnten. Mit meinen vereinigten Truppen, die jetzt Cape Girardeau umringen, halte ich es für ein Geringes, die Stadt zu erſtürmen und zu erobern, und fordere Sie deshalb wiederholt auf, ſich unverzüglich und ohne Bedingung mit ihrem Commando zu ergeben.

„Im Falle dieſer Aufforderung nicht ſofort entſprochen werden ſollte, bitte ich Sie, ſämmtliche wehrloſen Bewohner der Stadt in Sicherheit bringen zu laſſen, da ich ſofort zum Angriff auf Ihre Poſition ſchreiten werde. General-Adjutant Major Henry Ewing wird Ihnen dies überbringen und auf Ihre Antwort warten.

„Hochachtungsvoll Ihr gehorſamer Diener,

„J. Marmaduke,

„Commandirender Brigade-General."

„An Brigade-General McNeil,

„Commandanten der V. St. Truppen in Cape Girardeau."

Digitized by Google

General-Adjutant Major Ewing wurde gleich seinem Vorgänger eine Strecke vor der Stadt aufgehalten, und da General McNeil wohl wußte, welchen schändlichen Mißbrauch Marmaduke bei frühern Gelegenheiten mit den Parlamentärflaggen getrieben hatte, so ließ er seine Leute mit dem Feuern unausgesetzt fortfahren und ertheilte auf das insultirende Verlangen des Rebellengenerals die mündliche Antwort, daß die Frauen und Kinder längst schon in Sicherheit gebracht worden seien; und weit entfernt, an eine Uebergabe zu denken, sei es sein Entschluß, den Platz bis auf das Aeußerste zu vertheidigen. Da der Parlamentär ihm Vorstellungen zu machen suchte, so sagte General McNeil, daß die Rebellen schon am Abend zuvor eine Antwort erhalten hätten, und daß fernere Discussionen überflüssig wären. Es kam nun zu einem hartnäckigen Kampfe, woran indessen weder die Verstärkungen von St. Louis Theil nahmen, noch die Kanonenboote, die kurz nach Mittag angekommen waren; denn Marmaduke zog sich um halb drei Uhr mit schwerem Verluste zurück. Das Feuer der kleinen Garnison war zu energisch und tödtlich gewesen, als daß die „Bushwhackers" es hätten länger aushalten können. Anfangs glaubte General McNeil, der Feind habe sich nur zurückgezogen, um sich auf einen Nachtangriff vorzubereiten, und befahl daher seinen Truppen, sich die ganze Nacht hindurch schlagfertig zu halten; als aber der Morgen vom Montag kam und sich kein Feind blicken ließ, sandte er Kundschafter aus, um zu sehen, was aus den Rebellen geworden sei. Die Plänkler kehrten mit der Botschaft zurück, daß die Feinde Reißaus genommen hätten, worauf augenblicklich Vorbereitungen zur Verfolgung getroffen wurden. Während des Nachmittags marschirte General McNeil mit seinen müden Leuten sechzehn Meilen weit bis nach Whitewater, wo er fand, daß die Feinde die Brücke zerstört hatten, und daß sein Vorgesetzter, General Vandever von den Rebellen angegriffen worden sei und nach einem schwachen Widerstand eine ziemliche Anzahl Truppen verloren habe, die den Rebellen in die Hände fielen. Nach etwa drei Stunden war die Brücke wieder hergestellt, worauf McNeil zehn Meilen weiter drang und der feindlichen Nachhut ziemlich nahe kam, als ein Courier von General Vandever, der zu Whitewater geblieben war, einen Befehl zum Haltmachen überbrachte. Endlich jedoch erhielt McNeil die Erlaubniß, weiter vorzudringen; als er indessen dem Feinde wiederum bis auf drei Meilen in den Rücken gekommen war, kam auf's Neue ein Befehl zum Anhalten. Auf diese Art wurde die Verfolgung drei Tage lang fortgesetzt, wobei es zuweilen Plänkeleien mit der feindlichen Nachhut gab; so oft aber General McNeil dem Feinde nahe genug auf den Leib gerückt war, daß ein allgemeines Treffen unvermeidlich schien, kam sicher jedesmal ein Befehl zum Haltmachen von dem räthselhaften Vandever, und so gelang es denn endlich den Rebellen, sich mit ihrer Artillerie nach Arkansas zu retten.

Der nächste „Raid" wurde von einem Unionsoffizier unternommen und mit größter Energie und Geschicklichkeit ausgeführt; leider aber ernteten die tapfern Leute nicht den Erfolg, den ihre Bemühungen so reichlich verdienten. General Rosecrans wünschte den wirklichen Zustand der Angelegenheiten unter den Rebellen im nördlichen Georgia zu erfahren und die Communicationsstraßen abzuschneiden, auf denen dem General Bragg, der mit seiner Armee zu Tullahoma lag, Verstär-

Digitized by Google

lungen und Lieferungen zugesandt wurden, sowie auch die „Round Mountain Iron Works" zu zerstören, eine große Eisengießerei, in welcher Kanonen, Lafetten und Kugeln für die Rebellentruppen gegossen wurden — und so beschloß er denn, eine Cavallerieexpedition über Tuscumbia, Alabama, nach Georgia zu schicken. Er wählte sich zu diesem Vorhaben Colonel A. D. Streight von Indiana aus, und da er nur einen geringen Theil von seiner Cavallerie entbehren konnte — der größere Theil derselben war durchaus erforderlich, um die Rebellen im Schach zu halten, die beständig Ausfälle in Kentucky und Tennessee machten — so übergab er ihm zwei Cavalleriecompagnien, die aus loyalen Alabama-Truppen bestanden, nebst vier Regimentern berittener Infanterie. Die größte Schwierigkeit aber war, Pferde für diese Truppen zu bekommen. Am 11. April wurden Letztere von Nashville den Cumberland hinab gesandt und dann den Tennessee-Fluß hinauf bis nach Eastport; als sie nun landeten, war kaum die Hälfte von ihnen beritten, und von den Berittenen hatten Viele nur elende Maulthiere, die nicht einmal zwei Tagreisen aushalten konnten. Am 24. marschirten sie dem Nachtrab von General Dodge's Truppen dicht auf den Fersen und erreichten Tuscumbia in Alabama, wo sie eine weitere Anzahl erbärmlicher Maulthiere, Karrengäule und Schindmähren erhielten, allein noch immer nicht genug, um die ganze Brigade beritten zu machen, so daß noch ungefähr zweihundert und fünfzig Mann zu Fuß marschiren mußten. Um drei Uhr Morgens am 27. machte sich die Brigade auf den Weg nach Russellville, achtzehn Meilen von Tuscumbia, wobei sie durch ein Terrain zu passiren hatte, das durch den anhaltenden Regen fast unwegsam geworden war. Der Weg nach dieser Richtung hin wurde eingeschlagen, um möglichst viele gute Pferde für die Truppen zu bekommen, da die Expedition sonst nur wenig auszurichten vermochte.

Es stellte sich bald heraus, daß die Bewohner von Lawrence und Morgan County von dem Zweck der Expedition Nachricht erhalten und ihre Pferde und Esel versteckt hatten, so daß die Truppen nur wenige dieser Thiere erhielten. Am 28. April erreichte die Brigade endlich die Stadt Moulton; die Truppen waren noch immer sehr schlecht beritten, und ein Theil derselben mußte zu Fuße gehen. An diesem Orte vernahmen sie, daß die Rebellen unter Colonel Roddy, einem berühmten Cavallerieoffizier, auf sie herranrückten. Da indessen General Dodge's Colonne ebenfalls vorrückte, so glaubten sie sich mehr als stark genug für Roddy's Force und gaben sich daher keinerlei Befürchtungen hin. Doch verließen sie am 29. schon vor Tagesanbruch die Stadt Moulton, um eine Collision mit den Rebellentruppen zu vermeiden, die ihren Zwecken hätte gefährlich werden können, und gelangten Abends nach Day's Gap, wo sie Rast machten. Kaum hatten sie am andern Morgen ihr Lager verlassen, als die Rebellen mit zwei Geschützen auf ihren Nachtrab feuerten. Augenblicklich wählte Colonel Streight eine günstige Position auf dem Kamm eines Hügels, ließ seine Leute absteigen und befahl ihnen, nicht eher zu feuern, als bis der Feind ganz nahe heran käme. Er hatte zwei kleine Feldstücke bei sich, die von Lieutenant Pavey, einem erfahrenen Artillerieoffizier, dirigirt wurden. Die Rebellen rückten kühn heran und schoben ihre Geschütze ziemlich weit vor, feuerten aber ohne Präcision, so daß die Bomben über die Köpfe der Bundestruppen hinwegflo-

Digitized by Google

gen. Als sie ganz in die Nähe gekommen waren, ließ Colonel Streight seine Artillerie auf sie spielen und beorderte zu gleicher Zeit einen Sturmangriff, der mit solcher Bravour und Geschicklichkeit ausgeführt wurde, daß fünfundsiebzig Rebellen todt oder verwundet liegen blieben, während ihre beiden Geschütze nebst einer ziemlichen Anzahl Pferde in die Hände der Bundestruppen fielen. Von den Letzteren wurde ein Mann getödtet und zwanzig verwundet, worunter einige tödtlich. Da Colonel Streight befürchtete, die Rebellen möchten Verstärkungen an sich ziehen und den Angriff erneuern, so ließ er seine Verwundeten unter der Pflege eines Wundarztes und einiger Krankenwärter zurück und eilte mit seinen Truppen weiter. Der Feind hatte unterdessen 3000 Mann Verstärkungen erhalten, womit er den Unionstruppen nachsetzte und dieselben Nachmittags um drei Uhr wieder angriff, als sie eben im Begriff waren, über einen kleinen Bach zu setzen.

Augenblicklich formirte Colonel Streight seine Leute in Schlachtordnung und wartete auf den Angriff. Als sie nun, auf ihre große Uebermacht pochend, siegesgewiß heranrückten, empfing er sie mit einem fürchterlichen Feuer und machte einen solch' wüthenden Bajonnetangriff auf sie, daß sie mit großem Verluste weichen mußten. Sie zogen sich eine Zeit lang zurück, erschienen aber bald wieder auf beiden Flanken, wobei es ihnen gelang, den rechten Flügel der Bundestruppen derart zu umgehen, daß diese einem furchtbaren Kreuzfeuer ausgesetzt wurden; auch das Centrum derselben wurde zum Weichen gebracht und verlor dabei die zwei Geschütze, die am Morgen erobert worden waren; doch erst, nachdem sie sämmtliche Munition erschöpft und die Kanonen vernagelt hatten. Nachdem die Bundestruppen eine kurze Strecke weit zurückgewichen waren, behaupteten sie ihre Position wiederum mit unerschütterlicher Standhaftigkeit und brachten dem Feinde mit ihren beiden messingnen Kanonen und ihren Karabinern schwere Verluste bei. Ihr eigener Verlust bestand nur aus zwei Todten und etlichen Verwundeten. Die Dunkelheit machte dem Kampf jetzt ein Ende, und Colonel Streight marschirte darauf weiter, gerade als der Feind frische Verstärkungen erhielt. Da Colonel Streight eine Verfolgung erwartete, so stellte er, an einer günstigen Stelle angekommen, seine Leute zu beiden Seiten der Landstraße in einem Hinterhalt auf und wartete auf die Ankunft der Rebellen. Zwei Stunden lang zögerte er auf diese Art; da sich indessen der Feind nicht blicken ließ, so marschirte er weiter und gelangte am 1. Mai nach Blountsville am Locust Fork des Black Warrior. Mannschaft und Thiere waren von den ungeheuren Anstrengungen, von Hunger und Wachen fast erschöpft; Colonel Streight ließ daher zwei Stunden Rast machen und Rationen und Munition unter seine Leute vertheilen. Sämmtliche Wagen, mit Ausnahme eines einzigen, wurden verbrannt und die Munitionsvorräthe auf den Rücken der Packesel geladen. Um drei Uhr Nachmittags setzte sich die Brigade wieder in Bewegung, und war noch nicht weit gelangt, als die feindlichen Plänkler den Nachtrab angriffen. Colonel Streight wählte sich am Ufer eines Baches eine Position, stellte seine Truppen in Schlachtordnung auf und schlug nach kurzem Gefechte die feindliche Vorhut zurück. Dann setzte er seinen Weg fort und marschirte bis Nachts um zwölf Uhr, worauf er Halt machte und seine Leute bis Tagesanbruch ruhen ließ. Als er seinen Marsch fortsetzte, fand er, daß ihm die feindlichen Plänkler noch immer dicht

Digitized by Google

auf dem Rücken folgten und ſeine Truppen beläſtigten. Während des Vormittags paſſirte die Brigade durch Gadsden am Coosa-Fluſſe; hier hielt ſie ſich nur kurze Zeit auf, um eine große Quantität Commiſſariatsvorräthe zu zerſtören, die hier von den Rebellen aufbewahrt wurden. Man hatte erwartet, an dieſem Orte einen kleinen Dampfer zu finden, auf welchem ein Detachement nach Rome in Georgia geſandt werden könnte, um den Platz beſetzt zu halten, bis die Brigade ankäme; allein es befand ſich kein Dampfer in der ganzen Gegend, und die müden Truppen waren genöthigt, ihren Weg zu Fuß am nördlichen Ufer des Coosa nach Rome fortzuſetzen. Die Thiere wurden allmälig ſehr erſchöpft und viele Nachzügler geriethen in Gefangenſchaft, warauf die Brigade Befehl erhielt, langſam zu marſchiren, um fernere Verluſte zu verhüten.

Um ein Uhr Nachmittags am 2. Mai griffen die Rebellen abermals die Nachhut der Bundestruppen an; allein die Bravour und Kaltblütigkeit derſelben, unterſtützt von einem Geſchütze, hielt den Feind in anſtändiger Entfernung. Bald darauf gelangte die Brigade nach Blount's Farm, wo ſich eine Menge Welſchkorn befand. Colonel Streight ließ hier Halt machen und die Thiere füttern, während zwei Regimenter Befehl erhielten, den Feind im Schach zu halten. Dieſer war indeſſen näher, als man erwartet hatte, und griff die Truppen an, ehe dieſelben eine Poſition eingenommen hatten. Es kam nun zu einem heftigen Kampfe, wobei Colonel Hatchaway vom dreiundſiebzigſten Indiana Regiment getödtet wurde. Nach einiger Zeit mußten ſich die Rebellen mit bedeutendem Verluſt zurückziehen, fuhren aber beſtändig fort die Nachhut zu moleſtiren. Von dieſem Punkte ſandte Colonel Streight zweihundert Mann unter Capitän Ruſſell nach Rome, um dieſe Stadt beſetzt zu halten, bis die Brigade nachfolgte. Durch eine Verzögerung beim Ueberſetzen über einen Bach kam dieſes Detachement erſt um neun Uhr am andern Morgen vor jener Stadt an und fand, daß die Bürger von ihrem Anmarſch Kunde erhalten und die Brücke über den Coosa zerſtört hatten, ſo wie daß die Stadt von einer bedeutenden feindlichen Truppenmacht mit vier Geſchützen vertheidigt war. Da es Capitän Ruſſell unmöglich fand, die Stadt in Beſitz zu nehmen, ſo zog er ſich langſam zurück, um ſich wieder der Brigade anzuſchließen. Mittlerweile hatte Colonel Streight den Feind bis ſpät am Abend bei Blount's Farm im Schach gehalten und die Packthiere mit einem Theil ſeiner Truppen über zwei Nebenflüſſe des Coosa geſandt. Bei der erſten Furt erwartete man ein Boot zu finden, auf welchem die Munition hinübergeſchafft werden könnte; allein die Rebellen hatten daſſelbe hinweggenommen, und nach einer Verzögerung von mehreren Stunden marſchirte der Zug etwa drei Meilen den Bach hinauf, wo man eine unſichere Furt fand, bei welcher die Strömung ſehr reißend war. Beim Uebergang über dieſe Furt wurde faſt die ganze Munition naß und unbrauchbar. Zur Linken der Landſtraße, etwa eine Meile weit entfernt, befand ſich die bereits erwähnte Gießerei, "Round Mountain Iron Works" genannt, wo eine große Quantität Kanonen und Munition für die Rebellenregierung angefertigt wurde. Dieſe Gießerei wurde gänzlich niedergebrannt und die geſammte Maſchinerie vollſtändig zerſtört. Beim zweiten Nebenfluß des Coosa fanden die Bundestruppen eine Brücke, die ſie zerſtörten, ſobald ſie hinübergeſetzt waren. Da der Commandant jetzt zwei Flüſſe

zwiſchen ſich und dem Feinde hatte, ſo hielt er ſich für ſicher und ließ daher zwei Meilen jenſeits Cedar Bluffs Halt machen, um ſeine Thiere zu füttern und Rationen unter ſeine Leute zu vertheilen; kaum aber waren ſie abgeſtiegen, als der Feind bereits wieder auf den Nachtrab feuerte. Müde und hungrig, wie ſie waren, ſtellten ſich die Bundestruppen raſch in Schlachtordnung, als plötzlich ein Parlamentär erſchien und die Uebergabe verlangte. Colonel Streight wies das Anſinnen zurück; allein der Rebellenoffizier benachrichtigte ihn, daß General Forreſt ihn mit 5000 Mann und mehreren günſtig poſtirten Batterien umringt habe und ihn mit leichter Mühe vernichten könne. Colonel Streight bat um Erlaubniß, die feindlichen Linien in Augenſchein nehmen zu dürfen, um ſich zu überzeugen, daß dieſe Angaben richtig wären. Dies wurde geſtattet, und als er fand, daß er mit ſeinen faſt zu Tod erſchöpften Truppen und ſeiner durchnäßten Munition unmöglich durch die feindlichen Linien entkommen konnte, ſo beſchloß er, zu kapituliren. Zuerſt aber ließ er ſeine Leute in Linie aufſtellen und theilte ihnen die Gründe mit, die ihn zur Uebergabe beſtimmten. Die Männer brachten ihm drei Hurrahs dar, um ihm dadurch ihr Vertrauen zu beweiſen. Die Gefangenen wurden nun zuerſt nach Rome gebracht und von dort nach Richmond; die Gemeinen wurden daſelbſt ausgewechſelt, die Offiziere aber auf's Grauſamſte und Empörendſte behandelt. Die Rebellenregierung weigerte ſich, dieſelben auszuwechſeln, und der Gouverneur von Georgia forderte ihre Auslieferung als Verbrecher, da einige Neger zur Zeit der Uebergabe bei ihnen gefunden worden waren. Während dieſes unglücklichen „Raid" hatte die Brigade zwölf Todte und neunundſechzig Verwundete verloren. Die Anzahl der in Gefangenſchaft Gerathenen betrug einhundert und einen Offizier und 1365 Gemeine, im Ganzen alſo 1466 Mann. Der Verluſt der Rebellen an Todten und Verwundeten war über fünfhundert Mann.

Eine andere Expedition, die General Grant in demſelben Monat ausſandte, war erfolgreicher und übertraf in Bezug auf die durchzogene Länderſtrecke und den Schaden, der dem Feinde zugefügt wurde, ſämmtliche „Raids," die ſeit Anfang des Krieges auf beiden Seiten ſtattgefunden hatten.

Da General Grant um jene Zeit im Begriffe ſtand, ſeine Operationen zur Einnahme von Vicksburg nach der Region unterhalb dieſer Stadt zu verlegen, ſo wünſchte er die Eiſenbahn-Communicationen der Rebellen von Vicksburg nach allen Richtungen hin zu zerſtören, um ſie zu verhindern, Verſtärkungen und Lieferungen jeglicher Art herbeizuſchaffen. Zu dieſem Zwecke wählte er ſich Colonel B. H. Grierſon aus, einen kühnen und geſchickten Cavallerieoffizier, der damals die erſte Reiterbrigade commandirte, um eine Expedition nach dem Staat Miſſiſſippi vorzunehmen und die Mobile und Ohio-, die New Orleans- und Jackſon- und die Meridian- und Vicksburg-Eiſenbahn zu zerſtören und ſämmtliche Kriegsvorräthe der Rebellen zu vernichten, die er unterwegs antreffen ſollte. Die Cavallerieforce unter Colonel Grierſon beſtand aus dem beſten Material, war vortrefflich beritten und hatte eine große Anzahl guter Pferde bei ſich, um damit etwaige Verluſte ſchnell zu decken und häufig mit den Thieren wechſeln zu können. Zwei von den Regimentern, das ſiebente von Illinois und das zweite von Jowa, hatten ſchon früher derartige Expeditionen mitgemacht und beſaßen daher bedeutende Erfahrung und Geſchicklichkeit in ſolchen Unternehmungen.

Digitized by Google

Am 17. April ging die Expedition von La Grange, Tenneſſee, ab und marſchirte in ſüdlicher Richtung gegen Ripley in Miſſiſſippi, welches etwa dreißig Meilen entfernt war. Am andern Tage paſſirte ſie durch Ripley nach New Albany und campirte vier Meilen ſüdlich von dieſer Stadt. Zu Ripley war Colonel Hatch mit dem zweiten Jowa Regimente detachirt worden, um zuerſt öſtlich, dann ſüdlich zu marſchiren, fünf Meilen oberhalb New Albany über den Tallahatchie zu ſetzen und ſich ſechs Meilen unterhalb jener Stadt wieder der Brigade anzuſchließen. Dies geſchah ohne beſondere Schwierigkeiten. Von dieſem Punkte wurden Regimenter und Bataillons nach verſchiedenen Richtungen ausgeſandt, um das Land zu durchſtreifen und Erkundigungen über die Poſition und Stärke der Rebellen und dergleichen einzuziehen und ſich dann wieder der Brigade anzuſchließen. Verſchiedene Gefangene fielen dieſen kühnen Reitern in die Hände; desgleichen erbeuteten ſie eine ſo große Anzahl Pferde, daß einhundert und fünfzig Mann am 20. nach La Grange zurückgeſandt wurden, um einen Theil dieſer Thiere dahinzubringen. Am 21. wurde Colonel Hatch beordert, mit dem zweiten Regiment von Jowa in öſtlicher Richtung von Clear Springs auszuziehen, wo die Brigade die Nacht zuvor campirt hatte, gegen Columbus zu marſchiren und ſo viel wie möglich von der Mobile und Ohio-Eiſenbahn zu zerſtören. Er marſchirte etwa fünfundzwanzig Meilen ſüdöſtlich von Houſton auf der Straße nach Columbus, ſtieß auf eine etwa achthundert Mann ſtarke Abtheilung Rebellencavallerie, ſchlug dieſelbe zurück, wandte ſich dann direkt nördlich, ſetzte über einen Sumpf und bald darauf über einen tiefen Bach und gelangte am 23. gegen Sonnenuntergang nach Okalona an der Mobile- und Ohio-Eiſenbahn. Kein Menſch daſelbſt hatte die geringſte Ahnung von ſeiner Ankunft, denn erſt den Tag zuvor war eine ſtarke Partie Rebellencavallerie und Artillerie in ſüdlicher Richtung ausgezogen, um ihn zu verfolgen. Hier zerſtörten die Bundestruppen die Magazine, Barracken und Waarenlager der Rebellenregierung und riß die Eiſenbahnſchienen mehrere Meilen weit auf. Das Privateigenthum der Bürger dagegen wurde mit größter Gewiſſenhaftigkeit verſchont. Von Okalona wandten ſie ſich nordwärts, zerſtörten die Schienen und Brücken der Eiſenbahn und gelangten etliche Tage ſpäter nach La Grange. Colonel Grierſon ſetzte mittlerweile mit dem Reſt ſeiner Truppen den Marſch nach Süden hin fort und campirte während der Nacht vom 21. acht Meilen weit von Starkville.

Am Morgen des 22. wurde Capitän Forbes von Compagnie C, ſiebentes Illinois Regiment, mit fünfunddreißig Mann detachirt, um die Mobile- und Ohio-Eiſenbahn und den Telegraphen zwiſchen Okalona und Macon, möglichſt nahe bei letzterer Stadt, zu zerſtören. Zugleich erhielt er Inſtruktion, im Fall er zu Macon feindliche Truppen fände, über den Okanorubee-Fluß zu ſetzen und auf dem kürzeſten Weg nach Dekatur in Newton County zu marſchiren. Capitän Forbes fand denn auch eine Rebellenforce zu Macon, befolgte daher ſeine Inſtruktion und marſchirte nach Newton, wo er benachrichtigt wurde, daß ſich die Brigade nach Enterpriſe an der Mobile- und Ohio-Eiſenbahn begeben habe. Augenblicklich machte er ſich auf den Weg nach Enterpriſe und marſchirte in die Stadt, wo er 3000 Rebellen fand, die eben mit der Eiſenbahn angekommen waren. Ohne ſich lange zu

Digitized by Google

beſinnen, ſprengte er mit einer Parlamentärflagge in der Hand kühn heran und forderte die Rebellen im Namen Colonel Grierſon's zur Uebergabe auf. Der Rebellencommandant, Colonel Goodwin, bat um eine Friſt von einer Stunde, um die Sache in Erwägung zu ziehen, und wünſchte zu wiſſen, wo Capitän Forbes um dieſe Zeit zu treffen wäre. Der Capitän antwortete, er wolle mit der Antwort zur Reſerve zurückkehren, was er auch in größter Eile that, nachdem er ſich zuerſt über die Stärke des Feindes Auskunft verſchafft hatte. Es läßt ſich leicht denken, daß er nach Ablauf der Stunde nicht zurückkehrte, um den Entſchluß des Rebellenbefehlshabers zu vernehmen.

An demſelben Tage hatte Colonel Grierſon auch den Capitän Graham mit einem Bataillon abgeſandt, um eine Schuhfabrik zu verbrennen, von welcher die Rebellenarmeen mit Schuhen verſehen wurden. Es gelang Capitän Graham, mehrere tauſend Paar Schuhe und Stiefel, ſowie eine bedeutende Quantität Hüte und Leder zu zerſtören; desgleichen nahm er einen feindlichen Quartiermeiſter von Port Hudſon gefangen, der ſich daſelbſt befand, um Lieferungen für ſein Regiment zu beſorgen. Colonel Grierſon marſchirte unterdeſſen mit dem Reſt ſeiner Truppen nach einem Punkte zehn Meilen unterhalb Louisville, eine Strecke von ſiebenundfünfzig Meilen, wovon acht Meilen durch die Sümpfe des Okanorubee, die damals überſchwemmt waren und von tiefen Sumpflöchern wimmelten, in denen zwanzig Pferde umkamen. Am 23. ſetzte er nahe dem Städtchen Philadelphia über den Pearl River und rettete eine Brücke über dieſen Fluß, die die Rebellen zu zerſtören verſucht hatten. An demſelben Tage wurde Oberſtlieutenant Blackburn vom ſiebenten Regimente von Illinois mit zweihundert Mann nach Dekatur geſandt. Er paſſirte am 24., Morgens um 4 Uhr, durch dieſen Ort, erreichte Newton Station an der Meridian- und Vicksburg-Eiſenbahn um ſieben Uhr, eroberte mit dem eben angekommenen Reſt ſeines Regimentes zwei Lokomotiven und zwei Wagenzüge, nahm fünfundſiebzig Rebellen gefangen, verbrannte die Brücken ſechs Meilen weit auf jeder Seite der Station, zerſtörte zwei Magazine mit Commiſſariatsvorräthen und vier Wagenladungen mit Ammunition, meiſtens für ſchwere Artillerie. Um elf Uhr zog die Brigade nach einer Plantage zwölf Meilen von Newton und campirte daſelbſt. Am 25. und 26. paſſirten ſie durch Raleigh und Millhaven nach Weſtville auf dem Wege der Miſſiſſippi- und Jackſon-Eiſenbahn, und am 27. rückte Colonel Prince mit zweihundert Mann nach Hazlehurſt an derſelben Bahn vor, zerſchnitt die Telegraphendrähte und zerſtörte eine große Anzahl Wagen, meiſtens mit Munition beladen. Dieſer Marſch von fünfundzwanzig Meilen wurde mitten unter einem entſetzlichen Regen vollbracht; dann ging er bei der Georgetown Fähre über den ſehr tiefen und breiten Pearl River, wobei ſich der komiſche Auftritt ereignete, daß der rebellenfreundliche Eigenthümer der Fähre glaubte, er bediene das erſte Rebellen-Cavallerieregiment von Alabama, das auf dem Wege nach Vicksburg ſei, und ſeines Irrthums erſt gewahr wurde, nachdem er ſämmtliche Truppen über den Strom geſetzt hatte.

Colonel Grierſon marſchirte mittlerweile mit ſeiner Hauptcolonne durch Hazlehurſt nach Gallatin und campirte in der Nähe dieſer Stadt, nachdem er auf ſeinem Wege eine gezogene 32-Pfünder Parrottkanone nebſt vierzehnhundert Pfund Pulver

Digitized by Google

erbeutet hatte, die nach Grand Gulf beſtimmt waren. Am nächſten Tag (den 28.) wurden vier Compagnien nach Bahala an der New Orleans- und Jackſon-Eiſenbahn, zwei Meilen unterhalb Hazlehurſt, geſandt, mit dem Auftrag, die Eiſenbahn und ſonſtige öffentliche Werke daſelbſt zu zerſtören. Das ſechſte Regiment von Illinois hatte an dieſem Tage ein Scharmützel—das erſte während des „Raid"—mit den Rebellen, von denen zwei verwundet und mehrere gefangen genommen wurden. Das ſiebente Regiment von Illinois begab ſich nach Brookhaven, einer andern Station an der New Orleans- und Jackſon-Eiſenbahn, verbrannte den Bahnhof, die Wagen, Brücken u. ſ. w., und parolirte zweihundert Gefangene. Am 30. ſtattete das ſechſte Illinois Regiment dem Flecken Bogue Chitto einen Beſuch ab, verbrannte den Bahnhof, die Brücken und Wagen daſelbſt, ſowie ſämmtliche andere Brücken zwiſchen dieſem Ort und Summit, elf Meilen weiter unten. An letzterem Orte wurde eine große Maſſe von Vorräthen zerſtört, die der Rebellenregierung gehörten; das Privateigenthum der Bürger dagegen wurde gewiſſenhaft verſchont.

Am 1. Mai marſchirten ſie in ſüdweſtlicher Richtung und gelangten zu einer Brücke über einen der Arme des Amité-Fluſſes. Dort lagen die Rebellen im Hinterhalt und griffen die Bundestruppen an, als ſie im Begriffe waren, über die Brücke zu ſetzen. Oberſtlieutenant Blackburn wurde dabei ſchwer verwundet. Der Feind wurde indeſſen bald durch eine wohlgezielte Salve von Smith's Batterie in die Flucht geſchlagen, worauf die Colonne weiter marſchirte und ohne fernern Widerſtand um zehn Uhr Abends über den Amité ſetzte.

Am 2. Mai überrumpelten und verbrannten ſie ein Rebellenlager zu Sandy Creek Bridge, und bald darauf fingen ſie zweiundvierzig Mann von Stewart's Miſſiſſippi Cavallerie am Comité-Fluß, und um Mittag zogen ſie im Triumph in Baton Rouge ein.

Die Expedition war in der kurzen Zeit von fünfzehn Tagen beinahe ſechshundert Meilen weit marſchirt, hatte jede Eiſenbahn in Miſſiſſippi abgeſchnitten und viele Meilen weit zerſtört, den größten Theil der Wagen und Lokomotiven verbrannt, über fünfhundert Rebellen gefangen genommen und parolirt, über dreihundert Neger befreit und mitgenommen und eine große Anzahl vortrefflicher Pferde erbeutet. Ihr eigener Verluſt war äußerſt gering; kein einziger Mann war getödtet und nur etwa zehn waren verwundet worden. Die Communicationen der Rebellen mit Vicksburg waren nach allen Richtungen hin vollſtändig abgeſchnitten und konnten viele Wochen lang nicht wieder eröffnet werden; dieſelben wieder in den alten vortrefflichen Zuſtand zu ſetzen, lag außer der Macht der Rebellenregierung.

Nachdem der Rebellengeneral Marmaduke, wie wir bereits mittheilten, ſummariſch aus Miſſouri hinausgeworfen worden war, blieb er in Arkanſas. Man glaubte allgemein, er habe ſich nach dem Nordweſten jenes Staates begeben, um eine Gelegenheit abzuwarten, von dem alten Schauplatz ſeiner vielen Niederlagen nach dem Südweſten von Miſſouri zu ſchlüpfen. Dieſe Anſicht erwies ſich als irrig, denn er befand ſich noch immer in der Region zwiſchen dem White und dem St. Francis River, wo er auf eine Gelegenheit paßte, irgendwo Unheil anzuſtiften und eine Vereinigung mit General Sterling Price zu Stande zu bringen, der jetzt

Digitized by Google

der Zweite im Commando der Rebellenarmee im Trans-Miſſiſſippi-Departement war. Dieſe beiden Kriegshelden beabſichtigten nämlich, einen Angriff auf Helena in Arkanſas zu machen und die daſelbſt befindlichen Unionstruppen unter General Prentiß zu verjagen.

Von dieſer Abſicht erhielt General Prentiß zu Anfang des Mai Kunde, und er beſchloß ſofort, ſich über die Poſition der Rebellenarmee Auskunft zu verſchaffen, eine Bande Guerillas zu verſprengen, die unter Colonel Dobbins ihr Unweſen trieb, ſowie auch ſämmtliche Vorräthe zu zerſtören, die die Rebellen zwiſchen dem White und St. Francis River aufgeſpeichert hatten. Zu dieſem Zwecke wählte er ſich am 6. Mai Colonel Powell Clayton vom fünften Cavallerieregimente von Kanſas, einen der beſten Offiziere des Weſtens, und übergab ihm eine Brigade, die aus ſeinem eigenen Regiment, dem fünften Cavallerieregiment von Illinois, einer Abtheilung von Hayden's Dubuque Batterie, einer Compagnie vom dritten Jowa Cavallerieregiment und 1000 Mann Infanterie unter Colonel Rice vom dreiunddreißigſten Jowa Regiment beſtand, um damit die Region zwiſchen dem White und dem St. Francis River zu ſäubern.

Colonel Clayton detachirte die Infanterie, die Artillerieabtheilung und die Jowa Cavalleriecompagnie und übergab ſie dem Commando des Colonel Rice mit dem Auftrag, ſich auf der Cotton Plant Straße in Bewegung zu ſetzen und die ganze Gegend gründlich zu recognosciren. Um dieſen Platz zu erreichen, wurde es nothwendig, eine Brücke über den Bayou de Vue zu ſchlagen; da der Bau einer ſolchen Brücke aber zu viel Zeit in Anſpruch nahm, und da es ſich deutlich herausgeſtellt hatte, daß ſich keine Rebellentruppen zu Cotton Plant befanden, ſo beſchloß Colonel Rice, nach Mariana zurückzukehren und ſich nach Dobbins umzuſehen, der, wie es hieß, in jener Gegend umherſtrolchte. Durch dieſe Bewegung ward er auch in den Stand geſetzt, die Cavallerie zu unterſtützen, falls es nöthig würde.

Mittlerweile war Colonel Clayton mit ſeiner 1100 Mann ſtarken Cavalleriemacht bis Clarendon vorgedrungen, wo er in Erfahrung brachte, daß ſich General Price mit drei Brigaden Infanterie und vier Compagnien Artillerie halbwegs zwiſchen dem Arkanſas und dem White-Fluſſe, ungefähr fünfzig Meilen von Clarendon entfernt befand. Von Clarendon marſchirte Colonel Clayton in nördlicher Richtung nach dem L'Anguille-Fluſſe hin. Er ſchlug dabei die nach Memphis führende Militärſtraße ein und ſetzte auf einer Brücke über den L'Anguille; dieſe Brücke mußte ſorgfältig bewacht werden, da ſie das einzige Rettungsmittel war im Fall die Truppen durch eine überlegene feindliche Macht angegriffen werden ſollten. Das Indiana Regiment wurde daher zum Schutz der Brücke zurückgelaſſen, und Oberſtlieutenant Jenkins vom fünften Kanſas Regiment (der ſoeben von einem Streifzug zurückkam, auf welchem er ein Negerlager überrumpelt und zwanzig Gefangene gemacht hatte,) wurde nach Taylor's Creek, etwa fünf Meilen entfernt, abgeſandt, um Dobbins' Poſition auszukundſchaften. Dort angelangt, erfuhr Jenkins, daß Dobbins nahe Mount Vernon während des Nachmittags bei Hughes' Ferry über den L'Anguille paſſirt ſei und daher nicht weit entfernt ſein könne. Dieſe Nachricht theilte er augenblicklich durch einen Courier Colonel Clayton mit und begab ſich dann nach McDaniel's Mills, ſieben Meilen von Hughes'

Digitized by Google

Ferry, wo er den Eigenthümer der Mühle (welcher den ganzen Winter über die Rebellenarmee versorgt hatte) gefangen nahm und etwa 60,000 Buschel Welschkorn verbrannte. Vor Tagesanbruch am 12. kam ein Neger in Oberstlieutenant Jenkins' Lager und überbrachte die unerwartete Nachricht, daß General Marmaduke mit seiner ganzen Armee zu Wittsburg, nur etwa fünfundzwanzig Meilen weiter oben, lagere, und daß folgender Plan verabredet worden sei, um die ganze Expedition abzuschneiden: Colonel Dobbins sollte sich mit fünfhundert Mann nach Hughes' Ferry begeben, um den Bundestruppen den Uebergang zu verwehren, während Marmaduke ihnen mit einer starken Macht in den Rücken fiele. Anfangs war Jenkins nicht sehr geneigt, dieser Nachricht Glauben zu schenken; bei fernerer Untersuchung aber überzeugte er sich von der Wahrheit derselben und sandte sofort einen zweiten Boten an Colonel Clayton ab, um denselben von der drohenden Gefahr in Kenntniß zu setzen. Dieser hatte ihm (Jenkins) gleich nach dem Empfang der ersten Botschaft Befehl geschickt, mit Tagesanbruch auf Dobbins loszumarschiren; zugleich hatte er ihm sagen lassen, er würde so bald wie möglich nachfolgen. Nach Empfang dieser zweiten Botschaft schien ihm kein anderes Mittel übrig zu bleiben, als direkt gegen Marmaduke vorzurücken, und dies that er sofort, ohne Jenkins davon zu benachrichtigen. Er hegte indessen nicht geringe Besorgnisse, da er Jenkins instruirt hatte, bei Taylor's Creek zu ihm zu stoßen, wo er auf seine Ankunft warten wollte; dies konnte jetzt natürlich nicht geschehen, da Jenkins sonst auf Marmaduke gestoßen wäre, der zwischen ihm und Clayton lag. Da sich aber der Letztere erinnerte, daß Jenkins und sein Commando (das fünfte Regiment von Kansas und das vierte von Illinois) schon seit Jahren daran gewöhnt waren, in Fällen der Noth unabhängig zu handeln, so beruhigte er sich bei dem Gedanken, daß sie von Marmaduke's Position unterrichtet wären und nicht nach Taylor's Creek zurückkehren, sondern bei Hughes' Ferry über den Strom setzen würden, wo die Infanterie unter Colonel Rice ihnen zur Hilfe kommen könnte.

Colonel Clayton's ganze Macht, mit welcher er Marmaduke entgegenzog, bestand nur aus zweihundert und dreißig Mann (der Indiana Cavallerie), da die Regimenter von Illinois und Kansas mit Oberstlieutenant Jenkins abgegangen waren. Von diesem kleinen Häuflein mußte er vierzig Mann zurücklassen, um die Brücke zu decken. Marmaduke hatte drei oder vier Brigaden, und sein Vortrab, der auf Colonel Clayton stieß, bestand aus einer ganzen Brigade. Die Kansas Offiziere hatten sich indessen schon zu oft mit Marmaduke gemessen und ihn schon zu oft in die Flucht geschlagen, als daß sie sich durch seine numerische Ueberlegenheit hätten beirren lassen. Colonel Clayton traf den Rebellengeneral bei Taylor's Creek und vertrieb ihn nach kurzem Gefechte in den Wald. Rasch ordnete er eine Verfolgung an, wählte eine gute Position, begann den Kampf auf's Neue, worauf der Feind abermals in großer Unordnung floh. Ein Theil der Rebellen floh nach einer Richtung hin, die nach einer Straße führte, auf der sie die Brücke erreichen und Clayton den Rückzug abschneiden konnten. Dies mußte auf alle Fälle vermieden werden; er formirte daher seine Leute in eine Colonne und marschirte rasch auf die Brücke zu. Gerade vor seiner Ankunft näherten sich dreißig Rebellen, die den Vortrab der Hauptarmee bildeten, der Brücke und suchten dieselbe in Brand

Digitized by Google

zu ſtecken, wurden aber von den zurückgelaſſenen Bundestruppen ſchnell in die Flucht geſchlagen. Colonel Clayton hatte eben ſein Häuflein in Poſition geſtellt und ſeine zwei kleinen Feldſtücke auf einem Hügel poſtirt, der die Brücke beherrſchte, als Marmaduke herankam und ein Artillerie- und Musketenfeuer auf die Unionsmacht eröffnete. Dieſes Feuer ließ Colonel Clayton mit ſolchem Nachdruck erwiedern, daß Marmaduke nach einer halben Stunde zurückfiel und unter den Hügeln Schutz ſuchte. Colonel Clayton hielt es für unklug, ſeine Force durch eine Verfolgung des Feindes zu ſchwächen und blieb daher bei der Brücke, da er es für möglich hielt, daß auch Jenkins ſeinen Inſtructionen gemäß ſeinen Weg nach derſelben nehmen würde. Abends wurden verſchiedene Bürger aus der Umgegend in das Lager gebracht, und von dieſen erfuhr man, daß es zwei Straßen gäbe, die eine oberhalb, die andere unterhalb des Lagers, auf denen der Feind über Taylor's Creek ſetzen und den Bundestruppen in den Rücken fallen könnte. Nachdem nun Colonel Clayton die Zeit berechnet hatte, in der Marmaduke die Brücke erreichen möchte, wartete er bis acht Uhr Abends, ließ dann große Lagerfeuer anzünden, um den Feind glauben zu machen, daß er ſich noch bei der Brücke befinde, worauf er ruhig ſeinen Marſch nach Helena antrat.

Mittlerweile vernahm Oberſtlieutenant Jenkins, daß Marmaduke bei Taylor's Creek angelangt ſei, und machte ſich bei Tagesanbruch am 11. auf den Weg, um zu Colonel Clayton bei der Brücke zu ſtoßen, da er die Wichtigkeit einer Vereinigung der beiden Truppenkörper wohl begriff. Er war noch nicht weit gekommen, als ſein Vortrab auf den Feind ſtieß. Augenblicklich ließ er ſieben Compagnien abſteigen, die er als Hauptcolonne verwenden wollte, ſandte eine Compagnie rechts und die andere links zum Plänkeln aus, poſtirte zwei andere zum Schutz auf die Flanken und eine weitere zur Deckung des Rückens und gab dann ſofort Befehl zum Vorrücken. Das Feuer ſeiner Leute war ſo gut gezielt, daß der Feind dreimal in Unordnung gerieth und weichen mußte. Dies nahm ungefähr drei Viertelſtunden in Anſpruch. Jetzt hatte Jenkins eine ſehr günſtige Poſition erreicht, wo eine kleine Truppenzahl eine weit größere im Schach zu halten vermochte, und jetzt ſtellte er ſeine Leute auf der Landſtraße auf und gebot ihnen, nicht eher zu feuern, als bis der Feind auf vierzig Yards herangekommen wäre. Plötzlich feuerten die Rebellen eine furchtbare Salve ab und theilten ſich dann rechts und links, als ein trefflich berittenes Cavallerieregiment in donnerndem Galopp und mit fliegenden Fahnen auf die Föderalen einſprengte. Als ſie noch etwa ſechzig Schritte von den Letzteren entfernt waren, ſtimmten ſie ein ſo wildes Schlachtgeſchrei an, als käme es von 10,000 Comanche-Indianern. Oberſtlieutenant Jenkins beobachtete ruhig zu Pferde ſitzend die feindlichen Bewegungen und rief ſeinen Leuten zu: „Spart euer Feuer, bis ſie nahe herankommen; dann aber ſeht zu, daß jede Kugel ihren Mann trifft!“ Er kannte ſeine Truppen wohl; kein Auge zwinkerte, keine Wange erbleichte, ſondern feſt und unerſchütterlich hielt jeder Reiter ſeine Büchſe bereit und harrte auf den Anprall. Die Rebellencavallerie war kaum noch vierzig Yards entfernt, als plötzlich auf ein gegebenes Signal eine ſo fürchterliche Büchſenſalve auf ſie eindrang, daß ihre Colonne wankte, wie ein Haufen Betrunkener, und endlich in größter Verwirrung umwandte und in den Wald floh. Nach Verlauf von

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

zwanzig Minuten erſchien endlich das einundzwanzigſte Regiment Texas Rangers, commandirt von Colonel Carter, der während Marmaduke's „Raid" General McNeil zur Uebergabe aufgefordert hatte. Wüthend über die Niederlage ihrer Waffengefährten ritten ſie noch näher heran, als dieſe gethan hatten, als auf Oberſtlieutenant Jenkin's Commando abermals eine Salve erdröhnte und ſie hinwegfegte, wie mit dem Beſen der Vernichtung. Colonel Carter und die meiſten ſeiner Linienoffiziere fielen verwundet nieder. Der ganze Grund war mit Verſtümmelten überſäet, die mit kläglichem Geſchrei um Waſſer flehten. Die Kanſas Reiter, nicht minder weichherzig gegen Nothleidende, als tapfer und ungeſtüm in der Schlacht, ließen ſich nicht umſonſt bitten, ſondern brachten, obſchon der Kampf noch wüthete, ihren gefallenen Feinden die ſüße Labe.

Zum drittenmal verſuchte der Feind einen Cavallerieangriff, wagte ſich aber diesmal nur auf achtzig Yards heran, feuerte dann und zog ſich zurück. Bis dahin war das fünfte Kanſas Regiment allein im Feuer geweſen, jetzt aber erſchien das fünfte Illinois Regiment auf dem Schlachtfelde und wurde von ſeinen Waffengefährten mit lautem Jubel empfangen. Der ungefähr 1600 Mann ſtarke Feind hatte außerhalb Büchſenſchußweite Poſition gefaßt und eröffnete nun ein heftiges Artilleriefeuer auf Jenkins' Lager. Die Dunkelheit brach allmälig herein, und da Oberſtlieutenant Jenkins ſah, daß der Feind ihm auf verſchiedenen Nebenwegen in den Rücken fallen konnte, ſo hielt er eine kurze Berathung mit ſeinen Offizieren und beſchloß dann, bei Hughes' Ferry über den L'Anguille zu ſetzen, ſelbſt wenn ſich Dobbins' Force daſelbſt befinden ſollte. Als er bei der Fähre angelangte, fand er, daß Colonel Rice dieſe Force vertrieben hatte; er ſetzte daher ohne Schwierigkeiten über den Fluß und kam am andern Tag (den 12. Mai) glücklich in Helena an. Die Bundestruppen hatten während dieſer Expedition zwei Mann an Todten und neunzehn an Verwundeten verloren. Der Verluſt der Rebellen dagegen betrug fünfzig Todte und einhundert Verwundete, worunter ein Colonel, vier Capitäns und fünf Lieutenants. Die Brigade hatte Rebelleneigenthum im Werth von über 100,000 Dollars zerſtört und nahe an vierzig Neger erbeutet.

Unter den kleineren Scharmützeln und Vorfällen, die gegen das Ende des Monats April und der erſten Woche im Mai ſtattfanden, ſind die verſchiedenen „Raids" zu erwähnen, die die Rebellencavallerie unter Imboden, Jenkins, Harper und Jones in Weſt-Virginien machten, und zwar nach Piedmont, Cranberry, Summit, Oakland, Rowlesburg, Altamont und andere Plätze an der Baltimore- und Ohio-Eiſenbahn. Dieſe „Raids" waren eigentlich nur forcirte Streifzüge, um zu ermitteln, ob es für General Lee's Armee thunlich wäre, auf Pittsburg vorzurücken. Bei Greenland Gap, einem engen Gebirgspaß in Hardy County, kam es zu einem heftigen Scharmützel, wobei ein fünfundſiebzig Mann ſtarkes Häuflein Unionstruppen drei Angriffe einer Rebellenmacht von 1500 Mann zurückgeſchlagen hatte und erſt zum Weichen gebracht wurde, als die Rebellen die Kirche in Brand ſteckten, in welcher ſie ſich poſtirt hatten. Der Unionsverluſt betrug zwei Todte und vier Verwundete; der Verluſt der Rebellen dagegen war im Ganzen über achtzig Mann — mehr als die ganze Unionsforce — worunter ein Colonel und mehrere Linienoffiziere. Im Golf-Departement vervollſtändigte Admiral Porter Anfangs

Digitized by Google

Mai die Reihe der Unionssiege im Centrum von Louisiana durch die Einnahme von Alexandria am Red River, sowie durch die Zerstörung der Fortificationen und Vorräthe der Rebellenregierung am Black River.

Im Departement von Ohio stieß General Carter am 30. April, als er mit seiner 5000 Mann starken Division bei Monticello, Kentucky, über den Cumberland setzte, auf eine 2—3000 Mann starke Rebellentruppe unter den Colonels Chenault, Morgan und Pegram. Es kam zu einem Scharmützel, wobei die Rebellen geschlagen und eine Strecke weit verfolgt wurden. Diese flohen nach Albany zu, während die Bundestruppen nach ihrem Lager zu Monticello zurückkehrten. Letztere hatten nur zwei Todte und fünf Verwundete, der Feind dagegen neun Todte und eine große Anzahl Verwundeter. Außerdem waren zwanzig Rebellen, worunter zwei Offiziere, gefangen genommen worden.

Digitized by Google

Fünfundvierzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Belagerung von Waſhington, N. C. — Verſuche, dieſelbe zu heben — Der Dampfer „Escort" paſſirt die Batterien mit Verſtärkungen und Lebensmitteln — General Foſter entkommt auf dem Dampfer und verſucht die Belagerung zu heben — Die Rebellen geben das Unternehmen auf — Belagerung von Suffolk, Virginien — Longſtreet giebt das Unternehmen auf, um Lee zu verſtärken — Hooker's Management der Potomac-Armee — Seine Pläne zum Angriff auf Lee — Bewegungen ſeiner Truppen — Ein Vorfall unterhalb Frederickoburg — Concentration von ſechs Corps in der Nähe von Chancellorsville — Lee's Gegenmanöver — Jackſon's Angriff auf den rechten Flügel — Panic im elften Armee-Corps — Flucht deſſelben — Das Vordringen der Rebellen wird durch Berry's Diviſion aufgehalten — Schlacht in der Wilderniß — Jackſon wird tödtlich verwundet — Die große Schlacht von Chancellorsville am Sonntag Morgen — Hooker verändert ſeine Linien — Bewegungen von Sedgwick's Corps — Schlacht von Marye's Hill — Schlacht von Salem Heights — Die Rebellen erobern Fredericksburg — Schlacht von Bank's Ford — General Hooker hält einen Kriegsrath — Zieht ſich über den Rappahannock zurück — Reſultate der Campagne.

Das Departement von Nord-Carolina und der angrenzenden Region vom ſüdöſtlichen Virginien war im Monat April der Schauplatz verſchiedener harter Kämpfe. Die Stadt Waſhington in Nord-Carolina, die an der Mündung des Tar River in den Pamlico Sund gelegen iſt, war ſchon ſeit faſt einem Jahr von Unionstruppen beſetzt — zum nicht geringen Verdruß der Rebellen, die verſchiedene erfolgloſe Verſuche zur Wiedereroberung des Ortes gemacht hatten. Da ſie keine Kanonenboote in den Gewäſſern von Nord-Carolina hatten, ſo mußten ſie ihre Angriffe zu Land machen, und dieſe wurden gewöhnlich von den Bundeskanonenbooten mit großem Verluſte für die Rebellen zurückgeſchlagen.

Am 30. März lag eine Garniſon von ungefähr 2000 Unionstruppen in Waſhington, und der Befehlshaber des Departements, Generalmajor Foſter, befand ſich um jene Zeit in der Stadt. Eine ſtarke Rebellenmacht von zwei Diviſionen unter dem Commando der Generäle D. H. Hill und J. J. Pettigrew erſchien früh am Morgen des genannten Tages vor der Stadt und trieb die Vorpoſten und Plänkler mit ziemlichem Verluſte zurück, wurde aber von der Garniſon im Schach gehalten. Nun eröffnete auch das Kanonenboot „Commodore Hull" ein gewaltiges Bombenfeuer auf die Rebellen, worauf ſie ſich nach den Hügeln zurückzogen, von denen die Stadt eingeſchloſſen iſt, wo ſie ſich zu befeſtigen begannen, mit der Abſicht, die Stadt förmlich zu belagern. Auch errichteten ſie Batterien mit ſtarken Erdwerken auf Rodman's Point, gegenüber von Waſhington, auf Hill's Point und andern Vorgebirgen am Pamlico unterhalb der Stadt, um die Mitwirkung der Kanonenboote bei der Vertheidigung derſelben zu verhindern. Am 4. April verſuchte die Garniſon, die Batterie auf Rodman's Point zu erobern, zu welchem Zwecke ſich zweihundert Mann Infanterie, commandirt von General Potter, auf dem Kanonenboote „Ceres" einſchifften, mit der Abſicht, an einem

Digitized by Google

Punkte weiter oben zu landen und der Batterie in den Rücken zu fallen, während die Kanonenboote dieselbe in der Fronte angriffen. Der Versuch schlug indessen fehl, da die „Ceres" innerhalb Schußweite der Batterie strandete, ehe die Ausschiffung der Truppen bewerkstelligt werden konnte. Die Rebellen eröffneten augenblicklich ein Feuer auf das Schiff, wobei fünf Mann getödtet und verwundet wurden; nach einiger Zeit ward das Boot wieder flott und zog sich zurück. An demselben Tage kam das Unionstransportschiff „Sylvan Shore" von Beaufort mit Truppen für Washington an; als es sich der Batterie am Pamlico näherte, wurde es mit einer gewaltigen Salve begrüßt, worauf es nach Beaufort zurückkehrte. Am nächsten Tage griffen die Kanonenboote „Ceres" und „Commodore Hull" die Rebellenbatterien auf Hill's Point an und bombardirten dieselben zwei Stunden lang, waren indessen nicht im Stande, dieselben zu erobern. Die Rebellen erhielten mittlerweile beständig Verstärkungen und zogen ihre Linien enger und immer enger um die Stadt. Eine Force von 8000 Unionstruppen unter General Spinola wurde am 5. April auf dem Neuse-Flusse von Newbern abgesandt, um General Foster zu verstärken und Washington zu entsetzen, stieß aber unterwegs auf eine bedeutend größere feindliche Macht und ward gezwungen, nach Newbern zurückzukehren. Darauf beschloß der Befehlshaber zu Newbern, Verstärkungen, Munition und Proviant auf einem Dampfer abzusenden, der den Pamlico hinauf und an den Batterien vorbeifahren sollte. Der Capitän des Transportdampfers „Escort" erbot sich, mit seinem sehr schnellen Schiffe an den Batterien vorüberzufahren, was ihm auch gelang, obschon das Schiff einige Beschädigungen durch das feindliche Feuer erlitt. Er erreichte Washington am 13., und am andern Tage fuhr General Foster auf dem „Escort" an den Batterien vorüber und gelangte in Sicherheit nach Newbern, wo er sich sofort an's Werk machte, eine Expedition zum Entsatz der Stadt auszurüsten. Die Rebellen wurden bald gewahr, daß er die belagerte Stadt verlassen hatte, und da sie wohl wußten, daß er in kurzer Zeit mit einer Force zurückkehren würde, mit der sie sich nicht messen könnten, so beschlossen sie klüglicherweise, die Belagerung von Washington aufzugeben und sich zurückzuziehen. Dies geschah denn auch während der Nach vom 15.

Am Nansemond-Flusse, in der Nähe von Suffolk, Virginien, kam es in diesem Monat ebenfalls zu scharfen Gefechten. Am 12. und 13. April fielen daselbst einige Scharmützel vor; die Unionstruppen unter General Peck waren nämlich von einer bedeutenden Anzahl Rebellen unter den Generälen Longstreet und Anderson angegriffen worden und hatten dieselben mit Hilfe der Kanonenboote „Mount Washington" und „West End" zurückgeschlagen. Bei dem Gefechte vom 13. wurde der „Mount Washington" sehr beschädigt. Am Dienstag, den 13., erhielten die Rebellen Verstärkungen, und eine Division griff nun General Peck an, während eine andere die Aufmerksamkeit der Unionsbatterien und der Kanonenboote auf dem Wasser in Anspruch nahmen. Es wurden indessen beide mit schwerem Verluste zurückgeschlagen, obschon der „West End" beschädigt und sieben Mann an Bord getödtet und verwundet wurden. Die Kanonenboote „Commodore Barney" und „Stepping Stones" nahmen ebenfalls an dem Treffen Theil, und nach einem mehrstündigen Bombardement waren die Rebellenbatterien zum Schwei-

Digitized by Google

gen gebracht und die Feinde vertrieben. Am Mittwoch, den 15., ward eine Rebellenbatterie von gezogenen Zwanzigpfündern zum Schweigen gebracht und ein Angriff auf den „Smith Briggs," ein bewaffnetes Quartiermeisters-boot, zurückgeschlagen. An den folgenden drei Tagen machten die Rebellen verschiedene Angriffe auf die Unionslinien — General Hill war mittlerweile von Washington in Nord-Carolina angekommen, um Longstreet zu verstärken — allein alle schlugen fehl. Die Rebellenbatterie nahe dem westlichen Arm des Nansemond wurde von General Getty mit Hilfe der Kanonenboote unter Lieutenant-Commandeur Lawson erstürmt und sechs Kanonen nebst zweihundert Gefangenen dabei genommen. Der Feind setzte seine Angriffe noch mehrere Tage lang fort, jedoch ohne Erfolg, und gab endlich den Kampf auf, nachdem er eine große Anzahl an Todten und Verwundeten verloren hatte. Im Ganzen hatten die Bundestruppen vierhundert Gefangene gemacht; ihr eigener Verlust bestand aus vierundvierzig Getödteten, zweihundert und ein Verwundeten und vierzehn Vermißten. Da Suffolk in strategischer Hinsicht keine großen Vortheile besaß, auch nicht sehr zur Vertheidigung geeignet war, so wurde die Garnison daselbst bald darauf nach den neuen Fortificationen um Norfolk übergesiedelt.

Von diesen minder wichtigen Schlachten und Scharmützeln, die fast nur ein lokales Interesse besaßen und keinen wesentlichen Einfluß auf das Geschick des großen Krieges hatten, lenken wir die Aufmerksamkeit des Lesers nun auf die Potomac-Armee, bei welcher die großartigsten Rüstungen zu einer jener großartigen Schlachten betrieben wurden, von deren Ausgang man stets so viel gehofft hatte.

General Hooker hatte von der Zeit an, als er zum Obercommando dieser großen Armee berufen worden, alle Energie aufgeboten, um die Disciplin, den esprit-du-corps, sowie die Wirksamkeit derselben überhaupt zu heben. Unfähige und unzuverlässige Offiziere waren vom Commando entfernt worden; die Armeezüge, die die früheren Bewegungen des Heeres so sehr gelähmt und verzögert hatten, wurden auf zwei Wagen für jedes Regiment reduzirt; Packesel wurden statt der Wagen gebraucht, wo sie sich nur mit Vortheil verwenden ließen; für den Gesundheitszustand der Truppen waren sorgfältige Anstalten getroffen worden, desgleichen auch für ihren Comfort, soweit dies mit der für tüchtige Soldaten unbedingt nothwendigen Abhärtung vereinbar war. Auch in der Cavallerie hatte Hooker große Verbesserungen eingeführt, so daß dieselbe jetzt ein höchst wirksamer Zweig des Militärdienstes war. Kurzum, die Armee war jetzt in jeder Beziehung vollkommener und dienstfüchtiger, als sie zuvor gewesen war.

Es lag keineswegs in der Absicht eines Commandeurs, der sich in einer subordinirten Stellung durch seine vielen vortrefflich ausgeführten und erfolgreichen Angriffe auf den Feind den Beinamen des „fechtenden Joe Hooker" erworben hatte, seine Armee in solch' prächtigen Zustand zu versetzen, ohne dieselbe dem Feind entgegen zu führen, sobald sich eine günstige Gelegenheit dazu darbot; und da sich solche Gelegenheiten nur äußerst selten durch Zufall darbieten, so erachtete er es als die Pflicht eines guten Generals, eine Gelegenheit herbeizuführen.

Die Topographie des Terrains an beiden Ufern des Rappahannock und des Rapidan war sorgfältig studirt und die Furten, Hügelreihen, Flußufer, Eisenbah-

Digitized by Google

nen und Landstraßen genau ermittelt worden, um einen günstigen Punkt zu entdecken, von welchem aus ein erfolgreicher Angriff unternommen und der schlaue Rebellengeneral überlistet werden konnte.

Endlich schien General Hooker gefunden zu haben, was er suchte und beschäftigte sich nun mit der Ausarbeitung der Details seines Planes, die er vor der Hand selbst seinen vertrautesten Corps-Commandeurs geheim hielt, die nur von Tag zu Tag ihre Ordres für die vorzunehmenden Bewegungen erhielten.

Eine starke Cavalleriemacht, welche unter dem Oberbefehl des General Stoneman stand, dem die Generäle Averill und Kilpatrick untergeordnet waren, wurden auf eine geheime Expedition ausgesandt. Am 26. April endlich erhielten die einzelnen Armee-Corps Befehl, sich mit gekochten Rationen auf acht Tage vorzubereiten und am folgenden Morgen marschfertig zu sein.

Am Morgen des 27. April setzten sich die verschiedenen Armee-Corps in Bewegung, obwohl die Pläne des Oberbefehlshabers noch Allen ein undurchdringliches Geheimniß waren. Drei Corps, das erste unter Generalmajor Reynolds, das dritte unter Generalmajor Sickles und das sechste unter Generalmajor Sedgwick, marschirten am Montag Abend nach einem Punkt nahe am Ufer des Rappahannock, zwei Meilen unterhalb Fredericksburg (demselben Fleck, wo General Franklin vor der Schlacht von Fredericksburg über den Strom gesetzt war). Hier waren sie durch eine Hügelreihe, die sich in jener Gegend am Ufer des Rappahannock hinzieht, vor den feindlichen Blicken verhüllt. Zur selben Zeit wurden das fünfte Corps unter Generalmajor Meade und das zwölfte unter Generalmajor Slocum auf verschiedenen Wegen nach dem nördlichen Ufer des Rappahannock abgesandt und faßten in der Nähe von Bank's Ford und United States Ford Position, resp. acht und elf Meilen oberhalb Fredericksburg. Das elfte Corps unter Generalmajor Howard war in der Nacht vom 26. nach derselben Richtung abgegangen. Das zweite Corps unter Generalmajor Couch blieb während des Tages im Lager zurück.

Mit Tagesanbruch am Dienstag den 28. April, wurden die Boote von den Pontonzügen auf den Strom gebracht, und Russel's Brigade von Brookes' Division (6. Armee-Corps unter Sedgwick) setzte unter dem Schleier eines dichten Nebels rasch hinüber, nahm Besitz von den feindlichen Laufgräben auf der Fredericksburg-Seite, in denen sich etwa vierhundert Rebellenscharfschützen befanden, machte etliche Gefangene und half die Brücken legen, über welche die ganze Brookes'sche Division während des Morgens passirte. Die übrigen Divisionen des 6. Corps setzten an diesem Tage nicht über. Das dritte Corps unter Generalmajor Sickles wurde nach dem Lager zurückbeordert und dann den Strom hinauf gesandt. Das erste Corps (General Reynolds) versuchte etwa anderthalb Meilen unterhalb Sedgwick's über den Strom zu setzen, wurde aber dermaßen von den feindlichen Scharfschützen belästigt, daß es den Uebergang erst nach zehn Uhr bewerkstelligen konnte, als die Batterien von Falmouth ihr Feuer auf die Laufgräben eröffneten und die Scharfschützen im Schach hielten, bis Verstärkungen in Booten über den Strom setzen und dieselben vertreiben konnten. Einhundert und fünfzig Rebellen geriethen durch dieses Manöver in Gefangenschaft. Die Brücken wurden dann gelegt und General

Digitized by Google

Wadsworth's Diviſion ſetzte hinüber. Die übrigen Diviſionen der Armee-Corps unter Reynolds und Sedgwick machten ſammt der Artillerie und Cavallerie Märſche und Contre-Märſche um die Hügel nahe am Ufer des Rappahannock, ſo daß der Feind zu dem Glauben veranlaßt wurde, daß die Zahl der übergeſetzten Truppen mindeſtens einhunderttauſend Mann betrüge. Dies hatte denn auch die gewünſchte Wirkung. Die unterhalb und oberhalb poſtirten Rebellentruppen begannen nach Fredericksburg und den um dieſe Stadt befeſtigten Hügeln zu ſchwärmen. Augenſcheinlich erwarteten ſie eine Wiederholung der Dezemberſcenen; ſie ſollten indeſſen in ihren Erwartungen getäuſcht werden.

Generalmajor Howard's Corps (das elfte) war über United States Ford hinaus bis zu Kelly's Ford am obern Rappahannock, ſiebenundzwanzig Meilen oberhalb Fredericksburg gezogen, wo es über eine Pontonbrücke ſetzte. Slocum's und Meade's Corps folgten raſch nach. Howard und Slocum marſchirten dann zwölf Meilen weiter ſüdlich nach Germania Ford, wo ſie über den Rapidan ſetzten.

Meade's Corps ſchlug eine oſtwärts führende Landſtraße ein und ſetzte bei Ely's Ford über den Rapidan. Bei Germania Ford gerieth eine Abtheilung Rebellen-Pioniere in Gefangenſchaft, die eben im Begriffe war, eine Brücke zu bauen. Beide Colonnen bewegten ſich nun nach ihrem Uebergang über den Rapidan ihrer Ordre gemäß nach Chancellorsville, einem großen Landhaus an der Straße von Gordonsville nach Fredericksburg, etwa zehn Meilen weſtlich von letzterer Stadt, wobei ſie die Landſtraßen nach Culpepper, Orange Court Houſe und Fredericksburg einſchlugen. Pleaſonton's Cavallerie hielt dabei die Communication zwiſchen den verſchiedenen Corps offen und beſchützte ſie auf beiden Seiten vor der feindlichen Reiterei; dadurch wurde United States Ford, elf Meilen von Fredericksburg, dicht unterhalb der Mündung des Rapidan offen. Die Rebellen flohen bei der Ankunft unſerer Cavallerie, und Generalmajor Couch's Corps (das zweite), welches bis dahin zu Falmouth gelegen hatte, rückte nun vor, ſetzte über dieſe Furt und näherte ſich Chancellorsville auf einer Landſtraße, die direkt ſüdlich von der Furt dahin führt. Sickles' Corps (das dritte) und Reynolds' (das erſte) hatten ſich aus ihrer Poſition unterhalb Fredericksburg zurückgezogen und folgten nun Couch's Corps nach United States Ford. Alle dieſe Corps näherten ſich nun dem Orte ihrer Beſtimmung und nahmen ihre Poſition um Chancellorsville herum wie folgt: Howard's Corps lag auf der Landſtraße, auf der es gekommen war, und nahm die Strecke zwiſchen Wilderneß Church, etwa fünf Meilen weſtlich von Chancellorsville, und Dowdall's Tavern, zwei Meilen weſtlich von dieſem Platz, ein; — Sickles' Corps, das von United States Ford her kam, paſſirte Chancellorsville und Dowdall's Tavern und lagerte ſich auf einer Landſtraße, die ſich ſüdlich von letzterem Orte nach der Linken hin im Rücken von Howard's Corps erſtreckte; — Meade's Corps, das Chancellorsville zuerſt erreichte, lagerte ſich rechts und links um das Chancellor Haus; — Couch's Corps hatte ſich auf der Landſtraße nach United States Ford poſtirt, um dieſe Furt zu bewachen, während Reynold's Corps, welches zuletzt ankam, am Rapidan, nordweſtlich von Chancellorsville, lagerte, wobei ſein linker Flügel etwa vier Meilen von Howard's rechtem entfernt war. Das Sedgwick'ſche Corps (das ſechſte) war endlich unterhalb Fredericksburg über den Rappahannock

Digitized by Google

geſetzt mit der Abſicht, die Höhen zu flankiren und zu erobern, die den Bundestruppen unter Burnſide im December ſo furchtbar und verderblich geweſen waren.

Dieſe Bewegungen, durch die Hooker den Rebellengeneral Lee flankirt und gezwungen hatte, aus ſeinen Fortificationen herauszurücken und im offenen Felde zu kämpfen, waren meiſterhaft ausgeführt und hatten Lee augenſcheinlich verblüfft gemacht. Die Unionstruppen erreichten Chancellorsville am Donnerſtag Abend, den 30. April. Im Chancellor Haus fand man einen Brief von Lee's Stabschef, General Taylor, datirt von 4 Uhr 29 Minuten Nachmittags am 30. April, worin er den Rebellenoffizier, der jenen Poſten commandirte, benachrichtigte, daß General Lee ſoeben vernommen habe, die Bundestruppen hätten Ely's Ford paſſirt (dies war bereits achtzehn Stunden früher geſchehen); daß General Anderſon, welcher einige Brigaden zu United States Ford paſſirte, Nichts von ihrer Ankunft wüßte, und worin er ihn bat, „ſofort herabzukommen und ſich mit dem commandirenden General zu berathen."

In der Nacht vom Donnerſtag, den 30. April, erließ General Hooker folgende Ordre:

„Hauptquartier der Potomac-Armee bei Falmouth, Virginien.
„April 30. 1863.

„Mit größter Befriedigung theilt der commandirende General der Armee mit, daß die Operationen der letzten drei Tage den Feind gezwungen haben, entweder ſchmählich die Flucht zu ergreifen, oder aber aus ſeinen Verſchanzungen herauszukommen und uns auf unſerm ſelbſtgewählten Grunde zu bekämpfen, wo ihm Vernichtung mit Gewißheit bevorſteht.

„Die Operationen des fünften, elften und zwölften Corps waren eine Reihe glänzender Erfolge.

„Auf Befehl des General-Major Hooker.
„S. Williams, General-Adjutant.

General Lee war nun allerdings durch dieſe raſche und brilliante Bewegung überliſtet worden; allein er war ein zu ſchlauer und erfahrener Commandeur, um lange über die zu ergreifenden Schritte im Zweifel zu bleiben. Er begriff zwar Anfangs den ganzen Umfang von Hooker's Plänen nicht; immerhin aber war er ſtark genug, um dieſem auf ſeinem ſelbſtgewählten Grund und Boden ein Treffen zu bieten, denn er hatte, wie ſich ſpäter zeigte, den größern Theil der Rebellentruppen zu Charleſton und die Diviſionen der Generäle Hill und Longſtreet an ſich gezogen, welche Letztere, wie wir bereits mitgetheilt, vor wenigen Tagen noch in der Nähe von Suffolk operirt hatten. Mit dieſen Verſtärkungen betrug ſeine Armee wahrſcheinlich nicht viel weniger als 100,000 Mann. Auch hatte er zwei Vortheile von großer Wichtigkeit auf ſeiner Seite; denn erſtens bewegte er ſich auf der innern oder kürzern Linie, und zweitens kannte er die Topographie des Terrains, auf dem die bevorſtehenden Schlachten ſtattfinden ſollten, weit genauer als ſein Gegner ſie kennen konnte.

Am Freitag nahmen die Unionstruppen ihre Poſition ein und begannen Verſchanzungen aufzuwerfen, um dem Andrang der Feinde wirkſameren Widerſtand leiſten zu können; denn es war Hooker's Plan, ſich zuerſt auf die Defenſive zu be-

Digitized by Google

ſchränken und Jackſon, der wahrſcheinlich den Angriff eröffnen würde, ſich durch ſeine Stürme auf die Fronte erſchöpfen zu laſſen; dann aber ſollten ſeine ſtarken und völlig friſchen Reſerven herbeikommen und die Rebellenarmee vernichten. Um dieſen Plan auszuführen, hatte er ſeine Truppen in der Form eines unregelmäßigen Triangels poſtirt, von dem der Rapidan und der Rappahannock die Baſis, die Gordonsville Landſtraße eine der Seiten und Chancellorsville die Spitze bildete. Howard's, Sickles' und Slocum's Corps bildeten den rechten Fuß des Triangels, Meade's die Spitze und einen Theil des linken Fußes, während Couch's die Fortſetzung des linken Fußes ausmachte und ſich an Reynold's Corps anlehnte, welches die Baſis bildete. Die äußerſte Rechte, Howard's Corps, ſollte ſich Reynolds' anſchließen; allein hier befand ſich eine Lücke von vier Meilen, zwiſchen der eine waldige Region lag. Howard's Corps war bis vor Kurzem von General Sigel befehligt geweſen; es beſtand hauptſächlich aus Deutſchen (nur ein paar Regimenter einer Diviſion waren Amerikaner), die über den Verluſt ihres Lieblingsführers mißvergnügt waren. Die drei Diviſionen, aus denen das Corps beſtand, ſtanden unter dem Commando des General Steinwehr, eines tapfern und erfahrenen Offiziers, des General Devens aus Maſſachuſetts, der ſich einigen Ruf erworben hatte, und des General Carl Schurz, eines Offiziers von größter Entſchloſſenheit und Bravour, dem es aber vielleicht an der nothwendigen Erfahrung mangelte, um mit Erfolg den wichtigen Poſten verwalten zu können, der ihm anvertraut war.*)

Ehe wir indeſſen die Ereigniſſe der Schlacht vom Samſtag den 2. Mai mittheilen, müſſen wir in Kürze die topographiſche Beſchaffenheit der Region beſchreiben, in welcher die gewaltigen Kämpfe vorfielen. Die Landſtraße von Fredericksburg nach Gordonsville geht in dieſer Gegend an drei hervorragenden Gebäuden vorüber, die wir bereits erwähnt haben, und die je zwei Meilen von einander entfernt ſind, nämlich: Chancellor's Houſe, General Hooker's Hauptquartier, zehn Meilen weſtlich von Fredericksburg, in der Mitte eines offenen Feldes von elliptiſcher Form, etwa eine Meile lang und eine halbe Meile breit. Weiterhin iſt das ganze Land mit waldigen Hügeln bedeckt, die ſich bis nach Fredericksburg hinziehen. Zwei Meilen weſtlich von dieſem Hauſe war Dowdall's Tavern (Wirthshaus), das mit wogenden Feldern umringt iſt, die im Norden, Oſten und Süden an dieſes Gehölz ſtoßen; in einiger Entfernung nach Weſten hin dehnten ſich Wieſen aus, die von einem kleinen Bach bewäſſert werden. Zwei Meilen weiter weſtlich befindet ſich mitten in einem dichten Wald eine Kirche, die unter dem Namen die „Wildnißkirche" (Wilderness Church), oder kurzweg „Wildniß' bekannt iſt. Zu beiden Seiten dieſer Landſtraße befinden ſich Hügel und Wälder,

*) Das Original lautet hier: "—Carl Schurz, who, though possessing undoubted bravery and resolution, perhaps lacked somewhat the experience to make him in all respects qualified to occupy, as he did at this time, the post of danger." — Mit dieſem Urtheil über Schurz erklärt ſich der Ueberſetzer nicht einverſtanden. Schurz that bei jener Gelegenheit, was unter den Umſtänden nur möglich war und bewies, wie auch bei ſpätern Schlachten, mehr Einſicht und militäriſchen Takt als mancher General, der ſeine Erziehung und „Erfahrung" zu Weſt Point empfangen hatte.

Digitized by Google

zuweilen auch offene Felder, und eine Menge Nebenwege und Fahrstraßen biegen in die Heerstraße ein.

Am Freitag Nachmittag hatten verschiedene Scharmützel stattgefunden, deren Zweck war, den Rebellengeneral zu nöthigen, seine Streitmacht zu entwickeln, während sich zugleich die Unionsoffiziere mit dem Terrain vertraut machten und die Routen kennen lernten, auf denen der Feind wahrscheinlich herankommen würde.

Während der ganzen Nacht vom Freitag auf den Samstag hatte Howard ein verworrenes Geräusch in den Wäldern südlich und westlich vernommen, das dem Rasseln von Wagen, dem Dröhnen der Aexte, dem halblauten Durcheinanderplaudern einer Menschenmenge glich. Manche vermutheten, daß Lee, der sich flankirt gefunden, im Begriffe stehe, nach Gordonsville zurückzufallen. Es war bekannt, daß es einen Fahrweg gab, der früher als Landstraße benutzt wurde, sich in südlicher Richtung von der Gordonsville und Fredericksburg Landstraße, etwa sechs Meilen westlich von Fredericksburg hinzog und die Straße von Orange Court House nach Fredericksburg beinahe in einem rechten Winkel durchschnitt. Dieser Fahrweg lief quer durch die sich südlich von Dowdall's Tavern hinziehende Straße, auf welcher Sickles' Corps postirt war, und bildete ebenfalls einen rechten Winkel. Die Truppenbewegungen, die Howard in der Nacht vom Freitag gehört, rührten von „Stonewall" Jackson's Corps und Longstreet's Division her, die im Ganzen ungefähr 40,000 Mann stark waren. Diese Truppen waren auf dem eben beschriebenen alten Fahrweg bis zu einem Punkte südwestlich von der „Wildnißkirche" marschirt, von dort nach der Gordonsville Landstraße gezogen und hatten sich kurz nach Mittag, am Samstag den 2. Mai, eine kleine Strecke südlich von dieser Straße und westlich von der „Wildnißkirche" aufgestellt. Ein Theil ihrer Vorhut besetzte eine Hügelreihe, die sich südlich von Dowdall's Tavern bis an die Landstraße heranzieht, warf daselbst einige Erdwerke auf und postirte eine oder zwei Batterien in der Nähe jener Straße.

General Sickles zog am Samstag Nachmittag diese Landstraße hinab, und sein Vortrab marschirte beinahe fünf Meilen südlich. Bei dieser Bewegung stieß er auf Jackson's rechten Flügel unter Longstreet nebst den feindlichen Wagenzügen und fand die Rebellen verschanzt. Da er nur eine Division bei sich hatte und auf starken Widerstand stieß, so ließ er General Howard bitten, ihm zur Hilfe zu kommen, da er einen Angriff auf den Feind zu machen beabsichtigte. Howard versprach ihm Unterstützung und sandte einen Stabsoffizier ab, um sich über die genaue Lage seiner Schlachtlinie zu erkundigen, damit er sich an seinen rechten Flügel anschließen könnte. Einige Minuten später erhielt er Befehl von General Hooker, eine Brigade an Sickles abzusenden. Er nahm deshalb seine Reserve, Bohlen's Brigade, die beste in seinem ganzen Corps, führte sie in eigener Person nach der ihr angewiesenen Position und kehrte dann in größter Eile zurück, leider jedoch zu spät, um dem Panic Einhalt thun zu können, der sich während seiner kurzen Abwesenheit seines Corps bemeistert hatte.

Howard hatte schon während des Nachmittags den Argwohn gehegt, daß die Rebellenführer ihre Truppen südwestlich von seiner Position anhäuften; allein er wußte nicht, daß sie bereits eine Stellung eingenommen hatten, von der sie ihn

Digitized by Google

flankiren konnten. Das elfte Corps war so aufgestellt, daß seine drei Divisionen drei Seiten eines hohlen Quadrats bildeten; die dritte Division unter General Carl Schurz lag nördlich von der Gordonsville Landstraße und parallel mit derselben; die zweite Division unter General Steinwehr bildete einen rechten Winkel mit der dritten, die Fronte nach Jackson's Truppen zugekehrt; die erste Division unter General Devens lag parallel mit der dritten, unterhalb der Gordonsville Landstraße. General Sickles' Bewegung hatte eine Lücke zwischen dieser Division und Birney's Division von seinem eigenen Corps und Bohlen's Brigade von Howard's Corps verursacht, welche letztere soeben zur Verstärkung angekommen war.

Als General Howard um halb sieben Uhr Abends von Sickle's Linie zurückkehrte, vernahm er den Donner der feindlichen Artillerie und bald darauf auf seinem äußersten rechten Flügel, wo General Schurz's Division stand, den Krach einer Musketensalve und das Gebrüll der Rebellensoldaten. Augenblicklich gab er seinem Pferd die Sporen und erreichte in kurzer Zeit General Deven's Division auf dem linken Flügel, die der Feind ebenfalls angegriffen hatte, und fand diese beiden Divisionen in einem entsetzlichen Panic, der von dem unerwarteten Angriff einer an Zahl dreifach überlegenen Truppenmasse verursacht war. Trotz der Anstrengungen der Offiziere und des Heldenmuthes einiger Regimenter flohen diese Divisionen in schrecklichster Unordnung nach Chancellorsville. Steinwehr's Division hielt am längsten Stand und machte heroische Versuche, die von panischem Schrecken ergriffenen Flüchtlinge aufzuhalten; allein umsonst — auch sie ward endlich von dem wilden Strudel fortgerissen. Vergebens bat, flehte und drohte Howard, vergebens bot er alle seine Kräfte auf, seine Leute zum Stehen zu bringen und der schmählichen Flucht ein Ende zu machen; es war Alles umsonst.

In kurzer Zeit erhielt General Hooker Nachricht von diesem Panic, worauf er augenblicklich sein Roß bestieg und in gestrecktem Galopp nach dem Schauplatz des Unglücks sprengte. Er brauchte nicht weit zu reiten, denn die flüchtigen Soldaten stürzten bereits in fürchterlicher Unordnung auf Chancellorsville zu. Dieser schändlichen Flucht Einhalt zu thun und den heranstürmenden, triumphirenden Feind zurückzutreiben, war jetzt die Aufgabe des Obergenerals, und mit prompter Entschlossenheit unterzog er sich derselben. Vor ihm, und noch nicht vom Panic ergriffen, war General Berry's Division von Sickles' Corps, Hooker's eigene, alte Division, die unter ihm so heldenmüthig in den Schlachten auf der Halbinsel und während Pope's Campagne, zu Antietam und Fredericksburg gefochten hatte. Diese Division war in mancher Hinsicht die schönste und beste in der ganzen Armee. Diese seine Lieblingsdivision in die Bresche zu schicken, um dem Andrang der 40,000 Veteranen unter „Stonewall" Jackson Einhalt zu thun, war sein Entschluß, und sehr charakteristisch war seine Ordre, die er General Berry gab: „General, werfen Sie Ihre Leute in die Bresche — empfangen sie den Feind mit gefälltem Bajonnet — feuern Sie keinen Schuß — es wird Alles gut gehen." Diese Ordre wurde mit einer Geschwindigkeit und Energie ausgeführt, welche die gründliche Disciplin, sowohl wie den Heldenmuth der Division im glänzendsten Lichte zeigten. Vorwärts stürmten die tapfern Leute im Doppelgeschwindschritt, allein in vollkommenster Ordnung und mit gefälltem Bajonnet; vorwärts, immer vorwärts

ging es, während die Schatten der Nacht immer dunkler wurden. Endlich kam es zum Anprall; die Rebellen rückten wüthend heran, mußten aber im nächsten Augenblick mit entsetzlichen Verlusten weichen, — so furchtbar hatte die glänzende Reihe von Bajonnetten unter ihnen aufgeräumt.

Mittlerweile bemühte sich General Hooker, der Flucht des elften Corps Einhalt zu thun, und tapfere Offiziere und Soldaten leisteten ihm dabei wirksamen Beistand. Sickle's war prompt zurückgerufen worden und erwarb sich große Ehre durch seine Bemühungen, die Flüchtlinge zum Stehen zu bringen. Die Artillerie, des Corps donnerte jetzt die Landstraße herab, kaum minder vom Panic ergriffen, als die Infanterie; sieben oder acht Geschütze waren im Stich gelassen worden. Etwa halbwegs zwischen Dowdall's Tavern und Chancellorsville befand sich eine steinerne Mauer, die sich von Scott's Creek bis zum Wald hinzog; die Landstraße führte durch eine Pforte in dieser Mauer. General Sickles erreichte diese Pforte vor der fliehenden Artillerie, stellte sich mit gezogenem Degen in der einen und einem Revolver in der andern Hand davor auf und drohte den Treibern des vordersten Geschützes mit augenblicklichem Tod, wenn sie nicht anhielten. Die Kanone wurde dann umgewandt und auf die Flüchtlinge gerichtet, die jetzt ebenfalls zum Stillstand kamen. Die Offiziere gaben sich nun alle Mühe, den Muth ihrer Leute wieder anzufachen, was ihnen auch gelang, worauf die Ordnung wieder hergestellt wurde. Die flüchtige Infanterie versuchte über die Mauer zu klettern, wurde aber von General Pleasonton's Cavallerie daran verhindert; dieser Offizier übernahm nun die Artillerie, stellte sie auf einer Anhöhe auf, formirte sie in eine Batterie und ließ sie durch seine Cavallerie unterstützen. Mittlerweile hatte Capitän Best, der Artillerie-Chef von Sickle's Corps, seine Geschütze nebst denen, die Howard übrig geblieben, in Position gebracht; es waren etwa vierzig Kanonen von schwerem Kaliber, und mit diesen eröffnete er nun ein gewaltiges Feuer auf die Rebellen, die schon durch den Bajonnetangriff der Division unter Berry im Schach gehalten und zurückgeworfen worden waren. Hier, als die feindlichen Truppen sich zu einem neuen Angriff auf die Bundescolonnen rüsteten, fand der Rebellengeneral „Stonewall" Jackson seinen Tod durch das Feuer seiner eigenen Leute. Er war mit einigen Offizieren seines Stabs zum Recognosciren vorgeritten und hatte General Hill Befehl gegeben, nicht zu feuern, es sei denn, daß er von den Unionstruppen angegriffen würde. Als er nun wieder zu seinem Corps zurückritt, glaubten seine Vorposten, daß die Bundesmacht im Anmarsch sei, feuerten und verwundeten ihn schwer am Arm nahe der Schulter und an beiden Vorderarmen; auch einige Offiziere seines Stabs wurden getödtet und verwundet. Jackson fiel vom Pferd, würde aber im Falle von einem seiner Leute aufgefangen. In demselben Augenblick stürmten einige Unionstruppen heran, trieben seinen Stab zurück und waren schon im Begriff, sich des Verwundeten zu bemächtigen, als sie ihrerseits durch feindliche Verstärkungen zurückgetrieben wurden. Während diese nun den General auf eine Sänfte hoben und sich anschickten, ihn in Sicherheit zu bringen, eröffnete die Unionsartillerie, wie bereits beschrieben, ihr Feuer auf die Rebellen; die Sänftenträger wurden niedergeschossen und Jackson erhielt schwere Verletzungen durch den Fall der Sänfte. Er starb am 10. Mai.

Auf diese Art wurde General Jackson gerade im kritischen Augenblick kampfun-

Digitized by Google

fähig gemacht. Es war seine Absicht gewesen, in jener Nacht bis in die Nähe des United States Ford zu dringen, wodurch er den Bundestruppen den Rückzug abgeschnitten und ihre Lage zu einer höchst gefährlichen gemacht haben würde. In Folge seiner Verwundung schlug dieser Plan fehl, und die Rebellen verloren mit ihrem größten General zugleich ihre gewohnte Energie und Tapferkeit und zogen sich endlich vor dem mörderischen Feuer und dem entschlossenen Angriff der Bundestruppen zurück. Es war beinahe zehn Uhr, als Jackson verwundet wurde, und der Kampf dauerte bis gegen Mitternacht fort. Nach einem letzten wüthenden, aber erfolglosen Angriff auf General Berry's Division, die jetzt von Whipple's und Birney's Divisionen (beide von Sickle's Corps) unterstützt wurden, sowie von den Ueberbleibseln von Howard's Corps, das durch fast übermenschliche Anstrengungen wieder in Schlachtordnung formirt worden war, geriethen die Rebellen endlich in Verwirrung und flohen, und so gewannen denn die Bundestruppen einen Theil ihres verlorenen Grundes wieder. Der Rebellengeneral A. P. Hill, „Stonewall" Jackson's Nachfolger, ward bei diesem letzten Angriff verwundet. Während der Nacht kam kein weiteres Gefecht mehr vor; allein die Bundesgenerale hatten vollauf zu thun, ihre Linien zur Erneuerung des Kampfes am folgenden Tage zu stärken und zu ordnen.

General Hooker hatte die neuen Schlachtlinien mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit arrangirt. Das elfte Corps war zwar reorganisirt worden, konnte aber noch nicht mit einer gefährlichen Position betraut werden, und ward daher als Reserve verwendet, während Berry's und Birney's Divisionen von Sickles' Corps Befehl zum Vorrücken erhielten. Das Arrangement der Truppen war noch immer in der Gestalt eines V oder Triangels, dessen Aper sich eine kurze Strecke unterhalb Chancellorsville befand; allein die Gordonsville Landstraße war nicht mehr die Linie, auf welcher ein Theil der Truppen aufgestellt war; diese waren jetzt mehr nach dem United States Ford hin postirt, welches einen rechten Winkel mit der Landstraße bildet. Die Linie, welche am vorigen Tag an der Gordonsville Straße entlang von Chancellorsville bis zur „Wildnißkirche" hinlief, hatte sich beinahe in einem rechten Winkel umgewandt und ruhte nun am Rappahannock, nahe der Mündung des Rapidan. Reynolds lag dem Rapidan am nächsten, Meade, unter ihm, ein wenig weiter östlich, während Couch's Corps sich an die Westseite der Straße nach United States Ford anlehnte. Diese drei Corps hatten eine starke Position inne und waren noch nicht von den Rebellen angegriffen worden. Weiter unten nach Westen zu — gerade nördlich von der Gordonsville Landstraße und ungefähr eine halbe Meile von Chancellorsville entfernt — lag Berry's Division auf der äußersten Vorhut, während Whipple's Division als Reserve unmittelbar hinter derselben ihre Position hatte. Südlich von der Landstraße, eine Fortsetzung von Berry's Linie bildend, war Birney's Division von Sickles' Corps, mit Williams' Division von Slocum's Corps als Reserve. Im Rücken derselben, auf der andern Seite der Straße nach United States Ford, lag der Rest von Slocum's Corps und bildete die Spitze des Triangels, während nördlich nach Banks' Ford hin Howard's Corps lag. Die Artillerie war so aufgestellt, daß sie die Zugänge zu der Landstraße von beiden Seiten beherrschte.

Wenn wir die Figur V als die beste Illustration der Position von Hooker's

Digitized by Google

Truppen beibehalten, so werden wir sehen, daß die Gordonsville Landstraße die Figur oberhalb der Spitze durchschnitt, nämlich V. Von dieser Landstraße Besitz zu ergreifen und die Unionstruppen nach dem Rappahannock zurückzutreiben, war der Hauptzweck der Rebellengenerale; um denselben auszuführen, hatten sie ihre Truppen während der Nacht zu beiden Seiten der Landstraße angehäuft und confrontirten nun Berry und Birney mit nahezu 75,000 Mann. Jackson's Truppen, die jetzt von dem Cavalleriegeneral Stuart commandirt waren, avancirten auf der Nordseite der Landstraße, und der Rest der Rebellenarmee, von Lee in eigener Person geführt, auf der Südseite. Sie begannen den Angriff um halb sechs Uhr am Sonntag Morgen, den 3. Mai, als sie in dichten Massen aus dem Wald hervorkamen und mit einem ehernen Hagelsturm empfangen wurden, der ihnen mit der Wuth eines Orkanes von Berry's und Birney's Linien entgegenflog, sowie auch von Whipple's und Williams' Schlachtreihen, die jetzt ebenfalls in die Fronte gekommen waren. Die Batterien der Bundestruppen an diesem Punkte spien einen entsetzlichen Hagel von Bomben, Kartätschen und Shrapnells auf den heranstürmenden Feind, dessen vorderste Reihen wie vom Blitze niedergerissen wurden. Ganze Compagnien und sogar Regimenter schmolzen vor diesem zermalmenden Feuer zusammen; allein standhaft rückten immer neue Truppenmassen heran. Berry und Birney rückten endlich vor, und der Anprall war wahrhaft grauenerregend. Die lebendigen Massen rollten und stürmten gegen einander wie die Wogen der empörten See. Durch den Widerstand der tapfern Bundestruppen wüthend gemacht, drangen die Rebellen bis an die Mündungen der Kanonen heran, jedoch nur um zurückgeschlagen zu werden, denn die furchtbaren Salven der Bundesbatterien rissen ganze Reihen nieder, wie Grashalme vor der Sense des Schnitters. Allein die Rebellengenerale schoben immer wieder frische Truppenmassen vor, und neue Regimenter und Brigaden erschienen, sobald ihre Vorgänger niedergemäht waren.

Die ungeheure Uebermacht der Rebellen — 75,000 Mann gegen höchstens 12,000 — begann sich indessen nachgerade geltend zu machen, und die schwächere Partei mußte am Ende der rohen Gewalt weichen. General Sickles sandte nach Verstärkungen, und Hooker schickte die Generale French und Hancock von Couch's Corps ab, um den Feind in der Flanke anzugreifen. Couch's Corps befand sich im Centrum der Figur V; allein dem Befehl des Obergenerals gemäß marschirten diese beiden Divisionen westwärts und stießen auf Stuart, dessen Truppen sie nach einem halbstündigen Gefecht in die Flucht schlugen. Sickles war unterdessen nicht im Stande gewesen, der furchtbaren feindlichen Uebermacht Stand zu halten und seine Divisionen mußten sich gegen Chancellorsville hin zurückziehen. General Berry war getödtet und einige seiner Brigadegenerale verwundet worden, während ganze Schaaren ihrer Truppen nördlich nach dem Fort hin liefen, nicht vom Panic ergriffen, sondern vielmehr von den übermenschlichen Anstrengungen bis zum Tode erschöpft. Sie hatten seit dem Morgen des vorigen Tages weder Nahrung noch Ruhe gehabt und die meiste Zeit über gegen eine an Zahl sechsmal überlegene feindliche Macht gekämpft. General Hooker glaubte, seine Reserven (Reynolds und Meade's Corps) für den letzten Nothfall aufbewahren zu müssen und sandte sie daher nicht ab; dagegen zog er Sickles' Divisionen eine kurze Strecke weit zurück,

Digitized by Google

verſtärkte ſie durch Couch's Diviſionen und behielt dadurch ſein V bei. Dieſes V war nun allerdings kürzer, dicker und ſtumpfer geworden, hatte aber den bedeutenden Vortheil, daß jeder Theil der neuen Schlachtlinie ſtark verſchanzt war. Der Kampf dauerte bis nach elf Uhr. Während dieſer Schlacht und der am vorhergehenden Abend hatten die Bundestruppen über 2000 Gefangene gemacht, dagegen aber, in Folge des Panics im elften Corps, über 3000 Mann verloren. Hooker hatte ſeine Linie an der Landſtraße aufgegeben; allein der Feind hatte den errungenen Vortheil theuer erkauft, denn er befand ſich jetzt zwiſchen Hooker und Fredericksburg. Während des übrigen Tages kam es auf den Bundeslinien zu keinem ernſtlichen Kampfe mehr; die Rebellen griffen zwar Hooker's Poſitionen mehrmals an, wie um ſeine Stärke zu ermitteln, zogen ſich aber ſtets zurück, ſobald die Artillerie ihr Feuer auf ſie eröffnete.

Mittlerweile war auch Sedgwick's Armee-Corps (das ſechſte), welches bei Fredericksburg geblieben war, thätig geweſen. Nachdem Reynolds' Corps (das erſte) am Samſtag Morgen wieder über den Rappahannock geſetzt und nach United States Ford marſchirt war, um ſich der Hauptarmee zu Chancellorsville anzuſchließen, blieb nur das ſechſte Corps, obſchon das ſtärkſte und vielleicht das beſtdisciplinirte in der ganzen Armee, zum Angriff auf Fredericksburg zurück. Kurz nach elf Uhr, in der Nacht vom Samſtag, erhielt das Corps Befehl, Fredericksburg in Beſitz zu nehmen und eine Vereinigung mit Hooker zu bewerkſtelligen. Es lag zu dieſer Zeit unterhalb Hazel Run, ſüdöſtlich von der Stadt entfernt. Newton's Diviſion bildete nebſt der dazu gehörigen leichten Brigade den Vortrab; dann kamen die Diviſionen unter Howe und Brokes. Die feindlichen Plänkler vertheidigten ihren Grund Schritt für Schritt, wurden aber endlich nach dem Hazle Run zurückgetrieben. Hier ſammelten ſie ſich wieder und leiſteten einige Zeit verzweifelten Widerſtand; allein dem neunundſechzigſten New Yorker Regiment gelang es endlich, ſie zu verſprengen, und jetzt war die Stadt erreicht. Die Laufgräben und Batterien auf den Höhen ſüdweſtlich von der Stadt und um das Marye-Haus blickten noch immer grimmig drohend auf ſie herab; es war indeſſen ſchon ſo ſpät und zu dunkel, um ſie anzugreifen. Die Unionstruppen wurden deshalb in der Stadt untergebracht. Mit Tagesanbruch, am Sonntag den 3. Mai, wurden vier Regimenter vorgeſchoben, um die feindlichen Werke zu recognosciren und zu ſehen, ob dieſelben beſetzt wären; denn es waren Berichte eingelaufen, daß ſich die Rebellen zurückgezogen und nur ein einziges Regiment als Piquetgarde zurückgelaſſen hätten. Die recognoscirenden Truppen näherten ſich den Erdwerken bis auf zwanzig Schritte, als ſich die Rebellen plötzlich mit fürchterlichem Gebrüll demaskirten und der ganze Hügel zwiſchen dem Marye-Haus und der Richmond- und Fredericksburg-Eiſenbahn ſich in einen doppelten Flammengürtel verwandelte. In demſelben Augenblick eröffnete auch die feindliche Artillerie ihr Feuer. Die recognoscirende Force hatte ihren Zweck erfüllt; allein ein volles Drittel derſelben lag todt oder verwundet an dem blutgetränkten Abhang jenes Hügels. General Howe's Diviſion wurde jetzt nach der Linken abgeſandt, um einen Verſuch zu machen, die Höhen links vom Hazel Run zu erſtürmen, während Gibbon's Diviſion von Couch's Corps, die zu Falmouth geblieben war, um das Lager beſetzt zu halten, Ordres erhielt, über den Rappahannock zu ſetzen und die Hügel zur Rechten der Stadt zu

Digitized by Google

erobern. Keine der beiden Expeditionen hatte Erfolg, doch wurden die Rebellen verhindert, sich General Newton im Centrum gegenüber zu concentriren, wo der Hauptangriff stattfinden sollte.

Um elf Uhr Morgens (gerade um die Zeit, als die Schlacht der Hauptarmee bei Chancellorsville aufhörte) rückte General Newton mit seiner eigenen Division und der leichten Brigade unter seinem Commando vor, während General Brooke's Division als Reserve für den Nothfall zurückblieb. Die drei Batterien unter McCarthy, Butler und Harris eröffneten ein concentrirtes Feuer auf das Marye-Haus, damit dasselbe nicht als Obdach für die feindlichen Reserven benutzt würde. Die Division rückte rasch mit gefälltem Bajonnet vor. Der linke Flügel, welcher aus vier Regimentern bestand, wurde zum Scharmützeln verwandt, während das Centrum (zwei Regimenter) und der rechte Flügel (vier Regimenter) in Colonnen marschirten. Der Angriff dauerte zehn Minuten und war erfolgreich; allein die Unionstruppen hatten in dieser kurzen Zeit 1000 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Sobald General Newton seinen Sieg errungen hatte, rückte General Howe auf der Linken rasch vor, griff den Feind an und eroberte nach kurzem, aber blutigem Kampfe die Laufgräben und Höhen zur Linken von Hazle Run. Newton und Howe nahmen zusammen ungefähr achthundert Gefangene und zwölf Kanonen, worunter die Batterie der berühmten Washington Artillerie.

Nachdem diese furchtbaren Höhen erstürmt waren, formirte General Sedgwick seine Linien auf's Neue, wobei Brooke's Division den Vortrab bildete; auf diese folgten Newton's und Howe's Divisionen, während Gibbon's Division die eben eroberten Höhen garnisonirte. Dann marschirte Sedgwick mit seinem Corps auf Chancellorsville zu, wo Hooker, wie er vermuthete, dem Feind stark zu Leibe ging. Der Leser wird sich erinnern, daß es Lee durch den furchtbaren Kampf am Sonntag Morgen gelungen war, von der Landstraße nach Fredericksburg Besitz zu ergreifen, und als Sedgwick nun rasch den fliehenden Rebellen nachsetzte, die er von Marye's Hill vertrieben hatte, stieß er plötzlich auf der Höhe von Salem (Salem Heights) auf die Vorhut von Lee's ganzer Armee, die sich im Walde zu beiden Seiten der Landstraße stark verschanzt hatte, während das Gesträuch mit Laufgräben und Verhauen (abatis) angefüllt war. General Brookes griff dieselben sofort mit seiner ganzen Division an, wurde aber von der feindlichen Uebermacht zum Rückzug genöthigt, wobei ihm die Rebellen dicht auf den Fersen folgten. General Newton hatte kurz zuvor zwei Regimenter (das dreiundneunzigste und einhundert und dritte von Pennsylvanien) abgesandt, um den rechten Flügel zu verstärken, welcher sehr bedrängt schien und dessen Niederlage die Möglichkeit eines Rückzugs nach Banks' Ford abschnitt. Diese beiden Regimenter passirten ohne Widerstand um die feindliche Linke, setzten über eine tiefe Schlucht, durch die ein Bach fließt, und gelangten nach dem Gipfel eines Hügels, wo ihnen die Rebellen aus einem Hinterhalt eine mörderische Salve entgegensandten. Diese Linie ließ sich unmöglich mehrere Minuten halten, und drei andere Regimenter (das siebente und zehnte von Massachusetts und das zweite von Rhode Island) wurden abgesandt, um dieselbe zu unterstützen. Sie kamen gerade rechtzeitig an, um die vordringenden Rebellen im Schach zu halten; augenblicklich sandten sie dem Feinde, welcher Brookes verfolgte, ein

Digitized by Google

furchtbares Flankenfeuer entgegen, so daß er sich mit schwerem Verluste zurückziehen mußte. Die Bundestruppen rückten ihm nach, da sie es aber nicht für gerathen hielten, abermals in den Wald einzudringen, so besetzten sie die westliche Seite des Hügels bis gegen Abend, worauf sie von Shaler's (früher Cochran's) Brigade abgelöst wurden.

Sedgwick's Corps bivouakirte die Nacht über auf dem Felde und sammelte die Verwundeten, deren Zahl in dieser zweiten Schlacht (von Salem Heights) sehr bedeutend war. Mit Tagesanbruch reihten sich die Truppen wieder in Schlachtordnung und dehnten ihre Linien rechtshin bis zum Rappahannock aus. Die leichte Brigade wurde abgesandt, um die Schanzen zu besetzen, welche die Rebellen während des vorigen Winters bei Bank's Ford errichtet hatten, um den Uebergang von Burnside's Truppen zu verhindern. Bald kam es zu Scharmützeln, die bis neun Uhr Morgens dauerten; der Feind schien damit den besten Angriffspunkt ausfindig machen zu wollen. Dann trat eine Pause von einer Stunde ein, während deren General Sedgwick vernahm, daß Lee am vorigen Abend eine starke Force an seiner Linken und hinter seinem Rücken vorbei gesandt hatte, die Marye's Hill und die Höhen um Fredericksburg wieder eroberte und Gibbon in die Stadt trieb.

Sedgwick befand sich jetzt in einer sehr kritischen Lage. Hinter seinem Rücken war Fredericksburg im Besitz des Feindes; in seiner Fronte und zur Linken lagen Lee's siegreiche Truppen zwischen ihm und Hooker's Hauptarmee, und diese Armee hatte vollauf mit der Rebellenmacht zu thun. Nur noch ein Ausweg blieb, und diesen suchte ihm der Feind auch noch abzuschneiden. Er hielt bis jetzt noch die Linie nach Banks' Ford, und seine leichte Brigade hatte die Schanzen inne, die zur Vertheidigung jener Furt erbaut wurden. Allein selbst durch einen Uebergang daselbst konnte er in eine Falle gerathen, denn die Rebellen waren anscheinend durch Nichts verhindert, nach Falmouth überzusetzen und dort von dem befestigten Bundeslager Besitz zu ergreifen, wodurch sein Corps dem Feind in die Hände fallen mußte.

Sedgwick war indessen ein tapferer und geschickter General und sein Entschluß war bald gefaßt. Er machte sich sofort an's Werk, seine Linien zu reorganisiren und seine Leute in Position zu stellen, um dem Feinde zu begegnen und Stand zu halten, von welchem Punkte derselbe den Angriff machen würde. Newton wurde rechts aufgestellt, mit seinem rechten Flügel am Rappahannock, die Fronte westwärts gerichtet; Brookes im Centrum, mit der Fronte nach Süden; Howe links, mit seinem linken Flügel am Rappahannock, Fronte nach Osten. Um vier Uhr Nachmittags näherte sich der Feind und griff Nelson's Linke an, wurde aber zurückgeschlagen; dann rückte er auf Brookes' Centrum und Linke heran, allein mit demselben Erfolg. Endlich concentrirten die Rebellengenerale ihre Truppen gegen Howe, suchten seine Linien zu durchbrechen und sich zwischen ihn und den Fluß zu drängen, um ihm den Rückzug über die Furt abzuschneiden. Brookes schlug sie zurück, allein sie rückten jetzt en masse gegen ihn heran und nöthigten ihn, eine kurze Strecke zurückzufallen, was er in guter Ordnung that. Als sie dies sahen, bedrängten sie ihn noch härter; allein Sedgwick sandte jetzt bedeutende Verstärkungen nebst einigen Batterien, und nun wurden die Rebellen abermals mit furchtbar gelichteten Reihen zurückgeschlagen. Darauf marschirte Sedgwick mit seinen Trup-

pen langsam nach der Furt, während die Rebellen ihm in ziemlicher Entfernung folgten. Nachdem die Bundestruppen die Verschanzungen an der Furt erreicht hatten, stellten sie sich wieder in Schlachtordnung und warteten auf den Feind; dieser aber schien die Aufforderung nicht annehmen zu wollen und belästigte die Truppen nicht weiter. General Sedgwick begann deshalb um zwei Uhr Morgens mit seinem Corps über den Rappahannock zu setzen, und mit Tagesanbruch war der Uebergang glücklich vollbracht. In dieser Campagne von weniger als drei Tagen hatte Sedgwick von seiner 22,000 Mann starken Truppenmacht beinahe 6000 an Todten und Verwundeten verloren; nur Wenige indessen waren in Gefangenschaft gerathen. Dagegen hatte er 1100 Gefangene gemacht, zwölf Kanonen und fünf Fahnen erbeutet.

Wir haben bereits die Stärke von Hooker's Position angegeben. Da es Lee vergeblich fand, dieselbe anzugreifen und da er hoffte, daß die Vernichtung von Sedgwick's Corps, die er zuversichtlich erwartete, ein lohnenderes Unternehmen sein würde, so versuchte er am Montag nichts Weiteres mehr; doch ließ er noch eine Batterie bei Scott's Dam am Scott's Creek aufstellen und damit die Position der Bundestruppen zu United States Ford bombardiren. Die Batterie wurde indessen nach einiger Zeit vertrieben, und die Bundestruppen blieben im Besitz ihrer Position. Mit Einbruch der Nacht am Montag, den 4. Mai, trat ein starker Regen ein, und man vernahm nun, daß es in den Gebirgen den ganzen Tag geregnet habe. In dieser Nacht hielt General Hooker einen Kriegsrath. Von Stoneman hatte man nichts gehört, und man wußte nicht, ob seine Expedition gelungen oder mißlungen sei. Lee hatte augenscheinlich Truppen genug für alle seine Zwecke, and mit dem Besitz von Fredericksburg konnte es ihm nicht an Lebensmitteln fehlen. Hooker's Vorräthe an Proviant und Munition waren dagegen fast vollständig erschöpft, und überdies drohte der Rappahannock durch den Regen dergestalt anzuschwellen, daß ein Uebergang in kurzer Zeit unmöglich werden mußte. Sedgwick hatte zwar mit größter Tapferkeit und Geschicklichkeit gefochten, war aber nicht im Stande gewesen, Fredericksburg besetzt zu halten, und außerdem ließen noch andere Ursachen an dem Erfolg der Campagne zweifeln. Dies war der Sachverhalt, und der Kriegsrath, welcher mit den Ansichten des Obergenerals übereinstimmte, war zu Gunsten des Rückzugs der Armee am andern Morgen über die Furt, um in ihrem alten Lager auf eine günstigere Gelegenheit zu warten, einen entscheidenden Schlag auszuführen. Demgemäß begann General Hooker am Dienstag Abend, den 5. Mai, seine Truppen bei United States Ford geräuschlos über den Rappahannock zurückzuziehen, und obschon der Fluß durch das anhaltende Regenwasser außerordentlich gestiegen war, so gelangte er dennoch mit seiner ganzen Armee und sämmtlichen Wagenzügen glücklich hinüber und kam in bester Ordnung nach Falmouth zurück.

Die Zahl der Unionsverluste während dieser Reihe von Schlachten wurde nie offiziell bekannt gemacht. Mit Einschluß von General Sedgwick's Verlusten zu Fredericksburg und Salem Heights betrugen dieselben wohl nicht viel weniger als 11,000 Mann, worunter 4200 Gefangene; die Zahl der Todten betrug etwa 1600 Mann. Es ist unmöglich, die Verluste der Rebellen auch nur annähernd zu bestimmen. Die Zahl der Gefangenen, die den Bundestruppen in die Hände

Digitized by Google

fielen, war über 3600, und hervorragende Offiziere beider Armeen waren der Ansicht, daß die Zahl der getödteten und verwundeten Rebellen bedeutend größer war, als die der Unionsarmee. In einigen Rebellenjournalen wurde sie auf 9200 Mann angegeben; doch ist es ungewiß, ob darin die Gefangenen mit einbegriffen sind. Der Verlust des Generals T. J. Jackson, besser bekannt unter dem Beinamen „Stonewall" Jackson, war indessen ein herberer Schlag für die Sache der Rebellen, als der Verlust einer Armee von 20,000 Mann sein konnte; denn mit Ausnahme des General Lee hatten sie keinen Feldherrn, der sich an Fähigkeit und militärischem Genie mit ihm messen konnte.

Bei einem Ueberblick über diese Schlacht — den vierten erfolglosen Versuch, den Weg zur Eroberung von Richmond zu bahnen — finden wir gewisse Irrthümer in der ganzen Bewegung, die den Erfolg zum Mindesten zweifelhaft machen mußten, obschon sie dem Ruf des Generals Hooker als eines fähigen und geschickten Commandanten einer großen Armee nicht den geringsten Eintrag thaten. Diese Irrthümer waren:

1) Daß General Stoneman zu spät auf seine Expedition ausgesandt wurde. Wäre er eine Woche früher abgeschickt worden, so hätte er Longstreet's Division und die Truppen von Süd-Carolina verhindern können, auf den Kampfplatz zu eilen und Lee zu verstärken. Auch würde Hooker dadurch in den Stand gesetzt worden sein, seine Bewegungen mit größerer Gewißheit auszuführen.

2) Es hätte eine Cavalleriemacht detachirt werden sollen, um den rechten Flügel der Armee (das elfte Corps) zu decken; hierdurch wären die Ueberrumpelung und der Panic vermieden worden, welche so unheilvolle Resultate im Gefolge hatten. Wie aus den Aussagen einiger Offiziere jenes Armee-Corps hervorgeht, waren nur fünfunddreißig Mann Cavallerie zum Dienst auf der Flanke des rechten Flügels detachirt.

3) Es war ein Irrthum, einen Versuch zur Einnahme von Fredericksburg durch einen Angriff von der Fronte zu machen, wie Sedgwick's Corps that. Der Besitz dieser Stadt war von keiner großen Bedeutung für die Unionsarmee, während die Eroberung derselben uns 6000 Mann kostete und 22,000 der besten Truppen in der Armee in Anspruch nahm, deren Dienste man weit vortheilhafter hätte verwerthen können, um in Gemeinschaft mit den übrigen Truppen der Rebellenmacht unter Lee einen gewaltigen Schlag beizubringen. Wäre Lee geschlagen worden, so wäre Fredericksburg dadurch von selbst in Hooker's Hände gefallen. Und selbst nach der Einnahme befand sich die Stadt weniger als vierundzwanzig Stunden in Besitz der Bundestruppen.

Von diesen Irrthümern abgesehen scheint die Campagne mit größter Umsicht geführt worden zu sein und zeugt von bedeutendem Feldherrntalent, und es ist tief zu bedauern, daß der Ausgang die allerwärts gehegten Hoffnungen nicht erfüllte.

Wir haben bereits mehr als einmal während der Beschreibung dieser Reihe von Schlachten auf die Expedition unter General Stoneman angespielt, die einen wichtigen Theil von General Hooker's großen Plänen bildete; wir müssen indessen den ausführlichen Bericht über diese wohlausgeführte und erfolgreiche Expedition für das nächste Kapitel aufsparen.

Digitized by Google

Sechsundvierzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Stoneman's Expedition — Der Plan derſelben rührte im Weſentlichen von Genera. Burnſide her — Biographiſche Skizze von General Stoneman — Abgang der Expedition — Abenteuer derſelben — Detachements werden von Thompſon's Croß Roads nach verſchiedenen Richtungen ausgeſandt — Colonel Wyndham's „Raid" nach Columbia — Colonel Kilpatrick's Abenteuer — Oberſtlieutenant Davis' Expedition — Reſultate der Expedition — Die Potomac-Armee nach der Schlacht — Lee beſchließt eine Invaſion nach Pennſylvanien — Pleaſonton wird abgeſandt, um Stuart's Cavallerie anzugreifen — Biographiſche Skizze von General Pleaſonton — Erfolg ſeines Angriffs — Seine nachfolgenden Scharmützel mit Stuart's Cavallerie — Lee's Poſition wird entdeckt — Hooker's Bewegungen — Uebergang der Rebellenarmee über den Potomac — Hooker folgt nach — Hooker wird des Oberbefehls der Armee enthoben — General Meade wird zu ſeinem Nachfolger ernannt — Poſition der beiden Armeen — Nur zwei Corps Bundestruppen bei Gettysburg — Eine Schlacht ſteht bevor.

Die Expedition oder der „Raid" des Generals Stoneman gehört eigentlich in die Geſchichte der im vierundvierzigſten Kapitel dieſes Werkes beſchriebenen Expeditionen; da dieſelbe aber einen Theil von General Hooker's Campagne bildete, ſo hielten wir es für angemeſſen, ihr einen beſondern Platz in Verbindung mit der letztern anzuweiſen. Hinſichtlich der Kühnheit, mit der dieſe Expedition ausgeführt wurde, ſowie des den Rebellen zugefügten Schadens und des großen Erfolges, der dieſelbe von Anfang bis zu Ende begleitete, darf ſie wohl den großartigſten Expeditionen zur Seite geſtellt werden, die je in Feindesland vorgenommen wurden.

Es liegt keineswegs in unſerer Abſicht, die Verdienſte des wohlausgedachten Operationsplans des General Hooker zu ſchmälern; wir müſſen indeſſen bemerken, daß die Idee des Stoneman'ſchen „Raid" nicht urſprünglich von Hooker ausging. Der Plan war ſchon im Januar von General Burnſide erſonnen worden und würde ausgeführt worden ſein, wenn ſich nicht einige ſeiner ſubordinirten Generäle demſelben widerſetzt hätten. Burnſide's Plan bezweckte ſogar noch eine kühnere Bewegung, nämlich die Ausdehnung des „Raid" bis in den Rücken von Richmond, um die Unionslinien zu Suffolk zu erreichen.

Es gereicht General Hooker zur Ehre, daß er die Vortheile einer ſolchen Expedition prompt begriff und die Details derſelben ſo geſchickt arrangirte, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Hätte das Unternehmen nur eine Woche früher beginnen können, ſo würde die Schlacht von Chancellorsville aller Wahrſcheinlichkeit nach ganz anders ausgefallen ſein; Lee würde vierzig bis fünfzigtauſend Truppen weniger an der Hand gehabt haben, um ſeine Poſition zu vertheidigen und die Unionsarmee anzugreifen, und der Sieg der letztern wäre faſt unausbleiblich geweſen.

Digitized by Google

General-Major George Stoneman, der Führer dieſer Expedition, war im Auguſt 1822 in New York geboren, graduirte 1846 zu Weſt Point, wurde am 1. Juli deſſelben Jahres zum zweiten Lieutenant bei den Dragonern brevettirt, erhielt ſeine volle Commiſſion aber erſt am 12. Juli 1847. Im Juli 1854 ward er zum erſten Lieutenant befördert und fungirte im nächſten Jahr als Adjutant unter General Wool. Am 3. März 1858 wurde er Capitän im zweiten Cavallerieregiment, und in den darauf folgenden zwei bis drei Jahren diente er im Südweſten. In den Jahren 1859 und 1860 und im Winter von 1860–61 war er zu Palo Alto in Texas ſtationirt. Nach dem Ausbruch der Rebellion kehrte er nach dem Norden zurück; am 9. Mai 1861 erhielt er den Rang eines Majors im vierten Cavallerieregiment, und am 13. Auguſt ward er zum Brigade-General bei den Volontären ernannt. Er ſchloß ſich nun General McClellan an, und als ſich die Potomac-Armee in Bewegung ſetzte, wurde er mit dem Commando der Cavallerie betraut. Als die Rebellen Yorktown räumten, folgte er ihnen dicht auf den Ferſen und wurde wegen ſeiner Tapferkeit bei Williamsburg zum Oberſtlieutenant in der regulären Armee brevettirt. Er betheiligte ſich an ſämmtlichen Operationen während der ganzen Peninſular-Campagne und erhielt wegen ſeiner brillianten Bewegungen in der Schlacht von Gaines' Mill am 27. Juli 1862 den Brevet-Rang eines Cavallerie-Colonels in der regulären Armee. Dann diente er unter General Pope und ſpäter wiederum unter McClellan während der Maryland-Campagne. In der Schlacht von Fredericksburg commandirte er das dritte Armee-Corps und zeichnete ſich durch große Bravour und Entſchloſſenheit aus. General Hooker machte ihn am 5. Februar 1863 zum Chef ſeines Cavallerie-Corps, und am 12. deſſelben Monats wurde er zum General-Major bei den Volontärs ernannt. Im März unternahm er mehrere erfolgreiche Streifzüge am obern Rappahannock und unterzog ſich darauf mit größter Bereitwilligkeit der Expedition, die wir zu beſchreiben im Begriffe ſind. Nach dieſer Expedition wurde er von der Regierung zum Chef des neuen Cavalleriebureau ernannt und widmete ſich mit Energie der Aufgabe, dieſes Departement möglichſt vollkommen zu machen.

Nachdem General Stoneman von General Hooker den Plan der Expedition und die nöthigen Inſtruktionen empfangen hatte, verließ er Falmouth am 27. April und ſetzte am Morgen des 29. mit ſeiner ganzen, etwa 2700 Mann ſtarken Force bei Kelly's Ford über den Rappahannock, mit Ausnahme einer kleinen Abtheilung unter General Averill, welche weiter am Fluß hinaufging und nahe der Orange- und Alexandria-Eiſenbahn überſetzte. Dieſe Abtheilung ſtieß bald nach ihrem Uebergang auf einen kleinen Haufen Rebellencavallerie, die nach kurzem Kampfe in die Flucht geſchlagen wurde. General Averill hatte Ordres erhalten, auf der Landſtraße gegen Culpepper und Gordonsville hin zu marſchiren und durch eine plötzliche Flankenbewegung die in jener Gegend befindlichen Rebellentruppen im Schach zu halten, während einzelne Detachements von der Hauptcolonne mit der wichtigen Aufgabe beſchäftigt wären, die Rebellenarmee am Rappahannock von ihrer Operationsbaſis — Richmond — abzuſchneiden. General Averill war nicht erfolgreich in dieſem Unternehmen. Er ſtieß am Donnerſtag, den 30. April, auf eine beträchtliche Abtheilung Rebellencavallerie in der Nähe von Rapidan-Station.

Digitized by Google

an der Orange- und Alexandria-Eisenbahn, und mußte nach kurzem Gefechte weichen, worauf er nach dem Unionslager zu Chancellorsville zurückkehrte.

Mit dem Uebergang über den Rappahannock bei Kelly's Ford gelangte General Stoneman in feindliches Land und empfahl seinen Untergebenen sofort die größte Wachsamkeit an, damit sie nicht vom Feinde überrumpelt würden; auch schärfte er ihnen ein, dafür zu sorgen, daß die Rebellen nicht frühzeitig von seinen Bewegungen Kunde erhielten, dieweil seine Pläne dadurch vereitelt würden. Unmittelbar nach dem Uebergang sandte er General Buford mit einer kleinen Truppe links ab, wo dieselbe ein Scharmützel mit dem Feinde hatte, der zurückgetrieben wurde. Zum zweitenmal machten die Rebellen einen Angriff, wurden aber mit einer solchen Salve empfangen, daß sie sich mit starkem Verluste aus dem Staub machten.

General Stoneman blieb mit dem größern Theil seines Commandos bis gegen Einbruch der Nacht in der Nähe von Kelly's Ford. Dann wurde Marschordre ertheilt, worauf die ganze Force über Fleischmann's River setzte, einen kleinen Bach, der sehr vom Regen angeschwollen war, und unter freiem Himmel bivouakirte, ohne einen andern Schutz vor dem herabströmenden Regen zu haben, als ihre wollenen Decken und Kautschuk-Ueberzieher. Es wurden keine Lagerfeuer gestattet, auch durfte nicht laut gesprochen, noch ein sonstiges Geräusch gemacht werden, um dem Feinde die Stärke und Position der Truppen nicht zu verrathen. Am folgenden Morgen mit Tagesanbruch wurde die ganze Force sorgfältig inspicirt und alle schwachen Pferde, alle kränklichen Soldaten und sämmtliche Packesel, mit Ausnahme von zwanzig, wurden über den Fluß zurückgeschickt. Nachdem General Stoneman seine Truppen in Marschordnung gebracht hatte, ritt er mit ihnen vorsichtig mehrere Meilen weit durch den Wald, bis er ein weites, offenes Feld erreichte, worauf die ganze Gegend patrouillirt wurde, um die Position des Feindes zu erfahren. Dieselben Vorsichtsmaßregeln wurden jeden Tag wiederholt. Als der Vortrab von General Buford's Colonne in der Nähe von Minot's Ford am Rapidan ankam, setzte Lieutenant Gaskell mit einer Schwadron vom fünften Cavallerieregiment über diesen Fluß, galoppirte das Ufer hinauf und schlug eine 1600 Mann starke feindliche Cavallerieforce in die Flucht, die daselbst stationirt war, um den Uebergang der Bundestruppen zu verhindern. Die Feinde hatten eine Kanone bei sich, die sie indessen mit sich nahmen. Er verfolgte sie beinahe fünf Meilen weit auf der Landstraße nach Orange Court House und machte zehn Gefangene. General Gregg's Colonne setzte mittlerweile ohne Widerstand bei Raccoon Ford über. Abends schlug die ganze Force ihr Lager auf einem Hügel auf, der die Furt beherrschte. Am Freitag Morgen, kurz nach Tagesanbruch, begann der Marsch auf's Neue, und zwar nach Orange Spring, wo eine Colonne Rebellencavallerie so plötzlich überrumpelt wurde, daß dieselbe verschiedene Wagenladungen mit Proviant und viele erschöpfte Pferde im Stiche lassen mußte. Auch etliche Gefangene fielen dabei in unsere Hände. Mehrere hundert Mann Rebellencavallerie entkamen mit ihrem Wagenzug auf einer Nebenstraße, wurden aber von Colonel Wyndham bis Madison verfolgt. Da die Nacht heiter und angenehm war, so setzte die Force nach einer kurzen Rast den Marsch bis halb vier Uhr Morgens am Samstag, den 2. Mai, fort, worauf sie zu Greenwood, eine Meile westlich von Louise Court

Digitized by Google

House, Halt machte. Hier erreichten die Truppen die Central-Eisenbahn von Virginien, und verschiedene Detachements wurden nun meilenweit hinauf und hinabgesandt, um die Schienen, Dämme, Stationen und Brücken zu zerstören. Dieses Werk wurde wirksam und gründlich vollbracht. Gerade um Tagesanbruch sprengte Colonel (jetzt General) Kilpatrick in das Dörfchen Louisa Court House. Die Bewohner des Ortes erschracken gewaltig und glaubten zuerst, daß es ihnen Allen jetzt an den Kragen ginge; als sie indessen fanden, daß Keinem ein Leid geschah und daß kein Privateigenthum ohne volle Entschädigung weggenommen wurde, so beruhigten sie sich bald wieder.

Während Kilpatrick's Truppen in Louisa Halt machten, wurde eine Schwadron vom ersten Cavallerieregiment von Maine, die an der Culpepper Landstraße Vorpostendienst verrichtete, von einer überlegenen Rebellenmacht angegriffen und nach tapferem Widerstand mit einem Verlust von zwei Todten zurückgetrieben. Der Rest vom ersten Regimente von Maine kam nebst dem zweiten Regimente von New York zu ihrer Unterstützung herbei, worauf der Feind die Flucht ergriff. Nachdem die Eisenbahn viele Meilen weit zerstört worden, eine Anzahl Brücken, Stationen, Lokomotiven und Wagen verbrannt und die Truppen und Pferde mit Rationen und Fourage versehen waren, ertheilte General Stoneman Samstag Nachmittags um vier Uhr seiner Cavallerie Befehl zum Vorrücken, und nun ging es auf einen Hügel östlich von der Stadt. Dort wartete das Heer eine Stunde lang auf den Angriff der Rebellen, die von Gordonsville ausgerückt waren; diese aber hatten schon mehr als genug an der bereits erlittenen Schlappe und zogen sich daher nach Gordonsville zurück. Um fünf Uhr setzten die Truppen ihren Marsch fort und kamen Nachts um halb zwölf Uhr nach Thompson's Croß Roads (Thompson's Kreuzweg), häufig auch "The Four Corners" (die vier Ecken) genannt. Von diesem Punkte beschloß General Stoneman, Expeditionen nach verschiedenen Richtungen abzusenden, um die feindlichen Communicationen abzuschneiden. Um Mitternacht berief er seine angesehensten Offiziere zusammen und theilte ihnen seinen Operationsplan mit. Der Commandeur eines jeden Detachements wurde angewiesen, gewisse spezifizirte Punkte zu zerstören, wobei es ihm überlassen wurde, nach eigenem Gutdünken fernere Operationen vorzunehmen, sobald der Hauptzweck seiner Mission vollbracht war. Colonel Percy Wyndham wurde mit dem ersten Cavallerieregiment von New Jersey und dem ersten von Maine (etwa fünfhundert Mann im Ganzen) in südlicher Richtung nach Columbia am James-Flusse abgesandt; Colonel Kilpatrick erhielt den Auftrag, sich mit Harris' leichter Cavallerie-Brigade nach Hungary an der Fredericksburg-Eisenbahn und von dort hinab nach der Central-Eisenbahn von Virginien zu begeben; Oberstlieutenant Davis wurde mit dem zwölften Illinois Regiment nach dem South Anna River und Ashland an der Fredericksburg Landstraße gesandt, während General Buford westwärts nach dem James-River-Kanal zu Cedar Point und von dort in die Nähe von Gordonsville marschirte. Der Rest der Truppen durchzog das Land in der Nähe von Thompson's vier Ecken und Jaceyville. Am Freitag Morgen, den 8. Mai, gelangte die ganze Force, mit Ausnahme von Kilpatrick's und Davis' Detachements, glücklich wieder bei Kelly's Ford an.

Digitized by Google

Die Abenteuer einiger dieſer Detachements waren äußerſt intereſſant und ließen die Geſchicklichkeit und den Takt der Commandeurs im günſtigſten Lichte erſcheinen. Colonel Wyndham verließ Thompſon's Croß Roads um halb drei Uhr Morgens am 3. Mai, ſchlug eine ſüdliche Richtung ein, ſetzte über ein halbes Dutzend Bäche und kam am 4. Mai acht Uhr Morgens nach Columbia am James-Fluſſe, beinahe fünfzig Meilen nordweſtlich von Richmond. Die Einwohner dieſer Stadt waren durch einen Mann, der zehn Meilen weit hergeritten kam, von der Annäherung dieſes Detachements in Kenntniß geſetzt worden; allein Niemand ſchenkte ihm Glauben. Die Bürger verhöhnten ihn, bewarfen ihn mit Koth und faulen Eiern und drohten ihm mit einer Tracht Prügel — all' dies, weil er eine ſo einfältige Nachricht gebracht hatte, daß die Yankees nach Columbia kämen. Allein während der Pöbel noch ſeine Wuth an dem unſchuldigen Unglücksboten ausließ, ſprengte Colonel Wyndham's Vorhut unter Colonel Beaumont in die Stadt. Die Leute beſtanden lange darauf, daß es Stuart's Cavallerie wäre, wurden aber ihres Irrthums gewahr, als ſie fanden, daß die anſtändigen und gut disciplinirten Reiter kein Privateigenthum wegnahmen (was Stuart's Cavallerie beſtändig ſelbſt in Freundes Land that), dagegen Alles demolirte, was der Rebellenregierung gehörte. Die Schleußen des James River-Kanals, welcher die hauptſächlichſte Transportroute für die Commiſſariatsvorräthe und Lieferungen der Rebellen geweſen war, wurden an mehreren Stellen zerſtört und die Dämme auf eine Strecke von fünf Meilen zerſchnitten. Auch wurde ein Verſuch gemacht, den Aquaduct zu zerſtören, mittelſt deſſen der Kanal an dieſem Punkte über den James-Fluß geht; dies Unternehmen mußte indeſſen aus Mangel an den nöthigen Werkzeugen aufgegeben werden. Verſchiedene Kanalboote, die mit Commiſſariatsvorräthen für die Rebellenarmee beladen waren, wurden verbrannt; desgleichen eine große Quantität ſolcher Vorräthe, die in den Waarenhäuſern aufgeſtapelt lagen. Als Colonel Wyndham vernahm, daß zwei Rebellenregimenter mit acht Geſchützen im Anmarſch wären, marſchirte er um vier Uhr Nachmittags fünf Meilen am Ufer des Fluſſes hinab bis Byrd's Creek, ſetzte über dieſen Bach, ſchwenkte dann nördlich um und gelangte Nachts um zehn Uhr wieder zu Thompſon's Croß Roads an. Das Detachement hatte während dieſes Tages mehrere hundert Pferde erbeutet und brachte eine ganze Schaar Neger mit in das Lager. Colonel Kilpatrick's Abenteuer leſen ſich faſt wie die Thaten eines fahrenden Ritters während der ſonnigſten Tage des Ritterthums. Er commandirte außer ſeinem eigenen Regiment die „Ira Harris" leichte Cavallerie und ging am Sonntag, den 3. Mai, früh Morgens von Thompſon's Kreuzweg ab, gelangte nach Hungary, einer Station an der Fredericksburg-Eiſenbahn, etwa vierzig Meilen entfernt und acht Meilen von Richmond, und zerſtörte daſelbſt den Bahnhof, den Telegraphen und die Schienen der Eiſenbahn auf eine Strecke von mehreren Meilen. Dann paſſirte er nach der Brook Landſtraße, trieb die feindlichen Pickets vor ſich her und über den Brook River, griff eine fliegende Batterie an und nöthigte die Kanoniere, ſich bis auf zwei Meilen von Richmond zurückzuziehen; nahm Lieutenant Brown, den Adjutanten des Commandanten der Fortifikationen um Richmond, General Winder, mit elf Mann innerhalb der Feſtungswerke gefangen, wobei General Winder

Digitized by Google

ſelbſt mit knapper Noth der Gefangenſchaft entging. Nachdem er auf dieſe Art den Löwen in ſeiner Höhle gerüttelt hatte, wandte er ſich öſtlich, ſchlug die Linie der York River-Eiſenbahn nach der Meadow-Brücke über den Chickahominy ein, verbrannte die Brücke und ließ einen Wagenzug in den Fluß ſtürzen. Dann zog er ſich nach Hanovertown auf der Halbinſel zurück, ſetzte über den Pamunkey und zerſtörte die Fähre gerade zur rechten Zeit, um einer Abtheilung Rebellencavallerie, die ihn verfolgte, den Weg zu verſperren; verbrannte einen Wagenzug, der mit Speck für die Rebellenarmee beladen war; machte dreizehn Gefangene und campirte die Nacht über fünf Meilen vom Fluſſe entfernt. Um ein Uhr Morgens am 5. Mai ſetzte er ſeinen Marſch fort, überrumpelte eine Bande Rebellencavallerie von dreihundert Mann bei Aylett am Mattapony-Fluſſe, nahm zwei Offiziere und dreiunddreißig Mann gefangen; verbrannte ſechsundfünfzig Wagen und ein Magazin, das über 20,000 Faß Welſchkorn und Weizen, eine große Quantität Kleidungsſtücke und Commiſſariatsvorräthe enthielt; ſetzte dann über den Mattapony und zerſtörte abermals eine Fähre, gerade rechtzeitig, um der Verfolgung einer feindlichen Cavalleriemacht zu entkommen; marſchirte nun nordöſtlich auf der Richmond und Warſaw Landſtraße nach einem Punkt etliche Meilen von Tappahannock, am Rappahannock River gelegen, wo er abermals einen Wagenzug und ein Magazin mit vielen Vorräthen zerſtörte. Hier erfuhr er, daß ihm eine ſtarke Abtheilung von Stuart's Cavallerie nachſetze, machte daher einen forcirten Marſch von zwanzig Meilen in ſüdlicher Richtung und nahm eine Anzahl ſeiner Verfolger gefangen, die ihm zu nahe auf den Leib rückten. Gegen Sonnenuntergang am 6. entdeckte er eine Cavallerieforce, die oberhalb „King and Queen Court Houſe" in Schlachtordnung aufgezogen war. Augenblicklich ſprengte er heran, um dieſelbe anzugreifen; fand aber bald, daß es ein Theil des zwölften Cavallerieregimentes von Illinois unter Major Bronſon war, der durch einen Zufall von Oberſtlieutenant Davis' Commando getrennt wurde. Am 7. Mai, Morgens um zehn Uhr, erreichte er nach einem forcirten Marſch von mehr als fünfzig Meilen den Unionspoſten zu Glouceſter Point. Während dieſes „Raid" war Colonel Kilpatrick in weniger als fünf Tagen beinahe zweihundert Meilen weit marſchirt und hatte über achthundert Gefangene gemacht und parolirt; er ſelbſt hatte nur einen Offizier und ſiebenunddreißig Mann verloren. Lieutenant Eſtes von ſeinem Commando erbot ſich, General Hooker Depeſchen zu überbringen. Es gelang ihm zwar nicht, dieſes Vorhaben auszuführen; allein er nahm mit ſeiner kleinen Eskorte von zehn Mann einen Major, zwei Capitäne, einen Lieutenant und fünfzehn Gemeine gefangen, die er parolirte. Späterhin gerieth er ſelbſt mit ſeiner Eskorte in Gefangenſchaft, wurde aber bald darauf von den Unionstruppen wieder befreit.

Oberſtlieutenant Davis' Streiche waren kaum minder merkwürdig als Kilpatrick's. Er verließ faſt zu der nämlichen Zeit wie Letzterer General Stoneman's Lager zu Thompſon's Kreuzweg. Er hatte den Auftrag erhalten, bis zur Fredericksburg-Eiſenbahn vorzudringen, wo möglich ſogar bis zur Virginia Centralbahn, und die Communication beider zu zerſtören. Gelang es ihm, die Virginia Centralbahn zu kreuzen, ſo ſollte er nach Williamsburg marſchiren, das, wie es hieß, im Beſitz der Bundestruppen war. Er paſſirte am Ufer des South Anna

Digitized by Google

River hinab, verbrannte eine Brücke und versprengte eine Anzahl berittener Guerillas, die sich seinem Marsche zu widersetzen suchten. Zu Ashland, an der Fredericksburg-Eisenbahn angelangt, sandte er Lieutenant Mitchell mit einem Dutzend Mann vor, um den Platz zu besetzen. Es befand sich daselbst eine kleine Rebellenforce, die es für gut fand, den Ort schleunigst mit dem Rücken anzusehen: so geschwind nahmen diese Helden Reißaus, daß sie sogar ihre Waffen mitzunehmen vergaßen, die Mitchell zerstörte. Die Einwohner des Dorfes waren fast zu Tod erschrocken; Davis versicherte ihnen indessen, daß weder sie noch ihre Habseligkeiten zu Schaden kommen sollten, worauf er sich sofort an's Werk machte, die Telegraphendrähte abzuschneiden und die Eisenbahnschienen aufzureißen. Dann verbrannte er eine Brücke und kaperte einen Zug von sieben Ambulanzen, die mit Kranken und Verwundeten von der letzten Schlacht gefüllt waren, und parolirte die Offiziere der Garde, von denen etliche bedeutenden Rang besaßen. Die Wagen blieben der Kranken und Verwundeten halber verschont; dagegen wurde die Locomotive des Zuges vollständig demolirt, desgleichen eine andere, die sich im Dorfe vorfand. Auch erbeutete er eine große Anzahl Pferde und Maulthiere, die der Rebellenregierung gehörten und zerstörte etwa zwanzig Lastwagen. Um sechs Uhr Abends verließ er Ashland, zerstörte unterwegs achtzehn Wagen, die mit Rebellenvorräthen befrachtet waren, gelangte um acht Uhr nach Hanover Station an der Central-Eisenbahn von Virginien, überrumpelte und parolirte dreißig Offiziere und Soldaten auf der Station, zerstörte seine Brücke, schnitt die Telegraphendrähte ab und verbrannte den Bahnhof, verschiedene Magazine, Ställe und einen Bahnzug, der mit ungeheuren Vorräthen für die Rebellenarmee beladen war. Auch verbrannte er über hundert Wagen mit Commissariats-Vorräthen, eintausend Sack Mehl und Welschkorn und eine große Quantität Kleider und Pferdegeschirr. Alles Privateigenthum blieb indessen verschont. Dann marschirte er nach Hanover Court House, wo er verschiedene Gefangene machte; begab sich darauf nach einem Punkt, sieben Meilen von Richmond entfernt, wo er bis zum Morgen bivouakirte und dann nach Williamsburg weiter zog. Bei Tunstall Station, nahe dem „Weißen Haus," an der Richmond- und York River-Eisenbahn, kam ein Bahnzug dahergelaufen; derselbe enthielt eine Abtheilung Infanterie nebst einer Batterie von drei Kanonen, die abgesandt worden, um ihn zu verfolgen. Colonel Davis griff den Feind augenblicklich an, vermochte aber seine Linien nicht zu durchbrechen, da sich zur Linken der Eisenbahn formidable Laufgräben befanden und da die feindliche Macht die seinige bei Weitem übertraf. Er mußte sich daher mit einem Verlust von zwei Todten und mehreren Verwundeten zurückziehen. Darauf wandte er sich nördlich, um über den Pamunkey und den Mattapony zu setzen und Gloucester Point zu erreichen. Nach einem leichten Scharmützel bewerkstelligte er seinen Uebergang über den ersteren Fluß, bei Plunkett's Ferry und nach kurzer Zeit passirte er auch den Mattapony bei Walkertown; bei beiden Fähren machte er einige Gefangene. Zwischen den beiden Fähren wurde Major Bronson mit einem Theil des Regiments detachirt, fing fünfzehn Rebellen ein und zerstörte eine große Anzahl Cavalleriesättel zu King and Queen Court House. Nach seinem Uebergang über den Mattapony marschirte Colonel Davis nach Gloucester Point, machte indessen kurze Zeit zu

Digitized by Google

Saluda Halt, um einen Wagenzug mit Korn und anderen Lebensmitteln für die Rebellenarmee zu zerstören. Sein ganzer Verlust während dieses „Raid" betrug zwei Offiziere und dreiunddreißig Mann. Er brachte über einhundert Esel und Maulthiere und fünfundsiebenzig Pferde, die er erbeutet hatte, mit sich nach Gloucester Point; außerdem hatte er Rebellen-Eigenthum im Werth von über eine Million Dollars zerstört. Folgendes Summarium von dem durch General Stoneman, während seiner Expedition vollbrachten Werk beweist, daß dies der erfolgreichste „Raid" war, der je in diesem Lande unternommen wurde:

Anzahl der zerstörten Brücken	22
„ „ „ Dämme	7
„ „ „ Fähren	5
„ „ demolirten Eisenbahnen	7
„ „ verbrannten Lieferungszüge	4
„ „ „ Wagen	222
„ „ erbeuteten Pferde	200
„ „ „ Maulthiere	104
„ „ durchbrochenen Kanäle	3
„ „ verbrannten Kanalboote	5
„ „ demolirten Bahnzüge	8
„ „ verbrannten Magazine	12
„ „ „ Telegraphen-Stationen	4
„ „ „ Bahnhöfe	3
„ „ durchschnittenen Telegraphendrähte	Legion.
„ „ durchmarschirten Städte	25
„ „ befreiten Neger	150

Der Gesammtwerth des zerstörten Eigenthums wird auf mehr als $2,000,000 veranschlagt.

Colonel Kilpatrick blieb mit seinem Commando bis gegen Ende Mai in Gloucester Point. Am 20. unternahm er unter Mitwirkung des Kanonenbootes „Commodore Morris" eine Expedition nach Gloucester County und Matthew County und erbeutete eine große Anzahl Pferde, Maulthiere und Schlachtvieh; verbrannte fünf Mühlen, die für die Rebellenregierung arbeiteten und ungeheure Vorräthe von Mehl und Getreide enthielten, und zerstörte eine enorme Quantität Weizen und Welschkorn, die in Magazinen aufgespeichert lagen. Am 30. Mai passirte Kilpatrick durch Saluda und Urbana, setzte bei Union Point über den Rappahannock und stattete General Hooker persönlich von seinen Thaten Bericht ab.

Ein Theil des vierten Armeecorps unter Generalmajor Keyes gelangte am 7. Mai zu West Point an; es war auf Transportschiffen und von einer Flotte Kanonenboote begleitet von Fortreß Monroe abgegangen. An demselben Tage sandte Keyes ein Detachement auf einen Streifzug aus, das bis zum „weißen Haus" gelangte und Lieutenant Ester mit seiner Eskorte (zu Kilpatrick's Commando gehörig) aus der Gefangenschaft der Rebellen rettete. Das vierte Corps bewegte sich dann nach einem Punkt, nur wenige Meilen von Richmond entfernt, wo es

Digitized by Google

ſich mehrere Wochen lang aufhielt. General Dix, damals im Commando von Fortreß Monroe, beabſichtigte nämlich, einen Angriff auf Richmond zu machen, während dieſe Stadt ihrer Vertheidiger entblößt war und ehe die Communication zwiſchen derſelben und Lee's Armee wieder hergeſtellt werden konnte. Das Unternehmen ſchlug indeſſen fehl — oder vielmehr, es wurde gar nicht verſucht — und man war der Anſicht, daß die Schuld des Mißlingens an der Untauglichkeit einiger commandirenden Offiziere gelegen habe. Das Corps wurde deshalb im Juni zurückberufen und ſchloß ſich der Potomac-Armee wieder an.

Wir wenden unſere Aufmerkſamkeit der Potomac-Armee wieder zu.

Am 7. Mai erließ Generalmajor Hooker folgende Adreſſe an ſeine Truppen:

„Hauptquartier der Potomac-Armee,
„Mai 6. 1863.

„General-Ordre No. 49.—Der commandirende General gratulirt dieſer Armee zu ihren Thaten während der letzten ſieben Tage.

„Sie hat zwar nicht alle gehegten Hoffnungen erfüllt — die Urſachen ſind indeſſen der Armee wohl bekannt.

„Es genügt zu ſagen, daß dieſe Urſachen von keiner menſchlichen Vorſicht vorhergeſehen, durch keine menſchliche Anſtrengungen verhindert werden konnten.

„Indem ſich die Armee nach dem nördlichen Ufer des Rappahannock zurückzog und es vermied, dem Feind eine allgemeine Schlacht zu liefern, hat ſie einen neuen Beweis ihres Selbſtvertrauens und ihrer Treue gegen die Grundſätze geliefert, die ſie verficht.

„Unter ſolchen Nachtheilen zu kämpfen, hieße der uns anvertrauten Aufgabe, uns ſelbſt, unſerer Sache und unſerem Lande treulos werden. Von Grund ihres Herzens loyal und ihrer eigenen Kraft vertrauend wird die Potomac-Armee eine Schlacht liefern oder ablehnen, ſowie ihre Intereſſen und ihre Ehre es verlangen.

„Sie wird ſtets der Wächter ihrer eigenen Geſchichte und Thaten ſein.

„Durch die Geſchwindigkeit und Geheimhaltung unſerer Bewegungen ſetzten wir ohne Widerſtand über den Strom, und kein einziger Rebell verfolgte uns bei unſerem Rückzug.

„Die Ereigniſſe der letzten Woche dürfen das Herz eines jeden Offiziers und eines jeden Soldaten dieſer Armee mit Stolz erfüllen.

„Wir haben neue Lorbeeren errungen. Wir haben lange Märſche gemacht, Flüſſe paſſirt, den Feind in ſeinen Verſchanzungen überrumpelt — und überall wo wir kämpften, haben wir ſchwerere Schläge ausgetheilt als wir empfangen haben.

„Wir haben von dem Feinde 5000 Gefangene und 15 Fahnen mitgebracht; wir haben 7 Geſchütze erbeutet und 18,000 ſeiner beſten Truppen getödtet und verwundet.

„Wir haben ſeine Magazine mit ungeheuren Vorräthen zerſtört, ſeine Communicationen abgeſchnitten, Gefangene innerhalb der Feſtungswerke ſeiner Hauptſtadt gemacht und ſein Gebiet in Furcht und Schrecken verſetzt.

„Wir haben keine andere Urſache zum Bedauern als den Tod unſerer tapfern

Digitized by Google

Waffengefährten, und darüber tröstet uns das Bewußtsein, daß sie für die heiligste Sache gefallen sind, die jemals der Entscheidung des Schwertes anheimfiel.

„General-Major Hooker.

„S. Williams, assistirender General-Adjutant."

Der Präsident besuchte am 7. Mai das Lager zu Falmouth, hatte eine Unterredung mit General Hooker in Bezug auf seine Campagne und seine künftigen Bewegungen und sprach sich bei seiner Rückkehr sehr zufrieden über den Zustand der Armee aus. Während der übrigen Wochen des Monats Mai verblieb die Armee in Falmouth, und mit Ausnahme etlicher Vorpostengeplänkel und Cavallerie-Scharmützel in General Stahl's Brigade fanden keine militärischen Bewegungen statt.

Der Rebellengeneral Lee hatte beschlossen, abermals eine Invasion von Maryland und Pennsylvanien vorzunehmen, sobald seine unterbrochenen Communicationen hergestellt und die zu einer solchen Operation nöthigen Lieferungen herbeigeschafft wären. Sein erster Invasionsversuch war allerdings unglücklich abgelaufen, obschon er weniger Verluste erlitten hatte, als er erwartete; allein er glaubte zuversichtlich, daß ein zweites derartiges Unternehmen von besserem Erfolg gekrönt werden würde. General Stoneman's erfolgreicher „Raid" hatte die ohnehin nicht allzu reichlichen Lieferungen, von denen seine Armee abhängig war, bedeutend verringert und ihn zugleich einer großen Anzahl Pferde für seine Cavallerie und Artillerie beraubt, deren er höchst nothwendig bedurfte. Der Theil von Maryland und Pennsylvanien, den er zu besuchen beabsichtigte, war außerordentlich reich an Agriculturprodukten aller Art, sowie auch an schönen Pferden, und er konnte daher, dort angelangt, seiner Armee den nöthigen Bedarf auf Kosten des Feindes beschaffen. Ueberdies hieß es, daß General Hooker's Armee durch den unglücklichen Ausgang der letzten Campagne fast gänzlich demoralisirt worden sei; auch war ihm wohl bekannt, daß ein großer Theil der Bundestruppen, die sich für zwei Jahre hatten anwerben lassen, im Begriffe stand, nach Hause zu kehren, da der Termin abgelaufen war; er hatte daher ziemlichen Grund zur Annahme, daß die Unionsarmee durch diese und andere Ursachen zu sehr geschwächt sei, um seinen Angriffen erfolgreichen und energischen Widerstand leisten zu können. Ebenso wußte er, daß es in den loyalen Staaten eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Führung und sogar hinsichtlich der Fortsetzung des Krieges gab; daß in den meisten Staaten einige hervorragende Männer ihre Sympathien mit der Rebellion offen ankündigten, oder wenigstens der Regierung alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legten. Zwar war die Zahl dieser Rebellenfreunde im Norden weit geringer, als Lee glaubte; allein die Verheißungen derselben verführten ihn zu der Annahme, daß er nur über die Grenze zu kommen brauche, um sofort eine Armee Secessionisten zu finden, die bereit wäre, sich ihm anzuschließen. So sicher waren die Rebellen ihres Triumphes, daß sie schon Wochen lang vor der Ausführung des Unternehmens offen davon sprachen und laut damit prahlten. Mit solcher Siegesgewißheit arrangirte Lee seine Pläne so schnell wie möglich, reorganisirte und verstärkte sein Heer, hob die Disciplin desselben und traf alle Vorbereitungen, bis

Digitized by Google

er endlich zu Anfang Juni marſchfertig an der Spitze einer der gewaltigſten und beſten Armeen ſtand, die je auf dieſem Continent geſehen wurden.

Die ſich immer dichter anhäufenden Vorzeichen des drohenden Sturmes waren der Regierung der Vereinigten Staaten nicht entgangen; ebenſo wenig dem Befehlshaber der Potomac-Armee, dem General Hooker, welcher von den Rüſtungen der Rebellen wohl unterrichtet war, machte am 5. Juni mit dem ſechſten Armee-Corps einen forcirten Streifzug über den Rappahannock, um zu erfahren, ob ſchon ein bedeutender Theil von Lee's Armee ſein Lager in der Nähe von Fredericksburg geräumt habe, und ließ dann durch eine Cavallerie- und Infanterie-Force unter General Alfred Pleaſonton einen Angriff auf das Cavalleriecorps des Rebellen-Generals Stuart bei Beverly Ford am Rappahannock machen. Dieſer Offizier, der nach General Stoneman's Beförderung zum Chef des Cavalleriebureau zum Commandanten des Cavalleriecorps der Potomac-Armee ernannt wurde, war im Jahr 1824 im Diſtrikt Columbia geboren und kam 1840 auf die militäriſche Akademie zu Weſt Point. Er graduirte am 30. Juni 1844 und wurde zum zweiten Lieutenant im erſten Dragonerregiment brevettirt. Er diente unter General Taylor im mexikaniſchen Kriege und zeichnete ſich in den Schlachten von Palo Alto und Reſaca de la Palma aus. Im September 1849 wurde er zum erſten Lieutenant befördert; im Jahr 1854 wurde er Adjutant ſeines Regimentes und erhielt am 3. März 1855 den Capitänsrang. Im Jahr 1856 wurde er aſſiſtirender General-Adjutant unter General Harney im Departement des Weſtens. Am 15. Februar 1862 ward er zum Major in der regulären Armee befördert und diente mit Auszeichnung im Corps der regulären Cavallerie. Am 16. Juli 1862 wurde er Brigade-General bei den Volontären und erhielt das Commando einer der beſten Brigaden in Stoneman's Cavallerie-Diviſion. Während der Maryland Campagne zeichnete er ſich ebenfalls aus, machte am 12. September einen glänzenden Angriff auf Frederick und trieb die Rebellen durch die Stadt vor ſich her. Am 15. deſſelben Monats griff er die Rebellencavallerie zu Boonsboro an, vertrieb ſie aus der Stadt, eroberte zwei Kanonen und machte mehrere Gefangene. Während die Potomac-Armee im November 1862 von Berlin, Maryland, nach Fredericksburg marſchirte, commandirte General Pleaſonton die Vorhut, hatte beſtändige Scharmützel mit den Rebellen und vertrieb ſie aus verſchiedenen Bergſchluchten (gaps), damit die Infanterie vorrücken konnte. Während der Schlacht von Fredericksburg wurde er zum Recognosciren und Plänkeln verwendet. Bei dem Marſch nach Chancellorsville und während den Schlachten daſelbſt hielt er, wie wir bereits beſchrieben haben, die Communication zwiſchen den verſchiedenen Corps offen, machte dem Panic des elften Corps ein Ende und widerſetzte ſich dem Andrang der Rebellentruppen. Dann wurde er zum Commando der Expedition berufen, die wir nachfolgend beſchreiben werden; ſein glänzendes Benehmen während derſelben führte zu ſeiner Beförderung zum Rang eines Generalmajors bei den Volontärs und zum Chef des Cavalleriecorps, in welcher Eigenſchaft er in den nachfolgenden Schlachten die wichtigſten Dienſte leiſtete.

Die Force unter General Pleaſonton's Commando in der Schlacht von Beverly Ford beſtand aus der erſten Cavalleriebrigade unter General Gregg, einer Brigade

Digitized by Google

regulärer Cavallerie unter General Buford und der zweiten Cavalleriebrigade unter Colonel Duffie, nebſt einer Abtheilung Infanterie von etwa 2000 Mann vom erſten und zweiten Armeecorps und zwei Batterien Artillerie — im Ganzen ungefähr 9000 Mann. Das Commando bivouakirte um zwölf Uhr Nachts am 1. Juni zu Beverly Ford am Rappahannock, begann ſeinen Marſch um drei Uhr am andern Morgen und ſetzte um vier Uhr über die Furt. Nachdem die Truppen etwa zwei Meilen weit marſchirt waren, erreichten ſie einen halbkreisförmigen Waldgürtel, wo die Rebellen eine Reihe Laufgräben innerhalb des Gehölzes errichtet und ihre Cavallerieforce von ungefähr zwölf bis vierzehn tauſend Mann, nebſt fünfundzwanzig Geſchützen, unter ihrem erfahrenen Commandanten General Stuart angehäuft hatten. Aus den Papieren, die ſich bei einem Rebellen vorfanden, der von den Bundestruppen gefangen genommen wurde, ergab ſich, daß dieſe Force geſammelt worden war, um General Lee's Armee auf dem Marſch nach Pennſylvanien als Vortrab zu dienen und binnen einer Stunde ihren Weg angetreten haben würde, wenn ſie nicht von den Unionstruppen angegriffen worden wäre.

General Buford's Brigade, welche auf dem rechten Flügel ſtand, griff die Rebellen augenblicklich an; Colonel Davis vom achten New Yorker Regiment leitete den Angriff. Da die Rebellen in numeriſcher Hinſicht das Uebergewicht beſaßen und ſich dem Vorrücken der Bundescavallerie mit größter Entſchloſſenheit widerſetzten, ſo kam es zu einer blutigen Schlacht, während deren Colonel Davis getödtet wurde. Die Bundesreiter hieben furchtbar mit ihren Säbeln drein, während die Rebellen ſich mit ihren Revolvers wehrten. Beinahe wäre Buford's Brigade überwältigt worden; da kam gerade zur rechten Zeit Gregg's, die die Reſerve bildete, zur Unterſtützung heran, und nun wurde der Kampf von den Bundestruppen mit größter Tapferkeit fortgeſetzt; mit gleicher Entſchloſſenheit kämpften aber auch die Rebellen. Um Mittag endlich begann der Feind zu weichen und zog ſich faſt fünf Meilen zurück bis zu der Poſition, wo ſeine Artillerie aufgeſtellt war. Hier erhielt er bedeutende Verſtärkungen an Infanterie und Artillerie von Culpepper. Da General Pleaſonton ſah, daß gegen eine ſolche Uebermacht nichts auszurichten war, und da er nur Ordres erhalten hatte, einen forcirten Streifzug zu unternehmen, ſo zog er ſich um vier Uhr Nachmittags in vollkommener Ordnung über den Rappahannock zurück und nahm zweihundert Gefangene mit ſich, die ihm in die Hände gefallen waren, ſowie auch alle ſeine eigenen Getödteten und Verwundeten. Sein Verluſt an Todten und Verwundeten war etwas über zweihundert Mann, nebſt zwei bis dreihundert Gefangenen, die den Rebellen in die Hände gefallen waren; Letztere hatten nach ihrem eigenen Zugeſtändniß über ſechshundert Mann, einſchließlich der Gefangenen, verloren.

Die durch dieſen Streifzug gewonnene Auskunft über die beabſichtigte augenblickliche Bewegung der Rebellenarmee war von großer Wichtigkeit und veranlaßte Hooker, ſeine eigene Armee unverzüglich in Bewegung zu ſetzen, um Lee, der einen Vorſprung von mehreren Tagen gewonnen hatte, zu verhindern, ihn zu flankiren und zwiſchen ſeine Truppen und Waſhington oder Baltimore zu kommen. Hooker hatte ſich indeſſen nicht mit dieſem einzigen Streifzug begnügt. Stahl's Cavallerie war ſchon ſeit einigen Tagen in der Umgegend von Wincheſter, New Baltimore

Digitized by Google

und Front Royal umhermarſchirt und hatte verſchiedene Scharmützel mit Lee's Vorhut gehabt, die zur Hauptarmee zurückgetrieben wurde.

Am 11. Juni organiſirte die Regierung zwei neue Militärdepartements, das vom Susquehanna und das vom Monongahela. Generalmajor Couch erhielt das Commando des erſteren und ſchlug ſein Hauptquartier zu Harrisburg auf, während Generalmajor Brookes den Befehl über das letztere übernahm und Pittsburg zu ſeinem Hauptquartier machte. Am 12. erließ Gouverneur Courtin eine Proklamation und General Couch einen Aufruf an das Volk von Pennſylvanien, worin daſſelbe aufgefordert wurde, ſich in aller Eile zu organiſiren und zur Vertheidigung des Staates herbeizukommen, um womöglich den Feind zurückzuſchlagen, ehe er ſeinen Fuß auf den Boden Pennſylvaniens ſetzte.

Am 18. Juni gelangte die 18,000 Mann ſtarke Vorhut der Rebellenarmee unter Longſtreet nach Wincheſter, Virginien, und lieferte dem General Milroy eine Schlacht, der jenen Poſten mit einer Force von 8—10,000 Mann beſetzt hielt. Nach einem hartnäckigen Kampfe gelang es Milroy, die Rebellen zurückzuſchlagen; allein am nächſten Tage erhielten dieſe bedeutende Verſtärkungen, worauf ſie den Angriff erneuerten und die Stadt umringten. Als General Milroy ſah, daß an eine erfolgreiche Vertheidigung des Ortes nicht zu denken war, beſchloß er, ſich durch die feindlichen Linien durchzuhauen, verlor indeſſen bei dem Verſuche faſt alle ſeine Munition und Artillerie und eine beträchtliche Anzahl von Getödteten, Verwundeten und Gefangenen. Doch gelang es ihm, mit einem Theil ſeines Commandos nach Harper's Ferry zu entkommen, von wo aus er dann über Hagerstown und Chambersburg nach Harrisburg gelangte. Etwa 2000 Mann Cavallerie, die zu ſeiner Truppenmacht gehörten, ſchlugen ſich nach einer andern Richtung durch und entkamen nach Bloody Run in Pennſylvanien, wo ſie reorganiſirt und durch Rekruten von der pennſylvaniſchen Miliz verſtärkt wurden.

General Jenkins, der eine Diviſion von Longſtreet's Corps commandirte, verfolgte Milroy bis nach Hagerstown, wo er am 15. Juni, halb elf Uhr Morgens, ankam. Von dort aus rückte er ohne Zögern weiter und erreichte Abends halb neun Uhr die Stadt Chambersburg in Pennſylvanien.

Am 15. Juni erließ der Präſident folgende Proklamation:

„Waſhington, Montag den 15. Juni 1863.

„Von dem Präſidenten der Vereinigten Staaten von Amerika:

„Eine Proklamation.

„Sintemalen die bewaffneten inſurrectionären Combinationen, die gegenwärtig in verſchiedenen Staaten beſtehen, mit Einfällen in die Staaten Maryland, Weſt-Virginien, Pennſylvanien und Ohio drohen, und ſintemalen dadurch eine weitere Militärmacht für den Dienſt der Vereinigten Staaten nothwendig wird:

„Deshalb rufe ich, Abraham Lincoln, Präſident der Vereinigten Staaten und Oberbefehlshaber der Armee und Flotte derſelben, ſowie auch der Milizen der einzelnen Staaten, wenn dieſelben zu activem Dienſt aufgeboten werden, hiermit 100,000 Mann Miliz von folgenden Staaten in den Dienſt der Vereinigten Staaten, nämlich:

Digitized by Google

„Von dem Staat Maryland 10,000.
„Von dem Staat Pennsylvanien 50,000.
„Von dem Staat Ohio 30,000.
„Von dem Staat West-Virginien 10,000.

„Dieselben sollen unverzüglich in den Dienst der Vereinigten Staaten eingemustert werden, und zwar auf sechs Monate von besagter Einmusterung an, es sei denn, daß sie früher entlassen würden. Die Einmusterung soll für die Infanterie, Artillerie und Cavallerie stattfinden, je nach den Proportionen, die durch das Kriegsdepartement werden angegeben werden, das zugleich auch die verschiedenen Rendezvousplätze bekannt machen wird.

„Diese Miliz wird in Gemäßheit der für den Volontärdienst erlassenen Regulationen und etwaigen künftig zu erlassenden Ordres organisirt werden.

„Die unter dieser Proklamation aufgebotene Miliz wird den obgenannten resp. Staaten laut der Enrollirungsakte creditirt werden.

„Zum Zeugniß dessen habe ich meine Unterschrift hier beigesetzt und das Siegel der Vereinigten Staaten beifügen lassen.

„Gegeben in der Stadt Washington, am 15. Tage des Monat Juni, im Jahre unseres Herrn eintausend achthundert und dreiundsechzig und im siebenundachtzigsten der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

Abraham Lincoln."

„Auf Befehl des Präsidenten:
„Wm. H. Seward, Staatssekretär."

Gouverneur Curtin von Pennsylvanien erließ an demselben Tage eine Proklamation, in welcher er die Bürger dieses Staates aufforderte, sich in Compagnien und Regimenter zu organisiren und Andere zu ermuthigen, dasselbe zu thun, sowie auch Geldopfer zur Vertheidigung des Staates darzubringen. Gouverneur Todd von Ohio und Gouverneur Bradford von Maryland erließen ebenfalls Proklamationen zu gleichem Zwecke. Gouverneur Seymour von New York bot der Regierung 20,000 Mann Miliz von jenem Staate an, und Gouverneur Andrew von Massachusetts sandte die gesammte verwendbare Miliz seines Staates, worunter drei vor Kurzem ausgemusterte Regimenter, nach Harrisburg ab.

Bis jetzt war indessen erst eine einzige Division von Lee's Armee in Pennsylvanien eingedrungen. Die übrige feindliche Macht befand sich noch jenseits des Potomac und hielt die verschiedenen Pässe oder „Gaps" in der Bull Run Hügelreihe besetzt. Sämmtliche Abtheilungen hielten sich indessen bereit, über den Potomac zu setzen, sobald ihrem Befehlshaber der günstige Augenblick vorhanden zu sein scheinen würde. General Pleasonton, der beständig in ihrer Nähe war und auf eine Gelegenheit harrte, dem Feind energische Schläge zu versetzen, schickte am Morgen des 17. Juni seine Truppen von Aldie rechts und links nach dem Goose Creek aus, um die feindliche Cavallerie aufzusuchen, die sich, wie er vermuthete, in der Nähe von Aldie Gap aufhielt. Es gelang General Kilpatrick's Brigade, dieselbe ausfindig zu machen, und es kam nun zu einem heftigen Kampfe, bei welchem beide Theile mit der größten Wuth kämpften. Nachdem das Gefecht drei Stunden gedauert hatte, flohen die Rebellen mit starkem Verlust und stellten sich erst bei

Digitized by Google

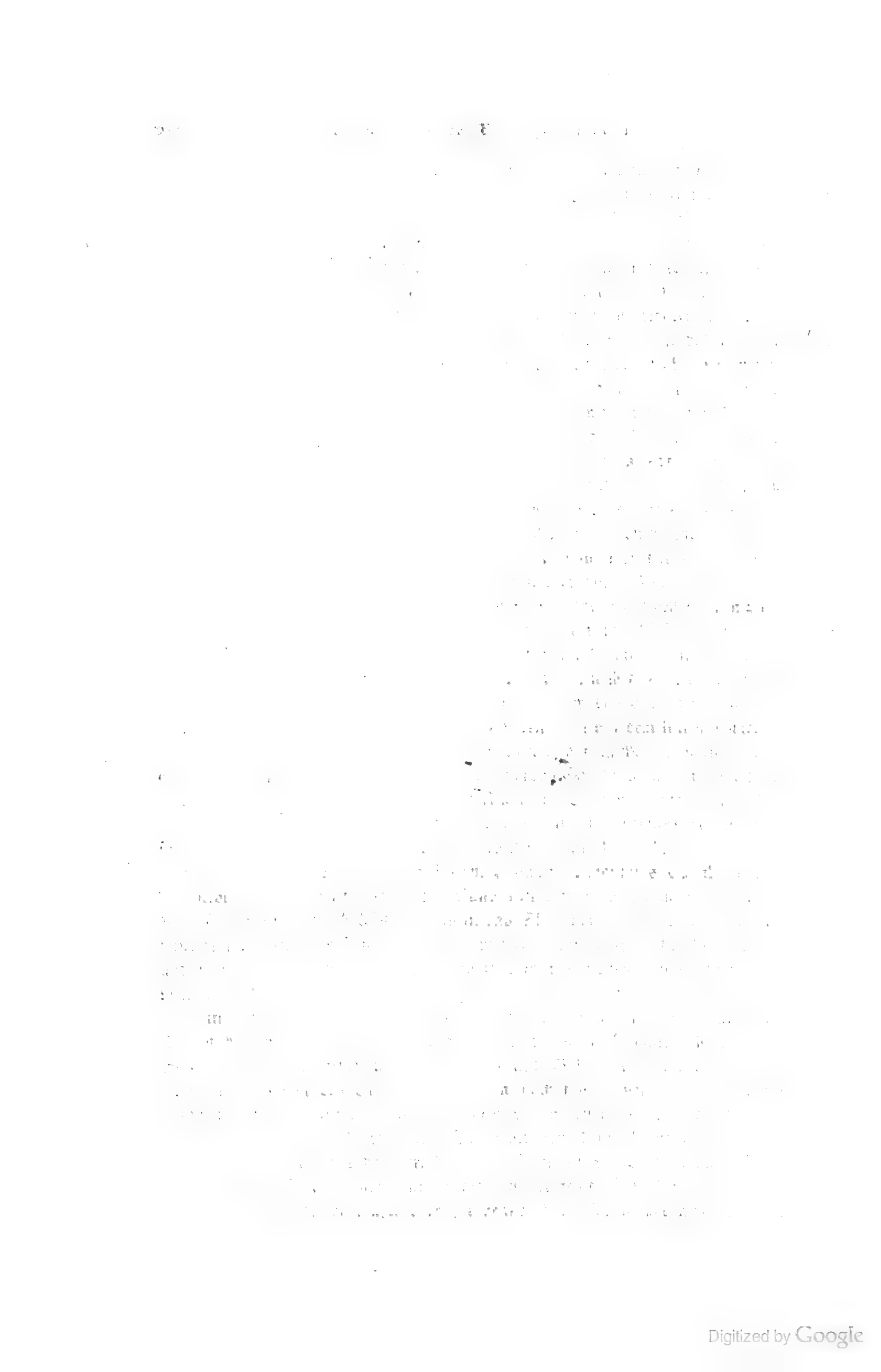
Aſhby's Gap wieder zur Wehr, wo die Hauptcolonne von Stuart's Reiterei ihr Lager hatte. General Gregg hatte zu der nämlichen Zeit ein Gefecht mit einer andern Abtheilung Rebellen und trieb ſie nach Snickersville, worauf er Colonel Duffie befahl, ſich mit dreihundert und ſechzig Mann nach Middleburg zu begeben und jenen Platz zu beſetzen. Als dieſer Offizier daſelbſt ankam, fand er, daß eine Anzahl Rebellencavallerie, die ſeiner Force bei Weitem überlegen war, um die Stadt lagerte, und daß Stuart's geſammte Cavallerie in unmittelbarer Nähe war. Er war indeſſen entſchloſſen, ſeinen Auftrag zu vollziehen, und ſandte daher Boten nach Aldie zurück, um Verſtärkungen herbeizubringen. Unterdeſſen aber griffen ihn die Rebellen von verſchiedenen Punkten zugleich an, und da er wohl einſah, daß er von einer ſolchen immenſen Uebermacht leicht überwältigt werden könnte, ſo beſchloß er, ſich durch die feindlichen Linien hindurchzuſchlagen und nach ſeiner Poſition zu Aldie zurückzukehren. Da ihm dieſes aber nicht gelang, ſo wandte er ſich nach Thoroughfare Gap und war mehrere Meilen weit gekommen, als er vernahm, daß jener Paß von Ewell beſetzt war, der das Centrum von Lee's großer Armee commandirte, und daß ſich jener General in eigener Perſon daſelbſt befand. Colonel Duffie ſchwenkte deshalb links um, ging bei Hope Gap über das Gebirge und ſchloß ſich auf einem Umwege ſeiner Diviſion wieder an. General Pleaſonton hatte während ſeiner Streifzüge vom 9. bis zum 18. Juni den Rebellen einen Verluſt von ungefähr 2500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen beigebracht. In einigen Scharmützeln hatte er ſelbſt ziemlich ſtark gelitten; dennoch betrug ſein Geſammtverluſt nicht ganz 1000 Mann. Durch den Streifzug in der Gegend von Aldie war es ihm gelungen, die Lage der drei Colonnen von Lee's Armee zu entdecken. Longſtreet befand ſich um dieſe Zeit mit dem linken Flügel zu Leesburg, und Jenkins' Diviſion von ſeinem Corps war in Pennſylvanien eingedrungen. Ewell lag mit dem Centrum zu Thoroughfare Gap in den Bull Run Gebirgen, und Hill rückte mit dem rechten Flügel am Occoquan und Maple Run Shoals vor. Die ganze feindliche Armee wurde auf 90—100,000 Mann angeſchlagen, und dieſes Aeſtimat kam der Wahrheit wohl ziemlich nahe.

Am 20. Juni fand ein anderes Treffen zwiſchen Pleaſonton's Cavallerie und der Rebellenreiterei ſtatt, wobei die Bundestruppen nach einem verzweifelten Kampfe den Feind durch Aſhby's Gap in das Shenandoahthal trieben, etwa einhundert und vierzig Gefangene machten und eine große Anzahl Rebellen tödteten und verwundeten. Auch erbeutete Pleaſonton zwei Kanonen, drei Caiſſons und viele kleine Waffen.

Mittlerweile war General Hooker mit ſeiner Armee ſo ſchleunig wie möglich von Falmouth nach Manaſſas Junction und Fairfax vorgerückt, hatte ſich ſorgfältig zwiſchen der Rebellenarmee und Waſhington und Baltimore gehalten und Lee's Armee weſtlich von den Bull Run Gebirgen nach dem Shenandoahthal hingedrängt und dieſelbe auf dieſe Art gezwungen, viel weiter oben über den Potomac zu ſetzen, als Lee beabſichtigt hatte. Das Volk von Pennſylvanien beklagte ſich um dieſe Zeit ſehr bitter darüber, daß keine Truppen zur Vertheidigung ſeiner Städte und Dörfer abgeſandt wurden, die von der feindlichen Invaſion bedroht waren; General Hooker wußte aber gut genug, daß dies gerade war, was Lee

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

wünſchte, und daß derſelbe, wenn die Bundesarmee durch Abſendungen von Detachements nach Pennſylvanien geſchwächt worden wäre, augenblicklich mit ſeiner ganzen Macht über den Reſt der Unionstruppen hergefallen ſein und im Fall der Niederlage derſelben ſich zur Eroberung von Waſhington oder Baltimore angeſchickt haben würde.

Am 20. Juni gelangte Lee mit dem linken Flügel und dem Centrum ſeiner Armee nach Wincheſter; General A. P. Hill, der ſeinen rechten Flügel commandirte, war über die Bull Run Gebirge hinausgedrängt worden und folgte ebenfalls nach Wincheſter nach. Am 20. ſetzte Ewell's Corps über den Potomac; ein Theil deſſelben bei Shepherdstown in der Nähe des Schlachtfeldes von Antietam, ein anderer Theil bei Williamsport. Longſtreet's Corps ſetzte am 27. bei Williamsport über. Hill's Corps paſſirte den Strom am 24. etwas oberhalb Williamsport. Am 23. rückte General Rhodes' Diviſion von Ewell's Corps in Chambersburg ein, und der Reſt des Corps folgte am andern Tage nach. General Ewell erließ bei ſeinem Einzug in die Stadt eine Ordre, worin er den Bewohnern ſtrenge verbot, den Truppen unter ſeinem Commando berauſchende Getränke zu verkaufen; ſämmtliche Perſonen, die dergleichen im Beſitz hatten, wurden aufgefordert, dies dem Profoßmarſchall oder dem nächſten General anzuzeigen, damit Garden aufgeſtellt werden könnten, um die Truppen zu verhindern, davon Beſitz zu ergreifen. Jede Verletzung dieſer Ordre ſollte mit der Confiscation der Getränke und des ſonſtigen Eigenthums der Delinquenten beſtraft werden. Auch ermahnte er die Bürger, ſich aller Feindſeligkeiten zu enthalten, unter Androhung ſummariſcher Strafen.

Bis zu dieſer Zeit hatten die Bürger von Pennſylvanien trotz der ernſtlichen Aufrufe ihres Gouverneurs und des General Couch, trotz der Proklamation des Präſidenten die größte Apathie gezeigt. Zwar waren große Maſſen der Miliz von New York, New Jerſey und ſogar von Maſſachuſetts herbeigeeilt, um den Staat gegen die bedrohte Invaſion zu vertheidigen; die Bürger aber ſchienen mit wenigen Ausnahmen der Ankunft des Feindes gleichgiltig entgegenzuſchauen, oder waren ſie von paniſchem Schrecken ergriffen, daß ſie nach Norden oder Oſten flohen und ihr Eigenthum ſogar zurückließen. Erſt als die Rebellen wirklich in großer Zahl in den Staat einrückten, begann dieſe Kleinmüthigkeit allmälig zu weichen, und nun ſtrömte die Volontärmiliz des Staates in beträchtlicher Anzahl nach Harrisburg. Allein ſelbſt jetzt noch haderten und knauſerten die Bürger über die Bedingungen und die Periode des Dienſtes, und weigerten ſich, in die Militärmacht der Vereinigten Staaten eingemuſtert zu werden, aus Furcht, ſie möchten gezwungen werden, nach einem andern Staate zu ziehen, um gegen die Rebellen zu kämpfen. Hören wir die Worte eines pennſylvaniſchen Bürgers *): „Erſt als der Feind vor unſern Thoren erſchien, drei Tage vor dem Anfang der Schlacht von Gettysburg, begann das Volk die Größe der Gefahr zu begreifen, und Philadelphia, ein höchſt leckerer Biſſen für die hungrigen Eindringlinge, ſandte nun ſeine Truppen und Schätze in vollem Ernſte herbei." Lee war bei ſeiner Ankunft in Pennſylvanien

*) Profeſſor M. Jacobs von Gettysburg.

Digitized by Google

in Dunkelheit über Hooker's Bewegungen, da ſeine (Lee's) Cavallerie durch ungeſchicktes Management von der Hauptmaſſe abgeſchnitten worden war und Hookers Armee zwiſchen beiden lag. Dennoch wußte er ſehr wohl, daß ihm ein langes Zögern verderblich werden würde, und er wies daher Ewell an, zwei ſeiner Diviſionen nach Carlisle und York zu ſchicken. Auf dem Wege nach York zog Early's Diviſion am 26. in Gettysburg ein; da er daſelbſt ſehr wenig Beute fand (die Bewohner hatten faſt alle ihre bewegliche Habe, die den Rebellen von Werth ſein mochte, nach Philadelphia geſandt), ſo verſuchte er, ihnen bedeutende Geldcontributionen aufzuerlegen; da ihm dies aber nicht gelang, ſo verließ er die Stadt und marſchirte auf York zu. Sechs Meilen vor letzterer Stadt kam ihm der feige Hauptmagiſtrat derſelben entgegen, um ihm die Uebergabe anzubieten. York wurde am 28. Juni beſetzt.

Mittlerweile ſäumte Hooker nicht, Lee dicht auf den Ferſen zu folgen. Einen Tag, nachdem die Rebellen in Maryland eingedrungen waren, ſetzte die Bundesarmee bei Edward's Ferry über den Potomac und befand ſich am 27. zwiſchen Harper's Ferry und Frederick in Maryland.

Am 27. Juni wurde General Hooker des Commandos der Potomac-Armee enthoben. General Halleck ſagt in ſeinem Bericht, daß dies auf Hooker's eigenes Anſuchen geſchehen ſei; wahrſcheinlich fühlte ſich Letzterer überzeugt, daß bei den getheilten Anſichten und dem Mangel an tüchtiger Mitwirkung von Seiten einiger ſeiner Generäle wenig Hoffnung auf Erfolg bei der bevorſtehenden großen Schlacht vorhanden war. General-Major George G. Meade wurde zu ſeinem Nachfolger ernannt. Die Ordre des abgehenden Generals lautete wie folgt:

„Hauptquartier der Potomac-Armee, Frederick, Maryland,
„Juni 28. 1863.

„General-Ordre No. 65.— In Uebereinſtimmung mit den vom Kriegsdepartement erlaſſenen Ordres, datirt den 27. Juni 1863, trete ich hiermit vom Commando der Potomac-Armee zurück. Daſſelbe wurde General-Major George G. Meade übertragen, einem tapfern und tüchtigen Offizier, der ſich ſchon auf manchem blutigen Felde das Vertrauen und die Achtung der Armee erworben hat. Von dem Glauben durchdrungen, daß meine Wirkſamkeit als Befehlshaber der Potomac-Armee geſchwächt iſt, ſcheide ich von derſelben — jedoch nicht ohne die tiefſte Rührung. Der Schmerz der Trennung von den Gefährten ſo vieler Schlachten wird indeſſen durch die Ueberzeugung gemildert, daß der Muth und die Hingebung dieſer Armee nie aufhören oder wanken können, und daß ſie meinem Nachfolger dieſelbe willige und herzliche Unterſtützung angedeihen laſſen wird, wie mir. Mit dem ſehnlichen Wunſche, daß der Triumph eurer Waffen Erfolge herbeiführen möge, die eurer und der Nation würdig ſind, ſage ich euch jetzt Lebewohl!

„Joſeph Hooker,
„General-Major."

„S. F. Barſtow, General-Adjutant."

An demſelben Tage erließ der neue Befehlshaber, General Meade, folgende Antrittsordre:

Digitized by Google

„Hauptquartier der Potomac-Armee,
„Juni 28. 1863.

„General-Ordre No. 66. — Auf Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten übernehme ich hiermit das Commando über die Potomac-Armee. Indem ich als Soldat dieser Ordre gehorche — gänzlich unerwartet und unerwünscht, wie mir dieselbe kam — habe ich keinerlei Versprechungen oder Gelöbnisse zu geben. Die Augen des Landes ruhen auf dieser Armee; ihr liegt die Pflicht ob, die Verheerungen und die Schmach einer feindlichen Invasion abzuwenden. Welche Anstrengungen und Opfer auch von uns erfordert werden mögen, lasset uns stets die Größe der Gefahr vor Augen behalten. Möge ein Jeder entschlossen sein, seine Pflicht zu erfüllen — die Entscheidung des Kampfes kommt der allbeherrschenden Vorsehung zu. Mit Mißtrauen in meine eigenen Fähigkeiten löse ich einen so hervorragenden und tapfern Kriegshelden im Commando ab, dessen Name in der Geschichte der Thaten dieser Armee ewig glänzen wird; allein ich vertraue auf die herzliche Unterstützung meiner Waffengefährten bei der Ausübung des schwierigen Amtes, das mir anvertraut wurde.

„George G. Meade,
„Commandirender General-Major."

„S. F. Barstow, General-Adjutant."

Unmittelbar nachdem General Meade das Commando übernommen, beorderte er seinen linken Flügel, das erste Corps unter General Reynolds, nach Emmettsburg in Maryland; den rechten aber, das elfte Corps unter General Howard, sandte er nach New Windsor; General French blieb mit 11,000 Mann zurück, um die Baltimore- und Ohio-Eisenbahn zu beschützen und das öffentliche Eigenthum von Harper's Ferry nach Washington zu bringen. Buford's Cavallerie war zu Gettysburg und Kilpatrick's zu Hanover, Pennsylvanien. Die Rebellengenerale Ewell und Hill gelangten am 28. mit ihren Corps nach Fayetteville an der Cashtown-Eisenbahn, und am nächsten Tage kam auch Longstreet dahin.

Es war jetzt nicht mehr zu bezweifeln, daß Gettysburg der Collisionspunkt zwischen den beiden feindlichen Armeen sein würde, die nun langsam auf einander heranrückten. Am 29. Juni schlug Buford's Bundescavallerie ihr Lager bei McPherson's Farm, anderthalb Meilen nordwestlich von Gettysburg, auf. Das erste Corps (Reynolds') und das elfte (Howard's) im Ganzen ungefähr 23,000 Mann, kamen ebenfalls von Emmettsburg und lagerten sich vier Meilen südwestlich von der Stadt am rechten Ufer von Marsh's Creek. Von Seiten der Rebellen rückte Hill's Corps, bestehend aus Heath's Division, 10,000 Mann, Pender's, 10,000 und Anderson's, 15,000 in die Nähe von Marsh's Creek; während von Longstreet's Corps McLaw's Division 12,000 Mann, und Hood's, 12,000, in derselben Gegend ihr Lager aufschlugen. Pickett's Division, 7000 Mann, war zu Chambersburg, und Rhodes' und Early's Divisionen von Ewell's Corps, zusammen 19,000 Mann, befanden sich zu Heidlersburg, neun Meilen entfernt; Johnson's Division, 12,000 Mann, von demselben Corps, lag zu Carlisle. Lee's Plan war augenscheinlich der nämliche, den er so oft erfolgreich gefunden hatte,

Digitized by Google

nämlich den numerisch schwachen Feind mit ungeheuren Truppenmassen zu erdrücken und die Bundesarmee auf diese Art stückweise zu schlagen. Er hatte 59,000 Mann, die er den beiden Unionscorps von 23,000 Mann entgegenführen konnte, und überdies hatte er noch eine Reserve von 19,000 Mann in unmittelbarer Nähe. Die übrigen Corps der Unionsarmee, mit Ausnahme der 6000 Mann starken Cavallerie unter Buford, waren über eine Tagreise weit entfernt und konnten daher keinen wirksamen Beistand leisten. Die große Schlacht konnte nicht länger verzögert werden, und die Aussichten für die Bundestruppen waren außerordentlich düster.

Digitized by Google

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. — Skizze von General Meade — Topographie des Schlachtfeldes — Anfang der Schlacht — General Reynold's Tod — Skizze seines Lebens — Ankunft des elften Corps — Rückzug des ersten und des elften Corps nach dem Kirchhofhügel — Großer Verlust an Gefangenen — Stimmung beider Armeen — Bangigkeit der Bewohner von Gettysburg — Verstärkungen für die Unionsarmee — Position beider Armeen am Morgen des 2. Juli — Eröffnung der Schlacht am zweiten Tage — Angriff auf Sickles' Corps — Die neunte Batterie von Massachusetts — Angriff der pennsylvanischen Reserven auf die Rebellen — Der Feind wird zurückgeschlagen — Ewell's Angriff auf das elfte Corps und auf Green's Brigade — Die Schlacht am dritten Tage — Angriff auf den rechten Flügel der Unionstruppen — Furchtbares Artillerie-Duell auf dem linken Centrum — Angriff der Pickett'schen Division — Schreckliches Gemetzel — Longstreet's Angriff auf Round Top — Er wird zurückgeschlagen — Ende der Schlacht — Die Rebellen ziehen sich zurück und setzen wieder über den Potomac — General Meade's Fehlgriff — Die Verluste beider Armeen — General-Ordres der beiden Befehlshaber — Günstige Wirkung der Invasion.

Beim Schlusse des letzten Kapitels verließen wir die beiden Armeen, mit den Rüstungen zu einer großen Schlacht begriffen, deren Resultate kaum anders als entscheidend sein konnten. Ehe wir indessen zur Beschreibung der gewaltigen Kämpfe während der ersten drei Tage im Monat Juli schreiten, wollen wir erst eine kurze Skizze von dem neuen Befehlshaber der Potomac-Armee mittheilen, der erst zwei Tage vor der Schlacht zu diesem wichtigen und verantwortlichen Posten erhoben worden war. George Gordon Meade war im Jahr 1816 in Cadiz, Spanien, geboren, wo sich sein Vater damals als Consul der Vereinigten Staaten befand. Sein älterer Bruder, Capitän Richard W. Meade, trat im Jahr 1826 in die Marine ein und commandirt gegenwärtig die Dampffregatte „San Jacinto." General Meade bezog im Jahr 1831 die Militär-Academie zu West Point, und graduirte im Jahr 1835, worauf er zum zweiten Lieutenant im dritten Artillerieregiment brevetirt wurde. Am 26. October 1836 resignirte er, kehrte zu seiner Familie nach Philadelphia zurück und verbrachte die nächsten sechs Jahre in größter Zurückgezogenheit. Im Mai 1842 trat er als zweiter Lieutenant beim topographischen Geniecorps wieder in die Armee ein, diente in dieser Eigenschaft während des ganzen mexikanischen Kriegs, zeichnete sich in den Schlachten von Palo Alto und Monterey aus und wurde wegen seines tapfern und verdienstvollen Benehmens zum ersten Lieutenant brevetirt. Im August 1861 wurde er erster Lieutenant im topographischen Geniecorps und im Mai 1856 Capitän. Von dem Ende des mexikanischen Krieges bis zum Ausbruch der Rebellion war er meistens bei den topographischen Vermessungen der nördlichen Seen und andern ähnlichen Diensten beschäftigt. Als sich das Reservecorps von Pennsylvanien für den Termin von drei Jahren organisirte, wurde Capitän Meade zum Brigadegeneral bei den Volontären ernannt; seine Commission datirte sich vom 31. August 1861

Digitized by Google

Während er in diesem Corps diente, leitete er den Bau von Fort Pennsylvanien zu Tenallytown, und schloß sich darauf im Winter von 1861–62 der Potomac-Armee an. Am 18. Juni 1862 wurde Meade zum Major im topographischen Geniecorps in der regulären Armee befördert und erhielt bald darauf denselben Rang in dem neuorganisirten Geniecorps der Vereinigten Staaten Armee. Im Juni 1862 wurden die pennsylvanischen Reserven der Potomac-Armee auf der Halbinsel einverleibt. General Meade betheiligte sich am 26. Juni an der Schlacht von Mechanicsville und am 27. Juni an der Schlacht von Gaines' Mill. Wegen seiner Tapferkeit in der letztern Schlacht wurde er zum Oberstlieutenant der Ingenieurs in der regulären Armee brevetirt. Nach der Gefangennahme der Generäle McCall und Reynolds übernahm er das Commando der Reserven und wurde in der Schlacht vom 30. Juni schwer verwundet, genas indessen bald wieder und machte mit seiner Division die Maryland-Campagne mit. Als Hooker zu Antietam verwundet wurde, commandirte er dessen Corps und ward selbst leicht verwundet; zwei Pferde wurden ihm an jenem Tag unter dem Leib hinweggeschossen. Während der Schlacht von Fredericksburg befehligte er die zweite Division des ersten Corps unter General Franklin, und kämpfte auf dem linken Flügel mit einer Bravour und Hartnäckigkeit, worin es ihm kaum Einer gleichthat. Alle seine Brigadecommandanten, viele seiner Linienoffiziere und mehr als fünfzehnhundert Mann von seiner Division wurden getödtet oder verwundet, ehe er den Angriff aufgab. Zwei Tage nach der Schlacht wurde er zum Commando des fünften Armeecorps befördert und erhielt zugleich den Rang eines Generalmajors der Volontärs. Er blieb im Commando des fünften Corps, so lange Hooker den Oberbefehl über die Potomac-Armee führte, und obschon sich sein Corps an den Kämpfen bei Chancellorsville weniger activ betheiligte als etliche andere, so war er dennoch die Hauptstütze der Armee. Als die Regierung mit dem Plane umging, General Hooker des Commandos der Potomac-Armee zu entheben, ersuchten die übrigen Corpsbefehlshaber ohne General Meade's Wissen den Präsidenten, ihn zum Nachfolger Hooker's zu ernennen. Seine Erhebung überraschte ihn nicht wenig, da dieselbe gänzlich unerwartet kam. In seinen strategischen Bewegungen in der Schlacht von Gettysburg entwickelte er bewundernswürdige Geschicklichkeit und einen Takt, wie ihn bisher noch kein Bundesfeldherr bewiesen hatte, und zeigte deutlich, daß er die trefflich ausgesonnenen Pläne seines fähigen und gewandten Gegners zu vereiteln verstand.

Gettysburg, der Punkt, um welchen sich die beiden feindlichen Armeen jetzt concentrirten, und welches der Schauplatz der größten und blutigsten Schlacht werden sollte, die bis dahin in diesem Kriege vorgefallen war, ist die Hauptstadt von Adams County in Pennsylvanien und liegt in einem kleinen Thale, das rings von Hügeln umgeben ist. South Mountain, der nördliche Ausläufer des östlichen Zweiges der blauen Berge (Blue Ridge) ist zehn Meilen westlich von der Stadt entfernt und erstreckt sich von Nordosten nach Südwesten. Eine halbe Meile westlich von der Stadt zieht sich Oak Ridge, auch Seminary Ridge genannt, hin, eine Hügelreihe, die sich parallel mit South Mountain mehrere Meilen weit nach Süden erstreckt. Nördlich von der Stadt zieht sich diese Hügelreihe über die Land-

Digitized by Google

straßen hin, die nach Carlisle und Harrisburg führen. Unmittelbar südlich von der Stadt erhebt sich der schroffe, steile Kirchhofhügel (Cemetery Hill), der den Seminary Ridge und die Stadt Gettysburg beherrscht. Südöstlich vom Kirchhofhügel befinden sich zwei kleinere Anhöhen, von denen die nähere und geringere Culp's Hill, die entferntere Wolf's Hill heißt. Beide sind mit dichtem Wald bedeckt, während der Kirchhofhügel fast ganz kahl ist. Fast zwei Meilen südlich von letzterem und eine Fortsetzung des erhabenen Plateau bildend, befinden sich die beiden Hügel Round Top und Little Round Top, letzterer auch Granite Spurn genannt. Auch diese sind mit dichtem Wald bedeckt. Eine halbe Meile weiter südwestlich befindet sich eine weitere, etwas kleinere Anhöhe, die am 3. Juli von zwei Brigaden von Kilpatrick's Cavallerie besetzt war.

Von dieser Beschreibung des Oberbefehlshabers der Potomac-Armee, sowie des Feldes, auf dem er sich unsterblichen Ruhm und unvergängliche Lorbeeren erwarb, wenden wir uns nun zur Schlacht selbst.

Am Abend des 30. Juni bivouakirten das erste Corps der Unions-Armee unter Reynolds und das elfte unter Howard, von dem langen Marsch ermüdet, am Ufer des Marsh's Creek, fünf Meilen von Gettysburg, während die Rebellengenerale Hill und Longstreet mit ihren Corps, 59,000 Mann stark, in ihrer unmittelbaren Nähe lagen und eine weitere Rebellenmacht von 19,000 Mann nur neun Meilen entfernt stand. General Buford war an jenem Tage mit seiner Cavallerie-Division von 6000 Mann in Gettysburg eingezogen und hatte seine Position am westlichen Abhang des Seminary Ridge, nordwestlich von der Stadt eingenommen.

Früh am Morgen des Mittwoch, den 1. Juli, rückte er nach einem cultivirten Hügel eine Viertelmeile westlich von Seminary Ridge, placirte seine Batterien am östlichen Abhang desselben, nahe dem Gipfel, und formirte seine Linie im Rücken der Batterien, nahe dem Fuße des Hügels; worauf er seine Vorposten etwa eine Meile weit aussandte.

An diesem Punkte begann der Angriff wenige Minuten vor zehn Uhr Morgens, indem die feindlichen Scharmützler auf Buford's Vorposten feuerten. Hill's Corps, oder wenigstens Pender's und Heath's Divisionen, etwa 20,000 Mann stark, waren auf der Cashtown Landstraße vorgerückt und hatten sich am Willoughby Creek entlang postirt, der an dem westlichen Abhang des Hügels dahinfließt, auf welchem Buford Position gefaßt hatte. Anderson's Division von demselben Corps folgte bald nach und stellte sich in der Nähe der Hagerstown Landstraße auf. Das Vorpostengeplänkel nahm bald die Proportionen einer Schlacht an, denn kurz nach zehn Uhr eröffneten beide Theile ihr Artilleriefeuer. Um halb elf Uhr marschirte Generalmajor Reynolds mit dem ersten Corps in größter Eile durch Gettysburg und formirte sich am östlichen Abhang des Oak Ridge in Schlachtlinie, wobei sein rechter Flügel nahe an das Seminar stieß. Von dieser Position sandte er sein Corps zur Verstärkung des General Buford ab, der sich um diese Zeit gegen eine viermal an Zahl überlegene Feindesmacht schlug. Im Vorrücken passirte das Corps nach Nordwesten, bis der linke Flügel dem Seminar beinahe gegenüber und eine halbe Meile westlich davon stand.

Am östlichen Ufer von Willoughby's Creek, etwa einhundert Yards südlich von der

Digitized by Google

Chambersburg Landstraße, befindet sich ein kleines Gehölz, das sich fast eine halbe Meile östlich vom Bach bis zum Gipfel des Hügels erstreckt, auf welchem Buford's Batterien postirt waren. Dieses Gehölz hatten die Rebellen mit Scharfschützen angefüllt, und bei der Ankunft des ersten Corps ritt General Reynolds, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, vor und auf das Gehölz zu und stieg ab, um zu recognosciren. Als er sich einem Zaun am östlichen Ende des Waldes näherte, traf ihn plötzlich eine Kugel in den Hals. Er stürzte augenblicklich nieder, mit dem Gesicht auf die Erde gewendet, und verschied nach wenigen Minuten.*)

*) Generalmajor John Fulton Reynolds war im Jahr 1820 in Lancaster im Staat Pennsylvanien geboren. Er kam 1837 nach West-Point und graduirte am 30. Juni 1841, wurde sofort zum zweiten Artillerielieutenant brevetirt und erhielt am 23. Oktober desselben Jahres seine Commission als zweiter Lieutenant im dritten Artillerieregiment. Am 18. Juni 1846 avancirte er zum Rang eines ersten Lieutenants in demselben Regiment, machte den ganzen mexikanischen Krieg mit und wurde für sein tapferes und verdienstvolles Benehmen in der Schlacht von Monterey zum Capitän und nach der Schlacht von Buena Vista zum Major brevetirt. Nach seiner Rückkehr von Mexiko diente er einige Zeit gegen die Indianer an der Küste des Pacific. Im Jahr 1852 ernannte ihn General Wool zu seinem Adjutanten, und am 3. März 1845 wurde er Capitän im dritten Artillerieregiment.

Nach dem Ausbruch des Krieges war Capitän Reynolds dem Gouverneur Curtin von Pennsylvanien bei der Organisation der Staatstruppen behilflich und machte sich unter der Legislaturakte vom 15. Mai an's Werk, das Reserve-Corps von Pennsylvanien auf die Beine zu bringen. Für diese Dienste wurde er von seinem Geburtsstaat mit einem Ehrendegen beschenkt. Am 14. Mai 1861 ward er zum Oberstlieutenant des vierzehnten Vereinigten Staaten Infanterieregiments ernannt. Am 20. August 1861 erhielt er seine Commission als Brigadegeneral bei den Volontären und wurde Commandant der ersten Brigade der pennsylvanischen Reserve, die damals unter General McCall standen. Mit dieser Brigade betheiligte er sich an dem Bau des Fort Pennsylvania in Tenallytown, und im Frühjahr von 1862 setzte er über den Potomac, um sich der Potomac-Armee anzuschließen. Die „Reserven" bildeten, wie man sich erinnern wird, die zweite Division des ersten Armee-Corps unter General McDowell. Im Juni 1862 schlossen sie sich der Potomac-Armee auf der Halbinsel an, und General Reynolds betheiligte sich am 26. Juni an der Schlacht von Mechanicsville und am nächsten Tage an der blutigen Schlacht von Gaines' Mill. Auch machte er die Schlachten von Savage's Station und Charles City Croß Roads mit, wo er das Commando der Division übernahm, nachdem General McCall gefangen genommen worden; an demselben Tage gerieth auch er in Gefangenschaft und wurde nach Richmond gesandt. Wegen seiner Tapferkeit in diesen Schlachten wurde er zum Colonel und später zum Brigadegeneral in der regulären Armee brevetirt. Nach seiner Auswechselung übernahm er das Commando der pennsylvanischen Miliz, als der Feind im September eine Invasion in diesen Staat machte, und erhielt wegen seiner Tapferkeit und energischen Dienste den Dank des Staates durch Gouverneur Curtin; auch General McClellan ließ ihm seinen Dank und seine Zufriedenheit ausdrücken. Am 29. September verließ er diese Position und kehrte zum Commando seiner Division zurück. Bald darauf erhielt er den Befehl über das erste Corps der Potomac-Armee. Er commandirte dieses Corps in der Schlacht von Fredericksburg, wo dasselbe auf dem linken Flügel unter General Franklin stand. Im Januar 1863 wurde er zum Generalmajor bei den Volontären befördert; seine Commission datirte sich vom 29. November 1862. Bei den Operationen vor der Schlacht von Chancellorsville zeichnete sich General Reynolds durch die Geschwindigkeit und Geschicklichkeit aus, womit er sein Corps bewegte und die Pläne ausführte, die General Hooker ersonnen hatte, um den Feind irre zu führen. Bei den Kämpfen zu Chancellorsville nahm das erste Corps keinen activen Antheil, da es die Reserve bildete. Am 12. Juni übertrug ihm Hooker das Commando des rechten Flügels, das aus drei Corps bestand. Er marschirte nun mit größter Schnelligkeit vom Rappahannock ab und setzte am 25. Juni über den Potomac. Wie wir bereits erwähnten, befand er sich mit seinem Corps im Vortrab zu Gettysburg und wurde gleich zu Anfang der Schlacht getödtet. Bei seinen Offizieren und Truppen war er äußerst beliebt und hatte sich durch seine außerordentliche persönliche Tapferkeit die Achtung und Bewunderung Aller erworben.

Digitized by Google

Nach Reynold's Tod fiel das Commando des erſten Corps dem General Doubleday zu. Dieſes Corps war durch ſeine Verluſte in der Schlacht von Fredericksburg ſehr geſchwächt worden und zählte nur noch 8000 Mann. Zwei Stunden lang wüthete die Schlacht jetzt fürchterlich; die Rebellen trotzten auf ihre große Uebermacht und griffen die Bundeslinien mit unerhörter Wuth an, während dieſe mit gleicher Entſchloſſenheit Widerſtand leiſteten. Eine ungefähr 1500 Mann ſtarke Rebellenbrigade unter General Archer von Maryland verſuchte die Unionsbrigade auf der äußerſten Rechten zu flankiren und gefangen zu nehmen, gerieth indeſſen dabei ſelbſt in Gefangenſchaft und wurde nach dem Rücken der Bundeslinien geſandt; daſſelbe Schickſal widerfuhr einem 800 Mann ſtarken Regiment von Miſſiſſippi. Als General Reynolds kurz vor ſeinem Tode auf dem Schlachtfeld erſchien und die numeriſche Ueberlegenheit der Rebellen bemerkte, ſandte er einen Boten an General Howard, der das elfte Corps commandirte und ließ ihn bitten, ſofort mit ſeinen Truppen zur Unterſtützung herbeizukommen.

General Howard kam um Mittag an und nachdem er Steinwehr's Diviſion auf dem Kirchhofhügel — der beſten Poſition für den kommenden Kampf — aufgeſtellt hatte, eilte er mit Schurz' und Barlow's Diviſionen dem erſten Corps zur Hilfe. Es war hohe Zeit; Rhodes' und Early's Diviſionen von Ewell's Corps (jede etwa 12,000 Mann ſtark), die am vorigen Tage noch neun Meilen entfernt zu Heidlersburg gelegen hatten, waren in früher Morgenſtunde auf dem Schlachtfeld erſchienen und hatten ſich zur Linken von Heath (von Hill's Corps) in Kampfordnung formirt, mit der Abſicht, die Bundestruppen zu flankiren. Rhodes' Diviſion, welche den Vortrab bildete, rückte auf der Harrisburg Landſtraße heran und betheiligte ſich gegen Mittag am Kampfe. Jetzt bedrängte der Feind das erſte Bundescorps ſo hart, daß es allmälig weichen mußte; bald aber rückten die Diviſionen unter Schurz und Barlow im Schnellſchritt heran und nahmen ihre Poſition auf der äußerſten Rechten nahe der Mummasburg Landſtraße. Hier hielten ſie den Feind eine Stunde lang im Schach, als Early's (Rebellen-)Diviſion auf der York Straße herankam und ſofort am Treffen Theil nahm. Die Rebellen hatten jetzt 49,000 Mann in der Schlacht, und mindeſtens ebenſo viele in unmittelbarer Nähe, während die ihm gegenüberſtehende Bundesmacht nicht mehr als 20,000 Mann betrug. Als ſich der Feind nun immer weiter öſtlich hinzog, um die Unionstruppen zu flankiren, da wurde es klar, daß dieſe entweder nach dem Kirchhofhügel zurückfallen, oder aber dem Tod und der Gefangenſchaft anheimfallen mußten. General Howard hatte die Möglichkeit eines ſolchen Reſultates gleich bei ſeiner Ankunft vorhergeſehen und daher ſeine ſchwere Artillerie nach dem Kirchhofhügel ſchaffen laſſen; auch hatte er Steinwehr's Diviſion Ordres geſandt, die übrigen Truppen zu unterſtützen, falls ſie ſich zurückziehen müßten.

Als der Andrang der feindlichen Colonnen ſtärker wurde, mußten ſich das erſte und das elfte Corps allmälig zurückziehen. Das erſte Corps marſchirte in guter Ordnung durch die ſüdweſtliche Vorſtadt von Gettysburg und poſtirte ſich zur Linken und im Rücken von Steinwehr's Diviſion, während das elfte Corps durch die Waſhington- und die Baltimore-Straße zog und ſeine Poſition in der Fronte und im rechten Centrum des Hügels einnahm. In Folge der Verwirrung, die durch

Digitized by Google

dieſe Bewegung entſtand, war dieſes Corps nicht im Stande, den feindlichen Angriffen Widerſtand zu leiſten und es geriethen nahezu 3000 Mann in Gefangenſchaft.

Um halb fünf Uhr Nachmittags hatten die beiden Corps den Kirchhofhügel erreicht, und das wohlgezielte Artilleriefeuer von Steinwehr's Diviſion und einer ſtarken Anzahl Scharfſchützen, die auf der Fronte des Hügels poſtirt war, verhinderte die Rebellen, die Verfolgung fortzuſetzen. Bald darauf erſchien General Hancock, der Commandant des zweiten Corps, den General Meade abgeſandt hatte, um ſeine Stelle auf dieſem Theil des Feldes zu vertreten. Dieſer Offizier machte ſich ſofort an's Werk, die Truppen auf dem Hügel zu poſtiren und den verſchiedenen Corps, die jetzt auf General Meade's Befehl raſch heranrückten, ihre Poſitionen anzuweiſen. Das zwölfte Corps unter General Slocum und ein Theil des dritten unter Sickles erſchienen gegen ſieben Uhr Abends. Das zwölfte Corps ſtationirte ſich auf Culp's Hill und das dritte auf dem Kirchhofhügel, links vom erſten Corps

Während der Nacht ordneten ſich die Rebellentruppen wie folgt: Ewell's Corps (mit Rhodes' und Early's Diviſionen) beſetzte die Stadt und bildete eine Linie, die ſich ſüdöſtlich bis Rock Creek erſtreckte, einem Bach, der etwa eine halbe Meile ſüdlich von der Stadt hinfließt. Johnſon's Diviſion von demſelben Corps erſchien erſt am andern Tag (dem 2. Juli) und nahm ſeine Poſition auf der äußerſten Linken, jenſeits des Rock Creek, ein. Hill's Corps war in folgender Ordnung auf dem Seminary Ridge poſtirt: links, ſich von der Chambersburg Landſtraße bis zu der von Shippensburg oder Mummasburg hinziehend, lag Heath's Diviſion; zunächſt kam Pender's, dann Anderſon's, die erſt ſpät erſchienen war und noch keinen Antheil am Treffen genommen hatte; dann kam McLaw's Diviſion von Longſtreet's Corps, die auch noch nicht im Feuer geſtanden hatte; und noch weiter auf der Rechten nahm am folgenden Morgen Hood's Diviſion ihre Stellung ein.

Die Stimmung, die in den beiden feindlichen Armeen herrſchte, war ſehr verſchieden. Die Rebellen waren voll von Jubel und Siegesgewißheit; der Erfolg, den ſie während des erſten Tages errungen, hatte ſie blaſirt gemacht, und ſie hofften nun mit Zuverſicht, am nächſten Morgen die Unionsarmee vernichten zu können, die von langen Märſchen ermüdet und noch an verſchiedenen Orten zerſtreut war; denn ſie wußten ſehr wohl, daß nur zwei kleine Corps an der Schlacht Theil genommen hatten. General Lee dagegen ſah weniger Urſache zum Jubeln, als einige ſeiner Subordinirten. Allerdings hatte er die kleine Unionsmacht faſt zwei Meilen weit zurückgetrieben und ungefähr 3000 Gefangene gemacht; allein die Föderalen hatten jetzt eine ſtarke und faſt uneinnehmbare Poſition inne und hatten ungefähr 2300 Mann von ſeinen Truppen gefangen genommen; außerdem rückten die übrigen Corps der Bundesarmee raſch heran, und es konnte nicht lange dauern, bis ſie ſeiner Streitmacht an Zahl ziemlich gleichkamen und dabei eine weit ſtärkere und vortheilhaftere Stellung beſaßen.

Auf der Unionsſeite herrſchte wenig Niedergeſchlagenheit und Entmuthigung; allein ebenſowenig Jubel. Die zwei Corps, die am erſten Tage im Treffen ſtanden, hatten ſich tapfer geſchlagen und waren nicht in Unordnung gerathen, ob-

Digitized by Google

ſchon ſie ſchwere Verluſte an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten hatten. Allerdings war ihr edler und tapferer Commandant, General Reynolds, gefallen und auch der jugendliche und furchtloſe General Barlow lag tödtlich verwundet darnieder; allerdings hatte Schurz' Diviſion, die am Morgen 3600 Mann zählte, an Todten, Verwundeten und Gefangenen 2200 verloren, — allein trotz all' dieſes Mißgeſchicks waren ſich die Truppen des Vortheils ihrer Poſition bewußt, hofften mit Zuverſicht auf bedeutende Verſtärkungen am andern Morgen und hatten unbegrenztes Vertrauen in die Geſchicklichkeit des neuen Obergenerals. Als ſpät am Abend Slocum's und ein Theil von Sickles' Corps erſchienen, beſonders aber, als nach Mitternacht General Meade ſelbſt mit ſeinem Stab im Lager ankam, fühlten ſich die müden und erſchöpften Krieger von neuem Enthuſiasmus beſeelt und begannen wieder Hoffnung auf endlichen Sieg zu hegen.

Die Bewohner von Gettysburg waren während dieſer Nacht von Furcht und Schrecken überwältigt. Sie hatten mit angeſehen, wie eines der ſchönſten Wohnhäuſer der Stadt, das Harman-Haus, während des vorigen Morgens muthwillig von dem Feinde in Brand geſteckt worden war, und wußten, daß die Rebellen um dieſe Zeit andere Gebäude plünderten; ſie hatten die Bundestruppen vor dem ſiegreichen Feinde durch ihre Straßen herfliehen ſehen; ſie wußten zwar, daß erſtere den Kirchhofhügel erreicht hatten, fürchteten aber, daß ſie nicht im Stande ſein würden, denſelben zu behaupten, beſonders da ſie keine Ahnung hatten, daß bereits Verſtärkungen angekommen und andere unterwegs waren, und daß General Meade in eigener Perſon dem Kampfplatz zueilte. Ueberdies waren die Rebellen, die in der Stadt ihr Lager aufgeſchlagen hatten, ſehr geſchwätzig und prahlten damit, daß ſie die Unionsarmee am andern Morgen mit Haut und Haaren verſpeiſen würden. Kein Wunder daher, daß die guten Leute von Gettysburg in großen Nöthen waren und mit Sehnſucht, Angſt und Hoffnung den Morgen herbeiwünſchten. Um ſieben Uhr, Donnerſtag Morgen, den 2. Juli, gelangte der Reſt vom dritten Corps (Sickles') nebſt dem ganzen zweiten (Hancock's) und dem fünften (Sykes') in das Lager. Hancock's Corps wurde nahe dem erſten im linken Centrum aufgeſtellt; Sickles' faßte ſeine Poſition noch weiter links, während Sykes' ſich auf der äußerſten Linken nahe dem Round Top und Granite Spur (Little Round Top) niederließ. Das ſechſte Corps (Sedgewick's) kam erſt Nachmittags um zwei Uhr an, nachdem es ſeit neun Uhr Morgens am vorigen Tage zweiunddreißig Meilen weit marſchirt war. Da dieſe Truppen von ihrem langen Marſch ſehr ermüdet waren, ſo wurden ſie hinter dem fünften Corps als Reſerven aufgeſtellt, um entweder den rechten oder den linken Flügel unterſtützen zu können, je nachdem es nöthig werden möchte.

Die Rebellen beeilten ſich nicht ſehr mit dem Angriff. General Lee ſagte in ſeinem offiziellen Bericht, daß die Stärke des Feindes (der Unionsarmee) unbekannt geweſen ſei, und daß er es daher für rathſam gehalten habe, ruhig zu warten, bis der Reſt ſeiner Truppen auf dem Schlachtfeld angekommen wäre. Er hatte indeſſen ſeine ganze Streitmacht im Feld, mit Ausnahme von Pickett's Diviſion von Longſtreet's Corps, Johnſton's Diviſion von Ewell's Corps und Stuart's Cavallerie — dieſe kamen ſämmtlich am Dienſtag an. Die Geſammtmacht, die er am Morgen des zweiten Juli kampfbereit zu Gettysburg hatte, betrug nicht

Digitized by Google

weniger als 75,000 Mann, und während des Tages stießen noch 29,000 weitere Truppen, einschließlich Stuart's Cavallerie, zu ihm, so daß er nun eine Armee von 104,000 Mann dirigirte. Die Unionsarmee zählte am Morgen etwa 78,000 Mann; gegen zwei Uhr Nachmittags erschien Sedgwick's Corps, 16,000 Truppen an der Zahl, wodurch die Bundesmacht auf 94,000 Mann anschwoll.

Der größere Theil des Tages verstrich ruhig; nur einige Vorpostengeplänkel kamen vor, und ein Kanonenschuß wurde von Zeit zu Zeit von den Bundeslinien abgefeuert, um die Position und Stärke des Feindes zu erspähen. Etwa zwanzig Minuten nach vier Uhr Nachmittags hatte der Rebellenbefehlshaber seine Arrangements getroffen und eröffnete nun ein furchtbares Artilleriefeuer auf den linken Bundesflügel, der bald darauf von der feindlichen Infanterie angegriffen wurde. General Sickles, der das dritte Corps auf jenem Hügel commandirte, rückte mit seinen Leuten über eine halbe Meile von der Hauptlinie der Bundesarmee vor bis in die Nähe von Sherfey's Peach Orchard (Pfirsich-Garten). Die neunte Massachusetts' Batterie, Capitän Bigelow, begleitete das Corps. General Sickles' Position war unglücklicherweise zu weit von der Hauptlinie entfernt, um vom zweiten und fünften Corps prompt unterstützt werden zu können. General Meade ritt sofort zu Sickles hinüber und stellte ihm die Nothwendigkeit vor, sich etwas näher an die Unionslinien zurückzuziehen; allein der Feind hatte die isolirte Position des dritten Corps bemerkt und stürmte mit 26,000 Mann auf dasselbe heran. Gleich beim Anfang des Treffens wurde General Sickles schwer verwundet, worauf Generalmajor Birney den Befehl über das Corps übernahm und denselben fortführte, obschon er kurz darauf selbst verwundet wurde. Nach einem tapfern und entschlossenen Widerstand mußte sich das Corps endlich zurückziehen, worauf sich der Feind, durch diesen Erfolg ermuthigt, nach dem Raume zwischen dem Round Top und Little Round Top (oder Granite Spur) vordrängte. Waren die Rebellen im Stande, diesen Platz zu erreichen und zu behaupten, so konnten sie die Position der Bundestruppen auf dem Kirchhofhügel beherrschen. Es kam nun zu einem furchtbaren Kampfe, und fast vier Stunden lang schwankte der Sieg in der Waagschale. Bigelow's neunte Massachusett's Batterie, die noch nicht am Treffen betheiligt gewesen, hatte eine isolirte Position inne, und die Rebellen machten rasende Anstrengungen, dieselbe zu erobern. Major McGilvray, welcher die Artillerie auf der Linken commandirte, beorderte Capitän Bigelow, seine Position zu behaupten, bis er (der Major) zwei Batterien auf den Hügel bringen könne, um die Rebellen mit Kartätschen und Traubenschüssen zu versprengen. Capitän Bigelow gehorchte, und als die Rebellen fast bis zu den Mündungen seiner Geschütze herankamen, feuerte er eine Salve ab, die sie in Stücke riß und die zerstümmelten Glieder ihrer Leichname hoch in die Luft schleuderte. Allein neue feindliche Reihen stürzten mit dämonischem Geschrei herbei, kamen gleich ihren Vorgängern bis zu den drohenden Feuerschlünden heran und schossen die Pferde nieder; Bigelow behauptete indessen seine Position, obschon fast alle seine Pferde erschossen, fünf seiner Sergeanten, drei seiner Kanoniere getödtet, zweiundzwanzig seiner Leute verwundet und er selbst in die Seite geschossen worden war, bis ihm der Donner der Kanonen auf dem Hügel verkündete, daß Major McGilvray seine Batterien aufgepflanzt

Digitized by Google

hatte. Dann zog er ſich mit ſeinen zwei Kanonen zurück, die ſeine Leute ſelbſt ſchleppen mußten, da die Pferde alle getödtet oder verwundet waren. Die Rebellen ſtürmten nun heran, ergriffen die vier übrigen Geſchütze mit lautem Geſchrei und wollten eben damit auf den Hügel andringen, wurden aber von McGilvray's Batterien mit einem ſolch' entſetzlichen ehernen Hagel empfangen, daß ſie zurückweichen mußten. Nun kam auch eine friſche Diviſion (Humphrey's) heran, um das dritte Corps zu unterſtützen, griff die Rebellen an und nahm ihnen die eroberten Kanonen wieder ab.

Bei dieſem verzweifelten Kampfe kam Doubleday's Diviſion vom erſten Corps mit dem ganzen zweiten, Theilen vom fünften und ſechſten und zwei Diviſionen vom zwölften, dem dritten Corps zur Hilfe und nach einem ſchrecklichen Treffen, das faſt drei Stunden dauerte, gelang es ihnen, den Feind zurückzuſchlagen, der bereits vom Gipfel des Little Round Top Beſitz ergriffen hatte. Von dieſem Punkte wurden die Rebellen durch Crawford's Diviſion vom fünften Corps (den pennſylvaniſchen Reſerven) zurückgeworfen; dieſe Truppen kamen friſch in's Feld, griffen den Feind mit größtem Ungeſtüm an und trieben ihn die felſige Fronte jenes Hügels hinab bis in's Thal, von da über den nächſten Hügel in den angrenzenden Wald und machten dabei über dreihundert Gefangene. Während dieſes Angriffs wurde Colonel Taylor, der Commandant des Bucktail-Regiments der Reſerven, ein Bruder des bekannten Schriftſtellers Bayard Taylor, getödtet; auch der Rebellengeneral Barksdale fiel. Nach dieſer furchtbaren Niederlage machte der Feind keinen weitern Angriff auf den linken Flügel der Unionsarmee; allein der Rebellengeneral Ewell, der den feindlichen linken Flügel (dem rechten der Föderalen gegenüber) commandirte, beſchloß ſich in den Beſitz von Gulp's und von Wolf's Hill rechts und ſüdöſtlich vom Kirchhofshügel zu ſetzen. Als daher der rechte Unionsflügel geſchwächt wurde, um dem dritten Corps zu Hilfe zu eilen, benutzte er dieſen Vortheil und concentrirte ſeine Truppen, zuerſt gegen die Poſition des elften Corps auf dem Kirchhofhügel und ſpäter auf Green's Brigade von Geary's Diviſion, die mit William's Diviſion allein vom zwölften Corps zurückgeblieben war, da der Reſt dem dritten Corps zu Hilfe geeilt war, welches das Thal zwiſchen Gulp's und Wolf's Hill beſetzt hielt. Der Angriff auf das elfte Corps war bald zurückgeſchlagen, und zwar mit entſetzlichem Verluſt auf Seiten der Rebellen. Howard ſchleuderte aus ſeinen vierzig Kanonen einen ſolchen ſchauderhaften Bombenhagel auf die Rebellen, die eben den ſteilen Abhang des Hügels heraufſtürmen wollten, daß ſie in wilder Verwirrung zurückſtoben. Bei ſeinem Angriff auf die Bundeslinie weiter rechts hatte Ewell etwas mehr Erfolg. Er griff Green's Brigade in der Dunkelheit mit großem Ungeſtüm an, wurde aber mit gleich großer Entſchloſſenheit empfangen, und der ganze Grund vor der Fronte von Green's Bruſtwehr war mit todten und verwundeten Rebellen überſät. Nach einiger Zeit kam eine Brigade vom erſten Corps zur Unterſtützung dieſes kleinen Heldenhäufleins herbei. Der Kampf wüthete faſt zwei Stunden bis halb zehn Uhr; obſchon ſich Green's Truppen auf's Tapferſte wehrten, gelang es doch einer kleinen Anzahl Rebellen, bis zu einem Punkte innerhalb der Unionslinien nahe bei Spangler's Spring vorzudringen, wo ſie während der Nacht, mit den Waffen in der Hand, ruhten. In Folge

Digitized by Google

der ſpäten Stunde und der Dunkelheit wagten ſie es nicht, weiter vorzudringen, aus Furcht, ſie möchten in eine Falle gerathen.

Beide Armeen hatten während dieſes Tages große Verluſte erlitten, die Rebellen indeſſen die ſchwerſten; mit Ausnahme des kleinen Vortheils, den Letztere bei Spangler's Spring errangen und der ihnen von keinem weſentlichen Nutzen war, hatten ſie ſich an allen Punkten zurückziehen müſſen. Sie waren indeſſen noch nicht geſchlagen, und die Verſtärkungen, die ſie während des Tages erhielten, und die noch keinen Antheil am Kampfe genommen hatten, ſowie das Bewußtſein, daß ein Rückzug ungemein verderbliche Folgen für ihre Sache haben würde — dieſe Umſtände beſtimmten den Rebellengeneral zu dem Entſchluß, die Schlacht am nächſten Tag, den 3. Juli, fortzuſetzen. General Ewell erhielt den Auftrag, den rechten Flügel der Unionsarmee anzugreifen, und Longſtreet wurde beordert, den ſchwächſten Theil der Bundeslinien, das linke Centrum, zu durchbrechen.

Am Morgen des 3. wurde General Geary (der während der Nacht zum rechten Flügel zurückgekehrt war) gleich bei Tagesanbruch vom Feinde angegriffen und erwiederte den Angriff mit ſeinen Batterien. Die anſtürmende Force war dieſelbe, die in der vorigen Nacht bis Spangler's Spring vorgedrungen war und nun Verſtärkungen von Ewell's beſten Truppen erhalten hatte. Mit Sonnenaufgang machte Geary's Diviſion, die von Shaler's Brigade vom ſechſten Corps und Lockwood's Maryland Brigade verſtärkt worden war, einen wüthenden Angriff auf den Feind und trieb ihn zurück. Dieſer kam indeſſen mit neuen Verſtärkungen wieder heran, doch nur um abermals zurückgeſchlagen zu werden, und auf dieſe Art dauerte der Kampf mit unerhörter Heftigkeit von halb fünf bis acht Uhr Morgens und noch ſchien keine Partei geneigt zu weichen. Um acht Uhr trat eine Pauſe von einigen Minuten ein, worauf der Kampf mit verdoppelter Wuth wieder entbrannte. Um halb elf Uhr endlich zogen ſich die Rebellen wieder zurück; eine Batterie auf der Baltimore Straße ſchleuderte dabei einen mörderiſchen Hagel von Bomben und Granaten über die Köpfe des zwölften Corps auf die fliehenden feindlichen Maſſen, deren Reihen furchtbar gelichtet wurden.

Nachdem ſich Ewell's Truppen weſtlich und nordweſtlich von der Stadt Gettysburg zurückgezogen hatten, blieb der Feind ruhig bis gegen ein Uhr. Nun aber eröffneten ſie mit etwa einhundert und vierzig Geſchützen eine grauenhafte Kanonade auf das Centrum und den linken Flügel der Bundestruppen, die Poſition von General Hancock's Corps, das aus Mangel an natürlichen Vertheidigungswerken den ſchwächſten Theil der Unionslinien bildete. Die an Zahl und Kaliber mindeſtens ebenſo ſtarken Bundesgeſchütze erwiederten das feindliche Feuer prompt, und zwei Stunden lang erbebte nun die Erde unter den Füßen der beiden Armeen vor der furchtbaren Erſchütterung. Die Luft ſchien von eiſernen Geſchoſſen angefüllt, und die Waldbäume auf beiden Seiten waren zerſpalten und zerſplittert, wie wenn ſie vom Blitze getroffen worden wären. Endlich ſtellten die Bundestruppen ihr Feuer ein, nicht aus Erſchöpfung oder Mangel an Munition, ſondern um die Rebellen zu einer ferneren Demonſtration zu zwingen.

Dieſe ließen auch nicht lange auf ſich warten. Pickett's Diviſion, die Elite von

Digitized by Google

Longſtreet's Corps, die während der ganzen Schlacht noch nicht im Feuer geweſen war, rückte nun vor und wurde dabei durch drei Brigaden von Heath's und Anderſon's Diviſionen (Hill's Corps) unterſtützt. Dieſe Truppen marſchirten ſtandhaft eine halbe Meile weit vor, augenſcheinlich mit der Abſicht, die Unionslinien im Sturm zu erobern. Innerhalb Schußweite angekommen, wurden ſie mit einem zermalmenden Hagel von Bomben, Kartätſchen und Traubenſchüſſen empfangen; ſie zögerten einen Augenblick, ſtürmten aber dann mit wüthendem Geſchrei näher und immer näher heran und waren nur noch eine kurze Strecke von den Linien entfernt, als ſie mit einem mörderiſchen Musketenfeuer begrüßt wurden. Länger vermochten ſie es nicht auszuhalten; viele von ihnen liefen innerhalb der Unionslinien, ſtreckten die Waffen und ergaben ſich, während die Uebrigen ſich umwandten und flohen. Webb's und Stannard's Brigaden von Doubleday's Diviſion ſprangen nun hervor, ſetzten den Flüchtlingen nach und nahmen jede von ihnen etwa achthundert Gefangene, während auch die übrigen Brigaden eine beträchtliche Zahl von Rebellen einholten. Von den drei Brigade-Commandeurs von Pickett's Diviſion blieb Garnett todt auf dem Felde liegen, Armiſtead war tödtlich verwundet, und auch Kemper war ſchwer verwundet und gerieth in Gefangenſchaft. Auch die Generäle Pettigrew und Semmes waren verwundet worden, der Letztere tödtlich. Mehr als ein Drittel der an dem Angriff betheiligten feindlichen Force blieb todt auf dem Felde, während die Zahl der Gefangenen 3000 Mann betrug. Auf der Unionsſeite war der Verluſt weit geringer; doch war Generalmajor Hancock und Brigadegeneral Gibbon ſchwer und die Generäle Warren und Hunt leicht verwundet worden. Dies machte natürlich der Schlacht auf dieſem Theile des Feldes ein Ende, da keine Möglichkeit mehr vorhanden war, dieſe zerſplitterten Truppen zu einem neuen Angriff zu ordnen.

Allein Longſtreet hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben, ſeine Truppen auf Round Top oder Granite Spur poſtiren zu können. Hood's und McLaw's Diviſionen von ſeinem Corps griffen dieſe Punkte mit großem Ungeſtüm in der Fronte an, während Longſtreet zu gleicher Zeit eine Cavallerieforce nebſt zwei oder drei Batterien nach einem Punkte faſt zwei Meilen ſüdlich von Round Top ſchickte, mit dem Auftrag, das ſechſte Corps zu flankiren und der Unionsarmee in den Rücken zu kommen, um ſich daſelbſt der Munitionszüge derſelben zu bemächtigen, die hinter Round Top aufgeſtellt waren. Dieſe Truppen machten ſich ſofort an's Werk und glaubten ihres Erfolges bereits gewiß ſein zu dürfen, als ſie ſich plötzlich von zwei Brigaden von Kilpatrick's Cavallerie-Diviſion confrontirt ſahen. Es entſtand ein heftiger Kampf, nach welchem die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht und die Infanterie nach ihrer urſprünglichen Diviſion in der Fronte von Round Top getrieben wurden; jetzt griffen auch die pennſylvaniſchen Reſerven den fliehenden Feind an, eroberten eine ſeiner Batterien nebſt 5000 Musketen und machten dreihundert Gefangene. Zu derſelben Zeit ging General Gregg mit ſeiner Cavallerie-Diviſion, die eine Poſition auf der äußerſten Rechten inne hatte, über die Baltimore und Bonaughtown Landſtraße und griff Stuart's Cavallerie und Ewell's Truppen im Rücken und auf der Flanke an.

Die Hauptſchlacht war jetzt vorüber. Nachdem Lee's Angriffe an jedem Punkte

Digitized by Google

zurückgeschlagen waren, nachdem alle seine Bemühungen, die Bundesarmee zu durchbrechen und zu vernichten, gescheitert waren, nachdem er an Todten, Verwundeten und Gefangenen ein volles Drittel seiner Armee verloren hatte, zog er sich mißmuthig in seine Verschanzungen zurück und befahl seinen Truppen, sämmtliche Verwundete vom Schlachtfeld wegzuschaffen, deren man habhaft werden konnte. Die Rebellentruppen, die bisher die Stadt und die Gegend südöstlich von derselben besetzt gehalten hatten, zogen sich während der Nacht nach dem Seminary Ridge zurück. „In Folge der Stärke der feindlichen Position," sagte General Lee in seinem Berichte, „und unseres geringen Vorrathes an Munition, durften wir eine Erneuerung des Angriffs nicht wagen, und die Schwierigkeit der Herbeischaffung von Lieferungen machte es uns unmöglich, unsere eigene Position zu behaupten." Demgemäß begann er während der Nacht vom 4. Juli unter dem Mantel eines schweren Regens mit größter Heimlichkeit seinen Rückzug auf den Landstraßen von Fairfield und Cashtown nach Williamsport zu. Am Morgen des 5. erfuhr General Meade, daß die ganze Rebellenarmee den Rückzug angetreten habe und schickte augenblicklich das sechste Corps ab, um den Feind durch die Pässe von Emmetsburg und Monterey zu verfolgen.

Die beiden nächsten Tage (der 5. und 6. Juli) wurden damit zugebracht, den Verwundeten beizustehen und die Todten zu begraben. General Sedgwick kam von der Verfolgung des Feindes zurück, den er bis zum Fairfield Paß gedrängt hatte; hier mußte er von der weitern Verfolgung abstehen, da dieser Paß so stark und wie zur Defensive geschaffen schien, daß eine kleine feindliche Anzahl eine zehnmal stärkere Macht erfolgreich im Schach zu halten vermochte. General Meade beschloß daher, den Feind durch eine Flankenbewegung zu verfolgen. Er ließ zu diesem Zwecke eine Brigade Infanterie und eine Brigade Cavallerie vorrücken, um den Feind im Rücken zu bedrohen, während er sich mit seiner Armee nach Middletown, Maryland, in Bewegung setzte und Generalmajor French zu Frederick Befehl sandte, Harper's Ferry wieder zu besetzen und eine Force abzusenden, um von Turner's Paß in dem South Mountain Besitz zu ergreifen. Später erfuhr Meade, daß General French diesem Befehl nicht nur theilweise schon zuvorgekommen war, sondern sogar eine Cavallerieforce nach Williamsport und Falling Waters gesandt hatte, wo dieselbe die feindlichen Pontonbrücken zerstörte und die daselbst postirten Rebellenwachen gefangen nahm. Zu gleicher Zeit schickte General Meade eine Cavalleriedivision unter Buford nach Williamsport und Hagerstown, um die Rebellenarmee auf jede mögliche Weise zu belästigen. Buford entledigte sich seines Auftrags mit großer Geschicklichkeit, zerstörte die Wagenzüge des Feindes, erbeutete mehrere Kanonen und machte viele Gefangene.

Nachdem sich die Unionsarmee einen Tag zu Middletown aufgehalten hatte, um sich mit den nöthigen Vorräthen an Proviant und Munition zu versehen, setzte sie sich wieder in Bewegung, marschirte durch Turner's Paß über den South Mountain und befand sich am 12. Juli in der Fronte des Feindes, der eine starke Position auf den Hügeln in der Nähe des Marsches inne hatte, der vor Williamsport liegt. Es kam nun zu verschiedenen Scharmützeln mit dem Feinde, an denen sich besonders die Cavallerie und das elfte und sechste Corps betheiligten. Der 13. Juli

Digitized by Google

verſtrich mit Recognoscirungen und Vorbereitungen zu einem Angriff auf den Feind; am nächſten Tage aber ſtellte ſich heraus, daß derſelbe während der Nacht bei Falling Waters und Williamsport über den Fluß gegangen war. Ewell's Corps hatte den Strom bei letztgenannter Furt paſſirt, wobei die Truppen bis an die Hüfte im Waſſer waten mußten; Longſtreet's und Hills Corps dagegen hatten ihren Uebergang bei Falling Waters mittelſt der wiederhergeſtellten Pontonbrücke bewerkſtelligt. Die Bundescavallerie holte die Nachhut von Longſtreet's und Hill's Corps bei Falling Waters ein und erbeutete zwei Kanonen und viele Gefangene. Dies iſt General Meade's Bericht über den Rückzug. General Lee dagegen behauptete, daß er bei Williamsport zwei Tage lang (den 12. und 13. Juli) auf einen Angriff gewartet habe; da nun keiner erfolgte, und da alle ſeine Vorbereitungen getroffen waren, ſo ſei er ganz gemächlich über den Strom gegangen, ohne daß ihn die Bundesarmee auch nur im Geringſten dabei beläſtigt habe. General Lee's Bericht war von Anfang bis zu Ende verſteckt und unoffen; zwar ließ er ſich darin keine direkten Unwahrheiten zu Schulden kommen, ſtellte aber die Thatſachen in ſo zweideutigem Lichte dar, daß der Leſer oft zu falſchen Schlüſſen verleitet wurde. Desgleichen ſagte er häufig nur die halbe Wahrheit und verſchwieg manche Umſtände, deren Veröffentlichung ihm unlieb ſein mochte, und veranlaßte daher Viele zu dem Glauben, daß *ſein* Bericht über ſeinen Rückzug die lautere, ungeſchminkte Wahrheit enthielt.

General Meade wurde von der Regierung ſcharf getadelt, daß er die Rebellenarmee entwiſchen ließ, als ſie ſich bereits in ſeinem Griff befand. Es läßt ſich indeſſen zu ſeinen Gunſten anführen, daß ſeine Truppen durch die langen, forcirten Märſche äußerſt erſchöpft waren; daß die Rebellen eine ungemein ſtarke Poſition inne hatten und im Falle eines Angriffs ohne Zweifel mit dem Muthe der Verzweiflung gekämpft haben würden, und daß das Reſultat einer ſolchen Schlacht vielleicht nicht ſehr günſtig für die Bundesſache ausgefallen wäre. Immerhin aber hätte Meade einen Angriff wagen ſollen; denn ſelbſt im Fall einer Schlappe hätte er der Rebellenarmee mindeſtens ebenſo viel Schaden zugefügt, als er ſelbſt erleiden konnte; überdies wäre Lee's Armee dadurch ſo verkrüppelt worden, daß ſie auf lange Zeit, wenn nicht auf immer, machtlos geblieben wäre. Es iſt ſomit nicht in Abrede zu ſtellen, daß Meade einen unheilvollen Mißgriff that.

General Gregg's Cavallerieforce, die am 12. oder 13. bei Harper's Ferry über den Potomac geſetzt war, holte die feindliche Nachhut bei Charlestown und Shepherdstown ein; es entſpann ſich dabei ein heftiger Kampf, worauf der Feind bis nach Martinsburg und Wincheſter getrieben und auf ſeiner Flucht beſtändig beläſtigt wurde. General Lee berichtete, daß dieſe Cavallerie von General Fitzhugh Lee in der Nähe von Kearneyville angegriffen und mit ſtarkem Verluſt zurückgeſchlagen worden ſei, wobei ſie alle ihre Todten und viele ihrer Verwundeten auf dem Felde zurückgelaſſen habe. General Meade's Armee ſetzte bei Berlin über den Potomac, marſchirte das Loudonthal hinab, hielt ſich zwiſchen den blauen Bergen (Blue Ridge) und dem Potomac, und zwang Lee, ſich mit ſeinen Truppen das Shenandoahthal hinaufzuziehen; am Rapidan angelangt, nahmen die Rebellen eine Poſition ein, welche ſie geraume Zeit behielten.

Digitized by Google

In Anbetracht der Verluste, die beide Armeen erlitten, darf man dreist behaupten, daß dies die größte Campagne seit Anfang des Krieges war; außer allem Zweifel muß die Schlacht von Gettysburg zu den größten und blutigsten der Neuzeit gerechnet werden. Die Verluste der Unionsarmee beliefen sich nach offiziellen Angaben auf 2834 Todte, 14,709 Verwundete und 6643 Vermißte, worunter etwa 4000 Gefangene einbegriffen sind. Der Gesammtverlust stellt sich daher auf 23,186 Mann heraus. Unter den Getödteten befanden sich Generalmajor Reynolds und die Brigadegeneräle Weed, Zook und Farnsworth, während die Generalmajors Sickles, Hancock, Butterfield, Doubleday und Birney, und die Brigade-Generäle Barlow, Barnes, Warren, Gibbon, Hunt, Graham, Willard und Paul verwundet worden waren. Die Verluste der Rebellen wurden nie offiziell bekannt; nach den zuverlässigsten Angaben belief sich die Zahl ihrer Getödteten auf nahezu 5500 Mann. Nicht viel weniger wurden von den Bundestruppen begraben, und andere Leichname fanden sich später in den Wäldern und Schluchten. Die Zahl der verwundeten Rebellen war nach den genauesten Angaben über 21,000; von diesen waren 7540 auf dem Felde zurückgelassen worden und wurden von den Siegern mit derselben Sorgfalt und Zärtlichkeit behandelt, wie die verwundeten Unionssoldaten. Die Zahl der gefangenen Rebellen belief sich einschließlich der Verwundeten auf 13,621. Der Gesammtverlust der Rebellenarmee konnte daher nicht weniger als 32,100 Mann betragen. Unter ihren Todten befand sich Generalmajor Pender und die Brigadegeneräle Barksdale, Armistead, Garnett, Semmes und Pettigrew (letzterer fiel bei Falling Waters); die Generalmajors Heath, Hood und Trimble, und die Brigadiers Kemper, Scales, Anderson, Hampton, Jones und Jenkins waren verwundet worden; die Brigadiers Archer und Kemper geriethen in Gefangenschaft. Außerdem fielen drei Kanonen und einundvierzig Fahnen den Siegern in die Hände.

Am 4. Juli erließ General Meade folgende Ordre an seine Armee:

„Hauptquartier der Potomac-Armee. „Gettysburg, den 4. Juni 1863.

„General-Ordre No. 68. — Der commandirende General dankt der Potomac-Armee im Namen des Landes für die glorreichen Resultate der soeben stattgehabten Operationen.

„Auf seine Uebermacht trotzend und vom Stolz über eine erfolgreiche Invasion berauscht, versuchte unser Feind, diese Armee zu überwältigen und zu vernichten. Geschlagen und demoralisirt hat er sich von dem Schauplatz des Kampfes zurückgezogen. Die Anstrengungen und Entbehrungen, die diese Armee erduldete, und der Heldenmuth, den sie an den Tag legte, werden ewig in der Geschichte fortleben.

„Allein unser Werk ist noch nicht vollendet, und der commandirende General hofft, daß diese Armee mit ihren Anstrengungen fortfahren wird, bis jede Spur von der Anwesenheit der Eindringlinge von unserem Boden verwischt ist.

„Es geziemt sich, daß wir bei passenden Gelegenheiten dem allmächtigen Lenker der Schicksale unsern Dank darbringen; danken wir ihm denn inbrünstig für den Sieg, den er unserer gerechten Sache verliehen hat.

„Generalmajor George G. Meade.

„S. Williams, assistirender Generaladjutant."

Digitized by Google

Zu Williamsport angelangt, erließ General Lee ebenfalls eine Ordre an seine Armee, die wir nachfolgend mittheilen:

„Hauptquartier der Armee von Nord-Virginien.

„Juli 11. 1863.

„General-Ordre No. 16. — Nach den langen und erschöpfenden Märschen, die ihr mit der Standhaftigkeit ertragen, wodurch sich die Soldaten der Armee von Nord-Virginien stets auszeichneten, seid ihr tief in das Land unserer Feinde eingedrungen und habt die Armee derselben, die eine Invasion unseres Bodens beabsichtigte, gezwungen, zur Vertheidigung ihres eigenen zurückzueilen.

„Ihr habt eine gewaltige und blutige Schlacht geschlagen, die — wenn auch nicht so erfolgreich, wie eure früheren Bemühungen — denselben heroischen Geist bekundete, der schon so oft euer Land zu Dankbarkeit verpflichtete, die Bewunderung der ganzen Welt erregte und selbst von euren Feinden Achtung erzwang.

„Abermals werdet ihr aufgefordert, euch dem Feinde entgegenzustellen, über den ihr schon so viele unsterbliche Siege errungen habt. Abermals sind die Blicke eurer Landsleute auf euch gerichtet; abermals lehnen sich Weiber und Schwestern, Väter und Mütter und hilflose Kinder auf eure starken Arme und tapfere Herzen und erwarten Schutz und Vertheidigung von euch. Möge sich jeder einzelne Soldat erinnern, daß von seinem Muth und seiner Treue Alles abhängt, was das Leben wünschenswerth macht, nämlich die Freiheit seines Landes, die Ehre seines Volkes und die Sicherheit seines heimathlichen Herdes.

„Möge jedes Herz sich bei der Erinnerung an unsere glorreiche Vergangenheit und bei dem Gedanken an die unschätzbaren Segnungen stählen, um die wir kämpfen. Lasset uns den Segen der gütigen Vorsehung anrufen, die unsere Waffen schon so oft mit glänzendem Siege gekrönt, und fechten wir dann auf's Neue für den Frieden und die Sicherheit unseres Landes. Soldaten! euer alter Feind ist vor euch! Erkämpfet euch einen Sieg, der eurer gerechten Sache und des Andenkens an eure Brüder, die auf so vielen glorreichen Feldern gefallen sind, würdig ist.

R. E. Lee,

commandirender General."

Weit entfernt, die Absichten und Hoffnungen der Rebellen und ihrer sympathisirenden Freunde im Norden zu erfüllen, hatte die Invasion von Maryland und Pennsylvanien durch die feindliche Armee der Sache der Union ungemeinen Nutzen gebracht, wie groß auch die Opfer an Menschenleben und Geld gewesen sein mochten. Sie hatte die Pläne der „Friedensdemokraten" vereitelt und Manche, die bis dahin die Rebellion begünstigten, in eifrige Vertheidiger der Fortsetzung des Krieges verwandelt. Sie hatte den schlummernden Patriotismus der Unionsfreunde aufgerüttelt und der freiwilligen Anwerbung für den Militärdienst einen neuen Impuls verliehen. Die Rebellen waren durch ihre ungeheuren Verluste während dieser Campagne zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Partei, auf deren Sympathie sie bei ihrer ruchlosen Empörung gegen die Regierung der Vereinigten Staaten gerechnet hatten, nicht die mindeste Macht besaß, irgend Etwas für sie zu

Digitized by Google

thun — und dieſe Umſtände trugen mehr zu ihrer Entmuthigung und zur Gefährdung ihrer Intereſſen im Ausland bei, als irgend ein früher ſtattgehabtes Ereigniß. Die Sache der Union dagegen gewann von dieſer Zeit an ein ganz anderes Ausſehen. Die Schlacht von Gettysburg war der eigentliche Wendepunkt des Krieges, und die glänzenden, weit entſcheidenderen Unionsſiege, die dieſem Triumphe auf dem Fuße folgten, übten einen wohlthätigen, ermuthigenden Einfluß auf die Freunde der Regierung aus, machte den Interventionsgelüſten der auswärtigen Mächte für immer ein Ende und nöthigte Frankreich und England wenigſtens zu einer ſtrengeren Neutralität als dieſelben bisher bewieſen hatten.

Digitized by Google

Achtundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. — General Grant übernimmt persönlich das Commando der Armee zur Eroberung von Vicksburg — Sein Kanalprojekt — Der Kanal über die Halbinsel — Der „Lake Providence" Kanal — Der Yazoo-Paß- Steele's Bayou — Wiederholtes Mißlingen der Operationen — Grant beschließt, den Angriff von unten her zu machen — Er passirt die feindlichen Batterien — Aufregung unter den Zuschauern — Marsch der Armee nach Hard Times in Louisiana — Angriff auf Grand Gulf — Die Kanonenboote werden zurückgeschlagen — Sie passiren die Batterien — Landung zu Bruinsburg — Schlachten bei Shaifer's Plantage und bei Port Gibson — Räumung von Grand Gulf — Scharmützel bei Fourteen Miles' Creek — Schlacht von Raymond — Einnahme von Jackson, Mississippi — Zerstörung des Rebelleneigenthums daselbst — Die Armee marschirt weiter nach Westen — Schlacht von Champion Hill — Schlacht von Black River Bridge — Belagerung von Vicksburg — Angriffe am 19. und 22. Mai — Capitulation von Vicksburg am 4. Juli — Die Capitulationsbedingungen — Resultate der Campagne — Verluste beider Theile — Sherman verfolgt Johnston—Einnahme von Jackson und Niederlage der Rebellen — General Ransom's Expedition nach Natchez — General Herron erobert Yazoo City — Operationen der Kanonenboote auf den Nebenflüssen des Mississippi — Schlacht von Milliken's Bend — Tapferkeit der farbigen Truppen — Angriff auf Lake Providence.

Sämmtliche Operationen zur Eroberung von Vicksburg, dem Hauptbollwerk der Rebellion im Westen, waren bis jetzt fehlgeschlagen. Sherman's erfolgloser Angriff auf die Chickasaw Bluffs zu Ende des Jahres 1862 hatte nur dazu gedient, die Rebellen zu veranlassen, ihre Verschanzungen noch formidabler zu machen und die Garnison derselben bedeutend zu verstärken, während dadurch bloß die Ueberzeugung gewonnen ward, daß die nördliche Linie der Rebellenwerke um die Stadt nur mit ungeheuren Opfern an Menschenleben erstürmt werden könnte.

General Grant war bisher damit beschäftigt gewesen, die Herrschaft über die Mississippi Centraleisenbahn (auch New Orleans, Jackson und große nördliche Eisenbahn genannt) bis südlich von Jackson zu erlangen, in der Hoffnung, mit Memphis als Operationsbasis auf dieser Route Vicksburg im Rücken angreifen zu können. Diese Hoffnung war indessen vereitelt worden, da die feindliche Cavallerie im Dezember 1862 seine Communicationen abschnitt.

Zu Anfang des Monats Januar übernahm General Grant persönlich das Commando der zur Einnahme von Vicksburg auserlesenen Armee. Zuerst schlug er sein Hauptquartier zu Milliken's Bend, fünfundzwanzig Meilen oberhalb Vicksburg auf und verlegte dasselbe später nach Young's Point, dieser Stadt beinahe gegenüber. General Thomas Williams, der frühere Commandant von Baton Rouge, der am 5. August 1862 daselbst getödtet worden war, hatte früh im Sommer jenes Jahres die Umgegend von Vicksburg recognoscirt und den Plan zu einem Kanal über die Landzunge gegenüber von dieser Stadt entworfen, um dadurch den Mississippi in ein neues Bett zu leiten, wodurch Vicksburg eine Binnen-

Digitized by Google

ſtadt geworden wäre, die höchſtens einen ſumpfigen Bayou in der Fronte gehabt hätte. Um unſern Leſern klar zu machen, wie dies bewerkſtelligt werden konnte, müſſen wir ſie daran erinnern, daß der Miſſiſſippi während des untern Theiles ſeines Laufes durch ein aus Alluvialboden beſtehendes Gebiet eine große Anzahl von Krümmungen bildet, die ſich faſt 1200 Meilen weit erſtrecken. Zuweilen, beſonders wenn die durch eine dieſer Krümmungen gebildete Halbinſel eine ſehr enge Zunge hat, tritt der Strom zur Zeit der Ueberſchwemmungen aus ſeinen Ufern, verkürzt dadurch ſeinen Lauf und bildet einen ſogenannten "cut off" (Durchbruch), während das urſprüngliche Flußbett nur eine geringe Waſſermaſſe beibehält und damit aufhört, die Fahrſtraße des Hauptſtromes zu ſein. Es giebt nun eine ziemliche Anzahl ſolcher "cut offs" und Päſſe, mittelſt deren der Strom auf dem ſumpfigen Alluvialboden von Arkanſas, Miſſiſſippi und Louiſiana mit andern Strömen im Innern dieſer Staaten in Verbindung tritt; und ein Theil ſeines Gewäſſers zieht daher durch dieſe Flüſſe dem Golf zu, während ein anderer Theil in andere Flüſſe übergeht, die weiter unten in den großen Strom einmünden.

Ein wenig unterhalb des Mittelpunkts der concaven Fronte einer dieſer Krümmungen liegt die Stadt Vicksburg, und General Williams glaubte daher, daß ſich dieſelbe durch einen künſtlichen Kanal dergeſtalt iſoliren ließe, daß es zum Mindeſten nicht mehr in der Macht der Rebellen läge, die freie Schifffahrt auf dem Miſſiſſippi zu hemmen. Dieſer Kanal war indeſſen ungeſchickt angelegt worden; der obere Terminus deſſelben mündete in eine Art Maelſtrom, wodurch die Einfahrt ſehr erſchwert und gefährdet wurde, während das untere Ende ſich innerhalb Schußweite der feindlichen Batterien befand. Als General Grant das Commando der Armee in eigener Perſon übernahm, fand er, daß die Arbeit an dem Kanal in Folge von General Williams' Tod zeitweilig aufgegeben worden war, obſchon dieſelbe viele Mühe und Koſten verurſacht hatte. Trotz der ungünſtigen Anlage des Kanals glaubte Grant, daß ſich derſelbe wenigſtens als Transportroute nutzbar machen ließe und nahm daher das Werk auf's Neue mit großem Eifer vor, obgleich die ungünſtige Jahreszeit und das anhaltende Regenwetter bedeutende Verzögerungen veranlaßten. Am 8. März endlich entſtand plötzlich in Folge des ſtarken Anſchwellens des Stromes und des dadurch verurſachten Druckes auf den Damm über dem Kanal nahe dem obern Ende ein Durchbruch, und eine gewaltige Waſſermaſſe ſtrömte nun durch das niedere Land im Rücken der Feldlager, daß das nördliche und ſüdliche Ufer der Halbinſel ſo vollſtändig von einander getrennt wurden, als wälzte ſich der ganze Miſſiſſippi zwiſchen denſelben hindurch. Dies Ereigniß fand ſtatt, als der Kanal der Vollendung bereits ſo nahe war, daß man einem günſtigen Erfolg entgegen ſah; allein das ganze Werk, das ſo unſäglich viel Mühe und Arbeit gekoſtet hatte, war jetzt ſo gründlich zerſtört, daß keine Hoffnung mehr übrig blieb, den Kanal als Transportroute benutzen zu können.

General Grant beſchränkte ſich indeſſen nicht auf dieſe einzige Maßregel zur Eroberung der belagerten Stadt. Er beſchloß, die indirekten oder Seitenzugänge gründlich exploriren zu laſſen, auf denen Schiffe den Miſſiſſippi hinabfahren konnten, ohne an Vicksburg vorbeizukommen. Er ließ daher eine Route von Milliken's Bend durch den Roundaway Bayou nach dem Tenſas-Fluſſe eröffnen, die ſich bei

Digitized by Google

New Carthage mit dem Miſſiſſippi vereinigen ſollte, und ſchickte einen kleinen Dampfer und eine Anzahl Barken durch dieſe Route; allein da das Waſſer in der Mitte des Monats April ſtark zu fallen begann und die Verkehrſtraßen zwiſchen Milliken's Bend und New Carthage Bend paſſirbar wurden, ſo fand man es unnöthig, eine permanente Waſſercommunication zwiſchen dieſen beiden Punkten zu eröffnen. Auch hatte General Grant einen Kanal von dem Miſſiſſippi nach einem See, Lake Providence genannt, graben laſſen, der ſich durch Bayou Barter, Bayou Macon, ſowie die Flüſſe Tenſas, Waſhita und Red River erſtreckte und weiter unten mit dem Miſſiſſippi wieder vereinigte. Dies geſchah, um die Communication mit General Banks bei Port Hudſon zu erleichtern. Desgleichen ließ Grant einen Kanal zwiſchen dem Miſſiſſippi und dem Coldwater-Fluſſe über Yazoo-Paß eröffnen. Urſprünglich hatte er dabei nur die Abſicht, mittelſt dieſes Kanals durch den Coldwater und Tallahatchie in den Yazoo zu gelangen und die feindlichen Kanonenboote und Transportſchiffe zu zerſtören, die im letzteren Fluſſe verſteckt lagen; allein ſein Erfolg während des erſten Stadiums dieſes Werkes erregte die Hoffnung in ihm, durch dieſe Route feſten Fuß auf dem Hochland am Yazoo, oberhalb Haines' Bluffs faſſen zu können und durch die Eroberung jenes formidabeln Außenwerks zur Einnahme der Hauptſchanzen ſelbſt zu gelangen. In Folge der Schwierigkeit, zur rechten Zeit eine genügenden Anzahl kleiner Dampfer zu erhalten, wurde dieſe Bewegung indeſſen ſo lange verzögert, bis die Rebellen Zeit gehabt hatten, ein ſtarkes Fort zu Greenwood zu erbauen, dem Punkte, wo die Flüſſe Tallahatchie und Tallabuſha ſich mit einander vereinigen und den Yazoo bilden. Das Land um dieſes Fort iſt ſehr niedrig und war um jene Zeit überſchwemmt, ſo daß keine Truppen gelandet werden konnten, um einen Angriff auf dem Trockenen zu machen, indeß die Kanonenboote das Fort bombardirten. Nur die kleinſten und leichteſten Kanonenboote waren im Stande geweſen, in den Coldwater-Fluß einzufahren, und die Geſchütze derſelben waren nicht von hinlänglich ſchwerem Kaliber, um das Fort zu erobern. Nach einem mehrſtündigen Bombardement zogen ſie ſich zurück, ohne die Batterien des Forts zum Schweigen gebracht zu haben, blieben aber im Tallahatchie vor Anker liegen.

Während die zu dieſem Unternehmen detachirte Force unthätig in der Nähe von Greenwood lag, nicht im Stande, vorzudringen und nicht Willens, ſich zurückzuziehen, theilte Admiral Porter, der Commandant des Miſſiſſippi-Geſchwaders, dem General Grant mit, daß er einen Streifzug den Steele's Bayou hinauf unternommen habe, eines der zahlreichen Gewäſſer in dem Alluvialgebiet zwiſchen dem Miſſiſſippi und dem Yazoo, und daß es durch dieſen Bayou, ſowie durch Black Bayon, Deer Creek, Rolling Fork und den Sunflower River eine Paſſage nach dem Yazoo gäbe, und zwar eine ziemliche Strecke unterhalb Greenwood an einem Punkte, wo die feindlichen Schiffe zwiſchen beiden Geſchwadern eingeſchloſſen werden könnten. Dieſe Route wurde am 25. März verſucht, verfehlte aber ihren Hauptzweck, wie General Grant berichtete, „mehr, da man nicht wußte, was erforderlich ſein würde, um dieſe Route zu eröffnen, als wegen der Schwierigkeit der Paſſage durch die Flüſſe und Bayous, durch welche ſie führen ſollte." Dennoch erwies ſich dieſe Route von bedeutendem Nutzen, da mittelſt derſelben die

Digitized by Google

Vorräthe für die Rebellenarmee zu Vicksburg zerstört und die Unionstruppen mit einigem Proviant versehen werden konnten.

Bis jetzt waren nun alle Versuche fehlgeschlagen, den Mississippi von diesem letzten Bollwerk der Rebellen zu befreien; allein General Grant war nicht der Mann, der sich durch Schwierigkeiten abschrecken oder durch Mangel an Erfolg entmuthigen ließ. Es blieb noch ein Plan übrig, Vicksburg von unten und im Rücken anzugreifen; dieser bestand darin, einen Punkt unterhalb der Stadt, auf der Louisiana-Seite, zu seiner Operationsbasis zu machen, von dort mit forcirten Märschen vorzudringen, unterwegs zu kämpfen, wenn es sein müßte, und die Hügel zu erreichen und zu besetzen. Der Versuch, einen so starken Posten durch eine solche Bewegung zu erobern, war ungemein verwegen und mit Schwierigkeiten verknüpft, die von den meisten Generälen für unüberwindlich gehalten worden wären. Das östliche oder linke Ufer des Mississippi war fast auf der ganzen Strecke von Vicksburg bis Port Hudson von furchtbaren feindlichen Batterien vertheidigt, und von Young's Point bis unterhalb Warrenton dehnten sich diese Batterien in solch' endlosen und furchtbaren Reihen aus, wie sie wohl noch kein Panzerschiff passirte. Es mußte daher eine ziemliche Anzahl von Admiral Porter's besten Kanonenbooten, nebst einer kleinen Flotte von Transportschiffen und Kohlenbarken an diesen Batterien vorüberfahren, da sie zur Einnahme einiger befestigten Punkte weiter unten erforderlich waren. Desgleichen war es nothwendig, die ganze Armee, die bedeutend verstärkt worden war und nun aus drei ganzen Armeecorps (dem fünfzehnten, siebenzehnten und neunzehnten) bestand, am rechten oder westlichen Ufer des Stromes hinabmarschiren zu lassen, bis sie einen Punkt erreichte, wo sie mit Sicherheit übersetzen konnte. Der nasse, sumpfige Boden, der erst kürzlich vom Mississippi überschwemmt worden, war schlecht zum Transport der schweren Wagenzüge geeignet, die der Armee nothwendigerweise folgen mußten, und die Wege befanden sich in entsetzlichem Zustand. General Grant hatte beabsichtigt, New Carthage zu seiner Operationsbasis zu machen; allein der Mangel an Transportmitteln, sowie die furchtbaren Vertheidigungswerke der Rebellen nöthigten ihn, seine Truppen bis nach Hard Times in Louisiana, siebenzig Meilen von Milliken's Bend entfernt, marschiren zu lassen. Wenn er an diesem Punkte über den Fluß setzte, hatte er abermals einen Marsch von mehr als einhundert Meilen durch feindliches Land zu machen, wobei er fast mit jedem Schritte den Angriffen einer starken feindlichen Force ausgesetzt war, die sich seinem Vordringen mit Entschlossenheit entgegenzustemmen zu wollen schien, ehe er Vicksburg in den Rücken fallen konnte. Und damit hörten die Schwierigkeiten noch keineswegs auf; denn die Vertheidigungswerke im Rücken der Stadt waren fast eben so stark und furchtbar, wie die in der Fronte.

General Grant hatte sich indessen überzeugt, daß dies der praktischste und meistversprechende Angriffsplan sei und ließ sich durch keinerlei Schwierigkeiten und Gefahren von der Ausführung seines Unternehmens abschrecken. Um indessen die Kraft des Feindes so viel wie möglich zu vermindern und dessen Communicationen und Lieferungszüge abzuschneiden, sandte er Colonel Grierson auf jene Expedition ab, deren vortreffliche Ausführung wir bereits in einem früheren Kapitel beschrieben haben.

Digitized by Google

Am 29. März befahl General Grant dem dreizehnten Armee-Corps unter Generalmajor McClernand, ſich von Milliken's Bend nach Hard Times auf den Marſch zu ſetzen; zugleich erhielten das fünfzehnte und ſiebenzehnte Corps Befehl, dem dreizehnten nachzufolgen, jedoch nicht zu ſchnell vorzurücken, damit die Lieferungen an Proviant und Munition nachfolgen könnten. Das fünfzehnte Corps (unter General W. T. Sherman) erhielt Ordres, während des Abmarſches der übrigen einen Scheinangriff auf Haines' Bluff zu machen, um dem Feinde die wahren Bewegungen der Armee zu verbergen.

Während die Armee nun langſam und mit vieler Mühe in ſüdlicher Richtung durch die Sümpfe marſchirte, rüſteten ſich die Kanonenboote und Transportſchiffe, an den feindlichen Batterien vorüber zu fahren. Das Unternehmen war in höchſtem Grade gefährlich; Admiral Farragut hatte das Experiment bei Port Hudſon verſucht und die ſtattliche Fregatte „Miſſiſſippi" dabei verloren; von den fünf Kanonenbooten und Dampfwiddern, die ſich dem feurigen Ordeal bei Vicksburg unterzogen, war der „Lancaſter" gänzlich zerſtört und der „Eſſex" furchtbar durchlöchert worden, während die „Queen of the Weſt" und die „Indianola" mit knapper Noth der Zerſtörung entgingen, um bald darauf in die Hände des Feindes zu fallen. Im gegenwärtigen Falle war die Gefahr noch durch die große Anzahl der Schiffe vermehrt, die die gefährliche Paſſage zu gleicher Zeit machen ſollten. Dennoch fand weder Furcht noch Zagen Raum in den Herzen der tapfern Seeleute auf den Kanonenbooten und der Voluntäre von der Armee, die auf den Transportſchiffen befördert wurden. Selbſt die Piloten, die der Gefahr mehr ausgeſetzt waren als alle Andern, erboten ihre Dienſte in größerer Zahl, als nothwendig war.

Es wurde beſchloſſen, zuerſt acht Kanonenboote abzuſenden, dann drei Transportſchiffe — große Flußdampfer, deren Keſſel durch Baumwollballen vor den Geſchoſſen der Batterien geſchützt waren — dann die übrigen Transportſchiffe mit Commiſſariatsvorräthen, Munition und dergleichen beladen; endlich eine Anzahl Barken und Flachboote mit Fourage und Kohlen. Die Nacht vom 16. April war zur Abfahrt feſtgeſetzt; um elf Uhr ſollten ſämmtliche Fahrzeuge bereit ſein, ihren Ankerplatz nahe der Mündung des Yazoo zu verlaſſen. Lange vor dieſer Zeit waren alle übrigen Dampfer in der Umgegend mit neugierigen Zuſchauern angefüllt, die ſich verſammelt hatten, um die Paſſage der Schiffe durch die Feuerprobe mit anzuſehen. Endlich näherte ſich eins der Kanonenboote und fuhr ruhig ſtromabwärts nahe dem Louiſiana Ufer; ſeine dunkeln Seiten waren kaum von dem Laub der Bäume am Strande zu erkennen. Kurz unter dem Rendezvous ſteuerte es ſchräg über den Strom nach der Miſſiſſippi-Seite, wo es langſam in der Dunkelheit dahin fuhr. Die Lichter und Feuer an Bord waren ſorgfältig verhüllt, und es bedurfte ſcharfer Aufmerkſamkeit, um das Fahrzeug von den Bäumen zu unterſcheiden, die ſich über das Ufer des Stromes herneigten. Bald folgte ein anderes Schiff, dann ein weiteres, bis ſämmtliche acht Kanonenboote und drei Transportſchiffe die gefährliche Reiſe angetreten hatten. Die Zuſchauer harrten mit athemloſem Schweigen und beklommenem Herzen, ob ſich noch kein Zeichen wahrnehmen ließe, daß der Feind die Flotte entdeckt hätte. Die oberen Batterien waren bereits in Sicherheit paſſirt, und der verſtrichenen Zeit nach mußten ſich die Schiffe der

Digitized by Google

belagerten Stadt gegenüber befinden. Schon hofften Einige, daß die Flotte unbemerkt an sämmtlichen Batterien vorüberpassiren würde, als plötzlich eine leuchtende Flamme sichtbar wurde, der fast in demselben Augenblick mehrere andere nachfolgten, und bald erdröhnte der dumpfe Donner der Kanonen durch die mitternächtliche Stille. Die Boote waren augenscheinlich gesehen worden, und eine zehn Meilen lange Reihe von Batterien eröffnete ihr Feuer auf sie. Der Wind wehte leewärts und der hohle Schall der Geschütze drang unaufhörlich an die Ohren der Zuschauer. Die Zeit verstrich, und auch die Batterien weiter unten eröffneten eine nach der andern ihr Feuer; dieser Umstand bewies, daß wenigstens einige der Kanonenboote bis jetzt der Zerstörung entgangen waren und ihre Passage an den untern Batterien vorüber fortsetzten. Plötzlich bemerkten die Zuschauer mit Furcht und Schrecken, daß die Rebellen ein ungeheures Leuchtfeuer auf dem höchsten Bluff der Stadt angezündet hatten, das ein klares Licht auf jeden Arm der Flußkrümmung warf und jeden Gegenstand auf dem Wasserspiegel deutlich erkennen ließ. Beim Schimmer dieses Feuers verdoppelten die feindlichen Kanoniere jetzt ihre Anstrengungen, bis die ganze Linie in einen ununterbrochenen Flammengürtel eingehüllt zu sein schien. Der Schein des Feuers hatte indessen auch den Kanonenbooten die genaue Position der Rebellenbatterien gezeigt, und bald mischte sich das wilde Kreischen der Parrott-Bomben an Bord der Schiffe in den donnernden Chor der feindlichen Geschütze, und mehr als einmal richteten diese gefürchteten Boten entsetzliche Verheerung unter der Batteriemannschaft am Ufer an.

Endlich ließ das Feuer der obern Batterien nach, und bald zeigte es sich, daß die meisten, wenn nicht alle Schiffe des Geschwaders den gefährlichsten Theil ihrer Passage überstanden hatten; denn noch immer beantwortete der schwere Donner der Geschütze auf den Schiffen das Feuer der untern Batterien. Plötzlich aber wurde halbwegs zwischen dem fast erloschenen Leuchtfeuer auf dem „Bluff" und den untern Batterien zu Warrenton ein neues Licht am Horizonte sichtbar, und bald zeigte das anscheinende Fortbewegen des Lichtes und der dichte weiße Rauch, der sich über demselben emporwölkte, daß Baumwolle einen Theil des Feuerstoffes geliefert hatte. Der Schluß lag klar auf der Hand: eines der Transportschiffe stand in Flammen. Der Anblick des brennenden Schiffes schien die Rebellen zu neuen Anstrengungen anzuspornen, denn das Feuer ihrer Batterien wurde immer heftiger, während das flammende Wrack vorbeifuhr. Am nächsten Morgen erfuhr man, daß sämmtliche Kanonenboote ohne bedeutenden Schaden die Feuertaufe bestanden hätten; nur ein Mann war durch die Explosion einer Bombe auf dem Flaggenschiff getödtet und zwei verwundet worden. Das verbrannte Transportschiff war der „Henry Clay," der durch eine Bombe in Brand gerieth, die in der Baumwolle explodirte, mit welcher der Dampfkessel umhüllt war. Die ganze Ladung des Schiffes ging verloren; die Mannschaft dagegen entkam glücklich nach der Louisiana-Seite.

Am 22. April passirten sechs weitere Transportschiffe nebst zwölf Barken mit gleichem Erfolg an den Batterien vorüber. Eines der Transportschiffe, die „Tigreß," wurde von einer Kugel in den Kiel getroffen und versank; die übrigen aber entkamen, obschon in etwas beschädigtem Zustand. Sie waren indessen bald

Digitized by Google

reparirt, und nachdem ihre Ladung beim Magazin unterhalb der Batterien ausgeschifft worden war, wurden sie am 29. April zum Transport der Truppen über den Strom benutzt. Sie gelangten an demselben Tage vor Grand Gulf an, und die Kanonenboote „Louisville," „Benton," „Carondelet," „Mound City," „Pittsburg," „Tuscumbia" und „Lafayette" machten einen Angriff auf die Batterien an diesem Orte. Nach einem heftigen Kampfe von nahezu sechs Stunden mußten sie sich mit einem Verlust von sechsundzwanzig Todten und vierundfünfzig Verwundeten zurückziehen, ohne die Batterien zum Schweigen gebracht zu haben. General Grant landete nun seine Truppen zu Hard Times und ließ sie über die Landzunge der Halbinsel marschiren, die durch eine Krümmung des Mississippi gebildet wird. Am andern Morgen liefen die Kanonenboote und Transportschiffe an den Batterien von Grand Gulf vorüber und passirten nach einem Punkte zehn Meilen unterhalb Hard Times, wo die Truppen nach Bruinsburg in Mississippi übergesetzt wurden. Hier angelangt, erhielt das dreizehnte Corps Rationen auf drei Tage und wurde dann beordert, augenblicklich nach Port Gibson abzumarschiren. Das siebenzehnte Corps (McPherson's) folgte so rasch nach, als es über den Strom geschafft werden konnte. Kurz nach Mitternacht am Morgen des 1. Mai setzte sich die Armee in Bewegung und stieß um zwei Uhr auf die feindlichen Plänkler, acht Meilen von Bruinsburg und fünf Meilen westlich von Port Gibson. Die Rebellen fielen zurück, wurden aber der Dunkelheit halber nicht weit verfolgt. Sobald es Tag war, rückte das dreizehnte Corps (McClernand's) dem Feinde rasch nach und erreichte ihn vier Meilen von Port Gibson, an einem Punkt, wo sich die Landstraße in zwei Arme verzweigt, die nach entgegengesetzten Richtungen hinlaufen, obgleich beide nach Port Gibson führen. Diese Straßen ziehen, wie die meisten in jener Gegend, über die engen, hohen Hügelreihen hin, während sich zu beiden Seiten tiefe und undurchdringliche Schluchten und Sümpfe befinden. Die feindliche Force betrug nicht mehr als 12 bis 15,000 Mann, und bei dem Versuche, beide Straßen zu besetzen, um die Unionsmacht zu spalten, beging der Rebellenbefehlshaber den fatalen Irrthum, seine eigene, bei Weitem kleinere Truppenzahl zu zertheilen, wodurch die getrennten Detachements einzeln geschlagen oder gefangen genommen werden konnten. Drei Divisionen von McClernand's Corps, Hovey's, Carr's und Smith's, verfolgten die Rebellen auf der Straße rechts, während Osterhaus' Division ihnen links nachsetzte. Die Bundesmacht zur Rechten trieb den Feind, der sich ziemlich hartnäckig wehrte, beständig vor sich her bis in die Nähe von Port Gibson; dagegen stieß Osterhaus auf so energischen Widerstand, daß er nach Verstärkungen senden mußte. Eine Brigade von Logan's Division (McPherson's Corps) wurde zur Unterstützung abgesandt; allein noch ehe sie ankam, war es Osterhaus bereits gelungen, den Feind zu vertreiben.

Der Kampf an diesem Orte, gewöhnlich „die Schlacht von Shaifer's Plantage" genannt, hörte gegen Mittag auf; doch dauerten die Plänkeleien noch geraume Zeit fort. Gegen drei Uhr Nachmittags nahm der Feind eine andere Position ein und zwar auf dem Plateau von Clear Hills, noch etwa eine Meile von Port Gibson entfernt, und eröffnete ein Artilleriefeuer auf die heranrückenden Bundestrup-

Digitized by Google

pen; nach einem ſcharfen Gefecht aber geriethen die Rebellen in Verwirrung und flohen mit einem großen Verluſt an Todten, Verwundeten und Gefangenen, wobei ſie die Brücke über den Bayou Pierre an der Grand Gulf Straße hinter ſich verbrannten. Die Bundestruppen bivouakirten während der Nacht mit den Waffen in der Hand; am andern Morgen wurde eine Brigade von Logan's Diviſion ausgeſandt, um die Aufmerkſamkeit des Feindes abzulenken, während direkt bei Port Gibſon eine Pontonbrücke über den Bayou Pierre gelegt wurde, auf welcher der Vortrab der Armee um fünf Uhr Morgens am 3. Mai überging. Während des Tages wurde der Feind bis nach Hawkinſon's Ferry verfolgt; es kam dabei zu verſchiedenen Scharmützeln und viele Rebellen geriethen in Gefangenſchaft. Die Verluſte von Grant's Armee während der Kämpfe um Port Gibſon betrugen einhundert und dreißig Todte, ſiebenhundert und achtzehn Verwundete und fünf Vermißte. Zu Hawkinſon's Ferry angelangt, vernahm Grant durch ſeine Spione, daß Grand Gulf von dem Feinde geräumt worden ſei, der durch die Einnahme von Port Gibſon vollſtändig flankirt worden war. Da es ihm nun wünſchenswerth ſchien, dieſen Punkt zu ſeiner Baſis zu machen, und da er es für unnöthig hielt, einen bedeutenden Theil ſeiner Truppen zurückzuſenden, die ſich jetzt bereits fünfzehn Meilen auf ihrem Wege nach Jackſon befanden, ſo ritt er mit einer Eskorte von nur etwa zwanzig Cavalleriſten nach Grand Gulf und traf ſeine Arrangements, um ſeine Operationsbaſis von Bruinsburg hierher zu verlegen, und wartete dann vier Tage lang an dieſem Punkt auf die Ankunft der Wagenzüge und auf das fünfzehnte Armeecorps (Sherman's). Nachdem dieſe angekommen waren, ließ er die Armee am 7. Mai von Hawkinſon's Ferry abmarſchiren. McPherſon's Corps bildete den linken Flügel und ſchlug die dem Black River zunächſt gelegene Landſtraße ein; McClernand's Corps ſetzte ſich auf der Bergſtraße von Willow Springs (man ſehe die Karte) in Bewegung, und Sherman vertheilte ſein Corps zwiſchen die beiden Straßen. Sämmtliche Fähren wurden ſorgfältig bewacht, bis die Truppen ſchon eine geraume Strecke weit marſchirt waren. Es war General Grant's Plan, McClernand's und Sherman's Corps ſo nahe wie möglich am Black River zu halten, während McPherſon weiter öſtlich durch Utica und Raymond, und von dort nach Jackſon marſchirte, die Eiſenbahn, den Telegraphen, die feindlichen Magazine u. ſ. w. zerſtörte und dann weſtlich umſchwenkte, um ſich der Hauptarmee wieder anzuſchließen. Sherman wurde daher beordert, bei Dillon's Plantage über den Fourteen Miles Creek zu ſetzen, während McClernand Befehl erhielt, denſelben Creek weiter weſtlich zu paſſiren und eine Diviſion abzuſenden, um die Fähre zu Baldwin in Beſitz zu nehmen und zu bewachen. Beide Corps hatten heftige Scharmützel mit dem Feinde am Fourteen Miles Creek zu beſtehen, ehe ſie in den Beſitz der Fähre gelangten. General McPherſon ſtieß zu Raymond auf eine beträchtliche feindliche Force; nach mehrſtündigem hartnäckigem Gefecht gelang es ihm indeſſen, die Rebellen nach Jackſon zu treiben. Letztere hatten während des Kampfes eine große Anzahl an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren; viele Rebellenſoldaten ſtreckten ihre Waffen und deſertirten nach den Unionslinien. General Grant hatte McClernand's Corps beordert, nach der Jackſon- und Vicksburg-Eiſenbahn bei Edwards' Station zu marſchiren, während

Digitized by Google

Sherman nach einem Punkt zwiſchen letzterem Orte und Bolton (ſiehe Karte) ziehen ſollte; da man aber in Erfahrung gebracht hatte, daß die Rebellen in Jackſon täglich große Verſtärkungen erhielten, und daß General Joſeph Johnſton ſtündlich daſelbſt erwartet würde, um das Commando über die Rebellentruppen zu übernehmen, ſo widerrief er die Ordre und ließ beide Corps auf Raymond zu marſchiren.

Am 13. Mai zog General McPherſon nach Clinton (ſiehe Karte), zerſtörte die Eiſenbahn und den Telegraphen und erbeutete einige wichtige Depeſchen von General Pemberton, dem Rebellenbefehlshaber zu Vicksburg, an General Gregg, der den Tag zuvor die Conföderirten in der Schlacht von Raymond commandirt hatte. General Sherman faßte eine Poſition zu Miſſiſſippi Springs an der Raymond- und Jackſon-Eiſenbahn, und General McClernand zog nach einem Punkt in der Nähe von Raymond. Am 14. marſchirten Sherman und McPherſon mit ihren Truppen nach Jackſon, wobei ſie vierzehn Meilen unter abſcheulichem Regenwetter zurücklegten. Gegen Mittag kam es in der Nähe von Jackſon zu einem Kampf mit dem Feind; McClernand's Corps befand ſich ebenfalls in der Nähe und konnte raſch zur Unterſtützung herbeigebracht werden. Die Hauptmaſſe des Feindes rückte auf der Landſtraße nach Clinton etwa dritthalb Meilen von Jackſon heraus und lieferte dort McPherſon's Corps eine Schlacht, während eine kleine Force Infanterie und Artillerie eine ſtarke Poſition in der Fronte von Sherman's Corps einnahm. Letzterer war indeſſen raſch entſchloſſen, ließ ſeine Truppen vorrücken und trieb den Feind in ſeine Laufgräben vor der Stadt zurück. Während McPherſon einen hartnäckigen Kampf mit dem Feinde hatte, deſſen Force der ſeinigen an Zahl wahrſcheinlich überlegen war, entdeckte General Sherman durch einen Streifzug die Schwäche der Force, die vor ihm lag; augenblicklich beorderte er einen allgemeinen Angriff und trieb die Rebellen in und durch die Stadt. Bald darauf vernahm er, daß General McPherſon nach einer zweiſtündigen Schlacht die Rebellen geſchlagen hatte, worauf ſich dieſelben in nördlicher Richtung zurückgezogen hatten. Aus Papieren, die in Jackſon aufgefangen wurden, ergab ſich, daß General Johnſton, ſobald er von dem beabſichtigten Angriff auf Jackſon Kunde erhalten, dem General Pemberton Befehl geſandt hatte, aus Vicksburg herauszurücken und General Grant im Rücken anzugreifen. Grant befahl nun General McPherſon, am nächſten Morgen auf der Clinton Straße zurückzukehren; McClernand erhielt Ordres, mit ſeinem Corps und Blair's Diviſion von Sherman's Corps auf verſchiedenen Wegen, die in der Nähe von Bolton (ſiehe Karte) zuſammenliefen, nach Edwards' Station zurückzukehren. General Grant ſelbſt begab ſich weſtlich bis nach Clinton, indem er es Sherman überließ, zu Jackſon die Eiſenbahnen, Brücken, Fabriken, Arſenale und alles Andere zu zerſtören, was den Rebellen dienlich ſein mochte, und ſich darauf wieder mit den beiden andern Corps zu vereinigen. Dieſes Zerſtörungswerk wurde dann auch auf die gründlichſte Weiſe vollbracht. McClernand's Corps marſchirte am Morgen des 16. nach Edwards' Station; es hatte Befehl erhalten, die feindliche Macht auszukundſchaften, allein kein Treffen zu liefern, es ſei denn, daß es ſich ſtark genug fühlte, die Rebellen zu ſchlagen. Auf dieſe Art concentrirten ſich nun McPherſon's und McClernand's Corps und Blair's Diviſion von Sherman's Corps auf verſchiedenen Wegen nach Edwards' Station hin.

Digitized by Google

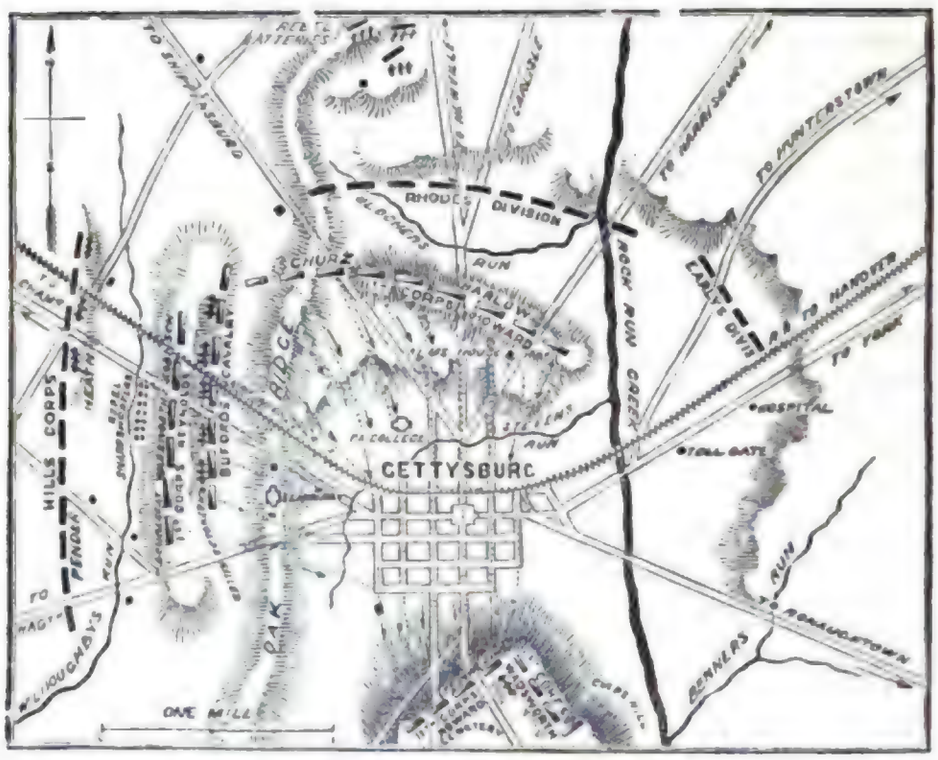
Die Region, die das Bundesheer zu durchziehen hatte, war ſehr hügelig und mit dichten Wäldern und tiefen Schluchten bedeckt; nur dann und wann unterbrachen cultivirte Landſtriche die Wildniß.

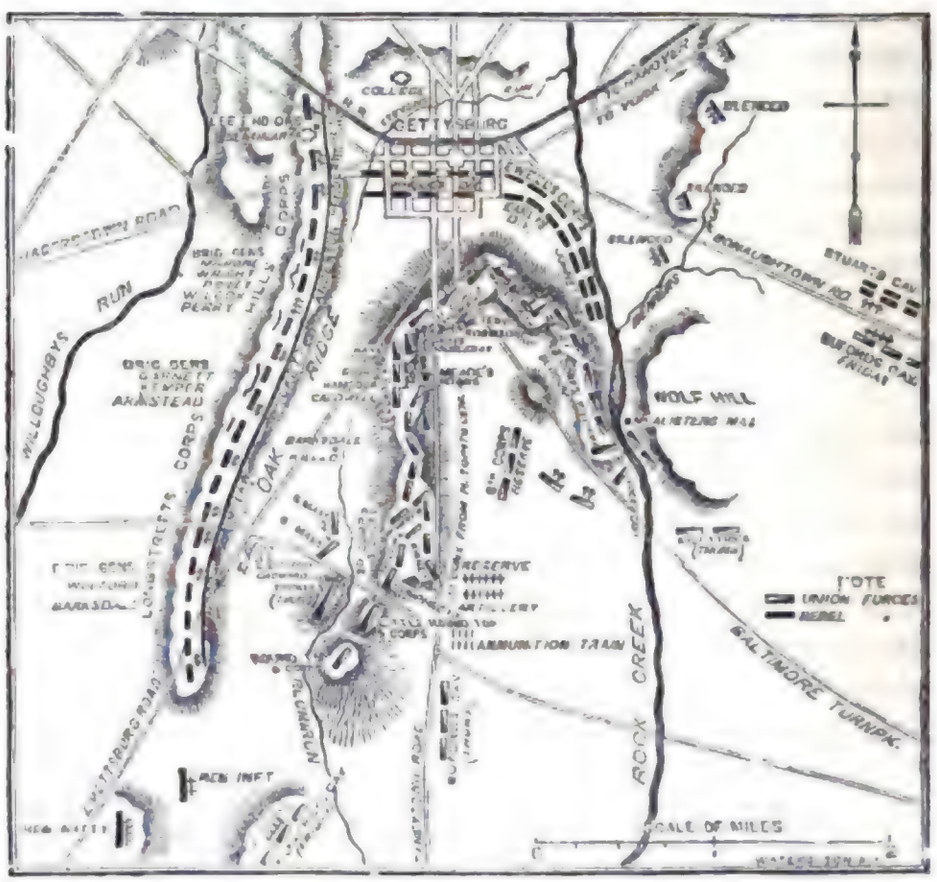
Gegen fünf Uhr Morgens am 16. Mai wurden zwei Employés bei der Jackſon und Vicksburg-Eiſenbahn, die während der Nacht durch Pemberton's Armee paſſirt waren, nach General Grant's Hauptquartier gebracht. Aus ihren Mittheilungen ergab ſich, daß die Rebellenarmee aus etwa achtzig Regimentern mit zehn Batterien beſtand, und im Ganzen etwa 25,000 Mann ſtark war. Auch erhielt Grant von dieſen Männern wichtige Auskunft über die Poſition des Feindes und über ihre Abſicht, die Unionsarmee im Rücken anzugreifen. Es war anfänglich General Grant's Abſicht geweſen, eine Diviſion von Sherman's Corps noch einen Tag länger in Jackſon zu laſſen; allein nach Empfang dieſer Nachricht überſandte er General Sherman Befehl, ſich in aller Eile mit ſeiner ganzen Force in Bewegung zu ſetzen und bei Bolton zu der Hauptarmee zu ſtoßen. McClernand's Corps erhielt ebenfalls Ordre, raſch vorzurücken, während Blair's Diviſion den Auftrag bekam, eine Communication mit Oſterhaus' Diviſion zu eröffnen und derſelben beizuſtehen, im Fall es zu einem Treffen käme. Desgleichen theilte Grant dem General McClernand die empfangenen Nachrichten mit und ging ſelbſt in früher Morgenſtunde nach der Fronte ab.

General Hovey's Diviſion bildete den rechten Flügel von McClernand's Corps und beſetzte die Hauptſtraße von Jackſon nach Vicksburg in der Nähe der Eiſenbahn, während der Reſt des Corps auf andern Straßen herankam, die mit dieſer parallel liefen, aber drei bis fünf Meilen weiter ſüdlich lagen. McPherſon's Corps befand ſich nördlich von dieſer Straße, und Logan's Diviſion bildete den linken Flügel dieſes Corps und ſtieß dicht an Hovey's Diviſion. Die Plänkler der letztern fanden den Feind ſchon vor neun Uhr Morgens bei Champion Hill auf der Champion Plantage, etwa acht Meilen von Edward's Station. Auf General Grant's Ordres wurde ſo lange wie möglich geplänkelt, ehe man eine Batterie in's Spiel brachte, da er ein allgemeines Treffen zu vermeiden wünſchte, bis McClernand's übrige Diviſionen nahe genug wären, um die kämpfenden Truppen unterſtützen zu können.

Der Feind hatte eine ſehr ſtarke Poſition auf einem ſchmalen Gebirgsrücken, der mit dichtem Wald und faſt undurchdringlichem Gebüſch bedeckt war, und ſein linker Flügel lehnte ſich an eine ſteile Anhöhe, wo die Vicksburg Straße eine plötzliche Krümmung nach der Linken macht. In der Fronte, jenſeits des Waldes, der ſich eine gute Strecke über den Hügel hinaus dehnt, befand ſich eine Reihe wellenförmiger Halden, meiſtens cultivirt, die ſich von den feindlichen Geſchützen beſtreichen ließen. Gegen elf Uhr wurde das Feuern außerordentlich ſtark, und das Scharmützeln nahm raſch die Proportionen einer Schlacht an. McClernand war um dieſe Zeit nur noch dritthalb Meilen entfernt, und General Grant ließ deshalb die Schlacht vor ſich gehen; doch ſandte er mehrmals Eilboten an McClernand und befahl ihm, ſo raſch wie möglich mit ſeinen Truppen heranzumarſchiren. General Hovey griff den Feind in der Fronte an und Logan's Diviſion ſtand ihm in der Flanke bei. Die Rebellenforce war zwei bis dreimal ſo ſtark als die Unions-

Digitized by





Digitized by Google

macht, die ſich bis jetzt auf dem Schlachtfelde befand, und leiſtete den Angriffen der letztern einen hartnäckigen und entſchloſſenen Widerſtand. General Hovey's Bewegungen waren vortrefflich ausgeführt; doch wurde er durch die überwältigende numeriſche Uebermacht auf kurze Zeit zurückgetrieben; nachdem er aber durch Quimby's Diviſion verſtärkt wurde, eroberte er ſeine Poſition wieder. Logan hatte mittlerweile den Feind umgangen und operirte in deſſem Rücken; mit leichter Mühe hätte er nun faſt die ganze feindliche Force gefangen nehmen können, wenn der Angriff von der Fronte durch eine größere Truppenzahl ausgeführt worden wäre. In Folge der Beſchaffenheit des Terrain, namentlich aber wegen der Dichtigkeit des Gehölzes gelangten die Diviſionen unter McClernand's unmittelbarem Commando erſt um vier Uhr Nachmittags auf dem Schlachtfeld an, als die Rebellen bereits eiligſt die Flucht ergriffen hatten. Carr's und Oſterhaus' Diviſionen wurden augenblicklich beordert, den Feind zu verfolgen, und erbeutete einen Wagenzug, der mit Commiſſariatsvorräthen und Munition beladen war. Die Schlacht von Champion Hill war bei weitem die heftigſte, die General Grant's Truppen bis jetzt erfochten hatten, und obſchon nur drei Diviſionen (Hovey's, Logan's und Quimby's) activ daran betheiligt geweſen, ſo betrugen die Verluſte an Todten, Verwundeten und Vermißten auf Seiten der Unionstruppen dennoch beinahe 2500 Mann. Die Rebellen dagegen hatten faſt 3000 Mann an Todten und Verwundeten, 2000 Gefangene, 32 Kanonen und eine ungeheure Quantität kleiner Waffen und Munition verloren. Sehr viele von den Gefangenen ergaben ſich freiwillig.

Die Rebellen hatten ſich ungefähr acht Meilen weſtlich nach dem Black River zurückgezogen und eine außerordentlich ſtarke Poſition eingenommen, wo ſie abermals Stand zu halten beſchloſſen. Auf der öſtlichen Seite des Big Black (über den an dieſem Punkte eine ſehr ſchöne Eiſenbahnbrücke führt) erſtreckt ſich ein zehn bis zwanzig Fuß breiter und mit drei Fuß tiefem, ſchmutzigem, ſtinkendem Waſſer angefüllter Bayou in halbkreisförmiger Geſtalt hin, deſſen beide Enden ſich mit dem Fluſſe vereinigen und eine cultivirte Landſtrecke, faſt eine Meile breit, umſchließen. Auf der innern Seite dieſes Bayou hatten die Rebellen ihre Laufgräben errichtet und ihre noch übrigen Kanonen aufgepflanzt. Auf beiden Flanken waren ſie durch dichtes Gehölz geſchützt, während auf eine Strecke von faſt dreihundert Yards in der Fronte der Zugang frei war und ſich von dem Kanonen- und Musketenfeuer der Rebellen beſtreichen ließ. Am Morgen des 17. näherten ſich die Unionstruppen nach einem heftigen Duell der Ecke des Waldes dicht vor der feindlichen Poſition, und bei einer ſorgfältigen Recognoscirung ſtellte ſich heraus, daß dem äußerſten rechten Flügel der Bundestruppen gegenüber, wo ſich die Laufgräben an das Geſchütz anſchloſſen, eine Oeffnung war, durch die ſich die Rebellenwerke erreichen ließen, wenn eine Truppenanzahl einen Sturmlauf durch das dreihundert Yards breite gepflügte Feld machten. Vier Regimenter, das dreiundzwanzigſte von Jowa, das einundzwanzigſte und das elfte von Wisconſin und das zweiundzwanzigſte von Jowa, alle von Lawler's Brigade, hatten die Ehre, bei dieſem gefährlichen Unternehmen den verlorenen Poſten zu bilden. Dieſe Truppen rückten mit geladenen Musketen, gefällten Bajonetten im Sturmſchritt mit gebeugtem

Digitized by Google

Haupt und abgewandtem Geſichte vor, wie Männer, die ſich mitten in einem Hagelſturm befinden. Faſt ein Zehntel von ihrer Anzahl fiel, dennoch aber gewannen ſie den gewünſchten Punkt, ſtürzten ſich durch den Bach, durch den Verhau, über die Laufgräben in die feindlichen Werke hinein und feuerten furchtbare Salven ab, wobei ſie ein triumphirendes Geſchrei anſtimmten. Die Rebellen mußten ſich jetzt ohne Weiteres übergeben; elfhundert Mann geriethen in Gefangenſchaft und achtzehn Kanonen wurden nebſt mehreren Fahnen erbeutet. Die übrigen Rebellentruppen flohen in größter Eile über den Big Black und verbrannten die Brücke, wodurch ſie die Flucht ihrer Waffengefährten vereitelten, die ſich noch am öſtlichen Ufer des Fluſſes befanden. General Sherman war mit ſeinen Truppen nach Bridgeport beordert worden, einem Punkte weiter oben am Big Black; hier ſetzte er am Morgen des 18. auf einer Pontonbrücke nach dem andern Ufer über, marſchirte direkt nach Walnut Hills und dem Yazoo, nordweſtlich von Vicksburg, und beſetzte dieſe wichtige Poſition noch am Abend deſſelben Tages. McPherſon und McClernand ſetzten ebenfalls am Morgen des 18. auf Flößen über, und Erſterer beſetzte die Hügel öſtlich von der Stadt, während McClernand die ſüdöſtlichen Höhen in Beſitz nahm. Auf dieſe Art ward die Stadt vollſtändig umringt, denn die Flußfronte war oben und unten von Admiral Porter's Kanonenbooten beherrſcht.

Während dieſer Campagne von achtzehn Tagen hatte General Grant fünf heftige Schlachten geſchlagen und war aus allen ſiegreich hervorgegangen; hatte faſt auf dem ganzen Weg von über einhundert Meilen beſtändige Scharmützel und Plänkeleien mit dem Feind; hatte mehr als 5000 Gefangene, 65 Kanonen, 9 ſchwere Belagerungsgeſchütze und eine enorme Quantität kleiner Waffen, Munition, Proviant u. ſ. w. erbeutet, ungemein viel Rebelleneigenthum zerſtört und dem Feinde ungeheure und unerſetzliche Verluſte beigebracht. Die Weisheit und Umſicht, die den Streifzug des Colonel Grierſon eingegeben, traten während dieſer ganzen Campagne klar an den Tag. Wären nicht die Eiſenbahnen ſo bedeutend zerſtört, die Communicationsmittel der Rebellen ſo gründlich verkrüppelt worden, ſo würde Johnſton wenig Schwierigkeit gefunden haben, eine hinlängliche Force in Jackſon zu verſammeln, um Grant's Marſch nach Vicksburg abzuſchneiden und ſein Unternehmen gänzlich zu vereiteln, oder wenigſtens daſſelbe ſo gefahrvoll zu machen, daß die Verluſte den Gewinn aufgewogen haben würden. So groß indeſſen die Colonel Grierſon's Expedition entſprungenen Vortheile waren, wußte General Grant dennoch ſehr wohl, daß dieſelben nicht von allzu langer Dauer ſein konnten. Die Eiſenbahnen mochten in wenigen Wochen, ja vielleicht in wenigen Tagen ſchon reparirt ſein, und obſchon die zerſtörten Lokomotiven nicht ſo raſch wiederherzuſtellen waren, ſo konnte ihre Stelle durch Lokomotiven anderer Eiſenbahnen erſetzt werden; und die Truppen, die Johnſton in Canton verſammelte, konnten ſich zu einer hinreichenden Maſſe anhäufen, um wiederum zur Offenſive zu ſchreiten und General Grant im Rücken anzugreifen, während er Vicksburg belagerte. Grant's Streitmacht war allerdings hinreichend, um ſich mit der Garniſon von Vicksburg zu meſſen, allein nicht ſtark genug, um zu gleicher Zeit dem Angriff einer bedeutenden Force zu widerſtehen, die zum Entſatz der belagerten Stadt herbeikäme.

Dieſen Zuſtand der Dinge im Auge behaltend, beſchloß General Grant, keine

Digitized by Google

Digitized by Google

Battle of Gettysburg.

Digitized by Google

Digitized by

Zeit zu verlieren, ſondern ſofort zum Angriff auf die Rebellenfeſtung zu ſchreiten. Er verließ ſich dabei großentheils auf den Enthuſiasmus ſeiner Truppen und die Demoraliſation der Rebellen in Folge ihrer wiederholten Niederlagen. Sein erſter Angriff begann um zwei Uhr Nachmittags am 19. Mai, denſelben Tag, an dem er vor Vicksburg erſchien. Das fünfzehnte Armeecorps (Sherman's) hatte bereits eine günſtige Poſition gewonnen und machte nun einen heftigen Sturmangriff, wobei es einen Theil der feindlichen Außenwerke eroberte. Das dreizehnte Corps (McClernand's) und das fünfzehnte (McPherſon's) waren nicht ganz ſo erfolgreich, gewannen indeſſen gute Poſitionen, die gegen das feindliche Feuer gedeckt waren.

Am 22. Mai Morgens um zehn Uhr begann ein zweiter Angriff, und auch die Kanonenboote von Admiral Porter's Geſchwader eröffneten ein Bombardement in der Fronte der Stadt, das ununterbrochen von ſieben bis halb elf Uhr dauerte. Der Angriff von Seiten der Landtruppen im Rücken der Stadt war nicht gleichzeitig, und die „verlorenen Poſten," die die feindlichen Forts zu erſtürmen ſuchten, wurden nicht gehörig unterſtützt, was theilweiſe dem ungünſtigen Terrain zuzuſchreiben war. Auf der Linken begann Lawler's Brigade von McClernand's Corps den Sturm und eroberte einen Theil von einem der Forts, fand aber, daß daſſelbe durch eine Bruſtwehr getheilt und von Laufgräben im Rücken beherrſcht war, und ſo wurden denn die Truppen bei ihren Bemühungen, ſich in der errungenen Poſition zu behaupten, nutzlos hingeſchlachtet. Benton's und Burbridge's Brigaden griffen ein anderes Fort weiter rechts an und waren ſo glücklich, ihre Fahnen auf dem Parapet aufzupflanzen, wurden aber von den Rebellen wieder zurückgetrieben, die Bomben mit brennenden Zündern auf ſie herabſchleuderten. Fünf bis ſechs Stunden dauerte der Kampf bei dieſen beiden Forts, ohne ein anderes Reſultat herbeizuführen, als ſehr ſchwere Verluſte für beide Parteien. General McClernand bat wiederholt um Verſtärkungen von den andern Corps; da dieſelben aber mit den feindlichen Werken vor ihrer Fronte vollauf zu thun hatten, und da General McClernand's eigenes Corps nicht ganz am Kampfe betheiligt war, ſo konnte ihn General Grant nur anweiſen, den Reſt ſeiner eigenen Truppen in's Feuer zu führen; doch ſuchte er die Aufmerkſamkeit der Rebellen von McClernand dadurch abzulenken, daß er die beiden andern Corps einen heftigeren Angriff auf die feindlichen Werke in ihrer Fronte machen ließ. Ueberdies war General Grant überzeugt, daß McClernand's Bemühungen, dieſe Forts zu erobern, nicht erfolgreich ſein könnten und daß eine fernere Fortſetzung des Angriffs nur weitere Opfer an Menſchenleben koſten würde, ohne einen Vortheil herbeizuführen. Doch ſandte er endlich auf McClernand's wiederholte und dringende Bitten zuerſt McArthur's und dann Quimby's Diviſion von McPherſon's Corps zu ſeiner Unterſtützung ab, was indeſſen nur dazu diente, die Zahl der Todten und Verwundeten bedeutend anzuſchwellen.*) Der Angriff war total mißglückt und der

*) In einer Gratulations-Ordre, die General McClernand am 30. Mai an das dreizehnte Corps erließ, nahm er für ſich ſelbſt und ſein Corps alle bisherigen Erfolge während der Campagne in Anſpruch und erlaubte ſich ſolch' beleidigende und unpaſſende Bemerkungen über General Grant's Management des Angriffs, daß dieſer, nachdem er die Ordre geleſen und McClernand vergeblich zur

Unionsarmee große Verluste verursacht; doch blieb die Energie derselben und das Vertrauen auf künftigen bessern Erfolg ungeschwächt.

Es wurde jetzt nothwendig, die langsamere Methode der Cernirung und des allmäligen Vorrückens zu ergreifen und die Stadt so enge zu belagern, daß die Rebellenarmee daselbst weder Verstärkungen noch Lieferungen an sich ziehen konnte. Da General Grant um diese Zeit Nachricht erhalten hatte, daß Johnston es fast unmöglich fand, eine hinreichende Armee auf die Beine zu bringen, um ihn anzugreifen, und da er selbst bedeutende Verstärkungen von Memphis, Helena und St. Louis erhalten hatte, so fühlte er sich sicher in seiner Position und war im Stande, die Stadt immer enger einzuschließen und rasch und erfolgreich auf die Befestigungswerke vorzurücken. Anfangs herrschte ein großer Mangel an Ingenieuroffizieren für die kunstgerechte Belagerung; allein unter der geschickten Direction der Capitäne Prince und Comstock und des Oberstlieutenant Wilson von General Grant's Stab erlangten die Volontäroffiziere schnell eine praktische Erfahrung im Militärgenieweſen und wurden vor dem Ende der Belagerung tüchtige und wirksame Ingenieurs.

Am 3. Juli waren die Vorbereitungen so weit gediehen, daß General Grant mit Gewißheit des Erfolges einen endlichen Sturmangriff am 6. anordnen konnte, worauf sogleich die Verfolgung von Johnston's Armee beginnen sollte, die sich bis zum Big Black River herangenähert, allein nie einen Angriff gewagt hatte.

Am 3. Juli sandte General Pemberton, der Commandant der Rebellenarmee in Vicksburg, einen Brief an General Grant, worin er einen Waffenstillstand vorschlug und Grant bat, Commissäre zu ernennen, um die Bedingungen für die Capitulation des Platzes zu arrangiren. Die Correspondenz endigte mit der Uebergabe der Stadt und Garnison von Vicksburg um zehn Uhr Morgens am 4. Juli 1863 unter folgenden Bedingungen: Die ganze Garnison, Offiziere und Mannschaft, wurde parolirt, nicht eher wieder die Waffen gegen die Vereinigten Staaten zu ergreifen, bis eine regelmäßige Auswechselung stattfände; jeder Offizier und Soldat mußte seine eigene Parole unterzeichnen; den Offizieren wurde gestattet, ihre Seitenwaffen und Privatbaggage zu behalten; Feld-, Stab- und Cavallerieoffiziere durften jeder ein Pferd behalten; die Gemeinen durften alle ihre Kleidungsstücke, aber kein sonstiges Eigenthum mit sich nehmen; außerdem sollten ihnen Rationen von ihren eigenen Vorräthen verabreicht werden, die hinreichend wären, bis sie über die Unionslinien gelangten;*) desgleichen durften sie das nöthige Kochgeschirr zur Zubereitung ihrer Nahrung und dreißig Pferde (später wurden fünfzig gestellt) mit sich nehmen, um solche Gegenstände zu transportiren, die nicht gut mit der Hand fortgeschafft werden konnten.

Diese höchst liberalen Bedingungen waren für die Regierung der Vereinigten

---

Rücknahme und Entschuldigung aufgefordert hatte, sich genöthigt sah, denselben vom Commando des dreizehnten Corps zu entfernen.

*) Nach der Uebergabe stellte sich heraus, daß ihnen nicht Lebensmittel genug dazu geblieben waren, worauf ihnen General Grant aus seinen eigenen Vorräthen Rationen für fünf Tage verabreichen ließ.

Digitized by Google

Staaten weit vortheilhafter, als eine bedingungslose Uebergabe hätte sein können. Sie ersparten die Nothwendigkeit, 31,000 Gefangene nach dem Norden zu schaffen, was in Folge der beschränkten Transportationsmittel keine geringe Aufgabe gewesen wäre, und ersparten gleichfalls die Unkosten ihres Unterhalts; während Grant's Armee dadurch freie Hand gewann, um gegen Johnston zu operiren, und behielt seine Flußtransportmittel, um dieselben für andere Zwecke zu verwenden. Sehr viele von den Gefangenen desertirten augenblicklich und wollten nicht wieder in der Rebellenarmee dienen. Hätten die Rebellenführer die Gesetze der Ehre nicht verletzt und viele der parolirten Gefangenen wieder zum Dienste gezwungen, ehe sie ausgewechselt waren, so wäre das Arrangement des General Grant in jeder Beziehung befriedigend gewesen.

Die Resultate dieser Campagne waren, um die bescheidenen Worte des General Grant selbst anzuführen: „die Niederlage des Feindes in fünf Schlachten außerhalb Vicksburg; die Occupation von Jackson, der Hauptstadt von Mississippi; die Einnahme von Vicksburg, sammt der Gefangennahme der Garnison und der Erbeutung des Kriegsbedarfs daselbst; ein Verlust für die Rebellen von 37,000 Gefangenen, worunter 15 Generäle, und mindestens 10,000 Todten und Verwundeten, unter ersteren die Generäle Tracy, Tilghman und Green; überdies Hunderte, ja vielleicht Tausende von Deserteurs und Nachzüglern, die nie wieder zusammengebracht und organisirt werden können. Waffen und Kriegsbedarf für eine Armee von 60,000 Mann fielen in unsere Hände (220 Kanonen, worunter 42 vom schwersten Kaliber und ausgezeichneter Arbeit, 71,000 kleinere Schießwaffen, wovon 50,000 Enfield-Büchsen in den ursprünglichen englischen Kisten); außerdem viel anderes öffentliches Eigenthum, wie z. B. Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Dampfboote, Baumwolle ꝛc., und Manches war zerstört worden, damit es nicht in unsere Hände fiele." General Grant sagt indessen in seinem Bericht Nichts von der größten Errungenschaft dieser Campagne, noch von der Einnahme von Port Hudson, die einige Tage später erfolgte; der Eröffnung des Mississippi und der Spaltung der Rebellen-Conföderation in zwei Theile, wodurch ihr kein Communicationsmittel zwischen denselben übrig blieb, ausgenommen heimliche Blockadebrecher. Auch sagt er Nichts von den fürchterlichen Schlägen, die er der Rebellenregierung versetzte, die fortan von ihrem eigenen Volk und im Ausland mit Mißtrauen betrachtet wurde.

Die Uebergabe von Vicksburg war theils das Resultat des Bewußtseins von Seiten des Rebellengenerals, daß seine Armee dem bevorstehenden Angriff keinen Widerstand zu leisten vermochte, theils die Erschöpfung seiner Vorräthe, denn es waren nur noch für drei Tage Lebensmittel vorhanden, und seit einigen Wochen hatte sich die Garnison meistens von dem Fleisch getödteter Maulthiere genährt. Die Unionsverluste während dieser Campagne waren wie folgt:

Schlachten.	Todte.	Verwundete.	Vermißte.
Port Gibson und Shaifer's Plantage .	130	718	5
Fourteen Miles Creek	4	24	—
Raymond	69	341	32
Jackson	40	240	6

Digitized by Google

Schlachten.	Todte.	Verwundete.	Vermißte.
Champion's Hill	426	1842	189
Big Black River	29	242	2
Vicksburg (zwei Angriffe)	545	3688	303
	1243	7095	537

Es ergiebt sich somit ein Gesammtverlust von 8875 Mann. Von den Verwundeten hatten Viele nur leichte Verletzungen davongetragen und konnten ihren Dienst ohne Unterbrechung versehen; Andere bedurften einige Tage oder Wochen zur Genesung. Nicht mehr als die Hälfte der Verwundeten war für immer dienstuntauglich geworden.

General Halleck, der damalige Obergeneral sämmtlicher Armeen der Vereinigten Staaten, der nur äußerst selten lobt, sagte über diese Campagne: „Die Militärgeschichte hat keine glänzendere Reihe von Operationen aufzuweisen. Wenn wir den Charakter des Landes bedenken, in welchem die Armee operirte, sowie die ungeheuren Hindernisse, die zu überwinden waren, die Anzahl der feindlichen Truppen und die Stärke ihrer Vertheidigungswerke, so können wir nicht umhin, den Muth und die Ausdauer unserer Armee, wie auch die Geschicklichkeit und Kühnheit ihres Befehlshabers zu bewundern."

Allein der großartige Katalog der Triumphe dieser westlichen Armee war mit dem Fall von Vicksburg noch nicht zu Ende. Am 5. Juli ging General Sherman auf General Grant's Befehl mit drei Armee-Corps ab, um Johnston zu verfolgen, der sich aus seinen Verschanzungen am Black River nach der Richtung von Jackson zurückgezogen hatte, welche Stadt Sherman am 13. belagerte und am 18. eroberte. Sein ganzer Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug etwa eintausend Mann. Er machte siebenhundert und vierundsechzig Gefangene, erbeutete zwei gezogene Kanonen und große Vorräthe von Munition, und zerstörte über vierzig Lokomotiven und eine große Anzahl Wagen — fast den ganzen Operationsvorrath der New Orleans und Northern, sowie der Jackson, Meridian und Vicksburg-Eisenbahn. Dies war ein ungemein harter Schlag für die Rebellen, ein Schlag, den sie nicht zu ersetzen vermochten. General Ranson ging am 6. Juli mit einer Force von 1200 Mann nach Natchez ab, um die Rebellen zu verhindern, Schlachtvieh für Johnston's Armee von Texas herüberzuschaffen. Er machte eine ziemliche Anzahl Gefangene, worunter fünf Rebellenoffiziere; setzte dann über den Strom, eroberte eine Batterie von neun Geschützen, worunter vier Zehnpfünder-Parrottkanonen, marschirte neun Meilen in das Land hinein, erbeutete zweihundert und siebenundvierzig Kisten mit Munition und eine Anzahl Wagen zum Transport derselben, dann neun weitere Kanonen, die die Rebellen bei seiner Ankunft schleunigst im Stiche ließen, um in der Flucht ihr Heil zu suchen. Auf seinem Rückweg nach Natchez erbeutete er 5000 Stück Schlachtvieh von Texas und 4000 Hogsheads Zucker. 2000 Stück Vieh wurden dem General Banks gesandt und der Rest nach Vicksburg gebracht.

Bald darauf vernahm General Grant, daß Johnston Yazoo City befestigte, das nebst den Rebellendampfern und Panzerschiffen zu Anfang Mai von den Bundes-

Digitized by Google

Kanonenbooten erobert und zerstört worden war. Er sandte daher General Herron mit seiner Division ab, um in Gemeinschaft mit den Kanonenbooten von Admiral Porter's Geschwader die Rebellenwerke zu zerstören. Nach einem kurzen, aber heftigen Kampfe flohen die Rebellen und ließen eine große Quantität Commissariatsvorräthe und Munition, sechs schwere Geschütze und ein Kanonenboot in den Händen der Sieger; vier ihrer schönsten Dampfer hatten sie vor der Flucht verbrannt. General Herron verfolgte sie und machte etwa dreihundert Gefangene. Der „Baron De Kalb," eines von Admiral Porter's Kanonenbooten, gerieth auf ein Torpedo, welches explodirte, worauf das Boot versank; doch wurde die Mannschaft glücklich gerettet.

Zu diesen substantiellen Resultaten, die General Grant durch weise Benutzung seiner glänzenden Siege erzielte, kommt noch die Uebergabe von Port Hudson, die am 9. stattfand und deren Details wir andern Ortes mittheilen werden. Das Mississippi-Geschwader drang nun auf den Nebenflüssen zu beiden Seiten des großen Stromes tief in das Innere des Landes und zerstörte die Transportschiffe und Kanonenboote, die der Feind auf diesen kleinern Gewässern baute. Unter den gekaperten Fahrzeugen befanden sich der „Louisville" und die „Elmira," die schönsten Dampfer auf den westlichen Gewässern. Außerdem wurden zwei andere große Dampfer verbrannt und eine große Quantität Vorräthe aller Art ergriffen.

Während die Belagerung von Vicksburg vor sich ging, versuchte General Johnston, der alle seine Bemühungen zur Eröffnung einer Communication mit General Pemberton durch Grant's Linien scheitern sah, dieselbe von der Westseite des Mississippi zu bewerkstelligen, und sandte zu diesem Zweck am 6. Juni eine Force von drei Brigaden unter General Walker ab, um Milliken's Bend anzugreifen. Der größere Theil der daselbst postirten Bundestruppen bestand aus Negern, die noch nie im Feuer gestanden hatten. Die ganze Force, mit Einschluß von drei- bis vierhundert weißen Soldaten, betrug höchstens 1400 Mann, während die Rebellenmacht sich auf 4500 Mann belief. Die Rebellen wurden am Nachmittag des 6. durch eine recognoscirende Force entdeckt; augenblicklich machten sie einen Angriff, wurden aber von den Negertruppen zurückgeschlagen. Bald indessen zogen sie Verstärkungen an sich und stürmten auf die Schanzen her, hinter die sich die Bundestruppen zurückgezogen hatten, stießen aber auf so entschlossenen Widerstand, daß sie abermals weichen mußten. Am andern Morgen um fünf Uhr machten die Rebellen auf's Neue einen Angriff auf die Unionsschanzen; die Schlacht dauerte nun bis spät am Nachmittag, und obschon es ihrer Cavallerie nach einem heftigen Widerstand gelungen war, die Unionstruppen zu flankiren und dieselben durch ein Enfiladefeuer nach dem Ufer des Flusses zu treiben, währte ihr Triumph doch nicht lange; denn gerade in diesem Augenblick kam das Kanonenboot „Chocktaw" heran und brachte sie durch einige wohlgezielte Schüsse dergestalt in Verwirrung, daß sie schleunig die Flucht ergriffen. Die Verluste beider Seiten waren in Anbetracht der Zahl der Kämpfenden sehr bedeutend. Die Rebellen ließen sechzig Todte auf dem Felde; etliche andere nahmen sie mit, sowie auch alle ihre Verwundeten. Der Bundesverlust betrug einhundert und ein Todte, zweihundert und fünfundachtzig Verwundete und zweihundert und sechsundsechzig Vermißte. Von diesen

Digitized by Google

ſechshundert Mann gehörten die meiſten farbigen Regimentern an. Die zweihundert und ſechsundſechzig Vermißten, meiſtens Gefangene, waren faſt insgeſammt Neger, und es iſt ſehr zu befürchten, daß ſie alle nach ihrer Gefangennahme von den Rebellen ermordet wurden. Wenigſtens hat man nie etwas von ihnen geſehen und gehört, und die halboffizielle Ankündigung der Rebellenregierung, daß ſie alle farbigen Bundestruppen ſo behandeln würde, ſowie das hartnäckige Weigern der Conföderirten, irgend eine Auskunft darüber zu geben, rechtfertigt die entſetzliche Vermuthung, daß ſie alle niedergemetzelt wurden. Die Tapferkeit, die ſie auf dieſem ihrem erſten Schlachtfelde bewieſen, widerlegte vollſtändig alle Inſinuationen, die ſo oft gegen ihre Tauglichkeit zum Militärdienſt erhoben wurden.

Am 10. Juni griff eine Rebellenforce die Unionsgarniſon zu Lake Providence an, wurde aber zurückgeſchlagen und floh. Der Angriff auf Helena in Arkanſas am 4. Juli, den wir ſpäter beſchreiben werden, ſcheint nicht von einem Theile von Johnſton's Truppen, ſondern von einem Detachement der Trans-Miſſiſſippi Armee gemacht worden zu ſein.

Digitized by Google

Neunundvierzigstes Kapitel.

Inhalt. — Die Belagerung von Port Hudson — General Augur's Schlacht — Ankunft weiterer Truppen — Der Angriff vom 27. Mai — Glänzende Waffenthat von General Weitzel's Division — Theilweiser Erfolg des Angriffs — Der Angriff vom 14. Juni — Mißlingen desselben — Die Belagerung — Leiden der Garnison — Uebergabe des Platzes — Angriffe der Rebellen auf Brashear City und Terre Bonne — Unmenschliches Niedermetzeln gebrechlicher Neger mit ihren Weibern und Kindern — Ermordung der Neger zu St. Martinsville — Angriff der Rebellen auf Helena, Arkansas — Schwere Niederlage derselben — Uebersicht über die Ereignisse während der letzten elf Monate — Der Anfang vom Ende.

Wir ließen General Banks, den Commandanten des Golf-Departements zu Alexandria, Louisiana (s. 43. Kapitel), in welchem Orte er am 8. Mai mit seinen Truppen eingezogen war. Er verweilte etwa zehn Tage an diesem Punkte, und sandte unterdessen General Augur ab, um die Operationen gegen Port Hudson zu beginnen. Auch hatte er zwei Cavallerie-Expeditionen ausgeschickt, um die Lager der Rebellen zu überrumpeln und ihre Communicationen zu Camp Moore, Ponchatoula und an der Clinton und Port Hudson-Eisenbahn zu zerstören. Admiral Farragut hatte die Batterien ebenfalls mehrere Stunden lang während der Nacht vom 8. Mai bombardirt. General Augur stieß am 22. Mai auf eine beträchtliche Rebellenforce auf der Ebene von Port Hudson, etwa vier Meilen von der Stadt, und schlug sich fast neun Stunden lang mit derselben; nöthigte sie aber endlich, sich mit schwerem Verlust nach Clinton zurückzuziehen. Der Bundesverlust während dieser Schlacht betrug neunzehn Todte und achtzig Verwundete. General Banks rückte nun so rasch wie möglich mit seinen Truppen von Alexandria vor, gelangte am 21. Mai nach Bayou Sara, setzte daselbst mit seiner Armee über den Mississippi und vereinigte sich am 23. mit General Augur. Am andern Tage begann die Belagerung der Stadt.

Port Hudson liegt etwa fünfundzwanzig Meilen oberhalb Baton Rouge an dem östlichen Ufer des Mississippi. Gleich Vicksburg liegt es an einer Krümmung des Stromes, weicht aber darin von jener Stadt ab, daß es an der Ecke der Krümmung liegt, die in diesem Falle beinahe einen rechten Winkel bildet. Auf der Nordseite ist es acht Meilen weit durch einen unpassirbaren Sumpf geschützt, der auf der Port Hudson am nächsten gelegenen Seite an Thompson's Creek grenzt, dessen diesseitiges Ufer einen steilen Felsenhügel bildet, auf dem die Rebellen einen verschanzten Verhau (abatis) errichtet hatten. Dieser Verhau erstreckte sich östlich vom Mississippi, bis er an eine Reihe von Erdwerken, neun bis zehn Meilen im Umfang, stieß, die sich in einem Halbkreis nach Süden hinzogen, bis sie auf

Digitized by Google

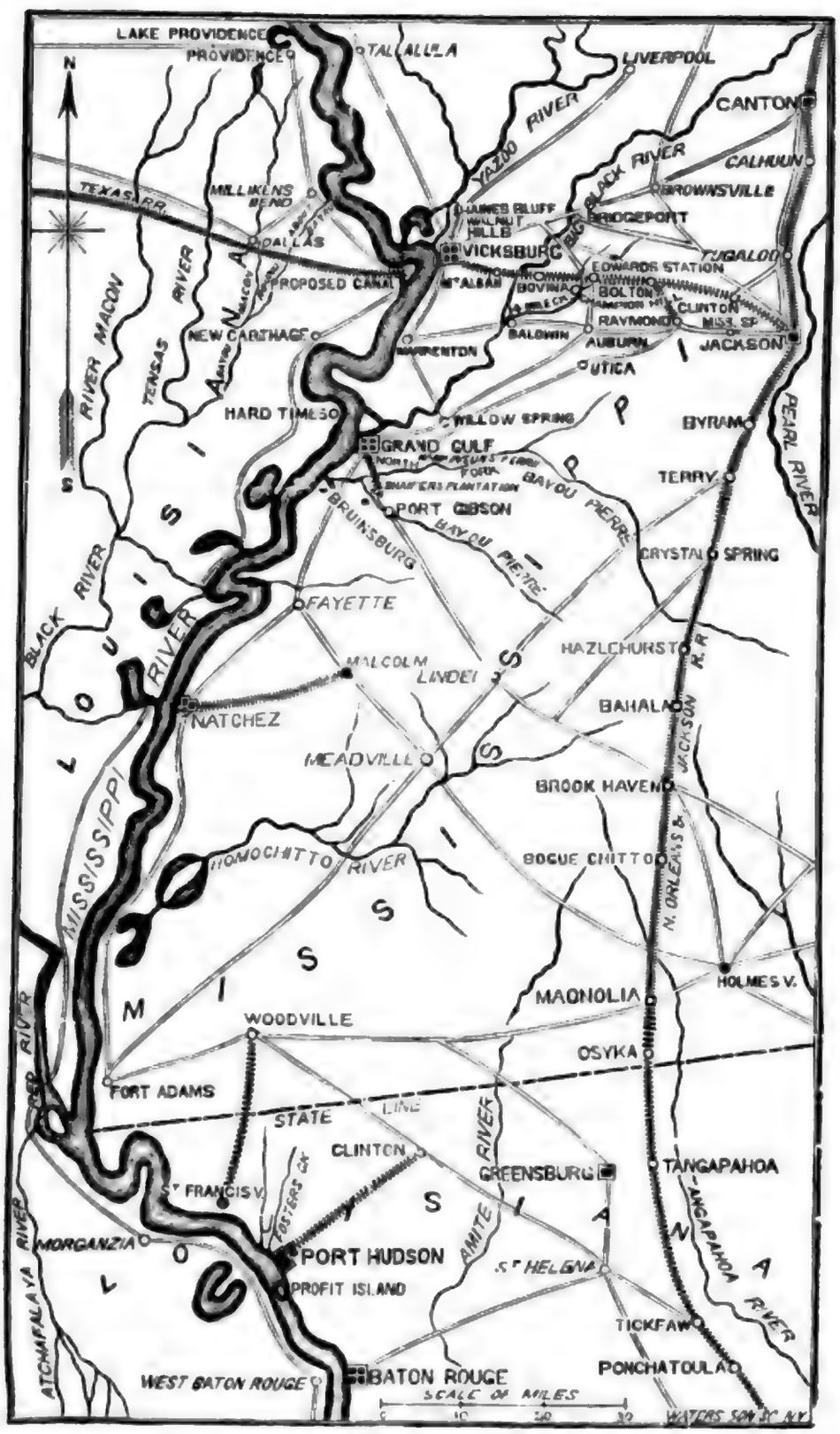
dem Kamm einer hohen Hügelreihe endigten, die an den Fluß ſtoßen. Das Land im Hintergrunde iſt wellenförmig und theilweiſe ſtark bewaldet. Zwiſchen Baton Rouge und Port Hudſon liegt eine Strecke Landes, die mit dichtem Wald, ſtruppigem Gebüſch, vielen Bayous und Sümpfen angefüllt, und ſomit jederzeit ſchwer zu paſſiren iſt. Die etwa vier Meilen öſtlich von der Stadt gelegene Port Hudſon Ebene, auf welcher General Augur's Schlacht ſtattfand, beſteht eigentlich aus zwei offenen, flachen Landſtrichen, von denen der eine nahezu eine (engliſche) Meile im Geviert mißt, während der andere eine Meile lang und eine Viertelmeile breit iſt. Beide ſind von dichtem Wald umgeben.

Die Vertheidigungswerke von Port Hudſon waren faſt ſo ausgedehnt und formidable, wie die von Vicksburg. An der Waſſerfronte befanden ſich acht Batterien, von denen eine auf einem achtzig Fuß hohen Felſenhügel (bluff) errichtet war. Dieſe Batterien zählten etwa fünfundzwanzig Geſchütze, worunter zwei Einhundertundzwanzigpfünder; die übrigen waren Vierundzwanzig-, Zweiunddreißig- und Zweiundvierzigpfünder. Auf der Landſeite beſtanden die Vertheidigungswerke aus vier verſchiedenen Fortificationslinien, die terraſſenförmig angelegt waren, ſodaß eine jede durch die unmittelbar hinter ihr liegende beherrſcht wurde. In der Fronte dehnte ſich ein gewaltiger Verhau eine geraume Strecke weit hin. Außerdem hatten die Rebellen zwei große und ſtarke Forts, vier Sternſchanzen und drei ausgedehnte Baſtionen, die alle durch Erdwerke mit einander in Verbindung ſtanden und durch Reihen von Laufgräben in der Fronte und hinten geſchützt waren. In dieſen Fortificationen befanden ſich dreißig bis vierzig Kanonen, worunter einige von ſehr ſchwerem Kaliber; ferner hatten die Rebellen vier fliegende Batterien. Die Garniſon war ungefähr 7000 Mann ſtark, die von General Franklin Gardner, einem fähigen und geſchickten Offizier, commandirt waren.

Am 25. Mai hatte General Banks den Feind gezwungen, ſeine erſte Vertheidigungslinie zu räumen. Am 26. wurde die Bundesarmee durch General Weitzel's Brigade verſtärkt, die ſich während der Campagne am Teche ſo ſehr ausgezeichnet hatte, und General Banks beorderte nun für den nächſten Tag einen Angriff auf die Rebellenwerke. Die Artillerie eröffnete ihr Feuer zwiſchen fünf und ſechs Uhr Morgens; auch Admiral Farragut's Geſchwader begann die Waſſerbatterien zu derſelben Zeit zu bombardiren und ſetzte die Kanonade faſt den ganzen Tag fort.

Um zehn Uhr Vormittags griff General Weitzel mit ſeiner eigenen Brigade, Theilen von Grover's und Emory's Diviſionen und zwei Regimentern farbiger Truppen unter Colonel Paine — fünf Brigaden im Ganzen — die feindlichen Werke rechts an, und nach einem äußerſt hartnäckigen und blutigen Kampfe, der bis vier Uhr Nachmittags dauerte, gelang es ihm, die feindlichen Linien zu durchbrechen, über den Big Sandy Creek zu ſetzen und von einer Redoute Beſitz zu ergreifen, die ſechs Geſchütze von ſchwerem Kaliber enthielt. Bei dieſer Waffenthat hatte der Feind jeden Fuß breit mit der größten Entſchloſſenheit vertheidigt, und das Gemetzel war auf beiden Seiten fürchterlich. Die farbigen Truppen fochten dabei mit ſolcher Bravour und Kühnheit, daß ihnen der commandirende General das höchſte Lob ſpendete. Faſt die Hälfte ſämmtlicher an dieſem Tage Gefallener beſtand aus Schwarzen. Die eroberte Batterie — es war dieſelbe, die dem „Miſ-

Digitized by Google


LAKE PROVIDENCE
PROVIDENCE
TALLULA
LIVERPOOL
CANTON
YAZOO RIVER
BLACK RIVER
CALHOUN
BROWNSVILLE
TEXAS R.R.
MILLIKENS BEND
DALLAS
JAMES BLUFF
WALNUT HILLS
BRIDGEPORT
VICKSBURG
TUSCALOO
EDWARDS STATION
PROPOSED CANAL
MT ALBAN
BOVINA
BOLTON
CLINTON
MISS. SP.
RAYMOND
BALDWIN
AUBURN
JACKSON
NEW CARTHAGE
WARRENTON
UTICA
RIVER MACON
TENSAS RIVER
HARD TIMES
WILLOW SPRING
BYRAM
GRAND GULF
PEARL RIVER
TERRY
BAYOU PIERRE
PORT GIBSON
BRUINSBURG
CRYSTAL SPRING
BLACK RIVER
FAYETTE
HAZLEHURST
MALCOLM
LINDEN
NATCHEZ
BAHALAO
MEADVILLE
JACKSON R.R.
BROOK HAVEN
HOMOCHITTO RIVER
BOGUE CHITTO
MISSISSIPPI
N. ORLEANS & J.
HOLMES V.
MAGNOLIA
WOODVILLE
OSYKA
FORT ADAMS
STATE LINE
CLINTON
GREENSBURG
TANGAPAHOA
ST FRANCISV.
FOSTERS CK
AMITE RIVER
MORGANZIA
PORT HUDSON
ST HELENA
TANGIPAHOA RIVER
PROFIT ISLAND
TICKFAW
ATCHAFALAYA RIVER
WEST BATON ROUGE
BATON ROUGE
PONCHATOULA
SCALE OF MILES
WATERS SON & C. N.Y.

ſiſſippi" den Untergang bereitete — wurde nun raſch und mit großer Wirkſamkeit auf den Feind gerichtet. Die Poſitionen, die unſere Truppen in dieſem furchtbaren Kampfe errangen, wurden ſtandhaft behauptet.

Der Angriff auf der Linken und im Centrum, wo die Generäle Sherman und Augur commandirten, war ebenſo kühn und entſchloſſen, obſchon er erſt ſpäter anfing und nicht von demſelben Erfolge gekrönt wurde. General Sherman wurde ſchwer verwundet, verlor ein Bein und kam mit knapper Noth mit dem Leben davon. Die Baſtionen konnten nicht erobert werden, und mit Einbruch der Dunkelheit mußten ſich die Truppen zurückziehen, um dem Flankenfeuer der Feinde zu entgehen. Der Erfolg des Tages war zwar nicht vollſtändig geweſen, jedoch hinreichend, um die höchſten Hoffnungen auf die baldige Eroberung der Veſte anzufachen. Der Verluſt an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug beinahe eintauſend Mann. Es iſt Grund zur Befürchtung vorhanden, daß die farbigen Truppen, die in Gefangenſchaft geriethen, von den Rebellen ermordet wurden.

Die Belagerung wurde mit großer Energie fortgeſetzt, und bald befand ſich die Rebellengarniſon aus Mangel an Nahrung in großer Noth. Am 14. Juni ließ General Banks einen zweiten Angriff machen. Es war verabredet, daß derſelbe vor Tagesanbruch von drei Diviſionen, Weitzel's, Grover's und Paine's, zu gleicher Zeit begonnen werden ſolle, während General Augur's Diviſion den Auftrag erhielt, die Aufmerkſamkeit des Feindes durch einen Scheinangriff an einem andern Orte abzulenken. Allein die Hinderniſſe, die ſich dem Unternehmen in den Weg ſtellten, waren ſo groß, daß die drei Diviſionen nicht in Gemeinſchaft handeln konnten; General Weitzel's Diviſion ſtürmte zuerſt heran und trieb die Rebellen aus ihren Laufgräben in das Innere ihrer Schanzen; allein nach einer Stunde mußten Weitzel's Truppen zurückfallen, um ſich gegen das furchtbare feindliche Feuer zu decken. Paine's Diviſion griff die Fortificationen in der Fronte an; allein gleich beim erſten Angriff wurde ihr tapferer Commandant ſchwer verwundet und fiel nahe der Bruſtwehr, wo er zwölf Stunden lag, ehe er fortgebracht werden konnte. Die Verluſte dieſer Diviſion waren außerordentlich ſchwer, die von Grover's Diviſion kaum geringer. Der Angriff war mißlungen, und die Bundestruppen hatten an Todten, Verwundeten und Gefangenen abermals faſt eintauſend Mann verloren. Am 17. machten das vierte Regiment von Wisconſin und das ſechſte von Michigan einen Angriff, wurden aber gleichfalls zurückgeſchlagen und ließen viele Gefangene in den Händen der Feinde. Der commandirende General ſchloß die Stadt jetzt immer enger ein und ſchnitt alle Communication der Garniſon mit der Außenwelt ab. Bald brach eine furchtbare Hungersnoth in Port Hudſon aus, ſo daß die Maulthiere geſchlachtet und verſpeiſt werden mußten, da längſt kein Rindvieh mehr vorhanden war. Auch hatte die Garniſon keine Brodſtoffe mehr und beſaß nur noch einen Vorrath Bohnen von ziemlich ſchlechter Qualität. Die Rebellen behaupteten indeſſen ihre Poſition hartnäckig bis zum 7. Juli, als die Nachricht von dem Fall von Vicksburg in der Bundesarmee ankam. Der Jubel der Letztern war ſo groß, daß die Rebellenoffiziere ſich nach der Urſache dieſes unbändigen Jauchzens erkundigten. Anfangs waren ſie nicht geneigt, der Nachricht Glauben zu ſchenken; als ſich aber General Gardner, der Rebellencom-

Digitized by Google

mandant, von der Wahrheit überzeugte, bot er augenblicklich die Capitulation an und überlieferte die Stadt am 8. Juli, und den Tag darauf hielten die Bundestruppen ihren Einzug.

Durch diese Uebergabe fielen 6233 Gefangene in General Banks' Hände, desgleichen einundfünfzig Geschütze, zwei Dampfer, 4800 Pfund Pulver für die Kanonen, 5000 Musketen, 150,000 Patronen und sonstige Kriegsvorräthe. Jetzt war auch die Schifffahrt auf dem Mississippi frei, denn Port Hudson war die letzte Rebellenfestung, die den Strom beherrschte, da Columbus, Insel No. 10, Fort Wright, Fort Pillow, Memphis und Vicksburg alle seit den letzten sechzehn Monaten erobert oder geräumt worden waren.

General Banks kehrte jetzt nach New Orleans zurück, und Port Hudson wurde von farbigen Truppen garnisonirt. Kurz darauf wurde an diesem Platze ein Unterrichtslager für die farbigen Regimenter errichtet, die sich unter General Ullmann's Direction in dem Golf-Departement organisirten.

Die Nothwendigkeit der Verwendung einer großen Truppenmacht zur Belagerung von Port Hudson, sowie der Ablauf des Diensttermins eines Theiles der Neunmonatstruppen nöthigte General Banks, das erst vor Kurzem eroberte Teche-Gebiet auf einige Zeit wieder aufzugeben, da er während der Belagerung von Port Hudson keine hinreichende Armee hatte, um dasselbe besetzt zu halten. Die Rebellen säumten nicht, diese Gelegenheit zu benutzen und sich wieder in den Besitz eines Theiles jener Region zu setzen. Am 19. Juni erschienen sie mit einer Force von ungefähr 7000 Mann, meistens Texaner, zu Terre Bonne, zertrümmerten die Schienen der Opelousas-Eisenbahn und griffen die kleine Bundesmacht zu Lafourche an, wurden aber mit starkem Verlust zurückgeschlagen. Ihr nächster Angriffspunkt war Brashear City, wo sich bedeutende Magazine, sowie ein großes Hospital und ein Lager für Reconvalescenten befand. Die Unions-Garnison an diesem Platz war etwa eintausend Mann stark und bestand hauptsächlich aus dem einhundert und sechsundsiebzigsten Regimente von New York und dem dreiundzwanzigsten von Connecticut; außerdem befanden sich einige Schwadronen des zweiten Rhode Island Cavallerieregimentes dabei. Zwei Compagnien des einhundert und sechsundsiebzigsten New Yorker Regimentes waren abwesend, da sie zum Dienst in der Nähe von New Orleans detachirt worden waren. Die Bundestruppen wurden arg mitgenommen, da der Angriff in der Fronte und im Rücken zu gleicher Zeit stattfand, und sahen sich daher bald zur Uebergabe genöthigt. Drei Mann vom New Yorker Regiment wurden getödtet und sieben verwundet. Die ganze Anzahl der Gefangenen, einschließlich der Kranken, Verwundeten und Reconvalescenten in dem Hospital, betrug 3513 Mann. Die meisten der Gemeinen wurden paroliert. In der Nähe von Brashear City befand sich ein großes Lager für befreite Farbige, meistens gebrechliche Greise, Weiber und Kinder, da die diensttüchtigen farbigen Männer sich in aktivem Dienst befanden. Nach der Einnahme der Stadt fielen die Rebellen über dieses Lager her und ermordeten und erwürgten ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht Alle, mit Ausnahme einiger Weniger, die im Stande waren, sich durch die Flucht zu retten. Die Zahl der hilflosen Gefangenen, die auf so unmenschliche Weise ermordet wurden, wird auf

Digitized by Google

über 2000 geschätzt. Leider aber steht diese teuflische That nicht einzig in der Geschichte jenes Departements da. Etwa einen Monat früher hatten sich fünfhundert Neger von den verlassenen Plantagen in der Attakapas Region entschlossen, nach dem Bundeslager zu kommen und sich als Soldaten anwerben zu lassen. Sie versahen sich mit solchen Waffen, wie ihnen eben in die Hände fielen, alten Flinten, Mistgabeln, Dreschflegeln und dergleichen, und machten sich friedlich, ohne Jemand zu incommodiren, auf den Weg nach dem Lager. In der Nähe von St. Martinsville angekommen, durch welchen Ort sie ziehen mußten, beschlossen sie, die Uebergabe desselben zu verlangen; denn ihr Führer, ein intelligenter Creole, hielt dies für den besten Plan, um einer Collision mit der Bevölkerung vorzubeugen. Mehrere Bürger von St. Martinsville kamen nebst einigen angeblichen Unionisten in jenem Ort mit einer Unionsflagge heraus, gaben vor, Freunde zu sein, und baten sie, ihre Waffen niederzulegen und in die Stadt zu marschiren. Sie thaten dies, worauf die Einwohner sie ergriffen und Jeden von ihnen auf der Stelle aufhängten. Einige Rebellenoffiziere, die an dem schauderhaften Mordwerk Theil nahmen, prahlten nachher mit der Zahl, die sie hingewürgt hatten. Es spricht gewiß sehr zu Gunsten der Humanität und Versöhnlichkeit der Negertruppen, daß sie bei den vielfachen Gelegenheiten, die sich ihnen darboten, für die brutale Ermordung ihrer Freunde und Familien nicht blutige Rache nahmen.

Mit der Einnahme von Port Hudson endigte der Triumph der Rebellen in der Attakapas Region, und sie zogen sich nun schleunig nach dem westlichen Louisiana zurück.

Die Nothwendigkeit der Concentration einer möglichst großen Armee zur Belagerung von Vicksburg hatte die Corps der übrigen Armeen im Westen so geschwächt, daß sie sich nur mit großer Mühe in den ihnen angewiesenen Distrikten zu behaupten vermochten. Das zur Vertheidigung des nordöstlichen Arkansas bestimmte Corps unter Generalmajor Prentiß, der sein Hauptquartier zu Helena hatte, war auf diese Art bedeutend geschwächt worden, und die Rebellengenerale Holmes, Price und Marmaduke, die dies bald merkten, beschlossen rasch, sich diesen Vortheil zu Nutzen zu ziehen. Prentiß' Armee zählte kaum 4000 Mann, worunter mehrere Regimenter roher Rekruten und zwei oder drei farbige Regimenter, die noch nie im Feuer gestanden hatten. Das Kanonenboot „Tyler" befand sich glücklicherweise im Hafen und war zur Unterstützung bereit. Die vereinigte Rebellenforce unter Holmes, Price und Marmaduke bestand aus siebenunddreißig Regimentern oder 15,000 Mann, insgesammt gediente Truppen, obschon die unter Marmaduke im Reißausnehmen größere Fähigkeiten entwickelt hatten, als im Fechten. Mit Siegeszuversicht eröffneten sie den Angriff bei Tagesanbruch, und obschon sie furchtbare Verluste von dem Feuer der Unionsscharfschützen in den Laufgräben und der Kanonade von den Batterien erlitten, gelang es ihnen dennoch nach einem hartnäckigen Kampfe von zwei Stunden, ein kleines Fort mit vier Kanonen, eines der Außenwerke der Unionslinien, zu erobern. Ueber die Maßen erfreut durch diesen Triumph, rückten sie jetzt vor, indem sie hofften, auch die wichtigeren Forts in der Nähe der Stadt erobern zu können, als das Kanonenboot „Tyler" anfing, die ungeheuren Bomben seiner Parrottkanonen in ihre Reihen zu

Digitized by Google

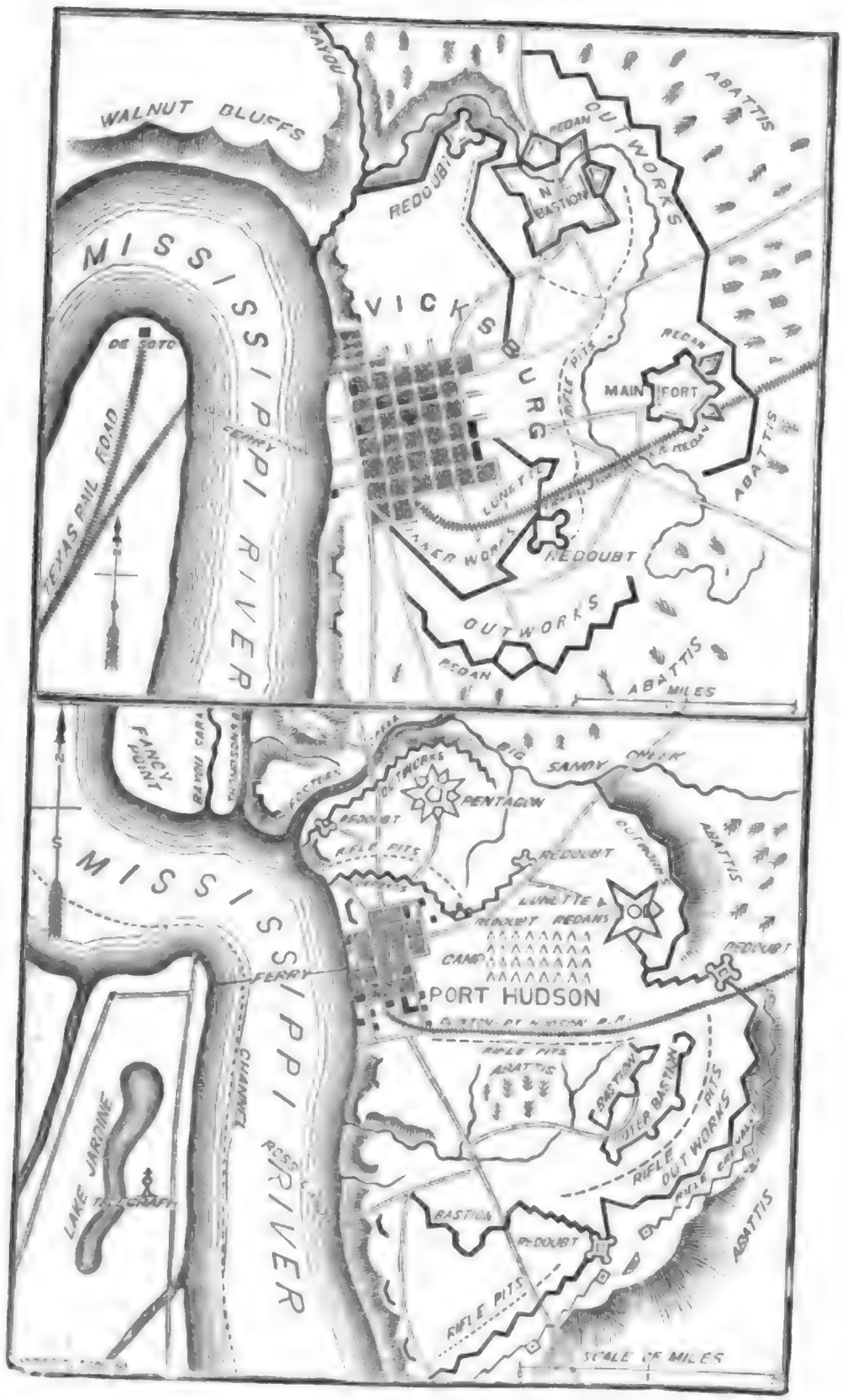
ſchleudern und ſie mit furchtbarem Verluſte zurückzutreiben. Nun verſuchten ſie, die Stadt von der Nordſeite zu erreichen; allein Colonel Clayton griff ſie mit dem fünften Regimente von Indiana und dem erſten Cavallerieregiment von Kanſas an und verſprengte ſie. Nach einiger Zeit näherten ſie ſich von der Südſeite; hier aber fiel auf's Neue der eherne Hagel des Kanonenbootes auf ſie herab. Dann verſuchten ſie Batterien aufzupflanzen, um die Stadt damit zu bombardiren; allein General Prentiß griff ſie zu wiederholten Malen an und machte alle ihre Bemühungen fruchtlos. An allen Punkten zurückgeſchlagen, mit einem Verluſt von über 1000 Mann an Todten und Verwundeten und mehr als 1100 Gefangenen gaben ſie endlich den Angriff auf und verbrannten in ihrer Wuth während des Rückzugs das Negerlager. Der Verluſt der Bundestruppen an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug 230 Mann. Die Rebellen ſtrolchten noch einige Tage in der Nähe der Stadt umher; als ſie aber fanden, daß die Unionsmacht bedeutende Verſtärkungen erhielt und daß fünf Kanonenboote im Hafen einliefen, ſo fanden ſie es für gut, ſich die Gegend mit dem Rücken anzuſehen und nach Little Rock, der Hauptſtadt des Staates, zu marſchiren, wo ſie eine geſündere Luft anzutreffen hofften.

Mit dieſer Niederlage der Rebellen bei ihrem Angriff auf die Poſten der Unionsarmee am Miſſiſſippi ſchließen wir für kurze Zeit die Beſchreibung der militäriſchen Operationen. Der Krieg hatte jetzt eine jener Perioden anſcheinender Unthätigkeit erreicht, die bei verſchiedenen früheren Gelegenheiten großen Schlachten auf dem Fuße zu folgen pflegten. Wir erlauben uns nun eine kurze Ueberſicht über den Fortſchritt, der ſeit der letzten elf Monate gemacht worden war.

Einige der frühern Kapitel dieſes Werkes waren der Beſchreibung der Niederlagen gewidmet, von denen die Unionsarmeen betroffen worden waren, ſowie der halben Erfolge, die gar keine oder nur ſehr geringe Reſultate im Gefolge hatten. Das gänzliche Mißlingen der Peninſular-Campagne, die mit dem ſchmählichen Rückzug nach dem James-Fluſſe endigte, ſowie die darauf folgende Ueberſiedelung der Ueberbleibſel der herrlichen Armee nach Alexandria und Fredericksburg machten in dem bunten Panorama des Krieges den traurigen und ſchmerzlichen Schlachtſcenen vor Waſhington Platz, wo ſich der tapfere aber unglückliche General Pope drei Wochen lang Mühe gab, den Rückzug der Potomac-Armee von der Halbinſel zu decken, bis er ſich endlich ſelbſt von einer überlegenen Macht confrontirt und trotz der größten Bravour und der unerhörteſten Anſtrengungen Schritt für Schritt zurückgetrieben ſah. In Folge der Subordination und geheimen Feindſeligkeit einiger Generäle der Potomac-Armee; in Folge der Verzögerung der ihm verſprochenen Verſtärkungen, die, als ſie endlich ankamen, unter allerlei Vorwänden in Unthätigkeit blieben; in Folge des Nichteintreffens der nothwendigen Lieferungen, und in Folge der gänzlichen Erſchöpfung ſeiner Truppen ſah ſich Pope endlich genöthigt, mit ſeiner Armee hinter den Fortificationen um Waſhington Schutz zu ſuchen, und ſchon hörte man den ſiegreichen Feind an die Pforten der Hauptſtadt donnern.

Von ſeinem Erfolg ermuthigt, betrachtete der Rebellenbefehlshaber die Einnahme von Waſhington und Baltimore nur noch als eine Frage der Zeit und rüſtete ſich

Digitized by Google



Digitized by Google

zur Invaſion von Maryland und Pennſylvanien, um den Norden die Schrecken des Krieges fühlen zu laſſen. Die entmuthigte und demoraliſirte Unionsarmee vermochte, wie er glaubte, ſeinen ſiegreichen Legionen keinen ernſten Widerſtand zu leiſten, und Maryland, das die Rebellen ſtets als ein Glied ihrer Conföderation in Anſpruch nahmen, würde nicht nur reichliche Vorräthe liefern, ſondern mit größtem Vergnügen die Gelegenheit benutzen, die ſüdliche Armee durch ſeine Söhne zu verſtärken. Dieſe roſenfarbigen Viſionen ſollten indeſſen bitter getäuſcht werden. Maryland war von ſeinen anfänglichen Seceſſionsträumen erwacht; als die hagern, ſchmutzigen und halbverhungerten Rebellenſoldaten erſchienen, fühlten die ariſtokratiſchen Seceſſioniſten von Maryland wenig Neigung, ihre Strapatzen und Entbehrungen zu theilen; und obſchon Lee alles Plündern in Maryland ſtrenge verboten hatte, blieb dennoch die erwartete Bewillkommung aus, und der Staat hing treu und unwankelhaft der Union an.

Nicht minder hatte ſich Lee in ſeinen Anſichten über die Zuſtände der Bundesmacht geirrt. Mit dem erſten Trompetenſchall ſchulterten die tapfern Unionsſtreiter ihre Musketen und marſchirten uneingedenk ihrer Erſchöpfung auf's Neue in's Feld, um den Eindringling zurückzuſchlagen, der jetzt zum erſtenmal die heimathlichen Herde der loyalen Staaten bedrohte. Dieſelben Truppen, die ſich am Mittwoch entmuthigt, niedergeſchlagen, hungrig und müde nach den Schanzen von Arlington Heights ſchleppten, marſchirten am Freitag derſelben Woche prompt und hoffnungsvoll nordwärts, um ſich auf neuen Schlachtfeldern mit dem Feinde zu meſſen. Dann kam die blutige Schlacht von South Mountain, ein Unionsſieg, die unheilvolle Uebergabe von Harper's Ferry und die furchtbare, aber unentſchiedene Schlacht von Antietam, wo Tauſende von tapfern Streitern ihr Herzblut für die Rettung der Nation vergoſſen. Der Rückzug des geſchlagenen Rebellenhäuptlings, der nur zu froh war, daß er mit ſo geringer Züchtigung davon kam, die langſame und nutzloſe Verfolgung deſſelben, ſowie endlich die Abſetzung des Bundesfeldherrn, deſſen prächtige Verheißungen ſo ſehr von ſeinen Thaten (oder Unthaten) Lügen geſtraft wurden — dies waren die Hauptereigniſſe des Krieges, die während der Herbſtmonate des Jahres 1862 im Oſten vorfielen.

Im Weſten ſtanden die Angelegenheiten nicht viel beſſer. General Buell, der zwar nicht ganz ohne Feldherrntalente war, allein nie die Liebe und Anhänglichkeit ſeiner Truppen erworben hatte, marſchirte im September mit ſeiner Armee durch Tenneſſee und Kentucky; ſein angeblicher Zweck war, den Rebellengeneral Bragg zu verfolgen, den er jedoch nie einholte und immer zu ſpät kam, um irgend ein ſchweres Unheil zu verhindern, das der Rebellenführer anrichtete. Früh im Oktober, als Bragg für gut fand, auf demſelben Wege zurückzukehren, auf dem er gekommen war, und ſeine mit reichem Plunder beladenen Wagenzüge vor ſich herſandte, ſchickte ſich Buell wiederum gemächlich und in „langſamer Eile" zur Verfolgung an und geſtattete endlich einem ſeiner Armeecorps, ſich angreifen zu laſſen und bei Perryville eine unentſchiedene Schlacht zu ſchlagen, wobei Bragg, obſchon beſiegt, alle Vortheile eines Sieges erhielt und bald darauf mit ſeinem ganzen Plunder über die Grenze entkam und dem Bundesfeldherrn eine Naſe drehte. Nach Louisville zurückgekehrt, wurde Buell endlich des Commandos enthoben und der

Digitized by Google

geſchickte, tapfere Roſecrans, der ſich vor Kurzem ſo ſehr bei Corinth ausgezeichnet hatte, zu ſeinem Nachfolger ernannt. Es gab indeſſen gar viel zu thun, ehe die „Cumberland-Armee," wie ſie jetzt genannt wurde, wieder bereit war, in's Feld zu ziehen; denn es mangelte ihr faſt an Allem. Die langen, beſchwerlichen Märſche während der beiden letzten Monate hatten die Kleider und Schuhe der alten Truppen völlig unbrauchbar gemacht, während die neuen Rekruten, welche mehr als die Hälfte der Armee ausmachten, ſchlecht equipirt, noch ſchlechter disciplinirt und in vielen Fällen von ganz erbärmlichen Offizieren commandirt waren. Eine ordentliche und wirkſame Cavallerie exiſtirte gar nicht; die dazu vorhandenen Elemente mußten erſt gänzlich umgeſchaffen und reorganiſirt werden. Die Communicationen mit Naſhville, dem eigentlichen Hauptquartier der Armee, waren ſo vollſtändig abgeſchnitten, daß es einiger Wochen bedurfte, um eine einzige Eiſenbahnlinie herzuſtellen, auf der die Lieferungen transportirt werden mußten, da dies wegen des niedrigen Waſſerſtandes nicht auf dem Fluß geſchehen konnte. Ueberall bedurfte es der Hand eines Meiſters, und in kurzer Zeit wurde dieſelbe überall gefühlt. Unter ſolchen Rüſtungen verſtrichen die Monate November und December, und erſt gegen das Ende des Jahres war General Roſecrans im Stande, active Operationen zu unternehmen. Nun kamen die drei Tage am Stone River; der erſte endigte mit der unheilvollen Niederlage der Bundestruppen auf dem rechten Flügel; der zweite und dritte Tag verſtrichen mit der Ausmerzung dieſer Scharte und dem furchtbaren Niedermetzeln des Rebellencorps unter Breckinridge. Dann erfolgte die Räumung von Murfreesboro, und am dritten Tage des neuen Jahres drang die Kunde von dem Sieg der Cumberland-Armee durch das ganze Land. In den übrigen militäriſchen Departements hatten die Bundestruppen vollauf zu thun, ihre Poſition zu behaupten. Nord-Carolina, ſowie das Departement des Südens waren eines großen Theils ihrer Truppen beraubt worden, um die Potomac-Armee zu verſtärken; an Aggreſſivoperationen war daher dort nicht zu denken; doch wurden zuweilen kleinere Expeditionen ausgeſandt, um feindliche Magazine zu zerſtören oder die Eiſenbahn-Communication der Rebellen abzuſchneiden. Im Golf-Departement hatte die ſtrenge, aber patriotiſche Herrſchaft des General Butler die Seceſſioniſten im Schach gehalten und den kleinen Theil von Louiſiana, der innerhalb der Unionslinien lag, vor Unruhen bewahrt. Mehr als einmal indeſſen hatte der Feind drohende Demonſtrationen gegen die Außenpoſten des Departements gemacht. Zu Baton Rouge hatten die Rebellen am 5. Auguſt einen Angriff auf die Unionstruppen gemacht und waren erſt nach einem blutigen Treffen zurückgetrieben worden, und noch war das ganze Attakapas-Land mit ſeinen Labyrinthen von Bayous und deren Verbindungskanälen mit dem Miſſiſſippi in ihrem Beſitz. Weiter nördlich wurden während des Herbſtes nur geringe Fortſchritte gemacht. Der Feind war allerdings bei Yuka beſiegt und verſprengt worden; desgleichen nach den fürchterlichen Schlachten zu Corinth und am Hatchie; allein Vicksburg trotzte noch immer ſeinen Belagerern und verſperrte den Handelsverkehr auf dem Miſſiſſippi. Helena in Arkanſas befand ſich im Beſitz einer Unionsgarniſon; aber im Innern des Staates trieben die Rebellen ihr Unweſen noch fort. Im Weſten jenes Staates ſchlug die tapfere Bundesarmee die feind-

Digitized by Google

lichen Bushwhackers und Strauchdiebe einmal über das andere; doch gleich dem Bergaufrollen des Sisyphussteines mußte die mühsame Arbeit immer wieder auf's Neue vollbracht werden, nachdem sie kaum erst beendet worden. In Missouri hausten noch immer organisirte Banden von Guerillas, Mördern, Räubern, Beutelschneidern und ähnlichem Gelichter. Von dem schönen, jungen Staate Minnesota drang ein Angst- und Wehgeschrei zum Himmel empor, denn achthundert seiner Söhne und Töchter waren von den barbarischen Indianern mit teuflischer Grausamkeit hingewürgt worden. Der schreckliche Kampf war zwar nur von kurzer Dauer, und viele von den Indianern wurden entweder getödtet oder der Gerechtigkeit überliefert; allein blühende Dörfer waren zerstört, Felder und Gärten verwüstet und friedliche Bewohner hingeschlachtet worden, und noch immer drückten Mütter im ganzen Staate ihre Säuglinge enger an die Brust, als fürchteten sie einen neuen Mordüberfall von den blutdürstigen rothen Teufeln.

Die bedeutenderen Städte am Ohio, Cincinnati, Louisville und New Albany waren von Rebellenarmeen bedroht worden, und die gesammte waffenfähige Bevölkerung von Ohio und Indiana griff zu den Waffen, um die befürchtete Invasion zurückzuschlagen. Obwohl nun die Gefahr für den Augenblick abgewendet wurde, war dennoch keine Bürgschaft vorhanden, daß dieselbe nicht wiederkehren würde.

Mit dem Eintritt des Winters rüstete sich die Potomac-Armee unter ihrem neuen Commandanten, General Burnside, zu einem andern Turnier mit dem Feind, und am 13. Dezember wurde die furchtbare und unheilvolle Schlacht von Fredericksburg geschlagen. Die Bundesarmee mußte sich mit schwerem Verluste zurückziehen; dies geschah zwar in bester Ordnung; dennoch aber war die Niederlage ein herber Schlag für die Unionssache. Die Schlachten, die zu Ende Novembers und zu Anfang Dezembers bei Cane Hill und Prairie Grove in Arkansas vorfielen und aus denen die Bundestruppen siegreich hervorgingen, milderten einigermaßen die Niedergeschlagenheit, die sich der Nation in Folge der vielen Niederlagen der Armeen bemächtigt hatte. Allein mit Ausnahme dieser Siege, sowie des Triumphes der Cumberland-Armee bei Murfreesboro brachte das neue Jahr wenig Erfreuliches und Ermuthigendes. General Sherman hatte Vicksburg angegriffen und war mit schwerem Verluste zurückgeschlagen worden; die Garnison und Flotte zu Galveston war angegriffen, die „Harriet Lane" erobert und der „Westfield" zerstört worden, während der tapfere Commodore Renshaw, sowie die Capitäne Wainwright und Lea ihr Leben für die Sache ihres Landes geopfert hatten.

Dennoch war ein Grund zur Hoffnung und Ermuthigung vorhanden, der die loyalen und treuen Herzen mit Zuversicht den Ereignissen der Zukunft entgegenschauen ließ. Das neue Jahr brachte dem Land die versprochene Emancipations-Proklamation! Bisher hatten die Unionstruppen nicht nur gegen die gesammte Rebellenmacht gestritten; diese Macht war bedeutend verstärkt worden durch die Arbeit der Sklaven, die, obschon Freunde der Union, auf diese Art mächtige Verbündete der Rebellenregierung wurden. Mit diesen Sklaven konnten die Rebellen ihre Felder bebauen, ihre Familien ernähren, die harte Arbeit im Feld und in den Fortifikationen verrichten und eine verhältnißmäßig größere Force auf die Beine bringen als der Norden, ohne ihre Zukunft dadurch ernstlich zu gefährden. Diese

Reſſource abzuſchneiden und dadurch die relative Poſition der beiden ſtreitenden Theile einander näher zu bringen, war eine militäriſche Nothwendigkeit, und abgeſehen von allen durch die Humanität und Moral gebotenen Rückſichten war die Annahme derſelben für den Erfolg der Unionsſache unumgänglich nothwendig. Doch auch an Humanität, Moral und Religion waren Alle auf der Seite dieſer Maßregel. Die Sklaverei war der Grund und die Urſache der Rebellion geweſen; der Entſchluß der ſüdlichen Führer, die Macht und Ausdehnung des Inſtituts zu erweitern, hatte den Anlaß zum Bürgerkrieg gegeben. Das intelligente Volk des Nordens hielt die Sklaverei für ein Uebel und einen Fluch, noch ehe es dieſe Manifeſtation der boshaften Abſichten der Sklavenhalter erkannte, und als es während des Krieges mehr von der Abſcheulichkeit des Inſtituts, ſeiner Inhumanität, ſeiner Verletzung aller Prinzipien der Moral, Ehre und Tugend, ſeines herabwürdigenden Einfluſſes auf die weiße Bevölkerung gewahr wurde, da begrüßte es mit Freuden eine Proklamation, welche dem Slaven Freiheit brachte.

Aus dieſer Proklamation entſprang nothwendiger und logiſcher Weiſe der Entſchluß, eine möglichſt große Anzahl dieſer Befreiten zur Vertheidigung ihrer ſoeben erworbenen Freiheit zu bewaffnen. Dieſe Maßregel fand zwar Anfangs nicht wenig Oppoſition, wurde aber bald allerwärts populär, während ſich die Befreiten bemühten, dieſe Popularität durch ihre Tapferkeit und ihr gutes Betragen in ſämmtlichen Schlachten, woran ſie Theil nahmen, zu rechtfertigen.

So kam es denn, daß mit dem Anfang des neuen Jahres eine frohere Stimmung in ſämmtlichen loyalen Staaten die Oberhand gewann. Allerdings wurden die Bundeswaffen hier und dort von Unfällen betroffen; allein dieſe wurden durch die großen und außerordentlichen Erfolge mehr als ausgeglichen, wodurch die Bemühungen der Armeen zum Umſturz der Rebellion gekrönt wurden. Das Golf-Departement war das erſte, das die Wendung zum Beſſern erfahren ſollte. General Banks, der Nachfolger Butler's, ſchickte im Januar eine Expedition nach dem Attakapas-Lande, zerſtörte ein formidables feindliches Kanonenboot und vertrieb die Rebellen aus Berwick und Brashear City. Zwei Monate ſpäter ſäuberte er die ganze Region am Bayou Teche bis nach Opelouſas und Alexandria von ihrer Gegenwart, zerſtörte ihre Feſtungen, eroberte ihre Transportdampfer und verbrannte ihre Kanonenboote und Panzerſchiffe. In Arkanſas behaupteten die Generäle Blunt und Herron die nordweſtlichen Counties gegen die Raiders, Guerillas und Buſhwhackers. Im weſtlichen Miſſouri machte der wegen ſeiner meiſterhaften Rückzüge berühmt und ſprichwörtlich gewordene Rebellengeneral Marmaduke einen Angriff auf Springfield, „und kam gepantſcht nach Haus.“ Eine Expedition unter General McClernand eroberte unter Mitwirkung der Kanonenboote Arkanſas Poſt, worauf ſie den White River hinaufzog und von andern wichtigen Punkten Beſitz ergriff. Jenen kühnen Seefürſten, den Admirälen Farragut und Porter, war es zwar noch nicht gelungen, den Miſſiſſippi dem Handel zu eröffnen; dennoch patrouillirten ſie den untern Lauf deſſelben gründlich, indem ſie bald ihren eiſernen Hagel auf die feindlichen Batterien an den Ufern ſchleuderten, bald ein Kanonenboot oder einen Widder an den Fortificationen von Vicksburg, Warrenton und Port Hudſon vorbei ſandten, oder auch mit einem ganzen Ge-

Digitized by Google

ſchwader vorüberfuhren, wie Admiral Farragut bei Port Hudſon und Admiral Porter ſpäterhin bei Vicksburg that. Daß dies nicht ganz ohne Verluſte geſchah, davon gaben die zertrümmerten Wracks der Fregatte „Miſſiſſippi" und des Kanonenbootes „Lancaſter" hinreichenden Beweis; trotz dieſer Verluſte und anderer von minderer Bedeutung aber war ihr Zweck erreicht: die Nebenſtröme des Miſſiſſippi waren explorirt, jedes feindliche Kanonenboot oder Transportſchiff auf dieſen Gewäſſern zerſtört, und ſämmtliche Magazine mit Vorräthen für die Rebellentruppen waren erobert oder verbrannt. Auch im Departement des Südens herrſchte Energie und Thätigkeit, obſchon die Erfolge daſelbſt minder großartig waren. Fort McAlliſter in der Nähe von Savannah wurde angegriffen, aber nicht erobert; das feindliche Panzerſchiff „Naſhville" wurde zerſtört; Charleſton, die Wiege der Rebellion, belagert und Fort Sumter von Admiral Dupont's Kanonenbooten und Monitors bombardirt. Der Angriff ſchlug fehl; allein die Undurchdringlichkeit der Monitors wurde dadurch bewieſen und das Problem gelöſt, daß ſich die Vertheidigungswerke der Rebellen mit Erfolg angreifen ließen. Im Departement von Nord-Carolina ſuchten die Rebellen die Stadt Waſhington zu erobern, mußten aber nach kurzer Zeit die Belagerung aufgeben; nicht beſſer ging es ihnen mit der Belagerung von Suffolk, Virginien.

Die Potomac-Armee, welche im Januar abermals einen neuen Befehlshaber, General Hooker, erhalten hatte, der ſein Möglichſtes gethan hatte, ihre Disciplin zu vervollkommnen, ihre Wirkſamkeit zu vermehren und ſie in jeder Hinſicht zur ſchönſten Armee zu machen, die je geſehen wurde, erhielt auf's Neue einen herben Schlag, zwar nicht ſo überwältigend und furchtbar, wie bei Fredericksburg, dennoch aber ſchwer genug, um das Volk wiederum mit tiefer Niedergeſchlagenheit zu erfüllen. General Hooker ſuchte Lee durch eine Bewegung auf der Rechten zu flankiren; ſetzte eine ziemliche Strecke oberhalb Fredericksburg mit dem größern Theil ſeiner Armee über den Rappahannock, während er unten einen Scheinverſuch zum Uebergang machen ließ; ſandte ein Corps ab, um die Höhen anzugreifen, von denen Burnſide zurückgeſchlagen worden, und griff mit dem Reſt ſeiner Armee Lee's linken Flügel an. Der Plan war vortrefflich ausgedacht; allein der Panic, der ſich des elften Corps (Howard's) bemeiſterte, ſowie die dadurch nothwendig gewordene Veränderung der Linien derangirte ſeine Pläne dergeſtalt, daß ſein erfahrener und gewandter Gegner dadurch einen Vortheil gewann, den er ſich prompt zu Nutzen zog. Fredericksburg wurde eingenommen, allein in weniger als vierundzwanzig Stunden wieder verloren, und Hooker ſah ſich genöthigt, wieder über den Rappahannock zurückzufallen, um nicht von ſeinen Lieferungen abgeſchnitten zu werden. Den Rebellen war indeſſen ihr Sieg theuer zu ſtehen gekommen, denn ihr größter General, „Stonewall" Jackſon, war gefallen; auch überſtieg die Zahl ihrer ſonſtigen Todten und Verwundeten die der Bundestruppen um ein Bedeutendes. Die geſchickt ausgeführten Cavallerie-Expeditionen unter Stoneman und Kilpatrick waren ſehr wichtig; denn erſtens demonſtrirten ſie die Thatſache, daß die Unionscavallerie der feindlichen in derartigen Unternehmungen überlegen war, und zweitens wurden Lee's Reſſourcen dermaßen dadurch beeinträchtigt, daß er ſich nördlich wenden mußte, um die nöthigen Subſiſtenzmittel für ſeine Armee zu erhalten.

Digitized by Google

Der übrige Theil des Monats Mai wurde zu Cavallerie-Operationen verwendet, und als Lee zu Anfang Juni seinen Marsch nach dem Norden antrat, trieb ihn Hooker durch geschickte Manövers über die Bull Run Mountains hinaus, belästigte ihn mit seiner Cavallerie, verzögerte seine Bewegungen und verhinderte ihn, sich Washington oder Baltimore zu nähern. Nachdem Lee auf diese Art seinen Hauptzweck vereitelt sah, drang er in Pennsylvanien ein, wahrscheinlich in der Hoffnung, die Metropole dieses Staates, Philadelphia, erreichen zu können; allein seine Bewegungen waren zu lange verzögert worden, und so sah er sich denn genöthigt, zu Gettysburg, nahe der südlichen Grenze des Staates, eine Schlacht zu schlagen. Hier fand am 1., 2. und 3. Juli die blutigste Schlacht des Krieges und eine der gewaltigsten der Neuzeit statt. General Meade, der erst zwei Tage vor dieser Schlacht das Commando der Bundesarmee übernommen hatte, legte seltenes Feldherrntalent an den Tag, und die Schlacht, an deren erstem Tage die Rebellen einen theilweisen Erfolg errungen hatten, endigte mit einem glorreichen Triumph für die Unionstruppen. Die Rebellen wurden bis Williamsport verfolgt; allein durch einen unheilvollen Irrthum ließ sie General Meade über den Potomac entwischen.

Im Westen hatte General Grant persönlich das Commando über die Tenessee-Armee übernommen. Nachdem er auf verschiedene Art die Rebellen in Vicksburg zu flankiren und sie zur Räumung der Veste zu zwingen versucht hatte, ohne seine Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen, faßte er den kühnen Entschluß, mit seinen Truppen auf der westlichen Seite des Mississippi hinabzumarschiren, die Kanonenboote und Transportschiffe an einer zehn Meilen langen Reihe von Batterien vorüber um die Krümmung des Stromes zu senden, an einem Punkte weiter unten zu landen, von dort nach dem Rücken der Stadt zu marschiren und dieselbe zu belagern. Er sah sich genöthigt, nicht nur die Batterien von Vicksburg und Warrenton, sondern auch die von Grand Gulf zu passiren, dieselben fünf Stunden lang zu bombardiren, worauf er zu Bruinsburg landete, in nordöstlicher Richtung marschirte, eine Schlacht zu Port Gibson schlug, die Rebellen zur Räumung von Grand Gulf zwang, das er zu seiner Basis machte, worauf er abermals eine Schlacht bei Raymond und bei Jackson lieferte, welche Stadt er einnahm und beinahe zerstörte. Dann setzte er seinen Marsch fort, lieferte dem Feind abermals ein Treffen bei Champion Hill und ein weiteres bei der Black River Eisenbahnbrücke und setzte sich endlich achtzehn Tage nach seiner Landung zu Bruinsburg vor Vicksburg nieder. Er machte nun zwei Versuche, die Stadt durch einen Sturmangriff zu erobern, wurde aber beidemale zurückgeschlagen, worauf er zur regelmäßigen Belagerung schritt, die endlich am 4. Juli mit der Uebergabe der Stadt endigte, wobei die ganze, 31,000 Mann starke, Garnison in Gefangenschaft gerieth. Die Blätter der Geschichte melden uns von keiner militärischen Operation, die diese glänzende Campagne des General Grant übertrifft. Die Kühnheit, Energie, Geschicklichkeit und Ausdauer, die Grant bei diesem großen Unternehmen an den Tag legte, berechtigen ihn, seinen Platz unter den ersten Feldherren des Jahrhunderts einzunehmen.

Die um dieselbe Zeit von General Banks geleitete Belagerung von Port Hud-

Digitized by Go

ſon und der glückliche Ausgang derſelben am 9. Juli verdient ebenfalls zu den merkwürdigſten Thaten des Krieges gerechnet zu werden. Obſchon von einer kleineren Garniſon vertheidigt und an und für ſich von geringerem Umfang als Vicksburg, waren die Fortificationen ſogar noch ſtärker, als die jener Veſte. Zweimal wurde der Platz von General Banks' Armee mit größter Bravour und Entſchloſſenheit angegriffen, jedoch ohne Erfolg. Als Port Hudſon endlich capitulirte, wimmelte der „große Vater der Gewäſſer," der ſeit 1861 dem friedlichen Handel verſchloſſen geweſen, wiederum von Schiffen aller Art, die mit den Produkten der Prairieſtaaten der großen ſüdlichen Metropole, New Orleans, zueilten.

Der Verluſt dieſer beiden Feſtungen und die Eröffnung des Miſſiſſippi war der herbſte Schlag, den die Rebellion bis dahin erlitten hatte. Die Trans-Miſſiſſippi-Region, aus der die Conföderirten Armeen bisher mit Schlachtvieh, theilweiſe auch mit Brodſtoffen verſehen worden, war fortan abgeſchnitten und die Conföderation ſelbſt in zwei Theile geſpalten. Der Staat Miſſiſſippi, die Heimath des Rebellenpräſidenten und, nach Süd-Carolina der bedeutendſte ſämmtlicher ſecedirten Staaten, war durch dieſe Triumphe in die Hände der Sieger gerathen. An organiſirten Widerſtand war fortan in jenem Staate nicht mehr zu denken, und zur Steuer der Wahrheit müſſen wir bemerken, daß ſich die Bürger von Miſſiſſippi mit ſehr wenigen Ausnahmen aller ferneren Feindſeligkeiten enthielten. Louiſiana und Arkanſas mußten bald nachfolgen, und Tenneſſee befand ſich jetzt ſchon faſt gänzlich im Beſitz der Unionsmacht. Jefferſon Davis, der Pſeudo-Präſident der ſüdlichen Conföderation, hatte die unvermeidlichen Folgen des Verluſtes dieſer Feſtungen ſo klar vorhergeſehen, daß er jeden Nerv anſtrengte, um eine hinlängliche Force unter General Johnſton zum Entſatz von Vicksburg auf die Beine zu bringen, und hatte die Staaten Alabama und Miſſiſſippi, ſowie Oſt-Tenneſſee in eigener Perſon beſucht, um die Bürger zur Vertheidigung dieſes Poſtens aufzufordern. Seine Bemühungen erwieſen ſich fruchtlos, und er verbarg ſeinen Aerger darüber keineswegs. Von dieſer Stunde an wurde die Conſcription im Süden mit unerbittlicher Strenge betrieben; und die zum Unterhalt ſeiner Armeen nothwendigen Vorräthe wurden ohne Rückſicht, woher ſie kamen, in Beſitz genommen. Die Disciplin wurde von Tag zu Tag ſtrenger, und die Todesſtrafe war allen Deſerteurs gewiß; trotzdem nahm die Zahl derſelben mit jedem Tage zu. Die Entwerthung der Conföderirten Schatzamtsnoten, die dieſen Unionsſiegen auf dem Fuße folgte, war ſehr groß, denn fünfzehn bis ſechszehn Papierdollars wurden für einen Dollar in Gold und elf bis zwölf für einen Dollar in Vereinigten Staaten "legal tender" Noten bezahlt.

Ohne der minder wichtigen Schlachten und Scharmützel auf's Neue zu gedenken, die höchſtens einen indirekten Einfluß auf die großen Fragen hatten, muß es jedem einſichtsvollen Leſer deutlich werden, daß während der mit dem 15. Juli 1863 endigenden elf Monate ein großer Fortſchritt bei der Unterdrückung der Rebellion gemacht worden war. Von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten hatte kein Rückſchritt ſtattgefunden. Selbſt die Niederlagen der Bundesarmeen hatten keinen permanenten Gebietsverluſt, keine Demoraliſation der Truppen im Gefolge. Mindeſtens 200,000 (engliſche) Quadratmeilen, die im Auguſt 1862

Digitized by Google

unter der Herrschaft der Rebellen standen, befanden sich im Juli 1863 wieder unter den Sternen und Streifen. Die Schifffahrt auf dem Mississippi war nicht länger von feindlichen Festungen und drohenden Feuerschlünden gehemmt. Die Blockade wurde immer furchtbarer und wirksamer, und die Zahlungsversprechungen der Rebellen waren von keinem Werthe. Wohl durfte der Präsident der Vereinigten Staaten ein Nationaldankfest anordnen, denn die Stunde der Gefahr war vorüber, das trübe Gewölke zerstreut, und Volk und Regierung sahen mit Zuversicht der baldigen Unterdrückung der Hydra des Verrathes entgegen.

Der Krieg war allerdings noch nicht zu Ende, die Macht der Rebellen noch nicht völlig gebrochen; der Verzweiflungsmuth ihrer Führer und die Tapferkeit der Unionsvertheidiger sollten sich noch auf andern blutigen Schlachtfeldern erproben; allein überall traten die Anzeichen deutlich an den Tag, daß die Sache der Rebellion im Sinken begriffen war. Die Freunde der Conföderirten im Auslande mußten zugeben, daß sich das Blatt gewendet habe und der Ausgang kaum mehr zu bezweifeln sei. Die unterdrückten Unionisten im Süden und die Sklaven, die längst schon begriffen hatten, daß der Krieg einen gewaltigen Einfluß auf ihr künftiges Geschick habe, athmeten frei auf und dankten im Geheimen wenigstens Gott dafür, daß der Anfang vom Ende erschienen war.

Digitized by

Fünfzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Potomac Armee in Ruhe — Die Ueberwältigung der Rebellenmacht in Arkanſas und im Indianer-Territorium — Quantrel und ſeine Bande — Die Ueberrumpelung von Lawrence — Mordverſuch auf General Blunt — Cabell, Marmaduke, Shelby und Coffee machen einen „Raid" nach Miſſouri und werden geſchlagen und zerſprengt — Morgan's „Raid" nach Kentucky, Indiana und Ohio — Seine Ergreifung und Gefangenſchaft — Seine Flucht — Skizze ſeines Lebens — Sein Tod — Die Volksaufſtände in dem Sommer von 1863 — Der große Aufruhr in New York — Seine Urſachen und Zwecke — Das Schreckens-Regiment — Der Mob wird unterdrückt — Die durch ihn verurſachten Verluſte an Leben und Eigenthum.

Nachdem ſich die Rebellenarmee über den Potomac zurückgezogen und ihren Rückzug nach den alten Quartieren am Rappahannock genommen hatte, wobei ſie von der Unionsarmee bis an die nördlichen Ufer des Rapidan verfolgt wurde, entſtand eine temporäre Waffenruhe, weil beide Armeen ihre Reihen durch Rekrutirung ergänzen und reorganiſiren mußten, um ſich zu einem neuen und verzweifelten Kampfe vorzubereiten.

Dieſe Ruhe wurde zwar zuweilen unterbrochen; doch — mit Ausnahme einiger leichten Cavallerie-Scharmützel — kamen bis zur Mitte Oktober keine Gefechte vor.

Die im Spätherbſt vorgefallenen Kämpfe werden wir ſpäter beſchreiben. Gegenwärtig wollen wir unſern Blick nach dem Weſten wenden und zuſehen, welche Fortſchritte der Krieg dort gemacht.

Nach der Uebergabe von Vicksburg hielt das Gouvernement es für wünſchenswerth, die Rebellen aus Arkanſas zu drängen, um den dortigen unionsfreundlichen Einwohnern zur Wiedererlangung der Kontrolle der Staatsregierung zu helfen, deren ſie durch betrügeriſche Abſtimmung beraubt worden.

Zu dieſem Zwecke wurde General Steele beordert, mit einer anſehnlichen Macht von Helena aufzubrechen und gegen Duvall's Bluff am White River zu marſchiren, wo ſich General Davidſon mit ihm vereinigen ſollte. Der Letztere befand ſich nämlich auf einem Marſche von Miſſouri ſüdwärts, auf der Straße von Crowley's Ridge, auf der weſtlichen Seite des St. Francis Fluſſes. Dieſe Vereinigung beider Heeresabtheilungen wurde auch vollzogen und, nachdem in Duvall's Bluff ein Hoſpital, ſowie ein Magazin für Lebensmittel errichtet worden, rückte General Steele am 1. Auguſt 1863 weiter vor gegen die Rebellenarmee, welche damals nahe der Linie der Bayou Metoe lag. Er trieb ſie zurück bis Little Rock, verfolgte ſie eifrig und hatte häufige und ſiegreiche Gefechte mit ihr. Nachdem er den Arkanſas-Fluß erreicht hatte, überſchritt er ihn unterhalb Little Rock und marſchirte mit einem Theile ſeines Heeres auf Arkadelphia zu, woſelbſt ſich der Hauptſtützpunkt der Rebellenarmee und ihre Magazine befanden.

Digitized by Google

General Holmes der die Rebellenarmee in Arkanſas commandirte, ſandte Marmaduke mit ſeiner Cavallerie ab, um die Unionstruppen zurück zu treiben. Doch dieſe ſtellten ſich ihm entgegen, griffen ihn und Marmaduke an der, wie gewöhnlich, mit all' ſeiner Mannſchaft die Flucht ergriff. Holmes erkannte nunmehr die Gefahr von Steele's Flankenbewegung, zerſtörte in Little Rock ſo viel Eigenthum, als er vermochte, und zog ſich nach einem ſchwachen Widerſtande in großer Eile nach Arkadelphia zurück.

Am 10. September rückte General Steele in Little Rock ein, nachdem er mehr als tauſend Gefangene gemacht und eine große Menge von Vorräthen erbeutet hatte, welche Holmes in ſeiner Eilfertigkeit zu vernichten unfähig geworden. Steele's Verluſt an Mannſchaft betrug weniger denn einhundert Mann. Seine Cavallerie, wie ſeine Infanterie-Colonnen ſetzten die Verfolgung der Rebellen fort und bedrängten ſie auf ihrem Rückzuge ſüdweſtlich.

Marmaduke trennte ſich mit 3000 Mann von dem Hauptcorps der Rebellen und machte einen Angriff auf die Unionsbeſatzung am Pine Bluff am untern Arkanſas. Dieſe Beſatzung war freilich nur fünfhundert Mann ſtark, aber ſie ſtand unter dem Befehl von Colonel Clayton, der ſchon mehr als einmal, ſelbſt unter noch größeren Mißverhältniſſen der Kräfte, Marmaduke geſchlagen hatte.

Das Gefecht dauerte etwa fünf Stunden und Marmaduke zeigte diesmal zwar mehr Ausdauer als gewöhnlich, ergriff aber dennoch endlich die Flucht, nachdem er zweihundert und fünfzig Mann verloren hatte. An demſelben Tage — es war der 25. Oktober — rückte die Bundesarmee in Arkadelphia ein und die zerſtreuten Reſte des Rebellenheeres flohen jenſeit des Red River. Der ganze Staat mit Ausnahme zweier kleinen Diſtrikte im Südweſten und Nordweſten — war den Bundes-Autoritäten zurückgegeben.

Der nordweſtliche Theil von Arkanſas und das daran grenzende Indianer-Territorium waren ſeit dem Anfang des Bürgerkrieges der beſtändige Aufenthalt von irregulären, geſetzloſen Rebellenhaufen, (wahrſcheinlich Gefährten und Nachfolger der Räuberbanden in den alten Kanſas-Unruhen), die jetzt als Guerillabanden, Buſchklepper, Pferdediebe und Mörder die Zwecke der Rebellenführer unterſtützten und von Letztern als Alliirte betrachtet wurden.

Dieſen Feiglingen gefiel es am Beſten, wenn ſie friedliche Dörfer, oder Farmen an der Grenze überfallen und wehrloſe Leute morden, berauben und ausplündern konnten. Zuweilen vereinigten ſie ſich wohl auch mit dem Rebellenheere und fochten unter deſſen Anführern in jener Gegend einige Tage; doch ſie wurden der Disciplin bald überdrüſſig und kehrten zu ihrem blutigen und ehrloſen Handwerk zurück. Zur Schande der Rebellen-Autoritäten muß es geſagt werden, daß die Mehrzahl jener Schurken ſchriftliche Aufträge von dem Kriegsdepartement der Rebellen vorzuzeigen im Stande waren.

Eine der verwegenſten und niederträchtigſten ihrer geſetzloſen Thaten war der Angriff auf die Stadt Lawrence, in Kanſas, am 21. Auguſt 1863.

Einer der Guerillaführer, der ſich den Namen Quantrel beilegte, jedoch als Dieb und entlaufener Strafgefangener ſpäter erkannt worden, rückte früh Morgens mit achthundert Mann in Lawrence ein; mordete einhundert und fünfundzwanzig

Digitized by Google

Einwohner mit kaltem Blute, plünderte ihre Häuſer und Stallungen und zerſtörte Eigenthum, deſſen Werth über zwei Millionen Dollars geſchätzt worden, indem er den Theil der Stadt niederbrannte, wo ſich die angeſehnſten Geſchäftslokale befanden.

General James H. Lane verfolgte Quantrel zwar, aber da dieſer die Mehrzahl der brauchbaren Pferde weggeführt hatte, konnte er nur eine geringere Zahl berittener Leute zuſammenbringen. Dennoch erreichte er die Arrieregarde der Bande und tödtete etwa einhundert Mann davon; allein die Andern entwiſchten.

General James G. Blunt aus Kanſas war zwei Jahre hindurch als Befehlshaber in der Grenz-Armee der Schrecken jener Räuberbanden geweſen. Er verfehlte nie, ſie heimzuſuchen und ſtrenge zu züchtigen, ſo oft er ſie erreichen konnte. Daher hatten ihm jene Elenden perſönliche Rache geſchworen. Im Juli hatte er Cooper und Standwatie, die Rebellen und Indianer-Anführer der Räuberbanden im Indianer-Territorium, angegriffen und—wie gewhönlich—eine weit überlegene Anzahl derſelben mit geringer Macht in die Flucht geſchlagen. An dieſem Gefecht hatte auch Quantrel Theil genommen und ſich entſchloſſen, Blunt zu fangen und zu ermorden. Am 5. Oktober erhielt er ſichere Nachricht, daß Blunt, nur mit einer kleinen Eskorte von einhundert Mann, auf dem Marſch von Fort Smith nach Fort Scott in Kanſas ſei. Darauf kleidete Quantrel dreihundert ſeiner Leute in geſtohlene Uniformen des Bundesheeres und näherte ſich dem General Blunt, als dieſer nur wenige Meilen von Fort Scott entfernt war. Bis auf Piſtolenſchußweite ließ der verkappte Guerillahäuptling ihn herankommen und commandirte dann plötzlich „Feuer" zu geben, wodurch das überraſchte Häuflein augenblicklich in Unordnung gerieth. Achtundſiebzig von ihnen, darunter Major Curtis, ein Sohn des General Curtis, wurden abgeſchnitten und, nachdem ſie ſich ergeben hatten, als Gefangene ermordet.

General Blunt aber ſammelte fünfzehn ſeiner Leute und machte einen unerwarteten Angriff auf die Feinde, welche, ihrer alten inſtinctmäßigen Feigheit nachgebend, momentan zurückwichen und hierdurch Blunt Zeit ließen, ſich durch Flucht zu retten. Er zog ſich ſüdlich nach einem etwa zwei Meilen entfernten Punkte zurück, wo Oberſtlieutenant Pond mit ſeinem Regimente ſtand.

Quantrel aber war feſt überzeugt, daß er Blunt getödtet habe, und es herrſchte unter den Rebellen eine Zeit lang große Freude über dieſen Mord.

Die Anführer der geſetzloſen Rebellenbanden, Cabell, Marmaduke, Shelby und Coffey, waren nunmehr durch die Bundestruppen an die äußerſten Grenzen von Arkanſas getrieben, ohne Hoffnung, dieſen Staat wieder zum Schauplatz ihrer Thaten machen zu können. Sie beruhigten ſich bald darüber und ſuchten ſich Genugthuung zu verſchaffen durch einen Plünderungszug nach Miſſouri, wo ſie hofften, ungehindert wehrloſe Bürger zu morden und zu berauben. Sie beſchloſſen daher, ihre Leute wieder zu ſammeln, und brachten wirklich ſechs- bis ſiebentauſend Mann zuſammen, welche aus Indianern, Buſchkleppern und dergleichen Geſindel beſtanden.

Anfang Octobers brachen Cabell und Marmaduke von der Anſiedlung der Choctaw's im Indianer-Territorium auf mit einem Theil jener Bande. Den

Arkansasfluß überschritten sie östlich, nahe bei Fort Smith, und, während Marmaduke mit einem Theile des Haufens in Fayetteville, Arkansas, gleichsam als Reserve zurück blieb, gingen Cabell und Shelby mit dem Reste nach Crooked Prairie in Missouri, woselbst Coffey zu ihnen stieß mit einem ansehnlichen Haufen, dessen Material aus ähnlichem Gesindel bestand wie die Andern. Von hier begaben sie sich ins Innere des Staates und plünderten und mordeten eine Zeit lang ungehindert.

Sie erreichten Booneville am Missouri-Strome; doch wurden sie bereits eifrig verfolgt und versuchten durch Verdoppelung ihrer Eile zu entwischen; doch als sie, den Salt Creek überschreitend, Merrill's erreichten, befanden sie sich unerwartet in der Fronte der Staatsmiliz, unter Commando von General E. B. Brown.

Dieser schlug sie, nach mehrstündigem Gefechte am Abende des 12. October, total in die Flucht, detachirte dann den Oberstlieutenant Lazear mit neunhundert Mann, um die Fliehenden bei Marshall abzuschneiden und aufzuhalten, während er selbst die Verfolgung fortsetzte.

Die Streitkräfte des General Brown und Oberstlieutenant Lazear beliefen sich, zusammen, nicht über 1600 Mann; diese waren aber mehr als genug, um eine auch zweimal so große Uebermacht in der Zahl solcher Feiglinge zu besiegen, wie die, mit denen das Gefecht bestanden war. Nachdem er sie glücklich eingeholt und zum Stehen gezwungen hatte, strafte er sie ohne Erbarmen ab, indem er hundert und fünfzig tödtete oder schwer verwundete, mehrere hundert Gefangene machte, zwei Geschütze und beinahe die ganze Bagage eroberte. Der Ueberrest entfloh in Unordnung, und als die Flüchtigen schmutzig und ausgehungert in Fayetteville anlangten, war selbst Marmaduke nicht mehr im Stande, sie wieder zu sammeln und zum Kampfe zu reorganisiren. —

Der Rebellen-Guerillaführer John Morgan hatte durch seine gewagten „Raids" in Kentucky eine gewisse Berühmtheit als tüchtiger Parteigänger und Kämpfer erworben, verdiente aber dennoch nur den Namen eines Räubers und Plünderers; denn er vermied den Waffenkampf, wo es ihm irgend möglich war.

Während des Winters und Frühlings von 1863 verhielt er sich unthätig; doch im Anfange des Sommers traf er Vorbereitungen zu einem ausgedehnten „Raid" nach Kentucky, Indiana und Ohio. Man sagt, er habe dazu Befehl von Richmond aus empfangen, und es sei sein Zweck gewesen, eine Diversion zu Gunsten Lee's zu machen, welcher gleichzeitig einen großen „Raid" nach Pennsylvanien unternahm. Die Bundesregierung sollte durch Morgan verhindert werden, Truppen gegen Lee aus den nordwestlichen Staaten heranzuziehen. Diesen Plan entdeckte General Rosecrans durch seine Spione und setzte General Burnside davon in Kenntniß, der damals das Departement von Ohio unter seinem Befehl hatte.

Morgan setzte sich am 24. Juni mit mehr als 3500 berittener Mannschaft und einer Batterie Artillerie in Bewegung. Sämmtliche Leute waren aus Bragg's Cavallerie und aus Morgan's eigner Brigade sorgfältig ausgewählt. Zuerst versammelte er seine Streitkräfte an den Ufern des Cumberland, nahe Jamestown; ließ den Truppen mehrere Tage Ruhe und machte dann einen Scheinangriff auf Tomkinsville am entgegengesetzten Ufer des Cumberland, in Kentucky, wodurch er

Digitized by Google

die Bundestruppen verleitete, ihm an diesem Punkte den Uebergang wehren zu wollen. Unterdessen ließ er durch seine Leute Flachboote erbauen, etwa dreißig Meilen stromaufwärts bei Bucksville, und da er alle Bewegungen sehr beschleunigte und verheimlichte, gelang es ihm, in der Nacht vom 1. zum 2. Juli den Cumberland zu überschreiten und seinen Marsch gegen Columbia in Kentucky zu richten. Wegen der schlechten Beschaffenheit der Straßen konnte er jedoch nicht vor Mittagszeit dort ankommen und stieß in der Nähe der Stadt auf eine kleine Abtheilung Bundestruppen, die er indessen schnell zum Weichen brachte.

Von Jamestown aus waren ebenfalls Truppen zur Verfolgung Morgan's abgeschickt; allein als diese die Ueberlegenheit der feindlichen Macht erfuhren, zogen sie sich zurück und meldeten dem Colonel Wolford, der die Brigade befehligte, was sie in Erfahrung gebracht hatten. Dieser sandte einen Courier an General Carter, den commandirenden Offizier zu Somerset, welcher Letztere drei Brigaden zur Verfolgung beorderte. Dieser unvermeidliche Zeitverlust gab Morgan zwei Tage Vorsprung vor seinen Verfolgern.

Am 3. Juli kam er an den Green River und wollte am 4. Morgens denselben überschreiten, entdeckte jedoch einen Brückenkopf auf dem entgegengesetzten Ufer und mehrere Erdwerke, die etwa durch zweihundert Mann des fünfundzwanzigsten Michigan Regimentes vertheidigt wurden. Es waren Freiwillige unter Commando des Colonel Moore. Morgan sandte ihm eine Waffenstillstandsflagge mit dem Begehren augenblicklicher Uebergabe. Colonel Moore erwiederte sogleich: „An einem andern Tage würde ich mir solches Ansinnen vielleicht in Ueberlegung genommen haben, doch der 4. Juli ist offenbar der schlechtgewählteste Tag, um von Uebergabe zu sprechen, und deshalb verweigere ich sie."

Darauf ließ Morgan von zwei Regimentern die Werke stürmen, doch schon nach einigen wiederholten Salven fanden die Angreifer das Feuer der Vertheidiger zu heiß und unerträglich und zogen sich zurück, nachdem sie dreißig Todte, hundert Gefangene und noch mehr Verwundete verloren hatten.

Nach diesem Fehlschlag zog auch Morgan weiter stromauf und kam an demselben Abend in New Market und am andern Morgen in Lebanon an.

Hier befanden sich vierhundert Mann Besatzung, doch ohne Befestigungswerke. Morgan verlangte Uebergabe; aber der Commandeur, Colonel Hanson, verweigerte sie, suchte seine Leute in dem Depot und in den daran liegenden Gebäuden möglichst zu decken und hielt sich sieben Stunden lang. Dann aber ließ Morgan in seiner Wuth die Stadt in Brand stecken; und als die Gebäude, worin die Vertheidiger sich aufhielten, Feuer faßten, mußte die Besatzung sich ergeben.

Morgan ließ die Gefangenen durch seine Cavallerie nach Springfield treiben, wobei die Leute in anderthalb Stunden zehn Meilen zu laufen gezwungen wurden. Wer zu erschöpft war, um Schritt zu halten, wurde erschossen. Nachdem er die Gefangenen parolirt hatte, ging er mit seinem Heere auf Bardstown los, woselbst ihm eine Compagnie von zwanzig Mann regulärer Cavallerie mehrere Stunden lang in einem festen Stalle Widerstand leistete und ihn im Schach hielt. Er fürchtete nun, daß seine Verfolger ihn einholen könnten und wandte sich schleunigst

Digitized by Google

nach Shepherdsville, am Salt River, von da nach Lawrenceville und Brandenburg, vierzig Meilen unterhalb Louisville.

Hier bemächtigte er sich des Dampfers „McCombe," zog die Nothflagge auf, wodurch das Dampfboot „Alice Dean" bewogen wurde, das südliche Ufer zu verlassen und zur Rettung herbeizueilen, und ebenfalls gekapert wurde. Nach der Ausplünderung dieser Boote benutzte sie Morgan zum Transport seiner Truppen über den Strom. Die Ueberschiffung kostete ihm zwei Tage Zeit und somit kamen zwei Kanonenboote noch zeitig genug den Fluß herab, um den Uebergang zu hindern. Unglücklicherweise ergab sich nach wenigen Schüssen bereits, daß weder die Munition, noch die Geschütze der Kanonenboote denen der von Morgan gekaperten gleich waren. Erstere mußten sich zurückziehen.

Nachdem die Truppen übergeschifft waren, ließ Morgan den „Alice Dean" durch Feuer zerstören, und es kostete viel Mühe, ihn zu bewegen, daß er den „McCombe" verschonte.

General Hobson commandirte die zur Verfolgung Morgan's ausgeschickten Truppen und war sehr eifrig in Beschleunigung seines Marsches, obgleich seine Pferde sehr schwach geworden waren. Er traf jedoch in Brandenburg gerade nur zu rechter Zeit ein, um zu sehen, wie der „Alice Dean" in Flammen stand und Morgan's Reiter am jenseitigen Ufer des Ohio lustig die Bluffs hinauf ritten. Dennoch verschaffte er sich sogleich andere Dämpfer, und hatte am 10. um drei Uhr Morgens alle seine Truppen auf dem Boden Indianas, am jenseitigen Ufer des Ohio.

Ein Theil von General Judah's Cavalleriedivision, der bisher im südlichen Kentucky gestanden hatte, schloß sich der Verfolgung an, nachdem er in Louisville auf der Eisenbahn zeitig genug angekommen, um noch eingeschifft werden zu können. Er wurde an einem Punkte gelandet, der weiter stromaufwärts, nahe der Grenze des Ohio-Staates, lag, um Morgan vielleicht zu begegnen, wenn er einen „Raid" in diesem Staate unternehmen sollte.

Dieser ging inzwischen unmittelbar auf Corydon los, wo er nur einen schwachen Widerstand von etwa zweihundert Homeguards fand, die er schnell überwältigte, nachdem einige derselben getödtet waren. Hierauf plünderte er die Stadt, verbrannte mehrere Häuser und legte den Fabrikbesitzern und Eigenthümern eine große Summe als Brandschatzung auf, welche dieselben genöthigt waren zu zahlen, um sich von weiteren Plünderungen zu befreien.

Am Morgen des 11. Juli erreichte und plünderte er Salem, Indiana, von wo er nach Vienna an der Jefferson-Eisenbahn vorging und eine Eisenbahnbrücke verbrannte, sodann Nachts dort bivouakirte. Am Abend des andern Tages kam er nach Vernon, woselbst Colonel Lowe mit 1200 Mann Staatsmiliz stand. Morgan verlangte Uebergabe, doch Lowe erwiederte: „Komm und fange mich." Hierauf veranlaßte ihn Morgan, die Frauen und Kinder aus der Stadt zu entfernen, weil er dieselbe bombardiren wolle. Dies wurde zwar befolgt, doch Morgan zog unter dem Schutze der Nacht ab, nachdem er die Eisenbahn, so weit er es vermochte, beschädigt hatte.

Von Vernon zog er sich nach Dupont's Station und Versailles, indem er Alles

Digitized by Google

auf seinem Wege plünderte und verbrannte. Ferner zog er sich nach Harrison auf der Straße nach dem Ohio-Staate, plünderte auf seinem Marsche Magazine, Häuser und Ställe, stahl Kleidungsstücke, Juwelen, Pferde, Wagen u. s. w., verbrannte Scheunen und Stacks von Korn und Heu. Auf diesem Theile seines Raubzuges remontirte er beinahe seine ganze Bande vollständig neu, und hierdurch wurde es seinen Verfolgern fast unmöglich, ihn mit ihren ermüdeten Pferden einzuholen. Sowohl in Indiana wie in Ohio wurde die Staatsmiliz sogleich aufgerufen; allein da Morgan nur vier Tage in Indiana verweilte, kam die Miliz dieses Staates zu spät an Ort und Stelle.

Man meinte, daß Cincinnati in Ohio das Ziel Morgan's sein werde und die Miliz beeilte sich, dort zum Schutze der Stadt einzutreffen; doch Morgan war zu verschmitzt, um einen Kampf mit einer überlegenen Macht zu wagen. Obgleich er nur in drei Meilen Entfernung an jener Stadt vorbeizog, machte er doch keinen Versuch, hinein zu dringen.

Am 13. Juli verließen die Rebellen Harrison, verbrannten die Brücke über den Whitewater-Fluß, gingen über den großen Miami und die Miamitown, New Baltimore und Coleraine Brücken, die sie sämmtlich niederbrannten, und campirten die Nacht zehn Meilen nordöstlich von Cincinnati. Am nächsten Morgen passirten sie durch Glendale und Springfield, kreuzten die Eisenbahn von Cincinnati, Hamilton und Dayton, ohne ihr bedeutenden Schaden zu thun; plünderten alle Häuser und Ställe auf dem Wege; bedrohten auch die Feldlager bei Dennison und Shady, wurden aber von den Reconvalescenten zurückgetrieben, die zum Schutze der Lager dort in den Rifle-Pits stationirt waren. Dennoch wurden fünfzig Armee-Fuhrwerke in der Nähe von Camp Shady und bei Miamiville verbrannt; die Eisenbahn von Little Miami wurde unfahrbar gemacht; ein Zug wurde umgeworfen, die Cars verbrannt, zweihundert Rekruten gefangen und parolirt. Die Rebellen passirten hierauf Batavia und kamen um drei Uhr Nachmittags in Williamsburg an.

Nach einer Rast von ein bis zwei Stunden ging es nach Sardinia, wo zwei Brücken abgebrannt und Nachtlager aufgeschlagen wurden.

General Hobson, der Commandeur der verfolgenden Streitkräfte, drang zwar so schnell als möglich vorwärts; allein da seine Pferde — wie schon erwähnt — sehr abgenutzt waren, blieb er bei seiner Ankunft in Sardinia noch zwölf Meilen hinter den Rebellen zurück.

Die Militärbehörde in Cincinnati hatte General Judah's Cavallerie in Dampfbooten stromaufwärts gesendet, mit dem Befehl, an geeigneten Punkten zu landen, um Morgan's Rückzug nach Süden zu verhindern. Miliz-Abtheilungen waren angewiesen, vom Norden aus gegen ihn zu rücken, während die militärischen Committees in den Counties die Wege obstruiren sollten, um seinen Marsch aufzuhalten, so daß die Verfolgenden leichter an ihn kommen könnten.

Morgan fing nun an einzusehen, daß es mißlich sei mit seinem fernern Fortschritt in Ohio. Er blickte mit Besorgniß umher, um einen Weg zum Entschlüpfen jenseits des Ohio zu entdecken, um wieder in Kentucky plündern zu können, ohne große Gefahr, gefangen zu werden. Am 14. hatte er seinen Bruder, Colonel Dick Mor-

Digitized by Google

gan, an den Ohio geschickt, um einen sichern Punkt zum Rückübergang nach Kentucky zu ermitteln. Doch der Colonel hatte an jeder Furt Militärabtheilungen längs dem Stromufer gefunden und kehrte in's Hauptquartier der Rebellen, in der Nähe von Jacksonville, Adams County, mit der Nachricht zurück, daß in jener Gegend der Rückzug unausführbar sei.

Inzwischen that Morgan, was er jedenfalls mußte: er drang weiter vor, ging durch und plünderte Winchester, Jackson, Wheatridge, Jacksonville und wandte sich nach Jasper am Scioto. Sechs Meilen westlich von diesem Orte war die Straße versperrt und die Achsen waren auch weiter östlich thätig bei diesem Werke, welches den fernern Marsch Morgan's gänzlich verhindert hätte, wenn es ihm nicht durch eine List gelungen wäre, die Gegner zu täuschen. Durch einen Telegraphen-Operateur in seiner Bande sandte er eine Depesche nach Chillicothe und den andern Orten an dieser Straße mit der Kunde, daß Morgan sich der Marietta- und Cincinnati-Eisenbahn nähere. Man ließ sich hierdurch verleiten, die Wegearbeiter nach jener Gegend abzuschicken.

Morgan betrat Jasper nicht vor dem 16.; verweilte dort nur zwei oder drei Stunden, um zu plündern und zu brennen; wandte sich dann nach Piketon, wo nicht nur Magazine und Wohnhäuser geplündert, sondern auch Bürger ermordet und sogar das weibliche Geschlecht nicht verschont wurde. Die Nachricht, daß General Hobson ihm auf der Ferse sei, bewog Morgan, gegen Abend Piketon zu verlassen und schnell nach Jackson, Jackson County, aufzubrechen, woselbst er um elf Uhr Abends eintraf. Hier, sagt man, habe er auf Ansuchen einiger verrätherischer Bürger, die Office, die Pressen und Typen des republikanischen Zeitungsblattes „Jackson Standard" zerstört. General Hobson, der am nächsten Morgen einrückte, übte Vergeltung und zerstörte die Druckerei des „Jackson Expreß," das Blatt eines Friedensdemokraten, welcher Morgan ermuthigt und ihm Beistand geleistet hatte.

Früh am Morgen des 17. verließ Morgan Jackson, und da er erfuhr, daß in Berlin, sechs Meilen östlich von Jackson, etwa 1200 Pferde der Bundesregierung stehen, wandte er sich dorthin, plünderte eine Weile und schickte sich dann zum Angriff der Miliz, die, 2500 Mann stark, unter dem Commando von Colonel Runkle, in einer sehr gut gewählten Position standen. Obgleich die Mannschaft aus ungeübten Soldaten bestand und ohne Artillerie war, beschloß der Commandirende dennoch, sich zu halten, bis Hobson herbeikommen könne. Morgan's Angriff wurde mit einem Verluste von etwa einem Dutzend Todten und Verwundeten zurückgeschlagen, und er zog in zwei Colonnen nach Pomeroy, theils auf der Straße von Wilkesville, theils durch Vinton. In der Nähe der kleinen Stadt Lindsville wurden die Rebellen schon zwei Stunden durch Barrikadirungen der Straße aufgehalten, und als sie endlich in die Nähe von Pomeroy kamen, fanden sie alle Wege versperrt und mit Home Garden besetzt. Da auch von allen Kompaßrichtungen her Bundestruppen im Anmarsch waren, so waren auch bereits nahezu alle Wege versperrt. Die Kanonenboote auf dem Ohio machten einen Uebergang über den Strom unmöglich. Dennoch blieb der Ohio-Strom die einzige Hoffnung der Rebellen und sie zogen sich deshalb von Pomeroy nach Chester unter großen Schwie-

Digitized by Google

rigkeiten, in Folge der Barrikaden, und drangen nach der Buffington Ford, acht Meilen oberhalb Pomeroy, gegenüber Buffington Island. Diesen Punkt erreichte die Nachhut etwa um 3 Uhr Nachmittags am 19. Juli und traf sogleich Vorkehrungen zum Uebergange, während das Hauptcorps nach seiner Ankunft in den Kornfeldern am Flußufer lagerte. Um vier Uhr Morgens begann der Uebergang, begünstigt durch einen starken Nebel, und wirklich waren etwa fünfzig Mann so glücklich, das Kentucky Ufer zu erreichen, obgleich die Kentucky Homegarde Feuer auf sie gab und mehrere verwundete.

Mittlerweile war General Judah in Pomeroy angelangt und ritt mit einer kleinen Abtheilung seiner Truppen die Bluffs herab in das Bottomfeld, wobei der Nebel ihn hinderte, die Rebellen gewahr zu werden. Diese konnten seine Annäherung zuerst entdecken und gaben Feuer, wodurch Anfangs etwas Unordnung in die Bundestruppen kam. Doch sammelte sie sich bald; der Nebel stieg; die Kanonen wurden gerichtet und ein Feuer auf die Rebellen eröffnet, während die Cavallerie sie im Rücken angriff und rückwärts trieb. In demselben Moment traf auch General Hobson's Vorhut ein und griff die Rebellen mit großer Wuth ebenfalls im Rücken an. Eine Infanterie-Colonne, welche unterhalb gelandet war, kam gleichfalls heran, und das Kanonenboot „Moose" und das Transportschiff „Alleghany" hatten Buffington Island erreicht und richteten ihre Geschütze gegen den Feind. Morgan hatte nun nur die Wahl, ob er sich ergeben oder die Flucht längs dem Stromufer versuchen wolle. Etwa achthundert Rebellen, die von Dick Morgan, Basil Duke und Smith commandirt wurden, ergaben sich. Morgan floh mit dem Reste des Haufens in Unordnung stromaufwärts und ließ dabei seinen Raub hinter sich: Wagen, Pferde, Maulthiere, Dry Goods in großen Quantitäten, Juwelen, Hüte, Stiefeln, Schuhe, Frauen- und Kinderkleider, Handschuhe und Bänder, vermischt mit Karabinern, Flinten, Pistolen und Säbeln. Die Mehrzahl dieser Dinge wurde von der Miliz und den Einwohnern aufgelesen, doch sehr wenig davon ward den Eigenthümern zurückgegeben.

Morgan mit ungefähr 2000 Mann erreichte Belleville Furt, vierzehn Meilen oberhalb Buffington Island, gegen Abend und versuchte sogleich den Uebergang; doch der Strom war zu tief und mehr als fünfzig seiner Leute ertranken.

Im Ganzen glückte es nahe Dreihunderten, die Ufer Virginiens zu erreichen und nach langen Entbehrungen einige Tage später mit den im westlichen Virginien befindlichen Rebellentruppen sich zu vereinigen.

Aber Diejenigen, welche zurückgeblieben waren und theils mit dem Strome noch kämpften, theils am Ufer noch harrten, wurden durch die herbeigekommenen Kanonenboote angegriffen, und Morgan, sowohl durch diese Verluste, wie durch Gefangenennahme und Desertion bedeutend geschwächt, schlug sich westwärts nach Harrisonville und dann wieder südlich gegen den Strom.

In der Nähe von Cheshire, einige Meilen unterhalb Pomeroy, am Montag, den 20. Juli Nachmittags, brachte General Shackleford, der eine Brigade von Hobson's Division commandirte, die Flüchtigen zum Stehen. Morgan setzte den Kampf jedoch nicht lange fort, sondern sandte einen Parlamentär mit einer Waffenstillstandsflagge ab, um wegen unbedingter Uebergabe zu unterhandeln. Der

Digitized by Google

ehrlose Guerilla benutzte aber die Zeit der Unterhandlung, um sich mit etwa achthundert Mann davon zu schleichen, und ließ nur Colonel Coleman mit etwa vierhundert Mann zur Uebergabe zurück. Im Laufe des Tages wurden in Meigs' und Vinton Counties ungefähr noch zweihundert und fünfzig Mann aufgegriffen.

Mit Tagesanbruch am 21. setzte Shackleford mit etwa sechshundert erlesenen Leuten die Verfolgung fort. Es wurden gleichfalls andere Anstalten getroffen, die Fliehenden sowohl von der Nordseite, wie von dem Flusse her abzufangen, indem sowohl Truppen, die mit der Eisenbahn herbeigebracht, als auch leichte Frachtdämpfer den Strom hinauf gesandt wurden, um alle Furten zu bewachen. Morgan floh in Eile von Cheshire nach Ermington, Gallia County, zwanzig Meilen westlich von Gallipolis, wo er am 21. Morgens ankam und Halt machte, um zu füttern. Da sah er, daß sich Major Sonntag mit etwa zweihundert und fünfzig Mann ihm nahe, und sandte ihm einen Offizier und fünf Mann mit einer Unterhandlungsflagge. Diesmal aber ließ er den Major Sonntag zur Uebergabe auffordern und seine Unverschämtheit hatte guten Erfolg; denn Major Sonntag willigte in die Uebergabe, weil ihm versichert wurde, daß Morgan's Macht mehrere Tausende betrage. Auf diese Weise gewann der Letztere Zuschuß an Waffen und auch siebenzehn Patronen von jedem. Er parolirte die Miliz und ging vorwärts auf der Straße nach Berlin. Hier begegnete ihm ein anderer Milizcommandeur, ein Major Slain, mit einer gleich starken Mannschaft, und es gelang ihm, auch diesen zur Kapitulation zu bewegen.

Hierauf zog er durch Zaliska, bei McArthurstown und Nelsonville, und kam am Abende in Deaverstown an. Am Morgen des 23. war er wieder zeitig im Sattel, ging über den Muskingum bei Eagleport, scharmützelte mit einem Milizregiment, machte sich jedoch bald aus dem Staube; umging ein anderes Milizcorps bei Cumberland, und obgleich sechzig seiner Leute desertirten, blieb er dennoch zu Senecaville. Um fünf Uhr Morgens am 24. Juli passirte er bei Campbell's Station die Ohio Central-Eisenbahn, verbrannte die Stationsgebäude und eine Brücke, beraubte die Kasse um 10,000 Dollars, und verweilte zu Washington an der Nationalstraße, um drei Brücken hinter sich abzubrennen, und war entschlossen, die Nacht dort auszuruhen. Allein nach drei Stunden rückte General Shackleford ein und Morgan entschlüpfte nur mit Mühe, indem er durch Winchester, Antrim, Londonderry, Smyrna und Mooresield floh und überall die Brücken hinter sich niederbrannte.

Von hier wollte er nach New Athens, fand daselbst jedoch eine beträchtliche Truppenmacht, kehrte um und ging nach Cadiz in Harrison County, wo er am 25. um acht Uhr Morgens eintraf. Von hier aus versuchte er wiederum den Ohio bei Warrenton zu überschreiten, doch der Strom war nicht passirbar.

Sich wiederum nördlich wendend, passirte er Alexandria und Centreville, wo ihm ein ansehnliches Truppencorps begegnete, welches ihm jedoch zu überlisten gelang, nachdem er einige Schüsse gewechselt hatte. Er ging nördlich vorwärts nach Richmond, zwölf Meilen weiter. Hier hoffte er mindestens ein paar Stunden Ruhe zu finden; doch Major Way war ihm mit seiner Cavallerie schon nahe, und so ging er noch bis New Lisbon, wo er die Fähre bei Smith's Ferry, gegenüber

Digitized by Google

Wellsville, zu erreichen hoffte. Major Way blieb ihm aber auf der Ferſe, hatte faſt allnächtlich Scharmützel mit ihm, und endlich, am 26. um acht Uhr Morgens, gelang es, die Flüchtlinge zum regulären Gefecht zu zwingen und, nach einer Stunde ſcharfen Kampfes, völlig zu ſchlagen, wobei zweihundert Mann theils todt, theils verwundet, theils gefangen in die Hände der Sieger fielen. Major Way ließ ſich nun Zeit, die nothwendigen Vorkehrungen wegen der Verwundeten und Gefangenen zu treffen, und machte ſich ſchleunigſt an die Verfolgung der Rebellen, die aus allen Kräften ſtrebten, Smith's Ferry zu erreichen.

Inzwiſchen hatte bereits Major Rae, der von Columbus her mit einem Bataillon Cavallerie abgeſandt worden, durch Eilmärſche Smith's Ferry erreicht und das Entwiſchen der Rebellen vereitelt. Er kam um wenige Minuten vor ihnen an, weil er nicht nur ſcharf geritten, ſondern auch einige Richtwege benutzt hatte.

Als Morgan herankam, verlangte er mit größter Unverſchämtheit, daß Rae kapituliren ſolle. Dieſer erwiederte, daß er ſogleich Feuer geben laſſen werde, wenn die Rebellen nicht ihre Waffen wegwerfen und ſich unbedingt ergeben würden.

Morgan verſuchte, beſſere Bedingungen zu erhalten, übergab ſich aber, da dies fehlſchlug, obgleich er auf Parolirung zu hoffen Anſpruch behauptete, vorgebend, daß er ſchon vor der Begegnung mit Major Rae einem andern Milizführer ſich ergeben habe und parolirt ſei. Die Angabe war zu unwahrſcheinlich, um Glauben finden zu können. Morgan wurde vor General Burnſide gebracht, der ihn ſo lange zur Haft in der Ohio State Penitentiary verurtheilte, bis die Rebellenregierung ſich entſchließe, den Colonel Streight und ſeine Offiziere als Kriegsgefangene zu behandeln.

Am 27. November 1863 gelang es Morgan nebſt ſechs ſeiner Mitgefangenen, durch Untergrabung des Fundamentes und mittelſt Benutzung eines unterirdiſchen Kanals aus der Haft zu entwiſchen. Einige der Flüchtigen wurden wiederum eingefangen, doch der Guerilla-Chef gelangte glücklich nach Tenneſſee und warb ſofort eine neue Guerillabande an.

Generalmajor John H. Morgan, der Anführer dieſes gewagten, wiewohl unglücklich ausgefallenen Rebellen-Raids, war im Jahr 1827 im Staate Kentucky, bei Lexington, geboren. Seine Familie war eine der geachteten, wiewohl nicht hoch angeſehenen und einflußreichen. Er war der älteſte von ſechs Brüdern, deren fünfe in dem Rebellenheere Dienſte leiſteten, wiewohl auf verſchiedene Weiſe. John wurde bereits im merikaniſchen Kriege, wo er Gemeiner war, zum Range eines zweiten Lieutenants erhoben. Nach ſeiner Rückkehr legte er ſich auf Manufacturarbeiten für den ſüdlichen Markt. Als ein Mann von dreiſten, freien und leichten Manieren war er populär geworden, doch hatte er nur den Ruf eines Libertins und Intriguanten. Bald nach dem Beginn des Bürgerkrieges beſchloß er für den Süden zu fechten; warb im Herbſte 1861 eine Compagnie, marſchirte damit nach Bowling Green und ſuchte Erlaubniß nach, als Parteigänger zu dienen. Dies Anſuchen wurde nicht förmlich genehmigt, und er zog ſich nunmehr mit ſeinen Leuten von dem Rebellenlager zurück, um auf ſeine eigene Hand und Rechnung Streifzüge und „Raids" auszuführen. Nachdem ſein Anhang bis zu einem Regimente angewachſen war, erhielt er die Anſtellung als Colonel, blieb jedoch bei

Digitized by Google

ſeiner Art des Kriegführens, wiewohl er zu Zeiten in ſeinen Unternehmungen von den Führern der Rebellenheere geleitet wurde. Zerſtörung von Eiſenbahnen und Brücken, Plünderung von Dörfern, Häuſern und Wägen, gelegentlich Mord oder Mißhandlungen — das war der Inhalt ſeiner Heldenthaten. Zuweilen zeigte er auch Spuren von Gutmüthigkeit und Dankbarkeit in der Freundſchaft und ſoll auch menſchenfreundliche, romantiſche Handlungen begangen haben, weil er ſich einbildete, in ſeinem Räuberleben dem Robin Hood gleich zu ſein; doch gewöhnlich handelte er herzlos. Mehrere Male war er in Gefahr, gefangen zu werden; doch die Geſchwindigkeit ſeines Roſſes oder ſeine perſönliche Muskelkraft und Geſchicklichkeit retteten ihn. Im Jahr 1863 machte er wiederholte Einfälle nach Kentucky, plünderte die angeſehenſten Städte in der „Blue Graß"-Gegend, wagte nur ſelten ein Gefecht, wenn er den Gegner an Zahl ſich gleich fand, hatte aber demungeachtet viel zu fechten, wie er es liebte, und brachte ungeſtraft ſeinen Raub in Sicherheit. Auch in Tenneſſee führte er weitausgedehnte „Raids" in die Reihen der Unionsmänner aus, ſchnitt Buell's Communication mit Louisville ab, durch Brücken- und Eiſenbahn-Zerſtörungen u. ſ. w. Im Juni 1863 begann er — wie gemeldet — den verhängnißvollen „Raid," wobei er zwar einen ungeheuern Werth von Eigenthum vernichtete und viele friedliche Einwohner ums Leben brachte, aber dennoch kein anderes Reſultat erlangte, als die Vernichtung von nahezu 3500 Mann der beſten Cavallerie von Bragg's Rebellenarmee und ſeine eigene Gefangennahme und Einſperrung in ein Zuchthaus. Nach ſeiner Entweichung von da begann er ſeine alte Partiſan-Laufbahn wieder, Central-Kentucky und Tenneſſee heimſuchend und plündernd. Am 3. September 1864 marſchirte er mit einer kleinen Abtheilung nach Greenville in Tenneſſee, und blieb über Nacht in dem Landſitz einer Mrs. Williams. Die Stieftochter derſelben ließ den Unionsgeneral Gillem, deſſen Lager ſechzehn Meilen entfernt war, ſchriftlich von dem Aufenthalte Morgan's unterrichten, welcher Truppen zu ſeiner Ergreifung abſchickte. Bei dem Verſuche, ſich durch Flucht zu retten, wurde Morgan von einem Soldaten erſchoſſen.

Die nördlichen Freunde der Rebellion, Demagogen, die durch Oppoſition gegen die rechtmäßige Regierung Ruhm, Ehrenſtellen oder Anſtellungen zu erlangen hofften, waren in den Monaten Mai und Juni eifrig bemüht, die niedrigſten Volksklaſſen zu einem bewaffneten und blutigen Aufſtande zu reizen und zwar vorzüglich in den großen Städten. Sie konnten aber in Philadelphia, Boſton, Troy und andern Städten nichts bewirken, vielmehr war es nur in New York möglich, wo geheime Abgeſandte der Rebellenregierung ihre Thätigkeit entwickelten und wo ſich überhaupt wohl die größte Anzahl laſterhafter und unwiſſender Perſonen befand die das geeignete Material für demagogiſche Umtriebe ſind.

Als Beweggründe zum Aufſtande wurde angegeben:

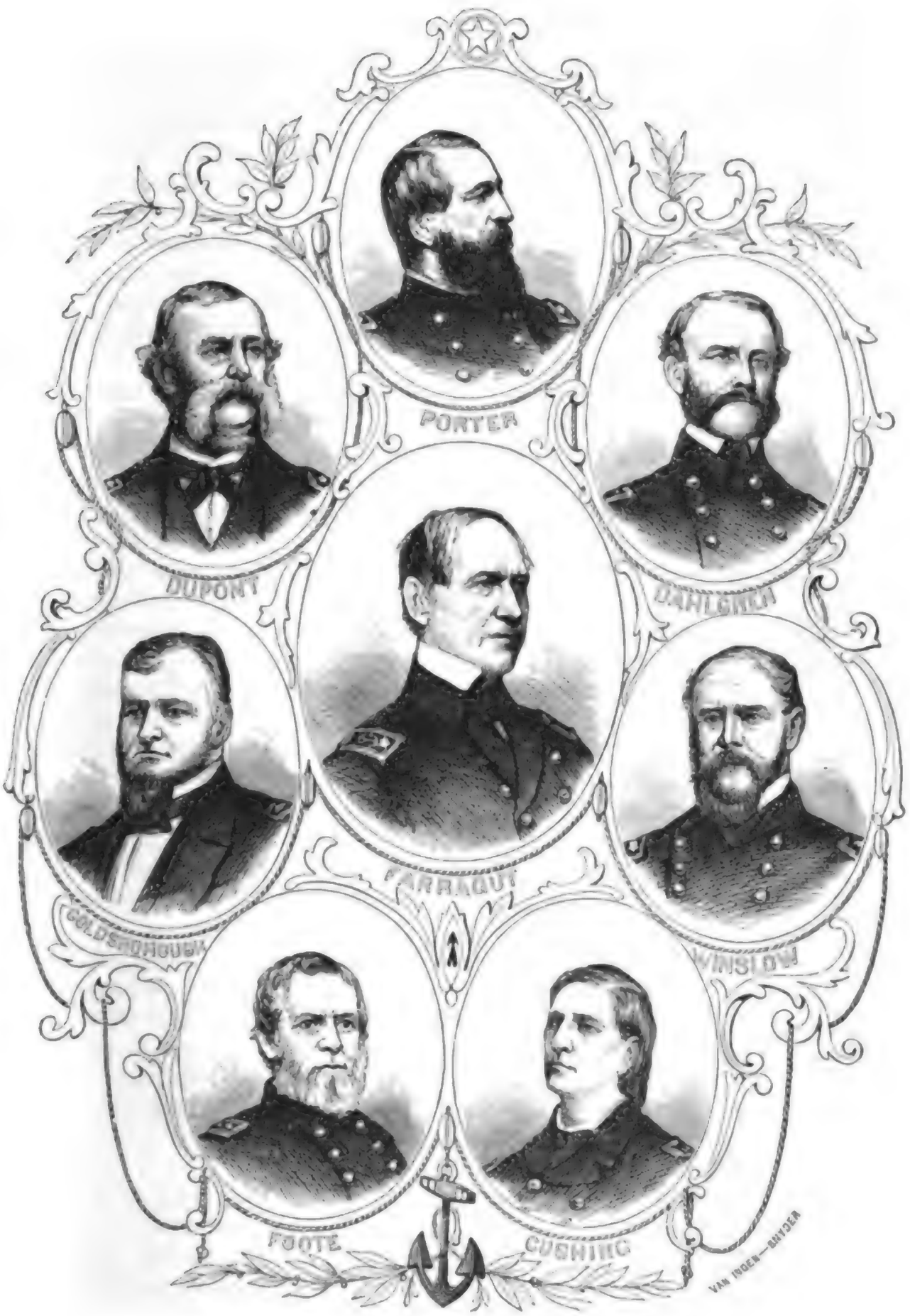
1) Das Draft- oder Rekrutirungsgeſetz, welches, wie man fälſchlich annahm, eine Begünſtigung der Reichen enthielt durch die bekannte Dreihundert-Dollars-Klauſel; 2) die Proklamation des Präſidenten wegen der Neger-Emancipation, deren nachtheiligen Einfluß auf die Arbeiterlöhne man die Irländer fürchten machte.

Keiner dieſer Gründe aber war das wirkliche Motiv der Anſtifter jenes Auf-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

ruhrs. Die Abänderung der Conscriptionsakte war den Armen günstig, wie sich später, nach Aufhebung derselben, erwies, wo der Preis eines Substituten von dreihundert auf mehr als tausend Dollars stieg.

Ein Einfluß der Neger-Emancipation zum Nachtheil der Arbeiter zeigte sich nirgend; im Gegentheil waren im Juli 1863 weniger Farbige in New York als im Jahre 1860.

Der wahre Beweggrund des Aufstandes war die Begünstigung des Rebellengeneral Lee. Die Diversion wäre gelungen, wenn das Gouvernement durch die Zerstörung von Leben und Eigenthum in New York und andern großen Städten, vermocht werden konnte, die Truppen aus dem Felde zurückzuziehen, um die Bürger von New York zu beschützen.

Es sind Briefe nach Europa abgegangen in jener Zeit, aus welchen hervorgeht, daß der Ausbruch des Aufruhrs schon früher, und vor dem 4. Juli, beabsichtigt worden. Die Secessionisten in Paris und London jubelten bei dem Gedanken, daß die große Metropole des amerikanischen Handels der Plünderung, Brandstiftung, Beraubung und Mordsucht des Pöbels preisgegeben werden sollte. Am 4. Juli versuchten in New York einige illoyalgesinnte Männer, den Pöbel durch Anreden zu übereilten Thaten zu reizen. — Allein die Neuigkeit des großen Siegs über Lee bei Gettysburg kam an und erzeugte einen solchen Ausbruch von patriotischer Freude, daß die Unruhstifter ihr Vorhaben vertagten. Ein langer Aufschub war dennoch unräthlich. Mit einer Bereitwilligkeit, die zuerst viele Unionsmänner in Erstaunen setzte, die jedoch nachmals als ein Theil der Verschwörung erkannt wurde, hatten der erste Beamte des Staates, und andere Mitglieder seines Rathes, jedes volle und dienstfähige Milizregiment von New York und Brooklyn abgeschickt, um, wie es hieß, den bedrängten Pennsylvaniern Hilfe angedeihen zu lassen. Nunmehr mußten diese Truppen bald zurückkehren, und deshalb mußte der Aufruhr beschleunigt werden. Man kam überein, den ersten Tag der Ziehung — der Draft — zum Beginne des Aufstandes zu bestimmen. Im Allgemeinen wurden die Bestimmungen zur Zerstörung von Eigenthum durch die Anstifter ihren Untergebenen, und durch diese den Pöbelhaufen bekannt gemacht. — Am Freitag, Abends den 10. Juli, sandte Gouverneur Seymour seinen General-Adjutanten nach Washington und beantragte dringend die Suspension des Drafts, weil die Durchführung desselben — wie er sagte, unfehlbar einen Volksaufstand erregen werde. Demungeachtet traf der Gouverneur keine Anstalten, den Ausbruch zu verhindern, sondern verließ den Staat und kehrte erst am Dienstag zurück. Der Draft begann am Sonnabend, den 11. Juli, und während dieses Tages, wie des folgenden, wurde keine Demonstration gemacht, welche einen Pöbelaufstand andeutete. Aber Montag Morgens wurde im neunten Congreßdistrikt der Versuch, den am Sonnabend nicht beendigten Draft fortzusetzen, Gelegenheit zum Ausbruch des Aufstandes. Am Sonntage vorher hatten die vornehmsten Aufwiegler schon eine Versammlung gehabt, und am Montag frühe kamen organisirte Abtheilungen von Männern, hauptsächlich (doch nicht ausschließlich) aus Irländern bestehend, durchzogen alle Yards, Werkstätten und Manufacturen, wo Arbeiter waren, mit dem Ansinnen an die Letzteren, sich ihrer Prozession anzuschließen und nach der Office zu ziehen, wo das Enrollement vor

ſich gehen ſollte. Einer der Deputy-Marſchalls des neunten Diſtrikts wurde niedergeſchlagen und halbtodt zurückgelaſſen; die Mobilien des Geſchäftszimmers wurden zerſtört. Das Gebäude, worin die Enrollements-Office ſich befand, und der ganze benachbarte Block von Wohnhäuſern wurden niedergebrannt, wobei der Polizei-Superintendent von dem Pöbel überwältigt und beinahe getödtet wurde. Auch andre Gebäude, in denen entweder Enrollements-Officen ſich befanden oder hervorragende Republikaner wohnten, wurden in Brand geſteckt, ihre Bewohner beraubt, mißhandelt oder geſchlagen.

Der Pöbel fuhr fort, in dieſer Weiſe die Straßen zu durchziehen, jauchzend und laute Hurrahs rufend für Jeff. Davis, die Conföderation des Südens, General Lee, Fernando Wood und Andere, die als Feinde des Gouvernements der Union bekannt waren.

Anfangs waren die Behörden von Schrecken gelähmt. Nur die Polizeibehörden hatten Geiſtesgegenwart und Entſchloſſenheit bewieſen, um den Aufruhr zu dämpfen, wobei ihr Superintendent und mehrere Beamte beinahe getödtet wurden. Der Mayor war von Natur furchtſam, wiewohl gut geſinnt, hatte jedoch weder die Macht, noch den Muth, ſolchen Aufſtand zu bemeiſtern. Er konnte kein posse comitatur zur Unterſtützung ſeiner amtlichen Proklamationen aufbringen und begnügte ſich mit halben Maßregeln. Der Generalmajor der Miliz hatte nur wenige und nur ſolche Leute zur Verfügung, die keinen Dienſt verſtanden; außerdem war er ebenſo nervenſchwach, zögernd und aufgeregt, wie der Mayor. Generalmajor Wool, der Militärdepartements-Commandeur im Oſten der Vereinigten Staaten, war von ſchwächlicher Geſundheit, geiſtig unfähig für eine ſo verantwortliche Stellung und hatte nur eine Handvoll Leute zu ſeiner Dispoſition. Eine Zeit lang ſchien es, als werde der Mob die Oberhand behalten und ein Schreckensregiment einführen. In der That ging daſſelbe ſo ſyſtematiſch zu Werke, daß das Vorhandenſein einer ſchlau geſponnenen Verſchwörung kaum bezweifelt werden konnte. Die Telegraphendrähte wurden abgeſchnitten, die Eiſenbahnſchienen abgeriſſen, und nach einer jeden That ſchritt man zu der andern, nach vorheriger Berathung mit den Leitern des Complots. Die New York Tribune und New York Times waren mißliebige Zeitungen, deren Preſſen zerſtört werden ſollten. Der Anſchlag wäre in Betreff des erſtgenannten Blattes gelungen, wenn nicht ein kleiner Haufen von Polizeiſergeanten ſich widerſetzt hätte. Doch während die hervorragenden Patrioten mißhandelt und ihre Gebäude zerſtört werden ſollten, hatte der Pöbel die armen Neger zum Gegenſtande ſeiner beſondern Bosheit und Wuth erwählt. Wo ſich nur ein Neger — Mann oder Weib — auf der Straße blicken ließ, wurde er niedergeworfen, geſchlagen, mit Füßen getreten, aufgehängt oder ins Waſſer geworfen. Ihre Wohnungen wurden geplündert, niedergeriſſen oder verbrannt. Selbſt Kinder und Weiber wurden mißhandelt und getödtet.

Das Waiſenhaus für farbige Waiſen, ein großartiges und ſchönes Gebäude in der fünften Avenue, enthielt ſieben- bis achthundert farbige Kinder und wurde, mit Rückſicht auf deren künftige freiere Beſtimmung, geplündert und bis auf das Fundament niedergebrannt. Nur wenig Zeit wurde den Lehrern und Kindern vergönnt zur Räumung.

Digitized by Google

Am Dienstag wurde der Aufruhr fortgesetzt mit gleichen Thaten des Schreckens. Ein Gasthof, ein ganzer Block daneben am Broadway wurde durch Feuer zerstört; auch wurden viele andere Privatwohnungen in Brand gesteckt und dreißig bis vierzig Personen ermordet. Mit der grausamsten Feindseligkeit wurden die armen Neger noch verfolgt. Vorzüglich waren es irische Männer und Frauen, welche sich in ausgesuchten Grausamkeiten gegen jene hilflose Race hervorthaten, die man seit Jahren schon in der Stadt als eine ordentliche und friedliche Klasse der Einwohnerschaft geachtet hatte.

Am Dienstag Nachmittags kam der Gouverneur nach der Stadt und redete die Pöbelhaufen als „seine Freunde" an, ermahnte zur Ruhe und Einstellung der Frevelthaten. Da dies nicht wirkte, erließ er eine Proklamation, erklärend, daß der Aufruhr unterdrückt werden müsse, wobei er versprach, daß die Gesetzlichkeit der Conscriptions-Akte von den Gerichtshöfen geprüft werden solle, wenn die Aufrührer sich sofort zerstreut haben würden. Dies machte so wenig Eindruck, wie seine Rede und der Pöbel hatte sich der Controlle der Autoritäten entzogen. In einer zweiten Proklamation erklärte der Gouverneur die Stadt in einem Zustande der Insurrection und warnte die Bürger, sich den gesetzlichen Behörden nicht zu widersetzen. General Harvey Brown, welcher unter General Wool das Commando über die Besatzungen der Hafenforts hatte, ließ eine kleine Abtheilung regulärer Truppen in die Stadt marschiren, welche während des Tages zwei oder drei Kämpfe mit dem Pöbel hatten und ihn zerstreuten an mehreren Punkten. Dennoch fuhr der augenscheinliche Führer des Mobs, ein erklärter Rebelle aus Virginien, fort, Verbrechen auf Verbrechen anzustiften. Während des Tages wurde ein durch Grausamkeit ausgezeichneter Mord an dem Colonel O'Brien, einem irländischen Offizier, verübt, welcher freiwillig sich an den Maßregeln zur Unterdrückung des Aufruhrs betheiligt hatte.

Am Mittwoch kehrten mehrere Milizregimenter, unter diesen auch das beliebte siebenzehnte, in die Stadt zurück und unternahmen sogleich die Unterdrückung des Aufruhrs.

Am Donnerstag erließ der Erzbischof Hughes einen gedruckten Straßenanschlag, enthaltend eine Aufforderung an „die Männer, welche jetzt in vielen Zeitungen „Aufrührer" genannt werden," sich vor seiner Wohnung einzufinden, wo er eine Ansprache an sie halten wolle. Nur wenige von den Aufrührern kamen, doch eine Menge andern Pöbels, denen der Erzbischof in einer sehr geschrobenen Rede die Anweisung gab, sich der Obrigkeit nicht zu widersetzen.

Der Mob war inzwischen gänzlich unterdrückt. Ueber Tausend waren in den verschiedenen Kämpfen mit Militär und Polizei getödtet oder schwer verwundet; viele Andere waren verhaftet und der Rest hatte sich aus dem Staube gemacht nach Philadelphia, Baltimore und andere östliche Städte und Flecken, wo sie sich entweder als Freiwillige oder als Substituten für die Gezogenen anwerben ließen. Diese Subjekte waren im nächsten Jahr ein wirklicher Fluch und Schimpf für die Armee.

Von dem Polizei-Personal wurden etwa fünfundzwanzig getödtet und vielleicht einhundert verwundet. Von den Negern waren dreißig ermordet und sechzig bis siebzig verwundet. Der Schaden an Eigenthum ist auf nahe zwei Millionen Dollars geschätzt.

Digitized by Google

Einundfünfzigstes Kapitel.

Inhalt. — Das Departement des Südens — Wegnahme der „Atlanta" — General Gillmore wird Nachfolger General Hunter's und Admiral Dahlgren der von Dupont — Gilmore's Feldzugsplan — Gründe, denselben für irrig zu erklären — Folly Island — Gillmore's Batterien daselbst — Einnahme des südlichen Theils von Morris Island — Verfehlte Angriffe in andern Richtungen — Der erste Sturm auf Fort Wagner zurückgeschlagen — Errichtung der Batterien — Bombardement und zweiter Sturmangriff — Ein kostspieliger Fehlschlag — Die Belagerung wird fortgesetzt — Neue Batterien errichtet — Der „Swamp Angel" wird postirt — Bombardement von Fort Sumter — Seine Werke werden untauglich gemacht — Gillmore verlangt die Uebergabe von Fort Sumter und den Forts auf Morris Island und droht im Weigerungsfall Charleston zu bombardiren — Beauregard antwortet hochmüthig und unverschämt — Gillmore's Entgegnung — Die Approchen zu Fort Wagner werden vollendet — Die Garnisonen von Fort Wagner und Batterie Gregg verlassen die Werke — Gillmore kündigte in einer Depesche die Einnahme Charleston's an — Andere Ereignisse in jenem Departement — Skizze des General Gillmore — Skizze des Admiral Dahlgren.

Das Departement des Südens erheischt von Neuem unsere Aufmerksamkeit. Obgleich die dort stationirte Armee nicht sehr stark an Zahl war, so hat sie sich doch im Sommer 1863 ein dauerndes Andenken erworben durch ihre Geduld und Ausdauer unter höchst schwierigen Umständen; durch den ungebeugten Muth der weder vor den Schrecken des Todes noch vor den Gefahren eines Sturmangriffs zurückbebt.

Keine Armee der Republik hat in ihrer Geschichte mehr Beweise von edlem Muth und Tapferkeit und keine hat in größeren Gefahren mehr Siege erfochten, noch mit ehrenhafterer Festigkeit Verluste ertragen.

Der plötzliche Tod des Contre-Admiral's Foote, gerade als er sich anschickte das Commando des Atlantischen Blockade-Geschwaders zu übernehmen, führte zur Anstellung des Contre-Admirals John. A. Dahlgren, als Commandeur dieses Geschwader. Gleichzeitig wurde General Hunter durch den Brigadegeneral O. A. Gillmore ersetzt, der sich im vorhergegangnen Winter durch Unterwerfung des Forts Puluaski ausgezeichnet hatte.

Noch bevor dieser Wechsel statt fand, oder vielmehr während er noch in Aussicht stand, ereignete sich ein Flottenkampf in dem Departement, der die Uebergabe eines Rebellenschiffes von beträchtlicher Größe und Bewaffnung an den Commandirenden der Unionsflotte zur Folge hatte. Mindestens hatten die Rebellen von der Stärke und Schnelligkeit ihres Schiffes die außerordentlichsten Erwartungen gehegt.

Der gekupferte Kauffahrer Fingal, der in Glasgow gebaut worden, hatte im December 1861 die Blockade durchbrochen und war in den Hafen von Savannah eingelaufen. Die große Wachsamkeit des Blockadegeschwaders hatte aber verhin-

Digitized by Google

dert, daß er ebenso glücklich wieder hinausschlüpfen konnte. Schließlich wurde er an das Gouvernement der Rebellen zu geringem Preise verkauft und von diesem als ein Kriegsschiff zugestutzt. Man sagt, daß die rebellischen Ladies zu Savannah den größten Theil der Kosten dieser Ausrüstung beigesteuert haben. Um die Umwandlung dieses Schiffes in ein tüchtiges Kriegsschiff erfolgreich zu bewirken, waren große Veränderungen in seinem Bau und äußern, wie innern Einrichtungen vorzunehmen. Die Bewaffnung und Zurichtung mußte langsam vorschreiten in einer Stadt wie Savannah, der es ebenso sehr an geschickten Maschinenbauern, wie an tauglichem Material gebrach. Dennoch war im Frühling 1863 alles fertig und die Rebellen begannen laut zu prahlen, was sie mit diesem wundervollen Panzerschiffe ausführen wollten.

Das Blockadegeschwader sollte ganz aus den Gewässern an der Küste von Georgia vertrieben werden; die Panzerschiffe sollten genommen und nach Savannah zur Belustigung der Weiber und Kinder gebracht werden; darauf sollte die Atlanta— dies war der neue stolze Name des ehemaligen Fingal — den großen Städten des Nordens Visiten machen und ihnen mit Einäscherung durch Bombardement drohen, um sie zu zwingen, sich durch Zahlung einiger Millionen aus der Gefahr zu retten.

Aber schon am Tage, als sie vom Stapel gelassen wurde, begegnete der Atlanta ein Mißgeschick. Sie ging zu tief für den seichten Fluß und, nachdem man lange gegraben hatte, um das Fahrwasser zu vertiefen, fand man es schließlich doch nöthig, sie von ihrer Ladung zu befreien und sie nach dem Leuchtthurm bei Warsaw Sund zu senden, um sie dort in tieferm Wasser wieder zu bewaffnen. Endlich war die Atlanta fertig. Vorräthe und Munition für eine Reise von mehreren Monaten waren angeschafft und sie segelte den Sund hinab, begleitet von mehrern Dämpfern, die mit weiblichen und männlichen Zuschauern angefüllt, um Zeugen der ersten Heldenthat des neuen Panzerschiffes zu werden.

Admiral Dupont hatte zwei Monitors, Weehawken und Nahant, nach Warsaw Sound abgeschickt, um das Auslaufen der Atlanta zu beobachten, und Capitän Rodgers, auf dem Weehawken, welcher derselbe bis zur Mündung des Wilmington Flusses herabkommen zu lassen wünschte, ließ ein Schiff zur Schlacht fertig machen und die Maschinen heitzen. Darauf fuhr er dem Feinde entgegen; der Nahant folgte sofort, als die Annäherung der Atlanta bemerkt wurde. Diese gab schon in einer Entfernung von anderthalb Meilen Feuer auf den Nahant; aber der Schuß erreichte ihn nicht. Der Weehawken hielt sein Feuer zurück, bis der Feind etwa dreihundert Yards nahe gekommen. Um fünf Uhr fünfzehn Minuten fiel der erste Schuß. Im Ganzen wurden zwar neun Schüsse gethan, doch waren vier davon überflüssig, denn der erste Schuß, aus einem fünfzehnzölligen Geschütze, durchbohrte schon den Panzer der Atlanta, warf beinahe vierzig Mann nieder, in Folge der Erschütterung, und verwundete mehrere durch die Splitter, welche umherflogen. Der zweite Schuß zerbrach die Eisenplatten; der dritte zertrümmerte das Dach des Steuerhauses und verwundete zwei Steuermänner, indem er sie gegen das Rad quetschte. Der vierte traf und zerschmetterte einen Schutter, dessen Bruchstücke die Mannschaft trafen. Schon im Anfange des Gefechtes begann die Atlanta zu sinken

und fünfzehn Minuten nachher verschwand die Rebellenflagge vom Mast und die weiße Fahne wurde aufgezogen.

Die Dampfer, welche als Zuschauer mitgekommen waren, machten sich eiligst aus dem Staube und brachten Nachrichten in die Stadt, die den gehegten Erwartungen schlecht entsprachen.

Das eroberte Schiff erwies sich als eine werthvolle Beute, denn nach einigen nothwendigen Reparaturen und zweckmäßigen Aenderungen leistete es gute Dienste im nördlichen atlantischen Blockadegeschwader. Dennoch blieb es unfähig, die Stelle eines Panzerschiffes zu vertreten, oder gar eines Monitors; denn seine Geschütze waren nicht kräftig genug und bestanden nur aus sechs zehnzölligen und vier siebenzölligen Kanonen; hätten aber elf- und fünfzehnzöllig sein müssen.

Die Uebernahme des Departements-Commandos von Seiten General Gillmore's und des Commandos der südatlantischen Blockadeflotte von Seiten des Contre-Admirals Dahlgren war das Signal neuer Anstrengungen zur Unterwerfung von Fort Sumter und Charleston.

Versuche zu diesem Zwecke waren schon früher von der Landarmee gemacht, sowohl von James Island her, als von der Eisenbahn unterhalb Charleston; doch sie blieben erfolglos, insofern sie die Absicht verfolgten, den Panzerschiffen einen Weg in den Hafen von Charleston zu bahnen.

General Gillmore prüfte die Situation mit dem Blicke eines geschickten, militärischen Ingenieurs; glaubte, daß eine Annäherung an die Stadt auf dem Wege über Morris Island am leichtesten ausführbar sein werde, weil er durch Batterien auf diesem Eilande sowohl Fort Sumter zerstören, als auch mit seinen weittragenden, gezogenen Geschützen Charleston bombardiren zu können hoffte.

Bei der genauen Kenntniß, die wir jetzt von der wirklichen Stellung und Stärke der Rebellentruppen haben, welche die Vertheidigung Charlestons zur Aufgabe hatten, ist Grund genug vorhanden, zu erkennen, daß die Entscheidung des Unions-Generals nicht die richtige gewesen, daß er vielmehr seinen Angriff erfolgreicher auf dem Wege über James Island hätte beginnen können.

Zu jener Zeit bestand die Besatzung von Charleston und seiner Forts nur ungefähr aus 5000 Mann. Sie stand unter dem Befehl des General G. T. Beauregard, ein Rebellenoffizier von anerkannter Geschicklichkeit, der auch als Ingenieur dem General Gillmore völlig ebenbürtig war; allein er wurde mit Argwohn und sogar mit Feindseligkeit von Jefferson Davis behandelt, mit welchem er schon oft in Meinungsstreit gerathen.

Wiederholentlich hatte er um Verstärkungen gebeten und wurde jedesmal zurückgewiesen, weil Jeff. Davis glaubte, daß Charleston gar nicht in Gefahr gerathen könne, von den Truppen des Nordens angegriffen zu werden. Die Truppen, welche er dahin zu senden vermochte, konnte er nur durch Schwächung der Besatzungen anderer Punkte stellen, die seiner Ansicht nach wichtiger waren.

Auf diese Weise mußte Beauregard mit seiner Handvoll Truppen sein Bestes versuchen und hatte 1200 Mann zur Beschützung der Eilande beordert, wovon nur sechshundert zu James Island standen. Für den Fall eines Angriffs hätte diese

Digitized by Google

Zahl vielleicht bis auf 1500 vermehrt werden können; im äußersten Nothfalle bis auf 2000.

General Gillmore aber hatte zu jener Zeit 8–10,000 Mann zur Verfügung und die Werke von James Island waren in der Umgebung von Charleston die schwächsten von allen Befestigungswerken. Dazu kam noch, daß es nicht schwierig gewesen wäre, den Stone River von Obstructionen zu reinigen und ihn für leichtere Panzerschiffe und flach gehende Kanonenboote passirbar zu machen, um den Angriff zu unterstützen.

War aber James Island einmal in unsern Händen, so mußte sich Charleston ergeben oder war der widerstandlosen Einäscherung ausgesetzt. Durch die Einnahme der Stadt wurden die Forts im Hafen unfähig, sich noch länger als zehn Tage zu halten. Auf solche Weise wären die Werke von Sumter vielleicht unzerstört geblieben und die beiden Angriffe auf Fort Wagner wären nicht nöthig gewesen.

Doch die Aufgabe des Geschichtsschreibers ist es nicht, zu sagen, was hätte geschehen können, sondern zu erzählen, was wirklich geschehen. Ohne Zweifel hätte General Gillmore seinen Angriffsplan geändert, wenn er von der wahren Beschaffenheit der Situation des Feindes unterrichtet gewesen wäre. Ohne diese Kenntniß konnte er füglich keinen Plan fassen, der seine genialen Eigenschaften und sein Ingenieur-Talent besser offenbarte, und überdies war die Linie über Morris Island die einzige, welche auf Erfolg hoffen ließ. Die beigefügte Karte gibt ein deutliches Bild von der Lage dieses und der benachbarten Eilande, sowie ihrer Beziehungen zu den andern Vertheidigungswerken des Hafens von Charleston.

Im April hatten die Bundestruppen von Folly Island — ein langer und schmaler Sandstreifen — Besitz genommen, welches die äußerste Grenze südöstlich in der Gruppe von niedrigen und sumpfigen Inseln bildet, die im Süden und Südwesten des Hafens liegen. Von James Island ward diese Insel geschieden durch einen breiten und sumpfigen Bayou, Folly River genannt, und von Morris Island durch das Fahrwasser beim Leuchtthurme.

Auf diesem Eilande wurde eine einhundert und fünfundvierzig Fuß hohe Warte errichtet, von welcher man mit einem guten Fernglas sämmtliche Vertheidigungswerke von Charleston übersehen und ihre Stärke beurtheilen konnte. Eine Beschreibung derselben (wie sie im April 1863 beschaffen waren) haben wir bereits gegeben. Seitdem waren aber noch mehrere Nebenwerke von geringerer Bedeutung auf der Südseite von Morris Island errichtet, dagegen Fort Wagner und die Cummings Point Batterie — bekannter unter dem Namen Fort Gregg — waren außerordentlich stark befestigt worden.

Nach einer vollständigen und sorgfältigen Prüfung aller Vertheidigungswerke und Vergleichung derselben in Bezug auf ihre Widerstandfähigkeit kam der neue Obergeneral zu folgenden Beschlüssen:

1) Wollte er auf Morris Island festen Fuß zu gewinnen suchen.

2) Sollte Fort Wagner, wenn möglich, im Sturme genommen werden; wenn aber dies unausführbar werden sollte, so müßte es durch Belagerung zerstört und so von allen Werken auf Morris Island Besitz genommen werden.

Digitized by Google

3) Von diesem Standpunkte aus sollte Fort Sumter sodann zerstört werden.

4) Hierauf sollten die Kriegsschiffe sämmtliche Obstructionen im Hafen wegräumen, sodann an den Batterien von Sullivans Island vorüberseglen und sich der Stadt nähern, um sie zu beschießen.

Wenn dies Programm auch durch besondere Umstände nicht zur völligen Ausführung kommen konnte, so wurde es doch — insoweit der General und seine Landtruppen dabei zu thun hatten — thatsächlich vollzogen.

Um auf Morris Island sich festsetzen zu können, ohne große Verluste, war Heimlichkeit Bedürfniß und wurde sorgfältig beobachtet. Pferde, Wagen, Schaufeln, Faschinen, Spaten und andere Geräthe wurden von Hilton Head herbeigebracht. Nachdem der Platz, wo zwei Belagerungs-Batterien aufgestellt werden sollten, bestimmt worden, deren Existenz den Rebellen verborgen bleiben sollte, bis zu ihrer Vollendung, ließ der General einen Weg bahnen, der durchweg durch einen dichten Wald dem Auge des Feindes unsichtbar bleiben konnte. Er wurde zwei Fuß hoch mit Strauchwerk bedeckt und dann mit Erde gefüllt, um jedes Geräusch der Wagen- und Kanonen-Räder zu vermeiden. Die Räder wurden mit Leder umwickelt und die Achsen tüchtig geschmiert, damit sie nicht knarrten. Fünfhundert Mann arbeiteten allnächtlich an den Batterien, und außerdem waren täglich hundert Mann mit dem Spaten beschäftigt. Die Zugpferde wurden am Zügel geleitet und das Ausladen der Wagen wurde mit größter Vorsicht bewirkt.

Die Rebellen wurden wohl gewahr, daß auf Folly Island etwas vorgehe, allein was? Das konnten sie nicht ausfindig machen. General Ripley, der Commandeur von Morris Island, examinirte am 9. Juli von seiner Warte die Insel und verkündete nach genauer Prüfung seinen Kameraden, daß die Yankees keine Batterien auf Folly Island hätten; daß er am nächsten Tage dreihundert Mann übersetzen lassen werde, um die Vorposten von dem Eilande zu verjagen.

Am 9. Juli aber, genau siebenzehn Tage nach dem Beginne der Arbeiten, waren die beiden Belagerungsbatterien — eine davon 2200 Yards und die andere nur 1200 Yards von den Rebellenbatterien — vollendet. Sie betrugen zusammen siebenundvierzig Kanonen und Mörser und waren in einem Winkel von dreißig Graden gerichtet gegen die Rebellenlinie.

Am Morgen des 10. Juli war General Gillmore fertig für Eröffnung seines Feuers, aber er hatte mit Admiral Dahlgren verabredet, daß eine combinirte Attacke auf die feindlichen Werke am Südende der Insel stattfinden solle, welche er für viel stärker hielt, als sie in der That waren. Es war beschlossen, daß seine Batterien das Feuer gegen die Rebellenwerke eröffnen und mit möglichster Geschwindigkeit unterhalten sollten, während die Panzerflotte in dem Hauptkanal jenseits von Morris Island ihre Stellung nehmen und dort die Rebellenbatterien engagiren sollte. Zugleich sollte General Strong's Brigade in Flachbooten den Folly River hinauf fahren, verdeckt durch die Waldung, die den Strand des Leuchtthurmes gürtet; sodann Gelegenheit abwarten, um auf Morris Island zu landen und die Werke mit Sturm zu nehmen. Um die Sicherheit des Erfolges zu verdoppeln, wurde General Terry mit seiner Division angewiesen, den Stono River auf Transportschiffen hinaufzufahren, der John Island von James Island trennt, dann

Digitized by Google

auf dem letzteren zu landen und mit einem heftigen Angriff auf Charleſton zu drohen.

Jeder Punkt dieſes Programms wurde gewiſſenhaft befolgt, und hätte der tapfere Terry ahnen können, wie ſehr die Bewohner Charleſtons von Schrecken ergriffen waren, ſo hätte er vielleicht ſeine Inſtruktionen überſchritten und die Stadt erobert, anſtatt ſich mit einer bloßen Demonſtration zu begnügen.

Man denke ſich das Erſtaunen der Rebellen auf Morris Island, als, unter den kräftigen Hieben von zweihundert Artführern, der Wald in der Fronte von Folly Island's Batterien plötzlich verſchwand und zwei Reihen furchtbarer Batterien in geringer Schußweite von den feindlichen Werken ſichtbar machte! Es möchte ſchwer werden, ſolchen Eindruck zu beſchreiben. Aber als die Batterien ihre Schlünde Feuer ſpeien ließen, entflohen die Erſchreckten aus ihren Schanzen und flüchteten ſich nach Wagner und Gregg, lange bevor Strong ſeine Truppen gelandet und die Batterien des Feindes angegriffen hatten. Noch vor Mittag war auf Morris Island Alles, was über achthundert Yard von den Rebellenwerken entfernt lag, im Beſitz der Unionstruppen; im Ganzen etwa Dreiviertheil des Eilandes.

Durch Errichtung einiger Schanzen ſicherte General Gillmore den Beſitz des ſchon gewonnenen Terrains, hielt dann mit Admiral Dahlgren Rath und befahl, daß am nächſten Morgen mit Tagesanbruch ein von der Flotte unterſtützter Angriff auf Fort Wagner gemacht werden ſolle. Die Angriffs-Colonne wurde unter Befehl des General George C. Strong geſtellt, eines jungen Offiziers von anerkanntem Verdienſt und Muth. Er wurde bei dem zweiten Angriffe tödtlich verwundet, als er ſeine Brigade zum Sturm führte, während der Monitor „Nahant" das Feuer der Belagerten zum Schweigen zu bringen ſuchte.

Die Sturm-Colonnen drangen entſchloſſen und unerſchrocken im ſchnellen Laufe durch das furchtbare Feuer des Forts; ein Regiment erreichte die Wälle, erſtieg ſie und begann einen hartnäckigen Kampf mit der Beſatzung; allein die nothwendige Verſtärkung blieb aus, weil die zurückgebliebenen Colonnen nicht durchzudringen vermochten, und ſo wurden Jene gezwungen, den Angriff aufzugeben und ſich zurückzuziehen.

Die Zahl der Getödteten, Verwundeten und Vermißten an dieſem und am folgenden Tage überſtieg nicht einhundert und fünfzig.

General Gillmore hatte ſich nunmehr hinreichend überzeugt, daß Fort Wagner eine Feſtung von größerer Haltbarkeit ſei, als er vermuthet hatte. Daher beſchloß er, es zu belagern und ſo lange zu beſchießen, bis ſeine Batterien zum Schweigen gebracht worden, worauf er den Sturmangriff zu wiederholen und das Fort zu nehmen gedachte.

Demgemäß ließ er zuerſt Belagerungs-Batterien in achthundert und zwölfhundert Yards Entfernung von dem Fort errichten. Die Arbeit wurde größtentheils bei Nacht gethan; doch als Fort Johnſon auf James Island, Fort Gregg auf Cummings Point und Fort Sumter allmählig auf die Arbeiterlinie ein langſames Feuer zu eröffnen anfingen, welches ſehr beläſtigend war, würde es, zumal wenn Fort Wagner auch noch mitzuſpielen anfangen ſollte, faſt unmöglich geworden ſein, mit Herſtellung der Belagerungsbatterien zu Stande zu kommen, wenn nicht

Digitized by Google

General Gillmore seine Scharfschützen so geschickt aufgestellt hätte, daß sie jeden Kanonier wegzuschießen vermochten, der sich bei seinem Geschütze erblicken ließ. Nach sieben Tagen — oder vielmehr Nächten — einer mühseligen Arbeit waren die Batterien fertig, die Munition herbeigeschafft und das Bombardiren konnte beginnen. Die Flotte war inzwischen verstärkt durch Ankunft des neuen Panzerschiffes „New Ironsides," welches nur mit großen Schwierigkeiten über die Barre hatte gebracht werden können und eigens erbaut war, um sich den Monitors in dieser Affaire anzuschließen. Es waren Befehle erlassen, daß das Feuer am 18. Juli Morgens eröffnet und zwölf Stunden lang concentrirt und nachdrücklich fortgesetzt werden solle, wobei die Kanonenboote und Panzerschiffe von der Seeseite und die mächtigen Landbatterien von der entgegengesetzten Seite zu wirken hatten. Gegen Abend dann sollte der Sturmangriff erfolgen.

Mr. Robert S. Davis, ein Augenzeuge dieses Kampfes, beschreibt denselben sehr ausführlich in nachstehender Weise:

„Um 6 Uhr 30 Minuten eröffnete Fort Sumter das Schauspiel mit einem Morgengruß und warf eine Bombe, die in der Nähe unserer Batterien platzte. Sobald Wagner entdeckte, daß unsere Kanonenboote ihre Stellung im Kanal einnahmen, sandte es ihnen einen Willkomm, den die Bewillkommten unmittelbar erwiederten, indem sie sich in einer Kreislinie bewegten und der Reihe nach schossen, sobald sie in die geeignete Richtung gekommen waren. Dies war der Anfang des Bombardements. Da die Kanonenboote bereits früher Praxis gehabt und genau zielen gelernt hatten, so warfen sie ihre Bomben nach Wagner mit Effekt. Einige derselben platzten gerade über dem Fort, auf den Wällen, an den Seiten, andere am Boden. Bald darauf beginnen die Landbatterien, auf Wagner zu feuern und entwickeln dabei ihre Intention und ihr Kaliber. Sumter, Wagner und Gregg antworten kräftigst und die Kanonade wird fürchterlich. Die Kanonen Sumters gaben einen sehr lauten Ton und bestätigten das Gerücht, die Rebellen hätten dort englisches, sehr feines Pulver und doppelt starke Ladungen. Gegen Mittag wurden die Kanonenboote zurückgezogen und die Panzerschiffe kommen an, nehmen ihre Position etwa eine und eine halbe Meile vor Wagner. Mit fliegenden Bannern lassen sie den Ton ihrer Geschütze donnernd wiederhallen. Die „New Ironsides" ist eingehüllt in den Dampf ihrer furchtbaren Breitseiten; die Monitors speien Feuer, Flammen und Rauch aus ihren Thürmen, gleich kleinen Vulkanen, und die Landbatterien unterhalten ein unaufhörliches Feuer.

Sowohl die Flotte wie die Landbatterien schießen mit bewundernswerther Genauigkeit und Wirkung. Wagner wird so unausgesetzt mit Bomben und Kugeln überschüttet, daß man jede Besatzung für unmöglich erachten mußte, es lange zu ertragen, wenn sowohl von der Landseite, wie von der Seeseite den ganzen Tag hindurch der Kugel- und Bombenregen nicht enden will. Auch werden große Löcher in die Wälle geschossen; es ist kaum ein Fleck im ganzen Fort zu entdecken, der nicht getroffen worden. Die platzenden Bomben werfen ganze Ladungen von Erde hoch in die Luft; der eiserne Hagel hat das Parapet durchweg aufgerissen und der Rauch und Pulverdampf steht über demselben gleich einer Wolke. Dennoch kann Fort Wagner das Alles ertragen und seine Kanoniere schießen mit

Digitized by Google

eigenthümlicher Regelmäßigkeit auf die Flotte. Die Rebellenflagge wird dreimal weggeſchoſſen; doch ebenſo oft erſcheint ein verwegener Burſche auf dem Parapet, der ſie wieder entfaltet.

„Nachdem das Bombardement den Tag über fortgeſetzt, werden unſere Truppen in den Laufgräben zum Sturmangriff formirt. Sie werden in zwei Colonnen abgetheilt, die Reſerven und Soutiens reſpektive unter den Befehlen von Colonel Putnam und General Stevenſon. Die Sturmcolonne unter General Strong hat ſich ſchon hinter unſerer Batterielinie aufgeſtellt und erwartet ihre Begleiter — die Soutiens und Reſerven. Mit fliegenden Fahnen und hochſchlagenden Herzen erwarten die Regimenter, compagnienweiſe in Colonne geſetzt, den Befehl zum Vorrücken.

In dieſem Augenblicke wird das Bombardement ſtärker. Unſere Panzerſchiffe und Batterien verdoppeln ihre Anſtrengungen und ſpeien Feuer gleich Drachen. Der Feind — als durchſchaue er die Abſicht — wird eben ſo hartnäckig in der Erwiederung. Je dichter das Dunkel des Zwielichtes wird, deſto lebhafter wird die Kanonade und die Bomben beſchreiben mit ihren brennenden Zündern feurige Kreiſe über die Rebellenforts in allen Himmelsgegenden. Unſere Batterien ſind eine einzige Feuerlinie, die Monitors ſchwimmende Vulkane und die „New Ironſides" ein ununterbrochenes Breitſeitenfeuer. Ganz Wagner iſt verhüllt in Feuer und Rauch, und dennoch wird ſein Geſchützfeuer beſtändig fortgeſetzt, beſonders ſeewärts. So oft wir glauben, es zum Schweigen gebracht zu haben, läßt die dunkle Maſſe bald darauf ihre Thätigkeit im Innern verſpüren und ein ſolider Ricochetteſchuß nach der Flotte berichtet uns von Leuten, welche durch unſere Kanonade weder erſchreckt, noch zum Schweigen gebracht ſind. Sumter, Johnſon und Gregg glühen aus der Ferne von ihren Wällen, ihre Bomben platzen über unſeren Batterien; doch vor dieſen werden unſere tapferen Kanoniere durch die gütige Vorſehung beſchützt.

„Es iſt nunmehr ſieben Uhr. Die Truppen ſetzen ſich langſam in Bewegung und entſchwinden bald unſerm Blicke in der Dunkelheit. Sie haben jetzt ihre Stellung außerhalb der Batterien und ſind mit der Sturmcolonne unter Strong vereinigt. Seymour iſt unter ihnen und hat das Obercommando über Alle, weil Gillmore mit ſeinem Stabe eine andere Stellung wählt, welche beſſer zur Beobachtung der Operation geeignet iſt, wiewohl keineswegs der gefahrloſeſte Punkt der Inſel.

„Die Rebellen haben die Vorbereitungen zum Sturm bemerkt und wiſſen, daß unſre Truppen ſich dem Fort nähern. Sowohl die Forts wie die Flotte und Batterien haben ihr Feuern eingeſtellt, unheimliche Stille folgt auf betäubenden Lärm des Tages. — Welch ein beengendes Gefühl gibt der Augenblick, wo wir den Blitz des Gewehrfeuers, das Ziſchen und Pfeifen der Kugeln erwarten, welches unſre Colonnen begrüßen wird!

„Horch! Unſere Sturmcolonne befindet ſich bereits auf einem ſchmalen Landſtreifen, welcher zu dem Graben der Forts führt. Jetzt brechen Sumter, Gregg und Johnſon ihr Schweigen und überſchütten unſere dichte Colonne mit Bombenſplittern. Jetzt läßt auch das verſtärkte Fort Wagner von ſeinen Wällen und

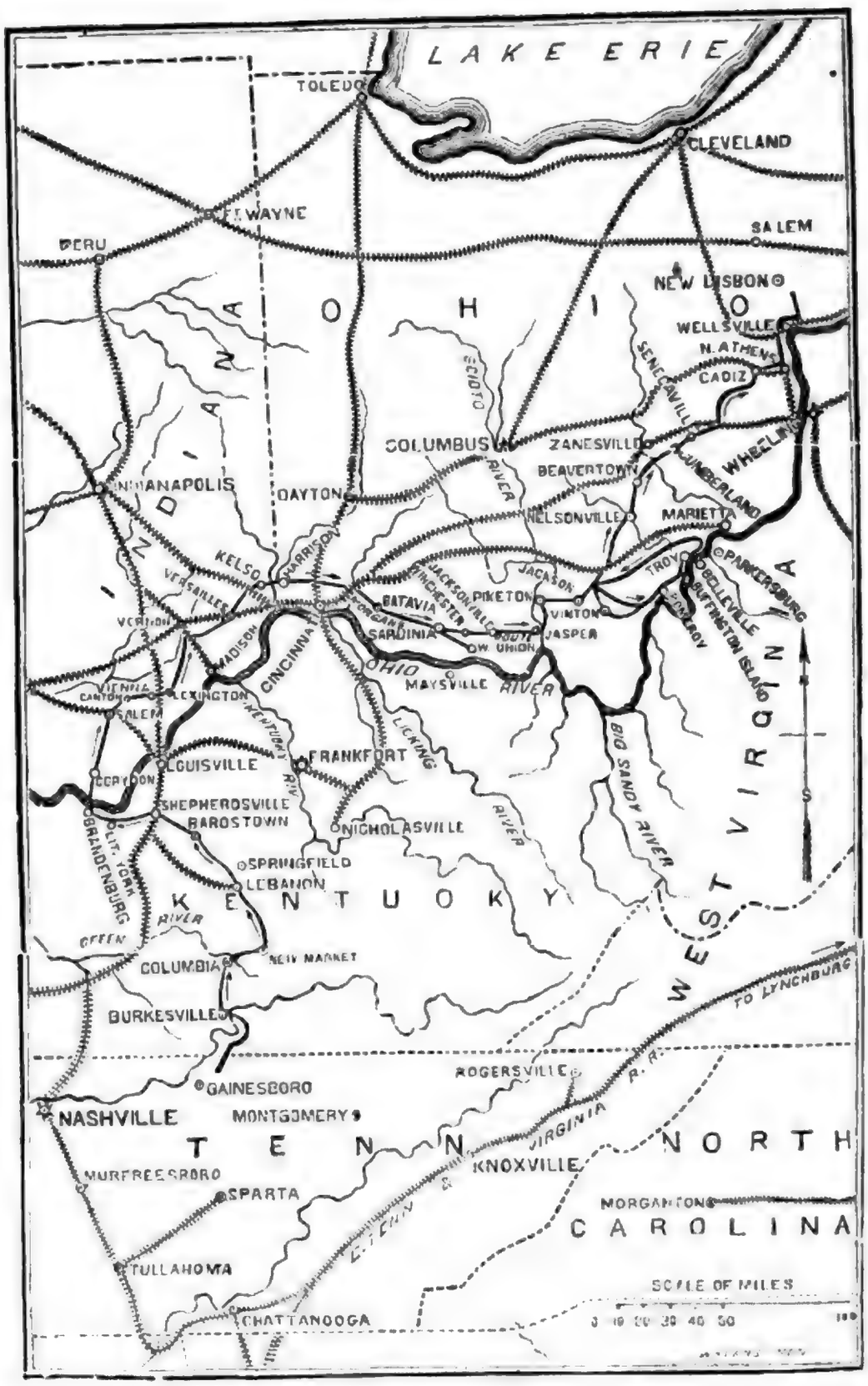
Digitized by Google

Parapets das todverkündende Knallen und Ziſchen des Musketenfeuers hören. Unſere Leute bleiben furchtlos. Im Dunkeln, und vor einer Feſtung, die ſie nicht kennen, dringen ſie vorwärts und laſſen herausfordernde Laute in die Lüfte ſchallen. Mitten in dieſer dringenden Todesgefahr überſchreiten ſie den Graben, erſteigen das Parapet und bemühen ſich heldenmüthig, ins Innere des Forts zu gelangen. Wer hat jemals tapfrer gefochten, als das vierundfünfzigſte Maſſachuſetts Regiment — ein farbiges — welches in Nacht und mit Todesgefahr für die Rechte ſeiner Race ſtritt? — Sie waren die Vorderſten und folgten dem braven Shaw, als er die Wälle des Forts erklomm. Auf dem Parapet angelangt, werden ihre Reihen gelichtet durch das heftige Feuer der Feinde; aber ſie fechten weiter, obgleich die Stimme ihres Colonels nicht mehr zu hören iſt und ihre Offiziere gefallen ſind in dem mörderiſchen Kampfe. — Ihr Sergeant — ein Farbiger — wird in das Bein geſchoſſen und fällt zuſammen, pflanzt aber, auf den Knien liegend, das Bundesbanner auf und hält es liegend feſt mit ſeinen Händen. Hochherziger Carney!

„Schon dauert der Kampf eine halbe Stunde; dennoch haben die Angreifer das Fort nicht einnehmen können. Es kommen Verſtärkungen an, und der Kampf beginnt mit neuer Wuth. Welch ein Werktag für den Todesengel! Die Oſtſeite des Forts iſt beſetzt und wird von dreihundert Tapfern gegen die erneuten Angriffe eines überlegenen Feindes zwei Stunden hindurch behauptet. Wer möchte die Geſchichte dieſer zwei Stunden mit ihren Heldenthaten beſchreiben, die wohl größer geweſen, als wir uns vorzuſtellen vermögen! Sie wird nimmer geſchrieben werden; denn dieſe Tapfern und Hochherzigen kamen ungeſehen um. Himmelsnacht und Todesnacht bedeckt die Wunden der Helden. Dreihundert Mann nur dringen ſiegreich in die Feſte! — Wo iſt der Reſt der Bundestruppen, die wir vor Kurzem ſo ſtolz über die Laufgräben kommen ſahen? Viele von ihnen liegen todt oder ſterbend auf den Wällen oder im Graben. Beim Lichte der Kanonenblitze kannſt Du Maſſen von Verwundeten und Erſchlagenen in einem Umkreiſe von hundert Yards liegen ſehen. In der Finſterniß blicke dann rückwärts, und Du wirſt Feiglinge entdecken, die ihre Fahnen und ihre Kameraden verließen.

„Doch das Gefecht geht an, und gegen das Fatum kämpfen Männer um Sieg! Ach, daß ſolcher Muth zu Schanden werden mußte! Offiziere und Soldaten werden von dem grauſamen Kanonenfeuer der Rebellen niedergeſchmettert, oder von unſichtbaren Kugeln durchbohrt; rufen im Todeskampf Gott an und ſind nicht mehr! Strong und Seymour ſind verwundet; der brave Shaw iſt todt. Putnam liegt, mit dem Schwerte in ſeiner Hand, unter den Todten, und viele Offiziere werden noch getödtet in der Nähe des Forts, während ſie ihre Kameraden zur Erneuerung des Kampfes ermuntern. Der Widerſtand der Rebellen war zu ſtark. Wagner war von Cummings Point her verſtärkt; die Beſatzung hatte keinen Mann durch das Bombardement verloren, weil die Kaſematten bombenfeſt waren. Sie konnten gefahrlos ein tödtliches Feuer auf unſre Mannſchaften unterhalten und ihres Sieges ſicher ſein. Ferner hatten unſere Truppen eine Strecke von fünfhundert Yards unter beſtändigem Kreuzfeuer des Feindes zu avanciren, ehe ſie das Fort erreichen konnten. Tod und Todesſchrecken hatte ihre Reihen gelichtet, und das Geſchick hatte entſchieden, daß die tapfern Gefallenen vergebens geopfert ſeien!

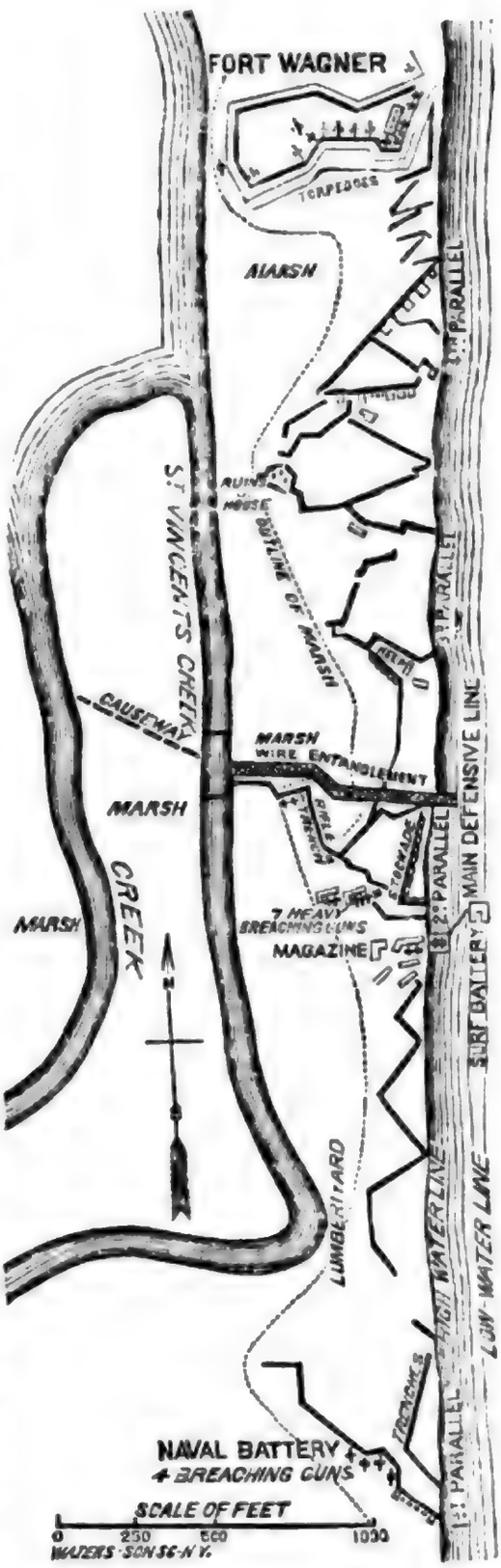
Digitized by Google



Digitized by Google

Die Reſerven wurden gar nicht mehr herangezogen, da es thöricht geweſen wäre, den Kampf länger fortzuſetzen. Der Angriff war entſchieden abgeſchlagen. Das ſchmale Häuflein der Helden, die gefochten, um die Rebellen aus dem Fort zu treiben, verlaſſen in Unordnung die Feſtung und kehren über Leichenhaufen ihrer Kameraden zurück. Drei lange Stunden vergeblichen Kampfes! Wagner kann durch Sturm nicht genommen werden.

„Als unſere Truppen ſich zurückzogen, bemerkte man Sergeant Carney, welcher die Fahne ſeines Regimentes auf den Wällen von Fort Wagner aufgepflanzt hatte während der Dauer des Kampfes; wie er auf einem Knie weiter kroch, immer noch die Fahne in der Hand feſthaltend. Er gab ſie auch an keinen Andern ab, als an einen Offizier ſeines Regimentes. Als er ins Feldlazareth zu ſeinen verwundeten Kameraden gebracht wurde, rufen ihm dieſe laute „Cheers" zu ſeiner und des Banners Ehre entgegen. Obgleich ziemlich erſchöpft durch Blutverluſt, erwiederte er dennoch: Boys, die alte Flagge hat niemals den Boden berührt."



Der Verluſt von Seiten der Bundestruppen in dieſer blutigen Attacke betrug 1530 an Todten, Verwundeten und Vermißten.

General Gillmore war zwar getäuſcht in ſeiner Erwartung, dieſes überaus feſte Werk im Sturm nehmen zu können, doch wurde er hierdurch keineswegs entmuthigt. Augenblicklich befahl er, daß die Linien der Batterien näher gerückt und neue Batterien errichtet werden ſollten, in Summa ſiebenunddreißig Geſchütze vom größten Kaliber, alle, oder faſt alle gezogen; darunter waren Ein-, Zwei- und Dreihundert-Pfund-Parrott- und zwei ſehr große Whitworth-Kanonen.

Dieſe Batterien befanden ſich ſiebenhundert und fünfzig Yards von dem Fort

Wagner und wurden durch spanische Reiter, Gräben und Brustwehrwerke beschützt. Das letztere erstreckte sich bis an die Ecke des Sumpfes und variirte in Weite von fünfundzwanzig bis zu einhundert und fünfundzwanzig Yards. Um zu verhüten, daß es nicht von den Rebellen angegriffen werden konnte, war es nach allen Richtungen mit starken Eisendrähten durchkreuzt und umwunden.

Links von den Rebellenbatterien wurde ein fester Weg mitten durch den Sumpf, zwei und eine halbe Meile lang, erbaut, und vermittelst Bauholz, Pfählen und Säcken — zehntausend an Zahl — eine Schanze angelegt, auf welcher die große Zweihundert-Pfund-Parrottkanone aufgepflanzt wurde, welche nachher den Titel „Swamp-Angel" (Sumpf-Engel) erhielt.

Mittlerweile wurde die Belagerung von Wagner eifrig fortgesetzt und eine Parallele nach der andern eröffnet. Die fünfte befand sich nur zweihundert Yards von dem Parapet des Fort Wagner. Von hier wurden längs dem Ufer Vorbereitungen zu unterirdischen Arbeiten getroffen, bis das Fort an diesem Punkte unterminirt war.

Neunundzwanzig Tage und Nächte wurden unter angestrengter Arbeit gebraucht, um die furchtbaren Batterien zu errichten, deren wir oben erwähnt haben. Der Zweck derselben war mehr auf Zerstörung des Fort Sumter gerichtet, als auf die des Fort Wagner. Um die Approchen gegen Fort Wagner zu vollenden, verflossen noch weitere fünfzehn Tage.

Der Abstand der Batterien in der ersten und zweiten Parallele gegen Fort Sumter war zwei Meilen und zwei und eine halbe Meile. Obgleich die Rebellen argwöhnten, daß diese Werke von dem General Gillmore zum Beschießen des Fort Sumter bestimmt waren, und obgleich sie einen verzweifelten Versuch machten, die dabei beschäftigten Arbeiter in ihrer Thätigkeit zu stören, so glaubten sie doch nicht, daß es möglich werden könne, die Wälle Sumters aus solcher Entfernung zu beschädigen. Dennoch unterließen sie nicht, der möglichen Gefahr genügend zu begegnen. Sie verstärkten den hintern Wall, der etwa sechs Fuß dick war, mit handdicken Ziegeln, und brachten Sandsäcke von fünfundvierzig Fuß Höhe und fünfzehn Fuß Dicke vor demselben, sowohl auf den Vorder-, wie auf der Rückseite an.

Am 16. August waren sämmtliche Batterien fertig, und General Gillmore ließ nunmehr versuchsweise sieben Schüsse gegen Fort Sumter abfeuern. Die ersten drei fielen zu kurz, doch die nächsten vier schlugen theils im Walle, theils im Parapet ein und thaten einigen Schaden.

Am Morgen des 17. August eilten die Rebellen in der Festung zu ihren Bannern — den Stars und Bars — mit zuversichtlichem Muthe, und bildeten eine Art von Kasematten zum Schutze der Kanoniere an den Barbettekanonen. Diese Schutzwehr bestand aus Baumwollenballen.

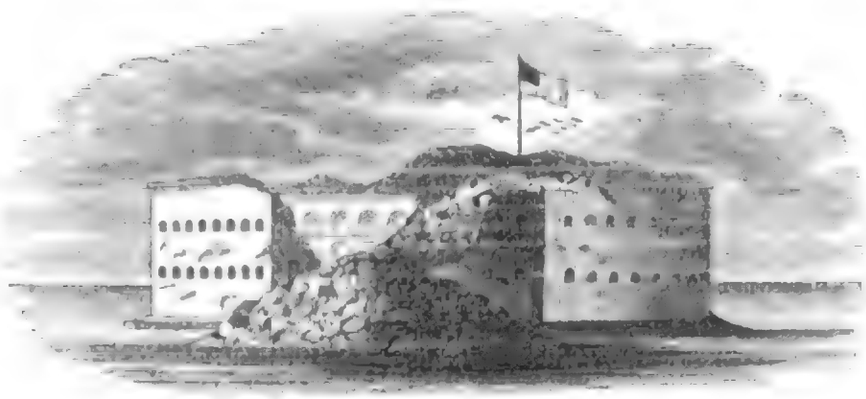
Die „New Ironsides" und vier von den Monitors fingen an, das Fort Wagner stark zu bombardiren und trieben die Besatzung sehr bald in ihre bombenfesten und sichern Schlupfwinkel. Die Batterien und zwei andere Monitors begannen dagegen Fort Sumter zu beschießen und die Artilleristen richteten dabei ihre ganze Aufmerksamkeit auf den hintern Wall. Fort Sumter operirte gegen die Batterien

Digitized by Google

und die Forts Moultrie und Gregg gegen die Panzerſchiffe. Da die Schüſſe ſowohl von den Batterien, wie von Fort Sumter, nothwendig über Fort Wagner hinweg gerichtet werden mußten, ſo vermehrte dies natürlicherweiſe die Unbehaglichkeit der Beſatzung.

Das Feuer gegen die Forts wurde den ganzen Tag hindurch fortgeſetzt und machte gegen Fort Sumter merkliche Wirkung. Ein beträchtlicher Theil der Sandſäcke wurde weggefegt und der Wall bloßgelegt.

Während der Nacht wurde das Bombardement etwas ſchwächer; doch am Morgen wurde es mit derſelben Heftigkeit, wie Tags zuvor, erneuert, und als die Nacht herankam, war der Wall zertrümmert. Nachdem dieſe Beſchießung ſieben Tage lang hartnäckig fortgeſetzt worden, waren die Wälle Sumters Ruinen, die untern Kaſematten ganz verdeckt von den Trümmern, die Barbettekanonen herabgeworfen und entweder im Waſſer verſunken, oder unter dem Schutte begraben. Die ganze ſichtbare Außenſeite des Forts war zerſtört und nur zwei bis drei Geſchütze auf der entgegengeſetzten Seite waren unverſehrt geblieben. Ein Bild dieſes Anblicks von Fort Sumter iſt hier beigefügt. Es iſt eine treue Copie des von Colonel Turner gefertigten, der Chef der Artillerie unter General Gillmore war.



Am 21. Auguſt erließ General Gillmore nachſtehendes Schreiben an General Beauregard, den Rebellencommandeur zu Charleſton:

„Hauptquartier des Süd-Departements, Morris Island, S. C.

„Auguſt 21. 1863.

„An General G. T. Beauregard, Commandeur der Conföderirten Truppen zu Charleſton, S. C.

„General! Ich habe die Ehre, von Ihnen die unmittelbare Räumung von Morris Island und Fort Sumter von den Conföderirten Truppen zu begehren. Der gegenwärtige Zuſtand des Fort Sumter und der raſche Fortſchritt in der Zerſtörung, welchen es durch meine Batterien erfahren, ſcheint es außer Zweifel zu ſetzen, daß ſeine völlige Demolirung nur das Werk weniger Stunden ſein würde. Meine ſchwerſten Geſchütze habe ich noch gar nicht in Wirkſamkeit geſetzt. Sollten Sie meinem Geſuche nicht willfahren, oder ſollte ich keine Antwort in dieſem Sinne von Ihnen empfangen, nach Verlauf von vier Stunden ſeit Ueberlieferung dieſes Schreibens zur Weiterbeförderung an Ihren Untergebenen zu Fort Wagner: ſo

werde ich Charleſton bombardiren mit Batterien, welche bereits aufgeſtellt ſind und deren Tragweite bis in das Herz der Stadt reicht.

„Ich bin, General, mit Hochachtung, Ihr ergebener Diener,

„O. A. Gillmore,

„Brigadegeneral und Commandeur."

Durch ein Verſehen wurde dieſe Note zuerſt ohne die Unterſchrift des commandirenden Generals abgeſchickt. Bevor noch eine Antwort eingegangen, wurden zwölf Bomben von dem „Sumpf-Engel" in die Stadt geworfen, aus einer Entfernung von vier und einer halben Meile. Dies erweckte allgemeines Erſtaunen, ſowohl unter den Bewohnern Charleſtons, wie bei dem Rebellen-Commandeur; denn Keiner von Allen hatte geglaubt, daß Gillmore's Batterien die Stadt erreichen könnten. Am nächſten Tage ging folgende Antwort Beauregard's ein:

„Hauptquartier des Departements von Süd-Carolina, Georgia und Florida.

„Charleſton, S. C., Auguſt 22, 1863.

„Mein Herr! Geſtern Abends, fünfzehn Minuten vor elf Uhr, während ich auf einer Recognoscirungstour über meine Feſtungswerke abweſend war, ging im Hauptquartier eine ſchriftliche Mittheilung ein, datirt: Hauptquartier des Süd-Departements, Morris Island, S. C., Auguſt 21, 1863, worin die unmittelbare Räumung von Morris Island und Fort Sumter von Seiten der Conföderirten Truppen verlangt wird. Zur Begründung dieſes Begehrens wird angegeben, daß der gegenwärtige Zuſtand des Fort Sumter und die Fortſchritte in der Zerſtörung, welche es ſo ſchnell erfahren durch Ihre Batterien, die Demolirung deſſelben innerhalb vier Stunden unfehlbar in Ausſicht ſtellen; ferner, daß wenn dies Begehren nicht erfüllt würde, oder wenn nicht in vier Stunden, nachdem es in die Hände Ihres (meines) Untergebenen zur Beförderung abgeliefert worden, eine Beſchießung Charleſtons begonnen werden ſolle, aus Batterien, die bereits aufgeſtellt ſind in einer Entfernung, aus welcher das Herz der Stadt leicht getroffen werden kann.

„Dies Schreiben war ohne Unterſchrift und wurde natürlicher Weiſe zurückgeſchickt.

„Etwa dreißig Minuten nach ein Uhr Nachts eröffnete wirklich eine Ihrer Batterien ein Feuer auf die Stadt und warf eine Anzahl Bomben hinein, während die Bewohner derſelben ruhig und ungewarnt ſchliefen.

„Um neun Uhr Morgens wurde mir die oben erwähnte Note, mit Ihrer Unterſchrift verſehen, wieder im Hauptquartier eingehändigt, und ich kann dieſelbe jetzt als eine offizielle, wohl überlegte Akte von Ihnen berückſichtigen.

„Unter Nationen, die nicht Barbaren ſind, ſchreiben die Kriegsgebräuche vor, daß der Commandeur, welcher eine Stadt zu beſchießen entſchloſſen iſt, zeitig den Bedrohten davon Nachricht gebe, damit die nichtbewaffneten Einwohner Muße haben, ſich aus der Stadt zu entfernen. Die Länge der Friſt, welche zu gewähren, um mindeſtens den Weibern und Kindern ſichern Rückzug zu geſtatten, iſt ziemlich allgemein auf ein bis drei Tage feſtgeſtellt. Sie aber, mein Herr, geben nur vier Stunden, obgleich Sie wiſſen können, daß unter den obwaltenden Umſtänden Ihre

Digitized by Google

Benachrichtigung nicht vor Ablauf von zwei Stunden zu mir gelangen konnte, und daß nicht weniger als anderweitige zwei Stunden verlaufen mußten, ehe die Antwort aus der Stadt nach dem Fort Wagner geschickt werden konnte. Mit diesem Bewußtsein drohen Sie das Bombardement der Stadt an, nicht etwa, um deren Uebergabe zu bewirken, sondern lediglich, um mich zur Räumung derjenigen Werke zu zwingen, welche Sie, unter Beistand einer starken Flotte, schon seit vierzig Tagen und mehr vergeblich angegriffen haben. Die Batterien von Wagner, Gregg und Sumter liegen nördlich von Ihren Batterien auf Morris Island nicht weiter als zwei und eine halbe Meile; einige sogar nur eine halbe Meile. Charleston dagegen liegt Ihnen nordwestlich und volle fünf Meilen fern von der Batterie, aus welcher diesen Morgen das Feuer eröffnet wurde.

„Es scheint hieraus hervorzugehen, mein Herr, daß Sie an der möglichen Ueberwindung der vor Ihnen liegenden Werke verzweifeln und Ihre Zuflucht zu der neuen Maßregel nehmen, Ihre Geschütze gegen Greise, Weiber und Kinder und gegen friedliche, schlafende Bewohner einer Stadt zu richten. Dies ist eine Handlung unentschuldbarer Barbarei, nach Ihrer selbst zugestandenen Ansicht nur der Lage der Dinge, wonach die Demolirung von Fort Sumter nur das Werk einiger Stunden sein würde.

„Das Vergessen Ihrer Namensunterschrift einer so inhaltschweren Note ist ein Beweis der Rücksichtlosigkeit in dem Verfahren, welches Sie einzuschlagen belieben. Aber die Thatsache, daß Sie absichtlich mir zur Antwort auf Ihr Begehren eine Frist setzen, in welcher es unmöglich war, die Antwort zu ertheilen; daß Sie die angedrohte Beschießung wirklich ausführten und Wurfgeschosse der zerstörendsten Gattung, die jemals im Kriege angewendet wurden, in die Mitte einer Stadt werfen ließen, welche mit Frauen und Kindern angefüllt ist, und ungewarnt blieb — diese Thatsachen werden Ihnen in der Geschichte dieses Krieges eine „schlechte Auszeichnung" verschaffen.

„Ich muß mich sogar wundern über die bescheidene Selbstbeherrschung in Ihrem Begehren. Wenn Sie sich berechtigt fühlten, die Stadt zu bombardiren, um die Räumung von Morris Island und Fort Sumter zu bewirken; weshalb dehnten Sie Ihr Verlangen nicht auch auf die Forts von Sullivan und James Island? Ja, weshalb nicht sogar auf Charleston selbst?

„Seitdem Sie sich berechtigt fühlten, solche neue Methode zur Eroberung von Werken einzuschlagen, die unmittelbar vor Ihnen liegen und auf andere Weise nicht überwindlich sind; seitdem Sie die Kriegskunst auf eine Weise betreiben, welche ich für grausam und jedes Krieges unwürdig erkläre, fühle ich mich verpflichtet, Sie zu warnen. Sollten Sie wiederum von Ihren Morris Island Batterien die Stadt beschießen, ohne vorher eine angemessene Frist für die Sicherstellung der Nicht-Combatanten gewährt zu haben, so werde ich mich genöthigt sehen, jede Art der strengen Vergeltungsmaßregeln anzuwenden, welche mir im Laufe des ferneren Kampfes zu Gebote stehen.

„Schließlich erwiedere ich, daß weder die Werke von Morris Island, noch von Fort Sumter geräumt werden sollen auf Grund des von Ihnen jetzt beliebten Verlangens. Indessen habe ich bereits Anstalten getroffen, die Nicht-Combatanten

Digitized by Google

aus der Stadt zu entfernen, die jetzt vollständig gewahr geworden und überzeugt sind, was sie von Ihnen ferner zu erwarten haben.

„Achtungsvoll Ihr gehorsamer Diener,

„G. T. Beauregard,

„Commandirender General."

Hierauf entgegnete General Gillmore:

„Departement des Südens. Im Feld-Hauptquartier, Morris Island, S. C., 9 Uhr Vormittags, August 22, 1863.

„An G. T. Beauregard, Commandeur der Conföderirten Staaten Truppen, Charleston, Süd-Carolina.

„Mein Herr! — Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Schreibens vom heutigen Datum anzuerkennen. Sie beklagen sich darin, daß eine meiner Batterien die Stadt Charleston beschossen und eine Anzahl schwerer Kugeln hineingeworfen, obgleich die Einwohner schliefen und ungewarnt waren.

„Mein Brief, worin ich die Uebergabe von Fort Sumter und Morris Island begehrte, und — in Ermanglung dessen — mit dem Bombardement von Charleston drohte, wurde in Fort Wagner um elf Uhr fünfzehn Minuten Vormittags abgeliefert am 21. August. Er hatte daher in Ihrem Hauptquartier zeitig genug ankommen können, um Ihnen innerhalb der gegebenen Frist von vier Stunden die Beantwortung zu ermöglichen.

„Die Thatsache, daß Sie bei Ankunft desselben abwesend waren, mag als ein unglücklicher Zufall für Charleston betrachtet werden, für welchen ich aber sicherlich nicht verantwortlich bin. Der Brief trug das Datum meines Hauptquartiers und wurde von einem meiner Stabsoffiziere abgegeben.

„Das Versehen des Vergessens meiner Unterschrift giebt ohne Zweifel ein Recht zur Beschwerde, doch kann es kein triftiges Handlungsmotiv für einen Befehlshaber sein, der so besorgt ist für die Sicherheit schlafender Weiber, Kinder und unbewaffneter Männer. Ihre Drohungen mit Vergeltungsmaßregeln übergehe ich ohne Commentar, weil Sie mein Verfahren — mit Ausnahme der Länge der gegebenen Frist zur Beantwortung — selbst nicht als eine Verletzung hergebrachter Kriegsgebräuche betrachten.

„Dennoch will ich Sie hiermit aufmerksam machen, daß, nach unbestrittenen Kriegsregeln, der Commandeur eines Platzes, der zwar angegriffen, aber nicht eingeschlossen ist, da er hinreichende und offene Auswege besitzt, keinen Anspruch darauf hat, die Vorherverkündigung eines Bombardements zu erlangen, weil eine solche bereits gegeben ist durch die bedrohende Stellung des Gegners. Selbst wenn ich jenen Brief gar nicht geschrieben hätte, so war Ihnen nach Ihrem eigenen Geständniß eine Frist von vierzig Tagen zur Abwendung der Gefahr gegeben. Während dieser Zeit bin ich mit meinen Angriffen beständig fortgeschritten.

„Der letzte Zweck dieser Angriffe kann zu keiner Zeit für Sie zweifelhaft gewesen sein. Ist also unter solchen Umständen durch das Bombardement von Charleston auch nur ein Wehrloser umgekommen, so lastet die Schuld auf Denen, welche es unterließen, die Nicht-Combatanten zu entfernen, oder für die Sicherheit der Stadt

Digitized by Google

auf andere Weiſe zu ſorgen. Dies um ſo mehr, als man nahezu zwei und ein halbes Jahr Zeit gehabt hat, alle Zugänge zu ſchützen gegen eine drohende Macht; als man ferner die Annahme derjenigen Bedingungen verweigert hat, unter denen das Bombardement hätte vermieden werden können.

„Aus verſchiedenen Quellen, ſowohl amtlichen wie nicht amtlichen, wurde ich zu der Ueberzeugung verleitet, daß die Mehrzahl der Frauen und Kinder Charleſtons längſt aus der Stadt entfernt worden. Indeſſen will ich, auf Ihre Verſicherung hin, daß die Stadt noch jetzt voll davon ſei, und werde ich das Bombardement einſtellen bis Morgen um elf Uhr Vormittags, wodurch Ihnen genau diejenige zweitägige Friſt gegeben iſt, welche Sie vom geſtändlichen Empfang meiner Nachricht vom 21. Auguſt verlangt haben.

„Achtungsvoll Ihr gehorſamer Diener,

„Q. A. Gillmore,

„Commandirender Brigade-General."

Dieſer Aufſchub wurde nicht etwa dem unverſchämten und übermüthigen General Beauregard bewilligt, ſondern den höflichen Bitten der brittiſchen und ſpaniſchen Conſuls. Nach Ablauf der Friſt wurde die Beſchießung mit Intervallen fortgeſetzt, zwar nicht heftig, dennoch mit entſchiedenem Erfolg auf den niedrig gelegenen Theil der Stadt.

Obgleich Beauregard die Uebergabe von Morris Island verweigert hatte, blieb General Gillmore doch entſchloſſen, ſie zu erzwingen. Die Laufgräben waren mit Eifer vorgeſchoben, und obgleich in den letzten elf Tagen viel Sappeurs und Minengräber verloren gingen, obgleich die Arbeiter bisweilen ſehr entmuthigt waren, ſo unterließ doch General Gillmore keinen Augenblick ſeine Sorgfalt zur Belebung des Muthes derſelben und zur ſchleunigen Vollendung der Arbeiten, indem er gleichzeitig ſeine Leute ſoviel als möglich zu ſchützen ſuchte.

Alle leichten Mörſer wurden in Front gebracht, und er ließ ſie gegen das Fort ſpielen, erweiterte die Linie der Scharfſchützen, nahm bei Tage den Beiſtand der New Ironſides in Anſpruch, bediente ſich bei Nacht der den Feind blendenden Calcium-Lichter von beträchtlicher Kraft, eröffnete in den rückwärts gelegnen Trancheen das Feuer mit ſoviel ſchweren Geſchützen, als thunlich war, ohne die Mannſchaft in Gefahr zu bringen, und auf ſolche Weiſe hielt er die Beſatzung des Forts faſt immer eingeſperrt in ihren Bombproofs, welche er zu brechen verſuchte mittelſt eines Durchbruchs des Walles. Von fünf Uhr Morgens ab, am 5. September, ließ er zweiundvierzig Stunden hindurch das Fort beſchießen, um ſeine Arbeiter zu befähigen, ihr Werk ungefährdet zu vollenden.

In der Nacht des 6. September wurde die Arbeit beendigt. Alles wurde vorbereitet, um am nächſten Morgen, neun Uhr, den Sturmangriff zu machen. Unbeſtritten wäre derſelbe auch ausgeführt und die Garniſon gefangen worden, wenn nicht der Commandeur derſelben, Colonel Keitt, die Hoffnungsloſigkeit ſeiner Lage erkannt und in der Nacht vom 5. zum 6. September ſowohl Fort Wagner wie Batterie Gregg geräumt hätte. Etwa fünfundſiebenzig Mann von der Beſatzung wurden auf ihrer Flucht erhaſcht und gefangen.

Digitized by Google

Dieſes erfreuliche Ereigniß meldete General Gillmore dem Obergeneral in nachſtehender Depeſche:

„Süd-Departement. Im Feld-Hauptquartier.

„September 7, 1863.

„An Generalmajor H. W. Halleck, Oberbefehlshaber.

„General! Ich habe die Ehre zu melden, daß Fort Wagner und Batterie Gregg in unſern Händen ſind. Am vergangenen Abend minirten unſere Sappeurs die Contreſcarpe des Fort Wagner an der Seeſeite, wodurch alle ſeine Kanonen demaskirt wurden. Ich erließ Befehl, den Platz mit Sturm zu nehmen um neun Uhr Morgens, weil dies die Zeit der Ebbe war.

„Etwa um zehn Uhr in vergangener Nacht hatte der Feind angefangen, die Inſel zu räumen. Die Flucht wurde in kleinen Booten bewerkſtelligt, welche von Cummings Point kamen. Wir haben fünfundſiebenzig der Fliehenden eingefangen. Die Andern entkamen.

„Aufgefangene Depeſchen beweiſen, daß Fort Wagner unter dem Befehl des Colonel Keitt von Süd-Carolina ſtand, daß die Beſatzung 1400 Mann ſtark war, und die von Batterie Gregg zwiſchen 100 und 200 Mann.

„Fort Wagner iſt ein Werk von größter, furchtbarer Stärke. Seine bombenfeſten Dächer blieben unverſehrt nach einem langen und ſchweren Bombardement, wie es nur jemals von einem andern Werke beſtanden werden konnte.

„Unſre Beute beſteht in neunzehn Artillerie-Stücken und einem großen Vorrath vorzüglicher Munition. Stadt und Hafen von Charleſton werden jetzt von meinen Kanonen beherrſcht.

„Ich habe die Ehre, General, mich hochachtungsvoll zu zeichnen als Ihr gehorſamer Diener

„Q. A. Gillmore,

„Commandirender Brigade-General."

General Quincy Adams Gillmore, der energiſche Offizier, welcher ſchon drei der ſtärkſten Werke an der Küſte dem Beſitz der Rebellen entriſſen hatte, war zu Black River, Ohio, Lorain County, geboren, im Jahr 1825. Im Jahr 1849 graduirte er als der Erſte in ſeiner Klaſſe und wurde dem Geniecorps zugewieſen. Im Jahr 1856 wurde er erſter Lieutenant und im Jahr 1861 Capitän.

Von 1849 bis 1852 war er bei den Feſtungswerken zu Hampton Roads, Virginien, angeſtellt, war darauf vier Jahre Hilfslehrer in der praktiſchen Ingenieurkunſt zu Weſt Point, während der letzten zwei Jahre dieſer Periode auch noch Quartiermeiſter und Schatzmeiſter der Militär-Akademie. In den Jahren 1856 bis 1861 war er in New York angeſtellt zum Ankauf und zur Weiterbeförderung von Feſtungsbaumaterialien. Im October 1861 wurde er als Chef-Ingenieur bei der Expedition gegen die ſüdlichen Küſten angeſtellt unter General W. Sherman. Er war es, welcher die Erbauung der Feſtungswerke bei Hilton Head leitete, hierauf den Plan zur Einnahme des Fort Pulaski entwarf und denſelben ausführte, worüber er einen Bericht drucken ließ im Jahr 1863. Am 28. April 1862 wurde er zum Brigade-General ernannt. Nachdem er kurze Zeit in Süd-Carolina Dienſte geleiſtet hatte, wurde er im September 1862 zum Commandeur des Diſtrikts Weſt-Virginien in der Ohio Armee und hierauf einer Diviſion in der Kentucky

Digitized by Google

Armee ernannt. Er ſchlug am 30. März 1863 Pegram, in der Nähe von Somerſet, Kentucky. Am 12. Juni wurde er zum Commando des Süd-Departements berufen, und vollbrachte hier die von uns ſo eben beſchriebenen Thaten. Seine Belagerung von Charleſton hat er in einem ſehr ausführlichen Werke publizirt im Januar 1865. Im Mai 1864 wurde er zu dem zehnten Armeecorps des James beordert und hat vor Petersburg ein oder zwei Werke aufgeführt, die ſich indeſſen nicht erfolgreich bewährten, worauf er in der Nachbarſchaft zu andern Operationen benutzt wurde. Nachdem er wiederum, im Februar 1865, zu dem Süd-Departement zurückgeſchickt war, blieb er dort im Commando bis zur Einnahme von Charleſton, welches er mit ſeinen Truppen in Beſitz nahm. Gegenwärtig — September 1865 — iſt er Commandeur im Diſtrikt von Süd-Carolina. Die Forts von Morris Island ſind jetzt von Unionstruppen beſetzt, und da Fort Sumter ſo total ruinirt gefunden wurde, daß es keinem Kriegsſchiffe die Paſſage mit Erfolg wehren kann, ſo war der vierte Punkt in General Gillmore's Operationsplan offenbar ausführbar gemacht, nämlich die Paſſage von Admiral Dahlgren's Geſchwader in den Hafen, um die Stadt zu bombardiren. Demungeachtet muß man zugeſtehen, daß die Batterien, Redouten und Forts im Hafen zu furchtbar und die Obſtructionen des Fahrwaſſers durch Pfähle, Drahtnetze und Torpedos ſo gefährlich befunden wurden, daß es von Admiral Dahlgreen ſehr klug war, als er ſich weigerte, ſeine koſtbare Flotte einer Gefahr auszuſetzen, die in keinem Verhältniſſe zu dem Reſultate ſtand, welches dadurch erzielt werden konnte. Daher mußte ſich General Gillmore begnügen, das Bombardement fortzuſetzen und den untern Theil der Stadt für den Feind unhaltbar zu machen.

Am 7. September wurde von der Flotte aus eine Expedition, beſtehend aus etwa vierhundert Mann Matroſen und Marineſoldaten, abgeſchickt, um, wo möglich, durch einen nächtlichen Ueberfall die Beſatzung von Sumter gefangen zu nehmen. Es ſchlug aber fehl. Drei Boote verſanken, viele Leute wurden getödtet und verwundet, und einhundert und dreißig gefangen.

Am 5. October machten die Rebellen einen Verſuch, die New Ironſides durch einen Torpedo zu zerſtören; aber es mißlang, und der Führer des Bootes mit dem Torpedo wurde von der Mannſchaft der New Ironſides gefangen.

Der Weehawken — Monitor — welcher die Atlanta genommen hatte, verſank im Hafen von Charleſton am 6. December, bei einem heftigen Sturm. Man glaubt, daß dieſer Verluſt durch Unvorſichtigkeit und vielleicht Ungeſchicklichkeit in der Leitung der nothwendigen Vorſichtsmaßregeln herbeigeführt worden.

Contre-Admiral John Ad. Dahlgren, der das ſüdatlantiſche Blockade-Geſchwader befehligte in der Zeit vom 6. Juli 1863 bis März 1865, iſt ein Pennſylvanier und etwa 1810 geboren. Er trat im Jahr 1828 als Midſhipman in den Dienſt der Vereinigten Staaten Flotte, wurde im März 1837 zum Lieutenant befördert, zum Commandeur im September 1855, zum Capitän in 1861 und zum Contre-Admiral am 7. Februar 1863.

Im Jahr 1846 wurde er detachirt zum ſpeciellen Dienſt im Ordonnanz-Departement, weil er Jahre lang dieſem Gegenſtande ſeine Aufmerkſamkeit zugewendet hatte. Mehrere Jahre nach 1847 war er angeſtellt zu wichtigen Experimenten in

Digitized by Google

Bezug auf Form, Größe und Material von Geschützen und Wurfgeschossen. Er hat eine Art von Hohlkugeln erfunden, die unter seinem Namen großen Ruf erlangt haben; desgleichen eine sehr wirksame Bewahrung für Boote und Bronz-Haubitzen, sowie leichte eiserne Feldfuhrwerke für diese Haubitzen. In den Jahren 1850 bis 1856 hat er mehrere Werke über das Ordonnanzwesen publicirt. Obgleich er von seinen achtunddreißig Dienstjahren nur acht und ein halbes in wirklichem Seedienste zugebracht hatte, wurde er doch auf seinen Wunsch von der Regierung als Commandeur des südatlantischen Blockadegeschwaders angestellt. Man glaubte, daß seine Geschicklichkeit im Ordonnanz-Departement und sein großes Vertrauen auf Monitor-Panzerschiffe ihn befähigen würden, das unternommene Werk auszuführen und Charleston mit Hilfe der gepanzerten Schiffe zu nehmen. Diese Hoffnung sollte getäuscht werden, wiewohl — wie wir annehmen dürfen — nicht aus Mangel an Muth von Seiten Admiral Dahlgren's. Die Rebellenoffiziere, welche im Hafen von Charleston angestellt waren, gestehen offen, daß sie es wünschten, die Flotte möge versuchen, den Hafen zu forciren; denn sie hatten die Ueberzeugung, daß sie durch Anwendung aller ihnen zu Gebote stehenden Widerstandsmittel leicht die ganze Flotte zerstören konnten, ehe sie nur der Stadt nahe gekommen wäre.

Obgleich der Fall Charleston's durch die Geschicklichkeit der militärischen Befehlshaber der Union gleichsam vorherbestimmt war, so war der Augenblick dazu doch noch nicht gekommen, und sowohl Admiral Dahlgren wie General Gillmore kamen nach vielen tapfern Kämpfen und Thaten, durch die sie sich ein ehrenvolles Andenken erworben, schließlich dahin überein, daß die Einnahme der Rebellenstadt außer dem Bereich ihrer Kräfte liege.

Digitized by Google

Zweiundfünfzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Das Cumberland Departement — Die Cumberland Armee in Bewegung — Stärke und Poſition beider Armeen — Topographie von Mittel-Tenneſſee — General Roſecrans' Taktik — Die Bewegungen auf der linken Flanke — Vollſtändiges Gelingen — Einnahme von Manchester, Decherd, Cowan, Shelbyville und Tullahoma — Bragg's Armee wird öſtwärts nach University, Sweden's Cove und von dort nach Chattanooga getrieben — Die Eiſenbahnen werden hergeſtellt — Topographie der Region um Chattanooga — Marſch der Unionsarmee nach Chattanooga — Roſecrans beſchließt, Bragg's Poſition zu flankiren — Route der einzelnen Bundescorps — Gefährliche Situation von McCook's Corps — Concentration der Truppen bei McClamore's Cove — Rüſtungen zur Schlacht — Der erſte Tag: Schlacht bei Chickamauga — Die Schlacht am zweiten Tag — Die Linie durchbrochen und ſieben Brigaden abgeſchnitten — General Roſecrans zu Chattanooga — General Thomas kämpft bis Sonnenuntergang und ſchlägt den Feind zurück — Skizze des General Thomas — Reſultate der Schlacht — McCook und Crittenden werden des Commando's enthoben und ihre Corps conſolidirt — General Thomas wird Roſecrans' Nachfolger — Gefährliche Lage der Armee — General Grant erhält das Commando über die große Miſſiſſippi-Diviſion — Verſtärkungen nahen heran.

Nach der Schlacht vom Stone River (oder Murfreesboro) befanden ſich die beiden feindlichen Armeen in einem Zuſtande der Erſchöpfung, aus dem ſie ſich der Natur der Sache nach erſt nach mehreren Monaten wieder aufzuraffen vermochten. Die Aufmerkſamkeit der großen militäriſchen Führer war anderweitig in Anſpruch genommen; im Oſten, wo die blutigen Schlachten von Chancellorsville und Gettysburg geſchlagen wurden, und am Miſſiſſippi, wo Vicksburg und Port Hudſon einer Belagerung unterworfen waren, die mit dem glänzendſten bisherigen Erfolge des Krieges enden ſollte. Weder die Regierung der Vereinigten Staaten noch die der Rebellen war im Stande, den in der Nähe von Murfreesboro liegenden Truppen Verſtärkungen zu ſenden; daher beſchränkten ſich die Operationen derſelben meiſtens auf Raids und Expeditionen, von denen wir bereits eine Beſchreibung gegeben haben. Der Verluſt von Streight's Brigade ſchwächte General Roſecrans' Cavallerieforce nicht wenig, und es vergingen mehrere Monate, bis dieſer unumgänglich nothwendige Zweig der Armee wieder den Bedürfniſſen des Befehlshabers entſprechend hergeſtellt war. Obergeneral Halleck und der Kriegsſekretär hatten keine Ahnung von den topographiſchen Schwierigkeiten, die den Operationen der Armee zwiſchen Murfreesboro und Chattanooga in den Weg traten; ebenſowenig begriffen ſie die Nothwendigkeit einer ſtarken Cavallerie, um mit Erfolg vorrücken zu können. Beide wurden daher ungeduldig über Roſecrans' langes, unerklärliches Zögern, und der reizbare Ton ihrer Briefe und Depeſchen konnte nicht verfehlen, auch General Roſecrans etwas reizbar und unwirſch zu machen, der doch den Charakter der Gegend, in welcher er operirte, ſowie die Poſition und Stärke ſeines Gegners beſſer kennen mußte.

Nachdem Roſecrans endlich durch raſtloſe Emſigkeit und Energie ſeine Armee

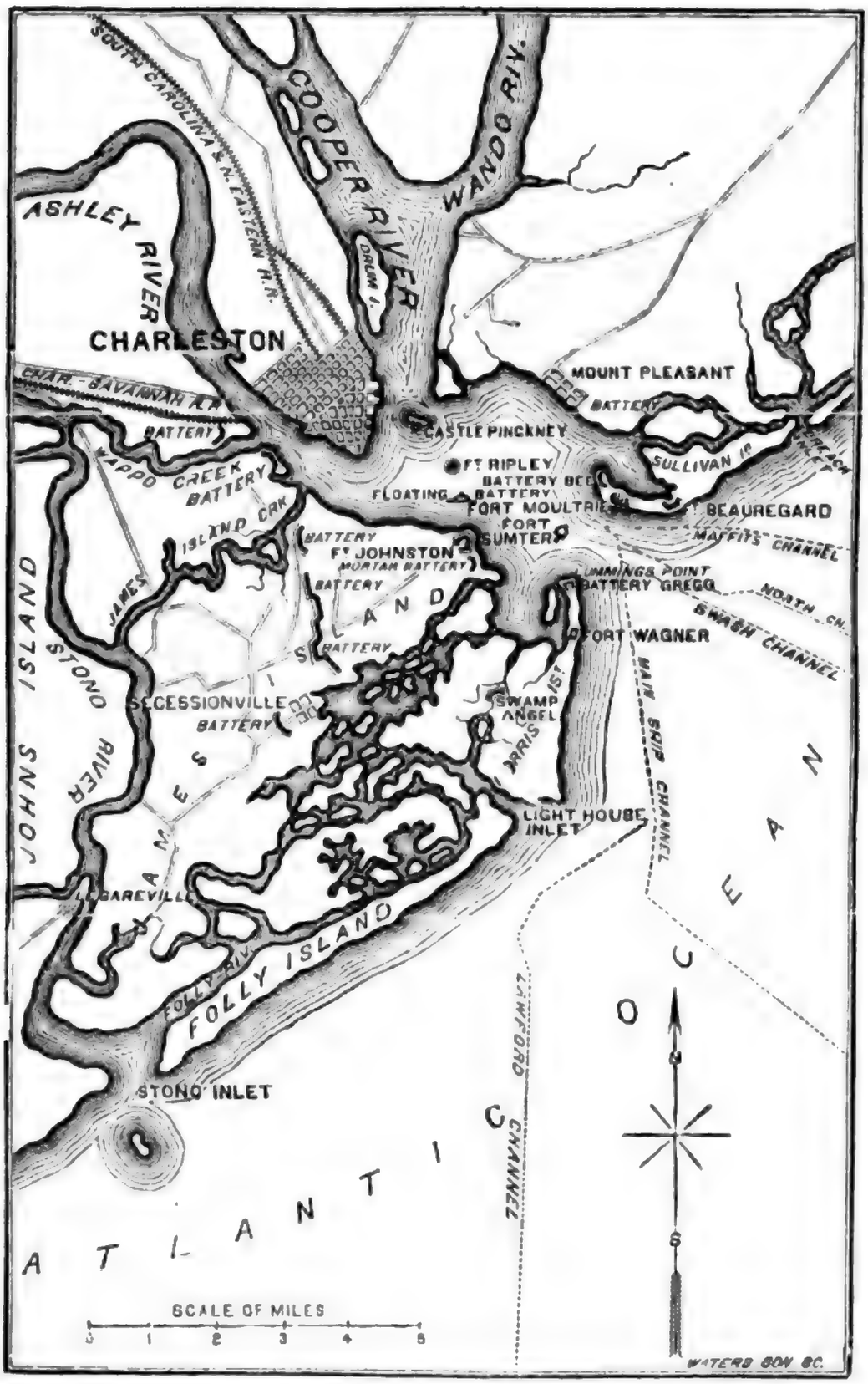
Digitized by Google

in den beſtmöglichen Zuſtand gebracht hatte, ertheilte er am 24. Juni eine allgemeine Marſchordre und arrangirte ſeine Bewegungen ſo, daß Bragg genöthigt wurde, entweder aus ſeinen ſtarken Schanzen herauszurücken und ein Treffen zu wagen, oder aber ſeine Poſition zu räumen und ſich nach Chattanooga zurückzuziehen. Die Stadt, ein großer Eiſenbahn-Centralknoten, der die Päſſe von Lookout Mountain und Miſſion Ridge beherrſcht und gleichſam die ſüdliche Pforte von Oſt-Tenneſſee iſt, war General Roſecrans' eigentlicher Objectivpunkt, und nicht eher hatte er Marſchordre ertheilt, als bis er den Weg zur Eroberung und Beſetzung jenes Punktes klar vor ſich ſah, obſchon er wußte, daß er denſelben nicht ohne langen und hartnäckigen Kampf und vielleicht ſelbſt ſchwere Opfer gewinnen könnte.

Die beiden Armeen waren einander um dieſe Zeit in numeriſcher Stärke ziemlich gleich; Roſecrans hatte vielleicht etwas mehr Infanterie als Bragg, dieſer aber konnte ſich einer ſtärkern Cavallerie rühmen. Die Region von Mittel-Tenneſſee, ſüdlich von Murfreesboro, iſt uneben und hügelig; das Land erhebt ſich zu einem hohen und unfruchtbaren Plateau, das einen ſchwammigen Boden hat, der ſich nach ſtarkem Regenwetter zu einer wahren Sandwüſte geſtaltet. Dieſe kahlen Hochebenen (gewöhnlich Barrens genannt) ſind nur durch etliche enge, ſchwer zu paſſirende Felſenpäſſe zu erreichen, die der im Beſitz derſelben befindlichen Armee ſtarke, natürliche Fortificationen gewähren. Zwei Nebenflüſſe des Tenneſſee-Stromes fließen von Oſt nach Weſt durch dieſe Felſenpäſſe, und zwar faſt in parallelen Linien, etwa fünfundzwanzig Meilen von einander entfernt, und beide ſtrömen durch tiefe Kanäle, von hohen, felſigen und ſteilen Ufern umgeben. Es ſind dies Elk und Duck River.

Die Unionsarmee lag in der unmittelbaren Nähe von Murfreesboro; die Reſerven waren gegen Naſhville hin poſtirt. Die Rebellenarmee dagegen hatte eine ſtarke Poſition im Norden vom Duck River inne; ihre Infanterie erſtreckte ſich von Shelbyville nach Wartrace, während die Cavallerie ſowohl den rechten wie den linken Flügel deckte und rechts von Wartrace bis McMinnsville, links von Shelbyville bis Columbia und Spring Hill ausgedehnt lag. Ihre unmittelbare Operationsbaſis war Tullahoma, etwa halbwegs zwiſchen dem Duck und dem Elk gelegen; General Bragg hatte ſein Hauptquartier an dieſem Orte, der ſehr ſtark befeſtigt war. Desgleichen beſetzten einige ſtarke Rebellendetachements Liberty Gap und Hoover's Gap, zwei der bereits ermähnten Gebirgspäſſe. Durch dieſe beiden Päſſe führten die einzigen macadamiſirten Straßen, die ſich in ſüdlicher Richtung von Murfreesboro hinzogen; die übrigen nach Süden führenden Straßen waren rauhe, holperige und ſchmutzige Fahrwege, die nach anhaltendem Regenwetter für ſchwere Wagen und Artillerie faſt ganz unpaſſirbar wurden. Auch befanden ſich die Rebellen im Beſitz der Eiſenbahn von Tullahoma nach Murfreesboro und McMinnsville. General Roſecrans beabſichtigte, ſeinen Gegner zu nöthigen, dieſe Poſitionen zu räumen, und zwar durch eine Bewegung auf der linken Flanke, während zu gleicher Zeit auf der rechten eine Demonſtration ſtattfinden ſollte. Dieſe Bewegung war ſehr klug ausgedacht und wurde mit vollkommenem Erfolg ausgeführt. Granger's kleines Corps und Sheridan's Diviſion von McCook's

Digitized by Google


COOPER RIVER
WANDO R.
ASHLEY RIVER
CHARLESTON
SOUTH CAROLINA E.N. EASTERN R.R.
CHAR. - SAVANNAH R.R.
DRUM I.
MOUNT PLEASANT
BATTERY
CASTLE PINCKNEY
FT RIPLEY
BATTERY BEE
FLOATING BATTERY
FORT MOULTRIE
FORT SUMTER
SULLIVAN IS
BEAUREGARD
MAFFITS CHANNEL
BATTERY
WAPPO CREEK
BATTERY
ISLAND CRK
BATTERY
Ft JOHNSTON
MORTAR BATTERY
BATTERY
CUMMINGS POINT
BATTERY GREGG
NORTH CH.
SWASH CHANNEL
FORT WAGNER
JAMES ISLAND
BATTERY
SECESSIONVILLE
BATTERY
SWAMP ANGEL
BATTERY
MAIN SHIP CHANNEL
LIGHT HOUSE INLET
JAMES ISLAND
STONO RIVER
JOHNS ISLAND
LEGAREVILLE
FOLLY RIV.
FOLLY ISLAND
STONO INLET
ZINNFORD CHANNEL
ATLANTIC OCEAN
SCALE OF MILES
0 1 2 3 4 5
N
S
WATERS SON &C.

Corps marſchirten nach Salem und Middleton und bedrohten dadurch Shelbyville direkt, während Johnſon's und Davis' Diviſionen von demſelben Corps die Wartrace Straße hinab nach dem Liberty Gap marſchirten, den ſie nach kurzem Kampfe eroberten und beſetzten. Thomas' und Crittenden's Corps zogen mittlerweile auf der Linken hinab auf Mancheſter, Decherd und Cowan zu. Thomas' Corps marſchirte auf der Mancheſter Landſtraße direkt nach Hoover's Gap, einem ſtarkbefeſtigten Paß, hinter dem ſich ein zwei Meilen langer furchtbarer Hohlweg, Mott's Hollow genannt, ausdehnt; nach einem tapfern Kampfe gelang es ihm, den Feind aus beiden zu vertreiben, worauf ſie am 27. Juni ihren Weg nach Mancheſter fortſetzten. Crittenden's Corps und ein Theil von McCook's gelangten am 28. und 29. Juni nach Mancheſter, während General Roſecrans eine Cavallerie- und eine Infanteriebrigade ausgeſandt hatte, um bei Eſtill Spring die Eiſenbahnbrücke über den Elk zu zerſtören, die Schienen von Decherd nach Cowan aufzureißen und die Rebellen bei ihrem Rückzug auf alle mögliche Weiſe zu hindern und zu beläſtigen. Zwar gelang es dieſen Detachements nicht, die Brücke zu zerſtören, allein ſie riſſen die Eiſenbahnſchienen eine geraume Strecke weit auf.

Die Bundescavallerie auf der Rechten hatte, von Granger's Corps unterſtützt, nicht nur eine Demonſtration gegen Shelbyville gemacht, ſondern ſogar — da ſie auf keinen bedeutenden Widerſtand ſtieß — nach kurzem Kampfe den Feind in und durch die Stadt getrieben und einen großen Vorrath von Proviant und Muniton nebſt mehreren Kanonen erbeutet.

Am 30. Juni hatte General Roſecrans alle ſeine Vorbereitungen getroffen, um Tullahoma in der Fronte und im Rücken zu gleicher Zeit anzugreifen, und beorderte den Angriff auf den folgenden Morgen; General Bragg hielt es indeſſen für gut, ſich unſichtbar zu machen und räumte die Stadt während der Nacht mit ſeiner Armee. Sobald man entdeckte, daß das Neſt leer und der Vogel ausgeflogen war, beſetzten die Bundestruppen den Ort. Negley's und Rouſſeau's Diviſionen von Thomas' Corps wurden ſofort abgeſchickt, um den Feind zu verfolgen und demſelben bei der Bethpage Brücke ein Treffen zu liefern. Nach einem kurzen Scharmützel zogen ſich die Rebellen hinter ihre Schanzen ſüdlich vom Elk-Fluſſe. Die Bundestruppen waren während der beiden nächſten Tage beſtändig auf den Beinen und ließen dem Feinde keine Gelegenheit, die Eiſenbahn zu zerſtören oder die Brücken zu verbrennen. Endlich gelang es ihnen, die Rebellen ganz und gar von der Eiſenbahn zu verjagen, und erſt, als ſich dieſelben oſtwärts nach Univerſity und Sweden's Cove wandten, gaben die Föderalen des ungünſtigen Terrains halber die Verfolgung auf. Während dieſer ganzen Periode von neun Tagen war der Regen fortwährend in Strömen herabgefallen, und noch volle acht Tage weiter hielt dieſes abſcheuliche Wetter an. Die Straßen befanden ſich in entſetzlichem Zuſtand, und mehrere Tage lang blieben die Proviant- und Munitionszüge im Koth ſtecken. Bragg eilte ſo raſch er konnte mit ſeinen geſchlagenen und entmuthigten Truppen nach Chattanooga zu, verbrannte die Brücken hinter ſich und begann ſeine Poſition zu befeſtigen und fünfzig bis ſechzig Meilen weit bei jeder Furt am Tenneſſeefluſſe ober- und unterhalb Chattanooga Schanzen aufzuwerfen. Die Verluſte der Cumberland-Armee während dieſer Flankenbewegung beliefen ſich auf fünfundachtzig

Digitized by Google

Todte und Verwundete und dreizehn Vermißte. Die Verluste der Rebellen an Todten und Verwundeten wurden nie bekannt; die Unionstruppen machten 1634 Gefangene und erbeuteten acht Kanonen, viele hundert Büchsen und Musketen und große Quantitäten von Quartiermeisters- und Commissariatsvorräthen.

Um den Transport seiner Lieferungen zu erleichtern und seine Truppen rascher in Bewegung setzen zu können, hielt es General Rosecrans für nothwendig, die Eisenbahn von Nashville und Murfreesboro nach Stevenson in Alabama pünktlich repariren zu lassen; letztere Stadt war nämlich der Vereinigungspunkt der Nashville- und Chattanooga- mit der Memphis- und Charleston-Eisenbahn, und war von großer Wichtigkeit, da Rosecrans den Ort mit großem Vortheil zu seiner secondären Operationsbasis machen konnte. Diese Stadt liegt etwa siebenunddreißig Meilen west-süd-westlich von Chattanooga. Auch beorderte er die Reparation der Memphis- und Charleston-Eisenbahn bis nach Bridgeport, wo dieselbe über den Tennessee führt, sowie der Tracy City-Eisenbahn, mittelst deren er Crittenden's Corps Lieferungen zusenden konnte.

Ehe wir indessen dem Marsch der Cumberland-Armee nach Chattanooga weiter folgen, wollen wir den topographischen Charakter jener Region ein wenig näher in's Auge fassen — einer Region, deren beständiger Wechsel von Hügeln und Thälern so eigenthümlich ist, daß ohne eine Beschreibung derselben die Bewegungen der beiden feindlichen Armeen dem Leser durchaus unverständlich sein würden.

Die Gebirgskette der „Appalachen," von denen die „Weißen Berge" in Neu-England und die „Alleghanies" in den mittleren Staaten Theile bilden, erstreckt sich durch Ost-Tennessee nach Alabama und Georgia. Der westliche Zweig derselben ist unter dem Namen „die Cumberland-Gebirge" bekannt; der östliche dagegen führt in Pennsylvanien, Virginien, Nord- und Süd-Carolina den Namen „Blue Ridge" (die blauen Berge), oder auch „Smoky Mountains" (die rauchigen Berge). Der östliche Zweig der Appalachen erstreckt sich in sechs oder acht parallelen Zügen von verschiedener Höhe, meistens aber in sehr steiler Erhebung, bis nach Georgia.

Das Cumberland-Gebirge besteht aus zwei Zügen: dem eigentlichen Cumberland-Gebirge und dem Walden Ridge. Ersteres zieht sich westwärts nach Mittel-Tennessee, und hat auf der Südostseite einen steilen Abhang nach dem Sequatchie-Thal hin. Das Flüßchen Sequatchie bricht sich mehr als sechzig Meilen weit seine Bahn durch die Länge des Gebirges. Der Walden Ridge, der sich zwischen dem Sequatchie und dem Tennessee hinzieht, ist ein hoher Gebirgsrücken, der schroff und steil von den Ufern beider Flüsse aufsteigt. In seinem ganzen Lauf von mehr als sechzig Meilen hat er nur zwei „Gaps" oder Pässe, durch die man mit Wagen fahren kann, nämlich Dunlap's Paß, der sich bis nach Poe's Tavern erstreckt, und Thurman's Paß, welcher an einem Punkt gegenüber von Chattanooga endigt. Unterhalb der Mündung des Sequatchie sind die Hügel und Bluffs etwa zwei bis drei Meilen vom Tennessee entfernt; allein auf der Südseite kommen die hohen Felsenbluffs bis an den Rand des Flusses heran und lassen keinen Raum für die Passage eines Wagens oder einer Eisenbahn, man müßte denn erst eine Bahn in die Wand des Bluffs hauen. Der „Sand Mountain Range," der westlichste dieser

Digitized by Google

Gebirgszüge, deſſen nördlicher Ausläufer unter dem Namen „Raccoon Mountain" bekannt iſt, erſtreckt ſich hundert Meilen weit dicht am linken oder ſüdlichen Ufer des Tenneſſee hin. Durch das Thal des Lookout Creek von demſelben getrennt, erhebt der „Lookout Mountain" ſein ſtolzes Haupt über ſeine Gefährten, und an einem heiteren Tage iſt die Ausſicht, die man von dieſem Bergesfürſten Georgias hundert Meilen weit nach allen Richtungen hin genießt, wahrhaft prachtvoll und erhaben. Seine Höhe beträgt mehr als dreitauſend Fuß, und ein Ausläufer deſſelben nöthigt den Tenneſſee, eine Krümmung von mehreren Meilen nach Norden zu machen und hemmt ſein Gewäſſer in ein enges Bette, während der Hauptbluff dem von ſeinem Umweg zurückkehrenden Strom entgegenſchaut und ſeinen dunklen Schatten auf die reißende Fluth deſſelben wirft. Die Naſhville- und Chattanooga-Eiſenbahn zieht durch den harten Felſen an der Wand des ſteilen Bluffs hin. Oeſtlich vom Lookout, und durch das liebliche Thal des Chattanooga Creek von demſelben getrennt, erhebt ſich der Miſſion Ridge; derſelbe iſt nicht ſo hoch, wie der Lookout, auch ſind ſeine Seiten nicht ganz ſo ſteil. Etwas weiterhin bildet der Chickamauga Creek ein etwas größeres Thal, das am ſüdlichen Ende durch Berge eingeſchloſſen und unter dem Namen McLamore's Cove bekannt iſt; dieſes Thal bildet einen vollkommenen cul-de-sac, der von Süden, Oſten und Weſten her nur durch Gebirgspäſſe zugänglich iſt. Der Pigeon Mountain (Taubenberg) bildet die öſtliche Mauer dieſes Thales; dieſer Berg iſt höher und hat ſteilere Abhänge als der Miſſion Ridge. Der Chattanooga-Fluß, der in den Cooſa mündet, theilt mit ſeinem Thale den Pigeon Mountain von Taylor's Ridge, einem hohen, felſigen Gebirgsrücken, der nur einen einzigen paſſirbaren Gap hat, durch den die Landſtraße von Lafayette nach Rome führt. Weiter öſtlich befindet ſich eine wirre Gruppe Gebirgsausläufer, die unter den Namen Sand Mountain, John's Mountain, Pocket Mountain und Chattoogata oder Rocky-Faced Ridge bekannt ſind; letzterer bildet das weſtliche Ufer des Ooſtanaula-Fluſſes. Die Naſhville- und Chattanooga-, die Chattanooga- und Knoxville- und die Chattanooga- und Atlanta-Eiſenbahnen winden ſich um und durch dieſe Bluffs und halten ſich ſo nahe wie möglich an das Ufer des Tenneſſee, bis der vorletzte Bluff paſſirt iſt; dann aber wenden ſie ſich plötzlich ſüdwärts, wobei die Chattanooga- und Atlanta-Eiſenbahn durch einen Gebirgspaß, Namens Buzzard Roost Gap, über den Chattanooga oder Rocky-Faced Ridge geht. Wir haben die Topographie dieſer Region umſtändlich beſchrieben, da der Mangel einer gründlichen Kenntniß derſelben Anlaß zu einem höchſt ungerechten Tadel eines unſerer ausgezeichnetſten Generäle gegeben hat, und weil bei ſämmtlichen Operationen, die während eines ganzen Jahres ſtattfanden, dieſe Eigenthümlichkeiten des Terrains einen großen Einfluß auf die Bewegungen beider Armeen hatten.

Wenn wir bedenken, daß ſämmtliche Furten und Fähren des Tenneſſee-Fluſſes von Bragg's Truppen beſetzt, daß ſämmtliche Gebirgspäſſe, die nach den Thälern führten, vom Lookout aus bewacht und augenblicklich ſtark garniſonirt wurden, ſobald die Rebellen eine Annäherung der Bundestruppen befürchteten, ſo muß es uns einleuchten, daß die Einnahme von Chattanooga, die ſich General Roſecrans feſt vorgenommen hatte, keine Kleinigkeit ſein konnte. Ohne den Beſitz deſſelben

konnte aber Oſt-Tenneſſee, wo Burnſide jetzt operirte, nicht behauptet werden, und die geduldigen, ſchwerbedrängten, loyalen Bürger von Knoxville und von den Bergen und Thälern von Oſt-Tenneſſee mußten ſich ſonſt noch länger den Grauſamkeiten und Mordthaten der dominirenden Rebellen unterwerfen. Chattanooga war überdies der Schlüſſel zum Beſitz des nördlichen Alabama und Georgia, ſowie zu einer ferneren Spaltung der Rebellen-Conföderation, die ſchon durch die Eröffnung des Miſſiſſippi in zwei Bruchſtücke getheilt worden war.

Dem umſichtigen Geiſte des General Roſecrans war es indeſſen vollkommen klar, daß ein direkter Angriff auf dieſe ungeheuer ſtarke Poſition nur zu einem furchtbaren Gemetzel unter ſeinen Truppen führen konnte, während die Ausſicht auf Erfolg höchſt problematiſch bliebe. Er beſchloß daher, einen Verſuch zu machen, die Räumung der Poſition durch eine Bewegung auf der rechten Flanke herbeizuführen, wobei Bragg's Communicationen in Gefahr kämen. Eine ſolche Bewegung war indeſſen kaum minder gewagt, als ein direkter Angriff, und ein Erfolg, der Roſecrans zu einem der größten Generäle der Jetztzeit geſtempelt haben würde, war eher zu hoffen, als zu erwarten. Um dieſen Plan auszuführen und Bragg's Communicationen ernſtlich zu gefährden, war es nothwendig, über den hohen Lookout zu ziehen, und es gab innerhalb einer Strecke von ſechzig Meilen nur drei Päſſe, durch welche Geſchütze und Wagenzüge transportirt werden konnten, und keiner dieſer Päſſe befand ſich ſo nahe bei dem andern, daß ſich die Truppen gegenſeitig zu unterſtützen im Stande waren. Auch war es wünſchenswerth, von dem nördlichen Ufer des Tenneſſee eine Demonſtration direkt auf Chattanooga auszuführen und Scheinverſuche zu machen, an verſchiedenen Punkten oberhalb der Stadt über den Fluß zu ſetzen, um die Aufmerkſamkeit des Feindes von den Operationen weiter unten abzulenken. Gelang es General Roſecrans, durch dieſe kühne Bewegung die Rebellen zur Räumung von Chattanooga zu zwingen, ſo war es immerhin nicht zu erwarten, daß Bragg die Unionsarmee ruhig im Beſitze der Poſition laſſen würde. Beſonders wenn er bedeutende Verſtärkungen erhielt (und dieſe waren, wie es hieß, bereits auf dem Wege), ſo konnte er auf das eine oder das andere der getrennten Corps fallen, dieſelben einzeln ſchlagen, ſich wieder in den Beſitz von Chattanooga ſetzen und Roſecrans' ganze Armee vernichten oder gefangen nehmen. Dies waren wichtige Bedenken, die der Unionsgeneral reiflich in Erwägung zog. Nichts aber vermochte ihn von ſeinem feſten Entſchluſſe abzubringen, das große Wagniß zu verſuchen und womöglich die ſchimmernde Juwele zu erringen.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, erhielt Crittenden's Corps Befehl, ſich in drei Colonnen in Bewegung zu ſetzen; Van Cleve's Diviſion ſollte nach Pikeville marſchiren, Palmer's nach Dunlap's Paß und Wood's nach Thurman's Paß. Im Sequatchie-Thal ſollten ſie ſich wieder vereinigen, nach Jaſper hinabziehen und den Fluß an der Mündung des Battle Creek und bei Shellmount paſſiren. Drei Cavallerie-Brigaden und eine Infanterie-Brigade wurden die Oſtſeite des Sequatchie-Thales hinaufgeſandt, um über den Walden Ridge nach Poe's Tavern zu marſchiren, von Anderſon (Thurman's Paß gegenüber) nach dem Tenneſſee der Stadt Chattanooga gegenüber zu ziehen und das nördliche Ufer des Tenneſſee von Igo's Ferry nach Chattanooga zu recognosciren.

Digitized by Google

General Thomas' Corps bewegte ſich in zwei Colonnen — Reynold's und Brannan's Diviſionen gingen via Battle Creek von Univerſity ab, um verſteckte Poſitionen nahe der Mündung des Creek einzunehmen, während Negley und Baird von Tantellon nahe dem Tunnel abmarſchirten und ihre Poſition an der Eiſenbahn von Anderſon nach Stevenſon einnahmen.

McCook's Corps ſetzte ſich in drei Colonnen in Bewegung — Johnſon's Diviſion über Salem und Larkin's Ford nach Bellefont; Davis' Diviſion über Mount Top nach Crow Creek, um in der Nähe von Stevenſon anzuhalten; und Sheridan's Diviſion weiter weſtlich nach Maysville, und von dort mit der Memphis- und Charleſton-Eiſenbahn nach Bellefont, um ſich Johnſon anzuſchließen.

Am 20. Auguſt waren alle dieſe Bewegungen ausgeführt, und am 21. machten Wagner's und Wilder's Cavallerie-Brigaden von Crittenden's Corps einen Streifzug am nördlichen Ufer des Tenneſſee, gegenüber von Chattanooga, wobei ſie zur nicht geringen Beſtürzung der Einwohner und Bragg's Truppen die Stadt bombardirten.

Nachdem die Unionsarmee glücklich am Tenneſſee angelangt war, traf General Roſecrans Vorbereitungen, dieſelbe über den Fluß zu ſetzen. Dies war indeſſen ein Unternehmen von großer Schwierigkeit und Gefahr, da die Rebellen von ihren Signalpoſitionen auf dem Gipfel des Lookout alle ſeine Bewegungen beobachten und ihre eigenen Garniſonen bei den Furten und Fähren von Allem, was vorging, in Kenntniß ſetzen konnten. Die Manövers der Cavallerie-Brigaden bei und oberhalb Chattanooga hatten indeſſen den Feind inſoweit getäuſcht, daß ſie den obern Tenneſſee ſcharf bewachten, während ſie das, was weiter unten paſſirte, außer Acht ließen.

General Roſecrans ſetzte ſeine Armee an vier Punkten über den Fluß, nämlich auf einer Pontonbrücke bei Caperton's Ferry nahe Stevenſon; auf einer Ponton- und einer Schiffsbrücke bei Bridgeport; auf Booten bei Shellmount und auf Flößen bei Alley's Ferry an der Mündung des Battle Creek. Am 4. September hatte die ganze Armee den Strom paſſirt. Crittenden's Corps marſchirte nun nach Wauhatchie; die Vorhut deſſelben zog über die Spitze des Lookout und bedrohte Chattanooga, während die Hauptcolonne die Communication mit General Thomas' Corps aufrecht erhielt, das zuerſt eine Poſition bei Trenton gefaßt und ein Detachement abgeſandt hatte, um Frick's, Cooper's und Steven's Gaps im Lookout Gebirge zu ſichern, die einzigen nutzbaren Päſſe, die nach McLamore's Cove führten. Bald darauf marſchirte ſein Corps durch dieſe Päſſe in das Cove (Thal) und beſetzte die Spitze und den ſüdlichen Theil deſſelben. McCook's Corps war nach Valley Head hinabgezogen, mit Ausnahme von Sheridan's Diviſion, welche noch zu Trenton lag, allein Ordre erhalten hatte, dem Reſt des Corps nach Valley Head oder Alpine nachzufolgen. Bei ſeiner Ankunft wurde General McCook beordert, eine Force zum Recognosciren nach Broomtown und Summerville im Broomtown-Thal zwiſchen dem Pigeon-Mountain und Taylor's Ridge zu ſchicken. Durch dieſe Bewung konnte er nicht nur Rome bedrohen, ſondern auch erfahren, wo die Rebellenarmee concentrirt war und was für Verſtärkungen für dieſelbe herankamen. Es ſtellte ſich bei dieſem Streifzug heraus, daß ſich General Bragg

Digitized by Google

nicht nach Rome zurückgezogen hatte (am 8. September hatte er Chattanooga geräumt und war nach Süden hin gezogen), sondern seine Truppen auf dem Pigeon Mountain oberhalb Lafayette concentrirte, wo Johnston und wahrscheinlich auch Buckner bereits zu ihm gestoßen waren, und daß Longstreet's Corps von Lee's Armee am 1. September zu Atlanta angelangten und sich bereits unterwegs befanden, um Bragg zu verstärken. Durch diese Verstärkungen bekam Bragg eine doppelt so große Armee, als Rosecrans, und schon stand er zwischen McCook's Corps und den übrigen drei Corps der Unionsarmee, obschon er noch keinen Nutzen aus seiner Position ziehen konnte, da er sich auf der andern Seite des Pigeon Mountain befand. Crittenden's Vortrab war mittlerweile am Abend des 9. September in Chattanooga eingezogen, während der Rest des Corps mit den Wagenzügen am 10. um den Ausläufer des Lookout bog und die Nacht über bei Roßville campirte. General Thomas war mit seinem Corps über den Lookout marschirt, hatte eine Position in McLamore's Cove gefaßt und war eifrig damit beschäftigt, Bragg's Position zu recognosciren.

Crittenden ließ nur eine Brigade in Chattanooga zurück und drang rasch nach Ringgold und Dalton vor, wo er einen Streifzug nach Gordon's Mills aussandte, um die Stellung des Feindes zu recognosciren und eine Communication mit General Thomas zu eröffnen. Zwei Divisionen von Thomas' Corps, Negley's und Baird's, waren durch Frick's Gap nach Pond Spring und von da auf der Lafayette Straße weiter gezogen, wo sie den Feind in großer Force antrafen. Nach einem kurzen Scharmützel zogen sie sich durch Frick's Gap zurück, um ihre Wagenzüge zu beschützen. General Halleck hatte General Rosecrans telegraphirt, daß Bragg von Buckner, Johnston und Longstreet Verstärkungen erhalten würde, und es schien jetzt, als ob dieselben alle nahe bei der Hand wären oder gar schon mit Bragg's Armee eine Vereinigung bewerkstelligt hätten, und daß sich Bragg nur deshalb von Chattanooga zurückgezogen habe, um eine bessere Position zur Schlacht zu gewinnen, durch die er sich wiederum in den Besitz dieser Stadt setzen zu können hoffte.

General Rosecrans begriff nun sehr wohl, daß es der promptesten Thätigkeit bedürfe, um seine Armee rechtzeitig zu concentriren und dem Feinde die Fronte zu bieten, dessen Streitmacht die seinige mindestens um das Doppelte überstieg. Seine Energie zeigte sich denn auch der dringenden Noth angemessen. Crittenden erhielt Ordre, sich enger an Thomas anzuschließen, und McCook wurde angewiesen, sich durch einen forcirten Marsch auf dem kürzesten Wege nach McLamore's Cove zu begeben, damit es Bragg nicht gelinge, sich zwischen ihn und den Rest der Bundesarmee zu drängen. McCook befand sich siebenundfünfzig Meilen südlich von Thomas' Lager; die nächste für Wagenzüge passirbare Straße dahin führte von Alpine durch Doherty's Gap nach McLamore's Cove. Da McCook indessen nicht wußte, daß sich diese Straße in gutem Zustand befand, so sandte er seine Wagenzüge unter einer starken Eskorte nach dem Lookout-Thal, marschirte mit seinem Corps während der Nacht vom 13. September durch Valley Head, von dort das Lookout-Thal hinauf bis Steven's Gap, durch welchen er nach McLamore's Cove hinübersetzte, wo er am 17. anlangte und seine Position rechts von General Tho-

Digitized by Google

mas einnahm. Die in Folge dieſes Irrthums entſtandene Verzögerung von faſt zwei Tagen hatte Longſtreet in den Stand geſetzt, ſich General Bragg's Armee bis auf eine kurze Strecke zu nähern, während General Roſecrans' Arrangements für die Schlacht dermaßen derangirt wurden, daß er nicht im Stande war, ſich eine ſehr günſtige Poſition für die Defenſive zu wählen. In der Nacht vom 18. und früh am Morgen des 19. wurden die letzten Rüſtungen zu dem bevorſtehenden Kampfe getroffen. General Granger's kleines Corps war als Reſerve auf der äußerſten Linken in der Nähe von Roßville poſtirt und hatte Ordres, die beiden nach Chattanooga führenden Landſtraßen zu bewachen, die der Feind augenſcheinlich zu ergreifen beabſichtigte. Etwa drei Meilen weiter ſüdlich begann die eigentliche Schlachtlinie; Brannan's Diviſion von Thomas' Corps ſtand auf der äußerſten Linken; zunächſt kam Baird's Diviſion von demſelben Corps, dann Johnſton's Diviſion von McCook's Corps, welche abgeſandt worden war, um dieſen Theil von Thomas' Linie zu unterſtützen; darauf kam Palmer's Diviſion von Crittenden's Corps, der ſich Van Cleve's Diviſion von demſelben Corps anreihte; dann kam Reynolds' Diviſion von Thomas' Corps und Wood's Diviſion von Crittenden's Corps, welche die Furt bei Gordon's Mills deckte, während Wilder's Cavalleriebrigade auf der äußerſten Rechten poſtirt war. Bei Crawfiſh Springs, vier Meilen weiter unten, bewachte Negley's Diviſion von Thomas' Corps Owen's Furt über den Chickamauga, während eine Rebellendiviſion auf der andern Seite über den Chickamauga zu ſetzen ſuchte, um den rechten Flügel der Bundesarmee anzugreifen. Davis' und Sheridan's Diviſionen von McCook's Corps ſtanden als Reſerven weſtlich von Gordon's Mills; unmittelbar hinter denſelben bei Widow Glenn's Haus befand ſich General Roſecrans' Hauptquartier.

Die Schlacht begann am 19. September Morgens um zehn Uhr. Zwei Brigaden von Brannan's Diviſion auf der äußerſten Linken zogen zum Recognosciren aus und griffen eine Rebellenforce an, die ſich eine Paſſage auf der Landſtraße von Lafayette nach Chattanooga erzwingen wollte. Dieſe beiden Brigaden ſtürmten ſo heftig auf die Rebellen heran, daß ſich dieſelben faſt eine halbe Meile zurückziehen mußten, als eine ſehr ſtarke Colonne zu ihrer Unterſtützung herbeikam. Dieſe Colonne (General Roſecrans war der Anſicht, daß dieſelbe aus Detachements von Longſtreet's Corps beſtand) fiel in dichten Maſſen auf die Linke der Unionstruppen, trieb den Reſt von Brannan's Diviſion zurück und brachte die zur Unterſtützung herbeieilende Baird'ſche Diviſion ebenfalls in Verwirrung. Johnſon's ſtattliche Diviſion von McCook's Corps marſchirte jetzt herbei, griff die Rebellen wüthend in der Flanke an und trieb dieſelben über eine halbe Meile zurück. Dieſe erhielten jetzt friſche Verſtärkungen, rückten nun auf's Neue heran, und faſt wäre es ihnen gelungen, Johnſon's rechten Flügel zu umgehen, als Palmer's Diviſion zur Hilfe herbeieilte und ſich mit ſolcher Wuth auf die Rebellen warf, daß ſie abermals weichen mußten. Allein die ungeheure Anzahl Rebellen, die jetzt heranſchwärmten, machte bald ihre Superiorität geltend; fort und fort dehnten ſie ſich nach rechts zu aus, und als Palmer vordringen wollte, umgingen ſie ſeine Flanke; das Gleiche paſſirte Van Cleve's und Reynolds' Diviſionen, als dieſe eine nach der andern zur Unterſtützung herankamen. Glücklicherweiſe erſchien jetzt Davis'

Digitized by Google

Diviſion und trieb den Feind eine Strecke weit zurück; doch gleich den zahlloſen Meereswogen ſtürmten raſtlos friſche Rebellenmaſſen heran, und wiederum mußten die Bundestruppen nach verzweifeltem Widerſtand dem furchtbaren Andrang der feindlichen Horden weichen. Nach einiger Zeit erſchien Wood's Diviſion und gab durch ihren furchtbaren Angriff dem Treffen zeitweilig eine andere Wendung. Um drei Uhr Nachmittags fand General Roſecrans ſeine Linien hart bedrängt und beorderte nun Sheridan's Diviſion herbei, eine der ſchönſten in der ganzen Armee, die bisher die Reſerve gebildet hatte, um Wood und Davis zu unterſtützen. Dieſelbe kam im Sturmſchritt heran und trieb die Rebellen mit ſolchem Gemetzel zurück, daß ſie keinen ferneren Angriff auf den rechten Flügel mehr zu machen wagten.

Mittlerweile wurde auch das Centrum (Van Cleve's und Reynolds' Diviſionen) zum Weichen gebracht, und das Treffen näherte ſich mehr und mehr General Roſecrans' Hauptquartier. Roſecrans hatte dies vorhergeſehen und General Negley's Diviſion von Crawford Springs nach dem Hauptquartier heraufbeordert. Um halb fünf Uhr erſchien dieſelbe auf dem Schlachtfeld und wurde zur Unterſtützung Van Cleve's abgeſandt, den die Rebellen aus ſeiner Poſition vertrieben hatten. Augenblicklich griff Negley den Feind an, brachte ihn zum Weichen und trieb ihn vor ſich her, bis die Dunkelheit einbrach. Auch Brannan war auf General Roſecrans' Ordre von General Thomas abgeſandt worden, um Reynolds zu unterſtützen.

Das Reſultat dieſes erſten Schlachttages blieb unentſchieden; beide Parteien hatten eine Anzahl Gefangene gemacht; jede hatte die andere zum Weichen gebracht und war ſelbſt zum Weichen gebracht worden. Die Unionstruppen waren an allen Punkten von überwiegenden Maſſen confrontirt worden, und zwar nicht von rohen Rekruten, ſondern gedienten Veteranen; dennoch war der Vortheil gewiſſermaßen auf ihrer Seite, denn nicht nur hatte der Feind alles gewonnene Terrain wieder verloren, ſondern befand ſich am Abend ſogar weiter öſtlich als er am Morgen geweſen war. Sämmtliche Unionstruppen, mit Ausnahme von zwei Brigaden und Granger's Reſerven, hatten am Treffen Theil genommen und ſich wacker geſchlagen. Allein es war leicht vorherzuſehen, daß die Schlacht am folgenden Morgen mit doppelter Wuth entbrennen würde; General Roſecrans berief daher am Abend einen Kriegsrath zuſammen, bei welchem eine neue Schlachtordnung für den andern Tag angeordnet wurde, von der die Diviſions- und Brigade-Commandanten um ein Uhr Morgens in Kenntniß geſetzt wurden.

General Roſecrans hatte durch dieſes Arrangement ſeine Linie um mehr als eine Meile abgekürzt. Anſtatt auf der Lafayette Straße, wie am vorigen Tag, ſtanden ſeine Truppen jetzt auf einer Straße, die in ſüdweſtlicher Richtung von der Lafayette nach der Roßville Straße hinläuft. Der linke Flügel dehnte ſich über die Lafayette Straße hinaus, der rechte erſtreckte ſich von Widow Glenn's Haus bis zum Miſſion Ridge, deſſen „Gap" durch die Armee gedeckt war, während Davis' und Van Cleve's Diviſionen, ſowie ein Theil von Brannan's, die Reſerve bildeten. General Roſecrans hatte ſein Hauptquartier nach einer Anhöhe an der Roßville Straße in der Nähe des „Gap" verlegt. Er hatte die Poſition bei Gor-

Digitized by Google

don's Mills aufgegeben; allein der Paß durch Miſſion Ridge, ſowie die Landſtraße von Lafayette nach Chattanooga waren von größter Bedeutung und mußten auf alle Fälle behauptet werden. Dazu bedurfte es allerdings ſeiner ganzen Force, da die numeriſche Superiorität des Feindes ſo ungeheuer groß war.

Die neue Poſition der Unionsarmee war viel ſtärker, als die vom vorigen Tage, und hätte nicht ſpäterhin ein höchſt unerwarteter Unfall ſtattgefunden, ſo wäre der Feind ohne Zweifel trotz ſeiner enormen Uebermacht gründlich geſchlagen worden.

Die Schlacht vom 20. September begann um halb neun Uhr Morgens, indem der Feind wie am vorigen Tage den Verſuch machte, den linken Flügel der Bundesarmee zu flankiren und ſich dann der Lafayette und Chattanooga Straße zu bemeiſtern. Thomas, der die Linke commandirte, wurde gleich Anfangs hart bedrängt; General Roſecrans befahl ihm indeſſen, ſeine Poſition zu behaupten, indem er ihm verſicherte, daß er nöthigenfalls durch die ganze Armee verſtärkt werden ſolle. Eine Brigade von Negley's Diviſion, die auf dem rechten Flügel poſtirt war, wurde zuerſt beordert, ſich den übrigen Brigaden auf der Linken anzuſchließen; aus irgend einem Grunde aber zögerte dieſelbe, der Ordre zu gehorchen, wodurch einige Verwirrung entſtand. Zunächſt wurden die beiden Diviſionen in der Reſerve, Van Cleve's und Davis', abgeſandt um Thomas zu unterſtützen und nahmen ihre Poſition in der Nähe von Wood's Diviſion. So dauerte denn die Schlacht ohne Unterbrechung und ohne entſcheidende Reſultate bis ein Uhr Nachmittags. Die Verluſte des Feindes waren bis dahin weit ſtärker geweſen, als die der Unionsarmee; letztere war an einigen Punkten durch leichte Bruſtwehren geſchützt, an andern Stellen legten ſich die Truppen beim Laden ihrer Gewehre platt auf die Erde und erhoben ſich nur, um die heranſtürmenden Feinde mit einer Salve zu empfangen. Brannan's Diviſion, die ſich Anfangs bei der Reſerve befand, erſchien jetzt auf dem Kampfplatz und wurde en échelon formirt, um den feindlichen Angriffen beſſern Widerſtand leiſten zu können. Einem oberflächlichen Beobachter, der an der Linie entlang ritt, mußte es ſcheinen, als ob dieſe Diviſion theilweiſe aus der Linie herausgerückt wäre, und einer von General Thomas' Adjutanten ſtellte die Sache General Roſecrans in dieſem Lichte dar. Roſecrans ſchenkte dieſem Berichte Glauben und beorderte Wood ſich an Reynolds und Davis ſich an Wood anzuſchließen, während der Reſt von McCook's Corps ſich bereit halten ſollte, die Linke zu unterſtützen. Unglücklicherweiſe, obſchon es kaum anders ſein konnte, verſtand General Wood die Ordre dahin, daß er an Brannan's Diviſion vorüber marſchiren ſollte, um ſich Reynolds anzuſchließen; beim Verſuche, dies zu thun, verurſachte er eine Lücke in der Schlachtlinie, in die ſich die Rebellen augenblicklich drängten, General Davis in der Flanke, im Rücken und in der Fronte zu gleicher Zeit angriffen und ſeine ganze Diviſion in die größte Unordnung brachten. Durch denſelben Angriff wurde die rechte Brigade von Wood's Diviſion zerſprengt, ehe ſie dem wüthenden Andrang der Feinde entgehen konnte. Der rechte Flügel von Brannan's Diviſion wurde zurückgeworfen, und zwei Batterien derſelben, die eben nach einer neuen Poſition geſchafft wurden, fielen in die Hände der Rebellen. Auch Van Cleve's Diviſion, die dem linken Flügel zur Hilfe eilen

Digitized by Google

wollte, gerieth in die wildeſte Unordnung und floh nach Roßville zu, wo ſie mit großer Mühe wieder zum Stehen gebracht wurde. Während ſich die Rebellen durch dieſe Breſche drängten, rückte eine andere feindliche Colonne vor, die ſich bis über Sheridan's rechte Flanke hinaus erſtreckte. Laibold's Brigade (von Sheridan's Diviſion) theilte hier das Geſchick der Davis'ſchen Truppen. Die beiden andern Brigaden dieſer Diviſion, die um dieſe Zeit nach der Linken marſchirten, um General Thomas zu unterſtützen, machten unter ihrem tapfern Führer einen wüthenden Angriff auf die heranſtürmende feindliche Colonne, geriethen aber durch einen Flankenangriff in Unordnung und mußten zurückweichen. Auf der Dry Valley Landſtraße formirten ſie ſich indeſſen wieder, rückten auf's Neue heran und ſchlugen den Feind zurück; da dieſer aber nun friſche Verſtärkungen erhielt, ſo mußten ſie der immenſen Uebermacht endlich weichen, worauf ſie ſich weſtlich von der Dry Valley Straße zurückzogen und auf einem Umwege nach Roßville gelangten, von wo ſie auf der Lafayette Straße vorrückten, um den linken Flügel zu unterſtützen, und General Thomas' Linien gegen Mitternacht erreichten. Sieben Brigaden, ungefähr ein Viertel der ganzen Unionsforce, wurden durch dieſen Unfall abgeſchnitten, und obgleich der Verluſt an Todten und Verwundeten nicht ſehr ſtark und auch an Gefangenen gegen Erwarten nur unbedeutend war, konnten ſie den übrigen Truppen an dieſem Tage keinen Beiſtand mehr leiſten.

Unter den auf dieſe Art Abgeſchnittenen befanden ſich ohne ihre Schuld und zu ihrem größten Verdruſſe die Generäle McCook und Crittenden, ſowie General Roſecrans ſelbſt. Alle drei machten die verzweifeltſten Anſtrengungen, ſich der Hauptarmee wieder anzuſchließen; doch alle ihre Bemühungen erwieſen ſich fruchtlos, und es blieb ihnen daher nichts Anderes übrig, als ſich mit ihren Truppen nach Roßville zurückzuziehen. Von dort ſandte General Roſecrans ſeinen Stabschef, General Garfield, ab, um zu erfahren, ob es General Thomas gelungen ſei, die große feindliche Uebermacht im Schach zu halten, während er ſelbſt mit den Generälen McCook und Crittenden nach Chattanooga ging, um die Wagenzüge in Sicherheit zu bringen und die Stadt in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen, falls die Armee, wie er befürchtete, gezwungen werden ſollte, ſich nach derſelben zurückzuziehen.

Nachdem die Rebellen die ſieben verſprengten Brigaden über eine Meile weit verfolgt hatten, kehrten ſie vom Dry Valley zurück, um General Thomas von der Hauptſtraße zu vertreiben, deren ſie ſich bemächtigen mußten, ehe ſie wieder in den Beſitz von Chattanooga gelangen konnten. Thomas' Poſition war noch immer ſehr ſtark, und die temporären Schanzen, die in der Fronte von Palmer's und Reynold's Diviſionen aufgeworfen worden waren, erwieſen ſich von ungemeinem Vortheil. Von dieſen Schanzen wurden die heranſtürmenden Rebellen mit Kartätſchen- und Traubenſchüſſen zurückgeſchlagen, wobei ſie ganze Reihen von Todten und Verwundeten zurückließen. Von zwei Uhr bis Sonnenuntergang wüthete der Kampf ununterbrochen an den Unionslinien entlang. Obſchon ſich General Thomas durch eine ungeheure feindliche Uebermacht (mindeſtens fünf Mann gegen zwei) confrontirt ſah, behauptete er dennoch mit herausforderndem Trotze ſeine Poſition und ſchlug die vielfach wiederholten Angriffe der Rebellen auf ſeine Linien

Digitized by Google

mit einer unübertroffenen Wachſamkeit und Ausdauer zurück. Endlich bedrängte der Feind ſeine Linien ſo hart, daß er ſich eine Strecke weit zurückzog und mit dem Rücken gegen den „Felſen von Chickamauga" (Rock of Chickamauga) ſeine Gegner Stunden lang im Schach hielt. Gegen Sonnenuntergang endlich gelang es einer ſtarken feindlichen Abtheilung, durch einen niedern Paß im Gebirge ſeine Linke zu umgehen, und faſt wäre es derſelben gelungen, Brannan's Poſition in die Flanke zu fallen, wodurch die vollſtändige Niederlage der müden und erſchöpften Bundestruppen beſiegelt worden wäre. In dieſem kritiſchen Augenblick ſtürzten zwei Brigaden von Steedman's Diviſion (Granger's Reſervecorps), von General Steedman perſönlich angeführt, mit tollkühner Wuth auf die vordringende feindliche Colonne. Der Anprall war fürchterlich; eine kurze Zeit lang ſchwankte bei dem Handgemenge der Sieg hin und her; — es war, als ob Dämonen, und nicht Menſchen, mit einander kämpften. Nur wenige Minuten aber dauerte das gräßliche Gemetzel, dann zog ſich der Feind zurück und wagte ſich nicht wieder heran. Eintauſend Mann von Steedman's tapfern Truppen blieben während dieſes kurzen Kampfes todt oder verwundet liegen; allein die Unionsforce behauptete den Paß. Auf's Neue ſuchte ſich indeſſen Longſtreet's Corps die Paſſage durch den Hauptpaß zu erzwingen und das Centrum von Thomas' Linie zu durchbrechen. Zwei große Diviſionen von jenem Corps beſchloſſen, die Poſition zu ergreifen und ſtürmten bis auf etliche Yards von der Unionsbatterie heran, die aus ſechs Geſchützen beſtand und gerade im Schlunde des Gap aufgepflanzt war. Sie ſollten nicht wieder lebendig zurückkehren. Die Trauben- und Kartätſchenſchüſſe der Batterie räumten ſo gräßlich unter ihnen auf, daß nur Wenige von den zwei Diviſionen zurückkehrten, um ihren Waffengefährten die ſchauderhafte Kunde zu melden. Die Rebellen gaben ſich indeſſen noch nicht zufrieden. Bald nach Sonnenuntergang erſchien eine zweite Colonne und verſuchte den Paß zu erſtürmen; die Bundestruppen aber, die jetzt alle ihre Munition erſchöpft hatten, ſtürmten mit gefälltem Bajonnet auf ſie heran, und nach einem äußerſt hartnäckigen Kampfe, bei welchem mehr Bajonnetwunden ausgetheilt und empfangen wurden, als bei irgend einer Schlacht der Neuzeit, ergriff der Feind die Flucht und kam nicht mehr zurück. Bei einer ähnlichen Bewegung auf dem rechten Flügel machten die Bundestruppen fünfhundert Gefangene. Die Rebellen zogen ſich jetzt von allen Seiten zurück und ließen General Thomas im Beſitz des Schlachtfeldes; da dieſer aber fand, daß alle ſeine Vorräthe an Munition und Nahrungsmitteln gänzlich erſchöpft waren, ſo zog er ſich gegen Mitternacht mit ſeinen Truppen nach Roßville zurück, wo er in guter Ordnung ankam. Am andern Morgen formirte er ſeine Truppen wieder in Schlachtlinie und ſchlug ſich den ganzen Tag mit dem Feinde herum. In der Nacht vom 21. September marſchirte er von Roßville nach Chattanooga, das ſich jetzt in ſolch' vortrefflichem Vertheidigungszuſtand befand, daß es keine ferneren Angriffe von den Rebellen zu befürchten brauchte.

Generalmajor George H. Thomas, deſſen Entſchloſſenheit und Ausdauer die Unionsarmee vor Niederlage und Vernichtung rettete, als bereits Alles verloren ſchien, war am 31. Juli 1816 in Southampton County im Staat Virginien geboren. Er widmete ſich zuerſt dem Studium der Rechte, kam aber im Alter von zwanzig Jahren durch den Einfluß angeſehener Freunde nach Weſt Point, wo er

Digitized by Google

1840 graduirte und zum zweiten Lieutenant im dritten Artillerieregimente brevetirt wurde. Er diente nun geraume Zeit in Florida, New Orleans, Fort Moultrie, Fort McHenry bei Baltimore, und wurde im Mai 1843 zum ersten Lieutenant befördert. Im Juli 1845 wurde er nach Corpus Christi in Texas beordert, als Fort Brown von den Mexikanern belagert wurde. Später kämpfte er in der Schlacht von Monterey und wurde wegen seiner Tapferkeit zum Capitän ernannt. Nach der Schlacht von Buena Vista erhielt er den Brevetrang eines Majors. Nach Beendigung des mexikanischen Krieges diente er an verschiedenen Posten, theils gegen die Indianer, theils als Küstenvermesser in Californien und Texas. Im April 1861, unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges, begab er sich nach Carlisle in Pennsylvanien, um ein Regiment zu organisiren. Am 25. April wurde er zum Oberstlieutenant und am 5. Mai zum Colonel des fünften Vereinigten Staaten Cavallerieregimentes befördert. In demselben Monat erhielt er das Commando einer Brigade von General Patterson's Armee und später diente er als Brigadecommandant unter General Banks. Am 17. August 1861 wurde er zum Brigadegeneral bei den Volontären befördert und General Robert Anderson, dem Befehlshaber des Cumberland-Departements, zugewiesen. Bei seiner Ankunft in Louisville am 6. September erhielt er das Commando über das Lager von Dick Robinson im südlichen Kentucky, und betheiligte sich am 26. Oktober unter General Schoepff an der Schlacht von Wild Cat. Im Januar 1862 lieferte er das Treffen bei Mill Spring, wobei die Rebellen geschlagen und ihr Befehlshaber, General Zollikoffer, getödtet wurde. Nach dieser Schlacht rüstete er sich, mit seinen Truppen nach Ost-Tennessee zu marschiren, wurde aber von General Buell nach Lebanon in Kentucky berufen, wo er Ordres erhielt, in aller Eile nach Munfordsville zu ziehen, wo Buell seine Truppen zu einem Angriffe auf Bowling Green concentrirte. Ehe er indessen dahin gelangte, erhielt er eine andere Ordre, die ihn anwies, sich nach Louisville zu begeben und seine Division von dort auf Dampfbooten nach Nashville zu schaffen, das nach der Einnahme von Fort Donelson in die Hände der Bundestruppen gefallen war. Zu Nashville angelangt, wurde seine Division von General Buell zur Reserve der Cumberland-Armee gemacht und kam erst drei Tage nach der Schlacht von Shiloh zu Pittsburg Landing an. Am 25. Juli 1862 wurde Thomas zum Generalmajor bei den Volontären ernannt, und am 1. Mai wies General Halleck seine Division der Tennessee-Armee zu; vierzig Tage später aber wurde dieselbe der Ohio-Armee einverleibt und nach Decherd, Tennessee, beordert. Er betheiligte sich nun an der darauf folgenden Campagne, sowie an der Verfolgung Bragg's und machte die Schlacht von Perryville mit. Nachdem Buell mit seinen Truppen nach Louisville gelangt war, bot die Regierung General Thomas das Commando der Ohio-Armee an, das er indessen ablehnte. Als General Rosecrans den Befehl über die Cumberland-Armee (wie die Ohio-Armee später benannt wurde) übernahm, erhielt Thomas den Befehl über das Centrum (das vierzehnte Armeecorps), das aus fünf Divisionen bestand. Er betheiligte sich darauf an der Schlacht von Murfreesboro und machte dem siegreichen Vordringen von Bragg's Armee ein Ende, nachdem dieselbe den rechten Flügel der Bundestruppen zum Weichen gebracht hatte; auch war es sein Corps, das Breckinridge's Truppen mit so furchtbarem Verlust auf der Linken

Digitized by Google

zurückgeſchlagen hatte. Wir haben bereits mitgetheilt, gegen welch' ungeheure Uebermacht er ſeine Poſition am Chickamauga behauptete, und wir werden ſpäter ſehen, wie er als Befehlshaber der Cumberland-Armee die Gipfel des Miſſion Ridge überſchritt und Bragg's geſchlagenes Heer über die Gebirge trieb; wie er zu Dalton und Reſace, zu Kingſton und New Hope Church, zu Keneſaw Mountain und Peach Tree Creek, zu Decatur und Jonesboro die Stütze von Sherman's Armee war; vor Allem aber, wie er zu Naſhville Hood's Armee auf's Haupt ſchlug und dieſelbe mitten im Winter über den Tenneſſee trieb. Seit dem Ende des Krieges commandirt er die militäriſche Diviſion von Tenneſſee, die aus den Departements von Tenneſſee, Kentucky, Georgia und Alabama beſteht, und deren Hauptquartier ſich zu Naſhville befindet. Im Dezember 1864, nach der Schlacht von Naſhville, wurde er zum Generalmajor in der regulären Armee befördert.

Die Verluſte der Bundesarmee in der Schlacht von Chattanooga oder Chickamauga beliefen ſich auf 1644 Getödtete, 9262 Verwundete und 4945 Vermißte; außerdem hatte die Cavallerie ungefähr 1000 Mann verloren. Der Geſammtverluſt beläuft ſich ſomit auf ungefähr 16,850 Mann. Der Verluſt der Rebellen wurde von Bragg auf 2299 Todte und 15,280 Verwundete, im Ganzen 17,579, angegeben. Außerdem hatten die Unionstruppen etwa 3000 Gefangene gemacht.

Nach der Schlacht wurden die Corpscommandanten McCook und Crittenden ihres Commandos enthoben und ihre Corps (das zwanzigſte und einundzwanzigſte) mit dem vierten conſolidirt und unter dem Befehl des Generals Gordon Granger geſtellt. Crittenden reſignirte ſpäter und McCook wurde dem Trans-Miſſiſſippi Department zugewieſen.

Chattanooga war jetzt zu ſtark befeſtigt, als daß General Bragg einen Angriff gewagt hätte. Um ſich in dem Beſitz derſelben zu behaupten, hielt es General Roſecrans für angemeſſen, den Außenpoſten zu Wauhatchie zu räumen; der Feind bemächtigte ſich deſſelben augenblicklich, ſchnitt die Fluß- und Eiſenbahn-Communication zwiſchen General Roſecrans und ſeiner Baſis ab, und nöthigte ihn, alle ſeine Lieferungen durch Wagenzüge über das Gebirge und das Sequatchie-Thal herab ſchaffen zu laſſen, und dies auf den erbärmlichſten Straßen in einer Entfernung von über ſechzig Meilen. Die Rebellen hatten überdies einen der Wagenzüge erbeutet, wodurch keine geringe Verlegenheit entſtand. Im Oktober fand man es für nöthig, die Truppen auf halbe Rationen herabzuſetzen, und ſprach ſogar ſchon von Drittelsrationen, während die Pferde jeden Tag dutzendweiſe aus Mangel an Futter krepirten. Am 27. Oktober wurde General Roſecrans des Commandos enthoben und General Thomas zu ſeinem Nachfolger ernannt, während General Grant das Commando der großen Militär-Diviſion des Miſſiſſippi übernahm und ſein Hauptquartier zu Chattanooga aufſchlug. Hier concentrirten ſich jetzt raſch Truppen von allen Seiten her, unter anderen die Tenneſſee-Armee unter General Sherman und zwei Corps von der Potomac-Armee unter Hooker. General Burnſide hatte, wie wir bereits erwähnt, den Cumberland Gap erobert und Knoxville beſetzt; und Oſt-Tenneſſee, das ſo lange die Gräuel des Bürgerkrieges erfahren hatte, befand ſich ſomit wieder ganz unter der Herrſchaft der Bundesregierung.

Digitized by Google

Dreiundfünfzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Skizze von General Grant — Ankunft deſſelben in Chattanooga — Einnahme von Brown's Ferry — Hooker's Bewegungen — Schlacht bei Wauhatchie — Reſultat — Verſuch der Rebellen, Grant's Communicationen abzuſchneiden — Bragg ſchickt Longſtreet's Corps ab, um Knoxville zu belagern — Gefechte und Rückzüge — Belagerung von Knoxville durch die Rebellen unter Longſtreet — Topographie des Chattanooga-Thales und der Umgegend — Bragg's Botſchaft — General Grant's Pläne — Eroberung der feindlichen Batterien zu Bald Knobs — Sherman's Bewegungen — Die Pontonbrücken — Einnahme der Baſtion — Hooker's Angriff auf den linken Flügel der Rebellen auf dem Lookout Mountain — Die Ueberrumpelung — „Die Schlacht über den Wolken" — Der Kampf auf der Oſtſeite des Lookout — Die Rebellen räumen ihre Poſition — Hooker verfolgt ſie bis Miſſion Ridge — Sherman's wiederholte Angriffe auf Fort Buckner — Seine Colonnen werden zurückgeſchlagen — Sie erreichen endlich ihren Zweck und zwingen die Rebellen, Fort Bragg zu verlaſſen — Der Angriff des vierten Corps — Eroberung von Fort Bragg — Flucht des Feindes — Derſelbe wird bis Ringgold verfolgt — Schlacht bei Ringgold Gap — Sherman marſchirt nach Knoxville und macht der Belagerung ein Ende — Schlacht von Bean's Station — Reſultate der Chattanooga Campagne — General Grant's Gratulations-Ordre — General Halleck's Anſichten über die Campagne.

Wir haben bereits in einem frühern Kapitel dieſes Werkes eine Skizze von dem weſtlichen General mitgetheilt, der von dieſer Zeit an die Aufmerkſamkeit der ganzen Nation auf ſich lenkte und auch von andern Nation als der Hauptfeldherr der Republik in ihrem Kampfe gegen Sklaverei und Deſpotismus betrachtet wurde; da jene Skizze indeſſen mit der „unbedingten Uebergabe" von Fort Donelſon endigte, ſo mag es hier am Platze ſein, einen kurzen Blick auf Grant's fernere Thaten zu werfen. Wenn wir ihn den Hauptfeldherrn der Republik nennen, ſo wollen wir keineswegs damit behaupten, daß er nicht von Andern an glänzendem Genie, tiefer Gelehrſamkeit und Schnelligkeit der Bewegungen erreicht oder übertroffen worden wäre; wohl aber dürfen wir behaupten, daß kein Charakter in der Geſchichte unſerer Nation, Waſhington vielleicht ausgenommen, ein ſo bewundernswürdiges Gleichgewicht der geiſtigen und moraliſchen Facultäten manifeſtirte — jenes Gleichgewicht, das die ſchönſte und edelſte Eigenſchaft einer wahrhaft großen Seele iſt. In manchen Hinſichten mögen ihn Andere übertreffen; Keiner aber kommt ihm an jener erhabenen Seelenruhe gleich, die nie aus der Faſſung kommt, nie das Selbſtbewußtſein verliert. Kein anderer von unſern Feldherren beſaß jene geduldige Ausdauer, die ſich nie von ihrem Zwecke abbringen läßt und, ob ſich auch hundert Bemühungen erfolglos bewieſen hätten, ſtets mit einer neuen bereit iſt, bis ſie das angeſtrebte Ziel erreicht. Ihm war daß Wort „Mißlingen" unbekannt. Nicht minder vortreffliche Züge ſeines Charakters ſind ſeine Uneigennützigkeit und Schweigſamkeit. Die Campagne, welche bei den Forts Henry und Donelſon begann, erreichte ihren Culminationspunkt bei Pittsburg Landing

Digitized by Google

oder Shiloh. Nachdem Nashville erobert und Johnston aus Mittel-Tenneſſee nach Miſſiſſippi vertrieben worden war, hätten wohl wenige Generäle der Verſuchung widerſtanden, nach den überſtandenen Strapatzen auf ihren Lorbeeren zu ruhen. Nicht ſo General Grant. So bald die Umſtände es geſtatteten, wurden die Regimenter organiſirt und den Tenneſſe hinauf nach dem neuen Lager, zwanzig Meilen von der formidabeln Poſition Johnſton's geſchickt. Es waren faſt insgeſammt neue Rekruten, von denen Viele nie im Feuer geſtanden hatten, ja ſogar nicht mit der Muskete umzugehen mußten; allein Grant erblickte in ihnen das Material woraus gute Truppen geſchaffen werden konnten. Wir übergehen hier die zweitägige Schlacht von Shiloh, den Angriff, die Gefangennahme eines Theiles der Unionsarmee, das Zurückweichen der übrigen Truppen, die anſcheinende Niederlage, die plötzliche Ermannung und die blutige Schlacht am zweiten Tage, die mit einem entſchiedenen Sieg endigte; ſo viel dürfen wir indeſſen dreiſt behaupten, daß Ulyſſes S. Grant, wenn er auch von einigen ſeiner Offiziere und namentlich von Sherman tapfer unterſtützt wurde, einzig und allein den ganzen Ruhm dafür in Anſpruch nehmen darf, daß der Feind noch am Abend des erſten Tages zurück geſchlagen wurde, und daß ſelbſt der Sieg des zweiten Tages ſein Verdienſt war, da er denſelben auch ohne Buell's Mitwirkung errungen haben würde. Ausdauernd wie immer, *wollte* er die Niederlage nicht annehmen, ſondern kämpfte entſchloſſen weiter, bis er dem triumphirenden Feinde den Sieg entriſſen hatte. Nach der Schlacht von Corinth im Oktober 1862 verfolgte er den Feind mit einer unerbittlichen und erfolgreichen Beharrlichkeit, die in der Geſchichte des Krieges Epoche machte. Vor Allem aber bewies er ſeine Verſatilität und ſein militäriſches Genie während jener langen Campagne vor Vicksburg; nachdem ein Plan nach dem andern fehlgeſchlagen, ein Verſuch nach dem andern fruchtlos geblieben war, zeigte er ſich immer wieder mit neuen Reſſourcen bereit und gab endlich den höchſten Beweis ſeiner Feldherrnkunſt durch die Wahl der Route zur Ausführung ſeines Zweckes, durch die Kühnheit, womit er ſich von ſeiner Baſis trennte und ſich in das Herz des feindlichen Landes ſtürzte, obſchon er wußte, daß ihm zwei Armeen entgegenrückten, von denen jede ihn mit leichter Mühe ſchlagen zu können glaubte; und durch die ausgezeichnete Taktik, durch die er alle ihre Pläne vereitelte und ſie zu wiederholten Malen auf's Haupt ſchlug. Die Belagerung von Vicksburg, die mannigfachen Operationen, um die Stadt unhaltbar zu machen, die Selbſtbeherrſchung und Generoſität, die er nach der Uebergabe bewies, ſowie die raſche Verfolgung Johnſton's und anderer Rebellenbefehlshaber in der Umgegend rechtfertigten vollkommen das ſchmeichelhafte Lob das Grant von Obergeneral Halleck geſpendet wurde. Nach dem Fall von Vicksburg begab er ſich nach New Orleans, wo er durch einen Unfall ſchwer verletzt wurde. Nach ſeiner Geneſung erhielt er den Oberbefehl über die große Miſſiſſippi-Diviſion, die ſämmtliche Armeen im Miſſiſſippithal, mit Ausnahme der Departements weſtlich von dem Strome umfaßte. Dieſe Ernennung hätte keinen würdigeren und tüchtigeren General treffen können, wie wir im Laufe des gegenwärtigen Kapitels ſehen werden. Mit ausgezeichneter ſtrategiſcher Geſchicklichkeit, gelang es ihm, Bragg das ganze Gebiet zu entreißen, um das derſelbe dritthalb Jahre lang mit größter Hartnäckigkeit ge-

Digitized by Google

kämpft hatte, sowie sich im Besitz von Chattanooga zu behaupten und Tennessee für immer von der Herrschaft der Rebellen zu befreien. Wir werden später sehen, wie er zu einem noch höhern Commando, zum Oberbefehl sämmtlicher Armeen der Nation mit dem Rang eines General-Lieutenants berufen wurde; wie entschlossen und beharrlich er sich an's Werk machte, der Rebellion den Todesstoß zu versetzen; wie er, während seine Untergenerale in fernen Regionen seine Ordres ausführten und Siege und Ehren erwarben, sich selbst die schwierigste Aufgabe von Allen gestellt hatte; wie er dieselbe mit einer Zähigkeit ausführte, die vergebens ihres gleichen sucht; wie er seinen Gegner allmälig erschöpfte, denselben zur Räumung seiner Hauptstadt und zur Uebergabe seiner Armee nöthigte und dadurch dem Krieg ein Ende machte, der an Größe der Armeen, an blutigen Kämpfen beispiellos in der Weltgeschichte dasteht.

Als Grant am 23. Oktober in Chattanooga ankam, fand er die Armee daselbst in einer sehr mißlichen Lage. Es war unmöglich, für ein großes Heer Lieferungen auf den sechzig Meilen langen abscheulichen Straßen über die Cumberland Mountains und Walden Ridge herbeizuschaffen — Straßen, auf denen ein Gespann von sechs Maulthieren, mit einer Ladung von kaum fünfhundert Pfund, höchstens sechs Meilen den Tag zurücklegen konnten. Diesem Uebelstand mußte augenblicklich abgeholfen werden, und der Plan, den General Grant zu diesem Zwecke entwarf, gab auf's Neue Zeugniß von seinem gesunden, praktischen Verstand. Der Tennessee bildet, gleich den meisten westlichen Flüssen, sehr viele Krümmungen. Gerade unterhalb Chattanooga befinden sich zwei derselben, von denen die erste eine Halbinsel von anderthalb Meilen, die andere eine von nahezu fünf Meilen Breite bildet. Gelang es ihm, von diesen beiden Halbinseln Besitz zu erhalten, so konnte der Wagentransport auf zehn Meilen abgekürzt werden, da sich die Lieferungen auf der Eisenbahn und auf dem Flusse bis nach Shellmount und Kelly's Ferry schaffen ließen. Zu diesem Zwecke befahl er am 26. Oktober Hooker's Commando (dem elften und zwölften Armee-Corps), von Bridgeport durch Shellmount nach dem Lookout-Thale, und von dort nach Brown's Ferry zu marschiren; während dies geschah, wurde eine Force von 1400 Mann von der Cumberland-Armee unter General Hazen beordert, auf sechsundfünfzig Pontonbooten den Fluß hinab bis Brown's Ferry, sechs Meilen unterhalb der Halbinsel, zu gehen und das Material zum Bau einer Brücke über den Tennessee mit sich zu nehmen. Diese Operation wurde erfolgreich ausgeführt, obschon der Strom auf eine Strecke von drei Meilen von feindlichen Vorposten bewacht war. Zu Brown's Ferry angelangt, wurden sie von andern Truppen verstärkt, die zu Land von Chattanooga hergekommen waren, und am andern Tage kam eine starke Brücke zu Stande, die von einem tête-de-pont geschützt war. Von dieser Fähre geht eine gute Landstraße fünf bis sechs Meilen weit bis Kelly's Ferry, und Wagenzüge konnten von diesem Punkte in einem halben Tage nach Chattanooga gelangen, wenn die Wagen nicht vom Feinde belästigt wurden. Um dies zu verhindern, war die Bewegung von Hooker's Truppen angeordnet worden. Diese marschirten prompt nach Empfang ihrer Ordre ab, gelangten denselben Abend noch nach Shellmount, rückten am andern Morgen nach dem Lookout Valley vor und stießen auf ihrem Marsche auf eine Anzahl

Digitized by Google

feindlicher Truppen, die vom Lookout ein Feuer eröffneten, jedoch ohne großen Schaden anzurichten. In der Nacht vom 27. campirten sie im Lookout-Thale, und Geary's Division vom zwölften Corps, die ihr Lager an der Wauhatchie Straße, anderthalb Meilen von dem Reste der Truppen entfernt, aufgeschlagen hatte, wurde gegen zwei Uhr Morgens von Longstreet angegriffen, der sie zu überrumpeln und ihren Wagenzug zu erbeuten gehofft hatte. Geary behauptete indessen seine Position standhaft, und nachdem einige andere Divisionen zur Unterstützung herangekommen waren, mußte sich Longstreet mit schwerem Verluste zurückziehen. Mittlerweile eroberte das elfte Corps die Rebellenwerke auf Moccasin Point, einem Ausläufer vom Raccoon Mountain, der sich fast ganz über die größere der beiden Halbinseln hinzieht. Diese Position beherrschte nicht nur die Straße von Kelly's Ferry, sondern auch die Passage vom Lookout-Thale um den nördlichen Abhang des Lookout-Gebirges, durch den die Eisenbahn geht. Von dieser Position hatten die im Lookout-Thale und am westlichen Abhang des Gebirges postirten Rebellen mit dem Reste von Bragg's Armee Communication unterhalten. Durch diese Bewegung wurde daher Bragg's linker Flügel von seinem Hauptheer abgeschnitten, und die Unionsarmee hatte nun eine freie Communication mit ihrer secundären Basis, Stevenson und Bridgeport. Zwischen diesen Punkten und Kelly's Ferry konnten jetzt sofort Dampfer hin und her fahren, und zuweilen sogar bis nach Chattanooga gelangen. General Grant machte sich unverzüglich an's Werk, Lieferungen von Nashville und Louisville herbeizuschaffen und ließ die lange Linie von Louisville nach Chattanooga mit großer Sorgfalt bewachen. Am 7. Oktober hatte der Rebellengeneral Wheeler mit seiner Cavallerie einen Versuch gemacht, die Eisenbahnlinie zwischen Nashville und Stevenson zu durchschneiden, war aber von General Crook dermaßen geschlagen worden, daß er mit einem Verluste von beinahe 2000 Mann die Flucht ergreifen mußte.

General Sherman, der die Tennessee-Armee befehligte, hatte den Versuch gemacht, mit der Memphis- und Charleston-Eisenbahn nach Chattanooga zu kommen; da er aber oft Halt machen und die demolirte Bahn repariren lassen mußte, so entstanden solche Verzögerungen, daß er das Unternehmen endlich aufgab, worauf er über den Tennessee setzte, am nördlichen Ufer hinauf bis Stevenson marschirte und am 22. November in Chattanooga ankam.

Während der nächsten drei oder vier Wochen beobachteten die beiden feindlichen Parteien einander sehr scharf; Grant verschob die aktiven Operationen, bis sein altes Commando, die Armee von Tennessee, angekommen war und bis er hinreichende Vorräthe angesammelt hatte, um die Campagne mit Aussicht auf Erfolg eröffnen zu können. Bragg dagegen wagte keinen Angriff auf Chattanooga, obwohl er eine hinreichende Force dazu besaß, da er wohl wußte, daß die ungeheure Stärke dieser Position jeden Angriffsversuch außerordentlich gefährlich machen würde, ohne daß ein Erfolg dabei in Aussicht stände.

Am 12. November beging Bragg den entsetzlichen Fehlgriff, Longstreet mit 20,000 Mann, mehr als einem Viertel seiner ganzen dienstfähigen Force, abzuschicken, um Ost-Tennessee wieder zu erobern. General Grant, der augenblicklich davon in Kenntniß gesetzt wurde, hielt dies für eine treffliche Gelegenheit, Bragg

Digitized by Google

und Longſtreet zu ſchlagen. Er inſtruirte daher General Burnſide, der damals die Bundestruppen in Oſt-Tenneſſee commandirte, Longſtreet Schritt für Schritt in das Land hinein zu locken, bei jedem Außenpoſten Stand zu halten und zu fechten, gerade hinlänglich, um Longſtreet immer weiter in das Innere zu ziehen, deſſen Vordringen dabei aber ſo lange zu verzögern wie möglich, und endlich nach Knorville zurückzufallen und ſich dort von dem Rebellengeneral belagern zu laſſen. Mittlerweile ſollte die Armee zu Chattanooga Longſtreet's Communication mit Bragg abſchneiden und letztern General auf's Haupt ſchlagen, worauf eine hinlängliche Force nach Knorville abgehen, Longſtreet in den Rücken fallen und ihn zwingen ſollte, die Belagerung aufzugeben. General Burnſide führte ſeinen Theil des Planes mit bewundernswürdiger Geſchicklichkeit aus, ohne auf die Schmähungen der Zeitungen über ſeinen „ſchimpflichen Rückzug" zu achten. Am 14. November ſuchte Longſtreet über den Little Tenneſſee zu ſetzen; Burnſide leiſtete ihm bei dieſem Vorhaben Widerſtand und trieb ſeine Vorhut eine Meile weit zurück. Dann retirirte er ſelbſt nach Marysville und die Rebellen folgten ihm. Nach einem leichten Scharmützel fiel Burnſide nach Lender's Station zurück, wo er wiederum Stand hielt und drei Angriffe der Rebellen am 15. November zurückſchlug. Am nächſten Morgen zog er ſich nach Campbell's Station zurück, formirte ſeine Truppen daſelbſt in Schlachtordnung und kämpfte vom Mittag bis zum Abend. Während die Schlacht vor ſich ging, ließ er alle ſeine Wagenzüge nach Knorville ſchaffen und Laufgräben und Schanzen daſelbſt aufwerfen. Nach der Schlacht von Campbell's Station zog er abermals eine Strecke weit zurück, lieferte nochmals ein Treffen und begab ſich dann in beſter Ordnung hinter die Fortificationen von Knorville, die jetzt beinahe vollendet waren. Am 18. November begann Longſtreet mit der Belagerung der Stadt, und Burnſide ſetzte augenblicklich General Grant von dem Gelingen ſeiner Operationen in Kenntniß, der ſich nun anſchickte, ſeinen eigenen Theil des Planes auszuführen.

Um den Leſern General Grant's Operationen begreiflich zu machen, müſſen wir erſt die Topographie der Region in der unmittelbaren Umgegend von Chattanooga beſchreiben. Südlich von der Stadt dehnt ſich eine ziemlich große Ebene hin, die unter dem Namen Chattanooga-Thal bekannt iſt. Dieſe Ebene iſt von zwei felſigen Hügeln unterbrochen, die von den Bewohnern jener Gegend „Bald Knobs," oder auch mit dem Collectivnamen „Orchard Knob" benannt werden. Rechts von der Stadt erheben ſich die ſteilen Gipfel des Lookout-Gebirges in die Wolken; auf der weſtlichen Seite derſelben hatten die Rebellen ihre Batterien errichtet; bei Summertown befanden ſich ihre Barrikaden und Laufgräben, während auf der höchſten Spitze des Lookout an einem klaren Tage zwei Vierundſechzigpfünder-Kanonen ſichtbar waren. Auf den Bald Knobs hatte der Feind zwei Batterien von bedeutender Stärke ſtationirt, die durch eine Reihe von Laufgräben weſtlich mit dem Lookout und öſtlich mit dem Michigigan Ridge in Verbindung ſtanden. Oeſtlich von Chattanooga macht der Tenneſſee eine Krümmung nach Norden hin und bildet ein ziemlich großes offenes Thal jenſeits des nördlichen Ausläufers des Miſſion Ridge. Durch dieſes Thal führen die Eiſenbahnen nach Knorville und Atlanta. Der eigentliche Miſſion Ridge endigt bei Tunnel Hill; allein ein iſolir-

Digitized by Google

ter Hügel, der durch ein tiefes Thal von Tunnel Hill getrennt iſt, bildet eine Art Fortſetzung deſſelben bis zur Mündung des Weſt Chickamauga River. Auf dieſem iſolirten Hügel hatten die Rebellen eine nicht eben ſehr ſtarke Baſtion erbaut; auf dem Gipfel des Tunnel Hill dagegen ſtand Fort Buckner, ein ſehr ſtarkes Erdwerk, und etwa anderthalb Meilen weiter unten befand ſich das ebenſo ſtarke Fort Bragg, während noch weiter ſüdlich, in der Nähe des alten Chickamauga-Schlachtfeldes, ein drittes formidables Erdwerk, Fort Breckinridge, errichtet worden war. Fort Bragg ſtand mit den Batterien auf Orchard Knob durch eine Reihe von Laufgräben in Verbindung; die drei Forts Buckner, Bragg und Breckinridge waren durch doppelte Reihen von Laufgräben geſchützt. Die ganze Poſition war ungemein ſtark; der einzige ſchwache Punkt beſtand in der Trennung des linken feindlichen Flügels von der Hauptarmee auf dem Lookout. Bragg hatte um dieſe Zeit wahrſcheinlich nicht viel weniger als 65,000 Truppen bei ſich, und ſo ſiegesgewiß war er, daß er am 21. November einen Parlamentär mit folgender Botſchaft nach Chattanooga ſandte:

„Aus Humanitätsrückſichten erſuche ich Sie, alle Frauen und Kinder aus der Stadt zu entfernen, da ich dieſelbe zu bombardiren im Begriffe ſtehe.

„Braxton Bragg,
„General-Lieutenant."

General Grant ließ dieſe Botſchaft gänzlich unbeachtet; allein nach vier Tagen erhielt der Rebellengeneral eine, wenn auch nicht ſehr befriedigende, ſo doch ſehr handgreifliche Antwort. General Grant's Plan umfaßte vier verſchiedene Bewegungen, von denen jede gewiſſermaßen von den übrigen abhängig war. Die erſte Bewegung bezweckte die Einnahme der Rebellenwerke auf Orchard Knob, dem Centralpunkt, von welchem nach beiden Seiten hin operirt werden konnte; durch die zweite ſollte der linke Flügel der Rebellen vom Lookout vertrieben, die feindlichen Geſchütze und Laufgräben erobert und dann mittelſt derſelben Force Fort Breckinridge im Rücken angegriffen werden; die dritte beſtand in einer entſchloſſenen und hartnäckigen Demonſtration vom Norden her auf die Baſtion und auf Fort Buckner, um die Rebellentruppen von dem Gipfel des Lookout und von Fort Bragg zur Unterſtützung von Fort Buckner herbeizulocken; und die vierte beabſichtigte ein Corps auserleſener Truppen auf Fort Bragg anrücken zu laſſen, um die Rebellen den öſtlichen Abhang des Berges hinabzutreiben. Dieſer Plan bekundete Grant's ſtrategiſches Genie auf's Neue, und die vortreffliche Ausführung deſſelben verſchaffte ihm und ſeinen tapfern Truppen unvergängliche Lorbeeren.

Alle Vorbereitungen waren getroffen, um die Truppen auf Pontons über den Tenneſſee und den Weſt-Chickamauga zu ſchaffen und die bereits erwähnte Baſtion, ſowie Fort Buckner anzugreifen, worauf Sherman's beide Corps (die Tenneſſee-Armee) mit Ausnahme einer einzigen Diviſion zur Ausführung des Werkes beordert wurden. Da es ſich indeſſen herausſtellte, daß die Rebellenarmee in Bewegung war, ſo hielt es General Grant für das Beſte, zuerſt einen Angriff auf das feindliche Centrum zu machen. Am Montag, den 23. November eröffneten die ſchweren Geſchütze von Fort Wood, der einzigen Unionsfeſtung ſüdlich von Chattanooga, ihr

Digitized by Google

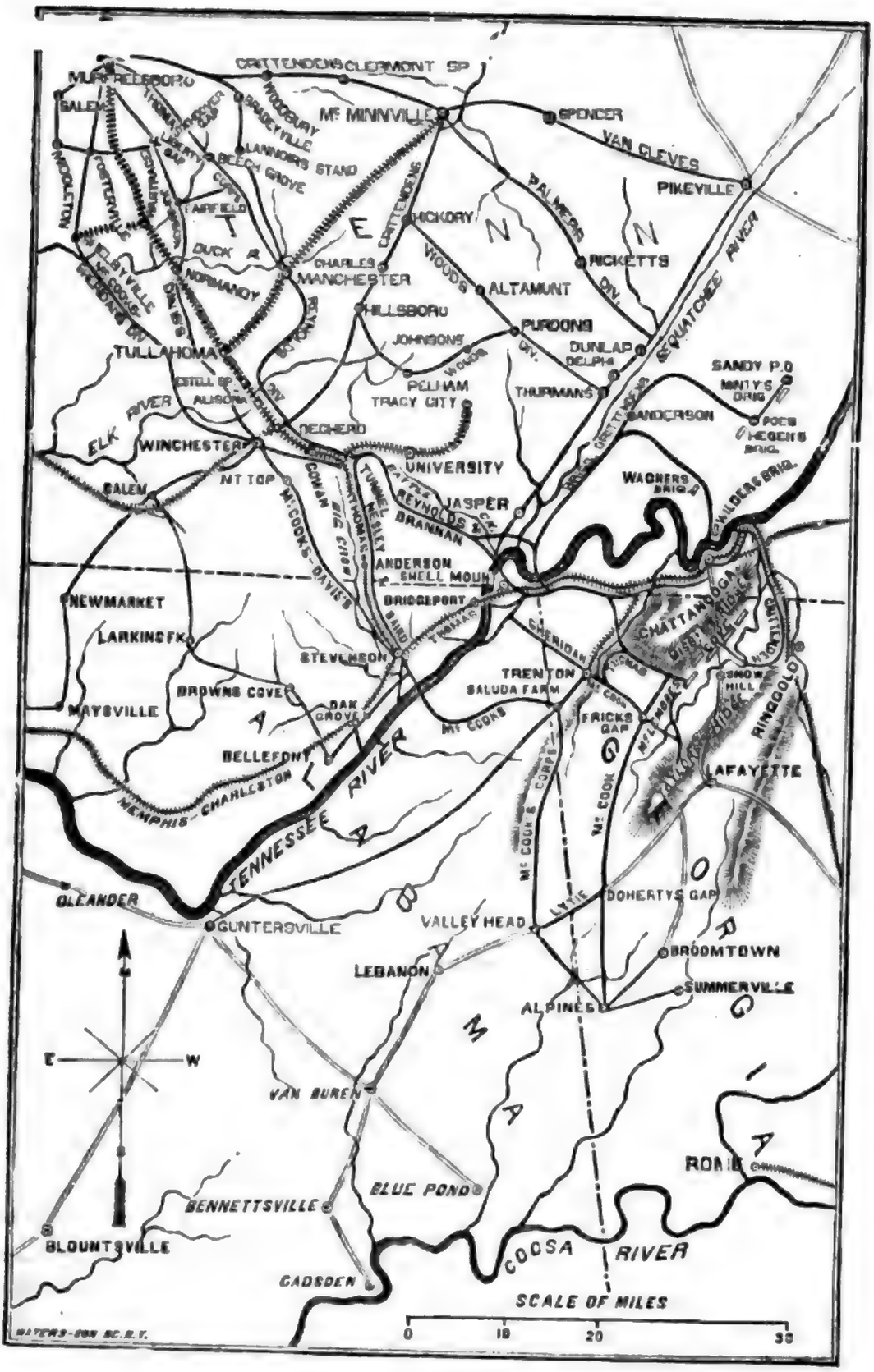
Feuer auf die Linien der Rebellen, worauf General Wood's Diviſion im Sturmſchritt auf die feindliche Poſition zu marſchirte und nach kurzem, aber heftigen Kampfe die Laufgräben erſtürmte, 2000 Gefangene machte und die beiden Batterien auf Bald Knobs erbeutete. Während ſich Wood in ſeiner plötzlich eroberten Poſition verſtärkte, kam Sheridan's Diviſion zu ſeiner Unterſtützung herbei; zu gleicher Zeit erſtürmte das elfte Corps die Laufgräben am Citico Creek und verſchaffte dadurch der Unionsarmee die Herrſchaft über das ganze obere Chattanooga-Thal, und nun konnten die feindlichen Forts und Laufgräben auf dem Miſſion Ridge durch ein Enfiladefeuer beſtrichen werden.

Wir wollen uns indeſſen einen Augenblick nach Sherman's Bewegungen umſehen. Der Nord-Chickamauga Creek, ein kleiner, aber theilweiſe ſchiffbarer Fluß, ergießt ſich etwa ſieben Meilen oberhalb Chattanooga in den Tenneſſee. Auf dieſem Fluß wurden einhundert und ſechzehn Pontonboote vom Stapel gelaſſen, die heimlich von Chattanooga hierher gebracht worden waren. Derei Meilen unterhalb der Mündung des Weſt-Chickamauga, der von Süden her in den Tenneſſee mündet, war eine Situation für eine Pontonbrücke ausgeſucht worden, und ein iſolirter Hügel daſelbſt lieferte eine treffliche Poſition für einen formidabeln tête-de-pont, während die Krümmung des Fluſſes und die Nähe der Hügel am nördlichen Ufer das Aufpflanzen einiger Batterien begünſtigten, von denen ſich beide Ufer des Fluſſes beſtreichen ließen, im Fall eine feindliche Macht den Uebergang verſuchen ſollte.

Am 24. November, Morgens um ein Uhr, ſchiffte ſich General Sherman's auserleſene Force, etwa 3000 Mann ſtark, auf ihren Pontonbooten ein und fuhr dicht am rechten Ufer des Tenneſſee drei Meilen weit ſtromabwärts; dann ſetzten die Truppen nach dem andern Ufer hinüber, wo eine kleine Force oberhalb der Mündung des Weſt-Chickamauga gelandet wurde, während ſich der Reſt eine kleine Strecke unterhalb derſelben ausſchiffte. Nachdem die Truppen gelandet, wurden die Boote nach dem andern Ufer zurückgebracht, wohin die Hauptcolonne von Sherman's Armee gezogen war. Alsbald wurden zwei Diviſionen nebſt einiger Artillerie auf den Booten und dem eigens zu dieſem Zwecke von Chattanooga hergeſandten Dampfer „Dunbar" übergeſetzt, und gegen Mittag war eine 1400 Fuß lange Pontonbrücke über den Tenneſſee nebſt einer andern, 200 Fuß langen, über den Chickamauga vollendet und ein ſtarker Brückenkopf errichtet, der beide Brücken deckte. Die Hauptcolonne machte ſich dann an's Werk, die Poſition der Rebellen in der Baſtion auf dem bereits erwähnten iſolirten Hügel anzugreifen. Dieſe wurde ohne große Schwierigkeiten erobert, worauf ſich die Rebellen nach Fort Buckner auf Tunnel Hill zurückzogen.

An demſelben Nachmittag ſandte General Sherman auf General Grant's Anweiſung eine ſtarke Cavallerieforce über die Pontonbrücke des Weſt-Chickamauga nach Cleveland, um daſelbſt die Eiſenbahn, ſowie die der Rebellenregierung gehörigen Vorräthe und Fabriken zu zerſtören. Die Cavallerie entledigte ſich ihres Auftrags mit großem Erfolg und ſchnitt dadurch die Communication zwiſchen Bragg und Longſtreet ab. Mit der Eroberung der Baſtion auf dem iſolirten Hügel und mit der Verſtärkung derſelben war Sherman's Werk für dieſen Tag zu Ende.

Digitized by Google


MURFREESBORO
CRITTENDEN
CLERMONT SP
SALEM
Mc MINNVILLE
SPENCER
VAN CLEVES
PIKEVILLE
MIDDLETON
BEECH GROVE
LANNOM'S STAND
TARFIELD
HICKORY
PALMER
TENNESSEE
DUCK R.
CHARLES
MANCHESTER
NORMANDY
WOODS
ALTAMONT
RICKETTS
DIV.
SQUATCHEE RIVER
HILLSBORO
PUDONG
JOHNSONS
DUNLAP
DELPHI
TULLAHOMA
PELHAM
TRACY CITY
THURMANS
SANDY P.O
MINTY'S DRUG
ANDERSON
POES
HEGEN'S DRUG
ELK RIVER
WINCHESTER
DECHERD
UNIVERSITY
WAGNERS BRIG.
SALEM
MT TOP
JASPER
REYNOLDS CK
BRANNAN
ANDERSON
SHELL MOUND
NEWMARKET
BRIDGEPORT
LARKINS FK
STEVENSON
TRENTON
SALUDA FARM
CHATTANOOGA
MISSIONARY RIDGE
MAYSVILLE
BROWNS COVE
OAK GROVE
MT COOKS
FRICKS GAP
SNOW HILL
RINGGOLD
BELLEFONTE
LAFAYETTE
MEMPHIS-CHARLESTON
TENNESSEE RIVER
GEORGIA
OLEANDER
GUNTERSVILLE
VALLEY HEAD
DOHERTYS GAP
BROOMTOWN
LEBANON
SUMMERVILLE
ALPINES
ALABAMA
VAN BUREN
ROME
BLUE POND
BENNETTSVILLE
BLOUNTSVILLE
COOSA RIVER
GADSDEN
SCALE OF MILES
0
10
20
30
N
E
W

Digitized by Google

Wenden wir uns nun zu Hooker, dem General Grant die schwierige Aufgabe anvertraut hatte, den linken Flügel der Rebellen vom Lookout zu vertreiben. Die Position auf diesem Gebirge war für die Unionsarmee von größter Wichtigkeit und mußte daher um jeden Preis erobert werden. Nicht minder wichtig aber war dieselbe für die Rebellen, und es ließ sich daher erwarten, daß diese den hartnäckigsten Widerstand leisten würden.

Die Hauptmacht der Rebellen hatte die westliche Seite des Lookout inne, desgleichen auch die Fronte oder den Ausläufer des Berges. Wie wir bereits früher gesagt haben, ist der Abhang des Lookout vom Scheitel bis zum Fuße durchaus nicht regelmäßig. Der obere Theil des Berges bildet eine mehrere hundert Fuß hohe senkrechte Basaltmauer, die viele Aehnlichkeit mit den „Palisaden" am Hudson hat; unterhalb dieser Mauer ist der Abhang minder steil, aber noch immer rauh und felsig. Es giebt nur drei Pässe über diese Palisadenmauer; der erste ist die sogenannte Summertown-Straße, die sich im Zickzack an der östlichen Seite des Berges hinzieht und mit hundert Krümmungen über die weniger senkrechten Stellen der Palisaden führt; der zweite ist ein „Gap" in der Nähe von Trenton, etwa zwanzig Meilen weiter südlich, der von starken Rebellenschanzen vertheidigt war; der dritte Paß befindet sich nahe dem Valley Head, fast sechzig Meilen vom Flusse entfernt. General Hooker's Plan war, die Summertown-Straße zu ergreifen und sich dadurch in den Besitz des Berges zu setzen.

Um acht Uhr marschirte Hooker's Colonne das Lookout-Thal hinauf und verschwand zum Erstaunen der Rebellen, die auf der Spitze des Berges postirt waren, in dem Walde südlich vom Wauhatchie. Da die Feinde indessen vermutheten, daß die Unionstruppen durch den Paß zwanzig Meilen weiter unten auf den Berg zu gelangen suchten, und da sie jenen Paß stark befestigt wußten, so beunruhigten sie sich nicht weiter über diese Bewegung. In dem Walde angelangt, ließ General Hooker seine Truppen links marschiren, und nun begann die schwierige Aufgabe des Bergaufsteigens. Da sie auf keine anderen als die von der Natur gebotenen Hindernisse stießen, so erreichten sie die Palisaden in kurzer Zeit. Jetzt ließ Hooker seine Colonne rechts schwenken und formirte sie in Schlachtordnung, wobei sich der rechte Flügel an die Palisaden lehnte, während sich der linke den Abhang hinab erstreckte. Eine zweite Linie wurde aus zwei Brigaden des vierten Corps gebildet, und eine dritte (zur Reserve bestimmt) aus einer Division des vierzehnten Corps. Nachdem diese Arrangements getroffen waren, wurde eine starke Anzahl Plänkler in den Vortrab beordert, und bald begann der Marsch auf's Neue am Abhang des Berges entlang, und nach kurzer Zeit stießen die Plänkler auf die Arriere-Garde des Feindes, die sich keiner derartigen Bewegung versehen hatte und daher vollständig überrumpelt wurde. Ehe die Truppen am Fuße des Berges den Zustand der Dinge begreifen konnten, waren die Plänkler bis zum Gipfel vorgedrungen und eröffneten nun ein scharfes Feuer auf den Feind, während derselbe zugleich von den Bundestruppen auf der andern Seite angegriffen wurde. Jetzt eröffneten auch die Unionsbatterien auf Moccasin Point und die Rebellenbatterien auf dem Lookout ihr Feuer auf einander, und da der Tag sehr nebelig und der Fuß des Berges mit dichten Wolken umhüllt war, so konnte das nun folgende Treffen mit Recht „die Schlacht über den Wolken" genannt werden.

Digitized by Google

Die auf dieſe Art in der Flanke und im Rücken angegriffenen Rebellen leiſteten nur geringen organiſirten Widerſtand, doch unterhielten ihre Scharmützler, die ſich hinter den Bäumen und hervorſpringenden Felſen verborgen hatten, ein ſchweres, wenn auch unregelmäßiges Feuer auf die Bundestruppen. Bald indeſſen wurden ſie von Hooker's Plänklern zurückgetrieben; auch die Rebellenforce auf dem Gipfel des Berges wich allmälig zurück und flüchtete ſich in ziemlicher Unordnung nach ihren Schanzen am öſtlichen Abhang des Berges bei Carlin's Haus. Die Bundestruppen wandten ſich jetzt raſch um, bis ihre Linie mit der des Feindes parallel ſtand; dann rückten ſie auf's Neue vor, ſtießen aber diesmal auf organiſirten Widerſtand und mußten ſich eine kurze Strecke weit zurückziehen. Mittlerweile machten die Reſerve und die zweite Linie ſehr viele Gefangene, denn die Bewegung um den Ausläufer des Berges hatte mit ſo reißender Schnelligkeit ſtattgefunden, daß den am Fuße des Berges und am Fluſſe poſtirten Rebellen keine Zeit zum Entfliehen geblieben war. 1360 Gefangene wurden hier in wenigen Minuten feſtgenommen, und bei genauer Unterſuchung ſtellte ſich heraus, daß die meiſten derſelben parolirte Gefangene von Vicksburg waren, die durch die Perfidie der Rebellenregierung für ausgewechſelt erklärt und wiederum in Reihe und Glied geſtellt worden waren, ohne daß eine Auswechſelung derſelben ſtattgefunden hatte.

Auf der öſtlichen Seite des Berges waren die Rebellen in ſtarken und tiefen Laufgräben poſtirt, und hinter ihnen, rechts von Carlin's Haus, waren zwei Geſchütze aufgepflanzt. Hätten die Rebellen die vor wenigen Minuten in Gefangenſchaft gerathene Force gehabt, ſo wären ſie wahrſcheinlich im Stande geweſen, ihre Poſition gegen Hooker's ganze Truppenmacht zu behaupten; nach einer kurzen Recognoscirung überzeugte ſich indeſſen Hooker, daß ihre Linie ſehr ſchwach war und einem ſyſtematiſchen Angriff nicht Stand halten konnte, worauf er dann ſofort Befehl zum Vorrücken gab. Es war, wie er vermuthet hatte; die Rebellen ſahen ſich genöthigt, ihre Linie zuſammenzuziehen, wodurch ihre rechte Flanke bloßgelegt wurde. Es kam nun zu einem heftigen und blutigen Kampfe, der über anderthalb Stunden dauerte. Die Vorhut von Hooker's Truppen ſtieß auf äußerſt hartnäckigen Widerſtand; gegen vier Uhr aber erfuhr der General, daß der Feind aus Mangel an Truppen genöthigt geweſen ſei, ſeine Linie auch auf der Linken zu verengern, und daß einige Bundesregimenter bereits eine Poſition in der Nähe der Laufgräben gefaßt hätten. Augenblicklich befahl er der ganzen Linie, einen Sturmangriff auf die linke feindliche Flanke zu machen; dies geſchah, und nach kurzer Zeit räumten die Rebellen ihre Laufgräben und ließen ſogar ihre Geſchütze im Stich, behaupteten aber immer noch die wichtige Summertown Straße. Nach einiger Zeit ſchienen ſie ihren Rückzug zu bereuen, denn ſie formirten ſich haſtig, um einen Angriff auf die Unionslinien zu machen und die verlorene Poſition wieder zu gewinnen, ehe die Bundestruppen Zeit hatten, dieſelbe in Beſitz zu nehmen und die eroberten Geſchütze auf ſie zu richten. Sie ſtürmten denn auch mit großer Energie heran, wurden aber bald durch ein furchtbares Feuer zum Stehen gebracht. Abermals kamen ſie heran, wurden aber mit derſelben Entſchloſſenheit empfangen und würden ohne Zweifel ebenſo ſchnell zurückgeſchlagen worden ſein, wie zuvor, wenn Hooker's Leute nicht faſt alle ihre Munition verſchoſſen hätten. General

Digitized by Google

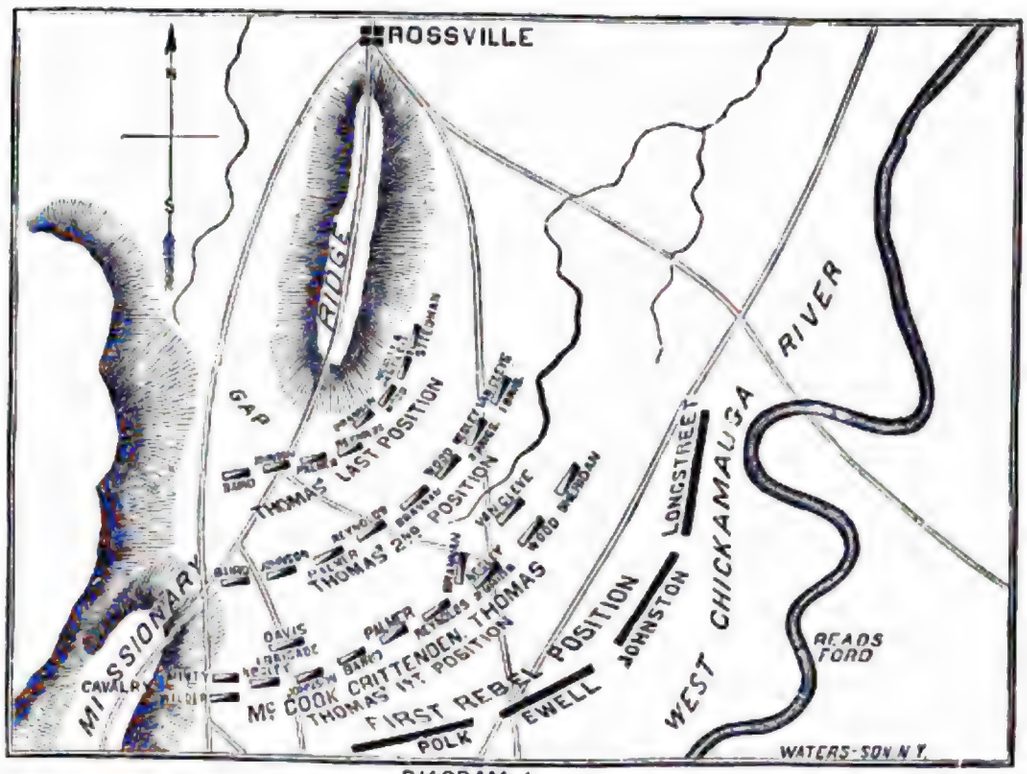
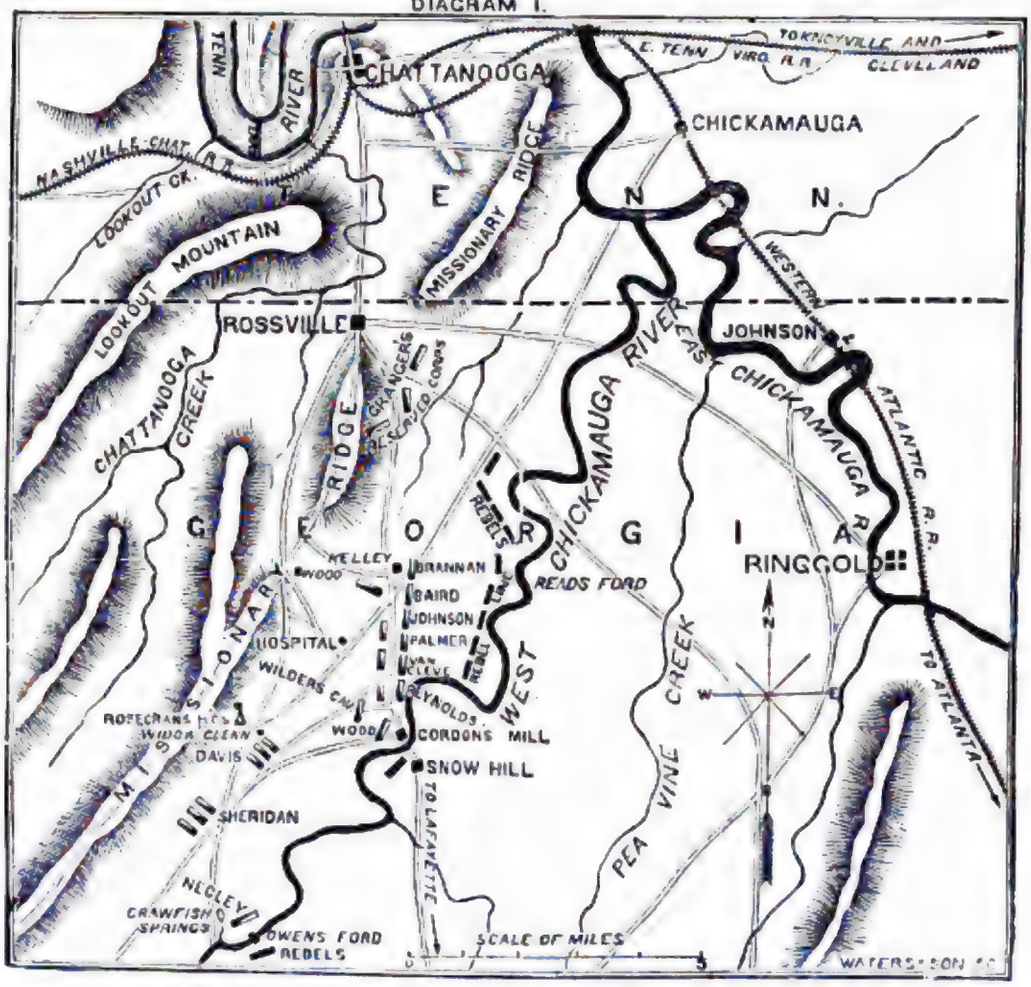

ROSSVILLE
MISSIONARY RIDGE
GAP
THOMAS LAST POSITION
THOMAS 2ND POSITION
THOMAS
Mc COOK CRITTENDEN THOMAS INT. POSITION
FIRST REBEL POSITION
POLK
EWELL
JOHNSTON
LONGSTREET
WEST CHICKAMAUGA RIVER
READS FORD
WATERS-SON N.Y.

DIAGRAM I.


TENN RIVER
CHATTANOOGA
E. TENN VIRG. R.R.
KNOXVILLE AND CLEVELAND
CHICKAMAUGA
NASHVILLE CHAT. R.R.
LOOKOUT CK.
LOOKOUT MOUNTAIN
MISSIONARY RIDGE
WESTERN
ROSSVILLE
JOHNSON
CHATTANOOGA CREEK
GRANGER'S
RIDGE
REBELS
CHICKAMAUGA RIVER
EAST CHICKAMAUGA R.
ATLANTIC R.R.
RINGGOLD
READS FORD
BRANNAN
BAIRD
JOHNSON
PALMER
HOSPITAL
WILDERS CAV.
ROSECRANS
WIDOW CLEAN
DAVIS
WOOD
CORDONS MILL
SNOW HILL
WEST
PEA VINE CREEK
TO ATLANTA
TO LAFAYETTE
SHERIDAN
NEGLEY
CRAWFISH SPRINGS
OWENS FORD
REBELS
SCALE OF MILES
WATERS-SON N.Y.

Hooker hatte dies vorhergesehen und schon zweimal nach weiteren Lieferungen gesandt; allein in Folge der Schwierigkeiten des Transportes über die Pontonbrücken bei dem starken Regen waren dieselben noch nicht angelangt. Glücklicherweise aber marschirte gerade in diesem Augenblick eine frische 2000 Mann starke Brigade vom vierzehnten Corps den Hügel herauf, stürzte augenblicklich zum Angriff [illegible] und schlug den Feind nach einem Kampfe von nur zehn Minuten zurück. Die Rebellen wiederholten den Angriff nicht mehr, behaupteten aber immer noch die Summertown Straße.

Es war jetzt Abend; allein noch nicht zufrieden mit dem bereits Errungenen rückte Hooker in der Dunkelheit vor und nach einem heftigen Kampfe gelang es ihm, sich innerhalb dreihundert Yards von den feindlichen Fortificationen an der Summertown Straße zu verschanzen. Hier wurde das zweite Ohio Regiment unter Colonel A. McCook, das den Vortrab bildete, plötzlich und wüthend von den feindlichen Scharfschützen angegriffen, während es eben im Begriffe stand, eine Brustwehr aufzuwerfen. Nach einem heftigen Kampfe wurden die Rebellen zurückgeschlagen; doch hatte das Regiment schwere Verluste erlitten. Am andern Morgen fand Hooker, daß der Feind während der Nacht seine Position an der Summertown Landstraße und auf dem Gipfel des Berges geräumt und sich nach dem Mission Ridge geflüchtet hatte. Die Bundestruppen nahmen ohne Zögern Besitz von diesen Positionen und die Hauptcolonne marschirte dann auf dem Hickajack-Pfade — der Route, die General Jackson in seiner Campagne gegen die Cherokesen eingeschlagen hatte — den östlichen Abhang hinab und durch das Chattanooga Creek Thal, sodann den Mission Ridge hinauf bis zu einem Punkte gegenüber dem Schlachtfelde von Chickamauga; von dort zogen sie nordwärts nach Roßville, dann weiter bis zum Gipfel des Mission Ridge und gelangten in den Rücken von Fort Breckinridge, dem südlichsten der drei Festungswerke, die der Feind noch im Besitze hatte.

Am Morgen des 25. November machte sich General Sherman an's Werk, seinen Theil des Planes auszuführen und eine starke Demonstration gegen Fort Buckner zu unternehmen. Sherman wußte, was die Zeitungscorrespondenten nicht wußten, nämlich daß diese Demonstration auf das Rebellenfort, sei sie auch noch so lang und blutig, keineswegs die Eroberung der Festung zum Zweck hatte; daß sie vielmehr bloß ein Scheinmanöver war, um einen großen Theil der Garnison von Fort Bragg herbeizulocken und dadurch letztere Festung, die zwar größer, aber nicht so stark war, wie Fort Buckner, so zu schwächen, daß sie durch einen gewaltigen Angriff erobert werden könnte. Die Eroberung dieser Centralfestung mußte der Räumung der beiden andern von selbst folgen. Sherman aber hatte die erste Pflicht eines Soldaten, den Gehorsam, vollständig gelernt und zögerte daher nicht, den Befehlen seines Chefs nachzukommen, wie sehr auch die Zeitungsschmierer sich über seine „verrückten Streiche" lustig machen mochten.

Wir haben bereits auf die halbmondartige Formation der Hügel aufmerksam gemacht, auf denen seine Truppen postirt waren und von denen er dieselben entweder den östlichen oder den westlichen Abhang des Tunnel Hill hinaufschicken konnte. In dem Thale, welches zwischen seiner Position und Tunnel Hill lag, befand sich

Digitized by Google

eine Eisenbahnstation, in deren Nähe die Rebellen eine starke Force concentrirt hatten. Diese Truppen zog er durch eine heftige Kanonade, sowie durch ein Scheinmanöver auf der Rechten aus ihrer Position und nöthigte sie, hinter dem Fort auf dem Hügel Schutz zu suchen. Den ersten Angriff auf Fort Buckner machten Corse's und Lightburne's Brigaden vom 15. Armeecorps, und zwar am linken oder östlichen Abhang von Tunnel Hill. Es gelang ihnen, das Plateau auf dem Gipfel des Hügels zu erreichen; dort aber wurden sie mit einem solch' verheerenden Feuer vom Fort empfangen, daß sie in Bestürzung geriethen und flohen. Die Rebellen versuchten, die Fliehenden zu verfolgen, allein die Unions-Batterien schleuderten einen solchen Bombenhagel auf sie, daß sie sich schleunig in das Fort zurückzogen. Mittlerweile war eine andere Brigade den westlichen Abhang hinaufgezogen und trieb nun die Rebellen mit einem furchtbaren Musketen- und Bombenfeuer von den Außenwerken in das Fort. Die Brigaden am östlichen Abhang, die unterdessen durch Smith's Brigade verstärkt worden waren, während das elfte Corps (Howard's) zu ihrer Unterstützung nach dem Fuße des Hügels marschirte, rückten nun wieder zum Angriff auf das Fort vor, diesmal indessen langsam und in guter Ordnung. Als sie indessen bis auf hundert Yards herangekommen waren, mußten sie abermals dem mörderischen Feuer der Rebellen weichen, wobei die Generäle Corse und Smith schwer verwundet wurden. General Lightburne formirte die Truppen unter dem Kamm des Hügels wieder in Schlachtordnung und befahl ihnen, sich platt auf die Erde zu legen und den Angriff der Rebellen zu erwarten, falls dieselben einen wagen sollten. Sherman's und Thomas' Batterien auf Fort Wood und Orchard Knob schleuderten unterdessen einen ununterbrochenen Hagel von Bomben und Granaten auf die Forts Buckner und Bragg.

Auf der Rechten war eine andere Brigade vorgedrungen, der es nach einigen Scharmützeln gelungen war, sich in den Besitz einer Reihe steiler Felsen zu setzen, die eine sichere Position für eine Attacke-Colonne gewährten. Diese Felsen waren nicht weiter als fünfzig Yards von Fort Buckner entfernt, das nahe dem Kamm der Westseite des Hügels stand, auf dem sich diese Brigade jetzt bewegte. Bald wurde sie von einer zweiten Brigade verstärkt, die ohne Scharmützel nach der Position gelangte. Der Feind, der ihre Nähe fürchtete und nicht im Stande war, sie mit seinem Musketenfeuer wirksam zu erreichen, begann jetzt, von dem Gipfel des Berges ungeheure Steine auf sie hinabzurollen. Diese richteten bedeutenden Schaden an und belästigten die Leute dergestalt, daß sie dem Feind entgegengeführt zu werden verlangten. Dies geschah; allein sie wurden mit einem mörderischen Feuer empfangen und zogen sich in ziemlicher Unordnung nach ihrer Position zurück. Dort formirten sie sich wieder in Schlachtordnung, legten sich nieder und warteten auf den Angriff.

General Sherman schickte jetzt zwei weitere Regimenter ab, um die Truppen unter Lightburne auf der Linken zu verstärken. Diese machten nun einen neuen Angriff und drangen trotz des zermalmenden Feuers näher und immer näher heran bis zu den Mündungen der Geschütze, wurden aber auf's Neue zurückgeworfen. Sie flohen den Hügel hinab; allein mitten in ihrer Flucht sprang ein Offizier von

Digitized by Google

einer andern Brigade vor sie hin und rief „Halt!“ Augenblicklich hielten sie, schwenkten auf das Commando um und marschirten wiederum den Hügel hinauf, so standhaft als ob sie nie gewankt hätten. Vorwärts, tapfer und muthig vorwärts rückten sie, die Kappen dicht über die Augen gezogen, wie um dieselben vor dem furchtbaren Feuer zu schützen, das ihre Reihen niedermähte. Es waren nur noch fünfzig Yards; allein die Entfernung dünkte ihnen sehr lang, und dennoch waren sie fast auf dem Punkt, ihren Zweck zu erreichen, als der Rebellengeneral Buckner, besorgt um die Sicherheit des Fort, große Verstärkungen von Fort Bragg herbeiholte und mit denselben im Sturmschritt auf die Brigaden heranrückte, die sich jetzt eilig, doch in guter Ordnung zurückzogen. Der Zweck der Demonstration war jetzt erreicht; fast die Hälfte der Truppen in Fort Bragg war abgegangen, um Fort Buckner zu unterstützen und Sherman beorderte nun Lightburne, sich in seiner Position zu verschanzen. Mittlerweile hatte man auch die sechs Kanonenschüsse, die als Signal zum Angriff von Fort Bragg verabredet worden waren, vernommen und das vierte Corps, das so lange in gezwungener Unthätigkeit verharrt hatte, formirte sich in ungeduldiger Kampfbegier in Schlachtordnung und marschirte im nächsten Augenblick mit eiligen Schritten auf Fort Bragg zu. Die Entfernung vom Orchard Knob, wo das Corps den ganzen Tag gelegen, bis zum Fuße des Mission Ridge war anderthalb Meilen. Die Route dahin war eine Strecke Landes „mit schmalen Waldstreifen, rauhen Thälern, offenen Wäldern und Felsenhügeln bis zum Fuße des Berges; und jeder Zoll breit von den Rebellen bewacht. Und wenn der Fuß des Berges erreicht war, was dann? Ein starkes Rebellenwerk, das von Vertheidigern angefüllt war. Und wenn dieses Werk erobert war, was dann? Ein Hügel, der sich vierhundert Fuß hoch vom Thale erhob und den feindlichen Kugeln und Bomben ausgesetzt war; ein weiteres Rebellenwerk, dann weiter hinauf gleich einem gothischen Dach ein Verhau von gefällten Bäumen; dann nochmals vierhundert Fuß, ein weiterer Ring von Feuer und Eisen; dann der Gipfel des Berges, und dann der Feind.“ Der Hügel war fast unzugänglich für einen Touristen, dem kein Hagel von Bomben und Minie-Kugeln den Andrang verwehrte; wie dann konnten diese tapfern Soldaten mit ihren schweren Tornistern und Musketen hinaufklettern, und das unter einem Feuer, das vielleicht während des ganzen Krieges nicht seines Gleichen hatte?

Diesen löwenherzigen Truppen war indessen das Wort „Unmöglichkeit“ unbekannt. Die anderthalb Meilen bis zum Fuße des Hügels wurden in dreißig Minuten zurückgelegt, und kein Mann wankte zurück, obschon die Todten und Verwundeten sehr zahlreich waren. Von sechs Unionsbatterien, Forts Wood und Negley, Forts Palmer und King, Bridge's Batterien auf Orchard Knob und den schweren Belagerungsgeschützen auf Moccasin Point wurde ein starkes Bombardement auf Fort Bragg unterhalten, und dieses erwiederte so lange wie seine Schüsse die anstürmende Colonne zu erreichen vermochten.

Endlich erreichten die Truppen die feindlichen Laufgräben, die augenblicklich eingenommen wurden. Fast die ganze Rebellenmannschaft gerieth in Gefangenschaft, worauf die kühnen Truppen vierhundert Fuß bergauf stürmten. Jetzt gelangten sie an die zweite Reihe von Laufgräben, und auch diese wurden im Nu

Digitized by Google

eingenommen und die Rebellen den Hügel hinabgetrieben. Vorwärts, immer weiter vorwärts ging es jetzt. Dreizehn feindliche Batterien mit sechzig Geschützen hatten bisher ihr Feuer auf die anstürmende Colonne concentrirt; jetzt aber hatte dieselbe den steilsten Theil des Pfades erreicht, und die feindlichen Kanonen vermochten nicht mehr, sie zu bestreichen. Die Rebellen glaubten nicht, daß die Bundestruppen im Stande wären, den Gipfel zu erreichen; um jedoch die vermeintliche Unmöglichkeit noch zu vermehren, unterhielten sie ein standhaftes Musketenfeuer und schleuderten ungeheure Felsblöcke und Bomben mit brennenden Fusen auf die tollkühnen Eindringlinge hinab, während sich große Massen um den Rand des Abhanges schaarten, um die paar Dutzende, die möglicherweise den Kamm des Berges erreichen möchten, in den gähnenden Schlund hinabzustürzen.

Allein die Helden des vierten Corps drangen trotz des bleiernen Hagels, der Bomben und der herabrollenden Steine unaufhaltsam vorwärts, bis sie endlich keuchend vor Erschöpfung die Kante des Kammes erreichten. Hier entstand ein hartnäckiger Kampf, denn ein Theil der Rebellen leistete verzweifelten Widerstand; bald aber begannen sie, den östlichen Abhang des Berges hinabzufliehen und die Generäle Bragg, Breckinridge und Buckner selbst mußten ihre Pferde auf's Aeußerste anspornen, um der Gefangenschaft zu entgehen, worauf sie ihre Flucht den Berg hinab bis zur Chickamauga-Station fortsetzten. Die Bundestruppen bemächtigten sich nun der Geschütze und feuerten dieselben auf den fliehenden Feind ab; da es indessen schon ziemlich dunkel war, so wurde die Verfolgung bis auf den andern Tag verschoben. Kurz nach der Erstürmung von Fort Bragg wurde auch Fort Buckner von Palmer's Colonne erobert, während General Hooker's Corps die Rebellen aus Fort Breckinridge vertrieb. Früh am Morgen schickten sich drei Armeecorps unter den Generälen Hooker, Howard und Palmer zur Verfolgung an, wobei General Sherman den Oberbefehl führte. Sie erreichten Chickamauga Station, das die Rebellen bereits geräumt hatten, und erbeuteten eine Quantität Commissariatsvorräthe, holten den Feind auf dem Pigeon Ridge ein, vertrieben ihn dort aus seiner Position, versprengten ihn bei Grayville, wo er bivouakirt hatte, und trieben ihn am andern Morgen durch Ringgold nach dem Ringgold Gap, einer engen Schlucht durch Taylor's Ridge. Dort stellten sich die Rebellen zur Wehr; General Hooker aber griff sie mit tollkühner Verwegenheit in der Fronte an, eroberte nach einem furchtbaren Kampfe den „Gap," obschon mit schwerem Verluste, und machte dreihundert Gefangene.

Das elfte Corps marschirte unterdessen bei Parker's Gap unterhalb Ringgold über den Taylor's Ridge, drang nach der Cleveland- und Dalton-Eisenbahn vor und zerstörte dieselbe mehrere Meilen weit gründlich, so daß an eine Vereinigung zwischen Longstreet und Bragg nicht mehr zu denken war. Auch machte Howard etwa eintausend Gefangene. Mittlerweile wurde Knoxville hart von Longstreet belagert, und Burnside, der kurz vor dem Anfang der Belagerung in Folge der Untauglichkeit einiger subalternen Offiziere das Unglück gehabt hatte, einen bedeutenden Theil seiner Cavallerie nebst Lieferungszügen von großem Werthe zu verlieren, sah sich bald sehr in die Enge getrieben. Am 18. November war er genöthigt, seine Truppen auf halbe Rationen herabzusetzen. Die Vertheidigungswerke von

Digitized by Go

Knoxville waren mit ungemeiner Mühe unter der Direktion des Hauptingenieurs ſeines Stabes, Colonel Poe, faſt uneinnehmbar gemacht worden. Am 18. November war bei Armſtrong's Farm eine ziemlich bedeutende Schlacht geſchlagen worden, bei welcher General Sanders, ein vielverſprechender junger Unionsoffizier, tödtlich verwundet wurde. Die Bundestruppen verloren etwa einhundert und fünfzig Mann an Todten und Verwundeten, zogen ſich aber in beſter Ordnung hinter ihre zweite Vertheidigungslinie zurück.

Longſtreet war ſchlecht mit Artillerie verſehen und vermochte daher nicht viel weiter zu thun als die Stadt enge einzuſchließen. Die Belagerten machten verſchiedene Ausfälle, von denen die meiſten Erfolg hatten. General Bragg ſandte am 26. November, den Tag nach ſeiner Niederlage, einen Eilboten an Longſtreet mit dem Befehl, die Belagerung aufzugeben und ſich mit ſeinen Truppen ſo raſch wie möglich mit ihm (Bragg) zu vereinigen. Longſtreet weigerte ſich jedoch, dieſem Befehl Gehorſam zu leiſten, da er ſich die Einnahme von Knoxville feſt in den Kopf geſetzt hatte und ſeines Sieges bereits gewiß zu ſein ſchien. Ueberdies wäre er wohl ſchwerlich im Stande geweſen, eine Vereinigung mit Bragg zu bewerkſtelligen, da die Communication abgebrochen war und Sherman in ſeinem Wege ſtand. Am Abend des 27. November beorderte General Grant (der ſchon zuvor General Granger mit dem vierten Corps zum Entſatz von Knoxville abgeſandt hatte) den General Sherman, mit ſeinem alten Corps (dem fünfzehnten), ſowie mit dem vierten und elften, einen forcirten Marſch zu machen und Burnſide zur Hilfe zu kommen. Das fünfzehnte Corps hätte ſich mit Recht über die ihm auferlegte Bürde beklagen können, denn es war in größter Geſchwindigkeit von Vicksburg nach Chattanooga marſchirt und hatte, ohne einen Raſttag erhalten zu haben, mit zerriſſenen Kleidern und faſt ohne Schuhe die blutigen Schlachten vom 23. und 24. November mitgemacht, darauf den Feind verfolgt, und ſollte jetzt, noch immer ohne Ruhe, durch Schnee und Koth und ohne hinreichende Nahrungsmittel abermals einen forcirten Marſch von einhundert und dreißig Meilen antreten. Allein das tapfere Corps und ſein Commandant waren an Entbehrungen und Strapatzen gewöhnt, und gehorchten daher ohne Murren.

„Muth zeigt auch der Mameluck,
Gehorſam iſt des Kriegers Schmuck."

Sherman's Cavallerie ſetzte ſich am 28. November bei Tagesanbruch in Bewegung und gelangte am Abend des 3. December bei Knoxville an, während die Hauptcolonne den Tag darauf in die Nähe der Stadt kam. Longſtreet begann jetzt, Schlimmes zu wittern, hob daher die Belagerung ſchleunig auf und zog ſich nach Virginien hin zurück, machte indeſſen bei Bean's Station Halt, wählte ſich eine ſtarke Poſition, befeſtigte dieſelbe, ſo gut er konnte, und wartete auf den Angriff. Es kam nun zu einem hitzigen Gefecht zwiſchen den Rebellen und dem Vortrab der Unionstruppen unter General Shackleford, wobei indeſſen keine Partei einen entſcheidenden Erfolg errang. Shackleford büßte ungefähr zweihundert Mann und einen Theil ſeiner Wagenzüge ein, wogegen Longſtreet achthundert Mann im Ganzen verlor. Am andern Tag retirirte Longſtreet nach Rogersville, wo er mehrere Wochen blieb, da die meiſten ſeiner Leute barfuß waren und daher nicht auf

Digitized by Google

den rauhen, gefrorenen Straßen jener Region während des Winters zu marſchiren vermochten. General Sherman ließ nun das vierte Corps zu Knorville zur Verſtärkung der dortigen Garniſon und kehrte mit dem elften und fünfzehnten nach Chattanooga zurück.

Die Unionsverluſte während der Chattanooga-Campagne betrugen, mit Einſchluß der bei Knorville vorgefallenen, 757 Todte, 4,529 Verwundete und 330 Vermißte; im Ganzen alſo 5,616. Die Anzahl der getödteten und verwundeten Rebellen war über 6000; außerdem verloren ſie 6,142 unverwundete und ungefähr 4000 verwundete Gefangene, über 60 Kanonen und einen großen Wagenzug mit Proviant und Munition. Zu Ende der Campagne erließ General Grant folgende Gratulations-Ordre an die Truppen unter ſeinem Oberbefehl:

„Hauptquartier der Militär-Diviſion vom Miſſiſſippi.

„Chattanooga, Tenneſſee, Dec. 10, 1863.

„General-Ordre No. 9.— Der commandirende General ergreift dieſe Gelegenheit, um den tapfern Armeen vom Cumberland, Teneſſee und Ohio, ſowie ihren Waffengefährten vom Potomac, ſeinen aufrichtigen Dank und ſeine Gratulation für die eben errungenen glänzenden Siege über den Feind auszudrücken. In ſehr kurzer Zeit habt ihr, meine wackern Soldaten, den Rebellen die Controlle über den Tenneſſee-Strom von Bridgeport bis Knorville entriſſen. Ihr habt ſie aus ihrer ſtarken Veſte auf dem Lookout getrieben, habt ſie aus dem Chattanooga-Thal verjagt, habt ihrem entſchloſſenen Griffe die Poſition auf dem Miſſion Ridge entrungen, habt ihre wiederholten Angriffe auf Knorville zurückgeſchlagen, habt ſie genöthigt, die Belagerung jener Stadt aufzugeben, habt ſie von allen Punkten vertrieben, habt ſie gänzlich geſchlagen und über die Grenzen des Staates hinaus verſprengt. Durch euren edlen Heldenmuth und eure unübertreffliche Bravour habt ihr die Pläne der Rebellen, ſich wiederum in den Beſitz der Staaten Kentucky und Tenneſſee zu ſetzen, auf das Wirkſamſte vereitelt. Ihr habt euch Poſitionen errungen, von denen euch keine Rebellenmacht vertreiben kann. Für alle dieſe glorreichen Errungenſchaften ſagt euch der commandirende General ſammt und ſonders ſeinen Dank. Die loyalen Bürger der Vereinigten Staaten danken und ſegnen euch; ihre Hoffnungen und Gebete für euren Triumph über dieſe heilloſe Rebellion begleiten euch auf jedem Tritt und Schritt. Ihr Vertrauen auf euch wird nicht umſonſt ſein; ihre Hoffnungen werden nicht betrogen werden; ihre brünſtigen Gebete zum Allmächtigen werden Erhörung finden. Soldaten! ihr werdet noch auf andern Schlachtfeldern zu kämpfen haben. Mit der unüberwindlichen Tapferkeit, mit der unwankelhaften Loyalität, die eure Vergangenheit charakteriſirten, werdet ihr auch in der Zukunft beweiſen, daß euch kein Feind zu widerſtehen vermag; daß keine Hinderniſſe, ſeien ſie auch noch ſo furchtbar, eurem ſiegreichen Vordringen Halt gebieten können.

„Ulyſſes S. Grant,

„T. S. Bowers, A. Gen.-Adj. Commandirender Generalmajor."

General Halleck äußert ſich in ſeinem Berichte folgendermaßen über die Schlachten in der Nähe von Chattanooga:

Digitized by Google

„Wenn wir die Stärke der Rebellenposition, sowie die Schwierigkeiten der Erstürmung derselben im Auge behalten, so müssen wir zugeben, daß die Schlacht von Chattanooga die merkwürdigste ist, von der uns die Geschichte meldet. Offiziere und Soldaten bewiesen unerhörte Tapferkeit und Geschicklichkeit in ihren Operationen; das höchste Lob aber gebührt dem commandirenden Offizier für die bewundernswürdigen Pläne, mittelst deren es ihm gelang, den Feind aus einer anscheinend uneinnehmbaren Position zu vertreiben."

Digitized by Google

Vierundfünfzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Das nordweſtliche Departement — Indianer-Unruhen in Minneſota — Tod des Little Crow — General Sibley's Feldzug gegen die Indianer — Er ſchlägt, verfolgt und zerſprengt ſie — General Sully's Gefecht bei Whiteſtone Hill — Die Indianer entweichen — General Conner's Gefecht gegen die Indianer — Departement von Weſt Virginien — General Averill's Raid nach Südweſt-Virginien — Seine Einnahme von Salem und Zerſtörung der Magazine der Rebellen-Commiſſäre und Quartiermeiſter — Er entwiſcht ſechs feindlichen Generälen — Skizze von General Averill — Andere Unternehmungen in Weſt Virginien — Die Potomac-Armee — Lee's Flanken-Bewegung — Deſſen Ausdehnung — General Meade's übertriebene Vorſicht — Cavallerie-Gefecht bei Brandy Station — General Warren's Kampf mit Hill's Corps bei Briſtow Station — Hill wird zurückgeſchlagen — Cuſter's Angriff auf Stuart's Cavallerie — Lee's Rückzug nach dem Rapidan — Imboden's Angriff auf Charlestown, Virginia — Lee zieht ſich an den Rappahannock zurück und befeſtigt ſeine Stellung — Meade vertreibt ihn und macht über 2000 Gefangne — Sedgwick's Erſtürmung von Rappahannock Station — Deren Erfolg — Der linke Flügel zu Kelly's Ford und Brandy Station — Meade's coup-de-main — Sein Plan wird vereitelt — Er zieht ſich über den Rapidan zurück — Reſultate.

Der Sommer 1863 verlief auch im Nordweſt-Departement nicht ganz ohne Indianer-Unruhen, wiewohl er nicht mit ähnlichen Greuelthaten befleckt wurde, als der Sommer von 1862. Little Crow, der wilde und freche Führer der Sioux bei den blutigen Thaten in 1862, hatte im Winter die brittiſchen Niederlaſſungen in Canada beſucht und ſich bemüht, Mund- und Kriegs-Munition in großen Quantitäten von den brittiſchen Autoritäten zu erlangen. Dies ſchlug ihm zwar fehl; dennoch glang es ihm, von mehreren Handelsleuten einige Gewehre und eine Quantität Schießpulver zu erhalten, worauf er im Mai und Anfangs Juni einen zahlreichen Haufen von Indianern zuſammenbrachte und mit dieſem im Dakota Territorium, zu Miniwakan, oder Devil's Lake, fünfhundert Meilen nordweſtlich von St. Paul, ſich aufhielt. Er hatte ſchon während der Monate April, Mai und Juni kleine Abtheilungen von Indianern, zuſammen etwa ein halbes oder ein ganzes Dutzend, abgeſchickt, um in Minneſota einzufallen, zu rauben, zu morden, Pferde zu ſtehlen und andere ſolche Heldenthaten zu verrichten. Einige davon waren pfiffig genug geweſen, die Wachſamkeit der Grenzbeſatzung zu hintergehen, welche, etwa 2000 Mann ſtark, längs der Weſtgrenze von Minneſota aufgeſtellt war; und es gelang ihnen, etwa fünfundzwanzig bis dreißig Perſonen zu tödten, wobei die Indianer jedoch zur Hälfte ihr Leben einbüßten unter den Händen der Grenzbewohner.

In der zweiten Hälfte des Juni verließ Little Crow — man weiß nicht recht, aus welchen Gründen — das Lager der Indianer in Begleitung eines ſeiner Söhne und machte ſich auf den Weg nach Minneſota, um Pferde zu ſtehlen. Gegen Anfangs Juli befand er ſich zu Hutchinſon, Minneſota, und in der Nach-

Digitized by Google

barſchaft dieſes Ortes. Hier beobachteten ihn Herr Chauncy Lampſon und deſſen Sohn bei Gelegenheit eines Jagdſtreifzuges und entdeckten bald, daß er auf Raub und andere Unheilſtiftung ausging. Sie befanden ſich etwa ſechs Meilen von dem Städtchen. Lampſon ſchoß nach den Indianern, und der ältere von ihnen erwiederte den Schuß und verwundete Herrn Lampſon. Darauf feuerte augenblicklich der junge Lampſon, und Little Crow wurde erſchoſſen; ſein Sohn aber entwiſchte. Keiner von den Lampſon's ahnte, daß ſie den berüchtigten Indianerhäuptling des Sioux-Stammes getödtet hatten. Dieſe Thatſache wurde erſt bekannt, als einen Monat ſpäter der junge Indianer eingefangen wurde und die nähern Umſtände bei dem Tode ſeines Vaters erzählte, auch deſſen Leiche recognoscirte.

General Pope, der den Oberbefehl im Nordweſt-Departement hatte, ſchickte zeitig im Juni den General Sibley mit etwa 2500 Mann nach dem Miniwakan-See, um die dort verſammelten Indianer anzugreifen; beorderte auch General Sully gleichzeitig mit einer ſtarken Cavallerieabtheilung den Miſſouri-Strom hinauf, wo möglich bis in die Gegend von Fort Clark, zu marſchiren und mit Sibley gemeinſchaftlich ſo zu operiren, daß den Indianern der Rückzug abgeſchnitten werde. Die Vereinigung der Operationen beider Truppenabtheilungen wurde indeſſen durch mannigfache Umſtände verhindert. Die Indianer waren inzwiſchen von Miniwakan aufgebrochen und hatten ſich gegen den Miſſouri-Strom in Marſch geſetzt. Sie ſchlugen ihr Lager auf einer Hochebene, die ſich oſtwärts von dem Ufer jenes Stromes ausdehnt und unter dem Namen Coteau de la Missouri bekannt iſt, auf. Am 25. Juli wurden ſie hier von General Sibley getroffen und angegriffen. Vier Tage hindurch wurde gekämpft und verfolgt. So oft die Indianer Widerſtand verſuchten, wurden ſie durch Kanonen- und Gewehrfeuer verjagt. Vier Gefechte verdienen in dieſen vier Tagen beſondere Erwähnung; es waren die zu Big Mound, Dead Buffalo Lake, Stony Lake und an den Ufern des Miſſouri. In dieſen wurden ſechzig bis ſiebenzig Indianer getödtet und einhundert verwundet. General Sibley's Verluſt betrug fünf Todte und vier Verwundete.

General Sully traf am 3. September einen ſtarken Indianerhaufen bei Whitestone Hill, ungefähr einhundert und dreißig Meilen nordöſtlich von der Mündung des Little Cheyenne, und brachte ihm eine Niederlage bei. Ein Theil dieſer Indianer hatte ſchon an den Gefechten mit General Sibley Antheil genommen. Der Kampf war diesmal ſehr hitzig und blutig, obgleich er erſt gegen Abend begann, denn die Indianer zeigten größere Standhaftigkeit, als gewöhnlich. Sie verloren an zweihundert Todte und Verwundete und einhundert und ſechsundfünfzig Gefangene. General Sully's Verluſt betrug zwanzig Todte und achtunddreißig Verwundete.

Es wird verſichert, daß dieſe Indianer im Auguſt 1863 ein Mackina-Boot, welches den Strom herab kam, angegriffen und ſo lange verfolgt haben, bis ſie ſämmtliche Beſatzung des Bootes — etwa dreißig — getödtet hatten; daß ſie ſelbſt aber während dieſer Kämpfe mit den Bootsinhabern einundneunzig Todte und noch mehr Verwundete gehabt haben.

Ueberall geſchlagen und verfolgt, ſuchten die Indianer ihre Zuflucht jenſeits des Miſſouri in Indaho-, oder jetzt Montana-Territorium. Im Spätherbſt machten ſie ſich einiger Gewaltthaten ſchuldig und wurden deshalb von General Conner,

Digitized by Google

der im Pacific-Departement commandirte, ſummariſch beſtraft. Am 26. Januar holte er eine Bande von etwa dreihundert flüchtigen Indianern, welche geſtohlen und gemordet hatten, auf der großen Straße über Land ein, attackirte ſie mit großer Heftigkeit, tödtete zweihundert vierundzwanzig von den Dreihundert und nahm ihnen einhundert und fünfundſiebenzig Pferde ab. Sein eigener Verluſt an Todten und Verwundeten betrug dreiundſechzig. Außerdem wurden aber noch eine anſehnliche Zahl durch die Kälte kampfunfähig.

Wenden wir uns nunmehr weg von dieſen entfernten Gegenden, um uns die Begebenheiten in dem ſüdweſtlichen Theile von Virginien anzuſehen, der in dem Departement von Weſtvirginien gelegen; ein Departement, deſſen Grenzlinien jedoch nicht ganz genau feſtſtanden.

Nachdem Longſtreet die Belagerung von Knorville aufgegeben und nach Rogersville zurückgewichen — wie im vorigen Kapitel erzählt worden — wurde es wünſchenswerth, zu verhüten, daß er ſich mit Lee vereinigen könne. Die Straße, auf welcher er ſich mit Bragg — oder vielmehr mit Johnſton, dem Nachfolger Bragg's — verbinden konnte, war ihm abgeſchnitten, folglich konnte man vermuthen, daß er verſuchen werde, zu Lee zu ſtoßen.

Demgemäß erhielt General Averill, einer der fähigſten Cavallerie-Offiziere in der Armee, den Auftrag, nach Virginien und Tenneſſee, oſtwärts von Longſtreet's Stellung, vorzudringen und die Eiſenbahn, welche dort die Verbindung mit Oſt und Weſt vermittelt, zu zerſtören, alle dort von den Rebellen aufgeſtapelten Vorräthe zu vernichten, die Magazine zu verbrennen, um Longſtreet am Vordringen nach Virginien zu hindern.

Der Auftrag war ziemlich gefährlich, denn die Rebellen hatten in jener Gegend fünf bis ſechs Generäle mit kleinen Truppenabtheilungen, zur Hälfte Guerillas, aufgeſtellt, die mit den Eigenthümlichkeiten und Schwierigkeiten der Paſſage in dem ſüdweſtlichen, gebirgigen Theile Virginiens ſehr vertraut waren und alſo mit leichter Mühe und mit einiger Wachſamkeit einer in jene Gegenden einfallenden Bundesmacht von geringer Stärke den Garaus machen konnten. Doch General Averill war ein viel zu thatenluſtiger Partiſan, um wegen irgend welcher Gefahr bedenklich zu werden. Er ſetzte ſich am 8. Dezember in Bewegung mit drei Regimentern berittener Infanterie, anderthalb Regimenter Cavallerie und Ewing's Batterie. Am 16. deſſelben Monats war er bis Salem vorgedrungen, welches eine wichtige Station auf der Virginia-Tenneſſee-Eiſenbahn war. Hier ließ er fünfzehn Meilen entlang die Schienen aufbrechen, fünf Brücken abbrennen, mehrere Culverts einbrechen, die Telegraphendrähte auf Länge einer halben Meile zerſchneiden und die Pfähle umwerfen. Ferner wurden drei große Rebellen-Magazine niedergebrannt und alle Vorräthe vernichtet. 100,000 Buſchel Korn, 50,000 Buſchel Hafer, 10,000 Buſchel Weizen, 2000 Fäſſer Mehl, 2000 Fäſſer Fleiſch, mehrere Cords Leder, 1000 Säcke Salz, einunddreißig Kiſten mit Kleidungsſtücken, zwanzig Ballen Baumwolle und eine große Anzahl an Geſchirr, Sätteln, Schuhen, Uniformen, endlich auch hundert Frachtwagen, welches Alles für Longſtreet's Armee dorthin geſchickt war — wurden vernichtet.

Auf ſeinem Marſche mußte Averill ſiebenmal in einem Tage ſeine Mannſchaft

Digitized by Google

schwimmen und seine Geschütze mit Tauen über den Crog's Creek hinüberschaffen lassen.

Auf seinem Rückmarsche fand er auf der Linie von Staunton nach Newport an jedem zugänglichen Punkte Truppenabtheilungen, die ihm den Rückweg sperren sollten. Sechs verschiedene Corps unter den Generälen Early, Jones, Fitzhugh Lee, Imboden, Jackson und Echols waren von den Rebellen zur Jagd auf Averill angestellt. Er aber fing eine Depesche des General Jones an General Early auf, woraus er sowohl dessen Stellung, wie die von Jackson bei Clifton Forge entnahm; wandte sich hierauf gegen Jackson's Fronte, ging während der Nacht über den Fluß, verjagte die Vorposten und ging weiter vor. Wüthend darüber, concentrirten die Rebellen-Generäle sich an einem Platze, Namens Callaghan, wo sie alle Wege stark besetzten, mit alleiniger Ausnahme eines einzigen, welcher von ihnen für unpassirbar gehalten wurde. Gerade auf diesem Wege entging ihnen Averill, indem er einen Gipfelpunkt des Alleghanygebirges überschritt, und kam in Beverly an am 21. Dezember. In seinem Berichte bezeugt er, daß seine Leute innerhalb dreizehn Tagen dreihundert und fünfundfünfzig Meilen zurückgelegt haben, wobei sie nicht nur reiten und gehen, sondern klettern, schwimmen, Schlittschuh laufen mußten. Der ganze Verlust betrug fünf Verwundete, sechs Ertrunkene und vierzehn Vermißte. Er brachte zweihundert Gefangene und einhundert und fünfzig erbeutete Pferde zurück. Die Mannschaft hatte oft von Kälte und Hunger zu leiden, doch alle Entbehrungen muthig überstanden.

Dieser „Raid" war einer der verwegensten und erfolgreichsten während des ganzen Kriegverlaufes.

Brevet-Generalmajor William W. Averill, der Anführer dieser glänzenden Cavallerie-Expedition, war in New York um das Jahr 1834 geboren. Nachdem er in den Akademien der Stadt New York eine sorgfältige Erziehung genossen, trat er im Jahre 1851 in die Kriegsschule zu West Point und bestand im Juni 1855 seine erste Prüfung und Graduation mit einiger Auszeichnung. Darauf wurde er als brevetirter zweiter Lieutenant bei den berittenen Schützen angestellt, die jetzt das dritte Cavallerie-Regiment bilden. Am 1. Mai 1855 wurde er zum wirklichen zweiten Lieutenant ernannt und in den südwestlichen Territorien zum Dienst beordert. Von diesem Zeitpunkt bis zum Beginn des Bürgerkrieges war er beständig in New Mexiko mit Erfüllung seiner Amtspflichten beschäftigt und zeichnete sich mehrmals aus bei Gelegenheit der Streitigkeiten mit den Kioway und Navajoe Indianern. Nach seiner Rückkehr in den Osten, im Frühlinge des Jahres 1861, ward er zum ersten Lieutenant befördert im Monat Mai desselben Jahres. Als solcher erhielt er eine Zeitlang Dispension vom Dienste, damit er sich zur Uebernahme des Commando's des dritten pennsylvanischen Volontär-Cavallerieregimentes vorbereiten könne. Mit diesem Regimente schloß er sich der Potomac-Armee an und zeichnete sich in den Gefechten bei Yorktown, Williamsburg und Malvern Hill dergestalt aus, daß man ihm den Rang eines Capitäns und darauf den eines Majors von der regulären Armee ertheilte als Belohnung seiner Tapferkeit. Nicht lange nachher wurde er durch General McClellan interimistisch als Commandeur in der Cavallerie der Potomac-Armee angestellt. Seine Beförderung zum Range

eines Capitäns der regulären Truppen erfolgte im Juli 1862, wo er bei der Cavallerie die Dienste eines Brigadegenerals versah und als solcher in dem letzten Theile des Pope'schen Feldzuges mitwirkte, sich auch in den Schlachten von South Mountain und Antietam durch seine Dienstleistungen die Anerkennung seiner Vorgesetzten erwarb. Wegen seiner lobenswerthen Führung in diesem Feldzuge behielt er die Anstellung als Brigadegeneral der Volontärs. Sein Patent datirte sich vom 28. September 1862. Während des Cavallerie-Feldzuges unter General Pleasonton, im Herbste und Wintersanfang von 1862 und 1863 befand er sich an der Spitze seiner Brigade, und im Februar 1863 wurde er zur Führung einer Division in General Stoneman's Cavalleriecorps berufen. Im März 1863 griff er die Rebellen bei Kelly's Ford an. An Stoneman's „Raid," im April und Mai desselben Jahres, nahm er ebenfalls Antheil, ohne jedoch Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung dabei zu finden. Bald nachher erhielt er ein selbstständiges Commando im westlichen Virginien. Auch hier gab es nur selten Gelegenheit zu hervorragenden Thaten; doch wußte er die Rebellen in beständiger Thätigkeit zu halten und ihr Vordringen zu verhindern. Die erste Gelegenheit zu einer glänzenden Waffenthat wurde ihm durch den „Raid," welchen wir so eben beschrieben haben. Im Frühlinge 1864 nahm er Antheil an dem von General Crook vom Ohio Strom her geleiteten Zuge gegen die Rebellenheere im südwestlichen Virginien, der ruhmvoll durchgeführt wurde; dann vereinigte er sich mit Hunter im Monat Juni, und war bei allen Gefechten in dem Feldzuge im Shenandoahthale, der hierauf folgte, betheiligt. Nachher führte er einen Flügel von Sheridan's Armee bei den Affairen von Wincheſter und Fiſher's Hill, wurde jedoch am 24. September seines Commandos in der Shenandoah-Armee enthoben und erhielt seitdem kein anderes Commando. Dagegen wurde ihm wegen seiner Tapferkeit und Geschicklichkeit in Ausführung des bewußten „Raid" der Titel eines Generalmajors ertheilt.

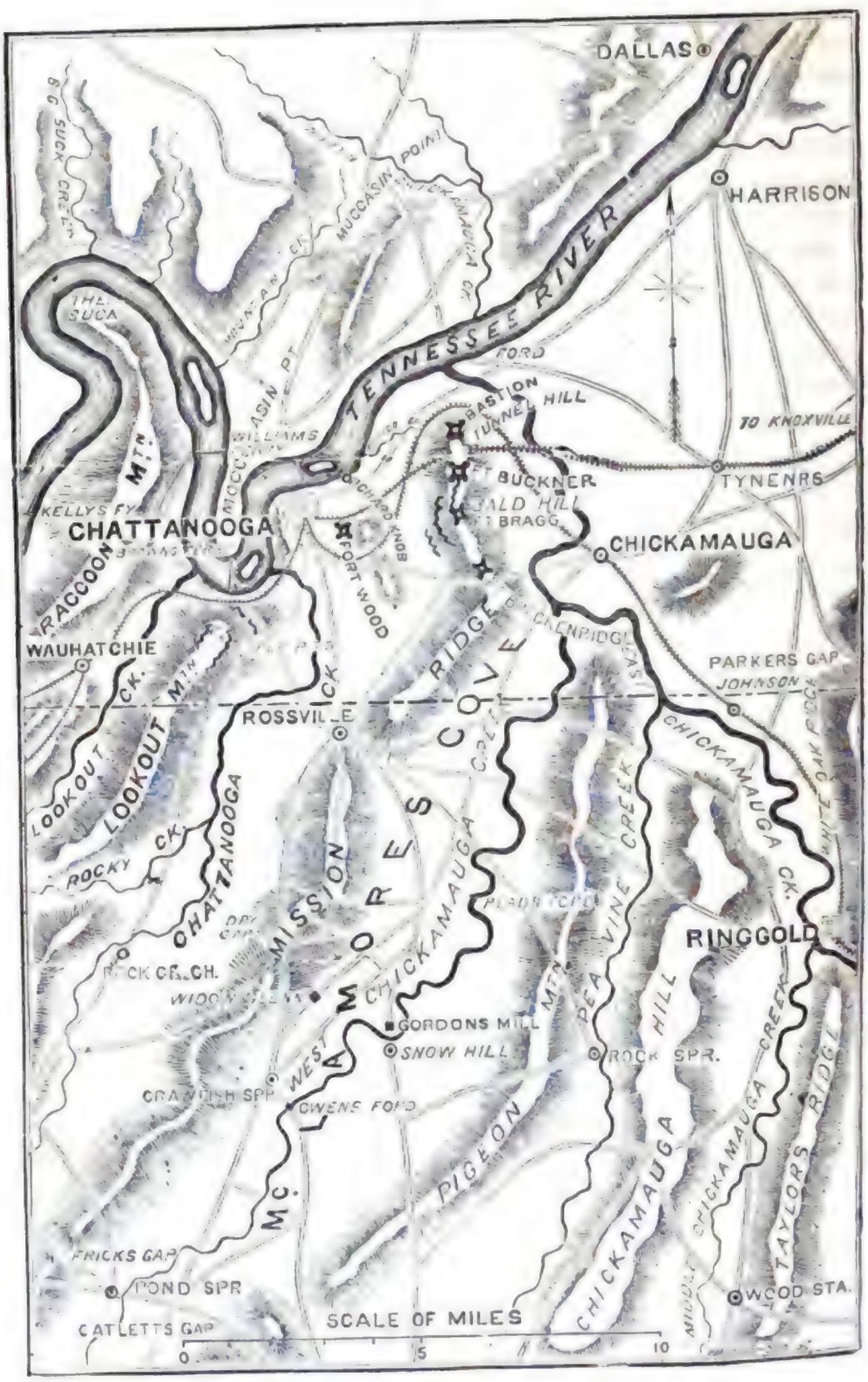
Die Armee von West-Virginien hatte im Laufe des vorhergegangenen Sommers und Herbstes verschiedene Scharmützel und Gefechte gehabt, deren wir vielleicht schon früher hätten Erwähnung thun sollen.

Am 24. Juli hatte ein kleines Corps, unter Führung des General Toland, die Rebellenbesatzung zu Whiteville, West-Virginien, angegriffen und gefangen genommen. Zwei Geschütze, siebenhundert Musketen und einhundert und fünfundzwanzig Gefangene wurden erbeutet. Der feindliche Verlust in diesem Gefechte betrug an Todten und Verwundeten fünfundsiebenzig, von den Unionstruppen wurden nur siebenzehn getödtet und achtzehn verwundet.

Im August hatte General Averill den Rebellengeneral Sam. Jones zu Rocky Gap, Greenbrier County, angegriffen und dabei eine Kanone und einhundert und fünfzig Gefangene genommen, nebenbei etwa zweihundert Feinde getödtet und verwundet. Sein eigner Verlust betrug einhundert und dreißig Todte, Verwundete und Vermißte.

Am 11. September nahm der Rebellengeneral Imboden Revanche für diese Schlappe, indem er mit überlegener Macht eine kleine Abtheilung Bundestruppen bei Moorefield angriff, fünfzehn Mann tödtete und einhundert und fünfzig gefangen nahm.

Digitized by Google



Digitized by Google

Hierfür rächte sich General Averill am 5. November durch Angriff und Besiegung einer Rebellentruppe in der Nähe von Lewisburg. Er brachte derselben einen Verlust von dreihundert Todten und Verwundeten bei, nahm hundert Gefangene und erbeutete zugleich eine Menge von Waffen, Wagen und Feld-Equipage.

Die feindlichen Armeen im östlichen Virginien hatten nach der Niederlage bei Gettysburg und ihrem Rückzuge unter Verfolgungen Seitens der Bundesarmee einige Monate hindurch an den Ufern des Rapidan solche Stellungen genommen, daß sie sich an den entgegengesetzten Ufern des Flusses gegenüber standen.

Die Bundesarmee dehnte ihre Linien längs der Orange- und Alexandria-Eisenbahn in der Nähe von Culpepper bis nahezu Raccoon Ford aus, hielt auch Thoroughfare Mountain auf dem südlichen Ufer des Rapidan besetzt, welche letztere Position zugleich als äußerste Vorhut anzusehen war.

Die Rebellentruppen hielten das südliche Ufer des Rapidan, sowie die in ihrem Rücken gelegenen bewaldeten Landstriche von Germania Ford bis zu United States Ford besetzt. Ihr Hauptquartier befand sich zu Chancellorsville.

Die Stellung der Rebellenarmee war vortheilhafter als die der Unionsarmee, weil es ihnen leichter war, ihre Bewegungen zu verbergen, vermöge der hohen, steilen und bewaldeten Süduser des Rapidan, welche alle etwaigen Evolutionen dahinter für die Gegner unsichtbar machten, wogegen es leicht war, alle Aenderungen zu übersehen, die von der Bundesarmee etwa in ihren Stellungen vorgenommen wurden.

Wie wir bereits vorher berichtet haben, waren beide Heere geschwächt in der Zahl, weil beide ansehnliche Contingente zur Verstärkung der bei Chattanooga befindlichen Streitkräfte abgeschickt hatten. Diese Contingente betrugen für jedes nicht weniger als 20,000 Mann. Dennoch war in dieser Zeit die Bundesarmee bedeutend stärker als die der Rebellen.

General Meade hatte lange Zeit überlegt, um einen Plan zu finden, wodurch Lee genöthigt werde, seine feste Stellung, die er jetzt inne hatte, zu verlassen, wurde endlich aber gewahr, daß sein Gegner ihm schon zuvorgekommen und seinerseits eine Flankenbewegung auszuführen begonnen hatte, die den Rückzug Meade's bis in die Nähe von Manasses Junction zur Folge haben sollte.

Aus welchen Gründen Lee sich zu einem solchen strategischen Experimente entschlossen habe, ist wohl nicht ganz klar; doch läßt sich am Wahrscheinlichsten vermuthen, daß er den Zweck verfolgte, die Bundesarmee in sich zu trennen, ihre Grundlinie zu durchschneiden und sie auf solche Weise unfähig zu machen, gegen Richmond weiter vorzudringen. Ihm wäre hierdurch hinreichende Muße gegeben, nöthigenfalls die Armee des General Bragg zu verstärken, ohne einen Angriff von Seiten der Potomac-Armee fürchten zu dürfen. War dies wirklich sein Zweck, so hat er ihn nicht erreicht und sein Unternehmen blieb ein verfehltes.

Das Vorrücken der Rebellen erfolgte mit großer Vorsicht und Heimlichkeit. Es war Lee's Absicht, hinter den hohen Rapidan-Ufern sich davon zu machen, während die Unionsarmee durch starke Vorpostenlinien und Unterhaltung der gewöhnlichen Anzahl von Wachtfeuern in der Fronte im Glauben an sein Verbleiben in der Stellung erhalten wurde. Er wollte inzwischen westlich über Orange Court House

Digitized by Google

und Burnett's Ford hinausrücken und in jener Gegend den Rapidan überschreiten, dann nördlich nach Madison Court House, Sperryville und Little Washington gehen, von hier aber schnell wieder sich nach Osten wenden und das Bundesheer in der rechten Flanke angreifen, wenn möglich, ihm in den Rücken zu fallen und die Communication mit Washington abschneiden.

Auf diesem Wege wurden am 8. Oktober die Divisionen Hep's und Anderson's von A. P. Hill's Armeecorps über Orange Courthouse hinaus abgeschickt und der Ueberrest des Hauptcorps folgte am nächsten Morgen. Gleichzeitig hatte Ewell's Armeecorps den Marsch auf einer südlich gelegenen Straße angetreten, vereinigte sich mit Hill, und Beide gingen am 9. geradesweges auf Madison Courthouse los.

Jedoch ungeachtet aller Vorsicht und Heimlichkeit des Feindes hatten die Offiziere der Signalstation von Thoroughfare Mountain die Bewegung desselben entdeckt und telegraphirten am 9., daß zwei sehr starke Colonnen des Rebellenheeres längs der Straße von Orange und Gordonville vorrücken und die Flanke des rechten Flügels der Unionsarmee bedrohen.

General Meade konnte sich über die Gefahr einigermaßen durch die Betrachtung beruhigen, daß er die innere Schlachtlinie für sich habe und folglich in Bezug auf schnelle Bewegungen im Vortheil über den Feind stehe. Er widmete den Samstag, 10. Oktober, der Recognoscirung durch Cavallerie, um sich zu vergewissern, ob das Unternehmen etwas mehr als ein gewöhnlicher Cavallerie-Raid sei. Durch eine kräftige Demonstration gegen die Rebellen in seiner Fronte versuchte er zugleich, die Gegner vielleicht zu nöthigen, mindestens einen Theil der über den Rapidan geschickten Truppen zurückzurufen.

Kilpatrick mit seiner Division Cavallerie ging dem herankommenden Feinde entgegen, scharmützelte mit ihm und bedrohte ihn bei James City am Robertson-Flusse, zog sich dann langsam gegen Culpepper zurück und ließ sich verfolgen, wodurch der Marsch des Feindes aufgehalten wurde.

Das erste und das sechste Armee-Corps, nebst zwei Divisionen von andern Corps, rückten an den Rapidan vor an allen Furten, und machten Anstalten, als ob sie sofort einen Uebergang beginnen wollten. Unterdessen zog sich Buford's Reiterdivision um den rechten Flügel herum und stellte sich an Germania-Furt auf. Hierdurch wurden die Rebellen veranlaßt, Ewell's Corps wieder nach der Südseite des Rapidan zurückzuziehen.

Mittlerweile ließ Meade seine Bagage-Züge unter Pleasonton's Bedeckung über den Rappahannock zurückbringen. Diese Bewegung wurde durch das zweite und dritte Armee-Corps gedeckt, welche zur Unterstützung Kilpatrick's abgesandt und zwischen die feindliche Linie und Culpepper aufgestellt waren. Gregg's Cavallerie-Division war am Sonnabend mit forcirten Märschen herangezogen, und so hatte Meade am Abende ein sehr starkes Cavalleriecorps, unter Leitung tüchtiger und tapferer Offiziere, und war in der Lage, dem Feinde wirksam entgegenzutreten.

Sonntag, den 11. Oktober, um zwei Uhr Morgens, trat die Infanterie von fünf Armeecorps ihren Rückzug nach dem Rappahannock an. Das erste und sechste marschirten ab vom Rapidan, das zweite und dritte von ihrer Stellung westlich bei Culpepper, und das fünfte bildete die Arriere-Garde. Gregg und Kilpatrick

deckten die Franken des Heeres, und Buford blieb noch zu Germania-Furt, um den Uebergang der Rebellen zu verzögern. Gregg's Marschlinie war östlich von der Armee und begegnete keinem Feinde. Dagegen wurde Kilpatrick hart bedrängt von Stuart's Cavallerie, welche ihn unaufhörlich, den ganzen Morgen hindurch, durch ein wohlgezieltes Feuer belästigte. Nachdem er am Mittage den Mountain Run überschritten hatte, hoffte er, nicht weiter vom Feinde angegriffen zu werden, und da er starkes Gewehrfeuer in der Richtung von Germania-Furt hörte, sandte er einen Stabsoffizier zu Buford, um zu erfahren, ob derselbe nicht etwa von einer überlegenen feindlichen Macht angegriffen sei. Er erfuhr, daß Buford sich außer Gefahr befinde, und daß man vorhabe, in der Nacht eine Vereinigung der Infanterie und Cavallerie bei Brandy Station zu bewirken. Dorthin begab sich denn auch Kilpatrick gemächlich mit seinem Corps und erwartete keinen Widerstand auf seinem Wege. Als er jedoch südlich von der Station einen Hügel erreicht hatte, wurde er gewahr, daß eine Division, oder etwas mehr, von der Rebellen-Cavallerie ihm den Weg verlegt hatte und in einer starken Stellung ihn erwartete, während andre Divisionen in der Flanke und im Rücken sich versammelten. Sie hatten sich in Schwadronen, zwölf Glieder stark, aufgestellt, und an jeder Seite noch andre Regimenter zur Hilfe.

Ohne Zagen formirte er seine Leute in drei Colonnen und machte einen heftigen Angriff auf den Feind, den er durch Schießen, Niedersäbeln und Zertreten durchbrach. Unfähig, diesem wüthenden Anfall zu widerstehen, wichen die erschreckten Rebellen zurück, und Kilpatrick's Leute drangen ohne großen Verlust durch ihre Linien, thaten ihnen bedeutenden Schaden und erreichten Buford's Truppen auf der andern Seite auf dem Hügel.—Aergerlich darüber, daß ihnen der gehoffte Sieg so leicht entrissen worden, formirten sich die Rebellen augenblicklich wieder und griffen von Neuem an; allein sie hatten jetzt bereits alle ihre Vortheile verloren, und, nach einem hitzigen Kampfe, der bis in die Nacht hinein andauerte, waren sie erschöpft und hatten alle Lust zur Fortsetzung ihrer vergeblichen Angriffe verloren, die sämmtlich zurückgeschlagen waren. Sie gaben den Kampf auf und wichen zurück, während die Bundestruppen ihre Todten und Verwundeten aufnahmen und sich ruhig über den Rappahannock zurückzogen, woselbst die Infanterie schon vor ihnen angelangt war.

General Meade war noch am Montage in Zweifel über die eigentliche Tendenz dieser Rebellenbewegung, und sein Zaudern hätte beinahe seiner Armee verderblich werden können. Er beschloß, das zweite, dritte und sechste Armeecorps nochmals über den Rappahannock zurückzusenden bis Brandy Station, um eine starke Recognoscirung vorzunehmen. Desgleichen sandte er zwei bis drei Regimenter nach Jeffersontown und Little Washington, um auch in dieser Richtung den Feind zu beobachten. Diese Regimenter begegneten einer stark überlegenen feindlichen Macht und wurden umzingelt, brachen sich zwar durch und entkamen, jedoch nicht ohne schwere Verluste. Die drei Armeecorps fanden, daß der Feind in großer Stärke westlich von ihnen anrückte, und das einzige Resultat dieses Aufenthaltes war, daß man dem Feinde einen ganzen Tag Vorsprung in seiner Flankenbewegung verschaffte. Nachdem Meade endlich sich überzeugt hatte, daß die ganze feindliche

Digitized by Google

Armee in der Absicht vorgerückt sei, ihn zu überflügeln, that er nunmehr sein Aeußerstes, um diesen Plan zu vereiteln.

Die Rebellen marschirten in zwei Colonnen von Madison Court House gegen Warrenton, die eine auf der Straße von Culpepper, die andere auf der Straße von Sperryville. Ewell's Colonne, zur Rechten, passirte in der Nacht des 13. Oktober durch Warrenton.

Meade's Armee war am 12. October folgendermaßen aufgestellt: Das erste Corps zu Kelly's Ford; das zweite, fünfte und sechste in der Nähe von Brandy Station; das dritte zu Freeman's Ford; Buford's Cavallerie stand zu Brandy Station; Gregg's zu Fayetteville; Kilpatrick's bei Hardwood, und Pleasonton's mit der Bagage gegen Bristow Station. In gerader Linie war die Distanz, welche die Rebellen bis zu den Höhen von Centreville zurückzulegen hatten, kürzer als diejenige, welche die Bundestruppen zu marschiren hatten. Aber jene waren genöthigt, Nebenwege einzuschlagen, die ihren Fortschritt verzögerten.

Der Wettlauf war auf beiden Seiten ein nahe gleich angreifender und der Ausgang zweifelhaft. Die Aufregung wuchs auf beiden Seiten, weil keiner von beiden Theilen wissen oder erfahren konnte, wie rasch der andere vorwärts komme.

Lee hatte inzwischen ausgefunden, daß Meade seine Absicht durchschaut habe und änderte seine Taktik. Hill's Corps leichter Truppen wurde in Geschwindmärschen beordert, die Höhen von Centreville vor Ankunft der Unionsarmee zu besetzen, und Ewell's Corps wurde bestimmt, diese Armee auf ihrem Marsche sowohl im Rücken wie in der Flanke zu beunruhigen.

Beide Armeen bewegten sich rasch und entschlossen. Die Strecke, welche von den Infanteriecorps innerhalb zwei Tagen zurückgelegt wurde, wird schwerlich von anderen Truppen jemals in gleicher Zeit durchlaufen sein. Die Unionsarmee aber gewann den Preis.

Am 14. Oktober, Mittwoch Morgens, ging Meade's ganze Armee bei Auburn über den Ceder Run, wobei das zweite, Warren's Corps, die Arriergarde bildete und die Baggage deckte. An diesem Punkte näherte sich Ewell's Avantgarde und fing an, Warren's Nachhut zu belästigen. Diese mußte von hier ab bis nach Bristow Station beständig mit Ewell fechten und durch verschiedene taktische Manöver ihn am Vordringen hindern. Gegen Mittag ging Warren durch Catlett's Station, und fünfundvierzig Minuten nach zwei Uhr traf er im Dorfe Bristow Station — sieben Meilen weiter — ein. Hier fand er Hill's Corps in Schlachtlinie aufgestellt. Hill war von Greenwich her auf Bristow marschirt, in der Meinung, daß er da auf Meade's Hauptcorps stoßen werde. Mit Ausnahme der Arriergarde waren aber diese Truppen schon durchpassirt.

General Hill war mit der Oertlichkeit von Bristow genau bekannt, hatte jedoch aus einem auffallenden Versehen seine Truppen in einer Linie aufgestellt, die perpendiculär gegen die Eisenbahn gerichtet war; dabei hatte er es unterlassen, die Gebäude und Gräben auf der Bahn in Besitz zu nehmen. Als General Warren im Geschwindschritt anrückte und bei seiner Annäherung mit einem heftigen Feuer begrüßt wurde, erkannte er mit dem ersten Blick Hill's Fehler, ließ sofort seine Leute in diese bequemen Brustwehrwerke hineinwerfen und überschüttete wenige Augen-

Digitized by Google

Digitized by Google

Capture of Lookout Mountain.

Digitized by Google

Digitized by Google

blicke nachher den angreifenden Feind mit einem so heftigen Gewehrfeuer, daß derselbe in Unordnung zurückfiel. Während die Rebellen sich zu einem zweiten Angriff sammelten, hatte Warren bereits seine Artillerie an geeigneter Stelle aufgepflanzt und mit schweren Kugeln und Kartätschen geladen, und empfing sie damit, als sie in geschlossenen, dichten Haufen anrückten, mit einem Artilleriefeuer, welches gewaltige Furchen in die Colonnen derselben pflügte. Zwar sammelten die Feinde sich wiederholentlich und versuchten Warren's Linie zu durchbrechen, doch vergebens.

Nach fünfstündigen hartnäckigen Angriffen zogen sie sich zurück und ließen sechs Kanonen im Stich — die beste Batterie des Corps — verloren auch gegen fünfhundert Todte und Verwundete und vierhundert Gefangene. Hill ging nach Catlett's Station zurück und vereinigte sich dort mit Ewell.

Warren ging während derselben Nacht im Geschwindschritt weiter, ohne fernere Belästigung, und vereinigte sich mit dem Gros der Armee auf den Höhen von Centreville, Lee's Armee zu Catlett's Station hinter sich lassend.

Die Unionsarmee war am Donnerstag Morgen in Schlachtordnung aufgestellt und harrte des Feindes Angriff; aber Lee war ein zu kluger Feldherr, um seine Truppen gegen so starke Befestigungen zu führen, zumal nichts dabei gewonnen werden konnte. Denn ausflankirt konnte Meade's Stellung nicht werden, und der Rebellengeneral hatte keine Mannschaft übrig, die er in einem Angriff opfern durfte, dessen Fehlschlag mit Sicherheit vorherzusehen war.

Er verblieb jedoch bis zum 18. in der Nähe von Bristow Station, ließ die Eisenbahnschienen von Cub Run bis zum Rappahannock aufreißen und Recognoscirungen im Kreise der Unionsarmee anstellen. Am 18. erließ er für die Infanterie den Befehl zum Rückmarsch an den Rappahannock.

Die Rebellencavallerie, unter Befehl des General E. B. Stuart, bildete die Arriere-Garde von Lee's Heer und setzte sich nicht vor dem 19. in Bewegung.

Am Morgen dieses Tages wurde sie von der Union-Cavalleriebrigade des General Custer angegriffen, trieb dieselbe anfangs von Gordonsville bis zu Buckland's Mills zurück; doch hier umging, nach einem scharfen Gefechte, Custer den rechten Flügel Stuart's und drängte ihn über den Broad Run nach Greenwich zurück. Hier hatte Stuart die Rebellen-Infanterie zu seiner Unterstützung angetroffen. Custer ließ sich zwar noch weiter in einen verzweifelten Kampf mit dem Feinde ein, dem er auch schwere Verluste beibrachte, zog sich aber endlich über den Broad Run zurück, und der Feind machte keinen Versuch, ihn jenseits zu verfolgen. Bei dem Marsche auf dem Rückzuge zum Broad Run hatten aber die Rebellen einen Theil von Custer's Mannschaft abgeschnitten und beinahe zweihundert Gefangene gemacht. Dennoch waren Custer's Verluste in dieser Affaire, in einem so ungleichen, schweren Kampfe, verhältnißmäßig nur geringe zu nennen.

Am 21. Oktober waren Lee's Streitkräfte in ihre alten Standquartiere südlich vom Rapidan zurückgekehrt. Die Rebellen hatten bei dieser Expedition nahezu 2000 Gefangene gemacht; aber ihre eignen Verluste waren mindestens eben so groß, und überdies hatten sie eine ihrer besten Batterien eingebüßt. Sie hatten freilich auch ungefähr sechsundzwanzig Meilen Eisenbahnwege zerstört; doch, bei

Digitized by Google

dem Ueberfluß an vorhandenem Material und im Besitze reichlicher Kräfte für rasche Wiederherstellung, war dies für die Unionsarmee kein erheblicher Nachtheil. Die Wiedervollendung der Eisenbahnwege erfolgte in der That in etwa siebenzehn Tagen.

General Lee hatte dem General Imboden, welcher die Rebellen-Streitkräfte in der Nähe des Potomac commandirte, den Befehl ertheilt, einen gleichzeitigen Angriff gegen die Bundestruppen an jenem Flusse zu machen. Demgemäß rückte Imboden am 18. Oktober plötzlich und schnell gegen den Potomac vor, überraschte und fing die Bundesbesatzung von Charlestown in Virginien — im Ganzen vierhundert und vierunddreißig — wurde zwar durch eine Abtheilung von Bundestruppen von Harper's Ferry aus verfolgt, erreichte jedoch glücklich Front Royal mit seinen Gefangenen, ohne große Verluste.

Wir haben bereits erwähnt, daß Lee zuerst an die südlichen Ufer des Rapidan in seine alten Standquartiere zurückgekehrt war. Nunmehr aber brach er sein Lager dort ab und rückte an den Rappahannock vor, besetzte das südliche Ufer desselben von Rappahannock Station bis Kelly's Furt. An dem erstgenannten Punkt errichtete er sein Lager auf beiden Seiten des Flusses und ließ zu dessen Schutz ein starkes Fort mit Redouten und Laufgräben erbauen. Offenbar war es seine Absicht, dort seine Winterquartiere aufzuschlagen. — Doch General Lee wollte sich mit seiner Zurückdrängung nicht zufrieden geben, und da am 7. November die Eisenbahnwege wieder hergestellt waren, setzte er sich vom Cedar Run, in dessen Nachbarschaft seine Truppen gelagert waren, in Bewegung, um wiederum von der Rappahannock-Linie Besitz zu nehmen. Das sechste Corps bildete den rechten Flügel des Heeres und marschirte von Warrenton aus nach Rappahannock Station; das zweite, dritte und fünfte Corps machten das Centrum und rückte von Warrenton Junction nach Bealeton, von wo aus das fünfte Corps sich trennte und sich mit dem sechsten vereinigte. Das zweite und dritte Corps richteten ihren Marsch nach Kelly's Furt, wohin auch das erste Corps marschirte, welches den linken Flügel bildete.

Die Bewegung wurde sehr schnell vollzogen, wobei ausgedehnte Linien von Scharfschützen und Flankeurs vorgeschoben wurden. Das erste, zweite und dritte Corps — das Letztere als Avantgarde — nahten sich dem Flusse, trieben die Vorposten der Rebellen zurück, nahmen von der ganzen Hügelreihe an dem nördlichen Ufer Besitz, richteten daselbst Batterien auf, unter deren Schutz sie das südliche Ufer säuberten von Feinden, dann ihre Pontons legten, über welche eine Colonne zum Angriff geschickt wurde. Diese drang im Schnellschritt auf die feindlichen Laufgräben ein und nahm dabei vierhundert Gefangene.

Das fünfte und sechste Corps hatten eine schwierigere Aufgabe zu lösen. Das Fort, die Redouten und Laufgräben auf dem Norduser bei Rappahannock Station wurden von etwa 9000 Mann des Ewell'schen Corps und von Early's Division vertheidigt. Nach einer Reihenfolge glänzender und entschlossener Operationen gelang es dem sechsten Corps, eine das Fort beherrschende Stellung einzunehmen, auf welcher schwere Batterien errichtet und das Fort einen ganzen Tag lang stark bombardirt wurde. Gegen Abend formirte General Sedgewick eine Sturm-Colonne von zwei Brigaden, welche das Fort im Sturmschritt einnahm und über

Digitized by Google

1500 Gefangene machte. Vier Geſchütze und acht Fahnen fielen außerdem in die Hände der Sieger. Bei dieſem Angriff wurden etwa dreihundert Mann von den Bundestruppen theils getödtet, theils verwundet.

Das fünfte und ſechſte Corps überſchritt alsdann den Fluß und nahm das Gebiet jenſeits bis in die Nähe von Stevensburg in Beſitz, welches etwa in der Mitte des Weges zwiſchen Rappahannock und Rapidan gelegen iſt. Ueberall zogen ſich die Rebellen vor den Bundestruppen zurück. Das erſte, zweite und dritte Corps rückten nun gegen Brandy Station vor, zwei Meilen öſtlich dieſes Ortes. Hier begegneten ſie am Morgen des 3. einer ſtarken Abtheilung von Rebellentruppen, beſtehend aus Cavallerie und leichter Artillerie. Der Kampf mit denſelben währte den Tag über, doch gelang es ſchließlich, die Feinde zurückzuſchlagen und aus dem Bereich der Station zu verjagen.

Die Rebellen hatten ſich ſchon am Morgen des 9. November an die ſüdlichen Ufer des Rapidan zurückgezogen und etwas weſtlicher von ihrem erſten Lager ein neues bezogen, welches ſie eifrigſt zu befeſtigen ſich bemühten. Sie hatten ihre Stellung am Rappahannock ſo eilfertig verlaſſen, daß ſie ſich nicht einmal Zeit nahmen, die Eiſenbahn zu zerſtören, welche ſie zur Verbindung mit dem Rapidan wieder hergeſtellt hatten. Auch war das von ihnen erbaute Stationshaus bei Brandy Station, ſo wie die Platform u. ſ. w. von ihnen unverſehrt geblieben.

Während General Meade die Verbindungswege mit Brandy Station herſtellen ließ und auf die Ankunft der erbetenen Mund- und Kriegsmuntions-Vorräthe wartete, ſtellte er genaue und wiederholte Recognoscirungen an, um die feindlichen Stellungen und die Stärke ſeiner Wachtpoſten an den Furten des Rapidanfluſſes zu erforſchen.

Er überzeugte ſich, daß Ewell's Corps eine Linie beſetzt hatte, welche faſt ſüdlich längs dem Rapidan nach Orange Courthouſe ſich erſtreckte. Die Frontſeite dieſer Linie war unüberwindlich, denn ſie beſtand aus einer Reihe von Bergrücken, welche jeden Fußbreit des entgegengeſetzten Ufers beherrſchten, welches an dieſer Stelle nur flach und eben war. Dieſe natürlich befeſtigte Stellung wurde noch bedeutend verſtärkt durch eine Menge ſorgfältig angelegter künſtlicher Fortificationen. Hill's Corps befand ſich in und unterhalb Orange Courthouſe und dehnte ſich oſtwärts an der Orange- und Fredericksburg-Landſtraße hin. Von Ewell's Corps war es durch einen Zwiſchenraum von etwa zwei Meilen getrennt. Die untern Furten am Rapidan waren entweder ganz unbewacht, oder doch nur mit ſchwachen Pickets beſetzt.

Die hiernach gewonnene Kenntniß obiger Thatſachen beſtimmte General Meade, einen Coup-de-main zu unternehmen, durch den er Lee's Armee zu trennen und auf dieſe Weiſe zu beſiegen hoffte.

Er faßte den Plan, ſich von ſeinen Magazinen zu entfernen, jeden ſeiner Leute mit Proviant und Munition für zehn Tage zu verſehen, an den niedrigen Furten den Rapidan zu überſchreiten und in der Richtung von Old Verdiersville mit großer Schnelligkeit vorzudringen, den Weg zwiſchen Orange- und Fredericksburg-Landſtraße in der Mitte zu durchſchneiden und durch ſchnelles Vorrücken ſeine ganze Macht zwiſchen Ewell's und Hill's Corps zu werfen; ſodann vor den Hügeln am

Digitized by Google

Mine Run — eine Stellung von seltener Stärke — zuerst einen und dann den andern anzugreifen.

Um dies ausführen zu können, mußten aber zwei Elemente — Zeit und Raum — sehr genau berechnet werden. Die Märsche mußten sehr schnell und gleichzeitig ausgeführt werden und jedes Corps mußte seine genau bezeichnete Stellung zur festgesetzten Stunde erreichen.

Das Vorrücken begann am 26. November Morgens. Es war berechnet, daß die Truppen am 27. November Abends ihre angewiesenen Positionen eingenommen haben würden. Dies war jedoch nicht der Fall. Am Morgen des 27. hatte die Armee gerade den Rapidan überschritten; dies war nur die Hälfte der zu machenden Wege und doch waren schon vierundzwanzig Stunden verflossen. Es wurde nun Befehl gegeben, mit größerer Geschwindigkeit vorzurücken

Bald Nachmittags traf Warren's zweites Corps auf den Feind und begann in lebhaften Scharmützeln seine Kraft zu entwickeln, erhielt aber den Befehl, sich nicht eher in ein ernsthaftes Gefecht einzulassen, bis das dritte Corps — General French — herangekommen sei. Dies Corps kam jedoch wegen verschiedenen Schwierigkeiten nicht an, unter denen die verhängnißvollste war, daß es den falschen Weg eingeschlagen hatte und auf Johnson's Division, von Ewell's Corps, gestoßen war, von dem es im Schach gehalten und in seinem Vordringen gehemmt wurde.

Dieser Uebelstand hatte aber schlimmere Folgen, als den bloßen Verzug in dem Vergehen; denn es enthüllte Ewell den ganzen Plan Meade's und veranlaßte ihn, seine ganze Macht auf der Landstraße aufzustellen, wodurch er Warren am weiteren Vorrücken verhinderte, und während er diesen aufhielt, konnte Hill herbeikommen und jeden Ausweg versperren.

Nachdem auf solche Weise sein Plan verrathen und durch vorzeitige Entdeckung vereitelt worden, konnte General Meade nichts mehr thun, als die andern Corps zur Unterstützung Warren's zu beordern und zu versuchen, ob er durch Zurücktreibung Ewell's den von ihm auserlesenen Punkt erreichen könne. Von diesem aus war gegründete Hoffnung, einen entscheidenden Sieg über Lee's Armee zu gewinnen.

Das Newton'sche Corps wurde zuerst abgesandt, kam jedoch nicht vor Abend bei Warren an. Das sechste Sedgwick'sche Corps langte beinahe zu derselben Zeit an und ward zur Rechten Warren's aufgestellt. Doch die Truppen waren nicht im Stande, in der Dunkelheit mit Erfolg zu operiren, weil ihnen das Terrain völlig unbekannt war. Sie mußten Tagesanbruch erwarten, und es war sicher vorherzuberechnen, daß bis dahin Hill zu Ewing gestoßen sein werde.

Am Morgen entdeckte General Meade, daß der Feind bereits dieselbe Position inne habe, die er für sich selbst ausersehen hatte. Die feindliche Fronte erstreckte sich längs den Hügeln, die mit Batterien besetzt waren. Der sumpfige Boden des Mine Run machte die Fronte unangreifbar und zu den natürlichen Befestigungen hatte der Feind noch neue hinzugefügt.

Eine solche Position erstürmen zu wollen, wäre reiner Selbstmord gewesen, denn während der Soldat durch den Sumpf watete, war er dem Kreuzfeuer der feindlichen Batterien ausgesetzt und sein Untergang unvermeidlich.

Digitized by Google

Samstag und ein Theil des Sonntags wurde auf Recognoscirung der feindlichen Stellung verwendet, und nachdem General Warren die Stellung des Feindes auf der rechten Flanke genau examinirt hatte, berichtete er, daß dort der Angriff mit Erfolg gemacht werden könne. Es wurde daher beschlossen, denselben am Montag mit zwei Divisionen des dritten und einer vom sechsten Corps auszuführen. Allein General Warren prüfte noch einmal und mit größerer Sorgfalt die Position und kam zu der Ueberzeugung, daß der Angriff nur durch Aufopferung einer ungeheuren Menge von Leuten gelingen könne, und als er dies dem General Meade bekannt machte, beschloß dieser, den Angriff aufzuschieben. Unter den obwaltenden Umständen aber hieß aufschieben so viel, als aufgeben; denn der Mundvorrath der Mannschaft war beinahe verzehrt und ein einziger Regentag konnte den Rückzug des Heeres über den angeschwollenen Rapidan unmöglich machen.

Dennoch ordnete der Befehlshaber, wiewohl ungern und nur durch die Noth gedrängt, den Rückzug des Heeres in seine alte Stellung an, welcher auch ohne weiteren Unfall bewerkstelligt wurde.

Der ganze Verlust der Potomac-Armee bei dieser verunglückten Unternehmung betrug sechzig Todte und fünfhundert und vierzig Verwundete und Vermißte.

Fünfundfünfzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die „Anaconda"-Politik — Warum dieſelbe die Rebellion nicht zu unterdrücken vermochte — Das Golf-Departement — Der Plan zur Eroberung von Texas — General Franklin wird nach Louiſiana beordert — Expedition der Generäle Banks und Franklin nach Texas — Die Truppen und ihre Befehlshaber — Der unheilvolle Angriff auf Sabine Paß und Sabine City — Marſch der Armee nach Vermillionville — Die Küſtenexpedition nach Texas — Reconſtruction in Louiſiana — Abgang des Vortrabs der großen Armee — Einnahme von Simmsport, Bayou Glace und Fort De Ruſſy — Einnahme von Alexandria — Schlachten am Teaches und Cane River — Zu große Zerſplitterung der Armee — Ankunft derſelben zu Grand Ecore — Der Marſch nach Mansfield — Schlacht von Mansfield — Der Panic — Schlacht von Pleaſant Hill — Rückzug den Red River hinab — Grand Ecore — Alexandria — Die „Rapids" — Colonel Bailey's Dämme — Knappes Entkommen der Kanonenboote — Contre-Admiral Porter's Bericht — Rückzug nach Simmsport und Morganzia — General Steele's Rückzug nach Little Rock — General Canby im Commando der Trans-Miſſiſſippi Diviſion — Das Departement des Südens — Politiſche Bewegungen der Unioniſten in Florida — Sie bitten um eine Expedition nach Nord-Florida — Die Expedition wird angeordnet — Der Plan — General Seymour an der Spitze des Unternehmens — Verzögerungen und Unfälle — Schlacht von Oluſtee — Rückzug der Bundestruppen — Verluſte — Ende der „Anaconda"-Politik.

Die während der erſten drei Jahre des Krieges von der Regierung der Vereinigten Staaten befolgte Politik, die man gewöhnlich mit dem Namen „Anaconda-Politik" zu benennen pflegte, ſtammte urſprünglich, wie man behauptet, von Generallieutenant Scott her und wurde ſpäter von General McClellan weiter entwickelt. Der Plan derſelben war, die Inſurgenten an allen Punkten mit einem Cordon von Truppen zu umgeben, den Handelsverkehr der Rebellenſtaaten durch eine Land- und Seeblockade abzuſchneiden und durch eine allmälige Zuſammenziehung der Linien die Macht der Inſurgenten zu erdrücken und zu erwürgen, gerade wie die Anacondaſchlange ihr Opfer erdrückt und erwürgt. Bei einem Gebiet von weit geringerem Umfang, das wenige oder gar keine jener topographiſchen Schwierigkeiten beſitzt, wie die von den Inſurgenten vertheidigte Region, mochte dieſe Politik vielleicht Erfolg haben; unter den obwaltenden Umſtänden aber war der Erfolg rein unmöglich. Einzelne Schlachten oder Feldzüge mochten bei einem ſolchen Plane wohl erfolgreich ſein; der Feind mochte an dem einen oder dem andern Punkte geſchlagen werden; ſeine Reſſourcen und Communicationen mochten hier und dort abgeſchnitten werden; allein die zur vollſtändigen Cernirung des Inſurgentengebietes und zur gewaltſamen Concentration ihrer Streitkräfte auf einem Punkt erforderliche Truppenzahl war zu groß, die hierzu unumgänglich nothwendigen Ausgaben waren zu ungeheuer und die den Rebellen gebotenen Chancen zum Entweichen zu zahlreich, als daß ein gänzlicher Erfolg überhaupt denkbar war. Die Unionsſiege, die das Ende des Krieges herbeiführten, kamen

Digitized by Google

erſt, als die „Anaconda"-Politik über Bord geworfen wurde und die Concentrations-Politik an die Stelle derſelben trat. Erſt als die Rebellen durch die Bewegungen der Unionsarmee genöthigt waren, ihre Truppen hauptſächlich um zwei oder drei Punkte zu concentriren, deren Behauptung und Vertheidigung zur Exiſtenzfrage für ſie ward, nahm das Problem der Fortſetzung des Krieges eine einfachere Geſtalt an. Waren die Rebellen im Stande, dieſe Poſitionen zu vertheidigen und die angreifenden Armeen zu vernichten, oder wenigſtens ſehr zu verkrüppeln, ſo hatten ſie Anſpruch auf Anerkennung von Seiten auswärtiger Mächte, die wohl ſchwerlich lange damit gezaudert hätten. War es ihnen dagegen nach einem langen und verzweifelten Kampfe unmöglich, ſich im Beſitz dieſer weſentlichen Punkte zu behaupten, und mußten ſie ſich der angreifenden Macht unterwerfen, ſo folgte von ſelbſt, daß ihre Anſprüche auf Unabhängigkeit und geſonderte nationale Exiſtenz aufhören würden, und die Rebellion damit ihr Ende erreichte.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte indeſſen zur Zeit, von der wir melden, die Nothwendigkeit des Aufgebens der „Anoconda-Politik" noch nicht völlig begriffen. Allerdings begann ſie einzuſehen, daß dieſelbe ungeheure Opfer an Geld und Menſchenleben erforderte, und daß gar oft, wenn eine einzelne Section unterjocht war, das ganze Werk von Neuem gethan werden mußte; daß ſich ſelbſt mit Hilfe der großen Armeen, die im Felde ſtanden, Linien von ſolch' ungeheurer Ausdehnung nicht permanent behaupten ließen; allein der Wunſch, neue Theile des Inſurgentengebietes zu erobern, die eine reiche Beute an Baumwolle oder Schlachtvieh in Ausſicht ſtellten, ſei deren Behauptung auch nur von ephemerer Dauer, war leider allzu ſtark, als daß die Regierung der Verſuchung hätte widerſtehen können.

Das Golf-Departement war keineswegs in jeder Hinſicht weislich verwaltet worden. Die Civil-Adminiſtration deſſelben unter General Butler war allerdings ſehr energiſch und effektiv geweſen; allein es ſtand ihm nie die nöthige Truppenmacht zu Gebote, um mehr als einen ſchmalen Landſtrich an den Ufern des Miſſiſſippi der Botmäßigkeit der Bundesregierung zu unterwerfen, und ſelbſt die Behauptung dieſes kleinen Gebietes war zuweilen höchſt precär. Als General Banks das Commando dieſes Departements antrat, fühlte auch er ſich durch den Mangel an Truppen allerwärts gehemmt, und erſt nach ſeiner zweiten Expedition nach der „Attakapas-Region" war er ſtark genug, um Central-Louiſiana im Schach zu halten. Zwar hatte er, als er die Belagerung von Port Hudſon unternahm, bedeutende Verſtärkungen durch Neunmonatstruppen erhalten; immerhin aber ſah er ſich genöthigt, die Garniſonen im Innern dermaßen zu ſchwächen, daß die Rebellen in den Stand geſetzt wurden, ſich mehrerer derſelben zu bemächtigen. Galveſton in Texas war durch eine vereinigte Land- und Seemacht erobert und einige Wochen lang behauptet worden; allein der unheilvolle Angriff auf die aus einer Handvoll Unionstruppen beſtehende Garniſon, ſowie die Niederlage des im Hafen jener Stadt ſtationirten Bundesgeſchwaders hatten den Ort auf's Neue wieder in die Hände der Rebellen geliefert, und alle Bemühungen der Regierung, feſten Fuß in Texas zu faſſen, ſcheiterten an dem Mangel einer hinreichenden Force zur Garniſonirung des bereits Eroberten oder noch zu Erobernden. Der Beſitz von Texas

Digitized by Google

war indeſſen von keinem weſentlichen Belang und hatte höchſtens den Nutzen, den bedrückten und ſchwergeprüften Unioniſten daſelbſt Schutz und Sicherheit gewähren zu können. Sah die Regierung von der Unterjochung jenes Staates ab, bis die weſentlichen Punkte des Inſurgentengebietes geſtürzt waren, ſo mußte er, wie ſpäter geſchah, von ſelbſt und ohne Schlacht in die Hände der Sieger fallen.

Allein der „Anaconda"-Theorie zufolge war die Occupation von Texas von großer Wichtigkeit, und trotz der ungeheuren Ausdehnung des Staates, trotz ſeiner uncultivirten, höchſtens mit ſtruppigen Mesquit- oder Cactusgebüſchen bewachſenen Hügel und Ebenen, trotz ſeiner unſchiffbaren Flüſſe und ſturmgepeitſchten Seeküſten erſchien das imperative Edict, daß die Occupation ſtattfinden müſſe. Die zu Gunſten der Invaſion vorgebrachten Gründe lauteten allerdings etwas plauſibel. Es war bekannt, daß ſich Tauſende von Unioniſten in jenem Staate befanden, und daß viele derſelben mit großer Grauſamkeit behandelt und entweder ermordet oder eingekerkert, exilirt und all' ihrer Habe beraubt worden waren. Texaniſche Unioniſten, denen es mit knapper Noth gelungen war, ſich nach Mexiko oder nach den loyalen Staaten und Territorien zu flüchten, gaben eine furchtbare, wohl ſelten übertriebene Beſchreibung von den Verfolgungen, denen ſie und ihre loyalen Mitbürger unterworfen geweſen. Die texaniſchen Soldaten in der Rebellenarmee gehörten zu den verwegenſten und beſten, die für die Sache der Conföderirten fochten. Von Kindesbeinen an gewöhnt, mit Pferden umzugehen; in allen Reiterkünſten wohl erfahren; durch ein wildes, zügelloſes Leben in den Grenzanſiedlungen abgehärtet; durch ihre jahrelangen Kriege mit den Apaches, Comanches, Navajoes und andern Indianerſtämmen mit den Strapatzen des Feldes und Lagers vertraut; von jeher an ein criminelles Mißachten der Sanctität des Menſchenlebens gewöhnt — waren dies keineswegs zu verachtende, ja oft ſehr furchtbare Gegner. Auch war ihre Zahl im Verhältniß zur Bevölkerung des Staates ziemlich groß. Beinahe die ganze dienſtfähige, illoyale männliche Bevölkerung von Texas war in der einen oder der andern Capacität in den Rebellendienſt getreten und der größere Theil hatte ſich in den Armeen öſtlich vom Miſſiſſippi und in Miſſouri, Arkanſas und Louiſiana einmuſtern laſſen. Dieſe zur Vertheidigung ihres eigenen Staates zur Rückkehr zu zwingen, oder während ihrer Abweſenheit eine Invaſion vorzunehmen, würde, ſo dachte man, dem Feinde bedeutenden Schaden zufügen. Texas war aus verſchiedenen Urſachen reicher als die übrigen Inſurgentenſtaaten. Es hatte ſich von Anfang an geweigert, das werthloſe Papiergeld der Conföderation anzunehmen, und nahm nur Gold als Zahlung für ſeine Produkte an. Sein Schlachtvieh und ſeine Schafe, die in Hunderttauſenden auf den Prairien und Savannen umherliefen, hatten einen großen Beſtandtheil des Rebellen-Commiſſariats ausgemacht, und an der weſtlichen Grenze bildete der mexikaniſche Hafen von Matamoras den nominellen, der texaniſche Hafen von Brownsville dagegen den wirklichen Beſtimmungsort für eine Maſſe Blockadebrecher, welche die vielgeſchätzten und ſchwervermißten europäiſchen Fabrikate den Rio Grande hinaufbrachten und an Zahlungsſtatt enorme Quantitäten Baumwolle annahmen, die vom öſtlichen Texas in ganzen Wagenzügen über die Savannen nach dem Rio Grande geſchafft wurden. Dieſen Blockadebrechern einen Riegel vorzuſchieben und die Contrebande-

Digitized by Google

Baumwolle für den Consum der loyalen Staaten in Beschlag zu nehmen, mußte natürlich Jedem als ein sehr wünschenswerther Zweck einleuchten.

Zunächst kam die zu wählende Route in Betracht. Eine Expedition durch West-Louisiana und Ost-Texas zu senden, war äußerst schwierig und mit zahllosen Gefahren verknüpft. Das Land wimmelte von Bayous, Seen und Flüssen, zu deren Passage es großer Pontonzüge bedurft hätte; die Straßen waren rauh und holperig, und stellenweise so mit Gebüsch überwachsen, daß sie fast gar nicht zu passiren waren. Die „Chapparals," dichte und undurchdringliche Gewüchse von dornigen Cactusstauden und Akazien, versperrten den Weg oft Meilen weit. Es bedurfte einer großen Armee mit immensen Wagenzügen, um überhaupt den Marsch durch diese Wildniß mit Sicherheit antreten zu können; doch selbst dann ließ die Zögerung, die der Transport der Wagenzüge durch diese „Chapparals" veranlaßte, den Rebellen Zeit genug, um ihre Truppen vor der Fronte der vorrückenden Armee zu concentriren.

Die Route zur See war vielleicht ebenso gefährlich. Die Küste von Texas hat nur wenige, mittelmäßige Häfen, die fast alle in der Mündung durch Sandbarren versperrt sind, wodurch die Einfahrt von Schiffen über zehn Fuß Tiefgang unmöglich gemacht und selbst für leichtere Fahrzeuge sehr erschwert wird, während von den Felsengebirgen ein grimmig kalter Wind den Golf herab weht, der oft eine Woche lang mit der Wuth eines Orkanes tobt und die Schifffahrt außerordentlich gefährlich macht. Außerdem besaß das Geschwader nur eine unvollkommene Kenntniß der Küste.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten aber, und von Personen angespornt, die eigennützige Zwecke im Schilde führten, die sie indessen sorgfältig unter der Maske des Patriotismus zu verhüllen wußten, beschloß die Regierung, die Expedition abgehen zu lassen; und wie um den unglücklichen Ausgang derselben gewiß herbeizuführen, wurde festgestellt, Streitmächte auf beiden Routen abgehen zu lassen, nämlich ein Geschwader zum Küstenangriff und eine Colonne Truppen zum Marsch durch West-Louisiana. Generalmajor Franklin wurde von der Potomac-Armee abgesandt, um eines der Corps zu commandiren, die an der Expedition Theil nehmen sollten; Generalmajor Ord sollte den Befehl über das andere übernehmen, während General Banks als Departements-Chef mit dem Oberbefehl über die ganze Expedition betraut ward. Später wurde der commandirende General autorisirt, sich von andern Departements so viele Truppen zu borgen als man entbehren konnte, und er erhielt auf diese Art Theile vom 16. und 17. Armee-Corps unter General A. J. Smith vom Departement des Westens, während General Steele den Auftrag bekam, eine möglichst große Force in Arkansas und Missouri zu sammeln und mit derselben durch Arkansas zu marschiren.

Während nun Truppen, Lieferungen und Schiffe von geringem Tiefgang für die große Expedition in New Orleans gesammelt wurden, ward ein Angriff auf Sabine City beschlossen, einem Platz von bedeutender strategischer Wichtigkeit, der, wie es hieß, von einem Fort mit etlichen kleinen Feldstücken und zwei Dampfwiddern vertheidigt war. Die Stadt liegt an der Bai, die durch die Mündung des Sabine-Flusses gebildet wird, der die Grenze zwischen Louisiana und Texas ist.

Digitized by Google

Man hielt den Ort nur für schwach befestigt; allerdings hatte man nur sehr ungenaue Auskunft hierüber, die ein solches Unternehmen ohne vorhergehende Recognoscirung durchaus nicht rechtfertigte.

Ungefähr viertausend Mann vom 19. Corps wurden unter Generalmajor Franklin auf diese Expedition abgesandt, während Brigadegeneral Weitzel dieselbe als Hauptingenieur und Stabs-Chef begleitete. Die Truppen wurden auf Transportschiffen befördert und von den kleinen Kanonenbooten „Clifton," „Sachem," „Arizona" und „Granite City" eskortirt. Der Angriff sollte am Morgen des 7. September stattfinden; die Kanonenboote erhielten den Auftrag, das kleine Fort erst zu erobern, das dann von den Truppen besetzt werden sollte.

Das ganze Unternehmen war ein Putsch. So unwissend waren die Führer der Expedition über die Topographie des zu erobernden Platzes, daß sie, an dem Orte angelangt, wo die Truppen landen sollten, zu ihrem Erstaunen einen unpassirbaren Sumpf fanden, worauf die „Granite City" genöthigt war, sie bei ihrem vergeblichen Suchen nach einem besseren Landungsort zu beschützen. Auf diese Art fiel die Aufgabe, das Fort und die Batterien zu erobern, dem Geschwader ganz allein zu. Der „Clifton" und „Sachem" machten sich auch mit der „Arizona" tapfer an's Werk. Einige Zeit lang schwieg das Fort, obschon die Kanonenboote ihre großen Bomben direkt in die Schanzen warfen; endlich aber eröffneten sie ihr Feuer auf ihre Angreifer, und zwar zum größten Erstaunen der Unionsoffiziere, mit acht Kanonen von schwerem Kaliber, worunter drei gezogene. Die Offiziere der Kanonenboote waren um so mehr darüber betroffen, als man ihnen versichert hatte, daß die ganze Bewaffnung des Fort nur aus zwei Zweiunddreißigpfündern bestehe. Eine Zeit lang war der Kampf sehr heftig; das Fort und die Batterien erwiederten jeden Schuß der Boote mit großer Genauigkeit. Mittlerweile steuerte der „Sachem" um die Flanke in den Rücken des Fort, wo dasselbe am schwächsten war, während der „Clifton," und die „Arizona" ihren Angriff von der Fronte fortsetzten. Als der „Sachem" seinen Zweck beinahe erreicht hatte, wurde er von einer Kugel getroffen, die durch den Panzer in den Dampfkessel drang, worauf das Schiff ein vollständiges Wrack ward, so daß die Mannschaft die Nothflagge aufziehen mußte.

Der „Clifton" fuhr jetzt näher an die Hauptbatterie heran, um dieselbe zum Schweigen zu bringen, lief indessen unglücklicherweise auf den Strand, worauf eine neue feindliche Batterie, die bisher geschwiegen hatte, ihr Feuer eröffnete. Die Mannschaft erwiederte dasselbe mit großer Energie; bald aber drang eine feindliche Kugel in den Dampfkessel, welcher augenblicklich explodirte. Der Commandant des Bootes, Lieutenant Crocker, beschloß nun, das Schiff zu vernichten, damit es von keinem Nutzen für die Rebellen sei; er ließ daher die hintere Pivotkanone mit einer neunzölligen Vollkugel laden und dieselbe durch das Centrum des Schiffes feuern, wodurch die Maschinerie in Stücke zerschmettert und das ganze Fahrzeug völlig nutzlos wurde, worauf er sich mit seiner Mannschaft nach den andern Kanonenbooten rettete. Die „Arizona" und „Granite City" gaben jetzt den ungleichen Kampf auf und kehrten mit den Transportschiffen nach Brashear City zurück. Der Unionsverlust während dieses unglücklichen Abenteuers bestand aus etwa zweihundertundfünfzig Todten und Verwundeten und zwölf schweren Kanonen.

Digitized by Google

Nach einem ziemlichen, langen Aufenthalt in Brashear City, das etwa einhundert und dreißig Meilen von New Orleans entfernt ist, setzten sich die Truppen unter General Franklin endlich auf den Marsch nach Vermillionville und gelangten nach einigen Scharmützeln am 9. Oktober daselbst an. An demselben Tage kam auch der Rest vom neunzehnten und das ganze dreizehnte Corps unter General Ord nach Vermillionville.

General Banks beschloß jetzt, New Iberia am Bayou Teche, zwanzig Meilen unterhalb Vermillionville zu seiner secondären Basis zu machen und begann sofort die nöthigen Lieferungen für seine große Expedition dorthin zu schaffen. Franklin's Corps rückte unterdessen nach Opelousas vor, kehrte aber, da es keinen Feind traf, wieder nach Vermillionville und endlich nach New Iberia zurück. Eine Division vom dreizehnten Corps wurde nach Madisonville an der Nordseite des Lake Pontchartrain geschickt und campirte daselbst. Detachements vom dreizehnten Corps, etwa 4000 Mann stark, wurden am 27. Oktober in New Orleans auf zwanzig Transportbooten eingeschifft und in Begleitung der Kanonenboote „Owasca," „Virginia" und „Monongahela" auf eine Expedition nach der Küste von Texas abgesandt. General Banks begleitete die Expedition selbst, obschon dieselbe unter dem speciellen Commando des General C. C. Washburne stand. Die Reise dauerte vier Tage, und das Geschwader wurde von einem Sturm betroffen, wobei drei Schiffe verloren gingen; doch wurde die Mannschaft an Bord derselben gerettet. Am 31. Oktober ankerten sie in der Mündung des Rio Grande, und am 1. November wurde eine Anzahl Truppen ohne Widerstand auf Brazos Island gelandet.

Von diesem Punkte marschirten sie nach Brownsville am Rio Grande, siebenundzwanzig Meilen entfernt, und am 4. November nahm General Banks Besitz von der Stadt. Die Rebellen waren vor seiner Ankunft entflohen, nachdem sie einen fruchtlosen Versuch gemacht hatten, das Regierungseigenthum zu zerstören. Nachdem an jedem wichtigen Punkte eine hinreichende Garnison zurückgelassen worden, setzte die Expedition ihren Weg an der Küste entlang fort und eroberte — fast ohne auf Widerstand zu stoßen — der Reihe nach Point Isabel, Mustang Island, die Rebellenfortifikationen an der Corpus Christi Bai, Aransas, Insel und Bai von Matagorda, Fort Esperanza mit zwei schweren Belagerungsgeschützen, Indianola, Lavacca und Saluria. Zu Anfang Dezember kehrte General Banks nach New Orleans zurück. Hier war seine Aufmerksamkeit mehrere Monate durch die Bemühungen in Anspruch genommen, die in Bezug auf die Reconstruktion von Louisiana, die Wiederaufnahme des Staates in die Union mit einem Gouverneur, Congreßmitgliedern u. s. w. gemacht wurden, welche Beamte ihre Erwählung meistens den Stimmen der nördlichen Soldaten und Civilisten verdankten, die in Geschäften oder wegen Speculationen nach Louisiana gekommen waren. Das Ansammeln von Truppen und Lieferungen ging daher nur langsam von Statten. Das Geschwader des westlichen Golfes, dessen Dienste vor der Hand nicht mehr erforderlich waren, zerstreute sich nach verschiedenen Richtungen hin; die Transportschiffe aber wurden nach Norden gesandt, um Sherman's Armee von Memphis nach Vicksburg zu bringen und dann wieder nach Memphis zurück-

Digitized by Google

zukehren.. Mittlerweile blieben die Garnisonen an der texanischen Küste auf ihren Posten, waren jedoch zu schwach, um Aggressiv-Operationen zu unternehmen.

Es war beschlossen worden, eine bedeutende Force nach Indianola oder Matagorda zu schicken und in's Innere marschiren zu lassen, um den Westen von Texas zu unterjochen, dem Contrebandehandel am Rio Grande zu steuern und allmälig nach Osten zu dringen, wo sich bedeutende Verstärkungen von loyalen Texanern angeschlossen haben würden, um die zwischen dieser Force und der unter Franklin und Ord in West-Louisiana stehende Rebellenarmee zu vernichten. Die feindliche Truppenzahl in Texas war um diese Zeit sehr schwach und hätte mit leichter Mühe unschädlich gemacht werden können, wenn der eben beschriebene Plan energisch durchgeführt worden wäre. Unglücklicherweise aber geschah dies nicht, und als der Marsch endlich begann, hatten die Rebellen hinreichende Zeit gehabt, eine formidable Force in West-Louisiana anzuhäufen, gegen die General Banks' Armee nur wenig auszuführen vermochte.

Während des Winters von 1863–64 lagen 20—30,000 Truppen müßig in Louisiana und warteten auf die beabsichtigte Bewegung. Zu Anfang März marschirten das dreizehnte und das neunzehnte Corps nordwärts nach Opelousas und den Ufern des Atchafalaya. Diese Truppen hatten das Teche-Gebiet, mit Ausnahme einiger wichtigen Posten, geräumt, um näher bei Natchez und Port Hudson zu sein, die beide von den Rebellen bedroht waren. Am 10. März ging eine Expedition auf Transportschiffen von Vicksburg nach dem Red River ab; dieselbe bestand aus Detachements vom sechzehnten und siebenzehnten Armeecorps und war vom Brigadegeneral (jetzt Generalmajor) Andrew J. Smith commandirt. Diese Truppen passirten durch die alte Mündung des Red River in den Atchafalaya und landeten am 13. bei Simmsport, am westlichen Ufer des letztern Flusses. Contreadmiral Porter's Geschwader, das aus drei Monitors, sieben Flußpanzerschiffen, drei Dampfwiddern und vier kleinen Kanonenbooten bestand, begleitete die Expedition. Bei der Annäherung dieser Forcen räumte der Feind schleunig seine Position und Schanzen bei Simmsport, sowie auch die weit stärkere Position bei Bayou Glace, und zog sich nach dem fünfunddreißig Meilen entfernten Fort De Russy zurück. General Smith schickte sich augenblicklich zur Verfolgung an und erschien am Nachmittag des 14. März vor der Festung. Fort De Russy war ein gewaltiges Werk in Gestalt eines Vierecks, mit Bastionen und bombenfesten Gewölben, die mit Schieneneisen überdacht waren, und galt bei den Rebellen für uneinnehmbar, besonders von der Wasserfronte. Die Festung war von einer starken Garnison unter General Dick Taylor vertheidigt. Als jener Offizier von General Smith's Ankunft hörte, marschirte er aus, um ihm den Weg zu versperren, und schlug dabei verschiedene Nebenwege ein, in der Hoffnung, die Bundestruppen in der Flanke und im Rücken zugleich angreifen zu können. General Smith hatte einen forcirten Marsch gemacht, um die feindliche Position vor dem Geschwader zu erreichen, und rüstete sich bei seiner Ankunft augenblicklich zur Attacke. Nach einem kurzen Kampf ergab sich die Garnison, und die Unionsflagge wurde auf dem Parapet des Forts aufgezogen, gerade als das Geschwader erschien.

Durch diese glänzende Waffenthat machte General Smith zweihundert und sech-

Digitized by Google

zig Gefangene und erbeutete zehn Kanonen, eine große Anzahl kleiner Waffen, 2000 Faß feines englisches Schießpulver und eine große Quantität Munition und Commissariatsbedarf. Sein eigener Verlust bestand aus sieben Todten und einundvierzig Verwundeten. General Smith ließ nun das Fort demoliren, schiffte sich dann auf seinen Transportbooten ein und fuhr mit dem Geschwader des Admirals den Red River hinauf bis nach Alexandria, das ohne Widerstand capitulirte und an demselben Tage noch von einer Cavalleriegarde besetzt wurde, die zur Golfarmee gehörte und von Opelousas her gekommen war. General Banks, der bis dahin in New Orleans mit der Reconstruction beschäftigt war, fand sich jetzt endlich gemüßigt, seine Truppen vorzuschieben. Nachdem er einen unverschämten Angriff, den eine Handvoll Rebellen auf den obern Theil des Bayou Teche gemacht, zurückgeschlagen hatte, schickte er das dreizehnte und neunzehnte Corps in aller Eile über Opelousas nach Alexandria, wo dieselben am 27. März ankamen. Alexandria lieferte eine reiche Ausbeute; 5000 Ballen Baumwolle fielen daselbst nebst anderem Eigenthum der Rebellenregierung in die Hände der Unionstruppen. Während General Smith auf die Ankunft der Golfarmee wartete, sandte er den Brigadegeneral John A. Mower mit etlichen hundert Truppen auf einen Streifzug aus. Dieser Offizier verfolgte den flüchtigen Feind bis Trachoes in der Nähe von Natchitoches; hier fand er ihn in beträchtlicher Stärke, schlug ihn durch eine geschickte Flankenbewegung und machte zweihundert und zweiundachtzig Gefangene; auch erbeutete er vier Geschütze, einhundert und fünfzig Pferde und manches andere werthvolle Eigenthum. Dann setzte er seinen Marsch fort und erbeutete noch dreizehn weitere Kanonen.

Am 27. März verließ General Smith Alexandria, um seine Bewegungen fortzusetzen. Sein ganzes Commando zählte nicht mehr als 6000 Mann. Am nächsten Tage stieß er am Cane River, dreißig Meilen oberhalb Alexandria, auf eine 12,000 Mann starke feindliche Force und schlug dieselbe nach einem dreistündigen Treffen, wobei die Rebellen zweihundert Todte und Verwundete und über fünfhundert Gefangene verloren. Bald nach dieser Schlacht erschien General Banks und übernahm das Commando der Armee. Diese machte von dieser Zeit an nur geringe Fortschritte und war allzu sehr zersplittert und zerstreut, um den verschmitzten Rebellen Widerstand leisten zu können. Mower befand sich mit seiner Colonne auf dem Weg nach Shreveport; Smith marschirte mit der Force, mit der er den Feind bei Cane Hill geschlagen, am Red River hin, während andere Theile der Armee langsam und bedächtig in's Innere des Landes bummelten und sich Baumwolle holten. Die Armee gelangte erst am 6. April nach Grand Ecore, das nur sechzig Meilen oberhalb Alexandria liegt. Porter war mit seinem Geschwader den Red River hinauf bis nach Springfield Landing, achtzig Meilen von Shreveport, gefahren; der Fluß, der bei seiner Abfahrt im Hochwasser stand, begann bereits merklich zu fallen. General Steele marschirte mit fünfzehn Tausend Mann über Arkadelphia, um sich der Hauptarmee anzuschließen, und General Thayer zog mit einer bedeutenden Cavallerieforce südlich über Washington, Arkansas. Diese Truppen waren indessen zu weit von einander entfernt und hatten einen zu großen Marsch vor sich, um sich gegenseitig unterstützen zu können. Die Golfarmee war

Digitized by Google

ſchon vor ihrem Abgang bedeutend geſchwächt worden, da General Banks einen großen Theil ihrer Cavallerie auf eine Expedition den Rio Grande hinauf nach Eagle Paß, vierhundert Meilen oberhalb Brownsville, geſchickt hatte, um dieſen Poſten zu erobern, an welchem eine ungeheure Quantität Baumwolle aufgeſtapelt lag, die großentheils confiscirt wurde. Indianola war von den Bundestruppen geräumt worden, da es, wie man glaubte, von keiner ſtrategiſchen Wichtigkeit war; dagegen hatten ſie Corpus Chriſti wieder beſetzt, daſelbſt achthundert Gefangene gemacht und eine ſtarke Quantität Baumwolle erbeutet. Dieſe unerſättliche Gier nach Baumwolle wurde nachgerade ein wahrer Fluch für die Armee; Offiziere und Gemeine waren von der Manie angeſteckt und dachten an nichts Anderes, als ſich durch den Erlös dieſes geſtohlenen Stapelartikels zu bereichern. (Die Regierung der Vereinigten Staaten, für die dieſes Product confiscirt werden ſollte, erhielt nur einen geringen Theil davon.) Kein Wunder, daß alle Zucht und Ordnung aufhörte und die Demoraliſation immer mehr überhand nahm; kein Wunder, daß man jene Baumwollenhelden mit den nicht ſehr ſchmeichelhaften Namen „Guerillas" und "Cottonrangers" zu benennen pflegte. Zur Steuer der Wahrheit muß indeſſen hier ausdrücklich bemerkt werden, daß General Banks ſelbſt von dieſer Manie nicht angeſteckt war und ſich nie durch den Baumwollenſchacher zu bereichern ſuchte, wie ſeinem Vorgänger Butler ſo oft zum Vorwurf gemacht wurde. Auch that er Alles, was in ſeinen Kräften ſtand, um den demoraliſirenden Einfluß dieſer Wuth von ſeiner Armee fern zu halten; daß er nicht im Stande war, dieſem Unweſen zu ſteuern und die daraus entſtandene Niederlage zu verhindern, war die Schuld ſeiner Subordinirten, die, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, den Patriotismus der ſchnödeſten Habſucht hintanſetzten.

Zwei Tage lang drang die Cavallerie tollkühn und verwegen, der Infanterie weit voran, in das Land hinein und trieb den Feind vor ſich her, in dem Glauben, auf dieſe Art nach Springfield Landing zu gelangen, wo das Geſchwader auf ihre Ankunft wartete. Sie hatten indeſſen die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die Rebellen waren nicht mehr von dem Schlendrian Dick Taylor commandirt, ſondern von Generallieutenant Kirby Smith, einem tüchtigen Feldherrn, der ſich ſchon öfters öſtlich vom Miſſiſſippi mit der Unionsarmee geſchlagen hatte. Dieſer wußte ſehr genau, wie zerſplittert und zerſtreut Banks' Armee war; auch kannte er die Topographie des Landes beſſer, als ſeine Gegner, und hatte überdies eine ſtarke und gut disciplinirte Armee, die nicht baumwolltoll war.

Die Unionscavallerie rückte, wie wir ſo eben ſagten, weit vor der Infanterie her, während eine unabſehliche Karawane von Wagen, mit geſtohlener Baumwolle beladen, dicht auf ihren Ferſen folgte. Am Nachmittag, den 8. April, ſtieß ſie bei Mansfield in Louiſiana auf den Feind und griff ihn ſiegeszuverſichtlich an. Die feindlichen Plänkler zogen ſich eine Strecke weit zurück, und bald entdeckte die Unionsforce, daß ſie die ganze Rebellen-Armee vor ſich hatte. Die Nachhut wurde nun ſchleunigſt herbeigebracht, und bald ſtand die ganze Cavallerie-Diviſion im Treffen, ſah ſich aber genöthigt, zu Fuße zu fechten. Die Rebellen-Infanterie rückte ſtandhaft heran und flankirte in kurzer Zeit beide Unionsflügel. Durch ihre Pferde behindert, und erſtaunt über die außerordentliche Tapferkeit eines Feindes,

Digitized by Google

der bisher nur im Reißausnehmen Bedeutendes geleistet, gerieth die extemporisirte Bundescavallerie, die größtentheils nur aus berittener Infanterie bestand, bald in Verwirrung; die Verwirrung artete in einen Panic aus, und der Panic in eine schimpfliche, tolle Flucht. Die Karawane von Wagenzügen stand den Flüchtlingen im Weg; die vor Schrecken wahnsinnigen Fuhrleute schnitten die Stränge ab, bestiegen die Pferde und suchten das Weite, während die Wagen ohne Pferde und Treiber den Weg bald vollständig blockirten. Die furchtgeschlagene Cavallerie zerstob nach allen Richtungen hin; da erschien plötzlich das besser disciplinirte dreizehnte Corps, formirte sich in Schlachtordnung und warf sich dem verfolgenden Feinde entgegen. Nach einem kurzen, tapfern Kampfe wurde es indessen ebenfalls flankirt und mußte die Flucht ergreifen. Der siegestrunkene Feind stürzte sich jetzt mit wildem Geschrei auf das neunzehnte Corps her und hätte es beinahe überrumpelt; dieses aber war nicht vom allgemeinen Panic angesteckt worden, leistete den wüthenden Angriffen der Rebellen entschlossenen Widerstand und zog sich dann langsam und in guter Ordnung zurück.

Bei Pleasant Hill, fünfunddreißig Meilen vom ersten Schlachtfelde entfernt, wurden die flüchtigen Bundestruppen zum Stehen gebracht, reorganisirt und auf einer vortrefflichen Position in Schlachtlinie formirt, worauf sie die Ankunft des Feindes erwarteten. Derselbe ließ auch nicht lange auf sich warten und griff die Bundeslinien mit furchtbarem Ungestüm an. Den ganzen Tag über wüthete die Schlacht mit hin und her schwankendem Erfolg; gegen Abend indessen zogen sich die Rebellen zurück und überließen es den Unionstruppen, sich über ihren unfruchtbaren Sieg zu freuen. Am folgenden Tag traten Letztere ihren Marsch nach Grand Ecore an. Sie hatten während dieser kurzen Campagne nahezu viertausend Mann, dreißig Geschütze und über zweihundert Wagen mit all' ihrer gestohlenen Baumwolle verloren. Doch sollen sie, wenn man ihren Aussagen Glauben schenken darf, bei Pleasant Hill zweitausend Gefangene gemacht und zwanzig Kanonen erbeutet haben. Die Verluste der Rebellen an Todten, Verwundeten und Gefangenen waren wohl nicht viel geringer, als die der Golfarmee.

Admiral Porter wurde sofort von dem vorgefallenen Malheur in Kenntniß gesetzt und ersucht, mit seinem Geschwader den Red River hinab nach Grand Ecore zu kommen, um den fernern Rückzug der Armee zu decken. Der Admiral empfing diese Botschaft mit nicht geringem Verdrusse, kam aber dem Ansuchen ohne Zögern nach. Unterwegs wurde er zweimal von den Rebellen angegriffen, schlug sie aber beide Male in die Flucht und gelangte am 13. nach Grand Ecore. Hier hielt sich die Armee zwei Wochen lang auf, während welcher Zeit der commandirende General alle Truppen in seinem Departement, die entbehrt werden konnten, zu seiner Unterstützung heranzog. Sodann zog er sich nach Alexandria zurück; beim Uebergang über den Cane River wurde er abermals vom Feinde angegriffen, schlug denselben aber ohne viele Mühe in die Flucht und setzte dann seinen Marsch fort.

Das Geschwader folgte unterdessen so rasch es vermochte nach, wobei es nicht wenig Mühe hatte, über die Sandbarren und Baumstämme zu kommen, die entweder durch Zufall oder von den Rebellen verursacht die Passage verrammelten. Nur ein Schiff, der „Eastport," ging verloren; die übrigen entkamen, was um so

Digitized by Google

wunderbarer ist, da, abgesehen von den natürlichen Hindernissen, die Rebellen an jedem günstigen Punkte Batterien angebracht hatten, von deren Geschossen einige der leichtern Kanonenboote durchlöchert wurden wie ein Sieb, ohne indessen unterzugehen. Zu Alexandria angelangt, war das Geschwader vor den Rebellen sicher, wurde aber jetzt von einer neuen Gefahr bedroht. Die Schiffe vermochten die Stromschnellen (rapids) nicht zu passiren und durften sich auch nicht den ganzen Sommer zu Alexandria aufhalten. Bereits hatte General Sherman den General A. J. Smith, dessen Truppen zu seiner Armee gehörten, nach Vicksburg zurückberufen.

Die Stromschnellen zu Alexandria bieten zur Zeit der Fluth der Schifffahrt wenig Schwierigkeiten, sind aber bei niedrigem Wasserstand unpassirbar. Glücklicherweise besaß die Armee einen Offizier, den Ingenieur des 19. Corps, Oberstlieutenant (nunmehr Brigadegeneral) Bailey von Wisconsin, der in der Navigation von Strömen, die von Schnellen und Klippen obstruirt sind, bedeutende Erfahrung hatte. Dieser schlug vor, eine Reihe von Dämmen über die Felsen bei den Schnellen zu erbauen, damit das Wasser so hoch stiege, daß die Schiffe darüber hinweg passiren könnten. Nicht Wenige machten sich über diese Idee lustig; nicht so Admiral Porter, dem der Plan plausibel dünkte und der nun General Banks ersuchte, die nöthige Force zur Ausführung des Werkes zu detachiren. Die Dämme mußten binnen zehn Tagen fertig sein, da die Vorräthe der Armee bereits auf die Neige gingen, und Bailey versprach, das Werk binnen dieser Frist zu vollenden. Wir wollen indessen Admiral Porter's eigenen Bericht über die Ausführung und das Resultat dieses Unternehmens mittheilen:

„General Banks stellte Colonel Bailey etwa dreitausend Mann und zwei bis dreihundert Wagen zur Verfügung — mehr als der Letztere verlangt hatte. Alle Dampfmühlen in der Nähe wurden niedergerissen, um das erforderliche Material zu erhalten; zwei bis drei Regimenter von Maine machten sich an's Werk, Bäume zu fällen, und am zweiten Tage nach meiner Ankunft in Alexandria war die Arbeit schon in vollem Gange. Bäume wurden mit großer Geschwindigkeit gefällt, Wagen gingen nach allen Richtungen hin, um Steine und Ziegel herbeizuschaffen; Steinbrüche wurden eröffnet und Flöße gebaut, um die Materialien herbei zu transportiren. Jeder einzelne Mann arbeitete mit einer Energie, die ich nur selten erreicht sah, während vielleicht nicht Einer unter Fünfzigen an den Erfolg des Unternehmens glaubte. Die Schnellen sind etwa eine Meile lang und mit rauhen Felsen angefüllt; bei dem gegenwärtigen Wasserstande schien es fast unmöglich, eine Fahrstraße über dieselben herzustellen.

„Zuerst wurde vom linken Ufer des Flusses aus ein Damm gebaut, der aus großen Baumstämmen, Ziegeln und Steinen bestand, die mit anderem schwerem Bauholz belegt und auf alle erdenkbare Weise verstärkt wurden. Dieser Damm erstreckte sich etwa dreihundert Fuß weit in den Fluß hinein; dann wurden vier große Kohlenbarken mit Ziegeln gefüllt und am Ende desselben versenkt. Alles dies kam erfolgreich zu Stande, obschon eine Strömung von neun Meilen per Stunde Alles vor sich niederzureißen drohte.

„Es würde zu viel Zeit und Raum in Anspruch nehmen, auf die Details dieses

Digitized by Google

wahrhaft wundervollen Werkes einzugehen. Es genüge daher zu ſagen, daß der Damm nach achttägiger Arbeit beinahe vollendet, und daß das Waſſer bei den obern Schnellen hoch genug geſtiegen war, um den „Fort Hindman," den „Oſage" und den „Neoſho" paſſiren zu laſſen. Es bedurfte nur noch eines einzigen Tages, um auch den übrigen Schiffen die Paſſage über die obern Schnellen zu ermöglichen. Unglücklicherweiſe aber wurde am Morgen des 9. der Druck des Waſſers ſo ſtark, daß zwei der mit Steinen gefüllten Barken unter dem Damm theilweiſe hinweggeriſſen wurden. Augenblicklich ſprang ich zu Pferde und ritt nach der Stelle, wo die obern Schiffe ankerten. Hier beorderte ich den „Lexington," die obern Schnellen zu paſſiren und augenblicklich den Verſuch zu machen, über den Damm zu gelangen. Ich glaubte im Stande zu ſein, wenigſtens die vier untern Schiffe zu retten, da ich nicht wußte, ob die mit der Arbeit beſchäftigten Perſonen das Herz haben würden, das Werk auf's Neue in Angriff zu nehmen.

„Es gelang dem „Lexington," die obern Schnellen zu paſſiren; doch war es die höchſte Zeit, denn bereits fing das Waſſer ſtark an zu fallen. Das Schiff ſteuerte dann direkt nach der Oeffnung des Dammes, durch die das Waſſer ſo wüthend rauſchte, daß dem Fahrzeug unvermeidliche Zerſtörung bevorzuſtehen ſchien. Tauſende ſtanden mit pochendem Herzen am Ufer und harrten in banger Ungeduld auf das Reſultat. Todesſtille herrſchte ringsum, als ſich der „Lexington" dem Damme näherte. Mit voller Dampfkraft ſteuerte er durch die Lücke, ſchoß in den reißenden Strudel hinein, machte zwei oder drei ſpasmodiſche Umwälzungen, gelangte dann durch die Strömung in das tiefe Waſſer und befand ſich nun außer Gefahr. Dreißigtauſend Stimmen erhoben jetzt ein Jubelgeſchrei und grenzenloſe Freude ſpiegelte ſich auf den Geſichtern aller Anweſenden.

„Zunächſt kam der „Neoſho" an die Reihe, hatte aber keine ſo glückliche Fahrt wie der „Lexington." Als ſich das Schiff dem Damme näherte, gerieth der Pilot in Schrecken und brachte die Maſchine zum Stillſtand. Das Reſultat war, daß der Kiel des Bootes einen Augenblick unter dem Waſſer verſchwand. Jedermann hielt den „Neoſho" verloren. Er erhob ſich indeſſen wieder, ſchoß mit der Strömung über die Felſen und entkam mit einem Leck im Boden, der indeſſen ſchon nach einer Stunde ausgebeſſert war.

„Der „Hindman" und der „Oſage" gelangten beide prächtig und ohne die geringſte Beſchädigung hindurch, und ich dachte nun, wenn ich nur ſo glücklich wäre, auch meine größeren Schiffe über die Schnellen zu bringen, ſo würde meine Flotte bald wieder gute Dienſte auf dem Miſſiſſippi leiſten.

„Weit entfernt, ſich durch das dem Damm zugeſtoßene Unglück entmuthigen zu laſſen, machte ſich Colonel Bailey bereitwillig wieder an's Werk, nachdem er den Erfolg der vier Schiffe geſehen hatte.

„Auch die nobeln Soldaten, die das mühevolle Werk der letzten acht Tage in einem Augenblick zerſtört ſahen, machten ſich munter daran, den Schaden wieder auszubeſſern; denn ſie waren jetzt überzeugt, daß alle Kanonenboote über die Schnellen gebracht werden könnten. Dieſe wackern Leute hatten acht Tage lang bei glühender Sonnenhitze Bäume gefällt und Frohndienſte geleiſtet, und waren dennoch ſtets luſtig und bei guter Laune geblieben. Im Ganzen erwies ſich das

Digitized by Google

Unheil, wie ſich ſpäter herausſtellte, als ein wahres Glück; denn die beiden vom Centrum hinweggeriſſenen Barken ſchlugen links um, blieben an einigen zackigen Felſen hängen und bildeten auf dieſe Art ein Futter für die Schiffe, die dadurch der ſonſt unvermeidlichen Zerſtörung entgingen.

„Da der Druck des Waſſers und die Strömung zu ſtark waren, als daß ſich in ſo kurzer Zeit ein ſechshundert Fuß breiter Damm über den Fluß hätte errichten laſſen, ſo beſchloß Colonel Bailey, eine Lücke von fünfundfünfzig Fuß in der Mitte zu laſſen, dagegen aber eine Reihe von Flügeldämmen an den obern Schnellen zu erbauen. Dies geſchah binnen drei Tagen, und am 11. paſſirten die Kanonenboote „Mound City," „Carondelet" und „Pittsburg" über die obern Schnellen, obſchon es einige Mühe koſtete, ſie hindurchzubringen, da das Fahrwaſſer ſehr krumm und kaum breit genug für ſie war. Am nächſten Tage gelangten die Boote „Ozark," „Louisville," „Chillicothe" und zwei Schleppdampfer ebenfalls glücklich über die Schnellen. Unmittelbar darauf ſchickten ſich die drei erſtgenannten Boote zur Fahrt durch den Damm an. Ihre Paſſage gewährte einen prächtigen Anblick, den nur ein Augenzeuge zu würdigen vermag, und ging ohne Unfall von Statten. Sämmtliche Truppen waren am Ufer verſammelt und brachen in enthuſiaſtiſchen Jubel aus, als die Schiffe vorüberzogen. Ebenſo glücklich paſſirten am nächſten Morgen die drei letztgenannten Schiffe und die beiden Schlepper; nur ein einziger Mann auf einem der letztern wurde über Bord geſpült und ertrank. Um drei Uhr Nachmittags waren ſämmtliche Fahrzeuge mit Kohlen und Munition verſehen, und dampften nun, von vielen Transportſchiffen begleitet, den Strom hinab. Man verſah ſich bedeutender Schwierigkeiten, um die Flotte über die Barren weiter unten im Red River zu bringen, denn es hieß, das Waſſer ſei dort nur fünf Fuß tief, während die Kanonenboote einen Tiefgang von ſechs Fuß hatten; doch wurden dieſe Schwierigkeiten glücklich überwunden.

„Am 14. Mai ſetzte ſich die Armee von Alexandria nach Simmsport in Bewegung, an welchem Orte ſie nach einem beſchwerlichen Marſche und beſtändigen Scharmützeln mit dem Feinde am 19. ankam. Augenblicklich wurde eine Brücke über den Atchafalaya geſchlagen, über welche General Banks Truppen am 20. ſetzten und nach Morganzia am weſtlichen Ufer des Miſſiſſippi oberhalb Port Hudſon marſchirten; hier kamen ſie am 21. an, worauf ſich General Smith's Truppen einſchifften und nach Vicksburg zurückkehrten. Zu Morganzia übernahm General Canby, der indeſſen zum Commando des Trans-Miſſiſſippi ernannt worden war, perſönlich den Befehl über die Armee. Die Flotte erreichte den Miſſiſſippi mit dem Verluſt von zwei Kanonenbooten; der „Covington" war untergegangen, während „Signal" vom Feinde gekapert wurde."

Wie wir bereits erwähnten, war General Steele mit einer Colonne von fünfundzwanzig bis dreißigtauſend Mann von Little Rock abgegangen, um bei Shreveport zu General Banks zu ſtoßen; auch haben wir mitgetheilt, daß ſich General Thayer mit einer Anzahl Truppen in ſüdlicher Richtung über Waſhington, Arkanſas, in Bewegung geſetzt hatte. Letzterer war am 25. März von Fort Smith abgegangen und ſollte in der Nähe von Camden, Arkanſas, zu General Steele ſtoßen, um die Rebellen unter Price zu ſchlagen, die ſich in der Umgegend von Waſhington

Digitized by Google

aufhielten. Die beiden Colonnen bewerkſtelligten ihre Vereinigung, ohne auf Price geſtoßen zu ſein, und beſetzten dann Camden, wo ſie die erſte Nachricht von der Niederlage der Armee unter Banks erhielten. Am 1. Mai wurde General Steele von dem Rückzug der Bundestruppen am Red River und der Einſtellung offenſiver Operationen in jener Gegend in Kenntniß geſetzt. Da er nun fand, daß er ſelbſt von einer ſtarken Rebellenmacht, von General Kirby Smith perſönlich commandirt, in der Fronte und von Marmaduke im Rücken bedroht war, ſo beſchloß er, nach Little Rock zurückzukehren. Dieſer Rückzug war eigentlich ein Wettrennen mit dem Feinde, das er (Steele) nur mit knapper Noth und ſtarkem Verluſte gewann. Der verachtete Feind, der vor zwei Monaten noch auf allen Seiten mit Vernichtung bedroht war, rüſtete ſich jetzt, den Arkanſas, White und Red River zu blockiren.

So endete denn dieſe unheilvolle und unrühmliche Campagne, obſchon mit weniger Verluſten, als man Anfangs befürchtet hatte.

Auch im Departement des Südens war den Winter über Alles ſchief gegangen. Die dortige Campagne war von andern, allein ebenſo unehrenhaften Motiven eingegeben worden, als die waren, welche zur Niederlage der Bundestruppen am Red River führten. Nach der Proklamation des Präſidenten am 8. Dezember 1863, hinſichtlich der Reorganiſation der Inſurgentenſtaaten, beſchloſſen einige prominente Unionspolitiker in Florida, Louiſiana, Arkanſas und Tenneſſee, in ihren Staaten die Reconſtruction zu agitiren, um ſich Sitze im Congreß oder andere einflußreiche und lukrative Aemter zu ſichern. In Florida hatte die Bundesregierung faſt die ganze Seeküſte in ihrer Gewalt. Die von Seen und Sümpfen wimmelnde Halbinſel war größtentheils unbewohnt; der nördliche Theil des Staates dagegen befand ſich noch immer unter der Controlle der Rebellen und lieferte den Armeen derſelben ungeheure Quantitäten von Schlachtvieh. Jene verſchmitzten Politiker, von denen wir eben geſprochen, fanden in dieſem Umſtande einen guten Vorwand zu einer Expedition. Ihr angeblicher Zweck war, die Rebellen zu verhindern, ihr Schlachtvieh aus jener Region zu beziehen; ihre wahren Abſichten aber gingen dahin, die nördliche Section zu unterjochen, um den Staat wenigſtens dem Namen nach wieder in die Union zurückzubringen und ſich ſelbſt zu Macht und Ehren zu verſchaffen. Sie bearbeiteten daher erſt den Commandanten des Departements, ſtellten ihm in glänzenden Farben die Vortheile dar, die einer ſolchen Expedition entſpringen würden, und wirklich gelang es ihnen, ſich ſeine Einwilligung zu verſchaffen. Dann eilten ſie nach Waſhington und legten die Sache dem Präſidenten vor, dem ſie indeſſen ihre wahren Motive wohlweislich verhehlten. Der Präſident, der volles Vertrauen in General Gillmore ſetzte und nichts Arges merkte, gab dem Unternehmen ſeine Sanction.

General Gillmore übertrug das Commando der Expedition dem Brigadegeneral Seymour, einem tüchtigen und erfahrenen Offizier, der ſich ſchon in manchem blutigen Strauß rühmlich ausgezeichnet hatte. Dieſer entdeckte raſch die eigentlichen Motive der Anſtifter dieſer Expedition; er ſah daher die Sache keineswegs mit günſtigen Augen an und ſprach ſich offen darüber gegen ſeinen Chef aus. Er war indeſſen ein zu guter Soldat, um ungehorſam zu ſein, und zu ſehr Ehrenmann, um irgend eine Maßregel zu unterlaſſen, die dem Unternehmen förderlich ſein konnte.

Digitized by Google

Fünf Brigaden wurden zu dieſer Expedition auserleſen, allein die beſte von allen — Howell's Brigade — wurde kurz vor dem Abgang von Hilton Head von den übrigen detachirt.

Der Plan der Expedition war, bis nach Lake City vorzudringen und die Eiſenbahn am Suwanee-Fluſſe zu zerſtören.

Am 5. Februar 1864 ging die Expedition — beſtehend aus Barton's und Hawley's Brigaden, Montgomery's farbigen Truppen und Henry's leichter Brigade — mit den Generälen Gillmore und Seymour von Hilton Head ab und gelangte ohne Hinderniſſe am 7. nach Jackſonville. Die Bundestruppen hielten ſich nicht lange an dieſem Orte auf, ſondern marſchirten direkt in das Innere des Landes, wo ſie Anfangs merkwürdigen Erfolg hatten. Am 9. gelangten ſie nach Baldwin, zwanzig Meilen von Jackſonville, und die leichte Brigade kam am 11. in der Nähe von Lake City an. Hier entſtand eine Zögerung von mehreren Tagen, während bei Barber's Station, dreißig Meilen von Jackſonville, eine ſecondäre Baſis etablirt wurde. Dies war nothwendig, da es an den erforderlichen Transportmitteln gebrach, um Jackſonville zur ſecondären Baſis machen zu können. Die Zögerung führte indeſſen Unheil herbei. General Gillmore hatte durch ein Detachement von vier Tauſend fünfhundert Mann unter General Schimmelpfennig eine Diverſion nach Holover Cut in der Nähe der Charleſton- und Savannah-Eiſenbahn machen laſſen, um daſelbſt ſämmtliche Truppen aufzuhalten, die von der Rebellenregierung zur Verſtärkung ihrer Armee in Florida abgeſandt werden möchten. Dieſe Force behauptete ihre Poſition bis zum 11. und hatte mehrere Scharmützel mit dem Feinde; dann aber zog ſie ſich ihren Inſtructionen gemäß zurück, worauf die Rebellen ſich augenblicklich der Eiſenbahn bemächtigten und gerade rechtzeitig am Suwanee einkrafen, um ſich an der Schlacht zu betheiligen und die Niederlage der Bundestruppen gewiß zu machen. Am 15. kehrte General Gillmore nach Hilton Head zurück, und am 20. rückte General Seymour von ſeiner ſecondären Baſis aus vor; er hatte einige Verſtärkungen erhalten, und ſeine Armee beſtand nun aus vier Tauſend fünfhundert Mann Infanterie, fünfhundert Mann Cavallerie und zwanzig Geſchützen, die in vier Batterien arrangirt waren.

Die Truppen verließen Barber's Station um ſieben Uhr Morgens und gelangten gegen Mittag nach Sanderſon, etwa ſechzehn Meilen von erſterem Orte entfernt. Ohne ſich hier aufzuhalten, marſchirten ſie noch zehn Meilen weiter bis nach Oluſtee. Den Nachrichten zufolge, die General Seymour durch ſeine Spione eingezogen hatte, mußte ſich der Feind in jener Gegend befinden. Um drei Uhr ſtieß die Armee plötzlich auf die vortrefflich gewählte Poſition der Rebellen. Auf der Rechten lehnte ſich die Linie derſelben an eine niedrige und nicht ſehr ſtarke Erdſchanze, die von Laufgräben geſchützt war; ihr Centrum wurde durch einen unpaſſirbaren Sumpf gedeckt, während ihre Cavallerie links auf einer kleinen Anhöhe hinter dem Schutz eines Tannenwaldes poſtirt war. Die Eiſenbahn durchſchnitt ihr Lager, und an dem Rand derſelben war eine Batterie aufgepflanzt, die das Centrum und den linken Flügel der Bundestruppen beherrſchte, während eine gezogene Kanone dieſelben verhinderte, an der Eiſenbahnlinie entlang zu marſchiren. Die feindliche Streitmacht war ungefähr dreizehntauſend Mann ſtark. Die Poſition der Bun-

Digitized by Google

destruppen war keineswegs eine sehr günstige. Sie waren genöthigt, ihre Schlachtlinie zwischen zwei Lagern, einem in der Fronte und dem andern im Rücken, zu formiren. Ihre Artillerie war nur einhundert Yards von der Rebellenlinie entfernt, und ließ sich daher leicht von den feindlichen Scharfschützen bestreichen. Hawley's Brigade eröffnete den Angriff, und das siebente Regiment von New Hampshire bildete den Vortrab. Die linke Flanke des Regimentes bestand meistens aus Substituten, die schlecht bewaffnet waren und noch nie im Feuer gestanden hatten; kein Wunder daher, daß dieselben dem furchtbaren Feuer der feindlichen Scharfschützen nicht Stand zu halten vermochten und die Flucht ergriffen. Die rechte Flanke aber, die mit den Spencer'schen Revolverbüchsen bewaffnet war, behauptete ihre Position, bis ihre Munition erschöpft war. Das Regiment verlor seinen Colonel und dreihundert Mann an Todten und Verwundeten.

Barton's Brigade rückte jetzt mit der Artillerie und den farbigen Truppen zum Angriff heran und brachte den Feind auf kurze Zeit zum Weichen. Nachdem aber Colonel Fribley, der die Schwarzen commandirte, gefallen war, mußten Letztere, die noch nie im Feuer gewesen, zurückbeordert werden, um nutzloses Gemetzel zu verhüten. Barton's Brigade kämpfte weiter, bis all' ihre Munition erschöpft war, und zog sich dann langsam und in guter Ordnung zurück. Während des ganzen Treffens, das vier Stunden dauerte, befand sich General Seymour stets in der Fronte und feuerte seine Leute zum Kampfe an. Der Rückzug fand in vollkommener Ordnung statt, und die Rebellen wagten keine Verfolgung. Die Bundestruppen mußten ihre Verwundeten auf dem Felde lassen; desgleichen fünf Kanonen, die nicht mitgenommen werden konnten, da die Pferde getödtet worden waren. Der Rückzug wurde bis Barber's Station und am nächsten Tage bis Baldwin fortgesetzt, wo sämmtliche Vorräthe zerstört wurden, die nicht nach Jacksonville transportirt werden konnten. Am 22. Februar erreichte die Armee letztern Ort, der augenblicklich stark befestigt und zu einem permanenten Unionsposten gemacht wurde. Die Unionsverluste während dieser Expedition betrugen zweihundert und drei Todte, etwa eintausend einhundert Verwundete und über fünfhundert und fünfzig Gefangene; auch waren fünf Kanonen nebst einer bedeutenden Quantität Munition und Commissariatsvorräthe in die Hände der Rebellen gefallen.

Die beiden Expeditionen, deren unheilvollen Ausgang wir in diesem Kapitel beschrieben haben, waren die letzten Experimente mit der „Anaconda"-Politik. Mit dem Wechsel, der bald darauf in der Controlle der Unionsarmeen stattfand, wurde die neue Concentrations-Politik inaugurirt, die binnen Jahresfrist mit dem vollständigen Umsturz der Rebellion endigte.

Digitized by Google

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Inhalt. — Sherman's Meridian Expedition — Der Marsch in das feindliche Land — Der Rückzug — General Grant wird zum General-Lieutenant befördert und General Sherman zum Commandanten der Mississippi-Division — Skizze von Sherman — Andere Wechsel unter den militärischen Commandanten Reorganisation der östlichen und westlichen Armeen — Forrest und Chalmers machen einen Mord- und Raubzug — Angriff auf Union City — Angriff auf Paducah — Massacre bei Fort Pillow — Scheußliches Benehmen der Rebellen — Forrest und Chalmers werden für ihre Greuelthaten von der Rebellenregierung befördert — Buford verlangt die Uebergabe von Columbus, Kentucky — Forrest's Rückzug.

Zu Anfang des Jahres 1864 beschloß das Kriegsdepartement auf General Grant's Anrathen eine Reihe cooperativer Bewegungen vornehmen zu lassen, um sich in den Besitz von Mississippi und Alabama zu setzen, sowie um die starke Position der Rebellen zu Atlanta zu bedrohen, welches gleichsam die Pforte war, die von den gebirgigen Regionen des nördlichen Georgia nach den reichen und fruchtbaren Ebenen der mittleren und südlichen Theile jenes Staates führt. Die verabredeten Operationen bestanden in einem Flottenangriff auf Mobile und die Fortificationen jener Stadt in der untern Bai unter der Direction des Admiral Farragut, um den Blockadebrechern Einhalt zu thun, die trotz der Bemühungen des Blockadegeschwaders ihr Unwesen trieben; in einer Ueberland-Expedition östlich von Vicksburg nach Selma und Montgomery hin, mittelst einer Colonne von zwanzig bis fünfundzwanzigtausend Mann unter General Sherman, um Polk's Armee zu verhindern, den Rebellen in Mobile zur Hilfe zu kommen; und endlich aus einer Cavallerie-Expedition von Memphis und La Grange nach der Mobile- und Ohio-Eisenbahn, unter General W. S. Smith, General Grant's Cavallerie-Chef, der sich bei Meridian General Sherman's Armee anschließen sollte.

Von diesen drei Expeditionen verfehlten zwei ihren Zweck und auch die dritte entsprach nicht völlig den gehegten Erwartungen, da sich die Cavalleriecolonne nicht mit ihr in Verbindung setzte; doch zerstörte sie sehr viel Rebelleneigenthum, und versetzte Regionen, die bis jetzt noch nicht von der Geißel des Kriegs heimgesucht worden, in Furcht und Schrecken.

Admiral Farragut näherte sich mit seinem Geschwader den Forts Morgan, Powell und Gaines im Eingang der Bai von Mobile und bombardirte dieselben sechs Tage lang (vom 23. bis zum 29. Februar); bald aber überzeugte er sich, daß er ohne die Mitwirkung einer Landforce Nichts ausrichten könnte, und kehrte daher wieder mit seinen Schiffen zurück.

Die für General Sherman's Expedition detachirte Force bestand aus vier Divisionen (jede von zwölf Regimentern) vom sechzehnten Armee-Corps unter

Digitized by Google

General Hurlbut, und dem ganzen siebenzehnten Armee-Corps unter General McPherson. Die ganze Force zählte einundzwanzigtausend Mann Infanterie, zwölftausend Mann Cavallerie, vierzig Geschütze mit einer vollen Quote Artilleristen und achthundert Transportwagen. Die Cavalleriecolonne unter General Smith war etwa neuntausend Mann stark und hatte etliche leichte Geschütze bei sich.

General Sherman's Truppen schifften sich am 28. Januar zu Memphis ein und kamen am 1. und 2. Februar glücklich in Vicksburg an. Hier wurden sie angewiesen, Rationen für zwanzig Tage zu nehmen, allein keine Zelte — weder für Offiziere noch für Gemeine — da Alle ohne Unterschied während der ganzen Campagne unter freiem Himmel bivouakiren sollten. General Sherman beabsichtigte nämlich, seine Armee in möglichst leichte Marschordnung zu bringen, damit sie um so geschwinder und sicherer in Feindesland eindringen könnte. Es war dies der erste Versuch in ausgedehnterem Maßstabe, mit einer großen Force und ohne eine Lieferungsbasis in das Herz eines feindlichen Gebietes zu marschiren; gleichwohl war es nur der Vorläufer anderer, noch weit großartigerer Anwendungen der „mobilen Colonne." General Grant hatte sich allerdings bei seinem Marsch von Grand Gulf nach Jackson, und von da nach Vicksburg auf zehn bis zwölf Tage von seiner Basis getrennt; nie aber war er weiter als zwei bis drei Tagreisen in das Innere eingedrungen, und selbst das nur für kurze Zeit. General Lee hatte bei seiner Gettysburg-Expedition ein Beispiel von einer mobilen Colonne in großem Maßstabe geliefert; allein die Entfernung von den Vorrathsmagazinen in seinem eigenen Gebiete war nicht groß, und der Mangel an Proviant hatte ihn wohl kaum minder zu seinem schleunigen Rückzug über den Potomac angetrieben als der Verlust an Mannschaft und Munition.

Am 3. Februar verließ die Unionsarmee ihr Lager bei Vicksburg und erreichte noch am Abend desselben Tages den Big Black River. Der linke Flügel (das sechzehnte Corps) setzte bei Messenger's Ferry über und der rechte (das siebzehnte Corps) auf der Eisenbahnbrücke acht Meilen weiter unten. Am 4. stießen sie bei Champion Hill auf eine siebentausend Mann starke Abtheilung Rebellencavallerie unter General S. D. Lee. Die Vorhut der Bundestruppen wurde Anfangs zurückgetrieben; bald aber kamen Verstärkungen heran und jagten die Rebellen nach dem westlichen Ufer von Baker's Creek, wo sie eine starke Position hatten, aus der sie indessen gegen Sonnenuntergang vertrieben wurden. Am andern Morgen machte eine Brigade von McPherson's Corps einen Angriff auf den Feind, schlug ihn nach kurzem Kampfe und trieb ihn nach Jackson. Der Rest von McPherson's Corps rückte nun ebenfalls auf Jackson zu, wo Hurlbut's Corps (das sechzehnte), das einen andern Weg eingeschlagen hatte, wieder zu ihm stieß. Die Rebellen flohen mit solcher Eile aus der Hauptstadt des Staates, daß sie nicht einmal Zeit hatten, ihre eigenen Pontonbrücken zu zerstören. Am 6. Februar zerstörten die Unionstruppen alle Vorräthe und Waffen, die in Jackson für die Rebellenarmee aufgespeichert waren, demolirten die Mississippi-Centraleisenbahn mehre Meilen weit und brachten die Pontonbrücken in Ordnung, um über den Pearl River zu setzen. Am 7. setzten sie ihren Marsch wieder fort und hatten einige Scharmütze

Digitized by Google

mit der feindlichen Cavallerie, die ihre Flanken umschwärmte. In Brandon zerstörten sie eine große Quantität Commissariatsvorräthe, die den Rebellen gehörten. Während des nächsten Tages fuhr die feindliche Cavallerie fort, mit den Unionstruppen zu scharmützeln, verlor indessen nur eine große Anzahl Gefangener dadurch.

Bei Moreton, sechsunddreißig Meilen von Jackson, standen die Rebellen in Schlachtordnung aufgezogen, flohen aber, als die Unionstruppen herankamen; diese machten einhundert und fünfzig Gefangene und fanden etliche wichtige Papiere, aus denen hervorging, daß die Rebellen Ordres hatten, nach Mobile zu marschiren. Am 11. gelangte die Bundesarmee nach Lake Station an der südlichen Mississippi-Eisenbahn (die von Vicksburg nach Meridian geht,) und zerstörte daselbst den Bahnhof, die Maschinenwerkstätte, zwei Lokomotiven, fünfunddreißig Eisenbahnwagen und drei Dampfmühlen. Am 12. erreichten die Truppen Decatur, wo sie eine große Gerberei zerstörten. Von hier aus wurden kleine Abstecher nach Quitman und Enterprise gemacht, um Rebellenvorräthe an diesen Orten zu vernichten. Am 13. setzten sie ihren Marsch nach Meridian fort, wo sie am Morgen des 15. ankamen — kaum eine halbe Stunde, nachdem Polk mit seiner Armee Reißaus genommen hatte. Meridian war nur von Wichtigkeit als Vereinigungspunkt der Mobile- und Ohio-, sowie Mississippi- und Alabama-Eisenbahn und als Hauptniederlage von Quartiermeisters- und Commissariatsvorräthen für die Rebellenarmeen in Mississippi und Alabama. General Sherman gab augenblicklich Ordre, sämmtliche Vorräthe zu confisciren und die Bahnhöfe, Vorrathshäuser, Offiziersquartiere und Hospitäler zu verbrennen. Letztere würden verschont worden sein, wenn nicht die Rebellen schon seit geraumer Zeit überall, wohin sie kamen, die Unionshospitäler verbrannt hätten. Unter den erbeuteten Vorräthen befanden sich große Quantitäten Mais; auf General Sherman's Befehl wurde letzteres in den Mühlen der Stadt und Umgegend gemahlen und für seine Truppen während ihres Aufenthalts in Meridian benutzt. Es wurden nun nach allen Richtungen hin Detachements ausgesandt, um die Eisenbahnen und Brücken zu zerstören. General Smith's Cavalleriecolonne sollte sich, wie wir bereits erwähnten, an diesem Punkte mit Sherman's Armee vereinigen und war zu diesem Zwecke beordert worden, am 3. Februar von Collierville nahe Memphis abzugehen. Es trat indessen eine Zögerung ein, da Smith bis zum 11. auf General Warings Brigade warten mußte, und durch diese Zögerung wurden die Rebellenführer Forrest, Rhoddy und Chambers in den Stand gesetzt, ihre Forcen zu concentriren und ihm das Weiterrücken zu verwehren. Mit den größten Anstrengungen war es ihm jetzt kaum möglich, zur festgesetzten Zeit (zwischen dem 15. und 19. Februar) nach Meridian zu gelangen; überdies ging der Marsch wegen der beständigen feindlichen Angriffe so langsam von Statten, daß er nicht mehr als fünfzehn Meilen den Tag zurücklegen konnte. Erst am 18. kam er nach Oakland, einhundert und siebenundzwanzig Meilen von Meridian und am 21. befand er sich nur neunundzwanzig Meilen weiter — bei West Point. Hier stieß er auf eine starke Rebellenmacht, die eine so vortheilhafte Position inne hatte und solch' entschlossenen Widerstand leistete, daß er genöthigt war, nach Memphis zurückzukehren, wo er nach einem Marsch von vier Tagen am 26. ankam.

Digitized by Google

Dieſer Unfall vereitelte General Sherman's Plan, nach Selma und Montgomery vorzudringen, denn ohne Cavallerie vermochte er nicht viel weiter zu marſchiren, ohne auf Hinderniſſe und Gefahren zu ſtoßen, die von der Cavallerie kaum überwunden werden konnten. Nachdem er einen Tag über die längſte Friſt auf General Smith gewartet hatte, ohne eine Spur von demſelben zu entdecken, hielt er es für unrathſam, länger zu verweilen und gab daher am Morgen des 20. Ordre zur Rückkehr nach Memphis. Am 26. gelangte die Armee nach Canton; am andern Tage übertrug Sherman General Hurlbut das Commando, begab ſich mit einer kleinen Escorte nach Vicksburg und von dort den Strom hinab nach New Orleans. Die Armee verweilte mehrere Tage in Canton, in der Hoffnung, Nachricht von General Smith's Cavallerie zu erhalten. Sie hatte einige Scharmützel mit General Adam's Rebellencavallerie und verlor in einem derſelben ſechszehn Fouragewagen. Es wurden an dieſem Orte einundzwanzig Lokomotiven, eine große Anzahl Wagen und anderes Eigenthum der Rebellenregierung zerſtört; die Stadt ſelbſt aber, ſowie das Privateigenthum der Bürger wurde verſchont, da ſich letztere ſehr freundlich benommen hatten. Am 2. März ſetzte die Unionsarmee ihren Marſch nach Vicksburg fort und gelangte am 4. daſelbſt an. Der Geſammtverluſt während der Expedition beſtand aus einhundert und ſiebzig Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. General McPherſon's Corps ſchlug ſein Lager zu Vicksburg auf und General Hurlbut kehrte mit ſeinem Corps ſofort nach Memphis zurück.

General Sherman ſtattete folgenden offiziellen Bericht über die Reſultate dieſer Expedition ab:

„Es wurden 150 Meilen Eiſenbahn nutzlos gemacht.
30 Mühlen zerſtört.
10,000 Ballen Baumwolle verbrannt.
2,000,000 Buſchel Mais theils verbraucht, theils verbrannt.
23 Lokomotiven
88 Eiſenbahnwagen } verbrannt oder ſonſt demolirt.
67 Brücken
300 Rebellenſoldaten getödtet und verwundet.
200 „ gefangen genommen.
8000 Neger befreit.

Außerdem wurden verſchiedene tauſend Pferde und Maulthiere erbeutet. Die Armee verſchaffte ſich ihren Unterhalt während der Expedition faſt gänzlich aus feindlichen Mitteln. Im Ganzen wurde den Rebellen ein Schaden von mehr als fünfzig Millionen Dollars zugefügt."

Am 2. März wurde Generalmajor Ulyſſes S. Grant, damals Befehlshaber der großen Militärdiviſion vom Miſſiſſippi, zum Generallieutenant erhoben und erhielt den Oberbefehl über ſämmtliche Armeen der Vereinigten Staaten. In dieſer neuen Eigenſchaft war er ſomit nur dem Präſidenten ſubordinirt. Zugleich wurde Generalmajor Sherman das durch General Grant's Promotion vacant gewordene Commando der Miſſiſſippi-Diviſion übertragen. Sherman war fortan Grant's wirkſamſter Mitarbeiter bei der Unterdrückung der Rebellion — gleichſam ſeine

rechte Hand. Ehe wir mit unserer Erzählung fortfahren, mag es am Platze sein, eine kurze biographische Skizze von diesem ausgezeichneten und hochverdienten Feldherrn mitzutheilen.

William Tecumseh Sherman war am 8. Februar 1820 zu Lancaster im Staat Ohio geboren. Sein Vater war Charles R. Sherman, Richter am Obergerichtshof von Ohio. Kurz nach seines Vaters Tod (1829) wurde er vom achtbaren Thomas Ewing adoptirt und kam, nachdem er eine tüchtige Vorbildung genossen hatte, auf die Militär-Akademie zu West Point, wo er 1840 mit Ehren graduirte. Er wurde sofort zum zweiten Lieutenant im dritten Artillerieregimente ernannt und zum Dienst nach Florida beordert, wo er 1841 zum ersten Lieutenant avancirte. Später kam er nach Fort Moultrie im Hafen von Charleston und verweilte mehrere Jahre auf diesem Posten. Im Jahr 1846 wurde er nach Californien beordert, wo er als assistirender General-Adjutant fungirte und am 30. Mai 1848 „wegen seiner anerkennenswerthen Dienste in Californien während des merikanischen Krieges" das Capitänsbrevet erhielt. Im Jahr 1850 wurde er zum Subsistenz-Commissär ernannt, in welcher Eigenschaft er die nöthigen Lieferungen für eine Armee mit einer Promptheit herbeischaffen lernte, worin ihn kein anderer militärischer Befehlshaber übertraf. Am 6. September 1853 resignirte er und verbrachte die nächsten vier Jahre in Californien in dem Bankgeschäft der Firma Lucas Turner u. Co. in San Francisco. Im Jahre 1857 wurde er von einigen Freunden in New Orleans aufgefordert, die Superintendenz des eben erst organisirten Staats-Militär-Instituts von Louisiana zu übernehmen, welchen Posten er annahm. Der Zweck der Gründer dieses Instituts war, junge Männer zu Offizieren in der Armee der Rebellion heranzubilden, deren Herannäherung sie wohl vorhersahen. Dieser Zweck wurde indessen sorgfältig geheim gehalten und andere plausible Gründe für die Etablirung einer Militär-Akademie angegeben. Als Louisiana im Jahre 1861 secedirte, gab Sherman sein Amt augenblicklich auf und ging nach St. Louis. Bei der Organisation neuer Regimenter in der regulären Armee im Juni 1861 wurde er zum Colonel des dreizehnten Regimentes ernannt. Bei der Schlacht von Bull Run commandirte er die dritte Brigade von der ersten (Tylers') Division und zeichnete sich durch Bravour und Geschicklichkeit aus. Am 3. August erhielt er den Rang eines Brigadegenerals der Volontäre und wurde General Robert Anderson zugewiesen, der das Departement von Ohio commandirte. Dieser sandte ihn mit einer Force von siebentausend Mann, bestehend aus Volontären und der Kentucky Bürgerwehr (Home-Guards) auf eine Expedition, um Muldraught Hill zu besetzen, einen Punkt von bedeutender strategischer Wichtigkeit, südlich von Rolling Fork am Salt River. Die Truppen unter seinem Commando waren durchaus unzuverlässig; die Bürgerwehr desertirte größtentheils, und da die für ihn bestimmten Verstärkungen nach andern Punkten beordert wurden, so sah er sich bald mit weniger als fünftausend schlechtbewaffneten Truppen von einer fünfundzwanzigtausend Mann starken Rebellenarmee unter General Buckner bedroht. General Anderson mußte um diese Zeit wegen schlechter Gesundheit resigniren, und General Sherman wurde am 8. Oktober zu seinem Nachfolger ernannt. Er befand sich in einer sehr fatalen Lage. Seine Force war durchaus nicht geeignet, sich mit

Digitized by Google

der großen feindlichen Uebermacht zu messen, und seine Bitten um Verstärkungen wurden vom Kriegsdepartement übel aufgenommen. Sekretär Cameron und Generaladjutant Thomas hatten im Oktober eine Unterredung mit ihm in St. Louis und frugen ihn unter Anderem, wie viele Truppen zu einer Vorwärtsbewegung in seinem Departement nöthig wären. „Sechzigtausend," war die Antwort. „Und wie vieler Truppen bedarf es für das ganze westliche Departement?" frug der Sekretär. „Nicht weniger als zweihunderttausend," erwiederte Sherman prompt. Dies schien den Beamten von Washington der Gipfel des Unsinns zu sein und sie scheuten sich keineswegs, ihre Ansicht offen auszusprechen. In weniger als zwölf Monaten stellte sich die Wahrheit von Sherman's Behauptung heraus; zur Zeit aber, als er dieselbe wagte, wurde er für wahnsinnig erklärt. Als Sherman es unmöglich fand, Verstärkungen zu erhalten, bat er, seines Commandos enthoben zu werden. Dieser Bitte wurde entsprochen und General Buell zu seinem Nachfolger ernannt, der sofort weit mehr Verstärkungen erhielt, als Shermann je gefordert hatte. Letzterer wurde nun zum Aufseher der Benton Barracken in der Nähe von St. Louis gemacht. Als General Halleck das Commando des westlichen Departements übernahm, beorderte er Sherman, dessen Fähigkeiten er wohl zu schätzen wußte, mit Verstärkungen und Lieferungen zu General Grant abzugehen, der damals Fort Donelson belagerte, und übertrug ihm nach dem Fall dieser Festung das Commando der fünften Division von Grant's Armee, mit der er sich in der Schlacht von Shiloh rühmlich auszeichnete. Ueber sein Benehmen in dieser Schlacht sagte Colonel Bowman: „Es war nicht ein einziger commandirender General in dem Feld, der nicht Sherman als die Hauptstütze unserer Armee betrachtet hätte; ohne ihn wäre wahrscheinlich Alles verloren gewesen." General Grant äußerte sich in seinem Berichte: „General Sherman's individuellen Bemühungen habe ich den Erfolg jener Schlacht zu verdanken." Bei der Belagerung von Corinth befand sich seine Division stets im Vortrab und erstürmte nach einander sieben feindliche Position. Nach der Einnahme von Corinth wurde er auf das dringende Ansuchen der Generäle Halleck und Grant zum Rang eines Generalmajors erhoben. Am 20. Juni 1862 eroberte er Holly Springs in Mississippi und erhielt bald darauf das Commando des Distrikts von Memphis, wo er mit Energie und Geschicklichkeit dem Contrrbandehandel und dem Unwesen der Guerillas ein Ende machte.

Im Dezember 1862 wurde er von General Grant beordert, mit einer Anzahl Truppen den Strom hinab nach Vicksburg zu fahren und einen Angriff auf die Chickasaw Bluffs zu machen, während Grant selbst über Jackson in den Rücken der Stadt marschiren und bei dem Angriff mitwirken wollte. General Sherman gehorchte der Ordre; allein die Einnahme von Holly Spring, General Grant's Operationsbasis, durch die Rebellen, verhinderte diesen an der Mitwirkung; überdies war es zu spät, Sherman zurückzuberufen, und so mißlang denn der Angriff, obschon derselbe mit größter Geschicklichkeit geführt worden war. General Sherman hatte einen Plan zur Einnahme von Arkansas Post ausarbeitet, der sogleich nach dem Angriff auf die Chickasaw Bluffs zur Ausführung kommen sollte. Der Plan wurde gutgeheißen, und General McClernand erhielt das Commando über die

Expedition. Es giebt wohl nur wenige Generäle, die nach einer unverdienten und unverschuldeten Niederlage bereitwillig gewesen wären, unter einem Andern, und dazu noch einem Civiliſten, bei der Ausführung ihrer eigenen Pläne zu dienen; General Sherman wußte aber, daß Gehorſam die erſte Pflicht des Soldaten ſei, und machte daher keine Einwendungen. Nach der Einnahme von Arkanſas Poſt kehrte Sherman zu Grant's Armee zurück, die um dieſe Zeit bei Young's Point ſtand und ſich zu den Operationen gegen Vicksburg rüſtete. Als Admiral Porter verſuchte, durch eine Unzahl von Creeks und Bayous nach dem obern Yazoo zu gelangen, wurden ſeine Kanonenboote nur durch die außerordentliche Energie und Bravour Sherman's vor den Rebellen gerettet, denen es faſt gelungen wäre, dieſelben zu erobern. Der forcirte Marſch durch die ſumpfige Yazoo-Gegend war einer der merkwürdigſten, die während des Krieges vorkamen.

Als General Grant beſchloß, Vicksburg von unten her anzugreifen, ließ er Sherman's Corps zurück, um eine Demonſtration auf Haine's Bluff zu machen, während er ſeine übrigen Corps unten landete und mit denſelben nordwärts marſchirte. Sherman betheiligte ſich dann an den meiſten Schlachten, die während der Vicksburg Campagne vorkamen. Er ſchlug einen Flügel von Johnſton's Truppen bei Jackſon, marſchirte dann auf Grant's Befehl in nördlicher Richtung auf Vicksburg zu, ſetzte bei Bridgeport über den Big Black River; zwang die Rebellen, ihre Schanzen auf Walnut Hills und Chickaſaw Bluffs zu räumen, und zertheilte die Rebellenforce in den Außenwerken der Stadt, ehe Verſtärkungen herankamen. Bei den beiden Angriffen auf Vicksburg war Sherman's Corps allein erfolgreich, und nach der Uebergabe machte er ſich augenblicklich auf den Weg nach Jackſon und ſchlug Johnſton's Armee in die Flucht. Nachdem er zwei Monate geraſtet und ſeine Truppen reorganiſirt hatte, erhielt er am 22. September eine telegraphiſche Depeſche, die ihn anwies, mit ſeinem Corps nach Chattanooga abzugehen, um General Roſecrans zu verſtärken. Er gehorchte augenblicklich und kam nach vielen Schwierigkeiten und Scharmützeln am 15. November mit ſeinem Vortrab in Chattanooga an. Während dieſes Marſches hatte er erfahren, daß er zum Commando der Tenneſſee-Armee — Grant's früherem Commando — ernannt worden ſei. Seinen Antheil an den Schlachten in der Nähe von Chattanooga und Knoxville, ſowie ſeine verwegene Expedition in das Herz des feindlichen Landes im Februar 1864 haben wir bereits beſchrieben. Nach ſeiner Beförderung zum Commando der großen Miſſiſſippi-Diviſion inſpizirte er jeden Poſten und jede Garniſon, und machte ſich mit unvergleichlicher Energie und Geſchicklichkeit an's Werk, ungeheure Vorräthe für ſeine Armee auf einer einzigen langen Eiſenbahnlinie vorzuſenden, damit er während der folgenden Campagne wochenlang von ſeiner Baſis unabhängig ſein könnte. Am 1. Mai hatte er eine Armee von hunderttauſend Mann bei Chattanooga angeſammelt und vollſtändig für einen Feldzug ausgerüſtet, der ſeinesgleichen in der ganzen Weltgeſchichte nicht hat. Seine Züge von Chattanooga nach Atlanta, von dort nach Norden und wieder zurück nach Atlanta; ſeinen Marſch von da nach Savanna, und die wundervollſten aller ſeiner Märſche durch die beiden Carolinas, wobei er ſechzig Tage ohne eine Lieferungsbaſis durch feindliches Gebiet marſchirte; ſeinen Aufenthalt zu Goldsboro, ſein

Digitized by Google

Vordringen nach Raleigh und die endliche Uebergabe von Johnſton's Armee haben wir erſt noch zu beſchreiben; in allen dieſen Operationen erblicken wir die Umſicht und ſtrategiſche Geſchicklichkeit eines großen Feldherrn.

Zu derſelben Zeit, als Grant zum Generallieutenant und Sherman zum Commando der Miſſiſſippi-Diviſion befördert wurde, acceptirte General Halleck die Poſition des Chefs vom Stab des Präſidenten; General McPherſon erhielt das Commando der Tenneſſee-Armee; General Schofield tauſchte das Commando des Departements von Miſſouri gegen das des Departements von Ohio um; General Roſecrans erhielt das Commando des Departements von Miſſouri, und General Sigel wurde zum Commandanten der Armee von Weſt-Virginien ernannt. Die Generäle Burnſide und Hancock wurden beordert, das 9. und 2. Corps je auf fünfzigtauſend Mann anzuſchwellen und wo möglich nur gediente Veteranen aufzunehmen.

Die beiden folgenden Monate verſtrichen unter raſtloſer Thätigkeit und unaufhörlichen Rüſtungen. General Grant kehrte bald nach ſeiner Beförderung nach dem Weſten zurück und hatte eine lange Unterredung mit Sherman in Bezug auf deſſen Feldzugspläne für den kommenden Frühling und Sommer. Er begab ſich darauf wiederum nach dem Oſten, wo er ſich der Reorganiſation der atlantiſchen Armeen widmete. Unter den neuen Rekruten, die täglich ſeine Reihen anſchwellten, befanden ſich zwei große Diviſionen farbiger Truppen; eine derſelben wurde dem 9. Armeecorps (Burnſide's) von der Potomac-Armee, die andere dem 10. (Gillmore's) vom ſüdlichen Departement einverleibt.

Die Disciplin der Armee hob ſich von Tag zu Tag; unfähige, dem Trunk ergebene oder nur „ſo ſo" loyale Offiziere wurden sans façon entlaſſen und nachzügelnde, pflichtvergeſſene Gemeine, ſowie Deſerteurs, mit eiſerner Strenge beſtraft. Dieſelbe Wendung zum Beſſern zeigte ſich auch in der weſtlichen Armee, wo Sherman ohne Erbarmen untaugliche Offiziere ausrottete und Zucht und Ordnung unter der Mannſchaft einführte. „Ich werde nächſtens unter euch treten und fürchterlich Muſterung halten," war Sherman's Warnung, als er ſein neues Commando antrat, und getreulich hatte er Wort gehalten. In beiden Armeen glühte nun der Puls des Patriotismus von Neuem auf, während Offiziere und Soldaten mit Enthuſiasmus der kommenden Campagne entgegenſahen und auf baldigen Triumph ihrer Waffen hofften.

Die Rebellenregierung und ihre Feldherren ſahen wohl nicht mit demſelben Enthuſiasmus der Sommercampagne entgegen, betrieben aber nichtsdeſtoweniger ihre Rüſtungen mit der größten Energie. Ein neues Conſcriptionsgeſetz rief alle körperlich tüchtigen männlichen Bürger zwiſchen dem ſechzehnten und fünfzigſten Jahre in's Feld; die Offiziere wurden autoriſirt, den nöthigen Proviant für die Armee gewaltſam zu erpreſſen; Waffen und Munition wurden in ungeheuren Quantitäten in England angekauft und durch Blockadebrecher in Wilmington und Mobile eingeſchmuggelt; in den wenigen Gießereien, die ſie noch beſaßen, herrſchte die größte Thätigkeit; Deſerteurs und Leute, die ſich der Conſcription zu entziehen ſuchten, wurden mit unerbittlicher Strenge beſtraft; kurzum, alle Vorbereitungen zu einem verzweifelten und blutigen Widerſtand wurden getroffen.

Die Rebellencavallerie im Weſten beſtand — obſchon von der Conföderirten Re-

Digitized by Google

gierung als ein regulärer Theil ihrer Armee anerkannt—größtentheils aus Dieben, Mördern und ähnlichem Gesindel, das sich unaufhörlich der infamsten Morde schuldig machte, die jede Regierung, die solche Thaten autorisiren und sanctioniren konnte, mit ewiger Schmach bedeckten. Die Rädelsführer dieser verruchten Banden waren die Generäle Forrest und Chalmers, die sich als Parteigänger und Guerilla-Offiziere eine große Notorietät erworben hatten, und deren Carriere schon vor dem Kriege keineswegs eine ehrenhafte war.

General Sherman erhielt im März bedeutende Verstärkungen von Ohio, Indiana und Illinois, und benutzte seine Eisenbahn-Communicationen unausgesetzt, um Vorräthe nach Memphis, Johnsonville, Nashville, Stevenson und Chattanooga zu senden. Um diesen Verstärkungen den Weg nach ihrem Lager abzuschneiden und Sherman's Communicationen zu gefährden, wurde Forrest auf seinen Mord- und Raubzug ausgesandt. Er hatte eine Force von ungefähr siebentausend Mann, wozu Chalmer's Commando gehörte, und beabsichtigte damit die Unionsgarnisonen zu Paducah, Union City, Columbus und Fort Pillow anzugreifen und selbst Memphis zu bedrohen. General Sherman ließ sich indessen keineswegs dadurch zur Abänderung seiner Pläne verleiten, und so scheußlich das Betragen dieser „Raiders" war, vermochten sie der Sache der Rebellion nicht den mindesten Vorschub zu leisten, während sie selbst mehr Leute verloren als sie ermordeten oder in der Schlacht tödteten.

Forrest griff zuerst am 24. März Union City an. Die Garnison daselbst bestand nur aus fünfhundert Mann unter Colonel Hawkins. Diese kleine Force schlug den Feind mehrmals tapfer zurück, mußten indessen endlich der Uebermacht weichen und die Stadt übergeben. Die Bundestruppen geriethen in Gefangenschaft, wurden übrigens ohne besondere Grausamkeit behandelt.

Von Union City begaben sich die Rebellen nach Paducah, wo eine Garnison von sechshundert fünfundfünfzig Mann unter Colonel Hicks stand; auch lagen etliche kleine Kanonenboote im Flusse nahe der Stadt. Die Besatzung zog sich nach Fort Anderson zurück und schlug mehrere Angriffe der Rebellen zurück. Als Forrest sah, daß er mit Fechten Nichts ausrichtete, verlangte er die unbedingte Uebergabe und schloß seinen Brief an Colonel Hicks mit folgenden Worten: „Wenn Sie sich ergeben, so sollen Sie mit ihren Leuten behandelt werden, wie es Kriegsgefangenen geziemt; wenn ich aber genöthigt bin, Ihre Schanzen zu erstürmen, so haben Sie keine Gnade und Barmherzigkeit zu erwarten." Colonel Hicks erwiederte, er sei hierher beordert worden, um den Posten zu vertheidigen, nicht aber um denselben zu übergeben; er müsse daher das Ansinnen achtungsvoll zurückweisen. Forrest machte nun drei Angriffe auf das Fort, wurde aber jedesmal mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Bei dem letzten Angriff wurde einer seiner Brigadegeneräle getödtet. Am andern Morgen, den 26. März, machte er sich mit einem Verluste von mehr als dreihundert Todten und zwölfhundert Verwundeten aus dem Staube. Bei seinem Angriff auf Fort Anderson ließ sich Forrest dieselbe Gemeinheit und Perfidie zu Schulden kommen, durch die er sich während des ganzen Krieges notorisch gemacht hatte. Während er unter einer Parlamentärflagge wegen der Uebergabe des Forts unterhandelte, zog er sich das Aufhören des Feuerns zu Nutze, um sich eine bessere Position zu verschaffen und zu gleicher Zeit Privathäu-

Digitized by Google

ſer der Stadt zu plündern. Auch ergriff er die Weiber und Kinder, die von den Offizieren des Forts und der Kanonenboote der Sicherheit halber den Strom hinabgeſandt worden waren, und ſtellte dieſelben nebſt den Krankenwärterinnen vor der Fronte ſeiner Linien auf, während er auf das Fort heranrückte, um dadurch die Garniſon abzuhalten, auf ihn zu feuern. Kein tapferer und braver Soldat würde ſich zu ſolchen Gemeinheiten erniedrigt haben, um ſich ſelbſt bei einem Angriff zu ſchützen.

Forreſt näherte ſich nun den übrigen befeſtigten Unionspoſten an der Miſſiſſippi Central-, ſowie an der Mobile- und Ohio-Eiſenbahn; gab indeſſen ſeine Angriffe bald auf, da er die Bundestruppen wachſam fand, und da er ſelbſt keine Artillerie hatte.

Am Morgen des 12. April, vor Sonnenaufgang, näherte er ſich Fort Pillow, deſſen Garniſon aus neunzehn Offizieren und fünfhundert und achtunddreißig Soldaten beſtand, worunter zweihundert und zweiundſechzig Farbige. Major Booth, der Senioroffizier, commandirte den Poſten. Die Garniſon wurde die Nähe des Feindes erſt gewahr, als die Vorpoſten zurückgetrieben wurden. Bald entſpann ſich ein heftiges Gefecht, und um neun Uhr wurde Major Booth getödtet. Major Bradford übernahm nun das Commando und zog ſich mit ſeinen Truppen nach dem Innern des Forts zurück. Es befanden ſich ſechs Geſchütze im Fort, das auf einem hohen Bluff, dicht am Ufer des Fluſſes, gelegen war. Die Flußſeite des Bluff war mit Bäumen und Strauchwerk bewachſen. Rückwärts vom Fluſſe befanden ſich zu beiden Seiten des Fort tiefe Schluchten oder Hohlwege. In einer dieſer Schluchten waren etliche Wohnhäuſer und Magazine mit Commiſſariats- und Quartiermeiſtersvorräthen. Die Schlucht auf der andern Seite des Fort iſt unter dem Namen "Cold Creek Ravine" bekannt und mit dichtem Gehölz bewachſen. Rechts von dem Fort befanden ſich etliche Blockhütten, die als Barracken für die weißen Truppen und zu Hoſpitalzwecken benutzt wurden. Innerhalb des Fort hatten die farbigen Truppen ihre Zelte.

Die Rebellen ſetzten ihren Angriff fort, hatten aber um drei Uhr Nachmittags noch keinen entſchiedenen Erfolg errungen. Die Unionstruppen, weiße wie ſchwarze, kämpften wacker und waren guten Muthes. Das Kanonenboot „New Era" betheiligte ſich ebenfalls an dem Kampfe und bombardirte die Rebellen, ſo oft dieſelben in Schußweite kamen. Da indeſſen nur dieſes einzige Kanonenboot im Fluſſe lag, ſo konnten die Rebellen nicht wirkſam bearbeitet werden, denn kaum waren ſie aus der einen Schlucht herausbombardirt, ſo machten ſie ihre Erſcheinung bereits wieder in der andern. Um ein Uhr ließ das Feuern etwas nach, und das Kanonenboot zog ſich weiter in den Fluß hinaus, um ſeine Geſchütze abzukühlen und zu reinigen, nachdem zweihundert und zweiundachtzig Schüſſe — Bomben Kartätſchen und Shrapnell's — abgefeuert und faſt alle Munitionsvorräthe erſchöpft worden waren.

Nachdem ſich alle Angriffe der Rebellen fruchtlos erwieſen hatten, nahm Forreſt, wie gewöhnlich, ſeine Zuflucht zu Unterhandlungen. Der erſte Parlamentär überbrachte eine Aufforderung zur unbedingten Uebergabe des Fort. Major Bradford bat um eine Friſt von einer Stunde, um ſich mit ſeinen Offizieren und denen des Kanonenbootes berathen zu können. Forreſt erwiederte hierauf, er wolle Major

Bradford zwanzig Minuten Zeit lassen, um mit seinen Truppen das Fort zu räumen; wenn das binnen dieser Frist nicht geschehe, so würde er den Angriff augenblicklich erneuern. Hierauf antwortete Major Bradford, daß er die Uebergabe ablehne.

Während diese Unterhandlungen vor sich gingen, marschirten die Rebellen die Schlucht hinab und nahm eine Position ein, von der sie das Fort besser angreifen konnten. Einzelne Partien plünderten die Regierungsgebäude und Vorrathsmagazine vor den Augen der Mannschaft des Kanonenbootes. Capitän Marshall, der Commandant desselben, gab an, daß er absichtlich nicht auf die Rebellen feuerte, obschon dieselben die Parlamentärgesetze verletzten, da er befürchtete, sie möchten im Fall der Eroberung des Fort, etwaige Greuel damit entschuldigen, daß sie dieselben aus Wiedervergeltung begingen, weil man während des Waffenstillstands auf sie gefeuert habe.

Unmittelbar nachdem sich der zweite Parlamentär zurückgezogen, stürzten die Rebellen aus der Position hervor, die sie auf so perfide Weise gewonnen, und bemeisterten sich des Fort mit dem Geschrei: „Kein Pardon!" An Widerstand war jetzt nicht mehr zu denken. Die Bundestruppen, schwarze wie weiße, streckten ihre Waffen und suchten zu entkommen, indem sie den steilen Hügel hinabflohen und sich hinter den Bäumen und Gebüschen versteckten; Einige sprangen sogar in den Fluß und krochen unter das Gesträuch am Ufer, wobei sie nur den Kopf über dem Wasser ließen.

Und nun erfolgte eine Scene der Grausamkeit und des Mordens, die in der Geschichte civilisirter Nationen beispiellos dasteht und selbst einen Kannibalen erröthen gemacht hätte. Mit Tigerwuth begannen die Rebellen ein Gemetzel, wobei weder Alter noch Geschlecht berücksichtigt wurde. Offiziere und Gemeine schienen bei diesem teuflischen Werke mit einander zu wetteifern; Männer, Weiber und Kinder wurden ohne Erbarmen niedergeschossen, wo man sie nur fand. Andere wurden mit Knütteln todt geschlagen oder mit Säbeln zerhackt. Kinder, die kaum zehn Jahre alt waren, mußten aufrecht hinstehen und ihren Mördern ins Antlitz sehen, während sie erschossen wurden. Die Kranken und Verwundeten wurden ohne Erbarmen niedergeschossen; ja, diese Teufel in Menschengestalt drangen sogar in das Hospitalgebäude, schleppten die hilflosen Opfer heraus und schossen sie nieder. Ueber den ganzen Hügel zogen diese Würgerbanden hin und sammelten die flüchtigen Unionssoldaten ein, die dann reihenweise erschossen wurden. Andere wurden am Ufer erschossen und ihre Leichname in das Wasser geworfen. Einige Rebellen standen auf dem Gipfel des Hügels und befahlen den Unionssoldaten heraufzukommen; als diese gehorchten, wurden sie mit kaltem Blute niedergeschossen. Ringsum hörte man das Geschrei: „Keinen Pardon! Tödtet die verd— Nigger! Schießt sie nieder!" Wer um Gnade flehte, wurde mit Hohn und Spott beantwortet. Einige wurden auf kurze Zeit verschont; jedoch nur, um später mit noch größerer Grausamkeit hingeschlachtet zu werden. Ein am Bein verwundeter weißer Soldat mußte aufstehen, um seinen Peinigern zur Zielscheibe zu dienen; andere Verwundete mußten sich an Bäume lehnen, damit die Rebellenteufel auf sie feuern konnten. Ein Neger mußte das Pferd eines Rebellenoffiziers halten, und als dieser wieder aufstieg, schoß er den armen Schwarzen nieder. Ein kleiner farbiger

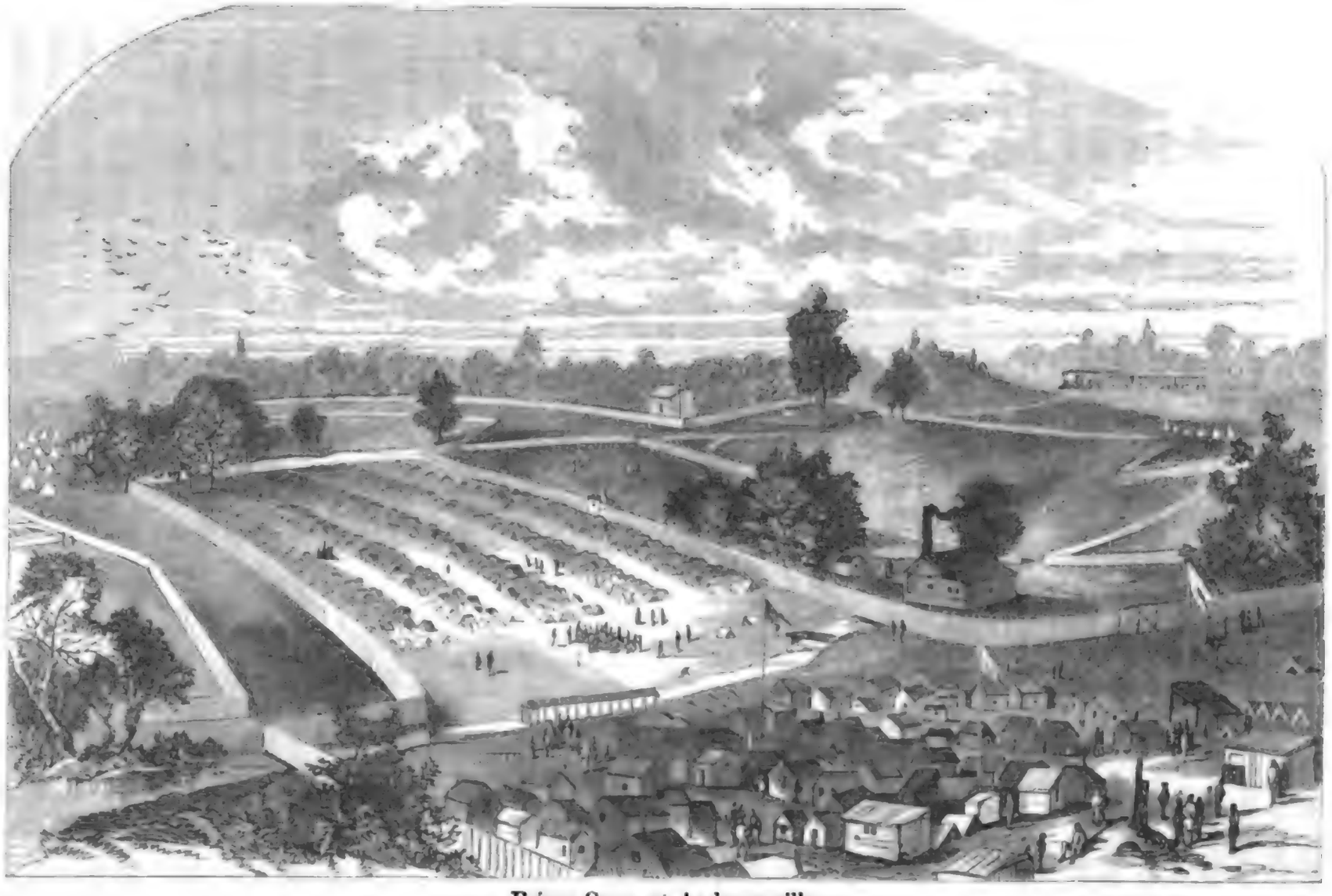
Digitized by Google

Digitized by Google

Bradford zwanzig Minuten Zeit lassen, um mit seinen T
men; wenn das binnen dieser Frist nicht geschehe, so w
blicklich erneuern. Hierauf antwortete Major B
ablehne.

Während diese Unterhandlungen vor sich
Schlucht hinab und nahm eine Position e
konnten. Einzelne Partien plünderten
zine vor den Augen der Mannschaf
Commandant desselben, gab an,
obschon dieselben die Parlame
Fall der Eroberung des Fo
aus Wiedervergeltung
gefeuert habe.

Unmittelbar n
Rebellen aus
bemeisterter
war jetz
ihre
ur



Prison Camp at Andersonville.

Digitized by Google

Digitized by Google

Knabe wurde von einem Offizier hinter ſich auf ſein Pferd genommen; wahrſcheinlich wünſchte dieſer ihn als Sklaven zu behalten; da kam General Chalmers herbeigeritten und befahl dem Offizier, den Knaben vom Pferde zu werfen und zu erſchießen, was auch geſchah. Die Hütten und Zelte, in denen viele Verwundete Zuflucht geſucht hatten, wurden in Brand geſteckt, und die meiſten der Unglücklichen kamen elendiglich in den Flammen um. Nur Wenige entkamen, und Etliche wurden beim Fluchtverſuch von den Rebellen erſchoſſen oder wieder in die Flammen zurückgetrieben. Ein Mann wurde mit den Kleidern an den Boden eines Zeltes genagelt und dieſes dann in Brand geſteckt. Später fand man ſechs Leichname; dieſelben waren aber ſo von den Flammen entſtellt, daß ſie nicht identifizirt werden konnten.

Erſt als die Nacht einbrach, ſtellten die Rebellen ihr Mordwerk ein, jedoch nur, um daſſelbe am andern Morgen wieder fortzuſetzen; denn kaum war die Sonne aufgegangen, als die Dämonen bereits die Gegend nach allen Richtungen hin durchſtreiften und die Verwundeten ſuchten, die noch am Leben waren. Dieſe wurden dann erbarmungslos hingewürgt. Aus den Zeugenangaben, die von der Committee über die Kriegsführung eingeſammelt wurden, geht ſogar hervor, daß **die Rebellen eine Anzahl Neger lebendig begraben hatten.** Einigen derſelben war es gelungen, ſich aus der Erde herauszuarbeiten.

Die ganze Anzahl der zu Fort Pillow Hingewürgten betrug vierhundert und viele Verwundete ſtarben ſpäter im Mound City Hoſpital. Major Bradford wurde am Tage nach der Einnahme des Fort zwiſchen Brownville und Jackſon in Tenneſſee getödtet.

Forreſt und Calmers hatten ohne Zweifel dieſe modernen St. Bartholomäus-Gräuel angeordnet und ſanctionirt, und Beide rechtfertigten dieſelben ſpäter mit der Erklärung, daß ſie Ordres gehabt hätten, jeden „Niggerſoldaten" oder „ſüdlichen Yankee" (wie die Unioniſten von Tenneſſee und Alabama genannt wurden) abzuſchlachten, deſſen ſie habhaft werden könnten. Beide Offiziere wurden für dieſe ihre Schauderthat von der ſüdlichen Preſſe bis in den Himmel erhoben und von der Rebellenregierung zu höhern Stellen in der Armee befördert.

Forreſt gab ſich indeſſen hiermit noch nicht zufrieden. Am nächſten Tage, den 13. April, ſandte er den Rebellengeneral Buford mit einer Force nach Columbus in Kentucky, um die unbedingte Uebergabe dieſes Poſtens zu verlangen. Dieſe Forderung war mit der Drohung begleitet, daß den Negertruppen kein Pardon zu Theil werden ſollte, wenn die Uebergabe nicht augenblicklich ſtattfände. Colonel Lawrence, der Commandant der Feſtung, erwiederte, „von einer Uebergabe könne keine Rede ſein, da er von ſeiner Regierung hierher geſandt worden ſei, um den Poſten zu vertheidigen." Gleich ſeinem Chef bediente ſich Buford der Parlamentärflagge, um eine Anzahl Pferde zu ſtehlen; wagte aber nach Col. Lawrence's patriotiſcher Antwort keinen Angriff, ſondern kehrte nach Forreſt's Lager zurück. Eine ſtarke Abtheilung Unionscavallerie machte ſich jetzt an's Werk, Forreſt zu verfolgen; dieſer aber, der ſich auf das Morden und Stehlen beſſer verſtand, als auf das Fechten, ergriff ſchleunig die Flucht und rettete ſich nach Miſſiſſippi.

Digitized by Google

Siebenundfünfzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Militäriſche Rüſtungen — General Grant's Strategik — Gleichzeitige Bewegungen — Numeriſche Stärke der beiden feindlichen Armeen — Situation der untergeordneten Unionsarmeen und Stärke derſelben—General Butler's Vorrücken—Scheinbewegung am York-Fluſſe—Der Marſch nach City Point und Bermuda Hundred — Die Bundestruppen werden zurückgeſchlagen — Angriff der Rebellen auf Bermuda Hundred — Sie werden zum Weichen gebracht — Abgang des achtzehnten Corps — Angriff auf Petersburg — Theilweiſes Mißlingen — Uebergang der Potomac-Armee über den Rapidan — Die Schlachten vom 5. und 6. Mai — Lee verändert ſeine Poſition — General Wadsworth's Tod — Skizze von Wadsworth — Die Schlachten vom 7. und 8. Mai — Theilweiſer Waffenſtillſtand am 9. — General Sedgwick's Tod — Heftiges Gefecht am 10. Mai — Das Reſultat noch immer unentſchieden — Waffenruhe am nächſten Tage — General Grant's Depeſche — „Ich werde es auf dieſer Linie ausfechten" — Die furchtbare Schlacht am 12. — Angriff des zweiten Corps auf die Rebellen — Verzweifelter Kampf — Wilcox' Diviſion wird zurückgetrieben — Der Sieg neigt ſich der Unionsſeite zu — Verluſte der Bundesarmee während der achttägigen Schlacht — Verluſte der Rebellen — Skizze von General Sedgwick.

Nach langen und ſorgfältigen Vorbereitungen waren endlich beide entgegengeſetzten Armeen zu einer Campagne gerüſtet, die einzig in der Kriegsgeſchichte der Neuzeit daſteht. Unter der Controlle und auf das Geheiß des General-Lieutenants ſollten ſich Sherman's Armee in Georgia, Meade's am Rapidan, Butler's am James und Sigel's im Shenandoah-Thal gleichzeitig in Bewegung ſetzen und die Offenſive ergreifen. Bisher hatten unſere Armeen nur um den Beſitz von Städten und Dörfern gekämpft; jetzt aber galt es die Vernichtung oder Gefangennahme des feindlichen Heeres ſelbſt, wohin ſich daſſelbe auch zurückziehen mochte. Nicht ſowohl Atlanta, als vielmehr Johnſton's Armee war der Preis, den Sherman zu gewinnen ſuchte; nicht ſowohl Richmond, als vielmehr Lee's Armee war das Ziel, auf das die Potomac- und James-Armee hinſtrebten. Nach dem alten ſtrategiſchen Schlendrian mußte die feindliche Force aus einer Stadt vertrieben werden, deren Eroberung man für nothwendig hielt; Grant's Strategik bezweckte etwas ganz Anderes. Er trieb die Rebellenarmee in ihre Hauptſtadt, ſchloß dieſelbe dann möglichſt enge ein, hämmerte dann unaufhörlich auf beide Flanken los und lähmte den Feind dergeſtalt durch ſeine beharrlichen, furchtbaren Schläge, daß ſich endlich ſeine Citadelle und ſeine Armee faſt zu gleicher Zeit ergaben und die Rebellion ſammt dem Kriege ein Ende nahm. Die Belagerung der feindlichen Hauptſtadt und Hauptarmee mochte länger dauern und mehr Opfer erheiſchen, als eine Campagne nach dem frühern Plane; allein der Erfolg war dadurch um ſo gewiſſer und das Reſultat — das nicht ausbleiben konnte — um ſo lohnender. Die Frühling- und Sommercampagne in Virginien ſowohl wie in Georgia über-

Digitized by Google

traf im Jahre 1864 an colossalen Proportionen Alles, was bisher während des Krieges geleistet wurde. Die Bundesheere waren in beiden Staaten, namentlich aber in Georgia, stärker als die der Rebellen, hatten aber den Nachtheil, daß sie weit mehr neue Rekruten zählten, als die Rebellenarmeen, und gegen den Feind auf dessen eigenem Gebiete die Offensive ergreifen sollten. Ueberdies hatte Letzterer den Vortheil zahlreicher, ungeheuer stark befestigter Positionen, ein Vortheil, der bloße numerische Ueberlegenheit mehr als aufwog.

Durch die verzweifeltsten Anstrengungen war es General Lee gelungen, eine Rebellenarmee in Virginien anzuhäufen, die an Stärke, Disciplin und Equipirung jede andere, die er bisher commandirt hatte, bei Weitem übertraf. Allerdings war er mit seinen früheren Legionen bei Antietam und Gettysburg geschlagen worden, hatte aber stets auf seinem eigenen Grund und Boden die Oberhand behalten, und wohl durfte er mit seinem jetzigen stattlich ausgerüsteten Heere hoffnungsvoll den herannahenden Kämpfen entgegenschauen. Er hatte indessen den unbeugsamen Willen, die starre Beharrlichkeit und den eisernen Griff seines neuen Gegners nicht mit in Rechnung gezogen. Bisher hatte er sich mit Generälen gemessen, die ihm an strategischer Geschicklichkeit, an Fruchtbarkeit der Ressoureen und Fähigkeit, eine große Armee zu dirigiren, bedeutend nachstanden; jetzt aber stand er einem Feldherrn gegenüber, der alle seine Angriffe und Manöver zu pariren verstand, der ein größerer Meister der Strategik war, als er selbst, und der mit Beharrlichkeit Monate und selbst Jahre lang, wenn nothwendig, darauf loszuhämmern entschlossen war, um seinen Zweck zu erreichen.

Die Potomac-Armee unter Generalmajor Meade zählte mit Einschluß von Burnside's Reserven, die um diese Zeit zu Annapolis standen, ungefähr einhundert und sechzigtausend Mann und hatte ihre Position am Rapidan, südlich und südöstlich von Culpepper Court House.

General-Major Butler's Commando (später die James-Armee genannt) bestand aus der Armee von Südost-Virginien und Nord-Carolina, dem zehnten Corps vom südlichen Departement unter Gillmore und dem achtzehnten Corps von Louisiana — im Ganzen vierzigtausend Mann — und war in Fortreß Monroe und der Umgegend concentrirt.

Im Shenandoahthal befand sich General-Major Sigel im Commando eines einzigen Corps von nicht ganz zehntausend Mann, mit Ordres, gleichzeitig mit den Bewegungen der übrigen Armeen die Rebellen in jenem Thal anzugreifen und Lynchburg zu bedrohen. Die Generäle Crook und Averill standen mit einer Force von über zwanzigtausend Mann in Westvirginien; von dieser Force sollte ein Theil zu Sigel stoßen.

Am 4. Mai setzten sich die Armeen in Bewegung. Das zehnte und achtzehnte Corps von Butler's Commando waren schon zuvor von Fortreß Monroe nach Yorktown und Gloucester Point marschirt, schifften sich am 4. in Transportbooten ein und fuhren zum Schein den York-Fluß hinauf. Bei West Point wurde eine kleine Force an's Land gesetzt, um Schiffswerften und dergleichen zu bauen. Nachdem General Butler den Feind durch dieses Manöver getäuscht hatte, schiffte er seine Truppen heimlich wieder ein, fuhr bei Nacht den York-Fluß hinab und den

Digitized by Google

James hinauf, bei welcher Reiſe er von einem großen Geſchwader Kanonenboote, vier Monitors und dem Panzerſchiffe „Atlanta" begleitet wurde. Er ſetzte einen Theil ſeiner Truppen bei City Point an's Land und fuhr mit dem Reſt bis Bermuda Hundred, vier Meilen über dem Appomattor-Fluſſe, wo er unter dem Schutze der Kanonenboote landete und ſich augenblicklich verſchanzte. Am 6. recognoscirte er die Poſition des Feindes und machte am 7. mit einer Force von fünf Brigaden eine Demonſtration gegen Petersburg. Nach einem ſcharfen und heftigen Gefecht gelang es den Bundestruppen, die Eiſenbahn zu erreichen und zu zerſtören, während General Kautz mit einer Abtheilung Cavallerie abgeſandt wurde, um die Eiſenbahnbrücke unterhalb Petersburg zu verbrennen und dadurch Beauregard's Force zu ſpalten, von der erſt ein Theil die Stadt erreicht hatte. Mittlerweile marſchirte Colonel Weſt mit zwei Regimentern farbiger Truppen von Williamsburg ab und machte eine erfolgreiche Demonſtration gegen Lee's Linien nördlich vom James-Fluſſe.

General Butler ſandte nun zunächſt einen ſtarken Streifzug gegen Richmond. Die hierzu detachirten Truppen zogen am ſüdlichen Ufer des James hin und zerſtörten die Eiſenbahn zwiſchen Richmond und Petersburg auf eine ziemliche Strecke. Die übrigen Truppen befeſtigten unterdeſſen die beiden Poſitionen Bermuda Hundred und City Point. Sobald dies geſchehen, machte ſich Butler an die Belagerung von Fort Darling, einer Rebellenfeſtung von bedeutender Stärke auf Drewry's Bluff, einem Hügel, der den James beherrſcht; — es war dies dieſelbe Feſtung, die bereits einen Angriff der Kanonenboote von der Flußfronte zurückgeſchlagen hatte.

Am 13. Mai wurde die äußere Linie der Erdwerke um das Fort nach einem kurzen, aber blutigen Kampfe erſtürmt, worauf die Bundestruppen vordrangen und mit ihrer Artillerie die zweite Linie angriffen, dabei aber den fatalen Irrthum begingen, die Verſchanzung ihrer neuen Poſition zu vernachläſſigen.

Am 16. Mai machten die Rebellen, dieſen Mißgriff weislich benutzend, während eines dichten Nebels einen Ausfall auf die Linien der Bundestruppen (es war dem größeren Theil von Beauregard's Corps gelungen, der Garniſon des Fort zu Hilfe zu kommen) und griffen den rechten Flügel derſelben mit ſolcher Heftigkeit an, daß die ganze Armee genöthigt war, ſich nach ihren Schanzen zu Bermuda Hundred zurückzukehren, was indeſſen in beſter Ordnung geſchah. Die Rebellen waren mit dem Entſatz des Fort zufrieden und ſetzten den Bundestruppen nicht nach. Beauregard ſuchte bei dem Rebellen-Präſidenten um Erlaubniß nach, auf ſechsunddreißig Stunden zehntauſend Mann von Lee's Truppen an ſich ziehen zu dürfen, und verſprach, damit Butler's Armee zu vernichten. Jeff. Davis verweigerte dies, indem er ſagte, dieſe Schwächung, ſei ſie auch nur für ſo kurze Zeit, würde Lee nöthigen, ſich nach Richmond zurückziehen, und Grant würde einen ſolchen Vortheil dadurch erringen, daß die Vernichtung von Butler's Force den Verluſt keineswegs aufwiegen könnte. Er beſtand indeſſen darauf, daß Beauregard den Verſuch ohne Verſtärkungen machen ſollte. Der Verſuch wurde gemacht und Butler verlor dabei nahezu fünftauſend Mann, war aber der Vernichtung noch lange nicht nahe.

Digitized by Google

Früh Morgens am 20. Mai rückte die Rebellenarmee nach dreitägigem Scharmützel vor und machte einen Angriff auf Bermuda Hundred, wurde aber mit furchtbarem Verluste zurückgeschlagen und floh in größter Verwirrung.

In der Nacht vom 21. versuchten die Rebellen abermals, die Unionslinien zu erstürmen, und machten einen wüthenden Infanterie- und Artillerie-Angriff. Diese Affaire endigte indessen mit einer neuen Niederlage der Rebellen, die sich mit starkem Verlust zurückziehen mußten.

Am 24. Mai näherte sich eine Brigade Rebellencavallerie unter General Fitzhugh Lee den Unionslinien auf der Nordseite des James bei Wilson's Werfte, die von zwei Regimentern farbiger Truppen unter General Wild besetzt war, und verlangte die augenblickliche Uebergabe. Im Falle diesem Verlangen entsprochen würde, sagte er, sollte die Garnison als Kriegsgefangene den Behörden zu Richmond übergeben werden; wo nicht, so könne er nicht für die Folgen einstehen, wenn der Platz erobert würde. General Wild erwiederte kaltblütig: „Das wollen wir denn doch sehen." Es kam nun zu einem heftigen Kampf; nach drei oder vier Stunden aber war der Grund vor dem Fort buchstäblich mit todten Rebellen bedeckt, worauf sich Fitzhugh Lee zurückzog und die farbigen Truppen als Meister des Feldes zurückließ.

Am 27. und 28. Mai wurde das achtzehnte Corps unter General William F Smith heimlich eingeschifft und nach dem „Weißen Haus" gesandt, um Grant's Armee zu verstärken. Einige Tage lang verhielten sich die Rebellen jetzt ruhig, da ein großer Theil von Beauregard's Truppen zur Verstärkung von Lee's Armee abgegangen war. Am 10. Juni ließ Butler einen allgemeinen Angriff auf Petersburg machen, da er diese Stadt nur schwach garnisonirt glaubte. General Gillmore näherte sich mit dreitausend fünfhundert Mann von der Nordseite her; General Kautz machte den Angriff mit einer starken Cavallerieforce von der Südfronte und drang wirklich nach hartem Gefecht in die Stadt ein, während die Kanonenboote und General Butler's Truppen von Osten und Südosten heranstürmten. Gillmore hielt indessen die feindliche Position für zu stark, und zog sich zurück, ohne einen Angriff zu machen, und auch Kautz mußte nach kurzem Gefecht zurückkehren. Mit diesem verunglückten Angriff endigten die unabhängigen Operationen der Jamesarmee, die fortan unter General Grant's direktem Commando, in Gemeinschaft mit der Potomac-Armee, die Belagerung von Petersburg und Richmond unternahm.

Wir wenden uns nun zur Potomac-Armee und deren Operationen gegen Lee. General Grant hatte die fünf Infanteriecorps derselben in drei consolidirt; General Hancock commandirte das zweite, General Warren das fünfte und General Sedgwick das sechste. Außerdem hatte Grant ein Reservecorps (Burnside's) organisirt, das beinahe vierzigtausend Mann stark war und eine Division farbiger Truppen enthielt. Auch die Cavallerie bestand aus einem vollen Corps, das von dem kühnen und feurigen Sheridan commandirt wurde, den Grant ausdrücklich zu diesem Zwecke vom Westen berufen hatte.

Die Reserven befanden sich noch zu Annapolis, und die Rebellen glaubten, daß dieselben zum Angriffe auf irgend einen südlichen Punkt bestimmt wären.

Digitized by Google

Der Generallieutenant begleitete die Potomac-Armee in eigener Perſon und leitete die Bewegungen derſelben im Allgemeinen, obſchon die Methode der Ausführung Generalmajor Meade, dem eigentlichen Befehlshaber der Armee, überlaſſen blieb.

General Grant's Abſicht war für's Erſte, durch eine Reihe von Flankenbewegungen auf Lee's Rechte dieſen zum Rückzug gegen Richmond hin zu zwingen. Natürlich konnte er nicht erwarten, eine ſo formidable Armee, die von einem ſo gewandten und ſchlauen Feldherrn dirigirt war, auf einmal zu ſchlagen oder zur Uebergabe zu nöthigen; allein die Region, in der die feindliche Armee lagerte, war durchaus ungünſtig für eine Schlacht, und jede Meile, die Lee zurückging, brachte ihn einem beſſern Schlachtfelde näher. Außerdem war es gerade die Abſicht des Generallieutenants, ſeinen Gegner in Richmond einzuſchließen.

Grant hoffte nun zwar, die erſte Flankenbewegung ohne Schlacht fertig zu bringen, war aber nichtsdeſtoweniger für alle Gefahren vorbereitet. Bald fand er, daß Lee ſchon bei der erſten Bewegung gegen ſeinen rechten Flügel zum Kampfe bereit war. Bei Ely's Ford und Germania Ford wurden Pontonbrücken gelegt, und am 4. Mai ſetzten Hancock's Corps am erſteren, und Warren's und Sedgwick's am letzteren Orte über. Gegen Mittag befand ſich die ganze Force auf der Südſeite des Rapidan. Die Region, die ſie jetzt betrat, war dieſelbe Wildniß, in welcher die Schlacht von Chancellorsville geſchlagen wurde, ein rauher, dünn bevölkerter Landſtrich, der meiſtens mit Sümpfen und dichten Wäldern bedeckt war, die den Operationen der Artillerie unüberwindliche Hinderniſſe in den Weg legten und auch die Bewegungen der Infanterie ungemein ſchwierig machten.

Gregg's Cavallerie-Diviſion erhielt Ordre, die nach Chancellorsville und Fredericksburg führende Straße zu patrouilliren, während Wilſon's Diviſion zum gleichen Dienſt nach Parker's Store und Orange Court Houſe, der vermeintlichen Baſis des Feindes, detachirt wurde. Auf alle Fälle mußten Ueberrumpelungen und unerwartete Angriffe vermieden werden, wie diejenigen, durch die das elfte Corps bei Chancellorsville in paniſchen Schrecken gerathen war; dieſe Gefahr wenigſtens wurde ſorgfältig abgewendet. Das zweite Corps lagerte ſich auf dem alten Schlachtfeld von Chancellorsville; das fünfte um Wilderneß Tavern (das Wirthshaus in der Wildniß), und das ſechſte zwiſchen dieſem und Germania Ford. Bis dahin war die Armee glücklich und ohne Widerſtand gelangt, und kaum ein Mann fehlte, als die Muſterrollen verleſen wurden.

Am Donnerſtag Morgen, den 5. Mai, wurde ſchon lange vor Tagesanbruch in der Unionsarmee Reveille geſchlagen, worauf die Truppen folgende Marſchordre erhielten: Warren's Corps ſollte ſich von ſeiner Poſition auf der Belmont Farm nahe Wilderneß Tavern in Bewegung ſetzen und auf der Spottſylvania Landſtraße fünf Meilen weit bis nach Parker's Store marſchiren; Sedgwick's Corps ſollte dem erſtern auf derſelben Route nachfolgen; Hancock's Corps ſollte in ſüdweſtlicher Richtung von Chancellorsville auf der Pamunkey Straße nach der Shady Grove-Kirche ziehen und ſich mit Warren's linkem Flügel vereinigen; Sheridan's Cavallerie endlich ſollte von der Piney Branch-Kirche aus einen ſtarken Streifzug linkshin vornehmen und Stuart's Rebellencavallerie angreifen. Der unmittelbare

Digitized by Google

Zweck dieſer Bewegungen war, die Unionslinie möglichſt gerade zu machen und Lee's rechter Flanke eine ununterbrochene Flanke zu bieten. Dieſer Zweck ſollte indeſſen nur halb zur Ausführung kommen, denn die Unionsarmee war noch nicht weit gelangt, als ſich bereits Spuren zeigten, daß der Feind in ſtarker Force heranrückte. Ewell's Corps marſchirte auf der Landſtraße von Old Verdiersville auf Mine Run zu; während Hill von New Verdiersville auf der Spottſylvania Straße General Warren entgegenrückte. Bald kam es zu Scharmützeln und die Bundescavallerie mußte ſich mit einigem Verluſte zurückziehen; General Grant ließ die Truppen indeſſen weiter marſchiren, bis ſie eine Reihe wellenförmiger Hügel erreicht hatten. Hier ſtellte er ſie in Schlachtordnung auf, ließ in der Eile einige leichte Erdwerke aufwerfen und wartete nun auf den feindlichen Angriff. Sedgwick's Corps bildete den rechten Flügel nach dem Rapidan zu; Warren's bildete das Centrum, ein wenig öſtlich von Parker's Store; während Hancock's ſich ſüdöſtlich von letzterem nach der Shady Grove-Kirche zu ausdehnte und den linken Flügel bildete. Die Linie der Unionsarmee war faſt fünf Meilen lang; das Centrum war etwas vorgeſchoben.

Gegen Mittag wurde Griffin's Diviſion von Warren's Corps beordert, rechts und links von der Landſtraße vorzudringen und den Feind auszukundſchaften. Griffin gehorchte und ſchickte Bartlett's Brigade rechts und Ayres' (aus Regulären beſtehend) links aus, während Barnes' Brigade in Reſerve gehalten wurde. Kaum waren dieſe Truppen eine Meile weit marſchirt, als ſie auf Ewell's Corps ſtießen, das eine günſtige Poſition auf einer waldigen Anhöhe inne hatte. Es entſtand nun ein hitziges Gefecht, das faſt eine Stunde lang dauerte; allein der Angriff dieſer ungeheuren Uebermacht nöthigte die beiden Brigaden bald zum Rückzug, wobei ſie zwei Geſchütze zurücklaſſen mußten. Wadsworth's und Robinſon's Diviſionen, beide vom 5. Corps, kamen jetzt raſch zur Unterſtützung herbei und hielten den Feind vollkommen im Schach. Nach einer Stunde zogen ſich die Rebellen zurück, um den Angriff an einem andern Punkte zu erneuern. Lee's Abſicht bei dieſer Bewegung war, das rechte Centrum der Bundesarmee zu durchbrechen und dieſe zu vernichten, ehe ſie im Stande war, ihre Poſition einzunehmen. Da dies mißlungen, ſo warf er nun ſeine Truppen auf das linke Centrum und verſuchte, ſich durch Warren und Hancock hindurchzuſchlagen. Es war nun drei Uhr, und Hancock kam gerade zu rechter Zeit an, um die Lücke in der Schlachtlinie auszufüllen; allein es war keine Minute zu verlieren, denn ſchon ſuchte ſich der Feind zwiſchen beide Corps einzudrängen. Getty's Diviſion vom 6. Corps war temporär detachirt und nach der Linken über Warren's Corps hinaus geſandt worden, und die erſte Brigade von Mott's Diviſion (2. Corps) hatte eben eine Vereinigung mit ihr zu Stande gebracht, als Hill's (Rebellen-) Corps in ſtarker Force herankam. Durch das hartnäckige Gefecht dieſer Truppen wurde es Hancock's Corps möglich, rechtzeitig anzulangen und ſich in Schlachtordnung zu formiren, und nach wenigen Augenblicken ſtürzte daſſelbe mit einem furchtbaren Musketenfeuer auf den Feind. Jetzt eilten auch Birney, Barlow und Gibbons nach einander mit ihren Diviſionen herbei. Der Kampf wurde nun außerordentlich heftig und hartnäckig. Der Rebellenbefehlshaber ſchob ſeine Truppen in Maſſen vor und ſchleuderte den

Digitized by Google

Föderalen einen Musketenhagel entgegen, der Alles übertraf, was je in diesem Kriege gesehen wurde. Wegen des dichten Gehölzes war wenig Spielraum für die Artillerie vorhanden; von beiden Seiten aber dauerte der scharfe Knall der Büchsen und Musketen unaufhörlich fort.

Das zweite Corps, welches größtentheils aus Veteranen bestand, hielt eine fast dreifach so starke feindliche Force im Schach; um indessen dem furchtbaren Druck, der auf ihm lastete und beständig zunahm, Einhalt zu thun, wurde es nothwendig, die ganze Linie vorrücken zu lassen. Dies geschah, und als schon die Dunkelheit hereinbrach, stürmte Sedgwick's Corps, das sich schon seit halb zwei Uhr geschlagen hatte, auf den Feind heran und trieb ihn zurück, wobei Ewell's Corps in die größte Gefahr gerieth. Mit diesem Vortheil für die Unionsarmee endigte der Kampf, der bis spät in die Nacht gedauert hatte. Die Verluste waren auf beiden Seiten ziemlich gleich; doch hatten die Rebellen nahezu eintausend Gefangene gemacht, während die Bundestruppen deren nur dreihundert machten. Die Schlacht war unentschieden und beide Armeen rüsteten sich zu einer Fortsetzung derselben am andern Morgen. Dennoch hatte der General-Lieutenant einen Vortheil errungen, denn er hatte Lee's Position und Stärke kennen gelernt, was von großer Wichtigkeit war; er hatte Angesichts der Rebellen seine Truppen auf einer günstigen Position aufgestellt, und überdies waren Burnside's Reserven nach einem forcirten Marsch am Abend angekommen und wurden nun den drei Corps zur Verstärkung zugewiesen. Die Schlachtlinie blieb übrigens fast dieselbe, wie sie zu Anfang des Kampfes gewesen, denn sie erstreckte sich noch immer von Nordwest nach Südost, fast parallel mit der Straße von Germania Ford nach Chancellorsville.

Mit Tagesanbruch am Freitag Morgen, den 6. Mai, begann die Schlacht auf's Neue. Sedgwick's Corps auf der Rechten rückte um fünf Uhr vor; der Feind aber war schon eine Viertelstunde früher auf den Beinen und suchte das Corps zu flankiren, wurde indessen zurückgeschlagen, worauf die Unionslinie einige hundert Yards vorrückte, ohne jedoch einen wesentlichen Vortheil zu erringen. Die Rebellen machten nun mehrere massenhafte Angriffe auf den rechten Flügel und wiederholten ihre Versuche, Sedgwick's Corps zu flankiren; alle ihre Bemühungen waren aber fruchtlos, obschon beide Seiten starke Verluste erlitten. So oft eine Pause eintrat, machten sich die Bundestruppen an's Werk, Schanzen aufzuwerfen, die sich von großem Nutzen erwiesen.

Hancock hatte sich schon vor Tagesanbruch in Bewegung gesetzt und Hill's Corps über zwei Meilen weit nach Parker's Store zu getrieben. Hier wurde Hill durch Longstreet verstärkt und hielt nun Stand, ließ indessen viele Gefangene in den Händen der Unionstruppen.

Nach einer Pause stürmten die Rebellen wieder mit großer Wuth auf den linken Flügel heran, der auf kurze Zeit in Verwirrung gerieth. Als jedoch Verstärkungen von Burnside's Corps ankamen, wurde die Ordnung wieder hergestellt und der Feind im Schach gehalten.

Die Schlacht wüthete jetzt fürchterlich, und das dichte Gehölz war mit den Todten und Verwundeten beider Armeen übersäet. Der rechte Flügel und das Centrum der Bundestruppen hatten ein wenig Grund gewonnen; dies brachte sie

Digitized by Google

indeſſen nur näher in die Fronte der verſchanzten Rebellenlinien, die auf einem Hügel poſtirt waren, zu dem ein dichtbewaldeter, ziemlich breiter Sumpf führte. Warren's Corps und ein Theil von Sedgwick's hatten während des Morgens zwei erfolgloſe Angriffe auf die feindliche Poſition gemacht; beim zweiten war Brigadegeneral J. S. Wadsworth, der eine Diviſion des fünften Corps commandirte, tödtlich verwundet worden und in Gefangenſchaft gerathen.

James Samuel Wadsworth war im Jahre 1807 in Geneſee, im Staate New York, geboren. Sein Vater war ein reicher Gutsbeſitzer und ein Mann von höchſt philanthropiſcher Geſinnung. Unſer Held erhielt ſeine Erziehung auf dem Harvard- und dem Yale-Collegium, ſtudirte die Rechte bei Daniel Webſter und wurde 1833 zur Praxis zugelaſſen. Er widmete ſeinem Berufe indeſſen nur wenig Zeit, da ſeine ausgedehnten Beſitzthümer faſt ſeine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahmen. Er hatte ſich durch ſeine Liberalität allerwärts beliebt gemacht, nicht nur bei ſeinen Miethsleuten, denen er häufig den Pachtzins erließ, wenn die Ernte ſchlecht ausgefallen war, ſondern auch bei den Armen und Nothleidenden nah und fern. Während der großen Hungersnoth in Irland im Jahr 1847 ſandte er eintauſend Buſhel Welſchkorn ab, die er unter die Bedürftigſten vertheilen ließ. Auch der Sache der Erziehung nahm er ſich gleich ſeinem Vater mit warmem Intereſſe an. Als zu Anfang des Krieges die Eiſenbahnen nach Waſhington verrammelt und zerſtört waren, befrachtete er auf eigene Koſten ein Schiff mit Proviant und ſandte es nach Annapolis, von wo aus die Vorräthe zur Vertheilung unter die Armee nach Waſhington geſandt wurden. Im Januar 1861 war er ein Mitglied der Friedens-Conferenz zu Waſhington; als dieſelbe aber ihren Zweck verfehlte, widmete er ſich in vollem Ernſte dem Kampf. General Morgan ernannte ihn zum Generalmajor der New Yorker Staatstruppen, er lehnte indeſſen dieſe Stelle ab. In der Schlacht von Bull Run diente er als freiwilliger Adjutant unter General McDowell und zeichnete ſich durch ſeine Kühnheit und Tapferkeit aus. Präſident Lincoln ernannte ihn zum Brigadegeneral, welche Ernennung ſofort vom Senat beſtätigt wurde. Er commandirte nun eine Brigade in der Potomac-Armee bis zum März 1862, als er zum Militär-Gouverneur des Diſtrikts Columbia ernannt wurde. Im Herbſt 1862 wurde er zum republikaniſchen Candidaten für das Gouverneursamt in New York nominirt; Horatio Seymour trug indeſſen den Sieg über ihn davon. Später machte er die Schlachten von Fredericksburg, Chancellorsville und Gettysburg mit, in welchen er die größte Kaltblütigkeit und Tapferkeit an den Tag legte. Er freute ſich ungemein darüber, an Grant's Campagne Theil nehmen zu dürfen, wurde aber ſchon am zweiten Schlachttage durch eine Kugel in den Kopf getroffen und fiel in die Hände der Rebellen. Er blieb bewußtlos bis zum 8. Mai und ſtarb dann. Ein Irländer, dem er früher Wohlthaten erzeigt hatte, erkannte ihn, verpflegte ihn bis zu ſeinem Tod, begrub ihn und ſetzte die Bundestruppen ſpäter von ſeinem Begräbnißplatz in Kenntniß.

Gegen Mittag trat eine Pauſe in dem Kampfe ein, die General Grant vorſichtig benützte, um ſeine Linien zu concentriren und Burnſide's Corps in die Lücke zwiſchen Hancock und Warren zu ſchicken. Hancock's Corps wurde von der Brock Landſtraße nach dem Centrum vorgeſchoben. Kaum waren dieſe Veränderungen

Digitized by Google

getroffen worden, als Longstreet und Hill wüthend auf das Centrum und den linken Flügel heranstürmten, die eine kurze Strecke zurückweichen mußten. Besonders heftig war der feindliche Angriff auf den Punkt, an welchem sich die Linke an das Centrum schloß. Crawford's Division vom fünften Corps, Carr's Division vom zweiten und Stevenson's Division vom neunten waren dem Andrang der Rebellen besonders ausgesetzt. Stevenson's Division mußte endlich weichen; in diesem Augenblick aber sandte Hancock Carroll's Brigade von der zweiten Division seines Corps zur Unterstützung ab, die den Feind nach einem heftigen Kampf zurückschlug. Nachdem alle seine Angriffe auf die Linke und das Centrum fehlgeschlagen, wandte sich Lee gerade bei Einbruch der Nacht auf den rechten Bundesflügel, und brachte durch einen plötzlichen und wüthenden Angriff Seymour's und Shaler's Brigaden auf der äußersten Flanke zum Weichen, wobei beide Generäle mit einem bedeutenden Theil ihrer Truppen in Gefangenschaft geriethen. Durch außerordentliche Anstrengungen gelang es General Sedgwick, sein Corps zum Stehen zu bringen und seine Position zu behaupten; denn wäre es den Rebellen gelungen, seine Flanke zu umgehen, so wäre das Schicksal der ganzen Unionsarmee besiegelt gewesen. Der Feind gab den Angriff endlich auf, was er wohl schwerlich gethan haben würde, wenn er gewußt hätte, wie nahe der Triumph lag. Beide Parteien hatten an diesem Tage sehr starke Verluste erlitten; die Rebellen hatten mehr Gefangene gemacht als die Bundestruppen, dagegen hatten sie weit mehr Todte und Verwundete als letztere. Das Resultat war noch immer unentschieden, und der Kampf mußte am folgenden Tage fortgesetzt werden.

Während der Nacht wurde der rechte Flügel zurückgezogen und verstärkt. Mit Tagesanbruch am Samstag Morgen eröffneten die Unionstruppen den Kampf mit Artillerie, die auf einer günstigen Stelle aufgepflanzt worden war, um den rechten Flügel zu beschützen. Da der Feind die Kanonade nicht erwiederte, so wurde ein Detachement ausgesandt, worauf etliche Scharmützel entstanden, in denen die Bundestruppen siegreich waren. Gegen Mittag stellte sich heraus, daß General Lee sich mit seiner Hauptarmee nach Spottsylvania Court House zurückzog; er hatte seine starken Verschanzungen bei Mine Run geräumt und seine zweite Defensivlinie in der Nähe des North Anna River eingenommen. Seine Taktik bei dieser Bewegung war dieselbe, die er bei Chancellorsville befolgt hatte; er suchte nämlich seinen Gegner zu flankiren und ihn zu nöthigen, seine Fronte zu verändern.

Am Samstag Nachmittag entstand ein Cavallerietreffen zwischen vier Brigaden von Sheridan's Corps und Stuart's Rebellenreiterei, wobei Sheridan den Sieg davon trug. Die Infanterie verfolgte unterdessen Lee, der zu wiederholten Malen Stand hielt, wenn die Bundestruppen ihm zu nahe kamen. Am Samstage Abend wurde Fredericksburg eingenommen und zu einem Zufluchtsort für die verwundeten Bundestruppen eingerichtet. Hancock's und Burnside's Corps rückten so weit wie möglich vor und setzten am Sonntag, den 8. Mai, die Verfolgung fort. Warren's Corps blieb bis zum Samstag Abend auf dem Schlachtfelde und marschirte dann die ganze Nacht hindurch auf Spottsylvania Court House zu. Bald nachdem Bartlett's Brigade von Griffin's Division (fünftes Corps) am Sonntag Morgen von Todd's Tavern zum Scharmützeln ausgerückt war, wurde sie vom Feinde

Digitized by Google

angegriffen. Nach kurzer Zeit erſchien der Reſt des Corps und formirte ſich in Schlachtordnung. Nach einem heftigen Kampfe mußte ſich der Feind zurückziehen; die Bundestruppen aber waren ſo erſchöpft, daß ſie den Marſch nicht fortzuſetzen vermochten. Gegen Abend ertheilte General Grant Befehl zum Vorrücken; das fünfte und ſechſte Corps gehorchten, und es kam abermals zu einem heftigen Treffen.

Am Montag Morgen, den 9. Mai, war Alles ruhig; gegen Mittag fielen etliche Scharmützel vor, allein erſt gegen Abend wurde die Schlacht allgemein. Während des Tages war General Sedgwick, der Commandant des ſechſten Corps, durch die Kugel eines feindlichen Scharfſchützen getödtet worden, während er beim Aufpflanzen der Artillerie die Aufſicht führte. Die Poſitionen der Corps waren am Sonntag verändert worden, um Lee's beabſichtigte Flankenbewegung zu vereiteln. Hancock ſtand jetzt auf dem rechten Flügel, Warren im Centrum und das ſechſte Corps auf der Linken. Gegen Abend ertheilte General Grant wiederum Befehl zum Vorrücken. Das zweite Corps eröffnete den Angriff, diesmal auf dem rechten Flügel, während ſich Burnſide auf dem linken in Schlachtordnung reihte. Jetzt erfolgte ein furchtbarer Kampf, an welchem ſich auch die Artillerie betheiligte. Es galt um den Beſitz von Spottſylvania Court House; mit Einbruch der Nacht behaupteten die Rebellen noch immer dieſe Poſition, und Hancock's tapferes Corps, das ſchwere Verluſte erlitten hatte, zog ſich endlich langſam zurück.

Am Dienſtag, den 10. Mai, culminirte der unaufhörliche Schlachtenſturm zum fürchterlichſten Blutbad, das bis dahin während der Campagne ſtattgefunden hatte. Die Poſitionen beider Armeen waren wie folgt: Die Unionsarmee dehnte ſich auf eine Strecke von ſechs Meilen am Po entlang, von Carbin's Bridge faſt bis nach Glady Run aus. Hancock's Corps ſtand auf der Südſeite des Po, während ſich die übrigen Truppen auf der Nordſeite befanden. Burſide ſtand auf der äußerſten Linken, die Fronte nach Spottſylvania Court House zugekehrt; etwas weiter nördlich ſtand das ſechſte Corps, das ſeit Sedgwick's Tod von General Wright commandirt wurde; dann kam Warren's und endlich Hancock's Corps, das auf der äußerſten Rechten ſtand. Beide Flügel waren durch verſchiedene Batterien geſchützt, und das Terrain war jetzt etwas günſtiger für die Artillerie, obgleich ein dichter Wald gerade vor der Fronte der Unionsarmee lag. Die Rebellen behaupteten noch immer Spottſylvania und die Region nördlich vom Court House. Ihr rechter Flügel lehnte ſich an den Ny-Fluß; ihr Centrum war ein wenig vorgeſchoben und war auf einer Anhöhe poſtirt; ihre Linke lehnte ſich an den Glady Run. Ihre ganze Linie war ſtark verſchanzt und lag jetzt nicht mehr ſüdweſtlich, wie beim Anfang der Campagne, ſondern ſüdöſtlich den Bundestruppen gegenüber. Lee's Poſition war ſtark befeſtigt; überdies liefen ein Wald und ein Sumpf dicht vor ſeinem Centrum hin.

Früh Morgens eröffnete die Unionsartillerie die Schlacht mit einer furchtbaren Kanonade auf die heranrückenden feindlichen Linien. Burnſide's Corps ſcharmützelte dann vorſichtig auf der äußerſten Linken. Mott's Diviſion von Hancock's Corps wurde zur Unterſtützung der Linken abgeſandt, die nun wüthend auf die Rechte der Rebellen eindrang. Jetzt befahl General Grant einen Angriff auf das feindliche Centrum; Gibbon's und Birney's Diviſionen vom zweiten Corps wur-

Digitized by Google

den daher von der Südseite des Po herbeibeordert, um zu dem fünften Corps zu stoßen, dessen zweite und vierte Division bei dem Angriff mitwirkten. Die Bundestruppen fochten mehrere Stunden lang mit der größten Bravour und Hartnäckigkeit und trieben den Feind in seine Laufgräben zurück; die letzteren vermochten sie indessen nicht zu erstürmen, obschon Gibbon's und Carroll's Brigaden wiederholte Angriffe auf dieselben machten. General James C. Rice, der eine Brigade in der vierten Division vom fünften Corps commandirte, wurde getödtet.

Jetzt befand sich das Unions-Centrum — Barlow's Division vom zweiten Corps — in größter Gefahr und erhielt Ordres, sich nach der Nordseite des Po zurückzuziehen; allein der Feind hatte dasselbe bereits in starker Force angegriffen und flankirt. Nach einem blutigen Kampf gelang es endlich der Division, sich zurückzuziehen. Gegen Abend fand ein energischer Angriff an der ganzen Linie entlang statt. Upton's Brigade von der ersten Division vom sechsten Corps und Russel's Brigade von der dritten Division bildeten den verlorenen Posten und rückten unter einem mörderischen Feuer heran, ohne einen Schuß zu erwiedern, erkletterten mit größter Kaltblütigkeit die feindlichen Schanzen, erbeuteten mehrere Kanonen und machten über tausend Gefangene; da sie indessen nicht gehörig unterstützt wurden, so mußten sich sich nach kurzer Zeit mit ihren theuer erkauften Gefangenen zurückziehen. Die Nacht brach endlich herein, und noch hatte keine Partei ein entschiedenes Resultat errungen.

Am Mittwoch den 11. Mai fanden nur etliche Scharmützel, aber kein allgemeines Treffen statt; die Position der beiden Armeen war im Wesentlichen noch dieselbe, wie am vorhergehenden Tage. Ein Streifzug wurde ausgesandt, um den Zustand des linken feindlichen Flügels auszukundschaften; zugleich wurden Sturmcolonnen vom sechsten und zweiten Corps beordert, sich für den Angriff in Bereitschaft zu halten. Da indessen der beabsichtigte Zweck erreicht und die feindliche Force auf jenem Flügel beschäftigt war, so wurde das Unternehmen aufgeschoben. Nachmittags trat zum erstenmal seit dem Anfang der Campagne Regenwetter ein und beide Armeen verhielten sich nun ruhig; doch wurden zuweilen einige Kanonenschüsse ausgetauscht. An diesem Tage sandte der General-Lieutenant seine berühmte Depesche an Sekretär Stanton. Dieselbe lautete wie folgt:

„Wir haben jetzt sechs Tage lang beständig gefochten. Das Resultat ist gegenwärtig sehr zu unsern Gunsten. Sowohl unsere Verluste wie die des Feindes sind sehr stark. Wir haben über fünftausend Gefangene gemacht, während die Rebellen deren nur wenige machten. Ich beabsichtige es auf dieser Linie auszufechten, und wenn es den ganzen Sommer in Anspruch nimmt."

Die blutigste Schlacht sollte indessen erst noch kommen. In der Nacht vom Mittwoch wurde Hancock's Corps, das seit Sonntag auf dem rechten Flügel gestanden hatte, auf den linken versetzt und nahm seine Position zwischen Wright's und Burnside's Corps ein. Warren's Corps stand nunmehr auf dem rechten Flügel, während Wright's und Hancock's das Centrum und Burnside's den linken Flügel bildete. Bei Tagesanbruch am Donnerstag, den 12. Mai, rückte das zweite Corps unter dem Schutz eines dichten Nebels still und vorsichtig aus seiner Po-

ſition vor und näherte ſich den feindlichen Linien. Barlow's und Birney's Diviſionen bildeten die erſte Linie, während Gibbon's und Mott's die Reſerve ausmachten. Barlow's Diviſion marſchirte in Bataillons vorwärts, die im Centrum verdoppelt waren. Näher, immer näher rückte das Corps heran; plötzlich ſtürzte es mit lautem Geſchrei in das feindliche Lager und zwang die Rebellen, ſich in Maſſe zu ergeben. Der Angriff war mit gefälltem Bajonett gemacht worden, und nur wenige Schüſſe wurden abgefeuert. Es war eine reine Ueberrumpelung und endigte mit der Gefangennahme einer ganzen Rebellen-Diviſion (Edward Johnſon's) von dreitauſend Mann, einſchließlich der Generäle Johnſon und Stewart von Ewell's Corps. Auch wurden dreißig bis vierzig Kanonen erbeutet. Kaum war die erſte Linie der Laufgräben erobert, als bereits ein Sturmangriff auf die zweite gemacht wurde, die nach heftigem Widerſtande ebenfalls den Bundestruppen in die Hände fiel. Durch dieſen erſten bedeutenden Erfolg während der Campagne wurde das zweite Corps gleichſam als ein Keil zwiſchen das Centrum und den rechten Flügel der Rebellen eingeſchoben; und wenn dieſer Keil im Stande war, ſich gründlich durchzuarbeiten, ſo mußte die Zerſplitterung und Vernichtung von Lee's Armee von ſelbſt erfolgen.

Dieſem Angriff folgte eine ſchwere Kanonade an der ganzen Linie entlang, die von den Rebellen prompt erwiedert wurde. Mittlerweile rückte die ganze Linie zur Unterſtützung des zweiten Corps vor. In kurzer Zeit wüthete die Schlacht fürchterlich, und Stunden lang dauerte das Krachen der Musketen und der Donner der Kanonen ununterbrochen fort. Der Regen ergoß ſich in Strömen herab, ohne indeſſen die Hitze der Kämpfenden auch nur im Mindeſten abzukühlen.

Um neun Uhr Morgens ſchienen die Rebellen den Werth der verlorenen Poſition erſt richtig zu begreifen und machten nun wüthende Angriffe auf das zweite und neunte Corps, um womöglich ihre Linie wieder zu erobern. Wohl keine Schlacht ſeit Anfang des Krieges übertraf an Wuth und Hartnäckigkeit diejenige, die jetzt drei Stunden lang tobte. Die Rebellen ſtürmten zu wiederholten Malen in maſſenhaften Colonnen auf die Bundeslinien heran, mußten ſich aber jedesmal mit ſchwerem Verluſte vor dem furchtbaren Enfiladefeuer der Artillerie und Infanterie zurückziehen. Gegen Mittag endlich ſtellten ſie ihre Verſuche zur Wiedereroberung der verlorenen Poſition ein. Zwar waren ſie nicht im Stande geweſen, ihren Zweck zu erreichen, dennoch aber war es ihnen gelungen, dem weitern Vordringen der Bundestruppen Einhalt zu thun.

Von dem Erfolg des zweiten Corps angeſpornt, hatten das Centrum und der rechte Flügel der Unionsarmee einen tapfern Angriff auf das feindliche Centrum gemacht; die Poſition deſſelben war indeſſen uneinnehmbar; und nach wiederholten heroiſchen Verſuchen mußte das Unternehmen eingeſtellt werden. General Meade ſah wohl ein, daß der rechte feindliche Flügel flankirt werden mußte, ehe an einen Erfolg zu denken war, und begann daher nach einer kurzen Pauſe am Nachmittag, ſeine Truppen nach der Linken hin zu concentriren und ſeine Linien zu verengern. Sobald dies geſchehen, griff er den rechten Flügel und das rechte Centrum mit einem mörderiſchen Artillerie- und Musketenfeuer an. Den ganzen Nachmittag und bis tief in die Nacht hinein dauerte der gräßliche Todtentanz ununterbrochen

Digitized by Google

fort, denn die Rebellen leiſteten verzweifelten Widerſtand und ſchienen entſchloſſen, zu ſiegen oder der Vernichtung anheimzufallen.

Als die Rebellen fanden, daß der rechte Flügel der Bundestruppen ſie nur angegriffen hatte, um die Verſtärkung ihres rechten Flügels zu verhindern, begannen ſie ihre Truppen gegen den linken Bundesflügel zu concentriren und nun wurde der Kampf auf's Neue fortgeſetzt. Jeder Zoll des vom Regen und Blut ſchlüpfrigen Bodens wurde mit dem Muthe der Verzweiflung beſtritten und nur aufgegeben, wenn es unmöglich war, denſelben länger zu halten. Es war in der That ein ſchauderhaftes Gemetzel, und Haufen von Todten und Verwundeten lagen rings umher auf dem Schlachtfelde.

Wüthend über den Erfolg der Bundestruppen häuften die Rebellen ihre Colonnen jetzt auf Wilcor' Diviſion an, die auf dem äußerſten linken Flügel der Bundesarmee ſtand. Dieſe gerieth in Verwirrung und verlor dreihundert Mann von Hartranft's Brigade, die den Rebellen in die Hände fielen, während dieſe mindeſtens dieſelbe Anzahl an Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde ließen. Die Rebellen ſchickten ſich nun zur Verfolgung an, wurden aber bald durch ein zermalmendes Artilleriefeuer zurückgetrieben. Die übrigen Diviſionen des Corps ſtanden feſt wie die Felſen und drangen ſogar bis zu den feindlichen Schanzen vor. Endlich, nachdem das Gefecht vierzehn Stunden gedauert hatte, machte die Dunkelheit fernere Operationen unmöglich. Die Schlacht an dieſem Tage war die größte und furchtbarſte, die bis dahin im Laufe des Krieges ſtattgefunden hatte. Zum erſten Mal während dieſer Campagne war ein entſchiedener Erfolg errungen worden. Unſere Truppen hatten feſten Fuß in den feindlichen Linien gefaßt und waren ſeit dem Morgen über eine Meile vorgedrungen. Fünf Verſuche hatten die Rebellen gemacht, ſie aus der errungenen Poſition zu verdrängen, und alle waren fruchtlos geblieben.

Während der Nacht nahmen die Feinde eine neue Poſition ein; dieſelbe befand ſich hinter der, die ſie den Tag zuvor inne gehabt hatten. Das fünfte und ſechſte Corps erhielten Befehl, vorzudringen und die Rebellen wo möglich zu überrumpeln. Die beiden Corps machten ſich vor Tagesanbruch auf den Weg, fanden aber bald, daß die neue feindliche Poſition ſo ſtark war, daß ſich kein Angriff mit auch nur der geringſten Hoffnung auf Erfotg wagen ließ. Außerdem machte der anhaltende Regen fernere Operationen mehrere Tage lang unmöglich. Die Poſition der Truppen wurde unterdeſſen auf's Neue verändert; Warren nahm den linken Flügel, Wright das linke Centrum, Burnſide das rechte Centrum und Hancock den rechten Flügel ein. Faſt eine Woche verging nun, ehe die activen Bewegungen wieder aufgenommen wurden, und beide Armeen zogen in der Zwiſchenzeit ſo viele Verſtärkungen an ſich, als nur aufzutreiben waren.

Der erſte Akt dieſer Campagne war zu Ende. Nach einem achttägigen unausgeſetzten Gefechte pauſirten beide Parteien, um ihre Todten zu begraben, für die Verwundeten zu ſorgen und ihre Gewinne und Verluſte zu calculiren. Letztere waren auf beiden Seiten furchtbar. Nach den offiziellen Berichten beliefen ſich die Verluſte der Unionsarmee auf zweihundert und ſechsundneunzig getödtete Offiziere und dreitauſend und neunzehn getödtete Gemeine; eintauſend und ſiebzehn ver-

Digitized by Google

wundete Offiziere und achtzehntausend zweihundert und einundsechzig verwundete Gemeine; einhundert und siebzehn vermißte Offiziere und sechstausend sechshundert und siebenundsechzig vermißte Gemeine (der größere Theil der Vermißten bestand aus Kriegsgefangenen, der Rest aus Nachzüglern, Deserteurs und Todten, die nicht aufgefunden werden konnten) — somit ein Gesammtverlust von neunundzwanzigtausend dreihundert und fünfzig Mann. Unter den getödteten Offizieren waren Generalmajor Sedgwick, der Befehlshaber des sechsten Corps, die Brigadegenerale Wadsworth, Hays, Nice und Stevenson; verschiedene Generäle wurden verwundet und zwei Brigadiers waren in Gefangenschaft gerathen. Die Verluste der Rebellen beliefen sich nach ihrem eigenen offiziellen Berichte auf über dreißigtausend, worunter achttausend Gefangene. Auch hatten sie achtzehn Kanonen und zweiundzwanzig Flaggen eingebüßt, und die Bundestruppen hatten einen Generalmajor und einen Brigadegeneral gefangen genommen. Unter den getödteten feindlichen Generälen befanden sich Generalmajor Samuel Jones, und die Brigadiers Jenkins, John M. Jones, Daniels, Gordon, Perrie und Stafford, während Generallieutenant Longstreet so schwer verwundet wurde, daß er acht Monate nicht im Stande war, sein Commando zu verwalten. Keine Partei hatte zwar einen entscheidenden Sieg errungen; doch war der Vortheil auf der Unionsseite. Der Verlust der letztern war etwas geringer, obschon sie einen schweren Verlust besser zu ertragen vermochte als die Rebellen; überdies wurde Lee, wenn auch langsam, immer näher nach der Hauptstadt der Conföderation hingedrängt.

John Sedgwick, zur Zeit seines Todes Generalmajor bei den Volontären und Commandant des sechsten Armeecorps, war im Jahr 1815 in Litchfield County, Connecticut, geboren. Im Jahr 1837 graduirte er zu West Point; unter seinen Klassengefährten befanden sich General Hooker und die Rebellengenerale Bragg Early und Pemberton. Er machte als erster Artillerielieutenant den merikanischen Krieg mit und wurde wegen seiner Bravour in den Schlachten von Contreras, Churubusco und Chapultepec zuerst zum Capitän und dann zum Major befördert. Auch beim Angriff auf die San Cosmo Pforte der Stadt Meriko that er sich rühmlich hervor. Zu Anfang der Rebellion bekleidete er den Posten eines Oberstlieutenants im zweiten Cavallerieregiment der Vereinigten Staaten. Am 31. August 1861 wurde er zum Brigadegeneral bei den Volontärs ernannt und mit dem Commando einer Brigade in der Potomac-Armee betraut, die später dem zweiten Corps unter General Sumner zugewiesen wurde, worauf Sedgwick das Commando der dritten Division dieses Corps erhielt. Er machte nun die ganze Peninsular-Campagne mit und zeichnete sich besonders in der Schlacht von Fair Oaks aus. Bei Antietam bewies er die größte Bavour und Kaltblütigkeit; er wurde in dieser Schlacht zwei Mal verwundet, verließ aber das Feld erst zwei Stunden nachdem er die zweite Wunde erhalten hatte. Am 23. November wurde er zum Generalmajor bei den Volontären und zum Brigadegeneral in der regulären Armee befördert und erhielt im Februar 1863 das Commando des sechsten Armeecorps. An der Spitze dieses Corps eroberte er Marye's Heights bei Fredericksburg. Während der Maryland-Campagne im Juni 1863 commandirte er den linken Flügel der Potomac-Armee, desgleichen bei der Schlacht von Gettysburg, wo er nach einem höchst

merkwürdigen forcirten Marsch am zweiten Tage ankam. Während des Uebergangs über den Rapidan am 7. November 1863 nahm er durch ein treffliches Manöver ungefähr fünfzehnhundert Mann von Early's Rebellendivision gefangen und erbeutete eine Anzahl Kanonen und Flaggen. Bei der Reorganisation der Armee im Frühling von 1861 behielt er das Commando des sechsten Corps, das bedeutend vergrößert wurde. Zu Anfang der Campagne, die wir eben beschreiben, commandirte er den rechten Flügel der Unionsarmee und betheiligte sich an den Schlachten der ersten Tage. Am 9. Mai traf ihn die Kugel eines feindlichen Scharfschützen, die ihn augenblicklich tödtete. Mehr als einmal war ihm von der Regierung der Oberbefehl über die Potomac-Armee angetragen worden, den er indessen entschieden ablehnte.

Digitized by Google

Achtundfünfzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Fortſetzung von Grant's Feldzug — Schlacht bei Spottſylvania — Verſtärkungen — Schlacht vom 18. Mai — Der Angriff wird zurückgeſchlagen — Ein neuer Flankenmarſch über den North Anna und drüber hinaus — Ewell macht einen „Raid" gegen die Arriere der Bundesarmee — Wird mit Verluſt zurückgeſchlagen — Gefecht am North Anna — Die Stärke der Rebellen-Stellung — Ein weiterer Flankenmarſch — Rückübergang über den North Anna — Marſch nach Hanovertown — Reitergefecht am Tolopatomoy Creek, oder bei Shady Grove Church — Topographie des Landes jenſeit des Chickahominy — Die Stellung der Armee Lee's — Kampf der Cavallerie um den Beſitz von Cold Harbor — Die Schlacht von Cold Harbor — Verzweifelter Kampf des ſechſten und achtzehnten Corps — Gefechte an anderen Orten der Kampflinie — Die Schlacht am Chickahominy — Unentſchiedenes Reſultat der langen und heftigen Anſtrengungen — Die Linie der Kämpfenden ſehr nahe an einander — Beiderſeitige Verluſte ſeit der Schlacht in der Wilderneß — Skizze von General Hancock — Erſter Raid Sheridan's — Richmond bedroht — Er wird am Chickahominy eingeſchloſſen — Wiederbau der Meadow Brücke — Kühner Angriff auf den Feind — Er entwiſcht — Sein zweiter Raid — Die Gefechte bei Crevilian Station — Sheridan kehrt zurück, nachdem er die Rebellen derb gezüchtigt hat und vereinigt ſich mit der Potomac-Armee auf der Südſeite des James.

Vom 12. bis zum 19. Mai wurden die Feindſeligkeiten gemäßigter, wiewohl nicht ganz aufgehoben, denn es kam am Samſtag, den 14., ein ernſtes Gefecht vor um den Beſitz eines Hauſes am Ny River, welches die Bundestruppen beſetzt und die Rebellen wieder erobert hatten. Die Lage deſſelben war der Schlachtlinie der Unionstruppen zu nahe, um die Rebellen daſelbſt zu dulden. Das war aber auch die einzige Störung der Waffenruhe in jenen Tagen, denn beiden Armeen war die Ruhe jetzt dringendes Bedürfniß. Heftige Regengüſſe hatten die Wege außerhalb der Eiſenbahnen unpaſſirbar gemacht und überdies waren die Truppen beiderſeitig erſchöpft, und ihnen mußte Erholung gegönnt werden.

Die Arbeitsfähigen hatten vollauf in dieſer Friſt zu thun, um die Lager zu befeſtigen, die Todten zu begraben, die Verwundeten weg- und Verſtärkungen herbeizuſchaffen.

Dieſe Ruhe erwies ſich ſehr wohlthätig für die Geſundheit der Bundestruppen und die Ermuthigung derſelben. Nachdem das Wetter ſchön geworden und der Anfang neuer Feindſeligkeit verkündet worden, wurde mit Heiterkeit und Kampfbegierde aufgebrochen.

Während dieſer und der folgenden Wochen wurden fünfzigtauſend Mann Verſtärkung herangezogen, wodurch Grant's Armee effektiv noch um zwanzigtauſend Mann ſtärker wurde, als ſie vor der Schlacht in der Wilderneß geweſen.

Am Dienſtag, den 17. Mai, wurden ausgedehnte Recognoscirungen vorgenommen und das Reſultat derſelben war eine gänzliche Veränderung des Operationsplans. Alle frühern Angriffe waren gegen den rechten Flügel des Feindes

Digitized by Google

gerichtet. Jetzt beschloß Grant, den linken Flügel anzugreifen, und hoffte durch Ueberraschungen Vortheile zu erlangen.

Eine kleine Abänderung in der Stellung der Armeecorps unter sich wurde vorher gemacht, und als die Schlachtlinie am Mitwoch Morgen neu formirt war, nahm das sechste Corps (Wright's) die rechte Flanke ein, Hancock neben ihm das rechte Centrum. Burnside hatte das linke Centrum, und Warren den linken Flügel.

Wright, Hancock und Burnside waren zum Angriff bestimmt. Die Schlacht begann mit einer starken Kanonade, die von den Rebellen augenblicklich erwiedert wurde. Zwischen vier und ein halb und fünf Uhr Morgens machten jene Corps gemeinschaftlich einen Sturmangriff, drangen rasch vor, trieben die Vorposten zurück und nahmen ohne erheblichen Verlust die beiden vordern Schanzenlinien des Feindes. Dann aber befanden sie sich vor einem stärkeren und — wie sich bald erwies — uneinnehmbaren Vertheidigungswerke, welches jedem weitern Vordringen Schranken setzte. Längs der ganzen Fronte der Rebellen war eine breite Vertiefung, mit dichtem Verhacke angebracht, welches fast undurchdringlich schien. Dahinter erhob sich ein starkes Erdbruſtwerk, welches den feindlichen Schützen zum sichern Versteck diente, die in großer Anzahl dort postirt waren und ein mörderisches Feuer eröffneten. Weiter zurück waren Batterien errichtet, mit schweren Geschützen besetzt. Es war unmöglich, ohne großes Blutbad diese dreifache Vertheidigungslinie mit dem Bajonnet zu nehmen; ebenso unmöglich war es, den tödtlichen Wirkungen der Batterien länger Stand zu halten, und deshalb wurden die Truppen schnell und in guter Ordnung zurückgezogen.

Um elf Uhr Vormittags wurde der Angriff aufgegeben und die Truppen kehrten in ihre alte Stellung zurück; doch der Verlust an Todten und Verwundeten betrug nicht weniger als 1200 Mann.

An jenem Tage wurde kein weiterer Angriff gemacht, doch General Grant's charakteristische Schnelligkeit in allen seinen Bewegungen wurde auch hier offenbar. Er sandte in der Mittwoch Nacht General Torbert's Reiterei nach Guinney's Station, an der Fredericksburg- und Richmond-Eisenbahn, zehn Meilen südöstlich von Spottsylvania und nördlich vom Po, der etwas weiter oben den Ny aufnimmt.

Dieser Punkt lag auf dem rechten Flügel und im Rücken der Stellung Lee's und bedrohte folglich die Communication desselben mit Richmond.

Die Cavallerie zerstörte hier das Depot und die Magazine mit ansehnlichen Vorräthen, zerschnitt die Telegraphendrähte und riß die Schienen der Eisenbahn auf.

Darauf gab General Grant Befehl zu der vorläufigen Aenderung in seiner Stellung, behufs Ausführung eines neuen Flankenmarsches. Schon am Donnerstag fing das sechste Corps an, sich theilweise von dem rechten nach dem linken Flügel zu begeben. Sogleich erkannte Lee den Zweck dieser Bewegung und sandte Ewell's Corps ab, um diese zu verhindern durch einen Angriff auf den Rücken der Unionsarmee.

Am Donnerstag Nachmittag passirte Ewell den Ny, kam unentdeckt an dem rechten Flügel der Bundesarmee vorüber, weil dort soeben die Truppen abgegangen waren; und traf um fünf Uhr auf der Fredericksburger Straße im Rücken der

rechten Flanke auf die Frachtwagen, die mit Mund- und Kriegsvorräthen beladen waren und auf die Ambulancen mit Verwundeten und Kranken.

Glücklicherweiſe war die Zahl derſelben in jenem Augenblicke nur geringe, denn die Mehrzahl und die ſchwerſten Ladungen waren ſchon ſicher im Lager angekommen und andere befanden ſich noch in der Nähe von Belle Plain, weiter zurück. Die Rebellen begnügten ſich, Alles zu erhaſchen, was ſie erreichen konnten und nach den entfernten Wagenführern zu ſchießen.

Die Entfernung unſerer Streitkräfte von dieſem Punkte war groß genug, um dem Feinde Muße zu weiterer Plünderung zu geſtatten, bevor er von Bundestruppen geſtört werden konnte. Allein dieſe waren dennoch viel näher als Ewell vermuthete.

Ein oder zwei Tage vorher war von Waſhington die ſchwere Artillerie (General Tylers') abgegangen, die zugleich zum Infanteriedienſte exerzirt und bewaffnet worden. Sie näherte ſich Belle Plain und wurde hier durch die zurückfliehenden Ambulancen- und Wagenführer von dem Anfall des Feindes unterrichtet.

Ohne Verzug formirte General Tyler ſeine Leute in Schlachtordnung, und drang gegen den Feind vor, welcher inzwiſchen ſchon durch Tannalt's Brigade von der Avantgarde in ein Gefecht verwickelt war. Nach einem ziemlich heftigen, aber kurzem Kampfe wurden die Rebellen von der Straße durch die Wälder gejagt und ſo gründlich verfolgt, daß keine Beute in ihren Händen blieb. Am Abende langten noch drei Diviſionen vom zweiten, fünften und ſechſten Corps zu Tyler's Unterſtützung an, doch war damals die Niederlage des Feindes ſchon entſchieden. Der ganze Schaden, den die Rebellen angerichtet, beſtand in einigen getödteten Pferden. Aber in dem kurzen und blutigen Kampfe verloren die Unionstruppen gegen zwölfhundert Todte, Verwundete und Vermißte, und des Feindes Verluſt war ſicherlich mindeſtens ebenſo groß.

Gleichzeitig mit dieſem Gefechte wurde von den Rebellen ein Angriff auf den linken Flügel der Union gemacht, jedoch in kurzer Zeit zurückgeſchlagen und die Kanonade hatte ein Ende. Offenbar ſollte dieſer Anfall zur Deckung der Bewegung Ewell's dienen.

Die oben erwähnten drei Diviſionen, welche zur Unterſtützung Tyler's abgeſchickt waren, durchzogen am Freitag Morgen drei Uhr das Gehölz ſchnell und geräuſchlos, griffen die Arrieregarde des Feindes an, ſchnitten vierhundert Mann davon ab und machten ſie zu Gefangenen, worauf Ewell augenblicklich über den Ny zurück ging und ſein altes Lager bezog.

In der Nacht des Freitages wurde die neue Flankenbewegung ernſtlich angefangen. Um Mittermacht verließ Torbert's Cavallerie Maſſaponax Church, rückte vor durch Guinney's Station und weiter durch Guinney's Bridge über den Po, gerade unterhalb des Punktes, wo dieſer ſich mit dem Ny verbindet, etwa zwei Meilen davon.

Zu Downer's Bridge, eine oder eine und eine halbe Meile abwärts des Po, begegnete man einer Truppe Rebellencavallerie, welche das Vorgehen ſtreitig zu machen entſchloſſen ſchien, jedoch durch einen Anlauf der Unionstruppen ſogleich in die Flucht getrieben wurde. Hierauf marſchirte die Reiterei nach Bowling Green,

Digitized by Google

etwa fünfzehn Meilen weiter südöſtlich von Spottſylvania und ſechs Meilen unterhalb Quinney's. Von hier wurde die Verfolgung und Vertreibung des Feindes bis nach Milford Station fortgeſetzt. Dort beſtand die Rebellenbeſatzung aus einem Theile von Pickett's Diviſion und Ewell's Corps, welche verjagt und gegen ſiebenzig Mann davon gefangen genommen wurden.

Das zweite Corps folgte in derſelben Nacht, erreichte am Samſtag Abend bei Milford Bridge den Mattapony und ſtellte ſich etwa eine Meile von der Brücke in Schlachtordnung auf.

Warren brach mit ſeinem Corps in der Nacht des Samſtag auf und erreichte am Abend Guinney's Station. Das ſechſte und neunte Corps folgten und in der Nacht deſſelben Samſtag hatte die ganze Armee Spottſylvania verlaſſen.

Am Sonntag lag dieſelbe längs der Linie der Fredericksburger Eiſenbahn, mit der Fronte weſtwärts; der rechte Flügel zu Guinney's Station, das Centrum zu Bowling Green, der linke Flügel zu Milford Station. Jedes Corps hatte auf ſeinem Marſche Widerſtand von Seiten des Feindes erfahren, doch überall leicht überwunden.

Offenbar hatte der Feind die ganze Bewegung richtig gedeutet und ſogar zur Vorkehr großer Nachtheile alle Vorräthe aus den Stationen auf dem Wege entfernt. Ebenſo hatte General Grant ſich ſchon überzeugt, daß Lee gleichfalls auf dem Marſch ſei und ihm voranging in der Richtung von Hannover Court Houſe.

Am Montage wurde die Unionsarmee ſchneller vorwärts bewegt und kam gegen Abend in der Nähe von Jericho Bridge an den North Anna-Fluß. Das zweite und fünfte Corps bildeten die Avantgarde; das letztere zur Rechten des erſteren.

Hier hatte ſich der Feind in einer ſehr ſtarken Poſition entgegen geſtellt; doch das zweite Corps, unter Leitung des tapfern Hancock, warf ſich mit Heftigkeit auf den verſchanzten Feind und vertrieb ihn mit einem Verluſte von etwa dreihundert Mann.

Das fünfte Corps kam ohne Schwierigkeiten, etwas höher hinauf, über den Fluß, wurde dann aber mit großer Heftigkeit attackirt. General Grant ſagt in ſeinem Bericht an Kriegsſekretär Stanton, daß er niemals ein ſchnelleres und ſtärkeres Feuern gehört habe. Der Feind wurde endlich mit großem Verluſte in die Flucht geſchlagen.

Während der Nacht lagen das zweite und fünfte Corps auf der Südſeite, das ſechſte und neunte auf der Nordſeite des North Anna Fluſſes. Am Mittwoch, den 25. Mai, war die ganze Armee jenſeits; doch konnte der Uebergang nicht ohne ernſte Kämpfe mit dem Feinde vollzogen werden, der ſich bei Taylor's und Cheſterfield Bridge, ſowie zwiſchen hier und Jericho Bridge und Ford, kräftig widerſetzte.

Nach dem Uebergange fand man, daß der Feind eine ungemein feſte Poſition genommen habe. Sein rechter Flügel lehnte ſich an den tiefen und unpaſſirbaren Bull Swamp; der linke an den Little River; ſeine Fronte aber war vorgeſchoben gegen Orford am North Anna, dergeſtalt, daß die feindliche Schlachtlinie der Figur eines V glich, deſſen Spitze durch die vorgeſchobene Fronte am North Anna beinahe den rechten und linken Flügel der Unionsarmee zu trennen ſchien, während des Feindes Flügel ſowohl die Fredericksburg- und Virginia-Central-Eiſenbahn,

wie die wichtige Stellung an Serton Junction deckten, woſelbſt beide ſich vereinigten.

Zu jener Zeit war noch Port Royal am Rappahannock die Baſis der Unionsarmee, wo ſowohl die Magazine als auch die Hoſpitäler für die Verwundeten ſich befanden. General Grant konnte jetzt aber vorherſehen, daß ein anderweitiges Flankenmanöver bald nothwendig ſein werde, und ließ deshalb ſogleich Vorräthe einſchiffen nach White Houſe, am Panumkey, wo weiland McClellan im Mai und Juni 1862 ſein Hauptquartier hatte.

Dieſe Maßregel war ſehr klug; denn da die vorhin beſchriebene Stellung des Feindes zu ſtark war, um ohne zu große Verluſte genommen werden zu können, ſo mußte General Grant deſſen rechte Flanke abermals zu umgehen ſuchen.

Am 26. Mai wurden zwei Diviſionen von Sheridan's Reiterei — Torbert und Gregg — abgeſandt, um den North Anna ſüdöſtlich zu überſchreiten und Hanover Ferry ſowie Hanovertown, zu beſetzen. Die Entfernung dieſer Orte von der Stellung der Armee am Pamunkey-Fluſſe betrug etwa fünfundzwanzig Meilen. Unterdeſſen wurde Wilſon's Diviſion zur Zerſtörung der Virginia-Central-Eiſenbahn, weſtlich von Serton's Junction, verwendet.

Um indeſſen noch mehr zur Sicherung der beabſichtigten Bewegungen zu thun, wurde am 26., Donnerſtags, eine große Demonſtration gegen des Feindes linken Flügel gemacht, deſſen Stellung von mehreren Diviſionen angegriffen ward.

Mittlerweile waren die Cavallerie-Diviſionen an ihrem Beſtimmungsort ſchon angekommen, fanden daſelbſt nur eine Vedette der Rebellen und nahmen fünfundſiebenzig davon gefangen.

Donnerſtag in der Nacht hatte auch das ſechſte Corps ſein Lager verlaſſen, um den North Anna zu überſchreiten und der Cavallerie in geſchwinden und heimlichen Märſchen zu folgen.

Am Samſtag Morgen, den 28. Mai, hielt die Infanterie Hanovertown und die Pamunkey-Brücke beſetzt; die Cavallerie rückte ſüdwärts vor, unterſtützt von der ganzen Macht Sheridan's, und die Infanterie folgte ſo raſch als ſie vermochte.

Nahe Howe's Store — unfern dem Tolopotamoy Creek, die ſich in den Pamunkey ergießt — ſtieß die Vorhut, unter Gregg, auf Hampton's und Fitzhugh Lee's Rebellen-Cavallerie. Ein ſehr ernſter Kampf begann, in welchem Gregg ſehr bedeutend in der Minderzahl war. Ungeachtet ſeiner tapfern Gegenwehr war er doch nahezu bereits zum Rückzug gezwungen, als Cuſter's Brigade, von Torbert's Diviſion, ihm zu Hilfe kam. Dieſe beſtand aus berittenen Schützen, welche mit Spencer Rifles bewaffnet waren. Ihr heftiges und tödtliches Feuer nöthigte den Feind ſehr bald, ſich zurückzuziehen und ſeine Todten und Verwundeten in den Händen der Sieger zurückzulaſſen. Auf jeder Seite betrug der Verluſt in dieſem Gefecht etwa vierhundert Mann. Außer dieſem fiel bis Montag, den 30. Mai, kein Gefecht vor. Die Bundestruppen drangen vor bis Shady Grove Church und Mechanicsville. — Die Rebellen ſtanden auf der Südſeite des Tolopatomoy Creek, ihre Rechte an Mechanicsville Road lehnend, in der Nähe von Shady Grove. Ihre Linke dehnte ſich gegen Atlee's Station auf der Virginia-Central-Straße.

Am 30. Mai, Montag, gegen Mittag, griff der Feind an und trieb die Unions-

Vorposten auf der Straße von Cold Harbor nach Old Churchtavern zurück und machte ernste Anstrengungen, um die Bundesarmee im Rücken angreifen zu können. Die Brigaden von Devin, Merritt und Custer kamen aber, der Reihe nach, herbei, und die Rebellen wurden mit einem Verluste von achtzig bis neunzig Mann zurückgeschlagen.

Etwa um fünf Uhr Nachmittags wurde Warren's Corps auf seinem Marsche auf der Mechanicsville Road plötzlich und keck von einer Rebellenmacht attakirt, die aus einer Division von Ewell's Corps, aus zwei Cavallerie-Brigaden und aus Crawford's Division bestand. Die letztere wurde von Shady Grove Church rückwärts abgesandt, um Warren's Flanke mit Ueberflügelung zu bedrohen. Dies Unglück wurde indessen verhütet durch die herbeieilenden andern Divisionen des Armeecorps, und General Meade ordnete sofort einen allgemeinen Angriff auf die ganze Linie des Feindes an, um das Warren'sche Corps von seiner Bedrängniß zu erlösen. Der Befehl zu solchem Angriff kam jedoch nur bei dem zweiten Corps noch zu rechter Zeit an, und Hancock säumte nicht, sofort aufzubrechen, die Vorposten-Linien des Feindes einzunehmen und denselben die ganze Nacht über im Schach zu halten.

Beim Einbruch der Nacht war der Feind auf allen Punkten zurückgeschlagen, ließ seine Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde, brachte jedoch eine große Verstärkung herbei, um jeden ferneren Fortschritt und die Concentration auf seinem rechten Flügel zu verhindern.

Inzwischen hatte General Grant bereits General William F. Smith mit dem achtzehnten Corps der James-Armee nach White House beordert, und Burnside befand sich auf dem Marsche nach demselben Punkte, wodurch die rechte Flanke des Feindes bedroht wurde.

Ein kurzes und hitziges Gefecht ereignete sich am Montag gegen Mitternacht zwischen den Rebellen und Burnside's Corps, wurde aber schnell beendet.

Die topographische Kenntniß jener Gegend, wo der Kampf zu jener Zeit geführt wurde, ist von Wichtigkeit und erklärt uns die gegenseitigen Stellungen und Wendungen der Streitenden. Der Chickahominy-Fluß läuft in etwa zehn Meilen Distanz, fast beständig parallel mit dem Pamunkey in südwestlicher Richtung. Er bildet von Winston's Bridge bis Bottom's Bridge die äußerste Vertheidigungslinie von Richmond im Norden und Nordosten; mußte deshalb von Lee mit all' seinen Kräften festgehalten werden; denn es war offenbar, daß die Hauptstadt der Rebellen sofort in Gefahr gerieth, wenn es der Bundesarmee gestattet würde, den Chickahominy zu überschreiten. Der Boden zwischen Pamunkey und Chickahominy ist größtentheils hoch und trocken, also für kriegerische Manöver geeignet. Dennoch giebt es auch in der Nähe des Chickahominy Sümpfe, ähnlich denen, die der Unionsarmee im Jahre 1862 so pestilenzialisch verderblich geworden. Von hier aus hebt sich der Boden allmälig zu einem Höhenzuge, der parallel mit dem Chickahominy läuft und über welchen mehrere Landstraßen von Atlee's Station bis zu Bottom Bridge führen. Sowohl die Ufer des Flusses wie jene Wege wurden von dem Rebellen-Commandeur eifrig festgehalten, und jeder Versuch, Besitz davon zu nehmen, war bisher schnell vereitelt oder zurückgeschlagen worden.

Digitized by Google

Lee's Hauptarmee erſtreckte ſich von Atlee's nach Gaines' Mills und Cold Harbor. Seine Cavallerie — vielleicht auch gemiſcht mit Infanterie — dehnte ſich auf der Linken gegen Hanover Court Houſe und auf der Rechten gegen Bottom's Bridge hin, und zwar in nachſtehender Reihefolge: A. P. Hill's Corps auf dem linken Flügel, Longſtreet im Centrum und Ewell auf dem rechten Flügel. Beauregard und Breckinridge bildeten die Reſerve, inſofern es die Potomac-Armee anging; allein der erſtere war zugleich zur Gegenwehr gegen die James-Armee beſtimmt.

Am Dienſtag, den 31. Mai, hatte Birney's Diviſion ein brillantes Gefecht. Sie gehörte zum fünften Armeecorps und nahm an jenem Tage eine Schanze der Rebellen auf der Südſeite des Tolopatomoy Creek, wobei ſie vierzig Gefangene machte.

Andere untergeordenete Gefechte wurden den ganzen Tag über in einer Fronte von ſechs Meilen an verſchiedenen Punkten beſtanden. Wilſon's Cavallerie-Diviſion auf dem äußerſten rechten Flügel hatte erfolgreiche Vorpoſtengefechte mit Young's Rebellen-Brigade von Wade Hampton's Corps. Ledlie's Brigade von Burnſide's Corps griff den Feind in der Fronte an und trieb ſeine Vorpoſten zurück und warf ſeine eigene Vorpoſtenlinie weiter vor.

Das bedeutendſte Treffen aber beſtand Torbert's Diviſion von Sheridan's Cavalleriecorps in der Nähe von Cold Harbor, wohin ſie von General Grant geſchickt war, um jenen Platz einzunehmen und zu halten, bis die Infanterie angekommen. Es war nämlich des Generals Abſicht, einen Uebergang über den Chickahominy zu erzwingen, und daher dehnte er ſeine Linien der Reihefolge nach gen Oſten aus und ließ die Colonnen von ſeinem erſten Flügel aus allmälig dorthin vorrücken.

Als die Cavallerie Cold Harbor beſetzen wollte, fand ſie heftigen Widerſtand von Seiten Fitzhugh Lee's Cavallerie und Clingman's Brigade von Hoke's Nord-Carolina Diviſion. Das Gefecht war ſehr hitzig. Merritt's reguläre Cavallerie eröffnete den Kampf; Deven's und Cuſter's Brigaden folgten raſch und es gelang den vereinten Kräften zwar den Platz zu behaupten, jedoch mit großen Schwierigkeiten.

Am Mittwoch, den 1. Juni, wurde auf beiden Flügeln der Kampf mit Artilleriefeuer wieder aufgenommen. Längs der ganzen Schlachtlinie gab es bedeutende Scharmützel. Bei Cold Harbor währte das Gefecht am längſten, denn die Rebellen hatten Befehl, die Unionstruppen zu verjagen, und Sheridan hatte Befehl, den Platz zu halten. Hoke's Diviſion wurde völlig zurückgeworfen durch Sheridan's berittene Infanterie, welche abſtieg und mit Karabinern focht. McLaw's Diviſion verſtärkte Hoke; auch ein Theil von Longſtreet's Corps kam herbei, und die Unionstruppen konnten mit all' ihrer Tapferkeit nichts mehr erreichen, als ihren Platz zu behaupten. Gegen Mittag wurde der Angriff matter und nicht lange nachher kam Wright's ſechſtes Corps, deployirte zur Rechten auf der Straße von Gaines Mills und löſte Sheridan's Cavallerie ab. Um drei Uhr langte auch das achtzehnte Corps an, welches ſich durch Einſchlagung eines falſchen Weges verſpätet hatte. Der Angriff wurde unmittelbar angeordnet. In der Fronte befand ſich ein gepflügtes Feld, über eine halbe Meile lang, und dahinter lag ein Streifen Land mit Nadelholz bedeckt, worin der Feind ſich verſchanzt hatte und lagerte. Die Ar-

Digitized by Google

tillerie der Unionsarmee unterhielt eine Stunde lang ein scharfes Feuer gegen diese Stellung und dann wurde, etwa um sechs Uhr, die Infanterie zum Angriff beordert. Deven's und Rickett's Divisionen vom achtzehnten und sechsten Corps, hatten die Ehre des ersten Angriffs und drangen schnell, unter einem Hagel von verderblichen Artillerie- und Gewehr-Kugeln bis in das Gehölz vor. Der Anlauf geschah in Doppelgeschwindschritt und die vordern Erdwecken wurden erstiegen und sechshundert Gefangene gemacht. In diesem Angriff wurde Drake's Brigade, von Deven's Division, abgeschnitten und so arg mitgenommen, daß sie bei ihrer Ankunft an den Verhacken und andern Vertheidigungswerken kaum Leute genug hatte, dieselbe zu übersteigen. In diesem kritischen Augenblicke eilte die Burton'sche Brigade vor, warf sich in die offene Lücke, nicht achtend des mörderischen Kugelregens, räumte alle Hindernisse aus dem Wege, nahm die Laufgräben des Feindes und machte zweihundert davon gefangen.

Auf der rechten Flanke der Unionsarmee hielt der Feind inzwischen seinen Stand und fing an Laufgräben für seine Scharfschützen zu machen. Es wurde nun zunächst Henry's Brigade zur Hilfe Barton's abgeschickt und gelangte nach einigen Anstrengungen zum Besitz einer festen Stellung; doch es ergab sich bald, daß dieser Punkt durch eine weiterhin vom Feinde angelegte Redoute völlig beherrscht wurde, und so wurde Henry genöthigt, die Eroberung fahren zu lassen. Noch mehr Divisionen wurden in den Kampf geführt, doch weiter nichts gewonnen durch den Angriff. Die Bundestruppen behielten nach harten Kämpfen allerdings Cold Harbor in Besitz, aber sie waren außer Stande, die Rebellen aus ihrer Position zu treiben.

Während der Nacht machte der Feind sogar einen Versuch, sein verlornes Terrain zurück zu erobern, wurde jedoch schnell abgeschlagen. Der Verlust der Unionsarmee betrug an zweitausend Mann. Die Rebellen-Verluste müssen geringer gewesen sein, weil sie stets durch Brustwehren geschützt waren; aber sie hatten einen Verlust von sechshundert Gefangenen.

Die Streitlinie des Bundesheeres ging nun von Bethesda Church, bei Shady Grove, bis nach Cold Harbor, und die Corps standen von der Rechten zur Linken in folgender Reihe: Hancock, Burnside, Warren, Smith und Wright.

Cold Harbor, der Gegenstand des verzweifelten Kampfes, bestand nur aus einem einzigen Gebäude, die Cold Harbor Tavern genannt; doch es war ein sehr wichtiger Punkt, weil dort alle Wege sich kreuzten, die östlich nach White House, südlich nach Dispatch Station und Bottom Bridge, westlich nach Richmond über Gaines' Mill und nördlich nach Hanover Town und New Castle führten.

Während dieser harte Kampf bei Cold Harbor stattfand, hatten die andern Corps in der Front beinahe gleich harte Arbeit. Auf dem äußersten rechten Flügel der Bundesarmee bestand den Tag über ein beständiges Kanonen- und Gewehrfeuer. Aber als die Divisionen des zweiten und neunten Armee-Corps von Gibbon und Potter vorrückten, um die Bewegung der andern Theile dieser Corps von der Rechten zur Linken zu decken, erwachte die ganze Wuth der Rebellen. Gegen Abend formirten sie sich in Massen und machten einen entscheidenden und verzweifelten Angriff auf der ganzen Linie. Sie achteten nicht der Lücken, welche die Bundes-

Digitized by Google

artillerie in ihre Glieder riß, und rückten vor bis der bleierne Hagel des Musketenfeuers aus kurzer Distanz sie in erschreckender Anzahl niederwarf. Immer von Neuem griffen sie an, jedoch mit demselben schlechten Erfolge. Erst spät in der Nacht begannen sie den Rückzug, und die Unionstruppen folgten ihnen unmittelbar bis zu ihren Vorpostenlinien. Hier betrug der Rebellen Verlust völlig zweitausend Mann, während die Bundestruppen, gedeckt durch ihre Brustwehren, schwerlich mehr als halb so viel verloren. Die Schlacht dieses Tages hat den Namen Cold Harbor erhalten, obgleich doch nur ein Theil des Kampfes daselbst stattfand.

Am Mittwoch beschloß General Grant, die Einnahme von Cold Harbor weiter zu verfolgen und den Feind über den Chickahominy zurückzuwerfen, um sodann einen Punkt zum Uebergang über den Fluß auszumitteln.

Demgemäß wurde das zweite Corps in derselben Nacht vom rechten Flügel zurückgezogen und nach dem linken geworfen, woselbst es am Donnerstag Mittag anlangte und im Verein mit den dort schon befindlichen Truppen eine sehr starke Streitmacht bildete. Der Angriff wurde auf den Abend des 2. Juni festgesetzt, jedoch verzögert durch ein Gewitter mit heftigen Regengüssen. Hiedurch erhielt der Feind Muße, seine Vertheidigungswerke noch mehr zu befestigen. Der Angriff wurde dann auf Freitag in der Morgendämmerung bestimmt.

Am Donnerstag Nachmittag machten die Rebellen einen Angriff auf das fünfte und neunte Corps, zu welchem sie durch einige Bewegungen der Brigaden gereizt wurden, die ihnen verdächtig vorkamen. Sie wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen.

Der Anfall der feindlichen Linien von Seiten des zweiten Corps am Freitag Morgen — bekannt unter dem Namen „Schlacht am Chickahominy" — wurde in der Kühnheit, in dem hohen Muthe und in der Ausdauer des Kampfes nicht übertroffen, die dasselbe Corps früher in der Schlacht bei Spottsylvania bewiesen hatte. Die Divisionen Gibbon und Barton, welche die Avantgarde hatten, erstürmten die feindlichen Werke, trieben Breckinridge's Truppen von den Wällen und blieben einige Minuten Meister derselben. Doch sie hatten sich in ihrem Kampfeifer zu weit von ihren Stützpunkten entfernt; und der Feind, bemerkend, daß Alles von dem Wiedergewinn dieser Stellung abhänge, warf das Hill'sche Corps gegen sie, während ein wohlgerichtetes Feuer ihre schon decimirten Glieder schwächte, und sie waren zum Rückzuge gezwungen. Diesen führten sie in vollkommener Ordnung aus, nahmen eine erbeutete Fahne und dreihundert Gefangene mit und waren ungeachtet des tödtlichen Kugelregens kühn genug, sich nur bis zum nächsten Hügel zurückzuziehen, wo sie sich neu formirten, verschanzten und den ganzen Tag in einer Entfernung von nur fünfzig Yards von den feindlichen Schanzen hielten.

Mit nicht geringerer Tapferkeit, jedoch mit demselben Erfolg, hatten das sechste und achtzehnte Corps ihren Angriff gemacht. Das Terrain vor ihnen war theils mit niederm Gebüsch bewachsen, theils frei, und es gelang ihnen ebenso schnell wie dem zweiten Corps, die vordern Verschanzungen des Feindes zu nehmen; doch hier wurden sie für ihre Bravour ebenso schlecht bezahlt, wie alle andern Bundestruppen an jenem Tage. Das Feuer des Feindes war zu mörderisch. Kühn und hartnäckig behaupteten sie lange Zeit ihren eroberten Grund, waren jedoch zuletzt

Digitized by Google

ebenfalls zum Rückzuge genöthigt. Dennoch gelang es auch ihnen, gleich Hancock, eine befestigte Stellung in der Nähe der feindlichen Werke einzunehmen.

Das fünfte und neunte Corps warfen ihre Vorpostenlinien vorwärts und unterhielten ein lebhaftes Feuer auf ihrer ganzen Fronte, entdeckten aber, daß ihnen nur eine sehr schwache Vorpostenlinie gegenüberstand. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn diese Corps sich den drei andern zur Linken angeschlossen hätten, um die Macht des Feindes zu brechen, der dort in Masse zur Vertheidigung der Passage über den Chickahominy concentrirt war.

Gegen Abend war die ganze Linie der Bundestruppen bis auf fünfzig Yards Distanz von den feindlichen Brustwerken vorgerückt und es wurden bis neun Uhr von beiden Seiten mehrere heftige Angriffe gemacht.

Auch Wilson's Cavallerie hatte mit Hampton's den Tag hindurch sehr ernste Gefechte; sie blieben aber, wie alle übrigen, ohne entscheidenden Erfolg.

In den nächsten neun Tagen gab es keine ernsthaften Angriffe und Gefechte; doch behielten beide Heere sich gegenseitig scharf im Auge, und jeder Soldat oder Offizier, der sich auf der Brustwehr blicken ließ, wurde das Ziel der Scharfschützen. Wenn gelegentlich kleine Ausfälle von einer oder der andern Seite versucht wurden, so vertrieb ein heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer die Angreifer sehr bald.

Das Blutbad auf beiden Seiten war in den letzten vier Wochen nur wenig geringer, als in der ersten Woche des Feldzuges. Von den Unionstruppen waren zweihundert und siebenzig Offiziere und dreitausend siebenhundert und einunddreißig Soldaten getödtet; siebenhundert siebenundfünfzig Offiziere und siebenzehntausend dreihundert und achtzig Soldaten verwundet; gefangen oder vermißt wurden zweitausend neunhundert und siebenundzwanzig Soldaten und fünfundachtzig Offiziere. Der Totalverlust an Combatanten betrug also fünfundzwanzigtausend einhundert und einundvierzig.

Der Verlust der Rebellen kann weder viel größer, noch viel geringer gewesen sein; nur hatten sie viel mehr Gefangene verloren als die Unionsarmee.

In Betracht, daß der Commandeur des zweiten Armeecorps, Hancock, sich bereits den Ruhm, einer der muthigsten und kühnsten Anführer zu sein, erworben, der von seinen Soldaten so hoch geschätzt und verehrt wurde, daß sie ihm freudig folgten in den gefährlichsten und verwegensten Angriffen, scheint es nicht unangemessen, hier eine kleine Biographie desselben einzuschalten.

Generalmajor Winfield Scott Hancock wurde in Montgomery County Pennsylvanien, am 14. Februar im Jahr 1824 geboren. Im Jahr 1840 kam er nach West Point, und zeichnete sich dort weniger durch Eifer für die Wissenschaften, als durch seinen lebhaften und entschlossenen Charakter aus. Im Jahr 1844 graduirte er, und trat im Juli desselben Jahres in den Armeedienst als zweiter Brevet-Lieutenant des vierten Infanterieregiments. Seine förmliche Anstellung erhielt er erst am 18. Juni 1846. Damals wurde er der mexikanischen Armee zugewiesen und zeichnete sich während des Krieges durch Tapferkeit aus bei Contreras und Churubusco, weshalb er zum ersten Lieutenant befördert wurde. Mit gleicher Auszeichnung wohnte er den Gefechten von Molino del Rey und von Mexiko bei. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten wurde er Regiments-

Digitized by Google

quartiermeiſter und blieb in dieſer Stellung bis 1849, wo er zum Adjutanten des ſechſten Infanterieregimentes ernannt wurde. Als ſolcher leiſtete er ſpäter Dienſte in Californien. Hier wurde er am 7. November 1855 mit dem Range eines Capitäns als aſſiſtirender General-Quartiermeiſter angeſtellt und diente weiter in jenem Staate. Bis zum Ausbruche der Rebellion blieb er an den Küſten des ſtillen Oceans und ſeine einflußreiche Thätigkeit verhütete, daß Californien von den Seceſſioniſten gewonnen wurde.

Bei dem Ausbruch der Feindſeligkeiten kehrte er nach dem Oſten zurück, weil er als Chef-Quartiermeiſter bei General Anderſon in Ohio angeſtellt worden; doch bevor er noch daſelbſt ankam, erhielt er ſchon ſein Patent als Brigadegeneral bei den Volontären.

Am 9. Oktober 1861 nahm ſeine Brigade Theil an der Einnahme von Lewisville, Virginien. Während des Winters von 1861–62 hatte er mehrere Reorganiſirungen zu unternehmen, die ſämmtlich erfolgreich waren. Mit General McClellan's Heer ging er nach der Halbinſel und erhielt wegen ſeiner guten Dienſte bei Lee's Mills und bei Yorktown den Rang eines Majors von der regulären Armee. Bei Williamsburg führte er den Infanterieangriff aus, welcher die Wage des Siegesglücks für die Unionsarmee neigte, und wurde dafür mit dem Range eines Oberſtlieutenants der regulären Armee beehrt, am 5. Mai 1862. In den ſiebentägigen Gefechten, beſonders in den Schlachten bei White Oak Swamp und Golding's Farm, zeichnete er ſich wieder aus, und wurde am 27. Juni Colonel der Regulären. An dem Feldzuge in Maryland nahm er ebenfalls Theil und commandirte ſeine Brigade am 17. September 1862 bei Antietam. In der Schlacht bei Fredericksburg commandirte er eine Diviſion des zweiten Armeecorps und wurde am 13. Dezember 1862 in einem Gefechte, worin ſeine Diviſion viel Verluſt erlitt, verwundet. In Folge deſſen wurde er als Generalmajor der Volontärs angeſtellt, mit dem Patent vom 20. November 1862. In der Schlacht von Chancellorsville war er noch Diviſionsführer; doch nachdem Grant Obergeneral geworden, wurde ihm die Führung des zweiten Armeecorps anvertraut. Mit demſelben war er auch in der Schlacht bei Gettysburg betheiligt und wurde am dritten Schlachttage, den 3. Juli 1863 ſchwer verwundet. Bis zum Frühlinge 1864 konnte er nicht ſo weit hergeſtellt werden, um ſein Corps wieder ſelbſt führen zu können. Daſſelbe war durch Rekrutirungen inzwiſchen bis auf vierzigtauſend Mann angewachſen.

Während der Gefechte, welche bis zum Herbſt 1364 vorfielen, blieb Hancock ſtets bei ſeinem Corps. Doch ſeine alten Wunden brachen wieder auf und er ſah ſich genöthigt, um Urlaub nachzuſuchen und um ſeine Entlaſſung zu bitten. Man gab ihm ſchließlich das Commando des Mittel-Departement, in welchem damals der Krieg beinahe ſchon beendigt war.

Nach der Reorganiſation der Armee im Juni 1865 wurde er als Commandeur des neuen Mitteldepartements angeſtellt, welches Weſt-Virginien, der größte Theil von Maryland mit der Baltimore- und Ohio-Eiſenbahnlinie, ſowie die Staaten Delaware und Pennſylvanien in ſich begreift. In dieſem Amte befindet er ſich noch — November 1865.

Digitized by Google

Um die Erzählung der Thaten des Potomac-Heeres nicht zu verwirren, haben wir bisher der gleichzeitigen Operationen des Cavallerie-Corps nicht ausführliche Erwähnung gethan. Wir wollen jetzt Gelegenheit nehmen, Sheridan's zwei große „Raids" zu schildern, welche starken Einfluß auf den Gang des Feldzugs übten, Lee's Kräfte lähmten und seine Vorräthe verminderten.

Am 9. Mai erhielt Sheridan's Cavallerie — bisher meistentheils nur mit Deckung der Märsche und Wagenzüge beschäftigt — von General Grant eine andere Bestimmung. Sheridan wurde angewiesen, den Kern seiner Mannschaft auszuwählen, damit einen Zug in den Rücken Lee's zu unternehmen, die Communication desselbn mit seinen Magazinen abzuschneiden. Der beste Plan und die geeignetste Richtung für dies Unternehmen blieb der Einsicht Sheridan's überlassen.

Dieser machte sich sogleich an die Ausführung, ließ seine Leute auf drei Tage verproviantiren, nahm außer den Munitionswagen und zwei Ambulanzen kein Gepäck mit sich, ging noch an dem Abend desselben Tages, an welchem er den Auftrag erhielt, auf der Straße von Fredericksburg vor, kehrte sich aber vor Ankunft in jener Stadt wieder südlich auf der Childsburgstraße. Hier machte er einen kurzen Halt, begab sich dann nach Beaver Dam Station auf der Virginia Central-Eisenbahn und überschritt den North Anna durch dessen Furten.

Zu Beaver Dam traf er einen Rebellen-Provost nebst Wache, welcher dreihundert Unionsgefangene von Spottsylvania hertransportirt hatte. Diese wurden sogleich befreit und die Provostgarde dagegen gefangen genommen.

Von hier zog Sheridan gegen Richmond und sandte eine Abtheilung nach Ashland Station auf der Fredericksburg-Eisenbahn zur Zerstörung der Schienen, Wagenzüge, Stationshäuser und alles Eigenthums der Rebellenregierung. Dies wurde nach einem scharfen Gefechte ausgeführt und die Detachirten kehrten zurück. Am 11. Mai erreichte man einen Punkt, der nur sechs Meilen von Richmond entfernt lag. Da begegnete man der Rebellencavallerie unter persönlicher Anführung des General Stuart. Der Kampf begann augenblicklich und endete mit dem Tode Stuart's und mit der Erbeutung mehrerer Rebellengeschütze.

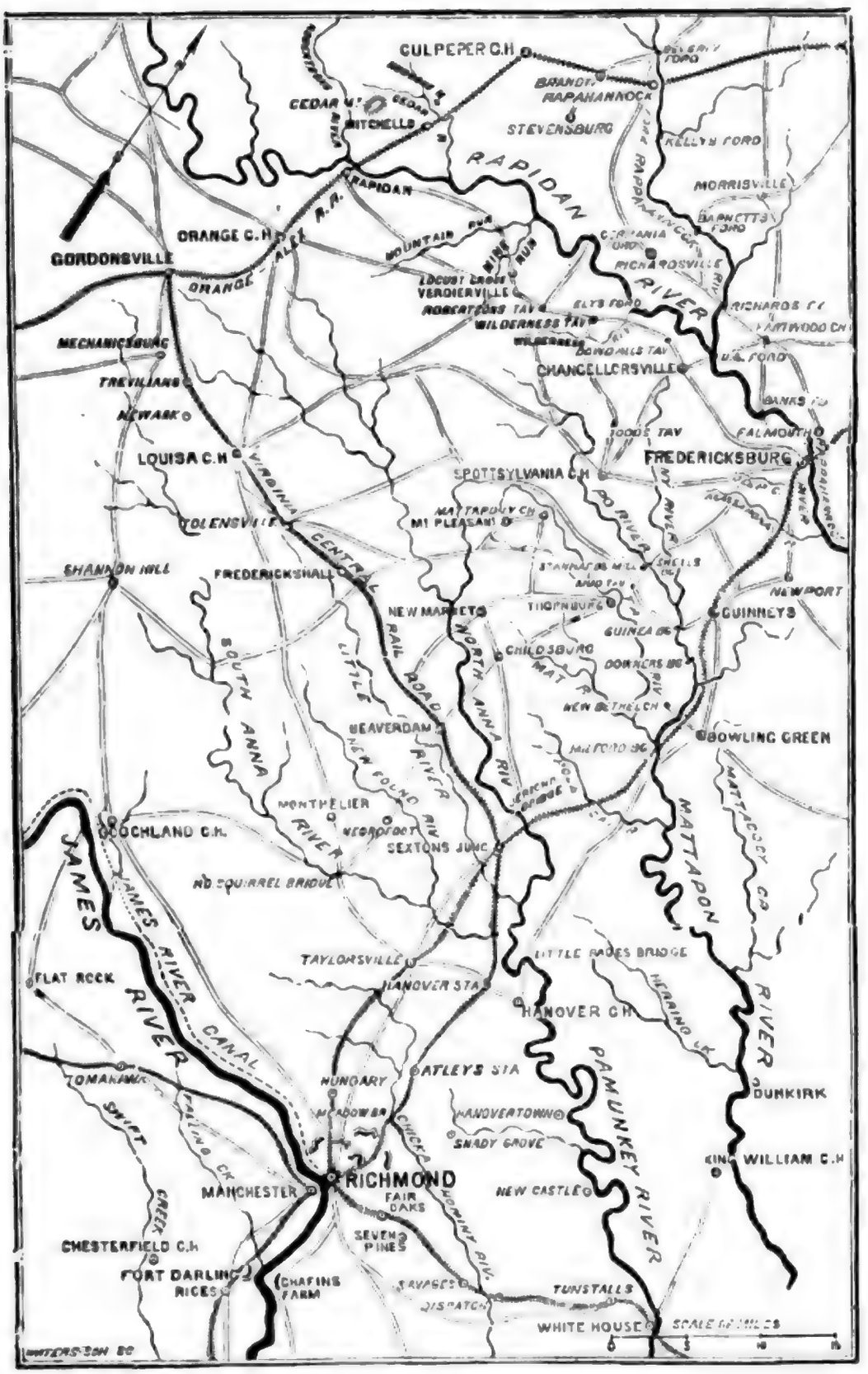
Am nächsten Morgen vor Tagesanbruch rückte ein Detachement zur Recognoscirung gegen Richmond vor, drang durch die zweite Vertheidigungslinie bis zwei Meilen vor der Stadt, fing einen Courier auf und zog sich dann zurück.

Am 12. Mai früh Morgens kam Sheridan's Avantgarde in die Nähe von Meadow Bridge am Chickahominy und stieß daselbst auf den Feind, welcher die Brücke zerstört hatte, die den Unionstruppen zum Uebergang dienen sollte, und Schanzen aufwarfen, die den Uebergangspunkt auf der Eisenbahnbrücke beherrschten. Unverzüglich warfen sich Sheridan's kühne Reiter auf diese Werke und nahmen dieselben nach hartnäckigem Widerstand in Besitz.

Mittlerweile war aber eine andere feindliche Colonne herbeigekommen und schloß Jene ein. Obgleich Sheridan berühmt ist wegen seiner Geistesgegenwart und Fruchtbarkeit in Auffindung neuer Hilfsquellen, wurde sein Talent doch hier auf eine harte Probe gestellt.

Einen Rückzug zu versuchen, wäre unvermeidlicher Untergang gewesen; wollte er den Feind angreifen, so hatte er es mit einer überlegenen Macht zu thun; den

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Fluß zu durchschwimmen, war sehr schwierig, zumal die anliegenden Ufer sumpfig und vom Kreuzfeuer des Feindes bedroht waren. Augenblicklich war sein Entschluß dorthin festgestellt, daß er die Meadow Brücke über den Chickahominy wieder herstellen und dort mit seiner ganzen Mannschaft und Bagage übergehen wolle.

Diesen Entschluß führte er unter steten Angriffen des Feindes aus, indem er die Rebellen mit seiner Artillerie fern von sich hielt, ihre Anfälle zurückschlug und durch Angriffe seinerseits vereitelte. Ein- oder zweimal wurden seine Leute stark in die Enge getrieben; allein seine persönliche Gegenwart und seine Worte ermuthigten sie zu neuen Anstrengungen, wodurch sie ihre Stellung stets wieder gewannen.

Die Brücke war endlich fertig, und es kam nun darauf an, zuerst die Munitionswagen sicher über den Fluß zu bringen. Dies war höchst schwierig; denn die Rebellen schossen beständig danach, und es wäre eine Explosion kaum zu vermeiden gewesen, wenn es nicht gelang, die Feinde aus der Nähe der Brücke zu vertreiben. Der Verlust seiner Munition wäre einem Verluste der ganzen Expedition gleich gewesen. Dies erkannte Sheridan sehr wohl und ergriff das einzige Rettungsmittel, welches ihm geblieben. Als die Wagen zum Uebergange fertig waren, ließ einen derselben heran und die Munition unter seine Leute vertheilen. Nachdem sie alle mit scharfen Patronen versehen waren, stellte er sich an ihre Spitze und rief, indem er auf die Feinde am entgegengesetzten Ufer hinwies: „Jungens, seht Ihr die Burschen da drüben? Es sind lauter rohe Rekruten, die eben von Richmond kommen. Nicht ein einziger Veteran ist unter ihnen. Ihr habt heute schon gut mit denselben gefochten; aber wir müssen sie in die Flucht schlagen. Wir können es, wenn wir wollen!"

Laute und muthige Beifallsrufe antworteten ihm, und unter dem Rufe: „Vorwärts! Feuer!" mit seiner klaren, wohlklingenden Stimme, führte er sie zum Angriff, und als die Rebellen schon beim ersten Anfall in ihre Schanzen zurückflohen, wurde gegen sie sofort ein heftiges Artilleriefeuer gerichtet, wodurch sie in Schrecken geriethen. — Unter dem Schutze dieses Angriffes langten die Wagen völlig unversehrt am jenseitigen Ufer an.

Die Rebellen waren nunmehr schon demoralisirt und fast als geschlagen zu betrachten. Sheridan bedrängte sie nun noch härter und zwar während eines gerade ausbrechenden Gewitters. Man konnte zuweilen den Ton der Donnerschläge nicht von dem der Kanonen unterscheiden, und so trug die himmlische Artillerie vielleicht zur Niederlage der Feinde etwas bei. Sie wurden bis Mechanicsville und sogar bis Cold Harbor gejagt und eine große Anzahl davon zu Gefangenen gemacht. In der Nähe von Gaines' Mill ließ er seine Leute ein Lager beziehen und sich von der ermüdenden Anstrengung des vorigen Tages erholen.

Am folgenden Tage marschirte er das nördliche Ufer des Chickahominy herab nach Bottom's Bridge und erreichte Tages darauf General Butler's Hauptquartier, ohne im Geringsten weiter belästigt worden zu sein.

Hierauf erreichte er die Communicationswege mit Yorktown und Washington und kehrte noch zeitig genug zur Potomac-Armee zurück, um an den Schlachten bei North Anna, Cold Harbor und Chickahominy Theil zu nehmen.

Von der Standhaftigkeit, mit welcher er sich zu Cold Harbor bis zur Ankunft

des ſechſten Armeecorps hielt, haben wir bereits geſprochen. Demnächſt bildete er die Avantgarde der Potomac-Armee bei dem Uebergange über den Jamesfluß und brach am 8. Juni wieder zu einem neuen Zuge in das Herz der Rebellion auf. Diesmal war es ſein Auftrag, nördlich und weſtlich hinter Lee's Schlachtlinie zu rücken und an irgend einem Punkt, der geeignet war, die Zufuhren von Virginien und Tenneſſee her, den Rebellen in Richmond abzuſchneiden, die Eiſenbahn zu zerſtören.

General Hunter, der damals in Weſt-Virginien commandirte, war angewieſen, mit Sheridan gemeinſam zu operiren und — wäre dies möglich geworden — ſo hätten vielleicht Gordonsville und Charlottesville genommen werden können.

Sheridan überſchritt den Pamunkey, ging nach Aylett's Station und von da, am nächſten Tage, nach Cheſterfield Station an der Fredericksburg-Eiſenbahn. Hier wurde die Bahn bedeutend beſchädigt; ſodann nach Childsburg, New Market und Mount Pleaſant gezogen und der E. N. E. Creek bei Young's Bridge überſchritten. Am 10. Juni ging er über beide Arme des North Anna Fluſſes und lagerte ſich zu Buck Childs, einem kleinen Dorfe, drei Meilen von Trevilian Station an der Central-Eiſenbahn von Virginien. Sein Plan war, an dieſem Punkte die Bahn in weſtlicher Richtung zu zerſtören, ſodann nach Keswick Station zu gehen und die Bahnlinien von Gordonsville und Charlottesville ebenfalls unfahrbar zu machen. Der letztgenannte Ort war ſein entfernteſtes Ziel.

In Buck Childs aber ſtieß er auf eine feindliche Cavalleriemacht und ſchritt ſofort zu einem Angriff in der Fronte, nachdem er einen Theil ſeiner Mannſchaft detachirt hatte, um den Feind im Rücken anzugreifen. Das Gefecht begann am 11. Juni, Morgens, und war äußerſt hartnäckig. Endlich aber gelang es, die Rebellen von einer Bruſtwehr nach der andern zu vertreiben und durch einen faſt unpaſſirbaren Wald bis an die Station bei Trevilian zu jagen. Hier wurden die Fliehenden von der detachirten Abtheilung Sheridan's im Rücken gefaßt und ihre Niederlage vollendet. Sheridan hatte die Nacht über ſein Hauptquartier in Trevilian.

Am 12. Juni wurde die Eiſenbahn von Trevilian Station nach Louiſa Court Houſe völlig unbrauchbar gemacht, indem man die Schwellen verbrannte, die Schienen abriß und durch Hämmern verbog. Dies Geſchäft war um drei Uhr Nachmittags beendet.

Inzwiſchen hatten ſich die Rebellen zu einer beträchtlichen Macht concentrirt zu Gordonsville, rückten gegen Trevilian vor, verſchanzten ſich in etwa vier Meilen Diſtanz, und beſchloſſen, Sheridan's weiteres Vorrücken zu vereiteln. Sheridan recognoscirte die Stellung und fand ſie zu feſt, um mit ſeiner leichten Artillerie dagegen erfolgreich wirken zu können. Zudem ging ſeine Munition auf die Neige, und er beſchloß daher, keinen Sturmangriff zu machen. Nur auf der äußerſten Rechten ließ er angreifen und nahm auch mehrere Male die Werke ein, wurde aber ſtets durch das überlegene Feuer des Feindes aus langen gezogenen Geſchützen zum Rückzuge genöthigt. Da ſeine Munition ſtark vermindert und für die Pferde kein Futter zu finden war, beſchloß Sheridan, ſich ganz zurückzuziehen, und führte dies auf wirklich originelle Weiſe aus.

Digitized by Go

Nach Trivilian zurückgekehrt bestellte er ein Supper, zu welchem er seine Generäle einlud, und während er munter seine Mahlzeit einnahm, gab er die Befehle zur Ausführung des Rückzuges genau, vergaß nicht für die Sicherheit der Verwundeten zu sorgen und ließ sogar Aerzte bei denjenigen schwer Verwundeten zurück, die nicht transportable waren und folglich in Feindes Hände fallen mußten. Seinen Rückmarsch richtete er dahin, wo ihm die Feinde in Front waren. Während die Arrieregarde und der Train sich in Bewegung setzten, ließ er vierzig Salven gegen des Feindes Stellung abfeuern, und als der hierdurch stark getroffene Feind einen kühnen Anfall auf die Batterie machte, ging er ihm mit einem Regimente Cavallerie entgegen und griff ihn an; gleichzeitig ließ er aus geringer Entfernung Kartätschenfeuer eröffnen und warf die Angreifer in Unordnung zurück. Während diese retirirten, wurde das Geschütz zurückgezogen und er folgte den andern Divisionen, welche bereits südwärts ihren Rückmarsch angetreten hatten.

Bei Tagesanbruch am 13. Juni waren alle seine Leute aus Trevilian herausgezogen und erreichten am 14. Spottsylvania Court House, ohne auf Widerstand zu stoßen. Hier blieb Sheridan einen Tag, um den Verwundeten in den Hospitälern Pflege zu verschaffen, und kam am 15. Abends in Guinney's Station an, wo er sein Hauptquartier aufschlug, jedoch nur wenige Tage verweilte und nach White House weiter marschirte. Nachdem er von hier am 23. Juni aufgebrochen, wurde er bei Jones' Bridge am Chickahominy und am 24. bei St. Mary's Church, zwischen dem Chickahominy und dem James, wiederholentlich von überlegener Feindesmacht angegriffen, schlug sich indessen bei beiden Gelegenheiten siegreich durch, indem er sich fast ganz allein auf Vertheidigung zu beschränken schien, aber demungeachtet mit seinen leichten Artilleriesalven aus kurzer Entfernung die Feinde in solchen Schreck brachte, daß sie sehr bald keine Lust mehr zeigten, seinen Marsch aufzuhalten.

Am Nachmittage und in der Nacht des 25. Juni ging er auf einer Pontonbrücke fünf Meilen oberhalb Fort Powhatan über den James; Kanonenboote deckten diesen Uebergang zu beiden Seiten und er wurde ohne allen Verlust vollzogen, obgleich eine starke Rebellenmacht in der Nähe sich befand.

Digitized by Google

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Inhalt. — Die Truppen in West-Virginien — Crook und Averill besiegen die Rebellen am New River — Schlacht von New Market — Sigel geschlagen — Er wird des Commando's enthoben und nach Martinsburg geschickt — General Hunter wird sein Nachfolger — Schlacht bei Mount Crawford — Die Rebellen geschlagen und ihr General getödtet — Hunter nimmt Staunton und Lexington, brennt das Lexington Militär-Institut, sowie Gouverneur Letcher's Wohnhaus, verfehlt aber, sich mit Sheridan zu vereinigen und wird von Early, nach einem unglücklichen Gefechte gezwungen, sich von Lynchburg in das Kanawha-Thal zurück zu ziehen — Early benutzt seinen Vortheil zu einem Einfall in das Shenandoah-Thal bis zum Potomac hinauf — Hunter's Bemühungen diesen Einfall zu vereiteln — Die Potomac-Armee — Sie überschreitet den James-Fluß — Cavalerie-Recognoscirung nach Malvern Hill — Der Angriff auf Petersburg — Theilweiser Erfolg — Butler schneidet die Eisenbahnverbindung ab — Sturmangriffe des zweiten und neunten Corps auf die Außenwerke Petersburgs — Unvollständiger Erfolg — Die Rebellen ziehen sich auf ihre innere Vertheidigungslinie zurück — Der Versuch, diese zu nehmen, schlägt fehl — Die Angriffe auf die Weldon-Eisenbahn — Mit großem Verluste zurückgeschlagen am 22. Juni — Die Stellung wird zwar wiederum erobert, doch kein Fortschritt gemacht — Wilson und Kautz machen einen "Raid" nach der Weldon und den Eisenbahnen südlich — Sie richten große Zerstörung an, sowohl auf Eisenbahnen, wie an Eigenthum — Die Expedition erleidet große Verluste auf ihrem Rückmarsch — Early macht einen Einfall in Maryland und Pennsylvanien — Schrecken unter den Einwohnern — Schlacht bei Monocacy — Wallace wird geschlagen — Das sechste und neunzehnte Corps werden nach Maryland zurückbeordert — General Ord wird Nachfolger von Wallace — Die Rebellen zerstören Eisenbahnen und nehmen Wagenzüge weg — Washington wird bedroht — General Augur schlägt die Rebellen — Sie gehen zurück über den Potomac — Gefechte bei den Gap's von Snicker und Ashby — Averill's Gefecht bei Winchester — Niederlage der Rebellen — Schlacht bei Winchester am 24. Juli — Crook wird geschlagen und Mulligan getödtet — Skizze von Mulligan — Der Panic in Maryland und Pennsylvanien erneuert sich — Abgeschmackte Gerüchte — Chambersburg wird eingeäschert — Mosby macht einen kleinen „Raid" — Gouverneur Curtin beruft eine Special-Sitzung der Legislatur an — Es werden dreißigtausend Miliz aufgeboten — Early's Rückzug — Gefecht bei Cumberland, Maryland — Die Rebellen werden von Averill bei Mooresfield, Virginien, geschlagen — Die Mine vor Petersburg — Eine Demonstration auf dem linken Flügel der Rebellen — Gefecht bei Deep Bottom — Die Mine explodirt — Ein fatales Versehen — Fehlschlag des Angriffs mit großem Verlust.

Wir haben gelegentlich, bei Erwähnung anderer Operationen, auch der Bewegungen der Armee des Shenandoah-Thales unter General Sigel gedacht und der Truppen, die unter Crook und Averill auf der Straße von Virginien und Tennessee die Unterbrechung der Rebellen-Communicationen zu bewirken hatten. Obgleich dieselben keinen entscheidenden Beitrag zum Ausgang des Krieges liefern können, waren sie doch nicht ohne allen Einfluß.

Die Truppen unter Crook und Averill hatten in der Mitte des Monats Mai drei Gefechte mit den Rebellengenerälen Jones und Jenkins und waren in allen siegreich. Im Ganzen wurden dabei sechshundert Rebellen theils getödtet, theils

Digitized by Google

verwundet und gefangen. In einem der Kämpfe wurde General Jenkins schwer verwundet und fiel in die Hände der Unionstruppen. Der Verluſt dieſer Truppen war für Lee nicht ſehr ſchwer, da die Hälfte davon aus Guerillas beſtand. Zwar gelang es Averill, die Virginia- und Tenneſſee-Eiſenbahn an mehreren Punkten durch Brückenzerſtörung unbrauchbar zu machen; doch waren ſolche Beſchädigungen immer nur von temporärer Wirkung.

General Sigel hatte im Shenandoah-Thal kein Glück. Als er Anfangs Mai das Thal hinauf nach New Market marſchirte, ſtieß er auf eine überlegene Rebellenmacht unter Breckinridge, Echols und Imboden, die ſieben- bis achttauſend Mann ſtark waren. Es war demnach ſchwierig für General Sigel, eine Niederlage zu vermeiden. Im Ganzen verlor er nur ſechshundert Mann an Todten und Verwundeten und fünfzig Gefangene; doch als das Kriegsdepartement den Bericht erhielt, ordnete es ſogleich die Entfernung General Sigel's von ſeinem Poſten an und wies ihm zu Martinsburg ein Amt als Poſt-Commando an, während General David Hunter ihm im Commando der Shenandoah-Armee folgte.

Nachdem Breckinridge Sigel geſchlagen hatte, beeilte er ſich — wie wir geſehen haben — General Lee zu verſtärken, deſſen Heer ſtark mitgenommen war durch die Schlachten in der Wilderniß und bei Spottſylvania. Daher ward es General Hunter nicht ſchwer, gegen Staunton vorzurücken, welches er am 6. Juni beſetzte, nachdem er Tages zuvor den Rebellengenerälen Jones und Crawford eine ſtarke Niederlage beigebracht hatte. General Jones wurde getödtet, viele ſeiner Leute ebenfalls; fünfzehnhundert wurden gefangen und drei Kanonen erobert. Die Geſchlagenen gingen bis Waynesboro zurück, und Hunter vereinigte ſich am 8. mit Crook und Averill in Weſt-Virginien.

Sie hatten, wie wir wiſſen, den Auftrag erhalten, gegen die Virginia Central-Eiſenbahn vorzudringen, in der Gegend von Charlottesville die Bahn zu zerſtören, die Rebellen dort zu vertreiben und ſich mit Sheridan zu vereinigen, der damals ſeinen „Raid" in jene Gegend bereits angetreten hatte. Wie es kam, daß General Hunter dieſen Auftrag nicht ausführte, iſt uns ein Räthſel; doch würde es ungerecht ſein, einem ſo verdienten Offizier, wie Hunter, gehäſſige Motive unterſchieben zu wollen. Jedenfalls müſſen Mißverſtändniſſe vorhanden geweſen ſein. Genug, Hunter verfehlte die Vereinigung mit Sheridan, und dieſer wurde dadurch — wie wir bereits erwähnt — zum Rückzuge genöthigt. Hunter hielt ſich unterdeſſen mit der Zerſtörung des Militär-Inſtituts und des Letcher'ſchen Wohnhauſes in Lexington auf, und als er endlich vor Lynchburg anlangte, fand er es zu feſt und zu ſtark beſetzt, um es angreifen zu können.

Nunmehr ſandte Lee den General Early, der den kranken Ewell erſetzen mußte, nach Weſt-Virginien, um Hunter aus dem Shenandoah-Thale zu verjagen. Dies wurde ihm nicht ſehr ſchwierig, weil er überlegene Streitkräfte beſaß. Nachdem er in einem erſten Gefechte Hunter zum Rückzuge genöthigt hatte, faßte dieſer einen Entſchluß, den er gewiß für ſehr klug hielt, der aber ſehr unheilvoll wurde. Obgleich er nur ſechshundert Mann und einige Kanonen eingebüßt hatte, gab er doch den ferneren Widerſtand im Shenandoah-Thale auf und zog ſich in das Kanawha-Thal. Hiedurch erhielt Early offene Bahn auf ſeinem Wege und benutzte dieſelbe

Digitized by Google

zu einem Einfall in Maryland und Pennsylvanien. Freilich sah Hunter seinen Fehler bald ein und suchte ihn aus allen Kräften zu verbessern; aber als er versuchte, die Berge wieder zu übersteigen, verlor er sieben Geschütze und einen großen Theil seines Gepäcks. Seine Mannschaft gerieth in Noth und Mangel.

Sowohl Sigel's wie Hunter's Versehen in diesem Feldzuge sind nicht Früchte ihres Mangels an Muth; doch mögen ihre militärischen Talente wohl unzureichend gewesen sein, um sich in so schwierigen Situationen wie die ihrigen glücklich aus der Affaire zu ziehen. So klein der Fehler auch gewesen sein mag, welchen Hunter beging, so hatte er doch großes Unheil für die Bewohner von Maryland und Pennsylvanien zur Folge; denn Early's Corps drang bis dahin vor, Harper's Ferry wurde von den Rebellen besetzt und General Sigel wurde genöthigt, die Maryland Höhen jenseits des Potomac an diesem Orte zu vertheidigen.

Wir wollen jetzt zur Potomac-Armee zurückkehren, welche wir am Chickahominy, der Rebellenfronte gegenüber, verlassen haben.

Nachdem er überlegt hatte, daß die Eroberung der feindlichen Position durch eine Reihe von Angriffen mit einem. zu großen Verluste von Leben verbunden sein würde; weil es ferner in seinem ursprünglichen Plane lag, den Feind südlich zu umgehen, seine Communicationen abzuschneiden und ihn schließlich zur Ergebung zu zwingen, so beschloß General Grant nunmehr den kühnen Streich zu wagen, seine ganze Armee auf die Südseite des Jamesflusses zu werfen. Schon drei Mal hatte er in diesem Feldzuge seine Operationsbasis verlegt, nämlich zu Belle Plain und Fredericksburg, zu Port Royal und zu White House. Jetzt entschied er sich für die Verlegung nach City Point. Zu dem Ende mußte er einen Flankenmarsch von fünfundfünfzig Meilen um die Schlachtlinie des Feindes unternehmen, und zwar auf Wegen, die nirgends mehr als sechs bis acht Meilen von der feindlichen Linie entfernt waren. Wie bei allen vorhergegangenen Märschen war es der rechte Flügel des Feindes, den er zu umgehen hatte. Das Unternehmen war offenbar ein äußerst gewagtes. Es mußten zwei Flüsse überschritten werden, von denen jeder zum Durchwaten zu tief und einer sogar ein sehr breiter und reißender war. Ein sumpfiger, mit niedrigem Gehölz bewachsener Grund, der große Vortheile für Verstecke bot, war zu passiren. Um dies ausführbar zu machen, mußte der Marsch so heimlich als möglich und mit Vorsicht ausgeführt werden, um zu verhüten, daß der Feind nicht vorzeitige Kenntniß davon erhielt und Vorkehrungen zum Widerstande treffen konnte.

Die Vorbereitungen zu dieser Bewegung wurden in den Tagen vom 3. zum 12. Juni mit Eile und Heimlichkeit getroffen. Am letzten Tage wurden Recognoscirungen von Seiten des Feindes angestellt, welche bewiesen, daß derselbe durch die lange scheinbare Unthätigkeit der Unionstruppen beunruhigt worden. Dennoch hatte er nichts von der vorbereiteten Bewegung entdeckt und es war nun Alles zum Aufbruch bereit.

Der Abmarsch begann in der Sonntagsnacht am 12. Juni. Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt worden, erstreckte sich die Rebellenlinie längs dem Chickahominy bis nach Bottom's Bridge, woselbst sie verschanzt waren. Die Bundesarmee lag nördlich davon in einer parallelen Linie und war gleichfalls verschanzt

Digitized by Google

gegenüber dem rechten Flügel des Feindes. Bei Bottom's Bridge konnte wahrlich kein Uebergang ſtattfinden. Die nächſtgelegenen Uebergangspunkte und Brücken waren Long Bridge und Jones' Bridge; die erſtere etwa ſieben, die letztere etwa zwölf Meilen von Bottom's Bridge entfernt.

In der Sonntagsnacht ſetzten das 6. und 9. Corps — Wright und Burnſide — bei Jones' Bridge über den Chickahominy und rückten ſehr ſchnell neun Meilen ſüdlich von Jones' Bridge bis an den Jamesfluß — etwa eine Meile davon — nach Charles City Court House. Zur ſelben Zeit überſchritten die Corps von Hancock und Warren — das 2. und 5. — den Chickahominy bei Long Bridge, ſchlugen den Weg nach Wilcor's Wharf, etwa zwölf Meilen weiter und faſt ganz ſüdlich am Jamesfluß, ein, und gelangten etwa eine und eine halbe Meile weſtlich von Charles City Court House an. Unterdeſſen ging Smith's achtzehntes Corps nach White House, fand dort Transportſchiffe nach Fortreß Monroe und ging unverweilt von da den Strom hinauf nach Bermuda Hundred, City Point gegenüber, gerade über dem Appomattor auf dem ſüdlichen Ufer des James. Dies wurde das Hauptquartier des General Butler. Der Uebergangspunkt für die übrigen vier Armee-Corps war Powhatan Point, nahe Wilcor's Wharf, woſelbſt General Butler für Ponton-Brücken geſorgt hatte.

Das ganze Manöver wurde mit großer Geſchicklichkeit geleitet. Vorſichtig rückten die Truppen aus ihren Verſchanzungen, welche Meilenlang unter dem Bereich der feindlichen Geſchütze lagen. Ein paar Schüſſe wurden wirklich auf die Arrieregarde abgefeuert und deuteten darauf hin, daß der Feind alarmirt worden. Während der Nacht und den ganzen Montag durch wurde der Marſch fortgeſetzt mit ebenſo wenigen Hinderniſſen und Scharmützeln, wie bei dem frühern Marſche von Culpepper nach Chancellorsville. Am Montag Abend war die Avantgarde in Wilcor Landing angekommen, wo damals ein Hauptquartier ſich befand. Noch vor Dienſtag Mittag hatten alle Corps Charles City Court House und Wilcor ohne Verluſt erreicht. Das einzige Gefecht, welches vorkam, beſtand am Ende des Marſches in einem Reiterſcharmützel.

Am Dienſtag noch wurde der Uebergang über den James begonnen und die ganze Armee auf das ſüdliche Ufer des Fluſſes übergeſetzt, wodurch die beabſichtigte Veränderung der Stellung vollzogen war.

Nach Beendigung dieſes geſchickten Manövers beſchloß General Grant, den Feind ſogleich an ſeinen verwundbarſten Punkten anzugreifen.

Die Cavallerie machte Mittwoch, den 15., eine Recognoscirung nach Malvern Hill, auf der Nordſeite des James, wodurch ermittelt wurde, daß auf jener Seite Hill's Corps mit bedeutender Macht die Werke vertheidige. Der Oberfeldherr der Bundesarmee verſprach ſich aber mehr Erfolg von einem Angriffe auf die Werke von Petersburg.

Am Mittwoch früh um ein Uhr war das achtzehnte Corps auf Transportſchiffen von White House in Bermuda Hundred angelangt und wurde ſogleich gegen Petersburg in Marſch geſetzt, wobei Kautz' Cavallerie die Vorhut hatte. Er zog auf der Norfolk und Bartor Straße nach der äußerſten Linken bei Petersburg und hoffte dort eine Stellung zu nehmen, fand aber den Feind daſelbſt zu übermächtig

Digitized by Google

und zog sich wieder zurück. Das achtzehnte Corps manövrirte gegen die Außenwerke in Nordost, etwa zwei Meilen von der Stadt. Gegen Sonnenuntergang trieb er die Rebellen durch einen entschiedenen Anlauf aus dem Werke und eroberte sechzehn Geschütze und dreihundert Gefangene.

General Grant ließ nun auch die andern Corps zur Unterstützung anrücken, so schnell, wie sie der Reihe nach ankamen. Die Vorhut des zweiten Corps kam in der Dämmerung an, und noch vor Morgen was das ganze Corps zur Stelle. In der Nacht versuchte der Feind, die Sieger wieder aus den Werken zu verjagen, wurde aber von Birney's Division mit Verlust zurückgeschlagen.

In derselben Nacht verließen die Rebellen, welche in Verschanzungen bei Bermuda Hundred, gegenüber Butler, gestanden hatten, ihre dortige Position und begaben sich eiligst nach Petersburg, um dessen Einnahme zu verhüten. General Butler benutzte die Abwesenheit des Feindes vor seiner Fronte, drang nach der Richmond- und Petersburg-Eisenbahn vor und zerstörte dieselbe in der Nachbarschaft von Port Walthall Junction, auf eine Strecke von zwei Meilen Länge; zerschnitt auch die Telegraphendrähte. Hierdurch wurde Beauregard's Marsch von Richmond nach Petersburg um einen Tag verzögert; allein da die Rebellen in großer Uebermacht ankamen, mußten sich unsere Truppen von dort zurückziehen.

Vor Petersburg widerstand der Feind nunmehr jedem weitern Vordringen gegen die inneren Vertheidigungswerke. Eine heftige Kanonade von beiden Seiten wurde unterhalten. Die Bundestruppen entdeckten im Vorrücken sehr bald, daß die Rebellenbesatzung während der Nacht große Verstärkung erhalten hatte, und es wurde beschlossen, die Ankunft Burnside's zu erwarten. Nachdem dies geschehen, machte das zweite und neunte Corps einen vereinigten Angriff, der drei Stunden fortgesetzt wurde. Es wurden zwar die Vorderlinien des Feindes erobert, auch ein Angriff auf das Hauptwerk gemacht; allein das Feuer des Feindes wurde zu verderblich, und man beschloß den Aufschub des Sturmes bis zum andern Tage.

Um vier Uhr Morgens, Freitag den 17., nahmen Potter's Brigaden, indem sie mit großer Geschwindigkeit vordrangen, mit großer Tapferkeit das vor ihnen liegende feindliche Werk, und erbeuteten dabei sechs Geschütze und eine Fahne, machten auch sechzehn Offiziere und vierhundert Mann zu Gefangenen.

Hierauf wurden lebhafte Scharmützel und ein fortgesetztes, wiewohl gemäßigtes Kanonenfeuer den Nachmittag über unterhalten. Dann erhielt Ledlie's Division, welche Potter's abgelöst hatte, unter dem Schutze eines lebhaften Artilleriefeuers vorgeschickt, und nachdem sie im Anlaufe das Flankenfeuer des Feindes überstanden, erreichte sie die Tranchen, nahm die Stellung der Rebellen nach einem hartnäckigen Widerstand und verjagte den Feind daraus. Nunmehr befand sich Burnside in anderthalb Meilen Entfernung von der Stadt und ließ einige Kugeln aus seinen Batterien hineinwerfen.

Mehrere Versuche wurden von den Rebellen gemacht, die verlornen Werke wieder zu erobern, allein sie wurden sämmtlich mit Nachdruck zurückgewiesen.

Burnside hielt nun die linke Flanke, nachdem Warren's Corps herbeigekommen und sich in Massen im Rücken wie zur Linken aufgestellt hatte. Das zweite Corps befand sich im Centrum und wurde jetzt von Birney commandirt, weil Hancock

Digitized by Google

genöthigt worden, ſich wegen ſeiner aufgebrochenen Wunden aus dem Felde zurückzuziehen. Das ſechſte Corps nahm die äußerſte Rechte ein; doch war ein Theil deſſelben nach Bermuda Hundred zurückbeordert.

In der Freitags Nacht am 17. machten die Rebellen auf allen Punkten Verſuche zur Vertreibung der Bundestruppen, und es glückte ihnen endlich, Ledlie's Brigade aus den eroberten Werken wieder zu werfen, wiewohl nur nach einer tapfern Gegenwehr.

General Grant beſchloß einen allgemeinen Angriff auf Petersburg am Samſtag Morgen. Die vierte Stunde war ſchon zum Sturmlauf beſtimmt, als man entdeckte, daß die Rebellen in der Nacht ſämmtliche Außenwerke verlaſſen und ſich auf ihre inneren Vertheidigungslinien zurückgezogen hatten.

Nachdem dieſe Werke recognoscirt worden, erhielten das zweite, fünfte und neunte Corps Befehl zum Angriff auf dieſelben zur Mittagszeit. Das zweite Corps machte zwei heftige Anläufe, wurde jedoch, ungeachtet ſeiner Tapferkeit, durch das mörderiſche Artilleriefeuer des Feindes zurückgeworfen.

Das neunte Corps drang nun vor, verjagte den Feind und ſetzte ſich auf der Petersburg- und Norfolk-Eiſenbahnlinie, in kurzer Diſtanz von der feindlichen Stellung, feſt, konnte aber die Werke nicht nehmen. Das fünfte Corps gewann auch etwas Boden, war aber nur theilweiſe erfolgreich. Verſuche des ſechſten Corps und eines Theiles des achtzehnten Corps, auf der rechten Seite größere Fortſchritte zu machen, fielen ebenſo ungenügend aus.

Die Unionsverluſte in dieſen vier Tagen waren ſchwer. Getödtet wurden fünfundachtzig Offiziere und eintauſend einhundert und dreizehn Mann; dreihundert und einundſechzig Offiziere und ſechstauſend vierhundert und zweiundneunzig Mann waren verwundet, ſechsundvierzig Offiziere und eintauſend fünfhundert und achtundſechzig Mann vermißt und wahrſcheinlich gefangen. In Summa betrug der Verluſt alſo neuntauſend ſechshundert und fünfundſechzig.

Nach einer kleinen Erholung von zwei Tagen ordnete General Grant ein Vorgehen auf der Südſeite Petersburgs an, welches gegen die Weldon-Eiſenbahn gerichtet wurde. Dieſe Bahn war eine der beiden Hauptadern, durch welche die Rebellen bei Richmond ihre Mund- und Kriegsvorräthe beziehen mußten. Namentlich kamen auf dieſer Bahn alle diejenigen Waffen und Kleidungsſtücke an, die von den Blockadebrechern nach Wilmington aus England eingeſchmuggelt wurden. Sobald dieſe Bahnlinie von den Bundestruppen erobert und beſetzt gehalten werden konnte, waren die Rebellen nur auf eine einzige Communicationslinie beſchränkt, und alle Zufuhren vom Süden her, die aus Wilmington kamen, konnten nur auf großen Umwegen zu jenem noch freien Communicationswege gelangen.

Die Bewegung gegen jene Bahn wurde Dienſtag, den 24. Juni, angetreten. Wilſon's und Kautz's Cavallerie-Diviſionen rückten zehn Meilen ſüdlich von Petersburg an die Weldon-Bahn und riſſen ſie auf an dieſem Punkte. Dies wäre indeſſen immer nur eine vorübergehende Unterbrechung geweſen, und ſeiner alten Taktik getreu, dehnte General Grant ſeine linke Flanke abermals aus, ließ das

Digitized by Google

zweite und neunte Corps von der Rechten und vom Centrum nach der äußerſten Linken marſchiren und ein Theil des achtzehnten Corps mußte die Lücke füllen.

Als das zweite Corps auf der Jeruſalem Landſtraße in der Nähe der Norfolk- und Weldon-Eiſenbahn war, begegnete es dem Feinde in großer Stärke. Der Weitermarſch wurde nicht nur verhindert, ſondern die Rebellen ſchritten ihrerſeits zum Angriff und es entſtand ein ernſtes Gefecht, deſſen Reſultat ein unentſchiedenes war.

In der Nacht wurde das ſechſte Corps zur Linken des zweiten herangezogen und das fünfte zur Rechten öſtlich von der Jeruſalem Landſtraße. Gegen Tagesanbruch ſollte das ſechſte Corps und einige Diviſionen vom zweiten Corps vorgehen und Gibbon's Diviſion folgen, die bereits mit dem Feinde an der rechten Flanke zuſammengetroffen war. Nach einigen Debatten über die Ordnung des Marſches wurde jede Diviſion angewieſen, ihre Bewegungen ſelbſtſtändig auszuführen, und jede wurde nun gewarnt, ihre Flanken gut zu decken, wenn ſie nicht mit Bundestruppen ſchon in Verbindung ſtand.

Auf dem Marſche gerieth indeſſen Barlow's Diviſion in zu große Entfernung vom ſechſten Corps, und Hill, der dies bemerkt, warf ſich zwiſchen beide, griff Barlow in der Flanke an, und nachdem er mehrere Hundert Gefangene gemacht, warf er ſich der Reihe nach auf Mott's und Gibbon's Diviſionen, griff ſie in Front und Rücken zugleich an, nahm auch mehrere ganze Regimenter und McKnight's Batterie weg.

Die Fluth ſolcher Unfälle wurde endlich durch die Geiſtesgegenwart eines einzelnen Mannes, des Commandeurs des zwanzigſten Maſſachuſetts Regimentes, Capitän Patten, gedämmt. Die Kaltblütigkeit und die Wuth der Soldaten hemmten das ſiegreiche und gefahrdrohende Vorrücken des Feindes. Es wurde hierdurch Zeit gewonnen, die überraſchten und zerſtreuten Brigaden wieder zu ſammeln und zu neuem Widerſtande zu formiren. Durch dieſen erneuerten Kampf wurde in der Nacht der verlorene Boden nicht nur wieder gewonnen, ſondern an einigen Punkten ſogar der Feind aus ſeiner Poſition verdrängt. Das Schießen dauerte die Nacht durch.

Am Donnerſtag, den 23., wurden auf dem linken Flügel wieder einige kleine Vortheile errungen, doch erwies ſich im Ganzen, daß der Feind ſowohl der Zahl nach, als durch die Sicherheit ſeiner Stellung bedeutend im Vortheil ſtehe. Die Vermont Brigade, welche einen feindlichen Punkt an der Eiſenbahn zu nehmen und zu halten ſuchte, wurde von einer Rebellen-Diviſion umzingelt und zurückgeſchlagen, mit einem Verluſte von mehreren Hundert Gefangenen und einer gleichen Anzahl von Verwundeten und Todten.

Mehr als einen Monat lang war es nun vor Petersburg ruhig; nur ſelten und gelegentlich gaben die Scharfſchützenlinien und die Artilleriſten durch einen Schuß das Zeichen ihrer Anweſenheit, und ein paar Mal fielen kleine Anfälle und Ueberfälle auf beiden Seiten vor.

General Grant hatte am 22. Juni den Brigadegeneral Wilſon mit ſeiner eigenen Cavallerie-Diviſion, desgleichen mit Kautz' Brigade, mit drei Batterien, jede zu vier Geſchützen, und einer Batterie von vier kleinen Haubitzen — im Ganzen

ſechs- bis achttauſend Mann — zur Zerſtörung der Weldon- und Südſeite-Eiſenbahn abgeſchickt.

Die Expedition ging am Morgen des 22. Juni am Prince George Court House, über Ream's Station, nach der Petersburg-Weldon-Eiſenbahn ab. Hier wurden, in mehreren hundert Yards Länge, die Schienen abgeriſſen, Schwellen verbrannt, ſowie das Depot und die öffentlichen Gebäude, auch die Waſſerbehälter zerſtört. Von dort ging es nach Southerland Station an der Südſeite-Eiſenbahn, und am Abende weiter nach Ford's Station. Hier fand man zwei Locomotive, ſechzehn Eiſenbahnwagen, ein Depot und viele Vorräthe, welche ſämmtlich, nebſt einigen Meilen der Bahn, zerſtört wurden.

Am nächſten Morgen rückte Kautz gegen Burkesville, der wichtige Verbindungspunkt der Bahnen von Petersburg, Lynchburg, Richmond und Danville-Eiſenbahn. Hier zerſtörte er, ſowohl öſtlich wie weſtlich, mehrere Meilen weit die Bahnſchwellen. Das Hauptcorps war unterdeſſen nachgerückt und ſtieß bei Nottoway auf eine Brigade Rebellen. Nach einem ſcharfen Gefechte zogen die Feinde ſich zurück. Am 24. erreichte das Corps Keysville, und Kautz hatte, außer vielem Eigenthum des Feindes, auch achtzehn Meilen Eiſenbahn zerſtört. Man bivouakirte während der Nacht und kam am folgenden Tage an eine Brücke über den Staunton-Fluß, welche man gern zerſtört hätte; allein man fand ſie zu ſtark vertheidigt.

Jetzt begann der Rückmarſch, der indeſſen fortwährend beläſtigt wurde, da der Feind durch den ihm zugefügten Schaden in hohem Grade gereizt war. Ueberall, wo man den Marſchirenden nur beikommen oder ihnen einen Hinterhalt legen konnte, geſchah es unfehlbar, und die Bundestruppen wurden durch dieſe unaufhörlichen Angriffe natürlicher Weiſe entkräftet. Pferde und Leute waren unbeſchreiblich abgemagert und konnten ſich nur auf großen Umwegen in die Reihen der Bundestruppen flüchten. Der ganze Wagenzug, die Ambulanzen, ſechzehn Kanonen und faſt alle Munitionswagen; viele Pferde und etwa zwölfhundert Mann, meiſtens Gefangene, gingen verloren, ehe die Linie der Unionsarmee erreicht wurde.

Demungeachtet kann man die Expedition nicht als eine mißlungene betrachten. Im Gegentheil erſcheint ſie als ein großer Sieg, wenn man erwägt, daß mehr als fünfzig Meilen Eiſenbahn auf der Danville- und Südſeite-Bahn vernichtet wurden, und ſoviel Transport- und Communicationsmittel dabei verloren gegangen, daß es den Rebellen kaum mehr gelingen konnte, Alles in den frühern Stand wieder herzuſtellen. Auch war die Rebellen-Regierung durch dieſe Expedition höchlich beunruhigt, weil ihre Mundvorräthe ſchon bisher ſchmal genug geweſen und vorausſichtlich jetzt noch kärglichere Portionen für die Soldaten nöthig werden mußten.

General Meade hatte zwar eine Infanterie-Colonne der rückkehrenden Expedition zur Hilfe entgegengeſchickt, doch war dieſelbe zu ſpät angekommen, um noch von großem Nutzen zu werden. Es herrſchte damals große Dürre und Hitze vor, machte raſche Bewegung unausführbar, vermehrte die Zahl der Kranken und Krankheiten, und that auch der militäriſchen Disciplin einigen Abbruch.

Während bei Richmond und Petersburg durch die Sommerhitze faſt ein Waffenſtillſtand erzwungen wurde, war die Kriegsfurie an andern Punkten ziemlich heftig.

Digitized by Google

Wir haben bereits erwähnt, daß Early, welcher das Ewell'sche und ursprünglich „Stonewall" Jackson'sche Corps damals commandirte, nachdem er Hunter in's Kanawha-Thal gedrängt hatte, einen Einfall in Maryland und Pennsylvanien durch das Shenandoah-Thal machte und sich bereits Harper's Ferry bemächtigt hatte.

Hier ließ er eine kleine Abtheilung zurück und avancirte mit seinem Corps über Martinsburg und North Mountain nach Hagerstown. Die erschreckten Einwohner flüchteten sich mit allen ihren transportabeln Habseligkeiten in die Gebirge. Die Regierungsvorräthe in Frederick wurden am 5. Juli auf der Eisenbahn fortgebracht und Vorbereitungen zu unmittelbarer Räumung der Stadt getroffen.

An demselben Tage wurde Hagerstown von den Rebellen besetzt und geplündert. Den Einwohnern wurde eine Steuer von zwanzigtausend Dollars auferlegt, und nachdem dieselbe bezahlt war, verließen die Eindringlinge die Stadt. Bis herab nach Sandy Hook wurde die Baltimore-Ohio-Eisenbahn von den Feinden occupirt und viel davon zerstört.

Der Präsident erließ am 5. Juli eine Proclamation, worin er von Pennsylvanien zwölftausend Mann, zwölftausend von New York und fünftausend von der Massachusetts-Miliz zur Hilfe rief. Die Gouverneure dieser Staaten folgten diesem Aufrufe, und die Truppen fingen an zusammenzukommen.

Am 6. Juli gab es ein Gefecht zwischen Hagerstown und Frederick, nach welchem die Bundestruppen gegen Chambersburg zurückfielen.

Ein Recognoscirungs-Corps, welches am 7. Juli von dem Commandirenden im Departement von Annapolis, General Wallace, abgesendet wurde, schlug der Feind schnell in die Flucht und besetzte Boonsboro und Middletown, kam auch Frederick nahe genug, um einige Kugeln hineinwerfen zu können, zog sich indessen noch vor Anbruch des Tages zurück. Kleine Banden von Rebellen durchzogen die Gegend von Hagerstown sengend, plündernd und stehlend. General Wallace verließ Frederick am 8. Juli, Abends, und am folgenden Tage rückten die Rebellen ein und legten den Bürgern eine Contribution auf.

Um neun Uhr rückten die Rebellen gegen General Wallace vor, der sich am Monocacy-Flusse östlich mit seinen Batterien zur Deckung der Eisenbahn und der Landstraße aufgestellt hatte. Zuerst wurde er auf der linken Flanke angegriffen, wo General Ricketts mehrere Stunden mit wechselndem Erfolge Widerstand leistete, endlich aber doch seine Stellung aufgeben mußte. Gleichzeitig hatten die Rebellen den rechten Flügel von Wallace umgangen, eröffneten in seinem Rücken ein heftiges Feuer und nahmen dann sechshundert Mann gefangen, unter denen sich auch General Tyler befand. Wallace zog sich zurück und wurde einige Meilen weit auf der Baltimore Landstraße bis gegen Ellicott's Mills verfolgt.

In diesem Gefecht verlor Wallace gegen zwölfhundert Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen; desgleichen sechs Geschütze. Seine ganze Streitmacht bestand nur aus sechstausend Mann und war also viel zu schwach gegen das Rebellenheer, dessen Stärke zwischen vierzehn und sechzehn Tausend angegeben wird.

Lee hatte bei Absendung dieser Expedition einen doppelten Zweck. Er fühlte, daß Grant ihn an der Kehle gepackt habe, und daß dieser Griff immer fester wurde

Digitized by Google

mit jedem Tage. Um ſich hiervon zu befreien, war ein Angriff auf den Sitz der Unionsregierung ein geeignetes Mittel. Konnte Waſhington gefährdet werden, ſo ließ ſich vorherſehen, daß der Angſtſchrei des Präſidenten und des ganzen Cabinets ſtark genug ſein würden, um Grant zu bewegen, die Belagerung von Richmond aufzugeben und ſein Heer nach Waſhington zurückzuführen.

Dieſe Berechnung Lee's wäre auch richtig geweſen, wenn die Armee ſich noch unter dem Befehl der Vorgänger Grant's befunden hätte; aber in Bezug auf Grant's eigenthümlichen und feſten Charakter war es eine Verrechnung.

Nur ein kleines Corps — das ſechſte — wurde gegen Early abgeſchickt und zugleich dem 19. Corps — welches damals von Louiſiana zur Verſtärkung Grant's anrückte — Befehl ertheilt, in Waſhington zu halten. Hiedurch wurde in den Operationen gegen Richmond nichts unterbrochen und Lee's bedrohte Kehle nicht befreit; der Druck wurde eher noch verſtärkt.

Lee hatte aber noch den Nebenzweck, die reichen Getreidemagazine und gefüllten Ställe von Süd-Pennſylvanien zu plündern; denn ſeine Reiterei war ſchlecht montirt und ſeine Infanterie karg gefüttert. Dadurch, daß Early's Corps eine Zeit lang in Feindes Land ſich mäſten konnte, wurden die Magazine in Richmond geſchont, und der Gewinn war noch größer, wenn es Early gelang, ſein Corps neu zu montiren, zu equipiren und Beute heimzubringen.

Durch die Ankunft des 6. und 19. Corps in Waſhington wurden die geängſteten Gemüther in den heimgeſuchten Staaten beruhigt, und nachdem General Ord den General Wallace im Commando abgelöſt hatte, konnte die Wendung der Dinge nicht lange ausbleiben.

Der Feind hatte unterdeſſen ſein Augenmerk auf die nördliche Eiſenbahn nach Harrisburg gerichtet und am 11. Juli fünfundzwanzig Meilen davon zerſtört, ſogar eine anſehnliche Abtheilung bis nach Magnolia Station an der Philadelphia-Baltimore Eiſenbahn geſandt, ſiebenzehn Meilen ſüdlich von Havre de Grace, welche Wagenzüge aufhielt und verbrannte. In einem dieſer Wagen wurde Generalmajor Franklin gefangen, entwiſchte aber bald, trotz ſeiner in Louiſiana erlittenen Verwundung.

Die Rebellen hatten auf dieſem Zuge viel geplündert und kamen mit ihrer Beute zurück bis in die Nähe von Baltimore, wo ſie indeſſen von einer zu ſtarken Beſatzung bedroht wurden und ſich einem größeren Rebellen-Corps anſchloſſen, welches ſich Waſhington näherte. Sie kamen in weniger als zwei Meilen Abſtand vor dieſer Stadt und lagerten ſich vor dem Fort Stevens an der 17. Straße. Sie beläſtigten von hier aus die Bewohner der Stadt mit ihren Scharfſchützen, und überdies ſchien die Duldung ihrer Anweſenheit ſo ſchimpflich, daß General Augur beſchloß, ſie zu vertreiben, obgleich nur wenige Leute zu ſeiner Verfügung ſtanden, da die Mehrheit der Beſatzung nach Maryland abgeſchickt worden. Eine Brigade Infanterieveteranen bildete ſich indeſſen bald und zog den Rebellen entgegen, welche ſich nach einem lebhaften Kampfe mit Zurücklaſſung von etwa hundert Todten aus dem Staube machten und während der Nacht gänzlich aus jener Gegend verſchwanden. Gleichwohl hatten ſie noch mehrere ſchöne Landhäuſer niedergebrannt. Die Bundestruppen verloren zwei bis dreihundert Mann.

Digitized by Google

Ohne Zweifel waren die Rebellen damals schwächer als die Bundestruppen und sie sammelten sich deshalb eiligst; und nachdem sie gegen Ord eine Demonstration gemacht, beeilten sie sich, Harper's Ferry zu erreichen. In dieser Gegend wurde der Potomac von ihnen wieder überschritten.

Auf ihrem Rückzuge wurden sie durch General Wright — 6. Corps — und eine Division des 19. Corps, sowie durch General Crooks Cavallerie verfolgt. Man nahm ihnen einen Wagenzug ab und trieb sie bis Snicker's Gap Ferry, woselbst sie über den Shenandoah setzten und den Uebergang durch eine Batterie deckten, so daß die Bundestruppen ihnen nicht beikommen konnten. Auch nach Ankunft des Wright'schen Corps konnten die Verfolger wenig Vortheile über die Fliehenden gewinnen. Im Gegentheil gelang es den Rebellen durch ihre Ueberlegenheit, den sie verfolgenden General Crook mehrmals dergestalt in die Enge zu treiben, daß er sich nur mit Verlust durchschlagen konnte und endlich selbst in die Flucht gerieth und verfolgt wurde.

Die Rebellen rückten jetzt abermals bis an den Potomac vor, und eine Zeitlang erneuerte sich der Panic unter den Einwohnern von Maryland und Süd-Pennsylvanien. Die abgeschmacktesten Gerüchte cursirten und wurden für Thatsachen von Leichtgläubigen ausgegeben. „Early sei mit Vierzigtausend im Anmarsche auf Pennsylvanien — dann war es sogar Lee selbst, der mit Hunderttausend herbeigekommen, und man wollte wissen, daß Longstreet's, Hill's, Early's und Breckinridge's Corps in Pennsylvanien eingerückt seien."

Das Wahre von diesen Gerüchten bestand darin, daß der Feind damals noch gar nicht über den Potomac gegangen war. Erst nachdem General Kelly mit einer Abtheilung Bundestruppen über den Potomac nach Virginien gegangen war und am 28. Juli Martinsburg besetzt hatte, setzte eine Rebellenforce von etwa zweitausend und fünfhundert Mann Cavallerie über den Potomac unterhalb Martinsburg und richtete seinen Marsch auf Chambersburg in Pennsylvanien. Am 30. rückte ihre Vorhut — etwa zwei- bis dreihundert Mann — in die Stadt, verlangte fünfhundert tausend Dollars Brandschatzung, und da diese Summe nicht herbeigeschafft wurde, so brannten die Rebellen zweihundert und fünfzig Häuser — etwa zwei Drittel der Stadt — nieder. Bemerkt muß hier werden, daß die Mehrzahl der Einwohner schon einen Tag zuvor die Stadt verlassen hatten.

Der Feind zog sich während des Vormittags zurück, und General Averill, der zwei Tage zuvor sich zurückgezogen hatte, rückte nunmehr vor, verfolgte die Feinde bis zu ihrer Hauptmacht acht Meilen von McConnellsburg, woselbst die Nacht hindurch scharmützelt wurde. Die Verfolgung wurde am folgenden Tage bis Hancock, am obern Potomac, fortgesetzt; dort aber brannten die Rebellen die Brücke ab, verhackten die Wege durch gefällte Bäume und hemmten die Verfolgung.

Während der Gefechte auf dem Rückzuge Crook's wurde Colonel Mulligan — als agirender Brigadegeneral — schwer verwundet und starb. Seine Verdienste während seiner kurzen Kriegerlaufbahn sind groß genug, um sein Andenken hier zu verewigen. Colonel James A. Mulligan war in Utica, im Staate New York, am 25. Juni 1830 geboren und irländischer Familie, die wenige Jahre vorher eingewandert war. Sie zog später nach Chicago und er wurde auf der Universität

Digitized by

von St. Mary's of the Lake Student. Im Jahre 1850 graduirte er in der erſten Claſſe der Univerſität und begann das Studium der Rechtswiſſenſchaft. Im Jahre 1851 begleitete er den berühmten Reiſenden und Schriftſteller John L. Stephens auf einer Expedition nach dem Iſthmus von Panama. Dort blieb er ein Jahr; kehrte dann nach Chicago zurück, wurde beim Gerichtshofe Advokat und begann ſeine Praxis in jener Stadt. Im Winter 1857 erhielt er eine Clerkſtelle im Departement des Innern zu Waſhington. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges errichtete er ein Regiment, welches meiſtens aus Irländern beſtand und ſpäter unter dem Namen „Mulligan's Brigade" bekannt wurde. Nachdem er als Colonel angeſtellt worden, verließ er im Jahr 1861 Waſhington und trat an die Spitze ſeines Regimentes. Zuerſt war er in Virginien und dann bis September in Miſſouri im Dienſte bei der Vertheidigung von Lexington. Die Begebenheiten bei der Belagerung dieſes Platzes wurden in früheren Kapiteln dieſes Werkes erzählt. Neun Tage lang hielt er den Platz unter den ſchwierigſten Verhältniſſen, wurde jedoch, wegen Mangel an Waſſer und an Succurs, endlich zur Uebergabe gezwungen. Am 25. November wurde er ausgewechſelt, ging nach Chicago, reorganiſirte ſein Regiment und wurde im Januar 1862 nach New Creek in Virginien beordert. Während des Reſtes ſeiner Dienſtzeit ſtand er in Weſt-Virginien und nahm an vielen harten Gefechten Theil, in denen er meiſtens als Brigadegeneral fungirte. Man bot ihm eine Anſtellung als Brigadegeneral an; allein da er ſich dadurch von ſeinen Leuten hätte trennen müſſen, die ihn beinahe vergötterten, ſo lehnte er die Ehre ab. Während der Schlacht bei Wincheſter und auf dem Rückzuge Crook's wurde er, bei der Anführung eines Angriffs, tödtlich verwundet. Dennoch kehrte er zum Fahnenträger zurück, als er bemerkte, daß die Fahne in Gefahr war und befahl: „Legt mich hier nieder und rettet die Fahne!" Dieſen Befehl wiederholte er ſo lange, bis er befolgt wurde. Hier wurde er, vor der Rückkehr ſeiner Leute, von dem Feinde fortgebracht und ſtarb bald darauf.

An demſelben Tage, an welchem Chambersburg eingeäſchert wurde — am 30. Juli — überſchritt der bekannte Parteigänger Mosby mit etwa fünfzig Mann den Potomac bei Cheat Ferry, fing die Vorpoſten ab, zerſchnitt die Telegraphendrähte, plünderte mehrere Stores und retirirte dann wieder über den Fluß zurück, nach einem kleinen Scharmützel mit einer überlegenen Abtheilung Bundestruppen bei Conrad's Ferry.

Dadurch und durch den Brand von Chambersburg mehrte ſich der Schrecken der Einwohner; alle Geſchäfte ſtockten und man hielt Verſammlungen, um über Vertheidigungsmaßregeln zu berathen.

Gouverneur Curtin berief am 1. Auguſt eine Sitzung der Legislatur von Pennſylvanien zum 9. d. M., um in einer ſo großen Kriſis geeignete Maßregeln zu ergreifen.

Die Vertheidigungswerke am Ohio und Monongahela wurden durch General Couch beſichtigt, und das ſechſte Armeecorps, welches zu Georgetown, D. C., ſtand, marſchirte in aller Eile nach Harper's Ferry, um ſich mit dem neunzehnten Corps und mit der Armee Hunter's aus Weſt-Virginien zu vereinigen und die Rebellen aus Weſt-Pennſylvanien zu treiben, welches dieſelben, wie es hieß, ver-

Digitized by Google

wüſteten. Sie erreichten am 30. Juli Halltown, drei Meilen von Harper's Ferry, und machten am 31. Juli und 1. Auguſt weite Märſche bei großer Hitze, konnten aber nirgends einen Feind entdecken. Am Abend des 1. Auguſt kamen ſie nach Frederick, Maryland, ganz erſchöpft und hielten Ruhetag.

Der kleine Rebellenhaufen, welchen Averill bis Hancock verfolgt hatte, wandte ſich nach Cumberland, Maryland, und beſtand daſelbſt am 1. Auguſt Nachmittags ein Gefecht mit General Kelly's Streitkräften, kämpfte mit denſelben bis gegen Abend, wurde dann aber geſchlagen und mit Zurücklaſſung ſeiner Todten und ſeiner Munitionswagen zur ſchleunigen Flucht getrieben. Derſelbe zog ſich nach Oldtown, wo er einen Poſten von Bundestruppen von etwa fünfhundert Mann unter Colonel Stough vorfand, welcher ſich zwar tapfer und lange zur Wehr ſetzte, jedoch endlich mit beträchtlichem Verluſte zur Flucht genöthigt wurde.

Am Donnerſtag, den 4. Auguſt, machte derſelbe Rebellentrupp einen Angriff auf General Crook, wurde aber zurückgeſchlagen und wandte ſich gegen Mooresfeld in Virginien. Hier holte ihn General Averill ein und ſchlug ihn völlig in die Flucht, wobei der Feind ſeine Artillerie, den größten Theil ſeines Trains und fünfhundert Gefangene einbüßte.

Dennoch blieb in Pennſylvanien der Panic beſtehen und Gouverneur Curtin bot dreißigtauſend Mann Miliz auf. Die Erfahrungen des Monats Juli gaben Veranlaſſung zur Errichtung eines beſondern Grenz-Vertheidigungs-Corps unter unabhängigem Commando, worüber wir in der Folge etwas mehr zu ſagen haben werden.

Wir kehren jetzt wieder zu Grant's Armee zurück, um ein beſonderes Unternehmen vor Petersburg zu erwähnen.

Der Oberſtlieutenant Pleaſant vom achtundvierzigſten Pennſylvania Regimente war vorher Ingenieur geweſen und machte den Vorſchlag, Minen anzulegen. General Grant ging hierauf ein und ließ in der letzten Hälfte des Juni unter einem der Forts von Petersburg eine Mine graben in etwa fünfhundert Fuß Entfernung. Das Fort war auf höherem Grunde angelegt und die Mine mußte daher in der Nähe deſſelben ebenfalls höher gegraben werden. Sie lag etwa zwanzig Fuß unter dem Fundament des Werkes. Zur Rechten und Linken waren Seitengänge angelegt, um die äußern Wälle zu miniren. Die Ladung beſtand aus etwa vier Tonnen Pulver und ſtand in Verbindung mit einer am Eingange angebrachten Lunte. Die Mine wurde am 25. Juli fertig und das Geheimniß wurde ſo gut bewahrt, daß der Feind keine Kenntniß davon hatte. Sogar unter den Bundestruppen war es nur Wenigen bekannt. Nunmehr ließ General Grant auf dem nördlichen Ufer des James eine Demonſtration machen, die den Feind irre führen und verleiten ſollte, einen Theil ſeiner Streitkräfte von Petersburg fortzuziehen.

Der rechte Flügel der Unionsarmee auf dem Norduſer des James beſtand aus Foſter's Diviſion vom zehnten Corps und hielt eine ſtark verſchanzte Stellung bei Deep Bottom, im Thale von Deep Run oder Deep Creek, der in den James ſich ergießt. Die Rebellen hatten Malvern Hill als äußerſten Punkt ihres rechten Flügels im Norden des James in Beſitz, wurden aber durch die Beſetzung von

Digitized by Google

Deep Bottom Seitens der Bundesarmee verhindert, an dem Ufer des James irgend welche Batterien oder andere Hinderniſſe anzubringen, wodurch die Fahrt der Kanonenboote oder Transportſchiffe aufgehalten werden könnte.

Dennoch lieferte dieſe Poſition eine gute Baſis, um Richmond vom Südoſten zu bedrohen oder Scheinangriffe in dieſer Richtung zu machen. Dies letztere verſuchte General Grant, um dadurch einen anſehnlichen Theil der feindlichen Armee vor Petersburg auf das nördliche Ufer des James zu locken.

Eine Pontonbrücke hatte bereits unter dem Schutze der Kanonenboote im Rücken von Foſter's Diviſion über den James gelegt werden können; doch die Nähe des Feindes machte es unmöglich, eine beträchtliche Streitmacht dort übergehen zu laſſen, ohne vorher eine Schlacht zu beſtehen.

Am 21. Juli wurde daher eine zweite Pontonbrücke weiter unterhalb bei Strawberry Plains geſchlagen und eine Brigade des neunzehnten Corps zur Verſtärkung General Foſter's hinübergeſchickt. Hier gab es nun mehrere Tage hindurch ſtarke Gefechte, denn der Feind ſandte eine Diviſion dorthin, um ſeine Poſition zu behaupten.

Am 26. Juli wurden die Rebellenlinien den ganzen Tag über ſtark beſchoſſen, wobei die Kanonenboote mitwirkten. Unter dem Schutze derſelben gingen das zweite und fünfte Corps über die Brücken mit größter Vorſicht; man hatte die Pontons mit Gras bedeckt.

Am 27. und 28. wurde der Kampf heftiger und die Unionstruppen mußten etwa eine Meile zurückweichen und eine gute Stellung aufgeben.

Am 29. Juli ließ man gegen vierhundert leere Wagen über die untere Pontonbrücke treiben, wodurch der Feind in die Meinung verſetzt wurde, daß dort eine ſtarke Macht concentrirt werde, und deshalb eine größere Maſſe Truppen über den James warf, um ſich derſelben zu widerſetzen.

Während der Nacht aber wurde das zweite Corps und die Cavallerie von dort wieder zurückgezogen, langte noch vor Tagesanbruch in ſeiner alten Stellung vor Petersburg an und das fünfte Corps folgte ihm ſchnell.

Es war vorher beſtimmt, daß am 30. Juli früh Morgens die Mine entzündet werden ſollte. Darauf ſollte unmittelbar ein Sturmangriff von Seiten des neunten Corps erfolgen, der vom achtzehnten unterſtützt wurde, während das zweite Corps auf der Rechten und das fünfte auf der Linken in dichten Maſſen zur Reſerve aufgeſtellt waren.

Um halb vier Uhr Morgens wurde die Mine angezündet, doch der Zunder erloſch in dem dicken Dampfe und die Miene blieb unentzündet. Er wurde nochmals angeſteckt, nach beträchtlichem Verzuge, doch erfolgte die Exploſion erſt zwanzig Minuten vor fünf Uhr. Der Boden erhob ſich, erbebte und eine große Maſſe Erdſchollen, das ganze Fort mit ſeinem Inhalt von Geſchützen, Pulverkaſten nebſt etwa zweihundert Rebellen wurden plötzlich in die Luft geſchleudert.

An der Stelle, wo das Fort geſtanden hatte, erblickte man einen Krater, fünfzig Fuß weit und zwanzig Fuß tief. Sofort eröffnete die Union-Artillerie aus hundert Geſchützen die Kanonade und der Feind, obwohl Anfangs durch die Exploſion in Beſtürzung verſetzt, zögerte dennoch nicht lange, ſie zu erwidern.

Digitized by Google

Hierauf ſetzten ſich die Sturmcolonnen in Bewegung, Marſhall's Brigade von Ledlie's Diviſion an der Spitze. Die unterſtützenden Brigaden deployirten, warfen ſich auf die in der Flanke befindlichen Laufgräben und machten etwa zweihundert Gefangene.

Nachdem die Stürmenden den Crater erreicht hatten, formirten ſie ſich zum weiteren Angriff, begingen aber den großen Fehler, daß ſie ſich zuvor verſchanzten und zwei Kanonen herbeiſchleppten, um dieſelben gegen den Feind zu gebrauchen.

Hierdurch gewannen die Rebellen Zeit, ſich zu ſammeln, und eröffneten ein furchtbares Feuer von allen nahe gelegenen Forts und aus den Schützengräben auf die Sturmcolonnen. Als dieſe endlich vorgehen wollten, konnte es nur unter einem heftigen Feuer in der Fronte wie in den Flanken geſchehen, welches unfehlbar jeden Mann bald niedergeſchmettert hätte. Der Angriff wurde an der Bruſtwehr aufgehalten und nach einem kurzen Aufenthalte ſchwankten die Glieder unter dem furchtbaren Kugelregen und die ganze Linie fiel zurück bis zum Fort.

Eine Diviſion farbiger Truppen wurde darauf durch die Dummheit ihres Commandeurs aus der Reſerve vorgeſchickt, um zu vollführen, was drei andern Diviſionen unmöglich geweſen. Sie rückte auf etwa vierhundert Yards auf den Feind vor, jedoch nur, um das Schickſal der erſten Angreifer zu theilen. Einmal in Unordnung gekommen, ſtürzte ſie kopfüber in das Centrum, auf welches der Feind nun ſein concentrirtes Feuer richtete.

Eine Diviſion des achtzehnten und eine andere vom zehnten Corps verſuchten es, die Aufmerkſamkeit des Feindes auf ſich zu lenken, um die andern Truppen in Stand zu ſetzen, jene unglückliche Neger-Diviſion zu retten; allein es blieb vergebens. Der Crater wurde ein wahrer Schlachthof und von ihm ſich entfernen wollen, hieß, ſich dem ſichern Tode weihen.

Nach einigen Stunden wurde des Feindes Feuer ſchläfriger und es gelang einigen Wenigen, zu entkommen. Die Mehrzahl aber wurde getödtet oder gefangen.

Der ganze Angriff war ungeſchickt ausgeführt. Das Unterſuchungs-Committee machte die Anzeige, daß der Mangel an Uebereinſtimmung unter den commandirenden Offizieren dabei der größte Fehler geweſen und daß hierin auch General Meade nicht ſchuldlos geblieben.

Der Verluſt der Bundesarmee bei dieſer traurigen Affaire betrug in Summa viertauſend und acht Mann. Darunter befanden ſich eintauſend neunhundert und zehn Vermißte oder Gefangene; vierhundert und neunzehn Getödtete und eintauſend ſechshundert und neunundſiebzig Verwundete.

Sämmtliche Verluſte vor Petersburg und am James, welche durch die Gefechte vom 20. Juni bis zum 30. Juli entſtanden, beliefen ſich auf fünftauſend dreihundert und zehn. Hierbei mußten aber zum Theil errungene Vortheile als Verluſte berechnet werden, weil durch den ganzen Angriff eigentlich nichts gewonnen war.

Der Verluſt des Feindes betrug etwa eintauſend Mann, worunter zweihundert Gefangene.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sechzigstes Kapitel.

Inhalt. — Sherman's Feldzug nach Atlanta — Seine Vorbereitungen — Stärke und Zusammensetzung seiner Armee — Die Armee des Feindes — Ihre Stellung und ihr Commandeur — Skizze von Johnston — Die Demonstration bei Rocky Faced Ridge und Gefechte daselbst — Flankenmarsch durch Snake Creek Gap bei Resaca — Gefechte bei Resaca — Flankenbewegung nach Kingston — Einnahme von Rome — Uebergang über den Etowah — Bewegung gegen Dallas — Gefechte bei Dallas und New Hope Church — Sherman wendet sich zur Linken — Einnahme von Allatoona Paß und Big Shanty — Der Paß wird als Hilfsbasis für die Verpflegung eingerichtet — Der Feind wird von Pine und Lost Mountain vertrieben — Die „Kulp House Affaire — Angriff auf den Feind bei Kenesaw Mountain — Wird abgeschlagen — Neuer Flankenmarsch — Die Rebellen gezwungen an den Chattahoochie zurückzuweichen — Einnahme von Marietta — Die Unionsarmee geht über den Chattahoochie — Roswell's Factorien verbrannt.

Die General-Ordre des Kriegs-Departements vom 12. März 1864, welche General Grant zum General-Lieutenant und Oberfeldherrn aller Vereinigten Staaten Armeen erhob, gab zugleich dem General-Major W. T. Sherman das Obercommando in der Mississippi Division, welches Grant vorher inne hatte. Diese Abtheilung der Verwaltung begriff in sich die Militär-Departements vom Ohio, Cumberland und Tennessee und eine Zeit lang auch Arkansas. Es umfaßte eine Kriegsmacht von mehr als einhundert und fünfzigtausend Mann, die von geschickten Generälen wie Thomas, McPherson, Schofield, Hooker, Logan, Hurlbutt und Howard befehligt wurden. Außer diesen Männern gab es noch viele andere geschickte Offiziere in jenem Heere, die sich durch Tapferkeit und Klugheit auszeichneten. Wir nennen hier nur Kilpatrick, Stoneman, Palmer, Wood, Davis, Rousseau, Newton, Williams und Baird.

Zuerst machte Sherman eine Inspectionsreise durch sein Departement und besuchte die militärischen Posten seiner Armee in Alabama und Tennessee; hielt Unterredungen mit seinen Generälen und verabredete mit ihnen die Maßregeln, welche zur Deckung der Communicationslinien zu treffen und überzeugte sich auch von der Stärke der Heeresabtheilungen und Garnisonen. Darauf setzte er den 1. Mai als die Zeit fest, wann der Abmarsch der Truppen statt finden solle. Die detaillirte Ausführung der Vorbereitungen und Organisation überließ er den Generälen und kehrte nach Nashville zurück, wo er all' seine Aufmerksamkeit darauf richtete, in Chattanooga hinreiche Vorräthe zur Verpflegung seiner Armee anzuhäufen, welche zur Ausführung seines Unternehmens unerläßlich waren. Die Zeit, welche ihm noch bis zum 1. Mai blieb, schien beinahe zu kurz zur Ausführung des riesenhaften Versuchs, auf einen Punkt Waffen, Munition und Provisionen zu concentriren, die fern und zerstreut gelagerten Truppentheile zu vereinigen und zu organisiren; die Cavallerie vollständig zu montiren und viele andere Vorbereitungen zu

Digitized by Google

einem großartigen Feldzuge zu treffen. Doch seine eigene Energie und ausgezeichnete Fähigkeit in Leitung solcher Angelegenheiten wurde durch geschickte Untergebene unterstützt und das Werk war so schnell gethan, daß am 1. Mai schon die ganze Armee des Mississippi völlig organisirt, equipirt und mit Proviant versorgt war. Sie lag nun bereit, um an den großen Manövers Theil zu nehmen, welche das Geschick der Union entscheiden sollten.

Die ganze Armee bestand aus 98,797 waffenfähigen Männern und führte 254 Geschütze mit sich. Diese Zahl vertheilte sich auf die einzelnen Corps, wie folgt:

Die Armee des Cumberland, General-Major Thomas:

Infanterie	54,568	Mann.
Artillerie	2,377	„
Cavallerie	3,828	„
Zusammen	60,773	Mann mit 130 Geschützen.

Die Tennessee-Armee, unter dem Commando General-Major McPherson:

Infanterie	22,437	Mann.
Artillerie	1,404	„
Cavallerie	624	„
Zusammen	24,465	Mann mit 96 Geschützen.

Die Armee des Ohio, unter General-Major Schofield:

Infanterie	11,183	Mann.
Artillerie	669	„
Cavallerie	1,697	„
Zusammen	13,559	Mann mit 28 Geschützen.

Diese Zahlen blieben während des ganzen Feldzuges ziemlich beständig, weil die Verluste sowohl durch Rekrutirung, als durch Rückkehr der Genesenen aus den Lazarethen und Hospitälern ergänzt wurden.

Diese drei Bundesheere hatten am 6. Mai folgende Stellungen:

Die Cumberland-Armee stand in und bei Ringgold, die Tennessee-Armee zu Gordon's Mills am Chickamauga, und die Ohio-Armee stand bei Red Clay an der Grenze von Georgia, in der Nähe von Dalton.

Die Armee der Rebellen lagerte in und um Dalton; war der Unionsarmee in Cavallerie überlegen und bestand aus drei Corps Infanterie und Artillerie, unter Hardee's, Hood's und Polk's Befehlen, zusammen etwa sechzigtausend Mann stark. Den Oberbefehl des Ganzen hatte General Joseph E. Johnston, dessen Skizze wir hier kurz mittheilen wollen, weil er — wenn auch ein Rebelle — sich doch als geschickter Heerführer gegenüber Sherman bewährt hat.

Joseph Eccleston Johnston wurde im Jahr 1808 in Prince Edwards County, Virginia, geboren; graduirte 1829 zu West Point und wurde als zweiter Brevet-Lieutenant beim vierten Artillerie-Regiment in demselben Jahr am 1. Juli angestellt. Im Jahr 1836 avancirte er zur Stelle eines ersten Lieutenants und wurde Commissary of Subsistence. Im Jahr 1838 wurde er im topographischen Bureau des Genie Corps angestellt und leistete in dem Florida Kriege, als solcher, gute

Digitized by Google

Dienſte. Wegen ſeiner ausgezeichneten Tapferkeit wurde er als Capitän brevetirt. Seine Stellung als Capitän der Regulären erfolgte September 1864 und im Februar 1847 ſegelte er mit General Scott nach Mexico als brevetirter Oberſt-Lieutenant der Freiwilligen. Auf dem Marſche nach der Stadt Mexico, erhielt er bei Gelegenheit einer gewagten Recognoscirung, eine bedeutende Wunde vor Cerro Gordo, wurde jedoch bald ſoweit hergeſtellt, daß er an den letzten Gefechten in dieſem Kriege Theil nehmen konnte. Bei Chapultepec und Molino del Rey zeichnete er ſich wiederum aus und wurde in der letzten Affaire nochmals verwundet. Nachdem ſein Regiment entlaſſen worden, diente er wieder in dem topographiſchen Bureau der Ingenieurs als Capitän und blieb brevetirter Oberſt-Lieutenant bis März 1855, wo er als Oberſt-Lieutenant im erſten Cavallerieregiment angeſtellt wurde. Im Jahr 1860 war er im Dienſte der Vereinigten Staaten General-Quartiermeiſter mit dem Range eines Brigade-Generals. Bis zum 21. April 1861 blieb er in dieſer Stellung und machte davon zum Vortheil der Rebellion Gebrauch, worauf er reſignirte auch unmittelbar darauf in die Rebellenarmee eintrat. Dort wurde er als General-Major angeſtellt und erhielt zuerſt das Commando der Armee im Shenandoah-Thal, wo er General Patterſon gegenüberſtand. Dieſen überliſtete er, zog nach Manaſſas, wo er am 20. Juli, den Tag vor der Schlacht von Bull Run ankam. An dieſem Gefechte nahm er unter Beauregard Antheil. Bei der Virginia-Armee blieb er im Dienſte, bis er in der Schlacht von Seven Pines ſchwer verwundet und drei bis vier Monate hindurch dienſtunfähig wurde. Im November 1862 ertheilte man ihm den Oberbefehl über die weſtliche Rebellenarmeen, öſtlich vom Miſſiſſippi. Bragg, Kirby Smith und andere Corpsführer ſtanden unter ſeinem Commando. Während der Belagerung von Vicksburg ſtand er zu Jackſon und wenn Pemberton ſeinen Befehlen gehorſam geleiſtet hätte, würde er ſich nicht zu ergeben gezwungen geweſen ſein. Von Jackſon wurde er im Juli 1863 durch Sherman vertrieben. Später leitete er die Rebellentruppen im Weſten und trat erſt wieder in ſeine alte Stellung, als nach der Schlacht bei Chattanooga Bragg in Ungnade gefallen war.

In der Atlanta-Campagne bewährte er ſich — wie die Geſchichte lehren wird — als ein geſchickter Strategiker. Seine Retiraden wurden mit Geſchick und Erfolg ausgeführt, und General Sherman wünſchte ſich ſelbſt Glück dazu, daß Hood ſein Gegner und Johnſton des Commando's entſetzt wurde. — Später gab man ihm zwar in Carolina wieder den Oberbefehl, doch war damals die Sache der Rebellion ſchon hoffnungslos. Obgleich er in den Schlachten von Averysboro und Bentonville ſeine Fähigkeiten kräftig entwickelte, machte er doch ſofort Anerbietungen zur Uebergabe, als er Lee's Capitulation in Erfahrung brachte. Ueber die bei dieſer Gelegenheit gehaltenen Conferenzen und Vorſchläge werden wir am geeigneten Orte genauen Bericht geben. Nach ſeiner Ergebung zeigte Johnſton ſofort aufrichtige Neigung, zu ſeiner frühern Anhänglichkeit an die Union zurückzukehren und trat auch zur Ausübung ſeiner Bürgerpflichten mit einem Eifer über, welches ihm unſer Zutrauen erworben hat. —

Dalton war ſchon an ſich eine ſtarke Poſition. Es wurde geſchützt durch einen Rücken oder Zweig des Chattoogata-Gebirges, der unter dem Namen „Rocky

Digitized by Google

Faced Ridge" bekannt iſt. Dieſer war nur zu paſſiren durch einen Engpaß — Buzzard's Roaſt Gap genannt — durch den ſowohl eine Eiſenbahn wie ein Fahrweg angelegt worden, im Nordweſten der Stadt. Dieſer Engpaß war aber durch Feſtungswerke, Waſſerſchleuſen und Dämme an dem Mill Creek unangreifbar gemacht und wurde ſeiner ganzen Länge nach von Batterien beherrſcht, die auf den Anhöhen an beiden Seiten errichtet waren. Demnach war der Zugang zur Stadt von der Nordſeite her von Seiten des Bundesheeres unausführbar. Dagegen fand Sherman auf der linken Seite — etwa achtzehn Meilen ſüdlich von Dalton — ein gekrümmtes Defilee des Chattoogata-Gebirges an dem Gap des Snake Creek, durch welches er die feindliche Eiſenbahn-Communication in der Gegend von Reſaca abſchneiden zu können hoffte. Sein ſchnell gefaßter und ebenſo ſchnell ausgeführter Plan war der, McPherſon's Colonne durch Ship's Gap und Snake Creek Gap gegen Reſaca zu ſenden, um dort, unterhalb Dalton, die Eiſenbahn ſo weit als thunlich aufzubrechen, ſodann ſich in eine gute Stellung zurückzuziehen, die am Snake Creek zu finden, und daſelbſt die Gelegenheit zu einem Schlage in die feindliche Flanke abzuwarten, wenn derſelbe retiriren ſollte. Die Aufmerkſamkeit des Feindes auf dieſen Punkt ſollte mittlerweile durch einen Scheinangriff in der Fronte, von General Thomas, und durch Vorrücken der Schofield'ſchen Armee gegen die Nordſeite, abgelenkt werden.

Dieſem Programme gemäß beſetzte General Thomas am 7. Tunnel Hill, gegenüber Buzzard's Roaſt Gap, wobei er nur ſchwachen Widerſtand von der feindlichen Cavallerie erfuhr, die ſich bald durch das Gap in Sicherheit zurückzog. General McPherſon nahm am 8. Beſitz von Snake Creek Gap, wobei er eine Cavallerie-Brigade der Rebellen gänzlich überrumpelte, die ſich eben ruhig nach demſelben Orte begeben wollte. General Schofield drang am 9. auf der Nordſeite dicht vor Dalton.

Hierauf erneuerte Thomas ſeine Demonſtration gegen Buzzard Rooſt und Rocky Faced Ridge, trieb es ſogar bis zu einem wirklichen Gefechte, indem General Newton's Diviſion vom Howard'ſchen Corps — dem vierten — den Ridge einnahm und ſich ſüdlich gegen Dalton ſchwenkte; ſie fand aber das Terrain hier zu ſtark beengt durch Felsſtücke, um den Paß zu erreichen. General Geary's Diviſion — von Hooker's Corps — machte unterdeſſen einen Anlauf auf die Bergſpitzen im Süden des Engpaſſes, ſtieß jedoch dabei auf eine überlegene Vertheidigung und gab das Vornehmen auf.

Dieſe Affaire erhielt den Namen „Schlacht von Rocky Faced Ridge" und wurde mit großer Tapferkeit, wiewohl auch nicht ohne Verluſte, gefochten. Gelungen war dieſer Scheinangriff zu nennen, inſofern er General McPherſon Zeit gab, faſt ohne allen Widerſtand bis eine Meile Entfernung von Reſaca vorzugehen. Doch hier ergab ſich bald, daß der Ort zu ſtark befeſtigt ſei, um ohne Geſchütz genommen werden zu können; daß ferner nirgends ein Zugang zu ermitteln war, auf welchem man Kanonen heranbringen und die Eiſenbahn im Engpaß beſchädigen könnte. Dahrr zog ſich McPherſon in eine feſte Poſition am Snake Creek Gap zurück.

General Sherman wußte wohl die errungenen Vortheile zu ſchätzen, doch war er nicht zufrieden damit, weil es ihm nicht gelungen, einen entſcheidenden Schlag

Digitized by Google

auf die Communicationswege des Feindes auszuführen. Daher ſandte er nunmehr Hooker's und Palmer's Corps, von General Thomas Armee, und die ganze Streitkraft Schofield's durch Snake Creek Gap ab, um McPherſon zu unterſtützen. Nur das Howard'ſche Corps blieb zurück, um Dalton in der Fronte zu bedrohen.

Am 12. rückten die Truppen der Union gegen Reſaca vor, und als Johnſton gewahr wurde, daß ſeine Flanke umgangen war, beeilte er ſich, dahin zurückzugehen auf guten Straßen, die er bereits vorſichtig zu dieſem Zwecke hatte bahnen laſſen. Howard folgte ihm auf der Ferſe und rückte in demſelben Momente in Dalton ein, als die Rebellen es verließen.

Reſaca, ſchon durch ſeine natürliche Lage feſt genug, war durch ſechsmonatliche unermüdliche Arbeiten der Rebellen ſo unzugänglich gemacht, daß die Unionsarmee, als ſie vor dem Orte anlangte, ſogleich erkannte, jeder Verſuch, die Stadt mit Sturm zu nehmen, werde vergeblich ſein. Daher ließ Sherman eine Pontonbrücke über den Oſtanaula bei Lay's Ferry, nahe Calhoun, ſchlagen und dort eine Diviſion des ſechszehnten Corps übergehen, um eine Demonſtration gegen die Stadt von jener Seite her zu machen. Auch General Garrard's Diviſion wurde von Villanow dahin beordert, um in der Richtung von Rome den Oſtanaula zu überſchreiten und dann die Eiſenbahn oberhalb Kingſton und unterhalb Calhoun wo möglich zu zerſtören. Auf dieſe Art ſollte der Feind von Neuem zum Rückzuge genöthigt werden; denn Sherman hatte dann Reſaca auf allen Seiten mit ſeinen Streitkräften umlagert, welche, in einem Halbzirkel vom Oſtanaula,, weſtlich unterhalb der Stadt bis zu Sugar Valley ſich ausdehnten. Der ſo eingeſchloſſene Grund beſtand meiſtentheils aus Waldung, unterbrochen von ein oder zwei Creeks, die tief und ſumpfig waren.

Am 13. und 14. wurde ſcharf gefochten auf der ganzen Linie; vorzüglich aber waren es Schofield's Truppen, welche den Feind mit Heftigkeit nach Reſaca zurückdrängten.

Am Nachmittage und Abende des 15. begann ein wichtigeres Gefecht, in welchem General Hooker den Feind von mehreren ſtark beſetzten Anhöhen vertrieb und vier Kanonen ſo wie vierhundert Gefangene nahm. Die blutigſte Epiſode dieſes Tages trug ſich Nachmittags zu. Die Stanley'ſche Diviſion, beſtehend aus einem Ohio und zwei Indiana Regimentern, ſtand auf dem äußerſten linken Flügel und wurde gewahr, daß zwei Rebellen-Diviſionen anrückten, um die Schlachtlinie hier zu durchbrechen. Vor dieſer überlegenen Macht wurden die Truppen eine Strecke zurückgezogen und die Feinde hierdurch verleitet, ſie zu verfolgen. Hierbei mußten die Rebellen eine kleine Lichtung im Walde paſſiren, die nur an der linken Seite mit Wald begrenzt war. Dort lag aber eine Abtheilung von Hooker's Corps und Simonſon's Indiana Batterie verſteckt, und als die Feinde herankamen, wurden ſie von der Batterie mit einem verderblichen Feuer aus kurzer Diſtanz begrüßt, und noch ehe ſie ſich von ihrem Schrecken erholen konnten, brach Hooker's Infanterie aus dem Walde hervor und richtete ihr Pelotonfeuer gegen ſie. Dies Musketenfeuer erwies ſich noch mörderiſcher, als die Geſchützkugeln. Die Rebellenglieder wurden ſtark gelockert und brachen endlich ganz; die Leute rannen eiligſt zurück, um Schutz gegen das Gewehrfeuer zu ſuchen. Die Batterie, welche den Feind zuerſt

Digitized by Google

in Schrecken gesetzt und zum Stehen gebracht hatte, wurde von General Hooker persönlich ausgezeichnet. Er ritt heran, stieg vom Pferde und schüttelte jedem Soldaten die Hand, sprechend: „Jeder von Euch ist ein Held!“

Noch in derselben Nacht fing Johnston an Resaca zu räumen, weil er in Gefahr war, abermals in der Flanke umgangen zu werden. Er entkam auch glücklich, indem er den Oostanaula südwärts überschritt; doch thaten ihm McPherson's Kanonen nicht geringen Schaden.

In Resaca blieben große Proviantvorräthe und etwa vier sehr schwere Geschütze zurück. Von der Eisenbahn verbrannten die Rebellen vier Bogen der Eisenbahnbrücke, versuchten aber ohne Erfolg die Landstraßenbrücke über den Fluß niederzubrennen.

In den Schlachten jener drei Tage betrug der Verlust der Bundestruppen an Todten, Verwundeten und Vermißten beinahe dreitausend und fünfhundert. Nicht viel weniger verloren die Rebellen, obschon sie, mit Ausnahme des Gefechts am 15., unter Deckung ihrer Schanzen gekämpft hatten.

Sobald Johnston's Rückzug entdeckt wurde, verfolgte ihn die Armee augenblicklich. General Thomas war dicht hinter ihm; General McPherson nahm den Weg über Lay's Ferry und General Schofield machte einen weiten Umweg auf unbekannten Straßen jenseits des Connasauga- und Coosawattee-Flusses.

Bei Einbruch der Nacht am 17. holte Newton's Division, welche in der Vorhut war, des Feindes Arriergarde bei Adairsville ein. Die Rebellen hatten sich in einem Hause, welches „Oak Grove“ genannt war, oberflächlich verschanzt und widersetzten sich hartnäckig, wurden aber nach hitzigem Kampfe daraus vertrieben.

Am folgenden Morgen wurde die Verfolgung fortgesetzt und der Feind vier Meilen jenseits Kingston zum Stehen gebracht. Hier war das Terrain offen und wohl geeignet zu einem Treffen. Die Rebellen vermieden jedoch den Kampf, zogen sich südlich nach Caßville, sechs Meilen von Kingston, woselbst sie sich verschanzten und eine feste Stellung einnahmen. Nach einem energischen Angriff unserer Truppen zogen sich die Feinde aber auch hier rückwärts über den Etowah-Fluß, brannten die Brücken über demselben bei Cartersville nieder und ließen demnach die ganze reiche Landschaft nördlich des Etowah im Besitz der Bundestruppen.

Diese hielten hier eine sechstägige Rast von ihren Strapatzen und General Sherman benutzte diese Muße, um Proviant herbeizuschaffen und die Communication mit seiner Operationsbasis zu sichern durch Verbesserungen der Wege und Eisenbahnen.

Während dieser Zeit hatte General Thomas den General Jefferson C. Davis auf die Westseite des Oostanaula abgesandt, um Rome zu besetzen. Diese Expedition hatte glänzenden Erfolg, denn es wurden dadurch die Forts daselbst mit acht bis zehn Geschützen erbeutet und werthvolle Mühlenwerke, Gießereien und verschiedene Eisenbahnverbindungen gewonnen.

Darauf bemächtigte sich Sherman zweier Brücken über den Etowah und hielt sie besetzt in der Nähe von Kingston, welches ebensowohl wie Rome mit einer Garnison versehen wurde. Nachdem diese durch Fuhrwerke auf zwanzig Tage mit Proviant versorgt worden, setzte er sein Heer gegen Dallas in Bewegung, fast südlich von Kingston und fünfzehn Meilen westlich von Marietta.

Digitized by Google

Dieſer Umweg zur Rechten wurde in der Abſicht gemacht, den Allatoona Engpaß zu umgehen, ein Gap in dem Gebirge, durch welches eine Eiſenbahn lief, und wo ſich Johnſton in der völligen Zuverſicht feſtgeſetzt hatte, daß er dort in der Fronte nicht mit Erfolg angegriffen werden könne.

Den Etomah-Fluß überſchreitend rückte nun McPherſon an den Conaſene-Creek, nahe bei Kingſton, in ſeine angewieſene Stellung, nördlich von Dallas, über Van Wert. Davis' Diviſion marſchirte gerades Weges von Rome nach Dallas über Van Wert, General Thomas über Euharlee und Burnt Hickory vor, und Schofield ging auf andern Straßen öſtlich, um rechtzeitig auf dem linken Flügel von Thomas anzukommen.

Die Gegend war bergig, zum Theil dicht mit Gehölz bedeckt, und hatte nur wenige, ziemlich unkenntliche Wege.

General Thomas' Avantgarde hatte bei Burnt Hickory ein Scharmützel mit der feindlichen Reiterei und fing gelegentlich einen Courier auf mit Depeſchen des General Johnſton, welche offenbarten, daß dieſer die Abſicht der Bewegung des Bundesheeres wohl durchſchaut hatte und entſchloſſen war, in der Nähe von Dallas demſelben zu begegnen.

Am 25. war General Thomas auf drei verſchiedenen Straßen auf dem Marſche nach Dallas; General Hooker hatte die Vorhut. Als derſelbe ſich Pumpkin Vine-Creek, an der Hauptſtraße, näherte, ſtieß er auf eine zahlreiche Abtheilung Rebellen-Cavallerie bei einer Brücke zu ſeiner Linken. Dieſe warf er ſchleunigſt über den Creek zurück und rettete die Brücke, welche bereits in Brand geſteckt war. Dann trieb er die Feinde noch zwei Meilen oſtwärts zurück, fand dort Rebellen-Infanterie und verjagte deren Vorpoſten bis zu ihrem Haupt-Corps, welches in Schlachtlinie aufgeſtellt war. Mit dieſem hatte die vorderſte Diviſion des General Geary ein lebhaftes Gefecht. Es wurden unmittelbar zwei andere Diviſionen Hooker's herangezogen, die ſich nun auf andern Wegen im Anmarſche befanden, und ſobald das Ganze verſammelt war — gegen vier Uhr Nachmittags — machte man einen kühnen Anlauf, um in den Beſitz von „New Hope Church" zu gelangen, welches der Verbindungspunkt der drei Straßen von Ackworth, Marietta und Dallas war. Hier aber entſpann ſich ein ſehr heftiger Kampf. Der Feind wurde zwar bald bis „New Hope Church" zurückgeworfen, verſchanzte ſich dort jedoch eiligſt, und da die Nacht in Sturm und Dunkelheit hereinbrach, fand General Hooker ſich nicht ſtark genug, den Feind zu delogiren. Am nächſten Morgen waren die Feinde ſchon ſtärker verſchanzt, beſonders an der Straße von Dallas und Marietta. Hooker's Truppen waren eingeengt durch einen Paß, der an beiden Seiten durch Geſchütze gedeckt war, welche vorher nicht entdeckt werden konnten. Sonach konnte es nicht fehlen, daß die Angreifenden — beſonders Geary's Diviſion — durch die feindlichen Batterien hart mitgenommen wurden und gegen vierhundert und fünfzig Mann verloren.

Die Bundesgenerale wurden alſo gezwungen, ihre Streitkräfte anderweitig zu verwenden und ausgedehntere Dispoſitionen zu machen. General McPherſon, mit Garrard's Cavallerie, ging auf Dallas zu; General Thomas blieb Angeſichts von New Hope Church, und General Schofield, von Stoneman's Cavallerie unter-

Digitized by Google

stützt, suchte Gelegenheit, des Feindes rechte Flanke zu umgehen, während General McCook ihren Rücken deckte.

Die dichten Waldungen und die natürlichen Schwierigkeiten des Terrains veranlaßten einen Verzug von mehreren Tagen, ehe die Truppen in der Nähe des Feindes sich aufstellen konnten.

Sherman entschloß sich, stückweise gegen die Linke des Feindes zu operiren und im geeigneten Momente einen Streich gegen die Eisenbahn, östlich von Allatoona, zu führen. Während er auf diese Weise allmählig seinen Plan enthüllte, fielen verschiedene scharfe Rencontres mit dem Feinde vor. Als am 28. die Bundestruppen ruhig zur Linken fortrückten, um die erste Flanke der Rebellen zu umgehen, wurde General McPherson plötzlich heftig angegriffen. Glücklicherweise befanden sich seine Leute hinter guten Brustwehren und bereiteten dem Feinde einen so warmen Empfang, daß er sich endlich aus dem Kampfe zurückzog, nachdem er mehr als zweitausend fünfhundert Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt hatte. Die Vertheidiger verloren nur zweihundert und sechsundachtzig Mann an Getödteten, Verwundeten und Vermißten.

Wenige Tage darauf, während etwas mehr Ruhe in den Waffen stattfand, hatte Sherman schon seine Truppen glücklich fünf Meilen weiter zur Linken vorgeschoben, um am 1. Juni waren alle Straßen, die den Rückweg nach Allatoona und Ackworth bildeten, besetzt. General Stoneman's Cavallerie wurde nun schleunigst nach dem Ost-Ende des Allatoona-Passes vorgeschickt; General Garrard's Schwadronen hatten unterdessen am West-Ende Posto gefaßt, und sonach war der ursprüngliche Plan, jenen Paß zu umgehen, ausgeführt.

Doch Sherman fuhr fort, seine Linien immer weiter und weiter nach der Linken vorzuschieben, und war am 4. Juni bereits entschlossen, Johnston in seinen Verschanzungen bei New Hope Church hinter sich zu lassen und Ackworth einzunehmen, als er unerwartet die Kunde erhielt, Johnston habe seine Stellung verlassen und befinde sich auf dem Marsche nach Kenesaw, Pine und Lost Mountain.

In Folge dessen ging Sherman nach Ackworth, nahm sichere Stellungen längs der Eisenbahn ein und überzeugte sich durch persönliche Besichtigung des Allatoon-Passes, ob derselbe vielleicht zu einer Hilfsbasis seiner Operationen geeignet sei. Er fand Alles, wie er es gewünscht hatte, ließ schnell die Eisenbahnen repariren, und schon am 8. wurden auf denselben Mundvorräthe ins Lager gebracht.

An demselben Tage kam auch General Blair mit zwei Divisionen vom 17. Corps in Ackworth an, wodurch der Abgang in der Sherman'schen Armee, welcher durch Verluste in den Gefechten und durch die Besatzungen von Resaca, Rome, Kingston und Allatoona entstanden war, reichlich ergänzt wurde.

Nachdem die Armee auf diese Weise reichlich versorgt und ihre Communication im Rücken gesichert war, brach dieselbe am nächsten Tage, den 9., auf und rückte nach Big Shanty vor, der nächsten Eisenbahn-Station. Hier fand sie sich von einer eigenthümlichen Landschaft von erhabener Schönheit umgeben. Die Truppen lagen auf einem breiten und unebenen Plateau, welches sich vom Fuße der östlichsten Höhen der Appalachain-Kette gegen den Chattahoochee-Fluß erstreckte. Zur Linken, östlich von der Eisenbahn, lagen Sweat Mountain und Black Jack. West-

Digitized by Google

wärts, und nahezu in der Fronte des Lagers, erhob ſich Keneſaw, das ſchroffe und ſchlagende Wirkung machende Zwillingsgebirge. Zur Rechten befanden ſich niedrigere Höhen, unter dem Namen Pine Mountain bekannt, und in größerer Ferne lag Loſt Mountain. Alle dieſe Berge — obgleich es Glieder einer fortlaufenden Kette waren, hatten ſpitze, ganz kegelförmige Gipfel, wodurch ſie in der ſie umgebenden, weiten und roh geſchmückten Landſchaft einen hervorragenden Eindruck machten.

Dort fand man den Rebellengeneral Johnſton in einer ſehr feſten Poſition an den nördlichen Schleuſen der Pine, Keneſawah und Loſt Mountains. Das erſtgenannte Gebirge bildete die Spitze eines Dreieckes, und die letzten die Grundlinien deſſelben, wodurch die Stadt Marietta und die Eiſenbahn — ſoweit ſie am Chattachoochie lag — vollkommen beherrſcht wurden. Auf jedem dieſer Berggipfel hatte der Feind Signal-Stationen errichtet; die Anhöhen waren mit Batterien beſetzt und die untern Particen waren mit Arbeitern erfüllt, welche eifrigſt beſchäftigt waren, Bäume zu fällen, Schützengruben aufzuwerfen und der drohenden Kriſis einer Schlacht zu begegnen.

General Sherman ſagt in ſeinem Berichte: „Die Landſchaft war bezaubernd; faſt zu ſchön, um durch rohes Kriegsgeſchrei erfüllt zu werden; doch der Chattahoochee lag jenſeits, und ich mußte ihn erreichen.“

Bei ſeiner Annäherung ſah er, daß der Feind volle zwei Meilen lang ſeine Linien ausdehnte, und daß er nicht *eine* derſelben füglich mit Erfolg halten könne mit den ihm zu Gebot ſtehenden Streitkräften. Deshalb beabſichtigte Sherman, dieſe zu ſehr ausgedehnte Linie an einem der ſchwachen Punkte zu durchbrechen, und befahl, daß General McPherſon gegen Marietta vorrücken und dabei die Eiſenbahn zu ſeiner Rechten laſſen ſolle. General Thomas ward gegen Keneſaw und Pine Mountains, und General Schofield gegen Loſt Mountain dirigirt. General Garrard's Cavallerie ſammelte ſich an der linken, General Stoneman's an der rechten Seite, und General McCook hatte die Deckung des Rückens und der Depots zu Big Shanty zu beſorgen.

Am 10. Juni, nachdem alle Angriffspunkte der feindlichen Linie gehörig beſetzt worden, beſchloß General Sherman, dieſe Linie zwiſchen Keneſaw und Pine Mountain zu durchbrechen; denn anſcheinend waren dies die ſchwächſten. Einige Tage gab es nun häufige und ſehr in die Länge gezogene ſcharfe Scharmützel. Am 14. eröffneten Hooker's und Howard's Corps ein ſtarkes Geſchützfeuer gegen Pine Mountain. Im Laufe deſſelben wurde der Rebellen-Generallieutenant Polk getödtet, und am 15., Morgens, wurde es gewiß, daß der Feind ſeine Stellung verlaſſen und ſich auf eine Reihe ſchroffer Hügel zurückgezogen habe, die mit Keneſaw und Loſt Mountain in Verbindung ſtanden.

McPherſon ward nunmehr vorgeſchickt und errang weſentliche Vortheile über den Feind, deſſen Linien er unaufhörlich bedrängte. Als nun, am 17., Sherman einen Sturmangriff befahl, ermittelte ſich, daß der Feind an demſelben Morgen ſowohl Loſt Mountain als die lange Reihe guter Bruſtwehren verlaſſen hatte, welche bis nach Keneſaw ſich ausdehnten. Die Verfolgung wurde raſtlos fort-

Digitized by Google

geſetzt, um den Feind ununterbrochen zu beſchäftigen. Nach vielen Gefechten inmitten dichter Wälder und Schluchten kam die Unionsarmee endlich vor Johnſton's neuer Stellung an und fand ihn ſehr feſt verſchanzt, mit dem Centrum zu Keneſaw, mit dem rechten Flügel Marietta deckend, mit dem linken Flügel hinter Roſe's Creek zur Beſchützung der Eiſenbahn längs des Chattahoochie aufgeſtellt. Weil ſeine Kräfte auf ſolche Weiſe hier concentrirt waren, ſo mußte auch die Kraft des Widerſtandes wachſen. Von den Höhen des Keneſaw herab konnte ſein Blick das ganze Lager der Bundesarmee überſchauen, jede Truppenbewegung überwachen, die er ſofort mit ſeinen Kanonen zu hindern ſuchte, wiewohl mit ſchwachem Erfolge, weil die Geſchütze viel zu hoch ſtanden, um ihr Ziel genau nehmen zu können.

Hier dicht an der Bergſtadt und unter beſtändigem Feuer der Feinde mußte Sherman's Armee drei Wochen lang verweilen, weil in dieſer Zeit heftige Regengüſſe vorherrſchten und die ganze Umgegend unter Waſſer ſetzten, wodurch jede Bewegung unmöglich wurde.

Nichtsdeſtoweniger ſetzten die Soldaten ihre Arbeiten fort, um den feindlichen Schanzen näher zu kommen, und ergriffen jede Gelegenheit zu dieſem Zwecke; unterhielten auch unterdeſſen auf den Vorpoſten ein beſtändiges Schießen. Auf ſolche Weiſe, Schritt vor Schritt, langſam vorrückend, war McPherſon bis auf zwei Meilen Marietta nahe gekommen. Thomas hatte eine Schwenkung von der Rechten her gemacht und ſich mit McPherſon vereinigt, weſtlich und ſüdweſtlich in dem Umkreiſe von Kenehaw; Schofield aber bedrängte den Feind ſüdlich und öſtlich längs der Old Sandtown Straße.

Der Feind war unter dieſem Andringen lange unthätig geblieben, machte jedoch am 22. unverſehens einen heftigen Angriff auf Hooker's Corps — vornehmlich auf die Diviſion des General Williams und auf eine Brigade von Schofield's Corps. Der Boden war dort frei von Hinderniſſen und der Feind trieb mit Leichtigkeit die Vorpoſten zurück, welche von einem Regimente abſichtlich durch General Schofield vorgeworfen waren, um eine Zeit lang den Fortſchritt des Feindes zu hemmen. Das Ziel deſſelben war offenbar eine Reihe bewaldeter Höhen, welche in einer Diagonallinie die Fronte der Unionslinie durchſchnitten und welche am Morgen deſſelben Tages von Butterfield's Diviſion nach hitzigem Kampfe erobert wurden. Zur Zeit des gegenwärtigen Angriffs wurden dieſe Höhen von Williams' Diviſion von demſelben Corps vertheidigt, und zwar erſt ſeit Mittag. Bevor es noch Zeit gewonnen, ſich beſſer zu verſchanzen, brachen die Rebellen aus dem Walde in drei Schlachtlinien hervor und avancirten im Geſchwindſchritt. Die Gefahr war augenſcheinlich, doch unſere Batterien eröffneten ein ſtarkes Feuer auf die Anſtürmenden, und als dieſelben näher gekommen waren, wurden ſie von Willams' Leuten — die bis dahin ihre Patronen geſpart hatten — mit einem anhaltenden und ſo tödtlichen Gewehrfeuer empfangen, daß dieſelben zurückwichen. Ihre Niederlage wurde vollendet durch einige Batterien, welche General Geary — von demſelben Corps — hatte herbeikommen laſſen.

Die Rebellen ſammelten ſich dennoch wieder und verſuchten einen Angriff auf die Diviſion Whiteacker's von der Ohio-Armee und verſuchten, ſie gegen den Morgen wiederholentlich aus ihrer Poſition zu drängen; allein beide Angriffe wurden mit

Digitized by Google

ſchwerem Verluſte zurückgeſchlagen. Die Flüchtigen ließen ihre Todten und Verwundten in unſern Händen.

Dieſe Affaire iſt bekannt unter dem Namen Treffen bei Kulp's Houſe.

Nach dem Wiedereintritt ſchöner Witterung beſchloß General Sherman, die feindliche Stellung entweder durch direkten Angriff oder durch Umgehung zu erobern. Beide Alternativen hatten ihre Gefahren und Schwierigkeiten. Wenn er die Rebellen durch einen Angriff an dem ſchwächſten Punkte ſchlug und Marietta eroberte, ſo konnte er die feindliche Armee vielleicht zertrennen und in Abtheilungen beſiegen. Allein die Eroberung einer ſo befeſtigten und von einem ausgezeichneten militäriſchen Talente vertheidigten Stellung war doch immer unſicher und jedenfalls mit großem Verluſte nur zu vollführen. Wollte er dagegen, wie die feindlichen Offiziere augenſcheinlich erwarteten, die Stellung wiederum flankiren, ſo mußte er einen Umweg auf der Rechten machen, ſich der Eiſenbahn in der Nähe des Uebergangspunktes des Chattahoochie bemächtigen, ſo hierdurch ſeine Armee auf eine reine Defenſive beſchränken, welche viel Zeitverluſt und nebenher manche Fatalitäten im Gefolge haben mußte. Die allgemeine Meinung, auf freundlicher, wie auf feindlicher Seite, daß er wiederum ein Flanken-Manöver machen werde, ſcheint Sherman gerade zum entgegengeſetzten Entſchluß vermocht zu haben.

In dem Glauben, den er ausſprach, daß eine Armee ſich niemals in ihrer Thätigkeit auf eine einzige Methode des Angriffs beſchränken, vielmehr jeden Plan verfolgen müſſe, der Erfolg verſpricht, ſuchte er für ſich ſelbſt zu erforſchen, welchen Eindruck ein gelungener Angriff auf den Feind in ſeinen Schanzen, ſowohl bei dem Feinde, wie in der Bundesarmee machen werde, und entſchied ſich für denſelben, weil er davon die reichſten Siegesfrüchte zu gewinnen hoffte. Der paſſende Angriffspunkt war, ſeiner Meinung nach, das linke Centrum der Rebellen; denn wenn es gelang, eine ſtarke Colonne dort durchzuwerfen, ſo konnte dieſelbe durch einen ſchnellen und kühnen Marſch von zwei und einer halben Meilen die Eiſenbahn unterhalb Marietta erreichen, zerſtören und auf ſolche Weiſe dem Feinde den Rückzug abſchneiden. Dann konnte ſowohl die rechte, wie die linke Flanke des Feindes überwältigt und vernichtet werden.

Am 27. ordnete Sherman zwei gleichzeitige Angriffe an General McPherſon's Truppen, ſie ſollten in der Nähe von Little Keneſaw und General Thomas' Armee etwa eine Meile weiter ſüdlich die Attacke machen.

Beides geſchah zur vorgeſchriebenen Zeit und in der vorgeſchriebenen Weiſe; doch beide Angriffe wurden ungeachtet der äußerſten Bravour der Soldaten mit einem Verluſte von mehr als dreitauſend Todten und Verwundeten zurückgeſchlagen. Unter denſelben befanden ſich die Generäle Harker und McCook. Die Rebellen hatten natürlich einen geringeren Verluſt.

Sherman war kein Feldherr, der ſeine Truppen lange unter dem Eindruck eines erlittenen Fehlſchlags ruhen ließ. Darum befahl er General Schofield, gegen den linken Flügel der Rebellen vorzugehen, während General McPherſon und General Garrard in Front von Keneſaw bleiben ſollten. Schofield marſchirte mit ſeinem ganzen Commando raſch ab zur Rechten, bis herab nach Nickajack-Creek, welches

Digitized by Google

er, wie auch Turner's Ferry, bedrohte. Stoneman's Cavallerie wurde ebenfalls nach Turner's Ferry geschickt.

General McPherson begann seine Bewegung in der Nacht des 2. Juli und die Wirkung derselben zeigte sich augenblicklich am nächsten Morgen. Der Kenesaw wurde von seinen rebellischen Gästen verlassen und mit Tagesanbruch hatten unsere Vorposten seine Höhen besetzt.

General Thomas' Armee wurde unmittelbar an die Eisenbahn vorgeschoben und wandte sich dann südlich an den Chattahoochie zur Verfolgung des Feindes. General Sherman zog in Marietta um acht Uhr Morgens ein, gerade als die Rebellen-Cavallerie den Ort verlassen hatte. McPherson's Arrieregarde, unter Logan, wurde nach Marietta zurückberufen. Schofield und McPherson erhielten Auftrag, über den Nickajack zu gehen, den Feind in der Flanke und im Rücken anzugreifen, und wo möglich ihn einzufangen während der Unordnung, die beim Uebersetzen über den Chattahoochie stattfinden würde.

Johnston hatte dieser Gefahr indessen vorgebeugt und es gelang ihm, seinen Rückzug zu decken durch einen starkbefestigten Brückenkopf am Chattahoochie. Desgleichen hatte er eine Reihe von Schanzen an der Straße bei Smyrna Camp-Meeting Ground aufwerfen lassen, etwa fünf Meilen von Marietta. Hier fand ihn General Logan's Avantgarde, gedeckt hinter guten Wällen, seine Flanken hinter dem Nickajack und Rottenwood-Creek.

Sherman ließ eine Besatzung in Marietta zurück, zog General Logan zu seiner eigenen Armee, die damals nahe am Ausflusse des Nickajacks stand, und holte General Thomas bei Smyrna ein.

Am 4. Juli rückten sie mit einer starken Linie leichter Truppen vor auf der Hauptstraße, nahmen die ganze Reihe der feindlichen Laufgräben, machten zugleich eine starke Demonstration gegen Turner's Ferry und den Nickajack und — am nächsten Morgen war der Feind geflohen über den Chattahoochie. Die Unionsarmee besetzte hierauf die Flußufer. General Thomas' Armee lehnte sich an dieselben, mit dem linken Flügel in Paice's Ferry; General McPherson an die Mündung des Nickajack mit seinem rechten Flügel. General Shofield bildete die Reserve. Jenseits des Chattahoochie, der Bundesarmee gegenüber, lagerte der Feind hinter einer Linie von ungewöhnlich starken Schanzen, welche die Eisenbahn und die Pontonbrücken decken sollten. Das heftige Vorpostengefecht während des 5. Juli bewies, daß die Rebellen sich in ihrer Stellung sicher fühlten. Sie konnten nur durch Uebergang über den Fluß umgangen werden; dieser war aber tief und reißend, konnte nur auf Brücken überschritten werden und hatte nur sehr wenige und schlechte Furten.

Obwohl er diese Schwierigkeiten nicht verkannte, hielt es Sherman dennoch nicht für klug, den Feind ohne Angriff zu lassen in einer Periode, wo seine Truppen noch an der Entmuthigung litten, welche immer die Folge schneller Rückzüge zu sein pflegt. Auch wollte er ihm keine Zeit lassen, seinen weiteren Marsch durch Errichtung neuer Schanzen und anderer Hindernisse aufzuhalten. Seinen Befehlen gemäß setzte daher General Shofield am 7. glücklich über den Fluß, nahe der Mündung des Soap-Creek, überrumpelte dort die Wache, erbeutete eine Kanone, legte

Digitized by

eine gute Pontonbrücke und eine zweite von gewöhnlichem Material und errichtete an dem östlichen Ufer, an einer hohen und geeigneten Stelle, eine Schanze.

Unterdessen hatte General Garrard's Cavallerie Roswell genommen und die Fabriken zerstört, welche während des Bürgerkrieges die Rebellenarmee mit Kleidern versehen hatten. Dabei zog der Eigenthümer einer Fabrik die französische Flagge auf, um durch solche List sein Gebäude vielleicht zu retten; aber er erfuhr gleiches Schicksal wie die andern, denn General Sherman lehnte es ab, das Recht neutraler Nationen anzuerkennen, unsere Feinde mit Kleidern zu versehen.

Eine seichte Furt bei Roswell wurde von Garrard so lange bewacht, auf General Sherman's Befehl, bis General Newton's Division zur Ablösung ankam. General Howard's Corps hatte unterdessen bei Power's Ferry eine Brücke gebaut, über welche Schofield's Corps ging und sich dem rechten Flügel anschloß. Als Johnston am 9. gewahr wurde, daß die Unionsarmee bereits drei gute Uebergänge über den Chattahoochie errichtet habe, blieb ihm nichts Anderes übrig als seinen Brückenkopf zu verlassen, die Brücke abzubrennen und das Land im Norden und Westen des Flusses der unbeschränkten Herrschaft der föderalen Macht zu überlassen.

Einundsechzigstes Kapitel.

Inhalt. — Rousseau's Expedition nach den Opelika, West Point und Montgomery Eisenbahnen — Die Stellung der Unionsarmee — Erste Schlacht am Peach Tree Creek den 20. Juli — Zweite Schlacht daselbst am 22. Juli — McPherson's Tod — Biographische Skizze McPherson's — Garrard's Expedition nach Covington — Stoneman's und McCook's Cavallerie-Streifzüge — Stonemann's Fehlgriff — Theilweiser Erfolg McCook's — Schlacht von Atlanta am 28. Juli — Belagerung von Atlanta — Seine Befestigungen — Hood's Hartnäckigkeit im Bau an der Eisenbahn — Sherman zieht seine Truppen bei der Nacht zurück, doch Hood hält die Eisenbahn besetzt — Bombardement von Atlanta — Wheeler's Raid um Sherman's Communicationen abzuschneiden — Sherman sendet Kilpatrick ab, um die Eisenbahn unterhalb Atlanta abzuschneiden — Es gelingt nur zum Theil — Sherman hebt die Belagerung auf, sendet Williams an den Chattahoochie zurück, während die Armee nach Jonesboro geht — Schlacht bei Jonesboro — Hardee wird geschlagen und südlich zurückgetrieben — Hood räumt Atlanta — Die Unionsarmee nimmt Besitz von der Stadt — Die Einwohner werden aus der Stadt entfernt — Resultate des Feldzuges.

Atlanta mit seinen Festungswerken, Magazinen, Werkstätten, Arsenalen, Vorräthen und Gießereien, vornemlich wichtig wegen seiner Eisenbahnen, welche hier von den vier Hauptpunkten zusammenstießen, war jetzt nur acht Meilen von der Unionsarmee entfernt, doch General Sherman sah vorher, daß er nicht viele Kämpfe zu bestehen haben werde, ehe er die Unionsflagge auf dessen Thürmen werde wehen lassen können. Die Soldaten hatten ebenfalls der Ruhe nöthig nach langen und schweren Kämpfen und Arbeiten. Deshalb beschloß er, ihnen Erholung zu gönnen und unterdessen die Eisenbahnen zu repariren und Proviant herbeizuschaffen; und Alles zur Beendigung des Feldzuges vorzubereiten.

In der Voraussicht einer Nothwendigkeit solcher Ruhe für die Armee, hatte er sich vorgenommen, diese Frist zur Zerstörung der feindlichen Communicationen mit den Magazinen zu Montgomery, Alabama, wie im Süden und im Centrum vom Alabama und Mississippi Staat zu versuchen.

Zu diesem Zweck hatte er zu Decatur, Alabama, eine wohl ausgerüstete Cavalleriemacht, zweitausend Mann stark, versammelt und unter Commando des General Lovell H. Rousseau gestellt. Dieser wurde auf telegraphischem Wege angewiesen, rasch gen Süden aufzubrechen, den Coosa bei der Eisenbahnbrücke zu überschreiten, oder bei den Tennessee Islands, und von da geradesweges nach Opelika zu rücken, wo sich die Montgomery, West Point und Atlanta Eisenbahnen mit der von Columbus und der von Südwesten vereinigen. Dort sollte er die Bahnen in allen Richtungen zerstören.

Da dies die einzige, vollständige Eisenbahn war, auf welcher die Kanäle des Verkehrs zwischen Georgia, Alabama und Mississippi regelmäßig benutzt werden

Digitized by Go

konnten, ſo mußte durch ihre Zerſtörung den Rebellen jede Zufuhr aus jenen Gegenden abgeſchnitten werden.

Rouſſeau empfing ſeine Ordre am 9., ſetzte ſich ſchon am 10. in Marſch und vollzog dieſelbe buchſtäblich; ſchlug den Rebellengeneral Clayton in die Flucht, paſſirte Talladega und erreichte die Eiſenbahn am 16., etwa fünfundzwanzig Meilen weſtlich von Opelika. Sowohl hier wie an einem Punkte der Zweigbahn nach Columbus und an einem dritten Orte, zwei Meilen weſtlich von Weſt Point, brach er die Schienen auf.

Nachdem das vollführt war ging er nach Marietta zurück. In fünfzehn Tagen hatte er vierhundert und fünfzig Meilen zurückgelegt, zweitauſend Gefangene gemacht und parolirt, achthundert Neger und ebenſo viel Pferde und Maulthiere mitgebracht, einunddreißig Meilen Eiſenbahnen unbrauchbar gemacht, dreizehn Depots und eine große Anzahl Wagen, zwei Lokomotiven, eine große Quantität Baumwolle, Tabak und andere militäriſche Vorräthe verbrannt und dies Alles mit einem Verluſt von nur dreißig Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten ausgeführt.

Unterdeſſen hatte die Hauptarmee ruhig am Chattahoochie gelagert. Es wurden Vorräthe in Allatoona, Marietta und Vining Station angeſammelt, Straßen und Brücken gebeſſert und die Wachpoſten an der Eiſenbahn, ſowie die Garniſonen verſtärkt. General Stoneman's und McCook's Cavallerie, war in einer beträchtlichen Entfernung den Fluß abwärts beſchäftigt, dort die Aufmerkſamkeit des Feindes von andern Operationspunkten abzulenken.

Als Alles vorbereitet war gab General Sherman am 17. Juli Befehl zu einem allgemeinen Vorrücken. Thomas mit der Cumberland-Armee, ging über die Brücken bei Power's und Paice's Ferry über Buckhead vor. Schofield's Heeresabtheilung vom Ohio, richtete ihren Marſch über Croß Keys und die Tenneſſee-Armee unter McPherſon, ging direkt von Roswell auf der Auguſta Straße, öſtlich von Decatur, nahe Stone Mountain, vor. Mit dieſer war die Cavallerie Gerrard's verbunden, wogegen Stoneman und McCook die Flußufer und die Eiſenbahnen zu überwachen hatten.

So befand ſich die ganze Armee am 17. Abends in Linie längs der Old Peach Tree Straße. In beſter Ordnung weiter vorgehend, erreichte McPherſon am 18. die Auguſta Eiſenbahn, ſieben Meilen öſtlich von Decatur, woſelbſt eine Strecke von vier Meilen lang die Bahn zerſtört wurde. General Shofield drang unterdeſſen gegen die Stadt vor und nahm ſie in Beſitz. Am 19. wurde die Armee McPherſon's auf der Eiſenbahn nach der Stadt befördert und Schofield verließ dieſelbe, ſeinen Marſch auf der Diſtillery-Landſtraße gegen Atlanta richtend. General Thomas' Armee ſetzte, im Angeſichte der feindlichen Schanzenlinie, auf vielen Pontonbrücken über den Peach Tree Creek. Hierauf begannen auf der ganzen Linie Scharmützeleien, als Vorzeichen einer bevorſtehenden Schlacht.

Während dieſer Ereigniſſe hatte der Rebellengeneral Johnſton die Gunſt ſeiner vorgeſetzten Autoritäten verloren, wurde des Commandos enthoben und General Hood wurde ſein Nachfolger. Dieſer hatte den Ruf, ein kühner Anführer und tapfrer Soldat zu ſein; doch, wie der Erfolg lehrte, fehlten ihm die höheren Eigen-

Digitized by Google

ſchaften, Vorſicht und geſchickte Leitung der Truppen; Eigenſchaften die in einem ſo eigenthümlichen Feldzuge weſentlich erforderlich waren. Unmittelbar nach Uebernahme des Commandos faßte er den Plan, durch einen Ueberfall den Fortſchritten der Unionsarmee dauernde Schranken zu ſetzen.

Zu jener Zeit — den 20. Juli — hatten die Bundestruppen ſich bereits ſämmtlich nahe vor Atlanta vereinigt. McPherſon hatte den äußerſten linken, Schofield den rechten Flügel, beide mit der Fronte gegen Weſten. Zwiſchen Schofield's und Hooker's Corps von der Cumberland-Armee war eine Intervalle von drei Meilen, die nur durch einige Vorpoſten beſetzt wurde, und zur Rechten derſelben befand ſich der Reſt der Cumberland-Armee mit der Fronte gegen Süden. Dieſe Lücke zwiſchen der Cumberland- und Schofield's Armee markirte die Stellung des Feindes am vorhergegangenen Tage längs dem Peach Tree Creek. Anſcheinend hatte der Feind ſie verlaſſen, doch in der That hielt er dieſelbe noch mit großer Streitmacht beſetzt.

Hood hatte den Plan, durch einen Scheinangriff auf die linke Flanke der Unionsarmee Shofield und McPherſon zu verleiten, ſich weiter zu entfernen, und ſodann aus einem Hinterhalte die Lücke mit ſeiner Hauptmacht einzunehmen. Zunächſt wollte er der Cumberland-Armee Gelegenheit geben, ohne großen Widerſtand gegen Atlanta vorzugehen, und ſobald die beiden Flügel der Unionsarmee weit genug auseinander gekommen, ſollten die Rebellentruppen aus dem Hinterhalte ſchnell den linken Flügel in der Flanke angreifen, die Brücke hinter ihnen zerſtören und ſie nach dem Chattahoochie in die Flucht zu ſchlagen.

Der Plan war wirklich vortrefflich und der Anfang der Ausführung war ſehr ermuthigend für den Rebellengeneral. Der Scheinangriff veranlaßte Schofield wirklich, ſich von McPherſon's Colonne weiter zu entfernen. Thomas ging gegen Atlanta vor, machte einige Gefangene, von denen er erfuhr, daß dort die Rebellen nur ſchwache Streitkräfte hatten.

Hood war nun völlig überzeugt, daß ſein Plan nicht fehlſchlagen könne und ließ um vier Uhr Nachmittags ſeine Armee heftig und ſchnell gegen die Newton'ſche Diviſion anrücken, welche die Intervalle zu halten beſtimmt war. Es ſchien leicht, dieſelbe zu flankiren und zu vernichten. Aber ſie fand unerwartet einen eiſenfeſten Widerſtand; denn glücklicher Weiſe hatten die Unionstruppen ſich zeitig vorgeſehen und Erdwerke und Verhacke vor der Fronte aufgeführt. Desgleichen waren — nur zwanzig Minuten vor dem Angriff — zehn Geſchütze auf der Nordſeite der Creek aufgeſtellt, die, mit den beiden ſchon vorhandenen Kanonen, einen furchtbaren Regen von Kugeln und Kartätſchen auf die vertrauensvoll anrückenden Rebellen ergoſſen. Dieſe wurden von den tödtlichen Ladungen ſtark mitgenommen und ihre Glieder ſchwankten, nachdem große Lücken in ihnen entſtanden waren. Zwar hielten ſie Stand und richteten ein heftiges Feuer gegen die Batterien, jedoch mit geringem Erfolge. Immer von Neuem formirten ſie ſich zum Vorrücken; doch als die Bundesartillerie noch durch vier Geſchütze einer Michigan Batterie verſtärkt worden, wurde der Verluſt der Rebellen zu groß und ſie flohen aus dem Felde. Mit verzweifeltem Muthe wurden ſie zwar ſtets wieder zum Angriffe getrieben; allein die Bundestruppen wurden fortwährend verſtärkt, und nachdem die Rebellen alle Hoffnung auf Sieg aufgegeben, flüchteten ſie in Unordnung.

General Hooker's Corps hatte unterdessen ebenfalls gegen wüthende Attacken der Rebellen auf andern Punkten zu kämpfen. Die Unionstruppen waren dabei unbeschützt und auf offenem Felde; dennoch schlugen sie den Feind nicht nur zurück, sondern trieben ihn auch bis zu seinen Verschanzungen zurück. In diesem Kampfe wurde Butterfield's Division — damals von General Ward commandirt — mit dem Feinde auf dem Gipfel einer Anhöhe handgemein und schlug ihn mit fürchterlichem Gemetzel in die Flucht. General Williams' Division, die keine Brustwehren zum Schutze hatte, hielt vier Stunden lang heftige Angriffe aus und wich keinen Fuß breit von ihrem Standpunkte.

Der Feind ließ eintausend und einhundert und dreizehn Todte, etwa eintausend schwer Verwundete, sieben Standarten auf dem Schlachtfelde zurück und verlor viele Gefangene. Wahrscheinlich betrug sein Totalverlust nicht viel unter sechstausend. Der Verlust der Bundesarmee belief sich im Ganzen auf eintausend und siebenhundert und fünfzig an Todten, Verwundeten und Vermißten, und der größte Theil desselben war eine natürliche Consequenz der ungedeckten Position des Hooker'schen Corps.

Während des folgenden Tages — den 21. Juli — schienen beide Armeen sich ziemlich friedfertig verhalten zu wollen; doch warf die Bundesarmee ihre Linien etwas vor und das siebenzehnte Corps nahm — nach hartem Kampfe — eine Anhöhe — südlich von der Eisenbahn — welche die Stadt beherrschte. Auch die andern Corps beunruhigten die Feinde in ihren Schanzen, die auf einem Hügel angelegt waren, von dem man das Peach Tree Creek Thal überschauen konnte.

Am 22. Juli entdeckte General Sherman wider Erwarten, daß der Feind seine Schlachtlinie verlassen und sich auf die äußerste Redoutenlinie zurückgezogen habe, die etwa eine und eine halbe Meile näher an Atlanta errichtet worden, um die nach der Stadt führenden Straßen zu beschützen. Die Rebellen waren dort sehr beschäftigt, um die Redouten mit Courtien zu verbinden und durch Schützengräben, Abati's und spanische Reiter haltbarer zu machen.

Die Unionsarmee bildete nunmehr nahezu eine Kreislinie von zwei Meilen Radius, rings um die Stadt. Sie nahm sogleich die vom Feinde verlassenen Schanzen ein, welche zwar nur nach der Außenseite befestigt waren, jedoch durch genügende Bearbeitung bald zu einer Vertheidigung gegen den Feind brauchbar gemacht wurden.

Durch das Concentriren der Unionsarmee vor Atlanta wurde das sechzehnte Armeecorps — unter Commando des General Dodge — von der Belagerungslinie ausgeschlossen und erhielt den Befehl, nach dem linken Flügel zu marschiren, um dort die etwas mehr entblößte Stellung des siebzehnten Corps — General Blair — in der Flanke zu decken. Um in seine Stellung zu gelangen, mußte Dodge die Straße nach Agusta, gegen zwei Meilen von der Eisenbahn entfernt, passiren. Auf dem Marsche dorthin wurde er am 22. um elf Uhr Vormittags durch den Rebellengeneral Hardee mit Heftigkeit in der Flanke angegriffen. Wäre dieser Streich früher, bei Tagesanbruch, wie Hood befohlen hatte, ausgeführt worden, so würde er wahrscheinlich viel Unheil angestiftet haben. Jetzt aber vereitelte die Verzögerung alle Hoffnungen des Feindes auf Erfolg. Man muß zugeben, daß der Plan

Digitized by Google

zu dieſem Angriff durch die damalige Stellung der Bundesarmee als ein zweckmäßiger zu betrachten war. Denn die Tenneſſee-Armee unter McPherſon hatte auf ihrem Marſche von Decatur bis zwei Meilen vor Atlanta durch verſchiedene ſcharfe Gefechte endlich eine Anhöhe im Süden und Oſten der Eiſenbahn eingenommen, von welcher man die Stadt im Innern überſehen und durch Artillerie beherrſchen konnte. Man hatte bereits die Befeſtigung und Aufſtellung der Batterien begonnen, und dies war der Ort, wohin General Dodge beordert worden. Das ſechzehnte Corps befand ſich zu jener Zeit im Norden von der Eiſenbahn und Landſtraße; das fünfzehnte Corps auf beiden Seiten und ſüdlich von der Eiſenbahn, mit der äußerſten Linken zwei Meilen unterhalb ausgedehnt. Zur Rechten des ſechzehnten, wiewohl nicht ganz dicht daneben, ſtand das dreiundzwanzigſte Corps, und jenſeits über der Weſtern und Atlantic Eiſenbahn, mit einer ſüdlichen Krümmung gegen die Atlanta- und Sandtown-Straße, befand ſich General Thomas mit der Cumberland-Armee.

Hood's Hoffnung beſtand demnach darin, das Manöver vom 20. zu wiederholen. Er wollte ſeine Streitkräfte in Maſſen auf McPherſon's Linke werfen, wodurch vorausſichtlich eine Theil von Sherman's Armee zur Hilfe herangezogen werden mußte; dann wollte Hood ſchnell dieſen Flügel umgehen und ſich gegen den ſchwächer gewordenen rechten Flügel wenden, den er zu vernichten hoffte. In Folge dieſes Planes brach Hardee's Rebellencorps gegen elf Uhr Vormittags aus dem Gehölz hervor und warf ſich auf das ſiebzehnte Corps, welches auf freiem Felde in einer ſchwachen Vertheidigungslinie aufgeſtellt war. Der Angriff wurde mit dem gewöhnlichen Geſchrei der Südlichen begleitet.

Unter dem plötzlichen und übermächtigen Andrang der in mehreren geſchloſſenen Maſſen vorrückenden Rebellen-Colonnen machte die Tapferkeit der Bundestruppen zwar den Feinden jeden Fuß breit des Bodens ſtreitig, mußten jedoch allmälig zurückweichen und hierdurch dem Train des Corps die Deckung entziehen. Auf dieſen ſtürzten nun die beutegierigen Rebellen mit großer Wuth. Doch gerade in dem Augenblicke, wo die Niederlage des ſiebzehnten Corps unvermeidlich ſchien, kamen glücklicher Weiſe die vierte und noch eine Brigade der zweiten Diviſion vom ſechzehnten Corps auf das Schlachtfeld und machten den erſten entſcheidenden Stoß gegen den Feind; denn hierdurch erhielt das ſiebzehnte Corps Zeit, hinter der Kampflinie Vertheidigungswerke aufzuwerfen, die ſtark genug waren, um ſich während des Tages zu halten.

In dieſem Gefechte — und zwar ſchon im Beginne deſſelben — wurde General McPherſon durch den Schuß eines Rebellen-Scharfſchützen tödtlich verwundet. Er ritt nämlich gerade von General Dodge's Colonne zu der Colonne des General Smith und war dabei nur von einer Ordonanz begleitet, weil er alle ſeine Stabsoffiziere in andern Aufträgen verſchickt hatte. Dadurch war er dem Schützenfeuer mehr ausgeſetzt und wurde ein Opfer deſſelben. Sein letzter Befehl war, daß Wangelin's Brigade vom fünfzehnten Corps eiligſt über die Eiſenbahn vorrücken und eine Lücke füllen ſolle, die zwiſchen General Dodge's und General Blair's Colonnen entſtanden. Dies geſchah ſogleich und des Feindes Anfall wurde in dieſer Richtung gehemmt

Digitized by Google

Gleichzeitig mit Hardee ſollte auch Stuart die Unionsfronte angreifen, doch zufällig wurde die Gleichzeitigkeit verfehlt. Indem der Feind über den Hügel hinwegjagte, wo die Unionstruppen ſich befeſtigten, und ſich auf die linke Flanke warf, kam er zuerſt auf die Diviſion des General G. A. Smith vom ſiebzehnten Corps. Dieſer mußte zunächſt auf einer, dann auf der andern Seite des alten Parapets kämpfen, bis er im Stande war, allmälig, Regiment nach Regiment, zurückzuziehen und an der Seite der Diviſion des General Seggett ſich anzuſchließen, welche die Spitze des Hügels vertheidigte. Mit Beiſtand des ſechzehnten Corps hielten ſich die Bundestruppen hier vier Stunden beharrlich in ihrer Stellung und ſchlugen alle Anläufe zurück. Sechsmal wurde der Angriff wiederholt, jedoch jedesmal mit ſo ſchwerem Verluſte abgeſchlagen, daß die Rebellen um vier Uhr Nachmittags jeden ferneren Verſuch aufgaben, die Flanke hier zu durchbrechen.

Der Cavallerie-General Wheeler von der Rebellenarmee hatte inzwiſchen erfahren, daß Garrard mit ſeiner Cavallerie-Diviſion zu einem Raid nach Covington abgeſchickt ſei, und wollte deſſen Abweſenheit benutzen, um die Proviantwagen der Unionsarmee bei Decatur zu nehmen. Hierin wurde er aber getäuſcht durch die Kaltblütigkeit und Klugheit des Colonel — nachher General — Sprague. Dieſer entfernte die Wagen und ſandte ſie nach der Arrieregarde von General Thomas und Schofield. Es gingen dabei nur drei Wagen verloren, deren Treiber die Pferde abſpannten und die Wagen verließen. Doch wir kehren zum Schlachtfelde zurück.

Bis gegen vier Uhr Nachmittags hatte der Feind acht Kanonen erobert, kurz darauf die Linie des fünfzehnten Corps durchbrochen, Lightburn's Brigade eine große Strecke rückwärts getrieben und weitere zwölf Geſchütze genommen. Sogleich ließ General Sherman mehrere Batterien von Schofield's Corps in eine vortheilhafte Poſition bringen, von welcher er durch ein wirkſames Feuer verhinderte, daß des Feindes linker Flügel ſich verſtärke. Darauf erhielt General Logan — der Nachfolger des betrauerten McPherſon im Commando der Tenneſſee-Armee — den Befehl, das fünfzehnte Corps zur Wiedereroberung ſeiner Stellung um jeden Preis anzuweiſen. Dies wurde pünktlich ausgeführt durch ein blutiges Handgemenge. Während Wood und Schofield die feindlichen Parapete mit Kugeln und Kartätſchen fegten, nahm das fünfzehnte Corps mit dem Bajonnete die alte Poſition wieder ein und erhielt auch alle verlorenen Geſchütze bis auf zwei wieder. Mit dieſem Kampfe war die Schlacht zu Ende. Die Nacht breitete ihre ſchwarzen Fittige über den fliehenden Feind, der Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurückließ. Es blieben dreitauſend zweihundert und vierzig Todte und dreitauſend zweihundert Gefangene und Verwundete in den Händen der Sieger. Hierdurch wurde nach Sherman's Schätzung der Totalverluſt des Feindes auf achttauſend und nach der Schätzung von Thomas ſogar auf zehntauſend wahrſcheinlich gemacht.

Der Verluſt des Bundesheeres betrug an Todten, Verwundeten und Vermißten dreitauſend ſiebenhundert und zweiundzwanzig. Doch der größte Verluſt der Unionsarmee in dieſer zweiten Schlacht am Peach Tree Creek war McPherſon's Tod.

James Birdseye McPherſon war zu Sandusky County, Ohio, am 14. November 1828 geboren. Mit einundzwanzig Jahren wurde er in die Militär-Akademie

Digitized by Google

zu West Point aufgenommen und machte so glänzende Fortschritte, daß er im Jahre 1850 der Zweite in der vierten Klasse wurde; im Jahre 1851 der Erste in der dritten Klasse; im Jahre 1852 der Erste in der zweiten Klasse. Er graduirte im Juni 1853, als der Erste seiner Klasse. Unmittelbar darauf wurde er als zweiter Lieutenant der Ingenieurs brevetirt und zugleich als Hilfslehrer in der praktischen Ingenieur-Kunst bei der Akademie, — eine Auszeichnung, die weder vorher, noch nachher, einem Andern zu Theil geworden in so jugendlichem Alter. Im September 1854 ward er assistirender Ingenieur bei der Befestigung des Hafens von New York und bei der Verbesserung der Schifffahrt auf dem Hudson. Bis December 1856 verblieb er da und erhielt dann das Patent als zweiter Lieutenant der Ingenieure. Im folgenden Jahre wurde ihm die Befestigung von Fort Delaware übertragen und nachher die Befestigung von Alcattar Island, Californien, wobei zugleich die Inspection der Küste des Pacific zu versehen war. Im December 1858 wurde er erster Lieutenant der Ingenieure. Im August darauf hatte er die Leitung der Befestigung des Hafens von Boston und wurde zum jüngsten Capitän seines Corps ernannt. Als General Halleck im November 1861 den Oberbefehl im Departement des Westens erhielt, wurde Capitän McPherson sein Adjutant, mit dem Range eines Oberstlieutenants, und wurde bis Anfang 1862 hauptsächlich in Missouri als Ingenieur verwendet. Demnächst wurde er General Grant zugewiesen als Chef-Ingenieur bei den Expeditionen gegen Fort Henry und Donelson. Hierbei erwarb er sich durch seine Verdienste die Empfehlung zur Anstellung als Brevet-Major der Ingenieure, Februar 1862. Nach der Schlacht bei Shiloh wurde er, wegen seiner Auszeichnung dabei, brevetirter Oberstlieutenant der Ingenieure, und im Mai wurde er Colonel des Stabes bei General Halleck, der damals im Felde war. — Als Corinth belagert wurde, hatte er die Leitung des Ingenieur-Departements, und seine Geschicklichkeit hierbei vertrieb den Feind von einem strategisch höchst wichtigen Punkte in jenem Theile des Kriegsschauplatzes. Im Mai 1862 wurde er als Brigade-General der Freiwilligen angestellt, und im Juni übertrug ihm General Grant die General-Superintendentur über alle Eisenbahnen und Militärstraßen der Ver. Staaten im Departement von West-Tennessee. Seine Fähigkeit als General bewies er in der Schlacht bei Corinth, wo es ihm gelang, den Belagerten Verstärkungen zukommen zu lassen, obgleich der Feind zwischen ihm und der Stadt sich befand. Er schlug denselben am nächsten Tage und verjagte ihn aus der Nähe der Stadt. — Für diese und andere Dienste ward er zum Generalmajor der Freiwilligen ernannt. Bald nachher, im November 1862, vertrieb er die Rebellen aus Lagrange und nahm dort sein Hauptquartier. Am 11. d. M. machte er eine Recognoscirung und stieß dabei auf Price's Rebellencorps, welches er angriff, schlug und wohlbehalten wieder in Lagrange anlangte. Schon in dieser ersten, von ihm selbstständig geleiteten Schlacht, entwickelte McPherson seine glänzenden Eigenschaften, Scharfsinn, Vorsicht, gepaart mit Heftigkeit im Angriff und unerschütterlicher Beharrlichkeit, — die später auf weiterm Felde Anwendung fanden. Bei dem nachmaligen Vorrücken durch Central-Mississippi commandirte er den rechten Flügel von Grant's Armee mit außergewöhnlicher Geschicklichkeit; er war stets an der Spitze bei'm Vorgehen und stets hinten bei'm

Digitized by Google

Rückzuge. Als General Grant im December 1862 seine Armee in Divisionen organisirte und in vier Corps, wurde eines derselben—das siebenzehnte—McPherson anvertraut, der zu jener Zeit gerade Generalmajor geworden. An dem Feldzuge, der mit dem Falle von Vicksburg endete, hatte McPherson hervorragenden Antheil genommen. In der Schlacht bei Port Gibson wurde, unter seiner Anführung, der Feind gegen Abend aus einer festen Stellung getrieben, die er den Tag über gegen alle Angriffe behauptet hatte. Sein Corps bildete, unter seiner beständigen Anwesenheit, die Avantgarde auf dem Marsche von Port Gibson nach Hawkinson's Ferry. Von dem Nordarm der Bayou Pierre zum Black River gab es beständige Scharmützel, welche er so geschickt leitete, daß der Feind stets gedrängt blieb und nie Zeit hatte, hinter sich die Schiffbrücken zu vernichten. Von Hawkinsons Ferry bis Jackson marschirte das siebenzehnte Corps auf Wegen, die noch keine Armee betreten hatte, lieferte allein die Schlacht bei Raimond und focht gegen das ganze Johnston'sche Heer unter McPherson's alleiniger Leitung. Die Schlacht von Champion's Hill wurde ebenfalls von McPherson's Corps und einer Division des dreizehnten Corps geschlagen. Bei der Belagerung von Vicksburg waren McPherson's Angriffe stets erfolgreich, und General Grant zeichnete ihn dadurch aus, daß er ihn als einen der beiden Begleiter wählte, die seiner Unterredung mit Pemberton, welcher der Capitulation voranging, gegenwärtig sein durften. Grant empfahl ihn darauf zum Range eines Brigade-Generals der Regulären, und der Senat genehmigte im December 1863 dieses Avancement. Die Offiziere seines Corps schenkten ihm eine Ehren-Medaille als Anerkennung seiner Verdienste während der Belagerung von Vicksburg. Nach der Einnahme von Vicksburg besiegte er die Rebellen in Missouri bei Canton, wobei dieselben große Verluste an Mannschaft und Vorräthen erlitten. Im Winter von 1863–64 hatte er sein Hauptquartier zu Vicksburg und zugleich den Oberbefehl in der Region an den Ufern des Mississippi, von Helena, Arkansas, bis zur Mündung des Red River. Im Februar 1864 zog er wieder mit seinem Corps ins Feld und nahm an Sherman's großem Raid nach Meridian, Mississippi, Antheil, wobei er die außerordentlichen Beschwerden seiner Kameraden willig theilte.

Als Grant im März 1864 General-Lieutenant wurde, und Sherman in seine Stelle als Commandeur der Militärdivision des Mississippi trat, wurde McPherson Commandeur der Tennessee-Armee, welche das 15., 16. und 17. Corps umfaßte und — mit einer Ausnahme — aus Veteranen der alten Mississippi-Armee Grant's bestanden. Der General verschob nun seine beabsichtige Vermählung und beeilte sich, sein neues Amt zu übernehmen. Seine Truppen waren zwar noch an sehr verschiedenen Orten zerstreut, doch concentrirte er sie in unglaublich kurzer Zeit und nahm seine Stellung in der rechten Flanke von Sherman's Armee ein.

Welche Verdienste er sich in dem nun folgenden Feldzuge erworben, ist dem Leser bereits aus unserem Berichte bekannt geworden. Er war der Stolz der Armee, Sherman's rechte Hand und seiner Soldaten Abgott. Als Grant erfuhr, daß McPherson in der Schlacht am Peach Tree Creek gefallen sei, rief er aus: „Das Vaterland hat einen seiner besten Krieger verloren und ich meinen besten Freund" — begab sich in sein Zelt und vergoß Thränen, wie nur ein Kriegsheld sie vergießen kann.

Digitized by Google

General Sherman ſagt von ihm in ſeinem amtlichen Berichte über den Feldzug nach Atlanta: „Er war ein edler junger Mann, von höchſt angenehmem Aeußern; beſaß vorzügliche Fähigkeiten für die Ausübung ſeiner Standespflichten und daneben ein ſo wohlwollendes Gemüth, daß er unwiderſtehlich die Herzen aller ſeiner Kameraden gewann.“

Man darf in der That von ihm rühmen, daß er alle Tugenden eines Soldaten und eines Menſchen beſaß, und nur wenige Fehler. Als Soldat wären vielleicht ſeine ſelbſtaufopfernde Thätigkeit, Fleiß und Ausdauer und ſeine an Verwegenheit grenzende Tapferkeit ein Fehler zu nennen, der indeſſen nur ihm allein nachtheilig wurde. Als Menſch war er leutſelig und höflich gegen Jedermann und warm gegen ſeine Freunde, vergebend und nachſichtig gegen Feinde.

Die Rebellen verloren in derſelben Schlacht, in welcher McPherſon fiel, ebenfalls zwei Generäle, nämlich: Generalmajor Walker und Brigadegeneral G. M. Stevens.

Am Tage nach der Schlacht — dem 23. — kehrte auch General Garrard von ſeiner Expedition nach Covington zurück und brachte zweihundert Gefangene und ebenſo viele Pferde mit. Außerdem hatte er auf der Eiſenbahn eine Brücke von fünfhundert Fuß Länge und eine andere von zweihundert Fuß Länge niedergebrannt; zu Covington und Conyer's Station die Depots zerſtört; zehntauſend Ballen Baumwolle und einen ganzen Zug Eiſenbahnwagen verbrannt. Sein ganzer Verluſt bei dieſer Expedition beſtand in zwei Soldaten, von denen einer durch Zufall umgekommen.

Somit waren denn den Rebellen in Atlanta die Zufuhren von Auguſta, Weſtpoint und Montgomery gänzlich abgeſchnitten, und General Sherman richtete jetzt ſein Augenmerk auf die Zerſtörung der Macon-Bahn, die einzige durch welche die feindliche Armee noch Verpflegungsmittel an ſich ziehen konnte. Daß Thomas und Schofield vollkommen fähig ſeien, die Feinde auf der Nordſeite Atlanta's in ihren Verſchanzungen feſtzuhalten, war er überzeugt, und deshalb warf er die Armee von Tenneſſee wieder auf den rechten Flügel; wies Schofield an, ſich bis zur Auguſta-Bahn auszudehnen; zog General Stoneman's Cavallerie auf den linken Flügel und erſetzte die hierdurch entſtehende Lücke durch General Rouſſeau's zweitauſend Mann, die ſoeben, etwas erſchöpft von dem Zuge nach Opelika, heimgekehrt waren. Stoneman's Cavallerie wurde durch Hinzufügung Garrard's fünftauſend Mann ſtark.

General McCook erhielt zu ſeinem eigenen noch den Befehl über ein neues Cavallerieregiment, welches Rouſſeau geſtellt hatte und von Colonel Harriſon vom 8. Indiana Cavallerieregiment commandirt wurde.

Dieſen beiden wohlberittenen und einexercirten Reiter-Corps wurde der Verſuch aufgetragen, die Macon-Eiſenbahn auf einem Punkte nahe bei Lovejoy's Station abzuſchneiden, und die Nacht des 22. Juli war zu ihrem Abmarſch beſtimmt.

Kurz vor dem Aufbruch ſuchte General Stoneman um die Erlaubniß nach — die er auch erhielt — daß er, wenn es ihm gelungen, die Rebellen-Cavallerie unter Wheeler zu überwältigen und in die Flucht zu ſchlagen, weiter vorgehen könne mit ſeinem Corps, um die in Andersonville, hinter Macon, eingeſperrten Gefangenen

Digitized by Google

der Unionsarmee zu befreien; doch ſollte die Zerſtörung der Eiſenbahn vorher erfolgen.

Beide Detachements gingen zur feſtgeſetzten Zeit ab. Stoneman nahm ſeinen Weg links von Atlanta nach McDonough; McCook marſchirte rechts nach Fayetteville.

Dieſe Unternehmung wurde nur theilweiſe mit Erfolg gekrönt, weil Stoneman von ſeiner vorgeſchriebenen Route zu weit abwich. Denn er ſandte General Garrard nach Flat Rock, um ſeine eigene Bewegung nach McDonough zu decken, und ging unmittelbar von da nach Covington und Clinton, ſchickte kleine Abtheilungen öſtlich, welche die feindlichen Eiſenbahnen durch Abbrennen der Brücken am Walnut Creek und bei Oconee beſchädigten, eine bedeutende Anzahl von Cars und Lokomotiven vernichteten, und erſchien dann plötzlich vor Macon, von wo die Unionsgefangenen aber vorher ſchon entfernt worden.

Es gelang ihm nicht, den Ocmulgee an dieſem Punkte zu überſchreiten; auch hatte er gute Gründe, den Marſch nach Andersonville nicht zu verſuchen, weil er bereits von der Rebellen-Cavallerie unter General Iverſon umringt war und von derſelben beſtändig beunruhigt wurde. In einem Kriegsrathe, den er mit ſeinen Offizieren hielt, machte er ſogar den Vorſchlag, ſich zu ergeben; allein die Offiziere widerſetzten ſich demſelben und er willigte endlich ein, daß der Verſuch gemacht werde, ſich mit mindeſtens zwei Drittheilen des Corps durchzuſchlagen, während er mit ſiebenhundert Mann und einer Abtheilung leichter Artillerie den Feind im Schach zu halten habe.

Dieſer ſonderbare Plan wurde denn auch wirklich ausgeführt. Eine Brigade entkam faſt ohne allen Verluſt; eine andere aber wurde auf der Flucht eingeholt, angegriffen und beinahe gänzlich verſprengt. Stoneman mit ſeinem kleinen Trupp beſtand ein ſcharfes Gefecht und ergab ſich dem Feinde, der ihn bis November 1864 gefangen hielt.

McCook dagegen führte ſeinen Auftrag vollſtändig aus. Er riß einen Theil der Eiſenbahn auf bei Weſt Point und Palmetto Station, ging dann raſch nach Fayetteville, wo er fünfhundert Frachtwagen verbrannte, den Rebellen achthundert Maulthiere tödtete und andere wegnahm, zweihundert und fünfzig Gefangene machte und dann nach Lovejoy's Station ging, wo er zur beſtimmten Zeit anlangte.

Hier aber machte er ſich eifrig an das Werk der Zerſtörung, bis er durch den Andrang überlegener Rebellencorps davon abzuſtehen genöthigt wurde. Ohne alle Kunde von Stoneman's Abtheilung, ging er darauf ſüdlich und weſtlich nach Newnan an der Weſt Point Bahn. Hier aber ſtieß er auf eine ſtarke Infanteriemacht des Feindes, die auf ihrem Zuge vom Miſſiſſippi nach Atlanta dort aufgehalten worden, weil McCook die Eiſenbahn bei Palmetto Station zerſtört hatte. Auf ſolche Weiſe fand er ſich nun ſelbſt aufgehalten und eingeklemmt, war aber entſchloſſen, ſich durchzuſchlagen. Indem er ſeine Beute und ſeine Gefangenen fahren ließ, gelang es ihm, wiewohl mit einem Verluſt von fünfhundert Mann, aus der Klemme zu kommen und den Chattahoochie zu erreichen. Nach dem Uebergang über dieſen kam er ohne weitere Verluſte in Marietta an.

Digitized by Google

Obgleich General McCook seinen Antheil an diesem Raid wohl ausgeführt hatte, muß man doch das ganze Unternehmen als nur halb gelungen betrachten und sogar als einen Fehlschlag, wenn man Stoneman's Schicksal in Erwägung zieht, wenn man ferner zugeben muß, daß die dem Feinde zugefügten Beschädigungen seiner Communicationswege nur vorübergehende und zum Theil so leicht waren, daß die Reparaturen sehr bald vollendet werden konnten. Der hierdurch erlangte Vortheil wird stark überwogen durch die schweren Verluste an Mannschaft und Pferden, welche die Unionstruppen erlitten.

Dem Operationsplane General Sherman's gemäß verließ die Tennessee-Armee in der Nacht des 26. Juli ihre Stellung bei Decatur und marschirte im Rücken der Hauptarmee am folgenden Tage bis Proctor's Creek, wo sie ihre Linie südlich ausdehnte, mit der Fronte nach Osten. Diese Bewegung wurde unter Leitung des neuen Commandeurs, General Howard, ausgeführt und zwar in Echelons. General Dodge befand sich mit seinem Corps auf der Linken und zunächst an dem Feinde. General Blair mit dem siebzehnten Corps war ihm auf der Rechten nahe und reichte bis zu einem alten Bethause — auch Ezra Church genannt — welches auf offener Ebene neben dem Armenhause an Bell's Ferry auf der Lickskillet Straße lag. Hier schloß sich ihm das fünfzehnte Corps, General Logan, an und stand längs einem stark bewaldeten Hügel, der die Ebene zum Theil beherrschte.

Um zehn Uhr Morgens am 28. befand sich die ganze Tennessee-Armee in ihrer angewiesenen Stellung und war eifrig beschäftigt, Barrikaden und andere Befestigungen vor sich aufzuwerfen.

Gegen elf Uhr wurden die bei Ezra Church aufgestellten Unionstruppen aus den feindlichen Batterien ziemlich heftig beschossen, und gegen zwölf Uhr wurde ihre rechte Flanke von einer starken Colonne Rebellen angefallen, die aus Atlanta auf der Straße von Bell's Ferry gekommen und mit stolzem Schritte unmittelbar gegen das fünfzehnte Corps anrückte, offenbar in der Zuversicht, dessen Flanke gleichsam im Fluge zu nehmen. Sie wurde schnell und bitter enttäuscht.

Kaltblütig und standhaft feuerten die Unionstruppen auf die Andringenden und lichteten mit ihren Kugeln deren Reihen so lange, bis die Rebellen — allen Ermahnungen und Drohungen ihrer Offiziere zum Trotz — wankten und flohen. Sechs Mal wurde der Angriff erneuert und ebenso oft abgeschlagen durch das unwiderstehliche Feuer. Wenige Rebellen, welche lebendig bis an die Barrikaden gelangten, wurden gepackt und gefangen. Endlich, gegen vier Uhr Nachmittags, waren die Feinde von dem Schlachtfelde verschwunden und hatten Todte und Verwundete zurückgelassen. Ihr Verlust betrug — die Gefangenen ungerechnet — über fünftausend Mann. Der Totalverlust der Bundesarmee belief sich auf weniger als sechshundert.

In Erwartung, daß der Feind sein Spiel am 22. wieder beginnen werde, hatte General Sherman die Division des General Davis — Palmer's Corps — zum Marsche über Turner's Ferry und Whitehall oder East Point beordert, um sich dort in der Flanke an General Howard's neuer Stellung so aufzustellen, daß sie unerwartet dem Feinde in die Flanke oder in den Rücken fallen könne, wenn er wieder angreifen sollte. Dieser Plan mißglückte, weil General Davis krank wurde

Digitized by Google

und sein Stellvertreter, Brigadegeneral Morgan, die rechten Wege verfehlte, wodurch seine Ankunft vom Mittag bis zur Nacht verspätet wurde. Hätte diese Division ihren Bestimmungsort zu rechter Zeit erreicht, so würde die blutige Zurückweisung des Feindes sich in eine vollständige Niederlage desselben verwandelt haben.

Nach der Schlacht bei Ezra Church hatte der Feind keine weitere Lust, sich ernstlich den Flankenbewegungen Sherman's zu widersetzen, die daher in der Folge nur mit wenig Beschwerden ausgeführt wurden. Alle Hindernisse, welche die Rebellen ferner den Märschen nach dem Süden entgegensetzten, bestanden in leichten Verschanzungen und Laufgräben, die bis East Point sich erstreckten. Die Rebellen hielten sich dabei jedoch immer nur in der Defensive.

General Sherman dehnte seine Linien gegen Süden weiter aus, indem er Schofield's Ohio-Armee und Palmer's vierzehntes Corps von der Cumberland-Armee weiter rechts rücken ließ. Dies wurde am 1. August gethan und erregte keine Opposition von Seiten des Feindes, der völlig befriedigt schien, daß er auch seine Linien und Befestigungen ein wenig ausdehnen konnte. Während dieser Zeit hatten einige Veränderungen in den Commando's stattgefunden, die wir jetzt berichten wollen.

Nachdem General Howard Nachfolger McPherson's im Commando der Tennessee-Armee geworden, erhielt General Stanley das Commando des vierten — früher Howard's — Corps. Nach der Resignation von General Hooker erhielt General Slocum das Commando des zwanzigsten Armeecorps. Desgleichen wurde General Jefferson C. Davis Commandeur des vierzehnten Corps, weil Palmer resignirt hatte.

Vom 2. bis zum 5. August setzte Sherman die Ausdehnung seiner rechten Flanke fort, indem er durch Demonstrationen längs der Fronte und auf dem linken Flügel die Bewegung zu decken suchte. Am 5. August machte Reilley's Brigade, von Schofield's Corps und Cox's Division, den erfolglosen Versuch, die Linie des Feindes eine Meile unterhalb Utay Creek zu durchbrechen, und büßte dabei vierhundert Mann ein.

Am folgenden Tage umging General Hascall diese Position und Schofield schob seine Linie dort bis dicht vor den Feind längs der Creek; aber es gelang ihm weder auf der West Point, noch auf der Macon Bahn festen Fuß zu fassen. Den Besitz dieser Bahnlinien hatte Hood bisher mit Hilfe einer starken Abtheilung Staatsmilizen und durch die Vortheile der natürlichen Lage derselben behaupten können, obgleich die Linie sich fünfzehn Meilen lang ausdehnte. Er konnte, vermöge des günstigen Terrains, alle seine schwachen Punkte dem Auge des Feindes entziehen und war auch fest überzeugt, daß Sherman Atlanta nicht umgehen könne, so lange diese Stellung behauptet werden konnte. Sherman dagegen war eben so fest überzeugt, daß diese Stellung von ihm genommen werden könne und müsse. Da er jedoch zu einem solchen Unternehmen seine ganze Armee brauchte, wollte er zuvor versuchen, welchen Effekt er mit vier vierundeinhalbzölligen, gezogenen Geschützen machen könne, die er von Chattanooga herbeibringen ließ, um die Stadt zu bombardiren. Diese Geschütze kamen am 10. an, wurden Tag und Nacht bedient und verursachten in der Stadt mehrere Feuersbrünste und große Unruhe.

Digitized by Google

Am 16. August erließ Sherman Ordre zu einem großen Manöver des rechten Flügels, welches am 18. stattfinden sollte. Dieses Manöver bestand in einem Zuge der ganzen Belagerungs-Armee nach Süden. Nur das zwanzigste Corps — General Williams — sollte in der verschanzten Stellung an der Chattahoochie Brücke zurückbleiben. Es wurde indessen aufgeschoben, weil die Nachricht eingelaufen war, daß der Rebellengeneral Wheeler mit einer Cavallerieforce, die auf zehntausend Mann stark angegeben wurde, die Communicationslinie der Unionstruppen bei Adairsville unterbrochen, indem er bei Calhoun die Bahn zerstört und neunhundert Ochsen weggenommen habe.

Mit diesem Streich des Feindes war Sherman insofern sehr zufrieden, als er die Communication mit Chattanooga ohne Schaden mehrere Wochen lang entbehren konnte und durch die Schwächung der feindlichen Cavallerie nunmehr auch seine Cavallerie für kurze Zeit entbehren konnte. Er schob daher das allgemeine Vorrücken auf und sandte Kilpatrick mit fünftausend Reitern am 18. an die West Point Bahn, mit dem Befehl, dieselbe gründlich zu zerstören in der Nähe von Fairborn; sodann zur Macon Bahn vorzugehen und sie aufzureißen, dabei jedoch jeden Kampf mit feindlicher Infanterie zu vermeiden, dagegen die Cavallerie jederzeit und so oft sich Gelegenheit dorbot, zu verfolgen und zu vernichten.

Kilpatrick brach auf und zerstörte zuerst die West Point Bahn, erreichte dann die Macon Bahn bei Jonesboro, wo er die Cavallerie des Feindes unter Roß schlug, fünf Stunden lang die Bahn in Besitz hielt und sie während dieser Zeit stark beschädigte. Die Ankunft einer Infanterie-Brigade der Rebellen hinderte ihn an der Fortsetzung seines Werkes an jenem Orte; aber er begab sich auf einem Umwege nach Lovejoy Station, wo ihn zwar die Cavallerie aufhalten wollte, die er jedoch in die Flucht schlug, siebzig Gefangene nahm und eine Batterie von vier Geschützen unbrauchbar machte, bis auf eine Kanone, die er auf seinem Rückzuge nördlich und östlich mitnahm und wohlbehalten am 22. in Decatur ankam.

Dennoch war Sherman überzeugt, daß der Schaden, den dieser wackere Offizier angerichtet hatte, nicht zureichend sei, um den gewünschten Erfolg hervorzubringen, und erneuerte deshalb seinen Befehl zum Aufbruch der ganzen Armee. Ein Zug von dreitausend Wagen mit Proviant für fünfzehn Tage; desgleichen eintausend Ambulanzen wurden hierzu bereit gehalten. Alle überflüssigen Wagen und Effekten, sowie die Kranken und Verwundeten wurden in die feste Stellung am Chattahoochie geschafft und ihnen eine hinreichende Schutzwache gegeben.

Die Bewegung begann in der Nacht vom 25. mit dem Abzuge des Williams'schen Corps nach dem Chattahoochie und mit dem Vorrücken des vierten Corps unter General Stanley von der äußersten Linken nach einem Punkte unterhalb Proctor's Creek.

In der Nacht vom 26. wurde die zweite Bewegung gemacht, indem die Tennessee-Armee ihre Stellung verließ und schnell auf einem Umwege nach Sandtown und über Camp Creek rückte. Die Cumberland-Armee, General Schofield, unterhalb Utoy Creek blieb in ihrer Stellung.

Durch eine dritte Bewegung kam die Tenneſſee-Armee an die West Point Eisen-

Digitized by Google

TENNESSEE
CHATTANOOGA
RED CLAY
ROSSVILLE
CATOOSA SP
RINGGOLD
VARNELLS
GORDONS
MORGANTON
TUNNEL HILL
BUZZARD ROOST
TRICKUM
DALTON
SPRING PLACE
SANTA LUCAR
MOUNTAIN
LA FAYETTE
SHIPS GAP
VILLANOW
ELIJAY
TILTON
OLD TOWN
PRINCE EDWARD
RESACA
COOSAWATTEE R.
PITTS FY.
FIELDS FY.
ADAMSVILLE
NEW TOWN
CALHOUN
SUMMERVILLE
TALKING ROCK
JASPER
FAIRMOUNT
JERUSALEM
ADAIRSVILLE
PINE LOG P.O
McGUIRES
ROME
CASSVILLE
CANTON
CUMMING
CASS STA.
CARTERSVILLE
COOSA RIV.
ETOWAH
KINGSTON
EUHARLEE
ALLATOONA
VANS VALLEY
SWEATS MT
ACKWORTH
CEDAR TOWN
BURNT HICKORY
BIG SHANTY
KENESAW MT
VAN WERT
PINE HILL
NEW HOPE CH
LOST MT
MARIETTA
DALLAS
SMYRNA CAMP GRD.
NEW BABYLON
POWDER SPR.
TURNERSVILLE
BROWNING CH.
DECATUR
SWEETWATER
SWEET WATER
VILLA RICA
ATLANTA
CHATTAHOOCHEE R.
EAST POINT
CAMP CREEK
CAMPBELLTOWN
RED OAK
FLAT ROCK
RIVER TOWN
FAIRBURN
BETHESADA CH.
JONESBORO
COUNTY LINE
RENFREW
PALMETTO
Mt VICKOR
FAYETTEVILLE
LOVEJOY
SCALE OF MILES
0
10
20

bahn oberhalb Fairborn; die Cumberland-Armee nach Red Oak und General Schofield nach Digs und Mins.

Dies Alles wurde ausgeführt mit Verluſt eines einzigen Mannes. Darauf wurde ein ganzer Tag der Zerſtörung der Weſt Point Bahn gewidmet. Es wurden zwölf und eine halbe Meilen entlang die Schienen abgebrochen und die Schwellen verbrannt; die Schienen heiß geglüht und in alle möglichen Formen zuſammengeſchlagen, wobei fleißige Arbeiter, die mit der Arbeit vertraut waren, ihr Beſtes thaten. Auch wurden tiefe Einſchnitte in den Bahngrund gemacht und mit Baumſtämmen, Felſenſtücken und Erde gefüllt, worin Torpedos verſteckt wurden, die Jedem Gefahr brachten, der es wagte, ſie entfernen zu wollen. Dies Alles geſchah unter der perſönlichen Aufſicht des General Sherman und zu ſeiner völligen Zufriedenheit.

Am folgenden Tage ging die Armee auf verſchiedenen Straßen öſtlich vorwärts. General Howard auf der Rechten nach Jonesboro; Thomas im Centrum über Shoal Creek Church nach Couch's längs der Straße von Decatur und Fayetteville; General Schofield auf der Linken in die Gegend von Morro's Mills. Vermöge des eigenthümlichen Laufes der Eiſenbahnen von Atlanta nach Macon gab der Beſitz obiger Punkte dem General Sherman den Vortheil einer kürzeren, inneren Communicationslinie, und die Eiſenbahnen durchſchnitten die Flüſſe Flint und Ocmulgee an einem Bergrücken und machten eine weitläufige Biegung oſtwärts zwiſchen East Point und Jonesboro.

General Sherman ſäumte nicht, ſeinen Vortheil auszubeuten, und ſchon am 29. rückten die Colonnen ſeines Heeres pünktlich vorwärts. Thomas' Centrum erreichte Couch's zeitig im Nachmittage, denn er hatte nur ſchwachen Widerſtand gefunden; das größte Hinderniß lag in den ſehr engen Wegen. Schofield, der dem Feinde bei East Point ſehr nahe kam, machte einen Umweg um dieſen Punkt aus Vorſicht und kam in ſeine Stellung bei Rough und Ready. General Howard hatte die äußere Kreislinie und folglich einen längeren Weg zurückzulegen, ſtieß auf Rebellencavallerie, die er bis Shoal Creek jagte, wo der Feind Artillerie aufgefahren hatte. Hier beſtand er ein Gefecht, in welchem er den Feind vor ſich hertrieb; dann Renfro an der Decatur Straße paſſirte, welches ſeine Station für den vergangenen Tag war, jedoch klüglich gleich gegen Jonesboro vordrang, die Brücke über den Flint-Fluß ſicherte und beim Anbruch der Nacht eine halbe Meile von Jonesboro Halt machte.

Am nächſten Morgen fand er den Feind vor ſich in anſehnlicher Stärke, ließ das fünfzehnte Corps deployiren, wobei das ſechzehnte und ſiebzehnte die Flanke deckte, warf vorläufig Schanzen auf und bereitete ſich vor, nach Umſtänden, ſowohl offenſiv wie defenſiv, zu operiren.

Sherman ſchickte eine Diviſion von Davis' Corps ſchnell nach Renfro, und Stanley's und Schofield's Corps ließ er gegen Rough und Ready marſchiren, mit der Anweiſung, zu recognosciren und die Eiſenbahn an jenem Punkte zu beſchädigen.

Mittlerweile hatte Hood bis zum 29. die heitere Einbildung gehegt, Sherman ſei in vollem Rückzuge nach dem Chattahoochie, und jetzt wurden ihm plötzlich die

Digitized by Google

Augen geöffnet. Er erkannte die Gefahr, welche ihm durch die neuesten Operationen Sherwan's an der West Point Bahn drohte.

Er sah sich abermals in der Flanke umgangen, alle seine Anstrengungen, Sherman's Vorrücken aufzuhalten, vereitelt, weil es klar war, daß dieser jetzt in seiner concentrirten Stellung jedem Angriff auf jedem beliebigen Punkte kräftig begegnen konnte.

Als der Stand der Dinge in Atlanta bekannt wurde, herrschte große Bestürzung vor und wie ein Verzweifelnder, der sinken will, nach einem Strohhalm zur Rettung greift, beschloß Hood, die Corps von Lee und Hardee nach Jonesboro zu senden, damit sie die Bundesarmee angreifen, bevor dieselbe sich festsetzen oder der Eisenbahn Schaden thun könne. Dies war die Ursache, weshalb Howard sich, wie berichtet, in der Nähe von Jonesboro plötzlich von diesen Corps attackirt sah. Er war aber zu solchem Strauße wohl vorbereitet, und nachdem er zwei Stunden lang alle Anläufe hartnäckig zurückgewiesen hatte, zog sich der Feind zurück und ließ über vierhundert Todte und etwa zweitausend fünfhundert Verwundete auf dem Felde zurück, von denen später dreihundert in Jonesboro blieben.

Während dieser Affaire waren der linke Flügel und das Centrum stark vorgerückt und vor vier Uhr Nachmittags noch erhielt Sherman die erfreuliche Kunde, daß Howard den Feind mit großem Verluste zurückgeschlagen habe, daß Schofield elf Meilen von „Rough and Ready" stehe und die Eisenbahn im Vorgehen aufgebrochen habe; daß Stanley und Thomas dieselbe Bahn in südlicher Richtung zerstört haben, und daß endlich auch General Blair, von Davis' Corps, noch weiter unten, vier Meilen von Jonesboro, auf die Eisenbahn loshämmere.

Jetzt wurde die Armee bei Jonesboro concentrirt. General Howard beschäftigte den Feind, während Thomas und Schofield von Norden heranzogen und überall die Eisenbahn zerstörten; Garrard bewachte die Straße im Rücken, nördlich; Kilpatrick ging südwärts längs dem Westufer des Flint-Flusses und bedrohte die Eisenbahn unterhalb Jonesboro. Man erwartete, daß am 1. September die ganze Armee bei diesem Orte versammelt sein werde.

Der ganze Plan wurde glücklich ausgeführt. General Davis, welcher den kürzeren Weg hatte, traf zuerst ein und deployirte mit der Fronte nach Süden, seine Rechte an Howard anstoßend, während seine Linke sich an die Eisenbahn anlehnte; Stanley und Schofield hatten indessen noch ihr Werk an der Eisenbahn zu vollenden.

General Blair's Corps, in Verbindung mit Davis' und Howard's Linie, war in der Reserve und wurde nach dem rechten Flügel geschickt, um mit Kilpatrick's Cavallerie gemeinschaftlich gegen des Feindes Flanke zu operiren.

Um vier Uhr Nachmittags griff General Davis die feindliche Linie auf offenem Felde an, nahm eine ganze Brigade, nebst ihrem Commandeur — Gowan — gefangen und eroberte zwei Batterien, jede von vier Geschützen. Aber Stanley und Schofield kamen wegen Mangel an guten Straßen erst gegen Abend in ihre Stellung und am nächsten Morgen war der Feind verschwunden und hatte sich südlich zurückgezogen.

In derselben Nacht um zwei Uhr hörten die Unionstruppen eine starke Explosion

Digitized by Google

in der Richtung von Atlanta, welches zwanzig Meilen entfernt war. Bald folgten kleinere Explosionen, und es schien beinahe als ob Pelotonfeuer und Kanonenschüsse gewechselt wurden. Dies währte etwa eine Stunde. Um vier Uhr Morgens hörte man ein ähnliches Geknall, wiewohl anscheinend aus viel geringerer Entfernung.

Am Morgen, als man des Feindes Rückzug gewahr wurde, begann das Werk der Verfolgung. General Thomas wandte sich links, General Howard rechts von der Eisenbahn, und Schofield ging etwa zwei Meilen östlich vor. Bei Lovejoy's Station holte man den Feind ein. Er hatte am Walnut-Creek eine starkverschanzte Stellung eingenommen, wobei seine Absicht klar wurde, daß er seine Communication mit McDonough und Fayetteville decken wolle.

Hier traf die Nachricht ein, daß Hood Atlanta geräumt habe, nachdem er seine Munition in die Luft gesprengt; daß Stewart's Corps sich nach McDonough zurückgezogen und die Miliz nach Covington. Darauf befahl Sherman, daß man mit den Eisenbahnzerstörungen aufhören solle und hielt seine Armee bereit für jede Bewegung, die er weiterhin für nützlich erkennen werde, wenn die Neuigkeiten von der Räumung Atlanta's in der Nacht des 1. Septembers sich bestätigen sollten.

Er blieb nicht lange in Ungewißheit. Am 4. September traf ein Courier von General Slocum ein, welcher verkündete, daß der Letztere schon am 2. September, elf Uhr Morgens, in Atlanta eingerückt sei. Auch die andern Gerüchte wurden bestätigt.

Nunmehr hatte Sherman das Ziel seines Feldzuges erreicht und hielt es nicht für angemessen, den fliehenden Feind auf einem unbekannten und mit Wald bedeckten Terrain zu verfolgen. Die Armee wurde noch am 4. September zum Rückmarsch nach Atlanta beordert und kam dort am 8. an. Die Cumberland-Armee bezog ein Lager nahe der Stadt; die Armee von Tennessee bei East-Point; die Ohio-Armee bei Decatur.

Sherman hatte in diesem Feldzuge an Todten, Verwundeten und Vermißten noch nicht fünfzehnhundert Mann verloren; dagegen dreitausend Gefangene und siebenundzwanzig Geschütze genommen. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten war mindestens um das Doppelte stärker.

Weil Sherman Atlanta zu einer militärischen Operationsbasis machen wollte, befahl er, daß alle Bewohner der Stadt, welche Verwandte in der Rebellen-Armee haben, aus der Stadt entfernt und über die Rebellenlinie geschickt würden, wogegen die Nicht-Combattanten sich nördlich in die Region des Bundesheeres begeben könnten. Er schloß mit Hood einen zeyntägigen Waffenstillstand, um diese Ordre auszuführen, und sorgte für Transportmittel.

Wheeler's Raid gegen Sherman's Communicationslinie war nichts als eine Mißgeburt. Nachdem er den vergeblichen Versuch gemacht, Dalton zu überrumpeln, erlitt er von Stoneman eine Niederlage und floh nach Ost-Tennessee, fand aber dort ebenfall keine Ruhe vor den Bundesgenerälen und entwich sündlich nach Alabama.

Andere Expeditionen unter Forrest und Morgan, welche sämmtlich den Zweck hatten, Sherman von der Einnahme Atlanta's abzuhalten, waren gleich erfolglos. Dagegen waren fast alle Raids der Unionstruppen mit Erfolg gekrönt.

Digitized by Google

Wenn die Einnahme von Atlanta auch keineswegs dem Kriege ein Ende machte, ſo war es doch ein richtiger Ausdruck, als man ſagte: „Dies war der Anfang des Endes.“ Denn hierdurch wurde das Rebellengebiet in zwei ſeparate Stücke geſchnitten, deren keines ſich lange mehr gegen den Andrang der Unionsarmee halten konnte.

Im Herzen von Feindes Land war eine neue Operationsbaſis gewonnen und General Sherman ließ ſeine Truppen ſogar ſchon einhundert und fünfundzwanzig Meilen weiter in's Innere ſtreifen, um Proviant zu ſuchen, weil er nur eine einzige Straße zur Herbeiſchaffung ſeiner Proviſionen benutzen konnte. Dies war ein Wagſtück, dem jeder Andere vielleicht nicht gewachſen geweſen wäre, denn er hatte es im Innern des Landes mit dem ungünſtigſten Terrain und ebenſo mit einem Gegner zu thun, dem dies Terrain genau bekannt, der alſo jeden Vortheil gegen Sherman leicht benutzen konnte.

Dennoch zwang dieſer den Gegner ſehr bald, der Reihe nach ſechs verſchiedene Poſitionen zu räumen, die jede einer uneinnehmbaren Feſtung gleichen.

Der Verluſt während des ganzen Feldzugs betrug auf Sherman's Seite an Getödteten fünftauſend zweihundert und vierundachtzig; verwundet wurden ſechsundzwanzigtauſend einhundert und neunundzwanzig, von denen aber ſehr viele noch im Laufe des Feldzugs wieder eintraten.

Dagegen hatten die Rebellen allein in der zweiten Hälfte des Monats Juli über dreißigtauſend und in der ganzen Campagne des Jahres über fünfzigtauſend Mann verloren, wovon etwa dreizehntauſend Gefangene waren. Die Veteranen in der Rebellenarmee waren meiſtens geopfert und durch Rekruten von geringem Werthe erſetzt worden.

Der Verluſt Atlanta's war für die Sache der Conföderirten einer der ſchwerſten. Man darf ſagen, mit Atlanta fielen die Mauern des Götzentempels der Rebellion. Von hier aus wurde das Schickſal derſelben beſiegelt; denn von hier begann Sherman einen andern Feldzug, den er mit dem bekannten Witzworte bezeichnete, er werde das Rebellengebiet durchbrechen, wie eine hohle Eierſchale.

Zweiundsechzigstes Kapitel.

Inhalt. — Das Departement von Nord-Carolina und Südost-Virginien — Angriff auf Newbern — Angriff auf Plymouth, N. C. — Einnahme von Plymouth — Erscheinung des „Albemarle" — Die Unionskanonenboote werden aus dem Flusse verjagt — Kampf zwischen dem „Albemarle" und „Sassacus" — Kühnes Benehmen des Commandeur Roe — Der „Albemarle" verkrüppelt — Explosion des Dampfkessels auf dem „Sassacus" — Heroisches Betragen der Mannschaft — Rückzug des „Albemarle" — Sein späteres Schicksal — Kühne That des Lieutenant Cushing — Morgan's letzter Raid nach Kentucky — Einnahme von Cynthiana und Uebergabe von General Hobson's Truppen — Morgan wird vom General Burbridge geschlagen — Unheil unter den Kanonenbooten — Sturgis' Rückzug — Vollständige Niederlage und Flucht — Tapferkeit der Negertruppen — Forrest's Raid gegen Memphis — Die Forts im Eingang der Bai von Mobile — Admiral Farragut's Angriff auf dieselben — Der Kampf mit dem feindlichen Dampfwidder „Tennessee" — Uebergabe des Widders — Resultate des Kampfes — Uebergabe der Forts — Skizze von Commandeur Craven — Skizze von Admiral Farragut.

Bei unserer Erzählung der großen Ereignisse, die während des Schlachtensommers von 1864 vorfielen, mußten wir nothwendigerweise mehrere Unionsoperationen übergehen, die zur Unterstützung der einen oder der andern Hauptcampagne unternommen wurden, obschon sie oft in großer Entfernung von derselben zur Ausführung kamen. Wir wollen denselben einige Aufmerksamkeit schenken, ehe wir mit unserer Erzählung fortfahren.

Das Departement von Nord-Carolina und Südost-Virginien war schon vor dem Anfang der Mai-Campagne häufig von den Rebellen belästigt worden, die keine Gelegenheit unbenutzt ließen, den Unionsgarnisonen und Kanonenbooten Schaden zuzufügen. So hatten sie zum Beispiel am 4. Febauar 1864 das Kanonenboot „Underwriter" im Neuse-Fluß in der Nähe von Newbern, Nord-Carolina, durch einen coup de main gekapert und sich dann angeschickt, mit demselben auch die andern Kanonenboote und Transportschiffe im Neuse zu erobern; glücklicherweise aber strandete das Boot Fort Stevenson gegenüber, und als der Commandant des Forts erfuhr, daß sich der „Underwriter" in Rebellenhänden befand, bombardirte er das Boot augenblicklich und steckte es in Brand. Die Rebellen machten sich dann in großer Eile davon und ließen etliche Gefangene zurück. Einige Tage zuvor hatten sie einen Angriff auf Newbern gemacht, und schon war es ihnen gelungen, die äußeren Schanzen zu erstürmen, als ein nach Art der Monitors gepanzerter Dampfwagen mit stählernen Kanonen plötzlich auf sie zufuhr und einen solchen Hagel von Bomben in ihre Reihen schleuderte, daß sie in größter Verwirrung die Flucht ergriffen.

Am 17. April näherte sich eine Rebellendivision von etwa zehntausend Mann unter General Hoke der Stadt Plymouth in Nord-Carolina und machte zuerst einen Angriff auf Fort Gray am Roanoke, etwa zwei Meilen oberhalb der Stadt,

Digitized by Google

wurde aber mit bedeutendem Verluſt zurückgeſchlagen, obſchon es ihr gelang, durch ein heftiges Artilleriefeuer ein kleines Unionskanonenboot im Fluſſe zu verſenken. Am Montag, den 19., feuerten die Rebellen den ganzen Tag auf Fort Weſſels, eine kleine Erdſchanze ungefähr eine Meile von der Stadt entfernt, mit einer Garniſon von nur ſechzig Mann, und eroberten dieſelbe nach einem furchtbaren Kampfe, wobei die Garniſon mehr Feinde tödtete, als ihre eigene Anzahl betrug. Dann griffen ſie Fort Williams an, in welchem General Weſſels ſein Hauptquartier hatte, ſtießen aber auf furchtbaren Widerſtand und mußten ſich nach ſchwerem Verluſte zurückziehen. Am andern Morgen um vier Uhr kam der gepanzerte feindliche Dampfwidder „Albemarle" heran und trieb die Kanonenboote den Fluß hinab, worauf er Plymouth gegenüber anhielt und die Stadt den ganzen Tag über bombardirte. Früh am andern Morgen griffen fünf Rebellenbrigaden unter General Ranſom die Cornfer-Redoute links von der Stadt an, in der ſich eine Garniſon von zweihundert Mann und vier Zweiunddreißigpfünder befanden, eroberten dieſelbe nach hartnäckigem Kampfe und zogen bald darauf in die Stadt ein. Weſſels behauptete ſich noch immer mit ſeiner zweihundert Mann ſtarken Garniſon in Fort Williams; als er indeſſen einſah, daß fernerer Widerſtand nutzlos wäre, capitulirte er am Mittwoch Abend den 21. April. Die ganze Unionsforce in und um Plymouth betrug nicht mehr als zweitauſend Mann. Von dieſen waren etwa einhundert und fünfzig getödtet und ebenſo viele verwundet worden, die übrigen eintauſend ſiebenhundert capitulirten und wurden als Kriegsgefangene behandelt. Die Rebellen waren über zehntauſend Mann ſtark, und ihr Verluſt an Todten und Verwundeten belief ſich auf mehr als fünfzehnhundert Mann. Viele farbige Soldaten wurden nach der Uebergabe erſchoſſen.

Der Rebellenwidder „Albemarle" führte nun, nachdem er die kleinen Unionskanonenboote in den Sund getrieben hatte, die unbeſchränkte Herrſchaft auf dem Roanoke; ſein Triumph ſollte indeſſen nur von kurzer Dauer ſein. Am Nachmittag den 5. Mai ankerten die drei großen Kanonenboote „Mattabeſet," „Saſſacus" und „Wyaluſing" im Albemarle Sund, zwanzig Meilen ſüdlich von Plymouth und ſchickten vier der kleinern Kanonenboote mit dem „Miami" ab, um den Rebellenwidder aus dem Schutze der Batterien von Plymouth in das offene Waſſer des Sundes herauszulocken. Dies gelang ihnen und bald nach drei Uhr Nachmittags erhielten die drei großen Kanonenboote ein Signal, worauf ſie den Strom hinaufſteuerten. Der „Albemarle" kam in Begleitung von zwei hölzernen feindlichen Kanonenbooten, dem „Bombſhell" und dem „Cotton Plant." Als die Unionsboote mit vollem Dampf und ſchlachtbereit herankamen, wurde der „Cotton Plant" nach Plymouth zurückgeſandt; der „Bombſhell" aber rüſtete ſich mit dem Dampfwidder zum bevorſtehenden Treffen. Der „Mattabeſet" kam heran und formirte ſich mit dem „Saſſacus" und dem „Wyaluſing" in Schlachtordnung; der „Miami" blieb etwas weiter zurück und feuerte einen wohlgezielten Schuß ab, der den „Albemarle" in die Seite traf. Dieſer erwiederte das Feuer augenblicklich, und nun begann eine furchtbare Seeſchlacht, die mehrere Stunden lang wüthete. Die Unionskanonenboote feuerten Breitſeite um Breitſeite ab; allein ihre Geſchoſſe prallten harmlos von dem Panzer des Rebellenungethüms zurück. Der „Albe-

marle" machte verzweifelte Anstrengungen, seine Gegner mit seinem stählernen Schnabel in den Grund zu bohren. Diese aber wichen ihm geschickt aus, und so dauerte der Kampf ununterbrochen mehrere Stunden lang fort. Der „Bombshell" erhielt gleich zu Anfang des Kampfes eine Breitseite, die ihn kampfunfähig machte worauf er sich zurückzog.

Jetzt holte der „Sassacus" zu einem furchtbaren Stoße auf den Rebellenwidder aus und rannte mit größter Genauigkeit auf denselben ein. Dieser aber feuerte einen Hundertpfünder auf seinen Gegner ab, der entsetzlichen Schaden anrichtete. Die übrigen Unionsboote wagten jetzt nicht mehr zu feuern, aus Furcht sie möchten den „Sassacus" treffen.

Abermals holte der Letztere zum Stoße aus und rannte mit einer Gewalt auf den „Albemarle" ein, daß beide Schiffe bei dem Zusammenprall wie Espenlaub bebten. Der Schnabel des „Sassacus" war tief in die Seite seines Gegners eingedrungen. Unglücklicherweise aber vermochte er sich nicht mehr zurückzuziehen, und so hingen denn die beiden Schiffe wie Kletten an einander. Die Scene war jetzt in der That schauerlich und dennoch großartig. Jedes Boot machte verzweifelte Anstrengungen, sich von dem andern zu befreien und beide feuerten mittlerweile ihre hundertpfündigen Kugeln auf einander ab. Der tapfere Bursche hoch oben auf dem Vordermast des „Sassacus" warf beständig Handgranaten auf das Deck des „Albemarle" und richtete dadurch große Verheerung unter der Mannschaft und den Scharfschützen an Bord desselben an. Bis jetzt war noch kein Mann auf dem „Sassacus" getödtet worden, obschon das Feuer des Rebellenwidders furchtbar war.

Plötzlich vernahm man einen Ton — gräßlicher und schrecklicher als der Donner der Kanonen oder der Knall der Büchsen; es war das Zischeln und Pfeifen des losgewordenen und nicht mehr zu zähmenden Dampfes, der sich mit furchtbarer Gewalt aus seiner Haft befreite und beide Schiffe in massenhaften, erstickenden Wolken umhüllte. Ein Schuß vom Widder hatte den Dampfkessel des „Sassacus" durchdrungen, und jetzt war Alles verloren! Doch nein, noch nicht Alles! denn die fürchterliche Erschütterung hatte die beiden Schiffe getrennt, die jetzt einander wieder frei gegenüber standen.

Jetzt aber entstand ein Kampf auf Leben und Tod. Die Bomben und Vollkugeln flogen hageldicht zwischen beiden Schiffen hin und her, und der Bug und die Seiten des „Sassacus" wurden vom Pulver des „Albemarle" förmlich geschwärzt. Dagegen schlug eine hundertpfündige Parrottkugel vom Ersteren in eine Stückpforte des Letzteren ein und richtete ungeheuren Schaden an. Ermuthigt durch diesen Erfolg feuerte die Mannschaft des „Sassacus" unablässig fort und bald zeigte sich, daß der formidable Rebellenwidder den Kampf nicht mehr lange fortsetzen könnte. Die übrigen Unionsboote waren genöthigt, sich unthätig zu verhalten, um nicht durch ihr Feuer dem „Sassacus" Schaden zuzufügen.

Die tapfere Mannschaft des Letztern setzte seine Kanonade trotz der markerschütternden Scene um sie her fort. Der durch die Beschädigung des Kessels losgewordene Dampf verbreitete sich in dichten Wolken über das ganze Schiff. Das herzzerreißende Geschrei der Verbrannten und Sterbenden bildete einen schauderhaften Contrast zu dem donnernden Chor der Geschütze. Wahnsinnig vor Schmerz

rannten die armen Gefolterten vom untern Raume nach oben, während ihnen das Fleisch in Fetzen um die verbrühten Glieder hing. Die Maschine war völlig unlenksam geworden, und nur der Hauptingenieur des Schiffes stand noch an seinem gefahrvollen Posten. Mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart rief er seinen Leuten zu, das Feuer unter dem noch unbeschädigten Dampfkessel zu löschen, denn schon drohte dieser jeden Augenblick mit einer Explosion. Die Leute gehorchten und das Feuer wurde gerade noch rechtzeitig gelöscht um zweihundert Menschenleben zu retten.

Die andern Schiffe des Geschwaders blickten unterdessen mit banger Besorgniß dem Kampfe zu; vermochten aber fast Nichts zu sehen, als eine dichte weiße Rauchwolke, die indessen unaufhörlich durch das energisch fortgesetzte Feuer des „Sassacus" beleuchtet wurde. Endlich hob sich die Dampfwolke und nun konnten die Zuschauer sehen, wie der „Albemarle" geschlagen und demoralisirt nach dem Hafen zurücksteuerte, den er vor etlichen Stunden so herausfordernd und siegesgewiß verlassen hatte. Der „Sassacus" dagegen war siegreich aus dem furchtbaren Kampfe hervorgegangen, und sein Befehlshaber, der tapfere Commandeur Roe, ertheilte seine Ordres mit einer Ruhe und Kaltblütigkeit, die wohl schwerlich seit den Tagen eines Decatur und Bainbridge ihres Gleichen hatten. Die Kanonade wurde nun fortgesetzt, bis der zurückziehende Feind außerhalb Schußweite war.

So endete denn dieser höchst ungleiche Kampf. Der „Sassacus," ursprünglich ein Flußdampfer von durchaus keiner bedeutenden Stärke, hatte das furchtbarste Panzerschiff angegriffen, das die Rebellen bis dahin besessen; hatte seine dünnen, hölzernen Seiten dem gepanzerten und undurchdringlichen Wall seines Gegners entgegengesetzt und hatte eine Seeschlacht geliefert, wie wohl schwerlich eine vorkam seit dem berühmten Kampfe, den Paul Jones in den Gewässern von Terel bestand. Dennoch hatte der „Sassacus" den „Albemarle" besiegt, seine Geschütze zum Schweigen gebracht und seinen Eisenpanzer so durchlöchert, daß er nur mit Mühe nach Plymouth zurückkehren konnte und seinen Ankerplatz nie wieder zu verlassen wagte. So lange der „Albemarle" indessen nicht gänzlich zerstört war, ließ sich an eine Vertreibung der Rebellen aus Plymouth nicht denken, und dieser Umstand verursachte den Offizieren des Unionsgeschwaders nicht wenig Verdruß. Lieutenant W. B. Cushing, ein junger und vielversprechender Offizier, erbot sich endlich, mit einem Picketboot nach dem Orte abzugehen, wo der Rebellenwidder vor Anker lag, und denselben mittelst eines Torpedo zu versenken. Das Unternehmen war außerordentlich schwierig und gefährlich, wurde aber in der Nacht vom 28. Oktober glücklich vollbracht. Lieutenant Cushing und ein Mann vom Picketboot entkamen, obschon mit schweren Verletzungen, ein anderer von der Mannschaft ertrank und zehn geriethen in Gefangenschaft.

Nicht lange danach wurde Washington, Nord-Carolina, von den Unionstruppen geräumt, da der Platz außerordentlich schwer zu behaupten war und nicht verstärkt werden konnte; worauf die Rebellen-Guerillas augenblicklich in die Stadt einzogen und dieselbe plünderten. Im Juni sandte General Palmer, der Commandant des Departements, eine Expedition nach Kinston, die einige Gefangene machte und mehrere Kanonen erbeutete.

Digitized by Google

Wahrend Sherman's Atlanta-Campagne sandte General Johnston, der Befehlshaber sämmtlicher Rebellen-Armeen, im Mississippi-Thal mehrere Expeditionen nach Kentucky, Tennessee und Mississippi, um Sherman's Communicationslinie abzuschneiden und ihn, wo möglich, zum Aufgeben seiner Campagne zu bewegen.

Eine dieser Expeditionen war der Raid, den der berüchtigte Guerillaführer Morgan nach der Blue Graß Region in Kentucky unternahm. Auch einige der nicht zu dieser Region gehorigen Counties im Norden des Staates wurden von diesen Diebsbanden heimgesucht. Jeden Sommer während des Krieges hatten die Guerillas, zuweilen jedoch auch besser organisirte Theile der Rebellen-Armee Einfälle nach Kentucky unternommen. Der Zweck derselben bestand meistens im Plündern; denn große Heerden von Maulthieren, Pferden und Schlachtvieh, sowie bedeutende Quantitäten von Fourage und Getreide wurden von diesen Raiders nach dem Süden transportirt. Am 12. Juni machte Morgan mit ungefähr dreitausend Mann Cavallerie einen Angriff auf zwei Ohio-Regimenter unter General Hobson, die in Cynthiana stationirt waren, und nöthigte sie nach hartnäckigem Kampfe zur Uebergabe. Etwa zwanzig Häuser des Städtchens wurden von den Rebellen in Brand gesteckt. Hobson's Verlust an Todten und Verwundeten bestand aus fünfundfünfzig Mann; die Zahl der Kriegsgefangenen belief sich auf etwas über zwölfhundert. Am folgenden Morgen erschien General Burbridge mit einer starken Unionsforce und griff Morgan in Cynthiana an. Nach einem hitzigen Kampfe, der fast eine Stunde dauerte, wurde die Rebellenhorde geschlagen und vollständig versprengt. Morgan's Verlust bestand aus dreihundert Todten, eben so viel Verwundeten und vierhundert Gefangenen; auch wurden einhundert Mann von General Hobson's Commando wieder befreit.

Ein ernstes Unheil stieß den Bundestruppen unter General Sturgis zu, die am 1. Juni von Memphis abgegangen waren, um die Mobile- und Ohio-Eisenbahn zu zerstören und die Rebellen-Guerillas unter Forrest, Wheeler, Rhoddy und S. D. Lee zu züchtigen. Die Unionsforce bestand aus zwei Brigaden Infanterie, zwei Brigaden Cavallerie, zwei farbigen Infanterie-Regimentern und einer Compagnie leichter Artillerie — im Ganzen ungefähr dreitausend Mann Reiter und fünftausend Fußvolk. Sie hatten eine Karawane von mehr als zweihundert Wagen, mit Proviant und Munition beladen, und achtzehn Kanonen bei sich. In Salem angelangt, wurde ein Detachement von dreihundert Mann ausgeschickt, um einen Raid nach Ripley, Riga und Danville zu machen. Die Haupteolonne hielt sich drei Tage in Salem auf, marschirte dann am 9. Juni in südwestlicher Richtung durch Ripley und lagerte während der Nacht acht Meilen vom Oldtown Creek. Die Cavallerie unter Colonel Grierson, die der Colonne mehrere Meilen weit voraus war, setzte am andern Morgen über den Creek und stieß auf eine kleine Abtheilung feindlicher Reiter, die Forrest als Lockspeise vorgeschoben hatte. Dieselbe feuerte eine Salve ab, zog sich dann zurück und wurde augenblicklich von Grierson verfolgt. Die Infanterie befand sich noch ungefähr fünf Meilen zurück; dessenungeachtet drang Grierson noch zwei Meilen weiter bis nach dem Dörfchen Guntown im Staat Mississippi. Plötzlich wurde er gewahr, daß er in eine Falle gerathen war; eine starke Rebellenmacht bedrohte ihn von der Fronte, während zwei weitere

Digitized by Google

feindliche Abtheilungen in den Wäldern auf beiden Seiten poſtirt waren, ſo daß ſeine Linie jetzt durch ein Enfilade- und Frontefeuer zu gleicher Zeit beſtrichen werden konnte. Grierſon bemerkte die Flankenbewegungen der Rebellen nicht gleich, rückte daher kühn vor und griff die feindliche Macht in der Fronte an; bald aber gerieth ſein Commando durch das Kreuzfeuer in Verwirrung, und er ſah ſich daher genöthigt, Befehl zum Rückzug zu ertheilen. Es gelang ihm endlich, ſich aus ſeiner gefährlichen Poſition zu retten und wieder über den Oldtown Creek zu ſetzen, obſchon ihm die ganze feindliche Force, die der Unionsmacht etwas überlegen war, dicht auf den Ferſen folgte.

Kaum hatte er das weſtliche Ufer des Baches erreicht, als die Rebellen bereits am öſtlichen Ufer erſchienen. Er formirte daher ſeine Leute augenblicklich in Schlachtordnung, und endlich kam auch die Infanterie heran und rüſtete ſich zu dem Kampfe. Die Rebellen hatten eine vortreffliche Poſition inne, da ſie durch einen dichten Wald geſchützt waren, während die Bundestruppen im offenen Felde ſtanden und keinen Schutz hatten. Als General Sturgis ſah, daß das feindliche Feuer eine große Verheerung unter ſeinen Reihen anrichtete, ertheilte er Befehl zum Rückzug. Jetzt aber ſtand ſein großer Wagenzug hinderlich im Wege. Er mußte daher Anſtalten treffen, dieſen erſt auf Nebenſtraßen vorauszuſchicken, und nun konnte er den Rückzug antreten. Der Feind ſetzte ihm indeſſen beharrlich nach, und ſo wurde denn zehn Meilen weit ſcharmützelt. Jetzt ſtieß die Colonne wieder auf den Wagenzug, der in einem Sumpfe ſtecken geblieben war, durch den die Straße führte. General Sturgis hatte nun keine andere Wahl, als die Truppen wiederum in Schlachtordnung zu reihen und den Verſuch zu machen, den Feind im Schach zu halten, bis die Wagen aus dem Sumpf gebracht werden könnten; die Rebellen aber ſtürmten mit ſolcher Wuth heran, daß die ganze Force in die größte Verwirrung gerieth. Jetzt begann eine ſchimpfliche Flucht; die zwei Negerregimenter allein blieben ſtandhaft und fochten wie die Tiger, bis auch ſie endlich durch den tollen Andrang der Verfolgten und Verfolger in den wilden Strudel hineingeriſſen wurden. Die Thiere wurden nun aus dem Sumpfe getrieben, die Wagen verbrannt, die Kanonen vernagelt und im Stiche gelaſſen, worauf ſich der Reſt der Colonne wiederum in Bewegung ſetzte. Die verworrene Maſſe von brennenden Wagen und vernagelten Kanonen, die den Weg verſperrten, hielt die Rebellen über eine Stunde auf und machte der Verfolgung ein Ende. Der Verluſt der Bundestruppen an Todten und Verwundeten, die ſämmtlich im Stiche gelaſſen wurden, war über eintauſend Mann, und überdies hatten die Rebellen zwölfhundert Gefangene gemacht. Weiter, immer weiter ging die Flucht der Uebrigen; alle Zucht und Ordnung war dahin und Jeder war nur auf ſeine eigene Sicherheit bedacht. Erſt fünfundzwanzig Meilen vom Schlachtfelde entfernt, warfen ſie ſich aus reiner Erſchöpfung auf die Erde nieder und ſchliefen. So endete dieſe dumm ausgedachte und noch dümmer ausgeführte Expedition.

Im Auguſt machte Forreſt einen Raid in die Nähe von Memphis, machte einige Gefangene und zog ſich mit etwas Plunder zurück, ohne bedeutende Reſultate erzielt zu haben.

In demſelben Monat fand im Eingang der Bai von Mobile eine der merkwür-

Digitized by Google

digſten Seeſchlachten ſtatt, die während des Krieges vorfielen. Die Stadt Mobile liegt, wie ein Blick auf die Karte zeigt, am obern Ende der Bai, etwa dreißig Meilen vom Golf von Mexiko. Die ſehr breite, aber nicht beſonders tiefe Bai iſt faſt ganz durch eine ſandige Barre verſperrt, die ſich vom öſtlichen Ufer nach Weſten hin erſtreckt; desgleichen durch Dauphin's Island, einer ähnlichen Sandbarre, die faſt bis an das weſtliche Ufer hinläuft. Die Meerenge zwiſchen dieſen beiden Barren iſt die einzige Fahrſtraße, die von größeren Schiffen paſſirt werden kann. Am weſtlichen Ende der erſten Barre liegt Fort Morgan, eine der größten und ſtärkſten Feſtungen der Vereinigten Staaten, die von den Rebellen mit einer bedeutenden Garniſon und einer ungeheuren Quantität Lebensmittel und Schießbedarf verſehen worden war. Sechzig gewaltige Kanonen ſchauen drohen durch die Stückpforten des Forts hervor. Fort Morgan gegenüber auf der Spitze von Dauphin Island liegt Fort Gaines, ebenfalls ein ſtarkes Werk mit ſechsundzwanzig Geſchützen. Die Entfernung zwiſchen dieſen beiden Forts beträgt etwa vier Meilen. Eine Meile oberhalb Fort Gaines liegt Fort Powell mit achtzehn Geſchützen und ſteht mit Fort Gaines durch eine Waſſerbatterie und etliche Erdwerke in Verbindung.

Fort Morgan beherrſcht die Fahrſtraße, die dicht an dem Punkte vorübergeht, auf dem es liegt. Ein Raum von fünfzehnhundert Fuß Breite war in dieſer Fahrſtraße offen gehalten worden, da die Geſchütze im Fort weit über dieſe Entfernung hin zu feuern vermochten; die übrige Strecke bis nach Dauphin Island war mit alten, verſenkten Booten, Ankerketten und Torpedos verſperrt. Im innern Gewäſſer der Bai lagen vier feindliche Kriegsſchiffe, nämlich drei große Kanonenboote, „Gaines," „Selma" und „Morgan," und der „Tenneſſee," einer der furchtbarſten gepanzerten Dampfwidder, die der Feind beſaß.

Contre-Admiral Farragut, der ausgezeichnete Commandant des Weſt-Golf Blockadegeſchwaders, hatte längſt ſchon mit Groll und Verdruß dem Treiben der Rebellen in dieſen Forts zugeſehen. Mobile und Wilmington waren faſt die einzigen Seehäfen, in die ſich die Blockadebrecher in Maſſe einſchmuggeln konnten, und trotz aller Anſtrengungen, trotz der größten Wachſamkeit des Admirals war dieſem Unweſen nicht zu ſteuern. Konnten daher die Forts erſt erobert werden, ſo war der Hafen von Mobile für die Blockadebrecher hermetiſch verſchloſſen und damit ein großer Schritt zur Unterdrückung der Rebellion gethan. Admiral Farragut hatte der Regierung verſchiedene Male die Wichtigkeit eines ſchleunigen Sturmangriffs auf dieſe Forts vorgeſtellt; auch waren ſchon mehrmals die hierzu nothwendigen Rüſtungen begonnen worden; doch hatte das Unternehmen in Folge anderer drängenden Angelegenheiten immer wieder verſchoben werden müſſen.

Im Februar 1864 hatte der Admiral die Forts fünf bis ſechs Tage lang bombardirt; allein die Garniſon derſelben war ſo ſtark, daß ſich ihm die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Mitwirkung einer Landforce aufdrängte. Dieſe wurde ihm nun zwar im April verſprochen; die Anforderungen für die „Baumwoll-Expedition" nach dem Red River wurden indeſſen für wichtiger gehalten, und er mußte ſich daher abermals gedulden. Endlich verſprach ihm General Canby, der Commandant des Trans-Miſſiſſippi-Departements, die nöthige Mitwirkung, und am 4. Auguſt wurden fünftauſend Mann unter General Gordon Granger auf der

Digitized by Google

Dauphin Insel gelandet. Augenblicklich warfen die Rebellen eine bedeutende Anzahl weiterer Truppen nach Fort Gaines, die nach wenigen Tagen insgesammt in Gefangenschaft geriethen. Der Morgen vom 5. August war die zum Angriff bestimmte Zeit, und in Erwartung eines verzweifelten Widerstandes von Seiten der Rebellen hatte Admiral Farragut die durch frühere Erfahrungen erprobten Vorsichtsmaßregeln zum Schutz seiner hölzernen Schiffe und zur Unterstützung etwaiger hilfsbedürftigen Fahrzeuge getroffen. Es war seine Absicht, den Angriff mit seinem Flaggenschiff, dem „Hartford," zu eröffnen; allein die Offiziere der andern Kanonenboote, die das Leben ihres edlen Commandanten höher anschlugen, als er selbst, protestirten einstimmig dagegen und hielten ihm die Gefahr der Passage durch die mit Torpedos angefüllte Fahrstraße vor. Der Commandant des „Brooklyn" nahm für sein Schiff den Ehrenposten in Anspruch, und nur mit großem Widerstreben gab der alte, ehrwürdige Viking endlich nach. Die Flotte bestand aus vierzehn Kanonenbooten und Kriegsschaluppen und vier Monitors. Auf Admiral Farragut's Ordre wurden die Kanonenboote in folgender Ordnung je zwei und zwei aneinander gekettet:

Brooklyn und Octorara.
Hartford und Metacomet.
Richmond und Port Royal.
Lackawanna und Seminole.
Monongahela und Kennebec.
Ossipee und Itasca.
Oneido und Galena.

Das erstgenannte von jedem Paare sollte auf der dem Fort Morgan zunächst liegenden Seite hinsteuern. Noch näher am Fort und parallel mit der Doppelcolonne von Kanonenbooten erhielten die Monitors ihren Platz; diese waren:

Tecumseh, Commandeur Craven.
Manhattan, Commandeur Nicholson.
Winnebago, Commandeur Storms.
Chickasaw, Lieutenant-Commandeur Perkins.

Das Rebellengeschwader — Tennessee, Selma, Morgan und Gaines — war jenseits Fort Gaines in der innern Bai in Schlachtordnung aufgestellt.

Langsam und stattlich dampfte die Unionsflotte den Kanal hinauf, und dreizehn Minuten vor zehn Uhr Morgens feuerte der „Tecumseh" den ersten Schuß ab. Fort Morgan eröffnete sein Feuer sechs Minuten nach sieben Uhr; darauf ließ der „Brooklyn" seine Donnerstimme erschallen, und nun begann die Schlacht.

Der „Brooklyn" mußte bald in seiner Passage einhalten, denn der Monitor „Tecumseh," der sich in seiner Nähe befand, war auf einen Torpedo gerathen, dessen Explosion den Boden des Monitors durchlöcherte, worauf derselbe augenblicklich zu sinken begann. Augenblicklich sandte Admiral Farragut Boote von dem „Metacomet" ab, um so viele Leute wie möglich von dem untergehenden Schiffe zu retten; leider konnten aber nur dreiundzwanzig Mann gerettet werden, denn die übrigen waren insgesammt ertrunken oder durch die Explosion getödtet worden. Dann steuerte Farragut an der Spitze seiner Flotte daher, obschon die Bai von Torpedos

Digitized by Google

wimmelte. „Da ich aber," ſagte er in ſeinem Berichte, „glaubte, daß dieſe Torpedos ſchon lange im Waſſer gelegen hätten und dadurch ziemlich unwirkſam geworden wären, ſo beſchloß ich, das Riſico zu übernehmen."

Und nun ſtieg der alte Seeheld faſt bis zur Spitze des Hauptmaſtes empor, band ſich mit Stricken feſt an denſelben und hatte nun eine Poſition inne, die zwar äußerſt gefährlich war, von der er aber den Kampf beſſer überblicken konnte. In dieſer Poſition verharrte er bis zum Ende der Schlacht. Die Schiffe des Geſchwaders wandten ſich nun nordweſtlich und ſchleuderten ihre furchtbaren Breitſeiten auf Fort Morgan, deſſen Feuer ihnen nur wenig Schaden zufügen konnte. Zehn Minuten vor acht Uhr, kurz nachdem ſie Fort Morgan paſſirt hatten, kam der Rebellenwidder Tenneſſee mit voller Dampfkraft daher gerannt und holte zum Stoß auf das Flaggenſchiff „Hartford" aus. Der Pilot wußte indeſſen dem Stoße geſchickt auszuweichen, und der Flottencapitän gab dem eiſernen Ungethüm im Vorbeifahren eine volle Breitſeite, während der Admiral den Kanonenbooten und Monitors ein Signal zum Angriff gab. Auch detachirte er den „Metacomet," um das Rebellenſchiff „Selma" zu verfolgen; zugleich beorderte er die „Octorara," dem Gefährten des „Brooklyn," einem der andern feindlichen Kanonenboote nachzuſetzen. Die „Selma" wurde gekapert, allein erſt nachdem ſie von ihrer Mannſchaft an's Ufer gerannt und zerſtört worden war; die übrigen feindlichen Schiffe, der „Gaines" und „Morgan" wurden die Bai hinaufgetrieben. Den Kampf, der jetzt erfolgte und mit der Eroberung des „Tenneſſee" endigte, wollen wir in des Admirals eigenen Worten mittheilen:

„Nachdem wir die Forts paſſirt und die feindlichen Kanonenboote verjagt hatten, beorderte ich die meiſten Schiffe zu ankern, als ich den „Tenneſſee" auf das Flaggenſchiff herankommen ſah. Dies war fünfundvierzig Minuten nach acht Uhr. Ich begriff ſehr bald, daß die Zerſtörung des „Hartford" beabſichtigt war. Die Monitors und einige hölzerne Schiffe, die ich zu dem Zweck für geeignet hielt, wurden ſofort beordert, den Widder anzugreifen, nicht nur mit ihren Kanonen, ſondern auch mit dem Bug, und zwar mit voller Dampfkraft, und nun begann eine der furchtbarſten Seeſchlachten, von denen uns die Geſchichte meldet.

„Der „Monongahela," Commandeur Strong, war das erſte Schiff, das auf den „Tenneſſee" einrannte, wobei es ſeinen eigenen eiſernen Schnabel einbüßte, ohne ſeinen Gegner nahmhaft zu beſchädigen. Zunächſt rannte die „Lackawanna," Capitän Marchand, mit voller Dampfkraft auf ihn ein; der Stoß traf zwar und verurſachte einen kleinen Leck drei Fuß oberhalb der Waſſerlinie, doch war auch dieſe Beſchädigung von keiner Bedeutung.

„Der „Hartford" war das dritte Schiff, das auf den Rebellenwidder einrannte; da ſich letzterer indeſſen raſch wandte, ſo glitt der Stoß ſeitwärts ab und verlor ſeine Gewalt; doch feuerten wir, als wir dem Feinde auf zehn Fuß nahe gekommen waren, eine volle Breitſeite von neunzölligen maſſiven Kugeln auf ihn ab.

„Die Monitors arbeiteten langſam, feuerten indeſſen ſo oft als ſie Gelegenheit hatten. Eine fünfzehnzöllige Kugel vom „Manhattan" drang durch den eiſernen Panzer des Feindes und das ſchwere hölzerne Gebälk; that aber dem Schiffe keinen weſentlichen Schaden.

„Unmittelbar nach der Collision mit dem Flaggenschiffe beorderte ich den Flottencapitän Drayton, zu einem abermaligen Stoße auszuholen, als unglücklicherweise die „Lackawanna" in den „Hartford" rannte und demselben zwei Fuß über dem Wasser einen starken Leck verursachte. Die beiden Schiffe wurden indessen bald getrennt und das Flaggenschiff näherte sich rasch dem Feinde, als dieses plötzlich sein Banner strich und die Nothflagge aufzog.

„Der Rebellenwidder war um diese Zeit hart bedrängt; der „Chickasaw" bombardirte ihn von hinten; der „Ossipee" holte mit vollem Dampf zum Stoße ein, und auch der „Monongahela," die „Lackawanna" und das Flaggenschiff dampften von drei Seiten auf ihn zu. Sein Kamin war hinweggeschossen und verschiedene seiner Stückpforten zertrümmert. Seit der Collision mit dem „Hartford" bis zur Uebergabe feuerte der „Tennessee" keinen Schuß mehr ab. Als der „Ossipee," Commandeur La Roy, im Begriffe war, auf ihn einzurennen, zog er die weiße Flagge auf, worauf La Roy augenblicklich seine Maschine zum Stehen bringen ließ, jedoch zu spät, um einen Seitenstoß zu vermeiden.

„Während dieses Kampfes mit den feindlichen Kanonenbooten und dem Dampfwidder „Tennessee," der sich um zehn Uhr ergab, verloren wir mehr Leute, als durch das Feuer von Fort Morgan."

Das Flaggenschiff „Hartford" war durch den Stoß der „Lackawanna" schwer verletzt worden, befand sich aber nicht in sinkendem Zustande, wie man Anfangs befürchtete. Kurz nach der Collision, als Jedermann den Untergang des Schiffes für unvermeidlich hielt, riefen die Leute einander zu, den Admiral zu retten, und wenn auch alle Andern zu Grunde gingen. Admiral Farragut aber fühlte sich überzeugt, daß das Schiff lange genug flott bleiben würde, um ihr Werk zu vollenden, und rief daher von seiner hohen Position aus dem Hauptingenieur zu: „Dampf auf! Nochmals eingerannt!"

„Der „Tennessee" erwies sich als eine werthvolle Beute. Er war ein Schiff von ungemeiner Stärke und Widerstandskraft; beim Bau desselben war indessen schlecht für den Comfort der Offiziere und Mannschaft gesorgt worden. Das Schiff hatte zwar bedeutende Beschädigungen erhalten; doch ließen sich dieselben in kurzer Zeit ausbessern. Der Commandant des „Tennessee," Admiral Buchanan, war schwer verwundet worden und mußte sich später ein Bein amputiren lassen. Die Mannschaft des Schiffes hatte einen starken Verlust an Todten und Verwundeten erlitten.

Als Admiral Farragut den Zustand des Rebellenadmirals vernahm, beorderte er sofort, ihm die beste Pflege angedeihen zu lassen; und als er fand, daß der Patient der Ruhe und Sorgfalt bedurfte, die nur in einem Hospital zu finden sind, schrieb er augenblicklich einen Brief an General Page, den Commandanten von Fort Morgan, und bat um Erlaubniß, den Rebellenadmiral und andere verwundete Rebellenoffiziere mit seinen eigenen Verwundeten unter einer Parlamentärflagge nach dem Hospital zu Pensacola schicken zu dürfen, wo dieselben gehörig verpflegt werden könnten. Diese Bitte wurde gewährt und der „Metacomet" ging sofort auf seine Barmherzigkeitsreise ab.

Die Unionsverluste während dieses Treffens bestanden aus einhundert und

Digitized by Google

zwanzig Todten und achtundachtzig Verwundeten. Zu dem Ersteren müssen die mit dem „Tecumseh" Verunglückten gezählt werden, unter denen sich auch der tapfere Commandeur Craven befand. Die unmittelbaren Resultate dieser Schlacht waren die Eroberung und Zerstörung des Rebellengeschwaders, mit Ausnahme des Kanonenbootes „Morgan," und die Gefangennahme von zweihundert und achtzig Offizieren und Marinesoldaten an Bord des „Tennessee" und der „Selma." Am nächsten Tage räumten die Rebellen Fort Powell und ließen achtzehn Geschütze im Stich; am 8. August capitulirten sie Fort Gaines mit fünfundsechzig Offizieren, achthundert und achtzehn Soldaten und sechsundzwanzig Geschützen; und am 23. August ergab sich auch Fort Morgan nach einem weiteren vierundzwanzigstündigen Bombardement mit sechshundert Gefangenen und sechzig Kanonen.

Die Einnahme der Stadt Mobile wäre um diese Zeit nur von geringem Nutzen für die Unionssache gewesen, da es zur Besetzung dieser Stadt einer großen Garnison bedurft hätte, deren Dienste anderwärts mit größerem Vortheile verwendet werden konnten. Der Hauptzweck war vollkommen erreicht, denn die Einnahme der Forts machte dem Unwesen der Blockadebrecher für immer ein Ende, und somit verblieb den Rebellen nur noch der einzige Hafen von Wilmington zur Fortsetzung ihres Contrebandehandels mit dem Auslande. Auch flößte dieser Triumph der durch die kürzlich stattgehabten zahlreichen Schlappen und Niederlagen entmuthigten Nation wieder neue Hoffnung ein, denn mit Recht betrachtete man Farragut's glänzende That nur als den Vorboten anderer und noch größerer Unionssiege.

Vice-Admiral David Glasgow Farragut, der Dirigent dieser vortrefflich ausgeführten Expedition und der Held so vieler blutigen Kämpfe, war am 5. Juli 1801 zu Campbell's Station in der Nähe von Knorville, Tennessee, geboren. Sein Vater war ein Marineoffizier, und auch er zeigte schon in zartem Knabenalter eine große Vorliebe für den edlen Semannsberuf. Am 17. Dezember 1810 trat er als Midshipman in die Marine der Vereinigten Staaten ein, begleitete im Jahre 1813 Commodore Porter auf seiner Reise um Cap Horn; betheiligte sich im März 1814 an der Seeschlacht im Hafen von Valparaiso, wurde verwundet und erhielt nach seiner Genesung eine Anstellung auf der „Independence," einer Kriegsfregatte mit vierundsiebzig Geschützen. Er verbrachte nun etliche Jahre in dem Geschwader auf dem mittelländischen Meere und genoß seinen Unterricht bei dem Kaplan des Flaggenschiffes, Herrn Charles Folcom. Im Jahre 1821 ward er zum Lieutenant befördert und nach der westindischen Station beordert. 1824 erhielt er eine Situation auf der Revenue-Fregatte im Hafen von Norfolk, Virginien. Hier verheirathete er sich mit einer Dame aus einer der achtbarsten Familien von Norfolk. Im Jahre 1828 wurde er auf die Kriegsschaluppe „Vandalia" im brasilischen Geschwader versetzt. 1830 kehrte er nach Norfolk zurück und blieb daselbst bis 1833. Der Tod seiner innigst geliebten Gattin, die lange an einer äußerst schmerzhaften Krankheit gelitten hatte, verursachte ihm unaussprechlichen Kummer. Im Jahre 1833 erhielt er das Commando eines Schiffes vom brasilischen Geschwader, wurde dann dem westindischen Geschwader zugewiesen, bei welchem er bis zum Jahre 1841 verweilte, erhielt dann den Rang eines Commandeurs und kehrte wiederum zum brasilischen Geschwader zurück, das damals unter dem Oberbefehl des Commodore Decatur stand.

Digitized by Google

Im Jahr 1842 nahm er Urlaub und verweilte bis 1845 in Norfolk, als er zum Commandanten der Norfolk Navy Yard ernannt wurde, welchen Posten er bis zum Jahre 1847 bekleidete. Mittlerweile hatte er sich abermals mit einer angesehenen Dame aus Norfolk, Miß Virginia Loyall vermählt, die sich ihres Namens würdig zeigte, nachdem ihr Geburtsstaat illoyal geworden war. Im Jahr 1847 erhielt er das Commando des Kriegsschiffes „Saratoga" und betheiligte sich an den Seeschlachten während des merikanischen Krieges. 1854 wurde er Commandant der neuen Navy Yard auf Mare's Island in Californien und blieb daselbst bis 1858. In diesem Jahre wurde er zum Capitän befördert und erhielt das Commando der Kriegsschaluppe „Brooklyn." Als die Secessionisten im April 1861 sich der Navy Yard von Norfolk bemächtigten, erklärte er kühn und furchtlos seine Anhänglichkeit an die Regierung der Vereinigten Staaten, worauf ihm die Verräther zwei Stunden Zeit gaben, die Stadt zu verlassen. Er brachte nun seine Familie nach Hastings am Hudson, im Staate New York, und bot der Regierung seine Dienste an. Es dauerte geraume Zeit, bis sich eine seinen Fähigkeiten angemessene Stelle für ihn fand; im Herbste 1861 endlich wurde er zum Commodore befördert und mit der Organisation eines Geschwaders zur Eroberung von New Orleans betraut. Nach langer, durch den Mangel an geeignetem Material verursachter Verzögerung erreichte er Paß L'Outre an der Mündung des Mississippi, im April 1862, bombardirte die Forts Jackson und St. Philipp sechs Tage lang, passirte die Forts, zerstörte die Rebellenflotte nach einem hartnäckigen Kampfe und zwang am 26. April die Stadt New Orleans zur Uebergabe. Am 27. Juni machte er einen Angriff auf Vicksburg, war indessen nicht im Stande, die furchtbare Veste zu erobern. Am 11. Juli 1862 wurde er zum Contre-Admiral erhoben und erhielt das Commando über das Blockadegeschwader im westlichen Golf. Im November 1862 eroberte er Galveston in Texas. Am 14. März 1863 passirte er mit seiner Flotte die Batterien von Port Hudson und verlor bei dem furchtbaren Treffen, das dabei entstand, das Linienschiff „Mississippi." Die großartige Seeschlacht in der Bai von Mobile, die wir soeben beschrieben haben, erwarb ihm neue Lorbeeren, und sein kühnes, furchtloses Benehmen während des Treffens erregte die Bewunderung der ganzen Welt. Im Spätherbst von 1864 wurde er nach Washington berufen, um der Regierung in Bezug auf gewisse Marineoperationen Rath zu ertheilen. Am 1. Januar 1865 schuf der Congreß einen dem Rang des General-Lieutenants in der Armee entsprechenden neuen Rang für die Marine, nämlich den eines Vice-Admirals, zu welchem Farragut vom Präsidenten befördert wurde. Seit dieser Zeit ist Admiral Farragut der active Oberbefehlshaber sämmtlicher Flotten der Vereinigten Staaten und als solcher nur dem Präsidenten untergeordnet. Anerkannt der größte Seemann des gegenwärtigen Jahrhunderts, an Tüchtigkeit und persönlicher Bravour unerreicht, besitzt Admiral Farragut zugleich einen äußerst liebenswürdigen und angenehmen Privatcharakter, sowie eine höchst seltene Bescheidenheit, die jeder öffentlichen Anerkennung seiner Verdienste ängstlich ausweicht.

Commandeur Tunis A. M. Craven vom Monitor „Tecumseh" war im Staat New Hampshire geboren und trat im Jahr 1829 in die Marine ein, und verbrachte den größeren Theil seines Lebens im activen Dienst zur See oder in den

Digitized by Google

Schiffbauwerften (Navy Yards). Im Jahr 1836 wurde er beim National-Obſervatorium angeſtellt; dieſe Poſition behagte ihm indeſſen nicht, worauf er ſeinem Wunſche gemäß dem Küſtenvermeſſungsdienſt zugewieſen wurde, bei welchem er ſich große Auszeichnung erwarb. Im Jahr 1841 avancirte er zum Lieutenant und diente bis zum Jahr 1843 auf der Kriegsſchaluppe „Falmouth." Später bekleidete er verſchiedene Poſten und wurde im Jahre 1859 zum Commandanten des Dampfers „Mohawk" ernannt, der an der Küſte von Cuba ſtationirt war, um Sklavenſchiffe aufzufangen. Während er bei der Küſtenvermeſſung beſchäftigt war, erwarb er ſich einen beneidenswerthen Ruf als Hydrograph und leiſtete dem Lande äußerſt werthvolle Dienſte.

Als die Rebellion ausbrach, erhielt Lieutenant-Commandeur Craven den Befehl über das Kriegsſchiff „Cruſader" und trug viel dazu bei, der Union die Feſtung Key Weſt zu erhalten.

Am 24. April 1861 wurde er zum Commandeur befördert und erhielt das Commando des neuen Schraubendampfers „Tuscarora," der zur Verfolgung der Rebellenpiraten auf dem atlantiſchen Ocean beſtimmt war. Zwar gelang es ihm nicht, den „Alabama" einzufangen; allein er blockirte den Piraten „Sumter" zu Gibraltar und zwang die Rebellen, jenes Schiff zu verlaſſen. Im Juli 1863 kehrte er zurück und wurde zum Commando des „Tecumſeh" beordert, mit dem er ſich der Flotte im James-Fluß unter Contre-Admiral Lee anſchloß. Später wurde er mit ſeinem Schiffe Admiral Farragut's Flotte zugewieſen und fand bei der Seeſchlacht in der Bai von Mobile ſeinen Tod durch die Exploſion eines Torpedo.

Digitized by Google

Dreiundsechzigstes Kapitel.

Inhalt. — General Sheridan — Dessen Ernennung zum Commando der mittleren Militärdivision — Organisation der neuen Shenandoah-Armee — Sheridan concentrirt seine Truppen an der Linie des Potomac — „Harper's Weekly" — Early mißversteht Sheridan's Bewegungen — Das Cavalleriegefecht zu Darkesville — Die Schlacht von Opequan Creek oder Winchester — Schlacht von Fisher's Hill — Early wird geschlagen und versprengt — Rosser's Niederlage — Early wird bei Little North Mountain abermals geschlagen — Sheridan besucht Washington — Early schleicht sich um die linke Flanke der Unionsarmee — Niederlage und Flucht derselben — Sheridan kommt in Middletown an, gebietet den Flüchtlingen „Rechtsum kehrt!" reorganisirt die Armee, attackirt und schlägt Early und treibt ihn mit dem Verlust seiner Artillerie, Wagenzüge ꝛc. das Shenandoah-Thal hinauf — Spätere Operationen in dem Thal während des Herbstes — Kämpfe mit den Guerillas — Biographische Skizze von General Sheridan.

Aus dem in einem frühern Kapitel mitgetheilten Bericht über die Expedition des Rebellengenerals Early nach Maryland und Pennsylvanien geht hervor, daß unter den Bundestruppen ein großer Mangel an Harmonie und Zusammenwirken herrschte, der einen grellen Contrast zu den energischen und einförmigen Operationen der Unionsarmee in Virginien bildete. Es waren nach der Schlacht am Monocacy Truppen genug vorhanden, um die Rebellen so prompt aus Maryland zu vertreiben, daß sie nicht im Stande gewesen wären, auch nur eine einzige Wagenladung mit Plunder mitzunehmen. Dies geschah indessen nicht; die Bundestruppen zersplitterten sich bei der Verfolgung in kleine Haufen, die bei jedem Zusammenstoß mit dem Feinde zurückgeschlagen wurden, da dieser wohlweislich in dichtgeschlossenen Reihen den Rückzug antrat.

Dieser Mangel an Concentration entsprang hauptsächlich der zu großen Anzahl von unabhängigen Commandos und Departements, in die jenes Gebiet eingetheilt war.

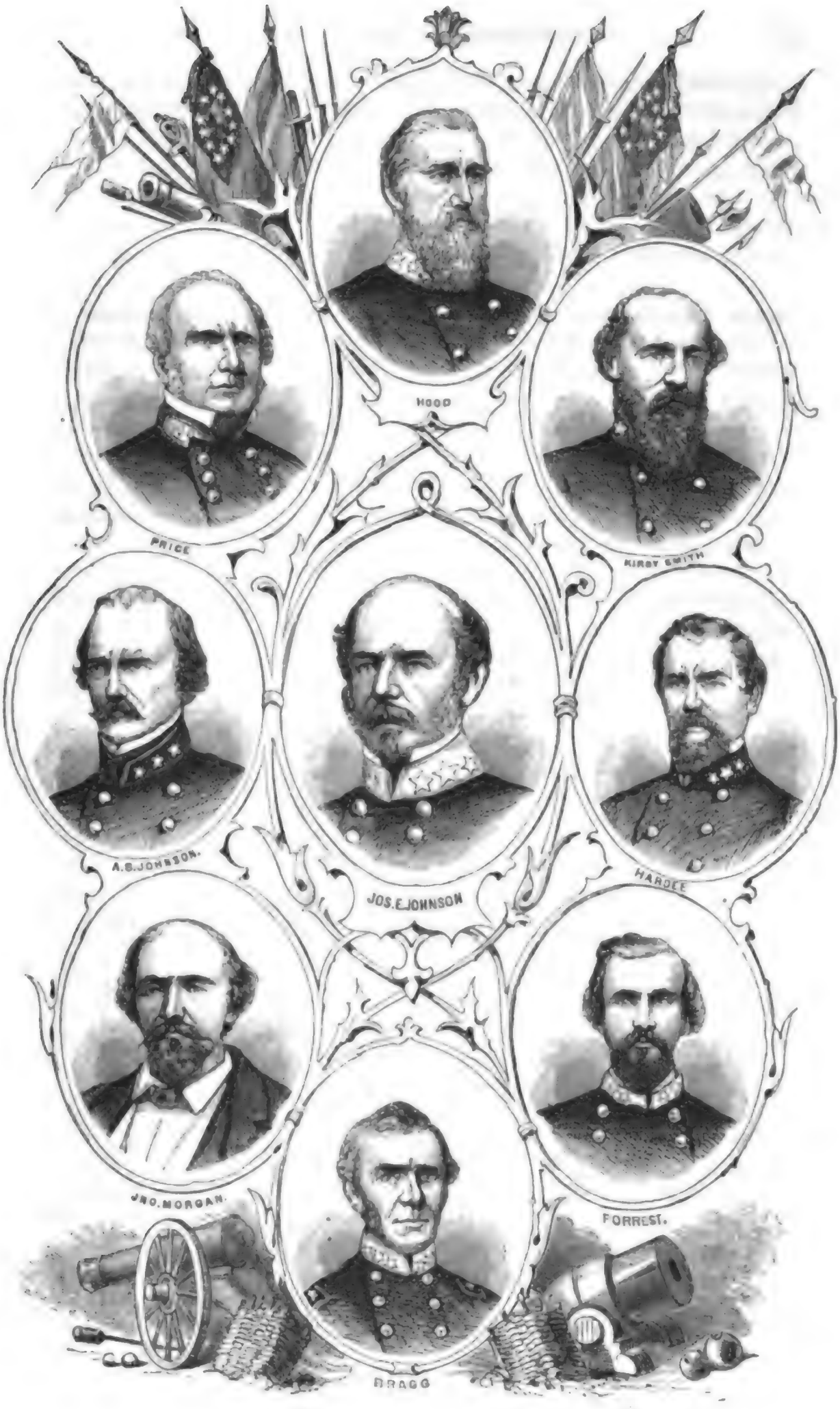
„Zu viele Köche verderben den Brei."

West-Virginien machte ein kleines Departement aus; das Shenandoah-Thal und die Route der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn ein anderes; Washington und Umgegend bildeten ein eigenes Departement für sich; das Departement von Annapolis umfaßte Baltimore und einen Theil vom nördlichen Maryland, und Pennsylvanien bestand aus den Departements von Susquehanna und von Monongahela. Die Commandanten dieser einzelnen Militärdistrikte handelten nicht in Gemeinschaft mit einander, und da sie gleichen Ranges und von einander unabhängig waren, so nahmen die Eifersüchteleien und Rangstreitigkeiten unter ihnen kein Ende. General Grant waren diese Uebelstände nicht entgangen, und er beschloß daher, dieselben zu beseitigen. Er rieth der Regierung zur Organisation einer mittleren Militärdivision, ähnlich der vom Mississippi, die alle diese Departe-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


HOOD
PRICE
KIRBY SMITH
A.S.JOHNSON.
JOS.E.JOHNSON
HARDEE
JNO.MORGAN.
FORREST.
BRAGG

Digitized by Google

ments umfaſſen und über die militäriſchen Angelegenheiten der Staaten Weſt-Virginien, Maryland und Pennſylvanien Controlle haben ſollte. Dies geſchah und Grant ernannte nun General Philipp H. Sheridan, den Chef ſeines Cavalleriecorps, zum Commandanten dieſer Diviſion, da er deſſen Geſchicklichkeit, Energie und Bravour bereits im Weſten und ſpäterhin in Virginien erprobt hatte. Die neue Poſition verlangte militäriſches Genie von hohem Range und General Grant hielt Sheridan in jeder Hinſicht dazu befähigt, obſchon derſelbe faſt jedem Generalmajor in ſeiner Diviſion an Jahren nachſtand.

Am 7. Auguſt erhielt General Sheridan ſeine Commiſſion und ſchlug an demſelben Tage noch ſein Hauptquartier zu Harper's Ferry auf. Seine erſte Arbeit beſtand darin, ſeine Truppen ſo raſch wie möglich am Potomac in der unmittelbaren Nähe des Shenandoah-Thals zu concentriren, wohin ſich Early mit ſeiner Force und ſeinem Plunder zurückgezogen hatte.

Die Truppen, die jetzt permanent zu Sheridan's Commando gehörten, beſtanden aus der Armee von Weſt-Virginien, Crook's Corps mit Einſchluß von Hunter's Leuten (Hunter war entlaſſen worden) und Averill's Cavallerie; dem neunzehnten und dem ſechſten Corps (Emory's und Wright's) nebſt zwei Diviſionen Cavallerie von der Potomac-Armee. Dieſe Forcen waren zum Felddienſt beſtimmt. Außerdem ſtanden ihm die Garniſonen von Waſhington, Baltimore, Annapolis, Frederick und andern Punkten in Maryland und Pennſylvanien zur Verfügung. General Ord, der bisher in Maryland commandirt hatte, erhielt den Befehl über ein Corps in der James-Armee. Als General Sheridan das Commando übernahm, waren die Truppen nach allen Richtungen hin zerſtreut. Crook befand ſich mit einem Theil ſeines Corps in Virginien und bedrohte den Feind zu Snicker's und Aſhby's Gap; Wright's Corps befand ſich in Waſhington und an den Ufern des Potomac; Emory's lag noch in Maryland. Die Cavallerie von der Potomac-Armee war noch nicht angekommen; dieſelbe ſollte von General Torbert commandirt werden, einem jungen Offizier, der ſich bereits im ſüdlichen Virginien ausgezeichnet hatte.

Während General Sheridan mit der Concentration ſeiner Truppen am Potomac beſchäftigt war, vertrieb er die Rebellen allmälig von mehreren wichtigen Punkten, wie Martinsburg, Williamsport u. a. m., die er augenblicklich beſetzte, und vollſtändige Communicationen zwiſchen ſeinem Hauptquartier und ſeinen vorgeſchobenen Poſten errichtete. Sodann nahm er mehrere Scheinbewegungen vor, um die Stärke und Poſition des Feindes zu erſpähen. Early glaubte, Sheridan führe eine Invaſion nach dem Shenandoah-Thal im Schilde, und zog ſich langſam zurück, um ihn in eine Falle zu locken. Sheridan aber war zu pfiffig für Early und begriff deſſen Pläne zu wohl, als daß er ſich zu einer voreiligen Bewegung hätte verleiten laſſen. Während ſich Early zurückzog, beſetzte Sheridan allmälig jede wichtige Poſition, eroberte am 12. Auguſt Wincheſter und ſandte eine Abtheilung Cavallerie nach Front Royal, wo dieſelbe auf die feindliche Cavallerie ſtieß, die nach einem heftigen Gefecht zurückgeſchlagen wurde. Nachdem dies geſchehen, zog ſich Sheridan von Wincheſter zurück und ſandte mehrere Expeditionen von Harper's Ferry aus.

Digitized by Google

Wie Sheridan erwartet hatte, kam Early jetzt wieder nordwärts gezogen, und es fanden bald darauf verschiedene Scharmützel statt. Die Unionscavallerie recognoscirte unterdessen die feindliche Position gründlich und beobachtete alle Bewegungen der Rebellen. Als Sheridan fand, daß Early wieder nach Süden zu marschiren und sich Lee's schwer bedrängter Armee anzuschließen beabsichtige, beschloß er, dies auf alle Fälle hin zu verhindern und rückte daher wiederum vor, wie um ihn anzugreifen, zog sich dann aber nach Charlestown zurück, um ihn näher zum Potomac heranzulocken. Early glaubte bereits, Sheridan bange gemacht zu haben, und hoffte nun, denselben durch eine geschickte Bewegung flankiren und auf's Neue nach Maryland gelangen zu können, um sich daselbst abermals reichlichen Plunder zu holen. Er marschirte daher ostwärts nach Berryville, wo er eine lange Ordre an seine Truppen erließ und denselben das Nachzügeln sowie alle Depredationen im Shenandoah-Thal strenge verbot.

Die Rebellenpresse machte sich indessen außerordentlich lustig über Sheridan's quixotische Kreuz- und Queerzüge, deren Zweck sie nicht zu begreifen vermochten. Ein gewisser südlicher Herr Superklug gab Sheridan den Namen "Harper's Weekly" (Harper's Wochenzeitung), in Folge der häufigen Märsche des Unionsgenerals von und nach Harper's Ferry. Dieser Spaß sollte indessen den Rebellen theuer zu stehen kommen; denn bald darauf merkten sie, obschon zu spät, daß Sheridan's „Quixotismen" nur Scheinmanöver waren, um Herrn Frühvogel (Early) nach einer Position zu locken, wo derselbe ganz gehörig abgemurkst werden könnte.

Early's Marsch nach Berryville fand am 16. September statt, und Sheridan war nun vollständig gerüstet, ihm die Hölle heiß zu machen. Lee war zu sehr von den furchtbaren Streichen gelähmt, die ihm der General-Lieutenant versetzte, um Early Verstärkungen senden zu können, und Sheridan's Force war der des Letztern mehr als gewachsen.

Ein Theil von Early's Reiterei stand westlich vom Opequan Creek in der Nähe von Darkesville, etwa drei Meilen südlich von Martinsburg. Auf diese machten Merritt's und Averill's Cavallerie-Divisionen am Morgen des 18. einen Angriff, während die Infanterie Early's Hauptcolonne zu Berryville in den Rücken und in die Flanke fiel und dieselbe westlich über den Opequan nach Winchester zu trieb. Der Cavallerie-Angriff bei Darkesville war ein bloßes Scharmützel, nach welchem die Rebellen-Reiterei wie eine Heerde Schafe nach Winchester floh. Erst am andern Ufer des Opequan angelangt, formirte sich die Hauptcolonne des Feindes wieder in Schlachtordnung, nahm eine starke Position ein und rüstete sich, wie es schien, zu einem entschlossenen Kampfe am andern Tag. Sheridan hatte indessen jetzt seinen Zweck erreicht, um dessentwillen er so lange manövrirt hatte. Er hatte Early westlich vom Opequan Creek hinweggedrängt und stand nun mit seiner Force direkt zwischen der Rebellen-Armee und ihrer Rückzugslinie nach Richmond. Es blieb ihm somit nur noch übrig, sie in dieser neuen Position zu schlagen und sie in das Shenandoah-Thal und in die rauhe Gebirgsregion an der westlichen Grenze desselben zu treiben, um sie vollständig zu demoralisiren und zu vernichten. Dies war die Aufgabe, die sich Sheridan für den nächsten Tag stellte. Der Angriff wurde auf den 19. September angeordnet und von der Cavallerie eröffnet; die Infanterie

Digitized by Google

aber blieb zurück, um auf die Ankunft des neunzehnten Corps zu warten. Durch dieſe Verzögerung wäre beinahe ein ernſtliches Unheil entſtanden; denn als die Rebellen, die bereits den Rückzug angetreten hatten, gewahr wurden, daß ſie es nur mit einer geringen Truppenmacht zu thun hatten, rückten ſie wieder vor und trieben die Bundescavallerie eine kurze Strecke weit zurück. Gegen Mittag aber erſchien die Infanterie auf dem Felde, und nun kam es zu einem hartnäckigen Gefecht, das faſt drei Stunden dauerte. Endlich wurde der linke Flügel der Rebellen flankirt, worauf ſie ſich in guter Ordnung nach Wincheſter zu zurückzogen. Die Bundestruppen ſetzten ihnen unverzüglich nach, und nach etlichen Scharmützeln artete der Rückzug in eine verworrene Flucht aus. Sie wurden nun, wie Sheridan ſich ausdrückte, „wirbelnd durch Wincheſter gejagt" (sent whirling through Winchester) und unerbittlich verfolgt, bis ſie ihre Wagen und Geſchütze im Stich ließen, ihre Musketen und Torniſter hinwegwarfen und die tolle Flucht fortſetzten, bis ſie ihre verſchanzte Poſition auf Fiſher's Hill, dreißig Meilen unterhalb Wincheſter, erreichten, wo es Early endlich gelang, ſeine ſchrecktollen Leute wieder zum Stehen zu bringen. Während der Schlacht und dem Rückzug wurden drei ihrer beſten Offiziere getödtet, nämlich Generalmajor Rhodes und die Brigadiers Godwin und York; der Brigadegeneral Humphreys war ſchon den Tag zuvor bei Berryville gefallen. Drei andere Rebellengenerale — unter ihnen Fitzhugh Lee, ſeit Stuart's Tode der Commandant des feindlichen Cavalleriecorps in der Armee von Virginien — waren ſchwer verwundet worden. Die Rebellen ließen ungefähr dreitauſend ihrer Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde, und außerdem fielen den Unionstruppen ungefähr zweitauſend zweihundert unverletzte Gefangene nebſt fünftauſend Musketen, fünf Kanonen und fünfzehn Flaggen in die Hände.

Mit der Geſchwindigkeit, die alle ſeine Bewegungen charakteriſirte, rückte Sheridan augenblicklich vor, um die Rebellen in ihrer ſtarken Poſition auf Fiſher's Hill anzugreifen und ſie daraus zu vertreiben. Die meiſten Generale würden dies für eine Unmöglichkeit gehalten haben; denn es gab wenige Punkte, die durch Natur und Kunſt ſo ſtark befeſtigt waren wie Fiſher's Hill, wo ſich Early für vollkommen ſicher hielt und ſeine demoraliſirten, erſchöpften Truppen reorganiſirte. Sein rechter Flügel lehnte ſich an den nördlichen Arm des Shenandoah-Fluſſes, gerade an dem Punkte, wo der Maſſanutten-Berg an das öſtliche Ufer deſſelben ſtößt; ſeine linke Flanke ruhte an dem ungemein ſteilen und, wie die Rebellen glaubten, unpaſſirbaren North Mountain. Die ſtarkverſchanzte und dichtbewaldete Anhöhe Fiſher's Hill war an jedem Punkt durch Batterien geſchützt, die alle Verſuche zur Annäherung anſcheinend unmöglich machten. Sheridan ließ ſich indeſſen durch dieſe Schwierigkeiten keineswegs von ſeinem Entſchluſſe abſchrecken, die Rebellen aus dieſer Poſition zu vertreiben. Am Morgen des 21. war ſeine Armee zum Angriff bereit. Die Fronte war zu formidabel, als daß ſich dieſelbe durch eine direkte Attacke hätte erſtürmen laſſen; Sheridan beſchloß daher, erſt ein Scheinmanöver gegen dieſelbe durch das ſechſte Corps ausführen zu laſſen und mittlerweile Early's linken Flügel zu flankiren und ihn aus ſeinen Verſchanzungen zu vertreiben, während Emory's Corps (das neunzehnte) ſeine rechte Flanke umgehen und Averill den ſüdlichen Fuß des Berges patrouilliren ſollte.

Digitized by Google

Die Rebellen geriethen durch so viele gleichzeitige Angriffe an verschiedenen Punkten in Verwirrung, besonders als sie sich bereits von Crook flankirt fanden und einem mörderischen Feuer im Rücken ausgesetzt waren. Als aber erst das sechste Corps ihre beiden Flügel trennte, erreichte ihre Verwirrung den höchsten Gipfel, und nach wenigen Augenblicken flohen sie in furchtbarer Unordnung nach Woodstock zu. Die ganze Straße war mit Geschützen, Pferden, Wagen, Musketen, Tornistern und andern Dingen, die sie hinweggeworfen hatten, überstreut. Elfhundert Gefangene und sechzehn Kanonen fielen den Siegern in die Hände. Die Verfolgung wurde bis zum 25. September fortgesetzt und endigte erst, als der Feind bis über Port Republic hinausgetrieben war. Der Verlust der Rebellen an Todten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen betrug während der kurzen Campagne vom 19. bis zum 25. September nicht weniger als zehntausend Mann.

Kurz darauf wurde Sheridan vom Präsidenten zum Brigadegeneral in der regulären Armee ernannt, um die durch den Tod des tapfern McPherson vacant gewordene Stelle auszufüllen. Sheridan hielt sich nun einige Tage zu Port Republic auf, das er zu seinem Hauptquartier machte, und schickte dann die Cavallerie unter General Torbert nach Staunton. Es gelang diesem, die Stadt zu erobern, worauf alle Magazine, Maschinenwerkstätten und andere der Rebellenregierung gehörigen Gebäude nebst großen Quantitäten von Vorräthen aller Art zerstört wurden. Von dort begab sich General Torbert nach Waynesboro, einer Stadt an der Virginia Centraleisenbahn, riß die Schienen sieben Meilen weit auf, zerstörte den Bahnhof, eine eiserne Brücke über den Shenandoah, eine Gerberei und eine Masse Vorräthe. General Sheridan blieb inzwischen ebenfalls nicht unthätig und zerstörte alles Getreide, Heu und andere Fourage im Shenandoah-Thal, mit Ausnahme dessen, was er für seine eigene Armee brauchte. Auf diese Art that er sowohl Lee's wie Earley's Armee unermeßlichen Schaden, da beide für den größern Theil ihrer Mundvorräthe und Fourage auf dieses fruchtbare Thal angewiesen waren. Nachdem das ganze Thal für die Rebellenarmee unhaltbar gemacht worden war und die Guerillabanden, die von den Bewohnern ermuthigt und beherbergt wurden, eine derbe Züchtigung erhalten und sich unsichtbar gemacht hatten, marschirte General Sheridan nordwärts und schlug am 6. Oktober sein Hauptquartier in Woodstock auf. Südlich von diesem Punkte waren über zweitausend Scheuern mit Weizen und Heu und über siebzig Mühlen mit Mehl und Getreide zerstört und eine große Heerde Schlachtvieh mit über dreitausend Schafen zum Gebrauch der Armee weggenommen worden. Das Luray-, sowie das Little Fort-Thal wurden ebenfalls der Plünderung und Verheerung preisgegeben, da die Bewohner derselben, gleich denen des Shenandoah-Thals, den Rebellenguerillas Vorschub geleistet und sich der Ermordung vieler Unionssoldaten schuldig gemacht hatten.

Am 8. Oktober machte der Rebellengeneral Rosser, ein Offizier von bedeutenden Fähigkeiten, der längst schon eine Gelegenheit zur Auszeichnung gesucht hatte, einen Angriff auf Sheridan's Nachtrab. Es gelang ihm auch wirklich, sich auszuzeichnen, doch keineswegs vortheilhaft, denn Sheridan wandte sich „rechtsum" und rüstete sich zur Schlacht. Rosser schien dieselbe nicht annehmen zu wollen, worauf Sheridan seine Cavallerie zum Angriff auf den Feind beorderte. Nach kurzem

Digitized by Google

Kampfe war Roſſer total geſchlagen und floh in größter Verwirrung, indem er elf Geſchütze, verſchiedene Caiſſons, ſiebenundvierzig Wagen und dreihundert Gefangene in den Händen der Sieger zurückließ. Die Rebellen wurden von Sheridan's Cavallerie über Stock und Stein ſechsundzwanzig Meilen weit bis über Mount Jackſon und über den ſüdlichen Arm des Shenandoah-Fluſſes hinaus verfolgt.

Man hätte glauben ſollen, daß Early derb genug gezüchtigt worden wäre, um ſich auf lange Zeit ruhig zu verhalten; dies war jedoch nicht der Fall. Der Rebellengeneral hoffte bei ferneren Angriffen auf ſeinen Gegner beſſeres Glück zu haben, ſchlich ſich daher ruhig unter dem Schutze des Waldes über den Little North Mountain heran, erſchien am 12. Oktober mit einer ſtarken Force am waldigen Abhang ſüdlich vom Cedar Creek und begann eine gewaltige Kanonade auf Sheridan's Linien, die am Ufer des Baches ihr Lager hatten. Sheridan hatte indeſſen ſeine Bewegungen gar wohl bemerkt und erwiederte ſein Feuer mit einer Promptheit, die deutlich zu verſtehen gab, daß von einer Ueberrumpelung keine Rede ſei. Dann ließ er ſeine Truppen vorrücken und den Feind angreifen, der nach einem dreiſtündigen Kampfe die Flucht ergriff und ſich das Thal hinauf rettete. Nachdem Early auf dieſe Art abermals abgethan worden war, unternahm Sheridan eine flüchtige Inſpectionstour nach ſeinen verſchiedenen Außenpoſten und ließ mittlerweile durch ſeine Cavallerie eine neue Verheerungsexpedition nach dem Luray-Thal von Front Royal bis Sperryville machen, da die Bewohner jener Region zu wiederholten Malen feindliche Guerillas und Strauchdiebe beherbergt und unterſtützt hatten, von denen die von Sheridan zur Herſtellung der Manaſſas Gap-Eiſenbahn angeſtellten Arbeiter ermordet worden waren. Bei dieſer Expedition wurden ſechstauſend fünfhundert Stück Rindvieh und fünfhundert Pferde erbeutet und zweiunddreißig große Mahlmühlen, dreißig Brandweinbrennereien, vier Gießereien und über fünfzig Scheuern zerſtört. Durch die Beſetzung von Front Royal und die Herſtellung der Manaſſas Gap-Eiſenbahn konnte General Sheridan eine direkte Communication mit Waſhington eröffnen und ſeine Lieferungen und Truppen ſchneller und leichter transportiren, als über Harper's Ferry. Die Eiſenbahn wurde am 15. Oktober eröffnet und General Sheridan paſſirte mit derſelben nach Waſhington.

Early, der durch ſeine bittern Erfahrungen noch immer nicht klug geworden war, benutzte die Abweſenheit Sheridan's zu einem neuen Angriff auf die Bundestruppen, die diesmal nahe daran waren, den Kürzeren zu ziehen.

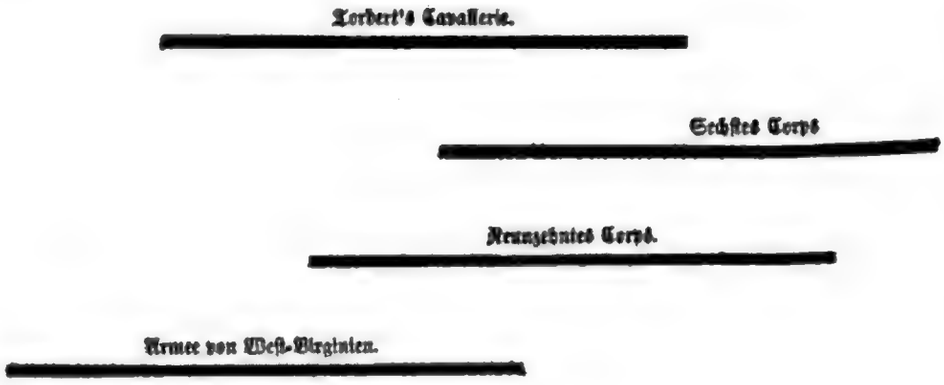
Nach der Schlacht vom 12. Oktober war Early nach ſeiner ſtark befeſtigten Poſition auf Fiſher's Hill zurückgefallen, wo der dichte Wald ſeine Bewegungen den Blicken der Bundestruppen entzog, und am 18. Oktober war er durch zwölftauſend neue Truppen verſtärkt worden, die er vom ſüdweſtlichen Virginien und von Nord-Carolina erhalten hatte. Achttauſend derſelben hatten keine Waffen, waren aber gut disciplinirt und hofften, ſich durch die Beute des Schlachtfeldes mit Waffen verſehen zu können. Early's ganze Armee betrug ſomit ſiebenundzwanzigtauſend Mann, von denen neunzehntauſend bewaffnet waren. Early war von Sheridan's Reiſe nach Waſhington in Kenntniß geſetzt worden; desgleichen hatte er die (irrige) Nachricht erhalten, daß auch das ſechſte Corps abgegangen ſei, um ſich Grant's

Digitized by Google

Armee anzuſchließen. Er hielt dies daher für eine günſtige Gelegenheit, nochmals einen Angriff zu wagen und ſich an der Armee zu rächen, die ihn ſchon dreimal geſchlagen und ſeine Legionen ſchon zweimal „wirbelnd" durch das Shenandoah-Thal getrieben hatte.

Das ſechſte Corps war indeſſen immer noch ein Theil der Shenandoah-Armee und hatte ſein Lager mit den übrigen Bundestruppen in der Nähe vom Cedar Creek. Sheridan dagegen hatte Waſhington bereits wieder verlaſſen und war in der Nacht vom 18. Oktober in Wincheſter angelangt. Hätte Early dies gewußt, ſo würde er ſich wohl ſchwerlich auf ein Unternehmen eingelaſſen haben, das nach kurzem temporären Erfolge mit einer furchtbaren Niederlage für ihn endigte.

Die Poſition der Bundestruppen war ein Echelon von drei Linien, die auf drei geſonderten Anhöhen auf der Südſeite des Cedar Creek ruhten, nicht weit von dem Punkte, wo die Strasburg und Wincheſter Landſtraße über den Bach geht. Die Armee von Weſt-Virginien, das achte Corps, befand ſich auf der Linken nach Oſten hin; zunächſt kam das neunzehnte Corps, das etwas weiter rückwärts poſtirt war; dann das ſechſte Corps auf dem rechten Flügel, noch weiter hinten. In der Fronte und Flanke waren die Armee von Weſt-Virginien und das neunzehnte Corps durch Batterien und Bruſtwehren von Klötzen und Sand geſchützt, während der rechte Flügel durch Torbert's Cavallerie gedeckt war. Folgendes Diagramm wird die Poſitionen der einzelnen Theile anſchaulich machen und zeigen, daß die Armee von Weſt-Virginien, die den Vortrab bildete, zugleich den ſüdlichſten Poſten einnahm.



In der Fronte war dieſe Poſition höchſtens durch eine Ueberrumpelung einnehmbar, und ein Angriff auf die Flanken war ſo ſchwierig und gefahrvoll, daß die meiſten Offiziere ein derartiges Unternehmen für unmöglich hielten. Während Sheridan's Abweſenheit führte General Wright, der Commandant des 6. Corps, als Senior-Offizier den Oberbefehl.

Die Folge bewies, daß es nicht gerathen war, ſich auf Early's Furchtſamkeit oder die Schwierigkeiten und Gefahren einer Flankenbewegung zu verlaſſen. Mit einer Tollkühnheit, die nur die Verzweiflung eingegeben haben konnte, beſchloß Early, durch eine Bewegung zur Nachtzeit die linke Flanke der Bundesarmee zum Weichen zu bringen. Zu dieſem Zwecke mußte er mit ſeinen Truppen in die Schlacht am Fuße des Maſſanutten marſchiren, den nördlichen Arm des Shenan-

Digitized by Google

doah-Fluſſes paſſiren, Crook's Poſition umgehen und ſich an einigen Stellen den Bundesvorpoſten bis auf vierhundert Yards nähern.

Drei Tage früher würde dieſe Bewegung unmöglich geweſen ſein, da eine Brigade Unions-Cavallerie die Straße beſetzt gehalten hatte, auf der ſich die Rebellen jetzt ohne Widerſtand heranſchlichen, und ſelbſt jetzt noch war Early's Unternehmen ungemein gefährlich. Hätten ihn die Bundestruppen in der Mitte der Operation entdeckt, ſo wäre er verloren geweſen; ihre Infanterie würde die ſeinige in zwei Theile geſpalten haben, während ihre Cavallerie ihm den Rückzug nach Fiſher's Hill abgeſchnitten hätte. Er würde die Hälfte ſeiner Armee verloren haben, während ſie kaum eintauſend Mann hätten verlieren können.

Vor Mitternacht war Early's ganze Armee in Bewegung. Seine Cavallerie und Artillerie hatten Ordres, auf den rechten Flügel der Unions-Armee vorzurücken, um das 6. Corps und Torbert's Reiterei beſchäftigt zu halten. Seine Infanterie marſchirte in fünf Colonnen, von denen Gordon's, Ramſeur's und Pegram's mit Tagesanbruch am 19. ihre Poſition im Rücken der Bundes-Armee einnehmen ſollten, während Kerſhaw's und Wharton's zu gleicher Zeit den verſchanzten Hügel angriffen, auf dem die Armee von Weſt-Virginien ihre Poſition hatte. Das Menagement ſeiner Truppen war bewundernswürdig; die Leute mußten ihre Feldflaſchen im Lager zurücklaſſen, damit das Klirren derſelben ihre Annäherung nicht verrathe, und da ſie insgeſammt die Nothwendigkeit der Ruhe und des Schweigens begriffen, ſo traten ſie ſo leiſe und geräuſchlos auf, daß der Marſch mit größtem Erfolge vollbracht wurde.

Eine kurze Zeit lang war die vorrückende Colonne in furchtbarer Gefahr. Gegen zwei Uhr Morgens vernahmen die Vorpoſten des 5. New Yorker Artillerie-Regimentes von der Weſt-Virginia-Armee ein Geräuſch im Walde und den dumpfen Fußtritt einer herannahenden Menge. Augenblicklich wurden zwei Mann in's Lager geſandt, um General Crook davon Mittheilung zu machen, der ſofort ſein ganzes Commando zum Wachtdienſt nach den Schanzen beorderte. Kein Menſch glaubte indeſſen, daß der ſchon ſo oft geſchlagene Early einen Angriff wagen würde; es wurde daher keine Recognoscirung vorgenommen, um zu erfahren, ob der Alarm begründet ſei; auch wurden die durch die Detachirung einiger Regimenter zum Wachtdienſt verurſachten Lücken in der Frontlinie nicht durch die Reſerven ausgefüllt, und als der Angriff endlich ſtattfand, waren gar viele Musketen nicht geladen. Eine Stunde vor Tagesanbruch ſtand die vor Kälte zitternde Rebellen-Armee ſchlachtfertig innerhalb ſechshundert Yards von dem Lager der Unionstruppen, die entweder ſchliefen oder halb wach waren. Auf der äußerſten Rechten ſtand Gordon im Rücken des 19. Corps; links von Crook, Kitching's Diviſion gegenüber, ſtand Ramſeur, von Pegram unterſtützt; in der Fronte vor Crook hatte Kerſhaw, von Wharton unterſtützt, ſeine Poſition inne.

Die zweite Diviſion vom 19. Corps hatte Ordres, mit Tagesanbruch einen Streifzug nach Fiſher's Hill zu unternehmen; als ſie nun eben im Begriffe ſtand, den Marſch anzutreten, ertönte in ziemlicher Entfernung auf der Linken eine furchtbare Musketenſalve und unmittelbar darauf verkündete das wohlbekannte Schlachtgeſchrei der Rebellen, daß Early in ſtarker Force die Poſition der Armee von Weſt-

Digitized by Google

Virginien angegriffen habe. Die Diviſion wurde nun augenblicklich in die Schanzen beordert. Der Feind hatte ſich mit jenem wilden Geſchrei auf die Flanke und den Rücken der Armee von Weſt-Virginien geworfen und dieſelbe vollſtändig überrumpelt. Fünfzehn Minuten ſpäter floh jenes Veteranen-Corps, das ſchon aus ſo manchem blutigen Kampfe ſiegreich hervorgegangen war, in grauenhafter Unordnung nach dem Centrum zurück, das beim erſten Alarm raſch in die Schanzen geſprungen war. Bald wurde indeſſen auch dieſes im Rücken und in der Flanke angegriffen, während der Rebellengeneral Gordon eine Poſition ergriff, die das Lager des Centrums vollſtändig beherrſchte. Ueber eine Stunde lang behauptete jenes Corps ſeine Poſition, und das 6. Corps konnte nicht zu ſeiner Unterſtützung herbei kommen, da es im Zwielicht die ihm gegenüberſtehende feindliche Force (Early's Cavallerie und Artillerie) nicht zu erkennen vermochte. Endlich ſah ſich das 19. Corps von Gordon flankirt und mußte daher ſeine Poſition aufgeben und ſich nach Wincheſter, oder vielmehr nach Middletown an der Wincheſter Landſtraße, zurückziehen.

Als es nun heller wurde, vermochte das ſechſte Corps die Stärke der Rebellenforce in ſeiner Fronte zu erkennen, überließ dieſelbe darauf Torbert's Cavallerie, die ſtark genug war, ſich mit ihr zu meſſen, und eilte dann dem neunzehnten Corps zur Hilfe. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurde es indeſſen ebenfalls von Gordon's Colonne flankirt und mußte ſich auf eine günſtigere Poſition zurückziehen, was langſam und in guter Ordnung geſchah. Die Wagenzüge waren durch ein geſchicktes Manöver vom Kampfplatze entfernt und auf mehreren Nebenwegen nach Wincheſter geſchickt worden; die Armee aber wurde von der Strasburg und Wincheſter Landſtraße vertrieben und mußte nun zurückfallen, bis ſie wiederum eine Poſition auf derſelben gewinnen und ihre Communicationen ſichern konnte. Die Rebellen waren im Beſitz ſämmtlicher Unionslager, und nach einem Kampfe von fünf Stunden entſtand eine Pauſe, die der Feind zum Plündern der Lager verwandte; diejenigen, die am Morgen unbewaffnet geweſen waren, beraubten die Getödteten, Verwundeten und Gefangenen ihrer Waffen. Es war nun zehn Uhr Morgens und zum erſten Mal war die Shenandoah-Armee beſiegt, obgleich noch keineswegs verſprengt und demoraliſirt. Sie hatte alle ihre Lager und Fortificationen, vierundzwanzig Kanonen und zwölfhundert Gefangene verloren, während die Route ihres Rückzugs dicht mit Todten und Verwundeten überſäet war.

Gerade um dieſe Zeit kam General Sheridan, der zu Wincheſter von dem Unglück Kunde erhalten hatte, in raſendem Galopp daher geſprengt und rief den Flüchtlingen zu: „Rechtsum kehrt, Jungens! Wir wollen zurück in's Lager und die Rebellen hauen, daß ihnen Hören und Sehen vergehen ſoll!" Dieſe Worte wirkten wie mit Zaubergewalt. Die Verwundeten, die am Wege lagen, erhoben ſich und begrüßten Sheridan mit jubelndem Geſchrei, während die Flüchtlinge, ſobald ſie ihren Führer erblickten und ſeine Stimme vernahmen, ohne ſich zu beſinnen umkehrten und dem General nach dem Schlachtfelde folgten. Nach kurzer Zeit erreichte er die Hauptarmee, gebot derſelben, umzuſchwenken, ſich in Schlachtordnung zu formiren und nach der Poſition vorzurücken, die ſie eben geräumt hatte. Die Truppen gehorchten ohne Zögern, worauf Sheridan an ihren Reihen

Digitized by Google

auf- und abritt, die Position in Augenschein nahm und dann mit Nachdruck sagte: „Jungen's, wenn ich hier gewesen wäre, so hätte das nie passiren können. Ich sage euch, es hätte nie und nimmermehr passiren können — (bei diesen Worten warf er General Wright, der während seiner Abwesenheit den Oberbefehl geführt hatte, einen grimmigen Blick zu). — Jetzt aber wollen wir zurück und die Rebellen klopfen, daß sie den Himmel für 'ne Baßgeige ansehen sollen!"

Das sechste Corps hatte jetzt die Landstraße und die angrenzende Gegend inne. Rechts davon stand, in doppelter Linie formirt, das neunzehnte Corps unter dem Schutze eines dichten Waldes. Die hintere Linie errichtete eine rauhe Brustwehr aus Steinen, Sand und Baumstämmen; die vordere Linie stand in Schlachtordnung aufgestellt, während eine starke Abtheilung Scharmützler eine Position zweihundert Yards in der Fronte, allein noch immer innerhalb des Waldes inne hatte. Zwei Stunden vergingen mit emsigen Rüstungen allein unter tiefem Schweigen. Dann ließ Sheridan dem General Emory melden, daß eine feindliche Colonne gegen das neunzehnte Corps im Anmarsch sei. Die Rebellen rückten denn auch im Siegestaumel heran, wurden aber mit einer solch mörderischen Artillerie- und Musketensalve empfangen, daß sie nach keiner zweiten begehrten, sondern schleunig das Weite suchten. Augenblicklich ließ Emory dem commandirenden General melden, daß er den Feind zurückgeworfen habe. General Sheridan nahm diese Nachricht mit großer Freude auf, denn er fühlte sich jetzt überzeugt, daß seine Truppen noch vom alten Geist beseelt waren, und daß es ihm jetzt nicht schwer sein könne, den Feind zu überwinden, der am Vormittag so unerwarteten Erfolg gehabt hatte. Er ließ daher Emory sagen, wenn der Feind den Angriff wiederholte, so sollte er ihm durch eine Contre-Attacke entgegen kommen und ihn zurücktreiben. Um halb vier Uhr Nachmittags erhielt die ganze Linie Befehl zum Vorrücken. Das neunzehnte Corps sollte sich gleichzeitig mit dem sechsten in Bewegung setzen und der rechte Flügel des ersteren links umschwenken und den Feind auf die Landstraße treiben.

Der linke Flügel der Rebellen befand sich jetzt in einer sehr starken Position, von verschiedenen waldigen Hügeln gedeckt, während sich der rechte quer über das offene Feld ohne natürliche Vertheidigungswerke bis an die Landstraße hin erstreckte. Sheridan beabsichtigte, den Feind durch eine Flankenbewegung von den Hügeln zu vertreiben und dann seine Cavallerie vorzuschieben. Die Bundesinfanterie, die bis dahin platt auf der Erde gelegen hatte, erhob sich jetzt rasch und rückte durch den dichten Wald nach dem offenen Felde vor. Einen Augenblick herrschte Grabesruhe rings umher; dann aber erfolgte plötzlich das entsetzliche Kreischen der Bomben; dann eine öfters wiederholte Musketensalve, vermischt mit dem wüthenden Kampfgeschrei der anstürmenden Bundestruppen; dann hörte das Artillerie- und Musketenfeuer auf, und ein jubelndes Triumphgeschrei erfüllte die Lüfte.

Die ganze erste Rebellenlinie, sammt den steinernen Mauern, dem Gipfel des Hügels, dem dichten Wald und den halbvollendeten Schanzen, war erstürmt. Gordon's Rebellen-Division war die erste, die in Verwirrung gerieth und die Flucht ergriff; es war dieselbe, die am Morgen die Unionsarmee flankirt hatte und nun von der ersten Division des neunzehnten Corps flankirt ward. Ein heftiger Kampf

Digitized by Google

entbrannte jetzt, und die Rebellen behaupteten ihre Position lange Zeit mit großer Hartnäckigkeit. Die Bundestruppen hatten seit dem Abend des vorigen Tages weder Speise noch Trank genossen, seit fünf Uhr Morgens fortwährend gekämpft und waren daher sehr erschöpft; allein sie vergaßen Hunger, Durst, Müdigkeit und alles Andere, nur nicht, daß sie Sheridan's Soldaten waren und den Feind schlagen mußten. Vorwärts, immer vorwärts stürmten sie auf die zweite Linie der Rebellen, über steinerne Mauern, steile Hügel und dichtes Gebüsch; Sheridan selbst galoppirte an ihren Reihen entlang, ermunterte sie mit siegeszuversichtlichen Worten und ertheilte den Befehlshabern der Brigaden, Divisionen und Corps seine Ordres in eigener Person. Das Resultat konnte nicht bezweifelt werden; die zweite feindliche Linie wurde noch rascher eingenommen als die erste, worauf die Cavallerie in prächtigen Reihen vorsprengte und dem geschlagenen Feinde nachsetzte, der jetzt noch rascher und in größerer Verwirrung floh als nach der Schlacht vom 19. September. Die Rebellen-Offiziere machten verzweifelte Anstrengungen, ihre Leute zum Stehen zu bringen; doch Alles war umsonst — Early's Armee wurde wiederum „wirbelnd" das Thal hinauf gejagt. Unerbittlich setzte die Cavallerie dem Feinde nach, während die erschöpfte Infanterie ihre alten Lager bezog und sich unter den zahlreichen umherliegenden Leichen ihrer Kameraden, sowie ihrer Feinde, niederlegte und ruhig schlief. Die Rebellen wurden mittlerweile durch Strasburg, an Fisher's Hill vorüber, bis nach Woodstock — sechzehn Meilen vom Kampfplatze des Morgens entfernt — gejagt. In ihrem tollen Schrecken ließen sie Alles im Stich; Kanonen, Musketen, Tornister, Röcke, Gepäcke, Wagen, Caissons und Ambulanzen lagen auf der ganzen Straße entlang zerstreut umher. Die vierundzwanzig Kanonen, die sie am Morgen erbeutet, wurden alle wieder erobert und dazu noch siebenundzwanzig von Early's eigenen Geschützen. Außerdem fielen fünfzig Wagen, fünfundsechzig Ambulanzen, sechzehnhundert Büchsen und Musketen, mehrere Flaggen und fünfzehnhundert Gefangene den Siegern in die Hände. Zweitausend Todte und Verwundete hatte der Feind auf dem Schlachtfeld zurückgelassen.

Die Verluste der Bundesarmee waren während des Morgens sehr schwer gewesen; sie beliefen sich im Ganzen auf etwa dreitausend Todte und Verwundete, sowie zwölfhundert Gefangene, worunter vierhundert von den Verwundeten.

In der ganzen Geschichte moderner Kriege findet sich kein merkwürdigerer Fall von einer verlorenen und wiedergewonnenen Schlacht. Marengo, Shiloh und Murfreesboro wurden damit verglichen; an beiden ersteren Orten entschieden indessen frische Verstärkungen das Geschick des Tages, auch war die Niederlage keineswegs so total, so vollständig gewesen wie hier, während eine Pause von zwei Tagen die besiegten Bundestruppen zu Murfreesboro mit neuer Kampflust und Bravour erfüllte. Hier aber dauerte die Pause nur drei bis vier Stunden, und die einzige Verstärkung, die herbei eilte oder deren es bedurfte, war ein Mann — General Sheridan!

Sobald der General-Lieutenant die Details dieses Sieges vernahm, sandte er (am Abend des 20. Oktober) folgende telegraphische Depesche an den Kriegssekretär:

„Herrn E. M. Stanton, Kriegssekretär.

„Ich ließ jede meiner Armeen eine Salve von einhundert Kanonenschüssen

zu Ehren des letzten Sheridan'schen Sieges abfeuern. Diese Umwandlung einer unheilvollen Niederlage in einen glorreichen Sieg stempelt Sheridan zu einem unserer tüchtigsten Generäle, wofür ich ihn stets gehalten habe.

„Ulyſſes S. Grant,
„General-Lieutenant."

Diesem herrlichen Siege folgte Sheridan's Beförderung zum Rang eines Generalmajors in der regulären Armee an der Stelle des reſignirten Generals McClellan. Auch erhielt Sheridan ein eigenhändiges Schreiben vom Präſidenten, worin dieſer ihm ſeinen eigenen Dank und den des Landes ausdrückte.

Während der nächſten ſechs Wochen kam es zwiſchen Torbert's Cavallerie und der Rebellenreiterei unter Roſſer und Lomax zu etlichen Scharmützeln von geringer Bedeutung; Early aber vermied ſorgfältig ein größeres Treffen, vagirte noch einige Zeit gleich einem Irrwiſch im Thale hin und her, rechts und links, auf und ab und ſandte endlich im December einen Theil ſeiner Truppen ab, um General Lee zu verſtärken. Mittlerweile trieben die Guerillas ihr Unweſen fort, mordeten, ſtahlen, ſengten und plünderten, bis Sheridan es endlich nothwendig fand, das Blue Ridge Thal durch ſeine Cavallerie durchſtreifen und verheeren zu laſſen, wie er mit den weſtlich davon gelegenen Thälern gethan hatte. Bei zwei zu dieſem Zwecke unternommenen Expeditionen wurde Eigenthum im Werth von beinahe achthalb Millionen Dollars zerſtört oder confiſcirt und ungeheure Heerden von Rindvieh, Schafen und Schweinen nebſt ſehr vielen Pferden und Eſeln fielen in die Hände der Bundestruppen. Nachdem die Guerillas aus dieſer Region vertrieben worden, concentrirten ſie ſich ſpäter am obern Potomac, in der Nähe von Piedmont, New Creek und andern Punkten, wo ſie gelegentlich Unheil ſtifteten; allein ihre Macht zum Böſen war durch Sheridan's ſtrenge und gründliche Maßregeln bedeutend vermindert worden. Im Dezember kehrte das ſechſte Corps zur Potomac-Armee zurück; und die Shenandoah-Armee diente nun zwei Monate lang hauptſächlich als Obſervationscorps.

Philipp Henry Sheridan, der brilliante und tüchtige Feldherr, deſſen ſtrategiſches Genie ſich in der eben beſchriebenen Campagne im Shenandoah-Thal ſo herrlich offenbarte, war im Jahr 1831 in Perry County, Ohio, geboren. Seine Eltern waren von iriſcher Abkunft. Er genoß eine tüchtige Schulbildung, kam 1848 nach Weſt Point und graduirte im Jahr 1853. Er wurde nun als zweiter Brevet-Lieutenant dem erſten Vereinigten Staaten Infanterieregimente zugewieſen und nach Fort Duncan in Texas beordert. Im Frühling 1855 erhielt er eine Anſtellung als zweiter Lieutenant beim vierten Infanterieregiment und ging mit demſelben nach San Francisco ab. Er hielt ſich nun ſechs Jahre lang an der Küſte des Pacific unter den Indianerſtämmen auf, deren Zuneigung er ſich raſch erwarb und die er beſſer zu lenken vermochte als irgend ein anderer Offizier der Armee. Im Winter von 1860–61 avancirte er zum erſten Lieutenant, und beim Ausbruch des Krieges zum Capitän im dreizehnten Infanterieregiment der Vereinigten Staaten und erhielt Ordre, ſich ſeinem Regimente in den Jefferſon Barracken bei St. Louis anzuſchließen. General Curtis machte ihn zum Quartiermeiſter, in welcher

Rolle er indeſſen nichts Rühmliches leiſtete. Während der Pea Ridge Campagne gebot ihm General Blunt, von den Bürgern von Arkanſas eine große Quantität Proviant und Fourage zu erpreſſen; als er ſich deſſen weigerte, wurde er unter Arreſt geſtellt und beordert, ſich bei General Halleck zu melden. Dieſer befreite ihn augenblicklich vom Arreſt und machte ihn zu ſeinem Hauptquartiermeiſter; da er indeſſen Sheridan's entſchiedene Vorliebe zur Cavallerie wahrnahm, geſtattete er ihm, eine Commiſſion als Colonel eines Michigan Cavallerieregimentes anzunehmen. Am 14. Juli 1862 ſchlug er mit ſeinem Regiment eine feindliche Cavalleriebrigade und wurde darauf zum Brigadegeneral bei den Volontären befördert. Das ihm angewieſene Commando beſtand jedoch aus Infanterie, nicht aus Cavallerie, für die er ſich am beſten eignete. Er benahm ſich indeſſen vortrefflich in ſeinem neuen Wirkungskreis und bewies jene ſeltene Combination von Verwegenheit und Vorſicht, und jene raſche Auffaſſungsgabe, die ihn bei ſeinen Vorgeſetzten ſowohl wie bei ſeinen Untergebenen außerordentlich populär machten. Am 8. Oktober 1862 behauptete er bei Perryville den Schlüſſel zur Bundesposition und rettete die Unionsarmee vor einer Niederlage. In der Schlacht von Murfreesboro kämpfte ſeine Diviſion am erſten Tage mit größter Hartnäckigkeit und trug viel dazu bei, dem furchtbaren Panic Einhalt zu thun, der ſich des rechten Flügels bemächtigt hatte. Sämmtliche Brigadecommandanten waren getödtet oder ſchwer verwundet, und ſiebzig Offiziere blieben mit der Hälfte der Diviſion todt auf jenem blutigen Felde; Sheridan aber brachte den Reſt in guter Ordnung zurück, reorganiſirte die Leute und leiſtete am zweiten Schlachttage treffliche Dienſte mit denſelben. Nach der Schlacht von Murfreesboro avancirte er zum Generalmajor bei den Volontären. Zu Chickamauga rettete er am erſten Tage Wood's Corps vor einem ſchweren Schlage; am zweiten wurde er zwar durch den plötzlichen Angriff der Rebellen auf die Lücke in der Unionslinie von der Hauptarmee abgeſchnitten, ſchlug ſich indeſſen durch, formirte ſeine Leute in Ordnung und brachte ſeine Diviſion vor Mitternacht in die Linie. Bei Chattanooga benahm er ſich mit größter Tapferkeit, namentlich beim Angriff auf Fort Bragg; mehrere Pferde wurden ihm unter dem Leibe hinweggeſchoſſen, und ſeine Leute waren bereit, unter einem ſolchen Führer durch Feuer und Tod zu gehen. Nach der Schlacht von Chattanooga begleitete er General Sherman auf deſſen forcirtem Marſch zum Entſatz von Knoxville.

Als Grant zum General-Lieutenant ernannt wurde, machte er Sheridan zum Chef ſeines Cavalleriecorps, und wir haben bereits in einem früheren Kapitel erwähnt, mit welcher Geſchicklichkeit und Bravour er die beiden Expeditionen um den Rücken der Rebellenarmee leitete. Im gegenwärtigen Kapitel haben wir gezeigt, wie er ſich als Befehlshaber der Shenandoah-Armee neue Lorbeeren erwarb und den außerordentlichſten Beweis gediegener Feldherrnkunſt lieferte, indem er die Niederlage in einen Sieg verwandelte. Zur Anerkennung ſeiner Verdienſte während der Shenandoah-Campagne wurde er zuerſt zum Brigadier und dann zum Generalmajor in der regulären Armee befördert. Seine ſpätere Carriere war, wie wir aus den nachfolgenden Blättern erſehen werden, nicht minder glänzend. Im März 1865 rückte er das Shenandoah-Thal hinauf bis nach Staunton und Waynesboro, ſchlug und verſprengte Early noch einmal und zerſtörte Eiſenbahnen,

Digitized by Google

Kanäle und sonstiges Rebelleneigenthum im Werth von über fünfzig Millionen Dollars. Sodann marschirte er nach White House, stieß am 27. März zu Grant, hielt zwei Tage Rast und wurde dann zur letzten Campagne in's Feld beordert, wo die Einnahme von Five Forks, die hartnäckige Verfolgung Lee's und die endliche Uebergabe desselben großentheils seiner strategischen Geschicklichkeit, Bravour und Ausdauer zuzuschreiben waren. Nach der Beendigung des Krieges an der atlantischen Küste wurde er mit einer Armee von etwa achtzigtausend Mann nach Texas gesandt, wo er den Rebellengeneral E. Kirby Smith zur Uebergabe zwang und wenige Wochen darauf seine Armee reducirte. Am 27. Juni wurde er zum Commandanten der Golfdivision ernannt, die aus den Departements von Mississippi, Louisiana, Texas und Florida besteht, und schlug sein Hauptquartier in New Orleans auf.

Digitized by Google

Vierundsechzigstes Kapitel.

Inhalt. —Politische Parteien und deren Einfluß während des Krieges — „Die Aera des gegenseitigen Wohlwollens" — Frühes Ende derselben — Fernando Wood's politische Purzelbäume — Die Führer der Prosklaverei-Demokraten und ihre Gesinnungen — Sie begehren eine kräftigere Betreibung des Krieges — „Fabius Cunctator" — Die Suspension der Habeas Corpus Akte — Willkürliche Verhaftungen — Die Conscription — Einwendungen der Prosklaverei-Demokraten gegen dieselbe — Ihre Opposition gegen die finanzielle Politik der Regierung — Die Friedenspartei und ihr Führer— Skizze von Vallandigham — Seine verrätherische Rede — Seine Verhaftung — Richter Leavitt weigert sich, einen Habeas Corpus Writ auszustellen und erklärt seine Gesinnungen in Bezug auf verrätherische Aeußerungen — Vallandigham's Verhör und Verurtheilung — Der Präsident läßt ihn über die Unionsgrenze transportiren — Protest der Albany Committee — Antwort des Präsidenten — Protest der Columbus Committee — Vorschläge des Präsidenten — Der Zweck dieser Demonstrationen — Vallandigham wird zum Gouverneursamt von Ohio nominirt — Er fällt glänzend durch — Er begiebt sich nach Canada und kehrt später wieder nach Ohio zurück — Charakter und Benehmen seiner Consorten in Canada — Er wohnt der Chicago-Convention bei — Verhandlungen dieser Convention — Ihre Platform — Ihre Kandidaten — General McClellan's Annahmebrief — Er acceptirt die Nomination, desavouirt aber die Platform — Pendleton acceptirt beide — Totale Niederlage der Friedenspartei bei der Novemberwahl — Versuche zu Friedensunterhandlungen — Die Jacques und Gillmore Mission — A. H. Stephens erbietet sich auf einem Rebellendampfer nach Washington zu reisen — Die Correspondenz zwischen Greeley und Sanders— „Wen es angehen mag" — Indignation de Herren Clay und Holcombe — Spätere Enthüllungen über den Charakter und die Absicht dieser Individuen — F. P. Blair's Mission — Rebellen-Commissäre — Unterredung derselben mit Sekretär Seward und Präsident Lincoln — Die Conferenz auf der Hampton Rhede — Jeff. Davis' Forderungen — Erfolglosigkeit der Conferenz.

Zu Anfang des Krieges wetteiferten die großen Massen beider politischen Parteien — sowohl der, die sich gegen den Krieg erklärte und jede Maßregel der Regierung zur Wiedereroberung der secedirten Staaten verdammt hatte, wie auch derjenigen, welche die Administration ernstlich unterstützte — mit einander, dem Lande ihre Dienste als Volontäre anzubieten und für die Bewaffnung und Ausrüstung der Soldaten, sowie für den Unterhalt ihrer Familien zu sorgen. Allerdings gab es schon damals etliche Individuen, die ihre Mißbilligung des Krieges und ihre Sympathie mit dem Verrathe offen und unumwunden aussprachen; doch waren dies nur seltene Ausnahmen. Im Allgemeinen schienen die Grenzen zwischen den Parteien gänzlich verwischt, und Diejenigen, die sechzig Tage zuvor erklärt hatten, daß sie im Falle eines Krieges für den Süden kämpfen würden, zeichneten sich gerade am Auffallendsten durch ihren Eifer für den Krieg aus.

Diese „Aera des gegenseitigen Wohlwollens" war indessen, wie kaum anders zu erwarten stand, von keiner langen Dauer. Die Bekehrung der Prosklavereiführer, die Jahre lang mit dem Süden Hand in Hand gegangen und durch den-

Digitized by Google

ſelben zu Macht und Anſehen gelangt waren, kam zu plötzlich als daß ſie für ächt gelten konnte, und es war daher kein Wunder, daß Fernando Wood, einer der gewiſſenloſeſten demokratiſchen Politiker, ſich zum Führer der Proſklaverei-Demokraten bei ihrer Oppoſition gegen den Krieg aufwarf.

Als im Winter von 1860–61 die Stadtpolizei von New York auf Befehl der Regierung eine Schiffsladung mit Waffen in Beſchlag nahm, die eben nach dem Staat Georgia abgehen ſollte, entſchuldigte ſich Herr Wood, der damalige Mayor von New York, bei dem Verräther Toombs von Georgia, und erklärte, wenn er die Macht hätte, ſo würde er die Urheber jener illegalen und ruchloſen Beſchlagnahme von Privateigenthum ſummariſch beſtrafen. Obſchon er nun drei Monate ſpäter ſeine Ehre, ſein Leben und ſein Vermögen für die Sache der Nation verpfändete, ſtand es dennoch ganz mit ſeinem Charakter im Einklang, daß er die Pläne und Handlungen der Regierung hemmte und erſchwerte, wo er nur konnte, und den Feinden auf alle mögliche indirekte Weiſe Hilfe und Vorſchub leiſtete.

Die Führer der Proſklavereidemokraten verſtanden es indeſſen ſehr wohl, ihre Sympathie mit der Rebellion unter dem Schleier einer erheuchelten Beſorgniß für die Erhaltung der Conſtitution und der Union, „wie ſie war," zu verhüllen; ſie opponirten gegen jede Agitation hinſichtlich des Zuſtandes der Sklaven und beſtanden darauf, daß dieſelben, falls ſie ſich nach den Unionslinien retteten, ihren Rebellenmeiſtern zurückgeliefert und keineswegs für frei erklärt werden ſollten. Dennoch hatten ſie die Unverſchämtheit, eine „kräftigere Betreibung des Krieges" zu verlangen und zu behaupten, daß der Präſident und das Cabinet für die Unthätigkeit McClellan's verantwortlich ſeien! Unter ſolchen Umtrieben gelang es den Proſklavereidemokraten im Staat New York, die Erwählung eines ihrer verſchmitzteſten Politikers, Horatio Seymour, zum Gouverneur dieſes Staates (1862) durchzuſetzen. Auch hatten ſie ſich des General McClellan vollſtändig bemächtigt und ihm mit ſeiner Erwählung zur Präſidentſchaft im Jahre 1864 geſchmeichelt; dieſe Ausſicht war es, die den General, aller Mahnungen des Präſidenten und Cabinets zum Trotze, zu jener meiſterhaften Unthätigkeit verleitete, die ihm die Beinamen „Fabius Cunctator" und „der große Unfertige" (The Great Unready) verſchaffte. Seine Abſetzung im November 1862 war ein herber und unerwarteter Schlag für ſeine Geſinnungsgenoſſen, und die am 1. Januar 1863 erſchienene Emancipations-Proklamation ſchmetterte ihre Pläne mit gewaltiger Wucht darnieder.

Die Führer der Oppoſition waren indeſſen noch keineswegs entmuthigt. Es ſtanden ihnen reichliche Reſſourcen zu Gebote, und kaum ſahen ſie einen Plan ſcheitern, ſo waren ſie bereits mit einem andern bei der Hand, um der Regierung ihre Feindſeligkeit fühlbar zu machen. Durch ihre Oppoſition gegen die Emancipation hatten ſie viele ihrer Anhänger verloren, beſonders ſolche, die ſich activ am Krieg betheiligt hatten. Dieſe betrachteten die Maßregel als eine militäriſche Nothwendigkeit, die nicht vermieden werden konnte; die Führer der Partei ergaben ſich daher endlich mit ſaurer Miene in das Unvermeidliche und lenkten ihre Aufmerkſamkeit auf andere Akte der Regierung.

Schon während des frühern Stadiums des Krieges hatten ſie ſich über die Suſpenſion der Habeas Corpus Akte beklagt; und wohl hatten ſie Urſache

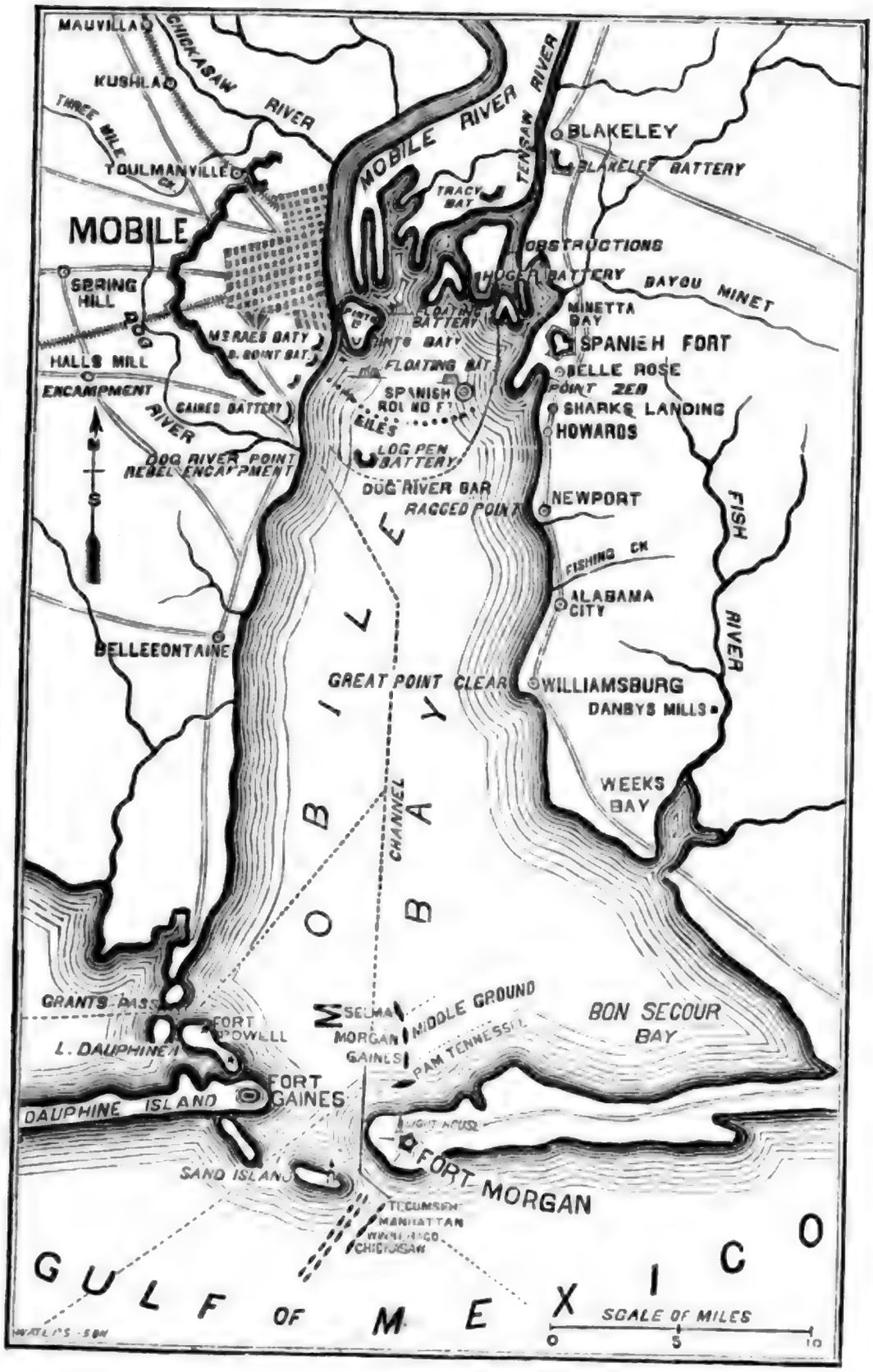
dazu, denn sie konnten keinen Augenblick sicher sein, daß während der Suspension dieser Akte ihre verrätherischen Umtriebe nicht an's Licht kommen und mit Verhaftung, Gefangenschaft oder selbst Todesstrafe endigen möchten.

Diese Maßregel der Regierung war nunmehr eine ihrer Hauptklagen. Einen weiteren Grund zur Unzufriedenheit fanden sie in der Conscription, die nicht nach ihrem Geschmacke arrangirt werden konnte. Sie hatten dieselbe, ehe sie angeordnet wurde, laut befürwortet, in der Hoffnung, daß die Regierung dadurch unpopulär werden würde. Nachdem die Conscription in's Dasein getreten war, beklagten sie sich Anfangs darüber, daß zu viele, und nachdem sie modificirt worden, daß zu wenige Personen eximirt würden. Die Dreihundert-Dollarklausel wurde als entsetzlich ungerecht verschrien, da die Armen dadurch bedrückt und die Reichen begünstigt würden. Nachdem diese Klausel wiederrufen war und der Preis für einen Substituten auf eintausend und zwölfhundert Dollars stieg, wurde die Regierung tüchtig geschmäht, daß sie die ursprüngliche Bestimmung nicht beibehalten hatte. Wir haben bereits gezeigt, wie in New York und an andern Orten Aufstände vorkamen, die den gewaltsamen Widerstand gegen die Ziehung zum Zwecke hatten.

Auch an den Finanzmaßregeln der Regierung hatten diese Demagogen beständig auszusetzen. Was der damalige Schatzamtssekretär, Here Chase, auch thun mochte, war ihnen nicht recht. Die zuerst vom Schatzamt ausgegebenen "Demand Notes" wurden als werthlos verschrien; einige Banken wollten dieselben nur auf Deposit annehmen, und zwar mußten sich die Depositoren schriftlich verbindlich machen, ihr Geld in solchen Noten wieder in Empfang zu nehmen. Als jedoch diese Noten in der Folge auf vierzig bis fünfzig Prozent Prämium stiegen, ließen sich die Banken höchst bereitwillig herbei, jene schriftlichen Contrakte zu annulliren. Demokratische Redner und Geldmäkler suchten auf alle mögliche Weise die "Legal Tender Notes" (gewöhnlich „Greenbacks" genannt) zu entwerthen, indem sie den Unwissenden und besonders den Ausländern vorhielten, daß diese Noten bald gänzlich werthlos sein würden. Desgleichen wurden die Regierungsanlehen beständig verhöhnt, der Preis des Goldes durch Combinationen hinaufgeschraubt, an denen sich auswärtige Speculanten im Interesse der Rebellen betheiligten; kurzum jedes, wenn auch noch so unehrenhafte Mittel angewandt, um den National-Credit zu untergraben.

Schon vor dem Ausbruch des Krieges bestanden in den meisten Staaten geheime Organisationen unter dem Namen: „Die Ritter vom goldenen Cirkel." Der Zweck derselben war die Ausdehnung und Verewigung der Sklaverei, käme es auch zu einer Trennung der Union. Die meisten Führer der Opposition gehörten diesem geheimen Orden an; als jedoch derselbe allmälig in schlechten Geruch kam, reorganisirten sie sich unter den Namen: „Söhne der Freiheit," „Orden der amerikanischen Ritter" und dergleichen mehr. Es gelang ihnen, eine große Anzahl Unbefangener in ihre geheimen Kreise zu ziehen, die ohne Argwohn in die Netze gingen und sich bald zu verrätherischen Handlungen verpflichtet sahen. Auch organisirten sie öffentlich einen Flügel der demokratischen Partei, der unter dem Namen „Friedenspartei" bekannt war. Diese Faction war zwar nur schwach im Congreß vertreten; dennoch war dieselbe stark genug, um den loyalen Mitgliedern vielen Verdruß

Digitized by Google



Digitized by Google

zu bereiten und die Thätigkeit derſelben auf alle erdenkliche Weiſe zu hemmen. Der Führer dieſer Faction im Repräſentantenhauſe des ſiebenunddreißigſten Congreſſes war Clement L. Vallandigham aus dem ſüdlichen Ohio.*) Seine hauptſächlichſten Unterſtützer waren Daniel S. Vorhees von Indiana, George H. Pendleton von Ohio, William A. Richardſon von Illinois, Benjamin Wood und James E. Kerrigan von New York, S. E. Ancona und Jeſſie Lazear von Pennſylvanien und Henry May von Maryland, während Cox, Allen und Noble von Ohio, Knapp, Robinſon, Fouke und Allen von Illinois, Holman, Cravens und Law von Indiana, Corning, Steele und Bibbard von New York theilweiſe mit ſeinen Anſichten übereinſtimmten. Im Senat befanden ſich nur wenige Mitglieder der Friedenspartei und Keiner von bedeutenden Fähigkeiten. Powell, Saulsbury, Bayard, Pearce, McDougall und Nesmith waren die hervorragendſten.

Die Bemühungen Vallandigham's und ſeiner Conſorten, die Handlungen des Congreſſes zu hemmen und zu lähmen, waren inſofern erfolgreich, als ſie die Annahme mehrerer wichtiger Maßregeln verzögerten; ſonſt aber beſaßen dieſe Demagogen durchaus keine Macht in der National-Legislatur, um ernſtliches Unheil zu ſtiften. Nach Ablauf der zweiten regelmäßigen Sitzung des ſiebenunddreißigſten Congreſſes kehrte Vallandigham nach Ohio zurück und hielt mehrere politiſche Reden in ſeinem Diſtrikt, wobei er ſich verrätheriſcher Aeußerungen bediente. General Burnſide, der Commandant des Departements von Ohio, erließ am 13. April 1863 eine Ordre, in welcher er ankündigte, daß „von nun an alle Perſonen, die ſich innerhalb unſerer Linien Thaten zu Schulden kommen laſſen, die den Feinden unſeres Landes zum Nutzen und Vortheil gereichten, als Spione und Verräther verhört und, wenn überführt, mit dem Tode beſtraft werden ſollten. Ferner ſoll es Niemand mehr in dieſem Departement geſtattet ſein, ſeine Sympathie mit dem Feinde öffentlich zu erklären. Perſonen, die ſich ſolcher Vergehen ſchuldig machen, werden ſofort verhaftet, verhört und wie oben erwähnt, beſtraft, oder aber zu ihren Freunden jenſeits unſerer Linien geſandt werden.“ Am 1. Mai hielt Vallandigham eine Rede zum Mount Vernon, Ohio, in welcher er die Regierung ſchmähte, den Präſidenten einen Deſpoten nannte und behauptete, daß dieſer Krieg geführt werde, um die „Niggers“ zu befreien und die Weißen zu Sklaven zu machen. Die Regierung, ſagte er, hätte längſt ſchon Frieden haben können, wenn ſie es gewünſcht hätte; es wäre ihre Pflicht geweſen, die Vermittelungs-Offerten des Kaiſers von Frankreich anzunehmen, ſowie auch dem Süden Vorſchläge zu machen, die denſelben zur Rück-

*) Clement L. Vallandigham war im Jahr 1822 in New Lisbon, Columbia County, Ohio, geboren. Er iſt huguenottiſcher Abkunft und ſein Vater war ein Presbyterianer Geiſtlicher. Er erhielt eine gute Erziehung, ſtudirte auf dem Jefferſon College in Ohio, widmete ſich dann den Rechten und wurde im Jahr 1842 zur Praxis an den Gerichtshöfen zugelaſſen. Im Jahr 1845 wurde er in die Staatslegislatur gewählt, redigirte von 1847 bis 1849 den „Dayton Enquirer“ und beſchäftigte ſich dann mehrere Jahre mit der Politik. Im Jahr 1856 war er ein Mitglied der demokratiſchen National-Convention zu Cincinnati und wurde dann mehrmals als Repräſentant ſeines Staates in den Congreß erwählt. Im 36. Congreß bot er alle Kräfte auf, um den Rebellen Vorſchub zu leiſten und die Handlungen der Regierung zu lähmen. Nach Ablauf ſeines Termins wurde er für den 37. Congreß wieder erwählt und beſtand nun beharrlich auf Frieden um jeden Preis. Seine ſpätere Carriere iſt oben angegeben.

Digitized by Google

sehr bewegen konnten. Nach diesen und ähnlichen Tiraden erging er sich höhnisch über Burnside's Ordre; erklärte, daß er denselben trotzen wollte, und forderte seine Zuhörer auf, dasselbe zu thun.

Wegen dieser Rede wurde Vallandigham auf General Burnside's Befehl am 4. Mai in Dayton verhaftet und nach Cincinnati gebracht, um daselbst vor einem Kriegsgericht verhört zu werden. Am 5. Mai wandte er sich durch seinen Rechtsbeistand an Richter Leavitt vom Vereinigten Staaten Bezirksgericht zu Cincinnati und forderte einen Habeas Corpus Writ, den General Burnside brieflich beantwortete und zugleich die Ursache der Verhaftung darthat. Die Sache wurde ausführlich argumentirt, worauf der Richter den Writ verweigerte. Richter Leavitt, zwar ein Mitglied der demokratischen Partei, allein durchaus loyal und der Friedenspartei keineswegs gewogen, sagte in seiner Entscheidung unter Anderem:

„Es sollten sich Alle die Wahrheit zu Herzen nehmen, daß es eine gewisse Art des Betragens giebt, die sich vor offenem Verrath wohl hütet und daher nicht als solcher bestraft werden kann. Gleichwohl ist ein solches Betragen ein moralisches Verbrechen gegen das Land. Diejenigen, welche unter dem Schutze der Regierung leben und die Wohlthaten derselben genießen, müssen erfahren, daß sie nicht ungestraft ihre vatermörderischen Hände gegen dieselbe erheben dürfen. Wenn es Leute giebt, die diese unsere Regierung hassen und ihren Umsturz wünschen, so lasset sie unser Gebiet meiden und den Schutz und die Genossenschaft derer suchen, mit denen sie sympathisiren. Ziehen sie es vor, mit solchen Gesinnungen bei uns zu bleiben, so müssen sie es sich gefallen lassen, wenn nach dem großen Gesetz der Selbsterhaltung mit ihnen verfahren wird; und möge sich Keiner beklagen, wenn die strenge Doktrine der militärischen Nothwendigkeit ihrem Treiben hemmend in den Weg tritt. Ich hege nicht die mindeste Befürchtung, daß die Anerkennung dieser Doktrine zu willkürlichen Eingriffen in die persönlichen Rechte und Freiheiten der Bürger führen wird. Beschuldigungen eines illoyalen Betragens werden wohl nur selten ohne genügende Gründe erhoben werden; sollten jedoch derartige Fälle je vorkommen, so muß die Bedeutsamkeit derselben sicherlich gegen die Erhaltung der Nation in den Hintergrund treten. Ich muß gestehen, daß die Beredtsamkeit Derjenigen nur wenig Eindruck auf mich macht, die fortwährend mit Entrüstung die Verletzung persönlicher Freiheit verdammen, während sie ohne auch nur das geringste Zeichen der Mißbilligung einem Despotismus zusehen, dergleichen die Welt nie erfahren hat."

Das Verhör vor dem Kriegsgericht nahm nun seinen Anfang und dauerte zehn Tage. Vallandigham hatte volle Freiheit, so viele Entlastungszeugen herbeizurufen, als er nur wünschte. Nachdem sämmtliche Zeugenaussagen vernommen worden, gab das Gericht, bei welchem Brigadegeneral R. B. Potter präsidirte, sein Verdikt ab; dasselbe fand Vallandigham der Anklage schuldig, der Specificationen theils schuldig, theils nicht schuldig. Das Urtheil lautete dahin, daß er für die Dauer des Krieges in einer durch den Departements-Commandanten zu bestimmenden Festung der Vereinigten Staaten in enger Haft gehalten werden sollte. General Burnside bestimmte Fort Warren im Hafen von Boston zu diesem Zwecke.

Präſident Lincoln, dem die Verhandlungen des Kriegsgerichts zur Genehmigung vorgelegt wurden, änderte die Strafe in folgende Ordre ab:

„Washington, 19. Mai 1863.

„An Generalmajor Burnſide, Commandanten des Departements von Ohio.

„General!

„Der Präſident befiehlt, daß Sie ohne Zögern C. L. Vallandigham unter ſicherem Geleit nach dem Hauptquartier des General Roſecrans ſchaffen laſſen, von wo er über unſere militäriſchen Grenzen hinaus transportirt werden ſoll. Im Fall er ohne Erlaubniß zurückkehren ſollte, wird er verhaftet und den Beſtimmungen des Urtheils gemäß in enger Haft gehalten werden.

„Auf Befehl des Präſidenten:

„E. R. S. Canby,

„Brigadegeneral und aſſiſt. Generaladjutant."

Dieſe Ordre wurde ausgeführt und erregte unter den Mitgliedern der Friedenspartei ungemeine Entrüſtung. Dieſe Opponenten der Adminiſtration machten Vallandigham zu einem unſchuldigen Märtyrer und hielten öffentliche Verſammlungen, in denen ſie das Verfahren der Regierung als tyranniſch und die Freiheit des Volkes gefährdend verdammten. Eine dieſer Demonſtrationen fand in Albany am 16. Mai ſtatt — gerade dem Tage, an welchem das Urtheil des Gerichtes angekündigt wurde, und Gouverneur Seymour ſandte einen Brief an die Verſammlung, worin er ſagte:

„Wenn dieſe Verfahrungsweiſe von der Regierung genehmigt und von dem Volke ſanctionirt wird, ſo iſt es nicht nur ein Schritt zur Revolution, ſondern es iſt wirklich eine Revolution. Es wird nicht nur zu militäriſchem Despotismus führen — der militäriſche Despotismus iſt bereits etablirt. Von dieſem Geſichtspunkt aus müſſen die Verhandlungen des Kriegsgerichtes entweder angenommen, oder aber verworfen werden.

* * * Das Volk harrt jetzt mit geſpanntem Intereſſe der Entſcheidung der Adminiſtration in Bezug auf dieſe Angelegenheit. Nachdem wir auf großmüthige Weiſe unſere Unterſtützung des Krieges gewährt haben, bleibt uns jetzt noch zu ſehen, was für eine Regierung es iſt, für die wir unſer Blut und unſere Habe opfern ſollen. Die Entſcheidung der Adminiſtration wird mehr als der Hälfte der Bevölkerung der loyalen Staaten zu wiſſen thun, ob dieſer Krieg zur Unterdrückung der Rebellion des Südens oder zur Vertilgung der freien Inſtitutionen des Nordens geführt wird."

Die Verſammlung, die von den Politikern der Friedenspartei arrangirt und von Horatio Seymour zu verrätheriſchen Aeußerungen ſtimulirt worden, faßte eine Reihe Beſchlüſſe, in denen ſich die „demokratiſche Partei" zwar zu Gunſten der Erhaltung der Union erklärte, dabei aber die Verhaftung Vallandigham's, ſowie das „ganze Syſtem der willkürlichen Verhaftungen" und die Suspenſion der Habeas Corpus Akte in den ſtärkſten Ausdrücken verdammte. Dieſe Beſchlüſſe wurden dann dem Präſidenten überſandt.

Digitized by Google

Präsident Lincoln antwortete mit einem klaren, logischen Briefe, in welchem er alle Sophistereien dieser Beschlüsse über den Haufen warf, und zwar auf so höfliche und artige Weise, daß den Urhebern derselben kein Grund zur Klage blieb. Gouverneur Seymour erwies sich mit seinem Unheilgekrächze als ein falscher Prophet. Die Verhandlungen des Kriegsgerichts wurden von der Regierung genehmigt und von dem Volke sanctionirt; dennoch zeigte sich keine Spur von Revolution oder militärischem Despotismus, und mehr als die Hälfte der Bevölkerung der loyalen Staaten erklärte bei der nächsten Wahl, daß die freien Institutionen des Nordens durch die Bestrafung der Helfershelfer der Rebellen durchaus keinen Abbruch erlitten.

Die Friedensdemokraten hörten indessen noch nicht auf, aus Vallandigham's Verurtheilung und Bestrafung politisches Kapital zu machen. Am 11. Juni nominirten sie ihn bei ihrer Staatsconvention in Columbus zu ihrem Kandidaten für das Gouverneursamt von Ohio, faßten eine Reihe Beschlüsse, sandten diese nebst einem Briefe durch eine Committee an den Präsidenten und forderten denselben trotzig auf, das Urtheil ihres Kandidaten zu widerrufen und demselben die Rückkehr nach Ohio zu gestatten. Mit solchen Leuten war nicht zu rechten, und der Präsident versuchte es auch nicht. Doch erklärte er ihnen, daß Vallandigham außer seinem Bereich sei und sich bei seinen Freunden im Süden befinde; wenn indessen, fuhr er fort, die Mitglieder der Committe sich dazu verstehen würden, gewisse Propositionen zu unterzeichnen, so wollte er Herrn Vallandigham's Rückkehr keine Hindernisse in den Weg legen. Diese Propositionen lauteten wie folgt:

„1) Daß gegenwärtig eine Rebellion in den Vereinigten Staaten besteht, deren Zweck und Absicht ist, die National-Union zu zerstören, und daß Ihrer Ansicht nach eine Armee und eine Flotte constitutionelle Mittel zur Unterdrückung dieser Rebellion sind.

„2) Daß Keiner von Ihnen irgend Etwas thun will, was seinem eigenen Urtheil nach die Verstärkung der Armee und Flotte während ihrer Bemühungen zur Unterdrückung besagter Rebellion verhindern, deren Schwächung begünstigen und deren Wirkung irgendwie verringern könnte; und

„3) Daß jeder von Ihnen in seinem Wirkungskreise sein Möglichstes thun will, um die Offiziere, Soldaten und Seeleute besagter Armee und Flotte, so lange sie mit der Unterdrückung der Rebellion beschäftigt sind, zu bezahlen, füttern, kleiden und anderweitig zu versorgen und zu unterstützen."

Die Unterzeichnung dieser Propositionen seitens der Mitglieder der Committee wäre einem Geständniß ihrer Reue über ihr verrätherisches Betragen und einem Besserungsversprechen gleichgekommen. Diese Herren waren aber weit entfernt, sich zu einem solchen Geständniß und Gelöbniß zu verstehen; auch wollten sie sich keineswegs für Vallandigham's künftiges gutes Betragen verbürgen, dessen Zurückberufung aus der Verbannung sie nicht einmal ernstlich wünschten. Ihr einziger Zweck war, aus Vallandigham's Verhaftung und Bestrafung politisches Kapital zu machen; sie stellten sich daher höchst ungehalten über die Vorschläge des Präsidenten und gaben demselben eine so unhöfliche und unverschämte Antwort daß ihm die Selbstachtung jede weitere Controverse mit ihnen verbot.

Digitized by Google

Die Wahlcampagne für das Gouverneursamt von Ohio war äußerſt lebhaft. Die Friedensdemokraten boten alle Kräfte auf, um die Erwählung ihres Kandidaten zu ſichern, und prahlten laut und lang damit, daß ihnen der Sieg gewiß ſei. Der Wahltag erſchien, und der republikaniſche Kandidat, John Brough, wurde mit einer Majorität von über hunderttauſend Stimmen erwählt. Wie ſich leicht denken läßt, war dies ein herber Schlag für die Frieden-um-jeden-Preis-Partei.

Vallandigham hatte mittlerweile eine kurze Zeit bei den Rebellen zugebracht und Unterredungen mit Jefferſon Davis und ſeinem Cabinet gehabt. Darauf begab er ſich auf einem Blockadebrecher via Naſſau nach Canada und verbrachte daſelbſt einige Monate in intimſtem Umgang mit Sanders, Jacob Thompſon, Beverly, Tucker und andern hervorragenden Rebellen-Agenten, die mit unheilſchweren Plänen umgingen. Am 15. Juni kehrte er wieder nach Ohio zurück. Während ſeines Aufenthaltes in Canada, und auch ſpäter, warben ſeine dortigen Freunde und Genoſſen Agenten an, um Raids nach den Städten und Flecken an der Grenze zu machen, friedliche Bürger zu ermorden und zu berauben, Dampfſchiffe zu kapern, die größten Städte im Norden, Boſton, New York und Philadelphia in Brand zu ſtecken, die Rebellen-Gefangenen in Chicago, Indianapolis und andern Orten zu befreien, die Croton-Waſſerwerke in New York zu vergiften, durch Dr. Blackburn eine Schiffsladung von Kleidungsſtücken, die vom gelben Fieber angeſteckt waren, zum Verkauf nach den größern Städten des Nordens zu ſchicken, um Diejenigen durch Peſtilenz zu vernichten, die dem Gift und den Flammen entgangen ſein würden. Daß Vallandigham um dieſe teufliſchen Pläne wußte und an einigen derſelben betheiligt war, kann nicht bezweifelt werden, da poſitive Beweiſe ſeiner Schuld vorliegen.

Bei ſeiner Rückkehr nach Ohio hielt er zwei oder drei öffentliche Reden, in denen er einen herausfordernden Ton gegen den Präſidenten anſtimmte. Als die demokratiſche National-Convention in Ohio tagte, betheiligte er ſich eifrig an den Debatten und hielt mehrere Reden; da ihm aber das Annahmeſchreiben McClellan's nicht regierungs- und kriegsfeindlich genug ſchien, ſo unterſtützte er die Wahlcampagne nur ſchwach und fiel bald darauf der verdienten Vergeſſenheit anheim.

Die Friedenspartei war indeſſen noch nicht von ihrer Machtloſigkeit überzeugt. Jeder Unionsſieg während des Schlachtenſommers von 1864 war ihnen ein Strich durch die Rechnung, während jede Niederlage der Bundestruppen ſie mit Freude erfüllte. Sie behaupteten beſtändig, daß der Krieg zu Nichts führe, und daß die Regierung gezwungen werden müſſe, den Rebellen annehmbare Friedensofferten zu machen. Sie prahlten, daß ſie die Chicago Convention beherrſchen und ihren Kandidaten mit ungeheurer Majorität auf den Präſidentenſtuhl erheben würden.

Die Convention verſammelte ſich am 29. Auguſt 1864. Gouverneur Seymour von New York wurde zum Vorſitzer erwählt und gab in ſeiner Eröffnungsrede ſeine völlige Sympathie mit der Friedenspartei zu erkennen. Die von Herrn Guthrie aus Kentucky entworfene und von der Convention adoptirte Platform beweiſt, daß die Friedenspartei die Oberhand hatte. Die Platform lautete wie folgt:

„Beſchloſſen, daß wir in der Zukunft, wie wir in der Vergangenheit thaten, mit unverbrüchlicher Treue der Union unter der Conſtitution anhängen wollen, als

der einzigen soliden Grundlage unserer Stärke, Sicherheit und Glückseligkeit als Nation, und als dem Eckstein einer der Wohlfahrt sämmtlicher Staaten, der nördlichen wie der südlichen, gleich förderlichen Regierung.

„Beschlossen, daß diese Convention ausdrücklich als den Ausdruck der Gesinnung des amerikanischen Volkes erklärt, daß nach vierjährigem mißlungenem Versuch, die Union durch Waffengewalt wiederherzustellen, während welcher Zeit unter dem Vorwand einer militärischen Nothwendigkeit oder Kriegsgewalt, höher als die Constitution selbst, diese gänzlich umgestoßen, die öffentliche Freiheit und die Privatrechte der Bürger mit Füßen getreten und die materielle Wohlfahrt des Landes wesentlich gestört worden — Gerechtigkeit, Humanität, Freiheit und Wohlfahrt gebieten, daß die Feindseligkeiten sofort eingestellt werden, um durch eine Convention aller Staaten oder andere friedliche Mittel die Wiederherstellung des Friedens auf der Basis einer föderalen Staatenunion anzustreben.

„Beschlossen, daß die direkte Einmischung der Militärbehörden der Vereinigten Staaten in die neulich in Kentucky, Maryland, Missouri und Delaware abgehaltenen Wahlen *) eine schändliche Verletzung der Constitution war, und daß eine Wiederholung solcher Akte bei der herannahenden Wahl als revolutionär betrachtet und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden soll.

„Beschlossen, daß es der Zweck und die Absicht der demokratischen Partei ist, die Föderal-Union und die Rechte der Staaten unangetastet zu erhalten; und wir erklären hiermit, daß die Usurpation außerordentlicher, gefährlicher und von der Constitution nicht verliehener Gewalten von Seiten der Administration; die Unterordnung des Civilgesetzes unter das Militärgesetz in Staaten, die sich nicht in Insurrection befinden; die willkürliche Verhaftung, Einkerkerung und Verurtheilung amerikanischer Bürger in Staaten, in denen das Civilgesetz in voller Kraft besteht; die Unterdrückung der Rede- und Preßfreiheit; die Verweigerung des Asylrechts; die offene Mißachtung der Staatenrechte; die Anwendung ungewöhnlicher Testeide und die Entziehung des den Bürgern garantirten Rechtes, Waffen zu ihrer Vertheidigung zu tragen,†) — nur darauf berechnet sind, die Wiederherstellung der Union und die Verewigung einer Regierung, die ihre Gewalten durch die Einwilligung der Regierten erhält, zu verhindern.

„Beschlossen, daß die schändliche Nachlässigkeit der Administration hinsichtlich ihrer Pflichten gegen unsere Mitbürger, die schon so lange Zeit unter schweren Leiden in Kriegsgefangenschaft schmachten, vom Gesichtspunkt der Humanität sowohl wie der öffentlichen Politik aus den schärfsten Tadel verdient.

„Beschlossen, daß die demokratische Partei auf's Herzlichste und Aufrichtigste

*) Diese Klausel bezieht sich auf den Umstand, daß bei den in diesen Staaten gehaltenen Wahlen für Congreßmitglieder Truppen an den Stimmkasten stationirt wurden, um offenkundige Rebellen am Stimmen zu verhindern und loyale Stimmgeber zu beschützen. Keine Gewaltthat und keine Beeinflussung für oder wider irgend einen der Candidaten wurde dabei gestattet oder versucht.

†) In einigen illoyalen Distrikten der Grenzstaaten, waren die Häuser offenkundiger Rebellenfreunde durchsucht und die darin gefundenen Waffen hinweggenommen worden, nachdem es zur Evidenz erwiesen war, daß sich diese Personen feindselige Akte hatten zu Schulden kommen lassen und daß die Rebellenguerillas und Bushwhackers von ihnen mit Waffen und andern Dingen versehen worden waren.

Digitized by Google

mit den tapfern Soldaten und Matroſen unſerer Armee und Flotte ſympathiſirt, die im Feld und auf der See die Ehre unſerer Flagge und unſeres Landes wahrten und noch wahren; und daß dieſelben, falls wir zur Macht gelangen, allen Schutz und alle Fürſorge empfangen ſollen, die die tapfern Streiter der Republik ſo reichlich verdient haben."

Nachdem dieſe Platform adoptirt war, wurde General George B. McClellan für die Präſidentſchaft und George H. Pendleton von Ohio, der Freund und Vertheidiger Vallandigham's, für die Vice-Präſidentſchaft nominirt. Es war dies der erſte Fall in der Geſchichte der Nation, daß eine große Partei in ſolch' bittern Ausdrücken ihre Feindſeligkeit nicht nur gegen die beſtehende Adminiſtration, ſondern ſogar gegen den Kampf kund gab, der zur Erhaltung der Nation geführt wurde. Wäre die Friedenspartei mit dieſer Platform als dem einzigen Unterſcheidungsmerkmal zwiſchen ihr und der Unionspartei direkt vor das Volk getreten, ſo würde ſie dermaßen den Hohn und die Verachtung der Nation auf ſich gezogen haben, daß ihr politiſcher Tod damit beſiegelt geweſen wäre; allein mit hinterliſtiger Abſicht hatte ſie, während ſie den Krieg verdammte, einen General für die Präſidentſchaft nominirt, der einſt eine große Popularität gehabt hatte, von der ihm trotz ſeiner Affinität mit der Friedenspartei noch ein kleiner Reſt geblieben war. So tief McClellan auch von ſeinem frühern hohen Stande gefallen war, konnte er ſich dennoch nicht entſchließen, dieſe Platform unbedingt zu indoſſiren; er ſchrieb daher acht Tage ſpäter einen Brief an die Committee dieſer Convention, in welchem er zwar die Nomination annahm, dagegen in ſalbungsreichen und zweideutigen Ausdrücken die Beſchlüſſe der Convention repudiirte, insbeſondere diejenigen, in denen eine ſofortige Einſtellung der Feindſeligkeiten und Friedensunterhandlungen verlangt wurden. Herr Pendleton dagegen nahm die Platform bedingungslos an. Obgleich nun General McClellan's Poſition in Bezug auf die Platform ſowie ſeine frühere perſönliche Popularität der demokratiſchen Partei viele Stimmen zuzog, die die Friedensfaction nie erhalten haben würde, ſo erlitt die ganze Partei dennoch bei der Novemberwahl 1864 eine furchtbare und vollſtändige Niederlage. Die ganze Anzahl der abgegebenen Stimmen betrug 4,000,850; von dieſen erhielt Präſident Lincoln 2,203,831 und General McClellan 1,797,019. Herrn Lincoln's Majorität in der Volksſtimmenzahl betrug ſomit 406,812. Im Electoral-Collegium war McClellan's Niederlage noch weit entſchiedener. Von den 234 Electoralſtimmen erhielt er nur 21, da Kentucky, New Jerſey und Delaware allein demokratiſche Electoren aufſtellten.

Man darf nicht vergeſſen, daß die Einnahme von Atlanta durch Sherman, die erfolgreiche Schlacht bei Chaffin's Farm in der Nähe von Richmond und Early's wiederholte Niederlagen im Shenandoah-Thal, die insgeſammt wenige Wochen nach der Annahme der Chicago Platform erfolgten und die Nichtigkeit derſelben auf's Schlagendſte darthaten, den Freunden der Regierung neuen Muth einflößten und die Führer der Friedenspartei mit nicht geringem Verdruß erfüllten. Doch auch ohne dieſe glänzenden Erfolge wäre die große Maſſe der loyalen Bevölkerung auf der Seite der Regierung und zu Gunſten der energiſchen Fortſetzung des Krieges geweſen.

Digitized by Google

Ein mit den Beschlüssen der Chicago Convention in Verbindung stehender Umstand verdient indessen näher beleuchtet zu werden. Wir meinen nämlich den Passus hinsichtlich der zwischen der Regierung und den Insurgenten-Staaten anzuknüpfenden Friedensunterhandlungen. Präsident Lincoln ging zwar standhaft und unverrückt von dem Grundsatz aus, daß kein Friede geschlossen werden könne, es sei denn, daß sich die Führer der Rebellion der Regierung unterwürfen und alle Feindseligkeiten ihrerseits einstellten; dennoch hatte er sich stets bereit erklärt, Friedensvorschläge von den Rebellen ein günstiges Ohr zu leihen, falls dieselben von Personen kämen, die eine Controlle über die Insurgentenmacht besäßen, und falls dieselben derart wären, daß er sie überhaupt in Erwägung ziehen dürfe.

Drei Versuche, solche Unterhandlungen zu Stande zu bringen, wurden während des Sommers von 1864 gemacht, keiner derselben führte indessen zu einem Resultat. Der erste derselben war eine Privatmission von Seiten eines gewissen Colonel Jacques von Illinois und eines Literaten von Boston, Namens J. R. Gillmore, die um Erlaubniß anhielten, nach Richmond gehen zu dürfen, um Jeff. Davis zu veranlassen, der Regierung Vorschläge zu machen, die einen baldigen Frieden und die Wiederherstellung der Union bezweckten. Die Erlaubniß wurde gewährt, und jene Herren traten die Reise nach Richmond an. Herr Davis weigerte sich, auf das Ansinnen einzugehen, indem er sagte, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit des Südens allen Unterhandlungen vorangehen müsse, und daß Präsident Lincoln sich hierzu nicht verstehen würde. Am 4. Juli 1864 sandte Alexander H. Stephens, der Vice-Präsident der Conföderation, eine Botschaft an den Admiral des nordatlantischen Geschwaders und kam um Erlaubniß ein, sich auf dem Rebellen-Kriegsdampfer „Torpedo" nach Washington begeben zu dürfen, um eine Mittheilung von Jefferson Davis zu überbringen. Dieses Gesuch wurde aus sehr triftigen Gründen verweigert, da die Anwesenheit eines feindlichen Kriegsschiffes auf dem Potomac im Angesicht der Bundeshauptstadt Anstoß erregen mußte und überdies durchaus nicht nothwendig war, da die gewöhnlichen Communicationswege vollkommen hinreichend waren.

Allein der merkwürdigste jener Unterhandlungsversuche wurde in der Mitte des Monats Juli von Horace Greeley, dem Herausgeber der „New York Tribune," gemacht. Herr Greeley hatte stets aus philanthropischen Gründen eine Abneigung gegen den Krieg gehegt und verschiedene Vorschläge gemacht, demselben um jeden Preis ein Ende zu setzen, auf die einzige Bedingung hin, daß die Sklaven emancipirt würden. Während seines Aufenthaltes am Niagara zu Anfang des Monats Juli war er mit einem Abenteurer, Namens William Cornell Jewett, bekannt geworden, der sich schon mehrmals während des Krieges berühmt zu machen versucht hatte. Jewett beschwatzte Herrn Greeley, daß Clement C. Clay von Alabama, Professor James P. Holcomb von Virginien und George Sanders, ein notorischer südlicher Abenteurer, die sich im Clifton-Haus auf der canadischen Seite des Niagarafalls aufhielten, als Ueberbringer von Friedensvorschlägen von den Behörden in Richmond accreditirt worden seien. Ohne die Sache näher zu untersuchen, schrieb Greeley augenblicklich nach Washington und bat um Vollmacht, diesen Friedensaposteln ein freies Geleit zu verschaffen. Der Präsident ertheilte seine Erlaub-

Digitized by Google

niß hierzu, und nachdem Herr Greeley einen Brief von Sanders erhalten hatte, worin ihm dieſer anzeigte, daß er und ſeine Gefährten willig wären, unter Zuſicherung eines vollſtändigen und unbedingten Schutzes nach Waſhington zu gehen, ſchrieb er (Greeley) an Clay, Holcomb und Jacob Thompſon, theilte ihnen mit, daß er erfahren habe, ſie wären als Ueberbringer von Friedensvorſchlägen von ihrer Regierung accreditirt, und daß er unter ſolchen Umſtänden Vollmacht habe, ihnen ein ſicheres Geleit anzubieten und mit ihnen die Reiſe nach Waſhington anzutreten.

Clay und Holcomb erwiederten, ſie wären zu keinem derartigen Zwecke accreditirt worden; da ſie aber im confidentiellen Dienſt ihrer Regierung ſtünden, ſo zweifelten ſie nicht, daß ſie oder andere Perſonen von den Behörden in Richmond, nachdem dieſen die Sache mitgetheilt worden, mit der nöhtigen Vollmacht bekleidet und nach Waſhington geſandt werden würden, um die Friedensunterhandlungen einzuleiten.

Herr Greeley hielt es für nothwendig, die Regierung von dem Sachverhalt in Kenntniß zu ſetzen, ehe er Männern, die nicht von ihrer Regierung accreditirt waren, ein ſicheres Geleit gab. Der Präſident, dem Herrn Greeley's Umtriebe keineswegs gefielen, ſandte ſofort ſeinen Privatſekretär, Major Hay, nach dem Niagara ab, um Herrn Holcomb in Greeley's Gegenwart folgende Mittheilung zu überbringen:

„Executiv-Gebäude, Waſhington, den 18. Juli 1864.

„Wen es angehen mag. — Irgend ein Vorſchlag, der die Wiederherſtellung des Friedens, die Integrität der Union und das Aufgeben der Sklaverei in ſich ſchließt und von einer Autorität kommt, welche die gegenwärtig im Krieg gegen die Vereinigten Staaten begriffenen Armeen zu controlliren vermag, wird von der Executive der Regierung der Vereinigten Staaten aufgenommen und erwogen werden. In Bezug auf andere ſubſtantielle und collaterale Punkte ſollen liberale Bedingungen gewährt werden, und den Ueberbringern des Vorſchlags wird ſicheres Geleit zur Hin- und Herreiſe zugeſichert.

Abraham Lincoln."

Dieſes Schreiben des Präſidenten wurde von den Rebellenagenten in Canada mit geheuchelter Entrüſtung aufgenommen. Sie erklärten, daß es eine Beleidigung ihres Präſidenten (Jeff. Davis) wäre, ihm ſolche Bedingungen zu überbringen, und daß ſie ſich dadurch dem gerechten Hohn ihrer Landsleute ausſetzen würden. Herr Greeley war von dieſen Abenteurern ſuperb gehänſelt worden; an Friedensunterhandlungen hatten ſie nie gedacht; es war einzig ihr Wunſch geweſen, nach Waſhington zu gehen, dem Präſidenten einen blauen Dunſt vorzumachen und ſich inzwiſchen mit ihren Geſinnungsgenoſſen und Mitverſchwörern in jener Stadt zu beſprechen. Spätere Enthüllungen über den Charakter, die Pläne und Abſichten jener Kameraden ließen ihre tugendhafte Entrüſtung als eine erbärmliche Heuchelei erſcheinen. Sie gingen ſchon damals mit den ſchändlichſten Ränken gegen das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten um, denn es iſt zur Evidenz erwieſen, daß ſie die Urheber des hölliſchen Planes waren, Chicago, Cleveland,

Digitized by Google

Buffalo, Rochester und New York zu plündern und in Brand zu stecken; Mord- und Raubzüge nach St. Albans in Vermont zu veranstalten; das gelbe Fieber und die Pocken in Washington, Philadelphia und New York zu verbreiten und endlich sogar den Präsidenten, den Vicepräsidenten und die Glieder des Kabinets zu ermorden!

Präsident Lincoln wünschte den Frieden aufrichtig, vorausgesetzt, daß sich derselbe auf Bedingungen herstellen ließ, die die Ehre der Nation nicht compromittirten. Die Union mußte auf alle Fälle erhalten werden, und eine Anerkennung der Unabhängigkeit des Südens war außer aller Frage. Die Emancipation der Sklaven war ebenfalls eine Grundbedingung zur Wiederherstellung des Friedens. Alles Andere war Herrn Lincoln's Ansicht nach von verhältnißmäßig geringer Wichtigkeit; er war bereit, in eine allgemeine Amnestie, in eine Wiederaufnahme der rebellischen Staaten mit allen früheren Rechten und Privilegien zu willigen; kurzum, Alles wollte er gewähren, aber in Bezug auf jene zwei Cardinalbedingungen war er fest und unerschütterlich, wie ein Fels.

Einige Monate später, als die Rebellenführer bereits die Symptome der baldigen Auflösung ihrer Bastardconföderation sahen und ihre Bitterkeit gegen den Norden einigermaßen nachgelassen hatte, kam es abermals zu Versuchen, Friedensunterhandlungen anzubahnen. Gegen das Ende des Monats Dezember hatte General Lee Herrn Davis und sein Kabinet mitgetheilt, daß wenn nicht außerordentliche Maßregeln ergriffen würden, oder nicht rasch eine unerwartete Wendung im Zustand der Dinge einträte, die Conföderation unmöglich sechs Monate länger bestehen könne. Auch heißt es, Lee habe Jefferson Davis gerathen, mit der Regierung der Vereinigten Staaten Frieden zu schließen, so lange dies noch mit Ehren geschehen könne. Davis weigerte sich hartnäckig, darauf einzugehen; allein der Vicepräsident (Herr Stephens) und Richter Campbell, sowie einige andere Mitglieder vom Rebellenkabinet liehen dem Vorschlag ein günstigeres Ohr. Herr Francis P. Blair, Senior, der früher mit einigen der Magnaten in Richmond auf vertrautem Fuße gestanden hatte, erhielt eine Einladung nach jener Stadt, um den Weg zu Friedensunterhandlungen zu bahnen. Präsident Lincoln gab Herrn Blair auf dessen Ansuchen einen Paß zur Reise; jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß er (Blair) auf keinen Fall im Namen der Regierung mit den Rebellen unterhandeln solle. Bei seiner Rückkunft überbrachte Blair einen an ihn adressirten Brief von Jefferson Davis, datirt vom 12. Januar 1865, wie dieser sich bereitwillig erklärte, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen und einen Commissär zu ernennen, „um auf's Neue einen Versuch zu machen, mittelst einer Conferenz beiden Ländern Frieden zu verschaffen." Dieser Brief war schlau und listig abgefaßt; augenscheinlich wünschte Jefferson Davis Herrn Lincoln in eine Falle zu locken; denn hätte der Letztere einen Commissär ernannt, so wäre damit die Unabhängigkeit der rebellischen Conföderation faktisch anerkannt worden. Der Kniff scheiterte. Die Antwort des Präsidenten lautete wie folgt:

„Washington, den 18. Januar 1865.

„F. P. Blair, Esq. — Werther Herr! Da Sie mir den an Sie adressirten Brief des Herrn Davis, datirt vom 12. d. M., gezeigt haben, so mögen Sie ihm

Digitized by Google

ſagen, daß ich ſtets bereit war, bin und ſein werde, irgend einen Agenten zu empfangen, den er oder irgend eine andere einflußreiche Perſon, die jetzt der National-Autorität widerſtrebt, auf informelle Weiſe zu mir ſenden mag, um dem Volke unſeres gemeinſchaftlichen Vaterlandes Frieden zu verſchaffen.

„Genehmigen Sie ꝛc.

Abraham Lincoln.“

Herr Blair kehrte mit dieſem Briefe nach Richmond zurück, und Herr Stephens, der Vice-Präſident der Rebellen, rieth nun ernſtlich zu einer Conferenz; meinte aber, daß Herr Davis und Präſident Lincoln ſelbſt eine Zuſammenkunft haben ſollten, und daß dieſelbe nur den Generälen Grant und Lee bekannt werden dürfte. Jefferſon Davis weigerte ſich, dem Präſidenten perſönlich entgegen zu kommen, ernannte aber Herrn Stephens, Senator Hunter vom Rebellen-Congreß und Richter Campbell, den aſſiſtirenden Kriegsſekretär der Conföderation, zu Commiſſären. Stephens und Campbell waren ſehr für Frieden und Zugeſtändniſſe, und Davis wünſchte das Odium eines Mißlingens auf ſie zu werfen, während er wohl wußte, daß Hunter mit ihm ſympathiſirte und keine Zugeſtändniſſe machen würde. Die Commiſſäre entſchloſſen ſich daher zu gehen und ließen durch General Grant die Nationalregierung um Erlaubniß bitten, über die Unionsgrenzen kommen zu dürfen, um ſich auf informelle Weiſe mit dem Präſidenten in Waſhington zu beſprechen und zu erfahren, auf welche Bedingungen der Krieg ehrenvoll beendigt werden könne. Die Erlaubniß wurde gegeben, jedoch mit der Bedingung, daß die Herren nicht landen dürften. Dieſe Bedingung verdroß die Rebellencommiſſäre nicht wenig, da ſie gar zu gerne Waſhington beſucht hätten. Sie erhielten freies Quartier und freie Bewirthung an Bord eines Dampfers, der auf der Hampton Rhede in der Nähe von Fortreß Monroe, worauf der Staatsſekretär mit folgenden Inſtruktionen vom Präſidenten abgeſchickt wurde, um ſich mit ihnen zu berathen:

„Executiv-Gebäude, Waſhington, 31. Januar 1865.

„Hon. William H. Seward, Staatsſekretär.

„Sie werden ſich nach Fortreß Monroe, Virginien, begeben und dort auf die Baſis meines Briefes an Herrn F. P. Blair, datirt vom 18. Januar 1865, wovon eine Copie hier beifolgt, auf informelle Weiſe mit den Herren Stephens, Hunter und Campbell Rückſprache nehmen.

„Sie werden denſelben ankündigen, daß drei Dinge unerläßlich ſind, nämlich:

„1. Die Wiederherſtellung der National-Autorität in ſämmtlichen Staaten.

„2. Keine Veränderung des Standpunktes, den die Executive der Vereinigten Staaten in der letzten Jahresbotſchaft an den Congreß und in frühern Dokumenten in Bezug auf die Sklavereifrage eingenommen hat.

„3. Keine Unterbrechung in den militäriſchen Operationen der Vereinigten Staaten, bis ſämmtliche gegen die Regierung kämpfenden Truppen aufgelöſt ſein werden.

„Sie werden jenen Herren ferner mittheilen, daß ſämmtliche Vorſchläge ihrerſeits, ſo fern ſie mit obigen Bedingungen nicht unvereinbar ſind, in Erwägung gezogen und mit aufrichtiger Liberalität entſchieden werden ſollen.

Digitized by Google

„Sie werden Alles anhören, was die Herren zu sagen haben, und mir darüber Bericht erstatten.

„Sie werden unter keinen Umständen über irgend einen Punkt eine definitive Entscheidung geben.

„Genehmigen Sie, ꝛc.,

Abraham Lincoln.“

Um allen Kniffen und Ränken von Seiten der Rebellen vorzubeugen, sandte der Präsident am andern Morgen, den 1. Februar, eine Chiffre-Depesche an den General-Lieutenant, und gebot demselben, sich durch Nichts in seinen militärischen Operationen behindern oder beirren zu lassen. General Grant telegraphirte darauf an Sekretär Stanton, daß Präsident Lincoln gut thun würde, der Conferenz persönlich beizuwohnen, da die Commissäre seiner Ansicht nach die Wiederherstellung des Friedens und der Union aufrichtig wünschten. Der Präsident telegraphirte sofort an Sekretär Seward:

„Durch eine Depesche von General Grant veranlaßt, werde ich sobald wie möglich persönlich nach Fortreß Monroe kommen.“

Und an General Grant:

„Sagen Sie den Herren, daß ich sie persönlich in Fortreß Monroe empfangen werde, sobald ich dahin gelangen kann.“

Die Conferenz hatte indessen keine Resultate im Gefolge. Die Commissäre waren — obschon zwei von ihnen ernstlich den Frieden wünschten und gerne Concessionen gemacht hätten — durch ihre Instructionen von Jefferson Davis gebunden und besaßen keinerlei Autorität zu Friedensvorschlägen, ausgenommen auf die Basis einer Anerkennung der Unabhängigkeit der Conföderirten Staaten hin. Der Präsident stellte ihnen den Gegenstand in jeder möglichen Gestalt dar; versprach ihnen die liberalsten und großmüthigsten Berücksichtigungen, allgemeine Amnestie, Wiedereinsetzung in alle ihre früheren Rechte und Privilegien, Vermeidung aller Dinge, die den Stolz der Südlichen verwunden könnten; ja, er ging sogar so weit, ihnen eine Entschädigung für die emancipirten Sklaven in Aussicht zu stellen. Allein es war Alles umsonst; die Commissäre erklärten, daß ihre Instructionen peremptorisch wären, und daß sie kein Haar breit von ihrem Verlangen, der Anerkennung des Südens, abweichen dürften. Unter solchen Umständen war daher an keine Friedensunterhandlung zu denken, und so trennten sich denn die Partien mit dem Bewußtsein, daß die Conferenz nicht den mindesten Einfluß auf die gegenseitige Haltung der beiden Regierungen ausgeübt habe.

Jefferson Davis versuchte in einer Spezialbotschaft an seinen Congreß aus dem Fehlschlagen dieser Conferenz, deren Verhandlungen er geflissentlich in falschem Lichte darstellte, Kapital zu machen; allein es nützte ihm nichts. Der große Streit mußte mit dem Schwerte geschlichtet werden, und die Entscheidung war nahe.

Digitized by Google

Fünfundſechzigſtes Kapitel.

Inhalt. —Zuſtand der Vereinigten Staaten Flotte im Beginn des Bürgerkrieges — Ihre Unzulänglichkeit für die zu löſende Aufgabe — Was die Flotte zu thun hatte — Ankauf und Neubau von Kriegsſchiffen — Anzahl, Beſchaffenheit und Bewaffnung der Kriegsſchiffe während der Dauer des Krieges und bis zum Ende deſſelben — Die Panzerſchiffe — Die Monitors werden ihnen vom Gouvernement vorgezogen — Deren Wirkſamkeit in Seegefechten — Die Fluß-Panzerſchiffe, Turtle-Backs und Tin-Clads — Was die Fluß-Flotte ausgeführt hat — Thaten des Blockade-Geſchwaders an der atlantiſchen Küſte — Die Rebellen-Flotte — Geflohene Schiffe — Piraten — Ihre Panzerſchiffe — Schickſal ihrer Schiffe — Die engliſchen Rebellen-Kaper — Ihre Namen und ihre Beſchaffenheit — Der Verſuch der Rebellen, Kriegsſchiffe für ſich in England und Frankreich zu erbauen — Es mißglückt — Geſchichte der „Alabama" — Deren verrätheriſcher Angriff auf den „Hatteras" — Sie läuft in den Hafen von Cherbourg ein, findet daß ſie nicht wieder heraus kann ohne Gefecht und ihr Commandeur fordert die Kearſarge zum Kampf heraus—Vergleichung der Größe, Bewaffnung und Beſatzung beider Schiffe und ihrer Widerſtandskräfte — Capitän Semmes' Vorbereitungen — Der Deerhound — Das Gefecht — Verächtliches Benehmen des Eigners der Deerhound — Semmes empfängt Glückwünſche — Aerger der Engländer über das Sinken der „Alabama" — Deſſen Urſachen — Wegnahme der „Georgia"—Geſchichte der „Florida"—Ihre Eroberung — Capitän Collins getadelt wegen der Wegnahme derſelben aus einem neutralen Hafen — Verhalten des Vereinigten Staaten-Gouvernements — Braſilien erhält Genugthuung — Lieutenant Reed's Abenteuer als Pirat — Wegnahme von Fiſcherbooten und Küſtenfahrern — Ausplünderung derſelben — Gefangennahme des Lieutenants und ſeiner Mannſchaft — Wegnahme der „Cheſapeake" — Ihre Wiedernahme — Laufbahn der „Tallahaſſee," „Oluſtee" und „Chickamauga" — Die „Shenandoah" und ihre Seeräubereien — Sie kommt nach Liverpool und ergiebt ſich den britiſchen Behörden — Verfahren der britiſchen Regierung bei dieſer Gelegenheit — Laufbahn der „Stonewall" oder „Olinde" — Ihre Uebergabe an die Spanier und ihre Auslieferung an die Vereinigten Staaten — Verluſte der Handelsflotte durch die Rebellenkreuzer.

Bei dem Ausbruche der Rebellion war die Vereinigten Staaten Flotte faſt ganz ohnmächtig zum Beiſtand in dem Kampfe. Nahezu fünfzig Jahre lang war ſie auf dem Friedensfuß geblieben und ſowohl in der Zahl der Schiffe wie der Geſchütze der Flotten anderer Handelsmächte nachſtehend. Der Marineminiſter Buchanan's ſympathiſirte mit den Rebellen in Hinſicht der Seceſſionsgelüſte und hatte die beſten Schiffe nach dem ſtillen und nach dem indiſchen Ocean abgehen laſſen, unter dieſem oder jenem Vorwande. Von den übrigen Schiffen wurden mehrere bei dem Brand der Navy Yard zu Portsmouth, Virginia, zerſtört; andere waren unbrauchbar geworden und bedurften der Reparatur. Nur zweiundvierzig Schiffe von verſchiedener Größe und Quantität wurden dienſttauglich gefunden, oder waren mindeſtens dazu zu machen ohne großen Zeitverluſt. Der ganze Beſtand an Schiffen aller Gattungen — mit Einſchluß ſolcher die noch auf dem Stapel ſich befanden — betrug nicht mehr als neunundſechzig. Zieht man hiervon diejenigen ab, welche auf den auswärtigen Stationen verbleiben mußten, ferner die Proviant-,

Transport- und Schlepp-Schiffe, ſo blieb kaum ein Dutzend übrig, von denen überdies einige zu klein und ſchwach waren für die von ihnen zu leiſtenden Dienſte.

Es mußte eine Blockade längs einer Küſte von viertauſend Meilen Ausdehnung unterhalten werden, man hatte Forts anzugreifen, Gefechte beſtehen mit den Schiffen, welche die Rebellen ſelbſt zu bauen oder anzukaufen im Stande ſein würden; endlich mußte der atlantiſche, ſtille und indiſche Ocean durchkreuzt werden um die Kaper zu verfolgen, welche Legitimationspapiere von den Rebellen beſaßen, obſchon ſie niemals in einem Hafen des Rebellengebietes geſehen worden. Unabweislich war es nothwendig viel mehr Schiffe zu haben und zwar ſogleich.

Wurde die Blockade einmal proklamirt, ſo mußte ſie auch mit einer ſolchen Macht aufrecht erhalten werden, daß die andern Seemächte ihre Anerkennung derſelben nicht verſagen konnten. Zum Schutz der Nationalflagge in auswärtigen Gewäſſern bedurfte man jedenfalls eines, wenn auch nur kleinen, Geſchwaders und die Kreuzer der Union mußten beſtändig auf der Jagd ſein. Ueberdies hatten damals ſchon England und Frankreich einige Panzerſchiffe und es war bekannt, daß die Rebellen dergleichen ebenfalls zu ihrer Kriegsführung zu erbauen anfingen. Demnach konnten die Vereinigten Staaten unmöglich hinter andern Nationen zurückbleiben in der Verſorgung mit einer Kriegsflotte, die ſowohl zum Angriff wie zur Vertheidigung, genügte.

Der Marineminiſter ließ zuerſt in den Navy Yards der Regierung Ausrüſtungen und Neubauten von Kriegsſchiffen mit großem Nachdruck vornehmen; ſchloß auch Contracte mit einigen Privat-Schiffsbaumeiſtern zum Erbauen von Panzerſchiffen und andern Kriegsſchiffen; ſah ſich dennoch auch genöthigt, für den Blockadedienſt, viele Dampf- und Segelſchiffe anzukaufen, inſofern ſie ſich zu ſolchem Dienſte zurichten ließen. Sobald dieß geſchehen war, wurden ſie augenblicklich zum Dienſt verwendet.

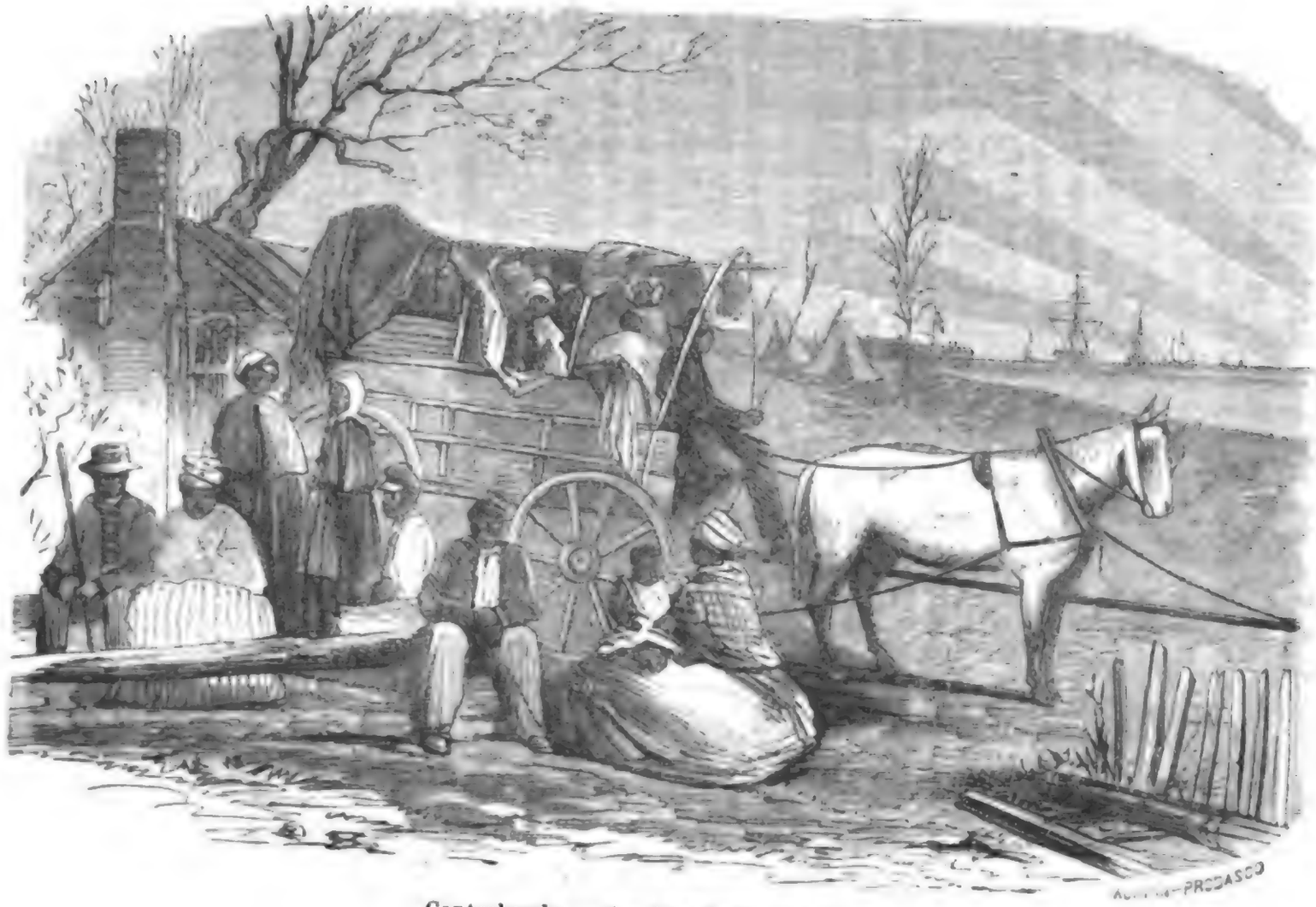
Die Mehrzahl dieſer Schiffe — es waren einhundert und ſiebenunddreißig — wurden im Jahr 1860 erkauft und erwieſen ſich faſt alle als ſtark und brauchbar. Einige derſelben wurden nach Beendigung des Krieges um vieles theurer verkauft, als ſie gekoſtet hatten. Mie einigen derſelben hatte man jedoch ein ſchlechtes Geſchäft gemacht, und zwar im Allgemeinen, weniger wegen Unachtſamkeit, oder Nachläſſigkeit der ankaufenden Beamten, als wegen der Betrügereien der Verkäufer.

Außer dieſen angekauften Schiffen, wurden im Jahr 1861 noch zweiundfünfzig Kriegsdämpfer erbaut, unter denen drei Panzerſchiffe ſich befanden. Die Koſten beliefen ſich auf mehr als zehn Millionen Dollars.

Am Schluſſe des Jahres 1862 hatten die Vereinigten Staaten vierhundert und ſiebenundzwanzig Schiffe im Dienſt, worunter die Flotte auf den Flüſſen begriffen. Ende 1863 war die Zahl auf fünfhundert und achtundachtzig geſtiegen, wovon ſechsundvierzig Panzerſchiffe im Seedienſt ſich befanden. Neunundzwanzig Panzerſchiffe waren auf der See und Flüſſen im Gebrauch. Außerdem beſtand die Flotte noch aus zweihundert und drei Raddämpfern, einhundert und achtundneunzig Schraubendämpfern und einhundert und zwölf Segelſchiffen.

Am 10. März 1865 beſtand die dienſtthuende Flotte aus ſechshundert und dreiundachtzig Schiffen. Darunter waren einundſiebzig Panzerſchiffe, und zwar vier

Digitized by Google



Contrabands coming into Fortress Monroe.

Digitized by Google

davon erster Klasse — d. h. über dreitausend dreihundert Tonnen gehalt — sechs — darunter Puritan und Dictator — zweiter Klasse, oder von zwei bis dreitausend dreihundert Tonnengehalt; sechs dritter Klasse, von eintausend zweihundert bis zweitausend Tonnen haltend, und fünfundfünfzig vierter Klasse, unter eintausend zweihundert Tonnen.

Außer den Panzerschiffen waren einhundert und siebenundsiebzig Dampfschiffe für die Vereinigten Staaten Flotte erbaut und dreihundert und dreiundzwanzig Dampfer, nebst einer ansehnlichen Zahl von Segelschiffen wurden theils erkauft, theils von den Feinden erbeutet.

Diese furchtbare Flotte führte viertausend siebenhundert Kanonen, darunter viele gezogene, von elf und fünfzehn Zoll Kaliber; auch einhundert und zweihundert Pfünder gezogene Geschütze. Das Metallgewicht der Geschütze war größer als jedes andere, welches eine Flotte auf Erden besaß.

Die Kosten dieser Flotte beliefen sich auf mehr als zweihundert Millionen Dollars. Die angekauften und einige andere Schiffe wurden nach Beendigung des Krieges verkauft, weil die ungebauten für den ferneren Dienst zureichend sind.

Der Marineminister hatte auch frühzeitig die Nothwendigkeit erkannt, Panzerschiffe zu erbauen, um den Anforderungen der neuen Kriegskunst zu entsprechen. Der Congreß wollte zwar Anfangs hierzu kein Geld bewilligen, doch gelang es dem Minister, die Mittel zu erhalten, daß er, während der Congreßsitzung, nach dem Anfang des Krieges, drei Panzerschiffe bauen lassen konnte. Unter diesen war eines der Monitor, nach einem ganz originellen Plan, und ganz verschieden von dem Bau anderer Schiffe gefertigt, bewies sich aber glänzend als ein Werk von der größten Brauchbarkeit.

Sein erster Ausflug war nach Fortreß Monroe und er kam gerade zu rechter Zeit an, um das Rebellenpanzerschiff Virginia, oder Merrimac, zu besiegen und die Minnesota vor dem traurigen Schicksal zu bewahren, welches die Schiffe „Congreß" und „Cumberland" am Tage zuvor durch den Angriff des Merrimac erfahren hatten.

Das zweite von den drei neuerbauten Panzerschiffen war die Galena, leistete jedoch geringere Dienste, weil ihre Bewaffnung nicht stark genug. Das dritte Schiff, New Ironsides, war einem Linienschiffe gleich, mit gepanzerten Schießlucken und mit sehr schweren Geschützen versehen; konnte also Breitseiten geben. Es wurde erst mehrere Monate später fertig, hat jedoch vortreffliche Dienste gethan, sowohl in dem südatlantischen Geschwader, als bei dem Bombardement der Forts von Charleston.

Nachher gab es keine Schwierigkeiten mehr, um vom Congreß Gelder zum Bau von Panzerschiffen zu erlangen und das Kriegsdepartement befahl, sie in großer Anzahl zu bauen, auch nach verschiedenen Facons. Den Monitors wurden mit solchen Modificationen, wie die Erfahrungen erheischten, der Vorzug gegeben; doch ließ man auch Schiffe mit Breitseiten bauen. Von den letztern war der Donderberg das größte und kostbarste, wurde jedoch erst am Schlusse des Krieges fertig.

Puritan und Dictator waren die Namen der beiden größten Monitors. Jedes dieser Schiffe hatte zwei Thürme, die mit einem Eisenpanzer von zwölf Zoll Dicke

Digitized by Google

geſchützt waren und ſie beſaßen dabei außerordentliche Fähigkeit auf hoher See gebraucht zu werden. Auch andere Monitors — z. B. Monadnock — ließen ſich im ſtarken Wellenſchlage leicht lenken und liefen ſchnell; doch nicht alle andere hatten gleiche Vorzüge. In den früher gebauten fehlte es an Luftzug, ein unentbehrliches Erforderniß in heißen Klimaten; doch wurden manche andere Unvollkommenheiten in der Conſtruction entdeckt, die ſpäter vermieden werden konnten. Man baute auch leichtere Monitors, doch ſie wurden werthlos gefunden. Das Vorurtheil einiger alten Flottenoffiziere gegen die neue Erfindung der Panzerſchiffe, wurde ſelbſt durch deren vorzügliche Leiſtungen nicht überwunden.

Im Anfange wurden die Gefechte zu Waſſer nur mit Holzſchiffen geführt; z. B. bei Roanoke Island, Port Royal und bei Eroberung der Rebellenforts am Miſſiſſippi unterhalb New Orleans; doch bei letztere Gelegenheit begegnete die Unionsflotte einem Panzerſchiffe der Rebellen und vernichtete es.

Die hölzernen Schiffe ſchienen alſo genügend. Anders jedoch war es in den Angriffen an Fort McAlliſter; in den Bombardements vor Charleſton und bei der Forcirung der Mobile Bai. Die Monitors und Panzerſchiffe waren hier ſehr nothwendig, um den Erfolg herbeizuführen.

In der Flotte, welche auf den weſtlichen Flüſſen beſchäftigt wurde, befanden ſich nur ein paar monitorartig gebaute Schiffe, die man Turtle Backs genannt hat. Sie trugen auf dem Verdeck Kaſematten, ſchwer mit Eiſenplatten geſchützt, und ausgedehnte Vorrichtungen, um Maſchinen und Geſchütze zu decken. Die zuerſt gebauten hatten nur einen bis drei Zoll ſtarken Eiſenpanzer, der zuweilen von Kugeln durchbohrt wurde. Später ſorgte man für beſſern Schutz, doch blieben auch viele ſchwächer gepanzerte für die kleinern Flüſſe im Gebrauch, da dieſelben genügend befunden wurden zum Schutze gegen leichte Artillerie und Büchſenſchüſſe. Man nannte ſie gewöhnlich Tin Clads.

Die gepanzerten Flußdampfer waren ſehr wirkſam und erwieſen ſich während des ganzen Kriegsverlaufes als höchſt brauchbar. Fort Henry wurde durch ſie erobert. Sie trugen weſentlich bei zur Eroberung von Fort Donelſon; desgleichen zum Fall von Naſhville und zur Unterwerfung der Städte am Tenneſſee und Cumberland unter die Bundes-Autorität. Inſel No. 10 wurde zum Theil und Memphis ganz allein durch ſie eingenommen. Bei Shiloh verwandelten ſie durch ihre Geſchütze die drohende Niederlage in einen Sieg. Bei Vicksburg und Grand Gulf, zu Port Hudſon und Baton Rouge erzwangen ſie zwar nicht unmittelbar den Erfolg, doch unterſtützten ſie beſtens den von den Landtruppen erfochtenen Sieg. Bei Arkanſas Poſt trugen ſie weſentlich bei, die Uebergabe zu erzwingen durch ihr Bombardement. Der Red River, der Arkanſas, der Atchafalaya waren Zeugen ihrer kräftigen Wirkungen; ſo auch die andern ſchiffbaren Gewäſſer in Louiſiana. Zu Helena, Milliken's Bend und Donaldſonville errangen ſie entſcheidende Siege über die Rebellenlandtruppen. Bei Naſhville und am Tenneſſee verhinderten ſie den Marſch der Rebellen daſelbſt und brachten deren Batterien zum Schweigen, während des Dezembers 1864, ſowie im vorhergegangenen Frühling und Sommer.

An der Küſte des atlantiſchen Meeres und in den Buchten und Strömen daran beſtand das Blockadegeſchwader meiſtentheils aus Holzſchiffen. Dieſelben wurden

Digitized by Google

der Küſte entlang an einem oder dem andern Orte faſt täglich in Gefechte verwickelt und erwarben ſich hohen Ruf wegen ihrer Stärke und Geſchicklichkeit ſowohl in der offenſiven, wie in der defenſiven Kriegführung.

Die Rebellen ſelbſt hatten vergleichsweiſe nur wenige Kriegsſchiffe erbaut oder zugeſtutzt. Sie hatten im Anfange des Krieges einige Revenue-Cutter und See- und Flußdampfer genommen und wandelten ſie um zu Kriegsſchiffen. Die meiſten derſelben waren nicht mehr geeignet zu Kapereien und wurden bald vernichtet. Die Lewis Caß, Dana und Dodge waren kleine Flußdampfer, konnten die See nicht halten und wurden nach der Wegnahme in die Luft geſprengt vor dem Feinde. Der Star of the Weſt, eigentlich ein Seedampfer für die Fahrt von New York nach New Orleans, wurde zwar von ihnen genommen, jedoch nur als Blockadebrecher benutzt. Der Sumter, urſprünglich ein mexikaniſches Kriegsſchiff, welches den Namen Marquis de Habana führte und dem General Miramon gehörte, war eine Priſe der Vereinigten Staaten Flotte und die Rebellen nahmen ihn weg bei New Orleans und ſtutzten ihn zu einer Kriegsſchaluppe um. Dies war das furchtbarſte und auch glücklichſte aller Rebellenſchiffe, die jemals einen amerikaniſchen Hafen verließen. Es nahm mehrere Kauffahrteiſchiffe weg, ging aber ſorgfältig den Kreuzern der Ver. St. Flotte aus dem Wege. Im Auguſt 1863, nach einem Kreuzzuge von zwei Jahren, wollte es in den Hafen von Charleſton einlaufen, wurde aber in den Grund gebohrt.

Jefferſon Davis, ein kleiner Seedampfer, hatte nur einen Lebenslauf von zwei Monaten, während deſſen er gleichwohl viel Schaden anrichtete. Er ſcheiterte dann auf der St. Auguſtin Bar in Florida.

Der Naſhville war nur kurze Zeit Kaper und wurde ein Blockadebrecher. Petrel, Judith und Beauregard waren kleine Flußdampfer, die ſämmtlich im Sommer 1860 ſchon weggenommen oder zerſtört wurden.

Die Kanonenboote und Panzerſchiffe, welche ſie in den weſtlichen Strömen oder in öſtlichen Häfen erbeuteten, hatten ſämmtlich eine kurze Laufbahn und keinem derſelben gelang es, in die hohe See zu kommen, obwohl ſie es verſuchten. Zwei große gepanzerte Rams, Louiſiana und Manaſſas, wurden durch Admiral Farragut vernichtet in der großen Schlacht bei Fort Jackſon. Merrimac, oder Virginia, wurde bei Hampton Roads in die Luft geſprengt und deſſen Begleiter, Richmond und Jamestown, waren niemals fähig, Schaden zu thun. Beide, nebſt einem noch im Bau befindlichen Panzerſchiffe, wurden vor der Uebergabe von Richmond zerſtört

Die Rebellenſchiffe zu Port Royal wurden nach der Einnahme dieſes Platzes vernichtet und diejenigen zu Charleſton dienten nur, um den Holzſchiffen des Blockadegeſchwaders gelegentlich Furcht zu machen.

Die Atlanta — oder Fingal — wurde nach einem Gefecht von fünfzehn Minuten genommen vor Savannah und nach der Einnahme dieſer Feſtung wurden dort noch zwei Panzerſchiffe und drei Kanonenboote vorgefunden und zerſtört.

Die Tenneſſee wurde in dem Gefechte vor Mobile genommen, ſo auch noch ein Kanonenboot. Die andern entkamen zwar nach Mobile, wurden jedoch bei der Einnahme dieſes Platzes dem Ver. St. Geſchwader übergeben.

Die Arkanſas wurde durch Commodore Porter's Kugeln in Grund gebohrt und von den andern zwölf bis zwanzig Rebellenſchiffen in den Flüſſen und Gewäſſern des Weſtens blieb kein einziges verſchont von dem gleichen Schickſale der übrigen.

Die Albemarle endlich machte einen einzigen Zug gegen die Vereinigten Staaten Flotte im Albemarle Sund und wurde vom Saſſacus ſo zuſammengeſchoſſen, daß ſie nie wieder zum Vorſchein kam und im Oktober 1864 von Lieutenant Cuſhing geſprengt wurde.

Als der Präſident der Rebellen einſah, daß er mit ſeinen eigenen Schiffen nichts gegen die übermächtige Unionsflotte ausrichten könne, kam er ſchon ſehr früh auf den Einfall, die Schiffe anderer Nationen und ihre Seeleute zur Unternehmung von Kapereien gegen die Handelsflotte der Union zu gewinnen, wohl wiſſend, daß er durch Störung des Handels die Kräfte der Union ſchwäche. Er ſetzte große Belohnungen aus und ertheilte Kaperbriefe an Seefahrer anderer Nationen.

Eine ſolche Maßregel konnte man, gelinde beurtheilt, nur als eine legaliſirte Seeräuberei betrachten, und ſie war daher ſchon längſt unter den andern kriegführenden Nationen verworfen wegen ihres ſeeräuberiſchen Charakters. Dieſen hatte die Rebellenmaßregel aber ganz beſonders deshalb, weil im ganzen Gebiete der Rebellion kein Hafen war, wohin die Priſen gebracht werden konnten, und kein Gerichtshof, der zur rechtlichen Aburtheilung competent war.

Vielleicht um dieſe allzu große Unſchicklichkeit zu beſeitigen, beeilte ſich die brittiſche Regierung, die Rebellen als eine kriegführende Macht anzuerkennen, und es wurde ihnen demnach nicht ſchwer, unter den zahlreichen Schiffsrhedern zu Liverpool Leute zu finden, welche ſchnell ſegelnde, leichte und doch zum Kriegsdienſt taugliche Schiffe erbauten. Die Rebellen konnten dieſelben bewaffnen, mit Mannſchaft verſehen und als Freibeuter in See ſchicken, obgleich dieſe Schiffe niemals in einem Hafen der Rebellion geweſen.

Die Alabama war der erſte Kaper dieſer Art. Sie war von Laird und Sohn, brittiſchen Schiffsrhedern, erbaut, mit brittiſchen Kanonen bewaffnet, mit brittiſchen Seeleuten bemannt und von brittiſchen Unterthanen mit allen Mund- und Kriegsvorräthen verſehen.

Die brittiſche Regierung war ſowohl vom amerikaniſchen Geſandten, wie von den Conſuln gewarnt und ihr ſowohl die Urheber des Unternehmens, wie der Zweck deſſelben bekannt gemacht. Die brittiſchen Geſetze müſſen aber entweder zu unvollkommen, oder die Geſetzverwalter zu gewiſſenlos in der Auslegung derſelben geweſen ſein, um die Ausrüſtung eines offenbaren Seeräuberſchiffes gegen eine befreundete Macht, oder mindeſtens das Auslaufen derſelben zu verhindern.

Die Ver. St. Regierung ſäumte nicht, hiergegen Vorſtellungen zu machen, und beklagte ſich mit Recht, daß das brittiſche Gouvernement mit einer ſo unziemlichen Haſt und gegen alle unter befreundeten Nationen übliche Sitte, die Rebellen als kriegführende Macht anerkannt hatte. Sie benachrichtigte in gemäßigter Sprache das engliſche Cabinet, daß ſie daſſelbe für allen Schaden verantwortlich mache, welcher durch die Alabama oder anderer in brittiſchen Häfen ausgerüſteten Kaper dem amerikaniſchen Handel erwachſen könne, und daß man zu gelegener Zeit Entſchädigungsforderungen machen werde.

Digitized by Google

Dieſe Forderung wurde anfänglich verächtlich behandelt; dann ſogar mit herausfordernden Drohungen erwiedert, und endlich, als die Berechtigung zu klar wurde, um länger abgeleugnet zu werden, mit thörichten Einwendungen erwiedert, ohne irgend ein Verſprechen der Vergütung. Der Prozeß iſt aber noch nicht zu Ende, und es iſt wohl nicht unwahrſcheinlich, daß die brittiſche Regierung ſich darein fügen wird, ein Schiedsgericht anzuerkennen und ſich deſſen Endurtheil zu unterwerfen.

Nachdem die Ausrüſtung der „Alabama" gelungen war, wurden noch mehrere Kaperſchiffe, in der Form von Kanonenbooten, für die Rebellen in brittiſchen Häfen gebaut, in der Abſicht und zu dem Zwecke, die amerikaniſche Handelsflagge ganz von der See auszuſchließen. Die „Florida" oder „Orator," die „Rappahannock," „Tallahaſſee," „Shenandoah" und „Georgia" — letztere urſprünglich ein brittiſcher Blockadebrecher — waren ſämmtlich Produkte brittiſcher Geſchicklichkeit. Laird und Söhne, Schiffsbauer in Liverpool, wurden übermüthig durch den Erfolg und begannen noch ein Kanonenboot, gleich der „Alabama," daneben zwei eiſengepanzerte Rams von ſo großer Stärke zu bauen, daß Hoffnung wäre, durch ſie einen amerikaniſchen Seehafen zu zerſtören. Das brittiſche Kabinet glaubte jedoch, daß dies zu weit gegangen ſein möchte und eine Verletzung aller Seegeſetze dadurch augenſcheinlich begangen würde. Sie ließ die Rams in Beſchlag nehmen. Obgleich die gerichtliche Entſcheidung zu Gunſten der Unternehmer ausfiel — aus techniſchen Gründen — ſo wurde die Angelegenheit doch von dem Gouvernement ſo geleitet, daß die Schiffe für die brittiſche Marine angekauft wurden.

Zu derſelben Zeit that die franzöſiſche Regierung Schritte, um die Auslieferung zweier, von einem franzöſiſchen Rheder — Armand — erbauten Kaperſchiffe an die Rebellen zu verhindern. Dieſe Schiffe wurden an die däniſche Regierung verkauft. Eines davon wurde wegen Unbrauchbarkeit dem Rheder zurückgeſchickt und kam durch allerhand Ränke wirklich in die Hände der Rebellen, jedoch als es ſchon zu ſpät war.

Es ſei uns erlaubt, jetzt das Schickſal dieſer in England erbauten Kaperſchiffe — oder wie man ſie richtiger nennen könnte — dieſer Anglo-Rebellen-Raubſchiffe zu berichten.

Die „Alabama" lief am 29. Juli 1862 von Liverpool aus und blieb nahezu zwei Jahre auf See, nur gelegentlich in Häfen von brittiſchen Colonien einlaufend, um Kohlen und Proviant einzunehmen und ihre Gefangenen abzuſetzen. In dieſer Periode that ſie dem amerikaniſchen Handel großen Schaden, nahm, plünderte und verbrannte mehr als ſechzig Kauffahrteiſchiffe, deren Werth mit der Ladung gegen ſieben Millionen Dollars geſchätzt wurde. Es gelang ihr, vermöge ihrer ungewöhnlichen Schnelligkeit, den amerikaniſchen Kriegsſchiffen, die ſie verfolgten, zu entgehen und ſie vermied gern jeden Kampf mit gleich ſtarken Gegnern, da das Berauben ſchwächerer Gegner eine leichtere und lohnendere Arbeit war. Nur einmal hat ſie — bei Galveſton — das Kanonenboot „Hatteras" angegriffen und zwar auf dieſelbe perfide Art, die während ihres ganzen Streifzuges ſie charakteriſirte. Sie zog die engliſche Flagge auf und lockte hierdurch die „Hatteras" in ihre Nähe, daß ſie ſich für ein brittiſches Schiff, „Petrel," ausgab. Als nun das Ka-

Digitized by Google

nonenboot arglos nahe genug gekommen, um es mit Erfolg zu beſchießen, gab ſie demſelben eine volle Breitſeite und es ſank augenblicklich.

Die Kreuzer der Vereinigten Staaten Flotte hatten dieſes Piratenſchiff auf allen Meeren geſucht und waren ihm auch zuweilen ſehr nahe gekommen; doch geſchah dies immer in einem Hafen, wo ſie Proviant einnehmen mußten, und hierdurch erhielt die „Alabama" einen Vorſprung von vierundzwanzig Stunden. Ohne dies würde ihre Carriere ein ſchnelleres Ende gefunden haben.

Endlich kam der Zeitpunkt, wo ſie nicht länger entwiſchen konnte. Sie begab ſich Anfangs Juni 1864 in den franzöſiſchen Kriegshafen Cherbourg und ſuchte um Erlaubniß nach, dort ihre Ausbeſſerung vornehmen zu dürfen. Inzwiſchen hatte der „Kearſarge," eine amerikaniſche Dampf-Kriegsſchaluppe dritten Ranges ſchon ſeit einem Jahre die „Alabama" beſtändig verfolgt und ihr Capitän — jetzt Commodore — John A. Winslow, hatte ſich feſt vorgenommen, dieſen Piraten zu beſeitigen. In der Stärke waren beide Schiffe ſich ziemlich gleich; doch war der „Kearſarge" von geringerem Tonnengehalt und führte weniger Geſchütze. Nachdem Capitän Winslow das Einlaufen der „Alabama" in den Hafen von Cherbourg erfahren hatte, ſegelte er ſchleunigſt dahin ab und kam am 14. Juni dort an.

Der Commandeur der „Alabama," Raphael Semmes, ſah ſich auf dieſe Weiſe am Auslaufen verhindert und da er einen Kampf für unvermeidlich hielt, überdies hoffte, der „Kearſarge" überlegen zu werden durch Verſtärkung ſeiner Mannſchaft, ſo entſchloß er ſich, den Kühnen zu ſpielen und ſandte an Capitän Winslow die Bitte, die Rhede von Cherbourg nicht zu verlaſſen, weil er, Semmes, nur noch einige nothwendige Vorbereitungen machen und dann den Hafen verlaſſen wolle, um ihn zu bekämpfen. Capitän Winslow hatte nicht im Geringſten Luſt, den Hafen früher zu verlaſſen, als die „Alabama" und er wartete demnach ruhig, bis die „Vorbereitungen" des Feindes beendigt ſein würden. Dieſe dauerten fünf Tage und beſtanden darin, daß Semmes die werthvollſten, von ihm von amerikaniſchen Schiffen geraubten Dinge — darunter allein ſechzig Chronometer — an Land ſandte, dagegen von dem brittiſchen Schiffe „Excellent" geübte Kanoniere, Offiziere und Soldaten empfing. Die „Deerhound," ein Yachtſchiff der Königin von England, jetzt Eigenthum eines Herrn John Lancaſter, kam unterdeſſen an und diente der „Alabama," ſowohl vor als nach dem Kampfe, als Tender. Die „Alabama" war inzwiſchen völlig reparirt, hatte dreihundert und fünfzig Tonnen Kohlen eingenommen, deren Gewicht ihr größeren Tiefgang gab, wodurch ſowohl die Maſchinen, die Keſſel, wie die Dampfkaſten von den Kohlenbehältern geſchützt wurden, die zwiſchen der Schiffswand und der Maſchine angebracht waren. Auf dem leichter befrachteten „Kearſarge" wurden andere Vorkehrungen getroffen, um die Maſchinerie vor den feindlichen Kugeln zu ſchützen.

Wir haben ſchon erwähnt, daß beide Schiffe ziemlich gleich ſtark und die „Alabama" nur wenig im Vortheil war. Ihre Dimenſionen waren folgende: Total-Länge zweihundert und zwanzig Fuß; Länge der Waſſerlinie zweihundert und zehn Fuß; Breite zweiunddreißig Fuß; Tiefe ſiebenzehn Fuß. Sie hatte zwei Maſchinen, jede von dreihundert Pferdekraft. Ihr Tonnengehalt betrug elfhundert und fünfzig. Die Zahl ihrer Geſchütze war acht; darunter eine Einhundert und zehn

Digitized by Google

Pfünder Blakely Rifle; ein Achtundſechzig Pfünder, ein Geſchütz von der engliſchen Kriegsflotte, welches kurz vorher die Admiralität ſelbſt für das beſte der Marine erklärt hatte, und ſechs Zweiunddreißig Pfünder. Die Stärke der Bemannung kann — mit Hinzurechnung des ſoeben erhaltenen Zuſchuſſes von England — nicht weniger als einhundert und ſechzig geweſen ſein.

Die Dimenſionen der „Kearſarge" waren: Total-Länge zweihundert und vierzehn und einen halben Fuß; Länge der Waſſerlinie einhundert und achtundneunzig und einen halben Fuß; Breite dreiunddreißig Fuß; Tiefe ſechzehn Fuß. Ihre beiden Maſchinen hatten jede eintauſend Pferdekraft; ihr Tonnengehalt war eintauſend und einunddreißig. An Geſchützen führte der „Kearſarge" zwei elfzöllige Dahlgren's, einen gezogenen Dreißig Pfünder und vier Zweiunddreißig Pfünder. Die Mannſchaft zählte einhundert und zweiundſechzig.

Am Sonntag, den 19. Juni 1864, früh Morgens bemerkte man, daß die „Alabama" Anſtalten traf, ihren Platz zu verlaſſen, offenbar in der Abſicht, in See zu ſtechen. Darauf begann der „Deerhound" zu dampfen und verließ um neun Uhr Cherbourg. Nach anderthalb Stunden etwa folgte die „Alabama;" auch das franzöſiſche Panzerſchiff „Couronne" lief aus und nahm eine Stellung drei Meilen vom Ufer, um ein Gefecht auf neutralen Gewäſſern zu verhindern.

Als Capitän Winslow dieſe Bewegungen gewahr wurde, ging er mit der „Kearſarge" ſeewärts, bis er etwa ſieben Meilen vom Lande entfernt war. Die „Alabama" folgte ihm in einer Entfernung von anderthalb Meilen in derſelben Richtung. Darauf wandte ſich die „Kearſarge" ſchnell und ſegelte gegen die „Alabama;" denn Capitän Winslow wollte ſie wo möglich in Grund rennen, oder wenigſtens kurzen Prozeß mit ihr machen.

Doch wir thun wohl am beſten, wenn wir dieſen Seehelden ſelbſt ſprechen laſſen, da ſein amtlicher Bericht über das Gefecht von vielen Augenzeugen beſtätigt worden.

„Kaum hatte die „Kearſarge" ſich gewendet, als auch die „Alabama" ihre Starbordſeite und ihre Maſchinen blicken ließ. Schon in einer Meile Entfernung gab ſie eine volle Breitſeite, deren Kugeln meiſtens zur Seite oder über uns weggingen und nur im Tauwerke einigen Schaden thaten. Ich befahl nun, ſchneller zu fahren; doch ſchon nach zwei Minuten hatte der Feind wieder geladen, lieferte eine zweite und bald darauf eine dritte Breitſeite, ohne jedoch mehr Schaden zu thun, als durch die erſte Salve.

„Wir befanden uns jetzt in etwa neunhundert Yards Entfernung, und ich hielt es für gefährlich, in ſolcher Nähe eine neue Breitſeite abzuwarten. Daher ließ ich wenden und eine Breitſeite gegen die Alabama richten. Die Schiffe ſtanden nun Breitſeite gegen Breitſeite, doch mir wurde es bald klar, daß Semmes keinen Kampf in der Nähe wünſche, und ich ſchöpfte Verdacht, daß er ſich nach einigen Schüſſen wieder nach dem Ufer zurückziehen wolle. Um dies zu verhindern, beſchloß ich, mit größter Schnelligkeit eine Wendung zu machen, um hinter den Stern der Alabama zu kommen, wenn nicht etwa Semmes dies verhindern ſollte durch gleichzeitiges Wenden und Feſthalten an der Breitſeite. Er befolgte in der That dieſe Methode und hierdurch wurde die Alabama während des Gefechtes zu einem ſchnellen Laufe im Kreiſe genöthigt.

Digitized by Google

„Die Wirkung dieſes Manövers beſtand darin, daß die Alabama gegen das Ende des Gefechtes, wo ſie ſich aus dem Staube machen wollte, noch volle fünf Meilen von dem Ufer entfernt war. Wäre der Kampf in gerader Linie und parallel fortgeſetzt, ſo würde der Feind ohne Zweifel die Neutralitätsgrenze rechtzeitig erreicht haben.

‚Das Schießen der Alabama war im Anfange viel zu ſchnell und ungenau, beſſerte ſich aber ſchließlich. Meine Leute waren ſtrenge gewarnt gegen das Schießen, ohne vorheriges genaues Zielen, und ſie feuerten daher mit Ruhe und Sicherheit. Sie waren aber dies angewieſen, die Schüſſe der ſchweren Geſchütze nur unter die Waſſerlinie zu richten und mit den leichten Kanonen das feindliche Verdeck zu ſäubern. Auch dies wurde treulich befolgt.

„Ich hatte mich bemüht, der Alabama ſo nahe zu kommen, als möglich, um Traubenſchüſſe anwenden zu können; doch ich gelangte erſt gegen das Ende des Kampfes dahin und wurde dann durch die Uebergabe an weiteren Angriffen verhindert.

„Welchen Einfluß auf den Erfolg das gute Verhalten unſerer Kanoniere hatte, war augenſcheinlich. Faſt jeder Schuß von uns traf und beſchädigte die Alabama. Schon beim ſiebten Rundlauf machte ſie Anſtalten, das Ufer zu gewinnen. Ihr Lauf war aber um Vieles langſamer, und als ſie beim Drehen uns die Breitſeite zeigte, bemerkte ich, daß ſie auf dem Verdeck nur noch zwei Kanonen hatte. Wie ich ſpäter erfuhr, war es nicht möglich geweſen, mehr als eine Kanone über das Deck zu ſchaffen. Nunmehr erkannte ich, daß ſie in meiner Gewalt war, und nach einigen weiteren Schüſſen wurde ihre Flagge geſtrichen. Zwar wußte ich nicht, ob das Verſchwinden der Flagge nicht auch Folge eines Schuſſes ſei; doch das Erſcheinen der weißen Fahne löſte allen Zweifel und brachte meine Kanonen zum Schweigen. Kaum aber waren zwei Minuten verfloſſen, als die beiden oberen Kanonen der Alabama auf uns Feuer gaben, worauf auch die unſrigen wieder antworteten. Gleichzeitig aber fuhr der Kearſarge ſchnell auf den Feind los, um ihn zu entern. Die weiße Fahne wehte noch und der Angriff wurde alſo aufgeſchoben. Bald darauf wurde ein Boot der Alabama mit einem Offizier zu mir geſchickt, mit der Anzeige, daß das Schiff übergeben werde, jedoch im Sinken begriffen ſei. Nach zwanzig Minuten ging die Alabama wirklich unter, wobei ihr Hauptmaſt, der zerſchoſſen war, oben brach, das Bugſpriet ſich in die Höhe richtete, während der Stern ſchnell in den Wellen verſchwand.

„Obwohl es feſtgeſtellt iſt, daß von der Alabama mehr als dreihundert und ſiebzig Schüſſe in dieſem Gefechte gegen uns abgefeuert wurden, ſo war die Beſchädigung der Kearſarge verhältnißmäßig ſehr gering.

„Etwa dreizehn bis vierzehn Kugeln hatten den Rumpf und ſechzehn bis ſiebzehn die Takelage getroffen. Drei Mann nur wurden verwundet, was beinahe wunderbar erſcheint, da ſo viele Bomben und Kugeln umhergeflogen ſind. Zwei Kugeln drangen durch die Schießluken, hinter denen der Zweiunddreißpfünder ſtand, dicht umgeben von der ihr bedienenden Mannſchaft; dennoch wurde keiner getroffen; nur der Capitän wurde vom Luftzuge niedergeworfen.

„Von Seiten der Kearſarge wurden nur einhundert und dreiundſiebzig Kugeln

Digitized by Google

geſchoſſen, aber nach den Erzählungen der Erfangenen waren die Wirkungen derſelben furchtbar geweſen.

„Ein einziger Schuß hatte achtzehn Mann theils getödtet, theils verwundet, und eine Kanone unbrauchbar gemacht. Eine Bombe hatte in den Kohlenbehältern explodirt und den ganzen Maſchinenraum blockirt. Selbſt Semmes beſtätigt es, daß Kugeln und Bomben die Schiffswände durchdrangen und große Löcher in denſelben zurückließen; daß die Mannſchaft überall niedergeworfen worden." —

Augenblicklich wurden die Boote der Kearſarge herabgelaſſen, um die Mannſchaft der Alabama zu retten. Auch der Deerhound kam heran, und weil Capitän Winslow ſie für ein neutrales Schiff anſah, erſuchte er den Commandeur, ihm bei der Rettung zu helfen. Dies wurde auch befolgt, und der Deerhound nahm zweiunddreißig Mann — unter ihnen Capitän Semmes — auf; aber er ſegelte damit ſofort nach England ab, wo die Geretteten an's Land gebracht und Semmes mit Ehrenbezeugungen empfangen wurde, die ſeinem Ueberwinder gebührten, und Semmes wurde mit Huldigungen und Beileidsbezeugungen wegen ſeines Mißgeſchicks überhäuft, die er mit Selbſtgefälligkeit annahm. Dies war die gerühmte Neutralität der Engländer!

Capitän Winslow hatte ſiebenzig von der Mannſchaft gerettet — von denen drei an ihren Wunden ſtarben — und brachte ſie nach Cherbourg, woſelbſt die Verwundeten in Hoſpitäler aufgenommen wurden. Die Andern parolirte er, weil er keinen Raum hatte, worin er ſie einſperren konnte.

Semmes kehrte bald darauf in einem Blockadebrecher nach dem Süden zurück, wo ihm das Commando eines kleinen Geſchwaders anvertraut wurde. Er befand ſich in Verbindung mit Johnſton's Armee bis zur Zeit der Capitulation.

Die Verluſte auf der Alabama betrugen wahrſcheinlich achtundvierzig an Getödteten oder Ertrunkenen und fünfzehn Verwundeten, die Capitän Winslow rettete.

Von Seiten der engliſchen Rebellenfreunde wurden große Anſtrengungen gemacht, um im engliſchen Volke Sympathieen für die Rebellen und inſonderheit für die Mannſchaft der Alabama zu erwecken. Die gröbſten Entſtellungen erlaubte man ſich in Bezug auf Größe, Bewaffnung und Bemannung, ſowie in Betreff des Verfahrens der Kearſarge; doch ſie wurden durchweg gründlich widerlegt durch eine Flugſchrift des Herrn Frederick Milnes Edge, in welcher alle Umſtände und Einzelnheiten des Gefechtes, der Wahrheit gemäß und belegt durch Zeugenausſagen von der Mannſchaft beider Schiffe, ſowie vieler Zuſchauer, ausführlich und weitverbreitet kund machten.

Für die Sache der Rebellen blieb der Verluſt der Alabama ein empfindlicher; denn wenn derſelbe auch geringe war im Vergleich zu dem Schaden, den die Alabama der amerikaniſchen Handelsflotte zugefügt hatte, ſo hörte doch mit ihr auch die Möglichkeit auf, fernerhin die Handelsſchiffe der Vereinigten Staaten fremden Flaggen unterthänig zu machen.

Weit ſtärker aber wurde dieſer Verluſt in England empfunden, woſelbſt ein großer Theil des Adels, die Mehrzahl der Armee- und Flotten-Offiziere und der Kaufmannſchaft mit der Sache der Rebellion ſtark ſympathiſirte. Dieſe betrachteten die Alabama mit einigem Rechte als einen engliſchen Repräſentanten der amerika-

Digitized by Google

nischen Rebellion; denn sowohl Schiff, wie Ausrüstung und Mannschaft, waren brittischen Ursprungs. Ihre Wuth überstieg alle Schranken, als sie erfahren mußten, daß dieser Repräsentant brittischen Geistes und brittischer Kraft nach einstündigem Kampfe mit einem amerikanischen Kriegsschiffe untergeordneten Ranges, welches nur den Vortheil schwereren Geschützes und klügerer Leitung für sich hatte, in den Kanal versenkt worden, ohne dabei nur soviel zu leiden, daß es für einen Tag zum Kampfe untauglich geworden wäre. Die Demüthigung des brittischen Nationalstolzes war stark. —

In den Vereinigten Staaten war die Freude über die Beseitigung der Alabama noch nicht vorüber, als schon die neue gute Botschaft anlangte, daß der Commandeur des Vereinigten Staaten Dampfers Niagara—T. T. Craven—den Rebellen-Kaper Georgia, oder Japan — die Mehrzahl der Anglo-Rebellenpiraten hatten Doppelnamen — genommen habe. Dieser Dampfer hat eben keine merkwürdige Laufbahn gehabt als Kaper. Er wurde formell — vielleicht auch wirklich — an englische Privatleute verkauft, und da er, als Kaperschiff, eine nach internationalen Kriegsgesetzen erlaubte Prise war, verfolgte ihn die Niagara an der Küste von Portugal und nahm ihn. Weil Offiziere und Mannschaft des Kapers indessen noch keine Räubereien begangen hatten, wurden sie in Freiheit gesetzt. —

Die Florida, oder Oreto, ein anderer in England ausgerüsteter und bemannter Kaper, war einst so glücklich, durch die Blockadeflotte von Mobile zu brechen und in jenen Hafen einzulaufen, auch bald nachher ebenso glücklich, wieder auszulaufen. Sie begann nun ihre Piraten-Laufbahn und richtete wohl nicht so viel Unheil an, als die Alabama, ist aber in größern Ruf gekommen. Ihr Befehlshaber, Capitän J. N. Maffitt, war Flotten-Offizier der Vereinigten Staaten gewesen, hatte aber nicht das feine Ehrgefühl erworben, welches jeder Marine-Offizier haben sollte und auch in der Regel hat. Sein Lebenslauf während der zwei Jahre seiner Seeräubereien bestand in Beweisen von Hinterlist, Tyrannei und Diebsgelüsten. Im Sommer 1864 verließ er das Schiff in Europa und es erhielt einen neuen Führer in der Person eines Capitän Morris.

Bis dahin war es sowohl unter den kriegführenden Seemächten als unter den legitimirten Kaperschiffen Sitte und stillschweigendes Gesetz gewesen, die kleinen Küstenfahrer und Fischerboote mit allen Angriffen zu verschonen, weil der bescheidene Beruf dieser kleinen Segler sie zu unbedeutend und unschädlich machte. Die Florida indessen verrichtete größtentheils nur gegen diese Ohnmächtigen ihre Heldenthaten durch Plünderung und Verbrennen. Auch unter dem neuen Capitän setzte sie dies fort und begab sich auch wahrscheinlich nur in der Absicht an die südamerikanische Küste, um dort die Wallfischfahrer abzufangen.

Am 5. Oktober 1864 lief die Florida in den brasilianischen Hafen von Bahia, um Reparaturen vorzunehmen, und damals lag in jenem Hafen auch die Vereinigten Staaten Kriegsschaluppe Wachusett. Die brasilianischen Behörden waren sehr cordial gegen die Rebellen und luden sie ein, in den Hafen zu kommen, obgleich der Consul der Vereinigten Staaten hiegegen protestirte. Am 7. Oktober Morgens lichtete die Wachusett die Anker und fuhr geradesweges auf die Florida zu, in der Absicht, sie in den Grund zu bohren. Dies gelang ihr zwar nicht, doch war

Digitized by Google

die bewirkte Beſchädigung nicht unbedeutend. Die Hälfte der Mannſchaft der Florida befand ſich in der Stadt, die andere Hälfte ſah ſich unvorbereitet angegriffen, ließ ſich zwar auf ein Gefecht ein, in welchem einige nutzloſe Piſtolenſchüſſe gewechſelt wurden, doch als der Commandeur der Wachuſett den der Florida aufforderte, ſich zu ergeben, widrigenfalls er ihn in die Luft ſprengen werde, entgegnete Letzterer: „Unter dieſen Umſtänden ergebe ich mich.“

Unmittelbar beſetzte die Mannſchaft der Wachuſett die Florida, nahm ſie in's Schlepptau und ſegelte mit ihr ab nach der See. Hierbei mußten die braſilianiſchen Wachtſchiffe paſſirt werden. Dieſe riefen die Schiffe an, erhielten aber keine Antwort und in Folge deſſen gaben die Batterien der Hafen-Feſtung Feuer. Dies verurſachte indeſſen keinen Schaden. Der Platz-Commandant in Bahia ließ hierauf zwei Kriegsſchiffe zur Verfolgung beordern, doch dieſe konnten die Wachuſett nicht einholen, die mit ihrer Beute glücklich in Hampton Roads anlangte. Hier verſank die Florida ſehr bald, weil ſie einen Leck erhalten hatte, der, wie man ſagt, vergrößert worden war durch ein zufälliges Zuſammenſtoßen mit einem Kriegstransportſchiffe.

In dieſer Angelegenheit kann das Verfahren des Capitän Collins zwar aus patriotiſchen Rückſichten entſchuldigt werden, doch blieb es eine Verletzung der ſchuldigen Achtung einer neutralen Macht. Als der braſilianiſche Conſul darüber bei der Regierung der Vereinigten Staaten Beſchwerde führte, wurde Collins ungeſäumt abgeſetzt und vor ein Kriegsgericht geſtellt, deſſen Ausſpruch indeſſen dem Angeklagten kein großes Leid verurſachte. Gleichzeitig erbot ſich die Regierung, um der Ehre der braſilianiſchen Flagge Satisfaction zu gewähren, die gefangene Mannſchaft der Florida in einem neutralen Hafen in Freiheit zu ſetzen. Der Kaiſer von Braſilien beruhigte ſich bei dieſer Genugthuung, obgleich die engliſche Diplomatie eifrig verſucht hatte, ihn zu größern und unvernünftigen Forderungen zu reizen, um dadurch der ſchlechten Sache der Rebellion neue Hülfe zu geben.

Capitän Maffitt's Gewohnheit war es geweſen, einige der gewonnenen Schiffe als Kaper gegen die kleinen Küſtenfahrer und Fiſcherboote auszurüſten. Einer derſelben, Namens Clarence, war im Mai 1863 bewaffnet, bemannt und dem Lieutenant Charles W. Reed — früher Midſhipman in der Vereinigten Staaten-Flotte — übergeben. Nach mehreren kleinen Räubereien nahm er die Barke Tacony weg, am Cap von Virginien, verwandelten ſie in einen Kaper, verließ die Clarence und nahm in den folgenden zwölf Tagen eine große Anzahl Fiſcherboote und Küſtenfahrer weg. Als er erfuhr, daß ihm die Vereinigten Staaten-Kreuzer auf der Ferſe ſeien, verbrannte er die Tacony und begab ſich auf die Archer, eine ſeiner neuern Priſen. Mit dieſem Schooner ſegelte er nach Portland, Maine, in der Abſicht, die dort im Bau begriffenen Kanonenboote zu verbrennen und den Revenuen-Cutter Cuſhing, der dort ſtationirt war, wegzunehmen. Das Erſtere gelang ihm nicht, doch den Cutter überrumpelte er und ſchleppte ihn fort auf die hohe See.

Mit lobenswerther Geſchwindigkeit warb der Hafen-Collector ſogleich Freiwillige an, die er auf zwei Seedämpfern zur Verfolgung der Seeräuber abſchickte. In

Digitized by Google

geringer Entfernung vom Hafen holten dieſe den „Cuſhing“ ein und wollten ihn, in Ermangelung von ſchweren Geſchützen, niederſegeln; aber die Rebellen ſetzten ihn in Brand und flüchteten ſich in die Boote. Der Cutter flog auf, ehe ſie an ihn kommen konnten; doch der Schooner „Archer“ und die Boote wurden von ihnen gefangen und die Mannſchaft eingeſperrt.

In dieſer Affaire war der Seedämpfer „Cheſapeake“ thätig und die Rebellen faßten bittern Haß gegen denſelben. Offene Drohungen wurden in dieſer Beziehung laut, doch ſie wurden leider nicht beachtet.

Am 6. December 1863 war ein Trupp von ſechszehn Rebellen, welche von der Rebellenregierung dazu legitimirt wurden, auf dem „Cheaſapeake“ nach New York auf der Fahrt begriffen. Dieſe überfielen den Capitän und die Mannſchaft, legten den letzteren in Ketten, tödteten den erſten Steuermann, auch einen der Paſſagiere, deſſen Leiche ſie über Bord warfen und dann die Matroſen und Paſſagiere an Land ſetzten. Darauf ſegelten ſie gen Oſten ab.

Unmittelbar nach Eingang der Kunde von dieſem Streiche wurden Kriegsſchiffe zur Verfolgung der „Cheſapeake abgeſandt. Die „Ella“ und die „Anna“ holten ſie ein und nahmen ſie am 17. December im Hafen von Sambor. Die Mannſchaft wurde in Halifax den brittiſchen Autoritäten übergeben. Halifax war jedoch ſtark betheiligt an dem Geſchäfte der Blockadebrecher und es wurden die Gefangenen durch einen Pöbelaufruhr ſogleich in Freiheit geſetzt. Der Provinzial-Gerichtshof ſprach das Schiff den Eigenthümern auf deren Antrag zu.

Bald darauf wurden im Golf von Mexiko noch verſchiedene Verſuche gemacht, Dämpfer zu nehmen und ſie als Rebellen-Kaper zu verwenden, doch keiner dieſer Anſchläge glückte.

Im Auguſt 1864 erſchien an der Küſte von New England und den Mittelſtaaten ein anderer Kaper, „Talahaſſee,“ der gleichfalls von der Rebellenpartei in Großbrittannien erbaut war. Innerhalb zehn Tagen vernichtete er dreiunddreißig Fahrzeuge, meiſtentheils Fiſcherboote und Küſtenfahrer. Er wurde von vielen Kreuzern verfolgt, entſchlüpfte endlich in den Hafen von Wilmington, Nord-Carolina, von wo er nie wieder herauskam.

Im November zeigten ſich zwei andere Kaper, „Oluſtee“ und „Chickamauga;“ beides eiſerne Schiffe, in Clyde erbaut und ſehr ſchnellſegelnd. Sie thaten an der Küſte einigen Schaden; doch wurde der „Chickamauga“ bald gezwungen, ſeine Zuflucht ebenfals nach Wilmington zu nehmen und die „Oluſtee“ iſt auf geheimnißvolle Weiſe verſchwunden. Im Januar 1865, als Fort Fiſher genommen war, ſprengten die Rebellen ſowohl den „Chickamauga“ wie den „Tallahaſſee“ in die Luft.

Die „Shenandoah“ oder „Sea King“ war ein im Oktober 1863 zu Glasgow erbautes Schiff, welches am 20. September 1864 einem Rebellen-Agenten in London übergeben wurde. Dieſer authoriſirte den Capitän, das Schiff in irgend einem beliebigen Hafen außerhalb des brittiſchen Königreichs für fünfzehntauſend Pfund Sterling zu verkaufen. Es wurde darauf als ein Kauffahrer in die Schiffsliſte regiſtrirt und mit Ballaſt nach Bombay clarirt. Mittlerweile aber hatte man auf einem anderen Schiffe, „Laurel,“ Waffen und Mannſchaft nach Madeira ab-

Digitized by Google

geſchickt, wo ſich, nach Verabredung, der „Sea King" einfand, nach Umwandlung ſeines Namens in „Shenandoah," als ein Kaper ausgerüſtet, ſeinen Raubzug rings um die Erde antrat. Er führte ſechs Geſchütze, wovon vier Zweiundſechzig Pfünder und zwei Zweiunddreißig Pfünder. Die Beſatzung beſtand aus engliſchen Matroſen. Zuerſt kreuzte der „Shenandoah" in den ſüdatlantiſchen Gewäſſern, dann in der Bai von Bengal und im Februar 1865 war er in Auſtralien, im Hafen von Melbourne, woſelbſt er, gemäß der brittiſchen Anſichten von Neutralität, mit Kohlen, Proviſionen und mit Verſtärkung der Mannſchaft verſorgt wurde. Er blieb dort und in der Nachbarſchaft eine kurze Zeit und ſegelte nordweſtlich, wo er an der Küſte ſchreckliche Verwüſtung unter den Wallfiſchfahrern anrichtete.

Der Präſident der Vereinigten Staaten erließ eine Proklamation, in welcher die Shenandoah für ein Seeräuberſchiff erklärt wurde; allein die brittiſche Regierung zögerte mit ihrer Erklärung bis zum Juni und gab dann noch dem Piraten eine Monatsfriſt, ehe er dem Geſetze verfallen ſein ſolle. Unterdeſſen wurden noch fünfundzwanzig Schiffe vernichtet und vier Wallfiſchfahrer genommen, vom April bis zum letzten Juni 1865. In der letzten Hälfte des Auguſt war der Capitän dieſes Kapers ſchon wiederholentlich unterrichtet von ſeinen Gefangenen, daß die rebelliſche Conföderation zu exiſtiren aufgehört habe; doch er wollte dem nicht eher Glauben ſchenken, bis die brittiſche Behörde es beſtätige. Dann verließ er das arktiſche Meer und lief am 6. November in der Merſey zu Liverpool ein, wo er ſich einem brittiſchen Kriegsſchiffe übergab. Die brittiſche Regierung blieb ſeiner angenommenen Meinung von Neutralitätsrechten getreu und ſetzte die Mannſchaft der Shenandoah in Freiheit, befahl indeſſen die Uebergabe des Schiffes an den amerikaniſchen Conſul.

Wir ſchließen dies Kapitel mit einem kurzen Bericht über das Schickſal einiger andern Rebellenſchiffe.

Es iſt bereits erwähnt, daß der eiſenbepanzerte Widder Olinde, oder Stonewall, welcher von Dänemark als untauglich nach Frankreich zurückgeſchickt wurde, in den Beſitz der Rebellen kam. Das Schiff verließ am 22. Januar 1865 den Hafen von Nantes, Frankreich, und lief am 4. Februar in den ſpaniſchen Hafen Ferrol ein, woſelbſt die Niagara es blockirte. Es entkam am 27. März und ging nach Liſſabon, wurde dort aber nicht von den portugieſiſchen Behörden zugelaſſen; doch verhinderten dieſelben die Niagara und Sacramento, welche ihn verfolgten, am Angriff, unter dem Vorwande, daß vierundzwanzig Stunden Friſt zum freien Auslaufen gegeben werden müſſen. Stonewall entſchlüpfte daher ſeinen Verfolgern dies Mal, fand dieſelben jedoch auf ſeiner weitern Flucht in den Golf von Merico ſo hartnäckig auf ſeiner Spur, daß er in Havana endlich einlief und ſich dem ſpaniſchen Gouverneur überlieferte. Nachdem dieſer vom Hofe zu Madrid Inſtructionen erhalten, lieferte er den Kaper an die Vereinigten Staaten aus, unter Vorbehalt des Koſtenerſatzes für die Unterhaltung der Mannſchaft. Der Stonewall kam hienächſt zur Vereinigten Staaten Navy.

Die Zahl ſämmtlicher durch die Kaper vernichteten Schiffe belief ſich auf mehr als dreihundert und ihr Werth auf dreißig Millionen Dollars; doch war dies

Digitized by Google

keinesweges der größte pecuniäre Nachtheil. Dieser bestand darin, daß etwa siebenhundert und fünfzehn amerikanische Kauffahrer, deren Tonnengehalt gegen fünfhunderttausend betrug, genöthigt wurden, unter fremden Flaggen zu segeln. Hierdurch wurden natürlicherweise die Frachten auf amerikanischen Schiffen sehr vertheuert und die Befrachtung unter amerikanischer Flagge verminderte sich um volle Zweidrittel ihres gewöhnlichen Betrages. Die Verluste des Handelsstandes müssen daher während des Rebellenkrieges fast unberechenbar groß gewesen sein.

Digitized by Google

Sechsundsechzigstes Kapitel.

Inhalt. — Unruhen in Missouri — Die Zahl der Truppen in dem Departement zu klein — Rosecrans dort im Commando — Price hält es für rechtzeitig, eine neue Invasion zu machen — Marmaduke wird abgeschickt, um deren Ausführbarkeit zu erleichtern — Er wird nach Arkansas zurückgetrieben — Price's Expedition im September — Die ihm entgegengestellte Unionsmacht — Schlacht bei Pilot Knob — Gefecht bei Harrison's Station — Geschicktes Manöver des General Ewing — Rolla durch Besatzung gesichert — General Pleasonton übernimmt das Commando der Cavallerie — Zustände in St. Louis und Jefferson City — Price macht einen fatalen Aufschub — Er bedroht Jefferson City, findet es zu stark vertheidigt und wendet sich nach Booneville — Sanborn verfolgt und beunruhigt ihn — Pleasonton schließt sich der Verfolgung an — Die Schlachten von Big Blue — Little Osage Crossing und Marais des Cygnes — Price völlig in die Flucht geschlagen — Er erleidet noch eine andre Niederlage bei Newtonia — Resultate — Indianer-Unruhen an der Grenze — Die Stämme der Sioux verbinden sich — General Pope's Ideen über die beste Methode, ihre Macht zu brechen — General Sully wird mit einer starken Cavalleriemacht abgeschickt, um sie anzugreifen und die Grenzen mit Wachposten zu versehen — Seine Campagne — Das Gefecht am Little Missouri — Niederlage und Flucht der Indianer — Sully geht bis zu seinem Train zurück und verfolgt die Indianer bis in die „Bad Lands" — Beschreibung der Bad Lands — Er greift die Sioux nochmals an und schlägt sie — Sie werden völlig auseinander gesprengt und ihre Macht gebrochen — General Pope's Plan, um sie künftig in Frieden zu erhalten — Das Gemetzel von Cheyennes durch Colonel Chivington — Einzelnheiten desselben — Untersuchung der Kriegscommission über die Kriegführung — Chivington zum Arrest verurtheilt — Rebellen-Complotte gegen die Bürger in den nördlichen Staaten — Pläne zur Befreiung der Gefangenen auf Johnson's Island, zur Einäscherung von Cleveland, Buffalo u. s. w. — Wie sie vereitelt werden — Blackburn's Plan, um das gelbe Fieber und die Pocken zu verbreiten — John T. Beall's Raid auf die Dampfer der Seen — Seine Gefangennahme, ein Prozeß und seine Hinrichtung — Der Raid in St. Albans — Gefangennahme der Räuber und Freisprechung derselben — Das Complott zur Befreiung der Gefangenen und Zerstörung Chicago's — Wie es entdeckt ward — Versuch, die Hotels von New York zu verbrennen — Arrest, Prozeß und Hinrichtung des Kennedy.

Während des Sommers und Herbstes von 1864 machten die Rebellen beträchtliche Störungen in Missouri. Am 30. Januar dieses Jahres hatte General Rosecrans den General Schofield im Commando des Ohio-Departements abgelöst. Die Nothwendigkeit, dem General Sherman eine hinreichende Macht für seinen Zug ins Innere des Südens zu geben, hatte die Reduction aller andern Truppencorps im Westen zur Folge und es blieben daher in Missouri nur gerade so viel Streitkräfte zurück, als zur Behauptung der Positionen unerläßlich schienen. Die alte Staatsmiliz von Missouri war aufgelöst worden, weil der größte Theil derselben aus unzuverlässigen Leuten bestand. Die nunmehr im Dienst befindliche Miliz war weniger zahlreich, bestand aber meist aus loyalen Bürgern und war gut organisirt.

Im Juni bestand die Streitmacht des General Rosecrans zum Felddienst brauch-

Digitized by Google

bar, in ſechstauſend fünfhundert berittenen Leuten und in weniger, nur theilweiſe organiſirten Infanterieregimentern und unberittenen Cavalleriſten. Dieſe Truppen lagen zerſtreut in einem Staate von vierhundert Meilen Länge und dreihundert Meilen Breite, und das war Alles, was vorhanden, um die großen Depots von St. Louis, Jefferſon City, St. Joſeph, Macon, Springfield, Rolla und Pilot Knob zu beſchützen. Ueberdies ſollte dieſe Streitkraft auch hinreichen, um Eiſenbahnen und Brücken gegen Invaſion zu behüten, Leben und Eigenthum der Bürger gegen die zahlreichen Guerillabanden zu vertheidigen, welche die ganze Gegend längs den Ufern des Miſſouri durchſchwärmten. Ohne Zweifel war St. Louis der wichtigſte Punkt im Staate und daher mußte General Roſecrans dort ſeine Truppen zuſammenziehen und ſich begnügen, die Stadt, deren Umgebung und die verſchiedenen Eiſenbahnlinien welche dort zuſammentreffen, zu ſichern. Das Land ſüdlich vom Maramec blieb dennoch der Anarchie Preis gegeben.

Dieſe Lage der Dinge war dem Rebellengeneral Sterling Price bekannt. Obgleich er ſchon oft zurückgetrieben worden aus Miſſouri, glaubte er doch jetzt die günſtigſte Gelegenheit zu einer erfolgreichen Invaſion vor ſich zu haben. Beſonders erwachte ſein altes Gelüſte St. Louis zu nehmen und es zu ſeiner eigenen Reſidenz zu machen.

Die lange Erfahrung von der Ueberlegenheit der Unionsſoldaten über die ſeinigen, ſowohl an Kraft, wie Ausdauer und muthiger Entſchloſſenheit, hatte ihn vorſichtiger gemacht und er ſandte daher Marmaduke voran mit einer ſechstauſend Mann ſtarken Macht, beſtehend aus Infanterie, Cavallerie — theilweiſe Buſchklepper — und drei Batterien. Dieſer ſollte in's Innere von Miſſouri dringen, womöglich den Miſſouri-Fluß erreichen und die Schifffahrt auf demſelben ſtören.

Am Anfang des Juni 1864 rückte Marmaduke vor und bemächtigte ſich der Lake Village, von wo er anfing, die Boote auf dem Miſſouri zu beläſtigen.

Dies Handwerk wurde ihm jedoch ſchnell gelegt. General A. J. Smith war zu jener Zeit mit einigen Abtheilungen des ſechzehnten und ſiebzehnten Corps auf dem Rückmarſche von der unglücklichen Red River Expedition, um zu Sherman's Armee zu ſtoßen. Dieſer erhielt jetzt Befehl, den Miſſiſſippi hinauf nach Miſſouri zu marſchiren und den Marmaduke'ſchen Streichen ein Ende zu machen. Dies geſchah am 5. Juni durch eine Diviſion des ſechzehnten und eine Brigade des ſiebzehnten Corps, welche bei Sunnyſide landeten, eiligſt gegen Marmaduke vorgingen, ihn angriffen, ſchlugen und über die Grenze von Arkanſas zurückjagten. Am 7. Juni ſchon ſchifften die Sieger ſich wieder ein, um Memphis zu erreichen.

Während des Sommers verhielt ſich nun Price ziemlich ſtille; doch im September ließ er ſich verführen durch Verſprechungen der Ritter vom goldenen Cirkel und anderer illoyalen Bewohner von Illinois und Miſſouri, welche ſich erboten, ihm Hilfe zu leiſten, um die Unionstreuen zu morden, damit ſie nicht in der bevorſtehenden Präſidentenwahl ſtimmen könnten. Er beſchloß nun, in Miſſouri einzufallen.

Am 21. September ging er über den Arkanſas-Fluß mit zwei Diviſionen Cavallerie und drei Batterien, zu denen bei Batesville, Arkanſas, der Rebellengeneral Shelby ſtieß, der vorher gegen General Steele operirt hatte. Die vereinigte Rebellenmacht zählte fünfzehntauſend Mann, meiſtens Cavallerie.

Digitized by Google

Ihre erſte Bewegung nordwärts war ein Scheinangriff auf Springfield in Miſſouri, denn nach kurzem Vorgehen in jener Richtung kehrte ſie um und wandte ſich gegen Pilot Knob. Wie ſchon erwähnt, war St. Louis das Ziel von Price's Expedition.

Kaum aber hatte Price ſeinen Marſch angetreten, als ihm auch ſchon General Steele folgte. Dieſer hatte von Memphis durch General Waſhburne Verſtärkung erhalten, die in Mower's Diviſion vom ſechzehnten Corps und in Winslow's Cavallerie beſtand. Auch General A. J. Smith, der auf dem Marſche zu Sherman war, kehrte mit ſeiner viertauſend fünfhundert Mann ſtarken Macht nach Arkanſas zurück, marſchirte in neunzehn Tagen dreihundert und zwölf Meilen bis nach Cape Girardeau am Miſſouri, wo er ſich einſchiffte und in Jefferſon City anlangte.

Am 23. September beſetzte Price's Avantgarde unter Shelby Bloomfield, welches die Unionstruppen zwei Tage vorher geräumt hatten. Price drang gegen Pilot Knob vor, wo der Bundesgeneral Ewing ſtand mit zwei Regimentern Freiwilligen und Abtheilungen von drei Milizregimentern.

Seine Vorräthe hatte Ewing nach St. Louis geſandt, welches mit zehntauſend Mann, größtentheils Milizen und Hunderttage-Volontärs, gedeckt war. Ewing war jedoch ein viel zu tapferer Offizier, um die Sicherung ſeiner Magazine zum Vorwande zu nehmen, eine Schlacht mit dem Feinde zu vermeiden und ſich von ſeinem Poſten zurückzuziehen, ſo lange er noch Hoffnung hatte, ſich hier halten zu können.

Die Avantgarde der Rebellen wurde ſchnell zurückgetrieben, und als deren Hauptmacht herbei kam, nahm Ewing ſeine Stellung in einem ziemlich ſtarken Fort, mit vierzehn Kanonen beſetzt, welches jedoch unglücklicher Weiſe durch eine nahe Anhöhe, Shepherd's Mountain, beherrſcht wurde.

Die Rebellen ſtürmten ungeſäumt auf das Fort an; doch die Artillerie ließ ſie nahe genug kommen, um ſie ſodann durch ein mörderiſches Feuer in die Flucht zu jagen, mit großem Verluſt. Aergerlich über dieſen Rückſchlag, entfernten ſich die Rebellen und beſetzten ſogleich Shepherd's Mountain.

Nun ſah Ewing ein, daß er gezwungen werden könne, das Fort zu räumen, vernagelte ſeine Geſchütze und zog ſich nach Harriſon Station, einer Eiſenbahn-Station im Südweſten, zurück, wo er Bruſtwehren fand, die von der Miliz vorher beſetzt geweſen waren. Sein Rückzug war ein beſtändiges Gefecht mit dem nachdringenden Feinde und konnte nur durch klugen Gebrauch der Artillerie glücklich bewerkſtelligt werden.

Bei Harriſon leiſtete er tapfern Widerſtand und hielt den Feind lange Zeit im Schach; doch dieſer hatte die Eiſenbahn zu beiden Seiten abgeſchnitten und ſchickte ſich an, ihn zu umzingeln, als Colonel Beveridge mit fünfhundert Mann Verſtärkung anlangte. Die Rebellen glaubten, dies ſei nur die Vorhut eines ſtärkeren Corps, und ſetzten ihren Angriff aus.

Der hierdurch entſtandene Verzug wurde von Ewing ſogleich benutzt, um ſich im Geſchwindmarſch nach Rolla zurückzuziehen, wo er am nächſten Morgen anlangte.

In dieſem zweitägigen Gefechte hatten die Rebellen über eintauſend Todte und

Digitized by Google

Verwundete verloren und waren in ihrem Marſche gerade in einer Zeit aufgehalten, die den Unionsgenerälen ſehr zu Statten kam, um ihre Truppen von St. Louis und Jefferſon City vorwärts zu ſchicken.

Rolla, wo jetzt General Ewing ſtand, war ſtark beſetzt; denn General Sanborn, der überzeugt worden, daß ſeine Poſition zu Springfield nicht bedroht werde, hatte den größten Theil ſeiner Garniſon dem General McNeil in Rolla zur Verſtärkung geſandt.

In St. Louis war durch General Roſecrans inzwiſchen an Stelle des General Frank P. Blair, General Pleaſonton, einer der fähigſten Offiziere der Armee, zum Commandeur der Cavallerie und Senator Gratz Brown zum Miliz-Commandeur ernannt. St. Louis war zu jener Zeit ſo ſtark befeſtigt, daß Price keinen Angriff darauf wagte.

In Jefferſon City verſammelte ſich die enrollirte Miliz unter Commando des General E. B. Brown, und General Clinton B. Fiſk hatte dahin alle brauchbaren Truppen aus Nord-Miſſouri gezogen. Dieſe und General Smith's Veteranen zählten zuſammen viertauſend fünfhundert Mann und bildeten eine ſo ſtarke Beſatzung der Hauptſtadt, daß ihre Einnahme für die Armee von Price unmöglich wurde, zumal Sanborn und McNeil in Rolla nahe genug waren, um nöthigenfalls zur Hilfe zu kommen.

Price beging den Fehler, daß er ſich drei Tage zu Richmond, nahe Pilot Knob, aufhielt, um St. Louis zu bedrohen und eine prahleriſche Proklamation zu erlaſſen, in welcher er verkündete, daß er gekommen ſei, um im Staate zu bleiben und die Bürger nicht zu Feinden, ſondern zu ſeinen Freunden zu machen, vorgebend, daß die bisher begangenen Räubereien nur eine unvermeidliche Conſequenz der Kriegführung geweſen.

Am 5. Oktober ging er auf Jefferſon City los; aber die Generäle Sanborn und McNeil waren von ſeiner Bewegung unterrichtet, brachen mit ihrer Garniſon in forcirten Märſchen gleichfalls dahin auf und kamen einige Stunden früher, als er, in der Hauptſtadt an. Angeſichts einer ſo überlegenen Macht fand es Price für gerathen, ſich ſeitwärts nach Booneville zu begeben.

General Pleaſonton hatte das Obercommando in Jefferſon City und ſandte die Cavallerie unter General Sanborn zur Verfolgung des Feindes ab. Sanford fiel in deſſen Rücken und nahm ihm viele Gefangene ab.

Am 17. Oktober beſchloß General Pleaſonton, der inzwiſchen mit ſeiner Armee ebenfalls nachgeſetzt war, Price zum Gefecht zu zwingen. Am 19. Oktober kam auch General Winslow's Cavallerie zu ihm, und er hatte nunmehr eine ſechstauſend fünfhundert Mann ſtarke Cavallerie, nebſt einer anſehnlichen Infanterie-Force.

Am 22. Oktober holte Pleaſonton am Little Blue River ein, trieb ihn bis zum Big Blue, bei Independence, griff ſeine Arriergarde an und nahm ihr zwei Kanonen ab. Am 21. Oktober hatte Price's Avantgarde dagegen am Big Blue ein ſiegreiches Gefecht mit einer kleinen Abtheilung unter General Blunt gehabt, der zurückgeſchlagen wurde und ſich auf ſeine Reſerve zurückzog, welche unter General Curtis Befehl ſtand und von Kanſas her gegen Price vorging.

Digitized by Google

Am 23. Oktober wurde Curtis zu Weſt Point von Shelby, Price's Avantgarde, angegriffen und beinahe zum Rückzug genöthigt, als Pleaſonton erſchien, Price in die Flucht ſchlug und ihn auf der Fort Scott Landſtraße ſüdlich ſich aus dem Staub zu machen zwang. Pleaſonton und Curtis verfolgten ihn eifrig und am Morgen des 25. wurde der Feind nochmals geſchlagen und zerſprengt. Dabei wurde die feindliche Feldequipage, eine Kanone, eintauſend fünfhundert Stück Rindvieh und ein Zug von zwanzig Wagen, mit geraubtem Gute beladen, erbeutet. Nach einem Marſche von ſechzig Meilen, wurden die Flüchtlinge abermals eingeholt, bei Little Oſſage Croſſing. Hier waren es zwei Brigaden, unter Commando der Colonels Benteen und Phillips, welche zwei Diviſionen des Feindes angriffen, nach kurzem Gefechte völlig in die Flucht ſchlugen, ihm acht Kanonen, eintauſend fünfhundert Gewehre und eintauſend Gefangene abnahmen, unter denen ſechs Colonels und die Generäle Marmaduke und Cabell ſich befanden.

Die Verfolgung wurde noch weiter fortgeſetzt und der Feind abermals eingeholt an dem Marais des Cygnes — Schwäne-Sumpf. Ein ſcharfes, aber kurzes Gefecht nöthigte Price, ſeine Artillerie-Munition in die Luft zu ſprengen, zweihundert Wagen zu verbrennen und in wilder Flucht das Weite zu ſuchen. Die Rebellen geriethen von hier ab in große Unordnung und warfen faſt alle ihre Beute weg, um ihr Leben zu retten.

Die Kanſas-Truppen, vereint mit Benteen's Brigade, nahmen nun die Vorhut in der Verfolgung, und Sanborn folgte ihnen mit einer faſt unerhörten Geſchwindigkeit. Er legte in ſechsunddreißig Stunden hundert und vier Meilen zurück.

Noch einmal verſuchte Price den Kanſas-Truppen die Spitze zu bieten bei Newtonia, nahe an den Grenzen von Miſſouri. Es ging ihm hier jedoch am ſchlechteſten; denn Sanborn kam heran und nahm ihm den Reſt ſeiner Kanonen und Bagage ab. Price's ehemalige Armee wurde nun, gleich einem wilden Pöbelhaufen, über die Grenze Miſſouri's nach Arkanſas getrieben.

In einer darauf erlaſſenen General-Ordre gibt Price ſich viel Mühe, ſeine Expedition als eine nicht mißlungene darzuſtellen; denn er behauptet, daß ſeine Verluſte an Mannſchaft mehr als völlig erſetzt worden durch den Eintritt von Miſſouri-Einwohnern in ſeine Reihen.

Wohl möglich iſt es, daß die illoyalen Rebellenfreunde Miſſouri's es für gerathen gehalten, ſich dem Feinde in Arkanſas anzuſchließen, weil ſie die Strafe für ihre begangenen Uebelthaten fürchteten. Ihr Abzug konnte aber von den patriotiſchen Bürgern nur als ein Gewinn betrachtet werden. Ja, es wäre wünſchenswerth geweſen, daß alle, auch die geheimen Rebellenfreunde, das Land verlaſſen hätten.

Laſſen wir jene zweifelhaften Verſtärkungen außer Anſchlag, ſo ſind die Verluſte der Rebellen-Armee Price's auf zweitauſend Gefangene, neunhundert Getödtete und zweitauſend achthundert Verwundete anzunehmen. Außerdem verlor ſie alle ihre Kanonen — zehn an der Zahl — ihre Munition, Bagage und über viertauſend Gewehre. Der ganze Verluſt der Vereinigten Staaten Armee betrug nicht über tauſend Mann. Dies war die letzte Invaſion Miſſouri's durch die Rebellen, und der Staat genoß hinfort einer wohlthätigen Friedensruhe. —

Die Indianer im Nordweſten konnten ihre Niederlagen in den beiden vorher-

Digitized by Google

gegangenen Jahren nicht verschmerzen, sondern sannen auf Rache. Dies Gefühl wurde noch gesteigert durch Einflüsterungen der in jenen Gegenden angesessenen Mischlinge und gewinnsüchtigen Handelsleute in brittisch Columbien. Sie lieferten den Wilden Waffen und Pulver zur Fortsetzung ihrer Angriffe im Laufe des Sommers 1864.

Während des Winters und Frühlings dieses Jahres hatten die Häuptlinge der Yanktonnais und Unkpapas, sowie anderer Stämme der Sioux-Nation, die am meisten thätig gewesen in den vorhergegangenen Feindseligkeiten, sämmtliche Stämme besucht, und es war ihnen gelungen, fast die ganze Nation zu einer Verbindung zu bewegen, um die Weißen an den Grenzen zu vertilgen. Mit einer Vorsicht und Selbstverläugnung, welcher der Indianer-Race sonst nicht eigen, sammelten sie Proviant-Vorräthe an dem obern Missouri und brachten eine Macht von sechstausend Kriegern dort zusammen.

Der Commandeur des westlichen Departements, General Pope, hatte zeitige Nachricht von dieser Verschwörung, that jedoch absichtlich nichts, um dieselbe zu hindern, weil er wohl vorhersah, daß durch eine Niederlage der Indianer in solcher Masse, ihre Kraft für immer so gebrochen werden könne, daß sie nie wieder zu Feindseligkeiten gegen die Weißen zu schreiten wagen dürften. Er machte deshalb große Vorbereitungen zu einem Feldzuge in das Indianer-Territorium.

Nach seinem, im Februar gemachten Plane sollte zuerst Brigadegeneral Sully mit einer Abtheilung von zweitausend fünfhundert Reitern vorrücken und, wo es nur irgend thunlich, die Indianer angreifen; dann sollte eine Infanterie-Colonne folgen, hinreichend stark, um alle Wachtposten in jener Gegend haltbar zu machen.

Der Zweck dieser Posten war zunächst, Deckung der Grenzen von Jowa, Minnesota und Dakota, ferner Trennung der verschiedenen Stämme durch Zwischenlegung solcher Posten, welche die gegenseitige Uebereinkunft der Stämme hindern können; ferner Beherrschung der Jagdgründe der Wilden, wodurch dieselben unter beständiger Controlle der Militärbehörde gehalten werden, auch ihre gelegentlichen Streifzüge gegen Grenz-Ansiedler entdeckt und vereitelt werden könnten. Endlich sollten durch diese Posten auch die Züge der Emigranten nach Idaho und Montana vor den Indianern geschützt werden.

Zu diesen Garnisonendiensten und für einen Theil seiner Reiterei erhielt Pope — jedoch nicht vor dem Spätsommer — etwa zweitausend Mann von denjenigen gefangenen Rebellen, welche der Union von Neuem den Treueid geleistet hatten, jedoch weil sie parollirt worden — nicht füglich gegen die Rebellen ins Feld geführt werden dürften. Sie leisteten aber gegen die Indianer gute Dienste und waren auch durch diese Beschäftigung sehr zufrieden gestellt.

General Sully zog seine Streitkräfte im Frühling zusammen und trat seinen Marsch nach dem obern Missouri an. An den Grenzen ließ er nur kleine Wachposten zurück, wie sie gegen Einfälle kleinerer Indianertruppen hinreichend sind. In Minnesota wurde er durch eintausend fünfhundert Mann Reiter aus dem Staate verstärkt und ließ General Sibley mit siebenhundert Mann zur Deckung der Minnesotagrenze zurück. Die Mündung des Burdache Creek war zur Vereinigung der Minnesota- und der Sully'schen Truppen bestimmt und diese fand auch

Digitized by Google

am 30. Juni ſtatt. Der Anfang des Lenzes am obern Miſſouri trat ſo ſpät ein, daß Sully nicht weiter als bis an die Mündung des Cannon River dringen konnte. Hier wurde ein befeſtigter Poſten angelegt am 7. Juli, worin das Magazin aufbewahr werden ſollte.

Das hier errichtete Fort bekam den Namen Rice und lag vierhundert und fünfzig Meilen von Sioux City. Es wurden daſelbſt fünf Compagnien des dreißigſten Wisconſin Regimentes garniſonirt. Die Indianer waren fünfzig Meilen oberhalb dieſes Forts am Miſſouri concentrirt, hatten ſich aber bereits auf die Südweſtſeite des Miſſouri gezogen und in einem ſehr unzugänglichen Terrain, nahe am Little Miſſouri River, eine feſte Poſition genommen; die weſtlich von Fort Rice, zweihundert Meilen entfernt war.

Am 26. Juli marſchirte Sully mit dem achten Minneſota Volontär Regiment— beritten — mit ſechs Compagnien des zweiten Minneſota Cavallerieregiments, und mit vier leichten Kanonen, unter Commando des Colonel M. T. Thomas; mit elf Compagnien des ſechſten Jowa Cavallerieregiments, drei Compagnien des ſiebten Jowa Cavallerieregiments; mit zwei Compagnien Dacotah-Cavallerie; mit vier Compagnien von Brackett's Cavallerie; mit einem kleinen Trupp von Kundſchafter, und mit vier Berghaubitzen gegen die Indianer vorwärts. Seine ganze Mannſchaft war nicht über zweitauſend zweihundert Mann ſtark. Ein kleiner Zug Emigranten, welche nach Idaho wollten, begleiteten Sully's Corps.

An der Spitze des Heart River ließ er ſeinen Train mit hinreichender Bedeckung zurück und zog auch nordweſtlich, wo die Indianer verſammelt waren. Am Morgen des 28. Juli erreichte er ſie in einer ſtark geſchützten Stellung ſechstauſend Krieger ſtark, die vor und um ſich ein ſchwer zugängliches Terrain hatten. Sully hatte etwa eine einſtündige Unterredung mit den Häuptlingen, wobei ſich dieſelben ſo unverſchämt betrugen, daß er ſchnell die Unterhandlungen abbrach und zum Angriff ſchritt.

Das Gefecht war allerdings ein ſehr ernſthaftes; doch die Artillerie und die langläufigen Büchſen und Revolver der Unionstruppen wurden den Indianern endlich zu verderblich und ſie wichen nach allen Seiten zurück. So ſtark wurden ſie von Sully's Truppen in die Enge getrieben, daß ſie alle ihre Proviſionen, Zelte und Geräthſchaften des Lagers im Stiche ließen. Neun Meilen weit wurden die Indianer unter beſtändigem Fechten verfolgt. Dann aber zerſtreuten ſie ſich gänzlich und entſchlüpften, beladen mit ihren Verwundeten und Todten, welche ſie — nach ihrer Religion — nicht auf dem Felde laſſen durften, mit Ausnahme derer, welche ihnen unerreichbar geworden waren, durch ihre Vertreibung vom Schlachtfelde. Die Summa dieſer zurückgelaſſenen Leichen betrug einhundert und fünfundzwanzig. In dem Lager der Indianer wurde eine unermeßliche Menge von Vorräthen und Gütern aller Art gefunden, die wegen Mangel an Transportmitteln zerſtört werden mußten.

Ueberzeugt, daß die Indianer ihren Rückzug ſüdweſtlich genommen hatten, zog ſich Sully aus der unwirthbaren Gegend nach ſeinem Train am Heart River zurück und wandte ſich von da weſtlich in eine unbekannte Gegend gegen den Yellowſtone River, den er bei Fort Alexander zu erreichen hoffte und wo ein Wachpoſten

Digitized by Google

zu erreichen war. Am 5. August kam er in die Bad Lands (Mauvaises Terres) die an beiden Seiten des Little Missouri liegen. Diese Gegend war so uneben und dabei mit tiefen, fast perpendiculären Schluchten durchschnitten, daß große Kraftanstrengung erforderlich war, um für die Wagen auch nur einen zehn Fuß breiten Pfad herzustellen. General Sully beschreibt die Bad Lands wie folgt:

„Die Sprache hat nicht Worte genug um die Eigenthümlichkeiten der vor uns liegenden Landschaft zu beschreiben. Sie ist großartig, schön und majestätisch. Man denke sich ein Bassin von sechshundert Fuß Tiefe und fünfundzwanzig Meilen weit ausgefüllt mit hügelartigen Erhöhungen in kegelförmigen und unregelmäßigen, knollenförmigen Gestalten verschiedener Größe. Fünfundzwanzig bis über einhundert Fuß hoch, zuweilen alleinstehend, zuweilen eine über die andere gestellt, unordentlich durcheinander und in allen möglichen Formen.

Der Boden ist meistens grauer Lehm, manchmal auch gelblich oder röthlich, wie gebrannter Lehm, oder Ziegel. Die Vegetation daselbst ist sehr unbedeutend. Einige Seiten der Erhöhungen sind mit kleinem Cedergebüsch bewachsen. Bei Sonnenuntergang aus der Ferne betrachtet, hat er täuschende Aehnlichkeit mit den Ruinen einer alten Stadt. Er war bedeckt mit versteinerten Holzstämmen; auch fanden wir auf einigen Hügeln versteinerte Baumwurzeln oder Stumpfe — Ueberreste großer Waldungen. Einige dieser Stämme hatten sechzehn bis achtzehn Fuß Durchmesser. Eine große Menge Eisenerz und Lava, sowie Eindrücke in den Felsen von Blattformen, welche Keinem unter uns bekannt sind, fanden wir gleichfalls in dieser Gegend. General Sully fand es nothwendig, die Hügel abzugraben und sowohl auf der Ost- wie auf der Westseite des Little Missouri einen Fahrweg herzustellen. Hier entdeckte er am 6. August, daß ein Theil der von ihm geschlagenen Indianer sich hieher geflüchtet. Indem er seine Flanken sorgfältig gegen Ueberfälle schützte, ging er vor, griff am 7. August die Indianer wieder an und vertrieb sie, mit Zurücklassung von mehr als hundert Todten, die nicht gerechnet, welche die Fliehenden fortgeschleppt hatten. Nach diesem Gefechte, in welchem die Indianer schon nicht mehr die Kühnheit und Tapferkeit vom 28. Juli zeigten, brachen dieselben ihre Verbindung ab. Die Tetons flohen, in kleine Haufen getrennt, nach Südwesten. Die Yanktonnais, einer der unruhigsten und kampfdurstigsten Stämme der Sioux, nebst andern Stämmen im Norden und Westen des Missouri, überschritten den Fluß und begaben sich in das brittische Territorium über den Moose-Fluß. Später im Jahre folgte ihnen Sully bis dicht an die brittische Grenze.

Da das Terrain westlich von Fort Rice in der Richtung des Yellowstone so ungeeignet für Fahrwege ist, beschloß Sully, dort keinen festen Posten zu errichten, sondern ließ nur am Yellowstone und bei Fort Berthold, tiefer unten am Missouri, Garnisonen bestehen. Er selbst kehrte dann langsam durch das Missouri-Thal nach Fort Rice zurück. Nachdem er für die Sicherheit der Garnison daselbst gesorgt hatte, ging er den Fluß hinab nach Sioux City.

Bald trafen die Häuptlinge der von ihm besiegten Indianerstämme ein und suchten um Frieden nach, bekennend, daß sie zu ohnmächtig seien gegen die Weißen; daß sie Alles verloren haben und dem Verhungern ausgesetzt seien. Sie wurden von den Offizieren der Wachtposten beschieden, daß sie in Frieden leben könnten,

Digitized by Google

unter der einzigen Bedingung, nicht weiter die Ansiedlungen der Weißen zu belästigen. Froh und überrascht über so leichte Bedingungen, begaben sie sich zu den andern Stämmen und suchten um eine Zusammenkunft mit General Sully zu Fort Randall nach. Diese fand statt und es wurde mit allen Indianern westlich vom Missouri der Friede unter jener Bedingung geschlossen. Mit den Yanktonnais und andern Sioux-Stämmen gab es indessen größere Schwierigkeiten. Wie wir berichteten, waren dieselben nach brittisch Columbia gegangen, und dort fanden es die schon früher bezeichneten Halfbreeds und Traders in ihrem Interesse, den Haß der Indianer gegen die Bürger der Vereinigten Staaten anzufachen; ihnen Waffen und Munition zu liefern zum Wiederbeginn des Kampfes. Aber demunerachtet gab es weder in Dacotah noch in Minnesota dergleichen Kämpfe, weil General Sibley die Grenzen sorgsam bewachte.

General Pope's Politik bestand nun darin, durch offene und ehrenhafte Behandlung die Gemüther der Indianer für die Weißen zu gewinnen und auf diesem Wege einen dauernden Frieden zu erzielen. Das System der Jahrgelder und Geschenke hielt er für schädlich, weil es bei den Indianern den Eindruck macht, als wolle man ihre Freundschaft erkaufen. Sein Wunsch war, die Grenzansiedler zur nähern Ansiedlung bei den Wachtposten zu verpflichten, wodurch auch die Indianer den Militär-Stationen so nahe kommen würden, daß sie unter steter Aufsicht der Autoritäten blieben.

Doch während der commandirende General dieses Departements mit so wohlwollenden Absichten auf eine völlige Befriedigung und Wohlfahrt der Indianerstämme sich beschäftigte, machte sich Colonel Chivington von Colorado, ein Commandirender in dem südwestlichen Theile des Colorado Territoriums, einer unmenschlichen Handlung gegen schuldlose Indianer, Weiber und Kinder schuldig.

Ein Theil der Cheyennes und Arapahoes hatte sich feindlich gegen die Weißen gezeigt; doch die beiden Hauptstämme — deren Häuptling bei den Cheyennes Black Kettle und bei den Arapahoes Little Raven und Left Hand hießen — waren freundlich geblieben und hatten sich nie zu Feindseligkeiten gegen die Unionstruppen verleiten lassen.

Es waren einige Morde und Raube unter den Weißen in jenem Territorium vorgekommen und jenen befreundeten Häuptlingen gelang es, die Gefangenen zu retten, worauf sie nach Fort Lyon kamen und sich erboten, diese Gefangenen zu übergeben. Sie wurden dem Major Wynkoop auch überwiesen und auf dessen Veranlassung begaben sich mehrere Häuptlinge und einige angesehene Männer jener Stämme nach Denver, um eine Unterredung mit Gouverneur Evans und Colonel Chivington wegen der Friedensbedingungen für ihre Stämme zu haben. Sowohl Evans, wie Chivington erklärten ihnen, daß die Weißen keinen Unterschied unter den Indianern im Felde zu machen im Stande sind — wegen der Aehnlichkeit in Kleidung und Farbe — daß daher kein anderes Mittel übrig bliebe, als ihre Familien und Weiber nach der Militär-Station zu bringen. Dieser Schritt würde zugleich der beste Beweis ihrer ächten Freundschaft gegen die Weißen sein. Demgemäß begaben sich diese Stämme mit ihren Familien, zusammen vier- bis fünfhundert, in die Niederlassung bei Fort Lyon. Major Wynkoop gab ihnen Lebens-

Digitized by Google

mittel und sie unterrichteten ihn dagegen zeitig von allen feindlichen Anschlägen der andern Stämme. Major Anthony, der Nachfolger Wynkoop's, erklärte den Indianern aber, daß er ihnen keine Lebensmittel mehr zu geben im Stande sei und bewog sie, nach ihrem alten Wohnort am Sand Creek zurückzugehen, welcher vierzig Meilen von Fort Lyon lag, wo sie sich durch die Buffalo-Jagd ernähren konnten. Er versprach ihnen, daß sie dort ungestört bleiben könnten so lange sie freundlich gegen die Weißen handelten. Das Indianer-Dorf Sand Creek zählte damals einhundert Wohnungen mit fünfhundert Personen, von denen zwei Drittel Weiber und Kinder waren.

Am 28. November kam Colonel Chivington nach Fort Lyon mit etwa siebenhundert Mann des ersten und dritten Colorado Cavallerieregiments, ließ Major Anthony mit einhundert und fünfundzwanzig Mann Cavallerie und zwei Geschützen zu ihnen stoßen, machte einen forcirten Marsch nach Sand Creek und überfiel das Dorf am 29. November Morgens, wobei er auf einigen Widerstand stieß und so viele Männer, Weiber und Kinder abschlachtete, als er habhaft werden konnte. Etwa siebenzig bis achtzig Indianer, meistens Weiber und Kinder wurden so grausam ermordet und schwer verstümmelt, wie es die Indianer im Jahre 1862 an den Weißen gethan hatten. Colonel Chivington wurde belehrt, daß diese Indianer Freunde der Weißen seien; doch achtete er nicht darauf und verhinderte jene vorherige Verwarnung derselben. Das Resultat dieses grausamen Gemetzels war ein bitterer Haß und Mißtrauen aller Indianer in Colorado, New Mexiko und Arizona, welche zu vielen Mord- und Gewaltthaten führten. Zu jener Zeit war überdem Chivington's Dienstzeit abgelaufen und hatte kein Recht mehr zu militärischen Anordnungen.

Die Untersuchungs-Commission des Kriegsdepartements, welche der Congreß veranlaßte, legte, ohne weitern Commentar, die nackte Thatsache dem Volke vor, und dies war genug, um den Namen des Vollbringers zu infamiren. Was der Congreß zur Genugthuung konnte, geschah. Chivington wurde verhaftet. —

Die Rebellen, welche sich in Canada niedergelassen hatten, waren — wie schon erwähnt — sehr eifrig in Bemühungen, die Unionsregierung und das Volk der Union auf alle mögliche Weise zu beschädigen. Weil sie nicht unmittelbar der Sache der Rebellen aufhelfen konnten, beschlossen sie, es mittelbar zu versuchen. Halifax, St. Johns, Montreal, Quebec und Toronto waren voll von Nestern, in denen verrätherische und niederträchtige Pläne geschmiedet wurden.

Im Herbste 1863 faßten diese Verschwörer den Plan, die in Johnson's Island im Eriesee gefangen gehaltenen zweitausend fünfhundert Rebellen-Offiziere zu befreien, sodann mit Hilfe derselben und eines aus Canada kommenden Hilfscorps die Städte Cleveland, Buffalo und andere, am Erie belegen, zu zerstören. Der amerikanische Generalconsul zu Montreal erhielt Nachricht von diesem Complott und theilte dieselbe dem General-Gouvernement von Canada mit, welches wiederum die Vereinigte Staaten Regierung davon in Kenntniß setzte.

Durch die sofort getroffenen Vorkehrungen der Vereinigten Staaten Regierung wurde die Ausführung jenes Anschlags unmöglich. Es scheint aber nicht, daß die brittische Regierung in Canada irgend welche Versuche gemacht hat, die Anstifter

Digitized by Google

dieſes Complottes zu entdecken und zur Rechenſchaft zu ziehen. Die Verſchwörer hörten auch keinen Augenblick auf, ihre Bemühungen, den Unionsbürgern Verderben zu bereiten, weiter fortzuſetzen.

Ein Doctor Blackburn war das willige Werkzeug ihrer ſchändlichen Abſichten. Er reiſte nach den Bermudas, wo das gelbe Fieber herrſchte, kaufte dort Kleider an, die mit dem Krankheitsgifte inficirt wurden, und ſandte dieſe an Rebellen-Agenten in Baltimore, Norfolk und Newbern, um ſie in öffentlicher Auction zu verſteigern und dadurch dieſe Peſtilenz in dem Volke auszuſäen. In Newbern gelang ihm dies, und es wurde jenem Orte ſehr verderblich.

Auch inficirte er Kleider mit dem Pockengifte und wußte ſie in den nördlichen Staaten an einigen Orten unterzubringen, wodurch unſtreitig die große Verbreitung dieſer beſchwerlichen Plage ſehr gefördert wurde.

John Y. Beall, ein Officier der Rebellen-Armee, hatte Verbindungen in Virginien und in England und organiſirte in Canada eine Rebellenforce, deren Ziel es war, die Handelsſchiffe auf den Seen zu zerſtören. Es gelang ihm auch, zwei Dämpfer zu nehmen, welche Bürgern der Vereinigten Staaten gehörten. Im December ging er über den Niagara-Fluß und verſuchte, auf der Eiſenbahn von Buffalo nach Niagara einen Wagenzug aus dem Geleiſe zu bringen, wurde aber dabei ertappt und gefangen. Er entſchuldigte ſich durch ausdrückliche Autoriſation der Rebellen-Regierung zu Richmond, und wurde wegen dieſes Verbrechens, ſowie wegen früherer Mordthaten, prozeſſirt, verurtheilt und am 24. Februar 1865 zu New York gehängt.

Am 19. Oktober 1864, Nachmittags, fiel ein Haufen junger Leute aus Canada — vierzig an der Zahl — in den Staat Vermont ein, überraſchte die friedlichen Einwohner des Fleckens St. Albans mit einer Plünderung ihrer Bank, welche um zweimal hunderttauſend Dollars beraubt wurde; ſchoß auch auf die Bürger, von denen einer tödtlich verwundet wurde. Darauf gingen die Räuber nach Canada zurück, wo man ſie zwar einſperrte, jedoch in Freiheit ſetzte, weil der Gerichtshof ſich nicht für competent erklärte. Sie wurden ſpäter in Unter-Canada nochmals verhaftet und prozeſſirt, jedoch freigeſprochen.

Die Bank von St. Albans hat nachher einen Theil des geraubten Geldes zurückerhalten; doch eine weitere Genugthuung für dieſen gewaltſamen Raubanfall aus Canada in ein befreundetes Land iſt nicht gegeben.

Ein höchſt verwegener und gefährlicher Anſchlag war ſeit Monaten ausgebreitet, um die achttauſend gefangenen Rebellen zu Camp Douglas, bei Chicago, zu befreien. Mit dieſen wollte man nicht nur Chicago ausplündern, ſondern auch weiter ziehen, nach Indianapolis, Cincinnati, Louisville, St. Louis, um überall zugleich die Arſenale und Depots zu verbrennen, Gefangene zu befreien und zu plündern, zu morden und zu zerſtören. Der Ausbruch dieſer Verſchwörung ſoll auf den Tag vorher beſtimmt geweſen ſein, wo die demokratiſche National-Convention in Chicago zuſammentrat — Auguſt 1864.

Man weiß nicht genau, aus welchen Gründen dieſer Plan nicht zur Ausführung kam. Wahrſcheinlich waren die Behörden gewarnt und hatten durch ihre Vorſichtsmaßregeln die Verſchwörer zurückgeſchreckt. Doch iſt es auch möglich, daß die

Digitized by Google

Mehrzahl der Demokraten ſich ſelbſt gegen die Ausführung eines ſo verbrecheriſchen und ihrem eigenen Vortheil widerſprechenden Unternehmens erklärt haben. Genug, es wurde mindeſtens auf eine ſpätere Gelegenheit verſchoben, aber nicht aufgegeben. Sanders, Tucker und Thompſon, Rebellen, die nach Canada geflüchtet, ſollen in dieſe Verſchwörung verwickelt geweſen ſein. Auch Vallandigham ſoll davon gewußt haben.

Der Tag des Ausbruches war auf den 8. November, den Tag der Präſidentenwahl, feſtgeſetzt, und viele Böſewichter in Chicago freuten ſich ſchon Tages vorher, daß die Stadt Chicago am nächſten Abende ihre Beute ſein werde. Aber der Anſchlag war dem Aufſeher des Rebellen-Gefängniſſes ſiebzig Stunden vor dem beſtimmten Anfange verrathen und zwar durch einen gefangenen Rebellen, deſſen Seele edel genug war, um vor ſo niederträchtigen Anſchlägen zurückzuſchrecken. Einige Rädelsführer wurden verhaftet und zum Tode verurtheilt, doch ihre Strafe ward in lebenslängliche Haft verwandelt.

Ein anderer Anſchlag, die Hotels und Theater in New York zu verbrennen, wäre dieſer Stadt bald höchſt fatal geworden, denn das Feuer war bereits angelegt, wurde jedoch ſchnell gelöſcht, weil die beſoldeten Executoren dieſer Schandthat entweder zu feig oder zu ungeſchickt geweſen. Einer der Anſtifter dieſer Verſchwörung, Frank Kennedy, wurde verhaftet, überführt, verurtheilt und in Fort Lafayette bei New York am 24. März 1865 gehängt.

In allen dieſen Anſchlägen wird man beinahe genöthigt, an den Schutz der göttlichen Vorſehung über die Union zu glauben. Wenn, wie wir ſpäter ſehen werden, dieſer Schutz ſich auch nicht bis zur Verhinderung frevelhafter Thaten erſtreckt, ſo hat er doch ſchließlich den Endzweck der verrätheriſchen Rebellen vereitelt.

Digitized by Google

Siebenundſechzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Hood verſucht Sherman's Communicationen abzuſchneiden, marſchirt von Macon auf Dallas, fällt dann aber zurück auf die Eiſenbahn bei Big Shanty — Sherman folgt ihm und iſt gegenwärtig und leitet die Schlacht von Allatoona-Paß, worin General Corſe den Feind ſchlägt — Beſchreibung der Schlacht am Allatoona — Hood nimmt Dallas ein, wird aber gezwungen, es wieder aufzugeben und zieht ſich vor Sherman zurück nach Gadsden, Alabama — Sherman verfolgt ihn bis Gaylesville, ſendet Thomas nach Naſhville mit zwei Corps und kehrt dann nach Kingſton zurück — Zerſtörung der Eiſenbahn — Rückkehr nach Atlanta — Es wird zerſtört — Sherman's telegraphiſche Depeſche — Seine Armee-Befehle — Der Marſch — Der Feind wird getäuſcht und verwirrt — Die Reorganiſation ſeiner Armee — Schilderungen der Generäle Howard und Slocum, welche die beiden Flügel commandiren — Stimmung der Soldaten — Fourragirung — Die Cavallerie verdeckt die Bewegungen der Truppen — Vereinigung der Colonne bei Milledgeville — Ruhe und Verſorgung mit Lebensmitteln — Scharmützel und Gefechte am Buckhead Creek und Waynesboro — Der Verſuch die Unionsgefangenen zu Millen in Freiheit zu ſetzen — Wird vereitelt durch ihre Entfernung — Annäherung an Savannah — Die Stellung der Truppen — Fort McAllifter wird mit Sturm genommen durch Hazen's Diviſion—Communication mit der Flotte wird eröffnet—Sherman verlangt die Uebergabe von Hardee, ſie wird aber verweigert — Anſtalten zur Belagerung von Savannah — Hardee räumt es über Nacht und entweicht nach Charleſton — Savannah wird beſetzt — General Geary zum Gouverneur ernannt — Ruhe und gute Ordnung in der Stadt — Sherman's Weihnachtsgeſchenk an den Präſidenten — Seine Belobungen der Generäle und Soldaten — Die Reſultate der Einnahme von Savannah und des Feldzuges — Sherman's General-Orders — Seine Unterredung mit den Häuptern der Farbigen — Die Sea Islands werden, für die Dauer des Krieges, den Negern zum Wohnſitz überwieſen.

Während Sherman's Armee im Lager vor Atlanta der Ruhe pflegte und ſich von den Beſchwerden des Feldzuges erholte, war der Kopf ihres Commandeurs ſchon mit andern Plänen erfüllt, welche namentlich darauf hinzielten, ſeine Stellung zu verſtärken und den Feind zu beläſtigen. Auch waren zahlreiche Aenderungen in ſeiner Armee nothwendig, weil ein Theil der Soldaten und Regimenter ausgemuſtert werden mußten. Die auf ſolche Weiſe entſtehenden Fragmente der Regimenter wurden zuſammengeworfen zu einem neuen Regimente. Viele mußten neu gekleidet und equipirt werden; ferner war für die Verſtärkung der Garniſonen und Verbeſſerung der Communications-Wege im Rücken zu ſorgen; Atlanta mußte mit neuen Feſtungswerken verſehen werden, und ſonach hatte Sherman mit Vorbereitungen der bevorſtehenden Campagne vollauf zu thun.

Hood's erſter Marſch war nach Macon gerichtet, welches durch die Unions-Armee bedroht ſchien. Von dort ging er am 26. September nach Powder Springs, bei Dallas, Georgia, und kam an letzterem Orte am 1. Oktober an.

Sobald Sherman bemerkte, daß der Feind wieder die Offenſive ergreifen wolle, ſandte er General Thomas, welcher nach ihm der erſte im Commando, ſowie auch Commandeur der Cumberland-Armee war, nach Naſhville, damit er daſelbſt die

Digitized by Google

neuen Truppen organisire, deren Ankunft dort erwartet wurde. Sodann, am 2. Oktober, nachdem er die Garnisonen längs der Eisenbahn zwischen Atlanta und Chattanooga verstärkt hatte, brach er auf, um den Feind zu verfolgen, der um diese Zeit die Telegraphendrähte zerschnitten und die Eisenbahn bei Big Shanty beschädigt hatte, und dessen Cavallerie, nebst der Infanterie-Division von French, gegen Allatoona vorrückte. An diesem Platze befanden sich eine Million Rationen Armee-Proviant und es lagen nur drei schwache Regimenter dort zur Vertheidigung der Redoutenwerke. Colonel Tourtellotte vom vierten Minnesota-Regiment war dort Commandant.

In Voraussicht feindlicher Angriffe war aber General Corse zu Rome telegraphisch angewiesen, jenen Posten zu verstärken, und kam in der Nacht des 4. Oktober an der Spitze einer Brigade gerade zu rechter Zeit bei Allatoona an, um dem Angriffe der French'schen Division am 5. Oktober Morgens zu begegnen. Das Gefecht nahm um zehn Uhr Morgens seinen Anfang, nachdem General Corse die hochmüthige Aufforderung des Feindes, „sich zu ergeben, um nutzloses Blutvergießen zu verhüten," mit Entschiedenheit zurückgewiesen hatte. Die Division French hatte noch zwei andere Divisionen hinter sich und war demnach mindestens sechstausend Mann stark, während die Vereinigten Staaten-Truppen nur fünfzehnhundert zählten. Der Muth derselben wurde wahrscheinlich erhöht durch die von Sherman eingesandte Nachricht, daß er in der Nähe von Kenesaw — oder achtzehn Meilen davon entfernt — bereits die Division des General Cor abgeschnitten habe, um dem Feinde in den Rücken zu fallen. Als dieser ankam, traf er die Rebellen schon in völligem Rückzuge. Der Kampf dauerte fünf Stunden und zuerst wurden die Unions-Truppen von den äußern Verschanzungen durch die Uebermacht des Feindes in das Fort zurückgedrängt, wiewohl sie mit großer Bavour jeden Fuß breit Boden bestritten. Beinahe die Hälfte von Corse's Brigade wurde getödtet oder verwundet, ihr Führer selbst blieb nicht unverschont; allein alle Anstrengungen des Feindes konnten die Besatzung des Forts nicht entmuthigen. Nach wiederholten vergeblichen Angriffen gerieth der Feind in Unordnung und wurde in die Flucht geschlagen, mit Zurücklassung von dreihundert Todten und vierhundert Gefangenen.

Man hat auf viele andere und weniger erfolgreiche Gefechte mehr Gewicht gelegt, als auf dieses bei Allatoona; dennoch ist es unbestritten, daß die Haltung dieses Platzes eine Lebensfrage für die Armee Sherman's war. Auch verdient die mit Sieg gekrönte Tapferkeit und die geschickte Führung der Unions-Truppen in diesem desperaten Kampfe mit einem überlegenen Feinde gewiß ein rühmliches Andenken. General Sherman, welcher aus der Ferne eine Zeit lang dem Kampfe zuschaute und dabei nicht ohne alle Besorgniß bleiben konnte, beruhigte sich selbst durch die Erinnerung an den Charakter des die Schlacht leitenden Unionsgenerals und sagte: „Ich kenne Corse; so lange er lebt, ist der Allatoona Paß sicher."

Hood passirte die Flüsse Etowah und Dostanaula in forcirten Märschen und griff Dalton an, welches thörichter Weise durch seine feigen Commandanten zu schnell übergeben wurde. Sherman's zeitige Ankunft gestattete dem Feind aber keinen Aufenthalt, um dort Schaden anzurichten, und er zog eiligst wieder ab.

Hiernächst erschien Hood persönlich vor Resaca und verlangte die Uebergabe.

Digitized by Google

Dieſer Platz war indeſſen bereits hinreichend verſtärkt durch die Tenneſſee-Armee und der Feind wurde zurückgeſchlagen. Es gelang ihm aber, die Eiſenbahn zwiſchen Dalton und Reſaca aufzubrechen.

Am 14. Abends langte Sherman in Reſaca an und beſchloß, den Feind in der Flanke anzugreifen; allein dieſer war entflohen. Um die Verfolgung zu erſparen, hatte Hood Snake Creek Gap verrammeln laſſen, welches der zugänglichſte Paß der Rocky Face Ridge iſt. Indem er jede ihm oft gegebene Gelegenheit zum Kampfe vermied, gelang es ihm, ſich durch Ship's Gap in die Pigeon Berge zu ziehen. Da er nur mit wenig Gepäckwagen beſchwert war und ſehr eilig marſchirte, war er im Stande, ohne Verluſt nach Gadsden, Alabama, zu kommen, woſelbſt er ſich in eine ſtark verſchanzte Stellung im Well's Creek Gap des Lookout zurückzog.

Sherman kannte des Feindes Abſichten ſehr wohl und folgte ihm bis Gaylesville, in das reiche Thal des Chattooga-Fluſſes, wo Weizen und Mais in Fülle vorhanden waren. Hier verweilte er, um die Bewegungen des Feindes zu überwachen und ſeine Truppen zugleich ſich erquicken zu laſſen an den vorzüglichen Lebensmitteln, welche von den — ad libitum vorgenommenen — Fouragirungszügen herbeigeſchafft wurden.

Hood's Abſicht bei allen ſeinen Bewegungen war, die Communication Sherman's mit ſeiner Baſis abzuſchneiden; ſodann nach Tenneſſee zu eilen und daſſelbe von der Unionsverbindung wieder loszureißen, worin es zwei Jahre ſchon gehalten wurde, wodurch er Sherman in die Alternative ſetzte, entweder Tenneſſee zu verlieren, wenn er weiter in Georgia vordränge, oder ſein Vordringen nach Georgia aufzugeben. Das Letztere wäre dann die beſſere Wahl geweſen und ſo wäre Georgia einſtweilen der Gefahr entzogen.

Sherman dagegen ſah wohl ein, daß Hood's Armee zu ſchwach ſei, um ſeine Communicationen zu unterbrechen und ihm im Felde zugleich gegenüber zu bleiben. Es wurde ihm läſtig, daß er ſich von ſeinem Zuge nach Georgia durch einen Feind ſollte abhalten laſſen, von dem eigentlich gar keine gefährlichen Schläge zu befürchten waren. Daher hatte er ſchon früher dem Ober-General einen Feldzugsplan vorgelegt, um deſſen Genehmigung er nunmehr wiederholentlich nachſuchte, wiewohl unter Beifügung einiger Modificationen und Abänderungen. Das Weſentliche dieſes Planes war:

1) Atlanta zu zerſtören, welches als ein Eiſenbahn-Centrum, jetzt, nach der Zerſtörung der Bahnen, ſeine ſtrategiſche Bedeutung verloren habe.

2) Die Zerſtörung der Eiſenbahn bis hinter Chattanooga.

3) Der Marſch mit der großen Armee in das Herz Georgias, um einen oder mehrere der großen Seehäfen zu nehmen.

Am 1. November hatte Hood's Armee von Gadsden eine Demonſtration gegen Decatur gemacht und eine Pontonbrücke, Florence gegenüber, gelegt. Damals hatte Sherman die Genehmigung ſeines Planes vom Obergeneral empfangen und bereitete ſich zum Abmarſche vor.

Seine Armee war durch die Aushebung im September 1864 bedeutend an Zahl der Soldaten vermehrt, ſo daß er vollkommen dreißigtauſend Mann ſeiner beſten weſtlichen Truppen entbehren konnte, welche er unter General Thomas in Kingſton

Digitized by Google

zurückließ, damit er Hood überwache und angreife, sobald derselbe Miene mache, in Tennessee oder Kentucky einzufallen.

Die Stärke der Rebellen wurde damals auf fünfundvierzigtausend Mann geschätzt, wovon zehntausend Cavallerie. Thomas wurde instruirt, womöglich Hood bis in die Mitte von Tennessee zu locken und ihn dann im geeigneten Moment zu überwältigen.

Mit dem verbleibenden Bestande seiner Armee, bestehend aus dem fünfzehnten und siebzehnten Corps — unter dem Namen Armee von Tennessee — und aus dem neunzehnten und sechzehnten Corps — unter dem Namen Armee von Georgia — verblieb er am 2. November zu Kingston.

Von diesem Punkte aus wurden alle überflüssigen Dinge an Bagage, Artillerie, sowie die Kranken, Verwundeten und Flüchtlinge u. s. w. nach Chattanooga transportirt.

Die den Rebellen bei Rome abgenommenen Barracken, Gewehre, Baumwolle, Mühlen, Waarenhäuser, Brücken, Vorräthe jeder Art wurden verbrannt. Die Eisenbahnen in und um Atlanta herum und zwischen dem Etowah und Chattahoochie wurden total demolirt. Die Garnisonen nördlich von Kingston wurden nach Chattanooga zurückgezogen und nahmen sämmtliche Eisenbahn-Materialien mit sich, alles, was von Nutzen war an öffentlichem Eigenthum. Hinter Resaca blieb nur die Eisenbahn zwischen dem Etowah und Ostanaula unversehrt, weil sie in gewissen Fällen brauchbar werden konnte.

So stand die Armee am 12. November, abgeschlossen und abgeschnitten von allen Communicationen, im Rücken und bewegte sich schnell in kleinen Gruppen um Atlanta herum. Sie bestand aus vier Corps, zusammen etwa sechzigtausend Mann stark. Das fünfzehnte und siebzehnte Corps bildeten den rechten Flügel unter General-Major Howard; das vierzehnte und zwanzigste den linken Flügel unter General-Major Slocum. Die Cavallerie-Division, fünftausend fünfhundert Mann stark, stand unter Befehl des General Kilpatrick, der seine Ordres unmittelbar vom Oberfeldherrn empfing.

Alle Corps wurden von guten Wagenzügen begleitet, die mit Munitions- und Proviant-Vorräthen beladen waren. Sie führten nahezu für zwanzig Tage Brod, für vierzig Tage Kaffee und Zucker, doppelte Rationen Salz für zwanzig Tage, nebst Rindfleisch für vierzig Tage; außerdem hatte jeder Wagen Futter und Mais für drei Tage.

Es wurde den Soldaten das Austreten, um Lebensmittel zu suchen, strenge untersagt und dafür ein verständiges System für das Fouragiren eingeführt; denn die Armee mußte doch hauptsächlich auf Kosten des Landes leben, welches Ueberfluß an Lebensmitteln darbot. Etwaige Räubereien der feindlichen Guerillas sollten durch schnelle und strenge Bestrafungen vergolten werden; doch unbewaffnete Bürger und deren Eigenthum sollten verschont bleiben, soweit es die unabweislichen Bedürfnisse zuließen. Pferde, Vieh und Wagen durften im Nothfalle genommen werden, und arbeitsfähigen Negern war der Zutritt in die Armee gestattet, wenn sie sich als Pioniere oder Handwerker anschließen wollten. Jedes Corps hatte seine eigenen Pontonbrücken.

Am 14. November hatte Sherman an das Gouvernement telegraphirt:

„Hood iſt über den Tenneſſee gegangen. Thomas wird ihn beſorgen und Naſhville decken, während Schofield ihn von Chattanooga oder Knoxville fern halten wird. Georgia und Süd-Carolina ſind in meiner Hand und ich bin zum Schlag bereit. Seid meinetwegen unbekümmert. Ich bin guten Muthes."

Am 12. marſchirte der rechte Flügel — General Howard — von Atlanta ab. Ihm folgte am 14. der linke Flügel unter General Slocum. An demſelben Tage wurde die Brandfackel in Atlanta an alle öffentlichen Gebäude und Feſtungswerke gelegt. Sherman und ſein Stab kehrten den lodernden Ruinen den Rücken. Das vierzehnte Corps, General Davis, ſchlug den Weg nach Macon ein und ſo hatte der große Marſch nach der See begonnen. Dicht geſchloſſen, mit Selbſtvertrauen und heiterem Sinne vom beſten Geiſte beſeelt, geführt von klugen Generälen, marſchirte das wohl verſorgte Heer majeſtätiſch der Erfüllung ſeiner hohen Beſtimmung entgegen. Die letzte Botſchaft, welche vor dem Abſchneiden aller Communicationen an General Thomas über die Drähte flog, lautete: Alles geht gut. Die letzte Muſik, welche in den Straßen des brennenden Atlanta wiederhallte, war der Refrain: "John Brown's soul goes marching on," geſpielt von dem ausgezeichneten Muſikcorps eines Negerregimentes von Maſſachuſetts.

Wir unterbrechen auf kurze Zeit den Lauf der Erzählung, um den Leſern die Lebensſkizzen der verdienſtvollen Gehilfen Sherman's, den Generälen Slocum und Howard, zu geben, da ſie ſehr viel zum glücklichen Erfolge dieſes Feldzuges beigetragen haben.

Generalmajor Henry W. Slocum, geboren zu Delphi, New York, am 24. September 1827, kam im Jahre 1848 auf die Kriegsſchule zu Weſt Point. Im Juni 1852 graduirte er als Siebenter in ſeiner Klaſſe. Nachdem er in der Vereinigten Staaten Armee als brevetirter zweiter Lieutenant bis zum 3. März 1855 gedient hatte, wurde er zum erſten Lieutenant befördert, ſchien jedoch unbefriedigt durch den Blick auf ſeine fernere militäriſche Carriere und reſignirte im Oktober 1856, das bürgerliche Geſchäftsleben dem Militärſtande vorziehend. Nachdem die Rebellion ausgebrochen, widmete er ſich ſogleich wieder den Pflichten der Vaterlandsvertheidigung und wurde als Colonel des 27. New York Volontärregiments angeſtellt, mit welchem er der Schlacht von Bull Run beiwohnte. Im Auguſt 1860 wurde er als Brigadegeneral der Freiwilligen in McClellan's Armee angeſtellt und verſah im Winter von 1861—62 ſeinen Dienſt in der Umgegend von Alexandria. Als die Potomac-Armee im März 1862 vorrückte, hatte er das Commando der dritten Brigade der erſten Diviſion von McDowell's Corps, von welchem dieſe Diviſion im April detachirt und er zum Generalmajor ernannt wurde. Während der Halbinſel-Campagne des Jahres 1862 hatte er den Marſch nach Weſt Point-Virginien, gemacht und nahm an der Affaire bei Brick Houſe Theil. Von hier marſchirte er nach White Houſe am Pamunkey und hatte die Eiſenbahn zwiſchen Weſt Point und Richmond zu decken. Später führte er die Avantgarde des äußerſten rechten Flügels von McClellan's Heer und nahm Mitte Juni die Eiſenbahnbrücke der Virginia Central-Bahn jenſeits des Chickahominy in Beſitz. Auch nahm er an den erſten Gefechten der ſiebentägigen Schlacht Theil, beſonders bei

Gaines' Mills. Seine Diviſion war ferner im Monat Auguſt auch in den Schlachten Pope's thätig. In der Maryland-Campagne commandirte er die erſte Diviſion in Franklin's Flügel und kam am 17. September 1862 bei Antietam in's Gefecht. Hierauf erhielt er den Auftrag, das neugebildete zwölfte Corps zu organiſiren und zu führen, wurde deshalb, mit dem Patent vom 4. Juli 1862, zum wirklichen Generalmajor ernannt. In der Schlacht bei Fredericksburg bildete ſein Corps die Reſerve des Sigel'ſchen, und als dieſes zurückgedrängt war, hielt er gegen den Feind Stand. Beim Vorrücken Hooker's gegen Chancellorsville, im April 1863, commandirte Slocum bis zur Ankunft Hooker's alle drei Corps des rechten Flügels nahm aber an den Gefechten bei Chancellorsville nur als Commandeur ſeines eigenen Corps Antheil, wobei er große Bravour und Geſchicklichkeit bewies. Bei Gettysburg commandirte er den rechten Flügel und warf alle wüthenden Angriffe des Ewell'ſchen Corps mit unvergleichlicher Ausdauer und Entſchloſſenheit zurück. Im September wurde ſein Corps und das elfte nach Chattanooga beordert; doch er ſelbſt wurde detachirt und erhielt das Commando zu Vicksburg, wo er bis Auguſt 1864 verblieb und ſodann durch Sherman nach Georgia berufen wurde, wo er das Commando des zwanzigſten Armeecorps — durch Conſolidation des elften und zwölften Corps gebildet — übernahm. Vor Atlanta kam er gerade an, als es geräumt wurde, und war der Erſte, welcher es beſetzte. Seine Anſtellung als Commandeur der Georgia-Armee iſt bereits erwähnt. Er behielt ſie auch in dem Feldzuge gegen Savannah und in den Carolinas und zeichnete ſich dabei oft aus. Nach dem Frieden wurde ihm das Departement des Miſſiſſippi übergeben und er hatte in Vicksburg ſein Hauptquartier. Kurz darauf reſignirte er aber, weil er das Anerbieten der demokratiſchen Partei, ihn als Candidaten des Amtes des Staatsſekretärs zu nominiren, angenommen hatte. Bei der ſpäteren Wahl fiel er indeſſen durch.

Generalmajor Oliver Otis Howard wurde am 8. November 1830 in Kennebec County, Maine, geboren, im Bowdoin College erzogen. Im Jahre 1850 kam er nach Weſt Point und graduirte 1854, wo er als zweiter Lieutenant brevetirt wurde. Er diente eine Zeitlang in Texas und Florida, ſodann wurde er in den Vereinigten Staaten Arſenalen zu Auguſta, Georgia und im Staate Maine beſchäftigt. Am 1. Juni 1857 wurde er erſter Lieutenant und zugleich Hilfslehrer der Mathematik an der Kriegsſchule und blieb in dieſer Stellung bis zum Ausbruch der Rebellion. Nun wurde er Colonel des dritten Maine Volontärregiments, welches er in der Schlacht von Bull Run anführte. Im September 1861 wurde er Brigadegeneral in McClellan's Armee, wohnte der Halbinſel-Campagne bei und erhielt am 31. Mai 1862 bei Fair Oaks eine Wunde, welche die Amputation eines Armes zur Folge hatte.

Nach ſeiner Geneſung kehrte er zu ſeiner Brigade zurück, die damals zur Diviſion French gehörte und in der Schlacht bei Antietam, den 17. September 1862, einen Theil des Sumner'ſchen Corps bildete. Nächſtdem commandirte er die erſte Diviſion vom zweiten Armee-Corps — General Couch — welche in der Schlacht bei Fredericksburg, am 13. Dezember 1862, nahezu tauſend Mann verlor. Im nächſten Frühlinge wurde er Generalmajor — er erhielt ſein Patent am 29. No-

Digitized by Google

vember 1862 — und commandirte die zweite Diviſion im zweiten Corps der Armee des Potomac. Im April 1863 trat er an Sigel's Stelle, in das Commando des elften Armee-Corps. Ein Theil dieſes Corps verlor ſeinen alten Ruhm in der Schlacht bei Chancellorsville, erwarb ihn aber wieder in der Schlacht von Gettysburg, vom 1. bis 3. Juli 1863. Als Hancock das Commando des zweiten Armee-Corps aufgeben mußte, wegen ſeiner ſchweren Verwundung, trat Howard an deſſen Stelle. Im September wurde dieſes Corps mit dem zwölften nach Chattanooga zu Roſecrans abgeſandt und langte im Oktober zu Bridgeport an. An der Schlacht bei Wauhatchie nahm er Theil und ſandte Hooker eine Verſtärkung in deſſen berühmten Attacke auf Lookout Mountain. Er ſelbſt aber, mit zwei Diviſionen ſeines Corps, war unter Sherman bei Fort Buckner im Gefecht am 25. November. Beim Zuge Sherman's zum Entſatz von Knoxville war Howard ebenfalls gegenwärtig. Bis zu McPherſon's Tode machte er als Commandeur des vierten Corps faſt jedes Gefecht in der Atlanta-Campagne mit und wurde dann auf Sherman's Empfehlung Commandeur der Armee von Tenneſſee. In dem letzten Manöver in der Umgegend von Jonesboro entwickelte er vorzugsweiſe ſeine militäriſchen Talente. General Sherman — gewiß ein competenter Richter — ertheilte ihm in ſeinen Berichten hohes Lob und übergab ihm in dem Zuge durch die Carolinas die Führung des rechten Flügels ſeiner Armee. In den Schlachten von Averysborough und Bentonville zeichnete er ſich beſonders aus. Nach dem Frieden ſtellte ihn der Präſident als Chef in dem neu errichteten „Bureau of Freedmen" an. General Howard war ein ſtrenger Rechtgläubiger, führte ein exemplariſches Leben, ſcheute ſich niemals, ſeine Ueberzeugungen offen auszuſprechen und gewann durch ſeine ächte Frömmigkeit ſogar die Achtung der Gegner ſeines Glaubens.

Sherman's letzter Zweck war nur ihm ſelbſt, dem Oberbefehlshaber und dem Kriegs-Departement bekannt. Sowohl die Rebellen wie das Volk des Nordens wurden myſtifizirt durch das Beiſpielloſe der Unternehmung eines Marſches von dreihundert Meilen in ein feindliches Land, ohne Baſis und ohne Communicationen. Man ſtritt ſich darüber, ob der Gegenſtand des Marſches Savannah oder Charleſton ſein möge, und die Leichtgläubigkeit war nach beiden Seiten hin gleich ſtark herausgefordert. Die Verheimlichung ſeiner Bewegungen vor dem Feinde wurde durch kluge Verwendung ſeiner Reiterei erleichtert, die in weiten Diſtanzen auf beiden Seiten des Zuges die Gegend durchſtreiften und auf dieſe Weiſe die Richtung der Corpsbewegungen verhüllten. Sicherlich mußte es zunächſt ſeine Abſicht ſein, das Innere von Georgia, zwiſchen Macon und Auguſta, zu beſetzen, denn hiedurch wurde die feindliche Macht getheilt und mußte ſich auf beiden Punkten zur Vertheidigung vorbereiten, zugleich auch Millen, Savannah und Charleſton ſchützen. Der Erfolg hat ſeine Erwartungen völlig gerechtfertigt.

Die Armee marſchirte in drei Colonnen und die Cavallerie auf dem rechten Flügel in excentriſchen Linien, wodurch die Aufmerkſamkeit des Feindes auf die Vertheidigung der weit auseinander liegenden Städte Macon und Auguſta concentrirt wurde, die man ſtark beſetzte und dagegen das Land in der Fronte unbeſchützt ließ.

Digitized by Google

Slocum mit dem zwanzigsten Corps, das vierzehnte Corps — Davis' — um einen Tagemarsch hinter sich, kam am 20. bei Milledgeville an. Zu derselben Zeit hatte Kilpatrick die Macon- und Western-Eisenbahn erreicht, die Walnut-Creek-Brücke zerstört, und Howard, mit dem fünfzehnten und siebenzehnten Corps, war zu Gordon angelangt und begann die Georgia Central-Eisenbahn aufzubrechen.

Unterdessen war General Walcott mit einer Cavallerie- und Infanterie-Abtheilung vorgeschickt, um eine Demonstration gegen Griswoldville zu machen. Während er sich hier verschanzte, wurde er unversehens von einer aus Macon abgegangenen Rebellenmacht — etwa fünftausend Mann stark — heftig angefallen, wies diesen Anfall kaltblütig zurück mit Kartätschen und Musketenkugeln, welche, aus kurzer Distanz wohlgezielt, den Feind bald in die Flucht brachten, wobei er fünfundzwanzighundert Todte, Verwundete und Gefangene zurückließ — unter Letzteren auch General Anderson. Der Verlust der Union betrug nur vierzig Mann an Todten und Verwundeten.

Mittlerweile war Howard und der rechte Flügel, über Jackson, Monticello und Hillsboro, nach Milledgeville — der Hauptstadt des Staates — gekommen und vereinigte sich hier, am 23., mit dem linken Flügel unter General Slocum. Dieser hatte auf seinem Marsche die große Eisenbahnbrücke über den Oconee — fünfzehnhundert Fuß lang — desgleichen viele Meilen der Bahn, Mühlen, Werkstätten, Vorräthen, besonders Baumwolle, und außerdem die Eisenbahn nach Greensboro, zerstört.

Zu Milledgeville — von wo alle Rebellen-Regierungsbeamten und Utensilien entfernt waren — hielt die Armee einige Tage Rast. Keine muthwillige Beschädigung von Eigenthum kam vor. Man sorgte nur für Heibeischaffung guter und reichlicher Lebensmittel und Fourage aus der reichen Umgegend, und die Truppen hielten ein Dankfest unter dem Genusse reichlicher und selbst delikater Mahlzeiten.

Am 24. verließ General Slocum mit dem linken Flügel Milledgeville, marschirte auf zwei Straßen gegen Sandersville, wo er am 25. ein kurzes und scharfes Gefecht mit Wheeler's Cavallerie hatte, die er in die Flucht schlug. Am 25. kam er an die Georgia-Eisenbahn nach Tennille und brach dieselbe auf, im beständigen Vorgehen nach dem Ogeechie.

Kilpatrick hatte sich ostwärts von Milledgeville entfernt und beschäftigte sich mit Zerstörung der Bahn von Millen nach Augusta, wobei er die Absicht hatte, dort einen Versuch zur Befreiung unserer Gefangenen zu machen. Diese waren in Millen eingesperrt, während Augusta von Davis bedroht wurde. Sie wurden aber auch von dort bald weiter nach Columbia, Süd-Carolina, abgesandt und dadurch die Freude vereitelt, welche unsere Truppen in Hoffnung auf Errettung ihrer Kameraden gehegt hatten. In jeder andern Beziehung aber wurden ihre Hoffnungen erfüllt.

Der rechte Flügel war von Gordon herab, längs der Georgia-Eisenbahn, über den Oconee-Fluß nach Oconee marschirt und hatte unterweges manche Scharmützel mit der feindlichen Cavallerie unter Wheeler und Wagner bestanden.

Nächst Millen (der Gefangenen halber) waren Waynesboro — die Hauptstation

Digitized by Google

der Auguſta-Savannah-Eiſenbahn — und die Zerſtörung der Walkerbrücke über den Brier's Creek — ein Nebengewäſſer des Savannah-Fluſſes — die wichtigſten Angelegenheiten für den Oberfeldherrn.

Demgemäß rückte Kilpatrick in den Tagen des 27., 28. und 29. November von Louisville her vorwärts, unter harten Scharmützeln mit Wheeler's Cavallerie; fiel zurück, avancirte am 1. December wieder mit Unterſtützung einer Infanterie-Colonne, und nach einem hitzigen Kampfe mit dem Feinde, glückte es ihm die Eiſenbahn im Süden von jener Stadt zu zerſtören. Nach Vollendung dieſer Aufgabe kehrte er nach Millen zurück, woſelbſt die ganze Armee ſich concentrirte, mit Ausnahme von Oſterhaus, der noch ſüdlich vom Ogeechee war.

In einem Zeitraum von acht Tagen — vom 24. November bis 2. December — hatte die Armee nicht nur jene Verluſte dem Feinde zugefügt, ſondern auch für vierzig Tage ſich mit allen Armeebedürfniſſen reichlich verſehen. Sowohl Kriegsmunition, wie Pferde, Maulthiere und Wagen, waren in Fülle vorhanden.

Jetzt begann der Marſch nach der dritten Station, Savannah, auf dem großen Zuge nach der See. Von Millen ausgehend, hielt die Unions-Armee zuerſt ihren öſtlichen Cours bis zum 3. December, dann aber ſchwenkte ſie ſich ſchnell ſüdwärts und rückte, in ſechs Colonnen, auf paralellen Straßen vor. General Davis folgte längs dem Savannah-Flußwege, General Slocum auf der mittleren Straße, über Springfield, wobei General Blair die Eiſenbahn während des Vorgehens an derſelben zerſtörte, und General Howard bewegte ſich auf der rechten und linken Seite des Ogeechee worwärts gegen Savannah.

Bis dahin hatte der Feind augenſcheinlich ſich täuſchen laſſen, weil er den Angriff auf Macon und Auguſta erwartet und ſich dort concentrirt hatte. Plötzlich wurde es ihm nun klar, daß Sherman's Hieb auf Savannah gerichtet ſei; allein zugleich ſah er ſich durch die Zerſtörung der Wege dergeſtalt verbarrikadirt, daß er nichts mehr als ſchwache Verſuche machen konnte, den Marſch Sherman's zu verzögern.

Bei der Annäherung an Savannah fand man den Boden ſumpfig und das Vordringen mehr mit natürlichen Hinderniſſen als durch feindliche Anfälle erſchwert. Das Pionier-Corps hatte hier viel zu thun, überwand aber alle Hinderniſſe in ſehr kurzer Zeit. Am 10. Dezember erreichten die Spitzen der verſchiedenen Colonnen fünfzehn Meilen vor Savannah die erſten Vertheidigungslinien des Feindes, beſtehend in Verrammelung der Straßen, die dort von allen Punkten in einer zuſammenliefen.

Der Feind wurde hieraus jedoch noch an demſelben Tage bis drei Meilen vor der Stadt zurückgedrängt, woſelbſt ſeine Feſtungswerke hinter den Ufern eines ſumpfigen Creek angebracht waren, welcher ſich in den Savannah ergießt. Auch an einem Nebenfluſſe, dem Little Ogeechee, waren Vertheidigungswerke angelegt. Dieſe Stellung des Feindes war ziemlich uneinnehmbar, denn der Boden war niedrig und ſumpfig, wurde zur Zeit der Meeresfluth unter Waſſer geſetzt und der Zugang war durch ſchwere Artillerie verwehrt.

Die anderweitigen Zugänge zur Stadt, nämlich zwei Eiſenbahnen und die Landſtraßen von Auguſta, Louisville und Ogeechee, wurden von ſtarken Batterien beherrſcht.

Digitized by Google

Sherman begnügte sich mit der Einschließung der Stadt, denn er sah wohl ein, daß es thöricht wäre, seine bisher auf so weiten Märschen unbeschädigt bewahrte Armee durch den Angriff einer so festen Stellung, und ohne Kenntniß der Stärke des Gegners, nutzlosen Verlusten auszusetzen, zumal da es ihm klar war, er werde seinen Zweck durch Geduld mit der Zeit ohne großes Blutvergießen erreichen. Er erwartete vor Allem die Eröffnung einer Communication mit Admiral Dahlgren, welcher in Tybee-, Wassau- und Ossabaw-Sund seiner zu warten angewiesen war.

Der linke Flügel — General Slocum — hatte bei der Annäherung an Savannah die Eisenbahn nach Charleston durchschnitten, nahe einer Brücke, hierauf die Flußufer eingenommen und zwei Kanonenboote der Rebellen von ihrer Communication mit der Stadt abgeschnitten. Der rechte Flügel — General Howard — hatte die Eisenbahn am Golfe durchbrochen, bei Fleming's, und die Landstraße besetzt, so daß keine Zufuhren auf den gewöhnlichen Wegen die Stadt erreichen konnten. Dagegen erhielt die Unions-Armee durch diese Einschließung der Stadt den Vortheil der reichen Zufuhren aus der Umgegend, welche vorzüglich in Reisernten sehr ergiebig ist.

Die Armee controllirte außerdem die Gegend im Westen und Süden des Ogeechee, und dies war für Sherman vorzüglich wichtig, denn er mußte und wollte sich von der Flotte Belagerungsgeschütz verschaffen, um nöthigenfalls Savannah zu beschießen, und er konnte dies mit Bequemlichkeit erlangen, da der Ogeechee-Fluß bis in den Rücken der Armee schiffbar war.

Allein dieser Fluß wurde durch Fort McAllister beherrscht. Dies war eine stark befestigte Redoute auf der Westseite des Flusses, Savannah gegenüber, etwa sechs Meilen oberhalb Ossabaw-Sund. Sie hatte dreiundzwanzig Barbette-Kanonen und einen Mörser, mit zweihundert Mann Besatzung. Zwei Jahre vorher hatte dies Fort einem langen Bombardement von drei Monitors erfolgreich widerstanden und jetzt war seine Eroberung der nächste unerläßliche Schritt zur Einnahme von Savannah.

Sherman entschied sich für einen Sturmangriff und wählte die Division Hazen's vom fünfzehnten Corps dazu aus, welche er selbst ehemals geführt hatte bei Vicksburg. Hazen setzte am 13. Dezember auf das Westufer des Flusses über, kam gegen 1 Uhr Mittags in der Nähe des Forts an, stellte seine Division längs dem Flusse auf und postirte seine Schützen hinter die dort befindlichen nackten Baumstämme, deren Zweige von dem Feinde abgeschnitten und zum Schanzenbau verwendet worden waren.

Während dieser Vorbereitungen zum Sturmangriffe sahen die Wachtposten an der Seeseite endlich die langersehnten Anzeichen der Annäherung eines Flottendampfers, dessen Rauchsäule sichtbar wurde und der zwischen den Sümpfen und Reisfeldern des Ossabaw-Sundes langsam herankam. Die üblichen Salutschüsse zwischen der Flotte und der Armee wurden rasch ausgewechselt, und als die Sonne etwa um fünf Uhr hinter den Masten des Dampfers herabsank, gab General Sherman das Signal für Hazen zum Angriffe, die Beurtheilung des rechten Augenblickes dazu ihm selbst überlassend

Im „Sturmschritt" gingen Hazen's tapfere Soldaten nunmehr über die Ver-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

haue, Palliſaden und die tiefen Gräben vor, ermuthigt durch die Gegenwart ihres Anführers, und obgleich der Feind ſich kräftig widerſetzte, war ihr Anlauf doch ſo ſchnell und heftig, daß bereits nach Verlauf von dreißig Minuten das Sternenbanner von den Wällen McAlliſter's herabwehte. Mit einem Verluſte von weniger als hundert Mann hatten die Braven das ſtarke Werk genommen, die Garniſon zu Gefangenen gemacht und die ganze Artillerie und große Vorräthe an Munition und Proviſion, nebſt der Feld-Equipage der Garniſon, erobert.

Sobald Sherman ſah, daß die Angreifenden das Parapet erſtiegen hatten, begab er ſich auf einem Boote in das Fort, brachte dem General Hazer ſeinen kurzen Glückwunſch und ſetzte augenblicklich ſeinen Weg zur Flotte hin fort.

Hier begegnete ihm General Foſter's Schiff auf dem Ogeechee, und beide Offiziere gingen den Waſſau-Sund herab, wo ſie am Mittage des folgenden Tages den Admiral Dahlgren trafen, mit welchem Sherman eine lange und erfreuliche Conferenz hielt, darauf am 15. nach McAlliſter und zu den Truppenlinien vor Savannah zurückkehrte.

Am 17., nachdem Sherman eine Anzahl dreißigpfündiger Parrott-Kanonen von Port Royal empfangen hatte, ſandte er, unter dem Schutze der Waffenſtillſtandsflagge, einen Parlamentär nach der Stadt, der die Uebergabe von Savannah begehrte. Am folgenden Tage erhielt er eine abſchlägige Antwort von General Hardee. Weitere Recognoscirungen an der linken Seite überzeugten General Sherman, daß es unthunlich ſein werde, eine ſtarke Angriffscolonne jenſeit des Savannah-Fluſſes zu werfen, weil dieſelbe von den feindlichen Panzerſchiffen abgeſchnitten werden könnte, die vor der Stadt im Fluſſe aufgeſtellt waren, und alle Pontonbrücken zerſtören konnten, welche man zum Uebergange von Hutchinſon's Island nach dem Süd-Carolina-Ufer zu legen hatte. Deshalb ließ er ſein Belagerungsgeſchütz in Poſition bringen und alle Vorkehrungen zum Sturmangriff treffen, auch eine Waſſerverbindung in dem Ogeechee bei King's Bridge eröffnen, von welcher ſeine Linien ſich jenſeits des Savannah ausdehnten. Der linke Flügel reichte bis drei Meilen oberhalb der Stadt und ſchnitt alle Zufuhrwege für die Garniſon ab.

Die dergeſtalt eingeſchloſſene Beſatzung beſtand aus fünfzehntauſend Mann, großentheils Miliz. Zwar befand ſich General Guſtav Smith mit einem Rebellencorps von etwa achttauſend Mann in der Nähe des Ogeechee; doch, nachdem McAlliſter genommen war, konnte er leicht durch die Batterieen des Forts und durch die im Fluß ſtationirten Kanonenboote der Union von weiterer Annäherung zurückgehalten werden.

So ſtanden die Sachen, als am Morgen des 20. December die Entdeckung gemacht wurde, daß Hardee mit ſeiner Armee in der vergangenen Nacht, unter dem Schutze einer heftigen Kanonade gegen die Belagerer, den Platz geräumt habe, und bald nachher wiederhallten in den Straßen Savannah's die Tritte der Veteranen von Blair's ſiebzehntem Armeecorps.

Dies plötzliche Aufgeben der Vertheidigung dieſer wichtigen Feſtung erfolgte von den Rebellen aus zwiefachen Gründen. 1) Hatte die ſchnelle Eroberung von McAlliſter ſowohl die Rebellentruppen, wie die Einwohner, ſtärker entmuthigt, als

Digitized by Google

es durch eine bloße Einschließung geschehen konnte. 2) Wußte sie, daß eine Flankenbewegung über den Black River durch eine verbundene Operation mit General Foster im Werke war, wodurch sie aller Hoffnung beraubt wären, sich später davonzumachen. Diese Bewegung konnte innerhalb zwei Tagen ausgeführt sein. Hardee beschloß daher klüglich, die einzige Möglichkeit zur Entweichung zeitig zu benutzen, und konnte dieselbe dennoch nur durch eine bis dahin für unmöglich erachtete Durchwatung von Sümpfen bewerkstelligen.

Der Preis der siegreichen Unionsarmee war ein großartiger. Die Stadt mit dem schätzbaren Hafen und Strome; die Forts mit ihren starken Nebenwerken und Geschützen; achthundert Gefangene; hundert und zweiundfünfzig Geschütze; dreizehn Locomotive und hundert und neunzig Eisenbahnwagen in gutem Zustande; unermeßliche Vorräthe von Munition und Kriegsmaterial; drei Dämpfer und mehr als achtunddreißigtausend Ballen Baumwolle und andern Vorräthen.

Am 21., Morgens, nahm General Sherman die förmliche Uebergabe der Stadt von Seiten des Mayors und der Municipal-Behörden entgegen und erließ sogleich eine telegraphische Depesche an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, worin er ihm die Stadt Savannah, mit Allem was darinnen, als ein Weihnachtsgeschenk offerirte.

General Geary, Befehlshaber einer Division des zwanzigsten Armeecorps, wurde zum Militär-Gouverneur der Stadt ernannt, und seiner gerechten Leitung und Anordnung gelang es, den Gesundheitszustand zu verbessern, den Bürgern Schutz zu gewähren, die durch das Gefühl bisher nicht gekannter Sicherheit getröstet und so erfreut wurden, daß sie sich herzlich Glück wünschten zur Wiederherstellung der alten National-Autotoritäten. Die durch ihren Triumph geschmeichelten Saldaten wurden von den Einwohnern freundlich empfangen und ergötzten sich an guten Quartieren, Austern, Fischen und andern guten Dingen, und stärkten ihre Flügel zu einem andern und nicht minder glorreichen Ausfluge.

Dieser soeben kurz geschilderte Feldzug durch Georgia, hatte die Geschichte kaum Seinesgleichen, wenn man ihn aus militärischem Gesichtspunkte betrachtet. Sein Erfolg wurde weit weniger durch Mangel an Macht auf Seiten des Feindes, als durch die meisterhafte Leitung und Verwendung der Truppen bedingt, die ihn ausführten. Die Auswahl der Marschlinien war von General Sherman immer so glücklich erfolgt, daß der Feind stets im Irrthum blieb und seine Concentrirung der Widerstandskräfte erst anfing, wenn es zu spät war. In siebenundzwanzig Tagen durchzogen sechzigtausend Mann den Staat Georgia dreihundert Meilen entlang und in einer Breite von fünfzig Meilen, Alles vernichtend und zerstörend, was ihnen vom Feinde in die Hände fiel. Eisenbahnen und Fabriken, durch welche die Rebellen mit allen Kriegs- und Lebensmitteln bisher versehen wurden, waren vernichtet. Es wurden ihnen fünfzehntausend Stück Rindvieh, fünftausend Pferde und Maulthiere und eine Menge kleines Vieh und Geflügel abgenommen. Korn und Futter wurde längs des Weges verzehrt; zu Savannah mußte der Feind seine eigenen Magazine, seine Panzerschiffe, Navy Yard und andere Kriegsvorräthe vernichten. Mehr als zwanzigtausend Negern wurde die Freiheit gegeben und sie folgten ihren Befreiern nach Savannah. Mit vollem Rechte schätzte Sherman den

Digitized by Google

Verluſt der Rebellen durch dieſen Feldzug auf hundert Millionen Dollars, wovor zwanzig Millionen der Unionsarmee zu Gute kamen — achtzig Millionen ſind als Werth des verlorenen Eigenthums der Rebellen anzunehmen.

Hierzu rechne man noch den Vortheil, daß die Bundesarmee meiſtens auf Koſten des Landes unterhalten worden und daß ſie alles das nur mit Verluſt von höchſtens eintauſend ſechshundert Mann erreicht hatten.

Von ſeinen Offizieren ſagt der Obergeneral in ſeinem amtlichen Berichte: „Sie ſind, wie ich glaube, durch ihr Selbſtbewußtſein ſo völlig belohnt, daß ich zweifle, ſie bedürfen meiner ausdrücklichen Belobung; dennoch muß ich meinen Gerechtigkeitsgefühlen nachgeben und es kund machen, daß dieſelben ſtets mit Freudigkeit und auf unübertreffliche Weiſe meine Befehle ausgeführt haben, gleichviel, ob es galt, zu fechten, oder zu marſchiren, Flüſſe zu durchwaten, Wege zu bahnen, Brücken zu bauen, oder Eiſenbahnen aufzureißen und andere mühſahme Arbeit zu verrichten. Im Fouragiren waren ſie manchmal ein wenig locker und thaten, was beſſer unterblieben wäre; aber im Ganzen darf ich behaupten, daß ſie die Bedürfniſſe des Heeres mit ſo wenig Gewaltthätigkeiten herbeiſchafften und mit ſo wenig Beſchädigungen, als ich nur immer erwarten konnte. Einige dieſer Fouragierzügler hatten Scharmützel mit dem Feinde, die man gewöhnlichen, regelmäßigen Gefechten gleichſtellen könnte.

Das Betragen der Truppen in Savannah war ſo männlich, ruhig und untadelhaft, daß ich es mit Vergnügen als Beweis des wahren Muthes und guter Disciplin annehmen darf. Niemals befand ſich eine mit Weibern und Kindern angefüllte und von einem bedeutenden Heere beſetzte feindliche Stadt in beſſerem Zuſtande, in Folge einer ſyſtematiſchen Ordnung und Leitung der Truppen."

Noch vier andere cooperative Bewegungen der Bundestruppen während dieſes Feldzuges ſind der Erwähnung werth:

1) General Foſter's Demonſtration gegen die Charleſton- und Savannah-Eiſenbahn.

2) Eine Cavallerie-Expedition vom Miſſiſſippi nach Selina, Alabama — beide nicht erfolgreich.

3) Stoneman's Cavallerie-Raid das Tenneſſee-Thal hinauf — bewundernswerth und erfolgreich in ſeiner Ausführung des dem Feinde zugefügten Schadens.

4) Thomas' Kriegführung gegen Hood, die in der That dem Werth eines ſeparaten Feldzuges nahe kommt.

Es wird hier in Erinnerung gebracht, daß Sherman, als er ſich zu ſeinem Marſch an die See entſchloß, eine Verletzung jener anerkannten Regel der Kriegskunſt beging, welche es verbietet, ſeine Kräfte Angeſichts eines feindlichen Heeres zu ſchwächen. Das that er offenbar, als er Thomas detachirte, um Hood nach Tenneſſee zu locken. General Thomas führte dies mit Erfolg aus und kehrte ſich im rechten Augenblicke gegen Hood und ſchlug ihn.

Alle dieſe Operationen ſind Glieder einer Kette ſtrategiſcher Pläne, durch welche Lee in der Rebellenhauptſtadt Richmond an Händen und Füßen gefeſſelt und endlich in die Hände der National-Autoritäten geliefert wurde.

Am 8. Januar 1865 erließ Sherman an ſeine Truppen einen Armee-Befehl.

Digitized by Google

worin er ihnen Glück wünſchte zu den vollbrachten Thaten, die er in Kürze aufzählte und dabei die Armee des General Thomas mit einſchloß, weil dieſelbe ebenfalls zu dem Departement des Miſſiſſippi gehörte, welches unter Sherman's Oberbefehl eine Abtheilung der Unions-Streitkräfte bildete. Er autoriſirte daher mit Recht alle Regimenter in beiden Heeren, nach ihrem Belieben auf ihre Siegesfahnen die Namen „Naſhville" oder „Savannah" zu ſetzen, und vertheilte ſo die Ehre beider großen Siege gleich unter allen Gliedern der Armee.

Am 14. Januar erließ er einen zweiten Armee-Befehl, worin er anordnete, welche Maßregeln zur Niederhaltung der Guerillas und zum Schutze des Handels und Gewerbes der loyal geſinnten Einwohner getroffen werden ſollen. Dieſe Ordre gereichte den Bürgern zu großer Genugthuung und wurde höchſt beifällig aufgenommen.

Doch ſeine wichtigſte Handlung in Savannah war die in Bezug auf die befreiten Neger. Obgleich er vor dem Kriege von Vielen als ein Proſklaverei-Mann angeſehen war und auch nicht eigentlicher Abolitioniſt geweſen iſt, wurde Sherman doch für die Neger ſehr eingenommen durch deren Loyalität und treue Anhänglichkeit an die Union, welche ſowohl von Sklaven, als von Freigewordenen bekundet wurde. Während beider Campagnen in Miſſiſſippi und Georgia hatte er die Neger überall als die wärmſten und zuverläſſigſten Freunde der Soldaten erkannt und ſie offenbarten gegen ihn ſelbſt ein rühmendes und unbeſchränktes Zutrauen.

Sekretär Stanton beſuchte Savannah, als Sherman daſelbſt war, und dieſer benutzte die Anweſenheit des Kriegsſekretärs, verſammelte die Aelteſten der Neger — Männer, die das Vertrauen ihrer Stammgenoſſen beſaßen und die von ihnen gern als Repräſentanten angenommen wurden — und veranlaßte ſie, ihre Wünſche und Anſichten auszuſprechen über die ſociale Stellung, welche ſie in Zukunft einzunehmen gedachten. Sekretär Stanton war dabei anweſend. Alle waren darüber einig, daß ſie als Anſiedler der Inſeln an der Küſte von Georgia und Süd-Carolina das Land bebauen und ſodann Reis und andere Ernten für ſich erzielen wollten.

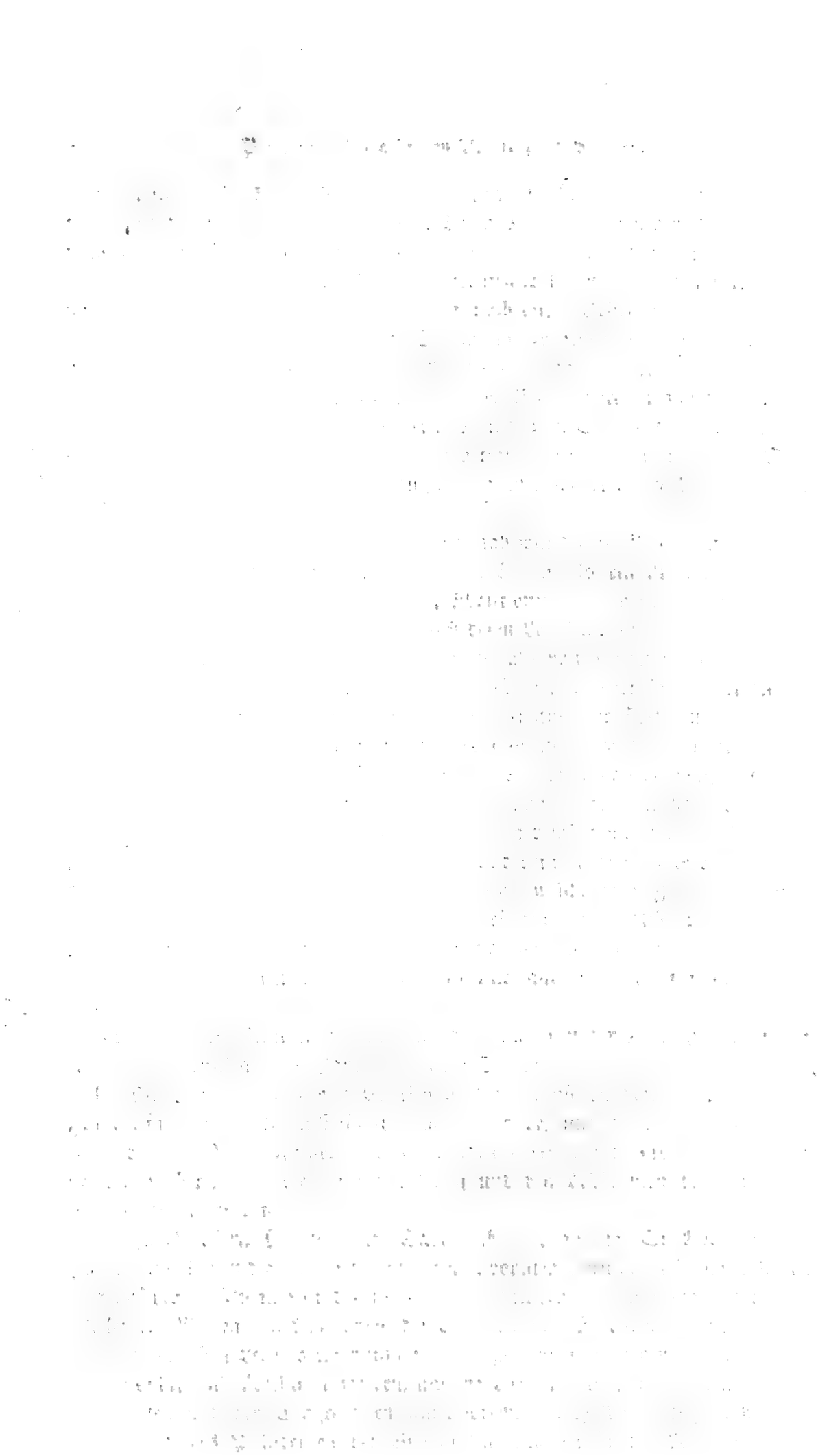
In Folge dieſer Unterredung und um den Wünſchen der Neger zu entſprechen, erließ der General am 18. Januar folgende Ordre:

1) Die Inſeln ſüdlich von Charleſton, die verlaſſenen Reisfelder längs des Fluſſes, in dreißig Meilen Diſtanz vom Seeſtrande, und die Ländereien an den Ufern des St. Johns-Fluſſes, Florida, werden reſervirt und vorbehalten zur Anſiedlung ſolcher Neger, die durch den Krieg und den Präſidenten der Vereinigten Staaten frei geworden.

2) Zu Beaufort, Hilton Head, Savannah, Fernandina, St. Auguſtine und Jackſonville können die Schwarzen in ihren gewohnten Berufsgeſchäften verbleiben; aber auf den Inſeln und in den ſpäter zu errichtenden Niederlaſſungen der Neger ſoll keinem Weißen, mit Ausnahme der Beamten und Soldaten, erlaubt ſein, ſich anzuſiedeln. Die Leitung ihrer innern Angelegenheiten ſollen den Befreiten allein und ausſchließlich überlaſſen werden, und ſie bleiben nur den Ver. St. Militär-Autoritäten und den Congreßakten unterworfen. Nach Kriegsgeſetzen, wie nach den Ordres des Präſidenten der Vereinigten Staaten iſt der Neger ein freier

Digitized by Google

Google



Digitized by Google

STEPHENS.
MASON.
JEFF. DAVIS.
SLIDELL.
BENJAMIN.

Digitized by Google

Mann und muß als ſolcher behandelt werden. Er darf nicht dem Militärdienſtzwange und der Conſcription unterworfen werden, außer nach ſchriftlichen Befehlen der höchſten Militärbehörde des Departements und unter ſolchen Beſtimmungen, wie der Präſident und Congreß vorſchreiben werden. Hausgeſinde, Schmiede, Zimmerleute und andere Mechaniker können nach Belieben ihren Wohnort und ihr Gewerbe wählen. Den jungen dienſtfähigen Negern ſoll aber empfohlen werden, in die Vereinigten Staaten Armee einzutreten, damit ſie als Bürger der Vereinigten Staaten ihre Pflicht erfüllen und ihre Bürgerrechte ſich ſichern. Die ſo eingemuſterten Neger ſollen in Compagnien und Bataillonen unter Offizieren der Ver. St. Armee einexercirt werden und ihren geſetzlichen Sold, Kleidung und Unterhalt empfangen. Die beim Einmuſtern zu zahlende Bounty kann auf Wunſch des Rekruten auch an deſſen Familie oder Verwandten gezahlt werden, um denſelben die Mittel zum Ankauf von Ackergeräth, Saaten, Handwerkszeug, Booten und Kleidungsſtücken und Lebensmitteln zu gewähren.

3) Sobald drei reſpektable Familienhäupter zuſammentreten und ein Stück Land zu ihrer Anſiedlung erwählt haben, welches innerhalb obiger Grenzen liegt, ſoll der Inſpektor dieſer Ländereien oder ein von ihm zu ernennender Unterbeamte die Lizenſe zur Niederlaſſung auf der betreffenden Inſel oder Plantage ertheilen und den Anſiedlern jede Unterſtützung dabei gewähren, die in ſeiner Befugniß ſteht. Die Vertheilung des Landes unter die drei Familien geſchieht von ihnen ſelbſt unter Aufſicht des Inſpektors; ebenſo die Vertheilung des Bodens an Andere, die ſich in der Nachbarſchaft anſiedeln wollen. Jede Familie ſoll aber nicht mehr als vierzig Acker fruchtbares Land erhalten, und wenn daſſelbe an einem Kanal liegt, nur in achthundert Fuß Fronte deſſelben. In dieſem Beſitze werden dieſelben von den Militärbehörden ſo lange beſchützt, bis ſie im Stande ſein werden, für ſich ſelbſt zu beſtehen, oder bis der Congreß ihren Beſitztitel anerkannt haben wird. Der Quartiermeiſter ſoll auf Requiſition des Inſpektors dieſem eins oder mehrere Dampfboote von den jetzt eroberten überweiſen, um ſie zu regelmäßigen Fahrten zwiſchen den Niederlaſſungen zu verwenden, damit die Anſiedler Gelegenheit erhalten, die Früchte ihres Bodens und ihrer Arbeit zu verwerthen.

4) Jeder in die Armee eintretende Neger hat das Recht, ſeiner Familie eine Wohnſtelle an den Niederlaſſungen zu miethen, und er erlangt dadurch alle Rechte anderer Anſiedler. Ebenſo können ſolche Rekruten ihre Familienglieder auf den Kanonen- oder Fiſcherbooten, oder auf andern Schiffen in den Gewäſſern jrner Niederlaſſungen anſtellen, und ſie verlieren hierdurch nichts an ihren Anſprüchen auf ländliche Anſiedlungen oder andere Vortheile, die aus dieſem Syſteme hervorgehen. Doch Keiner, als ein wirklicher Anſiedler, wie oben bezeichnet, oder als ein ſolcher, der im Staatsdienſte abweſend, hat Anſprüche auf Land oder Wohnung in jenem Landſtriche, der dieſe Ordre bezeichnet.

5) Zur Ausführung dieſes Niederlaſſungsſyſtems ſoll ein Inſpektor als oberſter Beamter ernannt werden. Dieſer ſoll die Anſiedlungen perſönlich beſuchen, die Polizei-Anordnungen treffen, jedem Familienhaupte einen ſchriftlichen Beſitztitel geben, worin die Grenzen möglichſt genau bezeichnet ſind. Die Genehmigung dieſes Titels hängt vom Präſidenten der Vereinigten Staaten ab. Desgleichen ſoll,

Digitized by Google

unter Vorbehalt der Genehmigung des Präsidenten, der Inspektor alle Ansprüche und Streitigkeiten entscheiden, welche in Betreff solcher Besitztitel entstehen möchten. Derselbe Beamte hat auch die Verpflichtung, die Einmusterung und Organisation der Neger-Rekruten zu besorgen; auch deren Interessen in den Niederlassungen während ihrer Abwesenheit wahrzunehmen. In allen diesen Fällen hat er sich nach den Anordnungen und Gesetzen des Kriegsdepartements zu richten.

6) Brigadegeneral R. Sarton wird hierdurch zum Inspektor der Niederlassungen und Plantagen ernannt und hat sofort die Functionen seines Amtes anzutreten. In Betreff der schon bestehenden Ansiedlungen zu Beaufort sind keine Aenderungen durch diese Ordre beabsichtigt. Dieselbe soll auch keinen Rechten oder Ansprüchen auf Eigenthum daselbst entgegen stehen.

Auf Befehl des General-Major W. T. Sherman.

Gleich nach dieser Bekanntmachung bildete sich unter den Negern eine Erziehungsgesellschaft, welche für den Schulunterricht der Kinder Anstalten traf. Schon am ersten Abende brachten diese armen Leute durch freiwillige Beiträge über siebenhundert Dollars auf, und binnen wenigen Tagen befanden sich fünfhundert Kinder in den Schulen.

Unter den Weißen in Savannah war inzwischen die Noth sehr groß, denn Reis war beinahe das einzige Nahrungsmittel, welches zu haben war. General Sherman gab dann zwanzigtausend Buschel aus seinen Magazinen her und ließ einen Offizier seiner Armee damit nach New York schiffen, um den Preis gegen andere Nahrungsmittel zu vertauschen. Die Bürger New Yorks veranlaßten den Verkauf desselben und den Ankauf anderer Lebensmittel dafür; waren jedoch so großmüthig, daß sie der abgehenden Ladung noch fünfzigtausend Dollars Werth an Proviant hinzufügten. Auch von Boston und andern Städten wurden wohlthätige und reiche Spenden zur Beseitigung der Hungersnoth in Savannah beigesteuert.

Digitized by Google

Achtundſechzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Naſhville-Campagne — Sherman's Entſchluß — Davis' Prahlerei — Hood verſucht ſie zu rechtfertigen — Das Erbieten, ihm hierzu Rationen zu liefern — Bewegungen der Armee von General Thomas — Das vierte und dreiundzwanzigſte Corps werden ihm zugewieſen — Sherman's Ordre und Inſtructionen — Ein Theil des Hood'ſchen Corps geht über den Tenneſſee — Anzahl der Truppen Hood's — Stärke der Thomas'ſchen Armee — Cheatham's Corps überſchreitet den Tenneſſee — Forreſt's Raid gegen Johnſonville — Schofield geht durch Johnſonville nach Pulaski — Schofield's und Thomas' Maßregeln — Sie fallen zurück nach Columbia — Die Garniſonen einberufen — Uebergang über den Duck River — Hood verſucht Schofield bei Spring Hill zu überflügeln, doch es gelingt nicht — Urſachen des Mißlingens — Der Wettlauf um Franklin — Schofield gewinnt — Wichtigkeit dieſes Umſtandes — Schofield hält den Feind ſo lange zurück, bis ſeine Leute Vertheidigungswerke aufgeworfen haben — Hood's Adreſſe an ſeine Armee — Sein Plan — Sein theilweiſer Erfolg — General Stanley's Heroismus — Reſultate der Schlacht — Skizze des General Stanley — Schofield zieht ſich nach Naſhville und Milroy nach Murfreesboro zurück — Die Verſtärkungen Thomas' kommen an — Stellungen beider Heere — Hood's Verſehen — Angriff auf Murfreesboro — Sein Mißlingen — Thomas will Hood's linken Flügel angreifen und demonſtrirt gegen den rechten — Die Schlacht bei Naſhville — Erſter Tag — Reſultate — Hood's Lage und Hoffnung — Zweiter Tag — Dispoſitionen über die Truppen — Cavallerieattacke im Rücken — Allgemeines Vorrücken — Der Angriff — Abgeſchlagen — Wiederholter Angriff — Die feindliche Linie durchbrochen und der Feind in die Flucht getrieben — Der Rückzug — Die Verfolgung — Ihre Raſtloſigkeit — Reſultate — Tapferes Benehmen des Colonel Palmer — Lyon's Niederlage und Gefangenſchaft — Skizze von General Schofield — Skizze von Hood — Die Campagne von Gillem, Burbridge und Stoneman in Oſt-Tenneſſee und Weſt-Virginien — Gefechte von Kingsport, Abington und Marion — Einnahme von Wytheville und Saltville — Burbridge's Rückkehr nach Kentucky.

Beim Abzuge Sherman's von Atlanta ließ er Hood zu Gadsden, Alabama, zurück, wohin er vor Sherman's Verfolgung entflohen war, um hinter ſeinen Schanzen den Angriff zu erwarten. Dies war inſoweit ganz nach Sherman's Plan, als dieſer weder von ſeinem Zuge nach Georgia abgehalten, noch in ſeiner Communication im Rücken durch Hood geſtört wurde. Nach Sherman's Ueberzeugung konnte Hood wohl ſeine Communicationen bedrohen, doch keineswegs ihm im Felde die Spitze bieten.

Jefferſon Davis hatte prahlend verkündet, daß der den Rebellen in Tenneſſee entriſſene Grund und Boden wieder gewonnen werden ſolle, und Hood ſchickte ſich an, dies zu erfüllen, indem er eine Expedition nach Tenneſſee unternahm. Ein Matroſen-Bonmot ſagt: „Das Jagen hinter dem Feinde iſt eine langweilige Jagd," und Sherman dachte vielleicht ebenſo. Denn wenn er mit ſeiner ganzen Armee Hood hätte verfolgen wollen, ſo wäre es ein ſehr beſchwerliches Unternehmen geworden, und doch hätte er Hood nicht eher erreichen können, als bis er manchen Schabernack in Tenneſſee ausgeübt hätte. Dagegen, wenn er ſeinen geſcheiten General, Thomas, dorthin ſandte, um Tenneſſee zu ſchützen und Hood ſo weit zu locken, bis er von ſeiner Baſis ſich zu weit entfernt hatte, dann aber angegriffen und unſchäd-

lich gemacht werden konnte, — ſo konnte Sherman durch ſeinen Zug nach Georgia zur Entſcheidung des Kampfes mit den Rebellen mehr beitragen, als wenn er länger an der Grenze von Tenneſſee ſtehen blieb und ſich auf die Defenſive beſchränkte. Er hatte dieſen Plan auch bereits dem Oberfeldherrn zur Genehmigung vorgelegt, und er äußerte in dieſer Zeit zu ſeinen Generälen: „Wenn Hood in Tenneſſee einrücken wollte, ſo möchte ich ihm dazu die Rationen liefern.“

Sherman's ſcharfem Blick war es nicht entgangen, daß Jefferſon Davis, als er Hood zum ſchleunigen Einfall in Tenneſſee anwies, jede Hoffnung auf den Erfolg der Rebellion aufgab, weil er durch die Invaſion höchſtens eine Verlängerung des Kampfes erlangen konnte, dagegen den Vortheil eines innern Zuſammenhanges ſeiner Streitkräfte ganz verlor, den er nur durch Concentrirung im Innern erhalten konnte.

Zeitig im Oktober 1864 hatte der commandirende General der Cumberland-Armee, Thomas, Dispoſitionen über ſeine Truppen getroffen, wodurch er dem Vorgehen Hood's von Gadsden aus den größtmöglichſten Widerſtand leiſten konnte, mochte des Feindes Marſch gegen Bridgeport oder gegen Chattanooga gerichtet ſein. Decatur, Huntsville, Stevenſon und der übrige Theil von Alabama wurden der Deckung der dortigen Garniſonen überlaſſen; nur General Rouſſeau wurde von ſeinem Verfolgungszuge gegen Forreſt zurückberufen. Forreſt war damals in ſeiner Lieblingsbeſchäftigung emſig, „Raids“ in die Communicationslinien der Unionsarmee zu machen und hatte ſeine Truppen bei Athens concentrirt. Corton's Cavalleriebrigade wurde angewieſen, die Uebergangspunkte am Tenneſſeefluſſe zwiſchen Decatur und Eaſtport zu bewachen. Morgan's Diviſion vom vierzehnten Corps, Jefferſon C. Davis, ſollte auf der Eiſenbahn nach Chattanooga gehen, woſelbſt ſich ſchon die Diviſionen Morgan's und Newton's — vom vierten Stanley'ſchen Corps — befanden, und Steedman erhielt Ordre, Morgan nach Bridgeport zu folgen.

Am 14. Oktober erreichte Morgan ſeine Stellung, und Steedman's Beſtimmung wurde nun geändert und er nach Chattanooga gezogen. Hood aber hatte bis zum 20. Oktober noch keine Avance gemacht, und Sherman detachirte nun das vierte Corps, Generalmajor Stanley, nach Chattanooga zur Verſtärkung des Thomas'ſchen Heeres. Zu demſelben Zwecke wurde am 30. Oktober das dreiundzwanzigſte Corps unter Generalmajor Schofield nach Chattanooga dirigirt. Schon am 28. hatte Sherman dem General Thomas den Befehl über dieſe beiden Corps und zugleich über zwei Diviſionen des ſechzehnten Corps, unter General Smith, übergeben, die damals auf dem Marſche von Miſſouri nach Tenneſſee ſich befanden. Ebenſo hatte Thomas alle Cavallerie der Militärdiviſion des Miſſiſſippi, mit alleiniger Ausnahme Kilpatrick's.

Folgendes war die Special-Ordre für dieſen Theil der Campagne:

„So lange der commandirende General, in Folge der neuen Beſtimmungen über die Kriegsoperationen, abweſend ſein wird, ſoll der commandirende General der Cumberland-Armee, Generalmajor George H. Thomas, den Oberbefehl über ſämmtliche Truppen des Departements haben, auch über die Garniſonen, wo der Obergeneral nicht anweſend iſt.“

Digitized by Google

Von der Potomac-Armee her war unterdessen Brevet-Generalmajor Wilson, als Commandirender der Cavallerie, an General Thomas abgesandt und in Nashville angekommen mit allen Detachements unberittener Leute und mit dem Auftrage, schleunigst die in Kentucky und Tennessee befindliche Cavallerie zu sammeln, zu organisiren, Pferde für sie zu besorgen und schleunigst an's Cabinet zu berichten, wenn etwas an der Equipirung noch fehlen sollte. Diese Streitkräfte hielt General Sherman für genügend, um General Thomas zur Behauptung der Eisenbahn von Chattanooga nach Nashville und Decatur zu befähigen und zugleich zum Kampfe gegen Hood stark genug zu machen, wenn derselbe in Nord-Tennessee einfallen sollte. Zugleich war Thomas von dem ganzen Feldzugsplane Sherman's unterrichtet und angewiesen, nicht nur Tennessee und Kentucky zu decken, sondern auch Hood zu verfolgen, im Falle, daß derselbe gegen Sherman's Rücken sich wenden sollte.

Am 26. Oktober erschien der Feind mit einer ansehnlichen Macht vor Decatur, zog sich aber nach dreitägigem Scharmützeln wieder zurück. Am 31. Oktober gelang es dem Feinde, ungeachtet des heftigsten Widerstandes von Corton's Cavallerie — die, wie oben bemerkt, den Fluß zwischen Decatur und Eastport zu bewachen hatte — sich auf dem nördlichen Ufer des Tennessee, drei Meilen oberhalb Florence, festzusetzen. Nur ein kleiner Theil von Hood's Armee wurde damals über den Fluß geworfen, die Hauptmacht blieb zu Florence. Ob Hood zu diesem Versuche durch die unerwartete Nachricht von Sherman's Abmarsche, oder durch nothwendige Vorkehrungen für den schon festgesetzten Einfall in Tennessee veranlaßt worden, kann dahingestellt bleiben. Hood hatte die Eisenbahn nach Mobile und die vom Ohio repariren lassen und Corinth besetzt, wodurch er im Stande war, dort seine Zufuhren aus Selma und Montgomery zu beziehen und von da auf der Memphis- und Charleston-Bahn nach Cherokee Station weiter zu befördern. Seine Streitkräfte bestanden aus den alten Corps von Lee, Stuart und Cheatham — ungefähr dreißig- bis fünfunddreißtausend Mann — und aus Forrest's Cavallerie, etwa zwölftausend Mann.

General Thomas hatte damals noch nicht die Verstärkung, welche General Smith heranführte, erhalten; doch war Wilson's Cavallerie erst zum kleinsten Theil beritten gemacht, and sonach zählte seine Armee nur zweiundzwanzigtausend Mann Infanterie und siebentausend und siebenhundert Mann Cavallerie. Doch sind die detachirten zahlreichen Garnisonen von Murfreesboro, Stevenson, Bridgeport, Huntsville, Decatur und Chattanooga, sowie die Wachposten an der Eisenbahn nicht mitgerechnet.

Als am 12. November die letzte telegraphische Depesche von Sherman eingegangen, hörte alle fernere Communication mit ihm auf und Thomas hatte nunmehr allein die Sorge für Tennessee und Kentucky auf seinen Schultern. Bis zum 17. befand er sich in einer peinlichen Lage; denn er war noch ungewiß, ob er nicht Hood werde verfolgen müssen, weil dieser sich entschließen konnte, Sherman zu verfolgen. Diese Ungewißheit schwand erst am 17., als Cheatham's Corps den Tennessee überschritten hatte. Der Rebellengeneral konnte jetzt nicht mehr seinen Entschluß ändern und Sherman einholen wollen, denn dieser hatte bereits drei Tagemärsche voraus, jenseits Atlanta.

Digitized by Google

Am 28. October war Forreſt, von Corinth her, mit ſiebenzehn Regimentern Cavallerie und neun Geſchützen am Tenneſſee erſchienen, hatte ſich eines Kanonenbootes und zweier Transportſchiffe bemächtigt, ein drittes Transportſchiff verbrannt bei Fort Heiman, fünfundſiebenzig Meilen oberhalb Paducah, und ſodann Batterieen gegen Johnſonville aufgepflanzt, welches ein bedeutendes Depot für die Unionsarmee und durch Eiſenbahnen mit Naſhville verbunden war. Man hatte ihn gezwungen, die Kanonenboote zu zerſtören; auch war ihm ein Transportſchiff wieder abgenommen worden. Durch die Aufſtellung ſeiner Batterieen wurde er indeſſen in Stand geſetzt, die zum Entſatz herbeigekommenen drei Kanonenboote, acht Transport- und ein Dutzend Frachtſchiffe abzuſchneiden. Am 4. November begann er die Stadt und die Kanonenboote zu bombardiren, und da die letztern nur von Holz waren, fürchteten ihre Offiziere, daß ſie in Forreſt's Hand fallen würden, und ſetzten unkluger Weiſe dieſelben in Brand. Die Flammen theilten ſich den Magazingebäuden an der Levee mit, und der ganze ungeheure Vorrath von Armee-Bedürfniſſen wurde ein Raub derſelben. Der Schaden belief ſich auf anderthalb Millionen Dollars.

Die Beſatzung von Johnſonville aber zeigte deshalb nicht die mindeſte Neigung zu capituliren; denn Forreſt's übler Name ſeit der Affaire von Pillow ſchreckte ſie zurück. Nach einem ſchwach fortgeſetzten Bombardement zog Forreſt wieder ab, ging unterhalb der Stadt über den Fluß und eilte in ſüdlicher Richtung weiter.

In der folgenden Nacht kam General Schofield, von Naſhville her, in Johnſonville mit dem dreiundzwanzigſten Corps an, ließ eine Verſtärkung für die Garniſon von Naſhville zurück und begab ſich nach Pulaski, um ſich dort mit dem vierten Corps zu vereinigen.

Am 19. November begann Hood auf parallelen Wegen nordwärts von Florence nach Waynesboro vorzurücken. General Schofield, mit ſeinen Corps zu Pulaski, hatte den Auftrag, Hood's Vorrücken ſoviel als möglich zu verzögern, ohne ſich jedoch in eine förmliche Schlacht einzulaſſen; denn es kam nur auf Zeitgewinn an, um die Vereinigung mit dem Smith'ſchen Corps und die vollſtändige Organiſation der Cavallerie zu bewirken. Als Schofield bemerkte, daß Hood auf Pulaski vorgehe, entfernte er alles werthvolle Eigenthum aus der Stadt und ſandte ſeine Wagenzüge nach Columbia, wohin er ſelbſt ſpäter zurückzugehen vorbereitet war.

Zwei Diviſionen — des Stanley'ſchen vierten Corps — wurden nach Lynnville vorausgeſchickt, um die Wagen zu ſchützen und die Eiſenbahn. Capron's Cavallerie-Brigade befand ſich zu Mount Pleaſant, um in dieſer Richtung den Weg nach Columbia zu decken, und zur Verſtärkung der Garniſon von Columbia war eine Brigade von Roger's Diviſion — dreiundzwanzigſtes Corps — zurückgelaſſen. Die beiden andern Brigaden der Diviſion Roger's waren zu Johnſonville, und eine davon wurde auf der Eiſenbahn auf einem Umwege über Naſhville nach Columbia geſchickt; die andern auf der Landſtraße nach Centreville, um die Brücken über den Duck-Fluß in der Nähe von Columbia, bei Williamsport, Gordon's Ferry und Centreville zu decken.

Etwa fünftauſend Mann Rekruten, Reconvalescenten und Beurlaubte, von Sherman's Armee, hatten ſich in Chattanooga angeſammelt. Sie wurden in Bri-

Digitized by Google

gaben organisirt, um sie an geeigneten Punkten nöthigenfalls zu verwenden. — Desgleichen hatte General Thomas eine Verstärkung von zwanzig neuen einjährigen Freiwilligen-Regimentern erhalten, die jedoch größtentheils zur Ergänzung derjenigen alten Regimenter gebraucht werden mußten, welche durch Ausmusterung der zu Entlassenden unvollständig geworden waren. —

Am 23. November begann der Commandeur der Besatzungen an der Eisenbahn von Memphis nach Charleston General Granger, in Folge der ihm gegebenen Instruktionen, die Garnisonen aus Athens, Decatur, und Huntsville, Alabama, zu ziehen, und ging nach Stevenson, wo er seine Truppen concentrirte, nachdem er fünf neue Regimenter davon nach Murfreesboro gesandt hatte. Diese Bewegungen wurden sehr schnell auf der Eisenbahn vollendet und begegneten keinem feindlichen Widerstande.

Am 23. November räumte auch Schofield Pulaski und traf am 24. in Columbia ein. Der Commandirende zu Johnsonville erhielt Befehl, auch diesen Platz zu räumen und sich nach Clarksville zurückzuziehen.

Während des 24. und 25. scharmützelte der Feind mit Schofield's Truppen bei Columbia und am Morgen des 26. drängte seine Infanterie stark auf Schofield's Linien noch am 27., machte jedoch keine wirklichen Angriffe. Hieraus entnahm Schofield, es sei des Feindes Absicht, den Duck River zu überschreiten und zog sich in der Nacht vom 27. auf das nördliche Ufer dieses Flusses zurück. Zwei Divisionen des dreiundzwanzigsten Corps wurden zu Columbia in Schlachtordnung gestellt, um die Uebergänge in jener Gegend zu halten, während das vierte — Stanly'sche — Corps an der Franklin Landstraße in Reserve blieb und in Bereitschaft war, jeden Versuch des Feindes zu einem Durchbruch daselbst abzuwehren. Die Cavallerie Wilson's besetzte die Uebergangspunkte oberhalb der von der Infanterie gedeckten.

Am 29., um zwei Uhr Morgens, glückte es dem Feinde einen Theil der Wilson'schen Cavallerie auf der Lewisburg Landstraße zurückzuwerfen und einige Stunden später ging ein Theil seiner Infanterie, bei Huey's Mills, sechs Meilen oberhalb Columbia, über den Fluß. General Schofield war nun überzeugt, daß es des Feindes Absicht sei, ihn zu flankiren und er machte Anstalten, sich nach Franklin zurückzuziehen, wo er eine viel stärkere Position fand. Er sandte General Stanley sogleich am frühen Morgen nach Spring Hill, fünfzehn Meilen entfernt, mit einer Division des vierten Corps, um die Wagenzüge zu schützen und die Straße frei zu halten für den Marsch des Hauptcorps; zugleich sollte Stanley, obgleich die ganze Disposition nur einen Rückzug bezweckte, jeden Angriff von Huey's Mills her Stand halten.

Hood hatte Forrest mit dem größten Theile seiner Cavallerie über den Duck River geschickt — wenige Meilen oberhalb von Columbia, — am 28. Abends und folgte ihm am 29. Morgens mit Stewart's und Cheatham's Corps, nebst Johnson's Division von Lee's Corps, in leichter Marschordnung, da jedes Corps nur eine Batterie mit sich führte. Die andern Divisionen von Lee's Corps wurden gegen Schofield vor Columbia zurück gelassen. Seine Absicht war es unzweifelhaft, sich mit dem größten Theile seiner Truppen auf die Wagenzüge der Unionsarmee und

Digitized by Google

auf deren Deckung zu werfen und beide zu nehmen, nachdem sie von Schofield's Hauptcorps abgeschnitten worden. Das letztere hoffte er so lange in Columbia aufzuhalten bis sein Streich gelungen war.

Der Plan war schlau und glückte auch theilweise. General Stanley kam gerade nur zeitig genug in Spring Hill an, um Forrest's Cavallerie an der Wegnahme der Wagenzüge zu hindern und diese in Sicherheit zu bringen; doch Nachmittags, als das Cheatham'sche Corps herbeigekommen war und der Angriff erneuert wurde, hätte der Feind beinahe ihn aus seiner Stellung vertrieben. General Stanley war aber gerade der rechte Mann für solche schwierige Lage. Kühn, fest und unnachgiebig widerstand er den furchtbaren Anläufen des Feindes und unerachtet des fürchterlichen Andranges der Rebellen, hielt er den Weg offen für die Passage des langen Wagenzuges. Hood hat freilich Cheatham heftig getadelt, weil es ihm mißlang Stanley zu zerdrücken und er bezeichnet Cheathams Angriff als einen schwachen, allein das Mißlingen ist weniger dem Mangel an Energie und Eifer von Seiten Cheatham's, als der Tapferkeit Stanley's und seiner Mannschaft zuzuschreiben.

Die Divisionen Hood's bei Columbia, machten den Tag über viele Versuche, über den Duck River zu gehen, wurde aber stets mit starkem Verlust zurückgeschlagen. General Schofield gab gegen Abend Befehl zum Abzuge der Truppen von Columbia und brach auf, als es dunkel genug war, um den Abmarsch zu decken. Mit Ruger's Division vom dreiundzwanzigsten Corps eilte er voran nach Spring Hill um General Stanley zu Hilfe zu kommen. In der Nähe dieses Ortes stieß er auf einen Trupp Rebellencavallerie, der in achthundert Yards Entfernung bivouakirte. Dieser wurde leicht verjagt. Eine Brigade ward hier zurückgelassen, um den Weg für die nachkommenden Truppen frei zu halten und Ruger's Division setzte den Marsch nach Thompson's Station, drei Meilen weiter fort, wo man brennende Wachtfeuer des Feindes erblickte, die so eben von einer Cavallerieabtheilung des Feindes verlassen sein mußten. General Hood bestätigt es auch, daß er den General-Lieutenant Stewart einen Wegweiser gegeben und ihn beauftragt hatte, mit seinem Corps sich auf die entgegengesetzte Seite von Cheatham's Stellung zu begeben, auf der Straße jenseits Spring Hill. Bald nachher sei Cheatham in sein Hauptquartier gekommen und dieser habe Hood benachrichtigt, daß er Stewart ihm zur linken Seite nachgeschickt habe. Darauf habe Cheatham geäußert, Stewart sollte vielmehr auf seinem rechten Flügel eintreffen. Hood fragte, ob Stewart durch diese Bewegung über die Landstraße zu gehen genöthigt sein würde, worauf Cheatham erwiederte, ja wohl, eine Meile darüber hinaus. Demzufolge wurde ein Stabsoffizier Cheatham's abgeschickt, um Stewart zu zeigen, wo Cheatham's rechter Flügel stehe. Aber wegen der durch die Finsterniß entstandenen Verwirrung konnte Stewart die gewünschte Stelle nicht finden und bezog um elf Uhr ein Bivouak.

Um zwölf Uhr hatte Hood — nach seiner eigenen Aussage — die Gewißheit erhalten, daß die Unionstruppen in großer Unordnung retiriren, Artillerie, Wagen und Truppen bunt durch einander gemischt; und er ertheilte daher Cheatham Befehl, nochmals ihren Marsch zu unterbrechen und starke Reitervorposten voran zu

Digitized by Google

ſchicken, um ſie anzugreifen und aufzuhalten. Cheatham folgte dieſem Befehle aber nicht, aus Gründen, die der Cavallerie bekannt waren und ſo erfuhr der Rückzug der Unionstruppen am 29., unter Stanley's und Schofield's perſönlicher Leitung, weder bei Spring Hill, noch auf dem weitern Nachtmarſche von fünfundzwanzig Meilen, eine weitere Störung, obgleich er ganz in der Nähe von Hood's Armee ſtattfand. Am Morgen des 30. November befand ſich die Hauptmacht der Union ſchon in Franklin und die Cavallerie ging auf der Lewisburg Landſtraße, zur Rechten der Infanterie vorwärts.

Als Schofield bemerkte, daß Hood wieder ſtärker gegen ihn andringe, ſtellte er ſich etwa vier Meilen ſüdlich von Franklin zum Schein in Schlachtordnung und machte ihn glauben, daß er eine Schlacht wagen wolle. Aber während Hood anhielt, um ſeine Truppen zur Schlacht aufzuſtellen, ging Schofield eiligſt nach Franklin zurück. Dies war ein Wettlauf um den Beſitz von Tenneſſee, deſſen Wichtigkeit beide Armeeführer wohl erkannten.

Nachdem Schofield einmal Franklin erreicht und ſeine Truppen dort in Schlachtordnung gebracht hatte, waren die Ausſichten auf Erfolg für Hood ungünſtig. Der Unionsgeneral befand ſich in der Nähe ſeiner Operationsbaſis, Naſhville, und konnte ohne große Schwierigkeit dahin gelangen; wogegen Hood ſich von ſeiner Baſis immer weiter entfernt hatte. Bei der eigenthümlichen Beſchaffenheit des Landes und der ſtarken Macht, die ſich ihm entgegen warf, mußten ſeine Siegeshoffnungen immer ſchwächer werden. Wäre es ihm dagegen gelungen, bei Springhill die Armee Schofield's zu trennen und zu beſiegen, ſo möchte es ſchwer geworden ſein, ihn von der Eroberung des mittleren Tenneſſee und ſelbſt Kentucky zurückzuhalten. Allerdings wäre auch ein ſolcher Triumph nicht genügend geweſen, um dem ganzen Revolutionskriege einen andern Ausgang zu geben; doch außer der Verlängerung der Uebel des Krieges, würden die Unioniſten ſtarke Verluſte an Eigenthum und Leben erlitten haben.

Franklin, wohin Schofield jetzt ohne ernſte Verluſte gekommen war, liegt achtzehn Meilen ſüdlich von Naſhville an der Naſhville- und Decatur-Eiſenbahn und an einer Biegung des Big Harpeth Fluſſes, der in den Cumberland mündet. Der Fluß umgiebt die Stadt auf drei Seiten; daher beeilte ſich General Schofield, ſeine Trains über die Brücke zu ſchaffen und ſeine Truppen an der Flußlinie aufzuſtellen. Es befanden ſich dort ſchon brauchbare Befeſtigungen; doch ließ Schofield durch ſeine Cavallerie des Feindes Marſch ſo lange als möglich aufhalten, um Zeit für die Vollendung neu angelegter Vertheidigungswerke zu gewinnen. Dies gelang bis gegen vier Uhr Nachmittags, wo Hood's Truppen in Maſſen anrückten und eine Schlacht nicht länger zu vermeiden war. Hood ritt perſönlich längs der Fronte ſeiner Leute hinab, verkündigte ihnen, daß die Gegner nur ſchwach an Zahl ſeien und daß es leicht ſein werde, ſie zu überwältigen und daß alle Yankees aus Tenneſſee vertrieben werden ſollten. Sein Plan war, das Centrum der Unionstruppen durch einen heftigen Maſſenangriff zu durchbrechen und ſie aufzureiben, noch ehe ſie über den Harpeth-Fluß gelangen konnte. Doch Schofield's Poſition war eine ſehr feſte, und obgleich er an Truppenzahl vom Feinde bedeutend überragt wurde, konnte Schofield doch den Angriff mit ſchrecklichem Verluſt für den Feind zurückſchlagen und — er that es.

Digitized by Google

Um vier Uhr Nachmittags rückte Hood's Armee aus dem Gehölz auf die Ebene in Front der Unionslinien, deren Vorposten sich auf das Hauptcorps zurückzogen und während dieses Rückzuges beständig ein verderbliches Musketenfeuer gegen den Feind unterhielten. Als die Rebellen näher gekommen, wurde die Artillerie gegen sie thätig, und je mehr der Feind vordrang, desto schrecklicher wurden die Wirkungen der Kugeln, Granaten und Kartätschen. Die Rebellen aber ließen sich durch das unter ihnen entstandene Blutbad nicht vom Vordringen abhalten; sie erreichten die Außenwerke, deren eines, welches von Wagner's Division vertheidigt wurde, durch die Division Maury's von Cheatham's Corps erstiegen und die Besatzung nach langem Kampfe vertrieben wurde. Wagner's Brigade fiel auf die zweite Vertheidigungslinie zurück und der Feind brach nach kurzer Zeit auch gegen diese vor. Hier standen Cor's und Ruger's Divisionen vom dreiundzwanzigsten Corps. Auch hier gelang es der unausgesetzten Wiederholung wüthender Angriffe Seitens der Rebellen, in die Verschanzung einzudringen und zwei Kanonen zu nehmen. In diesem kritischen Augenblicke, wo es schien, als wolle die Wage des Siegesglücks sich auf die feindliche Seite neigen, kam General David S. Stanley mit seinem vierten Corps herbei, stellte sich an die Spitze der Soldaten von Opdyke's Brigade, gefolgt von Conrad's, und warf sich mit so unwiderstehlicher Energie auf die Eingedrungenen, daß dieselben nach einem blutigen Handgemenge, worin Bajonnet- und Kolbenstöße fielen, wieder aus den Schanzen heraus getrieben wurden; leider wurde dabei Stanley tödtlich verwundet.

Hood, wüthend darüber, daß ihm hierdurch der schon gewisse Sieg entrissen worden, ließ noch fünf Stunden lang seine Truppen unzählige wiederholte Angriffe machen; allein es war vergebens. Die Unionstruppen standen fest gleich Mauern von Diamant, und ihre gut bedienten Kanonen wurden dem Feinde bei jedem neuen Anfalle immer verderblicher. Endlich sah Hood ein, daß er vergebens das Blut seiner Leute opfere, und um zehn Uhr Nachts befahl er den Rückzug aus der Schußweite.

Unterdessen hatte ein Theil des Wagenzuges von Schofield's Armee schon Nashville erreicht und der Rest war nahe dabei. Noch in derselben Nacht zog Schofield seine Armee in bester Ordnung zurück, und da die Wege sehr gut waren, kam er schon am 1. December Vormittags in Nashville an.

Wenn man die Zeit des Kampfes und die Zahl der fechtenden Truppen in Erwägung zieht, so darf die Schlacht bei Franklin als eine der blutigsten in der Kriegsgeschichte aufgezeichnet werden. Hood berichtet dieselbe als einen Sieg der Rebellen, wahrscheinlich weil Schofield in der Nacht sich zurückzog; allein dann war es jedenfalls ein zu theuer erkaufter, welcher die Niederlage in Zukunft zur Folge hatte.

Nach dem eigenen Berichte betrug Hood's Verlust wie folgt:

Getödtete	1750 Mann.
Verwundete	3800 „
Gefangene	702 „
Zusammen	6252 Mann.

Digitized by Google

Unter den Getödteten befanden sich wohlbenannte Generäle: General-Major P. Cleburne, einer der besten Rebellenoffiziere. Brigade-Generäle: Williams, J. Adams, Gist, Strahl und Granbury. Unter den Verwundeten: General-Major Brown und die Brigade-Generäle Carter, Manigault, Quarles, Cockerell und Scott. General Gordon wurde gefangen.

Der Verlust der Unionsarmee betrug wie folgt:

Getödtete	189	Mann.
Verwundete	1033	„
Vermißte	1104	„
Zusammen	2326	Mann.

Die Unionsarmee eroberte dreiunddreißig Standarten und siebenhundert und zwei Gefangene. General-Major Stanley war der einzige verwundete General. Die Todten und schwer Verwundeten konnten zwar auf dem schleunigen Rückzuge nicht mitgenommen werden; doch die Bewohner Franklin's hatten sich derselben bereits freundlich angenommen.

General-Major David S. Stanley, geboren zu Cedar Valley, Ohio, Wayne County, im Jahre 1828, kam nach einer guten Erziehung im Jahre 1847 nach West Point, graduirte 1852, wurde im März 1855 erster Lieutenant im ersten Cavallerieregimente; befand sich im Dienste an den Grenzen von New Merico, in Teras, Missouri und Dakotah-Territorium, wo er mehrere Gefechte mit den Indianern bestand und bis 1860 verblieb. Dann wurde er Capitän des vierten Cavallerieregimentes und führte die Ver. St. Garnisonen aus Teras nach Leavenworth, Kansas. An den Gefechten bei Dug Spring in Missouri und Wilson's Creek nahm er Antheil im August 1861. Im September desselben Jahres ward er Brigade-General und bald darauf Commandeur einer Division; focht mit Auszeichnung in den Gefechten von New Madrid, Insel No. 10 und Corinth, sowie in der Schlacht von Juka; wurde als Cavallerie-General bei Rosecrans angestellt und gewann immer mehr Ruhm durch kleine strategische Gefechte, besonders aber in der Schlacht am Stone River. Als ernannter General-Major nahm er an der Verfolgung Bragg's und an der Schlacht von Chattanooga Antheil. Bei Mission Ridge und Knorville im December 1863 war er gleichfalls thätig. Bis im August 1864 blieb er Befehlshaber des vierten Corps und wurde dann Nachfolger Howard's. Von seiner Wunde bei Franklin wurde er zwar geheilt und übernahm auch wieder das Commando, wurde jedoch zum activen Dienste unbrauchbar.

Bei der Räumung von Columbia hatte General Thomas den General Milroy zu Tullahoma angewiesen, sich von diesem Platze nach Murfreesboro zurückzuziehen und sich dort mit Rousseau's Streitkräften zu vereinigen. Im Blockhause am Elk River Bridge sollte die Garnison gelassen werden.

Nashville wurde durch Festungswerke in Vertheidigungszustand versetzt, und zu deren Eroberung hatte Brigade-General Donaldson sowohl unter den Mannschaften der Garnison, wie der Freiwilligen und der Unterbeamten im Dienst des Quartiermeisters- und Commissariats-Departements eine besondere Arbeiter-Division organisirt, welche in emsiger Thätigkeit gehalten wurde. Sie erhielt noch

Digitized by Google

Unterstützung durch die Eisenbahn-Arbeiter unter Leitung des General Tower und errichtete viele Nebenwerke.

General-Major Steedman, welcher mit den bereits erwähnten fünftausend Mann Sherman'schen Truppen und mit einer Brigade Farbiger von Chattanooga nach Cowan abgegangen war, erhielt dort Befehl, sich nach Nashville zu wenden.

Am 30. November früh Morgens langte General A. J. Smith auf Transportschiffen von St. Louis in Nashville an. Nunmehr hatte also General Thomas eine zahlreichere Armee, als Hood, wiewohl zu beachten ist, daß die Rebellenarmee meistens aus Veteranen bestand, und Thomas dagegen mehr Rekruten als Veteranen hatte.

Dagegen war die Rebellen-Cavallerie auch jetzt noch in Zahl überlegen; doch hatte Wilson bereits eine so große Menge Pferde und Mannschaft erhalten, daß er in kurzer Zeit dem Feinde sowohl an Zahl, wie in Brauchbarkeit der Reiterei mindestens gleich werden konnten.

Am 1. Dezember 1864 wurde Schofield's Armee auf der südlichen Anhöhe von Nashville in Schlachtordnung gebracht und stand in Verbindung mit dem Rest der Thomas'schen Armee. General Smith's Corps besetzte die rechte Seite am Cumberland-Flusse unterhalb der Stadt. Das vierte Corps, dessen Commandeur nach Stanley's Verwundung der Brigade-General Wood geworden, erhielt im Centrum seine Stellung und das dreiundzwanzigste Corps unter Schofield dehnte seine Linke bis zur Nashville Landstraße aus. Der Zwischenraum von Schofield's Linken bis zum Flusse oberhalb der Stadt wurde von Wilson's Cavallerie besetzt, um die Verbindung zu unterhalten.

Nashville liegt, wie man sagen darf, ganz ähnlich in einer Biegung des Cumberland, wie Franklin in einer solchen des Harpeth liegt.

General Steedman's Corps kam am Abend des 1. Dezember nach Nashville und nahm am 3. Dezember die Stellung von Wilson's Cavallerie ein, weil dieselbe nach der Nordseite des Flusses abgeschickt war, um die Eisenbahn zu überwachen und vor der Rebellen-Cavallerie zu schützen.

Am Morgen des 4. Dezembers, nachdem in den zwei vorhergehenden Tagen scharf geplänkelt worden, gewann Hood eine Position auf einer Hügelreihe südlich von den Linien der Unions-Armee. Der hervorragendste Theil dieser Anhöhen war Montgomery Hill und lag etwa sechshundert Yards vom Centrum der Unions-Linie entfernt. Die Hauptmacht Hood's besetzte aber eine etwas erhabene Fläche auf der Südostseite von Brown's Creek und dehnte sich dahin aus von der Nolensville Landstraße her, an welche der äußerste rechte Flügel sich lehnte. Dieser Punkt befand sich jenseits der Franklin und Granny White Straßen, in einer westlichen Richtung zu den Hügeln, südlich und südwestlich von Richland-Creek und längs diesem Creek hinab nach der Hillsboro' Straße, wo sich die Cavallerie von beiden Flanken bis zum Flusse ausdehnte.

Hood war bis dahin ausgezeichnet gewesen wegen seiner rücksichtslosen Wagehalsigkeit in unerwarteten und heftigen Angriffen des Feindes und hatte sich eine Art von Ruhm erworben, wie er solcher Eigenschaft entspricht. In diesem letzten Feldzuge aber schien er eifrigst bemüht, Sherman's Strategik und Taktik nachzuahmen, nur

Digitized by Google

fehlten ihm deſſen höhere Fähigkeiten. Vielleicht hätte er durch einen ſchnellen Sturmangriff mehr gewonnen, als er glaubte, denn Schofield's Soldaten waren durch unausgeſetzte Märſche und Kämpfe ermattet und Steedman's Diviſion war noch nicht angekommen. Doch wenn es ihm ſelbſt nicht gelang, Thomas' Linien zu durchbrechen und ihn über den Cumberland zurückzudrängen, ſo wurde ſeine Lage doch noch lange nicht ſo ſchlimm, als ſie jetzt war, da er den günſtigen Moment vorüber gehen ließ und ſich feſtſetzte, um Naſhville zu belagern, welches bereits durch Vollendung ſeiner Fluß- und Eiſenbahn-Verbindungen, ſeiner Feſtungswerke und durch Steedman's Ankunft uneinnehmbar geworden war. Dieſe Verſäumniß des rechtzeitigen Angriffs kam den Folgen einer Niederlage ganz gleich und dieſe traf vierzehn Tage ſpäter ein, als er ſeine Winterflucht über den Tenneſſee vornehmen mußte.

In den Tagen vom 4. zum 7. Dezember ſandte Hood zwei Diviſionen — eine von Cheatham's und eine von Lee's Corps — mit zweitauſend fünfhundert Mann von Forreſt's Cavallerie, um das Blockhaus an der Eiſenbahnbrücke bei Overall's Creek und das Fort Roſecrans zu Murfreesboro zu nehmen. Dieſe Punkte waren indeſſen ſehr wohl vertheidigt durch General Milroy und General Rouſſeau, die Commandeure der dortigen Garniſon. Die Rebellen verloren dabei dreißig Todte, hundert und fünfundſiebenzig Verwundete, zweihundert und ſieben Gefangene und zwei Kanonen, und wurden in die Flucht getrieben.

Buford's Rebellen-Cavallerie drang in Murfreesboro ein, wurde aber ſchnell durch ein Regiment Infanterie und eine Artillerie-Sektion hinausgejagt. Sie ging nun nördlich nach Lebanon, längs dem Südufer des Cumberland, machte Miene, nach dem Norduſer überzuſetzen und die Eiſenbahn-Verbindung mit Louisville zu unterbrechen, von woher Thomas damals allein Zufuhr beziehen konnte, weil der Fluß unterhalb Naſhville durch Rebellen-Batterien für Transportſchiffe verſperrt war. Die Kanonenboote, unter Befehl des Lieutenant Le Roy Fitch, bewachten jedoch die Ufer des Cumberland ſo gut, daß Buford nicht überſetzen konnte. Ueberdies ſchickte General Wilſon eine Cavallerie-Abtheilung nach Gallatin, um in jener Gegend die Deckung zu bewirken.

General Thomas wartete ſchon lange auf Gelegenheit, Hood für ſeine Vermeſſenheit zu beſtrafen, doch die eintretende Kälte bedeckte die Höhen mit Eis und hemmte jede Thätigkeit in beiden Heeren. Am 14. Dezember trat Thauwetter ein und Thomas verſammelte ſeine Offiziere, ſagte, daß er entſchloſſen ſei, am nächſten Morgen den Feind anzugreifen, und theilte ihnen ſeinen Operationsplan mit. A. J. Smith, auf dem rechten Flügel, ſollte ſich auf der Harding Straße formiren und den linken Flügel des Feindes attackiren, wobei ihn drei Diviſionen von Wilſon's Cavallerie unterſtützen und den günſtigen Moment zum Ueberfall erwarten ſollten. Wood, mit dem vierten Corps, ſollte eine ſtarke Plänklerlinie bei Laurens' Hill zurücklaſſen und ſich auf der Hillsboro' Straße formiren, um gegen den vorgeſchobenen Poſten des Feindes auf Montgomery Hill zu agiren und hierdurch Smith's linken Flügel zu unterſtützen. Schofield war für die Reſerve, zu Wood's Deckung beſtimmt. Die immenſen Werke, welche die Stadt unmittelbar umgaben ſollten durch die reguläre Garniſon von Naſhville, durch die von Chattanooga mit

Digitized by Google

Steedman gekommenen Regimenter und durch die unter General Donaldſon formirten Arbeiter-Diviſionen beſetzt werden, unter Steedman's Oberbefehl.

Hood's rechter Flügel war als deſſen ſtärkſte Poſition bekannt und daher wollte Thomas gegen dieſe eine ſo heftige Demonſtration machen, daß der Feind bewogen würde, ſeine Truppen dort zu verſtärken. Dann ſollten die Maſſen der Unions-Armee den ſchwächern linken Flügel überwältigen, flankiren, auf's Centrum werfen, und dieſes brechen.

Dies war die Arbeit für den erſten Tag beſtimmt. Am zweiten Tage ſollte mit dem Angriff des rechten Flügels vorgegangen werden, den man entweder zu umzingeln und gefangen zu nehmen gedachte, oder, wenn dies nicht gelänge, ihn ſo zu ſchwächen, daß ihm nur ſchleunige Flucht übrig bliebe.

Am Morgen des 15. Dezember ging Alles günſtig. Die Armee nahm ihre angewieſene Stellung ein, ohne daß der Feind es bemerken konnte; denn ein dichter Nebel umhüllte Anfangs die Landſchaft. Auch ſcheint Hood keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß der Feind ſeinen linken Flügel angreifen wolle.

Noch vor Tagesanbruch deployirte Steedman mit einer ſtarken Tirailleur-Linie — die meiſtens aus Farbigen und wohlgeübten Schützen beſtand — und machte eine kühne Demonſtration gegen des Feindes Rechte öſtlich auf der Nolmsville Landſtraße, und ſobald es Tag wurde, ſchob er die Linie jenſeits der Straße vor. Hier leiſteten die feindlichen Vorpoſten hartnäckigen Widerſtand, wurden aber endlich doch zum Weichen gebracht, und Steedman verfolgte dieſelben weiterhin, bis er, unter ſtetem Kampfe, an einen Punkt kam, wo die Chattanooga-Eiſenbahn einen tiefen, felſigen Einſchnitt am jenſeitigen Ufer erreicht. Dort hatte der Feind Batterien aufgepflanzt, welche die Bahn beherrſchten, und es war unmöglich, dieſen Paß zu umgehen. In Betracht, daß er den eigentlichen Zweck ſeiner Sendung erreicht hatte, — weil ſeine Demonſtration nur darauf berechnet war, den Feind glauben zu machen, daß der Angriff gegen ſeine rechte Flanke gerichtet ſei, — zog Steedman ſich nunmehr langſam zurück.

Sobald Steedman ſein Manöver ausgeführt hatte, rückten das Smith'ſche Corps und Wilſon's Cavallerie auf der Harding Landſtraße vor und begannen das große Unternehmen dieſes Tages, indem ſie ſich nach dem linken Flügel des Feindes wandten jenſeits der Harding und Hillsboro Straße.

Johnſon's Cavallerie war zu dieſer Zeit abgeſchickt, um eine Batterie der Rebellen an der Cumberland Straße, bei Bell's Landing, zu recognosciren, die acht Meilen unterhalb Naſhville die Paſſage der Transportſchiffe verhindert hatte. Der Reſt von Wilſon's Cavallerie, Hatch's Diviſion an der Spitze und Knipe's in Reſerve, ging Smith zur Rechten vor und ſtieß an dem Richland Creek, bei Harding's Houſe, auf den Feind, den ſie ſchnell verjagte und ihm einige Gefangene abnahm. Weiter vorgehend und dabei allmählich zur Linken ſchwenkend, fand ſie eine Redoute mit vier Geſchützen vor ſich. Dieſe wurde durch einen brillanten Angriff der Diviſion Hatch, welche abgeſeſſen hatte und mit dem Bajonnet attackirte, in kurzer Zeit genommen und die Kanonen derſelben gegen den Feind gebraucht. Dies geſchah um ein Uhr Mittags. Eine zweite Redoute ſchien zwar etwas ſtärker befeſtigt, wurde jedoch von denſelben Truppen ebenfalls im Sturm genommen,

wobei wieder vier Geſchütze und etwa dreihundert Gefangene in die Hände der Sieger fielen. An beiden Eroberungen nahm auch die Diviſion McArthur's, von Smith's Corps, Theil und erſtieg die Wälle gleichzeitig mit den Andern.

General Thomas fand die dem Feinde durch Smith ertheilten Schlappen nicht genügend, obgleich er deſſen rechte Flanke gebrochen hatte, und dirigirte nunmehr das dreiundzwanzigſte Corps unter General Schofield zum Vorgehen, welches bis dahin in der Reſerve geſtanden hatte. Es ſollte auf Smith's rechter Seite operiren und hierdurch die Cavallerie in Stand geſetzt werden, kräftiger im Rücken des Feindes zu wirken. General Schofield vollzog ſeinen Auftrag, und ſeine Truppen waren beim Schluß des Tagsgefechtes thätig.

Das vierte Corps — Wood's — ſtand auf der Linken von Smith's Corps, und ſobald Letzterer des Feindes Flanke angegriffen hatte, ſtürmte und eroberte er Montgomery Hill, Hood's am weiteſten vorgeſchobene Poſition, um ein Uhr Nachmittags. Garrard's Diviſion von Smith's Corps wirkte dabei mit, und es wurden auch viele Gefangene gemacht. Das vierte Corps avancirte weiter, nahm die ganze Linie des Feindes vor ihm im Sturmlaufe ein, eroberte mehrere Geſchütze, machte fünfhundert Gefangene und nahm viele Standarten.

So wurde Hood aus ſeiner Stellung gedrängt, und war genöthigt, ſich eine andere Poſition zu wählen längs der Grundlinie der Harpeth Hills. Dennoch behielt er die Rückzugslinie nach Franklin in Beſitz, nämlich die Haupt-Landſtraße, welche über Brentwood und Granny White führt. —

Während dieſes Tages hatte der Feind ſechzehn Geſchütze und zwölfhundert Gefangene verloren, war auf allen Punkten des linken Flügels zurückgeworfen, und ſein rechter Flügel hart mitgenommen. Der Verluſt der Unionstruppen war ungewöhnlich klein, und ſie hatten eine bewundernswerthe Behendigkeit und Tapferkeit bewieſen. Mit froher Zuverſicht ſahen ſie dem Kampfe des folgenden Tages entgegen; denn ſie hofften, die totale Niederlage der feindlichen Armee zu erleben. Dennoch ließ ſich nicht läugnen, daß die neue Poſition des Feindes auf den Overton Hills eine äußerſt feſte ſei. Er hatte ſeine ganze Linie mehr zuſammengezogen — beinahe um die Hälfte — und die von ihm beſetzten Verſchanzungen waren ſchon vorher bedeutend verſtärkt. Ferner hatte er noch beide Landſtraßen in Beſitz, und konnte auf ihnen, wenn er dazu gezwungen würde, ſeinen Rückzug leicht bewerkſtelligen. Seine Stellung hatte viel Aehnlichkeit mit der des General Roſecrans am Stone-Fluß, und wenn Hood mit derſelben Geſchicklichkeit, wie Jener, ſeine vorherige Niederlage in einen Sieg umwandeln konnte, indem er die aus Naſhville auf ihn ſtürmende Armee mit großem Verluſt zurücktrieb und in die Flucht ſchlug, ſo hatte er noch Hoffnung, daß ſeine Invaſion in Tenneſſee nicht ganz erfolglos bleiben werde. Wenn dagegen das Mißgeſchick des erſten Tages nur der Vorläufer einer noch ernſteren Niederlage geweſen ſein ſollte, ſo war ſein Feldzug nicht nur eine Mißgeburt, ſondern er war zu einer ſchimpflichen Flucht genöthigt, auf der er weder ſeine Bagage noch ſeine Armee zu behalten hoffen durfte, und überdies war die Sache, für welche er ſein Wageſtück unternommen hatte, mindeſtens in die größte Gefahr gebracht, wenn nicht ganz verloren. So traurig auch die Aſpekten für den Rebellengeneral waren, ſo bewirkten ſie doch eine größere Spannung ſeiner

Digitized by Google

Nerven; er faßte den Muth der Verzweiflung und ſuchte denſelben auch ſeinen Truppen einzuflößen.

General Thomas dagegen, als ein beſonnener, leidenſchaftloſer Charakter, konnte dem Ausgange des bevorſtehenden Kampfes mit größerer Zuverſicht entgegenſehen; denn er hatte alle ſeine Pläne reiflich vorher erwogen. Er überſah es nicht, daß der Feind durch ſeine ſtarke Stellung einen Vortheil vor ihm voraus habe; doch fühlte er auch hohes Vertrauen auf den erprobten Muth ſeiner Truppen, welche ſtark genug waren, um den Feind zu überwältigen, und es war bei ihm beſchloſſen, daß Hood's Armee vernichtet werden müſſe, könne und werde.

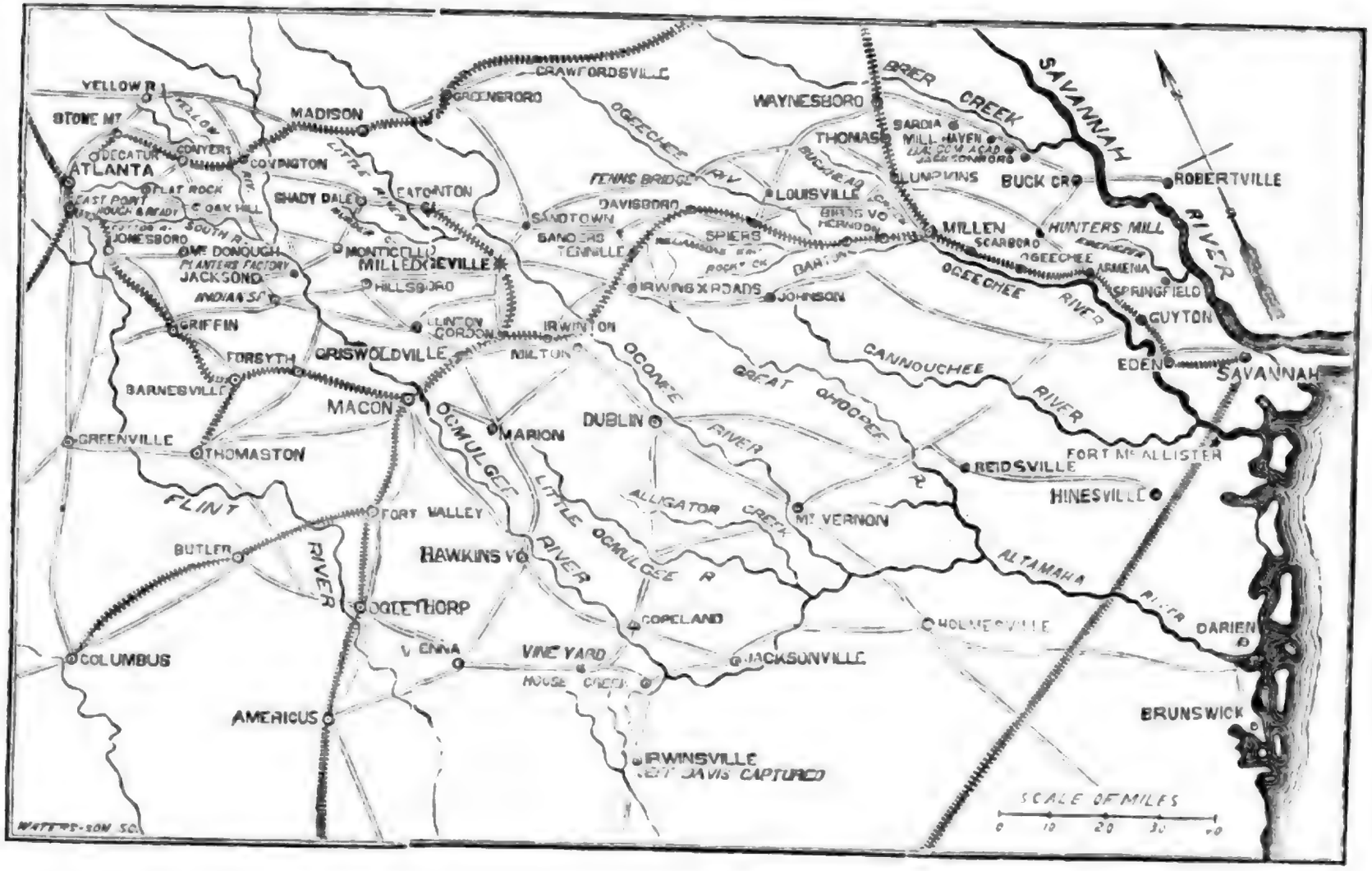
Die Armee bivouakirte auf dem eroberten Terrain über Nacht und traf Vorbereitungen zur Erneuerung des Kampfes am nächſten Morgen.

Am 16. December um ſechs Uhr Morgens ging Wood's Corps über die Franklin Straße und oſtwärts davon, indem es die feindlichen Vorpoſten vor ſich her trieb ſüdlich von Naſhville, bis dieſelben ſich auf eine Linie neuer Werke zurückzogen, welche während der Nacht bei Overton's Hill, etwa fünf Meilen ſüdlich von Naſhville und öſtlich von der Franklin Straße, angelegt worden. General Steedman's Corps ging auf der Nolensville Landſtraße vor und deckte die linke Flanke Wood's, hielt ſich auch bereit, an dem Kampfe Theil zu nehmen. General Smith's Corps wurde zur Rechten Wood's aufgeſtellt und die neue Schlachtlinie hierdurch vollendet. Schofield's Corps dagegen blieb in der Poſition, die es am Abend vorher gegen Hood's linken Flügel eingenommen hatte, deren Richtung faſt perpendiculär gegen Smith's Linie lief.

General Wilſon's Cavallerie hatte in der Nacht an der Hillsboro Straße bei dem Sechs-Meilen-Stein geruht und rückte in Linie zur Rechten Schofield's, nachdem ſie glücklich gegen Mittag in Feindes Rücken über die Granny White Landſtraße gekommen, welches eine der beiden nach Franklin führenden Straßen iſt.

Sobald dieſe Dispoſitionen ausgeführt worden und nachdem er perſönlich überall ſich ſelbſt davon überzeugt hatte, gab General Thomas Befehl, den Angriff auf den linken Flügel fortzuſetzen. Smith und Schofield, welche ſchon die Kunde von Wilſon's Ankunft im Rücken des Feindes durch ſeine Kanonenſchüſſe erhalten hatten, waren zuerſt in Bewegung, als die Ordre zum Angriff kam. Sämmtliche Truppen waren in ſechshundert Yards Diſtanz von den Rebellenlinien aufgeſtellt, um dort das Reſultat eines Sturmangriffes abzuwarten, der um drei Uhr Nachmittags geſchehen ſollte. Die Sturmcolonnen beſtanden aus der Brigade Poſt's, Wood's Corps, und aus den Brigaden Streight's und Morgan's von Steedman's Corps. Die letztere beſtand aus Farbigen. Weil der Grund, wo dieſe Colonnen ſich formirten, unverdeckt war, ſo hatte der Feind Zeit, den bedrohten Punkt durch Hilfsmannſchaft zu verſtärken. Die Augreifer rückten unter ſtetem Kugelregen muthig vor, doch als ſie an die Wälle kamen, brachen die Hilfstruppen des Feindes gegen ſie vor und decimirten ihre Glieder mit einem heftigen Feuer von allen Seiten. Die Colonnen wankten und wichen endlich zurück, viele Todte in den tiefen und faſt undurchdringlichen Laufgräben zurücklaſſend.

General Wood formirte indeſſen augenblicklich ſein Commando zu einem wiederholten Angriffe, indem er ſeine frühere Poſition wieder einnahm. General



Digitized by Google

Smith und Schofield hatten gleich nach dem Vorrücken von Post und Morgan einen Angriff auf die in ihrer Fronte befindlichen Werke des Feindes gemacht, dieſelben genommen und an etwa einem Dutzen Plätzen die feindlichen Linien durchbrochen, ſämmtliche Artillerie und Tauſende von Gefangenen erobert, worunter vier Generäle. Der Unionsverluſt hierbei war nicht groß.

Die entflohenen Feinde wurden bis über die Spitze von Brentwood und Harpeth Hills verfolgt. General Wilſon hatte ſeine Reiter abſitzen laſſen und ſie gemeinſchaftlich mit Smith und Schofield fechten laſſen. Sie gewannen feſten Fuß auf der Granny White Landſtraße und hatten ſo dem Feinde einen Rückweg verſperrt.

Wood's und Steedman's Soldaten hörten den Siegesruf der andern Truppen auf dem rechten Flügel und erneuerten nun ihren Angriff auf Overton's Hill mit ſo unwiderſtehlichem Ungeſtüm, daß dieſe Werke mit Artillerie und Beſatzung in ihre Hände fielen. Die nunmehr gebrochene Rebellenarmee floh in Unordnung durch den Bentwood Paß und das vierte Corps verfolgte ſie ſo lange, bis das Dunkel der Nacht dem Schlachten ein Ende machte und die erſchöpften Soldaten Ruhe ſuchen konnten.

General Wilſon, als er das vierte Corps auf der Verfolgung des Feindes längs der Franklin Landſtraße begriffen ſah, ließ ſogleich die Diviſionen Knipe's und Hatch's aufſitzen und trug ihnen auf, ſchleunigſt auf der Granney White Straße nach Franklin zu marſchiren, um dort wo möglich vor dem Feinde anzukommen. Schon nach Zurücklegung einer Meile fand er jedoch die Straße ſchon von der Rebellencavallerie unter General Chalmer's barrikadirt. Das zwölfte Tenneſſee Cavallerieregiment, Colonel Spalding, nahm dieſe Barrikaden, zerſtreute die Feinde nach allen Richtungen und machte viele Gefangene, worunter auch der Brigadegeneral Rock.

Die Verfolgung wurde am andern Morgen von Wood und der Cavallerie fortgeſetzt, denen Smith und Schofield in langſameren Märſchen nachrückte. Vierzehn Tage hindurch wurden die flüchtigen Rebellen unausgeſetzt über unwegſame Straßen gejagt, unter ſtürmiſchem Wetter und ſtrenger Kälte.

Am 17. holte die Cavallerie die Arrieregarde des Feindes bei Hollow Tree Gap, vier Meilen von Franklin, ein und nahm ihr vierhundert und dreizehn Gefangene ab.

Die Flüchtigen ſuchten zwar in Franklin von Neuem Widerſtand zu leiſten, wurden jedoch aus der Stadt getrieben und ließen in den Hoſpitälern daſelbſt über zweitauſend Verwundete zurück. Von dieſen waren zweihundert von der Unions-Armee, die vorher bei Franklin zurückgeblieben und gefangen waren. Noch einmal, etwa fünf Meilen ſüdlich von Franklin, wurden die Fliehenden gezwungen, ſich zur Wehre zu ſetzen; doch hier wurden ſie mit noch größerer Heftigkeit von der Cavallerie in die Flucht geſchlagen und ließen nahezu ihre ganze Artillerie im Stich.

Hood hatte aus den wenigen Regimentern, die in Reihe und Glied geblieben, und aus Forreſt's Cavallerie eine ſehr ſtarke Arrieregarde gebildet, welche ſieben- bis achttauſend Mann zählte und die Verfolgung hemmte. Die Reſte von Hood's ehemals ſchöner Armee, die fünfzigtauſend Mann ſtark geweſen, und die im Anfang

Digitized

Dezember so zuversichtlich die Eroberung von Nashville unternommen hatte, war jetzt ein ungeordneter Haufen von halb bewaffneten und unbewaffneten, barfuß-laufenden, entmuthigten Leuten, welche jede Gelegenheit gerne benutzten, sich seitwärts zu schleichen, zu desertiren und sich der Leiden des Streites für eine verlorne Sache zu entziehen. Die wenigen Geschütze, die ihnen geblieben, fielen entweder in die Hände der Verfolger, oder wurden in den Fluß geworfen, wo man sie später auffischte; der Proviant-Train wurde beinahe gänzlich weggenommen oder vernichtet.

General Thomas sandte hierauf den General Steedman über Murfreesboro nach Decatur, um alle Orte wieder zu besetzen, die zuvor in Alabama geräumt waren. Es sollten zugleich die Eisenbahn-Verbindungen der Rebellen, westlich von Florence, durch Steedman bedroht werden und auf Thomas' Ersuchen schickte Vice-Admiral Lee Kanonenboote nach Florence, welche längs dem Flusse patrouilliren und Hood verhindern sollten, irgendwo unterhalb jener Stadt den Fluß zu überschreiten. Es gelang aber dem Rebellen-General dennoch, am 27. Dezember die Trümmer seiner gewesenen Armee oberhalb Florence, bei Bainbridge, hinüberzuschaffen.

Die Resultate der siegenden Unions-Armee bestanden in dreizehntausend einhundert und neunundachtzig Gefangenen, worunter sieben Generäle und etwa tausend andere Offiziere; achtzig brauchbaren Geschützen, mehreren Tausenden von kleineren Waffen und einer Menge von Standarten und Fahnen. Außerdem kamen zweitausend zweihundert und sieben Deserteure von der Rebellen-Armee zu der Unions-Armee und leisteten den Treueid.

Den Verlust der Unions-Armee giebt General Thomas auf nahe zehntausend an. Dagegen ist es unmöglich, den Rebellen-Verlust an Todten und Verwundeten genau zu bestimmen. Nach den zuverlässigsten, darüber eingegangenen Nachrichten dürfte derselbe die Zahl achtzehntausend noch übersteigen.

Am 29. Dezember ließ General Thomas die Verfolgung einstellen und seine Armee in die Winterquartiere rücken; doch der Oberfeldherr, Grant, war hiermit unzufrieden und auf seinen Befehl ließ Thomas sogleich die Corps der Generäle Schofield, Smith und Wilson bei Eastport, Mississippi, concentriren, und General Wood eine Position zu Huntsville einnehmen, damit Alles zum Beginn eines Feldzuges in Alabama und Mississippi bereit sei.

Einer besondern Erwähnung werth sind die ausgezeichneten Dienste, die ein junger Cavallerie-Offizier, Colonel Palmer, dadurch leistete, daß er die Verfolgung des Feindes fortsetzte, nachdem der übrige Theil der Armee sie aufgegeben hatte. Er verließ Decatur am 30. Dezember mit sechshundert Mann Cavallerie und folgte dem Marsche Hood's, scharmützelte mit Rhoddy's Cavallerie und drängte sie so lange gegen das Gebirge hin, bis er gewiß war, welchen Weg Hood genommen. Dann wich er der Cavallerie aus und ging schnell nach La Grange und Russelville, wo er einen feindlichen Ponton-Train von zweihundert Wagen mit achtundsiebenzig Ponton-Booten — zehn Meilen jenseits Russelville — zerstörte. Er erfuhr dann, daß auf dem Wege nach Tuscaloosa ein großer Provisions-Train für die Rebellen im Anzuge sei und brach sogleich dahin auf. Am 1. Januar

Digitized by Google

holte er denſelben bei Aberdeen, Miſſiſſippi, ein, verbrannte einhundert und zehn Wagen und tödtete die Zugthiere. In Folge deſſen wurde er von der Rebellen-Cavallerie ſtark verfolgt und Ruſſell und Armſtrong umringten ihn mit überlegener Macht, in der Nähe von Ruſſelville. Er aber wußte ihnen unter dem Deckmantel der Dunkelheit zu entſchlüpfen, und als er zwölf Meilen von Moulton entfernt war, überrumpelte er dort eine Abtheilung von Ruſſell, ſchlug ſie in die Flucht, verbrannte fünf ihrer Wagen und machte auch mehrere Gefangene. Darauf kehrte er nach Decatur zurück, wo er am 6. Januar ankam, nachdem er zweihundert und fünfzig Meilen zurückgelegt, einhundert und fünfzig Gefangene gemacht und eine große Maſſe Rebellen-Eigenthum vernichtet hatte. Sein ganzer Verluſt beſtand in einem Todten und zwei Verwundeten.

Ein Brigade-General, Lyon, den Hood, während er vor Naſhville, nach Kentucky detachirt hatte, um mit achthundert Mann Cavallerie und zwei Kanonen gegen die Communicationslinie auf der Eiſenbahn nach Louisville zu operiren, nahm in der Mitte Dezember Hopkinsville, Kentucky, ein. Aber General Thomas hatte am 14. Dezember McCook's Cavallerie-Diviſion nach Bowling Green abgeſandt, um die Bahn zu beſchützen. Die Brigade La Grange begegnete Lyon bei Greensburg, Kentucky, ſchlug ihn nach ſcharfem Gefecht in die Flucht und nahm ihm eine Kanone, einige Wagen und Gefangene ab. Auf großen Umwegen gelang es Lyon, den Verfolgenden zu entgehen und nach Alabama zu gelangen. Hier attackirte er am 10. Januar die kleine Garniſon zu Scottsboro, wurde aber geſchlagen und ſeine Truppen zerſtreuten ſich bis auf etwa zweihundert Mann mit einer Kanone, mit denen es Lyon gelang, über den Tenneſſee-Fluß zu entkommen. Hiervon erhielt Colonel Palmer Kunde und machte ſich am 14. Januar mit dem fünfzehnten Pennſylvania Cavallerie-Regiment zur Verfolgung des Feindes auf. Er holte ihn bei Red Hill ein, überrumpelte ihn und nahm ihn nebſt einhundert und fünfzig Mann und einer Kanone gefangen. Lyon, der unter Wache geſtellt wurde, ermordete den Wachtpoſten hinterliſtiger Weiſe und entwich.

Es bleibt uns noch übrig, eine kurze Biographie des verdienſtvollen Untergenerals von Thomas, General-Major Schofield, zu geben, deſſen Eifer und Geſchick ſchon ſo viel zum Gelingen des Feldzugs beitrugen und der auch Hood an die Grube lockte.

General-Major John McAlliſter Schofield, der Sohn eines Geiſtlichen im Staate New York, wurde am 29. September 1831 geboren. Seine Jugend verlebte er im Staate Illinois, wohin ſein Vater zog. Er graduirte zu Weſt Point im Jahre 1853, wurde als zweiter Lieutenant brevetirt und im zweiten Artillerie-Regiment angeſtellt, kam aber noch in demſelben Jahre als wirklicher zweiter Lieutenant in das erſte Artillerie-Regiment. In dieſem wurde er im März 1855 erſter Lieutenant. Nach zweijährigem Dienſte in Süd-Carolina und Florida ward er als Gehülfs-Profeſſor nach Weſt Point berufen und blieb in dieſer Stellung bis zum Juni 1860, wo er auf zwölf Monate Urlaub nahm, in der Abſicht, dem Militärdienſt zu entſagen und eine Profeſſur an der Waſhington Univerſität in St. Louis zu erwerben. Sein Vorſatz änderte ſich aber beim Ausbruch der Rebellion und er meldete ſich nach Ablauf ſeines Urlaubs zum Dienſte. Kurz darauf erhielt er vom Kriegsdepartement Erlaubniß, die Stelle als Major beim erſten Freiwilli-

Digitized by Google

gen-Regimente von Missouri anzunehmen, und in dieser Eigenschaft nahm er am 10. Mai 1861 an der Gefangennahme und Zerstörung des Secessionisten-Lagers in Camp Jackson Theil, unter dem nachmaligen General N. Lyon. Am 14. Mai erhielt Schofield den Rang eines Capitäns der Regulären und wurde darauf erster Stabsoffizier des General Lyon, bei dem er während seines kurzen, aber glänzenden Feldzugs verblieb. Nach Lyon's Tode kehrte er zu seinem Regimente zurück, welches unterdessen zur schweren Artillerie umgewandelt worden. Er machte die Schlacht bei Fredericktown mit, in welcher Jefferson Thompson geschlagen wurde. Am 30. November wurde er Brigade-General und erhielt zugleich vom Gouverneur von Missouri den Auftrag, zehntausend Mann Staatsmiliz zum Dienste für die Union zu organisiren. Sein Geschick in diesem Geschäftszweige veranlaßte General Halleck, ihn im Frühjahr 1862 zum Commandanten des Distrikts von Missouri zu ernennen. Er übernahm selbst das Commando der Truppen an der Grenze und unterdrückte in dem südwestlichen Theile jenes Staates mit Nachdruck die Guerillabanden. Der Präsident ernannte ihn darauf zum General-Major, doch einige Staatsbürger, denen die Verwaltung Schofield's mißfällig war, verhüteten, daß diese Ernennung von dem Senate bestätigt wurde. Er gab deshalb im März 1863 seine Stellung in Missouri auf. Sogleich wurde er angewiesen, sich bei General Rosecrans zum Dienst zu melden, der damals die Armee des Cumberland befehligte. Dieser übergab Schofield das Commando der alten Division von Thomas, des vierzehnten Corps. Präsident Lincoln wiederholte im April seine Ernennung zum General-Major und sandte ihn nach St. Louis an die Stelle des General Curtis als Commandeur des Missouri-Departements. Hier leistete er dem General Grant wesentliche Hilfe zur Eroberung von Vicksburg, indem er ihm alle Truppen zur Verstärkung sandte, welche in Missouri damals entbehrlich waren. Nach der Einnahme von Vicksburg verstärkte Grant die Armee Schofield's durch Steele's Division. Mit diesen und seinen andern Truppen führte Schofield den Feldzug gegen die Rebellen aus, durch den Arkansas vom Feinde gereinigt wurde. Im Januar 1864 war er gerade mit General Banks in Unterhandlung wegen einer Red River Expedition, als ihn der Präsident seiner Stellung enthob, da er dem Andringen der Politiker Missouris nicht weiter widerstehen wollte. Auf Grant's Empfehlung wurde aber das Departement von Ohio im Februar dem General Schofield anvertraut, während Rosecrans das von Missouri übernahm. Hier wurde Schofield bei Knoxville mit Beobachtung des Longstreet'schen Corps beauftragt und im Verlauf des Frühlings der Armee Sherman's in der Atlanta-Campagne zugewiesen. In dieser commandirte er die Armee des Ohio, die aber nur aus einem einzigen starken Corps — dem dreiundzwanzigsten — bestand. Er zeichnete sich beständig durch ungebeugten Muth, merkwürdige Activität und praktische Handlungsweise aus. Im November erwarb er sich, wie wir berichtet haben, noch größern Ruhm durch seine Theilnahme an dem Feldzuge des General Thomas.

Im Januar 1865 wurde er nach dem Osten gesandt, war bei der Einnahme von Wilmington, bei der Schlacht von Kingston und vereinigte sich in Goldsboro mit seinem alten Chef Sherman, bei dem er bis zum Schlusse des Krieges blieb und dann die Verwaltung des Departements Nord-Carolina erhielt. Im Herbst 1865 nahm er Urlaub auf ein Jahr zu einer Reise nach Europa.

Digitized by Google

Auch der Rebellen-General, deſſen Niederlage wir gemeldet, verdient wohl eine kurze Biographie.

John B. Hood, geboren in Kentucky im Jahre 1831, kam 1849 nach Weſt Point; graduirte 1852 ohne Auszeichnung; wurde als zweiter Lieutenant brevetirt beim vierten Infanterie-Regiment, und nach zwei Jahren im zweiten Cavallerieregiment in Californien angeſtellt; diente in Teras bis 1856, wo er in einem Indianergefechte verwundet wurde. Wie wir hören, war er im Jahre 1858 nach Weſt Point berufen, um Lehrer im Cavalleriedienſt zu werden; doch wurde er auf ſein Anſuchen wieder zu ſeinem Regimente geſchickt. Im April 1861 reſignirte er als Offizier der Vereinigten Staaten und trat ſogleich als erſter Lieutenant in den Rebellendienſt. Hier machte er ſchnelle Avancen; diente zuerſt unter Magruder auf der Halbinſel; dann als Colonel eines Infanterie-Regimentes; ſchon am 3. März 1862 war er Brigade-General und folgte Wigfall im Commando, der Senator im Rebellen-Congreß war. Im Juni 1862 wurde er wegen ſeiner Tapferkeit General-Major. Bei Gettysburg wurde er ſchwer im Arme verwundet; in der Schlacht bei Chattanooga erhielt er eine zweite Wunde und verlor dadurch ein Bein. Bald darauf wurde er General-Lieutenant und erhielt nach Johnſton's Entfernung das Obercommando, von dem er nach der Naſhville-Campagne entbunden wurde. Er ſoll ſich viele Mühe gegeben haben, in der Carolina-Campagne ſeine Truppen zu einem Angriff auf Sherman vorwärts zu bringen; doch iſt es zu keinem Gefechte gekommen.

Während der Kämpfe zwiſchen Hood und Thomas gab es auch noch anderweitig in Oſt-Tenneſſee Niederlagen für die Rebellen, obgleich die Campagne mit großem Mißgeſchick für die Union anfing.

Außer der Garniſon von Knorville befanden ſich in Oſt-Tenneſſee Unionstruppen unter General Gillem, der die Cavallerie, und unter General Ammen, der die Infanterie befehligte. Eine Zeit lang fehlte es an Einklang ihrer Operationen mit denen der Kentucky-Truppen, weil die letzteren unter General Thomas' Befehl ſtanden und weil jene Generäle nicht gleichfalls unter dieſem Befehl zu ſtehen glaubten.

Gegen dieſe Oſt-Tenneſſee-Armee operirten die Rebellen-Generäle Breckinridge, Duke und Vaughn. Breckinridge griff am 13. November Gillem bei Morristown, Tenneſſee, an und nahm ihm durch einen nächtlichen Ueberfall die Artillerie und mehrere hundert Gefangene ab.

Die Stärke der Rebellen betrug über dreitauſend; die der Unionstruppen nur eintauſend fünfhundert Mann.

Gillem entfloh mit etwa eintauſend Mann über Strawberry Plains nach Knorville. Breckinridge verfolgte ihn bis in die Nähe dieſes Ortes, kehrte dann aber ſchnell zurück, weil er beunruhigende Nachrichten erhielt. General Ammen hatte von Chattanooga eintauſend fünfhundert Mann Verſtärkung erhalten und verfolgte Breckinridge.

General-Major Stoneman war ſeit einigen Tagen ſchon von Louisville nach Knorville abgegangen, um dort das Obercommando in Oſt-Tenneſſee zu übernehmen. Er hatte den General Burbridge bereits mit allen disponiblen Truppen aus Kentucky durch Cumberland Gap zu General Gillem's Hilfe abgehen laſſen.

Digitized by Google

Auf seiner Durchreise durch Nashville wurde Stoneman von General Thomas instruirt, sich in Ost-Tennessee zu concentriren und Breckinridge anzugreifen und ihn entweder abzufangen, oder seine Armee zu trennen, oder nach Virginien hineinzudrängen; dabei die Werke zu Saltville zu zerstören und auch die Eisenbahn von Virginien nach Tennessee, soweit dies möglich sein würde, ohne sich in zu große Gefahr zu stürzen.

Breckinridge, als er sich von solcher Macht bedroht sah, zog sich nach der Virginia Grenze zurück. Stoneman concentrirte sich zu Bean Station und ging am 12. nach Bristol vor, wobei General Gillem die Avantgarde bildete. Dieser stieß bei Kingston auf den Feind — General Basil Duke — tödtete viele seiner Leute, nahm mehrere Gefangene und zerstreute das ganze Commando des Feindes. General Stoneman schickte nun General Burbridge nach Bristol, wo Vaughn mit einer ansehnlichen Rebellenmacht sich befand, die ein Gefecht mit ihm bestand, bis General Gillem herbei kam, worauf Vaughn nach Marion retirirte. Burbridge drang nach Abingdon vor, weil er Ordre hatte, an irgend einem Punkte die Eisenbahn zwischen Saltville und Wytheville zu zerstören, damit die Rebellen nicht von Lynchburg her verstärkt werden könnten. Gillem drang im Verfolgen Vaughn's am 15. Dezember gegen Abingdon vor; holte am nächsten Tage den Feind ein, schlug ihn, verfolgte ihn bis Wytheville und nahm ihm seine ganze Artillerie, die Bagage, Proviantwagen und einhundert und achtundneunzig Gefangene ab.

Wytheville mit seinen Vorräthen, sowie die ausgedehnten Bleiwerke neben der Stadt und die Eisenbahnbrücken über den Reedy Creek wurden zerstört.

Hierauf lenkte Stoneman den Blick auf Saltville, dessen reiche Salzgruben die ganze Rebellenarmee mit Salzvorräthen versehen hatte. Auch lagen in dieser Stadt große Proviantvorräthe für die Rebellenarmee in Virginien. Die Besatzung von Saltville war durch verschiedene Abtheilungen von Rebellentruppen und durch Ansammlung der Ueberbleibsel von Duke's Commando ansehnlich verstärkt und Breckinridge in Person führte den Oberbefehl.

Dieser marschirte mit seiner Macht hinter Stoneman her, als er auf dem Wege nach Wytheville war. Stoneman wandte sich nun gegen Breckinridge und traf ihn bei Marion, woselbst er ihn zur Schlacht zu bringen hoffte und sich ihm in Schlachtordnung entgegenstellte. Doch während der Nacht hatte Breckinridge sich nach Nord-Carolina geflüchtet, wohin Stoneman ihm folgte und ihm einige Wagen und Pulverkasten abnahm. Dann kehrte er mit seinem ganzen Commando nach Saltville zurück und nahm es in Besitz. Er fand hier acht Kanonen, einen bedeutenden Vorrath von Kriegsmunition jeder Art, zwei Lokomotiven und eine große Menge Pferde und Maulthiere. Die ausgedehnten Salzwerke wurden durch Zerstörung aller Utensilien und Verschüttung der Salzgruben unbrauchbar gemacht. Die Gebäude wurden verbrannt.

Nachdem dies vollbracht war, kehrte Stoneman in Begleitung von Gillem nach Knoxville zurück. Burbridge ging wieder durch Cumberland Gap nach Kentucky. Auf ihrem Marsche wurden die von ihnen durchzogenen Wegestrecken so demolirt, daß der Feind sie ferner nicht zur Communication benutzen konnte.

Digitized by Google

Neunundsechzigstes Kapitel.

Inhalt. — Die Potomac-Armee und die James-Armee — Grant macht einen Scheinangriff auf die Rebellenwerke im Norden des James und einen Schlag auf die Weldon Eisenbahn — Hitzige Gefechte — Der Feind wird zurückgeworfen — Nach heftigen Kämpfen fällt Ream's Station in die Hände des Feindes — Fort, oder Batterie Garrison wird dem Feinde abgenommen und behauptet — Die Rebellen machen große Anstrengungen es wieder zurück zu erobern — Gefecht bei Chaffin's Farm—Die Bewegung nach Poplar Spring Church auf dem linken Flügel—Einnahme von Fort McRae — Gefecht bei Peebles' Farm — Die Bundestruppen zurückgeschlagen, doch Fort McRae behauptet — Eine Niederlage von Kautz's Cavallerie — Versuch, die rechte Flanke der Bundesarmee zu umgehen — Schlägt fehl — Recognoscirung gegen Richmond und den York River — Die Bundestruppen zurückgeworfen — Der Versuch, am 27. Oktober die Southside Eisenbahn zu erreichen — Schlacht bei Hatcher's Run — Mahone wirft sich zwischen das zweite und fünfte Corps — Die Bundestruppen zurückgeschlagen — Die ganze Unternehmung mißlang — Scharmützeleien—Die erste Expedition gegen Fort Fisher — General Butler's Leitung derselben—Das Pulverschiff — Die Rebellen wissen gar nicht, weshalb es aufgeflogen — General Butler's Landung, Recognoscirung und Wiedereinschiffung — Er wird des Commandos enthoben — Die zweite Expedition unter General Terry's Commando — Sein Angriffsplan — Furchtbares Bombardement — Verzweifelter Kampf — Die Flotte zurückgeschlagen — Das Fort genommen — Skizze von General Terry — Skizze von Admiral Porter.

Wir hatten den Bericht über die Operationen der Bundesarmee vor Richmond unterbrochen, um nachzuholen, was unterdessen in andern Regionen des Kriegsschauplatzes geschehen, und kehren nunmehr zur Potomac-Armee zurück.

Nach dem unglücklichen Ausgange der Minenanlegung vor Petersburg, hatte man in Richmond eine Diversion nach Maryland und Pennsylvanien beschlossen, zu welcher General Early abgesendet wurde und die — wie bereits bemerkt worden — den Zweck hatte, General Grant zu zwingen, den Angriff auf Lee aufzugeben oder mindestens seine Kräfte zu schwächen.

General Grant beschloß indessen seinerseits, von der Schwächung der Rebellen-Macht vor Richmond, durch Absendung Early's, Vortheil zu ziehen und die Communicationslinien des Feindes anzugreifen.

Durch Spione und Deserteure aus den Rebellenreihen erfuhr man, daß im August zwei Divisionen von Petersburg zur Verstärkung Early's abgegangen, und theils um zu sehen, ob diese Schwächung der Rebellenarmee wirklich stattgefunden, theils um eine größere Macht nach der Nordseite des James zu werfen und den rechten Flügel des Feindes zu schwächen, während er die Eisenbahnen angriff, befahl General Gantr, daß eine starke Demonstration nach der Nordseite des James gemacht werde. Schon in der Nacht am 13. August hatte man eine Scheinbewegung gemacht, indem das zweite Corps in Transportschiffen den Fluß hinab geschickt, jedoch auch wiederum bei Nacht zurückgebracht worden.

Digitized by Google

Sowohl das zehnte wie das zweite Corps wurden nördlich des James aufgestellt und nach den Strawberry Plains vorgeschickt, wo sie am Morgen des 14. August — eines Sonntags — mit dem Feinde Vorpostengefechte hatten. Die feindlichen Posten wurden vertrieben und eine beträchtliche Strecke gegen Richmond hin gejagt. Hierdurch wurde der Feind genöthigt, mehr Truppen ins Gefecht zu bringen, denen die Bundestruppen sechs Geschütze und mehrere hundert Gefangene abnahmen, wobei in Erfahrung gebracht wurde, daß bis jetzt nur eine Division nach dem Norden geschickt worden, daß jedoch Ordre zum Abmarsch bereits an mehrere Regimenter gelangt sei.

Diese Demonstration war nur die Vorläuferin eines Kampfes gegen den rechten Flügel des Feindes, um den Besitz der Weldon Eisenbahn. Am 18. August um vier Uhr Nachmittags rückte das fünfte Corps aus dem Lager, mit Proviant auf vier Tage versorgt, und marschirte gegen Ream's Station, die Vorposten leicht vor sich hertreibend, von denen auch einige gefangen wurden. Griffin's Division kam zuerst an die Eisenbahn — fünf bis sechs Meilen südlich von Petersburg — fing das Werk der Zerstörung an, während die andern drei Divisionen die Zerstörung auf der Strecke bis Petersburg vollendeten. Zu Yellow Tavern trafen sie auf feindliche Cavallerie unter General Dearing, der aber nach Davis' Farm, zwei und eine halbe Meilen von Petersburg zurückwich. Dort kam der Rebellengeneral Hill ihnen entgegen, mit den Divisionen Mahone und Heth, die eine auf der Ost-, die andere auf der Westseite der Eisenbahn.

Die Bundestruppen waren auf offenem Felde in Schlachtlinie formirt; Crawford's Division gegenüber Mahone, und Ayres' gegenüber Heth; Cutler blieb in Reserve. Ayres wurde durch heftigen Anfall zuerst etwa eine Meile zurückgetrieben, bis zu seinen Schanzen; doch als Cutler ihm zu Hilfe kam, hielt er die Position fest, welche in der Nacht noch stark befestigt wurde, und vergebens suchten die Rebellen, sie zu erstürmen.

Am Freitag, den 19. August, hatten die Bundestruppen eine verschanzte Linie inne, deren linker Flügel an die Boydtown-Landstraße, und der rechte Flügel an die Eisenbahn und jenseits an die Jerusalem-Straße lehnte, die zur Verbindung mit der Hauptstraße von Petersburg diente und unentbehrlich war. Um diese Verbindung zu bewirken, wurde Wilcor's Division, vom neunten Corps, zur Ausfüllung der dort noch bestehenden Lücke, abgeschickt. Zwischen Ayres' und Crawford's Divisionen lief also die Eisenbahn, und zwischen dieser und dem neunten und fünften Corps lief die Jerusalem-Straße, wo sich noch eine gefährliche Intervalle befand.

Um vier Uhr Nachmittags, inmitten des heftigsten Sturmes und Regens, griff Hill mit Mahone's Division, gerade in dem Zwischenraum zwischen Wilcor's und Crawford, mit solchem Ungestüm an, daß es ihm gelang, in Crawford's Flanke zu fallen und demselben etwa tausend Mann abzunehmen. Auf der Linken nahm Heth mit heftigem Angriff die Schanzen, trieb die Besatzung heraus und warf sich zwischen Ayres und Crawford und umzingelte Hayes' Brigade Regulärer. Darauf kamen die erste und zweite Division des neunten Corps herbei und machte Warrens Division Luft durch ihren Angriff. Nun kam die Reihe an den Feind,

Digitized by Google

geſchlagen zu werden. Das Mißgeſchick des Nachmittags wurde reparirt, die Rebellen zurückgetrieben mit Verluſt von vielen Gefangenen.

Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Der Unionsverluſt betrug fünfzehnhundert Todte und Verwundete und zweitauſend Gefangene. Der Rebellenverluſt kann nicht geringer geweſen ſein an Todten und Verwundeten. Der Feind blieb bei Yellow Tavern im Beſitz der Eiſenbahn nach Weldon, die Bundestruppen dagegen behaupteten die unterhalb gelegenen Sectionen derſelben.

Am 20. Auguſt gab es kein Gefecht; doch am 21. erneuerten die Rebellen ihre Anſtrengung, die Unionstruppen von der Weldon-Bahn zu vertreiben. Die Stellung der Letztern war beinahe dieſelbe geblieben, wie am Freitage. Um vier Uhr Morgens eröffneten die Rebellen längs der Linien am Appomattor ein ſtarkes Artilleriefeuer, zuerſt auf den linken Flügel. Etwa um ſieben Uhr machten ſie einen ſchwachen Angriff auf das neunte Corps; doch es dauerte bis neun Uhr, ehe der rechte Anlauf ihrer ganzen Macht begann. Die Rebellen kamen in guter Ordnung aus den Wäldern und liefen ſchnell über den offenen Raum bis zu den Bruſtwehren. Die Vorpoſten wurden vertrieben, auch die Laufgräben von ihnen genommen, während die Artillerie derſelben eine heftige Kanonade unterhielt, die von der Bundesartillerie kräftig erwiedert wurde. Sie ſchwenkten ihre Colonnen auf der linken Seite der Eiſenbahn gegen den rechten Flügel von Ayres' und gegen den linken von Cutler's Diviſion. Als ſie jedoch näher gekommen waren, wurden ſie von einem tödtlichen Kugelregen begrüßt, und obgleich ſie ſtets von Neuem vordrangen, wurden ſie eben ſo oft zurückgetrieben unter furchtbarem Blutbade. Auf der rechten Flanke gelang es ihnen nicht einmal, die Schanzen zu erreichen. Auf der linken Flanke geriethen die auf der Vaughan-Straße andringenden Colonnen in ein Kreuzfeuer, und ein Theil derſelben warf die Waffen weg und ergab ſich. Diejenigen, die ihr Heil in der Flucht ſuchten, erlitten ungeheure Verluſte. Hier entſchied die Niederlage der Angreifer die Schlacht dieſes Tages. Noch ein Verſuch des Feindes, die Flanke der Bundestruppen zu umgehen, wurde ebenfalls vereitelt.

Die Schlacht dauerte nur wenig über zwei Stunden, war jedoch in dieſer Zeit äußerſt hitzig, und von Seiten der Rebellen eben ſo verzweifelt, wie ihre Niederlage entſcheidend. Ihr Verluſt überſtieg zwölfhundert und außerdem achthundert Mann Gefangene. Die Bundestruppen hatten im Ganzen nicht über ſechshundert Mann verloren.

In der Frühe am 22. Auguſt ergab ſich, daß der Feind ſich aus der Fronte des fünften und neunten Corps zurückgezogen und eine verſchanzte Stellung, drei Meilen vor Petersburg, eingenommen hatte. Die Vorpoſten der Unionsarmee wurden nun wieder vorgeſchoben, und beide Theile arbeiteten fleißig an Verſtärkung ihrer Vertheidigungswerke. Plänkeleien unter den Vorpoſten kamen häufig vor; doch kein allgemeines Gefecht kam zu Stande.

Während des Sonntags, Montags und Dienſtags waren das zweite Corps und ein Theil des zehnten, unter Deckung von Gregg's Cavallerie, über den James zurückgegangen und hatten ſich in der Nachbarſchaft des Kampfplatzes eingefunden. Am Montage war die Diviſion Miles'—ehemals Barlow's—vom zweiten Corps beſchäftigt, die Eiſenbahn von Weldon bis zur Station Reams aufzubrechen, wo-

Digitized by Google

bei ihr, in der Nacht des Montags, die Division Gibbon, von demſelben Corps, zu Hilfe kam und das Geſchäft in einer Ausdehnung von elf Meilen vollendete. Gregg's Cavallerie hatte während dieſer Arbeit der Infanterie den Feind von Angriffen zurückgehalten und war zwar oft von demſelben angegriffen worden, hatte ihn aber beſtändig in die Flucht geſchlagen.

Am Donnerſtag, den 25. Auguſt, ging Gibbon's Diviſion, von Hancock's Corps, weiter abwärts von Reams' Station, um das Zerſtörungswerk an der Eiſenbahn dort fortzuſetzen. Sie war noch nicht weit gekommen, als ihr Rebellenvorpoſten und bald darauf eine ganze Maſſe Rebellentruppen entgegen traten. Ein ziemlich heftiges Scharmützel begann nun, doch ſchien der Feind keine Luſt zu einem ernſten Gefecht zu haben. In der That war dies nur eine Demonſtration des Feindes, die von Hill angeordnet war, um ſeinen eigentlichen Zweck, den Angriff von Barlow's Diviſion, zu verdecken, der damals allein zu Reams' Station geblieben war, um die dort angebrachten Verſchanzungen rings um die Eiſenbahn zu vertheidigen. Dort zeigte ſich denn auch der Feind ſehr bald und General Hancock ließ ſofort Gibbon zurückrufen, um Miles zu unterſtützen. Die Cavallerie folgte Gibbon und deckte den Rücken und die Flanken.

Um zwei Uhr drang die Vorpoſtenlinie der Rebellen mit ihrem beliebten Geſchrei gegen die Verſchanzungen vor, wurde jedoch ſo warm durch Artillerie- und Musketenfeuer empfangen, daß ſie ſchnell in Unordnung zurückwich, wobei ſie mehr Schaden erlitt, als ſie angerichtet hatte. Jetzt entſtand ein ſcharfes Scharmützeln, während deſſen beide Theile ſich zum Gefecht aufſtellten und ihre Verſchanzungen verſtärkten. Um halb vier Uhr endlich brachen die Rebellen in geſchloſſenen Maſſen hervor und wollten in raſchem Anlauf die Schanzen der Bundestruppen mit dem Bajonnette nehmen. Ihre Glieder wurden indeſſen von dem donnernden Kugelregen der Batterien und der Infanterie ſtark gelichtet. Obgleich ſie ſtandhaft bis auf zwanzig Schritte von den Bruſtwehren vorgedrungen waren, erreichten ſie dadurch doch nichts mehr, als die Nothwendigkeit eines Rückzugs in gebrochenen Reihen, nach einem ſchweren Verluſte. Für die Unionstruppen war der Verluſt an Artilleriſten auf der linken Flanke beſonders empfindlich, weil dieſelben dort einem verderblichen Schützenfeuer ausgeſetzt waren. In der Fronte hatten die Rebellen während ihres Anlaufes kaum einen Schuß gethan. Nach einer Stunde wurde noch ein dritter Angriff gemacht, welcher mit ebenſo großem Verluſte abgeſchlagen ward.

Nun entſtand Stille, aber die Artſchläge der Rebellen im Gehölze deuteten an, daß ſie dort Batterien aufpflanzen wollten. Sogleich wurden Granaten und Kugeln dorthin geworfen; doch gelang es dem Feinde, ſeine Batterien zu errichten. Dieſe eröffneten hierauf ein ſehr heftiges und zwanzig Minuten lang unaufhörliches Feuer, welches bedeutenden Schaden anrichtete. Als die Geſchütze ſchwiegen, ließ ſich auch gleich das häßliche Geſchrei der heranſtürmenden Feinde vernehmen. Sie befanden ſich in überlegener Zahl und drangen mit ſolchem Ungeſtüm vor, daß es ihnen, ungeachtet der ihnen zugefügten Verluſte, endlich doch gelang, die Werke zu erobern und die Beſatzung daraus zu vertreiben. Nachdem das Centrum einmal durchbrochen worden, war es leicht, die ganze Linie zur Flucht zu bringen.

Digitized by Google

obgleich einige Regimenter mit einer unvergleichlichen Selbstaufopferung den Kampf fortsetzten.

Bei diesem Angriff stand Gibbon's Division etwa eine Meile entfernt und ein Theil derselben wurde sofort zu Miles' Unterstützung gesandt. Es gelang demselben auch, den Feind, gerade im Momente seines Triumphes, noch zurückzudrängen, wiewohl mit einem beklagenswerthen Verluste vieler tapferer Offiziere und Soldaten. Auch sammelte Miles seine Leute wieder und stellte die Schlachtordnung theilweise wieder her. Aber der Führer der Rebellen hatte zu dieser Zeit sich schon gegen den geschwächten linken Flügel mit seiner ganzen Macht und mit derselben Heftigkeit, wie in dem Angriffe des Centrums, geworfen. Gibbon's Truppen wurden zwar schnell nach diesem schwachen Punkte beordert und beeilten sich bestens; doch als sie athemlos ankamen, wurden sie durch die Ueberzahl der feindlichen Massen beinahe buchstäblich fortgeschoben. Der Feind wurde hier vorzugsweise durch die Standhaftigkeit einiger unüberwindlichen Regimenter aufgehalten, die sich lieber in Stücke hauen ließen, als den Platz räumten. Auch General Gregg ließ seine Cavallerie absitzen und den Bedrängten zu Hilfe eilen, und so wurde dem Fortschritte des Feindes endlich ein Ziel gesetzt. Hancock aber mußte sich, so bald es dunkel wurde, zurückziehen und den Feind im Besitz von Reams' Station lassen.

Diese Schlacht war eine der hartnäckigsten und blutigsten, welche die Potomac-Armee zu bestehen hatte. Ohne Zweifel war der Sieg der Rebellen nur ihrer großen Ueberzahl zuzurechnen. Die von seiner Seite ins Gefecht gebrachte Truppenzahl bestand aus vier Divisionen, gegen welche die beiden schon vorher geschwächten Divisionen Miles' und Gibbon's nicht lange Stand halten konnten. Der Bundesverlust betrug eintausend Getödtete und Verwundete und zweitausend und dreißig Gefangene, darunter achtzig Offiziere. Auch sieben Fahnen und fünf Kanonen gingen verloren. Die Rebellen verloren etwa fünfzehnhundert Mann.

Der von dem Feinde errungene Vortheil war keineswegs so groß, daß er sich des Sieges zu rühmen Ursache gehabt hätte. Die Weldon Eisenbahn war auf einer langen Strecke so unbrauchbar gemacht, daß an eine schleunige Reparatur derselben nicht zu denken war. Ueberdies blieben die Bundestruppen im Besitz einer Strecke derselben, die nicht unbeträchtlich war, und die sie auch fernerhin behaupteten. Schon am 12. September wurde eine Zweigbahn von City Point nach dem Lager an der Weldon-Bahn vollendet, auf welcher die Bundestruppen mit Proviant versehen wurden. Diese Stellung an der Weldon Eisenbahn war allerdings theuer erkauft; allein wie General Grant richtig vorhergesehen, waren die Rebellen jetzt zu einer übergroßen Ausdehnung ihrer Linien gezwungen, wenn sie jenseits Reams's Station ihre Proviantzüge sicher herbeiführen wollten, da sie zu diesem Behuf eine große Anzahl ihrer Truppen von der Nordseite des James nach der Südseite herüberziehen mußten. Dieselben Truppen aber wieder schnell in ihre Stellungen auf die Nordseite von Richmond zurückzuschaffen, war unmöglich. Deshalb konnte Grant eine starke Abtheilung seiner Armee auf die Nordseite des James werfen, um eine Position in geringerer Entfernung von Richmond zu gewinnen.

Digitized by Google

General Ord, Commandeur des 18. Armee-Corps, ging in der Nacht des 28. September nach Jones's Neck und setzte dort über den Fluß. Am folgenden Morgen marschirte er gegen die Rebellenwerke bei Chaffin's oder Chapin's Farm. Diese bestanden aus starken Erdwerken und führten den Namen Fort Harrison. Von hier zog sich eine lange Reihe von Schanzen bis an den James-Fluß. Das Fort hatte sechzehn Geschütze, worunter ein Hundert-Pfünder und ein Vierundsechzig-Pfünder. Eigentlich gehörte dies Werk noch nicht zu den Vertheidigungswerken von Richmond. Es wurde gedeckt durch Werke, welche an der andern Seite des James lagen, und durch die Kanonenboote der Rebellen in diesem Fluß.

Die angreifenden Colonnen bestanden aus den Brigaden Stannard, Burnham, Roberts und Hickman und avancirten unter stetem Feuer der Geschütze des Forts. Sie verloren freilich achthundert Mann an Todten, Verwundeten und drei Vermißten; aber sie erstiegen die Wälle, trieben die Garnison heraus und eroberten das Fort, sowie alle Schanzen, wobei sie achtzehn Geschütze erbeuteten und einhundert und fünfzig Gefangene machten.

Gleichzeitig mit diesem Angriffe wurde vom zehnten Corps — Birney — ein anderer gemacht. Dieses Corps überschritt den James bei Deep Bottom, wandte sich nach New Market, nahm die dortigen Werke der Rebellen weg — wobei die Letzteren fünfhundert Mann einbüßten — und avancirten weiter gegen die Befestigungen bei Laurel Hill vor, welches an der Vereinigung der Straßen Varina und New Market gelegen und stärker war als New Market. Die Entfernung dieses Forts von Richmond betrug nur sechs Meilen und die Position selbst nannten sie Fort Gillmore.

Birney versuchte, es zu stürmen; allein seine Mannschaft war zu gering für das Unternehmen, da das Fort große Widerstandsmittel besaß. Mit einem Verluste von dreihundert und sechsunddreißig Mann zog sich Birney in geringer Entfernung auf seine Schanzenlinie zurück und dort stieß das achtzehnte Corps zu ihm. Die Leute beider Corps waren thätig in der Verstärkung ihrer Schanzen. Auch die Cavallerie von Kautz hatte am vergangenen Tage an der Action Theil genommen und bezog nun ebenfalls dort ein Lager.

Am 30. September um zwei Uhr Morgens wurde die Brigade Stannard mit großer Wuth von den Rebellen attackirt, welche aus Richmond durch Hoke's Division verstärkt worden. Sie deployirten aus einer Wald-Ecke in drei starken Colonnen und wurden unterstützt durch die feindlichen Batterien am jenseitigen Flußufer, sowie von den Panzerschiffen daselbst, die während des Vorrückens ein scharfes Artilleriefeuer gegen die Unionslinien unterhielten. Mit großer Schnelligkeit gingen die Colonnen vor; doch das wohlgezielte Gewehrfeuer brachte sie bald zum Weichen. Ihre Offiziere führten die Truppen zwar wiederholt in's Feuer, doch je näher sie kamen, desto verheerender wurde das Muskenfeuer. Die Bundestruppen waren angewiesen, mehr nach unten zu zielen, und da sie zum größten Theil mit Spencer's Büchsen armirt waren, so war ihr Feuer nicht nur sehr schnell, sondern auch äußerst verderblich. Die Rebellen entflohen endlich und der Commandeur der Unionstruppen nahm noch zweihundert derselben gefangen. In diesem Gefechte verlor der Feind über tausend Mann, die Bundestruppen indessen weniger als zweihundert.

Digitized by Go

Nachdem Fort Harriſon und die andern Poſitionen genommen waren, fand General Grant dieſelben ſo wichtig für die Belagerung von Richmond, daß er beſchloß, dieſelben zu behaupten, um des Feindes Hauptſtadt ernſtlicher zu bedrohen. Dies that er auch, obgleich die Rebellen wiederholte Verſuche zur Rückeroberung machten, die ihnen theuer zu ſtehen kamen.

Am Morgen des 30. September ſandte General Meade Gregg's Cavallerie mit zwei Brigaden Infanterie ab, um Poplar Spring Church zu recognosciren, und folgte ihm mit zwei Diviſionen und einer Brigade des fünften und mit zwei Diviſionen des neunten Corps. Er hatte nämlich Grund zu vermuthen, daß die feindliche Garniſon jener Werke geſchwächt ſei durch Verſendung eines Theiles derſelben auf den linken Flügel jenſeit des James.

Die Cavallerie ſtieß auf Hampton's Reiterei und wurde von ihr attackirt, doch bald in die Flucht geſchlagen. Unterdeſſen hatten die obenbezeichneten vier Diviſionen auf der Südſeite der Eiſenbahn Peeble's Farm erreicht und fanden hier eine bedeutende Rebellenforce in einer Redoute verſchanzt, die unter dem Namen McRae bekannt war. Dieſe wurde im Sturm genommen, dabei eine Kanone und ſechzig Gefangene gewonnen.

Die Rebellen zogen ſich etwa eine halbe Meile zu ſtärkeren Verſchanzungen zurück, die an der Squirrel Level Straße lagen. Hier erhielten ſie beträchtliche Verſtärkungen, und als Porter's Diviſion — neuntes Corps — dort einen Sturmangriff verſuchte, wurde derſelbe nicht nur abgeſchlagen, ſondern die Feinde ſchritten nun ihrerſeits zum Angriff, und es gelang ihnen, die Bundestruppen zu theilen und neunhundert Mann davon gefangen zu nehmen.

Dagegen blieben die Bundestruppen im Beſitz von Fort McRae und behaupteten daſſelbe, alle Angriffe der Rebellen zurückwerfend. Am 1. Oktober wiederholten die Feinde den Angriff, wurden aber jedesmal mit Verluſt zurückgeſchlagen. Am 8. Oktober gingen das fünfte und neunte Corps auf eine Recognoscirung in der Nachbarſchaft der Eiſenbahn aus, wobei nur ſehr wenig Leute verloren wurden, und kehrten dann in ihre Poſition zurück.

Wir kehren zum rechten Flügel der Unionsarmee im Norden des James zurück.

Am 10. Oktober machten die Generäle Terry und Kautz einen Recognoscirungszug gegen Richmond und nahmen zwei Brigaden Infanterie, eine ſtarke Reiterabtheilung und ſechs Kanonen mit. Sie drangen bis auf zwei Meilen von Richmond vor, ohne auf erheblichen Widerſtand zu ſtoßen. Die Rebellen empfanden hierüber großen Aerger; aber ſie konnten's nicht ändern, denn alle überflüſſigen Truppen waren damals auf dem andern Ufer des James, um das fünfte und neunte Corps zu bekämpfen. Sobald ſie im Stande waren, ſich wieder auf der Nordſeite zu ſammeln, machten ſie am 6. Oktober einen Verſuch, die rechte Flanke der Unionsarmee zu umgehen, was ihnen auch zum Theil glückte. Die Stellung der Armee war der Art, daß das achtzehnte Corps den linken, das zehnte das Centrum und den rechten Flügel bildeten, und Kautz auf der äußerſten Rechten ſtand, an der Darbytown-Straße. Der linke Flügel war bei Fort Harriſon, etwa zehn Meilen von Richmond, verſchanzt, und der rechte Flügel der Infanterie ſtand auf

Digitized by Google

der Charles City Straße, etwa fünf Meilen in gerader Linie von der Hauptstadt der Rebellen.

Bei Anbruch des Tages, am 7. Oktober, ging der Rebellengeneral Anderson, mit einer Brigade Cavallerie und den Infanterie-Divisionen Hoke's und Field's, auf den Straßen von Darbytown und Charles City vor und überfiel die Cavallerie von Kautz so plötzlich und so heftig, daß dieselbe entfliehen und sechs ihrer Kanonen im Stich lassen mußte.

Dieser Unfall gab dem Feinde die Darby-Straße frei und er drang nun auf derselben gegen das rechte Centrum — Terry's Division vom zehnten Corps — vor. Dieses Corps hatte eine gut verschanzte Stellung und Terry's Division war auf der rechten Flanke zur Deckung der New Market Landstraße vertheilt. Die Truppen lagen in dichtem Gehölz in Laufgräben. An der linken Seite war offenes Feld und hier standen vier Batterien, jede von sechs Geschützen, durch welche sowohl die Fronte, wie die Zugänge zur Rechten bestrichen werden konnten.

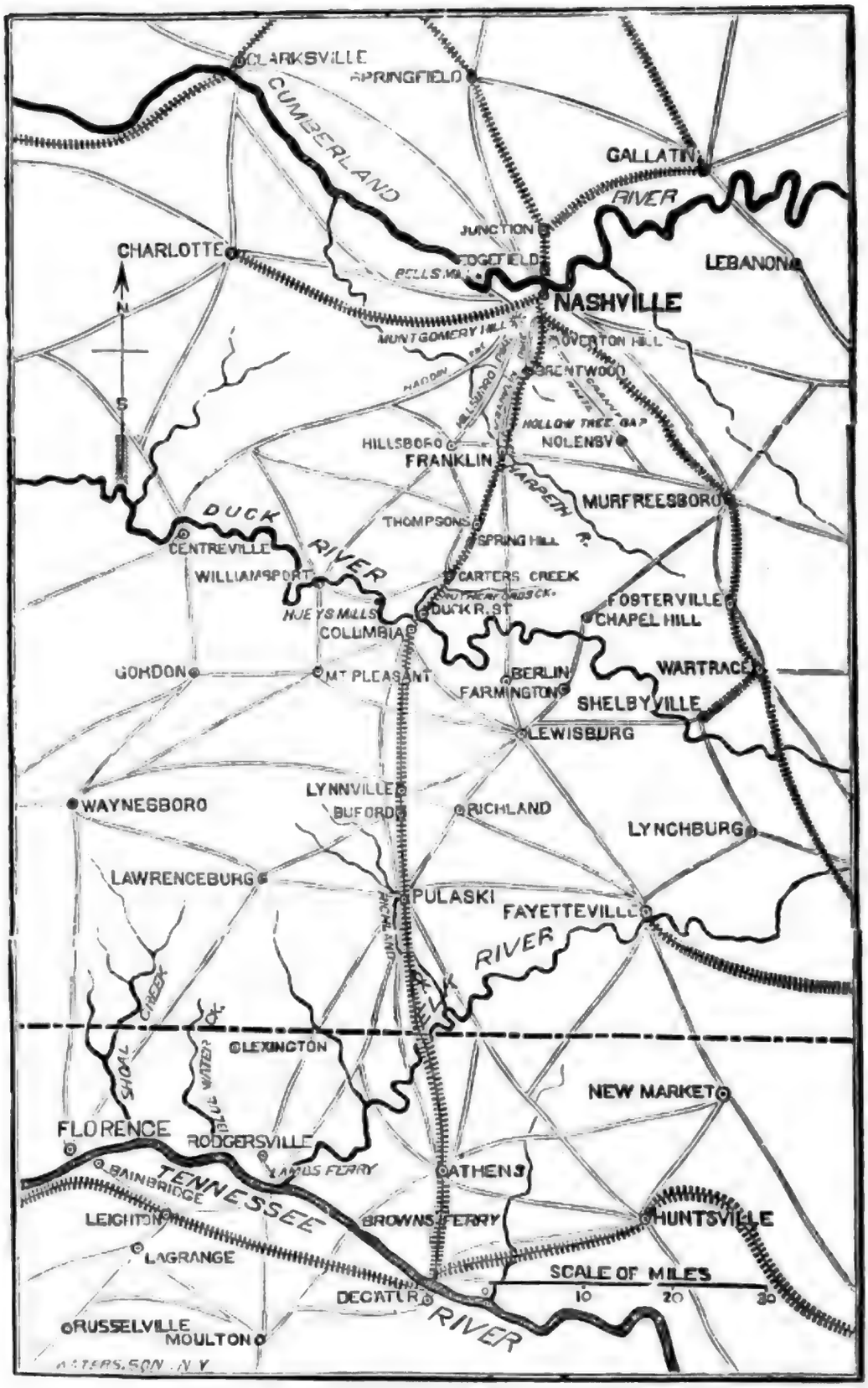
Das Stampfen der Pferde war für Terry eine Warnung von der nahenden Gefahr; er traf sofort mit großer Umsicht die erforderlichen Dispositionen und war noch vor Ankunft des Feindes zu dessen Empfang bereit.

Bei ihrer Annäherung wurden die Rebellen mit starkem Artilleriefeuer begrüßt und brachten dagegen sogleich ihre Batterien in Position, um den Gruß zu erwiedern. Doch zeigte sich bald, daß die Artillerie des Feindes ohnmächtig war gegen die der Bundestruppen. Inzwischen ging die Field'sche Rebellen-Division in guter Ordnung vor, um gegen Terry's Position einen Sturmangriff zu machen. Ueber den offenen Raum kam der Feind im raschen Laufe auch glücklich genug hinweg und erreichte das Gehölz. Hier gab es zwar keine Gefahr mehr, auf jedem Schritte von Kanonenkugeln getroffen zu werden; allein die Schwierigkeit, vorzudringen, wurde durch die Beschaffenheit des Grund und Bodens vermehrt. Es war ein ziemlich dichtes Verhack, denn die Bäume waren zur Hälfte gefällt, bedeckten den Weg mit ihren nach allen Richtungen sich ausstreckenden hemmenden Aesten, und der Untergrund war durch Schlingpflanzen höchst beschwerlich für die Angreifenden. Während diese mit den sie umspinnenden Aesten und Zweigen vollauf zu thun hatten, lagen die Unionstruppen ruhig in ihren Laufgräben und warteten ab, bis die Feinde auf kurze Schußweite sich genaht hatten. Danu eröffneten alle vier Brigaden plötzlich ein anhaltendes, mörderisches Feuer aus ihren Spencer-Büchsen, gegen welches die Feinde vergebens Stand zu halten suchten. Sie zogen sich zurück nach der Central-Straße und Terry verfolgte sie. Endlich verließen sie auch die Central-Straße und flohen in Unordnung auf der Charles' City Straße nach Richmond.

Der Verlust der Bundestruppen an diesem Tage überstieg — mit Einschluß der verlorenen Kautz'schen Reiter — nicht fünfhundert Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Dagegen verloren die Rebellen weit mehr als eintausend Mann.

In Folge einer Krankheit General Birney's hatte General Terry damals das Commando des zehnten Corps übernommen und unternahm nach Verlauf einiger Zusätze eine starke Recognoscirung gegen Richmond, um sich von dem Zustand der feindlichen Vertheidigungslinien zu überzeugen.

Digitized by Google


CLARKSVILLE
SPRINGFIELD
CUMBERLAND
RIVER
GALLATIN
JUNCTION
CHARLOTTE
EDGEFIELD
BELLS MILLS
LEBANON
NASHVILLE
MONTGOMERY HILL
OVERTON HILL
BRENTWOOD
HADDEN
HOLLOW TREE GAP
NOLENSV
HILLSBORO
FRANKLIN
HARPETH
MURFREESBORO
THOMPSONS
DUCK
RIVER
CENTREVILLE
SPRING HILL
WILLIAMSPORT
CARTERS CREEK
HUEYS MILLS
DUCK R. ST
COLUMBIA
FOSTERVILLE
CHAPEL HILL
GORDON
MT PLEASANT
BERLIN
FARMINGTON
WARTRACE
SHELBYVILLE
LEWISBURG
LYNNVILLE
WAYNESBORO
BUFORD
RICHLAND
LYNCHBURG
LAWRENCEBURG
PULASKI
FAYETTEVILLE
RIVER
SHOAL CREEK
LEXINGTON
NEW MARKET
FLORENCE
RODGERSVILLE
ATHENS
BAINBRIDGE
TENNESSEE
BROWNS FERRY
HUNTSVILLE
LEIGHTON
LAGRANGE
SCALE OF MILES
10
20
30
DECATUR
RIVER
RUSSELVILLE
MOULTON

Der Abmarſch geſchah in der Nacht des 12. Oktober; doch mußte ſehr bald Halt gemacht werden wegen der undurchdringlichen Finſterniß. Am Morgen des 13. Oktober wurde der Marſch fortgeſetzt, in der Richtung zur Rechten, bis man auf die Darbytown Straße gekommen war.

Als die Cavallerie an der Charles City Straße angelangt war, ſaß ſie ab und ging als Tirailleurlinie weiter. Die Diviſion des Brigade-General Birney nahm eine Stellung links von der Central-Straße, und rechts daran ſtand Brigade-General Ames; Kautz's Cavallerie deckte den äußerſten rechten Flügel zwiſchen beiden Straßen.

Die Vedetten der Rebellen auf der Charles City Straße zeigten ſich bald und wurden unter beſtändigem Scharmützel zwei Meilen weit von den Verſchanzungen der Bundestruppen zurückgetrieben. Hier hatten die Feinde Schanzwerke und Laufgräben und zwei Geſchütze. Das Ganze war durch ein breites Verhack gedeckt. Als General Terry die Infanterie vorgehen ließ, eröffneten die Rebellen ein ſcharfes Feuer, welches prompt erwiedert wurde. Die Bundestruppen machten Halt und unterhielten etwa vier Stunden lang das Gewehrfeuer.

Da General Terry die Ausdehnung der feindlichen Werke in Länge und Breite erforſchen wollte, ſo wurden von ihm nach verſchiedenen Punkten Brigaden geſchickt, um ſoweit vorzudringen, als die Vertheidigungsanſtalten des Feindes es geſtatteten, und ſich dann zurückzuziehen. Auf dieſe Weiſe wurde die ganze Reihe der Feſtungswerke beſichtigt, ohne ein ernſtes Gefecht herbeizuführen.

Aber auf dem rechten Flügel glaubte man, daß unſere Truppen die Rebellenwerke überrumpeln würden, und es wurde demgemäß Pond's Brigade abgeſchickt, um die linke Flanke des Feindes zu umgehen. Sie ging ſogleich ab, fand jedoch ſehr bald, daß die feindlichen Werke dort viel ausgedehnter ſeien, als vermuthet war, und da ihr Weg ſtets unter dem Feuer der feindlichen Artillerie fortgeſetzt wurde, erlitt ſie bedeutende Verluſte. Deshalb wurde ſie ſo ſchnell als möglich in guter Ordnung zurückgezogen. Hierdurch ließen ſich die Rebellen verführen, ihren vermeintlichen Sieg weiter zu verfolgen. Sie verließen ihre Bruſtwehren und kamen in bedeutender Zahl heraus und griffen die Zurückziehenden an, merkten aber endlich, daß ſie ihren Zweck nicht erreichen konnten, weil die Unionstruppen in ungebrochener Haltung blieben, und gingen zurück in ihre Schanzen.

Die Rebellen verloren bei dieſer Gelegenheit zweihundert Mann; die Bundestruppen aber hatten vierhundert und vierzehn Mann verloren.

Bald nach Sheridan's Sieg bei Middletown und während Sherman Hood in Nord-Alabama verfolgte, glaubte General Grant den günſtigen Zeitpunkt erreicht zu haben, um einen neuen Schlag gegen Lee's Rechte zu führen, nachdem er, wie gebräuchlich, gegen deſſen Linke eine Demonſtration gemacht hatte. Nur durch dergleichen Schläge konnte er hoffen, die eigentliche Lebensader des Feindes, die Eiſenbahn nach dem Süden, endlich zu treffen und die Zufuhren ſo abzuſchneiden, daß der Feind ſchon in die größte Noth gerathen mußte, bis zu der Zeit, wo Sherman und Sheridan, vom Süden und Südweſten her, ſowie vom Norden und Nordweſt, die Schlinge ſo feſt gezogen haben würden, daß ein Entkommen unmöglich, ein weiteres Kämpfen hoffnungslos geworden wäre.

Digitized by Google

Dies Mal waren die Vorbereitungen zum Angriff ausgedehnter und vollkommener, als bei irgend einem vorhergegangenen. Unter dem Schutze der Kanonenboote wurden alle Verwundete, Kranke und sonstige überflüssige Personen, nebst der Baggage und den Mundvorräthen u. s. w. ganz heimlich nach City Point gebracht. Für die Cavallerie wurden für drei Tage Rationen und Fourage ausgetheilt; für die Infanterie auf vier Tage. Die langen Schanzenlinien blieben nur von einer gerade hinreichenden Arrieregarde besetzt. Die Truppen auf der Nordseite des James sollten eine Demonstration machen, während die Armee auf der Südseite des Flusses eine combinirte Bewegung gegen Hatcher's Run auszuführen hatte. Hatcher's Run ist ein Bach, der sich in den Nowanty Creek und mit demselben in den Nottoway-Fluß ergießt. Längs diesem Bache und der Boydton Straße, die von vielen Wegen durchschnitten wird, hatten die Rebellen Werke angelegt, um die Südseit-Eisenbahn gegen Angriffe der Bundestruppen zu schützen. Da sie ihre Lebensmittel aus Wilmington, Danville, Lynchburg und andern Orten nur auf dieser Bahn beziehen konnten, so war die ununterbrochene Communication auf derselben eine Lebensfrage für den Feind in Richmond. Man durfte also schon voraussetzen, daß die Vertheidigungswerke derselben auch der Wichtigkeit der Communication völlig entsprechend constituirt sein würden. Fiel diese Bahn in Grant's Hände, so konnte er innerhalb achtundvierzig Stunden die Rebellen in Petersburg, wie in Richmond zur Räumung zwingen. Alle Ingenieur-Künste waren angewendet, um dort eine waldige und sumpfige Gegend zu einer undurchdringlichen Vertheidigungslinie zu machen. Der einzige schwache Punkt war — der fühlbar gewordene Mangel an Soldaten, weil Lee durch Grant genöthigt wurde, sich weiter auszudehnen in seinen Vertheidigungslinien, als die Stärke seiner Armee eigentlich gestattete. Hierauf allein auch hatte Grant damals seine Hoffnung auf Erfolg gestützt.

Das erste Manöver zur bestimmten Zeit war die Demonstration im Norden des James. Es war nicht erfolgreich. Am Donnerstag, den 27. Oktober, mit Tagesanbruch ging das zehnte Corps auf der Darbytown Road vor und dehnte seine Linien aus bis zur Charles-City-Straße. Nach der Ankunft im Flecken Darbytown, vier und eine halbe Meile von Richmond, wurden die Plänkler-Linien vorgeschoben und es entstand bald ein heftiges Gefecht. Wie gewöhnlich waren die Rebellenvorposten bald bis zu ihren Schanzen zurückgedrängt; hier aber hatten die Angreifenden einen verderblichen Kugelregen zu überstehen. Gegen Mittag fand eine kleine Pause statt und die Bundestruppen machten nun einen kühnen und allgemeinen Angriff, durch welchen der Feind in seine innern Werke zurückgedrängt und aus den vordern Schanzen verjagt wurden; doch das hinderte den Feind nicht, sein lebhaftes Feuern fortzusetzen. Gleichwohl hielten die Bundestruppen bis zum Anbruche der Dunkelheit standhaft ihre Position.

Mittlerweile hatte das dreizehnte Corps, mit Kautz's Cavallerie an der Spitze, sich etwas nördlicher in die Gegend des Schlachtfeldes an „Seven Pines" begeben. Von hier wandte es sich auf die Straße nach Williamsburg, die von feindlichen Schanzlinien beherrscht wurde. Die Rebellen hatten dort den Unionstruppen eine Schlinge gelegt — einen Hinterhalt auf beiden Seiten des Weges im

Digitized by Google

Dickicht. Eine kleine Abtheilung wurde in Front aufgeſtellt, um dem Vorgehen der Unionstruppen ſchwachen Widerſtand zu leiſten, ſo lange ſie bis in die Nähe des Hinterhalts gekommen. Dann wurde von allen Seiten ein Kreuzfeuer eröffnet, welches jeden weitern Fortſchritt hemmte und ſehr mörderiſch wirkte. Die Bundestruppen hielten ſich eine Zeitlang in guter Ordnung, doch endlich wurden ihre Reihen gebrochen. Es war jedoch gleich gefährlich, zurück zu gehen, als vorwärts, weil das Feuer der Rebellen überall den Weg beherrſchte. In dieſem Augenblicke der Unentſchloſſenheit brachen die Feinde in Maſſen aus den Wällen hervor und machten den größten Theil der beiden Brigaden der Avantgarde zu Gefangenen. Die Artillerie mußte ebenfalls zurückgehen, weil die meiſten Kanonen unbrauchbar gemacht worden.

Nachdem man unzweideutige Beweiſe erhalten, daß der Feind hier hinreichend ſtark ſei, um jeden Angriff zurückzuweiſen, wurden die Truppen zum Rückzug beordert und General Grant ſchickte ſie wieder in das Lager. Es waren vierzehnhundert Mann verloren, unter denen die meiſten Gefangene. Die Rebellen rühmten ſich, daß ſie keine Gefangenen und nur etwa zweihundert Mann an Verwundeten und Todten verloren hätten.

Die Attacke auf der Südſeite wurde von Hancock's (dem zweiten) Corps unternommen und durch Gregg's Cavallerie unterſtützt. Es ſollte den Feind in der rechten Flanke der Werke von Hatcher's Run angreifen und dieſelben zu nehmen ſuchen, während das fünfte und fünfzehnte Corps den Angriff in der Fronte machten.

Das zweite Corps brach am 26. Oktober, Mittwoch, Abends aus ſeinem Lager auf und marſchirte über die Church Straße, kam Donnerſtag Morgens um halb drei Uhr auf die Vaughan Straße und erreichte um halb acht Uhr den Hatcher's Run, den es überſchritt. Der Uebergang wurde durch eine ſchwache Abtheilung der Rebellen ſtreitig gemacht, die bald geſprengt war. Man rückte jetzt auf der Weſtſeite des Baches bis zur Boydton Landſtraße vor und kam um ein Viertel nach elf Uhr Vormittags dort an. Hier ſchloß ſich ihnen die Cavallerie Gregg's an und auch Grant und Meade erſchienen zu derſelben Zeit auf dem Kampfplatze. Egan's Diviſion deployirte nun zur Rechten der Boydton Landſtraße und zwar mit der Fronte gegen die Brücke über den Hatcher's Run, Mott's Diviſion auf der linken Seite dieſer Straße. Die Brigade Trobriand's blieb in Verbindung mit Gregg's Cavallerie und bildete den äußerſten linken Flügel. Eine Brigade blieb zurück, um auf etwaige Bewegungen des Feindes im Rücken Acht zu geben. Die Brigade Rugg's war die Avantgarde von Egan's Diviſion, drang auf gegebenes Commando ſchnell gegen die Brücke vor, nahm ſie, überſchritt dann auch den Hatcher's Run. Zunächſt ſollten nun die Werke jenſeits des Baches genommen werden. Zu dieſem Zweck ward Egan's Diviſion und Rugg's Brigade zur Linken, Smith zur Rechten und Price im Centrum aufgeſtellt und Beck's Batterie zur Mitwirkung beſtimmt. McAlliſter's Brigade von Mott's Diviſion blieb als Reſerve zurück.

Man hörte jetzt ein heftiges Gewehrfeuer vom fünften Corps, auf dem rechten Flügel, und vermuthete, daß daſſelbe eine Wendung mache, um ſich dem zweiten Corps anzuſchließen; doch die Ungewißheit der Wege, die hier ein vollſtändiges

Labyrinth bildeten, und der verwirrende Charakter der ganzen Umgegend machten diese Vereinigung unausführbar. Der Feind erspähte sogleich seinen Vortheil und suchte ihn zu benutzen.

Gegen vier Uhr Nachmittags, als das zweite Corps avancirte, brach Mahone's Division, von Hill's Corps, mit großer Wuth gegen Hancock's rechte Flanke hervor, nahm einen Theil von Beck's Batterie weg, ging über die Boydton Landstraße und warf sich auf Egan's Division. Mit lobenswerther Energie und Schnelligkeit änderte Egan die Fronte seiner und McAllister's Brigaden und es gelang ihm — mit Hilfe von Beck's, Roder's und Sleeper's Batterien — die Letzteren unter Commando von Granger — nach langem und blutigem Kampfe den Feind zurückzuschlagen. Allein in der Heftigkeit des ersten Angriffs von Seiten Mahone's Division gegen die Brigade Smith's, war diese mit Verlust von mehreren Hundert Gefangenen zurückgetrieben, die Bundestruppen waren in Unordnung gerathen, und so gelang es den Rebellen, einen Theil der Landstraße in Besitz zu behalten. Ein Theil der Gefangenen wurde wieder befreit, weil dieselben durch ein Mißverständniß der Rebellen in die Reihen des fünften Corps gebracht wurden.

Hancock's Thätigkeit und Geschick und der Tapferkeit von Egan's Truppen glückte es, dem drohenden Mißgeschick des Tages Einhalt zu thun. Egan warf sich nun seinerseits auf Mahone's Flanke und trieb ihn zurück, wobei die Brigaden Smith und McAllister sich durch Tapferkeit auszeichneten. Die Brigaden Mott und Trobriand thaten ebenfalls das ihrige in diesem Kampfe. Der Feind ließ die schon eroberten Geschütze stehen und retirirte. Drei Fahnen und fünf- bis sechshundert Gefangene wurden ihm dabei abgenommen. Der Verlust des zweiten Corps und der Cavallerie bestand in etwa neunhundert Getödteten und Verwundeten und vierhundert Gefangenen.

Die Truppen geriethen durch diesen Fehlschlag in Noth, weil die Munition und der Mundvorrath sehr knapp geworden, obgleich Befehl zur Versorgung auf vier Tage gegeben war. Heftige Regengüsse vermehrten das Mißgeschick und die erschöpften Soldaten kehrten in ihr Lager zurück. Einige Verwundete mußte man auf dem Schlachtfelde liegen lassen.

Es bleiben noch in der Kürze die Operationen des fünften und des neunten Corps in dieser Unternehmung zu erwähnen. Sie verließen das Lager am 27. Oktober mit Tagesanbruch und kamen noch während des Vormittags in ihre angewiesene Stellung, in welcher das neunte Corps auf der rechten und das fünfte auf der Linken der Werke am Hatcher's Run sich befand. Hier machten sie Demonstrationen, hatten Scharmützel mit dem Feinde und kehrten am Abend in's Lager zurück. Sie hatten etwa vierhundert Mann verloren, wogegen der Feind an diesem Tage wahrscheinlich nicht viel weniger als eintausend Mann einbüßte.

Das ganze Manöver auf beiden Seiten des James, welches so vielversprechend begonnen wurde, muß als ein Fehlschlag erkannt werden, welcher der Unions-Armee beinahe dreitausend Mann gekostet hatte, obgleich nicht viel dabei ausgerichtet worden.

Von dieser Zeit an gab es drei Monate lang auf der ganzen Linie der Potomac-Armee, sowohl diesseits wie jenseits des James, nur unbedeutende Scharmützel und gelegentliche Rencontres.

Digitized by Google

Nachdem das ſechſte Corps aus dem Shenandoah-Thale wieder zur Potomac-Armee zurückgekehrt und durch Rekruten und Veteranen wiederum bis zur vollen Stärke angewachſen war, fühlte ſich General Grant ſtark genug, um einen längſt gehegten Plan auszuführen, der gegen die Rebellen-Forts im Hafen von Wilmington gemünzt war. Er wollte dem Blockadebrechen daſelbſt ein Ende machen und, wenn möglich, die Stadt ſelbſt einnehmen, welche ſchon ſo lange der Haupt-Markt und Stapelplatz für alle Zufuhren geweſen, die den Rebellen und Verſchwörern gegen das nationale Leben der Union ſo bereitwillig von dem „neutralen" England geſchickt wurden. Alle möglichen Armeebedürfniſſe für jede Gattung von Truppen, und was ſonſt noch dienen konnte, um die Rebellen in ihrer Kriegführung zu unterſtützen, wurde im Ueberfluſſe durch die Blockadebrecher nach Wilmington befördert und dagegen Baumwolle abgeholt. Freilich wurden von fünf ſolchen Schmuggler-Schiffen in der Regel drei weggenommen; aber trotzdem blieb der Handel ein vortheilhafter für die Unternehmer, weil der hohe Gewinn an einer durchgebrachten Ladung den Verluſt drei anderer deckte.

Die Einfahrt bis zur Stadt Wilmington iſt vierunddreißig Meilen lang und der Hafen wird gebildet durch den Cape Fear River, der zu einer Bai ſich ausbreitet, die beim Eingange zu Smith's Island beinahe dicht von Land geſchloſſen wird, da ſich eine hohe Sandbank davor befindet, die nur zwei ſehr enge Einfahrten an ihren beiden Enden läßt, welche dreißig Meilen von einander entfernt ſind. Dieſe Entfernung der beiden Einfahrten und die Menge von Sandbänken längs der Küſte erſchwerten die Blockade des Hafens ſo ungemein, daß eine vollkommene Ausführung derſelben faſt unmöglich wurde. Schon lange hatte das Marine-Departement gewünſcht, die Forts einzunehmen, welche den Hafen beſchützten; doch überzeugte man ſich bald, daß dies mit Schiffen allein, und ohne Landtruppen, nicht ausführbar ſei. General Grant hatte daher am 1. November ſich bereit erklärt, die Truppen zu dieſem Unternehmen herzugeben, und Vice-Admiral Porter, welcher das Ober-Commando über das atlantiſche Geſchwader hatte, verſammelte in Fortreß Monroe eine Armada, die in Betracht ihrer Beſtimmung zur Eroberung eines Forts und Hafens für eine ſehr mächtige gelten durfte. Dieſe Expedition erregte viel Aufſehen, und da die Zeitungen bereits Vermuthungen über deren Beſtimmung im Publikum verbreitet hatten, wollte man Anfangs die Ausführung noch verſchieben. Doch General Grant drang auf ſofortigen Anfang, da er erfahren, daß die Rebellen-Truppen in Wilmington neuerdings durch die Verſendung des General Bragg nach Georgia geſchwächt waren. Er begab ſich mit General Butler nach Fortreß Monroe, zu einer Conferenz mit Admiral Porter, um über die Stärke der erforderlichen Landmacht ſich zu einigen. Es wurden ſechstauſend und fünfhundert Mann für genügend erachtet und zugleich beſtimmt, daß dieſelben von der Armee des James genommen und unter General Weitzel's Befehl geſtellt werden ſollten.

General Butler hatte inzwiſchen von den furchtbaren Wirkungen der Exploſion eines Pulvermagazins bei London geleſen und machte den Vorſchlag, ein Schiff als Pulvermagazin zu benutzen, um durch deſſen Exploſion in der Nähe von Fort Fiſcher vielleicht die Werke dieſer Feſtung erheblich zu beſchädigen und den Sturm-

Digitized by Google

angriff zu erleichtern. Man willigte ein und überließ ihm die Ausführung des Verſuches.

Am 6. Dezember gab General Grant an Butler folgende Inſtruktion:

„City Point, Va., Dezember 6, 1865.

„General!

„Der nächſte Zweck der Expedition unter General Weitzel iſt der, den Hafen von Wilmington dem Feinde zu verſchließen. Der dann folgende Zweck iſt die Einnahme von Wilmington. Man darf vernünftiger Weiſe am Erfolge nicht zweifeln, wenn es gelingt, den Angriff auszuführen, während der größte Theil der feindlichen Armee noch gegen Sherman im Felde iſt. Ihre Anordnungen zur Ausſtattung der Truppen ſind ſämmtlich richtig, mit Ausnahme der unwichtigen Punkte über den Ort der Einſchiffung und über die mitzunehmenden Belagerungswerkzeuge. Der Zweck der Expedition kann durch eine Landung der Truppen auf dem Feſtlande nördlich von der Nord-Einfahrt, zwiſchen Fort Fiſher und dem atlantiſchen Meere, gelingen. Muß dieſe Landung geſchehen, ſo lange die Feinde noch Fort Fiſher und die Batterien im Beſitz haben, ſo werden die Truppen ſich verſchanzen und in Gemeinſchaft mit der Flotte das Fort zur Uebergabe zwingen. Iſt dies in unſerer Hand, ſo kann die Flotte in den Hafen laufen und ihn ſchließen. Sollte Fort Fiſher gleich nach der Landung in unſere Hände fallen, ſo wird es der Mühe werth ſein, einen Verſuch zur Einnahme Wilmington's zu machen und zu überrumpeln. Wenn aber das erſte Unternehmen viel Zeit rauben ſollte, ſo bliebe das zweite erſt ſpäter in Ueberlegung zu ziehen.

„Die Einzelnheiten der Expedition bleiben Ihnen und Ihren Offizieren überlaſſen.

„Sollten die Truppen unter Weitzel ihre Landung nicht bewerkſtelligen können, ſo ſind ſie unmittelbar nach Richmond zurückzuſenden.

U. S. Grant,

„An General-Major Butler." General-Lieutenant."

Die Expedition wurde in Hampton Roads einige Tage aufgehalten, um das Pulverſchiff zu erwarten. Bei General Grant war es ſelbſtverſtändlich, daß General Butler bei der ganzen Expedition mit nichts weiter als mit der Explodirung des Pulverſchiffes zu thun habe, weil das Commando der Truppen dem General Weitzel übergeben war. Als Butler jedoch einmal bei der Expedition gegenwärtig war, übernahm er eigenmächtig als älterer General das Commando.

Am 13. Dezember ging die Expedition ab und kam am 15. Abends an dem beſtimmten Platze bei Fort Fiſher an. Admiral Porter kam erſt am 18. Abends an, weil er in Beaufort erſt Munition für die Monitors eingenommen hatte. Da die See zu hoch ging, um eine Landung zu wagen, und der Vorrath an Trinkwaſſer erſchöpft war, gingen die Transportſchiffe nach Beaufort, um neue Vorräthe zu holen. So wurde ihre Rückkehr bis zum 24. Dezember verzögert. Das Pulverboot wurde am Morgen des 24. explodirt, noch vor der Rückkehr General Butler's von Beaufort.

Aus den Bemerkungen der ſüdlichen Blätter über dies Ereigniß ergiebt ſich, daß

die Rebellen durch die nördliche Preſſe keineswegs über die Beſtimmung dieſes Pulverbootes oder Schiffes aufgeklärt worden. Dies geſchah erſt ſpäter.

Am 24. Morgens lag die Flotte zur Schlacht bereit und nahm ihre Stellung gemäß Anweiſung des Admirals ein. Vier Panzerſchiffe, unter denen der „New Ironſides," bildeten die erſte Linie, in dreiviertel Meile Diſtanz vom Fort, jedes mit einem Kanonenboote als Tender hinter ſich. Eine viertel Meile dahinter lagen die ſchweren Fregatten „Minneſota," „Colorado," „Wabaſh" und andere Schiffe derſelben Klaſſe. Eine dritte Linie wurde aus Kanonenbooten und andern Kriegsſchiffen formirt und jedes derſelben ankerte hinter den Schiffen der erſten Linie. Noch eine Abtheilung Kanonenboote nahm ſüdlich und ſüdweſtlich vom Fort, zur Linken die Fregatten und nördlich und öſtlich von den Panzerſchiffen ihre Stellung, um das Fort einzuſchließen.

Etwa um ein Uhr Nachmittags am 24. Dezember eröffnete der „New Ironſides" das Bombardement und die Monitors, ſowie die andern Schiffe folgten der Reihe nach und die Beſchießung von Fort Fiſher wurde kräftig und ſchnell fortgeſetzt.

Am 25. wurde das Bombardement wieder begonnen und es kamen nun auch die Transportſchiffe an und ſetzten etwa dreitauſend Mann an's Land, etwa fünf Meilen öſtlich von dem Fort. Es wurde ſogleich eine Recognition unter General Curtis abgeſchickt, welche General Weitzel perſönlich begleitete. Sie kamen in die Nähe des Forts, und General Weitzel berichtete, daß die Bomben den Feſtungswerken keinen Schaden gethan, und meinte, es würde ein nutzloſes Hinſchlachten von Menſchen ſein, wenn man verſuchen wollte, ſie zu erſtürmen. Andere Offiziere äußerten eine entgegengeſetzte Meinung; doch Weitzel war als geſchickter Ingenieur bekannt, ſein Muth ſtand außer Zweifel und ſeine Anſicht wurde auch von Butler getheilt. Die Truppen wurden daher wieder eingeſchifft, ohne einen Verſuch zur Einnahme des Forts gemacht zu haben. Admiral Porter war natürlich höchſt verdrießlich über dies Arrangement und machte einige ſcharfe Bemerkungen über Butler's Anordnungen. General Grant war noch weniger damit einverſtanden. Er beſchwerte ſich, daß Butler ſich der Expedition angeſchloſſen; ferner, daß er ganz gegen Grant's Abſicht das Commando derſelben ſich angemaßt, und endlich, daß er durch die Anordnung der Zurückſendung der Landtruppen die Inſtruktion Grant's verletzt habe. Deshalb wurde General Butler vom Commando der James-Armee entbunden und General Ord trat an ſeine Stelle.

General Butler rechtfertigte ſich und ſeine Anſicht von der Uneinnehmbarkeit des Fort durch das Zeugniß des Rebellen-General Whiting, der damals in Fort Fiſher commandirte und ſpäter ſchwer verwundet und gefangen wurde. Dieſer atteſtirte feierlichſt, daß zu jener Zeit ein ſo kleines Commando, wie das, welches Weitzel hatte, das Fort zu nehmen außer Stande geweſen und daß der Verſuch dazu der ganzen Mannſchaft das Leben gekoſtet haben würde. Man konnte dies bezweifeln, und es wurden deshalb viele unangenehme Discuſſionen geführt, welche Bitterkeit erzeugten.

Admiral Porter konnte ſich nicht entſchließen, den Kampf aufzugeben. Er meldete dem General Grant, daß er noch bei Fort Fiſher verweile und es für nehmbar halte, wenn eine Landmacht unter anderer Leitung geſandt würde. Er ſetzte

inzwiſchen das Bombardement fort und erhielt auch bald von General Grant Antwort, daß er ihn bitte, dort zu bleiben und die Ankunft anderer Truppen zu erwarten.

Diesmal erwählte er General-Major Terry zum Führer der Expedition. Die Truppen blieben dieſelben, welche Weitzel gehabt hatte, und waren noch nicht wieder in Fortreß Monroe ausgeſchifft worden. Man fügte ihm noch eintauſend fünfhundert Mann und etwas Belagerungs-Train hinzu.

General Grant's Mittheilung an Terry lautete wie folgt:

„City Point, Va., Januar 3. 1865.

„General!

„Die Ihnen anvertraute Expedition iſt ausgerüſtet, um das Unternehmen auszuführen, welches die Einnahme von Fort Fiſher und nächſtdem von Wilmington zum Zweck hat. Begeben Sie ſich ſobald als möglich zur Flotte bei Cape Fear und melden Sie dem Admiral Porter Ihre Ankunft.

„Aeußerſt wünſchenswerth iſt, daß Sie mit Porter im vollſten Einverſtändniß handeln, und ich ſetze voraus, daß Sie mit ihm deshalb ausführliche Conferenz haben werden, wodurch gegenſeitige Einigkeit im Manöveriren allein entſtehen kann. Ich bin mit dem Admiral im gemeinſchatlichen Dienſte geweſen und darf Sie verſichern, daß ſein Urtheil richtig und ſeine Kraft ſtark genug iſt, um auszuführen, was er unternimmt.

„Zuerſt muß natürlich Grund und Boden zur Operation gegen das Fort gewonnen werden. Sie müſſen ſich in Betreff der Zufuhr der Lebensmittel und der Sicherſtellung gegen etwaige Ueberfälle des Feindes ſelbſt zu helfen wiſſen. Kann eine gute Poſition erlangt werden, ſo darf die Belagerung nicht aufgegeben werden, ehe das Fort eingenommen oder bis ein anderer Feldzugsplan vom Hauptquartier ausgegeben iſt.

„Nach meiner Anſicht müßte nach der Landung ein Theil der Flotte in den Cape Fear River geſchickt werden, während der Reſt außerhalb deſſelben das Fort beſchießt, denn Landtruppen allein können einer Feſtung die Zufuhr nicht abſchneiden, die einen Fluß zur Dispoſition hat.

„Ein Belagerungstrain wird nach Fortreß Monroe geſchickt werden, und Sie können ihn kommen laſſen, wenn er gebraucht wird. Alles Andere beziehen Sie von Beaufort.

„Behalten Sie die Schiffe bei ſich, bis Sie feſte Poſition gefaßt haben, und ſenden Sie von Zeit zu Zeit einige derſelben nach Fortreß Monroe zum Rapportiren.

„Sollte die Landung nicht bewirkt werden können, ſo gehen Sie nach Beaufort und melden ſich dort im Hauptquartier wegen weiterer Befehle. Zu Beaufort ſetzen Sie keine Truppen an's Land, bevor Sie dazu angewieſen werden.

„General Sheridan iſt beauftragt, in Baltimore eine Diviſion einzuſchiffen und nach Fortreß Monroe zu ſchicken, woſelbſt dieſelben verbleiben ſollen, bis von Ihnen Kunde eingeht. Dieſe Truppen ſollen Ihnen zugeſchickt werden, wenn Sie es verlangen.

U. S. Grant,
General-Lieutenant."

„An Brevet-General-Major Terry."

Digitized by Google

Fort Fiſher, der Gegenſtand vorgedachter Expedition, war eines der furchtbarſten Erdwerke an der Küſte. Es hatte zwei Fronten; eine landwärts, vierhundert und achtzig Yards in Länge, fünfundzwanzig Fuß dick, im Durchſchnitt zwanzig Fuß hoch, mit zwölf bis fünfzehn Traverſen, zehn Fuß über das Parapet ragend und dreißig bis vierzig Fuß hinablaufend den innern Wall. Die Fronte an der Seeſeite ſtand im rechten Winkel zu der erſtern und war gleich dick und hoch, aber eintauſend dreihundert Yards lang. Sie beſtand aus einer Reihefolge von Batterien und alle waren verbunden durch Cortains und ſtarke Infanterie-Parapets. Ein tiefer Graben umgab das Fort. Auf der Landſeite waren ſtarke Palliſaden-Reihen und der ganze Grund in der Nähe war beſäet mit Torpedos, die bis hundert Pfund Pulver enthielten und mit dem Fort durch elektriſche Drähte in Verbindung ſtanden. In jeder Fronte hatte es vierundzwanzig ſchwere Geſchütze, wovon fünf bis ſechs durch das erſte Bombardement Porter's unbrauchbar gemacht wurden. Im Norden davor waren noch zwei Batterien, jede zwei Geſchütze, mit dem Namen Flag Pond und Half Moon Batterien.

Die Expedition Terry's ſegelte von Fortreß Monroe am 6. Januar 1865 ab und kam am 8. vor Beaufort an, wo ſie der ſchlechten Witterung wegen bis zum 12. aufgehalten wurde. Dann kam ſie an ihren Beſtimmungsort. Unter Deckung der Flotte wurden die Truppen ſämmtlich am 13. gelandet und befanden ſich um drei Uhr Nachmittag am Ufer, ohne irgend einen Verluſt.

Am 14. wurde eine Recognoscirung bis auf fünfhundert Yards Entfernung von Fort Fiſher gemacht, ein kleines Außenwerk genommen und dergeſtalt umgewandelt, daß es zur Vertheidigung gegen Angriffe von irgend einer Seite her dienen konnte. Dieſe Recognoscirung machte es auch gewiß, daß das Bombardement der Flotte am 13. und 14. dem Werke bedeutenden Schaden zugefügt hatte. Es wurde am 15. um elf Uhr Morgens wieder aufgenommen und bis halb vier Uhr Nachmittags fortgeſetzt.

Nachdem General Terry erfahren hatte, daß eine anſehnliche Rebellenforce unter General Hoke aus Wilmington abgegangen ſei, um ihm in den Rücken zu fallen, ließ er ſogleich zwei Meilen vor dem Fort eine Schanzlinie quer über die ganze Halbinſel anlegen, ſie nach Möglichkeit befeſtigen und ſeine Belagerungsgeſchütze dort aufſtellen, um dieſelben gegen die ankommenden Rebellen zu verwenden. Zur Beſatzung wurde die Brigade Abbott dorthin gelegt.

Hierauf wandte er ſein Augenmerk auf das Fort und entſchied ſich bald dafür, den ſofortigen Sturmangriff einer langweiligen Belagerung in ſo ungünſtiger Jahreszeit vorzuziehen. Hierfür ſprach auch außerdem der Umſtand, daß die Beſatzung des Fort noch nicht von der Mühe ſich erholt hatte, die ſie durch das Bombardement der Flotte erhalten.

Mehrere Geſchütze des Fort waren zum Schweigen gebracht und eine Anzahl derſelben ganz unbrauchbar geworden durch das Feuer der Schiffe. Desgleichen waren die elektriſchen Drähte der Torpedos dadurch zerriſſen und folglich deren Verbindung mit dem Fort abgebrochen, was die Soldaten damals aber noch nicht wußten.

Es wurden hierauf eintauſend fünfhundert Matroſen, mit Karabinern und Re-

Digitized by Google

volvern bewaffnet, und vierhundert Marinesoldaten unter dem Schutze des Flottenfeuers gelandet und diese bahnten sich durch Aufwerfen von Erdwällen einen Weg bis auf zweihundert Yards Entfernung vom Fort. Die Aufmerksamkeit der Garnison wurde hierdurch auf die Fronte nach der Seeseite gerichtet. Dieselbe bereitete sich hier sogleich zum Widerstande gegen die Stürmenden vor und war der Meinung, daß dies der einzige Angriffspunkt werden solle. Inzwischen aber schlichen sich die Landtruppen auf der entgegengesetzten Seite unbemerkt heran.

Um halb vier Uhr wurde der Flotte das Signal gegeben, die Richtung ihrer Schüsse dergestalt zu ändern, daß die Matrosen angreifen könnten. Diese rückten auf gegebenes Commando mit Hast auf das Parapet des Fort vor und wurden von den sogleich bemannten Wällen her mit einem mörderischen Kugelregen empfangen. Bei diesem Angriff begingen die Marinesoldaten aus unbekannten Gründen das Versehen, die Stürmenden nicht durch ihr Feuer zu unterstützen. Die Matrosen mußten nach hartnäckigen Anstrengungen zum Ufer zurückweichen. Doch obgleich sie selbst in ihrem Unternehmen nicht glücklich waren, hatten sie doch durch ihre Anstrengungen zum Sieg der Landtruppen beigetragen. Als die Rebellen, stolz auf ihren Triumph über die Angreifer, sich umkehrten, sahen sie auf der andern Seite schon die Parapete erstiegen von den Landtruppen, welche die Garnison aus einer Traverse nach der andern vertrieben. Der hier entstehende Kampf war äußerst blutig, weil er größtentheils durch ein Handgemenge entschieden werden mußte. Die Unionsarmee konnte von ihren Kanonen keinen Gebrauch machen und die Rebellen-Geschütze waren in der That sämmtlich unbrauchbar gemacht. Der Kampf hatte schon ein und eine halbe Stunde gewährt; mehrere Brigade-Offiziere waren verwundet und die Soldaten beinahe erschöpft von den Anstrengungen, als General Terry ihnen Hilfe schickte. Dieser hatte von Admiral Porter die Erlaubniß erhalten, die Matrosen und Marinesoldaten in die Schanzenlinie im Rücken des Forts zur Ablösung der Abbott'schen Brigade zu benutzen, und führte diese frischen Truppen nun in das Fort zur Verstärkung der Angreifenden. Das Gefecht wurde nun mit unaufhörlicher Heftigkeit bis zehn Uhr Abends fortgesetzt, wo die Rebellen bis in ihre letzte Zuflucht — Föderal Point — gedrängt wurden und sich gegen Mitternacht unbedingt ergaben.

Die Garnison hatte ursprünglich eine Stärke von zweitausend dreihundert Mann. Von diesen ergaben sich zweitausend und dreiundachtzig; folglich waren die Uebrigen getödtet oder verwundet. Unser Verlust an Landtruppen betrug einhundert Todte und fünfhundert und dreißig Verwundete. Die Flotte hatte dreihundert und neun Todte und Verwundete eingebüßt. Doch am nächsten Morgen wurden noch durch die Explosion eines Pulvermagazins im Fort Fisher einhundert und achtzig Soldaten und Matrosen getödtet oder schwer verwundet.

Am 16. und 17. verließ der Feind auch die Werke von Smith's Island und Fort Caldwell und sprengte dieselben in die Luft, worauf die Bundestruppen sogleich diese Positionen in Besitz nahmen. Nunmehr war der Hafen von Wilmington in den Händen der Unions-Autoritäten, und es wurden gleich nachher eine Menge Blockadebrecher als gute Prisen genommen, welche von dem Wechsel der Besitzer keine Kunde hatten und in den Hafen einliefen. Auf solche Weise wurde durch

Digitized by Google

vereinigtes Wirken der Armee und der Flotte einer der wichtigsten Siege errungen.

Generalmajor Terry — der kluge Führer der Landtruppen dieser Expedition — war im November 1827 zu Hardford, Connecticut, geboren. Er studirte zuerst Jurisprudenz, und hatte sich auch als Anwalt schon einen bedeutenden Ruf erworben. Die Vorliebe für Kriegswissenschaft hatte ihn bewogen, sich während des Krieges in der Krim genauer mit den Regeln der Kriegskunst bekannt zu machen. Im Jahr 1854 wurde er zum Colonel der regulären Miliz von Connecticut erwählt. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges, im Jahre 1861, ernannte ihn Gouverneur Buckingham zum Colonel eines Freiwilligen-Regimentes. Dies war eins der wenigen Regimenter, welche in der Schlacht von Bull Run nicht davonrannen. Nach Ablauf der Dreimonat-Dienstzeit wurde er Colonel des siebenten Connecticut-Volontär-Regiments und nahm Theil an der Eroberung von Pulaski und Port Royal. Im April 1862 wurde er Brigade-General. Als solcher war er in den Gefechten bei Pocotaligo, bei der Belagerung von Wagner und Sumter, und er war es, der durch eine Demonstration gegen James Island die Aufmerksamkeit der Rebellen von Morris Island ablenkte.

Im Mai 1864 wurde er mit der Armee des James vereinigt, und wir haben seine Thaten bis zur Einnahme des Fort Fisher bereits im Laufe unserer geschichtlichen Darstellung des Bürgerkrieges hinreichend erwähnt. Von hier begab er sich nach Wilmington und nahm diese Stadt am 22. Februar 1865 ein, nachdem er vorher durch Schofield Verstärkungen erhalten. Nachdem er wegen seiner Dienste vor Fort Fisher zum Generalmajor der Freiwilligen ernannt worden, erhielt er beim Schlusse des Krieges das Commando des Departements von Virginien und wurde zum Brigadegeneral der regulären Armee ernannt.

Vice-Admiral David Porter, dessen geschickter Leitung seines Geschwaders die Eroberung von Fort Fisher verdankt wird, wurde im Jahre 1814 zu Philadelphia geboren, in Annapolis erzogen und trat 1829 in die Flotte als Midshipman. Mehrere Jahre kreuzte er im mittelländischen Meere, war auch eine Zeitlang bei der Bewachung der Küste beschäftigt. Als Lieutenant kam er wieder in's Mittelmehr und darauf zur Station bei Brasilien. Im Jahre 1845 wurde er im Washington Observatorium angestellt und 1847 nahm er Theil an der Einnahme von Vera Cruz. Von 1847 bis 1853 war er Commandeur der Vereinigten Staaten Postdampfer „Panama" und „Georgia." Dann wurde er bei der Navy Yard zu Portsmouth angestellt. Im Jahr 1861 erhielt er das Commando in dem Geschwader des Golfs von Meriko und der „Powhattan" war sein Commodore-Schiff. Er commandirte im April 1862 die Mörserflotte bei New Orleans, erhielt das Commando über das Mississippi-Geschwader im Oktober 1862, in welcher Eigenschaft wir seiner bereits hinreichend in unserer Erzählung gedacht haben. Nach der Einnahme von Fort Fisher trug er auch noch zur Eroberung von Wilmington bei. Gleich nach dem Frieden wurde er zum Superintendenten der Marine-Akademie zu Annapolis ernannt.

Digitized by Google

Siebenzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Goldsboro-Campagne — General Sherman beſchließt, durch die Carolinas zu marſchiren—Schwierigkeiten ſolcher Unternehmung—Das fünfzehnte und ſiebenzehnte Corps gehen nach Hilton Head — Einnahme von Pocotaligo Brücke und der Savannah-Charleſton-Eiſenbahn — Der linke Flügel marſchirt nach Pureysburg und Sister's Ferry — Durch Ueberſchwemmung aufgehalten — Grover's Diviſion garniſonirt Savannah — General Sherman's Anordungen um Proviant in Goldsboro zu ſammeln — Savannah und ſeine Vertheidigungswerke werden der Obhut General Foſter's übergeben — Die Rebellen machen den Salkahatchie zu ihrer Vertheidigungslinie— Durch einen Scheinangriff auf Combahee Ferry hält Sherman den Feind ab, ſeinen Marſch zu verhindern — Operationen der Tenneſſee-Armee — Schwache Fortſchritte auf dem linken Flügel — Der Salkahatchie wird überſchritten — Die Demonſtration gegen Auguſta — Vorrücken gegen Orangeburg — Annäherung an die Stadt — Räumung von Charleſton — Annäherung an Columbia — Uebergabe der Stadt — Zerſtörende Feuersbrunſt — Das Vorrücken gegen Winnsboro— Vernichtung der Eiſenbahn — Kilpatrick's Bewegungen — Die Vermuthungen der Rebellen in Betreff Sherman's Abſichten — Sie zwingen Jeff. Davis dem General Johnſton das Commando über die Rebellentruppen in beiden Carolinas zu übergeben — Ob Charlotte, ob Goldsboro? — Uebergang über den Wateree — Die Annäherung an Cheraw und deſſen Einnahme — Vorrücken auf Fayetteville, N. C. — Hardee räumt es — Cavallerie-Märſche — Schlacht bei Solomon's Grove — Kilpatrick wird überrumpelt, ſammelt ſeine Leute wieder und ſchlägt den Feind zurück— Sherman's Botſchaften nach Wilmington und Newbern — Sherman's Brief an den General-Lieutenant — Seine Correſpondenz mit Wheeler und Wade Hampton — Kleinmüthigkeit und Feigheit in Süd-Carolina — Man fühlt in vollem Maaße die ſchrecklichen Folgen des Krieges — Nord-Carolina wird geſchont — Die letzte Station des Feldzuges — Uebergang über den Cape Fear River — Concentration der Rebellentruppen — Hardee's Angriff auf den linken Flügel bei Averysboro — Zweck deſſelben — Die Schlacht von Averysboro — Vorgehen nach Goldsboro — Schlacht bei Bentonville — Weiteres Vorrücken nach Goldsboro — Manövers von Schofield und Terry— Mower's gewagter Flankenmarſch—Goldsboro wird erreicht und die Armee erhält Verpflegung — General Sherman beſucht General Grant im Hauptquartier — General Sherman's allgemeiner Bericht über ſeine Campagne.

Kaum hatte Sherman Savannah in Beſitz genommen, als er auch ſogleich wieder auf Pläne zur Vollendung des Sieges der nationalen Einheit zu ſinnen begann. Hood's Armee war unſchädlich gemacht, Tenneſſee und Kentucky in unbeſtrittenem Beſitz der Bundes-Autoritäten und — außer Lee's Armee in Virginien — hatten die Conföderirten keine beträchtlichen Streitkräfte mehr. Die Kriegs-Operationen waren jetzt beinahe auf drei Staaten beſchränkt.

Mit Genehmigung Grants entſchied ſich General Sherman dafür, mit ſeiner mächtigen Armee einen Zug durch die beiden Carolinas zu unternehmen, ohne von Savannah bis Goldsboro eine andere Operationsbaſis zu ſuchen. An dem letzteren Orte wollte er durch die Newbern-Eiſenbahn Verbindungen mit dem Seeufer wieder anknüpfen. Indem er durch Zerſtörung der Eiſenbahnen und Wege im Innern die Rebellen-Häfen am atlantiſchen Ocean nutzlos machte, wollte er ſich mit der Armee von Virginien gerade zu einer Jahreszeit vereinigen, welche dort

Digitized by Google

kräftigere Kriegsoperationen wieder möglich machte. Gelang ihm dies, ſo war mit Sicherheit zu erwarten, daß die Concentrirung ſeiner und Grant's Armee, vor Richmond, die Capitulation Lee's und dadurch den Zuſammenſturz der Rebellion, herbeiführen werde.

Der Plan war gewiß ein meiſterhafter, jedoch auch mit Schwierigkeiten verbunden, deren Größe der Wichtigkeit des Zweckes entſprach. Er mußte ſich abermals von ſeiner Operationsbaſis entfernen und dabei einen Marſch von nahe fünfhundert Meilen unternehmen, durch Landſtriche, die von vielen, zum Theil breiten Flüſſen durchſchnitten wurden; deren Ufer meiſtens von Sümpfen umgeben, oder ſo beſchaffen waren, daß er ſich überall die Wege zum Vorgehen erſt künſtlich bahnen mußte. Dabei waren Kämpfe mit dem Feinde, als unausbleibliche Hinderniſſe vorherzuſehen. Wenn auch die Rebellenkräfte zerſtreut waren, ſo blieben ſie immer noch bedeutender als die Milizen, die in Georgia zu bekämpfen waren. Unter der Leitung Johnſtons — der vorausſichtlich wieder in das Commando eingeſetzt werden mußte — konnten ſie bald concentrirt und zu ernſtlichen Hinderniſſen des Vorgehens der Sherman's werden, weil die letztern ſchon durch die moraſtigen Wege aufgehalten wurden. Doch der Eroberer von Atlanta und Führer auf dem Marſche nach der See war nicht der Mann, der ſich von Ausführung eines Planes abſchrecken ließ, deſſen Zweck die Führung des Todesſtreiches gegen die Rebellion war. Seine Vorbereitungen hatten ihren ruhigen, aber ſchnellen Fortgang.

Zuerſt ſchickte er ſeinen rechten Flügel auf Transportſchiffen nach Beaufort, nahe bei Hilton Head in Süd-Carolina. Dieſer rechte Flügel wurde von General Howard commandirt und beſtand aus dem fünfzehnten Corps, General Logan, und aus dem ſiebenzehnten Corps, General Blair. Hierdurch ſollte der Beſitz der wichtigen Eiſenbahnbrücke auf der Bahn zwiſchen Savannah nnd Charleſton bei Pocotaligo, geſichert werden, welche neunundvierzig Meilen von Savannah und fünfundfünfzig Meilen Charleſton entfernt liegt. Dieſe Brücke führte über einen Sumpf, in einer Länge von einer Meile und war unſtreitig der wichtigſte Punkt für die Communication von Savannah und Charleſton, deren Zerſtörung bisher den Unionsgenerälen noch nicht gelungen war, obgleich ſie oft verſucht worden.

Am 13. Januar rückte die Diviſion des General Hatch von Beaufort aus und nahm ihre Poſition in der Nähe der Brücke ein, von welcher ſie mit ihren Geſchützen die Eiſenbahn beſtreichen konnten. Das ſiebenzehnte Corps ging auf Pontons bei Port Royal Ferry eiligſt hinüber in die Nähe der Eiſenbahn und verjagte dort die Rebellenvorpoſten.

Am 15. rückte dieſes Corps und die Diviſion des General Hatch vor, ſüdlich von der Brücke, und nahmen Beſitz von der Eiſenbahn, nachdem ſie ein Gefecht mit den Vorpoſten und der leichten Artillerie des Feindes beſtanden hatten. Das ſiebenzehnte Corps nahm hierauf ſowohl die Brücke, wie die Erdwerke davor mit einer Geſchwindigkeit, die den Feind verhinderte, die Brücke in Brand zu ſtecken. Es wurden bei dieſer Attacke nur fünfzig Mann verloren. Die Rebellen wurden ganz von der Bahn vertrieben und das tapfere ſiebenzehnte Corps beſetzte dieſelbe vom Cooſawhatchie bis zum Tallahatchie und es wurde ein Proviant-Depot nahe

Digitized by Google

der Mündung des Pocotaligo Creek, mit einer bequemen Wasserverbindung zu Hilton Head, etablirt.

Gleichzeitig wurde der linke Flügel, General Slocum, und die Cavallerie Kilpatrick's beordert, sich bei Coosawhatchie und Robertsville zu vereinigen und dort am Savannah-Fluß, in Süd-Carolina, zu Pureysburg, oder Sister's Ferry, ein zweites Proviant-Depot zu errichten. Um dies auszuführen ließ General Slocum den „Union Causeway" repariren und befestigen, der durch die tiefen Reisfelder, gegenüber Savannah, führte und errichtete daselbst auch eine gute Pontonbrücke. Aber nun trat die gewöhnliche Regenzeit des Januars ein und schwellte den Fluß dergestalt an, daß die ganze Gegend überfluthet, die Pontonbrücke zerrissen und der „Causeway" vier Fuß unter Wasser gesetzt wurde. Man mußte also weiter oben nach einem Uebergangspunkte suchen. Man ging nach Sister's Ferry, doch dort war der ausgetretene Strom drei Meilen breit und so konnte Slocum seine Truppen nicht vor der ersten Woche des Februars übersetzen.

Mittlerweile war Savannah durch Grover's Division, vom neunzehnten Corps Sheridan'schen Potomac-Armee, garnisonirt und alle Truppen, die vorher schon im Departement des Südens gedient hatten, wurden unter General-Major Foster's Befehl, als eine Abtheilung der Sherman'schen Armee, gestellt. Auf diese Weise erhielt Sherman alle Truppen zu seiner Disposition, mit denen er den Georgia Feldzug gemacht hatte. Wir haben auch schon vorher gemeldet, daß daß dreiundzwanzigste Corps unter General Schofield's Commando von Tennessee zur Verstärkung von Terry und Palmer an die Küste von Nord-Carolina geschickt worden, um das Vorgehen General Sherman's zu fördern. Dieser hatte schon, bei seiner Anwesenheit in Goldsboro — um jeden Zeitverlust in der Herstellung der Communication mit der See zu vermeiden — den Colonel W. W. Wright, Superintendent der militärischen Eisenbahnen angewiesen, nach Newbern, Nord-Carolina, voranzugehen und sich dort bis zum 15. März, vollständig vorzubereiten für eine Ausdehnung der Eisenbahn von Newbern bis nach Goldsboro. Desgleichen wurde der Chef-Quartiermeister und seine Commissäre beauftragt, die Depots zu Sister's Ferry und Pocotaligo mit Proviant zu füllen und dabei seinen Küstenmarsch dergestalt im Auge zu behalten, daß man ihm am 15. März zu Goldsboro Proviant liefern könne über Morehead City in Nord-Carolina.

Nachdem alle diese vorbereitende Maßregeln ihren glücklichen Anfang genommen, übergab General Sherman am 18. Januar, dem General Foster die Stadt und Festung Savannah und den Oberbefehl im Departement des Südens, unterrichtete ihn von dem Plan des Feldgzuges und instruirte ihn, den Armeebewegungen im Innern seine stete Aufmerksamkeit zu widmen und dieselbe, zu geeigneter Zeit, durch Demonstrationen zu unterstützen, so daß die Waffen der Union den Besitz von Charleston und anderer Seehäfen gewinnen können. Die eingegangene Nachricht, daß vier Tage vorher Fort Fisher und die Werke bei Cape Fear-Fluß von der Flotte und den Landtruppen unter Admiral Porter und General Terry erobert worden, trug viel dazu bei, Sherman seines Erfolges sicher zu machen und er gab am 19. Januar Befehl zum allgemeinen Vorrücken.

Der Feldzug war nun glücklich eröffnet, Sherman schiffte sich ein nach Hilton

Digitized by Google

Head, hatte dort Conferenzen mit Admiral Dahlgren und General Foſter, ging dann nach Beaufort, von dort aber nach Pocotaligo in das Lager des Blair'ſchen, ſiebenzehnten Corps.

Das fünfzehnte Corps war ein wenig zerſplittert. Zwei Diviſionen befanden ſich zu Beaufort, eine andere war noch auf dem Marſche von Savannah längs der Seeküſte und eine vierte ſogar noch in Savannah, weil Stürme und Fluthen ſie zurückhielten.

Der Feind war offenbar in der Meinung, der Feldzug ſei gegen Charleſton gerichtet, und hatte in dieſer Vorausſetzung den Salkahatchie zur Vertheidigungslinie erwählt. Dieſe wurde von Sherman perſönlich recognoscirt und er ſah, daß in Folge der heftigen Regengüſſe die Flüſſe angeſchwollen und ausgetreten waren, ſo daß die ſumpfigen Ufergegenden Meilenweit von ein bis zwanzig Fuß Tiefe mit Waſſer bedeckt wurden. Da er jedoch nicht die entfernteſte Luſt hatte ſich Charleſton zu nähern, ſo beruhigte er ſich deshalb bald, machte jedoch ſogleich eine Demonſtration gegen Combahee Ferry und die Eiſenbahnbrücke an dem Tallahatchie. Während er hier mit einer nur geringen Streitmacht ſcheinbar einen Uebergang vorbereitete, fing er eine ſtarke Abtheilung von Rebellen, die ihm das Vorrücken nach der Stadt ſtreitig machen wollte.

Die Diviſion des General Hatch, welche an den Flüſſen Tullafinney und Coosawhatchie campirte, brach am 27. auf gegen Pocotaligo, um die bereits begonnenen Scheinbewegungen fortzuſetzen und dem rechten Flügel dadurch Gelegenheit zu geben, weiter oben den Uebergang über den Salkahatchie zu bewerkſtelligen, was in der Nähe von Rivers' oder Brarton's Bridge zu erwarten ſtand.

Am 29. erlaubte der Waſſerſtand dem General Slocum, ſeine Flügel in Bewegung zu ſetzen. Er näherte ſich Siſter's Ferry und ſchickte das Kanonenboot Pontiac den Fluß hinauf, um den Uebergang zu decken. Zur ſelbigen Zeit waren auch drei Diviſionen von Pocotaligo aufgebrochen, und der rechte Flügel war zum Vorgehen bereit.

Am 1. Februar ging General Howard mit dem ſiebenzehnten Corps den Salkahatchie hinauf nach Rivers' Bridge, während das fünfzehnte Corps die Diviſion Hatch in Pocotaligo zurückließ, ſich über Hickory Hill, Loper's Croß Roads, Angleſey Poſt Office und Beauford Bridge zu einer Demonſtration gegen die Salkahatchie-Eiſenbahnbrücke und Ferry aufmachte, damit durch die Bewegungen der Unionsarmee der Feind genöthigt werde, ſeine Stellung zu ändern und hinter den Ediſto zurückzugehen.

Die Straße nach Norden, auf welcher Sherman's Truppen jetzt marſchirten, war ſeit mehreren Wochen von Wheeler's Cavallerie bewacht, und dieſe hatte es nicht fehlen laſſen an Weg-Hinderniſſen; denn überall waren die Brücken niedergebrannt und die Straßen durch gefällte Bäume unwegſam gemacht. Allein das Sherman'ſche Pioniercorps war in Savannah durch einige Tauſende von geſchickten Negern dergeſtalt verſtärkt worden, daß unter Anleitung des Ingenieur-Chefs alle Obſtructionen weggeräumt und alle Brücken hergeſtellt wurden in unglaublich kurzer Zeit. Der Marſch der Truppen wurde kaum vierundzwanzig Stunden lang unterbrochen.

Unterdessen war General Slocum durch Ueberfluthung des Savannah weit länger aufgehalten worden. Nur zwei Divisionen des zwanzigsten Corps — General Williams und Kilpatrick's Cavallerie — waren bis jetzt auf die Ostufer des Flusses gebracht. Auf Sherman's Befehl wurde Williams über Lawtonville und Allandale, nach Beaufort Bridge und Kilpatrick über Barnwell nach Blackville dirigirt. General Slocum wurde zur äußersten Beschleunigung des Uebersetzens seiner Truppen ermahnt, welche auf der Süd-Carolina-Eisenbahn den rechten Flügel einholen sollten. Auch General Howard mit dem rechten Flügel wurde beordert, bei Midway diese Bahn einzuschlagen und über den Salkahatchie zu gehen.

Bei Rivers und Beaufort Bridge wurde der Uebergang über diesen Fluß durch starke Rebellenkräfte vertheidigt, und sowohl ihre Infanterie, wie die Artillerie, befand sich hinter Schanzen.

Die erstere Position wurde am 3. Februar durch Mower's und Giles A. Smith's Divisionen des siebenzehnten Corps genommen, und dies war eine beschwerliche Arbeit. Der Sumpfboden war drei Meilen breit und so grundlos, daß die Durchwatenden bis an die Kniee und Schultern einsanken. Dabei war es bitter kalt. Ohne Rücksicht auf solche Beschwerlichkeiten, gingen General Mower und Smith ihren Truppen persönlich voran, wateten, unter heftigem Schießen des Feindes, durch und gewannen unterhalb der Brücke festen Fuß. Dann trieben sie die dort zur Besatzung hingestellte Rebellen-Brigade in Unordnung nach Branchville zurück und hatten dabei nur einen Verlust von achtzehn Todten, worunter ein Offizier, und siebenzig Verwundeten.

Nach diesem Erfolge der Bundestruppen wurde Beaufort Bridge von den Rebellen sogleich geräumt, obgleich jene Position sowohl durch natürliche als durch künstliche Vertheidigungswerke viel haltbarer war als Rivers' Bridge. Da nunmehr die Vertheidigungslinie des Feindes durchbrochen war, mußte er sich nach Branchville, hinter dem Ediſto, zurückziehen. Hierdurch kam die Unionsarmee in Besitz der Halbinsel, welche von den Flüssen Salkahatchie und Ediſto gebildet wird, und hatte die Wahl, nach Augusta, Branchville, oder Charleston zu gehen. Aber Sherman warf seine Armee auf die Süd-Carolina-Eisenbahn zu Midway, Bamberg — auch Lowry's Station genannt — und zu Graham's Station.

Der Feind wurde durch eine Demonstration des siebenzehnten Corps gegen Branchville in Furcht gesetzt und verbrannte die Eisenbahn-Brücke, wie die Walkers-Brücke über den Ediſto. Vom 7. bis zum 10. Februar hatte das siebenzehnte Corps nun nichts mehr zu thun, als die Eisenbahn längs dem Ediſto bis nach Bamberg hin zu demoliren. Das fünfzehnte Corps hatte gleiche Arbeit auf der Bahnstrecke von Bamberg nach Blackville. Hierher hatte sich damals Kilpatrick gezogen und wandte sich gegen Aiken, wodurch er eine Demonstration gegen Augusta machte, dabei aber ernste Gefechte zu vermeiden suchte, wiewohl er häufige Scharmützel mit Wheeler's Cavallerie zu bestehen hatte, besonders bei Blackville, Williston und Aiken.

Am 8. kamen zwei Divisionen von Williams — zwanzigstem — Corps bei Graham's Station auf der Süd-Carolina-Eisenbahn, und am 10. General Slocum

Digitized by Google

in Blackville an. Die Zerſtörung der Eiſenbahn wurde von dieſem Punkte bis Windſor fortgeſetzt.

Am 11. befand ſich die ganze Armee Sherman's im Beſitz der Eiſenbahn von Midway bis Johnſon's Station und trennte ſo die feindlichen Streitkräfte zur Rechten und Linken. Auf der einen Seite waren ſie in Branchville und Charleſton, auf der andern zu Aiken und Auguſta.

Die Armee bewegte ſich nordöſtlich und demonſtrirte alſo gegen Charleſton und Auguſta, wiewohl ihr eigentliches Ziel Columbia war — die Hauptſtadt des hochverrätheriſchen Staates Süd-Carolina. Die Bürger der erſtgenannten Städte ſchwebten indeſſen in größten Aengſten und Sorgen. Ihre Zeitungen waren angefüllt mit großſprecheriſchen Aufforderungen zur Gegenwehr, und alle Hände und Gemüther waren mit Vorbereitungen zur Vertheidigung beſchäftigt.

Der erſte Schritt in dieſem Feldzuge war jetzt gethan. Es waren dazu weder große Streitkräfte an Infanterie oder Cavallerie verwendet, noch hatte er viele Menſchenleben gekoſtet, und das war ſicherlich das Erfreulichſte dabei.

Jetzt begann das Vorrücken auf Orangeburg. Dies iſt eine Stadt von etwa dreitauſend Einwohnern und liegt auf dem nördlichen Ufer des Ediſto-Fluſſes, dreizehn Meilen von Branchville. Hier wird die Landſtraße von Charleſton nach Columbia von der Eiſenbahn durchſchnitten, welche Columbia und Branchville verbindet. Die letztgenannte Stadt hatten die Rebellen ſehr ſorgfältig befeſtigt; doch Orangeburg hätte dieſes eher verdient, denn es lag auf erhöhtem Grunde und war, ſtrategiſch betrachtet, von größerer Wichtigkeit.

Sherman führte den rechten Flügel, ließ das ſiebenzehnte Corps über einen ſüdlichen Arm des Ediſto bei Binnaker's Bridge gehen, geraden Weges nach Orangeburg. Das fünfzehnte Corps ging bei Holman's Bridge über und ſtellte ſich bei Poplar Springs auf, um als Reſerve zu dienen. Der linke Flügel und die Cavallerie hatten den Befehl erhalten, nach vollendeter Zerſtörung der Eiſenbahn ebenfalls den Fluß zu überſchreiten und zwar auf den Brücken von New und Guignard, und ihre Stellung auf der Orangeburg und Edgefield Straße zu nehmen, um den rechten Flügel zu unterſtützen.

Am 12. Februar hatte das ſiebenzehnte Corps ein kleines, aber hitziges Gefecht mit dem Feinde, der ſich vor der Orangeburg Brücke an dem Nordarme des Fluſſes ſtark verſchanzt hatte. Durch einen kühnen Anlauf wurde der Feind endlich aus den Schanzen und über die Brücke getrieben, wobei die letztere theilweiſe in Brand geſetzt wurde.

Hinter der Brücke ſtand eine feindliche Batterie, mit Wällen von Erde und Baumwolle gedeckt, die ſich zu beiden Seiten weit ausdehnten. Nunmehr ließ Blair Smith's Diviſion nahe an den Fluß rücken, und die beiden andern Diviſionen — Mower's und Force's — an einem, zwei Meilen abwärts gelegenen Punkte eine Pontonbrücke legen, über welche Force's Diviſion den Ediſto überſchritt, während Mower's Diviſion als Reſerve zurückblieb. Sobald die Diviſion Force's aus dem Moorgrunde auftauchte, ging der Feind zurück und Smith's Diviſion beſetzte hierauf die Brücke und nahm die Schanzen in Beſitz. Nicht lange darauf war die Brücke reparirt und um vier Uhr Nachmittags befand ſich das

ganze Corps in Orangeburg und begann sofort das Zerstörungswerk an der Eisenbahn. Dies wurde bis nach Lewisville vollendet und der Feind über den Congaree zurückgeworfen, wodurch er genöthigt wurde, seine Brücken selbst zu verbrennen.

Bis dahin war der Feind über die eigentlichen Zwecke der Sherman'schen Bewegnng im Irrthum geblieben. Nun aber wurden ihm dieselben klar, und der Rebellengeneral Hardee verließ Charleston, welches Gillmore sofort in Besitz nahm, und zog sich nach Florence zurück, in Parallele mit Sherman's neuer Marschlinie. Die Colonnen der Unionsarmee befanden sich jetzt alle auf dem Wege nach Columbia, welches einundfünfzig Meilen von Orangeburg liegt. Das siebzehnte Corps marschirte auf der Landstraße und das fünfzehnte von Poplar Springs auf einem Nebenwege, der bei Zeigler's Hause in die Landstraße einbog. Das zwanzigste Corps wandte sich nördlich auf einem Wege, der westlich von dem fünfzehnten Corps nach Columbia zu ablenkte. Das vierzehnte Corps ging auf einem noch mehr westlichen Paralellwege und hatte die Cavallerie auf der linken Flanke.

Am 15. Februar entdeckte das fünfzehnte Corps den Feind stark verschanzt an der Little Congaree Brücke über den Congaree Creek. Die Rebellenposition hatte auf der Südseite einen Brückenkopf und auf der Nordseite ein gut gebautes Schanzwerk mit Artillerie, welche die Brücke beherrschten. Der Boden war in der Fronte niedrig und unbesetzt, jedoch durch die Ueberschwemmung mit einer Lage von Schlamm bedeckt. General Woods, welcher die Division an der Spitze commandirte, umging den Brückenkopf, indem er eine Brigade durch ein sumpfiges Cypressengehölz auf die linke Seite übergehen ließ. Der Feind wurde vertrieben und der Brückenkopf sammt der Brücke und den andern Befestigungen genommen und behauptet.

Weil Reparaturen der Brücke nöthig waren, um sie für den Uebergang der Armee brauchbar zu machen, so wurde es Nacht, bevor die Spitzen der Colonnen an der Congaree Brücke in der Fronte von Columbia anlangten. Während der Nacht wurde das Lager der Bundestruppen von einer Batterie auf der Ostseite des Congaree bei Granby bombardirt. Zeitig am folgenden Morgen kamen die Truppen an das Ufer des Congaree, Columbia gegenüber. Sie kamen jedoch zu spät, um das Niederbrennen der schönen Brücke zu verhindern. Während auf die Ponton's gewartet wurde, konnte man sich in den Straßen von Columbia umsehen, wo die Einwohner in großer Aufregung hin und her liefen. Zuweilen sah man auch etwas Cavallerie, doch keine größeren Truppenmassen. Weder weiße Fahnen, noch andere Zeichen deuteten auf Geneigtheit zur Uebergabe. General Sherman beschränkte seine Feindseligkeitsbezeugungen auf den Gebrauch einer einzigen Kanone, deren Schüsse gegen das Rebellen-Magazin gerichtet wurden, um den Pöbel dort zu zerstreuen, der große Säcke Korn daraus wegschleppte, die besser für die Armee verwendet werden konnten. Eine Stunde nach Sherman's Ankunft traf auch die Avantgarde des linken Flügels unter General Slocum ein.

Darauf marschirte Howard mit dem rechten Flügel nach Saluda Factory, drei Meilen oberhalb des Flusses, überschritt denselben am 16. und hatte Scharmützel mit der feindlichen Cavallerie. In derselben Nacht noch ließ er über den Broad-

Digitized by Google

Fluß eine „fliegende Brücke“ ſchlagen, drei Meilen oberhalb Columbia, warf darauf eine Brigade vom fünfzehnten Corps über dieſen Fluß, unter deren Deckung am 17. eine Ponton-Brücke gelegt und der Zugang zur Stadt von der Nordſeite bewerkſtelligt wurde.

General Sherman beſchreibt ſeinen Einzug in Columbia wie folgt:

„Ich war am 17. perſönlich beim Bau der Ponton-Brücke gegenwärtig, als ich erfuhr, daß der Mayor von Columbia in einer Kutſche herausgekommen und die förmliche Uebergabe der Stadt an Colonel Stone vom fünfundzwanzigſten Jowa Infanterie-Regiment, Commandeur der dritten Brigade, erſter Diviſion des fünfzehnten Corps, vermittelt habe. Zu derſelben Zeit hatte eine kleine Anzahl Soldaten vom ſiebenzehnten Corps in einem Kahne über den Congaree geſetzt und war von einem weſtlichen Punkte aus unmittelbar in die Stadt gekommen.

„In Vorausſicht der Einnahme der Stadt hatte ich dem General Howard ſchriftliche Befehle in Betreff des von den Truppen zu beobachtenden Verhaltens gegeben. Dieſe beſtanden darin, alle Arſenale und ſämmtliches Eigenthum der Rebellen-Regierung zu zerſtören, ſofern es nicht nützlich für uns ſelbſt ſei; desgleichen alle Eiſenbahnen, Niederlagen und Maſchinen, die zum Kriegführen gedient hatten; hingegen alle Wohnhäuſer, Hochſchulen, Volksſchulen, Wohlthätigkeits-Anſtalten und ſonſtiges unſchädliches Privat-Eigenthum zu verſchonen. Ich ritt zuerſt über die Ponton-Brücke und in Begleitung General Howard's in die Stadt. Das Wetter war klar, doch wüthete ein heftiger Sturm. Colonel Stone's Brigade war ſchon in der Stadt und wurde ſogleich zweckmäßig poſtirt. Sowohl Soldaten wie Bürger waren in den Straßen und überall herrſchte die beſte Ordnung.

„Der Commandeur der Rebellen-Cavallerie, Generat Wade Hampton, hatte vor ſeinem Abzuge befohlen, daß ſämmtliche Baumwolle — auch die den Privatleuten gehörige — in den Straßen aufgehäuft und verbrannt werden ſollte. Man ſah auch überall Haufen davon liegen und der Sturm zerzauſte die geöffneten Ballen und warf die Flocken in der Luft umher, ſo daß man ſie füglich für Schnee halten konnte. Ein Theil derſelben blieb an den Bäumen und Häuſern hängen. Einige Ballen wurden wirklich angeſteckt, jedoch bald durch die Soldaten gelöſcht. Im Laufe des Tages marſchirte das fünfzehnte Corps durch Columbia der Camden Road entlang. Das ſiebente Corps rückte gar nicht in die Stadt ein, und die Cavallerie, wie auch der linke Flügel, kamen nur bis auf zwei Meilen in die Nähe der Stadt.

„Noch ehe eine Ordre zum Niederbrennen eines öffentlichen Gebäudes gegeben war, hatten die auf Hampton's Befehl angezündeten und noch glimmenden Brände durch den Wind ſich wieder entflammt und das Feuer ſich den naheliegenden Häuſern mitgetheilt. Beim Eintritt der Dunkelheit verbreiteten ſich die Flammen immer weiter, und ſie zu löſchen war eine Aufgabe, die über die Kräfte der dort dienſtthuenden Brigade ging. Die ganze Diviſion Wood wurde deshalb zu Hilfe geſchickt, doch auch ſie war außer Stande, den Flammen Einhalt zu thun, welche bis gegen den Morgen fortwütheten. Um vier Uhr hatte der Wind ſich gelegt und das Feuer wurde nun allmählig gelöſcht. Ich ſelbſt war nun faſt die ganze Nacht auf den Beinen und ſah, wie die Generäle Howard, Logan, Woods und andere

Digitized by Google

eigenhändig beschäftigt waren, Häuser zu retten und Familien unterzubringen, die plötzlich ihres Obdachs, ihrer Kleider und Geräthschaften beraubt waren. Ich bestreite, daß meine Armee irgend welchen Antheil an dem Entstehen dieses Feuers hatte und behaupte sogar, daß die Unions-Armee Alles gerettet hat, was von Columbia unverbrannt geblieben. Dagegen nehme ich kaum Anstand, General Wade Hampton als den Brandstifter Columbia's zu bezeichnen, obschon ich nicht behaupte, daß er dies in böswilliger Absicht gethan, sondern lediglich in Unverstand, indem er die Stadt anfüllte mit leicht brennbaren Lumpen und sonstigen Zündstoffen.

„Die im Dienst befindlichen Offiziere und Soldaten unserer Armee haben jedenfalls nur zum Löschen, nicht zum Anzünden beigetragen. Aber es gab außer ihnen Andere, nicht im Dienst stehende, sowie Gefangene, die wir befreit hatten, und es mag wohl sein, daß dieselben, zum Theil zur Rachsucht geneigt durch Erinnerung an ihre Leiden, ihre Freude über den Ruin der Hauptstadt von Süd-Carolina geäußert und vielleicht auch ein wenig geschürt haben. Während des 18. und 19. wurde das Arsenal und andere öffentliche Rebellengebäude durch besonders ernannte Arbeiter-Compagnien von Grund aus vernichtet; desgleichen die Eisenbahnschienen an der ganzen Strecke nach Kingsville, Wateree Bridge und weiter hinauf in der Richtung nach Winnsboro."

Unmittelbar nach Slocum's Ankunft in Columbia, am 16., wurde er mit seinem Corps direkt auf Winnsboro abgeschickt. Bei Hart's Ferry überschritt er den Saluda, nahm seinen Weg dann über Oakville und Rockville, kam an den Broad-Fluß bei Alston am 17., überschritt denselben am 19. und ging nach Alston, woselbst die Eisenbahnen in der Umgegend abgebrochen wurden. Nachdem er die Spartansburg Bahn vierzehn Meilen lang nördlich von Alston, sowie die Brücke über den Broad-Fluß vernichtet hatte, ging Slocum am 20. über den Little-Fluß und kam am nächsten Tage in Winnsboro an.

Unterdessen hatte Sherman und der rechte Flügel in Columbia Alles zerstört, was irgend den Rebellen zur Kriegführung nützlich werden konnte und ging am 20. direkt nach Winnsboro. Auf dem Marsche wurden die passirten Eisenbahnstrecken vom fünfzehnten Corps ebenfalls aufgebrochen. Das siebenzehnte Corps marschirte auf parallelen Nebenstraßen eben dahin und General Howard kam in Winnsboro am 21. an.

Während die Hauptarmee auf obige Art beschäftigt war, hatte die Cavallerie Kilpatrick's auf der äußersten Linken genug zu thun, um die Bewegungen der Infanterie sowohl zu verhehlen wie zu decken. Dem Marsche der Infanterie folgend, erreichten Kilpatrick's Truppen Robertsville am 3., Lawtonville am 4., Allandale am 5. Am 6. machten sie eine ernste Demonstration gegen Augusta und trieben eine Brigade Rebellen-Cavallerie vor sich her.

Dann wandte sich Kilpatrick rechts ab, überschritt den Salkahatchie dicht unter Barnwell Angesichts des Feindes, der am andern Ufer dreihundert Mann stark eine wohlverschanzte Stellung hatte, welche die Brücke beherrschte. Diese aber war in Brand gesteckt. Aber das neunte Ohio Cavallerie-Regiment — Colonel Hamilton — das zweiundneunzigste Illinois Regiment berittener Infanterie — Oberstlieutenant Van Burkirk — durchschritten den Sumpf, obgleich sie zuweilen bis

Digitized by Google

unter die Arme einſanken, gingen über den Strom auf Bäumen, welche die Pioniere gefällt hatten, achteten nicht des Kugelregens von Seiten des Feindes, ſondern ſchlugen denſelben in die Flucht bis Barnwell. Die Brücke wurde reparirt und die Infanterie rückte darüber nun gleichfalls nach Barnwell vor.

Am folgenden Tage, dem 7., waren Kilpatrick's Leute mit der Zerſtörung der Eiſenbahn von Charleſton nach Atlanta, bei Blackville, beſchäftigt, von wo ſie zuvor eine Brigade der Wheeler'ſchen Cavallerie vertrieben hatten. Am 8. Abends hatte er Wilſon's Station erreicht, und hier wurde Spencer's Brigade auf der Auguſta Straße von Wheeler's Cavallerie angegriffen; ein heftiges Gefecht entſpann ſich, in welchem der Feind total in die Flucht geſchlagen und ſo lange verfolgt wurde, bis er ſich in die Wälder zerſtreute, um die Ueberreſte ſeiner Mannſchaft in Sicherheit zu bringen.

Tags darauf zogen die Unions-Truppen nach Windſor ab, und es war vorzüglich der klugen Leitung von Kilpatrick's Cavallerie zu verdanken, daß die Rebellen in dem Wahn blieben, der Angriff ſei gegen Auguſta gerichtet. Hiedurch geſchah es, daß Wheeler die Ufer des Ediſto unbewacht und Columbia ungedeckt ließ, und dagegen Tag und Nacht hindurch marſchirte, um Aiken am 11. zu erreichen. Noch ein einziges Mal, am 11., machte Wheeler's Commando einen Anlauf gegen die Unions-Truppen, wurde aber wieder, und zwar mit einem Verluſt von einunddreißig Todten, ein hundert und ſechzig Verwundeten und ſechzig Gefangenen, zurückgeſchlagen, und dies gefiel ihm ſo ſchlecht, daß er in ſeine Poſition bei Aiken zurückkehrte und keine weitere Angriffe unternahm. Am 12. blieb Kilpatrick bei Johnſon's, eifrigſt mit der Zerſtörung der Eiſenbahn beſchäftigt; dann ging er über den Süd-Arm des Ediſto und ſchob ſeine Vorpoſten bis Pine Log Bridge vor. Am 15. ging er über die Lexington und Auguſta Straße und fing hier einen Theil von Wheeler's Cavallerie auf, von welcher ſoeben fünfzehnhundert Mann auf ihrem Marſche nach Columbia über dieſe Straße paſſirt waren.

Cheatham's Infanterie wurde auf ähnliche Weiſe von der Unions-Infanterie aufgefangen. Am 18. kam er nach Alſton am Broad-Fluſſe, zerſtörte dort und in der Umgegend viel Rebellen-Eigenthum und ging am 19. über den Fluß, erreichte am nächſten Tage Monticello und erfuhr, daß Wheeler von Cheſterfield her gegen ihn im Anzuge ſei.

Monticello liegt beinahe gegenüber Winnsboro auf der andern Seite des Broad-Fluſſes. In dieſem Augenblicke machten die Bewegungen der Sherman'ſchen Armee auf den Feind den Eindruck, daß er glaubte, Sherman wolle über Charlotte im Innern des Landes nach Virginien durchdringen. Durch die Unruhe, welche die neue Gefahr in dem ſüdlichen Volke erweckte, wurde Jeff. Davis genöthigt, den General Johnſton in das Commando aller Truppen weſtlich vom Chattahoochie und ſüdlich von Virginien einzuſetzen. Dieſer hatte alle zerſtreuten Rebellentruppen und Milizen zu einem Corps vereinigt, welches er in Charlotte, Nord-Carolina, concentrirte und noch von Lee's Armee einige Verſtärkungen erhielt. Die Ueberbleibſel von Cheatham's Rebellencorps waren aber durch Sherman's Vorrücken und das Abbrennen der Brücken abgeſchnitten und konnte nicht zu Johnſton ſtoßen. Der Standpunkt in dieſem Feldzug war die Einnahme von Columbia. Johnſton be-

Digitized by Google

fand ſich mit ſeiner ungenügenden Armee in der unangenehmen Alternative, entweder Charlotte oder Goldsboro zu ſeiner Operationsbaſis zu machen. Beide Punkte waren gleich bedroht durch Sherman, aber ſie waren zugleich ſo fern von einander, daß Johnſton nicht daran denken konnte, beide zugleich zu vertheidigen. Entſchied er ſich für Goldsboro, ſo mußte er fürchten, von Newbern oder Roanoke her im Rücken angegriffen zu werden, während Sherman ruhig über Charlotte nach Virginien marſchiren konnte. Wenn er dagegen ſich für Charlotte entſchied, ſo blieben Goldsboro und die Seeküſte dem Gegner offen. Wahrlich, der Ausgang des Feldzuges war ſchon entſchieden, ehe Herr Davis noch irgend etwas dagegen zu thun vermochte.

Am 22. Februar verließ General Slocum Winnsboro, um gegen Charlotte vorzugehen. Bis auf fünfundfünfzig Meilen vor dieſem Orte wurde die Eiſenbahn aufgebrochen, bis zur Station Blackſtake. In der Nacht wandte er ſich dann rechts gegen den Catawba oder Wateree River, bis zu einem Orte, welcher Rocky Mount genannt wird. Das zwanzigſte Corps kam dort in der Nacht an, legte eine Pontonbrücke und während des Tages darauf, am 23., paſſirte die Armee dort den Fluß. Kilpatrick's Cavallerie folgte in der Nacht unter heftigen Regengüſſen. Die Cavallerie wurde gegen Lancaſter vorgeſchoben, als ein Theil des Scheinangriffs auf Charlotte, woſelbſt General Beauregard mit einer ſtarken Cavallerie-Force ſtand.

Vom 23. bis 26. blieben die Flüſſe und Wege beinahe unpaſſirbar durch die Folgen des Regens; doch erreichte das zwanzigſte Corps am letztern Tage Hanging Rock und wartete dann auf die Ankunft des vierzehnten Corps, um über den Catawba zu gehen. Als das vierzehnte Corps endlich, ungeachtet des angeſchwollenen und die Pontonbrücke beſchädigenden Stromes, den Uebergang der Armee vollendet und ſich den andern Corps angeſchloſſen hatte, wurde der linke Flügel nach Cheraw in Bewegung geſetzt. Der rechte Flügel hatte noch vor dem Regen bei Pea's Ferry den Catawba paſſirt und ſich gleichfalls nach Cheraw in Marſch geſetzt; das ſiebzehnte Corps über Young Bridge und das fünfzehnte über Tiller's und Kelley's Bridges. Abtheilungen des letztern Corps brannten die Brücken, Depots und Magazine u. ſ. w. nieder; auch wurde eine ſchwache Reiter-Abtheilung detachirt, um die Eiſenbahn zwiſchen Charleſton und Florence zu beſchädigen; doch mußte ſie in der Nacht unverrichteter Sache zurückkehren, weil ſie auf überlegene Cavalleriemacht geſtoßen war. Am Lynch Creek verzögerten nun ſchlechte Wege den Marſch des rechten Flügels ebenſo lange, wie die ausgetretenen Flüſſe den des linken Flügels gehemmt hatten.

Am 2. März rückte das zwanzigſte Corps unter Cavallerie-Scharmützel in Chesterfield ein und am folgenden Tage Mittags beſetzte das ſiebzehnte Corps Cheraw, nachdem der Feind über den Great Pedee zurückgezogen und die Brücke verbrannt hatte. In Cheraw wurden fünfundzwanzig Kanonen und viele Ammunition vernichtet, welche die Rebellen auf ihrem Rückzuge aus Charleſton dort gelaſſen hatten. Auch die Schwellen der Eiſenbahn wurden bis nach Darlington zerſtört; desgleichen die Brücke. In der Richtung nach Florence wurde wiederum durch Abſendung einer Abtheilung berittener Infanterie ein Verſuch zu ähnlichen Zwecken gemacht, blieb aber ohne Erfolg.

Digitized by Google

Von Neuem wurden die Colonnen in Bewegung gesetzt nach Fayetteville, Nord-Carolina. Der rechte Flügel ging bei Cheraw, der linke bei Sweedsboro über den Great Pedee. Das siebenzehnte Corps hatte die Vorhut des rechten Flügels; Davis' Corps hielt sich zur Rechten des linken Flügels, und Kilpatrick's Cavallerie war auf der äußersten linken Flanke. Starke Regengüsse hielten an, und die vielen kleinen Gewässer schwollen an und erschwerten das Vorgehen. Die Wege waren durch den Regen und den Marsch so schwerer Colonnen von Menschen und Thieren fast unpassirbar und sanken so tief ein wie Triebsand. Dennoch ging das vierzehnte Corps — Davis — am 7. März schon bei Love's Bridge über den Lumber River; setzte seinen Marsch am 8. und 9. fort und erreichte Fayetteville, welches am 11. März in Besitz genommen wurde. Das siebenzehnte Corps ging bei Laurel Hill und Gilchrist's Brücke über den Lumber und kam am 12. in Fayetteville an. Noch ehe die Armee herangekommen, hatte Hardee den Ort verlassen und die Brücke abgebrannt, ohne ein Gefecht anzubieten.

Kilpatrick war auf der linken Flanke bei Love's Bridge über den Lumber gegangen und der retirirenden Armee Hardee's in den Rücken gekommen. Da er wußte, daß Wade Hampton den Rückzug des Feindes decke, so wollte er denselben abzuschneiden suchen und vertheilte deshalb seine Brigade an verschiedenen Kreuzungen und Orten, wo der Feind möglicher Weise anzutreffen war. Allein Wade Hampton hatte in der Nacht zufällig gerade einen Weg genommen, der ihn etwa in drei Meilen Entfernung zwischen den Abtheilungen Kilpatrick's hindurch führte, und beinahe wäre der Letztere dadurch in Gefangenschaft gerathen; denn als er mit etwa fünfzehn Begleitern in der Nacht umherstrich, um seine Posten zu revidiren, gerieth er, durch Mißverständnisse, mitten in den Haufen der feindlichen Reiter, war jedoch so glücklich, selbst zu entwischen, und nur seine Escorte wurde gefangen.

Um zwei Uhr Morgens überfiel Hampton mit seinem ganzen Commando das Lager von Colonel Spencer's Brigade, welches zugleich Kilpatrick's Hauptquartier war. Augenblicklich waren alle Kanonen genommen und die Leute in die Flucht gejagt, das Haus, worin Kilpatrick und sein Stab schliefen, umzingelt und Alle gefangen, mit Ausnahme Kilpatrick's, der sich zu Fuß davongeschlichen. Er fand bald die Flüchtigen — freilich ohne Pferde; — doch sammelte er sie und bewog sie, zurückzukehren und den siegestrunkenen Feind zu überfallen. Dies geschah, und die durch ihres Führers Muth angesteckten Soldaten überfielen nun ihrerseits die gierig plündernden Rebellen, bemächtigten sich der verlornen Kanonen, richteten sie sofort auf zwanzig Schritt gegen die Feinde und warfen dieselben kopfüber aus dem Lager. Mit Ausnahme der Gefangenen, welche von den Fliehenden mitgenommen wurden, fiel die ganze Beute der Rebellen wieder in die Hände der Unserigen. Seine Todten und Verwundeten ließ der Feind im Lager zurück.

Kilpatrick etablirte nunmehr sofort sein Commando, da auch die Pferde wieder gewonnen waren, und obgleich Hampton wiederholte Versuche machte, seinen Raub wieder zu erlangen, gelang es Kilpatrick, ihn stets zurückzuschlagen. Verstärkungen kamen ihm erst zu, als das Gefecht vorüber war. Der Verlust der Bundestruppen hierbei betrug neunzehn Todte, einundsechzig Verwundete und einhundert und drei Gefangene.

Digitized by Google

Am 11. März kam die Cavallerie nach Fayetteville, wo sich am 12. die ganze Armee versammelt hatte und zwei Tage mit Demolirung des Rebellen-Arsenals zubrachte. Das Gebäude war noch dasselbe, welches früher für den Unionsdienst erbaut und eingerichtet worden.

Von Laurel Hill aus hatte Sherman am 8. durch zwei zuverlässige Kundschafter eine Depesche nach Wilmington geschickt des kurzen Inhalts:

„Wir sind Alle wohl und haben auch wohlgethan. Aus begreiflichen Gründen unterlassen wir, das Nähere zu melden."

Dies war die erste Nachricht, welche im Osten von Sherman ankam, seitdem er Savannah und Beaufort verlassen hatte.

Am 12. kam ein Schleppdampfer von Wilmington in Fayetteville an und überbrachte Nachrichten von Allem, was sich inzwischen in der Außenwelt zugetragen, von welcher die tapfern Soldaten bisher ganz ausgeschlossen gewesen. Am Tage darauf schon ging das Boot wieder zurück mit ausführlichen Berichten der bisher vollbrachten Thaten und zugleich mit Eröffnungen des Planes Sherman's, sich über Raleigh nach Goldsboro zu begeben. Terry und Schofield wurden instruirt, sich dort ebenfalls einzufinden, und zwar hoffte Sherman, am 20. daselbst anzukommen. Die Ankunft des Kanonenbootes „Eolus" machte es ihm möglich, seine Communicationen mit Wilmington bis zum Tage seines Abmarsches zu unterhalten. An den General-Lieutenant schrieb Sherman:

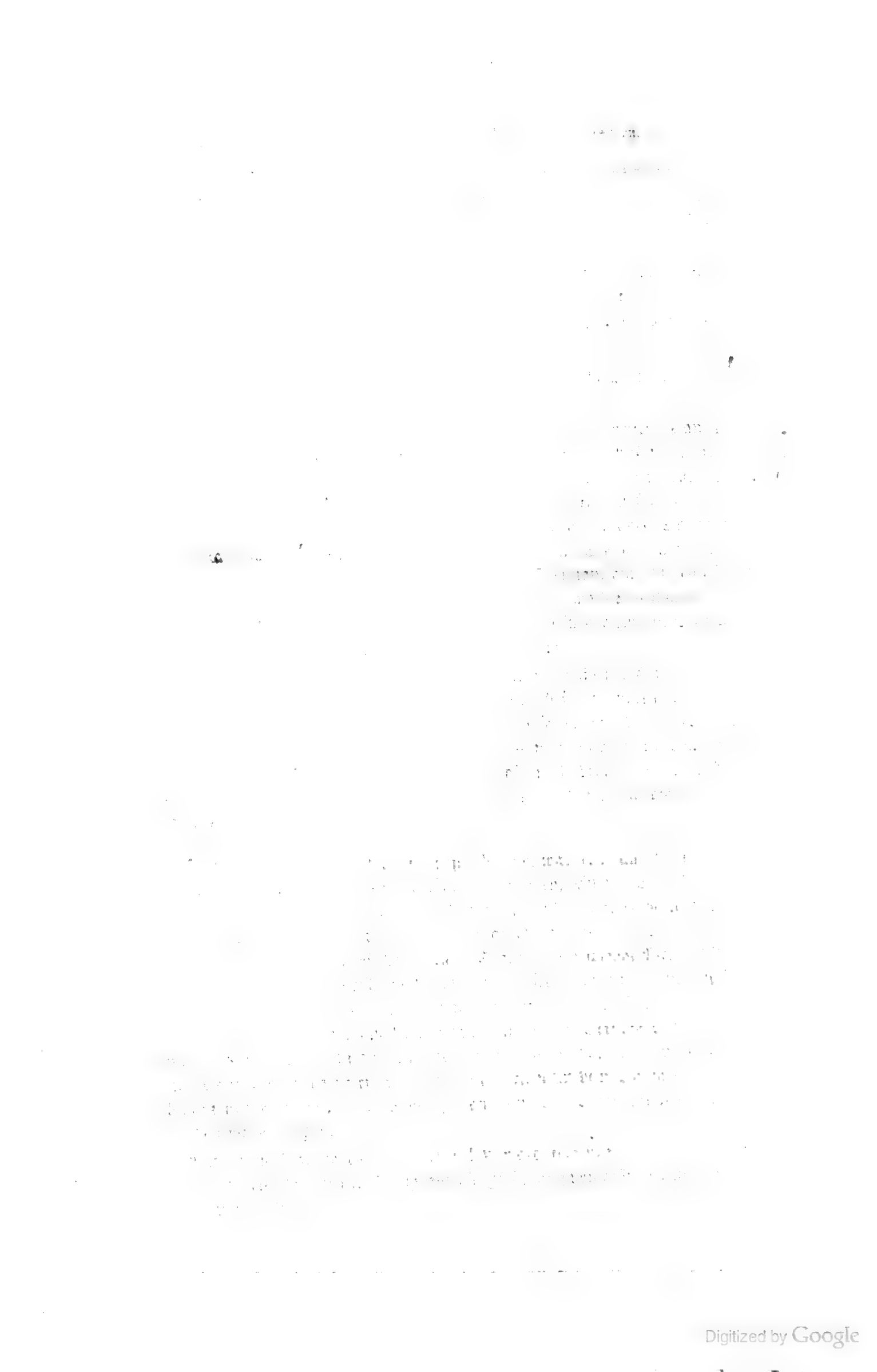
„Die Armee befindet sich im besten Wohlsein, ungeachtet des ungesunden Wetters und der schlechten Wege, die wohl den Marsch jeder andern Armee gehemmt haben dürften. Dieser Marsch war wörtlich, wie ich ihn bezeichnet habe. . . . . Ich könnte schon morgen weiter gehen, aber ich muß mich zuvor von der Menge überflüssiger Flüchtlinge und Neger befreien, die mich belästigen. . . . . Hoffentlich sind Sie unseretwegen nicht in Unruhe gewesen und werden die Früchte dieses Marsches zu würdigen wissen."

Das Land, in welchem die Armee sich befand, war reich an Lebensmitteln und die Soldaten labten sich an Truthähnen, Gänsen, Enten, Schinken und mehr dergleichen Leckerbissen, die nicht zu den gewöhnlichen Armee-Rationen gehörten. Auf den Plantagen fanden sich Vorräthe an Korn und anderem Viehfutter vor, wodurch in Verbindung mit den kleinen Tagemärschen sowohl Pferde, Maulthiere, wie Rindvieh ziemlich wohl genährt wurden. Dies ergötzte nicht nur die Truppen, sondern sparte auch dem Gouvernement Millionen von Dollars, worüber der Quartiermeister sehr umständliche Beweise in seinem Berichte vorlegte. Endlich wurde es auch Sherman dadurch möglich, die fünfundzwanzigtausend Flüchtlinge und die Contrabands zu ernähren, die wie Kletten an dem Saum seiner Colonnen hingen und vergnügt, obgleich mit Zittern, auf dem Wege zur Freiheit und Sicherheit weiter gingen.

Auf diesem Marsche empfing General Howard folgende Depesche von dem Rebellen-General Wheeler in Bezug auf die Zerstörung von Häusern und Baumwolle durch unsere Truppen.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Battle of Chapin's Farm.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Grahams, S C., Februar 7. 1865.

„General!

„Ich habe die Ehre, Ihnen vorzuschlagen, daß die Unionstruppen aufhören, Gebäude niederzubrennen, wogegen ich mich verpflichte, keine Baumwolle mehr zu verbrennen.

„Um Vertrauen in den Ernst meines Vorschlages zu erwecken, lasse ich an diesem Platze über dreihundert Ballen Baumwolle unversehrt zurück, welche nach den Marktpreisen in New York eine halbe Million Dollars und ein und eine halbe Million nach unserm Münzwerthe betragen. Ich hoffe, dieser Anfang von meiner Seite wird Sie bewegen, Ihren Einfluß zu verwenden, daß mein Vorschlag acceptirt werde, und ich vertraue darauf, daß Sie meine Bitte nicht unschicklich finden werden, Ihre Soldaten ferner von Eigenthum-Zerstörung abzuhalten, die denselben keinen Vortheil bringt.

„Achtungsvoll, General, Ihr ergebener Diener,

J. Wheeler,
General-Major C. S. A."

„An General-Major O. O. Howard, U. S. A."

General Sherman gab folgende charakteristische Antwort:

„Hauptquartier der Militär-Division des Mississippi. im Felde.
„Februar 8. 1865.

„General!

„Ihr an General Howard adressirtes Schreiben ist mir eingehändigt worden. Ich hoffe, daß Sie sämmtliche Baumwolle verbrennen und uns die Mühe ersparen werden. Was Sie davon nicht verbrennen, will ich verbrennen.

„Häuser, die von friedliebenden Leuten bewohnt sind, habe ich zu verschonen befohlen, und ich glaube, daß meine Befehle befolgt werden. Um Häuser, welche leer stehen und Niemand nützen, bekümmere ich mich wenig, weil die Eigenthümer selbst sie für unnütz für sich gehalten haben. Ich will nicht, daß man sie vernichte, aber ich thue nichts, um sie zu erhalten.

„Ich bin mit wahrer Achtung Ihr

W. T. Sherman,
Commandirender General-Major."

„An General-Major J. Wheeler, commandirender Cavallerie-General, C. S. A."

Später entstand eine scharfe Correspondenz zwischen den rivalisirenden Cavallerie-Führern Kilpatrick und Hampton wegen der Ermordung von Unionsgefangenen und Fouragirern, und General Sherman richtete nachstehenden Brief an General Wade Hampton:

„General!

„Es ist mir offiziell angezeigt, daß unsere zum Fouragiren ausgeschickten Leute ermordet worden sind, nachdem man sie zu Gefangenen gemacht und ihnen das Motto angeheftet: „Tod den Fouragirenden." Beispiele hiervon wurden an einem Offizier und sieben Mann in der Nähe von Chester und an einem andern und zwanzig Mann auf der Straße drei Meilen von Eastonville gegeben. Ich habe

Digitized by Google

Befehl gegeben, daß eine gleiche Anzahl Gefangene auf ähnliche Art beseitigt werden. Da ich über eintausend Gefangene in Händen habe, so kann ich das Verfahren fortsetzen, so lange es Ihnen beliebt; doch kann ich kaum glauben, daß solche Mordthaten mit Ihrem Wissen und Ihrer Genehmigung begangen worden, und nehme an, Sie werden Ihre Leute sämmtlich benachrichtigen, daß jeder Mord eines Unionssoldaten den Tod eines Conföderirten zur Folge haben wird.

„Sicherlich können Sie mir nicht das Recht bestreiten, in Feindes Land zu fouragiren, denn es ist ein altes, historisches. Die Ausdehnung desselben hängt von den Umständen ab, und wenn das Landvolk mir meine Bedürfnisse liefern will, so werde ich das Fouragiren untersagen. Da hier aber keine Civil-Autoritäten vorhanden sind, die ich für die Lieferung verantwortlich machen könnte, so muß ich die Provisionen mir selbst holen.

„Ohne Zweifel gibt dies Gelegenheit zu Ungerechtigkeiten von Seiten meiner Leute; allein ich kann dem Feinde nicht gestatten, dieselben durch Mord im Großen zu bestrafen. Von Herzen bedauere ich alle durch diesen Krieg erzeugten Uebel, doch bemerke ich einfach, daß Diejenigen, welche den ersten Streich führten und den Krieg unvermeidlich machten, uns nicht Vorwürfe zu machen berechtigt sind wegen den daraus sich ergebenden unvermeidlichen Consequenzen. Ich bestehe nur auf mein Kriegsrecht, zu fouragiren und es zu schützen, indem ich Leben für Leben nehme.

„Mit Achtung Ihr gehorsamer Diener ꝛc."

Hierauf gab General Hampton eine weitläufige Antwort, nicht ohne Bitterkeiten. Er leugnete, daß solche Mordthaten seines Wissens begangen worden, erbot sich aber nicht, eine Untersuchung deshalb anzustellen, und erklärte, daß er für jeden von Sherman getödteten Conföderirten zwei gefangene Offiziere tödten lassen werde.

In diesem Feldzuge erlitt Süd-Carolina von Seiten der Unionstruppen alle Leiden eines Krieges. Die Soldaten betrachteten es als die „Wiege der Secession" und die Einwohner als Todfeinde der Union, und hielten es gewissermaßen für ihre Pflicht, den „Palmetto-Staat" die Schrecken des Bürgerkrieges bis auf's Aeußerste fühlen zu lassen. Sobald sie die Grenzen desselben überschritten hatten, begannen sie zu plündern und Eigenthum zu zerstören ohne Gewissensbisse. Die „Bummler" auf den Flügeln steckten Alles ein, was ihnen zur Nahrung und zum Luxus diente; weite Rauchsäulen und in Flammen stehende Häuser bezeichneten den Marsch der Unionsarmee. Das strenge und unpoetische Kriegsrecht wurde in vollem Maße gegen das Volk geübt, welches die andern Staaten in ihre grundlose und niederträchtige Rebellion verwickelt hatte, und welches nunmehr zum ersten Male den bittern Giftkelch kostete, den es den Lippen der Andern aufgedrängt hatte. Das Betragen der Süd-Caroliner in dieser Stunde der Versuchung war so feig und verworfen, wie man sich's kaum einbilden kann. Sie schienen ganz zu vergessen, daß sie oft geprahlt und gedroht hatten, sich bis auf den letzten Mann vertheidigen zu wollen, und leisteten keinen Widerstand, sondern verließen nach und nach die festeten Positionen, an denen es in jenem Staate nicht fehlte. So gaben sie der Welt das Beispiel der Kleinmüthigkeit in auffallendem Widerspruch mit

Digitized by Google

ihren vorhergegangenen Prahlereien. In der That waren ſie ſchlau genug geweſen, zuerſt Virginien und die andern ſüdlichen Staaten zum Kriegsſchauplatz zu machen, und ſie ſpekulirten darauf, daß ihr „geheiligter Boden" unberührt bleiben werde vor den Tritten der Feinde. Doch als plötzlich der Krieg an ihre eigenen Thüren klopfte, ergriff ſie die Furcht, Verzagtheit und Schrecken. Das war ein ſtarker Contraſt gegenüber dem Benehmen des Volkes von Georgia, und die Helden der Unionsarmee erkannten denſelben wohl, als ſie mit unwiderſtehlicher Gewalt über den Boden des Staates hinweggingen.

Um den Charakter der Armee richtig zu würdigen, muß bemerkt werden, daß das Betragen der Soldaten ſich augenblicklich änderte, nachdem ſie in den Staat Nord-Carolina gekommen. Dieſelben Leute, deren Plünderungs- und Rachſucht vorher ſich jeder Controlle der Offiziere entzogen hatte, fügten ſich nun freudig in die gewöhnlichen Schranken der Disciplin.

Sherman begann jetzt den dritten und letzten Schritt auf ſeinem Zuge nach Goldsboro. Bis dahin hatte er ſeine Colonnen erfolgreich mitten durch die Fragmente der Rebellenarmee führen können; aber nnn entging ihm nicht, daß der Feind Zeit gehabt hatte, ſich zu ſammeln und zu verſtärken. Cheatham's Corps war nebſt der Garniſon von Auguſta vom Weſten her zu Beauregard's Truppen geſtoßen und rückte gegen Raleigh vor, um Sherman's Flanke zu bedrohen. Hardee war über den Cape Fear River gegangen und hatte ſich mit Johnſton und Hoke in Nord-Carolina vereinigt. Die jetzt unter Johnſton's Leitung ſtehende Rebellenarmee war Sherman unzweifelhaft an Cavallerie überlegen, an Infanterie und Artillerie jedenfalls ſtark genug, um ihn zur äußerſten Vorſicht in dieſem letzten Stadium des Feldzuges zu bewegen. Deshalb hatte er, wie bereits angegeben, General Schofield angewieſen, ſich nach Goldsboro zu begeben, wo Sherman ſelbſt am 20. eintreffen wollte. Ueber den Cape Fear River waren zwei Pontonbrücken an verſchiedenen Stellen für den Marſch der Truppen bereitet.

General Kilpatrick wurde angewieſen, auf der Landſtraße von Averysboro vorzugehen, und ihm folgten vier Diviſionen des linken Flügels unter Commando des General Slocum mit wenigen Packwagen. Der Reſt des Wagenzuges ging auf einem näheren Wege nach Goldsboro und wurde von den andern beiden Diviſionen begleitet.

Der rechte Flügel, unter Howard, ſchickte ſeine Trains gleichfalls noch weiter rechts nach Fairſon's Depot und Goldsboro und hielt vier Diviſionen bereit, um damit im Nothfalle dem linken Flügel zu Hilfe kommen zu können. Durch dieſe Marſchordnung wurde ſowohl die Goldsboro- und Wilmington-Eiſenbahn, als auch Goldsboro und Raleigh bedroht.

Das Wetter war abſcheulich, die Wege unergründlich und es mußte für die Geſpanne faſt jeder Fußbreit zuvor paſſirbar gemacht werden. Die Zeit war aber koſtbar und der Marſch wurde möglichſt beeilt.

General Sherman war bei dem linken Flügel, den Kilpatrick's Cavallerie längs der Landſtraße an jenem Tage bis Kyle's Landing führte, während die Cavallerie beſtändig mit des Feindes Arrieregarde ſcharmützelte. Auf Kilpatrick's Verlangen wurde eine Infanteriebrigade in der Nähe von Taylor's Creek Hole detachirt, um

Digitized by Google

dort eine Barrikadenlinie zu beſetzen. Am nächſten Morgen, den 16., entdeckte man den Feind in einer ſtarken Stellung mit Artillerie, Infanterie und Cavallerie, an einem Punkte, wo der Weg ſich in zwei Richtungen theilte, die eine nach Goldsboro, via Bentonville, führend. Es ergab ſich, daß es etwa zwanzigtauſend Mann unter Hardee's Commando waren, der auf ſeinem Rückzuge von Fayetteville in einem engen und ſumpfigen Abſchnitte zwiſchen Cape Fear und South River bei Averysboro Stand halten wollte, um für Johnſton's Armee Zeit zu gewinnen zur Concentrirung in ſeinem Rücken, ſei es zu Raleigh, Goldsboro oder Smithfield.

Obgleich der Feind viel ſtärker war, als vermuthet worden, ſo blieb es doch unerläßlich, ihn zu vertreiben, damit die Armee die Straße nach Goldsboro benutzen und zugleich den Scheinangriff auf Raleigh ſo lange als möglich fortſetzen könne. Es mußte alſo die feindliche Stellung forcirt werden und dies wurde beſonders durch die ſumpfige Beſchaffenheit des Bodens ſehr ſchwierig. Zuerſt wurden zwei Diviſionen vom zwanzigſten Corps vorgeſchickt, die unter Sturm und Regen vordrangen, um die Cavallerie zu unterſtützen, welche auf die Rebellen auf einem ſtark verſchanzten Hügel geſtoßen war. Es wurden durch die Unionsartillerie die feindlichen Geſchütze nach drei- bis vierſtündigem Gefechte zum Schweigen gebracht. Darauf ging eine Brigade um die Fronte des Feindes, machte einen muthigen Angriff, der deſſen Linie brach, worauf er ſich in eine entferntere und feſtere Stellung zurückzog. Dieſe wurde von Ward's Diviſion genommen und die Rebellen in die Flucht getrieben. Beim weiteren Vorrücken bemerkte man jedoch, daß der Feind noch eine dritte Linie hatte, welche viel ſtärker beſetzt war und wo auch große Cavalleriemaſſen gegenüber der äußerſten Rechten der Unionsarmee ſtanden. Deshalb wurden die andern Corps zur Unterſtützung Ward's herangezogen. Eine Brigade wurde zuerſt vorgeſchickt, um den Feind zu „fühlen," doch mußte ſie ſich bald zurückziehen. Der Kampf blieb bis Nachmittag unentſchieden, als die Unionsarmee einen allgemeinen Angriff machte, welcher die Rebellen bis zu ihren Schanzen zurücktrieb und ſie dort ſo enge einſchloß, daß ſie ſich während der ſtürmiſchen Nacht auf einem der ſchlechteſten Wege aus dem Staube machten. Sie ließen drei Kanonen, zweihundert und ſiebzehn Gefangene, wovon achtundſechzig Verwundete in unſern Händen und es wurden einhundert und acht Todte begraben. Der Verluſt der Föderalen betrug fünfundſiebzig Todte und vierhundert und ſiebenundſiebzig Verwundete.

Durch die Verfolgung des Feindes ermittelte ſich, daß derſelbe nach Smithfield zurückgehe, und demnach ſchlug der linke Flügel die Straße nach Goldsboro ein, während Ward's Diviſion die Verfolgung des Feindes fortſetzte. Kilpatrick aber wandte ſich nördlich gegen Elevation und hatte Befehl, ſich dort öſtlich zu wenden und die Flanke zu decken.

Unterdeſſen wälzte ſich Howard's Corps mit dem Train langſam durch die ſchlechten Wege gegen Bentonville nach Goldsboro. Des Feindes Infanterie retirirte auf demſelben Wege vor ihm und brannte die Brücke ab am Mill Creek. Der Marſch dieſes rechten Flügels unſerer Armee war übrigens nur durch die Beſchaffenheit der Wege ein mühſeliger; denn er führte durch eine fruchtbare Gegend, die

Digitized by Google

an beiden Seiten der Straße mit Häusern wohlhabender Farmer bedeckt war. Die gute und reichliche Fourage kam den Zugthieren besonders zu statten.

Am 18. lagerte Sherman mit dem linken Flügel auf der Goldsboro-Straße, an einem Verbindungspunkte der Wege nach Clinton und Smithfield, nur siebenundzwanzig Meilen von Goldsboro und fünf Meilen von Bentonville. Howard, mit dem rechten Flügel, stand zwei Meilen südlich davon, bei Lee's Store. Die Vorposten waren bis zu dem Punkte vorgeschoben, wo beide Wege sich vereinigen und nach Goldsboro führen.

Weil Sherman glaubte, daß er fortan keine Hindernisse von Seiten des Feindes auf seinem Marsche haben werde, sandte er Howard auf der neuen Goldsboro-Straße, über Falling Creek Church, voraus, schloß sich auch selbst diesem Flügel an, um mit Schofield und Terry zusammenzutreffen, die er bereits in der Nähe vermuthen durfte. Als er Falling Creek Church — in sechs Meilen Distanz von Slocum's Colonne — erreicht hatte, hörte er Artilleriefeuer und wurde sehr bald durch einen herbeieilenden Stabsoffizier benachrichtigt, daß Slocum's Vorhut mit feindlicher Cavallerie im Kampfe sei. Gleich nachher kam die zweite Botschaft von Slocum, daß die ganze Rebellen-Armee unter Johnston bei Bentonville sich befinde. Sofort gab Sherman Befehl, daß Slocum die beiden Divisionen vom Train und Harper's Division vom fünfzehnten Corps, von Lee's Store, an sich ziehe und dann mit dem Feinde ein defensives Gefecht so lange unterhalte, bis Sherman selbst, mit Blair's und dem Reste des fünfzehnten Corps, von Cox's Bridge her Johnston in der rechten Flanke angreifen werde. — Zu dieser Stunde erhielt Sherman auch noch Botschaften von Schofield und Terry, welche ihre Ankunft in Goldsboro auf den 21. verkündeten. Augenblicklich erhielt Schofield Befehl, auf Smithfield bis zu Millard vorzurücken, und Terry wurde nach Cox's Bridge dirigirt, um dort Pontons zu legen. Blair sollte einen forcirten Nachtmarsch nach Falling Creek Church machen, und als der Tag graute, befand sich Howard mit dem rechten Flügel schon auf dem Marsche nach Bentonville.

Mittlerweile hatte, im ersten Angriff auf Slocum, der Feind einige Vortheile errungen. Die Brigade der Vorhut war zurückgedrängt und hatte drei Kanonen und Pulverkasten verloren. Sobald Slocum aber wußte, daß er es mit Johnston in Person und mit dessen ganzer Macht zu thun habe, zog er alle seine Truppen hinter eine schnell errichtete Barrikaden-Linie zurück; Kilpatrick war bei'm ersten Kanonenschuß herbeigeeilt und stellte seine Cavalleriemassen auf der Linken auf, und hier wurde dem Feinde Stand gehalten. Sechsmal griffen die Rebellen-Colonnen Hoke's, Hardee's und Cheatham's, unter persönlicher Aufsicht Johnston's, mit großem Ungestüm an; doch wichen die Unionstruppen keinen Fuß breit zurück, wogegen ihre Kugeln — besonders die Artillerie — dem Feinde großen Verlust beibrachte; denn die feindliche Artillerie war schwach.

Johnston hatte nämlich in der Nacht von Smithfield aus einen leichten Marsch — ohne viel Geschütz und Gepäck — in größter Eile unternommen, weil er hoffte, Sherman's linken Flügel zu flankiren und zu vernichten, ehe ihm Succurs zugekommen. Sherman aber hatte an die Möglichkeit eines solchen Manövers schon auf dem Marsche von Fayetteville gedacht, und so verwandelte er des Feindes Sieg in eine Niederlage.

Digitized by Google

Die Ankunft der beiden Divisionen vom Train, in der Nacht des 19., sowie einer Division vom fünfzehnten Corps, setzte Slocum in Stand, seine Stellung unüberwindlich zu machen. Das fünfzehnte und siebenzehnte Corps hatten ihre Trains bei General Terry gelassen, der von Wilmington her vorrückte, und waren zu Cox's Bridge nach den zwei andern Divisionen des fünfzehnten Corps angekommen, und diese Colonnen befanden sich nun auf dem Marsche nach dem Punkte, wo Johnston zuerst das Slocum'sche Corps angegriffen hatte. Demnach fielen diese Corps jetzt in den Rücken Johnston's. Die Soldaten gingen eifrig vor, und einige derselben sollen fünfundzwanzig Stunden mit leerem Magen gelaufen sein.

Scharmützel mit dem Feinde gab es während des Vorrückens beständig, und als man an den Punkt kam, wo die Wege zusammenstoßen, fand man den Feind in guter Position, delogirte ihn aber schnell und sicherte sich die Wege.

General Logan bemerkte auf dem Marsche mit dem fünfzehnten Corps, daß der linke Flügel des Feindes sich zurückgezogen und eine Verschanzung, in Form einer Bastion, auf einem hervorspringenden Punkte der Goldsboro Straße, zwischen der Stellung Slocum's und Howard's, errichtet habe; daß der Feind ferner mit seinen Flanken sich an Mill Creek lehne und die Straße nach Smithfield decke. General Howard ging, der Instruction gemäß, vorsichtig zu Werke, so lange er noch nicht seine Verbindung mit Slocum hergestellt hatte, und hierdurch wurde erst um vier Uhr Nachmittags, am 20., die Unionsarmee in der Fronte der feindlichen Schanzen in Schlachtordnung gebracht.

So wurde Johnston selbst nun mehr zur defensiven Haltung genöthigt, wobei ihm nur Mill Creek und eine Brücke zum Rückzug verblieb. Weil von einem Angriff auf die Schanzen und von einer allgemeinen Schlacht kein großer Vortheil zu erwarten war, so begnügte sich Sherman den Feind mit seiner Artillerie zu attackiren, ihn von allen Seiten mit Plänkeleien zu belästigen und stark nach der Seite hin fühlen, wo dessen Flanke sich am Sumpfe lehnte. Alles was seiner Armee hinderlich werden konnte, ließ er bis Neuse südlich von Goldsboro zusammenschleppen, sandte leere Wagen nach Kingston um Proviant zu holen und hielt seine Armee, so zu sagen, bei der Hand, dicht am Feinde, schlagfertig, wenn derselbe aus seinen Schanzen hervorkommen und fechten wollte.

So standen die Sachen bei Bentonville am 21. März. An demselben Tage besetzte General Schofield Goldsboro ohne großen Widerstand; Terry besetzte den Neuse River zu Cox's Bridge, legte dort eine Pontonbrücke und stellte drüber hinaus eine Brigade auf, wodurch der Zweck des Marsches und die Vereinigung der drei Armeen erreicht war.

Während des 20. regnete es unaufhörlich und General Mower's Division, siebenzehntes Corps, kam glücklich so weit um die feindliche Flanke herum, daß sie der Brücke über den Mill Creek sehr nahe war. Dies aber war, wie bereits bemerkt worden, der einzige Rückzugsweg der Rebellen und Mower kam in Gefahr, dort von den Rebellen jetzt angefallen und überrumpelt zu werden. Um dies zu verhüten, ließ Sherman einen allgemeinen Angriff von seiner Tirailleurlinie machen und es gelang Mower während dieses Schlachgewühls, ohne großen Verlust wieder zum Corps zurück zu gelangen. Etwa einhundert Mann an Todten und Verwundeten hatte er verloren. Sein Vorrücken erregte aber große Unruhe unter den

Digitized by Google

Rebellen und machte es klar, daß ihre Stellung eine ſchwache ſei, von welcher Sherman am andern Tage vielleicht Vortheil ziehen wolle. Gewiß hätte Mower's Recognoscirung eine völlige Niederlage des Feindes herbeiführen können, wenn er ſich an jenem ſchwachen Punkt verſchanzt und wenn gleichzeitig die Armee in Fronte die feindlichen Verſchanzungen erſtürmt hätte. Die Furcht des Rebellengenerals vor einer ſolchen Möglichkeit beſtimmte ihn, noch in der Nacht ſich nach Smithfield zurückzuziehen, wodurch ſeine Vorpoſten, ſeine Todten und Verwundeten in die Hände der Unionstruppen fielen.

General Slocum's Verluſt bei Bentonville war wie folgt:

Getödtete	154	Mann.
Verwundete	861	„
Vermißte	262	„
Zuſammen	1247	Mann.

General Howard verlor im Ganzen 339 Mann; davon 47 Todte und 239 Verwundete.

Kilpatrick hatte keinen, oder doch unbedeutenden Verluſt gehabt und die Summe aller Unionsverluſte betrug demnach 1043 Mann.

Von den Conföderirten wurden 267 Mann auf dem Schlachtfelde begraben und 1625 gefangen.

General Howard mit dem rechten Flügel und Kilpatrick mit der Cavallerie wurden am 22. zu Bentonville gelaſſen, um die Beerdigung der Todten und die Unterbringung der Verwundeten zu beſorgen. Am Tage darauf gab Sherman Ordre zum Marſche nach dem für die Armee bereiteten Lager bei Goldsboro. Dort ſollten die Truppen mit Kleidung und Lebensmitteln verſorgt werden und die wohlverdiente Ruhe nach ſo vielen Beſchwerden genießen.

Sherman ſelbſt ging am 23. nach Cox Bridge um mit Terry zu conferiren, den er nun perſönlich kennen lernte. Am nächſten Tage reiſte er nach Goldsboro um Schofield's Armee zu inſpiciren. Dort kamen auch zu derſelben Zeit der linke und der rechte Flügel an. Die Cavallerie ging nach Mount Olive Station und Terry nach Faiſon's. Am 29. wurde die Eiſenbahn nach Newbern vollendet und die durch Grant's Vorſicht in Morehead angeſammelten Proviſionen wurden nun ſchnell an Ort und Stelle gefördert.

Sherman überließ nun das Commando dem General Schofield, ſchiffte ſich bei Morehead City nach City Point ein und erreichte am 27. Abends Grant's Hauptquartier. Glücklicherweiſe war Grant perſönlich anweſend und er hatte mit Dieſem, mit dem Präſidenten, mit General Meade und Anderen von der Potomac-Armee Unterredungen, in denen er über die militäriſchen Angelegenheiten vollſtändig unterrichtet wurde. Er kehrte jedoch ſchon am 30. über Hattaras und Newbern nach Goldsboro in ſein Hauptquartier zurück und fand Alles in befriedigendem Zuſtande. In ſeinem amtlichen Bericht recapitulirt er die Reſultate ſeines Feldzuges wie folgt:

„Es würde mir unmöglich ſein, mit Genauigkeit den großen Schaden anzugeben, der dem Feinde durch Zerſtörung von Eigenthum, Wegnahme von Geſchützen

und Kriegsmaterial zugefügt worden. Wir haben das Land von Savannah bis Goldsboro durchschnittlich in einer Breite von vierzig Meilen durchzogen und Futter, Rindvieh, Schweine, Schaafe, Geflügel, Rauchfleisch und Korn verzehrt. Der Feind muß uns jetzt Provisionen schicken, anstatt sie für sich verwenden oder sie von uns holen zu können. Ganz gewiß war des Feindes Rückzug von der ganzen Seeküste, von Savannah nach Newbern, Nord-Carolina, mit allen Forts, Werften und Kanonenbooten, eine Vorbedingung unserer Invasion in das Innere. Doch der Hauptzweck dieses Marsches war, die Armee in eine Stellung zu bringen, wo sie mit Leichtigkeit verpflegt werden konnte, und von wo aus sie zu gleicher Zeit den ihr gebührenden Antheil an der Frühjahrs- und Sommer-Campagne von 1865 nehmen konnte.

„Schließlich bitte ich um Erlaubniß, meine vollständige Zufriedenheit mit der Stimmung und dem Charakter der Armee auszudrücken. Nichts kann, wie es scheint, ihre Energie, ihren Eifer, ihre Herzensfreudigkeit niederschlagen. Man kann sich kaum einen mit größeren Beschwerlichkeiten und Gefahren verknüpften Marsch denken, als den meinigen. Dennoch ist mir zu keiner Zeit ein Laut der Unzufriedenheit oder des Zweifels an dem Gelingen des Unternehmens zu Ohren gekommen. Ich glaube, daß eine solche Harmonie in allen Handlungen und solche Heiterkeit des Gemüths ebenso ehrenwerth und ruhmwürdig sind, als gewonnene Schlachten oder eroberte Städte, und ich zolle daher allen Offizieren und Soldaten dieser Eigenschaften halber wohlverdientes Lob, ohne indessen ihre anderweitigen militärischen Vorzüge, nämlich Gehorsam, Pünktlichkeit in der Ausführung der Befehle und unbedingte Aufopferungfähigkeit in den Augenblicken der größten Todesgefahr, außer Acht lassen zu wollen."

Digitized by Google

Einundſiebenzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Uebergabe der Rebellenfeſtungen im Hafen von Wilmington — Eroberte Kanonen — Das dreiundzwanzigſte Corps wird abgeſandt, um Wilmington zu erobern und Sherman zu verſtärken — General Schofield erhält das Commando des Departements von Nord-Carolina — Seine Inſtructionen — Der Marſch nach Fort Anderſon — Schwierigkeiten — Die Rebellen räumen das Fort und ziehen ſich über den Town Creek zurück — Operation der Flotte — General Cox ſetzt über den Town Creek und bombardirt Eagle Island — Er ſetzt über den Brunswick-Fluß und vertreibt die Rebellen aus Wilmington — Reſultate — Der Marſch nach Kinſton und Goldsboro — Verzögerungen — Schlacht am Southweſt Creek — Gefecht in der Nähe von Kinſton — Kinſton wird von den Rebellen geräumt und von Schofield beſetzt — Marſch nach Goldsboro — General Terry ſetzt ſich von Wilmington nach Goldsboro in Bewegung — General Grant beſchließt, Lee's nordweſtliche Communicationen abzuſchneiden — Sheridan's Raid nach Lynchburg — General Grant's Inſtructionen an die Generäle Meade, Ord und Sheridan — Gordon's Angriff auf Fort Stedman — Gründe zu dieſer Bewegung — Er erobert das Fort, daſſelbe wird aber wieder erobert und die Rebellen müſſen ſich mit ſchwerem Verluſte zurückziehen — General Meade's Gratulationsordre — Das allgemeine Vorrücken auf Lee's Linien — General Grant's Inſtructionen an Sheridan — General Warren erleidet eine Schlappe — Sein Corps wird unter Sheridan's Commando geſtellt — Schlacht bei Dinwiddie Court Houſe — Schlacht bei Five Forks — Das ſechſte, neunte und vierundzwanzigſte Corps machen einen Angriff auf die Fortificationen von Petersburg — Die Rebellen räumen Petersburg und Richmond — Einzug der Bundestruppen in die Rebellenhauptſtadt — Sie verfolgen Lee — Die Schlachten bei Jetersville, Farmville, High Bridge, Deatonsville und Appomattox Station — Correſpondenz zwiſchen Grant und Lee — Lee's Kapitulation — Skizze von General Lee.

Die Räumung der Rebellenfeſtungen auf Smith's Island und zu Smithville, den beiden Wachtpforten im Hafen von Wilmington, fand am 17. ſtatt, und acht weitere Batterien mit dreiundachtzig Kanonen, worunter faſt die Hälfte von ſchwerem Kaliber, fielen dadurch in den Beſitz der Bundestruppen. Die Rebellen hatten ſich nach Fort Anderſon und Wilmington zurückgezogen und behaupteten dieſe Punkte unter General Bragg mit großer Entſchloſſenheit. Da es zur Eroberung von Wilmington augenſcheinlich einer ſtärkeren Truppenmacht bedurfte, und da General Thomas' Armee nach der gänzlichen Niederlage und Verſprengung der Rebellen unter Hood nicht länger in Tenneſſee erforderlich war, ſo hatte General Grant am 7. Januar General Thomas Befehl geſandt, das einundzwanzigſte Corps unter Schofield nach dem Oſten zu ſenden. Der Vortrab dieſes Corps kam am 23. Januar in Waſhington an und ging augenblicklich von dort nach Fort Fiſher und Newbern ab. Der Staat Nord-Carolina wurde jetzt zu einem geſonderten Militärdepartement geſchaffen; das Commando deſſelben erhielt General Schofield, der fortan Sherman ſubordinirt war. Gleichzeitig erhielt er folgende Inſtructionen vom General-Lieutenant:

Digitized by Google

„City Point, Va., Januar 31, 1865.

„General!

„Ihre Bewegungen ſind zur Cooperation mit denen Sherman's in den Staaten Süd- und Nord-Carolina beſtimmt. Der erſte zu erobernde Punkt iſt Wilmington. Die nächſte Objective iſt Goldsboro; es wird Ihrem eigenen Gutdünken überlaſſen, entweder von Wilmington oder von Newbern nach jenem Orte zu marſchiren. Sollte es ihnen nicht gelingen, Goldsboro zu erreichen, ſo werden Sie auf der von jenem Platze nach der Seeküſte führenden Eiſenbahnlinie der Stadt möglichſt nahe rücken und die Bahn hinter Ihnen herſtellen laſſen. Das Ihnen anvertraute Unternehmen hat zwei Zwecke; erſtens, General Sherman bei ſeinem Marſche nordwärts materielle Hilfe zu leiſten, falls er derſelben bedürfen ſollte; zweitens, ihm für ſeine Marſchlinie eine Lieferungsbaſis zu eröffnen. Sobald Sie daher beſtimmen können, welcher von den beiden Punkten, Wilmington oder Newbern, ſich am Vortheilhafteſten gebrauchen läßt, um Lieferungen nach dem Innern zu ſchaffen, werden Sie Rationen und Fourage für ſechzigtauſend Truppen und zwanzigtauſend Thiere auf zwanzig Tage anhäufen. Sie werden ſo viel davon, als Sie unterbringen und beſchützen können, nach ſolchen Punkten im Innern ſchaffen laſſen, wie Sie im Stande ſein werden zu beſetzen. Ich glaube; General Palmer hat in Bezug auf die Lieferungen für ſeine Truppen Inſtructionen direkt von General Sherman erhalten. Sie können leicht erfahren, welche Anſtalten er hierzu getroffen hat, und ſich dadurch in Ihren Requiſitionen leiten laſſen. Ein hinreichender Vorrath von Ordonnanzbedarf wird ebenfalls nothwendig ſein.

„In den obenerwähnten Lieferungen ſind die für Ihre eigene Armee erforderlichen nicht mit inbegriffen.

„Die Operationen des Feindes mögen es Ihnen vielleicht zur gebieteriſchen Pflicht machen, ſich von Ihrer Baſis zu trennen und nach dem Innern zu marſchiren, um Sherman zu unterſtützen. In dieſem Falle werden Sie nach eigenem Ermeſſen handeln, ohne auf Inſtructionen zu warten; doch werden Sie mir von Ihren beabſichtigten Bewegungen Mittheilung machen. Die Details zur Ausführung dieſer Inſtructionen müſſen nothwendigerweiſe Ihnen ſelbſt überlaſſen bleiben. Da ich Ihre Energie kenne, ſo brauche ich Ihnen die Wichtigkeit prompter Thätigkeit nicht erſt an's Herz zu legen. Sherman wird zwiſchen dem 22. und dem 28. Februar in der Nähe von Goldsboro erwartet; Sie haben daher keine Zeit zu verlieren.

„Sollte ſich bei der Einnahme von Wilmington das zur Herſtellung der Eiſenbahn erforderliche Material nicht in jener Stadt vorfinden, ſo können Sie daſſelbe von Waſhington beziehen. Eine große Anzahl Eiſenbahnmannſchaft wurde bereits nach Beaufort abgeſandt und eine weitere Force wird in einigen Tagen nach Fort Fiſher abgehen. Hiervon habe ich Sie indeſſen ſchon durch den Telegraphen in Kenntniß geſetzt.

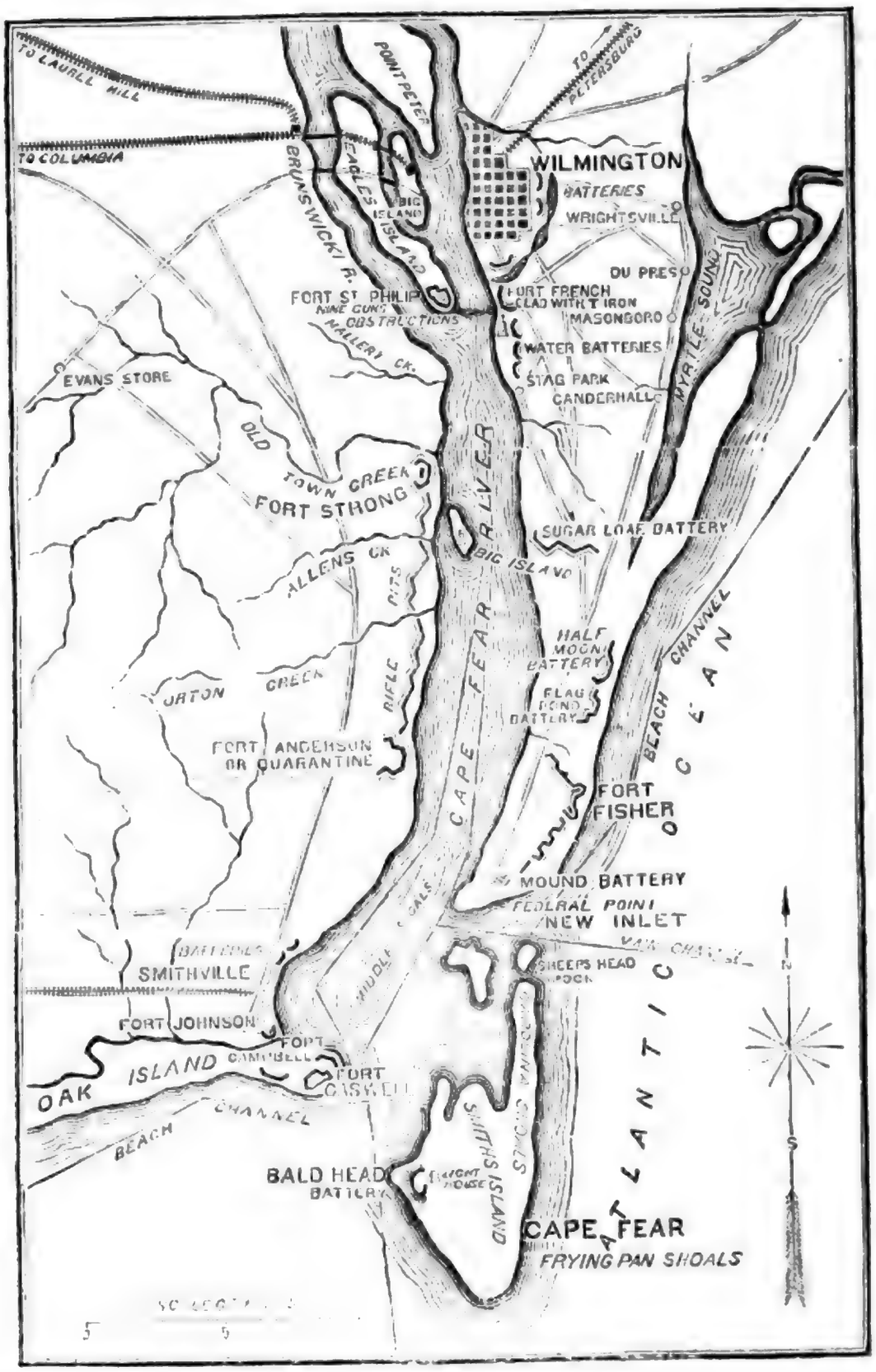
U. S. Grant,

„An General-Major J. M. Schofield." General-Lieutenant."

Ehe dieſe Inſtruktionen ertheilt wurden, hatte General Grant in Begleitung des General Schofield Fort Fiſher beſucht und ſich hinſichtlich der zu ergreifenden

Digitized by Google

Digitized by Google


TO LAURELL HILL
TO COLUMBIA
POINT PETER
TO PETERSBURG
BRUNSWICK R.
EAGLES ISLAND
BIG ISLAND
WILMINGTON
BATTERIES
WRIGHTSVILLE
DU PRES
FORT ST PHILIP
NINE GUN CONSTRUCTIONS
MILLERS CK.
FORT FRENCH
CLAD WITH T IRON
MASONBORO
WATER BATTERIES
STAG PARK
CANDERHALL
MYRTLE SOUND
EVANS STORE
OLD TOWN CREEK
FORT STRONG
SUGAR LOAF BATTERY
BIG ISLAND
CAPE FEAR RIVER
ALLENS CK
RIFLE PITS
HALF MOON BATTERY
FLAG POND BATTERY
BEACH CHANNEL
ATLANTIC OCEAN
FORT ANDERSON OR QUARANTINE
FORT FISHER
MOUND BATTERY
FEDERAL POINT
NEW INLET
MAIN CHANNEL
SHEEPS HEAD ROCK
MIDDLE SALE
BATTERIES
SMITHVILLE
FORT JOHNSON
FORT CAMPBELL
FORT CASWELL
OAK ISLAND
BEACH CHANNEL
SMITHS ISLAND
BALD HEAD BATTERY
LIGHT HOUSE
CAPE FEAR
FRYING PAN SHOALS
N
S

Maßregeln mit General Terry und Contre-Admiral Porter zu berathen. Schofield's Corps war um dieſe Zeit etwa einundzwanzigtauſend Mann ſtark, während achttauſend Truppen unter General Terry zu Fort Fiſher und viertauſend weitere unter General Palmer zu Newbern lagen. Am 9. Februar landete die dritte Diviſion von Schofield's Corps unter General Cor an der Mündung des Cape Fear Fluſſes, in der Nähe von Fort Fiſher, und in kurzer Zeit folgte Couch's Diviſion nach. Um dieſe Zeit hielt Terry eine Linie quer über die Halbinſel beſetzt, die durch das Meer und den Cape Fear Fluß gebildet wird; auch hatte er Smithville und Fort Caswell inne, während ſeine Flanken durch Admiral Porter's Flotte geſchützt waren. Die Rebellen occupirten Fort Anderſon am weſtlichen Ufer des Fluſſes, ein ſtarkes Erdwerk mit einer collateralen Linie, die ſich nach einem Dreiviertelsmeilen entfernten Sumpf erſtreckte, und einer andern auf der Halbinſel nördlich von Terry's Poſition, die vom Cape Fear Fluſſe bis nach Maſonboro oder Myrtle Sound hinlief. Durch einen direkten Angriff ließ ſich dieſe Poſition nicht einnehmen; höchſtens konnte dieſelbe durch eine Flankenbewegung links über den Myrtle Sound, oder um den Sumpf zur Rechten erobert werden.

Am 11. Februar ſchob General Schofield Terry's Linie, von Cor' Diviſion unterſtützt, vor, trieb die feindlichen Vorpoſten zurück und verſchanzte ſich in einer neuen Poſition ſo nahe bei den feindlichen Linien, daß es der ganzen Rebellenforce bedurfte, um ihre Poſition zu behaupten. Der Februar iſt ein ſehr ſtürmiſcher Monat an dieſer Küſte, und die Gefahren eines Verſuches, die linke Flanke des Feindes durch eine Booterpedition zu umgehen, waren ſo groß, daß Schofield es vorzog, einen Angriff auf den rechten feindlichen Flügel zu machen, wo er wenigſtens nur mit Schwierigkeiten des Terrains zu kämpfen hatte. Cor' und Ames' Diviſionen wurden daher nach Smithville hinübergeſchafft; hier ſtieß Moore's Brigade von Couch's Diviſion, die eben erſt gelandet war, zu ihnen, und dann ſetzten ſie den Marſch auf der Hauptſtraße nach Wilmington fort, bis ſie bei Fort Anderſon auf den Feind ſtießen. Hier verſchanzten ſich zwei Brigaden, um die Rebellen zu beſchäftigen, während Cor mit den beiden übrigen Brigaden ſeiner Diviſion und Ames' Diviſion um den Sumpf marſchirte, der die rechte Flanke des Feindes deckte, um die Wilmington Straße im Rücken und nördlich von dem Fort zu erreichen. Die Diſtanz betrug etwa fünfzehn Meilen. Die Rebellen, deren Cavallerie Cor' Bewegungen entdeckt hatte, ſahen ſich daher in Gefahr, flankirt zu werden, und räumten daher während der Nacht vom 19. Februar in aller Eile ihre Schanzen an beiden Ufern des Fluſſes, worauf ſie ſich hinter den Town Creek weſtlich und hinter eine Linie von Sümpfen in einer entſprechenden Poſition öſtlich zurückzogen. Auf dieſe Art fielen Fort Anderſon und die Schanzen in der Nähe nebſt zehn Kanonen und einer großen Quantität Munition ohne Kampf in die Hände der Bundestruppen, und die Approchen zu Wilmington wurden dadurch bedeutend geſchwächt.

Am nächſten Tage verfolgte Cor die Rebellen bis zum Town Creek, hinter welchem er ſie verſchanzt fand. Sie hatten die einzige Brücke zerſtört, die über dieſen Bach führte. General Terry, der auf der Oſtſeite des Cape Fear Fluſſes vorgedrungen war, traf den Feind ebenfalls in ſtarker Force in ſeiner neuen Poſition und

Digitized by Google

beorderte daher während der Nacht vom 19. Februar Ames' Division zur Verstärkung herbei. Am 20. ging Cox unterhalb der feindlichen Position über den Town Creek, griff die Rebellen in der Flanke und im Rücken zugleich an, versprengte sie, erbeutete zwei Geschütze und machte dreihundert und fünfundsiebzig Gefangene. Am nächsten Morgen rückte er ohne Widerstand nach Wilmington vor. Terry konnte auf der Ostseite keine so rasche Fortschritte machen; doch hielt er Hoke's Force in seiner Fronte im Schach und verhinderte sie, die Rebellentruppen zu verstärken, die Cox vor sich hertrieb.

Die Flotte war mittlerweile vorsichtig den Fluß hinauf gezogen und hatte mittelst eigens zu diesem Zwecke hergerichteter Boote die Torpedos entfernt, von denen das Wasser wimmelte. Nachdem dies geschehen, näherte sich das Geschwader dem Wasserbrecher (breakwater), der quer über den Fluß erbaut worden war; die einzige Oeffnung, durch die Schiffe hindurchpassiren konnten, war mit Torpedos angefüllt und dem concentrirten Feuer von Fort French, einer formidablen, mit Eisenbahnschienen gepanzerten Festung, einer Linie von Wasserbatterien, einer gewaltigen Uferbatterie an der Ostseite und Fort St. Philipp auf Eagle Island ausgesetzt. Nachdem der auf den Sand gelaufene Monitor „Montauk" wieder flott gemacht worden, setzte Admiral Porter die Fahrt den Fluß hinauf fort und begann am 20. Februar die Forts zu bombardiren. Während der Nacht schickte der Feind zweihundert schwimmende Torpedos herab; glücklicherweise aber erhielt der Admiral Kunde davon, ließ dieselben dann mit Netzen und Tauen auffangen und zum Explodiren bringen, so daß sie keinen Schaden anrichten konnten.

Am Nachmittag des 21. Februar erreichte General Cox den Brunswick River, wie der westlich von Eagle Island auslaufende Arm des Cape Fear Flusses genannt wird; eröffnete ein Feuer auf die Rebellen auf Eagle Island und verbrannte eine Eisenbahnbrücke über den Brunswick River. Sodann bemächtigte er sich der Pontons, setzte rasch nach Eagle Island über und errichtete einige Schanzen an dem Damm über den Sumpf, innerhalb Büchsenschußweite von den Stadtwerften. Die Rebellen feuerten mit zwei Whitworth-Kanonen auf seine Truppen; bald aber brachte er seine Artillerie herbei und ließ nun mehrere Sprengkugeln in die Stadt werfen.

Unterdessen wurde Terry's Position bis zum Abend des 21. von den Rebellen bedroht; während der Nacht aber steckten sie sämmtliches Eigenthum der Rebellenregierung in und um Wilmington in Brand, worunter eintausend Ballen Baumwolle, fünfzehntausend Faß Harz, mehrere unvollendete Panzerschiffe, drei große Terpentindistillerien, die Werften, Eisenbahn- und Pontonbrücken u. s. w., worauf sie die Stadt räumten und den Rückzug nach Goldsboro antraten. Fünfzig Kanonen von schwerem Kaliber, fünfzehn leichtere und eine ungeheure Quantität Munition fielen in die Hände der Bundestruppen.

Die Bundesverluste betrugen vom 11. bis zum 22. Februar (dem Tag der Einnahme von Wilmington) nicht mehr als zweihundert Mann im Ganzen, während die Rebellen an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen über eintausend verloren hatten.

Mittlerweile stand General Palmer's Force von etwa viertausend Mann zu

Digitized by Google

Newbern, unter Ordres, nach Kinston und von dort nach Goldsboro zu marschiren, um sich in den Besitz der Haupteisenbahnlinie zwischen Richmond und dem Süden zu setzen. Goldsboro war, wie wir aus General Grant's Instructionen an General Schofield ersehen haben, sowohl Schofield's als Sherman's Objectivpunkt, und Ersterer bot alle Kräfte auf, um sich so bald wie möglich in den Besitz des Platzes zu setzen. Jetzt, da er nach Gutdünken entweder Wilmington oder Newbern zu seiner Lieferungsbasis machen konnte, um sowohl Sherman's als seine eigene Armee mit Proviant und Munition zu versehen, war er um so ernstlicher darauf bedacht, prompt vorwärts zu rücken. Da er in Wilmington kein Eisenbahnmaterial und nur wenige Transportwagen vorfand, so mußte er hauptsächlich von Newbern aus operiren, um Goldsboro einzunehmen; doch versprach der tüchtige Superintendent der Militäreisenbahnen für Sherman's Armee, die Bahn von Wilmington nach Goldsboro so rasch wie möglich herzustellen. General Schofield schickte nun in aller Eile Ruger's Division vom 23. Corps nach Newbern und gebot General Palmer, ohne Säumen mit seiner ganzen effectiven Force nach Kinston zu marschiren, um die Arbeiter zu beschützen, welche die Eisenbahn herstellten. Auch Couch's Division und ein Theil von Cox' erhielten Marschordre. Da Palmer, anstatt sich prompt in Bewegung zu setzen, erst nach Wilmingtan kam, um sich in Bezug auf die Details Instructionen zu holen, so übertrug Schofield am 25. das Commando zu Newbern dem General Cox und befahl demselben, sich augenblicklich in Bewegung zu setzen. Der Mangel an Eisenbahnwagen erwies sich als ein großes Hinderniß, und erst am 6. März waren genug vorhanden, um die beiden Divisionen (Cox' und Couch's) von Wilmington nach Kinston zu schaffen. Diese zwei Divisionen marschirten dann direkt über Onslow und Richland's auf Kinston zu, anstatt den Weg über Newbern einzuschlagen, wie zuerst beabsichtigt gewesen war. An demselben Tage ging General Schofield zu Wasser nach Morehead City und stieß am 8. jenseits Newbern zu General Cox. Die Force in der Fronte vor General Cox (die bis Wise's Forks, anderthalb Meilen unterhalb dem Southwest Creek vorgedrungen war und dort den Fortschritt der Eisenbahn abwartete,) bestand, wie man glaubte, aus Hoke's Division und einer kleinen Anzahl Reserven. Sie hatte sich über den Southwest Creek zurückgezogen, und General Cox hatte zwei Regimenter unter Colonel Upham abgesandt, um den Uebergang über den Bach auf der Dover Straße zu sichern. Der Feind aber hatte mittlerweile Verstärkungen erhalten, setzte nun eine Strecke oberhalb der Dover Straße wieder über den Bach, schlich sich in den Rücken von Colonel Upham's Position, überrumpelte dieselbe und nahm fast sein ganzes, siebenhundert Mann starkes Commando gefangen. Dann rückten die Rebellen vor und versuchten auf der Dover Straße und der Eisenbahn zwischen Carter's und Palmer's Division hindurchzudringen, wurden aber von Ruger's Division (23. Corps), die eben angekommen war, im Schach gehalten. Mit Ausnahme einiger kleinen Scharmützel kam es an diesem Tage zu keinem Kampfe mehr. Es stellte sich jetzt heraus, daß die feindliche Force mindestens ebenso groß war als die unter General Cox, und daß die Rebellen fortwährend Verstärkungen mit der Eisenbahn erhielten. General Schofield wies daher Cox an, seine Truppen in Position zu stellen, sich fest zu ver-

Digitized by Google

schanzen und die Ankunft des General Couch zu erwarten. Am 9. März machten die Rebellen verschiedene verzweifelte Versuche, General Schofield's Linie zu flankiren; die Scharmützel dauerten den ganzen Tag fort, doch fand kein allgemeiner Angriff statt. Am 10. aber attackirten die Feinde — die große Verstärkungen erhalten hatten und die Ankunft von Couch's Colonne befürchteten — Cox' Centrum und linken Flügel mit großer Wuth, mußten sich aber mit schwerem Verluste zurückziehen. Sie flohen nun in großer Verwirrung, ließen ihre Todte und Verwundete, nebst einer Anzahl Waffen zurück, setzten während der Nacht über den Neuse und verbrannten die Brücke hinter sich. Der Verlust der Bundesarmee während dieses Kampfes betrug etwa dreihundert Mann im Ganzen, der des Feindes mindestens eintausend und fünfhundert. Am 11. kam General Couch mit seiner Colonne an und vereinigte sich mit General Cox' Force.

Da General Schofield keine Pontons an der Hand hatte, so konnte er nicht eher über den Neuse setzen, als bis die Brücke hergestellt war, oder bis sich Pontons mit der Eisenbahn von Morehead City herbeischaffen ließen. Der Uebergang wurde endlich am 14. ohne Schwierigkeiten bewerkstelligt, da die Rebellen Kinston geräumt und sich rasch nach Smithfield zurückgezogen hatten, um zu Johnston's Armee zu stoßen, die sich jetzt in jener Gegend concentrirte, um Sherman's Vordringen von Fayetteville Widerstand zu leisten.

Unmittelbar nach der Einnahme von Kinston detachirte Schofield eine große Anzahl Truppen, um dem Ingenieurcorps unter Colonel Wright bei der Herstellung der Eisenbahn behilflich zu sein. Zu gleicher Zeit ließ er eine Brücke über die Neuse schlagen und Lieferungen herbeischaffen, worauf er sich zu ferneren Bewegungen rüstete. Am Morgen des 20. marschirte er von Kinston ab und zog am Abend des 21. ohne bedeutenden Widerstand in Goldsboro ein. Jener Theil seiner Armee, der unter General Terry in Washington (Nord-Carolina) geblieben war, ging am 15. März von jenem Punkte ab und gelangte am 20. nach Faison's Depot. Von hier marschirten diese Truppen, General Sherman's Ordre gemäß, nach Cox's Brücke und setzten am 22. über den Neuse. Die spätere Geschichte dieser Truppen ist in der von Sherman's großer Armee enthalten.

General Grant hielt es jetzt für wichtig, alle Communicationen der Rebellen-Armee in der Nähe von Richmond mit der nördlich vom James-Fluß und westlich von der Fredericksburg-Eisenbahn gelegenen Region vollständig abzuschneiden, ehe er eine allgemeine Operation gegen Richmond unternahm. Da Lee den größeren Theil von Early's Force vom Shenandoah-Thal zurückberufen und theils südlich, theils nach Richmond gesandt hatte, so war es wünschenswerth, Sherman's Cavallerie zu verstärken, die der feindlichen unter Johnston um jene Zeit bei Weitem nachstand. Der General-Lieutenant beschloß daher, vom Shenandoah-Thal aus eine Bewegung vornehmen zu lassen, durch welche die feindliche Communication abgeschnitten und Sherman zu gleicher Zeit verstärkt werden könnte. Er sandte daher folgende Depesche an General Sheridan:

„City Point, Virginien, Febr. 26, 1865.
„Ein Uhr Nachmittags.

„General! — Sobald die Straßen passirbar sind, werden Sie, wie ich glaube,

Digitized by Google

keine Schwierigkeiten finden, Lynchburg mit einer Cavallerieforce allein zu erreichen. Von dort aus könnten Sie die Eisenbahnen und Kanäle nach allen Richtungen hin zerstören, so daß dieselben den Rebellen von keinem ferneren Nutzen sein würden. Doch sollte eine hinreichende Cavallerieforce zurückbleiben, um Mosby's Guerillabande im Schach zu halten. Von Lynchburg könnten Sie, falls die Umstände es räthlich erscheinen ließen, in südlicher Richtung vordringen, die Flüsse westlich von Danville passiren und zu General Sherman stoßen. Dieser Raid, sowie der, welcher gegenwärtig von vier- bis fünftausend Mann Cavallerie unter Stoneman von Tennessee unternommen wird; — ein weiterer von sieben- bis achttausend Mann Cavallerie von Vicksburg; — ein weiterer von zehntausend Mann Cavallerie von Eastport, Miss.; — ein weiterer von ungefähr achtunddreißigtausend vermischten Truppen, unter Canby, von der Mobile Bai aus — letztere Drei nach Tuscaloosa, Selma und Montgomery bestimmt — sowie endlich Sherman's große Armee, welche gegenwärtig die Eingeweide von Süd-Carolina zerwühlt: — diese Bewegungen werden in kurzer Zeit der Rebellion den Garaus machen. Schrecken Sie vor keinen Schwierigkeiten zurück, um Ihren Zweck zu erreichen. Charleston wurde letzten Dienstag geräumt.

Ulysses S. Grant,
General-Lieutenant."

„An General-Major P. H. Sheridan."

Am 25. Februar telegraphirte Sheridan an den General-Lieutenant und erbat sich Auskunft, nach welchem Punkte Sherman's Bewegungen hinzielten und durch welche Plätze er wohl passiren würde, nachdem er Charlotte, Nord-Carolina, verlassen hätte. Grant erwiederte, daß Sherman im Allgemeinen die Route nach Fayetteville und Goldsboro einzuschlagen beabsichtigte. Nachdem Sheridan diese Auskunft erhalten hatte, ging er am 27. Februar mit zwei Divisionen Cavallerie, jede fünftausend Mann stark, von Winchester ab. Am 1. März bemächtigte er sich der Brücke über den mittleren Arm des Shonandoah bei Mount Crawford, die der Feind zu zerstören versucht hatte, und zog am 2. in Staunton ein, nachdem sich der Feind nach Waynesboro zurückgezogen hatte. Von dort rückte er nach Waynesboro vor, wo er die Rebellen unter Early in einer stark verschanzten Position fand. Ohne erst zu recognosciren, beorderte er einen direkten Angriff, erstürmte die Position, machte eintausend und sechshundert Gefangene, erbeutete elf Geschütze mit Pferden und Pulverwagen, zweihundert Wagen mit Proviant und siebzehn Fahnen. Die Gefangenen wurden unter einer Eskorte von fünfzehnhundert Mann nach Winchester zurückgeschickt. Dann setzte er seinen Marsch nach Charlottesville fort, zerstörte unterwegs die Eisenbahn und die Brücken gründlich und gelangte am 3. nach jener Stadt. Hier verweilte er zwei Tage, zerstörte die Eisenbahn nach Richmond und Lynchburg, einschließlich der großen eisernen Brücke über den Rivanna, und wartete dann auf die Ankunft seiner Wagenzüge. Diese unvermeidliche Verzögerung nöthigte ihn, die Absicht der Einnahme von Lynchburg aufzugeben. Am Morgen des 6. theilte er seine Force in zwei Colonnen, und schickte eine derselben nach Scottsville, von wo aus sie den James River Kanal hinauf bis New Market marschirte und jede Schleuse, ja an vielen Stellen sogar die Dämme

Digitized by Google

des Kanals zerstörte. Von hier aus wurde eine Abtheilung dieser Colonne nach Duguidsville gesandt, um sich daselbst der Brücke über den James-Fluß zu bemächtigen, was indessen nicht gelang, da der Feind dieselbe vor der Ankunft der Bundestruppen in Brand steckte. Auch bei Hardwicksville hatte der Feind die Brücke über den Strom verbrannt. Die andere Colonne marschirte auf Lynchburg zu, zerstörte die Eisenbahn bis nach Amherst Court House, sechzehn Meilen von Lynchburg, rückte dann weiter und schloß sich zu New Market der andern Colonne an. Da der hohe Wasserstand das Legen der Pontons unmöglich machte, und da die Rebellen die Brücken zerstört hatten, so blieb Sheridan nur die Wahl, entweder nach Winchester zurückzukehren, oder seine Basis beim „Weißen Haus" aufzuschlagen. Glücklicherweise wählte er das Letztere. Von New Market marschirte er am Kanal entlang auf Richmond zu, zerstörte jede Schleuse und sehr viele Dämme bis zu einem Punkt acht Meilen von Goochland, worauf er am 10. seine ganze Force zu Columbia concentrirte. Hier rastete er einen Tag und setzte durch geheime Boten den General-Lieutenant von seinem Aufenthalt und seinen Plänen in Kenntniß und ließ ihn zugleich bitten, ihm Lieferungen nach dem „Weißen Haus" zu senden. General Grant erhielt diese Botschaft in der Nacht vom 12. und schickte augenblicklich eine Force Infanterie ab, um das „Weiße Haus" zu besetzen und Lieferungen dahin zu bringen. Sheridan setzte mittlerweile seinen Marsch von Columbia fort, um Richmond zu bedrohen, und landete, nachdem er sämmtliche Brücken und Eisenbahnen unterwegs zerstört hatte, am nördlichen Ufer des Pamunkey und gelangte endlich am 19. nach dem „Weißen Haus."

Nach diesem langen Wintermarsche fand es Sheridan nothwendig, mit seiner Cavallerie Rast zu halten. General Grant befürchtete um diese Zeit, der Feind möchte seine starken Verschanzungen um Petersburg und Richmond verlassen, ehe er durch eine Schlacht daraus vertrieben wäre und ehe die Bundesarmee im Stande wäre, ihn wirksam zu verfolgen. Er schärfte daher allen seinen Subordinirten die Nothwendigkeit einer raschen Concentration ein, um Lee zu verhindern, sich mit Johnston zu vereinigen. Sheridan kam dem Wunsche des General-Lieutenants augenblicklich nach; er marschirte am 24. März vom „Weißen Haus" ab, setzte bei Jones' Landing über den James-Fluß und brachte am 27. eine Vereinigung mit der Potomac-Armee in der Fronte vor Petersburg zu Stande. Während dieser Bewegung schickte General Ord, der Commandant der James-Armee, eine Force ab, um Sheridan's Uebergang über den Chickahominy zu decken.

Das große Finale, das Lee's Armee gänzlich erdrücken und zur Uebergabe zwingen sollte, nahte jetzt rasch heran. Am 24. März erließ der General-Lieutenant folgende Instructionen an seine drei Armeebefehlshaber, die Generäle Meade, Ord und Sheridan:

„City Point, Virginien, 24. März 1865.

„Generäle!

„Am 29. d. M. werden die gegen Richmond operirenden Armeen eine Bewegung zur Linken machen, sowohl um den Feind aus seiner gegenwärtigen Position um Petersburg zu verdrängen, als auch um der Cavallerie unter General Sheridan in ihren Bemühungen, die Southside und Danville Eisenbahn zu zerstören, wirk-

Digitized by Google

ſame Unterſtützung angedeihen zu laſſen. Zwei Corps von der Potomac-Armee werden zuerſt in zwei Colonnen vorrücken und dabei die beiden über Hatcher's Run führenden Straßen einſchlagen, ſo nahe wie möglich an dem Punkte, wo die jetzt von uns beſetzte Linie jenen Bach berührt, und dann auf Dinwiddie Court House zu marſchiren.

„Die Cavallerie unter General Sheridan wird in Gemeinſchaft mit der Diviſion unter General Davies zu gleicher Zeit auf der Weldon Bahn und der Jeruſalem Straße vorrücken. General Sheridan wird dann unter andern Inſtructionen, die ich ihm ertheilen werde, eine unabhängige Bewegung vornehmen. Sämmtliche zur Potomac-Armee, ſowie zur mittleren Militär-Diviſion gehörige und nicht anderwärts erforderliche unberittene Cavallerie wird ſich bei Brigade-General Benham melden, um den Defenſivtruppen zu City Point zugewieſen zu werden. General-Major Parke wird das Commando ſämmtlicher Truppen übernehmen, die zur Behauptung der Linien um Petersburg und City Point zurückbleiben; natürlich wird er dabei den Ordres des Befehlshabers der Potomac-Armee Gehorſam leiſten. Das neunte Armeecorps wird ungeſchwächt zurückbleiben, um unſere gegenwärtigen Linien zu beſchützen. Sollten indeſſen die Truppen links vom neunten Corps zurückgezogen werden, ſo mag der linke Flügel des neunten Corps zurückfallen, um die vor der Einnahme der Weldon Bahn von der Armee inne gehabte Poſition zu beſetzen. Sämmtliche Truppen links vom neunten Corps werden ſich bereit halten, auf die kürzeſte Notiz den Marſch auf irgend einer zu beſtimmenden Route anzutreten.

„General Ord wird drei Diviſionen, zwei weiße und eine farbige, detachiren — oder wenigſtens ſo viel er davon entbehren kann — um ſeine gegenwärtigen Linien zu behaupten, und dann für's Erſte links von der Potomac-Armee hin marſchiren. Die weißen Diviſionen werden bis auf weitere Ordres der linken Colonne der Potomac-Armee folgen und die farbige Diviſion der rechten. Während dieſer Bewegung wird General-Major Weitzel das Commando über ſämmtliche von der James-Armee zurückbleibende Truppen übernehmen.

„Die Truppenbewegung der James-Armee wird in der Nacht vom 27. d. M. ihren Anfang nehmen. General Ord wird während der Abweſenheit der Hauptarmee das Minimum der zum Vorpoſtendienſte nothwendigen Cavallerie zurücklaſſen. Auch wird am Samſtag, den 1. April, eine Cavallerie-Expedition von General Ord's Commando unter Colonel Sumner von Suffolk abgehen, um die Eiſenbahn in der Nähe von Hicksford zu zerſtören. Da dies durch eine Ueberrumpelung geſchehen ſoll, ſo werden drei- bis fünfhundert Mann hierzu genügen. Dieſe ſollten indeſſen von ſo viel Infanterie unterſtützt werden, als in Norfolk und Portsmuth zu entbehren iſt, und zwar bis zu dem Punkte, an welchem die Cavallerie über den Blackwater ſetzt. Der Uebergang ſollte womöglich bei Uniten ſtattfinden. Gelingt es Colonel Sumner, die Weldon Bahn zu erreichen, ſo wird er dem Triangel der Bahnen zwiſchen Hicksford, Weldon und Gaſton möglichſt viel Schaden zufügen. Da die Eiſenbahnbrücke zu Weldon zur Paſſage von Wagen eingerichtet iſt, ſo mag es zweckmäßig ſein, ſämmtliche von den Feinden ſüdlich vom Roanoke aufgeſtapelten Vorräthe zu zerſtören. Alle Truppen werden Rationen

Digitized by Google

auf vier Tage in ihren Tornistern mitnehmen; außerdem werden ihnen die Wagen mit Rationen auf acht Tage nachfolgen. Um den beschwerlichen Hin- und Her-Transport so viel wie möglich zu vermeiden, und um der James-Armee dieselbe Quantität von Tagsrationen zuzusichern, wie der Potomac-Armee, wird General Ord seinen Hauptquartiermeister anweisen, hinreichende Vorräthe nach dem Terminus der Bahn schaffen zu lassen, damit die Truppen ihre Rationen daselbst beziehen können. Sechzig Patronen per Mann werden auf den Wagen befördert werden; außerdem so viel Getreide, als nach der Verladung des bestimmten Betrages der übrigen Lieferungen auf den Wagen Platz finden mag. Da das dicht bewaldete Terrain, in welchem die Armee zu operiren hat, den Gebrauch zahlreicher Artillerie nicht zuläßt, so wird jede Division je nach dem Ermessen des Armee-Befehlshabers nur sechs bis acht Geschütze mitnehmen.

„Die zur Ausführung dieser Anordnungen nöthigen Rüstungen können sofort in Angriff genommen werden. Die Reserven des neunten Corps sollten sich so viel wie möglich concentrirt halten. Zwar möchte ich ihnen einen augenblicklichen Angriff auf die feindlichen Linien nicht anempfehlen, doch sollten sie sich bereit halten, einen solchen ohne weitere Ordres zu unternehmen, falls der Feind seine Linie in ihrer Fronte schwächen sollte. Sollte es ihnen gelingen, die Linie zu erstürmen, so wird das ganze neunte Corps zur Unterstützung nachfolgen und mit dem Reste der Armee cooperiren. Zu diesem Zwecke wird das neunte Corps dieselben Rationen erhalten, wie die übrigen Truppen. General Weitzel wird Alles, was in seiner Fronte vorgeht, mit größter Wachsamkeit beobachten und augenblicklich durch die feindliche Linie brechen, sobald er es zweckmäßig oder thunlich findet. Irgend ein Erfolg nördlich vom James sollte mit größter Promptheit benutzt werden. Ein Angriff scheint mir nicht räthlich, es sei denn, daß der Feind große Detachements nach andern Punkten absende. In diesem Falle dürfte man mit Sicherheit annehmen, daß der Feind sich hauptsächlich auf seine Lokalreserven zur Vertheidigung von Richmond verließe. Es können Rüstungen zum Aufgeben der ganzen Linie nördlich vom James getroffen werden, mit Ausnahme eingeschlossener Positionen; jedoch sollte die Räumung erst stattfinden, nachdem die feindliche Linie durchbrochen ist.

„Laut dieser Instruktionen wird ein großer Theil der gegen Richmond operirenden Armeen zurückbleiben. Der Feind mag vielleicht, wenn er dies merkt, seine Linien bis zu einem Skelett entblößen (in der Hoffnung, daß wir uns diesen Vortheil nicht zu Nutzen machen werden), um seine ganze Force auf die vordringenden Colonnen zu werfen und dann wieder zurückzukehren. Ich kann daher den Befehlshabern der zurückbleibenden Truppen nicht genug einschärfen, sich einen solchen Vortheil nicht aus den Händen entwischen zu lassen. Schon der Umstand, daß der Feind einen Ausfall machen sollte, dürfte als sicherer Beweis gelten, daß seine Linien geschwächt wurden. Besonders aber möchte ich den Corps-Commandanten an's Herz legen, daß im Falle eines Angriffs von Seiten des Feindes, die nicht Angegriffenen nicht erst auf Ordres vom commandirenden Offizier der Armee, zu welcher sie gehören, warten, sondern prompt vorrücken und den Armee-Commandanten von ihrer Bewegung in Kenntniß setzen sollten. Dasselbe Verfahren em-

Digitized by Google

pfehle ich den Diviſionsbefehlshabern, im Fall andere Theile ihres Corps angegriffen werden. Schließlich ermahne ich ſämmtliche Commandanten, im Falle der Feind zurückgeſchlagen würde, ihm auf den Ferſen zu folgen, damit der Sieg nicht ohne Früchte bleibe.

Ulyſſes S. Grant,
General-Lieutenant."

„An die General-Majors Meade, Ord und Sheridan."

Während dieſe Rüſtungen vor ſich gingen, verſuchte Lee in ſeiner Verzweiflung eine Contre-Attacke, indem er ſich drei Tage vor der Unionsarmee in Bewegung ſetzte; und obſchon ein Erfolg gegen eine ſo gewaltige Uebermacht faſt undenkbar war, hatte er ſeinen Plan mit außerordentlicher Schlauigkeit gefaßt, und beinahe wäre ihm derſelbe gelungen. Die Operationen der Bundesarmeen wären dadurch materiell beeinträchtigt und wenigſtens auf geraume Zeit paralyſirt worden. Die Unionstruppen hielten um jene Zeit eine Linie von dreißig Meilen im Umfang, und trotz ihrer großen Zahl waren einige Punkte nur ſchwach beſetzt. Namentlich waren Fort Stedman und die unmittelbare Umgegend weit ſchwächer bemannt, als ſie hätten ſein ſollen. Fort Stedman war eine viereckige Feſtung mit neun Geſchützen, unterſtützt von zwei Mörſerbatterien (9 und 10) zur Rechten und zwei weiteren (11 und 12) zur Linken. Es war das zweite reguläre Fort in der Linie der Unionsfortificationen vor Petersburg, rechts vom Appomattor-Fluſſe aus gerechnet; Fort McGilvray, dreiviertel Meilen davon entfernt, war das erſte; während links, nicht ganz eine halbe Stunde weiter, Fort Haskell ſtand.

Gegen Fort Stedman wurde am 25. März vor Tagesanbruch Gordon's Rebellencorps zum Angriff concentrirt, während der Reſt von Lee's Armee, oder wenigſtens derjenige Theil davon, der in Petersburg lag, einen Angriff auf das Unions-Centrum machen ſollte. Bei dieſer Bewegung hatte Lee zwei Zwecke vor Augen. Erſtens wollte er durch einen kühnen Handſtreich die Unionslinien auf Hare's Hill (wo Fort Stedman lag) durchbrechen, die eroberten Kanonen im Falle des Gelingens auf die Bundestruppen richten, dann rechts ſchwenken und die Linie hinabmarſchiren, die Forts Haskell, Morton, Meikle u. ſ. w. erobern und die ganze Unionslinie bedrohen. Zweitens ſollte eine andere Colonne ſich durch die auf dieſe Art entſtehende Lücke in der Linie der Föderalen hindurchziehen, die Militäreiſenbahn von City Point nach Petersburg zerſtören, vielleicht ſogar nach City Point marſchiren und die Magazine und Vorräthe an jenem Platz verbrennen. Die Eroberung dieſer Unionsbaſis würde die James-Armee wirkſam von der Potomac-Armee abgeſchnitten, ſämmtliche Pläne für die Frühjahrscampagne vereitelt und dem Krieg eine neue Geſtaltung gegeben haben. Vermochte er dieſes Vorhaben mit den ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln nicht auszuführen, ſo hoffte Lee auf jeden Fall wenigſtens der Verfolgung zu entgehen, Petersburg und Richmond zu räumen und ungehindert nach Danville oder Lynchburg zu marſchiren.

Mit Tagesanbruch ſtürzten Gordon's Truppen zum Angriff herbei. Der Raum zwiſchen den beiden feindlichen Linien war kaum einhundert und fünfzig Yards breit, und nachdem die Rebellen ihren eigenen Verhau aus dem Wege geräumt hatten, ſtürmten ſie durch den Zwiſchenraum, klommen die Anhöhe empor, auf wel-

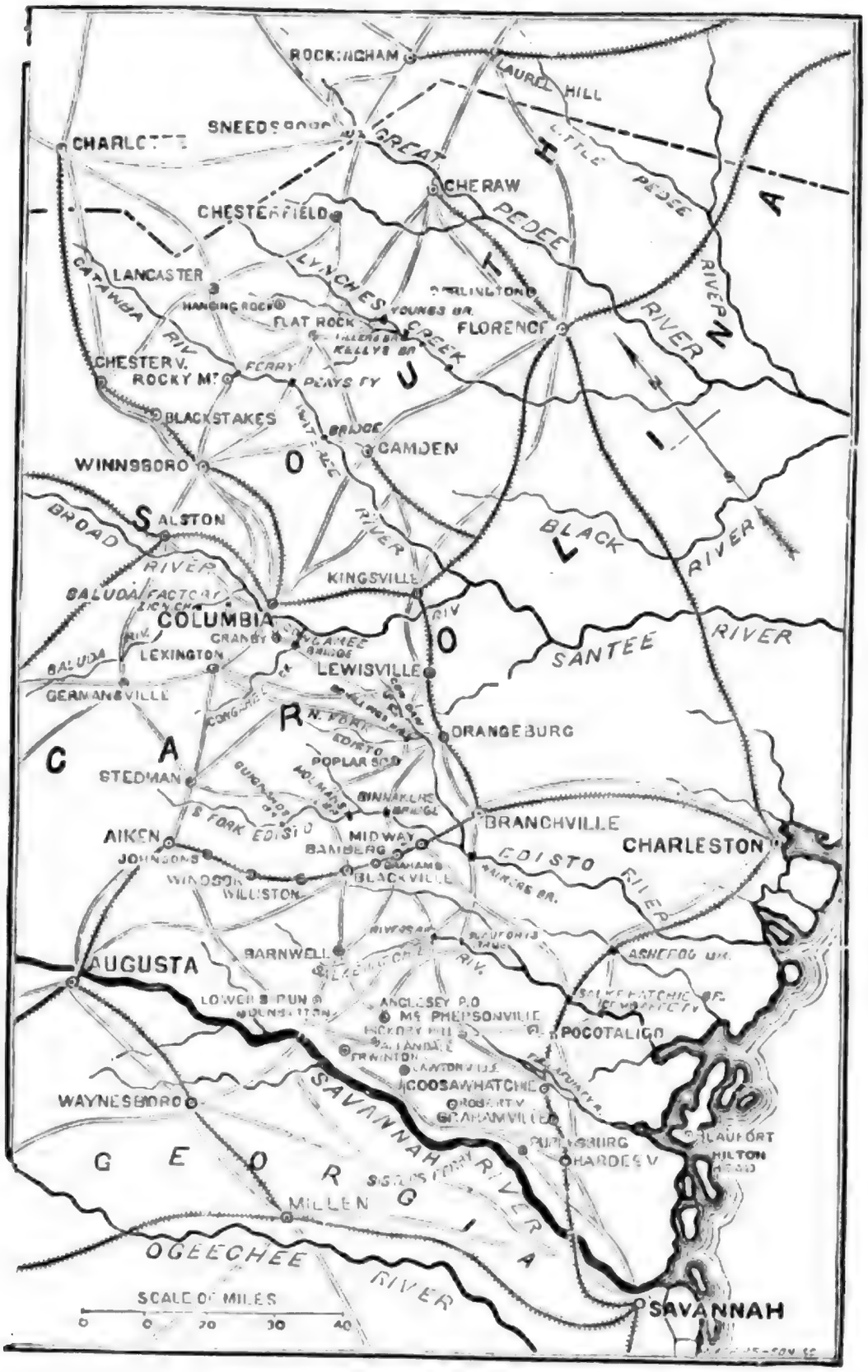
Digitized by Google

cher Fort Stedman lag, bahnten sich ihren Weg durch den Verhau links in der Fronte, marschirten auf dem betretenen Wege nach dem Rücken des Forts und eroberten dasselbe durch einen urplötzlichen Ueberfall. Die Unionslinie war an dieser Stelle durch McLaughlin's Brigade von Wilcox' Division (1. Corps) bewacht. Im Innern des Forts befand sich das 14. New-Yorker Artillerieregiment, und so geschickt war der Angriff ausgeführt worden, daß sich die ganze fünfhundert Mann starke Garnison fast ohne Schwertstreich ergeben mußte. Die Rebellen richteten die eroberten Kanonen augenblicklich auf den Rest der Linie und bemächtigten sich in kurzer Zeit der Mörserbatterien 9, 10 und 11, in der Nähe von Fort Stedman. Fort Haskell machte indessen ihrem ferneren Vordringen ein Ende; auch die übrigen Brigaden von Wilcox' Division kamen jetzt heran und leisteten den Rebellen hartnäckigen Widerstand. In diesem Augenblick kam Hartranft's Division herbei, und die Unionsbatterien von allen Richtungen concentrirten jetzt ihr Feuer auf Fort Stedman. Die Rebellen erwiederten die Kanonade mit den eroberten Geschützen so gut sie konnten. Unter diesem furchtbaren Feuer stürmte Hartranft's Division den Hügel hinauf, um das Fort wieder zu erobern. Die Rebellen wehrten sich Anfangs energisch und suchten Hartranft's Andrang Einhalt zu thun, indem sie ihr Feuer mit solcher Wuth auf ihn concentrirten, daß beinahe zweihundert Mann von seiner Colonne getödtet oder verwundet wurden. Bald aber wurden sie durch das mörderische Artilleriefeuer der Unionsbatterien und durch Hartranft's entschlossenes Vordringen entmuthigt, worauf sie die Mörserbatterien räumten und sich in's Fort zurückzogen.

Nach kurzer Zeit vermochten sie sich aber auch hier nicht mehr zu behaupten und ließen daher sämmtliche eroberten Geschütze im Stich, flüchteten sich den Berg hinab und suchten sich nach ihren eigenen Linien zu retten. Allein die Unions-Artillerie unterhielt ein so furchtbares Feuer auf sie, daß ein großer Theil von ihnen im Fort zurückbleiben mußte, wo eintausend siebenhundert und achtundfünfzig Gefangene in Hartranft's Hände fielen. Mehrere Andere wurden im Verhau und auf dem Raum zwischen den beiden Linien aufgefangen, wodurch sich die Gesammtzahl über eintausend neunhundert belief. Der Gesammtverlust der Rebellen während dieses Treffens war mindestens zweitausend fünfhundert, während die Bundestruppen nur achtundsechzig Mann an Todten, dreihundert und siebenunddreißig an Verwundeten und fünfhundert und sechs an Gefangenen und Vermißten verloren. Die Rebellen hatten bei dieser Gelegenheit nicht die gewohnte Bravour an den Tag gelegt. Viele von ihnen waren nur zu froh, in Gefangenschaft zu gerathen, während Andere, sobald das Fort erobert war, die Offiziersquartiere zu plündern anfingen, wodurch ihnen die Früchte ihres temporären Sieges wieder entgingen.

Um zehn Uhr Vormittags war das Gefecht bei Fort Stedman vorüber; allein General Meade ließ sofort die übrigen Corps vorrücken, um sich Gewißheit über die Stärke der feindlichen Fronte zu verschaffen. Die Truppen gehorchten und eroberten die stark befestigte feindliche Picketlinie in der Fronte des zweiten und sechsten Corps, wobei sie achthundert und vierunddreißig Gefangene machten. Die Rebellen boten alle Kräfte auf, diese Linie wieder zu gewinnen, jedoch umsonst. Die Bundestruppen verloren in diesem Kampfe zweiundfünfzig Todte, achthundert

Digitized by Google


ROCKINGHAM
LAUREL HILL
SNEEDSBORO
CHARLOTTE
GREAT
PEDEE
LITTLE PEDEE
CHERAW
CHESTERFIELD
LANCASTER
CATAWBA RIV.
HANGING ROCK
LYNCHES CREEK
DARLINGTON
FLAT ROCK
YOUNGS BR.
KELLYS BR.
FLORENCE
PEE DEE RIVER
CHESTER V.
ROCKY MT.
FERRY
PEAYS FY
BLACKSTAKES
WATEREE
BRIDGE
CAMDEN
WINNSBORO
BROAD RIVER
SALUDA FACTORY
SALUDA RIV.
ALSTON
KINGSVILLE
BLACK RIVER
COLUMBIA
CRANBY
CONGAREE BRIDGE
LEXINGTON
SALUDA
LEWISVILLE
SANTEE RIVER
GERMANSVILLE
CONGAREE
N. FORK EDISTO
ORANGEBURG
POPLAR SCH
STEDMAN
GINNAKURS BRIDGE
S. FORK EDISTO
BRANCHVILLE
AIKEN
MIDWAY
BAMBERG
CHARLESTON
JOHNSONS
GRAHAMS
BLACKVILLE
WILLISTON
EDISTO RIVER
AUGUSTA
BARNWELL
ASHEPOO DR.
LOWCOUNTRY
ANGLESEA P.O.
MS PHEPSONVILLE
POCOTALIGO
COOSAWHATCHIE
WAYNESBORO
SAVANNAH RIVER
GRAHAMVILLE
HARDEES V.
HILTON
MILLEN
OGEECHEE RIVER
SCALE OF MILES
0 10 20 30 40
SAVANNAH

und vierundsechzig Verwundete und zweihundert und sieben Vermißte; der Verlust des Feindes betrug über zweitausend fünfhundert Mann. Während des Tages wurden zehn Rebellenflaggen erbeutet.

General Meade erließ am nächsten Tag eine Gratulationsordre an seine Truppen, worin er die dritte Brigade der ersten Division vom neunten Corps wegen ihrer Fahrlässigkeit scharf tadelte, dagegen aber der Bravour und Geschicklichkeit des Brigade-Generals Hartranft und seiner Division alle Ehre angedeihen ließ. Zugleich legte er seinen Leuten zwei wichtige Lehren an's Herz, nämlich: „daß keine, wenn auch noch so stark befestigte, Linie eine Armee gegen einen verwegenen feindlichen Angriff schützen könne, es sei denn, daß die größte Wachsamkeit herrsche; und daß kein Verlust unwiederbringlich sei, wofern sich Entschlossenheit und Energie zeige, um das Verlorene wieder zu gewinnen."

General Grant war jetzt völlig überzeugt, daß Lee beabsichtige, Petersburg und Richmond zu räumen und den Versuch zu machen, sich mit Johnston zu vereinigen sobald Sherman den Roanoke passirt habe. Um dieses Vorhaben zu verhindern, oder wenigstens die Ausführung desselben zu verzögern, beschloß er, seine eigenen Bewegungen zu beschleunigen, um die Danville Bahn zu zerstören und dadurch Lee's Rückzug zu erschweren. Die Operationen der folgenden Tage beschreiben wir am klarsten und besten, indem wir des General-Lieutenants eigenen graphischen Bericht anführen.

„In der Nacht vom 27. trat General-Major Ord, in Uebereinstimmung mit den bereits mitgetheilten Instructionen, seine Marschlinie mit zwei Divisionen vom vierundzwanzigsten Corps (General-Major Gibbon) und einer Division vom fünfundzwanzigsten Corps (Brigade-General Birney), sowie McKenzie's Cavallerie an und erreichte die ihm angewiesene Position nahe Hatcher's Run am Morgen des 29. Am 28. wurden General Sheridan folgende Instructionen ertheilt:

„City Point, Virginien, 28. März 1865.

„General! — Das fünfte Corps wird sich morgen früh um drei Uhr auf der Vaughn Straße in Bewegung setzen. Das zweite Corps geht um neun Uhr ab, da es nur etwa drei Meilen zu marschiren hat, um den ihm angewiesenen Punkt zu erreichen, nämlich rechts vom fünften Corps, nachdem das letztere Dinwiddie Court House erreicht hat. Lassen Sie Ihre Cavallerie so früh wie möglich abgehen, ohne die Bewegungen derselben auf eine einzelne Straße zu beschränken. Sie können auf der nächsten Straße hinter dem fünften Corps abgehen, dasselbe links passiren, durch Dinwiddie oder an demselben vorbei marschiren und den rechten Flügel und die Nachhut des Feindes in kürzester Zeit erreichen. Es handelt sich nicht sowohl darum, den Feind in seiner verschanzten Position anzugreifen, als ihn vielmehr wo möglich daraus zu vertreiben. Sollte er herauskommen und uns angreifen, oder sich sonst eine Blöße geben, so handeln Sie nach Ihrem eigenen Gutdünken, und seien Sie überzeugt, daß die ganze Armee Sie unterstützen oder den Feind verfolgen wird, je nach den Umständen. Ich werde selbst auf dem Feld zugegen sein und wo möglich die Communication mit Ihnen offen halten. Sollte mir dies nicht gelingen, und sollte der Feind innerhalb seiner Verschanzungen bleiben, so marschiren Sie nach der Danville Bahn. Wenn Sie es thunlich finden,

Digitized by Google

so passiren Sie die Southside Bahn zwischen Petersburg und Burkesville und zerstören Sie dieselbe eine Strecke weit. Halten Sie sich indessen nicht zu lange unterwegs auf, sondern suchen Sie so rasch wie möglich nach der Danville Bahn zu gelangen, und zwar so nahe dem Appomattor als Sie im Stande sind. Zerstören Sie jene Bahn möglichst vollständig. Von dort können Sie dann nach der Southside Bahn, westlich von Burkesville, marschiren und dieselbe ebenfalls gründlich zerstören.

„Nach der Zerstörung dieser beiden Eisenbahnen — nunmehr die beiden einzigen Lieferungskanäle für Lee's Armee — können Sie entweder zu dieser Armee zurückkehren oder sich nach Nord-Carolina wenden und zu General Sherman stoßen. Sollten Sie das Letztere wählen, so setzen Sie mich sobald wie möglich davon in Kenntniß, damit ich Ihnen Ordres nach Goldsboro senden kann.

Ulysses S. Grant,
General-Lieutenant."

„An General-Major P. H. Sheridan."

„Am Morgen des 29. begann die Bewegung. Abends gelangte die Cavallerie nach Dinwiddie Court House, und der linke Flügel unserer Infanterielinie erstreckte sich bis nach der Quaker Straße, nahe dem Punkte, wo dieselbe die Boydton-Straße durchschneidet. Die Position der Truppen von der Linken zur Rechten war wie folgt: Sheridan, Warren, Humphreys, Ord, Wright, Parke.

„Alle Anzeichen deuteten jetzt auf die baldige Niederlage des Feindes und die Einnahme von Petersburg und Richmond hin, vorausgesetzt, daß die richtigen Schritte gethan würden. Ich erließ daher folgendes Schreiben an General Sheridan, nachdem ich ihm zuvor mündlich befohlen hatte, sich nicht eher an die Ausführung des vorerwähnten Raid zu machen, als bis er den Auftrag dazu von mir erhielte:

„**Gravelly Creek**, 29. März 1865.

„General!

„Unsere Linie dehnt sich jetzt ununterbrochen vom Appomattor bis Dinwiddie aus. Wir sind indessen bereit, von der Jerusalem Straße bis Hatcher's Run Alles aufzugeben, sobald sich unsere Forcen mit Vortheil gebrauchen lassen. Nachdem wir uns südlich von Hatcher's Run in Linie formirt, rückten wir vor, um die Position des Feindes zu finden. General Griffin wurde bei der Intersection der Quaker und Boydton Straße angegriffen, schlug aber den Feind mit leichter Mühe zurück und machte ungefähr einhundert Gefangene. Humphreys erreichte Dabney's Mill und war seit den letzten Nachrichten noch immer im Vorrücken begriffen.

„Ich wünsche jetzt wo möglich der Sache ein Ende zu machen, ehe ich zurückgehe. Geben Sie daher vor der Hand den beabsichtigten Raid auf und suchen Sie statt dessen morgen früh dem rechten Flügel des Feindes in den Rücken zu fallen. Die Bewegungen der feindlichen Cavallerie möchten allerdings Ihre Operationen etwas modificiren; doch wir wollen gemeinschaftlich handeln und sehen, was wir ausrichten können. Der Signaloffizier auf Cobb's Hill berichtete diesen Morgen um halb zwölf Uhr, daß eine Cavalleriecolonne jenen Punkt von

Digitized by Go

Richmond nach Petersburg zu paſſirte und etwa vierzig Minuten zum Vorüberziehen brauchte.

Ulyſſes S. Grant,
General-Lieutenant."

„An General-Major P. H. Sheridan."

„Von der Nacht vom 29. bis zum Morgen vom 31. fiel der Regen in Strömen herab und machte die Straßen faſt unpaſſirbar für Wagenzüge. Am 30. rückte Sheridan von Dinwiddie Court Houſe nach Five Forks vor, wo er den Feind in ſtarker Force traf. General Warren avancirte ebenfalls und dehnte ſeine Linie von der Boydton bis nahe an die White Oak Straße aus; da er indeſſen eine ſtarke feindliche Force in ſeiner Fronte fand, ſo wurde er angewieſen, ſich in ſeiner Poſition zu verſchanzen. General Humphreys trieb den Feind von ſeiner Fronte bis an den Hatcher's Run, nahe Burgeß' Mills zurück. Die Generäle Ord, Wright und Parke ließen Streifzüge in ihrer Fronte vornehmen, um zu erfahren, ob ein Angriff auf die feindlichen Linien thunlich wäre; die beiden Letztern berichteten günſtig. Da uns der Feind an jedem Punkte von Richmond bis zu unſerer äußerſten Linken confrontirte, ſo ſchloß ich daraus, daß ſeine Linien ſehr ſchwach beſetzt ſein müßten und leicht zu durchbrechen wären, wenn ich mich hinſichtlich ſeiner numeriſchen Stärke nicht irrte. Ich beſchloß daher, meine Linie nicht weiter auszudehnen, ſondern General Sheridan durch ein Infanteriecorps zu verſtärken, um ihn in den Stand zu ſetzen, den rechten Flügel des Feindes zu flankiren und mit den übrigen Corps einen Angriff auf die Linien der Rebellen zu machen. Das Reſultat des Angriffs, den die Feinde eine Woche zuvor auf Fort Stedman machten, begünſtigte dies ungemein. Die verſchanzte feindliche Vorpoſtenlinie, die wir damals erſtürmten, brachte die Linien beider Armeen ſo nahe zuſammen, daß es an einigen Stellen nur eines Augenblicks bedurfte, um von der einen zu der andern zu gelangen. Es wurden nun ſogleich Vorbereitungen getroffen, um General Humphreys' Corps zur Unterſtützung Sheridan's abzuſenden; allein der ſchlechte Zuſtand der Straßen verhinderte eine unmittelbare Bewegung. Am Morgen des 31. meldete General Warren, daß Alles bereit ſei, um von der White Oak Straße Beſitz zu ergreifen, worauf ich ihm Ordre hierzu ertheilte. Um dies Vorhaben auszuführen, rückte er mit einer Diviſion vor, anſtatt mit dem ganzen Corps, wurde von dem Feinde mit ſtarker Uebermacht angegriffen und zur zweiten Diviſion zurückgetrieben, ehe dieſe Zeit hatte, ſich zu formiren; die beiden Diviſionen mußten ſich nun zur Poſition der dritten zurückziehen, und jetzt erſt konnte der Feind im Schach gehalten werden. Augenblicklich eilte eine Diviſion vom zweiten Corps Warren zu Hilfe, worauf der Feind mit ſchwerem Verluſte zurückgeſchlagen und die White Oak Straße in Beſitz genommen wurde. Sheridan rückte nun vor und nahm mit einem Theil ſeiner Cavallerie Beſitz von Five Forks; da indeſſen die feindliche Cavallerie bedeutende Verſtärkungen erhielt, ſo mußte er ſich wieder nach Dinwiddie Court Houſe zurückziehen. Hier entwickelte General Sheridan große Feldherrnkunſt. Anſtatt ſich mit ſeinem ganzen Commando zur Hauptarmee zurückzuziehen; anſtatt ſich mit der großen feindlichen Uebermacht zu entſchuldigen, ließ

Digitized by Google

er seine Cavallerie zu Fuße vorrücken und beorderte nur eine kleine Anzahl Berittener, zurückzubleiben und die Pferde zu bewachen. Dies Manöver nöthigte den Feind, über eine ausgedehnte Waldgegend zu deployiren, wodurch seine Bewegungen bedeutend verzögert wurden. In diesem Augenblick setzte mich Sheridan von dem Vorgefallenen in Kenntniß und ließ mir sagen, daß er langsam im Rückzug nach Dinwiddie Court House begriffen sei. General McKenzie's Cavallerie und eine Division vom fünften Corps wurden sofort zu seiner Unterstützung abgesandt. Kurz darauf erhielt ich Nachricht von General Meade, daß Humphreys stark genug wäre, die Position an der Boydton Straße zu behaupten, und daß die beiden andern Divisionen ebenfalls zu Sheridan stoßen könnten, wozu sie ungesäumt Ordre erhielten. Am Morgen des 1. April trieb General Sheridan, von Warren unterstützt, den Feind nach Five Forks zurück; spät am Abend noch erstürmte er die stark befestigte Position, eroberte sämmtliche feindliche Geschütze und machte fünf- bis sechstausend Gefangene. Gegen das Ende dieser Schlacht löste General Griffin den General Warren im Commando des fünften Corps ab. Nach Einbruch der Nacht erhielt ich Nachricht von diesen Vorfällen. Ich hegte nun Befürchtungen, der Feind möchte während der Nacht seine Linien verlassen und Sheridan angreifen, ehe dieser Unterstützung erhalten könnte, ihn aus seiner Position vertreiben und sich selbst dadurch den Weg zum Rückzug bahnen. Um dies zu verhindern, wurde General Miles' Division von Humphreys' Corps zur Verstärkung Sheridan's abgesandt, sodann ein Bombardement eröffnet, das bis vier Uhr Morgens (2. April) dauerte, worauf ich einen allgemeinen Angriff auf die feindlichen Linien beorderte.

„General Wright drang mit seinem ganzen Corps durch die Linien der Rebellen, warf Alles vor sich nieder, trieb den Feind links nach Hatcher's Run hin, erbeutete viele Geschütze und machte mehrere tausend Gefangene. Er wurde nun prompt von zwei Divisionen von Ord's Commando unterstützt, worauf die beiden Generäle augenblicklich rechtsum schwenkten und die ganze feindliche Force diesseits in Petersburg einschlossen, während General Humphreys mit zwei Divisionen vordrang und sich an Wright's linken Flügel anschloß. Es gelang General Parke, die Hauptlinie des Feindes zu erstürmen, wobei ihm viele Geschütze und Gefangene in die Hände fielen; allein er war nicht im Stande, die innere Linie zu erobern. General Sheridan, der von dem Zustand der Dinge unterrichtet war, sandte General Miles wieder nach seiner ursprünglichen Position zurück. Ein Theil von Gibbon's Corps erreichte jetzt die feindlichen Linien unmittelbar um Petersburg und erstürmte nach einem höchst tapfern Angriff zwei starke Forts — die hervorragendsten und wichtigsten südlich von Petersburg — wodurch die zur Cernirung der Stadt erforderliche Linie bedeutend abgekürzt wurde. Die südlich von Hatcher's Run postirte feindliche Truppenmacht zog sich in westlicher Richtung nach Sutherland's Station zurück, wo sie von Miles' Division eingeholt wurde. Es kam daselbst zu einem heftigen Treffen, welches fortdauerte, bis die rechte und linke Flanke des Feindes von Sheridan bedroht wurden, der von Ford's Station auf Petersburg zu marschirte, worauf die Rebellen in größter Unordnung die Flucht ergriffen und viele Gefangene und Geschütze in unsern Händen ließen. Diese Force zog sich auf der Hauptstraße am Appomattor entlang zurück.

Digitized by Google

„Während der Nacht vom 2. auf den 3. April räumte Lee mit seiner Armee Petersburg und Richmond und zog sich gegen Danville hin zurück. Am Morgen des 3. begann die Verfolgung. General Sheridan drang am Appomattox entlang nach der Danville Bahn vor; Meade folgte ihm mit dem zweiten und sechsten Corps, während Ord von Burkesville auf der Southside Bahn hinzog. Das neunte Corps folgte dicht hinter Ord. Am 4. erreichte General Sheridan die Danville Bahn bei Jetersville, wo er vernahm, daß sich Lee bei Amelia Court House befand. Augenblicklich verschanzte er sich und wartete auf General Meade, der am folgenden Tage zu ihm stieß. General Ord erreichte Burkesville am Abend des 5. April.

„Am Morgen des 5. machte ich General Sherman folgende Mittheilung:

„Wilson's Station, April 5, 1865.

„General!

„Allen Anzeichen nach wird Lee jetzt versuchen, mit den Ueberbleibseln seiner Armee nach Danville zu gelangen. Sheridan, der ihn gestern Abend einholte, berichtet, daß seine ganze Force höchstens noch aus zwanzigtausend demoralisirten Truppen bestehe. Wir hoffen, diese Zahl noch auf die Hälfte herabzusetzen. Ich werde nach Burkesville vordringen, und sollte Lee wirklich versuchen, sich in Danville zur Wehr zu stellen, so werde ich in wenigen Tagen dahin abgehen. Wenn es Ihnen möglichst ist, so dringen Sie jetzt ebenfalls vor, und dann wollen wir sehen, ob wir nicht mit Lee's und Johnston's Armeen fertig werden können. Ob es für Sie angemessener ist, nach Greensboro oder näher nach Danville vorzurücken, werden Sie am besten beurtheilen können, wenn Sie dieses Schreiben erhalten. Rebellenarmeen sind jetzt noch die einzigen strategischen Punkte, um die es sich handelt.

Ulysses S. Grant,
General-Lieutenant."

„An General-Major W. T. Sherman."

„Am Morgen des 6. stellte es sich heraus, daß General Lee in westlicher Richtung von Jetersville auf Danville zu marschirte. General Sheridan rückte mit seiner Cavallerie vor, um dem Feind in die Flanke zu fallen, und das sechste Corps folgte ihm hart auf den Fersen; während das zweite und das fünfte ebenfalls dicht hinter Lee her waren und ihn nöthigten, verschiedene hundert Wagen und mehrere Geschütze im Stiche zu lassen. General Ord marschirte von Burkesville nach Farmville und sandte zwei Regimenter Infanterie und eine Schwadron Cavallerie unter Brigade-General Read aus, um die Brücken zu zerstören. Diese Truppen stießen in der Nähe von Farmville auf den Vortrab von Lee's Colonne, griffen denselben heroisch an und hielten ihn auf, bis General Read getödtet und sein kleines Häufchen überwältigt war. Dies verzögerte die Bewegungen des Feindes und setzte General Ord in den Stand, mit dem Rest seiner Truppen herbeizukommen, worauf sich der Feind augenblicklich verschanzte. Nachmittags stieß General Sheridan südlich von Sailor's Creek auf den Feind, erbeutete sechzehn Geschütze und ungefähr vierhundert Wagen und hielt die Rebellen auf, bis das sechste Corps

Digitized by Google

erſchien. Jetzt begann ein allgemeiner Angriff durch die Infanterie und Cavallerie, der mit der Gefangennahme von ſechs- bis ſiebentauſend Gefangenen—worunter viele Generäle—endigte. Die Operationen des zweiten Corps und der Truppen unter General Ord trugen viel zu dem Erfolg des Tages bei.

„Am Morgen des 7. begann die Verfolgung auf's Neue; die Cavallerie und eine Diviſion vom fünften Corps zogen nach der Richtung von Prince Edward's Court Houſe hin; das ſechſte Corps, General Ord's Commando und eine Diviſion Cavallerie nach Farmville zu, während das zweite Corps die High Bridge Straße einſchlug. Bald ſtellte ſich heraus, daß der Feind nach der Nordſeite des Appomattox übergeſetzt war; allein ſo eifrig wurde die Verfolgung betrieben, daß das zweite Corps in den Beſitz der Brücke gelangte, ehe der Feind Zeit hatte, dieſelbe zu zerſtören; worauf es augenblicklich überſetzte. Das ſechſte Corps und eine Diviſion Cavallerie ſetzten bei Farmville über den Strom, um das zweite Corps zu unterſtützen.

„Ueberzeugt, daß General Lee keine Hoffnung mehr zum Entkommen hatte, richtete ich von Farmville aus folgendes Schreiben an ihn:

„April 7, 1865.

„General!

„Das Reſultat der letzten Woche muß Ihnen die Ueberzeugung von der Hoffnungsloſigkeit eines ferneren Widerſtandes in dieſem Kampfe von Seiten der Armee von Nord-Virginien beigebracht haben. Ich fühle, daß es ſo iſt, und halte es für meine Pflicht, die Verantwortlichkeit eines ferneren Blutvergießens von mir abzuwenden, indem ich Sie zur Uebergabe jenes Theiles der Armee der Conföderirten Staaten auffordere, der unter dem Namen „die Armee von Nord-Virginien" bekannt iſt.

Ulyſſes S. Grant,
General-Lieutenant."

„An General R. E. Lee."

„Früh am Morgen des 8. erhielt ich kurz vor meinem Abgang von Farmville folgende Antwort:

„April 7, 1865.

„General!

„Ich habe Ihr Schreiben vom heutigen Datum erhalten. Obſchon ich Ihre Anſicht über die Hoffnungsloſigkeit eines ferneren Widerſtandes von Seiten der Armee von Nord-Virginien nicht theile, ſtimme ich dennoch in dem Wunſche, ferneres Blutvergießen zu vermeiden, mit Ihnen überein. Ehe ich Ihren Vorſchlag in Erwägung ziehe, bitte ich Sie um Auskunft über die Bedingungen, die Sie im Fall der Uebergabe gewähren wollen.

Robert E. Lee,
General."

„An General-Lieutenant U. S. Grant."

Digitized by Google

„Hierauf erwiederte ich augenblicklich wie folgt:

„April 8, 1865.

„General!

„Soeben gelange ich in den Beſitz Ihrer Antwort auf mein geſtriges Schreiben. In Bezug auf Ihre Anfrage über die Bedingungen, die ich im Fall der Uebergabe der Armee von Nord-Virginien gewähren würde, habe ich bloß zu ſagen, daß Friede mein größter Wunſch iſt, und daß ich daher bloß auf einer einzigen Bedingung beſtehen werde, nämlich, daß die capitulirenden Offiziere und Soldaten disqualificirt ſein ſollen, die Waffen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten zu ergreifen, bis ſie regelmäßig ausgewechſelt ſind. Ich will daher eine Zuſammenkunft mit Ihnen halten, oder aber Offiziere ernennen, die mit irgend welchen von Ihnen zu ernennenden Offizieren an irgend einem Ihnen beliebigen Orte zuſammen kommen ſollen, um die Detailsbedingungen für die Uebergabe der Armee von Nord-Virginien definitiv feſtzuſtellen.

Ulyſſes S. Grant,
General-Lieutenant."

„An General R. E. Lee."

„Früh am Morgen des 8. begann die Verfolgung auf's Neue. General Meade marſchirte nördlich vom Appomattox hin: General Sheridan mit der Cavallerie direkt nach Appomattox Station, während General Ord's Commando und das fünfte Corps auf derſelben Route nachfolgten. Während des Tages hatte Meade's Vorhut beſtändig Scharmützel mit der feindlichen Nachhut, vermochte aber kein allgemeines Treffen herbeizuführen. Spät am Abend erreichte General Sheridan die Eiſenbahn bei Appomattox Station, trieb den Feind davon hinweg und erbeutete fünfundzwanzig Kanonen, einen Hoſpitalzug und vier Bahnzüge, mit Lieferungen für Lee's Armee beladen. Während des Tages begleitete ich General Meade's Colonne, und gegen Mitternacht erhielt ich folgende Mittheilung von General Lee:

„April 8, 1865.

„General!

„In ſpäter Stunde erhielt ich Ihr heutiges Schreiben. In dem meinigen von geſtern ſchlug ich die Uebergabe der Armee von Nord-Virginien nicht vor, ſondern erkundigte mich nur nach Ihren Bedingungen. Um offen zu reden, glaube ich nicht, daß der Zeitpunkt ſchon gekommen iſt, der die Aufforderung zur Uebergabe dieſer Armee rechtfertigt; da aber die Wiederherſtellung des Friedens der einzige Zweck Aller ſein ſollte, ſo wünſchte ich zu wiſſen, ob Ihre Vorſchläge zu dieſem Ziele führen würden. Ich kann daher keine Zuſammenkunft zum Zwecke der Uebergabe der Armee von Nord-Virginien mit Ihnen haben; ſoweit indeſſen Ihr Vorſchlag die Conföderirten Truppen unter meinem Commando anbetreffen und zur Wiederherſtellung des Friedens führen mag, ſollte es mir zum Vergnügen gereichen, Sie morgen Vormittag um zehn Uhr auf der alten Poſtſtraße nach Richmond zwiſchen den Vorpoſtenlinien beider Armeen zu treffen.

Robert E. Lee,
General."

„An General-Lieutenant U. S. Grant"

Digitized by Google

„Früh am Morgen des 9. sandte ich ihm folgende Antwort und begab mich dann augenblicklich nach der Colonne südlich vom Appomattox.

„April 9, 1865.

„General!

„Ihr Schreiben von gestern habe ich erhalten. Es steht mir keine Befugniß zu, wegen des Friedens zu unterhandeln; die von Ihnen vorgeschlagene Zusammenkunft auf diesen Vormittag um zehn Uhr würde daher zu keinem Ziele führen. So viel kann ich indessen sagen, General, daß ich mich ebenso sehr nach dem Frieden sehne wie Sie, und daß der ganze Norden derselben Gesinnung ist. Wenn der Süden die Waffen niederlegt, wird er jenes wünschenswerthe Ereigniß am ehesten herbeiführen, Tausende von Menschenleben und Eigenthum im Betrag von Hunderten von Millionen retten. Ich hoffe ernstlich, daß alle unsere Differenzen ohne den Verlust eines weiteren Lebens geschlichtet werden mögen.

Ulysses S. Grant,
General-Lieutenant."

„An General R. E. Lee."

„Am Morgen des 9. kamen Ord's Commando und das fünfte Corps nach Appomattor Station, gerade als der Feind verzweifelte Anstrengungen machte, sich durch unsere Cavallerie hindurchzuschlagen. Augenblicklich wurde die Infanterie vorgeschoben. Bald darauf erschien ein Parlamentär mit der Bitte um Einstellung der Feindseligkeiten, so lange die Unterhandlungen wegen der Uebergabe dauerten.

„Ehe ich General Sheridan's Hauptquartier erreichte, erhielt ich folgendes Schreiben von General Lee:

„April 9. 1865.

„General!

„Ich erhielt Ihr Schreiben diesen Morgen an der Vorpostenlinie, wohin ich gekommen war, um mich mit Ihnen zu besprechen und zu erfahren, welche Bedingungen Ihr gestriger Vorschlag hinsichtlich der Uebergabe dieser Armee umfaßt. Ich bitte jetzt um eine Unterredung in Uebereinstimmung mit den gestern von Ihnen gemachten Anerbietungen.

R. E. Lee,
General."

„An General-Lieutenant U. S. Grant."

„Die Unterredung fand bei Appomattor Court House statt, und das Resultat derselben ergiebt sich aus folgender Correspondenz:

„Appomattox Court House, April 9. 1865.

„General!

„In Uebereinstimmung mit meinem gestern an Sie gerichteten Schreiben bin ich bereit, die Uebergabe der Armee von Nord-Virginien auf folgende Bedingungen hin entgegegen zu nehmen, nämlich:

„Listen sämmtlicher Offiziere und Soldaten sind in Duplikaten auszustellen; eine Copie derselben soll einem von mir ernannten Offizier eingehändigt, die andern von einem Offizier, den Sie ernennen mögen, aufbewahrt werden. Die Offiziere

ſollen ihre individuelle Parole geben, die Waffen nicht eher wieder gegen die Regierung der Vereinigten Staaten zu ergreifen, bis ſie regelmäßig ausgewechſelt ſind; jeder Compagnie- oder Regiments-Commandant wird eine ähnliche Parole für die Mannſchaft ſeines Commandos unterzeichnen. Die Waffen, Artillerie und das öffentliche Eigenthum ſind den von mir zu ernennenden Offizieren auszuliefern. Den Offizieren ſoll geſtattet ſein, ihre Seitenwaffen, Privateffekten und Pferde zu behalten. Nachdem dies geſchehen, werden ſämmtliche Offiziere und Soldaten Erlaubniß erhalten, nach Hauſe zurückzukehren, und ſollen von den Behörden der Vereinigten Staaten nicht beläſtigt werden, ſo lange ſie ihre Parole halten und die in ihrer Heimath beſtehenden Geſetze beobachten.

Ulyſſes S. Grant,
General-Lieutenant."

„An General R. E. Lee."

„Die Antwort lautete wie folgt:

„Hauptquartier der Armee von Nord-Virginien.
„April 9. 1865.

„General!

„Ich erhielt Ihr Schreiben vom Heutigen, worin Sie mir die Kapitulationsbedingungen für die Armee von Nord-Virginien mittheilen. Da dieſelben im Weſentlichen mit den in Ihrem Schreiben vom 8. ausgedrückten übereinſtimmen, ſo acceptire ich ſie und werde die geeigneten Offiziere ernennen, um die Stipulationen in Ausführung zu bringen.

R. E. Lee,
General'

„An General-Lieutenant U. S. Grant."

„General Gibbon's Commando, das fünfte Corps unter Griffin, ſowie McKenzie's Cavallerie wurden beordert, bei Appomattox Court Houſe zurückzubleiben, bis die Parolirung der kapitulirten Armee ausgeführt wäre. Der Reſt der Armee kehrte augenblicklich nach der Nähe von Burkesville zurück.

„General Lee's großer Einfluß im ganzen Süden konnte nicht verfehlen, auch die übrigen Armeen zur Befolgung ſeines Beiſpiels zu veranlaſſen, und das Reſultat iſt, daß ſämmtliche Heere, die vor Kurzem noch unter ſeinem Oberbefehl ſtanden, jetzt friedlich und ruhig in ihrer Heimath ſind, und daß ſich ihre Waffen in den Händen unſerer Ordonanzoffiziere befinden."

Soweit der Bericht des General-Lieutenants. Unſere Beſchreibung der Reihe von Schlachten, der Verfolgung und Uebergabe der feindlichen Hauptarmee wäre kaum vollſtändig ohne eine kurze Skizze von dem Rebellen-Feldherrn, deſſen Geſchicklichkeit den Krieg ſo lange verzögert und ſo viele Angriffe von Seiten der Unionsarmee zurückgeſchlagen hatte.

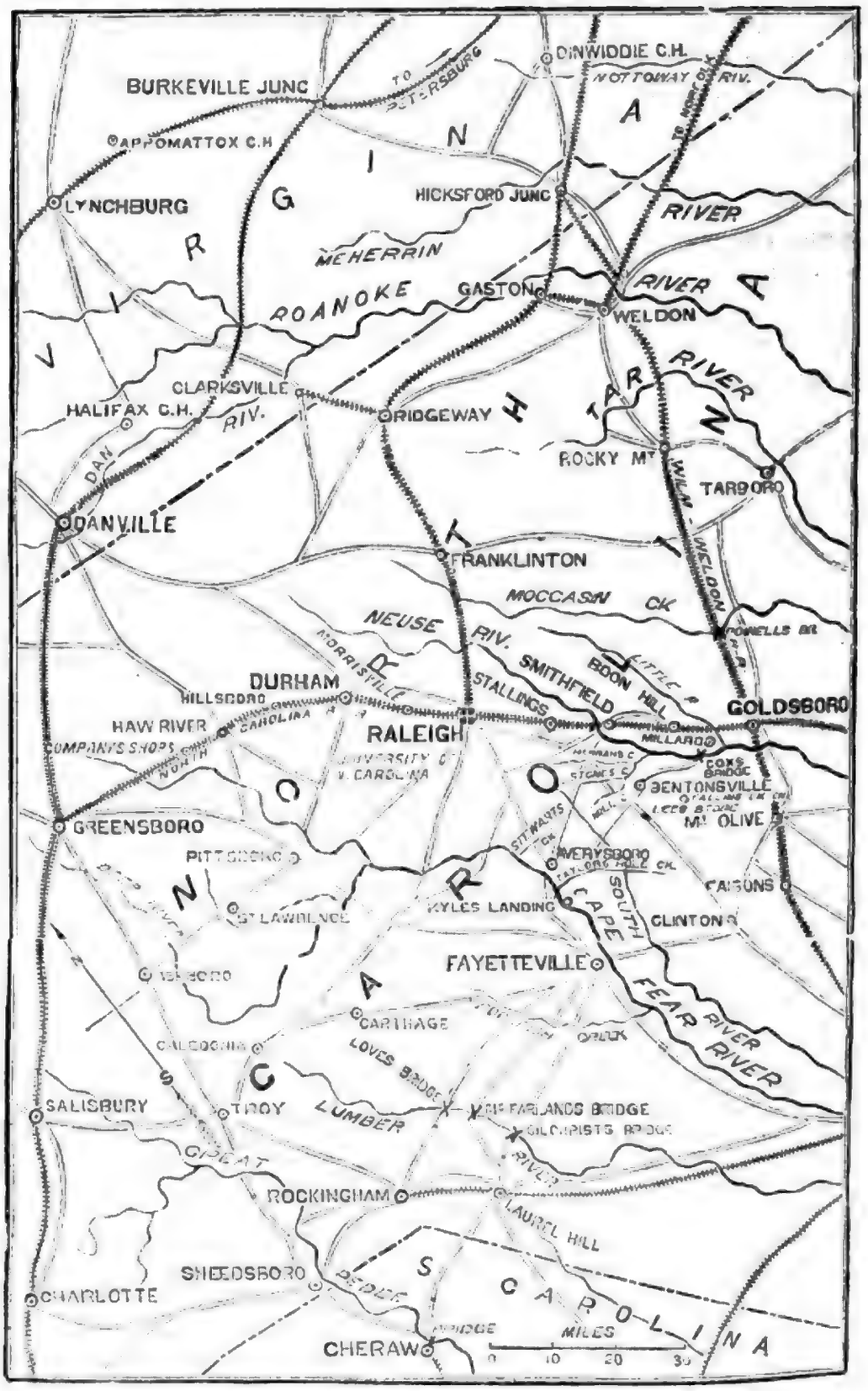
Robert Edward Lee war im Jahre 1806 auf ſeinem väterlichen Landſitz zu Stratford in Virginien geboren. Sein Vater war General Henry Lee, ein Freund Waſhington's. Er kam im Jahre 1825 nach Weſt Point und graduirte 1829 als der Zweite ſeiner Klaſſe. Er wurde ſofort zum zweiten Lieutenant bei den

Digitized by Google

topographiſchen Ingenieurs ernannt und war bis 1835 hauptſächlich beim Küſtendienſt beſchäftigt; im letztern Jahre wurde er dem Vermeſſer der Grenze zwiſchen den Staaten Ohio und Michigan als Aſſiſtent zugewieſen. 1832 heirathete Lieutenant Lee eine Tochter von George Waſhington Parke Cuſtis, einem Enkel der Gemahlin des großen Waſhington, und gelangte durch dieſe Heirath in den Beſitz des Arlington Landgutes, der Stadt Waſhington gegenüber, ſowie auch des „Weißen Hauſes" am Pamunkey, das im Laufe des Krieges eine hiſtoriſche Bedeutung erhalten hat. Im September 1836 wurde er zum erſten Lieutenant und im Juli 1838 zum Capitän befördert. Im Jahre 1846 wurde er der Central-Armee in Mexiko unter General Wool als Haupt-Ingenieur zugewieſen und diente als ſolcher, ſowie als Stabsmitglied unter General Scott. Dieſer hatte eine hohe Meinung von Lee's Fähigkeiten und erwähnte ihn in jedem Berichte während der Campagne auf's Schmeichelhafteſte. Wegen ſeines tapfern und verdienſtvollen Betragens in den Schlachten von Cerro Gordo, Contreras, Churubusco und Chapultepec wurde Lee auf General Scott's Verwendung kurz hinter einander zum Major, Oberſtlieutenant und Oberſt brevetirt. Im Frühjahr von 1852 wurde er mit ſeinem Regiment nach New Mexiko beordert, erhielt aber im September deſſelben Jahres eine Anſtellung als Superintendent der Militär-Akademie zu Weſt Point und verwaltete dieſes Amt bis zum 1. April 1855, als er zum Oberſtlieutenant beim zweiten Cavallerie-Regiment ernannt wurde, worauf er drei oder vier Jahre in Texas diente. Das Jahr 1859 verbrachte er auf ſeinem Gute zu Arlington und betheiligte ſich an der Gefangennahme John Brown's und ſeiner Gefährten zu Harper's Ferry. Am 16. März 1861 wurde er zum Colonel des erſten Cavallerie-Regimentes befördert, das eben erſt von Texas zurückgekehrt war.

Am 20. April 1861 reſignirte er auf den Grund hin, daß ſeine erſte Pflicht ſeinem Staate gelte, worauf ihn Gouverneur Letcher von Virginien zum Generalmajor ſämmtlicher Truppen jenes Staates ernannte. Er machte ſich ſofort an's Werk, die Rebellentruppen in Virginien zu organiſiren, und verſuchte Anfangs, Arlington Heights zu befeſtigen, zog ſich aber bald zurück, da er einſah, daß dieſe Poſition von einer überwältigenden Unionsmacht beſetzt werden würde. Als die Rebellenregierung ihren Sitz in Richmond aufſchlug und die virginiſchen Truppen einen Theil der Inſurgentenarmee ausmachten, wurde Lee zum Brigadegeneral in der letztern ernannt. Nach dem Tode des General Garnett in Weſt-Virginien erhielt Lee das Commando deſſelben, wurde am 12. September 1861 von General Reynolds bei Cheat Mountain geſchlagen und mußte ſich mit ſchwerem Verluſte zurückziehen, da einer ſeiner Subordinirten die ihm ertheilte Ordre nicht ausführte. Später bedrohte er Roſecrans' Poſition bei Big Sewell in Weſt-Virginien, wurde aber im Dezember nach Süd-Carolina beordert, um die Küſtenvertheidigung zu übernehmen. Im März 1862 begab er ſich nach Richmond und erhielt das Commando über die Garniſon der dortigen Fortificationen. In der Schlacht von Fair Oaks wurde General J. E. Johnſton, der damalige Befehlshaber der Rebellenarmee im Oſten, ſchwer verwundet, worauf General Lee das Commando übernahm. Er wurde nun von der Rebellenregierung raſch hinter einander zum General-Lieutenant und zum vollen General befördert und commandirte die Rebellenarmee

Digitized by Google


DINWIDDIE C.H.
NOTTOWAY RIV.
BURKEVILLE JUNC
TO PETERSBURG
APPOMATTOX C.H
LYNCHBURG
HICKSFORD JUNC
MEHERRIN
ROANOKE
GASTON
WELDON
RIVER
CLARKSVILLE
HALIFAX C.H.
RIDGEWAY
ROCKY MT
TARBORO
DANVILLE
FRANKLINTON
MOCCASIN CK
NEUSE RIV.
SMITHFIELD
BOON HILL
GOLDSBORO
DURHAM
HILLSBORO
HAW RIVER
RALEIGH
MILLARD
COXS BRIDGE
BENTONSVILLE
M! OLIVE
GREENSBORO
PITTSBORO
AVERYSBORO
CAESARS
KYLES LANDING
CLINTON
FAYETTEVILLE
CAPE FEAR RIVER
CARTHAGE
LOVES BRIDGE
LUMBER
SALISBURY
TROY
ROCKINGHAM
LAUREL HILL
SHEEDSBORO
CHARLOTTE
CHERAW
MILES
0 10 20 30

während der ganzen Peninsular-Campagne, sowie in den Schlachten während Pope's Feldzug, setzte über den Potomac und leitete die große Schlacht von Antietam in eigener Person; zog sich dann wieder nach Virginien zurück und faßte eine Position am Rappahannock, in der Nähe von Fredericksburg. In allen spätern Schlachten im Norden von Virginien, sowie die von Gettysburg in Pennsylvanien und Falling Waters in Maryland, dirigirte er die Rebellenarmee persönlich. Bei Fredericksburg und Chancellorsville entwickelte er bedeutende strategische Fähigkeiten; dagegen gereichte ihm die mit der Schlacht von Gettysburg endigende Expedition nach Pennsylvanien im Juni und Juli 1863 minder zum Ruhme. In den spätern Operationen am Rapidan, während des Herbstes von 1863, zeigte er viel Geschick, obschon er nicht immer von Erfolg gekrönt wurde. In der großen Campagne von 1864 bewies er die höchste strategische Meisterschaft und bot alle seine Kräfte auf, um seine Position zu halten, obschon er bereits im Dezember von der Hoffnungslosigkeit seiner Sache überzeugt war. Anfangs Januar 1865 wurde er zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Rebellenarmeen ernannt, nahm aber diese Würde nur mit Widerstreben an, da er wohl einsah, daß an Erfolg nicht mehr zu denken war. Am 3. April 1865 räumte er Petersburg und Richmond und am 9. übergab er sich mit seiner Armee an General Grant. Er befindet sich noch immer (Februar 1866) auf Parole, ist aber seit etlichen Monaten Präsident des Washington Collegiums in Virginien.

Digitized by Google

Zweiundſiebenzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Die Ermordung des Präſidenten — Mordanſchläge auf andere hohe Regierungsbeamte — Die Nation in Trauer — Verhaftung, Verhör und Beſtrafung der Mörder — Skizze von Präſident Lincoln — Die Stabilität der Regierung glänzend dargethan — Sherman rückt nach Smithfield und Raleigh vor — Seine Armee erhält Kunde von Lee's Uebergabe — Sherman bereitet ſich vor, Johnſton zur Uebergabe zu zwingen — Johnſton bittet um eine Unterredung mit Sherman — Er wünſcht Bedingungen für ſämmtliche Rebellenarmeen — Zweite Conferenz — Ein „Memorandum" wird entworfen und nach Waſhington geſandt — Es wird vom Cabinet verworfen — General Grant beſucht Sherman's Armee — Johnſton capitulirt auf dieſelben Bedingungen hin wie Lee — Sherman geht nach Savannah — Seine Feldordre — Er marſchirt mit ſeiner Armee nach Richmond und Waſhington und nimmt Abſchied von ſeinen Truppen — Ausmuſterung der Armeen — Stoneman's Expedition — General Osband's Expedition von Vicksburg — Canby belagert und erobert Mobile — Uebergabe der Rebellenflotte — Uebergabe des Rebellengenerals Taylor und der ſubordinirten Offiziere im Miſſiſſippi-Thal — Wilſon's Cavallerie-Expedition — Einnahme von Montevallo und Randolph — Croxton's Expedition — Einnahme von Selma — Einnahme von Montgomery und Wetumpke in Alabama — Einnahme von Columbus in Georgia — Schlacht bei Weſt Point in Georgia — Einnahme von Weſt Point — Einnahme von La Grange, Griffin und Forſyth — Sherman's Waffenſtillſtand — Einnahme von Macon — Croxton kehrt zur Hauptarmee zurück — Seine Thaten — Uebergabe ſämmtlicher Rebellentruppen öſtlich vom Chattanoochie — Jeff. Davis wird verfolgt und gefangen genommen — „Die arme, alte Mutter und ihre großen Stiefel" — Jeff. Davis als Staatsgefangener — Reſultate von Wilſon's Campagne — Kirby Smith's Uebergabe — Sheridan am Rio Grande.

Während die Kunde von Lee's Uebergabe alle loyalen Bürger mit Freude und Hoffnung auf einen baldigen Frieden erfüllte, und während faſt jede Stunde neue Siegesnachrichten brachte, die das Vertrauen rechtfertigten, daß der vom Volke zweimal erwählte, allgemein geliebte und verehrte Hauptmagiſtrat bald im Stande ſein würde, die in ſeiner erſten Inaugural-Adreſſe gegebenen Verheißungen zu erfüllen und fortan eine vereinigte, anſtatt eine getheilte Republik zu regieren, wurde die Nation plötzlich von einem furchtbaren und zermalmenden Schlag betroffen, der wie ein Donnerkeil vom heitern Himmel kam und den Continent, ja faſt die ganze civiliſirte Welt, in tiefe Trauer verſetzte.

Präſident Lincoln, der ſich während der letzten Tage der Campagne in City Point aufgehalten hatte, hielt nach der Räumung von Petersburg und Richmond ſeinen Einzug in die Rebellenhauptſtadt, brachte einen Tag daſelbſt zu und kehrte dann nach Waſhington zurück, mit der Ueberzeugung, daß ihm und der Nation die längſterſehnten Halcyontage des Friedens und der Ruhe endlich nahe bevorſtänden. Ermuthigt durch dieſe Ausſicht und erfreut durch den Gedanken, daß am 14. April die Nationalflagge wiederum über den Wällen von Fort Sumter wehen würde, von welchen ſie an demſelben Tage vier Jahre früher durch Verrätherhände herabgeriſſen worden, begab ſich Herr Lincoln am Abende dieſes Tages — es war Char-

Digitized by Google

freitag — auf die Einladung einiger Freunde mit ſeiner Gemahlin, dem Major Rathbone und der Tochter des Senators Harris von New York nach Ford's Theater, um der Aufführung der Komödie "Our American Cousin" beizuwohnen. Gegen zehn Uhr ſchlich ſich während der zweiten Scene des dritten Aktes ein Meuchelmörder in die Präſidentenloge und feuerte ſein Piſtol auf Herrn Lincoln ab. Die Kugel drang in den Hinterkopf und blieb im Gehirn ſtecken. Major Rathbone ſuchte augenblicklich den Mörder zu ergreifen; dieſer aber brachte ihm eine ſchwere Stichwunde in den Arm bei, entrang ſich ſeinem Griffe und ſprang über die Brüſtung der Loge auf die Bühne hinab. Während ſeines Sprunges verwickelte ſich der Sporn des Meuchelmörders in einer Flagge, und der Schurke fiel. Er erhob ſich indeſſen raſch wieder, ſchwang einen Dolch, rief: "Sic semper tyrannis!" (das Motto des Staates Virginien), lief quer über die Bühne, entſchwand durch die Hinterpforte, beſtieg ſein Pferd, das außen in Bereitſchaft ſtand, und entfloh. Es entſtand eine furchtbare Aufregung, ſobald bekannt wurde, daß der Präſident erſchoſſen worden war. Herr Lincoln wurde nach einem Privathaus in der Nähe getragen, wo ihm augenblicklich ärztliche Pflege zu Theil wurde. An Rettung war indeſſen nicht mehr zu denken; er blieb die ganze Nacht über bewußtlos und verſchied am andern Morgen, den 15. April, zweiundzwanzig Minuten nach ſieben Uhr.

In derſelben Stunde, als der Präſident erſchoſſen wurde, drang ein anderer Meuchelmörder in die Wohnung des Staatsſekretärs, Herrn William H. Seward, ein, der in Folge der Verletzungen, die er einige Tage zuvor durch einen Sturz aus ſeinem Wagen erhalten hatte, ſchwer krank danieder lag, gab vor, von dem Hausarzt mit Medicamenten hergeſchickt zu ſein, erzwang ſich nach heftigem Widerſtande — wobei drei Männer, die Herren Robinſon, Hanſell und Frederick William Seward, der Sohn des Sekretärs, ſchwer verwundet wurden — ſeinen Weg in das Krankenzimmer und verſuchte, Herrn Seward den Hals abzuſchneiden. Es gelang ihm indeſſen nur, dem Kranken die Wange und die Kinnlade zu zerfleiſchen, worauf er die Flucht ergriff.

Bald ſtellte ſich heraus, daß die Verſchwörer nicht nur den Präſidenten und den Staatsſekretär, ſondern auch den Vice-Präſidenten Johnſon, den Kriegsſekretär Stanton, den General-Lieutenant Grant und den Oberrichter Chaſe zu ermorden beabſichtigt hatten; durch die unerwarteten Bewegungen einiger dieſer auserleſenen Opfer und die Feigheit einiger Verſchwörer war indeſſen das ſcheußliche Complott nur theilweiſe gelungen. Die Kunde von der Ermordung des Präſidenten flog mit Blitzesſchnelle nach allen Richtungen hin und erfüllte die ganze Nation mit Grauen und unausſprechlichem Kummer.

Als der traurige Tag — der 18. April — herankam, an welchem die ſterblichen Ueberreſte des geliebten Märtyrerpräſidenten ihre Reiſe nach ihrer letzten Ruheſtätte im fernen Illinois antreten ſollten, bot ſich eine Scene dar, die in der ganzen Weltgeſchichte ihres Gleichen nicht hat. Nie zuvor trauerte ein Volk um den Hingang eines Kaiſers oder Königs mit ſolch' tiefer, ungeheuchelter Trauer, wie die amerikaniſche Nation um ihr erwähltes Oberhaupt, ihren Vater und Freund.

Es war ein lieblicher, träumeriſch lauer Apriltag, als die Leichenprozeſſion von

der Bundeshauptstadt abging, die nie zuvor von solch' namenlosem Schmerz und Kummer, von solch' gerechter Wuth und Entrüstung durchdrungen war. Der große Todte kehrte auf derselben Route nach seiner Heimath zurück, auf der er vier Jahre früher lebend gekommen war, um sein hohes, ehren- und dornenvolles Amt anzutreten. In jeder größern Stadt auf dem Wege hielt die Prozession an, und Tausende und aber Tausende kamen herbeigeströmt, um den theuren Ueberresten des Märtyrers die letzte Huldigung darzubringen. Am Samstag den 22. April gelangte die Leiche nach Philadelphia und wurde in der Unabhängigkeitshalle — dem heiligsten Orte des westlichen Continents, dem Mecca der Völkerfreiheit — in Staat ausgelegt. Die Scene, die am folgenden Tage, Sonntag den 23., stattfand, war über alle Beschreibung großartig und imposant. Unabsehbare Züge von Pilgern, die dem verblichenen Präsidenten nochmals in's bleiche Antlitz schauen wollten, wogten und wälzten sich durch die Straßen der ungeheuren Stadt. Von nah und fern kamen die Leidtragenden in Trauergewändern herbei, und obschon die Leiche den ganzen Tag über und bis um Mitternacht ausgestellt war, mußten viele Tausende unbefriedigt hinwegziehen. Am andern Tage (Montag) trat die Leichenprozession den Weg nach New York an.

An sämmtlichen Stationen zwischen den beiden größten Städten des Landes hatten sich Menschenmassen eingefunden, um wo möglich wenigstens einen Anblick des Sarkophags zu erhaschen, in welchem der verehrte Todte lag. Endlich gelangte der Zug nach New York. Die große Metropole, deren Pöbel ihn bei seinen Lebzeiten haßte, deren Aristokratie ihn zu verachten vorgab, und deren Behörden ihn bei jeder Gelegenheit geflissentlich verhöhnten, wimmelte jetzt von Zuschauern, als seine Ueberreste herankamen. Alle Geschäfte wurden eingestellt, alle Häuser vom Gipfel bis zur Erde mit Schwarz behangen; Glocken erschallten, Minutenschüsse wurden abgefeuert, Musikbanden trugen Trauerchöre vor — kurz, was nur Menschen ersinnen konnten, um einem gefeierten Todten die letzte Ehre zu erweisen, geschah. Allein nicht nur die Hauptstädte des Landes, sondern ganze Staaten hüllten sich in Trauer. In Stadt und Dorf und Weiler wurden die Häuser mit Schwarz behangen, die Flaggen auf Halbmast gesetzt, die Glocken geläutet und Minutenschüsse abgefeuert. In den Kirchen wurde statt der Osterfeier eine Todtenfeier gehalten; die gesetzgebenden Körper und die Gerichtshöfe vertagten sich, während sich jede Eisenbahn in eine via dolorosa verwandelte. Es war ein seltsamer, schmerzlicher Contrast, den diese allgemeine ungeheuchelte Trauer zu dem Jubel bildete, der eine Woche zuvor über die Einnahme der Rebellenhauptstadt und Lee's Uebergabe geherrscht hatte. Jedes loyale Herz war vom Kummer danieder gebeugt, gleichsam als ob der Todesengel in jeder Wohnstätte des Nordens seinen Einzug gehalten hätte.

Während die Trauerprozession langsam der letzten Ruhestätte des Märtyrerpräsidenten näher zog, machten der Vice-Präsident — der sofort die Präsidentschaft angetreten hatte — und das Cabinet unermüdliche Anstrengungen, die Missethäter, die der Nation so namenloses Weh bereitet hatten, den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Der Mörder des Präsidenten war ein liederlicher Schauspieler, Namens John Wilkes Booth, der früher mehrmals in Ford's Theater aufgetreten

Digitized by Google

war und seine Lokalkenntniß zur Verübung der himmelschreienden That mißbrauchte. Allein der Umstand, daß die Ermordung sämmtlicher hervorragenden Regierungsbeamten beschlossen gewesen, zeigte deutlich, daß es eine ausgedehnte Verschwörung war, die noch andere Personen außer den unmittelbaren Thätern complicirte. Powell, alias Payne, der den Mordangriff auf den Staatssekretär gemacht hatte, wurde zwei Tage nach der That in dem Hause einer gewissen Mrs. Surratt verhaftet, die augenblicklich in Verdacht kam, mit Booth auf äußerst intimem Fuß gestanden zu haben. Powell und Mrs. Surratt wurden sofort in Gewahrsam gebracht. Atzerodt, ein Deutscher, der mit der Ermordung des Vice-Präsidenten Johnson beauftragt war; Arnold, dessen Complicität sich aus einer Correspondenz ergab, die in Booth's Koffer aufgefunden wurde; O'Laughlin, ein weiterer Mitverschwörer, und Spangler, ein Angestellter in Ford's Theater, der Booth bei der Flucht behilflich gewesen war, wurden gleichfalls verhaftet und die Detectivbeamten durchstreiften das ganze Land nach Booth und Harold, welcher Letztere den Mörder des Präsidenten auf seiner Flucht begleitet hatte.

Am 26. April wurden diese Beiden in einer Scheuer in Caroline County, Virginien, zwischen Bowling Green und Port Royal am Rappahannock aufgefunden, und Harold ergab sich. Booth aber weigerte sich, aus der Scheuer zu kommen und bedrohte Jeden, der ihm nahe käme, mit dem Tode. Die Scheuer wurde nun in Brand gesteckt, und als Booth zu entrinnen suchte, feuerte Sergeant Boston Corbett seinen Revolver auf ihn ab; die Kugel traf ihn in den Kopf, und nach drei Stunden verendete der Mörder sein Leben unter furchtbaren Schmerzen. Er hatte bei seinem Sprung von der Präsidentenloge auf die Bühne ein Bein gebrochen, und Dr. Mudd, ein weiterer Mitverschwörer, hatte ihm dasselbe eingerichtet. Dr. Mudd wurde ebenfalls verhaftet und mit den übrigen Arrestanten zum Verhör nach Washington gebracht. Das mit dem Verhör betraute Kriegsgericht fand, daß John H. Surratt, ein Sohn der Mrs. Surratt, ebenfalls ein thätiger Mitverschwörer gewesen war; diesem gelang es indessen, sich nach Canada zu flüchten. Auch wurde zur Evidenz erwiesen, daß Jefferson Davis, der Rebellen-Präsident, Seddon, sein Kriegssekretär, Clement C. Clay, Beverly Tucker, Jacob Thompson, George N. Sanders und Andere um das beabsichtigte Assassinat wußten und den Thätern Geld zu ihrem Vorhaben geliefert hatten. Powell (Payne), Atzerodt, Harold und Mrs. Surratt wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und büßten am 7. Juli 1865 ihre Verbrechen am Galgen. Mudd, O'Laughlin und Arnold wurden zu lebenslänglicher und Spangler zu sechsjähriger Einkerkerung bei harter Arbeit verurtheilt.

Ehe wir mit unserer Erzählung fortfahren, wollen wir eine kurze Skizze von der merkwürdigen Laufbahn des edlen Mannes mittheilen, der in so stürmischer Zeit an das Ruder der Regierung gelangte und sich durch seine Weisheit, seinen glühenden Patriotismus, seine makellose Redlichkeit und seinen Märtyrertod einen höhern Platz in der Geschichte seiner Nation erwarb, als irgend ein anderer Mann dieser Generation.

Abraham Lincoln war am 12. Februar 1809 in Hardin County, Kentucky, geboren. Seine Voreltern waren Quäker. Im Jahre 1816 zog sein Vater nach

Digitized by Google

Spencer County, Indiana, und Abraham mußte schon in zartem Knabenalter die Art ergreifen, um die Wälder zu lichten. Während der nächsten zehn Jahre genoß er mit vielen Unterbrechungen solchen Unterricht, wie ihm in den Schulen jener neuen Ansiedlungen zu Theil werden konnte. Im Alter von neunzehn Jahren machte er als gemietheter Arbeiter eine Reise auf einem Flachboote den Mississippi hinab nach New Orleans. Im März 1830 zog er mit seinem Vater nach Decatur in Illinois, wo wiederum harte Arbeit sein Loos war. Im Jahre 1831 unternahm er abermals eine Reise nach New Orleans und wurde nach seiner Rückkehr ein Commis in einem Laden zu Sagamon in Illinois. Im Jahre 1832 zog er als Freiwilliger mit in den Krieg gegen die Black Hawk Indianer, wurde zum Capitän einer Compagnie erwählt, kehrte aber zurück, ohne Pulver gerochen zu haben, worüber er sich später oft lustig machte. Nach beendigter Campagne trat er als Candidat für die Legislatur auf, wurde aber nicht erwählt. Darauf kaufte er einen Spezereiladen, gab denselben aber bald wieder auf, da er sich und seine Familie nicht hinreichend davon ernähren konnte. Dann war er eine kurze Zeit Postmeister in New Salem, Illinois, benutzte seine Mußestunden fleißig zum Studiren, wurde nun Landvermesser und erwarb sich durch die Genauigkeit seiner Vermessungen einen guten Ruf. Im Jahre 1834 wurde er in die Legislatur des Staates Illinois gewählt, und 1836 und 1838 traf ihn abermals die Wahl. Nachdem er alle seine freie Zeit fleißig auf das Studium der Rechte verwendet hatte, wurde er 1836 zur Praxis an den Gerichtshöfen zugelassen und ließ sich 1837 in Springfield, der Hauptstadt von Illinois, nieder. Bald gelangte er zu hohem Ruf als Rechtsanwalt, widmete sich aber daneben emsig der Politik. Während der Präsidentschaftscampagne von 1844 durchzog er den Staat Illinois und hielt Reden zu Gunsten des Whig-Candidaten Henry Clay.

Im Jahr 1846 wurde er vom Centraldistrikt von Illinois in das Repräsentantenhaus des Congresses erwählt und hielt es dort mit dem liberalen Flügel der Whig-Partei. Im Jahr 1849 trat er als Kandidat für den Vereinigten Staaten Senat auf; da aber die Legislatur seines Staates demokratisch war, so wurde sein Mitkandidat, General Shields, erwählt. Im Jahr 1854 rief ihn die Passirung der Nebraska-Bill und die Widerrufung des Missouri-Compromisses abermals in die politische Arena, und durch seine uneigennützigen Bemühungen wurde Richter Trumbull in den Senat erwählt. Bei der republikanischen National-Convention von 1856 wurde er zum Kandidaten für die Vice-Präsidentschaft vorgeschlagen und erhielt einhundert und zehn Stimmen. Im Jahr 1858 wurde er von den Republikanern in Illinois zum Vereinigten Staaten Senator nominirt und machte nun mit dem demokratischen Kandidaten, Richter Douglas, jene berühmte Rundreise durch den Staat, bei welcher die großen Prinzipien erörtert wurden, durch die sich die beiden Parteien unterschieden. Lincoln erhielt bei der Wahl eine Majorität der Volksstimmen; allein die Legislatur erwählte Douglas mit einer Majorität von acht Stimmen. Am 18. Mai 1860 wurde Lincoln von der republikanischen National-Convention zu Chicago für die Präsidentschaft nominirt, und am 6. November desselben Jahres ward er mit einhundert und achtzig von den dreihundert und drei Electoralstimmen zum Präsidenten der Vereinigten Staaten

Digitized by Google

Surrender of General Lee.

Digitized by Google

erwählt. Es war die Politik der Seceſſioniſten, Herrn Lincoln's Gegner ſo viel wie möglich zu zerſplittern, damit er durch die Stimmen der nördlichen Staaten allein erwählt würde, wodurch ſie einen plauſiblen Vorwand zur Seceſſion erhielten; daher wurden außer ihm drei andere Präſidentſchaftskandidaten aufgeſtellt, nämlich Breckinridge, Douglas und Bell. Sobald das Reſultat der Wahl bekannt war, machten ſich die politiſchen Führer des Südens an's Werk, ihre Staaten aus der Union zu reißen, und als Herr Lincoln am 11. Februar 1861 die Reiſe von Springfield nach Waſhington antrat, hatten bereits ſechs Staaten ſecedirt, und andere waren bereit, ihrem Beiſpiel zu folgen. Schon hatte ſich eine ſüdliche Conföderation mit Davis und Stephens an der Spitze gebildet. Ungeachtet mehrerer Verſuche, Herrn Lincoln unterwegs zu ermorden, erreichte er Waſhington in Sicherheit und wurde am 4. März 1861 inaugurirt. Die Regierung befand ſich bei ſeinem Amtsantritt in Folge der Imbecilität und des Verrathes des ausſcheidenden Präſidenten und ſeines Kabinets in jämmerlichem Zuſtande; ihr Kredit war faſt gänzlich untergraben; die Armee ihrer Waffen beraubt; die Waffen waren nach den Inſurgentenſtaaten geſchafft oder verkauft worden; die Kriegsſchiffe befanden ſich in fernen Meeren und die Forts, Zollhäuſer und Münzen in den Händen der Rebellen. Herr Lincoln machte ſich ungeſäumt an's Werk, dieſen Uebelſtänden abzuhelfen, als am 14. April 1861 Fort Sumter von den Inſurgenten eingenommen wurde und der aktive Krieg damit begann. Der Präſident erließ nun ein Aufgebot von fünfundſiebenzigtauſend Mann auf drei Monate, proklamirte die Blockade der ſüdlichen Häfen und berief den Congreß zu einer Extraſitzung auf den 4. Juli 1861. Bald bedurfte es großer Armeen, umfaſſender Finanzmaßregeln und der größten ſtaatsmänniſchen Weisheit, um das Land vom drohenden Untergang zu retten. Herr Lincoln hatte daher vollauf zu thun, und nie zuvor in der Geſchichte unſeres Landes war ein Präſident von ſo großen Gefahren umgeben, von ſo unendlichen Schwierigkeiten gehemmt, wie er. Mit welcher Geduld und Ausdauer, Energie und Weisheit er ſich ſeiner Pflichten entledigte, mit welch' hoffnungsvoller Zuverſicht er ſelbſt in den dunkelſten Stunden der Anfechtung dem endlichen Siege der gerechten Sache entgegenſah, haben wir bereits im Verlaufe unſerer Geſchichte gezeigt. Nie verlor er jene Selbſtbeherrſchung und Seelenruhe, die die ſchönſten Eigenſchaften eines wahrhaft großen Mannes ſind; nie ließ er ſich durch die Chikanen und Ränke offener und geheimer Feinde von dem Pfade abbringen, den er für recht erkannt hatte. Während der letzten Tage der Campagne vor Richmond hielt er ſich in City Point auf, und am Tage nach der Räumung der Rebellenhauptſtadt begab er ſich dahin — nicht mit dem Pomp eines Eroberers, ſondern ruhig und ohne Gepränge, und kehrte nach kurzem Aufenthalte nach Waſhington zurück. Der Krieg war jetzt faktiſch zu Ende. Herr Lincoln fühlte dies; ſeine melancholiſchen Züge heiterten ſich auf, und froh und wohlgemuth beſchäftigte ſich ſein Geiſt bereits mit dem großen Problem der Pacification. Dies war der Zeitpunkt, den die Verſchwörer zu ſeiner Ermordung gewählt hatten, und am 15. April — demſelben Tage, an dem er vier Jahre zuvor das Volk zu den Waffen gerufen hatte — ſtarb er, von der Kugel eines gedungenen Meuchelmörders getroffen. Sein Charakter als Menſch und als Staatsoberhaupt

Digitized by Google

läßt sich in wenigen Worten angeben. Er war ehrlich im besten Sinne des Wortes, ausdauernd, geduldig und versöhnlich. Es dauerte lange, bis er zu einem Entschlusse kam; dann aber führte er denselben mit der größten Festigkeit, ja fast mit Hartnäckigkeit aus. Er besaß eine Weisheit und einen Takt, die sich nicht auf Collegien und Universitäten erwerben lassen; und diese führten ihn durch alle Stürme und Drangsale sicher zum Ziel. Kurzum, er war ein selbstgemachter, einsichtsvoller, großmüthiger und durchaus biederer Mann.

Nie zuvor hatte eine freie Regierung ein solches Ordeal zu passiren, und nie wurde die Stärke freier Institutionen so glänzend bewiesen. In fast sämmtlichen Staaten hätte die Ermordung des Monarchen und seines Premiers eine augenblickliche Revolution im Gefolge gehabt, bei der Blut geflossen wäre, wie Wasser; hier aber stockte die Maschinerie der Regierung keinen Augenblick, obschon das Herz der Nation durch den furchtbaren Schlag auf's Tiefste erschüttert war. Präsident Lincoln starb zweiundzwanzig Minuten nach sieben Uhr Morgens, und ehe eine Stunde verging, war Andrew Johnson bereits als Präsident eingeschworen und machte sich unverzüglich an die Ausführung seiner hohen Functionen. Der Hauptclerk des Staatssekretärs, ein Mann von großer Erfahrung und bedeutenden Fähigkeiten, wurde, bis der Sekretär und sein Assistent sich von den erhaltenen Verletzungen erholen konnten, zum interimistischen Staatssekretär ernannt. Sämmtliche Maßregeln zur baldigen Beendigung des Krieges wurden so prompt und wirksam ausgeführt, als ob gar kein Regentenwechsel stattgefunden hätte. Ein merkwürdiges Beispiel hiervon ereignete sich bei den Unterhandlungen des Rebellengenerals Johnston mit General Sherman in Betreff der Uebergabebedingungen.

Nachdem General Sherman's Armee ihr Lager zu Goldsboro bezogen hatte, bedurfte es einer Periode von nahezu drei Wochen, um die Truppen, die nach ihrem langen und beschwerlichen Marsche von Savannah neue Kleidungsstücke und Schuhe nöthig hatten, gehörig auszurüsten. Auch war es nothwendig, zu einer neuen Expedition ins Innere, zur Verfolgung von Johnston's Armee, Lieferungen herbeizuschaffen. Bei Tagesanbruch am 10. April verließ Sherman Goldsboro und marschirte auf Smithfield zu; General Slocum schlug dabei die beiden direkt nach jener Stadt laufenden Straßen ein; Howard machte einen Umweg rechts nach der Weldon Bahn hin, um die feindliche Cavallerie in Unordnung zu bringen; Berry und Kilpatrick dagegen am westlichen Ufer der Neuse hin, um dem Feind zwischen Smithfield und Raleigh in den Rücken zu fallen. Schofield folgte nach, um Slocum zu unterstützen. Sämmtliche Colonnen stießen auf mehr oder weniger feindliche Cavallerie innerhalb sechs Meilen von Goldsboro, und am 11. April, um zehn Uhr Morgens, zog das vierzehnte Corps unter Davis in Smithfield ein, während das 20. unter Mower rasch nachfolgte.

Johnston hatte sich eilig über die Neuse zurückgezogen, und da ihm die Eisenbahn zu Gebote stand, so konnte ihm die Bundesarmee nicht so rasch folgen; auch wurden die Bewegungen der letztern durch das eintretende Regenwetter bedeutend verzögert. Die Rebellen hatten bei Smithfield die Brücke verbrannt; General Slocum brachte indessen so rasch wie möglich seine Pontons herbei und ließ eine Division vom vierzehnten Corps hinübergehen „Dann," sagt General Sherman

in seinem Bericht, „vernahmen wir die Uebergabe von Lee's Armee bei Appomattox Court House in Virginien; die Nachricht wurde den Truppen sofort in Ordres mitgetheilt und erregte ungeheuren Jubel. Nicht ein einziger Offizier oder Soldat meiner Armee unterließ, seine Freude darüber auszudrücken, daß es der Potomac- und der James-Armee gelungen war, das stolze Rebellenheer, das ihnen so lange getrotzt, endlich zu überwältigen und zur Uebergabe zu zwingen. Dieser glänzende Erfolg spornte uns gewaltig an, unsere eigene Aufgabe in möglichst kurzer Zeit zu lösen."

Ohne einen Augenblick zu zögern, ertheilte Sherman Ordres, sämmtliche Wagenzüge im Stich zu lassen und im Eilmarsch nach und durch Raleigh zu ziehen, wo seine Armee am 13., um halb acht Uhr Morgens, bei starkem Regenwetter ankam. Am nächsten Tage rückte die Cavallerie bis nach Durham's Station vor, Logan's Corps (das fünfzehnte) bis Morrisville Station und Blair's (das siebenzehnte) bis John's Station. In dem Glauben, daß Johnston genöthigt sein würde, die Eisenbahn zur Rückzugslinie zu nehmen und über Hillsboro, Greensboro, Salisbury und Charlotte zu marschiren, hatte General Sherman die andern Colonnen seiner Armee auf jener Bahn nach Ashboro vorrücken lassen. Kilpatrick erhielt Ordre, den Feind zum Schein nach Alamance County zu verfolgen, während Howard links über Pittsburg, St. Lawrence und Ashboro marschiren — Slocum bei Avon's Ferry über den Cape Fear River setzen und rasch nach Carthage, Caledonia und Cox's Mills marschiren sollte. Schofield dagegen erhielt Befehl, Raleigh besetzt zu halten.

Obschon der Regen beständig herabströmte und die Wege fast unpassirbar machte, gelangte Davis' Corps (das vierzehnte) von Slocum's Commando am 15. April nach Martha's Vineyard und legte augenblicklich eine Pontonbrücke über den Cape Fear River bei Avon's Ferry, während Mowan's Corps (das zwanzigste) zur Unterstützung bereit war. General Howard ließ Logan's Corps (das fünfzehnte) und Blair's (das siebenzehnte) auf den Straßen nach Pittsboro hin marschiren, während Kilpatrick Durham's Station und Chapel Hill University besetzt hielt. Johnston's Armee zog sich eilig auf den Straßen von Hillsboro nach Greensboro zurück; der Rebellengeneral selbst hatte sein Hauptquartier in Greensboro.

Am 14. April sandte Johnston einen Parlamentär an General Sherman, ließ um einen Waffenstillstand bitten und sich nach den Bedingungen erkundigen, unter denen die Uebergabe seiner Armee angenommen werden würde. General Sherman erwiederte, daß er bereit sei, Unterhandlungen zu diesem Zwecke anzuknüpfen, und sagte, er wolle ihm dieselben Bedingungen gewähren, die General-Lieutenant Grant dem General Lee am 9. April bei Appomattox Court House gewährte.

Obschon diese Correspondenz das beabsichtigte Vorrücken der Armee unnöthig erscheinen ließ, hielt es General Sherman dennoch für klug, seine Truppen in Bereitschaft zu halten, falls die Unterhandlungen ohne Resultat bleiben sollten. Zugleich setzte er den General-Lieutenant von dem Vorgefallenen in Kenntniß, übersandte ihm eine Abschrift seiner Correspondenz mit Johnston und benachrichtigte ihn, daß er Gouverneur Vance aufgefordert habe, mit den Civilbeamten des Staates nach Raleigh zurückzukehren.

Digitized by Google

In Folge einer Verzögerung gelangte Sherman's Schreiben erſt am 16. an Johnſton; dieſer erwiederte daſſelbe augenblicklich und ließ um eine Unterredung zu Durham's Station bitten, um die Kapitulationsbedingungen zu arrangiren. Sherman willigte ein und beſtimmte den folgenden Tag, den 17. April, Mittags zwölf Uhr zu der Zuſammenkunft. Bei dieſer Unterredung gab Johnſton zu, daß Sherman's Bedingungen (es waren dieſelben, die Lee vom General-Lieutenant erhalten hatte) äußerſt liberal ſeien, bat jedoch um Erwägung weiterer Umſtände. Er ſagte, der Vertrag zwiſchen den Generälen Grant und Lee habe ſich nur auf einen Theil der conföderirten Truppen bezogen, während er einen Vorſchlag machen wollte, der ſämmtliche übrigen Armeen der Conföderation zur Uebergabe verpflichten und damit dem Krieg ein Ende machen ſollte. Er gab offen und ohne Rückhalt zu, daß die Sache der Conföderation hoffnungslos verloren ſei und damit auch die Sklaverei, die Doktrine von den Staatenrechten und ſämmtliche andere Ketzereien, die Anlaß zum Krieg gegeben hätten. Er wünſche indeſſen, daß die Ueberbleibſel der conföderirten Armeen ihre Compagnie- und Regimentsorganiſation beibehalten und in ſolcher Ordnung nach ihren heimathlichen Staaten zurückmarſchiren ſollten, damit ſie nicht in Räuberbanden zerſtückelt das Land durchſtrolchen und die friedlichen Bewohner beläſtigen möchten. Dies, ſagte er, wäre eine günſtige Gelegenheit, den Anfang einer Periode des Friedens und gegenſeitigen Wohlwollens zwiſchen beiden Sectionen des Landes herbeizuführen, die fortan unter derſelben Regierung leben ſollten. General Sherman ließ zwar den ehrenhaften Motiven Johnſton's Gerechtigkeit widerfahren, hatte aber zwei Einwendungen gegen ein ſolches Arrangement zu machen; denn erſtens zweifelte er, ob General Johnſton Befugniß hätte, einen Vertrag einzugehen, den die Commandanten der übrigen Rebellenarmeen als für ſie bindend anerkennen würden; und zweitens zweifelte er, ob er ſelbſt die Machtbefugniß beſäße, die Regierung der Vereinigten Staaten an ſolche Bedingungen zu binden. General Johnſton gab ſich alle Mühe, Sherman's Zweifel hinſichtlich des erſteren Punktes zu beſeitigen, und führte die oft wiederholten Offerten des Präſidenten Lincoln an, mit irgend einer Perſon, die eine Controlle über die Inſurgentenarmeen beſäße, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Die Conferenz führte zu keinem Reſultate und wurde bis um Mittag des nächſten Tages verſchoben.

Mittlerweile kam die Nachricht von der Ermordung des Präſidenten Lincoln in Sherman's Hauptquartier an und wurde der Armee mitgetheilt. Der Kummer derſelben über den Hingang des Präſidenten und ihre Wuth und Erbitterung über die Thäter und Urheber der hölliſchen That waren unbeſchreiblich, und allerwärts vernahm man den Wunſch, augenblicklich vorrücken und die verhaßten Rebellen ſammt ihren Führern niedermetzeln zu dürfen.

Sherman war indeſſen überzeugt, daß dieſes traurige Ereigniß nur die Uebergabe ſämmtlicher Rebellenarmeen beſchleunigen würde, und in dieſer Anſicht ſtimmten ſeine Armee-Commandanten mit ihm überein. Die Unterredung, die er drei Wochen zuvor mit dem Präſidenten gehabt, und der Ernſt, mit welchem dieſer von der Einſtellung der Feindſeligkeiten ſprach, ſobald die Rebellen bereit wären, die Waffen zu ſtrecken, hatten einen tiefen Eindruck auf den General gemacht. Er

Digitized by Google

wußte, daß Präſident Lincoln eine Ordre zur Rückberufung der virginiſchen Legislatur nach Richmond ſanctionirt hatte, obſchon ihm unbekannt war, daß dieſe Ordre ſpäter wieder zurückgenommen wurde.

Am 18. April wurden die Unterhandlungen wieder aufgenommen. Der Rebellengeneral Breckinridge, ſeit letzter Zeit Kriegsſekretär der ſüdlichen Conföderation, war bei der Conferenz anweſend und genehmigte die von den beiden Generälen entworfenen Vorſchläge. Dieſelben ſollten nur nach Genehmigung „der beiden Regierungen" bindend ſein und lauteten wie folgt:

„Memorandum oder Vertragsbaſis, entworfen heute, den 18. April 1865, in der Nähe von Durham's Station im Staate Nord-Carolina, von und zwiſchen General Joſeph E. Johnſton, Commandant der Armee der Conföderirten Staaten, und General-Major William T. Sherman, Commandant der Armee der Vereinigten Staaten, beide anweſend.

„1. Der status quo beider jetzt im Felde ſtehenden feindlichen Armeen ſoll unverändert bleiben, bis der commandirende General der einen oder der andern ſeinem Gegner Notiz und eine billige Friſt von etwa achtundvierzig Stunden giebt.

„2. Die jetzt beſtehenden Conföderirten Armeen ſollen ausgemuſtert und nach den Hauptſtädten ihrer reſp. Staaten gebracht werden, um daſelbſt ihre Waffen und anderes öffentliches Eigenthum im Staatsarſenal abzuliefern. Jeder Offizier und Soldat ſoll dann einen Vertrag unterzeichnen, ſich aller weiteren Feindſeligkeiten zu enthalten und den Staats- und Bundesbehörden Gehorſam zu leiſten. Die Anzahl der Waffen und die Quantität der Kriegsmunition ſoll dem Ordonnanz-Chef in Waſhington berichtet und der ferneren Verfügung des Congreſſes der Vereinigten Staaten unterworfen werden; mittlerweile ſollen dieſelben bloß gebraucht werden, um Friede und Ordnung innerhalb der betreffenden Staaten aufrecht zu erhalten.

„3. Der Präſident der Vereinigten Staaten ſoll die Regierungen der einzelnen Staaten anerkennen, nachdem die Gouverneurs und Mitglieder der Legislaturen den von der Conſtitution der Vereinigten Staaten vorgeſchriebenen Treueid geleiſtet haben. Sollten in Folge des Krieges widerſtreitende Staatenregierungen entſtanden ſein, ſo ſoll die Legitimität ſämmtlicher der Entſcheidung des Oberbundesgerichts der Vereinigten Staaten anheim geſtellt werden.

„4. Sämmtliche Bundesgerichtshöfe ſollen mit der durch die Conſtitution und die Congreßgeſetze feſtgeſtellten Machtbefugniß in den einzelnen Staaten auf's Neue etablirt werden.

„5. Soweit es in der Macht der Exekutive ſteht, ſollen den Bewohnern ſämmtlicher Staaten ihre politiſchen Rechte und Privilegien, ſowie ihre perſönlichen und Beſitzrechte garantirt werden, wie die Conſtitution der Vereinigten Staaten und die Conſtitutionen der einzelnen Staaten es vorſchreiben.

„6. Die Exekutive der Vereinigten Staaten ſoll das Volk der Conföderirten Staaten wegen des Krieges nicht beläſtigen, ſo lange es ſich friedlich und ruhig verhält, ſich aller bewaffneten Feindſeligkeiten enthält und den an ſeinem Wohnort beſtehenden Geſetzen Gehorſam leiſtet.

„7. Das Ende des Krieges ſoll im Allgemeinen angekündigt werden; desglei-

Digitized by Google

chen ſoll der Präſident der Vereinigten Staaten, ſofern er die Befugniß hat, eine allgemeine Amneſtie proklamiren, auf die Bedingung hin, daß die Conföderirten Armeen ausgemuſtert und ihre Waffen in den Arſenalen ihrer Staaten deponirt werden, und daß die Offiziere und Soldaten beſagter Armeen ſich friedlichen Beſchäftigungen widmen.

„Da wir von unſerm reſp. Vorgeſetzten nicht formell autoriſirt ſind, dieſe Bedingungen auszuführen, ſo verpflichten wir uns individuell und offiziell, ſo raſch wie möglich die nöthige Vollmacht zu erlangen und dann das obige Programm auszuführen.

W. T. Sherman, General-Major,
Commandant der Vereinigten Staaten Armee in Nord-Carolina.

J. E. Johnſton, General,
Commandant der Conföderirten Staaten Armee in Nord-Carolina."

An demſelben Abend noch wurde Major Hitchcock von General Sherman's Stab mit Depeſchen nach Waſhington abgeſandt, um dem Präſidenten das obige „Memorandum" zur Erwägung vorzulegen. Es wurde bei einer am Abend des 21. April abgehaltenen Kabinetsverſammlung, bei der General Grant zugegen war, zur Sprache gebracht und augenblicklich verworfen. Die Regierungsbeamten ſowohl wie die höhern Armeeoffiziere waren ganz und gar nicht geneigt, den Rebellen auch nur die geringſten Zugeſtändniſſe zu machen, während die ganze Nation um den Verluſt des ermordeten Präſidenten trauerte. Beſonders auffallend ſchien es daß in dem ganzen, überhaupt ſehr loſe aufgefaßten „Memorandum" der Gegenſtand der Sklaverei, ſei es durch Zufall oder mit Abſicht, gänzlich unerwähnt geblieben war. Kein Wunder, daß ſich Sekretär Stanton in ſeinem veröffentlichten Bericht ſo außerordentlich bitter darüber ausſprach.

General Grant erbot ſich augenblicklich, als Ueberbringer der Kabinetsbeſchlüſſe nach Raleigh abzugehen. Seine Inſtruktionen lauteten wie folgt:

„Kriegsdepartement, Waſhington, April 21, 1866.

„General!

„Das von General Sherman und General Johnſton entworfene Memorandum wurde dem Präſidenten vorgelegt und mißbilligt. Sie werden General Sherman hiervon in Kenntniß ſetzen und ihn anhalten, die Feindſeligkeiten augenblicklich wieder zu ergreifen.

„Die Ihnen am 3. März durch mein Telegramm mitgetheilten Inſtruktionen vom verſtorbenen Präſidenten Abraham Lincoln drücken im Weſentlichen die Anſichten des Präſidenten Andrew Johnſon aus und ſind für General Sherman maßgebend. Eine Copie derſelben folgt hier bei.

„Der Präſident wünſcht, daß Sie ſich unverzüglich nach General Sherman's Hauptquartier begeben und die Leitung der Operationen gegen den Feind übernehmen.

„Genehmigen Sie ꝛc.

Edwin M. Stanton,
Kriegsſekretär."

„An General-Lieutenant Grant."

Digitized by Google

General Sherman nahm die Mißbilligung ſeiner Maßregeln mit lobenswürdiger Ruhe auf, ohne auch nur das geringſte Zeichen der Unzufriedenheit von ſich zu geben. Er hatte Sekretär Stanton's Depeſche am Morgen des 24. April erhalten, da Grant dieſelbe vor ſeiner perſönlichen Ankunft an ihn abgeſandt hatte. General Sherman gab General Johnſton ohne Zögern die verabredete Notiz wie folgt:

„Es diene zu Ihrer Nachachtung, daß der am 18. d. M. zwiſchen uns eingegangene Waffenſtillſtand achtundvierzig Stunden, nachdem Sie dieſe Zeilen erhalten haben, endigen wird."

Zu gleicher Zeit ſchrieb er an General Johnſton:

„Ich erhielt eine Antwort von Waſhington auf meine Mittheilungen vom 18. Ich bin inſtruirt, meine Operationen auf Ihr unmittelbares Commando zu beſchränken und mich aller Civilunterhandlungen zu enthalten. Ich verlange deshalb die Uebergabe Ihrer Armee auf dieſelben Bedingungen hin, die General Lee am 9. April bei Appomattox Court Houſe, Virginien, gewährt wurden."

Eine Stunde nach dem Empfang von General Grant's Depeſchen ritt ein Courier in aller Eile nach Durham's Station, um General Johnſton dieſe Notiz und Aufforderung zu überbringen. Unmittelbar nach der Rückkehr des Boten theilte General Sherman ſeiner Armee in einer Ordre mit, daß der Waffenſtillſtand am 26., Mittags um zwölf Uhr endigen würde, und befahl ſämmtlichen Truppen, ſich auf dieſe Zeit in Bereitſchaft zu halten, auf den in der Ordre vom 14. April vorgeſchriebenen Routen abzumarſchiren. Dieſe Anſtalten waren bereits getroffen, als General Grant in Raleigh ankam. Dieſer ſetzte nun General Sherman in Kenntniß, daß er vom Präſidenten angewieſen worden ſei, die Leitung ſämmtlicher militäriſchen Bewegungen zu übernehmen, worauf ihm Sherman die genaue Poſition der Truppen erklärte.

Was General Johnſton anbetraf, ſo war er völlig machtlos. In ſeinem Rücken und in ſeiner rechten Flanke war Stoneman mit einer Cavallerieforce, welche die Eiſenbahn zwiſchen ſeiner Poſition und Charlotte zerſtört hatte, und in ſeiner Fronte ſtand Sherman's Armee. Er konnte weder fechten, noch einen Rückzug antreten und befand ſich daher ganz in der Gewalt ſeines Gegners. Welche hinterliſtigen Abſichten Breckinridge auch mit der Phraſeologie des „Memorandum" bezwecken mochte, ſo iſt es nicht mehr als recht und billig, zu ſagen, daß General Johnſton keinerlei Vorwürfe zu machen ſind; während der ganzen Unterhandlungen, ſowie auch nach erfolgter Uebergabe zeigte er ſich ſtets als ein rechtlicher und ehrenhafter Mann. Nachdem die in dem „Memorandum" enthaltenen Friedensvorſchläge von der Regierung verworfen worden waren, blieb ihm nichts Anderes übrig, als entweder ſeine Armee zu zerſtreuen, oder aber dieſelbe auf die geſtellten Bedingungen hin zu übergeben. Er entſchied ſich für das Letztere und lud General Sherman am 25. zu einer weitern Conferenz ein. Es war jetzt an dem General-Lieutenant, die Leitung der Unterhandlungen zu übernehmen; dieſer aber zog es vor, das ganze Geſchäft durch Sherman vollenden zu laſſen. Dieſer gewährte daher mit Genehmigung ſeines Vorgeſetzten dem General Johnſton eine Zuſammenkunft am 26., Mittags um zwölf Uhr, der für den Ablauf des Waffenſtillſtandes feſtgeſetzten

Digitized by Google

Zeit. Diese Conferenz endigte dann mit der Uebergabe der zweiten großen Rebellenarmee auf folgende Bedingungen hin:

„Bedingungen einer militärischen Convention, eingegangen am 26. April 1865 in Bennett's Haus, nahe Durham's Station, Nord-Carolina, zwischen General Joseph E. Johnston, Commandant der Armee der Conföderirten Staaten, und General-Major William T. Sherman, Commandant der Armee der Vereinigten Staaten in Nord-Carolina:

„Sämmtliche Feindseligkeiten seitens der Truppen unter General Johnston's Armee sollen von diesem Tage an aufhören. Sämmtliche Waffen und anderes öffentliches Eigenthum sollen in Greensboro deponirt und einem Ordonnanzoffizier der Vereinigten Staaten überliefert werden. Listen sämmtlicher Offiziere und Soldaten sollen in Duplikaten ausgestellt werden, wovon eine Copie dem Befehlshaber der Truppen, die andere einem von General Sherman zu ernennenden Offizier eingehändigt werden soll. Jeder Offizier und Soldat wird seine individuelle Verpflichtung unterzeichnen, nicht eher die Waffen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten zu ergreifen, bis er dieser Verpflichtung förmlich entbunden ist. Den Offizieren soll gestattet sein, ihre Seitenwaffen, Privatpferde und Privateffekten mitzunehmen.

„Nachdem dies geschehen ist, wird es sämmtlichen Offizieren und Soldaten freistehen, sich nach ihrer Heimath zu begeben, und sollen sie von den Behörden der Vereinigten Staaten nicht belästigt werden, so lange sie ihre Verpflichtungen beobachten und den an ihren Wohnsitzen bestehenden Gesetzen Gehorsam leisten.

W. T. Sherman, General-Major,
Commandant der Vereinigten Staaten Armee in Nord-Carolina.

J. E. Johnston, General,
Commandant der Conföderirten Staaten Armee in Nord-Carolina.

„Genehmigt, Raleigh, Nord-Carolina, 26. April 1865.

U. S. Grant, General-Lieutenant,
Obercommandant sämmtlicher Armeen der Vereinigten Staaten."

Während die Parolirung der Rebellentruppen vor sich ging, ließ General Sherman die Armee unter dem Befehl des General Schofield zurück und begab sich nach Hilton Head und Savannah, um die Angelegenheiten im Innern von Süd-Carolina und Georgia zu dirigiren. Von Savannah aus sandte er Lieferungen nach Augusta für General Wilson's Cavallerie, desgleichen permanente Besatzungen nach diesem Platz und Orangeburg in Süd-Carolina. In Augusta war den Unionstruppen Eigenthum im Werth von zwanzig Millionen Dollars in die Hände gefallen.

Ehe Sherman von Raleigh abging, hatte er eine spezielle Feldordre in Bezug auf die künftige Disposition der ungeheuren Armee unter seinem Commando erlassen. Das 10. und 23. Corps sollten, wie auch Kilpatrick's Cavalleriedivision, in Nord-Carolina bleiben, während die beiden Brigaden von Grover's Division nach

Digitized by Google

dem Departement des Südens zurückbeordert wurden. General Stoneman's Cavallerie ſollte nach Oſt-Tenneſſee zurückkehren, und Wilſon's, die in Georgia ſtand, nach dem Tenneſſee-Fluß in der Nähe von Decatur, Alabama. Die Tenneſſee-Armee unter General Howard ſollte über Lewisburg, Warrenton und Petersburg nach Richmond marſchiren; die Armee von Georgia unter General Slocum über Orford, Boydton und Nottoway Court Houſe nach demſelben Punkte. Nachdem General Sherman von ſeiner flüchtigen Tour nach dem Süden zurückgekehrt war, marſchirten dieſe beiden Armeen von Richmond nach Waſhington, wo ſie an der allgemeinen großen Heerſchau Theil nahmen, die in der letzten Woche des Monats Mai mit allem militäriſchem Pomp in Anweſenheit des Präſidenten, ſeines Kabinets, des diplomatiſchen Corps und einer unabſehbaren Menge von Zuſchauern in der Nationalhauptſtadt vorgenommen wurde. Am 30. Mai nahm General Sherman in einer rührenden Ordre Abſchied von ſeiner Armee, und bald darauf wurde dieſelbe, mit Ausnahme etlicher Brigaden, ausgemuſtert.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die Bewegungen der übrigen Truppen in Sherman's Militär-Diviſion vom Miſſiſſippi, die von ſeinen Subordinirten commandirt wurden.

Die Expedition unter Stoneman von Oſt-Tenneſſee, die General Thomas der Ordre des General-Lieutenants vom 31. Januar gemäß ausſenden ſollte, ging erſt am 20. März ab, zog über Boone in Nord-Carolina und erreichte die Eiſenbahn bei Whytheville, Chambersburg und Big Lick. Die zu Big Lick anlangende Force rückte bis auf wenige Meilen von Lynchburg heran und zerſtörte die bedeutenderen Brücken, während Stoneman mit der Hauptcolonne die Eiſenbahn zwiſchen New River und Big Lick zerſtörte. Dann wandte er ſich nach Greensboro, an der Nord-Carolina Eiſenbahn und zerſtörte die Brücken zwiſchen Danville und Greensboro, ſowie zwiſchen Greensboro und dem Yadkin. Auch verbrannte er die Waarenlager nebſt den darin befindlichen Vorräthen und machte vierhundert Gefangene. Bei Salisbury attackirte und ſchlug er eine feindliche Force unter General Gardiner, erbeutete vierzehn Geſchütze und machte eintauſend dreihundert und vierundſechzig Gefangene; auch zerſtörte er eine große Quantität Armeevorräthe daſelbſt. Dann ſandte er eine Force aus, um die Eiſenbahn und die Brücken fünfzehn Meilen weit bis Charlotte zu zerſtören. Nachdem dies gethan, rückte er nach Slatersville vor, kehrte aber nach Johnſton's Uebergabe auf General Sherman's Befehl nach Oſt-Tenneſſee zurück.

Bald nachdem General Sherman ſeinen Marſch von Atlanta angetreten hatte, ſchickte General Canby zwei Expeditionen ab, eine von Baton Rouge in Louiſiana und eine andere von Vicksburg in Miſſiſſippi, um die feindliche Communicationslinie mit Mobile abzuſchneiden und die daſelbſt befindlichen Rebellentruppen einzuſchließen. Die Expedition von Vicksburg unter dem Commando des Brigadegenerals E. D. Osband ergriff und zerſtörte am 27. November 1864 die Brücke der Miſſiſſippi Central-Eiſenbahn über den Big Black River in der Nähe von Canton, riß die Schienen dreißig Meilen weit auf und zertrümmerte zwei Locomotiven nebſt einer großen Quantität Vorräthe. Die Expedition von Baton Rouge erzielte nichts Bedeutendes.

Digitized by Google

General Canby war im Januar 1865 angewiesen worden, sich zu einer Bewegung von der Mobile-Bai nach der Stadt Mobile und dem Innern von Alabama zu rüsten, und trat seinen Marsch am 20. März 1865 an. Das sechzehnte Corps, unter General A. J. Smith, ging zu Wasser von Fort Gaines nach dem Fish River ab; das dreizehnte Corps, unter General Granger, setzte sich von Fort Morgan aus in Bewegung und schloß sich dem sechzehnten Corps am Fish River an, worauf beide gegen Spanish Fort vorrückten und dasselbe am 27. belagerten. General Steele's Commando ging von Pensacola ab, zerstörte die Eisenbahn von Tensas nach Montgomery, setzte sich mit den übrigen Truppen in Verbindung und belagerte Fort Blakely. Nach einem heftigen Bombardement wurde am 8. April ein Theil von Spanish Fort erstürmt. Während der Nacht räumten die Rebellen das Fort. Am 9. wurde Fort Blakely durch einen Sturmangriff erobert, wobei über dreitausend Rebellen in Gefangenschaft geriethen; der Unionsverlust belief sich auf beinahe eintausend Mann. Die Erfolge eröffneten den Alabama-Fluß und setzten die Bundestruppen in den Stand, sich der Stadt Mobile von Norden her zu nähern. In der Nacht vom 11. räumten die Rebellen die Stadt, und am Morgen des 12. April hielt die Unionsarmee ihren Einzug.

Der ganze Verlust der Rebellen während dieser Belagerung betrug über zweitausend Mann an Todten und Verwundeten, viertausend Gefangenen, einhundert und achtzig Kanonen, zahlreiche Flaggen und einer großen Quantität Munition und Proviant. Ehe die Rebellen die Flucht ergriffen, steckten sie die Stadt in Brand, und ein volles Drittel derselben wurde nebst sämmtlichen im Stiche gelassenen Vorräthen ein Raub der Flammen. Der Verlust der Unionstruppen betrug etwa zweitausend fünfhundert Mann an Todten und Verwundeten. Durch die Explosion der Torpedos in der Bai wurden acht Schiffe, worunter drei Panzerschiffe, zerstört. Die Panzerschiffe und Kanonenboote der Rebellen flohen den Tombigbee-Fluß hinauf, wurden aber verfolgt und theils eingefangen, theils zerstört, während sich der Rest der Rebellenflotte auf dem Alabama am 9. Mai an das Unionsgeschwader unter Admiral Thatcher ergab.

Am 19. April erschien ein Offizier des Rebellengenerals Richard Taylor, der die feindlichen Truppen zwischen dem Chattahoochie und dem Mississippi commandirte, unter einer Parlamentärflagge in General Canby's Hauptquartier, um wegen der Uebergabe jener Armee zu unterhandeln. Aus irgend einem Grunde wurden die Unterhandlungen bis zum 4. Mai verzögert, an welchem Tage die Uebergabe bei Citronelle, Alabama, stattfand. Etwa zwanzigtausend Mann wurden bei dieser Kapitulation parolirt. Wenige Tage darauf ergaben sich Forrest, Jefferson Thompson, Sam. Jones und sämmtliche andere Rebellencommandanten östlich vom Mississippi.

General Wilson's Cavallerie-Expedition nach Georgia und Alabama spielte eine wichtige Rolle in dem letzten Akte der großen Kriegstragödie. Unter den vielen brillanten Thaten, die während des vierjährigen Riesenkampfes von der Cavallerie geleistet wurden, steht diese Expedition unübertroffen da. Es ist das erste Beispiel in der Geschichte der Neuzeit, daß eine Cavallerieforce ohne Infanterie und nur

Digitized by Google

mit etwas leichter Cavallerie ſtark befeſtigte und garniſonirte Städte angriff und eroberte.

General Wilſon's Erzählung iſt ſo außerordentlich intereſſant, daß wir es vorziehen, Bruchſtücke derſelben in ſeinen eigenen Worten anzuführen. Die Force, mit der er den Marſch antrat, war etwa dreizehntauſend und fünfhundert Mann ſtark, worunter fünfzehnhundert Mann zu Fuß und ein Theil der übrigen nur ſchlecht beritten. Faſt Alle waren mit den formidabeln Spencer-Carabinern und einem Vorrath metalliſcher Patronen verſehen. Ein leichter Pontonzug von dreißig Booten und vollſtändigem Zubehör begleitete die Expedition, und der ganze Train beſtand aus etwa zweihundert und fünfzig Wagen. Hören wir nun General Wilſon ſelbſt:

„Mit Tagesanbruch am 22. März waren ſämmtliche Vorbereitungen getroffen, worauf der Marſch begann.

„Das durch den langen Krieg verheerte Tenneſſee-Thal vermochte faſt ebenſowenig Armeebedürfniſſe zu liefern, als das hügelige Land ſüdlich davon. Einhundert und zwanzig Meilen weit herrſchte nach allen Richtungen hin abſoluter Mangel. Es wurde daher nothwendig, die Truppen über eine weite Strecke hin zu zerſtreuen und ſo ſchnell zu marſchiren, als die Umſtände es geſtatteten. Dies ward durch den Umſtand ermöglicht, daß Forreſt's Truppen um dieſe Zeit bei Weſt Point in Miſſiſſippi, einhundert und fünfzig Meilen ſüdweſtlich von Caſtport, lagen, während Roddy's Force Montevallo, an der Alabama und Tenneſſee River Eiſenbahn, beinahe in derſelben Entfernung ſüdöſtlich, beſetzt hielt. Indem wir den Marſch in zwei entgegengeſetzten Richtungen antraten, blieb der Feind hinſichtlich unſeres wahren Ziels in Zweifel und war genöthigt, ſowohl Columbus und Tuscaloosa, wie auch Selma zu bewachen.

„Upton's Diviſion marſchirte auf der öſtlichen Route an Barton's Station, Throgmorton's Mills, Ruſſelville, Mount Hope und Jaſper vorbei nach Sander's Ferry am weſtlichen Arm des Black Warrior Fluſſes.

„Long's Diviſion ſchlug den Weg über Cherokee Station und Frankford ein; da ſie aber den Pontonzug bei ſich hatte und einen falſchen Weg über das Gebirge nahm, ſo gelangte ſie ziemlich ſpät nach Ruſſelville. Von dieſem Platze marſchirte ſie direkt ſüdlich auf der Tuscaloosa Straße hin und ſetzte über den Upper Bear Creek; wandte ſich von dort öſtlich und gelangte endlich an den Blackwater Creek, etwa fünfundzwanzig Meilen von Jaſper entfernt. Der Uebergang über letztern Bach war ſchwierig, und die Straße jenſeits befand ſich in abſcheulichem Zuſtand; doch rückte die Diviſion ſtandhaft vor, marſchirte durch Jaſper und gelangte ohne großen Zeitverluſt an die Furt des Black Warrior.

„McCook's Diviſion ſchlug ebenfalls die Tuscaloosa Straße nach dem Bear Creek ein; ſtatt ſich aber an dieſem Platze öſtlich zu wenden, ſetzte ſie den Marſch nach Eldridge und von dort öſtlich nach Jaſper fort.

„In dieſer Ordnung erreichten die drei Diviſionen die beiden Arme des Black Warrior und ſetzten augenblicklich über.

„Die Furt am weſtlichen Arme war außerordentlich ſchwer zu erreichen und

ebenſo ſchwer zu paſſiren. Auf beiden Seiten iſt das Land rauh und hügelig und liefert keinerlei Fourage; außerdem drohte das einbrechende Regenwetter den Fluß gänzlich unpaſſirbar zu machen. Auch hatte ich am 27. in Jaſper vernommen, daß ein Theil von Forreſt's Truppen unter Chalmer über Bridgeville nach Tuscaloosa zu marſchirte, und wußte, daß wenn die wahre Richtung unſerer Bewegungen entdeckt worden wäre, die ganze Rebellencavallerie in kurzer Zeit nach derſelben Richtung hin marſchiren würde. Ich beorderte daher meine Diviſionscommandanten, die Torniſter der Truppen mit Patronen füllen und die Packthiere gehörig beladen zu laſſen; dagegen ſämmtliche Fuhrwerke, mit Ausnahme der Artillerie, zurückzulaſſen und in größtmöglichſter Eile über Elyton nach Montevallo zu marſchiren. Ich war überzeugt, daß der Feind alle ſeine Kräfte aufbieten würde, um die Bewegungen der Truppen im Schach zu halten und wo möglich unſern Lieferungszug zu zerſtören. Ich ließ denſelben daher zwiſchen den beiden Flüſſen und ertheilte Befehl, ihn ſo raſch wie möglich nach Elyton vorzuſchieben. Der Energie der commandirenden Offiziere gelang es endlich, die Truppen ohne Verluſte, mit Ausnahme einiger Pferde, über die beiden Arme des Black Warrior zu ſchaffen.

In Elyton gebot ich am Abend des 30. General McCook, Crorton's Brigade raſch nach Tuscaloosa marſchiren zu laſſen, um die dortigen Magazine, Brücken, Gießereien, Fabriken und die Militärſchule zu verbrennen, dann über Centreville zurückzukehren und ſich bei Selma der Hauptcolonne wieder anzuſchließen. Ich hoffte dadurch nicht nur meinen Train zu beſchützen und dem Feinde einen ſchweren Schlag zu verſetzen, ſondern auch Auskunft über ſeine Bewegungen zu erhalten.

„General Upton's Diviſion ſtieß bei Elyton auf eine geringe Rebellen-Force, die indeſſen raſch über den Cahawba-Fluß nach Montevallo vertrieben wurde. Da die Rebellen die Furt mit gefällten Baumſtämmen und andern Obſtructionen angefüllt hatten, ſo wurde die Eiſenbahnbrücke in der Nähe von Hillsboro von General Winslow's Truppen mit Planken belegt. General Upton marſchirte darauf mit ſeiner Diviſion hinüber und rückte raſch auf Montevallo zu, wo er ſpät am Abend des 30. ankam. Long und McCook ſchlugen dieſelbe Route ein. In dieſer Gegend zerſtörte Upton's Diviſion die Red Mountain-, Central-, Bibb- und Columbiana-Gießereien und ſonſtiges werthvolles Rebelleneigenthum. Am Nachmittag des 31. März gelangte ich in Montevallo an, wo ich Upton's Diviſion bereit fand, den Marſch fortzuſetzen. Bald darauf erſchien der Feind auf der Selma Straße. Auf meinen Befehl rückte ihm Upton's Diviſion — General Alexander's Brigade voran — augenblicklich entgegen. Nach einem ſcharfen Gefechte ſchlug General Alexander die feindliche Cavallerie zurück, die eilig und in größter Unordnung nach Randolph zu floh. Bei einem Bach, etwa fünf Meilen ſüdlich von Montevallo, ſuchte ſich der Feind zur Wehr zu ſtellen, wurde aber bald durch ein wohlgezieltes Artilleriefeuer abermals in die Flucht geſchlagen und von Winslow's Vortrab verfolgt, wobei fünfzig Gefangene und viele Waffen in unſere Hände fielen.

„Upton's Diviſion bivouakirte vierzehn Meilen ſüdlich von Montevallo und ſetzte am 1. April mit Tagesanbruch den Marſch nach Randolph fort. An dieſem Punkte wandte ſich General Upton der Marſchordre gemäß oſtwärts, um auf der

Digitized by Google

alten Maplesville und dann auf der alten Selma Straße vorzurücken, während General Long instruirt war, die neue Straße einzuschlagen.

Zu Randolph fing General Upton einen Rebellen-Courier ein, der eben von Centreville kam, und nahm ihm zwei Depeschen ab, eine von General Jackson, der eine von Forrest's Divisionen commandirte, und eine andere von Major Anderson, Forrest's Stabschef. Aus der ersten erfuhr ich, daß sich Forrest mit einem Theil seiner Armee in meiner Fronte befand, was ich bereits schon von Gefangenen erfahren hatte und nun bestätigt sah; ferner, daß Jackson mit seiner Division und sämmtlichen Wagen und Kanonen der feindlichen Cavallerie auf dem Marsche von Tuscaloosa via Trion nach Centreville begriffen sei und die vorige Nacht bei Hill's Plantage, drei Meilen von Scottsboro, zugebracht habe; daß Croxton mit der zu Elyton detachirten Brigade Jackson's Nachhut bei Trion geschlagen und sich zwischen den Feind und unsern Train geschoben habe; und endlich, daß Jackson dies entdeckte und Croxton bei Tagesanbruch am 1. April anzugreifen beabsichtigte. Aus der andern Depesche vernahm ich, daß Chalmers ebenfalls zu Marion in Alabama angelangt sei und Ordre erhalten habe, in der Nähe jener Stadt nach der Ostseite des Cahawba überzusetzen, um sich Forrest in meiner Fronte anzuschließen. Auch vernahm ich, daß eine demontirte Cavallerie-Force zu Centreville stationirt sei, um die dortige Brücke über den Cahawba so lange wie möglich zu behaupten, in keinem Falle aber dieselbe in unsern Besitz gelangen zu lassen.

„Kurz darauf erhielt ich eine Depesche von Croxton, die er die Nacht zuvor in Trion geschrieben hatte und worin er mich benachrichtigte, daß er Jackson's Nachhut geschlagen habe, und daß er, anstatt nach Tuscaloosa vorzudringen, Jackson verfolgen und ihm wo möglich ein Treffen liefern wolle, um dadurch seine Vereinigung mit Forrest zu vereiteln.

„Augenblicklich befahl ich General McCook, das früher nach Centreville beorderte Bataillon durch ein Regiment zu verstärken und mit La Grange's ganzer Brigade nachzufolgen; nachdem er die Centreville Brücke erreicht hätte, sollte er eine hinreichende Garde zum Schutz derselben zurücklassen, über den Cahawba setzen und auf der Scottsboro Straße auf Trion vorrücken. Seine Ordres lauteten dahin, Jackson's Force anzugreifen und zu versprengen, eine Vereinigung mit Croxton zu Stande zu bringen und dann mit seiner ganzen Division auf der Centreville Straße nach Selma vorzurücken, um sich daselbst der Hauptcolonne anzuschließen. Obgleich er Randolph erst um elf Uhr Vormittags verließ und die Entfernung nach Scottsville fast vierzig Meilen betrug, hoffte ich dennoch durch diese Bewegung mindestens in den Besitz der Centreville Brücke zu gelangen und Jackson zu verhindern, sich mit der feindlichen Hauptmacht zu vereinigen.

„Nachdem ich diese Vorkehrungen getroffen hatte, gebot ich Long und Upton, Forrest keine Ruhe zu lassen, sondern ihn rasch nach Selma hinzudrängen. Diese Offiziere begriffen die Situation prompt und rückten mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit auf den oben beschriebenen Routen vor. Beide Divisionen stießen auf kleinere feindliche Detachements, die indessen mit leichter Mühe nach ihrer Hauptcolonne bei Ebenezer Church, sechs Meilen nördlich von Plantersville, zurückgetrieben wurden. Forrest hatte sich eine Position am nördlichen Ufer von Bogler's

Creek ausgewählt und ſeine Truppen in Schlachtordnung geſtellt. Sein rechter Flügel lehnte ſich an Mulberry Creek und ſein linker an einen hohen, waldigen Hügel; auf letzterem hatte er vier Geſchütze aufgepflanzt, mit denen er die Randolph Straße beſtreichen konnte, auf welcher Long's Diviſion heranrückte, während zwei weitere die Maplesville Straße beherrſchten. Sein Commando umfaßte Armſtrong's Brigade von Chalmer's Diviſion, Roddy's Diviſion, Croßland's Kentucky-Brigade und ein dreihundert Mann ſtarkes Infanteriebataillon, das eben erſt von Selma angekommen war — im Ganzen etwa fünftauſend Mann. Ein Theil ſeiner Fronte war durch einen Verhau von gefällten Bäumen und Riegelbarrikaden gedeckt.

„Sobald General Long den Feind in ſeiner feſten Poſition entdeckte, verſtärkte er ſeinen Vortrab (ein Bataillon vom zweiundſiebenzigſten Indiana Regiment, berittene Infanterie) durch den Reſt des Regimentes, ließ die Truppen abſteigen und formirte ſie links von der Landſtraße in Schlachtordnung. Dann rückte er vor, durchbrach die feindliche Linie und trieb die Rebellen zurück. Jetzt ſchob er vier Compagnien vom ſiebenzehnten berittenen Infanterieregiment von Indiana vor; dieſe griffen den Feind mit gezogenem Säbel an und trieben ihn in wilder Verwirrung nach ſeiner Hauptlinie zurück, rückten dann auf dieſe heran, durchbrachen dieſelbe, ſchwenkten endlich links um und hieben ſich mit einem Verluſte von nur ſiebenzehn Mann wieder durch.

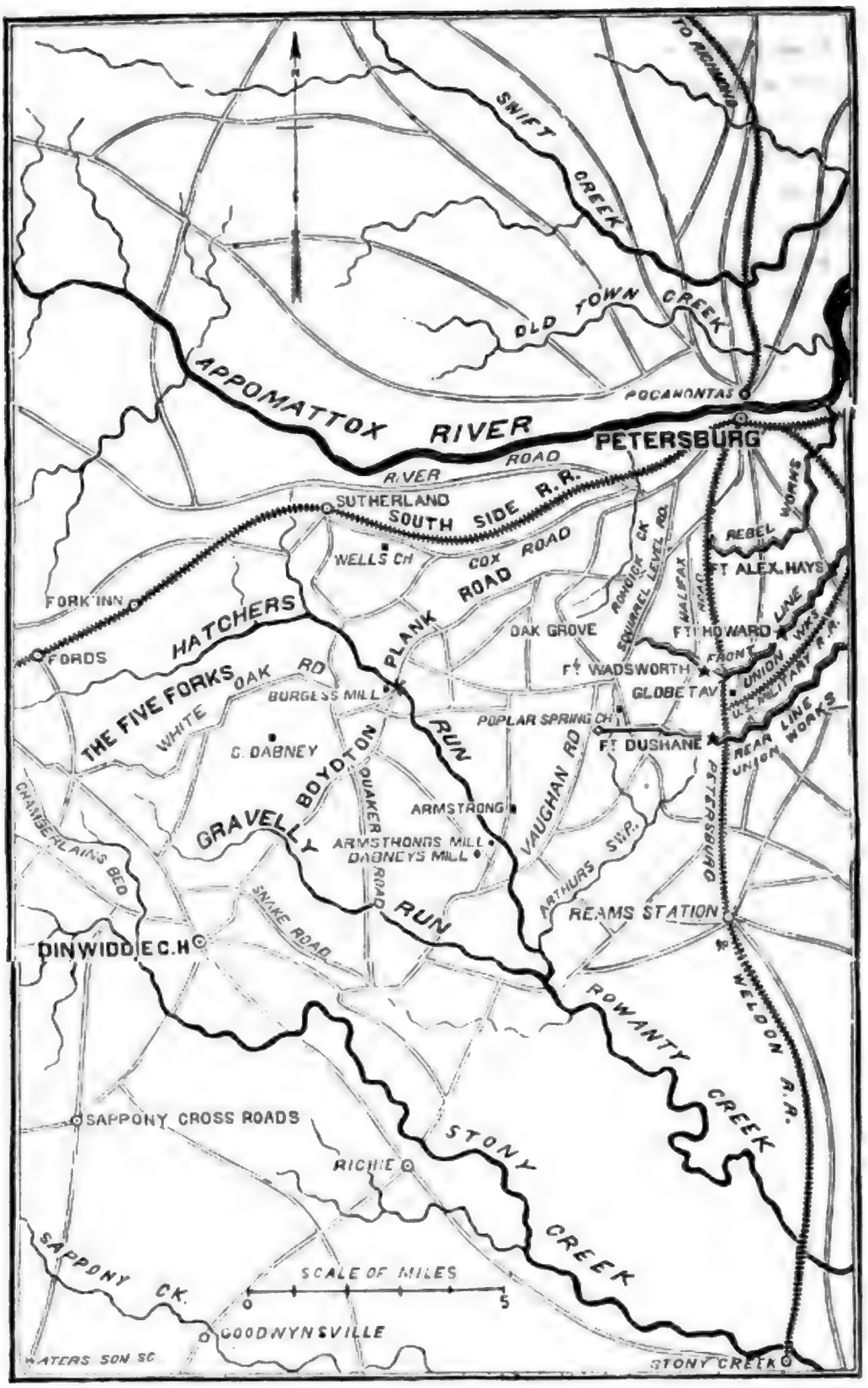
„General Alexander's Brigade bildete den Vortrab von Upton's Diviſion. Drei Meilen von Ebenezer Church angelangt, hörte ſie das Feuer und das Schlachtgeſchrei der Long'ſchen Diviſion auf der Rechten, rückte in ſtarkem Trab vor und befand ſich bald im Angeſicht des Feindes. General Alexander ließ nun ſeine Brigade haſtig nach der rechten Seite der Straße deployiren, um ſich Long's linkem Flügel anzuſchließen; als Alles vorbereitet war, ließ er ſeine Leute abſteigen und zu Fuße vorrücken. In weniger als einer Stunde war die feindliche Poſition erſtürmt, und die Rebellen zerſtoben in furchtbarer Unordnung nach allen Richtungen hin. Alexander's Brigade erbeutete zwei Kanonen und machte etwa zweihundert Gefangene, während Long's Diviſion eine weitere Kanone eroberte.

„Winslow's Brigade ſchickte ſich augenblicklich zur Verfolgung an, war aber nicht im Stande, den Feind auf's Neue zum Stehen zu bringen.

„Das ganze Corps bivouakirte bei Plantersville, etwa neunzehn Meilen von Selma. Seit dem Morgen war der Feind unter beinahe unabläſſigem Gefechte vierundzwanzig Meilen weit gejagt worden.

„Bei Tagesanbruch am 2. April rückte Long's Diviſion zuerſt aus und Upton's folgte unmittelbar nach. Nachdem ich mir einen genauen Plan und eine vollſtändige Beſchreibung der Fortificationen von Selma verſchafft hatte, beorderte ich General Long, ſich der Stadt zu nähern, die Summerville Straße zu überſchreiten, ohne ſich dem feindlichen Feuer bloßzuſtellen, und ſich in Schlachtlinie zu formiren, ſobald er vor der Fronte der Schanzen angelangt wäre. General Upton wurde angewieſen, auf der Range Linie Straße vorzurücken und eine Schwadron auf der Burnsville Straße voranzuſenden. Lieutenant Rendelbrook erhielt Befehl, mit einem Bataillon des vierten Ver. St. Cavallerieregiments die Eiſenbahn hinabzu-

Digitized by Google


N
SWIFT CREEK
TO RICHMOND
OLD TOWN CREEK
APPOMATTOX RIVER
POCAHONTAS
PETERSBURG
RIVER ROAD
SUTHERLAND
SOUTH SIDE R.R.
WELLS CH
COX ROAD
REBEL WORKS
FT ALEX. HAYS
FORK INN
FORDS
HATCHERS
PLANK ROAD
OAK GROVE
FT HOWARD
LINE WKS
FRONT
FT WADSWORTH
UNION
GLOBE TAV
U.S. MILITARY R.R.
THE FIVE FORKS
OAK RD
WHITE
BURGESS MILL
POPLAR SPRING CH
FT DUSHANE
REAR LINE UNION WORKS
C. DABNEY
BOYDTON
RUN
VAUGHAN RD
PETERSBURG
GRAVELLY
QUAKER
ARMSTRONG
ARMSTRONGS MILL
DABNEYS MILL
CHAMBERLAINS BED
ARTHURS SWP.
REAMS STATION
SNAKE ROAD
DINWIDDIE C.H
WELDON R.R.
ROWANTY CREEK
SAPPONY CROSS ROADS
STONY CREEK
RICHIE
SAPPONY CK.
SCALE OF MILES
0
5
GOODNYNSVILLE
WATERS SON SC
STONY CREEK

ziehen und die Brücken, Bahnhöfe u. ſ. w. bis nach Burnsville zu demoliren. Nach einem raſchen und ungehinderten Marſch befanden ſich ſämmtliche Truppen Nachmittags um vier Uhr im Angeſicht der Stadt.

„Vor der Stadt angelangt, fand ich, daß die Auskunft, die ich mir über die Lage, Stärke der Verſchanzungen und dergleichen verſchafft hatte, im Allgemeinen correkt war. Ich recognoscirte nun die feindlichen Werke von links nach rechts, um mir den paſſendſten Angriffspunkt auszuſuchen. Nachdem dies geſchehen, befahl ich General Long, in diagonaler Richtung über die Straße zu ziehen, auf welcher ſeine Truppen poſtirt waren, und dann die feindlichen Werke anzugreifen. General Upton erbot ſich, mit einer ausgewählten Force von dreihundert Mann durch die Sümpfe auf ſeiner Linken zu dringen, durch die feindliche Linie hinter denſelben zu brechen und den rechten Flügel der Rebellen zu flankiren, während der Reſt ſeiner Diviſion dieſes Manöver durch entſprechende Bewegungen unterſtützen ſollte. Sobald dieſe Flankenbewegung ſich erfolgreich gezeigt hätte, ſollte das Abfeuern einer einzigen Kanone von Rodney's Batterie das Signal zum allgemeinen Angriff geben.

„Ehe dieſer Plan zur Ausführung kommen konnte, und während wir auf das Signal zum Vorrücken harrten, erhielt General Long Nachricht, daß eine ſtarke Anzahl feindlicher Cavallerie mit ſeiner Nachhut ſcharmützelte und mit einem allgemeinen Angriff auf ſeinen Train drohte. Long hatte ſich eines ſolchen Manövers von Seiten der Rebellen verſehen und daher ſechs Compagnien in einer guten Poſition am Bach zurückgelaſſen. Es ſtellte ſich ſpäter heraus, daß dieſer Rückenangriff von Chalmers gemacht worden war, der nach den Inſtruktionen handelte, die er von Forreſt erhalten hatte. Chalmers' Force war den Tag zuvor in Marion geweſen und wurde ſtündlich auf der Landſtraße von jenem Platze erwartet. Da General Long befürchtete, dieſe Affaire möchte den Angriff auf die Hauptpoſition des Feindes vereiteln, ſo beſchloß er mit vortrefflichem Takt — nachdem er ein weiteres Regiment zur Unterſtützung der Nachhut abgeſchickt hatte — den Angriff augenblicklich zu wagen, und gab den Befehl zum Vorrücken, ohne erſt auf das Signal zu warten. Die Truppen ſtiegen ab, rückten mit Siegeszuverſicht vor, erſtürmten die Schanzen in weniger als einer Viertelſtunde und trieben die Rebellen in größter Verwirrung vor ſich her in die Stadt. Ich erreichte jenen Theil des Feldes kurz nachdem die Schanzen erſtürmt waren, ſetzte augenblicklich General Upton von dem Erfolge in Kenntniß und beorderte ihn, ſo raſch wie möglich vorzurücken. Zu gleicher Zeit befahl ich Colonel Minty, der jetzt die zweite Diviſion commandirte, ſeine Truppen zu einem neuen Sturm zu ſammeln, und nun wurde der Angriff wiederholt. Die Rebellen hatten eine neue Poſition am Saum der Stadt eingenommen. Ein tapferer Angriff, den das vierte Ver. St. Cavallerie-Regiment machte, wurde zurückgeſchlagen; nichtsdeſtoweniger rüſteten ſich die muthigen Burſchen zu einem abermaligen Sturm. Es war mittlerweile völlig dunkel geworden. Jetzt kam Upton's Diviſion heran, und augenblicklich ſtiegen das vierte Regiment von Ohio, das ſiebente von Indiana und das vierte Cavallerieregiment ab, um einen neuen Angriff zu machen. Mit größtem Enthuſiasmus rückten dieſe Truppen unaufhaltſam vor, ſchlugen Alles vor ſich nieder und drangen von allen Richtungen her durch die Stadt.

Digitized by Google

„Ich betrachte die Eroberung von Selma als eine der merkwürdigſten Thaten in der Geſchichte der modernen Cavallerie. Um dies dem Leſer völlig begreiflich zu machen, erlaube ich mir, ſeine Aufmerkſamkeit auf folgende Umſtände zu lenken:

„Die erſtürmten Fortificationen beſtanden aus einer Linie von Baſtionen, in einem Radius von beinahe drei Meilen, vom Alabama-Fluß unterhalb der Stadt bis zu demſelben oberhalb hingezogen. Die weſtlich von der Stadt gelegenen Baſtionen waren von einem ſchlammigen, tiefen, faſt unpaſſirbaren Creek gedeckt, der ſich vom Fluß bis nahe an die Summerville Straße erſtreckt. General Upton, der das Terrain ſelbſt recognoscirte, fand, daß Unberittene ſich mit großen Schwierigkeiten links von der Range Line Straße hinüber arbeiten könnten. Das Profil jenes Theils der Angriffslinie iſt wie folgt:

Höhe des Parapets: ſechs bis acht Fuß.
Dicke „ „ acht Fuß.
Tiefe des Grabens: fünf Fuß.
Breite des „ zehn bis fünfzehn Fuß.
Höhe der Stackade auf der Glacis: fünf Fuß.
Tiefe derſelben in der Erde: vier Fuß.

Der Grund, über den die Truppen vorrückten, iſt ein offenes, ziemlich flaches Feld, jedoch von einer tiefen, ſumpfigen Schlucht durchſchnitten, deren Paſſage beiden Flanken von Long's Linie ziemliche Schwierigkeiten verurſachte. Der Raum, den die anſtürmenden Truppen zu durchmeſſen hatten, betrug etwa ſechshundert Yards und war dem feindlichen Artillerie- und Musketenfeuer ausgeſetzt. Beſondere Beachtung verdient der Theil von General Long's Bericht, in welchem der Angriff beſchrieben wird. Er giebt an, daß die angreifende Force nur eintauſend fünfhundert und fünfzig Mann im Ganzen — Offiziere mitgerechnet — betrug. Dagegen beſtand die Bemannung der angegriffenen Poſition aus Armſtrong's Brigade, der beſten in Forreſt's ganzem Corps, die mindeſtens ebenſo ſtark war. Long's Diviſion verlor vierzig Mann an Todten, zweihundert an Verwundeten und ſieben an Vermißten. General Long wurde am Kopf verwundet.

„Die unmittelbaren Früchte unſeres Sieges waren einunddreißig eroberte Feldgeſchütze, eine Dreißigpfünder Parrott-Kanone, zweitauſend ſiebenhundert Gefangene worunter einhundert und fünfzig Offiziere, eine Anzahl Flaggen und eine enorme Quantität von Vorräthen aller Art. Die Generäle Forreſt, Armſtrong, Roddy und Adams entkamen mit einer Anzahl Truppen unter dem Schutze der Nacht; ſie waren entweder auf der Burnsville Straße geflohen, oder über den Alabama geſchwommen. Ein Theil von Upton's Diviſion ſetzte die Verfolgung auf der Burnsville Straße bis lange nach Mitternacht fort und fing noch vier Kanonen und viele Gefangene auf. Ich ſchätze die ganze Garniſon, einſchließlich der Miliz der Stadt und des umliegenden Landes, auf ſiebentauſend Mann. Die ganze am Kampf betheiligte Force unter meinem Commando betrug neuntauſend Mann mit acht Kanonen.

„Sobald unſere Truppen verſammelt und ins Lager gebracht werden konnten, übertrug ich Brigade-General Winslow das Commando der Stadt mit dem Befehl, Alles zu zerſtören, was den Rebellen von Nutzen ſein möchte. General Upton beorderte ich, bei Tagesanbruch mit ſeiner Diviſion abzumarſchiren, um Chalmers

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ENTRANCE OF THE ARMY OF THE POTOMAC INTO RICHMOND

Digitized by Google

nach der Westseite des Cahawba zu treiben, die Communication mit McCook zu eröffnen, der stündlich von Centreville erwartet wurde, und in Gemeinschaft mit Letzterem den Train herbeizubringen.

„Die Einnahme von Selma, des bedeutendsten feindlichen Punktes im Südwesten, war ein furchtbarer Schlag für die Rebellen und ließ uns vollkommene Freiheit, nach jeder beliebigen Richtung hin zu operiren. Ich befahl nun Lieutenant Heywood, einem Ingenieur-Offizier meines Stabs, sämmtliche Werkstätten der Stadt zum Bau von Pontons zu benutzen, da ich eine Brücke über den Alabama zu schlagen und nach der Südseite desselben zu rücken beabsichtigte, sobald ich über den Erfolg der Operationen Canby's gegen Mobile Gewißheit erhalten hätte. Am 5. April kamen Upton und McCook mit dem Train an; von Crorton aber hatten wir noch nichts Bestimmtes erfahren. McCook war in seinen Operationen gegen Centreville vollkommen erfolgreich gewesen; bei Scottsboro dagegen hatte er Jackson in starker Position und mit großer Force getroffen und daher einen Angriff für unrathsam gehalten. Nach einem scharfen Scharmützel hatte er (McCook) sich nach Centreville zurückgezogen, die Cahawba-Brücke verbrannt und sich nach Selma auf den Marsch gemacht, überzeugt, daß Crorton außer Gefahr und auf einer neuen Expedition begriffen sei.

„Nachdem Major Hubbard in größter Eile eine Brücke über den Alabama geschlagen hatte, ging ich am 6. April nach Cahawba, um mich mit General Forrest zu bereden, der um eine Zusammenkunft unter einer Parlamentärflagge gebeten hatte, um Arrangements zu einem Austausch der Gefangenen zu machen. Ich fand indessen bald, daß ich keine Liberalität in dieser Sache zu erwarten hatte, da Forrest die in meinem Gewahrsam befindlichen Leute von seinem Commando ehestens wieder zu befreien hoffte. Während des Gespräches benachrichtigte er mich, daß Crorton zwei Tage zuvor in der Nähe von Bridgeville, vierzig Meilen südwestlich von Tuscaloosa, ein Treffen mit Wirt Adams gehabt habe. Ich war nun von Crorton's Erfolg und Sicherheit überzeugt und beschloß, augenblicklich nach der Südseite des Alabama überzusetzen. Auch wußte ich nun gewiß, daß Canby eine hinreichende Force hatte, um Mobile einzunehmen und nach dem Innern von Alabama zu marschiren. Ich kehrte daher nach Selma zurück und spornte meine Offiziere zu der größten Thätigkeit an. Unter Mitwirkung von Major Hubbard's Bataillon, General Upton's und General Alexander's Truppen und meines eigenen Stabs war die achthundert und siebenzig Fuß lange Brücke inzwischen fertig geworden, und am 10. setzte die ganze Colonne über. So reißend und tief war der Fluß, daß die Brücke dreimal hinweggerissen wurde. General Alexander kam mit knapper Noth mit dem Leben davon, und mehrere Leute ertranken; doch wurde der Uebergang endlich glücklich bewerkstelligt. General Winslow zerstörte vor dem Abgang von der Stadt das Zeughaus, die Gießereien, Waffen, Munitions- und andere Vorräthe aller Art. Die Rebellen hatten vor der Räumung fünfundzwanzigtausend Ballen Baumwolle verbrannt.

„Nachdem ich das ganze Corps, mit Ausnahme von Crorton's Brigade, auf der Südseite des Alabama hatte, und da die Rebellen durch die Wiederbesetzung von Selma in Folge der Zerstörung alles auch nur im Mindesten Brauchbaren

Digitized by Google

keinen Vortheil erzielen konnten, so beschloß ich, über Montgomery nach Georgia aufzubrechen, die Eisenbahnen, Magazine und Armeevorräthe in jenem Staate zu zerstören und dann so rasch wie möglich nach dem Kriegsschauplatz in Nord-Carolina und Virginien zu marschiren.

„In Selma und auf dem Marsche dahin hatten wir Pferde genug erbeutet, um alle unsere unberittenen Leute zu montiren. Um der Colonne jedes unnöthige Hinderniß zu ersparen, ließ ich die leeren Wagen zerstören, desgleichen auch sämmtliche Pontons, mit Ausnahme von zwölf Booten. Durch den Uebergang über den Alabama war der Hauptzweck der letztern erfüllt worden.

„Auch ließ ich alle unnützen Contrebande-Neger zurück; die Diensttauglichen, die sich anwerben lassen wollten, wurden zu Regimentern organisirt — eines für jede Division. Tüchtige Offiziere übernahmen das Commando über dieselben und gaben sich alle Mühe, sie zu brauchbaren Soldaten heranzubilden. Daß ihnen dies gelang, beweist der Umstand, daß sich diese farbigen Truppen nicht nur ihren Unterhalt im feindlichen Gebiete selbst schafften, sondern daß sie häufig fünfunddreißig, einmal sogar fünfundvierzig Meilen den Tag zurücklegten.

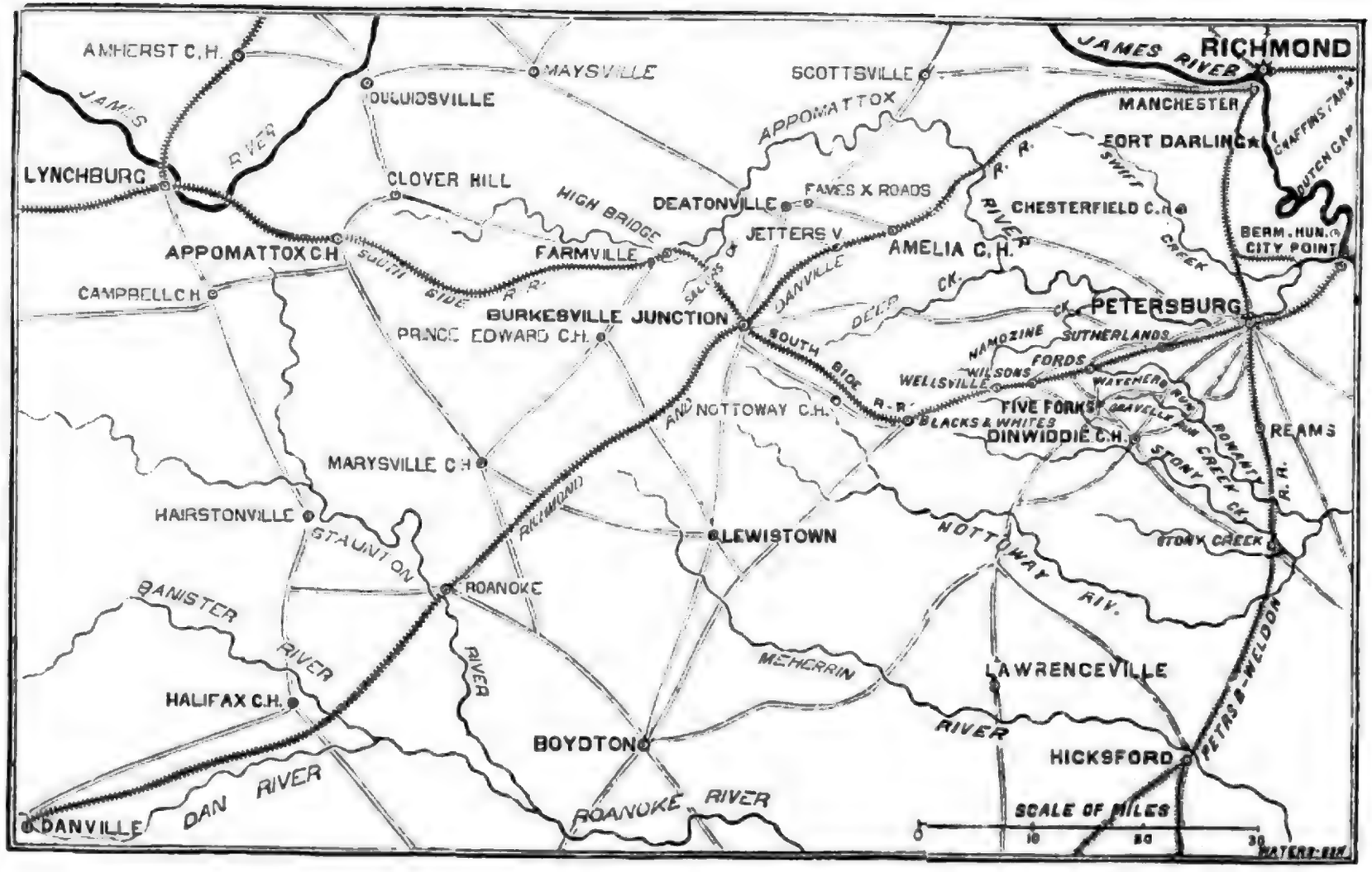
„Auf dem Marsche von Selma bildete La Grange's Brigade von McCook's Division den Vortrab. Das anhaltende Regenwetter hatte die Straßen in abscheulichen Zustand versetzt, und eine kleine Anzahl Rebellencavallerie, die vor La Grange herzog, zerstörte mehrere Brücken, wodurch unser Marsch natürlich sehr gehemmt wurde.

„Am 12. April, sieben Uhr Morgens, erreichte der Vortrab Montgomery, welche Stadt von dem Mayor und dem Stadtrath übergeben wurde. Der Rebellengeneral Adams hatte vor unserer Ankunft neunzigtausend Ballen Baumwolle verbrannt, die daselbst aufgestapelt gewesen, und dann seinen Rückzug nach Mount Meigs an der Columbus Straße fortgesetzt. Fünf Kanonen und eine große Quantität kleiner Waffen und Vorräthe fielen uns in die Hände und wurden zerstört.

„General McCook übertrug dem Colonel Cooper vom vierten Cavallerieregiment von Kentucky das Commando über die Stadt und machte sich dann sofort an die Zerstörung des Eigenthums der Rebellenregierung. Major Weston von demselben Regiment machte mit einem kleinen Detachement einen raschen Marsch nach Wetumpka, setzte über den Coosa und den Tullapoosa und kaperte fünf Dampfer mit ihren Ladungen, die nach Montgomery gebracht und zerstört wurden. Früh am Morgen des 14. wurde der Marsch fortgesetzt. Ich instruirte General Upton, mit seiner eigenen Division direkt nach Columbus vorzurücken und La Grange's Brigade eilig nach West Point zu schicken und die Eisenbahnbrücken auf der Marschlinie zu zerstören. Ich hoffte durch diese Manövers an dem einen oder dem andern Platze einen Uebergang über den Chattahoochie zu sichern.

„Colonel Minky folgte General Upton über Tuskegee nach. McCook blieb mit einem Theil seiner Division einige Stunden länger in Montgomery, um das Werk der Zerstörung vollständig zu machen. La Grange stieß kurz nach seinem Abgang von Montgomery auf eine Rebellenforce unter Buford und Clanton, schlug sie in die Flucht und machte ungefähr einhundert und fünfzig Gefangene.

Digitized by Google


AMHERST C.H.
MAYSVILLE
SCOTTSVILLE
JAMES RIVER
RICHMOND
DUGUIDSVILLE
JAMES
RIVER
APPOMATTOX
MANCHESTER
FORT DARLING
CHAFFINS FARM
DUTCH GAP
LYNCHBURG
CLOVER HILL
HIGH BRIDGE
DEATONVILLE
FAMES X ROADS
R. R.
SWIFT
CHESTERFIELD C.H.
BERM. HUN.
CITY POINT
APPOMATTOX C.H.
SOUTH SIDE R.R.
FARMVILLE
JETTERS V
AMELIA C.H.
CREEK
CAMPBELL C.H.
SALUDA
DANVILLE
DEEP CK.
PETERSBURG
BURKESVILLE JUNCTION
PRINCE EDWARD C.H.
SOUTH SIDE
NAMOZINE
SUTHERLANDS
FORDS
WILSONS
WELLSVILLE
WAYNESBORO RUN
FIVE FORKS
GRAVELLY RUN
BLACKS & WHITES
AND NOTTOWAY C.H.
R.R.
DINWIDDIE C.H.
REAMS
ROMANCY CREEK
STONY CREEK CK.
MARYSVILLE C.H.
HAIRSTONVILLE
RICHMOND
LEWISTOWN
NOTTOWAY RIV.
STONY CREEK
STAUNTON
ROANOKE
BANISTER
RIVER
MEHERRIN
RIVER
LAWRENCEVILLE
HALIFAX C.H.
PETERSB-WELDON
BOYDTON
HICKSFORD
DANVILLE
DAN RIVER
ROANOKE RIVER
SCALE OF MILES
10
20
30
WATERS-ELK

„Gegen zwei Uhr Nachmittags am 16. ſtieß Upton's Vortrab — ein Theil von Alexander's Brigade — auf die feindlichen Vorpoſten auf der Landſtraße und trieb dieſelben raſch durch Girard nach der untern Brücke über den Chattahoochie bei Columbus. Die Rebellen ſteckten die Brücke in Brand und verhinderten dadurch unſere Beſitznahme von derſelben. Nachdem ſich General Upton eine Poſition an der untern Montgomery Straße geſichert hatte, detachirte er eine Force, um die Brücke bei der Factorei, drei Meilen oberhalb der Stadt, zu beſetzen. Dann nahm er perſönlich einen Streifzug vor und fand den Feind in einer ſtarken Poſition, die ſämmtliche Brücken beherrſchte, mit einer großen Anzahl Kanonen auf beiden Seiten des Fluſſes. Er hatte bereits beſchloſſen, Winslow's Brigade nach der Opelika und Summerville Straße vorzuſchieben, um die feindlichen Schanzen jenſeits anzugreifen, ohne auf die Ankunft der zweiten Diviſion zu warten.

„Um vier Uhr erreichte ich die Spitze von Winslow's Brigade von der vierten Diviſion und fand die Truppen auf dem Marſch nach der ihnen von General Upton angewieſenen Poſition begriffen. Durch irgend einen Zufall gelangte General Winslow erſt mit Einbruch der Nacht nach ſeiner Poſition; General Upton rüſtete ſich indeſſen, den Angriff während der Nacht zu machen, und damit war ich vollkommen einverſtanden.

„Es wurden nun dreihundert Mann vom dritten Jowa Cavallerieregiment unter Colonel Noble demontirt; nach einem kurzen Scharmützel rückten dieſe Truppen vor und formirten ſich unter einem ſchweren Artilleriefeuer auf der Landſtraße in Schlachtordnung. Das vierte Regiment von Jowa und das zehnte von Miſſouri hielten ſich bereit, die anſtürmende Partei zu unterſtützen. Um halb neun Uhr, gerade als die Truppen zum Angriff bereit waren, eröffnete der Feind ein heftiges Musketenfeuer aus kurzer Diſtanz und begann gleich darauf, aus einer Batterie von vier Geſchützen Kartätſchen und Traubenſchüſſe abzufeuern. Die Generäle Upton und Winslow dirigirten die Bewegung in Perſon; die Truppen rückten nun vor, eröffneten ein mörderiſches Feuer mit ihren Spencerkarabinern, drangen durch einen Verhau und trieben den Feind nach ſeinen Schanzen zurück, die ſie zuerſt für die Hauptlinie hielten. Während der ganzen Zeit ſchleuderten uns die Rebellen einen wahren Hagel von Kartätſchen und Traubenſchüſſen entgegen, jedoch umſonſt.

„General Upton ſandte nun zwei Compagnien vom zehnten Miſſouri Regimente unter Capitän Glaſſen ab, um die Brücke zu beſetzen. Dieſe Truppen paſſirten durch die innere Linie der Schanzen und bemächtigten ſich der nach Columbus führenden Brücken unter dem Schutz der Dunkelheit, ehe die Rebellen eine Ahnung von der Bewegung hatten.

„Sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren, rückte General Upton abermals vor, mähte Alles vor ſich nieder, nahm Beſitz von dem Fort und den Eiſenbahnbrücken und ſtellte an allen Punkten in der Stadt Garden auf.

„Zwölfhundert Gefangene, zweiundfünfzig aufgepflanzte Feldgeſchütze und eine große Quantität Waffen und Vorräthe fielen uns in die Hände. Unſer Verluſt betrug nur zweiundfünzig Mann an Todten und Verwundeten.

„Der bewundernswürdigen Tapferkeit und Energie der Generäle Upton und

Digitized by Google

Winslow, sowie sämmtlicher an dem ersten Angriff betheiligten Offiziere und Soldaten, gebührte das höchste Lob. Die Rebellen waren über dreitausend Mann stark und hielten es für unmöglich, durch einen Angriff von nur dreihundert Mann aus ihren Schanzen getrieben zu werden.

„Nach vielen heftigen Scharmützeln und anhaltenden Märschen gelangte La Grange's Vortrab um zehn Uhr Morgens am 16. April in die Nähe von West Point. Der Feind wurde nun im Schach gehalten, bis der Rest der Brigade ankam. Nachdem das Terrain gründlich recognoscirt worden war, stiegen etliche Detachements ab und rüsteten sich zu einem Angriff auf Fort Tyler, das die Brücke beherrschte. Colonel La Grange beschreibt dasselbe als ein außerordentlich starkes Erdwerk mit Bastionen, von einem zwölf Fuß breiten und zehn Fuß tiefen Graben umgeben, auf einer bedeutenden Anhöhe gelegen, durch einen Verhau geschützt und mit zwei Feldgeschützen und zwei Zweiunddreißigpfündern bewaffnet.

„Um ein Uhr Nachmittags wurde das Signal zum Angriff gegeben, und die tapfern Leute rückten von drei Seiten auf das Fort heran, trieben die Rebellenscharmützler hinein und folgten ihnen unter einem verheerenden Musketen- und Kartätschenhagel bis an den Rand des Grabens. Dieser war unpassirbar; allein ohne zurückzuweichen, postirte Colonel La Grange Scharfschützen, um jeden Rebellen niederzuschießen, der sich auf dem Parapet oder an den Stückpforten zeigte, und schickte dann ein Detachement ab, um das zum Bau von Brücken nöthige Material herbeizuschaffen. Sobald dies geschehen war, kam abermals das Signal zum Angriff; die Truppen sprangen herbei, legten die Brücken, stürzten über das Parapet in die Festung und nahmen die ganze, zweihundert und fünfundsechzig Mann starke Garnison gefangen. General Tyler, der commandirende Offizier des Platzes, und achtzehn Mann waren getödtet, achtundzwanzig aber schwer verwundet worden. Gleichzeitig mit dem Angriff auf das Fort, sprengte das vierte Indiana Regiment durch die Stadt, besetzte die beiden Brücken über den Chattahoochie, verjagte eine eben erst angekommene, numerisch überlegene Force Rebellencavallerie und demolirte etliche Lokomotiven und Eisenbahnwagen.

„Colonel La Grange zerstörte an diesem Platze zwei Brücken, neunzehn weitere Lokomotiven und zweihundert und fünfundvierzig Eisenbahnwagen mit Quartiermeisters-, Commissariats- und Ordonnanzvorräthen für die Rebellenarmee. Ehe er weiter marschirte, errichtete er ein Hospital für die Verwundeten beider Theile und ließ dem Platzmajor einen reichlichen Vorrath von Lebensmitteln und anderen Bedürfnissen für seine Pflegbefohlenen zurück.

„Früh am Morgen des 17. setzte er seinen Marsch nach Macon fort, passirte durch Griffin und Forsyth und zerstörte die Eisenbahnen an diesen Plätzen. Er würde seinen Bestimmungsort bereits am Mittag des 20. erreicht haben, wenn er nicht Ordre erhalten hätte, auf das vierte Kentucky Cavallerieregiment zu warten, das durch Columbus marschirt war.

„Am Nachmittag vom 17. befahl ich Colonel Minty, mit seiner Division auf der Thomaston Straße nach Macon abzugehen und während der Nacht ein Detachement abzusenden, um die doppelten Brücken über den Flint River in Besitz zu nehmen. Capitän Van Antwerp von meinem Stab begleitete diese Expedition. Er

Digitized by Google

äußerte ſich in enthuſiaſtiſchen Ausdrücken über die Bravour, mit der ſich Capitän Hudſon vom vierten Michigan Cavallerieregiment ſeiner Pflichten entledigte. Am andern Morgen um ſieben Uhr erreichte er die Brücken fünfzig Meilen von Columbus, zerſprengte die daſelbſt befindlichen Rebellen und machte vierzig Gefangene.

„General Winslow zerſtörte vor ſeinem Abgang von Columbus den feindlichen Dampfwidder „Jackſon," der beinahe fertig war, demolirte fünfzehn Lokomotiven, zweihundert und fünfzig Eiſenbahnwagen, eine Eiſenbahn- und etliche andere Brücken, verbrannte einhundert und fünfzehntauſend Ballen Baumwolle, die Schiffsbauwerfte, die Gießerei, das Arſenal, eine Schwert- und Piſtolen-Fabrik, drei Papiermühlen und eine ungeheure Quantität Vorräthe aller Art. Die Rebellen räumten und verbrannten das Kanonenboot „Chattahoochie" zwölf Meilen unterhalb Columbus. Am Morgen des 18. ſetzte ſich das ganze Commando auf derſelben Route in Bewegung, auf welcher die zweite Diviſion abgegangen war. Am Abend des 20. ſtieß der Vortrab (das ſiebzehnte berittene Infanterieregiment von Indiana, Colonel White), etwa zwanzig Meilen von Macon, auf zweihundert Mann Rebellencavallerie, trieb dieſelbe aber raſch durch die Stadt und rettete die Echconnes- und die Tobeſapke-Brücke."

* * *

So weit General Wilſon's eigener merkwürdiger Bericht. Am 20. April traf Colonel White, der General Wilſon's Vorhut commandirte, dreizehn Meilen von Macon einen Parlamentär, der Depeſchen vom Rebellengeneral Howell Cobb und von General Beauregard überbrachte, worin angekündigt wurde, daß die Generäle Johnſton und Sherman einen Waffenſtillſtand geſchloſſen hätten, und daß die Feindſeligkeiten während deſſelben eingeſtellt werden ſollten. Die Depeſche wurde augenblicklich General Wilſon überſandt. Dieſer ſchien Anfangs nicht ſehr geneigt, dem Berichte Glauben zu ſchenken, begab ſich aber unverzüglich nach der Fronte, in der Abſicht, ſeine Truppen vor den Vertheidigungswerken der Stadt Halt machen zu laſſen, während er eine perſönliche Unterredung mit General Cobb hätte. Allein noch ehe er Macon erreichte, war ſein Vortrab in die Stadt geſprengt, die ſich nach ſchwachem Widerſtande von Seiten der Garniſon ergab. General Cobb proteſtirte gegen dieſen Angriff, den er als eine Verletzung des Waffenſtillſtandes zu betrachten vorgab; da aber General Wilſon nicht im Stande geweſen war, ſich mit ſeinen ſubalternen Offizieren zu berathen, und da er keine offizielle Nachricht von Sherman erhalten hatte, ſo konnte füglich von der Verletzung eines Waffenſtillſtandes keine Rede ſein. Doch telegraphirte er, nachdem er eine mündliche Unterredung mit Cobb gehabt hatte, an General Sherman und ließ inzwiſchen die Stadt beſetzen und die Rebellentruppen als Kriegsgefangene behandeln. Er erhielt keine Antwort auf ſein Telegram; allein am andern Tage kam ihm eine Depeſche zur Hand, angeblich die Copie eines Telegrams von Sherman, durch die Generäle Johnſton und Cobb abgeſandt, worin er gebeten wurde, die Feindſeligkeiten auf einige Tage einzuſtellen, da ein Waffenſtillſtand geſchloſſen worden ſei. Wilſon war von der Aechtheit dieſer Depeſche überzeugt und ſtellte ſeine Operationen bis auf weitere Ordres ein, hielt aber Macon beſetzt. General Cobb verſah ihn un-

Digitized by Google

terdeſſen mit Fourage und Lieferungen, um ihn der Nothwendigkeit des Fouragirens zu entheben. Am 30. April erhielt er Notiz von der Capitulation ſämmtlicher Rebellenarmeen öſtlich vom Chattahoochie, und am nächſten Tage erſchien Colonel Woodhull mit einer Ordre vom Kriegsſekretär, die ihn von der Annullirung des Waffenſtillſtandes in Kenntniß ſetzte und ihm gebot, die Feindſeligkeiten augenblicklich fortzuſetzen und die Rebellen-Chefs gefangen zu nehmen.

Am 30. April kam General Croxton mit ſeiner Brigade in Forſyth an und marſchirte den nächſten Tag nach Macon. Nachdem er am Morgen des 2. April in der Nähe von Trion mit Jackſon's zweitauſend ſechshundert Mann ſtarker Force ſcharmützelt hatte, beſchloß er, mit Liſt zu erzielen, was er ſich mit ſeiner nur eintauſend einhundert Mann ſtarken Brigade nicht durch Gewalt erzwingen konnte. Er marſchirte daher raſch nach Johnſton's Ferry am Black Warrior, vierzig Meilen oberhalb Tuscaloosa, täuſchte Jackſon vollkommen durch eine Scheinflucht, ſetzte mit ſeiner Brigade nach dem weſtlichen Ufer des Fluſſes über und ſchwenkte nach Northport um, wo er am 4. April um neun Uhr Abends ankam. Gegen Mitternacht überrumpelte er die an der Brücke ſtationirte Force und ſetzte nach Tuscaloosa über. Er erbeutete drei Geſchütze, machte einhundert und fünfzig Gefangene, verſprengte die Miliz und die Staatscadetten und zerſtörte die Militärſchule, ſowie die öffentlichen Werke und eine Menge Vorräthe. Er hielt ſich bis zum 5. an dieſem Platze auf und verſuchte, eine Communication mit McCook und General Wilſon zu eröffnen, was ihm indeſſen nicht gelang. Da er wohl wußte, daß Jackſon und Chalmers ſich auf beiden Seiten des Cahawba befanden, ſo hielt er es zu gefährlich, über Centreville zu marſchiren, und beſchloß daher, ſich gegen Eutaw hinzuziehen, um weiter unten über den Black Warrior zu ſetzen und die Eiſenbahn zwiſchen Selma und Demopolis zu zerſtören. Er räumte nun Tuscaloosa, verbrannte die Brücke über den Black Warrior und marſchirte in ſüdöſtlicher Richtung. Sieben Meilen von Eutaw entfernt vernahm er, daß der Rebellen-General Wirt Adams mit ſeiner zweitauſend ſechshundert Mann ſtarken Cavallerie-Diviſion an jenem Ort angekommen wäre. Er hielt es nicht für gerathen, ſich in ein Treffen mit einer überlegenen Force einzulaſſen, die überdies noch von der Miliz unterſtützt wurde; ſomit beorderte er einen Contremarſch und zog ſich wieder in die Gegend von Tuscaloosa zurück. Dieſe Stadt ließ er rechts liegen, marſchirte durch Jaſper, ſetzte bei Hadley's Mill wieder über den rechten Arm des Black Warrior, zog in öſtlicher Richtung über Mount Penſon und Trußville, ſetzte über den Coosa und marſchirte nach Talladega. An dieſem Platze traf und verſprengte er eine Anzahl Rebellen unter General Hill und zog dann nach Blue Mountain, den Terminus der Alabama- und Tenneſſee-Eiſenbahn. Hier zerſtörte er die Gießereien, Fabriken und andere öffentliche Werke und ſetzte dann ſeinen Marſch über Carrollton, Newnan und Forſyth nach Macon fort. Er wußte gar Nichts von General Wilſon's Bewegungen, mit Ausnahme etlicher unzuverläſſigen Gerüchte, die ihm zu Ohren gekommen waren, hoffte aber nichtsdeſtoweniger in Macon oder in Auguſta eine Vereinigung mit der Hauptcolonne zu Stande zu bringen.

General Wilſon garniſonirte nun die verſchiedenen eroberten Plätze und machte ſich dann mit größter Energie an's Werk, den Rebellen-Präſidenten Jeff. Davis

Digitized by Google

und ſeine Spießgeſellen abzufaſſen. Jeff. hatte am 2. April von Richmond Reißaus genommen und am andern Morgen Danville erreicht, wo er ſich alle Mühe gab, den ſinkenden Muth der Rebellen auf's Neue anzufachen, indem er ihnen heilig und theuer verſicherte, daß die Räumung von Richmond und Petersburg ein ſtrategiſches Meiſterſtück geweſen ſei; daß General Lee jetzt energiſcher operiren könne als je, und daß der Krieg jetzt erſt recht anfange. Prächtige Ausſichten für die "poor Rebs," die an den Leiden und Entbehrungen der letzten vier Jahre ſchon mehr als genug hatten und nun mit liebenswürdiger Unverſchämtheit belehrt wurden, daß jetzt erſt der eigentliche Anfang komme!! Am Abend des 9. April erhielt Davis die Nachricht von Lee's Uebergabe; plötzlich fand er die Luft von Danville ſehr ungeſund, und ohne ſich bei den Bürgern der Stadt wegen der Nichteintreffung ſeiner Prophezeiung zu entſchuldigen, fuhr er am folgenden Morgen vor Tagesanbruch in einer Privatchaiſe ab und begab ſich nach Greensboro, N. C., wo er ſich mehrere Tage aufhielt, in der Hoffnung, durch die Unterhandlungen zwiſchen Johnſton und Sherman eine allgemeine Amneſtie zu erwirken. Hier organiſirte er eine Leibwache von dreitauſend Mann Cavallerie unter den Generälen Wade Hampton und Dibbrell. Als nun das „Memorandum" von der Regierung verworfen wurde, griff er ſeufzend wieder zum Wanderſtabe und zog mit ſeiner Familie, ſeinem Stab und ſeiner Escorte nebſt einer bedeutenden Menge Gold und Silber nach den ſonnigen Gefilden des Südens, in der Hoffnung, über Florida nach Cuba zu entkommen und den Schauplatz ſeiner entſchwundenen Glorie mit dem Rücken anzuſehen. Bald wurde die Cavallerie ſeiner überdrüſſig, verlangte ihren Lohn in Gold und verließ ihn mit Ausnahme einiger Dutzende, denen er glänzende Verſprechungen gab; allein auch dieſe wurden bald unzufrieden, da ſie kein Geld erhielten, nahmen franzöſiſchen Abſchied — point d'argent, point de Suisse (kein Kreuzer, kein Schweizer) und überließen ihn ſeinem Schickſal. Am 2. Mai gelangte er in die Nähe von Auguſta in Georgia und drei Tage ſpäter nach Powellton.

General Wilſon's Cavallerie war bald auf ſeiner Spur, und zwei Regimenter, die auf verſchiedenen Routen abgingen, überrumpelten ihn am Morgen des 11. Mai in Irwinsville, Georgia. Oberſtlieutenant Pritchard vom vierten Michigan Cavallerieregiment nahm Jeff. Davis, ſeine Frau, deren Schweſter und Bruder, den Rebellen-Generalpoſtmeiſter Reagan, Davis' Privatſekretär, Colonel Harriſon, und andere Mitglieder ſeines Stabs mit einem Zug von fünf Wagen und drei Ambulanzen in Gewahrſam. Oberſtlieutenant Harden vom erſten Wisconſin Cavallerieregiment kam kurz vor der Gefangennahme der ſaubern Sippſchaft heran, hielt im Halbdunkel der Morgendämmerung das vierte Michigan Regiment für Davis' Escorte und ließ augenblicklich Feuer geben; erſt eine Viertelſtunde ſpäter wurde der Irrthum entdeckt. Pritchard ſagte in ſeinem Bericht, Mrs. Davis habe ihren Mann in ein loſes Morgenkleid gehüllt, ihren waſſerdichten Mantel um ihn geworfen, ihm einen Shawl über den Kopf befeſtigt und einen Waſſereimer in die Hand gegeben; darauf habe ſie ihn an die Thür des Zeltes gebracht und die Garde gebeten, „ihrer armen, alten Mutter zu geſtatten, Waſſer von der Quelle zu holen." Die Garde bemerkte indeſſen, daß „die arme, alte Mutter" mächtige Reiterſtiefel

an hatte, argwöhnte sofort das Geschlecht des schlauen Fuchses und verhaftete ihn. Zwar leistete er Anfangs heftigen Widerstand und schwang einen Dolch; doch fügte er sich bald, als die Garde ihre Revolvers präsentirte. Später drückte er seine Entrüstung über seine Gefangennahme aus und sagte: „Ich glaubte die Regierung der Vereinigten Staaten wäre zu großmüthig, um auf Weiber und Kinder Jagd zu machen." — (I thought the Government of the United States was too magnanimous to hunt down women and children.) Auch Mrs. Davis war äußerst entrüstet über die Affaire und sagte: „Reizt den Präsidenten nicht; er könnte sonst Jemand ein Leid thun" — (Don't provoke the President; he might hurt somebody) — worauf ein Cavallerist von der Garde nicht sehr zart, aber bezeichnend antwortete: „Den T—l auch, worüber ist er Präsident? — (What the d—l is he President of?) Seine rebellische Excellenz wurde nun unter einer starken Escorte nach Macon und von dort nach Hilton Head gebracht, von wo er an Bord eines Regierungsdampfers nach Hampton Roads transportirt und in einer starken Kasematte zu Fortreß Monroe untergebracht wurde, wo er sich gegenwärtig (Februar 1866) noch befindet und seinem Verhör wegen seiner scheußlichen Verbrechen entgegen sieht. Alexander H. Stephens, der Vice-Präsident der Rebellen und andere hervorragende Personen im Dienst der Insurgentenregierung wurden von General Upton's Division verhaftet und den Instructionen des Kriegssekretärs zu Folge nach dem Norden gesandt.

General Wilson giebt folgendes Resumé über die Thaten seiner Truppen während dieser großen Expedition.

„Seit wir über den Tennessee setzten, marschirten wir 525 Meilen weit in 28 Tagen, eroberten 5 befestigte Städte, 22 Flaggen, 228 Kanonen und machten 6820 Gefangene; eroberten 5 Arsenale, 2 Kanonenboote, 99,000 kleine Waffen; zerstörten 7 Eisenwerke, 7 Gießereien, 7 Maschinenwerkstätten, 13 Fabriken, eine Militärschule, eine Navy Yard, ein Pulvermagazin, ein Marinearsenal, 5 Dampfboote, 35 Lokomotiven, 565 Eisenbahnwagen, 3 Eisenbahnbrücken, 235,000 Ballen Baumwolle und eine ungeheure Quantität Ordinanz-, Quartiermeisters- und Commissariatsvorräthe; auch parolirten wir 59,878 Gefangene, worunter 6134 Offiziere. Unser Gesammtverlust betrug 13 Offiziere und 86 Mann an Todten, 30 Offiziere und 559 Mann an Verwundeten, und 7 Offiziere und 21 Mann an Vermißten.

Es stand jetzt nur noch die Trans-Mississippi-Armee unter General Kirby Smith unter Waffen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten; alle übrigen Rebellenheere hatten capitulirt und sich aufgelöst. Da Smith in einer Proklamation vom 21. April trotzig erklärt hatte, den Krieg auf eigene Faust hin fortsetzen zu wollen, so wurde Sheridan mit einer starken Armee nach Texas abgesandt, diesen letzten Rest der Rebellenmacht zur Unterwerfung zu bringen. Allein noch vor seiner Ankunft daselbst sah sich Smith durch die täglich zunehmende Desertion unter seinen Truppen genöthigt, seinen Plan aufzugeben; er sandte daher die Generäle Buckner, Brent und Carter nach New Orleans ab, um General Canby die Kapitulation seiner ganzen Force anzubieten und ratifizirte später den Vertrag mit seiner eigenen Unterschrift in Galveston. Später begab er sich mit Magruder, der

Digitized by Google

Parole zuwider, nach Merico. Sheridan's Force blieb noch einige Zeit am Rio Grande, indem Unruhen an der Grenze auszubrechen drohten; denn viele Rebellenoffiziere und Soldaten gingen nach Merico und nahmen Waffen und anderes der Regierung der Vereinigten Staaten gehöriges Eigenthum mit ſich. Einige Monate ſpäter wurde der größere Theil von Sheridan's Force zurückberufen und ausgemuſtert.

So endete denn der vierjährige Rieſenkampf, und die Regierung der Vereinigten Staaten befand ſich wiederum im Beſitz ihres ganzen Territoriums und ſämmtlichen Eigenthums, das die Inſurgenten der Nation entriſſen hatten.

Digitized by Google

Dreiundſiebenzigſtes Kapitel.

Inhalt. — Zuſtand der Finanzen während des Krieges — Bankerott der Regierung zu Anfang der Rebellion — Herr Chaſe findet das Schatzamt in ſchrecklichem Zuſtand — Seine Maßregeln — Er ſichert ſich das Vertrauen der Kapitaliſten und des Volkes — Die erſten 7-30 — Die 5-20 Bonds — Die Bonds von 1861 — Compound Intereſt Noten — Die 10-40 Bonds — Die 7-30 von 1864 und 1865 — Ungeheurer Abgang derſelben — Die erſten Gold Demand Noten — Die Legal Tender Noten — Die Fractional Currency — Schuld-Certifikate — Statiſtiſche Tabelle der Schuld — Die Taxation — Zölle — Innere Revenuen — Einkommensſteuer — Anzahl der Nationalbanken zu verſchiedenen Perioden — Suſpenſion der Zahlung in Münze und Steigen des Goldes — Fluctuation des Goldpreiſes in drei Jahren — Vergleichung unſerer Nationalſchuld mit der von Großbrittanien im Jahr 1815 — Wahrſcheinliche Zeit der Abzahlung dieſer Schuld — Die Rebellenſchuld — Verluſte der Rebellen an Sklaveneigenthum — Verluſte durch die Cavallerie-Expeditionen und „Raids" — Unionsverluſte durch „Raids" und Rebellenpiraten — Werbegelder (Bounties) und Unterſtützung der Soldatenfamilien — Beiträge und Schenkungen für die Kranken und Verwundeten — Die Sanitäts-Commiſſion — Die „Chriſtliche Commiſſion" — Die Commiſſion zur Unterſtützung der befreiten Farbigen — Die Unions-Commiſſion — Welche Wirkung dieſe Liberalität der Nation ausübte.

Die Adminiſtration des Präſidenten Buchanan war in Bezug auf die Verwaltung der Finanzen ebenſo erbärmlich geweſen, wie in jeder andern Hinſicht. Howell Cobb, der damalige Finanzſekretär und ſpätere Rebellengeneral, hatte ſein Amt zu einer Periode des Friedens und großer finanzieller Proſperität angetreten. Die kleine Nationalſchuld wurde zu ſechzehn bis ſiebzehn Procent über par quotirt, und zu dieſem Preis kaufte er einen Theil derſelben an, ehe ſie fällig war; allein ſo miſerabel war ſeine Verwaltung — entweder aus gänzlicher finanzieller Unfähigkeit, oder gefliſſentlich, um der damals ſchon beabſichtigten Rebellion in die Hände zu arbeiten — daß er nach vierthalb Jahren die Nationalſchuld um vierzig Millionen Dollars vermehrt und den Nationalkredit ſo herabgebracht hatte, daß, als er reſignirte und ſich den Rebellen anſchloß, ſein Nachfolger, General John A. Dix, einer der fähigſten Financiers des Landes, nicht mehr zu erhalten vermochte als achtundachtzig Cents per Dollar auf eine Anlehe von zwölf Millionen, und nicht einmal für dieſen Preis die ganze Summe erhalten konnte.

Als Salmon P. Chaſe im März 1861 ſein Amt als Schatzſekretär antrat, traf er die Finanzen in einem Zuſtand, von dem die meiſten Männer mit Entſetzen zurückgebebt wären. Die Schatzkammer war bankerott; der Nationalkredit ſo tief herabgeſunken, daß jeder reſpektable Kaufmann oder Banquier auf weit beſſere Bedingungen hin borgen konnte als die Regierung. Zudem ſtand ein Krieg bevor, der eine ungeheure Geldſumme in Anſpruch nahm. Amerikaniſche Kapitaliſten und Banquiers trauten den Regierungsſicherheiten nicht, und die engliſchen Kapitaliſten gaben Herrn Chaſe im Voraus zu verſtehen, daß er von ihnen Nichts zu erwarten habe.

Geld mußte indeſſen beſchafft werden, und während der Abweſenheit des Congreſſes, dem allein das Beſteuerungsrecht zuſtand, war er genöthigt, ſeine Zuflucht zu Anlehen auf die beſtmöglichen Bedingungen hin zu ergreifen. Am 2. April 1861 bot er auf dem Geldmarkt zu New York eine Anlehe von zehn Millionen Dollars, zwanzigjährige Bonds mit ſechs Prozent Intereſſen, zum Verkauf an. Die Angebote beliefen ſich nur auf drei Millionen und neunundneunzig Dollars, zu einem durchſchnittlichen Disconto von 5.98 Procent. Am 25. Mai, vierzig Tage nach der Kriegsproklamation, war er genöthigt, den Reſt dieſes Anlehens zu einem Durchſchnitts-Disconto von 14.65 Procent zu vergeben. Am 17. Juli erließ er ein weiteres zwanzigjähriges Anlehen von fünfzig Millionen Dollars, ebenfalls zu ſechs Procent mit einem Disconto von 10.67 Procent.

Um dieſe Zeit aber hatten die Banquiers und Kapitaliſten bereits angefangen, vor den finanziellen Fähigkeiten und der Energie des Herrn Chaſe Reſpekt zu bekommen, und als er im Spätſommer mit ſeiner erſten Aufgabe von dreijährigen Treſornoten zu $7^3/_{10}$ Procent Intereſſen — am Ende dieſer Friſt in zwanzigjährigen Sechsprocentbonds vertauſchbar — auf den Markt kam, fand er Abnehmer für einhundert und vierzig Millionen mit einem Durchſchnitts-Disconto von weniger als drei Procent.

Von dieſer Zeit an ſtieg der Disconto nicht höher als auf den Betrag der einfachen Mäkler's- (Broker's) Commiſſion, etwa einhalb bis dreiviertel Procent. Eine Anlehe von fünfhundert und elf Millionen Dollars zu ſechs Procent Intereſſen in Bonds, einlösbar nach fünf und zahlbar in zwanzig Jahren, bekannt unter dem Namen „Fünf-Zwanziger Bonds," wurde von Jay Cooke und Co. in Philadelphia in wenig mehr als einem Jahre durch ein ausgedehntes Syſtem von Agenturen und Annoncen zu Par abgeſetzt. Das Volk des Landes, nicht die Kapitaliſten, kaufte dieſe Bonds, wie auch ſpäterhin andere Regierungsanlehen von noch größerem Betrage. Zunächſt wurden fünfundſiebzig Millionen zwanzigjährige Bonds zu ſechs Procent angeboten und genommen, und zwar zu einem Prämium von vier Procent; desgleichen Fünfprocent-Anleben in der Geſtalt von „Compound Intereſt Treaſury Noten" von ein und zwei Jahren. Einfach verzinsbare Bonds, einlösbar in zehn und zahlbar in vierzig Jahren, wurden zu Par ausgegeben, und zwar im Betrag von über zweihundert und fünfzig Millionen Dollars, und ſechsprocentige „Compound Intereſt Noten" zum Betrag von über ſiebzehn Millionen Dollars, fällig nach Verlauf von drei Jahren. Alle dieſe Anlehen brachten Gold ein — d. h. die Intereſſen waren in Gold zahlbar. Da Gold bis auf einhundert, einhundert und fünfzig, an einem Tage ſogar bis auf einhundert und fünfundachtzig Procent Prämium geſtiegen war, ſo beliefen ſich die Intereſſen auf die Bonds ſehr hoch und brachten eine Prämie von vierzehn bis ſiebzehn Procent.

Der Finanzſekretär brachte zunächſt (da die Einkünfte durch Beſteuerung die zur Deckung der Kriegskoſten erforderlichen Summen bei Weitem nicht lieferten), eine neue Ausgabe dreijähriger Treſornoten auf den Markt, die am Ende von drei Jahren gegen ſechsprocentige Fünf-Zwanziger Bonds einlösbar waren und $7^3/_{10}$ Procent Intereſſen in „Legal Tender" trugen. Von dieſen wurden drei Serien zu verſchiedenen Daten im Geſammtbetrag von achthundert und dreißig Millionen

Digitized by Google

Dollars ausschließlich an Bürger der Vereinigten Staaten verausgabt. Auch wurden den Gläubigern der Regierung Schuldcertifikate (certificates of indebtedness) auf ein Jahr zu sechs Procent Interessen in ziemlichen Beträgen ausgestellt. Im Jahre 1864 standen einhundert und sechzig Millionen von diesen aus; sie wurden aber mittelst der Tresornoten rasch reducirt, und am 31. Oktober 1865 belief sich der gesammte unbezahlte Betrag derselben nur noch auf sechsundfünfzig Millionen Dollars, zahlbar im Jahre 1866.

Zu Anfang des Krieges wurden sechzig Millionen Dollars in „Demand-Noten," in Münze einlösbar, allein ohne Interessen ausgegeben; da dieselben indessen für Zölle annehmbar waren, so wurden sie insgesammt vor dem Ende des Jahres 1864 zurückgezogen. Durch die Akte vom Februar 1862, sowie durch spätere Congreßakten, wurde die Ausgabe von „Legal Tender Demand-Noten" autorisirt und etwa vierhundert und fünfzig Millionen Dollars davon ausgegeben. Von diesen waren am 31. Oktober 1865 noch etwas mehr als vierhundert und achtundzwanzig Millionen im Umlauf. Von der „Fractional Currency" (Noten von 50, 25, 10, 5 und 3 Cents) waren im Ganzen etwa fünfzig Millionen Dollars ausgegeben worden; doch war nie viel mehr als die Hälfte dieses Betrages in Cirkulation.

Kein Theil dieser ungeheuren Schuld, die sich am 31. Oktober 1865 auf zweitausend und achthundert und acht Millionen, fünfhundert und neunundvierzig Tausend, vierhundert und achtunddreißig Dollars belief, war als fremde Anlehe ausgegeben worden, d. h. als eine Anlehe, deren Kapital und Interessen in's Ausland zu zahlen waren. Zwar hatten der Finanzsekretär und seine Assistenten Vollmacht erhalten, Negotiationen mit auswärtigen Kapitalisten anzuknüpfen; wohlweislich aber enthielten sie sich dessen, da sie mit Recht glaubten, daß es für die Permanenz und Stabilität seiner Institutionen förderlicher wäre, die Schuld unter das Volk der Vereinigten Staaten zu vertheilen. Die zwanzigjährigen Bonds, die Fünf-Zwanziger und die späteren Sieben-Dreißiger wurden indessen gierig von fremden Kapitalisten aufgekauft, hauptsächlich von denen zu London, Paris, Frankfurt, Hamburg, Berlin und Wien. Man darf wohl annehmen, daß mehr als fünfhundert Millionen dieser Anlehen in den Händen europäischer Kapitalisten sind. Die beifolgende Tabelle zeigt den Charakter der Schuld, die Interessen, sowie die Beträge derselben zu verschiedenen Perioden.

Der Werth dieser Anlehen und die Leichtigkeit, mit der sie negotiirt werden konnten, hingen großentheils von der Willigkeit ab, womit sich das Volk einer schweren Besteuerung unterwarf, durch welche die Interessen bezahlt und die gewöhnlichen Ausgaben der Regierung bestritten werden konnten. In dieser Hinsicht zeigte das Volk eine Bereitwilligkeit, die das Erstaunen der ganzen Welt erregte. Mit Ausnahme einer sehr geringen direkten Steuer für ein einziges Jahr nach dem Kriege von 1812 hatte seit der Existenz der Nation nie eine direkte Taxation und ebenso wenig eine Besteuerung des Einkommens von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten stattgefunden; allein unmittelbar nach dem Anfang des Krieges bis auf den heutigen Tag war das Volk weit bereitwilliger, sich besteuern zu lassen, als der Congreß war, Steuern aufzuerlegen. Der Tarif wurde so verändert, daß die Zölle auf sämmtliche Einfuhrartikel auf das Höchste geschraubt wurden, und die „Inter-

Digitized by Google

UNITED STATES DEBT AT DIFFERENT PERIODS DURING THE WAR.

Act.	Int. Payable.	June 30, 1861.	June 30, 1862.	June 30, 1863.	Sept., 1863.	June, 1864.	Sept. 30, 1864.	March 31, 1865.	Oct. 30, 1865.
Old debt	5 and 6	$51,802,048	$51,915,164	$49,342,489	$49,281,340	$47,514,591	$48,586,591	$28,529,000	$35,930,542
Old tr'y notes	5 and 12	22,464,761	2,849,111						
Feb., 1861	6 1880	18,415,000	18,415,000	18,415,000	18,415,000	18,415,000	18,415,000	18,322,592	18,415,000
March, 1861	6 1881	307,900	998,600	1,798,050	1,528,900	1,016,000	1,016,000	1,016,000	265,347,400
July, 1861	6 1881		50,000,000	50,028,500	50,320,000	276,408,200	238,459,450	282,561,400	
July, 1861	7-30 1864		122,836,550	139,970,500	139,679,000	113,591,150	25,410,400	615,230	613,920
Feb., 1862	6 5-20		9,907,850	168,880,250	278,511,500	510,756,900	550,756,900	596,545,900	659,259,600
March, 1864	5 10-40					72,005,450	81,630,600	172,770,100	172,770,100
Total debt	d'g int. in gold	$92,989,709	$256,882,275	$428,434,789	$537,415,740	$839,717,291	$963,085,941	$1,100,361,242	$1,152,336,562
July, 1862	4 40 days			$35,381,101	$35,500,000	$662,475	$548,224		
July, 1862	5 40 days		57,746,117	67,002,974	69,434,102	9,395,453	1,125,606	$52,452,328	$99,107,745
July, 1862	6 40 days			156,784,242		64,959,582	47,876,514		
March, 1862	6 one year		49,881,979		156,918,437	156,531,000	229,946,000	171,790,000	830,000,000
June, 1864	7.30 three years convertible						55,897,600	300,812,800	
March, 1863	5 one year legal tender					44,520,000	44,520,000		
March, 1863	5 two years legal tender					16,480,000	16,480,000		
March, 1862	5 two years legal coupon					101,091,950	65,862,350	69,522,350	
March, 1863	6 three years legal com. int.					2,500,000	15,000,000		173,012,141
March, 1864	6 " " "						87,629,380	156,477,650	
	6 due in 1867								9,415,250
	Total debt draw'g int. in paper	$107,627,084	259,168,327	$261,852,539	$396,140,460	$564,585,874	$751,055,128	$1,111,535,136	
July 17, 1861	Gold notes	$53,040,000	$3,351,020	$2,022,173	795,643	615,662			
Feb., 1862	Legal tender	96,620,000	387,646,589	402,737,051	425,777,397	433,160,569	433,160,569	433,160,569	428,160,569
July, 1862	Legal tender fractional c'y		20,192,456	17,766,056	21,817,158	24,502,412	24,254,097	24,254,097	26,057,469
	Certific's indebt's & arrears				49,192,000	34,641,364	114,256,548	114,256,548	55,905,000
	Past due bonds, int. ceased				370,170	356,970	356,970	356,970	760,000
	Treas'y 5 per c't. Dec. 1865								32,536,901
	Pacific railr'd b'ds 6 per c't.								1,258,000
	Total, no int.		$149,660,000	$411,190,065	$432,525,280	$497,952,368	$499,277,277	$572,020,631	$455,611,958
	Total debt	$92,989,709	$514,211,372	$1,098,793,181	$1,222,113,559	$1,733,810,119	$2,026,949,092	$2,423,437,001	$2,808,549,439

nal Revenue Bill" tarirte sämmtliche Manufaktur- und Luxusgegenstände, forderte eine Lizens für fast jedes Geschäft, legte eine Taxe von fünf Procent auf jegliches Einkommen über sechshundert Dollars, von sieben und ein halb Procent auf jegliches Einkommen über fünftausend Dollars und zehn Procent auf jegliches Einkommen über zehntausend Dollars. Nach etlichen Modificationen wurde dieses Steuergesetz so regulirt, daß die Revenuen für das Jahr 1864, einschließlich der Zölle, ungefähr dreihundert und fünfzig Millionen Dollars ergaben und für das Jahr 1865 noch bedeutend mehr. Diese Einkünfte decken nicht nur die laufenden Ausgaben und die Interessen der Schuld, sondern lassen noch fünfundsiebzig bis einhundert Millionen Dollars für einen Fond zur Liquidation der Hauptschuld.

Es zeigte sich indessen bald, daß die Circulation des Papiergeldes von der Regierung controllirt werden müsse. Die „Demand" und „Legal Tender Noten" lieferten allerdings eine Zeitlang den größeren Theil des Circulationsmediums der Nation, obschon die nicht unter der Controlle der Regierung stehenden Lokalbanken ihre Noten so viel wie möglich in Circulation zu bringen suchten. Mit Recht aber machte man den Einwand, daß die allzu große Ausgabe dieser Tresornoten die Preise sämmtlicher Dinge ungebührlich in die Höhe schraubte, und daß sie der Reduction der Nationalschuld hemmend in den Weg treten würde. Sollte dieses Circulationsmittel — abgesehen von der Fluctuation des Betrages — den Operationen unverantwortlicher Speculanten und Banquiers überlassen werden, so mußte der Nationalkredit darunter leiden, die Preise sämmtlicher Lebens- und Luxusbedürfnisse mußten auf's Unbegrenzte steigen, während die Prosperität der Nation dem hereinbrechenden Ruin nicht Stand zu halten vermochte.

Das einzige Mittel zur Controllirung und Beseitigung dieser Schwierigkeit schien dem Sekretär Chase die Organisation eines Nationalbanksystems zu sein, das, auf die Regierungsgarantien basirt, die besten Züge des New Yorker Freibanksystems umfassen, dabei aber noch anderen Regulationen unterworfen sein sollte, so daß die Rechte sämmtlicher Betheiligten dadurch geschützt würden. Der Etablirung dieser Banken sollten andere Maßregeln auf dem Fuße folgen, wodurch die Taxation besser geregelt und die Circulation der Noten von Lokalbanken dergestalt erschwert würde, daß solchen Banken nur die Alternative bliebe, entweder das Nationalsystem zu adoptiren, oder aber ihre Existenz als Circulationsbanken aufzugeben.

Der Erfolg dieses Systems übertraf die kühnsten Erwartungen. Zwar widersetzten sich Anfangs die Lokalbanken und ihre Anhänger der neuen Ordnung der Dinge auf's Heftigste; bald aber mußten sie sich fügen, und so ist denn das „Nationalbanksystem" heutzutage das vorherrschende in den Vereinigten Staaten. Es wird wohl nicht lange dauern, bis sämmtliche Staaten- und Lokalbanken dieses System adoptiren oder aufhören werden, Circulationsnoten auszugeben. Die Geschwindigkeit der Organisation der neuen Banken ergiebt sich am besten aus folgender Tabelle:

Datum.	Anzahl der Banken.	Gesammtkapital.
Dez. 11, 1863, . . .	152	$18,000,000.
Nov. 25, 1864, . . .	584	108,964,000.
Juni 24, 1865, . . .	1,334	320,924,601.
Okt. 31, 1865, . . .	1,601	425,000,000.

Digitized by Google

Von dieſen 1601 Banken waren 679 urſprüngliche Organiſationen, die übrigen 922 wurden aus Staaten- und Lokalbanken umgewandelt. Es iſt der Erwähnung werth, daß die Anzahl der Staatenbanken und Bankaſſociationen in den Vereinigten Staaten am 1. Januar 1861, gerade vor dem Ausbruch des Krieges, 1601 betrug, mithin genau die Anzahl der Nationalbanken am 31. Oktober 1865; das Kapital der erſteren betrug vierhundert und neunundzwanzig Millionen, fünfhundert und dreiundneunzig Dollars — nur ein Geringes mehr als das der Nationalbanken.

Die Banken der nördlichen Staaten ſuſpendirten ihre Zahlung in klingender Münze am 1. Januar 1862. In Folge dieſer Suſpenſion und des fortwährend anſchwellenden Betrags der Papiercirculation, begann letztere bald im Werth zu fallen, oder — wie man gewöhnlich, obſchon irrthümlicherweiſe, zu ſagen pflegt — der Werth des Goldes begann zu ſteigen. Die Zunahme der Nationalſchuld im Verlauf des Krieges; die häufigen Niederlagen der Bundesarmeen; die vielen unglücklichen Experimente des Congreſſes in Bezug auf finanzielle Maßregeln; die Exiſtenz gewiſſer Cliquen, die über ein großes Kapital geboten und zuweilen im Intereſſe der Rebellen mit auswärtigen Kapitaliſten in Verbindung ſtanden und Alles aufboten, um den Kredit der Regierung zu untergraben: — alle dieſe Dinge trugen dazu bei, den Preis des Goldes hinaufzuſchrauben und jene außerordentlichen Fluctuationen im Marktwerth deſſelben herbeizuführen, die alle Gegenſtände ſo ſehr vertheuerten und Tauſende an den Bettelſtab brachten, während Hunderte ungeheuren Reichthum dabei erwarben.

Die Vermehrung oder Verminderung des Papiergeldes, die man lange Zeit für die Urſache der Fluctuation des Goldpreiſes angeſehen hatte, übten alſo keinen oder nur ſehr geringen Einfluß darauf aus, wie jetzt allgemein zugegeben wird.

Eine kurze Skizze dieſer Fluctuation dürfte wohl Manchem intereſſant ſein. Am 2. Januar 1862 ſtand das Gold auf zwei Procent Prämium. Während des Jahres 1862 ſtieg es allmälig auf zweiunddreißig, einmal auf ſiebenunddreißig, dann fiel es wieder auf neunundzwanzig herab.

Am 2. Januar 1863	ſtand	es	auf 35.
Im Februar	„	„	71.
Im April	„	„	46.
Im Juni	„	„	40.
Im Auguſt	„	„	22.
Im Oktober	„	„	57.
Im Dezember	„	„	50.
Am 2. Januar 1864		„	52.
Am 18. „	„	„	60.
Gegen Ende April	„	„	83.
Am 30. Mai	„	„	94.
Am 10. Juni	„	„	99.
Am 22. „	„	„	130.
Am 1. Juli	„	„	180.
Am 11. „	„	„	185.

Digitized by Google

Im August	1864	stand es auf	157.
Am 1. Sept.	„	„	130.
Am 27. „	„	„	94.
Am 1. Oktober	„	„	89.
Am 1. November	„	„	137.
Am 9. „	„	„	154.

Von hier an bis zum Ende des Jahres waren die Fluctuationen äußerst launenhaft und stiegen oder fielen oft um zehn bis fünfzehn Procent an einem einzigen Tage. Am 31. Dezember 1864 stand das Gold auf 127 und änderte sich mehrere Wochen lang nur wenig; mit Sherman's Siegen im März 1865 aber fiel es gewaltig. Am 21. März stand es auf 53, und am 5. April nach dem Fall von Richmond fiel es auf 46 herab. Von dieser Zeit an ging es beständig herab, bis es unter 30 stand. Dann aber ging es allmälig wieder empor; am 1. August 1865 stand es auf 45 und schwankte zwischen diesem Datum und dem Ende des Jahres zwischen 43 und 48.

So groß und beschwerlich unsere Nationalschuld auch ist, hält sie dennoch in jeder Beziehung einen günstigen Vergleich mit der von Groß-Brittanien beim Ende der napoleonischen Kriege im Jahre 1815 aus. Um diese Zeit betrug die brittische Schuld $4,183,000,000, oder beinahe $233 per Kopf auf eine Bevölkerung von achtzehn Millionen, während das Gesammteigenthum der brittischen Nation im Jahre 1821, also sechs Jahre später, einen Werth von nur $10,698,600,000 hatte. Das Gesammteigenthum der Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1860 mit Ausschluß des Werthes der Sklaven dem Census gemäß (obschon später erwiesen wurde, daß die Angaben desselben bei Weitem zu niedrig waren) im Ganzen $14,126,523,675, und bei der gegenwärtigen Bevölkerung beträgt der Antheil eines jeden Individuums an der Nationalschuld nur ungefähr 81 bis 82 Dollars. Weit entfernt aber, sich durch seine Schuld entmuthigen zu lassen, fühlte sich das brittische Volk nur zu noch größerer Energie angespornt, und jetzt, da seine Schuld auf zwei bis dreihundert Millionen Dollars herabgeschmolzen ist, hat sein Besitzthum einen Werth von ungefähr $85,000,000,000 — über achtmal so viel, als vor vierzig Jahren. Allerdings hat England ungeheure Ressourcen in seinem Handel, seiner Industrie und seinen Minen; allein in keiner dieser Beziehungen hat es größere, augenblickliche oder prospektive Vortheile, als die Vereinigten Staaten, während der Reichthum dieses Landes an Gold, Silber und andern Metallen, Petroleum, Kohlen, Getreide und andern Produkten den Großbrittaniens oder irgend eines andern Landes bei Weitem übertrifft. Der Handel der Vereinigten Staaten, der während des Krieges von den Anglo-Rebellenpiraten herb mitgenommen wurde, erhebt sich mit Riesenschritten wieder und wird in kurzer Zeit seine frühere Größe bedeutend überflügelt haben. Mit unsern herrlichen und unzähligen Seehäfen am atlantischen und stillen Meere, wie auch am Golf, dürfen wir mit Zuversicht darauf rechnen, dereinst die erste Handels-Nation der Welt zu werden. Sollten inzwischen keine Kriege mit auswärtigen Mächten unsere Finanzen stören, so wird unsere Schuld im Jahre 1900 ohne Zweifel bis auf den letzten Cent bezahlt sein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Interview between Generals Sherman and Johnston.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Schuld der Rebellen betrug ihren eigenen Angaben zufolge im Januar 1865 $1,550,000,000, und zwar nachdem der Werth ihrer Noten und Bonds bis über die Hälfte herabgesunken war. Außerdem hatten sie zwei auswärtige Anlehen im Betrag von ungefähr fünfzehn Millionen Dollars in Gold, die theilweise durch bereits verschiffte Baumwolle gedeckt waren. Diese Schuld wurde durch ihre vollständige Unterjochung rechter und gerechter Weise repudiirt; und da dieselbe größtentheils ihren eigenen Bürgern schuldig war, so haben diese durch den Verlust ihres Guthabens die verdiente Strafe für ihre ruchlose Empörung gegen die Regierung der Vereinigten Staaten empfangen. Hierzu ist noch zu rechnen der Verlust des Eigenthums an Sklaven, die in Folge des Krieges emancipirt wurden, und deren Werth sich nach dem Census von 1860 auf $1,976,400,500 belief; ferner das durch die Unionsarmeen und Cavallerie-Expeditionen zerstörte und erbeutete Eigenthum der Insurgentenstaaten, wie z. B. Schiffe, Häuser, öffentliche Gebäude, Fabriken und Fabrikate, Waffen und Kriegsmunition, Eisenbahnen, Brücken, Wagen, Schlachtvieh, Pferde, Esel, Maulthiere, Schafe, Schweine und Hühner, Baumwolle, Reis, Zucker, Taback, Brodstoffe, Fourage u. s. w.; endlich noch das viele Eigenthum, das die Rebellen selbst zerstörten, um es nicht in die Hände der Bundestruppen fallen zu lassen. Somit haben wir eine weitere Summe von mehr als $1,000,000,000 Verlust für die Rebellen.

Der Werth des Eigenthums, das die Rebellen bei ihren Einfällen in Kentucky, Missouri, Tennessee, Kansas, Indiana, Ohio, West-Virginien, Maryland und Pennsylvanien zerstörten oder raubten, sowie die Verluste, die wir durch die Depredationen der Anglo-Rebellenpiraten erlitten, waren groß genug, doch nur unbedeutend im Vergleich mit den furchtbaren Verlusten, die die Insurgenten selbst erlitten.

Alles in Allem gerechnet betrugen die Verluste beider Theile, einschließlich der Nationalschuld, nicht viel weniger als $8,000,000,000.

Der Krieg hatte indessen noch eine andere Art Ausgaben im Gefolge, auf die wir mit weit größerem Wohlgefallen blicken können, als auf die traurigen Resultate der Zerstörung und Vernichtung, da sie meistens freiwillige Spenden patriotischer und loyaler Bürger waren. Als die General-Regierung ihre verschiedenen Aufgebote von Truppen erließ, votirten die Staaten-Legislaturen fast einstimmig liberale Werbegelder (bounties), um die von den Nationalbehörden gebotenen zu erhöhen, und ermunterten in vielen Fällen die Anwerbung, indem sie für die Familien der Volontäre Vorsorge trafen. Selbst einzelne Counties, Städte und Stadtbezirke (wards) steuerten große Summen zu diesem Zwecke bei. Der Gesammtbetrag dieser Appropriationen belief sich über zweihundert Millionen Dollars.

Die von Privatpersonen für solche und ähnliche Zwecke beigesteuerten Summen lassen sich nicht so leicht berechnen. Der Unions-Vertheidigungsfond in New York lieferte fünfhunderttausend, und ein ähnlicher Fond in Philadelphia sechshunderttausend Dollars. Ein Bürger schenkte seinem Lande einen Kriegsdampfer, dessen Werth auf achthunderttausend Dollars berechnet wurde. Viele Offiziere und Civilbeamte verzichteten auf ihren Gehalt zu Gunsten des Landes. Die Erben eines reichen Mannes gaben auf den Wunsch des Erblassers eine Million Dollars zur Gründung eines Asyls für verkrüppelte Soldaten, und Andere spendeten Zehntau-

Digitized by Google

ſende und Hunderttauſende, um für den Unterhalt oder die Erziehung der Kinder getödteter oder verkrüppelter Soldaten zu ſorgen.

Noch merkwürdiger waren die Mildthätigkeiten, die aus tauſend und aber tauſend kleinen Quellen floſſen und dennoch Großartiges leiſteten, um die tapfern Vaterlandsvertheidiger zu unterſtützen, die im tödtlichen Kampfe verwundet oder in den giftigen Sümpfen des Südens von Fiebern heimgeſucht, der zarteſten Pflege bedurften. Die Regierung ſuchte zwar durch das mediziniſche Bureau Arzeneien und geeignete Nahrung für die Kranken zu beſchaffen; allein es war nicht immer möglich, beſonders bei einem ſchnellen Marſche oder einer unerwarteten Schlacht, für das Nöthige zu ſorgen. Außerdem bedurfte es vieler Diätsartikel und anderer Dinge, die das Departement nicht zu liefern im Stande war.

Auch der verabſchiedete Soldat, der heimath- und obdachlos das Hoſpital verlaſſen hatte und kaum zu gehen im Stande war, mußte verſorgt und vor den Harpien beſchützt werden, die ſtets den Argloſen in die Netze zu ziehen ſuchen. Die Werbegelder, Sölde, rückſtändige Zahlungen oder Penſionen der Kranken und Verwundeten waren zu beſorgen und die Armen, Leidenden zu Hauſe, die ängſtlich auf Nachrichten vom Gatten, Vater oder Bruder harrten, mit der Kunde von ſeiner Geneſung zu erfreuen, oder ach! nur gar zu oft mit der traurigen Todesbotſchaft zu betrüben.

Das Werk wurde gleichzeitig in allen Theilen des Landes von Individuen und Geſellſchaften unternommen, die von den edelſten Motiven zu ſolchen Thaten der Barmherzigkeit angetrieben wurden; und obſchon Anfangs aus Mangel an der hierzu nöthigen Erfahrung viele Unordnung und Verwirrung herrſchte, wurde dennoch ungemein viel Gutes bewirkt. Hochgebildete und zarte Frauen, die ſich von Sympathie für die tapfern Vertheidiger des Landes zu heroiſchen Thaten angetrieben fühlten, beſuchten mit unermüdlicher Emſigkeit die Hoſpitäler, um die Kranken und Verwundeten zu pflegen; folgten den Armeen, um den Sterbenden auf dem Schlachtfelde Hilfe und Troſt zu bringen; ja ſelbſt der glühenden Sommerhitze und den eiſigen Wintern der Gebirgsregionen von Virginien, Tenneſſee, Kentucky und Miſſouri ſetzten ſich dieſe edlen Frauen aus, von denen viele ihr eigenes Leben opferten, um das ihrer tapfern Beſchützer zu retten.

Im Laufe des Krieges wurde es indeſſen nothwendig, dieſe individuellen Bemühungen mehr und mehr zu concentriren, und die ſchon frühzeitig organiſirte Sanitäts-Commiſſion zur ſyſtematiſchen Unterſtützung der Soldaten und Matroſen zog allmählig die kleineren Aſſociationen in die Kreiſe ihrer eigenen ausgedehnteren Sphäre. Indem ſie durch ihre Zweige und die zwölftauſend von Damen geleiteten Soldaten-Unterſtützungsvereine, die ſich über den ganzen loyalen Norden erſtreckten, auf die Maſſen wirkte, erreichte ſie den Soldaten im Lager, Feld oder Hoſpital; erkundigte ſich über ſeinen Zuſtand und ſeine Bedürfniſſe; ſpendete ihm mit freigebiger, obſchon nicht verſchwenderiſcher Hand; nahm ihn, wenn er aus dem Hoſpital entlaſſen wurde, in ihre zu dieſen Zwecken eingerichteten Aſyle auf, bis ſeine Geſundheit ſo hergeſtellt war, daß er nach ſeiner Heimath zurückkehren konnte; collectirte für ihn unentgeldlich ſeinen rückſtändigen Sold und ſein Werbegeld und beſchützte ihn vor den Ränken der habgierigen Schwindler, die ſtets darauf aus-

Digitized by Google

gingen, den Soldaten um ſeine kleine Baarſchaft zu bringen, die er ſich mit ſaurer Mühe und oft mit ſeinem Blute verdient hatte.

Die Agenten der Commiſſion marſchirten mit den Armeen ins Feld, um die Sterbenden und Verwundeten aus dem Schlachtgewühl zu bringen und ihnen Pflege und Hilfe angedeihen zu laſſen. Das von ihr angelegte Hoſpital-Adreßbuch enthielt den Namen eines jeden kranken und verwundeten Soldaten in den Hoſpitälern und gab eine kurze Geſchichte von dem Fortſchritt und Verlauf eines jedes einzelnen Falles. Auf dieſe Art konnten ſich Freunde und Verwandte der Soldaten jederzeit mündliche oder briefliche Auskunft über den Zuſtand eines Patienten verſchaffen. Auch ließ ſie ſich angelegen ſein, den Soldaten nach dem Kriege paſſende Beſchäftigungen zu beſorgen und den Familien der Gefallenen Penſionen zu erwirken.

Auf dieſe Weiſe legte die Vereinigte Staaten Sanitäts-Commiſſion über ſiebzehn Millionen Dollars aus. Die weſtliche Sanitäts-Commiſſion, eine kleinere, aber ungemein wirkſame Organiſation, die ihr Hauptquartier in St. Louis hatte, operirte hauptſächlich im Miſſiſſippi-Thal und that den leidenden Soldaten des Weſtens ungemein viel Gutes. Auch nahm ſie ſich der befreiten Farbigen und der weißen Flüchtlinge vom Süden mildthätig an und gab denſelben viele Monate lang Obdach und Nahrung. Ihre Geſammtauslagen beliefen ſich auf drei bis vier Millionen Dollars.

Bald zeigte ſich auch die Nothwendigkeit, für die moraliſche und geiſtige Wohlfahrt der Soldaten zu ſorgen, und dies ließ ſich die „Chriſtliche Commiſſion" angelegen ſein, die ihr Hauptquartier in Philadelphia hatte. Dieſe ſorgte für Kapellen in Lagern und Hoſpitälern, um den Kriegern die Tröſtungen der Religion zugänglich zu machen. Auch verſah ſie die Soldaten im Lager, Feld und Hoſpital mit Bibeln, Gebetbüchern, Zeitungen und anderer Lectüre, verſäumte indeſſen keineswegs, ſich ihrer materiellen Wohlfahrt anzunehmen und die Kranken und Verwundeten zu unterſtützen. Etwa vier und eine halbe Million Dollars wurden von dieſer Commiſſion verausgabt.

Auch die Bedürfniſſe der befreiten Farbigen, von denen Viele an Allem entblößt in die Unionslinien kamen, erregten die Aufmerkſamkeit der Menſchenfreunde. Es wurden daher zahlreiche Vereine zur Unterſtützung der befreiten Farbigen in allen Theilen des Landes organiſirt, um für die leibliche und geiſtige Wohlfahrt derſelben Sorge zu tragen. Gegen das Ende des Krieges wurden dieſe Geſellſchaften zu einer großen Organiſation conſolidirt, die mit dem von der Regierung etablirten „Bureau für Befreite" (Freedmen's Bureau) Hand in Hand ging. Im Dezember 1865 vereinigte ſich dieſe Organiſation mit der „Amerikaniſchen Unions-Commiſſion," und die beiden wirken ſeither gemeinſchaftlich zur Förderung der Intereſſen ſowohl der freien Farbigen als der armen Weißen im Süden.

Die „Amerikaniſche Unions-Commiſſion" hatte ſich urſprünglich organiſirt, um den unterdrückten Weißen, die aus den Rebellenſtaaten entflohen, Obdach und Arbeit zu verſchaffen und ihren geiſtigen und ſittlichen Zuſtand zu heben.

Die Liebe für die tapfern Vertheidiger der Union, ſowie der Geiſt des Patriotismus und der Loyalität, den der Krieg zur Thätigkeit weckte, führten bald zu

Digitized by Google

großen Bemühungen, die Plätze zu heiligen und zu weihen, wo die in den Schlachten gefallenen Söhne der Nation ruhen. Zu Gettysburg, Antietam, Ball's Bluff, Chattanooga, Perryville, Murfreesboro und andern Orten wurden große und schöne Begräbnißplätze angelegt, in denen die todten Helden mit aller Liebe und Sorgfalt bestattet wurden. Die einzelnen Staaten trugen ihren Antheil an den Kosten dieser geweihten Todtenstädte. Am Heiligsten von allen aber war jener Ort, wo die bedauernswürdigen Söhne der Union, die das Unglück hatten, in Rebellenhände zu fallen, nach unerhörten Qualen den Tod mit Freuden als einen Befreier von der Brutalität ihrer unmenschlichen Peiniger begrüßten. Vierzehntausend Unionsstreiter erlagen in Andersonville dem Hunger, Durst, der Kälte, Entblößung und Krankheiten; in einem Stalle zusammengepfercht, der die Schrecken des „schwarzen Loches in Calcutta" in glänzendem Lichte erscheinen läßt, schmachteten sie Monate lang ohne ärztliche Pflege, ohne Hilfe und Beistand, von den bestialischen Rebellen auf's Entsetzlichste mißhandelt und gefoltert, bis sie endlich der Tod befreite. Auch hier wurde nach Beendigung des Krieges ein Kirchhof angelegt, und jedes Grab erhielt, soweit wie möglich, einen Stein mit dem Namen des Todten, der unten schlummert. Auch an diesem Werke der Liebe und Pietät nahmen zarte Frauenhände thätigen Antheil; vor Allen aber verdient Miß Clara H. Barton von Washington genannt zu werden, die während des ganzen Krieges die unermüdlichste und zärtlichste Pflegerin der Soldaten war und nun mit rastloser Emsigkeit für die christliche Bestattung der Märtyrer der Union sorgte.

Auch anderwärts zeigte sich die Philanthropie der loyalen Bürger während des Krieges im glänzendsten Lichte. Die halbverhungerten Arbeiter von Lancashire, Irland, und in den Manufakturbezirken von Frankreich, wurden von den Vereinigten Staaten aus mit Nahrung versehen; Schulen und Collegien, Bibliotheken und wissenschaftliche Anstalten wurden neugegründet und die bereits bestehenden mit bedeutenden Schenkungen bedacht, um durch Hebung der Intelligenz der Massen einer künftigen Rebellion oder Anarchie vorzubeugen; Waisenhäuser und Asyle für verkrüppelte Soldaten und Matrosen traten in's Dasein; kurzum, alles Mögliche wurde gethan, um die Wunden, die der furchtbare Krieg schlug, zu heilen und die balsamischen Segnungen des Friedens herbeizuführen. Das Volk der Vereinigten Staaten war gleich dem von Großbrittanien eine Krämernation geworden; allein die rauhe Hand des Krieges rüttelte uns aus unserer Lethargie und Selbstsucht auf und trieb uns zu Thaten an, die hundert Jahre eines ununterbrochenen Friedens nie herbeigeführt hätten.

Digitized by Google

Vierundſiebenzigſtes Kapitel.

Rückblick.

Die in dieſem Werke mitgetheilte Geſchichte des großen Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten mußte ſich nothwendigerweiſe auf die Beſchreibung der Schlachten und Operationen von größerem oder geringerem Umfange beſchränken. Allerdings durfte die bei einzelnen Treffen oder Feldzügen angewandte Taktik nicht ganz unberückſichtigt bleiben; doch konnten die ſtrategiſchen Pläne, durch welche die hervorragenderen Operationen in's Leben gerufen, gemodelt und ausgeführt wurden, nur oberflächlich berührt werden. Es mag daher nicht unpaſſend ſein, einen letzten Rückblick auf die bedeutendſten Campagnen des Krieges zu werfen, um zu zeigen, inwiefern dieſelben die ſtufengerechten Entwickelungen und Reſultate eines von Anfang an feſtgeſtellten Operationsplanes zum Sturz der Rebellion waren.

Es wäre wohl ſchwierig, in den Operationen während des Sommers und Herbſtes von 1861 einen klaren und beſtimmten ſtrategiſchen Plan zu entdecken. Mit Ausnahme des im Vergleich zu dem Rieſenkampfe mit der Hydra der Rebellion unbedeutenden mexikaniſchen Krieges und der noch weit geringfügigeren Kämpfe mit feindlichen Indianerſtämmen hatte ſich das Land faſt fünfzig Jahre lang eines fortwährenden Friedens erfreut, und ſeine Bürger, die ſich nur der Induſtrie, der Agricultur, dem Handel und den Gewerben, ſowie den Künſten und Wiſſenſchaften gewidmet hatten, waren daher mit den Exercitien und der Disciplin des Lagers und Schlachtfeldes gänzlich unvertraut. Von Motiven des reinſten Patriotismus angeſpornt, ſchaarten ſie ſich auf den erſten Ruf des Präſidenten auf den Höhen um Waſhington zuſammen, die meiſten von ihnen ohne den geringſten Begriff vom Leben und den Pflichten eines Soldaten; und die Zeit, deren es bedurfte, ſie zu tüchtigen Kriegern heranzubilden, überſtieg den Termin, für den ſie unter Waffen gerufen worden waren. Der ehrwürdige General-Lieutenant Scott, deſſen Haare von dem Schnee von fünfundſiebzig Wintern gebleicht waren und deſſen phyſiſche Kräfte durch die Wunden, die er in fünfzig früheren Schlachten erhielt, gebrochen worden, ſah ſich nun in die Lage verſetzt, einen Plan für die Feldzüge eines Krieges zu entwerfen, der an Umfang und Größe der Armeen Alles in den Schatten ſtellte, was er je in ſeinen beſſern Tagen geſehen. Die Truppen, die ihm zu Gebote ſtanden, waren rohe und undisciplinirte Rekruten; und überdies war er von Spionen umringt, die ſeine Pläne, ſobald dieſelben bekannt wurden, dem Feinde mittheilten. Es bedurfte natürlich mehrerer Wochen, um die chaotiſche Maſſe nur einigermaßen in Ordnung zu bringen und die patriotiſchen Volontäre, die täglich in Schaaren nach der Hauptſtadt geſtrömt kamen, in Regimenter, Brigaden und

Diviſionen einzutheilen. Es mußten Befehlshaber für die Brigaden und Diviſionen ernannt werden; eine höchſt ſchwierige Aufgabe, da kaum ein einziger der Angeſtellten je mehr als eine Compagnie oder höchſtens ein Bataillon in die Schlacht geführt hatte. Es waren Bureaux für den Generalquartiermeiſter, den Generalwundarzt und das Generalcommiſſariat zu organiſiren und dem ihrer Thätigkeit entſprechenden Wirkungskreis anzupaſſen. Während dieſes Werk vor ſich ging, lange ehe die Organiſation der Armee vollſtändig war, als noch nicht ein Mann unter fünfzig ſeinen Brigadecommandanten, und nicht ein Mann unter fünfhundert ſeinen Diviſionsbefehlshaber von Angeſicht kannte, ertönte von der Preſſe und dem Volke bereits der Ruf: „Vorwärts nach Richmond!“ und dieſer Ruf ertönte mit jedem Tag lauter und ungeduldiger. General Scott hatte Anfangs ganz andere Pläne für die Campagne entworfen, aus denen die richtige Anſicht hervorging, daß Richmond nicht der erſte Objectivpunkt ſei. Allein ſeine Pläne wurden beſtändig dem Feinde verrathen, und endlich gab er ſeine Einwilligung zu einer Bewegung, zu der die Truppen noch keineswegs vorbereitet waren. Zwei erfolgreiche Schlachten waren in Weſt-Virginien geſchlagen worden; die zweite hatte mit der Uebergabe der Rebellentruppen an General McClellan geendigt. Dieſe beiden unbedeutenden Kämpfe hatten den Unionstruppen in der Nähe von Waſhington eine ganz ungebührliche und übertriebene Meinung von ihrer eigenen Tüchtigkeit beigebracht und ſie zu der Anſicht verleitet, daß es ein Kinderſpiel ſei, die Conföderirten mit Haut und Haaren zu verſchlingen. Kein Wunder daher, daß ſie mit Ungeduld dem Marſch entgegen ſahen. Am 21. Juli fand die Schlacht von Bull Run ſtatt. Die Bundestruppen kämpften zwar beſſer, als man von rohen Rekruten erwarten konnnte, und befanden ſich ſogar Nachmittags im Vortheil, und würden wahrſcheinlich den Sieg davon getragen haben, wenn die Rebellen nicht gerade im kritiſchen Augenblick eine bedeutende Verſtärkung von Johnſton's Force unter General E. Kirby Smith erhalten hätten; allein der Panic und die ſchimpfliche Flucht, die nun folgten, legten hinreichendes Zeugniß von ihrem Mangel an Disciplin ab.

Die übrigen Kämpfe, die während des Jahres 1861 vorfielen, waren von keiner ſonderlichen Bedeutung; denn die commandirenden Offiziere hatten noch keinen umfaſſenden, ſtrategiſchen Plan für die Führung des Krieges entworfen, und faſt jeder einzelne Commandant handelte unabhängig von den andern auf eigene Fauſt hin. Die Bewegungen in Miſſouri vor und nach General Fremont's Ernennung zum Commandanten des weſtlichen Departements, bezweckten die Vertreibung der Rebellen aus jenem Staate und ſonſt Nichts weiter. Die Einnahme von Cairo, die darauffolgende Eroberung von Paducah und Smithland durch General Grant und der Angriff auf Belmont waren iſolirte Operationen, die zwar künftigen Bewegungen den Weg bahnten, vor der Hand aber noch keine Früchte trugen. Auch waren die unheilvolle Schlacht bei Ball's Bluff und die Affaire zu Dranesville von durchaus keiner ſtrategiſchen Bedeutung.

Nach der Schlacht von Bull Run wurde General McClellan der active — und nach der Reſignation des greiſen General-Lieutenants der wirkliche Oberbefehlshaber der Armee. Er beſaß ſeltene Fähigkeiten zur Organiſation und Disciplini-

Digitized by Google

rung einer Armee, und mehrere Monate lang widmete er seine Aufmerksamkeit fast ausschließlich diesem nothwendigen Werke. Im Herbste von 1861 wurde der allgemeine Operationsplan ausgeheckt, der unter dem Namen „Anaconda-Plan" bekannt wurde. Derselbe soll ursprünglich von General Scott ersonnen worden sein; so viel ist übrigens gewiß, daß McClellan ihn billigte und adoptirte. Diesem Plane zufolge sollten sämmtliche Insurgentenstaaten durch einen Cordon von Armeen und Posten umringt, die Küstenländer durch gemeinsame See- und Landexpeditionen erobert und das Innere des feindlichen Gebietes durch Vorwärtsbewegungen und Verschanzungen von Seiten der Hauptarmeen besetzt werden. Dieser Cordon sollte sich enger und immer enger zusammenziehen, bis die Rebellion dadurch vollständig erdrückt und die Militärmacht der Insurgenten genöthigt wäre, sich zu ergeben, um dem Hungerstod zu entgehen. So ungeheuer war indessen das feindliche Territorium, das auf diese Art eingeschlossen werden sollte, daß es unmöglich war, die hierzu nöthigen Armeen auf die Beine zu bringen. Dennoch drehten sich alle Operationen während der ersten zwei oder drei Jahre um diese Theorie.

Die ersten Früchte dieses Systems waren die Expeditionen zur Eroberung der Forts Hatteras und Clark an der Nord-Carolina Küste, sowie der Forts Beauregard und Walker im Hafen von Port Royal. Beide Expeditionen waren erfolgreich. Zu demselben System gehörte Burnside's Expedition zur Einnahme von Roanoke Island, Plymouth, Newbern und Fort Macon, desgleichen Farragut's und Butler's Expedition nach New Orleans, die beide während des Herbstes ausgerüstet wurden, obschon sie erst im nächsten Jahre zur erfolgreichen Ausführung kamen. Key West und Fort Pickens waren den Rebellen nie in die Hände gefallen, und die Occupation der atlantischen Küste von Georgia und Florida sollte durch eine von Hilton Head abgehende Expedition bewerkstelligt werden. Die ganze atlantische und Golfküste war in den beabsichtigten Bewegungen eingeschlossen, mit Ausnahme der vier hervorragenden Häfen Wilmington, Charleston, Savannah und Mobile. Die Blockade dieser Häfen wurde nach besten Kräften aufrecht erhalten, obschon es den Contrebandeschiffen gelang, ungemein häufig sich trotz der größten Wachsamkeit der Blockadegeschwader hindurchzuschmuggeln.

Im Innern hatte die Anaconda-Bewegung ebenfalls schon ziemliche Fortschritte gemacht. General Halleck, der Nachfolger Fremont's im Commando des westlichen Departements, hatte seine Armee in drei Colonnen eingetheilt und rüstete sich nun im Verein mit dem obern Mississippigeschwader zu einer Bewegung über eine Strecke von dreihundert Meilen, vom Mississippi bis zum östlichen Kentucky. Bei dieser Bewegung wurde er von den Generälen Grant, Buell und Thomas, sowie vom Commandanten des Geschwaders, Commodore Foote, unterstützt.

Im Osten schien der Obergeneral nicht geneigt, sich vor November oder Dezember in Bewegung zu setzen; die große Truppenzahl unter seinem Commando war vielleicht noch nicht hinreichend organisirt und disciplinirt, um die Offensive ergreifen zu können. Nach jener Zeit wurde der Zustand der Straßen als Grund der fernern Verzögerung angegeben: — eine sehr lahme Entschuldigung, denn der Feind lag mit einer weit geringern Macht in einer Entfernung von weniger als

Digitized by Google

dreißig Meilen theilweise ſogar weniger als zehn Meilen; und dennoch fand keine Bewegung ſtatt. Am 22. Februar 1862 endlich ertheilte der Präſident Befeh zum Vorrücken; der Marſch begann indeſſen erſt am 8. März, nachdem die Rebellen ihr Lager bei Manaſſas Junction verlaſſen und ſich in ſüdlicher Richtung nach dem Rapidan zurückgezogen hatten. Die Conföderirten hatten während des Herbſtes und Winters den untern Potomac blockirt, und obſchon die Bundestruppen im Beſitz von Fortreß Monroe, Hampton und Newport News waren, hatten ſie dennoch keinen feſten Fuß auf den angrenzenden Küſten zu faſſen vermocht. Maryland war noch immer halb rebelliſch geſinnt, und die Unionsmacht hielt Baltimore und das öſtliche Ufer beſetzt.

Von ſeinem vergeblichen Marſch nach Manaſſas zurückgekehrt, ſchiffte General McClellan ſeine Hauptarmee auf Transportbooten ein und fuhr mit ihr den Potomac und die Cheſapeake-Bai hinab bis nach Fortreß Monroe und der Halbinſel. Zur Deckung von Waſhington wurde eine Garniſon zurückgelaſſen. Ein kleines Corps unter General Banks im Shenandoah-Thal und ein anderes unter McDowell marſchirten nach Fredericksburg, um Richmond vom Norden zu bedrohen, während eine bedeutende Anzahl Truppen unter General Fremont im Bergdepartement von Weſt-Virginien die Communication der Rebellen mit ihrer Hauptſtraße vom Weſten her bedrohen ſollte.

Der Plan zur Eroberung von Richmond ſchien gut ausgedacht und wohl arrangirt, und allerwärts gab man ſich der Hoffnung auf baldigen Erfolg hin. General McClellan nahm ungefähr einhundert und zehn tauſend Mann mit ſich nach der Halbinſel und fand, zu Yorktown angelangt, einige nicht ſehr ſtarke Erdſchanzen von kaum zwanzigtauſend Mann garniſonirt. Es wäre ein Leichtes geweſen, dieſe Poſition durch einen Sturmangriff zu erobern und dann einen raſchen Marſch nach Richmond zu machen, das damals verhältnißmäßig nur ſchwach vertheidigt war und ohne große Schwierigkeiten hätte eingenommen werden können. Allein McClellan zog die langſamere Methode der Belagerung vor, und der Rebellengeneral Johnſton hatte daher Zeit, mit ſeinen Truppen zur Verſtärkung der Armee unter General Lee herbeizueilen. Ein ganzer Monat verſtrich über der Belagerung; endlich ſah Johnſton, daß der Platz bald unhaltbar werden würde, worauf er die Schanzen räumte und nach Williamsburg zurückzog. Hier kam es am 5. Mai zu einer Schlacht zwiſchen den Unionstruppen und den Rebellen, bei welcher die Erſteren furchtbare Verluſte erlitten, da ſie es unterlaſſen hatten, vor dem Treffen die nöthigen Recognoscirungen vorzunehmen. Am folgenden Morgen zogen ſich die Conföderirten weiter gegen Richmond hin zurück, ließen indeſſen eine beträchtliche Force in der Nähe von Weſt Point, Virginien, mit der die Bundestruppen von General Franklin's Diviſion am 7. Mai einen heftigen Kampf hatten. McClellan verfolgte die Rebellen nun auf ihrem Rückzug nach Richmond, ging indeſſen dabei ſo langſam zu Werke, daß er drei Wochen brauchte, ehe er über den Chickahominy kam, obſchon ſeine Armee in jener ſumpfigen Fiebergegend ſchwere Verluſte durch Krankheiten erlitt. Am 30. Mai rückten die Rebellen aus Richmond heraus und machten einen Angriff auf eine kleine Abtheilung Unionstruppen, die zwei Tage zuvor über den Chickahominy geſandt worden waren. Am er-

Digitized by Google

ſten Tag wurden die Föderalen geſchlagen und mit ſtarkem Verluſt zurückgetrieben; am Abend indeſſen erhielten ſie Verſtärkungen, ergriffen dann am nächſten Tage wiederum die Offenſive und trieben die Rebellen bis zwei Meilen von Richmond zurück. Bei dieſer Gelegenheit wurde der Rebellengeneral Johnſton ſchwer verwundet, und es ſtellte ſich ſpäter heraus, daß unſere Truppen mit leichter Mühe Richmond hätten einnehmen können, wenn ſie nicht von McClellan zurückberufen worden wären. Der Letztere brachte nun vier weitere Wochen damit zu, die Ufer des Chickahominy zu befeſtigen und ſeine Poſition zu verſtärken. Mittlerweile fanden auch in andern Theilen von Virginien wichtige Bewegungen ſtatt. General Banks hatte im untern Shenandoah-Thal die Rebellen vor ſich her getrieben und war bis New Market vorgedrungen, ſpäter aber nach Strasburg und Front Royal zurückgekehrt. Hier wurde er am 23. Mai von einer ſtarken Rebellenmacht unter „Stonewall" Jackſon angegriffen und zu einem raſchen, obſchon meiſterhaft ausgeführten, Rückzug nach Martinsburg und Williamsport am Potomac genöthigt. Jackſon's Abſicht war nicht ſowohl, Banks zu ſchlagen, als vielmehr einen Panic in Waſhington zu verurſachen und McDowell's und Fremont's Truppen, welche Richmond bedrohten und gefährdeten, zum Aufgeben ihrer Poſitionen zu veranlaſſen. Seine Manöver hatten die gewünſchte Wirkung; McDowell und Fremont wurden augenblicklich zur Verfolgung Jackſon's beordert. McDowell ſandte Shields ab und Fremont ging in Perſon; der Letztere holte Jackſon's Nachhut in der Nähe von Front Royal ein, ſetzte die Verfolgung das Shenandoah-Thal hinauf fort, wo er zwei unentſchiedene Schlachten ſchlug. Jackſon zog ſich nun zurück, denn er hatte ſeinen Zweck erreicht und den Angriff der Bundesarmee auf Richmond verzögert, bis Lee bedeutende Verſtärkungen erhalten hatte.

General McClellan's Armee war um dieſe Zeit 158,000 Mann ſtark; unter dieſen ſtanden etwa 38,000 auf den Krankenliſten; es blieben ihm ſomit immerhin noch 120,000 dienſttüchtige Truppen. Auf irgend eine Weiſe war er indeſſen zu der irrthümlichen Anſicht gelangt, daß Lee's Armee der ſeinigen in numeriſcher Hinſicht weit überlegen ſei, und daß dieſer mit Ausſchluß von Jackſon's Force, die er auf 50,000 Mann ſchätzte, über 200,000 wirkſame Truppen in und um Richmond habe. Thatſache iſt, daß die ganze Conföderirte Armee um Richmond mit Ausſchluß von Jackſon's Force nicht mehr als 50,000 Mann ſtark war, und erſt gegen das Ende des Monats Juni, als Jackſon zurückkehrte, auf 90,000 Mann anſchwoll. General McClellan beharrte indeſſen auf ſeinem Glauben, und anſtatt ſeine herrliche Armee zum Angriff auf Richmond zu führen, ließ er dieſelbe müßig in jenen verpeſteten Sümpfen liegen und beſtürmte die Regierung beſtändig um Verſtärkungen, die ihm unmöglich zugeſandt werden konnten, da der Regierung keine weiteren Truppen zu Verfügung ſtanden; doch erhielt er nach einiger Zeit einen Theil von McDowell's Corps. Nachdem er mit dieſen nutzloſen Klagen viele werthvolle Zeit verſchwendet hatte, focht er kurz vor Jackſon's Zurückkunft zwei Schlachten; an der letzten betheiligte ſich Jackſon mit einer weit geringeren Truppenmacht, als McClellan zu Gebote ſtand. Nachdem dieſer bei dem zweiten Treffen geſchlagen worden war, führte er einen Plan aus, den er ſchon ſeit einiger Zeit gehegt hatte, nämlich die Belagerung von Richmond aufzuheben und ſich mit ſeiner Armee über

Digitized by Google

die Halbinsel nach Harrison's Landing, fünfzehn Meilen von Richmond, zurückzuziehen. Der Rückzug wurde zwar mit Geschicklichkeit ausgeführt; allein eine große Quantität Vorräthe wurde geopfert, eine große Menge Verwundeter in den Händen der Rebellen zurückgelassen und eine Anzahl blutiger Schlachten gekämpft, ehe die Bundesarmee ihre neue Position erreichte, wo sie von den Kanonenbooten geschützt war.

Der Verlust der Potomac-Armee an Todten, Verwundeten, Gefangenen, Vermißten und Deserteurs während dieser siebentägigen Kämpfe betrug nicht weniger als dreißigtausend Mann.

Die neue Position der Armee war fast ebenso ungesund, als die alte, und obschon McClellan durch einen großen Theil von Burnside's Corps verstärkt worden war, glaubte er noch keineswegs einen Angriff auf Richmond wagen zu dürfen, und schrie immerfort nach mehr! **mehr!!** **mehr!!!** General Halleck, der unterdessen zum Obergeneral ernannt worden war, befahl ihm endlich, mit seiner Armee nach Acquia Creek und Alexandria zurückzukehren, wo man ihrer Dienste bedurfte. General McClellan protestirte dagegen, schiffte sich aber nach etlichen Wochen mit seiner Armee ein.

Nachdem „Stonewall" Jackson seinen Verfolgern entwischt war, wurden die Ueberreste von Fremont's, Banks' und McDowell's Corps consolidirt und mit Bayard's Cavallerie, sowie etlichen neuen Rekruten, zur Armee von Virginien geschaffen und unter den Oberbefehl des General-Major Pope gestellt. Diese Armee, die nicht mehr als vierzigtausend Mann zählte, wurde abgesandt, um Richmond vom Norden her zu bedrohen und auf diese Art Lee's Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, damit McClellan eine bessere Gelegenheit erhielte, Richmond zu erobern. General Pope erließ bei der Uebernahme des Commandos eine etwas bramarbasirende Proklamation an seine Truppen; sagte, das Wort „Rückzug" stehe nicht in seinem Wörterbuch; verbot den Gebrauch von Zelten, schaffte die Wagenzüge ab und wählte zu seinem Motto: „Hauptquartier im Sattel!" Seine Operationen bewiesen indessen ganz bedeutende strategische Fähigkeiten. Er rückte nach dem Rappahannock vor und bedrohte Lee's Communicationen; fand aber bald, daß der Rebellengeneral keinen Angriff auf Richmond von McClellan befürchtete und mit seiner ganzen hunderttausend Mann starken Armee auf ihn (Pope) vorrückte. Das Zögern mit der Einschiffung der Potomac-Armee, von der allein er bedeutende Verstärkungen erwarten konnte, nöthigte ihn endlich, mit seiner kleinen Force eine Reihe von Schlachten zu schlagen, wobei er stets in Gefahr stand, vom Feinde umringt und zur Uebergabe gezwungen zu werden. Sein Rückzug war meisterhaft ausgeführt, und obschon er schwere Verluste erlitt und von der Potomac-Armee nur schlecht unterstützt wurde, gelang es ihm dennoch, seine erschöpften und halbverhungerten, aber keineswegs demoralisirten Truppen in vollkommener Ordnung nach den Befestigungswerken um Washington zu bringen. Lee marschirte nun über Leesburg nach Maryland, mit der Absicht, von der Defensive zur Offensive zu schreiten und den Kriegsschauplatz nach den nördlichen Staaten zu verlegen.

Die Potomac-Armee gelangte endlich in der letzten Woche des Monats August nach Alexandria und rüstete sich nun, in Gemeinschaft mit der Armee von Virgi-

Digitized by Google

nien, der feindlichen Invasion zu begegnen. Harper's Ferry fiel den Rebellen in die Hände; doch wurde ein Theil der feindlichen Force am 14. September bei South Mountain eingeholt und nach einem heftigen Treffen über das Gebirg getrieben.

Am 17. September wurde die große Schlacht von Antietam geschlagen, die blutigste, die bis dahin vorgefallen war. Das Resultat war unentschieden; doch neigte sich der Vortheil eher auf die Unionsarmee, die leicht große Verstärkungen hätte erhalten können, wenn es McClellan mit der Sache Ernst gewesen wäre. Am andern Morgen konnte Lee die Schlacht nicht fortsetzen und McClellan wollte nicht, und am Tage darauf setzte Lee wieder über den Potomac und zog sich langsam nach dem Rapidan zurück. McClellan schickte sich noch langsamer zur Verfolgung an nnd brauchte fast drei Wochen zum Uebergang über den Potomac. Die Regierung wurde endlich seiner Saumseligkeit überdrüssig und enthob ihn am 7. November seines Commandos, worauf General Burnside den Oberbefehl übernahm. Diese Wahl war eine unglückliche; Burnside war zwar ein vortrefflicher Corpscommandant und ein Mann von bedeutenden Fähigkeiten, ragte aber keineswegs so hoch über die übrigen Corpscommandanten der Armee empor, daß dieselben seine Beförderung nicht mit scheelen Blicken ansehen mußten. Er übernahm das Commando mit großem Widerstreben und schickte sich, allerwärts durch die Eifersüchteleien und Chicanen seiner Subordinirten behindert, zum Feldzug gegen die Rebellen an. Am 12. Dezember setzte er über den Rappahannock und am 13. fand die unheilvolle Schlacht von Fredericksburg statt, die mit dem Rückzug der Armee nach Falmouth endigte.

Im Westen standen die Sachen um diese Zeit etwas besser. Die Armeen rückten dort zu Anfang des neuen Jahres vor, um die Rebellen aus Kentucky, das theilweise, und aus Tennessee, das gänzlich von denselben überfluthet war, zu vertreiben. Der linke Flügel der großen Armee rückte, von General Thomas commandirt, vor, brachte die Rebellen bei Wild Cat zum Weichen und schlug und versprengte ihre Armee unter Zollikoffer am 19. und 20. Januar bei Logan's Cross Roads und Mill Spring; Zollikoffer fand seinen Tod in dieser Schlacht.

Der rechte Flügel unter Grant und das Geschwader unter Commodore Foote rückten zunächst vor; eroberten Fort Henry am Tennessee nach einem kurzen Kampfe; zwangen nach einer viertägigen Belagerung Fort Donelson am Cumberland zur unbedingten Uebergabe, sammt allen Geschützen und der dreizehntausend Mann starken Garnison; flankirten Columbus in Kentucky, wo sich der bischöfliche Rebellengeneral Polk*) dermaßen befestigt hatte, daß der Platz ein zweites Gibraltar wurde, und machten Bowling Green in Kentucky unhaltbar, wo der Oberbefehlshaber der Rebellenarmeen, General Albert Sydney Johnston, seine Hauptarmee versammelt hatte. Als sich Polk den Mississippi hinab zurückzog, verfolgte ihn das Geschwader unter Commodore Foote und belagerte die Insel No. 10, die ebenfalls erobert wurde. Das Centrum der westlichen Armee, von General Buell commandirt, setzte mittlerweile Johnston nach, der nach und durch Nashville floh, an

*) Polk war vor dem Ausbruch des Krieges ein Bischof der Episcopalkirche.

deſſen Pforten Grant bereits Einlaß begehrte. Die Rebellenarmee fand keinen Ruheplatz in Mittel-Tenneſſee, ſondern floh weiter nach Corinth in Miſſiſſippi, einem Punkt, der wegen ſeiner Eiſenbahnverbindungen große ſtrategiſche Wichtigkeit beſaß. Dorthin wandte ſich nun auch die große Armee, deren rechter Flügel unter General Grant noch immer den Vortrab bildete und ſich bei Pittsburg Landing, nahe der Shiloh Kirche, zwanzig Meilen von Corinth, ausſchiffte. Das Centrum unter Buell und der linke Flügel unter Thomas folgten nach, wurden aber ſehr durch den ſchlechten Zuſtand der Straßen behindert.

Der Rebellengeneral Albert Sydney Johnſton, ein ſehr tüchtiger Feldherr, hatte die Trümmer ſeiner Armee zu Corinth geſammelt und eine große Maſſe neuer Truppen an ſich gezogen, und beſchloß damit Grant anzugreifen und zu vernichten, ehe Buell und Thomas herbeieilen könnten, und dann mit dieſen daſſelbe Experiment zu wiederholen. Buell war indeſſen näher als Johnſton glaubte, und da dieſer ſelbſt durch die ſchlechten Wege zwei Tage aufgehalten wurde, ſo mißlang ſein geſchickt angelegter Angriffsplan. Sein erſter Angriff war indeſſen erfolgreich; unter dem Schutze eines dichten Nebels näherte er ſich am Morgen des 6. April dem linken Flügel von Grant's Armee, nahm einen Theil von Prentiß' Diviſion gefangen, flankirte den linken Flügel und trieb dieſen ſammt dem Centrum von ihrem Lager nach dem Fluſſe zurück. Der Kampf wüthete den ganzen Tag, und ein Theil der Bundestruppen behauptete ſich männlich und ſtandhaft in ſeiner Poſition, während Andere in Verwirrung geriethen und die Flucht ergriffen. Als ſich nun die Rebellen bereits über ihren Sieg freuten, kamen ſie innerhalb Schußweite der Bundeskanonenboote, die augenblicklich ein mörderiſches Feuer auf die jubilirenden Verfolger eröffneten. Jetzt rafften ſich auch die Bundestruppen wieder auf, griffen die Rebellen mit Ungeſtüm an und trieben ſie zurück. Während der Nacht erſchien ein Theil von Buell's Truppen nebſt andern Verſtärkungen, und am Morgen griff General Grant wieder zur Offenſive und trieb die Rebellenarmee nach Corinth zurück. General Johnſton war ſchon am erſten Tage getödtet worden, worauf General Beauregard ſeine Stelle einnahm.

General Halleck übernahm jetzt perſönlich das Commando der weſtlichen Armee, und nach einer Belagerung von mehreren Wochen räumte Beauregard Corinth aus ſtrategiſchen Rückſichten. Er wünſchte nämlich Halleck zu nöthigen, ſeine Armee zu zerſplittern, die ſich wegen der ungeſunden Lage von Corinth nicht lange daſelbſt aufhalten konnte, dann die Theile dieſer Armee einzeln ſchlagen und ſich wiederum in den Beſitz von Tenneſſee ſetzen. Jefferſon Davis vereitelte dieſen Plan, indem er Beauregard ſeines Commandos enthob und Braxton Bragg zu ſeinem Nachfolger ernannte. Corinth wurde indeſſen nur auf kurze Zeit von den Bundestruppen beſetzt. Das Commando unter General Grant, das fortan unter dem Namen „Die Tenneſſee-Armee" bekannt war, blieb — nachdem die Inſel No. 10 und die Forts Wright und Pillow erobert, die Rebellenflotte zerſtört und Memphis eingenommen worden waren — nahe dem Miſſiſſippi und hatte nur wenig Schwierigkeiten, ſich im Beſitz von Weſt-Tenneſſee zu behaupten. General Buell's Armee, die mit Thomas' conſolidirt und zur „Ohio-Armee" geſchaffen worden war, lag an der Memphis- und Charleſton-Eiſenbahn und hatte Hunts-

Digitized by Google

ville und andere Städte westlich bis Stevenson inne. Ein Theil der Rebellentruppen unter Van Dorn und Sterling Price machte verzweifelte Anstrengungen, sich wieder in den Besitz von Juka und Corinth zu setzen, wurde aber von General Grant's Armee, namentlich aber von Rosecrans' Corps und McPherson's Division total auf's Haupt geschlagen und mußte sich mit furchtbarem Verlust zurückziehen.

Im September beschloß Bragg, den Versuch zu machen, Mittel-Tennessee wieder zu erobern, Buell's Communicationen abzuschneiden, Kentucky zu plündern und vielleicht gar Louisville und Cincinnati einzunehmen. Er schickte daher seinen fähigen Gehilfen Kirby Smith voraus — der durch die Blue Graß Region zog, zu Frankford eine Rebellenregierung einsetzte, Lexington plünderte, Winchester, Georgetown und Cynthiana einnahm und Cincinnati bedrohte — setzte sich dann mit seiner Hauptarmee auf den Marsch und näherte sich Nashville, mußte aber seine Belagerungspläne aufgeben, da ihm Buell auf den Fersen folgte. Die Rebellen wandten sich nun nach Kentucky, stifteten dort so viel Unheil als sie vermochten und zwangen unterwegs die kleineren Garnisonen der Städte zur Uebergabe. Buell, der in Allem sein großes Vorbild, McClellan, nachzuahmen schien, marschirte „langsam und deutlich" hinter Bragg her, hütete sich aber wohl, denselben einzuholen oder gar ihm etwas zu Leide zu thun, und gelangte endlich nach Louisville. Bragg wandte sich jetzt wieder rückwärts, um mit seinem Plunder durch Tennessee zu ziehen; Buell schüttelte den Kopf und zappelte mit den Beinen, schickte sich indessen, so sauer es ihm wurde, abermals mit bedächtigen Schritten zur Verfolgung an. Sein Vortrab, der von energischeren Offizieren commandirt war, holte endlich — wohl gegen sein Wissen und seinen Willen — den Rebellengeneral bei Perryville in Kentucky ein, griff denselben an und nöthigte ihn, eine Schlacht zu liefern, um seinen Wagenzügen Zeit zum Entkommen zu lassen. Die Schlacht war blutig, aber unentschieden, und Bragg kehrte darauf ohne weitere Belästigung nach Mittel-Tennessee zurück, während Buell sich nach den überstandenen Strapatzen nach Louisville begab, um dort auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Seine Ruhe sollte eine lange sein, denn bald wurde er seines Commandos für immer enthoben und der tüchtige General Rosecrans zu seinem Nachfolger ernannt. Kurz darauf zog der neue Commandant mit seiner Armee nach Nashville und marschirte gegen das Ende des Jahres nach Murfreesboro, wo Bragg eine starke Position inne hatte. Hier wurde am letzten Tage des alten und den beiden ersten des neuen Jahres eine furchtbare Schlacht geschlagen, die mit der gänzlichen Niederlage von Bragg's Armee und deren Rückzug nach Shelbyville endigte.

Das Programm der zu Ende des Jahres 1861 beschlossenen Küstenexpeditionen war erfolgreich ausgeführt worden. Roanoke Island, Newbern, Plymouth, Washington, N. C., Beaufort, N. C., Morehead City und Macon fielen in die Hände der Bundestruppen; dagegen mißlang ein Angriff auf James Island, im Hafen von Charleston. Fort Pulaski unterhalb Savannah wurde von General Gillmore erobert, nachdem es aus einer bis dahin unerhörten Entfernung bombardirt worden war.

Die größte Waffenthat der Marine während des Jahres 1862 und eine der

Digitized by Google

großartigſten der Neuzeit war die Waſſerſchlacht, die am 24. April auf dem Miſſiſſippi in der Nähe der Forts St. Philipp und Jackſon, ſiebzig Meilen unterhalb New Orleans, vorfiel. Nach einem ſechstägigen Bombardement mit ſiebzehn Kanonenbooten und zwanzig Mörſern, beſchloß Admiral (damals Commodore) Farragut, mit ſeiner Flotte an den Forts vorbeizufahren. Dies war keine Kleinigkeit, denn die Rebellen hatten ſtarke Ketten über den Strom geſpannt; außerdem wimmelte derſelbe von Torpedos und Brandflößen, die den Bundesſchiffen mit Vernichtung drohten, und nachdem alle dieſe Schwierigkeiten ſowie das Feuer der Forts überſtanden waren, hatte ſich Farragut's Geſchwader erſt noch mit dem der Rebellen zu meſſen, das mindeſtens ebenſo ſtark war, wie das ſeinige, und mehrere Panzerſchiffe enthielt. Das Treffen war furchtbar und großartig und endigte mit der Zerſtörung von dreizehn Rebellenſchiffen, einſchließlich des formidabeln gepanzerten Widders „Manaſſas," während von Farragut's Flotte nur ein Schiff zerſtört und zwei beſchädigt wurden. Der Commodore fuhr nun den Miſſiſſippi hinauf und zwang New Orleans zur Capitulation; zwei Tage ſpäter erfolgte auch die Uebergabe der Forts. Von New Orleans begab ſich Farragut nach Vicksburg, kehrte aber nach einer Unterredung mit Commodore Davis zurück. Gegen das Ende des Jahres eroberte er Galveſton in Texas, das indeſſen ſchon am 1. Januar 1863 wieder in die Hände der Rebellen fiel.

Arkanſas war im Jahre 1862 ebenfalls der Schauplatz vieler heftigen Kämpfe geweſen, die indeſſen ſtets mit der Niederlage der Rebellen endigten.

Das Jahr 1863 begann mit beſſern Ausſichten. Die Unionsarmee war bedeutend verſtärkt worden, und die Regierung war entſchloſſen, den Krieg kräftiger als je fortzuſetzen, obſchon die „Anaconda" Politik noch immer die entſchiedenſten Maßregeln hemmte und lähmte.

Nachem Burnſide einen neuen Plan zu einer Flankenbewegung um Lee's Armee durch die Eiferſucht einiger ſeiner Subordinirten ſcheitern geſehen hatte, legte er der Regierung die Alternative vor, entweder mehrere ſeiner Corps- und Diviſionsbefehlshaber abzuſetzen, oder aber ihn ſelbſt des Oberbefehls zu entſetzen. Letzteres geſchah, und General Hooker wurde darauf zu ſeinem Nachfolger ernannt. Dieſer machte ſich ſofort an's Werk, die Disciplin der Armee zu heben und ein tüchtiges Cavalleriecorps — das erſte ſeit dem Anfang des Krieges — zu organiſiren. Darauf entwarf er einen Plan, ähnlich dem Burnſide'ſchen, Lee's linke Flanke bei Chancellorsville zu umgehen, während er zu gleicher Zeit eine Demonſtration gegen Fredericksburg machen ließ und Stoneman mit ſeiner Cavallerie abſandte, um Lee's Communicationen mit Richmond im Rücken abzuſchneiden. Der Plan war vortrefflich; allein Lee war reich an Reſſourcen und vereitelte Hooker's Abſicht durch eine Gegenflankenbewegung, indem er „Stonewall" Jackſon abſandte, um den rechten Flügel der Bundesarmee bei der Wildnißkirche zu umgehen. Dieſe Bewegung wurde erfolgreich ausgeführt; das elfte Unionscorps, das den rechten Flügel bildete, gerieth in paniſchen Schrecken und ergriff die Flucht, wodurch Lee freien Spielraum gewann und Sedgwick's Corps, das unterdeſſen Fredericksburg eingenommen hatte, zum Weichen bringen konnte. Hooker ſah ſich nun genöthigt, mit ſtarkem Verluſte und ohne einen Fuß breit gewonnen zu haben, über den

Digitized by Google

Rappahannock zurückzukehren. Stoneman's Cavallerie hatte einen erfolgreichen Raid ausgeführt, sehr viel Rebelleneigenthum zerstört und sich Richmond bis auf zwei Meilen genähert; kam aber zu spät, um der Bundesarmee wesentliche Dienste leisten zu können.

Siegestrunken beschloß Lee, das Experiment einer Invasion der nördlichen Staaten auf's Neue zu versuchen, und trat im Juni seinen Marsch zu diesem Zwecke an. Hooker hatte indessen Kunde von seinen Bewegungen erhalten, und da er sich im Besitz der innern Linie befand und eine starke Cavallerieforce zur Verfügung hatte, so war er im Stande, seinen Gegner nach dem Westen der Bull Run Gebirge hinzudrängen und ihn zu nöthigen, weiter oben über den Potomac zu setzen. Auf seiner ganzen Route wurde Lee beständig von Hooker's Cavallerie belästigt. Endlich wurde es klar, daß in der Nähe von Gettysburg in Pennsylvanien eine Collision zwischen den beiden Armeen stattfinden würde. General Hooker wurde auf eigenes Ansuchen am 27. Juni seines Commando's enthoben und General Meade zu seinem Nachfolger ernannt. Am 1. Juli begann die große Schlacht, die drei Tage dauerte. Am ersten Tage waren die Rebellen theilweise erfolgreich; am zweiten und dritten dagegen wurden sie trotz des verzweifeltsten Widerstandes an allen Punkten zurückgeschlagen und zum Rückzug nach dem Potomac genöthigt, nachdem sie ein volles Drittel ihrer einhundert und zwanzig tausend Mann starken Armee verloren hatten. Meade betrieb die Verfolgung nicht so prompt und entschlossen, als er hätte thun sollen, und mit Ausnahme eines Gefechtes bei Falling Waters zog sich Lee fast ohne Widerstand nach seiner früheren Position am Rapidan zurück. Einmal während des Herbstes machten beide Generäle einen Versuch, die ihnen gegenüber stehenden Linien zu durchbrechen, jedoch ohne Erfolg.

Im April hatte Admiral Dupont einen Versuch gemacht, Fort Sumter zu passiren und Charleston zu erobern, was ihm indessen nicht gelang; dagegen wurde im Sommer von General Gillmore Morris Island und Fort Wagner eingenommen und Charleston bombardirt. Diese Campagne war mit vortrefflicher Geschicklichkeit ausgeführt worden; dennoch ist es eine Frage, ob das ganze Unternehmen nicht ein ernstlicher Mißgriff war. James Island war um jene Zeit sehr schwach vertheidigt und weit zugänglicher, als Morris Island; hätten die Bundestruppen davon Besitz ergriffen, so wäre Charleston und mit diesem sämmtliche Forts im Hafen in ihrer Gewalt gewesen und hätten mit leichter Mühe genommen werden können. Wie die Sachen aber standen, war es, selbst nachdem Sumter zu einem rauchenden Trümmerhaufen zusammengeschossen worden, ganz unmöglich für die Panzerschiffe, die Bai hinauf zu steuern und Charleston anzugreifen, und Gillmore mußte sich damit begnügen, die Stadt aus einer Entfernung von fünf Meilen zu bombardiren. Dieses Bombardement richtete ungemein viel Schaden an; dennoch konnte die halsstarrige Garnison nicht zur Uebergabe bewogen werden.

Im Westen hatte Sherman auf General Grant's Anordnung einen Angriff auf die Chickasaw Bluffs, einem Theil der Vertheidigungswerke von Vicksburg, unternommen. Dieser Angriff mißlang, da durch die Feigheit eines commandirenden Offiziers unter Grant Holly Springs, die große Lieferungsbasis für

Digitized by Google

Grant's Armee, in die Hände der Rebellen fiel, wodurch Grant verhindert wurde, mit Sherman zu cooperiren. Unmittelbar darauf wurde der wichtige ſtrategiſche Punkt Arkanſas Poſt von McClernand und Sherman erobert, worauf die Truppen nach Milliken's Bend zurückkehrten. Grant gab ſich nun alle mögliche Mühe, einen wirkſamen Operationsplan gegen Vicksburg zu erſinnen; nachdem ein Experiment nach dem andern geſcheitert war, beſchloß er, einen Theil der Kanonenboote und eine Anzahl Transportſchiffe an Vicksburg vorüber fahren zu laſſen, mit ſeinen Truppen auf der Weſtſeite des Miſſiſſippi hinab zu marſchiren, bei Briansburg, dreißig Meilen unterhalb Vicksburg, über den Strom zu ſetzen, zuerſt die Hauptſtadt des Staates einzunehmen und dann Vicksburg von der Oſtſeite anzugreifen. Die Campagne, die nun erfolgte, war eine der brillanteſten, von denen uns die Geſchichte meldet. Nachdem er in ſiebzehn Tagen ſechs bedeutende Schlachten geſchlagen und den Feind in jeder beſiegt hatte, kam er am 18. Mai vor Vicksburg an und ſuchte die Stadt am 19. und 22. durch einen Sturmangriff zu erobern, was indeſſen nicht gelang. Dann machte er ſich an eine regelmäßige Belagerung der gewaltigen Veſte und ſchloß dieſelbe ſo vollſtändig ein, daß ſich der Rebellenbefehlshaber endlich am 4. Juli zur Uebergabe genöthigt ſah, wodurch dreißigtauſend Gefangene und beinahe vierhundert Geſchütze in die Hände des Siegers fielen.

Vier Tage ſpäter übergab ſich Port Hudſon an General Banks, und am 9. Juli war der ganze Miſſiſſippi für die Schifffahrt offen. Arkanſas wurde während des Sommers faſt gänzlich von den Rebellen befreit. Roſecrans blieb nach der Schlacht vom Stone River einige Monate in Murfreesboro, um ſeine Armee zu rekrutiren, ſeine Cavallerie zu ſtärken und ſich zu einer neuen Campagne vorzubereiten. Zu Anfang Juni begann er vorzurücken, trieb Bragg's Armee aus den Gebirgspäſſen durch Shelbyville, Decatur und Tullahoma nach Chattanooga zu; dann ließ er die Eiſenbahnen und Brücken nach Chattanooga hin gründlich repariren und war zu Ende Auguſt gerüſtet, die Offenſive zu ergreifen. Chattanooga war zu ſtark befeſtigt, um einen direkten Angriff zu rechtfertigen, und konnte höchſtens durch eine Flankenbewegung genommen werden. Roſecrans wählte daher das Letztere und ließ ſeine drei Corps über drei verſchiedene, mehr als vierzig Meilen von einander entfernte Päſſe über den Lookout marſchiren und von Süden her nach McLamore's Cove ziehen. Das Manöver gelang, Bragg räumte die Stadt und die Bundestruppen nahmen von derſelben Beſitz. Bragg erhielt indeſſen bedeutende Verſtärkungen und beſchloß nun, Roſecrans' Corps einzeln anzugreifen, ehe ſie eine Verbindung zu Stande bringen könnten, und ſich dann wiederum in den Beſitz von Chattanooga zu ſetzen. Roſecrans begriff indeſſen die Situation vollkommen, und mit faſt übermenſchlichen Anſtrengungen gelang es ihm, die drei Corps in McLamore's Cove zu concentriren, und dort wurde nun am 19. und 20. September die furchtbare Schlacht von Chickamauga geſchlagen. Am erſten Tage behaupteten die Bundestruppen ihren Grund, obſchon ſie gegen eine bedeutende Uebermacht zu kämpfen hatten, und das Reſultat blieb unentſchieden. Am zweiten Tage aber entſtand durch ein unglückliches Mißverſtändniß eine Lücke zwiſchen zwei Diviſionen; die Rebellen zogen ſich dieſen Vortheil zu Nutzen, und ein beträchtlicher Theil

Digitized by Google

der Armee — worunter die Generäle Crittenden, McCook und Roſecrans ſelbſt — wurden von der Hauptcolonne abgeſchnitten und genöthigt, nach Chattanooga zurückzufallen. Die Rebellen concentrirten ſich nun gegen den Reſt der Armee unter General Thomas, in der Hoffnung, ſeine kleine Force mit geringer Mühe überwältigen und gefangen nehmen zu können; dieſer aber leiſtete ihnen verzweifelten Widerſtand und trieb ſie endlich zurück, worauf er mit ſeinen Truppen nach Roßville zog, wo er ſie am andern Tage wiederum in Schlachtordnung formirte und auf's Neue den Angriff des Feindes erwartete, der indeſſen ausblieb.

Chattanooga war nun zwar gerettet und außer Gefahr, abermals in die Hände der Rebellen zu fallen; dennoch war die Situation der Bundesarmee während der nächſten beiden Monate äußerſt precär. Sie hatte ſich aus Mangel an hinreichender Force genöthigt geſehen, eine Poſition weſtlich von der Stadt, die den Tenneſſee-Fluß beherrſchte, aufzugeben, und die Rebellen hatten ſofort Beſitz von derſelben ergriffen. Auch befand ſich ein Theil der Naſhville Eiſenbahn in den Händen Bragg's, und die Bundestruppen mußten ihre Lieferungen nun ſechzig Meilen weit über die abſcheulichſten Straßen herbeiſchaffen und befanden ſich bald in größter Hungersnoth, während die Pferde und Maulthiere ſchockweiſe aus Mangel an Futter umkamen. Endlich wurden zwei Corps von der Potomac-Armee, ſowie die Tenneſſee-Armee unter General Sherman vom Miſſiſſippi zu ihrer Unterſtützung abgeſandt. General Roſecrans wurde nun ſeines Commandos enthoben und General Thomas zum Befehlshaber der Cumberland-Armee ernannt. General Grant aber erhielt den Oberbefehl über die große Militär-Diviſion vom Miſſiſſippi und übernahm das Commando in Chattanooga in Perſon. Die Schlacht vom Wauhatchie im Oktober ſtellte den Tenneſſee-Fluß wieder unter die Botmäßigkeit der Unionsmacht und reducirte die Route des Wagentransports auf zehn Meilen. Bragg hatte zwanzigtauſend Mann von ſeiner Armee abgeſandt, um Knorville zu belagern, das ſchon ſeit September von Burnſide beſetzt war, und forderte nun Grant auf, die Weiber und Kinder aus Chattanooga zu entfernen, da er die Stadt zu bombardiren beabſichtige. Als Antwort hierauf ſchickte Grant den General Hooker ab, um die Rebellen vom Lookout zu vertreiben und die „Schlacht über den Wolken" zu kämpfen. Thomas erhielt Ordre, von Orchard Knob Beſitz zu ergreifen; Sherman wurde beauftragt, eine ſtarke Demonſtration gegen Fort Buckner zu machen, während die Cavallerie Befehl erhielt, die Eiſenbahnen oberhalb und öſtlich von Chattanooga zu zerſtören. Als nun Sherman's Demonſtration die Rebellen aus den Forts Bragg und Breckinridge lockte, fiel das vierte Corps wie ein Donnerkeil über Fort Bragg her, vertrieb den Feind vom Miſſion Ridge, jagte ihn am andern Tag über den Pigeon Mountain, bis er endlich in größter Verwirrung nach den Hügeln des Rocky Faced Ridge floh. Dies war der vollſtändigſte und entſchiedenſte Sieg ſeit Anfang des Krieges.

Das Jahr 1863 ſchloß mit beſſern Ausſichten auf Erfolg als ſeine Vorgänger, und die „Anaconda" Politik, die ſo ungeheure Opfer an Menſchenleben und Geld gekoſtet und ſo wenig erzielt hatte, fiel mehr und mehr in Ungnade. Bis jetzt waren indeſſen in Tenneſſee und Arkanſas die beiden einzigen Staaten, aus denen die Rebellen gänzlich vertrieben worden waren, und ſelbſt dieſe waren noch keines-

Digitized by Google

wegs vor neuen feindlichen Einfällen ſicher. Allerdings hielt die Regierung Theile von Virginien, Nord-Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Miſſiſſippi und Louiſiana beſetzt; allein dieſe waren nur ſicher, ſo lange Truppen anweſend waren, und die Conföderirten hatten ihre alljährlichen Expeditionen nach Miſſouri, Kentucky, Maryland und Pennſylvanien noch nicht aufgegeben. General Grant, der durch ſeine glänzenden Siege zu großem Anſehen gelangt war, und deſſen Anſichten in allen den Krieg betreffenden Angelegenheiten als maßgebend betrachtet wurden, hatte ſich von Anfang an gegen das „Anaconda"-Syſtem ausgeſprochen und zu Gunſten der Concentrationspolitik erklärt. Seiner Anſicht nach ſollten mächtige Streiche gegen die weſentlichen Punkte der Conföderation ausgeführt werden, damit die Inſurgenten gezwungen würden, alle ihre Streitmächte zur Vertheidigung derſelben zu concentiren. Gewaltige Streiche gegen dieſe großen Armeen mußten, wie Grant glaubte, die Rebellenregierung dergeſtalt lähmen, daß ihr Sturz nicht lange ausbleiben konnte.

Dennoch waren die Vertheidiger der „Anaconda"-Politik noch ſtark genug, um die Regierung im Jahr 1864 zur Ausrüſtung zweier weiterer Expeditionen zu beſtimmen. Die eine, die mit der Schlacht von Oluſtee in Florida endigte, wurde von ſelbſtſüchtigen Politikern ausgeheckt und erwies ſich als ein höchſt unheilvoller Mißgriff. Die andere, die ſchmähliche Red River Expedition, wurde von der Regierung angeordnet, und zwar auf die falſchen und trügeriſchen Vorſtellungen elender Baumwollenſpekulanten hin. Der Marſch dieſer großen Armee in das Herz der Baumwollregion von Louiſiana; die großen Wagenzüge und Transportſchiffe mit Baumwolle beladen; die gehäſſigen Eiferſüchteleien unter den Offizieren; die ſchlecht geleiteten Schlachten und unordentlichen Rückzüge; die vielen Opfer an Todten und Verwundeten; die Verluſte einer ungeheuren Anzahl Wagen: — dieſe und ähnliche Dinge füllen ein dunkles Blatt in unſerer Geſchichte; glücklicherweiſe jedoch ein Blatt, das in ſeiner Infamie völlig iſolirt und ohne Parallele daſteht.

General Sherman's Expedition nach dem Herzen von Miſſiſſippi und Alabama im Februar 1864 gehörte nicht zur „Anaconda"-Politik; ſie war vielmehr ein forcirter Streifzug in das feindliche Land, und nur der Vorläufer einer noch glänzenderen Reihe von Operationen. Grant's Erhebung zum Rang eines General-Lieutenants und Oberbefehlshabers ſämmtlicher Armeen der Vereinigten Staaten und Sherman's Ernennung zum Befehlshaber der großen Militärdiviſion von Miſſiſſippi im Frühjahr 1864 machte dem alten Unweſen ein Ende und brachte die Concentrationspolitik auf's Tapet. Fortan war die Vernichtung oder Gefangennahme der großen Rebellenarmeen der einzige Punkt, um den es ſich handelte. Die öſtlichen Armeen wurden bei Richmond und Petersburg concentrirt, um Lee's Heer daſelbſt feſtzuhalten, bis daſſelbe durch gewaltige und oft wiederholte Schläge zur Uebergabe gezwungen werden könnte. Richmond, die Rebellenhauptſtadt, war von weit geringerer Wichtigkeit als die Armee, von der ſie vertheidigt wurde. Sherman's Objective war Johnſton's Armee und die kleineren Truppenmächte, durch die ſie von Zeit zu Zeit Verſtärkungen erhielt. Dieſe ſuchte Sherman mit unermüdlicher Energie auf, und nachdem er ſie endlich durch vortreffliche Strategik und derbe Schläge zerſchmettert und verſprengt hatte, fegte er gleich einem Wirbelwind

Digitized by Google

durch die Staaten Georgia, Nord-Carolina und Süd-Carolina, indem er ſie hinter ſich her zog, bis ſie ſich in hinreichender Stärke concentrirt hatten, damit er den letzten Schlag gegen ſie ausführen konnte, der mit ihrer Kapitulation endigte. Grant hatte Sherman erſucht, ſich möglichſt gleichzeitig mit ihm in Bewegung zu ſetzen, und während der General-Lieutenant ſein Lager am Rapidan am 5. Mai verließ, folgte Sherman ſeinem Beiſpiel am 7. Die beiden Campagnen, die nun erfolgten — die in Virginien und die in Georgia — koſteten furchtbare Opfer an Menſchenleben; allein jeder Schlag führte näher zum Ziele.

Die ſchrecklichen Schlachten in der Wildniß, wo wegen des dichten Gehölzes die Anwendung der Artillerie unmöglich war und die beiden Armeen Tage lang Mann gegen Mann kämpfen mußten; die Flankenmärſche der Unionsarmee nach Spottſylvania Court Houſe, North Anna, Cold Harbor, Mechanicsville, und nach dem Chickahominy, die Lee durch Gegenbewegungen zu pariren ſuchte und bei denen das Gemetzel fürchterlicher war als in irgend einer Reihe von Schlachten der Neuzeit — waren gleichwohl nothwendige Theile des Operationsplans, durch welchen der General-Lieutenant der Rebellion das Genick zu brechen beſchloſſen hatte. Er wurde von Denjenigen, welche meinten, Richmond müßte der einzige Zielpunkt der Unionsarmee ſein, ſtrenge getadelt, daß er Lee am Rapidan angriff und ihn dann nach Süden hin drängte, da er doch, wie ſie glaubten, ſeine Poſition am James leichter erreichen konnte, wenn er ſeine Truppen einſchiffte und dort erſt zur Offenſive ſchritt, wodurch das ſchreckliche Gemetzel der Maiſchlachten erſpart worden wäre. Auch die Rebellen-Journale machten ſich über Grant's „tolle Streiche" luſtig, nannten ihn den „großen Schlächter," den „Todtengräber" und dergleichen mehr, und riefen bei jeder Bewegung, die er vornahm, ſelbſtgefällig aus: "We've got him just where we want him" (wir haben ihn gerade, wo wir ihn haben wollen). Allein Grant's Objective war Lee's Armee und nicht Richmond; er wollte dem Feinde Schlag auf Schlag verſetzen, bis er ihn zur Uebergabe nöthigen konnte, ſei es nun in Richmond oder in Florida.

Lee's Armee war durch die Verluſte, die ihr Grant beigebracht hatte, bedeutend geſchwächt worden. Allerdings waren Grant's Verluſte in dieſen Schlachten ſchwerer geweſen als die Lee's; doch konnte er dieſelben mit leichter Mühe durch Verſtärkungen erſetzen, was für Lee unmöglich war. Als er nun mit dem größern Theil ſeiner Armee über den James geſetzt war, begann er, ſeinen Gegner durch fortwährende Thätigkeit zu beläſtigen, indem er bald deſſen rechte, bald deſſen linke Flanke, häufig auch beide zu gleicher Zeit angriff und ſtets nach einem Punkte rückte, wo man ſich ſeiner am wenigſten verſah. Bald ſchickte er ſeine Cavallerie aus, um Lee's Communicationen abzuſchneiden; bald ſchob er ſeine Infanterie vor, um die feindliche Stärke auszukundſchaften. Zuweilen benutzte er eine Eiſenbahn, die er Lee entriſſen hatte, als Baſis, um eine andere dadurch zu gewinnen. Einmal ließ er eine Mine unter einem feindlichen Fort ſprengen, und als dies Unternehmen durch die Ungeſchicklichkeit eines ſeiner Offiziere mißlang, ſandte er plötzlich ſeine Cavallerie nach den innern Befeſtigungslinien von Richmond. Während aller dieſer Operationen hielt er Lee wie in einem Schraubſtock feſt und verhinderte ihn, Verſtärkungen an Johnſton oder Hood abzuſenden.

Digitized by Google

Der Druck auf die Kehle der Rebellion wurde nachgerade unerträglich, und vergebens suchte sich Lee davon zu befreien. In seiner Verzweiflung benutzte er eine kurze Periode verhältnißmäßiger Unthätigkeit und sandte eine kleine Anzahl Truppen ab, um in Gemeinschaft mit den unregelmäßigen Guerillabanden im nordwestlichen Virginien einen „Raid" nach Maryland und Pennsylvanien zu machen und Washington, Baltimore und Philadelphia zu bedrohen. Er hoffte, daß Grant um die Sicherheit der Bundeshauptstadt und der nördlichen Städte besorgt werden und seinen eisernen Griff aufgeben würde; allein er hatte sich in seinem Mann verrechnet. Grant schickte das eben erst vom Golfdepartement zurückgekehrte neunzehnte Corps nach dem Shenandoah-Thal ab, verstärkte dasselbe zeitweilig durch das sechste Corps und ernannte Sheridan zum Commandanten der Shenandoah-Armee; er selbst aber ließ mit seinem Druck auf Lee's Linien auch nicht eine Stunde nach. Nachdem Sheridan das Feld gründlich recognoscirt hatte, versetzte er Early's Armee eine Reihe von furchtbaren Schlägen und sandte sie am 19. September „wirbelnd" durch Winchester; vertrieb sie am 22. aus ihrer starken Position zu Fisher's Hill; verfolgte sie das Thal hinauf, schlug und versprengte sie abermals am 12. Oktober; lieferte ihnen, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatte, am 19. Oktober abermals ein Treffen, schlug sie total auf's Haupt und trieb sie sechsundzwanzig Meilen weit zurück, nachdem sie am Morgen während seiner Abwesenheit einen temporären Sieg errungen hatte. Nachdem Early vollständig geschlagen war, fegte Sheridan mit dem Besen der Zerstörung durch das Shenandoah-Thal, sowie durch das angrenzende Luray- und Little Fort-Thal, deren illoyale Bewohner die Guerillas unterstützt und dieselben aufgereizt hatten, unbewaffnete Unionsleute zu plündern und ermorden.

Lee fand, daß dieser Versuch, seinen lästigen Gegner loszuwerden, nicht den gewünschten Erfolg hatte. Allerdings hatte Early einen Theil von Maryland und Pennsylvanien geplündert, Chambersburg niedergebrannt und eine große Anzahl Pferde und Schlachtvieh geraubt; allein was hatte er dabei gewonnen? Ewell's Corps, das er mit nach Norden genommen hatte, war fast gänzlich aufgerieben und der geringe Rest furchtbar demoralisirt. Er hatte einhundert Kanonen und Tausende von kleinen Waffen verloren — ein schwerer Verlust, den er nicht ersetzen konnte; der Plunder, den er nach Virginien gebracht hatte, war ihm größtentheils wieder abgenommen worden, und das Shenandoah-Thal, das ihm bisher seine Bedürfnisse lieferte, war so gründlich verheert, daß er Nichts mehr daraus erwarten durfte.

Jede Schlacht (und die Schlachten waren sehr häufig) verminderte Lee's Streitkräfte, selbst wenn es ihm zuweilen gelang, die Angriffe seines Gegners zurückzuschlagen; und als General Grant endlich nach einem mißlungenen Versuche die rechten Leute gefunden hatte, um Fort Fisher zu erstürmen und den Hafen von Wilmington (auf den die Conföderirten sich der Eroberung der Forts in der Bai von Mobile einzig und allein zur Importation von Waffen und Munition durch Blockadebrecher angewiesen waren) hermetisch zu versiegeln, da fühlte der Rebellengeneral, daß das Ende herannahe. Er setzte nun die Rebellenregierung in Kenntniß, daß er unmöglich sechs Monate länger Widerstand zu leisten vermöchte, wenn

Digitized by Google

nicht augenblicklich außerordentliche Maßregeln ergriffen würden. Als ſolche Maßregeln empfahl er die Herbeiſchaffung von Truppen, Lieferungen und Geld durch Zwang und die Bewaffnung der Neger. Allein ſelbſt dieſe Mittel kamen zu ſpät, um der mit Rieſenſchritten heranahenden Kataſtrophe vorzubeugen; das „Mene, Mene, Tekel" drohte den Rebellen überall, wohin ſie auch die Blicke lenken mochten, in Flammenſchrift entgegen. Noch ein einziges Mal (am 4.—6. Februar 1865) gelang es Lee, Grant's Verſuch, die Southſide Eiſenbahn zu erreichen, zu vereiteln; noch ein einziges Mal benutzte er eine günſtige Gelegenheit (am 25. März), ſich einer Unionsfeſtung (Fort Stedman) zu bemächtigen, jedoch nur, um mit furchtbarem Verluſt wieder daraus vertrieben zu werden, und dann kam das Ende.

Die Linke und das linke Centrum von Grant's Armee machten eine großartige Flankenbewegung nach Dinwiddie Court Houſe, Hatcher's Run, der Quaker Straße und Five Forks; und nach viertägigem hartem Kampfe wurden die Rebellen aus allen ihren ſtarken Poſitionen verdrängt und nach Weſten zu getrieben. Am andern Morgen ſtürmten die Rechte und das rechte Centrum der Bundesarmee mit unwiderſtehlicher Gewalt auf die ſtarken Vertheidigungswerke von Petersburg heran, vertrieben die Rebellen daraus und bemächtigten ſich der Southſide Eiſenbahn, die augenblicklich unbrauchbar gemacht wurde. Lee hatte jetzt keine andere Wahl mehr, als Richmond und Petersburg augenblicklich zu räumen und einen verzweifelten Verſuch zu machen, mit ſeiner Armee nach Danville zu gelangen. Hier aber kam ihm der General-Lieutenant zuvor; von Knorville zog eine ſtarke Cavallerieforce unter General Stoneman oſtwärts, um Lee den Rückzug nach dieſer Richtung hin abzuſchneiden, und Sherman's große Armee verſperrte ihm den Weg nach dem Süden. Der Kampf, der nun erfolgte, war ſcharf, aber kurz; die Verfolgung begann am Morgen des 3. April, und nach mehreren Scharmützeln und blutigen Schlachten bei Deatonsville, Farmville und Appomattox Court Houſe kapitulirte Lee mit dem Reſte ſeiner Armee, und einer der beiden großen Zwecke der langen Campagne war nun erreicht.

Sherman hatte ſich ſeiner Aufgabe ebenfalls auf das Glänzendſte entledigt. Als er am 7. Mai 1864 ſein Lager verließ, fand er Johnſton in einer faſt uneinnehmbaren Poſition bei Buzzard Rooſt Gap auf dem Chattooga oder Rocky Faced Ridge, mit ſeiner Nachhut bei Dalton. Er ließ nun Thomas zurück, um eine Demonſtration gegen dieſe Poſition zu machen, marſchirte dann nach Reſaca, etliche Meilen weiter unten, und zwang Johnſton zum Rückzug, um dieſe wichtige Poſition zu retten, wobei es zu blutigen Kämpfen kam. Dieſelbe Bewegung wiederholte er bei Kingſton, um die Rebellen zur Räumung von Reſaca zu nöthigen, und ließ ihnen keine Ruhe, bis er den Etowah paſſirt hatte und nach dem Allatoona Paß zurückgefallen war, worauf er ſich nach Dallas in Bewegung ſetzte. Durch dieſes Manöver bedrohte er die Eiſenbahn in der Nähe des Chattahoochie; nach zwei bedeutenden Schlachten bei Dallas und etlichen kleineren Gefechten, flankirte er die Rebellen abermals, vertrieb ſie aus ihrer Poſition, jagte ſie über den Chattahoochie und ſicherte unterdeſſen ſeine Eiſenbahn-Communicationen mit Chattanooga. Nach dem Uebergange über den Chattahoochie näherte er ſich der

Digitized by Google

ſtarken Rebellenveſte Atlanta; Hood, der Nachfolger Johnſton's, befand ſich im Commando derſelben und „dankte Gott, daß ſie nicht flankirt werden könne." Nach drei blutigen Schlachten, in denen Hood ſchwere Verluſte erlitt und McPherſon, Sherman's tüchtigſter Offizier, getödtet worden war, verſuchte Sherman, Atlanta durch eine Flankenbewegung von unten herauf zu erreichen. Da indeſſen dieſer Plan fehlſchlug und auch die zu demſelben Zwecke veranſtaltete Cavallerieexpedition keinen Erfolg hatte, ſo gab Sherman die Belagerung der Stadt zum Anſchein auf, ſandte ſeine Reſerven nach dem Ufer des Chattachoochie, rückte mit ſeiner Hauptarmee ſüdlich, zerſtörte die Eiſenbahn von Rough und Ready nach Jonesboro, ſchlug die beiden Corps, die Hood abgeſchickt hatte, um ihm den Weg zu verſperren, und nöthigte dadurch die Rebellen, Atlanta zu räumen.

Sherman ließ nun die Einwohner aus der Stadt entfernen, machte letztere zu einem militäriſchen Poſten und ließ bedeutende Vorräthe dahin bringen. Hood, der ſich mittlerweile von ſeiner Niederlage erholt hatte, ſuchte nun Sherman's Communicationen mit Chattanooga abzuſchneiden und ſeine Garniſonen zu erobern; Sherman aber war nicht faul, verfolgte ihn bis Gaylesville in Alabama, ſchlug ihn bei Allatoona Paß und trieb ihn nach Weſten hin; ſchickte dann Schofield's und Stanley's Corps zu General Thomas in Naſhville, überließ es letzterem, mit Hood fertig zu werden, während er ſelbſt mit vier Corps nach Atlanta zurückkehrte, von wo er am 14. November — nachdem er die Eiſenbahn hinter ſich zerſtört und die Feſtungswerke von Atlanta geſchleift hatte — mit einer Armee von ſechzigtauſend Mann den Marſch nach der Seeküſte antrat. Die Entfernung betrug etwa zweihundert und neunzig Meilen, und der Marſch einer mobilen Colonne von ſolchen Dimenſionen, ohne eine Baſis, direkt durch das Herz des feindlichen Landes, war ein Unternehmen, das ohne Parallele in der Geſchichte daſteht. Der Marſch wurde indeſſen ohne bedeutende Kämpfe und mit nur ſehr geringem Verluſte glücklich vollbracht. Dreißig Tage nach ſeinem Abgang von Atlanta kam Sherman vor Savannah an, nahm Fort McAlliſter im Sturm und hielt eine Woche ſpäter ſeinen Einzug in Savannah, das von den Rebellentruppen geräumt worden war.

Mittlerweile war Hood in nördliche Richtung nach Naſhville gezogen; Schofield, der ſich mit einer geringeren Force noch in Pulaski aufhielt, ſuchte ihn durch geſchickte Manövers bald zurückzutreiben, bald heranzulocken, lieferte ihm eine blutige Schlacht bei Franklin, bei welcher Hood dreizehn Generäle verlor, und zog ſich endlich nach Naſhville zurück, das Hood zu belagern anfing. Nachdem die Belagerung zwei Wochen gedauert hatte, rückte General Thomas aus der Stadt heraus, ſchlug und verſprengte Hood vollſtändig, verfolgte ihn dreizehn Meilen weit und jagte ihn über den Tenneſſee.

Sherman hielt ſich einen Monat in Savannah auf, um ſeine Truppen zu rekrutiren und mit dem Nöthigen zu verſehen und ſich zu einem noch gigantiſcheren Unternehmen zu rüſten. Um die Mitte des Monats Januar 1865 zog er mit ſeiner Armee in zwei Colonnen nordwärts; ſeine Objective war das vierhundert Meilen entfernte Goldsboro in Nord-Carolina. Durch eine Reihe von Scheinmanövers täuſchte er die Rebellentruppen zu Auguſta, Charleſton, Columbia und

Digitized by Google

anderwärts hinsichtlich seiner Pläne und ging ihnen aus dem Wege, während er sie zu gleicher Zeit verhinderte, eine Vereinigung zu Stande zu bringen. Er eroberte dann der Reihe nach Orangeburg, Columbia und Winnsboro und nöthigte die Rebellen, Charleston zu räumen, das die Unionsarmeen so lange umsonst zu erobern gesucht hatten; nahm dann Cheraw und Fayetteville ein, schlug einen Theil der Rebellenarmee unter Johnston bei Averysboro und die ganze Armee des letztern bis Bentonville, und gelangte endlich am 24. März nach Goldsboro, wo Schofield und Terry zu ihm stießen. Hier blieb er bis zum 10. April, um seine Truppen mit Schuhen und Kleidern zu versehen, setzte sich dann wieder in Bewegung, nahm am 11. Smithfield und am 12. Raleigh ein, hörte hier von Lee's Uebergabe und rückte auf's Neue vor, um Johnston's Armee zur Kapitulation zu zwingen. Am 14. machte Johnston Friedensvorschläge, und am 18. wurde von den beiden Generälen ein Memorandum entworfen, das die Uebergabe sämmtlicher Rebellenarmeen bezweckte. Da dasselbe indessen von der Regierung verworfen wurde, so kapitulirte Johnston am 26. April auf dieselben Bedingungen hin, die Lee gewährt wurden.

Mittlerweile wurde Mobile, dessen Forts schon im August 1864 von Admiral Farragut erobert worden waren, im März 1865 von General Canby's Armee und Admiral Thatcher's Geschwader belagert und zwei Wochen später eingenommen. Kurz darauf kapitulirten General Richard Taylor, der die übrigen Rebellentruppen in Alabama commandirte, und Admiral Farrand, der Commandant des Rebellengeschwaders auf dieselben Bedingungen hin wie Lee und Johnston.

General Wilson, der das Cavalleriecorps von General Thomas' Armee commandirte, war im März mit einer Force von dreizehntausend fünfhundert Mann durch Central-Alabama und Georgia gezogen und hatte Selma, Montgomery, Griffin, Columbus, West Point und Macon eingenommen. Die ganze Campagne war eine der brillantesten Cavallerieexpeditionen, die während des Krieges stattfanden. Am 10. Mai verhaftete ein Theil seiner Truppen den Rebellen-Präsidenten Jefferson Davis, der sich heimlich aus dem Lande zu schleichen suchte.

Es existirte jetzt nur noch eine Rebellenarmee, nämlich die unter General Kirby Smith, und am 26. Mai kapitulirte auch diese nebst dem Rebellengeschwader in den Gewässern jenes Staates und auf dem Red River.

Ein großer Theil der Unionstruppen wurde jetzt ausgemustert; am 1. August befanden sich nur noch zweihunderttausend Mann im Dienst und seither nahm die Reduction unausgesetzt ihren Fortgang. Die Armee wurde nun reorganisirt und das Land in fünf große Militär-Divisionen eingetheilt, nämlich die Divisionen vom Atlantic, Mississippi, Golf, Tennessee und Pacific, die unter den Oberbefehl der Generäle Meade, Sherman, Sheridan, Thomas und Halleck gestellt wurden. Jede Division besteht aus zwei oder mehr Departements (achtzehn im Ganzen), die sämmtlich von tüchtigen Generälen commandirt werden.

* * * *

So endete ein Krieg, der über vier Jahre dauerte, mehr Geld erforderte und größere Armeen in's Feld rief, als irgend ein anderer Krieg der Neuzeit. Beide

Digitized by Google

Seiten kämpften mit der größten Bravour, und Offiziere und Soldaten bewieſen unübertroffene Geſchicklichkeit und Ausdauer. Zu Anfang des Krieges ſtand die Sklaverei auf dem Gipfel ihrer Macht, die Baumwolle beherrſchte die Handelswelt, der Süden war trotzig und herausfordernd, und die europäiſchen Mächte hielten den baldigen Umſturz der großen amerikaniſchen Republik und die Zerſplitterung derſelben in viele kleine, ohnmächtige Staaten für unausbleiblich. Der Krieg endigte mit der gänzlichen Vertilgung der Sklaverei; die Nationen der Welt ſind frei von der Herrſchaft des ſüdlichen Stapelartikels; der Süden iſt gedemüthigt, und die europäiſchen Mächte erkennen die Größe republikaniſcher Inſtitutionen an, die unverſehrt aus einer Feuerprobe hervorgingen, wie ſie keine Regierung der alten Welt zu beſtehen vermöchte.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Präsident Lincoln's erstes Truppenaufgebot.

Sintemalen den Gesetzen der Vereinigten Staaten jetzt und seit einiger Zeit opponirt und die Ausübung derselben verhindert wird in den Staaten Süd-Carolina, Georgia, Alabama, Florida, Mississippi, Louisiana und Texas, und zwar durch Combinationen, die zu mächtig sind, als daß sie durch das gewöhnliche gerichtliche Verfahren oder durch die den Marschällen durch das Gesetz verliehene Macht unterdrückt werden könnten: Deshalb halte ich, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, kraft der mir durch die Constitution und die Gesetze verliehenen Gewalt es für angemessen, die Miliz der einzelnen Staaten der Union, wie hiermit geschieht, bis zur Gesammtzahl von fünfundsiebzigtausend Mann aufzubieten, um besagte Combinationen zu unterdrücken und die volle Ausübung der Gesetze zu bewerkstelligen.

Die Details für diesen Zweck werden den Staats-Behörden sofort durch das Kriegsdepartement mitgetheilt werden. Ich ersuche alle loyalen Bürger, diesem Bestreben, die Ehre, die Integrität und die Existenz unserer National-Union und den Fortbestand einer volksthümlichen Regierung zu wahren, sowie den schon lange genug erduldeten Unbilden ein Ende zu machen, ihre Unterstützung und Hilfe angedeihen zu lassen. Ich halte es für geziemend, zu sagen, daß der erste den hiermit aufgebotenen Truppen angewiesene Dienst wahrscheinlich darin bestehen wird, die der Union entrissenen Forts, Plätze und anderes Eigenthum wieder in Besitz zu nehmen; in jedem Fall wird, soweit es mit dem oben angekündigten Zweck vereinbar ist, die größte Sorge getragen werden, um jede Verheerung, jede Zerstörung, jede Belästigung von Eigenthum, sowie jede Störung friedlicher Bürger in irgend einem Theile des Landes zu vermeiden; und ich befehle hiermit allen Personen, die oben erwähnte Combinationen bilden, sich binnen zwanzig Tagen von diesem Datum an zu zerstreuen und sich friedlich nach ihren respektiven Wohnorten zurückzuziehen.

Da meines Erachtens der gegenwärtige Zustand der öffentlichen Angelegenheiten eine außergewöhnliche Veranlassung giebt, so berufe ich, kraft der mir durch die Constitution verliehenen Gewalt, beide Häuser des Congresses zusammen. Die Senatoren und Repräsentanten werden deshalb aufgefordert, sich am Donnerstag, den vierten Juli dieses Jahres, um zwölf Uhr Mittags, in ihren respektiven Kammern einzufinden, um dann und dort solche Maßregeln zu erwägen und zu beschließen, wie sie in ihrer Weisheit für das öffentliche Interesse und die öffentliche Sicherheit für zweckmäßig erachten mögen.

Digitized by Google

Zum Zeugniß deſſen habe ich hier meine Unterſchrift beigeſetzt und das Siegel der Vereinigten Staaten beifügen laſſen.

Geſchehen in der Stadt Waſhington, dieſen fünfzehnten Tag im April, im Jahre unſeres Herrn eintauſend achthundert und einundſechzig, und im fünfundachtzigſten der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

Abraham Lincoln.

Auf Befehl des Präſidenten:

William H. Seward, Staatsſekretär.

Digitized by Google

II.

Präſident Lincoln's Brief an Horace Greeley.

Waſhington, den 22. Auguſt 1862.

An den achtbaren Horace Greeley.

Werther Herr: — Soeben las ich Ihren in der „New York Tribune" veröffentlichten Brief an mich, datirt den 19. d. Mts. Wenn derſelbe irgend welche Behauptungen oder Angaben enthält, die mir als irrthümlich bekannt ſind, ſo unterlaſſe ich es, dieſelben jetzt und hier zu widerlegen. Wenn derſelbe irgend welche nach meinem Erachten falſche Schlüſſe enthält, ſo unterlaſſe ich es, ſie jetzt und hier zu argumentiren. Wenn irgend ein reizbarer oder diktatoriſcher Ton in demſelben zu bemerken iſt, ſo überſehe ich ihn aus Achtung für einen alten Freund, deſſen Herz ich ſtets für redlich gehalten habe.

Was die Politik anbelangt, „die ich zu verfolgen ſcheine," wie Sie ſagen, ſo war es nie meine Abſicht, irgend Jemanden darüber in Zweifel zu laſſen.

Ich wünſche die Union zu retten. Ich wünſche ſie auf dem kürzeſten, mit der Conſtitution vereinbaren Wege zu retten. Je eher die National-Autorität wieder hergeſtellt werden kann, deſto näher iſt die Union, „wie ſie war." Wenn es Leute giebt, die die Union nicht retten wollen, es ſei denn, daß ſie zu gleicher Zeit die Sklaverei retten können, ſo ſtimme ich nicht mit ihnen überein. Wenn es Leute giebt, die die Union nicht retten wollen, es ſei denn, daß ſie zu gleicher Zeit die Sklaverei vernichten können, ſo ſtimme ich nicht mit ihnen überein. Mein Hauptzweck bei dieſem Kampfe iſt die Rettung der Union und weder die Rettung noch die Vernichtung der Sklaverei. Wenn ich die Union retten könnte, ohne einen einzigen Sklaven zu befreien, ſo würde ich es thun; wenn ich ſie retten könnte mittelſt der Befreiung aller Sklaven, ſo würde ich es thun; und wenn ich ſie dadurch retten könnte, daß ich einige Sklaven befreite und andere in der Sklaverei ließe, ſo würde ich dies ebenfalls thun. Was ich in Bezug auf die Sklaverei und die farbige Race thue, das thue ich, weil ich glaube, daß es die Rettung der Union befördert, und was ich unterlaſſe, das unterlaſſe ich, weil ich nicht glaube, daß es die Rettung der Union befördern würde. Ich werde weniger thun, ſobald ich zur Ueberzeugung gelange, daß, was ich thue, unſerer Sache ſchädlich ſei, und ich werde mehr thun, ſobald ich zur Ueberzeugung gelange, daß dies unſerer Sache förderlich ſein werde. Ich werde mich bemühen, Irrthümer zu verbeſſern, ſobald meine Maßregeln ſich als Irrthümer erweiſen, und ich werde neue Anſichten adoptiren, ſobald ſie ſich als richtige Anſichten erweiſen. Ich habe hier meine Abſichten vom Standpunkt meiner offiziellen Pflicht aus dargelegt und beabſichtige damit keine Modification meines oft ausgeſprochenen perſönlichen Wunſches, daß alle Menſchen allerorten frei ſein möchten.

Aufrichtig der Ihrige,

Abraham Lincoln.

Digitized by Google

III.

Ankündigung der Emancipations-Proklamation.

Ich, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und Oberbefehlshaber der Armee und Flotte derselben, proklamire und erkläre hiermit, daß hiernach wie hierzuvor der Krieg zum Zweck der praktischen Wiederherstellung des Verhältnisses zwischen den Vereinigten Staaten und dem Volke derselben in jenen Staaten, in welchen dieses Verhältniß suspendirt oder gestört ist, oder werden mag, geführt werden wird, daß es meine Absicht ist, bei der nächsten Congreßversammlung wieder die Adoption einer praktischen Maßregel anzuempfehlen, wodurch sämmtlichen sogenannten Sklavenstaaten, deren Volk sich nicht in Rebellion gegen die Vereinigten Staaten befindet, und die bis dahin die sofortige oder allmälige Abschaffung der Sklaverei innerhalb ihrer respektiven Grenzen freiwillig beschlossen haben werden, oder später noch freiwillig beschließen mögen, pecuniäre Unterstützung angeboten werde, welche solche Staaten nach Belieben annehmen oder ausschlagen mögen, und daß das Bemühen, Personen afrikanischer Abkunft mit ihrer Einwilligung auf diesem Continente oder sonstwo zu colonisiren, fortgesetzt werden soll, nachdem zuvor die Einwilligung der daselbst bestehenden Regierung eingeholt worden ist; daß am ersten Tage des Monats Januar im Jahre unseres Herrn eintausend achthundert und dreiundsechzig sämmtliche als Sklaven gehaltenen Personen innerhalb irgend eines Staates, oder irgend eines bestimmten Theiles eines Staates, dessen Bürger sich an jenem Tage in Rebellion gegen die Vereinigten Staaten befinden werden, dann, fortan und für immer frei sein sollen, und daß die Exekutiv-Regierung der Vereinigten Staaten, einschließlich der Militär- und Marine-Behörden derselben, die Freiheit solcher Personen anerkennen und aufrecht erhalten werden, und daß auf keinerlei Weise irgend ein Versuch solcher Personen, oder irgend einer einzelnen Person, ihre Freiheit thatsächlich zu erlangen, unterdrückt und verhindert werden wird; daß die Exekutive am ersten Tage des Januar, wie oben besagt, durch eine Proklamation die Staaten oder Theile derselben bezeichnen wird, in denen das Volk sich in Rebellion gegen die Vereinigten Staaten befindet; und die Thatsache, daß irgend ein Staat oder das Volk desselben an jenem Tage rechtmäßig im Congreß der Vereinigten Staaten vertreten sein wird durch Mitglieder, die durch Wahlen, an welchen eine Majorität der qualifizirten Stimmgeber eines solchen Staates Theil genommen hat, dahin erwählt wurden, soll in der Abwesenheit starken und überzeugenden Gegenbeweises als giltiger Beweis erachtet werden, daß solcher Staat oder das Volk desselben nicht in Rebellion gegen die Vereinigten Staaten gestanden hat.

Daß hiermit auf eine Congreßakte aufmerksam gemacht wird, betitelt: „Eine

Digitized by Google

Akte zur Aufstellung eines weiteren Kriegsartikels," approbirt am 13. März 1862, welche Akte in den folgenden Worten und Ausdrücken erlassen wurde:

„Beschlossen durch den Senat und das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Amerika, im Congreß versammelt, daß fortan Folgendes als ein weiterer Kriegsartikel für die Leitung der Armee der Vereinigten Staaten bekannt gemacht und als solcher beachtet und befolgt werden solle.

„Artikel —. Allen Offizieren und Personen im Militär- und Marine-Dienst der Vereinigten Staaten ist es verboten, die Truppen unter ihrem respektiven Commando zu der Zurücklieferung der Flüchtlinge von Dienst oder Arbeit zu verwenden, die solchen Personen entflohen sind, denen dieser Dienst oder diese Arbeit angeblich gebührt; und jeder Offizier, der von einem Kriegsgericht der Verletzung dieses Artikels schuldig befunden wird, soll aus dem Dienste entlassen werden.

„Paragraph 2. Und weiter beschlossen, daß diese Akte von und nach der Zeit ihrer Entlassung an in Kraft treten solle."

Desgleichen auf den neunten und zehnten Paragraphen einer Akte, betitelt: „Eine Akte zur Unterdrückung der Insurrektion, zur Bestrafung des Verraths und der Rebellion, zur Confiscation des Eigenthums der Rebellen und zu andern Zwecken," approbirt am 17. Juli 1862, welche Paragraphen in folgenden Worten und Ausdrücken angegeben sind:

„Paragraph 9. Und sei es weiter beschlossen, daß alle Sklaven solcher Personen, die fortan in Rebellion gegen die Regierung der Vereinigten Staaten stehen, oder besagter Rebellion auf irgend eine Art Hilfe und Vorschub leisten, solchen Personen entfliehen und innerhalb der Linien der Armee Schutz suchen; und alle Sklaven, die solchen Personen abgenommen oder von denselben im Stich gelassen wurden und unter die Controlle der Regierung der Vereinigten Staaten kommen; sowie endlich alle Sklaven, die an irgend einem von Rebellentruppen besetzten und später von den Truppen der Vereinigten Staaten eroberten Platze gefunden werden (oder sich an demselben befinden), als Kriegsgefangene betrachtet werden, ihrer Knechtschaft für immer frei und ledig sein und nie wieder als Sklaven gehalten werden sollen.

„Paragraph 10. Und sei es weiter beschlossen, daß kein Sklave, der aus irgend einem der Staaten nach irgend einem Staate, Territorium oder dem Distrikt Columbia entflieht, zurückgeliefert oder in irgend einer Weise in seiner Freiheit gehindert oder gestört werden solle, ausgenommen wegen eines Verbrechens oder einer Uebertretung der Gesetze; es sei denn, daß die Person, die solchen Flüchtling beansprucht, zuerst eidlich darthut, daß die Person, der die Arbeit oder der Dienst eines solchen Flüchtlings angeblich gebührt, sein rechtmäßiger Eigenthümer sei und während der gegenwärtigen Rebellion nicht in Waffen gegen die Vereinigten Staaten gestanden, noch auf irgend eine Art besagter Rebellion Hilfe und Vorschub geleistet habe; und daß keine Person im Militär- oder Marinedienst der Vereinigten Staaten bei Strafe der Entlassung aus dem Dienst sich unter irgend einem Vorwande anmaßen solle, über die Giltigkeit der Ansprüche irgend einer Person auf den Dienst oder die Arbeit irgend einer andern Person zu entscheiden oder solche Person dem Anspruchmachenden zu überliefern."

Digitized by Google

Und ich ermahne und gebiete hiermit allen Personen im Militär- oder Marinedienst der Vereinigten Staaten, innerhalb ihres respektiven Dienstkreises der oben angeführten Akte und den erwähnten Paragraphen Gehorsam zu leisten und dieselben in Ausführung zu bringen.

Die Exekutive wird zu gehöriger Zeit anempfehlen, daß alle Bürger der Vereinigten Staaten, die während der ganzen Rebellion loyal geblieben sind (nach Wiederherstellung der constitutionellen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu ihren respektiven Staaten und deren Volk, wenn diese Beziehungen suspendirt oder gestört worden sind), für alle durch Vereinigte Staaten Akten verursachten Verluste, einschließlich des Verlustes an Sklaven, entschädigt werden sollen.

Zum Zeugniß dessen habe ich hier meine Namensunterschrift beigesetzt und das Siegel der Vereinigten Staaten beifügen lassen.

Gegeben in der Stadt Washington am zweiundzwanzigsten Tag des Monats September, im Jahre unseres Herrn eintausend achthundert und zweiundsechzig, und im siebenundachtzigsten der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

Abraham Lincoln.

Auf Befehl des Präsidenten:

William H. Seward, Staatssekretär.

Digitized by Google

IV.

Die Emancipations-Proklamation.

Sintemalen am zweiundzwanzigsten Tage des Monats September, im Jahre unseres Herrn eintausend achthundert und zweiundsechzig, vom Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Proklamation erlassen wurde, die unter andern Dingen Folgendes enthielt, nämlich:

„Daß am ersten Tage des Monats Januar, im Jahre unseres Herrn eintausend achthundert und dreiundsechzig, sämmtliche als Sklaven gehaltene Personen irgend eines Staates, oder irgend eines bestimmten Theiles eines Staates, dessen Bürger sich an jenem Tage in Rebellion gegen die Vereinigten Staaten befinden werden, dann, fortan und für immer frei sein sollen, und daß die Exekutiv-Regierung der Vereinigten Staaten, einschließlich der Militär- und Marinebehörden derselben, die Freiheit solcher Personen anerkennen und aufrecht erhalten werde, und daß auf keinerlei Weise irgend ein Versuch solcher Personen, oder irgend einer einzelnen Person, ihre Freiheit thatsächlich zu erlangen, unterdrückt und verhindert werden wird.

„Daß die Exekutive am ersten Tage des Januar, wie oben besagt, durch eine Proklamation die Staaten, oder Theile derselben, bezeichnen wird, in denen das Volk sich in Rebellion gegen die Vereinigten Staaten befindet; und die Thatsache, daß irgend ein Staat, oder das Volk desselben, an jenem Tage rechtmäßig im Congreß der Vereinigten Staaten vertreten sein wird durch Mitglieder, die durch Wahlen, an welchen eine Majorität der qualifizirten Stimmgeber eines solchen Staates Theil genommen hat, dahin erwählt wurden, soll in der Abwesenheit starken und überzeugenden Gegenbeweises als giltiger Beweis erachtet werden, daß solcher Staat, oder das Volk desselben, nicht in Rebellion gegen die Vereinigten Staaten gestanden hat."

Deshalb erkläre und bezeichne ich, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, kraft der mir verliehenen Gewalt als Oberbefehlshaber der Armee und Flotte der Vereinigten Staaten, zur Zeit einer wirklichen bewaffneten Rebellion gegen die Autorität und die Regierung der Vereinigten Staaten als passende und nothwendige Kriegsmaßregel zur Unterdrückung besagter Rebellion, heute, am ersten Tage des Monats Januar, im Jahre unseres Herrn eintausend achthundert und dreiundsechzig, und in Gemäßheit meiner Absicht, dies zu thun, die eine volle Periode von einhundert Tagen vom Datum der ersten obenerwähnten Ordre an proklamirt war — folgende als die Staaten und Theile von Staaten, deren Volk am heutigen Tage in Rebellion gegen die Vereinigten Staaten steht; nämlich: Ar-

Digitized by Google

kanſas, Teras, Louiſiana — mit Ausnahme der Pariſhes: St. Bernard, Plaquemines, Jefferſon, S. John, St. Charles, St. James, Aſcenſion, Aſſumption, Terre Bonne, Lafourche, St. Mary, St. Martin und Orleans, einſchließlich der Stadt New-Orleans — Miſſiſſippi, Alabama, Florida, Georgia, Süd-Carolina, Nord-Carolina und Virginien — mit Ausnahme der achtundvierzig Counties, die als Weſt-Virginien bekannt ſind, desgleichen der Counties Berkeley, Accomac, Northampton, Eliſabeth City, York, Princeß Ann und Norfolk, einſchließlich der Städte Norfolk und Portsmouth; dieſe ausgenommenen Theile ſollen vor der Hand betrachtet werden, als wäre dieſe Proklamation nicht erlaſſen worden.

Und kraft der mir übertragenen Gewalt und in Gemäßheit des obenangekündigten Zweckes befehle und erkläre ich, daß ſämmtliche innerhalb der obenbezeichneten Staaten und Theile von Staaten als Sklaven gehaltenen Perſonen frei ſind und fortan und für immer frei ſein ſollen; und daß die Exekutiv-Regierung der Vereinigten Staaten, einſchließlich der Militär- und Marinebehörden derſelben, die Freiheit beſagter Perſonen anerkennen und aufrecht erhalten wird.

Und ich ermahne hiermit die ſo für frei erklärten Perſonen, ſich aller Gewaltthätigkeit, ausgenommen zur nothwendigen Selbſtvertheidigung, zu enthalten und empfehle ihnen an, in allen Fällen, wo es ihnen geſtattet wird, getreulich für billigen Lohn zu arbeiten.

Und ferner erkläre und verkünde ich, daß ſolche Perſonen von tauglichem Zuſtand in den bewaffneten Dienſt der Vereinigten Staaten aufgenommen werden ſollen, um Forts, Poſitionen, Stationen und andere Plätze zu garniſoniren und Schiffe aller Art in beſagtem Dienſte zu bemannen.

Und auf das Obige, was ich aufrichtig für einen durch die Conſtitution garantirten und durch militäriſche Nothwendigkeit gebotenen Akt der Gerechtigkeit halte, erflehe ich das gewogene Urtheil der Menſchheit und den gnädigen Segen des allmächtigen Gottes.

Zum Zeugniß deſſen habe ich hier meine Namensunterſchrift beigeſetzt und das Siegel der Vereinigten Staaten beifügen laſſen.

Gegeben in der Stadt Waſhington, am erſten Tage des Monats Januar, im Jahre unſeres Herrn eintauſend achthundert und dreiundſechzig, und im ſiebenundachtzigſten der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

Abraham Lincoln.

Auf Befehl des Präſidenten:

William H. Seward, Staatsſekretär.

Digitized by Google

View of the Union Volunteer Refreshment Saloon, Philadelphia, where over 900,000 Union Soldiers have been fed

Digitized by Google

Digitized by Google

V.

Präſident Lincoln's zweite Inaugural-Adreſſe.

Mitbürger!

Heute, da ich zum zweiten Male erſcheine, um den Eid des Präſidenten-Amtes zu leiſten, bedarf es keiner ſo ausgedehnten Adreſſe, wie bei meinem erſten Amtsantritt. Damals ſchien eine ausführliche Andeutung der zu verfolgenden Politik nothwendig und geziemend. Heute, nach Verlauf von vier Jahren, während deren bei jeder Phaſe, jedem Wendepunkt des großen Kampfes, der noch immer die Aufmerkſamkeit und die Energie der Nation in Anſpruch nimmt, beſtändig öffentliche Erklärungen gegeben wurden, ließe ſich wenig Neues ſagen.

Der Fortſchritt unſerer Waffen, von denen Alles hauptſächlich abhängt, iſt dem Publikum ſo gut bekannt, wie mir, und iſt, wie ich hoffe, für Alle ziemlich befriedigend und ermuthigend. Mit hohen Hoffnungen für die Zukunft wage ich keinerlei Prophezeiung. Bei der nämlichen Gelegenheit heute vor vier Jahren waren die Gedanken Aller ängſtlich auf den drohenden Bürgerkrieg gerichtet. Alle fürchteten ihn — Alle ſuchten ihn zu vermeiden. Während die von dieſer Stelle hier verleſene Inaugural-Adreſſe ganz und gar die Rettung der Union ohne Krieg bezweckte, befanden ſich Inſurgenten-Agenten in der Stadt, die die Union ohne Krieg zu zerſtören ſuchten — die bemüht waren, die Union aufzulöſen und deren Eigenthum durch Unterhandlungen zu theilen.

Beide Theile waren dem Krieg abgeneigt; der Eine aber wollte eher Krieg führen, als die Nation fortbeſtehen laſſen, während der Andere lieber den Krieg annehmen, als die Nation untergehen laſſen wollte. Und ſo kam denn der Krieg.

Ein Achtel der Geſammtbevölkerung beſtand aus Negerſklaven, die nicht gleichmäßig über die ganze Nation vertheilt, ſondern größtentheils im ſüdlichen Theile derſelben wohnhaft waren. Dieſe Sklaven machten ein eigenthümliches und mächtiges Intereſſe aus. Alle wußten, daß dieſes Intereſſe die Urſache des Krieges war. Um dieſes Intereſſe zu ſtärken, zu verewigen und auszudehnen, waren die Inſurgenten bereit, die Union durch Krieg zu zerſtören, während die Regierung kein anderes Intereſſe beanſpruchte, als die Gebietserweiterung deſſelben zu verhindern. Keine Partei ahnte die Größe und die Dauer, die der Krieg bereits erreicht hat. Keine vermuthete, daß die Urſache des Kampfes vor dem Kampfe ſelbſt aufhören könnte. Jede hoffte auf einen leichteren Triumph und auf ein minder fundamentales und erſtaunliches Reſultat. Beide leſen dieſelbe Bibel, beten zu demſelben Gott, und jede fleht ſeine Hilfe gegen die andere an. Es mag ſonderbar erſcheinen, daß ein Menſch den Beiſtand eines gerechten Gottes anzuflehen wagt, um ſein Brod aus dem Schweiße anderer Menſchen zu erpreſſen.

Digitized by Google

Das Gebet beider Theile ſollte nicht erhört werden. Das Gebet keines Theiles iſt ganz erhört worden. Der Allmächtige hat ſeine eigenen Pläne. „Wehe der Welt der Aergerniß halber; es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kommt.“ Wenn wir nun annehmen ſollen, daß die amerikaniſche Sklaverei eines jener Aergerniſſe iſt, die nach dem Rathſchluß des Ewigen kommen müſſen — daß er aber, nachdem das Aergerniß bis zu ſeiner geſetzten Zeit beſtanden hat, Willens iſt, daſſelbe zu vertilgen, und daß er dem Norden, wie dem Süden dieſen ſchrecklichen Krieg als das angedrohte Weh giebt, — können wir darin eine Abweichung von jenen göttlichen Eigenſchaften erblicken, welche die Gläubigen ſtets dem lebendigen Gotte zugeſchrieben haben?

Sehnlich hoffen wir, brünſtig flehen wir, daß dieſe furchtbare Geißel des Krieges bald vorüber gehen möge. Wenn es aber Gottes Wille iſt, daß der Krieg fortdauere, bis all' der Reichthum dahin iſt, den der Sklaven zweihundert und fünfzigjährige unbelohnte Mühe und Arbeit aufgehäuft hat; bis jeder Blutstropfen, den die Peitſche verurſachte, durch einen andern Blutstropfen, den das Schwert verurſacht, vergolten iſt, wie vor dreitauſend Jahren geſagt wurde — ſelbſt dann müſſen wir ſagen, daß das Urtheil des Herrn gerecht und richtig iſt.

Mit Haß gegen Niemand, mit Liebe für Alle, mit Standhaftigkeit in dem Rechten, wie Gott uns das Rechte zu erkennen giebt, laßt uns bemüht ſein, das begonnene Werk zu beendigen, die Wunden der Nation zu heilen, für Den zu ſorgen, der unſere Schlachten ſchlagen half, ſowie für ſeine Wittwe und ſeine Waiſen; und Alles zu thun, was einen gerechten Frieden unter uns ſelbſt und mit allen Nationen befördern und bewahren kann.

Digitized by Google

VI.

Präsident Lincoln's Proklamation vom 8. April 1865 in Bezug auf Internationalrechte.

Sintemalen seit einiger Zeit Kriegsschiffen der Vereinigten Staaten in gewissen auswärtigen Häfen die Privilegien und Immunitäten verweigert wurden, zu denen sie durch Verträge, das Völkerrecht und die International-Comität berechtigt waren, dieweil zur selben Zeit die Kriegsschiffe des Landes, in welchem besagte Privilegien und Immunitäten versagt wurden, dieselben in den Häfen der Vereinigten Staaten voll und unverkürzt genossen haben, gegen welchen Zustand der Dinge die Vereinigten Staaten nicht immer gewaltsamen Widerstand leisteten, obschon sie zu keiner Zeit verfehlten, dagegen zu protestiren und ihre Unzufriedenheit darüber zu erklären; und

Sintemalen nach der Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten es keinen Umstand mehr giebt, der die Verweigerung der üblichen Marinerechte seitens irgend einer der besagten Nationen unsern Kriegsschiffen gegenüber rechtfertigen kann, wie bisher so unnöthiger Weise und grundlos gethan wurde:

Deshalb thue ich, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, kund und zu wissen, daß, wenn nach Verlauf einer hinreichenden Zeit zur Bekanntwerdung dieser Proklamation in irgend einem fremden Lande, in dessen Häfen besagte Privilegien und Immunitäten verweigert wurden, die letzteren fernerhin verweigert werden sollten, den Kriegsschiffen eines solchen Landes hinfortan dieselben Privilegien und Immunitäten in den Häfen der Vereinigten Staaten verweigert werden sollen, und daß diese Verweigerung fortdauern soll, bis den Kriegsschiffen der Vereinigten Staaten in fremden Häfen die nämliche Behandlung zu Theil wird, wie den Kriegsschiffen anderer Länder. Welcher Grund oder Vorwand auch bisher bestanden haben mag, so sind die Vereinigten Staaten jetzt wenigstens berechtigt, dieselbe vollkommene und freundschaftliche Gleichheit der Rechte und Hospitalitäten zu fordern und beanspruchen, die allen andern Seemächten zu Theil wird.

Zum Zeugniß dessen habe ich hier meine Namensunterschrift beigesetzt und das Siegel der Vereinigten Staaten beifügen lassen.

Gegeben in der Stadt Washington am elften Tage des Monats April, im Jahre unseres Herrn eintausend achthundert und fünfundsechzig, und im neunundachtzigsten der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

Abraham Lincoln.

Auf Befehl des Präsidenten:
William H. Seward, Staatssekretär.

Digitized by Google

VII.

Präſident Lincoln's Brief an General McClellan.

Waſhington, den 9. April 1862.

Geehrter Herr!

Ihre Depeſchen, worin Sie ſich über den Mangel an gehöriger Unterſtützung beklagen, beleidigten mich zwar nicht, ſchmerzten mich aber ſehr.

Blenker's Diviſion wurde Ihnen entzogen, ehe Sie von hier weggingen. Sie kennen den Druck, unter welchem ich es that und darein willigte — ſicherlich geſchah es nicht ohne langes Zögern.

Nach Ihrem Abzug erfuhr ich, daß weniger als zwanzig Tauſend unorganiſirte Truppen, ohne eine einzige Feldbatterie, Alles war, was Sie zur Vertheidigung von Waſhington und Manaſſas Junction zu hinterlaſſen beabſichtigten, und ſelbſt ein Theil von dieſen war zu General Hooker's alter Poſition geſtoßen. General Banks' Corps, das zuvor für Manaſſas Junction beſtimmt geweſen, war zurückberufen und an der Linie von Wincheſter und Strasburg poſtirt worden und konnte ſeine Poſition nicht verlaſſen, ohne auf's Neue den obern Potomac und die Baltimore- und Ohio-Eiſenbahn zu entblößen. Dies war eine ſtarke Verſuchung für den Feind, vom Rappahannock zurückzufallen und Waſhington zu nehmen; beſonders wäre dies jetzt der Fall, wenn McDowell und Sumner gingen. Meine ausdrückliche Ordre, daß Waſhington dem Urtheil der Commandeurs ſämmtlicher Armee-Corps zufolge vollkommen gedeckt bleiben ſollte, war vernachläſſigt worden. Und gerade dieſer Umſtand beſtimmte mich, McDowell hier zu behalten.

Ich habe keineswegs vergeſſen, daß ich mit Ihrem Arrangement, Banks zu Manaſſas Junction zu laſſen, einverſtanden war. Nachdem aber dieſes Arrangement bei Seite geſetzt und nichts Anderes dafür ſubſtituirt war, war ich natürlich genöthigt, ſelbſt in der Sache zu handeln. Und nun geſtatten Sie mir die Frage, ob Sie wirklich denken, ich ſollte die Linie von Richmond via Manaſſas Junction nach dieſer Stadt gänzlich offen laſſen, ohne irgend einen andern Schutz, als den zwanzig Tauſend unorganiſirte Truppen zu gewähren vermögen? Dies iſt eine Frage, deren Umgehung mir das Land nicht geſtatten wird.

Es herrſcht ein ſonderbares Geheimniß über die Anzahl der Truppen, die Sie bei ſich haben. Als ich Ihnen am 6. telegraphirte und ſagte, Sie hätten über hundert Tauſend Mann bei ſich, hatte ich eben vom Kriegsſekretär einen Bericht erhalten, der, wie er mir ſagte, von Ihnen ſelbſt herrührte, woraus ſich eine Geſammtzahl von einhundert und acht Tauſend Truppen ergab, die Sie theils bei ſich hatten, oder die im Begriffe ſtanden, zu Ihnen zu ſtoßen. Sie ſagen jetzt aber, ſie würden bloß fünfundachtzig Tauſend haben, wenn Alle en route zu Ihnen

geſtoßen ſein werden. Wie ſoll ich mir den Unterſchied von dreiundzwanzig Tauſend Mann erklären?

General Wool's Commando thut, wie ich höre, daſſelbe für Sie, was eine gleiche Anzahl Ihres eigenen zu thun haben würde, wenn jenes Commando nicht an Ort und Stelle wäre.

Die ganze Force, die mit Ihnen abging, iſt gegenwärtig bei Ihnen, wie ich vermuthe. Wenn dies der Fall iſt, ſo denke ich, daß es endlich an der Zeit wäre, daß Sie drauf los ſchlügen. Durch Zögerungen wird der Feind verhältnißmäßig einen Vortheil über Sie erhalten — das heißt, er wird durch Verſchanzungen und Verſtärkungen mehr und raſcher gewinnen, als Sie durch Verſtärkungen allein gewinnen können. Ich wiederhole, es iſt unumgänglich nothwendig, daß Sie drauf losſchlagen. Ich habe nicht die Macht, es Ihnen zu erlaſſen. Sie werden mir die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, ſich zu erinnern, daß ich ſtets darauf beſtand, daß die Bai hinabzugehen, um ein günſtiges Terrain zu gewinnen, anſtatt zu Manaſſas zu kämpfen, die Schwierigkeit nur verändern, nicht aber überwinden hieße, und daß wir an beiden Plätzen denſelben Feind und dieſelben oder gleiche Verſchanzungen finden würden. Das Land wird nicht verfehlen, zu bemerken — es bemerkt jetzt ſchon — daß Ihr Zaudern, auf einen verſchanzten Feind loszumarſchiren, nur eine Repitition der Manaſſas Affaire iſt.

Ich verſichere Ihnen, daß ich niemals mit wohlwollenderen Gefühlen zu Ihnen geredet habe, als jetzt, noch mit aufrichtigerer Abſicht, Sie zu unterſtützen, ſoweit es mir nach gewiſſenhaftem Urtheil möglich iſt. Allein Sie müſſen handeln.

Aufrichtig der Ihrige,

Abraham Lincoln.

General-Major McClellan.

Digitized by Google

Agenten verlangt.

Wir wünschen jede Familie in den Vereinigten Staaten im Besitz unserer **großen Geschichte des Krieges** zu sehen. Dieses Werk entspricht den Anforderungen des Volkes weit besser als irgend ein anderes, das bisher veröffentlicht wurde, ist vollständiger, **getreuer** und **unparteiischer** in der Darstellung der Ereignisse und durchaus frei von politischen und tendenziösen Vorurtheilen. Da das Werk erst mehrere Monate nach Beendigung des Krieges dem Druck übergeben wurde, so hatte der Verfasser reichliche Gelegenheit, seiner Arbeit die zuverlässigsten **offiziellen** Dokumente zu Grunde zu legen.

Wir wünschen solide und energische Agenten für jedes County, jede Stadt und jedes Dorf, um dieses große Geschichtswerk und andere populäre Werke zu verkaufen. Unternehmende Männer können glänzende Geschäfte damit machen, da wir ihnen die liberalsten Bedingungen gewähren werden. Man wende sich unter folgenden Adressen an uns, nämlich:

Für die Neu-England-Staaten, Ost-Canada und die brittischen Provinzen an

Jones Brothers & Co.,
Boston, Massachusets.

Für New York, Pennsylvanien, New Jersey, Delaware, Maryland, Virginien, West-Virginien, Nord-Carolina, Süd-Carolina, Georgia, Florida, Californien und West-Canada an

Jones Brothers & Co.,
Philadelphia, Pa.

Für Ohio, Indiana, Kentucky, Tennessee und Alabama an

Jones Brothers & Co.,
Cincinnati, Ohio.

Für Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa und Nord-Illinois an

Zeigler, McCurdy & Co.,
Chicago, Illinois.

Für Süd-Illinois, Missouri, Kansas, Arkansas, Mississippi, Louisiana, Texas, Nebraska und sämmtliche westliche Territorien an

Zeigler, McCurdy & Co.,
St. Louis, Missouri.

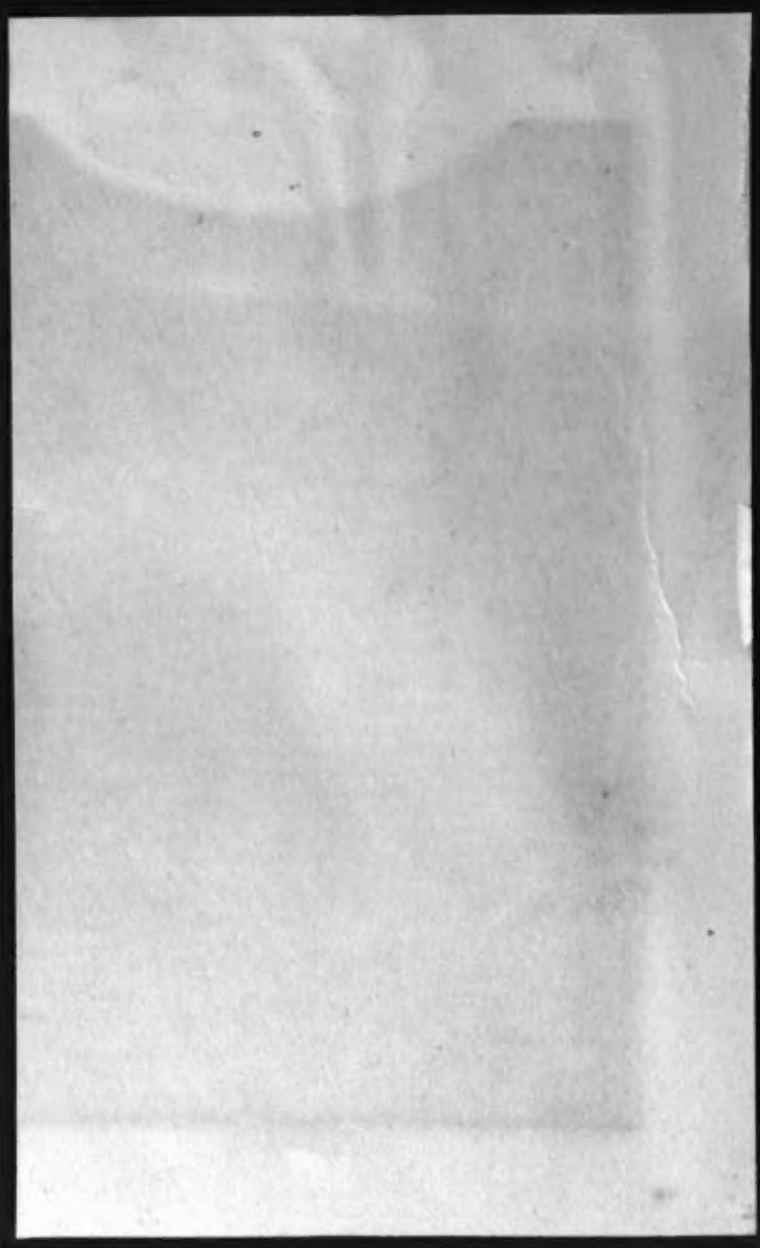
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A000017351706



Digitized by Google

973.7 Sch 5G

A000017351706